
1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

32

Handbuch

der

Geographie

zum Gebrauch

für

höhere Schulanstalten und für gebildete Leser

von

Dr. W. F. Volger, b. 1794

Rector am Johanneum zu Lüneburg.



Erste Abtheilung.

Zweite stark vermehrte und größtentheils umgearbeitete Auflage.

Hannover, 1830.

Im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung.

Dem Herrn,

Hofrath Heeren

in Göttingen,

Ritter des Guelfen- und Nordsternordens,

seinem hochverehrten Lehrer,

und

dem Herrn

Professor Karl Ritter

in Berlin,

Ritter des rothen Adlerordens,

dem Gründer wissenschaftlicher Erdkunde

als Zeichen inniger Hochachtung

gewidmet.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Wenn ich gleich hoffen durfte, daß unpartheiische Beurtheiler meine Arbeit nicht ganz mißlungen finden würden, so übertraf es doch meine Erwartung, daß ihr so allgemeiner Beifall zu Theil wurde, wie er in zahlreichen öffentlichen Blättern und von Männern, deren Urtheil Gewicht hat, ausgesprochen ist. Eine sorgfältige Revision des Handbuchs wies so manche Mängel in demselben nach, daß ich denjenigen, die mit so vieler Nachsicht und Humanität dasselbe schriftlich und mündlich empfohlen und in Schulen eingeführt haben, nicht dankbar genug sein kann. Solche Urtheile mußten für mich eine um so größere Aufmunterung sein, mit der möglichsten Sorgfalt die übersehenen Fehler zu verbessern und entdeckten Mängeln abzuhelfen. Ob ich darin genug gethan habe, mögen Kenner entscheiden. Mit größerer Zuversicht übergebe ich indeß diese zweite Auflage, oder vielmehr fast gänzliche Umarbeitung, dem Publikum, gestehe aber, da der so unerwartet schnelle Absatz der ersten Auflage mich zur neuen Bearbeitung nöthigte, als ich noch mit der Revision meiner Länder- und Völkerkunde (2 Theile. gr. 8.) beschäftigt war, daß auch diese Arbeit noch nicht in allen Stücken diejenige Vollkommenheit erreicht hat, die ich ihr hätte geben mögen. Was zu thun möglich war und der Umfang des Buchs (diese neue Auflage ist ungeach-

tet des weit inhaltsreicheren Drucks und größeren Formats um mehr als 10 Bogen stärker geworden) erlaubte, habe ich gethan, und auf keiner Seite wird man die bessernde Hand vermissen, ja manche Theile sind völlig neu. Die Tabellen, deren Zahl ebenfalls vermehrt ist, sind größerer Bequemlichkeit halber mit in den Text aufgenommen. Ich bin den in der Vorrede zur ersten Aufl. ausgesprochenen Grundsätzen treu geblieben. Eine naturgemäßere Darstellung der physischen Geographie lag mir vor Allem am Herzen und auf diesen Theil habe ich besondere Mühe verwendet; die Einleitung im Allgemeinen sowohl, als zu fast allen Europäischen und mehren andern Ländern werden dies hinlänglich beurkunden. Ich habe es zu erreichen gestrebt, daß die Leser meines Handbuchs, unterstützt durch gute Karten (denn ohne diese bleibt auch die trefflichste Schilderung unvollkommen)*], sich von jedem Lande ein möglichst deutliches Bild machen können und besonders Lehrern der Geographie habe ich dadurch einen der interessantesten, aber auch schwersten Theile des Unterrichts zu erleichtern gesucht. Wie viel ich dabei meinem Musterbilde, dem hochverdienten Ritter, verdanke, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. Ganz durfte ich ihm nicht folgen, da mein Handbuch nicht rein wissenschaftlichen Zweck haben, sondern durchaus praktisch sein sollte; daher habe ich mich der von neueren Geographen oft schlecht verstandenen und noch schlechter angewendeten Eintheilung der Länder nach Naturgränzen gänzlich enthalten. Man thut auf diesem Wege wirklich oft der Natur Gewalt an und ist nichts weniger als natürlich. Die Örter habe ich nach feste-

*) Ich brauche wohl bei dieser Gelegenheit nicht erst die vielen guten Karten, die wir seit etwa funfzehn Jahren bekommen haben, zu nennen; doch kann ich es nicht unterlassen auf die ohnehin schon rühmlich bekannten Stielerschen Atlasse (Gotha bei J. Perthes). hi-

steren Grundsätzen aufgeführt, namentlich nicht allein die Hauptstädte der Landesprovinzen, sondern auch die der Unterabtheilungen (Arrondissements, Grafschaften, Kreise, Ämter, Landgerichte 2c.), wo es mir möglich war, vollständig angeführt, wenn sie auch sonst gar nicht nennenswerth waren und deshalb in der ersten Auflage fehlten. Zahlreich sind auch die historischen Zusätze und Verbesserungen. Nicht weniger Sorgfalt habe ich auf eine bessere Anordnung gewendet, da die frühere mir selbst nicht genügte, aber aus Gründen, deren Darlegung jetzt überflüssig ist, angenommen wurde. Die Wünsche aller derer, die mir ihre Ansichten mittheilten, zu berücksichtigen war unmöglich, denn sonst hätte meine Arbeit ein Handbuch für Geographie, Statistik, Geschichte und Naturgeschichte zugleich werden oder gar eine oder die andere dieser Grund- oder Hülfswissenschaften ganz ausschließen müssen. Ich mußte durchaus, wollte ich nicht Alles aufgeben, nur meiner Überzeugung folgen. Wie Vieles ich aber fremder Hülfe, die mir sogar anonym zu Theil geworden ist, verdanke, darf ich nicht unerwähnt lassen; von vielen Seiten habe ich die aufmunterndsten Beweise von Theilnahme und Aufmerksamkeit erhalten, was ich gern und dankbar anerkenne.

Was die Verlagshandlung für das Äußere des Werks gethan hat, wie Druck und Papier es vor ähnlichen Arbeiten vortheilhaft auszeichnen, fällt jedem Leser in die Augen; verschweigen darf ich aber auch nicht, daß ich ohne die bereitwillige und liberale Unterstützung meiner Herren Verleger, die mit unermüdeter Sorgfalt mir die schätzbarsten Hülfsmittel, Beiträge und Berichtigungen zu verschaffen suchten, mein Handbuch nicht so hätte ausstatten können, wie es jetzt erscheint. Daß auch in dieser zweiten Auflage, gerade weil sie zum Theil ganz neu gearbeitet ist, sich Mängel finden werden, davon ist Niemand mehr überzeugt als ich. Ich wiederhole daher meine Bitte, bemerkte Mängel und nöthig gewordene Veränderungen mir durch die Verlagshandlung anzuzei-

gen; mit Dank werde ich die kleinste Bemerkung aufnehmen. Möge nur mein Buch sich auch diesmal eben so humaner und einsichtsvoller Beurtheiler erfreuen können, als sie der ersten Auflage zu Theil geworden sind. Noch muß ich auf die, wie es scheint, von Manchen übersehene Verschiedenheit dieses Handbuchs von der jetzt in der zweiten Auflage erschienenen Anleitung zur Länder- und Völkerkunde, 2 Bände gr. 8. (1⅓ Rthlr.) aufmerksam machen. Beide Werke sind ganz unabhängig von einander, und im Inhalte und Vortrage von einander verschieden. So wie das Handbuch nur für Gebildete und für die oberen Klassen höherer Unterrichtsanstalten bestimmt ist, so hatte ich bei der Abfassung der Anleitung nur Kinder und Ungelehrte, besonders den eigentlichen Bürgerstand im Auge und war daher bemüht, Alles in einer möglichst populairen Sprache vorzutragen und namentlich durch Erklärungen, die sonst den Schriften dieses Inhalts fremd sind, das Verstehen zu erleichtern. Lehrer an Volks- und Bürgerschulen haben daher dasselbe auch als Commentar zu meinem Leitfaden sowohl, von dem jetzt die vierte Auflage erscheint, als zu jedem anderen geographischen Schulbuche, und vorzüglich als Lesebuch in den Händen der Schüler brauchbar gefunden, da der Vortrag auch darauf angelegt ist, bei Kindern Interesse für eine der gemeinnützigsten Wissenschaften zu erregen.

Lüneburg, im Julius 1830.

Volger.

Einleitung.

er Erde zu den anderen Himmelskörpern, Beweg derselben. Mathematische Geographie.

st ein Theil des Sonnensystems, d. h. sie gehört mit melskörpern, welche sich um unsere Sonne bewegen, durch und Licht erhalten. Die Sonne selbst gehört zu den Fix= d. h. zu denjenigen Himmelskörpern, die keine bemerkbare haben, und ist entweder eine elektrische Kugel, deren durch Reibung an der sie umgebenden Atmosphäre entsteht, an sich dunkler Körper von einer Lichtatmosphä= ben. Sie giebt nicht unmittelbar Wärme, denn sonst die Spitzen der Gebirge auf unserer Erde, die ihr näher sind, Thäler und Ebenen, wärmer sein als letztere; sondern regt rch ihre Strahlen den in der Erde liegenden Wärmestoff auf. dichtigkeit ihrer Masse ist viermal geringer, als die der Erde, n ist die Schwerkraft der Körper auf der Sonne sieben und zigmal größer als auf dieser. Die im XVII. Jahrh. zuerst be= teten Sonnenflecken, die oft einen Durchmesser von mehren 0 Meilen haben, sind vielleicht bloße Risse in der Atmosphäre, h welche wir den dunkeln Sonnenkörper selbst sehen, so wie dage= die Sonnenfackeln streifenförmige Anhäufungen von Lichtwol= zu sein scheinen. Merkwürdig ist das Zodiakallicht, welches h als pyramidenförmiger Lichtschimmer im Frühjahre nach Sonnen= ntergang in W., im Herbste vor Sonnenaufgang in O., in der hei= ßen Zone aber Abends und Morgens stets zeigt, so wie die Ungleich= heit des scheinbaren Sonnendurchmessers, welche man schon bis auf 700 M. ab= und zunehmend bemerkt hat. Die Be= schaffenheit des Sonnenkörpers ist noch völlig unbekannt, jedoch will man Berge auf demselben wahrgenommen haben. Der Durchmes= ser der Sonne ist 113mal größer als der der Erde, = 194,360 M., und jene übertrifft daher diese an Körperinhalt 1,448,000mal; ja alle Planeten zusammengenommen machen nur den 565sten Theil des kör= perlichen Inhalts der Sonne aus. Sie dreht sich in 25 Tagen und 14 Stunden von W. nach O. um ihre eigene Achse, hat aber wahr= scheinlich noch eine andere Bewegung um eine größere noch unbekannte Centralsonne; so wie überhaupt die zahllosen übrigen Fixsterne vielleicht noch Millionen besondere Sonnensysteme bilden. Um die Sonne bewe= gen sich in nicht runden, sondern elliptischen Kreisen 11 Pla= neten. Die elliptische Form der Planetenbahn entdeckte Kepler († in Regensburg 1630). Die Größe, Umdrehung, Länge der Bahn 2c. der Sonne sowohl als der Planeten zeigt folgende Tabelle.

Das Sonnensystem.

	Durchmesser.	Umdrehung um die eigene Achse.	Länge der Bahn.	Umlaufszeit.	Mittlere Entfernung von der Sonne.	Mittlere Entfernung von der Erde.	Trabanten.
Sonne.	194,008 M.	$25\frac{1}{2}$ Tag.	—	—	—	20,666,800 M.	—
1. Mercurius.	697 —	24 Stunden.	50 Mill. M.	88 Tage.	$7\frac{4}{5}$ Mill. M.	24 Mill. M.	—
2. Venus.	1688 —	$23\frac{1}{3}$ —	82 — —	$224\frac{2}{3}$ —	$14\frac{7}{10}$ — —	20 — —	—
3. Erde.	1720 —	24 —	131 — —	365 T. 5 St. 48 M. 51 Sec.	$20\frac{4}{5}$ — —	— —	1
4. Mars.	920 —	$24\frac{2}{3}$ —	gegen 200 —	1 Jahr 322 T.	$30\frac{4}{5}$ — —	11 — —	—
5. Vesta.	74 —	?	300 — —	3 J. 224 T.	48 — —	34 — —	—
6. Juno.	309 —	?	340 — —	4 J. $131\frac{1}{2}$ T.	$54\frac{1}{5}$ — —	35 — —	—
7. Ceres.	352 —	?	350 — —	4 J. 220 T.	$56\frac{1}{5}$ — —	37 —	—
8. Pallas.	465 —	?	350 — —	4 J. $221\frac{1}{2}$ T.	$56\frac{1}{3}$ — —	37 — —	—
9. Jupiter.	19,566 —	10 —	663 — —	11 J. 313 T.	$105\frac{7}{10}$ — —	87 — —	4
10. Saturnus.	17,362 —	11 —	1216 — —	29 J. $154\frac{1}{2}$ T.	$193\frac{7}{10}$ — —	178 — —	7
11. Uranus.	7564 —	?	2500 — —	83 J. 274 T.	$387\frac{9}{10}$ — —	377 — —	6
Mond.	$468\frac{1}{2}$ —	$29\frac{1}{2}$ Tag.		29 T. 12 St. 44 M. 3 Sec.		51,000 M.	—

nächste und fernste Punkt der elliptischen Planetenbahn in
auf die Sonne heißt Perihelium und Aphelium; eben so
an den Punkt, in welchem die Planeten der Erde am näch-
, Perigaeum; wenn sie am fernsten sind, Apogaeum.
neten drehen sich während ihres Laufes um die Sonne auch
eigene Achse. Sie sind, wie die Erde, kugelförmige feste Kör-
großen Unebenheiten, zum Theil so klein oder entfernt, daß sie
ßen Auge gar nicht sichtbar sind, wie Uranus, Juno,
s, Ceres und Vesta. Möglich ist es, daß es noch unbe-
kleinere oder entfernte größere Planeten giebt. Diejenigen
n, welche der Sonne näher stehen als die Erde, gehen biswei-
der Sonne vorbei; man nennt dies den Durchgang dersel-
Selten ist der Durchgang der Venus (1769. 1874). Bemer-
rth sind die zum Theil fast 7 M. hohen Berge auf der Venus,
hnee des Mars, die Nebenplaneten (Trabanten, Monde)
rde (1), des Jupiter (4), Saturnus (7) und Uranus
der doppelte Ring um den Saturnus, welcher 113 M.
nd von denen der innere 5720 M. vom Saturnus selbst ent-
ist. Der Mond, der einen Durchmesser von 465 M. hat und
m mittleren Stande 51,744 M., im Apogaeum 54,681 M.
er Erde entfernt ist, vollendet seinen synodischen Lauf um die-
in 29 T. 12 St. 44 M., während welcher Zeit er sich als
mond, Erstes Viertel, Vollmond und Letztes Vier-
zeigt, und sich selbst einmal auch um seine Achse dreht, weshalb
auch stets dieselbe Seite desselben erblicken. Diese seine verschie-
n Gestalten heißen die Mondsphasen. Einige Tage vor und
dem Neumonde, besonders im Aug. und Septbr. sieht ein schar-
Auge auch den dunkeln Theil des Mondes, was von dem Lichte
Erde, welche um diese Zeit ihre ganz erleuchtete Hälfte dem Monde
endet (das Licht der Erde ist für die Mondbewohner um Vieles
ker als das Licht des Vollmondes), herrührt. Wenn Sonne, Mond
Erde in gerader Linie vor einander stehen, so rauben letztere beide
gegenseitig das Sonnenlicht und es entstehen Sonnenfinster-
sse (nur beim Neumonde) und Mondfinsternisse (nur beim
llmonde). Die bemerkenswerthesten nächsten Sonnenfinsternisse wer-
n sein: 17. Jul. 1833; 15. Mai 1836; 18. Jul. 1841; 8. Jul.
842; 6. Mai 1845; 9. Octbr. 1847. Nach 18 Jahren und 11 Ta-
n (die Halley'sche Periode) kehren die Finsternisse in derselben
rdnung, aber in veränderter Größe, zurück. Der Mond ist ein
örper, wie unsere Erde. Er hat eine Atmosphäre von etwa 8000 F.,
Berge, 25,000 F. hoch, ungeheure Abgründe und weite Ebenen.
Seiner Nähe wegen kann man ihn genauer, als die übrigen Himmels-
körper beobachten, so daß von seiner Oberfläche Karten entworfen sind
(Schröter in Lilienthal). Gruithuisen will sogar künstliche
regelmäßige Wälle bemerken. — Weder zu den Fixsternen noch zu
den Planeten gehören die Kometen, deren Bahn eine völlige Ellipse
bildet, und die sich durch ihren Lichtschweif auszeichnen. Einer der
merkwürdigsten war der Halley'sche vom Jahr 1680, der 1759 wieder-
kehrte und zwischen 1834 und 1836 wieder sichtbar sein wird; auch

der von 1811 ist ausgezeichnet, denn sein Schweif hatte eine Länge von 22 Mill. Meilen; er durchläuft seine Bahn in 3300 Jahren und entfernt sich 8000 Mill. M. von der Sonne. — Die Erde ist kugelförmig. Die Kugelgestalt der Erde geht hervor 1) aus der Gestalt des Erdschattens, welcher bei einer Mondfinsterniß sich immer rund zeigt; 2) aus dem Aufgange der Sonne, welche den östlichen Erdtheilen früher erscheint, als den westlichen (wäre die Erde eine Fläche, so würden alle Gegenden auf dieser die Sonne zugleich sehen); 3) aus dem allmäligen Sichtbarwerden ferner Gegenstände, denen man sich nähert; 4) aus dem scheinbaren Sinken und Steigen der Sterne bei weiten Reisen. Reiset man z. B. gegen S., so sinken die tief in N. stehenden Sterne nach einander unter den Horizont, während in S. sich immer neue Sterne über den Horizont erheben; 5) aus der stets runden Gestalt des Horizonts; am deutlichsten aber 6) aus den Erdumschiffungen und Messungen. Ferdinand Magellan, ein Niederländer in Portugiesischen Diensten, war der erste Seefahrer, welcher dies damals kühne Wagstück ausführte. Er segelte 1519 von Portugal aus gegen W., und seine Schiffe kehrten 1522 von O. her wieder zurück. Nach ihm haben Viele dasselbe gethan, und jetzt segeln jährlich Schiffe um die ganze Erde. Die berühmtesten Erdumsegler außer Magellan sind: Drake (Dreke) 1577-80; le Maire und Schouten (Schauten) 1615-17; Dampier 1679-1700; Anson 1740-44; Wallis und Carteret 1766-69; Bougainville 1766-68; Cook (Kuck) 1768-71; 1772-75; 1776-79; la Perouse 1786-88; Marchand 1790-92; d'Entrecasteaux 1791-94; Peron, Baudin und Freycinet 1800-1804; v. Krusenstern 1803-6; v. Kotzebue 1815-18 und 23-26. Die Erde ist keine vollkommene Kugel, sondern an zwei entgegengesetzten Seiten, dem N. und S. Pole, abgeplattet. Dies schloß schon Newton (Njut'n) 1687 aus der Schwungkraft des Pendels, die am Äquator stärker ist als nach den Polen zu, und neuere Messungen in den verschiedensten Gegenden der Erde haben dies bestätigt. Genau kennt man den Unterschied noch nicht. Nach den neuesten Angaben verhält sich der kleinste Durchmesser, d. h. derjenige zwischen den Polen, oder die Erdachse zu dem größten Durchmesser, dem des Äquators, wie 310 zu 311; jener ist etwa 1716, dieser fast 1722 M. lang. Genauer beträgt der Unterschied 21,406 Toisen = 128,436 F. Berühmte Gradmessung in Quito 1735 durch Condamine, und in Lappland durch Maupertuis 1736, in Frankreich 1792. Der Umfang der Erde ist = 5400 M., die Oberfläche = 9,281,914 Q. M.

Anmerk. Der mittlere Erdumfang ist = 20,522,659 Toisen, ein Grad desselben, der 360ste Theil = 57,007$\frac{1}{3}$ Toisen oder 15 geogr. M., und 1 geogr. M. = 3800$\frac{1}{2}$ Toise = 22,803 Pariser Fuß = 23,601 Rheinländ. F.

Die Erde bewegt sich, wie alle Planeten, 1) um ihre eigene Achse, 2) um die Sonne. Durch die Umdrehung um

ihre Achse werden zwei feste Punkte, die Endpunkte der Achse, N. und S. Pol bestimmt. Nach beiden richtet sich die Annahme verschiedener Linien, die zur Bestimmung mancherlei Erscheinungen und der Lage einzelner Punkte der Oberfläche unentbehrlich sind. Gleich weit von beiden Polen ist der Umkreis der Erdkugel, welchen man Aequator nennt, und der die Erde in die nördliche und südliche Halbkugel theilt; ihn durchschneiden die Meridiane, Mittagskreise, welche von einem Pole zum andern laufen. Parallel mit dem Aequator laufen die Parallelkreise. Unter diesen bemerken wir 1) die Wendekreise; einer in N., der Wendekr. des Krebses, einer in S., der Wendekr. des Steinbocks, beide 23½° vom Äquator entfernt; 2) die Polarkreise, der nördliche und südliche, jeder 23½° vom Pole entfernt; 3) die übrigen Parallelkreise, nach denen man die Entfernung vom Äquator, die Breite, zählt; man nennt sie deshalb auch schlechthin Breitengrade, die man nach ihrer Lage gegen den Äquator in südliche und nördliche theilt. Da aber die Bestimmung eines Punktes nach seiner Entfernung vom Äquator allein nicht hinreichend ist, weil damit bloß sein Verhältniß zum S. und N., nicht aber zum O. und W. festgesetzt wird, so hat man einen der Meridiane als den ersten angenommen, von wo aus man die Lage eines Punktes gegen W. u. O., d. h. seine Länge bestimmt, und deshalb nennt man die Meridiane auch wohl Längengrade. Als ersten Meridian hat man seit langen Zeiten den angenommen, welcher die Insel Ferro berührt; allein in neueren Zeiten haben verschiedene Nationen den Meridian, der durch die Hauptsternwarte ihres Landes geht, zum ersten Meridian gemacht. So zählen Englische Gelehrte nach dem Meridian von Greenwich (Grihnitsch), die Franzosen nach dem von Paris, die N. Amerikaner nach dem von Washington (Weschingtn).

Anmerk. Da in der Mathematik jeder Kreis in 360°, jeder Grad in 60′, jede Minute in 60″ getheilt wird, so hat man auch in der Geographie diese Eintheilung beibehalten. Der Meridian von Paris liegt 19° 54′, der von Greenwich 17° 41′ östlich, der von Washington 58° 58′ westlich von dem Meridian von Ferro. Genau genommen trifft der Meridian von Ferro diese Insel gar nicht, sondern läuft östlich neben ihr vorbei.

Man zählt 90 Breitengrade vom Äquator nach jedem Pole, die Längengrade aber entweder vom ersten Meridian an immer gegen O. alle 360°, oder man theilt sie in 180 östliche und 180 westliche Längengrade, so daß es also eine nördliche und südliche Breite, aber bloß eine östliche, oder auch eine östliche und westliche Länge giebt. Da die Meridiane alle durch beide Pole gehen, so ist ihre Größe stets gleich; anders verhält es sich mit den Parallelkreisen des Äquators. Je näher sie den Polen kommen, desto kleiner wird ihr Umkreis, und, da sie immer in 360° getheilt werden, so folgt daraus nothwendig, daß auch die einzelnen Grade vom Äquator aus nach den Polen zu immer kleiner werden müssen. Diese Verkleinerung erfolgt in folgender Progression:

0° = 15 Meilen.	15° = 14½ M.	21° = 14 M.
30° = 13 —	37° = 12 —	40° = 11½ —
43° = 11 —	50° = 9⅔ —	55° = 8⅔ —
60° = 7½ —	65° = 6⅓ —	70° = 5 —
75° = 3¾ —	80° = 2⅔ —	85° = 1⅓ —
90° der Pol selbst.		

Zur Bestimmung der Länge und Breite eines Ortes (so drückt man kurz die Lage desselben unter Längen- und Breitengraden aus), sind Beobachtungen der Sterne nothwendig. Die Breitengrade oder die Polhöhe, d. h. die Erhebung des Pols über den Horizont eines Ortes, berechnet man am leichtesten nach dem Stande der Sonne um Mittag, oder auf der N. Halbkugel nach dem Polarsterne, der fast über dem N. Pole steht. Schwieriger ist die Berechnung der Längengrade. Sie geschieht durch Beobachtung des Standes verschiedener Sterne, namentlich des Mondes und der Jupiters Trabanten, oder auch durch Berechnung des Unterschiedes der Zeit. Da die Erde sich in 24 Stunden um ihre Achse drehet, so müssen nothwendig innerhalb dieser Zeit alle Sterne einmal über jedem Meridian stehen und in jeder Stunde 15 Längengrade fortgehen. Weiß ich z. B., daß ein gewisser Stern um 1 Uhr im Meridiane von London ist, ich selbst erblicke ihn aber erst im Meridian um 2 Uhr, also eine Stunde später, so kann ich daraus schließen, daß ich 15° weiter gegen W. bin; erblicke ich ihn dagegen um 12 Uhr, so muß ich 15° weiter gegen O. sein, da alle Gestirne den östlichen Gegenden früher erscheinen als den westlichen. Auch die Sonne steht innerhalb 24 Stunden einmal in jedem Meridian und bestimmt den Mittag des Ortes. Bemerkt der Reisende nun, wann ihm die Sonne im Meridian steht und weiß, wann sie an einem andern Orte im Meridian gewesen ist, so ergiebt sich aus dem Unterschiede der Zeit die größere östliche oder westliche Entfernung seines Standpunktes von dem andern Orte. Nothwendig sind dabei die genauesten Uhren, welche die Zeit eines anderen Ortes anzeigen, Seeuhren, Chronometer, und welche lange Zeit hindurch unverrückt gleichmäßig gehen. Da aber bei einer weiten Reise auch die genaueste Seeuhr ihren Gang ändern wird, so muß nothwendig auch die Längenbestimmung mangelhaft und bei stürmischem Wetter und trübem Himmel, welche die Beobachtung der Himmelskörper verhindern, höchst schwierig sein. Daher die großen Preisauslobungen für die vollkammensten Seeuhren. Philipp III. von Spanien, die Holländer und die Königin Anna von England setzten hohe Summen auf diese Erfindung. Schon Harrison erhielt 1761 vom Engl. Parlamente 10,000 Pfund Sterling als Erfinder der Seeuhren, Emery, ein Schweizer in London, erfand 1782 die Chronometer. — Allethalben sehen wir um uns her die Erde als eine Kreisfläche, vom Himmel scheinbar begränzt. Dieser Kreis heißt der scheinbare Horizont und ist nach dem höhern oder niedrigern Standpunkte des Beobachters größer oder kleiner. Verschieden davon ist der wahre Horizont, der immer die ganze Hälfte der Erdoberfläche umfaßt, deren Mittelpunkt der Standort des Beobachters ist, dessen Gränze also immer 90° vom Zenith des Beobachters entfernt ist. Unter dem

Aequator reicht der Horizont von Pol zu Pol; unter 20° nördlicher Breite, geht er aber 20° über den N. Pol hinaus, reicht dagegen nur bis 70° südlicher Breite. Denkt man sich den ganzen Horizont als eine sich über dem Beobachter wölbende Halbkugel, so bildet der obere Pol derselben, der sich gerade über dem Beobachter findet, das Zenith, den Scheitelpunkt; diesem entgegengesetzt heißt der Pol der gedachten unteren Halbkugel Nadir, Fußpunkt. Jeder Gegenstand auf der Erde hat also seinen eigenen Horizont, Zenith und Nadir. — Nach dem Stande der Sonne bestimmt sich am genauesten die Weltgegend, denn der Meridian, d. h. die Linie, in welcher die Sonne um Mittag steht, durchschneidet stets den N. und S. Pol und bestimmt dadurch den O. und W. Punkt. Man bedient sich aber, da der Meridian, z. B. auf dem Meere, wenn Wolken die Sonne nicht sichtbar werden lassen, nicht immer bekannt sein kann, zur Bestimmung der Weltgegenden des Kompasses (schon im XIII. Jahrh. in Italien und wahrscheinlich früher schon bei den Normännern, in China, Indien, Persien und Arabien bekannt), dessen Magnetnadel immer nach einem bestimmten Punkte gegen N. zeigt. In verschiedenen Gegenden ist die Richtung der Magnetnadel auch verschieden, hier westlich, dort östlich vom N. Pole; man nennt dies die Abweichung (Declination) der Magnetnadel. Diese Abweichung bleibt sich selbst an einem und demselben Orte nicht immer gleich, sondern ändert sich mit den Jahren. In London war die Abweichung 1580 = 11° 15′ östlich, 1632 nur noch 6°, 1657 war gar keine Abweichung, 1672 aber 2½° westlich, 1774 = 21° 16′, ja 1820 über 24° westlich. Auch ein tägliches Schwanken (Oscilliren) der Magnetnadel hat man bemerkt, so wie eine Neigung (Inclination) derselben, wodurch sie von der wagerechten Lage abweicht. — Die Erde bewegt sich, wie alle Planeten, sowohl um ihre eigene Achse, als um die Sonne. Ueber Dauer und Geschwindigkeit ihrer Bewegung vergl. die Tabelle Seite 2. *). Durch die Umdrehung um ihre Achse wird der Wechsel von Tag und Nacht hervorgebracht. Die Sonne erleuchtet zur Zeit nur die Hälfte der Erdkugel; jede Gegend der Erde hat also während 24 Stunden einmal Tag, einmal Nacht. Stände die Erdkugel senkrecht auf ihrer Bahn, d. h. in solcher Rich-

*) Wir nehmen das Jahr nur zu 365 Tagen und schalten die nicht mitgerechneten 5 Stund. 48 Min. jedes vierte Jahr (Schaltjahr) als einen vollen Tag nach dem 28. Febr. ein; da aber auf diese Weise 48 M. zu viel eingeschaltet sind, so läßt man alle 100 Jahr einen Schalttag aus; daher waren 1700 u. 1800 keine Schaltjahre. Diese Bestimmung unsers sogenannten Gregor. Kalenders rührt vom Papste Gregor XIII. her, zu dessen Zeiten nach dem alten Julian. Kalender, welcher immer alle 4 Jahre einen vollen Schalttag, also alle 100 Jahre etwa 19 St. zu viel annimmt, schon 10 Tage zu viel gerechnet waren. Er brachte es dahin, daß man 1582 diese 10 Tage ganz wegließ. Erst 1700 nahmen die Deutschen Protestanten, Dänen und Holländer, 1752 die Engländer, 1753 die Schweden diesen verbesserten Kalender an. Die Russen haben noch den alten Julian. und sind daher jetzt schon um 12 Tage zurück.

tung gegen die Sonne, daß die Strahlen derselben senkrecht auf den Äquator fielen, so wäre der Wechsel von Tag und Nacht allethalben gleichförmig, jede Gegend hätte 12 Stunden Tag, 12 Stunden Nacht, auch der Wärmegrad bliebe in allen Gegenden stets gleich und es gäbe weder Verschiedenheit der Jahrszeiten, noch größere oder geringere Tag- und Nachtlängen; allein die Erdkugel macht mit ihrer Bahn einen Winkel von 23° 27', so daß, da diese Richtung unverändert bleibt, während einer Hälfte des jährlichen Umlaufs die N. Halbkugel, während der anderen Hälfte die S. Halbkugel mehr der Sonne zugewendet ist und also auch längere Zeit erleuchtet und mehr erwärmt wird als die abgewendete Halbkugel. Die Sonnenstrahlen fallen einmal des Jahres senkrecht auf den Wendekreis des Krebses, einmal senkrecht auf den des Steinbocks. Da nun, je senkrechter die Strahlen fallen, desto größer die durch sie hervorgebrachte Wärme ist, so muß nothwendig die Folge dieses Wechsels auch ein regelmäßiges Ab- und Zunehmen der Wärme einer jeden Gegend, aber auch ein beständiges Ab- und Zunehmen der Tages- und Nachtlänge auf der Erde sein. Diese schiefe Richtung der Erdachse ist also die Ursache des für die Erdbewohner so wohlthätigen Wechsels der Jahrszeiten. Hat nämlich die Erde (21. Jun. Solstitium des Sommers) den Standpunkt erreicht, in welchem die Sonnenstrahlen senkrecht auf den Wendekreis des Krebses, 23½° (eigentlich 23° 27' 35'') nördlich vom Aequator fallen, so erleuchten sie die Erdkugel vom südlichen Polarkreise an bis 23½° über den nördlichen Polarkreis hinaus. Die Gegend innerhalb des südlichen Polarkreises wird dann gar nicht erleuchtet und hat stets Nacht; dagegen hat die Gegend innerhalb des nördlichen Polarkreises die Sonne immer, hat also stets Tag; die ganze Nordhälfte der Erde hat dann wärmere und längere Tage als die Südhälfte (Sommer). Hat dagegen die Erde den Standpunkt erreicht (23. Septbr. Aequinoctium, Tag- und Nachtgleiche des Herbstes), in welchem die Sonnenstrahlen senkrecht auf den Äquator fallen, so scheint die Sonne von Pol zu Pol, die ganze Erde hat Tag und Nacht gleich, und alle Gegenden unter denselben Breitengraden in S. und N. haben gleiche Wärme (Herbst). Steht die Erdkugel in der zweiten Jahreshälfte so, daß die S. Halbkugel mehr der Sonne zugewendet ist, so tritt das umgekehrte Verhältniß ein. Am 21. Dec. (Solstitium des Winters) fallen die Sonnenstrahlen senkrecht auf den Wendekreis des Steinbocks, die Südhälfte hat Sommer, die Nordhälfte Winter; am 21. März (Aequinoctium des Frühlings) ist der Stand wie am 23. Septbr., daher allethalben Tag und Nacht gleich, aber die Südhälfte hat Herbst, die Nordhälfte Frühling. Die Sonne bewegt sich scheinbar also zwischen den beiden Wendekreisen (Tropicus), die, weil sie gleichsam die Wendepunkte sind, daher ihren Namen haben, so wie auch die Wendepunkte selbst Solstitial- oder Sonnenstillstandspunkte (21. Jun. und 21. Dec.) heißen. Die scheinbare Bahn der Sonne, aber die eigentliche Bahn der Erde während ihres Umlaufs um die Sonne, nennt man Ekliptik, auch Sonnenbahn. Die hinter der Sonne stehenden Fixsterne kann man von der Erde aus natürlich

nicht stehen; man sagt die Sonne steht in einem Sternzeichen, wenn sie dasselbe bedeckt. Da nun die Erde stets fortrückt, so muß die Sonne auch innerhalb des Kreislaufes der Erde in verschiedenen Sternzeichen stehen. Schon seit uralten Zeiten hat man die Sterne der scheinbaren Sonnenbahn oder Ekliptik in 12 sogenannte Sternbilder (den Zodiakus oder Thierkreis) getheilt und ihnen die Namen Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische gegeben. Ehemals trat die Sonne am 21. Jun. in den Krebs, am 23. Septbr. in die Wage, am 21. Dec. in den Steinbock, am 21. März in den Widder (daher auch die beiden Namen der Wendekreise); allein die Sonne durchschneidet auf ihrer scheinbaren Bahn den Äquator nicht alle Jahre in demselben Punkte, sondern bleibt jährlich um etwa 50 Secunden von O. nach W. zurück. Man nennt dies das Zurückgehen oder Vorrücken der Nachtgleichen, da, wenn die Sonne den Äquator durchschneidet, Tag und Nacht gleich sind (21. März, 23. Septbr.). In 72 Jahren beträgt dies schon einen Grad, in 2160 Jahren aber 30 Grad, d. h. den zwölften Theil der ganzen Ekliptik oder ein ganzes Sternbild. Die Sonne steht daher am 21. Jun. nicht mehr im wirklichen Sternbilde des Krebses, sondern in dem der Zwillinge; allein man hat die alten Namen beibehalten, unterscheidet aber wohl den Namen (das Zeichen) und das Sternbild selbst. Der Widder z. B. bezeichnet noch immer das erste Sternbild, welches jetzt in der Wirklichkeit die Fische sind. In etwa 25,000 Jahren werden die Nachtgleichen alle 12 Sternbilder durchwandert haben. Die sechs zuerst genannten Zeichen heißen die nördlichen, die anderen die südlichen. — Durch die Wende- und Polarkreise wird die Erde in fünf sogenannte Erdgürtel, Zonen, getheilt; die mittlere ist die heiße oder tropische; zwischen den Wende- und Polarkreisen sind die beiden gemäßigten, jenseits der Polarkreise die beiden kalten Zonen. — Der Unterschied der Länge der Tage und Nächte wird nach den Polen zu immer bedeutender. Innerhalb der Wendekreise beträgt er höchstens 3 Stunden, unter den Polarzirkeln schon 24 Stunden und jenseits derselben Monate, unter dem Pole selbst geht die Sonne die eine Hälfte des Jahrs gar nicht auf, die andere Hälfte hindurch gar nicht unter. Nach folgender Tabelle nimmt die Dauer des längsten Tages und der längsten Nacht zu

0°	= 12	Stunden	63° 23′	= 20	Stunden
8° 34′	= 12½	—	64° 50′	= 21	—
16° 44′	= 13	—	65° 48′	= 22	—
24° 12′	= 13½	—	66° 21′	= 23	—
30° 48′	= 14	—	66° 32′	= 24	—
36° 31′	= 14½	—	67° 18′	= 1	Monat
41° 24′	= 15	—	69° 44′	= 2	—
49° 2′	= 16	—	72° 22′	= 3	—
54° 31′	= 17	—	78° 11′	= 4	—
58° 27′	= 18	—	83° 50′	= 5	—
61° 19′	= 19	—	90°	= 6	—

Die Erdkugel ist an allen Seiten bewohnt. Alles was auf derselben sich befindet, wird durch die ihr inwohnende Anziehungskraft oder Centripetalkraft, die man auch die Schwerkraft aller Körper nennt *), nach dem Mittelpunkte derselben hingezogen; daher kann sich bei ihrem Umschwunge nichts von ihr entfernen, wenigstens nie die Gränze ihrer Atmosphäre, die sich selbst mit fortbewegt, überschreiten. Diejenigen Erdbewohner, welche 180° der Breite und Länge von einander entfernt sind, heißen Antipoden, Gegenfüßler; diejenigen, welche auf denselben Meridian, aber 180 Breitengrade von einander entfernt wohnen, nennt man Gegenwohner; die, welche auf demselben Breitengrade, aber auf entgegengesetzten Meridianen wohnen, Nebenwohner.

Physische Geographie.

Die Erde als physischer Körper.

Die Erde besteht höchst wahrscheinlich im Innern aus festem Gesteine, jedoch kennen wir davon nichts, denn auch die tiefsten Bergwerke, deren Mündung sich oft mehr als 1000 F. über dem Meere befindet, bringen nicht einmal 3000 F., also nicht durch $\frac{1}{10,000}$ des Erdhalbmessers. Die Oberfläche der Erde rechnet man zu etwa 9,282,000 Q. M. Davon zeigt sich uns nur ein kleiner Theil, etwa $\frac{1}{30}$, als Ebene. Alles übrige besteht aus einem Gewirre von Höhen und Tiefen, deren größter Unterschied gewiß über 36,000 F. = $1\frac{1}{2}$ M. beträgt. Der größte Theil der Tiefe ist mit Wasser angefüllt, das Meer = 6,900,000 Q. M. bedeckt fast $\frac{3}{4}$ der ganzen Erdoberfläche. Für das Land bleiben höchstens 2,400,000 Q. M. Gewöhnlich theilt man die ganze Oberfläche nach dem Meridian von Ferro in zwei Halbkugeln, die östliche: Europa, Asien, Afrika (zusammen die Alte Welt) und den größten Theil Australiens; die westliche: Amerika, Neue Welt. Der größte Theil des Landes, $\frac{2}{3}$ des Ganzen = 1,600,000 Q. M. liegt auf der östlichen, nur 800,000 auf der westlichen Halbkugel. Durch den Äquator werden ebenfalls zwei Erdhälften begränzt, die nördliche mit $\frac{3}{4}$ des Landes = 1,800,000 Q. M. und die südliche Halbkugel mit $\frac{1}{4}$ = 600,000 Q. M. Große Revolutionen, welche die Geologie, d. h. die Lehre von der Bildung des Erdkörpers, zu enträthseln sucht, haben schon vor Jahrtausenden der Erdoberfläche ihre jetzige Gestalt gegeben. Wasser scheint dabei besonders wirksam gewesen zu sein und eine vielleicht wiederholte Fluth aus S. W. kommend die jetzigen Erdtheile gebildet zu haben. Nur an den Grundfesten der Gebirge brach sich die Kraft der Wogen, die den größten Theil des Landes von S. wegrissen und nach N. schleuderten; daher die größere Landmasse in N.; daher der in Halbinseln und Felsenspitzen auslaufende tief eingeschnittene S. Rand aller Länder; daher die Steilheit der meisten Hauptgebirge an ihrer S. u. W.

*) Zwei große Naturkräfte, die Centripetal- und Centrifugalkraft, halten auch alle Bewegungen der Planeten und ihrer Trabanten in unverrückter Ordnung.

Seite, während sie nach N. u. O. zu mehr stufenweis in die Ebenen auslaufen (Himmalaya, Cordilleras, Alpen, Skandinavisches Gebirge); daher die Knochen von Thieren der südlichen Halbkugel im aufgeschwemmten Lande der nördlichen Gegenden, von denen man auf der südlichen Halbkugel keine Spur findet. Das Land wird durch die hervorragenden Theile des Erdkörpers gebildet, und alle Gebirge sind als Spitzen des festen Erdkerns zu betrachten, die neben und zwischen sich die verschiedenen Erdarten aufgehäuft enthalten, denen sie erst Festigkeit geben. Das ebene Land der Erde, wie das Meer selbst, ist als Ausfüllung ungeheurer Thäler zu betrachten, von denen die Erdoberfläche durchschnitten ist und deren Grund in unerforschter Meerestiefe ruht oder mit dem ebenen Lande gleich, oder selbst über demselben oft mehre tausend F. erhaben ist. Hochthäler und Hochebenen sind die am höchsten ausgefüllten Zwischenräume der Gebirge. Die bemerkenswerthesten sind die Hochebenen in Mittelasien, die in einer Erhebung von oft mehr als 6000 F. und von höheren Gebirgen durchschnitten einen Raum von vielleicht 40 bis 50,000 Q.M. einnehmen; Mexico bildet eine über 100 M. lange, bis zu 8000 F. sich erhebende Hochebene, und wahrscheinlich enthält auch die ganze Südhälfte Afrika's eine Ebene von bedeutender Höhe. Europa kennt sie nur in kleinerem Maaßstabe in Spanien, Polen und Mittelrußland; jedoch hat auch die Norwegische Gebirgsebene eine bedeutende Höhe. Engere Strecken solcher von Bergen umschlossener Höhen, Hochthäler, finden sich in Tibet bis zu 12,000 F. und in Quito (Kito) bis zu 9000 F. Höhe. Auch die längsten und höchsten Bergketten haben Einschnitte, oft von bedeutender Tiefe, wie die Quebradas der Cordilleras, durch welche gewöhnlich die Gewässer ihren Abfluß nehmen, oder die als Uebergangsstraßen benutzt werden, Bergpässe bis zu einer Höhe von 17,000 F. — Die Geognosie giebt uns über die Bestandtheile der Erdoberfläche folgende Auskunft. Der Kern aller Gebirge ist Granit, und dieser, so wie Gneis, Porfyr, Glimmerschiefer, Kalkstein u. a. bildet auch die höchsten und ausgedehntesten Gebirgszüge, Urgebirge. Über und an ihm finden sich aber andere Steinarten, die nach der Entstehung des Granits sich gebildet zu haben scheinen. Übergangsgebirge, aus Grauwacke, Sand- und Kalkstein, Quarz, Thonschiefer, auch wohl Gneis und Glimmerschiefer bestehend. Die spätere Bildung zeigt sich in den Versteinerungen von Thieren und Pflanzen, die in Urgebirgen nie gefunden werden. Sie sind, besonders der Thonschiefer, Gneis, Glimmerschiefer, reich an Metallen, die dem Granit fast ganz fehlen, oder doch, wie z. B. Zinn und Eisen, in geringen Massen in ihm vorkommen. Noch spätern Ursprungs und auf den Übergangsgebirgen gelagert, sind die Flötzgebirge, Sandstein, Basalt, Kalk und Gips, reich an Versteinerungen, Steinkohlen, Steinsalz, aber ohne Metalle. Feuer und Wasser sind die Bildner der Erdoberfläche gewesen; davon zeugen tausend Spuren; besonders bemerken wir das Vorkommen versteinerter Seemuscheln oft in ganzen Lagen auf hohen Gebirgen. Am deutlichsten beweisen die regelmäßigen Schichten und Lager der verschiedenen

Mineralien, daß Wasser einst die Erde deckte, in welchem in verschiedenen Zeiträumen die einzelnen Gebirgsarten als aufgelösete Massen zu Boden sanken, verhärteten und zahllose Wassergeschöpfe (Fische und Muscheln) bedeckten. Unterirdisches Feuer hat späterhin solche Lager gehoben oder versenkt und aus ihrer ursprünglichen Richtung verrückt, so daß sie nicht selten senkrecht neben einander stehen, oder wellenförmig sich heben und vertiefen; ja durch Ausbrüche unterirdischer Kräfte oder durch Fluthen sind ganze Gebirge zertrümmert und ihre Bruchstücke in weite Entfernungen fortgeschleudert (Felsentrümmer in Holland, N. Deutschland, Dänemark, S. Schweden, Preußen). Berge sind eingestürzt und Seen an ihre Stelle getreten und ganze Länder vom Meere verschlungen. Besonders zeigt sich der Einfluß des Feuers und Wassers auf die Gestaltung der Oberfläche noch jetzt in den Vulkanen und dem aufgeschwemmten Lande. Vulkane sind durch Ausbrüche unterirdischen Feuers entstanden, scheinen aber ihre furchtbaren Wirkungen auch dem Wasser zu verdanken; wenigstens hat man bislang sie nur in der Nähe des Meeres, im Innern der Länder nur Spuren erloschener Vulkane gefunden. Sie haben eine kegelförmige Gestalt, die sich aus der Art ihrer Entstehung natürlich erklärt; jedoch ist diese ursprüngliche Gestalt durch spätere Seitenausbrüche, durch Zusammenstürzen oder Erhebung einzelner Theile oft unkenntlich geworden. Die einzig und allein durch die aus dem Innern der Erde hervorströmende Lava (geschmolzene Mineralien aller Art, welche als glühende flüssige Masse aus dem Krater hervorströmen, dann aber zu einem mehr oder weniger porösen, dunkelfarbigen und äußerst festen Gestein verharten) entstandenen Berge gehören zum Theil zu den höchsten der Erde, denn der Cotopaxi (chi) in Amerika mißt 17,700 F., der Antisana 18,000 F., und selbst der Chimborazo, = 20,100 F., ist ein jetzt nur erloschener Vulkan. Wie ungeheuer groß die Masse des Auswurfs ist, kann man daraus abnehmen, daß die vom Ätna 1787 ausströmende Lava zu 6200 Millionen Kubikfuß berechnet wurde, u. mehr als 3mal so viel als die Masse des ganzen Vesuvs beträgt. Zu den vulkanischen Produkten gehören auch die Puzzolanerde, verschiedene Kalktuffarten, Traß, Bimstein und Basalt. Der Krater der Vulkane ist nicht immer auf der Spitze derselben, sondern oft brechen Lavaströme aus den Seiten des Berges hervor, und nicht allein Lava, Steine, Schwefel, Salmiak, Flammen, Rauch und Asche (sandartig) werden durch vulkanische Kräfte aus dem Innern der Erde hervorgetrieben, man findet auch Vulkane, welche Schlamm, Wasser, selbst bloße Gasarten, ausströmen. Vulkane sind auf der ganzen Erde zerstreuet, jedoch mehr nach dem Aequator zu, als nach den Polen. Bemerkenswerth sind einige Züge von Vulkanen, die sich durch ganze Erdtheile verfolgen lassen, so an der W. Küste von Amerika, auf den Inseln der O. Küste von Asien, von Kamtschatka an bis tief in die Südsee hinein; ferner von Natolien aus über S. Europa bis zu den Azorischen Inseln. Zahllos sind die Spuren erloschener Vulkane, die sich unter andern in Italien, Frankreich, Deutschland und fast in allen Gebirgsländern finden. Das aufgeschwemmte Land besteht aus Thon, Sand,

Kalktuff und enthält Salz, oft in ganzen Flächen, Alaunerde, Braunkohlen, Bernstein, Raseneisen, Schwefel, Erdöl und Erdpech, Holz, in manchen Gegenden ganze umgestürzte Waldungen, besonders Torfmoore, Reste von Thieren, deren Gattungen zum Theil noch leben, z. B. Elefanten-, Nashorn-, Hiänenknochen, und von ausgestorbenen Thiergattungen, Mammuth, Megatherium u. a.; ja selbst Erzeugnisse des menschlichen Kunstfleißes, Kähne, Waffen, Geräthe; Beweise, daß solche Erdschichten sich erst nach der Entstehung des Menschengeschlechts, zum Theil erst seit Jahrhunderten gebildet haben. In manchen Gegenden vergrößert das Meer noch jetzt durch Anschwemmungen den Umfang seiner Ufer, ja es bildet, z. B. an der Küste von Sizilien, selbst jetzt noch feste Steinmassen; an anderen Küsten dringt es dagegen immer weiter vor und droht ganzen Inseln den Untergang (Helgoland). — In der Richtung der Gebirge herrscht durchaus keine Regelmäßigkeit, mehr noch in ihrer Gestalt, die sich häufig nach ihren Bestandtheilen richtet; so bilden die Granitberge meistentheils spitze Obelisken (Hörner und Pics in den Alpen und Pyrenäen); Kalkgebirge zeigen häufig Platten auf ihrem Gipfel, Porfyr und Basaltberge bilden gewöhnlich kegel- oder kuppelförmige Gestalten. Manche Gebirgszüge schließen Thäler von allen Seiten ein und bilden Becken oder Gebirgskessel (Böhmen). Die absolute Höhe der Berge, die man vom Spiegel des nächsten Meeres an rechnet, ist sehr ungleich. Von den Küstenländern, die oft niedriger als das Meer selbst, nur durch Dämme gesichert werden können (Niederlande), erhebt sich der Boden bis zur Höhe von mehr als einer Meile. Der Dolagiri, der höchste bekannte Gipfel der Erde, im Himmalaya Gebirge, erhebt sich zu 27,000 F., und neben ihm stehen noch mehre Bergriesen nicht weit unter ihm. In Amerika hat der Gipfel des Berges von Sorata über 23,000 F., der höchste Berg Europa's dagegen, der Montblanc, nur 14,700 F. Gebirge sind übrigens nicht bloß auf dem festen Lande; sie durchziehen die Meere, sind oft von ihnen bedeckt, ragen aber auch oft aus denselben hervor und bilden mit ihren Gipfeln einzelne Inseln sowohl als ganze Inselketten. Zu den merkwürdigen Erscheinungen an den Gebirgen gehören die in ihnen sich findenden Höhlen. Sie sind vorzugsweise den Kalkgebirgen eigen, und theils durch Einsinken des Bodens, meistentheils aber wohl durch Auflösung des Kalksteins entstanden; in den meisten derselben findet sich auch Wasser in Bächen, oder kleinen Seen, oder durch die Decke tröpfelnd; ja manche nehmen ganze in sie stürzende Flüsse auf. Viele derselben sind Stunden lang, von bedeutender Höhe, mit mehren Abtheilungen und tiefen Abgründen. Reich an Höhlen sind besonders die Kalkalpen in Krain, wo die berühmte Adelsberger Grotte sich durch Größe und abentheuerliche Tropfsteingebilde auszeichnet. Eben so berühmt sind die Höhlen auf Antiparos, bei Castleton (Kesseltn) und Kirkdale (dehl) in England, im Staate Kentucky in N. Amerika u. a. Viele enthalten Tropfstein, andere sind durch die in ihnen sich findenden Thierknochen, durch Dünste, Windströmungen, durch Kälte oder Wärme, durch Eismassen merkwürdig. Ungeheuer müssen die Räume in der

unerforschten Tiefe sein, aus welcher die Massen von Lava herausgeströmt sind, welche ganze Berge und Gebirge bilden. Wichtig sind Gebirge für ein Land durch ihre Quellen, die vorzugsweise aus ihnen entstehen, da sie, besonders wenn sie bewaldet sind, die Dünste an sich ziehen und als Wasser niederschlagen; ferner durch ihre Richtung, indem sie den Lauf der Flüsse und die Wasserscheide (davon weiter unten) und die Verbindung zwischen den angränzenden Ländern bestimmen; nicht weniger durch ihre Mineralien und durch den Einfluß, den sie auf Klima, Wind und Wetter, selbst auf den Charakter der Menschen haben, wenn man auch die durch sie bewirkte Verschönerung der Natur nicht in Rechnung bringen will. — Zwischen den Gebirgen und vom Fuße derselben nach dem Meere zu dehnen sich oft ungeheure Ebenen aus, deren Abhang sehr verschieden ist. Manche derselben nähern sich der wagerechten Lage so sehr, daß sie in einer Strecke von vielen Meilen oft nicht einen Fuß Abhang haben, so daß die in ihnen befindlichen Gewässer sich kaum fortbewegen, häufig stehen bleiben (stagniren) und Seen und Sümpfe bilden (Steppenflüsse), so die Flächen in S. Rußland, in Mittelasien, die Llanos und Pampas in S. Amerika. Manche solcher Flächen sind sehr wasserarm, besonders die eigentlichen Sandwüsten, wie die Sahara in Afrika, andere haben nur spärlichen Pflanzenwuchs und sind wenigstens zum Ackerbau unpassend (Steppen), noch andere haben Überfluß an Feuchtigkeit, die aber keinen hinreichenden Abzug hat (Moräste, Sümpfe, oft die Vorrathskammern unschätzbarer Torfmassen). Ganz verschieden davon ist der fruchtbare Marschboden am Ufer des Meeres und der Flüsse. Thon, Kalk, Sand und Dammerde (Humus, der aus verweseten Pflanzentheilen besteht), sind die gewöhnlichen Bestandtheile des Bodens, deren verschiedene Mischungsverhältnisse die mindere oder größere Fruchtbarkeit einer Gegend bedingen. — Der größte und tiefste Theil der Erdoberfläche ist mit Wasser angefüllt und dies nimmt daher fast $\frac{3}{4}$ derselben ein. Ozean, Meer, See sind die Benennungen der großen Wassermassen, bis 10,000 F. und darüber tief, in welche sich die meisten Flüsse der Erde ergießen. Der Meeresboden bietet übrigens dieselben Abwechslungen seiner Oberfläche, wie das feste Land selbst dar; auch hier giebt es Ebenen, Gebirge, Thäler, selbst Moräste; Inseln sind nur Hervorragungen von Seegebirgen und bilden daher eben solche Ketten als die Gebirge des festen Landes. Bemerkenswerth sind die oft viele Meilen langen Sandbänke, die, wenn sie vom Meere und Winde am Ufer eines Landes aufgehäuft sind, Dünen heißen, und die Felsenriffe, die, besonders in der Südsee, oft mit Korallen und Austern (Austernbänken) dicht besetzt sind. Ob die Wassermasse der Erdoberfläche im Allgemeinen ab- oder zunehme, darüber läßt sich noch nichts bestimmen; daß einige Meere z. B. die Ostsee und das Mittelmeer seit Jahrhunderten an Wassermenge verloren haben, scheint ausgemacht, so wie dagegen auch nicht zu läugnen ist, daß der Ozean in anderen Gegenden immer tiefer ins Land eingreift. Das Seewasser enthält verschiedene mineralische Theile, Bittererde, Kalk u. a., besonders Salz, jedoch sind die Bestandtheile nicht allethalben in gleichem Ver-

hältnisse gemischt; das Wasser der Nordsee z. B. hat noch einmal so viel Salztheile, als das der Ostsee, und in der heißen und kalten Zone ist ebenfalls das Wasser salzhaltiger, als in der gemäßigten. Die Wirksamkeit der Seebäder und die größere Schwere und Tragkraft des Seewassers läßt sich daraus erklären; eben daher ist es auch durchaus ungenießbar und Wassermangel auf Schiffen nicht selten; jedoch kann es in manchen Fällen als Arznei gebraucht werden. Verschiedene Versuche, das Seewasser trinkbar zu machen, haben noch kein ganz befriedigendes Resultat geliefert. Fälschlich glaubte man sonst, daß Seewasser des Salzes wegen nicht in Fäulniß übergehe; aber das Gefrieren desselben wird durch den Salzgehalt erschwert, so daß nur bei sehr hohem Kältegrade (28°) das offene Meer mit Eis bedeckt wird, welches sich selbst auf freiem Meere erzeugt und in Eisfeldern viele Meilen lang, oder in Eisbergen, mehre 100 F. im Durchmesser, oft bis tief in wärmere Gegenden (45°) hinschwimmend sich zeigt. An Küsten und eingeschlossenen Meeren (Ostsee) erzeugt schon eine Kälte von 2 °R. Eis. In der Tiefe nimmt der Wärmegrad bedeutend ab. Die Farbe des Meeres scheint zum Theil von seiner Tiefe und der Beschaffenheit des Grundes abzuhangen, jedoch haben gewiß andere noch unbekannte Ursachen Einfluß auf die sehr verschiedene und selbst wechselnde Farbe des Wassers. In einigen Gegenden ist es so kristallhell, daß man einige 100 F. tief bis auf den Grund sehen kann (Westindien, Norwegen). Ein merkwürdiges Phänomen, und noch keineswegs völlig erklärt, ist das Leuchten des Meerwassers. Nicht allein, daß schnell segelnde Schiffe sehr oft glänzende Furchen im Meere ziehen, was wahrscheinlich Folge der durch Reibung erregten Elektrizität ist; auch ganze Flächen des Meeres schimmern bisweilen im hellsten Feuerglanze, der sich sogar in die Tiefe und auf die in derselben schwimmenden Fische erstreckt. Leuchtende Seethiere und Fäulniß verschiedener in Wasser lebender Geschöpfe sollen davon die Ursache sein. Eine allgemeine regelmäßige Strömung der Meere giebt es nicht, wohl aber findet sich dies in einzelnen Meeren, z. B. im Atlantischen Ozean die sogenannte Äquatorial Strömung, welche von der Küste von Afrika nach S. Amerika und Westindien zu geht, sich im Mexicanischen Busen bricht und als Golfstrom wieder gegen W. nach Europa zu sich wendet; ferner eine ähnliche Strömung von O. nach W. im Stillen Ozeane. Beide werden wahrscheinlich durch den Umschwung der Erdkugel und die zwischen den Wendekreisen herrschenden Passatwinde veranlaßt. Unerklärt aber sind viele Strömungen in anderen Gegenden. Nicht so auffallend sind die Strömungen in Meerengen. Oft geht der Strom der Oberfläche und der Tiefe in ganz entgegengesetzter Richtung. Meerstrudel haben bei dem jetzigen Stande der Schifffahrt wenig Gefahr; desto mehr die Brandungen, welche das Landen oft völlig unmöglich machen. Die Bewegung des Meeres auch beim stärksten Sturme reicht nicht tiefer als 60 bis 70 F. Höchst merkwürdige Erscheinungen sind Ebbe und Fluth, d. h. das innerhalb 24 Stunden 48 Min. und 45 Sec. zweimal regelmäßig wechselnde Steigen und Fallen des Meeres. Einzig und allein die anziehende Kraft des Mondes und der

Sonne ist es, die diese merkwürdige Erscheinung hervorbringt, welche sich nach dem Stande beider Himmelskörper, besonders des Mondes, im Meridiane eines Ortes, zu welcher Zeit sich die Kraft am meisten äußert, genau berechnen läßt und die bei Voll- und Neumond am stärksten ist. Der Unterschied der Wasserhöhe zur Ebbe- und Fluthzeit ist in verschiedenen Gegenden sehr verschieden, von 3 bis 50 F. und darüber; eben so der Eintritt und die Dauer des Steigens oder Fallens. Stürme und andere Ursachen tragen zur Verstärkung oder Verminderung, zum frühern oder spätern Eintritt der Fluth viel bei. Stürme, die das Wasser dem Lande zu treiben, veranlassen die Springfluthen, die besonders zur Vollmondszeit, wie 3. Febr. 1825 in der Nordsee, den Küstengegenden furchtbar werden können. Eingeschlossene Meere, wie die Ostsee, haben oft gar keine, oder nur unbedeutende Fluth. Im Mittelmeere steigt die Fluth gewöhnlich nur einen, dagegen im Adriatischen Meere zwei Fuß. Die Meeresfläche der Erde verliert durch Ausdünstung eine ungeheure Wassermenge, die als Dünste in die Luft steigt und als Regen, Thau und Schnee sich auf dem Lande niederläßt, wo dadurch die Quellen genährt werden, die aber durch unterirdische Kanäle noch andere Zuflüsse erhalten. Das reinste Quellwasser ist ohne alle Beimischung und daher ohne Farbe, Geruch und Geschmack; findet sich aber schwerlich irgendwo in dieser völligen Reinheit. Es hat immer Mineraltheile aus der Erde in sich aufgenommen. Sind diese in bedeutender Menge vorhanden, so heißt das Wasser vorzugsweise Mineralwasser, welches als Bad oder Gesundbrunnen bei Krankheiten wichtige Dienste leistet. Es giebt kohlensaure, alkalische, eisenhaltige, muriatische, Schwefel- und Bitterwasser, nicht zu gedenken derjenigen Quellen, welche Kupfer (Cementquellen), Bergöl, Salpeter, Salz und andere Mineraltheile enthalten. Einige Quellen sind warm, andere siedend heiß (noch immer ein Räthsel), einige scheinen im Winter wärmer als im Sommer, einige besitzen durch die in sie aufgelöseten Mineralien die Kraft, andere Körper mit einer Steinrinde zu überziehen (zu incrustiren) oder ganz zu versteinern; es giebt Quellen, die nur zu gewissen Zeiten fließen (periodische), andere, die natürliche Springbrunnen bilden. Quellen bilden Bäche, Flüsse, Teiche, Seen, Ströme. Ein Fluß oder Strom nimmt in der Regel die Gewässer einer Gegend in sich auf. Diese ganze Gegend heißt Strom- oder Flußgebiet, dessen Gränzen (Wasserscheide) Bergzüge und Erdrücken sind. Das Gebiet eines Stromes begreift oft mehre 1000 Q. M. Landes, daher die ungeheure Wassermasse mancher Ströme. Kanäle, die zur Verbindung verschiedener Flüsse angelegt sind, müssen die Wasserscheide durchschneiden, daher die Nothwendigkeit der Schleusen. Der Abhang eines Landes von der Hauptwasserscheide, dem Meere oder dem größeren Gewässer zu, wohin alle Flüsse und Bäche strömen, heißt Abdachung. Sie ist in Gebirgsländern steiler, als in Ebenen, daher die Gefälle und die Schnelligkeit oft eines und desselben Flusses sehr verschieden sind. Ein sehr steiles sichtbares Gefälle bildet Stromschnellen und Wasserfälle, die nur in Gebirgen vorkommen. Man kennt Wasserfälle von mehr

als

als 1000 F. Höhe. Manche Flüsse verlieren sich im dürren Boden (Steppenflüsse), andere fallen in Abgründe, und fließen eine Strecke weit unter der Erde fort. Findet ein Gewässer auf seinem Laufe Vertiefungen, die es ausfüllt, so entstehen Teiche und Landseen, oft ohne sichtbaren Abfluß und von großem Umfange; so der Kaspische See = 6000 Q. M. bis 3000 F. tief. Bei einigen Seen, besonders in Steppenflächen (Südrußland, Hochasien), hat das Wasser einen solchen Salzgehalt, daß das Salz als eine dicke Rinde sich ansetzt. Bemerkenswerth ist das periodische Austrocknen, Anschwellen und Aufwallen mancher Seen. — Die Erdkugel ist von der Atmosphäre d. h. von einer Mischung verschiedener Luftarten, Dünste, Wärmestoffes, elektrischen Stoffes u. a. m. vielleicht bis zu einer Höhe von 100 und mehren Meilen umgeben. Sie ist am dichtesten und wärmsten in der Nähe der Erdoberfläche, wird aber mit zunehmender Höhe immer dünner, leichter und kälter, so daß sie bei einer Höhe von noch nicht einmal einer Meile (Gay Lussac erhob sich in einem Luftballe 21,500 F. hoch) zum Einathmen untauglich wird. Die Bestandtheile der reinen Luft, die sich aber vielleicht nirgend so findet, sondern immer andere Stoffe beigemischt enthält, sind eigentlich $\frac{7}{10}$ Stickstoff, $\frac{2}{10}$ Sauerstoff, $\frac{1}{10}$ Kohlenstoff, aber in verschiedenen Gegenden sehr ungleich; daher die gesundere oder schädlichere Luft mancher Örter. Diejenige Gegend der Luft, in welcher so wenig Wärmestoff enthalten ist, daß alle Feuchtigkeiten stets als Schnee oder Eis erscheinen, nennt man die Schneeregion und deren untere Gränze die Schneelinie, deren Höhe vom Äquator nach den Polen zu abnimmt, und, obgleich die Lage der Länder, die herrschenden Winde und andere Ursachen sehr viel zur Erhöhung oder Erniedrigung derselben beitragen, so läßt sich doch im Allgemeinen folgende Stufenleiter annehmen: unter dem Äquator = 15,000 F.; 20° = 13 bis 14,000 F.; 30° = 12,000 F.; 35° = 10,800 F.; 40° = 9600 F.; 45° = 7800 F.; 50° = 6000 F.; 60° = 3000 F.; 70° = 1000. Über 80° senkt sie sich auf die Oberfläche der Erde. Die in der Luft enthaltene größere oder geringere Wärme ist es besonders, die das Klima eines Landes bildet, welches keinesweges allein von seiner geographischen Breite, sondern auch von der Beschaffenheit des Bodens (Sandwüsten, Gebirge, viele Gewässer, Moräste) von der Lage (Nähe großer Meere, ausgedehnte Landstrecken, Hochebenen) oder von dem größern oder geringern Anbau des Landes abhängt. Auffallend ist die Erscheinung, daß die östlichsten Gegenden, sowohl der alten als der neuen Welt, bedeutend kälter sind als die westlichen. Man vergleiche nur O. Sibirien mit N. Deutschland, oder Labrador mit der N. W. Küste Amerikas. Durch Anbau wird das Klima eines Landes stets milder gemacht, Beweise sind Deutschland und N. Amerika. Durch die verschiedenen Mischungsverhältnisse und Wirkungen der mancherlei Stoffe in der Atmosphäre entstehen alle Lufterscheinungen, Meteore, die in einigen Gegenden, z. B. Regen und Wind zwischen den Wendekreisen, regelmäßig, meistentheils aber in unbestimmter Zeit sich zeigen, zum Theil, wie das Nord- u. Südlicht nur gewissen Gegenden eigen sind. Die bekanntesten Erscheinun-

gen dieser Art, die Wolken, sind Sammlungen feuchter Dünste, theils als Nebel unmittelbar auf der Erde ruhend, theils und oft in einer Höhe von mehren 1000 F. in der Luft schwebend, bisweilen stark mit elektrischen Stoffen vermischt und dann Gewitter erzeugend. In Hinsicht der Quantität des Regens läßt sich einige Regelmäßigkeit wahrnehmen; so kann man z.B. die Masse des jährlich fallenden Regens in Paris zu 20 Zoll, in Petersburg zu 16 Zoll, in Dortrecht zu 38 Zoll annehmen. Andere elektrische Erscheinungen sind das Nord- und Südlicht, die Sternschnuppen und das St. Elmsfeuer; zu den feurigen Erscheinungen gehören Irrlichter und Feuerkugeln; durch bloße Strahlenbrechung entstehen Regenbogen, Nebensonnen und Nebenmonde, so wie die merkwürdige Luftspiegelung (Mirage, Fata Morgana), welche sich sowohl auf dem Meere, als in großen Ebenen zeigt. Durch die Störung des Gleichgewichts der Luft entsteht Wind, der sich in den verschiedensten Abstufungen als gelindes Wehen und als furchtbarer Orkan zeigt. Die stärksten Orkane sind nur einzelnen tropischen Küstengegenden eigen; überhaupt aber hat der Wind auf dem Meere größere Stärke als auf dem Lande. Besondere Erscheinungen des Windes sind der Typhon, der Harmattan, Tornado, Samum, Chamsin, Sirocco, Solano, wovon bei einzelnen Ländern die Rede sein wird. Nicht ungewöhnlich sind auf dem Meere die Wasserhosen, d. h. Wassermassen, die ein Wirbelwind aus dem Meere emporgerissen hat, und in verschiedenen Gestalten, oft reißend schnell und Schiffen höchst verderblich, mit sich fortführt. Ähnliche Erscheinungen bilden sich auf großen Flüssen, selbst auf dem Lande, und sogenannte Sandhosen in Sandwüsten. Zu bemerken sind die regelmäßigen Ostwinde, Passatwinde, welche im Atlantischen und Stillen Ozean das ganze Jahr hindurch, und die Monsoons (Monsuhns) oder Moussons, welche im Indischen Meere halbjährig wechselnd von N. O. und S. W. wehen. Einzelne Gegenden haben außerdem ihre regelmäßigen Winde, dahin gehört auch an den Küsten der warmen Zone der am Morgen sich erhebende Seewind, der mit dem Abends eintretenden Landwinde regelmäßig wechselt. Höchst räthselhaft ihrer Entstehung nach sind die seit den ältesten Zeiten schon beobachteten Meteorsteine und Meteoreisenmassen. — Tief verborgene Naturkräfte (Elektrizität, Magnetismus, Galvanismus u. a. m.) haben die Erdkugel mit zahllosen organischen Körpern belebt. Klima und Boden bestimmen hauptsächlich die Erzeugnisse eines Landes, haben selbst auf den Menschen Einfluß. Manche Thiergeschlechter, Hund, Ratte, Pferd, Rind, Schwein, Katze; ferner manche Pflanzen, z. B. Getreide, sind fast über die ganze Erde verbreitet. Ausdauernder noch als das Thier ist der Mensch, selbst auf jedem Boden, in jedem Klima, so daß für diesen vielleicht keine Gegend der Erde unbewohnbar ist. Am beschränktesten sind die Gattungen des Pflanzenreichs, welche, wenn sie nicht durch Menschenhand verbreitet werden, fast immer ein bestimmtes, oft enges Gebiet haben (Brotbaum, Muskatnüsse, Gewürznäglein, Zimmt, Chinarinde, Kampfer, Thee). Auch unter den Thieren haben manche nur ein kleines vaterländisches Gebiet (Schnabelthier, Lama,

Orangutang, Moschusochse). Einzelne Thier- und Pflanzengattungen sterben aus (Mammut, Mastodont, Dronte); daß neue entstehen, ist nicht unwahrscheinlich. Am kräftigsten zeigt sich die Natur in den tropischen Gegenden, wo nicht etwa eine der Hauptbedingungen alles Lebens, Wasser, fehlt. Dort finden sich die größten Thiere, die der Mensch zum Theil unterjocht hat (Elefant, Kamel), und eine zahllose Menge von Pflanzenarten, welche die kräftigsten Gewürze und Arzneien, die duftendsten Wohlgerüche, die schönsten Farben, die angenehmste Kleidung, die erquickendsten Früchte und schmackhaftesten Nahrungsmittel liefern; dort bringt die Natur aber auch die reißendsten und giftigsten Thiere und Gewächse hervor. Die edelsten Metalle, die kostbarsten Steine sind ihnen vorzugsweise eigen. Spärlicher giebt die Natur ihre, aber noch immer köstlichen Produkte im reichen Maaße in der nächsten Zone bis 45°. Von hier an hören Südfrüchte, Weinbau allmälig auf, aber noch immer bedecken reiche Getreidefluren, viele Gemüsearten, vor allen die wohlthätige Kartoffel die Länder, und das Pferd, Rind, der Esel, das Schwein und Schaf sind die wichtigsten Hausthiere. Mit 65° (jedoch gilt dies eigentlich nur von Europa; in Asien und Amerika bedingen Boden und Klima ganz andere Verhältnisse) hört auch der ordentliche Getreidebau auf. Nur Waldbäume und wilde Beerenarten widerstehen kräftig dem rauhen Klima, dem selbst die Europäischen Hausthiere unterliegen, an deren Stelle das Rennthier tritt. Der Hund dauert bis zu den höchsten Breitengraden aus, wo selbst die Nadelwaldungen verschwinden, Birke und Weide nur ein verkrüppelter Strauch ist und zuletzt nur Moos den Boden deckt. Wenige wilde Thiere, und mit ihnen der Mensch, fristen auch in den kältesten bekannten Zonen ein freilich elendes Dasein durch den Überfluß von Seegeschöpfen, welchen jene Gegenden noch darbieten. Unbegreifliche Natur des Menschen, der den Gluthauch des tropischen Himmels wie die eisige Kälte der Polargegend erträgt, der das Mark der Palme, wie das Fleisch des Robben, zu seiner täglichen Nahrung macht, der unter dem luftigen Blätterdache ruht und in dumpfe Erdhütten sich Monate lang eingräbt! — Als physisches Wesen gehört auch der Mensch in diesen Abschnitt und wir betrachten ihn hier nur nach den Verschiedenheiten seiner Körperbildung. So mannichfaltig auch Größe, Gestalt und Farbe der Nationen sein mögen, so lassen sich doch alle unter fünf Menschenstämme, auch wohl Rassen genannt, bringen, die freilich in viele Unterabtheilungen zerfallen und in einigen Völkerschaften sich so nähern und vermischen, daß man oft keine bestimmte Gränzlinie ziehen kann. Die fünf Menschenstämme sind folgende: 1) Der Kaukasische mit heller Hautfarbe, rothen Wangen, erhabener Stirn, schlichtem oder lockigem Haar. Wohnplätze: Europa; ausgenommen einzelne Völkerschaften, als Samojeden, Finnen, Lappen, W. Asien bis Ob und Bramaputra, Afrika, bis Senegal und Niger, auch die Habeschiner. 2) Der Mongolische, mit plattem Gesichte, hervorstehenden Backenknochen, eng und schiefgespaltenen Augen, schwarzen straffen Haaren und gelber Farbe, im ganzen übrigen Asien, mit Ausnahme der S.O. Inseln; ferner gehören hier-

her in Europa die Samojeden, Lappen und Finnischen Nationen; in Amerika die Eskimos. 3) Der Malaiische, mit hoher Stirn, breiter Nase, großem Munde, schwarzen weichen lockigen Haaren und mehr oder weniger gebräunter, oft Europäischer Farbe, in Malakka, den S. O. Inseln bei Asien und einem großen Theile des N. W. Australiens. 4) Die Neger, mit runder Stirn, breiter dicker Nase, dicken aufgeworfenen Lippen, meistentheils fleischigem Körper, schwarzer, oft aber in Braun und Gelb übergehenden Farbe und schwarzen wolligen Haaren, in ganz Afrika in S. des Senegal und Niger und einem großen Theile Australiens. 5) Der Amerikanische, mit niedriger Stirn, kleiner Nase, breitem Gesichte, welches stark in seinen Theilen hervortritt, ohne Bart, mit schwarzen, straffen und dünnen Haaren, braunrother, oft sehr dunkler, aber auch wieder sehr heller Farbe, in Amerika mit Ausnahme der Eskimos und einiger Stämme an der N. W. Küste. Durch Handel, Auswanderung und Krieg sind die vier ersten Stämme weit über ihre ursprünglichen Gränzen hinaus verbreitet, so daß oft einzelne Völkerschaften des einen getrennt, aber völlig umschlossen von dem anderen Stamme leben, oder es sind aus der gänzlichen Verschmelzung derselben ganze Mischlingsvölker hervorgegangen. Europäer haben fast ganz Amerika bevölkert, bewohnen ganz N. Asien und Tausende derselben leben schon unter den Malaien und Negern Australiens. Neger sind ein Haupttheil der Einwohner Amerikas, und auf Ostindiens Inseln vermischen sich Mongolen und Malaien immer mehr. Wohl zu bemerken ist, daß bei einzelnen Völkern Sprache und körperliche Beschaffenheit auf ganz verschiedene Abstammung hindeuten. Sehr verschieden ist die Körpergröße der Menschen, jedoch ist sie in der Regel zwischen 4 und 6 F. Ausgezeichnet durch Kleinheit sind die nördlichen Mongolischen Völkerschaften, durch Größe die Patagonier. Riesen- und Zwergnationen giebt es nicht.

Politische Geographie.

Der Mensch ist durch seine Vernunft und Sprache zum Herrn der Erde geschaffen und hat sich fast die ganze Natur dienstbar gemacht. Seine Ländereintheilung, Wohnplätze und Staatseinrichtungen sind es, die den Inhalt der politischen Geographie ausmachen. Betrachten wir ihn zuerst der Sprache nach, so finden wir darin die auffallendste und schwer zu erklärende Verschiedenheit, die uns aber den deutlichsten Fingerzeig über die Abstammung der Völker giebt. Man kennt bis jetzt schon über 500 Europäische, über 900 Asiatische, über 1200 Amerikanische, im Ganzen über 3000 verschiedene Sprachen und Dialekte. Theils sind sie, wie die Nationen selbst, bloß Zweige eines Hauptstammes (Plattdeutsch, Hochdeutsch, Dänisch, Schwedisch, Germanisch), theils aus verschiedenen Stämmen gemischt (Englisch); manche seit einem Jahrtausend und länger unverändert geblieben, andere seit Jahrhunderten immer mehr gebildet, so daß der alte Stamm jetzt ganz unverständlich ist. Nur selten nehmen Völker ganz fremde Sprachen an und lassen ihre Muttersprache aussterben (Spanier, Franzosen). Manche Sprachen existiren nur noch in Büchern und im Munde der Gelehrten

(Hebräisch, Altgriechisch, Lateinisch) und heißen, weil sie aus dem Volksleben verschwunden sind, todt. — In jedem Himmelsstriche hat der Mensch eine Menge Bedürfnisse, die theils die Natur fordert (Nahrung, Kleidung, Wohnung), theils der dem Menschen angeborne Hang nach Verschönerung seines Daseins erzeugt hat (Musik, Putz). Die Befriedigung dieser Bedürfnisse zwingt den Menschen zur Thätigkeit, der durch Klima, Boden und Lage des Wohnortes die Gränzen angewiesen werden und die wieder auf die Ausbildung des Geistes den größten Einfluß äußert. Der rohe Mensch wird einzig und allein von der ihn umgebenden Natur geleitet; erst ein gewisser Grad von Bildung befähigt ihn, die Natur zu seiner Dienerin zu machen. Der Indianer N. Amerikas kann nur jagen und fischen; der Europäer erscheint, und es schwindet der Wald, der Morast wird ausgetrocknet, die Gewässer werden bezähmt, Städte und Ackerfelder bedecken das Land, selbst das Klima wird milder. Drei Stufen der Bildung werden im Allgemeinen durch drei Hauptnahrungszweige der Erdbewohner bezeichnet: a. Jagd und Fischerei. b. Viehzucht. c. Ackerbau. Jäger und Fischervölker stehen auf der niedrigsten Stufe, verfertigen nur die nothwendigsten Geräthe, leben in elenden Hütten, kleiden sich in Felle, nähren sich von Fischen und Wild, kennen höchstens Tauschhandel und erheben sich mit ihren Ideen von Gott und dem menschlichen Geiste wenig über das Sinnliche. Wilde in Amerika und N. Asien. Ihre Wohnplätze sind wald- und wasserreiche Länder, oder die Küsten der kalten Zonen. Von Viehzucht leben hauptsächlich die Nomaden in den Ebenen milderer Klimate, die ihrer Dürre wegen zum Ackerbau nicht passend sind. Sie kennen schon Handwerke, weben, bereiten Leder, bearbeiten Metalle, treiben ordentlichen Handel mit Münzen, haben aber keine festen Wohnplätze, sondern ziehen mit ihren Heerden umher und leben unter Zelten, sind mit Schrift nicht unbekannt und haben ein geordnetes Religionssystem; Mongolen, Mauren. Die fruchtbareren Gegenden hat der Ackerbauer inne. Ackerbau enthält die Möglichkeit und die einzige Bedingung höherer Bildung, bringt sie aber nicht nothwendig hervor; denn viele ackerbauende Völker stehen in der Cultur nicht höher als der Jäger und der Fischer; Neger und Australier. Nur ackerbauende Völker haben Handwerke, Künste und Wissenschaften genährt und vervollkommnet. Jäger und Fischer leben in einzelnen Familien oder Stämmen zusammen, ohne eigentliches Oberhaupt, ohne ordentliche Gesetze; der Nomade kennt zum Theil schon Gesetze, und des Stammes Aeltester ist oberster Richter und Anführer (patriarchalische Verfassung), oder er gehorcht auch schon einer Regentenfamilie. Staaten mit geordneter Verfassung finden sich aber nur unter ackerbauenden Nationen. Die älteste und natürlichste Verfassung eines Staates scheint die gemäßigte Monarchie, ausgeartet einer Seits in Despotie, die Asien und Afrika eigen ist, anderer Seits in reine Demokratie, die aber nur in sehr kleinen Staaten lange ohne Einmischung von Aristokratie blieb und gewöhnlich zu der Monarchie zurückkehrte. Nur wo Europäer Staaten gründeten, hat man den Grundsatz herrschend gemacht: Der Regent des Landes ist nicht Zweck des Staates; daher

nur hier Landstände als Volksvertreter gegen Fürsten- und Ministerdespotismus. Amerikas jung aufblühende Staaten haben sich mit Ausnahme Brasiliens für republikanische Verfassung erklärt, wie fast alle aus schmachvoller Knechtschaft sich selbst errettenden Völker. Australien erwartet und bedarf noch Europäische Vormundschaft und Unterricht. — Das äußere Ansehn eines Staates beruht größtentheils auf der Menge seiner Mitglieder. Deshalb und weil für die Verwaltung eines geordneten Staates die Kenntniß der Einwohnerzahl von einzelnen Örtern und Provinzen höchst wichtig ist, hat man durch verschiedene Mittel die Summe aller Staatsbürger zu erforschen gesucht. Am sichersten erfährt man sie durch unmittelbare Zählung; leichter, aber nicht so genau, durch Berechnung nach der Zahl der Gebornen und Gestorbenen. Nicht in allen Staaten, noch weniger bei roheren Völkern kennt man die Zahl der Menschen, daher auch die Angaben über die Bevölkerung der Erde höchst unsicher und zwischen 700 und 1000 Millionen schwankend. — Mit der Cultur eines Volkes in engster Verbindung steht seine Religion, die selbst für die Verfassung nicht gleichgültig ist. Die ausgebreitetsten Religionen sind: 1) Die Christliche (über 200 Mill.) in zwei Hauptabtheilungen, a) die Morgenländische Kirche, zu welcher die Griechische, Armenische, Koptische und Nestorianische gehört, und b) die Abendländische Kirche, welche sich in zwei Hauptsekten, Römische Katholiken und Protestanten (Lutheraner, Reformirte, Bischöfliche oder Episkopalen, Presbyterianer oder Puritaner, Methodisten, Unitarier, Anabaptisten, Mennoniten, Herrenhuter, Quäker u. a.) theilt. 2) Die Muhamedanische (wahrscheinlich keine 100 Mill.) getrennt in Sunniten und Schiiten, mit verschiedenen Unterabtheilungen, und in Wechabiten. 3) Die Jüdische (höchstens 10 Mill.). 4) Die Braminische. 5) Die Buddhistische. 6) Die Lamaische. Mehr als 100 Mill. Menschen leben noch außer den genannten im elendesten Götzendienste und Fetischismus, manche fast ohne alle Spuren von dem Begriffe eines höhern Wesens. — Die Grundkraft eines Staates liegt nächst seiner Sittlichkeit und Geistesbildung in seiner Thätigkeit und Geschicklichkeit (Industrie) und dem dadurch erzeugten Wohlstande, der nur bei möglichster Freiheit der Gewerbe und des Verkehrs allgemein blühend sein kann. Viehzucht, Ackerbau, Bergbau, Fischerei, Forstcultur und Fabriken sind die unversiegbaren Nahrungsquellen eines Landes, die nothwendig Handel, Wissenschaften und Künste erzeugen.

Natürliche Eintheilung der Erdoberfläche.

Land und Meer zerfallen durch ihre Gestalt und Lage in mehre große Haupttheile. Die östliche Halbkugel enthält die drei großen Halbinseln, die Alte Welt genannt, Europa, Asien, Afrika; Asien fast gegenüber in S. liegt Australien. Die westl. Halbkugel enthält nur Amerika oder die Neue Welt und einen kleinen Theil von Australien. Zwischen diesen Theilen breiten sich die großen Meere

aus. Innerhalb der Polarkreise sind das nördl. und südl. Eismeer. Zwischen beiden erstreckt sich von N. nach S. der Atlantische Ozean, zwischen Amerika in W. und Europa und Afrika in O., mit der Nordsee, Ostsee, dem Eskimo Meere, dem Biskaischen, Mittelländischen, Schwarzen, Äthiopischen und Mexicanischen Meere, und der Östliche Ozean, zwischen Amerika in O. und Asien und Afrika in W. Der östliche Theil zwischen Amerika und Asien heißt das Stille Meer, in S. die Südsee, der zwischen Afrika und Neuholland eingeschlossene Theil das Indische Meer. Die Gränzen und Namen dieser Haupttheile sind jedoch, wo nicht die Natur selbst sie bezeichnet hat, höchst unbestimmt und willkürlich.

Europa.

Die äußersten Punkte des festen Landes von Europa sind: in N. das Nordcap 71° 10′ N. — in S. Cap Matapan 36° 17′ N. und die Spitze von Tarifa, Punta di Europa, 36° N. —*) in O. die äußerste Beugung des Uralisch Werchoturischen Geb. 83° O. und die Mündung des Ural 69° 15′ O. — in W. Cap Vincent 8° 36′ O. Cap Rocca 8° 13′ O. Cap Finisterre 8° 14′ O. — Island reicht aber bis 7° 15′ W. Die Azorischen Inseln bis 13° W. Candia bis 34° 55′ N. Nowaja Semlja bis 77° N. — Die Gränze gegen N. bildet das Eismeer mit dem Weißen Meere; gegen S. Theile des Atlantischen Ozeans, nämlich das Mittelmeer mit dem Adriatischen Meere; in O. der Archipelagus, das Meer von Marmora und das Schwarze Meer bis zur Mündung des Kuban, dann der Kuban und Terek, die Gränzflüsse gegen Kaukasien; von dort die N. W. Küste des Kaspischen Sees bis zur Mündung des Ural, der Ural Fluß bis zur Quelle, und von dort das Uralisch Werchoturische Geb. bis zum Eismeere; in W. das eigentliche Atlantische Meer mit der Nordsee. — Der Flächeninhalt beträgt 180,000 Q. M., von denen 15,000 auf die Inseln zu rechnen sind. Will man nach einer natürlichen Eintheilung des festen Landes fragen, so findet sich diese wirklich naturgemäß nur in den Meeren und Wasserscheiden, welche die einzig natürlichen Provinzen, die Stromgebiete, bilden. Darnach zerfällt Europa in zwei große Gebiete: A) das Südöstliche mit dem Gebiete 1) des Mittelmeeres und 2) des Kaspischen Sees; B) das Nordwestliche mit dem Gebiete 1) des Atlantischen und 2) des Eismeeres. Die Hauptwasserscheide zieht sich von der S. Küste Spaniens in N. O. Richtung bis zum nördlichen Theile des Uralgebirges. Zum Gebiete des Mittelmeeres gehören außer den Küstenflüssen: a) Der Ebro = 1200 Q. M. b) Die Rhone = 750 Q. M.

*) Cap Matala auf Candia liegt 34° 45′

c) Der Po = 1400 Q. M. d) Die Donau = 14,500 Q. M. e) Der Bug = 1600 Q. M. f) Der Dnjepr = 8500 Q. M. g) Der Don = 6000 Q. M. — In den Kaspischen See strömt die Wolga = 30,000 Q. M. — Zum Atlantischen Meere gehören: a) Der Guadalquivir (kibir) = 900 Q. M. b) Der Guadiana = 1200 Q. M. c) Der Tajo (cho) = 1300 Q. M. d) Der Duero = 1600 Q. M. e) Die Garonne = 1400 Q. M. f) Die Loire = 2400 Q. M. g) Die Seine = 1200 Q. M. h) Der Rhein = 3600 Q. M. i) Die Weser = 870 Q. M. k) Die Elbe = 2800 Q. M. l) Die Oder = 2100 Q. M. m) Die Weichsel = 3600 Q. M. n) Der Riemen = 2000 Q. M. o) Die Düna = 3200 Q. M. — Das Eismeer nimmt die Dwina = 6000 Q. M. auf. Die Länge der Wolga ist = 4 bis 500 M., der Donau = 380 M., der Dwina = 200 M., des Dnjepr = 240 M., des Don = 200 M., der Düna, Elbe u. Weichsel = 150 M., des Rheins = 170 M., der Rhone, Seine, Garonne, des Duero, Ebro, Tajo, Guadiana, des Po und der Weser = 90 bis 100 M., der Oder und Loire = 130 M., der Themse = 45 M. Die meisten dieser Flüsse können von ihrem Austritt aus dem Gebirge an beschifft werden, nur der Rhein bildet einen Wasserfall von 75 F. Höhe, und in den meisten Spanischen Flüssen, so wie auch im Dnjepr wird durch Felsen oder Stromschnellen die Schifffahrt erschwert; aber sehr bedeutende Wasserfälle sind in den Gebirgsbächen, unter denen der Staubbach 900 F., die Gasteiner Ache in Salzburg 630 F., der Velino in Italien 300 F., einige Pyrenäen Bäche 1200 F., ja der Keelfoß in Norwegen gegen 2000 F. hoch sich herabstürzen; der bedeutendste Europ. Wasserfall ist aber wohl der des Flusses Lulea in Lappland, dessen Höhe 400 F. bei einer Breite von ¼ Stunde beträgt. Mehre von den Alpen herabkommende Flüsse bilden Seen, nicht so diejenigen der Pyrenäen, Karpathen, der übrigen Deutschen Gebirge und des Ural; dagegen finden sie sich zahlreich in Norwegen und Schweden. Bemerkenswerth ist der Kranz von Seen, welcher die Ostsee auf drei Seiten umgiebt. Die größten sind der Ladoga = 300 Q. M. und Onega = 250 Q. M. in Rußland, der Saima in Finnland. — Die Gestalt Europa's wird durch drei große Gebirgsbogen bestimmt, durch die Alpen, den Kiölen und den Ural, zwischen und neben welchen Nebengebirge, als Zweige und Ausläufer des Hauptstammes, Ebenen und Meerbusen sich finden. Den ersten großen Bogen bilden die Alpen und deren Nebengebirge. Er erstreckt sich von W. nach O. und seine Spitzen sind die südl. Vorgebirge Spaniens und Griechenlands. Er umschließt Spanien und Portugal, S. O. Frankreich, die S. Niederlande, die größere S. Hälfte von Deutschland, der Schweiz, Italien, Ungarn, Siebenbürgen, die Türkei und Griechenland. In der Mitte mit der Schweiz und N. Italien, so wie in S. Spanien, erreicht dies Gebirge die höchsten Punkte. Der Montblanc = 14,700 F., Monte Rosa = 14,200 F., Ortelos = 12,000 F., das Weishorn = 13,800 F., Finsteraarhorn = 13,200 F., der Viso = 11,800 F. sind die höchsten Spitzen der eigentlichen Alpen.

In W. derselben bilden die Französischen Alpen mit dem Mont Ventoux = 6200 F., die Sevennen, Lozere- Forez- und Auvergne Geb. mit dem Berge Mezin = 6200 F. und dem Mont Dor = 5800 F., die Verbindung mit den Pyrenäen, deren höchste Gipfel der Rethou = 10,700 F. u. Mont Perdu = 10,500 F., und den übrigen Spanischen Gebirgen, deren südlichstes das Schneegebirge (Sierra Nevada) in dem der Cumbre de Mulhazem 11,100 (12,700) F. Höhe erreicht. Ein Arm der Alpen, die Seealpen, erhebt sich neben der Küste des Meerb. von Genua im Col de Tenda bis = 5500 F. und schließt sich an die Apenninen auf der Italienischen Halbinsel, deren höchster Gipfel der Gran Sasso = 9400 F. Gegen W. bilden die Alpen in Dalmatien das Dinarische Geb. mit dem Dinario = 7000 F. und die verschiedenen Türkischen Geb., deren Spitze der Orbelos, = 9000 F., der höchste Punkt des Balkan. In N.O. der mittleren Alpenkette ist ein neuer Gebirgsbogen, die Karpathen, der mit beiden Enden das N. Ufer der Donau berührt und sich in der Lomnitzer Spitze und dem Surul bis über 8000 Fuß erhebt. W. Fortsetzungen der Karpathen sind die Mitteldeutschen Gebirge, von denen das Riesengebirge, die Schneekuppe = 5000 F. enthält. Der ganze Gebirgszug geht queer durch Deutschland, über den Rhein, und schließt sich mit dem Wasgaugebirge, 4300 F. hoch, an das Juragebirge, dessen höchster Gipfel der Reculet = 5200 F., und an die Sevennen. Die Schneelinie in den Schweizer, Ital. und Deutsch. Alpen ist in N. 7800, in S. 9500 F., in den Pyrenäen in N. 7800 F., in S. 8600 F., in den Karpathen 7500 bis 8000 F. Die ausgedehntesten Ebenen dieser Alpenländer sind zwischen den Karpathen und der Donau in Ungarn, zwischen den Ital. Alpen und Apenninen (die Lombardei), die Baierische Ebene zwischen dem Mitteldeutschen Geb. und den Alpen. Alle übrigen Flächen dieser Länder sind Hochebenen, wie das innere Spanien, oder Hügelland. Um diesen großen Bogen der Alpenkette zieht sich in N. ein ebenes Vorland von verschiedener Beschaffenheit, an einigen Stellen noch fruchtbare Hügelketten oder Marschboden, meist dürre Sandflächen, die das Meer in neuester Zeit bildete, zum Theil noch von Kalkfelsen, ehemaligen Seeriffen, durchzogen und in seiner Mitte große Moräste und besonders im O. der Elbe, viele Seen enthaltend. Schon am Fuße der Pyrenäen beginnt diese Ebene in den Sandwüsten von Gascogne und Guyenne, wird durch die Hügelketten der Normandie und Bretagne unterbrochen, geht aber dann ohne Wechsel zwischen der Seeküste und den N. Deutschen Gebirgen fort bis zu dem großen Flachlande von Preußen, Polen, Galizien und Rußland, wo nur ein Erdrücken, der im Waldai Gebirge eine Höhe von 1400 F. erreicht, die Wasserscheide zwischen der Ostsee, dem Schwarzen Meere, dem Kaspischen See und dem Eismeere macht. Solche Erdrücken trennen allein die unendlichen Ebenen der Stromgebiete von O. Europa, bis zu dem 300 M. langen und bis 5400 F. hohen Ural, der mächtigen Scheidewand der beiden Erdtheile und der Gewässer des Ural, der Wolga und Petschora, von den Zuflüssen des Sibirischen Obi. Vom

Alpengebirge herab verflächt sich der Boden immer mehr bis zur Tiefe der Ostsee, in der nur die Halbinsel Jütland, die Insel Rügen und die Dänischen Inseln, feste Kalkfelsen im Grunde, bei der Bildung der Ostsee den Wellen Widerstand leisteten. Das zweite Hauptgebirge bildet der Skandinavische Kiölen, der sich in N. O. Richtung 200 M. weit erstreckt, steil oft 3 bis 4000 F. schon am W. Ufer beginnt, 4 bis 5000 F. hohe Hochflächen bildet, sich in S. W. im Hurrungerne 7800 F. und im Skagstölstind fast 7900 F. hoch erhebt und allmälig in langen Bergzügen zum Bottnischen Busen herabsinkt. Die Schneegränze ist auf ihm in S. 5200, in N. 2200 F. hoch. Ganz getrennt von diesen drei Hauptketten sind die einzelnen Felsenzüge in N. Rußland und das Geb. der Krimm, so wie alle Inselgebirge. — Europa hat ein milderes Klima als Amerika und Asien in gleichen Breitengraden, was sich aus dem allgemein verbreiteten Anbau des Landes leicht erklären läßt; daher sind so viele Gewächse südlicher Länder hier einheimisch gemacht, ohne deren Gedeihen Europa seine Einwohnerzahl jetzt nicht nähren könnte, da nur wenig eßbare Pflanzen seinem Boden ursprünglich angehören. Milder sind die westlichen Länder als die östlichen, eben so auch die Inseln der Nord- und Ostsee milder als das benachbarte feste Land. Die südlichsten Länder sind so warm, daß selbst Agave, Palme (S. Spanien, S. Italien, selbst an der S. Küste Frankreichs) und Zuckerrohr (Sizilien, Spanien) gedeihen. Fast bis 42° wachsen Oliven, Orangen und Zitronen, bis 44° wird noch Baumwolle gebauet, bis 47° Reis, bis 51° ist noch trefflicher Weinbau, über 61° wird der Getreidebau schon ungewiß, ogleich er noch unter 66° getrieben wird. Über 65° bestehen die Wälder nur aus Nadelhölzern und Birken; jene dauern bis 68°, diese fast bis 70°, und noch weiter Weiden, aber freilich nur als verkrüppeltes Gesträuch. Moos und Flechten sind im äußersten Norden fast die einzigen Pflanzen. Die wichtigsten Obst- und Getreideländer liegen zwischen 42° und 60°. Hausthiere sind in ganz Europa ziemlich dieselben; jedoch hält man den Esel nur in der südlichen Hälfte, Kamele nur in der Türkei und S. Rußland, im äußersten N. dagegen das Rennthier. Das wilde Pferd ist nur noch selten in S. Rußland, das wilde Schaf (Argali) in Korsika und Sardinien, der Auerochse selten noch in Rußland, das Elenthier in Rußland und Skandinavien; der Steinbock auf den Alpen ist fast ausgestorben. Eine kleine Affenart lebt in S. Spanien. Hirsche, Rehe und wilde Schweine sind fast überall, die nördlichsten Gegenden ausgenommen. Dem N. sind besonders die eigentlichen Pelzthiere eigen; der Bär lebt aber selbst in südl. Gebirgen. Skandinavien allein hat den Vielfraß. Sehr reich sind die nördlichen Gewässer an wildem Geflügel, besonders wichtig darunter die Eidergans. Seidenbau treiben nur die südl. Länder, Deutschland noch wenig. Die Cochenille ist jetzt in Spanien einheimisch geworden; Bienenzucht ist sehr wichtig. Gold liefern nur der Ural und die Karpathen, weniger die Alpen; Silber ist weit verbreitet und noch mehr Kupfer, Eisen und Blei; Quecksilber ist in Spanien und in den Krainer Alpen, Zinn in

Böhmen. Groß ist die Menge von Steinkohlen (England, Frankreich, Niederlande, Deutschland) und Salz (Galizien, Deutschland). An Salpeter, Alaun, Vitriol und Schwefel ist kein Mangel; Edelsteine sind nicht von Wichtigkeit, aber Europa besitzt schätzbare Thonarten, Walkererde, Reißblei, den herrlichsten Marmor, Alabaster, Porfyr und viele andere nothwendige Mineralien; höchst wichtig ist für die holzarmen Länder der reiche Vorrath von Torf. Reichthum an Mineralquellen. — Die Einwohner Europas, etwa 225 Millionen, lassen sich unter folgende Hauptstämme bringen: 1) Die Nachkommen der alten Kelten oder Galen und Britten; die Kimren in Wales, die Hochländer in Schottland, die Bewohner der Hebridischen Inseln, die Iren, die Breyzads in Bretagne. 2) Die Nachkommen der alten Iberer, die Basken in den Pyrenäen und Biscaya. 3) Die Germanen. Dahin gehören alle Deutschen, die Dänen, Normänner, Schweden, Isländer, Niederländer. 4) Die Slaven, d. h. Russen, Polen, Slowaken, Serbier, Bosnier, Slavonier, Bulgaren, Kroaten, Raizen, verschiedene Völkerschaften in O.Deutschland, als: Wenden, Tschechen, Kassuben. 5) Die Finnen, zu denen die eigentlichen Finnen, Lappländer, Ingern, Ehsten, Liven, Permier, Sirjänen, Mordwinen, Tscheremissen, der Sprache nach auch die eigentlichen Ungarn (Madjaren) gehören. 6) Die Letten. Zu ihnen gehören die Litthauer, Kurländer und die Nachkommen der alten Preußen. 7) Die Arnauten oder Albanesen. 8) Die Griechen. 9) Die Tataren, Türken und eigentliche Tataren. Sehr vermischten Stammes sind die Italiener, Spanier, Portugiesen, Franzosen und Engländer, deren Vorfahren Iberischen, Keltischen und anderen Stammes von den Römern besiegt, deren Sprache annahmen und sich hernach mit ihren zweiten Besiegern, den Germanen, vermischten, zu denen in Spanien, Portugal und auf vielen Inseln des Mittelmeeres noch die Araber kommen. Die Wlachen sind unbekannten Stammes, reden aber eine stark mit dem Lateinischen vermischte Sprache. Wenige Nachkommen der Araber leben in S. Spanien und Samojedische Stämme in N. Rußland. Zerstreuet leben Juden, Zigeuner, Armenier, letztere besonders in S. O. Europa. Fast allgemein ist die Christliche Religion, in O. die Griechische, in W. die Römische und Protestantische Kirche herrschend; ausgezeichnet durch zahlreiche Sekten sind England und die Niederlande. Italien, Spanien und Portugal sind fast ausschließlich von Katholiken bewohnt, Schweden, Norwegen und Dänemark fast nur von Protestanten. Nur in der Türkei und bei einigen Russischen Völkerschaften herrscht der Islam; Samojeden und Lappen sind zum Theil noch Heiden, Kalmücken Verehrer des Dalai Lama. — Fast allethalben ist monarchische Verfassung, zum Theil erst in neueren Zeiten durch besondere Verträge zwischen Fürst und Unterthanen geordnet, in manchen Staaten noch aus dem Mittelalter stammend. Nur wenig kleinere Länder sind Republiken, und in der Türkei allein herrscht Despotismus,

jetzt fast Anarchie. Sehr groß ist seit den letzten drei Jahrhunderten der Einfluß Europas auf die anderen Erdtheile gewesen. Amerika hat sich größtentheils der Europ. Herrschaft entzogen; aber Frankreich, Spanien, Portugal, die Niederlande, selbst Rußland, Dännemark und Schweden haben noch bedeutende Colonien in Asien, Afrika und Amerika, wichtiger noch als alle diese sind die Besitzungen Englands, die sich schon in Australien ausdehnen. Mehr als 130 Mill. Menschen stehen in fremden Erdtheilen unter Europ. Herrschaft. Europa hat seit Jahrhunderten die Namen seiner Haupttheile festgesetzt; neuere Zeiten haben diese vergrößert, verkleinert, getrennt, verbunden, so daß die alten Namen der Länder nicht immer mit denen der Staaten zusammentreffen. Wir legen die alte historische Eintheilung zum Grunde, nehmen dabei aber auf den jetzigen Staatenumfang gebührend Rücksicht.

Deutschland.

Der nördlichste Punkt in Pommern 54° 50′, der südlichste in Istrien 45° 5′ N. Br. Längster Tag in N. = 17 Stunden, in S. = 15 St. Größe = 11,600 Q. M. Deutschland erstreckt sich von den höchsten Gipfeln und dem Hochgebirge der Alpen bis zur Nord- und Ostsee und schließt einige der höchsten wie der niedrigsten Gegenden Europas in sich; ja es erstreckt sich in S. O. bis zum südlichen Fuße der Alpen und zum Adriatischen Meere. Am höchsten ist das Gebirge im W. Tyrol, wo es sich im Ortelos 12,000 F. erhebt, aber vom Groß Glockner = 12,000 F., geht es gegen O. in niederern Zügen fort. Die Schneelinie hält sich zwischen 7800 und 8700 F., (Gletscher gehen bis 3300 F. herab), die Baumgränze zwischen 5600 und 6400 F., die Gränze des Getreidebaues zwischen 3400 und 4500 F. Am nördlichen Fuße, den eine Linie von Lindau am Bodensee bis Linz an der Donau ziemlich bezeichnet, sind zahlreiche Seen, bis 8 M. lang, und die Julischen Alpen zeichnen sich durch viele Höhlen aus. Innerhalb der Gränzen Deutschlands liegen die Rhätischen oder Tyroler und Baierschen, die Norischen oder Österreicher, Salzburger und Steierschen, die Karnischen oder Kärnthner und die Julischen oder Krainer Alpen, welche die durch besondere Klarheit vor andern Deutschen Flüssen sich auszeichnenden Quellen der Iller, des Lech, der Isar, der Etsch, Eisack, Drau, Salzach, Sau, Ens, Mur und Raab in sich schließen. Durch vier minder bedeutende Bergketten, welche sich in N. Richtung ausstrecken, a) einen Zweig der Karpathen, zwischen March und Waag an Mährens Gränze, b) das Mährische Geb., Wasserscheide des March- und Elbgebiets, c) den Böhmer Wald, welcher Baiern und Böhmen, Elb- und Donaugebiet trennt, d) Schwarzwald, Alp, Odenwald, welche Donau und Rhein scheiden, stehen die Alpen mit dem Mitteldeutschen Geb. in Verbindung.

Beide schließen die weiten Hügelebenen Mährens, Böhmens und Baierns mit den Quellen der übrigen Nebenflüsse der Ober- und Mitteldonau, der Oberelbe und des Ober- und Mittelrheins in sich. Dieses mittlere Deutsche Gebirge beginnt mit den Sudeten (Schlesien), die sich daselbst an die Karpathen anschließen, zieht unter dem Namen des Riesengeb. (Schlesien) gegen N. W., beugt sich im Erzgebirge (Sachsen) gegen S. W. bis zum Fichtelgeb. (Baiern) und erstreckt sich als Thüringer Wald (Sachsen Koburg), Rhön (Baiern), Spessart (Baiern), Vogelsberg, Höhe oder Taunus (Nassau), über den Rhein zum Hundsrück (Preußen) und Donnersberg (Baiern), der sich an den Wasgau (Vogesen in Frankreich) anschließt und durch ihn und den Jura auch in W. wieder mit den Alpen in Verbindung tritt. Die höchsten Spitzen dieser Gebirge sind in O., wo die Schneekuppe im Riesengebirge = 5000 F. und die Gipfel des Böhmer Waldes und Erzgebirges gegen 4000 F. sich erheben, die Gebirge in W. erreichen keine Höhe von 3000 F.; nur der Brocken im Harz mißt 3500 F. Keines derselben erreicht die Schneelinie, welche selbst in N. Deutschland noch gegen 6000 F. hoch ist. In der östlichen N. Hälfte Deutschlands fällt dies Gebirge schnell in weite Ebenen ab; in der W. Hälfte dagegen treten der Harz (Hannover), die Wesergebirge, die Egge, das Rothhaar Geb., das Siebengebirge, der Westerwald und die Eiffel (Preußen) noch hervor, gehen aber ebenfalls in weite Ebenen über, die in den Niederlanden und der ganzen N. Seite Deutschlands bis zur Nord- und Ostsee hinabsinken, so daß manche Strecken in W. der Fläche des Meeres fast gleich sind, und die untern Flußgegenden nur durch Dämme, die an der Ostsee, welche aber viele Haffe bildet, nicht nöthig sind, gegen die Fluthen geschützt werden können (Hannover, Oldenburg, Holstein). Diese N. Deutsche Ebene ist offenbar alter Meeresboden, angeschwemmtes Land, in dessen Grunde sich noch häufig Kalkfelsenriffe und zahlreiche Versteinerungen finden, aber selten ganz flach, sondern häufig von bis 400 F. hohen Hügelketten und Erdrücken durchzogen; nur die eigentlichen Moore sind wirkliche Ebenen, befinden sich jedoch oft auf Höhen, wie z. B. auf dem Hohen Veen in W. des Rheins und auf dem Brocken. Abwechselnder durch Hügel, Seen, Wälder u. dergl. ist das Land in O. der Elbe, einförmiger je weiter man von der Elbe gegen W. sich entfernt. Die Ufergegenden sind in der Regel allenthalben sehr fruchtbarer Boden, besonders die Marschen der Elbe, Weser, Oder und der Nordseeküste. Die Ostsee hat keine Marschufer; aber ihre Küstenländer haben strichweis schweren fruchtbaren Boden. Die Ebenen S. Deutschlands (die dürren Hochebenen ausgenommen) haben durchgehends trefflichen Ackerboden, während N. Deutschland nur Sandebenen (vorzüglich in O. der Elbe), Heidsteppen und Moräste (vorzüglich in W. der Elbe) zeigt, in denen guter Kleiboden nur oasenmäßig sich findet. Die fruchtbarsten Ebenen N. Deutschlands sind außer den Marschen die Länder am Fuße der Gebirge, Schlesien, Sachsen, S. Hannover, S. Westfalen. Waldungen bedecken alle Gebirge; aber selbst in N., namentlich zwischen Elbe und Weser, sind stundenlange Waldstrecken.

Am seltensten sind sie in den Steppen zwischen Rhein, Ems und Weser. Vulkane hat Deutschland gar nicht, wohl aber alten vulkanischen Boden, der sich in Basalt- oder Trachytgebirgen oder alten jetzt mit Wasser gefüllten Kratern z. B. am Rhein, auf der Rhön, in S. Hannover u. in anderen Gegenden zeigt. Von Erdbeben hat man von Zeit zu Zeit schwache Spuren im S.- und Mittellande. — Zwischen den beiden Hauptgebirgsketten haben drei Ströme des Landes ihr Bette, und haben sich durch die Gebirge einen Weg gebahnt. Die Donau, der alle Deutschen Alpenflüsse (mit Ausnahme der Eisack, Etsch und einiger kleinen Küstenflüsse) zuströmen, ist der einzige Strom, der gegen O. fließt. Ihre Hauptquellflüsse, die Brege und Brigach, kommen vom Schwarzwalde und vereinigen sich bei Donaueschingen mit dem im Schloßhofe daselbst entspringenden Donaubache; die von dort an so genannte Donau fließt in ziemlich ebenem Lande, welches jedoch durch Hügelketten und selbst Felsen unterbrochen wird, und durch ein schmales Thal am Fuße der Oesterr. Alpen in die Ungarische Ebene. Ihre Quellen sind 1900 F., ihr Eingang in Ungarn nur noch 400 F. hoch. Die Elbe, deren Quellen unweit des Brunnberges im Riesengebirge 4260 F. hoch sind, stürzt tobend mit gewaltigen Fällen in engen Thälern zum Böhmischen Hügellande hinab, durchbricht das Erzgebirge und fließt dann anfangs zwischen Bergen, bald zwischen fruchtbaren Hügeln, zuletzt in völliger Ebene, die sich besonders am niedrigen W. Ufer ausdehnt, der Nordsee zu. Der Rhein, der einzige Deutsche Strom, welcher nicht in Deutschland entspringt, hat im Bodensee noch eine Höhe von 1200 F., stürzt auf seinem noch gebirgigen Wege bei Schaffhausen 75 F. hoch herab, fließt aber von Basel aus in seiner nördlichen Richtung ohne Aufenthalt bis zum Mitteldeutschen Gebirge, wo er durch einige Stromengen hin, und über Felsenriffe in die Norddeutsche Ebene, und durch sie in die Niederlande übergeht. Die Weser hat ihre Hauptquelle auf dem Frankenwalde im Ursprunge der Werra, fließt am S. Fuße des Thüringer Waldes, dann durch niedere Bergzüge durch die Porta Westphalica bei Minden in die Ebene. Sie sowohl als die Elbe, hat eine weite Mündung, aber viele Sandbänke; ihr zweiter Quellfluß, nach dessen Aufnahme bei Münden sie erst ihren Namen erhält, die Fulda, kommt von der Rhön. Die Oder entspringt auf den Sudeten in Mähren, tritt aus dem Gebirge in ein waldreiches Hügelland und von Breslau aus in eine, jedoch noch von Hügeln unterbrochene Ebene, und geht, zum Theil sogar durch Bruch und Sumpf, in das Stettiner Haff, und neben den Inseln Wollin und Usedom in die Ostsee. Auch die Weichsel hat auf Deutschem Boden am Abhange der Karpathen an Galiziens Gränze ihre Quellen, geht aber nach wenigen Meilen in jenes Land selbst über; einen längeren Lauf auf Deutschem Boden hat die Etsch, welche von den Alpen südlich sich zur Italienischen Ebene wendet. Zahlreich sind die Küstenflüsse der Ostsee, besonders in O. der Oder, alle aber nur wenige Meilen schiffbar. Unter den Nordseeküstenflüssen, deren Zahl gering ist, bemerken wir die Eider als Gränzfluß gegen Dänemark, und den größten Deutschen Küstenfluß, die Ems, welche aus der östlichen Westfälischen Ebene her zur

Nordsee strömt. Als Hauptwasserscheide sind 4 Punkte zu bemerken: 1) die Sudeten, wo das Gebiet der Donau, Oder und Weichsel etwa 8 M. in S. O. von Teschen, und etwas nördlicher etwa 10 M. in S. von Glatz, wo Donau-, Elb- und Odergebiet zusammenstoßen; 2) das Fichtelgebirge, wo etwa 4 M. in N. O. von Baireuth Elb-, Rhein- und Donaugebiet an einander gränzen; 3) der Thüringer Wald, wo in O. von Hildburghausen Weser-, Rhein- und Elbgebiet sich berühren; 4) die Egge, wo in N. von Paderborn Ems-, Rhein- u. Wesergebiet ihre Scheidung finden. Meerbusen finden sich an der Mündung der Ems (der Dollart), der Jahde (Oldenburg), Weser und Elbe, alle durch große Sanddünen (Watten) gesperrt, so daß die Einfahrt nur mit Vorsicht geschehen kann. Die Ostsee bildet das Kieler Fohrd, den Busen vor der Mündung der Trave u. Oder (das Stettiner Haff). Am Adriatischen Meere gränzt deutsches Gebiet an den Busen von Triest und von Quarnéro. Außer den wenigen kleinen Inseln der Küste, den Ostfriesischen und Oldenburgschen in der Nordsee, Femern (aber nicht zu Deutschland gehörig) neben Holstein, Usedom und Wollin im Stettiner Haff, ist Rügen durch seine Größe ausgezeichnet und durch seine bis 550 F. hohen steilen Kalkufer merkwürdig, da alle übrigen bloßen Sand- und Marschboden haben; nur das kleine Helgoland, 6 M. von der Mündung der Elbe, ist eine hoch aus dem Meere hervorragende Felsenfläche, aber Englische Besitzung. Deutschland hat Theil an den beiden Landseeketten, welche die Alpen und Ostsee umgürten; jene reicht von der Schweizer Gränze bis in Oesterreich hinein und enthält den Bodensee, $10\frac{1}{2}$ M. lang, den größten von allen (vergl. Baden), den Ammer-, Wurm-, Chiem-, Atter- und Traunsee, nebst vielen kleinern; diese durchzieht Holstein, Mecklenburg, Brandenburg und Pommern mit einer weit größeren Menge stehender Gewässer, unter denen der gegen 3 M. lange Schweriner-, der Plöner-, Müritz-, Plauer- und Malchower See die bedeutendsten sind. Jene S. Deutschen Seen sind von Bergen eingeschlossen, meistentheils lange schmale Thalausfüllungen; diese sind im Flachlande, nur breiter, höchstens von waldigen Hügelketten umkränzt, aber eben dadurch die anmuthigsten Punkte der N. Deutschen Ebene. Im W. der Elbe giebt es außer dem Steinhuder Meere in Schaumburg Lippe und dem Dümmer See im Hannövers. Westfalen kein stehendes Gewässer von einiger Größe. Sehr zahlreich sind solche kleine Landseen in dem Böhmischen Gebirgskessel. Manches Merkwürdige haben einige andere zerstreuete stehende Gewässer, z. B. auf dem Schwarzwalde und in W. des Rheins. Durch 40 bis 50 schiffbare Flüsse (außer diesen giebt es über 300, die wenigstens einen Raum von 5 M. durchfließen) hat Deutschland eine Menge Verbindungsstraßen, jedoch findet sich, mit Ausnahme der Elbe und Oder, kein Stromgebiet mit dem anderen durch künstliche Wasserstraßen verbunden. An Kanäle, wie sie Frankr., Engl., Schweden und Rußland ausgeführt haben, ist hier nicht zu denken. Nur in N. giebt es einige bedeutendere Werke dieser Art. Dahin gehört der Eider- (Holstein), der Stecknitz- (Lauenburg), Ems- (Hannover), der Plaui-

sche, der Finow (Preußen) Kanal, der Mühlroser Graben (Preußen); in S. ist nur einer, der Wiener Kanal (Österreich); keiner derselben ist über 8 M. lang. Höchst wichtig würde die Verbindung des Mains und der Elbe mit der Donau sein; erstere entwarf schon Karl der Große, und jetzt scheint man ernstlich an die Ausführung zu denken, letztere wird durch eine Eisenbahn zu Stande gebracht. Die Verbindung der Ems mit dem Rhein durch die Lippe wird wahrscheinlich ins Werk gerichtet. — Das Klima Deutschlands ist nicht sehr verschieden. In S. Tyrol ist schon Italienische Luft, sonst aber spürt man überall den nordischen Himmel; jedoch zeichnen sich die Donau-, Main- und Rheingegenden durch besonders milde Luft aus. Feuchter und unbeständiger ist das Klima in N., besonders in den Küstenprovinzen, trockener und heiterer die Luft in S. Allethalben kommen fast dieselben Pflanzen fort, nur der Weinstock gedeiht über 51° nicht gut mehr im Freien, sondern verlangt eine schützende Wand; auch der Mandel u. Kastanie ist nur der S. zuträglich. Im äußersten S. gedeihet jedoch schon der Ölbaum; der Maulbeerbaum gewöhnt sich aber auch an N. Deutsche Luft, die für alle Europäische Obstarten noch mild genug ist. Höchster Grad der Wärme in einzelnen Jahren (1811, 1819, 1826) = 28°, der Kälte (1823) = 28° Reaum. Gewöhnliche Sommerwärme in N. bis 20°, Winterkälte bis 16°. Selten sind so kalte und nasse Sommer (1816, 1829), daß das Getreide mißräth oder die Traube nicht reifen will. Schneewetter beginnt gewöhnlich im November und zeigt sich häufig noch im April, anhaltender Frost meistentheils doch nur im Jan. und Febr. Alle Klimate finden sich natürlich stufenweis im Alpengebirge, wo bis 2700 F. der Feigenbaum, bis 2800 F. die Kastanie, bis 3800 F. die Eiche, bis 4100 F. die Ulme und Esche, bis 4700 F. die Buche, bis 5000 F. die Tanne, bis 5200 F. der Ahorn, bis 6000 F. der Lerchenbaum, bis 6200 F. die Fichte, bis 6400 F. die Zirbelkiefer wächst. — Deutschlands Produkte sind mannichfacher Art und sehr vertheilt. Alle Gebirge enthalten Metalle, namentlich sind Eisen (3 Mill. Ztr.) und Blei (200,000 Ztr.) fast allethalben verbreitet, Eisen am besten in Steiermark; Gold ist wenig vorhanden (jährlich werden in Salzburg, dem Erzgeb., Harz und Tyrol keine 100 Pf. gewonnen, außerdem an Waschgold in Baden und Baiern für etwa 10,000 Rthlr.), Silber im Erzgebirge, Harz, Westfalen u. a. jährlich über 60,000 Pf., Kupfer in Sachsen, auf dem Harze, in Westfalen, Tyrol, Zinn in Sachsen und Böhmen = 8000 Ztr., Quecksilber und der damit verwandte Zinnober in Krain und Rheinbaiern = 15,000 Ztr., Zink und Galmei in Schlesien, Böhmen, Kärnthen, Sachsen und Hannover, Arsenik in Sachsen und Schlesien, Kobalt in Sachsen, Schlesien, Böhmen, Baiern, Hessen ꝛc., Braunstein in Baiern und Sachsen, Spießglas, Wismuth in Sachsen, Schwefel in Sachsen, Schlesien, Hannover, Österreich, Vitriol in Österreich, Sachsen, Hannover, Schlesien, Alaun in Österreich, Preußen, Steinkohlen in den meisten Gebirgen, Salpeter in Menge, Kochsalz in vielen Quellen und Salzbergwerken, unter denen die wichtigsten: Hallein = 300,000 Ztr., Hallstadt

und

und Ischel = 7 bis 800,000 Ztr., Reichenhall = 600,000 Ztr., Schönebeck = 600,000 Ztr., Dürrenberg = 260,000 Ztr., Halle und Lüneburg = 300,000 Ztr., Allendorf = 160,000 Ztr., im Ganzen über 6 Mill. Ztr. aus mehr als 70 Salzwerken. Marmor und Alabaster sind nicht von besonderer Schönheit, finden sich aber genug, Kalk und Gips reichlich, in manchen Gebirgen schöner Sandstein (Pirna), Thonschiefer, Porfyr, Mühlsteine (besonders aus vulkanischen Felsen am Rhein, wo auch der zum Wasserbau so nützliche Traß und der Bimstein sich finden.) Schlesien, Böhmen, Sachsen, Tyrol und die Gegend vom Hundsrück liefern auch mehre Arten Edelsteine, z. B. Granaten, Karneol, Achat, Amethyst, Chalzedon, Chrysopras; Thonarten finden sich in Überfluß, darunter auch der schönste Porzellan-, Fayence- und Pfeifenthon, Serpentinstein in Sachsen und Schlesien, Walkererde hin und wieder recht gut, Graphit oder Reißblei in Baiern, in einigen Gegenden auch Bergöl; Torf in N. in großem Ueberflusse, und Mineralquellen besonders in S. in Menge (Böhmen allein 153), wenig in der N. Ebene. Manche werden aus fernen Ländern Europa's besucht. Zu den Hauptnahrungspflanzen gehören Weizen und Spelz, jener mehr in N., dieser in S., Rocken, Gerste und Hafer allethalben, selbst in den höheren Gebirgsgegenden; Hirse nur in S. O., Mais nur in Donau- und Rheingegenden, Buchweizen viel in den N. Ebenen, wenig in Mitteldeutschland, Gemüsearten, besonders die Kartoffel (seit 1817 selbst hoch im Alpengebirge), werden allethalben gebauet; Flachs und Hanf sind Hauptprodukte, Raps und Rübsaamen mehr in N. als S., Taback viel in Baiern, Sachsen, Hessen, zwischen Elbe und Oder; Waid, Krapp, Saflor, Safran, Anis, Fenchel, Kümmel und Senf wohl mehr in S. als in N., Meerrettig an der westl. Unter Elbe, Hopfen in Böhmen, Braunschweig und Baiern viel, Süßholz nur in S.; Kardendisteln in Schlesien und Sachsen, Zichorien in Sachsen und Braunschweig, Wein am schönsten am Rhein, Neckar, Main, Donau und Mosel, schlecht in Sachsen und Schlesien. Der Obstbau blühet mehr in S. als N., verbreitet sich aber auch hier immer mehr, selbst in der Zucht der Pfirsche, Aprikose und des Weinstocks. Der Wallnußbaum kommt auch in N. noch fort, hat jedoch den Winter 1823 dort nicht ertragen. Die ächte Kastanie und Mandel gedeihet nur noch in S. Wilde Beerenarten haben Wald und Gebirge in Überfluß; Erd-, Heidel-, Brom-, Him-, Krons-, Preussel- und Wachholderbeeren bedecken selbst die dürren Heidebenen und Waldungen des N. Waldung ist viel in Deutschland, aber ungleich vertheilt, am wenigsten zwischen Weser und Ems und im Küstenlande zwischen Weser und Elbe, in den übrigen N. Ebenen ist Laub- und Nadelholz genug vorhanden. Da wo es am meisten mangelt, wird es durch unerschöpfliche Torfvorräthe ersetzt. Deutschland hat die gewöhnlichen Europäischen Hausthiere alle. Das Pferd ist ausgezeichneter in N. als in S. Ostfriesland, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg sind berühmt durch ihre herrlichen Rinder; Hannover und

die übrigen genannten Provinzen, auch Lippe, durch starke Pferdezucht; auch in den Gebirgen in S. ist vorzügliche Rindviehzucht. Esel sind nur in den Bergen häufig, überhaupt mehr in S. als in N. Sehr bedeutend ist die Schafzucht, und besonders in Sachsen, Böhmen und dem östlichen Preußen, wo sie durch Spanische Widder veredelt ist, ausgezeichnet in Europa; höchst wohlthätig für die Heidgegenden ist die kleine, meist dunkelfarbige und gehörnte Heidschnucke. Ziegen gehören mehr dem S. und dem Gebirge, als den N. Ebenen an; gleich verbreitet ist das Schwein, besonders aber wichtig in Westfalen; Wild ist allethalben, fast mehr aber in N. (wo besonders Schweine, Hirsche und Rehe für den Ackerbau oft zur Landplage werden), als in S. Der Dammhirsch und das wilde Kaninchen sind viel seltener; die Gemse gehört nur den Alpen an, der Steinbock ist fast ausgestorben, wie es schon seit Jahrhunderten der Auerochs und das Elen ist. Allethalben verbreitet ist der Hase. Von Raubthieren findet sich noch hin und wieder der Bär in den Alpen, der Wolf in O. der Oder und im W. des Rheins, wenig wilde Katzen, noch weniger Luchse; Füchse, Marder, Wiesel u. dergl. allethalben, auch der Dachs und die Fischotter, letztere am meisten in der Nordöstl. Ebene, sehr selten ist der Biber. Der Hamster besonders in Sachsen (in manchen Jahren wahre Landplage), Murmelthiere nur auf den Alpen, Eichhörnchen allethalben (oft schwarz im Schwarzwalde, am Harze u. a. Gebirgen); Siebenschläfer sind nicht unbekannt, aber nicht so häufig als der Igel. Seehunde an der N. und O. See. Wasservögel, (besonders Gänse und Enten, wild und zahm, auch Möven, Störche, Schwäne selten wild) sind mehr in N. als in S., Fasanen vorzüglich in Böhmen, Trappen und Auerhähne in den N. Ebenen wie in verschiedenen Gebirgen, jedoch nicht in großer Menge, Lerchen (wichtig ist der Fang derselben bei Leipzig), Drosselarten, Rephühner, Wachteln, Schnepfen sind allethalben bekannt und zum Theil in Menge; seltner sind Schnee-, Hasel- und Birkhühner; Adler, sonst nur den Gebirgen eigen, horsten auch schon in den Wäldern der N. Ebene; der Geier lebt nur in den S. Gebirgen, selten weiter gegen N. Kanarienvögel werden von den Bewohnern Tyrols und des Harzes viel gezogen. Unter den Fischen Deutschlands sind die Störe und Welse der Elbe die größten; die Lachse des Rheins, der Elbe und Weser, die Neunaugen der Elbe, die Lachsforellen und Gangfische (Blaufellchen) des Bodensees und Rheins, die Maränen einiger Seen in Pommern, die Dorsche der Ostsee sind bekannt; wichtig für die N. Küstenbewohner ist der Fang der Schellfische, Stinte, Häringe, Steinbütten, Schollen. Forellen sind in allen klaren Bächen, in Menge in den nördl. Heidflüßchen; der Aal ist häufig in den N. Deutschen Seen, und Karpfen werden allgemein in Teichen gezogen. Der Norden ist fischreicher als der Süden. Unter den Schlangenarten finden sich 2 giftige Arten, Schildkröten sind nur im äußersten S. und in einem See in Brandenburg. Frösche werden in S. Deutschland gegessen, Schnecken ordentlich gemästet. Die Seidenraupe wird

am S. Abhange der Alpen sehr viel, wenig bis jetzt noch im übrigen Deutschlande gezogen, jedoch verbreitet sich der Seidenbau namentlich in Preußen immer mehr. Bienenzucht ist allethalben bekannt, in den N. Heidgegenden sehr bedeutend. Die Schabe ist nur in S.; die eigentliche Zugheuschrecke hat sich in den letzten Jahren in auffallender Menge im Nordöstl. Flachlande gezeigt. Krebse sind in den kleineren Flüssen und Seen viel, die Seeküste liefert auch Hummer und Taschenkrebse, Perlenmuscheln werden in einigen Flüssen Böhmens und Lüneburgs gefunden. — Drei Völkerstämme kennt die Geschichte als Bewohner unsers Landes. Kelten waren wahrscheinlich die ältesten, mit und nach ihnen finden sich Germanen, jene mehr in S., diese in N., beide gegen W. fortrückend, bis am Ende die Kelten den Deutschen Boden ganz verließen; wenigstens findet sich nirgend mehr eine Spur Keltischer Sprache in Deutschland. Ein dritter Stamm drängte von O. her nach, Slavische Völker, deren seit einem Jahrtausend schon stehende Gränze die Elbe ist, und die sie nur wenig überschritten haben, während Germanische Colonisten rückwärts bis zur Düna, Wolga und dem Pruth gezogen sind, und in W. vor 1400 Jahren nur im Ozean ihre Gränze fanden, den sie seit einem Jahrhunderte in ganzen Schaaren überschreiten, um in N. Amerika und Brasilien Wohnsitze zu suchen. Die Zahl aller E. des heutigen Deutschlands mag sich auf 35 Mill. belaufen. Jährlich wird im Durchschnitte unter 28 Lebenden Einer geboren, und von 36 stirbt Einer; man kann also, trotz der nicht unbedeutenden Auswanderung aus S. Deutschland, eine jährliche Vermehrung von 1 pCt. (350,000) mit Sicherheit annehmen, so daß um 1870 eine Bevölkerung von 50 Mill. erwartet werden kann. Bedenkt man, daß etwa $\frac{1}{4}$ des Bodens unbebauet ist, so ist die Bevölkerung sehr bedeutend, 4000 Menschen auf 1 Q. M. Unter den E. Deutschlands sind etwa 6 bis 7 Mill. Slaven (Slowaken, Kroaten, Winden und Tschechen in Österreich, Kassuben in Pommern, Wenden in der Lausitz u. a.) in den östlichen Provinzen. Außer diesen finden sich 300,000 Juden und über 200,000 Italiener, 5—6000 Griechen und Armenier. Die Nachkommen der Französischen Flüchtlinge aus dem 17. Jahrh. sind meistentheils schon zu Deutschen geworden, und die Zahl der Zigeuner ist gering. Theilt man die E. nach ihrem Glaubensbekenntnisse, so finden wir etwa $19\frac{1}{2}$ Mill. Katholiken, $15\frac{1}{2}$ Mill. Protestanten, unter welchen letztern etwa 10,000 Herrenhuter, Mennoniten u. a. Sectirer. Der Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten hat längst seine Bedeutung verloren und ist in vielen Staaten seit 1817 auch dem Namen nach aufgehoben, und aus der protestantischen ist dadurch, namentlich in Preußen, Baden, Hessen Darmstadt, Nassau, Rheinbaiern u. a. eine Evangelisch Christliche Kirche geworden. Katholiken, Lutheraner und Reformirte sollen seit 1816 durchaus gleiche politische Rechte und allethalben gleich freie Religionsübung haben. In wissenschaftlicher Bildung stehen die Deutschen mit Engländern und Franzosen auf der ersten Stufe; kein Feld der Wissenschaften ist von ihnen ohne ausgezeichnete Arbeiter, und viele ihrer Gelehrten und Dichter

strahlen als Sterne erster Größe. Deutsche Gelehrte in ansehnlicher Zahl auf fremden (Russischen, Niederländischen, selbst Engl. und Französ.) Unterrichtsanstalten zeugen von der Anerkennung Deutschen Verdienstes. Auch die Künste werden treulich gepflegt und kennen in Deutschland berühmte Meister. Drei und zwanzig Universitäten (über 20 sind noch vor 1817 aufgehoben), mehr als irgend ein anderes Land hat, bewahren und erweitern durch zahlreiche Lehrer und mancherlei Anstalten und Sammlungen Wissenschaft und Kunst; nur in der Tanzkunst steht der Deutsche dem Franzosen nach. Die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Schulen, Akademien, Gesellschaften für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke ist größer als in irgend einem anderen Lande, und Volksbildung allgemeiner als in den anderen aufgeklärtesten Staaten. Man zählt 40 Bibliotheken, die 25,000 Bände und darüber enthalten, unter denen eine in Wien mit 300,000 Bänden, zwei in München mit 400,000 und 160,000, eine in Stuttgart mit 200,000, in Wolfenbüttel mit 190,000, in Göttingen mit 300,000, in Prag mit 110,000, in Berlin mit 300,000, in Dresden mit 220,000, in Hamburg mit 200,000, in Weimar mit 120,000, in Gotha mit 150,000, in Darmstadt, Frankfurt, Breslau mit etwa 100,000 Bänden. Ausgezeichnet sind die Antikensammlungen in Dresden, Wien, Berlin und München, die Gemäldesammlungen in Wien, Dresden, Berlin, Kassel, München, die Naturaliensammlungen in Wien, Prag, München, Berlin, Göttingen, Hamburg, die Sternwarten in Berlin, Göttingen, Wien, Prag, bei Gotha, München. Berlin, München, Dresden, Wien, Göttingen sind gleichsam die Centralpunkte der Wissenschaft oder Kunst, und zwar nicht bloß für die vaterländischen Provinzen. — Landwirthschaft im weitesten Sinne des Worts, Bergbau, Fabriken und Handel sind die Beschäftigungen der Deutschen, alle blühend, aber nicht allethalben gleich vertheilt. Im Bergbau und in der Forstwirthschaft ist der Deutsche Muster allen übrigen Völkern, in Ackerbau und Viehzucht steht er dem Engländer nahe, weit über dem Franzosen, im Fabrikwesen muß er, was den Umfang der Geschäfte betrifft, nicht aber in der Güte der meisten Waaren, beide als Meister anerkennen. Leinewandweberei steht oben an und ist allgemein verbreitet, ausgezeichnet in Schlesien, der Lausitz und in Westfalen, wichtig auch in Hannover, Braunschweig u. Kurhessen; sehr bedeutend ist die Tuchweberei in Niederrhein, Böhmen, Mähren, Brandenburg und Sachsen, Baumwollweberei in Österreich, Sachsen und Jülich Kleve Berg, Seidenweberei in S. Tyrol, Österreich, in Krefeld (Sammt) u. a. großen Städten, Lederfabriken in Niederrhein; die Verfertigung von Eisen- u. Stahlwaaren in Steiermark, Österreich, Jülich Kleve Berg, Westfalen, Preuß. Sachsen, Schlesien, am Harz; von Messingwaaren in Niederrhein, Nürnberg; Gold- und Silberwaaren in Wien, Berlin, Augsburg, Hanau, Pforzheim; Porzellan in Wien, Berlin, Meißen, Dresden, Gotha, Fürstenberg; Schmelztiegel in Passau und Groß Almerode; Glas in Böhmen; Taback, Zucker, Farben, Wagen u. a. Ausgezeichnet sind die in Wien, Berlin, München

und Dresden verfertigten physikalischen, mathematischen, optischen, chirurgischen und musikalischen Instrumente. Der Reichthum der Natur- und Kunstprodukte erzeugt starken Handel, der sowohl zur See als zu Lande geführt wird. Ausgeführt werden besonders folgende rohe Produkte: Metalle, Wolle, Pferde, Rinder, Salz, Holz, Vitriol, Schwefel, Rübsaamen und Obst. Wenig Kanäle, aber viele und immer besser werdende Landstraßen, Assecuranzanstalten, Messen, Banken, Handelsgesellschaften, treffliche Posteinrichtungen fördern den Verkehr; Zollsysteme und Mauthlinien haben ihm leider Fesseln angelegt, wie sie kein anderer Staat der Welt kennt; jedoch scheinen die Handels- und Zollverträge, welche mehre Staaten seit einigen Jahren abgeschlossen haben, diese allmälig lösen zu wollen. Ein Hinderniß des Verkehrs ist auch die große Verschiedenheit der Münzen, Maaße und Gewichte. Wir bemerken hier nur die verschiedenen Arten des Münzfußes. a) Der Lübsche Fuß in Hamburg, Lübeck, Holstein und Meklenburg prägt aus der Mark reinen Silbers (16 Loth) 17 Gulden oder 34 Mark; b) der Leipziger oder Reichsfuß in Meklenburg und Hannover (die sogenannte Kassenmünze) 18 Gulden; c) der Conventions Fuß in Österreich, Sachsen, Hannover, Hessen Kassel, Braunschweig u. a. 20 Gulden; d) der Graumannsche oder Preußische Fuß 21 Gulden; e) der Vier und zwanzig Guldenfuß in Baiern, Baden, Würtemberg, Hessen Darmstadt, Nassau u. a. rechnet die Mark zu 24 Gulden, hat aber nur in Baden wirklich ausgeprägte Münzen; nach diesem gilt ein Conventions Gulden nicht 60, sondern 72 Kreuzer. Über Maaß und Gewicht vergl. die Tabelle B. — Vor mehr als einem Jahrtausend war Deutschland im O. des Rheins von heidnischen Stämmen bewohnt. Karl der Große besiegte die Sachsen, Baiern u. a. Völkerschaften, brachte ihnen das Christenthum und machte das Land bis zur Eider und Ungarns Gränze zur Provinz des Fränkischen Reiches. Durch den Theilungsvertrag seiner Enkel zu Verdun (843) ward es ein eigenes Königreich. Mit dem Aussterben der Nachkommen Karls (911) ward Deutschland ein Wahlreich. Fränkische, Sächsische und Schwäbische Herzöge saßen auf dem Deutschen Königsthron und erweiterten das Reich nach verschiedenen Seiten. Es entstanden im X. Jahrh. die Markgrafschaften Meißen, Nordsachsen und Schleswig; ja eine besondere östliche Mark (in der heutigen Lausitz) wurde gestiftet, und ein großer Theil des alten Lothringens (die Länder am Mittel- und Niederrhein, an der Mosel, Maas u. Schelde) ward Deutsche Provinz. Im XI. Jahrh. wurde sogar Burgund (die Schweiz, und die Französ. Provinzen Burgund, Dauphinée, Provence, Franche Comté) mit Deutschland vereinigt, und auf Ungarn, Polen und Italien erstreckte sich des Römischen Kaisers (denn seit Otto's I. Zeiten (962) war diese Würde mit der Deutschen Königskrone vereinigt) mächtiger Einfluß; auch Meklenburg und Pommern wurden im XII. Jahrh. besiegt, und die dort hausenden Slavischen Stämme nahmen, wie früher ihre Brüder an der mittlern Elbe und Oder das Christenthum vom Sieger an. Böhmen wurde 1276, Schlesien 1355 mit dem Deutschen Reiche verbunden. So groß war indeß Deutsch-

lands Ausdehnung nie zu derselben Zeit. Schon 1028 wurde Schleswig abgetreten und späterhin riß besonders Frankreich und der Schweizer Bund das Burgundische Königreich bis auf geringe Reste (das Bisthum Basel, die Grafschaft Mömpelgard u. a.) an sich, 1552 gingen Metz, Toul und Verdun, und 1648 Elsaß an Frankreich verloren; das jetzige Französ. Lothringen raubte dem Deutschen Reiche der Friede zu Wien (1738). Noch größeren Verlust führte der Luneviller Friede (1801) herbei, denn durch ihn wurde der Rhein Deutschlands W. Gränze, nachdem die nördlichen Niederlande schon im XVI. Jahrh. sich unabhängig gemacht hatten. Aber noch kleiner ward des seit 1806 ganz aufgelöseten Reiches Umfang, als Napoleon 1810 das nördliche Küstenland bis zur Trave zur Französischen Provinz machte. Dies letztere und ein Theil der 1801 verloren gegangenen Rheinländer wurde im großen Freiheitskampfe 1813 bis 1815 wieder erworben. Seit Karls des Großen Zeiten bildete Deutschland Gaue, Grafschaften und Herzogthümer; aber die Statthalter dieser Provinzen wurden seit dem XI. Jahrh. erbliche Fürsten und das Reich theilte sich nicht allein in viele Herzogthümer, Mark-, Pfalz-, Land- und Burggrafschaften, Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, sondern selbst Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Pröbste und Äbtissinnen wurden weltliche Herrscher, ja sogar Städte, Dörfer und Rittergüter erwarben die sogenannte Reichsunmittelbarkeit. Des Kaisers Macht schwand immer mehr; der Reichstag, auf dem fast alle jene Glieder des Reiches Sitz und Stimme hatten, ordnete die allgemeinen Angelegenheiten. Um größere Einheit zu bewirken theilte 1500 Maximilian I. Deutschland, mit Ausnahme Böhmens, Schlesiens, Mährens, Österreichs, Burgunds, der Lausitz und vieler kleiner Herrschaften, z. B. Jever, Kniphausen, der Reichsritterschaft u. a., in sechs Kreise: den Baierschen, Schwäbischen, Fränkischen, Oberrheinischen, Niederrheinischen, Westfälischen und Sächsischen, 1512 aber in 10 Kreise: den Baiersch., Schwäb., Fränk., Ober- und Niederrhein., Ober- und Niedersächs., Westfäl., Österreichischen und Burgundischen. Der Reichstag bestand 1791 aus dem Collegium a) der 9 Kurfürsten (ursprünglich nur 7: Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Pfalz, Mainz, Trier, Köln; aber 1623 kam Baiern, 1695 Braunschweig Lüneburg hinzu), b) der 36 geistlichen und 63 weltlichen Fürsten, Bischöfe, Grafen rc., c) der 54 Reichsstädte. Nach dem Frieden zu Luneville, ordnete der Reichs Deputations Hauptschluß (1803) die Entschädigungen derjenigen Fürsten, welche durch den Friedensschluß Länder und Rechte verloren hatten, dadurch, daß alle geistlichen Besitzungen bis auf die des neu eingeführten Kurerzkanzlers säcularisirt und die Reichsstädte bis auf Lübeck, Hamburg, Bremen, Augsburg, Nürnberg und Frankfurt aufgehoben wurden. An die Stelle der drei geistlichen Kurfürsten traten der Kurerzkanzler, Baden, Würtemberg und Hessen, und das Kurfürstencollegium bestand seitdem aus 10, das Fürstencollegium aus 131, das Städtecollegium aus 6 Mitgliedern. Noch war man über manche Verfassungspunkte nicht einig, als schon das nun fast tausendjährige Reich völlig sich

auflösete. Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen Darmstadt und noch 12 kleinere Fürsten schlossen (12. Jul. 1806) den Rheinbund, zu dessen Protector sich Napoleon, der Stifter desselben, erklärte, und sagten sich (1. Aug.) förmlich vom Deutschen Reiche los. Auch der Kaiser Franz II. legte (6. Aug.) die Deutsche Krone nieder. Bis zum Jahre 1808 traten 35 Staaten, die fast alle durch Mediatisirung kleinerer Fürsten ihr Gebiet vergrößerten, dem Bunde bei, zu dem auch das 1807 gestiftete Königreich Westfalen (das Kurfürstenthum Hessen, Braunschweig Wolfenbüttel, ehemals Preußische und Hännöversche Gebiete) gehörte; aber Österreich und Preußen traten so wenig, als die Könige von England, Schweden und Dännemark, die zugleich Deutsche Reichsstände waren, dem Bunde bei, der 1808 ein Gebiet von 5140 Q. M. mit 14 Mill. E. hatte. Ostfriesland wurde 1808 mit Holland, das noch übrige Hannöversche Gebiet mit dem Königreiche Westfalen (Jan. 1810), S. Tyrol mit Italien (Mai 1810), und der Rest des Kurfürstenth. Hannover, Ostfriesland, das Herzogth. Oldenburg, Arenberg, ein Theil von dem 1806 für einen Französ. Marschall gestifteten Großherzogth. Berg, die Städte Lübeck, Hamburg und Bremen mit dem Französ. Kaiserreiche (Decemb. 1810) vereinigt. Der Freiheitskrieg 1813 befreiete endlich das so zerrissene Deutschland wieder und der Wiener Congreß schuf durch die Akte vom 8. Jun. 1815 den unauflöslichen Deutschen Bund von 34 unabhängigen Staaten, zu denen 1817 noch einer (Hessen Homburg) kam, und 4 Städten; jedoch wurde 1825 durch das Aussterben des herzogl. Hauses Gotha die ursprüngliche Zahl wieder hergestellt. Mehr als 80 herzogl., fürstl., gräfl. und freiherrl. Häuser blieben, oder wurden mediatisirt; das Königr. Westfalen, die Großherzogthümer Würzburg, Berg und Frankfurt verschwanden wieder. Der Zweck des Deutschen Bundes ist äußere und innere Sicherheit Deutschlands, so wie Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit jedes einzelnen Staates, und Sicherung eines Rechtszustandes für die Unterthanen aller Deutschen Länder. Alle Bundesmitglieder haben nach der Bundesakte gleiche Rechte. Der Vereinigungspunkt dieses Staatenbundes ist der Bundestag in Frankfurt a. M., eröffnet 5. Nov. 1816, der von den Gesandten jener Staaten gebildet wird, die in der engeren Versammlung 17, in voller Versammlung, wenn es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige Anordnungen sonstiger Art ankommt, 70 Stimmen haben. Jeder Krieg mit fremden Staaten ist gemeinschaftlich, und es wird daher ein Bundesheer von 301,600 Mann, $\frac{1}{100}$ der Bevölkerung, stets schlagfertig gehalten. Die alte Deutsche Reichsarmee war nach der 1521 festgesetzten Matrikel 24,000 Mann stark, ward aber 1681 auf 40,000, 1702 auf 120,000 und im Revolutions Kriege auf 200,000 Mann erhöhet. Die Rheinbundfürsten stellten nur im Kriege $\frac{1}{110}$ der Bevölkerung. Zur Bundeskanzleikasse zahlt jede der 17 Stimmen im engeren Rathe, so oft es nöthig ist, 2000 Gulden im 24 Guldenfuße, und zur Matrikularkasse $333\frac{1}{3}$ Rthlr. Zum Schutze

dienen ferner die Bundesfestungen Luxemburg, Mainz und Landau. Diejenigen ehemaligen reichsunmittelbaren Herzoge, Fürsten, Grafen und Freiherrn, welche 1806 und 1815 mediatisirt wurden, 83 Familien, deren Besitzungen 486 Q. M. und 1,250,000 E. enthalten, sind vom Bundestage als die ersten und ebenbürtigen Standesherren jedes Staates anerkannt, die einen privilegirten Gerichtsstand genießen und meistentheils die Ausübung der Gerichtsbarkeit, Polizei und andere Vorrechte besitzen. In allen Bundesstaaten soll eine landständische Verfassung sein; jedoch ist diese in den einzelnen Staaten und Provinzen sehr verschieden, in manchen noch gar nicht eingeführt. In Baiern, Hannover, Würtemberg, Baden, Hessen Darmstadt, Nassau, Braunschweig, Sachsen Weimar u. a. Staaten ist die ständische Verfassung neu geordnet, in Österreich und Meklenburg ist sie ganz in alter Form geblieben, in Preußen sind Provinzialstände angeordnet, Kurhessen, Oldenburg, Holstein u. a. haben noch gar keine Stände. Jeder Bundesstaat hat seine besondern Verwaltungs- und Justizbehörden; jedoch bestehen für mehre kleinere Staaten, die nicht 300,000 E. haben, gemeinschaftliche Appellationsgerichte, deren Zahl in ganz Deutschland 20 beträgt. Die Einkünfte sämmtlicher Bundesstaaten belaufen sich auf 150 Mill. Rthlr.; die Schuld auf 520 Rthlr. Man zählt 32 Ritterorden. Die Eintheilung Deutschlands geschieht am natürlichsten in Süd-, Mittel- und Norddeutschland. A. Süddeutschland begreift die Länder zwischen den Alpen und dem Mitteldeutschen Gebirge: Österreich, Baiern, Würtemberg, Baden, Hohenzollern und Liechtenstein. — B. Mitteldeutschland umfaßt die Länder an den Mitteldeutschen Gebirgen selbst: Luxemburg, Hessen, Nassau, Sachsen, Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Waldeck, Frankfurt. — C. Norddeutschland besteht aus den Ländern der Norddeutschen Ebene: Preußen, Meklenburg, Holstein, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Lippe, Schaumburg und die 3 freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen.

A. Süddeutschland.

1. Kaiserthum Österreich.

Der Österreichische Staat besteht außer den Provinzen welche zum Deutschen Bunde gehören, aus den Königreichen Ungarn, Galizien, Slavonien, Kroazien, Dalmazien, dem Lombardisch Venetianischen Königreiche, dem Großfürstenthum Siebenbürgen und einem Theile des Königreichs Illyrien = 12,153½ Q. M. 33 Mill. E. (1825 = 31,624,000). Zum Deutschen Bunde gehören die eigentlich Deutschen Provinzen Österreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, das Gubernium von Triest größtentheils, Tyrol, Böhmen, Mähren, ein Theil von Schlesien und das in Galizien liegende Herzogthum Auschwitz und Zator = 3748 Q. M. mit 11½ M. E. (1825 — 11,130,000). Alle diese Länder bilden die südöstlich-

sten Gegenden Deutschlands, welche durch die Donau in zwei Haupttheile geschieden werden. Der S. Theil enthält die Fortsetzung der Alpen, deren Hauptkamm, die Rhätischen oder Tyroler Alpen, von dem Ortelos, Ortels Spitze = 12,000 F. in Tyrol, unweit der Quellen der Italienischen Adda, sich um die Quellen der Etsch und Eisack längs der S. Gränze von Salzburg, wo der Groß Glockner = 12,000 F. und das Wiesbachhorn = 10,800 F. bis zu den Quellen der Mur hinzieht, wo er sich in 2 Arme theilt, deren einer gegen N. und N. O. als Salzburger und Norische Alpen an der Gränze von Österreich und in N. Steiermark hinläuft und am Kahlen Gebirge bei Wien endigt, der andere theils in S. der Mur zwischen Steiermark und Kärnthen, theils in S. O. Richtung in S. der Drau durch Kärnthen und Krain, als Karnische und Julische Alpen mit dem Terglou = 9400 F. sich durch ganz S. Illyrien verbreitet und an das Capella Gebirge in Kroazien anschließt. Reich ist das Hochgebirge auch hier, wie in der Schweiz, an schönen, erhabenen und furchtbaren Szenen. Gletscher (in Tyrol Ferner, in Salzburg und Kärnthen Käs genannt), Bergstürze, Lawinen, das Glühen der höchsten Berggipfel, Wasserfälle und andere Erscheinungen zeigen sich hier, wie dort. In N. der Donau schließen sie sich durch den Manhartsberg an den 24 M. langen Arm der Karpathen an der Mährisch Ungarischen Gränze, welche in dem Gebirgsknoten, der das Gebiet der Oder, Weichsel und Donau trennt, mit den 4500 F. hohen Sudeten und dem 5000 F. hohen Riesengebirge zusammengezogen. Sie schließen sich ferner durch den Greiner Wald in N. der Donau an das etwa 3000 F. hohe Mährische Gebirge und den 3800 F. hohen Böhmer Wald, an welchen das Erzgebirge gränzt. Diese nördlichen Gebirge sind von weit geringerer Höhe als die Alpen; Gletscher und Lawinen kommen in ihnen nicht vor, dennoch enthält namentlich das Riesengebirge höchst romantische und durch erhabene Ansichten und Wasserfälle verschönte Gegenden; sie sind meistentheils rauh und mit Wald bedeckt, umschließen aber die milden von fruchtreichen Hügeln durchzogenen Ebenen Böhmens und Mährens. Die ödeste Gegend des Landes sind die unfruchtbaren kahlen Berge im S. O. Krain und Steiermark und einige Distrikte Tyrols. Die Hauptströme des Landes sind Donau und Elbe, welche durch das Mährische Gebirge getrennt werden; jene nimmt von S. her die Alpengewässer, den Inn mit der Salza, die Traun, Ens, in Ungarn die Raab, Drau mit der Mur und die Sau, von N. her die von den Sudeten kommende Morava oder March mit der Schwarza und Taya auf; die Elbe empfängt alle von den 4 Böhmischen Gränzgebirgen kommenden Gewässer, die Moldau mit der Beraun und die Eger. Die Etsch mit der Eisack fließen gegen S. wie auch einige Küstenflüßchen. Ein Theil Tyrols berührt den Rhein, und die Oder hat in Mähren, die Weichsel in Schlesien ihre Quellen. Zu den wichtigsten Produkten gehören: Getreide in den nördlichen Thalländern, Mais in Tyrol, Obst in den Donaugegenden, Mähren und Böhmen, Hopfen in Böhmen, Wein in allen Provinzen, besonders im Do-

nauthale und am S. Abhange der Alpen, Hanf u. Flachs, Färbepflanzen, in S. sogar Zitronen und Oliven, große Waldungen auf allen Gebirgen, etwas Gold, mehr Silber, viel Eisen, Kupfer, Blei und Quecksilber, auch Zinn, Zink, Steinkohlen, Salz in unerschöpflichen Vorräthen in den Salzburger und Tyroler Alpen; Alaun, Vitriol, Edelsteine in Böhmen, Marmor, Schwefel, Alaun, Mineralwasser; herrliche Rinder und Schafe, letztere vorzüglich in Mähren und Böhmen, viel Wild, Gemsen, Bären, Wölfe, viel Federvieh, darunter Fasanen in Böhmen, Schildkröten in S. — Unter den 11½ Mill., sind über 5 Mill. Slaven (in Böhmen und Mähren allein über 4 Mill., die übrigen in O. Steiermark und Krain), 200,000 Italiener in Tyrol, Triest und Krain, 95,000 Juden, 5 bis 6000 Griechen und Armenier, über 5 Mill. Deutsche. Die Mehrzahl der Einwohner bekennt sich zur katholischen Kirche, die unter 4 Erzbischöfen in Wien, Salzburg, Prag und Olmütz, und 13 Bischöfen stehen. Die Protestanten, etwa 100,000 an der Zahl, haben ein Consistorium in Wien und 5 Superintendenten. Für Bildung ist sowohl durch Volks- und gelehrte Schulen, wie durch die Universitäten Wien, Prag, Olmütz, Insbruck und Grätz, und durch viele gelehrte Gesellschaften, Akademien und höhere Unterrichtsanstalten, durch große Bibliotheken und Sammlungen trefflich gesorgt, jedoch ist bei der Scheu vor allen Ausländern ein fühlbarer Mangel geschickter Lehrer eingetreten, und den Wissenschaften und dem freien Aufschwunge des Geistes werden durch die strengste Censur und Bücherverbote, so wie durch das Verbot fremde Universitäten zu besuchen drückende Fesseln angelegt. Die Künste finden viele Liebhaber, und Unterstützung durch herrliche Sammlungen. Österreich besitzt einen zahlreichen Adel, aber ohne bedeutende Vorrechte; die Leibeigenschaft ist durch Josef II. 1781 aufgehoben, jedoch ist der Bauer nicht allethalben ganz freier Mann. — Nicht allein Landbau und Viehzucht sind höchst blühend, sondern auch die Industrie ist ausgezeichnet, und die zahlreichen und zum Theil durch den Umfang ihrer Geschäfte höchst merkwürdigen Fabriken liefern vorzügliche, zum Theil Englische u. Französische Fabrikate übertreffende Waaren. Die wichtigsten Kunstprodukte sind: Leinewand, Zwirn und Spitzen in Böhmen und Mähren, Tuch in Mähren, Österreich, Böhmen, Baumwoll- und Seidenwaaren in Österreich, Papier in Böhmen, Eisen in Steiermark, Kärnthen, Österreich, Krain, Böhmen, Glas in Böhmen und Österreich, Stärke in Böhmen, Porzellan in Wien, musikalische Instrumente in Böhmen und Wien. Bergbau ist höchst wichtig und wird mit großer Einsicht betrieben. Der Handel mit dem Auslande ist durch Verbote und Zolllinien sehr erschwert, der innere Verkehr aber durch gute Landstraßen und mehre schiffbare Flüsse lebhaft. Triest, Wien und Prag sind die Haupthandelsplätze. Karl der Große eroberte das jetzige Erzherzogthum Österreich (796), welches damals von Avaren bewohnt wurde. Es ward späterhin eine eigene Markgrafschaft gegen die Ungarn und 1156 zu einem Herzogthum erhoben, dessen Regenten aus dem 1246 ausgestorbenen Hause der Grafen

von Babenberg stammten. Unter ihnen war schon Steiermark erworben. Ottokar, König von Böhmen, bemächtigte sich des herrenlosen Landes und vereinigte durch Erbschaft (1629) das Herzogthum Kärnthen, Krain und Theile von Friaul mit demselben, aber Kaiser Rudolf von Habsburg entriß ihm 1276 die gesammten Österreichischen Länder und seit 1283 ward dessen Sohn Albrecht, der nachherige Kaiser, Landesherr; Kärnthen war an den Grafen von Tyrol abgetreten. Nach und nach kamen die Besitzungen in Schwaben, ferner Kärnthen (1335), Tyrol (1363), Triest (1380), Breisgau (1367) und andere Provinzen durch Erbschaft oder Kauf hinzu. Seit 1437 trugen die Herzoge von Österreich in ununterbrochener Folge die Römisch Deutsche Kaiserkrone und erhielten 1453 die erzherzogliche Würde. Immer höher stieg der Glanz des Österreichischen Hauses. Maximilian († 1519) erwarb 1477 durch Heirath die Niederlande, sein Enkel Karl V. ward sogar König von Spanien, beide Länder fielen jedoch durch Theilungsverträge 1521 u. 1540 an die Spanische Linie; dagegen erlangte Ferdinand I. († 1564) Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz (1526). Die alten Habsburgischen Stammgüter in der Schweiz waren nach und nach schon verloren gegangen, der dreißigjährige Krieg raubte dem Staate Elsaß und die Lausitz, der Utrechter Frieden (1713) verschaffte ihm dagegen die Niederlande, und verschiedene Italienische Staaten, welche letztere jedoch 1738 zum Theil wieder verloren gingen. Mit Karl VI. erlosch 1740 der Habsburgische Mannsstamm und Franz I., Herzog von Lothringen († 1765), der sich mit der durch Karl's VI. pragmatische Sanction (1713) bestellten einzigen Erbin, Maria Theresia († 1780), vermählt hatte, ward der Beherrscher der Österreichischen Monarchie. Schlesien wurde 1742 an Preußen, Parma und andere Italienische Besitzungen 1748 Anderen überlassen, dagegen 1772 Galizien mit dem Staate vereinigt. Josef II. († 1790), Leopold II. († 1792) und Franz II. folgten schnell auf einander. Durch den Frieden von Campo Formio (1797) gingen die Lombardei und die Niederlande verloren, aber Venedig wurde erworben; der Frieden von Luneville (1801) veränderte wenig. Franz erklärte sich 1804 zum erblichen Kaiser von Österreich. Der Friede zu Preßburg (1805) wurde durch Aufopferung der Italienischen und Schwäbischen Besitzungen und Tyrols erkauft; dagegen kam Salzburg an Österreich. Nach der Stiftung des Rheinbundes legte Franz (1806) die Deutsche Kaiserkrone nieder. Noch einmal mußte die Monarchie einen großen Verlust erleiden; im Frieden zu Wien (1809) wurde Salzburg, das Innviertel, Krain u. a. südl. Provinzen so wie ein großer Theil von Galizien eingebüßt. Den jetzigen Länderbestand bestimmte der Pariser Friede (1814) und der Wiener Congreß (1815). — Der Regent ist in seinen Rechten wenig beschränkt; eine allgemeine ständische Verfassung giebt es nicht. Jede der 7 Hauptprovinzen hat zwar eigene Stände, welche aus Prälaten, Adel (in Ritter und Herren getheilt) und Bürgern, in Tyrol auch aus Bauern bestehen, aber diese haben nur das Recht, die von der Regierung gemachten

Postulate anzunehmen und die Vertheilung der Auflagen anzuordnen. Die Krone ist nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher und weiblicher Linie erblich. Der jetzige Regent ist Kaiser Franz I. (bis 1806 als Römischer Kaiser Franz II.) geb. 1768, regiert seit 1792. Centralstaatsbehörden sind: die Staatsconferenz für die inneren Angelegenheiten, die Geheime Hof- und Staatskanzlei für die auswärtigen Angelegenheiten, der Hofkriegsrath für das Kriegswesen, die Hofkammer und Oberste Staatscontrolle für das Finanzwesen, die Polizei Hofstelle, die Generalhoftax- und Expeditionsdirection, das protestantische Consistorium, die Böhmisch Österreichische Hofkanzlei (oberste Verwaltungsbehörde) mit der Obersten Justizstelle (höchste gerichtliche Instanz). An der Spitze der Provinzen stehen die Regierungen (Gubernien), Politische Landesstellen), von denen die Kreisämter abhangen, die aus dem Kreishauptmann und Kreiscommissarien bestehen und sowohl verwaltende als Justizbehörden sind. Vier Generalcommandos besorgen die Militairsachen, 6 Appellationsgerichte bilden die dritte, 12 Landrechte die zweite gerichtliche Instanz; unter diesen stehen auch die Stadt- und Patrimonialgerichte.

I. Erzherzogthum Österreich (Niederösterreich).

= 708½ Q. M. 2,100,000 E. (1825 = 2,008,000). Die Gränze gegen Steiermark macht eine Hauptkette der Alpen, die das Gebiet der Donau von dem der Mur trennt und nur von der Ens durchbrochen wird, mit dem Dachstein 8900 F., Eisenhut 7500 F., Hoch Golling 9800 F. Nach der Donau zu laufen eine Menge niedriger Seitenäste, welche die Steier, Ens, Ips und Trasen einschließen. Der höchste dieser Zweige ist der Kahlenberg = 1500 F. mit dem Wiener Walde. Im Donau Thale erheben sich der Manhartsberg und Greiner Wald mit den Vorbergen des Böhmer Waldes. Alle diese Gebirge schließen höchst fruchtbare Thäler in sich. Mächtig erheben sich aber in dem S. W. Theile (Salzburg) die Alpen und bilden ein reiches Gebirgsland, dessen höchste Spitzen der Groß Glockner (12,000 F.), das Wiesbachhorn (10,800 F.) u. Hochhorn (10,600 F.) sind, aber auch hier verflächen sich die Berge allmälig und bilden ebenfalls vom Traun-, Zeller-, Hallstädter-, Atter- und Mondsee an gegen N. ein fruchtbares Thalland von der Salza, die aus den höchsten Alpen hervorbricht, Inn (Gränzflüsse gegen Baiern) und Traun bewässert. An Mährens Gränze fließt die Taya zur March, an Ungarns Gränze die March zur Donau, welche in Ungarn auch die hier entspringende Leytha mit der Schwarza aufnimmt. Blühender Ackerbau und Obst- und Weinbau ist in den ebeneren Gegenden, Schweizerische Alpenwirthschaft im Hochgebirge. Außer Getreide, Obst, Wein und Vieh sind noch als wichtige Produkte zu bemerken: Safran, Hanf, Flachs, Steinkohlen, in Salzburg besonders, Eisen und Blei, schöner Marmor, Gips, vor allen in Überfluß Steinsalz, wichtige Mineralquellen. Die E. sind bis auf einige Tausend Juden und 6000 Slowaken

(Heinzen) an der Ungarischen Gränze, Deutsche, darunter etwa 8000 Protestanten. Die sehr zahlreichen Fabriken liefern Leinewand, Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Gold-, Silber- und andere Metallwaaren, Papier, Glas, Taback, Zucker, Uhren, Porzellan, Spiegel, Wagen, musikalische Instrumente, Strohhüte u. a. in großer Vollkommenheit. Die ganze Provinz zerfällt in 2 Gubernien: das Land unter der Ens (in O. der Ens) und ob der Ens (in W. der Ens).

1) Das Land unter der Ens oder Niederösterreich = 361 Q. M. 1,280,000 E. — a) Der Kreis unter dem Wiener Walde in S. der Donau, in O. des Kahlenberges = 80½ Q. M. 535,000 E. — Wien, am rechten Ufer der Donau, die sich hier in drei Arme theilt, u. von einem Kanale und der Wien durchflossen, mit den 34 Vorstädten 3½ M. im Umfange, 7600 Häuser, 320,000 E. (1754 = 175,000; 1782 = 200,000; 1787 = 268,000; 1798 = 228,000; 1815 = 239,000; 1824 = 289,000), darunter etwa 5000 Protestanten u. 4000 Griechen, von denen 55,000 in der eigentlichen Stadt leben, und unter denen 21 fürstl. und 130 gräfl. u. freiherrliche Familien sind. Alle Vorstädte liegen innerhalb der Linie, d. h. einer von einem Graben umschlossenen 12 F. hohen Mauer, deren Länge 7080 Klafter beträgt. Zwischen der Stadt und den Vorstädten liegt das Glacis oder die Esplanade, eine 600 Schritt breite, von Alleen durchschnittene Fläche an der Stelle der alten Festungswerke. Über den Donauarm führen die schöne Ferdinands- und die Franzensbrücke; eine Kettenbrücke ist neuerlichst hinzugekommen. Die eigentliche Stadt ist unregelmäßig, hat nicht viele große Plätze, zeichnet sich aber durch eine Menge Palläste aus. Unter den Vorstädten sind die Leopoldstadt u. Josefstadt die schönsten, schöner gebauet als die Altstadt und mit regelmäßigeren und breiteren Straßen; jene durch einen Arm der Donau von den übrigen Theilen getrennt. Die eigentliche Stadt hat 12 Thore, unter denen das prächtige über 200 F. breite Burgthor mit 5 Eingängen sich auszeichnet. Unter den öffentlichen Plätzen ist der 400 Schritt lange Burg- oder Paradeplatz, der Hof mit der metallnen Mariensäule und zwei Springbrunnen, der hohe Markt mit einem Marmordenkmale, der Graben (eigentlich eine breite Gasse) mit der 66 F. hohen marmornen Dreifaltigkeits Säule, der Josefsplatz mit der herrlichen Reiterstatue des Kaisers Josef II. von Metall, 33 F. hoch, ein Meisterstück Zauner's, 1805 vollendet, und der neue Markt mit einem schön verzierten Wasserbassin bemerkenswerth. Zu den ausgezeichnetsten öffentlichen Gebäuden gehört: die Burg, die kaiserl. Residenz, am S. Ende der Stadt an dem großen Paradeplatze und Burgthore, ein unregelmäßiges, weitläuftiges Gebäude, theils schon im XIII. Jahrh. und später, theils erst 1805 erbauet, welches in einem Seitenflügel die große Bibliothek, mit 360,000 Bänden und 12,000 Handschriften, eine Sammlung von 300,000 Kupferstichen, Antiquitäten, Kunstwerken, darunter die größte bekannte Onyxgemme, 32,000 Medaillen und Münzen, Mineralien und die Schatzkammer, in der auch die bis 1796 in Nürnberg aufbewahrten Röm. kaiserl. Krönungsinsignien sich

befinden, enthält. Neben der Burg ist die Reitschule, durch Größe und Bauart ausgezeichnet. Der Burg gegenüber steht die sogenannte Reichskanzlei, ein Prachtgebäude, welches einigen Gliedern der kaiserl. Familie zur Wohnung dient. Nicht weit davon ist der kaiserl. Garten mit einer Menagerie und Treibhäusern und daneben das schöne Schloß des Erzherzogs Karl. Man zählt außer den schönen Gebäuden der Hofkammer (hier wohnte der berühmte Prinz Eugen v. Savoyen † 1736), der Ungarischen, Siebenbürgischen und der geheimen Staatskanzlei, der prächtigen Bank, dem kaiserl. Staatsgebäude u. a. über 30 sehenswerthe Privatpaläste. Merkwürdig durch Größe ist der Trattnersche Freihof, der jährlich 40,000 fl. Miethzins einbringt, und das sogenannte Bürgerspital, welches 10 Höfe und 220 Wohnungen enthält. Von den 56 Kirchen und Kapellen, unter denen zwei protestantische Bethäuser und vier Griechische Kirchen sind, merken wir nur die Stefans Kirche, 330 F. lang, 216 F. breit, durch ihre Größe, noch mehr aber durch den einen pyramidenförmigen 436 F. hohen Thurm ausgezeichnet. Der zweite ist nur 150 F. hoch; beide stehen an der S. Seite der Kirche, an deren W. Ende man noch die über 600 Jahr alten, fast 200 F. hohen beiden ersten Thürme sieht. Der jetzige große Thurm wurde von 1359 bis 1433 gebauet und enthält unter anderen eine 10 F. hohe Klocke, die 35,400 Pf. wiegt. Mehre schöne Altäre, herrliche Bildhauerarbeiten und Denkmäler schmücken das ehrwürdige Gebäude, dessen düstere Gewölbe von 18, je mit 6 Steinbildern gezierten Pfeilern getragen werden. Vor allen sehenswerth ist das Grabmal Kaisers Friedrich III. mit mehr als 300 Marmorfiguren. Unter der Kirche ist die älteste Fürstengruft (die jetzige ist unter der Capuziner Kirche). Durch ein Meisterstück Canova's, das Denkmal der Erzherzogin Christine, Gemahlin des Herz. v. Sachsen Teschen, ausgezeichnet ist die Augustiner Kirche; auch die Michaels Kirche ist sehenswerth, das schönste Gotteshaus aber ist die Karls Kirche in einer Vorstadt. Die 5 Klöster der Stadt sind meistentheils wohlthätigen geistl. Orden gehörig, eins derselben ist ein Armenisches; alle zusammen zählen über 600 Mönche und Nonnen. Außer diesen giebt es noch etwa 170 Geistliche, welche die 29 Pfarren der Stadt besorgen. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden der Vorstädte gehören: der Marstall, 600 F. lang, für 400 Pferde hinreichend, das prächtige Schloß Belvedere, von Eugen v. Savoyen erbauet, die beiden fürstl. Liechtensteinischen und Schwarzenbergischen Palläste, das fürstl. Starhembergische Freihaus mit 300 Wohnungen, in denen über 1100 Menschen leben, das fürstl. Esterhazysche Gebäude mit 150 Wohnungen, der fürstl. Auerspergische Pallast, der Pallast der Deutschen und Ungarischen Nobelgarde, die Gebäude der medizinisch chirurgischen, der Ingenieur- und Ritterakademie, des polytechnischen Institutes, des Invalidenhauses für 800 Mann, das allgemeine Krankenhaus mit 111 Krankenzimmern und 2000 Betten, welches jährlich 15 bis 17,000 Kranke verpflegt, die Kanonengießerei u. a. Wien ist Residenz des Kaisers und Sitz aller Central-, so wie verschiedener Provinzialbehörden. Zu den wichtigsten Anstalten gehören die Universität,

1365 gestiftet, 1756 erneuert, und die 1821 gestiftete Studienanstalt für protest. Theologen, jene mit 1500, diese mit 60 Studenten. Zur Universität gehören Bibliothek, Museum, Sternwarte und botan. Garten. Die medizinisch chirurgische Akademie, 1785 gestiftet, das treffliche polytechnische Institut, eine Anstalt, die durch wissenschaftlichen Unterricht in mathematischen, in Natur- und Handelswissenschaften, Künste und Gewerbe verbessern soll, mit einer Sammlung von 18,000 vaterländischen Kunstprodukten, 1815 gegründet; die Landwirthschafts Gesellschaft, 1810 gestiftet, Thierarznei Institut, 1822 gegründet, Ingenieur Akademie mit 300 Zöglingen, 1735 gegründet, höhere Bildungsanstalt für kathol. Geistliche, seit 1816, erzbischöfl. theol. Seminar, die Ritterakademie mit mehr als 200 Zöglingen, 1745 nur zur Bildung des Adels gegründet, von Josef II. 1784 aufgehoben, 1797 wieder hergestellt, mit 149 Freistellen und großer Bibliothek; Akademie der Oriental. Sprachen, 1754 gestiftet, Pazmanische Collegium für Ungar. Theologen, 2 Convicte (Pädagogien), 3 Gymnasien, Normalbürgerschule, zugleich Schullehrer Seminar, seit 1771, Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen, 1786 gestiftet; Akademie der bildenden Künste, seit 1705, Conservatorium der Musik, über 20 Bibliotheken, öffentlicher Anstalten und Klöster; großes kaiserl. Naturalienkabinet in 4 Sälen der Burg, das zoologisch botanische Kabinet in 25 Zimmern, das Brasilianische Museum, die ethnographische Sammlung, die große Goldegg'sche Insectensammlung mit mehr als 150,000 Exemplaren, merkwürdige Privatsammlung inländischer Perlen und Perlmuscheln, 4 botanische Gärten, die schon erwähnten Kunst-, Münz- u. Antikensammlungen in der Burg, Ägyptisches Kabinet, die Ambraser Sammlung von Rüstungen und Kunstsachen des Mittelalters aus dem XVI. Jahrh. stammend, bis 1806 im Schlosse Ambras in Tyrol, jetzt in einem Nebengebäude des Schlosses Belvedere aufbewahrt; das ungeheure Zeughaus, die herrliche Gemälde Gallerie im Schlosse Belvedere. — Unter den zahlreichen milden Anstalten bemerken wir das Findelhaus, Gebärhaus, das Irren- und Taubstummen Institut, die Waisen Anstalt, welche 300 Kinder im Hause selbst, gegen 2000 auf dem Lande erzieht, und die Blindenanstalt. Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten. Wien hat über 200 Fabriken mit 16,000 Arbeitern, deren wichtigste die kaiserl. Porzellanfabrik ist, die über 100 Maler beschäftigt, und jährlich 5 bis 6000 Klafter Holz gebraucht. Wichtiger Handel, auch nach der Türkei, Donauschifffahrt. In der Leopoldstadt liegen die beiden großen Volksgärten, der über eine Stunde lange, von einem Donauarme eingeschlossene Prater und der Augarten, Sonntags der Tummelplatz der Wiener, mit unzähligen Wein-, Bier- und Tanzhäusern. Kanal nach Wienerisch Neustadt zur Holz- und Steinkohlen Anfuhr, mit 52 Schleusen. Belagerung der Stadt durch die Türken 1683, zu deren Andenken bei Schwöchat die Sobiesky Säule errichtet ist. Friede 1809. Congreß Octbr. 1814 bis Jun. 1815. — Die kaiserl. Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg. Ersteres hat ein im neueren Styl erbautes prachtvolles

Schloß und zeichnet sich durch seine Menagerie, Obstgarten, Orangerie und 14 Treibhäuser aus. Bei dem letztern ist in dem großen Park, der viele reizende Anlagen enthält, die neu erbaute Ritterburg mit allen Einrichtungen des Mittelalters, der große Obstgarten und die Baumschule sehenswerth. — † Traiskirchen *), 1000 E. — Pottendorf, Flecken mit 2000 E., durch zwei Baumwollspinnereien berühmt. Eine derselben hat 286 Spinnmaschinen, beschäftigt 1800 Menschen und verarbeitet jährlich 5000 Ztr. Garn in 300 Arten. Ein eignes Institut erzieht 200 Kinder der Arbeiter. — Schwöchat, Flecken, 2000 E. Große Kattundruckerei. — Baden, 2600 E. Berühmte warme Bäder, 12 an der Zahl, von denen jedes 40 bis 150 Personen faßt. Eigenes Militairbadehaus. Jährlich 7—8000 Fremde. Sehr geschätzt sind die hier verfertigten Stahlarbeiten, besonders Rasirmesser. In der Nähe das dem Erzherz. Karl gehörige schöne Schloß Weilburg und die alten Ritterburgen Rauhenstein, Rauhenegg und Felsenegg in dem schönen Helenen Thale, wo der durch Felsen gebrochene Weg des Urthelsteins. Sehr zahlreich sind die Fabrikanlagen in der Leytha, Fischa, Schwöchat, Reißen u. a. kleinen Gewässer dieser Gegend, namentlich in der sogenannten Öde eine große Metallfabrik. — Neustadt, 11,000 E. Militairakademie und große Reitschule, Abtei, Fabriken, unter denen eine jährlich 20,000 Ztr. Zucker und aus dem Abfalle 2000 Eimer Essig bereitet. Kanal nach Wien. — Haimburg an der Donau, 3000 E. Große kaiserl. Tabacksfabr. — Bei dem Dorfe Sebenstein Schloß und merkwürdige alte Ritterburg. Maria Hizing, schönes Dorf mit einem wunderthätigen Marienbilde. — Nußdorf an der Donau mit einer großen Salmiak- und einer Vitriolfabrik. — Hetzendorf, kaiserl. Lustschloß. — Dornbach, fürstl. Schwarzenberg. Lustschloß. — Kloster Neuburg an der Donau, 3300 E. Reiches Stift, mit Bibliothek (20,000 Bände), Gemäldesammlung und Schule, welches die erzherzogliche Krone verwahrt. Militairschiffsbauhof. — Mödling, 2100 E. In der Nähe der Brühl, ein romantisches Thal, in welchem die Teufelsburg und nicht weit davon die Teufelsaue, auch das alte und neue Schloß Liechtenstein. — Ebergassing, ein Dorf mit warmen Quellen. Große Stückgießerei und Papierfabrik. Hier und in den Dörfern Schönau, Solenau, Schwadorf, Neunkirchen und Laibersdorf sind nächst Pottendorf die wichtigsten Baumwollspinnereien der Monarchie. In Laibersdorf eine Fabrik mit 50 Seidenwebstühlen. — Thernburg, Schloß des Erzherz. Johann, mit Kunstsammlungen. Große Merinoschäferei und Meierei. — Schottwien am Fuße des 4400 F. hohen Sömmering, über welchen die Landstraße nach Steiermark führt. Die Klamm, alte Burg. — Gutenstein, Flecken mit Eisenhämmern. — Heiligenkreuz, Stift und theol. Schule. Schöne Kirche mit den Gräbern alter Babenbergischer Grafen. — Pütten und Pottenstein, Flecken mit wichtigen Eisenhämmern und Hütten-

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Sitz eines Kreisamtes.

tenwerken. — Schönau, Schloß des ehemaligen Königs v. Westfalen. — Theresienfeld, ein von Maria Theresia angelegter Ort, Aufenthalt pensionirter Officiere, mit eigener freier Verfassung; 600 E. — Im Dorfe Lichtenwerth große Nähnadel- u. Messingfabrik, und in Neuhaus wichtige kaiserl. Spiegelfabrik. — Bruck an der Leitha, 2600 E. — Schönes gräfl. Harrach'sches Schloß. Fabrik von Baumwollspinnmaschinen. — Hernhals, großes Dorf nicht weit von Wien, 2400 E. Großes Erziehungsinstitut für Officiertöchter. — Ebersdorf an der Donau, Dorf mit 2000 E. Große Messingfabrik. — Neu Waldeck, Schloß mit einem Park, der mehr als 2 Stunden Umfang hat. — St. Veit an der Wien, großes Dorf mit einem erzbischöflichen Schlosse. — Am Fuße des 6500 F. hohen Schneebergs liegt das Dorf Reichenau mit Eisenhämmern. — Im Dorfe Froschdorf Schloß der Wittwe Murat's, des ehemaligen Königs von Neapel.

b) **Der Kreis ob dem Wiener Walde** in S. der Donau, in W. des Kahlenbergs, = 101 Q. M. 232,000 E. — † St. Pölten, 4400 E. Bischofssitz. Theol. Seminar. Kattun- und Steingutfabr. — Baierisch Waidhofen an der Ips, 2100 E. Wichtige Eisenfabriken; besonders berühmt durch die im nahen Ober Zell verfertigten feinen Fischangeln. Der Wallfahrtsort Sonntagsberg. Die Flecken Scheibs, Lunz und Ipsitz, mit Eisenhämmern und Eisenfabriken. — Im Neuwalde am Preinthale im S. O. Winkel des Kreises die merkwürdige Holzschwemme des Grafen Hoyos, ein Stollen durch den Berg Gschaid, in einer Höhe von 3800 F., 1200 F. lang, 11 bis 12 F. hoch, und ein Kanal ½ M. lang. — Die reichen Abteien Mölk, Göttweih und Lilienfeld, erstere beiden mit wichtiger Bibliothek, botan. Garten, Naturaliensammlung und einer Unterrichtsanstalt für Theologen. — Ips und Tuln zwei Donaustädtchen mit 900 und 1600 E. Ersteres berühmt durch die aus Graphit verfertigten Schmelztiegel. — Dorf Annaberg mit einer Zinnoberfabrik und Kupferhütte. Daneben der 270 F. hohe Lasingfall. — Pöchlarn an der Donau, 600 E.

c) **Der Kreis unter dem Mannhartsberge** in N. der Donau, östlich vom Mannhartsberge, = 87½ Q. M. 275,000 E. — † Korneuburg, 1900 E. — Enzersdorf und Deutsch Wagram, zwei Städtchen; Sieg der Franzosen 5. u. 6. Jul. 1809. Die Donau Insel Lobau. — Aspern und Eßling, Dörfer an der Donau unweit Wien; Sieg der Österreicher 21. u. 22. Mai 1809. — Feldsberg, 2600 E. Aeltestes Kloster der barmherzigen Brüder in Österr. Großes Schloß des Fürsten Liechtenstein. — Stockerau a. d. Donau, 1500 E. Große Militair Montur Commission. — Marcheck an der March, 1400 E. — Hof, kaiserl. Schloß an der March. — Am Mannhartsberge liegt das durch Safranbau ausgezeichnete Städtchen Meissau; an der Mährischen Gränze die Stadt Röz, 2200 E. Weinbau.

d) **Der Kreis ob dem Mannhartsberge**, d. h. in N. der Donau, in W. des Mannhartsberges, = 92 Q. M. 238,000 E. — † Krems an der Donau 3700 E. Gymnasium, Militair Erziehungsanstalt. Pulver-,

Salpeter- und Knopffabr. Senfbereitung. Nicht weit davon das Städtchen Stein, 1700 E. Donaubrücke; Dürrenstein an der Donau, kleiner Ort mit einem fürstl. Starhembergischen Schlosse und alter Burg, einst Gefängniß Richard's Löwenherz (1192); — Horn, 1100 E. Starke Bierbrauerei. — Egenburg, 1300 E. Baumwollfabr. — Rosenburg, Dorf mit schöner Ritterburg. — Groß Sieghards, vor 100 Jahren ein elendes Dorf. Der damalige Gutsherr ließ Bandmacher aus der Schweiz kommen; das Dorf wurde ein Flecken und hat jetzt 300 Häuser, 1700 E. und mehr als 20 Bandfabriken, deren Arbeiten bis nach Petersburg und Konstantinopel gehen. — Böhmisch Waidhofen a. d. Taya, 1200 E. Leinenband-, Kattun- u. Parchentweberei. — Weitra am N. Abhange des Greiner Waldes a. d. Lainsitz, 1800 E. Eisenhämmer, Baumwollweberei. — Zwettel a. d. Großen Kamp, 900 E. Zwirnspinnerei, Bandweberei. Dabei eine schöne Abtei. — Berühmter Wallfahrtsort Maria Täferl. — Leopoldsau oder Eipeldau an der Donau.

2) Das Land ob der Ens, oder Oberösterreich = 347¼ Q. M. 870,000 E. a) Der Mühlkreis in N. der Donau = 57½ Q. M. 205,000 E. — † Linz am S. Ufer der Donau, 20,500 E. Sitz der Regierung des Landes ob der Ens, des Landrechts, und eines Bischofs. Lyceum, Gymnasium, theol. Seminarium, Ingenieurschule, Blinden- und Taubstummenanstalt. Viele Woll- und Baumwollfabriken, unter denen die kaiserl. Wollfabrik eine der größten der Monarchie. Sie wurde 1672 als Privatanstalt gegründet, 1774 Staatseigenthum. Zur Zeit der höchsten Blüthe 1780—90 lieferte sie jährlich 70—80,000 Stück Wollzeug und gab fast 30,000 (jetzt nur 3—4000) Menschen Arbeit. Sie liefert auch Orientalische Shawls. Messen und wichtige Spedition. — Beim Städtchen Grein an der Donau und dem Greiner Walde (1500 E.) die Donauinsel Wörth, bei der ein berüchtigter Strudel. — Mauthausen an der Donau, Flecken, in dessen Nähe Granitbrüche. Handelsstraße, die erste Eisenbahn Deutschlands, nach Böhmen über Freistadt im Böhmer Walde, einer Stadt mit 4000 E., die starken Zwirn- und Leinewandhandel treiben. — Steieregg an der Donau, 1000 E. — Neufelden, starke Weberei. — Ottensheim an der Donau, Gerberei, Obstbau, Leineweberei.

b) Der Hausruckkreis = 43¼ Q. M. 185,000 E. — † Wels am Traun, 3900 E. Kupferhammer, Kattun- und Pulverfabr., fürstl. Auerspergisches Schloß. — Scharten, Städtchen, Sitz eines protest. Superintendenten. — Lambach, Flecken am Traun, 3000 E. Große Abtei mit Bibliothek. — Vöcklabrück a. d. Agger, 1200 E. Holzarbeiten. — Der S. Theil des Kreises enthält die romantischen Thäler des Zeller-, Mond- u. Attersees. Der Ort Mondsee gehört dem Baierisch. Fürsten Wrede. — An der Donau u. Baierschen Gränze liegt Engelhardszell, Flecken mit einem Donauzollamte.

c) Der Traunkreis zwischen Ens und Traun = 76¼ Q. M. 185,000 E. — † Steier, an der Ens und Steier, 10,000 E. Schloß. Sitz der alten Herzoge von Steiermark. Viele Eisenarbeiter und Wollweber, Gewehrfabr.

Blumauer 1755 geb. († 1798). Im nahen Moln Maultrommelfabriken. — Ebersberg, Flecken am Traun; Sieg der Franzosen 7. Mai 1809. — Zwei Abteien in Kremsmünster und St. Florian, beide in der fruchtbarsten Gegend Österreichs, ausgezeichnet durch ihre herrlichen Gebäude, ihre großen Schulen, wichtigen Bibliotheken und wissenschaftl. Sammlungen. Kremsmünster, welches allein 3 gelehrte Schulen, unter andern das Nordische Stift (für Katholiken aus Norddeutschland) und sogar eine Sternwarte hat, ist das reichste Stift der Monarchie. Es besitzt 157 Dörfer, besoldet seine Beamten mit 80,000 Gl. und zahlt dem Staate jährlich 122,000 Gl. an Abgaben. — Ens, an Ens und Donau, 3000 E. Band- und Baumwollweberei. Fürstl. Auersperg. Schloß Enseck. — Weier, 900 E. Blech- und Eisenhämmer. — Der S. Theil dieses Kreises heißt das Salzkammergut, ein völliges Gebirgsland mit dem 6500 F. hohen Priel und dem fast 9000 F. hohen Schneeberg (Dachstein), = 15 Q. M. mit 16,000 E. Hauptprodukt desselben ist Salz, welches fast in allen Örtern dieser Gegend gesotten wird, und dessen Bereitung und Verkauf fast die einzige Beschäftigung der E. ist. Das Steinsalz bricht bei Ischl am Traun und Hallstadt am Hallstädter See, Flecken mit 1800 und 1000 E., wird nach diesen Örtern und Ebensee zu Soole aufgelöset, geleitet und daraus jährlich etwa 800,000 Ztr. Salz gekocht. Flecken Gmunden am Traunsee, 3000 E. Salinenoberamt, große Salzmagazine, Fabrik von thönernen Rosenkränzen.

d) Der Innkreis an der Baierschen Gränze, = 41½ Q. M. 144,000 E. — † Ried, 2800 E. Leine- u. Tuchweberei. — Braunau am Inn, 2000 E. Tuchfabriken, Holzflößen. — Schärding am Inn, 2500 E. Schloß.

e) Der Salzachkreis = 128¾ Q. M. 148,000 E. Dieser Kreis bildete das alte Erzbisthum Salzburg, welches 1803 als Kurfürstenthum dem damaligen Großherzoge von Toskana gegeben wurde, 1805 an Österreich, 1810 an Baiern, 1815 aber wieder an Österreich fiel. Ein wahres Alpenland, voll erhabener Naturschönheiten, Gletscher, Wasserfälle, Engpässe und Höhlen. In S. O., im Lungau, sind die Quellen der Mur am Hauptgebirge selbst; nördlicher, im Pongau, entspringt die Ens, in W. an der Tyroler Gränze die Salzach, nördlich davon im Pinzgau die Saale. Der Hauptgebirgszug, welcher den Groß Glockner = fast 12,000 F., das 10,800 F. hohe Wiesbachhorn und das Hochhorn = 10,600 F. enthält, scheidet Salzburg von Tyrol und Kärnthen; der Groß Glockner ist gleichsam die Gränzsäule zwischen den drei Provinzen. Des Landes Reichthum sind Rinder, Metalle und Steinsalz. — † Salzburg an der Salza, 11,300 E., befestigt. Sitz eines Erzbischofs und Landrechts. Lyceum, theolog. Seminarium, medizinische Lehranstalt, Gymnasium, Bibliotheken und Sammlungen. Tabacks-, Leder-, Baumwoll- u. a. Fabriken. Die Stadt ist alt und unregelmäßig, hat aber schöne Plätze und mehre herrliche Gebäude, z. B. das Schloß auf dem mit einem marmornen Springbrunnen gezierten Hofplatze, den herrlichen 360 F. langen Dom auf einem großen mit Arkaden umgebenen Platze, die Sebastianskirche (1818 abge-

brannt) mit einem bemerkenswerthen Kirchhofe, die ehemalige Universitätskirche, das Schloß Mirabelle und der Marstall, mit einer aus Felsen gehauenen Reitbahn. Wichtiger als die Fabriken ist Handel und Spedition. Zu bemerken ist das Neue Thor, ein 420 F. langer, 22 F. breiter und 36 F. hoher Weg durch den Schloßberg gehauen, von dem Erzbischof. Sigmund v. Schrattenbach 1774 vollendet. Neben der Stadt auf einem 600 F. hohen Felsen liegt das feste Schloß Hohen Salzburg. In der Nähe die Lustschlösser Hellebrunn, Leopoldskorn mit berühmter Gemäldesammlung, Aigen und Kleßheim. Merkwürdige Römische Alterthümer werden auf dem Loiger Felde ausgegraben. — Hallein an der Salza, hart an der Baierschen Gränze, 6000 E. Berühmte Salzwerke. Das Steinsalz findet sich im nahen Dürrenberge, in welchem 35 große Höhlen, Sinkwerke oder Wehren (13 ältere werden nicht mehr benutzt) ausgehauen, deren jedes 350 bis über 400 F. lang, 60 bis 90 F. breit, 40 bis 50 F. hoch ist und bis über 600,000 Eimer faßt. Diese werden mit Wasser gefüllt, welches, wenn es durch die aufgelöseten Salztheile des Gesteins zu Soole geworden ist, in Röhren nach Hallein in große Behälter (Salzstuben) geleitet und daselbst in 60—70 F. langen und 2½ F. tiefen Pfannen zu jährlich mehr als 400,000 Ztr. Salz verkocht wird. Die Steinsalzmasse im Dürrenberge soll 60,000 Mill. Kubikfuß enthalten. Große Stecknadelfabrik. Hier und in der Gegend beschäftigt die Baumwollweberei 12,000 Menschen. — Radstadt unweit der Quellen der Ens und des nach Steiermark führenden Passes Mandling im Ensthale. — Vom Salzachthale führen fünf Hauptthäler von Fusch, Rauris, Gastein, Klein und Groß Arl nach dem höchsten Alpenkamme des Groß Glockners und des 8000 Fuß hohen Tauernkogels, alle eng und von schroffen Felsen und Gletschern eingeschlossen. Geisbach oder Rauris. Dabei fast 8000 F. hoch im Gebirge ein Goldbergwerk; ein anderes im Fuschthale, deren Erze in Lend geschmolzen werden. Im Rauris Thale sind zahlreiche Wasserfälle, unter denen der Spritzbach. Unweit der Quellen der Salzach der 2000 F. hohe Wasserfall der Krimler Ache. Im 5 Stunden langen Gasteiner Thale der schauerliche Bergpaß die Klamm, dessen Weg zwischen 12—1500 F. hohen steilen Felsenwänden, oft in Felsen gehauen, über Brücken und durch Felsenhöhlen führt, die Ruinen der Burg Klammstein, der schöne 400 F. hohe Wasserfall der Gasteiner Ache und 2800 F. hoch die berühmten warmen Quellen (fast 40°). Gold-, Silber- und Bleibergwerke bei Hof Gastein, 600 E. Der schöne Schleierfall, ungeheure Speckstein- und Talkfelsen; Beryll. — Der Flecken Werfen, 1500 E. Berg- und Hüttenbau. Alabasterbruch. Die Festung Hohenwerfen, ehemals Staatsgefängniß, auf einem 480 F. hohen Felsen. — Zell am Zeller See, wo der Schmidtbach durch Anschwemmungen den Boden so erhöhet, daß zu der sonst um 6 Stufen hoch liegenden Kirche 3 Stufen hinabführen. Ungesunde Sümpfe. — Zwischen Werfen und Golling (600 E.), in dessen Nähe die Salzach und der Schwarzbach Wasserfälle bilden, die sehenswerthe Höhle Scheikofen, und in O. der Salzach das Tännengebirge mit

mit dem Hohen Thron = 7200 F., der nur 25 F. breite Bergpaß Lueg, ehemals mit einem Blockhause auf einem 100 F. hohen senkrechten Felsen, in dessen Nähe die Salzach schiffbar wird, und viele Höhlen (Öfen). Der durch Mährchen berühmte Unterberg = 6000 F. mit Marmorbrüchen.

II. Das Herzogthum Steiermark.

= 399½ Q. M. 870,000 E., unter denen 300,000 Slaven (Winden) und 3000 Protestanten. Außer der Alpenkette an der Österreichischen Gränze und den Karnischen Alpen an der Kärnthenschen Gränze durchziehen verschiedene Gebirgszweige, welche die Hauptflüsse des Landes, die Mur, Ens und Drau mit der Mürz einschließen, das Land. Im S. O. Theile verflächen sich die Gebirge allmälig nach Ungarn zu, wohin auch die Mur, Drau, an der Krainer Gränze die Sau und nördlicher die Raab mit der Feistriz, welche hier ihre Quellen haben, fließen. Hohe Alpen schließen dagegen das N. W. Ensthal ein, wo sich der Hochschwab = etwa 8000 F., der Grimming = 7500 F., die Stangalpe = 7100 F. und der Eisenhut = 7600 F. erheben. Obgleich Viehzucht Hauptbeschäftigung ist, so findet sich doch auch Acker- und Weinbau in den geeigneten Gegenden im guten Zustande. Metalle, besonders Eisen in unerschöpflicher Menge, Salz, Steinkohlen sind Hauptprodukte, Wein, Obst, Klee und Flachs werden in Menge gebaut, auch viele Alpenkräuter gesammelt. Federviehzucht wird stark getrieben, auch die Bienenzucht ist bedeutend. Gemsen, Bären, Wölfe, selbst Luchse sind gar nicht selten. Bergbau und Eisenfabriken (vorzüglich berühmt sind die Sensen, die in 36 Fabriken verfertigt werden) beschäftigen viele Menschen, aber im Ganzen ist der Fabrikfleiß nicht so groß, als in Österr. Im Gebirge finden sich Cretinen, hier Fexen genannt. — a) Der Grätzer Kreis (welcher mit dem Marburger und Cillyer Kreise Unter Steiermark bildet) = 97½ Q. M. 320,000 E. — † Grätz an der Mur, 40,000 E. Sitz der Regierung (Gubernium), des Landeshauptmanns, Landrechts und eines Bischofs, dessen Domkapitel aber in Seggau ist; ausgezeichnet durch seine Unterrichtsanstalten. Universität, 1586 gestiftet, 1785 aufgehoben, 1827 erneuert, Gymnasium. Das vom Erzherz. Johann, der vorzugsweise in Steiermark lebt, gestiftete Johanneum, eine Anstalt, die einen botan. Garten, eine bedeutende Bibliothek, Urkunden-, Naturalien-, Kunst- und andere wissenschaftliche Sammlungen enthält, außerdem eine Bibliothek (100,000 Bände), Museum, eine Gesellschaft zur Erweiterung der Natur- und Landeskunde, so wie des Ackerbaues, Versorgungsanstalt der Handlungsdiener. Schloß, Mausoleum Ferdinands II., schönes Schauspielhaus, ehemal. Jesuitercollegium, Landschaftshaus. Zerstörte Citadelle. Fabriken und Handel sind nicht so bedeutend als sonst. Messen. In der Nähe der Calvarienberg mit einer Kirche und das Schloß Eckenberg. — Feistritz an der Mur, Flecken, 500 E. Wichtige Bleigruben, Eisen- und Kupferhämmer. — Radkersburg unweit der Ungarischen Gränze an der Mur, Weinbau. 2400 E. — Riegersburg, Flecken mit einer alten Ritterburg. — Fürstenfeld a. d. Fei-

kriz, 1700 E. Große Tabacksfabr. Mineralquellen bei Doppelbad und bei Schloß Gleichenberg. — Bei Voitsberg, 800 E., die Burg Krems. — Hartberg, 1400 E. Tuchweberei.

b) Der Brucker Kreis (welcher mit dem folgenden Obersteiermark bildet) = 73 Q. M. 70,000 E. — † Bruck an der Mur, 1500 E. In der Nähe große Tropfsteinhöhle. — Mürzzuschlag im anmuthigen Mürzthale, 900 E., am Fuße des 4400 F. hohen Sömmering, über welchen die Hauptstraße nach Österreich führt. Eisenhämmer. — Innerberg oder Eisenärz und Vordernberg, zwei Bergstädte mit 14—1500 E., jene in N., diese in S. des Erzberges, der 4700 F. hoch, über 440 Mill. Kubikfuß Eisenerze enthalten soll, von denen theils in den kaiserlichen Schmelzwerken in Innberg, theils in den Privateigenthümern (sogenannten Radmeistern) gehörigen zu Vordernberg jährlich etwa 1 Mill. Ztnr. verarbeitet werden. Schon seit länger als 1000 Jahren wird dieser Bergbau betrieben. — Mariazell, hoch im Gebirge an der Salza, 108 Häuser, unter denen 44 Wirthshäuser, 800 E. Berühmter Wallfahrtsort; wichtige Eisengießerei, die 500 Menschen beschäftigt, mit eigenem Schul- und Krankenhause. — Leoben an der Mur, 2800 E. Oberbergamt, Steinkohlengruben, Eisen- und Kupferhämmer. Friedenspräliminarien 1797, 17. August. Der Bischof von Leoben hat seinen Sitz und Dom im nahen Dorfe Göß. — Gams unweit der Salza, mit merkwürdigen Eishöhlen und Mineralquellen. — Hieflau a. d. Ens, große Kohlenbrennereien. — Brandhof, einzelne Alpenwirthschaft, dem Erzherz. Johann gehörig und von ihm bewohnt.

c) Der Judenburger Kreis = 105 Q. M. 94,000 E. — † Judenburg a. d. Mur, 1500 E. Gymnasium. In der Nähe Sensenschmieden. — Admont, 850 E. Reiche Abtei im Ensthale mit Lehranstalten, Bibliothek und wissenschaftlichen Sammlungen. — Knittelfeld a. d. Mur, 1100 E. Eisenwerke. — Im Steiermärk. Salzkammergute liegt Aussee hoch im Gebirge, 1100 E. Salinenoberamt und wichtige Salzsiedereien, welche die Soole aus dem aufgelöseten Salzsteine des ½ M. entfernten Sandling erhalten. — Murau a. d. Mur, 1000 E. Eisenhämmer. — Die Jagdschlösser Kaiserau und Röthelstein. Wichtige Eisenwerke im Dorfe Turrach. — Liezen, Dorf im Ensthale, hat wichtige Pferdemärkte und auch Eisengruben.

d) Der Marburger Kreis = 60 Q. M. 195,000 E. — † Marburg an der Drau, 4500 E. Große Militairmagazine und Werkstätte. — Bei Leibnitz das dem Grätzer Bischof gehörige Schloß Seggau, von welchem er den Namen führt. — Pettau an der Drau, 1600 E. Lebhafter Verkehr auf der Drau. Weinbau. — Schöner Wein bei Luttenberg.

e) Der Cillyer Kreis = 63½ Q. M. 190,000 E. — † Cilly an einem Nebenflusse der Sau, 1600 E. Gymnasium, Schloß. Römische Alterthümer; unter andern eine Landstraße. — In einem angenehmen Thale an der Kroatischen Gränze der seit 1817 sehr in Aufnahme gekommene Gesundbrunnen Rohitsch. Daneben eine Glashütte. Auch bei Toplitz und

Töplitz, zwei Flecken, sind warme Quellen. — Bei Windisch Feistritz schönes Schloß und Eisengruben.

III. Königreich Illyrien.

= 519½ Q. M., 1,180,000 E., welche, außer etwa 300,000 Deutschen, 65,000 Italienern, und 3000 Juden, Griechen und Armeniern, alle Slaven (Winden, Raizen, Uskochen und Kroaten) sind. Der Boden ist durchaus gebirgig. Vom Groß Glockner ziehen sich im N. der Drau die Norischen Alpen mit den Naßfeld Tauern, Kremser-, Stang- und Modring Alpen gegen O. an der Salzburger und Steiermärk. Gränze, zuletzt südlich bis zur Drau hin. Südlich von diesem an der Italienischen Gränze ist eine zweite Kette, welche das Draugebiet von der Sau und dem Isonzo trennt, die Kärnthner oder Karnischen Alpen, in welchem der 5400 F. hohe Loibl und die 8400 F. hohen Steiner Alpen an Steiermarks Gränze gehören. Zwischen Sau und Isonzo hinab nach Dalmatien hin erstrecken sich die Krainer oder Julischen Alpen mit dem Terglou = 10,200 (9300) F. und dem südlicheren Birnbaumer Walde. Das Küstenland wird durch den Karst von Innen getrennt. Die Julischen Alpen sind merkwürdig durch die vielen Höhlen, deren man bis nach Bosnien hin über 1000 zählt. Viele Gewässer des Landes fließen eben so wohl unter als über der Erde, kommen von Zeit zu Zeit zum Vorschein und stürzen sich wieder in unterirdische Grotten. Die Drau nimmt die Möll, Gail, Gurk u. Lavant auf. In die Sau, welche hier ihre Quellen hat, fließt die kleine, aber fast von der Quelle an schiffbare Laibach und die Gurk; auch der Isonzo und die Kulpa haben hier ihren Ursprung. Die Meerbusen von Triest und Quarnero schließen die Halbinsel Istrien ein. Viele kleine Seen giebt es hier, deren größter, der Klagenfurter, fast 3 M. lang ist; merkwürdiger ist der Zirknitzer See in Krain, über ½ M. lang, dessen Wasser bei anhaltend trockenem Wetter durch natürliche Höhlen abfließt, so daß der Boden als Wiese und Ackerland benutzt wird. Nach längerer Regenzeit bricht es mit großer Heftigkeit wieder hervor. Das Gebiet der oberen Drau (Ober Kärnthen) ist völliges Alpenland, wo Bergbau und Viehzucht fast allein die E. beschäftigt; Unter Kärnthen hat sehr fruchtbare Thäler; Krain ist nicht fruchtbar, besonders ist der östliche Theil steinig und sandig, die Luft ist hier aber so milde, daß der Weinstock gut fortkommt. Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Galmei, Vitriol, Alaun und Steinkohlen sind der Hauptreichthum beider Provinzen, besonders sind die Quecksilber- und Zinnobergruben in Krain wichtig. Das Küstenland leidet Wassermangel, und ist daher nicht besonders fruchtbar, hat aber schon Italienisches Klima und erzeugt guten Wein und selbst Oliven und Feigen, auch Seidenbau ist dort. Sehr bedeutend ist die Seesalzbereitung. An der N. Küste beginnen schon die Lagunen des Adriatischen Meeres, und dort herrscht ungesunde Luft. An Waldung ist Überfluß, daher auch viele Sägemühlen, Pottaschsiederei und Holzwaarenverfertigung, der Thunfisch-, Sardellen- u. Makrelenfang an der Seeküste ist von Bedeutung. Istrien

liefert schöne Galläpfel, und die Inseln haben starke Schafzucht. Der Kunstfleiß zeigt sich vorzüglich in der Bearbeitung des Eisens und Stahls; auch Leine- und Wollweberei, Ledergerberei, Verfertigung von Strohhüten und Haarsieben sind nicht unerheblich. Übrigens giebt es außerhalb Triest nicht viele bedeutende Fabrikanstalten. Sehr lebhaft ist der Handelsverkehr zwischen Österreich und den südlichen Nachbarländern, besonders mit dem Adriatischen Meere. Nachdem 1809 der südliche Theil dieser Provinz an Frankreich abgetreten war, wurden daraus und aus anderen benachbarten Gebieten in W. und S. die sogenannten Illyrischen Provinzen gebildet. Nach deren Wiedervereinigung mit Österreich wurde 1816 das jetzige Königreich Illyrien gestiftet, welches jedoch nicht ganz zum Deutschen Bunde gehört. Eingetheilt ist es in zwei Gouvernements (Gubernien).

I. Gubernium Laibach. Dies enthält: 1. Das Herzogthum Kärnthen = 152½ Q. M. 300,000 E. a) Der Klagenfurter Kreis = 71 Q. M. 174,000 E. — † Klagenfurt am Glan, über 10,000 E. Regelmäßig im Viereck gebauet. Die Festungswerke sind 1809 gesprengt. Neuer Markt mit der bleiernen Bildsäule der Kaiserin Maria Theresia. Sitz eines Appellations Criminal Obergerichts, Landrechts und Criminalgerichts, eines Oberbergamts und Berggerichts für das ganze Königreich und des Bischofs von Gurk; theol. Seminarium, Lyceum mit einer Bibliothek, Gymnasium, Irren-, Zucht- und Arbeitshaus. Bedeutende Spedition, Tuch-, Band-, Seidenfabriken. — In der Nähe die Schlösser Hollenburg, Ebenthal, Welzenegg und der Herzogsstuhl, auf dem die alten Kärnthnischen Herzoge bis 1564 die Huldigung annahmen, nachdem sie nach manchen merkwürdigen Ceremonien die Rechte des Landes beschworen hatten. Loretto, Schloß am Werder See, aus welchem ein Kanal nach Klagenfurt führt. In der ehemaligen Abtei Victring eine große Tuchfabrik. Maria Seel, Wallfahrtsort. In O. ist das schöne Lavantiner Thal mit vielen Eisenwerken, wo St. Leonhard, 800 E. Wolfsberg, 1500 E. Handel mit Getreide und Most. Eisen- und Bleiweißfabrik. St. Andre a. d. Lavant, 800 E. Sitz des Bischofs von Lavant. — Lippitzbach mit wichtigen Eisenwerken. — Das Dorf Ferlach a. d. Drau mit großer Gewehr-, Eisen- und Stahlfabrik. — Strasburg a. d. Gurk, 500 E. — St. Veit am Glan, 1700 E. Ehemalige Residenz der Herzoge von Kärnthen. Altes Römisches Marmorbassin auf dem Markte. Starker Eisenhandel. — Gurk, Dorf am Fl. gl. N. Domkirche des in Klagenfurt wohnenden Bischofs. — Bei dem Flecken Kappel das Quecksilberbergwerk Neu Idria. — Friesach, 1200 E., und Hüttenberg, wichtige Eisengruben und Hütten. Die Gruben bei Hüttenberg an der Saualpe liefern allein jährlich 150,000 Ztr. Eisen. — Schwarzenbach, Dorf mit Eisenhämmern und den alten Burgen Feuersberg und Sonneck. — Althofen, Flecken; Schlachten gegen die Ungern 902 und 984.

b) Der Villacher Kreis (Oberkärnthen) = 80 Q. M. 130,000 E. — † Villach an der Drau, 4700 E. Eisen- u. Bleiniederlage. Starke Spedition. — Bei Feldkirchen die Ruinen der Burg Dietrichstein. Die

Villacher Alpe (Dobratsch) = 7400 F. — **Bleiberg**, ein aus fünf verschiedenen Dörfern bestehender Ort mit 5800 E. Berühmte Bleigruben. — **Tarvis**, Flecken. Eisenwerke. — Wichtige Blei- und Galmeigruben bei **Raibl**. — **Gmünd**, 700 E. Eisenwerke, Mineralquelle. — Beim Dorfe **Eisenratten** 4 Eisen- und 6 Stahlhämmer. — **Spital**, Flecken mit schönem Schlosse. — **Sachsenburg** a. d. Drau, Flecken mit den Ruinen dreier Burgen. — **Feistritz**, Dorf mit Eisenhämmern und Eisenfabriken im **Gailthale**, dessen E. sich durch eigenthümliche Sitten auszeichnen. — **Heiligenblut**, Dorf am Fuße des Groß Glockners. — **Ponteba**, **Pontafel**, 400 E. Gebirgspaß, durch einen Bach von dem Italien. Dorfe gl. N. getrennt. **Der Lutschari Berg**, stark besuchter Wallfahrtsort. — **Vellach**, wichtige Eisen- und Stahlhämmer. — **Fellach** a. d. Möll, Flecken mit Drathzügen. (Im Klagenfurter und Villacher Kreise zählt man 149 Drathzüge, 82 Nagelschmieden, 20 Hochöfen und 267 Hammerwerke).

2. **Das Herzogthum Krain** = 175 Q. M. 450,000 E. a) **Der Laibacher Kreis** (Oberkrain) = 62 Q. M. 165,000 E. — † **Laibach** am Fl. gl. N., 12,000 E. Altes Bergschloß. Die Stadt ist wohl gebaut, Sitz des Guberniums von Illyrien und eines Bischofs; Landrecht, theol. Seminar, Lyceum und Gymnasium; Provincialbibliothek. Großes Armen-, Waisen- und Irrenhaus. Gesellschaft des Ackerbaues; philharmonische Gesellschaft. Seidenfabriken, Gerberei, chemische Fabrik. Starker Verkehr von Triest und Fiume nach Klagenfurt über die Bergstraße des Loibl und nach Grätz, meistentheils Commissions- und Speditionshandel. Congreß 1821 Jan. bis Mai. Über die ½ Stunde entfernte Sau führt eine 450 Schritt lange Brücke. In der Nähe ein 3 Q. M. großer Sumpf an der Laibach. — **Stein** am Fuße der Steiner Alpen, Städtchen, dessen E. viele Pelze, Leder und Spitzen verfertigen. Fruchtbare Ebene bis zur Sau. Burg **Oberstein**, Schloß Steinbüchel, Eisenhämmer. — **Watsch**, Flecken im Gebirge mit starkem Obstbau. — **Lustthal**, schönes Schloß am Zusammenfluß der Laibach und Sau. — **Mariafeld**, Wallfahrtsort. — **Neumarktl**, 1400 E., am Fuße des Loibl, sehr gewerbreicher Flecken. Man verfertigt viele Eisen-, Kupfer- und Wollwaaren, Zinnober, Decken aus Pferdehaar u. Leinewand. — **Feuchting** und **Kreuz**, zwei Dörfer, jenes von vielen Siebmachern, dieses von vielen Strohhutflechtern bewohnt. — **Krainburg** a. d. Sau, die hier schiffbar wird, 1500 E. Burg **Kieselstein**, das schöne Schloß **Egg**. — **Lack**, 1200 E. Leineweberei, Zwirnbleichen, Gerberei. In der Gegend werden viele Haarsiebe gemacht. Bei **Weissenfels** die klare Quelle der Sau in einem Sumpfe. Bei Asling Marmorbrüche.

b) **Der Neustädtler Kreis** (Unterkrain) = 59 Q. M. 193,000 E. — † **Neustädtl** an der Gurk, 1700 E. Gymnasium. — Gesundbrunnen zu **Töplitz**. — Das Städtchen **Gottschee**, 1600 E. Hauptort eines Herzogthums der Fürsten Auersperg, deren Stammsitz gl. N. auch in der Nähe ist. Die E. der Umgegend sind Deutsche, die sich durch ihren Hausirhandel auszeichnen. Sie verfertigen Holzwaaren und handeln mit getrockne-

ten und überzuckerten Früchten, Eisenwaaren, besonders aber mit den Fellen des Billichs, einer Eichhörnchenart, welche sich hier in großer Menge findet. — Gurkfeld a. d. Save, 800 E. Weinbau, warme Quellen. — Reifnitz, Flecken, dessen E. viele Strohwaaren und Siebe machen. — Möttling, 900 E., an der Kulpa, welche hier die Gränze Deutschlands bildet, und am Uskoken Gebirge, einst Hauptort der Windischen Mark. — Weichselburg, 1000 E. Gerberei und Strumpfweberei.

c) Der Adelsberger Kreis (Innerkrain) = 54 Q. M. 90,000 E. — † Adelsberg, 1200 E., Flecken. Verkehr auf der Straße zwischen Triest und Laibach. Merkwürdige Höhle, welche 15,000 F. lang mit tiefen Schlünden, Bächen, Seen, Wasserfällen und Tropfsteinfiguren, selbst über natürliche Felsenbrücken sich fortzieht. Der kleine Fluß Poigk (Puka) stürzt sich in einen Abgrund, welcher der Eingang zur Höhle ist, kommt, wie Einige glauben, bei Planina, einem Flecken mit 1100 E., die viel Feuerschwamm bereiten, wieder zum Vorschein, verliert sich abermals und erscheint dann unter dem Namen der Laibach bei der Stadt Oberlaibach mit 1300 E. Noch schauerlich schöner ist die ½ M. entfernte Magdalenen-Höhle, in deren Gewässern ein räthselhaftes eidechsenartiges Thier (Proteus anguinus) lebt. Beim Schlosse Lueg sind drei Höhlen über einander, deren untere einen See bildet, der einen Bach aufnimmt, und in deren obere eine alte Burg tief hineingebauet ist. — Bei Zirknitz ist der merkwürdige See, 3 Q. M. groß, dessen Wasser durch unterirdische Höhlen bei langer Dürre zurücktritt. — Obst- und Weinbau bei Wippach. — Idria, weitläufig gebaute Bergstadt, 3300 E. Berggericht. Berühmte Quecksilbergruben, die jährlich über 4000 Zntr. Metall liefern. Zinnoberfabrik, Strohflechten, Spitzenverfertigung.

II. Das Gubernium Triest oder das Küstenländische = 193 Q. M. 430,000 E. — a) Triester Kreis = 1¾ Q. M. 57,000 E. † Triest am Adriatisch. Meere und Busen gl. N. mit einem festen Schlosse, 46,000 (1810 = 20,000) E. Sitz des Guberniums, General Militaircommandos, Landrechts, Criminal- u. Handelgerichts, eines katholischen und eines Griechisch Illyrischen Bischofs. Regelmäßige Neustadt, großer Hafen durch einen Molo geschützt, seit 1717, als die Stadt noch 5000 E. hatte, zum Freihafen erklärt. Schöner Corso und Börsenplatz mit der prächtigen Börse und der Bildsäule Leopolds I. Die schönsten Gebäude stehen am Kanal, der durch die Stadt führt. Ausgezeichnet sind das Theater, Schloß und die Palläste Carciotti und des Grafen v. Montfort (einst König von Westfalen). Wachsender Verkehr auf Venedigs Kosten. Leuchtthurm, eine 110 F. hohe, 16 F. dicke Säule. Wichtiger Handel nach der Levante und Türkei, daher Aufenthalt vieler Griechen (1400), selbst Armenier und Türken. Jährlich besuchen 7—8000 Schiffe aller Art, darunter 7—800 große Seeschiffe den Hafen. Viele Fabriken, welche Wachs, Zucker, Liqueur (Rosoglio), Türkisch Roth, Seiden-, Baumwoll- und Wollwaaren u. a. liefern. Börse, Quarantaineanstalt, Feuerversicherungsanstalt für die ganze Monarchie und viele Assecuranzgesellschaften. Schiffs-

werfte. Unter den Kirchen der Stadt sind drei Griechische und zwei protestantische. Bibliothek, Museum, Navigationsschule, Gymnasium. Römische Alterthümer, Inschriften. Winkelmann's Ermordung (1768) und dessen Denkmal im Dom. Bei den Dörfern Zaule und Servola wird Seesalz, und in einigen Gegenden vorzüglicher Wein (besonders bei Castel Duino der Prosecco) gewonnen. Austernfang bei Valle Parietto.

b) Der Görzer Kreis (ehemal. Friaul) = 87½ Q. M. 170,000 E., die zum Theil Friaulisch reden, eine Sprache die dem Lateinischen näher steht als das Italienische. — † Görz am Isonzo, 9000 E. Sitz eines Bischofs, Landrecht, theol. Seminar, philosophische Lehranstalt, Gesellschaft des Ackerbaues, des Handels und der Künste, philharmonische Gesellschaft und Musikschule, Gymnasium. Zucker-, Leder- und wichtige Seidenfabr. — Gradiska, festes Städtchen am Isonzo, 800 E. — Beim Dorfe Flitsch, hoch im Gebirge am Isonzo, die 1809 tapfer vertheidigte Klause, ein Bergpaß. — Aquileja (Aglar), einst blühende Römische Stadt, 452 von Attila zerstört, daher Sitz eines Patriarchen, der späterhin nach Venedig verlegt wurde, an den Lagunen der N. Küste, daher in ungesunder Gegend, jetzt ein Dorf, in welchem noch die schöne alte Kirche und viele Reste der Römischen Zeit sich finden; 1400 E. An der Küste die nur von Fischern und Seeleuten bewohnte nackte Felseninsel Grado mit schöner Kirche und 2 Forts. Beim Dorfe Giovanni die fünf Quellen des Timavo, deren Wasser in horizontaler Richtung aus dem Felsen hervorströmt. — Corgnale (Kornjale), 700 E., mit einer merkwürdigen Tropfsteinhöhle. — Monfalcone, 1200 E., Seebäder. Neuer Hafen Porto Rosega. — Heidenschaft, Städtchen im Gebirge, bemerkenswerth durch den hier mit unglaublicher Wuth oft hausenden Nordwind (Bora), der selbst Lastwagen und Reiter umwirft.

c) Der Istrianer Kreis oder die Halbinsel Istrien (Histerreich) = 103¾ Q. M. 202,000 E., wovon aber etwa 12 Q. M. mit 30,000 E. nicht zum Deutschen Bunde gehören. Der größte Theil der Provinz gehörte bisjetzt 1797 der Republik Venedig. Der Boden ist sehr steinig und meistentheils unfruchtbar, aber in W. stark bewaldet. Der größte Fluß ist der Quieto, nur 2 M. schiffbar. Die Mündung des Arsa bezeichnet die Gränze Deutschlands. Man bauet Wein, Öl, Südfrüchte, sammelt viele Galläpfel, treibt Seidenzucht, Fischerei und Austernfang, gewinnt auch Steinkohlen, Alaun und viel Seesalz. Die Städter sind größtentheils Italiener, die Landleute Slaven, doch leben hier auch Deutsche, Armenier und Griechen. — Mitterburg (Pisino) 1600 E. — Biben und Antignana, kleine Städte, die Wein- und Ölbau treiben. — Capo d'Istria auf einer Küsteninsel, 5700 E. Hafen, Citadelle, Handel. Bischofssitz. — Pirano, Hafen, 6600 E., Wein- u. Ölbau. In dem nahen Meerbusen starke Seesalzgewinnung. — Isola an der Küste, 2800 E. Weinbau, Mineralquellen. — Rovigno, Hafen, 9600 E. Wichtiger Sardellenfang, Wein- und Ölhandel. — Pola, 900 E. Bisthum. Kleiner Hafen. Merkwürdige Römische Ruinen z. B. ein 360 F.

langes Amphitheater. — Parenzo, Hafenstadt, 2100 E. — Citta nuova am Quieto, 800 E., Hafen, Bischofssitz. — Dignano, 5700 E., Weinbau (Rosenwein). — Montona, 1000 E. In der Nähe ein großer Wald, welcher vorzügliches Schiffbauholz liefert. — Nicht zum Deutschen Bunde gehört der District Albona zwischen der Arsa und dem Busen von Quarnero, so wie die Inseln Veglia (Welja) = 4½ Q. M. 11,000 E., Cherso = 5 Q. M. 14,000 E., welche Südfrüchte, Öl, Wein, Marmor und Seide liefern und starke Schafzucht haben. In den beiden Städten Veglia und Ossero sind Bischofssitze.

IV. Grafschaft Tyrol.

= 516½ Q. M. 830,000 Einwohner. Eine Fortsetzung des Schweizerlandes von hohen Alpenketten durchzogen, welche durch Ill, Inn, Lech, Eisack und Etsch, und deren Nebenflüsse in mehr als 30 Thäler zerschnitten werden. Drau, Iller, Lech, Isar und Brenta haben hier ihre Quellen, und der Rhein, der Boden- und Garda-See berühren die Gränze. An der Schweizer Gränze ist die Ortles Spitze = 12,000 F. von öder Wüste umgeben, an der Kärnthner Gränze der Petzek oder die Weißenbacher Spitze = 10,075 F., im Innern die Wildspitze = 11,500 F., der Weiskugel = 11,500 F., der Glockthurm = 9000 F., Die Hauptkette, welche die Provinz von W. nach O. durchschneidet und sich an den Groß Glockner anschließt, macht die Wasserscheide zwischen dem Gebiet der Donau und der Etsch; ein Hauptpunkt in ihr ist der Brenner = 6300 F., über den die wichtigste Handelsstraße aus Deutschland nach Italien führt; doch sind in neueren Zeiten verschiedene herrliche Kunststraßen nach der Schweiz und Italien über die Gränzgebirge z. B. über das Stilfser Joch nach Veltlin, angelegt. In W. des Brenner ist in der Hauptkette der Öztthaler Ferner, der die Quellen der Etsch enthält, in O. zwischen dem Inn-, Salza- und Rienzer Thale der Dreiherrn Spitz. Hohe Gipfel sind auch an der östl. Italien. Gränze. Gletscher (Ferner), Lawinen, Schnee- und Eisfelder, Bergseen, Wildbäche, Bergstürze (Murren), Wasserfälle sind diesem Lande, wie der Schweiz, eigen. Die Alpen enthalten herrliche Weiden, daher treffliche Viehzucht; der S. gehört gleichsam schon Italien an in Klima, Produkten und Lebensart; dort treibt man Seidenbau, und es gedeihen Wein, Kastanien, Mandeln, selbst Zitronen; auch spürt man dort schon den drückenden Sirocco. In den Thälern ist noch guter Acker- und Obstbau, aber Getreide wird nicht hinreichend gebauet. Reich ist Tyrol an Eisen, Kupfer, Blei, Galmei und Salz; Gold wird sehr wenig gewonnen, mehr Silber; auch Edelsteine finden sich. Große Waldungen bedecken den Abhang der Berge, auf denen viele Arzneikräuter gesammelt werden. Die wilden Alpenthiere, Gemsen, Bären, Wölfe, Luchse finden sich auch hier; der Steinbock scheint vertilgt. Obgleich große Fabriken nicht gefunden werden, so beschäftigen doch außer Vogelfang, Viehzucht, Acker- und Bergbau, Seiden-, Woll- und Baumwollweberei, die Bear-

beitung der Metalle, besonders Ledergerberei, Holzschnitzerei und Handelsverkehr viele Menschen. Die E. sind größtentheils Deutsche, ¼ etwa, in der S. Spitze, Italiener, alle, mit wenigen Ausnahmen, Katholiken. Tausende wandern jährlich im Sommer oder auf längere Zeit als Hausirer oder als Handwerker und Tagelöhner ins Ausland, besonders nach der Schweiz und Frankreich. — Tyrol stand nach Karls des Großen Zeit unter eigenen Markgrafen und Grafen, kam aber 1363 durch Vertrag an das Haus Österreich; 1805 ward es an Baiern abgetreten, der südliche Theil kam an das Königreich Italien, 1814 kehrte es unter Österreich. Herrschaft zurück. Vereinigt sind damit 1803 die beiden ehemaligen Bisthümer Trient und Brixen.

a) Unterinnthal = 102½ Q. M. 135,000 E. — Insbruck am Inn, 11,000 E., liegt zwischen 7—8000 F. hohen Bergketten. Sitz des Guberniums, Criminalgerichts und Landrechts, Strafanstalt; seit 1826 Universität mit einer philosophischen und juristischen Facultät, schon 1672 gestiftet, 1782 aufgehoben, 1792 wieder hergestellt, 1810 wieder aufgehoben. Generalseminarium für Tyrol, Gymnasium, vaterländisches Museum (Ferdinandeum), nach dem Muster des Grätzer Johanneums 1823 gestiftet, mit ansehnlichen Sammlungen. Maximilians I. Grabmal in der Franzisk Kirche; die Hofkirche mit 28 bronzenen Bildsäulen alter Fürsten; Schloß, Kanzlei- und Ständehaus. Seiden-, Handschuh-, Band- u. a. Fabriken. Von Insbruck führt die Hauptstraße durch durch das Sillthal 4300 F. hoch über den Brenner Paß; eine andere durchs Oberinnthal in das Schweizer Engadin. — † Schwaz am Inn, 2600 E. Kupfer- und Silbergruben, wie bei Kitzbühl, 1300 E., im Achenthale. — Rattenberg am Inn, 850 E., Felsenschloß. Silber- u. Kupfergruben. — Bei Klein Weilau die Wasserfälle der Sill. — Ambras, altes Schloß, sonst merkwürdig durch die seit 1806 in Wien befindliche Waffen- und Kunstsammlung des XVI. Jahrhunderts. — Hall am Inn, 4500 E. Großes Salzwerk, zu dem die Soole in dem 1 M. entfernten Salzberge bereitet und hierher in Röhren geleitet wird. Berg- und Salindirection, Berggericht. Gymnasium. Münze. Stecknadelfabrik, Baumwollweberei. — Kufstein, am Inn, 1400 E. Dabei die wichtige Bergfestung Geroldstein. — Zell im Ziller Thale. Goldbergwerke.

b) Oberinnthal = 64 Q. M. 93,000 E. — † Imst, Flecken mit 2000 E. Bergbau, Sensenschmieden, Zucht der Kanarienvögel, welche bis nach der Türkei von wandernden Tyrolern getragen werden. — Zirl, Dorf am Inn, mit der berühmten durch ein hohes eisernes Kreuz bezeichneten Martinswand, auf welcher Kaiser Maximilian einst auf der Jagd in Todesgefahr schwebte. — Glurns an der Etsch im fruchtbaren Vintschgau, 800 E., Handelsstraße aus der Schweiz und Italien über den 4300 F. hohen Bergpaß des Reschen Scheideck und durch das enge Innthal bei Finstermünz, so wie gegen O. nach Botzen. — Der Paß Scharnitz an der Isar an der Baierschen Gränze. — Am Lech die Ehrenberger Klause

mit zerstörten Festungswerken, 1552 von Moritz v. Sachsen erobert. — Das Özthal.

c) **Vorarlberg oder Bregenzer Kreis** = 74 Q. M. 90,000 E. — † **Bregenz am Bodensee**, 2300 E. Baumwollweberei. Hölzerne Häuser werden von hier zu Schiffe nach der Schweiz gebracht. — Die Bregenzer Klause, ein Bergpaß, ehemals befestigt. — **Bludenz** in Montafoner Thale an der Ill, 1900 E. Baumwollspinnerei. — **Dornbirn**, 3800 E. Starke Baumwollweberei. — **Feldkirch** am Inn, 1100 E. Holzwaarenverfertigung. — **Hohenems**, 2100 E. Schloß. Mineralbad.

d) **Das Pusterthal** = 100 Q. M. 103,000 E. — † **Brunecken** im Rienzer Thale, 1500 E. Straße durch das Arnthal über den Krimler Paß nach Salzburg, durch das Rienzer und Drauthal nach Lienz. — **Brixen** a. d. Eisack, 3100 E. Spedition, Weinbau. Sitz eines Bischofs, theol. Seminar. — **Toblach** im Rienzer Thale, Dorf mit Mineralquellen. Die E. weben viele Decken für die außer Landes gehenden Hausirer. — **Sterzing** a. d. Eisack, 1300 E. Silber- und Eisengruben. Handel mit Eisenwaaren. Lebhafter Verkehr auf der 4 Stunden langen Straße, welche über den nahen Brenner führt. Am Fuße der Paß Burg. — **Innichen**, 900 E. Wichtige Ledergerberei. — **Lienz** a. d. Drau, 2000 E. welche Eisen- und Messingwaaren verfertigen und Decken weben. Verkehr mit Kärnthen, Saumweg nach Salzburg. Scheidepunkt der Deutschen, Windischen und Italienischen Sprache.

e) **Der Etschkreis** = 64½ Q. M. 110,000 E. — † **Botzen** a. d. Eisack, 7200 E. Starker Handel nach Italien, 4 Messen, wichtige Ledergerberei, Seidenbau und Seidenfabriken, Weinbau an gegenüberstehenden Geländen, welche bedeckte Gänge bilden. In der Nähe das **Grödener Thal**, mit 3500 E., die durch ihre Geschicklichkeit im Holzschnitzen berühmt sind, und ihre aus Zirbelfichtenholz verfertigten Waaren selbst nach Amerika versenden. Vor 30 Jahren waren etwa 40, jetzt sind über 300 Arbeiter mit dem Schnitzen und mehr als 100 Personen im Auslande mit dem Handel damit beschäftigt. Spitzenklöppeln ist Nebenbeschäftigung der Frauen. An den Ufern des Finsterwildbaches merkwürdige natürliche Erdpyramiden von 60 bis 100 F. Höhe in großer Zahl. — **Klausen**, Städtchen mit einem durch ein festes Schloß beherrschten Bergpasse an der Eisack, 700 E. — **Meran**, Städtchen im Passeier Thale (des bekannten Hofer's Geburtsgegend) 2200 E. Im Mittelalter Sitz mächtiger Herzöge, Herren von Tyrol, die 1248 ausstarben. In der Nähe die Ruinen der alten Burg **Tyrol**, Stammhaus der nach ihr benannten Grafen. Straße durch den Vintschgau durch das Münsterthal nach Italien. — **Salurn** a. d. Etsch, in dessen Nähe das alte Schloß **Maultasch**.

f) **Der Trienter Kreis** (dieser und der Rovereder Kreis, die in Klima, Produkten, Sitten und Sprache den Uebergang zu Italien machen, hießen sonst auch die **Welschen Confinien**.) = 76½ Q. M. 170,00 E. — **Trient** zwischen hohen Bergen an der Etsch, 12,000 E. Bisthum, Lyceum. Arbeits- und Waisenhaus. Wichtiger Handel, Seidenweberei,

Weinbau, Handel mit den zum Gerben gebrauchten Blättern des Rhus cotinus (Sumach). Schloß. In dem schönen Dom ein Gemälde das Concilium (1545—1563) vorstellend mit den Portraits der hier versammelten Geistlichen, und eine ausgezeichnete Orgel mit 60 Registern. Anfang der Italienischen Sprache und Lebensart, der Kamine, Gipsfußböden. — Kofel a. d. Brenta, Castell auf unzugänglicher 50 F. hohen Felsenwand. — Pergine 1700 E. Starke Seidenweberei und Weinbau. — Im Thal Tessino Wohnsitze der weit umherziehenden Bilderhändler. — Das Fleimser Thal am Avis, mit herrlichem, dem Carrarischen gleich kommenden Marmor; auch der Cipollino Marmor bricht dort. — Lavis Flecken am Avis (Avisio). — Das Dorf Rabbi mit Mineralbädern. — Das Sulzberger Thal.

g) Der Rovereder Kreis = 34½ Q.M. 104,000 E. — † Roveredo, 7300 E. an der Etsch, Akademie der Bedächtigen, Gymnasium, Bibliothek. Seidenfabriken, Spedition. In der Nähe das Steinmeer, eine 6—700,000 Q. Ruthen große Fläche mit Steinblöcken bedeckt. Bridi's Garten mit dem Tempel der Harmonie. — Ala an der Etsch 2300 E. Wichtige Sammtweberei. Anfang der völlig Italienischen Gegend. — Die Klause (la Chiusa), Paß durch welche die Etsch in die Ebene übergeht. — Borgo, 3250 E. — Riva am Garda See, 1850 E. Getreidemarkt. Starke Maultrommelfabrikation, jährlich 30—40,000 Dutz. Schloß. In der Nähe der Wasserfall des Ledron. — Torbole, Flecken am Garda See. — Arco im Sarcathale, 1500 E. Bergschloß. — Avio, 2000 E., südlichster Ort in Tyrol. Flintensteinbruch. — Das Schloß Lodron unweit des Idro Sees, Sitz der alten gräfl. Familie gl. N.

V. Königreich Böhmen.

= 953 Q.M. 3,840,000 E. (1772 = 2,314,000 E.). Böhmen bildet ein fruchtbares, etwa 42 M. langes, 37 M. breites, von mäßighohen Bergketten durchschnittenes Thal, an allen Seiten von Geb. umschlossen, die nur an wenigen Stellen van Flüssen durchbrochen sind. Die N. Spitze liegt im Lausitzer Geb. (2—3000 F.). Von diesem durch die Elbe getrennt zieht sich das Erzgebirge mit dem Schwarzwalde bei Joachimsthal = 3870 F. und dem Kleinen Fichtelberge bei Wiesenthal = 3700 (3480) F. in S.W. Richtung nach der W. Spitze des Landes, wo es die Eger vom Böhmer Walde trennt, der als Gränze des Donau- und Elbgebiets mit dem Heidelberge = 4300 F., dem Rubani = 4200 F., und dem Dreisesselberge = 3970 F. gegen S.O. sich wendet. Von seinem S. Punkte beginnt das höchstens 3000 F. hohe Mährische Gebirge, ebenfalls Gränze des Elb- und Donaugebiets, welches sich in Böhmens östlichster Spitze an das Glatzer Gebirge anschließt und dadurch mit dem Riesengebirge verbunden wird, Wasserscheide der Elbe und Oder, dessen höchster Gipfel, die 5000 F. hohe Schnee- oder Riesenkuppe, mit dem Brunnberge = 4700 F., der Sturmhaube = 4450 F. und dem Kesselberge = 4360 F. hierher gehören. Die Gränze schließt in N.O. das

Isergebirge. Das ganze Land ist Elbgebiet, nur die nördliche oder Görlitzer Neiße geht neben dem Isergebirge zur Oder. Die Elbe, welche 4260 F. hoch auf der Elbwiese unweit der Schneekuppe entspringt, stürzt in verschiedenen Wasserfällen mit anfangs südlichem Laufe ins Land, wendet sich aber gegen N.O. und bricht, nachdem sie von ihrer Quelle an fast 1200 F. herabgekommen, zwischen dem Lausitzer und Erzgebirge nach Sachsen durch. Sie nimmt alle Böhmischen Gewässer, die Iser, Adler, Mettau, Moldau (mit der Sazawa, Luschnitz, Wottawa und Beraun) und die Eger auf, und wird nach der Vereinigung mit der Moldau schiffbar. Böhmen hat viele aber größtentheils unbedeutende, jedoch fischreiche stehende Gewässer, unter denen der Stankauer Teich und Bestrew in S., jener 3, dieser 2 M. im Umfange und der Groß Czeperka in S. von 2½ M. Umfang, die bedeutendsten sind. Böhmen erzeugt auf seinem trefflich augebaueten Boden, der nur von wenigen Sandstrekken, z. B. im Chrudimer und Bidschower Kreise, oder Morästen (im Saazer Kreise ist die 1 M. lange Lauche und der Natina Sumpf im Rakonitzer Kreise) unterbrochen wird, in N.W. aber seine größte Fruchtbarkeit hat, viel Getreide, Obst und Flachs, weit weniger Hanf; Holz ist nicht allethalben in Überfluß; auch etwas Wein wird gebaut; berühmt ist der Hopfen. Isländisches Moos wird in manchen Jahren selbst als Nahrungsmittel gebraucht. Zinn nur 1800 Ztr., Silbergewinnung ist bedeutend, 1823 = 13,800 Mark, Gold sehr wenig (in der Wottawa und Sazawa ist auch Goldsand), dagegen 200,000 Ztr. Eisen, außerdem Blei, Kobalt, Arsenik, Galmei, Schwefel, viele Steinkohlen, mehre Arten Edelsteine, darunter besonders zu bemerken Granaten. Im Budweiser Kreise Graphit. Die Viehzucht ist stark, die Schafzucht wird immer mehr veredelt. Fasanen werden in einigen Gegenden viel gezogen. Wild ist nicht im Überfluß, besonders häufig sind Hasen und Fasanen (letztere aber nicht wild), Bären, Wölfe und Luchse finden sich noch im Gebirge; Perlenmuscheln in der Wottawa. Außer Landbau, der im Eger-, Saatzer- und Leitmeritzer Kreise vorzüglich blüht, Viehzucht, die im Eger Kreise am bedeutendsten ist, und Bergbau in N. u. O. Theile, beschäftigen Leineweberei, Woll-, Baumwoll- auch Seiden-, Hut-, Papier-, Fayence- u. a. Fabriken viele E. Böhmische Glaswaaren, Spitzen und Zwirn sind von ausgezeichneter Güte (es giebt 78 Glas- und 8 Spiegelhütten); sie machen nebst Asche, Wolle, Leinewand, Getreide, Kleesaamen, Hopfen, Papier, Federn und Mineralwassern Hauptausfuhrartikel aus. Man zählt 153 Mineralquellen, allein im Pilsener-, Eger- und Elnbogener Kreise 47. Unter den E. sind 1,250,000 Deutsche, welche fast allein in den Kreisen 1 bis 8 leben, 64,000 Juden, über 2½ Mill. Slaven, Czechen (Tschechen) genannt, welche fast ausschließlich die Kreise 9 bis 11 bewohnen, während sie in den übrigen Kreisen gemischt leben. Die Katholiken stehen unter einem Erzbischofe und 3 Bischöfen und haben 80 Klöster, die 60,000 Protestanten unter 2 Superintendenten. Böhmen bildete schon im VII. Jahrh. ein eigenes Her-

zog-

zogthum; Kaiser Heinrich IV. erhob es 1061 zum Königreich, dessen ältestes Regentenhaus 1305 ausstarb. Es folgte das Haus Luxemburg bis 1440, und seit der Zeit ist es mit einiger Unterbrechung mit dem Hause Österreich verbunden gewesen. Die Könige von Böhmen waren Kurfürsten des Deutschen Reiches. Das Königreich Böhmen wird außer der Hauptstadt in 16 Kreise getheilt. — Prag an der Moldau, 120,000 E., unter denen 9000 Juden. Sitz des Guberniums, des Generalcommandos, Appellationsgerichts, Landrechts, der Kreisämter des Kaurzimer und Berauner Kreises, des Erzbischofs von Böhmen, einer Lutherischen und reformirten Superintendentur. Prag hat 6 Theile: die Altstadt mit der Judenstadt, die Neustadt, die Kleinseite, die Hradschin, den Wissehrad und Karolinenthal. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden der Stadt gehört das große und herrliche, ursprünglich alte, aber von Maria Theresia erneuerte Schloß auf einem Berge (Hradschin), das gegen 450 Gemächer enthalten soll; der Wissehrad, eine Citadelle neben der Neustadt; die prachtvolle Domkirche mit der Gruft alter Böhm. Könige und dem Grabmale des heil. Nepomuk, der in silbernem Sarge ruht; eine Seitenkapelle ist an den Wänden mit Achat, Amethyst, Jaspis und Chrysopras bedeckt. Die durch Marmor- und Goldverzierungen ausgezeichnete Nikolai- und Clemens Kirche, die Kirche am Teyn mit dem Grabmale des Astronomen Tycho de Brahe († 1601), das Kloster Strahow mit einer wichtigen Bibliothek und Museum, die 3 ehemaligen Jesuitercollegien, jetzt für das theol. Seminar, das Militairkrankenhaus und die Landstände bestimmt, das herrliche Invalidenhaus am Ziska Berge. über 60 Palläste. Universität, 1348 gestiftet, mit einer großen Bibliothek, Sternwarte, Naturalienkabinet u. a. Anstalten, Gesellsch. der Wissenschaft, Gesellschaft der Kunstfreunde, musikal. Conservatorium, technisches Institut (ähnliche Anstalt, wie die polytechnische in Wien), Bildergallerie, Böhmisches Museum 1818 gestiftet, patriotisch-ökonom. Gesellsch. 3 Gymnasien, 11 Klöster, die entweder Lehr- oder Krankenanstalten sind, Taubstummen- und Blindeninstitut. Prag ist der Hauptsitz des Böhmischen Handels und Fabrikwesens. Man zählt hier (1826) 58 (besonders Baumwoll- und Leinewand-) Fabriken, und (1825) 339 größere Handlungshäuser. Moldaubrücke 1790 F. lang mit 28 Bildsäulen geschmückt. Aufstand der Utraquisten 1618. Der Weiße Berg, Schlacht 1620. Sieg der Preußen 1757, 6 Mai.

1. Der Rakonitzer Kreis = 40⅜ Q. M. 168,000 E. — † Schlan, 3300 E. Gymnasium. Woll- und Strumpfweberei. In der Nähe Mineralquellen bei Sternberg. — Rakonitz, 2000 E. Eisengruben. — Bürglitz, merkwürdiges Schloß, ehemals Staatsgefängniß. — Raudnitz a. d. Elbe, 2000 E. Prächtiges fürstl. Lobkowitzisches Schloß. — Schönes Schloß im Dorfe Weltrus auf einer Moldauinsel.

2. Der Berauner Kr. = 53 Q. M. 172,000 E. — Beraun a. d. Beraun, 1900 E. Gymnasium. Töpferei, Marmor- und Steinkohlenbrüche. — Przibram, 2700 E. Bergstadt. Bergoberamt, Berggericht.

— Karlstein, unweit der Beraun, merkwürdiges von Karl IV. 1348 auf einem Marmor- und Jaspisfelsen gegründetes Schloß, jetzt ziemlich verfallen. Sehenswerth ist der 120 F. hohe Thurm mit 13 F. dicken Mauern, in dessen drittem Stockwerke eine über 50 F. lange Kapelle mit vielen Resten ihrer alten Pracht von Gold, Silber und Edelsteinen, sonst der Aufbewahrungsort der Böhmischen Krone, und ein fast 300 F. tief in Felsen gearbeiteter Brunnen. — Horzowicz (witsch), 1900 E. Schloß des Grafen Wrbna. Wichtige Eisenhämmer und Gießerei. Eisen-, Silber-, Quecksilber- und Steinkohlengruben; Steingutfabrik.

3. Der Prachiner Kr. = 90½ Q. M. 258,000 E. — † Pisek a. d. Wottawa, 4800 E. Schloß. Gymnasium; Tuch- und Baumwollweberei, Drathhütte. — Prachin, altes Schloß. — Hussinecz (netsch), Flecken. Joh. Huß, geb. 1373. — Winterberg, 1400 E. Wichtige Glashütten. — Strakonitz a. d. Wottawa, 2300 E. Schloß; Tuch- u. Strumpfweberei. — Prachatitz, 2300 E. und Sedlitz, Mineralquellen. — Das Bergschloß Klingenberg.

4. Der Taborer Kr. = 55½ Q. M. 195,000 E. — † Tabor a. d. Luschnitz, 3800 E. Die Stadt stammt aus dem Hussitenkriege. Sie wurde als Burg (das heißt Tabor) 1419 von Ziska gegründet. — Neuhaus, 5200 E. Gräfl. Czerninsches Schloß. Tuch- u. Leineweberei. — Pilgram, 2500 E., und Patzow, 2250 E. Tuchfabriken. — Bechin a. d. Luschnitz, 1400 E. Mineralquelle, Schloß u. Thiergarten. — Mineralquelle bei Teschen.

5. Der Kaurzimer Kr. = 53½ Q. M. 190,000 E. — Kaurzim, 1600 E. — Jankau, Schlacht 1645. — Kollin a. d. Elbe, 4500 E. Steinschleiferei, Eisenhämmer. Daun's Sieg über die Preußen, 1757, 18. Jun. — Bergstadt Eule, 1000 E. — Dorf Hirschenstand, Spitzenfabrikation der Umgegend, die 8500 Menschen beschäftigt. — Lobkowitz, Stammschloß der Fürsten gl. N. — Brandeis a. d. Elbe, 1800 E.

6. Der Czaslauer Kr. = 59 Q. M. 238,000 E. — † Czaslau (Tschaslau), 2560 E. Ziska's († 1424) Grab. Bei dem Flecken Neuhof schönes Schloß. — Kuttenberg, 8000 E. Bergstadt, Berggericht. Kupfer-, Blei- und ehemals Silbergruben. — Deutsch Brod a. d. Sazawa, 3600 E. Gymnasium. Mineralbad. — Chotusitz, Flecken. Friedrichs II. Sieg über die Östreicher 1742. — Sedlecz (letsch). Große kaiserl. Tabacksfabr. in der ehemal. Abtei.

7. Der Chrudimer Kr. = 58½ Q. M. 300,000 E. — † Chrudim, 5400 E. Wichtige Pferdemärkte. — Leitomischl, 4700 E. Philosophische Lehranstalt der Piaristen. Musselinweberei. — Landskron, 2750 E. Merkwürdig sind die hiesigen Bleichanstalten, die größten Böhmens. — Pardubitz a. d. Elbe, 3000 E. Gestüt. — Hohenmauth, 4200 E.

8. Der Biczower Kr. = 44¾ Q. M. 250,000 E. — † Gitschin, 3000 E. Schloß. Gymnasium. — Neu Biczow (Bidscho), 3300 E. — Der Badeort Johannesbrunn. — Hohenelbe, am Fuße des Riesengebirges unweit der Elbquellen, Bergstadt, 4000 E. Schloß. Starke Leineweberei,

Baumwollspinnerei, starker Verkehr im Gebirge. — Große Glashütte beim Dorfe Kleinwelt, im höchsten Gebirge. — Arnau a. d. Elbe, 2300 E. Wichtige Leinewandweberei. — Podiebrad a. d. Elbe, 3000 E. Altes Schloß.

9. Der Saazer Kr. = 43 Q. M. 135,000 E. — † Saaz a. d. Eger, über welche eine Kettenbrücke führt, 4400 E. Gymnasium. Hopfenbau. — Brüx a. d. Bila, 2300 E. Gymnasium; prächtige Kirche. Baumwollfabrik, Bittersalzbereitung. — Sedlitz, Dorf; Bittersalzquellen. Ruinen der alten Feste Landeswerth. — Kommotau 3500 E. Gymnasium. Tuchfabriken, Alaunwerk. — Schönhof, Dorf mit berühmtem Park. — Laun a. d. Eger, 1900 E. Lerchenfang. — Kaaden a. d. Eger, 2900 E. Gymnasium; Tuch- und Strumpfweberei.

10. Der Elnbogener Kr. = 56¾ Q. M. 230,000 E. — † Elnbogen a. d. Eger, 1500 E. — Die Bergstadt Joachimsthal, 3800 E. Ehemals berühmte Silbergruben, auch Bleiweiß-, Mennig- und Schmaltefabriken. Oberbergamt, Berggericht. Erste Thaler 1518. — Schlakenwalde, 2950 E. Bergstadt. Blei- und Zinngruben, Porzellanfabr. — Schlakkenwerth, 1300 E. Schloß. — Karlsbad a. d. Töpel und Eger, in einem romantischen Felsenthale, 2500 E. Warme Bäder seit 1319 bekannt. Die Hauptquelle, der Strudel = 50° R., ist mitten in dem Städtchen (eine Quelle, der Schloßbrunnen, ist 1809 versiegt), welches außerdem durch die Fabrikation von Nadeln, Eisen-, Zinn- und Blechwaaren bemerkenswerth ist. — Graslitz, 3700 E., hoch im Erzgebirge. Kupfer- und Messingwerke, Baumwollweberei, Alaun- und Vitriolbereitung, Glashütten, Verfertigung musikal. Instrumente. — Die Zinngruben bei Gottesgab und Platten im rauhesten Theile des Gebirges. — In einem besondern Bezirke liegt Eger am Fuße des Fichtelgebirges an der Eger, 9500 E. Wallensteins Ermordung 1634. Gymnasium, Ruinen des alten Schlosses. Gerberei, Tuchweberei, Hutfabr. Eine Stunde davon der Flecken Franzensbrunnen mit bekannten Mineralquellen. — Asch, Flekken zwischen dem Erz- und Fichtelgebirge an der westlichsten Gränze Böhmens, 4000 E. Woll-, Baumwoll- u. Leineweberei, Drathzug.

11. Der Leutmeritzer Kr. = 68¾ Q. M. 350,000 E. — † Leutmeritz, 4000 E. a. d. Elbe. Sitz eines Bischofs; theol. Seminar, Gymnasium. Strohhutfabrik. In der fruchtbaren Gegend starker Wein- und Obstbau. — Dux, 850 E. Gräfl. Waldsteinsches Schloß mit Bibliothek, Gemäldegallerie, Naturaliensammlung und schönen Anlagen in reizender Gegend. Tuch- und Strumpfweberei. — Töplitz a. d. Töpel, 3000 E. Warme Quellen = 38° R. dem Fürsten Clary gehörig, der hier ein schönes Schloß mit Park und Schauspielhaus besitzt. Reizende Umgegend, der Schloßberg, Millschauer Berg, Kloster Osseck, die Riesenburg. Dabei das Dorf Schönau mit dem Steinbade, und Dornal mit fürstl. Schlosse und Fasanerie. Der Wallfahrtsort Mariaschein. — Bilin, 1400 E. Fürst Lobkowitzisches Schloß. Sauerbrunnen; Bittersalzbereitung. Bilin ist Hauptort einer Herrschaft, zu welcher auch das Dorf

Seidschitz mit Bittersalzquellen gehört. — Theresienstadt a. d. Elbe und Eger, Festung, 1000 E. — Tetschen a. d. Elbe; Schloß des Grafen Thun in romantischer Berggegend. — Rumburg, 2700 E. Wichtige Leinwand- und Baumwollfabriken. — Kreywiz, 900 E. Eine der wichtigsten Glashütten des Landes. — Böhmisch Leipa, 5000 E. Gymnasium. — Lowositz a. d. Elbe, 800 E. Friedr. II. schlägt die Österreicher 1756, 1. Octbr. Niederlage der Franzosen bei Kulm, 1813, 30. August und 16. Septbr. bei Nollendorf. — Schluckenau, 2800 E. Weberei. — Zinnwalde im Erzgebirge, Zinnbergwerke. — Dorf Neuforstwalde mit großer Manchesterfabr. — Peterswalde im Erzgebirge, 1800 E. Starke Schnallenverfertigung. — Graupen, kleine Bergstadt mit Zinngruben. — Hayde, 900 E. Wichtige Glashütten. — Warmsdorf, 800 E.; das schönste Dorf Böhmens mit städtischer Industrie. — Aussig a. d. Elbe, 1400 E. Weinbau. Raphael Mengs geb. 1728.

12. Der Bunzlauer Kr. = 77⅞ Q. M. 395,000 E. — † Jung Bunzlau a. d. Iser, 4200 E. Gymnasium. Im Dorfe Kosmanos wichtige Kattundruckerei. — Turnau a. d. Iser, 2000 E. Hier werden Edelsteine geschliffen, auch die sogenannten Böhmischen Steine aus Glas gemacht. — Reichenberg a. d. Neiße, 10,000 E. Nächst Prag der wichtigste Ort des Landes, mit blühenden Fabriken. Es giebt hier 900 Tuchmacher-, 300 Strumpfwirker- und 400 Leinewebermeister, die Tausende von Menschen in und außerhalb der Stadt beschäftigen. In der Umgegend werden viele Halbedelsteine gefunden. Im Umkreise einer Stunde liegen 38 volkreiche Dörfer, die sich mit Weberei und Spinnerei ernähten. Zwei Schlösser. — Gablonz, Flecken. Granatenschleiferei, Glashütten. — Melnik am Einflusse der Moldau in die Elbe, welche hier völlig schiffbar wird, 1200 E. Weinbau. — Friedland, 2500 E. Berühmt als Hauptort der Herrschaft, von welcher Wallenstein 12 Jahre lang den Herzogstitel besaß. Schloß des Grafen Clam Gallas, zum Theil von hohem Alter, mit manchen Sehenswürdigkeiten. Starke Woll-, Baumwoll- und Leinewandweberei. — Reichstadt, 1900 E. Schönes Schloß. Gehört mit dem Titel eines Herzogthums dem Sohn Napoleons, Franz Josef, ehemaligem Könige von Rom, geb. 1811. — Gabel, 1900 E. Wichtiger Paß durch das Lausitzer Geb. — Liebwerda, Dorf in schönem Thale mit Mineralquellen.

13. Der Königgrätzer Kr. = 60½ Q. M. 325,000 E. — † Königgrätz an der Elbe, 6000 E. Festung, Sitz eines Bischofs, theol. Seminar, Gymnasium, Tuchfabriken. — Josefstadt a. d. Elbe, Festung, 1500 E. — Nachod a. d. Mettau und am Fuße des Glatzer Gebirges, 1400 E. Schloß. Leineweberei. Dabei der Badeort Bilowes. — Trautenau am Fuße des Riesengeb., 2500 E. Wichtige Garnspinnerei und Leinewandweberei. Straße nach Schlesien. — Grulich am Fuße des Schneeberges, 2200 E. Lebhafter Handel nach Mähren. — Reichenau, 3300 E. Schloß des Graf Kollowrat mit Biblioth. und Bildergallerie. Gymnasium. Tuch-, Hut- u. a. Fabriken. — Adersbach, Dorf am

Riesengeb., merkwürdig durch die Menge natürlicher Sandsteinpfeiler, ein Theil des Sandsteingebirges, welches am Fuße der Sudeten von der Sächsischen Schweiz an bis nach der Heuscheuer in Glatz hinzieht, bis 218 F. hoch und von mancherlei Gestalt. Sie bedecken einen Flächenraum von fast ⅛ Q. M. Ein Bach, der einen 64 F. hohen Wasserfall bildet, fließt durch diesen oft sehr dichten Steinwald, dessen Felsen zum Theil mit Buschwerk bedeckt sind. Bei Dreisteinen ein Echo, welches 18 bis 20 Sylben deutlich und genau wiederholt. Ruinen der alten Raubburg Bischofstein und der Burg Adersbach. Sorr, ein Dorf. Friedrich II. besiegt die Österreicher 1745. — Braunau a. d. Steina, 2800 E. Woll- und Leinewandweberei. Die Niederreißung der 1609 von den Protestanten erbaueten Kirche war die Veranlassung zum dreißigjährigen Kriege. Prächtige Stiftskirche. — Jaromierz a. d. Elbe, 2800 E. und Königinhof a. d. Elbe, 3000 E. Woll- u. a. Fabriken. — Eipel a. d. Aupe, 1000 E. Wetzsteinfabrik.

14. Der Budweiser Kr. = 77 Q. M. 204,000 E. — † Budweis an der Moldau, 6800 E. Sitz eines Bischofs, theol. Seminar, Gymnasium, Piaristencollegium. Tuchfabriken. Seit 1827 Eisenbahn von hier nach Mauthhausen in Österreich angelegt, aber 1829 erst bis Leopoldschlag = 32,800 Klafter, vollendet. — Krumau a. d. Moldau, 4500 E. Hauptort eines dem Fürsten Schwarzenberg gehörigen Herzogthums gl. N. Bergstadt. Ökonomisches Institut. Tuch- und Strumpfweberei. Schönes Schloß mit Biblioth. und botan. Garten. — Wittingau, 2900 E. Fürstl. Schwarzenberg. Schloß mit dem Familien Archive. In der Gegend leben Biber. Große Fischteiche. — Frauenburg unweit der Moldau hat auch ein Schwarzenb. Schloß. — Rosenberg a. d. Moldau, 1400 E. Perlenmuscheln.

15. Der Pilsener Kr. = 68 Q. M. 195,000 E. — † Pilsen a. d. Beraun, 7700 E. Philosoph. Lehranstalt, Gymnasium. Wichtiger Viehhandel, Tuchfabr., Alaunwerk. — Marienbad, Dorf mit dem neu entdeckten berühmten Gesundbrunnen am Fuße des Böhmer Waldes, dem benachbarten Stifte in Tepel (1600 E.) gehörig. — Tachau, 2900 E. Spiegelhütte. — Mies, 2450 E. Berggericht, Blei- und Silbergruben. — Plan, 1700 E. Tuchweberei.

16. Der Klattauer Kr. = 46 Q. M. 171,000 E. — † Klattau, 4700 E. Schloß. Gymnasium. Tuch- und Strumfweberei. — Tauß, 4300 E. Leineweberei, Alaunwerk, Glashütte. — Bischofteinitz, 2000 E. Schloß. Leineweberei, Spitzenfertigung.

VI. Die Markgrafschaft Mähren und der Österreichische Theil von Schlesien.

= 481⅛ Q. M. 2,050,000 E. Der Boden des Landes ist wie in Böhmen; an drei Seiten Gebirge, das Innere und der S. fruchtbare Hügelebene. In N. O. ist der S. Theil der Sudeten mit dem Altvater = 4500 F. und, auf der Gränze von Mähren und Schlesien, dem Spiegliter

Schneeberge = 4400 F.; in O. der SW. Zweig der Karpathen; in W. das Böhmisch Mährische Gränzgebirge. Gegen S. sind keine natürlichen Gränzen, jedoch kann man die Taya als Gränzfluß betrachten. Fast die ganze Provinz ist Gebiet der Donau, welcher die vom Schneeberge herkommende March (Morava), alle Gewässer der W. und O. Gebirge, die Beczwa (Betschwa) und Taya, welche die Iglawa mit der Schwarza aufnimmt, zuführt. Nur in N. ist die Quelle der Oder, welche auf ihrem nördlichen Laufe die Sudeten von den Karpathen trennt, auf welchen letzteren die Weichsel entspringt. Das Pflanzenreich liefert alle Böhmischen Produkte; unter den Hausthieren ist das Rind ausgezeichnet, noch besser ist die Schafzucht. Außer Eisen finden sich keine Mineralien von Bedeutung. Die Landwirthschaft ist sehr blühend, Leine- und Tuchweberei ist sehr wichtig, und auch Fabriken anderer Art sind in nicht unbedeutender Zahl vorhanden. Unter den Christlichen E. (man zählt über 30,000 Juden) sind 450,000 Deutsche, die übrigen Slaven, alle, bis auf 74,000 Protestanten, Katholiken. Mähren war schon im VIII. Jahrh. ein eigenes Slavisches Königreich, welches zwar schon von Karl dem Gr. überwunden, aber erst 908 durch König Arnulf völlig aufgelöset wurde, kam 1056 an Böhmen, ward 1085 eine Markgrafschaft und Böhmisches Lehn und ist seit 1611 mit Böhmen stets verbunden gewesen. Schlesien stand seit den frühesten Zeiten unter verschiedenen Herzogen Polnischen Stammes, ward 1327 Böhmisches Lehn, 1355 mit Böhmen vereinigt, aber 1742 mit Ausnahme des jetzt noch Österreich. Theils an Preußen abgetreten. Mähren hat 6, Schlesien 2 Kreise.

A. Mähren = 398⅔ Q. M. 1,650,000 E. — 1) Olmützer Kr. = 90 Q. M. 420,000 E. — † Olmütz an der March, 15,000 E. Festung. Sitz des Erzbischofs; Universität, 1581 gestiftet, 1784 aufgehoben, 1827 wieder hergestellt. Akademie, Gymnasium, Bibliothek. Allgemeine Witt- wen- und Waisenversorgungsanstalt. Prächtige Caserne (ehemaliges Jesuiter Collegium). Starker Handel mit Leinewand. Schönberg, Mährisch Tribau, Mährisch Neustadt, Zwittau, Müglitz, Städte mit 3—4000 E., deren Hauptgeschäft Woll- und Leinewandweberei. Dasselbe gilt von Sternberg mit 7500, und Proßnitz mit 9000 E. Letztere Stadt hat starken Getreidehandel. — Neuschloß, Schloß des Fürsten Liechtenstein. — Altstadt a. d. Grupe, 1200 E. Spießglasgewinnung. — Das Dorf Janowitz, große Leinewandfabrik und viele Eisenwerke. — Der S. Theil des Kreises bildet eine sehr fruchtbare Gegend, die Hanna genannt, deren E. die Slavischen Hannaken.

2) Der Brünner Kr. = 84½ Q. M. 380,000 E. — † Brünn an der Schwarza mit 13 Vorstädten, 36,000 E. Sitz des Guberniums, des Appellationsgerichts, Landrechts und Bischofs. Philosoph. und theolog. Lehranstalt, Gymnasium, Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde mit dem Franzens Museum und botan. Garten. Wichtige Tuch-, Seiden-, Band-, Kattun-, Leder und andere Fabriken; bedeutend ist der Handel, noch mehr die Spedition, für welche Brünn ein Hauptpunkt ist.

Neben der Stadt auf dem 800 F. hohen Spiegelberge eine Citadelle, Staatsgefängniß. Volksgarten auf dem Franzensberge mit einem 60 F. hohen Obelisk. — Austerlitz, 2200 E. Fürstl. Kaunitzisches Schloß. Sieg Napoleons über Russen und Österreicher 2. und 3. Dec. 1805. — Eisgrub a. d. Taya, 1700 E. Fürstl. Liechtensteinsches Schloß mit sehenswerthem Parke; Pflanzung von ausländischen Bäumen und Sträuchen, die weit über 2 Mill. Stämme enthält, und großer Orangerie. — Boschowiz, 3300 E. Alaun- und Pottaschsiederei. — Nikolsburg an der Österr. Gränze, 8000 E., unter denen 3000 Juden. Philosophische Studienanstalt, Gymnasium. Fürstl. Dietrichsteinsches Schloß. Weinbau. Bei dem Dorfe Adamsthal a. d. Zwittawa Eisenwerke und sehenswerthe Höhlen. — Perostein, merkwürdiges wohl erhaltenes Felsenschloß. Bei dem Dorfe Slaup große Tropfsteinhöhle. — Wischau a. d. Hanna, 2800 E. Starke Gänsezucht.

3) Der Znaymer Kr. = 48½ Q. M. 166,000 E. — † Znaym an der Taya, 5100 E. Gymnasium. Tuchweberei, Gewürzkräuter- und Weinbau. — Die Fürstl. Liechtensteinsche Herrschaft Krumau mit der Stadt gl. N. 1400 E. und Eibenschütz a. d. Iglawa, 2900 E. Töpferei, Obst- und Spargelbau. — Jarmeritz, 1500 E. Fürstl. Kaunitzisches Schloß. — Kloster Bruck, ehemaliges Stift, jetzt große Tabacksfabrik.

4) Der Iglauer Kr. = 48½ Q. M. 178,000 E. — † Iglau an der Iglawa, 14,000 E. Befestigt. Gymnasium. Wichtige Tuchweberei, 474 Meister. Glashütte und Pottaschsiedereien in der Nähe. — Trebitsch an der Iglawa, 5000 E. — Groß Meseritsch, an der Oslawa, 3800 E. Tuchfabr. — Teltsch a. d. Taya, 3200 E.

5) Der Prerauer Kr. = 54½ Q. M. 257,000 E. — † Weißkirchen an der Beczwa, 4100 E. — Kremsier, an der March, 4000 E. Schloß, der gewöhnliche Wohnsitz des Erzbischofs von Olmütz. Gymnasium. — Fulneck, 3000 E. Tuchweberei. — Freiberg, 3400 E. Starke Tuchweberei, wie in Neu Titschein, 7500 E., unter denen 600 Tuchmacher. — Leipnik a. d. Beczwa, 3900 E. — Prerau an der Beczwa, 3300 E.

6) Der Hradischer Kr. = 63¾ Q. M. 256,000 E. — † Hradisch an der March, 1400 E. — Straßnitz an der March, 4200 E. Gymnasium. — Ungarisch Brod a. d. Olschawa, 3100 E. — Ostrau an der March, 2200 E. Weinbau. — Der N. O. Theil dieses Kreises, von Slaven bewohnt, wird die Walachei genannt. — Bisenz, 2700 E. Die Gegend liefert den besten Mährischen Wein. — Wissowitz, 2700 E. Starke Tuchweberei. — Buchlowitz, 1400 E. Mineralquelle, Obstbau. Beim Dorfe Luhatschowitz Mineralquelle.

B. Schlesien = 83 Q. M. 412,000 E. — 1) Der Troppauer Kr. = 48 Q. M. 230,000 E. — † Troppau an der Oppa, 12,500 E. Hauptort eines Liechtenstein. Fürstenth., ausgezeichnet durch eine Menge pallastähnlicher Gebäude. Protestantische Superintendentur, Gymnasium, Museum. Tuch-, Leinewand-, Gewehr- und andere Fabriken. Congreß 1820, 20. Octbr. bis 20. Nov. — Jägerndorf an der Oppa, 4900 E.

Fürstl. Liechtenstein. Schloß, prächtige Kirche. Wichtige Tuch- u. Leinewandweberei. — Javornik im Fürstenthum Neisse, 2000 E. Schloß des Bischofs von Breslau als Fürsten von Neisse auf dem steilen Johannisberge. — Freudenthal, 2800 E. Piaristencollegium. Mancherlei Fabriken, Flachsbau. — Wagstadt a. d. Wag, 2500 E. und Oderau a. d. Oder, 2300 E., haben starke Woll- und Leineweberei. — Freiwaldau im Gebirge, 2200 E. Woll- und Leineweberei. Große Bleiche. — Zuckmantel an der Preuß. Gränze, 3000 E., welche starke Leineweberei treiben. — Würbenthal, nicht weit vom Altvater; Mineralquelle, Drathzug.

2) Der Teschener Kr. = 34½ Q. M. 180,000 E. — †Teschen an der Ölsa, 6600 E., Hauptort des Herzogth. gl. N., welches ehemals dem Herzog Albert von Sachsen, jetzt dem Erzherzog Karl gehört, am nördl. Fuße der Karpathen. Museum; das einzige protestant. Gymnasium in Österr., nördlich von der Donau. Gewehr- u. Tuchfabriken, Handel. Friede 1779, 22. Febr., durch welchen der Baiersche Erbfolgekrieg beendigt ward. — Jablunka an der Ölsa in den Karpathen, 1700 E. Nicht weit davon Schloß und Paß durch die Karpathen. — Bielitz a. d. Galizischen Gränze, der Stadt Biala gegenüber, 5400 E. Wichtige Tuchweberei. Starker Verkehr mit Galizien. — Friedeck, 3700 E. Tuchweberei. — Freistadt an der Ölsa, 1200 E. Weberei. — Noch gehören zum Deutschen Bunde die Galizischen Fürstenthümer Zator und Auschwitz an der Weichsel, = 87 Q. M. 350,000 E., mit den Städten gl. N. Vergl. Galizien.

2. Königreich Baiern.

Größe = 1383 Q. M. Baiern liegt zwischen den beiden Hauptgebirgszügen Deutschlands. In S. schließt es sich unmittelbar an die Kalkalpen Tyrols, die sich einige M. weit ins Land hineinziehen und deren höchste Gipfel im Hauptzuge: der Watzmann 9100 F., der Hochvogel 9300, der Zugspitz 10,100, der Watzenstein 7900, der Wetterstein 9800 F.; im Mittelzuge: der Kreuzspitz 6700, und Thorspitz 5600; im Vorderzuge: der Saibling 6200, der Hochplatt 6300; in den Vorbergen: das Vorderhörnle 4500, der Zwisel 4200 F., sind. Der westlichste Theil des Gebirgs heißt Allgauer Alpen, zu denen der Hochvogel gehört und die sich nach Würtemberg hineinerstrecken. Zwischen den Vorbergen findet sich hier, wie am S. Fuße der Alpen in Italien, eine Kette von Seen, deren größte, außer dem zum Theil hierher gehörigen Bodensee, der Ammer See, 2 M. lang, der Wurm See 2½ M. l., der Chiem See, 2. M. l., und der Königs See 1 M. lang sind. Von den Alpen an, auf welchen in ihren höheren Zügen alle Erscheinungen des Schweizerlandes, und anderer Alpenländer (Gletscher, Lawinen, ewige Schnee- u. Eisdecken, das Glühen bei Sonnenauf- u. Untergang, die herrlichen Alpenweiden, die Waldregion, kräftige Bergkräuter, wenig Ackerbau, Gemsen rc.) sich wiederholen, verflächt sich der Boden bis zum Donaubette und bildet zum Theil weite Ebenen, an der Donau und Isar große Moore (Moose), unter denen das

sogenannte Donaumoos = 4 Q. M. und das Erdingermoos an der Isar = 5 Q. M. Im N. der Donau erhebt sich das Land sehr allmälig wieder zu dem Mitteldeutschen Gebirgszuge und enthält hier auch Sandflächen. In O. tritt der Böhmer Wald, ein Granit- und Gneusgebirge, dessen höchste Gipfel, Rachel = 3800 (4400) F., Arber = 3800 (4400) F., und Lusen auf Baierschem Gebiete liegen, südlich bis an die Donau vor, und schließt sich in N. an die Granitberge des Fichtelgebirges an, welches sich im Schneeberge über 3400 (3200), im Ochsenkopf fast 3400 (3200) F. erhebt. Diesem nördlich ist der Frankenwald, die Scheidewand zwischen Main und Saale, ein Schiefergebirge, welches den Thüringer Wald mit dem Fichtelgebirge verbindet und sich bis 2600 F. erhebt. Der sogenannte Fränkische Landrücken, welcher sich als eine Reihe unbedeutender Erhebungen bogenförmig um die Regnitz zieht, macht die Verbindung mit der Würtemberg. Alp, die sich in N O. an den Steiger Wald anschließt, dessen höchster Punkt der Schwammberg = 2200 F. ist. Von diesem durch den Main geschieden, liegt das nördlichste Gebirge Baierns, die Rhön (zum Theil auf Kurhessischem Gebiete), Wasserscheide zwischen Werra, Fulda, Fränk. Saale und Kinzig, ein ödes nur am S. und S O. Abhange bewaldetes, rauhes Basalt- und Lavágebirge, in der S. Hälfte die Hohe Rhön genannt, dessen Hauptgipfel der Kreuzberg = 2800 F., das Dammersfeld = 2800 F. und das Heufuder oder die Milseburg = 2400 F. Bemerkenswerth sind die großen Moore auf der Hochfläche der Rhön. In W. des Rhön beginnt zwischen Sinn und Kinzig der Spessart (Speßhard), stark mit Laubholz bedeckt, mit engen Thälern. Er gehört zu den Granit- und Gneusgebirgen, besteht in N. aber aus Sandstein. Der Main trennt ihn in S W. vom Odenwalde, sein höchster Gipfel, der Geiersberg, ist = 1900 F. Jenseits des Rheins ist eine bedeutende Strecke des Wasgau Baiersches Gebiet; darüber vergleiche Rheinbaiern. In N O. berührt die Gränze auch den Fuß des Sächs. Erzgebirges. Baiern gehört ganz den Gebieten der Donau und des Rheins an; nur die Sächsische Saale und die Eger mit ihren Nebenflüssen fließen vom Fichtelgebirge, einem Hauptwasserscheidepunkte Deutschlands, der Elbe zu, und am O. Abhange der Rhön hat die Fulda, die zur Weser geht, ihre Quellen. Ein nicht bedeutender Höhenzug, der oben genannten Fränkische Landrücken, trennt die beiden Hauptgebiete der Donau in S. u. des Mains in N. Die Donau, welche ganz schiffbar das Land über 50 M. lang durchströmt, erhält ihre größten Zuflüsse von S. her, von den Alpen aus Tyrol, durch die Iller, den Lech, die Isar und den Inn; alle schiffbar; kleiner sind die nördl. Nebenflüsse Altmühl, Naab und Regen. Der Main gehört, bis auf 10 Meilen vor seiner Mündung, ganz hierher. Er hat seine Quellen am Fichtelgeb., nimmt von S. die Regnitz und Tauber, von N. her die Itz, Rodach und Fränkische Saale auf und ergießt sich, Mainz gegenüber, in den Rhein, welcher etwa 15 M. weit die O. Gränze Rheinbaierns ausmacht und die Lauter und Nahe aufnimmt. Außer dem Rheinkanale in Rheinbaiern giebt es keine künstliche Wasserwege. Karl

der Große begann schon 793 die Verbindung der Rezat und Altmühl, also des Mains und der Donau, aber sein Plan ist nicht ausgeführt; jetzt jedoch scheint man ernstlich daran zu denken. Außer den vorhin genannten Alpenseen giebt es keine Landseen von Bedeutung. Fast die Hälfte des ganzen Königreichs ist Gebirgsland, mehr als ⅓ Wald, $\frac{1}{16}$ ist ganz unangebauet. Der Boden ist besonders in den Donau- und unteren Maingegenden sehr fruchtbar, aber zwischen Donau und Main sind große Sandstrecken, denen es an Bewässerung fehlt. Das Main-, Donau- u. Rheinthal erfreuet sich einer sehr milden Luft, rauh sind die nördlichen Gebirge, ewiger Winter herrscht in den Hochalpen. Unter den Produkten sind zu bemerken: **Rindvieh**, in den Gebirgsgegenden ausgezeichnet, **Pferde** und **Schafe** nicht in hinreichender Menge, **Wild** in den vielen Waldungen in Überfluß, im Böhmer Walde auch **Bären** und **Luchse**, auf den Alpen **Gemsen** und **Murmelthiere**; **Fische** in den vielen Seen und Flüssen in Menge; **Bienen** besonders im Obermain- und Rheinkreise; **Getreide** im ebenen Donaugebiete reichlich, darunter auch Spelz im Rhein- u. Rezatkreise, **Hirse** im Ober Mainkreise, **Mais** im Rhein- und Untermainkreise, **Flachs** ebenfalls viel, auch **Hanf**, noch mehr **Hopfen**, viel **Taback**, **Wein** am Bodensee, an der Donau und am Rhein, am besten am unteren Main, **Obst** ausgezeichnet im Maingebiete, **Krapp**, **Safran**, **Saflor**, **Kardendisteln**, **Anis** und **Süßholz** nur in einigen Gegenden, **Holz** in den meisten Gegenden und in Überfluß; namentlich, ist außer den Gebirgswaldungen, der **Kemptner**, **Mittenwalder**, **Zwiesler Forst** durch Größe ausgezeichnet. In den Gebirgen **Arzneipflanzen**, selbst **Isländisches Moos**. Unter den Metallen findet sich nur **Eisen** in Menge, 800,000 Ztr., am meisten im Obermainkreise, **Quecksilber** im Rheinkreise, außerdem **Kupfer**, **Blei**, **Silber**, **Galmei**, **Kobalt**, wenig **Waschgold** im Rheine, in der Donau, Inn und Isar. Unter den übrigen Mineralien sind bemerkenswerth: **Salz** in Menge (560,000 Ztr.), **Vitriol**, **Alaun**, **Schwefel**, schöner **Marmor**, **Alabaster**, **Mergelschiefer**, **Mühlsteine**, **Edelsteine**, **Porzellanthon**, **Graphit**, **Flintensteine**, viel **Steinkohlen**; eine Menge, aber fast alle wenig benutzte **Mineralquellen**. In Hinsicht der Industrie steht Baiern weit unter Österreich, Preußen und Sachsen; fast nur in den bedeutenderen Städten finden sich eigentliche Fabriken; ausgezeichnet dadurch sind besonders **München**, **Augsburg**, **Schwabach**, **Nürnberg** und **Fürth**, welche mannichfache, zum Theil vorzügliche Waaren liefern. Sehr verbreitet ist **Leinewandweberei**, weit weniger **Baumwoll-** und **Wollweberei**; Gerberei ist nicht unbedeutend; wichtig ist die Verarbeitung des Eisens, die Bereitung des **Glases** und der Spiegel, der **Holzwaaren**, des **Porzellans** und **Steinguts**, die **Bierbrauerei**. **Landwirthschaft** beschäftigt die E. am meisten und wird von der Regierung sehr aufgemuntert; blühend ist in vielen Gegenden der Obstbau; in den **Waldgegenden** viel Pech-, Theer- und **Kienrußbereitung**. Großer Landwirthschaftsverein, der durch Feste, Ausstellungen und Preise wohlthätig wirkt. Die E. sind, bis auf wenige Slavische Reste in O., 3000 Franzosen und 60,000 Juden, alle

Deutschen Stammes, 4 Mill. an der Zahl, darunter 2,800,000 Katholiken, etwa 1,200,000 Protestanten, darunter gegen 70,000 Reformirte, die sich in Rheinbaiern mit den Lutheranern seit 1818 zu einer Evangel. Christl. Kirche vereinigt haben. Es giebt gegen 1000 Mennoniten und Herrnhuter. Alle haben völlig freie Religionsübung. Concordat mit dem Pabste 1817, welchem zufolge die Katholiken unter 2 Erzbischöfen in München und Bamberg, und 6 Bischöfen in Passau, Augsburg, Regensburg, Eichstädt, Würzburg und Speier stehen. Wissenschaftliche Bildung, in welcher Baiern bislang dem nördl. Deutschlande nachstand, wird durch 3 Universitäten, 60 gelehrte Schulen, 14 Prediger- und Schullehrerseminarien, mehre Unterrichtsanstalten für einzelne Fächer, viele Bürger- und Landschulen, die Akademie der Wissenschaften, Bibliotheken, Sammlungen, gelehrte Vereine in neueren Zeiten sehr gehoben. — Bojer, Markomannen u. a. Keltische und Germanische Stämme bewohnten schon zu Christi Zeiten das heutige Baiern; Gothen, Quaden, Alemannen, Burgunder drängten und verdrängten einander im III. und IV. Jahrh., Radagais (400) und Attilla (450) durchziehen das Land mit ihren Schaaren, der Völkerbund der Bojoarier erscheint um 480 und geräth 540 unter die Herrschaft der Franken. Es treten eigene Herzöge auf, die Agilolfinger, deren Geschlecht mit Thassilo II. am Ende des VIII. Jahrh. erlosch. Die Fränkischen und Deutschen Könige regierten das Land durch Grafen u. Herzöge aus verschiedenen Familien, bis es 1070 an die Guelfen und 1180 an Otto von Wittelsbach, den Stammvater des jetzigen Königl. Hauses, kam. Durch die Rheinische Pfalzgrafschaft wurde 1231 das Gebiet bedeutend erweitert. Es folgten Theilungen, unter denen besonders die von 1329, wodurch das Herzogthum Baiern von der Rhein- und Oberpfalz getrennt wurde, die wichtigste ist. Nach manchen anderen Theilungen wurde in Baiern 1507 das Erstgeburtsrecht eingeführt, 1573 bestätiget. Durch den Westfälischen Frieden erhielten die Herzoge die schon 1621 eroberte Oberpfalz und die 1623 vom Kaiser erhaltene Kurwürde bestätigt. Seit dem Aussterben der Baierschen Linie mit Max. Josef III. (1777) kamen die Kurfürsten von der Pfalz mit Karl Theodor († 1799) zur Regierung Baierns, welches an Österreich das Innviertel abtrat und nun, da seit 1666 auch die Herzogthümer Jülich und Berg an die Kurfürsten von der Pfalz gekommen waren, einen Flächeninhalt von mehr als 1000 Q. M. mit 2,384,000 E. hatte. Durch den Frieden zu Lüneville wurden 1801 die Provinzen am linken Rheinufer und 1802 die diesseitige Pfalz abgetreten, für diesen Verlust von etwa 220 Q. M. aber die Bisthümer Augsburg, Bamberg, Würzburg, Freisingen, Eichstädt, Passau, ganz oder zum Theil, 12 Reichsstädte, 12 Abteien und 4 Reichsdörfer = 320 Q. M. erworben, so daß die Größe des Staates auf 1100 Q. M. stieg. Der Friede zu Preßburg, der das Kurfürstenthum zum Königreiche erhob, vereinigte 1805 noch verschiedene Österreichische Besitzungen in Schwaben, Tyrol, Vorarlberg, Brixen u. Trient, die Städte Augsburg und Lindau u. a. Gebiete = 580 Q. M.; Baiern trat dagegen Würzburg 97 Q. M. ab und

besaß also 1806 einen Flächenraum von fast 1500 Q.M. In demselben Jahre vertauschte er das Herzogthum Berg gegen die Markgrafschaft Ansbach, trat (12. Aug.) dem Rheinbunde bei und erhielt für eine kleine Abtretung an Würtemberg die Stadt Nürnberg und zahlreiche mediatisirte Gebiete ehemaliger Reichsfürsten. Den größten Umfang erreichte der Staat durch den Wiener Frieden 1809, wodurch ihm gegen Abtretung von S. Tyrol an Italien und einiger Gebiete an Würtemberg und Würzburg ganz Salzburg, Berchtolsgaden, das Österreichische Inn- und Hausrückviertel, Baireuth und Regensburg = 318 Q.M. zu Theil wurden, und Baiern hatte eine Größe von 1700 Q.M. mit 3,800,000 E. Nach dem Vertrage zu Ried (1813) und den Bestimmungen des Wiener Congresses gab es Tyrol, Vorerlberg, das Inn- und Hausrückviertel, Salzburg in O. der Salzach und Saale wieder an Österreich zurück, erhielt dafür aber Würzburg, Theile von Fulda, Aschaffenburg und jenseits des Rheins ehemals Pfälzische, Speiersche u. a. Gebiete. — Der König heißt Ludwig I., geb. 1786, regiert seit 1825. König Maximilian Josef, der als Herzog von Pfalz Zweibrücken, nach Aussterben der Pfalz Sulzbach'schen Linie, welche seit 1777 auch in Baiern regierte, 1799 das Kurfürstenthum erbte, gab im Jahre 1818 dem Reiche eine verbesserte ständische Verfassung. Die Reichsstände, die bedeutenden Einfluß auf die Staatsverwaltung haben, theilen sich in die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten. Die oberste berathende Behörde neben dem Könige ist der Staatsrath, die oberste verwaltende Behörde das Ministerium. In jedem Kreise ist ein General Kreiscommissair und eine Regierung, ein Appellationsgericht, auch ein sogenannter Landrath, der aus 24 Einw. des Kreises besteht, welche zur Berathung über gemeinsame Kreisangelegenheiten sich jährlich einmal versammeln. Die Kreise zerfallen in Landgerichte, an deren Spitze Landrichter, in Rheinbaiern Landcommissaire stehen. Die Magistrate in den Städten werden von den Bürgern durch die Gemeindebevollmächtigten gewählt.

I. Der Isarkreis.

Er begreift den größten Theil des alten Oberbaiern, das Bisthum Freising und Theile vom Erzbisthum Salzburg = 311 Q.M. 590,000 E. In S. sind die Alpen. Ihre Hauptgipfel sind das Wettersteingeb. mit dem Zugspitz, 10,100 F. zwischen Isar und Loisach; der Watzmann 9150 F. zwischen Saale und Salzach; der Kreuzspitz 6700 und der Chorspitz 5600 F., beide um die Quellen der Ammer. Mehre Meilen weit erstrecken sich diese Bergreihen zwischen Inn und Lech ins Land und selbst der Zwisel bei Benedictbeuern ist noch 4200 F. hoch. Große Waldstrecken finden sich in der S. Hälfte des Kreises, wie bei Benedictbeuern, Forstenried und Isen. Die nördlichen ebeneren Gegenden sind zum Theil sehr fruchtbar, aber an der Isar ist hier auch das große Erdinger Moos. An der W. Gränze ist der Lech, der hier keine bedeutende Gewässer aufnimmt; dann folgt gegen O. die Isar, welche im N. Tyrol entspringt und in W.

die Loisach, die durch den Kochel See fließt, die Ammer, die durch den Ammer See fließt, mit der Würm, dem Abflusse des Würm Sees, der Maisach und Glon, in O. nur unbedeutende Flüßchen aufnimmt. Der Inn aus dem Engadin in Graubündten und durch Tyrol strömend, nimmt hier die Leiznach, den Mangfall (Abfluß des Tegernsees) und den Isen auf; außerdem im Oberdonaukreise die Alz, welche aus dem Chiem See kommt, mit der Traun, und die Salzach, Gränzfluß gegen Salzburg, welche die Saale aufnimmt. In den Chiem See fließt der Achen. Außer den genannten größeren Seen sind hier eine Menge kleinere, der Staffel-, Worth-, Rieg-, Walchen-, Simm- und Waginger See, fast alle mit romantischen Umgebungen und fischreich. Höchst wichtig ist die Rindviehzucht auf dem Gebirge, auch die Pferdezucht ist nicht unbedeutend, Getreide, Flachs und Hopfen werden in der N. Hälfte am meisten gebauet, auch Spelz (Dinkel oder Fesen) in einigen Gegenden und etwas Wein bei Landshut; die Alpen liefern manche Arzneipflanzen und vorzügliche Futterkräuter. Vorzüglich wichtig sind die reichen Salzquellen in der Gränze von Salzburg; Steinkohlen sind ebenfalls viel vorhanden; nicht so bedeutend ist der Eisen-, Blei- und Galmeigewinn. Mühl- u. Wetzsteine, schöne Marmor- und Alabasterarten, so wie andere nutzbare Mineralien finden sich in Menge. Holzarbeiten, Kohlen- und Kienrußbrennereien, Pech- und Pottaschsiedereien beschäftigen eine ziemliche Zahl von Menschen, Fabriken sind wenig vorhanden. Eintheilung in 27 Landgerichte.

a) Herzogthum Baiern. — † München*) a. d. Isar, 75,000 E., unter denen über 3000 Protestanten, 600 Juden. Die Stadt besteht aus der Altstadt und 5 Vorstädten, und ist nach den in neuerer Zeit unternommenen Bauten u. Verschönerungen eine der schönsten Residenzen Deutschlands; besonders zeichnen sich aus: die Maximilians Vorstadt durch den 885 Schritt langen Maximiliansplatz, den größten in ganz München, den Wittelsbacherplatz mit dem noch nicht vollendeten Odeon, den zirkelförmigen von prächtigen Gebäuden eingeschlossenen Karolinenplatz, der Königsplatz mit der herrlichen Glyptothek, der Ludwigsplatz mit der Briennerstraße; die Ludwigs Vorstadt mit der durch eine dreifache Baumreihe getheilten Sonnenstraße; die Schönfelder Vorstadt mit der Ludwigs- u. Frühlingsstraße. Die Altstadt enthält den Hauptplatz mit dem Rathhause und dem Regierungsgebäude, den Max Josefsplatz mit dem schönen Haupttheater, dem neuen Flügel des Schlosses, dem Pallast des Grafen v. Törring und der bronzenen Bildsäule des Königs Maxim. Josef, und den Promenadeplatz. Vor dem Schwabinger Thore ist der Odeonsplatz. Die Hauptstraßen der Stadt und der Vorstädte enthalten viele schöne Gebäude, jedoch sind die der Vorstädte nicht gepflastert. Unter den öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswerth: die Hofkirche zum heil. Kajetan mit einer majestä-

*) Die mit † bezeichneten Städte sind Sitze der Landgerichte.

tischen Kuppel, zwei Thürmen, einer mit herrlichen Gemälden geschmückten Sacristei und der neueren Fürstengruft; die Metropolitankirche, eine der ältesten der Stadt mit 24 sieben F. dicken Säulen, Marmorfußboden, 30 Kapellen, vielen Grabmälern, unter denen das des Kaisers Ludwig besonders ausgezeichnet ist, und herrlicher Orgel; sie enthält die ältere Fürstengruft; die schöne Hofkirche zum heil. Michael mit der mittleren Fürstengruft. Die neue kathol. Hofkirche, die neue protestantische und die erst 1829 eingeweihete Griech. kathol. Kirche, letztere ausgezeichnet durch ihre prachtvollen heil. Geräthe (Geschenk des Kaisers von Rußland); die Synagoge. Ausgezeichnet ist auch der neue Gottesacker durch seine freundliche Einrichtung und geschmackvollen Denkmäler, mit Kapellen, Springbrunnen, Boskets, einem Leichenhause mit 3 Zimmern und einem Apparate zur Belebung Scheintodter. Er enthält 13,620 Grabstellen. Das Residenzschloß, ein in verschiedenen Zeiten erbautes, 684 F. langes herrliches Gebäude mit 4 Höfen, in welchem zu bemerken ist der königl. Schatz, die Kapelle mit vielen Kunstwerken u. Kostbarkeiten (die Pfeifen der Orgel z. B. sind von Silber; der Fußboden mit Amethysten, Jaspis und Lasurstein belegt), der Antikensaal mit Kunstsachen und Alterthümern, die kaiserlichen Zimmer, die königl. Zimmer, die Kaiserstiege, der Bildersaal. Die Herzog Max Burg mit dem Herzoggarten, jetzt dem Gebäude des Cadettencorps. Der Alte Hof, älteste Residenz, jetzt Sitz verschiedener Centralbehörden; daneben die schöne Münze und das Zeughaus, die mit Eisen gedeckte Reitschule, die Casernen, das schöne Theater, alle am Max Josefsplatze, oder in der Nähe desselben. Die Gebäude der verschiedenen Ministerien; das Waarenlager der königl. Porzellanfabrik; das ehemalige Jesuitencollegium, welches das Reichsarchiv, die Säle und Sammlungen der Akademie der Wissenschaften und Künste, die Centralbibliothek in 54 Zimmern enthält und jetzt auch Universitätsgebäude ist; das Gebäude der Generalpostadministration, das Ständehaus, das Staatsgefängniß. Vor der Stadt liegt das allgemeine Krankenhaus, die neuen Casernen, das Militairlazareth, das Strafarbeitshaus mit einer Tuchfabrik. Unter den übrigen Gebäuden zeichnen sich aus: zwei andere Theater, der Pallast des Prinzen Karl, des Herz. Wilhelm, des Herz. v. Leuchtenberg, des Graf. Preysing, Tattenbach, Fugger, Königsfeld, Thürheim, der Banquiers Spiro, Eichthal u. a. München ist Residenz des Königs (seit 1777 ist sie alleinige Residenz des Landesfürsten) und Sitz der höchsten Staatsbehörden, des Oberappellationsgerichts, eines Generalcommissairs, der Kreisregierung, eines Erzbischofs. — Akademie der Wissenschaften, 1759 gestiftet, 1807, 1812 und 1827 erneuert, mit 36 ordentlichen Mitgliedern; Akademie der Künste; Universität 1826 von Landshut hierher verlegt. Zwei Gymnasien, zwei Feiertagsschulen, medizinische Lehranstalt, Hebammen-, Vieharznei- und Baugewerksschule, Cadetten- und Pagenanstalt, Taubstummenanstalt. Landwirthschaftlicher und polytechnischer Verein. Centralbibliothek fast 400,000 Bände u. 9000 Handschriften, Universitätsbibliothek 116,000 Bände; Bildergallerie, Antikensammlung, Kupferstichsammlung (300,000 Blätter),

Sammlung von Handzeichnungen (9000 Blätter), Miniatur-, Mosaik- und Emailgemälden; die Glyptothek mit einem Porticus von 22 Jonischen Marmorsäulen, und die noch unvollendete Pinakothek (Privat Antiken- und Gemäldesammlung des Königs); verschiedene Privatkunstsammlungen; Münzkabinet, Museum der Naturgeschichte mit dem reichen Brasilianischen Museum, mathematisch physikalisches Kabinet, botan. Garten, polytechnische Sammlung, Sternwarte beim Dorfe Bogenhausen. Utzschneiders optisches Institut. Die älteste Steindruckerei des Erfinders dieser Kunst, Sennefelder (1796). Große Kranken- und Armenanstalten; Irrenhaus, Findel- und Waisenhaus. Die Fabriken sind nicht zahlreich, jedoch sind zu bemerken: die Tuchfabrik im Strafarbeitshause, die Utzschneidersche Tuchfabrik, eine Seidenfabrik und verschiedene Leder-, Baumwoll-, Papier-, Gold- und Silberdrath-, Eisen- und Tabacksfabriken, eine königl. Bronze- und Eisengießerei, ein Kupferhammer. Zu den schönsten Anlagen gehört der Hofgarten, an zwei Seiten von 2300 F. langen Arkaden und dem Kaufhause umschlossen; daneben der Englische Garten, 1½ Stunden lang, mit dem Denkmale des Grafen Rumford, Gründer dieses Parks, und des Dichters Geßner. An diesen schließt sich das reizende Landhaus Biederstein. Das Dianenbad im Engl. Garten. Der Lindnersche Garten. Das Volksfest im October mit Pferderennen. — In der Nähe der Stadt liegt Nymphenburg, königl. Lustschloß mit einem Garten von einer Meile im Umfange, der schönen Amalienburg, Badenburg, Eremitage und Orangerie. Weibliches Erziehungsinstitut; große Porzellanfabrik. Der Hirschgarten. Entfernter von der Stadt ist das Lustschloß Schleißheim in einer Waldgegend, mit prachtvoller Einrichtung und einer Gemäldegallerie von 1500 Stücken. Ökonomisches Institut für Zöglinge aller Stände. Dabei das Schlößchen Lustheim. — Fürstenried mit großer Fasanerie. — Keferloh, Dorf, durch große Viehmärkte berühmt. — †Erding, 1850 E. Wollweberei, Eisenhammer. Nach der Isar zu das Erdinger Moos. — †Dachau an der Ammer, durch einen Kanal mit Schleißheim verbunden, 950 E. Schlacht 1648. Dabei das Dachauer Moos mit Colonistendörfern. — †Pfaffenhofen an der Ilm, 1750 E. Starke Bierbrauerei, Wollweberei. Dabei das Kloster Scheiern, Stammhaus des Grafen gl. N. Ahnen des königl. Hauses. Beim Flecken Schwaben mit einem Schlosse liegt das Dorf Hohenlinden; Moreau besiegt die Österreicher 1800, 3. December. — Wartenberg, Stammhaus der Grafen gl. N. Sprößlinge eines Herzogs Ferdinand von Baiern, welche 1736 ausstarben. — †Moosburg an der Isar, 1500 E. Schlacht 1813 beim Dorfe Gammelsburg. — †Landshut a. d. Isar, 8200 E. Martinskirche mit einem der höchsten Thürme Deutschlands. Sitz eines Appellations- und Landgerichts. Kathol. theol. Seminar, Forst- und ökonomisches Institut, chirurgische Schule, Lyceum. Die Universität, welche 1800 von Ingolstadt hierher kam, ist 1826 nach München versetzt. Vor der Stadt das alte Bergschloß Trausnitz, einst Residenz einer herzogl. Nebenlinie, an dessen Fuße der botanische Garten, und das ehemalige Kloster Seligenthal mit der herzogl. Gruft. Die Stadt

hat Tabacks-, Karten-, Strumpf- u. a. Fabriken, etwas Weinbau, Vieh-, Getreide- und Wollhandel. — †Vilsbiburg a. d. Vils, Flecken, 1050 E. Bierbrauerei. — Diessen am Ammer See, 1000 E. Töpfereien. — Ettal, ehemal. große Abtei mit prächtiger Kirche, unweit der Ammerquellen im Gebirge. — Garmisch a. d. Loisach, 1100 E. Sitz des Landgerichts Werdenfels. Salpeterplantage, Verfertigung von Dachschindeln. — Marmorbrüche bei Schlechdorf, Gipsbrüche bei Oberau. Bei Lenggries die schöne Hohenburg, Marmorbrüche. — Im Dorfe Bergen ein Bergamt und Eisenhütten. Bei Ober Aschau, Eisenhütten, Drathzug, Nagelschmieden. — Murnau am Staffel See, 1000 E. Glasmalerei. — †Weilheim an der Ammer, 1900 E. Schloß. Viehzucht, Holzarbeiten. Marmorbruch. — Das ehemalige Kloster Wessobrunn, unweit des Lech. — Das ehemals durch seine Wallfahrtskirche berühmte Kloster Andechs, am Ammer See, Stammort der Grafen gl. N., die als Herzoge von Meran und Grafen von Tyrol 1824 ausstarben. — Bruck oder Fürstenfeldbruck, Flecken, 9500 E. In der Nähe beim Dorfe Buch das Denkmal Kaisers Ludwig des Baiern, der hier 1347 auf der Jagd starb. Das Klostergebäude ist jetzt Invalidenhaus. — †Landsberg am Lech, 2800 E. Schloß. Tuch-, Band- u. Teppichweberei. Starker Hopfen-, auch Spelzbau. In dem ehemaligen Jesuitencollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. — †Schongau am Lech, 1400 E. Verfertigung musikalischer Instrumente, Wachsbleiche, starker Handel. — Schwangau, ein Dorf am Lech an der Tyroler Gränze, merkwürdig durch die hier wild lebenden Schwäne. — †Starnberg an der N. Seite des Würm Sees, ein Dorf in romantischer Umgebung, am Fuße des alten Bergschlosses gl. N. — †Wolfrathshausen a. d. Isar, Flecken, 1000 E. Holzhandel, Fischerei. — Kloster Schöftlarn, jetzt für die Badegäste der dortigen Mineralquelle eingerichtet. — †Tölz a. d. Isar, 2000 E. Holzerwerb. — Benedictbeuern, ehemalige Abtei mit schöner Kirche, jetzt bemerkenswerth durch die Fabrik, welche optische Gläser der schönsten Art liefert. Große Landwirthschaft, Gestüte, Marmorbruch. — †Tegernsee, Dorf an dem See gl. N. Ehemalige Abtei. Königl. Lustschloß in höchst reizender Gegend. Marmorbrüche, Mineral- und Erdölquellen (Quirinusöl). — Kreuth, Dorf mit einem Schwefelbade in S. des Tegernsees. — †Ebersberg, Flecken, 900 E. Schweinehandel, Hopfen- und Flachsbau, Bereitung des Obstessigs. — †Miesbach, Flecken, 900 E. Handel mit Ziegen- u. Schafkäsen, Steinkohlenlager, starker Obstbau. — Das Dorf Schliers am Schliersee in schöner fruchtbarer Gegend. — †Wasserburg, 2100 E. am Inn, Schloß, Strafarbeitshaus, Salzhandel, Mineralquelle. — †Rosenheim am Inn, der hier die Mangfall aufnimmt, 1900 E. Wichtige Salzsiederei, für welche die Soole aus den Quellen von Reichenhall durch eine merkwürdige, über 7 M. lange und sich über eine Höhe von 2300 F. hebende Röhrenleitung herbeigeführt wird. Kupfer- und Messinghütte, Wein- und Getreidehandel, Schifffahrt, Goldwäscherei im Inn mit geringer Ausbeute, Rosenquarzbrüche. Römische Alterthümer. Das Rosenheimer Moos.

Neu-

Neubeuern am Inn, 500 E. Mühlsteinbruch. — †Trostberg, Flecken, 1000 E. — †Reichenhall, Bergstadt an der Saale, 2700 E. Das hiesige Salzwerk ist eines der berühmtesten in Deutschland. Zu den Quellen am Gruttenberge, deren an 30 in einem Raume von etlichen Lachtern hervorbrechen und von denen die stärkste jährlich über 180,000 Ztr. Salz liefert, steigt man auf 67 Stufen in die Erde hinab, wo man in gewölbten Gängen umherwandelt. Eine Wasserleitung, unter der Erde ¼ M. weit fortgeführt, der Grabenbach, 5 F. breit und mit einem Kahne zu befahren, leitet das wilde Wasser ab. Die Soole ist zum Theil so stark, daß sie sogleich versotten werden kann; andere muß erst gradirt werden, und ein dritter Theil wird durch Berchtesgadener Steinsalz verstärkt. Hier sind nur 2 Siedehäuser, denn des Holzmangels wegen leitet man die meiste Soole in Röhren vermittelst sehenswürdiger Reichenbachscher Wassersäulenmaschinen und Baderscher Druckwerke nach dem oben genannten Rosenheim, so wie nach dem 3 M. entfernten †Traunstein an der Traun, 3300 E. Die letztere Röhrenleitung wurde schon 1619 vollendet. Mineralquellen. Aschau, Dorf mit Eisenwerken. — Im nahen Chiemsee liegen auf 2 Inseln die ehemaligen Klöster Herren- und Frauen Chiemsee oder Wörth, mit vorzüglicher Viehzucht und Gartenbau. Beim Dorfe Stein eine alte Burg mit merkwürdigen unterirdischen, in Felsen ausgehauenen Gängen und Gemächern. — †Mühldorf am Inn, 1300 E. Starker Viehhandel, Schifffahrt. Heinrich von Baiern besiegt Ottokar von Böhmen 1259; Schlacht, in welcher Kaiser Ludwig von Baiern den Herzog Friedrich von Österreich gefangen nahm, beim Dorfe Ampfing 1322. — Haag unweit des Inn, 800 E. Schloß.

b) Theile von Salzburg. †Laufen an der Salzach, 2500 E. Starke Schifffahrt. Die Schiffer durchziehen im Winter als Comödianten das Land. Das Schloß jetzt Caserne. Römische Alterthümer. Zwei Vorstädte liegen am rechten Ufer des Flusses auf Österreich. Gebiete. — †Tittmoning an der Salzach, 2200 E. Schöne Kirche. Steinbruch mit einem Römischen Denkmale. — Waging an der Salzach zwischen hohen Bergen, 550 E.

c) Berchtesgaden = 10 Q. M. Ehemals gefürstete Probstei, welche 1803 als Fürstenthum an das Kurfürstenthum Salzburg, 1805 an Österreich und 1809 an Baiern kam; ein völliges Gebirgsland, wichtig durch seine Steinsalzwerke und durch die Industrie seiner E., welche unzählige Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein verfertigen, stricken und Viehzucht treiben. — †Berchtesgaden an der Ache, 3000 E. Stiftskirche, Obersalininspection. Niederlage von oben genannten Kunstwaaren und großes Salzmagazin. — Frauenreuth und Schellenberg, Flecken, 900 E. Salzsiedereien, welche jährlich 150,000 Ztr. Salz liefern. Die Soole wird hier, wie in Hallein, durch Einlassung des süßen Wassers in den Salzstein (die Sinkwerke) erzeugt und nach den Siedeörtern, ja selbst nach Reichenhall durch Röhren über 4 M. weit geleitet. Die Länge aller Röhrenleitungen bei den Salzwerken dieser Gegend beträgt 16 M. Nicht weit von hier

liegt der Königssee, an dessen Ufer ein Jagdschloß und der Watzmann = 9100 F.

d) Das Bisthum Freising = 15 Q. M. Es ward 724 gestiftet, 1801 säcularisirt u. fiel 1803 an Baiern. — † Freising an der Isar, 3700 E. Schloß, Dom, Kapitel und Generalvicariat des Erzbischofs von München, Schullehrerseminar, Taubstummeninstitut. In der ehemaligen Abtei Weihenstefan ist jetzt ein ökonomisches Institut. Schloß im Dorfe Ismaning. — Die Grafschaft Werdenfels an der Tyroler Gränze mit den Burgruinen gl. N. und dem Flecken Mittenwald an der Isar, 1800 E. Oberzollamt. Holzflöße, Verfertigung musikal. Instrumente, Seidenweberei.

II. Oberdonaukreis.

Er begreift einen Theil von Oberbaiern, des Fürstenth. Neuburg, die Bisthümer Augsburg und Kempten und verschiedene Reichsstädte, Herrschaften und Abteien des ehemaligen Schwäbischen Kreises = 171 Q. M. 540,000 E. In S. ist diese Provinz wie der Isarkreis voll Gebirge; hier sind die Fortsetzungen der Tyroler und Vorarlberger Alpen mit dem Hochvogel = 9300 F., und Himmelhorn, nördlicher die Allgauer Alpen mit dem Grünten = 4000 F. Auch hier strömen fast alle Gewässer von den Alpen durch die nördlichen Ebenen der Donau zu, die Paar, Aich, der Lech, der die Wertach und Vils aufnimmt, die Schmutter, Zusam, Mindel, Günz, Roth und Iller. Von N. her fließt die Brenz, Egge und Wernitz. Die Argen und Leiblach gehen zum Bodensee, dessen Ufer etwa 2 M. weit das Königreich berührt. Außer diesem giebt es im Gebirge einige kleine Seen, als den Alp-, Insel- u. Waltenhofer See. Weite Ebenen; das fruchtbare Lechfeld zwischen Lech und Wertach und das Donaumoos, Donauried. Große Waldungen, besonders am Fuß der Allgauer Alpen bei Kempten und bei Roggenburg. Viehzucht ist im Geb. höchst blühend, Ackerbau besonders in den Donaugegenden, Bienenzucht bei Immenstadt. Hopfen, Flachs, Taback, Obst werden viel gebauet, am Bodensee auch Wein. Außer Eisen, Blei, Marmor, Bausteinen, Steinkohlen und Torf, letzterer im Donaumoose, finden sich wenig Mineralien, aber mehre Mineralquellen. Die Industrie ist in den Städten nicht unbedeutend. Leinewand- und Wollweberei ist sehr verbreitet; viele Menschen beschäftigen sich mit Holzarbeiten, Stricken, Strohflechten, Töpferei, Pottaschsieden, um Augsburg stark mit Uhrmacherei. Eintheilung in 32 Landgerichte.

a) Bisthum Augsburg = 39 Q. M. Das Gebiet des ehemaligen Bisthums, welches schon zu Anfange des VII. Jahrh. gestiftet sein soll, ward 1801 säcularisirt, die Stadt Augsburg war seit 1276 freie Reichsstadt, bis sie 1806 an Baiern fiel. — Augsburg am Lech unweit der Wertach am nördl. Ende des durch die Ungarnschlacht (955) berühmten Lechfeldes in einer fruchtbaren Gegend, 35,000 E., unter denen etwa 13,500 Protestanten. Unter den Plätzen und Straßen zeichnen sich aus die Maximiliansstraße mit dem Herkules- und Mercuriusbrunnen, die Karolinen-,

Ludwigs- und St. Annastraße, der Ludwigsplatz mit dem Augustusbrunnen. Zu bemerken sind ferner das herrliche Rathhaus mit dem 52 F. hohen goldenen Saale, der Bischofshof, ehemalige kaiserl. Pfalz, in welchem 1530 dem Kaiser Karl V. das Glaubensbekenntniß der Protestanten übergeben wurde, der Gothische Dom, die Ulrichs- und Afrakirche, das prachtvolle Zeughaus, die Wasserkunst, das Hallgebäude (Waarenniederlage), das Schätzlersche Haus und viele andere durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Privathäuser. Sitz eines Bischofs. Generalcommissariat, Wechsel- und Handelsappellationsgericht. Akademie der Künste, königl. Gemäldegallerie, Zeichen- und Kunstschule, Gymnasium, polytechnische Lehranstalt, Bibliothek. Waisenhaus und musterhafte Wohlthätigkeitsanstalten, um die sich in älteren Zeiten die Vorfahren der Fürsten und Grafen Fugger, die von einem hiesigen Kaufmann dieses Namens herstammen, in den letzten Jahren der Finanzrath Schätzler große Verdienste erwarben. Jene baueten unter andern 1519 die Fuggerei, einen besondern District in einer Vorstadt, wo 106 Familien freie Wohnung, eigene Kirche und Schule haben, dieser stiftete eine Armen-, Arbeits-, Verpflegungs- u. Erziehungsanstalt, eine andere Versorgungsanstalt für 150 Arme, eine Industrieschule und erbauete das Local der Kunstakademie. Vor der Stadt sind über 300 Fabrik- und Ökonomiegebäude, Mühlen und Hammerwerke. Mancherlei Fabriken, welche besonders schöne Gold- und Silberwaaren liefern; ehemals blüheten vorzüglich Leinewand- und Baumwollweberei. Kupferstecherei; Augsburg war sonst der Hauptort für Landkartenverfertigung. Wichtige Handels- und Wechselgeschäfte mit Schweiz und Italien. — † Göggingen am Lech, 900 E. Bleiweißfabrik. Stammort der Fürsten und Grafen Fugger, deren Ahnherr 1370 als Weber nach Augsburg zog. — † Dillingen a. d. Donau, 3600 E. Schloß, ehemals Sitz der Bischöfe von Augsburg. Lyceum, Gymnasium, theol. Seminar. Die 1804 aufgehobene Universität ist 1552 gestiftet. Schifffahrt. Der Karolinenkanal zur Abkürzung der Donaufahrt. — † Zusmarshausen an der Zusamm, Flecken, 850 E. — † Schwabmünchen im Lechfelde, 2500 E. Woll- u. Strumpfweberei. — † Füßen am Lech, der hier in Baiern eintritt, 2000 E. Schloß. Oberzollamt. Viehzucht, Holzarbeiten, Verfertigung von Marmorwaaren und musikal. Instrumenten. Handel. Friede zwischen Österreich und Baiern 1745. — Die uralte Abtei St. Mangen mit sehenswerthen Gebäuden. — † Bucheloe, 950 E. Große Straf- und Arbeitsanstalt. — Nesselwang unweit der Wertach, 1250 E. Schloß. — † Sonthofen a. d. Iller, 2400 E. Eisenhämmer, Leinewandhandel; Bergamt. — † Obersdorf, der südlichste Flecken Baierns in der Nähe des Hochvogels und der Illerquellen, 1800 E. Eisengruben. — Hindelang, Flecken, 2000 E. Schloß. Gestüt. — † Immenstadt a. d. Iller und dem Alpsee, 1500 E. Schloß Rothenfels, ehemals den Grafen v. Königseck gehörig. Starker Leinewandhandel und Spedition nach Tyrol. Merkwürdige Wasserscheide im nahen Dorfe Kaltshofen, in welchem von einem Hause der Tropfenfall theils in das Rhein-, theils in das Donaugebiet rinnt.

b) Theile von Oberbaiern. †Rain an der Acha, unweit des Lech, 1150 E. Hopfenbau. In der Nähe empfing Tilly 1632 seine Todeswunde. — †Friedberg an der Acha, 2300 E. Schloß, einst Residenz der Baierschen Herzoge. Fruchtbare Umgegend; starke Uhrmacherei, ehemals auch Wollspinnerei für Augsburg. — Lechhausen bei Augsburg, großes Dorf mit Seidenfabriken. — †Schrobenhausen an der Paar, 1600 E. — In der Nähe von †Aichach an der Paar, 1600 E., lag das alte Schloß Wittelsbach, 1209 zerstört; an dessen Stelle jetzt eine Kirche. — Kaisersburg und Altenburg, Ruinen eines Röm. Castells.

c) Theile des Fürstenth. Neuburg. †Neuburg an der Donau, 7000 E. Schönes Schloß, Residenz des 1742 ausgestorbenen hier regierenden Hauses, Zeughaus mit alten Rüstungen, Caserne; Appellationsgericht dieses Kreises; Gymnasium, Erziehungsanstalt. Zwischen hier und Schrobenhausen das große Donaumoos. — Grünau und Pezelheim, Lustschlösser. — Kaisersheim, ehemalige Reichsabtei, jetzt Zwangarbeitsanstalt. — †Höchstädt an der Donau, 2300 E. Schloß. Sieg der Baiern über die Österreicher 1703 und Eugen's und Marlborough's über Franzosen und Baiern, 12. Aug. 1704, bei dem nahen Dorfe Blindheim. Die im Rathhause aufbewahrten Französischen Fahnen wurden 1805 nach Paris gebracht. — †Lauingen an der Donau, 3700 E. Schloß, schönes im antiken Style erbauetes Rathhaus. In der Kirche die Gruft der Herzoge von Pfalz Neub. und auf dem Altare der in Wachs bossirte Körper des Albertus magnus, der hier um 1200 geboren wurde. Lebhafter Handel, Woll- und Leineweberei. Römische Alterthümer. — Gundelfingen an der Brenz unweit der Donau, 2400 E.

d) Kempten = 16 Q. M. Ehemals gefürstete Abtei, 1803 säcularisirt und Baiern zugetheilt. — †Kempten an der Iller, 6200 E. Bis 1801 freie Reichsstadt, jedoch war die Stiftsstadt dem Abte unterworfen und Residenz desselben. Schöne Stiftskirche, Schloß; Gymnasium, Bibliothek. Sehenswerthe Wasserleitung. Römische Alterthümer. Handel, Woll-, Baumwoll- und Leinewandweberei. — †Grönenbach, 1000 E. Schloß. Kattunfabrik. — †Obergünzburg, 1100 E. Strumpf- und Leineweberei.

e) Ehemalige freie Reichsstädte: 1) Memmingen a. d. Aach, 7500 E. Schönes Rathhaus, Bibliothek, Kunstsammlung, musikalisches Collegium und Singschule, Gymnasium. Wichtiger Hopfenbau, Eisen- und Kupferhämmer, Pulvermühlen, Stückgießerei, Baumwoll-, Leinewand- und Lederfabriken, Strumpf- und Bandweberei, Handel. — 2) †Donauwörth an der Donau und Wernitz, seit 1607 schon im Besitz der Herzoge von Baiern, 2700 E. Bedeutender Hopfen-, Flachs- und Obstbau, Schifffahrt und Handel. Die ehemalige Abtei zum heil. Kreuze Sitz eines fürstl. Öttingenschen Gerichts. Der nahe Schellenberg mit den Resten der durch Marlborough's Sieg über die Baiern, 2 Jul. 1704, merkwürdig gewordenen Schanzen. — 5) †Kaufbeuren an der Wertach, 4400 E. Beträchtliche Baumwoll- und Leinenfabriken, sehr lebhafter Handel, Eisenhämmer, Papiermühlen. — 4) †Lindau, von 1801 bis 1805 Österreichische Herr-

schaft, auf 3 Inseln des Bodensees, durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden, 3800 E. Oberzollamt. Maximilians-Hafen, 1812 angelegt. Handel mit der Schweiz, Dampfschifffahrt. Römisches Gemäuer. Fischerei, Weinbau. — 5) Kempten. Siehe oben d). — Zur Reichsstadt Ulm gehörte ehemals Leipheim a. d. Donau, 1250 E. Hopfenbau.

f) Ehemalige Stifter 1803 säcularisirt. † Ottobeuren an der Günz, 2100 E. Herrliche Stiftsgebäude. — † Ursberg, Dorf an der Mindel. — Elchingen, Dorf an der Donau. — Irrsee, Dorf, unweit der Wertach. — Wettenhausen, Dorf an der Kalmach. — † Roggenburg, 2100 E.

g) Markgrafschaft Burgau, ehemals Österreich. 1805 an Baiern abgetreten. † Günzburg an der Günz und Donau, 4200 E. Schloß. — † Burgau a. d. Mindel, 2500 E. Schloß. — † Wertingen a. d. Zusamm, 1400 E.

h) Herrschaften. aa) Mindelheim = 7 Q.M. 20,000 E. von 1704 bis 1714 als Fürstenthum dem berühmten Marlborough gehörig. † Mindelheim an der Mindel, 2500 E. Schloß. — bb) Illertissen mit dem † Flecken gl. N. a. d. Iller. — cc) Schwabeck mit dem Flecken † Türkheim unweit der Wertach, 1100 E. Schloß Schwabeck. Hierher gehören auch die Standesherrschaften des Fürsten Fugger Babenhausen = 7 Q.M. 11,500 E. mit dem Flecken Babenhausen an der Günz, 1600 E. Schloß; der Grafen Fugger, Kirchheim, Weissenhorn, Glött und Nordendorf mit den Örtern gl. N. = 6 Q.M. 17,000 E. u. a. m.

III. Rezatkreis.

= 143 Q.M. 565,000 E. Dieser Kreis ist ganz ohne Gebirge, nur in N.W. zieht sich der Steigerwald herein und der Fränkische Landrücken trennt die Gebiete des Mains und der Donau, welche letztere diesen Kreis in S. berührt und von hier aus die Wernitz mit der Roth, Schwalbach, Sulz und Eger, und die Altmühl mit der Schwarzach aufnimmt. Die Wernitz und Altmühl trennt ein Höhenzug, der Hahnenkamp. Der Main, der den Kreis aber nicht berührt, nimmt durch die Regnitz fast alle übrigen Gewässer auf. In die Regnitz fließen nämlich die Fränkische und Schwäbische Rezat, bei ihrer Vereinigung Rednitz und nach dem Einflusse der Pegnitz erst Regnitz genannt, die Aurach, Aisch, Schwabach, Schwarzach und Roth. In Westen sind auch die Quellen der Tauber, die in Baden dem Maine zuströmt. Schon Karl der Große versuchte es 793 durch einen Kanal zwischen Altmühl u. Regnitz das Donau- und Rheingebiet zu verbinden. Der Boden ist zwar in vielen Gegenden dürr und sandig, aber meistentheils gut bearbeitet und künstlich bewässert, daher blühender Acker-, und in N. wichtiger Obst-, Gemüse- und etwas Weinbau. Hopfen, Flachs, Taback, auch Krapp finden sich in einigen Gegenden viel. Große Waldungen sind nur in N.O. an beiden Seiten der Pegnitz; der Sebalder und Laurenzer Wald. Die Pferde-, Rinder- und Schafzucht ist in einigen Districten gut, Wild giebt es in Menge. Die Altmühl ist durch ihre Krebse berühmt. Das

Mineralreich liefert Eisen, Marmor, Mühlsteine, Mergelschiefer zum Steindruck, Alaun, Vitriol u. a. m. Der Kunstfleiß ist in den größeren Städten sehr blühend und es herrscht daher hier ein reger Verkehr. Der Kreis besteht aus dem Fürstenthume Ansbach, Theilen des Fürstenth. Baireuth und Neuburg, des Bisth. Eichstädt und Bamberg, und verschiedenen Reichsstädten und Mediatgebieten. Eintheilung in 29 Landgerichte.

a) Das Fürstenthum Ansbach = 60 Q. M. Es kam zugleich mit dem Fürstenth. Baireuth schon im XIII. Jahrh. durch Kauf an die damaligen Burggrafen von Nürnberg und blieb mit der später erworbenen Mark Brandenburg verbunden, bis es 1486 einer besondern Linie des Brandenb. Hauses zufiel, die sich in die beiden Zweige Ansbach und Baireuth theilte, welcher letzterer 1769 ausstarb. Der letzte Markgraf von Ansbach übergab 1791 beide Länder an Preußen, welches Ansbach 1806 an Frankreich abtrat, worauf es an Baiern fiel. — † Ansbach, sonst Onolzbach, an der Fränkischen Rezat, 14,000 E. Schöne Plätze, Spaziergänge in und außerhalb der Stadt und mehre ansehnliche Gebäude und die Regelmäßigkeit des neueren Stadttheils machen diesen Ort zu einem der freundlichsten. Das Schloß mit einer Gemäldegallerie und Bibliothek, das Rathhaus, die Gumbertus Kirche des schon 750 gegründeten Stifts mit 3 Thürmen und die ehemalige Kanzlei, der Hof- und Heimgarten, so wie der Schloß- und Marktplatz zeichnen sich aus. Generalcommissariat und Appellationsgericht, protest. Consistorium. Gesellschaft für Künste und Gewerbe, Gymnasium. Baumwoll-, Tabacks-, Fayence- und Kartenfabrik. Denkmal des Dichters Uz (geb. 1720 † 1796) im Schloßgarten. In der Nähe das Lustschloß Triesdorf. — Bruckberg, Dorf. Ehemaliges Schloß nach dem Muster eines Kopenhagener erbauet, jetzt Porzellanfabrik. — Burgfarnbach, 1000 E. Drath-, Tabacks- und Knopffabrik. Berühmtes Bier. — Fürth an der Regnitz, welche hier die Pegnitz aufnimmt, 13,500 E., unter denen 2500 Juden. Alter Deutscher Königshof. Jüdische hohe Schule, Jüdisches Gericht, Hebräische Buchdruckerei. Wichtige Fabriken und Handel. Es giebt hier gegen 1000 Gewerkmeister, darunter Bildhauer, Vergolder, Goldschläger, Papierfärber, Dosenmacher, allein 80 Strumpf- und Mützenwirker, 50 Baumwollweber. Bedeutende Spiegel- und Rosogliofabriken, Schleif- und Polirwerke. Starker Tabacksbau. Großer Jahrmarkt. Wallenstein schlägt Gustav Adolf 1632. — † Kadolzburg, 1000 E. Altes merkwürdiges Schloß. Der Druidenstein (?) bei Stinzendorf. Wichtiger Obstbau. — Langenzenn an der Zenn, 1800 E. Ausgezeichneter Hopfenbau. Seidenband- und Strumpfweberei. — Wilhelmsdorf, Flecken, 900 E. Französ. Reformirte treiben Strumpfweberei.— † Markt Erlbach, 1500 E. — † Uffenheim an der Gollach (Nebenfluß der Tauber), 2300 E. Schloß; Weinbau, Gipsbrüche. Auf dem nahen Frankenberge stand einst das Schloß, in welchem Ulrich v. Hutten geboren wurde. Im Dorfe Ippesheim ein Huttensches Gut. — Iphofen am Steiger Walde, 2000 E. Starker Weinbau. — † Schwabach an der Schwabach, 7600 E. Sehr gewerbreicher Ort mit vielen Woll-, Baum-

woll=, Strumpf=, Gold=, Silbertressen=, Nadel=, Hut= u. a. Fabriken. Eisenhammer, Papiermühlen, Tabacksbau. Zuchthaus. Schöner Springbrunnen auf dem Markte. Französ. Colonie seit 1686 mit eigener Kirche. — Abenberg, 1100 E. Altes Schloß, einst Residenz der Grafen gl. N. — Spalt an der Fränkischen Rezat, 1500 E. Wichtiger Hopfenbau. Geburtsort des Spalatinus (1482) und Wolfg. Agricola (1536). — Roth an der Rednitz, 2400 E. Schloß, Synagoge. Tressen=, Tuch=, Drath= u. a. Fabriken. Kupfer= und Eisenhämmer. Tabacksbau. — † Heidenheim am Hahnenkamp, 1500 E. Starke Viehzucht. Merkwürdige Mineralquelle in der alten Abtei, die schon 750 gestiftet sein soll. — Beim Dorfe Graben Spuren des Karolingischen Kanals zwischen Altmühl und Rednitz. — † Gunzenhausen, 2300 E. Wein= und Hopfenbau, Gerberei. In der Vorstadt und Umgegend Reste alter Röm. Schanzen, die Teufelsmauer, Pfahlheck oder Landwehr genannt, die bei Weltenburg an der Donau im Regenkreise beginnen und über Weissenburg und Gunzenhausen durch Würtemberg fortgehen. — † Wassertrüdingen an der Wernitz, 1800 E. Krappbau. Tuchweberei. Der Häselberg = 600 F. mit Gustav Adolf's Ruhesitz. Jährliche Bergmesse. — † Heilsbronn an der Schwabach, 700 E. Tuch= und Wachstuchfabrik. Schöne Klosterkirche mit Denkmälern mehrer Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Ansbach. Mineralquelle. — † Herrieden an der Altmühl, 1000 E. Gipsbrennerei, Wachsbleiche. Ehemaliges Stift. In der Nähe findet sich Farbenerde. — † Leutershausen an der Altmühl, 1300 E. Garn= und Halbseidenzeugfabrik. — † Feuchtwang an der Sulz, 2100 E. Wollfabriken. — Dürrwang an der Sulz, 700 E. Nadelfabrik.

b) Zum Bisthum Würzburg gehörte † Markt Bibart, 1200 E.

c) Theil des Fürstenth. Baireuth. — † Erlangen an der Regnitz, 10,000 E. Regelmäßig gebaueter Ort, besonders in der 1686 durch Französische Flüchtlinge gestifteten Neustadt. Schöner Marktplatz und Schloßgarten. Das ehemalige Schloß nach seinem Brande (1814) für die 1743 von Baireuth hierher verlegte Universität bestimmt. Gymnasium, großes Krankenhaus; Bibliothek mit 100,000 Bänden, Museum. Gesellschaft der Naturforscher, physikalisch medizinische und kameralistisch ökonomische Gesellschaft. Mancherlei Fabriken, welche Kattun, Hüte, Strümpfe, Tressen, Handschuhe, besonders schöne Preßspäne und Erlanger Blau liefern. Tabacksbau. — Baiersdorf an der Rednitz, 1600 E. Wichtiger Ackerbau; der Meerrettig dieser Gegend ist berühmt. Merkwürdig die vielen Schöpfräder in der Rednitz, durch welche zwischen hier und Fürth das sandige Thal befruchtet wird. — † Neustadt an der Aisch, 2000 E. Schloß, ehemals Residenz der Markgrafen. Obst=, Wein= und Hopfenbau. Woll= und Baumwollfabriken. — Burgbernheim, 1500 E. Bad. Gipsbruch, Gerberei. Gesundbrunnen.

d) Theil vom Fürstenth. Bamberg. † Herzogenaurach, 1400 E. Schloß. Wollweberei, Baumwollspinnerei.

e) Theil vom Fürstenth. Neuburg. † Monheim am Hahnenkamp,

1250 E. Nadelfabriken. — Hiltpolstein, 1200 E. Schloß, bis 1644 Residenz einer pfalzgräfl. Linie. Sehenswerthes altes Rathhaus.

f) Zu Oberbaiern gehörte Wemding unweit der Wernitz, 1500 E. Schwefelbad. Holzarbeit für die Nürnberger Bleistiftmacher.

g) Zur Oberpfalz gehörte der Flecken Schnaitach, 1100 E., in der Herrschaft Rothenberg mit der Bergfestung gl. N., die als Staatsgefängniß gebraucht wird.

h) Theile des Fürstenth. Eichstädt. † Greding im fruchtbaren Schwarzachthale, 850 E. Bierbrauerei. — † Pleinfeld a. d. Schwäbischen Rezat, 800 E. Tabacks- und Hopfenbau.

i) Ehemalige freie Reichsstädte, alle, bis auf Nürnberg, 1803 an Baiern gefallen. 1) † Nürnberg an der Pegnitz, 41,000 E., unter denen 3700 Katholiken. Bis 1806 freie Reichsstadt. Unregelmäßig und altförmig gebauet, noch mit Mauern und 60—70 Thürmen umgeben, aber als altberühmte Deutsche Fabrik- und Handelsstadt merkwürdig, mit verschiedenen ausgezeichneten Gebäuden. Dahin gehört die alte Reichsveste, ehemaliger Sitz der Burggrafen v. Nürnb. mit einer Bildergallerie, dem 300 F. tiefen Brunnen, dem Heidenthurm, wahrscheinlich aus dem X. Jahrh. und einer von Heinrichs II. Gemahlin (?) gepflanzten 700 Jahr alten Linde; das 275 F. lange schöne Rathhaus, das Zeughaus, Hallgebäude, die Sebaldus Kirche mit zwei Thürmen, dem berühmten Grabmale des heil. Sebaldus, 15 F. hoch, aus 120 Ztnr. Metall gegossen, mit 12 broncenen Apostelfiguren, jede fast 1 Elle groß, und über 80 kleineren Figuren von Peter Vischer, vielen Glasmalereien u. a. Kunstwerken; die Lorenz-, Frauen- und heil. Geist Kirche, in welcher letztern seit 1424 die jetzt in Wien befindlichen Reichskleinodien aufbewahrt wurden; das große heil. Geist Hospital auf Gewölben über der Pegnitz, die unvollendete Deutschhaus Kirche, die Johanniskirche, auf deren Hofe die Grabmäler mehrer berühmter Nürnberger, Albrechts Dürer's † 1528, Hans Sachs's † 1576, Martin Behaim's † 1506 u. a., das Grundherrische Haus, in welchem die goldene Bulle 1356 abgefaßt wurde, das gräfl. Nassauische, das Tucherische, das Hall- und Mauthgebäude. Die Fleischbrücke nach dem Muster des Ponte Rialto in Venedig, mit einem 97 F. weiten Bogen, die 1824 erbauete Kettenbrücke. Viele öffentliche Springbrunnen, unter denen der 60 F. hohe Schöne Brunnen mit 16 vier F. hohen Figuren, der Albrecht Dürer's Brunnen und die Fontaine am Marplatze sich auszeichnen. Sitz eines Handels- und Handelsappellationsgerichts. Schullehrerseminar, Maler- und Zeichnungsakademie, Albrecht Dürer's Verein, dessen Versammlungen in Dürer's Hause, Museum, Gymnasium mit Melanchthons Bildsäule, Conservatorium der Alterthümer, Handlungsinstitut, polytechnische Schule, Kunst-, Münz-, Naturalien- u. a. Sammlungen, Bibliotheken, darunter die Stadtbibliothek mit 30,000 Bänden. Centralbibelgesellschaft für Baiern. Archiv. Eine naturhistorische und physikalische Gesellschaft, Industrie und Culturverein, der Pegnesische Blumenorden 1644 gestiftet. Waisenhaus und ausgezeichnete milde Anstalten und wohlthätige Gesellschaften. Ar-

beitshaus, Irrenanstalt, Blindeninstitut. Nürnbergs Fabriken sind nicht mehr mit denen früherer Zeiten zu vergleichen, dennoch aber zählt man noch 219 Gewerbe mit 4300 Meister, welche die mannichfaltigsten Artikel, Metall-, Holz-, Hornwaaren, Bleistifte, Zichorien, besonders die sogenannten Nürnberger kurzen Waaren und Spielsachen, die jedoch sehr viel in der Umgegend verfertigt und von hier nur versendet werden, liefern. Handel und Wechselgeschäfte sind noch immer sehr bedeutend. Zu bemerken sind mehre hier gemachte Erfindungen, z. B. der Radschlösser an Flinten, der Taschenuhren, Windbüchse, Metallpresse, Orgelpedal, Klarinette u. a. Aeltester Landkartenhandel in Deutschland (Homann) und noch jezt mehre Kunsthandlungen. In den Umgebungen starker Gemüse-, Tabacks- und Hopfenbau. Das Gebiet dieser wichtigsten der S. Deutschen Reichsstädte, die sich aber 1797 vergebens dem König von Preußen anbot, betrug 20 Q. M. und auf demselben lag unter andern † Altorf an der Schwarzach, 3000 E. Schloß; Hopfenbau, Steinkohlengewinn. Handel mit Holzwaaren von Salzburger Colonisten verfertigt. Die 1622 gestiftete Universität ist 1809 mit der zu Erlangen vereinigt. Botanischer Garten, Schullehrerseminar. Bemerkenswerther Muschelmarmor und Versteinerungen der Umgegend. † Lauf a. d. Pegnitz, 1400 E. Altes Schloß. Starker Hopfenbau. Drath-, Messing-, Spiegel- und Nadelfabriken, Schleifmühlen und Hammerwerke. — † Heersbrück an der Pegnitz, 1500 E. Hopfenbau, Bierbrauerei. — Velden a. d. Pegnitz, Städtchen, 500 E. In der Nähe die Tropfsteinhöhle, das Geisloch. — 2) † Rothenburg a. d. Tauber fiel 1803 an Baiern (ein Theil des Gebiets wurde 1810 an Würtemberg abgetreten). Die Stadt ist eine der ältesten in Franken; 6000 E. Die Hauptkirche durch Gemälde, Glasmalerei und künstlichen Hochaltar sehenswerth; die alte Schäferkirche, merkwürdig wegen der ehemaligen Schäfergilde; die ehemalige Franziskaner Kirche mit 74 Grabmälern. Gymnasium. Weinbau, Bierbrauerei, Weberei. Wildbad, welches durch das heftige Erdbeben 1356 entstanden sein soll. — 3) † Dinkelsbühl, seit 1803 Baierisch, aber in demselben Jahre an Ansbach abgetreten, an der Wernitz, 5800 E. Schöne Kirche. Strumpf-, Handschuh- u. Garnfabr. Bedeutende Wollweberei, Bierbrauerei, Ackerbau und Viehzucht. — 4) † Windsheim an der Aisch, eine alte Villa der Deutschen Könige, seit 1803 Baierisch, 4400 E. Handelsinstitut, Gerberei, Wollweberei, Weinbau. — 5) † Nördlingen an der Eger, 6000 E. Sehenswerthe Kirche mit hohem Thurme und alten Gemälden. Korduan-, Woll- und Leinewandfabriken, Verfertigung von Fußteppichen aus Ziegenhaaren. Gänsezucht, Viehhandel. Österreicher und Baiern schlagen die Schweden unter Bernhard von Weimar 1634; die Schweden siegen beim nahen Allerheim 1647. — 6) † Weissenburg im Nordgau, eine sehr alte Stadt, 4000 E. Gold- und Silberdrath-, Treffen-, Spitzen-, Tuch-, Pergament-, Leder- u. Seidenfabr. Mineralquelle. — 7) Ellingen. Vergl. k)

k) Standesherrschaften: 1) Herrschaft Ellingen = 4 Q. M. 8000 E., ehemals dem Deutschen Orden gehörig, dem Fürsten Wrede 1815 als

Lehn gegeben. Ellingen an der Schwäbischen Rezat, ehemalige freie Reichsstadt, 1400 E. Schönes Schloß. — 2) Fürstenthümer Öttingen Öttingen u. Ö. Wallerstein = 11 Q. M. 43,000 E. Öttingen a. d. Wernitz, 3300 E. Zwei Schlösser. Baumwollfabrik. Im Schlosse zu Wallerstein, 1200 E., wichtige Bibliothek und Gemäldegallerie. Horburg a. d. Wernitz, 1200 E. Schloß. — 3) Fürstenth. Hohenlohe Schillingsfürst = 1 Q. M. 3000 E. Hauptort Schillingsfürst, 1500 E. Dabei der Flecken Frankenau. — 4) Grafschaft Schwarzenberg und Hohenlandsberg, dem Fürsten Schwarzenberg gehörig = 3½ Q. M. 10,000 E. Bergschloß Schwarzenberg im Süden des Steiger Waldes und daneben Marktscheinfeld, 1100 E. — 5) Grafschaft Pappenheim = 3½ Q. M. 7000 E., mit der Stadt gl. N. an der Altmühl in romantischer Gegend, 2000 E. Zwei Schlösser mit schönen Anlagen, Burgruinen. Nicht weit davon das Dorf Solnhofen in einem wilden Felsenthale an der Altmühl mit berühmtem Mergelschieferbruche, der die bekannten Platten zum Steindrucke liefert. Transport derselben auf der Donau von dem Dorfe Stepperg aus. — 6) Herrschaft Speckfeld, den Grafen von Rechtern Limpurg gehörig, mit dem Flecken Markt Einersheim, 800 E.

IV. Regenkreis.

Bestandtheile dieses Kreises sind: Theile des Herzogth. Baiern, der Oberpfalz, der Fürstenth. Neuburg und Sulzbach und der Bisthümer Regensburg und Eichstädt u. a. = 195 Q. M. 410,000 E. In Osten begreift diese Provinz einen Theil des Böhmer Waldes, von dem sich Zweige bis zur Donau hinabziehen, wo sie sich im Kobel noch 2200 F. und im Scheibenberge 1660 F. messen. Außer diesem und dem Fichtelgebirge hierher auslaufenden, das Donau- und Maingebiet trennendem Landrücken ist allethalben ziemliche Ebene; in O. große Waldung. Der Boden ist in N. sandig, in S. sehr fruchtbar. Die Donau nimmt alle Gewässer des Kreises, in N. die Schmutter, Altmühl, Schwarze Laber, Naab mit der Vils, Pfreimt, Schwarzach und den Regen, in S. die Paar, Ilm und Pfätter und im Unterdonaukreise die Große und Kleine Laber auf. Die Vils ist durch ihre zahlreiche Eisenhämmer, der Regen durch Holzflößerei bemerkenswerth. Die Viehzucht ist bedeutend, Ackerbau in den S. Ebenen blühend, wichtiger Obstbau in N., Hopfenbau mehr in S. Weinbau an der Donau gering. In den O. Gebirgsgegenden ist Holzarbeit und Weberei, neben Bergbau und Hüttengewerbe Hauptgeschäft. Eisen ist in Menge vorhanden, weniger Blei, Zinn, Kupfer und Schwefel. Außerdem giebt es Marmor, Flintensteine, Porzellanthon, Steinkohlen, Flußspath u. a. Mineralien. In der Schwarzach und dem Regen sind Perlmuscheln. Fabriken finden sich nicht so viele, als im Rezatkreise. Mit Holz, Getreide, Hopfen, Vieh, Eisenwaaren, Glas u. a. wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Eintheilung in 20 Landgerichte.

a) Bisthum Regensburg. Es wurde mit der freien Reichsstadt

1806 dem damaligen Kurerzkanzler und Primas von Deutschland, nachherigem Großherzoge von Frankfurt, zuertheilt, fiel aber 1809 an Baiern. **Regensburg** an der S. Seite der Donau, über welche eine über 1000 F. lange von Heinrich dem Stolzen im XII. Jahrh. erbauete Brücke führt, in einer fruchtbaren Gegend, 23,000 größtentheils kathol. E. Eine der ältesten Städte Deutschlands, unregelmäßig und unfreundlich gebauet. Zu bemerken sind: die einzig regelmäßige Max-Straße, das Rathhaus von 1663 bis 1806 dauernder Sitz des Deutschen Reichstags, der Dom mit schöner Glasmalerei und dem Denkmale des ehemaligen Kurerzkanzlers v. Dalberg († 1817), die St. Peters- und Dreifaltigkeitskirche, das ehemalige Reichsstift St. Emmeran mit Bibliothek, Museum und Gemäldesammlung und den Gräbern zweier Könige, Schloß des Fürsten von Thurn, der Ditmarsche Pallast, Schauspielhaus, der alte Römerthurm. Sitz des Generalcommissairs und eines Bischofs. Wichtige Stadtbibliothek, Gymnasium, Blindenanstalt, Sternwarte. Schifffahrt und Handel auf der Donau, welche hier zwei von Fischern und Schiffern bewohnte Inseln, Ober- u. Unterwörth, bildet, und viele Fabriken. Große Wachsbleiche. Sehr geschätzt sind hiesiges Bier, Meth und Würste. Denkmal des Astronomen **Keppler** († 1630). Sieg der Franzosen über die Österreicher und Eroberung der Stadt 1809, 23. April. Schöne Spaziergänge um die Stadt und auf den beiden Donauinseln. — **Donaustauf**, 800 E. Schloß des Fürsten von Thurn u. Taxis mit schönen Anlagen. — **Wörth** a. d. Donau, 900 E. Schloß.

b) **Herzogthum Baiern.** † **Stadt am Hof** a. d. Donau, durch die große Brücke mit Regensburg verbunden, 1800 E. Seit der Einäscherung 1809 regelmäßig erbauet. Donauhandel, Bierbrauerei, Weinbau. — † **Abensberg** a. d. Abens, 1100 E. Mineralquelle. Sieg der Franzosen und Baiern über die Österreicher 20. April, und bei dem Dorfe **Eckmühl** 24. April 1809. Burgtrümmer des berühmten Grafengeschlechts. — † **Ingolstadt** a. d. Donau, 6000 E. Die Festungswerke, 1800 von den Franzosen zerstört, jetzt wieder völlig hergestellt. Altes Schloß; ehemaliges Jesuitencollegium, dann Gebäude der 1472 gestifteten, 1802 nach Landshut verlegten Universität. Gymnasium. Tuchfabriken. Hier lebte einst Urban Regius († in Zelle 1541), der berühmte Dr. Faust um 1512. Weißhaupt stiftet den Illuminaten Orden 1776. — † Beim Dorfe **Pföring** an der Donau der Anfang eines zweiten Römerwalles (Teufelsmauer) die bis nach Würtemberg sich hinzieht. — † **Kelheim** an der Donau und Altmühl, 1800 E. Schifffahrt, Bau der größten Donauschiffe, Holzhandel. Handel mit den bei Solnhafen gebrochenen Steinen. Zwischen hier und Weltenburg Anfang des ersten **Römerwalles**, der durch den Rezatkreis bei Weiltingen nach Würtemberg bis Lorch geht, von dort sich gegen SW. über Rothweil zum Rheine zieht. Beim Flecken **Abbach** die alte Heinrichsburg, in deren Nähe Otto von Wittelsbach ermordet wurde. — **Dietfurt** a. d. Altmühl, 800 E. Schlacht 1703. — **Neustadt** an der Donau, 900 E. Rathhaus mit einer Sammlung alter Waffen. Der Römerberg,

eine alte Röm. Schanze. Bei dem Dorfe Marching eine Mineralquelle, der Stinker genannt.

c) Die Oberpfalz. — † Amberg a. d. Vils, 7700 E. Schloß, Martinskirche mit Denkmälern, das ehemal. Jesuitercollegium, das Zeughaus, Rathhaus, Strafarbeitshaus. Appellationsgericht, Lyceum u. Gymnasium, Schullehrer Seminar, Bibliothek. Fayence-, Tabacks-, Woll- u. a. Fabriken. Bemerkenswerth ist besonders die große Gewehrfabrik. Eisen- und Steinkohlengruben, jene vorzüglich wichtig im nahen Eisenberge, daher viele Eisenhämmer. Salzhandel. Schlacht 1796, 24. Aug. — † Naabburg a. d. Naab, 1500 E. Vorstadt Venedig. Flußspathbruch. — † Neunburg vor dem Walde a. d. Schwarzach, 1700 E. Neues und altes Schloß. Perlenfischerei, Mühlsteinbruch. Die Umgegend im Gebirge durch Woll- und Leineweberei, Spiegel- und Glasschleiferei und Hammerwerke sehr gewerbreich; besonders sind die Eisenwerke zu Bodenwöhr, die Blasmaschine daselbst und die Wasserleitung sehenswerth. — † Roding am Regen 900 E. Perlfischerei, Braunsteingruben, Alaunschieferbruch. — † Neumarkt a. d. Salz, 2400 E. Muschelmarmorbruch, Mineralquelle. Die Trümmer der Burg. Wolfstein. — Freistadt an der Schwarzach, 700 E. Drathzieherei. — † Pfaffenhofen, 800 E. Schloß. — † Pfaffenberg, Flecken. — † Waldmünchen a. d. Böhmischen Gränze, 1400 E. Flachsbau, wichtige Glashütte. — Hirschau, 900 E. Schloß. Schieferbruch. — Kastell a. d. Lauter, 700 E. In der ehemaligen Stiftskirche Schweppermann's († 1337) Grab. — Vilseck am Ursprunge der Vils, 1000 E. Schloß. Bergbau, Steinbrüche. — Hierher gehört auch die alte Landgrafschaft Leuchtenberg, von der der Fürst v. Eichstädt den herzoglichen Titel hat, mit den beiden Flecken Leuchtenberg u. Pfreimbt a. d. Naab, jeder mit 1000 E. Spiegelschleiferei bei letzterem.

d) Fürstenth. Neuburg. — † Burglengenfeld a. d. Naab, 1400 E. Lederfabriken, Flintensteinbrüche. — Kallmünz a. d. Naab und Vils, 1000 E. Hopfenbau. — † Regenstauf am Regen, 1200 E. — Schwandorf a. d. Naab, 1400 E. — † Hemau, 1200 E. Schloß. — † Parsberg, Schloß.

e) Fürstenth. Sulzbach. — † Sulzbach a. d. Sulzbach, 3700 E. Ehemaliges Schloß, in welchem Hieronymus v. Prag gefangen saß (1415). Gymnasium. Hopfenbau, Eisengruben. — † Bleistein unweit der Böhmischen Gränze, 1900 E. Eisenhammer, Bleigruben, Flußspath in der Gegend. — † Vohenstrauß am Fuße des Böhmer Waldes, 1000 E. Hopfenbau. Schloß Friedrichsburg.

f) Das Bisthum Eichstädt, 741 gestiftet, = 21 Q.M. Es wurde 1801 säcularisirt und fiel theils 1803, theils 1806 an Baiern, 1817 erhielt es der vormalige Vicekönig von Italien, den der König zum Herzoge von Leuchtenberg ernannte, Eugen Beauharnois († 1824) durch Kauf als Fürstenthum und Standesherrschaft; gehört jetzt dessen Sohne August, geb. 1810. — Eichstädt an der Altmühl, 7500 E. Schönes

Schloß an einem ansehnlichen Platze mit sehenswerthem Springbrunnen, Dom mit dem Grabe des heil. Wilibald. Residenz des Herzogs, Sitz eines Bischofs und der herzogl. Kanzleien. Bibliothek, Gymnasium. Tuchweberei, Obstbau. — In der Nähe das Lustschloß Pfünz. — †Beilngries a. d. Altmühl, 900 E., zwischen vier romantischen Thälern. Viehzucht und Ackerbau. Ruinen der Burg Hirschberg. — Berching an der Sulz, 1400 E. Obstbau. — g) Zu Bamberg gehört Vilseck a. d. Vils, 1000 E. Eisengruben, Steinbrüche.

V. Unterdonaukreis.

Bestandtheile: das ehemalige Bisthum Passau und Theile des Herzogthums Baiern. = 197 Q. M. 445,000 E. Der Theil in S. der Donau ist ziemlich eben; die N. Hälfte aber liegt ganz im Böhmer Walde, der auch der Baiersche Wald heißt und dessen höchste Spitzen S. 63. genannt sind. Es ist ein rauhes Waldgebirge, dessen höchster Rücken bis im Julius mit Schnee vedeckt ist. Sehr fruchtbar und reiche Getreideländer sind die Gegenden an der Donau und Isar. Die Donau nimmt hier in N. die Ilz und Ohe, in S. die Große und Kleine Laber, Aitrach, Isar, Vils und den Inn mit der Alz, Salzach und Rott auf, aber auch der Regen durchströmt den ganzen nördl. Theil. Sehr blühend ist die Viehzucht, bedeutend der Flachsbau. Holz ist in Überfluß vorhanden, etwas Weinbau ist im Rott Thale, Obstbau in N. – Auf dem Geb. findet sich auch Isländisches Moos. Das Mineralreich liefert Eisen und Blei, Steinkohlen, Porzellanthon, Wasserblei (Graphit), Bergkristall, Granaten u. a. In der Ilz, dem Regen und einigen Bächen finden sich Perlmuscheln. Sehr wichtig ist die Leineweberei, der Holzerwerb, Pottasch- und Salpetersiederei, Glashütten und Ledergerberei; weniger bedeutend sind die anderen Fabriken. Eintheilung in 19 Landgerichte.

a) Bisthum Passau = 20 Q. M., 1801 säcularisirt und 1803 theils mit Baiern, theils mit Salzburg vereinigt. Der letztere Theil kam 1809 ebenfalls an Baiern. †Passau am Zusammenfluß der Donau, Ilz und des Inn, der hier über 100 F. breiter ist, als die Donau, daher zwei Vorstädte, die Ilz- und Innstadt genannt werden, 11,000 E. Schönes Schloß, großer Dom, ehemaliges Jesuitencollegium mit einer Bibliothek, Caserne in der ehemaligen Abtei St. Nikolas, ansehnliche öffentliche Plätze. Generalcommissariat, Sitz eines Bischofs, Lyceum; Leder-, Porzellan- und Tabacksfabrik. Eisen- und Kupferhämmer, Papiermühlen. Wichtiger Handel und Schifffahrt. Große Salzniederlage. Vertrag 1552 zwischen Karl V. und Moritz v. Sachsen die freie Religionsübung der Protestanten bezweckend. Am N. Ufer der Donau an der Ilz die Bergfestungen Ober- und Unterhaus, ersteres besonders wichtig. Berg Mariahilf, Wallfahrtsort, Irrenhaus. Die Lustschlösser Freudenheim mit schönem Parke, und Löwenhof. — Obernzell oder Hafnerzell unweit der Donau an der Österr. Gränze, 2400 E., von denen sich ein großer

Theil mit der Verfertigung der sehr berühmten und selbst in Amerika gebrauchten Schmelztiegel mit Töpferei und Ziegelbereitung beschäftigt. Aus dem zu den Schmelztiegeln gebrauchtem Wasserblei, welches bei Griesbach bricht, werden auch Bleistifte verfertigt. Der in der Nähe gegrabene Porzellanthon wird in Nymphenburg verarbeitet. — † Wegscheid, Flecken mit Schneidemühlen; Porzellanthon. — In der ehemaligen Herrschaft Wolfstein, wo das † Schloß gl. N., liegt der Flecken Freiung.

b) Herzogthum Baiern. † Straubing an der Donau in höchst getreidereicher Gegend, 6500 E. Schloß, schöne Kirchen; Appellationsgericht, Gymnasium. Starker Handel mit Getreide, Pferden, Rindvieh. Denkmal der Agnes Bernauerin († 1426) in der Peterskirche. — Oberaltaich, ehemal. Abtei mit schöner Kirche, in der merkwürdige Deckengemälde. — Ortenburg, 1200 E. Ehemaliger Hauptort einer Grafschaft gl. N. — † Deggendorf an der Donau, 2600 E. Beträchtlicher Vieh-, Getreide-, Obst- und Leinewandhandel. Starke Wallfahrten. Der Natternberg mit alter Burg. — † Vilshofen an der Donau und Vils, 1600 E. Hübscher Ort. Getreide- und Leinewandhandel, Hopfenbau. — Osterhofen unweit der Donau, 1500 E. — † Landau, 1500 E. und Dingolfing, 1600 E. Beide an der Isar in getreidereicher Gegend. — † Simbach am Inn, Flecken. — † Eggenfelden a. d. Rott, 1300 E. — † Pfarrkirchen, 1400 E. Schöner Ort; wenig Weinbau. — † Altenötting zwischen Inn und Alz, 1800 E. In der ehemaligen Stiftskirche Tilly's († 1632) Grab. Wallfahrten zu dem wunderthätigen Marienbilde. Theolog. Seminar. Mineralquelle. Blühender Ackerbau. — Neuötting am Inn, 1500 E. Zum Theil Italienische Bauart der Häuser mit platten Dächern. — † Burghausen am Inn, 2100 E. Festes Bergschloß, Zuchthaus, ehemal. Jesuitencollegium. Handel mit Leder und Halleiner Salz. Schiffbau. Herzogsbad. — † Grafenau im Böhmer Walde, 600 E. Handel mit Schwämmen und Ameiseneiern. Glashütte. — † Kötzting am Weißen Regen, 900 E. Flachsbau, Weberei, Schweinezucht, Holzerwerb. In der Nähe Glashütten und Schneidemühlen. — † Regen am Schwarzen Regen, 1000 E. In der Nähe wichtige Glashütten. — † Cham am Regen, 1900 E. Karneole und Granaten. Weberei, Flachs- und Hopfenbau, Rindviehzucht. Furth an der Böhmischen Gränze, 1500 E. — Zwiesel unweit der Böhm. Gränze, 950 E. Glashütten, Holzarbeiten. — Bodenmais am Schwarzen Regen, 600 E. Vitriol- und Scheidewasserbereitung. In der Nähe der erzreiche Silberberg. — † Viechtach am Arbergebirge, 1300 E. Leineweberei, Rindviehzucht. Gittenfest am 1. Mai. † Mitterfels Schloß auf hohem Felsen a. d. Mennach.

VI. Obermainkreis.

Bestandtheile: die Fürstenthümer Baireuth und Bamberg, Theile der Oberpfalz u. a. Gebiete. = 186 Q. M. 475,000 E. Die W. Hälfte ist gebirgig, der O. Theil mehr hügelreiche Ebene. Hier ist das Fichtelgebirge, ein Hauptscheidepunkt der Gewässer, wo sich Elb-, Donau- und

Rheingebiet berühren. Es besteht aus Granit, Gneiß und Glimmerschiefer, in NW. von Thonschiefer und Grauwacke umgeben, auch Kalk, Thonschiefer u.a. Gestein und enthält viel Eisen (auch Magneteisenstein), etwas Kupfer, Alaun- u. Wetzschiefer, Serpentin, Spießglas, Braunkohlen und Torf. Auf ihm ist der Fichtelsee, ein oft bodenloser Sumpf. Am Schneeberge und Ochsenkopfe, den höchsten Gipfeln, entspringt die Eger, die nach Böhmen zur Elbe, die Naab, welche durch den Regenkreis zur Donau, der Weiße Main, der beide Gipfel trennt und durch den südlicher entspringenden Rothen Main, die Regnitz mit der Wiesent und Aisch, Rodach, Steinach und Itz verstärkt dem Rheine zueilt; nach Aufnahme der Regnitz wird der Main schiffbar. In demselben Geb. entspringt die Thüringische Saale. In N. an der Sächsischen Gränze ist der Frankenwald, die Fortsetzung des Thüringer Waldes; in SO. Arme des Böhmer Waldes und in SW. ein Theil des Steigerwaldes. Große Waldstrecken finden sich mehre im ganzen Kreise. Seen sind von keiner Bedeutung vorhanden. Die Viehzucht ist sehr wichtig, so wie in den ebenen Gegenden blühender Landbau und vorzüglich Obst- und Gartenbau. Der Weinbau im W. Theile ist nicht von Bedeutung, wichtiger der Hopfenbau. Bamberg zeichnet sich durch das dort gezogene Süßholz aus. Von Mineralien finden sich Eisen, Kupfer und Steinkohlen in bedeutender Menge, außerdem Alaun, Vitriol, Porzellanthon, Achat, Serpentin, Marmor u. a. m. Mineralquellen sind im Fichtelgeb. sehr zahlreich. Mehre Gewässer enthalten Perlen. Außer Landwirthschaft, Bergbau und Holzarbeiten beschäftigen sich viele Menschen in Fabriken, deren Zahl nicht unbedeutend ist. Der Handel mit den Natur- u. Kunstprodukten ist wichtig. Eintheilung in 34 Landgerichte.

a) Fürstenthum Baireuth = 76 Q. M. Es fiel zugleich mit Ansbach (vergl. S. 86) an Brandenburg, wurde 1805 an den Französischen Kaiser und von diesem 1809 an Baiern abgetreten. † Baireuth am Rothen Main, 12,000 E., unter denen etwa 700 Katholiken, eine regelmäßig gebauete Stadt mit schönen Umgebungen. Zwei Schlösser, das Kanzleigebäude, das Reithaus, großes Opernhaus, Caserne, Zuchthaus (ehemaliges Schloß in der Vorstadt St. Georg am See, wohin eine Allee führt) mit einer Glasschleiferei, Marmor- und Spielkartenfabrik. Sitz des Generalcommissariats und eines protestant. Consistoriums. Gymnasium, Irrenanstalt, Bibliothek, Gemäldegallerie. Porzellan-, Leder-, Pergament-, Tabacks-, Kattun- u. a. Fabriken. Beim Dorfe St. Johann die Eremitage, ein Schloß mit 48 Zellen und herrliche Anlagen mit sehenswerthen Wasserwerken, Bildsäulen, Orangerie, Treibhäusern und vielen Gebäuden, unter denen der schöne Sonnentempel sich auszeichnet. Phantasie u. Sanspareil ebenfalls Lustschlösser. Jean Paul Richter † 1825. — In der Nähe das blühende Dorf Alt Baireuth. — † Weidenberg an der Steinach, 1300 E. Zwei Schlösser. Marmorbrüche, Kienrußhütten. — Kreußen, am Rothen Main, 1100 E. — † Pegnitz an der Pegnitz 1300 E. Eisenbergwerk. Die Burg Beheimstein. — Neustadt am Kulm,

1000 E. Zwei Burgruinen auf den beiden Kulmen, welche die Stadt einschließen. — † Kulmbach am Weißen Main, 4000 E. Ehemals Residenz der Landesfürsten. Steinkohlengruben, Gerberei, Brauerei. Wein- und starker Zwetschenbau. Die alte Festung Plassenburg 1806 geschleift, jetzt ein Zuchthaus mit Tuchfabrik und fast 400 Arbeitern. — Goldkronach am Fuße des Ochsenkopfes, 950 E. Bergamt. Spießglaswerk, Serpentinsteinbruch. — † Hof an der Saale, 6500 E., zum Theil neu und regelmäßig gebauet. Gymnasium. Bedeutende Baumwoll-, Woll- und Lederfabriken, Marmorbrüche, Eisengruben, bedeutender Handel. Asbest. — Bischofsgrün, Dorf am Ochsenkopfe mit langberühmter Glashütte, deren Glasperlen, Korallen und Knöpfe selbst nach Amerika gehen. — † Münchberg im Fichtelgeb., 2200 E. Baumwollspinnerei und Weberei, Ackerbau, Viehzucht. — † Naila an der Kulmitz, 1600 E. Grüner Marmor, Kupfer- und Eisengruben, Alaun- und Vitriolwerke. — Lichtenberg, 950 E. Bergamt. Tuchfabrik. Eisen- und Kupferbergwerk, Vitriolhütten, Marmorbrüche. — † Rehau an der Böhmischen Gränze. 1500 E. Spinnerei, Perlfischerei, Asbest, Serpentin. — † Gefrees, 1300 E. Weberei, berühmte Pfefferkuchen. Serpentinbrüche. — † Wunsiedel an der Rosla im Gebirge, 3000 E. Woll-, Leinen- u. Strumpfweberei, Eisengruben, Alaunwerk, Pfeifenthon-, Speckstein- Marmorbrüche. Jean Paul Richter geb. 1763. — † Selb an der Böhm. Gränze, 2100 E. Zwei Schlösser; Baumwollweberei, Flachsbau, Eisenhämmer. Im nahen Bache Grünau eine königliche Perlenfischerei. Glashütte. Sichersreuth, Dorf mit dem durch reizende Anlagen verschönten Alexandersbade und der romantischen Luisenburg (eigentlich Lugsburg). — † Kirchen Lamitz, Flecken, 1200 E. Bisweilen Perlmuscheln in der Lamitz. Burg Epprechtstein auf einem 2700 F. hohen Felsen. — Arzberg, 1300 E., gewerbreicher Ort. Eisengruben, Pechsiederei, Alaunhütte. Merkwürdig ist der mit Thürmen und Mauern befestigte Kirchhof. — Schwarzenbach an der Saale. 2000 E. Schloß und Gericht des Fürsten v. Schönburg Waldburg. Baumwollweberei. Eisenhammer. — Weißenstadt in unfreundlicher Gebirgsgegend an der Eger, 1500 E. Kleiner See, reich an Karpfen.

b) Fürstenth. Bamberg = 60 Q. M., ehemaliges 1007 gestiftetes, 1801 säcularisirtes Bisthum, 1803 mit Baiern vereinigt. — † Bamberg a. d. Regnitz, unweit des Mains, 20,000 E. Die Stadt ist schön gebauet und liegt in fruchtbaren und reizenden Umgebungen. Ausgezeichnet sind die Kapuziner- und Lange Gasse, der Dom-, Maximilians- und Grüne Platz, das schöne Schloß mit der Bildergallerie, gegenüber der herrliche Dom mit merkwürdigen Grabmälern (z. B. Heinrichs II., des Pabstes Clemens II.) und schönen Gemälden, die Getreukirche, neben welcher die alte Probstei, jetzt eine Irrenanstalt, die Martinskirche, das ehemalige Jesuitencollegium mit Bibliothek (52,000 Bände) und Naturalienkabinet, die Gangolfskirche und der neue Kirchhof, das Rathhaus, Gebäude des Appellationsgerichts, Schulgebäude, Krankenhaus, Schauspiel-

spielhaus u. a. m. Sitz der Appellationsgerichts, eines Erzbischofs, Lyceum und Gymnasium (von 1647 bis 1803 Universität), Prediger- und Schullehrerseminar, Handelsinstitut, chirurgische Schule, Hebammenschule, Handwerksschule, zwei wohlthätige Vereine, großes Krankenhaus. Großes Zuchthaus mit einer Glasschleiferei und Wollfabrik. Mancherlei Fabriken, berühmte Bierbrauerei, lebhafter Handel, besonders mit Holz und Sämereien; Schiffbauerei, Schifffahrt, Messen. Wichtig ist der in der Umgegend getriebene Bau von Obst, Gemüsen, Gewürzpflanzen und Süßholz. Die Altenburg (das alte Bergschloß Babenberg), einst Residenz der Bischöfe, Theresienhain und Bug durch schöne Anlagen reizende Vergnügungsörter. — † Scheslitz, 1050 E. Zwetschen- u. Nußhandel. — Hallstadt am Main, 1200 E. Wein-, Obst- und Hopfenbau. — † Hollfeld an d. Wiesent, 700 E. Burg Freienfels im schönen Wiesenthale. — † Ebermannstadt, 650 E. Hanfbau. — † Burgebrach an der Ebrach, 700 E. Schneidemühlen. — † Stadt Steinach a. d. Steinach, 1200 E. Viehzucht. Eisenhammer, Serpentinschleiferei. — † Weißmain, 1000 E. Tuchweberei. — † Lichtenfels am Main, 1800 E. Pottaschsiederei, Achatbrüche, Holzhandel. Porzellanfabrik im Dorfe Hausen. Der Wallfahrtsort Frankenthal oder Vierzehn Heiligen mit schöner Kirche. — Staffelstein, 1200 E. Wein- und Nußbau. Handel mit getrocknetem Obste. Alte Linde 70 F. im Umfange. — † Kronach mit der noch im Stande erhaltenen Bergfestung Rosenberg an der Rodach, Kronach und Hallach, 3200 E. Starker Holzhandel und Holzflößerei, Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüche, Schneidemühlen. Lukas Kranach geb. 1472. — Nordhalben am Frankenwalde, 1000 E. — † Teuschnitz am Frankenwalde, 800 E. Schloß, Steinkohlenbruch, Schneidemühlen, Flachsbau. — † Lauenstein, Dorf. Sehenswerthes Bergschloß. Kupfer- und Eisenhämmer. — Ludwigstadt, 900 E. Eisenhämmer und Stahlfabriken zu Obernhüttendorf, Mineralquelle bei Langenau. — Wallenfels, 950 E. Schneidemühlen, Eisengruben, Flinten-, Wetz- und Serpentinsteinbrüche. — Weissenstein, schönes gräfl. Schönbornsches Schloß mit großer Bildergallerie und Münzkabinet. Große Landwirthschaft mit Schweizer Käsebereitung. — Banz, zwischen Main und Itz, ehemal. Abtei, seit 1813 Sommerresidenz des Herz. Wilhelm v. Baiern mit herrlichen Gebäuden und schöner Kirche, in der das Grab des Franz. Marschalls Fürsten v. Wagram. Mineralquelle. Porzellanfabrik im Dorfe Schnei. — Forchheim an der Regnitz und Wiesent, 3200 E., ein schon zu Karls des Großen Zeiten bekannter Ort. Schneidemühlen-, Salpeter-, Spiegel- und Papierfabr. Pottaschsiederei, Glasschleife, Eisenhammer. In der Nähe die Jägersburg mit Gemälde- und Kunstsammlung. — † Höchstadt a. d. Aisch, 1500 E. Hopfenbau. — Pottenstein, 900 E. In der Nähe die große Höhle das Teufelsloch. — Muggendorf an der Wiesent, Flecken, berühmt durch die hier und beim nahen Gailenreuth und Mokkas befindlichen 20 bis 30 Tropfsteinhöhlen mit merkwürdigen Versteinerungen und Thierknochen. Die Gegend ist eine bis über 1700 F. hohe Gebirgsfläche, die sich in NO. an das Fichtelgebirge anschließt, von tiefen Thälern mit steilen Bergwän-

den und einzelnen Felsengipfeln durchzogen, aus Kalk bestehend, der auf Sandstein gelagert ist, mit vielen Versteinerungen. In einigen dieser Höhlen Spuren heidnischer Opferstätte.

c) Theil der Oberpfalz. — †Eschenbach, 1800 E. Schloß. Tuchfabrik. — Auerbach unweit der Pegnitz und den Quellen der Vils, 1400 E. Höhlen mit Versteinerungen. Ein hiesiger Arzt stiftete vor Alters den Auerbachs Hof in Leipzig. — †Waldsassen, 1400 E. Mineralquelle, Wollweberei. — †Tirschenreuth an der Nab, 1800 E., neu und regelmäßig gebaueter Ort mit bedeutender Tuchweberei. — †Kemnath an der Haid Nab, 1600 E. Spiegelschleiferei und Eisenhammer im Dorfe Dießfurth. — Neustadt an der Wald Nab, 1500 E. Quecksilbererze.

d) Zum Fürstenth. Würzburg gehörte das vormalige reichste Fränkische Stift Ebrach mit prachtvoller Kirche mit Denkmälern mehrer Bischöfe.

e) Zum Fürstenth. Sulzbach gehörten die Flecken Mantel, 700 E., und Kaltenbrunn, 700 E.

f) Zum Gebiete der Stadt Nürnberg †Gräfenberg, 1000 E. Schloß. Obstbau.

VII. Untermainkreis.

Er besteht aus dem Bisthum Würzburg, dem Fürstenth. Aschaffenburg, so wie aus einigen anderen kleineren Gebieten = 156 Q.M. 530,000 E. Der Boden ist nur in dem SO. Theile ziemlich eben. Den Theil im W. der Saale durchziehen rauhe Waldgebirge. In W. ist der Spessart = 32 Q.M., zwischen Main, Sinn und Kinzig, aus Granit, Gneis, Glimmerschimmer, Urkalk bestehend, mit dem Geiersberge = 1900 F., der Hockenhöhe = 1800 F. und dem Granatenberge = 1700 F. In NO. schließt sich an ihn die Rhön, unstreitig vulkanischer Entstehung, aus Lava, Kalk, Porfyr, Sandstein und Kalktuff bestehend, 6 M. lang, 1 M. breit, mit dem Dammersfeld = 2800 F., dem Kreuzberge = 2800 F., der Milzeburg = 2400 F., dem Eierhunk = 2600 F. Sie trennt das Gebiet der Fulda, Werra und Fränkischen Saale (sie entspringt auf dem Haßberge) und gränzt in O. an den Thüringer Wald. An den Gränzen des Ober Main- und Rezatkreises ist der Steigerwald mit dem Schwammberge. Große Waldungen bedecken das Land. Am NW. Abhange der Rhön entspringt die Fulda mit einigen Nebenflüssen, den ganzen übrigen Kreis durchströmt der Main, der hier zwei große Bogen gegen S. bildet und in N. die Baunach, Wern, Fränkische Saale mit der Sinn, von S. her nur unbedeutende Flüßchen aufnimmt. Auch die Tauber berührt den Kreis in S. Der Boden ist in den Main- und ebenen Gegenden sehr fruchtbar, die Gebirge, besonders die kahle Rhön, sind rauh und zum Ackerbau wenig tauglich, dagegen ist dort, wie im Spessart, gute Viehzucht. Landwirthschaft ist überhaupt blühend. Die Maingegenden liefern zum Theil vortreffliche Weine (Stein- und Leistenwein; schlechter sind Frankenweine), so wie die Ebenen viel Getreide, Obst, Flachs, Hanf und Hopfen. Das Mineralreich enthält Salz, Salpeter, Eisen, Kupfer und mancherlei nutz-

bare Stein- und Erdarten. An Fabriken ist kein Mangel. Eintheilung in 44 Landgerichte.

a) Fürstenthum Würzburg = 90 Q. M. Dies ehemalige 741 gestiftete Bisthum kam, nachdem es 1801 säcularisirt war, an Baiern. Durch den Frieden zu Preßburg 1805 erhielt es der damalige Kurfürst von Salzburg als Kurfürstenthum; 1806 ward es zum Großherzogthum erhoben, fiel aber 1813 an Baiern zurück. — Würzburg im schönen Mainthale, von Weinbergen umgeben, unregelmäßig gebauet, 22,000 E. Herrliches Schloß mit 284 Zimmern, 6 Höfen und schönem Garten; Dom mit vier Thürmen, vielen Denkmälern und der prächtigen Schönbornschen Kapelle, das neue Münster, die Hauger Kirche mit hoher Kuppel, die Universitätskirche mit einer Sternwarte, das große Julius Hospital, ausgezeichnet durch treffliche Lehranstalten, Kirche und botanischen Garten; die Casernen, Stückgießerei, das neue Zuchthaus; schöne Brücke. Sitz eines Bischofs, des Generalcommissariats und Appellationsgerichts. Universität, 1403 zuerst gestiftet, 1582 wieder hergestellt, mit reicher Bibliothek und Sammlungen, theol. und Schullehrerseminar, musikalisches Institut, Thierarznei- und Hebammenschule, polytechnische Schule, Gymnasium, Blindenanstalt, Zuchthaus, Hospital für Handwerksburschen und Dienstboten, Anstalt zur Heilung von Krüppeln (Heine's orthopädisches Institut), Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe. Merkwürdiges Naturalienkabinet. Tuch-, Hut-, Leder-, Tabacks-, Spiegel-, Lack-, Stärke- u. a. Fabriken. Weinsteinsiedereien, Mainhandel, Weinbau. Am Abhange der Festung Marienberg, bis 1720 Residenz der Bischöfe, mit Kirche, Zeughaus und Salpeter-Plantage, wächst der berühmte Leistenwein, nicht weit davon am Steinberge der Steinwein. In der Nähe die stark besuchte Wallfahrtskapelle auf dem Nikolausberge. In der ehemaligen Abtei Oberzell König's und Bauer's Eisengießerei und Fabrik von Druckmaschinen neuer Erfindung u. a. — Veitshöchheim am Main. Lustschloß. Wein- und Obstbau. Dabei Ruinen der Rabensburg. — † Karlstadt am Main, 2800 E. Ruinen einer von Karl dem Großen erbaueten Burg. Die merkwürdigen Kalbensteinberge. — † Homburg am Main, 800 E. Weinbau. Bergschloß. — † Klein Wallstadt am Main, 1100 E. Weinbau, Holzhandel. — † Röttingen an der Tauber, 1200 E. Weinbau. — † Arnstein an der Wern, 1600 E. Schloß, schönes Hospital. Starker Obstbau. — † Gemünden an der Fränk. Saale, 1500 E. — † Werneck an der Wern. Königl. Schloß. — † Ochsenfurt am Main, 2100 E. Starker Weinbau und Getreidehandel. — Aub a. d. Gollach, 1100 E. — Heidingsfeld am Main, 2800 E. Weinbau. Marmorbrüche bei Randersacker am Main, 1100 E. — † Kitzingen am Main, 4500 E. Schöne Mainbrücke. Wichtiger Landungsplatz für die Mainschifffahrt, daher große Waarenniederlage und starke Spedition. Buchdruckerschwärze-, Essig-, Pulver- und Farbenfabriken. — † Dettelbach am Main, 2300 E. Verfertigung musikalischer Instrumente, Weinbau. — † Volkach am Main, 1900 E. Starker Weinbau. — † Gerolzhofen, 2100 E. — Im Dorfe Gaibach Schloß des Grafen v. Schönborn

mit der 1825 errichteten Constitutionssäule. — † Gleusdorf, Dorf a. d. Itz; Hopfenbau. — Zeil unweit des Mains, 1100 E. Pottaschsiederei. Mühlsteinbrüche. — † Haßfurt am Main, 1700 E. In der Nähe der Haßberg. — † Eltmann am Main, 1100 E. Holz- und Obsthandel. — † Ebern an der Baunach, 1100 E. — † Hofheim, 1600 E. In der Nähe das Schloß Bettenburg am Haßberge mit schönen Anlagen. — † Königshofen im Grabfelde an der Saale, 1200 E. Viehzucht. Waldung. — † Herschfeld, Dorf, in dessen Nähe die Salz- oder Saalburg, in der Geschichte der fränkischen Karolinger wichtig, von Karl Martel erbauet. Friede zwischen Karl dem Großen u. den Sachsen 803. Salzquelle. — † Neustadt an der Saale, 1700 E. Wein-, Hopfen-, Obstbau. — † Mellrichstadt unweit der Sächsischen Gränze, 1800 E. Tuch- und Strumpfweberei, Obstbau. Heinr. IV. schlägt Rudolf v. Schwaben 1078. — † Münnerstadt, 1500 E. Gymnasium. — Das Dorf Neuhaus, Schloß. Seiden- und Damastweberei. — † Bischofsheim vor der Rhön, 1700 E. Woll- u. Leinewandweberei. Observatorium und Kloster auf dem nahen Kreuzberge, wo auch die Quelle der Sinn ist. — † Fladungen, 750 E. — † Euerndorf, 1000 E. Weinbau. — † Wolfsmünster, Dorf a. d. Sinn unweit der Saale. — † Kissingen an der Saale, 1200 E. Salzwerk, 3 Mineralquellen, Bäder. — Bocklet, Dorf mit Mineralquellen. Bäder.

b) Fürstenthum Aschaffenburg = 17 Q. M. Es gehörte ehemals zum Kurfürstenthum Mainz, ward aber 1803 dem Kurerzkanzler und Erzbischof, Karl von Dalberg zuertheilt, gehörte auch seit 1806 zu dessen Großherzogthum Frankfurt und kam 1815 an Baiern. — † Aschaffenburg am Main und der Aschaff, 6700 E. Die Johannisburg, schönes Schloß, Jagdaufenthalt der ehemaligen Kurfürsten und Residenz des jetzigen Kronprinzen, daher mit Bibliothek, Gemälde- und Kupferstichsammlung und sehenswerthem Kabinet von Korkarbeiten; die alte ehemalige Stiftskirche. Theol. Seminarium, Lyceum, Gymnasium, National Forstinstitut, Taubstummenanstalt, Museum. Wichtige Papierfabrik, Tabacksfabriken, Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt. Der Schöne Busch, das Schöne Thal und die Fasanerie, reizende Anlagen der Umgegend. — Gr. Ostheim, Flecken, 2100 E. Starke Viehzucht. — † Obernburg am Main, 1550 E. Steinbrüche. — † Lohr, in der alten Grafschaft Rineck, am Main, 3600 E. Schloß. Eisenhämmer, Schiffbau, starker Holzhandel, Papier-, Gips-, Öl- und Schneidemühlen, Gerberei. — † Rothenbuch im Spessart, 800 E. Schloß. Holzflößerei. — Wichtige Baumschulen im Dorfe Fechenbach. — † Klingenberg, Flecken am Main und am S. Fuße des Spessart, 800 E. Vorzüglicher Weinbau, Thongruben. — † Alzenau, Dorf mit einer alten Burg. Glashütte bei Kahl am N. Fuße des Spessart. — † Frammersbach im Spessart, Dorf. In der Umgegend leben viele E. von Frachtfahren. — † Kaltenberg a. d. Kahl, ein bloßer Hof. — † Steinfeld, Dorf. — † Orb am N. Fuße des Spessarts unweit der Kinzig, 3600 E. Salzwerk, Gerberei, Holzerwerb. — Das Dorf Dettingen am Main; König Georg II. schlägt die Franzosen 1743.

c) Theil des Fürstenth. Fulda. — †Hammelburg an der Saale, 2400 E. Obst- und Weinbau, Woll- und Leineweberei. Guter Wein an der aus Karls des Großen Zeiten stammenden Burg Saaleck. — †Brückenau im Sinnthale an der Rhön, 1800 E. 3 Mineralquellen, Bäder. — Thann, Flecken an der Ulster, 1200 E. Drei Schlösser. Wollweberei. — †Hilters an der Ulster, 1000 E. Burg Auersperg. — †Weyhers, 1000 E. Steinbruch, Mineralquelle, Pottaschsiederei.

d) Ehemalige Reichsstadt †Schweinfurt, seit 1803 mit Baiern, 1805 mit Würzburg vereinigt, am Main, 6000 E. Gymnasium, Weinbau, Schifffahrt, Tabacks-, Bleiweiß- und Lederfabriken. — In der Nähe die beiden ehemaligen Reichsdörfer Gochsheim mit 1500, und Sennfeld mit 700 E. Starke Viehzucht, Wein- u. Gemüsebau. Mineralquelle bei Sennfeld.

e) Theile vom Fürstenth. Ansbach. — Marktbreit am Main, 2600 E. Obst- und Weinbau, Mainschifffahrt. — Mainbernheim am Main, 1800 E. Weinbau. — †Marktsteft am Main, 1400 E. Woll- u. Strumpfweberei, Druckerschwärz-, Puder- und Tabacksfabriken. Obstbau, Handel.

f) Standesherrschaften. 1) Des Fürsten von Leiningen, die ehemaligen Mainzischen Ämter Amorbach und Miltenberg in S. des Main. — Miltenberg am Main, 3100 E. Altes Schloß. Sandsteinbrüche. — Amorbach am Fuße des Odenwaldes, 2800 E. Schönes Residenzschloß, ehemalige Abtei. Tuchweberei, Leimsiederei. — 2) Grafschaft Castel, = 4 Q. M. 12,000 E. — Castel am Steigerwald, Dorf, Residenz der älteren gräfl. Linie. Alte Burg Castel. Pottaschsiederei, Alabasterbruch, Mineralquelle. — Rüdenhausen, 900 E. Residenz der jüngeren gräfl. Linie. — 3) Dem Grafen v. Rechtern Limpurg Speckfeld gehört Sommershausen am Main, 1300 E. Schloß. Bortenweberei, Korbflechterei, vorzüglicher Wein- und Obstbau. — 4) Den Fürsten v. Löwenstein Wertheim gehören Triefenstein am Main, ehemalige Probstei, und Klein Heubach am Main, 1400 E. Alle Löwensteinschen Gebiete (in Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen) = 29 Q. M. 65,000 E. sind unter den beiden Linien Freudenberg (Residenz Kreuz Wertheim in Baiern und Wertheim in Baden) und Rosenberg (21 Q. M. 43,000 E. Residenz Kl. Heubach) getheilt.

VIII. Rheinkreis.

= 140 Q. M. 475,000 E. Er besteht aus Theilen der Fürstenth. Lautern, Veldenz, Zweibrück, des Bisthums Speier, der Grafsch. Leiningen u. a. m., und liegt ganz am linken Rheinufer. Der Boden ist in der Mitte gebirgig. Hier verbreiten sich in S. Zweige des Wasgaus (der Vogesen), nördlicher ist der Donnersberg = 2500 F. mit dem Königsstuhle = 2100 F., in O. die Haard. Neben diesen Gebirgen sind Ebenen, fruchtbar und hügelreich nach dem Rheine zu, zum Theil Moraſtgegenden und Niederungen in W. Hin und wieder sind große Waldstrecken, vorzüglich im Gebirge. Die Gebirge trennen die Gewässer in solche die gegen NO. und NW. fließen; jene gehen unmittelbar zum Rhein; die Lauter (Gränze gegen Frankreich), Queich, der Speierbach und die

Pfrimm; diese, die Glan (Gränze gegen Hessen Homburg) mit der Lauter und die Alsenz zur Nahe, welche den Donnersberg vom Hundsrück trennt und ebenfalls als Gränzfluß zwischen Preußen, Baiern und hernach Hessen sich in den Rhein ergießt, der Rheinbaiern von Baden scheidet. In SW. ist die Blies, welche der Saar in Frankr. zufließt. Der Boden ist am fruchtbarsten in O., aber fast allethalben fleißig bebauet und daher starker Getreide-, Flachs-, Obst- u. Weinbau; Krapp, Hopfen u. Taback werden ebenfalls gewonnen. Die Viehzucht ist bedeutend, besonders gute Pferdezucht. Bienen werden sehr viel gehalten. Das Mineralreich liefert Quecksilber, etwas Waschgold im Rhein, viel Eisen, Blei, Kobalt, Achat, Amethyst, Mühlsteine, Porzellan- und Pfeifenthon, Marmor, Steinkohlen u. a. m. Fabriken sind nicht von großer Wichtigkeit; einige Tuchwebereien, Gerbereien, Tabacks-, Essig-, Papier- u. a. Fabriken. Eisen- und Kupferhämmer, Glashütten, viele Pottaschsiedereien, Harzbrennereien, Holzarbeiten u. a. Der ganze Kreis wurde 1801 an Frankreich abgetreten, kam aber 1815 an Baiern, dem der größte Theil auch früher gehört hatte. Selbst ein kleiner Theil von Frankreich ward damit vereinigt. Daher ist hier noch jetzt Franzöſ. Gerichtsverfassung. Eintheilung in 31 Cantons, welche unter 12 Landcommissariaten stehen.

1) Bisthum Speier. — †Speier *) am Rhein, 8200 E., darunter gegen 3000 Katholiken. Eine der ältesten deutschen Städte, daher unregelmäßig, enge Gassen, mit Ausnahme der Hauptstraße. Bemerkenswerth ist der alte Dom, mit den 1798 von den Franzosen geplünderten Gräbern acht Deutscher Kaiser, unter denen auch Rudolf von Habsburg; Denkmal Kaisers Adolf von Nassau; Römische Alterthümer, Rathhaus. Sitz des Generalcommissairs, eines Bischofs und protestantischen Consistoriums, Bergverwaltung; Lyceum; Zuchthaus. Essig-, Bürsten-, Tabacks- u. Wachsfabriken. Gold- u. Silberarbeiten, etwas Weinbau, Krappmühlen. Rheinhandel. Bis 1801 freie Reichsstadt. Sitz des Reichskammergerichts bis 1688. Reichstag, Ursprung des Namens Protestanten 1529. — Deidesheim, 1900 E. Weinbau. — Rheinzabern am Erlbach, 1650 E.

2) Bisthum Worms. — Dirmstein, 1550 E. Töpferei; Schwefelquelle. Ehemalige Residenz der Bischöfe.

3) Die ehemals Kurpfälzischen Fürstenthümer Lautern und Veldenz. — †Neustadt an der Haard, 4900 E. Gymnasium. Öl- u. Papiermühlen, chemische Fabrik, Achatschleiferei, Eisenhammer, viele Essigfabriken und Bierbrauereien. In der Nähe das Dorf Haard, 1000 E., mit der Burg Winzingen, einst Lustschloß des Pfalzgrafen. Der hier gebauete Wein heißt Gänsefüßer. Reizende Aussicht über die Pfalz. — Haßloch, das größte Dorf des Landes, 4500 E. — Lambrecht, Dorf mit 3000 E. Eisen- und Kupferhammer. — †Frankenthal, schön gebaueter Ort, durch einen 1773 angelegten Kanal mit dem Rhein verbunden, 4700 E. Gymnasium.

*) Das † vor dem Namen eines Ortes zeigt den Sitz eines Landcommissariats an.

Zuchthaus. Bedeutende Tuch-, Seiden-, Baumwoll- u. a. Fabr. Glockengießerei.— Oggersheim, 1400 E. Schloß.— Friesheim, 1600 E. Weinbau.— Wachenheim an der Haard, 2300 E. Vorzüglicher Weinbau. — Lambsheim, 1750 E. Starker Obstbau.— Friesenheim, Dorf. Rheinübergang der Alliirten 1814.— Langenkandel, Dorf mit mehr als 3000 E.— Edenkoben, 4000 E. Weinbau. Mineralquelle.— †Germersheim am Rhein und a. d. Queich, 1650 E Goldwäscherei.— †Landau a. d. Queich, 5100 E. Ehemalige freie Reichsstadt, die schon 1680 von Frankreich in Besitz genommen wurde, merkwürdig durch viele Belagerungen und Eroberungen. Gymnasium, Weinbau. Bundesfestung mit Baierscher Besatzung.— †Kaiserslautern an den Quellen der Lauter auf der Haard, 3700 E. Schullehrerseminar. Baumwollfabriken. Sieg der Preußen über die Franzosen 1793. In der Nähe der Reichswald, in welchem viele Kohlen und Theer bereitet werden. Eisenwerke, Blechhammer. — Nördlich davon die ehemalige Grafschaft Falkenstein mit dem Hauptorte Winnweiler, 1000 E. Weinbau und Eisenwerke. Die Grafschaft war seit 1458 Lothringsches Lehn, fiel 1725 an Lothringen zurück und mit diesem an das Haus Österreich, dem sie bis 1801 gehörte. — Otterberg, 2000 E. Gewerbreicher Ort. Wollweberei, Gerberei, Obstbau. — Wolfstein a. d. Lauter, 600 E. Ergiebige Quecksilbergruben im Potzberge. Achatschleifereien.— Lauterecken a. d. Lauter u. Glan, 850 E. Steinkohlengruben. Die Burg gl. N. Sitz der 1694 ausgestorbenen Pfalzgrafen von Veldenz.

4) Fürstenthum Zweibrücken, aus dessem Regentenhause die jetzt regierende Familie stammt.— †Zweibrücken im sogenannten Westrich, am Erbach, 7200 E. Das schöne Schloß, von den Franzosen zum Theil zerstört, ist jetzt kathol. Kirche; große Stadtkirche, Karlskirche von Karl XII. von Schweden erbauet, Schauspielhaus (ehemals Wallonische Kirche), große Caserne. Schöne untere Vorstadt. Zuchthaus. Sitz des Appellationsgerichts. Gymnasium, Bibliothek. Tabacks-, Tuch- und Lederfabriken, starker Krapp- und Hopfenbau. Pferdegestüt im ehemal. kleinen Schlosse.— †Bergzabern am Erlbache und am Fuße des Wasgaus, 2300 E. Schloß. Weinbau, Finkenfang.— Annweiler an der Queich, ehemal. Reichsstadt, 2200 E. Lederfabriken, Papiermühlen. Ruinen der Burg Trifels, auf welcher Richard Löwenherz 1193 gefangen saß.— †Homburg, bis 1714 wichtige Feste, 2800 E. Woll- und Baumwollfabr. Das ehemalige prächtige von den Franzosen gänzlich zerstörte Schloß Karlsberg.— St. Ingbert, 2700 E., in einer sehr gewerbreichen Gegend, wo wichtige Rußbrennereien, Steinkohlengruben, Alaun- und Bittersalzgewinnung.— †Kusel am Glan, 2100 E. Gerberei, Tuchweberei, Nagelschmiede.— Obermoschel, 800 E. Quecksilbergruben am Potzberge, welche jährlich 2000 Pfund liefern.

5) Fürstl. Nassau Weilburgisch war Göllheim, 1200 E. Denkmal des Kaisers Adolf von Nassau, der hier gegen Albrecht v. Österreich 1298 fiel.— †Kirchheim Boland, unweit des Donnerberges, 2600 E. Schönes Schloß.— Dem Hause Nassau gehörte zum Theil auch die alte Grafschaft Saarwerden, wo die Stadt Landstuhl, 1000 E. Ruinen einer

alten Burg, auf welcher Franz von Sickingen während einer Belagerung verwundet starb 1523. Sein Grab ist in der kathol. Kirche. In der Nähe Harz- und Pottaschsiedereien. Torfgräberei.

6) Grafschaft Leiningen. — Grünstadt, 3300 E. Weinbau, Gerberei. Ehemal. Residenz der Grafen von Leiningen Westerburg. Maler Holbein hier geboren 1495 (1498). — Alt Leiningen, Dorf. Eisenwerke. Trümmer der Burg gl. N. — Dürkheim an der Haard u. der Isenach, 5000 E. Viele Eisenarbeiten. Ruinen der Abtei Limburg. Salzwerk.

7) Grafschaft Bliescastel mit der Stadt gl. N., 1800 E. Schloß, von den Franzosen zerstört, ehemals Residenz der Grafen von Leyen. Sieg der Franzosen über die Preußen 1793.

8) In der ehemals zu Hessen Darmstadt gehörigen Grafschaft Lichtenberg liegt †Pirmasenz, 5000 E. Gut gebauete Stadt mit schönen Plätzen. Schloß, einst Residenz der Landgrafen, berühmtes Exercierhaus, jetzt kathol. Kirche, schöne Caserne. Sieg der Preußen über die Franzosen 1794, 14. Septbr. Bei dem Dorfe Schönau wichtige Eisenwerke.

3. Königreich Würtemberg.

Würtemberg = 360 Q. M. ist ein Gebirgsland, hat wenige Flächen, aber in O. bedeutende Hochebenen. Das Thal des Neckar trennt die beiden Haupttheile des Landes, den in W. belegenen Schwarzwald von der in O. befindlichen Rauhen Alp; die Donau scheidet diese von dem Gebiete der Alpen, die als niedrige Bergzüge von Tyrol und Baiern hierher streichen. Der Schwarzwald (vergl. Baden) gehört nur mit seinem östlichen Abhange hierher, der sich sanft ins Neckarthal senkt, Hochebenen (bis 2000 F. hoch) bildet, und in einzelnen Gipfeln sich noch bis 3000 F. (der Katzenkopf = 3600, der Roßbühl = 2900 F.) erhebt. Er scheidet Rhein und Neckar. Die Rauhe Alp gehört fast ganz hierher. Sie beginnt bei Sulz am obern Neckar, trennt dessen Gebiet von der Donau und zieht sich durch Hohenzollern in NO. Richtung etwa 4 M. breit, 20 M. lang bis zu den Quellen der Brenz, des Kocher und der Jaxt, von wo sich eine niedrige Fortsetzung durch Baiern zum Steigerwald hin erstreckt. Einzelne Theile derselben sind: die Hochsträß bei Blaubeuren; die Aalbuch, die Hochebene am rechten Ufer der Brenz bei Aaken u. Heidenheim; das Herdtfeld nach Neresheim zu. Sie bildet eine aus dem Donauthale sanft sich erhebende, nach dem Neckar zu steil abfallende Hochfläche, ohne bestimmten Hauptkamm, deren hervorragende Berggipfel, in S. der Delinger, Schaf- und Hohenberg = 3100 F., weiter gegen N. das Oberhörnle = 2900 F., bei Dottingen die Buchhalde = 2600 F., bei Gönningen der Roßberg gegen 2700 F., bei Reutlingen die Achalm = 2200 F., sind. Sie besteht aus Kalk, ist wasserarm, daher an vielen Stellen nackt und unfruchtbar, hat jedoch bedeutende Laubwaldungen. In N. sind einige andere Gebirgszüge, wie das Löwensteiner bei Heilbronn, das Limpurger, Elwanger u. a., an der N. Gränze ein Theil des Odenwaldes, in S.

die Vorberge der Allgauer Alpen. Alle diese Gebirge bilden schöne fruchtbare Thäler, unter denen viele durch romantische Naturszenen zu den bemerkenswerthesten Deutschlands gehören. Die Abdachung des Landes ist fast ganz nördlich, u. der Hauptfluß der Neckar, der alle von dem O. Abhange des Schwarzwaldes entspringenden Flüsse: die Enz mit der Metter, Nagold, Würm u. Glems, die Aich, Glatt u. Eschach, und die von der Rauhen Alp kommende Eiach, Echaz, Erms, Lauter, Fils, Rems, Murr, Sulm, Kocher mit der Roth, u. die Jaxt aufnimmt. Nur der SO. Theil wird von der, erst unweit Ulm durch den Einfluß der Iller schiffbaren Donau durchströmt, die hier die Osterach, die Schwarzach, Kanzach, Riß, Roth, Iller, welche 6 M. weit die Gränze gegen Baiern bildet, Lauter, Blau und Brenz mit der Lontel, die 2½ Stunde unter der Erde fließt, aufnimmt. In W. haben die Badensche Kraich, Salzbach, Kinzig, Pfinz u. Murg ihre Quellen; ganz in N. entspringt die Tauber, welche in W. nach Baden fließt. Bemerkenswerth sind mehre Flüsse, die Lauter, Blau, Aach, Brenz u. a., welche in ihrer ganzen Fülle aus Felsen hervorbrechen und die zahlreichen periodischen Quellen (Hungerbrunnen) z. B. der Bröller bei Hausen unweit Reutlingen. Ganz in S. berührt das Land den Bodensee, der die Argen u. Schussen aufnimmt. Außer dem 1½ Stunde langen Federsee, der durch die Kanzach mit der Donau verbunden ist, dem eben so großen Lauffener-, Rother- u. Wolfeggersee, giebt es noch viele eben so große und kleinere Gewässer der Art besonders in S. Der Boden ist nicht durchgehends fruchtbar; ausgezeichnet gut im Neckarthale und im Unterlande, unfruchtbar in vielen Gebirgsgegenden, besonders auf der Alp u. dem Schwarzwalde, morastig in den Rieden an der Donau und Iller. Die nördlichen Thäler des Neckar und der Tauber und die Gegenden am Bodensee liefern guten Wein, der in der Regel bis zu einer Höhe von 1000 F. gedeihet. Obst wird allethalben, besonders an der Alp, bis 2000 F. hoch sehr viel gewonnen; fast alle Landstraßen sind mit Obstbäumen besetzt; selbst Mandeln und Kastanien sind nicht selten. Ackerbau, der sich auch auf Mais und besonders auf Spelz erstreckt, ist mit Ausnahme der rauhen Gebirgsstriche, die nur Weiden und Wald darbieten, allethalben stark. Waldungen, besonders auf der Alp, die Laubholz trägt, und dem Schwarzwalde, der nur Nadelhölzer hervorbringt, bedecken ⅓ des Bodens, daher wichtiger Handel mit Holz, welches aus dem Schwarzwalde über Pforzheim auf dem Rheine nach den Niederlanden geht. Außerdem wird viel Flachs, besonders im Gebirge, Hanf, etwas Hopfen, ziemlich viel Mohn, wenig Krapp, ziemlich viel Rübsaamen und schönes Gemüse, besonders Kohl gebaut. Die Viehzucht ist wichtig und wird immer mehr veredelt; Wild ist in Überfluß, wildes Geflügel, vorzüglich Rebhühner, Enten, Haselhühner, Lerchen u. Wachteln in Menge vorhanden; auf der Alp ist Bienenzucht; auch Spanische Fliegen werden gesammelt. Flüsse und Seen sind fischreich, besonders der Boden- und Federsee. Das Mineralreich ist nicht ergiebig; außer Eisen findet sich kein Metall in solcher Menge, daß es die Anlegung von

Bergwerken lohnte. Die Salzquellen sind in neuern Zeiten durch neu aufgefundene vermehrt, und liefern reiche Ausbeute (gegen 350,000 Ztr.); übrigens finden sich Marmor, Mühlsteine, Porzellanthon, Walkererde, Wetzsteine, Opal, Karneol, Achat, Steinkohlen, Vitriol, Alaun, Salpeter u. a., in dem Donaugebiete auch Torf und mehr als 20 benutzte Mineralquellen. Würtemberg hat keine großen Fabrikanstalten, dennoch aber sind mancherlei Gewerbe im Lande von Bedeutung. Weberei und Spinnweberei ist sehr wichtig in Leinewand und Wolle, minder in Baumwolle, unbedeutend in Seide; auch Spitzen und Borten werden verfertigt. Strumpfweberei ist bedeutend, so wie Gerberei, Töpferei, Hutmacherei und Papierfabrikation. Holzwaaren liefern die Gebirgsbewohner in Menge, so wie Theer, Pech, Harz, Pottasche und Kolophonium. Die Eisenhütten und Eisenfabriken sind zahlreich. Die E. = 1,580,000, sind bis auf etwa 6000 Franzosen und Wallonen und 9600 Juden, sämmtlich Deutschen Stammes; unter ihnen 1,080,000 Lutheraner und 2500 Reformirte, ½ Mill. Katholiken, welche letztere seit 1827 unter einem Bischofe zu Rottenburg stehen. Alle Christlichen Partheien (es giebt etwa 500 Separatisten, unter denen die Kornthaler eine merkwürdige Gemeinde bilden) haben freie Religionsübung und gleiche politische Rechte. Für wissenschaftliche Bildung ist durch eine Universität, mehre theol. und Schullehrer Seminare, Gymnasien, Kunstschulen, gute Volksschulen und mancherlei wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen sehr gesorgt. — Würtemberg enthält größtentheils das alte Schwaben, das Land der Sueven, deren Name schon vor Christi Geburt den Römern bekannt war. Im III. Jahrh. finden wir daselbst den Bund der Alemannen im Kampfe gegen die Römer, welche durch einen langen Wall von der Donau bis zum Mittelrhein ihr Gebiet zu sichern suchten. Seit dem VI. Jahrh. war Alemannien Theil des Fränkischen Reiches und erhielt Herzöge. Unter den Sächsischen Königen entsteht das Herzogthum Schwaben, welches 1080 dem Hohenstaufenschen Hause zu Theil wurde. Während des Kampfes der Guelfen und Gibellinen wurde Schwaben in zahlreiche reichsunmittelbare Graf- und Herrschaften, Städte und Stifter zerrissen. Die Grafen von Würtemberg traten mit Ulrich I. († 1265) im XIII. Jahrh. auf, wurden bald mächtige Dynasten und 1495 zu Herzögen erhoben. Das herzogliche Gebiet betrug zu Ende des XVIII. Jahrh. etwa 166 Q. M. mit 650,000 E. Herzog Friedrich (regierte seit 1797) trat im Frieden zu Lüneville (1801) seine überrheinischen Besitzungen, die Grafschaft Mömpelgard und andere Gebiete ab, erhielt aber dafür 1803 9 Reichsstädte, verschiedene geistliche Stifter und ward Kurfürst. Der Friede zu Preßburg (1805) verschaffte ihm die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg (diese ward 1810 an Baden abgetreten), mehre Städte und reichsritterschaftliche Gebiete gegen einige Abtretungen an Baden (1806) und die Königswürde. Durch den Frieden zu Wien (1809) erhielt Würtemberg das Deutschmeisterthum Mergentheim und 1810 Theile von Baiern, überließ dagegen andere Districte an Baiern und Baden, so

daß es einen Flächeninhalt von 356 Q. M. und 1,350,000 E. hatte. Ohne Gebietsveränderung trat das Königreich dem Deutschen Bunde bei. Noch ehe der König zum Rheinischen Bunde (1806) trat, theilte er das Land in 12 Landvoigteien, 1810 in 4 Kreise. Nach verschiedenen unter König Friedrich (der 1806 die alte Verfassung völlig aufgehoben hatte) mißglückten Versuchen gab der jetzige König Wilhelm (geb. 1781, regiert seit 1816) dem Staate eine ständische Verfassung, 1819. Die Stände bestehen aus der Kammer der Standesherren u. der Kammer der Abgeordneten. Die oberste Behörde ist der Geheime Rath, der theils neben dem Könige steht, theils als Ministerium verwaltende Behörde ist. In jedem Kreise ist eine Regierung und Finanzkammer, unter ihnen stehen die Oberämter. Die Städte stehen unter Stadräthen, welche, wie die Gemeinderäthe auf dem Lande, von der Gemeinde gewählt werden.

I. Der Neckarkreis = 66 Q. M. 440,000 E. Der N.W. Theil des Königreichs ziemlich eben, aber dennoch von vielen Bergreihen durchzogen, welche höchst fruchtbare und reizende Thäler bilden, nirgend über 500 F. hoch. Der Neckar durchströmt den ganzen Kreis und nimmt hier von O. her die Fils, Rems, Murr, den Kocher mit der Brettach und die Jaxt, von W. her die Enz mit der Nagold und Glems auf. Eintheilung in 16 Oberämter.

1) Herzogthum Würtemberg. — † Stuttgart am Nesenbache, Haupt- und erste Residenzstadt, 32,000 E. Schöne Lage der Stadt in einem von wald- u. weinreichen Hügeln umgebenen Thale. Der ältere Theil derselben ist unregelmäßig gebauet, desto schöner sind die seit 20 Jahren angelegten Straßen, z. B. die Königs-, Friedrichs-, Kronen- u. Schloßstraße. Unter den 9 öffentlichen Plätzen zeichnen sich der Friedrichs-, Charlotten-, Dorotheen, alte Schloß- und Leonhardsplatz, vor allen aber die Umgebungen des Residenzschlosses aus, welche letztern die reizendsten Gartenanlagen und den herrlichen Paradeplatz in sich schließen. Viele schöne öffentliche Gebäude aus neuerer Zeit; vorzüglich bemerkenswerth ist das aus Granit erbauete Residenzschloß, welches sowohl in Rücksicht auf seine Größe als durch äußere, noch mehr aber durch innere Pracht, zu den ausgezeichnetsten Pallästen in Europa gehört. Der sogenannte Schloßbau, ein 600 F. langes Gebäude, welches drei Höfe in sich schließt u. Sitz des Geheimen Cabinets u. der Kriegskanzlei ist, auch die königl. Privatbibliothek von 30,000 Bänden, den königl. Leibstall und verschiedene Wohnungen enthält. Das alte Schloß aus dem XVI. Jahrh., ein unansehnliches Gebäude, ist Sitz verschiedener Behörden; das Kanzleigebäude dient zum Local der Kunst- und Sonntagsschule; das Opernhaus, das ehemalige Schloß der Kronprinzen, jetzt Sitz eines Ministeriums, der Fürstenbau, der Marstall, welcher Raum für 300 Pferde enthält, das Bibliotheks- und Archivgebäude, das Ständehaus, der königl. Pavillon, für die Kunstsammlungen bestimmt, das Katharinenhospital, die Casernen. Die Stiftskirche mit schöner Orgel und den Gräbern u. Denkmälern der Regentenfamilie. Schöne Thore. Stuttgart ist Sitz der höchsten Landesbehörden und des

Obertribunals. Unter den Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sind besonders bemerkenswerth die öffentliche Bibliothek mit 200,000 Bänden, unter denen 8256 Bibeln in 68 Sprachen u. Dialekten, 1800 Handschriften u. 2500 Incunabeln; die königl. Kupferstichsammlung, das Medaillen-, Kunst- u. Antiquitätencabinet, das Naturaliencabinet, Antikensaal, der botanische Garten. Gymnasium, Realschule, Katharineninstitut (weibl. Erziehungsanstalt), Kunst-, Gewerb-, Thierarznei- u. zwei Sonntagsschulen. Wohlthätigkeitsverein, Waisenhaus, Gesellschaft der Armenfreunde. Landwirthschafl. Handels- und Gewerbverein, Verein für Vaterlandskunde, Bibel- u. Missionsgesellschaft; Liederkranz. Dannecker's Werkstatt. Tuch- u. Baumwoll-, musikalische Instrumenten-, chemische u. a. Fabriken. Der Rosenstein, ein ½ Stunde von der Stadt entferntes königl. neu erbautes Schloß mit reizenden Umgebungen, dabei das königl. Landhaus Bellevue. Zu den schönsten Spaziergängen gehören außer dem eigentlichen Schloßgarten (die oberen und unteren Anlagen) die Planie, die Stadtallee und die neue Allee. — Waldenbuch, 1500 E. In der Nähe eine Glashütte. — Plieningen, 1000 E. Starke Leineweberei. In der Nähe das jetzt verfallene königl. Schloß Hohenheim, ehemals mit den herrlichsten Gebäuden u. Anlagen. Von allen sind nur noch die Obstgärten u. Baumpflanzungen übrig. Seit 1821 große Landwirthschafts- und Forstlehranstalten. Klein Hohenheim, königl. Schweizerei und Pferdegestüt. Die Fildern, eine durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete Gegend. Scharnhausen, königl. Lustschloß. Pferdegestüt. Bärensee, königl. Jagdschloß. — Berg am Nekkar, großes Dorf, 1200 E. Englische Baumwollspinnerei, Türkischrothfärberei, Lederfabrik, Kupferhammer u. a. — Feuerbach, 2100 E. Ruinen der Burg Frauenburg. — † Ludwigsburg *), 9500 E. Erst seit 1718 angelegt und daher die regelmäßigste und schönste Stadt des Landes, dritte Hauptstadt u. zweite Residenz, mit herrlichem Schlosse und Schloßgarten. Mit diesem steht durch das Lustschloß Favorite und seinem schönen Park, das ½ Stunden entfernte reizende Schloß Monrepos in Verbindung. Sitz der Kreisregierung und der Finanzkammer, Lyceum, Kriegs- und Kunstschule; Waisenhaus, Zuchthaus, Kanonengießerei, Zeughaus, große königl. Tuchfabrik, Bijouterie-, Leder-, Nadel- u. a. Fabr. — Markgröningen a. d. Glems, 2800 E. Zuchthaus. Jährlicher Schäfermarkt mit einem Wettlaufen. — Beim Flecken Asberg liegt das Bergschloß Hohenasberg, Staatsgefängniß, an einem über 1000 F. hohen Berge. — Schwieberdingen, 1300 E. Schlößchen. Benningen Römische Alterthümer. — † Vaihingen an der Enz, 3200 E. Bergschloß. — Gr. Sachsenheim, 1200 E. Schloß. — † Maulbronn an der Badenschen Gränze, ehemaliges Kloster mit schöner Kirche, jetzt theol. Seminar. Generalsuperintendentur. Colloquium 1564. In der Nähe Waldenser Dörfer. Der Eilfinger Hof, durch vorzüglichen Weinbau berühmt. — Dürrmenz, 2200 E. a. d. Enz. — Ötisheim, 1100 E. Franzosen schlagen die Würtemberger und nehmen

---

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Sitz eines Oberamts.

den Herzog gefangen 1692. Bei Sternenfels Ruinen der alten Burg; Alabaster. — Brakenheim im Zabergau, 1600 E. Weinbau. — Güglingen a. d. Zaber, 1250 E. — Kleebronn, 1300 E. Altes Schloß Magenheim. — Besigheim an der Enz und Neckar, 2200 E., altes mit hohen Mauern u. Thürmen versehenes Städtchen. Der beste Wein des Landes am Felsenberge Schalkstein. — Bietigheim a. d. Metter u. Enz, 2600 E. — Laufen am Neckar und Zaber, 3600 E. Schöne Gegend; Weinbau. Felsenschloß. Herzog Ulrich schlägt die Österreicher und rettet sein Land 1534. Bei Löchgau fließt der Steinbach bis Besigheim unter der Erde. — Bönnigheim unweit der Zaber, 2000 E. Freudenthal, Lustschloß. — Neuenstadt a. d. Brettach und am Kocher, 1300 E. Schloß, einst Sitz einer längst ausgestorbenen Linie des Würtemb. Hauses. Die merkwürdige große Linde, welche von vielen Pfeilern gestützt war, ist abgestorben. — Kocherdorf und Jaxtfeld, Flecken und Dorf zwischen Kocher, Jaxt und Neckar, merkwürdig durch die seit 1818 dort angelegten reichen Salzwerke Friedrichshall u. Clemenshall, welche jährlich über 100,000 Ztr. Salz liefern. — Jagsthausen, Flecken. Alte Burg des Götz v. Berlichingen, der hier geboren wurde; † 1562. Neues Schloß der Familie Berlichingen. — † Weinsberg a. d. Sulm, 1800 E. Weinbau. Belagerung des Schlosses Weibertreu durch Kaiser Konrad II. 1140. Frauenverein zur Unterstützung treuer Frauen. — † Marbach a. d. Murr u. am Neckar, 2200 E. Römische Alterthümer. Schiller, geb. 1759. † 1805. Gothische Kirche vor der Stadt. — Steinheim. — Bleistein, 1150 E. Burgruinen. — Obristenfeld, 1300 E. und Mundelsheim, 1500 E. Vorzüglicher Weinbau. — † Waiblingen a. d. Rems, 2800 E. Das alte Schloß wurde 1645 zerstört. Ursprung des Namens der Gibellinen (?). — Winnenden, 2800 E. — Schloß Winnenthal, einst Sitz des regierenden Hauses. — † Backnang a. d. Murr, 3400 E. Tuchweberei und Gerberei. Pferdemärkte. Die Stadt gehörte einst den Markgrafen von Baden, deren Denkmäler in der Stiftskirche. — Murrhardt a. d. Murr, 2000 E. Ehemalige Abtei. Vor der Stadt der St. Walderichhügel, einst berühmter Wallfahrtsort. — Baumwollspinnerei und Steinkohlenbruch bei Spiegelberg. — † Kanstatt am Neckar, der hier schiffbar wird, 3700 E. Die alte Uffkirche. Bedeutender Handel und Spedition, Rothfärbereien, Tabacks-, Karten- und Knopffabriken. Sitz des Decans aller Reformirten des Landes. Die schöne Umgegend der Stadt zeichnet sich durch die merkwürdigen Versteinerungen und fossilen Knochen des Seelberges, durch viele (über 30) Mineralquellen mit Badeanstalten und durch die Menge Römischer Alterthümer des nahen Altenburger Feldes und der umliegenden Ortschaften aus. — Fellbach, Flecken, 2800 E. Durch den Lämmeler Wein berühmt. — Bei Hedelfingen, 1100 E., das ehemalige Kloster. Weil, königl. Lustschloß, Pferdegestüt. — Stetten a. d. Rems, 1800 E. Schloß. Weinbau. — Beim Dorfe Rotenberg, die Ruinen der alten Burg Würtemberg, jetzt eine Griechische Kapelle, welche die Gruft der Königin Katharine, † 1819, enthält. — Uhlbach, 900 E. Romantisches Thal; berühmter Wein. —

Köngen im Oberamte Eßlingen, 1700 E. Herrliche Lage am Neckar. Schloß. Bei Nellingen schlägt Graf Ulrich 1449 das städtische Heer. — †Böblingen, 2600 E. Altes Schloß mit dem Bärengraben, Wollweberei, chemische und Scheidewasserfabrik. Niederlage der aufrührischen Bauern 1525. — Sindelfingen, 3500 E. Stift, der Universität Tübingen gehörig. — Darmsheim u. Dagersheim, 900—1000 E. Starke Wollweberei. — Bei Döffingen siegt Graf Eberhard 1338 über die Reichsstädte. — †Leonberg a. d. Glems, 1900 E. Erste Spur einer Ständeversammlung 1457. Schelling geb. 1775. Bei Ditzingen der Kornthaler Hof mit der oben erwähnten Separatisten Gemeinde. — Beim Dorfe Gerlingen das schöne Lustschloß Solitude, größtentheils abgebrochen.

2) Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Würtemberg fielen. a) †Heilbronn am Neckar, in sehr fruchtbarer Gegend, 8100 E. Schloß (ehemals Waisenhaus), Archiv, Rathhaus, das Deutsche Haus (jetzt Caserne), Brunnen neben der Stadtkirche, Gymnasium mit ansehnlicher Bibliothek, Schullehrerseminar, Kunstschule. Starker Verkehr auf dem Neckar, Bleiweis-, Tabacks-, Farben-, Hagel- u. a. Fabriken; Weinbau, viele Gipsmühlen, Steinbrüche. In einem Thurme der Hauptkirche saß 1525 Götz v. Berlichingen gefangen. Der neue Wilhelmskanal zur Erleichterung der Neckarfahrt. — Der Böllinger Hof, bei welchem Tilly 1622 die Würtemberger schlug. — b) †Eßlingen a. Neckar, 6300 E. Alte Burg in der Vorstadt, Frauenkirche mit schönem Thurme; ausgezeichnet ist das Rathhaus. Pädagogium, Schullehrerseminar. Tuchfabriken, Blechfabrik, Leimsiederei, Baumwoll- und Wollspinnerei, chemische Bleiche. Starker Wein- u. Obstbau. — c) Weil die Stadt, Weilerstadt, an der Würm, 1750 E. Wollweberei, Färberei, Tabacksfabr., Schweinemärkte. Der Astronom Kepler geb. 1571.

3) Fürstl. Löwenstein Freudenbergisches Gebiet = 2½ Q. M. 6500 E. — Löwenstein im Oberamte Weinsberg, Residenz eines Bruders des jetzt regierenden Fürsten, 1200 E. Schloß. Das Theusser Bad. Vitriolsiederei. Jagdschloß Stocksberg.

4) Dem Deutschen Orden gehörte †Neckarsulm a. d. Sulm u. Neckar, 1809 von Würtemberg in Besitz genommen, 2300 E. Gerberei.

II. Der Schwarzwaldkreis = 88 Q. M. 415,000 E. Es ist der SW. Theil des Landes. Schwarzwald und Alp gränzen hier an einander. Der Neckar, welcher hier entsteht, nimmt die Glatt auf, auch die Nagold und Enz entspringen hier und die obere Donau durchströmt einige M. weit den Kreis. Fast von demselben umschlossen ist ein Theil des Fürstenthums Hohenzollern. Eintheilung in 17 Oberämter.

1) Herzogth. Würtemberg. — Pfullingen an der Echaz am Fuße der Alp, 3400 E. Schloß. Papiermühlen, Bortenwirkerei, Wollweberei. Starker Obst- und Weinbau im schönen Thale. Ruinen der Burgen Greifenstein und Stahleck auf steiler Felsenwand. Bei Hausen der Bröller, bei Honau Marmorbrüche, bei Genkingen Schneckenzucht. Die Burg Achalm auf dem Berge gl. N. Beim Bergschlosse Lichten-

stein die merkwürdige Tropfsteinhöhle das Nebelloch. — †Urach an der Erms, am Fuße der Alp, 2900 E. Residenz der Grafen von Würtemb. Urach 1441—82. Protest. theol. Seminar. Wichtige Damastweberei, Messerfabriken, Pulver- und Papiermühlen. Schäfermarkt. Vergleich 1473, durch welchen die Linie Würtemb. Mömpelgard gestiftet wurde. In der Gegend Walkererde. Wasserfall im Brühl bei den Trümmern des Bergschlosses Hohenurach. — Ehningen bei Reutlingen, der größte Flecken des Landes, 5000 E. Band- und Spitzenverfertigung ist Hauptbeschäftigung; viele Männer durchziehen als Krämer das Land. — Metzingen, Flecken, 3600 E. Starke Wollweberei u. Weinbau. — Dettingen, Flekken. 2600 E. Wagenfabr. Weinbau. — Zainingen, Dorf in der rauhesten Alpgegend. — †Nürtingen am Neckar, 3800 E. Altes Schloß. Verfertigung musikal. Instrumente, Türkischrothfärberei, Tuchmanufactur. Merkwürdige Falkensteiner Höhle mit den Quellen der Elsach. — Bei Neuffen, 1700 E. Die Ruinen der Burg Hohenneuffen. — Dettingen, Flecken, 2500 E. Wagen- und Blechfabrik. — Mühlsteinbrüche bei Oberensingen. — †Tübingen am Neckar, zweite Hauptstadt, 8200 E. Das alte Schloß, der Sitz des ehemaligen Pfalzgrafen von Tüb., gehört der 1477 gestifteten Universität (800 Studenten) und enthält in einem Thurme die Sternwarte. Lyceum (anatolische Schule), protest. theol. Seminar, katholisches Convict. Kanal durch den Osterberg. Georgskirche mit der fürstl. Gruft. Vertrag 1514, Grundlage der ständisch. Rechte. Starker Obstbau der Umgegend, vorzüglich in dem großen Dorfe Gönningen, 2000 E., von wo aus die Verkäufer halb Europa mit Sämereien durchziehen. Starker Handel mit Obstbäumen; Zwiebelbau. Jagdschloß Bebenhausen. Das Bläsibad im nahen Walde. — Ergenzingen im Oberamte Rottenburg, 1300 E. Wollspinnerei, Strumpfstrickerei. — Mössingen, Flecken, 3200 E. Strumpfstrickerei. Weißer Marmor. — Bad bei dem Dorfe Niedernau, 1 M. von Rottenburg. — †Herrenberg, Flecken, 2100 E. Schloß. Gips- u. Alabasterbrüche, Tuchweberei. — Bei Entringen, 1200 E. Wetzsteinbruch. Alte Burgruinen. Alabasterbruch bei Kaih. — †Kalw an der Nagold, in einem schönen Thale des Schwarzwaldes, 4000 E. Sehr gewerbreicher Ort mit starker Wollweberei, Gerberei, Strumpfweberei, Tabacksfabriken, Türkischrothfärberei. Lebhafter Holz- u. Salzhandel. — Hirschau, Dorf Saffianfabr. Papiermühle. Klostertrümmer. Deinach, Gesundbrunnen. — Mühringen im Oberamte Horb, 1000 E., Mineralquelle, und Salzstetten mit dem Bade Heiligenbronn. — †Neuenbürg a. d. Enz, 1400 E. Gerberei, Seifenfabr. — Wildbad, tief im Schwarzwalde an der Enz, in rauher Gegend und mit romantischen Umgebungen. Warme Quellen und stark besuchtes Bad, 1650 E. Der Wilde See im Geb. — †Nagold an der Nagold, 1900 E. Tuchweberei. Mineralquelle. — Altensteig an der Nagold, 1750 E. Altes Schloß. Sauerkleesalzfabrik, Flachsbau. — Wildberg a. d. Nagold, 1800 E. Wollweberei, Schreibfederfabrik. — Elbhausen, 1200 E. Starke Tuchweberei. — Egenhausen, 900 E. Harz- und Terpentinölbereitung. — Liebenzell a. d. Nagold, 1000 E. Stahlfabr.

Löffelschmiede. Mineralquellen. — †Freudenstadt in rauher Gegend des Schwarzwaldes, 3200 E. Regelmäßig gebaueter Ort mit Tuchweberei, Nagelschmieden, Viehhandel u. Sauerkleesalzfabriken. In der Umgegend Eisenwerke, Pottasch-, Pech-, Theer-, Salmiak-, Scheidewasser- und Terpentinölbereitung. Das Dorf Kniebis mit dem befestigten Passe mit der Alexanders- u. Roßbühlschanze an der Badenschen Gränze. Weite Aussicht nach der Rheingegend. — Friedrichsthal; große Stahlfabr. Eisenhammer u. Eisengießerei. — Baiersbronn, große sehr zerstreuet wohnende Gemeinde, 3000 E. Glashütte. — Dornstetten, 1100 E. Verfertigung von Strohstühlen — †Sulz am Neckar, 2300 E. Tuchfabrik, Salzwerk, auf welchem zugleich Magnesia, Glaubersalz u. dergl. bereitet wird. Altes Schloß Alpeck. — Rosenfeld, 1100 E. — Dornhan, 1100 E. Mineralquelle. — †Oberndorf am Neckar, 1350 E. Königl. Gewehrfabrik, Gerberei. — Alpirsbach, Flecken im Schwarzwalde a. d. Kinzig, 1500 E. Bergamt. Bergwerke, Schmaltefabrik. — Schramberg, 2100 E. Schloß. Eisenhammer. Schmaltefabr. — Bei Neufra im Oberamte Rotweil, Marmorbrüche. Ruinen der Burg Urslingen. — †Tuttlingen an der Donau, an der SW. Gränze des Landes, seit dem Brande 1803 ganz regelmäßig erbauet, 4300 E. Gewerbreicher Ort, der viel Verkehr mit der Schweiz treibt. Messerschmiede, Seiden-, Woll- und Leineweberei. Katharinenstift (Armen- und Krankenhaus) seit 1819. Dabei die Eisenhütte Ludwigsthal und Ruinen der Burg Honberg. — Trossingen, 1750 E. Die Gegend heißt die Baar. — Hohentwiel, ehemals berühmte, 1800 geschleifte Bergfestung, innerhalb des Badenschen Gebiets, 1 M. von der Schweizer Gränze. — Dorf Schwenningen, 3000 E. Neckarquellen, Erdfall, Hungerbrunnen. Neues Salzwerk Wilhelmshall seit 1824. Torfstich. — †Spaichingen a. d. Prim, 1450 E. Seiden- u. Baumwollspinnerei. Bei dem Dorfe Dotternhausen findet sich Gagat. Bei Aldingen, 1200 E., das Eisenhammer Beerenthal; bei Wehingen, 1100 E., Eisenhütte. — †Bahlingen, regelmäßige Stadt an der Eiach, 3100 E. Woll- u. Leineweberei, Gerberei, Mineralquelle. — Ebingen, 4000 E. Manchesterfabr. Starke Strumpf- u. Wollweberei, Viehhandel. In der Nähe das Oberhörnle, einer der höchsten Alpgipfel, und eine große Höhle.

2) Die Grafschaft Hohenberg, 1805 von Österreich abgetreten. — †Rottenburg am Neckar, 5800 E., mit der Vorstadt Ehingen. Schöne Kirche, ehemaliges Jesuitercollegium, Schloß. Sitz des kathol. Bischofs, kathol. theol. Seminarium, Lyceum. Eisenhammer, Papiermühle, Gerberei. — Hirrlingen, 1200 E. Schloß des Herz. Wilhelm. — †Horb am Neckar, 1800 E. Schloß. Starke Tuchweberei.

3) Freie Reichsstädte, welche 1803 an Würtemberg fielen. a) †Reutlingen a. d. Echatz und am Fuße der Alp, 10,000 E. Sitz der Kreisregierung und Finanzkammer. Schöne Marienkirche, Lyceum, Bibliothek. Weinbau, Gerberei, Bortenwirkerei, Leimsiderei, Spitzenklöppelei, Messerschmiede, Glockengießerei, Pulver- und Papiermühle. Graf Ulrich 1377 von dem Heere der verbündeten Schwäb. Städte geschlagen. — b) †Rottweil

weil am Neckar, 3300 E. Gymnasium, kathol. Convict, Zeichenschule. Das ehemalige große Zeughaus, jetzt Kaufhaus. Flachsbau, Handel nach der Schweiz. Ruinen der Burg Hohenberg. Dabei die Abtei Rottenmünster, schon 1803 säcularisirt und an Würtemberg gefallen.

III. Der Donaukreis = 111 Q. M. 370,000 E. Dieser Kreis macht den SO. Theil des Königreichs aus. In N. ist die Rauhe Alp, in S. ziemliche Ebenen bis zu den Vorbergen der Allgauer Alpen und dem Bodensee, welcher hier den Argen und Schussen aufnimmt. Hauptfluß ist die Donau, welcher die Iller (Gränzfluß gegen Baiern) mit der Eitrach, die Schwarzach, Ranzach und Riß von S., die Lauter, Blau und Lontel von N. her zuströmen. Eintheilung in 17 Oberämter.

1) Ehemalige freie Reichsstädte. Die fünf ersten fielen 1803 an Baiern, wurden aber 1810 an Würtemberg abgetreten; Biberach fiel 1803 an Baden, kam aber schon 1806 an Würtemb. a) †Ulm a. d. Blau u. Donau, die hier schiffbar wird, 14,500 E. Die Baiersche Gränze ist mitten auf der schönen, 1829 erbaueten Donaubrücke, welche zu dem Baierschen Dorfe Neuulm führt. Zu den merkwürdigeren Gebäuden dieser alten, ehemals sehr gewerbreichen Stadt gehören: das Rathhaus, der Münster, 150 F. hoch, 416 F. lang, die höchste Kirche in Deutschland, 152 F. hoch und ausgezeichnet durch ihren Umfang, mit großer Orgel und alten Gemälden, das ehemalige Deutsche Haus, das Zeughaus, das ehemalige Wengenkloster, das Schauspielhaus. Die Festungswerke sind geschleift. Gymnasium, Kunstschule, Zwangsarbeitshaus. Die sonst so blühende Woll- und Leinewandweberei ist sehr gesunken; berühmt ist die Stadt aber noch durch die hier von 40 Meistern verfertigten Pfeifenköpfe, durch Graupen, Mehl, Zuckerbrot, Zunder aus Lindenbast und die in der Gegend gemästeten Schnecken, deren in manchen Jahren schon bis 4 Mill. ausgeführt wurden. Bleichen, Tabacksfabriken, Schiffbau und Schifffahrt; bedeutende Spedition, wichtiger Gartenbau und Saamenhandel. Mack's Capitulation 1805, 17. Nov. — Das Gebiet der Stadt betrug 17 Q. M. mit 38,000 E. Dazu gehörten †Albeck, 400 E. Altes Schloß an der Gränze der Alp. Langenau, 2900 E. Schloß. Flachsbau, Torfgräberei im ausgetrockneten Donaumoose Wilhelmsfeld. Bei Holzkirch fließt die Lontel über 1 M. weit unter der Erde fort. — Altheim, Schlacht 1372. — †Geißlingen am Fuße der Alp, 2100 E. Berühmte Drechslerarbeiten und andere Waaren aus Holz und Knochen. Ruinen der Burg Helfenstein. Das Röthelbad. — b) †Ravensburg a. d. Schussen, 3800 E. Sehr gewerbreicher Ort. Wollweberei, Papiermühlen, Färberei, Hagelfabriken, Eisenhammer, Glashütte. Bäder. Auf dem Berge stand einst die alte Guelfische Burg. — c) Buchhorn, jetzt Friedrichshafen, am Bodensee, 900 E. Hafen seit 1811. Schloß. Spedition und Dampfschifffahrt nach der Schweiz. — d) †Leutkirch im Allgau a. d. Eschach, 1800 E. Weberei. Merkwürdig das ehemalige kaiserl. Landgericht auf der Leutkircher Heide, dessen Sprengel sich über einen großen Theil von Oberschwaben erstreckte. Auf der Leutkircher Heide wohnten unmittelbare

Reichsbauern, Leute auf der Leutkircher Heide genannt. — e) † Wangen a. d. Argen, 1300 E. Eisenhämmer, Pfannen- und Waffenschmiede, Papiermühlen. — f) Biberach a. d. Riß, 4700 E. Gymnasium. Starke Leinewand- u. Barchentweberei, Gerberei, Papiermühlen. Das Jordanbad. Moreau schlägt die Österreicher 24. Aug. 1796.

2) Herzogth. Würtemberg. † Blaubeuren in einem engen romantischen Alpthale, 1800 E. Theol. Seminar. Schöne Bleiche, starke Leineweberei, Papier- u. Graupenmühlen. Quellen der Blau im Blautopfe, einem 60 F. tiefen Schlunde. Marmor in der Umgegend; Burgruinen. — † Münsingen auf der Alp, 1400 E. Vorzügliche Damastweberei. Vertrag, durch welchen die getheilte Grafschaft Würtemberg wieder vereinigt wurde, 1482. Grafeneck, schönes Jagdschloß im Lauterthale. — Laichingen, 1700 E. Starke Leineweberei. — Bei Sontheim das Erdloch, eine tiefe Tropfsteinhöhle. Bei Dottingen Basalt. — † Kirchheim a. d. Lauter unweit der Teck, in sehr fruchtbarer Gegend, 4500 E. Königl. Schloß. Baumwoll- und Kartenfabrik. — Weilheim, 3200 E. Uralte merkwürdige Kirche. Die Ruinen der alten Limburg. — Bissingen a. d. Teck, 1500 E. Marmorschleiferei. — Dettingen, 2100 E. Das Lenninger Thal mit steilen Felsenwänden, auf welchem das Dorf Krebsstein liegt, ausgezeichnet durch Fruchtbarkeit und durch Burgruinen. In demselben das Städtchen Owen am Fuße der Teck, 1700 E. Auf dem 2600 F. hohen Teck die Trümmer des alten Schlosses gl. N. Marmorbrüche. — † Göppingen a. d. Fils, 4700 E. Schön und regelmäßig gebauet und gewerbreich. Hut- u. Bandfabriken, Papiermühlen. Mineralquelle. — Hohenstaufen, 1000 E. Von der berühmten, 1525 zerstörten Burg auf dem 2400 F. hohen Berge wenig Spuren. — Boll, 1400 E. Schwefelbad. — Heiningen, 1200 E. Bei Jebenhausen Sauerbrunnen. — Hattenhofen, 1000 E. Marmorbruch.

3) Ehemalige Reichsabteien, 1803 säcularisirt. a) Zwiefalten an der Aach in einem Alpthale. Die großen Klostergebäude dienen jetzt zu einer Irrenanstalt; die Kirche ist eine der schönsten in Schwaben. Diese Abtei hatte ehemals ein Gebiet von 5 Q. M. mit 4800 E. Wallfahrtskapelle. Die eine Aach bricht nicht weit von hier in voller Kraft aus der Friedrichshöhle. — b) † Wiblingen a. d. Iller, 800 E. Die Abtei, deren schöne Gebäude jetzt ein königl. Schloß sind, war 1803 bis 1806 Baierisch. — c) Söflingen a. d. Blau, 1600 E. 1803 bis 1810 Baierisch. Uralte Kapelle.

4) Ehemalige Österreichische Besitzungen in Schwaben, welche mit Ausnahme von b) 1805 an Würtemberg abgetreten wurden. a) Die Landvoigtei Altorf im Oberamte Ravensburg, 2400 E. Das jetzige Schloß, war einst die herrliche Reichsabtei Weingarten, ausgezeichnet durch ihre schöne Kirche, deren Orgel 76 Register zählt. Altberühmte Guelfische Stiftung des VIII. Jahrh. Weinbau. — b) Grafsch. Tettnang und Argen, bis 1781 den Grafen von Montfort gehörig, 1805 von Österreich an Baiern, 1810 an Würtemberg abgetreten. — † Tettnang, 1 M. vom Bodensee, 1400 E. Starker Wein- u. Obst-, besonders Kirschenbau. Festes Schloß. — Langenargen am Argen- und Bodensee, 950 E. Schloß

im See. — c) Herrschaft Ehingen. † Ehingen a. d. Donau, 2700 E. Gymnasium, schöne Stiftskirche, ehemaliges ständisches Haus. Baumwollspinnerei, Türkischrothfärberei. — d) Die fünf Donaustädte: † Riedlingen, 1700 E. In der Nähe der 2300 F. hohe Bussen mit zwei Burgruinen, und bei Andelfingen das ehemalige weibl. Reichsstift Heiligenkreuzthal. — Munderkingen, 1700 E. Starke Spinnerei. — Mengen a. d. Albach, 1900 E. — † Saulgau a. d. Schwarzach, 2200 E. — Das Dorf Oberholzheim. Wieland geb. 1733. — e) Grafsch. Schelklingen, mit dem Städtchen gl. N., im Oberamte Blaubeuren, 900 E. Starke Töpferei.

5) Das ehemalige Reichsdorf Altshausen oder Alschhausen, 850 E. 1806 an Würtemberg gefallen. Schönes Schloß, einst Sitz eines Commenthurs des Deutschen Ordens.

6) Mediatisirte ehemalige Deutsche Reichsstände. a) Gebiet der Fürsten (vor 1813 Grafen) von Waldburg, welche sich in die drei Linien Wolfegg, Zeil Trauchburg und Zeil Wurzach theilen, und zusammen 13½ Q. M. mit 34,000 E. fast ganz unter Würtemb. Hoheit besitzen. Waldburg, Dorf mit dem alten Bergschlosse gl. N. im Oberamte Ravensburg. — Wurzach a. d. Aitrach, 1200 E. Residenzschloß. — Zeil, Dorf, Residenzschloß. — † Waldsee a. d. Aach, eine der fünf Donaustädte, 1500 E. Wallfahrten zur heil. Bertha. Verschiedene Seen in der Umgegend und die Burg und Residenz gl. N. — Schloß Wolfegg. — b) Gebiet der Fürsten von Thurn und Taxis, zum Theil in Baiern belegen = 13 Q. M. 33,000 E. — Scheer a. d. Donau in der Grafsch. gl. N., 900 E. Starker Flachsbau. — Buchau am Federsee im Oberamte Riedlingen, 1200 E. Ehemalige Reichsstadt und Abtei mit schöner Kirche. — Ober Marchtal im Oberamte Ehingen, 800 E. Ehemalige Reichsabtei mit schöner Kirche. — c) Dem Grafen Stadion gehört die Herrschaft Warthausen mit Oberamte Biberach mit 5200 E. — d) Die dem Fürsten v. Salm Dyk u. Grafen v. Sternberg 1803 zugetheilten ehemaligen Reichsabteien Schussenried a. d. Schussen im Oberamte Waldsee, 650 E. und Weissenau im Oberamte Ravensburg, zusammen 4000 E. — e) Dem Grafen von Königsegg Aulendorf gehört die Herrschaft Aulendorf im Oberamte Waldsee mit 5000 E. und dem Flecken Aulendorf, 1000 E. Schloß. Starker Flachsbau. — f) Gebiet des Fürsten v. Fürstenberg im Oberamte Riedlingen mit dem Dorfe Neufra. — g) Dem Grafen Wartenberg fiel 1803 das im Oberamte Leutkirch belegene Reichsstift Roth zu. — h) Dem Fürsten von Windisch Gräz gehört die Grafschaft Eglofs im Oberamte Wangen mit 2400 E. — i) Der Graf Quadt erhielt 1803 die ehemalige Reichsstadt Isny am Argen im Oberamte Wangen, 2200 E. Nadel- und Lederfabriken, Leinenhandel. — k) Dem Grafen Schäsberg gehört das ehemalige Reichsstift Thannheim im Oberamte Leutkirch, 1300 E. — l) Den Grafen Fugger die Grafsch. Kirchberg, 1300 E. und der Flecken Dietenheim a. d. Iller, 1200 E. beide im Oberamte Wiblingen, letzteres erst 1810 von Baiern abgetreten. — m) Die Herrschaften Mietingen und Sulmingen mit 1200 E. dem Grafen v. Plettenberg gehörig im Ober-

amte Wiblingen. — n) Dem Graf v. Törring gehört das ehemalige Reichsstift Gutenzell im Oberamte Biberach. — o) Dem Fürsten Dietrichstein die Herrsch. Neuravensburg im Oberamte Wangen. — p) Dem Grafen Waldbott Bassenheim das ehemalige Reichsstift Heggbach im Oberamte Biberach. — q) Dem Grafen Erdödy (vor 1817 dem Grafen Aspermont) das ehemalige Reichsstift Baindt im Oberamte Ravensburg. — r) Die 1803 dem Fürsten Metternich zugetheilte ehemalige Reichsabtei Ochsenhausen im Oberamte Biberach ist 1825 von der Krone angekauft. Der Flecken gl. N. 1400 E. — s) Gebiet des Grafen Rechberg im Oberamte Geißlingen mit 8000 E. Donzdorf a. d. Fils, 1800 E. Residenzschloß. Weissenstein, 700 E.

7) Von Baiern wurde 1806 abgetreten die Herrschaft Wiesensteig im Oberamte Geißlingen mit der Stadt gl. N. in einem tiefen Alpthale, 1300 E. Dabei die Ruinen der Burg Reisenstein im romantischen Thale.

IV. Jaxtkreis = 97 Q. M. 360,000 E. Dieser Kreis begreift den N. O. Theil des Königreichs. Er ist nur in S. gebirgig; dort ist die Rauhe Alp mit der Aalbuch; übrigens ist der Boden eben, aber von vielen Hügelketten durchzogen, zum Theil steinig und sandig. In N. fließt die Tauber, südlicher die Jaxt und der Kocher mit der Bieber u. Ohra, und die Rems; der südlichste Theil gehört mit der Brenz zum Donaugebiete. Eintheilung in 14 Oberämter.

1) Ehemalige 1803 säcularisirte Reichsstifter. a) † Ellwangen, Hauptort der ehemaligen gefürsteten Probstei, welche ein Gebiet von 8 Q. M. hatte, a. d. Jaxt, 2800 E. Sitz der Kreisregierung u. Finanzkammer. Das Schloß, das ehem. Jesuitercollegium, die Haupt-, Loretto- u. Jesuiterkirchen zeichnen sich aus. Kathol. theol. Seminar und Gymnasium. Wachsbleiche, Pfannenschmieden. Die Umgegend ist eine der unangebauetsten des Landes, aber stark bewaldet. Die E. beschäftigen sich mit Viehzucht, Holzarbeiten, Pferdehandel. Die Umgegend ist reich an Eisenerzen. — b) Schönthal a. d. Jaxt. Theol. Seminar.

2) Ehemalige freie Reichsstädte, 1803 an Würtemberg gefallen. a) †. Aalen am Kocher, 2700 E. Starke Baumwoll- und Wollweberei. Viele Eisenwerke im ganzen Oberamte. — In der Nähe bei den Dörfern Unterkochen und Wasseralfingen Eisenguß-, Drath- und Hammerwerke; bei ersterem vorzügliche Papiermühle. — b) Bofingen im Rieß, einer fruchtbaren Ebene, 1450 E. Woll- und Leineweberei, Gerberei. Römischer Pfahlgraben von hier nach Heidenheim. — c) Giengen a. d. Brenz, 1800 E. Bedeutende Weberei. Papiermühlen. Mineralquelle. — d) † Gmünd an der Rems, 5600 E. Ehemalige Reichsstadt, die einst 18,000 E. hatte und durch Gold- u. Silberfabriken, Baumwollweberei, Wachs- u. Glasarbeiten blühend war, jetzt sehr gesunken ist. Blinden- und Taubstummeninstitut. Zuchthaus im ehemal. Kloster Gotteszell vor der Stadt. — In der Nähe das Schloß Rechberg der Grafen gl. N., in deren Herrschaft (im Donaukreise) viele Holzarbeiten, z. B. Pfeifenköpfe, verfertigt werden. — e) Hall am Kocher, 6600 E. Schönes Rathhaus und große Hauptkirche mit Denkmä-

lern. Gymnasium, zwei Bibliotheken. Wichtiges Salzwerk, starker Viehhandel. Hier sollen die ersten Heller geschlagen sein.

3) Herzogthum Würtemberg. †Schorndorf an der Rems, 3900 E. Gewerbreicher Ort. Weinbau, Tabacks-, Manchester-, Teppich- u. Pferdedeckenfabr. Altes Schloß. Merkwürdige Vertheidigung der Stadt durch die Frauen 1688. Kaiser Karl IV. besiegt die Grafen von Würtemb. 1360. — Beutelsbach, Flecken, 1800 E. Von dem ehemaligen Schlosse, dem Stammsitze des Würtemb. Regentenhauses ist keine Spur mehr. — Winterbach a. d. Rems, 1900 E. Schloß Engelberg. — †Lorch a. d. Rems, 1600 E. Ehemals berühmtes Kloster, dessen Kirche noch mehre Grabmäler der Hohenstaufen, deren Schloß und Grabstätte hier war, enthält. Verfertigung von Scheidewasser u. a. chemischen Präparaten. Lorch war ein Hauptpunkt der großen Römerschanze (Teufelsmauer, Pfahlgraben. Vergl. Gunzenhausen u. Kellheim in Baiern) die über Ellwangen, Aalen und Gmünd sich hierher zog und zu Augustus Zeiten von hier aus gegen NW. über Murhard und den Odenwald, Amorbach, Obernburg, Aschaffenburg, den Spessart, Homburg nach Lorch am Rheine führte; im dritten Jahrh. aber gegen SW. über Urach und Rottweil bis zum Kaiserstuhl am Rheine ging. Spuren derselben, Wälle, Gräben, Thürme, Mauerwerk finden sich auf der ganzen Linie. — Wäschenbeuren, Flecken nicht weit von der Burg Hohenstaufen im Donaukreise, 1100 E. Altes Schloß. Sitz Friedrichs v. Beuren, des Stammvaters der Hohenstaufen. — Welzheim, 1400 E. Starker Flachsbau, große Waldung, daher starker Holzhandel; — Aldorf, 1300 E. — †Heidenheim a. d. Brenz, 2300 E. Gewerbreicher Ort; Baumwollspinnerei u. Weberei, Drathzüge, Eisenschmelze, Töpferei, Leinewandhandel, Burg Helfenstein. — Dettingen, 1400 E. Schöne Ruinen der Burg Falkenstein. — Herbrechtingen a. d. Brenz, 1400 E. Burg Eselsburg. — Königsbronn, 1200 E. Quelle der Brenz in hohem Felsen. Eisenhütte u. Hammer, Drathzug. Eisenhammer bei Itzelberg. — Steinheim am Aalbuch, 1500 E. — Heubach im Oberamte Gmünd, 1100 E. Baumwollweberei und Spinnerei. Der Bernhardsberg, Wallfahrtsort. Burg Rosenstein. — †Mergentheim an der Tauber, 2600 E. Schloß. Schöne ehemalige Ordenskirche, jetzt Lutherisch. Gymnasium. Strumpfweberei, Weinbau. Ehemals Hauptstadt des Deutschen Ordens und Sitz des Hoch- und Deutschmeisters, 1809 von Würtemb. in Besitz genommen. Der Deutsche Orden besaß 1803 ein in ganz Deutschland zerstreuetes Gebiet von 40 Q. M.

4) Theile der Markgrafschaft Anspach, 1810 von Baiern abgetreten. — †Krailsheim an der Jaxt im Virngrunde, 2800 E. Fayence-, Stärke-, Baumwollfabriken, Vitriolsiederei, starke Viehzucht. — Kreglingen a. d. Tauber, 1200 E.

5) Standesherrschaften, 1806 mediatisirt. a) Grafschaft Limpurg = 7 Q. M. 14,000 E. Außer Würtemberg haben noch 6 Standesherren, nämlich die Fürsten von Waldeck, Solms, Isenburg, Löwenstein, die Grafen Pückler u. Colloredo Theil daran. †Gaildorf am Kocher,

1400 E. Zwei Schlösser. Kirche mit Denkmälern der 1718 ausgestorbenen Grafen. Vitriolgruben, Vitriol-, Alaun- u. Pottaschsiederei, Baumwollspinnerei. — Bei Frickenhofen ein Vitriolbergwerk. — Obersontheim, 1200 E. Festes Schloß einst Residenz der Grafen. — Untergröningen, 900 E. Starke Baumwollspinnerei. Schloß auf einem Berge. — b) Gebiet des Fürsten von Salm Krautheim, größtentheils unter Badenscher Hoheit. Altkrautheim und einige andere Dörfer. — c) Theil des Fürstenthums Öttingen Wallerstein und Spielberg. †Neresheim an der Egge auf dem Hardtfelde, 1000 E. Das Schloß, ehemalige Abtei, gehört seit 1803 dem Fürst v. Thurn u. Taxis. Dorf Baldern mit einem Schlosse. — d) Gebiet des Fürsten v. Thurn u. Taxis. Dischingen im Oberamte Neresheim, 1100 E. Schloß. Dabei das Dorf Taxis, sonst Trugenhofen, mit einem Schlosse. — e) Gebiet der Fürsten von Hohenlohe, eines uralten Fränkischen, 1744 und 1764 in den Fürstenstand erhobenen Geschlechts, welches sich in die Zweige Langenburg, Öhringen, Kirchberg, Bartenstein, Jaxtberg u. Schillingsfürst theilt, und unter Baierscher, meist aber Würtemb. Hoheit ein Gebiet von 33¼ Q. M. mit 112,000 E. besitzt. Die wichtigsten Örter im Fürstenthum sind: †Öhringen a. d. Ohr, 3200 E. Residenzschloß des Fürsten. Kirche mit der fürstl. Gruft und Denkmälern. Gymnasium, Schullehrerseminar. Wichtige Bijouteriefabriken. Weinbau, Viehzucht. — Waldenburg, 1100 E. Schloß. — Forchtenberg und Kupferzell, Flecken mit 1100 E. Letzteres hat ein Schloß, Residenz der Linie Schillingsfürst. — Untereppach, Dorf mit Sauerbrunnen. — Pfedelbach, 2200 E. Schloß. Starker Wein- und Obstbau. — Neuenstein, 1400 E. Schloß. Wollweberei. — †Gerabronn, 600 E. — †Künzelsau am Kocher, 2700 E. Gerberei, Schönfärberei, Kupferschmiede, starker Viehhandel. — Ingelfingen am Kocher, 1500 E. Schloß. — Schönthal a. d. Jaxt; ehemalige Abtei, jetzt theol. Seminar. — Bartenstein, 1100 E. Residenzschloß. — Kirchberg, 1400 E. Residenzschloß mit sehenswerthen Kunst- und Alterthumssammlungen. — Langenburg an der Jaxt, 850 E. Residenzschloß mit wichtigem Archive. — Jagstberg an der Jaxt, 400 E. Residenzschloß. — Weikersheim an der Tauber, 2100 E. Weinbau. Jagdschloß Karlsberg. — Niedernhall, 1500 E. Salzquelle, deren Soole im Dorfe Weißbach versotten wird. — Dörzbach, 1250 E. Schönes Schloß. — Hohbach im felsigen Jaxtthale, 800 E. Gipsbrüche. — Laudenbach, 1100 E. Schloß, Wallfahrtskapelle. Beim Dorfe Nassau das Jagdschloß Louis Garde.

4. Großherzogthum Baden.

Größe = 279 Q. M. Der Boden ist in N. und W. ebener, als in S. u. O. Hier nämlich erhebt sich der Schwarzwald, zum Theil auf Würtembergischen Gebiete, steil nach dem Rheine zu abfallend, dem er sich stellenweis bis auf eine Meile nähert. Sein Kern ist Granit, auf ihm Porfyr, am Fuße und auf den Höhen erscheint Sandstein. Er hat nicht

viele hervorragende Bergspitzen, sondern meistentheils Hochflächen, bis über 3000 F. hoch. Seine höchsten Gipfel sind in S. der Feldberg = 4600 F., der Belchen = 3350 F., der Kandel = 3900 F., der Blauen = 3600 F. Von Basel dehnt er sich 25 M. weit gegen N. bis Pforzheim aus; nördlicher gehen niedere Züge zum Odenwald, unter denen jedoch sich bei Reichenthal an der Murg noch eine Höhe von 2700 F. findet. Eisen, Silber (1810 = 390 Mark), Blei, Kupfer und Kobalt birgt sein Inneres, gewaltige Nadelwälder, auch Buchen und Eichen (auf dem ganzen Gebirge 800,000 Morgen, wovon über ½ zu Baden gehörig) bedecken Gipfel und Abhänge; Treisam, Elz, Schutter, Kinzig, Rench u. Murg entquillen W. Seite; 330,000 (wovon ¾ zu Baden) fleißige Menschen, welche Bergbau, Waldarbeit, Verfertigung hölzerner Uhren (seit dem Ende des XVII. Jahrh.; jährlich werden etwa 180,000 Stück verfertigt) Strohflechterei u. Viehzucht ernährt, bewohnen ihn in Balkenhäusern. Ackerbau ist unbedeutend, der Boden zu unfruchtbar, die Luft zu rauh, aber in den Thälern ist guter Obstbau. Als Fortsetzung dieses Gebirges in N. betrachtet man mit Recht den Odenwald, der sich durch Hessen Darmstadt bis zum Main erstreckt, durch den Neckar von dem Schwarzwaldzuge, durch den Main vom Spessart getrennt. Er besteht in W. aus Granit, in O., wo er sanftere Abhänge bildet als an der Rheinseite, ist er mit Sandstein bedeckt. Seine höchsten Gipfel sind in Hessen; hierher gehört der Katzenbuckel bei Eberbach = 1800 F. Der Odenwald ist bei weitem nicht so rauh und unfreundlich als der Schwarzwald, fast ganz mit Laubwald, an seinen Abhängen mit Obstgärten u. Äckern bedeckt; an seinem Fuße zieht die berühmte Bergstraße. Noch bemerken wir in Baden ein drittes Gebirge, den Kaiserstuhl, zwischen Rhein und Treisam, vom Schwarzwalde völlig getrennt, eine vulkanische Gebirgsmasse, 2 M. lang, 1 M. breit, mit seinem höchsten Punkte, dem Todtenkopfe, = 1760 F., in dessen Nähe das schönste Weinland des Landes. Zwischen dem Schwarzwalde und dem Rhein, besonders in der N. Hälfte, breitet sich ein liebliches fruchtbares Hügelland aus, zum Theil völlige Ebene, bewaldet oder herrlich angebaut und stark bevölkert. Der Rhein, welcher 60 M. weit die Gränze des Staates in S. und W. macht (nur an vier Punkten überspringt Schweizer Gebiet und an zwei Stellen Badensches Gebiet den Fluß), verläßt hier den Bodensee, bildet den Zeller- oder Untersee und fließt brausend zwischen Bergen dahin, stürzt bei Schaffhausen über eine 70 F. hohe Felswand, drängt sich bei Laufenburg und Rheinfelden tobend zwischen und über Felsen und beginnt erst bei Basel seinen westlichen ruhigen Lauf im breiten Thale zwischen Wasgau und Schwarzwald, dehnt sich immer weiter aus, bildet viele Inseln (zwischen Strasburg und Kehl ist er 4200 F. breit, von denen fast 3000 F. auf die Rheininsel kommen) und Krümmungen und hat hier im Lande einen Fall von 940 F. Vom südlichen Schwarzwalde stürzen sich aus dem steilen Bergabfalle die Wutach, Alb u. Wiesen in ihn; durch die breite Ebene fließen ihm im ruhigeren Laufe und in NW. Richtung die Elz mit der Treisam, die Kin-

zig, Rench, Acher, Murg, Alb, Pfinz, Saal und Kraich zu; sein Hauptnebenfluß aber ist der Neckar, welcher auf dem O. Abhange des Schwarzwaldes in Würtemberg nahe der Badenschen Gränze 2148 F. hoch entspringt, bald nach der Aufnahme der Jaxt, welche das hiesige Gebiet wenig berührt, in Baden übergeht und daselbst 12 bis 15 M. weit bis zum Rheine fortströmt. Auch die Enz und Nagold berühren das Land. Ganz in N. am Fuße des Spessart macht der Main 6 M. weit die Gränze. In S., unweit der Quellen der Kinzig und Elz ist die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, welche hier in den Quellen der Brege und Brigach ihre Entstehung hat. Bemerkenswerth sind die vielen kleinen Bergseen im Schwarzwalde, zum Theil, wie der See am Feldberge 3400 F., der Mummelsee am Seekopfe 3200 F., in bedeutender Höhe und mit eigenthümlichen Erscheinungen im Fallen und Steigen ihres Wasserspiegels; auch der Schluch-, Eichner- und Titisee gehören dahin (vielleicht alte Krater?). Der wichtigste Landsee ist aber der Bodensee an der S. Gränze. Er hält von Bregenz bis Konstanz = 6½ M., bis Stokach aber fast 8½ M., in der Breite über 2½ M., jedoch ist die schmale Fortsetzung in NW., der Überlingersee, nur ½ Stunde breit. Er hat eine Tiefe von 850 F. zwischen Friedrichshafen und Rorschach, wo er 2½ M. breit ist. Der größte Theil der Umgebungen gehört zu den reizendsten Gegenden Deutschlands; er ist sehr fischreich, berühmt durch die Salmen, Lachsforellen und Gangfische, aber oft stürmisch und den Schiffen gefährlich. Das Wasser steigt beim Schmelzen des Gebirgsschnees bis über 10 F. Merkwürdig ist ein oft plötzliches Anschwellen und Sinken des Wassers ohne alle bemerkbare Ursachen, eine Erscheinung, die Ruhß genannt wird. Der ganze See mit dem Unteren- oder Zellerund Überlingersee hält 9½ Q. M. Letztere beiden schließen die kleinen Inseln Reichenau und Meinau in sich. Dampfschiffahrt seit 1824. Reich ist Baden an Produkten mancherlei Art. Es wird viel Getreide, auch Dinkel oder Spelz, gebauet, daneben Flachs, Hanf, Taback, Krapp, Waid, Saflor, sehr viel Obst, selbst im Schwarzwalde Kirschen in Menge; auch Kastanien und Mandeln; Weinbau ist in den ebeneren Gegenden sehr bedeutend; Holz ist in Überfluß und wird auf dem Rhein stark nach Holland verschifft; daher wichtige Holzflößerei auf den Flüssen des Schwarzwaldes. Die Viehzucht ist sehr gut, Wild ist in Menge vorhanden, Fischerei, besonders im Bodensee und Rhein, und Bienenzucht, sind nicht unwichtig. An Metallen gewinnt Baden Gold aus dem Rheinsande 1824 = 10,000 Rthlr., Eisen (20,000 Ztr.), Silber, Blei (2000 Ztr.), weit weniger Kupfer, Kobalt, Wismuth, Zink u. a. Salz ist jetzt in den neu angelegten Salzwerken hinreichend vorhanden. Außerdem giebt es Steinkohlen, Alaun, Marmor, manche Arten von Edelsteinen, nützliche Thonarten, Mühl-, Schleif- und Sandsteine u. a. Mineralien, auch verschiedene zum Theil berühmte Mineralquellen. Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigungen, außerdem ernähren auch Bergbau, Fischerei, Holzgewerbe und die sehr bedeutende

Leineweberei viele Menschen. Nicht unwichtig sind in den Städten die Fabriken, jedoch in keinem einzelnen Fache besonders ausgezeichnet. Bemerkenswerth ist die Industrie des Schwarzwaldes. Handel u. Spedition besonders nach der Schweiz, Holland (durch den Rhein) und Frankreich sind wichtig, jedoch hat das Land keinen eigentlichen Handelsort. Pforzheim und Mannheim sind die wichtigsten Fabrikstädte.— Die E. = 1,180,000, sind bis auf 18,400 Juden und 500 Franzosen alle Deutsche; 780,000 bekennen sich zur katholischen, 365,000 zur protestantischen Kirche; unter letztern sind 1500 Mennoniten und 150 Herrenhuter. Lutheraner und Reformirte sind seit 1821 zu einer Evangel. Christl. Kirche vereinigt. Für Bildung ist durch zwei Universitäten, mehr als 30 gelehrte Schulen und mancherlei wissenschaftliche Anstalten und Volksschulen trefflich gesorgt. Der Regent ist der Großherzog Ludwig Wilh. Aug., geb. 1763, reg. seit 1818. Der älteste Stammsitz der regierenden Familie war im Breisgau, wo Barthold von Zähringen, der erste sichere Ahnherr des Geschlechts, als Landgraf im Breisgau auf der Burg Zähringen wohnte, reich begütert in Schwaben und Elsaß. Er ward 1060 Herzog v. Kärnthen und Markgraf v. Verona, daher der markgräfliche Titel in diesem Hause. Sein Sohn Herrmann I. († 1074), welcher Baden erheirathete, nennt sich zuerst Markgraf von Baden, Herrmann II. († 1130) bauet die Burg Baden und ist im Besitz der Grafsch. Hochberg. Herrmann V. († 1243) stiftet die Badensche, Heinrich I. die Hochbergische Linie, die 1417 ausstarb. Seit 1527 bildeten sich die beiden Linien Baden und Durlach; jene starb mit dem Markgr. Aug. Georg 1771 aus, und der damalige Markgraf von Baden Durlach, Karl Friedrich (reg. von 1738 bis 1811), vereinte alle Badenschen Besitzungen = 86 Q. M. 205,000 E. Durch den Frieden zu Luneville 1801 und den Reichsdeputationsreceß 1803 kamen das Bisthum Konstanz, Theile von Kurpfalz, Theile der Bisthümer Speier, Straßburg und Basel, der Grafsch. Hanau Lichtenberg, der Pfalz, 7 Reichsstädte und 9 Stifter hinzu, = 58¼ Q. M. 230,000 E.; dagegen wurden 13¾ Q. M. mit 38,000 E. abgetreten, so daß das Land, welches 1803 zum Kurfürstenthum erhoben wurde, nach einigen Austauschungen mit Hessen Darmstadt, eine Größe von 131 Q. M. und 437,000 E. hatte. Im Preßburger Frieden 1805 wurde das Breisgau größtentheils, die Ortenau, Kostnitz, Meinau und zwei zu St. Gallen gehörige Herrschaften, 48 Q. M. mit 150,000 E. erworben; das Land ward 1806 als Großherzogthum Theil des Rheinischen Bundes, und erhielt wiederum bedeutende Gebiete, als Theile der fürstl. Fürstenbergischen, fürstl. u. gräfl. Löwensteinschen, fürstl. Salmschen Besitzungen, die Landgrafschaft Kletgau u. a., größtentheils mediatisirte Gebiete, gegen 100 Q. M. mit 300,000 E. Dazu kamen 1809 die Besitzungen des Deutschen Ordens, und 1810 Würtembergische und Darmstädtische Abtretungen, etwa 14 Q. M. mit 30,000 E. Die sehr bedeutenden standes- und grundherrlichen Besitzungen betragen 92 Q. M. mit 330,000 E. Die Regierung wird durch Landstände beschränkt. Die oberste Landesbehörde ist das Ministerium,

die Hofdomainenkammer, das Oberhofgericht. Unter diesen stehen die Kreisdirectorien, Oberforstämter, Hofgerichte, Stadträthe und Ämter. Das Großherzogthum wurde ehemals in 8, seit 1819 in 6 Kreise (mit Ausnahme der Stadt Karlsruhe, die unmittelbar unter dem Ministerium steht) getheilt.

I. Der Murg- u. Pfinzkreis mit 16 Ämtern, = 54 Q.M. 220,000 E. Er begreift den größten Theil der alten Markgrafschaft Baden, des Bisthums Speier, Theile der ehemal. Kurpfalz und des Herz. Würtemberg. 1) Baden Durlach oder die untere Markgrafschaft Baden. — † Karlsruhe*) zwischen der Alb und Pfinz, 1½ Stunden vom Rheine am Hartwalde, eine der schönsten Städte Deutschlands. Der Markgraf Karl Wilh. erbauete 1715 das Schloß, und ließ durch den Wald 32 Alleen aushauen. Die Stadt selbst ist in Form eines Fächers gebauet; ihre 32 Straßen laufen von der fast 1 Stunde langen Haupt- oder Langenstraße alle auf den halbkreisförmigen Platz (den Zirkel) vor dem Schlosse zusammen und sollen jetzt auf der entgegengesetzten Seite des Schlosses fortgeführt werden. Alle Häuser sind regelmäßig gebauet, unter ihnen ausgezeichnet 18 Palläste und viele öffentliche Gebäude. Zu den schönsten gehören das Rathhaus, Museum, die Akademie, die drei markgräflichen Palläste, das Ständehaus, die Militairschule, Münze, Caserne, das Zeughaus, Gießhaus, vorzüglich aber die neue protestantische und die katholische Kirche, letztere nach dem Muster eines Röm. Tempels, die Synagoge im Oriental. Geschmack, das Theater, ebenfalls nach Röm. Art. Unter den schönen Thoren zeichnet sich besonders aus das Ettlinger, unter den 5 Plätzen der Schloßplatz, zu beiden Seiten mit vierfachen Alleen eingefaßt, und dem Schlosse gegenüber von einem Halbkreise schöner ganz gleichförmiger Häuser, die mit Arkaden versehen sind, begränzt, so wie der neue Markt von herrlichen Gebäuden umschlossen, mit einer Pyramide geschmückt, unter welcher das Grab des Markgrafen Karl Wilhelm. Wasserleitung von Durlach her. Der Schloßgarten = 70 Morgen, der Fasanengarten = 360 Morgen, der botanische Garten, einer der ausgezeichnetsten in Deutschland; der Garten der Markgräfin Amalie mit den reizendsten Anlagen, die Gärten des Großherzogs und der Markgräfin Friedrich. 20,000 E. (1801 = 9000), darunter 5800 Katholiken. Residenz des Großherzogs; Sitz der obersten Landesbehörden. Lyceum, Ingenieur-, Militair-, Forst-, chirurgische-, Thierarznei-, Zeichenschule, Schullehrerseminar, Taubstummeninstitut, Kunst- und Industrieverein; im Nebengebäude des Schlosses die Bibliothek mit 70,000 Bänden, Gemäldegallerie, Antiken-, Kupferstich-, Münz- und Naturalienkabinet; botan. Garten. Unter den Fabriken sind die Stärke- und Tabacksfabriken die bedeutendsten, und die Steinschleiferei bemerkenswerth. In der ehemal. Abtei Gottsau jetzt eine große Caserne. — Beyertheim, Bädeanstalt. — Mühlburg unweit der Alb, zum Landamte Karlsruhe gehörig, 1000 E. Damastweberei. — † Durlach a. d. Pfinz,

*) Die mit † bezeichneten Örter sind Amtssitze.

1300 E. Das alte Residenzschloß Karlsburg. Kreisdirectorium. Einige Fabriken; Obst- und Weinbau. Römische Denkmäler im Schloßgarten. Allee nach dem ½ M. entfernten Karlsruhe. — Grözingen an der Pfinz, 1750 E. Krapp- und Weinbau. In dem ehemaligen Schlosse ist jetzt eine Knopffabrik. — † Pforzheim an der Enz, 6000 E. Schloß, zwei fürstliche Begräbnißgewölbe in der Schloßkirche, Zucht- und Waisenhaus, Gymnasium. Die Stadt ist einer der gewerbreichsten Örter des Landes; sie hat wichtige Gerbereien, Bijouterie-, Tuch-, Strumpf-, Salmiak-, Pottasch-, Glaubersalz-, Essig-, Eisen- u. a. Fabriken. Sehr bedeutend ist der Holzhandel. In der Nähe Kupfer- und Eisenhämmer; Öl-, Papier-, Pulver- und Schleifmühlen. Reuchlin geboren 1454. — Dorf Bauschlott, Schloß. Burg Weißenstein und Liebeneck. — † Stein, Flecken, 1300 E. — 2) Baden Baden, oder die obere Markgrafschaft. — † Rastatt a. d. Murg, 4200 E. Schönes Schloß. Hofgericht. Kathol. Gymnasium, Schullehrerseminar. Große Wagenfabrik; auch Stahl-, Eisen-, Tuch-, Zichorien- u. a. Fabriken; Handel. Mineralquelle. Ehemalige Residenz der Markgrafen von Baden Baden bis 1771. Friede 1741; Congreß 9. Dec. 1797 bis 1799 (Gesandtenmord 28. April). Das Lustschloß Favorite. — † Baden in einem schönen Thale des Schwarzwaldes am Os- oder Ölbache, größtentheils am Abhange eines Hügels gebauet, auf dessen Gipfel das Schloß steht, unregelmäßig mit meist alterthümlichen Häusern. 1 M. vom Rhein, 4200 E. Berühmte warme Quellen (37 bis 54° R.), 16 an der Zahl. Viele Reste Römischer Alterthümer, die in einer besonderen Halle aufbewahrt werden; Gymnasium; Pfarrkirche mit Gräbern Badenscher Markgrafen seit 1431; schöne Trinkhalle, 150 F. lang, mit Dorischen Säulen, und das Conversationshaus. Fayence-, Pottasch- u. a. Fabriken. Das Schloß mit räthselhaften unterirdischen in Felsen ausgehauenen Gemächern. Das Kloster Lichtenthal, in dessen Kirche die Gräber einiger Badenscher Markgrafen bis 1372. Mineralquelle. Das schöne Thal von Oberbeuern, der Wasserfall bei Geroldsau. Auf dem Yberge die alte Yburg. Im nahen Dorfe Balg wichtige Thongruben, die das Material für die Fayencefabrik in Durlach liefern. Eine halbe Stunde von Baden die Reste des 1689 von den Franzosen zerstörten Schlosses Baden, groß noch in seinen Trümmern, bis 1525 bewohnt. — † Ettlingen a. d. Alb, 3000 E. Schloß, Gymnasium; Papier- u. Krappmühlen, Pulvermühle. Große Baumwollspinnerei. Röm. Alterthümer. — Langensteinbach, Dorf mit Mineralquelle u. Bädern. — † Steinbach, 1600 E. — Kuppenheim a. d. Murg, 1500 E. Tabacksmühle. — Gaggenau a. d. Murg, 950 E. Glashütte, Eisenhammer, Pottaschsiederei. — Rothenfels a. d. Murg, 1200 E. Schmelztiegel-, Blechlöffel-, Steingutfabr. — Sinzheim, Flecken, 2200 E. — † Gernsbach in der alten Grafsch. Eberstein, welche 1660 an Baden fiel, a. d. Murg, 1500 E. Eisenhämmer, Holzhandel. Burg Eberstein, jetzt aus ihren Trümmern wieder hergestellt. Herrliches Murgthal. — 3) Theil des ehemaligen Bisthums Speier oder das Fürstenthum Bruchsal. — † Bruchsal im Kraichgau, an der Salzbach, 6000 E. Schloß, theol. Seminarium, Salzwerk. — Dorf

Ubstatt, wo neu entdeckte Steinkohlenlager. — Odenheim, 1500 E. Ehemalige Reichsprobstei. — Mingolsheim, 1400 E. Dabei der Flecken Langenbrücken mit dem neuen Amalienbade. — Kißlau, Schloß, Staatsgefängniß. — 4) Zur Pfalz gehörten: †Eppingen an der Elsenz, 2600 E. Schöne Kirche. — †Bretten an der Salzbach, 3000 E. Geburtsort Melanchthons (geb. 1497). — 5) Zum Herzogth. Würtemberg gehörte Gochsheim a. d. Kraich, 1400 E. Schloß.

II. Der Kinzigkreis = 49 Q. M. 205,000 E. Er liegt südlich vom vorigen am Rhein, an der Rench, Schutter und Elz, und wird in SO. vom Schwarzwalde eingenommen. Seine Bestandtheile sind: die ehemalige Ortenau, Gebiete des ehemal. Bisthums Straßburg, der Markgrafschaft Durlach und Baden, des Herzogth. Würtemberg, des Breisgaus, der Fürsten von Fürstenberg, die Grafschaft Geroldseck, Eberstein und drei freie Reichsstädte. — 1) In der Ortenau, welche, ehemals Österreich. Herrschaft, 1803 der Herzog Ferdinand von Modena erhielt und 1805 an Baden abtrat, liegen: †Achern, 1600 E. In der Nähe bei dem Dorfe Sasbach fiel Turenne 1675; dessen Denkmal. — Ottersweier, 1450 E. Mineralbad. — Bei dem Dorfe Ortenberg die Ruinen der Burg gl. N. — 2) Baden Baden. Der Flecken †Bühl, 2400 E. — Kehl, im Amte Kork am Rhein, 1200 E. Alte Reichsfestung, deren Festungswerke 1815 geschleift sind. Tabacksfabriken. — Mahlberg, Hauptort einer alten Herrschaft, welche 1629 an Baden kam, 1100 E. — 3) Nassauisch war seit 1629 die Herrschaft Lahr mit der †Stadt gl. N. a. d. Schutter, 5800 E. Gewerbreicher Ort. Pädagogium. Wichtige Leinewand- und Baumwollweberei, Tabacks-, Zichorien-, Leder-, Chocolade- u. Seidenbandfabr., starker Handel. — Friesenheim, Dorf, 1500 E. — 4) Bisthum Straßburg in O. des Rheins. — Oppenau unweit der Rench, 1650 E. Steinkrugfabrik. Handel mit Pech, Harz und Terpentin. Straße zum Kniebispasse nach Würtemberg. Zwei Kniebiscolonien (die eine ist Würtemberg.), deren E. von Verfertigung der Wagenschmiere leben. Der Mummelsee auf dem Seekopfe, von unergründlicher Tiefe ohne Fische, und der Wildsee. Im Renchthale 6 Bäder: Sulzbach, Griesbach, Antogast, Freiersbach, Petersthal und Lautenthal. — Oberkirch an der Rench, 1700 E. Starker Obstbau. Die Trümmer der Schauenburg, der Burg Fürsteneck u. Ullenburg. — †Ettenheim am Ettenbach, 2500 E. Verfertigung von Hecheln, Garnhandel. Gefangennehmung des Herz. von Enghien 1804. — 5) Theil der Herrschaft Hanau Lichtenberg, die 1736 mit der Grafsch. Hanau an Hessen Darmstadt fiel. — †Bischofsheim oder Rheinbischofsheim, 1400 E. Unvollendetes Schloß des letzten Grafen von Hanau. — 6) Ehemals Würtembergisch. — †Hornberg a. d. Gutach, 1100 E. Bergschloß. Uhrmacherei, Fayencefabrik. — Schiltach an der Kinzig, 1500 E. Starker Holzhandel. — 7) Zum Breisgau gehört: †Triberg im Schwarzwalde, 800 E. Schönes Thal, Wasserfall des Fallbachs, melodische Töne in der Schlucht der Schonach, welche starke Wallfahrten veranlaßten. Verfertigung hölzerner Uhren und Strohflechterei. Beide Gewerbe sind in der ganzen Gegend, besonders

in Furtwangen, Strohflechterei hauptsächlich in Schönewald wichtig.— 8) Ehemalige freie Reichsstädte: †Offenburg an der Kinzig, 3500 E. Sitz des Kreisdirectoriums, Gymnasium. In der Nähe der Staufenberg mit wohlerhaltenem Schlosse. Das schöne Kinzigthal.— †Gengenbach an der Kinzig, 1800 E. Ehemalige Abtei.— Zell am Harmersbach, oder Hammersbach, in einem gewerbreichen Thale, 1200 E. Rathhaus mit schöner Glasmalerei. Große Steingutfabrik und Eisenhammer. Reichsunmittelbar war ehemals auch das eine M. weit sich erstreckende gewerbreiche Harmersbacher Thal mit Sägemühlen, Eisenhämmern, Granatschleifereien und Mühlen.— Standesherrschaften: a) Herrschaft Hausen im Kinzigthale dem Fürsten von Fürstenberg gehörig (Vergl. den Seekreis). — Haslach an der Kinzig, 1600 E. Hanf- und Obstbau.— †Wolfach an der Kinzig, 1550 E. Bergdirection; Holzhandel. Das Schappacher Thal, 4 Stunden lang, in welchem das Bad Rippoldsau.— b) Die Grafschaft Hohengeroldseck, = 2½ Q.M. 4100 E., einst souveraines Gebiet des Rheinbundes, dem Fürsten von der Leyen gehörig, seit 1814 unter Österreichischer Hoheit, seit 1818 Badensches Gebiet.— Seelbach an der Schutter, 650 E. Ruinen des auf hohem Porfyrfelsen belegenen, 1607 zerstörten Schlosses Hoheugeroldseck.— Im Dorfe Schuttern die ehemalige Abtei mit prächtiger Kirche.— Schutterthal, Dorf mit einem Silber- und Bleibergwerke und Eisenhämmern, Waffenschmieden.

III. Der Treisamkreis mit 23 Ämtern = 60¼ Q.M. 280,000 E. Der SW. Theil des Landes, am Treisam, Wiesen, Schwarzach u. Rhein fast ganz vom Schwarzwalde eingenommen. Er umfaßt die Markgrafschaft Hochberg, Landgrafsch. Sausenberg u. a. Gebiete der Durlachschen Linie, Gebiet des Johanniter Ordens u. a., und das ehemalige Österreichische Breisgau. Die E. sind fast alle katholisch. Im Treisam- und Kinzigkreise zählte man sonst gegen 700 Uhrmacher im Gebirge, deren hölzerne Waaren bis nach Amerika gingen; jetzt hat dieser Handel aber sehr abgenommen; ein anderer Industriezweig ist das Verfertigen von Blechlöffeln, besonders im Amt Triberg; Obst- besonders Kirschenbau, daher Verfertigung von Kirschwasser, Holzarbeiten, Strohflechterei, Spinnen und Weben sind außerdem Hauptbeschäftigung im Gebirge.— 1) Das Breisgau.— †Freiburg am Treisam, unweit des 3600-F. hohen Roßkopfs im Schwarzwalde, 15,000 E. Prächtiger Münster mit dem 356 F. hohen Thurme, vorzüglicher Glasmalerei, mehren Steinbildern alter Zähringer und anderen Denkmälern, das Schloß. Das alte Gothische Kaufhaus, der erzbischöfl. Pallast, das Museum, der Brunnen und die Bildsäule Bertholds V. von Zähringen. Sitz des Kreisdirectoriums, eines katholischen Erzbischofs, der Oberrechenkammer, Bergwerkscommission. Kathol. Universität (600 Studenten) 1454 gestiftet, mit großer Bibliothek (100,000 Bände), kathol. theol. Seminar, Forstinstitut, Gymnasium, Findel- und Waisenhaus. Verschiedene Fabriken, unter denen die Granatschleifereien ehemals wichtig waren. Wein- und Obstbau.— Trümmer der alten Burg Zähringen, schon 1281 zerstört. Das ehemalige Kloster Günterthal, jetzt Baumwoll-

spinnerei. Die Karthause in einer wild romantischen Gegend. Der Ottilienberg.— †Altbreisach am Rhein, 3000 E. Ehemalige Citadelle. Die sehenswerthe Stefanskirche mit vielen Grabmälern. In der Nähe der Kaiserstuhl. Einige Fabriken.— †Waldkirch a. d. Elzach, 2200 E. Wichtige Granatenschleifereien.— †Kenzingen a. d. Elz, 2500 E. Dabei das Dorf Wagenstatt. Gefecht mit den Franzosen 1796. Burg Kirnberg.— †Endingen unweit des Rheins, 3200 E. Kornhandel.— †Heitersheim, 1400 E. Ehemaliger Sitz des Großpriors des Malteser oder Johanniter Ordens. Der letzte Großprior † 1807.— †Stauffen am Neumagen, 1750 E. Taubstummeninstitut. Trümmer der Burg gl. N.— Das Münsterthal.— Zwischen Freiburg und Neustadt an der Wutach, 1200 E., liegt das Dorf Himmelreich, und von da aus der 1 M. lange Paß, die Hölle, in schauerlicher Bergschlucht des Schwarzwaldes. Moreau's berühmter Rückzug 1796. In dem Thale das Dorf Steig mit bedeutenden Löffelschmieden.— †St. Blasien, ehemalige Reichsabtei 1803 säcularisirt und dem Johanniter Orden zugetheilt, jetzt Gewehrfabrik; dabei eine Eisenhütte. Prächtige Kirche, nach dem Muster des Römischen Pantheons erbauet, deren vorzügliche Orgel jetzt in der kathol. Kirche in Karlsruhe. Sitz eines Oberforstamtes. In der Nähe der Schluchsee.— Hierher gehören auch drei der sogenannten vier Waldstädte am Rhein: †Waldshut an der Schwarzach, 1100 E.— †Klein Lauffenburg, der Schweizer Stadt gl. N. gegenüber, 350 E. Eisenhammer, Rheinfall. Salmenfang. Im Schlosse Beuggen eine von Basel aus gestiftete Schullehrer Bildungs- und Armen Erziehungsanstalt.— †Säckingen, 1300 E. (Die vierte der Waldstädte ist Rheinfelden am linken Rheinufer).— Albbruck an der Alb und dem Rheine unweit Waldshut, Eisenhütte.— Todtnau a. d. Wiesen und unweit des Feldberges, 1350 E. Holzwaarenverfertigung. Blei- u. Silbergrube.— Zell a. d. Wiesen und am Fuße des Hochblauen, 1100 E. Baumwollweberei.— Neuburg am Rhein, 800 E.— 2) Markgrafsch. Hochberg, Landgrafsch. Sausenberg, Herrschaft Badenweiler und Rötteln, zur Markgr. Baden Durchlach gehörig.— †Emmendingen a. d. Elz, 1700 E. In der Nähe die schönen Ruinen der Burg Hochberg. Silbergruben bei Sexau.— Eichstetten an der Treisam unweit des Kaiserstuhls, 2500 E. Weinbau.— Sulzburg, 900 E. In der Nähe des Belchen. Schloß. Silber-, Blei-, Kupfer-, Kobalt- und Arsenikgruben, Mineralquelle.— †Müllheim unweit des Rheins, 2000 E. Mineralbad. Vorzüglicher Wein. Eisengruben.— Badenweiler, Dorf am Fuße des Blauen; berühmte warme Quellen. Silber- und Bleigruben. Merkwürdiges Römisches Badehaus mit 50 Gemächern. Durch einen Überbau gegen fernere Zerstörung geschützt. Burgtrümmer.— Kandern a. d. Kander, 1200 E. Eisenhütte, Bandfabr. Trümmer der Burg Sausenberg.— †Lörrach am Wiesen, gut gebaut, 2300 E. Pädagogium. Kattun- und Tabacksfabr. Ruinen der Burg Rötteln.— †Schopfheim am Wiesen, 1200 E. Eisenhammer, Eisendrathfabr. Papiermühle, Leinewandhandel. In der Nähe der bisweilen verschwindende Eichener See, die Tropfsteinhöhle (Erdmannshöhle) und die

Burg Bärenfels bei Basel, die große Eisenhütte bei Hausen und Fundort der Chalzedone bei Adelhausen. — 3) Zum Bisth. Basel gehörte Schliengen, Dorf. Schlacht 1796.

IV. Der Seekreis mit 17 Ämtern = 55⅓ Q. M. 164,000 E. Der ganze Kreis gehört zu den seit 1803 und späterhin erworbenen Gebieten, theils Österreichische, die Landgrafschaften Nellenburg, Klettgau, Konstanz u. a. theils fürstl. Fürstenbergische, bischöfl. Konstanzische, Reichsstädte und Stifter. — 1) Fürstl. Fürstenbergische Standesherrschaft. Die Landgrafschaft Bar und Stühlingen, Grafschaft Heiligenberg und Mößkirch. Alle Gebiete dieses Hauses, die zum Theil in Würtemberg und Hohenzollern liegen, sind = 33 Q. M. 92,000 E. — † Villingen an der Brigach im Schwarzwalde, 3450 E. Woll-, Strumpf- und Leineweberei, Gerberei, Nagel- u. Messerschmiede, Glockengießerei. Die Herrnhuter Colonie Königsfeld. — Dürrheim; reiches, erst 1822 angelegtes Salzwerk Ludwigshall. — † Donaueschingen unweit des Zusammenflusses der Brege und Brigach. Die Brigach (Brieg) nimmt ¼ Stunde von hier, die gewöhnlich so genannte im hiesigen Schloßhofe entspringende Donauquelle und bald darauf die Brege und Urach, so wie noch 5 andere auf einer kleinen Halbinsel, welche sie bildet, entspringende Bäche auf. Sie selbst entsteht im Keller des Klosters St. Georg im Schwarzwalde; 3600 E. Residenz des Fürsten. Schloß mit bedeutender Bibliothek, Gemälde- und Kupferstichsammlung. Schauspielhaus. Gymnasium. In der Nähe die Trümmer der Burg Fürstenberg. — Bei Geislingen a. d. Donau, 1200 E., der Wartenberg mit Basaltfelsen. — Vöhrenbach an der Brege, 700 E. Strohhutflechterei. — † Neustadt a. d. Wutach, die nicht weit von hier aus dem Tittisee kommt, 1400 E. Uhren- und Strohhutverfertigung. — † Engen a. d. Aach, 1200 E. Österreicher schlagen die Franzosen 1800. — Möhringen an der Donau, 1100 E. Schloß. Viehmärkte. — † Stühlingen a. d. Wutach, 1000 E. Bergschloß. — † Mößkirch a. d. Ablach, 1200 E. In der Nähe das Bergschloß Wildenstein und die Burgtrümmer Falkenstein. — Schloß Heiligenberg mit einem 119 F. langen Saale, mehren Kellergewölben über einander, 2 Kirchen und dem Fürstenberg. Grabgewölbe. Schöne Anlagen. — 2) Ehemalige freie Reichsstädte: † Überlingen am Bodensee, 2800 E. Große Kirche mit 109 Säulen und Pfeilern. Ehemalige Maltheser Commende. Obst- und Weinbau, Wachslichtfabr. Handel, Schifffahrt, Mineralquelle. Bei Sipplingen merkwürdige alte Felsenwohnungen. † Pfullendorf, 1550 E. Reste der alten Burg Sigmaringen. — 3) Ehemalige Österreichische Besitzungen: † Konstanz oder Kostnitz am S. Ufer des Bodensees, zwischen demselben und dem Untersee, 5500 E., unter denen gegen 400 Protestanten. Sehenswerther alter Münster mit Grabmälern und einem alten Himmelsglobus. Rathhaus mit Wasser umgeben, Kaufhaus, in welchem bei dem Concilium (1414 bis 1418) sich die Cardinäle versammelten; die alte Pfalz; merkwürdige alte Privathäuser. Klosterthurm, in welchem Huß gefangen saß. Sitz des Kreisdirectoriums. Gymnasium. Handel auf dem See, Leinewand- und Baumwollweberei. Die

Vorstadt Paradies bauet viel Gemüse. Zu der jenseits des Rheins belegenen Stadt Petershausen, ehemal. Reichsabtei, jetzt großherzogl. Schloß, führt eine bedeckte Brücke. — 4) Bisthum Konstanz. — † Mörsburg am NO. Ufer des Bodensees, 1500 E. Schloß, ehemals Sitz der Bischöfe. Altes Schloß, jetzt Sitz des Hofgerichts, neues Schloß. Weinbau. Handel. — Markdorf, 1400 E. — Im Untern See liegt die Insel Reichenau, ⅝ Stunden lang, berühmt durch ihre Fruchtbarkeit und Naturschönheiten. Alte Reichsabtei 724 gestiftet mit Kaiser Karl's des Dicken Grabe. Das Dorf Oberzell mit merkwürdiger Kirche im Byzantinischen Baustil. — Die Halbinsel zwischen dem Überlinger und Untern See gehörte ehemals zum Theil dem Deutschen Orden, der auch die Insel Meinau im Überlinger See besaß, fruchtbar und reizend, ½ Stunde im Umfange, mit einem Schlosse, durch einen 650 F. langen Steg mit der Halbinsel verbunden, auf der die Trümmer des Schlosses Bodman und der durch Versteinerungen merkwürdige Schienemer Berg, so wie das Dorf Öningen mit Steinbrüchen. — In der Landgrafschaft Nellenburg liegt † Stockach an der Stockach, 1300 E. Schwefelbad. Ehemalige Narrenzunft bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Franzosen von Österreichern geschlagen 1799. — Ludwigshafen, ehemals Sernatingen, Dorf mit neu angelegtem Hafen. — Hilzingen, Flecken mit einem Schlosse. Dabei die Würtemb. zerstörte Bergfestung Hohentwiel und die Trümmer der 3 Burgen Hohenstoffeln. — Die ehemalige Landgrafschaft Klettgau zwischen Wutach und Rhein bis 1813 Standesherrschaft des Fürsten Schwarzenberg. — Die ehemalige Abtei Salmannsweiler; schönes Gebäude mit dem sehr schönen Kaisersaale, einer Münz-, Kupferstich- u. Naturaliensammlung. — † Bonndorf, 950 E. Hauptort einer ehemaligen 1806 an Baden gefallenen Grafschaft. — Thengen, bis 1812 fürstl. Auerspergsche Herrschaft.

V. Der Neckarkreis mit 14 Ämtern = 35½ Q. M. 200,000 E. Er besteht größtentheils aus alten Kurpfälzischen und bischöfl. Speierschen Gebieten, welche 1803 an Baden fielen und wird vom Neckar durchflossen, an dessen N. Ufern der Odenwald beginnt. — 1) Kurpfalz: † Mannheim am Rhein und Neckar, 22,000 E., unter denen 11,500 Katholiken. Sehr regelmäßig gebauter Ort, nachdem derselbe schon im dreißigjährigen Kriege und hernach 1688 von den Franzosen ganz niedergebrannt war; auch 1795 litt die Stadt durch die Französ. Belagerung sehr. Schöner Paradeplatz mit einem wasserlosen Marmorspringbrunnen; schöne andere öffentliche Plätze vor dem Schlosse, Schauspielhause, am Neckarthore xc., viele durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Gebäude, als: das große Schloß mit den Resten der ehemals ansehnlichen Bibliothek, der Naturalien-, Gemälde-, Kupferstich- u. Antikensammlung; der eine Flügel des Schlosses ist durch das Bombardement der Franzosen fast ganz zertrümmert; die schöne Sternwarte, das Kaufhaus, ein ganzes Quadrat mit Arkaden umgeben, das vier Stockwerk hohe, mit Dorischen Säulen gezierte Zeughaus, Schauspiel- u. Opernhaus, die Stückgießerei, die ehemalige Münze, die reformirte und besonders schöne ehemal. Jesuitenkirche. Zweite Residenz des

Groß-

Großherzogs, Sitz des Kreisdirectoriums und eines Oberhof- und Hofgerichts. Botanischer Garten, Lyceum in dem großen ehemal. Jesuiten Collegium, mit bedeutender Bibliothek, Handelsakademie. Der schöne Schloßgarten, die neuen Anlagen und die Neckarinsel Mühlau. Krapp-, Tapeten-, Tabacks-, Liqueur- u. a. Fabriken, lebhafte Spedition u. Schifffahrt auf beiden Flüssen, über welche Schiffbrücken führen.— †Heidelberg am Neckar, 11,500 E. Rathhaus. Universität, 1386 gestiftet (600 Studenten), Bibliothek (90,000 Bände), Forst- u. Landbauinstitut, Irrenanstalt, Schullehrer Seminar, Gymnasium; Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde. Handel und Schifffahrt sind lebhaft, Krapp-, Wachslichter-, Tabacks-, Saffianfabr. Brauerei, Handel mit Fischschuppen zur Bereitung von Glasperlen. In der Heil. Geistkirche, welche Kathol. und Protest. gemeinschaftlich zugehört, die Gräber mehrer Pfalzgrafen. Die daselbst aufbewahrte alte Bibliothek ward 1623 nach Rom geschafft, 885 Handschriften derselben aber sind 1816 zurückgeliefert. Unmittelbar bei der Stadt die großen herrlichen Ruinen des 1689 von den Franzosen und späterhin durch Brand zerstörten Schlosses der Pfalzgrafen, neben welchen der botan. Garten und herrliche Anlagen, unter denen der Stückgarten und die große Terrasse. Reizende Umgebungen, unter denen der hohe Königsstuhl. Neckarbrücke, 700 F. lang. Im Schloßkeller ehemals das berühmte Weinfaß, 36 F. lang, 24 F. hoch. In der Nähe der Wolfsbrunnen und das ehemalige Stift Neuburg.— Bergstraße von hier über Neuenheim, wo der Neckar in die Ebene tritt, Handschuhheim (1700 E. Schloß. Starker Obst-, besonders Kirschenbau), Schriesheim (2600 E. Vitriol- u. Alaungruben, Kastanienbau, Papiermühle) und †Weinheim (4700 E. Schloß Windeck) nach Darmstadt am Abhange des Odenwaldes durch obst- und weinreiche Gegenden.— Ruinen der Strahlenburg auf dem Ölberge.— Rohrbach, Schloß und Park.— †Schwezingen, durch eine schöne Allee mit Manheim verbunden, 2400 E. Schloß mit herrlichen Gartenanlagen, sehenswerthen Gebäuden und großer Obstbaumplantage. — †Ladenburg am Neckar, 2200 E. Krapp- und Tabacksbau. — †Neckargemünd am Neckar und an der Elsenz, 2000 E. Weinbau, Töpferei, Handel, Schifffahrt, Steinbrüche. Daneben auf steilem Felsen Dilsheim mit einer alten Burg. — Am rechten Ufer des Neckar die sehenswerthe Burg Zwingenberg, noch ganz bewohnbar, mit dem großen Rittersaale und verschiedenen Sammlungen.— †Neckarbischofsheim an der Rodenbach, 1600 E. Zwei Schlösser. Pulvermühle, Hanfbau.— 2) Bisth. Speier: †Philippsburg am Rhein, 1300 E. Ehemal. Reichsfestung.— Waghäusel, Lustschloß. — Waibstadt an der Schwarzach, 1600 E.— Standesherrsch. sind die Besitzungen des gräfl., seit 1779 zum Theil fürstl. Hauses Leiningen = 26 Q. M. 92,000 E. Sie stehen größtentheils unter Badenscher, zum Theil unter Baierscher und Hessen Darmstädtischer Hoheit. Hierher gehören die ehemal. Kur Mainzischen Ämter Mosbach, Billigheim und Neudenau.— †Mosbach am Elzbache, 2400 E. Fürstl. Residenzschloß. Alte Kirche. Pädagogium. Tuch- und Fayenzefabr. Salzwerk.— Hamersheim u. Rappe-

nau im ehemaligen Kraichgau neu angelegte Salzwerke.— †Sinsheim an der Elsenz, 2700 E.— †Eberbach am Neckar, 3000 E.— Neudenau an der Jaxt, 1100 E. und das Dorf Billigheim, 700 E. Beide Residenzen zweier gräfl. Leiningschen Linien = 1 Q. M. 4000 E.

VI. Der Main- und Tauberkreis mit 8 Ämtern = 26 Q. M. 102,000 E. Der nördlichste und wenig gebirgige Theil des Landes, zwischen Main, Tauber und Jaxt. Er besteht fast allein aus Standesherrschaften, die 1806 erworben wurden.— 1) Besitzungen der Fürsten v. Leiningen (Vergl. den Neckarkreis).— †Bischofsheim an der Tauber, 2300 E. Gymnasium. — Königshofen an der Tauber, 1500 E. Schlacht 1525.— Walldürn, 2500 E. Prächtige, noch immer stark besuchte Wallfahrtskirche (1811 sind hier 90,000 Wallfahrer gewesen).— †Buchen an der Morrn, 2400 E. Wollweberei und Gerberei.— Lauda an der Tauber, ehemals Würzburg. Stadt, 1100 E. Weinbau.— †Boxberg, 1050 E. Ehemals Kur Pfälzisch.— Osterburken an der Kernau, 900 E. Spuren des Römischen Pfahlgrabens, der von Walldürn aus zur Donau zieht.— 2) Besitzungen der Fürsten von Löwenstein Wertheim = 18 Q. M. 50,000 E., die aber zum Theil in Baiern und Würtemberg liegen.— †Wertheim am Main und an der Tauber, 4600 E. Residenz der Fürsten von Löwenstein Wertheim Freudenberg. Kirche mit den Gräbern der alten Grafen von Wertheim. Das alte Schloß ist Ruine. Zwei neuere fürstl. Wohngebäude heißen die Hofhaltungen. Sitz des Kreisdirectoriums. Gymnasium. Spedition. Schifffahrt, Weinbau.— Freudenberg am Main, 1600 E.— 3) Besitzungen der Fürsten von Salm Krautheim = 4 Q. M. 15,500 E., zum Theil unter Würtemberg. Hoheit.— Krautheim an der Jaxt, ehemals Kur Mainzisch, 750 E. Schloß.— Ballenberg, 400 E. Erster Beginn des Bauernkrieges. — Die ehemals Würzburgischen Örter †Gerlachsheim und Grünsfeld, 1000 und 1300 E.— 4) Ehemalige reichsritterschaftliche Besitzungen. — Widdern an der Jaxt, 1100 E., ist mit Würtemberg gemeinschaftlich. — Adelsheim an der Seckau, 1300 E.

5. 6. Die Fürstenthümer Hohenzollern.

Größe = 25½ Q. M. Sie liegen zwischen Würtemberg und Baden, zum Theil an der Rauhen Alp und Hard, in S. von der Donau durchflossen, welche die Schmiech und Ablach, in N. vom Neckar bewässert, welcher die Starzel, Eiach und Glatt aufnimmt. Der höchste Punkt des Landes ist der Kornbühl = 2700 F. Den Schwarzwald berührt nur ein kleiner Theil des Landes. Der Boden ist auf der Alp dürr, (so daß die E. im Sommer Regen-, im Winter Schneewasser trinken müssen), und dabei steinig, aber der übrige Theil des Landes enthält schön bewaldete Berge und fruchtbare Thäler. Getreide ist nicht hinreichend, Viehzucht aber sehr bedeutend, Holz in Überfluß; Eisen ist ein Hauptprodukt, auch Flachs wird ziemlich viel gebauet. Außer Garnspinnerei, Leinewand- und Wollweberei, Verfertigung von Glas-, Holz- und Eisenwaaren,

zeigt sich wenig Industrie. Einsammeln von Waldbeeren und Arzneipflanzen. Die E. sind, bis auf etwa 400 Juden, alle Katholiken, und stehen unter dem Erzbischofe zu Freiburg in Baden. Die Fürsten stammen aus dem alten Geschlechte der Grafen von Hohenzollern. Rudolfs II. Söhne waren Konrad und Friedrich IV. Jener erhielt 1200 die Burggrafschaft Nürnberg und ward der Stammvater des königl. Preuß. Hauses; Friedrich's Nachkommen erhielten 1529 die Grafschaft Sigmaringen. Karls I. Söhne, Eitel Friedrich VI. († 1604) und Karl II. († 1606) stifteten die Linien Hechingen und Sigmaringen. Jene erhielt 1623, hernach auch die andere, die Reichsfürstenwürde. Beide traten 1806 in den Rheinbund und Sigmaringen erhielt verschiedene Mediatbesitzungen = 8 Q. M. 1400 E. Die oberste Justizbehörde ist das Oberappellationsgericht in Darmstadt.

I. Fürstenthum Hohenzollern Sigmaringen = 20 Q. M. 39,000 E. Fürst Anton, geb. 1762, reg. seit 1785. Es besteht aus zwei getrennten Theilen: 1) Das Oberland oder die Grafschaft Sigmaringen, darin Sigmaringen an der Donau, 1400 E. Schloß mit Gemäldesaale, Bibliothek, Münzkabinet und Archiv. Sitz der Regierung, der Hofkammer und des Oberforstamts. — Schloß Hornstein, Strafanstalt. — Bingen, 1000 E. — Bei Krauchenwies, 900 E., Schloß; beim Dorfe Sigmaringen ein Eisenwerk. — Vöhringen in der Grafsch. gl. N. bis 1805 unter Österreich. Hoheit, 750 E. — 2) Das Unterland oder Theil des Fürstenth. Hechingen. — Haigerloch an der Eiach, 850 E. Schloß. — Standesherrschaften: a) des Fürsten von Fürstenberg: Trochtelfingen, 1000 E. — Jungnau, 600 E. Schloß. — b) Des Fürsten von Thurn und Taxis: Ostrach (Gefecht zwischen Österreichern und Franzosen 1799) und Straßberg.

II. Fürstenthum Hohenzollern Hechingen = 5¼ Q. M. 15,500 E. Fürst Friedrich, geb. 1776, reg. seit 1810. — Hechingen an der Starzel, 2400 E. Neues Schloß, schöne Kirche von Quadersteinen. Sitz der Regierung, der Kammer und des Forstamts. — Grosselfingen, 1200 E. — Owingen, 1000 E. Theerbereitung. — Jagdschloß Lindich mit Park. — Das sehr verfallne Schloß Hohenzollern, Sammlung von Rüstungen u. Waffen. — Hausen, Dorf im Killer Thale. Handel mit Enzian.

7. Fürstenthum Liechtenstein.

Größe = 2¼ Q. M. Lage am Rhein, zwischen Schweiz und Tyrol. Völliges Alpenland, dessen Gebirgsspitzen sich bis 5600 F. erheben. Viehzucht ist Hauptgeschäft, es wird indeß auch etwas Getreide und Wein gebauet. Baumwollspinnerei ist sehr verbreitet. Die E., = 5550 E., sind Katholiken. Fürst Johann, geb. 1760, reg. seit 1805. Schon 1623 wurden die Liechtensteine in den Reichsfürstenstand erhoben. Es giebt hier, wie in Österreich, Stände, die aber nur die fürstl. Postulate anzunehmen, nicht zu beurtheilen haben. Das Appellationsgericht in Insbruck ist höchstes Gericht. Ein Oberamt mit einem Landvoigte steht dem Ganzen, wel-

ches die beiden Herrschaften Vaduz und Schellenberg in sich begreift, vor. Liechtenstein, Flecken, gewöhnlich Vaduz genannt, 700 E. Schloß. Schellenberg, Schloß.

B. Mitteldeutschland.

8. Königreich Sachsen.

Das Königreich Sachsen = 271 Q.M. gehört völlig zu N. Deutschland. Es beginnt auf dem Kamme des Erzgebirges und erstreckt sich von dort 15 bis 16 Meilen weit gegen NW. Von den höchsten Spitzen dieses Geb., dem Keilberg = 3900 F., Fichtelberg = 3790 F., Schneekopf = 2300 F., Auersberg = 3100 F., Kahlenberg = 2900 F. senkt sich das Land bis zur völligen Ebene herab. Das Erzgebirge erstreckt sich 22 M. von NO. nach SW. bis zum Fichtelgebirge, steiler gegen S. als gegen N., mit breitem Kamme, aus welchem die höchsten Gipfel sich wenig erheben, stark bewaldet, mit grasreichen Weiden. In SW. schließt sich das bis 2300 F. hohe Egergebirge an. In O. ist das Oberlausitzische Gebirge, der Wohlische Kamm, dessen höchste Spitze, die Lausche = 2400 F. und der Hochwald = 2300 F. Bemerkenswerth ist besonders das Sandsteingebirge, welches 4½ M. weit die Elbe begleitet und durch seine romantischen Thäler unter dem Namen der Sächsischen Schweiz berühmt ist. Der Boden ist im Geb. zum Ackerbau untüchtig und das Klima dort sehr rauh, aber die Ebenen sind im Durchschnitt fruchtbar; jedoch wird ein großer Theil derselben bloß als Weide benutzt. Das ganze Land gehört zum Gebiet der Elbe, die innerhalb des Königreichs 13½ M. weit fließt und in demselben keine schiffbaren, wohl aber für die Holzflößerei sehr wichtigen Flüsse aufnimmt; nur die Neiße berührt die SO. Ecke und gehört mit der Mandau zum Odergebiete. Die Spree, Schwarze Elster und Röder entspringen hier, gehen aber bald ins Preußische Gebiet. Wichtiger ist die Mulde, welche aus der W. Zwickauer oder Schneeberger und der O. Freiberger Mulde entsteht, deren letztere vorher die Zschopau aufnimmt. Die Weiße Elster wird kurz vor ihrem Austritt aus dem Lande noch durch die Pleiße und Parthe verstärkt und vereinigt sich im Preuß. Sachsen erst mit der Saale. Seen von Bedeutung finden sich gar nicht; der größte ist der Seifhennersdorfer bei Zittau, ½ Stunden im Umfange. Sachsen ist reich an Produkten aller Art. Die Viehzucht, besonders Rindvieh- und Schafzucht (1765 kamen die ersten Spanischen Schafe hierher) ist sehr wichtig, und Wolle macht daher einen Hauptausfuhrartikel; Wild ist in hinreichender Menge; wilde Katzen sind ziemlich häufig, Luchse finden sich selten im Gebirge, Wölfe sind ganz ausgerottet, Biber sehr selten; Lerchen bei Leipzig machen einen Handelsartikel aus, und im Erzgebirge werden Singvögel abgerichtet. Bienenzucht wird nur in einigen Gegenden getrieben; Perlenmuscheln und Schildkröten sind in einigen Gewässern. Ackerbau wird mit Einsicht getrieben, wichtig ist der Obst-

bau, z. B. bei Dresden, Meißen und Leipzig; Weinbau ist im Meißnischen Kreise, liefert aber kein besonderes Getränk; große Waldungen (fast ⅓ des Bodens) bedecken die Berggegenden. Ölpflanzen, Taback, Hopfen, Zichorien und Hanf sind nicht hinreichend vorhanden; am meisten wird Flachsbau betrieben; Krapp wird bei Dahlen, Scharte an der N. Gränze, Gewürzpflanzen, Kümmel, Anis, Fenchel u. a. im Leipziger Kreise gebauet, und das Erzgebirge besonders bei Schneeberg und Schwarzenberg liefert verschiedene Arzneikräuter, z. B. Isländisches Moos. Am wichtigsten sind die Produkte des Mineralreichs. Silber, jährlich = 50,000 Mark, Eisen = 40,000 Ztr., Blei = 8 bis 9,000 Ztr., Kobalt = 6000 Ztr. Arsenik, Schwefel und Vitriol werden am meisten gewonnen, wenig Gold, zum Theil in Flüssen; die Zinnausbeute ist bedeutend, gegen 3000 Ztr., Kupfer dagegen nur etwa 500 Ztr.; Galmei, Wismuth, Spiesglas, Braunstein, Quecksilber sind nicht von großer Erheblichkeit. Sehr wichtig ist die Gewinnung des Thons, besonders des feinen Porzellanthons (bei Aue im Erzgebirge) und der Steinkohlen (am meisten bei Dresden und Zwickau). Man findet ferner mancherlei Edelsteine, Marmor, schönen Sandstein, Serpentin, Wetzsteine, Thonschiefer, Farbenerden, Torf, Alaun, Salpeter u. a., aber kein Salz. Es giebt 33 Mineralquellen, jedoch ist keine berühmt. Ausgezeichnet ist Sachsen durch seinen Kunstfleiß, der sich außer dem höchst wichtigen Hüttenbau in Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leineweberei, Gerberei, Verfertigung von Holz- und Metallwaaren, Porzellan, Glas, Papier, Strohgeflechten, Spitzen, musikalischen Instrumenten, Färbematerialien, Pulver, Stärke, Taback, Pottasche, Pech, Theer und vielen anderen Gegenständen zeigt, besonders hat sich die Baumwollweberei durch Einführung der Spinnmaschinen sehr gehoben. Der Handel ist höchst lebhaft, er wird durch die Elbe, durch neuerlich sehr verbesserte Landstraßen unterstützt und durch kein schweres Zollsystem bedrückt. — Die Einwohner = 1,450,000, sind bis auf 35,000 Wenden und 2000 Juden, Deutscher Abkunft. Unter ihnen sind 1,400,000 Protestanten (unter diesen 1600 Herrnhuter, 300 Reformirte) und 30,000 Römische und 100 Griechische Katholiken. Für die Wissenschaften und Künste sorgt eine Universität und viele Akademien, Gymnasien u. a. Unterrichtsanstalten, Museen, gelehrte Vereine, Bibliotheken, besonders auch die berühmten Sammlungen in Dresden, die zu den ersten Deutschlands gehören. Höchst wichtig ist der literarische Verkehr. Sachsen ist der Hauptsitz des Deutschen Buchhandels, und man zählt an 300 Druckerpressen. — Das jetzige Königreich Sachsen gehörte keineswegs zu dem alten Herzogthum Sachsen, welches sich über NW. Deutschland bis zum S. Fuße des Harzes erstreckte; es war vielmehr das Land der Wendischen Sorben, deren Gebiet zwischen Elbe, Mulde und Saale die 928 begründete Markgrafschaft Meißen ausmachte, die seit 1127 erblich bei dem Hause Wettin, dem Stammsitze aller jetzt regierenden Sächsischen Fürsten, war. Die herzogliche Würde in Sachsen war seit dem Falle Heinrichs des Löwen (1180) bei den Grafen von Askanien, Stammvätern

der Herzoge von Anhalt, und zwar bei der Linie, deren Residenz Wittenberg war. Als die Wittenbergische Linie 1422 erlosch, erhielt Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen, dessen Vorfahren schon seit 1136 die Niederlausitz und seit 1247 die Landgrafschaft Thüringen besessen hatten, das Herzogthum und die Kurwürde. Durch die in Leipzig 1483 geschehene Theilung des Landes entstand die Albertinische und Ernestinische Linie. Letztere erhielt Thüringen, den Kurkreis und die Kurwürde, jedoch fiel die Kurwürde und die meisten Besitzungen dieser Linie durch die Wittenberger Capitulation 1547 der Albert. Linie zu. Die Nebenlinien Weißenfels, Merseburg und Zeiz, welche 1653 entstanden, sind 1718, 1738 und 1746 erloschen. Durch einen Theil der Grafschaft Henneberg (1583), die Lausitz (1635) und einen Theil von Mansfeld, welcher bereits als Sächsisches Lehn 1570 sequestrirt war, aber erst 1780 beim Aussterben des gräfl. Hauses völlig dem Lehnsherrn zufiel, wurde das Kurfürstenthum bis auf 736 Q. M. vergrößert und 1806 sogar zum Königreiche erhoben, verlor aber durch den Traktat von Preßburg (18. Mai 1815) die N. Hälfte, die an Preußen abgetreten wurde, = 385 Q. M., 845,000 E. Der König Anton, geb. 1755, regiert seit 1827. Die ganze königl. Familie ist seit 1696 katholisch. Stände bestehen in der altgebrachten Form. Die Lausitz hat eine besondere Verfassung. Die höchsten Landesbehörden sind das Geheime Kabinet, der Geheime Rath, die Regierung, das Geheime Finanzcollegium, der Geheime Kriegsrath, das Oberconsistorium, Obersteuercollegium. Die höchsten Justizbehörden sind die Landesregierung, das Appellationsgericht und das Oberhofgericht. Für die kathol. Angelegenheiten besteht das apostolische Vicariat und ein Consistorium. Das ganze Land ist in 5 Kreise getheilt. Die Kreise, welche unter Kreis- und Amtshauptleuten stehen, sind in Ämter getheilt. Die Lausitz hat ein eigenes Oberamt, als erste Provinzialbehörde.

I. Der Meißnische Kreis = 78 Q. M. 350,000 E. Er gränzt in S. an das Erzgebirge, dessen höchster Gipfel hier der Zinnwald = 2700 F. ist. An beiden Seiten der Elbe, welche nur unbedeutende Flüßchen aufnimmt, ist das Sandsteingebirge, die Sächsische Schweiz. Gegen N. wird der Boden völlig Ebene, theils fruchtbarer Lehm, theils Sand. Eintheilung in 13 Ämter. †Dresden*) an der Elbe, 76,000 E., unter denen über 5000 Katholiken. Eine der regelmäßigsten und schönsten Städte Deutschlands, die aus der Altstadt und drei Vorstädten, der Friedrichsstadt und der Neustadt besteht, seit 1817 ohne Befestigungswerke. Die Neustadt ist mit der Altstadt durch eine schöne 552 Schritt lange steinerne Brücke von 16 (ehemals 23) Bogen verbunden. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden gehören: das Schloß, der Elbbrücke gegenüber, von großem Umfange, aber unregelmäßig, im Innern prachtvoll, das Ballhaus, in welchem das Staatsarchiv verwahrt wird, das Prinzen Palais mit einer reichen Sammlung von Bildnissen aus der Sächsischen und Baierschen Fürstenfamilie,

*) Die mit † bezeichneten Örter sind Amtsitze.

Kupferstichen und Bibliothek, das Opernhaus, der Zwinger, das Brühlsche Palais (Wohnung des Prinzen Maximilian), das Zeughaus, das Gebäude der medizinischen Akademie, das Landhaus, das Rathhaus, das Schauspielhaus, das Schloß im großen Garten in der Vorstadt, zwei Lustschlösser in den Vorstädten, der Japanische Pallast und die Militair-Akademie in der Neustadt, und das im Römischen Stiele erbauete Zollhaus mit der Wache am Platze des Japanischen Pallastes. Unter den 18 Kirchen zeichnen sich aus: die herrliche Frauenkirche ganz aus Sandsteinquadern, die selbst dem Bombardement 1760 widerstanden, mit sehenswerther Kuppel, die erst 1792 vollendete Kreuzkirche, die protestantische Hofkirche, die 1751 vollendete prachtvolle katholische Hofkirche, neben dem Schlosse, mit plattem Dache, der königl. Gruft und vorzüglicher Orgel. In der Neustadt Denkmal August's II. und in der Pirnaischen Vorstadt das des Kurfürsten Moritz. Berühmt ist Dresden durch seine Kunstschätze, die seit etwa einem Jahrhunderte von den prachtliebenden Vorfahren des Königs gesammelt wurden. Die herrliche Antikensammlung in 12 großen Sälen mit den Meisterwerken alter Bildhauerkunst, das Münzkabinet, die Sammlung von Porzellangefäßen, welche 18 Zimmer füllt, die Bibliothek, die über 220,000 Bände und 2700 Handschriften enthält und in 24 Zimmern aufgestellt ist. Alle diese Sammlungen enthält der Japanische Pallast. In dem sogenannten Zwinger befinden sich das Naturalienkabinet in 5 Sälen, die Kupferstichsammlung von mehr als 200,000 Blättern, die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, die Kunstkammer, die Modellkammer. Im Schlosse wird in 8 schön geschmückten Zimmern ein Schatz von Edelsteinen, Perlen und Kunstarbeiten aus Gold, Silber, Elfenbein, Mosaik, Bernstein u. a. in dem sogenannten grünen Gewölbe aufbewahrt. Neben dem Schlosse ist die Rüstkammer, welche in 36 Zimmern über 20,000 Stück Waffen der Vorzeit, Alterthümer und Merkwürdigkeiten zur Geschichte und Völkerkunde enthält, und das Stallgebäude, in welchem die Gallerie mit fast 2000 alten und neuen Gewehren, die berühmte Sammlung von Gipsabgüssen des Malers Mengs und die noch bekanntere Gemäldegallerie mit 1553 Bildern. Eine andere Sammlung von etwa 200 Gemälden findet sich im sogenannten Doubletten Saale des Brühlschen Palais. Zu den wichtigsten Bildungsanstalten gehören die medizinisch chirurgische Akademie, die Ritterakademie für die Bildung des Cadettencorps, die Militairakademie, die Akademie der Künste, ein Gymnasium, Schullehrerseminarium, Erziehungsanstalt für Blinde, mehre Bürger- und Volksschulen. Dresden ist der Sitz einer ökonomischen und mineralogischen Gesellschaft, so wie einer Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde, eines Vereins zu Rath und That und zur Unterstützung Blinder. Es sind außerdem hier ein Findelhaus, zwei Waisenhäuser, ein Armenarbeitshaus, eine Zwangsarbeitsanstalt und 4 Hospitäler. Keine Stadt Deutschlands hat vielleicht so viele Maler, Kupferstecher und Bildhauer. Große Fabrikanstalten giebt es nicht, es werden aber mancherlei vorzügliche Arbeiten verfertigt, wohin besonders

mathematische und optische Instrumente, Gold- und Silberwaaren, Kunstblumen, Strohhüte, Malerfarben u. a. gehören. Jährliche Ausstellung von Kunstwerken und Erzeugnissen vaterländischer Industrie. Bei den Schlössern sind reizende Gartenanlagen, unter denen sich der Brühlsche Garten an der Elbe, der Große Garten fast eine Meile im Umfange mit einem Schlosse und berühmter Baumschule, und der Garten des Japanischen Pallastes auszeichnen. Außerdem sind zu bemerken der Orangengarten, der botanische, Marcolinische und Hoffmannsegg'sche Garten mit großen Treibhäusern. Durch die Abtragung der Festungswerke ist die Zahl der anmuthigsten Spaziergänge noch vermehrt. Friede zwischen Österreich und Preußen, Ende des zweiten Schlesischen Kriegs 1745. Belagerung der Stadt 1760 und 1813. Sieg der Franzosen 1813, 26. August. Moreau fällt; Denkmal desselben bei Nötheritz. Dresden hat herrliche Umgebungen, sowohl unmittelbar um die Stadt, als auch in weiter Entfernung, besonders der linken Elbseite. Dahin gehören der Plauensche Grund, ein schönes von der Weißeritz durchströmtes Thal mit wichtigen Steinkohlengruben, das nach dem romantisch gelegenen, über 1 Meile entfernten Tharand führt, einem Städtchen mit 850 E., einer Forstakademie, Silbergruben, Mineralquelle und alten Burgruinen. Beim Dorfe Potschappel Steinkohlengruben, ein Vitriolwerk, Glashütten, Pulvermühle und Eisenhammer. Etwas entfernter liegt das reizende Seifersdorfer Thal an der Röder, mit dem Schloßgarten und dem Augustus Bade, weiter nach der Elbe zu der anmuthige Lockwitz Grund; im Müglitz Thale das Städtchen Dohna, 600 E., mit den Trümmern der alten Burg gl. N., das merkwürdige zum Theil aus natürlicher Felsenwand bestehende Schloß Weesenstein. Das Brauhaus ist ganz, Altar, Chor und Kanzel der Kapelle zum Theil aus Felsen gehauen. Mächtiger Gang von Achat, Amethyst und Chalcedon im Thale und Bette der Müglitz. Das Dorf Maxen mit Marmor- und Schieferbrüchen. Der Finkenfang, Gefangennehmung der Preußen unter Fink 1759. Der Schlottwitzer Grund. Am rechten Elbufer liegt das über 1 Meile entfernte Pillnitz, bemerkenswerth durch die Convention 1791, mit dem herrlichen königl. Schlosse, seit 1763 beständiger Sommeraufenthalt der königl. Familie; ½ M. davon der 1300 F. hohe Borsberg mit der Eremitage. Gegen N. bei Eisenberg die Moritzburg, ein altes mit einem Graben umgebenes Jagdschloß mit vier Thürmen und 270 Zimmern; nicht weit davon das neue Schloß mit einem Thiergarten und Fasanerie; die Hohe Burg, ein 130 F. weit durch Felsen gehauener Weg; 54 Fischteiche, zum Theil mit Schwänen besetzt; Leuchtthurm. Etwa 2 Meilen von Dresden gegen SO. beginnt die Sächsische Schweiz, welche von der Wesenitz bis zum Erzgebirge und von der Gottleube in W. bis zum Falkenberge in O. reicht, eine Gebirgsgegend von etwa 8 Q. M. durch Naturschönheiten berühmt, ein Labyrinth von bald schauerlichen, bald freundlichen Thälern, von hohen Sandsteinfelsen gebildet, mit den erhabensten Aussichten und von der Elbe durchströmt. Die bemerkenswerthesten Örter sind Schandau, ein Städtchen zwischen hohen

Bergen, am rechten Elbufer, 1000 E. Mineralquelle. Romantische Umgegend: Karlsruhe, die Ostraner Scheibe, das Prebisch Thor, ein 120 F. hohes Felsengewölbe, der Kuhstall, Habichtgrund, die Falkensteine, Winterberge u. a. — † Königstein am linken Elbufer, 1400 E. Weberei, Steinbrüche, Schifffahrt. Daneben eine merkwürdige Bergfestung auf einem 1400 F. hohen, steilen Felsen, ½ Stunde im Umfange, mit Wäldchen, Wiesen, Gärten und einem 585 Ellen (nach anderen nur 200 Ellen) tiefen Brunnen. Darin die Georgenburg, Staatsgefängniß, die Magdalenenburg mit Felsenkellern, die Christiansburg mit merkwürdiger Portraitsammlung. Gegenüber liegt der 1470 F. hohe Lilienstein; dabei verschiedene malerische Felsengruppen, der Brömmer- und Hundsstall, der Quirlstein mit dem Diebskeller, der Zschirnstein u. a. — Liebstadt an der Müglitz, 600 E. mit dem Bergschlosse Kuckstein. — Zinnwald a. d. Weißeritz, welche hier die Gränze gegen Böhmen macht, 300 E. Zinngruben. — Das Dorf Kotta fast nur von Steinhauern bewohnt. In dem Dorfe Struppen eine Erziehungsanstalt für Soldatenkinder. Gefangennehmung des Sächsischen Heeres 1756. — † Pirna am linken Elbufer, 4500 E. Waisenhaus; Baumwoll-, Steingutfabriken, Strumpfweberei, Schifffahrt, Tabacks- und Hopfenbau, lebhafter Handel mit Holz, Kalk und Sandstein. Berühmte Sandsteinbrüche, in deren weiter Ausdehnung über 600 Menschen arbeiten. In der alten Veste Sonnenstein seit 1811 eine Irrenanstalt. — † Hohnstein an der Polenz, 600 E. Schäferschule. Hopfenbau. Altes Schloß mit dem Bärengarten. In der Nähe zeichnen sich der Hockstein, Brand und Tiefe Grund aus. — Lohmen, 750 E. Bergschloß. Merinoschäferei, Eisenhammer, Hopfenbau. Dabei die Liebethaler Steinbrüche, das Ottowalder Thor, eine 7 F. breite Schlucht zwischen 200 F. hohen Felsen. — Wehlen am rechten Elbufer, 800 E. Hopfenbau, Burgruinen. In der Nähe die Bastei, eine hervorragende Felsenparthie. — † Stolpen am steilen Abhange eines merkwürdigen Basaltberges (daher Mauern und Pflaster der Stadt von Basalt) an der Wesenitz, 1000 E. Schäferschule; älteste Merinoschäferei in Deutschland seit 1765. Auf dem Felsen das alte Bergschloß Jokrym mit dem 287 F. tiefen Brunnen. Basaltbruch im ehemaligen Thiergarten. — Neustadt an der Polenz, 1600 E. Leinewandweberei und Strumpfstrickerei, Fischbeinreißerei. Der Unger u. Falkenberg. — Sebnitz a. d. Sebnitz, 2400 E. Baumwoll-, Seiden- und Leineweberei. — In Oltendorf und der Umgegend viele Sieb- und Holzuhrmacher, große Garnbleichen. Der Heulenberg mit magnetischem Eisensande, der Klein- und Lorenzstein, so wie andere interessante Gebirgspunkte. — † Meißen an der Elbe, 5000 E. Der Dom mit sehenswerthen Grabmälern Sächsischer Fürsten; die Albrechtsburg auf einem 80 F. hohen Berge mit der ältesten Porzellanfabrik Europa's, von dem Porzellanerfinder Böttger 1710 gegründet, mit 600 Arbeitern. Mit dem Schloßberge ist durch ein Bogengewölbe der Afraberg verbunden, auf dem die 1543 gestiftete Fürstenschule in dem alten Afrakloster mit 120 Freistellen. Domstift. Weinbaugesellschaft, Winzerschule; Handel, Tuch-, Hut-, Farben-, Pinsel-, Karten- u. a. Fabriken,

Obst- u. Weinbau. In der Nähe das Buschbad im schönen Trübischthale. — Lommatsch in einer der fruchtbarsten Gegenden, 1400 E. Getreide-, Tabacks- und Kardendistelnbau. Gerberei, Woll-, Strumpf- und Leineweberei. Flachsmärkte. — Riesa a. d. Elbe, 1100 E. Schloß. Schifffahrt. — Das Dorf Kesselsdorf, 1 M. von Dresden. Sieg der Preußen über Österreicher und Sachsen 1745, 15. Dec. — Bei dem Dorfe Miltitz starker Obstbau und die romantischen Bergschlösser Scharfenberg mit Silbergruben, u. Hirschstein. — Rittergut Seußlitz a. d. Elbe mit Wein- und Obstbau; ansehnl., auch veredelte Schafzucht; früherhin Kloster und gräfl. Bünau'sches Schloß. — †Oschatz, 3800 E. Tuch-, Band- und Leineweberei, Färberei, Gerberei. Wetzsteinbrüche. — Dahlen, 1300 E. Schloß, Friedrich's d. Großen Aufenthalt 1763. Krappbau, Weberei. — Strehla a. d. Elbe, 1250 E. Schloß. Weberei, Gerberei. — †Großenhain an der Röder, 4500 E. Wichtige Farben-, Tuch-, Baumwoll- u. a. Fabriken. — Radeburg an der Röder, 1400 E. Große Vieh- und Kornmärkte. Stärke- und Bandfabriken. — Zabeltitz a. d. Röder, Schloß. Zabeltitzer Kiesel. — Oberau, Weinbau. Der Gellertsbrunnen. — Bischofswerda a. d. Wesenitz, seit 1813 ganz neu erbauet, 1600 E. Tuch-, Strumpf-, Band- u. Leineweberei. Schöne Wasserleitung. — †Dippoldiswalde an der Weißeritz, 1600 E. Schloß. Wollweberei, Gerberei, Bleichen. Zwischen hier und Dresden der Flecken Kreischa, Hauptsitz der Strohflechterei. — †Radeberg, 1850 E. Schloß. Hauptsitz der Bandweberei, wie auch in Gr. Röhrsdorf, 2100 E.

II. Die Oberlausitz, auch, wiewohl unrichtig, der Lausitzer Kreis genannt, da diese Provinz eine von der übrigen ganz abweichende Verfassung hat, = 89 Q. M. 200,000 E. Durch die Theilung hat die Lausitz, welche 1635 von Böhmen abgetreten wurde, etwa 46 Q. M. mit 150,000 E. verloren. Der Sächsische Antheil gränzt in S. an Böhmen, wo ein Gebirgskamm mit der Lausche, = 2400 F., dem Hochwald, = 2300 F., und Oybin die Gränze macht, und sich in O. an das Riesengebirge, in W. an das Erzgebirge anschließt. Gegen N. zu geht das Land in Sandebenen über, hat aber in S. sehr fruchtbaren Boden. Der Hauptfluß ist die Spree, in W. die Schwarze Elster, und als Gränzfluß die Pulsnitz, in O. die Neiße. Flachs, Hirse, Manna, Taback sind neben dem Getreide, Hauptprodukte; die Rindvieh-, Schaf- und Bienenzucht ist sehr wichtig. Edle Metalle fehlen; es findet sich aber Eisen, Thon, Braunkohlen, Torf. Unter den E., von denen 30—40,000 Wendischer Abkunft sind, herrscht viel Fabrikfleiß, besonders Leinewandweberei; auch Tuch, Strümpfe, Band, Hüte, Leder werden viel verfertigt. Eintheilung: Vierstädte (eigentlich Sechsstädte, aber zwei sind an Preußen gefallen mit ihrem Gebiete), Standesherrschaften, Stifter und Landkreis. — 1) Die Vierstädte (Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau). — Bautzen oder Budissin an der Spree, 12,000 E., unter denen viele Wenden. Das Landhaus, die Dechanei, das Rathhaus, Gewandhaus. Sitz des Oberamts, des Oberamtshauptmanns und Landeshauptmanns. Kathol. Domstift, dessen De-

chant kathol. Bischof in partibus, dessen Probst aber Lutherisch ist, zwei Wendische Kirchen, kathol. protest. Schullehrerseminar, Gymnasium, zwei Bibliotheken, Verein zu Rath und That. Wichtige Tuch- u. Leinewandweberei, Gerberei-, Strumpfwirkerei, Kattundruckerei, Papier-, Walk-, Loh- u. Pulvermühlen, Kupferhämmer. Schloß Ortenburg, in welchem die Huldigung geschieht. Sieg der Franzosen 1813, 19. bis 21. Mai, und bei Wurschen 21. Mai.— Das Bad Marienborn mit Schwefelquellen.— Löbau, 2500 E. Starke Leine- und Strumpfweberei, Gerberei. Löbauer Diamanten (Bergkristall). — Kamenz an der Schwarzen Elster, 3600 E. Gymnasium. Woll- und Leineweberei, Gerberei u. a. Gewerbe. Lessing geb. 1729. Zu seinem Andenken das Barmherzigkeitsstift, 1826 gegründet. Das Forstfest. — Zittau am Altwasser (Mandau), nicht weit von der Neiße, 8500 E., hübsch gebaut. Gymnasium, Seminar, große Rathsbibliothek, Naturalien- und Münzkabinet, Zucht-, Irren- u. Waisenhaus. Wichtige Tuch- und Leineweberei, Färberei, Kattundruckerei, Gerberei; Hauptsitz des Garn- u. Leinenhandels. Augustusbad. Viele Fabrikdörfer der Umgegend. Nicht weit von hier der 1600 F. hohe Oybin mit Ruinen u. Kirche.— Groß Schönau, Dorf mit 4000 E. Starke Weberei. Im nahen Dorfe Hainewalde werden viele Siebe verfertigt. — Ebersbach, Dorf, 5200 E. und Eibau, 4400 E. Beide Örter haben über 300 Webestühle.— Hennersdorf in Seifen, Dorf, 4300 E., welche nicht allein Weberei, sondern auch Uhrmacherei, Färberei u. a. Handwerke treiben. Ausgezeichnet ist die ganze Gegend durch große gewerbreiche Dörfer. Bei Waltersdorf der höchste Berg der Provinz, die Lausche.

2) Die Standesherrschaften. a) Die Herrschaft Königsbrück, dem Grafen Hohenthal gehörig, = 1½ Q. M. 2700 E., mit der Stadt Königsbrück a. d. Pulsnitz, 1100 E. Schloß. Gräfl. Kanzlei. Woll-, Baumwoll- u. Leineweberei, Töpferei, Verfertigung von Thonpfeifen. In der Nähe der Keulen-, jetzt Augustus Berg genannt, = 1400 F., mit einem Obelisk zum Andenken des vorigen Königs. — b) Die Herrschaft Reibersdorf, dem Grafen Einsiedel gehörig, größtentheils auf Preuß. Gebiete.

3) Die Stifter. a) Marienstern, kathol. Nonnenstift, dessen Gebiet die Stadt Bernstadt a. d. Pliesnitz (1700 E., welche starke Tuchweberei treiben), und 50 Dörfer in sich faßt. Das Kloster liegt zwischen Kamenz und Löbau.— b) Marienthal, kathol. Nonnenstift a. d. Neiße, in dessen Gebiete die Stadt Ostritz, 1350 E., liegt. — c) Das Fräuleinstift Joachimstein a. d. Neiße, reiche Stiftung für Adlige mit schönem Schlosse.

4) Der Landkreis.— Reichenau a. d. Kipper, 3300 E. Starke Weberei. Beim Dorfe Hochkirch, 1 Meile von Bautzen, Gefangennehmung der Preußen durch die Österreicher 1758, 14. Octbr.— Herrnhut, 1200 E., ein regelmäßiger Ort, Hauptsitz der 1722 durch Zinzendorf († 1760) gestifteten Herrnhutergemeinde, regelmäßig gebauet, mit Kattun-, Tabacks- Leder-, Siegellack- u. a. Fabriken, Weberei. Schöner Kirchhof. Dabei die Flecken Groß Hennersdorf, 1400 E. mit 2 Erziehungsanstalten der Herrnhuter. Die Zahl der Herrnhuter Missionen war 1822 = 31, mit

161 Missionairen und 28,000 bekehrten Heiden in Amerika, Afrika und S. Rußland.— Berthelsdorf, 1500 E. Unitäts Ältesten Conferenz, d. h. die Direction aller Herrnhuter Gemeinden der Erde.— Elstra an der Elster, 950 E., u. Pulsnitz an der Spree, 1400 E. mit Leinewand- u. Bandweberei, auch Schönfärberei.— Weissenberg an der Lobau, 850 E., meistentheils Wenden. Tabacksbau u. Strumpfstrickerei.— Radmeritz, Schloß mit Fräuleinstift.

III. Der Leipziger Kreis = 47 Q. M. 250,000 E. Der Kreis enthält, nachdem 4 Ämter 1815 an Preußen gefallen sind, noch 10 Ämter. Die S. Hälfte des Kreises hat Hügelland, das übrige ist Ebene, der Boden allethalben fruchtbar. Die höchsten Berge sind der Kolmberg bei Oschatz = 900 F., der Haim-, Töpels- u. Burgberg bei Kolditz, der Schloßberg bei Mutzschen, der Kriebenstein = 450 F. bei Rochlitz; die Hauptflüsse: die Schneeberger Mulde, welche die Freiberger Mulde mit der Zschopau aufnimmt; die Weiße Elster mit der Pleiße, Parthe und Wihra. Getreide, Flachs, Taback, Rübsaamen u. Obst sind die wichtigsten Erzeugnisse. Metalle giebt es gar nicht, wohl aber Braunkohlen, Kalk, Gips, Thon, Porfyr, auch etwas Torf. Woll- u. Baumwollweberei ist allgemein, mehr als Leinewandweberei. Wichtige Fabriken in Leipzig.— † Leipzig an der Elster, welche hier die Parthe u. Pleiße aufnimmt, in sehr fruchtbarer, schon bebaueter Gegend, 42,000 E. Die Stadt ist im Ganzen von schöner Bauart, hat auch verschiedene ausgezeichnete Gebäude; dahin gehört: die schöne Nikolaikirche, die Thomaskirche, die Universitätskirche; das Schloß, Pleißenburg genannt, mit der Kunstakademie, Sternwarte u. kathol. Kirche, das Paulinum, das Fürstenhaus, die Universitätsgebäude, das Rath- und Gewandhaus, in letzterem die wichtige Rathsbibliothek, das prächtige Georgenspital, die Börse, die herrliche Bürgerschule, das Waisen-, Zucht- u. Arbeitshaus u. a. Universität (1300 Studenten) 1409 gestiftet, mit Bibliothek (80,000 Bände), Museum und den übrigen gewöhnlichen Anstalten. Mehre öffentliche Bibliotheken, unter andern die Rathsbibliothek mit 45,000 Bänden und einer Münzsammlung, zwei Gymnasien, Zeichnungsakademie, Sonntagsschule, Taubstummeninstitut; Griechische Kapelle. Gelehrte Gesellschaften für Geschichte, Mathematik ꝛc., vom Fürsten Jablonowsky gestiftet, für Mineralogie, Naturgeschichte, Deutsche Sprache, Ökonomie, Natur- u. Heilkunde für vaterländische Alterthümer, Prediger-, Bibel- und Missionsgesellschaft. Sitz eines Oberhofgerichts, Schöppenstuhls und Consistoriums. Hauptsitz des Deutschen Buchhandels; man zählt 120 Pressen, welche gegen 400 Menschen beschäftigen; mehre Stein- u. Kupferdruckereien. Breitkopf † 1794. Leipzig ist aber auch Hauptsitz des Sächsischen Handels und einer der größten Deutschen Handelsplätze, es hat die wichtigsten Deutschen Messen, 217 Handelshäuser, ist Sitz der Westindischen Elbcompagnie, und enthält selbst große Fabriken, welche Seiden-, Gold-, Silber- und Lederwaaren, musikalische Instrumente, Spielkarten, Taback, Hüte, Wachstuch u. a. liefern. Feuer- u. Hagelversicherungsgesellschaft. Auerbachs Hof. Das Link-

kische Museum. Geschmackvolle Landhäuser und Gärten in der Umgegend und den Dörfern Konnewitz, Lindenau u. a. Der schöne Gerhard'sche Garten mit dem Denkmale des hier in der Elster, 19. Octbr. 1813, ertrunkenen Fürsten Poniatowsky, im Reichelschen Garten die Struve'sche Mineralwasseranstalt, das Rosenthal. Die Esplanade mit der Bildsäule des Königs Friedr. Aug. in der Petersvorstadt. Der Keilsche und Triersche Garten. Thomasius, geb. 1655, Leibnitz, geb. 1646, Kästner, geb. 1719, Gellert, dessen Denkmal in der Johanniskirche, † 1769. Sieg der Schweden über die Österreicher 1631, 1642, beide eigentlich bei Breitenfelde; Niederlage der Franzosen 1813, 16—19. Octbr. Der Dreimonarchenhügel, Eigenthum der Fürstl. Schwarzenb. Familie. Wacha, Probstheida, Lindenau, Liebertwolkwitz, Schönfeld, Hauptpunkte der letzten Schlacht. — Taucha a. d. Parthe, dem Rathe von Leipzig gehörig, 1350 E. Berühmter Jahrmarkt. — † Rochlitz an der Zwickauer Mulde, 3300 E. Schloß, Porfyrbrüche. — Mitweida an der Zschopau, 5800 E. — Döbeln an der Freib. Mulde, 5100 E. — † Leißnig an der Freib. Mulde, 2600 E., alle gewerbreiche Städte, mit wichtiger Tuch-, Flanell-, Baumwoll- und Leinewandweberei, Strumpfwirkerei, Spinnerei (zum Theil auf Maschinen) u. Bleichanstalten. Leißnig hat auch große Pfeifenfabriken; besonders ist Mitweida als eine der bedeutendsten Sächs. Fabrikstädte zu bemerken. — † Kolditz an der Zwickauer Mulde, 1900 E. Weberei, Bleichen, Töpferei und Steingutfabriken. Der Kolditzerwald. Altes Schloß, in welchem seit 1803 ein Arbeitshaus für Vagabonden. — Waldheim an der Zschopau, 1900 E. Die obengenannten Gewerbe. Seifenspiritus- und Seifenpulverfabrik. Im alten Schlosse ein Zucht-, Waisen- und Irrenhaus. Serpentinsteinbruch. Schloß Ehrenberg mit Salpetersiederei, und die Burg Kriebenstein, bei welcher Amethyste gefunden werden. — Lausigk, 1400 E. Wollweberei. Dabei das Hermannsbad. — † Grimma an der Mulde, 3400 E. Fürstenschule, 1550 gestiftet, mit 85 Freistellen. Wichtige Wollweberei und Strumpfwirkerei, die besten Thonpfeifen- und Stärkefabriken des Landes, Holzflößerei. Göschen's Buchdruckerei. In Nimbschen ehemals das Kloster, aus dem Luthers Gattin 1523 entfloh. — † Mutzschen an der Mulde, 700 E. Schloß. Pinselfabrik. Große Teiche in der nahen Heide. — Hubertsburg, ziemlich verfallenes Jagdschloß mit schöner Kapelle und großem Saale, jetzt zum Theil Kornmagazin, Stein- gut- u. Steinpergamentfabrik. Friede 1763, 15. Febr., Ende des siebenjährigen Krieges. Heinrichsorden 1736 gestiftet. — Frohburg, 2100 E. und † Borna an der Wihra, 2500 E. Wollweberei, Töpferei. — Das Schloß Gnandstein mit merkwürdigen Gemälden. Wolkenburg mit der schönsten Dorfkirche des Landes. Große Spinnmühle u. Salpetersiederei. Das alte Schloß Kaufungen. — Pegau an der Elster, 2000 E. Grab des Grafen Wiprecht v. Groitzsch († 1124) und des in der Schlacht bei Großgörschen gefallenen Prinzen Karl v. Hessen Homburg. Verfertigung von Saffianpantoffeln. — † Wurzen an der Mulde, 3000 E. Dom mit Denkmälern Meißnischer Bischöfe. Schloß, Capitelhaus des hiesigen Collegiat-

stiftes. Leine- und Strumpfweberei. Lichtwehr geb. 1719. Der Fladenkrieg 1542. — † Mügeln an der Döllnitz, 1200 E. Schloß Rügethal. Grab des letzten Bischofs v. Meißen † 1595.

IV. Der Erzgebirgische Kreis = 83 Q. M. 580,000 E. Er ist durchaus Gebirgsland enthält die höchsten Spitzen des Erzgebirges, den Keilberg, Fichtelberg, Auersberg, Kahlenberg und Lugstein. In SW. ist das 2000 F. hohe Elster- und Egergebirge. Die beiden Mulden, die Pleiße, Zschopau, Flöhe u. a. bewässern den Kreis. Rauhe Luft im Gebirge; nur am Abhange des Gebirges gedeihet Getreide. Starker Flachsbau, wenig Obst und Gemüse, aber viel wilde Beeren, auch Morcheln und Isländisches Moos; große Waldungen bedecken das ganze Gebirge. Die Hauptschätze des Kreises bestehen in Mineralien: Silber = 55—60,000 Mark, wenig Gold auch nicht viel Kupfer (500 Ztr.), aber Eisen (40—50,000 Ztr.) in bedeutender Menge, Blei und Glätte = 8000 Ztr, Kobalt = 6000 Ztr., ferner Zinn = 3000 Ztr., Zink, Galmei, Wismuth, Vitriol = 5000(?) Ztr., Arsenik, Schwefel, Topase, Bergkristall, Karneole u. a. Halbedelsteine, Porzellan u. a. Thon, Serpentin, Jaspis, Farbenerden, Sandstein, Kalk, Stein- und Braunkohlen, Alaun und Salpeter, Mineralquellen. Die Rindviehzucht ist bedeutend; Wild ist hinreichend vorhanden, auch wilde Katzen kommen vor, seltener Luchse. Berühmt sind die Forellen der vielen Gebirgsbäche. Blühend ist der Fabrikfleiß, der sich nicht allein in Verfertigung von Metall- und Holzwaaren, sondern besonders auch in Spitzenklöppeln, Leinewand-, Woll- und Baumwollweberei zeigt. Sehr häufig ist das Auswandern zum Handel oder zur Arbeit während des Sommers. Das Bergwesen steht unter einem Oberberg- und 11 Bergämtern. Eintheilung in 2 Kreis- u. 11 Ämter. — † Freiberg am Münzbache, ½ Stunde von der östlichen Mulde, 10—11,000 E. Das alte Schloß Freudenstein ist jetzt Kornmagazin. Gymnasium, Schullehrerseminar. Dom, von ausgezeichneter Bauart, mit den Gräbern Sächsischer Fürsten. Sitz des Oberbergamts, Oberhüttenamts u. Schöppenstuhls. Bergakademie (100 Schüler) seit 1767, mit dem Wernerschen Museum, Bergschule. Wichtige Schrot-, Tuch-, Gold- und Silbertressen-, Vitriol-, Bleiweiß-, Pulver-, Schwefel- u. a. Fabriken, Spitzenklöppelei, Spinnerei. In der Nähe die reichsten Silbergruben des Erzgebirges. Die Grube Himmelsfürst beschäftigt allein über 900 Bergleute, und alle Freiberger Gruben haben in 640 Jahren 82,000 Ztr. Silber geliefert. Eine Stunde von hier das große Almagamirwerk und das merkwürdige Hebehaus, durch welches Kähne aus der Mulde in einen 40 F. höhern Kanal gehoben werden. Die Altväter Wasserleitung. Der Thelersberger Erbstollen, der sich fast 6 Stunden weit in verschiedenen Zweigen ausdehnt. Schmelzhütten, Eisenhammer, Kupferdrathzug, Pulvermühlen. — Hainichen a. d. Striegitz, 2900 E. Woll-, Baumwoll- und Leineweberei, Eisenfabriken. Gellert geb. 1715. In Wingendorf die größte Wollspinnerei Sachsens. — † Roßen a. d. Freib. Mulde, 1200 E. Schloß. Tuchweberei, Steingutfabrik, Schieferbruch. Dabei die Ruinen

des 1699 vom Blitz zerstörten ehemaligen Klosters Altenzelle in einem neu angelegten Park. Statt der alten Gräber vieler Markgrafen von Meißen ist 1787 eine Grabkapelle erbauet, welche in einem steinernen Sarkophage deren Gebeine bewahrt. — Roßwein a. d. Freib. Mulde, 2800 E. Tuchweberei, Bergbau. — † Frauenstein, 850 E. Weberei, Bergbau. Schloß, Burgtrümmer. Starker Leinbau und Ölschlägerei, Holzflößerei, Kohlenbrennerei, Holzarbeiten, Kalkbrennerei in der Umgegend. — Langhennersdorf, Waisenhaus. — † Altenberg, 1500 E. 2180 F. hoch im Gebirge liegend. Die wichtigsten Zinngruben, Cementquelle, Bergamt. — Olbernhau, 1800 E. Spiegel-, Eisen-, Messing-, Feilen-, Gewehr- u. a. Fabriken. — Zöblitz, 1100 E. Serpentinsteinwaaren. — Seifen, Flecken, Hauptsitz der Spielsachenverfertigung. — Grünthal, Kupferhämmer, Grünspanfabrik, Silberhütte. Hier wird die Sächsische Kupfermünze geprägt. — Marienberg, Bergstadt, 2600 E. Bergamt, Waisenhaus. Silber- und Zinngruben. Vitriolgewinnung. Warme Quelle. — Annaberg, Bergstadt, 2800 F. hoch gelegen, 6100 E. Schöne Kirche, Waisenhaus, Gymnasium. Silber-, Zinn- u. Kobaltgruben im Schreckenberge. Wichtige Spitzenklöppelei und Bandweberei. Weiße, geb. 1726. Stiftung zu seinem Andenken 1826. — Geier, 1900 E. Große Arsenik- u. Vitriolhütte. Schöne Spinnmühle. — † Wolkenstein an der Zschopau, 1600 E. Bergschloß, Armenerziehungsanstalt. Band-, Borten-, Strumpfweberei. Mineralquelle. — † Grünhain, 900 E. Hauptsitz der Blechlöffelverfertigung dieser Gegend. — Ehrenfriedersdorf, Bergstadt, 2000 E. Dabei der Greifenstein. Der Fürstenberg und Fürstenbrunnen bei Grünhain. Denkmal des berühmten Prinzenraubes 1455. — Die Bergstädte Josefs- oder Jöhstadt am Schwarzwasser und a. d. Böhmischen Gränze, 1300 E. Spitzenklöppeln, Posamentirarbeiten, Olitätenhandel; und Thum, 1400 E. — Die Stadt Lengefeld, 1100 E., liegt mitten im Dorfe Lengefeld. Barchent- und Kattunweberei. — Stolberg, 1900 E. Woll- u. Strumpfweberei. Das große Vitriol- und Schwefelwerk Baiersfeld. — Das Amt Schwarzenberg in der höchsten Gegend, daher das Sächsische Sibirien genannt; wenig Dörfer, aber viele Hammer- u. Hüttenwerke u. einzelne, von Holzhauern, Köhlern u. Pechsiedern bewohnte Hütten. Das schauerliche Schwarzwasserthal. Starker Bergbau, viele Mühlen, Gerbereien; Hauptsitz der Spitzenklöppelei, welche im ganzen Gebirge 50,000 Menschen beschäftigt, und der Eisenarbeiten. — † Schwarzenberg, 1400 E. Schloß. Bergbau, Zinnhütte, Eisenhammer, Arsenik-, Nagel- u. Schnallenfabriken, Spitzenklöppelei. Der Eisenhammer Erla und wichtige Eisengruben. — Eibenstock an der Mulde und unweit des hohen Auersberges, 3800 E. Zinn- und Eisenbergwerke. Handel mit Arzeneien, Vitriol- u. Scheidewasser- u. Tabacksfabriken. — Oberwiesenthal in einer wilden Gegend an der Zschopau und dem Fichtelberge, 1600 E. Bergbau, Bandweberei. Die malerischen Ruinen der Schlösser Rauenstein und Scharfenstein. — Johann Georgenstadt an der Böhmischen Gränze zwischen rauhen Bergen, 2700 E. Die wichtigsten Eisengruben des Erzgebirges; auch Silber, Zinn,

Vitriol, Schwefel- u. Braunstein wird gewonnen. — Bei Scheibenberg, 1200 E., der merkwürdige Orgelberg aus Balsaltsäulen. — Bockau, 1300 E. Große Blaufarbenwerke. — Schneeberg unweit der Zwickauer Mulde, 5900 E. Gymnasium, Silber-, Zinn-, Blei-, Eisen- und Kobaltgruben, Baumwoll-, Band-, Zwirn-, Spitzen-, Leder-, Scheidewasser-, Vitriol- u. a. Fabriken und Gewerbe. Blaufarbenniederlage. Bei Schlemma großes Blaufarbenwerk. — Bei Aue, 800 E., wird der beste Porzellanthon gegraben, der in Meißen verarbeitet wird. — Schönheide, 3400 E. Eisen- u. Blechhammer, Nagel- u. Blechschmiede. Hausirhandel mit Blechwaaren. — †Zwickau an der Mulde, 5200 E, Gymnasium mit großer Bibliothek. Im Schlosse Osterstein ein Zuchthaus. Wichtige Tuch-, Farben-, Baumwoll- u. a. Fabriken. In der Nähe Steinkohlengruben. Das schöne Felsenschloß Altschönfels. — Werdau an der Pleiße, 3500 E. Baumwoll- u. Tuchfabriken. — Bei den Dörfern Planitz, wo ein schönes Schloß ist, Bockwa und Oberhohndorf, wo Vitriolöl- und Scheidewasserbrennereien sind, wichtige Steinkohlengruben. — †Chemnitz an der Chemnitz, gut gebauete Stadt, 16,000 (nach Andern 19,000) E. Schloß. Gymnasium. Chemnitz ist der Hauptsitz der Sächsischen Baumwollfabrikation. Es giebt hier 1197 Webermeister mit 860 Gehülfen. Von 12 Kattunfabriken beschäftigen einige über 1000 Menschen. Hauptbaumwollniederlage für das Erzgebirge u. Voigtland. Strumpf- und Mützenfabriken und Türkischrothfärbereien. Viele Bleichen, 40 Spinnmühlen, meistens von einem dafür besoldeten Engländer erbauet, unter denen die Wöhlersche 20,000 Spindeln in mehren Stockwerken in Bewegung setzt. Lebhafter Handel zwischen Wien, Leipzig, Nürnberg u. Dresden. Vor der Stadt das alte Schloß Chemnitz. In der Nähe Porfyrbrüche. Heyne geb. 1729. — †Frankenberg an der Zschopau, 3600 E. Baumwollweberei, Kattundruckerei, Bergbau. Altes Bergschloß Sachsenburg. — Zschopau an der Zschopau, 5100 E. Tuch-, Band-, Leinewand-, Baumwoll- und Strumpfweberei. Das Blaufarbenwerk Zschopenthal. Bergschloß Wildeck. — Bei Schellenberg (900 E.) die Augustusburg auf steilem Berge, mit einer Linde, die 13 Ellen im Umfange hat. — Öderan a. d. Flöhe, 3800 E. Tuch- u. Baumwollfabr. Das Bergschloß Lichtewalde.

Die hierher gehörigen Standesherrschaften sind: Die Besitzungen des Hauses Schönburg. Dieses Haus theilt sich in die obere oder Linie Waldenburg, welche 1790 reichsfürstliche Würde erhielt, und in die untere oder gräfl. Linie Hinterglauchau und Wechselburg. Die Herrschaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein u. Stein sind wirkliche Standesherrschaften und haben eigene fürstl. Regierung und Consistorium; die übrigen Gebiete sind bloße Lehne. a) Die fürstl. Linie Schönburg Waldenburg und Hartenstein = 5 Q. M. 46,000 E., besitzt: aa) Herrschaft Waldenburg mit der Stadt Waldenburg a. d. Zwickauer Mulde, 4500 E. Residenzschloß des Fürsten. Baumwoll-, Woll- und Strumpfweberei, Töpferei, Tabackspfeifen- und Steingutfabriken. Im Dorfe Altstadt Waldenburg werden Schmelztiegel, Destillirkolben und

Stein-

Steingut verfertigt. Schloß Greenfield (Grihnfihld) mit schönem Park. Bei Reichenbach Serpentinstein.— bb) Herrschaft Lichtenstein. Stadt gl. N., 2300 E. Strumpf- u. Baumwollweberei. — cc) Grafsch. Hartenstein mit der Stadt gl. N. an der Zwickauer Mulde, 1200 E. Residenzschloß. Weberei. In der Nähe das Bergschloß gl. N. — dd) Herrschaft Stein mit der Stadt Lößnitz, 4000 E. Weberei, Salmiakhütte, Arsenikgruben. Nicht weit davon das alte Felsenschloß Stein, in dessen Nähe die in der Geschichte des Sächsischen Prinzenraubes merkwürdig gewordene Prinzenhöhle. — ee) Herrsch. Remissau mit der Stadt gl. N. 700 E.— b) Die gräfl. Linie Schönburg Hinterglauchau und Wechselburg = 8 Q. M. 46,000 E. aa) Herrschaft Glauchau und Rochsburg mit der Stadt gl. N.— Glaucha an der Zwickauer Mulde, 4500 E. Residenzschloß. Sitz der Regierung u. des Consistoriums für alle Schönburgischen Lande. Tuchfabriken, Gerbereien. Eisen- u. Kupferhammer. Getreidehandel.— Merane, 2200 E. Wollweberei, Kalkbrüche. — Burgstädt, 2100 E. Baumwoll- u. Seidenweberei, Kattundruckerei.— Das Schloß Rochsburg, dessen gräfl. Linie 1825 ausgestorben. Berühmte Schäferei.— Hohenstein, 3300 E. Baumwollweberei u. Strumpfstrickerei. In der Umgegend Bergbau.— bb) Herrschaft Penigk mit der Stadt gl. N. a. d. Mulde, 3200 E. Residenzschloß. Starke Baumwoll-, Tuch- und Strumpfweberei, Nadelverfertigung, Eisen- u. Kupferhammer.— cc) Herrsch. Wechselburg mit der Stadt gl. N., 650 E. Schloß.— c) Die Herrschaft Wildenfels, dem Grafen von Solms gehörig = 2½ Q. M. 7500 E. mit dem Hauptorte gl. N. an der Zwickauer Mulde, 1300 E. Schloß, Strumpfwirkerei. Marmorbruch. 1200 E.

V. Der Voigtländische Kreis = 25 Q. M. 105,000 E. Der Boden ist in O., im sogenannten Waldtheile, Fortsetzung des Erzgebirges, in welchem hier der Schneckenstein, Rammelsberg u. Öschberg die höchsten Gipfel sind, verflächt sich aber in W. im sogenannten Landtheile immer mehr. Hauptgewässer sind die Weiße Elster und Schneeberger Mulde. Große Waldungen, die fast ⅜ des Bodens bedecken. Ackerbau ist nicht so wichtig als Rindvieh- u. Schafzucht, jedoch erzeugt die Ebene viel Flachs. Perlenmuscheln in der Elster. Eisen gewinnt man in großer Menge, etwas Kupfer und Zinn, Alaun u. einige andere Mineralien. Wichtige Baumwoll-, Woll- u. Strumpfweberei, viele andere Fabriken, Eisenhammer, Alaun-, Pech- u. Pottaschsiedereien, Theer-, Ruß- und Kohlenbrennerei. Eintheilung in 3 Ämter. — †Plauen an der Weißen Elster, 6800 E. Schloß Ratschauer. Großes Manufacturhaus mit Marmor geschmückt. Gymnasium, Schullehrerseminar. Wichtige Baumwollspinnerei und Hauptsitz der Muslin- u. Schleierfabrikation. Außerdem Tuch- und Strumpfweberei, Kattundruckerei, Knopffabriken. — Auerbach, 1900 E. Muslin- und Kattunweberei, Spitzenklöppelei, Pech- und Pottaschsiederei, Baumwollspinnerei. Nicht weit von hier das wichtige Messigwerk in Rothenwisch mit 200 Arbeitern, und zwei Eisenwerke. — In den Dörfern Rothkirchen und Stutzengrün die wichtigsten Rußbrennereien des Lan-

des. — Lengefeld und Elsterberg, 2100 E. Reichenbach, 3900 E. Gewerbreiche Fabrikstädte, deren Hauptgeschäft Woll- u. Baumwollweberei ist. Bei Elsterberg Bergschloß. Sitz eines Bergamts. — Mühltorf, 1300 E. — Netzschkau, 1100 E. — Treuen, 1600 E., treiben ebenfalls Weberei. — †Pausa, 1600 E. Weberei, Mineralquelle. — †Vogtsberg, Bergschloß. Sitz eines Bergamts. — Ölsnitz a. d. Elster, 3000 E. Baumwoll-, Tuch- u. Strumpfweberei, Gerberei, Gold- und Silberarbeiten. Perlenmuscheln in den Gewässern der Umgegend. — Klingenthal und Neukirchen, 13—1400 E. Schöneck in der höchsten Gegend des Kreises, 2100 F. hoch, 1100 E. Alle 3 Örter wichtig durch die Verfertigung musikalischer Instrumente. Schöneck, bemerkenswerth durch die ihm von Karl IV. 1370 verliehene Abgabenfreiheit; jedoch darf der Ort nicht mehr als 141 Häuser haben. — Adorf an der Elster, 2000 E., unter denen viele Baumwoll- u. Tuchweber, Klavier- u. Orgelbauer, Schuhmacher, Hopfenbauer. — Der Schneckenstein bei Gottesberg, ein 40 F. hoher Fels, in welchem Topase gefunden werden. — Falkenstein, 1700 E. Schloß. Bergamt, Zinngruben. Hauptsitz einer Kammertuchweberei. — Mylau, 1900 E., erhielt 1365 ähnliche Freiheiten als Schöneck. Spinnmühlen. Alaunwerk.

9. Großherzogthum Sachsen Weimar.

Die Größe des Landes, welches aus zwei Haupttheilen, Weimar und Eisenach besteht, und durch Preußen, Schwarzburg, Altenburg und Gotha in mehre nicht zusammenhängende Provinzen getheilt wird, ist = 67 Q. M. Weimar ist wenig gebirgig; ein Theil der Hainleite und Schmücke gehört hierher; der Ettersberg = 1450 F., es hat aber in einigen Distrikten bedeutende Waldung und besitzt trefflichen Ackerboden; Eisenach dagegen ist ganz vom Thüringer Walde durchzogen, in S. sogar von der kahlen Rhön. In jenem ist der Ellenbogen = 2400 F., der Geiserwald = 2100 F., der Beierberg = 2100 F. Weimar ist Elbgebiet und seine kleinen Flüßchen Ilm, Unstrut, Gera, Orla und Weiße Elster strömen sämmtlich der Saale zu; Eisenach gehört der Weser an und der Hauptfluß, die Werra, nimmt die Ulster, Felda und Hörsel mit der Nesse auf. Ganz in S. auf der Rhön entspringen einige Quellflüsse der Fränkischen Saale. Unter den 230,000 E. sind etwa 10,000 Katholiken, 6500 Reformirte, 1200 Juden. Seit 1823 sind die Verhältnisse der Juden neu geordnet und viele alte Beschränkungen derselben aufgehoben. Für wissenschaftliche Bildung ist durch die Universität Jena, durch Bibliotheken, Sammlungen und andere Unterrichtsanstalten aufs beste gesorgt, und die Hauptstadt erwarb sich schon den Namen des Deutschen Athens. Der Großherzog Karl Friedrich, geb. 1783, reg. seit 1828. Er gehört, wie die drei übrigen Sächsischen Herzogsfamilien zur Ernestinischen Linie (Vergl. Königr. Sachsen) die sich unter Herzog Johann's (†1605) Söhnen, Wilhelm und Ernst dem Frommen, in die beiden Hauptzweige Weimar und Gotha schied. Die beiden Nebenzweige des Weimar. Hau-

ses zu Jena und Eisenach starben 1690 und 1741 aus. Der Herzog nahm 1815 den Großherzoglichen Titel an, und das Land ward durch verschiedene königl. Sächsische, Erfurtische und Hessische Districte um 31 Q. M. mit 84,000 E. vergrößert. Die jetzige ständische Verfassung ist 1816 eingeführt. Oberste Staatsbehörde ist das Ministerium, die Landesdirection, Kammer- und Landschaftscollegium; der höchste Gerichtshof ist das Oberappellationsgericht, gemeinschaftlich für alle Länder Ernestinischer Linie. Unter diesen Behörden stehen eine Regierung und ein Oberconsistorium in jedem Fürstenthume, die 6 Landräthe, die Magistrate, Justizämter u. a.

I. Fürstenthum Weimar.

= 46 Q. M. 155,000 E. in 2 Kreisen und 16 Ämtern. Der Ackerbau ist in den ebeneren Gegenden bedeutend, und liefert Getreide in Menge, auch viel Taback und Flachs, weniger Hopfen. Trefflicher Obstbau. Holz ist in den südlichen Gegenden in Menge. (Neustadt und Ilmenau). Viehzucht wird immer blühender; Wild ist in ziemlicher Menge vorhanden. Reich ist der Boden an nutzbaren Stein- und Erdarten. Außer Eisen und Braunstein wird kein Metall gewonnen; Steinkohlen und Salz sind vorhanden. Fabriken giebt es wenig, am meisten jedoch in Neustadt und Ilmenau Woll- u. Strumpffabriken.

1) Der Weimar Jenaische Kreis. † Weimar *) an der Ilm, 10,000 E. Die Stadt ist an sich nicht schön, hat aber reizende Umgebungen, besonders durch den schön bewaldeten Ettersberg, und wird durch die neuen regelmäßigen Stadttheile immer ansehnlicher. Ausgezeichnet ist das große Schloß, in neuerer Zeit erbauet, mit dem schönen Park; daneben noch ein Thurm der alten Burg Hornstein. Unter den öffentlichen Plätzen ist der Karls- und Exercirplatz, unter den Gebäuden nächst dem Schlosse das Französische Schloß (Bibliothek), das Rothe Schloß (Collegiengebäude), das Palais für die Ständeversammlung, das Landschaftshaus und der Marstall zu bemerken. Sitz des Großherzogs, der obersten Staats- und Kreisbehörden. Schullehrerseminar, Gymnasium, Kunstinstitut, Gemäldesammlung, Bibelgesellschaft, Landesindustriecomptoir, geographisches Institut, Museum, Bibliothek mit über 120,000 Bänden, landwirthschaftlicher Verein, Gesellschaft der Freunde in der Noth, Waisenanstalt für das ganze Land-, Zucht- und Besserungshaus, Schauspielhaus. Eine Kartenfabrik, Tuchweberei. Hauptkirche mit der großherzoglichen Gruft, Denkmälern und mehren Gemälden von Kranach, der hier begraben ist, † 1553. Schiller † 1805, Herder † 1803, Wieland † 1813. Göthe. In der Nähe die Lustschlösser Belvedere, und Tiefurt mit den reizendsten Anlagen und großen Treibhäusern. Das Jagdschloß Ettersburg am Ettersberge und Oberweimar, Dorf mit großer Ökonomie. — Sulza a. d. Ilm, 1500 E. Das Salzwerk Neusulza ist Meiningisch,

*) Die mit † bezeichneten Örter sind Amtssitze.

Unter Neusulza Preußisch. — †Apolda an der Ilm, 3300 E. Schloß. Wichtige Strumpfweberei (25—30,000 Dutzend jährlich). — Osmannstädt, Dorf. Wielands Grab. — †Oldisleben a. d. Unstrut und an der Hainleite, 1200 E. — †Jena a. d. Saale, 5200 E. Universität (600 Studenten) gestiftet 1557, unter Weimarischer und Koburg Gothaischer Aufsicht, aber allen Sächsischen Herzogthümern gemeinschaftlich gehörend; Bibliothek (100,000 Bänden), Thierarzneischule, Forstlehranstalt, Bildungsanstalt für Apotheker, für Ökonomen, mineralogische, Deutsche und Lateinische Gesellschaft; andere wissenschaftliche Anstalten, Thüring. Saamenbau-Gesellschaft; Irrenanstalt. Oberappellationsgericht für alle herzogl. Sächsischen und fürstl. Reußischen Staaten. Schloß mit Sternwarte, Kunst- und Naturalienkabinet. Einige Fabriken; etwas Weinbau. Schöne Umgebungen. Napoleons Sieg über die Preußen 1806, 14. Octbr. — Lobeda an der Saale, 700 E. Burgtrümmer. — †Dornburg a. d. Saale, 550 E. Schloß und alte Burg. Hohe Lage auf steilem Felsen. — †Remda in gebirgiger Gegend, 800 E. Strumpf- u. Leineweberei. — †Vieselbach, Dorf, 400 E. Fasanerie. — Gr. Rudestedt, Dorf, 900 E. — Schloß Vippach, Flecken, 1000 E. Schloß. Fasanerie. Neues Salzwerk in Stotternheim. — †Tautenburg, Dorf mit Burgruine. — Bürgel, 1200 E. Starke Töpferei. — †Buttstedt, 1900 E. Woll- und Strumpfweberei, Viehmärkte. — †Berka a. d. Ilm, 1000 E. und Kastenberg am Finneberge, 1000 E. Gesundbrunnen. — Kranichfeld; nur der Theil am rechten Ufer der Ilm mit 550 E. gehört hierher. — †Blankenhain, 1300 E. Schloß: Porzellanfabrik. — †Ilmenau in einem am Thüringer Walde belegenen Distrikte, zur Grafschaft Henneberg, deren Grafenhaus 1583 ausstarb, gehörig, Bergstadt, 2400 E. Metallknopf-, Porzellan- und Puppenkopffabrik, Woll- u. Leineweberei, Leimsiederei, Gerberei, Holzhandel. Eisen- und Braunsteingruben, Eisenhammer, Papiermühle, Pech- und Kienrußhütten. Der Felsenkeller. Beim Dorfe Kammerberg am Fuße des 2700 F. hohen Kikelhahns Steinkohlengruben. — †Allstedt, von dem Hauptgebiete ganz getrennt, einst Sitz der Pfalzgrafen von Sachsen, 2200 E. Schloß. Tuchweberei, Sandsteinbrüche. Salpeter- und Pottaschsiederei. Pferdegestüt. Fruchtbare Umgegend an der Unstrut und Helme.

2) Der Neustädter Kreis, 1815 vom Königreich Sachsen abgetreten. †Neustadt an der Orla, 4000 E. Schloß. Bergamt. Tuchfabriken, Eisengruben, Wollweberei, Gerberei. — †Weida an einem Nebenflusse der Elster, 3200 E. — Schloß Osterburg. Tuchweberei, Töpferei, Eisenhammer. — Münchenbernsdorf. 1200 E. Schleier- und Beuteltuchweberei. — Auma und Triptis mit 1400 u. 1200 E. Leinewand-, Strumpf- und Wollweberei.

II. Fürstenthum Eisenach.

= 21 Q. M. 75,000 E. in einem Kreise mit 11 Ämtern. Ein 9 M. langer und 2—3 M. breiter Strich Landes zwischen dem Thüringer Walde und der Rhön. fast ganz gebirgig; daher nicht hinreichender Getreidebau;

bedeutend ist Obst- und Flachsbau. Große Waldungen. Viehzucht ist wichtig, noch mehr der Bergbau, der Kupfer, Eisen, Vitriol, Alaun u. a. liefert. Salzquellen. Die Industrie ist viel stärker als in Weimar. Woll-, Baumwoll-, Leinewandweberei, Färberei und Metallarbeiten beschäftigen viele Menschen. Außer dem eigentlichen Fürstenthum Eisenach gehören dazu zwei Hennebergische Ämter und verschiedene seit 1815 erworbene ehemals Hessische und Fuldaische Gebiete. — †Eisenach an der Nesse, 8400 E. Schönes Schloß, Hauptkirche. Sitz der Regierung, Oberconsistorium. Schullehrerseminar, botan. Garten, Gymnasium, Zeichenschule, Waisen- und Zuchthaus, Münze. Viele Woll-, auch Leder- u. a. Fabriken. In der Nähe die Wartburg, altberühmter Thüringischer Landgrafen Sitz; Ritterhaus, in welchem Luther 1521 u. 22 wohnte, das neue Haus 1791 erbauet, das hohe Haus mit dem Landgrafenzimmer und dem Rittersaale, in welchem Waffen, Rüstungen u. Gemälde; das Zeughaus, 1810 erbauet. Staatsgefängniß. Wartburgsfest 18. October 1817. Gegenüber der Wartenberg. — Wilhelmsthal, Lustschloß. — Ruhla, 3000 E., von denen aber etwa 1800 zu Koburg Gotha gehören. Wichtiger Fabrikort, der besonders Pfeifen aller Art, Messer, Feilen, Kämme und dergl. in großer Menge liefert. Mineralquelle. Forstinstitut. — †Kreuzburg an der Werra, 1800 E. Schloß. Salzwerk Wilhelmsglücksbrunnen. Glaubersalzfabr. — †Gerstungen a. d. Werra, 1400 E. Töpferei. — Berka a. d. Werra, 1300 E. Färberei. — Markfuhl, 900 E. Schloß. Gestüt. — Im ehemals Hessischen Amte †Kraienberg der Haut- u. Frauensee; ersterer mit schwimmender Insel. — Tiefenort, 1000 E. Burg Kraienberg. — †Vacha a. d. Werra, 1800 E. Gerberei. — †Völkershausen, 1000 E. Wollweberei. — Zur alten Grafschaft Henneberg gehören die beiden Ämter Ostheim u. Kaltennordheim. — Ostheim vor der Rhön, 2600 E. Obst- besonders Kirschenbau, Gerberei, Woll- u. Leineweberei. — †Kaltennordheim a. d. Felda, 1300 E. Wollweberei, Gerberei, Messerschmiede, Braunkohlengruben. Bei Helmershausen, Mühlsteinbruch. — †Lengsfeld an der Felda, 2100 E. — Zum Bisthum Fulda gehörten ehemals: †Dermbach a. d. Felda, 850 E. Verfertigung von Maserpfeifenköpfen; und †Geisa an der Ulster. Schloß.

10 — 12. Die Herzogthümer Sachsen.

Sie begreifen die Besitzungen der Nachkommen Herzogs Ernst des Frommen †1675 (Vergl. S. 146.), dessen Söhne 7 Linien stifteten, von denen drei noch fortblühen: 1) Gotha, ausgestorben 1825. 2) Koburg, ausgestorben 1699. 3) Römhild, ausg. 1710. 4) Eisenberg, ausg. 1707. 5) Saalfeld, jetzt Koburg Gotha. 6) Meiningen; seit 1826 auch Hildburghausen. 7) Hildburghausen, jetzt Altenburg; = 113½ Q.M. 370,000 E. — Die Linie Koburg besaß vor 1826 1) Das Fürstenth. Koburg = 9½ Q. M. 35,300 E. 2) Die Pflege Saalfeld = 8 Q. M. 21,400 E. 3) Das Fürstenth. Lichtenberg = 11¼ Q. M. 26,300 E., im Ganzen

28⅘ Q. M., 83,000 E., trat durch den Theilungsvergleich 6. Aug. 1826 die Pflege Saalfeld und das Amt Themar an Meiningen ab = 10⅓ Q. M. 26,600 E., behielt also 18⅓ Q. M. 56,400 E.; erhielt fast das ganze Fürstenthum Gotha = 27⅓ Q. M. 83,000 E., besitzt also jetzt 45⅔, nach andern fast 47 Q. M. 139,400 E., 1830 = 155,000 E. — Die Linie Meiningen besaß vor 1826 Meiningen = 18 Q. M. 58,500 E.; erhielt 1826; 1) Hildburghausen = 11 Q. M. 32,500 E. 2) die Koburgischen Gebiete Saalfeld und Themar = 10⅓ Q. M. 26,600 E. 3) die Gothaischen Ämtern Römhild u. Kranichfeld = 2 Q. M. 7000 E. 4) das Altenburgische Amt Kamburg = 1⅓ Q. M. 6800 E.: besitzt also jetzt 43 Q. M. 128,000 E., 1830 = 135,000 E. — Die Linie Altenburg besaß sonst Hildburghausen = 11 Q. M. 32,500 E., welches ganz abgetreten wurde und erhielt dafür Altenburg (ohne Kamburg) = 24⅔ Q. M. 103,000 E., 1830 = 111,000 E.

I. Herzogthum Sachsen Koburg Gotha.

Größe = 46 Q. M. 155,000 E. Es besteht aus den drei getrennten Fürstenthümern Gotha, Koburg und Lichtenberg. Das F. Gotha liegt an der NO. Seite des Thüringer Waldes, der etwa 18 M. lang, 1—4 M. breit, sich zwischen Saale und Werra, als Wasserscheide zwischen Elbgebiet in NO., Wesergebiet in SW., u. Rheingebiet in S. erstreckt, und dessen äußerste Punkte in N. Eisenach, in S. Lobenstein und Sonneberg, in O. Ohrdruf und Saalfeld, in W. Meiningen und Hildburghausen bezeichnen. Seine höchsten Spitzen liegen in Gotha; in S. der Beerberg, über 3100 Fuß hoch, und der Schneekopf = 3100 F., in N. der Inselsberg über 2900 F. Zu bemerken ist noch der Bleßberg über 2760 F. in Hildburghausen, in dessen Nähe sich die oben genannten drei Stromgebiete berühren. Der Frankenwald ist SO. Fortsetzung des Thüringer Waldes, welchen letztern die beiden Thäler der Ilm und Hasel in zwei fast gleiche Theile trennen. Auf ihm entspringen die Gera (am Schneekopf) mit der Apfelstedt, und die Wipper, die Ilm, Schwarza, Loquitz, die zur Unstrut und Saale fließen; die Rodach, Haslach, Steinach und Itz, die zum Maingebiet gehören; die Werra mit der Schleuse, Hasel, Schwarze u. Hörsel. Die höchsten Gegenden des Thüringer Waldes sind ziemlich rauh, die Thäler aber allethalben stark bewohnt und gut angebauet, der Rücken meistentheils mit Nadelholz, weniger mit Laubholz bedeckt. Die Abhänge des Gebirges sind fruchtbar und bilden reizende Landschaften. Bemerkenswerth ist der sogenannte Rennsteig oder Rennweg, eine auf dem Kamme des ganzen Gebirges gewöhnlich auf der Wasserscheide fortlaufender fahrbarer Weg, überall mit Gränzsteinen besetzt, die alte Gränze zwischen Franken und Thüringen. Der übrige Theil des Landes ist eine 4 bis 5½ M. lange Hügelebene, fruchtbar und gut angebauet, von der Nessa, Hörsel u. Apfelstedt, alle nicht schiffbar, bewässert. Ein niedriger Bergzug streicht durch sie vom Hainich her zum fast 1100 F. hohen Hörselsberge, neben der Stadt Gotha vorbei zum Seeberge, scheidet aber die Gewässer des Elb- und Wesergebietes nicht. — Das Fürsten-

thum Koburg, das südlichste der herzogl. Sächsischen Länder, ist gebirgig und waldreich, mit herrlichen Thälern und gut angebauet, von der Itz, Rodach und Steinach, welche zum Gebiet des Mains gehören, durchflossen. Getreide, Flachs u. Holz sind in beiden Provinzen Hauptprodukte; Obst u. Waid, Anis, Koriander werden in Gotha in ziemlicher Menge gebauet, auch etwas Hopfen; in Koburg sogar ein wenig Wein. Die Viehzucht ist sehr gut, besonders Schafzucht, am wenigsten Pferdezucht. Wild hegen die Waldungen genug; Hamster muß Gotha sehr viel ernähren. Von Metallen findet sich nur Eisen, wenig Braunstein, auch etwas Kobalt. Koburg hat Marmor, Alabaster und Schiefersteine; Gotha hat treffliche Sand- und Mühlsteine; beide Provinzen Steinkohlen, Walkererde, Schiefer, Gips und verschiedene Thonarten. Erst 1828 wurde in Gotha durch Bohrversuche eine Salzquelle gefunden. Die Industrie ist in Gotha stärker als in Koburg. Leinewandweberei ist besonders wichtig, nicht so sehr Wollweberei. In Gotha ist die Verarbeitung des Eisens ein sehr bedeutender Erwerbszweig, auch Schneidemühlen, Holzarbeiten, Bereitung von Glas, Pech, Theer und Kienruß beschäftigen viele Menschen. Es giebt Kupferhämmer, Gerbereien, Papier- u. Porzellanfabriken; in Koburg sind Steinschleifereien, Blech-, Knopf- u. a. Fabriken. Der Handelsverkehr in Gotha ist nicht unwichtig. Die E. sind, bis auf einige hundert Katholiken, Herrnhuter und Juden, sämmtlich Lutherisch.— Das Fürstenthum Lichtenberg liegt jenseits des Rheins zwischen dem Großherzogth. Niederrhein und Rheinbaiern und gehörte bis 1801 größtentheils zu Pfalz Zweibrücken, bis 1814 zum Französischen Reiche, kam dann an Preußen und 1816 an Koburg. Es ist ein gebirgiges Land, ohne ausgezeichneten Ackerbau und bedeutende Fabriken und wird von der Nahe und Blies bewässert. Die E. sind hier kaum zur Hälfte Lutheraner; außer ihnen 11,000 Katholiken und 2400 Reformirte.— Der Landesherr ist Herzog Ernst, geb. 1784, regiert seit 1806. Die Regierung ist durch Landstände beschränkt, die seit 1829 für Koburg und Gotha gemeinschaftlich sind. An der Spitze der Verwaltung steht seit 1827 das Ministerium und das Geheimerathscollegium.

1) Fürstenthum Koburg mit 5 Ämtern = 39,000 E. † Koburg a. d. Itz, die eins der anmuthigsten Thäler durchfließt, 8200 E. Herzogliches Residenzschloß Ehrenburg mit einer Bibliothek (25,000 Bände), das Regierungsgebäude, Zeughaus. Sitz des Ministeriums, einer Landesregierung, eines Justiz- u. Kammercollegiums und einer Obersteuercommission. Gymnasium. Schullehrerseminarium. Porzellan-, Gold- und Silberfabrik; Wollweberei, Steinschleiferei. Auf der Festung Koburg eine Zuchtanstalt. Marmormühle im Dorfe Öslau, in welcher marmorne Spielkugeln verfertigt werden.— † Rodach, 1400 E. Jagdschloß; Pferdegestüt.— Rosenau a. d. Itz, Lustschloß, Park, Fasanerie.— Lauterburg, Lustschloß.— † Neustadt a. d. Heide, 1500 E. Hopfenbau. — † Königsberg im Königr. Baiern, 1100 E., gehörte ehemals zu Hildburghausen. Weinbau.— Sonnenfeld, 600 E.

2) Fürstenthum Gotha mit 9 Ämtern = 88,000 E. Das Gothaische Fürstenhaus, welches auch Altenburg besaß, erlosch mit Friedrich IV., 11. Febr. 1825. — † Gotha an dem Bache Leine (eigentlich einem Kanale aus der Apfelstedt und Hörsel), 13,000 E. Schloß Friedenstein auf einer Anhöhe, = 1150 F., mit dem Museum, welches eine Bibliothek von etwa 150,000 Bänden, wichtige Münzsammlung (75,000 Stück), Kunst- u. Naturalienkabinet, Gemälde-, Kupferstich-, so wie Seezen's und Anthing's Orientalische Sammlungen enthält, und dem Zeughause. Der Altmarkt mit 3 Springbrunnen, der Schloßplatz, der Karolinen, u. Friedrichsplatz. Sitz einer Landesregierung, des Oberconsistoriums, eines Justiz- u. Kammercollegiums, einer Obersteuercommission u. Militairverwaltungskammer. Das älteste Deutsche Schullehrerseminar, Gymnasium mit ansehnlicher Bibliothek, Militairschule, Verein zur Beförderung der Künste und Gewerbe, Sonntagsschule, Irrenanstalt, Zuchthaus. Lebens- u. Feuerversicherungsbank für ganz Deutschland. Unter den Industrieanstalten ist die Porzellan- u. Tuchfabrik, die Wollweberei und die Verfertigung hänffener Spritzenschläuche u. Feuereimer zu bemerken. Schöne Umgebungen; Park neben dem Schlosse, das Lustschloß Friedrichsthal, der herzogl. Pallast. Vor der Stadt auf dem Seeberg die bekannte Sternwarte. — Bei Molschleben Waidbau und Waidfabrik. — Waltershausen, 3000 E., am Fuße des Thür. Waldes. Schöne Kirche. Woll- u. Leineweberei, Papiermachéfabrik, Gerberei. Vorzügliche Bierbrauerei. Daneben das alte Bergschloß † Tenneberg und das Dorf Schnepfenthal mit dem 1785 gestifteten Salzmannschen, jetzt eingegangenen Erziehungsinstitute. — † Reinhardsbrunn, Lustschloß in einem schönen Thale. — † Schwarzwald, Burgruinen. — Elgersburg, Schloß, Steingutfabrik. Bei den Dörfern Arlesberg u. Dörrberg starke Pechsiederei u. Kienrußbrennerei. Braunsteingruben. — Gehlberg am Fuße des Schneekopfs, Glashütten. — Blasienzella, 1500 E. Wichtige Gewehrfabrik, Stahl- und Eisenhämmer, Drathzug, Schleif- u. a. Mühlen. — Mehlis, 1400 E. Dorf mit Gewehr- und Eisenfabriken. — Luisenthal a. d. Ohra, großes Eisenwerk. — Friedrichsroda im Thür. Walde, 1600 E. Drellweberei, starke Garnbleicherei, Eisengruben. — † Georgenthal, Schloß, Eisenhammer. — Schönau, Dorf mit starker Korb- und Siebmacherei. — Tambach a. d. Apfelstedt, 1600 E. Eisenwerke. Der Luthersbrunnen. — Finsterberga, Dorf unweit des Inselsberges. In der Nähe bei Altenberga der 1811 errichtete Candelaber an der Stelle der ersten in Deutschland 724 durch Bonifacius erbaueten Kirche. — Elgersburg, 500 E. Schloß mit einer Steingutfabrik. Verfertigung von Kienruß. — Ruhla a. d. Gränze von Eisenach, 3000 E., von denen 1200 zu Eisenach gehörig, höchst gewerbreicher Ort. Vergl. S. 149. — Kleinschmalkalden zum Theil Kurhessisch. Im Gothaischen Theile, 600 E. Viele Schlosser, Korbmacher, Blasbalgmacher, Köhler rc. — † Wachsenburg, Bergschloß. — Neudietendorf, Herrnhuter Colonie, 500 E., Woll-, Baumwoll- u. a. Fabriken. — † Tonna, 1200 E. Schloß und alte Burg, Fasanerie. — Die Standesherrschaft Gräfl. Obergleichen

der Fürsten von Hohenlohe Langenburg und Öhringen. Hauptort Ohrdruff a. d. Ohra, 4400 E. Sitz der fürstl. Kanzlei und des Consistoriums, Gymnasium. Wollweberei, Gerberei, Papiermühle, Kupferhammer.— Volkenroda vom Schwarzb. Gebiete umschlossen, Schloß.

3) Fürstenth. Lichtenberg zwischen Rheinbaiern und der Preußischen Provinz Niederrhein, = 29,000 E., unter einer eigenen Regierung, in 3 Cantone getheilt.— † St. Wendel a. d. Blies, 2000 E. Regierung und Appellationsgericht. Leinewandweberei.— † Baumholder, 900 E. Achatbrüche. Achatschleiferei in Erzweiler.— † Grumbach, Dorf, Kupfergrube, Achatbrüche; ehemals Quecksilbergruben. Bergschloß Lichtenberg.

II. Herzogthum Sachsen Altenburg.

Es begreift zwei Hauptprovinzen, welche durch die Reußische Herrschaft Gera getrennt sind, = 24⅘ Q. M. 111,000 E. Vergl. S. 149. Ein höchst fruchtbares, hügel- und waldreiches Land, berühmt durch den Wohlstand seiner Landleute. In W. fließt die Saale mit der Orla und Roda, in O. die Pleiße. Die Hauptprodukte sind: Getreide in Überfluß, viel Flachs, auch Waid, Hanf, Obst. Vorzügliche Viehzucht; bedeutende Bienenzucht. Metalle giebt es gar nicht, wohl aber Baumkohlen, Kalk, Thon, Sandsteine, schwarze Kreide, Torf. Ackerbau und Viehzucht sind die allgemeinste Beschäftigung; außerdem Wollweberei, weniger Leineweberei, Gerberei. Fabriken sind nur wenige in den größeren Örtern. Die E. sind zum Theil Wendisch Sorbischen Stammes, ausgezeichnet durch Sitten, besonders durch Kleidung, doch nur mit Deutscher Sprache. Mit geringer Ausnahme sind alle E. Lutherisch. Für wissenschaftliche und Volksbildung ist hier nicht weniger, als in Gotha gesorgt. Der Herzog Friedrich geb. 1763, regierte in Hildburghausen seit 1780. Landstände sind seit alter Zeit vorhanden und bislang unverändert beibehalten. Die Landesbehörden sind: eine Regierung, ein Consistorium, eine Kammer und ein Obersteuercollegium.

1) Das Osterland, der östliche Theil mit 2 Ämtern.— † Altenburg ½ Stunde von der Pleiße, 11,500 E. Gut gebauete Stadt. Das Schloß auf einem hohen Berge, bemerkenswerth durch den Prinzenraub 1455, das landschaftliche Haus, Regierungsgebäude, die Schloßkirche mit der herzoglichen Gruft. Schöner Spaziergang auf dem Teichdamme. Gymnasium, zwei Bibliotheken, naturforsch. Gesellschaft des Osterlandes. Magdalenstift zur Erziehung adliger Mädchen, Zeichen- u. Handwerksschule, Waisenhaus, Zuchthaus. Einige Fabriken liefern Tuch, Band, Sammet, Siegellack, Stärke u. a. Große Bürstenfabrik. Nicht unbedeutender Handel, besonders mit Getreide.— Smölln a. d. Sprotta, 2800 E. Wollweberei, Gerberei.— Löbichau und Nöbdenitz, schöne Landgüter.— Lucka an der Schnauder, 1200 E. Wollweberei u. Gerberei. Kaiser Albrecht 1307 von den Thüringern besiegt. — Bei Bocka wichtige Braunkohlengruben. — † Ronneburg, 4600 E. Schloß. Porzellanfabrik, Wollweberei, Gerberei, Gesundbrunnen.— Meuselwitz a. d. Schnauder, 1800 E. Wollweberei.

2) Die westliche Provinz mit 3 Ämtern. — †Eisenberg, 4200 E. Schloß mit Kirche und Sternwarte. Porzellanfabrik, Wollweberei, Holzhandel, Sandsteinbrüche. — †Kahla, 2200 E. Leimsiederei; auf der Saale Holzflößerei. Der 1780 eingestürzte Dolenstein. — Leuchtenburg, Bergschloß; befestigt; mit einem Zucht-, Irren- und Armenhause. — Orlamünde, 1000 E., auf einem steilen Berge an der Saale. Trümmer der alten Burg gl. N. — †Roda am Flusse gl. N., 2800 E., in einem romantischen Thale. Wollweberei. — Das Jagdschloß Hummelshain.

III. Herzogthum Sachsen Meiningen Hildburghausen.

Dies Land erstreckt sich halb kreisförmig, beinahe 20 M. weit, längs der SW. Seite des Thüringer Waldes, umgiebt das Fürstenth. Koburg fast ganz und erstreckt sich gegen NO. bis Altenburg, fast allethalben nur etwa 2 M. breit, = 43 Q. M. 135,000 E. Vergl. S. 149. Es begreift den S. Theil des Thüring. Waldes, und ist überhaupt ein durch Berg und Thal sehr unebenes Land, besonders voll Waldungen, aber übrigens gut angebauet, im N. Theil des Meiningenschen Unterlandes mit Sandboden, in den ebeneren Gegenden fruchtbarer Ackerboden, und im Gebirge vorzüglicher Wiesengrund. Die höchsten Spitzen des Thür. Waldes sind im Unterlande der Dolmar, = 2180 F.; im Oberlande, welches fast ganz, wie der N. Theil von Hildburghausen, rauhes Waldgebirge ist, der Bleßberg, = 2600 F. und Kieferle, 2700 F. Das W. Unterland liegt zum Theil auf der Rhön, zu welcher der 2300 F. hohe Gebaberg gehört. Dem Weser-, Elb- und Rheingebiet gehört das Land an. Die Werra durchströmt, zwischen der Rhön und dem Thüringer Walde, Hildburghausen, Themar und das ganze Unterland, 10 M. weit, und bildet ein herrliches Thal. Sie nimmt alle von der S. Seite des Thür. Waldes herströmenden Bäche auf, und wird mit Flößen beschifft. Im Oberlande ist die Itz und Steinach, in Römhild die Milz, die zur Fränkischen Saale geht, in Saalfeld und Kamburg die Saale, welche die Loquitz und Orla aufnimmt, in Kranichfeld die Ilm. Die Produkte sind denen in den andern Sächsischen Fürstenthümern gleich. Holz ist sehr viel vorhanden, im Oberlande und Hildburghausen besonders Nadelholz; Getreide kann nicht hinreichend gebauet werden; man hat viel Obst, Flachs und Taback, in Hildburgh. u. Römhild selbst ein wenig Wein. Vorzüglich ist Rindvieh- und Schafzucht. Spuren mehrer Metalle finden sich; aber nur Eisen, und zwar im Oberlande und Hildburgh. in beträchtlicher Menge, so wie etwas Kupfer werden gewonnen. Außerdem giebt es Salz, Marmor, Gips, Thonarten, Schiefer, Vitriol, Alaun u. a. Der Kunstfleiß ist sehr lebhaft, vorzüglich im Oberlande und Hildburghausen. Leinewand- und Wollweberei ist bedeutend. Eisenhämmer und Fabriken giebt es in ziemlicher Zahl, außerdem Marmor-, Papier- und Sägemühlen; es werden Porzellan, Glas, Spiegel, Blech- vorzüglich Holzwaaren, Spielsachen (Sonneberger Waaren), Pottasche, Kienruß, Leder a. a. verfertigt. Der Handelsverkehr ist sehr rege und namentlich die Ausfuhr

von Holz und Holzwaaren bedeutend. Die E. sind mit Ausnahme von etwa 900 Juden und 500 Katholiken und Reformirten alle Lutheraner. Der Herzog Bernhard, geb. 1800, regiert seit 1803. Die Regierung ist durch Landstände beschränkt (Neue Verfassung in Meiningen 1824, in Hildburghausen 1818, in Saalfeld 1821). An der Spitze des Meiningischen Landes steht seit 1829 das Landes Ministerium, das Geheimeraths-collegium, die Landesregierung, das Oberlandesgericht, die Kammer, Rechnungskammer und das Consistorium. Das ganze Herzogthum besteht aus 4 Haupttheilen:

1) Theil der Grafschaft Henneberg. Die Grafen von Henneberg (eigentlich seit 1810 Fürsten) starben 1583 aus und ihr Land fiel größtentheils an die Sächsischen Häuser, zum Theil an Hessen Kassel. Den Antheil des Kurhauses Sachsen (Amt Schleusingen, Suhla u. a.) besitzt seit 1815 Preußen; drei Ämter hat Weimar; das Übrige gehört hierher. a) Der ältere Antheil des Hauses Meiningen oder das Unterland, der W. Theil des Landes mit 7 Ämtern. — † Meiningen a. d. Werra, 4500 E. Sitz des Ministeriums, Geheimenraths, der Landesregierung, der Kammer und Rechnungskammer. Kreis- u. Stadtgericht. Das Residenzschloß, die Elisabethenburg, mit der Schloßkirche, Bibliothek, Gemälde-, Naturalien- u. Münzsammlung. Hennebergisches Archiv. Das Landschaftshaus. Gymnasium, Forstsocietät, Sonntagsschule. Woll- u. Baumwollweberei. Der Park mit der Schweizerei. In der Nähe Dreißigacker, Jagdschloß und Forstakademie. — † Wasungen, 1800 E. Messerfabriken, Weberei, Tabacksbau. — † Salzungen a. d. Werra, 2600 E. Salzwerk. Das Schloß Schnepfenburg. — Möhra, ein Dorf, Luthers Stammort. — Schloß † Altenstein mit herrlichem Park. Trümmer der alten erst 1733 abgebrannten Burg. Pferdegestüt. Nicht weit davon der Ort, wo der Kurfürst Friedrich am 4. Mai 1521 Luther auffangen und auf die Wartburg bringen ließ. Luthers Brunnen und Buche. — Schweina, Flecken, 900 E. Papiermühlen, eine Wollspinnerei. — Steinbach, 1300 E., unter denen über 150 Messerschmiede und Schlosser. Der Gesundbrunnen Liebenstein, in reizender Gegend, merkwürdig durch die geräumige Höhle, die aus zwei großen leicht zugänglichen Gewölben besteht. Schloß Wilhelmsthal. — Bei dem Dorfe † Maßfeld in S. des Landes sind die Ruinen der alten Burg Henneberg und das Lustschloß Amalienruh. — Römhild, 1700 E. Gerberei. Dies Amt gehörte sonst zum Theil an Gotha. — b) Durch die Theilung von 1826 sind erworben: das ehemals Koburgische Amt Themar mit der Stadt gl. N. a. d. Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das Nadelöhr drängt, 1200 E. Papiermühlen; eine Marmelmühle. Das ehemals Hildburghausische Amt Behrungen.

2) Theile des Fürstenthums Koburg, auch zur alten Grafsch. Henneberg gehörig, aber schon 1347 durch Heirath an Sachsen gefallen. a) Ältere Besitzungen des Meiningenschen Hauses, oder das Oberland mit 2 Ämtern. — † Sonneberg, 2500 E. Gewerbreiche Fabrikstadt, welche, so wie die ganze Umgegend, Holzwaaren, Schiefertafeln, Spielsachen, Leder,

Nägel, Blechwaaren u. a. in großer Menge liefert. Marmelmühlen. Kreis- u. Stadtgericht. In Limbach große Porzellanfabrik, in Lauscha Glashütte und Glasperlenfabrik. — Steinach, 1500 E. Eisen- u. Stahlfabriken, Verfertigung Sonneburger Waaren, Eisengruben, Eisenhämmer. In Judenbach werden viele Holzwaaren verfertigt. Der Sattelpaß. — † Schalkau, 900 E. Wollspinnerei. Rauenstein, Bergschloß mit großer Porzellanfabrik. — b) Neuere Erwerbungen, bis 1806 der Linie Hildburghausen gehörig; 3 Ämter. — † Hildburghausen an der Werra, 4200 E. Regelmäßige Neustadt. Schloß. Consistorium, Oberlandesgericht, Kreis- und Stadtgericht. Schullehrerseminar, Gymnasium, Waisenhaus. — Veilsdorf, Dorf mit Porzellanfabrik. Bei Krock Steinkohlengruben. — † Eisfeld an der Werra, 2500 E. Schloß. Gerberei. Papiermachéfabr. — Hellingen, Flecken mit einem Schlosse. — † Heldburg, 1000 E. Bergschloß. Das Dorf Lindenau mit der Saline Friedrichshall. — Schirnroth, Dorf mit dem Blaufarbenwerke Sophienau.

3) Der 1826 erworbene, bis dahin Koburgische Theil des Fürstenthums Altenburg oder des Fürstenth. Saalfeld mit 2 Ämtern und der † Stadt gl. N. an der Saale, 3600 E. Neues und altes Schloß, in letzterem die Münze und das Bergamt. Reste der alten Sorbenburg und das alte Schloß Kitzerstein. Kreis- und Stadtgericht. Gymnasium. Wollweberei, Gerberei. Zichorien-, Tabacks- und Tuschfabrik. Blaufarben- und Vitriolwerk, Kupferhütte, Pulvermühle, Pottasch- und Alaunsiederei. — Pößneck, 3300 E. Porzellanfabr. Leder- und Tuchfabriken. — † Gräfenthal, 1200 E. Pechsiederei. Schloß Wespenstein. In der Nähe Eisenwerke. — Lehesten, 800 E. Wichtige Schieferbrüche. — Erst 1826 wurde von Altenburg getrennt das Amt Kamburg mit der Stadt gl. N., 1500 E. — Neusulza, Salzwerk bei der Weimarschen Stadt Sulza.

4) Das Amt Kranichfeld, alte Herrschaft, die 1616 durch Kauf an Sachsen kam, vor 1826 zum Theil zu Gotha, jetzt noch zum Theil zu Weimar gehörig. Stadt gl. N., 700 E.

13. 14. Die Fürstenthümer Reuß.

Größe = 28½ Q. M. Zwei Haupttheile bilden diese Länder. Der S. Theil liegt am SO. Ende des Thüringer Waldes, hier auch Frankenwald genannt, mit dem Stieglitzberge = 2300 F., dem Kulmberge = 2260 F. und dem Lerchenhügel = 2100 F., und an der Saale, welche die Sormitz aufnimmt, und Weißen Elster. Auch die Baierische Rodach entspringt hier. Der N. Theil zwischen Weimar, Altenburg und dem Preuß. Sachsen liegt ebenfalls an der Weißen Elster. Der Boden ist, mit Ausnahme des eigentlichen Gebirges, in beiden Theilen fruchtbar, nirgend aber eigentliche Ebene. Das Ganze gehört zu den angenehmsten Gegenden Deutschlands. Getreide liefert der so fruchtbare Boden doch nicht hinreichend, da ein großer Theil desselben Wald und Wiese ist; außerdem reichlich Obst, auch Flachs und Hopfen. Die Viehzucht ist sehr gut,

Wild in Menge. Wichtig ist der Eisengewinn, nicht so bedeutend die Ausbeute an Alaun, Vitriol, Kobalt und Braunkohlen, noch weniger an Kupfer. Jetzt hat das Land auch ein Salzwerk. Lebhaft ist die Industrie; nicht allein die Bearbeitung der Metalle, sondern noch mehr der Wolle und Baumwolle beschäftigt viele E. Färberei, Alaun- und Vitriolsiederei, Gerberei u. a. sind nicht unbedeutend. Die E. = 84,000, sind, bis auf 400 Herrnhuter und 300 Juden, Lutheraner. Die Fürsten Reuß stammen von den Grafen von Glitzberg ab, die kaiserl. Voigte (Advocati) in dem ganzen davon benannten Voigtlande und anderen nahe gelegenen Provinzen waren, von denen aber der größte Theil durch Verkauf oder Verpfändung an Sachsen, ein Theil (Hof) an die Burggrafen von Nürnberg überging. Heinrich's III. Söhne stifteten 4 Linien, welche schon 1550 bis auf die Plauensche ausgestorben waren. Heinrich der Jüngere († 1298) der Stifter dieser Linie, erhielt zuerst den Beinamen Reuß. Von Heinrich's IV. († 1535) Söhnen stammt die noch jetzt blühende ältere und jüngere Linie. Jene wurde 1778 in den Reichsfürstenstand erhoben. Die jüngere gräfl. Linie theilte sich in die Geraische (1802 ausgestorben), die Schleizische und Lobensteinische (1824 in einem Zweige ausgestorben), welche letztere 1790, so wie 1806 alle, den Fürstentitel erhielten. Alle führen seit 8 Jahrhunderten den Namen Heinrich, den jede Hauptlinie für sich zählt. Die jüngere Linie hat mit dem neuen Jahrhunderte wieder von Eins angefangen. Landstände sind von Alters her für alle Linien gemeinschaftlich. Höchste Justizbehörde ist das Oberappellationsgericht in Jena.

I. Reuß ältere Linie = 6¾ Q. M. 25,000 E.

Fürst Heinrich XIX., geb. 1790, reg. seit 1817. Greiz an der Elster, 6300 E. Zwei Schlösser, eins auf hohem Berge, außerdem in einem Parke das Sommerpalais. Sitz der Regierung, die zugleich Justizbehörde ist, des Consistoriums und der Kammer. Prediger- und Schullehrerseminar, Gymnasium. Woll- und Baumwollweberei. — Zeulenrode, 4400 E. Regelmäßig gebauet. Wichtige Strumpf- u. Wollweberei. — Burgk, 150 E. Schloß. Eisenfabrik und die Eisenwerke Burgkhammer. Ruine Walsburg. — Fraureuth, Dorf, Baumwollspinnerei.

II. Reuß jüngere Linie = 21 Q. M. 58,500 E.

1) Reuß Schleiz = 6 Q. M. 18,000 E. Fürst Heinrich LXII., geb. 1785, reg. seit 1818. Schleiz an der Wiesenthal, 4700 E. Residenzschloß und die Luisenburg. Sitz der Regierungsbehörden. Gymnasium, Waisenhaus. Woll- und Baumwollweberei. — Tanna, 1300 E. — Kirchkau, Schloß u. Waisenhaus. Die Nebenlinie zu Köstritz, Fürst Heinr. XLIV., besitzt das Amt Reichenfels, wo der Flecken Markt Hohenleuben, 1900 E. Schloß, in welchem die Versammlungen und Sammlungen des Voigtländischen naturforschenden Vereins sind, und das Dorf Langenwetzendorf, 1500 E. Beide Örter treiben Woll- und Baumwollweberei.

2) Reuß Lobenstein Ebersdorf = 7⅓ Q. M. 16,000 E. Fürst Heinr. LXXII., geb. 1797, reg. in Ebersdorf seit 1822, in Lobenstein seit 1824. Lobenstein an der Lemnitz, 2800 E. Schloß. Starke Baumwoll- u. Tuchweberei, Gerberei. Ruine der Burg Lobenstein. Zahlreiche Eisenhütten in der Umgegend. Das Vitriolwerk Christiansglück, das Alaunwerk Pottiga. Pottaschsiedereien der Gegend. Bei Grumbach unweit der Quellen der Sormitz und Rodach das kleine Lustschloß Karolinengrün. — Hirschberg an der Saale im schönen Thale unter dem auf steilem Berge belegenen Schlosse, 1300 E. Weberei und Gerberei. — Hirschberg an der Saale, 1300 E. Schloß. — Ebersdorf, 1100 E. Sitz mehrer Landesoberbehörden. Herrnhutergemeinde, die mancherlei Fabriken unterhält. Schloß Bellevue und fürstl. Lusthaus Fischerhütte. Flecken Wurzbach.

Der jüngeren Linie gemeinschaftlich gehört seit 1802 die Herrschaft Gera = 7½ Q. M. 21,500 E. Gera an der Elster, 9000 E. Schloß Osterstein, Sitz der Regierung, des Consistoriums und eines Rentamtes, alle für die ganze Linie gemeinschaftlich. Gymnasium, Zucht- u. Waisenhaus, Schullehrerseminar. Mancherlei Fabriken, welche Woll- und Baumwollwaaren, Hüte, Leder, Kutschen, musikal. Instrumente u. a. liefern. Porzellan- und Steingutfabr. in zwei nahen Dörfern. — Tinz, Dorf mit schönem Schlosse. — Köstritz, 1200 E. Zwei Schlösser der fürstl. und einer gräfl. Linie Reuß Köstritz; schöner Park. Berühmtes Bier. — Bei Langenberg das neue Salzwerk Heinrichshall. — Saalburg a. d. Saale, 1200 E. Schloß. Viele Eisenhämmer in der Umgegend.

15. 16. Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Größe = 35½ Q. M. Sie bestehen aus zwei getrennten Provinzen, außer einigen kleineren Gebieten. Die obere Herrschaft liegt am Thüringerwalde, wo der Pfarrkopf = 2500 F., der Wurzelberg = 2370 F., das romantische Schwarzathal u. der anmuthige Plauesche Grund, zwischen Sachsen Weimar, Koburg und Meiningen, an der Saale, Ilm, Loquiz, Schwarza und Gera. Der Boden ist hier nur im N. Theile eben und zum Ackerbau passend. Die untere Herrschaft in der Preuß. Provinz Sachsen, an der Helbe und Wipper die zur Unstrut fließen, ist durchgehends fruchtbar, und wird vom Kyffhäuser = 1400 F. und der Hainleite = 1200 F. durchzogen. Getreide, viel Holz, Flachs, etwas Wein, Rindvieh, Wild, Kupfer, Eisen, Kobalt, Vitriol, Alaun, Salz, Schwefel, Porzellanthon, Mühlsteine, Marmor, Schiefer sind die bemerkenswerthesten Produkte. Ehemals waren Goldwäschen in der Schwarza. Außer den Hüttenwerken, Wollweberei, Verfertigung von Pech und Kienruß finden sich wenig Fabrikanstalten. Die E. = über 110,000, sind bis auf etwa 300 Kathol. sämmtlich Lutheraner. Die Fürsten von Schwarzburg stammen von dem alten Grafengeschlechte gl. N. aus dem Graf Günther XXI. (1349) sogar zum Kaiser gewählt wurde, ab, jedoch erlangten sie, da sie früher unter Sächsischer Hoheit standen, erst 1697 Reichs-

unmittelbarkeit, was Streitigkeiten und Verträge mit den Sächsischen Höfen herbeiführte. Die Söhne des Grafen Joh. Günther († 1552), Joh. Günther und Albert Anton, stifteten die noch jetzt blühenden Linien Sondershausen, die 1697 den Fürstentitel annahm, und Rudolstadt, die 1711 fürstl. wurde; jedoch kamen beide erst 1754 in den Reichsfürstenrath. Nur in Rudolstadt sind Landstände. Höchste Justizbehörde für beide Fürstenthümer ist das Oberappellationsgericht in Zerbst.

I. Schwarzburg Sondershausen = 16½ Q.M. 50,000 E.

Fürst Günther Friedr. Karl, geb. 1760, reg. seit 1794.

1) Die Unterherrschaft = 8½ Q.M. 27,500 E. — Sondershausen an der Wipper, 3450 E. Residenzschloß mit Alterthums- und Naturaliensammlung. Sitz des Geheimen Kabinets, einer Regierung, die zugleich Justizbehörde ist, der Kammer und eines Consistoriums. Gymnasium. Das Günthersbad. Das Loh mit schönen Anlagen. Der Fürstenberg mit schönen Gebäuden. Bei dem Dorfe Bebra der Gebirgspaß der Hainleite, das Geschlinge genannt. Das Jagdschloß Possen. — Greußen an der Helbe, 2250 E. Flachsbau. — Ebeleben (zum Theil erst 1816 von Preußen abgetreten), 1000 E. Schloß. — Großenehrig, 900 E. — Klingen an der Helbe, 950 E. Schloß. Weinbau.

2) Die Oberherrschaft = 8 Q M. 22,500 E. Arnstadt an der Gera, 4800 E. Sitz einer Regierung und eines Consistor. Schloß und Prinzenhof. Die alte Liebfrauenkirche. Irrenanstalt. Holz- und Getreidehandel, Gerberei, Weberei. Die Günthersmühle. Reste des alten Schlosses. Ruinen der Käfernburg, vielleicht Stammburg des fürstl. Hauses. — Plaue, 600 E. Schönes Thal. Im Dorfe Dornheim Porzellanfabrik. — Die alte Burg Ehrenburg. — Gehren im Thüringerwalde, 1600 E. Schloß. Scheidewasser- und Vitriolölfabr. Dabei die Eisenwerke zu Günthersfeld. — Breitenbach, 2500 E. Porzellanfabr. Dabei das Vitriol- und Alaunwerk zu Wallbrücken. — Langewiesen an der Ilm, 1300 E. Salmiakfabrik. Pech- und Kienrußhütten. — Altenfeld, Glashütte.

II. Schwarzburg Rudolstadt = 19 Q. M. 60,000 E.

Fürst Günther Friedrich, geb. 1793, reg. seit 1807.

1) Die Oberherrschaft = 46,500 E. Rudolstadt a. d. Saale, 4000 E. Residenzschloß Heidecksburg auf dem Hainberge mit Bibliothek, Gemälde- und Antikensammlung; Schloß Ludwigsburg mit Naturalienkabinet. Sitz des Geheimen Raths, einer Regierung, eines Consistoriums und der Kammer. Bibliothek mit 30,000 Bänden. Schullehrerseminar, Gymnasium. Arbeits- und Irrenhaus. — Dorf Kumbach mit einem Schlosse. — Dorf Volkstedt mit einer Porzellanfabr. — Dorf Keilhau mit einer Erziehungsanstalt. — Stadt Ilm an der Ilm, 2000 E. Wollweberei. — Paulinzella, Schloß. Dabei die herrlichen Ruinen der berühmten Abtei gl. N. — Königsee, 1650 E. Das Stammschloß Schwarzburg auf hohem Felsen an der Schwarza mit einer Rüstkammer. Dabei ein Zucht- und Irren-

haus, mit Marmor- und Alabasterfabr. Eisenhammer im Dorfe. Schieferbruch. — Im Dorfe Ober Weißbach u. a. Örtern Verfertigung von Arzneimitteln und Handel damit. — Blankenburg, 900 E. Lavendelbau, Pulver- und Papiermühle. Burgruine Greifenstein. Steinbrüche bei Groß Gölitz. Burgruine Ehrenstein. — Von der Oberherrschaft getrennt liegt Leutenberg, 800 E. mit dem Schlosse Friedensburg. Pottasch- und Salpetersiederei. — Kupfergruben bei Königs.

2) Die Unterherrschaft = 13,500 E. Frankenhausen an einem Arme der Wipper, 3900 E. Schloß. Sitz der Landeshauptmannschaft, einer Regierung und eines Consistoriums. Gymnasium. Salzwerk. Braunkohlengruben. Salpetersiederei. Niederlage Thomas Münzers im Bauernkriege 1525. Mineralquelle. Lustschloß Rathsfeld. Die Burgruinen auf dem Kyffhäuser, die Rothenburg und Arnsburg. Bei ersterer Mühlsteinbruch. — Schlotheim, 1300 E. Viele Seiler.

17. Kurfürstenthum Hessen.

Größe = 208 Q. M. Dieser Staat, der außer dem Hauptgebiete noch aus zwei getrennten Provinzen besteht, liegt recht auf der Mitte des Mitteldeutschen Gebirges, fast durchgehends Bergland, von vielen Bergreihen durchzogen, nur hin und wieder z. B. am Main und an der Schwalm Hügelebene. Das Hauptland erstreckt sich vom Beginn der Weser bis zum Main, aber der größte Theil des Landes ist Wesergebiet. Die Wasserscheide macht die Rhön und der Vogelsberg. Ganz in S. berührt der Spessart die Gränze, ein kleines getrenntes Gebiet in O. liegt am Thüringerwalde, ein anderes in N. am Deister und Wesergebirge. Zahlreiche Bergzüge sind im ganzen Lande zerstreuet, meistentheils nicht viel über 1000 F. hoch. Der höchste Gipfel ist der Inselsberg im Thüringerwalde = 2900 F., im Werragebirge der 2200 F. hohe Meißner (Sandstein und Basalt). Die Rhön gehört nur mit ihrem O. Abhange, der Vogelsberg mit seinen S. Vorbergen hierher. In N. ist der Habichts- u. Reinhardswald = 1300 F., südlicher an der Schwelm und Fuda der etwa 1500 F. hohe Heiligenberg, in W. der Kellerwald mit dem 1900 F. hohen Knüll. Wohl giebt es höchst fruchtbare Gegenden, besonders in S., aber im Ganzen gehört Hessen nicht zu den ergiebigsten Ländern. Die Weser, theils Gränz-, theils Binnenfluß, erhält von hier aus ihre Hauptzuflüsse. a) die Werra mit der Sunter; b) die Fulda, welche auf der Rhön entspringt und mit Ausnahme einer kleinen Strecke von Hannover und dem Großherzogth. Hessen kein anderes Gebiet berührt, mit der Lutter, Aule, Eder, welche die Schwalm, Elbe und Ems aufnimmt, Lande und Losse; c) die Diemel. Der Main, Gränzfluß in S., empfängt hier die Kinzig; auch die Nidda und Nidder gehören dahin. Zur Lahn fließt die Ohm mit der Wohra. Seen giebt es hier gar nicht. Hessen liefert wenig ausgezeichnete Produkte: Getreide, in S. auch Mais und in Niederhessen Hirse, wird hinreichend gebauet, Flachs in großer Menge, auch viel Taback; ferner

ferner Hanf, Rübsaamen, Zichorien, etwas Krapp und Hopfen, der Obstbau ist besonders in S. wichtig; nicht unbedeutend ist der Weinbau in S., sehr gering an der Werra, Holz ist in Überfluß vorhanden; Niederhessen hat viel Wacholderbeeren. Von Mineralien finden sich: ziemlich viel Eisen, weniger Kupfer, etwas Waschgold in der Eder, und Blei, auch Kobalt; treffliche Thonarten, hinreichend Salz, auch etwas Alaun und Vitriol, ferner Braun- und Steinkohlen, Kalk, Alabaster, Gips, Basalt, Lava, Achat u. a., auch Mineralquellen. Die Viehzucht ist bedeutend, jedoch nicht ausgezeichnet; nicht unwichtig ist die Bienenzucht. Außer Acker- und Bergbau und Viehzucht ist Leineweberei die allgemeinste Beschäftigung; einige Gegenden zeichnen sich zwar durch Fabriken aus, im Ganzen genommen ist aber Hessen kein Fabrikland, nur in den größeren Städten sind blühende Gewerbszweige; am meisten werden Eisenwaaren, Pfeifen- und Schmelztiegel, Glas, Papier, Wollwaaren und Leder verfertigt. Der Handelsverkehr ist nicht gering. Die E. = 618,000, sind größtentheils Reformirte, etwa 150,000 Lutheraner, beide in Hanau und Fulda seit 1818 zu einer Evangelischen Kirche vereinigt. Der Katholiken giebt es 100,000, seit 1829 unter einem Bisthofe zu Fulda, der Juden 9000, 250 Mennoniten. Alle sind, bis auf 2700 eingewanderte Franzosen und die Juden, Deutschen Stammes, in Rücksicht auf Bildung mit den Nachbarstaaten auf ziemlich gleicher Stufe. Landgraf Wilhelm IV., Sohn Philipps I. (Vergl. S. 162) stiftete 1567 das Haus Hessen Kassel, welches damals nur Niederhessen und Ziegenhain, seit dem Aussterben der beiden andern Linien und nach dem Vertrage von 1648 aber auch einen Theil von Oberhessen und die niedere Grafschaft Katzenellnbogen umfaßte und schon 1583 durch Schmalkalden, 1582 durch drei Ämter der Grafschaft Hoya und Diepholz, 1648 durch Schaumburg und vermöge des Westfälischen Friedens durch das Fürstenthum Hersfeld vermehrt wurde, so daß der Flächeninhalt des Landes damals 155 Q. M. groß war. Dazu kam 1736 die Grafschaft Hanau und 1803 das Fürstenthum Fritzlar, wodurch der Staat auf 180 Q. M. vergrößert wurde. Zugleich ward die bisherige Landgrafschaft zu einem Kurfürstenthume erhoben. Seit 1807 bildete es einen Theil des Königr. Westfalen, kehrte aber 1813 unter seinen angestammten Fürsten zurück. Es wurden 1815 die drei Hoyaschen und Diepholzischen Ämter an Hannover, Katzenellnbogen an Preußen, einige Ämter an Sachs. Weimar und andere kleine Distrikte abgetreten, dafür aber der größte Theil des Bisthum Fulda, ein Theil des Fürstenthum Isenburg, das Darmstädtsche Amt Dorheim u. a. Gebiete erworben und der Staat um 30 Q. M. und 50,000 E. vergrößert. Es bestehen noch drei Nebenlinien. a) Hessen Philippsthal, gestiftet 1670, nebst b) Hessen Philippsthal Barchfeld und c) Hessen Rothenburg, gestiftet 1628, von denen letztere unter kurfürstl. Hoheit die sogenannte Rothenburger Quart besitzt. Der Kurfürst Wilhelm II., geb. 1777, regiert seit 1821. Die alte ständische Verfassung ist seit 1814 nicht mehr in Wirksamkeit. Die höchsten Behörden sind das Staatsministerium, das Generalkriegsdeparte-

ment, das Geheime Kabinet, die Generalcontrolle, die Oberforst- und Bergdirection. Die Verwaltung der Provinzen leiten 4 Regierungen, 3 Consistorien, 5 Polizeidirectionen und 4 Finanzkammern, die Kreisbehörden und Ämter. Unter dem Oberappellationsgerichte stehen 5 Obergerichte und die Landgerichte und Justizämter. Der ganze Staat ist in vier Provinzen getheilt.

I. Provinz Niederhessen = 94 Q. M. 295,000 E.

1) Landgrafschaft Niederhessen = 97 Q. M. 267,000 E. Sie entstand schon 1359 durch die Theilung Ludwig's II. und Heinrich's III., ward aber erst nach dem Tode Philipp's I. 1567, Stammland der Kasselschen Linie. Sie liegt an der Weser, Werra, Fulda, Diemel, Eder und Schwalm und enthält den Kaufunger-, Söer-, Reinhards- und Habichtswald, den Meißner mit dem Hundsrück und den Langenberg. Eintheilung in 9 Kreise.— Hauptst. des Landes † Kassel*) mit 27,000 E. Die Fulda theilt sie in zwei ungleiche Theile, die tiefer belegene Altstadt am linken Ufer, und die Ober- und Unterneustadt; außerdem sind noch die Wilhelmshöher und Leipziger Vorstadt. Kassel gehört durch die neueren Theile der Stadt, die regelmäßige breite Straßen, große Plätze und herrliche öffentliche und Privatgebäude enthalten, zu den ausgezeichnetsten Städten Deutschlands. In der Oberneustadt bemerken wir den 1000 F. langen und 450 F. breiten Friedrichsplatz, an drei Seiten von Baumreihen, an der vierten vom Schlosse, dem Museum und der zwar kleinen, aber sehr geschmackvollen kathol. Kirche umgeben, mit dem 15 F. hohen Marmorbilde des Landgrafen Friedr. II. († 1785) geschmückt. Durch die Bellevuestraße, die eine besonders schöne ins Freie gehende Aussicht hat, steht mit diesem Platze das Schloß Bellevue, mit seinem großen Garten am Friedrichsthore, in Verbindung. Die Frankfurter Straße führt zu dem Gallerie Palais. Ferner liegt in der Oberneustadt der Karlsplatz mit dem 9 F. hohen Marmorbilde des Landgrafen Karl († 1730), nicht weit davon die Münze und am Wilhelmsplatze das Rathhaus u. Französ. Hospital. Der runde Königsplatz, 456 F. im Durchmesser, in dessen Mittelpunkt man ein mehrfaches Echo vernimmt, die lange Königsstraße, in welcher das 3000 F. lange Meßhaus, das Schauspielhaus und verschiedene Staatsgebäude, auch das Lycealgebäude sich auszeichnen. Nicht weit davon das schöne Wilhelmshöher Thor und das Fürstenhaus und Archiv. In der Altstadt ist das 1815 gegründete, aber noch unvollendete künftige Residenzschloß, die Kattenburg, 550 F. lang, das prachtvollste Gebäude der Stadt, das mit 84 Säulen geschmückt werden soll; das über 300 F. lange Zeughaus und der Marstall, die großen Casernen und das Cadettenhaus, das Gouvernement und das zum Theil neue Rathhaus der Altstadt. Hier ist auch die Hauptkirche mit dem kurfürstl. Erbbegräbnisse. In der Unterneustadt ist nur das Castell, ein mit Wall und Graben ver-

*) Die mit † bezeichneten Städte sind Kreishauptörter.

sehenes Staatsgefängniß, bemerkenswerth. Die Wilhelmshöher Vorstadt enthält den großen kurfürstl. Garten, die Leipziger Vorstadt die Charité, eine große Krankenanstalt. Vor dem Friedrichsthore die Orangerie, ein großer Garten mit dem OrangeriePalais, neben welchem das prachtvolle Marmorbad mit Bildhauerarbeit geziert, unter einer von 8 Marmorsäulen getragenen Kuppel; nicht weit davon die Aue, ein großer Park mit herrlichen Alleen; daneben der Thiergarten und die Fasanerie. Kassel ist Residenz des Landesherrn (seit 1272), Sitz der höchsten Verwaltungsbehörden, des Oberappellationsgerichts, der Finanzkammer für Ober- und Niederhessen, der Bergdirection, eines Consistoriums, einer Regierung und eines Obergerichts. Es ist hier eine Akademie der Malerei, Bildhauer- und Baukunst, ein Landwirthschaftsverein, eine Gesellschaft für Alterthümer, ein Museum mit einer bedeutenden Sammlung von Antiken, Kunstwerken, darunter eine Sammlung von Korkmodellen altrömischer Bauwerke und Naturalien, unter denen die sogenannte Holzbibliothek besonders merkwürdig ist, und der kurfürstlichen Bibliothek (70,000 Bände), eine Sternwarte, Bildergallerie in 2 großen Sälen des Gällerie Palais. Das Christliche und Jüdische Schullehrerseminar, Lyceum, Cadetteninstitut, die Bau- u. Handwerksschule, das große Wilhelmsinstitut für Arme, Kranke, Wahnsinnige, zugleich Erziehungs-, Arbeits- und Besserungsanstalt, Gesellschaft für Mutterpflege, Bibelgesellschaft. Unter einer ziemlichen Anzahl Fabriken zeichnen sich die Kattun-, Seiden-, Handschuh-, Fayenze-, Tapeten-, Gold- und Silber- und Tabacksfabriken aus. Bedeutender Handel, Messen. — Am Habichtswalde, ½ Meile von der Stadt und mit dieser durch eine schöne Allee verbunden, liegt das reizende Lustschloß Wilhelmshöhe, ehemals Weißenstein genannt, seit 1787 im edelsten Stiele erbauet und aus drei großen Gebäuden bestehend. Daneben in dem über 1 Meile im Umfange haltenden reizenden Parke, der sich über dem Karlsberge ausbreitet, bemerken wir die Löwenburg, ein als Ritterburg erbauetes Schloß mit einem 130 F. hohen Thurme, einer Rüstkammer und dem Grabe des Kurfürsten Wilhelm I., die Einsiedeleien, Cascaden und Grotten, das Oktogon, 284 F. im Durchmesser, zu welchem man auf 842 steinernen Stufen gelangt; auf demselben eine 96 F. hohe Pyramide aus Quadern mit der 31 F. hohen Bildsäule des Herkules von Kupfer, inwendig hohl; die Fontaine, deren Strahl 196 F. steigt, die übrigen Wasserfälle, das Riesenbassin, der Aquäduct, die Teufelsbrücke, das Chinesische Dörfchen, das Schauspielhaus, die Meierei, der Thiergarten und das Gewächshaus. — Eine halbe Stunde von Kassel das Schloß Schönfeld, jetzt Augustenruh, mit anmuthigen Umgebungen. — Sandershausen, Dorf; Gefecht zwischen Franzosen und alliirten Hessen, Hannoveranern &c. 1758. — Oberkaufungen an der Losse, 1600 E. Alaun- und Braunkohlenbergwerk. Fräuleinstift. — Bettenhausen a. d. Losse, Dorf mit Kupferhammer und Messinghütte. — †Hofgeismar an der Diemel, 3100 E. Gesundbrunnen, seit 1764 mit schönen Anlagen versehen. Das Lustschloß Schönburg. Die Französ. Colonie Friedrichsdorf. — Jagdschloß Sababurg im Reinhardswalde mit

großem Parke. — Grebenstein an der Esse, 2300 E. Burgruinen. — Mariendorf, Französ. Colonie. Braunkohlenwerk. — Wilhelmshausen, Glashütte. Gefecht 1762. — Bei Veckerhagen ein Schloß und Eisenhütte. — Lustschloß Wilhelmsthal, 1763 erbauet, 1½ Meile von Kassel, mit schönen Anlagen und dem Cabinet des beautés. — Karlshafen an der Weser und Diemel, 1250 E. Seit 1699 angelegt. Lebhafter Handel, Waarenniederlage, einige Fabriken. Salzwerk. Invalidenhaus. — †Wolfhagen, 2400 E. Woll- und Leineweberei. — Volkmarsen an der Twiste, 2600 E. Torfgräberei. Der Ort gehörte bis 1818 zu Paderborn. — Zierenberg an der Warme, 1200 E. — Die alte Malsburg und die Ruinen der Burg Schartenberg. — Das ehemalige Fürstenthum Fritzlar, welches aus 4 Kur Mainzischen Ämtern bestand, die durch den Reichsdeputationsreceß 1803 an Hessen fielen = 5 Q. M. †Fritzlar an der Eder, 2800 E. Steingutfabrik, Gerberei. — Beim Dorfe Klein Englis Denkmal des hier 1400 ermordeten Herzogs Friedrich von Braunschweig. — Wabern, 900 E. Lustschloß. Pferdegestüt. Merkwürdige Straßenanlage im Baunethale. — Geismar an der Elbe unweit der Eder, 650 E. Mineralquelle. Eiche des heil. Bonifacius (724). — Gudensberg, 1800 E. Burgruinen, alte Schanzen am Odenberge, Braunkohlengruben. — Beim Dorfe Maden die Mader-Heide, wo ehemals Landtage gehalten wurden. — †Homberg an der Efze, 3300 E. Wollweberei, Gerberei; Fräuleinstift. Synode 1526. — † Melsungen, 3100 E., an der Fulda. Schloß. Forstinstitut. Wollweberei, Garn- und Holzhandel. — Beim Dorfe Altenburg ehemals Goldwäscherei in der Eder. — Felsberg an der Eder, 1100 E. Altes Schloß, jetzt Pulvermagazin. — Spangenberg, 1700 E. Altes Schloß, jetzt Staatsgefängniß. — Bei Konnefeld Alabasterbruch. — †Witzenhausen an der Werra, 2600 E. Wein-, Obst- und Tabacksbau. Schifffahrt. — Gr. Almerode, 1700 E. Berühmt durch die hier verfertigten Schmelztiegel. Pfeifen- und Steingutfabriken, Glashütte, Vitriol-, Alaun- und Braunkohlenwerke. — Schloß Ludwigstein. — Allendorf an der Werra, 3700 E. Salzwerk in der Vorstadt Sooden. Obst- und Tabacksbau. — Braunkohlenwerk bei Laudenbach, Alaun- und Vitriolsiedereien bei Wickenrode. — †Eschwege a. d. Werra, 4800 E., Tabacksbau, Wollweberei, Gerberei. Schloß. Schlacht 1070. In der Nähe das Hundsrückgebirge. — Germerode, 950 E., am Meißner mit der Kitskammer, den Basaltfelsen und Braunkohlenlagern. — Wanfried an der Werra, die hier schiffbar wird, 1550 E. Altes Schloß. Tabacksbau. — †Rotenburg a. d. Fulda, 3300 E. Residenzschloß des Hauses Hessen Rotenburg. Woll- und Leinewandweberei. — Nentershausen, 900 E. Kupfer- und Kobaltbergwerk. — Die Friedrichshütte, welche Kupfererze bereitet. — †Sontra an der Sunter, 1400 E. — Von dieser Provinz gehören die Ämter Rotenburg, Sontra, Wanfried, Eschwege, Germerode, Bilstein und Ludwigstein mit der Stadt und einem Theile des Amts Witzenhausen als Standesherrschaft, mit 44,000 E., dem Landgrafen von Hessen Rotenburg, Victor Amadeus, Herzog zu Ratibor und Fürst von Korvei. — 2) Grafschaft Schaumburg = 15 Q. M. 28,000 E. Sie liegt ganz ge-

trennt von Niederhessen zwischen Hannover und Lippe an der Weser, dem Süntel und Deister, hat treffliche Waldung, guten Ackerbau, liefert Steinkohlen, Salz, Torf und Eisen, und kam 1648 nach dem Aussterben der Grafen von Schaumburg (1640) durch Theilung mit dem Grafen von der Lippe an Hessen.— † Rinteln an der Weser, 2800 E. Sitz eines Obergerichts. Universität 1621 gestiftet, 1809 aufgehoben, Gymnasium. Weserhandel. Schloß Schaumburg.— Oldendorf an der Weser, 1250 E., unter denen viele Steinhauer. Schlacht 1633, 28. Jun.— Fischbeck, 700 E. Fräuleinstift.— Obernkirchen, 1150 E. Glashütte, bedeutende Steinbrüche und Steinkohlenwerke.— Rodenberg, 800 E. Salzwerk. Dabei der Badeort Nenndorf.

II. Provinz Oberhessen = 44½ Q. M. 105,000 E.

1) Oberhessen und Theile von Fritzlar = 31½ Q. M. 74,000 E. Von den Flüssen dieser Provinz, der Lahn, Eder, Ohm, Wohre und Lumbde ist keiner schiffbar. Der Boden ist wie in Oberhessen, waldiges Gebirge mit fruchtbaren Ebenen abwechselnd. Das Hauptgebirge ist der Burgwald zwischen Marburg und Frankenberg und in N.O. der Kellerwald.— Marburg an der Lahn, 6800 E. Sehenswerthe Elisabethkirche mit dem Grabmale der heil. Elisabeth. Schloß, merkwürdig durch das 1529 in demselben von Luther und Zwingli gehaltene Religionsgespräch. Sitz der Regierung, des Obergerichts, Consistoriums und der Finanzkammer. Universität, 1527 gestiftet, Bibliothek (gegen 100,000 Bände), Schullehrerseminar, Gymnasium; naturforschende Gesellschaft. Arbeitshaus. Woll- und Baumwollweberei, Pfeifen- und Tabacksfabriken.— Wetter, 1250 E. Wollweberei.— † Kirchhain a. d. Ohm, 1800 E. Schlacht 1762. — Amöneberg an der Ohm, 1100 E., und Neustadt, 1500 E., zum Fürstenthum Fritzlar gehörig.— Rauschenberg unweit der Wohre, 1250 E.— † Frankenberg an der Eder, 3300 E. Starke Wollweberei und Gerberei. Goldwäscherei. Das nahe Silber- und Kupferbergwerk wird nicht mehr bearbeitet. Im Goldbache bei Wangershausen Goldsand.— Gemünden, 1400 E.— Haina an der Wohre, große Armen- und Irrenanstalt. Eisenhammer.— 2) Grafschaft Ziegenhain = 13 Q. M. 31,000 E. Sie kam 1450 durch Erbschaft an Hessen und gehörte nach der Theilung von 1604 zu Niederhessen. Die Schwalm ist der Hauptfluß; in O. ist das Knüllgebirge. Blühende Viehzucht.— † Ziegenhain an der Schwalm, befestigt, 1650 E. Im Schlosse das kurfürstl. und großherzogl. Hess. Gesammtarchiv. In dem Waldgebirge, der Spieß genannt, wurden ehemals Landtage gehalten.— Treisa an der Schwalm, 2400 E. Woll- und Strumpfweberei. Schlacht 1640. — Neukirchen an der Grenf, 1750 E. Tapetenfabrik, Spitzenklöppelei.— Eisenwerk Rommershausen.

III. Provinz Fulda = 41 Q. M. 125,000 E.

1) Großherzogthum Fulda = 25½ Q. M. 76,000 E. (Das Amt Saalmünster mit 6000 E. wird aber zu Hanau gerechnet). Die östliche

Rhön durchzieht fast das ganze Land; Hauptfluß ist die Fulda mit der Haune, Flieder und Lutter. Der Boden, zum Rhön- und Vogelsberge gehörend, ist hoch gelegen, daher nicht so fruchtbar, als im eigentlichen Hessen, und nicht so getreide- und flachsreich als dort; dagegen ist Holz in Menge. Es finden sich Braunkohlen, Walkererde und etwas Salz. Die E. sind Katholiken und verfertigen viele Leinewand, Woll- u. Holzwaaren. Fulda, eine der ältesten Deutschen Abteien, vom heil. Bonifacius gestiftet, seit 1752 Bisthum, kam als säcularisirtes Fürstenthum 1803 an den Fürsten von Nassau Oranien; Napoleon schlug es 1810 zum Großherzogthum Frankfurt; 1815 kam es an Preußen und gleich darauf an Hessen, jedoch ward ein großer Theil mit Baiern vereinigt. — †Fulda am Flusse gl. N., 8500 E. Sitz der Regierung und des Obergerichts, auch des kathol. Landesbischofs. Schloß mit schönen Anlagen, herrlicher Dom auf einem großen Platze mit dem Grabe des heil. Bonifacius (†755). Kathol. Prediger- und Schullehrerseminar, Gymnasium, Forstlehranstalt. Strumpf- und Wollweberei, Färberei, Gerberei, Salpetersiederei, Wachsbleiche. Das Lustschloß die Fasanerie. — Salzschlirf an der Altfell, 950 E. Ehemaliges Salzwerk. — Lustschloß Bieberstein mit einem Thiergarten. — †Hünfeld an der Haune, 1800 E. Garnhandel. — Burghaun a. d. Haune, 1100 E. Schloß. — 2) Fürstenthum Hersfeld = 7 Q. M. 29,000 E. Die Fulda ist Hauptfluß und nimmt die Haune, Sulze und Aule auf. Der Boden ist gebirgig durch einige Zweige der Rhön, den Sellingswald in O. der Fulda, den Knüll und Eisenberg in W., dabei aber fruchtbar. Die E. sind Reformirte; sie treiben starke Weberei und Gerberei. Hersfeld, wie Fulda eine der ältesten Reichsabteien, 769 von Lullus gestiftet, ward 1648 säcularisirt und dem Landgrafen Wilh. V., der sie schon seit 1631 in Besitz gehabt hatte, zugetheilt. — †Hersfeld an der hier schiffbaren Fulda, 5900 E. Die alte Stiftskirche mit dem Grabe des ersten Abtes Lullus ist 1761 von den Franzosen abgebrannt. Gymnasium, Handwerksschule, Waisenhaus. Wollfabriken, Gerberei, Leinewandhandel, Schifffahrt. Das Lullusfest. — Eichhof an der Fulda, Jagdschloß. — Friedewald am Sellingswalde (Theil von Niederhessen), 1000 E. Das Schloß 1762 von den Franzosen zerstört; Bündniß gegen Karl V. 1551. — Philippsthal, Residenzschloß einer davon benannten Hess. Nebenlinie, bei Kreuzburg an der Werra, 750 E. — Heringen an der Werra, 1000 E. Holzhandel auf der Werra. — 2) Herrschaft Schmalkalden = 6⅘ Q. M. 24,000 E. Ganz am Thüringerwalde zwischen Sachsen Gotha und Meiningen belegen und daher sehr gebirgig. Die Werra nimmt hier die Hasel und Schmalkalde auf. Wenig Ackerbau. Bergbau und Eisenfabrication sind Hauptbeschäftigung. Das Ländchen, ehemals zur Grafschaft Henneberg gehörig, kam theils durch Kauf 1360, theils durch Erbschaft 1583 an Hessen. — †Schmalkalden im engen Thale der Schmalkalde, 4600 E. Die beiden Schlösser Hessenhof und Wilhelmsburg. Gymnasium. Eisen- und Stahlgruben, viele Eisen- und Stahlfabriken, Salzwerk. Schmalkaldischer Bund 1531, die Schmalkaldischen Artikel 1537. — Der Stahlberg bei Atzenrode,

umgeben von mannigfaltigen Eisenwerkstädten. — Herrenbreitungen, 750 E. Schloß, in deren Kirche die Gruft der Nebenlinie Hessen Philippsthal Barchfeld, welche in dem Flecken Barchfeld an der Werra, 1400 E., residirt. Tabacksbau. — Brotterode am Inselsberge, 1950 E. Wichtige Eisenwerke und Fabriken, in denen Schnallen, Messer, Ringe und dergl. verfertigt werden. Tabacksfabriken. — Klein Schmalkalden, 900 E., ohne den Koburgischen Antheil. Korbflechten, Verfertigung und Handel mit Eisenwaaren, besonders Blasebälgen. — Steinbach an der Hasel, 2500 E. Eisenhämmer und Fabriken.

IV. Provinz Hanau = 23 Q. M. 88,000 E.

1) Fürstenthum Hanau = 16 Q. M. 53,000 E. In O. ist ein Theil des Spessarts, der W. Theil ist ebener. Der Boden ist äußerst fruchtbar, daher vorzüglicher Getreide-, Obst-, Flachs- und Weinbau; auch Kobald, Silber, Eisen, Blei und Salz wird gewonnen. Holz ist in Menge. Mancherlei Fabriken. Der Main, der an der S. Gränze fließt, empfängt die Nidda, Nidder, Kinzig und Sinn. Hanau gelangte 1736 nach dem Aussterben der Grafen dieses Landes an Hessen und ward 1815 zum Fürstenth. erklärt. — †Hanau am Main und Kinzig, 10,000 E., unter denen 5—600 Juden. Regelmäßige Neustadt mit großem Marktplatze. Sitz der Regierung, des Obergerichts, Consistoriums und einer Finanzkammer. Kirche für Wallonen u. Niederländer. Schloß. Akademie der bildenden Künste, die Wetterauische naturforschende Gesellschaft, Gymnasium, Handwerksschule, Waisen- u. Arbeitshaus. Hanau ist die wichtigste Fabrikstadt des Landes. Bedeutende Gold-, Silber-, Tabacks-, Seiden- und Wollfabriken, eine Kutschen- und Porzellanfabrik, Gerberei. Lebhafter Holz- u. Weinhandel. Schlacht 1813, 30. Octbr. — Schloß Philippsburg. — Kesselstadt am Main, mit dem Schlosse Philippsruhe, 400 E. — Rumpenheim, Schloß des Landgr. Friedrich, jenseits des Mains. — Wilhelmsbad, Gesundbrunnen, von Kranken wenig besucht. Schöner Park, durch eine Allee mit dem Schlosse Philippsruh verbunden. — Bokkenheim, ½ Meile von Frankfurt, 1050 E. Verschiedene Metallfabriken. — Bergen, 1360 E. Schlacht 1759. — Windecken, 1200 E., an der Nidder. Bergschloß. — Erbstadt mit dem Schlosse Naumburg. — Schwalheim an der Wetter, Gesundbrunnen. — Nauheim, 1100 E. Salzwerk. — †Gelnhausen an der Kinzig, 2900 E. Die alte Burg Gelnhausen auf einer Insel mit den Ruinen des Pallastes Kaisers Friedrich I. — Bieber, 1150 E. Eisen-, Kupfer-, Silber- und Kobaldgruben. Hierher gehört auch ½ der Baierschen Stadt Rhineck am Sinn, im Baierschen Untermainkreise.

2) Standesherrschaften. Theile des Fürstenthums Isenburg Birstein und der Grafschaften Isenburg (Vergleiche Großherzogthum Hessen) = 7 Q. M. 35,000 E. Meerholz an der Kinzig, Residenzschloß eines Grafen v. Isenburg. Steinbrüche, Weinbau. — Langenselbod, 1750 E. Schloß. Weinbau. — †Salmünster, ehemals zu Fulda gehörig, an der

Kinzig, 1350 E. Woll- und Strumpfweberei. — Wächtersbach an der Kinzig, 1050 E. Gräfl. Isenb. Schloß. — Birstein am Vogelsberge, 700 E. Fürstl. Isenb. Schloß. — † Schlüchtern an der Kinzig, 1550 E. Gymnasium. Ruinen der Burg Ulrichs v. Hutten († 1523) Stackelberg. Der Drususberg. — Steinau, 1900 E. Schloß. — Schwarzenfels am Sinn, Dorf. Schloß. Blaufarbenwerk. — Altengronau, Spiegelhütte.

18. Großherzogthum Hessen.

Größe = 176¾ Q. M. Das Land zerfällt in zwei ganz getrennte Theile, den nördlichen (Oberhessen) und den südlichen (Starkenburg und das Rheinland). Oberhessen ist mehr gebirgig als eben. Es begreift den Vogelsberg in sich, dehnt sich aber in W. bis zum Taunus (Höhe) aus. Gegen N. und S. fällt der Boden, doch nie bis zur völligen Ebene ab. Weser- und Rheingebiet trennen sich auf dem Vogelsberge. Der NW. fast ganz von dem Haupttheile getrennte Landstrich schließt sich an den Westerwald. Im Vogelsberge, einem basaltischen Gebirge mit vielen Spuren alter vulkanischer Thätigkeit, stark bewaldet, wo die Schwalm, Ohm, Wetter, Nidda und mehre kleine Nebenflüsse der Fulda ihre Quellen haben, erhebt sich der Taufstein = 2350 F.; der Nesselberg = 2280 F., der Oberwald = 2300 F., der Gieselstein = 2200 F., der Hoherodskopf = 2200 F. In W. zwischen Lahn und Main ist die Höhe oder Taunus, die sich tief in Nassau hineinzieht, wo sich ihr höchster Punkt, der Feldberg = 2680 F. befindet, eine Hochebene aus welcher sich mehre Berge erheben und die S. und W. steiler, nach der Lahn zu allmälig sich senkt. Hierher gehört der 1350 F. hohe Hausberg bei Butzbach und der Johannsberg bei Friedberg. Im Westerwalde ist der Rachelshäuser Kopf = 1600 F. Rauh sind die Gebirgsgegenden und dem Ackerbaue nicht zusagend, desto fruchtbarer die Ebenen, besonders die Umgegend der Wetter, die Wetterau. Der südliche Landestheil ist an beiden Seiten des Rheins fruchtbare Ebene, eine der herrlichsten Gegenden Deutschlands; in SO. erhebt sich aber der Odenwald, welcher größtentheils hierher gehört, zwischen Main und Neckar, mit der Neunkircher Höhe = 1800 F., der Trumm = 1800 F., dem Krähberge = 1700 F., dem Melibocus oder Malchen = 1700 F., ein Granitgebirge mit Urkalk bedeckt, stark bewaldet, mit zum Theil öder Hochebene, aber mit fruchtbaren trefflich angebaueten Thälern. Nach dem Rheine zu giebt es einige Sandstrecken. Das Land jenseits des Rheins besteht aus höchst fruchtbaren Ebenen von nicht bedeutenden Hügelketten durchschnitten, die sich an den Rhein schließen, der sich hier durch das Mitteldeutsche Gebirge seinen Weg gebrochen hat. Bei Bingen der 800 F. hohe Rochus- oder Hesselberg. In W. geht es zum Hundsrück, in SW. sind die Vorberge des Donnersbergs, der den Zug des Wasgaugebirges schließt. Fast das ganze Land ist Rheingebiet. Der Rhein empfängt in W. die Nahe und Selze, in O. den Main, welcher die Nidda mit der Wetter, Nidder

und Horlof, die Gersprenz und Mumling aufnimmt, die Moldau und Weschnitz. Ferner gehören hierher der Neckar in S. als Gränzfluß, in N. die Lahn mit der Ohm. Zum Wesergebiet gehört nur der N.O. Theil von Oberhessen, wo die Fulda die Schlitz, Altfell und Schwalm aufnimmt. In N.W. berührt die Eder das Land. Hauptprodukte des Großherzogthums sind: Obst, selbst Kastanie und Mandel, besonders am Main und in den Rheingegenden; Wein am Main und Neckar, besonders aber am Rhein, wo einige der vorzüglichsten Deutschen Weine (Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Nierensteiner) gewonnen werden; Getreide, auch Mais und Spelz, Taback, Mohn, Krapp, Flachs, Hanf, Rübsaamen, viel Kleesamen in Rheinhessen, sehr viel Holz. Die Viehzucht ist sehr bedeutend, Wild in Menge, der Rhein ist an Fischen reich und die Bienenzucht wichtig. Von Metallen findet sich Eisen in ziemlicher Menge, weniger Kupfer und Kobald, noch weniger Silber und Blei; ferner viele Braunkohlen, Salz, zum Theil erst in neueren Zeiten aufgefunden, Marmor, Mühlsteine, Fayence- u. a. Thonarten u. dergl. m. Die Industrie ist bedeutend; besonders zeichnet sich Oberhessen durch Woll-, Baumwoll- u. Leinewandweberei aus, auch Strumpfstrickerei ist dort stark; viele Gerbereien, besonders im Odenwalde, starke Graupen- und Ölbereitung, besonders letztere im Rheinlande. Unter den Fabrikörtern ist Offenbach der wichtigste. Rhein und Main, nicht weniger die guten Landstraßen veranlassen einen lebhaften Handel. Die E. = 725,000 sind, bis auf 180,000 Katholiken und 20,000 Juden, Protestanten, an deren Spitze ein Bischof steht. Unter ihnen 1200 Mennoniten und 90,000 Reformirte, letztere zum Theil, namentlich in ganz Rheinhessen, seit 1822 mit den Lutheranern vereinigt; alle, bis auf 2400 Franzosen und Waldenser und die Juden, Deutschen Stammes. Für Volks- und gelehrte Bildung ist in neueren Zeiten viel geschehen; es giebt eine Universität, mehre Seminare, Gymnasien, manche andere wissenschaftliche Institute und sehr gute Bürger- und Volksschulen. — Das alte Hessen gehörte ursprünglich zu Thüringen. Nach Aussterben der Thüringischen Landgrafen mit Heinrich Raspo (1247) erbte Hessen nach blutigem Kampfe mit den Markgrafen von Meißen auf Herzog Heinrich v. Braband (1263), und dessen Sohn Heinrich I. (das Kind, von Braband) wurde 1292 erster Landgraf von Hessen. Mehrmals wurde das Land unter seinen Nachkommen getheilt, allein immer wieder vereinigt, bis das Testament Philipps des Großmüthigen, der den Bauernaufruhr am Rhein dämpfte und die Reformation beförderte, 1562 eine Theilung machte, aus welcher die beiden jetzt blühenden Häuser Kassel und Darmstadt hervorgingen. Wilhelm IV. erhielt Kassel, Georg Darmstadt. Zur Darmstädter Linie gehört auch das Haus Homburg, welches Georgs Enkel Friedrich 1607 stiftete. Das ganze Land enthielt um 1800 = 90 Q.M. 250,000 E. Durch den Reichsdeputationsreceß 1803 erhielt es das Herzogthum Westfalen und einige Bezirke von Kurmainz, Pfalz u. Worms = 70 Q.M. 130,000 E., ferner nach dem Preßburger Frieden 1805 Be-

sitzungen der mediatisirten Reichsstände = 44 Q. M., 1809 u. 1810 abermals 10 Q. M., so daß der ganze Staat, der 1806 als Großherzogthum zum Rheinbunde trat, 1813 = 214 Q. M. 580,000 E. enthielt. Nach den Verträgen 1814 u. 1815 trat Hessen das Herzogthum Westfalen, die Grafschaft Witgenstein an Preußen, mehre Ämter an Baiern, einige Districte an Kurhessen ab; erhielt aber dagegen einen Theil des Fürstenthums Isenburg und beträchtliche Besitzungen jenseits des Rheins, die ehemals zu Kurpfalz, Kurmainz, Bisthum Worms u. a. gehörten. Auch trat 1817 das seit 1806 mediatisirte Homburg in die Reihe der Deutschen Bundesstaaten. Auf die Standesherrschaften kommen 37½ Q. M. Der jetzige Großherzog Ludwig II. (als Landgraf XI.), geb. 1777, reg. seit 1830. Seit 1820 besteht eine ständische Verfassung. Die höchste Staatsbehörde ist das Geheime Ministerium, neben welchem als berathende Behörde der Staatsrath. Unter demselben stehen die Collegien der einzelnen Verwaltungszweige, die Oberfinanzkammer, mit der Oberbau- und Oberforstdirection, das Kriegscollegium, Oberbaucollegium, Hofkammer u. a. In den 3 Provinzen bestehen Regierungen. Unter dem Oberappellationsgericht stehen zwei Hofgerichte, die standesherrlichen Kanzleien, die Ämter und Stadtgerichte der beiden östlichen Provinzen; für das Rheinland ist der Cassationshof, ein Handels- und Obergericht und Friedensgerichte. Das ganze Land ist in 3 Provinzen getheilt.

I. Provinz Starkenburg = 54 Q. M. 258,000 E. darunter 72,000 Katholiken, 7500 Juden, 70 Mennoniten. Sie begreift die Obere Grafschaft Katzenellnbogen, die 1479 durch Heirath erworben wurde, Theile von Kurpfalz, Kurmainz, Bisthum Worms u. a. Eintheilung in 14 Landrathsbezirke. — 1) Grafsch. Katzenellnbogen. †Darmstadt*) in ebener Gegend am Anfange der Bergstraße, die zwischen dem Odenwalde und der Rheinebene über Zwingenberg, Bensheim und Heppenheim nach Heidelberg führt und wahrscheinlich schon von den Römern angelegt ist, berühmt durch die Fruchtbarkeit und Anmuth ihrer Umgebung, 24,500 E. (1794 ohne Militair = 6700, 1801 = 9800, 1812 = 13,000, 1822 = 18,000), unter denen gegen 2100 Katholiken, 550 Juden. Drei Vorstädte, das schöne Rheinthor. Die Neustadt zeichnet sich durch regelmäßige Bauart, den schönen Luisenplatz, die Rhein- u. Neckarstraße aus. Die vorzüglichsten Plätze und Gebäude sind: der Markt-, Parade-, Main- u. Neckarplatz; das Schloß in verschiedenen Zeiten erbauet mit drei Höfen, 455 F. lang, im altfranzösischen Stile, mit großer Bibliothek (120,000 Bände), Gemälde-, Kunst-, Naturalien-, Antiken-, Münz- u. Korkmodell u. a. Sammlungen, das Schloß des Erbprinzen, des Landgrafen Christian, die kathol. Kirche, das prachtvolle Opernhaus, das ehemalige Exercir-, jetzt Zeughaus, über 300 F. lang, das Casinogebäude, 4 Casernen, die Collegiengebäude, der Marstall u. a. Residenz des Großherzogs. Sitz der obersten Behörden, des Oberappellationsgerichts und Cassationshofes. Kriegs-

*) Die mit † bezeichneten Örter sind Hauptstädte der Landrathsbezirke.

und Artillerieschule, Gymnasium, Real- und treffliche andere Schulanstalten, botan. Garten. Tabacks-, Karten-, Stärke- u. a. Fabriken. Gemüse-, besonders Spargelbau. Das Jagdschloß Kranichstein und das Dorf Bessungen mit großer Orangerie. — †Langen, 2600 E. Sandsteinbrüche. Im Dorfe Kelsterbach eine Fayencefabr. — Zwingenberg a. d. Bergstraße, 1350 E. In der Nähe Auerbach, Dorf, 1100 E. Großherzogliches Lustschloß mit schönem Parke. Mineralquelle. Ruinen der Burg gl. N. Auf dem nahen Melibocus ist ein 80 F. hoher Thurm gebauet, der eine entzückende Aussicht in das Rheinthal gewährt. — Bei dem Dorfe Fränkisch Krumbach, 1200 E., bis 1806 reichsritterschaftlich, im Bezirk Reinheim, die durch Geisterspuk berüchtigten Burgruinen Rodenstein und Schnellerts im Odenwalde. — †Dornberg, Dorf. Burgruinen. — Griesheim, 2400 E. Handel mit Waldsämerei, Gemüsebau. — Babenhausen a. d. Gersprenz, 1600 E. Schloß, ehemalige Residenz der 1736 ausgestorbenen Grafen von Hanau Lichtenberg, bis 1807 zu Kurhessen, hernach zum Großherzogth. Frankfurt gehörig, 1810 an Hessen abgetreten. — Umstadt am Richenbach im Odenwalde, 3100 E. Mohn- u. Weinbau, Steinbrüche, Gerberei. Bis 1802 gehörte die Stadt halb zur Pfalz. — †Reinheim a. d. Gersprenz, 1200 E. Basaltbrüch. — Niederramstadt, Dorf, 1300 E. Pulver- und Papiermühle, 16 andere Mühlen. — Zwingenberg am Fuße des Malchen, 1500 E. — Eberstadt, 1800 E. Wollfabrik, Brauerei. — Pfungstadt a. d. Modau, 2800 E. Krappbau. — Gr. Gerau, 1700 E. Berühmter Kohl. In der Nähe liegt der in der Deutschen Geschichte wichtige Flecken Trebur, 1400 E. Südlich davon am Rheine das Dorf Erfelden mit einem Denkmale des Rheinübergangs des Schwed. Kg. Gustav Adolf 1631. — 2) Zur Pfalz gehörte: †Lindenfels, 900 E. Dabei die Burg gl. N. — Die Bergfestung Otzberg unweit Umstadt, ehemals Staatsgefängniß. — 3) Kurmainzisch waren: †Heppenheim a. d. Bergstraße, 3700 E. Weinbau. Dabei die Ruinen von der Starkenburg. — †Bensheim a. d. Bergstraße, 4000 E. Kathol. Gymnasium u. Schullehrerseminar. — Lorsch, 2500 E. Ehemals berühmte 764 gestiftete Abtei. Reste einer Vorhalle aus der ältesten Zeit. — Gernsheim am Rhein 2900 E. Rheinhandel. — †Seligenstadt am Main, 2700 E. Kupferdruckschwärzefabrik. Tuchweberei, Gerberei, Torfstich. Das Rothe Schloß (alte Kaiserpfalz?). Im ehemaligen Kloster Emma's u. Eginhard's Gräber. — Steinheim am Main, 1100 E. Altes Schloß mit hohem Thurme. Basaltbrüche. — †Dieburg a. d. Gersprenz, 3000 E. Schloß. — †Hirschhorn am Neckar, 1500 E. Alte Burg. — Neckarsteinach am Neckar, 1300 E. Gerberei, Schifffahrt, Holzhandel. Die schöne Umgegend wird durch vier Burgruinen noch malerischer. 4) Bisthum Worms: Lampertheim am Rhein, 2300 E. Weinbau. 5) Ehemalige fr. Reichsstadt †Wimpfen am Neckar, zwischen Baden und Würtemberg, 2200 E. Alte Reichsprobstei. Wichtiges durch Bohrversuche seit 1818 aufgefundenes Salzwerk Ludwigshall. Schlacht 1626; Aufopferung der 400 Pforzheimer gegen Tilly. — Die Standesherrschaften: a) der Fürsten u. Grafen von Isenburg

Die Fürsten u. Grafen v. Isenburg von denen Birstein 1806—1813 zu den souverainen Fürsten des Rheinbundes gehörte, theilen sich in die Linien Birstein, Büdingen, Wächtersbach, Philippseich u. Meerholz, und besitzen 15 Q. M. 55,000 E. unter Großherzoglicher u. Kurhess. Oberhoheit. Hierher gehört das fürstl. Isenburg Birsteinsche Gebiet mit der Stadt † Offenbach am Main, über den eine Schiffbrücke führt, 1 M. v. Frankfurt, 7600 E., unter denen 1000 Katholiken. Freundlicher Ort, Hauptfabrikstadt des Großherzogthums. Messen seit 1829; lebhafter Handel. Altes Schloß. Sitz des fürstl. Consistoriums und der Rentkammer. Progymnasium. Unter mehr als 50 Fabriken zeichnen sich die Wagen-, Gold- und Silber-, Tabacks-, Wachslichter-, Hut-, Papiermaché-, Leder- und Tapetenfabriken aus. Buch- und Steindruckerei. Die Meyersche Sammlung der Vögel Deutschlands, 7000 Exemplare enthaltend.— Neuisenburg, 1600 E. Französ. Colonie. Seidenweberei.— Dem Grafen von Isenburg Philippseich gehört Hain, 900 E. Schloßruine (einst kaiserl. Hundestall). — Philippseich, Residenz — b) der Grafen von Erbach = 11 Q. M. 36,000 E., zum Theil in Baiern belegen, in drei Linien, Erbach, Schönberg und Fürstenau. — Der Linie Fürstenau gehört das Residenzschloß gl. N. am Steinbache im Bezirk Erbach, und Michelstadt a. d. Mümling, 2800 E. Gräfl. Consistorium. Eisengrube, Eisenhammer, Pottaschsiedereien, Tuchweberei, Kalk- u. Sandsteinbrüche. — Der Linie Erbach gehört † Erbach an der Mümling, 2000 E. Gräfl. Consistorium. Tuchweberei, Gewehrmacherei. Bemerkenswerth ist die wohlerhaltene alte gräfl. Stammburg mit herrlichen Sammlungen von Waffen, Rüstungen (unter diesen die Panzer der Kaiser Friedrich's III., Maximil. I., ferner Gustav Adolf's u. Wallenstein's, Götz's v. Berlichingen), Glasmalerei und Römischen Alterthümern; auch eine Kapelle mit merkwürdigen Grabsteinen und dem Sarkophage Eginhard's (früher in Seligenstadt). Dabei das Jagdschloß Eulbach, auf einem 1500 F. hohen Berge, in dessen Park ein Röm. Castell und Grabmal.— Nicht weit vom Dorfe Reichenbach am Felsberge bei Auerbach (1600 E. Burgruinen, Mineralquelle, Weinbau, Uhrmacherei) liegt die einst zum Denkmal auf dem Leipziger Schlachtfelde bestimmte 31 F. lange und 4½ F. dicke Riesensäule u. die wilde mit Granittrümmern bedeckte Schlucht, das Felsenmeer.— Der Linie Schönberg gehört Schönberg, 550 E. Residenzschloß im Bezirke Lindenfels. Sämmtliche gräfl. Erbachsche Gebiete liegen auf dem Odenwalde, einem Gebirge, dessen E. Viehzucht, Weberei und Obstbau treiben, viele Holzwaaren, Eisen, Öl, Papier, Kohlen und Pottasche verfertigen, Steine brechen und Holz flößen, bemerkenswerth besonders durch die Fortsetzung der Römischen Befestigungslinie, welche sich unter dem Namen Pfahlgraben und Teufelsmauer von der Donau an den Mittelrhein zieht und über den rauhesten Theil des Odenwaldes geht, auf welchem man die Reste von 6 Röm. Castellen, deren größtes, die Hasselburg bei Humetroth, 285 Schritt lang ist, Bäder, Gräber u. a. Alterthümer gefunden hat. c) Des Fürsten von Löwenstein Wertheim Rosenberg oder das Amt Habizheim

mit dem Flecken gl. N. 1000 E. Schloß. Demselben Fürsten und dem Grafen von Erbach Schönberg gemeinschaftlich gehört das Amt Breuberg mit der Burg † Breuberg und der Stadt Neustadt a. d. Mümling in der Rosenau, 900 E. Weinbau.

II. Provinz Oberhessen = 95 Q. M. 284,000 E. Es entstand als eigene Provinz durch die Theilung der Söhne Heinrichs I., 1308. Eintheilung in 15 Landrathsbezirke. — † Gießen an der Lahn und Wieseck, 7000 E. Sitz der Regierung u. des Hofgerichts. Universität (5—600 Studenten), 1607 gestiftet, Forstlehranstalt, Schullehrerseminar, Gymnasium. — Friedberg in der Wetterau, ehemalige freie Reichsstadt, 3000 E. Schullehrerseminar. — Burg Friedberg, 500 E., ehemals Sitz eigener Burggrafen. — † Vilbel a. d. Nidda, von Nassau u. Kurhessen umschlossen, 1800 E. Obstbau, Steinbrüche, Mineralquelle. — Assenheim zum Theil zu Isenburg und Solms gehörig, 700 E. — † Butzbach, 2300 E. Schloß. Leder-, Strumpf-, Flanell- u. a. Fabriken. — Königsberg an der Biber, 500 E. Eisenhammer. Ruine Hohensolms. — † Gladenbach, 500 E. Kupfergruben bei Silberberg. — Biedenkopf an der Lahn, 3400 E. Wollfabriken. Eisenhütte. — † Battenberg a. d. Eder, 1000 E. Pottaschsiederei. Eisenhammer. — Hatzfeld a. d. Eder, 1000 E. Ruinen der Burg gl. N. — † Vöhl von Waldeck u. Kurhessen umschlossen im Gebirge, 1600 E. — Thalitter, Dorf, Kupfergruben. — † Kirdorf, 1400 E. — Homberg a. d. Ohm, 1700 E. Schloß. Leinewandweberei. — † Grünberg, 2600 E. Weberei. — Alsfeld an der Schwalm, 3500 E. Schloß. Bedeutende Woll-, Baumwoll- u. Leinewandfabriken. — † Nidda an der Nidda, 1700 E. Das Salzwerk Salzhausen. — † Schotten am Fuße des Vogelsberges, 1900 E. Wichtige Tuchweberei. — Das feste Bergschloß Ulrichsstein am Vogelsberge. — Herbstein im Bezirk Altenschlirf, ehemals Fuldaisch, am Vogelsberge, 1800 E. Weberei. — † Romrod, 1100 E. — Hierher gehören folgende Standesherrschaften: a) Fürstl. u. gräflich Isenburg. Gebiete (Vergl. Nr. I.) — † Büdingen, Residenz einer gräflichen Linie, 2600 E. Justizkanzlei für Hessische, Isenb. und Stollberg. Gebiete, Gymnasium; Glashütten, Tuchfabriken, Weinbau; in der Nähe ein Salzwerk. Der Linie Birstein gehört der Flecken Wenigs, 1400 E. b) Der Fürsten u. Grafen von Solms = 13⅝ Q. M. 39,000 E. zum Theil in Preußen und Sachsen belegen. Die Linien Braunsfels und Lich Hohensolms haben seit 1742 und 1792 die fürstl. Würde. Solms Laubach u. Rödelheim sind die gräfl. Hauptlinien — In † Hungen an der Horlof, 2000 E., ist eine standesherrl. Justizkanzlei. — Lich a. d. Wetter, 2300 E. Schloß. Sitz der Hess. Steuercommission. — Rödelheim an der Nidda, 1 Meile von Frankfurt, 1550 E. Schloß. Ehemalige Abtei Engelthal. — Laubach an der Wetter, 2200 E. In der Nähe die Friedrichshütte, großes Eisenwerk. — Münzenberg in der Wetterau, zum Theil landesherrlich und Stollbergisch, 900 E. — c) Der Grafen von Stollberg Wernigerode und Rosla = 3 Q. M. 8000 E. — Gedern, 2000 E. Residenz des Grafen von Stollberg Rosla. Consistorium. — Or-

tenberg a. d. Nidder, 1100 E. — d) Des Freiherrn von Riedesel = 7½ Q. M. 20,000 E. Lauterbach auf dem Vogelsberge an der Schlitz, 3300 E. Starke Leinewandweberei, Wachstuchfabriken, Gerberei, Leimsiederei, Töpferei. Schloß Eisenbach. Burg Altenburg bei Alsfeld. — e) Des Grafen v. Görz = 2½ Q. M. 6900 E. †Schlitz an der Altfell, 3200 E. Schloß. Damastweberei. — f) Des Grafen von Leiningen Westerburg. Schloß Ilbenstadt a. d. Horlof.

III. Rheinhessen = 25 Q. M. 178,000 E. Es enthält Theile des ehemaligen Kurfürstenth. Mainz, des Bisthums Worms und der Kurpfalz, alle von 1801 bis 1814 zu Frankreich gehörig. 1) Zu Kurmainz gehörten: †Mainz*) am Rhein, der Mündung des Mains fast gegenüber, 31,000 E., unter denen 1400 Protestanten, 1500 Juden. Eine der ältesten Deutschen Städte und erzbischöflichen Sitze; mit engen und finsteren Straßen, unter denen jedoch die Bleichen und der Schloßplatz sich auszeichnen. Bemerkenswerth sind: der alte Dom, durch die Belagerung 1793 beschädigt, 350 F. lang, mit 6 Thürmen, unter denen der höchste = 390 F., 56 Pfeilern und bemerkenswerthen Grabmälern, z. B. einer Gemahlin Karls des Großen und des Minnesängers Frauenlob (†1318). Die schöne Ignatiuskirche, die Stefanskirche, das ehemalige Deutsche Ordenshaus, jetzt großherzogl. Schloß, Zeughaus, Rathhaus, das alte und neue Schloß, der Justizpallast, das Kaufhaus, die gräfl. Stadionschen u. Dalbergschen Palläste, die auf 52 Schiffen ruhende über 1722 F. lange Rheinbrücke, der Guttenbergsplatz, der Eichelstein, ein alter Röm. Thurm innerhalb der Citadelle, die aus alten Römischen Trümmern erbauete Stadtmauer am Gauthore. Sitz der Regierung und eines Bischofs, der Rheinschifffahrtscommission seit 1816, der Centraluntersuchungscommission wegen demagogischer Umtriebe 1819 bis 1828. Universität gestiftet 1477, aufgehoben 1798; theologisches Seminar, Gymnasium, Stadtbibliothek von 90,000 Bänden, Gemäldesammlung, Antiquitäten-, Münz- und Naturaliensammlung. Leder-, Tabacks-, Weinessig u. a. Fabriken; bedeutender Handel, besonders mit Wein, wichtige Holzflößerei nach Holland, Spedition, Assecuranzgesellschaft für die Main- und Rheinschifffahrt, 2 Häfen. Starke Bundesfestung von Österreich und Preußen besetzt. Guttenberg's Erfindung der Buchdruckerkunst um 1440; sein, so wie Fust's u. Schöffer's Wohnhäuser und Denkmäler an denselben. Alte Römische Wasserleitung, von der 59 Pfeiler, 30—40 F. hoch, aber ohne Bogen noch übrig sind, beim Dorfe Zahlbach. — Mainz gegenüber liegt das ebenfalls stark befestigte Castell oder Kassel, 2500 E. Daneben das Fort Montebello. Im Rhein die Petersau mit Verschanzungen. — Am linken Rheinufer das zerstörte Lustschloß Favorite mit schönen erneuerten Anlagen und die Trümmer der alten prächtigen Karthause mit herrlicher Aussicht, gerade der Mündung des Mains gegenüber. — Am rechten Rheinufer Kostheim, 1300 E. Ruinen der Gustavsburg. — Niederolm, Flecken am Rheine,

*) Die mit † bezeichneten Städte sind Hauptörter der Cantons.

1000 E. Dabei das durch Wein berühmte Dorf Laubenheim. — †Bingen am Rhein und der Nahe, 4100 E. Woll- u. Baumwollweberei, bedeutende Gerberei, Weinbau, Schifffahrt. Trümmer des Schlosses Klopp, in welchem Heinrich IV. (1105) gefangen saß; die Rochuskapelle. Rheinenge im sogenannten Bingerloche, nicht selten den Schiffen gefährlich; der alte Mäusethurm auf einer Rheinklippe. — Das Dorf Büdenheim durch Weinbau bekannt. — 2) In der Pfalz liegen: †Oppenheim am Rhein, 2600 E. Bemerkenswerthe alte Kirche. Die Schwedensäule. Dabei der durch Weinbau berühmte Flecken Nierstein, 2000 E., mit einem Schwefelbrunnen, u. Dienheim.— Dorf Bodenheim, Weinbau. Trümmer des Schlosses Landskron. — Odernheim an der Selze, 1400 E. Alte Burg Bolanden.— †Pfeddersheim, 1800 E. Niederlage der Bauern im Bauernkriege 1525.— †Alzei an der Selze, 3800 E. Leder- u. a. Fabriken. Alte Burg. Schloß.— †Ober- und Niederingelheim an der Selze unweit des Rheins, 2200 und 1600 E. Vorzüglicher Wein. Letzteres bemerkenswerth durch den alten Pallast, den Karl d. Gr. bauete, die Franzosen 1689 zerstörten. Säulen des alten Heidelberger Schlosses standen einst hier. Geburtsort des ältesten Deutschen Geographen Sebast. Münster, geb. 1489. — Zwei Salzwerke Karlshall u. Theodorshall vor Kreuznach am linken und rechten Ufer der Nahe gehören hierher, stehen aber unter Preußischer Hoheit. — †Osthofen, 2500 E. Altes Rheinbette, jetzt ein Sumpf. Weinbau. — Guntersblum, 1900 E. Schloß des Fürsten v. Leiningen.— 3) Im ehemaligen Bisthum Worms liegt die ehemalige fr. Reichsstadt Worms am Rhein, 8000 E., vor vier Jahrh. 60,000 E., litt aber viel im 30jährigen Kriege und ward 1689 von den Franzosen sehr verwüstet; daher noch viele unbebauete Plätze. Alter Dom, 470 F. lang, mit 4 Thürmen, Schloß. Schifffahrt, Handel, Weinbau (Liebfrauenmilch in einem einzigen Weinberge), Fabriken. Reichstag 1521; Landfriede 1495. Dalbergsches Schloß in Herrnsheim. Am Rhein der Rosengarten berühmt durch Sagen der Vorzeit. — 4) Nassauisches Gebiet war †Wöltstein, 1500 E. Ruinen der Ofenburg. — 5) Zur alten Wild- und Rheingrafschaft gehörte †Wörrstadt, 1500 E. Schloß.

19. Landgrafschaft Hessen Homburg.

Größe 7⅞ Q. M. 23,000 E. Das Land besteht aus zwei Theilen: a) Herrschaft Homburg = 2⅜ Q. M. 8500 E. an der Höhe und zwei kleinen Nebenbächen der Nidda, dem Esch- und Erlbache, von Nassau und Oberhessen eingeschlossen, mit fruchtbarem Boden, aber ohne ausgezeichnete Produkte. — b) Herrschaft Meisenheim = 5½ Q. M. 14,500 E. am Abhange des Hundsrück neben Rheinbaiern, von der Nahe und Glan bewässert; es liefert Wein, Holz, Eisen und Steinkohlen. Woll- u. Leineweberei ist ziemlich allgemein in beiden Provinzen. Unter den E. sind 14,000 Reform., gegen 6000 Luther., über 2000 Kathol., 1100 Franzosen und Wallonen. Der Stifter der Homburgschen Linie war Friedrich,

Sohn des Landgrafen Georg, seit 1622; sie stand seit 1806 unter Darmstädtischer Landeshoheit, ward aber 1817 unter die Deutschen Bundesstaaten aufgenommen und erhielt die Herrschaft Meisenheim, ehemals zur Pfalz Zweibrück. Grafschaft Veldenz gehörig, von 1801 bis 1814 Französisches Gebiet. Der Landgraf Ludwig, geb. 1770, reg. seit 1829. Beide Provinzen haben besondere Behörden. Landstände giebt es nicht. — Homburg vor der Höhe an der Eschbach, 3600 E. Schloß mit schönen Umgebungen. Die Neustadt von Waldensern und Franzosen gegründet. Sitz der Kanzlei und des Kirchenraths. Forstinstitut. Einige Fabriken. In der Nähe der reizende Forstgarten, unbenutzte Salz- und Mineralquellen. Das alte Röm. Castell, die Saalburg, nicht weit von dem Pfahlgraben, alte Röm. Straßendämme u. Alterthümer; Sammlung davon im Schlosse. — In der zweiten Provinz ist Meisenheim am Glan, 2000 E. In der Nähe Eisen- und Steinkohlengruben, eine Glashütte, Eisenhämmer. — Ottweiler, 1500 E. Schloß.

20. Herzogthum Nassau.

Größe = 103 Q. M. Die Oberfläche des Landes bietet eine stete Abwechslung von Berg und Thal dar. In N. ist der rauhe Westerwald mit dem Salzburges Kopfe = 2600 (1960) F. Die Lahn trennt ihn von der freundlicheren Höhe oder Taunus, welche von Hessen her den ganzen S. Theil durchzieht und in S. und W. durch das Rheingaugebirge das herrliche Rheinthal, den Rheingau bildet, welcher eigentlich, 3½ Meile lang, vom Dorfe Niederwalluf bis Lorchhausen zieht und eine der reizendsten und fruchtbarsten, durch milde Luft ausgezeichnetsten Gegenden bildet. Zum Taunus gehören der Große und Kleine Feldberg = 2600 F. und 2400 F., der Altkün oder Altkönig = 2400 F., über den der alte Römische Pfahlgraben zieht, der Roßert = 1575, die Platte = 1500 F. Der Rhein, welcher hier zahlreiche Inseln bildet, begränzt das Land in W. und S. und nimmt den zweiten S. Gränzfluß den Main mit der Nidda, die Wisper, so wie die fast ganz schiffbare Lahn, welche das Herzogthum in zwei ziemlich gleiche Theile trennt, und die Wied (letztere in Preußen) auf. Der Boden ist fruchtbar und, da die Gebirge gegen den Nordwind schützen, bei der milden Luft besonders im Rhein- und Lahnthal sehr ergiebig; nur der Westerwald enthält rauhe, dürre, unfruchtbare Gegenden, in denen Getreide nicht gedeihen will. Ausgedehnte Waldungen bedecken das Land. Spuren von Vulkanen in den vielen Basaltbergen, besonders des Westerwaldes. Hauptprodukte des Landes sind: Weine (auf 11,000 Morgen Landes), unter denen die vorzüglichsten Rheinweine, die nach ihrem Geburtsorte, Bergen, Ufern u. den Abhängen zwischen beiden, durch Geist, oder Milde, oder Gewürzhaftigkeit sich auszeichnen; auch der Lahnwein ist ausgezeichnet; Obst (unter welchem auch Mandeln und Kastanien), Holz (500,000 Morgen Waldungen), Wild, Rindvieh, Eisen (96,000 Ztr.), Braunkohlen und Mineralwasser. Außerdem werden

Flachs,

Flachs, Hanf, Taback, Hopfen und Zichorien, Blei (12,000 Ztr.), Silber (3500 Mark), etwas Kupfer (600 Ztr.), wenig Salz auch Pfeifen- und Fayencethon gewonnen, mancherlei nützlicher anderer Mineralien nicht zu gedenken. Nassau besitzt außer anderen Mineralquellen sieben der berühmtesten Deutschen Gesundbrunnen und Bäder: Wiesbaden, Fachingen, Selters, Langenschwalbach, Schlangenbad, Ems u. Geilnau, welche jährlich 3 Millionen Krüge Mineralwasser versenden. Die Hauptbeschäftigung ist Wein-, Obst- und Getreide- auch Bergbau, weniger Handel und Fabriken, obgleich es an letztern keinesweges fehlt. Leder, Strümpfe, Leinewand, wollene Zeuge, Taback, Eisen- und Kupferwaaren werden am meisten verarbeitet. Die Zahl der E. ist = 350,000. Darunter 186,000 Protestanten beider Confessionen und unter einem Bischofe, seit 1817 zu einer Evangelischen Kirche vereinigt, 158,000 Katholiken, besonders in den Ämtern Eltville, Hadamar, Königstein, Meudt, Montabaur u. Rüdesheim, und 6000 Juden, auch etwa 200 Mennoniten. Für wissenschaftliche und Volksbildung ist vorzüglich gesorgt. Landesuniversität ist Göttingen. Das Haus Nassau stammt vom Grafen Heinrich dem Reichen († 1254), dessen Söhne Walram und Otto die Stifter der noch blühenden Zweige dieses Hauses sind. Otto ist der Sammvater der königl. Familie in den Niederlanden, Walram der Stifter der Nassauischen Linie. Letztere theilte sich in mehre Zweige, die aber alle bis auf die Linie Weilburg ausgestorben sind. Die Linie Idstein erlosch 1721, Saarbrück 1797, Usingen 1816. Der Ottonische Zweig erhielt 1570 durch Erbschaft das Französ. Fürstenth. Oranien (Orange) in der Dauphinée und theilte sich in mehre Linien: Siegen, ausgestorben 1743, Dillenburg ausgestorben 1676, Dietz und Hadamar ausgestorben 1711. Alle wurden 1648 und 1654 mit der fürstl. Würde bekleidet, welche 1737 auch die Walramsche Linie erhielt, deren Besitzungen etwa 60 Q. M. groß waren. Für die im Lüneviller Frieden abgetretenen überrheinischen Provinzen = 20 Q. M. erhielt sie 1803 mehre Pfälzische, Mainzische, Triersche und Darmstädtische Gebiete = 36 Q. M. Im J. 1806 trat das Land zum Rheinbunde, erhielt durch Mediatisirung der Fürsten von Wied, der Grafen v. Leiningen Westerburg u. a. eine Vergrößerung von 31 Q. M. und wurde zum Herzogthum erklärt. Durch Verträge trat es 1815 an Preußen einige N. Districte ab, erhielt dagegen mehre Besitzungen der Ottonischen Linie (Vergl. Luxemburg u. Niederlande) und den größten Theil der Niedergrafschaft Katzenellnbogen. Der Herzog Wilhelm, geb. 1792, regiert seit 1816. Die Regierung ist durch Landstände beschränkt. Der Herzog hat einen Staatsrath zur Seite; die höchste verwaltende Behörde ist aber das Ministerium, unter dem das Kriegscollegium, die Regierung, die Generalsteuer- und Domainendirection, die Rechnungskammer und Oberrechnungscommission, und als Unterbehörden die Ämter stehen. Die Justiz verwalten außer den Untergerichten zwei Criminalgerichte, zwei Hof- und Appellations- und ein Oberappellationsgericht. Eintheilung in 28 Ämter.

A. Ursprünglich Nassauisches Gebiet.

†Wiesbaden *) am Salzbache und am Abhange des Taunus in einem von weinreichen Hügeln umgebenen lieblichen Thale, 2 Meilen von Mainz entfernt, mit 7100 E. Die Stadt ist ganz offen, im Ganzen nicht schön, besitzt aber in der Wilhelms-, Friedrichs- und Nerostraße ausgezeichnete Gebäude, unter denen der prachtvolle Cursaal, dessen 320 Fuß lange Fronte mit einem Porticus von colossalen Säulen geschmückt ist und dessen Inneres Marmorbüsten und Bildsäulen zieren, mit einem 110 F. langen Säulengange auf jeder Seite, hervorragt. Dabei ist der anmuthige Herrengarten und Weiher. Zu bemerken ist ferner das alte Schloß, das Bibliotheksgebäude mit einer Bibliothek (40,000 Bände) und dem reichen Museum der Alterthümer, die Casernen, die neue katholische Kirche, das Pädagogium, die Münze, das Schauspielhaus und verschiedene Privatgebäude. Sitz der obersten Staatsbehörden, des Oberappellations-, eines Hof- und Criminalgerichts, und protestant. Bischofs. Gesellschaft für Alterthümer, Geschichte und Ökonomie. Friedrichsschule. Berühmt ist der Ort durch seine warmen Bäder, unter denen der Kochbrunnen, die wärmste der 15 Quellen, = 52° R. Unter den 27 Badehäusern, von denen zwei öffentliche, ist das zu den vier Jahrszeiten mit mehr als 150 Zimmern und 44 Bädern das schönste. Die Zahl der Fremden belief sich 1829 auf 14,600, unter denen 7200 wirkliche Badegäste waren. Altes Römisches Bad. Eiserne Wasserleitung. Zu den reizendsten Punkten der Umgegend gehört die Platte mit dem herzogl. Jagdschlosse, das Wiesenthal, der Geisberg, das Dorf Sonnenberg mit den Trümmern der Sonnenburg und das Nerothal. — Biebrich im Rheingau am Rhein, 2400 E. Residenzschloß des Herzogs mit reizenden Anlagen, in denen unter andern eine neu erbauete Ritterburg. In der Nähe ein altes Röm. Castell. — Schierstein am Rhein, Dorf, 1000 E. Wein- und Obstbau. Daneben die Trümmer der Burg Frauenstein. — †Usingen an der Usbach, 1800 E. Schloß. Woll- und Strumpfweberei, Gerberei. — Wehrheim, Flecken, 1400 E. Schloß in Kleeberg, 500 E. — Villmar im Amte Runkel a. d. Lahn, 1650 E. Marmorschleiferei, Marmor- u. Steinbrüche. — †Weilburg an der Lahn, 2100 E. Schloß. Generalsuperintendentur. Gymnasium. Kettenbrücke über der Lahn. — Weilmünster, 1200 E. Silber-, Kupfer- und Eisengruben. — †Diez an der Lahn, 2300 E. Zuchthaus im ehemaligen Schlosse. Marmor- und Farbenfabrik. Berühmte Baumschule. — Fachingen, Dorf mit Mineralquellen. Das Schloß Oranienstein. Marmorschleiferei in Balduinstein an der Lahn. — †Rennerod, 1100 E. — †Nassau an der Lahn, 1100 E. Trümmer der alten Burg Nassau, die der königl. und herzogl. Linie gemeinschaftlich gehört. In der Nähe das Schloß Stein mit einer Waffensammlung und schönen Anlagen. Viele Berg- u. Hüttenwerke der Um-

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Hauptörter der gleichnamigen Ämter.

gegend. — Obernhof, Dorf mit einer Silberhütte und Pulvermühle. — Idstein, 2100 E. Schloß mit dem Landesarchive, Schullehrerseminar, Pädagogium, landwirthschaftl. Institut. Gerberei und Saffianfabriken. Musterwirthschaft in Glassenbach. — Kamberg, 1550 E. Taubstummeninstitut seit 1815. — † Wehen, Dorf mit einem Jagdschlosse. — † Neudt, Flecken, 700 E. — † Hadamar an der Els und am Westerwalde, 1650 E. Schloß, Pädagogium. Eisenhammer. — † Dillenburg a. d. Dill, 2400 E. Sitz eines Hof- und Appellations-, auch eines Criminalgerichts. Pädagogium, Forstgesellschaft. Zerstörtes Schloß. Dabei eine Kupferhütte. — Haiger, 1200 E. Eisenwerk. — † Herborn an der Dill, 2100 E. Schloß. Protest. theol. Seminarium. Strumpf- und Wollweberei, Gerberei. — Beilstein am Westerwalde, Hauptort einer alten Herrschaft, zu der auch das Amt Marienberg gehörte. — † Hachenburg auf dem Westerwalde in der Grafschaft Sayn am Nister, 1500 E. Schloß. Gerberei, Tabacks- u. a. Fabriken. — † Reichelsheim in der Wetterau im Umfange des Großherzogthums Hessen.

B. Neuere Erwerbungen:

1) Die Nieder Grafschaft Katzenellnbogen, welche ehemals dem landgräfl. Hause Hessen Rothenburg unter Hessen Kasselscher Hoheit, zum Theil zu Hess. Darmst gehörte und 1815 an Nassau kam, und ein Theil der Obergrafschaft, welche 1803 von Hessen Darmstadt abgetreten ist. — † St. Goarshausen am Rhein, 700 E. Weinbau, Lachsfang, Schifffahrt. Der Lurleifelsen. Die alte Burg Katz. Das jetzt gesprengte Bergschloß Neukatzenellnbogen. — † Braubach am Rhein und im engen Mühlthale, 1300 E. Silber- und Kupfergruben; Obst- u. Weinbau, Sauerbrunnen. Das Bergschloß Marxburg, einst Zufluchtsort Heinrichs IV., jetzt Invalidenhaus mit hohem Thurme. — Ems, Dorf im Amte Nassau an der Lahn und am metall- und weinreichen Bäderlei Gebirge, 1500 E. Berühmte warme Bäder (Wärme bis 44° R.). Prächtiges Fürstenbad; die Hundsgrotte. Warme Quellen sind selbst in der Lahn. Blei-, Silber- und Kupferbergwerke. Die Emser Punctation der Deutschen Bischöfe, 1786. — † Langenschwalbach am Münzenbach, in einem tiefen Thale des nördlichen Taunus, 1800 E. Mineralwasser in 14 Quellen. Der Schwefelkeller. In der Nähe das Römische Aareck, der Hohenstein, Burg Schwalbach und andere anmuthige Örter. Das Dorf Adolfseck mit den Trümmern einer alten Burg. — Eine Meile davon das Schlangenbad in einem tiefen Thale. Mineralquellen (22° R.). Georgenborn, von dessen Anhöhen die reizendste Aussicht über die Rheingegenden. — † Nastätten, 1600 E. Mineralquelle. — Katzenellnbogen, Flecken, 750 E. Altes Schloß.

2) Zur Pfalz gehörte Kaub am Rhein im Amte St. Goarshausen, 1400 E. Weinbau, Schieferbrüche, Schifffahrt. Altes Schloß Pfalz im Rheine.

3) Kurmainzisch waren: † Königstein ehemaliger Hauptort einer alten Grafschaft im S. Taunus, 1100 E. Dabei die Ruinen der alten Bergfeste, 1796 von den Franzosen gesprengt. Die schöne Burgruine

Falkenstein. — Eppstein, 700 E. Schöne Thäler zwischen dem Altkönig und Stauffen. Burgruinen. — Kronberg in einer der reizendsten Gegenden des Taunus, am Feldberge, 1700 E. Starker Obstbau. Verschiedene Mineralquellen. Alte Burg. — Oberursel, 2100 E. Kupferhämmer. — †Höchst am Main, 1600 E. Tabacks-, Nadel-, Farben- u. a. Fabriken, Schifffahrt. Bolongaro's Pallast. — Soden, ehemaliges Reichsdorf mit einem verfallenen Salzwerke und warmen Quellen. — Schwanheim, Dorf mit einer Salmiakfabrik. — Hofheim, 1500 E. Eisenhammer. — †Rüdesheim am Rhein, 2400 E. In der Nähe der herrliche Park Niederwald, von wo aus die entzückendste Aussicht, und die Trümmer der Niederburg, der Boosen- oder Niederburg, der Vorderburg, der Brömser Burg mit wohlerhaltenem Rittersaale und manchen Merkwürdigkeiten und der Burg Ehrenfels. Rheinschifffahrt, Holzflößerei. — Geisenheim am Rhein, der in der Nähe seine größte Breite in Deutschland = 2000 F., erreicht, 2300 E. — Lorch am Rhein, 1700 E. — Johannisberg, Asmannshausen, Dörfer im und neben dem Rheingau. Diese letzten 5 Örter liefern die berühmtesten Rheinweine, deren edelste Sorten aber nur in beschränktem Raume wachsen. Johannisberg mit seinem Schlosse, an dessen Fuße der vorzüglichste Wein gewonnen wird, war ehemals eine Abtei, kam 1716 an das Stift Fulda, gehörte seit 1807 dem Franz. Marschall Kellermann, wurde 1815 von Österreich in Besitz genommen und 1816 als Lehn dem Fürsten v. Metternich gegeben. Zahlreiche und geschmackvolle Landsitze liegen in dem reizenden Rheingau, dessen wein- u. waldreiche Hügel mit malerischen Trümmern vieler alten Schlösser geschmückt sind. — Winkel am Rhein, unweit des Rabenkopfs, der höchsten Spitze des Rheingaugebirgs, 1450 E. Schloß Vollrath. — †Hochheim, 1900 E. Weinbau. — Weilbach, Dorf, Schwefelbrunnen. — Föhrsheim, Flecken, 1700 E. Porzellanfabrik. Weinbau. — †Elfeld oder Eltville am Rhein, alter Hauptort des Rheingaus, 2100 E. Schifffahrt. Trümmer des Scharfensteins. — Hattenheim am Rhein, 1200 E. In der Nähe der Markebrunner Wein. In dem 1803 aufgehobenen Kloster Eberbach ist jetzt eine Arbeits- und Besserungs-, auch eine Irrenanstalt. Die Kirche ist durch ihre Denkmäler noch immer sehenswerth. Schöner Wein am Steinberge. Im Rhein eine anmuthige Insel mit einem Park. — Beim Dorfe Heidesheim der Heidenkeller und die Heidenfahrt. — Niederwalluf, Dorf am Anfange des Rheingaus. — Östrich am Rhein, 1800 E. Weinbau. — Oberlahnstein an der Mündung der Lahn, die 1809 bis Weilburg schiffbar gemacht ist, und am Rhein, 1500 E. Schloß. Mineralquelle, Eisenhütte. Ruinen der Burg Lahneck.

4) Zu Kurtrier gehörten: †Limburg an der Lahn, 2900 E. Sitz des kathol. Landesbischofs. Töpferei. — †Montabaur, 2500 E. Schloß. Die alte Georgskirche mit Gemälden. Mineralquelle. In einigen Dörfern der Umgegend starke Töpferei. — Selters oder Niederselters, Dorf am Emsbache im Amte Idstein, 900 E. Berühmte Mineralquelle, die, nach dem dreißigjährigen Kriege für etwa 1½ Rthlr. verpachtet, jetzt

50,000 Rthlr. einträgt. In manchen Jahren sind über 2½ Mill. Krüge versendet, die selbst nach Ostindien gehen. — Oberselters, hat eine Mineralquelle und Eisenhämmer. — Beilstein, Dorf, 500 E. Schloß. — Niederlahnstein an der Mündung der Lahn, 1900 E. Starke Schifffahrt. In der Nähe bei Nievern eine Silber- und zwei Eisenhütten. — Im Amte Selters, welches sich durch seine zahlreichen Töpfereien auszeichnet, liegt Ransbach, 1100 E.

C. Standesherrschaften = 5 bis 6 Q. M.

1) Dem Erzherzog Stefan von Österreich, Sohn des Erzherz. Josef, gehört die ehemals einer Anhaltischen Nebenlinie zustehende Grafschaft Holzappel u. Schaumburg im Amte Dietz = 1¾ Q. M. 3600 E. Holzappel unweit der Lahn, 700 E. Blei- und Silberbergwerk. Schloß Schaumburg. Dorf Geilnau mit bekannten u. berühmten Mineralquellen.

2) Zu dem größtentheils in Preußischem Gebiete liegenden Fürstenth. Wied gehört † Runkel an der Lahn, 900 E. Schloß. — Grenzhausen im Amte Selters, 950 E. Verfertigung von Thonpfeifen und Steingut. — Marsayn, 700 E. Eisenhütte. — Eschenau und Schupbach, Dörfer mit Marmorbrüchen = 2½ Q. M. 8000 E.

3) Dem Grafen von Leiningen Westerburg gehört die Grafschaft Westerburg und Herrschaft Schadeck 1½ Q. M. 4300 E. mit der Stadt Westerburg im Amte Rennerod am Westerwalde, 1400 E. Schloß. Braunkohlengruben. — Gemünden, 1000 E. Eisenhammer.

4) Dem Grafen Waldbott Bassenheim gehören die Herrschaften Reifersberg und Kransberg im Amte Usingen = 1¾ Q. M. 3300 E.

5) Die Herrschaft Neuenheim = 2½ Q. M. 5600 E.

21. Großherzogthum Luxemburg.

Größe = 109 Q. M. Es bildet die SO. Spitze des Königreichs der Niederlande. Die Ardennen, deren höchste Spitzen = 1800 F. bedecken den größten Theil des Landes mit Bergen und Wald. Der Boden ist keineswegs fruchtbar, jedoch giebt es einige schöne Thäler a. d. Mosel u. Sure. Außer diesen Flüssen sind hier die Wilz, Elz (Alzette) und Our, welche in die Sure, zum Theil Gränzfluß gegen Niederrhein, fließen; die Ourthe, Semoy und Chiers wenden sich nach Frankreich. Es giebt viel Wild, auch Wölfe in bedeutender Zahl, beträchtliche Viehzucht, sehr beliebte Fische in den Bächen der Ardennen, Hanf, Flachs, Hopfen, Obst, etwas Wein, viel Kartoffeln, viel Holz; Getreidebau ist nicht sehr wichtig; viel Eisen, Schiefer, Kalk, Fayencethon und Torf. Die E. = 305,000, sind Katholiken, theils Deutsche, größtentheils Wallonen. Die Bildung steht sehr gegen die anderer Niederl. u. Deutscher Provinzen zurück; an guten Schulen fehlt es nicht ganz. Die Wallonen reden ein verdorbenes Französisch. Es giebt Eisenwerke, Lederfabriken und Papiermühlen, außerdem wenig Fabriken; wichtig ist jedoch die sehr verbreitete Leinewandweberei. Handel und Verkehr sind bei

dem Mangel an schiffbaren Flüssen, Kanälen und Landstraßen unbedeutend. Luxemburg war eine alte Deutsche Grafschaft, ward 1354 zum Herzogthum erhoben und kam nach dem Aussterben der männlichen Linie durch Kauf 1443 an die Herzöge von Burgund, mit den Ländern derselben an Spanien, durch den Utrechter Frieden 1713 an Österreich, durch den Lüneviller Frieden 1801 an Frankreich. Nach der Bestimmung des Wiener Congresses 1815 erhielt es der König der Niederlande für die verlornen Nassauischen Stammländer als Deutschen Bundesstaat und als Großherzogthum. Es bildet einen Theil des Königreichs der Niederlande und hat mit den übrigen Provinzen dieses Staats gleiche Verfassung. Eintheilung in 3 Bezirke:

I. Bezirk Luxemburg. Hauptst. gl. N. an der Elz, zum Theil auf hohem Felsen gelegen, stark befestigt; Deutsche Bundesfestung, deren Gouverneur und Commandant der König v. Preußen ernennt, mit Deutscher Garnison. 10,000 E. Viele Leder- und Leinewandfabriken. Drei Vorstädte, aber innerhalb der Festungswerke, liegen im tiefen Thale. — Arlon, 3500 E. Leder- u. Tabacksfabriken. — Siebenbrunn, Dorf mit großer Fayencefabrik. — Mersch an der Elz, 1700 E. Starker Obstbau. — Niederanven, Dorf, 1700 E. Papiermühlen. — Grevenmachern an der Mosel, 2000 E. Weinbau. — Clair Fontaine, Halanzy, Bissen u. a. kleine Örter mit Eisengruben und Hüttenwerken.

II. Bezirk Diekirch. Hauptst. gl. N., 2600 E. — Wilz, 2000 E. Tuchweberei, Lederfabriken. — Esch an der Sure, 1000 E. Tuchweberei. — Echternach an der Sure, 3000 E. Gipsbrennerei, Fayencefabrik.

III. Bezirk Neufchateau. Hauptst. gl. N. in den Ardennen, 1250 E. — Longlier, Dorf, Schieferbruch. — Bastogne, 2300 E. Viehhandel, Torfstich. — Bertrix und Herbeumont, Dörfer mit wichtigen Schieferbrüchen. — An der Französ. Gränze liegt das Herzogthum Bouillon, Stammhaus des davon benannten berühmten Kreuzfahrers Gottfried, der dasselbe, als er nach Palästina zog, an den Bischof v. Lüttich versetzte. Späterhin kam es an verschiedene Besitzer und 1793 an Frankreich, ward 1815 abgetreten und dem Fürsten von Rohan unter Niederländischer Oberhoheit zugesprochen, 1822 aber vom Könige angekauft. Die Stadt Bouillon auf steilem Felsen an der Semoy, 2600 E. Schloß.

22. Fürstenthum Waldeck.

Größe = 21⅜ Q.M. Das Hauptland liegt zwischen Westfalen u. beiden Hessen, wahres Hochland zum Westfälischen Rothaar- Rothlager- und Eggegebirge gehörig, von SW. nach N. und O. zu abgedacht. Die höchsten Gipfel sind der Kahle Asten = 2500 F., der Bollerberg = 2260 F. und die Hohe Pön. Thonschiefer und Sandstein sind die Bestandtheile des Gebirgs, aber auch Basalt findet sich. Die Diemel, welche hier entspringt, mit der Erpke, so wie die Eder mit der Itter, Werbe und Nette sind Hauptgewässer, keines schiffbar. Der Boden der

Höhen ist steinig und dürre, mehr zur Viehzucht, die hier auch stark getrieben wird, als zum Ackerbau passend, jedoch finden sich sehr fruchtbare Thäler. Bedeutend sind die Waldungen. Getreide, Flachs, Holz, Wild, Rindvieh und Eisen sind die wichtigsten Producte, doch giebt es auch Kupfer, Blei, Marmor, Mühlsteine u. a. Mineralien; die Eder enthält Goldsand. Mineralquellen. Starke Bienenzucht. Woll- und Linnenweberei ist Hauptzweig des Erwerbs, der nicht bedeutend ist. Die zweite Provinz Pyrmont ist ein schön gelegenes, von waldreichen Bergen umschlossenes Thal an der Emmer, dessen größte Wichtigkeit in Salz- und Mineralquellen besteht. Die E. des ganzen Landes, = 56,000, sind nach Vereinigung der protestantischen Partheien (1821) evangel. Christen, außer diesen 800 Kathol., 800 Juden, wenige Mennoniten. Das Fürstenthum Waldeck war seit 1438 Lehn von Hessen, hat aber durch spätere Verträge und besonders seit 1807, als der Fürst dem Rheinbunde beitrat, völlige Selbstständigkeit gewonnen. Pyrmont war Paderbornsches Lehn. Das Land gehört einer alten gräfl. Familie, die 1711 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Fürst Georg, geb. 1789, reg. seit 1813. Landstände bestehen in Waldeck seit alter Zeit; doch ist die Verfassung 1816 erneuert. Die höchste Justizbehörde ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel.

1) Fürstenth. Waldeck = 20 Q. M. 50,000 E. Eintheilung in die 5 Districte oder Oberämter der Twiste, Diemel, des Eisenbergs, der Eder und Werbe. — † Arolsen an der Aar, 1800 E. Residenzschloß. Sitz des Geheimen Raths und der Geheimen Kanzlei, der Regierung, zugleich Justizbehörde, der Kammer und der Generalarmendirection. Bibliothek, Gymnasium. Wollweberei. Schloß Luisenthal. Gerbereien im Dorfe Külte. — Mengeringhausen, 1700 E. — † Rhoden, 1650 E. Schloß. — † Korbach an der Itter, 2400 E. Schloß. Sitz des Hofgerichts. Gymnasium, Waisenhaus. Wollweberei. — Sachsenberg, 1100 E. — Adorf, 800 E. Ehemals Kupfer- und Eisengruben. — Wrexen, 900 E. Eisenhämmer. — † Niederwildungen, 1800 E. Gesundbrunnen. Denkmal des Grafen Josias v. Waldeck. Dabei Altwildungen, 450 E. Schloß. — Züschen, 1000 E. Eisenhammer bei Neubau. — † Waldeck, 900 E. Altes Schloß. Zuchthaus. — Sachsenhausen, 800 E. — Beim Dorfe Affolden ehemals Goldwäscherei in der Eder. — Bergheim an der Eder, 500 E. Sitz einer gräfl. Nebenlinie. Das Schloß Schwalenberg.

2) Grafschaft Pyrmont, von Hannover, Braunschweig und Lippe umschlossen = 1½ Q. M. 6000 E. — † Pyrmont an der Emmer, 2500 E. Schloß, mit Wall und Graben umgeben. Berühmter Gesundbrunnen in einem reizenden Thale; die Dunsthöhle als Schwitzbad benutzt; Erdfälle; der Königsberg mit Friedrich's des Gr. Denkmale. In der Nähe ein Salzwerk und die ehemalige Quäkercolonie Friedensthal mit Stahlfabrik. In den umliegenden Dörfern starke Strumpfstrickerei.

C. Norddeutschland.

23. Der Preußische Staat.

Der ganze Preußische Staat, welcher zwischen 49° 8′ und 55° 52′ N. Br. liegt, enthält 5040⅗ Q.M. 1829 mit 12,800,000 E. Davon gehören aber nur 3333¼ Q.M. mit 9,720,000 E. zum Deutschen Bunde. Er ist im O. und W. von Polen, Rußland und den Niederlanden, in N. und S. theils von der Ostsee, theils von Polen, den andern Deutschen Bundesstaaten und Frankreich eingeschlossen und begreift den Abhang von den Mitteldeutschen und nördlicheren Gebirgen in O. bis zum Meere selbst, und besteht daher größtentheils aus Ebene. Die Deutschen Provinzen desselben, von denen wir hier allein handeln, sind in zwei sehr ungleiche Theile geschieden, welche die übrigen Staaten N. Deutschlands: Meklenburg, Hannover, Oldenburg, Lippe, Braunschweig, zum Theil Kurhessen, Waldeck, Nassau, Schwarzburg und Sachsen, so wie Anhalt in sich schließen. Während der östliche Theil 2489 Q.M. mit 6,270,000 E. hat, begreift der W. Theil nur 844¼ Q.M. mit 3,450,000 E. Der O. Theil beginnt an den Karpathen und dem Abhange der Sudeten, aber auf dem Kamme des Glazer und Riesengebirges, umfaßt fast die ganze Ebene des Odergebiets und einen großen Theil des mittleren Elbgebiets, lehnt sich in W. an den Harz, schließt die zwischen dem Harz und dem Thüringer Walde belegenen Bergzüge in sich und reicht bis in das Wesergebiet, in dem er die Werra berührt. In diesem Theile sind die höchsten Berggipfel des ganzen Landes, die Schnee- oder Riesenkuppe = 5000 F. im Riesengebirge, der Schneeberg im Glazer Gebirge; der Brocken = 3400 F. im Harze. Auch ein Theil des Thüringer Waldes, mit dem 2100 F. hohen Dolmar liegt in einem vom Hauptgebiete getrennten Bezirke. Nach N. zu verflächt sich der Boden immer mehr. Zwar durchziehen ihn noch 2 bis 300 F. hohe Hügelketten, selbst Kalk- und Gipsfelsen, aber der größere Theil besteht aus flacher Ebene, die in einigen Gegenden höchst ergiebigen Klei- oder Marschboden bildet, meistentheils aber aus Sandflächen mit Nadelwaldungen hin und wieder bedeckt, oder aus Brüchen und Sümpfen besteht. Sanddünen, welche die Ostsee aufgethürmt und dadurch zahlreiche Haffe und Inseln gebildet hat, schützen die Küste gegen den Einbruch der Fluthen, denen man hier nicht, wie an der Nordsee, Dämme entgegen zu setzen braucht; ja auf der Insel Rügen erhebt sich die N. Küste zum Theil in über 500 F. hohen Kalkfelsen, ähnlich den gegenüber liegenden Dänischen und Schwedischen Küsten. Hier ist der N. Punkt Deutschlands in der Spitze von Tupadel (36° N.), von wo an bis zur Meklenburg. Gränze in W. die Ostsee in einer Länge von 104 M. Preußisches Gebiet berührt. Sie nimmt indeß nicht alle Gewässer des O. Theiles des Staates auf, freilich den Hauptfluß, die Oder, die zwar in Mähren entspringt, aber bald nach Schlesien übergeht und 110 M. weit auf Preußischem Boden strömt. Dieser

eigentlich Preußische Fluß, denn auch sein nicht Deutsches Gebiet liegt innerhalb der Gränzen des Staats, fließt ruhigen Laufes zwischen Sudeten und Karpathen hindurch, nimmt bald die Oppa und Ölsa auf, wird bei Ratibor schiffbar und erhält seine Hauptzuflüsse von dem Glazer- Riesen- und Iser Gebirge, die G. oder Glazer Neiße, Weistritz, Katzbach, den Bober und die N. oder Görlitzer Neiße. Sie fließt bis Breslau zwischen Hügelketten, nördlicher immer mehr durch Flächen, zum Theil auf Brüche u. Sümpfe, bildet von Krossen an kleine Inseln, theilt sich im untern Laufe, bildet einen förmlichen See und bei ihrer Mündung ein großes durch die Inseln Usedom und Wollin verschlossenes Haff, welches noch die Ucker und Peene aufnimmt. Ihr größter Nebenfluß, die Warthe, kommt von O. her aus Posen. Hochebenen und Erdrücken trennen ihr Gebiet von dem der Weichsel, welche 5 M. weit die SO. Gränze von Schlesien macht; auch von dem Elbgebiete sind die westlichen Zuflüsse der Oder vom Lausitzer Gebirge an nur durch Erdrücken geschieden. Der östliche Küstenstrich hat starken Abhang zum Meere; wenig Gewässer fließen deshalb dort zur Oder, alle bilden sie kleine neben einander fließende Küstenflüsse und viele an ihrer Mündung Haffe. — Die Elbe durchströmt Preußisches Gebiet fast allethalben in völliger Ebene, in S. allenfalls sind noch Hügelketten. Nur 35 M. lang ist ihr Lauf innerhalb der Gränzen, aber wichtig durch Nebenflüsse. In O. ist die Havel mit der Spree, welche letztere sich der Oder auf 3 M. nähert, jene von N. her aus der Meklenburg. Ebene, diese von S. her aus dem Lausitzer Gebirge zwischen Sachsen und Böhmen kommend; unbedeutend ist die Schwarze Elster. Wichtiger sind die W. Zuflüsse, vor allen die Saale, die vom Fichtelgebirge herab durch Sachsen hierher kommt und die Unstrut, welche von der Gränze des Wesergebiets ausgeht, aufnimmt; nicht so wichtig ist die südlichere Mulde. Der Thüringer Wald und Harz, nördlicher aber Ebenen, Brüche und Erdrücken trennen Elb- und Wesergebiet, zu welchem letzteren noch innerhalb der Preußischen Gränze die Werra eine kleine Strecke weit gehört. Bemerkenswerth sind die zahlreichen stehenden Gewässer des Flachlandes in O. der Elbe. Fast jedes Flüßchen findet auf seinem Laufe oft Meilen lange Vertiefungen, die es zu Seen gemacht hat, deren ganze Oberfläche zusammen aber nur etwa 15 Q.M. beträgt. Durch den Müllroser Graben (Friedr. Wilh. Kanal) ist die Spree, also Elbgebiet mit der Oder verbunden; mehre andere Kanäle verkürzen die Wege einiger Flüsse, z. B. der Plauensche- Ruppiner- und Oderkanal, der Hauptgraben. Elb- und Wesergebiet sind nirgend verbunden. Dies ist die Beschaffenheit des östlichen Deutschen Haupttheils des Staates. Wir betrachten nun den W. Theil; dieser bietet eine andere Ansicht dar. Auch er beginnt in S. auf Gebirgen der Westfälischen Hochfläche, auf der Egge, dem Westerwalde, Hundsrück bis am Fuße des Französischen Wasgaus; aber er verflächt sich nicht schnell auf die Ebene hinab, sondern behält noch weiter gegen N. den Gebirgscharakter. Da erhebt sich in W. der Weser der Lippische Wald (Döning), weiter

gegen W. die Egge, Ebbe und die sogenannten Sauerländischen Gebirge; am Rhein das Siebengebirge, in W. desselben der Hochwald, und die Eifel. Erst nördlich von diesen beginnt das Flachland, welches aber an der W. Gränze eine merkwürdige bis 3000 F. hohe rauhe, steppenartige Hochebene bildet; und selbst die östlichen Ebenen zwischen Rhein, Ems und Weser sind noch von ansehnlichen Hügelketten durchzogen. Der Boden der Hochflächen ist dürr und wenig ergiebig; auch das eigentliche Flachland hat zum Theil die allgemeine Beschaffenheit der N. Deutschen Ebene, aber am Fuße der westlichen Gebirgszüge sind höchst fruchtbare Striche. Fast das ganze Land ist Rheingebiet. Der Rhein, welcher beim Einfluß der Nahe das Preußische Gebiet berührt, drängt sich hier durch die Mitteldeutsche Bergkette (Höhe und Hundsrück), kämpft mit den ihm entgegenstehenden Felsen und erschwert die Schifffahrt, verläßt bei Koblenz die Gebirge, wird aber bald wieder von Eifel und Siebengebirge eingeschlossen und tritt oberhalb Bonn für immer in die N. Deutsche Ebene. Sein Hauptnebenfluß ist die Mosel in W. Die meisten seiner Nebenflüsse in W. kommen erst durch die Niederländische Maas zu ihm. Von O. her empfängt er die Lahn (aber auf Nassauischem Gebiete), Ruhr und Lippe. Die Länge des Preuß. Rheinlaufs beträgt etwa 45 M. Unbedeutend ist der Preuß. Theil des Gebiets der Weser, welche etwa 12 M. weit im äußersten O. dieses Landestheils dem Staate zum Theil als Gränzfluß angehört und nur kleine Gewässer aus denselben aufnimmt; dagegen gehört das ganze obere Gebiet der Ems hierher, welche in der Lippischen Senne entspringt, hier aber noch nicht schiffbar ist. Eigentliche Landseen finden sich in diesem Theile der Monarchie gar nicht; auch an Kanälen fehlt es. Weser und Rhein sind nicht verbunden, projectirt ist aber die Vereinigung der Lippe und Ems, und der Münstersche Kanal verbindet einen Nebenfluß der Ems mit der Vecht, welche, wie die Niederländische Yssel (Eissel), hier ihre Quellen hat. Der Kanal zwischen Maas und Rhein (Fossa Eugeniana) ist nie vollendet worden. Obgleich der W. Theil des Preuß. Staates mehr Gebirgsland enthält, als der östliche, so steht er diesem doch an Höhe der Berggipfel nach, denn selbst der höchste Berg, der Ederkopf im Westerwalde mißt nicht 3000 F. und die Berge der Eifel und das Hundsrück nicht viel über 2000 F. — Preußen hat keineswegs den natürlichen Reichthum, welchen die Österreichischen Staaten darbieten, indeß giebt es manche durch wichtige Produkte ausgezeichnete Gegenden. Getreide wird hinreichend gebauet, Sachsen, Pommern und Schlesien haben Ueberfluß daran; Rocken ist das allgemeinste Getreide, in den Rheinprov. bauet man aber mehr Weizen u. Spelz; in Sachs. hat man die sogenannte Mannahirse und in den Heidgegenden Buchweizen; Futterkräuter bauen Sachs., Schles. und die Rheinprov. am meisten. Flachs liefert Schles., Westf. u. Sachs. am besten; Tabacksbau ist besonders in Pomm., Brandenb., Schles. u. Sachs.; Hopfen- u. Zichorienbau in Brandenb. u. Sachsen; Hanfbau ist nicht von Bedeutung, am stärksten in Westf., am Rhein u. in Schles.;

Sachsen bauet Koriander, Anis, Kümmel, Fenchel; Krapp liefert Schles. in Menge, Waid und Saflor bauet Sachs., Scharte Schles. u. Sachs., Rübsaamen Sachs., S. Brandenb. u. die Rheinländer; Obstbau ist nur ausgezeichnet am Rhein, in Pomm. und in Sachs., verbreitet sich aber immer mehr. Bedeutenden Weinbau treibt Niederrhein; unwichtig ist er in Schles. u. Sachs. Große Waldungen sind in Brandenb., Pomm., Schles., auch in den Rheinprovinzen. Weberkarden bauet Sachs. (Magdeburg) und Schlesien; Arzneikräuter finden sich besonders im Riesengebirge, Kamillen werden stark in der Gegend von Zeitz in Sachs. gebauet; Futterkräuterbau ist am ausgedehntesten in Schles., Pommern, Sachs. u. am Rhein. Die Viehzucht, nirgend ausgezeichnet, kommt immer mehr in Aufnahme, besonders hebt sich die Schafzucht in den O. Provinzen bedeutend, und unter 10 Mill. Schafen zählt man schon 1 Mill. ganz veredelte. Schles. u. Brandenb. liefern die besten Pferde, die Gebirgsländer das beste Rindvieh. Ziegen finden sich weit mehr in W. als in O., nirgend mehr als in Gebirgen von Westf., vorzüglich in dem Weserlande und am unteren Rhein. Schweinezucht ist besonders in Westf. wichtig; Pomm. liefert ausgezeichnete Gänse. An Wild ist da, wo Wälder sind, kein Mangel. Von reißenden Thieren findet sich der Wolf in Schles.; häufiger in W. des Rheins. Biber sind einzeln in Westf. Der Seehund lebt an der Küste der Ostsee. Bedeutend ist die Fischerei sowohl in der Ostsee als in den vielen Seen und Flüssen; Häringe, Lachse, Aale, Maränen, Störe, Neunaugen u. a. Fische sind in verschiedenen Gegenden wichtige Artikel. Schildkröten leben in einem See in Brandenb. Das Sammeln der Blutigel ist in einigen Gegenden Pommerns ein eigner Erwerbszweig. Bienenzucht ist besonders in Schlesien und Sachs. zu Hause, in Brandenburg sogar Waldbienenzucht. Seidenbau, der fast ganz eingegangen war, wird jetzt wieder befördert, und lieferte 1828 schon 8900 Pf. Cocons. Der Mineralreichthum Preußens ist in den Gebirgsprovinzen höchst bedeutend; Goldsand, aber jetzt wahrscheinlich nicht benutzt, findet sich in der Mosel; der Gewinn aus anderen Erzen ist unbedeutend. Schles., Westf. u. Sachs. liefern Silber, jährlich 20,000 Mark; Sachs. u. Westf. ziemlich viel Kupfer, 16,000 Ztnr. und Messing 17,000 Ztnr.; die Rheinprov. u. Schles. viel Blei, 30,000 Ztnr. und 40,000 Ztnr. Bleiglanz (Glasurerz); Schles., Westf. u. Niederrhein Galmei u. Zink, 200,000 Ztnr.; fast alle Geb. des Landes Eisen, 1,700,000 Ztnr.; Schles. Arsenik 1700 Ztnr.; Westf. und Schles. Kobalt 14,000 Ztnr. Reich ist Sachs. u. Westf. an Salz, über 1½ Mill. Ztnr.; Brandenb. u. Sachs. an Alaun, 30,000 Ztnr.; Sachs. u. Schles. haben auch Schwefel (900 Ztnr.); Salpeter u. Vitriol 21,000 Ztr.; Braun- u. Steinkohlen finden sich in den Rheinprovinzen, Westf., Schles. u. Sachs. in Überfluß, 7,800,000 Tonnen; Torf besonders in Brandenb. u. Pomm. in Menge; Edelsteine in Schles., Mühlsteine in Schles., Sachs. u. Niederrh.; nutzbare Thon- u. Kalkarten in verschiedenen Provinzen; Marmor vorzüglich in Schles. u. Sachsen. Viele, aber wenig berühmte Mineralquellen. — Unter den E. sind gegen 9 Millionen

Deutsche; in Schlef., Pomm. u. Brandenb. über ½ Mill. Slaven (Wenden, Polen, Kassuben u. Tschechen) mit eigner Sprache; etwa 60,000 Franzosen u. Wallonen, theils Nachkommen der seit 1685 eingewanderten Französischen, Piemontesischen und Pfälzisch Wallonischen Flüchtlinge in Brandenb. u. Sachsen, theils in den an Frankreich gränzenden Provinzen; die Nachkommen der Eingewanderten (Refugiés) bilden nur noch an wenig Orten eigene Gemeinden und haben meistentheils die Deutsche Sprache angenommen. Außer diesen giebt es noch etwa 80,000 Juden, am zahlreichsten in Schlesien. Die Mehrzahl der E. = 6,320,000, bekennt sich zur protestantischen Kirche; am zahlreichsten sind die Protestanten, deren Hauptsekten (Lutheraner u. Reformirte) sich seit 1817 in den meisten Gegenden zu einer Evangelisch Christlichen Kirche vereinigt haben, in den O. Provinzen *). Die höheren Geistlichen heißen Superintendenten, Generalsuperintendenten, in einigen Provinzen auch Bischöfe; die geistlichen Behörden bilden die Consistorien, deren in jeder Provinz (mit Ausnahme von Jülich Kleve Berg) eins ist. Die Katholiken = 3,320,000, sind am zahlreichsten in Schlesien und den W. Provinzen. Sie haben im ganzen Preußischen Staate seit 1821 zwei Erzbischöfe, in Köln u. Gnesen, und 6 Bischöfe, in Breslau, Kulm, Ermeland, Trier, Münster u. Paderborn. Jeder Bischof hat ein Kapitel von 8 bis 10 Domherrn zur Seite, die den Gottesdienst in der Kathedrale besorgen und Räthe des Bischofs sind, bei deren Wahl auch nicht mehr auf Stand und Geburt Rücksicht genommen werden darf. Von anderen Sekten bemerken wir die Mennoniten, deren ganze Zahl jedoch etwa 2000 beträgt, von denen fast die Hälfte in Jülich Kleve Berg wohnt. Unbedeutend ist die Zahl der Herrnhuter und Hussiten in Schlesien, Brandenb., Sachsen und Niederrhein. Für Bildung sorgt der Staat aufs ruhmwürdigste. Es sind im ganzen Staate 6 vollständige Universitäten (Königsberg, Breslau, Berlin, Halle, Greifswalde, Bonn), eine kathol. theol. Akademie in Münster, mehre protestant. theolog. u. philol. Seminare, 7 kathol. Priesterseminare und 110 in neuern Zeiten sehr verbesserte und unter Aufsicht der Consistorien stehende Gymnasien; außerdem zahlreiche gelehrte Gesellschaften, Akademien u. Institute für einzelne Zweige der Wissenschaften und Künste, Kunst- und Gewerbschulen, Blinden- und Taubstummeninstitute, große Bibliotheken, Museen, Gemäldegallerien, botanische Gärten, Sternwarten u. a. wissenschaftliche Anstalten. Dem freien wissenschaftlichen Verkehr stehen wenig Hindernisse entgegen. Noch müssen hier die zahlreichen Bibelgesellschaften, Vereine zur Verbreitung Christl. Erbauungsschriften, zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, zur Bildung von Missionairs, zur Besserung von entlassenen Sträflingen und Gefangenen bemerkt werden. Die Industrie des Landes ist in einigen Gegenden der Rhein-

---

*) Die Reformirten sind in den W. Provinzen am zahlreichsten; 1816 lebten daselbst 313,000 (deren allein in Jülich Kleve Berg 146,000), in den O. Provinzen nur 71,000.

provinzen, Westfalens, Brandenburgs, Schlesiens u. Sachsens sehr blühend; am gewerbreichsten ist die Gegend um Elberfeld u. Barmen, wo auf einem Raum von 6 Q. M. gegen 400 Fabrikanstalten sind. In Pommern u. a. Theilen des Landes nährt sich der E. fast nur von Landwirthschaft und den gewöhnlichen städtischen Gewerben; jedoch sucht der Staat durch Verbote, Eingangszölle, Handelsverträge, mögliche Gewerbefreiheit, Privilegien, Vereine, öffentliche Ausstellungen und Prämien den Kunst- u. Gewerbfleiß immer mehr zu heben. Allgemein ist die Leineweberei, am vorzüglichsten in Westf., Schles. und Jülich Kleve Berg; Baumwollfabriken sind am zahlreichsten in Jülich Kleve Berg, Sachs. u. Brandenb.; wichtig ist die Verarbeitung der Wolle, die in Schles., Brandenb. und Sachs. am verbreitetsten ist und in den Rheinprovinzen das feinste Tuch liefert, Seidenfabriken sind am zahlreichsten in Jülich Kleve Berg und Westf.; beide Provinzen haben auch die meisten Bandfabriken. Leder wird vorzüglich in den Rheinprovinzen verarbeitet; Hüte liefern vorzüglich die O. Provinzen, das meiste Papier Schles., Westf. u. Sachsen; Öl wird vorzüglich in Sachs. und den W. Provinzen geschlagen. Tabacksfabriken sind in großer Zahl in allen Provinzen; Zichorienfabr. am meisten in Sachs.; Pottaschsiedereien in Westf. Sehr wichtig ist in allen Gebirgsgegenden die Verarbeitung des Eisens. Zahlreich sind Kupfer-, Messing-, Zink-, Gold- u. Silberfabriken. Die Glashütten besonders in Westf. u. Schles.; Pulverfabr. in Jülich Kleve Berg, Westf. u. Schles.; Porzellan-, Farben-, chemische-, Stärke- u. a. Fabriken. Handel und Verkehr werden durch Flüsse, Kanäle, gute Landstraßen und treffliche Postanstalten befördert, aber das strenge Zollsystem hemmt den Handel mit den Nachbarstaaten. Wichtig ist die Seehandlungsgesellschaft in Berlin, die Rheinisch Westindische Handelsgesellschaft und der Deutsch Mexicanische Bergwerksverein in Elberfeld. Außer den beiden genannten Städten sind die wichtigsten Handelsplätze Stettin, Kolberg, Stralsund, Köln, Magdeburg, Frankfurt, Breslau. — Der jetzige Preußische Staat besteht aus mehr als 50 ehemaligen Reichsgebieten, die durch Kauf, Eroberung, Erbschaft, Verträge und Friedensschlüsse seit 4 Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland, die Mark Brandenburg, um Christi Geburt von Germanen bewohnt, wurde späterhin von den vordringenden Slaven besetzt, seit Karls des Großen Zeiten aber von den Königen Deutschlands erobert. Albrecht der Bär nannte sich ums Jahr 1140 zuerst Markgraf von Brandenburg. Seine Nachkommen breiteten die Gränzen ihres Landes weiter aus; Albrechts Stamm erlosch aber schon 1320. Nach mehrfachem Regentenwechsel wurde der Burggraf von Nürnberg, Friedrich VI., aus dem Hause Hohenzollern, Markgraf u. Kurfürst 1415. Sein Gebiet war etwa 460 Q. M. groß. Bis zum dreißigjährigen Kriege hatte sich dasselbe schon auf 650 Q. M. vergrößert. Beim Ende dieses Krieges war es durch die Erwerbung von Hinterpommern, der Bisthümer Halberstadt, Minden u. a. Länder zu mehr als 1100 Q. M. angewachsen. Kurfürst Friedr. Wilh. I. erwarb Kleve, Mark u. Ravens-

berg 1666; Magdeburg 1668; Friedr. III., der sich 1701 unter dem Namen Friedrich I. zum König von Preußen machte, vergrößerte sein Gebiet 1702 durch Lingen, 1707 durch Neuenburg. Friedrich Wilhelm I. erwarb Geldern (1714), einen Theil von Vorpommern (1720); Friedr. II. Schlesien (1742) u. Ostfriesland (1743); Friedrich Wilh. II. Ansbach u. Baireuth (1792), so daß die Deutschen Provinzen beim Regierungsantritte des jetzigen Königs (1797) eine Größe von 2300 Q. M. u. der ganze Staat mit dem eigentlichen Preußen, das schon 1618 erworben war, und Polen, welches 1772, 1793 u. 1795 hinzukam, über 5500 Q. M. enthielt. Durch den Reichsdeputations-receß kamen 1803 ein Theil von Münster, Paderborn, Hildesheim, das Eichsfeld u. 1806 durch einen Vertrag mit Frankreich sogar ganz Kurbraunschweig hinzu, wogegen die Rheinischen Provinzen u. Ansbach ꝛc. abgetreten wurden, so daß 1806 der Flächeninhalt der Deutschen Provinzen etwa 3000, u. der ganzen Monarchie fast 6200 Q. M. enthielt. Davon raubte der Friede zu Tilsit (1807) alle Deutschen Besitzungen in W. der Elbe u. fast alle seit 1772 erworbenen Polnischen Länder = 3227 Q. M., so daß in Deutschland nur 1850, im Ganzen 2950 Q. M. übrig blieben. Nach dem glorreichen Kampfe 1813 bis 1815 trat es verschiedene ältere Besitzungen, Ostfriesland, Hildesheim, Lingen, Theile von Polen u. a. m. ab, erwarb dagegen aber Schwedisch Pommern, die Hälfte des Kgr. Sachsen, verschiedene neue Rheinprovinzen, die ehemals zu Köln, Mainz, Trier, Pfalz u. a. Staaten gehört hatten, auch Theile der bereits 1806 mediatisirten Gebiete der Fürsten von Bentheim, des Herz. v. Looz und Corswaaren, der Fürsten von Salm, Solms, Wied, der Grafen von Stollberg u. a. Preußen ist eine Monarchie, die durch keine ständische Verfassung beschränkt ist; denn die seit 1823 angeordneten Landstände bilden nicht allgemeine Reichsstände, sondern bloße Provinzialstände, die nur ein Berathungsrecht in den ihnen vorgelegten Angelegenheiten, keineswegs aber ein Bewilligungsrecht haben. Der Thron ist männlicher und weibl. Linie erblich. Der König Friedrich Wilh. III., geb. 1770, regiert seit 1797. Er hat neben sich zur Berathung den Staatsrath, zu dem die königl. Prinzen, die Staatsminister, commandirenden Generäle, die Oberpräsidenten und andere vom Könige dazu berufene Staatsdiener gehören. Die höchste Verwaltungsbehörde ist das Staatsministerium, welches in die Ministerien a) des königl. Hauses, b) des Innern und der Polizei, c) der Finanzen, d) der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten, e) der Justiz, f) des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten getheilt ist. Andere Centralbehörden sind: die Generalcontrolle der Finanzen mit der Oberrechnungskammer, das Postdepartement, die Hauptverwaltung der Staatsschulden, die Generaldirection der Seehandlungssocietät und die königl. Hauptbank. Sämmtliche Provinzen des Staates stehen unter acht Oberpräsidenten (Ost- und Westpreußen, so wie die Rheinprovinzen haben nur einen Oberpräsidenten), die zugleich Präsidenten in dem protest. Consistorium (für die Rheinprovinzen besteht nur ein Consistor. in Koblenz)

und dem Medizinalcollegium ihrer Provinz sind. Unter ihnen stehen die Regierungen der 25 Regierungsbezirke (von denen 19 die Deutsch. Staaten bilden), welche jede in 3 Abtheilungen: a) für das Innere, b) für Kirchen- und Schulwesen, c) für Steuern und Domainen, die ganze Civilverwaltung besorgen, (jedoch ist in den Rheinprovinzen und in Westfalen das Steuerwesen einer besondern Generalsteuerdirection unterworfen, so wie das Berg- und Hüttenwesen unter besonderen Oberbergämtern steht). Jeder Regierungsbezirk zerfällt in Kreise, deren jedem ein Landrath vorgesetzt ist, der die Civilverwaltung und Steuererhebung besorgt. Das höchste Gericht ist das Geheime Obertribunal, dem das Kammergericht u. 13 Oberlandesgerichte, das Kammergericht in Berlin, das Oberappellations- und Hofgericht in Greifswalde und das Hofgericht zu Arnsberg untergeordnet sind. In den Rheinprovinzen sind Tribunale u. Appellationshöfe, und als höchste Instanz der Revisions- u. Cassationshof in Berlin, so wie für das Großherzogth. Posen das Oberappellationsgericht in Posen. In den größeren Standesherrschaften sind eigene Justizkanzleien. Untergerichte sind die Land- u. Stadtgerichte, Justizämter und Patrimonialgerichte.

I. Provinz Brandenburg.

723 Q.M. 1829 = 1,548,000 (1819 = 1,340,000) E. Sie begreift fast die ganze Mark Brandenburg mit Ausnahme der Altmark und einiger Theile der Neumark, die Niederlausitz, einen kleinen Theil der Oberlausitz u. Schlesiens und einige ehemals Sächsische Ämter. Der Boden ist fast völlige Ebene, zum Theil morastig, wie in dem 6 M. langen und 1½ M. breiten Spreewalde, einem Bruche der von zahlreichen Armen der Spree durchflossen, stark bewaldet und mit Dörfern und Höfen (Kaupen, Kullen) besetzt ist, und an den Ufern der Warthe und Oder. Hin und wieder sind Hügel von unbedeutender Höhe, jedoch bis 400 F. hoch (die Stadt Kotbus liegt 315 F. über dem Meere). Nur die Marschgegenden sind fruchtbar, übrigens herrscht der jedoch gut bebauete, zum Theil mit großen Waldungen, meistentheils Nadelholz, (3,300,000 Morgen, besonders an der oberen Havel, Warthe u. Spree) bedeckte Sandboden fast allethalben vor. Die Oder, welche hier den Schles. Bober und die Neiße, die Warthe mit der Netze und die Welse aufnimmt, ist Hauptstrom. Sie bildet zwischen Wriezen und Oderberg einen großen Bogen, der durch den 3 M. langen Oderkanal (jetzt eigentliches Bette des Stromes) 1755 abgeschnitten ist; zwischen beiden ist der Oderbruch. In der N.W. Gränze ist die Elbe, welche die Stepenitz und die schiffbare Havel mit der Nuthe, Spree und Dosse (mit dem Rhin) aufnimmt und den größten Theil der Provinz zu ihrem Gebiete hat. In S. ist auch ein Theil der Schwarzen Elster. Die Havel, welche in Meklenburg entspringt, breitet sich nach Aufnahme der Spree zum wahren See aus. Die Ucker fließt nach Pommern dem Stettiner Haff zu. Seen: Ucker-, Ruppiner-, Plauer- und viele andere kleinere. Mehre Kanäle durchschneiden die Provinz. Der

Finow Kanal zwischen Liebenwalde und Niederfinow verbindet Oder und Havel, 1749 vollendet, fast 5½ M. lang mit 15 Schleusen, verkürzt den Wasserweg von Stettin nach Berlin um die Hälfte. Der Friedr. Wilh. Kanal oder Müllroser Graben zwischen Neubrück und Brieskow verbindet Oder und Spree, 1668 vollendet, 3 M. lang mit 10 Schleusen. Der Ruppiner K. zwischen Havel und dem Ruppiner See, 1788 angelegt u. 1799 beendigt. Der große Hauptkanal, fast 11 M. lang mit dem kleinen Kanal 3 M. lang, 1724 vollendet, zwischen der großen Krümmung der Havel bei Oranienburg und Friesack. Produkte sind Holz, besonders Nadelholz, Getreide, Obst, dessen Anbau sich sehr ausbreitet, Flachs; Hopfen, Taback, Krapp, unter den Hausthieren viel veredelte Schafe, Pferde werden nicht hinreichend gezogen, Bienen, Fische, darunter Lachs, Stör, Sander; Torf, Alaun, Eisen aus Raseneisenstein, Kalk, Gips u. Braunkohlen. Der geringe Weinbau bei Brandenburg und Potsdam liefert nur ein schlechtes Getränk. Die E. sind zum Theil Wendischer Abkunft, deren eigenthümliche Sprache aber immer mehr ausstirbt; einige Französische Niederlassungen werden auch nach und nach Deutsch. Außer 11,000 Juden und 17,000 Katholiken sind alle E. Protestanten, unter ihnen 350 Mennoniten. Eifrige Landwirthschaft, viele Fabriken, Weberei in Seide, Baumwolle, Wolle, besonders aber in Leinen, Strumpf- und Bandweberei, Gerberei, Tabacks-, Zucker- und Metallfabriken (Eisen, Kupfer, Messing), Papiermühlen, Glashütten; lebhafter Verkehr. Hauptfabrikort ist Berlin; Messen in Frankfurt an der Oder.

1) Stadtbezirk von Berlin. Berlin an der Spree, 4 Stunden Umfang, 7600 H., über 230,000 E. (1620 = 10,000; 1688 — 18,000; 1740 = 98,000; 1806 = 155,000), unter denen 4800 Katholiken mit 2 Kirchen, 5000 Französische Reformirte; in deren Kirchen zum Theil schon Deutsch gepredigt wird, 50 Herrnhuter, 850 Böhmische Protestanten zum Theil in den nahen Dörfern, Nachkommen von einer weit größeren Zahl, welche 1732 aus Böhmen flüchtete, 4100 Juden. Die Haupttheile sind: Berlin, Köln, Friedrichswerder, Friedrichsstadt Dorotheen- oder Neustadt und 5 Vorstädte, die alle, mit Ausnahme der Rosenthaler Vorstadt, von einer 14 F. hohen Mauer umgeben sind. Berlin gehört zu den schönsten Städten Europas und hat eine Menge Prachtgebäude aus neuerer Zeit; besonders zeichnen sich die Friedrichs- und Neustadt durch breite und regelmäßige Straßen aus. Die bemerkenswerthesten Straßen sind die Linden, zugleich ein angenehmer Spaziergang, 160 F. breit, 1000 Schritt lang, die Friedrichs- und Wilhelmsstraße, jene 4250, diese 2650 Schritt lang, die Königsstraße = 1170 Schritt, die Leipzigerstraße, die neue Friedrichsstraße = 1870 Schritt; die ausgezeichnetsten Plätze: der Pariserplatz, der Wilhelmsplatz mit den Bildsäulen fünf Preußischer Feldherrn des siebenjährigen Krieges (Schwerin, Winterfeld, Seidlitz, Keith, Ziethen), der Belle Allianceplatz, der Lustgarten mit der Bildsäule des Fürsten Leopold von Dessau, der Platz am Zeughause, der Opernplatz mit den Bildsäulen der Generale Scharnhorst und Bülow vor der Königswache

wache und der 1814 aus Paris entführten Lübecker Kanone, so wie mit dem Denkmale Blüchers (einer fast 11 F. hohen bronzenen Bildsäule des Helden), der Gensdarmenplatz, der größte und schönste der öffentlichen Plätze, 440 Schritt lang, mit zwei herrlichen Kirchen und dem prachtvollen Schauspielhause geschmückt, der Dönhofs-, Leipziger-, Schloß-, Monbijouplatz u. a. Das Brandenburger Thor am Pariserplatze, für ½ Mill. erbauet (1793) mit 12 Korinthischen 44 F. hohen Säulen, 5 Durchgängen, 195 F. breit, 64 F. hoch, auf welchem das berühmte aus Kupfer gearbeitete Viergespann mit der Siegesgöttinn steht, welches von 1806 bis 1814 in Paris war. Die Lange Brücke am Schloßplatze mit der Ritterstatue des großen Kurfürsten, die eiserne Weidendammer- (vor der Stadt) und Friedrichsbrücke, die neue Schloßbrücke mit kolossalen Marmorgruppen. Unter den 33 gottesdienstlichen Gebäuden (die schöne Petrikirche brannte 1809 ab) sind zu bemerken: die Dorotheenkirche wegen des Marmordenkmals des Grafen v. d. Mark, die Garnisonkirche, die Marienkirche, die Nikolaikirche, die älteste Kirche der Stadt, in welcher auch 1817 die erste Vereinigung der Lutheraner und Reformirten vollzogen wurde, der Französische und Deutsche Dom, der alte Dom, zugleich Schloßkirche, mit dem königl. Grabgewölbe, die kathol. Kirche nach dem Muster des Pantheon in Rom erbauet, die Werdersche Kirche, ganz neu erbauet, die Synagoge. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude sind: das Schloß seit dem XV. Jahrh. nach und nach erbauet, daher unregelmäßig, so wie es jetzt ist, 1715 vollendet, 460 F. lang, mit 4 Höfen, 500 Zimmern u. herrlichen Portalen, die Wohnung einiger Prinzen und der Sitz des Staatsraths, des Ministeriums u. anderer Behörden, prachtvoll im Innern mit einer bedeutenden Sammlung von Ölgemälden (die Gallerie enthält allein in 12 Zimmern 631 Stück), Antiken, einem Kunst-, Naturalien- u. Münzkabinette; der Pallast, die Wohnung des Königs, mit der königl. Bibliothek, der Prinzenpallast, das Schloß Monbijou mit schönem Garten, das prachtvolle Zeughaus, ein Quadrat, 280 F. lang, das Opernhaus 261 F. lang, die königl. Bibliothek (über 300,000 Bände in einem 258 F. langen Saale), das Universitätsgebäude, das prachtvolle Museum, vor welchem eine merkwürdige colossale Granitschale steht, die Königswache, Börse, Münze, das Gebäude der Akademie der Wissenschaften mit der Sternwarte, das Schauspielhaus, 1819 erbauet, der Pallast der Königin der Niederlande, der Johanniter Ordens Pallast, das Luisenstift, das Kammergericht, die Reitakademie mit der Rüstkammer, das Lagerhaus, die älteste Residenz der Kurfürsten, Sitz des Revisions- u. Cassationshofes, das Fürstenhaus, das schöne Proviantmagazin, die Artillerie- und Ingenieurschule, das Cadettenhaus, das Gebäude des Gewerbinstituts, das Rathhaus. Berlin ist die Residenz des Königs und der Sitz der höchsten Staatsbehörden, des Oberpräsidenten, Consistoriums und Kammergerichts, der Oberberghauptmannschaft, Generalmünzdirection, Generalsteuerdirection u. a. Wichtige Fabriken und Handelsgeschäfte, eine Börse, Bank, Seehandlungssocietät; jährliche Ausstellung der Preußischen Fabrikate. Die Fabriken

liefern unter andern Tuch, Fußteppiche, Seiden- und Baumwollwaaren, Leinewand, Tapeten, Papier (eine Fabrik liefert Papier ohne Ende; sie kann täglich 100 Rieß verfertigen), Eisenwaaren aus der großen königl. Eisengießerei, Maschinen, Porzellan aus der königl. Fabrik, Leder, lakirte Waaren, Gold- und Silberwaaren, chirurg., mathem., optische, musikal. u. a. Instrumente in großer Vollkommenheit. Reich ist Berlin an wissenschaftlichen und Bildungsanstalten. Die Universität, 1810 gestiftet, mit zahlreichen Anstalten und Sammlungen, Akademie der Künste u. Wissenschaften, Sternwarte, 7 Gymnasien, Forst- und Berginstitut, mehre Gesellschaften für wissenschaftliche Zwecke, z. B. für Geographie, Deutsche Sprache, für Gesang, Kunstfreunde; eine technische u. Baugewerksschule; 29 öffentliche Bibliotheken, wichtiges zoologisches Museum, Sammlung von Kupferstichen, Antiken, Gipsabgüssen, die 1815 in Paris erkaufte Giustinianische Gemäldesammmlung, botan. Garten, Seminar für Missionaire, Taubstummen- u. Blindeninstitut, Sonntagsschulen, medizinisch-chirurgisches Institut, chirurgische Militairakademie, Kriegs-, Artillerie-, Ingenieur- und Thierarzneischule, überhaupt 250 Schul- u. Erziehungsanstalten. Wohlthätigkeitsanstalten sind: die Charité, welche jährlich über 4000 Kranke verpflegt, mit dem klinischen Institute, Bürgerrettungsinstitut, das Waisenhaus, Arbeitshaus, die Luisenstiftung, die Wadzeckśche Anstalt für 400 arme Kinder mit der Alexandrinenanstalt zur Bildung von Kindermädchen und viele andere geringere Stiftungen. Allgemeine Witwenkasse, Missionsanstalt, Hauptbibelgesellschaft, Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums unter Juden, Verein für Erbauungsschriften, zur Erziehung verwahrloster Kinder u. a. Unter den Umgebungen Berlins sind die ausgezeichnetsten: der Thiergarten, eine Meile im Umfang, durch den die Straße nach Charlottenburg führt, mit dem Schlosse Bellevue, der Luiseninsel, verschiedenen Denkmälern und der Fasanerie; der durch Anlagen verschönte Kreuzberg mit dem herrlichen eisernen Denkmale des Befreiungskrieges, 61 F. hoch und 2207 Ztnr. Eisen enthaltend, 1821 errichtet, die Hasenheide (der ehemalige Turnplatz), die Jungfernheide mit dem Pulvermagazin, das Lustschloß Schönhausen, das Jagdschloß Grünewald, das Fischerdorf Stralau, das Luisenbad, Treptow, Friedrichsfelde und Pankow.

2) Regierungsbez. Potsdam begreift die Mittelmark größtentheils, die Priegnitz, Uckermark und einige Sächsische Ämter = 370 Q. M. 640,000 E. Eintheilung: Stadt Potsdam und 13 Kreise.

a) Mittelmark. Potsdam auf einer von der Havel und einigen Seen gebildeten anmuthigen Insel, 30,800 E. (1688 = 1200 E.), durch Friedrich II. zu einer der schönsten und regelmäßigsten Städte des Landes gemacht. Sie besteht aus der Alt- und Neustadt und 5 Vorstädten, von denen die Teltower Vorstadt durch eine 600 F. lange eiserne Brücke mit der Altstadt verbunden ist. Der schöne Wilhelmsplatz, der alte Markt mit dem 74 F. hohen Obelisk. Vier herrliche Schlösser, von denen eins mit dem schönen Lustgarten innerhalb, drei außerhalb der Stadt, nämlich

das berühmte Sanssouci mit dem prachtvollen Marmorsaale, der Orangerie, dem Weinberge unter 840 Glasfenstern, dem Fasanengarten und der Bildergallerie, auf einem Berge mit reizender Aussicht und großem Park; das neue Schloß 680 F. lang und der Marmorpallast am heiligen See mit schönem Park. Das dem Amsterdammer nachgebildete schöne Rathhaus. Die Garnisonkirche mit Friedrichs II. Grabe, das große Exercirhaus, 660 F. lang, das Soldatenwaisenhaus mit mehr als 600 Zöglingen und über 2800 Kindern, welche aus dem Fonds Unterstützung erhalten; Waisenhaus für die Kinder der Beamten; Schauspielhaus, Cadettenhaus, Gebäude der Oberrechnungskammer, Casinogebäude. Sitz der Regierung und Oberrechnungskammer. Schullehrerseminar, Gymnasium, Gärtnerschule mit großer Baumschule, Friedensgesellschaft zur Unterstützung armer Studirender, Luisenstiftung zur Unterstützung armer Mädchen, Märkisch ökonomische Gesellschaft. Große Gewehrfabr. Seiden-, Tabacks-, Tapeten-, Baumwoll-, Leder- u. a. Fabriken. Mineralquelle; der Brauhausberg mit schönen Anlagen. Die Russische Colonie Alexandrewna. In der Havel die liebliche Pfaueninsel, 2000 Schritt lang, mit einem Schlosse in Form einer alten Burg, schönen Umgebungen, ausländischem Geflügel u. dergl. Im nahen Walde der Stern, ein Jagdschloß. — † Nauen*), Hauptstadt im Osthavelländischen Kreise, 3000 E. Leineweberei; fruchtbare Umgegend. Kanal nach der Havel. — Spandau am Zusammenfluß der Spree und Havel, 5500 E., Citadelle, Strafanstalt für schwere Verbrecher. Rettungsanstalt für Kinder von Verbrechern. Große Gewehrfabrik, Leinewand- und Wollweberei, Schifffahrt und Schiffbau, Pferdemarkt. — Fehrbellin, 1250 E. Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden 1675. Denkmal desselben bei dem Dorfe Linum, wo wichtige Torfgräberei. — Kremmen an einem See, 2000 E. — † Brandenburg an der Havel, im Westhavelländischen Kreise, 12,200 E. Eine der ältesten Städte des Landes, das alte von Heinrich I. eroberte Brannibor. Auf einer Insel mitten in der Stadt die Burg und der Dom mit einem Kapitel (das ehemalige Bisthum ist 1565 aufgehoben). Ritterakademie 1704 gestiftet, Gymnasium, Stadtbibliothek. Strafanstalt für geringere Verbrecher, Landarmenhaus. Gerberei, Strumpf- u. Tuchweberei, Neublaufabr. Schifffahrt, Weinbau am Marienberge. — Rathenow an der Havel, 4600 E. Bildsäule des Kurf. Friedr. Wilh., der hier 1675 die Schweden schlug. Optische Industrieanstalt; Woll-, Baumwoll- u. Leineweberei, Kalkbrennerei. — Plaue, Flecken an einem See, 700 E. Anfang des Plauenschen Kanals. — Friesack am Rhin, 1500 E. — Nennhausen, Dorf mit einem Schlosse des Barons de la Motte Fouqué. — † Teltow, 1100 E. Starker Rübenbau. — Charlottenburg an der Spree, 4800 E. Erst 1706 angelegte Stadt, ½ Stunde von Berlin, wohin eine schöne, Nachts erleuchtete Straße führt. Zwei königl. Schlösser und Park mit der Grabhalle der Königin Luise. Kattundruckerei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Sanitätsgeschirrfabr. — Kö-

*) Die Hauptstädte der Kreise sind mit † bezeichnet.

penick auf einer Spreeinsel, 2000 E. Altes Schloß auf einer Insel (Untersuchung demagogischer Umtriebe). Woll-, Seiden-, Teppichfabriken, Bleichen. Die Müggelsberge an der Spree, 340 F. hoch. — Königs Wusterhausen, Flecken, 250 E. Altes Jagdschloß. — Groß Beeren, Dorf, Denkmal des Sieges des jetzigen Königs von Schweden über die Franzosen, 1813, 23. Aug. — Storkow am Dolgensee, 1300 E. Holzflößerei, Tuchweberei. — Zossen an der Notte, 1400 E. Weinessig- und Senffabrik. — Glienike, reizendes Lustschloß des Prinzen Karl. — Grünewald, königl. Jagdschloß. — Nowaweß, Böhmische Colonie, 1700 E. Weberei. — Gipsbrüche bei Sperenberg. — Treuenbrietzen, 3700 E. Leinewand- u. Wollweberei, Papier- und Graupenmühlen. — Werder auf einer Havelinsel, 1200 E. Wein- und Obstbau, Fischerei, Schifffahrt. — Niemegk, 1600 E. Bereitung von Heidegrütze. — Rekahn, Dorf, durch Eberhard v. Rochow's (†1805) musterhafte Schulanstalten berühmt. — Beelitz, 2000 E. Flachsbau, Weberei. — Luckenwalde an der Nuthe, 4000 E. Bedeutende Tuchfabrik, Sensen- u. Lederfabr. Weberei. — Hierher gehören auch die 1815 von Sachsen abgetretenen Ämter Jüterbock, Dahme, Baruth u. Belzig. — †Jüterbock an der Elbe, 3500 E. Schloß. Woll- und Flachsmärkte. Weinbau. Schlacht 1644. — Dahme, 2900 E. Tuch- u. Tabacksfabriken. — Baruth, 1200 E. Leder- u. Eisenfabr. Drathhütte. Standesherrschaft d. Grafen v. Solms Laubach Baruth. — †Belzig, 2000 E. Schloß. Tuch- u. Leineweb., Papiermühle, Hopfenbau. Der Sitz des Kreisamtes Belzig ist in Potsdam. — Dennewitz, Dorf, Schlacht 1813, 6. Septbr. — Gottow, Eisenhütte und Kupferhammer. — Zinna an der Nuthe, 1200 E. Baumwoll- u. Lederfabr. Zinnaischer Münzfuß 1667. — †Freienwalde an der alten Oder, Amtssitz des Oberbarnimschen Kreises, 2800 E. Glaubersalz- und Färbefabr. Mineralquelle mit Anlagen (Alexandrinenbad). In der Nähe ein Alaunwerk mit Braunkohlengruben. — Wriezen am Oderbruch, 4800 E. Tuch-, Strumpf- u. Schnallenfabr. Fischerei. — Neustadt Eberswalde an der Finow, 3400 E. Wichtige Kupfer- und Messinghammer. Schweizer- u. Ruhlaer Colonie mit Messerfabriken, Papiermühle; Mineralquelle. — Straußberg 3200 E. Landarmen- und Invalidenhaus. Woll- u. Baumwollweberei. — Möglin, Dorf, berühmt durch Thaers (†1828) landwirthschaftl. Institut, seit 1819 akademische Lehranstalt. — Hegermühle, Messingwerk. — †Bernau an der Panke, im Niederbarnimschen Kreise, dessen Amtssitz in Berlin ist, 2800 E. Tuch-, Seiden- u. Leinewandfabr. Französ. Colonie. Schlacht gegen die Hussiten, deren Rüstungen das Rathhaus noch aufbewahrt. — Oranienburg a. d. Havel, 2100 E. Waisenhaus. Töpferei. Ehemal. Schloß, jetzt Vitriol-, Schwefelsäure- u. Glaubersalzfabr. — Liebenwalde a. d. Havel, 1900 E. Schiffbau. Anfang des Finow Kanals. — Lichtenberg und Pankow, Dörfer mit Landhäusern der Berliner. — Im Dorfe Tegel Schloß des berühmten Alex. v. Humboldt mit wichtigen Anpflanzungen fremder Baum- und Straucharten. — Wichtige Kalkbrüche bei Rüdersdorf in der 1 M. langen bis 80 F. hohen Hügelkette. — Nieder Schönhausen, Schloß. — †Neu Ruppin an einem See, 6500 E.

Gymnasium, Irrenanstalt. Tuch-, Flanell-, Zichorien- u. a. Fabr. — Altruppin am Rhin, 1200 E. — Gransee, 2100 E. Weberei. Denkmal der Königin Luise. — Neustadt an der Dosse, 900 E. Wichtiges Gestüt, und daneben das Landgestüt zu Lindenau. Kupferhütte, Spiegelfabrik. — Rheinsberg am Rhin, 1500 E. Steingut- u. Glasfabr. Schönes Schloß des Prinzen August mit Denkmälern Preußischer Feldherrn. — Lindow, 1400 E. Fräul. Stift.

b) Die Priegnitz. — † Kyritz, 2700 E. — Wittstock an der Dosse, 4700 E. Landarmen- u. Invalidenhaus. Weberei, Flachshandel, Schlacht 1636. — Pritzwalk, 2700 E. Tuchfabr. — Zechlin, Glashütte. — Fräuleinstift zum heil. Grabe und Marienfließ, ersteres mit schöner Kirche. — Freienstein, Flecken, bauet vorzügliche Teltower (Märkische) Rüben. — † Perleberg an der Stepenitz, 3200 E. Tuch- und Zichorienfabr. — Lenzen a. d. Elbe, 2500 E. Starke Viehzucht. — Havelberg auf einer Havelinsel, 2300 E. Dom (das Bisthum ward 1553 aufgehoben). Zuckerfabr. Schiffahrt, Holzhandel, Spedition. — Wittenberge an der Elbe, 1100 E. Hauptzollamt. Ölfabriken.

c) Die Uckermark. — † Prenzlow a. d. Ucker u. dem Uckersee, 8900 E. Gymnasium, Landarmenhaus. Woll-, Baumwoll-, Tabacks- u. a. Fabr. Französ. Colonie. — Straßburg, 3000 E. Tabacksbau. — † Templin am Dolgensee, 2800 E. Weberei, Holzhandel. Kanal zur Havel. — Lüchen, 1200 E. In den nahen Seen berühmte Maränen. — Zehdenik a. d. Havel, 2400 E. Fräuleinstift. Eisenhütte. Tuch- u. Tabacksfabr. Schiffahrt. — Boitzenburg, Flecken zwischen kleinen Seen, in denen sich Schildkröten finden. Schloß. — † Angermünde an einem See, 3000 E. Tabacksbau. Woll- und Leineweberei. — Schwedt an der Oder, 4600 E. Schloß, einst Residenz einer 1788 erloschenen Nebenlinie des regierenden Hauses. Tabacksbau. Französ. Colonie. — Oderberg a. d. alten Oder, 2200 E. Schiffahrt. — Joachimsthal am See Werbellin, 1200 E. Gehört dem Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin. — Vierraden a. d. Welse, 1100 E. Starker Tabacksbau.

3) Regierungsbezirk Frankfurt. Er begreift den größten Theil der Neumark, einen Theil der Mittelmark, einen Theil von Schlesien, der Niederlausitz, und zwei ehemals Sächsische Ämter in 18 Kreisen, = 352½ Q. M. 675,000 E. Darunter 9500 Kathol. 3500 Juden.

a) Die Mittelmark. — † Frankfurt an der Oder, 17,000 E. Regierung und Oberlandesgericht. Gymnasium, Hebammenschule, landwirthschaftl. Gesellschaft, Waisenhaus, Freischule zum Andenken des 1785 zur Rettung Anderer in den Wellen der angeschwollnen Oder sich aufopfernden Prinzen Leopold v. Braunschw.; Denkmal desselben und des in der Schlacht beim nahen Kunersdorf 1759 gefallenen Dichters Kleist. Universität, gestiftet 1506, nach Breslau verlegt 1811, Bibliothek. Bedeutender Handel, Messen, Schiffahrt, Seiden-, Zucker-, Fayencefabr. Weinbau. Geschätzt ist der hiesige Möstricht. Mineralbad. — Müllrose (im Lebuser Kreise), 1500 E. Dabei der davon benannte Kanal oder Friedr. Wilh. Graben.

b) Die Neumark. — † Küstrin an der Oder und Warthe, 5000 E. Regelmäßig gebaueter Ort, Festung. Schloß. Woll- und Stärkefabriken. — Zorndorf, Dorf. Sieg der Preußen über die Russen 1758, 26. August. — Neudamm, 2600 E. Tuchfabr. Papiermühle. — † Arnswalde, 3000 E. Tuchweberei. — Neuwedel, 1500 E. Tuchweberei, Eisenhammer. Glashütten bei Bernsee und Marienwalde. — † Soldin an einem bedeutenden See, 3600 E. Tuch- und Bandfabr. Gerberei, Maränenfischerei. — Berlinchen, 2500 E. Tuchfabr. Papiermühle. — Lippehne, 2000 E. — † Landsberg an der Warthe, 9800 E. Waisenhaus, Straf- u. Besserungsanstalt. Tuch- u. Lederfabr. Papiermühle, Kalkbrennerei, Getreidehandel. Colonien im Warthebruche. — Bei Himmelstädt Eisenhammer. — In den Dörfern Vietz, Zanzthal u. Zanzhausen große Eisenhütten, wo Bomben, Kugeln und dergl. gegossen werden. — † Zielenzig a. d. Poste, 3400 E. Tuch- und Strumpffabr. Große Braunkohlenlager. — Sonnenburg, 2100 E. Fischerei. Schloß. Ehemalige Johanniterordens Ballei. — Königswalde, 1000 E. Tuchweberei, Alaunwerk, Hopfenbau. Im Dorfe Gleißen, Mineralbad, Seidenfabrik, Alaungruben; bei Radach ein Kupferhammer. — Drossen, 3400 E. Tuchfabr. Gerberei. Walkererde. — Reppen, 2400 E. Tuchfabr. — Lebus a. d. Oder, 1400 E. Hauptort eines Kreises, dessen Amtssitz in Frankfurt ist. — Gr. Buckow, Flecken, 800 E. Schloß; Hopfenbau. — Neuhardenberg (ehemals Quilitz), 1200 E. Hauptort einer gräfl. Hardenbergschen Standesherrschaft. — Kunersdorf, Sieg der Russen über die Preußen 1759, 12. Aug. — † Königsberg a. d. Rörke, 4900 E. Gymnasium. Tuch-, Baumwoll-, Leder- u. Stärkefabr. — Bärwalde, 2300 E. und Schönfließ, 2100 E. — † Friedeberg zwischen Seen, 3300 E. Tuchweberei. — Driesen an der Netze, 2900 E. Tuch- u. Lederfabr. Schifffahrt. Colonien im Netzebruche. — † Züllichau, 4900 E. Pädagogium u. Waisenhaus, Gymnasium. Tuchfabr. Obstbau. Hirse- u. Weinbau beim Dorfe Tschicherzig. — † Kotbus an der Spree, 7000 E. Gymnas. Tuch- und Tabacksfabr. Gerb. Papiermühlen. In der Gegend größtentheils Wenden. — Peitz, 1100 E. Eisenhütte, Tuchfabriken. — † Krossen a. d. Oder und dem Bober, 3900 E. Tuchfabriken, Weinbau, Handel, Schifffahrt, Eisenhammer. — Sommerfeld, 3200 E. Tuchfabr. Weinbau. Schloß. — Pleiske, Eisenhammer u. Drathzug.

c) Herrschaft Beeskow, mit der Stadt gl. N. an der Spree, im Lübbener Kreise, 3100 E. Tuch- und Leineweb.

d) Niederlausitz. — † Guben an der Neiße, 7700 E. Gymnasium, Obstbaugesellschaft. Tuchfabr. Spinnmaschinen, Tabacksfabr. Wein- und Obstbau, Kupferhammer. — Im Dorfe Neuzelle Schullehrerseminar und Waisenhaus in der 1816 säcularisirten Abtei, welcher die Stadt Fürstenberg an der Oder, 1500 E., und 37 Dörfer gehörten. — † Lübben an der Spree, 4200 E. Schloß. Hebammenschule. Tuch- u. Leineweberei, Tabacksbau. — Lieberose, 1400 E. Schloß. Torfgräberei. — † Sorau unweit des Bobers, 4500 E. Gymnas. Waisenhaus. Irrenanstalt. Tuch-, Tabacks- u. Kattunfabr. — Pförten, 1100 E. Ehemals prächtiges Schloß des Grafen

Brühl, von Friedr. d. Gr. zerstört. Weberei, Tabacksbau.— Forsta an d. Neiße, 2200 E. Tuch-, Leinewand- u. Lederfabr. Eisenhammer.— Triebel unweit der Neiße, 1200 E. Weberei. Schloß. Eisensteingräberei. — †Kalau, 1600 E. Woll- u. Leineweberei, Flachshandel. Mineralquelle.— Vetschau, 1200 E. Weberei.— Altdöbern, Schullehrerseminar.— Lübbenau a. d. Spree, 2700 E. Schloß. Tuch- u. Leineweberei. Dabei der Spreewald.— †Luckau a. d. Berste, 3100 E. Gymnasium, Strafanstalt. Tuchweberei, Stärke- und Tabacksfabr.— Finsterwalde, 2100 E. Tuch- und Flanellmanuf. Gestüt.— Dobrilugk, 1000 E. Schloß. Tuchweb. und Tabacksbau, Papierfabr.— Luisenhütte, Glashütte.— Spremberg an der Spree, 2700 E. Tuchfabr. Wollhandel. Tabacksbau.

e) Die ehemals Sächsischen Ämter Senftenberg u. Fürstenwalde. Fürstenwalde a. d. Spree, 3300 E. Schifffahrt, Woll- u. Leineweberei.— Friedrichsthal, Glashütte. — Senftenberg an der Schwarzen Elster im Kalauer Kreise, 850 meist Wendische E. Schloß. Landgestüt, Weinbau.

f) Zu Schlesien gehörte ehemals Schwiebus im Züllichauer Kreise, 3300 E. Bedeutende Tuchweberei. Schloß.

II. Provinz Pommern.

= 567 Q.M., darunter fast 24 Q.M. Wasser; 870,000 E. Der Boden ist bis auf einige 2 bis 300 F. hohe Hügel völlige Ebene, theils Sandboden und Morast, jedoch gut angebauet, zum Theil fruchtbarer Marsch- und Kleiboden. Die Seeküste ist ganz mit Dünen bedeckt und der Versandung sehr ausgesetzt, daher voll von Strandseen (Lagunen) und Erdzungen. Die größte Anhöhe ist der Gollenberg bei Köslin = 300 F.; aber bedeutender sind die Felsenküsten auf der Insel Rügen. Die Oder, welche drei Nebenarme, Parnitz, Große u. Kleine Reglitz bildet, hat hier ihre Mündung im 7 bis 8 M. breiten Stettiner Haff, welches durch drei Ausflüsse, die Peene in W., die Diwenow in O. und die Swine in der Mitte, mit dem Meere in Verbindung steht, und die beiden dadurch entstehenden Inseln Usedom und Wollin in S. begränzt. Ihre Hauptzuflüsse sind die Ihna von O., die Ucker von S., die Peene mit der Trebel u. Tollensee von W. her. Letztere beide gehen unmittelbar in's Haff. Küstenflüsse sind: Die Recknitz, Gränzfluß gegen Meklenburg, welche in den Binnensee (Barther Bodden) neben der Insel Zingst u. der Halbinsel Dars fließt, die Rega, Persante mit der Radun, die Wipper, Stolpe u. Leba. Seen sind in Menge vorhanden; die bedeutendsten sind der Dammsche See an der Oder, der Madüe, Vilmer, Cammerow u. Neuwarpsche See; unter den Strandseen ist der Leba, der Gardesche See und der Barther Bodden. Die wichtigsten Produkte liefert die Landwirthschaft, gutes Rindvieh, veredelte Schafe, viele und besonders berühmte Gänse, viel Getreide, Obst, Flachs, Rübsaamen, Hopfen, Taback. Gute Waldungen, bedeutende Bienenzucht und starke Fischerei, die nicht allein Seefische, besonders Häringe, sondern auch vorzügliche Flußfische, Maränen, Neunaugen, Aale u. a. liefert. Das Mineralreich ist arm; es findet sich jedoch

etwas Kalk, Salz, Raseneisen, viel Torf, etwas Bernstein. Das größte je vorgekommene Stück Bernstein wiegt 13 Pfund und wurde bei Kolberg gefunden. Der Kunstfleiß ist nicht bedeutend und beschränkt sich nur auf die größeren Städte. Woll- und Leinewandweberei ist am verbreitetsten; auch Gerberei ist nicht unbedeutend; es giebt auch Theeröfen, Papiermühlen, Glashütten und einige andere Fabriken. Wichtig ist der Schiffbau. Die E. sind in den östlichen Gegenden zum Theil Slavischen Ursprungs (Kassuben) mit eigener Sprache; alle sind (bis auf 7000 Katholiken und 3800 Juden) Protestanten.

1) Regierungsbezirk Stettin = 233 Q. M. 418,000 E. Er begreift in 13 Kreisen das alte Vorpommern und das westliche Hinterpommern.

a) Vorpommern. — † Stettin a. d. Oder, welche hier vier Arme bildet, 26,500 E. Festung und wichtige Handelsstadt, zu der aber größere Schiffe nicht gelangen können, und deshalb in Swinemünde ausladen; Hafen. Königl. Schloß, Zeughaus, Gouvernementshaus, Landschaftshaus, Börse, Caserne; der Königsplatz mit Friedrichs II. Bildsäule. Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung, eines Oberlandesgerichts. Zwei Seminarien für Gelehrte und Volksschullehrer, Gymnasium, Hebammenanstalt, Steuermannsschule, Waisenhaus. Schiffbau, Ankerschmiede, berühmte Brauerei, viele Tabacks-, Leder-, Woll-, Liqueur-, Zucker-, Baumwoll- u. a. Fabr. Starker Leinewand-, Getreide-, Obst-, Wein- und Holzhandel. — Damm an der Plöne u. d. See gl. N., 2400 E. Festung durch einen 1 Meile langen Damm mit Stettin verbunden, an dem rechten Ufer der Oder; Fischerei. — † Demmin a. d. Peene und Trebel, 4300 E. Weberei, Gerberei, Fischfang, Handel sogar seewärts. — Treptow a. d. Tollense, 2700 E. Wollweberei. — † Anklam a. d. Peene, 6000 E. Seehandel, Leinewand-, Tabacks-, Tuch- und Lederfabr. — Die Insel Usedom = 7 Q. M. mit der Stadt gl. N. am Haff, 1100 E. Schifffahrt, Fischerei, und † Swinemünde an der N. Küste, 3600 E. Hafen, in welchem die größeren nach Stettin bestimmten Schiffe ausladen, Handel, Fischerei, Lootsenzunft; Seebad. — Die Insel Wollin = 4½ Q. M. mit der Stadt gl. N. 3300 E. Schifffahrt, Fischerei, Gerberei, Holzhandel. Die altberühmten Wendischen Handelsplätze, das 1170 zerstörte Julin und das früher vom Meere verschlungene Wineta, sollen auf dieser Insel gewesen seyn. — † Garz a. d. Oder im Kreise Randow, dessen Amtssitz in Stettin ist, 3200 E. Woll- u. Strumpfweberei, Fischerei. — Penkun, 1200 E. Strohhutflechten, Brauerei. — Pölitz a. d. Oder, 1700 E. Hopfenbau, Schiffbau. — † Uckermünde a. d. Ucker, 2900 E. Schloß, Landarmenhaus. Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei. — Pasewalk a. d. Ucker, 4700 E. Tuchweberei, Gerberei, Vieh- und Wollhandel. Im Dorfe Torgelow an der Ucker Hüttenamt und Eisenhütte.

b) Hinterpommern. — † Greiffenhagen a. d. Reglitz, 4400 E. Tuchweberei, Torfstich. — Bahn, 1600 E. Strohhutflechten. — Wildenbruch, Dorf, königl. Schloß. — † Pyritz, 3600 E. Woll-, Leinewand- und Hutmanufacturen. In der Nähe der Ottobrunnen, an dem 1124 Bischof

Otto v. Bamberg die ersten Wenden taufte. Dabei seit 1824 eine Schule, das Ottostift. — Beim Flecken Werben der jetzt fast ausgetrocknete Maduesee, durch seine Maränen berühmt.— †Stargard a. d. Ihna, 9200 E. Ehemalige Hauptstadt von Hinterpommern. Gymnasium, Waisenhaus, Zucht- und Arbeitshaus, Provinzialobstbaumschule; die hochgewölbte Marienkirche. Woll-, Leinewand-, Hut-, Leder-, Tabacks-, Seifenfabrik. Leinewandhandel. — Marienfließ, Fräuleinstift. — †Naugardt, 1700 E. Straf- u. Besserungsanstalt. Hut-, Strumpf- u. Tuchmanufacturen. — Gollnow a. d. Ihna, 3700 E. Kupferhammer, Weberei, Papiermühle, Tabacksfabr. — †Kammin a. d. Diwenow, 2400 E. Handel, Wollfabr. Fräuleinstift. Einst Sitz eines Bisthums, daher auch ein sehenswerther Dom. — Gr. Stepenitz am Papenwasser (Mündung der Oder), 1400 E. Schiffbau. — †Greiffenberg a. d. Rega, 3000 E. Woll-, besonders berühmte Leineweberei. — Treptow a. d. Rega, 4400 E. Schloß. Lachs- u. Neunaugenfang, Tuch- u. Strumpfweberei, Schiffahrt. Seebad beim Dorfe Dreh. — †Labes a. d. Rega, 2200 E. Wollweberei, Kupferhammer. — Regenwalde a. d. Rega, 1600 E. Wollweberei. — Plathe a. d. Rega, 1100 E. Wollweberei.

2) Regierungsbezirk Köslin = 258¼ Q. M. 318,000 E., darunter 4000 Kathol. und 1800 Juden, begreift in 9 Kreisen das östliche Hinterpommern und die nördliche Neumark. — †Hptstdt. Köslin am Fuße des Gollenberges, auf dem ein Denkmal der 1813 u. 1814 gefallenen Pommern, 5600 E. Regelmäßig gebaute Stadt, Sitz der Regierung und des Oberlandesgerichts. Pommersche ökonom. Gesellschaft; Schullehrerseminar, Gymnasium. Statue Friedr. Wilh. I. Handel, Tabacks-, Leder- u. Seifenfabrik. — Körlin a. d. Persante, 1700 E. Aal- u. Lachsfang, so wie bei Bublitz, 1600 E. Maränenfang. — Kolberg a. d. Persante, unweit der Ostsee, 7000 E. Festung; Waisen- u. Zuchthaus. Handel, Fischerei, Wollweberei, Salzwerk. Jungfrauenstift. Belagerung 1807. Sundzollfreiheit. Münde, Hafen der Stadt. Dorf Zeblin, Geburtsort des Dichters v. Kleist (geb. 1715). — †Belgard a. d. Persante, 2500 E. Tabacksfabrik. Tuchweberei; Viehmärkte. — Polzin, 2100 E. Tuchweberei. Mineralbad. — †Neustettin, 2700 E. Gymnasium, Landarmenhaus. Schloß. Wollweberei. — Tempelburg zwischen zwei Seen, 2600 E. Hut- u. Tuchmanufactur. Gerberei. — †Rummelsburg, 2200 E. Tuchweberei. — †Schlawe an der Wipper, 2500 E. Tuchweberei, Leinewandmärkte. — †Rügenwalde a. d. Wipper, unweit der Ostsee, 3300 E. Schloß. Hafen, Schiffswerfte, Segeltuch- und Baumwollfabr. Handel mit geräucherten Aalen, Lachsen und Gänsebrüsten. Seebad. — †Stolpe 5800 E. Fräuleinstift. Bernsteindreherei, Kupferhammer, Leder-, Woll- u. Stärkefabrik, Lachsfang, Handel. — Stolpemünde, Hafen a. d. Ostsee, 460 E. Beim Dorfe Schmolsin der Berg Revekuhl = 280 F. — †Lauenburg an der Leba, 2300 E. Schloß; Weberei, Fischerei. — Bütow, 2100 E. Handel mit Danzig. Weberei. — Beim Dorfe Osseken große Glashütte. — Die Landspitze Rückshoft mit einem Leuchthurme.

c) Die Neumark. — †Schiefelbein a. d. Rega, 2200 E. Tuchfabr., Papiermühle, Torfgräberei. — †Dramburg a. d. Drage, 2200 E. Wollweberei, Gerberei. — Kallies, 2400 E. Starke Wollweberei, Schleifmühle. — Falkenburg a. d. Drage, 2100 E. Schloß. Weberei.

3) Regierungsbezirk Stralsund = 75½ Q. M. 150,000 E., darunter nur 270 Kathol. und 150 Juden. Er begreift das seit 1648 Schwedische Vorpommern, welches 1814 an Dänemark und 1815 an Preußen abgetreten wurde, mit 4 Kreisen. — †Franzburg, 900 E. Ackerbau. — Stralsund am Göllen, 15,500 E. Festung, ganz vom Wasser umgeben; Sitz der Regierung. Gymnasium, Stadtbibliothek, Schullehrerseminar, Zucht- u. Arbeitshaus, Waisenhaus; sehenswerthe Marienkirche. Hafen, Seehandel, Karten-, Spiegel-, Leder-, Zucker-, Stärke- u. a. Fabr. Dampfschiffahrt nach Schweden. Seebad. Belagerung durch Wallenstein 1628. Schill's Kampf u. Tod 1809, 31. Mai. — Barth am Barther Bodden, 4000 E. Fräuleinstift. Hafen, Seehandel. Tabacks- u. Seifenfabrik. — Dammgarten, Gränzstadt gegen Meklenb. a. d. Reckenitz, 1000 E. — Die Halbinsel Dars und die Insel Zingst, beide mit sandigem Boden. — †Grimme a. d. Trebel, 2100 E. Ackerbau. — Tribsees a. d. Trebel, 1800 E. — Loitz a. d. Peene, 2000 E. Schiffahrt, Ackerbau. — †Greifswalde a. d. Ryck, 8500 E. Sitz eines Oberappellations- u. Hofgerichts, Universität, 1456 gestiftet, Seminar, Gymnasium; Landeslazareth. Leder-, Seifen-, Tabacks- u. Ölfabr. Salzwerk. Schiffahrt. — Wolgast an der Peene, 4100 E. Hafen, Seifen- u. Tabacksfabr. — Die kleine Insel Ruden vor der Mündung der Peene, Lootsenstation. Gustav Adolf landete hier 1630. — Die Insel Rügen, = 18¾ Q. M. mit 34,000 E. Die Insel wurde 1168 von Waldemar, König v. Dännemark, erobert. Die Slavischen E. wurden Christen und erhielten eigene Fürsten, nach deren Aussterben das Land den Herzogen von Pommern (1325) zufiel. Von 1648—1814 stand es unter Schwedischer Herrschaft. Es wird durch den ⅛ Meile breiten Göllen vom festen Lande getrennt, von tiefen Busen zerschnitten, welche in N. die Halbinsel Wittow, in O. Jasmund, in S. Mönckgut bilden. Die Insel ist fast allethalben eben, hat theils Kreide- und Sand-, theils fruchtbaren Kleiboden, erhebt sich aber im Rugard gegen 500 F., und enthält besonders in NO. die romantischsten Gegenden der N. Deutschen Ebene. Die merkwürdigsten Punkte sind die N. u. NO. Spitze. Beide sind steile Kalkfelsenwände, deren Fuß unmittelbar von den Meereswellen berührt wird, zum Theil am Gipfel und Abhang mit Wald bedeckt, und eine unermeßliche Aussicht über das Meer darbietend. Die N. Spitze auf Wittow heißt Arkona, 200 F. hoch, nach einer alten Wendischen jetzt verschwundenen Stadt so benannt, mit einem Leuchtthurme. In NO. auf Jasmund ist die noch majestätischere Felsenparthie Stubbenkammer, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, der Königsstuhl = 540 F. hoch ist. Der 2 M. lange Wald heißt die Stubbenitz, in dem sich Reste alter Wälle und ein See finden, angeblich Hain, Burg und See der von den alten Deutschen verehrten Hertha. Die Beschäftigung der E. ist Ackerbau und

Fischfang; man zieht viele Gänse und die Küste liefert auch Seehunde und etwas Bernstein.— † Bergen, 2500 E. Fräuleinstift, Landeslazareth. Tuchweberei, Ackerbau. In der Nähe ist der Rugardhügel.— Garz an der Stelle der 1170 zerstörten Burg der alten Rügenfürsten Carenza, 1350 E.— Sagard auf der Halbinsel Jasmund, 700 E.— Putbus unweit der S. Küste. Schloß mit schönen Anlagen. Seebad. Fürstl. Jagdschloß in der Granitz. Papiermühlen. Auf der Halbinsel Wittow das Dorf Altenkirchen, wo der Dichter Kosegarten lebte († im Greifswalde 1818). — In NW. liegt die schmale nur von Fischern bewohnte Insel Hiddensöe, 700 E., und Ummanz, 400 E.

III. Provinz Schlesien.

= 743 Q.M. 2,414,000 E. Sie begreift das alte Schlesien, mit Ausnahme des Schwiebuser Kreises, einen Theil der Oberlausitz, der Neumark und die Grafschaft Glatz. Schlesien war seit dem X. Jahrh. eine Polnische Provinz, erhielt aber 1163 seine eigenen Herzoge vom Polnischen Königsstamme, die Karl IV. von Böhmen als Lehnsherrn anerkannten, der 1355 das Land mit Böhmen völlig verband. Mit Böhmen kam es an das Haus Österreich, ward aber von Friedrich II. erobert 1740—1742 und ihm bis auf dem jetzigen Österreichischen Theil abgetreten. In S. berührt es den Fuß der Karpathen. An der oberen Oder erheben sich die Sudeten, die unter verschiedenen Namen bis zur Lausitzer Neiße sich ausdehnen. Sie beginnen in der Oberlausitz mit dem Lausitzer Gebirge oder dem Wohlischen Kamm, wohin die 1300 F. hohe Landskrone bei Görlitz gehört, schließt sich südlicher an das Isergebirge, welches in das Riesengebirge übergeht. Dann folgt das 2300 F. hohe Hochwaldgebirge und zwischen der Neiße und Weistritz das Eulen-, Habelschwerdter- und Mensegebirge. Am S. Ufer der Neiße steigt man zum Schneegebirge hinan, welches in das Österreichische Gebiet übergeht und sich an das Gesenke anschließt. Die Quellen des Bober bilden einen Hauptabschnitt im Riesengebirge zwischen Trautenau in Böhmen und Landshut. Nördlich von diesem liegen die höchsten Gipfel des Gebirges, die Schneekuppe = 5000 F., Sturmhaube = 4500 F., das Große Rad = 4650 F., Heuscheuer = 2800 F., alle bis zur Spitze von einer Menge Granittrümmer bedeckt und meistentheils gut bewaldet. Im Isergebirge die Tafelfichte = 3500 F.; im Eulengeb. die Hohe Eule = 3100 F.; an der Österr. Gränze der Glatzer oder Grulicher Schneeberg = 4300 F. Ziemlich getrennt in der Ebene liegt der 2200 F. hohe Zobtenberg. Das ganze Geb. bietet, obgleich es sich in Ansehung der Höhe nicht mit den Alpen vergleichen läßt und weder ewigen Schnee, noch Gletscher enthält, dennoch in den höhern Gegenden eine höchst wilde Natur mit mächtig zerrissenen Felsen, nackten zertrümmerten Gipfeln, und unersteigbaren Wänden, tiefen Abgründen, tobenden Wasserfällen und kahlen Einöden dar, hat aber auch romantische Thäler, schön bewaldete Abhänge und Bergweiden, und von den Höhen eine herrliche Aussicht über die Fluren

zweier fruchtbarer Provinzen. Es besteht aus Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Sandstein, Porfyr, Kalk. Auf dem Gebirge finden sich zahlreiche Alpenpflanzen, Isländisches Moos, und in einer Höhe von 3500 F. das sogenannte Knieholz in großer Menge. Nadelwälder sind besonders auf dem Schnee- und Mensegebirge. Vom Octbr. bis Jun. bedeckt tiefer Schnee die Gipfel. Reißende Thiere finden sich im ganzen Gebirge nicht; 1726 wurde der letzte Bär getödtet. Vom Geb. an geht der Boden schnell zur Ebene über und bildet das Odergebiet, zu welchem mit geringer Ausnahme das ganze Land gehört. Die Oder entspringt auf den Österr. Sudeten bei Hof, nimmt die Oppa und Olsa (die Quellen letzterer sind nahe am Ursprunge der Waag und Weichsel auf dem Jablungkageb.) an der Gränze auf, wird schon bei Ratibor für Kähne, bei Oppeln für größere Fahrzeuge schiffbar und durch die Neisse, Ohlau, Weistriz, Katzbach, den Bober mit dem Queiß und die Görlitzer Neiße (letztere beide in der Neumark) in W., durch die Klodnitz, Malapane, Stober und Bartsch im O. verstärkt. In S. bilden Nebenflüsse der Weichsel die Gränze und haben zum Theil ihre Quellen hier, so wie im N. einige Nebenflüsse der Spree die Oberlausitz berühren. Kanäle sind außer dem Klodnitzer bei Gleiwitz und dem Popelauer zur Abkürzung der Oderfahrt nicht vorhanden. Der Boden ist fruchtbar, die Oder bildet jedoch besonders im N. mehre Moräste und ebendaselbst finden sich Sandstrecken. Schlesiens wichtigste Erzeugnisse sind Flachs, Taback, Krapp, Fenchel, etwas Karden u. Scharte, reichlich Getreide, und einigen Wein, große Waldungen, treffliche Schafe und Rinder, in dem Bober und Queiß Perlmuscheln, wenig Gold, mehr Silber u. Kupfer, viel Eisen, Blei, Arsenik, Kobalt und Zink; Steinkohlen in Menge, Vitriol, Salpeter, Porzellan- und Pfeifenthon, Marmor, Mühlsteine, Edelsteine, Schwefel u. Torf. Viele Mineralquellen. Außer Landwirthschaft und wichtigem Bergbau herrscht in dieser Provinz der lebhafteste Fabrikfleiß. In großer Zahl sind Leinewand- und Wollfabriken vorhanden, und Seide, Leder, Eisenwaaren, Glas, Papier, Pulver u. a. m. werden in bedeutender Menge verfertigt. Höchst wichtig ist daher der Handel, der durch die schiffbaren Flüsse und trefflichen Landstraßen erleichtert wird. Die E. sind zum Theil Slaven (Wenden) mit eigener Sprache, am meisten in der Lausitz u. den O. Provinzen, unter ihnen sind, 1,040,000 Katholiken, 350 Mennoniten, 20,000 Juden.

1) Regierungsbezirk Breslau (Niederschlesien und die Graffschaft Glatz) = 244¼ Q.M. 940,000 E., unter denen 350,000 Katholiken, 8500 Juden, 100 Mennoniten in 22 Kreisen. Hauptst. ist † Breslau a. d. Oder, welche hier die Ohlau aufnimmt u. Inseln bildet, 79,000, nach Andern 86,000 E., unter denen 54,000 Protestanten, 4900 Juden. Sie hat 5 Vorstädte und an der Stelle der alten Festungswerke seit 1814 schöne Spaziergänge. Unter den öffentlichen Plätzen und Gebäuden bemerken wir: den Tauenzienplatz mit Tauenzien's Denkmale, den Blücherplatz mit Blücher's broncener Bildsäule, die neue eiserne Friedrichsbrücke; die Burg,

ehemals Schloß, dann Jesuitencollegium, jetzt Universitätsgebäude, das Schloß, Rathhaus, Zeughaus, die Börse; unter den Kirchen zeichnen sich der Dom, die Kreuz-, Augustiner- und die ehemalige Jesuitenkirche, auch die Elisabethkirche aus. In letzterer verdient noch die große Glocke bemerkt zu werden. Sitz des Oberpräsidenten und eines kathol. Bischofs, der unmittelbar unter dem Papste steht; Oberlandesgericht, Oberbergamt, Regierung, Oberconsistorium, Provinz. Landschaftsdirectorium, Prov. Salz- und Seehandlungscomtoir, Münzamt. Universität mit kathol. u. protest. theol. Facultät, gestiftet 1702, erneuert 1811, 4 Gymnasien, kathol. und protestantisches Prediger- und Schullehrerseminar, chirurgische Schule, Taubstummen- und Blindenanstalt, Bau- und Zeichenschule; Gesellschaft für vaterländische Geschichte, für vaterländ. Cultur, Sternwarte, 14 öffentliche Bibliotheken, 5 Münzsammlungen, botan. Garten, Gemälde- u. Alterthümersammlung. Ausgezeichnete milde Stiftungen. Unter den vielen Fabriken sind die wichtigsten die Stückgießerei, Buchdruckereien, die Zukker-, Tabacks-, Eisen-, Seiden-, Tuch- und Goldfabr. Wichtiger Handel besonders mit Leinewand, Tuch- u. Wolle. Messen. Friede zwischen Österreich und Preußen 1742. Österreicher schlagen die Preußen 1757, 22. Nov. Garve geb. 1742 †1798. Bei dem Dorfe **Krieblowitz** Blücher's (†1819, 12. Sept.) Grab und Denkmal nebst zwei Invalidenwohnungen. — †**Namslau** a. d. Weide, 3100 E., Tuch- und Leineweberei, Verfertigung hölzerner Pfeifenköpfe; großer Viehmarkt; Garnhandel. — †**Neumarkt**, 2800 E., Woll- u. Wagenfabr., Krapp- u. Tabacksbau. — **Kanth** a. d. Weistritz, 1250 E. Verfertigung von Stärke und Korb- und Frachtwagen. Sieg Friedr. II. über die Österreicher beim Dorfe **Leuthen** 5. Dec. und **Lissa** 22. Nov. 1757. — †**Brieg** an der Oder, 10,500 E., Schloß, Gymnasium, Arbeitshaus, Irrenanstalt. Starke Tuch- und Leineweberei, Tabacksfabrik, Wachsbleiche. — Dorf **Molwitz**, Leopold von Dessau schlägt die Österreicher 1741, 10. April. — †**Strehlen** a. d. Ohlau, 3100 E., Hussitenkirche. Tuch-, Leder- u. Hutfabr. Wachsbleiche. Vieh- u. Wollmarkt. — †**Münsterberg** a. d. Ohlau, 2700 E. Starker Hopfenbau, Manchesterfabriken, Strumpfweberei. — Die ehemalige Abtei **Heinrichau**. — †**Ohlau** a. d. Ohlau, 3300 E., Zichorien- und Tabacksbau; Tuch- und Tabacksfabr. — Bei **Wansen**, 1100 E., Krappbau. — †**Guhrau** a. d. Bartsch, 3200 E., Tuchweberei, Pottaschsiederei, Handel mit Butter u. Käse. — †**Steinau** unweit der Oder, 2150 E., Tuch- und Kraftmehlfabrik. — †**Trebnitz**, 3300 E. Schöne Kirche. Weberei. — †**Wohlau**, 1750 E. Schloß. Damast- u. Tuchfabriken. — **Dyrnfurt** a. d. Oder, 1100 E. Schloß mit schönem Park. Jüdische Buchdruckerei. Töpferei, Krappmühle. — **Leubus** a. d. Oder, Flecken. Irrenheilanstalt. Schlesisches Landgestüt. — **Auras** a. d. Oder, 800 E. Pottaschsiederei, Weberei. — †**Schweidnitz** a. d. Weistritz, 9500 E., Festung. Kathol. Gymnasium, Besserungshaus. Tuchweberei, Zwirn- u. Lederfabr. Papiermühle. Getreide-, Garn-, Woll- u. Viehhandel. — **Freiburg** a. d. Polsnitz, 2000 E., Schloß des Gr. v. Hochberg. Lederfabr. Starker Leinenhandel. Kalkbruch.

— Zobten am Fuße des Zobtenberges, auf dessen 1200 F. hoher Spitze eine Wallfahrtskapelle; 1300 E., Marmorbruch. — † Habelschwerdt an der Neiße, 3300 E., Steinschleiferei, Leder-, Tuch- u. Leinewandfabriken. — Landeck, 1200 E., und Niederlangenau, Dorf, beide mit Mineralquellen. — Beim Dorfe Wölfelsgrund der herrliche Wasserfall des Wölfelsbachs. — † Reichenbach am Eulengebirge, 3800 E., Waisenhaus. Baumwoll-, Tuch-, Leinewand- und Stärkefabr. Getreidehandel. Convention 1790, 27. Jul. — Das Dorf Langenbielau mit 7000 E. und Peterswaldau, mit 3500 E., wichtig durch Woll-, Baumwoll- und Leinewandfabr. Ebenso die Herrnhutercolonie Gnadenfrei, 700 E. — Frankenstein am Fuße des Eulengebirges und a. d. Pause, 5100 E. Salpeterhütte, Scheidewasserfabrik. Viele Tuchmacher, Weber, Stricker u. Strohflechter. Starker Weizenbau und Getreidehandel. — Silberberg im Gebirge, 1700 E., berühmte Bergfestung, deren merkwürdige Befestigungswerke in Felsen gehauen sind. — Reichenstein am Jauerberge, 1450 E., Bergstadt. Bergamt. Pulvermühlen. Arsenik- und Stärkefabr. Wachsbleiche. — Wallfahrtsort Wartha a. d. Neiße. — † Nimptsch, 1500 E. Tuch- u. Strumpfweberei. — † Glatz a. d. Neiße, 6200 E. Festung. Kathol. Gymnasium. Damast-, Leinewand-, Tuch- und Lederfabr. Strumpfstrickerei. Wichtiger Handel ins Österreich. Gebiet. Kudowa, Mineralquellen. — Neurode, 4200 E. Starke Tuchweberei. — Reinerz a. d. Weistritz, 1400 E. Mineralquelle. — Schlegel, Dorf mit kathol. Schullehrerseminar. — Wünschelburg am Fuße d. Heuscheuer, 1100 E. Tuchweberei. — † Waldenburg a. d. Pulsnitz, 1900 E. Bergamt. Gebirgshandel, Weberei, Steinkohlengruben, Bergbau. — Fürstenstein, Dorf in romantischer Gegend. Schloß des Grafen Hochberg und schöne neuerbauete Ritterburg. Bibliothek, Münz- u. Naturaliensammlung. — Charlottenbrunn, Flecken, 800 E. Starke Baumwoll- und Leineweberei, Steinkohlengruben. Mineralquelle, Badeanstalt. — Altwasser, 1500 E. Steinkohlengruben, Eisenhütte, Mineralbad. — Salzbrunnen, Dorf mit Mineralquellen. — † Striegau, 3200 E. Lederfabrik, Leinewand- und Tuchweberei. — Albendorf, Wallfahrtsort. — Poischwitz, Schloß. Waffenstillstand 1813, 4. Jun.

Standesherrschaften: a) Fürstenthum Öls = 38 Q. M. 90,000 E., dem Herz. Wilhelm v. Braunschweig gehörig. Es hatte ehemals seine eigenen Fürsten, kam 1647 durch Erbschaft an Würtemberg u. 1792 an das Haus Braunschweig. — † Öls a. d. Ölse, 5000 E. Schloß mit Bibliothek und Sammlungen. Gymnasium. Herzogl. Regierung u. Kammer. Tuchweberei. — Bernstadt a. d. Weide, 2850 E. Schloß. Lederfabr. Tuchweberei. — Mittenwalde, 1300 E. Weberei, etwas Weinbau, Glashütte; Mineralquelle. Das Lustschloß Wilhelminenort. — † Trebnitz, 3200 E. Tuchweberei. — b) Fürstenth. Wartenberg = 8 Q. M. 18,000 E., dem Prinzen Biron von Kurland gehörig. † Hauptstadt gl. N. a. d. Weide, 1800 E. Tuchweberei. — c) Herrschaft Goschütz, dem Gr. v. Reichenbach gehörig, mit der Stadt Festenberg, 2300 E. Schloß. Tuchweberei. — d) Fürstenth. Trachenberg = 6 Q. M. 15,500 E., dem Fürst. v. Hatzfeld

gehörig, mit der Stadt gl. N. a. d. Bartsch, 1900 E. Schloß. Weberei. — Prausnitz, 2000 E. Weberei. — e) Herrschaft Militsch = 5 Q. M., dem Grafen v. Maltzahn gehörig, mit der †Stadt gl. N. a. d. Bartsch, 2100 E. Ein 38 F. hoher Triumphbogen als Denkmal der Befreiung Deutschlands. Berühmte Töpferei, Weberei.

2) Regierungsbezirk Oppeln, in Oberschlesien, mit 16 Kreisen = 248 Q. M. 676,000 E., unter denen 86,000 Protestanten, 11,000 Juden, 300 Menoniten. — †Hauptst. Oppeln a. d. Oder, 5600 E. Schönes Rathhaus, Schloß. Sitz der Regierung. Kathol. Gymnasium. Lederfabr. Bienenzucht, Gesellschaft zu Beförderung derselben. — Proskau, Flecken. Schloß. Fayencefabr. Im Dorfe Malapane, wo ein Hüttenamt, das älteste und ausgedehnteste Eisenhüttenwerk mit grossen Anlagen. — Karlsruhe, 1400 E. Schloß des Herz. Eugen von Würtemberg. — †Kosel a. d. Oder, 3600 E. Festung. — Die Herrnhutercolonie Gnadenfeld mit einer Lehranstalt. — Bei dem Dorfe Jakobswalde Messingwerke, Eisenwerke, Galmei- und Papiermühle; wichtiger Blechhammer bei dem Dorfe, gl. N. — †Tost, 1000 E. Tuchweber. — Gleiwitz a. d. Klodnitz und dem Klodnitzkanale, 4000 E. Kathol. Gymnasium. Hüttenamt. Hopfenbau. Tuchweberei. Eisengießerei. — Preiskretscham, 2500 E. Weberei, Gerberei. — †Gr. Strelitz, 1300 E. Eisenhütten. — Beim Dorfe Annaberg der Berg gl. N. mit einer Wallfahrtskirche. — †Lublinitz, 1350 E. — †Neustadt a. d. Prudnik, 4300 E. Spitzenklöppelei, Woll- u. Leineweberei. Handel mit Ungarischen Weinen. — Zülz a. d. Biala, 2600 E. Viele Juden. Spitzenklöppeln. — Ob. Glogau, 2400 E. Schloß. Kathol. Schullehrerseminar. — †Kreuzburg, 3000 E. Hüttenamt. Prov. Armen- u. Arbeitshaus. Strohhutfabrik. Baumwoll-, Woll- u. Leineweberei. — †Rosenberg, 1900 E. Lederfabr. Tuchweberei. — †Falkenberg, 1200 E.

Standesherrschaften: a) Theil des Fürstenth. Neiße (ein Theil gehört zu Österreich) dem jedesmaligen Bischofe von Breslau gehörig = 24 Q. M. 100,000 E. †Hauptstadt gl. N. an der Neiße, 12,000 E. Festung, Schloß. Fürstl. Regierung. Kathol. Gymnasium, Gartenbau, Garn- und Getreidehandel. — Patschkau a. d. Neiße, 2400 E. Leinewand- und Wachsbleichen, Pulvermühlen, Weberei. — †Grottkau, 1900 E. Correctionshaus für kath. Priester. Wichtiger Garnhandel.

b) Fürstenth. Troppau u. Jägerndorf (ein Theil liegt auf Österr. Gebiete) = 17 Q. M. 56,000 E. Dem Fürsten Liechtenstein gehörig. †Leobschütz am Gebirge, 4400 E. Kathol. Gymnasium, Waisenhaus. Strumpffabrik. Weberei. — Die Stadt Katscher gehört dem Erzbischofe v. Olmütz. — Hultschin, 1400 E. Steinkohlengruben.

c) Herrschaft Beuthen = 14 Q. M. 38,000 E., dem Grafen Henkel v. Donnersmark gehörig. †Beuthen a. d. Klodnitz, 2500 E. Weberei, Galmeihütte. — Tarnowitz, 2300 E. Berg- u. Hüttenamt. Bedeutende Blei-, Galmei-, Silber- u. Eisengruben, Schrotgießerei, Salpetersiederei. In der Nähe verschiedene Hüttenwerke, unter denen Königshütte mit wichtigen Eisen- und Zinnwerken.

d) Fürstenth. Pleß = 19 Q. M. 43,000 E., dem Fürsten v. Anhalt Köthen Pleß gehörig. † Pleß, 2200 E. Schloß. Wachsbleichen, Leder- u. Wollfabr. — Nikolai, 2400 E. — Anhalt. Colonie, 500 E. Weberei. — Bei Tischau Schloß und Steinkohlengrube.

e) Herzogth. Ratibor, dem Landgr. v. Hessen Rothenburg gehörig. † Ratibor a. d. Oder, 5000 E. Sitz eines Oberlandesgerichts. Gymnasium. Weberei, Gerberei, Tabacksfabrik. Pottaschsiederei, Eisenhütte. — † Rybnik, 1800 E. Hüttenamt. Invalidenhaus. Lederfabr. Eisenhütte. Steinkohlengruben. — Soran, 2200 E. Tuch- und Leineweberei. — Das Dorf Raudten, 1000 E. Drathhütte und Eisengießerei.

3) Regierungsbezirk Liegnitz in Niederschlesien u. der Oberlausitz = 251 Q. M. 768,000 E., unter denen 115,000 Katholiken, 2000 Juden, in 19 Kreisen.

a) Schlesien. — † Liegnitz an der Katzbach, 9700 E. Sitz der Regierung. Schöne Oberkirche mit Bibliothek, und Johanniskirche mit Fürstengruft. Die Burg, Ritterakademie, Gymnasium, Waisenhaus. Oculistischoptisches Institut. Bedeutende Tuchfabriken; außerdem Baumwoll-, Leinewand-, Strumpf-, Spitzen-, Leder-, Stärke- u. Tabacksfabr. Gemüsebau. Sieg der Sachsen über die Schweden 1634, Friedrichs des Gr. über die Österreicher 1760. An der Katzbach Blücher's Sieg über die Franzosen 1813, 26. August; Denkmal beim Dorfe Eichholz auf dem Schlachtfelde. Beim Kloster Wahlstatt schlagen die Tataren (Mongolen?) die Schlesischen Herzöge 1241. — † Jauer a. d. Wüthenden Neiße, 5300 E. Ökonom. Gesellschaft. Zuchthaus, Irrenanstalt. Strumpfstrickerei, Leder- u. Tabacksfabr. Handel mit Würsten. — † Bolkenhain, 1350 E. Tuch- u. Leineweberei. — Rudelstadt, Bergstadt, 950 E. Kupfer-, Silber- u. Arsenikgruben. — Hohenfriedberg, Friedrich der Gr. besiegt die Österreicher 1745, 4. Jun. — † Schönau a. d. Katzbach, 1000 E. Wollweberei. — Kupferberg am Bober u. am Fuße des Ochsenkopfes, 800 E. Bergamt. Bergbau auf Kupfer, Schwefel u. Vitriol. — Bei Janowitz, 1100 E. Bleigruben. — Marmorbrüche bei Kauffung. — † Goldberg an der Katzbach, 5600 E. Starker Obstbau, wichtige Tuchfabr. Woll- u. Strumpfweberei. — Hainau, 2800 E. Weberei, Spiegelfabrik. — † Hirschberg am Zacken u. Bober, 6300 E. Schöne Kirche, eine der sechs sogenannten Gnadenkirchen, welche Kaiser Josef I. den Schlesischen Protestanten zu bauen erlaubte. Gymnasium, Waisenhaus. Starker Leinenhandel, Zuckerfabriken. Tuch-, Strumpf- und Leineweberei. Wichtiger Verkehr im Gebirge. — Schmiedeberg am Fuße der Schneekuppe, ½ Meile lang am Berge sich hinziehend, 3800 E. Starker Verkehr im Gebirge. Wichtige Leinen- und Damastweberei, große Tabacks- u. Bandfabr., Wachsbleiche. Schöne Umgegend, herrliche Landhäuser. — Dorf Warmbrunn am Zacken, 1950 E. Warme Bäder; Glas- u. Steinschleiferei, Schleier- u. Leineweberei, Bleichen. Schloß des Grafen Schafgotsch. Die noch wohlerhaltene Burg des Kynast auf 1850 F. hohem Felsen, bei Hermsdorf. — Schreibershau, weit zerstreuetes Dorf am Fuße des Reifträgers, 2200 E., die sich

von

von Glasarbeit und Verfertigung von musikalischen Instrumenten und Holzwaaren nähren. Vitriolölfabrik, Glashütten. — Steinseifen am Fuße der Schneekuppe, 1000 E., welche Eisen- und Holzwaaren verfertigen. — Der schöne Zacken- u. Kochelfall. — Krummhübel, Dorf. Einsammeln von Arzneikräutern. — Fischbach, 1100 E. Schönes Schloß des Prinzen Wilh. von Preußen. — †Löwenberg am Bober, 3600 E. Invalidenhaus. Wachsbleiche, Tuchweberei, Sandsteinbruch, wieder aufgefundene Goldgrube. — Im Dorfe Plagwitz Anstalt für unheilbare Kranke und Irren. Niederlage der Franzosen 1813, 29. August. — Greiffenberg am Queis, 2000 E. Großer Garnmarkt. Der Greiffenstein. — Friedeberg am Queis, 1400 E. Steinschleiferei, Spitzenklöppelei, Weberei. — Liebenthal, 1200 E. Wallfahrtsort, Kloster. Spinnerei. — Flinsberg am Queis, 1800 E. Mineralquelle. — †Bunzlau am Bober, 4000 E. Schullehrerseminar, Waisenhaus. Tuch- u. Leineweberei, Strumpffabr., wichtige Töpferei. Pferdemarkt. Opitz, geb. 1597. — Naumburg am Queis, 1400 E. Töpferei, Weberei. — Tillendorf, Denkmal des 1813 in Bunzlau gestorbenen Fürsten Kutusow Smolensky. — †Glogau an der Oder, 9500 E. Festung, Schloß. Oberlandesgericht. Protest. u. kathol. Gymnasium. Tabacks- und Siegellackfabr. Papiermühle, Wachsbleichen, Tuch- u. Baumwollweberei, Strohhutflechten. — Polkwitz, 1500 E. Wollweberei. — †Lüben, 3500 E. Tuch- u. Flanellfabr. — †Landshut am Bober, 3200 E. Starker Leinwandhandel. — Schömberg, 1700 E. Weberei. In den prächtigen Gebäuden der ehemaligen Abtei Grüssau eine Musterspinnanstalt. Herrliche Stiftskirche, deren vorzügliche Orgel 68 Register hat, mit der Fürstengruft. — †Sprottau am Bober, 2900 E. Lederfabr. Wollweberei, Ölschlägerei, Töpferei. — †Freistadt, 3000 E. Waisenhaus. Weinbau, Stärkebereitung, Hut- u. Tuchmacherei, Strumpfstrickerei. — Neusalz a. d. Oder, 2300 E. Herrnhutergemeinde. Leder- und Wagenfabriken, Weberei, Schifffahrt. — †Grünberg, 9800 E. Obst- und Weinbau. Starke Tuchweberei, Leder- Strohhut- und Tabacksfabriken.

Standesherrschaften: 1) Das Fürstenth. Sagan, der Herzogin von Kurland u. Sagan gehörig, = 20½ Q. M. 39,400 E. — †Sagan am Bober, 4800 E. Schloß. Regierung. Bereitung von Siegellack, Spitzen, Tuch und Leinewand; Kupferhammer. — Naumburg am Bober, 800 E. Schloß. Tuch- und Leineweberei, Kupferhammer.

2) Fürstenth. Carolath = 4½ Q. M. 10,000 E., dem Fürsten v. Carolath Beuthen gehörig. — Niederbeuthen a. d. Oder, 2700 E. Schloß, jetzt Schulgebäude. Fürstl. Regierung. Obst- und Weinbau, Tuchfabrik. Töpferei, Schifffahrt.

b) Oberlausitz. — †Görlitz a. d. Neiße, 10,300 E. Hauptkirche mit bemerkenswerther Orgel, Kirche zum heil. Kreuz mit einer Nachahmung des heil. Grabes, Petrikirche, deren Orgel 82 Register hat. Gymnasium, Zucht- und Waisenhaus. Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften mit reicher Bibliothek u. Sammlungen. Bedeutende Tuchfabriken mit großen Spinnmaschinen, Leinewand-, Strumpf- u. Stahlfabr., Gerberei, Leine-

wandhandel, Verfertigung musikalischer, optischer u. a. Instrumente. — Königshain, 1300 E. Sandsteinbrüche, Obstbau, Bienenzucht. — †Lauban am Queis und am Hochwaldgebirge, 4700 E. Gymnasium. Tuch-, Baumwoll- u. Leinewandfabr. — Marklissa am Queis, 1300 E. Weberei, Töpferei. — Hennersdorf, gewerbreiches großes Dorf, 3600 E. — Goldentraum am Queis, 1350 E. Tischlerarbeit, Weberei. — Niesky, Dorf; Herrnhuter theol. Seminar und Schule. Kutschen-, Blech-, Baumwoll- u. a. Fabr. — †Hoyerswerda a. d. Schwarzen Elster, 1800 E. Strumpf-, Handschuh-, Baumwoll-, Band u. a. Fabr. Wichtige Eisenhütte Burghammer. — †Rothenburg an der Neiße, 800 E. — Mehrau, Flecken, 2500 E. Schloß. Kalkbruch; Eisenhütte. — Meffersdorf im Kreise Lauban am Fuße der 3300 F. hohen Tafelfichte, 2200 E. Schloß des Landgrafen v. Hessen Rothenburg.

Standesherrschaften: 1) Muskau = 9 Q. M. 9500 E., dem Fürsten v. Pückler Muskau gehörig. — Muskau a. d. Neiße, 1400 E. Schloß. Tuchweberei, Wachsbleiche, Töpferei, Alaunbergwerk. Das Hermannsbad in romantischer Gegend. — 2) Seidenberg, dem Gr. v. Einsiedel gehörig, mit der Stadt gl. N. an der Katzbach, 1000 E. Tuchweberei.

IV. Provinz Sachsen.

= 455 Q. M. 1,424,000 E. Sie begreift die Altmark, das Herzogthum Magdeburg, Fürstenth. Halberstadt, Theile des ehemals zum Königreiche Sachsen gehörigen Leipziger-, Thüringer-, Meißnischen- und Wittenberger Kreises, der Grafsch. Mansfeld, des Eichsfeldes, ehemalige freie Reichsstädte, Mainzische u. a. Gebiete. Die Provinz ist durch viele fremde in ihrem Umfange liegende, oder sich tief in sie hineinstrekkende Gebiete, namentlich von Braunschweig, Hannover, Anhalt, Schwarzburg, Sachsen Weimar und Koburg sehr zerrissen; so wie dagegen einige Districte derselben ganz von Sächsischen und Reußischen Gebieten umschlossen werden. Mehr als die Hälfte des Landes in N. und O. gehört zur N. Ebene Deutschlands und besteht zum Theil aus Sand und Heide, wird aber im Herzogthum Magdeburg, Halberstadt und in den S. Provinzen sehr fruchtbar und geht dort in schön bewaldete Hügelketten, die Hainleite, den Hainich, zwischen Wipper und Helbe, mit dem 1300 F. hohen Heidelberge, Finne, zwischen Unstrut und Ilm, Dün u. a. über, die zwischen dem Thüringer Walde und dem Harze sich ausbreiten, von welchem letztem der Niederharz mit dem höchsten Gipfel, dem Brocken = 3400 F. u. der Heinrichshöhe = 3180 F., hierher gehören. Der Thüringer Wald mit dem 2200 F. hohen Dolmar, berührt das Land nur in dem ganz von der Prov. getrennten Theile der Grafsch. Henneberg. Ein großer Bruch in NW. an der Braunschw. Gränze, der Drömling, ist zum Theil entwässert. Die ganze Provinz (mit Ausnahme einiger kleinen Districte an der W. Gränze und des Thüringer Waldes) gehört dem Gebiete der Elbe an und liegt meistentheils in W. dieses Stromes, der etwa 35 Meilen weit Preußischen Boden berührt und allethalben durch fruchtbare

Ebenen, höchstens von Hügeln eingeschlossen, völlig schiffbar fortfließt. Die Elbe nimmt von O. her nur die Schwarze Elster mit der Pulsnitz und Röder auf, in NO. bildet sie selbst und die Havel Gränze gegen Brandenburg, ist aber mit dieser weiter in S. durch den 4½ Meile langen Plauenschen Kanal oder Friedrichsgraben, 1745 vollendet, verbunden. Der Hauptnebenfluß der Elbe von W. her ist die Saale, welche die Unstrut mit der Wipper, Helbe und Helme, die Wipper u. Bode mit der Holzemme, und die Weiße Elster aufnimmt. Ferner fließen zur Elbe die Ohre, Tanger, Jeeze und Aland; letztere beiden haben aber ihre Mündung in Hannover. Die Mulde gehört ebenfalls zum Elbgebiet, hat aber hier weder Quelle noch Mündung im Preußischen Sachsen. Zum Wesergebiete gehört die in NW. entspringende Aller, die Ilse und einige andere kleine Harzflüsse, die Leine und an der W. Gränze die Werra. Außer dem Plauenschen ist kein Kanal vorhanden, wohl aber sind die Unstrut und Saale durch künstliche Anlagen bis Naumburg und Artern, welche Arbeiten erst 1822 ganz vollendet sind, schiffbar gemacht. Seen sind: in der Altmark der Arendsee, 1½ Meile im Umfange; in Mansfeld der süße und salzige See, beide zusammen nur ¹ Q. M. groß; der Schollehner See bei der Havel. — Der meistentheils fruchtbare Boden liefert viel Getreide und Hülsenfrüchte, trefflichen Flachs, Taback, Krapp, Waid, Saflor und Mohn, letztere drei, so wie Kümmel, Fenchel, Anis, Koriander, besonders um Erfurt und Mühlhausen, Hopfen in der Altmark und Halberstadt, Rübsaamen, Zichorien, Kardendisteln, Obst. Der Weinbau einiger Districte an der S. Elbe ist unbedeutend. Sehr wichtig ist die Zucht aller Hausthiere; besonders aber ist Schafzucht wichtig und stark veredelt. Wild ist viel vorhanden. Auch das Mineralreich ist nicht arm und liefert Silber und Kupfer in Mansfeld und im Saalkreise in ansehnlicher Menge, Eisen am Harz und in Henneberg, Spießglas am Harze, Kobalt in Ziegenrück, Alaun, Salz in großer Menge (30,000 Last) in Magdeburg und Sachsen, Vitriol, Salpeter, Schwefel, viel Stein- und Braunkohlen in Magdeburg und Mansfeld, Torf in der Altmark, Marmor, Alabaster und Mühlsteine am Harze, Porzellan- und Pfeifenthon. In Hinsicht der Industrie steht diese Provinz unter Schlesien, aber über Brandenburg; jedoch sind Fabriken meistentheils nur in Städten. Leinewand-, Baumwoll- u. Wollweberei ist sehr verbreitet, auch Seidenfabriken giebt es; außerdem werden Band, Leder, Taback, Papier, Öl, Zichorien, Stärke, Seife, Branntwein und Metallwaaren in Menge verfertigt. Allenthalben herrscht ein sehr reger Verkehr, der durch die Durchfuhr von N. Deutschland nach S. sehr vermehrt wird; wichtig ist in dieser Hinsicht besonders die Elbschifffahrt. Der Haupthandelsplatz ist Magdeburg. — Die E. sind bis auf die Juden und Französischen Colonisten Deutsche (denn die Wenden, welche sonst zahlreich waren, haben, mit Ausnahme der Halloren, längst eigenthümliche Sitten und Sprache abgelegt, und sind zu Germanen geworden), und Protestanten; jedoch wohnen auf dem Eichsfelde und in Erfurt, so wie in einzel-

nen andern Gemeinden 88,000 Katholiken. Die Zahl der Juden beläuft sich auf 4000.

1) Regierungsbezirk Magdeburg = 205 Q. M. 550,000 E., unter denen 8000 Katholiken, 2400 Juden. Eintheilung in 15 Kreise.

a) Herzogthum Magdeburg (ohne den Saalkreis). Dies ehemalige Erzbisthum ward im Westfälischen Frieden säcularisirt, kam nach dem Tode des letzten Administrators 1680 an Kurbrandenburg, und war von 1807—1813 ein Theil des Königreichs Westfalen. — † Magdeburg an der Elbe, die sich hier in 3 Arme theilt, wichtige Festung, 40,500 E., unter denen 1500 Katholiken. Die Altstadt und der Neumarkt bilden die Festung, die durch die auf einer Elbinsel liegenden Citadelle durch die Stern- und neue Schanze auf dem linken Elbufer, so wie durch einen Brückenkopf am rechten Elbufer verstärkt wird. Der dritte Theil ist die Friedrichsstadt. Die Vorstädte Sudenburg und Neustadt wurden von den Franzosen 1812 niedergerissen, jetzt sind beide wieder hergestellt, die Neustadt zum Theil verlegt (neue und alte Neustadt). Die Stadt selbst ist unregelmäßig gebauet, hat aber einige ausgezeichnete Gebäude, besonders an dem breiten Wege, dem alten Markt und Domplatze, welcher letzterer mit Bäumen umgeben ist. Den Markt schmückt Otto's I. Bildsäule. Der von Quadern erbauete Dom, von Otto I. gegründet, ein herrliches Gebäude mit zwei Thürmen, einem Altare von Jaspis und Taufstein von Porfyr; daneben das Zeughaus. Am Domplatze ist auch das Schloß und Regierungsgebäude, am Markte das große Rathhaus, 1691 erbauet. Noch zu bemerken sind die Domprobstei, das Landschaftshaus, an der Elbe die großen Waarenniederlagen, auf dem Fürstenwalle das Commandantenhaus. Sitz des Oberpräsidenten; Regierung, Oberlandesgericht. Außer den 8 protestantischen deutschen Kirchen, sind hier 3 Deutsche, Wallonische und Französ. Reformirte, und 1 kathol. Kirche; zwei Gymnasien, eine Kunstschule, Schullehrerseminar, 3 Bibliotheken, 4 Waisenhäuser, Hebammenschule, Zucht- u. Arbeitshaus, überhaupt ausgezeichnete Schul- und milde Anstalten. Wichtiger Handel; ehemaliges Stapelrecht, durch die Elbschifffahrtsacte aufgehoben. Bancocomptoir. Unter den vielen Fabriken sind die Woll-, Leinewand-, Tabacks-, Zucker-, Zichorien- und Fayencefabriken die bedeutendsten. Letzte Elbbrücke von hier nach N. zu. Einnahme der Stadt durch Tilly 1631, 10. Mai. Otto v. Guerike, geb. 1602, † 1686 in Hamburg. — † Wanzleben, 2700 E. — Seehausen, 1800 E. Steinbrüche. — Egeln, 2400 E. Wollweberei. Braunkohlengruben bei Altenweddigen. — † Kalbe an der Saale, 4300 E. Schloß. Zichorien- und Tuchfabriken. Viehmärkte. — Schönebeck a. d. Elbe, 5800 E. Eins der wichtigsten Salzwerke Deutschlands. Gerberei. Chemische Fabrik, welche Glaubersalz, Salmiak und über 200 andere Präparate bereitet, Gerberei. Die Salzquellen sind bei dem nahen Dorfe Altensalze. Vier neue Straßen verbinden die Stadt mit Großsalze und Frohse. — Großsalze, 1800 E. Zwangsarbeitsanstalt. Saline, Salzbad. — Staßfurt an der Bode, 1700 E. Salzwerk. — Barby an der Elbe, 2900 E.

Ehemaliger Hauptsitz der Herrnhuter und bis 1659 Hauptort einer eigenen Grafschaft, bis 1808 königl. Sächsisch, dann an das Königreich Westfalen abgetreten. Fabriken, Obstbau. — Gnadau, Dorf, Herrnhutercolonie, 320 E. Mancherlei Fabriken. — Aken an der Elbe, 3200 E. Tabacks-, Tuch- u. Lederfabriken, Schifffahrt. — †Neuhaldensleben an der Ohre, 4000 E. Wollfabriken, Kupferhammer, Steingut- u. Zuckerfabrik. Dorf Hundisburg, Maschinenfabr. Eisengießerei und Kupferhammer. — Bei dem Dorfe Wefensleben Steinkohlengruben, Vitriol- u. Alaunwerk. — Harbke, Rittergut mit herrlichen Anlagen. — Althaldensleben, Dorf an der Ohre, 1000 E. Wichtig durch die merkwürdigen Nathusiusschen Gewerbanstalten, große Ökonomie, Baumschule, Brauerei, Ziderfabrik, Öl- und Graupenmühle, Ziegelei, Porzellanfabrik ꝛc. mit 1300 Arbeitern. — †Wolmirstädt a. d. Ohra, 2700 E. Drellweberei, Gerberei. — †Genthin am Plauenschen Kanal im zweiten Jerichowschen Kreise, 1800 E. — Jerichow a. d. Elbe, 1100 E. — Sandau a. d. Elbe, 1500 E. — Bei dem Dorfe Parey Anfang des Plauenschen Kanals. — Sommerschenburg, 600 E. Stammort der alten Pfalzgrafen von Sachsen. — Kloster Berge, unweit Magdeburg, ehemaliges blühendes Pädagogium, dessen Gebäude 1814 von den Franzosen zerstört wurden. — †Burg a. d. Ihle, 10,500 E., unter denen Französ. und Wallonische Colonisten. Tabacks- und wichtige Tuchfabriken, Tabacks- und Kardendistelbau. — Möckern an der Ehle, 1150 E. Der Preuß. General York besiegt die Franzosen 1813, 5. April. — Ziesar, 1900 E. Tuch- und Strumpfweberei, Siebmacherei. — Leitzkau, 1000 E. — Saalhorn, Dorf am Zusammenfluß der Saale und Elbe. — Gommern a. d. Ehle, 1400 E. — Loburg, 1600 E.

b) Die Altmark, die älteste Markgrafschaft gegen die Wenden. — †Stendal an der Uchte, 5900 E. Ehemals Hauptstadt der Altmark. Gymnasium; Gerberei, Tapeten- u. Wollfabrik. Tabacksbau. Winkelmann, geb. 1717. — Arneburg a. d. Elbe, 1300 E. Schifffahrt. — Tangermünde a. d. Elbe, 3400 E. Schifffahrt, Kornhandel, Zucker-, Rüb-, Leinöl- und Tuchfabriken. — †Salzwedel a. d. Jetze, 6300 E. Gymnasium, Tuch-, Leinewand- u. a. Fabriken. — Kalbe a. d. Milde, 1300 E. — †Osterburg a. d. Binse und Uchte, 1800 E. — Werben a. d. Elbe, der Mündung der Havel gegenüber, in der fruchtbaren Wische, 1650 E. — Seehausen am Aland, 2300 E. Lederfabr. Pferdemärkte. — †Gardelegen a. d. Milde, 4400 E. Seminar. Tuchweberei. — Bis über die Braunschweigsche und Hannoversche Gränze erstreckt sich der große Bruch, der Drömling, einst fast 6 M. lang, von dem über 100,000 Morgen in der Altmark und Magdeburg liegen. Durch Kanäle ist ein großer Theil urbar gemacht. An demselben liegt Öbisfelde a. d. Aller, 1300 E. Tabacks-, Zichorien u a. Fabriken. — Klötze, bis 1815 Hannov. Amt, 1400 E. — Walbeck, Flecken, a. d. Aller, 900 E. Ehemals protestant. Stift. Töpfer- und Pfeifenthon.

c) Fürstenth. Halberstadt. Dies ehemalige Bisthum wurde 1648 säcularisirt und kam an Brandenburg, von 1807—1813 gehörte es zum

Königreiche Westfalen. — †Halberstadt a. d. Holzemme, 16,500 E. Schöner Dom, 400 F. lang, mit 32 Altären, Glasmalereien und Bibliothek. Die Martinskirche mit hohem Thurme; Schloß, ausgezeichnete Synagoge; Sitz des Oberlandesgerichts, Gymnasium mit Bibliothek, Seminarium, Taubstummenanstalt; Zucht- und Arbeitshaus. Der Lügenstein auf dem Domplatz. Hagelschadenversicherung. Woll-, Strumpf-, Stärke-, Tabacks-, Leder- u. a. Fabriken, Ölmühlen. In den Umgebungen sind die durch Anlagen verschönten Spiegelberge mit dem Derenburger Fasse bemerkenswerth. Kampf des Herz. v. Braunschweig Öls gegen ein Westfälisches Corps 1809, 30. Jul. Gleim †1803. — In der Nähe der Huyberg. — †Gröningen a. d. Bode, 2200 E. Schloß. Papiermühle, Flachsbau, Weberei. — Schwanebeck, 1700 E. Anis- u. Kümmelbau, Wachslichtfabrik. — †Oschersleben a. d. Bode, 3000 E. Einige Fabriken. — Wegeleben unweit der Bode, 2100 E. — Aschersleben a. d. Eine u. Wipper, 8800 E. Gymnasium. Gerberei, starke Wollweberei, Töpferei. In der Nähe die wenigen Trümmer der alten Burg Askanien, des Stammhauses der Herzoge von Anhalt. — Beim Dorfe Thale, 1100 E., wo eine Blechhütte, stürzt die Bode durch ein enges Felsenthal aus dem Gebirge hervor. Steile bis 800 F. hohe Granitfelsen schließen das tobende Gewässer ein, über dem die bekannte Roßtrappe hervorragt. — Dittfurt an der Bode, 1850 E. Flachsbau. — Das Dorf Ströbeck, dessen E. als Schachspieler berühmt sind. — Weferlingen a. d. Aller, 1400 E. Schloß. Große Stiftung des ehemaligen Markgrafen Friedr. Christian von Baireuth. — †Osterwiek a. d. Ilse, 2950 E. Baumwoll- und Wollweberei, Gerberei. — Im Dorfe Abbenrode Eisenfabr. und Papiermühle. — Derenburg an der Holzemme, 2300 E. Rübölfabr. Papiermühle; ausgezeichnete Schafzucht. — Hornburg a. d. Ilse, 2400 E. Pottaschfabr. Hopfenbau. Steinbrüche bei Dardesheim. — Innerhalb der Braunschw. Gränze liegt die alte Grafschaft Regen- oder Reinstein, von dessen gleichnamiger Burg, die noch im siebenjährigen Kriege besetzt war, sehenswerthe Trümmer übrig sind. Die Grafschaft fiel 1670 an Brandenburg.

d) Fürstenth. Quedlinburg, ehemalige Abtei, 1803 säcularisirt, mit der †Stadt gl. N., a. d. Bode, 11,500 E. Die Gebäude der alten Abtei mit der Kirche, in welcher König Heinrichs I. (†936) Grabmal. Gymnasium. Starke Branntweinbrennerei, Strumpf-, Siegellack- u. Essigfabriken. Mineralquelle. Heilanstalt für Augenkranke. In der Vorstadt der Finkenherd. Denkmal Klopstocks, der hier 1724 geboren ward.

e) Grafschaft Wernigerode, eine Standesherrschaft des Grafen von Stollberg Wernigerode *) = 4½ Q. M. 14,800 E. — Wernigerode am Zillicherbache unweit des Brockens, der zur Grafschaft gehört und auf seinem, ½ Stunde im Umkreise haltenden Gipfel mit einem 1800 aus Gra-

*) Die Grafen von Stollb. Wern. besitzen noch den Flecken Schwarza in der Grafsch. Henneberg, einen Theil der Grafsch. Hohnstein in Hannover und die Grafsch. Gedern in Hessen Darmstadt.

nit erbaueten Wirthshause versehen ist, 5000 E. Schloß mit schönem Park, einer Bibliothek von 30,000 Bänden und Naturalienkabinet, auf einem 827 F. hohen Berge. Gymnasium. Kupferhammer, Gerberei, Weberei. — Ilsenburg, 1850 E. Schloß; Eisenhütten, Essig- u. Pulverfabr. Gestüt. In der Nähe das schöne Ilsenthal u. der Ilsenstein, ein 230 F. hoher Granitfels mit einem eisernen Kreuze. Das Dorf Schierke an der Bode, am Fuße des Brockens, in einem tiefen Thale. Wichtige Eisenhütte.

2) Regierungsbezirk Merseburg, welcher den SO. Theil der Provinz begreift = 186 Q. M. 592,000 E., unter denen 1300 Katholiken, 200 Juden in 17 Kreisen.

a) Ehemalige Provinzen des Königreichs Sachsen, die 18. Mai 1815 an Preußen abgetreten wurden, fast der ganze Wittenberger- u. Thüringische Kreis und Theile des Meißnischen- und Leipziger Kreises. — † Wittenberg am rechten Elbufer, 6500 E. Festung. Die 1502 gestiftete Universität ist 1817 nach Halle verlegt; Predigerseminar im ehemal. Augustinerkloster, in welchem Luther lebte; dessen und Melanchthons Grab in der Schloßkirche, so wie auf dem Markte seine bronzene colossale Bildsäule; Gymnasium, Hebammenschule. Tuch-, Strumpf- u. Leineweberei, Gerberei, Holzhandel. Anfang der Reformation 1517. Erstürmung der Stadt 1814, 13. Jan. — Schmiedeberg, 1900 E. Weinbau, Tuch- u. Leineweberei. — Kemberg, 2200 E. Hopfen- und Tabacksbau, Weberei. — Großes Vitriolwerk bei dem Dorfe Moschwig. — Jahna, 1500 E. Heidegrützverfertigung. — Wartenburg, Dorf am linken Elbufer, Schlacht 1813, 3. Octbr. — Elster, Flecken a. d. Mündung d. Schwarzen Elster. — † Liebenwerda a. d. Schwarzen Elster, 1500 E. Schloß. — Mühlberg an der Elbe, 2700 E. Hauptzollamt. Kurf. Joh. Friedr. von Sachsen von Kaiser Karl V. geschlagen 1547. Berühmte Eisengießerei u. Hammerwerk Lauchhammer, ½ Meile vom Dorfe Mückenberg a. d. Schwarzen Elster, wo ein schönes Schloß und Tuchfabrik. — † Torgau a. d. Elbe, 7100 E. Festung. Gymnasium. Wollfabrik, Gerberei, Bierbrauerei, Schiffbau, Handel, Hopfen- u. Weinbau. Im Schlosse Hartenfels Irren- u. Zuchthaus. Friedrich II. besiegt die Sachsen 1760, 3. Nov. — Belgern a. d. Elbe, 2100 E. Weinbau, Steingutfabrik. — Prettin unweit der Elbe, 1600 E. Flachsbau. Strafanstalt zu Lichtenburg. — Schilda a. d. Sächs. Gränze, 1000 E. — Annaburg, 1500 E. Soldatenknabenerziehungsanstalt. Dabei die Lochauer Heide. Gefangennehmung des Kurf. Joh. Friedr. v. Sachsen 1547. — Gradiz a. d. Elbe, königl. Hauptgestüt. — † Delitsch, 3400 E. Schloß. Strumpf- u. Tabacksfabriken. — Eilenburg a. d. Mulde, 4800 E. Schloß. Baumwoll-, Woll- u. Tabaksfabriken, Wachsbleiche, Hopfenbau. † Bitterfeld unweit der Mulde, 2500 E. Tuchweberei. — Düben an der Mulde, 2500 E. Forst- u. landwirthschaftl. Institut. Weberei, Gerberei, Getreide- und Viehhandel. Die große Dübensche Heide. Schwemsal, Dorf, Alaunbergwerk. — Zörbig a. d. Fuhne, 2200 E. Schloß. Tabacksfabrik. — Brehna, 1200 E. Wein-, Kümmel-, Krapp- u. Tabacksbau. — † Herzberg a. d. Elster, 2250 E. Tuchweberei, Flachs- u. Fischhandel.

— Schweinitz a. d. Elster, 1000 E. Schloß. Weinbau. — Jessen an der Schwarzen Elster, 1600 E. Weinbau. — †Weißenfels a. d. Saale, 5700 E. Schloß Augustusburg, bis 1746 Sitz einer Nebenlinie des Kurhauses Sachsen, jetzt Friedr. Wilhelms Caserne. Seminar. Wollspinnerei, Gerberei, Gold- u. Silberfabr. Sandsteinbruch. Waisenhaus in Langendorf. — Stöhlen, 1100 E. Töpferei. — Freiburg a. d. Unstrut, 1700 E. Weinbau, Kalkbruch, Woll- und Leineweberei. Altes Bergschloß Neuburg. — Mücheln, 800 E. Salpetersiederei, Pulvermühle. — Roßbach, Dorf, Schlacht 1757, 5. Nov. Denkmal auf dem Schlachtfelde. — Kloster Roßleben, Flecken, 1300 E. Klosterschule. — Laucha a. d. Unstrut, 1200 E. Schöne Kirche. Guter Wein beim Dorfe Goseck. Bei dem Dorfe Bottendorf Salpeter- und Pottaschhütte, Kupfergruben. — †Sangerhausen a. d. Gonna, 4300 E. Gerberei, Salpetersiederei, Pottaschfabr. In der Nähe Kupfergruben u. Braunkohlenlager. — Tilleda am Fuße des 1200 F. hohen Kyffhäuser Berges mit Burgruinen. — †Wiehe, Schloß des Freiherrn v. Werthern, 1500 E. Mineralquelle. — Auerstädt, Dorf. Sieg Napoleons über die Preußen 14. Octbr. 1806. Denkmal des Herzogs Karl Wilh. Ferd. v. Braunschweig. — Kölleda a. d. Lossa, 2000 E. — Eckartsberga am Fuße der Finne, 1150 E. Vitriol-, Schwefel-, Leder- u. Wollfabrik. — Kösen, Dorf a. d. Saale, Salzwerk. Sool- und Mineralbad. — Schulpforta a. d. Saale, Dorf. Berühmte Schulanstalt mit 152 Freistellen, eine der drei sogenannten Sächsischen Fürstenschulen, 1543 gestiftet. — In der alten Grafschaft Beichlingen, die den Freiherrn v. Werthern, Erbthürhütern des ehemal. Röm. Reichs, gehört, liegt Donndorf, ein Flecken, 700 E., mit einer Klosterschule. — Die beiden alten Schlösser Sachsenburg.

b) Zum Fürstenthum Halberstadt gehörte Ermsleben im Mansfelder Gebirgskreise a. d. Selke, 1900 E. Tuch-, Hut- u. Leinewandfabrik.

c) Fürstlich Schwarzburgisch war bis 1815 zur Hälfte (noch jetzt ist eine Hälfte Stollberg Roßlaisch, jedoch beides unter Preußischer Hoheit) Heringen in der goldenen Au a. d. Helme, 1900 E. u. Kelbra a. d. Helme, 1350 E. Wollhandel, Weberei.

d) Das Stift Naumburg. Das von Otto I. in Zeitz gestiftete Bisthum ward 1029 nach Naumburg verlegt. Das ganze Stift kam 1554 an Kursachsen, gehörte von 1653—1715 einer Sächs. Nebenlinie, wurde 1815 an Preußen abgetreten. — †Naumburg a. d. Saale, 9900 E. Schloß, Domkirche und protest. Domstift; Oberlandesgericht, Gymnasium; Messen, lebhafter Handel, Woll-, Leder-, Strumpf-, Bleiweis-, Vitriol- u. Seifenfabriken. Weinbau. Hussitenfest 28. Jul. zum Andenken der Befreiung der Stadt 1432. — †Zeitz a. d. Weißen Elster, 7600 E. Altes u. neues Schloß (Moritzburg. Die Stadt war bis 1717 Residenz einer Kursächsischen Nebenlinie.), Stift, Gymnasium, Schullehrerseminar, Waisenhaus, Irrenanstalt, Corrections-, Armen- u. Krankenanstalt im Schlosse. Baumwoll-, Woll-, Stärke- u. Lederfabr. Wachsbleiche.

e) Fürstenthum Querfurt, ehemalige Herrschaft, die 1496 an das

Erzbisthum Magdeburg, 1635 an Kursachsen, 1815 an Preußen gelangte. †Querfurt, 3100 E. Altes Schloß. Salpetersiederei, Kattundruckerei, Pferdemarkt. — Heldrungen an der Schmücke, 1200 E. In dem alten Schlosse saß Thom. Münzer gefangen. Pottasch- u. Salpetersiederei.

f) Stift Merseburg. Es fiel 1561 erblich an Kursachsen, gehörte von 1656 bis 1738 einer Sächs. Nebenlinie, kam 1815 an Preußen. — †Merseburg a. d. Saale, 8400 E. Schloß, bis 1738 Sitz einer Kursächsischen Nebenlinie, Dom mit 4 Thürmen, Sitz der Regierung. Domstift, Gymnasium, Arbeitsanstalt, Waisenhaus für die Kinder der 1813 bis 1815 gefallenen Krieger, das Deutsche Haus genannt. Im Schloßgarten das Denkmal des Grafen Kleist v. Nollendorf († 1821). Leineweberei, Gerberei, Essig-, Tabacks- und Papierfabr. Bierbrauerei. Landgestüt. — Lauchstädt, 950 E. Schloß. Mineralquelle, Braunkohlen. — Dürrenberg, Teudiz und Kötschau, Dörfer. Salzwerke. In Dürrenberg ist ein Salzamt und Braunkohlenwerk, in Teudiz eine chemische Fabr. — Lützen, 1350 E. Schlachten 1632, 6. Nov., in welcher Gustav Adolf fiel, und 1 M. davon bei Groß Görschen Sieg der Franzosen über die Preußen, 1813, 2. Mai. Denkmale auf dem Schlachtfelde. — Schkeudiz an der Elster, 2100 E. — Altranstädt, Dorf, Friede zwischen Karl XII. und Polen 1706. — Das Dorf Keuschberg, in welchem noch das Andenken an den 934 über die Ungern erfochtenen Sieg Heinrichs I. fortdauert.

g) Grafschaft Mansfeld. Die Grafen von Mansfeld, seit 1690 Reichsfürsten, starben 1780 aus und das Land fiel an die beiden Lehnsherren, den König v. Preußen und Kurfürsten v. Sachsen. Die Sächsische Hälfte kam 1808 ohne Artern an das damalige Königreich Westfalen, 1815 ebenfalls an Preußen. — †Mansfeld, 1250 E. Altes jetzt fast ganz abgebrochenes Schloß. Kupferhütte. Sibikeroder Steinbrüche. — Hettstädt an der Wipper, 3600 E. Kupferhütte mit Silbergewinnung, Vitriolhütte. — Bei Leimbach a. d. Wipper, 800 E. Kupfer- u. Vitriolhütten. Die schön erhaltene Burg Falkenstein unweit der Selke. — †Eisleben, 6600 E. Schloß. Martin Luther geb. 10. Nov. 1483. In seinem Geburtshause eine Armenschule, in der Andreaskirche seine u. Melanchthons Büste. Bergamt, Gymnasium, Literar. Gesellschaft. Silber- und Kupfergruben. Tabacksfabr. — Schraplau, 900 E. Braunkohlen-, Stein- und Marmorbrüche. — Beim Dorfe Benstädt Porzellanthon, der in der Berliner Fabrik verarbeitet wird. — Alsleben a. d. Saale, 1450 E. Schloß. Kümmelbau. — Gerbstädt, 1500 E. Kupfergruben. Bei dem Flecken Seeburg der süße und salzige See. — Artern an der Unstrut im Kreise Sangerhausen, 2400 E. Schloß. Salzwerk.

h) Der Saalkreis des Herzogthums Magdeburg. — †Halle a. d. Saale, 23,700 E. Vorstädte Glaucha u. Neumarkt. Altes Schloß Moritzburg. Marienkirche mit Bibliothek. Oberbergamt. Universität (1200 Studenten) gestiftet 1694, mit der Wittenbergischen vereinigt 1817. Gesellschaft für Naturkunde, für Thüring. Sächsische Geschichte u. Alterthümer. Gymnasium, Kunst- u. Bauschule, Irrenanstalt, Fräuleinstift; 3 Bibliothe-

ken. Wichtiges Salzwerk, dessen Arbeiter, Halloren genannt, in Sitte und Sprache ihre Wendische Abkunft verrathen, und unter eigenem Gerichte und Rechte stehen. In der Vorstadt Glaucha die Frankischen Stiftungen gegründet von Aug. Herm. Franke 1695, dessen Bildsäule 1829 im Hofe der Stiftungen aufgestellt ist, eine große Pensionsanstalt, Waisenhaus, Pädagogium, Gymnasium, Real-, Bürger- und Armenschule, Kunst- und Naturaliensammlung, Bibliothek, Bibeldruckerei, Buchhandlung, Missionsanstalt und Apotheke in sich schließend. Unter den Gewerben der Stadt zeichnen sich die Woll-, Leder-, Strumpf- und Stärkefabriken aus. Chemische Fabr. Lerchenfang, Obstbau. — Bei dem Dorfe Giebichenstein die Ruinen der alten Burg gl. N. — † Wettin a. d. Saale, im Saalkreise, 2750 E. Bergamt, Steinkohlengruben, Zichorien- und Tabacksfabr. Die alte Burg Winkel, einst Sitz der Grafen v. Wettin, Ahnherrn der Sächsischen Regentenfamilien. — Rothenburg, Dorf, 1000 E. Kupferwerke, Salpeterbereitung, Mühlsteinbruch. — Könnern, 2200 E. Mühlsteinbruch, Bergbau. — Bei Löbejün, 2000 E. mit einer Salpeterhütte und wichtigen Steinkohlengruben, liegt der Petersberg mit Ruinen = 1086 F. hoch.

Standesherrschaften sind die beiden Grafschaften Stolberg Stolberg und St. Roßla = 5 Q. M. 13,000 E., am Fuße des Harzes belegen. — Stolberg, 2200 E. Schloß. Gräfl. Justizkanzlei u. Bergamt, Gymnasium; Bergbau. Das Jagdschloß Tannengarten, die Ruinen der alten Burg Stolberg und die Höhle Heimkohle. — Bei Straßberg a. d. Selke eine Silbergrube. — Roßla in der goldenen Aue, a. d. Helme, 1200 E. Schloß. Justizkanzlei. — Spießglasgrube bei Wolfsberg am Harze und Alabasterbrüche bei Ustrungen.

3) Regierungsbezirk Erfurt, = 64 Q. M. 280,000 E., unter denen 77,000 Katholiken, 1100 Juden, bestehend aus folgenden alten Provinzen in 9 Kreisen:

a) Fürstenth. Erfurt. Erfurt war zu Karl's des Großen Zeiten ein Haupthandelsplatz in O. Deutschland, im Mittelalter höchst blühend, unter dem Schutze der Kurfürsten von Sachsen, fiel aber 1648 an den Kurfürsten von Mainz, der sie 1664 nach mancherlei Streitigkeiten eroberte. Nach Aufhebung der geistlichen Reichsstände kam sie 1803 an Preußen und stand von 1806 bis 1813 unter unmittelbarer Französischer Verwaltung. — † Erfurt an der Gera, 24,500 E. (1597 = 58,000 E.), unter denen 5900 Katholiken. Zwei Citadellen, die alte Cyriaksburg (800 F. hoch) und der von den Mainzer Kurfürsten befestigte Petersberg (745 F. hoch), auf welchem ein aufgehobenes Benedictinerkloster mit dem Grabmale des durch seine beiden Gemahlinnen bekannten Grafen v. Gleichen. Die Stadt ist alt und unregelmäßig gebauet. Zu bemerken sind der Marktplatz mit einem zu Ehren des vorletzten Kurfürsten von Mainz errichteten Obelisk, der schöne Exercierplatz (Friedrich Wilhelms- oder Gradenplatz), der Dom mit dreifachem Thurme und der großen, 275 Ztnr. schweren Glocke. Regierung; Collegiatstift. Schullehrerseminar, Akademie gemeinnütziger Wis-

senschaften mit Bibliothek, 1754 gestiftet, botan. Garten und 40,000 Bände starke Bibliothek der 1392 gestifteten, 1817 aufgehobenen Universität, Rathsbibliothek, Kunst-, Naturalien- u. Münzsammlung, kathol. und protestant. Gymnasium, Waisenhaus in dem alten Augustinerkloster, worin Luther 1505 bis 1512 lebte, mathem. Lehranstalt, Handlungslehranstalt, Hebammenschule, Heilanstalt für Blinde, Seminar für Schullehrer und Taubstummenlehrer, Kunst- und Bauschule, Martinsstift zur Erziehung armer Kinder, 1820 gestiftet, das pharmaceutische Institut ist 1828 geschlossen. Arbeitshaus. Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Band-, Leder-, Nudeln-, Graupen-, Essig-, Liqueur- u. a. Fabriken, starker Verkehr mit Schuhmacherarbeit, so wie mit den in der trefflich angebaueten Umgegend gezogenen Sämereien, Fenchel, Kümmel, Anis, Kanariensaamen und anderen Gewürzpflanzen, Waid u. Gemüsen. Großer Monarchencongreß 1808. Am Fuße des Cyriakberges eine Mineralquelle. In der Nähe die alte Burg Gleichen.

b) **Ein Theil des ehemals Thüringsch Sächsischen Kreises.** — †**Langensalza** a. d. Salza, 6400 E. Altes Schloß; Thüring. Landwirthschaftsgesellschaft, Gymnasium. Woll-, Seiden- u. Stärkefabr. Baumwollspinnerei. Papiermühlen. Starker Getreide-, Waid-, Krapp- u. Anisbau in der fruchtbaren Umgegend. Mineralbad. — Gr. Gottern, Flecken a. d. Unstrut, 1600 E. Starker Gemüsebau. — **Tennstädt**, 2600 E. Mineralquelle. Tuchweberei, Flachsbau, Tabacksfabr. — **Großvargula** a. d. Unstrut, Flecken, 800 E.; merkwürdiges Graskönigsfest. — †**Weißensee** a. d. Helbe, 1950 E. Saflorbau. Waisenhaus in Strausfurt. — **Sömmerda** a. d. Unstrut, 2100 E. Tuchweberei, Knopf- u. Eisenfabrik.

c) **Das Eichsfeld.** Es kam durch Kauf im 14. Jahrh. von Braunschweig an Kurmainz, 1803 an Preußen und bildete von 1807 bis 1813 einen Theil des Königreichs Westfalen; 1815 ward der N. Theil an Hannover abgetreten. — †**Heiligenstadt** a. d. Leine, 3800 E. Schloß. Kathol. Gymnasium. Wollspinnerei. — Der Flecken **Dingelstädt** unweit der Quelle der Unstrut, 2000 E. — Im Dorfe Gr. Bartlof starke Wollweberei. — †**Worbis** unweit der Quellen der Leine und Wipper, 1450 E. Lederfabriken, Wollweberei. Starke Garnspinnerei hier, wie in der ganzen Provinz. — **Treffurt**, ehemals Hauptort einer Ganerbschaft, a. d. Werra, 1600 E. Baumwollfabr. Hopfen- u. Tabacksbau. Ruinen des Schlosses Nordmannstein.

d) **Die Reichsstädte Nordhausen u. Mühlhausen.** Beide verloren 1801 ihre alte Verfassung und wurden Preußen zugetheilt. — †**Nordhausen** a. d. Zorge und am Anfange der goldenen Aue, 10,000 E. Gymnasium. Wichtige Brantweinbrennerei, Kornhandel, Scheidewasser u. Vitriolöl-, Baumwoll-, Tuch- u. Tabacksfabr. Viehmästung, Ölmühlen, Marmorschleiferei. — †**Mühlhausen** a. d. Unstrut, 9900 E. Gymnasium. Waid-, Saflor- u. Anisbau. Tuch-, Leder-, Teppich-, Stärkefabr. Baumwollspinnerei.

e) **Theile der alten Grafsch. Hohnstein oder die Herrschaften Lora und Klettenberg**, welche 1634 als Halberstädtsche Lehne eingezogen wurden. — **Ellrich** a. d. Zorge, 2500 E. Papier- u. Ölmühlen, Kupferhammer. — **Benneckenstein**, 2600 E. Holzwaarenfabr. — **Bleicherode** a. d. Bode,

2000 E. Woll- und Leineweberei, Gerberei, Bleichen.— Sachsa, 1200 E. Gips- und Marmorbruch.— Sorge, Eisenhüttenwerk.

f) Grafschaft Henneberg. Die Grafen von Henneberg starben 1582 aus, und ihr Land fiel durch Erbschaft an Sachsen u. Hessen, der Kursächsische Antheil, der Kreis Ziegenrück, 1815 an Preußen.— †Schleusingen, Hauptort eines Kreises, der am Thüringerwalde ganz vom herzogl. Sächsischen Gebiete umgeben ist, 2300 E. Schloß, Gymnasium. Kupfer- u. Eisenwerke, Pulver- u. Papiermühlen.— Suhla, in einem tiefen Thale des Thüringerwaldes, 6000 E. Bergamt. Wichtige Eisen-, besonders Gewehrfabriken, Eisenhämmer, Barchentweberei, Eisengruben.— Schmiedefeld, 1200 E. Hüttenamt. Starker Flachsbau, Pech- und Kienrußhütten. Porzellanfabr. Eisengruben, Holzwaarenverfertigung.— Kühndorf, Dorf am Fuße des Dolmar. Altes Schloß.— Kloster Vessra, Gestüt.— †Ziegenrück an der Saale (auch dieser Kreis liegt getrennt zwischen Sachsen und Reuß), 600 E. Schieferbruch, Papiermühle, Wollweberei.— Gefell, 800 E. Porzellanthon, Eisengruben.— Groß Kamsdorf. Eisen-, Kupfer- u. Kobaltgruben.— Bei Goßwitz Silber- und Kupfergruben.

V. Provinz Westfalen.

Bestandtheile: Herzogthum Westfalen, die Fürstenthümer Minden, Paderborn, Münster, Salm, Siegen, Korvei, die Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg, Lingen, Steinfurt, Witgenstein u. a. kleine Gebiete = 364¼ Q.M. 1,234,000 E. Der N. und NW. Theil der Provinz gehört zur N.Deutschen Ebene, hat Sandboden, Heide und Moräste, wird aber von Hügelketten durchzogen; die S. und O. Gegenden sind mehr gebirgig. In O. ziehen sich zwei parallele Bergketten, wohl nicht viel über 1000 F. hoch, westlich der Osning (Teutoburgerwald), östlich das Wesergebirge, von dem südlicheren Berglande gegen NW. durch Lippe ins Königr. Hannover. Sie trennen Weser-, Ems- und Rheingebiet. An sie schließt sich die südlichere Egge an der Diemel, welche sich in SO. zur förmlichen Hochebene erhebt und an den westlicheren Westerwald (mit dem Ederkopfe = 2000 F. und der Kalten Eiche = 1900 F.), auf dem die Wasserscheide zwischen Rhein u. Weser ist. Nördlich vom Westerwalde bis in die Mitte zwischen Ruhr und Lippe ist das sogenannte Sauerland (Süderland) voll Bergzügen verschiedenen Namens: Rothhaar, Rothlager, Haarstrang, Aardei, Ebbe, Hard, unter ihnen der Astenberg = 2600 F. und der Bornstein = 2200 F. In der nördlichen Ebene erheben sich z. B. an den Quellen der Berkel und Vechte noch ansehnliche Hügelgruppen. Die Sieg, Lenne, Ruhr, Wipper, Emscher und Lahn, fließen zum Rhein; die Yssel mit der Berkel und Vecht zur Südersee in Holland; die Eder u. Diemel zur Weser; alle haben hier auf dem SO. Gebirgszuge ihre Quellen; auch die Ems entspringt hier an dem Fuße des Osning. Keiner dieser Flüsse ist für beladene Schiffe tief genug, jedoch sind die Ruhr, Lippe und Ems schiffbar gemacht und letztere beide Flüsse werden durch einen Kanal verbunden werden. Durch den Münsterschen

Kanal ist die Aa, ein Nebenfluß der Ems, mit der Vecht vereinigt. Seen giebt es hier gar nicht. Sehr fruchtbar ist der Boden am Fuße der Gebirge; dort sind wahre Kornkammern der Provinz, aber diese verlieren sich im nördlichen Flachlande, wie im südlichen Hochlande, wo rauhe Luft und dürrer steinigter Boden dem Ackerbau nicht zusagt, wohl aber Viehzucht noch sehr gut gedeihen läßt. Getreide wird in der Ebene hinreichend gebauet; noch mehr Flachs und Hanf (Ravensberg u. Paderborn), auch Taback (Minden), wenig Obst; Waldungen sind nur in den Gebirgen von Bedeutung, fehlen sehr in N. Rindviehzucht ist in Ravensberg und Paderborn sehr gut; höchst bedeutend die Schweine- und in einigen Gegenden die Ziegenzucht; Pferde und Schafe sind nicht besonders; Bienenzucht wird in einigen Gegenden stark getrieben. Die Gebirge liefern etwas Silber, mehr Kupfer, viel Eisen, auch Blei, Kobalt u. Galmei; Stein- und Braunkohlen haben Minden und der Westerwald in Menge, auch Mühlsteine, Kalk, Alabaster werden gefunden; Salzquellen sind mehre vorhanden und Torf enthalten die N. Moräste viel. Ausgezeichnet ist die Gewerbthätigkeit einzelner Provinzen (Mark, Ravensberg, Westfalen). Bekannt ist die Leineweberei, auch Woll-, Strumpf- und Bandweberei ist nicht unbedeutend, und Tuch- und Baumwollfabriken sind in W. viel vorhanden; eben so wichtig ist in dem SW. Theile die Verarbeitung des Eisens, Stahls u. Messings. Glas, Papier, Pulver, Pottasche und Öl werden ebenfalls bereitet. Unter den E. sind etwa 715,000 Katholiken, unter 2 Bischöfen in Münster u. Paderborn, 11,000 Juden, über 100 Mennoniten.

1) Regierungsbezirk Minden = 93⅛ Q. M. 390,000 E., unter denen 160,000 Katholiken, 4800 Juden, 35 Mennoniten, in 12 Kreisen:

a) Fürstenthum Minden, ehemaliges Bisthum, durch den Westfälischen Frieden an Preußen gefallen. Es gehörte 1807 bis 1810 zum Königreich Westfalen, bis 1813 zu Frankreich.— † Minden a. d. Weser, Festung, 7400 E., die theils kathol., theils protestantisch sind. Regierung, Gesellschaft für Landeskunde, Geschichte rc., Schullehrerseminar, Gymnasium, Dom mit einem Stifte, Fräuleinstift. Zuckersiederei, Tuch-, Leder- u. Tabacksfabr. Handel, lebhafter Verkehr auf der Weser, Messen, die aber ohne Bedeutung sind. Ferdinand von Braunschweig schlägt die Franzosen 1759, 1. Aug.— Glasfabrik zu Gernheim.— Hausbergen, 850 E. Stärkefabr. Kalkbrennerei, Leinewandhandel. Der Durchbruch der Weser durch das Gebirge bildet die sogenannte Porta Westphalica, zwischen dem 600 F. hohen Wittekindsberge in W. und dem 400 F. hohen Jakobsberge in O. Denkmal Wittekinds, 1829 errichtet.— Petershagen a. d. Weser, 1300 E. Schloß, Schifffahrt, Fischerei.— Steinkohlen bei Böhlhorst.— † Rahden, Flecken, 2500 E. Schloß. Flachsbau, Weberei.— Lübbecke, 2200 E. Tabacksfabr., Gerberei, Leinewandhandel, Garnspinnerei.— Rehme, im Kreise Herford, 950 E. Salzwerk.

b) Fürstenthum Paderborn, ehemaliges Bisthum, 1801 säcularisirt und an Preußen gekommen.— † Paderborn a. d. Pader, die in der Stadt

mit solcher Wassermenge hervorbricht, daß sie sogleich Kähne trägt, 6100 E., alt und unregelmäßig gebauet. Domkirche, Sitz eines kathol. Bischofs, Oberlandesgericht, kathol. Prediger seminar, kathol. Gymnasium, Gesellschaft für Westfälische Geschichte und Alterthümer; Bibliothek; Provinzialkrankenhaus, Waisenhaus, Stärke- und Tabacksfabrik, Ackerbau u. Viehzucht. Ehemal. Universität. — Delbrück, 960 E. Hanfbau. — Lippspring, 1200 E. Unterhalb den Ruinen einer alten Burg entspringt hier aus einem 30 F. breiten noch unergründetem Felsenschlunde, so stark wie die Pader, die Lippe, welche beide Flüßchen sich bei Neuhaus, 1350 E., dessen ehemaliges Schloß Caserne ist, vereinigen. — † Büren a. d. Alme, 1300 E. Kathol. Schullehrerseminar. Papiermühle, Glashütte. — Salzkotten, 1350 E. Salzwerk. — Wünnenberg, 950 E. Das fruchtbare Sintfeld. — † Brakel an der Nette, 2600 E. Glashütten, Flachsbau, Mineralquelle. — Driburg am Fuße des Osning, 1700 E. Mineralquellen. Ruinen der von Karl d. Großen zerstörten Iburg. Hier in der Gegend stand vielleicht die Irmensäule. Glashütte. — Steinheim a. d. Emmer, 1950 E. — Elsen, Flecken, 900 E. Das alte Aliso (?). — † Warburg a. d. Diemel, 2300 E. Getreidehandel. Die fruchtbare Börde. Wallfahrtsort. — Borgholz a. d. Bever, 1200 E. — Beverungen a. d. Weser, im Kreise Höxter, 1600 E. Schifffahrt.

c) Fürstenth. Korvei, ehemalige, altberühmte, gefürstete Abtei, seit 1794 Bisthum, 1801 säcularisirt und dem Fürsten von Nassau Oranien zugetheilt, 1807 zum Königr. Westfalen gezogen, 1815 an Preußen gefallen und als Standesherrschaft, seit 1822 als Fürstenthum = 6 Q.M. 22,500 E., dem Landgrafen v. Hessen Rothenb. gehörend. — † Höxter a. d. Weser, 2900 E. Wachslichter- u. Zichorienfabrik. Schifffahrt. Papiermühle. Das Schloß Korvei an der Weser. Schöne Kirche.

d) Grafschaft Ravensberg. Sie fiel schon im 14. Jahrh. beim Aussterben der Grafen v. R. an das Herzogthum Jülich und mit diesem 1666 an Preußen, war aber von 1807 bis 1813 eine Provinz des Königr. Westfalen. — † Bielefeld, 6700 E. Schönes Rathhaus. Gymnasium, Strafanstalt in der alten Burg des Sparenbergs. Woll-, Tabacks- u. Eisenfabriken, berühmte Leinewandbleichen und wichtiger Leinewandhandel. Die ganze Umgegend ist von Spinnern und Webern bewohnt, besonders das Dorf Brackwede, wo auch ein Kupferhammer und starke Viehzucht. — Schildesche a. d. Aa, 1500 E. Fräuleinstift. Weberei. — Isselhorst, 1050 E., die als ausgezeichnete Spinner bekannt sind. — † Herford a. d. Werre, 6600 E. Ehemaliges Stift mit einer Fürst Abtissin; Gymnasium, Westfäl. Museum für Kunst und Alterthum. Zuchthaus. Baumwoll-, Leinewand-, Öl- u. a. Fabriken. — Schloß Beck, von der ein Zweig des herzogl. Hauses Holstein Sonderburg den Namen führt. — Vlotho a. d. Weser, 1500 E. Mineralquelle, Leinewand- u. Garnhandel, Zuckersiederei, Papiermühle, Schifffahrt. — † Bünde a. d. Else, 1000 E. Mineralquelle, Weberei. — Enger, 1300 E., im alten Herzogthume gl. N. Grab und Denkmal Wittekinds († 807) von Kaiser Karl IV. 1377 errichtet. Flachsbau, Garnhandel. — † Wiedenbrück a. d. Ems, 1860 E. Ackerbau. — † Halle, 1100 E. Gerbe-

rei, Hanfbau, Weberei. — Werther a. d. Aa, 1500 E. Weberei. — Borgholzhausen, 1100 E. In der Nähe das Heiligthum der Germanen, templum Tanfanae.

Standesherrschaften: a) das obengenannte Fürstenthum Korvei. — b) die Grafsch. Rietberg des Fürsten Kaunitz, 1823 verkauft, = 4 Q.M. mit der Stadt Rietberg an der Ems, im Kreise Wiedenbrück, 1400 E. Starke Leinewandweberei und Garnspinnerei in der ganzen Gegend, Bleichen. — c) Herrsch. Rheda = 1½ Q. M. des Fürsten von Bentheim Tecklenburg, mit der Stadt gl. N. im Kreise Wiedenbrück, 1630 E. Schloß. Ausgezeichnet durch das feinste Garn, welches sogar in Brabant zu Spitzen verarbeitet wird.

2) Regierungsbezirk Münster = 132 Q. M. 95,000 E., unter denen 36,000 Protestanten, 2700 Juden, in 10 Kreisen:

a) Fürstenthum Münster. Dies ehemalige Bisthum ward 1801 säcularisirt und Preußen zugetheilt, war aber von 1808 bis 1813 eine Provinz des Großherzogth. Berg, zum Theil seit 1810 des Französ. Reichs. Andere Theile des alten Bisthums sind Hannöverisch, Oldenburgisch, oder Preußische Standesherrschaften (Vergl. unten). — † Münster an der Aa, 22,000 E., eine der schönsten Städte Westfalens. Schöner Dom und die durch ihren Bau ausgezeichnete Lambertuskirche, an deren Thurm drei eiserne Käfichte, mit den Gebeinen der drei Hauptaufrührer im Wiedertäuferkriege (1533) hangen; und die merkwürdige Ludgerikirche; das Schloß mit schönen Gartenanlagen, das Rathhaus, in welchem der Westfälische Friede, 1648, 24. Octbr. geschlossen wurde. Auf dem Congreßsaale sind die Bildnisse aller dabei anwesenden Gesandten. Mehre große Palläste, unter denen der Romberger Hof ganz von Quadern und sehr geschmackvoll. Sitz des Oberpräsidenten, eines kathol. Bischofs; Regierung, Oberlandesgericht, Domkapitel und mehre Stifter. Die 1631 gestiftete Universität ist 1818 auf die kathol. theol. und philosoph. Fakultät beschränkt, kathol. Predigerseminarium u. Gymnasium mit großer Bibliothek, botanisch. Garten, Zeichenschule, Taubstummenanstalt, Thierarznei- und Handwerksschule. Straf- und Besserungsanstalt. Bedeutender Leinewandhandel und verschiedene Fabriken. — Telget a. d. Ems, 1850 E. Wollweberei. Wallfahrten zu dem hiesigen Marienbilde. — Greven an der hier schiffbaren Ems, 1100 E. — † Beckum, 1900 E. Essigfabrik. — Ölde, 1500 E. Brantweinbrennerei u. Steinbrüche. — † Lüdinghausen, 1400 E. Verfertigung von Holzschuhen, die im ganzen Lande sehr verbreitet sind. Eben so in Werne, 1600 E. Weberei. — † Warendorf an der Ems, 4300 E. Starker Leinewandhandel, bedeutende Baumwoll- und Leinewandweberei, Tabacksfabr. Landgestüt. — Freckenhorst, 1400 E. Fräuleinstift.

b) Grafschaft Tecklenburg. Die alten Grafen v. T. starben 1555 aus. Nach langen Streitigkeiten verkauften die Grafen von Solms das Land 1706 an Preußen. — † Tecklenburg, 1050 E. Weberei. — † Lengerich, 1200 E. Tabacks- u. Seidenfabr. Kalkbrennerei.

c) Grafschaft Lingen, die ehemals den Grafen von Tecklenburg,

seit 1545 dem Hause Nassau, seit 1702 dem Preußischen Staate zugehört. Sie war von 1808 bis 1813 Provinz des Großherzogth. Berg, seit 1810 zum Theil des Kaiserth. Frankreich. Der größte N. Theil wurde 1815 an Hannover abgetreten. — † Ibbenbühren im Kreise Tecklenburg, 1600 E. Steinkohlengruben, Woll-, Glas- und Leinewandfabriken.

Standesherrschaften: a) Grafschaft Steinfurt gehört dem Fürsten v. Bentheim. — † Steinfurt an der Aa, 2250 E. Schloß. Lederfabr. Weberei. — b) Fürstenthum Rheina Wolbeck, dem Herzoge v. Looz Corswaren gehörig = 15 Q. M. 22,000 E. — Rheina an der Ems, 2500 E. Schloß. Tuch-, Seifen- Lichtfabriken, lebhafter Handel, Salzwerk Gottesgabe. — c) Grafschaft Horstmar, dem Fürsten von Salm Horstmar gehörig, 31 Q. M. 48,000 E. — † Koesfeld a. d. Berkel, 3400 E. Schloß, ehemalige Festung und Residenz der Bischöfe von Münster. Leine- und Wollweberei. Papiermühle. Metallfabr. in Gescher. — Metelen im Kreise Steinfurt a. d. Vechte, 1400 E. Leineweberei. — d) Fürstenth. Salm Kyrburg. — † Aahaus a. d. Aa, 1600 E. Schloß. Residenz des Fürsten. Leineweberei. — e) Fürstenth. Salm Salm mit den Städten: Stadtlohn im Kreise Aahaus a. d. Berkel, 2000 E. Feine Leinewand, Steingut. — Vreden in demselben Kreise a. d. Berkel, 2200 E. Leineweberei, Bleichen. — † Borken a. d. Aa, 2300 E. Wollweberei. — Bocholt a. d. Aa, 5000 E. Schloß. Baumwoll-, Strumpf-, Woll- und Seidenweberei; Eisenhütte. — Anholt an der alten Yssel, 1700 E. Schönes Schloß. Residenz des Fürsten. Beide Salm'sche Fürstenthümer sind = 30 Q. M. mit 58,000 E. — f) Grafsch. Dülmen des Herz. von Croy, = 5 Q. M. 9500 E. — Dülmen im Kreise Koesfeld, 2200 E. Residenz des Herzogs. Marmorbruch. — Haltern unweit der Lippe, 1700 E. Strumpf- u. Leineweberei. — g) Herrschaft Gehmen im Kreise Borken, ehemals dem Freiherrn v. Bömmelberg gehörig, jetzt dem Könige abgetreten. — Die von b bis g genannten Standesherrschaften waren sonst Theile des Bisthums Münster, wurden aber 1803 ihren jetzigen Besitzern zur Entschädigung für die jenseits des Rheins verlorenen Güter zuertheilt. Die Fürsten Salm traten 1806 auch in den Rheinbund, 1810 kamen aber alle diese Besitzungen zum Französ. Reiche, 1815 an Preußen. — h) Grafschaft Recklinghausen, dem Herzog v. Aremberg gehörig, bis 1803 Kurkölnisch, seit 1806 Theil des Rheinbundes, 1810 mit Frankreich und dem Großherzogthum Berg vereinigt, kam 1815 an Preußen, = 14½ Q. M. 43,000 E. † Recklinghausen, am Fuße der Hard, 5600 E. Schloß. Gymnasium. Weberei. Stahlhammer. — Dorsten an der Lippe, 2500 E., gewerbreicher Ort. Schiffbau, Handel.

3) Regierungsbezirk Arnsberg = 139 Q. M. 436,000 E., unter denen 190,000 Katholiken, 3700 Juden, 85 Mennoniten, in 14 Kreisen:

a) Grafschaft Mark. Sie gehörte zum Herzogthum Jülich und Kleve, kam aber durch Erbschaft und Vergleich 1666 an Preußen und war von 1808 bis 1813 Provinz des Großherzogthums Berg. Die Bergkette des Haarstrang und Aardei theilen die Mark in den nördl. ebenen und fruchtbaren Hellweg und in die südliche kahle Gebirgsgegend das

Sauer-

Sauerland (Süderland?), jener in N., diese in S. der Ruhr. — Im Hellwege sind: †Hamm a. d. Lippe, 5100 E. Schloß, Oberlandesgericht; ehemalige Festung. Ökonomische Gesellschaft, Gymnasium. Leinewandhandel und Bleichen, Gerberei. — Im Dorfe Mark das alte Schloß der Grafen gl. N. u. im Kloster Kentrop eine Taubstummenanstalt seit 1820. — Unna, 4100 E. Wichtiges Salzwerk bei Königsborn. — Lünen a. d. Lippe im Kreise Dortmund, 1400 E. Nägel u. Blechdosen. — Steinkohlengruben bei Hörde am Fuße der Aardei, 1200 E. — †Bochum, 2300 E. Bergamt. Eisen- u. Tuchfabr. — Hattingen a. d. Ruhr, 2700 E. Wollweberei, Eisenwaaren. — †Soest, 7700 E. Dom, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bibliothek. Wichtiger Obst-, Gemüse- und Kornbau in der fruchtbaren Börde. Leinewand- und Wollweberei. — Werl, 2800 E. Salzwerk. Wichtiger Ackerbau. — Salzwerk bei Sassendorf. — †Lippstadt a. d. Lippe, gehört seit 1454 halb an Lippe-Detmold, 3300 E. Damenstift. Lederfabr. Bedeutender Korn- u. Viehhandel. Landarmen- u. Correctionshaus in Benninghausen. — Geseke, 3000 E. Fräuleinstift. Leinewandweberei. — Rüthen auf einem Berge, 1800 E. — Salzwerk bei Westernkotten. — Im Sauerlande sind: †Iserlohn, 5800 E. Gymnasium. Viele Metallfabriken, welche Messingwaaren, Drath, Nadeln, bronzirte Arbeiten liefern, Seiden-, Woll- u. Lederfabr. Zinkhütten, Bleichen, Papiermühlen. Galmeigruben. Höchst wichtiger Handel. — Bei Sundwich die über 1000 F. lange Prinzenhöhle mit versteinerten Knochen und Tropfstein. — Menden, 1800 E. Seiden- u. Nähnadelfabr. In der Nähe das Felsenmeer, eine Vertiefung auf ebenem Felde, ½ Stunde im Umfange, ein Gewirre von Felsentrümmern und Höhlen. — †Altena a. d. Lenne, 3700 E. Schloß, vormaliger Sitz der Grafen v. Altena, Stammväter der Grafen v. d. Mark, jetzt Armenanstalt. Wichtige Drath-, Nadel- und Fingerhutfabriken. Zwei merkwürdige Kanäle für Fabriken über 3000 F. durch einen Felsen gearbeitet und schiffbar. — Lüdenscheid, 1900 E. Galmeigruben, Baumwollspinnerei, viele Eisen-, Stahl- und Messingfabriken, wie überhaupt in der ganzen Gegend, in Neuenrade, 1700 E., Plettenberg, 1400 E., Meinerzhagen u. a. die regste Thätigkeit in der Verfertigung von Stahl- u. Eisenwaaren, Nähnadeln, Blech, Drath und Weberei. — Im Umfange der Grafschaft Mark liegt auch als jetzige Standesherrschaft die Grafschaft Limburg des Fürsten von Bentheim Tecklenburg = 1½ Q. M. 4400 E. mit der Stadt Limburg an der Lenne im Kreise Iserlohn, 1500 E. Schloß. Märkische literar. Gesellschaft. Drathfabriken, Eisenhütten, Weberei. — †Hagen, 3000 E. Eisen-, Tuch-, Lederfabriken. In der Nähe am Flüßchen Empe oder Ennepe ist die sogenannte Emperstraße, die von Hagen bis Gevelsberg, 2 M. weit eine ununterbrochene Reihe von Eisen- und Stahlhämmern, Schleif- und Polirmühlen enthält, welche eine ungeheure Menge Sensen u. Sicheln (jährl. 30,000 Dutzend), Feilen, Sägen, Messer, Ambose, Pfannen, Kaffeemühlen u. a. Eisenwaaren liefern. — Schwelm, 3000 E. Gymnasium. Wichtige Leinen-, Baumwoll-, Band-, Leder- u. Eisenfabriken. In der Nähe eine Mineralquelle.

Beim Dorfe Vörde die große Höhle Klufert. — Breckerfelde, 1000 E. Pulver-, Eisen- u. Bandfabr. — Herdecke a. d. Ruhr, 2700 E. Wichtige Tuchfabriken, Eisenfabr., Gerberei. — Steinkohlengruben bei Wetter, Papiermühlen u. Messerfabriken im Dorfe Eilpe.

b) Herzogthum Westfalen. Eine alte Kurkölnische Provinz, welche 1803 mit Hessen Darmstadt vereinigt, 1813 an Preußen abgetreten wurde. — † Arnsberg a. d. Ruhr, 3200 E. Schloß. Regierung, Hofgericht, kathol. Gymnasium, Bibliothek, Gesellschaft für Landescultur; Pottaschhandel. Ruinen eines alten Schlosses, wo einst der Sitz eines Westfälischen Vehmgerichts. — Warstein, 1450 E. Kupferhammer, Weberei, Papiermühle. — † Brilon, 2800 E. Bergamt. Eisen-, Silber-, Blei- u. Galmeigruben, Nagel- und Blechfabriken. — Stadtberg an der Diemel (Ober- und Untermarsberg), 2500 E. Irrenanstalt, Kupfergruben, Eisenhütten. Auf dem Berge stand die alte Sächs. Eresburg. — Winterberg, 1150 E. Rauhe Berggegend an den Quellen der Ruhr, ohne Ackerbau. Hausirhandel mit Eisenwaaren. — Medebach, 2100 E. Pottaschsiederei. — † Meschede an der Ruhr, 1500 E. Hebammenschule. Tuchfabr. — Olpe, 1650 E. Eisenhütten, Kupferhammer, Marmorbruch. — Silber- und Bleigruben bei dem Flecken Bilstein.

c) Grafschaft Dortmund, ehemals Gebiet der freien Reichsstadt gl. N., kam 1803 an Nassau Oranien, 1815 an Preußen, nachdem sie seit 1808 mit dem Großherzogthum Berg vereinigt gewesen war. † Dortmund an der Emscher, 4500 E. Oberbergamt, Gymnasium, Bierbrauerei. Nagel-, Tabacks- und Wollfabr. Handel. Mineralquelle.

d) Fürstenthum Siegen, bis 1806 dem Fürsten v. Nassau Oranien gehörig, kam dann an das Großherzogthum Berg, 1815 an Preußen. — † Siegen a. d. Sieg, 4100 E. Altes u. neues Schloß, Bergamt, Gymnasium. Viele Eisenwerke. Leinen-, Woll- u. Baumwollweberei. — Das Dorf Müssen durch den reichen Stahlberg, so wie Helberhausen durch Holzschnitzerei bemerkenswerth. — Freudenberg, Flecken mit 9 Stahlhämmern. In diesem Kreise sind mehre Silber-, Blei- und Kupfergruben und Hüttenwerke. Im Flecken Hilchenbach am Westerwalde Pulververfertigung.

Standesherrschaft ist die Grafschaft Wittgenstein der Fürsten von Sayn in den beiden Linien Wittgenstein Wittgenstein und Wittgenstein Berleburg, = 9½ Q. M. 18,000 E. — Laasphe a. d. Lahn, 1300 E. Eisenhütten. Auf dem nahen Berge liegt das Residenzschloß Wittgenstein. — † Berleburg, 1900 E. Residenzschloß. Gestüt, Eisenhütten.

VI. Provinz Jülich Kleve Berg.

Bestandtheile: Herzogth. Berg, Kleve, Jülich, Geldern, Fürstenth. Meurs, Theile des Erzstiftes Köln, Stift Essen und Werden, Herrschaft Homburg und Gimborn, = 173½ Q. M. 1,075,000 E. Der N. Theil des Landes gehört der N. Deutschen Ebene an, besteht in O. aus Sandboden, geht aber in W. schon zu den Niederländ. Morästen über. In S. treffen wir hier die nordwestlichen Ausläufer des Mitteldeutschen Gebirgszuges, in

SO. das Siebengebirge zwischen Sieg und Wied, die letzte Schranke, die der Rhein durchbricht, vulkanischen Ursprungs mit der 1400 F. hohen Löwenburg, deren malerische Bergtrümmer 1829 zusammenstürzten, dem Ölberge = 1500 F. und der Wolkenburg = 1050 F. Diesem gegenüber sind am W. Rheinufer noch Zweige der Eifel, so wie in O. die Westfälischen Berge 1 bis 2 Meilen vom Rheine enden. Der Boden ist in den N. Ebenen wenig ergiebig, auch die östlichen Berge lohnen den Ackerbau nicht, aber sehr fruchtbare Marschstrecken sind am Rheine und schwerer Kleiboden am Fuße der Gebirge. Der Rhein, der in ununterbrochener Ebene etwa 30 M. durch die Provinz fließt, einige Inseln bildet und sich bis zu einer Breite von 3000 F. ausdehnt, nimmt, mit Ausnahme der zur Maas fließenden Niers, alle übrigen Gewässer auf, von denen die östlichen, die Sieg mit der Agger, die Wipper oder Wupper, Düssel, Ruhr, Emscher u. Lippe von den Westfälischen Gebirgen kommen. In W. ist die auf der Eifel entspringende Erft. Unter mehren kleinen Kanälen in N. bemerken wir die fossa Eugeniana zwischen Maas und Rhein, schon vor 200 Jahren angelegt, nie vollendet, jetzt verfallen. — Der Boden liefert Getreide, viel Flachs, Rübsaamen, Taback, am linken Rheinufer noch etwas Wein, schönes Obst; bedeutende Waldungen. Die Rindviehzucht ist gut; es giebt Wild u. viele Fische. Das Mineralreich enthält hier außer Steinkohlen, Eisen, Blei, Bausteinen, Mühlsteinen u. Alaun wenig Erhebliches. Höchst wichtig ist die Industrie. Die Eisen-, Messing-, Strumpf-, Seiden-, Baumwoll-, Band-, Leder-, Tabacks-, Steingut- u. Pulverfabriken zeichnen sich aus; auch Ölmühlen giebt es in Menge. Die Bevölkerung ist so stark, daß in einigen Gegenden, in Berg, auf 1 Q. M. 8 bis 10,000 Menschen leben, die natürlich nur durch Fabrikfleiß, zum Theil kümmerlich, leben können, daher denn auch die große Noth in theuren Getreidejahren. Unter den E. sind 290,000 Protestanten, fast alle in N., darunter 900 Mennoniten, 9500 Juden. Die Nachbarschaft Frankreichs und der Niederlande wirkt auf Sitten und Sprache ein.

1) Regierungsbezirk Düsseldorf = 99 Q. M. 688,000 E., unter denen 260,000 Protestanten, darunter 900 Mennoniten, 6000 Juden. Auf einer Q. M. leben also gegen 7000, ja in den Kreisen Elberfeld, Solingen und Lennep über 12,000 Menschen. Eintheilung in 13 Kreise:

a) Herzogthum Berg. Nach dem Aussterben der alten Herzoge von Berg (1609), welche auch Jülich, Kleve, Ravensberg und Mark besaßen, nahmen die Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg, deren Länder nach langem Kriege 1623 in gemeinschaftlichen Besitz und theilten sie 1666 unter sich. Berg kam an den Ersteren, bei dessen Nachkommen es blieb, bis es im Jahre 1806 vom Könige v. Baiern an Frankreich abgetreten wurde. Es bildete nun die Hauptprovinz des damals gestifteten Großherzogthums Berg, welches der Marschall Murat erhielt, der es bis 1808 besaß. Im folgenden Jahre ward der damalige Kronprinz von Holland Großherzog, durch den Wiener Congreß kam es 1815 an Preußen. — † Düsseldorf am Rheine, welche hier die Düssel aufnimmt,

in völliger Ebene 30,500 (1787 = 8800, 1801 = 19,000) E., von denen in der Stadt selbst aber nur 21,800 wohnen, und unter denen 3800 Protestanten. Eine der schönsten Rheinstädte; besonders zeichnet sich die Neustadt und die erst seit 1787 angelegte Karlsstadt durch regelmäßige Straßen und herrliche Gebäude aus; die Friedr. Wilh. Straße. Die alten Festungswerke sind abgetragen. Schönes Schloß, von dem aber seit dem Bombardement der Franzosen (1794) nur noch ein Flügel steht; Hauptkirche mit dem prächtigen marmornen Mausoleum einiger älteren Landesfürsten, die schöne ehemalige Hof- oder Jesuitenkirche, die Maximilianskirche, das ehemalige Jesuitercollegium, zum Theil noch als Arsenal benutzt, die Residenz (der ehemalige Marstall), das Justizgebäude, das Gymnasium, Salzmagazin, die großen Casernen, das Galleriegebäude, das Gouvernementshaus, der schöne Hofgarten neben dem Schlosse Jägerhof und dem botan. Garten. Der Markt u. der Schloßplatz mit den Bildsäulen des Kurfürsten Joh. Wilh. von der Pfalz geziert. Sitz der Regierung, Oberlandesgericht. Akademie der Wissenschaften u. Künste, 1777 gestiftet, seit 1822 bloß Kunstakademie und Bauschule. Von der 1690 gestifteten berühmten Bildergallerie, die 1805 nach München versetzt wurde, sind nur die 37,000 Kupferstiche und Zeichnungen und wenige Gemälde geblieben; Bibliothek im Schlosse (30,000 Bände), Antikenkabinet, Samml. mathem. u. physikal. Instrumente, Gymnasium, Kunst- u. Bauschule; Gesellschaft zur Besserung der Gefangenen und Gefängnisse, zur Beförderung der Gewerbe; Zucht- u. Irrenhaus. Münze. Die Färbereien, Baumwoll-, Tabacks-, Leder-, Wagen-, Tapeten- u. a. Fabriken sind nicht unbedeutend, wichtiger sind jedoch Spedition, Handel- und Rheinschifffahrt. Freihafen seit 1829. Berühmter Senf- und starker Gemüsebau. — **Pempelfort**, 1500 E. Angenehmer Landsitz vor der Stadt. — **Benrath** am Rhein, Dorf mit königl. Schlosse. — **Gerresheim**, 900 E. Uraltes Stift. — **Ratingen**, 3500 E. Centralmönchskloster. Töpferei, Hut- u. Baumwollfabr. und in dem nahen **Kromford** wichtige Baumwollspinnerei. — In der ehemal. Abtei **Düsselthal** Erziehungsanstalt für Armen- und Verbrecherkinder vom Grafen v. d. Recke 1819 gestiftet. — Alaunsiederei im Dorfe **Lintort**. — † **Elberfeld** a. d. Wipper, 28,500 E., unter denen 5300 Kathol.; Gymnasium. Eine der wichtigsten Fabrikstädte des Staats, welche Strümpfe, Schnüre, Leder, Band, Spitzen, Seiden- und Baumwollwaaren in großer Menge liefert; wichtiger Handel u. bedeutende Wechselgeschäfte. Handelsgericht. Sitz der 1821 gestifteten Rheinisch Westindischen Handels- und der Deutsch Mexicanischen Bergwerksgesellschaft, einer Bibel- u. Tractatengesellschaft, einer Feuerversicherungsanstalt. Blühende Industrie und starke Bevölkerung der Umgegend; der Kreis Elberfeld allein hat 68 Türkischrothfärbereien. — Der merkwürdige Ort **Barmen**, eine aus den Örtern **Wipperfeld**, **Gemarke**, **Rittershausen**, **Hecklinghausen** und **Wichlinghausen** bestehende Stadt, in dem 2 Stunden langen **Wipperthale**, kaum 1 Meile von **Elberfeld**, mit 25,000 E., unter denen 2800 Katholiken. Zahllose Fabrikgebäude, Mühlen, Magazine, Bleichen und Wohnhäuser, zum Theil

pallastartig, bilden hier eine ununterbrochene Reihe. Schnürriemen, Spitzen, Zwirn, Seiden- u. Baumwollwaaren, vorzüglich aber Band, sind die Hauptfabrikate.— **Mettmann**, 1700 E. Tuch-, Seiden- und Baumwollfabriken. In der Nähe im Düsselthale die Neanders Höhle. — †**Lennep**, 5400 E. Wichtige Tuch- u. Baumwollfabriken, Pulverfabr. — **Remscheid**, 9500 E. Mittelpunkt der höchst wichtigen Stahl- u. Eisenfabrikation des Herzogthums. An den 18 bei der Stadt fließenden Bächen sind 194 Eisenhämmer und Schleifmühlen, welche über 800 Arten von Eisengeräthen verfertigen. Durch dieselbe Industrie, so wie durch Tuch- u. Baumwollfabr. sind in der Nähe wichtig: **Ronsdorf**, 4500 E., hat auch Florseidenbandfabriken; **Rade vorm Walde**, 4700 E. Handelsschule; Verfertigung chirurgischer Instrumente; **Hückeswagen** a. d. Wipper, 5800 E.; **Kronenberg**; **Lütringhausen**; †**Solingen** an der Wipper, 3800 E., hat auch Baumwoll- u. Seidenfabr. **Burg** a. d. Wipper, 1500 E. Alter Sitz der Grafen von Berg; hat auch eine Gewehrfabr. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind: 160 Eisenhämmer, 142 Eisen- u. Stahlfabriken, 5745 Seidenwebstühle, 1450 Bandmühlen, 8360 Baumwollwebstühle, mit 17,000 Arbeitern, davon ¾ im Kreise Elberfeld u. Gladbach, über 1100 Wollwebstühle, über 200 Färbereien, 56 Zeugdruckereien.— **Mühlheim** an der Ruhr im Kreise Duisburg, 5800 E. Dampfmaschinen-, Tabacks-, Baumwoll- u. Lederfabr. Steinkohlenhandel. Die Ruhr wird hier schiffbar.— In der Standesherrschaft **Hardenberg**, wo das Schloß u. Kloster gl. N., das Dorf **Langenberg** im Kreise Elberfeld; Messer-, Seiden-, Woll- u. Lederfabr.

b) **Herzogthum Kleve.** Es kam bei der oben erwähnten Theilung 1666 an Kurbrandenburg. Der Theil am linken Rheinufer fiel 1795 im Frieden zu Basel an Frankreich, der übrige Theil 1806 an das Großherzogth. Berg, ward aber 1810 zum Theil auch mit dem Französ. Reiche vereinigt. Das ganze Land kehrte 1813 unter Preuß. Herrschaft zurück. — †**Kleve**, ½ M. vom linken Rheinufer am Spoykanal, 7100 E. Gymnasium; Zuchthaus. Der schöne Königsgarten und der Thiergarten mit einer Mineralquelle. Denkmal des Prinzen Moritz von Nassau, umgeben von Römischen Alterthümern. Die alte Schwanenburg. Seiden-, Woll-, Tabacks-, Strumpf- u. Hutfabr.— **Goch** a. d. Niers, 3000 E. Nadel-, Seiden-, Woll- u. Zuckerfabr.— Colonie **Pfalzdorf** in der Gocher Heide. — **Kalkar** a. d. Leye, 1600 E. Kanal nach dem Rheine, Wollweberei, Schifffahrt.— **Kranenburg** a. d. Niederländ. Gränze, 950 E. Viehzucht. Südlich davon die **Klevische Heide**. — **Rees** am Rhein, 2700 E. Schloß. Waisenhaus. Baumwollspinnerei.— **Emmerich** am Rhein, 4600 E. Gymnasium, Waisenhaus. Tuch- u. Lederfabr. Schifffahrt, Sicherheitshafen.— **Elten**, Flecken, 1300 E. Ehemaliges Reichsstift. — **Wesel** am rechten Rheinufer unweit der Mündung der Lippe, 10,500 E. Starke Festung, Fort Blücher am linken Rheinufer und befestigte Rheininsel. Gymnasium, Waisenhaus, Baugefangenanstalt. Baumwoll-, Zucker-, Seifen-, Hut-, Strumpf- u. Wollfabr. Handel u. Schifffahrt.— **Xanten** unweit des linken Rheinufers, 2700 E. Nadel-, Seiden-, Tuch- u. Baumwollfabr. Rö-

mische Alterthümer. — † Duisburg unweit des Rheins und der Ruhr, 6700 E. Universität von 1655 bis 1804. Gymnasium. Waisenhaus. Woll-, Baumwoll-, Leder-, Tabacks- und Essigfabr. Handel. Zwei Eisenhütten. Im nahen Walde, die Wildbahn, wilde Pferde. Große Gewehrfabrik im ehemaligen Kloster Saarn. — Ruhrort an der Ruhr u. d. Rheine, 1600 E. Spedition, Schiffbau. In der Nähe eine Glashütte u. Steinkohlengruben. — Dinslacken, 1300 E. Woll- u. Baumwollweberei, Hut- u. Strumpffabr.

c) Herzogthum Geldern. Es kam durch den Utrechter Frieden zum Theil 1713 an Preußen, war aber von 1795 bis 1813 Französ. Provinz. — † Geldern a. d. Niers, 3300 E. Woll- u. Leinewandfabr. Gerberei, Kornhandel. — Straelen a. d. Niers, 1300 E. Leineweberei. — Wachtendonk a. d. Niers, 1200 E. — † Kempen, 3200 E. Schloß. Woll- u. Leinewandweberei, Wachsbleiche. Geburtsort des Thomas a Kempis, 1380. — Dülken, 1900 E. Weberei aller Art.

d) Fürstenthum Moeurs (Mörs). Es gehörte früherhin dem Hause Nassau, ward aber 1702 von Preußen in Besitz genommen, 1795 an Frankreich abgetreten und fiel 1815 an Preußen zurück. — Moeurs, ½ M. vom linken Rheinufer, 2000 E. Protest. Schullehrerseminar. Seiden-, Baumwoll-, Wollfabr. Beim Dorfe Asberg lag das Röm. Asciburgum. — † Krefeld, 1 M. vom Rhein, 17,500 E., unter denen 5000 Protestanten (750 Mennoniten). Gymnasium, Zuchthaus. Berühmte Seiden-, Woll-, Baumwoll-, Tabacks-, Leder- u. Zuckerfabr. Man zählt allein 300 Sammtweberstühle. Mennoniten-Gemeinde. Starker Gartenbau. Ferdinand von Braunschweig schlägt die Franzosen 1758, 23. Jun. — † Neuß a. d. Erft, 6600 E. Schöne Kirche, Gymnasium. Waisenhaus. Baumwoll-, Band-, Schnürfabr. Färberei, Handel. — Uerdingen am Rhein, 2100 E. Sammtweberei, Zucker- u. Lederfabr. Schifffahrt.

e) Herrschaften Essen und Werden, vormalige freie Reichsstifter, 1801 säcularisirt und seit 1803 Preußische Provinzen, die mit den Nachbarländern seit 1807 gleiches Schicksal hatten. — † Essen an der Ruhr, 4800 E. Bergamt. Gymnasium, Waisenhaus. Dampfmaschinen-, Gewehr-, Stahl-, Lederfabr. Färberei. Steinkohlengruben. In Neuessen Eisenhütte, in Stoppenberg Gußstahlfabrik. — Werden a. d. Ruhr, 3900 E. Strafanstalt in der ehemal. Reichsabtei. Schmalte-, Alaun-, Bittersalz-, Tuchfabr. Kupferhammer, Steinkohlengruben. — Kettwig a. d. Ruhr, 1900 E. Leder- und Tuchfabr. — Steele unweit der Ruhr, 1900 E. Steinkohlengruben, Glashütte.

f) Theil des Erzbisth. Köln. — Rheinberg noch im XVII. Jahrh. am Rheine, jetzt ½ M. von denselben entfernt, 2100 E. Tuchfabriken.

g) Herzogthum Jülich (Vergl. Regierungsbezirk Köln). — † Gladbach an der Niers, 3000 (1600) E. Seiden-, Baumwoll-, Leineweberei, Flachsbau, Bleichen. — Odenkirchen, schönes Dorf mit starker Seiden- u. a. Weberei. — Dahlen, 4600 E. Seiden- u. Sammtfabr. Leineweberei, — Rheidt unweit d. Niers, 4100 E. Baumwoll-, Leder-, Seiden- u. Leinewandfabr. Der hier verfertigte Leim ist besonders geschätzt. — Zons am

Rhein, 1700 E. Schifffahrt.— † Grevenbroich a. d. Erft, 650 E. Tuch- u. Eisenfabr.— Dorf Wickrath a. d. Niers; Schloß, jetzt Caserne. Eisenfabr. Baumwoll- und Leineweberei, Papiermühle. Berühmte Pferdemärkte im Dorfe Wickrathberg. — Kaiserswerth am Rhein, 1500 E. Schloß. Sammt- u. Tabacksfabr. Rheinhandel u. Schifffahrt.

Standesherrschaften. 1) Die Besitzungen der Grafen von Limburg Styrum mit den Schlössern Broich und Styrum.— 2) Das Dorf Dyck, dem Fürsten von Salm Dyck gehörig, mit einem Schlosse.

2) Regierungsbezirk Köln = 74½ Q.M. 384,000 E., unter denen 50,000 Protestanten, 3800 Juden, in 10 Kreisen:

a) Erzbisthum Köln, im Luneviller Frieden 1801 an Frankreich abgetreten, 1815 mit Preußen vereinigt. — † Köln am linken Rheinufer, bis 1801 freie Reichsstadt, 63,000 E., unter denen einige tausend Protestanten, die 1618 gänzlich vertrieben, erst seit der Französ. Herrschaft hier wieder wohnen dürfen. Alte unregelmäßig gebauete Stadt, die aber aus der Ferne mit ihren vielen Thürmen und hohen Gebäuden gut in die Augen fällt; stark befestigt. Von den ehemaligen 137 kathol. Stiftern, Kirchen, Kapellen u. Klöstern sind nur noch 41 übrig, unter denen 19 kathol. Kirchen und 5 Klöster; außerdem zwei protestant. Kirchen. Das Merkwürdigste der Stadt ist der berühmte Dom, von 1248 bis 1499 erbauet (schon 1320 wurde im Chore Gottesdienst gehalten), aber noch nicht vollendet, von elenden Gebäuden umgeben, 400 F. lang, 161 und 231 F. breit. Das 200 F. hohe Chor ist vollendet: 100 Säulen, deren 4 mittlere 30 F. Umfang haben, tragen das Gewölbe, welches aber zum Theil nur aus Holz besteht. Beide Thürme, diese bewunderten Bauwerke, sind nicht nach dem Plane ausgeführt; obgleich zu einer Höhe von 500 F. bestimmt, mißt einer nur 250, der andere nur 21 F. Zu bemerken sind im Dome die herrlichen Glasmalereien und die Bilderwerke im Chore, verschiedene Gemälde, die Kapelle der heil. drei Könige, die sogenannte goldene Kammer mit sehenswerthen Kunstwerken, die Bibliothek und eine 225 Zentner schwere Klocke. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt sind bemerkenswerth: die alte Gereonskirche wegen ihrer Bauart, die Petrikirche, zum Theil noch mit Römisch. Gemäuer, in welcher Rubens 1577 getauft ist und die eins seiner schönsten Gemälde, die Kreuzigung Petri, aufbewahrt, die mit den Gebeinen der heil. Ursula und ihrer 11,000 Jungfrauen angefüllte Ursulakirche, die Marienkirche, deren ehemaliges Kloster aus Karolingischer Zeit stammte, mit manchen Kunstwerken, die Kunibertskirche mit schöner Glasmalerei, die Mennonitenkirche mit dem Grabe des Duns Scotus († 1308), das Rathhaus, das ehemalige Jesuitencollegium, der Gürzenich, ein schon im XV. Jahrh. gebauetes Haus mit einem 170 F. langen Saale, der ehemals bei festlichen Gelegenheiten gebraucht wurde, merkwürdig durch seine Bauart, im unteren Geschosse noch jetzt Waarenniederlage, das Justizgebäude, Theater, die Wohnung des Erzbischofs. Nur zwei öffentliche Plätze, der Siegesplatz (Neumarkt) und der Heumarkt, zeichnen sich aus. Die 1388 gestiftete Universität ist 1798 aufgehoben.

Sitz eines Erzbischofs, einer Regierung, eines Appellationshofes u. Handelsgerichts. Kathol. Predigerseminar, Hebammenschule, Taubstummeninstitut, zwei Gymnasien, Militairschule, 4 öffentliche Bibliotheken (eine derselben mit 33,000 Bänden), botan. Garten, Gemäldegallerie, Walraf's Kunst- und Alterthümersammlung (über 47,000 Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte und Zeichnungen, 5000 Münzen, 142 Röm. und Deutsche Alterthümer, 1600 Gemmen rc.) Bibliothek (14,000 Bände, 1000 Handschriften und Urkunden) u. Mineraliensammlung, jetzt der Stadt gehörig. Bibelgesellschaft. Correctionshaus, Waisenhaus. Börse, Freihafen, Sicherheitshafen für die Überwinterung der Rheinschiffe, Niederrheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft. Seiden-, Tuch-, Spitzen-, Tabacks-, Seifen-, Zucker-, Stärke-, Leder-, Nadel- u. a. Fabriken. Das bekannte Kölnische Wasser wird in 14 Fabriken bereitet; älteste Fabrik 1680, Handel damit schon 1709. Wichtiger Rheinhandel. Carnevalsfeier. — Der Stadt gegenüber und mit ihr durch eine 1250 F. lange Schiffbrücke verbunden liegt **Deutz**, 2400 E., befestigt. Seiden- u. Kartenfabr. Große Artilleriewerkstätte. — **Worringen** am linken Rheinufer, 1400 E. Schifffahrt. Schlacht 1288. — **Brühl**, 1600 E. Schönes Schloß Augustenburg, einst Sitz der Kurfürsten abwechselnd mit Bonn, jetzt ist es eine ziemlich verödete Domaine; von 1809 bis 1813 gehörte es als Fürstenth. **Eckmühl** dem Marschall Davoust. Kathol. Schullehrerseminar. Bei **Waldorf** Spuren eines Röm. Kanals, der bis zu der Quelle der Erft ging. — Im Dorfe **Brauweiler** Abtei, jetzt ein Landarbeitshaus. — **Frechen**, Dorf mit 2000 E., die beliebte Töpferwaaren verfertigen. — †**Bonn** am linken Ufer des Rheins, der hier die letzten Höhen des Siebengebirges verläßt, 12,000 E. Münsterkirche, Schloß, ehemalige Residenz der Kurfürsten von Köln, jetzt Universitätsgebäude, Rathhaus, Römerplatz mit einem alten Röm. Denkmale. Oberbergamt. Universität, 1786 gestiftet, 1801 aufgehoben, 1818 erneuert (1829 = 1000 Studenten), Bibliothek (75,000 Bände), Kunstmuseum; Leopoldinische Akademie der Naturforscher, 1651 gestiftet, seit 1808 in Bonn; schon 1670 gab sie Ephemeriden heraus; Museum Röm. Alterthümer; Niederrheinische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde, 1818 gestiftet; Gymnasium; Zuchthaus. Baumwoll-, Seiden-, Vitriol- und Seifenfabr. Handel. Herrliche Aussicht vom Bollwerke am Rhein. In der Nähe **Godesberg**, Dorf am Rhein, dem **Drachenfels** im Siebengeb. gegenüber, mit einem Gesundbrunen; Weinbau; Ruinen eines Röm. Castells; und **Poppelsdorf**, Domaine, jetzt zur Universität gehörig, mit reichem botan. Garten und einem Schlosse, in welchem das naturhistor. Museum; landwirthschaftl. Institut. Fayencefabr. — **Alfter**, Herrschaft u. Schloß, so wie **Roisdorf**, wo eine Mineralquelle und Park, dem Fürsten von **Salm Dyck** gehörig. Im Rheine die Insel **Nonnenwerth**. In der Nähe die Burgruinen von **Rolandseck**. Bei **Friesdorf** Braunkohlen u. eine Alaunsiederei. — **Kerpen** im Kreise Bergheim an der Erft, 1700 E. Galanteriewaarenfabrik. Braunkohlengruben. — †**Bergheim** an der Erft, 600 E. Braunkohlengruben. — **Königswinter** am rechten Rheinufer und am Fuße des Wolkenbergs im Kreise

Siegburg, 1803—1815 Nassauisch; 1700 E. Wichtige Steinbrüche, Tabacksfabr. Weinbau.

b) Theil des Herzogthums Jülich, seit 1666 Kurpfälzisch, 1801 Theil von Frankreich, kam 1815 an Preußen. — † Rheinbach, 200 E. — Münstereifel am nördl. Fuße der Eifel u. a. d. Erft, 1800 E. Gymnasium. Pottaschsiederei, Steinkohlengrube. — † Lechenich, 1400 E. — Zülpich, 1100 E. Gerberei, Wollweberei. Chlodowich schlägt die Alemannen 496. Schlacht zwischen Chlodowich's Urenkeln 612.

c) Herzogthum Berg (vergl. Regier. Düsseldorf). — † Mühlheim am rechten Rheinufer, 4400 E. Sammt-, Kasimir-, Leder-, Tabacksfabrik. Handel, Obst- u. Weinbau. Zahlreiche Mühlen mancherlei Art am Strunderbach. — Bensberg, königl. Schloß auf bewaldeter Höhe mit herrlicher Aussicht über die blühende Umgegend. Neben dem neuen vor 100 Jahren im Italien. Stile erbaueten Schlosse ist noch das ältere. — † Wipperfurt a. d. Wipper, 1200 E. Tuch-, Leder- u. Hutfabrik. Kupferbergwerk. — † Siegburg a. d. Sieg, 2200 E. Schullehrerseminar, Irrenanstalt in der ehemaligen Abtei. Leder- und Tabacksfabrik. Papiermühle, Schifffahrt. Weinbau bei Hennef. — † Gummersbach, 500 E. Woll- u. Baumwollweberei. Bleigruben, Eisenhandel. — Schloß Gimborn in der Herrschaft Gimborn = 5 Q. M. 15,000 E., ehemals dem Gr. v. Wallmoden gehörig. — Neustadt unweit der Agger, 3000 E. Baumwoll- u. Stahlfabrik. — Grafsch. Homburg dem Fürsten v. Sayn Wittgenstein Berleburg gehörig.

VII. Großherzogthum Niederrhein.

Es besteht aus Theilen des Erzbisthums Köln, Herzogthums Jülich, Erzbisthums Trier, der Pfalz, der Grafschaft Saarbrück u. a. kleinen Provinzen und Reichsstädten. Alle, mit Ausnahme der am rechten Rheinufer belegenen, gehörten von 1801—1814 zum Französischen Reiche, = 307 Q. M. 1,100,000 E. Die nördliche Spitze ist eben, der größte Theil des Landes aber gebirgig. In S., westlich vom Rhein, ist der Hundsrück, mit dem Sohn- u. fast 2000 F. hohen Hochwalde, an den sich in SW. der Idar- und Ardennerwald anschließen; nördlicher jenseits der Mosel ist die Eiffel und an der O. Gränze das Hohe Veen. Letzteres ist eine Hochfläche, bis über 1700 F. hoch, dürr und mit rauher Luft, zum Theil große Torfmoore enthaltend, wenig bewohnt und völlig den N. Deutschen Morastebenen ähnlich. Die Eiffel ist vulkanischen Ursprungs und enthält viele kleine Seen (Maare), wahrscheinlich alte Krater; auch der Laachersee ist vermuthlich ein solcher. Basalt u. Bimstein finden sich häufig. Die höchsten Gipfel dieser Gegend sind die Hohe Acht bei Kaleborn = 2200 F., die Schneifel bei Otzheim = 2000 F., der Goldberg bei Ürmund = 1850 F. So kahl und öde die nördlichen Gegenden größtentheils sind, so schön bewaldet sind die Berge in S. Sie bilden die letzten Rheingebirge und das herrliche Moselthal. Am rechten Rheinufer sind Zweige des Siebengebirges und des Westerwaldes. Von der Eiffel nach der Maas zu fließt die Roer mit der Worm, zum Rhein die Erft und Ahr. Die nach S. flie-

ßenden Gewässer, die Kill, die Our (Gränzfluß gegen die Niederlande) welche, wie die Prüm in die Sauer oder Sure fällt, fließen zur Mosel, die aus dem Französ. Lothringen kommt, erst die Gränze gegen die Niederlande bildet, dann sich gegen NO. wendet, und nachdem sie die gleichfalls aus Frankreich kommende Saar mit der Blies und Nied aufgenommen hat, in den Rhein fließt, welcher, nachdem er etwa 10 M. weit die Gränze gegen Nassau gemacht hat, noch 8 M. weit durch Preußisches Gebiet strömt. An der S. Gränze nimmt er in W. die Nahe mit der Glahn, weiter gegen N. in O. die Lahn, Wied u. Sayn auf. Der Boden ist, mit Ausnahme der dürren nördlichen Gebirgshöhen, fast allethalben fruchtbar. Getreide wird nicht sehr viel gebauet, aber desto mehr Flachs, Hanf, Kleesamen, auch Taback und in S. viel Wein und Obst. Die Viehzucht ist nicht ausgezeichnet; in vielen Gegenden ist die Ziege sehr häufig. Das Mineralreich liefert viel Kupfer, Blei und Eisen, auch Galmei, Salz, Alaun, viel Steinkohlen, vorzügliche Mühlsteine, Schiefer, Kalk, Tufstein, Pfeifenthon und die obengenannten vulkanischen Produkte. Ausgezeichnete Tuch-, Leder-, Stahl-, auch Glas-, Seide- und Baumwollfabriken, Leinewandweberei, Pottaschsiederei. Die E., unter denen 170,000 Protestanten, 910,000 Katholiken, 12,000 Juden und 350 Mennoniten, sind stark mit Franzosen u. Niederländern vermischt.

1) Regierungsbezirk Koblenz = 109⅝ Q. M. 418,000 E., unter denen 120,000 Protestanten (darunter 300 Mennoniten), mit 12 Kreisen.

a) Theil des Erzbisthums Trier, des ältesten Bisthums in Deutschland, schon im IV. Jahrh. gestiftet, 1801 säcularisirt. Die am linken Rheinufer belegenen Theile fielen an Frankreich, die Besitzungen am rechten Ufer 1803 an die Fürsten von Nassau u. Wied, 1815 zum Theil an Preußen. — † Koblenz am linken Ufer des Rheins, über welchen eine 485 F. lange Schiffbrücke nach Thalehrenbreitstein, und an der Mosel, über welche eine 536 Schritt lange steinerne Brücke führt, 16,000 E. Zwei starke Forts, Franz und Alexander, vertheidigen die Stadt, deren schönster Theil die Clemens- oder Neustadt ist. Residenz der ehemaligen Kurfürsten v. Trier. Zwei Schlösser, deren eins sehr verfallen, das andere Magazin u. Lazareth; das ehemalige Jesuitercollegium, das Deutsche Haus, jetzt Caserne, mehre sehenswerthe Kirchen, darunter eine protestantische, Schauspielhaus. Sitz des Oberpräsidenten beider Rheinprovinzen, der Regierung, eines Tribunals u. Handelsgerichts. Kathol. Schullehrerseminar, Gymnasium, Augenheilanstalt, Hebammenschule. Zuchthaus. Tabacks- u. Blechfabrik. Schiffahrt, Handel mit Wein, Mühlsteinen, Steinkohlen. Das Dorf Metternich mit Salmiakfabriken. — Thalehrenbreitstein am rechten Rheinufer, 2300 E. Schloß. Tabacksfabrik. Wein- u. Kornhandel, Spedition. Mineralquelle bei dem Dorfe Thalborn. Über der Stadt erhebt sich auf einem 800 F. hohen, steilen Felsen das seit 1815 wieder stark befestigte, früher durch Napoleon gesprengte, Fort Ehrenbreitstein. — Die Herrschaft Vallendar, dem Fürsten von Sayn Wittgenstein gehörig, mit dem Flecken gl. N. am Rheine, 2450 E. Tuch-, Leder- und

Thonpfeifenfabr. Weinbau. Das Dorf Sayn mit einer Eisengießerei und den Trümmern der Stammburg der Grafen von Sayn. — Am linken Rheinufer liegen: Rhense oder Rhens, 1350 E. Die Stadt war Kurkölnisch, aber ganz vom Trierschen Gebiete umgeben. In der Nähe der im Revolutionskriege zerstörte, 1814 ganz weggeräumte Königsstuhl, eine Erhöhung von 28 Stufen mit 7 steinernen Sitzen unter einer von 9 Säulen getragenen Kuppel, die mehrmals bei der Wahl Deutscher Könige gebraucht ist und auf welcher der Kurverein 1388 geschlossen wurde. Maximilian I. saß hier 1483 zuletzt. Vier Steine bezeichnen kaum noch den Ort. — Die Rheininseln Oberwerth und Niederwerth. — Winningen a. d. Mosel, 1100 E. Weinbau. Beim Dorfe Kapellen am Rhein die Burg Holzenfels. — Die alte Burg Elz und dabei der Wasserfall der Elz. — †Mayen a. d. Nette, 3200 E. Schloß. Tuchweberei, Papiermühle, Mineralquellen; vorzügliche Mühlsteinbrüche. Das fruchtbare Maienfeld zwischen Mosel u. Rhein. — Münstermaifeld, 1400 E. Tuchweberei, Gerberei. — †Adenau auf der Eifel, 1400 E. Gerberei, Weberei. Eisen- u. Bleigruben. Der Kellberg = 2000 F. Steinbrüche bei Virneburg in der traurigsten Gegend der Eifel. — †Kochheim, Kochem a. d. Mosel, 2150 E. Weinbau, Pottasch- u. Saffianfabr., Tuchweberei. — Die alte Winneburg. — Bei dem Dorfe Bertrich warme Quellen und eine Basalthöhle, die sogenannte Käsegrotte. — Bei Ülmen auf der Eifel, ein sogenanntes Maar (Landsee), ein alter, von steilen Felsen umgebener Krater. Schieferbrüche. — †Zell a. d. Mosel, 1600 E. Wein-, Obst- und Flachsbau. — Beilstein, Flecken a. d. Mosel. Weinbau. In der Nähe die Burg gl. N. — Oberwesel am Rhein und wie die folgenden Örter im Kreise St. Goar, 2300 E. Weinbau. Tuchweberei. Lachsfang. Trümmer der Schomburg. Schauerliches Gebirge an beiden Ufern, der Roßstein u. Rummelstein. — Boppard am Rhein, 3400 E. Gerberei, Thonpfeifenfabrik, Schifffahrt, große Baumwollfabr. im Kloster Marienberg, Holz- und Kohlenhandel. Trümmer des alten Königshofes. — Bei Werlau Blei- und Silbergruben. — Sayn, 700 E. Ruinen des Stammschlosses der Grafen v. Sayn, welche schon im XIV. Jahrh. die halbe Herrschaft Vallendar an Kurtrier verpfändeten. Hüttenamt, Eisenhütte. — Vallendar am Rhein, 2400 E. Weberei, Gerberei.

b) Zur Pfalz gehörten: †Simmern auf dem Hundsrück, 2300 E. Gerberei, Strumpfwirkerei, Eisenhammer. — Kirchberg in der rauhesten Gegend des Hundsrücks, 1200 E. Schloß. Flachsbau. — Kastellaun, 900 E. Trümmer eines alten Schlosses. Flachsbau. — †Kreuznach an der Nahe, 6900 E. Gymnasium. Leder- und Tabacksfabr. Handel mit Wein, Kleesamen, Pottasche, Branntewein. Dabei eine Preußische und zwei großherzogl. Hessische Salzwerke Theodors- u. Karlshall. Ruinen der Ebernburg, des Kauzenbergs u. Rheingrafensteins. — Sobernheim a. d. Nahe, 2200 E. Weinbau. — Kirn unweit der Nahe auf dem Hundsrück, 1650 E. Alaun- u. Vitriolsiederei. — Stromberg, 950 E. Gerberei. In der Nähe wichtige Eisenhütten. — Im Kreise Zell liegen: Trar-

bach a. d. Mosel, 1250 E. Weinbau, Schieferbruch, Blei- u. Kupfergruben. Papiermühle.— Der Wellstein 1½ Meile von hier, ein altes Denkmal der Heidenzeit. — Bei Alf a. d. Mosel, großes Eisenwerk und die Trümmer der Marienburg. — Trarbach gegenüber liegt Traben, 900 E. Weinbau.— Enkirch a. d. Mosel, 1700 E. Weinbau, Schieferbruch.

c) Theil der Grafschaft Katzenellnbogen, bis 1801 dem damaligen Landgrafen v. Hessen Kassel, bis 1814 zu Frankreich gehörig.— †St. Goar am linken Rheinufer, 1300 E. Lederfabrik. Baumwollspinnerei, Lachsfang, Schifffahrt, Weinhandel. In der Nähe die zerstörte Festung Rheinfels und im Rhein der Lurleifelsen mit funfzehnfachem Echo, die gefährliche Stromschnelle St. Goarsbank, und der Wirbel Gewerb.

d) Der südl. Theil des Erzbisthums Köln.— Andernach am Rhein im Kreise Mayen, 2450 E. Blech- u. Lederfabr. Schiffbau, Schifffahrt, Handel mit Mühlsteinen, die bei Ober- und Niedermendig und Mayen zum Theil tief in die Erde gebrochen werden, und mit Tuffsteinen, die bei den Dörfern Brohl und Fornich am meisten sich finden und theils zum Bau gebraucht, theils gemahlen als Traß, besonders nach Holland, zum Wasserbau versendet werden. In dieser Gegend werden die bis 1000 F. langen Rheinflöße aus dem vom Oberrhein kommenden Holze zusammengesetzt, die mit 4—500 Ruderern und großen Hütten besetzt, oft über 100,000 Rthlr. werth sind und nach Holland gehen. Beim Dorfe Bell werden die sonderbaren Backofensteine gebrochen, die frisch sich leicht zerschneiden lassen, und erhärtet dem Feuer widerstehen. Reichthum an Mineralquellen in dieser Gegend, der Tillerborn bei Tönnesstein, der Heilbrunnen, der Sauerbrunnen bei Obermendig. Der Laachersee, ein alter Krater (?), über 200 F. tief, 1 Stunde im Umfange, nicht gefrierend und sehr fischreich, auf einer Höhe von 660 F. über dem Rhein.— †Ahrweiler a. d. Ahr, 2900 E. Weinbau, Weberei, Färberei.— Arenberg im Kreise Adenau, 250 E. Wichtige Blei- und Eisengruben. Vor 1801 besonderes Fürstenthum der jetzigen herzogl. Familie gl. N., deren Stammschloß auf dem Berge gl. N. liegt. — Unkel am Rheine, 600 E. Wein, Basaltbrüche. Die Unkelsteine im Rheine, Basaltfelsen.— Erpel am Leiberge, 800 E. Guter Wein. — Linz am rechten Rheinufer im Kreise Neuwied, seit 1801 fürstl. Nassauisch, seit 1815 Preußisch, 2200 E. Schloß aus Basalt erbauet; Vitriolölfabrik, Weinbau; in der Gegend Eisen-, Blei-, Kupfer- u. Silberhütten. Braunkohlen.— Kurkölnisch war auch das oben genannte Städtchen Rhense unweit Boppard.

e) Theil des Herzogth. Jülich.— Remagen am Rhein im Kreise Ahrweiler, 1300 E. Weinbau.— Sinzig a. d. Ahr, 1500 E.

f) Grafschaft Sayn.— Altenkirchen auf dem Westerwalde, 950 E. Schloß. Baumwollspinnerei.

g) Grafschaft Wetzlar, ehemals freie Reichsstadt, seit 1803 dem Kurerzkanzler, nachherigem Großherzog von Frankfurt gehörig, seit 1815 Preußisch; von Hessen Darmstadt und Nassau umschlossen.— †Wetzlar an

der Dill und Lahn, in der Wetterau, 4500 E. Gymnasium. Garten- und Obstbau. Sitz des Reichskammergerichts von 1691—1806.

Standesherrschaften: a) Grafschaft Wied = 7½ Q. M. 30,000 E., dem Fürsten von Wied gehörig, dessen sämmtliche Besitzungen, die zum Theil in Nassau liegen = 15 Q. M. 52,000 E. — †Neuwied am Rheine, 4900 E., unter denen, außer Katholiken, Lutheranern und Reformirten, auch Mennoniten, Inspirirte und eine Herrnhuter Gemeinde mit zwei Erziehungsanstalten. Die Stadt ist sehr regelmäßig gebauet und hat ein fürstl. Schloß mit schönem Garten, in welchem das Brasilianische Museum des durch seine Reisen bekannten Prinzen Maximilian. Schullehrerseminar, Woll-, Baumwoll-, Tapeten- u. a. Fabriken, welche ausgezeichnete Uhren, Blech-, Tischler- und andere Waaren liefern. Wichtiger Verkehr auf dem Rheine. Museum Römischer Alterthümer, die häufig in der Umgegend gefunden werden. Schloß Monrepos. — Dierdorf, 1400 E. Schloß. Obst- und Weinbau. — Bei dem Flecken Altwied die Stammburg der fürstl. Familie. Blei- und Kupfergruben. — b) Besitzungen der Fürsten von Solms Braunfels und Hohensolms, welche zum Theil in Hessen Darmstadt liegen, = 9 Q. M. 28,000 E. — Braunfels, 1400 E. Auf einem Berge das fürstl. Residenzschloß. Feuerspritzenfabrik. — Das Bergschloß Hohensolms beim Dorfe gl. N.

2) Regierungsbezirk Trier = 121 Q. M. 374,000 E., unter denen 36,000 Protestanten, 3300 Juden, in 12 Kreisen.

a) Erzbisthum Trier (Vergl. S. 234). — †Trier a. d. Mosel, über welche eine uralte Brücke führt, 12,500 E., altgebauete Stadt. Das ehemalige kurfürstl. Schloß, jetzt Caserne, mit dem Röm. Heidenthurme; Dom, die Simeonskirche zum Theil noch (porta nigra) Römischen Ursprungs, wie denn überhaupt hier mancherlei Röm. Alterthümer, z. B. Amphitheater, Bäder, Wasserleitung, Pallast u. a. gefunden werden. Sitz der Regierung und eines Bischofs. Gymnasium mit Bibliothek (70,000 Bände) und Naturalienkabinet, gelehrte Gesellschaft, mit einem Museum der Alterthümer, kathol. Schullehrerseminar; Strafanstalt. Porzellan- u. Zukkerfabrik, Weinbau. Die 1472 gestiftete Universität ist längst eingegangen. Landwirthschaftliche Anstalt und Schullehrerseminar bei der ehemaligen Abtei St. Matthias. — Beim Dorfe Igel der Igelstein, ein Römisches Grabmal. Mineralquelle bei Longwich a. d. Mosel. — †Bernkastel a. d. Mosel, 1600 E. Bergschloß, Blei- u. Kupfergruben, Weinbau. — Neumagen a. d. Mosel, 1200 E. Schloß. Weinbau. — Zeltingen, 1200 E. Schöner Wein. — †Wittlich, 2100 E. Mineralquellen. Merkwürdiges Römisches Bad. Schloß Ottenstein. — Bei dem Dorfe Bettenfeld auf der Eifel der merkwürdige erloschene Vulkan der Mosenberg. — †Prüm am Prüm, 1900 E. Ehemalige Reichsabtei, deren Administrator der Kurfürst von Trier war. Bleigruben beim Dorfe Bleialf. Alter Vulkan beim Dorfe Steffler. — †Saarburg an der Saar, 1500 E. Alaun- und Salmiakfabrik.

b) Die ehemals Nassauische Grafschaft Saarbrück, von 1801—1813

zum Französischen Reiche gehörig. — †Saarbrück an der Saar, 6500 E. Bergamt, Gymnasium; Eisengruben, Tuch-, Tabacks-, Alaun- und Eisenfabriken. — Bei Duttweiler, 1000 E. Steinkohlengruben, Alaunfabr. Im Innern eines nahen Berges brennt schon seit Jahren ein Steinkohlenflötz. — †Ottweiler a. d. Blies, 2600 E. Parchentfabrik. Altes Schloß. — Neunkirchen, 1600 E. Eisenhütten.

c) Die ehemals zu Frankreich (Lothringen) gehörige, 1815 abgetretene Festung †Saarlouis a. d. Saar, 4500 E. In der Nähe Blei- und Eisengruben.

3) Regierungsbezirk Aachen = 76½ Q. M. 352,000 E., unter denen 10,000 Protestanten, 2000 Juden, in 11 Kreisen.

a) Der westliche Theil des Herzogthums Jülich. Nach dem Aussterben der alten Herzoge 1609 stand das Land unter Brandenburgischer und Kurpfälz. Regierung, bis es 1666 an Kurpfalz allein fiel; 1801 ward es Französ., 1815 Preuß. Provinz. — †Jülich an der Ruhr, 2800 E. Festung. Gefangenanstalt. Gerberei, Tuchweberei. — Aldenhoven, Flecken, 1100 E. Österreicher schlagen die Franzosen 1794. — †Düren a. d. Roer, 5700 E. Gymnasium. Bergamt. Die Fabriken liefern sehr gutes Papier, feines Tuch, Nägel u. Eisenblech. Im ehemaligen Kloster Schwarzenbroich große Vitriolfabrik. — Stollberg, gewerbreiche Stadt an der Inde, 3100 E. Wichtige Tuch-, Leder-, Glas-, Eisen-, besonders aber Messingfabriken, die allein 1200 Menschen beschäftigen. Galmeigruben. — Eschweiler, 2400 E. Seiden- und Wollfabriken, Steinkohlengruben. — Cornelymünster, 750 E. Steinbruch, Tuchfabriken. Reliquien der ehemaligen Abtei. — †Erkelenz, 1800 E. — †Heinsberg, 1600 E. Tuchfabriken, Papiermühle. — †Eupen, 9400 E. Berühmt durch Tuch- u. Kasimirfabriken. — Der Altenberg mit reichen Galmeigruben, gemeinschaftlich mit den Niederlanden. — †Montjoie an der Ruhr auf dem Hohen Veen, 3100 E. Tuch- und Kasimirfabriken. Altes Schloß. — †Gemünd a. d. Urft, 800 E. Eisen- und Bleigruben, Seiden-, Tuch- u. Lederfabriken. — Dahlen, 4500 E. Flachsbau, Seidenfabr. — Linnich a. d. Ruhr im Kreise Jülich, 1300 E. Gerberei. Schlacht 1444 am Hubertustage, der die Stiftung des Hubertusordens veranlaßte.

b) Ehemalige freie Reichsstadt †Aachen, 37,000 E., unter denen gegen 1100 Protestanten, sehr alte Stadt, besonders der mittlere Theil. Residenz Karls des Großen, dessen Grab im hiesigen Dome, der von ihm erbauet ist. In demselben wurden bis 1558 die Deutschen Könige, 55 an der Zahl, gekrönt, daher noch der marmorne Krönungsstuhl. Mancherlei Reliquien werden hier aufbewahrt und alle 7 Jahre öffentlich zur Verehrung ausgestellt. Das Rathhaus 1353 an der Stelle der alten Kaiserpfalz, in welcher Karl 742 geboren wurde, aus Quadersteinen erbauet. Vor demselben ein sehenswerther metallner Springbrunnen mit Karls vergoldeter Bildsäule. Betendorfs Gemäldegallerie. Sitz der Regierung. Collegiatstift, kathol. Gymnasium; Irrenhaus. Berühmte warme Quellen, deren stärkste, die Kaiserquelle = 45° R. Unter den Fabriken sind die Tuch-,

Kasimir-, Messing-, Wagen-, Lackir- und Nähnadelfabriken, die ehemals 15,000 Menschen beschäftigten, wichtig. Die Friedensschlüsse 1668 u. 1748. Congreß 1818. Schöne Umgebungen: der Loysberg mit einem Denkmale, Frankenberg, Pauliner Wäldchen, Trimborn. — Burtscheid, ¼ Meile von Aachen, 4700 E., ebenfalls wichtige Tuch- und Nähnadel-, auch Papierfabriken. Warme Quellen (55° R.), die so stark fließen, daß sie den warmen Bach bilden. Warmer See. Im nahen Walde kalte Mineralquellen.

c) Ehemalige freie Reichsabtei Malmedy. Die † Stadt gl. N. hat 3800 E. Berühmte Lederfabriken; außerdem große Tuch-, Leim- und Papierfabriken. Stahlquelle. Die damit sonst vereinigte Abtei Stablo gehört zu den Niederlanden. Beide wurden schon im VII. Jahrh. gestiftet.

d) Ein kleiner Theil des alten Herzogthums Luxemburg 1815 an Preußen abgetreten.

24. Großherzogthum Meklenburg Schwerin.

Größe = 228 Q. M. Es gehört ganz der N. Deutschen Ebene an, wird aber besonders in NO. von einigen Hügelketten durchschnitten, die sich z. B. im Runenberge bei Marnitz 577 F., in den Schleminer Bergen 495 F., bei Dobberan 485 F. erheben, und hat größtentheils Lehmboden (wenigstens ⅓ des Bodens ist Marsch- oder Kleiland, fast 20 Q. M. sind Wiesen); gehört daher, wenn gleich sich große Sanddistricte finden, zu den fruchtbaren Ländern N. Deutschlands. Zahllose Urgebirgstrümmer sind im ganzen Lande verbreitet und bedecken zum Theil in O. und an der Küste ganze Strecken. Trefflicher Anbau, bedeutende Waldungen (fast 11 Q. M. allein in den Domainen) und die vielen Seen, unter denen der Schweriner, fast 3 M. lang, der Ratzeburger an der Gränze, der Müritz (= 3¼ M. lang), Planische (= 2 M.), Malchiner, Kummerowische, Kölpin-, Flesen- und Malchower und Schalsee, die vorzüglichsten sind, machen einige Gegend sehr anmuthig. Die Ostsee, welche zwei Meerbusen, das Salzhaff und den Wismarschen Busen (auch der in Pommern belegenen Dassower und Ribnitzer Binnensee gehören zum Theil hierher) bildet, nimmt die Stepenitz, Warnow mit der Mildenitz und Nebel, die Recknitz Gränzfluß gegen Pommern, und die Peene mit der Trebel und Tollensee auf. Zur Elbe, welche die SW. Gränze berührt, fließt die Elde mit der Stör, die Sude mit der Schal und Rögnitz, die Boitze und Stecknitz. Schiffbare Kanäle giebt es gar nicht, jedoch beabsichtigt man die Verbindung der Warnow und Elde. Landwirthschaft ist Hauptbeschäftigung der E. Viehzucht und Ackerbau sind höchst blühend und die Quellen des Wohlstandes. Getreide, Rübsaamen, Flachs und Taback werden in Menge gebauet; wichtig vor allen ist die in neueren Zeiten sehr verbesserte Pferdezucht; Wild ist in ziemlicher Menge, Fische, Geflügel, besonders Gänse, sind reichlich; Bienenzucht ist nicht sehr bedeutend; Holz liefern die großen Forsten hinreichend. Mineralien giebt es außer Kalk, Gips, Braunkohlen, etwas Alaun, Torf

und einige Spuren von Bernstein fast gar nicht; Salz liefert eine Quelle (85,000 Ztr.). Granitgeschiebe finden sich, wie in den Nachbarländern; zum Theil bedecken sie ganze Flächen, namentlich im benachbarten Strelitz. Fabriken sind nicht von Wichtigkeit, jedoch wird Woll- und noch mehr Leineweberei stark getrieben und außerdem giebt es Essig-, Tabacks-, Zichorien-, Seifen-, Pfeifen-, Karten-, Kattun-, Zucker- u. a. Fabriken, Glashütten, Papiermühlen, Theerbrennereien, Ziegeleien, Gerbereien und Schiffbau. Der Handel ist sehr lebhaft und wird von Wismar und Rostock aus auch zur See getrieben; der innere Verkehr wird aber durch die schlechten Landstraßen sehr erschwert. Die E. = 450,000, sind, mit Ausnahme von 700 Katholiken, 220 Reformirten und 3100 Juden, alle Lutheraner, größtentheils Wendischen Ursprungs, aber schon seit Jahrhunderten mit Deutscher Sprache und Sitte. Für die sonst, besonders bei der ehemals noch nicht so wie jetzt gemilderten Leibeigenschaft, sehr vernachlässigten Volksbildung ist in neueren Zeiten besser gesorgt. Wissenschaftliche Kenntnisse verbreiten eine Universität und 5 Gymnasien. Meklenburg, ein schon von Karl dem Großen von Slavischen Völkern gesetztes Land, wurde von Heinrich dem Löwen erobert und unter dem eigenen Regenten Pribislaus zum Fürstenthum erhoben, 1170. Seine Nachkommen regieren noch jetzt. Mehre Nebenlinien sind bis auf die in Grabow, jetzt Schwerin, und Strelitz erloschen (Güstrow 1136 und 1695, Mirow 1675, Stargard 1471, Rostock 1314, Parchim 1315, Schwerin 1692). Schon 1348 waren Schwerin und Stargard zu Herzogthümern erhoben und im Westfäl. Frieden die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg mit dem Lande vereinigt. Die Landstände, für beide Linien gemeinschaftlich, mit ungeschmälerten alten, durch Verträge von 1572, 1621 u. 1755 bestimmten Rechten versammeln sich abwechselnd zu Sternberg und Malchin. Jetziger Landesherr, der 1815 die großherzogliche Würde erhielt, ist Friedrich Franz, geb. 1756, reg. seit 1785. Die höchste Regierungsbehörde ist das Geheime Ministerium. Unter demselben steht die Regierung und Kammer. Die Justizbehörden sind das Oberappellationsgericht, drei Justizkanzleien, das Criminalcollegium, Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichte. Drei Consistorien erkennen in geistlichen Angelegenheiten. Nach alter Eintheilung besteht das Land aus folgenden Provinzen:

1) Herzogth. Schwerin oder der Meklenburgische Kreis = 127 Q. M. 235,000 E. — Schwerin am Schweriner See, 13,000 E. (die Neustadt gehört aber nicht zu dieser Provinz). Haupt- und Residenzstadt, anmuthig gelegen. Altes ehemals befestigtes Schloß im See mit schönen Anlagen. Großherzogl. Palais. Sitz des Ministeriums, der Regierung, Kammer, eines Consistoriums, einer Justizkanzlei. Dom, schönes Regierungsgebäude, Münze, Gymnasium, kathol. Kirche, Thierarzneischule. Vor der Stadt das sehenswerthe Gebäude der Irrenheilanstalt seit 1829. Außer den wenigen Essig- u. Tabacksfabriken ist die Steinschleiferei zu bemerken. — Parchim an der Elde, 5200 E. Vorderstadt d. h. auf den Landtagen vorsitzende. Ober-

Oberappellationsgericht seit 1818, gemeinschaftlich mit Strelitz, Gymnasium; Wollweberei, Tabacks-, Strohhut-, Zichorien- u. a. Fabriken. Mineralquelle. — Ludwigslust, 4000 E. Völlig regelmäßig und erst seit 70 Jahren erbaueter Ort. Schönes Schloß mit reizenden Anlagen, gewöhnliche Residenz des Großherzogs, mit Gemälde- und Alterthumssammlung. Kathol. Kirche. Begräbnißkapelle. Schullehrerseminar. Papiermachéfabrik. Das Dorf Wöbbelin mit dem Grabe Theodor Körner's, der hier 26. August 1813 fiel. — Grabow an der Elde, 3400 E. Von 1669—1725 Residenz einer herzogl. Linie. Sieg der Schweden über die Österreicher 1638. Buttermärkte. — Dömitz a. d. Elbe und Elde, 2000 E. Citadelle, Strafanstalt; Elbzoll. Schifffahrt. Kampf der Holländer gegen Schill 1809. Sieg der Schweden über die Sachsen 1635. Residenz von 1719 bis 1747. — Hagenow, 2600 E. — Grevismühlen, 2100 E. — Waren am Müritzsee, 4400 E. — Malchow am einem See, 2300 E. Fräuleinstift. Starke Tuchweberei. — Gadebusch, 1800 E. Sieg der Schweden über die Dänen 1712. — Rehna, 2400 E. — Wittenburg, 2100 E. — Sternberg an einem See, 1900 E. Sitz des Landtags, wie Malchin. — Dobberan, 2200 E. Flecken mit einem Jagdschlosse, ½ Meile von der Ostsee, wo das älteste Deutsche Seebad seit 1793 in einer durch schöne Anlage ungemein reizenden Gegend. Park, Jungfernberg; Schauspielhaus, Der heilige Damm, ein ½ Meile langer Wall von Steingerölle längs dem Ufer. Pferderennen. — Neustadt an der Elde, 1650 E. Schloß, von 1725—1735 Residenz. — Lübtheen, Flecken. Große Gipslager. Redefin, Pferdegestüt. Meklenburg, Dorf, wo einst die alte Burg gl. N. stand.

2) Fürstenthum Schwerin = 8 Q. M. 22,000 E., ehemal. Bisthum, seit 1648 säcularisirt. — Neustadt Schwerin, 5100 E. (Vergl. Schwerin). — Bützow an der Warnow, 3600 E. Schloß. Criminalcollegium. Einzige reformirte Kirche des Landes. Sitz einer späterhin mit der Rostocker vereinigten Universität von 1760 bis 1789. — Warin, 1050 E. Bei Marnitz der höchste Berg des Landes, der Ruhnenberg.

3) Herzogthum Güstrow oder der Wendische Kreis = 85 Q. M. 150,000 E. — Güstrow an der Nebel, 8500 E. Vorderstadt. Justizkanzlei, Steuer- und Zollcollegium. Gymnasium, Arbeitshaus im ehemaligen Schlosse. Dom. Residenz einer herzogl. Linie von 1556—1695. Pferderennen, Thierschau, Wollmärkte. — Malchin an der Prene, welche hier den Malchinschen und Kummerowischen See verbindet, 3700 E. Sitz des Landtages abwechselnd mit Sternberg. — Plau an einem See, 2650 E. Tuchweberei, Aalfang. — Ivenack, Landgut. Pferdegestüt. — Röbel am Müritzsee, 2750 E. — Penzlin, 2200 E. — Teterow und Gnoien, 3200 und 2650 E. — Stavenhagen, 2000 E. Mineralquelle, Krappbau. — Ribnitz an der Mündung der Reckenitz in einem Busen der Ostsee, 2750 E. Fräuleinstift. Häringsfang, der besonders auf der Halbinsel Fischland stark ist. — Sülze an der Reckenitz, 2250 E. Salzwerk. — Goldberg, 1750 E. Gesundbrunnen. — Boizenburg an der Elbe, 3100 E. Lebhafter Handel, Elbschifffahrt. Elbzoll. — Remplin, Landgut des Fürsten von Schaum-

burg Lippe mit einer Forstlehranstalt. — Burg Schlitz in höchst anmuthiger hügelreicher Gegend, schönes Schloß und Park.

4) Rostocker Distrikt 5 Q. M. 24,000 E. — Rostock an der Warnow, 17,500 E. Schloß. Rathhaus. Justizkanzlei, Consistorium. Universität (130 — 150 Studenten), 1419 gestiftet, Bibliothek mit 80,000 Bänden, Handlungsinstitut, patriotischer Verein; naturforschende und philomatische Gesellschaft, Gymnasium. Marienkirche mit dem Grabe des Hugo Grotius (†1645). Blücher's Denkmal auf dem Markte. Bedeutender Seehandel durch den Hafen Warnemünde, 1000 E. Schiffbau.

5) Herrschaft Wismar = 3 Q. M. 15,000 E. Sie wurde 1648 an Schweden abgetreten, 1803 wieder angekauft. — Wismar an der Ostsee, 10,100 E. Hafen, Seehandel. Consistorium, Gymnasium. Einige Fabriken. — Insel Pöl und die ehemalige Citadelle Wallfisch.

25. Großherzogthum Meklenburg Strelitz.

Größe = 52 Q. M. Es bildet einen Theil der alten Meklenburgischen Lande und ist, nachdem die Güstrowsche Linie des herzogl. Hauses ausgestorben ist, 1701 an die jüngere Linie des Schwerinschen Hauses gefallen, die ebenfalls 1815 die großherzogliche Würde annahm. Boden, Produkte und Gewerbe sind wie in Schwerin, auch die Verfassung und Staatsverwaltung ist der dortigen gleich, ja zum Theil mit jener verbunden, denn die Landtage, das Oberappellationsgericht und zum Theil das Schulenwesen sind gemeinschaftlich. Reich ist dieses Land an kleinen Seen (über 50), aus deren einigen die Havel entsteht. Der Ratzeburger See gehört zum Theil hierher; der Abfluß des größten Landsees, des Tollensersees, der nur ½ M. lang ist, die Tollensee, fließt zur Peene. Im Fürstenthume Ratzeburg ist die Trave. Die E. = 84,000, sind, mit Ausnahme von 800 Juden und 50 Katholiken, alle Lutheraner. Der Großherzog, Georg Friedrich Karl Josef, geb. 1779, reg. seit 1816. Der demselben zugefallene Bezirk Landes jenseits des Rheins ist 1819 für eine Summe Geldes an Preußen überlassen.

1) Herrschaft Stargard = 45 Q. M. 70,000 E. — Neustrelitz, in Form eines Sterns, dessen Mittelpunkt der Markt ist, von dem 8 Straßen auslaufen, seit 1730 erbauet, 5800 E. Residenz des Großherzogs, Sitz des Ministeriums, der Regierung, Kammer, Justizkanzlei, des Consistoriums. Schullehrerseminar, Gymnasium. Schloß des Großherzogs und des Prinzen Ernst, das Collegienhaus, Bibliothek mit 50,000 Bänden, Münz- u. Alterthumssammlung. Einige Fabriken. Pferderennen. Das Lustschloß Belvedere. — Hohen Zieritz, Lustschloß a. d. Tollensee. — Altstrelitz, 3500 E., unter denen viele Juden. Landarbeits-, Zucht- und Irrenhaus. Residenz bis 1712. — Neubrandenburg a. d. Tollensee, 6000 E. Schloß. Gymnasium. Einige Fabriken. — Stargard, 1200 E. Wollweberei. — Friedland, 4000 E. Gymnasium. — Woldegk, 2000 E. — Fürstenberg an der Havel und dem Stolzensee, 2700 E. Schloß. Schifffahrt,

Tuchweberei, Buttermärkte. — Wesenberg am Woblitzsee, 1250 E. Bedeutende Tuchweberei. — Mirow, ehemalige Johannitercommenthurei, 1300 E. Schloß. Schullehrerseminar. Brauerei.

2) Fürstenthum Ratzeburg = 6¾ Q. M. 14,000 E. Ehemaliges 1648 säcularisirtes Bisthum, seit 1701 bei dem Hause Strelitz. — Ratzeburg. Hierher gehört nur der Dom mit seinen Umgebungen, 300 E. Sitz einer Regierung, Kammer und eines Consistoriums, Gymnasium. In der Nähe zwei Kupfer- und Messinghämmer. — Schönberg unweit der Ostsee, 1300 E. Einst Sitz der Bischöfe von Ratzeburg.

26. Herzogthum Holstein und Lauenburg.

Größe = 172½ Q. M. Holstein gränzt in N. an Dänemark, von dem es durch die Eider getrennt wird, und bildet einen Theil der großen Halbinsel, welche die Nord- (hier Westsee genannt) und Ostsee trennt. Der Boden ist auch hier nur Fortsetzung der N. Deutschen Ebene. An der O. Seite zieht sich ein Landrücken durch die ganze Halbinsel, der ödeste Theil derselben. Der Boden ist in W. an der Nordsee und Elbe herrliche Marsch, oft über 2 M. breit = 20 Q. M.; das Innere ist Sandboden und Heide = 14 Q. M. Moore = 7½ Q. M. fruchtbarer Lehmboden an der O. Seite, der eine reizende Abwechslung von bewaldeten Hügeln und Thälern darbietet, die sich zur Ostsee, die keine Marsch bildet, erstrecken. In dieser O. Hälfte zählt man gegen 100, zwar meistentheils kleine, aber fischreiche Seen, unter denen der Warder- und Plönersee = 1 M. lang, der Selenter- und Westensee = ¾ M. An der W. Küste finden sich viele Sandbänke und kleine Inseln; an der O. Küste dagegen ist das Meer tiefer und bildet einige Busen (Fohrde), unter denen der Kieler Fohrd = 1½ M. lang, und der Neustädter die größten sind. Die Elbe bildet die SW. Gränze und nimmt die Stör mit der Wilster und Bram, so wie die Alster und Bille auf. Die Eider empfängt nur kleine Bäche, ist aber durch einen 5¾ M. langen Kanal seit 1784 mit dem Kieler Fohrd verbunden. In die Trave, welche durch Lübecksches Gebiet zur Ostsee fließt, ergießt sich die Schwartau. Die W. Seite des Landes ist unbewaldet, oft auf weiten Strecken baumleer; schöne Waldungen enthält das Innere, noch mehr die O. Seite. Die größten Waldungen sind die Hahnheide in S. und das Haler Gehäge in N. — Lauenburg hat keine Marsch, aber viel guten Boden, freilich auch Sand, und ansehnliche Waldungen z. B. den Sachsenwald. Unter mehren Landseen sind der Ratzeburger- und Schalsee die größten. Die Elbe, die auch hier Gränzfluß gegen SW. ist, nimmt die Bille und Steckenitz auf; letztere ist durch den Steckenitzkanal mit der Trave verbunden, und vereinigt dadurch die Elbe mit der Ostsee. — Die Hauptprodukte beider Provinzen sind Getreide, Rübsaamen, Rinder und Pferde, Weizen und Gerste auf Kleiboden und in der Marsch, Rocken und Buchweizen in der Heide. Hanf und Flachs nicht hinreichend; andere Handelspflanzen

höchst unbedeutend. Obstbau ist in W. bedeutend; Bienenzucht nicht stark. Fische liefern Meere, Seen und Flüsse in Menge, die Nordsee viele Austern u. Krebse; Wasser- u. Sumpfgeflügel ist an den Küsten und Seen in Überfluß; Wild dagegen weniger. An Mineralien sind beide Länder arm. Es findet sich nur Kalk, Gips, Thon, Granitgeschiebe, auch eine schwache Salzquelle, etwas Bernstein in der Nordsee und deren Küste, Torf in Überfluß. Landwirthschaft ist die Hauptbeschäftigung der E. Einige Fabriken haben nur die größern Städte, die auch fast alle nicht unbedeutenden Handel zur See, wie zu Lande treiben. Fischerei ist sehr wichtig. Die E. = 454,000, sind mit Ausnahme von einigen hundert Katholiken, Reformirten rc. und von 2500 Juden, alle Lutheraner. Für Bildung ist durch eine Universität, Gymnasien und Volksschulen, besonders in neueren Zeiten gut gesorgt. Beide Herzogthümer sind Dänische Provinzen, stehen aber unter eigener Kanzlei in Kopenhagen, eigener Regierung und Obergericht. Landstände sind von Alters her, aber in Holstein sind sie 1806 aufgehoben und bislang noch nicht wieder hergestellt.

I. Herzogthum Holstein.

= 153½ Q. M. 417,000 E. Holstein von Karl dem Großen bezwungen hieß damals Nordalbingien. Späterhin wurde es vom Kaiser mit Stormarn zu einer Grafschaft erhoben (1106), womit Graf Adolf von Schaumburg belehnt wurde, dessen Sohn noch Wagrien hinzufügte. Nach Absterben seines Hauses (1459) kam das Land an Dänemark und ward, nachdem 1459 auch Dithmarschen dazu erobert war, 1474 zum Herzogthum erhoben. Es entstanden mancherlei Theilungen zwischen den beiden Hauptlinien der regierenden Familie. Christian III. († 1559) ward der Stammvater der königl. Linie, Adolf Stifter des Hauses Holstein Gottorp, von welchem die kaiserlich Russische, die ehemalige königlich Schwedische und die herzogl. Oldenburgische Familie abstammen. Durch Vertrag trat das Haus Gottorp ganz Holstein (1773) an Dänemark ab. (Vergl. Oldenburg.)

1) Das eigentliche Holstein mit 4 Landschaften.

a) Holstein, der N. Theil. — Rendsburg an der Eider, 7700 E. Stark befestigt. Gymnasium. — Kiel an einem Busen der Ostsee, 10,300 E. Schloß. Universität (2—300 Studenten) 1665 gestiftet, Taubstummenanstalt, Forstinstitut. Tabacks-, Zucker- u. a. Fabriken; bedeutender Handel, Schiffbau. Große Geldgeschäfte auf dem sogenannten Kieler Umschlag im Jan. Anfang des Eiderkanals bei Holtenau, ½ M. von Kiel. Friedensschluß 1814, 14. Jan. — Preetz. Großes Fräuleinstift. Schuhmacherei. Fruchtbare Marsch, eine der schönsten Gegenden des Landes. — Itzehoe an der Stör, 5900 E. Fräuleinstift. Pferdehandel. — An der Elbe die Wilster Marsch.

b) Wagrien, der O. Theil. — Plön in reizender Umgebung zwischen den beiden Plöner Seen, 1900 E. Schloß. — Segeberg ebenfalls schön

gelegen, an der Trave, 1400 E. Merkwürdig der hier, wie in Lüneburg, einsam aus der weiten Ebene hervorragende Gipsfelsen (Kalkberg genannt), dessen Gestein ein bedeutender Handelsgegenstand ist. — Travendahl, Schloß an der Trave. Friede zwischen Schweden und Dänemark 1700. — Oldesloe an der Trave, 1700 E. Salzwerk. Lebhafter Verkehr mit Hamburg u. Lübeck. — Heiligenhafen an der Ostsee, 1000 E. Kleiner Hafen. (Nicht weit davon die Inseln Femern zu Schleswig gehörig.) — Oldenburg, im Mittelalter Aldenburg, bis 1163 Sitz des nachherigen Bisthums Lübeck.

c) Stormarn, der S. Theil. — Bramstedt, Flecken. — Wandsbeck, ½ Meile vom Hamburg, Flecken, 1000 E. Der Dichter Claudius † 1815. Gräfl. Schimmelmannsches Schloß. Kattundruckereien. — Glückstadt an der Elbe, 5300 E. Sitz der Regierung, des Oberconsistoriums, des Obergerichts. Die Festungswerke sind abgetragen. Zucht- und Arbeitshaus. Hafen, Seehandel. Mangel an Trinkwasser, daher Zisternen.

d) Dithmarschen, der W. Theil. — Lunden, Brunsbüttel u. Meldorf sind die größten Örter.

2) Die Herrschaft Pinneberg. — Altona an der Elbe, ¼ Meile von Hamburg, 26,000 E. von fast allen protestantischen Secten, auch Katholiken und Juden. Regelmäßig gebauet. Die schönste Straße ist die Palmaille; ausgezeichnete Gebäude sind die Luther. Kirche, das Rathhaus und Waisenhaus. Sitz der Schleswig Holsteinschen patriot. Gesellschaft, eines Oberpräsidenten und jüdischen Oberrabbiners. Verbrennung der Stadt durch die Schweden 1713. Gymnasium. Wichtiger Seehandel, Wallfischfang; Bank, Münze, Börse. Seiden-, Woll-, Baumwoll-, Seifen-, Zucker- u. a. Fabriken. Thranbrennerei. Gleich dabei das große Dorf Ottensen, 1500 E. Klopstock's Grab († 1803). Denkmal der von den Franzosen bei der Belagerung Hamburgs vertriebenen und hier gestorbenen 1100 Hamburger. Der reizende Rainvillische Garten an der Elbe. — Drei Meilen nördlich von Altona die neue Armencolonie Friedrichsgabe, 1821 mit 20 Familien. — Blankenese, großes Dorf auf hohem Elbufer, welches hier eine weite Aussicht darbietet, 2—3000 E. Fischer, Schiffer und Lootsen, welche selbst an der Niederländischen Küste Fischfang treiben. Schöne Landsitze u. Gärten am Elbufer, vorzüglich der reizende Bauersche Garten. Eben so durch schöne Umgebung ausgezeichnet sind die Dörfer Nienstedten und Dockenhuden; desgleichen Flottbeck mit berühmter Ökonomie und Baumschule.

3) Grafschaft Ranzau. — Elmshorn, 2500 E. Schifffahrt auf d. Elbe.

II. Herzogthum Lauenburg = 16 Q. M. 37,000 E.

Lauenburg kam nach Heinrichs des Löwen Achtserklärung an das Haus Askanien. Nach dem Tode des letzten Herzogs 1689 fiel das Land an den Herzog v. Braunschweig Lüneburg. Der größte in N. der Elbe belegene Theil ward 1816 an Preußen und von diesem Staate sogleich für das demselben überlassene ehemalige Schwedische Pommern an Dänemark

abgetreten. — Ratzeburg, sehr angenehm in einem See belegen, 2000 E. Das Domstift fiel im Westfälischen Frieden an Meklenburg. Es gehört seit 1701 der Linie Strelitz. Domschule. — Lauenburg an der Elbe und Steckenitz, 3400 E. Schloß jetzt Amthaus. Elbzoll. Schifffahrt. — Möln an der Steckenitz, 1600 E. Eulenspiegels Grab.

27. Königreich Hannover.

Dieser Staat = 695 Q. M., wird durch die Nordsee, Elbe, Meklenburg, Preußisch Sachsen, Kurhessen, Lippe, Westfalen u. die Niederlande begränzt, durch Braunschweig, Schaumburg, Oldenburg und Bremen zerschnitten. Der Boden zieht sich von den Gipfeln der N. Deutschen Gebirge bis zum Meeresrande fort und bietet alle Verschiedenheiten des Gebirgs- u. Flachlandes dar. Im Gebirge wenig Fruchtbarkeit, aber Wald- und Mineralreichthum, in den Vorbergen, Hügelketten und am Fuße derselben schweren Kleiboden, die eine Kornkammer des Landes sind; dann folgen unabsehbare Flächen, nur durch Erdrücken und geringe Erhöhungen unterbrochen, Sandboden zum Theil urbar gemacht, großen Theils noch mit Heide bedeckt oder von ansehnlichen Waldungen (besonders zwischen Weser und Elbe) durchzogen, große Moorflächen, reiche Fundgruben des Torfs, selten fruchtbarer Lehmboden; aber an dem Meere, an der Elbe, der unteren Weser und Ems liegt die zweite Kornkammer des Landes, die herrlichste Marsch, zum Theil (in Ostfriesland) erst dem Meere abgewonnen, aber auch nur durch Dämme (Deiche) gegen dasselbe geschützt. In SO. (Grubenhagen) ist der Harz, ein ziemlich getrennt liegendes Gebirge, welches sich von SO. nach NW. zwischen Mansfeld, Ballenstädt, Blankenburg, Wernigerode, Goslar, Seesen, Osterode, Herzberg, Ellrich, Neustadt und Sangerhausen, 14—15 M. lang, 3—5 M. breit ausdehnt und etwa 36 Quadratmeilen groß ist, wovon etwa 13 zu Hannover, 10 zu Braunschweig, 3 zu Anhalt, 4 zu Preußen gehören. Einen Hauptrücken hat der Harz nicht, sondern er besteht aus unregelmäßigen flachkuppigen, mit Erde bedeckten, meistentheils bis zum Gipfel bewaldeten Höhen, hin und wieder steilen Gipfeln und weiten und engen Thälern in den verschiedensten Richtungen. Er bietet wilde Felsenpartien, rauhe Hochflächen, selbst Moräste, aber auch Thalgründe, besonders in seinem anmuthigeren östlichen Theile (dem Unterharze) dar. Nadelwaldung bedeckt Berg und Thal, aber die niedern Berge in O. haben schönes Laubholz. Rauh ist die Luft in seinen höheren Theilen, Schnee bedeckt sie vom Octbr. bis Mai. Granit ist der Kern des Gebirgs, Profyr, Grauwacke, Thonschiefer, Kalk, Sandstein, Kreide und Gips lagern sich auf und an ihm. Seine höchsten Gipfel sind: der Brocken (Preußisch), 3400 F. hoch, der Königsberg (Hannover) = 3200 F., der Bruchberg (Hannover) = 3200 F., die Achtermannshöhe (Braunschweig) = 2700 F., der Wormberg (Braunschw.) = 2900 F. Es giebt verschiedene Höhlen auf dem Harze; die berühmtesten, die Baumanns- und

Bielshöhle liegen im Braunschweigischen, bei Rübeland; hierher gehört die Scharzfelder Höhle. Der Brocken scheidet den Ober- und Unterharz und das Flußgebiet der Elbe und Weser. Letzteres gehört hierher und begreift die Oder, Sieber, Söse, Nette, Innerste, Ocker, Radau, Ecker und Ilse. Dagegen fließen die Bode, Zorge, Wipper, Selke, Eine und Holzemme in die Elbe. Niedrigere Waldgebirge, nicht viel über 1500 F. hoch, schließen sich in W. an den Harz an und ziehen längs der Weser bis Minden u. zum Steinhudersee, der Solling (= 1580 F.) in Göttingen, der Hüls in Grubenhagen, der Iht, Süntel, Deister, die Weserberge in Kalenberg und die Hildesheimischen Berge. Ein anderer Bergzug wendet sich gegen W. und durchzieht das Preußische Westfalen und S. Osnabrück, bis er sich in Bentheim verliert. Der ganze übrige Theil des Königreichs ist eben. Sandboden ist dort allgemein, nur am Ufer der Nordsee und der großen Flüsse von der Marsch umschlossen, deren Breite bis 1 Meile und darüber beträgt. Einen großen Theil der Ebene nehmen die ausgedehnten Moore, besonders in Ostfriesland, Meppen und Bremen ein, wichtig durch ihren Torfreichthum, zum Theil entwässert und mit Colonien besetzt. Übrigens bildet die Sandebene entweder meilenlange Heidflächen, die nur Schafheerden und Bienen Nahrung geben, oder urbar gemachtes Land, das nur kärglich den Fleiß des Bebauers lohnt, oder Wiesengrund. Der Hümling, ein meilenlanger Heidrücken in Meppen. Zwischen Weser und Elbe, besonders im Fürstenthum Lüneburg, finden sich aber auch große Waldungen, Göhrde, Lüs, Raubkammer, Süsing u. a. mit schönen Laub- und Nadelhölzern; wenig Holz dagegen in W. der Weser. Merkwürdig sind in den Ebenen die räthselhaften Steingeschiebe, die wahrscheinlich aus nordischen Gebirgen herstammen. Die Küstenstriche an der Nordsee, Elbe und Weser sind so niedrig, daß sie nur durch kostbare, oft bis 20 F. hohe Dämme (Deiche) gegen die Fluthen geschützt werden können und dennoch oft durch Überschwemmungen leiden. Furchtbare Sturmfluthen waren 1717 im Decbr. und 1825 den 3. u. 4. Februar. Man kann die Länge aller Deiche auf wenigstens 60 M. annehmen. Drei Stromgebiete theilen das ganze Land. In Osten ist die Elbe, welche 34 M. weit die NO. Gränze fast allein bildet; nur etwa 3 Q. M. liegen am Ostufer derselben. Die Wasserscheide zwischen Elbe u. Weser, die auf dem Gebirge zugleich die Gränze des Ober- und Unterharzes ist, hält ziemlich die Mitte zwischen beiden Flüssen, und ist in der Ebene ein bloßer Landrücken, der sich jedoch in einigen Hügeln bis zu 300 F. Höhe erhebt. Der Elbe fließen von W. her die Jeetze, Ilmenau (von Lüneburg an schiffbar), Seeve, Este, Lühe, Schwinge und Oste zu, die fast alle einige Meilen weit schiffbar sind. Die Weser, welche 80 M. lang das Hannöverische Gebiet berührt, nimmt durch die Aller alle Oberharzflüsse auf. Die Werra und Fulda, welche 2—3 M. weit dem Lande angehören, bilden diesen Strom, dessen Lauf zur Hälfte durch Gebirge sehr geschlängelt wird, was bei der Elbe nicht der Fall ist. Die meisten östlichen Zuflüsse werden in ihrem obern Laufe durch Solling,

Iht, Süntel und Deister von ihr getrennt und sammeln sich in die Leine und mit dieser in die Aller, welche erst mitten im Flachlande sich in die Weser ergießt. Die Leine, von Hannover ab schiffbar, empfängt vom Eichsfelde die Ruhme, vom Harze die Oder, Söse u. Sahle, die in die Ruhme fließen, und die Innerste (mit der Nette u. Lamme), und fließt der Aller zu, welche schon den größten Harzfluß, die Ocker mit der Ilse, ferner die Fuse, Ise, Örze u. Böhme aufgenommen hat. Unbedeutend sind die südlicheren Nebenflüsse der Weser; nördlich von der Mündung der Aller strömen ihr die Wümme und die Geeste zu. Der einzige bemerkenswerthe westl. Nebenfluß ist die Hunte. Die Ems, im Hannöverischen Gebiete über 20 M. lang, entspringt unweit Bielefeld im Preußischen Westfalen an dem S. Abhange des westlichen Wesergebirges, und ist jetzt erst durch die kostbare Verbesserung ihres Bettes schiffbar gemacht, und im Preußischen Gebiete durch einen Kanal mit der Lippe und dadurch mit dem Rheine verbunden. Ihr fließt von O. her die Leda, Hase und Aa zu. Im W. der Ems ist noch die Vechte, welche nach den Niederlanden und in die Südersee geht. Alle drei Hauptflüsse bilden an ihrer Mündung Meerbusen, unter denen der Dollart zu bemerken, dem die Ems zuströmt. Meilenweite Sandbänke, Watten, umkränzen die Nordseeküste, und werden theils als Inseln bewohnt, größtentheils aber zur Fluthzeit ganz vom Meere bedeckt. Außer dem Dümmersee, etwa 1 Q. M. groß, giebt es keinen einzigen bedeutenden Landsee, denn das Steinhudermeer berührt nur die Gränze. Kleinere Gewässer dieser Art sind die Ostfriesischen Meere; auch giebt es einige kleine Landseen in Bremen. Handelskanäle hat Hannover seit einigen Jahren den Auricher Kanal in Ostfriesland und den Papenburger; sonst aber keine; zu bemerken ist jedoch der Bremische, der die Oste und Schwinge verbindet, zur Entwässerung des Moores und zum Transport des Torfes und der Ziegel dient. Zahlreich sind aber die kleineren Veen (Moorcolonien) kanäle in Ostfriesland und Bremen, deren nächster Zweck Austrocknung der Moräste ist. Hannover hat wichtige Produkte aus allen Naturreichen. Getreidebau ist bis auf die rauheren Harzgegenden allethalben und liefert im Durchschnitte mehr, als das Land bedarf. In der Heide bauet man viel Buchweizen, in den Marschen Rübsaamen (Rappsaat). Der Obstbau, der ziemlich unbedeutend war, nimmt jetzt zu, am meisten blüht er in den S. Provinzen und in der Elbmarsch; jetzt fängt man schon an, die Landstraßen mit Obstbäumen zu bepflanzen. Die Waldungen und Heiden liefern dagegen Wachholder-, Heidel-, Krons-, Erd-, Him- u. Brombeeren, deren erste zwei Arten auch für den Handel nicht ohne Bedeutung sind. Ein Hauptprodukt ist Flachs, besonders in Lüneburg und Hildesheim; Hanf findet sich weniger, eben so wie Hopfen; Tabacksbau wird nur im S. getrieben. Holz ist in den Gebirgsgegenden und in den großen Strecken Lüneburgs in Menge und zum Handel nicht unwichtig; wenig Waldungen haben die Ebenen zwischen Ems und Weser; auch die nördlichen Gegenden zwischen Elbe und Weser leiden Holzmangel. Von

großer Erheblichkeit ist die Rindviehzucht, besonders auf dem Harze und in den Marschprovinzen; Pferdezucht ist ausgezeichnet in Ostfriesland, Lüneburg, Hoya und in den niedern Gegenden; Schafzucht, die immer mehr verbessert wird, in Göttingen, Kalenberg und Hildesheim; sehr wichtig für die Heide sind die Heidschnucken; Schweinezucht ist besonders in Osnabrück und Hoya. Gänse werden in den Marsch- und Bruchgegenden, vorzüglich in Diepholz und Hoya in Menge gehalten. Wild hegen die Waldungen zum Theil in zu großer Menge, Hirsche, Rehe und Schweine; außer Füchsen, Mardern u. dergl. kleineren Thieren, auch wohl wilden Katzen, giebt es kein Raubwild; selten ist ein Wolf, seltener noch ein Luchs. Hin und wieder sind Fischottern, in einigen Gegenden auch wohl Hamster. Der Dachs ist nicht unbekannt. An den N. Seeküsten ist der Seehundsfang einträglich. Wildes nutzbares Geflügel, unter andern Trappen und Auerhähne, findet sich an einigen Orten, aber nicht allethalben; besonders Wasser- und Sumpfvögel sind in den N. Provinzen; Fische liefern Meer und Flüsse hinreichend. Besonders zu bemerken sind Lachs in der Elbe und in der Weser, Neunaugen, Welse, Störe in der Elbe, Forellen in den Heidflüssen, Häringe, Steinbütten und Schollen in der Nordsee, Schellfisch, Stint, Schollen und andere; in vielen Nebengewässern der Ilmenau sind gute, aber nicht benutzte Perlen. Wichtig besonders für die Heide in Lüneburg ist die Bienenzucht. Metalle liefert fast allein der Harz; Gold 8 bis 10 Mark, Silber über = 40,000 Mark, Eisen = 110,000 Ztr., Blei und Glätte = 70 bis 80,000 Ztr., Kupfer = 2000 Ztr., Zink = 30 bis 40 Ztr., Messing = 1000 Ztr. Die wichtigsten andern Mineralien sind Salz über 300,000 Ztr., wovon in Lüneburg 200,000 Ztr. gewonnen werden; Steinkohlen im Deister, Süntel, Osnabrück; Vitriol = 1800 Ztr., Schwefel = 1500 Ztr., Pottasche = 100 Ztr. Außerdem finden sich Marmor, Alabaster, Mühlsteine, Kalk, Gips, Basalt, Fayence-, Pfeifen- und Töpferthon, Mergel u. a. Zu bemerken sind die Erdölquellen im Fürstenthum Lüneburg, mehre Mineralquellen und der reiche Vorrath von Torf in allen ebenen Provinzen. Unter den Gewerben steht Landwirthschaft oben an; gegen 30,000 Menschen beschäftigt das Berg- und Hüttenwesen; mehre Tausend die Torfgräberei; Fischerei ist nur an der Seeküste bedeutend, besonders zu bemerken ist die Häringsfischerei der Stadt Emden, die an den Schottischen Küsten getrieben wird. In der Industrie steht Hannover den meisten Staaten Deutschlands nach; Leineweberei jedoch ist allgemeine Beschäftigung des Landbewohners in den meisten Provinzen; eigentliche Fabriken sind nur in einigen Städten, Hannover, Osterode, Göttingen, Münden, aber auch diese können nicht mit Preußischen und Sächsischen Fabrikstädten verglichen werden. Wollene Zeuge, Taback, Papier, Glas, Zichorien, Seife, Leder, Hüte u. Wachslichter werden am meisten verfertigt. Nicht unwichtig sind aber auch die Kalk- u. Ziegelbrennereien, Pulver- u. Ölmühlen, Kupfer- u. Eisenhämmer, Messinghütten und andere Metallfabriken. Der Handelsver-

kehr ist bedeutend und wird, seitdem Ostfriesland Hannöversche Provinz ist, auch zur See getrieben; er genießt gegen die Korsaren im Mittelmeere des Englischen Schutzes seit 1824. Am wichtigsten ist die Spedition von den 3 Hansestädten nach Mittel- u. S. Deutschland. Lüneburg, Harburg, Osnabrück u. Münden sind Hauptspeditionsplätze. Durch die beiden Hauptströme (Elb- und Weserschifffahrtsacte 1821, 23. Jun. und 1823, 10. Septbr.), die Aller, Leine, Ilmenau, so wie durch die sich immer mehr verbreitenden trefflichen Landstraßen zwischen den Hauptörtern und durch Aufhebung aller Binnenzölle wird der Verkehr sehr befördert. Einflußreich wird auch die 1828 beendigte Schiffbarmachung der Ems werden, da durch diese eine neue Handelsstraße v. Rheine her eröffnet wird. Nicht weniger wichtig kann auch der, seit 1827 angelegte Bremer Hafen a. d. Mündung der Geeste, werden. Ein eigener Erwerbszweig besonders in den westlich von der Weser belegenen Provinzen ist das Hollandsgehen, was im Sommer gegen 6000 Menschen dem Vaterlande entzieht, die zum Torfgraben und Heumähen nach Holland wandern.— Für Bildung ist wie in einem andern Deutschen Staate gesorgt. Göttingen mit seinen berühmten Anstalten, Gymnasien und Lehranstalten für einzelne Fächer fördern wissenschaftliche Cultur, während verschiedene Seminare durch Bildung tüchtiger Schullehrer den Volksschulen einen ehrenvollen Ruf erworben haben. Wenig ist bis jetzt für Kunstbildung geschehen. Die E. = 1,550,000, sind der Mehrzahl nach Lutheraner; der Katholiken giebt es, vorzüglich in Hildesheim, auf dem Eichsfelde, in Osnabrück, Lingen u. Arenberg, über 200,000. Sie stehen unter 2 Bischöfen. Bulle des Papstes 1824, 26. März. Reformirte sind vorzüglich in Ostfriesland, etwa 100,000, Mennoniten und Herrnhuter in Ostfriesland 16 bis 1800, Juden 10 bis 12,000. — Das Königreich Hannover ist größtentheils altes Besitzthum des Guelfenstammes. Die Erbgüter der Billinger, der Grafen von Nordheim, Braunschweig u. a. Sächsischen Dynasten wurden im XII. Jahrh. durch Heirathen der letzten Erbinnen derselben mit den Baierschen Herzögen Heinrich dem Schwarzen und dem Stolzen Eigenthum Guelfischer Fürsten, deren letztgenannter auch die herzogl. Würde in Sachsen erhielt und dadurch der mächtigste Fürst Deutschlands wurde. Sein Sohn, Heinrich der Löwe († 1195), eroberte Holstein und Meklenburg dazu, aber bei seinem durch die Achtserklärung (1179) herbeigeführten Sturze blieben ihm nur die Allodialbesitzungen, die jetzigen Provinzen Lüneburg, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen u. Wolfenbüttel = 350 Q. M. Durch mehrfache Theilung wurden diese unter seinen Nachkommen noch mehr zersplittert; jedoch starben alle übrigen Nebenzweige des Hauses, bis auf die Linien Wolfenbüttel und Lüneburg aus. Heinrich's Enkel Albrecht in Braunschweig († 1279) und Johann in Lüneburg († 1277) stifteten die ältern Linien Braunschweig u. Lüneburg. Jene theilte sich nach und nach in die Grubenhagensche (1596 mit Philipp II. ausgestorben) und in die Göttingische (ausgest. 1463 mit Otto dem Einäugigen). Die ganze ältere Lüneburgische Linie erlosch mit Wilhelm 1369. Herz. Magnus

mit der Kette († 1373), Albrechts Urenkel, wurde der Stammvater der beiden mittleren Linien Braunschw. u. Lüneb. Die mittlere Braunschw. Linie, die in das Haus Kalenberg u. Wolfenbüttel (1503) zerfiel, erlosch mit Herzog Friedr. Ulrich 1634. Ernst der Bekenner († 1546) von der mittleren Lüneburg. Linie ist der Stammvater des jetzigen ganzen Hauses. Einer seiner Söhne, Heinrich, begnügte sich in der 1569 geschehenen Theilung mit den Ämtern Dannenberg, Lüchow, Hitzacker u. Scharnebeck, jedoch erhielt sein Enkel August das Fürstenth. Wolfenbüttel und ward Stifter des jetzigen herzoglichen Hauses Braunschweig. Herzogs Ernst zweiter Sohn, Wilhelm († 1592), erhielt das übrige Lüneb., wozu noch 1617 Grubenhagen und 1634 Kalenberg und Göttingen, 1671 auch obige Ämter wieder kamen. Seine Enkel theilten sich in die beiden Linien Lüneburg und Kalenberg, erstere starb jedoch mit Georg Wilhelm 1705 schon aus und so vereinigte die Linie Kalenberg alle Braunschw. Fürstenthümer bis auf Wolfenbüttel. Schon 1582 war mit diesen die Grafschaft Hoya, so wie 1585 die Grafschaft Diepholz als heimgefallene Lehne und 1689 durch Erbschaft Lauenburg verbunden und hatte nun eine Größe von 380 Q. M. Dazu kamen durch Kauf 1715 die Fürstenthümer Bremen u. Verden (120 Q. M.) und durch Erbschaft 1731 das Land Hadeln (6 Q. M.) Höher stieg zugleich das Ansehn des Staates, als Ernst Aug. 1692 Kurfürst und dessen Sohn Georg Ludwig 1714 König von Großbritannien ward. Vergrößert wurde das Kurfürstenthum durch die schon 1753 verpfändete, 1815 mediatisirte Grafschaft Bentheim, 1803 durch das Fürstenth. Osnabrück, so daß sein Umfang auf 550 Q. M. stieg. Im Jahre 1803 ward es von den Franzosen besetzt, 1805 von diesen an Preußen überlassen; 1807 kam der südliche Theil, 1810 das Ganze mit Ausnahme Bentheims und Lauenburgs an das Königr. Westfalen, jedoch der nördliche Theil 1810 zum Französ. Kaiserthume. Endlich kehrte 1813 das Land unter seine alte Regierung zurück und ward noch mehr vergrößert, denn 1813 — 1815 wurden mit demselben das Fürstenth. Hildesheim und Ostfriesland, die Grafsch. Lingen, die Kreise Meppen und Emsbühren, ein Theil des Eichsfeldes und die Stadt Goslar, 1816 die Hessisch. Theile von Hoya und Diepholz, die Ämter Bovenden, Neuengleichen, Höckelheim damit vereinigt, dagegen ein kleiner Theil von Osnabrück, das Lüneburg. Amt Klötze und fast ganz Lauenburg abgetreten, das bisherige Kurfürstenthum aber 1814 zu einem Königreiche erhoben. — Der König Georg IV., geb. 1762, regiert seit 1820; seine Stelle vertritt in Hannover der General Gouverneur des Königreichs, Adolf Friedrich, Herzog von Cambridge, geb. 1774. Die Krone erbt in absteigender männlicher Linie fort und das Land wird, sobald in England eine Prinzessin den Thron besteigt, seinen eigenen Regenten erhalten. Die in den einzelnen Provinzen bestehenden Stände sind neben der seit 1814 eingeführten allgemeinen ständischen Verfassung beibehalten. In London ist eine eigene Hannöversche Kanzlei, die aber mit keiner Englischen Behörde in Verbindung steht, sondern einen Deutschen Minister an der Spitze hat. Die

höchste verwaltende Behörde ist Kabinetsministerium, die berathende der Geheime Rath, jenes in 16 verschiedene Ministerialdepartements vertheilt. Unter demselben steht das Oberappellationsgericht, die Domainenkammer, die Klosterkammer, die Kriegskanzlei, das Obersteuercollegium, die Oberzolldirection, das Oberpostdirectorium, die Berghauptmannschaft, die Generaldirection des Wasserbaues, die Generalwegbaucommission u. a. Behörden. Provinzialbehörden sind die Landdrosteien, Consistorien, Justizkanzleien, Steuerdirectionen und Zolldirectionen, unter denen die Ämter, Patrimonialgerichte und städtischen Magistrate stehen, deren Verhältnisse in den letzten Jahren zeitgemäßer geordnet sind. — Das ganze Königreich ist 1823, mit Ausnahme des Harzes und der Stadt Göttingen, in 6 Landdrosteien getheilt, deren jede eine oder mehre der alten Provinzen enthält.

I. Landdrostei Hannover = 117 Q.M. 296,000 E.

1) Fürstenthum Kalenberg = 50 Q.M. 164,000 E., von 1473 bis 1634 mit Wolfenbüttel verbunden, vorhin dem älteren Lüneb. Hause zugehörig. Es ist in N. ganz eben, Sand- und Moorboden, in S. dagegen ist der Deister, Süntel u. Iht. Die Weser berührt diese Provinz etwa 3 M. weit, Hauptfluß ist aber die Leine, die bis Hannover schiffbar ist, Landwirthschaft ist Hauptgewerbe; es giebt wenig Fabriken, selbst Weberei ist nicht bedeutend. Die Gebirge liefern Steinkohlen, Sandsteine, Kalk und Gips. Wichtige Töpferei im Amte Lauenstein, Glashütten, Torfgräberei in der Ebene. Ein Salzwerk. Behörden: ein protestant. Consistorium für Kalenb., Hoya, Diepholz, Göttingen, Grubenhagen, Hildesheim, Lüneb. u. Hohnstein, eine Justizkanzlei für die drei ersten Provinzen, 1 Generalsuperintendentur, 12 Superintendenturen, 3 reformirte, 1 kathol. Gemeinde; 1 Oberforstamt, 1 Steuerdirection für Kalenb. und Hildesheim. 6 Städte, 16 Ämter, 21 Patrimonialgerichte. — †Hannover*) an der Leine, 24,000 E. ohne die Gartengemeinde (3200 E.) Unter den Deutschen Residenzstädten nicht ausgezeichnet, größtentheils unregelmäßig gebaut, aber reinlich und mit freundlichen Umgebungen. Viele durch Größe oder Schönheit hervortretende Gebäude; unter denen das königl. Schloß, ein bedeutendes durch neuere Veränderungen sich immer besser gestaltendes Gebäude, in welchem die Schloßkirche, mit einer alten Reliquiensammlung und dem königl. Begräbnißgewölbe, und das Schauspielhaus, der Pallast des Herzogs von Cambridge, die Marställe, das Zeughaus, die Casernen, das Versammlungshaus der Landstände, das Archiv mit einer bedeutenden Bibliothek, die kathol. Kirche, das Gebäude des Ministeriums; viele schöne Privatgebäude, besonders an der anmuthigen Georgs- und Friedrichsstraße, die beide an einer Seite durch Alleen und hübsche Anlagen verschönert sind. Sitz der obersten Landesbehörden, Con-

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Amtssitze.

sistorium, Generalsuperintendentur, Justizkanzlei. Feuer- und Lebensversicherungsanstalten (seit 1829). Zoll- und Steuerdirection. Außer der großen königlichen verschiedene andere bedeutende Bibliotheken; Lyceum, Schullehrerseminar, chirurgische-, Thierarznei-, Militair-, Hebammenschule; Münze, Börse, Waarenniederlage. Naturhistorische Gesellschaft, 1797 gestiftet, Hauptbibelgesellschaft für das Königreich, Tractatengesellschaft. Werkhaus. Gaserleuchtung seit 1826 (das erste Beispiel dieser Art in Deutschland). Scholwinsches Waiseninstitut. Leibnitz's († 1716) Denkmal auf der Esplanade (seit 1787), wo auch das Waterloodenkmal, eine mit dem Postamente 156 F. hohe, 12½ F. dicke Säule, inwendig mit einer Treppe von 190 Stufen versehen und mit einer Victoria geschmückt. Die nicht bedeutenden Fabriken liefern Taback, Leder, Zichorien, Karten, Gold- u. Silberwaaren, Wachstuch, Lack, Oblaten, Strümpfe u. a., wichtiger ist jedoch Handel und Spedition. Ansehnlicher Buchhandel und mehre Buchdruckereien. Hannover war Residenz von 1636 bis 1714. Herschel geb. 1733, † 1822. — Vor der Stadt das herzogl. Lustschloß Montbrillant und etwas entfernter durch eine ¼ M. lange schöne Allee mit der Stadt verbunden Herrenhausen mit einem 2700 F. langen, 1500 F. breiten im altfranzös. Geschmacke angelegten Garten. Bemerkenswerth ist die große Fontaine, deren Strahl fast 125 F. hoch sein soll, die Orangerie mit antiken bronzenen Büsten geziert, die Treibhäuser und die Obstbaumpflanzung. Der ehemals gräfl. Wallmodensche, jetzt königl. Garten mit Kunstsammlungen; der Wangenheimsche Garten. Das gräfl. Altensche Schloß in Linden. Das Schwefelbad in Limmer. Starker Gemüsebau in der Gartengemeinde. Kalkbruch in Linden. Königl. Thiergarten mit Damhirschen in Kirchrode. — † Hameln an der Weser, 5400 E. Die besonders seit dem siebenjährigen Kriege angelegten Festungswerke sind 1807 völlig abgetragen. Strafanstalt, Stift, Weserschleuse, Lachsfang, wenige Fabriken. — Im Dorfe Reher Messinghütte, in Ärzen Pulvermühle. — Bodenwerder an der Weser, ganz vom Braunschw. Gebiete umschlossen, 1400 E. — Münder an der Hamel, 1200 E. Salzwerk. — Wunstorf, an zwei Nebenflüßchen der Leine, 1700 E. Stift. — Pattensen, 1500 E. — † Springe am Deister, 1600 E. In der Nähe Steinkohlengruben. — † Rehburg, unweit des Steinhuder Meeres, 1500 E. Nicht weit davon der Badeort gl. N. in einer anmuthigen Gegend in den nördlichsten Vorbergen des Deisters. Steinkohlengruben. — Lokkum, protest. Stift, dessen Abt erster Landstand ist. Theol. Seminar und Vorbereitungsschule für die Akademie; Bibliothek. — Barsinghausen, Wülfinghausen, Marienwerder, Mariensee (Hölty geb. 1748, † 1776) und † Wennigsen, weibl. protest. Stifte; bei Barsinghausen Sandsteinbrüche, bei Wennigsen Steinkohlen. — Eldagsen in der alten Grafschaft Hallermund, 1950 E. — Im Amte Lauenstein der Flecken Duingen, 1070 E. Wichtige Töpferei. — Salzhemmendorf, 820 E. Salzwerk. — † Lauenstein, 900 E. Ruinen der Veste Homburg, nicht weit davon die ehemalige Burg Spiegelberg. — Osterwald, 400 E. Glashütte, Steinkohlengruben. — Hastenbeck, unweit der Weser,

Niederlage der Hannoveraner durch die Franzosen 1757, 26. Jul. — † Koppenbrügge, 1200 E. Hauptort der Grafschaft Spiegelberg = 1 Q. M., die bis 1819 eine Standesherrschaft des Königs der Niederlande war. Steinkohlen, Mineralquelle. — † Neustadt am Rübenberge an der Leine, 1350 E. — Die Amtssitze Blumenau, Kalenberg (wo einst die Burg gl. N.), Langenhagen, Wölpe (alte Grafschaft, deren Besitzer im XIV. Jahrh. ausstarben), Grohnde, Polle und Ricklingen. Bei letzterem Denkmal des hier 1383 getödteten Herzogs Albrecht von Sachsen und Lüneburg.

2) Grafschaft Hoya = 54 Q. M. 112,000 E. Nach dem Aussterben der Grafen 1582 fiel die Obere Grafschaft mit 8 Ämtern an Kalenberg und Wolfenbüttel, seit 1634 an das jüngere Lüneb. Haus, die Untere Grafschaft mit 3 Ämtern an die Zellische Linie, die Ämter Freudenberg und Uchte, die 1816 wieder an Hannover abgetreten wurden, an Hessen. Der Boden ist ganz eben, an der Weser Marsch, übrigens Sand u. Moor. Weser und Aller. Einige Waldungen. Gute Pferde- und starke Gänsezucht, in der Marsch viel Rindvieh, in der Heide starke Bienenzucht. Bedeutende Spinnerei u. Leineweberei. Hollandsgehen. Behörden: eine Generalsuperintendentur, 6 Superintendenturen, 1 Oberforstamt, 1 Stadt, 13 Ämter. — a) Die Untere Grafschaft. — † Nienburg an der Weser, 4300 E. Ehemals befestigt. Lateinische Schule. Strafanstalt, jetzt unbesetzt. Weserhandel. — Drakenburg a. d. Weser. Schlacht 1547. — † Hoya a. d. Weser, Flecken, 1750 E. Linnenlegge. — Im Dorfe Memsen Gestüt. — Liebenau a. d. Weser, 1900 E. Sensenschmiede (?), Spitzenverfertigung. — † Bruchhausen, Linnenlege. — † Westen, ehemals zu Verden gehörig, aber schon 1679 von Schweden abgetreten. — b) Die Obere Grafschaft. — Bassum und Heiligenrode, protest. weibl. Stifter. — † Ehrenburg, Dorf. — Sublingen, Flecken, 1200 E. Convention 1803, 3. Jun. — Twistringen, 1100 kathol. E. 1816 von Oldenburg abgetreten. — † Syke, Flecken mit Linnenlegge, 800 E. — Bassum mit † Freudenberg u. Loge, 1600 E. — † Stolzenau, Flecken, 1550 E. — Die Amtssitze Diepenau, Harpstedt, Siedenburg, Steierberg und Uchte.

3) Grafschaft Diepholz = 12 Q. M. 20,000 E. Sie kam nach dem Aussterben der Grafen 1585 an die Zellische, 1679 an die Kalenbergische Linie. Das Amt Auburg war von 1585 bis 1816 Hessisch. Hauptgewässer sind die Hunte und der 1 Q. M. große Dümmersee, der reich an Fischen und wilden Enten ist. Boden, Produkte und Erwerb, wie in Hoya. Eine Superintendentur, 2 Ämter. — † Diepholz an der Hunte, 1900 E. Weberei. — Mariendrebber, Dorf, in dessen Kirche die Gräber der alten Grafen von Diepholz. — Lornau a. d. Hunte, Flecken, 300 E. Einst Sitz der Grafen v. Diepholz. — St. Hülfe, Dorf; Schreibfederfabr. — † Lemförde, 700 E. Entenfang. Starke Gänsezucht dieser Gegend. Hügelketten dieser Gegend. — Wagenfeld mit dem alten Schlosse Auburg, ein aus mehren Bauerschaften bestehender Ort mit einer Linnenlegge, 2300 E.

II. Landdrostei Hildesheim = 80 Q. M. 322,000 E.

4) Fürstenth. Hildesheim = 32 Q. M. 143,000 E. Hildesheim gehörte zum alten Gyelfenlande; aber nach und nach rissen die Bischöfe mehre Ämter an sich, die ihnen im 16. Jahrh. größtentheils von dem Braunschw. Hause genommen, aber im dreißigjährigen Kriege bis auf 3 Ämter zurückgegeben wurden. Der Reichsdeputationsreceß sprach 1803 das säcularisirte Land dem Preußischen Staate zu. Es bildete seit 1807 einen Theil des Königr. Westfalen und ward 1813 an Hannover abgetreten. In W. fließt die Leine, welche den Hauptfluß der Provinz, die Innerste (durch ihr von dem Hüttengestein des Harzes mineralhaltiges, für Thiere und Pflanzen schädliches Wasser berüchtigt) aufnimmt. Die Erse, Fuse und Ocker sind in NO. In N. ist schon Sandebene, übrigens fruchtbarer Lehmboden und reich bewaldete Hügelketten, wie im benachbarten Kalenberg. Landwirthschaft ist die erheblichste Beschäftigung. Sehr wichtig ist der Flachsbau, lange nicht so bedeutend der Hopfen-, noch weniger der Tabacksbau. Das Mineralreich liefert ziemlich viel Salz, Marmor, Schiefer, Thonarten, der Rammelsberg Kupfer, Blei, etwas Gold, Vitriol u. Schwefel. Fabriken sind wenig vorhanden; jedoch viele Öl- und Sägemühlen, eine Pulvermühle, einige Glashütten, Pottaschsiedereien, Papiermühlen u. a. Flachsspinnerei und Weberei sind bedeutend. Unter den E. sind über 30,000 Katholiken und etwa 1000 Juden. Behörden: 1 Generalsuperintendentur, 9 Superintendenturen, das Oberforstamt, die Justizkanzlei und das kathol. Consistorium, 6 Städte, 12 Ämter, 14 Patrimonialgerichte. — † Hildesheim a. d. Innerste, 13,800 E., unter denen 5000 Katholiken. Alte unregelmäßig gebauete Stadt. Herrlicher Dom mit der Irmensäule, den kunstreichen Bronzethüren, Gemälden und manchen Kostbarkeiten; Schloß. Sitz der Landdrostei u. Justizkanzlei, eines kathol. Bischofs, Domkapitel; zwei Gymnasien, kathol. theol. Seminarium, Staatsgefängniß, große Armenerziehungs- und Arbeitsanstalt, große Irrenheilanstalt im ehemaligen Michaeliskloster seit 1826, Taubstummenanstalt seit 1830. Einige Tabacks-, Leder- u. a. Fabriken. Garn- u. Leinewandhandel. — Goslar a. d. Gose, die zur Ocker fließt, 6000 E. Bis 1801 freie Reichsstadt; dann Preußisch, kam 1807 an das Königreich Westfalen, 1815 an Hannover. Alte, unansehnliche Stadt. Die Wohrd, in früheren Zeiten bisweilen Aufenthaltsort der Kaiser, 1289 abgebrannt, jetzt ein Gasthof. Die alte Domkirche ist 1820 bis auf eine zur Aufbewahrung einiger Alterthümer bestimmte Kapelle mit dem alten Kaiserstuhle, Glasmalereien u. a. abgebrochen. Marktkirche mit Bibliothek, Stefanskirche mit dem sogenannten Altare des Krodo, der aus 5 Metallplatten besteht. Kornmagazin für den Harz. Tapeten-, Leder- und Seifenfabriken, Bier(Gose)-brauerei, Hagel- und Rollenbleigießerei, Vitriolsiedereien. Bedeutender Handel mit Korn (nach dem Harze), Wolle, Öl und Branntwein. Bergamt für die mit Braunschweig gemeinschaftlichen Berg- u. Hüttenwerke. Bergbau in 12 Gruben des nahen Rammelsberges (= 1900 F.), von denen 8 zum Communion Unterharze gehören; auch der Vitriolhof ist zwi-

schen Hannover und Braunschw. gemeinschaftlich. Cementquelle im Rammelsberge. Ockerschlämmerei. Schieferbruch. Die Klaus. — Ocker, Silber-, Messinghütte u. Kupferhammer. Vergl. den Harz u. Braunschw. — Alfeld a. d. Leine, 2500 E. Generalsuperintendentur, Schullehrerseminar. Hopfenbau, Papiermühle. — †Gronau an der Leine, 1750 E. Ehemalige kaiserl. Pfalz (?). — Bockenem a. d. Nette, 2200 E. Pottaschsiederei, Tabacksfabr., Garnhandel. — Sarstedt, 1300 E. — Bei Ummeln Fayencethon. — †Peina a. d. Fuse, 2900 E. Nahrhafter Ort, der beträchtlichen Garn-, Korn- und Viehhandel treibt. Im Schlosse eine Zuchtanstalt. — Bei Woltorf Linsenbau. — Salzgitter, 1600 E. — Das Salzwerk Salzliebenhall, beiden Braunschw. Häusern gemeinschaftlich, liefert etwa 10,000 Ztr. Salz. Chemische Fabrik, welche Magnesia, Glaubersalz u. dergl. liefert. — Salzdetfurt a. d. Lamme, 1100 E. Salzwerk, dessen jährliche Ausbeute 6000 Ztr. ist. — †Bilderlah an der Nette. Auf dem Heber die Ruinen der Burg Woldenstein. — Großrüden, Dorf an der Nette, mit einem Salzwerke, welches jährlich 8000 Ztr. Salz gewinnt. — †Liebenburg, 500 E. — Ringelheim, ehemaliges schönes Benedictinerkloster. — Jörge an der Innerste. Kupferhammer, Pulver- u. Papiermühle. — Heiersum, Salzwerk mit 6500 Ztr. Ausbeute. — Bei Mehle Steinkohlengruben im Osterwalde. — Elze an der Saale, 1800 E., seit 1824 fast ganz neu und regelmäßig erbaueter Ort. Karl der Große stiftete hier 785 die erste Kirche in Niedersachsen. Das hiesige Bisthum wurde 822 nach Hildesheim verlegt. — Wrisbergholzen, Dorf mit einem Schlosse u. einer Fayencefabr. — Dinklar im Amte Steuerwald, Schlacht zwischen Herz. Magnus und dem Bischofe von Hildesh. 1376. — †Schladen a. d. Ocker, 1050 E. Schloß. — Bei Burgdorf stand die alte königl. Pfalz Werla. — †Winzenburg. In der Nähe die Trümmer der Burg gl. N., deren Grafen 1154 ausstarben. — Lammspringe, 1250 E. Schöne kathol. Kirche. — Söder, Schloß des Grafen von Stollberg (ehemals Brabeck) mit herrlicher Gemäldesammlung. — Die Amtssitze Ruthe, Vienenburg, Steinbrück u. Woldenberg. — Hierher gehört auch das Amt Hunnesrück mit der Stadt Dassel im Umfange des Fürstenth. Göttingen.

5) Fürstenthum Göttingen = 32 Q. M. 103,000 E. Diese Provinz ist nirgend eben, sondern eine Menge Bergzüge, in O. die Vorberge des Harzes, in S. das Werrageb. u. der Bramwald, in W. der Solling, bedecken das ganze Land und bilden einen, mit Ausnahme der dürren Berghöhen, die aber fast alle stark bewaldet sind, fruchtbaren Boden. Basaltfelsen. Werra und Fulda, die aber nur 3 bis 4 M. das Land berühren, bilden hier die Weser, die etwa 7 M. weit die W. Gränze macht. Mit ihr fast parallel fließt die Leine, welche die Ruhme aufnimmt. Der Ackerbau wird eifriger betrieben, als (mit Ausnahme der Schafzucht) Viehzucht, und außer dem gewöhnlichen Getreide (viel Weizen) gewinnt man Flachs, Rübsaamen und in N. Taback. Die W. Gebirge liefern etwas Eisen und Kupfer, Mühlsteine, Sandsteine, Basalt, Pfeifen- u. Fayencethon, Braunkohlen, Alaun u. a. Flachsspinnerei und Weberei ist

ist sehr wichtig, aber nur die beiden Städte Göttingen und Münden zeichnen sich durch Fabriken aus. Die E. sind bis auf 2500 Kathol., 6000 Reformirte und 1200 Juden sämmtlich Lutheraner. Behörden sind die Justizkanzlei, Steuerdirection, zugleich für Grubenhagen und Hohnstein, 1 Generalsuperintendentur, 10 Superintendenturen, 1 Oberforstamt (auch für Grubenhagen), 7 Städte, 11 Ämter, 16 Gerichte. Das Fürstenth. entstand durch die Theilung der älteren Wolfenb. Linie 1286, kam 1437 an die mittlere Wolfenb. Linie, 1495 an Kalenberg und 1634 an die Lüneb. Linie. — **Göttingen** an einem Kanal der Leine, 11,000 E., eine der freundlichsten Städte des Königreichs, im weiten Leinethale. Zu den ausgezeichnetsten öffentlichen Gebäuden gehört die Bibliothek, Sternwarte (erst 1816 vollendet und im edelsten Stile erbauet), das Entbindungshospital und die Justizkanzlei. Universität (1200 Studenten), 1734 gestiftet, 1737 eingeweihet, mit den vorzüglichsten Anstalten, unter denen die herrliche aus fast 300,000 Bänden bestehende Bibliothek, das Museum und der botan. Garten. Blumenbachs Sammlungen, besonders dessen Schädelkabinet. Gesellschaft der Wissenschaften, Hebammen- u. Thierarzneischule, Gymnasium; Justizkanzlei, Generalsuperintendentur, Steuerdirection. Gericht Leineberg. Die hiesige Industrieschule 1785 gestiftet, eine der ersten Anstalten dieser Art in Deutschland; Sonntagsschule. Zwei Tuchfabriken, starke Wollwebereien, Stärke-, Seife-, Tabacksfabriken, eine Buntpapierfabrik, Gerbereien. Handel mit Mettwürsten; Linnenlegge. — †**Münden** in einem reizenden Thale an der Werra und Fulda, welche sich hier vereinigen, 5700 E. Gewerbreicher Ort, dessen Fabriken Taback, Strümpfe, Seife, Leder, Fayence, Zucker, Essig, Thonpfeifen u. Hüte liefern. Starke Spedition und Weserhandel (die Stadt hatte bis 1823 das Stapelrecht). Wichtiger Leinewand- und Holzhandel. Linnenlegge. Ausgezeichneter Gartenbau. Lachsfang. Latein. Schule. Altes herzogl. Schloß, jetzt Magazin, die Blasiikirche mit herzogl. Gräbern. Der schöne Werder. In der Nähe sind zwei Mühlsteinbrüche, ein Braunkohlenbergwerk, zwei Papiermühlen. — **Dransfeld**, 1300 E. Basaltbrüche. — †**Uslar** im Solling, 2000 E. Thonpfeifenfabr. Leinewandweberei und Legge, Bleichen. In der Nähe 2 Eisenhütten, Papiermühle. — **Hardegsen**, 1350 E. — †**Moringen**, 1700 E. Zucht- u. Waisenhaus. Papiermühle, Steinbrüche. — †**Bovenden**, 1600 E. Hauptort der alten Herrschaft **Plesse**, deren Besitzer 1567 ausstarben, worauf das Gebiet von Hessen in Besitz genommen und 1816 an Hannover abgetreten wurde. Ruinen der Burg **Plesse**. — **Nörten** unweit der Leine, 1000 E., fast alle Katholiken. Der Ort gehört zum Gerichte **Hardenberg**. Schloß **Hardenberg**. Dabei Ruinen der alten Burg, Stammsitz der fürstl. u. gräfl. Linie gl. N. — **Nordheim** a. d. Ruhme, 4000 E. Tabacksbau, Weberei, Lederfabriken; Schwefelquelle. — **Dassel** am Solling, unweit der Ilme, 1700 E. Starke Leinewandweberei, Blankschmiede, Eisenhütte, Papiermühle. Die alte Grafschaft **Dassel** (jetzt das Amt **Erichsburg-Hunnesrück**) wurde nach dem Tode des letzten Grafen 1309 zum Theil vom Bischofe von Hildesheim in Besitz genommen, kam aber

1813 ganz an Hannover. — Markoldendorf mit dem anliegenden Oldendorf a. d. Ilme, 1100 E. Starker Garn- und Leinewandhandel. Eisengruben im Steinberge. — Bei Relliehausen Holzflößerei auf der Ilme. — Bei Schöningen Pfeifenthon. — Neuhaus im Solling, Pferdegestüt. — Sievershausen, Dorf. Sogenannte Balsam(Olitäten)träger. — Bursfelde a. d. Weser, säcularisirtes, ehemals berühmtes, Kloster, dessen Abtstitel noch fortdauert. In der Nähe die Bramwalder Glashütte. — Bodenfelde a. d. Weser, 1050 E. Unbenutzte Salzquelle. Papiermühle. — Im Amte Nienover die Spiegelhütte zur Amelith. — Adelepsen, 1300 E. Ruinen der Burg gl. N. Linnenlegge. — Hedemünden a. d. Werra, 900 E. Linnenlegge. — Lutterberg, Dorf, Schlacht 1758. — Die Ruinen der Gleichen in der alten Grafsch. gl. N., die 1454 an Hessen verkauft, 1815 an Hannover abgetreten ist. — Das schöne Brämker Thal. — Grone unweit Göttingen, Dorf. Alte Kaiserpfalz (?) — Die Amtssitze Brunstein, Friedland, Reinhausen, Westerhof.

6) Fürstenth. Grubenhagen = 15 Q. M. 68,000 E. (ohne den eigentlichen Harz). Es bildete seit dem Ende des XIII. Jahrh. eine eigene Linie, die 1596 mit Philipp ausstarb, nachdem sie sich vorhin in die Häuser Osterode, Salzderhelden und Eimbeck verzweigt hatte. Bis 1617 gehörte es der Wolfenb. Linie und kam dann an das jetzt königl. Haus. Ein Theil des Eichsfeldes, seit 1366 zu Mainz, seit 1803 zu Preußen gehörig, wurde 1815 mit dieser Provinz verbunden. Der Boden ist wie in Göttingen, erhebt sich jedoch in O. schon zum Harze, wo daher der Ackerbau erschwert ist; ganz der Harzbeschaffenheit angehörig ist das in O. des Oberharzes liegende Amt Elbingerode. Produkte sind fast wie in Göttingen, mit dem es auch gleiche Erwerbszweige hat; nur finden sich hier noch zwei bedeutende Salzwerke. Der Hauptfluß der Provinz ist die Leine, welche alle Gewässer aufnimmt, die Ilme, Ruhme mit der Söse, und die Hahle. Kleiner See bei Seeburg. Unter den E. sind etwa 16,000 Katholiken auf dem Eichsfelde. Behörden: 1 Generalsuperintendentur (auch für den Harz), 6 Superintendenturen, 1 Zolldirection (auch für Kalenb., Götting. u. Hildesh.), 3 Städte, 9 Ämter. — Eimbeck a. d. Ilme, 5100 E. Zwei protest. Stifter, Steuerdirection. In der Alexandri Stiftskirche alte herzogl. Gräber. Woll- und Leinewandweberei, Garn- und Leinewandhandel, Strumpfwirkerei, Gerberei und Schuhmacherarbeiten bilden nicht unbedeutende Erwerbszweige. Ehemals berühmte Bierbrauerei. — † Osterode am Fuße des Harzes a. d. Söse, 4400 E. Die wichtigste Fabrikstadt des ganzen Landes, welche über 2000 Menschen mit dem Spinnen und Weben der Wolle und Baumwolle beschäftigt. Ferner sind hier eine Rollenblei-, Hagel- und Hutfabriken, Gerbereien, in der Nähe ein Kupferhammer, Bleiweißfabrik, Gipsbrüche, eine Papiermühle, Säge- u. Ölmühlen; auch werden viele Holzwaaren verfertigt. Altes Schloß. Großes Kornmagazin zur Versorgung der Bergleute des Harzes. — † Herzberg an der Sieber, 3200 E. Gewehrfabrik, Woll- und Leinewandweberei, Papiermühle. Kornmagazin für den Harz. — Scharzfeld a. d. Oder, 900 E. Nahe dabei die

Ruinen des Schlosses Scharzfels, welches 1757 von den Franzosen verwüstet ward, u. das Einhornloch, eine durch fossile Knochen und Größe ausgezeichnete Tropfsteinhöhle. — Lauterberg im Amte Scharzfels an der Oder, 2750 E. Kupfer- und Eisengruben, Hüttenwerke, Blank-, Nagel- u. Pfannenschmiede. — Bei Nüxey das Weingärtnerloch. — Rothenkirchen, Jagdschloß, Fasanerie, Trümmer der Burg Grubenhagen. — Salzderhelden im Amte Grubenhagen an der Leine, 680 E. Altes Schloß, Salzwerk, welches jährlich 14,000 Ztr. liefert. — Sülbeck, Salzwerk, mit 16,000 Ztr. Ausbeute. — Auf dem Eichsfelde sind: †Duderstadt an der Hahle und Brehme, 4400 E. Woll-, Leinewand- u. Bandweberei, Hopfen- und Tabacksbau. Linnenlegge. — †Gieboldehausen unweit der Ruhme, 2200 E. — Lindau a. d. Ruhme, 1100 E. — Seeburg an einem fischreichen See. Fischerei. — Im Amte Elbingerode am Unterharze = 1 Q. M. 3800 E., die Stadt gl. N. a. d. Bode, 1600 F. hoch gelegen, 2800 E. Berg- und Hüttenwerke, Eisenschmiede. Erste Industrieschule in Deutschland, 1771. In der Nähe verschiedene Eisenhütten u. Hammerwerke, darunter die Rothe Hütte, die wichtigste am Harz, welche jährlich über 50,000 Ztr. liefert. — Bei Königshof die Trümmer einer alten kaiserl. Burg. — Die Amtssitze Katlenburg, Radolfshausen.

7) Grafschaft Hohnstein = 3 Q. M. 7700 E. Die Grafen v. Hohnstein starben 1593 aus. Die Herzöge von Braunschw. Wolfenbüttel zogen als Lehnsherrn die eigentliche Grafsch. Hohnstein, die Herzöge von Grubenhagen das Amt Scharzfels, der Bischof von Halberstadt die Herrschaften Lohra und Klettenberg und der Kurfürst von Sachsen Bodungen ein. Hohnstein ward zwar 1635 an die Grafen von Stollberg als Lehn abgetreten, der Antheil von Stollberg-Stollberg fiel aber 1777 an Hannover, welches die gräfl. Schulden bezahlte, zurück, ist jedoch 1822 ausgelöset und beide Antheile der gräfl. Häuser Stollberg (Stollb. u. Wernigerode) sind nun Standesherrschaften. Sie liegen am südl. Abhange des Harzes, haben mehr Viehzucht als Ackerbau, und etwas Bergbau, aber verschiedene nicht benutzte Mineralien. — Neustadt unterm Hohnstein, 700 E. Schloß, in welchem die gräfl. Stollb. Stollbergische Kanzlei und Unterconsistorium. Nahe dabei die Ruinen der alten Burg Hohnstein. Alabasterbrüche bei Steigerthal. — Bei dem Dorfe Werna die Kelle, eine Höhle mit tiefem Teiche; bei Sulzhain Eisengruben und der Krodonsberg. — Bei Krimderode Alabaster. — Sophienhof, gräflich Stollberg Wernigerodisches Forstamt mit 200 E. Unterconsistorium. — Am Poppenberge Steinkohlen und Braunstein. — Altes Braunschweigisches Eigenthum ist Ilfeld, Flecken an der Bähre, 650 E. Hoheitscommissariat. Superintendentur. Pädagogium in der alten Abtei. Papiermühle.

III. Landdrostei Lüneburg

oder 8) das Fürstenthum Lüneburg = 204 Q. M. 285,000 E. Es ist dies das eigentliche Stammland der Billingschen Fürsten, daher ältestes Allodium des Landesherrn, 1235 unter Herzog Otto dem Kinde nebst Braun-

schweig und den anderen alten Provinzen Reichslehn geworden und seit dessen Tode ununterbrochen ein von der Wolfenb. Linie getrenntes Haus bildend, seit 1705 nach Herz. Georg Wilhelms in Zelle Tode mit Kalenberg verbunden. Die damit verbundene Grafschaft Dannenberg (die Ämter Dannenberg, Hitzacker, Lüchow, Scharnebeck u. Wustrow) wurde 1303 erkauft, die beiden Lauenburgischen Ämter Neuhaus und Artlenburg 1816 damit vereinigt. Es ist fast völlige Ebene; kahle Sandflächen sind selten, vielmehr ist der Boden, wo er nicht bebauet ist, entweder mit weiten Waldungen aus Nadel- und vortrefflichem Laubholze, oder mit oft mehr als Fuß langer Heide bedeckt, oder bildet große Moore. Zwei Drittel des Bodens ist Heide, Bruch und Moor, ⅙ ist Wald. Hügelketten, bis über 300 F. hoch, durchziehen in vielen Gegenden diese Fläche. Meilengroße Strecken sind ohne Anbau, der jedoch bei den oft anmuthig zwischen Holz und Wiesenbächen gelegenen Dörfern nirgend fehlt und sich von Jahr zu Jahr weiter ausdehnt. Überhaupt ist die Heidegegend dieser Provinz, obgleich so verschrieen, um vieles freundlicher als die waldlosen Heiden und Moore in Westfalen, Bremen und Holstein. Sehr fruchtbar sind die Elbufer, die ergiebigen Marschboden haben, und selbst an den kleinen Heidflüssen sind gute Wiesen. Das Land ist theils Elb-, theils Wesergebiet; eine von Bodenteich nach Bispingen gezogene Linie bildet die Wasserscheide. Die Elbe nimmt die Aland, Jeetze, Ilmenau (mit der Gerdau und vielen kleinen Auen, Neetze und Luhe) und die Seeve auf. Der Weser führt die Aller die Leine, Fuse, Ocker, Ise, Örze und Böhme zu; auch die Wümme entspringt hier, so wie die zur Elbe gehende Oste und Este. Landwirthschaft ist Hauptgewerbe; auf der Geest (Sandboden) werden Rocken und Buchweizen am meisten gebauet; sehr wichtig ist der Flachsbau, nur in den SO. Ämtern findet man Hopfen und Hanf. Obst ist in den Elbgegenden, besonders in der Nähe Hamburgs, in ziemlicher Menge. Holz ist ein Hauptprodukt, wo dieses fehlt, Torf in Überfluß; daher bedeutender Handel mit Brettern und Holzwaaren. Heidel-, Kron- u. Wachholderbeeren sind in Menge vorhanden. Die reichen Salzquellen in Lüneburg versorgen das ganze Fürstenthum, die benachbarten Provinzen und selbst das Ausland, so wie Ostfriesland; unbedeutend ist das zweite Salzwerk in Sülze. Außer Kalk und Gips bei Lüneburg und den räthselhaften Granitblöcken der Heide, so wie dem im Amte Meinersen quillenden Erdöl hat diese Provinz keine Mineralien. Sehr bedeutend und in vielen Gegenden ausgezeichnet ist die Pferdezucht. so wie in der Marsch die Rindviehzucht; die Heidgegend zieht meistens nur die unter dem Namen der Heidschnucken bekannte Schafgattung. Wichtige Bienenzucht. Die Elbe liefert Lachse, Welse, Störe, Neunaugen u. a. Fische, die Heidbäche Forellen, die Nebenflüsse der Ilmenau Perlmuscheln, die aber jetzt nicht mehr gesucht werden. Wild ist in den Waldungen oft zum Nachtheil des Ackerbaues in Überfluß. Fabriken sind außer den wenigen in den drei größeren Städten fast gar nicht; jedoch sind Garnspinnerei, Weberei der Leinewand und des sogenannten Heidman-

schesters und Beiderwands, so wie Strumpfstricken und Holzarbeiten sehr verbreitet. Die wichtige Durchfuhr von den Hansestädten, besonders über Harburg, Lüneburg und Zelle macht einige Gegenden sehr lebhaft, und im Ganzen herrscht ziemlicher Wohlstand, so daß in vielen Heiddörfern einheimische bettelnde Arme ganz unbekannt sind. Die E. in den Ämtern Dannenberg, Lüchow und Wustrow sind zum Theil Wendischen Ursprungs, aber schon längst Deutsche in Sprache und Sitte, wenn gleich man in beiden eine Abweichung von denen der anderen Ämter bemerkt. Alle E. des Fürstenth. sind bis auf zwei kleine kathol. u. reform. Gemeinden in Zelle Lutheraner. Behörden: 2 Generalsuperintendenturen, 20 Superintendenturen, 2 Oberforstämter, das Landesökonomiecollegium, die Justizkanzlei, eine Steuerdirection, Zolldirection, 9 Städte, 37 Ämter, zum Theil Amtsvoigteien genannt, 26 Gerichte. — Lüneburg an der Ilmenau, 12,500 E. Alte Stadt, aber mit breiten Straßen, mehren freien Plätzen und freundlichen Umgebungen. Zu bemerken sind das Schloß, 1695 erbauet, 1706 bis 1720 von der Witwe des letzten Herzogs v. Luneb. bewohnt, das große Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude mit manchen Merkwürdigkeiten im Innern; die Gebäude der Ritterakademie und des Landschaftsdirectors, das geschmackvolle Gymnasium, das Kaufhaus, Cavallerie Caserne. Sitz der Landdrostei und einer Zolldirection. Im Michaeliskloster, dessen Abt, Landschaftsdirector genannt, erster Landstand des Fürstenth. ist, die 1655 gestiftete Ritterakademie (Erziehungs- und Unterrichtsanstalt ehemals für den Adel, seit 1821 für höhere Stände überhaupt) mit einer Bibliothek von 14,000 Bänden und Museum; Gymnasium, Rathsbibliothek. Wichtiges Salzwerk, dessen Quellen zu den stärksten und reichsten gehören, mit einer Badeanstalt, eine Zucker-, Karten- u. Tabacksfabrik, Wollweberei, starke Spedition und große Waarenniederlage, Schifffahrt auf der Ilmenau und Elbe. Handel mit Neunaugen. Der Kalkberg, ein über 150 F. hoher steiler Felsen unmittelbar an der Stadt, der einst eine alte schon 1371 zerstörte herzogl. Burg trug, noch bis 1763 befestigt, jetzt Gipsbruch, durch die Gefangenen der Karrenanstalt bearbeitet, bemerkenswerth durch den hier sich findenden Borazit. Gips- u. Kalkbrüche, mehre unbenutzte Salzquellen. In der Nähe eine Papiermühle. Lüneburg war bis 1369 der Sitz der Herzöge. Erstürmung der Stadt durch Russen und Preußen, blutiges Gefecht innerhalb derselben und Capitulation der Franzosen, 2. April 1813. — †Zelle oder Celle an der Aller und Fuse, ohne Vorstädte 4800 E. Freundlich gebaueter Ort mit 3 Vorstädten, die allein 5500 E. haben, in völliger Sandebene gelegen. Schloß, von 1369 bis 1705 Residenz der Herzöge, deren Grabgewölbe in der Stadtkirche, mit Wall und Graben umgeben; landschaftliches Haus. Sitz des Oberappellationsgerichts, einer Justizkanzlei, einer Generalsuperintendentur, des Landesökonomiecollegiums und einer Steuerdirection. Zucht- u. Irrenanstalt (letztere jetzt größtentheils in Hildesheim), Hebammeninstitut, Gymnasium, Brandversicherungsinstitut des Fürstenthums, landwirthschaftliche Gesellschaft, Pferdegestüt, drei öffentliche Bibliotheken. Wachsblei-

chen und einige andere Fabriken, Spedition, Allerschifffahrt. Der große Französische Garten mit dem Denkmale der Königin Mathilde von Dänemark († 1775). — Ülzen a. d. Ilmenau, 2900 E. Ein durch Vieh- und Flachshandel, so wie durch städtische Gewerbe wohlhabender Ort; Papiermühle, Tuchfabrik, Tabacksfabriken. Linnenlegge. — † Harburg a. d. Elbe und Seve, 4200 E. Generalsuperintendentur. Befestigtes Schloß, von 1527 bis 1642 Sitz einer herzogl. Linie. 3 Wachsbleichen, in der Nähe eine Knochenmühle, wichtige Spedition und Verkehr mit Hamburg. Strafanstalt. Ehemalige 1813 von den Franzosen erbauete Elbbrücke. — † Dannenberg a. d. Jeetze, 1400 E. Hauptort der alten Grafschaft. Sitz einer herzogl. Linie von 1569 bis 1634. — † Hitzacker a. d. Elbe u. Jeetze, 900 E. Elbzoll. Altes Schloß, Sitz des Herz. August v. Braunschw. 1602 bis 1634. — † Lüchow a. d. Jeetze, 2100 E. Regelmäßig gebaueter Ort. Weberei, Spinnerei, Linnenlegge. Hauptort der 1320 erkauften Grafschaft gl. N. — † Gifhorn a. d. Aller und Ise, 1850 E. Schloß, von 1339 bis 1549 Sitz einer herzogl. Linie. — Göhrde, Jagdschloß, jetzt größtentheils abgebrochen, in einem wildreichen Walde. Preußen und Hannoveraner schlagen die Franzosen 1813, 16. Septbr. Erster Gebrauch Congrevscher Raketen in Deutschland. — Bergen a. d. Dumme, 850 E. u. † Wustrow, 700 E. Starke Leineweberei und Linnenleggen. — † Artlenburg, ehemals Lauenburgisch, an der Elbe. Capitulation des Hannoverschen Heeres 1803. — — † Schnakenburg a. d. Elbe, 850 E. Elbzoll. Schifffahrt. — Gartow, 600 E. Gräfl. Bernstorfsch. Schloß. — Im Amte Meinersen bei den Dörfern Hänigsen und Edemissen Erdölquellen. — Sievershausen, Dorf. Moritz v. Sachsen schlägt Herz. Heinr. von Braunschw. 1553. Moritz und zwei Braunschw. Prinzen fallen. Denkmale in der Kirche. — † Burgdorf, 2100 E. — Wittingen im Amte Knesebeck, 900 E. — † Walsrode an der Böhme, 1800 E. Fräuleinstift. Weberei, Papier- u. Pulvermühle, Strohflechterei. — † Ahlden an der Aller, 750 E. Schloß, Sitz der Gemahlin Georg's I., 1694 bis 1726. — † Rethem a. d. Aller, 1200 E. — † Fallingbostel a. d. Böhme. Papiermühle. — Soltau a. d. Böhme, 1000 E. Woll- und Leineweberei. — Stübbecksborn, ein Meierhof, der Sage nach Stammsitz der Billingschen Familie, an welche mehre Dorfnamen des Fürstenthums, Hermannsburg, Wiegmansburg u. a. erinnern. — † Hermansburg a. d. Örze. — Lutterloh, angeblicher Geburtsort Kaisers Lothar (1075). — Sülze unweit der Örze, im Amte Bergen, Dorf mit einem Salzwerk, welches jährlich 4000 Ztr. liefert. — † Wilhelmsburg, Kirchwerder, Altenwerder, fruchtbare Elbinseln zwischen Harburg und Hamburg mit starkem Getreide-, Obst-, Gemüsebau und Viehzucht; Kirchwerder ist zum Theil Hamburgisch. — Moisburg a. d. Este. Papiermühle. † Winsen an der Luhe, Hauptort eines 18 Q. M. großen Amtes, 1800 E. Nahrhaftes Städtchen mit lebhaftem Verkehr. — Bardewik an der Ilmenau, 1350 E. Altberühmter Handelsort, jetzt ein großes Dorf, ausgezeichnet durch Gemüsebau. Domstift. Außer diesem und dem Michaelskloster in Lüneb. sind noch im Fürstenthume die Stifter † Lüne, † Ebs-

dorf, †Medingen, Wienhausen, †Isenhagen, Walsrode und Ramelsloh. — Jenseits der Elbe liegt das ehemals Lauenburgische Amt Neuhaus. — Die übrigen Amtssitze sind: Beedenbostel, Bissendorf, Blekede, Bodenteich, Burgwedel, Eiklingen, Fallersleben, Ilten, Oldenstadt.

IV. Landdrostei Stade = 122 Q. M. 224,000 E.

9) Herzogth. Bremen = 90 Q. M. 177,000 E. Eine durch den Westfälischen Frieden als säcularisirtes Erzbisthum (das Bisthum ward 788 gestiftet, 849 zum Erzbisthum erhoben), 1648 an Schweden überlassene Provinz, 1712 von Dänemark erobert und von beiden Staaten für eine Summe Geldes 1715 und 1719 an Hannover abgetreten. Die Elbe nimmt hier die Este, Lühe, Schwinge und Medem auf; in die Weser fließen die Geeste, Lesum (Wümme), Lüne und Rohre. Die Oste fließt mitten durch die Provinz. Im Innern sind einige kleine fischreiche Seen. Die Ufergegenden an der Weser, See und besonders an der Elbe sind herrliche Marsch (an der Elbe ist die fruchtbare Marscherde 1½ bis 7 F., an der Weser oft kaum ½ F. tief), das Innere Heide und Moor, ohne große Waldung; jedoch ist man seit 1720 bemühet die Moordistricte zu entwässern und zu bevölkern, so daß 1820 schon 64,000 Morgen urbar gemacht und 67 Dörfer, von 8092 Menschen bewohnt, angelegt waren. Kostbare Deichen schützen die Uferländer. Die Produkte sind hier, wie in Lüneburg; an Holz und Mineralien ist das Land jedoch sehr arm; nur Walkererde und Thon sind vorhanden, Torf in Überfluß. In der Marsch wird viel Rübsaamen, auch Hanf und Obst in Menge gebauet; einige Districte ziehen viel Meerrettig. Wild ist, außer Hasen, fast gar nicht vorhanden, desto mehr wildes Wasser- und Sumpfgeflügel, besonders wilde Enten an der Weser. Fische haben besonders die Uferländer in Überfluß, die Seen bei Bederkesa und Flögeln enthalten Sandarte und Krebse, die Wümme und Hamme vorzüglich Aale; auf den Sandbänken der See werden auch Seehunde gefangen. Fabriken giebt es auch hier fast gar nicht; Ölmühlen, Ziegeleien und Leinewandweberei sind jedoch sehr verbreitet. Obgleich die Provinz zwei große Ströme und das Meer selbst berührt, so ist doch kein bedeutender Hafenort vorhanden und der Seeverkehr ist nicht stark; jedoch besitzen einige E. Seeschiffe und viele dienen als Matrosen. Die Anlage des Bremer-Hafens wird darin Manches ändern. Ein kleiner Kanal geht durch die neuen Moorcolonien in die Oste. Die E. sind alle Protestanten. Behörden: ein Hofgericht, eine Justizkanzlei, ein Consistorium, ein Oberforstamt, eine Generalsuperintendentur, 2 Städte, 18 Ämter, 20 Gerichte. — † Stade a. d. Schwinge, ½ M. von der Elbe entfernt, 5300 E. Die Stadt liegt gerade an der Gränze der Marsch und Geest, ist seit 1814 befestigt, nachdem die seit 1757 angelegten Festungswerke 1786 geschleift waren. Sitz der Landdrostei, des Consistoriums, der Justizkanzlei und des Hofgerichts, Generalsuperintendentur; Schullehrerseminar, Gymnasium; Karrenanstalt. Einiger Verkehr auf der Elbe. Bei Brunshausen eine Elbzollfregatte — Buxtehude an der Este,

2000 E. Strumpfwirkerei, Tabacks-, Zucker-, Seifenfabrik. Meerrettigbau in der Umgegend. — Horneburg, Flecken a. d. Lühe, 1300 E. — †Zeven, 900 E. Convention 1757. — †Lilienthal, 500 E. Berühmt durch Schröters Sternwarte, die bei der Einäscherung des Ortes 1813, 21. April geplündert ward. Schröter, †1820. — †Bederkesa, 1100 E. — Neuenwalde, protest. weibl. Stift. — †Bremervörde a. d. Oste, 1750 E. Kanal aus der Oste in die Schwinge. — †Harsefeld a. d. Aue, 1000 E. — †Neuhaus a. d. Oste, 1550 E. Hafen. Starke Ziegelbrennerei in der Gegend. — Oberndorf a. d. Oste, 600 E. Ziegelbrennerei, Seehandel, Schiffbau. — Scharmbeck im Amte Osterholz, 1700 E. Segeltuchfabrik, bedeutende Wollweberei. — Im Klosterholze bei Osterholz, 800 E., findet sich Bernstein. — Bei Waakhausen Landstriche, die bisweilen bei großen Fluthen vom Wasser in die Höhe gehoben werden. — †Blumenthal. — †Hagen mit der Osterstader Marsch a. d. Weser. — †Stotel. Holz und Torf sind so selten, daß man Mist brennt. — †Himmelpforten. — †Osten. Starke Weberei. — †Ottersberg a. d. Wümme, 1000 E. — †Achim a. d. Weser, 1000 E. — †Bremerlehe a. d. Weser, unweit der Geeste, an deren Mündung ein neu angelegter Hafen, 1600 E. Nicht weit davon Geestendorf, 550 E. An der Mündung der Geeste ist ein District zum Bau eines Hafens 1827 an die Stadt Bremen abgetreten. — Noch gehört hierher das Alte Land, ein fruchtbarer Marschdistrict 3¼ Q. M. 15,000 E. a. d. Elbe, Schwinge, Lühe und Este mit den Hauptorten York und Estebrügge, 460 E. — Das Land Kehdingen gleich fruchtbar u. nördlich von dem vorigen zwischen Schwinge und Oste = 3 Q. M. 13,500 E. mit den Hauptörtern Büzfleth, 300 E. und Freiburg, 850 E. Bei Bützfleth seit undenklichen Jahren Treibholz. Zwischen beiden das Amt Wischhafen mit der Insel Krautsand, ¾ M. lang. — Das Land Wursten = 3½ Q. M. Marschdistrict an der Wesermündung mit dem Hauptorte Dorum, 650 E. Die E. sind Friesischen Stammes. Die Pipinsburg, alte Verschanzung; das Bülzenbette, heidnischer Opferplatz. — Die 3 Länder (Alte Land, Kehdingen und Wursten) haben ihre eigene freie Verfassung und stehen nicht unter königl. Ämtern.

10) Das Land Hadeln = 6 Q. M. 16,000 E. Es liegt an der Mündung der Elbe neben dem Hamburgischen Amte Ritzebüttel a. d. Medem, ist theils Marsch, theils Geest und ganz der vorigen Provinz gleich. Es gehörte ehemals zum Herzogth. Lauenburg, kam aber nach dem Aussterben der Lauenb. Herzoge unter kaiserl. Sequester und ward erst 1731 an Hannover übergeben. Auch diese Provinz hat ihre eigene freie Verfassung, ein Consistorium, ein Ober- und Justizlandgericht. — Otterndorf an der Medem, 1900 E. Hafen, Schifffahrt, Kalk- und Ziegelbrennerei. Sitz des Consistor. u. Obergerichts. Latein. Schule. — Altenbruch, 2500 E. Hafen.

11) Herzogth. Verden = 25 Q. M. 31,000 E. Diese Provinz in Boden und Produkten (die Marsch ist hier unbedeutend, es giebt 11 neue Moordörfer mit 1100 E.) Bremen ganz gleich, hat auch mit diesem gleiche Geschichte. Als ehemaliges 786 gegründetes Bisthum 1648 säcularisirt kam es an Schweden, dann mit Bremen an Hannover. Es steht unter

den Bremischen Provinzialbehörden, hat aber eine Zoll- u. Steuerdirection, der auch Bremen, Hadeln, Hoya und Diepholz untergeben sind. 1 Stadt, 2 Ämter. — †Verden a. d. Aller, 4600 E. Sitz der Zoll- und Steuerdirection; Gymnasium. Dom. Spedition, Schifffahrt. In der Nähe der Uhlenmühler Gesundbrunnen. — †Rotenburg a. d. Wümme, 1350 E., lebhaft durch die durchführende Heerstraße zwischen Hamburg und Bremen. — Visselhövede, 600 E. In der Nähe in dem Dorfe Hiddingen eine neu entdeckte Mineralquelle und Badeanstalt.

V. Landdrostei Osnabrück = 105 Q. M. 244,000 E.

12) Fürstenth. Osnabrück = 44 Q. M. 148,000 E. Dies ehemalige 772 gestiftete Bisthum hatte seit 1648 abwechselnd einen katholischen und protestantischen Bischof (letzteren stets aus dem Hause Braunsch.). Der letzte derselben war Friedrich, Herzog v. York (†1827), der 1803 sein Land an Hannover abtrat. Das Amt Reckenberg wurde 1815 an Preußen und Theile des Amts Vörden 1817 an Oldenburg überlassen. Die Provinz wird von der Hase bewässert (auch die Hunte hat hier ihre Quellen) und ist größtentheils Heide und Moor, zum Theil Sandwüste; nur in S. sind Fortsetzungen der Wesergebirge, die von hier aus nach Bentheim fortstreichen, an und zwischen welchen fruchtbarer Boden ist. Produkte und Gewerbe sind hier wie in anderen Heidprovinzen. Besonders reich ist Osnabrück an Wachholderbeeren, die ein bedeutender Handelsartikel sind; die Viehzucht, besonders Schweinezucht, wird stark getrieben; daher Handel mit Schinken. Von Mineralien finden sich Salz, Steinkohlen, Marmor, Sandsteine, Mühlsteine und Torf. Sehr wichtig ist die Leineweberei; auch die Wollweberei ist nicht unbedeutend; einige andere Fabriken sind nur in der Hauptstadt. Starke Auswanderung zur Sommerszeit nach Holland. Die E. sind theils Katholiken, theils Protestanten. Behörden: ein kathol. und protest. Consistorium, ein Oberforstamt, eine Justizkanzlei und Steuerdirection, denen der ganze Bezirk der Landdrostei untergeordnet ist, 4 Superintendenturen, 3 Städte, 7 Ämter. — †Osnabrück a. d. Hase: 11,800 E. Ziemlich gut gebaueter Ort. Bemerkenswerthe Gebäude sind das Schloß, das Rathhaus, auf welchem der Westfälische Friede 1648, 24. Octbr. geschlossen wurde und der schöne Dom. Steuerdirection. Sitz der Landdrostei, in Zukunft eines kathol. Bischofs, jetzt eines bischöfl. Generalvicariats und der genannten Provincialbehörden; kathol. u. protest. Gymnasium, mehre Waisenanstalten, Zuchthaus. Einige Tuch-, Tabacks-, Zichorien- u. Seifenfabriken, Papiermühle, Gerbereien, Wachsbleiche, Leineweberei und Bleiche; Linnenlegge. Lebhafter Verkehr. Beim Dorfe Böckholt angeblicher Sieg Karls des Gr. über die Sachsen 779. — In Belm soll Wittekind getauft sein. Bei Holzhausen Mühlsteinbrüche, bei Pie Steinkohlengruben, bei Sandfort eine Glashütte. — Quackenbrück an der Hase, 2150 E. Leineweberei, Linnenlegge, Viehhandel, Fischerei. — †Iburg, 850 E. Linnenlegge, Gebirgsgegend. — Borgloh, Dorf mit wichtigen Steinkohlengruben und Rothenfelde, wichtiges Salzwerk, welches jährlich

über 40,000 Ztr. Salz liefert. — † Vörden, 750 E. — Bramsche a. d. Hase, 1500 E. Woll- u. Leineweberei. Linnenlegge. — Bersenbrück a. d. Hase. — Ankum, 1200 E. Leineweberei, Linnenlegge, Papiermühle. — † Fürstenau, 1100 E. Schloß. Das protest. weibl. Stift in Börstel. — † Grönenberg. — Melle a. d. Else, 1500 E. Woll- und Leineweberei, Linnenlegge. — † Wittlage a. d. Hunte.

13) Die Niedere Grafsch. Lingen = 6 Q. M. 22,000 E. Sie gehörte ehemals den Grafen von Teklenburg, ward diesen von Karl V. 1545 genommen, dem Grafen Egmont gegeben, kam so an das Haus Oranien und, als dasselbe mit König Wilhelm III. von England 1702 ausstarb, an Preußen, welches die Niedere Grafsch. 1815 an Hannover abtrat. Die ganze Provinz ist Heidboden und Moor, von der Ems, deren Schiffbarmachung bis zur Preuß. Gränze 1828 beendigt ist, bewässert. Beträchtlicher Flachsbau, Leineweberei- Hollandsgehen, Schifffahrt. Holz ist gar nicht da. Die E. sind zum Theil Reformirte, größtentheils Katholiken. Zolldirection für den Bezirk der Landdrostei Osnabrück und Aurich, eine Superintendentur, 2 Städte, 2 Ämter. — † Lingen unweit der Ems, 2200 E. Die 1685 gestiftete Universität ist 1819 aufgehoben und statt derselben besteht jezt ein Gymnasium. Woll- und Leineweberei, Leder- und einige andere Fabriken. — Schapen, 1300 E. — † Freren und Lengerich, 400 u. 500 E. — Zu Lingen gehört seit 1826 auch der ehemalige Kreis Emsbühren 3 Q. M. 4700 E. Es ist ein Theil des Fürstenth. Rheina Wolbeck und dem Herzog v. Looz Corswaaren zugehörig; doch hat dieser 1826 auf alle standesherrlichen Rechte Verzicht geleistet. Bis 1803 gehörte er zum Bisthum Münster, liegt am linken Ufer der Ems und hat lauter kathol. E. — Emsbühren, 300 E.

14) Herzogth. Arenberg Meppen = 33 Q. M. 42,000 E. Es war ehemals ein Theil des Bisthums Münster, kam 1803 an den Herzog v. Arenberg, ward jedoch 1810 mit Frankreich vereinigt, 1815 als Standesherrschaft dem Königr. Hannover zugetheilt und 1826 zu einem Herzogthume erhoben. Der ödeste Theil des ganzen Staates, besonders auf dem unter dem Namen des Hümling die Provinz durchstreichenden Landrücken, nichts als meilenweite Moräste, Sandwüsten und Heidesteppen, die ihre kärgliche E. Zahl so wenig ernähren können, daß im Sommer fast alle rüstigen Männer nach Holland ziehen. Von Industrie ist auf dem Lande außer Woll- und Leineweberei zu eigenem Bedarf keine Spur. Der Ackerbau ist sehr schwach; man gewinnt wenig Rocken u. Buchweizen, etwas Flachs, wilde Beeren und zieht Rinder, Schafe u. Bienen. Die Ems nimmt hier die Hase mit der Natte auf. Die E. sind alle Katholiken. 2 Städte, 4 Ämter. — Meppen an der Ems und Hase, 2300 E. Königl. Hoheitscommissariat. Leineweberei, Zichorienfabriken, einiger Handel. — Clemenswerth, Schloß und gewöhnlicher Aufenthalt des Herzogs. — Haselünne an der Hase, 1750 E. Herzogl. Justizkanzlei. Eisenschmiede. — Aschendorf unweit der Ems, 1400 E. Schifffahrt. — An das Herzogth. gränzt Papenburg, eine Moorcolonie in einer besonderen Herrlichkeit, durch Kanäle mit der Ems in Verbindung, 3800 E.

Blühend durch Seehandel, Schiffbau, Sägemühlen, Segeltuchweberei, Muschelkalkbrennerei und Torfstich.

15) Grafschaft Bentheim = 19 Q.M. 26,000 E. Die Grafen von Bentheim verpfändeten diese Provinz 1753 auf 30 Jahre an Hannover, löseten sie aber nicht wieder ein. Napoleon gab sie 1804 gegen eine Summe zurück; dennoch wurde sie 1806 mediatisirt, 1807 der Hoheit des Großherz. v. Berg unterworfen und 1810 mit Frankreich vereinigt. Hannover ergriff 1813 wieder Besitz. Seit 1823 ist die Pfandsumme bezahlt und die Grafschaft zur Standesherrschaft des Königreichs erklärt. Der Graf wurde 1817 vom Könige von Preußen in den Fürstenstand erhoben. Sie liegt in W. der Ems an der Vechte, welche die Dinkel u. Aa aufnimmt, und ist nicht so kärglich ausgestattet wie Meppen. Der Boden ist nur Geest, aber doch zum Theil recht fruchtbar. Es giebt hier einige Waldung und die letzten Hügel der Westfäl. Gebirge, daher beträchtliche Stein- und Steinkohlenbrüche. Schwefelquelle im Bentheimer Walde. Torf ist in Überfluß, starke Viehzucht, Bienenzucht, Leineweberei, einiger Handel mit Holland, wenig Fabriken. Die E. sind der Mehrzahl nach Reformirte, bedeutend ist aber auch die Zahl der Katholiken. Ein reformirter Oberkirchenrath, 4 Städte, 2 Ämter. — Bentheim, 1700 E. Fürstl. Justizkanzlei, königl. Hoheitscommissariat. Altes Schloß auf einem Berge, Pergamentbereitung. — Schüttorf an der Vechte, 1100 E. Rathhaus mit dem Landesarchive, Pergamentbereitung. — Neuenhaus an der Dinkel, 1300 E. Schiffbauerei. — Nordhorn a. d. Vechte, 1250 E. Reformirter Oberkirchenrath. Altes Schloß. Schifffahrt und Handel. — Gildehaus, Dorf, 1000 E. Weberei, Steinbrüche.

VI. Landdrostei Aurich.

16) Fürstenth. Ostfriesland = 52⅓ Q.M. 152,000 E. Es war ehemals unter mehre sogenannte Häuptlinge vertheilt, kam aber seit 1458 unter die Herrschaft der Familie Zirksena, die das Land als Grafschaft, seit 1657 als Fürstenthum besaß. Nach dem Tode des letzten Fürsten Karl Edzard 1744 nahm es Preußen in Besitz. Seit 1806 war es Holländische, seit 1810 Französische Provinz, 1815 war es an Hannover abgetreten. Die Nordsee begränzt fast die Hälfte des Landes und bildet den 2½ M. großen, von 1277 bis 1287 durch Einbruch des Meeres entstandenen Meerbusen Dollart, in welchen sich die Ems, die bis Halte Seeschiffe trägt und noch bei Rhene Ebbe und Fluth hat, mit der Leda, welche in zwei Armen aus Oldenburg kommt und die Jümme aufnimmt, ergießt. Die übrigen Gewässer des Landes sind Bäche, Kanäle (Tiefe) und kleine Landseen (Meere). Die Provinz ist ihrer natürlichen Beschaffenheit nach ganz dem Fürstenth. Bremen zu vergleichen; der Rand die fruchtbarste Marsch des ganzen Königreichs, das Innere Moor u. Heide. Eine bis ¼ Meile breite Sandstrecke trennt das innere Moor von der Küste. Diese kann nur durch kostbare Dämme, 36½ M. lang, bis 24 F. hoch, gegen die Meereswellen so wie durch 83 Siehle (Schleusen in den Deichen) geschützt werden, denn sie ist so niedrig, daß die gewöhnliche Fluth sie größtentheils bedecken würde. Das ganze Land ist eine Ebene, die sich

zur Ebbezeit über die Watten bis zu den 6 Küsteninseln ausdehnt, im Innern bis 42 F. hoch. Im Innern sind 14 Moorcolonien (Vehne). Etwa 17 Q. M. liegen ganz wüst als sogenanntes Hochmoor und Heide; 16 Q. M., wovon 11 angebauet sind, rechnet man auf den Sandboden, 12¼ auf Moor, 23¼ auf die Marsch, ¾ auf die Inseln. Es giebt 6800 Morgen Waldung. Die fruchtbarsten Strecken sind die sogenannten Polder d. h. vom Meere angesetztes und eingedeichtes Marschland. Noch jetzt fährt das Meer fort im Dollart und der Leibucht Marschland anzusetzen. Sandbänke (Watten) zur Fluthzeit ganz überströmt, umgeben 1 — 2 M. weit die ganze Küste. Waldungen sind unbedeutend. Ackerbau, Viehzucht und Seehandel sind die Hauptbeschäftigungen, weniger Fabrikarbeiten. Die Landwirthschaft in den Marschgegenden ist höchst blühend. Pferde, Rinder, Gänse, Getreide, Rübsaamen und Torf (fast $\frac{1}{10}$ der E. lebt von Torfgräberei) sind Hauptprodukte. Wichtig ist die Häringsfischerei an den Schottischen Küsten, der Austernfang dagegen unbedeutend. In der Leda sind Störe, auch wohl Lachse; die Binnengewässer enthalten vorzügliche Aale. Wild giebt es außer Hasen nicht, Rehe sind selten, wilde Enten, Rebhühner und Schnepfen häufig, bisweilen zeigen sich wilde Gänse u. Schwäne; Kaninchen sind auf den Inseln häufig. Der Fabrikfleiß ist nicht bedeutend; es giebt indeß Kalk- u. 73 Ziegelbrennereien, 10 Öl- und 16 Sägemühlen; auch werden Leinewand, Zwirn, Strümpfe, Hüte, Seife, Taback und Leder in ziemlicher Menge verfertigt. Die E. sind theils Lutheraner, theils Reformirte; jedoch giebt es auch 4 katholische und 4 Mennonitische Gemeinden, so wie Herrnhuter und einige Jüdische Gemeinden. Behörden: ein Consistorium für beide protest. Partheien, eine Justizkanzlei und Steuerdirection, 2 Generalsuperintendenturen, 17 Superintendenturen, 5 Städte, 12 Ämter, 5 Gerichte. — † Aurich in der Mitte des Landes belegen, 3400 E. Hübsch gebaueter Ort mit großem Marktplatze. Schloß in welchem die Landdrostei und die übrigen Provincialbehörden ihre Sitzungen hatten. Steuerdirection. Lambertskirche mit den fürstl. Begräbnissen. Schöne reformirte Kirche, landschaftliches Haus, das neue Schulgebäude, in welchem auch das Gymnasium befindlich. Vier öffentliche Bibliotheken. Pfeifen- und Tabacksfabrik. Große Pferdemärkte. In der Nähe der Thiergarten. Kanal zwischen hier und Emden, über 3 M. lang. Beim nahen Dorfe Rahe der berühmte Upstalsboom, uralter Versammlungsort der Friesen. — † Emden unweit der Ems, 12,000 (1652 = 20,000; 1749 = 8000) E., unter denen 500 Juden. Sie ist von mehren Kanälen durchschnitten und hat daher 30 Brücken; die Altstadt ist nicht schön gebauet, der Stadttheil, Faldern genannt, hat aber gerade und fast durchgehends breite Straßen. Das große Rathhaus, Amtshaus, die Wage, das Waisenhaus, Zuchthaus, die große reformirte und die schöne kathol. Kirche, das Zollhaus, die Caserne. Gymnasium, Navigations- und Zeichenschule, Hebammeninstitut; zwei naturforschende Gesellschaften, Bibliothek, Kunstliebhaberverein. Wichtiger Seehandel (von 1682—86 war hier sogar eine Afrikanische Handels-

gesellschaft, 1751—57 eine Ostindische, desgleichen auch 1781—88), Assecuranzcompagnie, bedeutende Häringsfischerei, zahlreiche Zwirn-, Strumpf-, Hut-, Tabacks-, Stärke- u. a. Fabriken, Schiffbauerei, Seilerbahnen, Kalkbrennerei, Ölmühlen.— †Leer a. d. Leda, 6200 E., offen und unregelmäßig. Drei Kirchen der Kathol., Luther. u. Reform. Bethaus der Mennoniten und Judensynagoge. Schifffahrt und Handel, Leineweberei, Zwirn-, Tabacks-, Licht-, Seifen-, Strumpf- u. a. Fabriken.— Mineralquelle bei Bollinghausen.— †Norden in der Marsch unweit des Busens Leisand, 5600 E., offene ziemlich regelmäßig gebauete Stadt. Schöner Marktplatz mit ansehnlichen Häusern. Kirchen für alle fünf christliche Partheien, Gymnasium. Hafen, Schifffahrt, Handel, einige Fabriken, wie in Leer. — †Esens in dem Harlinger Lande, dem NO. Theil der Provinz, von dem Flüßchen Harl benannt, 2100 E. Ziemlich regelmäßig. Große Kirche mit Denkmälern, Waisenhaus. Leineweberei.— Oldeborg, Dorf im Amte Aurich. Schlacht 1427.— Marienhafe, 400 E. Kirche mit merkwürdigen Steinbildern.— Jhlo, Jägerhaus in der größten Waldung der Provinz, ½ Stunde lang.— Dornum, 750 E. Schloß des Grafen Schönburg.— Oldersum an der Ems, 850 E.— Neuharlinger Siehl und Westeraccumer Siehl, Dörfer mit guten Häfen, welche bedeutende Schifffahrt treiben.— Neustadt Gödens unweit der Jahde, 700 E. Hauptort der Herrlichkeit Gödens mit dem nahen Schlosse gl. N. — †Jemgum an der Ems, 1200 E. Hafen.— Loga bei Leer. Schloß des Grafen Wedel.— Lütetsburg bei Norden, Schloß u. Park des Grafen von In- und Knyphausen.— †Greetsiehl am Leisande, 650 E. Hafen, Zuchthaus. — Detern an der Lede, 650 E. Handel. Mineralquelle.— †Schloß Stickhausen. Nortmoor, Mineralquelle.— †Weener an der Ems, 2300 E. Starker Pferdehandel.— Halte, Dorf an der Ems, die bis hierher für große Schiffe fahrbar ist.— †Witmund im Harlinger Lande, 1700 E. Pferdehandel.— Karolinensiehl, 800 E. Hafen. Lebhafter Handel. — Die Amtssitze Berum und Friedeburg. — An der Küste liegen die kleinen Inseln Borkum an der Mündung der Ems, 500 E. Leuchtthurm.— Juist, 220 E.— Nordernei, 620 E. Stark besuchtes Seebad, in neueren Zeiten durch Anlagen verschönert.— Baltrum, 100 E.— Langeroog, 100 E.— Spikeroog, 120 E. Keine dieser sandigen Inseln, deren E. zum Theil noch die altfriesische Sprache reden und nur von Schifffahrt und Fischerei leben, ist über 1 Meile lang.

VII. Der Harz.

= 9 Q.M. 26,000 E. Der Hannoversche Antheil dieses Gebirges begreift den westlichen oder Oberharz; nur das Amt Elbingerode (vergl. Grubenhagen) liegt am Unterharze; jedoch giebt es auch in einem anderen Sinne einen Hannov. Unterharz, den sogenannten Communionharz d. h. einige Gruben, Hüttenwerke und eine Saline, welche gemeinschaftlich zwischen Hannover und Braunschweig sind, so daß jenes $\frac{4}{7}$, dieses $\frac{3}{7}$ Antheil hat. Aber auch der Oberharz war ehemals getheilt. Den südlichen Theil, der einseitige Harz genannt, besaß Hannover schon von Al-

ters her allein, aber den nördlichen Theil hatte es ebenfalls mit Braunschweig gemeinschaftlich; durch den Receß von 1788 trat jedoch Braunschweig seinen Antheil am Oberharze ganz ab. Über die Beschaffenheit des Harzes im Allgemeinen vergl. die Einleitung. Im Hannoverschen Antheile sind die höchsten Höhen der Königsberg = 3200 F., der Bruchberg = 3200 F., der Rehberg = 2600 F., der Kahlenberg = 2200 F. Die hier entspringenden Weserflüsse sind die Innerste mit der Gose, die Ruhme mit der Oder, Söse und Sieber; die Ocker mit der Ilse, welche unmittelbar zur Aller fließt, während die Ruhme und Innerste erst durch die Leine sich mit ihr vereinigen. Einige künstlich angelegte Kanäle und Teiche z. B. der Oderteich, der Rehberger Graben, dienen zur Betreibung der Berg- u. Hüttenwerke; schiffbar ist kein Fluß. Höchst wichtig sind die Waldungen, welche fast alle Berge bedecken, = 280,000 Morgen. Ackerbau kann nirgend getrieben werden, höchstens finden sich einige Haferfelder und etwas Gemüse; zur Versorgung der E. dient aber das große königl. Kornmagazin in Osterode, welches den eigentlichen Berg- und Hüttenleuten das Getreide stets zu einem billigen Preise liefert; daher selbst in den theuersten Getreidejahren keine Hungersnoth. Die E. leben von Berg- und Hüttenarbeiten, Viehzucht, Spinnen, Spitzenklöppeln; nur in den Städten finden sich Kaufleute, Handwerker ꝛc. So reich ehemals aber die Harzbergwerke waren, so ist doch der Ertrag derselben schon seit geraumer Zeit sehr gesunken, so daß zahlreiche Gruben keine Ausbeute mehr geben und viele derselben ganz unbearbeitet liegen. Der Harz gehört eigentlich zum Fürstenth. Grubenhagen ist aber in Rücksicht auf Verfassung und Verwaltung ganz von den übrigen Provinzen des Landes getrennt. Er ist den meisten Steuern und der Militairpflicht nicht unterworfen, die E. haben mancherlei Vorrechte, nehmen aber auch nicht Theil an der ständischen Verfassung, sondern werden nur durch den ersten Beamten in der Ständeversammlung repräsentirt. An der Spitze des Ganzen steht die **Berghauptmannschaft**, unter derselben ein Berg- u. Forstamt und die **Magistrate** der 7 Bergstädte. Der Zehnten ist die allgemeine Bergkasse. Die Geistlichkeit steht unter dem Consistor. in Hannover u. einem Generalsuperintendenten, die Gerichte unter der Justizkanzlei in Göttingen.

1) Der **Oberharz**. — **Klausthal** am Zellbache, 1740 F. über dem Meere, 8400 E. Regelmäßig gebauete Bergstadt. Zu bemerken ist das Bergamtsgebäude, der Zehnten, das Rathhaus, Münz- u. Schulgebäude. Sitz der Berghauptmannschaft, Generalsuperintendentur. Gymnasium, Berg- und Forstschule, Münze. In der Nähe die wichtigsten Gruben des Harzes, unter diesen die **Dorothea** und **Karolina** und die Frankenscharner Silberhütte. In der Stadt sind Nagel- und Blankschmieden, eine Kamelot- und Oblatenfabrik. Nur durch den Zellbach von der Stadt getrennt liegt Zellerfeld, 4000 E. In der Nähe 2200 F. hohe Kahlenberg. — **Altenau** a. d. Ocker, 1550 E. Dabei eine Silber- u. Eisenhütte. — **Lerbach** in einem tiefen Thale, Flecken, 1150 E. Eisenhütte. Viele Menschen mit Kröpfen. — **Andreasberg** 1884 F. hoch, 4050 E. Silber-

und Eisenhütten, Garnspinnen u. Spitzenklöppeln. — Das Dorf Buntenbock mit Köhlern und Fuhrleuten. Das schöne Sieberthal; der Oberteich, Rehberger Graben. — Die Königshütte im Amte Lauterberg. — Grund, 1120 E. Mündung des merkwürdigen Georgs Stollens, 1½ Meile lang bis zur Grube Karolina, 1799 mit einem Unkostenbetrage von mehr als 400,000 Rthlr. beendigt. Der Hübichenstein und der Iberg, letzter reich an Versteinerungen. — Lautenthal, 2200 E. Silberhütte. Pulvermühle. — Wildemann, 1000 E. Schauerliche Umgegend in einem tiefen Thale.

2) Der Communionharz, ein geringes Gebiet, meistentheils nur Gruben u. Hüttenwerke, von deren Ertrag Hannover 4/7, Braunschweig 3/7 zieht, unter einem Bergamte in Goslar. Dazu gehören der Rammelsberg bei Goslar, von dessen 12 Gruben aber 4 allein zu Hannover gehören, ein Theil des Braunschweig. Ortes Ocker a. d. Ocker mit 450 E., die Marien Saigerhütte (eine wichtige Silberhütte), eine Goldscheidungshütte, eine Messinghütte, Kupferhammer, die Lengelsheimer Hütten, welche Silber, Blei, Zink, Pottasche u. Schwefel liefern, alle auf Brschw. Gebiete; d. Vitriolhof in Goslar, verschiedene Eisengruben am Iberge u. a., 2 Eisenhütten b. Gittelde, die Saline Juliushall bei Neustadt.

28. Herzogthum Braunschweig.

Größe 71 Q. M. Es liegt fast ganz von Hannöverschen und Preußischen Gebieten umschlossen und bildet drei Hauptmassen, deren eine, Blankenburg, abgesondert liegt. Fast ein Drittel des Landes ist Wald (am Harz 164,000, am Solling 18,000, am Elme 34,000 Morgen), ein Drittel ist Ackerland. Vom Drömling gehören 16,700 Morgen hierher, durch ihn fließt in einem künstlichen Bette die Ohre; er ist mit Erlen und anderm Buschholze, Rohr u. Schilf bewachsen. Die Ocker nimmt die Gose, Radau, Ecker, Ilse (beide vom Brocken her) und die Schunter mit der Wabe auf. Die Leine nimmt auch die Wispe auf; in die Innerste fließt die Grane und Nette. Viele Teiche, deren ansehnlichste der Wipperteich bei Vorsfelde und der Itel bei Walkenried sind. Das große Bruch zwischen Ocker und Bode ist entwässert. Der schwere Böden fängt in SW. der Schunter und des Dorms an. Nur der nördl. Strich ist sandiger Heidboden, der sich gegen S. bald in fruchtbares Kleiland (Lehmboden) verliert. Die Bewohner der Waldgegenden brennen Kohlen und verfertigen hölzernes Geschirr. Viele Sägemühlen. Eisen liefert es jährlich über 120,000 Ztr.; Salz wohl 22,000 Ztr.; wenig Steinkohlen bei Helmstedt, dagegen reiche Braunkohlenlager daselbst und bei Schöningen; Silber etwa 1500 Mark, Blei 3800 Ztr., Zink 2200 Ztr., Kupfer 1000 Ztr., Vitriol 1000 Ztr., Schwefel 1000 Ztr., Pottasche 80 Ztr. Sandstein besonders im Solling, bei Königslutter, Velpke; Marmor auf dem Rübelande im Blankenburgischen; Strumpfstrickerei in der Wesergegend. Man zählt 169 Ölmühlen, welche etwa 18,000 Ztr. Lein- u. Rüböl liefern, 65 Gips- und Kalköfen. Pfeifenthon, auch Torf. Die höhern Harzgegenden sind für den Ackerbau nicht passend. Der Wolfenb. u. Schöningsche Distrikt sind die fruchtbarsten. Hauptprodukte des Landes sind Getreide, Flachs,

Rübsaamen, Taback, Zichorien, Hopfen, Holz, auch Krapp, Obst; Rinder, Schafe, Wild; Ackerbau, Viehzucht, Garnspinnerei und Leineweberei sind allgemein verbreitet; der Bergbau ist ansehnlich; Bienenzucht wird nicht bedeutend getrieben. Sonst sind zu bemerken die Strumpfstrickerei, Ölbereitung, Ziegel- und Kalkbrennerei, Papiermühlen, Glas- und Spiegelhütten. Es giebt außer in den größeren Städten, fast gar keine anderen und auch dort nur wenig Fabrikanstalten, deren wichtigsten die Woll-, Tabacks-, Zichorien-, Hut-, Lackir-, Leder- und Seifenfabriken sind. Handel und Spedition sind sehr bedeutend. Wichtige Messen in Braunschweig. Die E. = über 250,000 sind bis auf 1400 Juden und die Nachkommen der Wenden, die längst ihre eigenthümliche Sprache und Sitten abgelegt haben, Deutsche, unter denen sich etwa 2500 Katholiken, 1300 Reformirte und 100 Herrnhuter befinden. In Bildung stehen die Braunschweiger mit den Hannoveranern auf gleicher Stufe; Landesuniversität ist jetzt Göttingen, sonst war es Helmstedt. Das Herzogthum gehört zum alten Guelfenlande (Vergl. die Einleitung zu Hannover). Nach dem Aussterben des mittleren Braunschw. Hauses, erhielt 1634 Herzog August in Hitzacker das Land. Von ihm stammt der jetzige Landesherr Karl Friedr. Aug. Wilh. geb. 1804, regiert seit 1815 (bis Oct. 1823 unter Vormundschaft des Königs v. Großbritannien). Die Stadt Braunschweig ist seit 1671 dem Landesherrn völlig unterworfen. Die höchsten Landesbehörden sind das Ministerium, die oberste Verwaltungsbehörde die Kammer, das Finanzcollegium, das Oberappellationsgericht, Consistorium, Steuercollegium, Kriegscollegium. Untere Behörden das Landesgericht, die Distriktsgerichte, Kreisämter und Magistrate. Die Macht des Regenten wird durch Landstände, die 1820 neu organisirt sind, beschränkt. Das ganze Land wird in 5 Distrikte getheilt, deren jedem ein Oberhauptmann vorgesetzt ist; jedoch haben die Städte Braunschweig und Wolfenbüttel ihre eigene Verfassung.

1. Der Wolfenbüttelsche Distrikt

= 21½ Q. M. 110,000 E. mit 3 Städten, 2 Distriktsgerichten, 5 Kreisämtern.— Braunschweig a. d. Ocker, 35,000 E., ist weder schön noch regelmäßig gebauet, hat jedoch viele schöne Gebäude. Bemerkenswerth sind unter den öffentlichen Plätzen der Grauehofplatz, Burgplatz, der alte Stadtmarkt; unter den Gebäuden der Graue Hof, Residenzschloß des Herzogs, ein altes, unter Westfälischer Regierung sehr verschönertes Gebäude, das Mosthaus, alte herzogl. Residenz (jetzt Caserne), bei der der berühmte eherne Löwe Herzogs Heinr. d. Löwen, das den zuletzt verstorbenen beiden Herzögen gesetzte eiserne Denkmal, die Domprobstei, die Kanzlei, das landschaftliche Haus, die Kammer, Münze, das Zeughaus, die beiden Rathhäuser, das Opernhaus u. a. Residenz des Herzogs seit 1754, Sitz des Ministeriums, der Kammer, des Steuercollegii, einer Generalsuperintendentur und eines Distriktsgerichts. Das Carolinum, gestiftet 1745, Schullehrerseminar, ein Obergymnasium, Progymnasium, Realschule und eine Taubstummenanstalt, Cadettenschule, chirurgisches Institut,

stut, Museum, in welchem jetzt auch die ehemals in Salzdahlum befindliche Gemäldesammlung. Der Dom St. Blasii mit der herzogl. Gruft und die Domprobstei mit dem Hausarchive. Zwei Waisenhäuser, Armen- u. Zuchthaus Das Cavalierhaus, Posthaus, Gewandhaus, der Packhof. Wichtiger Handel und 3 Messen. Die mancherlei Fabriken liefern besonders schöne lackirte Waaren, Spiegel, Tapeten, Strohhüte, Taback, Zichorien, Salmiak, Glaubersalz u. a. m. Bekannt ist die hiesige Mumme, die Schlackwürste, der Honigkuchen. Erfindung des Spinnrades 1530. Schöne Anlagen und Gärten. — Das Lustschloß Richmond. — Wolfenbüttel an der Ocker, über 8000 E. (1754 = 14,000 E.) Bis 1754 Residenz der Herzoge. Schloß, Zeughaus, Kanzlei, Stadtkirche mit herzogl. Begräbnissen. Sitz des Oberappellationsgerichts, des Landesgerichts, eines Distriktsgerichts, des Consistoriums u. einer Generalsuperintendentur. Schullehrerseminar, Gymnasium; berühmte Bibliothek 200,000 Bände und 10,000 Handschriften u. Dissertationen, seit 1634. Landesarchiv. Karrenanstalt, Zuchthaus, Waisen- u. Armenhaus. Einige Leder-, Lackir-, Tabacks- u. Leinewandfabriken. Lessings († 1781) Denkmal. — Lustschloß Antoinettenruh. — Salzdahlum, 700 E. Salzwerk, liefert 6700 Ztr. Ruinen des ehemaligen Lustschlosses. — Das Dorf Thiede, Gipsbruch mit Fossilien. — Das adlige Stift Steterburg. — Ruinen der Asseburg. — Saldern, 600 E. Steinbrüche bei Gebhardshagen. Im ehemaligen Schlosse Sitz des Kreisamts. — Scheppenstedt, 2400 E. Drellfabrik, Gerbereien, Leineweberei. — Riddagshausen, Stift, dessen Abt Landstand ist, ehemaliges Predigerseminar. Auf dem Elm Ruinen der Burg Hebesheim, von Heinrich I. erbauet. Das Dorf Warle erinnert an die Kaiserpfalz Werle. — Vechelde, Sitz des Kreisamts im Schlosse.

2. Der Schöningsche Distrikt

= 13½ Q. M. 40,500 E. mit 3 Städten, 1 Distriktsgerichte und 4 Kreisämtern. — Helmstedt, 6400 E. Das Juleum, ehemaliges Universitätsgebäude, in welchem jetzt das Distriktsgericht und Gymnasium; die Universitätskirche, jetzt Magazin. Sitz des Oberhauptmanns. Die 1576 gestiftete Universität ist 1809 aufgehoben. Sitz einer Generalsuperintendentur. Seifensiederei, Pfeifenfabrik, Handel, Alaun- und Vitriolwerk, lebhafter Verkehr In der Nähe ein Gesundbrunnen, ein Steinkohlen- u. Sandsteinbruch. Ehemaliges Kloster Ludgeri, 1807 aufgehoben, schöne Kirche. — Marienthal, Stift. — Schöningen, 3200 E. Schloß, ehemals ein Gymnasium. Salzwerk, Braunkohlengruben. — Königslutter a. d. Lutter, 2900 E. Gerbereien, gutes Bier (Duckstein). In der Stiftskirche das Grabmal Kaiser Lothars II. († 1137) und das Grab des Herzogs Heinrich v. Baiern († 1139). In der Nähe das Jagdschloß Langeleben. — Süpplingenburg, Deutsche Ordenscommenthurei. — Vorsfelde a. d. Aller, 1450 E. Wichtige Sandsteinbrüche. — Kalvörde a. d. Ohre, 1850 E. Kreisamt. Burgruinen.

3. Der Blankenburger Distrikt

= 8 Q. M. 20,000 E. Das ehemalige Fürstenthum Blankenburg, vor 1714 Grafschaft, als eröffnetes Lehn 1599 und 1671 eingezogen, von 1714

bis 1731 Besitzthum einer besondern herzogl. Linie, die nach dem Tode Herzogs Aug. Wilh. auch Wolfenbüttel erbte. 2 Städte, 1 Distriksgericht, 3 Kreisämter. — Blankenburg am Harze, 3300 E. Schloß mit einer Gemäldesammlung, das Lustschloß Luisenburg, der Thiergarten, die Teufelsmauer. Sitz des Oberhauptmanns. Gymnasium. Distriktsgericht. — Börneke; Dorf, Anisbau. — Hüttenrode, Eisen- u. Schiefergruben, mehre Dörfer mit Eisenhämmern u. Öfen. — Michaelstein, Stift, ehemaliges Predigerseminar. — Rübeland, Dorf a. d. Bode, in dessen Nähe eine Marmormühle und die bekannte Baumanns- und Bielshöhle. — Hasselfelde, 1650 E. — Walkenried, 500 E. Ruinen der alten 1648 säcularisirten Abtei. Gipsbrüche. — Das Dorf Hohegeiß, der höchste bewohnte Ort des Harzes, liegt 1750 F. über dem Meere, 1100 E. Viele Schmiede und Böttcher. In der Nähe Vitriolbrennerei. — Braunlage an der Bode, 900 E. Blaufarbenwerk. Blankschmiede. Der Wormberg und die Achtermannshöhe. — Striege, Dorf, 1150 E. — Tanne a. d. Bode, Nagelschmieden, Eisengießerei, neue Silbergrube. — Zorge, 1300 E. Wichtige Eisenhütten.

4. Der Harzdistrikt

= 14 Q. M. 43,000 E. mit 2 Städten und 5 Kreisämtern. — Seesen, 2300 E. Ruinen der Staufenburg u. Heinrich's I. Vogelheerd. Jüdische Erziehungsanstalt u. Tempel. Schwefelquelle. — Gittelde, 1450 E. Communioneisenhütten. Das beste Eisen am Harz. — Lutter am Barenberge, 1300 E. Sieg Tilly's über den König Christian III. von Dänemark 1626, 27. Aug. — Langelsheim a. d. Innerste, Flecken, 1850 E. Kornmagazin für den Braunschw. Harz. — Neustadt a. d. Radau, 950 E. Dabei das Salzwerk Juliushall, mit Hannover gemeinschaftlich, liefert etwa 5000 Ztr. Salz jährlich, und die unbedeutenden Ruinen der berühmten Harzburg, bis 1573 bewohnt, auf einem der nördlichen Vorberge des Harzes, da wo die Radau das Gebirge verläßt. Pferdegestüt im alten Schlosse zu Bündheim. Holzflößerei auf der Radau. — Ocker, ein Flekken, 1000 E., wovon aber 450, ferner die Messing-, Silber- und Goldscheidungshütte, der Kupferhammer mit dem Bereithause, die Kalk- und Ziegelhütte zu dem mit Hannover gemeinschaftlichen, sogenannten Communion Unterharze gehören. Der Braunschw. Theil hat verschiedene Mühlen und einen Kupferhammer. Eine Stunde davon der Ziegenrücken mit romantischen Granittrümmern. — Gandersheim an der Gande, 2300 E. Die Abtei bis 1803 freies Reichsstift. Schloß. Sitz einer Generalsuperintendentur und des Distriktsgerichts. — Kloster Brunshausen, Fräuleinstift. — Greene a. d. Leine, 1100 E. Kreisamt. — Delligsen am Hüls, 1250 E. In der Nähe die Karlshütte und eine Glashütte. Wichtiges Eisenwerk.

5. Der Weserdistrikt

= 13 Q. M. 37,500 E., mit 2 Städten, 1 Distriktsgerichte und 5 Kreisämtern. — Holzminden an der Weser, 3300 E. Sitz einer Generalsuperintendentur und eines Distriktsgerichts. Gymnasium, vor 1760 im

Kloster Amelungsborn. Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadel-, Feilenfabriken. Eisenhammer, Stein- und Eisenschleifmühlen, Messerschmiede. Weserzoll. Handel und Schifffahrt sind nicht unbedeutend. — Bei Altendorf eine Flachsfabrik. — Bevern, 1400 E. Altes Schloß, bis 1773 Sitz einer fürstl. Nebenlinie. Leineweberei. — Fürstenberg im Solling, 550 E. Schloß mit Porzellanfabrik. — Ruinen der Burg Eberstein. — Stadtoldendorf, 1800 E. Sitz eines Oberhauptmanns; Leineweberei, Sandsteinbrüche. — Amelungsborn, ehemaliges Kloster, dessen Abt der Generalsuperintendent in Holzminden ist. — Schorborn, Glashütte. — Eschershausen a. d. Lenne, 1150 E. Lippoldshöhle. — Am nahen Iht bei Heyen, wo die Trümmer der Lauenburg, vielleicht das Schlachtfeld Idistavisus; bei Holtensen zwischen Hüls und Iht eine Felsenhöhle, der Rothe Stein genannt. — Grünenplan auf dem Hüls, 1100 E. Spiegelhütte. — Ruinen der Homburg. — Ottenstein, 1250 E. Spinnerei u. Strumpfstrickerei. — Ganz getrennt von den übrigen Provinzen liegt das Amt Thedinghausen, ehemals zum Bisthum Verden gehörig, daher seit 1618 unter Schwedischer Herrschaft und 1679 an Braunschweig abgetreten. — Das Fürstenthum Öls in Schlesien gehört als Preußische Standesherrschaft seit 1825 dem Bruder des regierenden Herzogs. — Über den zwischen Hannover u. Braunschweig gemeinschaftlichen Communion Unterharz vergl. S. 271.

29. Die Herzogthümer Anhalt.

Größe = 48 Q. M. Sie liegen größtentheils von den Preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg umschlossen an beiden Seiten der Elbe, welche hier die Mulde und Nuthe aufnimmt, und der Saale, in welche die Bode und Wipper fließt; nur eine Provinz liegt am Unterharze und der Selke. In letzterer sind die Vorberge des Harzes (der Ramberg = 1800 F.), welche hier höchst anmuthige Gegenden bilden; der Haupttheil des Landes ist theils völlige, theils wellenförmige Ebene, die von mehren kleinen Seen unterbrochen wird. Allethalben ist der Boden fruchtbar, aber mehr in O. als in W. Produkte sind Getreide, Rübsaamen, Flachs, schönes Obst, Hopfen, Taback, Krapp, viel Holz; die Viehzucht ist blühend, Wild in Überfluß, Fische liefert besonders die Elbe. Am Harze gewinnt man Eisen, Kupfer, Blei, Marmor, Gips, Stein- u. Braunkohlen, Vitriol; in einigen Gegenden Torf; auch Mineralquellen sind vorhanden. Salz fehlt ganz. Die Industrie beschäftigt sich nur mit der Verarbeitung vaterländischer Erzeugnisse; Woll- u. Leineweberei ist am bedeutendsten, am Harz werden mancherlei Eisenwaaren verfertigt. Die E. = 136,000, sind meistentheils Reformirte. Man zählt kaum 1100 Katholiken und 2000 Juden. Für Bildung ist durch Schulen und andere Anstalten gut gesorgt. Die Herzoge von Anhalt stammen von den alten Grafen von Askanien, von denen Albrecht der Bär, erster Markgraf von Brandenburg († 1171), und dessen Sohn Bernhard 1180 Herzog von Sachsen wurde. Von den großen Besitzun-

gen sind dem Hause aber nur die jetzigen Anhaltischen Länder geblieben. Bernhard's Sohn, Heinrich, nannte sich zuerst Fürst v. Anhalt, † 1252. Nach mehren Theilungen vereinigte Joachim Ernst († 1586) alle Provinzen, aber seine Söhne stifteten wieder die vier Linien Dessau, Bernburg, Köthen und Zerbst, welche letztere 1793 ausstarb. Das Haus Bernburg erhielt 1806 vom Kaiser den Herzogstitel (das letzte Beispiel dieser Art bei der alten Deutschen Verfassung), Dessau und Köthen bei ihrem Beitritt zum Rheinbunde 1807. Die Landstände, welche bei der Besteuerung zugezogen werden müssen, sind für alle Linien gemeinschaftlich, so wie auch der Senior des herzogl. Hauses die oberste Aufsicht über das Gesammtschuldenwesen der drei Staaten ausübt.

I. Herzogthum Anhalt Bernburg = 16 Q. M. 40,000 Einw., von denen ⅞ Reformirte, ⅛ Lutheraner, 400 Juden sind. Der Herzog, Alexius Friedr. Christian, geb. 1767, reg. seit 1796. — Im unteren Fürstenthume liegen: Bernburg an der Saale, 5800 E. Schloß auf hohem Berge, Hospital mit einer Witwenanstalt. Sitz der Regierung, zugleich Justizbehörde zweiter Instanz, des Consistoriums und der Kammer. Gymnasium. Leder-, Stärke-, Fayencefabriken. — Koswig a. d. Elbe, 2600 E. Schloß. Das herzogliche Schloß auf dem Porzberge. — Alaunwerk bei Grieba. — Im oberen Fürstenthume am Harze: Ballenstädt a. d. Getel, 3500 E. Residenzschloß vor der Stadt auf einer Anhöhe mit schönen Umgebungen. Wollweberei. — Steinbrüche bei Rieder, Steinkohlengruben bei Opperode. — Gernrode am Stuffenberge, 1700 E. — Harzgerode, 2100 E. Schloß, Forstschule. Im nahen Selkethale, dessen Reize seit 1810 durch die Anlagen des Alexisbades noch erhöht sind; Silber-, Kupfer-, Eisen- und Vitriolhütte, Blei- und Silbergruben. Der Mägdesprung mit dem eisernen Obelisk zu Ehren des verstorbenen Herzogs. Die Ruinen der Burg Anhalt, der Stammburg des herzogl. Hauses; die wohlerhaltene Burg Falkenstein. — Hoym an der Selke, 2000 E. Schloß. Bis 1812 Sitz einer herzogl. Nebenlinie. — Güntersberg; 800 E. Ursprung der Selke.

II. Herzogth. Anhalt Dessau = 17 Q. M. 60,000 E., unter denen ⅞ Reform., ⅛ Luth., 1100 Kathol., 1200 Juden sind. Der Herzog Leopold Friedrich, geb. 1794, reg. seit 1817. — Dessau a. d. Mulde, 10,000 E. Residenzschloß und andere sehenswerthe Gebäude, z. B. die Reitbahn, das Jagdzeughaus. Sitz der Oberlandesdirection, der Regierung, die zugleich Justizbehörde zweiter Instanz ist, des Consistor. und der Kammer. Bibliothek, Jüdische Handelsschule, Schullehrerseminar, Gymnasium, Waisen-, Armen- u. Arbeitshaus. Schöner Gottesacker. Tuch-, Hut- u. a. Fabriken. Philanthropin 1774. Mendelssohns Stiftung für arme Jüdische Kinder seit 1829. Mendelssohn geb. 1729. — Herzogl. Schloß in Großkühnau. — Die Lustschlösser Georgium, Luisium und Vogelheerd. — Oranienbaum, 1600 E. Schloß. — Wörlitz, 2100 E. Schloß mit berühmten Anlagen. Herzogl. Gruft. — Raguhn, 1200 E. — Pödnitz, Landgut mit ausgezeichneter Merinoschäferei. — Jeßnitz a. d. Mulde, 1700 E.

Wollweberei. — Sandersleben an der Wipper, 1600 E. — Zerbst an der Nuthe, 8000 E. Sitz des Oberappellationsgerichts für sämmtliche Anhaltische u. Schwarzburg. Lande. Gymnasium. Große Gold- u. Silberfabrik, Fayence-, Tabacksfabrik, Wachsbleiche, Bierbrauerei, Mineralquelle.

III. **Herzogth. Anhalt Köthen** = 15 Q. M. 36,000 E., unter denen 22,000 **Reform.**, 13,000 **Luth.**, 400 **Juden**. Der Herzog, **Ferdinand Friedrich**, geb. 1769, seit 1825 katholisch, reg. seit 1818. — **Köthen** an der **Ziethe**, 5500 E. Altes und neues Residenzschloß. Sitz der Regierung, zugleich Justizbehörde, des Consistoriums und der Kammer. Gymnasium, Schullehrerseminar, Bibliothek, 2 Waisenhäuser, Fräuleinstift. Tressenfabrik. — **Roslau** a. d. Roslau und Elbe, 750 E. — **Kloster Nienburg** an der Bode und Saale, 1100 E. Schloß. Gesprengte Kettenbrücke. — **Güsten** a. d. Wipper, 1200 E. — Schloß **Dornburg** an dem rechten Elbufer und **Biendorf** Lustschloß an der Ziethe. — Das Fürstenthum **Pleß** in Schlesien ist eine Preußische Standesherrschaft, dem Bruder des regierenden Herzogs, Fürsten **Heinrich**, gehörig.

30. Fürstenthum Lippe Detmold.

Größe = 21 Q. M. Eingeschlossen von dem Hessischen Schaumburg, dem Preuß. Westfalen und Hannover berührt das Land in N. die **Weser**, welche aus demselben die **Emmer**, **Exter**, **Kalle** und **Werre** mit der **Bega** empfängt. Die **Ems** entspringt an der W. Gränze und die **Lippe** berührt nur ein abgesondert liegendes Amt. Die **Egge** (**Osning**, **Teutoburger** oder **Lippischer Wald**) bis 1300 F. hoch, durchstreicht in 3 Armen den S. Theil des Landes, welches größtentheils aus schön bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Thälern besteht; nur in SW. ist die große **Senner Heide**. **Getreide**, **Flachs** und **Rübsaamen** wird hinreichend gewonnen, noch mehr **Holz** liefern die großen Forsten. **Viehzucht** ist gut, besonders zieht man in der Senne schöne **Pferde**; **Wild** ist reichlich vorhanden und **Bienenzucht** nicht unbedeutend. Bemerkenswerthe **Mineralien** außer **Salz** giebt es nicht. Fabriken sind hier wenig, wohl aber wird starke **Garnspinnerei** und **Leineweberei** getrieben. Die E. = 74,000, sind bis auf 5000 **Lutheraner** und 1600 **Katholiken**, alle **Reformirte**. Für Bildung ist durch Gelehrten- und Volksschulen musterhaft gesorgt. Die Fürsten von der Lippe stammen von dem uralten Grafengeschlechte gl. N. her, welches sich unter Simon's VI. Söhnen, Simon VII. und **Philipp**, seit 1613 in die beiden noch regierenden Linien **Detmold** und **Schaumburg** getheilt haben, von denen die erstere 1720 die reichsfürstl. Würde erhielt. Fürst **Leopold**, geb. 1796, reg. seit 1802 (bis 1820 unter Vormundschaft der hochverdienten Fürstin **Mutter**, **Pauline**, †1820). Landstände bestehen seit alten Zeiten, jedoch ist die Verfassung 1819 neu geordnet. Die oberste Justizbehörde ist das Oberappellationsgericht in **Wolfenbüttel**. Eintheilung in 7 Städte und 12 Ämter. Die 7 Städte des Landes sind: † **Detmold** a. d. Werre, 2500 E. Residenzschloß. Sitz der Regierung (zugleich

Justizkanzlei), des Consistoriums, des Criminalgerichts, der Rentkammer. Schullehrerseminar, Gymnasium; musterhafte Armenversorgungsanstalt. Dabei das fürstl. Sommerhaus Friedrichsthal. — †Barntrup, 950 E. — Blomberg an der Distel; 1850 E. Die Burg und das Amtsgebiet gehört der Schaumburg. Linie, unter Lippe Detmoldscher Hoheit. — Lemgo an der Bega, 3600 E. Jungfrauenkloster, Waisenhaus, Gymnasium. Wichtig ist die Fabrikation von Meerschaumköpfen; Woll- und Leineweberei, Gerberei. — †Horn, 1400 E. In der Nähe die merkwürdigen Extersteine, bis 125 F. hohe Sandfelsen mit künstlichen Höhlen und Figuren, einst Wallfahrtsort. — Lippstadt an der Lippe, 2800 E. Die Hälfte der Stadt ward 1445 an den Herzog von Kleve verkauft und ging mit dessen Land 1666 an Preußen über, welches, nach Vertrag von 1819, die meisten Hoheitsrechte ausübt. — Salzuflen a. d. Werre, 1400 E. Salzwerk. — Im Amte Detmold das Winnfeld, höchst wahrscheinlich das Schlachtfeld des Varus und Armin, am Teutoburger Walde. — Lopshorn, fürstl. Jagdschloß und Pferdegestüt an der Senner Heide. — †Brake. Schloß, ehemals Sitz einer 1709 erloschenen fürstl. Linie. — Im Amte Horn liegt Meinberg, Gesundbrunnen seit 1767. — Bei Kohlstädt Glashütte und merkwürdige Höhlen. — †Lipperode, ganz von Preußisch. Gebiete umschlossen. Alte Stammburg der fürstl. Familie. Stift Kappel. — †Schieder, Fürstl. Lustschloß. Die Arminiusburg, richtiger wohl Hermannsburg nach ihrem Erbauer Graf Hermann. — †Varenholz, Schloß. — Erder a. d. Weser; Weserzoll, Schifffahrt. — †Blomberg u. Alverdissen, beide fürstl. Schaumburgsches Mediatgebiet. — Flecken Alverdissen, 600 E. Schloß, 1812 an Detmold abgetreten. — Die Ämter Örlinghausen, Schötmar, Schwalenberg, Sternberg.

31. Fürstenthum Schaumburg Lippe.

Größe 7½ Q. M. Das Land begreift den W. Theil der Grafschaft Schaumburg (richtiger Schauenburg), und liegt von Preußischen, Hannoverschen und Hessischen Gebiten umschlossen am nördlichsten Zweige des Wesergebirgs u. Süntels in O. der Weser und am Steinhuder Meere, welches 1 M. lang, ½ M. breit ist und die N. Gränze macht. Die O. Gränze machen die Bückeberge; in W. ist der Schaumburger Wald. Der Boden ist eine fruchtbare von Hügeln durchzogene Ebene, die in N. schon in Heide übergeht. Ackerbau u. Viehzucht sind Hauptbeschäftigung. Nicht unwichtig sind die Steinkohlengruben. Leineweberei wird stark getrieben; Fabriken giebt es nicht. Die E. = 25,000, sind alle Lutheraner. Die fürstl. Familie stammt von dem Grafen Philipp von der Lippe, †1681. Nach dem Aussterben der Grafen v. Schaumburg 1640 nahm der damalige Landgraf v. Hessen Kassel das Land in Besitz; durch Vergleich erhielt jedoch Lippe den jetzigen Antheil als Hessisches Lehn. Fürst Georg Wilhelm, geb. 1784, reg. seit 1787 und nahm 1807 als Mitglied des Rheinbunds und Souverain die fürstl. Würde an. Landstände sind in neuerer Zeit

eingeführt. Oberstes Justizcollegium ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. — In Schaumburg liegen: Bückeburg a. d. Aue und am Harlberge, 2200 E. Residenzschloß. Sitz der Regierung, Justizkanzlei, des Consistoriums und der Kammer. Gymnasium. — Stadthagen, 1500 E. Schloß. Fürstl. Gruft in der Stadtkirche. — Hagenburg, 1000 E. — Wilhelmsstein, künstlich angelegte Insel im fischreichen Steinhuder Meere und Fort 1765 v. Grafen Wilhelm, Portugiesischem Feldmarschall († 1777), angelegt, 1787 v. d. Hessen vergeblich belagert. — Eilsen, Gesundbrunnen. Die Arendsburg u. Ludener Klippe. Im Fürstenth. Lippe liegen die beiden Ämter Alverdissen und Blomberg als Mediatgebiete.

32. Großherzogthum Oldenburg.

Größe = 117½ Q. M. Dieser Staat besteht aus drei ganz getrennten Provinzen: Herzogth. Oldenburg, Fürstenth. Eutin und Fürstenth. Birkenfeld. — Oldenburg, fast ganz von Hannover umschlossen, ist in Rücksicht auf Boden und Produkte den beiden Nachbarprovinzen Ostfriesland und Bremen ganz gleich. Der N. an der See und Weser belegene Theil ist fruchtbare Marsch, durch Deiche, deren Gesammtlänge 33—34 Meilen beträgt, gegen das Meer geschützt, etwa ⅓ des Ganzen, das übrige Heide und zu mancher Zeit ganz unzugänglicher Morast, beides nur zum Theil bebauet. Sandhügel u. Sandflächen durchziehen die weite Ebene, die sich im äußersten S. etwas erhebt. Die Nordsee, welche seit Jahrhunderten das Land stark angegriffen hat, aber auch neues Marschland (Groden) ersetzt, bildet zwei Busen an der Mündung der Weser und der Jahde; die ganze Küste besteht aus flachen Sanddünen (Watten). Der Hauptfluß, die Weser, die aber meist nur Gränzfluß ist, (das Amt Wührden liegt in O. der Weser), nimmt die Hunte und Ochtum mit der Delme auf. Die Jahde ist ein unbedeutendes Flüßchen, aber durch Meeresfluthen zu dem eben genannten Meerbusen in ihrer Mündung erweitert. Die Hase berührt das Land in S. Zur Ems fließen außerdem die Leda mit der Söste. Nur für Kähne sind die genannten Gewässer, außer der Weser und Hunte, schiffbar. Viele Entwässerungskanäle (Tiefe). Verbindung der Jahde und Weser. Es finden sich verschiedene kleine Seen (Meere) z. B. das Elmendorfer- u. Bullen Meer. — Das Fürstenthum Lübeck, im O. Holstein belegen, bildet eine wellenförmige größtentheils fruchtbare Ebene von Wäldern, Seen (Eutiner See, Plöner See, 4 M. im Umfange, Keller-, Dodauer See u. vielen anderen) und anmuthigen Hügelketten durchzogen. Eigentliche Marsch und Heide ist nirgend. Außer der Trave mit der Schwartau und der Schwentine, welche in die Ostsee fallen, giebt es nur Bäche. — Das Fürstenthum Birkenfeld, zwischen Niederrhein und dem Koburgischen Lichtenberg belegen, wird von Gebirgen durchzogen, die zum Idarwalde, Hochwalde und Hundsrück gehören; es ist sehr waldreich, hat aber auch viel Wiesen- und Ackerland, ist jedoch nicht fruchtbar. Die Nahe nimmt alle kleinen Gebirgswasser des

Landes auf. An Produkten sind die drei Provinzen eben so verschieden. Oldenburg hat viel Getreide, Rübsaamen, Hanf und Flachs, wenig Obst, Holz auf der Geest in ziemlicher Menge, auch etwas Hopfen und Taback, viele wilde Beeren, herrliches Rindvieh in der Marsch, vorzügliche Pferde, wenig Wild, viel wildes Geflügel, besonders Wasservögel und Fische, Austern, Hummer, auch Bienen.— Lübeck hat ebenfalls vorzügliche Viehzucht und Ackerland, große Waldungen und viele Fische, ziemlich viel Wild und Wasservögel. Beide Provinzen sind arm an Mineralien. Metalle und Salze giebt es gar nicht. Thonarten finden sich und die so merkwürdigen Steinblöcke der Heide, wie in ganz N. Deutschland. Sehr wichtig ist der große Torfvorrath der Moorgegenden.— Birkenfeld bringt wenig Getreide, mehr Flachs, etwas Obst hervor. Weinbau ist unbedeutend. Rindvieh- und Schafzucht sind gut. Außerdem finden sich Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen und Halbedelsteine. Oldenburg und Lübeck haben fast gar keine Fabriken; man findet in jenem Lande nur Leineweberei, Strumpfstrickerei, Kalk-, Ziegel- und Theerbrennereien, eine Zucker- und einige Tabacksfabriken, in Lübeck auch Gerbereien und einige andere; in Birkenfeld sind Wollwebereien, Gerbereien, Schneidemühlen, wichtige Steinschleifereien und ein Eisenwerk. Schifffahrt, Fischerei und das Hollandsgehen beschäftigt dagegen viele Menschen in Oldenburg. Die Zahl der E. im ganzen Staate ist = 255,000, größtentheils Lutheraner; in S. Oldenburg u. in Birkenfeld sind 74,000 Katholiken; auch zählt man etwa 1000 Juden. Die Regenten Oldenburgs stammen aus einem alten Sächsischen Grafengeschlechte, aus welchem auch die Dänische Königsfamilie entsprossen ist. Der Oldenburgische Stamm starb mit Anton Günther 1667 aus, und die Grafschaft wurde 9 Jahre lang von Dänemark und Holstein Gottorp gemeinschaftlich regiert, kam aber nach Beendigung des Rechtsstreits zwischen Holstein Gottorp und Holstein Plön durch Vergleich mit letzterem an Dänemark (1676) und ward 1775 an den Großfürsten Paul von Rußland (gegen dessen Ansprüche an Holstein), von diesem aber gleich darauf an den Fürst Bischof v. Lübeck und Herzog v. Holstein Gottorp, Friedr. August abgetreten. Schon 1647 war Delmenhorst nach Aussterben der dort regierenden Grafen mit Oldenb. vereinigt. Durch einen Machtspruch Napoleons wurde der ganze Staat, mit Ausnahme von Lübeck, welches 1803 säcularisirt und als Fürstenthum mit dem 1774 zum Herzogthum erhobenen Oldenburg vereinigt war, 1810 dem Französischen Reiche einverleibt. Nachdem die alte Regierung wieder hergestellt war wurde Oldenburg, an welches schon 1803 die Münsterschen Ämter Vechta und Kloppenburg, so wie das Osnabrücksche Amt Wildeshausen abgetreten waren, noch durch das Fürstenth. Birkenfeld (1815) und durch einen Distrikt von Hannover (1817) vergrößert. Der Großherzog, der von dem durch den Wiener Congreß ihm zuerkannten großherzogl. Titel erst seit 1829 Gebrauch macht, Paul Friedr. August, geb. 1783, regiert seit 1829. Landstände giebt es nicht. Die höchste Behörde ist das Kabinetsministerium; unter diesem

stehen die Regierungen, Kammern, Consistorien, die Generaldirectionen des Armenwesens, die Militaircommission. Justizbehörden sind das Oberappellationsgericht, die Justizkanzleien, die Land-, Stadt- und Patrimonialgerichte und Ämter.

I. Herzogthum Oldenburg mit 7 Kreisen = 100 Q. M. 210,000 E.

Hauptstadt ist † Oldenburg a. d. Hunte, 6900 (ohne Vorstädte 4800) E. Residenz des Herzogs und Sitz der oben genannten höchsten und Provinzialbehörden. Schloß mit schönem Garten, das Prinzenpalais, die Caserne, das Regierungsgebäude mit dem Landesarchive, das Kanzleigebäude, Lambertikirche mit der herzogl. Gruft, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bibliothek (40 bis 50,0000 Bände), Gemäldesammlung, Sammlung Deutscher Alterthümer, Militairschule. Handlung und Schifffahrt. Zucker-, Seifen- und Pianofortefabrik. Pferdemarkt. Das anmuthige Eversten Holz. — Elsfleth an der Weser, 1400 E. Bis 1820 Weserzoll. — Rastede, im Kreise Neuenburg, herzogl. Lustschloß. — Seebad Dangast. — Varel an dem Jahdebusen, 3000 E. Hauptort einer dem Grafen v. Bentink gehörigen Herrschaft. Schloß. Lebhafte Gewerbe. Waisenhaus. — † Ovelgönne, 900 E. Schloß. — Brake an der Weser, 950 E. Hafen. Schifffahrt, Handel, Schiffbau. Beide Örter im sogenannten Butjadinger Lande. — Das Land Wührden in O. der Weser belegen. — † Delmenhorst a. d. Delme, 1600 E. — Hasbergen, Dorf. Korkschneidereien, Siegellackfabrik. — Berne, Flecken im Stedinger Lande, 450 E. — Wildeshausen an der Hunte, 1900 E., zum Theil katholisch, wie im ganzen Amte. Taubstummeninstitut. Sensenfabrik. — † Vechta an der Vechta, 1700 E. Das ehemalige Zeughaus seit 1817 ein Zuchthaus, so wie das Franziskanerkloster ein Strafarbeitshaus, kathol. Gymnasium. Es werden viele wollene Strümpfe gestrickt. — Dinklage, 1200 E. Gräfl. Galensches Schloß. — † Kloppenburg an der Söste, 850 E. — Friesoithe im sumpfigen Saterlande a. d. Söste, 900 E. — Die beiden Kreise Vechta und Kloppenburg sind fast ganz von Katholiken bewohnt. — Die Erbherrschaft Jever, 1532 dem Kaiser zum Lehn aufgetragen, kam 1575 durch Erbschaft an Oldenburg, 1667 an Anhalt Zerbst, dadurch nach dem Aussterben dieses Fürstenhauses an die Kaiserin Katharina II. von Rußland, 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, kehrte 1813 unter Russische Herrschaft zurück, ward aber 1818 völlig an Oldenburg abgetreten und 1823 in Besitz genommen. — † Jever an einem schiffbaren Kanal, 3700 E. Consistorium, Gymnasium, Waisenhaus. Gewerbreicher Ort, Handel. Schloß, Armen- und Arbeitshaus, 1799 von der vom Lande aufgebrachten Prinzessinsteuer gestiftet. — Hooksiel a. d. Jahde, Dorf mit Hafen. — Insel Wangeroge, ½ M. lang, 230 E., fast lauter Schiffer; Seebad, Leuchtthurm. — Die Herrlichkeit Kniphausen = 1 Q. M., dem Grafen v. Bentink mit völliger Landeshoheit gehörig; jedoch ist der Herz. v. Oldenburg in Bezug auf diese Provinz nach dem Vertrage von 1825 in die Stelle des ehemaligen Römisch. Kaisers getreten, so daß dies Verhältniß beider Länder gegen einander ganz verschieden von dem der Mediatbesitzungen ist.

II. Das Fürstenthum Lübeck = 8 Q.M. 21,000 E.

Das ehemalige Bisthum Lübeck, dessen Bischof in Eutin residirte, während das Domkapitel in Lübeck war, wurde um 948 in Oldenburg (Aldenburg) in Wagrien gegründet, 1163 aber nach Lübeck verlegt. Die E. sind alle Lutheraner. — Eutin am Eutiner See mit anmuthigen Umgebungen, 3000 E. Sitz der Regierungs- u. Justizkanzlei, des Consistoriums, der Rentkammer. Herzogl. Schloß mit herrlichem Parke, die Fasanerie und Anlagen auf der Insel im See. Gymnasium. Das Cavalierhaus und Collegiengebäude, das Palais, Rathhaus. — Sielbeck, Dorf am Uklei See, in einer der reizendsten Gegenden Holsteins, mit herzogl. Lustschlosse. — Schwartau an der Trave und Schwartau, 900 E. Lebhafter Ort mit vielen Nagelschmieden, Kratzenmachern und Knopfmachern. — Dorf Ratkau. Blüchers Capitulation 1806.

III. Fürstenthum Birkenfeld mit 3 Ämtern = 9 Q.M. 23,000 E.

Es besteht aus ehemaligen Baadenschen, Pfälzischen, Salmischen und Limburgischen Gebieten, größtentheils zur alten Grafschaft Sponheim gehörig, welche 1801 an Frankreich fielen, 1814 von Preußen in Besitz genommen und 1817 an Oldenburg übergeben wurden. Unter den E. sind etwa 3600 Katholiken, 2000 Reformirte, die übrigen Lutheraner. Zum Theil gelten hier noch Französische Einrichtungen und Rechte. — †Birkenfeld an der Nahe, 1800 E. Sitz der Regierung. Alte Burg Birkenfeld, ehemals Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken Birkenfeld. Gymnasium, Schullehrerseminar. Weberei. — Bei Hambach Mineralquelle mit jetzt verfallenen Anlagen. — Auch beim Dorfe Schwollen sind Mineralquellen. — Schieferbrüche bei Wilzenberg. — †Oberstein an der Nahe, 1500 E., und Idar 750 E. Wichtige Steinschleifereien in dieser Gegend; an der Nahe und Idar viele Schleifmühlen. — Bei Neuenkirchen findet sich Röthel. — Volmerbach, Achatgruben. — †Nohfelden a. d. Nahe, 500 E.

33—36. Die freien Städte.

Durch den Frieden zu Luneville (1801) und Reichsdeputationsreceß (1803) wurden alle freien Reichsstädte des Römischdeutschen Reiches mit Ausnahme von Augsburg, Regensburg, Frankfurt am Main, Hamburg, Lübeck und Bremen aufgehoben. Die ersten drei wurden 1806 ihrer Selbstständigkeit beraubt, die letzteren 1810 dem Französischen Reiche einverleibt. Durch den Wiener Congreß wurden die letzten vier als freie Städte in den Deutschen Staatenbund aufgenommen. Größe ihres Gebiets = 17 Q.M. 300,000 E.

I. Frankfurt am Main.

Größe = 2½ Q.M. Nachbarstaaten sind Kurhessen, Hessen Darmstadt und Nassau. Schon 1154 war Frankf. eine reichsfreie Stadt. Unter den 55,000 E. sind etwa 6000 Katholiken, 2000 Reformirte, 5200 Juden. Verfassung ist demokratisch. Die gesetzgebende Behörde besteht aus Se-

natoren und Bürgern, die vollziehende Macht hat der Senat, der aus 2 Bürgermeistern, 2 Syndicis und 41 Schöffen u. Senatoren besteht. — Die Stadt Frankfurt liegt am Main, 45,000 E. Sie ist unregelmäßig gebauet, aber in einzelnen Theilen, besonders seit Abtragung der Festungswerke, sehr verschönert und hat manche prachtvolle Gebäude. Ausgezeichnet sind besonders die neuen Thore, die Anlagen auf den ehemaligen Wällen und Stadtgräben; unter den Straßen die Zeil, Bellevue, Steinweg, die Allee und der Roßmarkt. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das Rathhaus, der Römer genannt, ein alterthümliches unregelmäßiges Gebäude, mit dem Wahlgemache, in welchem die Kaiserwahl ehemals berathen ward, und der Goldenen Bulle; der Saalhof, zum Theil von tausendjährigem Alter, eine alte kaiserl. Pfalz, seit 1717 fast ganz erneuert. Die Bartholomäikirche oder der Dom, in welchem die Deutschen Kaiser gewählt und, wie früherhin in Aachen, auch gekrönt wurden, mit der alten Wahlkapelle und dem Grabmale des Deutschen Königs Günther; die Leonhardskirche mit kunstreichem Gewölbe; der Thurn und Taxische Pallast, mit 140 Zimmern, Sitzungsort des Deutschen Bundestages, prachtvoll im Innern; das Bibliotheksgebäude, der Marstall, das ehemal. Zeughaus, jetzt Kaufmannsgewölbe, das Senkenbergische Hospital, das prächtige Judenhospital, das Irrenhaus, das Haus zum Braunfels, die Börse, das Schauspielhaus, das ehemal. Deutsche Ordenshaus in der am linken Mainufer liegenden Vorstadt Sachsenhausen mit 5000 E., zu der eine 950 F. lange Brücke führt. Unter den 12 Kirchen sind 3 katholische. Die neue protest. Hauptkirche zu den Barfüßern wird erst vollendet. Sitz des Deutschen Bundestages, eröffnet 5. Nov. 1816. Gesellschaft für Deutsche Geschichte, zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, für Naturgeschichte (Senkenbergische Stiftung seit 1817 mit wichtigen Sammlungen), für Deutsche Sprache, zur Bekehrung der Juden; musikalische Akademie; das Museum, ein Verein von Gelehrten, Künstlern und Kunstliebhabern mit sehenswerthen Sammlungen; das Städelsche Kunstinstitut, der Bethmannsche Antikensaal; Gymnasium, große Bürgerschule, medizinische Anstalt, Sonntags- und Kunstschulen, Jüdische Schule; Bibliothek, botan. Garten, viele und wichtige Privatsammlungen. Handels- und Gewerbeverein. Handel, Messen und Wechselgeschäfte sind bedeutend, auch giebt es mancherlei Fabriken. Eine der ältesten Deutschen (die erste erschien in Venedig 1536, in Deutschland 1612) Zeitungen seit 1615 und erstes Intelligenzblatt 1722. Göthe geb. 1749. Schöne Anlagen der Umgegend und prächtige Gartenhäuser. Denkmal der hier 1792 gegen die Franzosen gebliebenen Hessen und des Prinzen von Hessen Philippsthal. Blühender Gartenbau. Vor der Stadt der neue Kirchhof mit einem prachtvollen Todtenhause und die ausgedehnte Wasserleitung. Im Gebiete der Stadt liegen noch 2 Marktflecken und einige Dörfer, unter denen Bornheim, Hausen und Niederrad mit dem nahen Wäldchen und Forsthause, ihrer schönen Lage und herrlichen Aussichten wegen stark besucht werden. Der Grindbrunnen vor dem Gallusthore.

II. Hamburg.

Größe des ganzen Gebiets = 6⅞ Q.M., wovon aber 2½ Q.M. mit Lübeck gemeinschaftlich sind. Das Gebiet besteht größtentheils aus Marschboden am rechten Ufer der Elbe, welche hier die Alster und Bille aufnimmt, und aus den Inseln derselben, die ausgezeichnet fruchtbar und reich an Obst und Gartenfrüchten sind. Das Amt Ritzebüttel am linken Ufer der Elbmündung, von Hannover und der Nordsee umschlossen, so wie einige von Dänischem Gebiete umschlossene Dörfer haben auch Klei- und Sandboden, ersteres sogar Heidstriche. Handel und Fabriken sind in der Hauptstadt höchst wichtig; außerhalb derselben ist Garten- und Ackerbau Hauptgeschäft der sehr wohlhabenden E., deren Zahl = 155,000, von denen 10,500 in dem mit Lübeck gemeinschaftlichen Gebiete. Die erste Gründung Hamburg's, jetzt einer der Haupthandelsplätze Europa's, wird Karl dem Großen zugeschrieben. Oft wurde die Stadt von den benachbarten Dänen und Slaven zerstört, so daß das hier gestiftete Bisthum nach Bremen verlegt werden mußte, aber schon 1215 erlangte sie Reichsunmittelbarkeit. Die Verfassung der Stadt beruhet besonders auf dem durch kaiserl. Commission 1712 errichteten Hauptrecesse; sie ist eine Mischung von Aristokratie und Demokratie. Die höchste Behörde ist der Rath in Hamburg, dessen Macht durch die Abgeordneten der Bürgerschaft (jedoch nur der Stadt selbst), die Collegien der Oberalten, Sechziger u. HundertAchtziger, sehr beschränkt ist; er besteht aus 4 Bürgermeistern, 4 Syndici und 24 Senatoren, von denen 1 Bürgermeister u. 13 Senatoren Kaufleute, die übrigen Gelehrte sein müssen. Außer dem Bürgermilitair, welches zusammen 62 Compagnien Artillerie, Cavallerie und Infanterie bildet, hält die Stadt noch ein Corps regelmäßiger Soldaten. Ungeachtet der aus der alten Verbindung Hamburgs mit den Grafen von Holstein hervorgehenden Ansprüche Dänemarks, die zu mancherlei Streitigkeiten in früheren Zeiten Veranlassung gaben, hat Hamburg stets seine Selbstständigkeit behauptet, bis es 1806 von den Franzosen besetzt und 1811 dem Französ. Reiche einverleibt wurde. Nach halbjähriger Belagerung riß endlich der Pariser Friede die geängstigte Stadt aus ihrer Unterthänigkeit und der Wiener Congreß bestätigte die alte Freiheit. — Die Stadt Hamburg in reizender Gegend an der Elbe und Alster, zum Theil von Kanälen durchschnitten und Überschwemmungen ausgesetzt, von schönen Anlagen und Landhäusern umgeben, 113,000 E., unter denen 3000 Kathol., 4000 Reform., 500 Mennoniten u. Herrnhuter, 6800 Juden. Sie ist unregelmäßig gebauet und hat besonders in der Altstadt enge Straßen, hohe Häuser, wenig ansehnliche Plätze, viele enge Gänge und Höfe, zahlreiche Kellerwohnungen. Der Adolfsplatz mit dem Denkmale des um die Stadt verdienten Grafen Adolf IV. von Holstein. †1261. Der Jungfernstieg, die schönste Straße der Stadt, an zwei Seiten des großen Bassins, welches die Alster innerhalb der Stadt bildet. Höchst anmuthig sind die Anlagen auf den Wällen (der Stintfang am Hafen, der Elbpavillon). Die 1762 vollendete Michaeliskirche, deren Bau 600,000 Rthlr. kostete, mit dem

403 F. hohen Thurme; sie bewahrt die Fahnen der Hanseatischen Legion. Das Rathhaus, die Börsenhalle (Versammlungshaus für Kaufleute, mit einer Bibliothek und den wichtigsten Zeitungen aller Länder), das Commercium, Schauspielhaus, das Eimbecksche Haus (Sitzungsort für 12 verschiedene Behörden), das Lombard (Leihhaus), das schöne Stadthaus (Sitzungsort verschiedener Behörden), das Waisenhaus, welches über 600 Kinder erzieht, das große Werk-, Arbeits-, Zucht- u. Spinnhaus von fast 1500 Menschen bewohnt, das neue sehenswerthe Krankenhaus in der Vorstadt St. Georg, 637 F. in der Fronte lang, 1821 bis 23 erbauet, das prächtigste Gebäude der Stadt, welches jährlich 4 bis 5000 Kranke verpflegt; das neue Schauspielhaus. Das Johanneum (akademisches Gymnasium), und Gymnasium mit der großen Stadtbibliothek (180,000 Bände), 5 andere Bibliotheken, Sternwarte, botan. Garten, Rödings Museum, eine der ausgezeichnetsten Privat-, Kunst- u. Naturaliensammlungen Europas, Navigationsschule, Zeichnungs- und Handelsschule, Taubstummenanstalt, orthopädisches Institut, Gesellschaft des Schul- und Erziehungswesens, für Mathematik, für Gewerbe u. Künste, mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden, Apollo(Gesang)Verein, Suhr's Panoramen. Central- u. Creditkasse, Versorgungsanstalt und Versorgungstontine, verschiedene Assecuranzgesellschaften, Hamb. Altonaische Bibelgesellschaft. Handelsgericht. Dampfschifffahrt nach London, Goole und Amsterdam. Hafen jährlich von etwa 2000 Schiffen besucht. Wichtiger Handel; die 1619 gegründete Bank, die Börse; viele Fabriken, unter diesen 200 Zuckersiedereien, viele Tabacks-, Hut-, Licht-, Nadel-, Gold- und Silberfabriken, Segelmachereien, Seilereien, Thranbrennereien, Seifensiedereien. In der Nähe sind Wachsbleichen u. a. — **Barmbeck**, 1600 E. Kattunfabrik; **Hamm** und **Horn**, Dörfer. Der **Hamburger Berg** vor Altona, von mehr als 6000 Menschen bewohnt. Zum Gebiete gehören die Inseln **Wilhelmsburg**, **Finkenwerder** und **Kirchwerder** zum Theil, **Billwerder**; jenseits der Elbe **Moorburg**. — Das Amt **Ritzebüttel**, 6400 E., im XIV. Jahrh. von den Hamburgern erobert, weil die damaligen Besitzer Seeraub trieben, = 1½ Q. M. 4600 E. Der Boden läuft noch 3 Meilen weit als Sandbank in die See hinaus. — **Ritzebüttel**, Schloß, 1650 E. — **Kuxhafen**, Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation, Quarantaineanstalt, 850 E. — Insel **Neuwerk** mit zwei Leuchtthürmen und 2 Baaken (Tagsignale). Mit Lübeck gemeinschaftlich besitzt Hamburg das Amt **Bergedorf**, bis zum XV. Jahrh. zum Herzogth. Sachs. Lauenburg gehörig, = 1⅓ Q. M. 10,500 E. Der Boden ist größtentheils höchst fruchtbare Marsch, aber so niedrig, daß nur Dämme ihn gegen Überschwemmungen schützen können. Starker Getreide-, Obst- und Gemüsebau, besonders in den **Vierlanden**. — **Bergedorf** an der Bille, 2400 E. Altes Sloß. Holzhandel.

III. Lübeck.

Größe des alleinigen Gebiets, welches in 10 verschiedenen Theilen zwischen und in Holstein, Lauenburg und Meklenburg liegt, = 5½ Q. M.

Dazu kommt das mit Hamburg gemeinschaftliche Amt Bergedorf = 1⅞ Q.M. Der Boden ist völlige Ebene, wovon ⅔ meist fruchtbares bebautes Land; nicht unbedeutend sind die Waldungen; ein Theil ist Moor, ein noch größeren Theil nehmen die Gewässer weg, unter denen die Trave, welche 3½ M. von der Hauptstadt in einem Busen der Ostsee geht, die Steckenitz, welche schon 1398 schiffbar gemacht und durch einen Kanal (Delvenau) bei Lauenburg mit der Elbe verbunden ist, u. der Ratzeburger See, der durch die Wakenitz mit der Trave verbunden ist, zu bemerken sind. Reichsunmittelbar wurde die Stadt, in welche Heinrich der Löwe 1163 das Bisthum aus Aldenburg in Wagrien verlegte, 1226. Sie war das Haupt der Hanse, die von etwa 1241 bis 1632 bestand. Die Zahl der E. beläuft sich auf mehr als 40,000, unter denen etwa 400 Katholiken und 400 Juden. Die Verfassung ist ziemlich aristokratisch. An der Spitze des Staats steht ein Rath (4 Bürgermeister, 20 Senatoren und 2 Syndici), der sich durch eigene Wahl ergänzt, die vollziehende Macht allein besitzt, die gesetzgebende aber mit der Bürgerschaft theilt. — Die Stadt Lübeck an der Trave, 26,000 E. (im XVII. Jahrh. noch 46,000) E. Sie ist alt und unansehlich, mit wenig ausgezeichneten Gebäuden. Bemerkenswerth aber sind: das Rathhaus mit dem hanseatischen Saal und Archiv, der Dom mit vielen Denkmälern, die Marienkirche mit sehr sehenswürdigen Gegenständen, dem schönen Marmoraltare, der astronomischen Uhr, zwei Granitsäulen, dem Todtentanze (Copie nach Holbein) und manchen Denkmälern; das ehemalige Zeughaus, jetzt Wollmagazin, die Börse. Oberappellationsgericht der vier freien Städte. Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, welche seit ihrer Stiftung 1795 außer anderen nützlichen Anstalten ein Schullehrerseminar, eine Navigationsschule, eine technische Schule und Sparkasse gestiftet hat; Gymnasium, Irrenanstalt, Bibliothek (35,000 Bände). Der Handel ist noch immer bedeutend; jährlich kommen etwa 900 Schiffe an; die Fabriken, welche Amidom, Karten, Seife, Hüte, musikalische Instrumente, Taback, Leder, Knochenschwärze u. a. liefern, sind nicht erheblich; starker Gartenbau. Erstürmung der Stadt durch die Franzosen 1806. — Im Gebiete der Stadt liegt Travemünde, 1100 E. Hafen Lübecks; Leuchtthurm, 110 F. hoch, Seebad. — Über das Amt Bergedorf vergl. Hamburg.

IV. Bremen.

Größe = 5 Q.M. Nachbarstaaten: Hannover und Oldenburg. Gewässer: Weser, welche in O. die Lesum (vereinigte Wümme u. Hamme), in W. die Ochtum aufnimmt. Der Boden ist besonders am linken Weserufer größtentheils sehr fruchtbare Marsch, daher starker Garten- und Gemüsebau, auch bedeutende Viehzucht; Waldung gar nicht. Zahl der E. = 49,000, theils Lutheraner, theils Reformirte. Die Reichsunmittelbarkeit erst 1731 anerkannt. Die Verfassung ist ziemlich demokratisch; die gesetzgebende Macht übt der Bürgerconvent, die vollziehende der Senat (4 Bürgermeister, 24 Senatoren, 2 Syndici), der sich durch eigene Wahl

ergänzt. — Die Stadt Bremen, größtentheils am rechten Ufer der Weser, 43,000 E., unter denen 1500 Katholiken. Die Altstadt ist unregelmäßig, die Neustadt hat breite und gerade Straßen; schöne Anlagen auf den Wällen der Altstadt, vom ehemaligen Stadtgraben durchschlängelt. Wenig ausgezeichnete öffentliche Gebäude: der Dom (Lutherisch; das ehemalige Bisthum, 788 gestiftet, etwa 70 Jahre später Erzbisthum), mit dem Bleikeller, das alte Gothische Rathhaus und die Börse, unter beiden der Weinkeller mit den berühmten Rhein- und Moselweinen aus der Mitte des XVII. Jahrh., das Stadthaus (für verschiedene Behörden). Gymnasium, Handels-, Navigations- und Zeichenschule, Schullehrerseminar, Bibliothek (16,000 Bände), 3 Sternwarten, Kunstverein, Museum (literarischer Verein mit Bibliothek und Sammlungen), Irren- und Taubstummenanstalt. Wichtiger Handel, besonders mit Amerika (jährl. kommen etwa 900 Schiffe an). Die nicht unbedeutenden Fabriken liefern Zucker, Hüte, Essig, Bleiweiß, Bremer Grün, chemische Präparate, Baumwollwaaren, Zwirn, Fischbein, Thran, Segeltuch, besonders aber Taback (87 Fabr.) Unter den E. der Umgegend geschickte Steinpflasterer; 58 Dorfschaften mit 13,500 E. — Zum Gebiete der Stadt gehört a) das Amt Vegesack mit dem Flecken Vegesack a. d. Weser, 1500 E. Hafen, Schiffswerfte, Eisengießerei; Schifffahrtsschule. — b) Amt Bremerhafen am rechten Ufer der Weser u. Geeste, 7 M. von Bremen, ein 350 Morgen großer District, der 1827 von Hannover abgetreten wurde, neu angelegter Hafen mit Festung, Schiffswerfte.

Die Niederlande.

Größe = 1188 (nach Anderen 1148 und 1164) Q. M., von denen aber 109 Q. M. auf Luxemburg fallen. Lage 49° 30′ bis 53° 30′ Br. Gränzen: in NW. und N. die Nordsee (Entfernung von England = 11 M.), in O. Deutschland (Hannover, Preußische Rheinprovinzen), in SW. Frankreich (Flandern, Champagne, Lothringen). Länge des längsten Tages in S. = 16 Stunden, in N. = 17 Stunden. Der größte Theil des Landes ist Fortsetzung der N. Deutschen Ebene, und besonders ist die N. Hälfte ganz mit Ostfriesland zu vergleichen, d. h. die Küstengegenden und die Umgebungen der großen Gewässer haben fruchtbaren Marschboden, der aufs sorgfältigste zu Acker-, Garten- u. Wiesenland benutzt wird, das Innere ist Morast, Heide und Sand; Alles bis auf unbedeutende Hügel im Innern und am Meere ist hier Tiefland, ohne Steine (die hier sonst zerstreueten Geschiebe sind längst zu Dämmen, Straßen und Gebäude benutzt), ohne Wald, ohne Quellen, von Kanälen durchschnitten, die oft höher liegen als die benachbarten Wiesen, deren Entwässerung daher oft nur durch Mühlen möglich ist. Anders zeigt sich die Oberfläche in den SO. Provinzen; hier ist der Boden durch die Fortsetzung des Ardennenwaldes hügelig, ja gebirgig, erhebt sich jedoch nicht über 1500 F. In SW. sind große Ebenen. Der Boden ist in S. zum Theil dürre,

so weit die Ardennen ihre Arme ausstrecken, der W. Theil hat dagegen höchst fruchtbaren und schön bebaueten Klei= und Marschboden. Die höchsten Hügelketten in N. in Ober Yssel der Bariker und Holter Berg; in Utrecht die Amersforder Berge; in Geldern die Veluwischen Hügel; die größten Moorstrecken sind das Große Moor, ehemals ein See, zwischen Dünkirchen und Beurne; bei Koeverden in Drenthe und Ober Yssel; bei Lochem und Ruurlo in Geldern; zwischen Grave, Venloo u. Helmont in N. Brabant. Die der Seeküste näher liegenden Sumpfgegenden sind durch Abzugsgräben, Schöpfräder und Deiche größtentheils in Polder (d. h. eigentlich eingedeichtes dem Meere abgenommenes Marschland. Vergl. Ostfriesland), die, wie der Beemster u. Schermeer in Holland, oft 1 Q.M. groß sind, mit ergiebigem Acker= und Wiesenboden verwandelt. Die Küstenstriche sind sehr flach, zum Theil niedriger als der Wasserspiegel der N. See; sie können daher nur durch hohe, mit großen Kosten, zum Theil selbst aus Felsenblöcken (die man in früheren Zeiten sogar aus den N. Deutschen Küstenländern holte) erbauete Dämme oder Deiche geschützt werden, wo das Meer nicht selbst durch Aufwerfung von Sanddünen, die man bis 180 F. hoch findet, dem Lande eine Schutzwehr gegeben hat. Hohe Fluthen u. Stürme aus NW. durchbrechen aber nicht selten die Deiche, und richten, wie am 3. und 4. Febr. 1825., fürchterliche Verheerungen an. Durch solche Fluthen sind schon vor Jahrhunderten die Küsten zerrissen und tiefe Meerbusen, Inseln und Sandbänke gebildet, welche letztere sich um die ganze NW. Küste bis nach Deutschland herziehen. Der größte Busen, durch seine Sandbänke der Schifffahrt höchst gefährlich, ist der Zuyder Zee (Seuder See, d. h. Süder See) = 50 bis 60 Q.M., 1277 und 1287 durch Fluthen entstanden. Auch der Dollart ≐ $2\frac{1}{2}$ Q.M., zwischen Gröningen und Ostfriesland, gehört mit hierher. Der Lauwerzer See an der N. Küste. In NW. ist eine Menge kleiner Landseen, darunter das Haarlemer Meer = 3 Q.M., welches sich seit Jahrhunderten immer mehr vergrößert hat und durch das Y (Ei) und den Pampus mit dem Zuyder Zee in Verbindung steht. Die Abdachung ist allenthalben nördlich und nordwestlich; die Nordsee nimmt unmittelbar, oder durch den Rhein und die Schelde alle Gewässer des Landes auf. Der Hauptfluß des Landes ist der Rhein, bemerkenswerth durch seine Theilungen. Gleich beim Eintritt in die Niederlande spaltet er sich = 2300 F. breit in zwei Arme (Erste Theilung): a) Rhein, 900 bis 1000 F. breit, in N., b) Waal, 1600 F. breit, in S. Unweit Aarnhem geht vom Rhein ein Arm, ein von Drusus 12 Jahr vor Christus angelegter Kanal, die Yssel (Eissel), zum Zuyder Zee (Zweite Theilung); 6 M. weiter bei Wyk (Weik) by (bei) Duurstede folgt die dritte Theilung. Der N. Arm geht unter dem Namen Krummer Rhein über Utrecht (wo er einen Nebenarm, die Vecht, zum Zuyder Zee sendet) und Leyden der Küste zu, wo man ihm, da hohe Dünen den Ausfluß unmöglich machten, seit 1807 bei Katwyk eine Mündung gegraben hat. Der S. Arm, die Leck, giebt gegen N. die Yssel ab, die sich wieder mit dem Hauptstrome vereinigt, nimmt dagegen von S. her die Merwede auf.

Die

Die Waal nimmt die Maas auf, theilt sich aber nach einem Laufe von 18 M. bei dem Dorfe Hardinxveld in die West Kil und Merwe oder Merwede, welche gegen 120 kleine Werder, den Bies Bosch = 2 Q.M., 1421 durch eine Fluth entstanden, bilden. Die West Kil, hernach Hollands Diep genannt, fließt in zwei breiten Armen dem Meere zu; der rechte Arm (Haring Vliet), über ½ M. breit, bekommt hernach den Namen Rivier Flakkee (d.h. seichter Fluß) und wird bei seiner Mündung ¾ M. breit; der linke ¼ M. breite Arm des Hollands Diep wird an der Mündung über 1 M. breit, bildet ansehnliche Sandbänke und führt die Namen Volke Rak, Krammer u. a. Ein Nebenarm desselben gehört zur Oster Schelde. Die Merwede theilt sich in die S. Alte Maas und die N. Merwede, welche letztere in den Leck fließt, der nun auch den Namen Maas erhält, die Yssel aufnimmt, sich hernach wieder mit der Alten Maas vereinigt und keine ½ M. breit in die See geht. Zu den Nebenflüssen des Rheins gehört: a) die Alte Yssel (Eissel), welche den oben genannten Drusus Kanal aufnimmt und dadurch mit dem Rhein in Verbindung steht, aber in den Zuyder Zee fließt; b) die Maas, welche bei Namur in die Ebene eintritt, und von O. die Niers, Roer (Ruhr) u. Ourte, von W. die Sambre, von S. die Dommel aufnimmt; sie fließt in die Waal; unter ihren Nebenflüssen ist nur die aus Frankreich kommende Sambre schiffbar. Die Schelde, welche, wie die Maas aus Frankreich kommt, nimmt die Henne oder Haisne, Lys, Dender und Rupel (mit der Senne, Dyle und den beiden Nethen) auf, theilt sich 8 M. vor ihrer Mündung in zwei Arme, die Oster- u. Wester Schelde oder Hont und ist 10 M. weit für Seeschiffe fahrbar. Die Yser (Eiser) ist ein Küstenfluß in S. Die Vecht, welche aus dem Königreiche Hannover kommt, ergießt sich in den Zuyder Zee und die Hunse in den Lauwerzer Zee. Sehr groß ist die Menge der Kanäle. Fast alle Niederungen in Seeland, Holland, Utrecht, Friesland und Geldern sind mit kleinen Abzugskanälen versehen, die zum Theil befahren werden, aber es giebt, besonders in S., über 20 größere, die zur Beförderung des Verkehrs angelegt sind, und die Städte Beurne, Ypern, Ostende, Brügge und Gent, Brüssel und Löwen, Amsterdam, Haarlem, Leyden und Rotterdam, Harlingen und Gröningen verbinden. Der wichtigste ist der große Nordholländische Kanal, 120 Rheinl. F. breit, 20 F. tief, der von Amsterdam nach Helder zu dem Hafen Nieuwediep 12 M. weit geht und für die größten Schiffe fahrbar ist; einer der größten und merkwürdigsten Bauwerke dieser Art, erst 1826 mit einem Aufwande von 5 Mill. Rthlr. vollendet. Eine große Dampfmaschine versieht ihn im Helder zur Ebbezeit mit Wasser. Die Nähe des Meeres, die vielen Binnengewässer und Moräste machen die Luft in den seewärts gelegenen Gegenden feucht, mildern aber dadurch auch sowohl Hitze als Kälte, welche daher hier keinen so hohen Grad erreichen, als in N. Deutschland. Für Fremde und in manchen Jahren selbst für Eingeborne ist das Klima ungesund (Sterben der Engländer in Walchern 1809; Krankheiten in Gröningen nach dem heißen Sommer 1826). Nebel und Stürme sind an den Küsten und

in N. häufig. Der SO. Theil hat eine trocknere Luft. — So wie im Boden so ist auch in den Produkten ein auffallender Unterschied zwischen den N. u. den S. Provinzen. In N. ist Viehzucht Hauptbeschäftigung, und der feuchtere Boden wird meistentheils zu Wiesen benutzt. Besonders schön ist dort das Rindvieh; die Pferde sind stark, aber nicht schön, die Schafe sind noch wenig veredelt; letztere sind besser in S., wo auch schönere Pferde gezogen werden. Die Schweinezucht ist in den O. Provinzen am bedeutendsten; Esel u. Ziegen giebt es wenig. Wild ist nur in S., besonders in den Berggegenden, doch nicht sehr viel; Wölfe sind in den S. Gränzprovinzen ziemlich viel; Wildes Geflügel, besonders Sumpf- und Wasservögel, ist in den Küsten- und Marschgegenden in großer Menge; wichtig sind deshalb sogar die Inseln und Sandbänke der Küsten, wo Seevögel in Unzahl nisten. Groß ist der Reichthum an Fischen (Kabliau, Schellfische, Stinte, Bütten, Schollen in der See, Lachs, Aal u. a. in den Flüssen), vorzüglich an den Seeküsten; der S. hat daran keinen Überfluß. Auch Austern, Muscheln u. Hummer liefert die Seeküste, so wie auf den Inseln Seehunde; auch wird dort Muschelkalk bereitet. Die berühmten Holländischen Häringe werden an Schottlands Küsten, Kabliau und Wallfische in den nördlichen Meeren gefangen. Die Bienenzucht ist im Innern und im S., am meisten in Heidgegenden zu Hause. So wie in N. die Viehzucht, so herrscht in S. der Ackerbau vor; Brabant und Flandern sind besonders reiche Getreideländer; auch Spelz wird in Süden gebauet, in Geldern Hirse, in den Heidegegenden und auch in S. viel Buchweizen; an Hülsenfrüchten ist Seeland reich; einige Provinzen in N. ziehen besonders schöne Gemüsearten. Flachs und Hanf sind Hauptprodukte, vorzüglich schön in Flandern; Rübsaamen wird in den Provinzen, welche schweren Boden haben, viel gebauet; Krapp vorzüglich in Seeland u. Flandern, Senf in Holland, vortrefflicher Hopfen in S., Zichorien in N., Taback in vielen Gegenden, außerdem Weberkarden, Kleesaamen, Mohn u. a. m. in verschiedenen Provinzen. Selbst Binsen, Rohr und Seegras sind in einigen Gegenden wichtig. Obst ist in N. wenig, in S. viel; Wein wird nur wenig in S. gewonnen. Holz ist in N. selten, in S. sind bedeutende Waldungen, besonders in der Nähe der Ardennen. Berühmt ist Holland durch seine Blumenzucht. Im Mineralreiche zeigt sich am meisten der Gegensatz zwischen den N. und S. Provinzen. Das Land in N. der Maas ist arm daran; man findet dort nichts weiter als etwas Raseneisenstein, Thon, Seesalz, und in Überfluß Torf; dagegen liefert der S. Eisen, Blei, Kupfer und Galmei, sehr viele Steinkohlen, schöne Sandsteine, selbst Marmor, Kalk, viele Thonarten, auch Torf, und hat auch Mineralquellen; in N. ist häufig Mangel an gutem Trinkwasser. — Außer Ackerbau, Viehzucht und Fischerei beschäftigen sich die E. viel mit Fabrikarbeiten, jedoch bedeutend mehr in S. als in N. Die Zeit, wo die Niederlande fast ganz Europa mit Tuch, Spitzen u. a. Fabrikwaaren versorgten, ist freilich längst vorüber, aber noch immer werden von den Niederländern eine Menge

vorzüglicher Kunstprodukte geliefert. Butter, Käse, Leinewand, Batist, Tuch, Leder, Thonpfeifen, Hüte, Papier und Taback sind ausgezeichnet und werden in größter Menge verfertigt; aber auch Baumwollwaaren (in S.), Seidenwaaren (in N.), Seife, Leim, Zucker, Branntwein (Genever und Wachholderbeerbranntwein), Eisen-, Stahl-, Gold- und Silberwaaren, Stärke, mancherlei Farben, Borax und andere chemische Kunstprodukte, Öl, Siegellack, Ziegelsteine, Wagen u. a. Waaren liefert diese oder jene Provinz in besonderer Güte. Mit den altberühmten Fabriken, die bis zum XVI. Jahrh. in so hoher Blüthe standen, ist, besonders durch die politischen Stürme der letzten 100 Jahre, der Handel, den der kühne Unternehmungsgeist der Nation, freilich oft mit Krämergeist und hartem Drucke der erworbenen Colonien gepaart, im XVI. und XVII. Jahrh. so hoch zu heben wußte, tief von seinem alten Umfange, in welchem er Europa mit Ostindischen Waaren versorgte, herabgesunken, jedoch durch die glückliche Lage des Landes noch immer wichtig, und die Niederlande haben noch reiche Handelsstädte, unter denen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen zu den ersten Europa's gehören. Der sonst so bedeutende Wallfisch- und Häringsfang sinkt aber jährlich mehr. Sehr lebhaft ist der innere Verkehr, besonders in S., wo er durch große Kanäle und schöne Landstraßen vorzüglich gefördert wird. Die E. = gegen 6,300,000 (Januar 1828 = 6,166,000) mit Luxemburg, also über 5200 auf einer Q.M., sind meist Germanischen Stammes, eigentlich Holländer = 1,950,000, Friesen = 170,000, Deutsche — 350,000, theils gemischter Keltischer und Germanischer Herkunft, von den alten Belgen stammend, Wallonen u. Flamänder, beide nur in S. = 3,750,000. Die Zahl der Juden beläuft sich auf 90,000. Auch Franzosen leben hier in bedeutender Zahl. Unter den Christen sind 3,750,000 Katholiken, die seit 1827 unter einem Erzbischofe (von Mecheln) und 7 Bischöfen stehen, 1,850,000 Reformirte, 350,000 Lutheraner, 240,000 Rheinsberger, Mennoniten, Remonstranten, Wiedertäufer u. a. So wie die Katholiken in S., so machen die Protestanten in N. die Mehrzahl aus. Es herrscht völlige Religionsfreiheit, und alle Christlichen Partheien haben gleiche Rechte. In N. ist die Holländische Sprache allgemein, in den nördlichsten Provinzen wird noch die alte Friesische Sprache vom Volke geredet. Volkssprache in S. ist das Wallonische und Flämische, ein Holländischer Dialekt mit dem Französischen gemischt, die Sprache der höheren Stände ist dort Französisch, in Luxemburg Deutsch. Seit 1823 wird in allen öffentlichen Verhandlungen nur die Holländische Sprache gebraucht. Der Holländer steht an Charakter dem Deutschen nahe, jedoch ist er ernster, aber nicht weniger betriebsam, bedächtig, ausgezeichnet sorgfältig im Ackerbau, in Wegräumung der Hindernisse, die ihm die Natur seines Landes in den Weg legt, nachdenkend und in manchen Stücken (Landwirthschaft, Wasserbau, Benutzung der Moore) Muster, reinlich oft bis zum Übermaaß, aber weniger mit feiner Lebensart vertraut als seine östlichen Stammgenossen und in Beurtheilung derselben nicht immer

gerecht. In wissenschaftlicher Hinsicht steht die Nation jetzt nicht so hoch als die Deutsche, und wenn gleich Holland ausgezeichnete Männer in vielen Fächern des Wissens und in der Kunst hervorgebracht hat, so ist doch die glänzendste Periode der Literatur dort schon hinter der Gegenwart. Nicht mit Unrecht wirft man den E. der nördlichen Provinzen ein starres Festhalten am Alten in Wissenschaft und Religion vor; weit freier bewegt sich der S. Niederländer, dem es aber auch an Gründlichkeit fehlt. Die Kunst scheint ziemlich verwaiset, weder Maler (man denke an die glänzenden Namen des XVI. u. XVII. Jahrh.) noch Bildhauer, noch Musiker der jetzigen Zeit haben besonderen Ruhm. Unstreitig herrscht in den N. Provinzen mehr Aufklärung als in S. Für eigentlich literarische Bildung ist indeß auch in N. mehr geschehen, als für den Volksunterricht. Man zählt 6 Universitäten und über 100 Athenäen und Gymnasien, mehr als 70 Gelehrten- und Künstlervereine, und mancherlei wissenschaftliche u. Kunstsammlungen. — Die Niederlande waren vor Jahrhunderten in viele kleine Staaten getrennt, die, obgleich sie nach dem Vertrage zu Verdun zu Deutschland gehörten, sich doch seit dem XI. Jahrhunderte unabhängig machten und endlich fast alle dem Hause Burgund unterworfen wurden. Nach dem Aussterben desselben mit Karl dem Kühnen 1477 kamen sie an dessen Tochtermann Maximilian I. von Deutschland und dessen Sohn Karl V. Sie wurden 1512 wieder mit dem Deutschen Reiche, als Burgundischer Kreis, vereinigt, und genossen große Vorrechte. Die 17 Provinzen, welche sie bildeten, waren theils Herzogthümer, theils Grafschaften, theils freie und bischöfliche Staaten. Nach Karls V. Zurücktritt von der Regierung 1555 fielen sie an Philipp II. von Spanien, der, ihre Vorrechte nicht achtend, und voll Haß gegen den sich immer mehr verbreitenden Protestantismus durch den harten Druck seiner Statthalter Granvella und Alba das gemißhandelte Land zur Empörung zwang. Im Jahre 1579 erklärten sich in der Utrechter Union die 7 nördlichen Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Overyssel, Groningen und Friesland für unabhängig, und behaupteten nach langem blutigen seit 1566 unter Leitung der beiden Prinzen v. Nassau Oranien, Wilhelm († 1583) u. Moritz († 1625), geführten Kampfe im Frieden zu Antwerpen (1609) und Münster (1648) ihre Unabhängigkeit. Immer blühender ward durch die Eroberung der Portugiesischen Colonien in Indien ihr Handel, immer größer ihre Seemacht. Hernach entstanden aber innere Unruhen. Das Haus Oranien machte allmählig seine Statthalterwürde in allen Provinzen erblich, erbitterte zuletzt durch Preußens bewaffnete Einmischung (1786) die Gegenparthei, und erleichterte den Franzosen die Eroberung des Landes 1794. Es entstand die Batavische Republik, die endlich nach verschiedenen Verfassungsveränderungen 1806 in das Königreich Holland verwandelt wurde, und Bonapartes Bruder, Ludwig, zum Regenten erhielt. Längst schon waren die Colonien von England erobert, die Seemacht vernichtet und der Handel gänzlich zu Grunde gegangen. Ludwig legte 1810 die Regierung zu Gunsten seines Sohnes nieder, aber der Französ. Kaiser vereinigte wenige Wochen hernach

ganz Holland mit Frankreich. So blieb es, bis 1813 die Verbündeten eindrangen. Der Sohn des vertriebenen Erbstatthalters kehrte als souverainer Fürst der Niederlande zurück, und ward 1815 vom Wiener Congresse als König anerkannt. Die S. Provinzen, welche der Spanischen Herrschaft fortwährend unterworfen blieben, fielen, nachdem Artois und andere Theile derselben an Frankreich abgetreten waren, durch den Utrechter Frieden 1713 an Österreich, wurden im Luneviller Frieden 1801 an Frankreich abgetreten, 1815 aber mit den N. Provinzen zu einem Reiche vereinigt, und demselben das Bisthum Lüttich hinzugefügt, so daß die alten Niederlande, bis auf einige an Frankreich abgetretene Distrikte, jetzt wieder einen Staat bilden, der sich einer liberalen repräsentativen Verfassung erfreut. Der König, Wilhelm I., aus dem Hause Nassau Oranien, Ottonischer Linie (Vergl. Nassau), stammend, Sohn des letzten Erbstatthalters von Holland (Wilhelms V. † 1806), geb. 1772, wurde 1802 Fürst von Fulda, 1806 Fürst von Nassau Oranien, aber 1807 aller seiner Erbländer durch Napoleon beraubt, souverainer Fürst der Vereinigten Niederlande 1. Dec. 1813, König 23. Febr. 1815. Für die verlornen Deutschen Stammländer erhielt er das Herzogth. Luxemburg als Deutsches Großherzogthum. Der Kronprinz führt den Titel Prinz v. Oranien. Die Macht des Königs ist durch Reichsstände beschränkt. Die höchsten Behörden sind der Staatsrath, das Cabinetsministerium, die Oberrechenkammer, Domainenkammer, der Handels- und Colonienrath, die Generaldirection der Polizei u. a. An der Spitze jeder Provinz steht ein Gouverneur, der in den einzelnen Bezirken die Bezirkscommissairs oder Unterintendanten unter sich hat. Die höchsten Justizbehörden sind die 3 hohen Gerichtshöfe, der hohe Finanzhof und der hohe Militairgerichtshof. Niedere Instanzen bilden die Tribunäle, Handels- und Friedensgerichte. Das ganze Land ist in 18 Provinzen getheilt, welche in Bezirken und Cantons zerfallen.

A. Die alten freien Niederlande = 572½ Q. M. 2,380,000 E.

1) Holland = 106½ Q. M. 870,000 E. Eine der niedrigsten Provinzen, von der Nordsee, dem Zuyder Zee und der Maas eingeschlossen, außerdem von Seen und zahlreichen Kanälen und Gräben (Slooten) durchschnitten, durch hohe Dünen und Dämme gegen das zum Theil höher liegende Meer geschützt. Der Boden ist besonders zu Wiesen geeignet, daher ganz vorzügliche Viehzucht und starker Handel mit Käse und Butter. Das größte Binnengewässer ist das Haarlemer Meer und ein Arm der Zuyder Zee, Het Y (das Ei); der größte Kanal ist der große N. Holländische; als Meisterstück der Wasserbaukunst wird die künstliche Mündung des Rheins bei Katwyk genannt. Ausgezeichnet ist der Gemüsebau, Blumenzucht, Käsebereitung, Fischerei und Handel. Wichtiger Torfstich; Es wird viel Kalk aus Muschelschaalen gebrannt. Fabriken finden sich in ziemlicher Zahl. Die Provinz steht unter zwei Gouverneuren.

a) Nord-Holland = 44 Q. M 410,000 E. — † Amsterdam*) am Y u. der Amstel, 210,000 (früher gegen 230,000) E., unter denen 44,000 Kathol., 23,000 Luther., 2000 Anabaptisten, 20,000 Deutsche Juden, 2500 Portugies. Juden, 800 Remonstranten ꝛc. Die Stadt ist auf sumpfigem Boden erbauet und deshalb ist der größte Theil der Häuser auf eingerammten Pfählen errichtet, wie z. B. der Grund des Stadthauses durch 13,600 große Masten befestigt sein soll. Die Amstel und viele Kanäle theilen sie in fast 90 Inseln, die durch 290 Brücken verbunden sind. Wenige Straßen und Plätze (z. B. der Damm, der neue Markt) zeichnen sich durch Größe aus; freundlich sind sie aber durch die Baumreihen, welche die Kanäle einschließen, sehr gut gepflastert und höchst rein gehalten. Bemerkenswerth sind die Herren-, Kaiser- und Prinzengracht, welche sich in drei gleichlaufenden Bögen um die Stadt ziehen, durch Länge, Breite u. schöne Gebäude; die lebhafteste Gegend ist der Damm, Hauptwaarenniederlage die Kalverstraße. Ausgezeichnet ist die große 660 F. lange Amstelbrücke, welche eine ganz vorzügliche Aussicht darbietet; sie hat 35 Bogen. Unter den 45 Kirchen sind 21 katholische, 22 von 7 protestantischen Partheien, 1 Griechische und 1 Armenische (letztere bloße Bethäuser). Nicht groß ist die Zahl ausgezeichneter Gebäude, deren vorzüglichste folgende sind: das ehemalige Stadthaus, von Quadersteinen erbauet, 282 F. lang, 235 F. breit, mit einem 157 F. hohen Thurm, im Innern zum Theil mit Marmor geschmückt, seit der Französischen Herrschaft königl. Pallast; besonders schön ist der große Bürgersaal; die unteren Gewölbe enthalten die Schätze der Bank. Die Börse, die Admiralitätsgebäude von großem Umfange mit den Schiffswerften, Magazinen und dem Arsenale, die Palläste der vormaligen Ost- und Westindischen Compagnie, die Caserne, Navigationsschule, das große Waisenhaus, mehre andere Armenhäuser und verschiedene Gebäude wissenschaftlicher Vereine, die Nikolai oder Alte Kirche mit 42 Säulen, schöner Glasmalerei und dem Monumente des Admirals Heemskerken († 1607), die Neue Kirche, auf 6000 Pfählen gebauet, mit de Ruyters (Reuters † 1675) und Bentinks († 1774) Grabmälern, die Westkirche, die schöne Synagoge der Portugiesischen Juden. Sitz eines kathol. Bischofs. Reich ist Amsterdam an wohlthätigen Anstalten und an mancherlei Vereinen zu wissenschaftlichen oder gemeinnützigen Zwecken. Man zählt allein 15 gelehrte Gesellschaften, unter denen die angesehensten Felix meritis, Concordia et Libertas, Doctrina et Amicitia, und die zum allgemeinen Nutzen. Es sind hier ferner eine Sternwarte, Akademie d. Künste, eine königl. Institut, Museum d. Künste, botan. Garten, Athenäum, Gymnasium, Schifffahrts- u. Artillerieschule. Vor einem Jahrhunderte war hier der Haupthandelsmarkt Europas; allein seit 50 Jahren ist der Verkehr gesunken, dennoch aber sehr bedeutend (jährlich laufen 3 bis 4000 Schiffe, darunter 18 bis 1900 größere Seeschiffe, in den Hafen ein). Wichtig sind die Fabriken der Stadt, vor allen die Zuckersiedereien, nicht

*) Die Hauptörter der Bezirke sind mit † bezeichnet.

weniger der Schiffbau; bemerkenswerth die Diamantschleifereien, die Borax- und Kampferraffinerien, so wie mancherlei chemische Fabriken, welche unter andern kostbare Gewürzöle bereiten. Die Umgebungen der Stadt sind flach, aber durch eine Menge zum Theil pallastartiger Gartenhäuser, durch Alleen und Anlagen verschönert. Die entferntere Umgegend zeichnet sich durch große und wohlhabende Dörfer, von 1500 bis 5000 Menschen bewohnt, aus, z. B. Amstelveen, Aalsmeer, durch Erdbeerbau ausgezeichnet, S'Groweland, wo der berühmte Admiral Tromp († 1691) die von ihm benannte Trompenburg bauete. — Weesp, 900 E., welche viel Wachholderbeerbranntwein bereiten. — Muiden (Meuden) an der Mündung der Vecht, 1000 E. Salzsiedereien. — Naarden am Zuyder See, 1900 E. Festung. Ein Kanal führt nach Amsterdam und Muiden. — Monnikendam am Zuyder See, 2200 E. Hafen. — Purmerend, am Purmer- u. Beemster Polder, 2500 E. — † Haarlem, 2 M. westlich von Amsterdam, 23,000 E. Schöne Stadt. In der Hauptkirche, der größten in Holland, die berühmte Orgel mit 8000 Pfeifen. Sitz des Gouverneurs von N. Holland, eines Handelsgerichts und anderer Provinzialbehörden. Wichtige Leinewandfabriken, Bleichen und Seidenfabriken. Noch merkwürdiger ist der hiesige Blumen-, Sämerei- u. Obstbau, der einen weit verbreiteten Handel veranlaßt. Denkmal des Lorenz Kloster, des angeblichen Erfinders der Buchdruckerkunst und deren Säcularfeier 10. Jul. 1823. Königl. Akademie der Wissenschaften, ökonomische Gesellschaft, Taylersche Societät mit Sternwarte, Museum und Bibliothek. In der Nähe der schöne Haarlemer Busch mit einem königl. Landhause, Museum der Naturgeschichte und Menagerie. — Zanredam, Zardam, Dorf mit 11,000 E., unweit des Y. Wichtiger Schiffbau. Noch zeigt man das Häuschen in welchem Peter der Große 1697 zehn Monate wohnte, mit seinem Bette, Stuhl und Tisch. 700 Windmühlen. — Beverwyk (weik) am Y, wo die Provinz nur ½ M. breit ist, 1700 E. — Im Dorfe Krommeny (nei) Zinnobermühlen und vorzügliche Segeltuchfabriken. — Bei dem Schlosse Zwanenberg (Swanen) Schleusen zur Verbindung des Haarlemer Meeres und Y. — Das Dorf Broek (Bruk) berühmt durch seine bis zum Abgeschmackten getriebene Reinlichkeit, die sogar die Vögel verjagt, damit sie nicht die mit bunten Ziegeln gepflasterten Straßen, die nie befahren werden dürfen, beschmutzen. Die 150 Häuser sind zum Theil Palläste, von Millionairs bewohnt. — Edam am Zuyder See, 3500 E. Wichtiger Käsehandel. Salzraffinerie. — In der Nähe der 7800 Morgen große Beemster Polder mit 2500 E. — † Alkmaar, 9000 E. Wichtiger Käsehandel (jährlich sollen 8 Mill. Pfund verkauft werden); Seesalzraffinerie, Pergament- und Segeltuchfabriken, Getreidehandel. Convention 10. Octbr. 1799. — † Hoorn am Zuyder See, 10,000 E. Hafen; Butter- u. Käsehandel. — Medemblik, Hafen am Z. Z., 2700 E. Handel mit Holz, Getreide und Käse. — Enkhuyzen (Enkheusen), Hafen am Z. Z., 7500 E. Ehemals wichtige Häringsfischerei mit 4 bis 500 Buisen (Beusen, d. h. Häringsfängerschiffe). Schönes Rathhaus. Kanonengießerei. — Die Inseln Urk im Z. Z. mit einem Leuchtthurme, und

Marken, jede mit 600 E. — Petten an der N. See, mit Austergruben zur Mästung der in der Z. Z. gefangenen Austern. Nicht weit davon der Zyper (Seiper) Werder, berühmt durch seine Schafzucht, 2500 E. — Helder, ein Dorf an der äußersten Spitze des festen Landes, fast nur von Lootsen bewohnt. Dabei die Helder Schanze, Landungsplatz der Engländer 1799, und der Hafen Het Nieuwe Diep an der Mündung des großen N. Holländ. Kanals. — Die Insel Texel durch das Mars Diep vom festen Lande getrennt, 1½ M. lang, zum Theil bloße Sanddüne, auf welcher Seevögel in zahlloser Menge nisten, daher in dieser Gegend das Eierland genannt, berühmt durch die feine Wolle der hiesigen Schafe. Sechs Dörfer, über 5000 E. Schöner Hafen. — Nördlicher liegen die Inseln Vlieland, 800 E., und ter Schelling, 1900 E., und südlicher die Insel Wieringen, welche starke Schafzucht treibt, 1500 E.

b) Süd Holland = 62½ Q. M. 460,000 E. — † S'Gravenhaage oder der Haag, nur durch Dünen von der ¼ M. entfernten N. See getrennt, 52,000 E. Ein weitläuftig gebaueter, regelmäßiger, von einem Walde und großem Kanale eingeschlossener, von Kanälen, Alleen und Gärten durchschnittener Ort, der sich durch eine Menge schöner Gebäude, z. B. das königl. Schloß, den Pallast der ehemaligen Staaten von Holland, das Stadthaus und Schauspielhaus, auszeichnet. Erste Residenz des Königs, Sitz der fremden Gesandten, der höchsten Landesbehörden, eines hohen Gerichtshofes, Tribunals, Handelsgerichts und hohen Finanzhofes. Königl. Schloß mit Bibliothek und Kunstsammlungen. Gesellschaft für Naturgeschichte, Literatur und Christenthum. Dichter- und Malerverein. Kanonengießerei. In der Nähe das Lustschloß Oraniensaal oder Haus im Busch, mit einem merkwürdigen chinesischen Kabinette, Geschenk des Königs von China. — Sorgvliet und andere Dörfer mit schönen Landhäusern. — Das Dorf Ryswik (Reiswik), Friede im nahen Schlosse 1697. — Rhynsburg (Reinsb.) am alten Rhein, 1100 E. Versammlungsort der Rhynsburger Collegianten. — Scheveningen, großes Fischerdorf mit 2900 E. Seebad. — Katwyk op Zee, Dorf, 2600 E. Kanal und Schleuse, die den Rheinarm, der sich vor 1807 bei Katwyk op Rhyn im Sande verlor, in die See führt. — Das schöne Dorf Noordwyk, völlig städtisch gebauet, merkwürdig durch den Handel mit Arzneipflanzen, die hier gezogen werden. — † Leyden am Rhein, von Kanälen durchschnitten, 30,000 E. Universität 1575 gestiftet. Gesellschaft der Wissenschaften, poetische Gesellschaft. Wichtige Wollfabriken, Gerbereien. Belagerung 1573. Rembrandt geb. (in der Nähe) 1606, Muschenbroek geb. 1697. — † Rotterdam a. d. Merwe, von Kanälen durchschnitten, 64,000 E. Nächst Amsterdam die wichtigste Handelsstadt des Staates; schön gebauet, vorzüglich freundlich an den mit Bäumen besetzten Kaien, wo der lebhafteste Verkehr herrscht; Börse, schöner als die Amsterdammer, Admiralitätsgebäude, Lorenzkirche mit den Denkmälern dreier Admiräle, das Versammlungshaus der Wasserbaudirection. Handelsgericht; Akademie der Wissenschaften, Gesellschaft für Naturgeschichte. Wichtige Fabriken, welche besonders Baumwollwaaren, Taback, Zucker, Seife, Ge-

never, Mineralfarben, Vitriolöl und Scheidewasser liefern. Erasmus von Rotterdam, dessen Bildsäule auf der Maasbrücke steht, geb. 1467, † 1536. — Schiedam unweit der Maas, 10,500 E. Wichtig sind die Geneverbrennereien, die jährlich eine Million (?) Malter Korn verbrauchen sollen. — Vlaardingen a. d. Maas, 6400 E. Haupthafen für die Häringsfischer. — Delft, 14,000 E. Schön gebauet, aber ohne Verkehr; Artillerie-, Ingenieur- und Marineschule. Zeughaus; schönes Rathhaus. In der Neuen Kirche die Grabmäler des Prinzen von Oranien, Wilhelms I., der in dem Prinzenhofe 1584 ermordet wurde und des Hugo Grotius (geb. 1583, † in Rostock 1645); in der Alten Kirche Grabmal des Admirals Tromp († 1653). Gesellschaft Christi. Wichtige Woll-, Seifen- und Fayencefabriken, Geneverbrennereien. Der Hafen der Stadt Delftshaven ist 2 M. entfernt an der Maas, 2700 E. — Gouda (Gauda) a. d. Yssel, 12,000 E. Die große Johanniskirche mit bemerkenswerthen Malereien. Woll- und Segeltuchfabriken, Ziegelbrennereien, Töpfereien, über 120, ehemals fast 400 Tabackspfeifenfabriken, die einst 15,000 Menschen beschäftigten, Seilerbahnen. Wichtiger Käsehandel. — Oudewater (Audewater) an der Yssel, 1800 E. Arminius, Stifter der Arminianer- oder Remonstranten Secte, geb. 1560. — † Gorkum, Gorinchem, a. d. Merwe, 5400 E. Thonpfeifenfabriken. Gelehrte Gesellschaft. — Vianen am Leck, 1800 E. Ruinen des Schlosses Bakestein. Lustschloß Amalienstein. — † Dortrecht auf einer Insel im Bies Bosch, 19,000 E. Artillerieschule. Wichtiger Handel mit dem auf dem Rheine hergeflößten Holze, Zuckersiedereien, Traßmühlen, mancherlei Fabriken, besonders lebhaft ist der Handel auf dem Rheine nach Deutschland. Lachsfang. Synode 1618. Die beiden Inseln Ysselmonde (Eisselm.) und Beierland nebst Stryen (Streien). — † Briel auf der Insel Voorne, a. d. Mündung der Maas, 3200 E. Festung, Hafen. Eroberung der Stadt durch die Geusen 1572, Grundlage des Niederländischen Freistaats. — Helvoetsluys (Helfutsleus), Hafen an der Maas, 1200 E. Schiffswerfte, Seemagazine. Überfahrt nach England. — Die Insel Over Flakkee, 5 M. lang, mit der Stadt Goerée, 700 E. Hafen.

2) Utrecht = 27 Q. M. 125,000 E. In W. ganz eben mit fruchtbarer Marsch, in O. erheben sich die Amersfoorder Berge. In S. ist der Leck, in N. der Zuyder See. Die E. sind zu ⅔ Reformirte. Wichtig ist Viehzucht und unter den Produkten sind Taback und Buchweizen besonders geschätzt. Fabriken sind nicht zahlreich. — † Utrecht am Krummen Rhein, 36,000 E. Königl. Schloß, großer Dom, Münze, ehemaliges Deutsch Ordenshaus. Sitz des hohen Militairgerichtshofes, eines Handelsgerichts, einer Münzdirection und eines kathol. Bischofs. Universität, 1636 gestiftet, Gymnasium, Gesellschaft der Dichtkunst und Malerei. Tuch-, Sammt- u. a. Fabriken. Aus dem hiesigen Marktbrunnen wird das Wasser in Schiffsladungen nach Amsterdam gebracht. Die Maillebahn, ein schöner Spaziergang. Union 1579. Friede 1713. — Denkmal der Union beim Dorfe Zeyst. — † Amersfoord an der Eem, 9000 E., welche viele Bücklinge (geräucherte Häringe) bereiten. Spedition nach Amsterdam. Hoher Thurm

mit schönem Glockenspiele. — Yſſelſtein (Eiſſelſt.), 2800 E. — Bei Soeſt (Suſt) das dem Prinzen von Oranien gehörige Jagdschloß Soeſtdyk (Suſtdeik). — Wyk by Duurſtede (Weik bei), 2000 E. Trennung des Rheins vom Leck. — Rheenen am Rhein, 2300 E.

3) Geldern = 93 Q. M. 300,000 E. Auf der Insel zwischen Leck und Waal (der Betuwe) ist fruchtbare Marsch, übrigens ist der Boden meist Sand und Moor. Hügelketten in W. Die Maas macht die S. Gränze. Die Yſſel nimmt hier die Alte Yſſel auf. Die E. sind fast alle Reformirte. Unter den Produkten schätzt man besonders den Rübsaamen und Hopfen; der Tabacks-, Hopfen- und Obstbau ist bedeutend. Außer Leineweberei sind wenig Fabriken. — † Arnhem, Festung, in anmuthiger Gegend am Fuße der Veluwischen Berge und am Rhein, 10,500 E. Sitz des Gouverneurs. Handelsgericht. In der Eusebiuskirche Grabmäler Geldernscher Herzöge. Gymnasium, Kunstschule, Gesellschaft der Zeichen- und Baukunst. Spedition, Tabacksbau, Getreidehandel. Viele Papiermühlen der Umgegend. — Das Lustschloß Roozendael (Rosendal). — Nieuwkerk am Z. Z., 6000 E. Hafen, Tabacksbau. — Wageningen am Rhein, 3100 E. Tabacksbau, Spedition. — † Thiel a. d. Waal in der durch Fruchtbarkeit ausgezeichneten Marschinsel Betuwe, 4200 E. Woll- und Leineweberei. — Bommel a. d. Waal, 3100 E. Auf der Landspitze zwischen Maas und Waal das Fort Loeveſtein, in welchem Hugo Grotius gefangen saß. — Kuilenburg (Keulenb.) a. Leck, 4200 E. Gewehr- u. Seidenfabriken. — † Nymwegen a. d. Waal, 14,000 E. Festung. Handelsgericht; Gymnasium, Sammlung Römischer Alterthümer. Ruinen einer alten Burg. Friede 1678. Anfang der großen Mooker Heide. — Schenkenschanz, zerfallne Schanze unweit der ersten Theilung des Rheins. — St. Andries Schanze zwischen den alten Verbindungsarmen der Maas und Waal. — Deutkum, Deutichem a. d. Alten Yſſel, 1600 E. Bombengießerei. — Doesburg (Dusb.) Festung a. d. Alten und Neuen Yſſel, 2500 E. Tabacksbau. — † Zütphen (Sütphen) a. d. Yſſel und Berkel, 8000 E. Gymnasium, physikalische Gesellschaft. — Harderwyk am Zuyder Zee, 4000 E. Verfallne Festungswerke. Ehemalige Universität, Gymnasium. Fischerei, Getreide- u. Holzhandel. — Loo, schönes königl. Lustschloß. — Elburg am Z. Z., 2000 E. Hafen. Fang wilder Enten.

4) Oberyſſel = 60½ Q. M. 168,000 E. Fast die ganze Provinz besteht aus Heidboden und Moor, letzteres besonders in W. Nur in O. ist fruchtbare Marsch, da wo die Yſſel das Land berührt. Die höchsten Hügel der N. Provinzen in der Mitte. Großer Kanal für den Torfhandel. Die E. sind meistentheils Reformirte, jedoch giebt es auch viele Katholiken und Wiedertäufer. Bienenzucht, Fischerei, Torfstich und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung, gering ist die Zahl der Fabriken. — † Zwolle (Swolle) unweit der Yſſel und Vecht, zu denen Kanäle (der Wilhelmskanal und die Neue Vecht) führen, Festung, 15,000 E. Sitz des Gouverneurs. Gymnasium. Zuchthaus. Seilerbahnen, Gerbereien, Wachsbleichen, Salzsiederei. — Kampen unweit des Zuyder Zee an der Yſſel,

7000 E. Wollfabriken, Lachsfang, Handel mit Binsenmatten. — Genemuyden (meuden), Flecken am Z. Z., dessen E. berühmtes Binsenflechtwerk bereiten. — Vollenhoven am Z. Z., 2200 E. Ruinen der Tontenburg. Der Stadt gegenüber liegt die Insel Schokland im Z. Z. mit einem Leuchtthurme. — †Deventer (Dehwnter) an der Yssel, 11,000 E. Gymnasium. Eisengießerei. Handel mit Honigkuchen, Strumpfstrickerei. — Hardenberg a. d. Vecht, 2600 E. In der Nähe meilenweite Moorstrecken. — †Almelo, 4800 E. Leineweberei. — Ootmarsum, 4500 E. — Ryssen a. d. Regge, 4000 E. — Enschede, 4300 E. Starke Leinewandweberei. — Oldenzaal (saal), 4500 E.

5) Drenthe = 51 Q. M. 56,000 E. Es war in früheren Zeiten bloßes Schutzland der Niederlande und gehörte nicht zu den 7 Provinzen. Der Boden ist größtentheils Moor, viel Heidboden, hin und wieder gute Wiesen; das große Bourtanger Moor gehört zum Theil hierher, so wie das Echter und Smilder Veen (Torfmoor); Ackerbau auf den abgegrabenen Torfmooren, Düngung durch Heidebrennen, wie in Westfalen, welchem Lande diese Provinz völlig gleicht. Bienenzucht. Die E. sind alle Reformirte. Woll- und Leineweberei sind allgemein, Fabriken giebt es nicht. — †Assen, 1250 E. Sitz des Gouverneurs. — Frederiksoord, älteste Armencolonie im Lande, deren es 1825 schon zehn mit 600 Häusern und 4—5000 E. gab. — Koerverden (Kuwrden), Festung unweit der Hannöverschen Gränze, von großen Morästen umgeben, 2100 E. — Hoogeveen, Dorf, 5000 E. — Meppel a. d. Aa, 4700 E.

6) Gröningen = 43½ Q. M. 162,000 E. Die nördlichste Provinz des Reiches am Dollart u. Lauwerzer See, in Boden u. Produkten dem nahen Ostfriesland ganz gleich, am Meere zum Theil die fruchtbarste Marsch, im Innern undurchdringliche Moore, z. B. das Bourtanger Moor und Mussel Broek (Bruk), beide meilenlang, und Heide. Unter den größtentheils reformirten E. sind viele Katholiken und Wiedertäufer. Starke Viehzucht, auch Fischerei und Schifffahrt, wenig Industrie. — †Gröningen a. d. Hunse, durch drei Kanäle mit dem Dollart und mit Friesland verbunden, befestigt, 29,000 E. vor der Epidemie 1826, jetzt etwa 25—26,000 E. Großer Marktplatz mit dem herrlichen Rathhause, die Martinskirche. Handelsgericht; Börse. Universität, 1614 gestiftet, Gymnasium, Taubstummeninstut, eines der berühmtesten Europas, mit 150 Zöglingen, Akademie der Zeichen-, Bau- und Schifffahrtskunst, Gesellschaft für Chemie und Physik u. a. — †Winschoten, 3000 E. Die Niederländer besiegen die Spanier 1568. — Bourtanger Schanz, starke Schanze am Wege durch das gleichnamige Moor. — †Apingadam a. d. Fivel, 2800 E. — Delfzyl (siel) a. d. Fivel und dem Dollart, Festung, 3100 E. Hafen. — Rottum, Insel der N. Küste vor der Mündung der Ems, deren 250 E. von Fisch- u. Seehundsfang leben. — Merkwürdig ist hier u. in Drenthe in dem großem Bourt. Moor, die 3 Meilen lange 12 F. breite 2 — 3 F. tief versunkene Brücke aus Baumstämmen, vielleicht von den Römern erbauet.

7) Friesland = 61 Q.M. 213,000 E. Der Boden ist größtentheils herrliche Marsch, nur nach S. und O. zu Heide und Moor (das Smilder Veen in O.), an den Küsten so niedrig, daß er nur durch Dünen und Dämme gegen Überschwemmung gesichert wird. Groß ist die Zahl der Landseen. Ein wichtiger Handelskanal durchschneidet das Land und verbindet es mit Gröningen. Die E. sind Nachkommen der alten Friesen und nach ihrer Sprache und Sitte noch von den übrigen Niederländern verschieden, meistentheils Reformirte, jedoch auch häufig Katholiken und Mennoniten. Viehzucht und Ackerbau sind ausgezeichnet, besonders zieht man viel Pferde; Fabriken giebt es wenig. — ‡ Leuwarden (Löwahrden), durch einen Kanal mit anderen Hauptstädten der Provinz verbunden, 18,000 E. Sitz des Gouverneurs und eines Handelsgerichts. Gymnasium. Leineweberei, Papiermühlen, Pferdehandel. — Franeker, 1 M. von der Nordsee am großen Kanale, 4000 E. Universität 1585 gestiftet, 1816 aufgehoben, jetzt ein Athenäum. Ziegeleien. — Harlingen an der Nordsee, 8000 E. Hafen, beträchtlicher Holzhandel, Leineweberei, Salzsiederei. — Dokkum; 1 M. von der Nordsee entfernt, am großen Kanale, 8300 E. Butter- und Käsehandel. — † Sneek an einem Kanale, 5600 E. Starker Butterhandel, Säge- u. Ölmühlen, Verfertigung von Holzuhren. Dabei das Sneeker Meer, der größte See der Provinz. — Workum am Z.S., 3200 E. Hafen. Muschelkalkbrennerei, — Stavern an der W. Spitze der Provinz, einst Residenz Friesischer Könige, 1100 E. — † Heerenveen, 1200 E. Große Torfstecherei. — An der N. Küste zwischen den Sandbänken (Watten) liegen die Inseln Ameland, 3200 E., und Schiermonigkoog, 1800 E., wo viele Robben gefangen werden.

8) Zeeland (Seeland) = 34 Q.M. 137,000 E. Die ganze Provinz besteht aus mehr als 12 Inseln in den Mündungen der Schelde, hat niedrigen feuchten Boden, größtentheils Marschland, und sehr ungesunde Luft, daher vom Jul. bis Octbr. regelmäßig Sumpffieber (Englische Expedition 1809). Unter den Produkten dieser fruchtbaren Provinz sind die Hülsen- u. Gartenfrüchte, selbst Melonen, Krapp u. Weizen ausgezeichnet. Wichtige Rindviehzucht u. Fischerei. Wenig Fabriken. Die E. sind fast alle Reformirte. Die Insel Walchern, 2½ M lang, mit den Städten: † Middelburg, etwas befestigt, mitten im Lande, 15,000 E. Sitz des Gouverneurs. Prachtvolles Rathhaus mit den Steinbildern der alten Grafen von Zeeland. Börse, Militairhospital, ehemals Niederlage der Ostindischen Compagnie. — Gymnasium, Gesellschaft der Wissenschaften, der Künste und der Naturforschung. — Vlissingen a. d. Westerschelde, 5000 E. Hafen und Festung. Springfluth 1808. — Westkappeln an der W. Küste, 1200 E., durch einen merkwürdigen fast 400 F. breiten Seedeich geschützt. Leuchtthurm. — Veere an der N. Küste, befestigt, 1300 E. — Insel Nord- und Südbeveland, letztere mit der Stadt † Goes (Guhs), 5000 E. Salzsiederei; erstere von ausgezeichneter Fruchtbarkeit. — Insel Schouwen, 4 M. lang, berühmt durch Krappbau, mit der Stadt † Zierickzee (Siricksee), Hafen, 7000 E. Austernfang, Krapphandel. — Insel

Tholen, 2½ M. lang, mit der Stadt Tholen, 2000 E. Berühmt durch Flachsbau u. feine Garnspinnerei. — Theile des alten seit 1648 von Spanien abgetretenen Flandern (Staatsflandern) mit den Städten Sluys (Sleus), Hafen, 1200 E. — Biervliet an der Westerschelde, 1000 E. Vaterstadt des Erfinders des Häringseinpökelns, Wilh. Beukels (Bökels) † 1397. — Hulst, befestigt, 2000 E. — Sas van Gent, kleine Festung an d. Mündung d. Genter Kanals, 800 E. — Axel, befestigt 2200 E. Muschelfang.

9) **Nordbrabant** = 96 Q. M. 340,000 E. Die ganze Provinz gehörte sonst zu dem den Niederlanden unterworfenem Gebiete, Generalitätslande genannt. Die Maas macht die N. Gränze. Der Boden ist eben, in Osten Moor (die 6 M. lange Peel) und Heide, zum Theil fruchtbarer Marsch- und Kleiboden. Der große Breda'sche Kanal. Ackerbau und Viehzucht sind blühend, nicht so sehr die Industrie; Wollwaaren, Leinewand, Hüte und Leder sind die ausgezeichnetsten Fabrikwaaren. Die E. sind der Mehrzahl nach Katholiken. — † Herzogenbusch, gewöhnlich den Bosch genannt, an der Dommel u. Aa, 15,000 E. Starke Festung. Der große Markt mit dem schönen Rathhause, der Paradeplatz, die schöne Johanniskirche. Sitz des Gouverneurs, eines kathol. Bischofs und eines Handelsgerichts. Gymnasium, Arsenal, Zuchthaus. Wichtige Leinewand-, Garn-, Hut- u. a. Fabriken. Seesalzraffinerie. — Tillborg an der Ley, 10,500 E. Wichtige Tuchfabriken, die die Hälfte der E. beschäftigen. — † Breda a. d. Dintel, starke Festung, 9500 E. Hut-, Tapeten- und Lederfabriken. Schloß. Friede 1667. Berühmter Überfall 1590. — Oosterhout (haut), 7000 E. Töpfereien, Ziegeleien, Weberei. — Willemstadt, Festung am Hollandsdiep, 1600 E. — Bergen op Zoom (Sohm), unweit der Oosterschelde, starke Festung, 6000 E. Töpfereien, Anschovisfang. — Heusden, 1500 E. Festung an der Maas. — Crevecoeur, Fort an der Maas. — Gertruidenburg (Gertreudenb.), Festung am Biesbosch, 1500 E. — Eindhoven a. d. Dommel, 2500 E. Woll-, Baumwoll-, Leinewand-, Hut- u. Lederfabriken. Berühmte Feuerspritzenfabrik. — Valkenswaard, Dorf, bekannt durch die hier betriebene Abrichtung von Falken u. a. Thieren. — Helmont unweit der Peel, 3000 E. Leinewandweberei.

B. Die Südprovinzen, größtentheils aus den alten Spanischen und Österreichischen Niederlanden bestehend, zu denen noch Lüttich und einige andere nahe gelegenen Gebiete gekommen sind, = 615½ Q. M. 3,900,000 E.

10) **Westflandern** = 59½ Q. M. 590,000 E. Der Boden ist größtentheils schwerer Kleiboden, in S. ist aber das Große Moor, zum Theil in Frankreich; in N. u. S. ist auch Sand u. Heide. Die Schelde, welche die SO. Gränze berührt, die Lys und Yser, kommen aus Frankreich. Ackerbau ist hier ausgezeichnet; Flachs ist von vorzüglicher Güte, auch der Hopfen ist berühmt und Obst wird viel gebauet; blühende Rindviehzucht. Wichtige Fabriken, vor allem in Leinen und Spitzen. Großer Kanal zwischen Ypern, Furnes, Ostende, Brügge und Gent; vortreffliche

Landstraßen, wie in allen S. Provinzen. Die E. sind Katholiken, die Französische Sprache wird immer mehr herrschend. — †Brügge, 1½ M. von der Nordsee, an schiffbaren Kanälen, 36,000 E. Unter den vielen schönen Gebäuden zeichnen sich der Dom, die Notre Damekirche, deren Thurm den Seefahrern zum Signal dient, das Rathhaus, der Justizpallast, der ehemals bischöfliche Pallast u. die Hallen aus. Sitz des Gouverneurs, eines kathol. Bischofs, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts. Börse; Gymnasium, Navigationsschule, Gesellschaft für Nationalliteratur, Maler-, Bildhauer- und Bauakademie, Gesellschaft des Ackerbaues, Bibliothek, botanischer Garten. Wichtige Spitzen-, Leinewand-, Woll-, Baumwoll- u. Lederfabriken. Seeschiffe gelangen auf einem Kanale bis zur Stadt. Blüthe des Handels im XIII. u. XIV. Jahrhundert. Stiftung des Ordens vom goldenen Vließe 1430. Joh. v. Eyk, Vervollkommner der Ölmalerei, †1441. Schönes Denkmal Karls des Kühnen, †1477. — Blankenberghe 2000 E. Hafen, Fischerei. — Ostende, Festung und Hafen, 11,000 E. Handelsgericht und Handelskammer, Börse. Leinen-, Segeltuch- u. Tabacksfabriken, Schiffbau, Seebad, lebhafter Handel, Stockfischfang. Merkwürdige Belagerung 1601 bis 1604. — Nieuwport, Festung und Hafen an der Mündung der Yser, 3000 E. Fischerei. Schlacht 1600. — †Veurne (Förne), Furnes, ½ M. von der Nordsee, 3500 E. Getreide-, Butter- u. Käsehandel. Große Zisterne. — Dixmuiden (meuden), 2500 E. Berühmt durch vorzügliche Butter und Käse. — †Ypern, Festung, 17,000 E. Handelskammer, Gymnasium. Das große Rathhaus, der Dom und die Castellanei. Spitzen-, Leinen-, Woll- und andere Fabriken. — Poperinghe, 10,000 E. Berühmt durch seinen Hopfen. — Werwick, Warneton und Menin a. d. Lys, Gränzstädte gegen Frankreich, 4300, 5400 u. 4800 E. Ausfall der Hannoveraner aus Menin 1794. — †Kortryk, Courtrai a. d. Lys, 16,000 E. Handelsgericht und Handelskammer. Rathhaus, schöne Kirchen. Hauptleinenmarkt in Flandern; ausgezeichnete Bleichen, Leineweberei, Spitzen- u. Zwirnfabriken, Baumwollfabriken, Gerberei, Seifensiederei. — Roussselaer, 9000 E. Gymnasium; Leineweberei, Bleichen. — Meulebeke (Möleb.), 8000 E. Leineweberei u. Spitzenverfertigung. — Moorzele, 4000 E. Berühmter Flachs.

11) Ostflandern = 53¼ Q. M. 720,000 E. Sehr fruchtbare ebene Gegend von der Schelde durchflossen, welche die Lys u. Dender aufnimmt. Kanal von Gent nach Brügge und nach der Schelde. Sprache, Religion und Beschäftigung der E. ist wie in Westflandern. Die Leineweberei und der Hanf- u. Flachsbau sind hier noch stärker, wie dort; ferner liefern die Fabriken viele Baumwollenwaaren, Papier, Seife, Leder, Tapeten u. viele andere Kunstprodukte ausgezeichnet gut. — †Gent an der Schelde u. Lys, 67,000 E., eine der schönsten Städte des Reichs, durch viele Kanäle in 25 Inseln getheilt, welche durch 85 Brücken verbunden werden. Die Stadt hat einen Durchmesser von ½ M., wird aber zur Hälfte von Gärten, Feldern und Bleichen eingenommen. Unter den zahlreichen schönen Gebäuden zeichnen sich der Dom, die Michaeliskirche, das Rathhaus,

das Theater, das alte Schloß, der Prinzenhof, einst Residenz der Spanischen Statthalter, in welchem Karl V. (1500) geboren wurde, vor der Stadt das Zuchthaus, aus. Schöne öffentliche Plätze. Sitz des Gouverneurs, eines kathol. Bischofs, eines Handelsgerichts und einer Handelskammer, Börse. Universität, 1816 gestiftet, mit schönem botanischen Garten, Gesellschaft der Künste und Literatur, des Ackerbaues, der Botanik, der Statistik, Kunstakademie, musikalische Akademie, Bibliothek, Antikenkabinet. Citadelle. Große Zuchtanstalt für mehr als 1300 Züchtlinge. Handel und Fabriken von großer Wichtigkeit und letztere liefern Baumwollwaaren, Leinewand, Tuch, Leder, Zucker, Seife, Salz, Papier, Tapeten, Gold- und Silberwaaren und viele andere Artikel. Empörung der Stadt 1539. Pacification 1576. Friede zwischen England und den Vereinigten Staaten von N. Amerika 1814. — Deynse a. d. Lys, 3100 E. Starke Brantweinbrennerei, Ziegelei. — †Oudenaarde (Audenarde) a. d. Schelde, Festung, 6000 E. Nanking- und Leinewandfabriken, Bleichen. Schlacht 1708. — Grammont oder Geertsbergen a. d. Dender, 6000 E. Tabacksbau und Leineweberei. — †Dendermonde a. d. Schelde und Dender, Festung, 6100 E. Baumwoll- u. Leinewandfabr., Bleichen, Handel, Flachsbau. — Alost an der Dender, 13,000 E., hat Fabriken, ist aber berühmter durch seinen Hopfenbau. — Lokeren, Weteren, St. Nikolas, große durch Fabriken ausgezeichnete Marktflecken mit 14,000, 8000 u. 12,000 E. — überhaupt enthält Flandern verhältnißmäßig wenig Städte, aber desto mehr Flecken und Dörfer oft von Tausenden bewohnt, die Fabriken unterhalten und Handel treiben. Von ausgezeichneter Fruchtbarkeit ist das Land Waes. — An der Schelde das Fort Liefkenshoek (huk). — Eecloo, 6500 E. Leineweberei und Spitzenklöppelei.

12) Antwerpen = 48 Q. M. 344,000 E. Die Schelde, an deren Ufern fruchtbare Marsch, macht die W. Gränze. Der Boden ist ergiebig, aber nicht so fruchtbar als in Flandern; in N. u. O. ist Heide u. Moor. Die Rupel entsteht aus der Vereinigung der Nethe und Dyle; durch sie Kanalverbindung zwischen Antwerpen, Brüssel und Löwen. Unter den Geschäften stehen Fabrikarbeiten und Handel oben an; Tuch, Seiden- u. Baumwollwaaren, Hüte, Spitzen, Zwirn, Leder, Zucker u. andere Kunstprodukte werden in Menge verfertigt; die Heidgegend ist todt und treibt nur Schaf- und Bienenzucht. Die E. sind Katholiken. — †Antwerpen an der Schelde, die für Kriegsschiffe fahrbar ist, starke Festung, 66,000 (im XIV. Jahrh. 200,000) E. Regelmäßig, mit vielen schönen Gebäuden, unter denen der große Dom, 500 F. lang, 240 F. breit, dessen Gewölbe 125 Säulen tragen, mit dem höchsten Thurme Europas = 444 F., dem Grabe des Malers Rubens (1640) und dessen zwei berühmtesten Gemälden, die Börse, das alte Hanseatische Haus, noch jetzt Eigenthum der Hansestädte, das Rathhaus, große Hospital und Schauspielhaus sich auszeichnen. Sitz des Gouverneurs, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts. Hafen, Schiffswerfe und Arsenäle und großem Umfange, zwei große mit Quadern ausgemauerte Bassins (Docks), 30 F. tief, durch

Schleusen mit der Schelde verbunden, an zwei Seiten von Waarenlagern umgeben; alle diese Anstalten durch Napoleon theils angelegt, theils erweitert. Malerakademie, Akademie der Wissenschaften, der Künste, Gymnasium, medizinische und chirurgische Schule, Bibliothek, schöne Gemäldegallerie. Wichtige Fabriken, als Seiden-, Zwirn-, Baumwoll-, Spitzen-, Tapeten-, Treffen-, Tuch-, Zucker- u. a. Fabr. Bleichen, Diamantschleifereien. Ausgebreiteter Handel, der im XV. und VXI. Jahrh. noch viel blühender war, bis der Westfälische Friede die Mündung der Schelde schloß und das Sinken der Stadt herbeiführte. Merkwürdige Belagerung 1576 und 1585. Mehre berühmte Maler sind hier geboren; unter andern van Dyk 1599 und beide Teniers 1582 u. 1610. — Stabroek (bruk), 2000 E. Messe. — Boom a. d. Rupel, 4100 E. Zahlreiche Ziegeleien. — † Turnhout (haut) in der Campine (Heide), 11,000 E. Spitzen- und Drellfabriken, Bleichen. Schlacht 1789 — Hoogstraten in der sogenannten Campine a. d. Merk, 1500 E. — Arendonk in der Campine, 2500 E. Strumpffabriken. — † Mecheln a. d. Dyle, 22,000 E. Sitz des kathol. Erzbischofs. Schöner Dom, erzbischöfl. Pallast, Zeughaus, Rathhaus. Theol. Seminar, Malerakademie, Gymnasium. Ausgezeichnet sind die hier verfertigten Hüte, Spitzen und wollnen Decken. — Lier a. d. beiden Nethen, 11,500 E. Berühmte Brauereien. — Sandvliet, 1100 E. und Lillo, 2000 E. Festungen an der Schelde. — Gheel, 8000 E. Irrenanstalt. — In der Heide eine Armencolonie mit einem Zwangsarbeitshause.

13) Limburg = 79 Q. M. 357,000 E. Die Maas durchströmt die ganze Provinz der Länge nach und nimmt hier die Roer, Niers u. Neer auf. Der Boden ist, mit Ausnahme großer Heiden u. Moore in NW., fruchtbar. Unter den Produkten verdienen Steinkohlen und Sandsteine, welche man in S. findet, genannt zu werden. Die Holländische, Flämische, Wallonische und Deutsche Sprache durchkreuzen sich in dieser Provinz, deren E. nicht alle Katholiken sind. — † Maastricht a. d. Maas, starke Festung, 20,000 E. Sitz des Gouverneurs. Zu bemerken sind das Rathhaus, der Gouvern. Pallast und zwei schöne öffentliche Plätze. Ackerbaugesellschaft, Gymnasium (Collegium), Bibliothek. Unter den mancherlei hier verfertigten Fabrikwaaren ist besonders Leder berühmt. Merkwürdig ist der neben der Stadt liegende Petersberg, auf dem eine Citadelle, durch seine Sandsteinbrüche und die dadurch entstandenen unzähligen Gänge, welche sich stundenweit unter der Erde fortziehen, so wie durch die dort sich findenden Versteinerungen. — Vaels, Dorf an der Deutschen Gränze, mit einer großen Tuchfabrik, 2500 E. — Bilsen a. d. Demer, 2900 E. Mineralquelle. — Tongern, 4000 E., uralte Stadt, einst Sitz der Bischöfe von Lüttich. — † Hasselt, 6600 E. — Saint Tron oder Truijen (Treujen), 8000 E. Gewehrfabrik. Sieg der Österreicher über die Franzosen 1793. — † Roermonde, Ruremonde, a. d. Maas und Roer, 4500 E. Tuchfabriken. — Weerdt, 5500 E. Torfgräberei in dem nahen großen Moore Peel. — Venloo an der Maas, 5200 E. Anfang des alten Kanals, fossa Eugeniana, welchen die Statthalterin der Niederlande,

Klara

Klara Eugenia, 1627 zu Verbindung der Maas mit dem Rheine anlegte, der aber bald ganz verfallen ist.— Maaseyk a. d. Maas, 3400 E.

14) Lüttich = 80 Q. M. 350,000 E. Der Hügelboden, welcher schon in S. von Limburg beginnt, wird hier allmählig zum Gebirge, welches zu den Ardennen sich hinzieht; fruchtbare Gegenden sind nur in N. In S. ist Wald und Gebirge. Die Maas nimmt hier die Ourthe auf. Zu den gewöhnlichen Produkten kommen hier etwas Wein, Blei, Eisen, Galmei, Steinkohlen, Flintensteine und mancherlei andere Mineralien. Die E. sind fast alle Wallonen und Katholiken. Fabriken sind vorzüglich in N. blühend.— †Lüttich a. d. Maas, welche hier die Ourthe aufnimmt, 54,000 E. Unregelmäßig und finster gebauet, hat jedoch einige große Plätze und schöne Häuser an den Ufern der Maas. Der Dom, der bischöfliche Pallast, das Theater, Rathhaus und das Gebäude der Universität zeichnen sich aus. Sitz des Gouverneurs, eines hohen Gerichtshofes, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts, auch eines kathol. Bischofs. Universität, 1817 gestiftet, Gymnasium, Gesellschaft für Wissenschaften und Künste, Taubstummenanstalt, Bibliothek. Sehr wichtig sind die hiesigen Gewehr-, Zink-, Leder-, Patrontaschen-, Ambos-, Tuch- und Zichorienfabriken. Starker Handel. In der Nähe viele Blechmühlen und reiche Steinkohlengruben. Revolution 1789.— Im Dorfe Chaudfontaine warme Quellen und Eisenfabr.— Visé, Weset, an der Maas, 2000 E., Marmorbrüche. Im Dorfe Glons Strohhutflechterei.— Herstall an der Maas, 5000 E. Steinkohlengruben und Eisenfabriken. Karl's d. Großen Vater, Pipin, lebte hier.— Seraing, Dorf mit einem Lustschloß.— Herve, 3500 E. Berühmter Käse, der unter dem Namen Limburger verkauft wird.— †Verviers a. d. Weze, 11,000 E. Wichtige Tuchfabriken, die sich selbst in den Dörfern dieser Gegend finden.— Beim Dorfe Moresnet Galmeigruben; bei den beiden Dörfern Rechain Walkererde.— Limburg, 2000 E. Tuchweberei, Marmorbrüche.— Spaa in einer waldigen Gebirgsgegend, die durch Kunst sehr anmuthig gemacht ist, berühmt durch seine Mineralquellen, 3500 E. Es werden hier viele lackirte Holzwaaren verfertigt. In der Nähe Eisenhütten.— Theux, 3000 E. In der Gegend bricht ganz vorzüglicher schwarzer Marmor.— Stablo, ehemalige Deutsche Reichsabtei, 3000 E. Berühmte Sohllederfabriken.— †Huy (Heu) an der Maas, 6000 E. Gymnasium. Gerbereien, Papiermühlen, Eisenhämmer. — Beim Dorfe Flone a. d. Maas Alaunsiederei; bei verschiedenen Dörfern Marmorbrüche.— Neerwinden, Schlacht 1693.— †Marche en Famine im Gebirge, 1500 E. Zahlreiche Eisenhämmer.— St. Hubert in den Ardennen, 1500 E. Die ehemalige Abtei war ein berühmter Wallfahrtsort, besonders für Rasende. Pottaschsiedereien.

15) Namur = 68 Q. M. 200,000 E. Boden, Produkte und E. sind wie in Lüttich; auch hierher streifen die Ardennen mit ihren waldigen Gipfeln. Die Maas nimmt hier die Sambre auf. Eisen- u. Messingarbeiten beschäftigen viele E. Die Steinkohlengruben sind ansehnlich. Der Fabrikfleiß ist nicht so bedeutend wie in Lüttich. — †Namur,

Namen, a. d. Maas und Sambre, starke Festung, 18,000 E. Schöner Dom. Sitz des Gouverneurs, eines kathol. Bischofs, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts. Gymnasium, Bibliothek. Unter den mancherlei Werkstätten sind die Ledergerbereien, Leim- u. Messingfabriken die wichtigsten. — Andenne a. d. Maas, 2700 E. Ausfuhr von Pfeifen- und Fayencethon. — Gembloux, 1800 E. Messerfabriken. Ehemals berühmte Abtei. Sieg der Spanier über die Niederländer 1578. — Beim Dorfe Ligny Kampf vor der Schlacht bei Waterloo. — Beim Dorfe St. Gerard und Golzinne wichtige Marmorbrüche. — Rochefort, 1100 E. Merkwürdige Felsenhöhlen, durch welche die Lesse fließt (Trou de Han). — †Philippeville, Festung, 1200 E. Eisengruben und Marmorbrüche. In mehren Dörfern des Bezirks Eisengruben, Hämmer u. Marmorbrüche. — †Dinant a. d. Maas, 4000 E. Gerberei, Kupfer- und Eisenarbeiten, Marmorbruch.

16) Südbrabant = 61½ Q. M. 508,000 E. Völlige Ebene, nur in SO. der Anfang der südlichen Gebirge; fruchtbarer Boden. Die Dyle nimmt hier die Demer auf; auch die Senne und Dender berühren die Provinz. Durch zwei Kanäle stehen Brüssel u. Löwen mit Antwerpen in Verbindung. — Die E. sind Katholiken und reden in N. Flämisch, in S. Wallonisch; aber in den Städten ist auch Französisch sehr verbreitet. Vorzüglicher Ackerbau; nicht unbedeutende Waldungen; in S. sind Steinbrüche; gute Bienenzucht. Blühende Fabriken, die berühmte Spitzen, Hüte, Tücher, Leder, Tapeten, Papier u. a. Waaren liefern. — †Brüssel an der Senne, 85,000 E. Eine der schönsten Städte des Reichs mit vielen ausgezeichneten Gebäuden. Der große Königsplatz und 7 andere große Plätze; herrliche Kirche, das neue Schloß, nur einfach, das Rathhaus mit hohem Thurme, das Zeughaus, der Staatenpallast, der reizende Park. Ehemals Residenz der Statthalter der Span. u. Österr. Niederlande, jetzt zweite Residenz des Königs, Sitz einer Oberrechenkammer, eines hohen Gerichtshofes, eines Tribunals und Handelsgerichts. Akademie der Wissenschaften, Gesellschaft der Künste, Künstlerakademie, musikal. Gesellschaft, Verein für Nationalindustrie; Gymnasium, Museum, Bibliothek (80,000 Bände), Gemäldegallerie, Sternwarte, botan. Garten. Die wichtigen Fabriken liefern die berühmten Brabanter Spitzen, Baumwoll- und Wollwaaren, Hüte, Kutschen, Kristallglas, Lichter, Gold- u. Silberwaaren u. a.; bedeutender Handel, Börse. In der Nähe das königliche Schloß in dem Dorfe Laeken. — Halle a. d. Senne, 5000 E. Holzwaarenverfertigung. — Vilvorden a. d. Senne, 3000 E. Merkwürdige Zuchtanstalt mit 48 verschiedenen Werkstätten zur Beschäftigung der Gefangenen. — †Löwen a. d. Dyle, 27,000 E. Großer Umfang der Stadt, die einst dreimal so viel Bewohner und die wichtigsten Tuchfabriken Europa's hatte. Prächtiges Invalidenhaus. Universität, gestiftet 1426, erneuert 1817; katholische philosophische Lehranstalt, Gymnasium. Wichtige Brauereien. — Arschot an der Demer, 2900 E. — Tervueren, Lustschloß des Prinzen von Oranien. — Diest a. d. Demer, 6000 E. Strumpfwirkerei

und Wollweberei. — Tienen oder Tirlemont, 8000 E. Wollfabriken. — Wavre a. d. Dyle, 4000 E. — † Nivelles, 7000 E. Spitzen-, Leinewand- und Batistfabriken. Zwischen hier und Brüssel liegen die durch die Schlacht am 18. Jun. 1815 berühmten Dörfer Waterloo, am Walde von Soigne und Mont St. Jean, so wie das Vorwerk la belle Alliance, ferner Quatres Bras bei Wavre (4200) E., wo der Herz. Friedr. Wilh. v. Braunschweig fiel (16. Jun.). Denkmal auf dem Schlachtfelde, ein 200 F. hoher Hügel, auf dem ein 60 F. hoher Pfeiler einen 21 F. langen Löwen trägt. — Das Dorf Planchenois mit einem eisernen Denkmale. — Genappe, 1100 E. Eisenhütte.

17) Hennegau = 63 Q. M. 575,000 E. Der W. Theil ist noch Ebene, aber in O. sind die Ardennen mit großen Waldungen. Die Sambre und Schelde sind Hauptflüsse, die Henne (Haisne), welche der Provinz den Namen gab, entspringt hier, wie auch die Senne und Dender. Getreide, Flachs, Holz, Eisen u. Steinkohlen sind wichtige Produkte; der Fabrikfleiß ist auch hier sehr bedeutend. Die E. sind Wallonen u. Katholiken. — † Mons, Bergen a. d. Trouille unweit der Henne, 21,000 E. Festung. Sitz des Gouv., eines Handelsgerichts u. einer Handelskammer. Schloß, Rathhaus, Börse. Gymnasium. Baumwoll-, Woll-, Seife- und andere Fabriken. Steinkohlen- u. Mühlsteinbrüche. — Jemappes, Dorf, 3000 E., an der Henne. Sieg der Franzosen über die Österreicher 1792. In der Gegend bei den Dörfern Frameries, Quievrain, Dour u. a. Steinkohlengruben. — Enghien, 3200 E. Herzogl. Arenbergisches Schloß. Spitzen-, Zwirn- u. Leinenverfertigung. — Steenkerke, Dorf a. d. Senne; Sieg der Franzosen über die Alliirten 1692. — Braine le Comte, 3500 E. Flachsbau, berühmte Garnspinnerei. — Soignies a. d. Senne, 5000 E. Bausteinbrüche. — † Doornik, Tournay a. d. Schelde, 25,000 E. Sitz eines kathol. Bischofs, eines Handelsgerichts und einer Handelskammer. Gymnasium, theol. Seminar. Citadelle. Berühmte Teppichfabrik; wichtige Strumpf-, Woll-, Baumwoll- u. Porzellanfabriken. Kalkbrüche. — Das Dorf Bovines. Sieg des Königs Phil. Aug. über Kaiser Otto IV. 1212. — Ath a. d. Dender, starke Festung, 9000 E. Salzsiedereien. Handel mit Leinen, Kalk, Steinkohlen u. a. — Fontenoy, Dorf. Schlacht 1745. — † Charleroy a. d. Sambre, starke Festung, 4100 E. Eisenfabriken, Glashütten. — Fleurus, Dorf. Schlacht 1622, 1690, 1794. — Ligny und St. Amand, Kampf vor der Schlacht bei Waterloo, 1815. — Das Dorf Hornü, in dessen Nähe wichtige Steinkohlengruben, 1825 schon mit 175 neu angelegten Wohnungen der Arbeiter u. eigener Schule; 12 Dampfmaschinen sind in Thätigkeit. Die Anlagen sind späterhin noch vergrößert.

18) Großherzogthum Luxemburg. Vergl. Deutschland.

An Colonien besitzen die Niederländer 1) in Ostindien auf Java, Sumatra und den Molukken 3 bis 4000 Q. M. 6½ Mill. E. 2) In Guinea = 5 Q. M. 15,000 E. 3) In Guiana und Westindien = 500 Q. M. 90,000 E.

Die Schweiz.

Die Gränzen bildet in N. größtentheils der Rhein und der Bodensee (an vier Stellen überspringt Schweizer Gebiet, und an einer Stelle eine Badensche Stadt den Rhein); in O. zum Theil der Rhein, übrigens, wie in S., die höchsten Gebirgskämme; in W. größtentheils der Jura; in SW. zum Theil der Genfer See. Italien liegt in S., Frankreich in W., Deutschland in O. und N. Die äußersten Punkte sind in S. eine tief in Italien eingreifende Spitze = 45° 48′, in N. an der Gränze Badens 47° 48′ Br. Größe 696 (nach Andern = 874) Q.M. — Die Schweiz ist das wahre Alpenland; in SO. Deutschlands lernten wir hohe Alpenzüge kennen, noch höher fast sind sie hier. Der größte Theil des Landes liegt auf der N. Abdachung des Gebirgs und zwischen den Hauptketten, aber ein Theil dehnt sich, wie Tyrol, bis fast zum S. Fuße aus, und so wie in Deutschland die Abdachung zum Theil gegen O. sich senkt, so hier in umgekehrter Richtung zum Theil gegen W. (Rhone). Von dem großen Gebirgsbogen, welcher (vergl. S. 24.) S. Europa einst als Wall gegen die in S. anströmenden Gewässer schützte und dessen Spitzen tief in S. im Mittelmeere stehen, bildet die Schweiz den nördlichsten und mittleren Theil. Sie ist völliges Gebirgsland, von den Alpen u. dem Jura umschlossen und von Zweigen der Alpen ausgefüllt, nur in N. finden sich Gegenden, die bloßes Hügelland sind. Der Jura in W. hat zwar eine Länge von 35 M., aber hier nur eine Breite von 3 bis 4 M.; die Alpen dagegen füllen den ganzen übrigen Theil des Landes aus. Die Hauptketten sind in S. in der Richtung von SW. nach NO., schicken aber Seitenarme nach allen Gegenden aus. Der Mittelpunkt dieses Gebirges, der Knoten in den die einzelnen Ketten sich vereinigen, ist das Gotthardsgebirge zwischen den Rhone-, Tessin-, Reuß- und Rheinquellen, ein Raum von 5 Q. M., dessen Hauptgipfel die Furka (13,200 F.) ist; mehr als 10 seiner anderen Bergspitzen haben aber eine Höhe von 8 bis 11,000 F. (Galenstock an den Rhonequellen, 11,300 F., Fibia, 9700 F.), u. der eigentliche Gotthardspaß ist 6400 F. hoch. Von hier aus gehen 5 Hauptketten. 1) Die Lepontischen Alpen bis zum Monte Rosa und die Penninischen von dort bis zum Großen St. Bernhard, gegen SW. 2) Die Berner Alpen, parallel mit den vorigen, vom Grimsel bis zum Jorat in N. des Genfer Sees. Beide schließen das Gebiet der Rhone ein. 3) Die Lepontisch Rhätischen Alpen gegen O. Sie trennen den Tessin und die Adda vom Rhein und Inn. 4) Die O. Urner, Glarner, St. Gallener, Appenzeller und Schwyzer Alpen, gegen NO. Sie scheiden den Rhein von der Reuß, Linth und Thur. 5) Die W. Urner und Unterwaldner Alpen, welche die Reuß von der Aar trennen. — 1) Die Lepontischen Alpen enthalten den Gries (9500 F.) und den Simplon in Wallis (10,800 F.); sie endigen im Monte Rosa (14,200 F.), wo die Penninischen Alpen beginnen und sich mit dem Cervin (Mättenberg, Matterhorn, Sylvio) (12,500 F.) und Combin (13,200) in W. Richtung bis

zum Großen St. Bernhard, dessen höchste Spitze der Velan 10,400 F. hoch ist, erstrecken. — 2) Zu den Berner Alpen gehören der Grimsel (9100 F.), das Finsteraarhorn (13,200), Schreckhorn (12,600), Wetterhorn (11,500), die Viescherhörner (12,500), der Mönch (12,700), die Eiger (12,300), die Jungfrau (12,900), das Mittagshorn (11,700), die Gemmi, die Diablerets (9900), alle an der Berner Gränze, der Dent de Morcles, den Savoyer Alpen (Montagnes maudites) gegenüber, zwischen welchen die Rhone durchgebrochen ist und den Eingang ins Walliser Thal bildet, der Tour d'Ay (6800) im Waadtlande, der Molesson (6200) in Freiburg, und der Jorat im Waadtlande (2800), der sich in eine Ebene verliert. Merkwürdig sind die im Waadtlande, und selbst 3000 F. hoch im Jura, etwa 4 M. weit zerstreut liegenden Granitblöcke. Tief ins Berner Land hinein gegen N. erstrecken sich einzelne Arme, welche die Nebenflüsse der Aar trennen und noch bedeutend ihre Gipfel erheben: Blümlialp 11,400, Doldenhorn 11,300, Riesen 7300, Stockhorn 6000 F. — 3) Zu den Lepontisch Rhätischen Alpen, welche Graubündten und Tessin ausfüllen, gehören der Vogelsberg (10,200), an der Gränze zwischen beiden Cantons, in dessen Nähe der Hinterrhein entspringt, der Bernhardin (9600), der Splügen (dessen höchste Spitze das Tombenhorn 9800 F.), der Septimer (7000), wo sich das Geb. theilt u. das Innthal bildet, dessen N. Seite den Scaletta oder die Scheideck (8100), die S. Seite den Oro (9900), Bernina und Ofenberg (6500) enthält. — 4) Die vom Gotthard gegen NO. streichende Alpenkette macht durch ihren Hauptkamm (Oberalpstock, 10,200; Dödi, 11,100; Scheibenberg, 9400) die Gränze von Uri, Glarus, St. Gallen bis zum Schollenberge, wo der Rhein das Geb. durchbricht. Nebenarme durchziehen O. Uri (Scherhorn 10,100; Klariden Alpen, 10,000), Schwyz (Mieseren, 7000; Rigi, 5700; Ruffi oder Roßberg, 4900), Zug und Zürich (Albis, 2600) bis zum Lägerberge (3600) in W., Glarus (Glarnisch, 8900), St. Gallen (Kuhfirsten, 6900), Appenzell (Sentis, 7700) und Zürich bis zum Irchel am Rhein. — 5) Die vom Gotthard gegen N. streichende Kette trennt Bern und Uri bis zum Titlis (10,200), verbreitet sich in O. Uri (Surenen Alpen, 10,000) und geht durch Unterwalden (Pilatusberg, 6600) nach Luzern. — Das Juragebirge erstreckt sich 30 bis 40 M. weit in NO. Richtung neben dem Waadtlande, durch Neuenburg, im W. von Bern, Solothurn, Basel und Aargau von der Rhone bis zum Rhein, und steht durch den Jorat in S. mit den Alpen in Verbindung. Seine höchsten Gipfel, der Pré des Marmiers = 5300 F., Reculet = 5280 F., die Grands Colombiers = 5220 F., liegen in der SO. Kette in Frankreich. Zu derselben Kette gehört auch der höchste Juragipfel der Schweiz die Dole im Waadtlande = 5160 F. Von der zweiten NW. Kette gehören zur Schweiz der Chasseron, 5000; Chasserol, 5000; Hasenmatte, 4500; Ob. Hauenstein, 4000, bis sie sich in NO. an den Lägerberg (3600) und in NW. durch den Mont Terrible (2400), jedoch fast unmerklich, an die

Vogesen anschließt. Der Jura ist in S. steiler, als in N.; er bildet eine Menge Hochthäler und zahlreiche Pässe führen in bedeutender Höhe über ihn (der Col du Mont Tendre im Waadtlande, noch fahrbar, ist 5000 F. hoch). Seine Bestandtheile sind der von ihm benannte Jurakalk; er ist reich an Höhlen, wie die Krainer Kalkalpen, mit unterirdischen Bächen, ziemlich einsenhaltig, zum Theil mit Wald und schönen Weiden bedeckt, von romantischen Thälern durchzogen, für den Ackerbau aber nicht so passend, als für Viehzucht. Nirgend berührt der Jura die Schneegränze. — Der Kern der Alpen besteht aus Granit, ist aber mit Kalk bedeckt. Auf der N. Seite geht neben der Hauptkette die Reihe der Kalkgebirge 8 bis 10 Stunden breit; dann folgt die dritte Stufe, die der Nagelfluhe, d. h. einer aus Sand- und Kalkstein bestehenden Masse, welche Steine anderer Art von der Größe einer Nuß bis zum Felsenblocke in sich schließt; die N. Vorberge bestehen aus Sandstein und Mergel. Der Jura besteht ganz aus Kalk. Die Schneelinie hat in der Schweiz zwischen 7500 und 8500 F. Höhe; daher starren die höchsten Geb. der Walliser, Berner, Urner und Graubündtner Alpen in ewigem Winter. Große Strecken bestehen aus Eisfeldern (Eismeeren) und Gletschern, die sich aber auch tief unter die Schneelinie hinabziehen und durch ihr räthselhaftes Vorrücken und Zurückziehen höchst merkwürdig sind, so wie sie besonders durch bis 800 F. tiefe Spalten, die oft durch eine zerbrechliche Schneedecke versteckt werden, durch steile Eiswände und grundlose Schneemassen die Ersteigung höchst gefährlich, oft unmöglich machen, aber auch die reichen Vorräthe des reinsten Wassers bilden, das in tausend Bächen von ihren Rücken herabströmt, die bald brausend durch dunkle Schlünde dahertoben, bald in lieblichen Silberfäden hohe Wasserfälle bilden, endlich als fischreiche Flüsse und Flüßchen die Thäler durcheilen und einer Menge großer und kleiner Seen Zu- und Abfluß geben. Die Schweizergebirge bieten die erhabensten Naturschönheiten dar; die grausige, öde Wildniß ihrer höheren Theile erfüllt die Seele des Wanderers mit schaurigen Gefühlen, während der reizende Anblick der schönen Thäler wonnig zum Herzen spricht. Furchtbar sind aber auch die Ereignisse, die von Zeit zu Zeit die S. in Schrecken setzen und Verderben um sich her verbreiten: so die alles zermalmenden Lawinen (Lauinen, Lauwinen, Lähnen) und die noch schrecklicheren, nicht seltenen Bergstürze, durch welche z. B. 1584 die Städte Corberie u. Yvorne im Waadtlande, 1714 das Lucerne Thal in Wallis, 1618 Plurs und Chitau an der Italienischen Seite der Alpen, 1673 Casaccia in Graubündten, 1806 Goldau in Schwyz verschüttet wurden. Sehr gefährlich auf den Bergen, wie auf den Seen sind die plötzlich einbrechenden Stürme, so wie das Hochgebirge selbst in seinen wilden ewig winterlichen Höhen und furchtbaren Felsenhörnern mit den warmen, fruchtbaren Thalgründen und den lieblichen Abhängen seines Fußes einen auffallenden Gegensatz macht, so die S. Berggegenden mit den nördlichen ebeneren Strichen, die von schönen Hügelreihen durchzogen werden und nur aus der Ferne die Prachterscheinungen der Hochalpen schauen und ahnden lassen. So wie dort fast nur kräuterreiche Wiesen Thal und Berg füllen, so dek-

ken hier das ganze Land Weinberge, Gärten und Ackerfelder. Die Alpen machen eine mächtige Scheidewand, welche Italien von Frankreich, der Schweiz und Deutschland trennt. Schon seit den ältesten Zeiten hat man Wege aufgespürt, um den großen Bergwall zu übersteigen, hat Felsen gesprengt, Brücken gebauet und Klöster als Zufluchtsörter für den Wanderer angelegt. Solcher Päße gab es allein in der Schweiz über 20, von denen aber keiner befahren werden konnte; nur für Maulthiere waren einige, die meisten nur für Menschen gangbar. Napoleon gab zuerst das Beispiel großer Fahrstraßen, die er auf dem Genevre, Cenis und Simplon anlegen ließ; jetzt ist auch die Gotthard's und Splügen Straße, so wie die über das Wormser Joch zum Befahren eingerichtet. Die Hauptpässe sind in der Schweiz von W. nach O. folgende: über den Forclaz (4700 F.) aus Wallis nach Savoyen; über den Großen St. Bernhard (7600 F.), über das Weishorn und Matterhorn (Cervin), über den Simplon (6200 F.), den Gries (7300 F.) aus Wallis nach Piemont; über die Furka (7700 F.) aus Uri nach Wallis; über den St. Gotthard (6400 F.) aus Uri nach Tessin; über den Greina aus Graubündten nach Tessin; üb. d. Bernhardin, den Splügen (6000 F.), Septimer (7000 F.), Maloja (5900 F.), Oro, Bernina, Casanna und Wormser Joch aus Graubündten nach der Lombardei. Die Abdachung geht vom Gotthard aus nach allen Seiten hin, jedoch ist sie in dem größten Theile nördlich. Die Rhone eilt aus ihren, wenn gleich 5400 F. hohen, dennoch nie gefrierenden Quellen auf dem Saasberge am Fuße des Furka Passes und der Quelle der Reuß, fast 6600 F. hoch, durch Wallis gegen W. und bildet den Genfer See (9 M. lang, fast 3 M. breit, über 900 F. tief), den sie bei Genf verläßt und die Savoyische Arve aufnimmt. Der Tessin entsteht nahe am Gotthard, strömt gegen S. durch den Canton, dem er den Namen giebt, zum Langen See (Lago Maggiore) u. weiter zum Po. Der Rhein, der Hauptfluß der Schweiz, bildet sich aus zahlreichen Bächen, die von den Alpen in O. des St. Gotthard herabströmen (alle in der Landessprache Rhein genannt); als Hauptquelle kann man den Rhein de Toma im Tavetsch Thale betrachten, der v. W. her den Rhein d'Urserá bei Chiamut (Schamutt) aufnimmt und nun Vorderrhein heißt. Bei Dissentis vereinigt sich mit ihm der Rhein de Medéls (Hinterrhein). Der Fluß wendet sich von da an gegen NO., dann gegen N. und umschließt in einem großen Bogen von der Gränze Graubündtens bis Frankreich das Schweizerland fast immer als Gränze gegen Deutschland. An der NO. Seite bildet er den Bodensee (9 M. lang, 2½ M. breit und bis 950 F. tief), den er bei Konstanz verläßt; gleich darauf erweitert er sich zum kleineren Unter- oder Zeller See, geht aus diesem in W. Richtung hervor, stürzt ½ Stunde von Schafhausen über eine 70 F. hohe Felsenwand, strömt dann südlich bis zur Mündung der Töß und richtet sich dann bis nach Basel, wo er die Schweizer Gränze verläßt, westlich. Sein Lauf beträgt von der Quelle (5360 F. hoch), bis Basel 55½ M. (die gerade Entfernung ist nur 18½ M.), sein Fall 4600 F., die Zahl seiner Nebengewässer über 2700. Seine haupt-

sächlichsten Nebenflüsse sind: 1) die Aar, die auf den Berner Alpen am Grimsel über 6300 F. hoch entspringt, bald einen bedeutenden Wasserfall bildet, durch den Brienzer (fast 2 M. lang, ½ M. breit) und Thuner See (2½ M. lang, ½ M. breit) fließt, von W. die Kander, Simmen, Saane und Thiele, den Abfluß des Bieler (1½ M. lang) und Neuenburger Sees (4½ M. lang, 1 M.. breit), von O. die Emmen, Reuß und Limmat aufnimmt und an der N. Gränze in den Rhein geht. Die Reuß kommt aus verschiedenen Seen und durch die fürchterlichsten Schlünde des Gotthard hervor, tobt unter der Teufelsbrücke durch bis Amsteg fort, geht dann ruhig durch den Vierwaldstädter See (4½ M. lang, 1½ M. breit) und nimmt den Abfluß des Zuger Sees (2 M. lang) auf. Die Limmat entspringt unter dem Namen der Linth auf den Glarner Alpen, nimmt das Wasser des Wallen Sees (2 M. lang) auf, und geht durch den Züricher See (5 M. lang, ½ M. breit), den sie als Limmat verläßt. 2) Die Glatt. 3) Die Töß. 4) Die Thur mit der Sitter. In Graubündten am Maloja entspringt der Inn, zuerst Ön genannt, der gegen NO. das Engadin Thal durchströmt und nach Tyrol übergeht; an der W. Gränze berührt der Doubs das Land. Unter den Wasserfällen sind die bemerkenswerthesten der Rheinfall, Staubbach, Reichenbach, Gießbach. — Die Ebenen und Thäler der Schweiz sind fruchtbar und trefflich angebauet, nur die höheren Thäler der Gebirgscantons sind zum Ackerbau nicht passend; desto schöner sind die Weiden (auch Alpen genannt) in denselben, die sich hoch an die Gebirge hinaufziehen, gewöhnlich von Wald begränzt werden, oft aber bis zur Schneeregion reichen. Das Klima ist allethalben in den Ebenen milder als in den meisten Gegenden Deutschlands, in Wallis und Tessin weht schon Italische Luft; von der Ebene zu den Bergen hinan wird die Luft immer rauher, bis zum ewigen Winter der Hochalpengipfel. Viehzucht, besonders Rindvieh- u. Ziegenzucht, ist Hauptgeschäft der Schweizer, dennoch werden aus Deutschland noch viele gemästete Ochsen eingeführt, Ackerbau ist aber auch, wo der Boden ihn zuläßt, blühend, nicht weniger der Obstbau und, besonders im Waadtlande, der Weinbau. Man bauet nicht allein die gewöhnlichen Getreidearten, aber lange nicht in hinreichender Menge, sondern auch viel Flachs, so wie Hanf, Taback, Futter- und Färbepflanzen. Auf den Alpen sind vorzügliche Arzneikräuter. Tessin liefert auch Feigen, Mandeln, sogar Oliven. Bienen finden sich häufig. Die Hochgebirge hegen Gemsen, Murmelthiere, Luchse, Wölfe und Bären, Adler und Geier. Wild ist wenig vorhanden; der Steinbock ist fast ausgerottet; reich sind die Gewässer an Fischen. An nutzbaren Mineralien ist die Schweiz ziemlich arm; man gewinnt ziemlich viel Eisen, wenig Silber, Kupfer, Blei und Zink; die alten Goldbergwerke bei Chur sind aufgegeben; der Rhein und einige seiner Nebenflüsse führen Goldsand. Salz liefert nur eine einzige Quelle und ein Steinsalzlager im Waadtlande; Vitriol gewann man ehemals in Graubündten; jedoch giebt es schönen Marmor, viel Bergkristall, Lavezstein, Porzellan- u. a. Thon, Kalk, Gips, Schiefer, Steinkohlen,

Torf; die Mineralquellen sind zum Theil berühmt. Die E. sind fast alle Deutschen Stammes, über 2 Mill. an der Zahl, nur in S. sind Italiener, in W. Franzosen, alle reden die Sprache ihres Stammes; nur in einer Gegend Graubündtens wird Romanisch (ein Dialekt des Italienischen) geredet. 1,400,000 E. bekennen sich zur protestantisch reformirten Kirche, 600,000 sind Katholiken, 900 Wiedertäufer, etwa 2000 Juden. Obgleich Viehzucht und Ackerbau Hauptgeschäft sind, so ist doch das Fabrikwesen in den Cantons Aargau, Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, Appenzell, Genf, Waadtland, Neuenburg höchst bedeutend und der Handel mit baumwollenen und seidenen Zeugen, Leinewand, Uhren, Papier, Leder, Gold- und Silberwaaren, Glas, Rindvieh, Butter und Käse sehr wichtig; selbst die Spedition zwischen Deutschland und Italien nicht gering und durch die neuen oder verbesserten Straßen über den Simplon, Gotthard, Splügen, Bernhardin u. a. sehr erleichtert. Projectirt ist bereits die wichtige Kanalverbindung des Rheines mit dem Neuenburger und Genfer See. Wissenschaften und Künste werden sehr geschätzt und es giebt eine Universität und mehre blühende Schulen und Vereine zur Beförderung derselben; am meisten zeichnen sich darin, so wie überhaupt durch Volksbildung die N. und W. protestantischen Cantons aus. — Die Schweiz, bis 406 Römische Provinz, ward von Deutschen Völkerschaften, Burgundern und Alemannen besetzt und kam um 500 unter Fränkische Herrschaft. Nach Karls des Großen Zeiten machten sich eine Menge Grafen und Ritter unabhängig und ein Theil des Landes gehörte zum Burgundischen Reiche. Seit dem 11. Jahrh. wurden die Grafen von Zähringen Herzoge von Alemannien, zu dem nun das ganze Land gerechnet wurde, und nach deren Aussterben 1218 erkauften sich einige Städte und Provinzen fast Unabhängigkeit, andere wurden von kaiserlichen Landvögten verwaltet. Kaiser Albrecht war es, der die erworbenen Freiheiten nicht achten wollte, daher der erste Freiheitsbund zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden (1308, 1. Jan.). Bis 1513 traten noch 10 andere Cantons bei, außer denen es noch 9 sogenannte zugewandte Orte (Bundesgenossen) und 8 gemeine Herrschaften gab (unterworfene Provinzen). Erst im Westfälischen Frieden wurde die Unabhängigkeit der Schweiz anerkannt. Im Jahre 1798 wurde sie durch Franzöſ. Einfluß in eine einzige Republik umgeschaffen, erhielt jedoch 1803 durch Bonaparte eine neue Verfassung und 19 Cantons. Nach der Organisation von 1814 und 1815 besteht die Schweizerische Eidgenossenschaft aus 22 Cantons mit gleichen Rechten, alle mit republikanischer, jedoch unter sich verschiedener Verfassung (nur Neuenburg erkennt den König von Preußen als Oberherrn), verbunden durch die Tagesatzung, zu der jeder Canton seine Abgeordneten schickt. Die Leitung des Ganzen haben, alle zwei Jahre wechselnd, die drei daher sogenannten Vororte, Bern, Zürich und Luzern. Die Neutralität der Schweiz ist von allen großen Europäischen Mächten für jeden künftigen Krieg anerkannt. Ein stehendes Heer giebt es nicht, wohl aber ist jeder

Schweizer milizpflichtig. Frankreich, die Niederlande, Spanien und Neapel haben mehre Schweizer Regimenter im Solde.

A. Die ältesten 13 Cantons. a) Die Vororte.

1) Zürich = 45 Q. M. 225,000 E. Nur in S. sind noch einige Gebirgsreihen, die aber keine bedeutende Höhe haben, das Albis- und Allmannsgebirge bis 3600 F. hoch; eine Kette in O. des Züricher Sees. Im NW. ist das Ende des zur Jurakette gehörigen Lägerberges und in N. am Rhein steht abgesondert der Irchel. Der ganze Canton ist Rheingebiet. Der Rhein macht größtentheils die N. Gränze und nimmt hier die Thur, Töß und Glatt auf. In S. ist der gegen 5 Meilen lange, ⅘ Stunden breite Züricher See, dessen Zu- und Abfluß die Limmat ist; neben ihm in O. der 1½ St. lange Greifen See, aus dem die Glatt fließt. In einigen Gegenden ist beträchtlicher Weinbau, starke Obstzucht, in S., besonders am Albis, ausgezeichnete Viehzucht. Es giebt keine bedeutenden Waldungen, aber Steinkohlen und Torf; man findet viel Thon; zahlreiche Mineralquellen. Unter den E. sind kaum 1000 Katholiken. Nicht unbedeutend sind die Woll-, Baumwoll- u. Seidenwebereien, lebhaft der Handels- und Speditionsverkehr. Die Verfassung ist aristokr. demokratisch. Die höchste Gewalt hat der Große Rath von 212 Mitgliedern, von denen 72 Züricher Bürger. Er nennt aus seiner Mitte den Kleinen Rath von 25 Mitgliedern, der die täglichen Regierungsgeschäfte besorgt, den Staatsrath u. die beiden Bürgermeister. Bundescontingent 3700 Mann. Eintheilung in 11 Ämter. Zürich trat 1351 zum Schweizer Bunde. — Zürich am Züricher See und der Limmat, 14,000 E. Die Stadt hat Festungswerke und ist unregelmäßig und unansehlich gebauet. Lateinische u. Kunstschule, Gymnasium für Theologen und Collegium humanitatis; politisches Institut zur Bildung künftiger Staatsmänner; medizinisches Institut, Stadtbibliothek, 55,000 Bände, welche ein schönes Relief von ⅓ der Schweiz aufbewahrt; Stiftsbibliothek. Physikalische, asketische, medizinische, historische und Künstlergesellschaft; correspondirende Gesellschaft Schweizer Ärzte, Bibliothekgesellsch., Hülfsverein, Nägeli's Singinstitut. Antikensaal, botan. Garten, Sternwarte, Münzkabinet, ansehnliche Privat-, Kunst- und Naturaliensammlungen, besonders Schinz's Sammlung Schweizer Thiere, Escher's Mineralien-, Keller's, Geßner's und Ziegler's Gemäldesammel. Der Schützenplatz mit Salomo Geßner's († 1787) Denkmale. Lavater † 1799. Zwingli's Reformation 1520. Bundesvertrag beschworen 7. Aug. 1815. Wichtige Woll- und Seidenfabriken, außerdem Papier-, Taback-, Strohhut-, Seifen-, Leder- u. a. Fabr. Handel überhaupt und Spedition nach Italien sind ansehnlich. — Winterthur, schönste Stadt des Cantons, 3300 E. Ausgezeichnete Industrie; Woll-, Baumwoll-, Vitriol- und Alaunfabriken; starker Handel. Gymnasium, Bibliothek, Antiquitätensammlung. Nicht weit davon der Bläsihof mit einem großen landwirthschaftl. Armeninstitute, und die große Baumwollspinnerei im Hard mit einer Erziehungsanstalt verbunden, die eigene Schule und Pre-

diger hat.— Kyburg, Dorf mit altem Schlosse.— Laufen, Städtchen mit 1000 E., Wasserfall des Rheins, 70 F. hoch, neben dem Schlosse und dem gegenüberliegenden Wörth. Großes Eisenwerk.— Rheinau, Flecken, mit einer ehemals durch ihre Bibliothek berühmte Abtei auf einer Rheininsel. Eglisau am Rhein, 1700 E. Altes Schloß durch den Rhein von der Stadt getrennt. Starke Waarendurchfuhr, Schifffahrt und bedeutender Weinbau. — Bülach a. d. Glatt, 3000 E. Das Schweizerische Abdera.— Wädenschwyl am Zürcher See, Flecken, 4500 E. Reizende Lage des Orts; schönes Schloß. Große Tuchfabr.; außerdem wichtige Leder-, Baumwoll- u. a. Fabriken. Obst- u. Weinbau.— Kappel, Dorf. Schlacht im Schweizer Religionskampfe 1531, in welcher Zwingli fällt.

2) Bern = 173 (121) Q.M. 360,000 E. Bern vereinigt die Beschaffenheit der ganzen Schweiz in sich: in S. die Hochalpen, die zahlreiche Arme gegen N. ins Land hinein erstrecken und sich zuletzt fast in Hügelebenen verflächen. Vom St. Gotthard und den Gränzen von Uri aus zieht sich die Berner Alpenkette in SW. Richtung bis nach dem Waadtlande, als Gränzwall gegen Wallis, Scheidewand zwischen Rhein- und Rhonegebiet, und enthält die Grimsel mit dem Furka Passe, das Finsteraarhorn, Schreckhorn, Wetterhorn, die Viescherhörner, den Eiger, die Jungfrau, die Gemmi mit einem Passe, das Rawylhorn mit einem Passe. Alle diese Berggipfel sind von ausgedehnten Gletschern umgeben. Nördlicher noch sind die Blümlisalp, das Doldenhorn, der Niesen (7300 F.), das Stockhorn, der Gurnigel und bei Bern der Gurten. Alle Gewässer ziehen zur Aar, welche am Grimsel entspringt, durch das Hasli Thal, den Brienzer (1½ M. lang, ¼ M. br.) und Thuner (2½ M. l., ½ M. br.) See fließt und von W. her die Kander, Simmen und Sane mit der Sense von O. die Emmen aufnimmt. Durch die Thiele oder Ziehl steht die Aar in W. mit dem Bieler (1½ M. lang) und dem Neuenburger See in Verbindung. Im Jura, welcher in W. den Canton durchzieht, ist die Birs und nahe der Französ. Gränze der Doubs. Das NW. Gebirge ist der Mont Terrible = 2900 F. Unter den Produkten sind Wein, Obst, Eisen, Steinkohlen zu bemerken; höchst blühend ist die Viehzucht, besonders in den S. Gebirgsthälern. Man betreibt zwar mancherlei Zweige der Industrie, besonders Weberei, aber Ausgezeichnetes wird darin nicht geleistet. Unter den E. sind über 40,000 Katholiken im Jura, 900 Wiedertäufer und Herrnhuter. Die Verfassung ist beschränkt aristokratisch. Der Große Rath besteht aus 299 Mitgliedern, unter denen 200 Berner Bürger; den Vorsitz führen zwei Schultheißen. Den Kleinen Rath (23 Mitglieder, 2 Schultheißen und 2 Heimlicher) wählt jener aus seiner Mitte als gewöhnl. Regierungsbehörde. Bundescontingent 5824 Mann. Beitritt zum Schweizer Bunde 1352. Eintheil. in 27 Oberämter.— Bern a. d. Aar, 18,500 E. Regelmäßig gebauete Stadt, deren gerade, reinliche Straßen meistens Häuser gleicher Höhe mit Arkaden haben, unter denen Kaufladen u. Werkstätte sind. Zu den ausgezeichneten Gebäuden gehört der Münster auf einer hohen Terasse, die Platteforme genannt, die einen schönen Spaziergang

und herrliche Aussicht auf die fernen Alpen gewährt; im Innern Steiger's und der 1798 im Kampfe gefallenen Berner Grabmähler. Die heil. Geistkirche, das Museum, Waisenhaus, Krankenhaus, die Münze, das Kornmagazin, Spital, das Stift, Zeughaus und Schellenhaus. Akademie mit 18 Professoren, Zeichenakademie, Gymnasium, Turnanstalt, Blinden- und Taubstummeninstitut; Gesellschaft für Schweizergeschichte, Medicin, Naturgeschichte; Künstlerverein; Stadtbibliothek 30,000 Bände, die auch zwei Reliefs von Schweizerprovinzen aufbewahrt; Museum, Antikensaal, Münzkabinet, botan. Garten; mancherlei bemerkenswerthe andere öffentliche und Privatsammlungen, z.B. des Schultheiß v. Mülinen. Mancherlei Industriezweige; eine große mechanische Werkstatt, Feuerspritzenfabrik, Kattunweberei, Gerberei, Strohhutfabr., Pulver- und Papierfabriken. Wein- u. Käsehandel. Noch immer werden im Stadtgraben einige Bären gehalten, und es ist den jungen Bären ein eigener Behälter von Marmor am Neufchateler Thore erbauet worden. Albrecht Haller †1777. — **Wangen** a. d. Aar, 700 E. Schloß, schöne Kirche mit neuer Glasmalerei, Töpferei und einige Fabriken. — Das schöne **Emmenthal** mit starker Rindvieh- u. Pferdezucht, Obstbau, wichtigem Flachsbau, Weberei u. den besten Käse im Canton. Großer Wohlstand. — Das Dorf Affoltern, die Stadt **Burgdorf**, am Eingange des Thales, 1950 E. Das Schloß, einst Pestalozzi's Aufenthalt; Fabriken. — **Sumiswald** a. d. Grüene (Nebenfluß der Emmen), schönes gewerbreiches Dorf, 1300 E. In der Nähe das ehemalige Schloß, jetzt bemerkenswerthe Armenanstalt. Im dortigen Gasthofe beständige Ausstellung der Kunstprodukte des Orts. — **Hofwyl**, eine Meile von Bern, Landsitz, berühmt durch Fellenberg's, großes landwirthschaftliches Institut mit verschiedenen Schul- und Erziehungsanstalten, dabei die Robinsons Colonie bei Meykirch. Das große Erziehungshaus enthält 60 Säle und Zimmer, ein zweites Gebäude 56 Zimmer; in allen 5 Gebäuden 229 Zimmer; außerdem Werkstätte, Magazine, Wirthschaftsgebäude, Reitschule, Badeanstalt. Die Anstalt zählte 1826 = 320 Personen und jährlich werden 50 Ochsen und über 300 Kälber, Schweine u. Schafe verzehrt. Griechisch- und Röm. kathol. Kapelle, erstere im Schlosse Reichenbach. — **Münchenbuchsee**, Dorf, in welchem einst Pestalozzi's Elementarschule. — **Laupen**, Städtchen a. d. Sense und Saane, 500 E. Sieg der Berner über den Adel, und Grundlage ihrer Macht 1339. — **Fraubrunnen**, Dorf. Denkmal des Siegs der Berner über die Franzosen 1375; Sieg der Franzosen 1798. — **Porentruy** (Bruntrut) am Jura und a. d. Halle, 2500 E. Schloß, ehemalige Residenz der Bischöfe von Basel. Akademische Anstalt mit 10 Professoren. Tuch- und Waffenfabrik in der Nähe. Bei dem Dorfe **Tavannes**, **Dachsfelden**, liegt das Felsenthor, ein Gewölbe durch Felsen gehauen 15 F. lang, 40 F. hoch. — **Delsberg**, **Delemont**, an der Sorne, 1350 E., ehemals zum Bisthum Basel gehörig. Schloß. Armenerziehungsanstalt. Eisengruben bei Seprais und Courroux. — **Münster**, **Moutier** a. d. Birs, 600 E., ehemals zum Bisth. Basel gehörig. Schloß. Töpferei. — **Erlach** am Bieler See, 600 E. Weinbau.

Steinkohlen. — Biel, Bienne, am Fuße des Jura, 2700 E. Große Kattundruckerei, Gerbereien, Eisenhammer, Weinbau, Handel. Gymnasium. Reizende Umgebung des nahen Sees, in welchem die Petersinsel, ½ Stunde im Umfang, mit Wald und Weinbergen, Aufenthalt Rousseau's 1765. — Nidau am Bieler See u. der Zihl, 500 E. Schloß. — Thun a. d. Aar, 4000 E. Schloß auf einem Berge, der die beste Aussicht über den schönen See gewährt. Seidenbandfabrik, große Ziegelbrennereien. Militairschule, Bibliothek. — Das ¼ Stunde breite 3 M. lange Lauterbrunnen Thal ist von 1500 Menschen bewohnt. Unter den 20 Wasserfällen des Thals ist der Staubbach, 900 F. hoch, der Jungfrau gegenüber, besonders berühmt; auch der Schmadribach und der Myrrhen bilden schöne Fälle. Das Klima ist rauh, Obst (ausgenommen Kirschen) will nicht mehr gedeihen; die E. sind arm. — Das von der Aar durchströmte 6 M. lange Haslithal, ausgezeichnet durch die Schönheit seiner E. (5800) so wie durch seine Naturschönheiten, besonders durch die Wasserfälle des Reichen-, Gieß-, Alp- u. Mühlibachs, welche letztere bisweilen durch überschwemmungen gefährlich werden. Der Gießbach, welcher sich in den Brienzer See ergießt, macht 7 Fälle, die man an einer Stelle alle zugleich übersehen kann; der Reichenbach bildet 9 Fälle und wälzt Felsenstücke und Baumstämme mit fort. Zwischen den beiden genannten Thälern liegt das Grindelwalder Thal am Finsteraarhorn durch seine majestätischen Gebirgsszenen und Gletscher, das Lütschinen Thal durch die kahlen Felsen, Klüfte, Wasserfälle und die tobenden Lütschinen bemerkenswerth. Weiter gegen W. das 3 M. lange Kienthal an der Blümlisalp, das Kanderthal mit dem 3300 F. hoch belegenen Dorfe Kandersteg, von wo ein Bergpaß über die Gemmi nach Wallis führt, und die beiden Simmenthäler mit dem Simmensturze.

3) Luzern = 36 Q. M. 120,000 E. Der Canton gehört in S., wo das schöne Entlibucher Thal ist, zu dem W. Urner und Unterwaldner Alpenzuge, der vom Rothhorn (8100 F.) bis zum Pilatus (6600) Gebirge am Vierwaldstädter See zieht. Aus ihm strömt die Kleine Emmen hervor, welche zur Reuß geht, die hier den genannten See verläßt. In N., wo schönes Hügelland ist, fließt die Wigger und die Sur, letztere aus dem Sempacher See (1 Meile lang). Stark ist Getreidebau, gering der Weinbau; in S. wichtige Viehzucht; etwas Waschgold in der Emmen, Sandsteinbrüche; wenig Fabriken, einige Weberei, lebhafte Durchfuhr zur Gotthardsstraße. Die E. sind fast alle katholisch. Gemischte Aristokratie und Demokratie. Der Große Rath hat 64 Mitglieder unter Vorsitz eines Schultheißen; neben ihm ist das Collegium der Hundert (von denen 50 Luzerner Bürger) und der Tägliche Rath mit 36 Mitgliedern, die gewöhnliche Regierungsbehörde. Bundescontingent 1734 Mann. Beitritt zum Bunde 1332. Eintheilung in 5 Ämter. — Luzern an der Reuß, 6100 E. Das Rathhaus, das ehemalige Jesuitencollegium, jetzt Sitz einiger Behörden und Wohnungen der Professoren am Lyceum; schöne Kirche, Waisenhaus. Franziskanerkloster. Eine 2400 Fuß lange

hölzerne Brücke führt über einen Arm des Vierwaldstädter Sees. Theologisches Seminar, Bibliothek, Kunstsammlung; 4 Klöster. Sitz des päpstlichen Nuntius. Pfyffer's Relief von 60 Q. M. der Schweiz, 20 F. lang, 12 F. breit; das Rigi Panorama, 24 F. lang. Im Pfyfferschen Garten der 28 F. lange in Felsen gehauene Löwe, als Denkmal der am 10. Aug. 1792 in Paris gefallenen Schweizer. Seiden- und Baumwollweberei, Spedition über den St. Gotthard; Wagenfabrik, Reis- und Weinhandel. Das schöne, 5 M. lange Entlibucher Thal, bemerkenswerth durch die gymnastische Gewandheit seiner E. — Sempach, 1400 E. Schlacht 1386. Kapelle auf dem Schlachtfelde und jährliches Erinnerungsfest.

b) Die drei ältesten Cantons (Urcantons).

4) Uri = 24 (18) Q. M. 13,000 E. Völliges Gebirgsland. In S. ist das ganze Gotthardsgebirge, dessen zwei nördliche Zweige, die O. und W. Urner Alpen, den Canton einschließen, der von der oberen Reuß bis zum Vierwaldstädter See durchströmt wird. In W. ist der Galenstock, das Süstenhorn (10,900 F.), der Titlis (10,200 F.), die Surenen Alpen (10,000 F.), in O. der Crispalt, das Scheerhorn u. Oberalpstock. Die Reuß strömt zuerst durch das schauerliche Urseren Thal, westlich ist das Meyen-, östlich das Schächen Thal. Viehzucht ist Hauptgewerbe, wichtig aber auch der Verkehr auf der Gotthardsstraße, daher viele Säumer, d. h. Leute, welche auf Saumthieren (Pferden oder Maulthieren) die Waaren über das Gebirge bringen. Die E. sind alle katholisch; die Verfassung ist völlig demokratisch. Die höchste Macht hat die Landesgemeinde, welche den Landrath, die vollziehende Behörde, an deren Spitze der Landammann steht, wählt. Bundescontingent = 236 Mann. Eintheilung in unabhängige Gemeinden. — Hptstdt. Altorf am Fuße steiler Gebirge, 1650 E. Regelmäßig gebaueter Ort. Alter Thurm u. Tell's Brunnen. Spedition über den St. Gotthard. Gymnasium. — Füelen, Dorf am Vierwaldstädter See, Hafen von Altorf. Waarenniederlage, kleines Schloß. — Das schöne Schächen Thal. Die Grütliwiese, Versammlung zum ersten Schweizerbunde 1308. Das Dorf Bürglen, Tell's Geburtsort. Tell's Kapelle am See und jährliche Erinnerungsfeier daselbst. — Das Urseren Thal, 1½ M. lang, mit 8 Gletschern, durch welches die Straße zum St. Gotthard führt, berühmt durch die hier bereiteten Käse, oft 30 Pfd. schwer. Starke Waarendurchfuhr; Handel mit Wild u. Mineralien. Großer Holzmangel. — Bei dem Dorfe Amsteg die Reste der vom Landvoigt Geßler 1307 erbaueten Burg Zwing Uri. — Wasen, Dorf am Eingange des Mayenthals, aus welchem eine Straße in das Berner Gadmen- und Haslithal führt. — Das Urner Loch, Anfang des Thales, welches bis an die Furka zieht, eine 210 F. lange, 12—15 F. breite, 1829 beim Bau der neuen Straße aber erweiterte Felsengallerie, südlich davon die Teufelsbrücke über der tobenden Reuß; nördlich davon die Schöllenen, eine gräßliche Einöde. — Der St. Gotthard, ein Gebirge, welches 10 Thäler enthält, die von sieben 8—10,000 F. hohen Bergspitzen umgeben sind, ist besonders durch die Straße bekannt, die aus dem

nördl. Urseren Thal in das südl. Liviner Thal im Canton Tessin führt, und die seit 1820 auch für Wagen fahrbar gemacht ist. Das ehemalige Hospiz ist abgebrannt; jedoch ein kleines Wirthshaus wieder erbauet. Man zählt auf dem Gebirge 30 Seen, unter denen der Luzendro See ½ Stunde lang ist. — Das Dorf Realp, 4700 F. hoch, mit einem Kloster, in welchem eine Sammlung von Gotthards Fossilien.

5) Schwyz = 22 Q. M. 33,000 E. Völliges Bergland, aber keiner seiner Gipfel erreicht die Schneelinie. Das Arth-, Muotta-, Weggi- u. Sihlthal nehmen die ganze Provinz ein, welche in N. den Züricher-, in W. den Zuger-, in SW. den Vierwaldstädter See berührt und den kleinen Lauerzer See (¼ M. lang) in sich schließt. Unter den Bergen sind der Mieseren (7000 F.) mit der Sihlquelle in O. und der Rigi (5700 F.) in W. zu bemerken. Hauptgewerbe ist Viehzucht, daneben etwas Obstbau, auch etwas Baumwollspinnerei. Alle E. sind Katholiken. Die Verfassung ist völlige Demokratie. Alles hängt von der Landesgemeinde ab, welche den Allgemeinen gesessenen Landrath (60 Mitglieder), als oberste Verwaltungs- und zum Theil Gerichtsbehörde, wählt; Bundescontingent 602 Mann. Eintheilung in 7 Bezirke. — Schwyz am Fuß des Myten, hübsch gebauete Stadt, 5000 E. Rathhaus, schöne Kirche, Zeughaus, Schulgebäude mit einem Theater. Schöne Umgegend. — Brunnen, Dorf am Vierwaldstädter See. Ewiger Bund 1315. Versammlungsort der Waldstädte, zuletzt 1814. — Arth, Flecken am Zuger See. In der Nähe der 4800 F. hohe Ruffi- oder Roßberg, der 1806, 2. Septbr. durch einen Bergsturz, 1 Stunde lang, 1000 F. breit, 100 F. dick, die Dörfer Goldau, Busingen und 3 andere ganz verschüttete, 457 Menschen begrub und einen Schaden von 1 Mill. Rthlr. anrichtete. Über den Schutthügel führt jetzt die Straße. — Gersau am Vierwaldst. See, Flecken mit 1300 E. Seidenweberei. Die bis 1803 behauptete Unabhängigkeit wurde 1814 vergeblich zurückgefordert. — Küßnacht, Dorf am Vierwaldst. See. Seiden- und Baumwollweberei. Die hohle Gasse. Geßlers Burg. — Einsiedlen, Flecken in baumloser Gegend. Dabei die prächtige Benedictiner Abtei, berühmter Wallfahrtsort, daher auch 60 Wirthshäuser im Orte. Klosterschule, Bibliothek u. Sammlungen. Theophrastus Paracelsus geb. 1493. — Uffnau, Insel im Zürcher See, fruchtbar und anmuthig. Grab Ulrichs von Hutten, †1523.

6) Unterwalden = 12 Q. M. 25,000 E. Gebirgsland, mit völliger Alpenhöhe, welches durch den Kernwald in Ob- und Nid dem Wald getheilt wird. An der SO. Gränze ist der Titlis, an der NW. Gränze das Pilatus Gebirge. Das Melch- und das Engelberger Thal öffnen sich zum Vierwaldstädter See in N. Im Innern ist der Sarner-, in S. der Lungern See. In dem ebneren N. ist starker Obst-, selbst Kastanienbau, in S. nur Viehzucht; schöne Alpen und Waldung. Die E. sind alle katholisch. Die Verfassung ist völlig demokratisch. Der Canton bildet zwei ganz getrennte Staaten; Obwalden in W., Nidwalden in NO. Die Landesgemeinde wählt in jedem ihre Beamte, die Gemeinden er-

nennen die Mitglieder des Landraths; gemeinschaftlich haben sie einen Pannerherrn und Landeshauptmann. Bundescontingent 372 Mann. — Sarnen, Hauptort ob dem Wald, Flecken, 3600 E. Versammlungsort der Gemeinde an dem Platze der 1308 zerstörten Burg Landenberg. Rathhaus mit merkwürdigen Gemälden und dem neuesten Schweizer Relief, 210 Q. Stunden umfassend. Gymnasium. Gerbereien, Waarenniederlage. — Das romantische Melchthal mit Marmorbrüchen, Vaterland Arnold's v. Melchthal und des Einsiedlers Klaus v. d. Flüe. — Das Engelberger Thal, zwischen steilen Felsen; in demselben eine große Abtei mit bedeutender Bibliothek. — Stanz, Hauptort von Nidwalden, Flecken, 4800 E. Rathhaus mit den bei Sempach, Morgarten und Murten eroberten Fahnen; das Zeughaus mit Arnold's v. Winkelried Panzer. Schöne Kirche. Kriegsgräuel 1798.

c) Die übrigen alten Cantons.

7) Zug = 5¼ Q. M. 15,000 E. Jn S. ist noch Gebirgsland, die höchste Spitze der Ruffi = 4900 F. liegt auf der S. Gränze; in N. ist fruchtbares Thalland. Die Reuß ist an der W. Gränze, der Sihl an der O. Gränze. Der Zuger See, der tiefste unter den Schweizer Seen (2 M. lang), steht durch die Lorze mit dem Egeri See und der Reuß in Verbindung. Jn N. wird Wein-, Kastanien-, Obst- u. Ackerbau stark getrieben; die Jndustrie ist gering; es giebt jedoch 2 Kupferhämmer. Die E. sind Katholiken. Die Verfassung ist demokratisch. Die Landesgemeinde wählt den Landammann, den Cantonsrath (Verwaltungsbehörde), den Dreifachen Landrath (gesetzgebende Behörde) und die übrigen Beamten. Bundescontingent 250 Mann. Beitritt zum Bunde 1352. — Zug, 2800 E. Gymnasium, Bibliothek. Schöne Kirche. Der Morgarten, Bergabhang am Ägeri See, an dessen Fuße Schlachten 1315 und 1798 vorfielen.

8) Glarus = 21 Q M. 29,000 E. Gebirgsland. Der östliche Urner Alpenzug schließt das Hauptthal des Cantons, welches die Linth durchströmt, ein; ins Linthhal öffnen sich das Klönthal in NW., das Sernftthal in SO. Die höchsten Alpengipfel sind der Döde (11,100 F.), der Kistenberg (10,400 F.), Hausstock (9700 F.), Scheibenberg (9400 F.), alle an der Gränze von Graubündten, der Glärnisch (8900 F.) mit ausgebreiteten Gletschern in W. der Linth. Jn N. ist der Wallen See (2 Meilen lang ½ M. br.), in welchen die Linth geleitet ist, welche früherhin unmittelbar in den Züricher See floß und durch Erhöhung ihres Bettes den Wallen See, der in sie abfließt, so anschwellte, daß große Strecken Landes versumpften und die Örter an seinen Ufern in Gefahr kamen, ja der ganze Canton zum See geworden sein würde, wenn nicht durch Escher's rastloses Bemühen der merkwürdige Linthkanal zu Stande gekommen wäre. Jm Jnnern sind verschiedene kleine Seen. Obstbau ist ziemlich beträchtlich, Wein- u. Getreidebau gering. Starke Viehzucht, Bereitung des grünen Käses (Schabziger). Einsammeln von Arzneipflanzen (Seidelbast u. Jsländisches Moos sind häufig); berühmte Gemsenjäger. Wichtig sind

sind auch Webereien aller Art. Man hat auch Mühlstein- und Schieferbrüche. Auswanderung der E. zum Handel in die Fremde. Die E. sind Protestanten, etwa 3000 sind Katholiken, die Verfassung ist demokratisch. Die Landesgemeinde giebt Gesetze und wählt den Gemeinen Rath, an dessen Spitze der Landammann steht. Die Ämter sind genau nach den Religionspartheien geschieden. Bundescontingent 482 Mann. Beitritt zum Bunde 1352.— Glarus, 4000 E. Kattunfabriken.— Näfels, Dorf mit 1600 E. Schlacht 1388, deren Andenken jährlich auf der Wahlstatt gefeiert wird. — Mollis an der Linth, die durch ein neues Bette und mehre Kanäle seit 1822 in den Wallen See und aus diesem durch die Maag in den Züricher See geleitet ist, wodurch 5000 Morgen versumpften Landes gewonnen, die herrschenden Fieber gehoben und die schon überschwemmten Örter Wesen und Wallenstadt in St. Gallen gerettet sind. Staatsrath Escher aus Zürich († 1823), der den Plan machte und die Arbeit leitete, erhielt dafür den Namen von der Linth. Merkwürdig ist die in dieser Gegend von dem Hülfsverein in Glarus gestiftete Linthcolonie, eine landwirthschaftliche Armenanstalt, in der jetzt 40 Knaben Erziehung, Unterricht u. Beschäftigung mit Ackerbau, Käsebereitung u. Handarbeiten finden.

9) Freiburg = 23 (35) Q. M. 88,000 E. Nur in S. ist noch Gebirgsland. Dort sind Zweige des Berner Alpenzugs mit dem Molesson (6200 F.); östlicher beginnt der Jorat (das Gurtengebirge), der nur aus Sandstein und Nagelfluhe besteht. In N. sind bloße Hügelgegenden. In NW. ist der Neuenburger See, der durch den Murtner See (1½ M. lang) die Broye aufnimmt. Das Hauptthal des Cantons durchströmt die Saane, welche die Sense, Glerne u. Jaun (Jogne) aufnimmt. Viehzucht ist Hauptgeschäft und höchst wichtig; berühmter Käse von Gruyère, die besten der Schweiz; in N. ist starker Obst- u. Weinbau, letzterer besonders am See. Die Industrie ist nicht unbedeutend, ausgezeichnet ist Strohflechterei; zahlreich sind die Leder- und Zichorienfabriken. Unter den E. sind nur etwa 5200 Protestanten; sie theilen sich in Deutsch und Französisch Redende. Die Verfassung ist aristokratisch. Der Große Rath (142 Mitglieder, unter denen 116 Freiburger Patricier), an dessen Spitze ein Schultheiß steht, übt die höchste Gewalt, der Kleine Rath (26 Mitglieder und 2 Schultheißen) ist die verwaltende und richterliche Behörde. Bundescontingent 1240 Mann. Beitritt zum Bunde 1481. Eintheilung in 12 Amtsbezirke. — Freiburg an der Saane, theils im Thale, theils an Bergen; daher der merkwürdige court chemin, dessen Häusern das Pflaster einer anderen höheren Straße zum Dache dient, 7000 E. Schöne Kirche mit dem höchsten Thurme der Schweiz. Das Thor de Bourgillon durch eine Felsenkluft gebrochen. Rathhaus, ehemalige Burg der Herzoge von Zähringen. Hauptsitz der Jesuiten, die hier ein prächtiges Collegium und Seminarium haben. Zuchthaus. Auf dem Markte die alte von Säulen unterstützte Linde, die ein aus der Murtener Schlacht Heimkehrender pflanzte. Die E. der oberen Stadt reden Französisch, die in der unteren

Deutsch. Einsiedelei in Felsen gehauen. Eine Engl. Wollspinnerei, Zuk-ker-, Tabacks- und Eisenfabrik, Gerberei. — Murten, Morat, am See gl. N., 1300 E. Schlacht 1476. Merlach, Dorf, in dessen Nähe das ehemalige berühmte, 1798 von den Franzosen zerstörte Beinhaus, seit 1822 durch einen Obelisk ersetzt. — Romond, Remund, an der Glane, Städtchen, 800 E. Schloß. Wichtige Pferdemärkte. — Greyers, Gruyère, Dorf, berühmt durch seine Käse. Schloß. Aufstand 1781. — Stäffis, Estavayer, am Neuenburger See. Schloß.

10) Solothurn = 12 Q. M. 56,000 E. NO. Juragebirgsland, dessen höchste Gipfel die Hasenmatte (4500 F.) in S., der Oberhauenstein (4500 F.) und die Geißfluh (2400 F.) sind. Der Hauptfluß ist die Aar, welche die Emmen und Dünneren aufnimmt. Acker-, Wein- u. Obstbau sind blühend, auch die Viehzucht ist bedeutend, da der Boden sowohl schöne Bergweiden, als fruchtbares Thalland darbietet. Industrie ist nicht wichtig; es giebt jedoch Baumwollfabriken, ein Eisenwerk, Glashütten u. Gerbereien. Die E. sind bis auf 4000 Protestanten alle katholisch. Verfassung aristokratisch. Der Große Rath (101 Mitglieder, von denen 68 Solothurner Bürger), an dessen Spitze der Schultheiß steht, ist die gesetzgebende Behörde, der Kleine Rath (21 Mitglieder) ist eigentliche Regierungsbehörde. Bundescontingent 904 Mann. Eintritt in den Bund 1481. Eintheilung in 9 Ämter. — Solothurn in einer reizenden Gegend an der Aar, 4000 E. Prächtiger Münster, die schönste Kirche der Schweiz; schöne Jesuitenkirche. Zeughaus mit alten Trophäen und einer Waffensammlung, Theater, Irrenhaus. Sitz des Bischofs von Basel. Cantonsschule, Bibliothek, Naturaliensammlung; literarische und naturforschende Gesellschaft. Eisenwerk, lebhafte Spedition. Römisches Gemäuer. — Ballstall, Flecken, 600 E. Fabrik von Posamentirwaaren, Baumwollfabrik. Eisengruben. — Olten an der Aar, 1300 E. Baumwoll- u. Strumpffabriken, Gerberei, Eisendrathfabrik. Helvetische Gesellschaft. — Dornach, Dorf. Schlacht 1499.

11) Schaffhausen = 8 Q. M. 31,000 E. Dieser Canton liegt ganz am N. Ufer des Rheins. Der Boden ist uneben; die Hügelketten gehören zu den Vorbergen des Schwarzwaldes; der Randen = 2300 F. Blühender Wein-, Obst- u. Ackerbau, ansehnliche Industrie, besonders Gerberei, Eisengruben und Eisenfabriken. Die E. sind bis auf wenige Katholiken alle protestantisch. Die Verfassung ist aristokratisch. Der Große Rath von 74 Mitgliedern, von denen 48 Bürger der Hauptstadt sind, ist die gesetzgebende, der Kleine Rath von 24 Mitgliedern ist vollziehende und oberste gerichtliche Behörde. Den Vorsitz in beiden führen zwei Bürgermeister. Bundescontingent 466 Mann. Beitritt zum Bunde 1501. Eintheilung in 5 Bezirke. — Schaffhausen am rechten Ufer des Rheins, 7000 E. Gymnasium, Collegium humanitatis, Stadtbibliothek, vier andere Bibliotheken; Bibelgesellschaft, landwirthschaftl. Verein, Hülfsgesellschaft. Große Baumwollspinnerei, Steingut-, Kutschen-, Stahl-, Feilen- und Flintenfabrik. Schöne Anlagen in der Umgegend. Das uralte Castell Unnoth

mit 18 F. dicken Mauern. Joh. v. Müller, geb. 1752. Eine halbe Stunde von hier der oben erwähnte Rheinfall bei Lauffen. — Unterhallau, Flecken, 2500 E., mit eigenthümlichen Sitten. Weinbau. — Bei dem Dorfe Lohn findet man eine vorzügliche Ziegelerde. — Stein am rechten Rheinufer und am Zeller See (dem W. Theile des Bodensees), 1200 E. Rheinbrücke; alte Abtei. Schifffahrt und Spedition.

12) Appenzell = 10 Q. M. 54,000 E. Ein ganz von St. Gallen umgebenes, in N. hügelreiches, in S. gebirgiges Land, zu dem O. Urner Gebirgszuge gehörig. Hier ist in SW. der Säntis (7700 F.) mit Gletschern, in SO. der Hochkasten (5500 F.). Die Sitter durchströmt den Canton. Außer der sehr wichtigen Viehzucht (die Weiden sind vorzüglich gut; auch etwas Obst u. Wein wird gebauet) beschäftigt man sich stark mit Leinen- und Baumwollweberei, Bleichen, Färberei u. Gerberei. Der ganze Canton ist in zwei völlig getrennte Staaten getheilt: Außerrhoden (der N. Theil, mit zwei Distrikten vor und hinter der Sitter) ist nur von Protestanten bewohnt; die Landesgemeinde wählt den Großen und Kleinen Rath und Landammann; Innerrhoden (das SO. Gebirgsland, in sieben Rhoden getheilt), ist von Katholiken bewohnt, die fast nur von Viehzucht leben. Die Verfassung ist eben so demokratisch, wie in jenem Theile. Bundescontingent 971 Mann. Beitritt zum Bunde 1513. Trennung der Kathol. u. Protest. in Inner- u. Außerrhoden 1597. — Appenzell, Flecken in einem anmuthigen Thale an der Sitter, 1400 F. Alter, größtentheils von Holz gebaueter Ort, Hauptort von Innerrhoden. In der Kirche viele Fahnen zum Andenken alter Siege, bei derselben eine merkwürdige Schädelsammlung. Baumwollweberei, Salpeterbereitung, Viehzucht, Handel mit Schleifsteinen. — Trogen, Hauptort von Außerrhoden vor der Sitter, und Wohnort des Landammanns, großes zerstreut liegendes Dorf. Cantonsschule, Bibliothek, vaterländische Gesellschaft, landwirthschaftliche Erziehungsanstalt. — Herisau, Flecken, Hauptort von Außerrhoden an der Sitter, 7000 E. Kanzlei und Archiv von Außerrhoden, dessen Landesgemeinde sich abwechselnd in Trogen und Hundwyl, einem nahen Dorfe (nach alter Sitte noch mit dem Degen an der Seite), versammelt. Wichtige Musselinfabriken, Stickerei, Bleichen, Papiermühlen, Gerberei; lebhafter Handel. — Gais, Dorf. Musselinfabriken, Stickerei. Gesundbrunnen. Starker Besuch der schönen Lage und besonders der Ziegenmolkencur wegen. — Das Weißbad, Gesundbrunnen a. d. Sitter.

13) Basel = 12 Q. M. 56,000 E. Am Nordabhange des Jura und am Rheine belegen, der hier die Birs und Ergolz aufnimmt. Der Boden ist in S. noch Gebirge (der Oberhauenstein = 4500 F.), in N. sehr fruchtbares Hügelland mit blühendem Acker-, Obst- und Weinbau. Sehr wichtig sind die Seidenband- u. Baumwollwebereien, Papiermühlen, Gerbereien, Eisenfabriken; lebhafter Handelsverkehr. Die E. sind bis auf 5000 Katholiken im alten bischöflichen Baselschen Gebiete Protestanten. Die Verfassung ist demokratisch. Der vom Volke gewählte Große Rath von 150 Mitgliedern giebt die Gesetze, der Kleine Rath ist vollziehende

Behörde; zwei Bürgermeister führen den Vorsitz. Bundescontingent 918 Mann. Beitritt zum Bunde 1499. Eintheilung in 6 Bezirke. — Basel am Rhein. Eine 6—700 F. lange Brücke verbindet die mehre u. mindere Stadt. 16,500 E. Schöner Münster, Zeughaus auf dem mit Alleen geschmückten Petersplatze, das Rathhaus; prächtige Privathäuser. Universität, 1460 gestiftet, Pädagogium, Gymnasium, verschiedene öffentliche Bibliotheken, Museum, botan. Garten, mehre Gemäldesammlungen. Die von Iselin 1777 gestiftete Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Nützlichen, Künstlerverein, landwirthschaftl. Gesellschaft, Bibelgesellschaft (1804 gestiftet, die älteste auf dem Continente von Europa), Missionsanstalt, Taubstummenanstalt, landwirthschaftl. Armenschule. Bedeutende Industrie; wichtige Seiden-, Baumwoll-, Band-, Papier-, Tabacks- und Handschuhfabriken. In der Nähe Eisen- und Kupferhämmer. Blühender Handel. Bischöflicher Sitz bis 1792. Concilium 1431—1448. Friede 1795. Grab des Erasmus †1536. — St. Jakob, Schlacht 1444, deren Andenken eine Kapelle erhält; Franzosen besiegt. Der auf dem Schlachtfelde wachsende Wein heißt Schweizerblut. — Augst, Dorf, am Rhein, alte Römerstadt mit vielen Resten des Alterthums. — Liestal, 2000 E. Lebhafter Gewerbfleiß; Handschuh- u. a. Fabriken.

B. Die neuen Cantons seit 1798.

14) St. Gallen = 35 Q. M. 150,000 E. Ein großer Theil des Cantons, besonders in S. ist völlig Gebirgsland. Dort ist der Calfeuser (7000 F.), der Ringelberg (9700 F.) mit weiten Gletschern, der Galande (8300 F.), der Schollenberg, zwischen dem und dem Fläscher Berge in Graubündten der Rhein, dessen Lauf vor Jahrtausenden durch die Ebene von Sargans zum Wallen See ging, sich einen Weg gebahnt hat; die Sieben Kuhfirsten (6900 F.), der Säntis (7700 F.), in W. der hohe Speer und der Tößstock. In N. ist reizendes Hügelland, besonders am Rhein, der die Gränze gegen Liechtenstein und Tyrol macht, und am Bodensee. In S. ist die Tamina, welche zum Rhein geht, so wie in N. die Thur mit der Sitter. Der Wallen See nimmt die Seez auf und steht durch den neuen Linthkanal (vergl. Glarus) mit dem Züricher See in Verbindung. Blühend ist in den ebeneren Gegenden Obst-, Getreide- und Weinbau, sehr wichtig die Viehzucht und die Weberei, Stickerei, Spinnerei, Bleichen, Färberei und andere Industriezweige höchst erheblich. Unter den E. sind 58,000 Protestanten. St. Gallen bestand ehemals aus verschiedenen Theilen. Das Bisthum und die Republik St. Gallen gehörten zu den Zugewandten Orten; mehre Landvoigteien aber standen als Gemeine Herrschaften in völligem Unterthanenverhältnisse zu einigen Cantons. Durch die neue Verfassung des Jahrs 1798 hörte dies auf und St. Gallen trat als selbstständiger Staat zum Bunde. Die Verfassung ist aristo-demokratisch. Ein Großer Rath, von den Wahlmännern der 24 Kreise gewählt und aus 150 Mitgliedern bestehend, übt die höchste Gewalt. Er erwählt den Kleinen Rath, der die Regierungsbehörde bildet und Gesetze und Steuern vorschlägt. Zwei Landammänner, ein katholischer

und ein reformirter, haben in beiden den Vorsitz. Bundescontingent 2630 Mann. — St. Gallen a. d. Steinach, 9000 E., unter denen 2000 Katholiken. Schöne Kirche der ehemaligen berühmten Abtei, mit dem katholischen Gymnasium; ehemalige Pfalz, in welcher der Sitz der Regierung, das Archiv und die Wohnung des Bischofs von Chur und St. Gallen seit 1827; Zeughaus, Waisenhaus. Katholisches Lyceum, berühmte Stiftsbibliothek, reformirtes Gymnasium; Stadtbibliothek, Münzsammlung; literarische Gesellschaft, Bibelgesellschaft. Die fast 600 F. lange Kräzeren- und die Martinsbrücke. Wichtige Baumwoll- und Leinewandfabriken, Spinnmaschinen, Bleichen, Gerberei; lebhafter Handel. — Rorschach, Flecken am Bodensee, 3000 E. Hafen. Wichtiger Getreidehandel, Spedition; Baumwoll- u. Leinewandweberei, Bleichen. — Rheineck, Städtchen unweit des Einflusses des Rheins in den Bodensee, 900 E. Baumwoll- und Leinewandweberei, Spedition. — Altstätten, Städtchen mit 1800 E. Musselinfabr., Spedition. Bibliothek. Gesundbrunnen. — Pfeffers (richtiger Pfäffers) Abtei. Berühmte Bäder in einem finstern Felsenschlunde über der tobenden Tamina. Die Quelle, welche sich in einer fruchtbaren Schlucht befindet, fließt nur im Sommer; das Wasser ist ohne Farbe, Geruch und Geschmack, von Natur lauwarm, mit wenig fremden Mineraltheilen vermischt, 30° R. — Rapperswyl, Städtchen am Züricher See, 1300 E. Merkwürdig ist die 4500 F. lange Brücke über den See, mit 180 Pfeilern. Zwei große Spinnereien, Bleiche, Färberei. Reizende Umgebungen. — Wildhaus, Dorf im gewerbreichen Bezirk Obertoggenburg. Nicht weit davon ist das Haus, in welchem Zwingli 1484 geboren wurde.

15) Thurgau = 16 Q. M. 84,000 E. Diese Provinz gehört zu den ebensten der Schweiz; kein Gebirge findet sich im Innern, sondern herrliches Hügelland; nur an der SW. Gränze streicht noch ein niedriger Gebirgszug aus St. Gallen her. Fast die ganze SW. Seite des Bodensees gehört diesem Canton an, auch ein Theil des Rheins, dem von hier aus die Thur mit der Sitter und Murg zufließt. Getreide-, noch mehr aber Obst- u. Weinbau sind blühend, die Industrie, vorzüglich Leinewand-, Seiden- und Bandweberei sehr wichtig und Handel und Schifffahrt sehr lebhaft. Unter den E. sind 18,000 Katholiken, die übrigen sind reformirt. Die Verfassung ist fast wie in St. Gallen. Der Große Rath besteht aus 100, der Kleine Rath aus 9 Mitgliedern; beide haben zwei Landammann an der Spitze. Thurgau gehörte auch zu den Gemeinen Herrschaften u. war schon seit 1460 den 7 ältesten Cantons unterthan. Bundescontingent 3040 Mann. Eintheilung in 8 Amtsbezirke. — Hauptstadt Frauenfeld am Murg, 1900 E. Altes Schloß, Kanzlei, Zeughaus. Baumwollspinnerei, Seidenweberei. — Gottlieben, Flecken. Schloß, in welchem Joh. Huß und Papst Joh. XXIII. gefangen saßen (1415). — Arbon, Städtchen in sehr anmuthiger Lage am Bodensee, 900 E. Schloß. Band- u. Baumwollfabriken. Wein- u. Obstbau.

16) Aargau = 38 Q. M. 155,000 E. Hier sind die letzten Zweige

des Jura, der mit dem Siggis- u. Lägerberge (3600 F.) im benachbarten Zürich völlig endigt. In N. und S. des Gebirgs sind reizende Hügelebene, die zu den fruchtbarsten der Schweiz gehören. Die N. Gränze macht der Rhein, der hier die Aar mit der Limmat, Reuß u. Suren aufnimmt; auch ein See ist hier noch in S., der Hallwyler (1 M. lang). Blühend sind Acker-, Obst- und Weinbau und Viehzucht; eben so wichtig die Woll-, Baumwoll-, Seiden- und Leineweberei, so wie mancherlei andere Arten der Industrie. Es giebt Eisengruben, Marmor-, Sandstein- und Steinkohlenbrüche; sehr lebhafter Handelsverkehr. Aargau gehörte größtentheils zu den Gemeinen Herrschaften, und war theils (Grafsch. Baden u. a.) den 8 alten Cantons, theils Bern und Zürich unterthan. Das ehemals Österreichische Frickthal, welches 1801 an Frankreich abgetreten war, wurde 1802 mit demselben vereinigt und der neue Staat trat 1803 in die Reihe der Cantons. Die Verfassung ist wie in Thurgau. Der Große Rath besteht aus 150 (75 Katholiken), der Kleine Rath aus 13 Mitgliedern. An der Spitze steht der Amts-Bürgermeister. Die E. sind beinahe zur Hälfte katholisch. Bundescontingent 2410 Mann. Eintheilung in 11 Bezirke. — Hauptstadt Aarau an der Aar, 5000 E. Rathhaus. Cantonsschule, polytechnische Schule; Bibliothek; Gesellschaft für vaterländ. Cultur, Hülfsgesellschaft. Blühende Industrie: wichtige Baumwoll- u. Seidenbandfabriken, außerdem eine große Vitriolölfabrik, Kanonengießerei, Fabr. von mathemat. u. physikal. Instrumenten, Messerfabrik. Starker Leinewandhandel. Besonders zu bemerken sind die Herzogschen Fabrikanlagen. — Königsfelden, altes Kloster. Ermordung Kaisers Albrecht 1308. — Habsburg, altes Schloß, an dessen Fuße das berühmte Bad Schinznach an der Aar. Stiftung der Helvetischen Gesellschaft 1760. Versammlungsort der Aarauer Culturgesellschaft. — Zofingen, Stadt, 1700 E. Bibliothek, Münz- und Gemäldesammlung. Versammlungsort des Künstlervereins; Studentenverein seit 1819. Röm. Alterthümer. Blühende Industrie in der Stadt und Umgegend: Baumwollfabriken, Seidenbandfabr. Rothfärberei. — Baden an der Limmat, zwischen dem Schloß- und Lägerberge, 1700 E. Alte Tagsatzung der Eidgenossen; Friede 1714. Warme Bäder. Römische Alterthümer. — Lauffenburg am Rhein, der hier einen Wasserfall bildet, 900 E. Schifffahrt, Lachsfang. — Rheinfelden am Rhein, Stadt, 1500 E. Rheinstrudel; Trümmer der alten Burg Stein im Rhein. — Zurzach am Rhein, Flekken, 700 E. Wichtige Messen. — Lenzburg, 1400 E. Baumwollfabriken, Bleichen, Kutschenfabrik. Schloß mit einer Erziehungsanstalt. — Große Abtei Muri mit Bibliothek u. Münzsammlung.

17) Waadtland (Pays de Vaud) = 70 Q. M. 180,000 E. Größtentheils Hügel- und Gebirgsland. Verbindung der Alpen und des Jura durch den Jorat (Gurten Gebirge). In O. ist der südlichste Theil des Berner Alpenzugs, der hier noch die 9900 F. hohen Diablerets enthält. Ein Zweig (mit dem Tour d'Ay = 6800 F.) und Dent de Jaman = 4600 F. zieht gegen NW. und schließt sich an den Jorat (2800 F.) in N. des

Genfer Sees. Ein Sumpfstrich, in welchem bereits ein Kanal schon im vorigen Jahrh. begonnen wurde, ist die Wasserscheide der Juragewässer und des Genfer Sees. In W. ist der hier steil aufsteigende Jura, durch Längenthäler in verschiedene Bergreihen getheilt, mit dem Dole (5200 F.), Noirmont (4800 F.), Mont Tendre (5200 F.), Chasseron (5000 F.) und Creux du Vent (4500 F.). In S. ist der Genfer See, dessen O. und N. Küste fast ganz hierher gehört. Dieser liegt 1150 F. über dem Meere, ist 9 M. lang und bis 2 M. breit, an einigen Stellen gegen 950 F. tief, durch die Anmuth seiner N. Umgebung (sein S. Ufer bilden zum Theil steile Felsen und öde Gegenden) berühmt, bemerkenswerth, wie der Bodensee, durch ein unerklärtes plötzliches Steigen seines Wasserspiegels. Er nimmt in O. die Rhone, in S. (Savoyen) die Dranse, in N. den Veiron auf, und fließt in W. durch die Rhone ab. In N. ist die S. Spitze des Neuenburger Sees, welcher die Orbe aufnimmt; die Broye entspringt hier am Jorat. Der Boden ist zum Theil eben und sehr fruchtbar, daher vorzüglicher Wein- und Obst (Mandeln, Kastanien und Feigen kommen sehr gut fort)-bau, aber im Gebirge auch blühende Viehzucht. Wichtig ist das einzige Salzwerk der Schweiz. Nicht unbedeutend ist die Industrie; im Jura werden viele Uhren, Gold- und Silberwaaren verfertigt, auch Tuchfabriken und Gerbereien sind zahlreich. Die E. reden bis auf 5 Gemeinden alle Französisch und sind Protestanten, nur etwa 3000 Katholiken. Das Waadtland gehörte sonst zu den Gemeinen Herrschaften, wurde 1536 von den Bernern den Herzogen von Savoyen entrissen und seitdem von ihnen durch Landvögte regiert; 1798 wurde es ein unabhängiger Staat, 1803 trat es zum Bunde. Die Verfassung ist aristo-demokratisch, wie in dem vorhergehenden. Der Große Rath besteht aus 180, der Staatsrath aus 13 Mitgliedern; zwei Landammänner haben den Vorsitz. Bundescontingent 2964 Mann. Eintheilung in 19 Bezirke. — Hauptstadt Lausanne, unregelmäßig gebauet, ¼ Stunde vom Genfer See, 12,000 E. Schloß; schöne Gothische Kirche mit 472 Säulen und herrlichen Denkmälern, Rathhaus, Zeughaus, Theater, Hospital. Akademie mit 14 Professoren. Landwirthschaftliche, wohlthätige u. Bibelgesellschaft, Museum, Bibliothek (25,000 Bände), Gemälde- u. Münzsammlung, Artillerieschule, Lederfabrik, Weinbau und Weinhandel. Herrliche Lage der Stadt, feiner Ton ihrer E., daher Aufenthalt vieler Fremden. Hafen der Stadt in Ouchy. — Morges, Stadt am Genfer See, 2400 E. Zeughaus. Hafen, Handel u. Spedition. — Nyon am Genfer See, Stadt, 2500 E. Schloß, von dessen Terrasse eine herrliche Aussicht. Porzellanfabr. Hafen und Kaufhaus in der Vorstadt la Rive. — Coppet, Flecken am Genfer See, 550 E. Schloß, in welchem Necker 1804 starb. Weinbau, Fischerei. — Ifferten, Yverdun am Neuenburger See, 2500 E. Schloß, in welchem Pestalozzi's (†1827) Erziehungsanstalt 1805—1825. Verschiedene Erziehungsanstalten, Taubstummenschule. Baumwollfabriken, Bleichen, Handel. Bad. — Grandson, Gransee, Stadt am Neuenb. See, 850 E. Schloß, Hafen. Schlacht 1476. — Vevay, Stadt am Genfer See, 4100 E.

Schloß, Rathhaus, schöne Kirche. Handel mit Wein u. Käse, Gerberei, Hut-, Gold- u. Silberfabriken. Herrliche Lage des Orts. — Avenches, Wifflisburg, Städtchen, 1000 E. Schloß, in dem eine Irrenanstalt. Röm. Ruinen. — Bex, schönes Dorf mit 2300 E. Das einzige Salzwerk der Schweiz; 1825 ist auch ein Steinsalzlager entdeckt, das 50 Mill. Kubikfuß enthält. Man bereitet jährlich über 20,000 Ztr. Salz. — Im Jura das hochbelegene ziemlich rauhe, aber weidenreiche Joux Thal, unter dessen Bewohnern viele Mechaniker, Messer- u. Waffenschmiede, Uhrmacher, Steinhauer und geschickte Holzarbeiter sind. Der schöne Joux See, über 1 St. lang. Sein Abfluß geht zu dem kleinen Brenet See, dessen Gewässer sich in Felsenschluchten stürzen und dabei die Mühlen von Bonport treiben, aber ½ Stunde weiter und 680 F. tiefer als die Quelle der Orbe wieder zum Vorschein kommen.

18) Graubündten = 140 Q. M. 90,000 E. Der ganze Canton ist von den östlichen Hauptketten der Alpen eingeschlossen und von zahlreichen Armen derselben, welche die oberen Rhein- und Innzuflüsse umgeben, durchzogen. Die Hauptkette in S., die Lepontisch Räthischen Alpen, beginnt am Cornera der SO. Ecke des Gotthardsgebirges und läuft nicht immer als Gränzscheide gegen Tessin und die Lombardei fast bis zum Tyroler Ortelos. Sie enthält bedeutende Gipfel, wichtige Pässe und wie so viele Berge des ganzen Cantons, zahlreiche Gletscher. In ihr ist der Lukmanier (5700 F.), der Vogelberg und das Muschelhorn (10,200 F.), der Bernhardin (9600 F.) mit einem Passe (6000 F.), der Splügen mit dem Tombenhorn (9800 F.) u. einer erst 1821 vollendeten merkwürdigen Kunststraße (6400 F. hoch) mit gewölbten Gallerien zum Schutze gegen Lawinen, einem Gasthofe und verschiedenen Zufluchtshäusern, der Septimer mit einem Passe (7000 F.), der Maloja mit einem Passe (6300 F.), der Oro (9900 F.) mit einem Passe (8200 F.), der Bernina mit einem auch für leichte Wagen fahrbaren Passe (6200 F.), der Ofenberg und das Wormser Joch mit einem Passe, der aus Italien durch das Münster Thal nach Tyrol führt. Die nordöstlichen Urner, Glarner u. Appenzellerkette mit dem Oberalpstock, Dödi, Galanda u. a. macht die Gränze des Cantons und Oberrheingebiets gegen NW.; ein anderer Nebenzweig, der vom Septimer gegen NO. läuft, mit dem Scaletta (Scheideck = 8100 F.) und wichtigem Passe, trennt das Engadin (Inn) Thal vom Rheingebiete, so wie eine andere Kette als Tyroler Gränze vom Inn zum Rheine zieht, einen Hauptpaß nach Tyrol (das Schweizer Thor) und einen zweiten berühmten Paß den Luzisteig (am Falknis Berge = 7700 F.) nach Liechtenstein enthält u. mit dem Flächer Berge dem Schollenberge in St. Gallen gegenüber am Rheine endigt. Der Rhein, welcher hier entspringt (vergl. S. 308), nimmt die Plessur und Lanquart auf. Am S. Abhange des Gebirgs ist die Muesa, welche zum Tessin fließt und in SO. fließt der Rom zur Etsch. Man zählt 241 Gletscher. Bedeutende Seen giebt es nicht. So furchtbar die Wildniß des Hochgebirgs, so lieblich und romantisch schön sind die Thäler, in denen Obst u. Wein bei fast Italischem

Klima herrlich gedeihen; einige Thalgründe indeß sind versumpft. Sehr wichtig ist die Viehzucht, der Bergbau aber unbedeutend. Man hat schönen Marmor und Alabaster. Industrie findet sich wenig, aber die Durchfuhr nach und von Italien ist wichtig, besonders seitdem die Bergstraßen verbessert sind. Graubündten gehörte vor 1798 zu den Zugewandten Orten. Die Verfassung ist demokratisch. Die 26 Hochgerichte (Provinzen, welche zusammen die drei Hauptheile, den Grauen-, Gotteshaus- und Zehngerichten Bund bilden) wählen ihren Großen Rath als oberste Staatsbehörde; von ihm wird die Standescommission und der Kleine Rath ernannt. Den Vorsitz führt ein Präsident. Unter den E. sind ⅔ Protestanten. Im Oberlande und Engadin reden sie Romanisch (Ladinisch). Bundescontingent 2000 Mann. — Hauptstadt Chur an der Plessur, ½ M. vom Rhein, 4500 E. Der bischöfliche Hof, der den oberen Theil der Stadt ausmacht, enthält den Dom, die Probstei, Domherrn Wohnung rc. Schöne reformirte Kirche u. viele andere ansehnliche Gebäude. Sitz des Bischofs, der ½ Jahr in St. Gallen residirt. Kathol. Seminar, prot. Cantonsschule, Bibliothek. Starke Spedition nach Italien. Hagel- u. Zinkblechfabriken. Romantische Umgebung; viel Obst- u. Weinbau. — Das Engadin, eins der schönsten und reichsten Schweizer Thäler, vom Inn durchströmt, 9 M. lang, ½ M. breit, aber mit mehr als 20 Seitenthälern, durch die Martins Brücke und den Paß Finstermünz mit Tyrol, durch den Ofenpaß mit dem Münsterthale und durch verschiedene andere Bergstraßen mit der Lombardei verbunden, ausgezeichnet durch herrliche Dörfer, unter denen Samaden, Silvaplana durch reizende Lage bemerkenswerth sind. Gesundbrunnen bei St. Moritz. — Reichenau. Schönes Schloß, da wo Vorder- und Hinterrhein sich vereinigen. Ehemals Erziehungsanstalt, in welcher der jetzige Herzog v. Orleans, während seines Exils Lehrer war. Beim Dorfe Disentis, Mustär, zwischen hohen Gletschern fließt der Niederrhein mit dem Mittelrhein zusammen. — Trons am Rhein, 800 E. Stiftung des Grauen Bundes 1424 unter dem noch grünenden Ahorn. Eisenhammer. — Meyenfeld am Rhein, 1000 E. Starker Weinbau, wichtige Spedition. Schloß. Ehemalige Goldwäschen. — Thusis, Flecken am Rhein, der hier die ersten Weinberge an seinen Ufern sieht. Durchfuhr über den Splügen und Bernhardin; Schwefelbad. — Das Prettigau, ein 7 M. langes Thal, berühmt durch schönes Rindvieh. Schauerlicher Eingang beim alten Schlosse Freckstein.

19) **Tessin** = 53 Q. M. 105,000 E. Dieser Canton bildet die Italienische Schweiz. Vom Gotthard und den Graubündtner Alpen zieht er gegen S. hinab bis zum Fuße des Gebirgs; völlig Italienische Luft weht in den Thälern, welche alle gegen S. geöffnet sind. In S. ist die N. Spitze des Langen Sees (Lago Maggiore. Vergl. Italien); fast ganz hierher gehört der Luganer See (4 M. lang, ½ M. breit). Jener nimmt den Tessin mit der Muesa (Moesa) und dem Blegno (Brenn), so wie die Maggia auf. Herrlich ist das Livinen- oder Levantina-, das Blegno-, oder Bellenzer-, das Riviera- und Maggia- oder Mainthal; hier gedeihen

Mandeln, Feigen, Wein, selbst Oliven und Orangen. Viehzucht ist sehr wichtig, auch der Seidenbau bedeutend; man hat Marmor, Topfstein und Eisen, aber die Industrie ist unbedeutend. Zahlreich wandern die Männer zur Arbeit ins Ausland. Die E. sind sämmtlich katholisch und reden mit Ausnahme einer Gemeinde Italienisch. Tessin gehörte bis 1798 zu den Gemeinen Herrschaften und war verschiedenen Cantons unterthan; jetzt ist die Verfassung demokratisch. Sämmtliche Bürger wählen den Großen Rath von 76 Mitgliedern. Regierungsbehörde ist der Staatsrath; zwei Landammänner führen den Vorsitz. Bundescontingent 1804 Mann. Eintheilung in 8 Bezirke. Beitritt zum Bunde 1803. Drei Hauptstädte: Bellenz, Bellinzona, 1300 E. Die Stadt füllt die ganze Öffnung des Riviera Thales am Tessino. Herrliche Kirche u. Jesuitercollegium. Starker Verkehr über den St. Gotthard und Bernhardin.— Locarno am Langen See (Lago Maggiore), 1300 E. Völlig Italienisches Klima der schönen Gegend. Einiger Handel.— Lugano, Lauis, am Luganer See, 3600 E. Schön und regelmäßig gebaueter Ort, umgeben von prachtvollen Landhäusern zwischen Maulbeer-, Öl-, Mandel-, Kastanien- und Orangenbäumen. Starker Handelsverkehr, wichtige Viehmärkte, Seidenbau, Eisen- u. Kupferhämmer, Gerberei, Pulvermühle. Der Salvatorberg mit einer Wallfahrtskapelle. In den Felsenufern des Lug. Sees sind viele Höhlen, aus denen stets ein kühler Wind hervorströmt; man gebraucht daher jene Äolusgrotten als Weinkeller. — Airolo, Dorf an der St. Gotthardsstraße. Anfang der Italienischen Sprache.— Magadino, Dorf am Lago Maggiore, Stapelplatz für den Handel zwischen Italien und der Schweiz; Endpunkt der St. Gotthardsstraße.

C. Die neuesten Cantons seit 1815.

20) Wallis = 90 Q. M. 72,000 E. Wallis bildet das 18 M. lange Thal der Rhone von deren Quellen bis zum Genfer See, an manchen Stellen kaum ½ M. breit; aber das Gebiet erstreckt sich über alle Nebengewässer bis zur Wasserscheide, welche in N. die Berner, in S. die Penninisch Lepontinischen Alpen bilden. In jener liegen vom Gotthard an gegen W. der 10,000 F. hohe Rhonegletscher am Galenstock, die Grimsel (9100 F.) mit der Maienwand und einem Passe aus dem Hasli Thale nach Wallis (7000 F.), das Finsteraarhorn, Schreckhorn, die Jungfrau, das Tschingelhorn, den Gemmi mit einem Passe (7000 F.) u. a. schon oben genannte. Zu der S. Kette gehören der Gries (9500 F.) mit einem Passe (7400 F.) nach Italien, der Simplon mit der herrlichen Straße (Siehe unten), Rosa, das Mutterhorn u. a. bis zum Großen St. Bernhard. Hohe Gebirge, unter denen die Montagnes Mandites, begleiten die Rhone im W. bis zum Genfer See. Sechzehn bewohnte Thäler öffnen sich von N. und S. her ins Hauptthal, das Lötsch-, Matter-, Eringer-, Bagne Thal u. a. Sehr verschieden ist das Klima, auf dem Gebirge ewiger Winter, weiter hinab die Erndte des Getreides im Octbr., im Thale selbst die Erndte im Mai und dort wachsen Mandeln, Feigen, Granaten und feurige Weine. Man findet Marmor, Topf(Lavez)stein, Kristall,

Steinkohlen (unbenutzt) und Metalle (Vergl. den Monte Rosa in Italien). Viehzucht ist Hauptgeschäft; weder Acker- noch Weinbau wird mit Sorgfalt getrieben, noch weniger zeigt sich Industrie. Die E. sind Katholiken. In Ober Wallis wird Deutsch gesprochen, in Unter Wallis Französisch, in einigen Gegenden auch Italienisch. Ober Wallis gehörte von 1798 zu den Zugewandten Orten, Unter Wallis zu den Gemeinen Herrschaften, beide von 1803 bis 1814 zu Frankreich. Die Verfassung ist demokratisch aristokratisch. Die gesetzgebende Behörde ist der Landrath (76 Mitglieder), dessen Vorsitzer der Landeshauptmann; die vollziehende Behörde der Staatsrath (5 Mitglieder). Bundescontingent 1280 Mann. Eintheilung in 13 Zehnten.— Hptstdt. Sitten, Sion, Stadt an der Rhone und dem Sittenbach, 2200 E. Ein mit hohen Mauern und Graben umschlossener Ort in reizender Gegend zwischen Weinhügeln, Wiesen und Landsitzen. Altes Bergschloß Tourbillon, ehemals Wohnung des Bischofs. Großer Dom, Kanzleihaus, Rathhaus. Sitz eines Bischofs; Jesuitercollegium. Handel und Industrie sind unbekannt.— Martinach, Martigny, Stadt an der Dranse, 1000 E. Ungesunde Luft der Gegend, verursacht durch die Überschwemmungen der Rhone; auch Hauptsitz des Cretinismus und der Kröpfe. Vorzüglicher Weinbau, vortrefflicher Honig. Starke Durchfuhr zum St. Bernhard, über den ein Paß nach Piemont führt, auf dessen größter Höhe = 7680 F., ein schon im IX. Jahrh. gestiftetes Kloster, nebst Kirche und Waarenlager steht. Gefährliche Lawinenstürze, besonders im Frühling. Jährlich ziehen gegen 9000 Menschen über den Berg. Denkmal des Französ. Generals Dessaix. Eine Inschrift verewigt Bonaparte's Übergang, 15. Mai 1800. Verwüstungen der Dranse, die 1818 durch einen ungeheuren Eissturz zu einem 100 F. tiefen See angeschwollen, endlich den Damm mit fürchterlicher Kraft durchbrach und das Bagne Thal, selbst Martinach zum Theil, verheerte.— Leuk, Flecken, 600 E. Eine Meile davon, 4500 F. am Abhange der Gemmi in einem von schroffen Felsenwänden umschlossenen, schon begrünten Thale liegen die berühmten warmen Quellen (41° R.) mit schlechten Badeanstalten. Die Gegend ist eine der erhabensten des Landes, aber den Lawinen sehr ausgesetzt.— Simplon, Dorf auf dem Berge gl. N., 4550 F. hoch. Herrliche Straße über das Gebirge, 7 M. lang, von Glis unweit Brieg bis Domo d'Ossola. Sie führt bis zu einer Höhe von 6200 F. stets fahrbar, über 22 Brücken und durch 6 Felsengewölbe (Gallerien), von denen eines 683 F. lang ist, wurde von 1802 bis 1806 erbauet und kostete über 4 Mill. Rthlr. Das große Hospiz auf dem Berge ist 1826 vollendet; außer diesem sind auf dem Wege verschiedene Zufluchtshäuser erbauet. Schauerlich ist die Straße durch das Vedro Thal und den Vesella Schlund.— Bei Brieg, Flecken an der Rhone, 600 E., dessen Häuser mit silberglänzendem Schiefer gedeckt sind, ist ein Lavezsteinbruch. Mildes Klima des Thales; Wein- und Safranbau. Der Aletschgletscher.— St. Moritz, Städtchen an der Rhone, 1000 E. Reiche Abtei mit wichtiger Bibliothek. Starke Spedition, Waarenniederlage. Dieser Ort verschließt den engen Eingang

zum Walliser Thale zwischen der Dent de Morcle und Dent du Midi. Alte Römer Brücke. In der Nähe eine Einsiedelei und der berühmte 120 F. hohe Wasserfall auf den furchtbaren Salanfe Alpen, die Pissevache.

21) Genf = 4 Q. M. 54,000 E. Dieser Canton bildet die SW. Spitze der Schweiz. Er umschließt das SW. Ende des Genfer Sees u. die Rhone (2½ M. weit), welche hier die Savoyische Arve aufnimmt. Der Boden ist uneben; in N. der Rhone beginnt der Jura, in S. das zu den Alpen gehörige Saleve Gebirge. Wein und Obst werden viel gewonnen, wenn gleich der Boden nicht besonders fruchtbar ist. Sehr wichtig ist die Industrie des Ländchens; man verfertigt Woll-, Baumwoll-, Seiden- u. Eisenwaaren, Hüte, Leder, besonders aber viele Uhren, Gold- und Silberwaaren. Unter den E. sind ⅓ Katholiken. Genf gehörte bis 1798 zu den Zugewandten Orten, von 1798 bis 1814 zu Frankreich; 1816 wurden Französische und Savoyische Gebiete mit demselben vereinigt. Die Verfassung ist aristo-demokratisch. Gesetzgebende Behörde ist der von allen Bürgern durch ein Wahlcorps erwählte Repräsentanten Rath (278 Mitglieder), dessen Vorsitzer 4 Syndici sind; der Staatsrath (28 Mitglieder) ist vollziehende Behörde. Bundescontingent 880 Mann. Eintheilung in 6 Bezirke außerhalb der Hauptstadt. — Hauptstadt Genf am Genfer See, den hier in zwei Armen die Rhone verläßt und gleich darauf die Arve aufnimmt, 28,500 E. Der schönste Theil der Stadt ist der obere (cité), der regste Verkehr aber in dem unteren (les rues basses). Höchst reizend ist die Lage zwischen dem See und den nahen Gebirgen und besonders schön die Aussicht vom Moritzplatze, gewöhnlich Antoniusplatz genannt. Die meisten Straßen sind abhängig. Unter den Gebäuden sind zu bemerken: die hoch liegende Peterskirche mit verschiedenen Grabmälern, das Rathhaus mit der Wasserkunst, das Schauspielhaus, die Sternwarte, das Museum, Eynards Haus (le chateau), das Correctionshaus, das Kornhaus, Hospital; zwei Eisendrathbrücken. Vorzügliche öffentliche und Privatunterrichtsanstalten; eine Akademie mit 12 Professoren, Taubstummenanstalt, 1815 gegründet, die älteste in der Schweiz, Kunst-, Musik-, literarische, physikalische, landwirthschaftliche Vereine, Bibliothek von 50,000 Bänden, Museum, botanischer Garten, viele Privatsammlungen. Ausgezeichnete Industrie; 3000 Menschen liefern jährlich 70,000 Uhren; Tuch-, Seiden-, Baumwoll-, Gold-, Silber-, Porzellan-, Hut- und Lederfabriken; blühender Handelsverkehr. Aufenthalt zahlreicher Fremden, einst Rousseau's, Voltaire's, Bonnet's u. Saussure's. Calvin's Reformation 1541. — Carouge a. d. Arve, 3800 E. Ehemals ein Dorf, seit 1786 Stadt mit blühenden Fabriken, die sich jedoch jetzt auf eine Baumwollspinnerei, schöne Töpferei und Gerberei beschränken, 1815 von Savoyen abgetreten. — Carra, Landgut mit einer landwirthschaftlichen Armenerziehungsanstalt. — Versoix, Flecken am See, 600 E. 1815 von Frankreich abgetreten, erst im vorigen Jahrh. angelegt. Hafen, lebhafte Spedition, Straße nach Lausanne.

22) Neuenburg oder Neufchatel = 16 Q. M. 54,000 E. Der Can-

ton begreift den mittleren Theil des Jura und besteht aus Bergen und Thälern. Die höchsten Punkte sind der Tête de Rang (4400 F.), Tourne (4000 F.) und Chasseral (5000 F.) An der Küste des Neuenburger Sees (4½ M. lang, 1 M. breit) welcher die Reuse und den Seyon aufnimmt und durch die Zihl (Thiele) zum Bieler See abfließt, sind schöne Weinberge, die höheren Thäler haben guten Getreideboden, die Berge selbst Weideland; auch Torfmoore und Waldungen giebt es. An der W. Gränze ist der Doubs. Wichtig ist die Viehzucht, aber auch die Industrie sehr lebhaft; man verfertigt viele Uhren, Gold- und Silberwaaren, Spitzen, Baumwollwaaren, Leder und Liqueur. Die E. sind bis auf 2000 Katholiken sämmtlich Protestanten. Neuenburg war eine alte Grafschaft, die im Besitze verschiedener Französ. Familien kam und im Westfälischen Frieden als souveraines Fürstenthum anerkannt wurde. Durch Erbschaft und Vertrag kam es an König Wilhelm III. von England und 1707 an Preussen. Durch den Tilsiter Frieden fiel es an Frankreich und wurde dem Fürsten Berthier gegeben; 1814 gelangte Preußen wieder zum Besitze. Die Verfassung ist constitutionell monarchisch. Die Landstände werden nur zum Theil von den Bürgern gewählt. Ein Gouverneur steht an der Spitze des Cantons, neben ihm ein Staatsrath, dessen Mitglieder der König ernennt. Bundescontingent 960 Mann. Eintheilung in 21 Castellaneien und Mairien. — Die Hauptst. ist Neuenburg oder Neufchatel am Ausflusse der Seyon in den See, 4700 E. Hübsch gebaueter Ort. Altes Schloß (Sitz der Regierung), Rathhaus, das große Bürgerspital und Waisenhaus, Stiftungen des 1786 in Lissabon gestorbenen Kaufmanns Pury, der in seinem Testamente 1 Mill. Rthlr. dazu aussetzte; noch schöner ist das von Portales 1810 gestiftete Hospital. Bibliothek, gute Unterrichtsanstalten; blühende Fabriken und lebhafter Handelsverkehr. Schöne Vorstadt und reizende Landhäuser und Spaziergänge am See. — Im schönen Rüzthale (Val de Ruz) aber in wilder Felsengend am Seyon liegt der Flecken Valangin, ehemals Hauptort einer besonderen Grafschaft, die 1579 an Neuenburg kam. Altes Schloß. — Cortaillod, Dorf am See, 1100 E. Vorzügliche Kattundruckerei. Schöner Wein. — La Chaux de Fond, große Gemeinde in einem öden Thale des westlichen Jura, ohne Obstbäume, nur mit Gerste- und Haferbau, 6000 E. Schöne Häuser, regelmäßige Straßen; zwei Mühlen 60 F. tief unter der Erde. Neben Locle Hauptsitz der Uhrmacherei und der Gold- und Silberarbeit; hier wohnen zahlreiche Vergolder, Emailleurs, Bildschnitzer, Ebenisten, Maler, Kristall- und Achatarbeiter, Graveurs u. a. Alle Hügel umher sind mit Gebäuden und Anlagen bedeckt. Vaterstadt zweier berühmter Verfertiger von Automaten, Droz, Vater und Sohn. — In einem nahen Thale, 2800 F. hoch, ist Locle, ein zerstreuet liegender Ort mit 4400 E., die ebenfalls starke Uhrmacherei ꝛc., daneben Spitzenklöppelei treiben. Bemerkenswerth ist der 800 F. weit durch Felsen gewölbte Abfluß der Bied und drei über einander 100 F. tief unter der Erde in Felsenklüften angelegte Mühlen. Große Armenerziehungsanstalt. Nicht weit davon bei dem Dorfe Aux

Brenets am Doubs, der 80 F. hohe Wasserfall (Doubssprung) und die stark wiederhallende Höhle Tôtiere mit natürlichen Tischen u. Bänken. — Das Thal Val Travers an der Reuse, mit derselben Industrie, 3600 E. Erdpechgruben.

Italien.

Italien ist in N. von dem Halbzirkel des Alpengebirgs, welches jedoch nicht allethalben mit seinem Hauptkamme die Gränze macht, übrigens vom Mittelländischen und Adriatischen Meere umgeben. Die äußersten Punkte des festen Landes sind Cap Spartivento 37° 46′ Br. Cap di Leuca 39° 23′ Br. Der N. Punkt im Alpengebirge 46° 42′ Br. Der S. Punkt in Sizilien = 36° 36′ Br. Längster Tag in S. = 15 Stunden, in N. 15½ St. Flächeninhalt 5760 Q. M. Das ganze Land wird von einer Geb. Kette, den Alpen in N., umschlossen, von einer andern, den Apenninen, von NW. gegen SO. durchzogen. Beide geben dem Lande seine Gestalt. Am Fuße der Alpen breitet sich in N. eine weite wellenförmige Ebene, die Lombardei aus, welche die Alpen in N. u. W., die Apenninen und Seealpen in S. begränzen, so daß nur die O. Seite nach dem Adriatischen Meere zu offen ist. Die Apenninen streichen in großen Schlangenwindungen gegen SO. durch die eigentliche Halbinsel und bilden, da der Hauptstamm freilich in immer abnehmender Höhe sich gegen S. wendet, ein Arm aber die SO. Richtung behält, die südliche und östliche Halbinsel, Kalabrien und Terra di Otranto (das alte Kalabrien) bilden. Hügelland und Ebenen schließen sich ihr zu beiden Seiten an, am ausgedehntesten in ihrem nördl. Striche, wo sie sich im großen Bogen gegen O. am weitesten hinzieht, und in S., da wo das Gebirge sich theilt. Die nördliche Beugung umschließt auch die beiden größten Stromgebiete, der Halbinsel, die des Arno (300 Q. M.) und der Tiber (415 Q. M.), während sonst nur kleine Küstenflüsse von ihrem Felsenrücken strömen. Bedeutender ist das Stromgebiet des Po, 1470 Q. M., von Alpen und Apenninen eingeschlossen, welches neben sich in NO. die Etsch, Brenta, Piave, Tagliamento und andere Küstenflüsse hat, die von den Alpen herab dem Adriatischen Meere zueilen. Nur in NW. jenseit des Alpenkammes gehört die Isere und andere kleine Flüsse zum Gebiet der Französischen Rhone. Die Alpengipfel Italiens sind die höchsten dieser Kette und in ganz Europa. Hierher gehören die Seealpen am Meerbusen von Genua mit dem Col de Fenetre = 8500 F., die sich an der Westgränze gegen N. wenden und bis zum Viso = 11,900 F. reichen; dann folgen die Cottischen Alpen bis zum Cenis = 11,700 F., wo die Grajischen Alpen beginnen, zu denen der höchste Berg Europa's der Montblanc = 14,700 F. gehört. Beim großen St. Bernhard = 10,400 F. wendet sich die Kette unter dem Namen der Penninischen Alpen mit verschiedenen über 10,000 F. hohen Gipfel gegen Osten, nehmen aber beim Monte Rosa = 14,300 F. eine

NO. Richtung zum Hauptknoten des ganzen Gebirgs, dem St. Gotthard, dessen südlicher Abhang die Italien. Gränze berührt und von dem aus ein Arm wieder südöstlich längs der Gränze hinläuft. Weiter gegen O. erreicht die N. Gränze noch zweimal das Hochgebirge der Alpen und berührt namentlich den Ortelos = 12,000 F. Bedeutende Alpenzweige erstrecken sich allethalben tief ins Land hinein, lassen aber zwischen sich und den Apenninen ein schönes Hügelland, welches je weiter zum Adriatischen Meere, desto mehr in völlige Ebene übergeht, wie den überhaupt mit Ausnahme der Küsten von Genua und des westlichen Neapels, fast ganz Italien von einem flachen, häufig sumpfigen Uferlande umsäumt ist. Die eigentliche Halbinsel beginnt am nördlichen Abhange der Apenninen, welche zuerst in fast östlicher, dann in SO. Richtung vom 44 bis 41° in einem Hauptzuge das Land durchziehen, und sich im Corno 9500, im Gran Sasso 9400 F. erheben. Höher ist der Ätna in Sizilien = 10,200 F. Der Boden ist im Apenninengebiete, besonders in den SW. Gegenden, sehr vulkanisch; Vesuv = 3700 F. Ausgezeichnet ist die Reihe großer Seen in den südl. Alpenthälern, die zu dem Kranze von Seen gehört, von denen das Alpengebirge fast ganz umschlossen ist. Der Lago maggiore (madschore), 7 M. lang, ist der größte; kleiner sind die Apenninen Seen. Bemerken müssen wir, daß in manchen Strichen des Landes die Gewässer an ihren Mündungen Sümpfe bilden: Maremmen am Po, Arno, Pontinische Sümpfe. Lagunen sind besonders an der NO. Küste. Das Klima ist mit dem Spanischen zu vergleichen und so verschieden, daß in den nördl. Ebenen die Zitrone nicht mehr den Winter (wo man wohl bis 8° Kälte, wiewohl selten, hat) im Freien ausdauert, in S. dagegen die Palme und das Zuckerrohr gedeihen. Im Ganzen genommen ist in den Ebenen des Landes die Luft allethalben mild und selbst in Neapel nicht so glühend als in Andalusien oder selbst an Frankreichs S. Küste. Drückender S. Wind (Sirocco). Erdbeben. — Uralte Nationen Iberischen, Illyrischen, Griechischen, Keltischen und anderen Stammes bevölkerten Jahrhunderte vor Christus das Land. Germanische Völker, Gothen, Longobarden, Franken ꝛc. eroberten es seit 400 nach Christo und setzten sich fest. Darauf kamen von S. her Araber, Normänner, Albanier. Aus der vielfachen Mischung dieser Völker ging der jetzige Italiener hervor. Seine Sprache ist Tochter der Lateinischen. Reich ist das herrliche Land an mannichfaltigen Erzeugnissen, thätig das Volk und seinen Reichthum benutzend nur in N., vorzüglich wo Deutsche Regenten wirkten. Wichtig ist der Seidenbau; in N. wird Getreide- und Ölbau am eifrigsten getrieben, in S. werden Südfrüchte gezogen; Viehzucht ist im ganzen Lande stark, Bergbau hat nur in N. einige Bedeutung, Fischerei ist an der Meeresküste erheblich, aber zum Bedarf der E. nicht hinreichend, Fabriken und Verkehr im Innern nur in N. blühend, in der S. Hälfte, wo man keine Landstraßen kennt und keine schiffbare Flüsse sind, gar nicht; zahlreiche Kanäle und herrliche Landstraßen in N. der Apenninen; der Seehandel ist meistentheils in den Händen von Ausländern. Wissenschaften sind hoch geachtet, die

Volksbildung ist kläglich; jedoch zeichen sich die Länder Deutscher Fürsten meistentheils rühmlich vor den anderen aus. Obgleich die Finsterniß des Mittelalters durch das erneuerte Studium der Classiker zuerst in Italien (XIII. u. XIV. Jahrh.) erhellt wurde, so steht dies Land doch an Höhe der Bildung und an Zahl der Gelehrten vielen anderen Europ. Ländern nach. Noch immer hegt aber Italien Meister und Meisterstücke der schönen Künste, für welche selbst im Volke hier mehr Sinn ist, als in irgend einem anderen Lande. — Seit mehr als einem Jahrtausend ist Italien ein politisch zerrissenes Land gewesen, in mehre Staaten getheilt, die fast immer Fürsten Deutschen, Spanischen und Französischen Stammes gehorchten; daher keine Nationaleinheit. Nach dem Untergange des W. Römischen Reiches (476) bildeten Ostgothen, nach ihnen Longobarden in der N. Hälfte einen bedeutenden Staat, während in S. Italien die Griechischen Kaiser herrschten. Durch Karls des Gr. und Otto's I. Eroberung (774 und 951) ward Italien von Fränkischen und Deutschen Fürsten abhängig und in diesem Verhältnisse bildeten sich zuerst der Kirchenstaat, dann, bei der Schwäche der Deutschen Könige, mächtige Städte und durch sie Republiken und Herzogthümer aus, die jedoch zum Theil noch durch Lehnsverband von Deutschland abhängig blieben, während S. Italien sich durch Normänner zu einem eigenen Königreiche Neapel bildete. Heftige Kämpfe um die Italienischen Staaten in den letzten drei Jahrh. zwischen Österreich, Frankreich und Spanien. Mehre Herzogthümer und die beiden mächtigsten Freistaaten, Venedig und Genua, sind in den Jahren der Europäischen Umbildung verschwunden und das ganze Land besteht jetzt aus 3 Königreichen: Neapel, dem Lombardisch Venetianischen und Sardinischen; dem Kirchenstaate; dem Großherzogthum Toskana; 3 Herzogthümern: Modena, Parma und Lukka, und der Republik St. Marino. Einige Inseln gehören anderen Staaten an, Korsika zu Frankreich, Malta zu England. Alle Staaten und Inseln zusammen (Korsika mitgerechnet) haben 21 Mill. E.

I. Die Sardinischen Staaten.

Theils auf dem festen Lande, vom Meerbusen von Genua in S., von Frankreich in W., von der Schweiz in N., vom Lombardischen Königreiche, Parma u. einer Toskanischen Provinz in O. begränzt; theils aus der Insel Sardinien bestehend, begreift der ganze Staat 1330 Q.M. Die Alpen in ihrem höchsten Zuge durchziehen oder begränzen diesen Staat in W. und N. Das Gränzgebiet in N. (vergl. die Schweiz S. 308)., die Penninischen Alpen enthalten den Großen St. Bernhard = 10,400 F., den Velan = 10,400 F., den Combin = 13,200 F., den Cervin = 12,500 F., den Rosa = 14,300 F. Von hier an zieht sich das Geb. gegen NO. (Leopontische Alpen) mit nicht so hohen Gipfeln, unter denen der Simplon = 10,800 F., bis zum St. Gotthard in der Schweiz. Von St. Bernhard an geht die Hauptkette, als Grajische Alpen gegen S. mitten durch das Land; sie enthält den Montblanc = 14,800 F. (nach Koyer = 14,817 F., nach Welden = 14,764 F., 1786 zuerst, 1787

von

von Saussure erstiegen), den Iseran = 12,400 F. und Cenis = 11,700 F., und gegen N. zum Genfer See ziehend den Mont du Midi = 9500 F., als Hauptpunkte, zwischen denen in N. der Buet = 9600 F., die Aiguille d'Argentière = 12,600 F., Col du Géant = 10,600, und Aiguille du Géant = 13,000 F., in S. der Rochemelon = 10,800 F. liegen. Vom Mont Cenis bis Monte Viso = 11,900 F. reichen in südl. Zuge, meistentheils als Gränze gegen Frankreich, die Cottischen Alpen mit dem Mont Genevre = 6100 F. u. in O. les trois Ellions = 12,000 F. Vom Monte Viso zieht sich das Geb. als Seealpen nach S. und SO., wo der Col de Fenetre = 8500 F. und der Col di Tenda = 5500 F. die höchsten Gipfel bilden. Nach langem östlichen Zuge hart am Meeresufer schließt sich dieser Alpenzug an den Gränzen des Sard. Staates an die Apenninen. Diese ganze Alpenkette, nirgend von Flächen durchbrochen, schließt das obere Stromgebiet des Po in sich, dessen Quellen auf dem Berge Viso von der Mündung 60 M. entfernt sind. Der Po nimmt eine große Zahl Nebenflüsse auf, als in S. den Tanaro (mit Bormida und Stura), die Maira, in N. Dora Ripera, Dora Baltea, Sesia u. den Ticino (Titschino) oder Tessin, Gränzfluß gegen die Lombardei, der auf seinem Laufe den Lago Maggiore, 7 M. lang, 1 M. breit, bildet und darin die Tosa aufnimmt. Außerhalb der Alpenkette in SW. ist der Var, ein bloßer Küstenfluß, und in NW. die Isere mit der Are, die zur Rhone ziehen, so wie die Rhone, Gränzfluß gegen Frankreich, mit der Arve, und ein Theil des S. Ufers des Genfer Sees. Mehre, zum Theil bewundernswürdige Gebirgsstraßen, größtentheils auf Napoleons Befehl mit einem Aufwande von Millionen angelegt, verbinden die Provinzen unter sich und mit der Schweiz und Frankreich. Dahin gehört: 1) die Straße von Lyon durch den Paß les Echelles nach Chambery; 2) von Grenoble längs der Isere neben dem Fort Barreaux nach Montmeillan; 3) der Saumweg über den Genèvre 6100 F. hoch, mit einer 1803 von Napoleon angelegten prachtvollen Gallerie, jetzt wieder im Verfall und wenig benutzt, von Briançon nach Susa und Fenestrelles; 4) der Saumweg über den Paß des Viso aus der Dauphiné nach Savigliano; 5—7) drei Saumwege von Barcelonette in der Provence nach Castiglione, Coni und Nizza; 8) die Kunststraße, zum Theil nur Saumweg von Nizza über den Col di Tenda nach Coni; 9) von Oneglia über die Seealpen nach Mondovi; 10) die nicht ganz vollendete, zum Theil wieder verfallene, von Napoleon angelegte Kunststraße an der Küste (Riviera di Ponente) von Nizza bis Genua und weiter nach SO.; 11) die Kunststraße von Genua über den Paß Bocchetta nach Turin, und 12) von Genua nach Parma; 13) über den M. Cenis, 6100 F., aus Savoyen nach Susa; 14) über den Kleinen St. Bernhard, 6800 F., aus Savoyen nach Aosta; 15) über den Großen St. Bernhard, 7600 F., aus der Schweiz nach Aosta; 16) über den Simplon, 6200 F., aus der Schweiz nach Domo d'Ossola. — Der Boden im Innern des Landes ist hügelig und fruchtbar, nach NW. u. S. zu den Gebirgen sich allmählig erhebend; der NW. Theil

(Savoyen) jenseits der Hauptalpenkette rauhes Gebirgsland." Das Klima der Küste ist sehr warm, im Innern milde Luft; doch ist im Winter auch Schnee nicht unbekannt; die Gebirge haben stufenweis abnehmende Wärme, bis zur eisigen Kälte der etwa 8000 F. hohen Schneeregion. — Die ebenen Provinzen haben Getreide, Reis, Obst- und Gemüsearten in Überfluß, die Gebirgsländer, namentlich Savoyen, bringen wenig hervor, dagegen ist hier gute Viehzucht; ein wichtiges Hausthier ist der Esel, nicht so häufig das Pferd. Waldungen haben die Ebenen nicht viel, Wild ist daher wenig; die Gebirge nähren Gemsen, Murmelthiere (in Savoyen besonders), Wölfe u. Bären; der Steinbock ist fast ganz ausgerottet. Ölbau haben nur die Küstengegenden, Wein ist allethalben, jedoch nicht zur Ausfuhr, Kastanien, Flachs, Hanf, Taback sind hinreichend vorhanden, Seide aber ist ein Hauptprodukt. Die Seen sind reich an Fischen, aber weit mehr liefert das Meer, namentlich ist der Fang der Thunfische und Sardellen höchst wichtig. Die Gebirge enthalten wenig Silber, mehr Kupfer und Blei, vorzüglich Eisen, Salz, Marmor, Steinkohlen. (Die Produkte Sardiniens vergl. unter VII.) — Die Einwohner = 4,420,000, sind katholischer Religion, welche die herrschende ist, denn die unter Französischer Regierung erlangten Freiheiten anderer Glaubensgenossen sind wieder beschränkt, dagegen die aufgehobenen Klöster (1825=348) wieder hergestellt und reichlich mit Gütern versorgt. Für wissenschaftliche Bildung giebt es außer den beiden Universitäten wenig gute Anstalten; doch fehlt es nicht eben an gelehrten Männern, aber um die Volksbildung steht es schlecht. Die Politik der Regierung, so wie Einfluß der Geistlichkeit, hindern die Freiheit der Wissenschaft und legen der Volksbildung schwere Fesseln an. Selbst Lesen u. Schreiben soll nach einer neuen Verordnung nicht Jeder aus den niedern Ständen lernen! Mit Ausnahme Savoyens u. Sardiniens ist in dem Lande ein reger Kunstfleiß. Die Seidenfabriken sind höchst wichtig; auch Tuch- und Eisenfabriken sind in Menge. Handel ist besonders in Genua lebhaft, freilich nicht mehr, wie ehedem. — Der König heißt Karl Felix, geb. 1765, regiert seit 1821. Sein Nachfolger wird der Herz. von Savoyen-Carignan, Karl Emanuel, geb. 1798. Das Reich besteht aus verschiedenen Provinzen. Die Vorfahren der jetzigen Regenten waren Grafen von Savoyen schon im XI. Jahrh., Herzöge seit 1416, erhielten 1388 Nizza, 1418 auch das Fürstenthum Piemont, 1713 Sizilien mit der königl. Würde, das Herz. Montferrat und einen Theil vom Herz. Mailand, 1720 Sardinien als Entschädigung für Sizilien. Nachdem sich schon im XVI. Jahrh. Wallis, das Waadtland und Genf losgerissen hatten, verlor der Staat im Revolutionskriege 1792 Savoyen, die Grafsch. Nizza und 1798 die anderen Provinzen des festen Landes, welche mit Frankreich verbunden wurden. Durch den Wiener Congreß wurden 1814 alle diese Provinzen zur jetzigen Monarchie vereinigt und noch die Republik Genua hinzugefügt. Unruhen entstanden 1821, als die Einführung einer freieren Verfassung verlangt wurde, sind aber durch Österreichs Hülfe unterdrückt. Der

König herrscht unumschränkt, jedoch giebt es in Sardinien und Genua Stände. In der Hauptstadt jeder Provinz sind die höchsten Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden, welche sämmtlich unter dem obersten königl. Rathe in Turin stehen. Seit 1819 sind die Provinzen des festen Landes in 8 Bezirke getheilt, deren Hauptörter Turin, Vercelli, Alessandria, Novara, Aosta, Chambery, Nizza und Genua sind; wir folgen aber der alten Eintheilung.

I. Das Herzogthum Savoyen, bis 1416 eine Grafschaft, = 176 Q.M. 530,000 E. Das höchste Gebirgsland Europas. Die W. Theile sind nicht so rauh als die O., daher ist hier Acker- und guter Weinbau, übrigens nur Viehzucht. Fabriken giebt es wenig und das Land ist so arm, daß eine Menge E. auswandert, um im Auslande durch Handel und Dienste (Savoyarden in Paris Schuhputzer, Schornsteinfeger ꝛc.) sich ein kleines Kapital für die liebe Heimath zu erwerben. Die Sprache ist fast ganz Französisch. Die Französische Isere mit der Are und dem Doron entspringen hier am Iseran. Der See Bourget, 2 M. lang, durch einen Kanal mit der Rhone verbunden. — Chambery ist die Hauptst., in einem engen Thale, eng und düster, 12,000 E. Dom. Sitz eines Erzbischofs. Akademische Gesellschaft, Museum. Marmormühlen und Seidenfabriken. — Die Straße von Chambery nach Lyon führt durch einen Engpaß, Les Echelles genannt, der einige 1000 F. lang in Felsen gehauen ist. Napoleon ließ einen neuen bequemeren gewölbten Weg, 900 F. lang, anlegen. — Aix (Äx) unweit des Sees Bourget, 1900 E. Warme Quellen (30 bis 38° R.), besuchte Bäder. Röm. Alterthümer. — Annecy an einem See, 5600 E. Schloß. Leinewandbleichen, Vitriolsäure-, Baumwoll- und Glasfabrik, Eisenhammer u. a. — Bourget am See gl. N., 1700 E. Weinbau. — Lans le Bourg, 1100 E., zwischen hohen Gebirgen, über die sich 4 Monate lang die Sonne nicht erhebt. Die Einw. sind fast alle Gastwirthe, Maulthiertreiber u. Träger, welche vom Verkehr auf der herrlichen Straße über den Cenis leben. Diese Straße ist 9 Stunden lang, 18 F. breit, erhebt sich 6360 (nach Anderen 5807) F., ist wenig abhängig (5 Zoll Abhang auf 6 F. Länge), führt über viele Brücken, ist zum Theil in und durch Felsen gehauen, in gewissen Zwischenräumen mit Wohnungen der Aufseher besetzt, die für Wegräumung der herabstürzenden Schnee- und Felsenmassen Sorge tragen, und kostete 1½ Mill. Rthlr. Oben ist eine große Caserne, denn hier führte die Hauptmilitairstraße nach Italien, ein Posthaus, Kloster und andere Gebäude. Bemerkenswerth ist auch dort ein See, mit Forellen, die man schon 16 Pf. schwer fing. — District Maurienne, vom Arcq durchströmt, mit starker Viehzucht, Weinbau, Schieferbrüchen u. Eisenfabriken. — Montiers an der Isere mit 2000 E. Bergschule. Salzquellen. Von hier führt eine aber keineswegs neu erbauete Straße über den Kleinen St. Bernhard nach Aosta. — St. Jean de Maurienne am Arcq, 2400 E., an der Straße zum Cenis. — Faverges, schöner Flecken in Genevois, 2500 E. Kupfer- und Eisenhammer, Messerfabriken, Weinbau. — Mehre kleine Städte in N. sind durch ihre herrlichen

Umgebungen berühmt, z. B. Thonon, Hauptort in Chablais, Evian und Meillerie am S. Ufer des Genfer Sees. Das liebliche Thal beim Flecken Chamouny, 1500 E., an der tobenden Arve zwischen dem Mont Blanc und Buet, 4 bis 5 Stunden lang, 3200 F. über dem Meere, mit dem Eismeere, wo die Quellen des Arveiron, mit Waldung, Feldern (aber kein Obst), Wiesen, Gletschern und Wasserfällen, dem Ziel aller Reisenden in dieser Gegend. Hierher gehören auch die schönen Gegenden von Sallanches, 1600 E., und Bonneville 12,000 E., beide in Faucigny an der Arve, so wie Cluses, 2100 E. — Les Bauges, ein Distrikt in W. dieser Provinz zwischen hohen Bergen, dessen 12,000 E. von Viehzucht, Eisen- u. Holzarbeiten leben. Bären, Wölfe, Gemsen, Fasanen und Haselhühner bewohnen die Waldungen. — La Tarentaise, alte Grafschaft in W. mit Kristall- und Steinkohlengruben. Viele E. wandern im Winter als Krämer nach Frankreich. Trümmer des Schlosses Beaufort.

II. Fürstenthum Piemont, begreift verschiedene alte Markgrafschaften und Grafschaften in sich, = 350 Q. M. 1,720,000 E. Die angebauetste Prov. des Reichs mit blühendem Ackerbau u. trefflicher Viehzucht. Wichtige Seidenfabriken. Von den Gränzgebirgen, den Seealpen bis zum Monte Rosa, sammeln sich alle Gewässer, die beiden Doras, die Stura, der Tanaro in das Bette des Po. Es bildet das Mittelland zwischen den O. Ebenen der Lombardei und dem Hochgebirge der Alpen. Die Sesia ist Gränzfluß gegen Mailand. — Turin am Po, der hier die Dora ripera aufnimmt, von reizenden Hügelketten umgeben, fast Mittelpunkt des Landes, 128,000 (1816 = 88,000) E. Residenz des Königs u. Sitz eines Erzbischofs. Eine der schönsten Städte Italiens, sehr regelmäßig, da fast alle Straßen sich rechtwinklich durchkreuzen, mit vielen Pallästen und schönen Straßen, unter denen sich die Neue, die des Po, der Dora, der Post, der Karls- u. Königsplatz mit dem herrlichen alten Schlosse, der Karlskirche und dem Theater auszeichnen. Die meisten Straßen und öffentlichen Plätze, namentlich die Poststraße, sind mit Arkaden versehen und werden vermittelst Schleusen durch das Wasser eines Kanals rein gehalten. Ehemals war Turin stark befestigt, jetzt ist es nur noch durch eine starke Citadelle, in welcher eine sehenswerthe Stückgießerei sich befindet, geschützt. Unter den übrigen Gebäuden bemerken wir: das neue Schloß, nicht besonders im Äußeren, aber prachtvoll im Innern geschmückt, mit der Reiterbildsäule des Königs Vict. Amad. I. und einer sehr ansehnlichen Gemäldesammlung; Schloß des Prinzen von Carignan, den Dom, drei Theater. Universität, 1412 gestiftet, mit trefflichen Anstalten und Sammlungen, unter denen besonders das Museum Ägyptischer Alterthümer merkwürdig ist. Akademie der Wissensch. u. Malerei, Sternwarte, botan. Garten, Lyceum, Militairschule u. a. Der Handel ist, da sich hier die Hauptstraßen des Landes vereinigen, bedeutend, noch mehr die Seidenfabriken. Sieg des Prinzen Eugen über die Franzosen 1706. In der Nähe die Lustschlösser La Veneria, Moncaglieri (kaljeri) u. der durch seine herrliche Lage so anmuthige Weinberg der Königin. Außerdem verdient Erwähnung

das mit Marmor, Bronze u. Gold reichlich geschmückte Kloster Superga. Städte a) in N. des Po: Vercelli (wertschelli) an der Sesia, 17,000 E. Starker Reisbau in feuchter ungesunder Gegend. Bisthum, prachtvoller Dom. — Aosta an der Dora Baltea, in einem tiefen Thale, schlecht und finster gebauet, 6000 E. Bisthum. Ruinen eines Röm. Amphitheaters, Triumfbogens ꝛc. In der Nähe Kupfergruben. Von hier beginnt die schon genannte Straße über den Kleinen St. Bernhard, nur für Maulthiere gangbar, auf einer Höhe von fast 7000 F. mit einem Hospiz versehen, aber auch die zweite sehr beschwerliche, 7550 F. sich erhebende über den Großen St. Bernhard nach Wallis. Oben auf dem Berge liegt das berühmte Hospiz, schon im X. Jahrh. gestiftet, welches 8 Monate lang im Jahre in Schnee fast vergraben ist und dessen Wände im Innern gewöhnlich dick mit Reif belegt sind; daher ein ungesunder Aufenthalt, so daß die Klostergeistlichen, wahre Märtyrer der Menschenliebe, deren Geschäft es ist, Reisende unentgeltlich zu beherbergen und zum Fortkommen behülflich zu sein, selten über 35 Jahr alt werden. Ein naher kleiner See ist ⅞ des Jahres mit ellendickem Eise bedeckt; im kalten Sommer 1818 spielte man noch im August Kegel auf dem Eise. Man zählt auf dieser Straße jährlich gegen 10,000 Reisende. Bonaparte's Übergang 1800. In der Kirche das Denkmal des General Dessaix. — Auf der Straße nach Turin liegt die kleine Festung Bardo u. die Stadt Ivrea an der Dora Baltea, 7500 E., ehemals Sitz berühmter Markgrafen. Sehenswerther Dom. Starker Hanfbau. — Chivasso am Po, 6000 E. — Die wichtige Festung Verrua am Po. — b) In S. des Po, an der Straße nach Nizza: Carignano, von der die Nebenlinie der königl. Familie benannt ist, am Po, gut gebauet, 7500 E. Schloß. Die Ebene Ceresole, Sieg der Franzosen 1544. — Savigliano, 21,000 E. Starker Hanfbau. — In Raconigi schönes Schloß des Prinzen v. Carignan. — Coni unweit der Stura, befestigt, 17,500 E. Schöne Kirchen und zahlreiche Palläste. Lebhafter Handel, wichtige Messe. Ein Kanal führt von hier über Fossano an der Stura, 15,500 E., wo Mineralquellen sind, und Carmagnola, 12,000 E., 10 M. lang, in den Po. — Limone am Fuße des Col di Tenda. — Am Tanaro liegen: Asti, 21,000 E. Schöner Dom. Großes Pferderennen, Weinbau, Alfieri geb. 1749. — Cherasco, 12,500 E. Berühmte Trüffeln. Friede 1531. — Alba, 7500 E. Röm. Alterthümer. — Mondovi am Elero, 21,000 E. Citadelle. Sieg der Franzosen über die Österreicher 1796. — Saluzzo, Hauptort einer alten Markgrafschaft, 10,000 E. Merkwürdige alte Straße über den Viso, 600 Schritte durch einen Berg geführt, nach Frankreich. — c) Zwischen Po u. der westl. Alpenkette: Susa am Fuße des Mont Cenis und an der Dora Ripera, 3000 E., ebenfalls Sitz alter Markgrafen. Merkwürdiger Röm. Triumfbogen. In der Nähe die Pässe von Susa u. Exiles, der Flecken Rivoli mit einem Schlosse. Die Straße von Turin theilt sich hier zum Cenis nach Savoyen, zum Genevre nach der Dauphinée. — Fenestrelles, 900 E., in älterer Zeit wichtiges Fort am Clusone. — Zwischen hier u. Pinerolo in den drei Thälern St. Mar-

tin, Lucerno und Clusone, wohnen, in 14 Gemeinden vertheilt, tief im Gebirge in unfruchtbarer Gegend die Waldenser, nicht etwa von den Französ. Waldensern (die hier allerdings aufgenommen wurden) im 12ten Jahrh. abstammend, sondern schon im IX. Jahrh. durch ihr höchst einfaches Christenthum von der kathol. Kirche getrennt, gegen 20,000 an der Zahl. Sie wurden 1601 aus ihren Wohnsitzen bei Saluzzo vertrieben, flüchteten in diese Thäler, aus denen sie 1686 wieder verjagt wurden, kehrten mit gewaffneter Hand zurück und vertheidigten sich gegen ein Französ. Heer, dem sie endlich weichen mußten. Darauf erhielten sie 1694 freie Rückkehr und genießen seit der Zeit, freilich manchen Bedrückungen (sonst wurden ihnen wohl gar ihre Kinder gestohlen, um in Klöstern erzogen zu werden) ausgesetzt, Unterstützung aus einigen protestantischen Ländern.

III. Der Sardinische Theil von Mailand, zwischen Sesia u. Ticino und ein Theil südl. vom Po, etwa 150 Q. M. 660,000 E.; mit Ausnahme des nördl. und südl. Theiles ganz eben. — a) In S. des Po: Alessandria am Tanaro, im XII. Jahrh. von den Lombardischen Städten gegen Kaiser Friedrich I. erbauet, 36,000 E. Wichtige Festung, Citadelle; prächtiges Rathhaus. Starker Handel, Messen; Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Genua, Turin und Mailand. Südlich davon an der Orba liegt das Dorf Marengo. Schlacht 1800, 14. Jun. — Tortona, 9000 E. Sitz eines Erzbischofs, und Voghera, 10,000 E., auf der Straße von Genua nach Mailand. — b) Nördlich vom Po: Novara a. d. Agogna, 16,000 E. Castell. Sitz eines Bischofs. Bibliothek. — Vigevano, 16,000 E. Sitz eines Bischofs. Wichtige Seiden-, Hut- und Seifenfabriken. Starker Seidenbau. Friede 1696. — Arona am Ufer des Lago Maggiore, dessen W. Küste hierher gehört, 5000 E. Hafen am See, Schiffbauschule. Festes Schloß. In dem durch liebliche Umgebungen ausgezeichneten See liegen die berühmten Borromeischen Inseln, an sich nackte Felsen, die aber durch die Kunst vom Grafen Borromeo 1671 zu dem reizendsten Aufenthalte umgeschaffen, selbst durch ihr mildes Klima sich vor der Umgegend auszeichnen. Sie heißen Isola bella, Is. Madre und Is. del Pescatori. Die erste besteht aus 10 künstlichen Terrassen, deren oberste 120 F. über dem See liegt, und ein kolossales Einhorn trägt. Hier ist ein großes Schloß und die herrlichsten Anlagen mit Orangen- und Lorbeerbäumen, Zypressen, Pinien u. a. Gewächsen Süditaliens. Die andere hat 7 Terrassen, ist aber nicht minder schön und durch Gold- u. Silberfasanen belebt. Die dritte enthält ein Dorf mit einer Kirche. Nicht weit von Arona, dem Geburtsorte des heil. Karl Borromeo, einst Erzbischofs von Mailand († 1584), steht auf einem 46 F. hohen Granitfußgestelle die 66 F. hohe metallne Bildsäule des Heiligen, im Innern mit einer Treppe versehen. — Domo d'Ossola an der Tosa, im schönen Thale Oscella, Anfang der Straße über den Simplon (Vergl. die Schweiz).

IV. Herzogth. Montferrat, 50 Q. M. 170,000 E., zwischen Seealpen u. Po, in zwei getrennten Theilen. In N. liegt Casale am Po, 16,000 E. Sieg der Franzosen über die Spanier 1640. In der Nähe das Schloß

Cuccaro, in welchem Columbus 1442 geboren wurde. — In S. Acqui a. d. Bormida, 7500 E. Festes Schloß. Warme Bäder. Sitz eines Bischofs.

V. Herzogth. Genua, ein schmaler Strich Landes zwischen Seealpen und Meeresküste, 110 Q. M. 620,000 E. Das ganze Land ist ein Gebirge, daher wenig Ackerbau; dagegen gedeihen die Orange, der Ölbaum und Weinstock, selbst die Palme und Agave, an dem dem S. zugekehrten Bergabhange desto besser. Wichtig ist Seidenbau, Fischerei u. Seehandel. Verbindung mit dem Innern bewirkte ehemals nur die schwierige Straße durch den Paß Bocchetta (boketta) nach N. zu, jetzt sind neue bequeme Kunststraßen nach Novi und Parma angelegt. Eine andere längst der Meeresküste wollte Napoleon fahrbar machen lassen, aber nur einige Meilen sind fertig geworden und jetzt — verfallen. Genua, schon seit dem XII. Jahrh. mächtig durch Handel, besonders nach der Levante und dem Schwarzen Meere, erlangte früh ein bedeutendes Gebiet, welches sich einst über Korsika, die Küste der Provence und des Schwarzen Meeres erstreckte. Es hatte eine seit 1528 rein aristokratische Verfassung und seit 1339 einen gewählten Doge an der Spitze. Bonaparte gab 1797 eine neue Constitution und gründete 1802 die Ligurische Republik, die 1805 ganz mit Frankreich vereinigt ward. Der Wiener Congreß vereinigte das Land unter einer Art von Repräsentativ Verfassung mit der Sardinischen Monarchie. — Genua, 80,000 E., vom Gebirge u. Meere eingeschlossen, ja selbst am Gebirge sich hinaufziehend, so daß viele Straßen sehr steil sind und ein Theil der Gebäude auf steilen Anhöhen steht, während andere neben diesen im Thale liegen. Eine doppelte Mauer, deren äußere über 3 M. Umfang hat, schließt die ganze Stadt ein, die durch bedeutende Festungswerke geschützt ist. Die 3 Straßen Balbi, Nova und Novissima mit den herrlichsten Pallästen theilen die Stadt ½ Stunden weit; alle übrigen sind eng, finster und unreinlich. Trefflicher Hafen durch zwei große Molos fast ganz eingeschlossen, mit einem 374 F. hohen Leuchtthurme; nur der innere Hafen, Darsena, ist völlig sicher. Unter den Prachtgebäuden, deren Zahl hier vielleicht größer als in irgend einer andern Stadt ist, (mancher Pallast alter Familie ist freilich jetzt ein Gasthof) zeichnen sich aus: die Hauptkirche St. Lorenzo mit den Grabkapellen der Familie Doria, Fiesco u. a., die Kirche St. Sebastian, die schönste von allen, auf der Höhe von Carignano nur durch eine Brücke zugänglich, die sich über ein Thal wölbt, in welchem Häuser von 6 Stockwerken noch tief unter ihr stehen. Alle übrigen Kirchen sind mit Gemälden, Säulen, Grabmälern und Statuen überladen. Die Signoria, Pallast des ehemaligen Doge, erst 1778 erbauet mit dem herrlichen Saale, 112 F. lang, jetzt der Senatspallast, das Universitätsgebäude, ehem. für Jesuiten, die Börse, die Bank, die älteste in Europa, 1407 gestiftet, das Zollhaus, der Pallast des Andreas Doria, dessen Grab in der Kirche St. Mattheo ist, vom Staate erbauet, unmittelbar am Hafen, jetzt verfallend; die Palläste Durazzo und Brignole mit ihren Kunstschätzen, der Familie Serra mit königl. Pracht, Negroni, und Gentile. Der Armenpallast, l'albergo de

poveri, 5 Stockwerke hoch, für 3000 Menschen eingerichtet, mit den Bildsäulen der Stifter u. Wohlthäter der Anstalt, zugleich Arbeits- u. Strafanstalt; Hospital Pamatone für 1000 Kranke, zugleich Findelhaus für 3000 Waisen; Waisenhaus der Familie Fiesco für 230 (ehemals 500) Kinder, ein wahrer Pallast. Zu den vorzüglichsten Plätzen gehört der Platz Acquaverde, an welchem sich terrassenförmig Kirchen und Palläste erheben, Annunziata u. Banchi. Wichtiger Seehandel; Freihafen seit 1751; Georgenbank 1407 gegründet. Erstes Lotto 1620. Bedeutende Fabriken, welche Seide, Seife, Gold- u. Silberwaaren, Macaronis, Papier, künstliche Blumen, Korallen, Rosenöl u. a. liefern. Der Genueser Sammt ist berühmt; eben so die hier eingemachten Früchte und die an der Küste gesammelten Schwämme, von denen jährlich für einige 1000 Rthlr. ausgeführt werden. Universität, 1812 gestiftet, Akademie der Wissenschaften, mit reichen Sammlungen, Kunstschule, Taubstummenanstalt, 3 Bibliotheken. Sitz eines Erzbischofs. Herrlich ist der Anblick von Stadt u. Meer von den hohen Wällen oder den benachbarten Bergen herab, die mit Landhäusern geschmückt sind, unter denen die Villa Brignole, Zardino und Durazzo sich auszeichnen. In der Nähe ist Lavagna, Städtchen an der Küste mit Schieferbrüchen. — Recco an der Küste, 1800 E. Berühmter Zwirn. — Savona, 11,000 E. Einiger Handel; Hafen. Wichtige Ankerschmieden. — Finale, 4000 E. Wichtiger Ölbau. — St. Remo, 7000 E., von Orangen-, Zitronen- und Ölpflanzungen umgeben. — Bordighera in einem Palmenwalde; Orangenbäume verbergen die Häuser, die Aloe (Agave) breitet sich am Meere aus. Handel mit Palmzweigen. — Vintimiglia (milja), 5000 E. Palmen. — Chiavari, östl. von Genua, 8000 E. Berühmte Orgel. — Sarzana unweit des Magra, 3000 E. Schöner Dom. — Lerici, kleiner Hafen, in dem tief im Meere eine heiße Quelle hervorströmt. — Spezzia, 4000 E. Schöner Hafen. Ölbau. Bei dem Städtchen Varignano ein Quarantainelazareth. — In N. der Seealpen liegt Novi, 5600 E. Waarenniederlage; Haupthandelsplatz an der Straße nach Genua. In der schönen Gegend viele Landhäuser der Genueser. Sieg der Russen über die Franzosen 1799. — Am Eingange des Busens von Spezzia liegen die Inseln Palmaria, Tino und Tinello; zwischen Korsika und Toskana die Insel Capraja mit 1500 E.

VI. Grafsch. Nizza = 60 Q.M. 220,000 E. Der Var, welcher die Tinea aufnimmt, macht die Gränze gegen Frankreich. Boden und Produkte wie in Genua. — Nizza, 20,000 E. Berühmt durch die Milde seiner Luft, daher Sammelplatz von Reisenden und Kranken aller Nationen. Orangenwälder umgeben die Stadt, die einen Hafen hat und Handel mit Seide, Früchten und Blumen (sogar im Winter nach Paris) treibt. Das Bergschloß Montalban. In der schönen Neustadt das königl. Schloß. Röm. Alterthümer. Anfang der Straße nach Genua, die aber nur bis Vintimiglia vollendet ist. — Villa franca, 2000 E. Der sicherste Hafen dieser Küste mit Arsenal und Schiffswerften. Das Klima ist hier noch milder als um Nizza; nie fällt das Thermometer unter den Gefrierpunkt.

— Oneglia (Onelja), 4000 E. Hafen. — Monaco, 1200 E. Hauptstadt eines eigenen Fürstenthums = 2¼ Q. M. 6000 E., dessen Regent der Französische Herzog von Valentinois ist. Festung. Röm. Monument, der sogenannte Thurm de la Turbie. Die Luft ist so milde, daß der Berg, auf welchem die Stadt liegt, mit Cactus bedeckt ist. Das Lustschloß Carnolet. — Mentone, 3000 E. Man bauet im Fürstenth. jährlich für mehr als 300,000 Rthlr. Öl.

VII. Insel Sardinien = 400 Q. M. über 500,000 E. Ganz gebirgig, an den Küsten zum Theil sumpfig mit ungesunder Luft. Man unterscheidet 7 verschiedene Gebirgsketten. Der Hauptzug geht von N. nach S. an der O. Seite; die höchsten Spitzen sind jedoch in den Queerketten in W., wo der Gennargentu = 5600 F. und der Gigantinu = 3700 F., beide im Lymbarra Gebirge. Einige Theile der Insel tragen deutliche Spuren alter Vulkane; aber Erdbeben sind unbekannt. Die größten Flüsse sind der Tirso und Flumendosa, beide gegen S. strömend. Der S. Theil der Insel leidet Wassermangel, da dort die meisten Quellen salzig sind und im Sommer versiegen; auch Salzseen finden sich dort, z. B. der Scaffa, 1½ M. im Umfange, in dem auch Salz gewonnen wird, wie in verschiedenen anderen. Das Klima ist sehr milde, so daß das Thermometer nie unter 0 R. fällt; die höchsten Gebirge sind freilich im Winter mit Schnee bedeckt, aber in den Ebenen ist der Schnee nie von Dauer. Stürme sind selten, aber sehr heftig aus S. Der SO. Wind hat ganz die Eigenschaften des Sirocco, sehr feucht und ermattend. Der Boden ist zum Theil dürre, wie die Hochebene Padru Mannu; es giebt aber auch sehr fruchtbare Ebenen; jedoch ist kaum ¼ des urbaren Landes angebauet. Ein großer Theil der Insel ist mit Wald bedeckt. Sardinien ist mit den herrlichsten Produkten aus allen Reichen der Natur versehen; aber der Mensch thut wenig, sie gehörig zu benutzen. Blei findet sich in unerschöpflicher Menge, auch Eisen ist reichlich vorhanden, Silber findet sich in den Bleierzen, aber Bergbau ist im elendesten Zustande; auch andere Metalle würde man gewinnen können. Man hat ferner Steinkohlen, Alaun, Salpeter, Marmor, herrliche andere Bausteine u. a. m. Seesalz wird nur durch Galeerensklaven gewonnen, dennoch aber in solcher Menge, daß es einen Ausfuhrartikel bildet. Reis wird nicht gebauet, aber viel Spelz, Gerste, Bohnen und Linsen, guter Wein, viel Öl, Mandeln und Taback, auch Safran; wichtig ist in neuern Zeiten die Orseille geworden; die Wälder enthalten viele Korkeichen und der wilde Ölbaum bedeckt ganze Flächen; Feigen, Granaten und Orangen sind vorzüglich; der Cactus wächst in Menge, Johannisbrot nur in S. und an den S. Küsten auch die Zwerg- und Dattelpalme; die Gebirgswälder liefern viele Kastanien und Nüsse. Die hiesigen Pferde sind sehr schön, Schafe in großer Menge, aber schlecht; auch das wilde Schaf (Muflon). Viele Flamingos und anderes Wasser- u. Sumpfgeflügel, unter letzterem das schöne Sultanshuhn. Giftige Schlangen giebt es nicht, aber den Gekko und viele Schildkröten; auch Taranteln, Skorpione u. Zugheu-

schrecken finden sich. Es giebt Silber, Blei, Eisen, Kupfer, Steinkohlen, aber alles wenig benutzt. An Industrie ist wenig zu denken. Die E., besonders im Innern, sind sehr roh, zum Theil noch in Leder und Felle gekleidet, von Eichelbrot lebend, an Charakter den Korsen gleich; Blutrache ist nicht ungewöhnlich. Nur die größeren Städte haben einige Bildung, das Volk schmachtet allenthalben in tiefster Unwissenheit; jedoch wird seit 1823 für Volksschulen gesorgt. Verkehr im Innern ist aus Mangel an Landstraßen fast unmöglich, aber auch Seehandel treiben nur fremde Schiffe. Sehr wichtig ist jedoch der Thunfisch- und Sardellenfang; Seesalzbereitung durch Galeerensklaven; auch Korallen und Steckmuscheln werden gesucht. Schon seit 720 hatten sich die Araber in Sardinien festgesetzt, aber 1050 entrissen die Pisaner ihnen die Insel und stritten mit den Genuesern über die Herrschaft; der Papst schenkte sie 1294 an den König von Aragonien, der sie aber erst 1324 eroberte; 1354 wurden die Cortes eingeführt; 1715 fiel Sardinien an Österreich, 1720 an das Haus Savoyen. An der Spitze der Verwaltung der Insel steht ein Vicekönig, der zugleich Generalcapitain ist; die höchste Behörde ist die Audienza; außerdem giebt es einen Obersten Rath in Turin. Cortes bestehen seit alter Zeit und sind noch 1821 zusammenberufen. Bemerkenswerth sind die 67 Wachtthürme der Küste, einst zum Schutze gegen Seeräuber angelegt. Sardinien zerfällt in die beiden Theile Cabo di Sotto und Cabo di Sopra, welche in 10 Provinzen getheilt sind, die unter Intendanten stehen. Die wichtigsten Örter sind: Cagliari (Kaljari), Hauptort in Cabo di Sotto und der ganzen Insel, a. d. Südküste, befestigt, 28,000 E. Citadelle. Universität, 1764 gestiftet, mit 19 Professoren, 2 bis 300 Studenten, Bibliothek, Alterthümersammlung, Gesellschaft des Ackerbaus. Erzbisthum. Hafen, Quarantaineanstalt. — Oristano am Tirso, 5500 E. Erzbisthum. Hafen. — Iglesias, 4600 E. — Sassari, Hauptort in Cabo di Sopra, 20,000 E. Erzbisthum. Universität, 1765 gestiftet, mit 14 Professoren, 2 bis 300 Studenten. — Bosa, 5600 E. Hafen. — Alghero, 7500 E. Festung, Hafen. Korallenfischerei. Außerdem giebt es noch folgende kleinere Seestädte: Castel Sardo, Palmas, Porto Conte, Porto Torres und Terra Nuova. Mehr als 40 kleine Inseln, meist unbewohnt, liegen an der Küste: Asinara, St. Carlo, Antioco ehemals durch wilde Pferde, St. Pietro noch durch viele Kaninchen, Tavolara durch wildgewordene Ziegen bemerkenswerth.

II. Lombardisch Venetianisches Königreich.

Der Po trennt diesen nordöstlichsten Theil Italiens in S. von Parma, Modena und dem Kirchenstaate, dem Ticino (Titschino) in W. vom Sardinischen Staate, in NO. ist der kleine Natisone Gränzfluß gegen Deutschland. Größe = 852 Q.M. 4,450,000 E. Dies Land ist die Fortsetzung der im Sard. Staate befindlichen Gebirge und Ebenen. Am Splügen, dessen höchste Spitze das Tombenhorn = 9800 F. (vergl. die Schweiz S. 309.), berührt die N. Gränze

den Hauptrücken der Alpen, geht nach einem südl. Winkel zum Oro = 9900 F. und erreicht den höchsten Gipfel im nahen Tyroler Ortelos 12,000 F. Die anderen bedeutendsten Gipfel dieser Gegend sind, der Cornetta in O. des Comer Sees = 8700 F., der Tresero = 11,000 F. und Zebru = 11,500 F. im Veltlin. Vom Ortelos zieht sich ein Arm als Grenzgebirge gegen S. zwischen den Flüssen Oglio und Chiese, welcher letztere, so wie die Etsch und Brenta mit ihrem oberen Gebiete über die Gränze hinaus nach Deutschland hinein reichen; jedoch erheben sich unter den Vorbergen noch bedeutende Gipfel, z. B. der Baldo in O. des Garde Sees = 6800 F. Von der Etsch an läuft die Gränze wieder nordöstlich bis zum Hochgebirge selbst, welches noch bedeutende Bergspitzen enthält. Außer den Alpen sind noch die Euganeischen Berge, eine fruchtbare bis 1800 F. hohe Hügelkette zwischen Etsch und Brenta. Vom Fuße der Gebirge an ist der Boden völlige Ebene, die in der Nähe des Meeres in weites Marsch- und Sumpfland übergeht und Lagunen bildet. Der westliche Theil des Landes bis zum Garda See ist Gebiet des Po, der den Ticino (Abfluß des 8 M. langen Langen Sees, Lago Maggiore (madschore), Olona, Lambro, Adda (Abfluß des 9 M. langen Comer Sees, in welchen auch die Maira fließt), Oglio (Abfluß des 5 M. langen Iseo Sees) mit dem Chiese (Abfluß des kleinen Idro Sees) und Mincio (Abfluß des 8 M. langen, bis 2 M. breiten Garda Sees) aufnimmt; mit dem Langen See steht der Luganer See, der die Gränze berührt, und der kleine See von Varese in Verbindung. An das Gebiet des Po schließt sich das der Etsch oder Adige (adidsche) und der kleineren Küstenflüsse Brenta, Piave, Livenza, Tagliamento (taljam.). Die Ebene des Po hat wenig Abhang; deshalb ist der Lauf des Stromes langsam, und sein Bette erhöhet sich durch die von Gebirgen herabgeschwemmten Theile so, daß sein Wasserspiegel zum Theil höher als die ihn umgebende Ebene liegt, die nur durch kostbare Dämme gesichert werden kann; daher die große Verwüstung, wenn von Berggewässern angeschwellt, seine stets trübe Fluth ihre Schranken durchbricht. Gegen seine Mündung zu theilt er sich und bildet Sümpfe (Maremmen) mit höchst ungesunder Luft. Merkwürdig ist die Lombardei durch die Menge großer und kleiner Kanäle, welche die ganze Ebene durchkreuzen, fast alle Flüsse vom Ticino bis zur Livenza verbinden, theils zur Schifffahrt, theils zur Ableitung des Wassers, theils zur Bewässerung, besonders der Wiesen und Reisfelder, dienen und dem Lande die üppige Fruchtbarkeit geben, so daß man es oft mit einem Garten vergleicht; zu bemerken sind besonders der Naviglio (wiljo) grande zwischen Mailand und dem Ticino, Naviglio Martisana vom Comer See nach Mailand, la Communia zwischen Adda und Serio, Fossa Martinenga zwischen Serio und Oglio und die fast zahllosen zum Theil nicht schiffbaren Kanäle im unteren Gebiete des Po, der Etsch und Brenta. Die von den Alpen kommenden Nebenflüsse des Po, welche durch Seen fließen, in denen sie Erde und Gestein absetzen, haben klares Wasser, während alle von den Apenninen strömenden Gewässer trübe sind. Das Klima ist, wie in Piemont, der Boden höchst

fruchtbar und vielleicht nirgend besser bebauet als hier, auch die Produkte sind dieselben. Die Reisfelder bedecken alle niederen Uferstrecken und Viehzucht ist höchst blühend, besonders am untern Po Hauptgewerbe. Nicht unbedeutend ist der Seidenbau. Südfrüchte kommen noch nicht das ganze Jahr im Freien fort. Die Gebirge liefern Eisen, Kupfer, Steinkohlen, Marmor und andere Mineralien. Allgemein verbreiteter Kunstfleiß, am meisten Seidenfabriken. Die trefflichen Landstraßen und die Kanäle befördern den Verkehr im Innern, der höchst blühend ist. Auch für den Handel mit Deutschland und der Schweiz ist durch Kunststraßen gesorgt, die zum Theil mit großem Aufwande erst in neuerer Zeit angelegt oder verbessert sind; dahin gehören folgende Wege: 1) von Como über den St. Gotthard nach der Schweiz; 2) über den Splügen von Chiavenna nach Graubündten; 3) über den Stelvio von Bormio nach Tyrol; 4) durch Tyrol von Verona aus; 5) über Ponteba nach Kärnthen; 6) von Udine nach Gradisca. Dazu kommen noch verschiedene Saumstraßen über die Alpen. (Vergl. über die Kunststraßen die Schweiz). Nach Süden zu führen Hauptstraßen über Parma, Modena u. Bologna nach Florenz, außerhalb der Gränze und viel schlechter als die Lombardischen. — Nach der Völkerwanderung bildete sich 493 in N. Italien das Ostgothische und seit 568 das Longobardische Reich, späterhin (951) als Königreich Italien unter Deutscher Herrschaft; aber seit dem XII. Jahrhunderte entstehen hier verschiedene Freistaaten; vor allen wichtig ist Mailand und Venedig. Unter der Familie Visconti ward Mailand ein Herzogthum als Deutsches Lehn 1395; nach dem Aussterben derselben 1447 kam es unter die Herrschaft der Familie Sforza, ward im XVI. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Frankreich u. Österreich, bis es Kaiser V. nach dem gänzlichen Erlöschen jener Familie als Deutsches Reichslehn dem Könige Philipp II. von Spanien gab; 1713 fiel es an Österreich, ward aber 1797 Theil der von Bonaparte geschaffenen Cisalpinischen Republik, die seit 1801 die Italienische und seit 1805 Königreich Italien hieß; 1815 ward es als Bestandtheil des Lomb. Venet. Königreichs wieder Österreichische Provinz. An der Spitze des Reiches steht ein Vicekönig; jetzt der Erzherzog Rainer, geb. 1783, unter ihm die Gouverneurs der beiden Gouvernements und in jeder Provinz eine Regierungsbehörde, Delegation. Die Centralcongregation in jedem Gouvernement und die Provinzialcongregation in jeder Delegation bilden eine Art Stände, die aber nur ein Berathungs-, nicht ein Bewilligungsrecht haben. Die oberste Gerichtsbehörde ist der Revisionshof in Verona, unter welchem drei Appellationshöfe in Mailand, Brescia und Venedig, ein Tribunal in jeder Delegation, ein Friedensrichter, der zugleich Vorsteher (Podesta) ist, in jedem Districte sind. Die herrschende Religion ist die katholische, doch wird jede andere geduldet. Es giebt 2 Erzbischöfe und 17 Bischöfe. Die Zahl der Klöster ist sehr gering. Für höhere Bildung ist durch Universitäten, Schulen, Sammlungen und andere wissenschaftlichen Anstalten besser als im übrigen Italien gesorgt, aber

für den Volksunterricht ist noch Vieles zu thun übrig und Censur und Bücherverbote hemmen die Geistesfreiheit. Künste werden sehr geschätzt und wir finden hier schon die Vaterstädte berühmter Maler, Bildhauer und Baukünstler und fast in allen Städten Denkmäler ihrer Kunst. Eintheilung in Delegationen, welche in Districte zerfallen, an deren Spitze Districtcommissairs stehen.

I. Gouvernement Mailand = 403 Q.M. 2,400,000 E. mit folgenden 9 Delegationen:

1) Deleg. Mailand = 48 Q.M. 485,000 E. — Mailand, Milano, a. d. Olona, 140,000 E. Sitz des Vicekönigs, eines Erzbischofs und der höchsten Regierungs- und Gerichtsbehörden. Sie ist eine alte unregelmäßige Stadt, hat aber neuere schöne Straßen, herrliche Palläste und Kirchen und ganz vorzügliches Straßenpflaster. Der berühmte Dom, 454 F. lang, mit der im Innern 232 F. hohen Kuppel, und 98 Gothischen Thürmchen, im Innern mit 52 Säulen, überhaupt mit den trefflichsten Kunstwerken geschmückt. Das Äußere ist ganz mit Marmor bedeckt und mit Bildsäulen, deren man über 4000 zählt, überladen. Seit 1386 ist daran gebauet, noch ist er nicht vollendet und an der einen Seite ist der Marmor schon halb verwittert, während er in den neueren Theilen sich in glänzendster Frische zeigt, so wie auch der Fußboden im Innern halb von köstlicher Mosaik, halb von Backsteinen ist. In einer unterirdischen Kapelle liegt der Körper des heil. Borromeo in einem Kristallsarge mit den reichsten Kostbarkeiten geschmückt. Den sonst hier gesammelten Schatz schickten die Franzosen in die Münze. Unter den übrigen 80 Kirchen zeichnen sich S. Lorenzo mit antiken Marmorsäulen und Madonna presso San Celso aus. Das Kloster S. Maria delle Gracie mit dem berühmten Abendmahl des da Vinci, einem Wandgemälde, jetzt fast vernichtet. Der Pallast della Corte, der Gouvernementspallast, der erzbischöfl. Pallast, die Münze, der Finanzpallast und der Pallast des Appellationshofes. Der Pallast Brera, ehemals den Jesuiten gehörig, Sitz der Akademie der Wissenschaften u. Künste mit Bibliothek (100,000 Bände), Antiken- und Gemäldesammlung, botan. Garten und Sternwarte. Die berühmte Ambrosianische Bibliothek (60,000 Bände, 15,000 Handschriften) u. Kunstsammlung; das große Münzkabinet. Auf dem von Napoleon angelegten runden Platze, wo ehemals das Castell stand, ist ein Circus nach alter Bauart aufgeführt, der 30,000 Menschen fassen und dessen Arena unter Wasser gesetzt werden kann. Ausgezeichnete Gebäude sind noch das große Hospital, welches 4000 Kranke faßt, und das größte unter den 7 Schauspielhäusern, della Scala, welches für 7000 Personen Raum hat. Patriotische Gesellschaft, Taubstummeninstitut, Schule für Mosaikarbeiten, Musikschule u. viele Privatsammlungen, unter denen sich die Bibliothek und Münzsammlung in der Casa Trivulzio auszeichnen. Bemerkenswerth ist der von Napoleon begonnene, aber unvollendete Triumfbogen (Arco del Sempione), den herrlichen Corso, die schönen Thore. Der Handel der Stadt und ihre Fabriken in Seide, Gold, Silber, Glas u. a. sind höchst wichtig und wer-

den besonders durch die nach vier Seiten hin sich erstreckenden Kanäle, wodurch alle Flüsse vom Ticino bis Adda mit der Stadt verbunden werden, befördert. Unmittelbar an der Stadt liegt ein königl. Lustschloß; in der Nähe auch das durch sein Echo berühmte Schloß Casa Simonetta u. Castellazzo, Lustschloß mit großen Gärten. — Monza am Lambro, 6000 E. Herrliches Schloß mit dem größten Park Italiens. Der alte Justizpallast; prächtige Landhäuser der Umgegend. In der Joh. Kirche wird die eiserne Krone aufbewahrt. — Marignano (rinjano) am Lambro, 4000 E. Franz I. besiegt die Schweizer 1515. — Cassano, Flecken, Suwarow's Sieg 1799.

2) Deleg. Como = 60½ Q. M. 350,000 E. — Como am See gl. N., der durch seine schönen Wasserfälle und Umgebungen bemerkenswerth ist, 7800 E. Prächtiger Dom. Bischofsitz. Wichtiger Handel nach der Schweiz. — Varese, 7000 E. Seidenspinnerei. Anfang der Straße nach der Schweiz; daneben ein kleiner See. Viele Landhäuser der Mailänder. Wallfahrtskirche.

3) Deleg. Sondrio = 62 Q. M. 88,000 E. Ganz im Gebirge, zum Theil früher zur Schweiz gehörig. — Sondrio an der Adda, deren Thal das sogenannte Veltlin bildet, 3300 E. — Chiavenna oder Kläven, in einem tiefen Thale a. d. Mera, 3200 E., steht durch die Straße über den Splügen mit der Schweiz in Verkehr. Lavezsteinbrüche und Verarbeitung des Lavezsteins zu Öfen, Mörsern und Kochgeschirren. Wichtiger Seidenbau. — Am Berge Conto lag das Städtchen Piuri (Plurs) und das Dorf Schilano (Chitau), die 1618 durch einen Bergsturz verschüttet wurden. — Bormio oder Worms. Bäder (30° R.); seit 1824 Kunststraße nach Tyrol, eine der merkwürdigsten Anlagen neuerer Zeit, welche 8800 F. hoch über das Stilfser Joch (Stelvio) führt. Die reizende Villa Pliniana am Como See. Merkwürdige Quellen der Adda, die aus einer steilen Felsenwand 50 F. hoch herabstürzt.

4) Deleg. Bergamo = 66 Q. M. 330,000 E. Ebenfalls fast ganz im Gebirge, hat daher mit den vorhergehenden beiden und der folgenden Delegation über 200 Eisengruben. — Bergamo am Fuße der Alpen zwischen Serio u. Brembo, 32,000 E. Bischof. Schöne Kirchen und Palläste. Seiden-, Tuch- u. Eisenfabriken. Maler- und Bildhauer-Akademie, Museum, Bibliothek. Wichtige Messen in der Vorstadt vom 25. Aug. bis 6. Sept. Großes Meßhaus. Castell und festes Schloß. — Trescorre und Pellegrino, berühmte Bäder. — Caravaggio (dscho), Flecken, in dessen Nähe berühmte Wallfahrtskirche. — Clusone und Treviglio (wiljo), Städte, jene mit 3000 E. im Gebirge, diese mit 6500 E. in der Ebene unweit der Adda.

5) Deleg. Brescia (Breschia) = 57¼ Q. M. 340,000 E. Zwischen Garda und Iseo See. — Brescia, unweit der Mella, 36,000 E. Bischof. Schönes Rathhaus ganz von Marmor und prächtiger Dom. Akademie der Wissensch. u. botan. Garten, ökonomische und philharmonische Gesellschaft, Bibliothek. Wichtige Gewehr-, Eisen- und Stahlfabriken, die besonders im nahen Thale Trompia blühend sind. Merkwürdige Alterthümer, 1826 gefunden. Weinbau, vino santo. Festes Schloß Falcone di Lombardia. — Chiari (Kiari) am Oglio, 8500 E., und Salo am Garda See, 4400 E.

treiben starken Seidenhandel. — Peschiera (kiera) am Garda See, 1500 E. Festung, zwar klein, aber durch ihre Lage wichtig.

6) Deleg. Mantua = 27½ Q. M. 250,000 E. Die niedrigste Gegend des Landes, am Po und Oglio; daher weite Reisfluten, die mit ihrem Sumpfboden die Luft verderben. — Mantua, 25,000 E., von See und Sümpfen, die der Mincio (mintschio) bildet, umgeben; starke Festung. Zwei Brücken bilden den Zugang und verbinden die Stadt mit zwei befestigten Vorstädten. Bischof. Altes Schloß; großer Dom; Pallast Pitti, in Form eines T erbauet, zum Theil Caserne. Thor und Markt (Piazza del'Argine) des Virgilius mit dessen Büste und Bildsäule, denn das nahe Dorf Pietóla soll der Geburtsort (Andes) des Dichters sein, dem Napoleon ein Denkmal setzen ließ. Akademie (Virgiliana) und Antikensammlung. Bis 1708 war Mantua Residenz eines besonderen Herzogs. Belagerung 1796 und 1799. — Gonzaga in S. des Po, Stammhaus der Gonzaga, welche 1328 Herrn, 1432 Markgrafen, 1530 Herzoge von Mantua wurden. — Montechiaro a. d. Mella, 6800 E. Seidenspinnerei. — Castiglione, 5400 E. — Beim Dorfe Arcole Sieg der Franzosen über die Österreicher 1796.

7) Deleg. Cremona = 22½ Q. M. 185,000 E. Zwischen Po u. Oglio, die durch einen Kanal verbunden sind. — Cremona am Po, 27,000 E. Berühmt durch die hier verfertigten Geigen und Saiten. Bischof. Festes Schloß. Großer Dom mit einem durch Bauart merkwürdigen Thurme, 370 F. hoch. Gefangennehmung des Marschall Villars, 1702. — Pizzighettone a. d. Adda, 4000 E. Festung. — Casal maggiore (dschore) am Po, 4900 E.

8) Deleg. Lodi = 34 Q. M. 210,000 E. Zwischen Serio, Adda und Lambro. — Lodi an der Adda, 16,000 E. Schöne Kirchen, unter denen besonders die Incoronata. Bischof. Großes Hospital. — In dem nahen Flecken Codogno, 8100 E., und der Umgegend Verfertigung der Parmesankäse; große Fayencefabrik. Schlacht auf der Brücke u. Sieg der Franzosen über die Österreicher, 1796. — Crema am Serio, 8500 E. Flachsbau.

9) Deleg. Pavia = 24¼ Q. M. 160,000 E. Längs dem Po u. Ticino. — Pavia am Ticino, 22,000 E. Schöner neuer Dom; altes Schloß; unterirdische Wasserleitungen. Universität, 1361 gestiftet, mit vorzüglichem botan. Garten. Große Fayencefabr. Grab des Boethius † 525. In der Nähe ist die ehemalige prächtige Karthause Certosa. Gefangennehmung Königs Franz I., 1525, im ehemaligen Thiergarten und des Longobard. Königs Desiderius 774. — Belgiojoso, schönes Lustschloß. — Bei Buffalora prachtvolle über 900 F. lange Brücke über dem Ticino.

II. Gouvernement Venedig = 449 Q. M. 2,030,000 E. mit folgenden 7 Delegationen:

1) Deleg. Venedig = 51 Q. M. 262,000 E. Zwischen Etsch und Tagliamento, bloßes Küstenland. — Venedig in den sogenannten Lagunen, auf zwei Haupt- und 134 Nebeninseln, die von Kanälen durchschnitten und durch 306 Brücken verbunden sind, kaum 100,000 (1797 = 180,000, 1816 = 113,000) E. Die Straßen sind sehr enge und nicht fahr-

bar, daher geschieht der meiste Verkehr auf den Kanälen. Berühmt ist der Ponte rialto, welcher die beiden Haupttheile der großen Insel verbindet, eine mit 18 Stufen sich erhebende Brücke, deren Bogen 79 F. weit ist, durch zwei Reihen marmorne Gewölbe, die reichsten Kaufmannsladen, in 3 Wege getheilt, mit bleiernem Dache gedeckt, 187 F. lang und in der Mitte 90 F. über dem Wasser. Wenig freie Plätze; der größte ist der Markusplatz, 680 F. lang, 550 F. breit, ganz mit Quadern belegt und mit 2 hohen Säulen geschmückt, mit der Markuskirche, einem schon seit 976 aufgeführten prachtvollen, aber geschmacklosen Gebäude, voll der herrlichsten Kunstwerke mit Mosaikfußboden und Wänden; auf ihrem Haupteingange stehen die bekannten 4 antiken Pferde von Bronce, einst durch Nero aus Griechenland nach Rom, durch Konstantin nach Konstantinopel, und 1202 durch die Venetianer hierher gebracht, von 1797 bis 1814 in Paris. Neben der Kirche der 330 F. hohe Markusthurm, der nur 40 □ F. Fläche hat, der 84 F. hohe Thurm der Markusuhr, drei colossale Masten mit den Fahnen der drei Königreiche Kandia, Zypern und Morea, zwei antike Granitsäulen, deren eine den metallnen Löwen des heil. Markus trägt. Den Markusplatz zieren ferner das Gothische Schloß, ehemals Wohnung des Dogen, mit den alten berüchtigten Staatsgefängnissen (die neuen bilden ein schönes Gebäude am kleinen Markusplatze), der Bibliothek, Gemäldesammlung, Museum und dem Saal dello scrutinio, in welchem die Bildnisse von 114 Dogen sich befinden, die neue Procuratie, ehemalige Beamtenwohnungen, Gerichtssäle, die berühmte Bibliothek und das Museum der Alterthümer enthaltend, diesem gegenüber die alte Procuratie, beide durch das von Napoleon erbauete Residenzschloß des Vicekönigs verbunden, mit Arkaden, unter denen Kaufmannsladen und Kaffeehäuser, der wahre Mittelpunkt des Venetianischen Lebens; die Münze und Börse. Die vielen Palläste verfallen zum Theil mit dem Reichthume des Adels und dem immer tiefer sinkenden Wohlstande der Stadt, die sonst 160,000 E. zählte, jetzt aber, da sie 1829 ein Freihafen geworden ist, sich wieder hebt. Bemerkenswerth sind noch das Arsenal, ein mit Mauern umgebener Stadttheil, über eine Stunde im Umfange; die prächtigste Kirche der Stadt, Palladio's Meisterwerk, St. Georg mit einer großen Bibliothek und herrlichen Gärten des Klosters gl. N., der Corso, ein schöner öffentlicher Garten, der Insel St. Georg gegenüber; auf der Insel St. Lazarus das Armenische Kloster mit Bibliothek, wichtige Buchdruckerei und Missionsanstalt für Armenier; das alte Kaufhaus der Deutschen, jetzt Rathhaus, am großen Kanal (Canalazzo); der Hafen von Malamocco mit einem Fort, die Murazzi, ein wahres Riesenwerk, ein Damm über 2 Meilen lang, 50 F. breit, 30 F. über dem Meere, von ungeheuren Steinblöcken erbauet, mit der stolzen Inschrift: ausu Romano, aere Veneto. Viele große wohlthätige Stiftungen, z. B. das große Findelhaus, welches jährlich über 150,000 Rthlr. aufwendet und nicht allein Kinder erzieht, sondern sie auch ausstattet und die Mädchen lebenslänglich versorgt, das Conservatorium della Pietà, welches Mädchen in Handarbeiten, Musik und in Verfertigen

fertigen der schönsten Wachsblumen unterrichtet, das Conservatorium der Musik zum Unterricht für Mädchen, die Akademie der Künste, Schifffahrtsschule. Venedig ist Sitz eines kathol. Patriarchen, eines Griech. und Armenischen Erzbischofs und eines Appellationsgerichts. Die Fabriken liefern die trefflichsten Goldarbeiten, berühmte Spiegel, Seide, Seife, Glas, Porzellan, Juwelierarbeiten. Der Handel ist nur ein Schatten früherer Zeit. In neueren Zeiten ist die Stadt durch Festungswerke von der Landseite gedeckt, so wie sie durch 6 befestigte Inseln von der Seeseite geschützt ist. Hier sind die Lagunen eine zahllose Menge Sandbänke und Sümpfe, welche die Stadt vom Lande trennen, von der Mündung der neuen Brenta bis Torcello 5½ M. lang, bis 2 M. breit, in der heißen Jahrszeit mit ungesunder Luft, von denen man mit einem Aufwande von Millionen in einer Länge von 15 M. alle Küstenflüsse wegleitete, um sie nicht von denselben ganz versanden zu lassen. Zu Venedig gehört noch die Insel Murano, 3700 E., mit den wichtigen Spiegel- und Glasfabriken. Venedig entstand zur Zeit der Völkerwanderung im V. Jahrh. durch Flüchtlinge vom festen Lande, hob sich durch Handel zur wichtigen Republik unter Herrschaft des Adels, an dessen Spitze seit 697 der Doge stand, machte Eroberungen in Griechenland, und breitete sich im XV. Jahrh. in Italien selbst zu einem Gebiete von mehr als 400 □. M. aus. Seit 1718 gingen die Griechischen Provinzen fast alle verloren; die Macht des Staats war schon seit dem XVI. Jahrh. gesunken und 1797 kam ein Theil an Österreich, ein anderer zum nachherigen Königr. Italien, bis das Ganze 1815 dem Österr. Szepter unterworfen würde. In den Lagunen a. d. Mündung der Brenta liegt die Hafenstadt Chioggia (Kiodscha) mit 15,000 E. — Maestro, 5400 E., an der Küste, gewöhnlicher Überfahrtsort nach Venedig, von Fuhrleuten und Schiffern bewohnt. — An der Etsch die Stadt Cavarzere, 7000 E.

2) Del. Polesine = 21 □. M. 143,000 E. Niedriges Uferland am Po u. der Etsch, deren Hauptmündung Gnocca heißt, von vielen Kanälen und Dämmen durchschnitten, mit großen Sümpfen. — Rovigo am Kanal Adigetto (Adidschetto), 7400 E. Bischof. Dom, Schloß. Salpetersiederei. — Adria an einem Kanale des Po, ehemals Seestadt, jetzt durch Anwachs des Landes eine Meile vom Meere, dem sie in uralter Zeit den Namen gab, 10,000 E. Bischof. Tief unter den angeschwemmten Boden finden sich Röm. Alterthümer.

3) Del. Padua = 40 □. M. 306,000 E. Zwischen Etsch und Brenta; hier sind die südlichsten Vorberge der Alpen, die Euganeen, mit ihrem höchsten Gipfel Monte Venda = 1800 F. Höchst reizende Ufer der Brenta mit prächtigen Landhäusern besetzt. — Padua am Bacchiglione, durch Kanäle mit der Etsch und den Lagunen verbunden, 35,000 E. Universität, 1228 gestiftet, mit den gewöhnlichen wissenschaftlichen Anstalten, auch einer Akademie der Wissenschaften, Sternwarte, botan. Garten, Museum der Alterthümer. Bischof. Seminar. Benedictiner Abtei mit großer Bibliothek. Enge schmutzige Straßen mit Bogengängen an den Häusern. Großer

Markt, Prato della Valle, vor der herrlichen Kirche S. Giustina, mit den Bildsäulen berühmter Männer, die hier studirten. Rathhaus, bemerkenswerth durch einen 256 F. langen, 86 F. breiten und 75 F. hohen Saal mit dem Denkmale des Geschichtschreibers Livius. Schöne Kirche und wichtiges Fest des heil. Antonius mit einer stark besuchten Messe verbunden. Woll-, Leder- u. a. Fabriken. Fang der Vipern in der Umgegend zur Bereitung des Vipernpulvers. — Abbano, 3000 E., am Fuße der 4 Meilen langen Euganeen Kette, mit berühmten warmen (bis 66°) Bädern, wie bei Monte Ortone und Battaglia (Battalia). — Catteja, Schloß des Herzogs von Modena. — Este am Bacchiglione, 7500 E., Stammort der berühmten Familie gl. N., aus der die Könige von England stammen. — Arqua, 1500 E., Wohnung und Grab des Petrarca († 1374). — Stra, herrliches kaiserliches Lustschloß an der Brenta. — Prachtvolles Kloster Praglia; merkwürdiges ehemal. Karthäuser Kloster Rua, aus mehr als 30 Häuschen bestehend. — Montagnana am Fiumicello, 9000 E. Weinsteinbrüche, Wollweberei. — Monselice an einem Kanal des Bacchiglione, 5000 E. Fabriken. Vipernfang.

4) Del. Verona = 68½ Q. M. 290,000 E. Zwischen Alpen und Tartaro, dem Gränzflusse gegen die Lombardei. — Verona a. d. Etsch, 55,000 E., unregelmäßig gebauet, jedoch mit schönen Plätzen, der breiten Hauptstraße, dem Corso, auf welchen, wie in vielen Städten Italiens, jährlich Pferderennen gehalten werden, und vielen ausgezeichneten Pallästen. Der Stadttheil am linken Flußufer heißt Veronetta. Auf dem Platze Bra steht das merkwürdige alte Amphitheater (Arena), 464 F. lang, 367 F. breit, dessen Grundfläche aber mannshoch tiefer ist als das Straßenpflaster, und dessen Bogen zu Werkstätten gebraucht werden; es hat 45 Sitzreihen. Rathhaus mit vielen Gemälden. Reste des Pallastes Königs Theodorich. Das Museum, eine reiche Sammlung von Alterthümern, botan. Garten, 2 Bibliotheken, mehre Akademien. Bischof. Höchstes Gericht des Königreichs, Finanz Intendanz. Handel nach Deutschland, Messen, wichtige Seiden-, Woll- und Lederfabriken. In der Nähe wird die grüne Veronesische Erde gegraben. Marmorbrüche. Congreß Octbr. bis Dec. 1822. Theodorich besiegt Odoakar 489. Sieg der Franzosen 1799, 1805. Der Berg Bolca durch seinen Reichthum an Versteinerungen berühmt; bei Veja eine 50 F. lange natürliche Felsenbrücke; die Lava bei Ronca. — Im Lessinischen Gebirge leben 50,000 E. Deutschen Stammes mit Deutscher aber den Deutschen unverständlicher Sprache, in 13 Gemeinden vertheilt, deren Hauptort Erbeso. — Caldiéro, Dorf mit berühmten Bädern. Schlacht 1805, 30. Octbr. — Porto Legnano (Lenjano) an der Etsch, 6000 E. Festung. Reisbau.

5) Del. Vicenza (Witschenza) = 41 Q. M. 310,000 E. Zwischen Alpen und Euganeen, höher gelegen, ohne Kanäle. — Vicenza am Bacchiglione, 30,000 E. Des berühmten Baumeisters Palladio Vaterstadt (geb. 1508) und daher mit vielen seiner Meisterstücke geschmückt, besonders gehört dahin das Olympische Theater, ganz nach dem Muster der Alten

erbauet, sein Triumfbogen an dem schönen Campo Marzio, das Rathhaus. Bischof. Akademie der Olympier für Italien. Sprache, ökonomische Gesellschaft, Seminar, zwei Bibliotheken, botanischer Garten. Gothischer Dom. Seiden-, Tuch-, Leder-, Gold-, Fischbein- u. a. Fabriken. Ein 2000 F. langer bedeckter Gang mit 168 Arkaden führt auf einer Marmortreppe zum Berge Vesico, wo eine Wallfahrtskirche ist. In der Nähe die Villa des Grafen Capra, Palladios Meisterstück genannt, und die Höhle bei Costazza. — Auch hier im Gebirge wohnen auf einem Raum von 4½ Q. M. Deutsche, die sogenannten Sieben Gemeinden, 40,000 an der Zahl, mit dem Hauptorte Asjago, 4—5000 E. Strohhutflechten. — Bassano an der Brenta, 10,000 E Berühmte Remondinische Buchdruckerei. Weinbau, Fabriken, Handel und stark besuchte Messen. Schlacht 1796. — Montebello, 3000 E. Convention zwischen Franz. u. Österr. 1799. — Possagno, Dorf, Geburtsort Canova's, mit der auf seine Kosten erbaueten prächtigen Kirche, in welcher sein Grab. — Schio (skio), 6800 E. Tuchweberei. — Valdagno, Flecken, Tuch- u. Leinenfabriken.

6) Del. Belluno = 62 Q. M. 128,000 E. Völliges Gebirgsland, das Thal der Piave. — Belluno in einem wilden Thale a. d. Piave, 8500 E. Dom, Wasserleitung. Mancherlei Fabriken, Holzhandel, Kupfergruben. — Feltre, 5000 E. Seiden-, Wein- u. Ölbau. — Campo del Cadore, Geburtsort des Titian 1480. — Das Goldene Feld bei Leonedo, Fundort von Edelsteinen. — Agordo, Kupferbergwerk.

7) Del. Treviso = 35¼ Q. M. 245,000 E. Gebiet der mittlern Piave. — Treviso am Sile, 16,000 E. Akademie der Wissenschaften (Atheneo). Bischof. Dom, Schloß. Stahl-, Eisen-, Leinen u. a. Fabriken. Die fruchtbare Treviser Mark. — Ceneda, 4500 E. Bischof. Papierfabriken. Mineralquelle. — Serravalle, 4500 E. Bischof. Seiden, u. a. Fabriken. — Asolo, Castelfranco, Conegliano, Städte mit 4—5000 E.

8) Del. Udine = 130 Q. M. 368,000 E. Halb Gebirgsland, halb Ebene bis zum nördl. Ufer des Meeres. — Udine, 18,000 E. Erzbischof seit der Aufhebung des Patriarchats in Aquileja (1751), Hauptstadt des alten Friaul. Akademie des Ackerbaues. Dom. Seidenbau, Seiden- u. a. Fabriken. Bei dem Dorfe Zuglio oder Julio viele Röm. Alterthümer. — Campo Formio, ein Dorf. Friede 1797. — Passeriano, herrliches Lustschloß des ehemaligen Dogen von Venedig. Bonaparte's Aufenthalt 1797. — Palma Nuova, 2400 E., Gränzstadt und Festung am Natisone. — Cadore, wichtige Eisengruben. — Ponteba oder Pontafel, Flekken am Flüßchen Fella, der die Gränze macht, so daß ein Theil des Orts in Deutschland liegt. Bergpaß. Ehemaliges Castell la Chiusa oder die Klause. — Cividale, 3600 E. — Sacile an der Livenza, 3700 E. Weinbau, Wollweberei. Sieg der Österr. über die Franzosen 1809. — Pordenone am Roncello, 4300 E.

III. Herzogthum Parma.

Größe = 107 Q. M. Gränzen in N. das Österr. Italien, in W. der Sard. Staat, in S. Toskana, in O. Modena. Eine fruchtbare Ebene an der S. Seite des Po, die sich gegen S. zu Hügeln und zum Kamme der Apenninen erhebt, unter denen in SO. der Alpe di Succisio = 6200 F., in S. der Orsaro = 5600 F., in W. der Penna = 5300 F. Das Gebirge sendet nur kleine Flüsse, die aber, wie alle Appenninenflüsse, trübes Wasser haben, als die Trebbia, Nura, Parma, Enza, Gränzfluß gegen Modena, und den Taro zum Po hinab. Boden und Produkte sind wie in der Lombardei, jedoch kein solcher Fabrikfleiß und Verkehr; es fehlen hier die Kanäle und guten Landstraßen. Ackerbau und Viehzucht sind bedeutend; auch der Bergbau in den Apenninen liefert Eisen und Kupfer. Reiche Erdölquelle beim Dorfe Amiano. Die E. = 430,000, sind katholisch. — Im Mittelalter waren die berühmten Familien der Este und Visconti Herren des Landes, bis der Papst Paul III. dasselbe 1543 zum Herzogthum erhob und seinen Sohn Peter Farnese damit belehnte, dessen Nachkommen 1731 ausstarben. Darauf ward der Infant Carlos von Spanien Regent, bis Kaiser Karl VI. und der König v. Sardinien das Land erhielten (1733). Im Aachner Frieden, 1748, ward es wieder dem Spanischen Infanten Philipp zu Theil. Nach dessen Sohnes Tode nahm es Frankreich 1802 in Besitz, bis es durch den Wiener Congreß 1814 der Gemahlin Napoleons, Marie Luise, übergeben wurde. Nach ihrem Tode erhält es der jetzige Herzog von Lucca, welcher dann Lucca an den Großherzog von Toskana und den Herzog v. Modena, die Böhmischen Güter aber an den Herzog v. Reichstadt abtreten wird.

Das Land besteht eigentlich aus drei Herzogthümern: 1) Parma mit 8 Distrikten, 234,000 E. — Parma am Flusse gl. N., 30,000 E. ist Residenz. Appellations- u. Revisionshof, Tribunal. Bischof. Universität, gestiftet 1423, Akademie der Künste, Museum und Bibliothek, botanischer Garten u. a. wissenschaftliche Anstalten, Ritterakademie. Berühmte Druckerei Bodoni's, der in 155 Sprachen und 215 verschiedenen Schriften druckt. Parma ist seiner Größe nach schlecht bevölkert und viele seiner Palläste sind verödet. Der große Dom ist sehenswerth, so wie die Johanniskirche, der Pallast Farnese mit dem jetzt nicht mehr gebrauchten größten Schauspielhause Italiens, 350 F. lang, welches 9000 Menschen fassen soll. Seiden- u. a. Fabriken. Vor der Stadt der Pallast Giardino. Sieg der Franzosen über die Österr. 1743. — Castel Guelfo. Prächtige Brücke. — Lustschloß Colorno. — Borgolaro, Sitz eines Tribunals. — 2) Piacenza mit 5 Distrikten, 174,000 E. — Piacenza am Po, 16,000 E. Die Stadt hat bedeutenden Umfang und schöne Straßen, ist aber menschenleer. In der Citadelle ist Österreichische Besatzung, da die Stadt durch ihre Brücke über dem Po und ihre Lage in militairischer Hinsicht wichtig ist. Das Schloß, zum Theil verfallen, der Pallast des Gouverneurs. Bischof. Bibliothek, botan. Garten. In der Nähe das Schlacht-

feld des Hannibal, an der Trebia.— Salso, Salzwerk.— Compiano ein Flecken im Gebirge an der Genuesischen Gränze, dessen E. sich ausschließend mit der Zähmung von Löwen, Panthern, Affen und anderen wilden Thieren abgeben, die sie aus Afrika erhalten. Die Kamele, mit denen sie zugleich durch ganz Europa ziehen, kommen von Pisa.— 3) Guastalla mit 19,000 E.— Guastalla am Crostolo unweit des Po, von Modena und der Lombardei umschlossen, 5300 E. Altes Schloß. Bischof. Sieg der Franzosen über die Österreicher 1734.

IV. Herzogthum Modena.

Größe = 97 Q. M. Es schließt sich in W. an Parma an und gleicht diesem Lande in Boden, Produkten und Beschäftigung der E. Die Apenninen, deren Richtung von Parma aus SO. war, wenden sich vom Berge Cimone (6500 F.) ganz gegen O. Die Enza, der Crostolo, Secchia (Sekkia) und Panaro fließen dem Po zu, der hier nur eine kleine Strecke die N. Gränze macht, während in S. nur an einer Stelle das Gebiet (Bezirk von Garfagnana) über die Wasserscheide der Apenninen hinüberreicht, und mit dem dazu gehörigen Herzogth. Massa, zwischen Genua, Toskana und dem Meere, in Verbindung steht. Die Zahl der E., welche alle katholisch sind, beträgt 390,000. Der jetzige Staat besteht aus verschiedenen schon in früher Zeit vereinigten Herzogthümern. Die Familie Este ward 1290 in Modena herrschend, erhielt 1452 vom Kaiser Friedrich III. die herzogl. Würde und besaß das Land als Deutsches Reichslehn. Der letzte Herzog dieses Stammes erhielt durch Heirath auch Massa und Carrara (1741), aber sein ganzes Land nahmen 1796 die Franzosen und verbanden es hernach mit dem Königreiche Italien. Der Herzog starb 1803, und 1806 auch sein Schwiegersohn und Erbe, Erzherzog Ferdinand von Österreich; dessen Sohn aber, Franz IV. von Este genannt, geb. 1779, ward 1814 Herzog. Seine Mutter Beatrix war bis zu ihrem Tode 1829 Regentin des Herzogthums Massa.

Modena an einem Kanale, der die Secchia mit dem Panaro verbindet, schön gebauet, 23,000 E. Universität, Gesellschaft der Wissenschaften, Bibliothek, Kunst- und Vieharzneischule, Ritterakademie. Schönes Schloß, prachtvoll im Innern, mit einem herrlichen Saale und trefflichen Gemälden und Antiquitäten. Die frühere Bildergallerie kam durch Kauf 1746 nach Dresden. In der Umgegend Mineral- und Erdölquellen. Schloß Sassuolo.— Reggio (redschio), am genannten Kanale und dem Crostolo, 18,000 E. Altes Schloß in der Citadelle. Bischof. Sehenswerther Dom. Messe. Wichtige Seidenfabriken, Weinbau. Geburtsort des Ariosto, geb. 1474.— Im Gebirge unweit der Enza liegt die durch Heinrich's IV. Demüthigung berühmte Burg Canossa in Ruinen.— Mirandola, 2300 E. Novellara, 4000 E., sind wie Reggio Hauptstädte alter Herzogthümer, welche letztere erst 1710, und 1737 zum Hauptlande kamen.— Berühmter ist die Stadt Correggio (korredscho), 4000 E., von welcher der Maler Al-

legrio, hier 1494 geboren, seinen bekannteren Namen führt. — Massa, unweit des Meeres am Frigido, schön gebauet, 10,000 E. Schloß, Dom. Bildhauer- und Malerakademie. Bischof. Marmorschleiferei, Öl- u. Marmorhandel, Seidenspinnerei. — Carrara im Gebirge von Marmorfelsen umgeben, 8000 E. Schöne Kirche aus Marmor. Bildhauerakademie. In der Nähe beim Dorfe Torrano wird der berühmte Marmor gebrochen.

V. Herzogthum Lucca.

Größe = 20 Q.M. Es erstreckt sich vom höchsten Rücken der Apenninen gegen SW. längs dem Flusse Serchio bis zum Meere, ist größtentheils gebirgig und hat daher besonders gute Viehzucht, vorzüglichen Ölbau und starke Seidengewinnung. Kastanien sind hier, wie in den Apenninen überhaupt, ein wichtiges Nahrungsmittel. Schöner Marmor. Die E., 145,000 an der Zahl, sind sämmtlich katholisch und durch Arbeitsamkeit rühmlich bekannt. Im XIV. Jahrh. wurde die herzogl. Würde von den Römischen Kaisern mehrmals verkauft, ja die E. erkauften 1370 von Kaiser Karl IV. ganz ihre Freiheit und wählten sich ein Haupt mit dem Titel Gonfaloniere. Durch die Franzosen erhielt das Ländchen 1797 eine neue Verfassung und ward 1805 als Französ. Lehn und Fürstenthum einem Schwager Bonaparte's, Bacciochi (badschiokki) zu Theil. Durch den Wiener Congreß erhielt es die ehemalige Königin von Hetrurien, Marie Luise, als Herzogthum, nebst einer jährl. Rente von 125,000 Rthlr., welche Österreich und Toskana zahlen. Der jetzige Herzog ist Karl Ludwig, geb. 1799, regiert seit 1824. Nach dem Tode der jetzigen Herzogin von Parma wird er deren Land erhalten, wogegen dann Lucca an Toskana, zum Theil an Modena fällt. Die Regierung ist durch den Senat, der aus Gelehrten, Grundbesitzern und Kaufleuten besteht, und die Verfassung von 1805 beschränkt.

Lucca am Serchio, 20,000 E. Universität seit 1802, Erzbischof. Durch reizende Lage in einer trefflich angebauteten Gegend, Regelmäßigkeit und Reinlichkeit im Innern eine der angenehmsten Städte Italiens. Sehenswerther Dom, Schloß. Wichtige Seidenweberei und Handel mit dem vorzüglichen Öl dieses Landes. Sternwarte in Marlia. Einige Meilen tiefer im Gebirge liegen berühmte Bäder (60° R.) Der einzige Hafen des Landes ist beim Städtchen Viareggio (redscho), 2500 E., wo auch die Versendung des Carrarischen Marmors geschieht. — Lustschloß Villa di Murlia. — Neu entdeckte Marmorbrüche im Berge Pasquiglio.

VI. Großherzogthum Toskana.

Größe = fast 400 Q.M. Von der Apenninenkette, die von N. und O. her das Land gegen die rauheren Winde schützt, umzogen, zeigt Toskana ein weit milderes Klima als die bisher genannten Gegenden. Herrliche Fluren ziehen sich in wellenförmigen Flächen von den Gebirgen herab und ihr fruchtbarer Boden liefert reichlichen Ertrag. Die schönen Apenninen Thäler werden von Kastanien, Eichen,

Zypressen, Lorbeer- und Feigenbäumen beschattet, während unter den Füßen die Hyazinthe und Tuberose blühet; jedoch bemerkt man, daß, seitdem in manchen Gegenden die Berge so sehr ihrer Waldungen beraubt sind, die Luft rauher geworden ist und die kleinen Berggewässer nicht selten versiegen. Ganz anders ist aber die Beschaffenheit des ebeneren Theils, etwa die Hälfte des ganzen Landes. Hier verbreiten sich unabsehbare Wiesenflächen vom Fuße der tief ins Land sich erstreckenden Berge bis zur Meeresküste, zum Ackerbau unbrauchbar, theils wahre Sümpfe mit höchst ungesunder Luft, z. B. die berüchtigten Maremmen von Siena, Pisa und Volterra; von der Mündung des Cecina bis Orbitello bedeckt ein 1 bis 3 M. breiter Wald die Küste. Die Apenninen erreichen hier in dem Boscolengo und Bernina, Falterona und Morello, die ein halbes Jahr mit Schnee bedeckt sind, eine Höhe von etwa 4000 F. Die Gränze des Landes erstreckt sich noch in O. über die Wasserscheide hinaus, so daß die meisten Flüsse der N. Provinzen des Kirchenstaates hier entspringen. Spuren von todten und noch thätigen Vulkanen finden sich häufig, so in N. bei Pietra mala der Radicosa = 2900 F., im Innern der Berg Flora, in S. der Radicofani = 2500 F. Seen, jedoch nicht von Bedeutung, giebt es im Gebirge wie in den Ebenen; der größte ist der von Castiglione, der mit dem Meere in Verbindung steht und jetzt ausgetrocknet wird, und der von Fucecchio (futschekkio) in N. Die Apenninen schließen das Stromgebiet des Arno, der eine Menge kleiner Flüsse aufnimmt, und des kleineren Ombrone ein, enthalten auch die Quellen der Tiber und Chiana (kiana), die durch einen Kanal das Gebiet der Tiber und des Arno verbindet. Sehr lästig sind der Libeccio (libetschio), ein stürmischer SW. Wind und der dürre Sirocco, SO. Wind. Alle Produkte N. Italiens sind hier in reicher Fülle und von den E. trefflich benutzt; nur der Bergbau würde, eifriger betrieben, mehr als Eisen, Blei, Schwefel, Alaun und Vitriol liefern. Acker-, Wein- und Ölbau sind in fruchtbaren Gegenden Hauptbeschäftigung, Seidenbau ebenfalls sehr bedeutend. Reis wird wenig gebauet, desto mehr Weizen, Mais und Hirse; Kastanien vertreten im Gebirge die Stelle des Brotes; Kartoffeln sind unbekannt; Orangen kommen noch nicht im Winter im Freien fort. Höchst bedeutend ist die Viehzucht in den nördl. Gebirgen, deren E. fast wie Nomaden (selbst aus dem Gebiete von Lucca und Modena) im Winter in die gemietheten Weiden der Ebenen herab kommen und im Frühlinge mit Pferde-, Schaf- und Ziegenheerden zu den Bergweiden zurückkehren. Schafe und Rinder sind in den Ebenen ausgezeichnet; auch der Büffel wird dort sehr viel gezogen. Wild ist wenig vorhanden. Bemerkenswerth ist die Kamelzucht bei Pisa. Viele und sehr wirksame Mineralquellen. Der Gewerbfleiß der E. ist fast, wie in der Lombardei, besonders auf Seidenweberei und Strohflechten gerichtet, welche letztere besondere Beschäftigung der Mädchen im Arnothale jährlich mehre 100,000 Rthl. einträgt. Wichtig sind auch die Papierfabriken und mehre andere. Künste blühen, nicht so die Wissenschaften. Die Schulen, besonders fürs Volk, sind mangelhaft;

dennoch scheint Toskana durch Fruchtbarkeit des Bodens, Milde des Klimas, Thätigkeit und Aufklärung der E., so wie durch weise Regierung unter den Deutschen Regenten der glücklichste Staat Italiens zu sein. Die E. = 1,300,000, sind bis auf 14 bis 15,000 Juden und wenigen Protestanten, Katholiken, die unter 3 Erzbischöfen und 16 Bischöfen stehen. — Es ward im Mittelalter von Markgrafen und Herzogen beherrscht. Die Familie Medici gelangte seit dem XV. Jahrh. in dem Kampfe der Adelsgeschlechter in Florenz, das eine aristokratische Verfassung angenommen hatte, zur obersten Macht und durch Karl V. zum Herzogthume (1531); der Papst gab Cosmus I. den Titel Groß-herzog, 1557. Sein Stamm starb 1737 aus und das Land ging an das Haus Lothringen und Österreich über, aus welchem der jetzige Regent Leopold II. (geb. 1797, reg. seit 1824) stammt. Seit 1801 gehörte Toskana als Königreich Hetrurien dem Erbprinzen Ludwig von Parma, der 1803 starb und für dessen Sohn, den jetzigen Herzog von Lucca, die Mutter, Marie Luise, bis 1807 die Regierung führte. Durch Napoleons Willkühr ward das Land Französ. Provinz und 1809 die Fürstin von Lucca, unter dem Namen einer Großherzogin, zur Statthalterin ernannt. Mit dem Jahre 1814 kehrte der rechtmäßige Großherzog Ferdinand, Vater des jetzigen Landesherrn, zurück. Die Bestandtheile des Landes*) sind:

1) Das Gebiet von Florenz, der nordöstl. Theil. — Florenz am Arno, in einer höchst fruchtbaren und reizenden Gegend, 80,000 E. Sitz des Großherzogs, der obersten Landesbehörden und eines Erzbischofs; durch zwei Citadellen geschützt; mit einigen schönen (besonders der via larga und dem Corso), übrigens engen, jedoch reinlichen Straßen, 150 öffentlichen Bild- und Denksäulen, 17 großen Plätzen z. B. dem Großherzogsplatze mit der Bildsäule Cosmus I., dem Platze St. Maria mit zwei Obelisken, bei denen jährlich Wettrennen gehalten werden, dell Annunziata mit der Bildsäule Ferdinand's I., und einer Menge herrlicher Kirchen und Palläste, unter denen viele aus dem Mittelalter stammend, wie Burgen gebauet, mit Zinnen und Thürmen versehen sind. Der Dom, fast 500 F. lang, ganz mit Marmor bekleidet, mit achteckiger 380 F. hoher Kuppel und 280 F. hohen Thurme, reich geschmückt mit Bildhauerarbeit und Gemälden. Noch prachtvoller ist die Kapelle der St. Lorenzkirche, mit Jaspis, Achat, Laspis Lazuli und anderen kostbaren Steinen geschmückt, mit den herrlichen Denkmälern der Großherzoge. Die Taufkapelle mit den berühmten metallnen Thürflügeln von Ghiberti. Die Kirche und das Kloster des heil. Geistes, die schönsten Gebäude dieser Art in der Stadt. Die Kirche S. Maria novella mit vielen Glasmalereien und Gemälden, S. Croce mit Galilei's, Machiavelli's, Alfieri's und Michel Angelo's Gräbern und Denkmälern, S. Marco mit Savanarola's († 1462) Grabe. Das große Marienhospital, mit welchem eine medizinische Lehr-

*) Jetzt besteht es aus 5 Compartimentos: Florenz, Pisa, Siena, Arezzo, Grosseto.

anstalt u. herrliche Bibliothek verbunden ist; das große Findelhaus. Protestantische Kapelle. Der Pallast Pitti, jetziges Residenzschloß, über 500 F. lang, soll 900 Zimmer haben, die herrliche Gemälde (in 8 Sälen) und andere Kunstwerke in sich schließen; unmittelbar an ihn stößt der reizende Garten Boboli mit einem Schlosse. Neben dem Pallast Pitti ist das alte Rathhaus, später Residenz der Großherzoge (Palazzo vecchio) mit der schönen Halle (Loggia), das ebenfalls viele Kunstschätze aufbewahrt; aber berühmter als beide ist ihnen gegenüber liegend die Gallerie oder Palazzo degli Uffizi, mit zwei 400 F. langen Flügeln. Im unteren Stockwerk, in den Arkaden des Hofes sind Kaufleute, im zweiten Stockwerke eine Bibliothek, das Archiv und verschiedene Collegien, im dritten, in 22 Sälen und Zimmern, Kunstsammlungen, unter denen das wichtige ägyptische Museum. Alle Zimmer (zusammen genommen 430 F. lang) sind mit den Meisterwerken der Kunst, Gemälden, Kupferstichen, Bildsäulen, Gemmen, Mosaik, Broncen und Münzen angefüllt. Berühmt ist besonders die sogenannte Tribune, in welcher Gemälde und Bildsäulen des ersten Ranges z. B. Raphaels heil. Familie, die Fornarina, Johannes, die Mediceische Venus, der Faun aufbewahrt werden, der Saal des Hermaphroditen, der große Saal mit der Gruppe der Niobe, das Kabinet der Gemmen, der Saal del Baroccio, voll der herrlichsten Gemälde, und die Sammlung von 300 Portraits von Malern, die sie selbst verfertigt haben. Eine dritte große Sammlung ist die der Akademie der Künste, und außerdem sind die Palläste der berühmten Florentinischen Familien Riccardi, Strozzi, Corsini u. a. mit Kunstschätzen angefüllt. Noch bemerken wir die berühmte Bibliothek in dem Lorenzkloster, die großherzogliche u. Magliabecchische, das Museum der Naturwissenschaften, welches 40 Zimmer füllt, die Akademie der Künste, die Akademie della Crusca für Italienische Sprache, die Gesellschaft des Landbaues, für Vaterlandskunde, die Musikschule, den botan. Garten, das Collegio nobile, die Lancaster Schule, vor allen die 1438 gestiftete Universität. Das große Theater della Pergola. Glänzende Wettrennen am Johannistage. Florenz hat wichtige Fabriken in Seide, Alabaster, Mosaik, Strohgeflechten, Florentiner Lack, Parfümerien; auch sind die hier verfertigten Würste berühmt. Der Verkehr besonders mit Livorno ist bedeutend. Dante Alighieri geb. 1265. Vespucci (vudschi) geb. 1576. Bocaccio (kadschio) geb. 1313. Macchiavelli geb. 1469. In der Nähe der Stadt sind le Cascine, ein Park, der besuchteste Spaziergang, am Arno, u. die Lustschlösser Poggio (podschio), Imperiale, Careggi (redschi) und Pratolino mit den reizendsten Umgebungen, letztere mit der kolossalen Statüe des Apenninus. — Castra, Hauptsitz der Strohflechterei. — Empoli am Arno, 2600 E. Bisthum. Hut- u. Majolicafabriken. — Doccia große Porcellanfabrik. — Scarperia, 1600 E., im Gebirge, bekannt durch gute Stahlarbeiten. — Arezzo an der Chiana, 8500 E. Bischof. Schöner Dom. Pietro Aretino geb. 1492; Petrarca geb. 1304. — Bibbiena am Arno im Geb. und Camaldoli, beide durch den Camaldulenser Mönchsorden bekannt, der in letzterm

Orte gestiftet wurde. — Pontremoli am Magra, Festung, 2500 E. — Pietra mala, an der Gränze des Kirchenstaates in dem nördl. Gebirge. Am Abhange des Radicosa bricht aus der Erde von Zeit zu Zeit oft Wochen lang und 2½ bis 30 F. im Durchmesser haltend eine Flamme hervor, die von ½ bis 6 F. Höhe, besonders vor einem Gewitter, erreicht. Nicht weit davon ist die Quelle Acqua biga, mit brennbarem Wasser. — Pistoja am Ombrone und am Fuße der Apenninen, 10,000 E., freundliche Stadt mit geraden, breiten Straßen. Bischof. Citadelle, schöner Dom. Bibliothek. Eisenfabriken. — Prato am Bisenzio in sehr fruchtbarer Gegend, 10,000 E. Bischof. Große Betriebsamkeit. — Certaldo, Flecken, Stammort der Familie des Bocaccio. — Castel Fiorentino. Hier beginnt gegen W. zu der wüste Landstrich, der sich bis zum Meere hin erstreckt und wenig Dörfer, nur einzeln stehende Hütten enthält.

2) Gebiet von Pisa, der NW. Theil, seit 1406 unter Florentinischer Herrschaft. — Pisa am Arno, eine Meile vom Meere, in sumpfiger ungesunder Gegend, 20,000 E., eine Ruine ehemaliger Größe, denn die Stadt, Nebenbuhlerin Genuas, hatte im XIII. Jahrh. 150,000 E. Sie trägt in ihrer Bauart die Spuren des Alterthums. Zu bemerken ist der sogenannte hangende Thurm, 168 F. hoch, aber, wie fast alle dortigen Thürme, so gesunken, daß die Spitze 14 F. von der senkrechten Linie abweicht (daher das Sprichwort: in Pisa ist nichts gerade), mit acht Stockwerken von Säulen geziert. Das Schloß bewohnt der Großherzog bisweilen. Kirche und Pallast des Stefansordens. Der Kirchhof hinter dem Dom, das heilige Feld genannt, dessen Erde die Pisaner in den Kreuzzügen aus Palästina holten, von einer Gallerie umgeben, die treffliche Gemälde und Alterthümer enthält. Der alte Byzantinische Dom mit 70 Säulen und den herrlichen metallnen Thüren, dem Grabe Heinrichs VII. und dem Denkmale Algarotti's († 1764). Universität, mit vorzüglichem botan. Garten, gestiftet 1338. Academia Italiana, Bibliothek u. a. Sammlungen. Erzbischof. Mancherlei Fabriken. In der Nähe San Rossori, großes Gestüt von Pferden und 200 Kamelen, dessen Ursprung in die Zeiten der Kreuzzüge hinaufreicht, auch Büffelzucht in den herrlichen Wiesen der Gegend. Berühmte Bäder, 36 Quellen von 29—34° Wärme, 2 Stunden von der Stadt gegen N. Merkwürdige Belagerung durch die Florentiner 1494 bis 1509. Trümmer vom Thurme des Ugolino. Galilei geb. 1564. Kanal nach Livorno und dem Arno. Große Wasserleitung von mehr als 1000 Bogen. Großherzogl. Schloß Caprona. — Livorno, durch einen Kanal mit dem Arno verbunden, wichtige Seestadt, 55,000 E., unter denen ⅛ Juden, die ⅔ der Stadt besitzen. Der N. Theil der Stadt ist sehr regelmäßig und von Kanälen durchschnitten, daher Neuvenedig genannt. Die schöne Straße Ferdinanda und neue regelmäßige Stadttheile. Großherz. Schloß; prachtvolle Synagoge, Armenische Kirche, Türkische Moskee. Herrlicher doppelter Hafen mit großem Molo, daneben die schöne Marmorbildsäule Ferdinand's I., Arsenal, Salz-, Taback- und Ölmagazine, welches letztere in steinernen Trögen über 2 Mill. Pfund aufbewahren kann; musterhafte

Quarantaineanstalten mit sehenswerthen Magazinen für die Waaren aus Pestländern; Leuchtthurm im Meere von 214 Stufen. Wasserleitung über 2 M. lang. Korallenfischerei. Wichtiger Handel, besonders nach der Levante. Seiden-, Fayence-, Papier-, Leder-, Gewehr-, Tabacks-, Korallen- und Rosenölfabriken (500 Pfd. Rosen = 1 Loth Öl und doch schlechter als das Orientalische). Drei große Hospitäler. Bischof. Gesellschaft der Wissensch. u. Künste; 2 Jüdische Schulen mit Bibliothek und Naturalienkabinet. — Bei der kleinen Insel Meloria, Seesieg der Genueser über die Pisaner 1250. Der reizende Berg Nero mit reichem Kloster und vielen Landhäusern. — Volterra, 4000 E. Verödeter Ort; Staatsgefängniß. Salzquellen; Alabasterbrüche; Schwefelbereitung. Ungesunde Gegend.

3) Gebiet von Siena, der südliche Theil, Gebiet des Ombrone, vorzüglich berüchtigt durch seine weiten Sumpfflächen (Maremmen); schlecht bevölkert mit wenig Städten; seit 1557 zum Großherzogthum gehörig. — Siena, 20,000 E. Universität, gest. 1330. Bibliothek, Museum, Malerakademie, naturforschende Gesellschaft. Erzbischof. Großherzogl. Schloß; schöner Dom. Tuch-, Band-, Hut-, Darmsaiten- u. a. Fabriken. — Orbitello, kleine Hafenfestung in dem von 1735 bis 1801 zu Neapel gehörigen 14 Q. M. großen sogenannten Stato degli Presidii. — Massa, mitten in den Maremmen. — Buonconvento am Ombrone, Flecken. Heinrich VII. † 1313. — Cafaggiolo, altes Castell am Fuße der Apenninen, Stammschloß der Familie Medicis. — Piombino, am Meere, 1200 E. Hauptort eines Fürstenth. (= 10 Q. M.), welches unter Hoheit des Großherzogs dem Fürsten Ludwig Buoncompagni, der vom Pabste Gregor XIII. abstammt, gehört. — Zum Großherzogthum gehört seit 1815 die Insel Elba = 7 Q. M. 12,000 E., gebirgig (der Campanna = 3000 F.), reich an Eisen, mit den Städten Porto Ferrajo mit 3000 E. und Porto Longone. Napoleons Aufenthalt von 1814, 4. Mai, bis 1815, 26. Februar. — Giglio (dschillio), Insel mit 900 E., welche Sardellenfang treiben, nahe an der S. Küste. Die Inseln Pianosa, Montecristo, Gorgona u. a., nur von Fischern bewohnt. — Noch gehören zum Großherzogthum verschiedene kleine Distrikte zwischen Genua, Lucca, Modena und Parma, wo die Stadt Pontremoli am Magra, 4000 E. Bischof.

VII. Der Kirchenstaat.

Der Kirchenstaat, d. h. die weltlichen Besitzungen des Papstes, liegt zwischen Neapel und Toskana, reicht aber in N O. bis zum Lombard. Venet. Königr. und wird vom Mittelländ. und Adriatischen Meere begränzt. Er umfaßt einen Flächenraum von 812 Q. M. mit 2,425,000 E. Boden, Klima und Produkte sind durchaus wie in Toskana, nur daß in den südl. Theilen die Luft wärmer ist, so daß z. B. die Orangen dort ganz im Freien fortkommen. Die Apenninen ziehen längs der N. und Ostgränze von Toskana, jedoch so, daß ihr Hauptrücken innerhalb jenes Landes liegt; von der oberen Tiber an, wo der Berg Casale, bis zum Fronte, wo der Velora, durch-

streichen sie in SO. Richtung den Kirchenstaat, erheben sich im Berge della Sibylla und Betora bis zu 7000 und 7600 F. und schließen in O. das Gebiet der Tiber, welche hier die Chiana und Nera mit dem Velino aufnimmt. Einzelne andere Berggruppen mit Spuren alter Vulkane, deren Krater jetzt kleine Seen bilden, erheben sich in der westlichen Ebene, z. B. die 2900 F. hohen Albaner Berge. In N. ist der untere Po mit dem Reno und verschiedenen Mündungen; alle übrigen Flüsse sind nur unbedeutende Küstenflüsse. Auch hier ist der Boden höchst fruchtbar, aber große Strecken, z. B. die Campagna di Roma, sind verödet und namentlich zwischen den Mündungen des Po weite Sümpfe, Maremmen von Commachio, und eben so an der W. Küste die berüchtigten 5 bis 6 M. langen, 1 bis 2 M. breiten, aus unabsehbaren, tiefer als die Meeresflächen liegenden Wiesenflächen bestehenden Pontinischen Sümpfe, die ungesundeste Gegend Italiens. Zwei bedeutende Seen sind der von Perugia (perudschia) und Bolsena, 2 bis 3 M. lang und etwas weniger breit. Vom Jul. bis Septbr. herrscht in S. eine nicht sehr gesunde Luft; die Wintermonate sind bloße Regenzeit; die übrigen Monate ist die Luft heiter und angenehm, wenn nicht die Tramontane, ein N. Wind, von den Apenninen her Kälte bringt, oder der Sirocco durch seine ermattende Hitze beschwerlich fällt. Weit schlechter als in den vorherigen Ländern werden hier die reichen Erzeugnisse genutzt. Bergbau ist fast unbekannt; man gewinnt aber vorzüglichen Alaun, auch Schwefel, Salpeter und Seesalz; Ackerbau wird schlecht betrieben und die Zahl der Fabriken ist höchst gering. Etwas besser steht es um Viehzucht, Öl- u. Weinbau. Adel und geistliche Stifter sind allein wohlhabend, der Bürger und Landmann arm, weil jener ohne Industrie bei fast gänzlichem Mangel an innerem Verkehr, dieser fast ohne Landeigenthum, doch alle Staatslasten tragen muß und seine geringe Thätigkeit durch mancherlei Ge- und Verbote gehemmt wird. Selbst die vielen Festtage und die Mildthätigkeit der Klöster vermehren den Hang zum Müssiggange und zur Armuth. Diejenigen Gewerbe, welche sich noch am meisten finden, sind Gerberei, Saiten-, Drath- und Eisenfabriken, auch Weberei, die aber nur grobes Tuch und Leinewand liefert. Die schönen Künste sind noch immer sehr geachtet, aber neuere gute Künstler giebt es so wenig, als ausgezeichnete Gelehrte, trotz der Schätze in Bibliotheken und Sammlungen. Der öffentliche Unterricht ist ganz in den Händen der Geistlichen und das Volk lebt in tiefer Unwissenheit, ist aber, durch den beständigen Verkehr mit Fremden, gegen Nichtkatholiken toleranter als in andern Staaten. Lancaster-Schulen sind jetzt eingeführt. Mönchsorden und Klöster in großer Zahl, allein 80 Erzbischöfe und Bischöfe. Der Papst, jetzt Pius VIII. (Castiglione), geb. 1761, reg. seit 1829, herrscht unumschränkt; die ersten Staatswürden werden von Cardinälen verwaltet, deren Zahl = 70, selten vollständig ist, und die das höchste Staatscollegium, das Consistorium, bilden. Die oberste Behörde für die Finanzen ist die Camera, für die Justiz die Sagra Consulta, für die Polizei das Buon Governo, für die Staatsschuld die Congregation de Monti; die päpstliche Kanz-

lei heißt Dataria. Die geistlichen Behörden heißen Congregationen; das geistliche Obergericht für die ganze kathol. Christenheit ist die Sagra Rota Romana. Es werden auch 8 bis 9000 Soldaten gehalten, über welche ein Prälat als Commissario delle armi den Oberbefehl führt, die aber bislang das Land noch nicht einmal von Banditen, welche alle Straßen unsicher, ja das Innere fast unzugänglich machen, reinigen konnten. Auch die Küsten können nicht gegen Seeräuber gedeckt werden, da die Flotte nur aus wenig elenden Schiffen besteht; es ist jedoch mit den Raubstaaten ein Vertrag abgeschlossen. Die Schulden des Staates sind bei den immer mehr sich verringernden geistlichen Einnahmen vom Auslande schon auf mehr als 100 Mill. Rthlr. gestiegen. Erster Anfang des weltlichen Kirchenstaates ist die Schenkung des Fränkischen Königs Pipin 756. Gründung der päpstlichen Macht seit Gregor VII. 1075; Erweiterung des Gebiets durch Erwerbung von Bologna 1513, Ancona 1532, Ferrara 1598, Urbino 1630; dazu kam auch Avignon in Frankr. von 1348 bis 1797. Der Kirchenstaat, 1797 von den Franzosen besetzt, wurde 1798 zur Römischen Republik erklärt (der Papst Pius VI. nach Frankreich geführt, wo er 1799 starb), 1800 wieder hergestellt, mußte 1808 den N. Theil abtreten und wurde 1809 mit Frankreich vereinigt. Der alte Zustand kehrte 1814 zurück. Das ganze Land wird in 17 Delegationen erster, zweiter, dritter Klasse getheilt, außer Rom, und den Districten Tivoli und Subiaco. Fünf Delegationen, an deren Spitze Cardinäle stehen, heißen Legationen; die Delegationen sind in Gubernien eingetheilt.

Rom an der Tiber, fast 3 M. im Umfange, aber großen Theils, vorzüglich in SO. unbebauet, 145,000 E., unter denen 4800 geistliche Personen und 4000 Juden. Rom schließt noch jetzt in seine 4 Meilen langen Mauern die alten 7 Hügel, den platinischen, capitolinischen, quirinalischen, cölischen, aventinischen, viminalischen und exquilinischen, so wie den Montorio (Janiculus), den Monte Pincio (collis hortulorum), Citorio, Testaccio und Vaticano ein, aber nur ein kleiner Theil dieses großen Raumes ist stadtmäßig bebauet. Einzelne Quartiere, deren man 14 zählt, bestehen zum Theil aus Gärten, Wiesen und Weinbergen, oder sind verödet, werden wohl gar Nachts von Landleuten, die mit ihren Heerden aus den Umgebungen kommen, in Besitz genommen, oder sind durch ihre ungesunde Luft berüchtigt und fast unbewohnbar. Ein sonderbares Schauspiel bietet z. B. der Campo vaccino (das alte Forum) dar: Heerden neben Pallästen, Hütten, Buden, Tempeln, Klöstern und Ruinen, das Elend der jetzigen, die Pracht der Vorzeit. Rom, jetzt 2300 Jahr alt, ist aber trotz seines gesunkenen Zustandes, durch die Zahl und Pracht seiner Straßen, Plätze, Kirchen, Klöster, Palläste und Ruinen aus dem Alterthume, durch seine unzähligen Kunstwerke, durch seine Bibliotheken und Anstalten, vor Allen durch seine Geschichte die merkwürdigste Stadt der Welt. Unter den öffentlichen Plätzen bemerken wir: den prachtvollen Platz des Capitols, den unter anderen Alterthümern die vergoldete broncene Reiterstatue des Kaisers Marc. Aurelius und die des Kastor und

Pollux mit ihren Pferden, so wie der Senatspallast, das capitolinische Museum und der Pallast dei Conservatori schmücken; daneben das alte Forum, dessen Pflaster jetzt 30 F. hoch mit Schutt bedeckt ist, jetzt campo vaccino genannt; den Platz del Popolo, von Pallästen und schönen Kirchen umgeben, mit dem von Fontana wieder aufgerichteten 145 F. hohen Obelisken geschmückt; von ihm aus gehen die beiden Hauptstraßen Roms, der Corso, schnurgerade, 2700 Schritt lang, fast die Hälfte der Stadt durchschneidend, zur Carnevalszeit der Tummelplatz der Römischen Welt, und die Ripetta, welche längs der Tiber zu dem bewohntesten Stadttheile führt; den Platz Colonna mit der Säule Antonin's und den Pallästen Chigi (Kidschi) und Spada; den Platz del Monte Citorio, wo der herrliche Sonnenobelisk des Augustus; den Platz della Rotonda mit dem Pantheon; den Platz Navona, den größten unter allen, ein alter Circus; den Platz della Trinita de Monti, von wo aus der bewohnte Theil Roms übersehen werden kann; der Platz di Monte Cavallo mit dem päpstlichen Pallaste und zwei herrlichen antiken Rossen. Ausgezeichnet unter den Kirchen ist die Peterskirche, 610 F. lang, im Kreuze 470 F., im Mittelschiffe 95 F. breit, mit einer ungeheuren Kuppel, die im Innern 220 F. hoch, von vier 90 F. starken Pfeilern getragen, sich mit dem Kreuze bis zu der Höhe von 408 F. erhebt. Sie hat 29 Altäre, herrliche Grabmäler und unzählige Bildsäulen, unter denen besonders die 4 kolossalen Kirchenväter am Hochaltare sich auszeichnen; unter dem Hochaltare ist die Gruft des Apostels Petrus, von 112 silbernen Lampen erleuchtet. Vor der Kirche ein 216 F. langer Platz von zwei herrlichen bogenförmigen Säulengängen umgeben, mit 2 Springbrunnen und einem 133 F. hohen Ägyptischen Obelisk geziert. Sie wurde von 1506 bis 1614 von Bramante, Michel Angelo u. a. berühmten Künstlern erbauet und kostete 40 Millionen Rthlr. Kleiner aber prachtvoller noch und mit 335 Säulen im Innern verschönert, ist die Kirche St. Johannis im Lateran, die Pfarrkirche des Papstes, von welcher derselbe nach seiner Erwählung in feierlicher Procession (Cavalcado) Besitz ergreift, und Hauptkirche der kathol. Christenheit, in welcher 11 Concilien gehalten sind. Man bewundert in ihr unter andern die Kapelle Corsini, die herrliche antike eherne Thür und die beiden großen Säulen von Giallo antico. Vor derselben der höchste der 11 Obelisken Roms, zweimal umgestürzt, zuletzt 1588 von Sixtus V., der auch den jetzt verfallenen Pallast daneben bauen ließ, errichtet, und die Kapelle mit der heil. Treppe, die nur knieend bestiegen wird. Neben der Kirche das uralte prachtvolle Baptisterium Konstantins. Herrlich im Innern durch 120 köstliche Porfyr- und Marmorsäulen war die 1823 abgebrannte Paulskirche, aber in der ungesundesten ödesten Gegend der Stadt, so daß selbst die Mönche das nahe Kloster den Sommer über verlassen, und Korsaren sogar einmal hier Menschen wegschleppten; sie ist jetzt wieder erbauet. Der schönste Tempel ist aber die Marienkirche, Rotonda, das alte Pantheon, vom Agrippa erbauet und 607 durch 28 Ladungen von Märtyrergebeinen zur Christlichen Kirche geweihet. Ein herrlicher Porti-

aus von 16 fünf F. dicken Granitsäulen macht den Eingang; das Innere durch eine 25 F. große Öffnung in der Kuppel erhellt, ist mit Porfyr und Marmor an Fußboden und Wänden bekleidet, mit Granit- u. Porfyrsäulen geschmückt. Prächtig ist auch die Kirche St. Maria Maggiore, eine der vier Basiliken Roms, St. Maria sopra Minerva, St. Maria in Trastevere, die älteste christliche Kirche Roms, die reich geschmückte Jesuitenkirche, St. Croce in Gerusaleme, eine Basilika, St. Agnese. Die Zahl aller Kirchen, Klöster und Kapellen in Rom steigt über 500. Unter mehr als 100 Pallästen sind ausgezeichnet: der Vatican unweit der Peterskirche und mit der Engelsburg (eigentlich Grabmal des Hadrian, aber schon wegen seines Umfanges und der festen Bauart, die durch Wall und Graben noch verstärkt ist, vom Kaiser Honarius als Festung gebraucht und jetzt förmliche Citadelle mit den berüchtigten Staatsgefängnissen, mehrmals Zufluchtsort der Päpste) durch einen 1500 Schritt langen bedeckten Gang verbunden, ein Riesengebäude, das, 500 Ellen lang u. 350 breit, 22 Höfe einschließt u. einige Tausend (gewöhnlich wird behauptet 11,000) Zimmer enthält. Unschätzbare Sammlungen von Büchern, Handschriften, Urkunden, Alterthümern und Kunstwerken (Museum Pio Clementinum), die Logen oder Stanzen des Raphael, d. h. drei über einander liegende Säulengänge mit Verzierungen und Deckengemälden, theils von Raphael selbst, theils nach seinen Zeichnungen, die Sixtinische Kapelle mit Michel Angelo's berühmtem Weltgerichte, die Paulinische Kapelle, das Conclave, Zeughaus in demselben; unter andern im sogenannten Belvedere die berühmte Bildsäule des Apollo. Auf dem Quirinalischen Hügel bauete Paul III. 1574 die majestätische jetzige Residenz des Papstes; auf dem palatinischen Hügel sind jetzt größtentheils Gärten, Weinberge und Ruinen. Die Palläste Pamfili, Barberini, Colonna, Borghese, Bracciano, Ruspoli, Orsini, Cenci, Giustiniani, Corsini, Farnese sind durch Größe und Pracht, meistentheils auch durch herrliche Kunstsammlungen und Bibliotheken ausgezeichnet, so wie die Villa Borghese, Ludovisi, Altieri, Medici, Albani u. a., auch durch ihre herrlichen Parks, besonders die erste, sehenswerth sind. Unter den tausend Ruinen alter Pracht u. Größe bemerken wir nur das ungeheure Amphitheater des Titus (Coliseum), 566 F. lang, 472 F. breit, 154 F. hoch, mit 3 Stockwerken, jede von 80 Bogen, mit Dorischen, Ionischen und Korinthischen Säulen, sehr zerstört (es faßte 80,000 Menschen), die Trajanssäule, 141 F. hoch, 12 F. dick, aus 34 Marmorblöcken zusammengesetzt, im Innern mit einer Treppe versehen, auswendig mit bronzenen Bildwerken geschmückt, welche allein 2500 Menschenfiguren enthalten, von bewundernswürdiger Kunst; die Antoninische Säule, 117 F. hoch, ebenfalls von Marmor u. mit einer Treppe versehen; die 42 F. hohe Marmorsäule vor der Kirche Maria Maggiore; die 41 F. hohe Säule des Phokas auf dem Forum; die Obelisken, unter denen der schon genannte vor der Laterankirche der größte ist, ohne Fußgestell = 111 F.; der vor der Peterskirche mißt 78 F., der vor der Kirche Maria Maggiore 90 F., die Triumfbogen des Titus, Septimius Se-

verus und Konstantinus, den Tempel der Minerva vor der Stadt, des Jupiters auf dem Capitole, des Friedens (von beiden letztern nur einzelne Bogen, Säulen und Grundmauern), des Antonin, jetzt zu einer Kirche benutzt, die geringen überbleibsel der alten Kaiserpalläste, die unterirdischen Abzugskanäle (Kloake) aus Quadersteinen gewölbt, die herrlichen Wasserleitungen, von denen noch drei (Paolo, Vergine, Felice) die Stadt mit Wasser versehen, die Bäder des Caracalla, die einst einen Raum von 950 F. Länge und Breite bedeckten, die Bäder Diocletians, in denen 3100 Menschen zugleich baden konnten, des Titus, in denen Raphael die Muster seiner Verzierungen des Vaticans fand, das Mausoleum des Augustus, jetzt zu einem Amphitheater umgeschaffen, die Pyramide des Cestius 126 F. hoch, vor welcher der protestantische Begräbnißplatz ist, das Theater des Marcellus, in welchem die Mediceische Venus gefunden wurde. Sehr merkwürdig sind die tiefen und weit sich erstreckenden unterirdischen Gänge, die sogenannten Katakomben, die unter der Sebastianskirche beginnen. Noch bemerken wir die zahlreichen Springbrunnen, unter denen die Fontana Trevi oder Vergine mit einer 8 M. langen antiken Wasserleitung, der Brunnen auf der Piazza Navona, die Fontana di Tritone, dell Acqua Felice, alle mit herrlichen Kunstwerken geschmückt, die ausgezeichnetsten sind; ferner die Brücken St. Angelo, die zur Engelsburg führt, von Hadrian erbauet, Molle, außerhalb der Stadt, und die beiden nach der Tieberinsel führenden. Rom hat eine Menge wissenschaftlicher u. religiöser Bildungsanstalten, Akademien, Collegien, Schulen, Bibliotheken und Sammlungen; wichtig ist sie besonders dem Künstler, der hier Meisterstücke jeder Art findet. Universität mit prächtigem Gebäude, 1303 gestiftet; Collegium de propaganda fide zur Bildung von Missionairs; die Akademie der Arkadier, di S. Luca, botanische Gärten, Sternwarte. Viele milde Anstalten, z. B. das ungeheure heil. Geist Hospital. Handel mit Antiquitäten. Aufenthalt vieler Fremden. Handel und Fabriken sind nicht ganz unbedeutend. Die Umgebung Roms, die sogenannte Campagna, ehemals mit Gärten und Landhäusern bedeckt, ist jetzt nur von Heerden besuchte Einöde, die sich von Civita vecchia bis Terracina erstreckt, 10 M. lang, 3—4 M. breit, in einem Halbkreise von Bergen umgeben, welche Spuren alter Vulkane in ihren Laven, Bergseen (alte Krater), heißen Quellen und Schwefeldünsten zeigen. Bewohner sind hier eigentlich gar nicht; nur im Winter kommen Hirten von den Gebirgen hierher und wohnen in elenden Hütten; sie sind in Felle gekleidet, mit Lanzen bewaffnet u. beritten. Oft sieht man weit und breit keinen Baum. Im Sommer herrscht hier höchst ungesunde Luft (aria cativa). — Castel Gandolfo, Städtchen mit einem päpstlichen Lustschlosse am Albaner See (Lago di Castello, eine Meile im Umfange, von 8 bis 400 F. hohen Berggipfeln eingeschlossen, der Krater eines erloschenen Vulkans). Nicht weit davon die Villa Barberini. — Ostia, in einer höchst ungesunden Gegend an der Mündung der Tiber, 500 E., welche im Sommer fast alle den Ort verlassen. Sitz des vornehmsten Bisthums, wel-

welches stets der Cardinaldecan bekleidet. Salzwerke. — Frascati u. Albano, 2500 E., kleine Städte, in deren Nähe die schöne Villa Aldobrandini (Belvedere) u. Rufinello. — In einer höchst reizenden Berglandschaft, etwa 5 M. von Rom, liegt die an sich häßliche Stadt Tivoli am Teverone, 5500 E., schon im Alterthume durch die Wasserfälle (= 60 F.) und Cascadellen berühmt, mit merkwürdigen Ruinen (Tempel der Vesta oder Sibylla, Villa des Mäcenas und Hadrian) und der prächtigen Villa d'Este mit ihren herrlichen Zypressen. — Velletri, 14,000 E. Der Pallast Borgia und Lancelotti.

Die Delegationen (Legationen) erster Klasse oder die nördlichen Provinzen sind:

1) Ferrara. Hierher gehören die 7 M. langen Sümpfe oder Maremmen von Commacchio, höchst ungesund, aber einträglich durch starke Fischerei in den an der Küste sich bildenden Teichen. — Ferrara an einem Arme des Po, 24,000 E. Citadelle mit Österreichischer Besatzung. Schön und regelmäßig gebauet. Alter herzoglicher Pallast. Dom mit Ariosto's (†1533) Denkmal. Bischof. Universität, 1264 gestiftet, große Bibliothek, Museum von Alterthümern, botan. Garten, Ingenieurschule. Handel mit Seide, Schinken und Würsten. Das Annenhospital, einst Aufenthalt Torquato Tasso's (1579—1586). — Comacchio (makkio), 5500 E., Festung in ungesunder Sumpf- u. Marschgegend, mit Österr. Besatzung.

2) Bologna (Bolonja), unweit des Reno, merkwürdig durch die fast vor allen Häusern befindlichen Arkaden, mit breiten Straßen und einigen ausgezeichneten Gebäuden, 70,000 E. Viele Palläste. Auch hier, wie in Pisa, sind zwei schiefe Thürme, degli Asinelli und Garisenda, welcher letzterer nur 144 F. hoch, aber über 8 F. geneigt ist. In der Petroniuskirche ist eine von Cassini gezogene Mittagslinie. Ausgezeichnet ist der Dom und das über 400 F. große Universitätsgebäude. Auf dem geräumigen Markte steht der Pallast des Legaten und ein sehenswerther Springbrunnen. Appellationshof, Erzbischof. Das Institut, eine treffliche Anstalt, 1712 von einem Grafen Marsigli gestiftet, enthält in einem schönen Gebäude Versammlungssäle der Akademie der Wissenschaften, Bibliothek (150,000 Bände), Sternwarte und mannichfache ausgezeichnete Sammlungen. Die Universität ist die älteste Europa's, schon 1158 gestiftet. Akademie der Künste mit wichtiger Gemäldesammlung, musikalische u. medizinische Akademie, ökonomische Gesellschaft. Wichtige Seiden-, Seifen-, Liqueur-, Blumen- u. a. Fabriken; berühmte Würste, Maccaroni und Frösche. In einem nahen Berge finden sich die merkwürdigen Bologneser Steine. Eine bedeckte, eine Stunde lange Gallerie von 640 Bogen führt nach der stark besuchten Wallfahrtskirche der Madonna di S. Luca. Domenichino geb. 1581; Guido Reni geb. 1575; Hannibal Caracci geb. 1560. — Cento, 4000 E. Der Maler Quercino (tschino), geb. 1590.

3) Ravenna, ehemals berühmte Seestadt, jetzt mit versandetem Hafen und ½ M. vom Meere entfernt, am Montone, 24,000 E. Am bemerkenswerthesten ist die Marienkirche Rotonda, eigentlich ein Mausoleum

der Tochter des Theoderich, Königs der Ostgothen. Grabmal des Dante †1321. Prächtiger Dom. Bibliothek, Museum der Alterthümer. Sitz eines Erzbischofs. Einiger Handel. Rav. war einst Residenz mehrer Römischer Kaiser, deren drei hier begraben sind, der Gothischen Könige und der Exarchen. Schlacht 1512, 11. April, in welcher Gaston de Foix fiel, der hier die Spanier schlug. — Cervia, Seesalzbereitung. — Faenza am Amone, 18,000 E. Schön gebauet. Bischof. Malerschule. Starker Wein- u. Flachsbau. Berühmte Fabriken von einer Art Fayence (Majolica), die hier im 16. Jahrh. erfunden u. benannt sein soll. — Imola auf einer Insel des Santerno, Anfang der Romagna, 8500 E. Bisthum. Weinbau und Weinsteinbereitung.

4) Forli unweit des Montone, 15,000 E. Der Markt ist einer der schönsten Plätze Italienischer Städte. Universität, Akademie der Wissenschaften, Bisthum. Dom mit dem Grabe Torricelli's (†1647). Anis-, Koriander-. Wein- u. Ölbau. Salzwerke. — Cesena unweit des Savio, 15,000 E. Bisthum, gelehrte Gesellschaft. Seiden- u. Schwefelfabriken. — Savignano, 5000 E. Zwischen hier u. Cesena das Flüßchen Rubico; daher hier eine Academia Rubiconia. — Rimini a. d. Mareechia, 17,000 E. Der Hafen der Stadt ist versandet und daher hat der sonst blühende Handel aufgehört. Triumfbogen des Augustus, dessen Brücke u. a. Alterthümer. Bisthum.

5) Urbino im Gebirge, 11,600 E. Geburtsort Raphaels, geb. 1483. Sitz eines Erzbischofs. Ehem. Universität. — Sinigaglia (galia), 6200 E. Bisthum. Hafen, Leuchtthurm und wichtige Messe. — Pesaro am Foglia, 14,000 E. Bisthum. Röm. Wasserleitung. Kristall-, Fayence- u. Seidenfabriken Wein- u. Ölbau. Geburtsort Rossini's. — Fano unweit des Metauro, 15,000 E. Bischof. Hafen, Seidenfabriken.

Die Delegationen zweiter Klasse.

6) Ancona am Meere, mit einem der besten Häfen der Ostküste Italiens, seit 1732 Freihafen, 20,000 E., unter denen auch Griechen u. viele Juden. Die Stadt liegt zwischen zwei Hügeln, auf denen die Citadelle und der Dom liegt. Bischof. Schöne Börse. Quarantaineanstalten. Lebhafter Handel und nicht unwichtige Fabriken. Triumfbogen des Trajan und des Papstes Benedict XIV., des Erbauers und des Wiederherstellers des sehenswerthen 2000 F. langen Molos am Hafen. Reste eines Römischen Amphitheaters. — Osimo am Musone, 6800 E. Bisthum.

7) Macerata, 15,000 E. Universität, gestiftet 1548. Bisthum. — Loretto, 1½ Stunde vom Meere entfernt, 7700 E. Bisthum. In dem prachtvollen Dome, dessen Mosaik bewundernswerth ist, befindet sich das 32 F. lange 18 F. breit, mit Bildhauerarbeit in Carrarischem Marmor bedeckte heil. Haus der Maria, von zahlreichen Wallfahrern besucht, von denen fast allein die E. sich nähren. Die Schätze des Heiligthums raubten die Franzosen, das hölzerne Marienbild schickten sie zurück (1798). — Tolentino am Chienti, 1600 E. Friede 1797. Schlacht 1815, 2. Mai. — Recanati, 4000 E. Hafen an der Mündung der Potenza.

8) Fermo, 7000 E. Hafen. Universität 1589 gestiftet. Bisthum.

9) Perugia (rudschia) unweit der Tiber, 16,000 E. Universität, 1307 gestiftet. Schöne Kirchen mit vielen Gemälden Perugino's, der hier 1446 geboren wurde. Bisthum. Festes Schloß. — Foligno am Topino, 15,000 E. Bisthum. Papier- u. Tuchfabriken, Seidenbau. Messen. — Assisi, 4000 E. Bisthum; sehenswerther Dom. Stiftung des Franziskanerordens 1209. Metastasio geb. 1698.

10) Spoleto a. d. Mareggia, schmutzige Stadt, 7000 E. Bisthum. Kühne Wasserleitung über 900 F. lang, über einem 300 F. hohen Thale. Castell. Wein- u. Ölbau, Trüffeln. — Terni an der Nera, welche eine Stunde von hier den durch seinen 200 F. hohen Wasserfall u. Röm. Kanal bemerkenswerthen Velino aufnimmt, 7000 E. — Narni an der Nera, über welcher die Ruinen einer merkwürdigen alten Brücke.

11) Viterbo, 15,000 E. Bischof. Schwefelraffinerie. Warme Quellen. Von hier bis Rom zunehmende Einöde. — Montefiascone, 3000 E. Bisthum. Weinbau. In der Nähe das Schloß Lucian Bonaparte's, Canino. — Bolsena, Flecken in einer schönen Gegend an dem davon benannten See, der 7 M. im Umfange und zwei Inseln hat. — Caparola, Flecken unweit des Berges Cimino, mit einem großen Pallaste der Familie Farnese.

12) Frusinone, 6000 E., im S. Theile des Landes. — Terracina, 7000 E., an der S. Gränze der 6 M. langen Pontinischen Sümpfe, welche Kaiser Augustus mit Erfolg, Papst Pius VI. vergeblich durch Kanäle auszutrocknen suchte. Sie bilden die herrlichsten Weiden, welche große Viehheerden mästen, aber eine Pestluft aushauchen, die jedem Verweilenden langsamen Tod bringt. Die wenigen Bewohner derselben sind lebendige Leichen. In Terracina, welches zum Theil auf steilem Felsen liegt, sind die unvollendeten Anlagen ganzer Häuserreihen, durch Pius VI. angefangen. Bisthum. Schöner Dom. Hier findet man die ersten Orangen und Cactus, selbst einzelne Palmen im Freien.

Die dritte Klasse der Delegationen.

13) Civita vecchia (tschiwita wekkia), 9 M. von Rom, einziger bedeutender Hafen zwischen Livorno u. Neapel, 8000 E. Station der päpstlichen Marine, d.h. einiger Galeeren. Galeerensklaven. In d. Nähe Alaunwerke.

14) Rieti am Velino, 9000 E. Flucht der Neapolitanischen Insurgenten vor den Österreichern 1821.

15) Ascoli am Tronto, dem Gränzflusse gegen Neapel, 7000 E. Bisthum. Citadelle. Etwas Handel; kleiner Hafen a. d. Mündung des Tronto.

16) Camerino im Geb. 7000 E. Erzbisthum. Universität, 1727 gestiftet.

17) Benevento, ehemaliges dem Französ. Minister Talleyrand von 1806 bis 1815 zugehöriges Herzogthum im Königr. Neapel. Die Stadt, welche am Sabato und Calore liegt, hat etwa 14,000 E. Die Ehrenpforte Trajans, porta aurea genannt, Dom, vor dem ein Ägyptischer Obelisk steht. Erzbisthum. — Ponte Corvo, ehemaliges dem jetzigen König von Schweden als Französ. Marschall von 1806 bis 1810 gehöriges Fürstenthum

im Königreich Neapel. Hauptstadt gl. N. am Garigliano, 6000 E. Castell. Bisthum.

VIII. Die Republik San Marino.

Sie liegt innerhalb der päpstlichen Delegation Urbino im Gebirge, ist 1½ Q. M. groß und hat 7000 E., eine Stadt und zwei Dörfer. Vor 1355 Jahren soll ein Einsiedler Marinus zu Stadt und Staat Veranlassung gegeben haben, dessen Verfassung sonst völlig demokratisch war; jetzt steht ein Rath von 300 Ältesten, ein Senat und ein Capitano an der Spitze. Wein-, Obst-, Seidenbau und Viehzucht sind die Beschäftigung der E. Während ganz Italien von den Franzosen erobert ward, behielt dieser Staat durch Bonapartes Gunst seine völlige Freiheit und steht jetzt unter päpstlichem Schutze.

Die Stadt Marino auf einem Berge, zu dem nur ein steiler Weg führt, gelegen, hat 6000 E. Burg auf dem Felsengipfel mit 3 Thürmen. In einer Kirche das Grab des heil. Marinus.

IX. Das Königreich Neapel oder beider Sizilien.

Größe = 2000 Q. M. Es begreift 1) die ganze südl. Hälfte der Italien. Halbinsel, 2) die Insel Sizilien. Der Boden der Halbinsel wird durch die Fortsetzung der Apenninen gebildet, die hier am höchsten und rauhesten erscheinen. Sie gehen in unveränderter SO. Richtung bis zum 41° fort; dort wendet sich der Hauptzug fast gegen S., nimmt aber an Höhe bedeutend ab. Noch niedriger ist der Zug gegen O., der an vielen Stellen eine bloße Hochebene bildet. An der N. Seite, so wie zwischen den beiden Armen des Gebirgs am Busen von Taranto, sind weite steppenartige Ebenen; in den meisten Gegenden ist aber große Fruchtbarkeit. Die höchsten Gipfel der Apenninen sind im N., der Monte Corno, auch wohl Gran Sasso genannt, = 9500 F., der Amaro = 8800 F., der Velino = 7700 F., der Terminello = 6600 F. Ganz getrennt liegt auf einer Halbinsel am Adriat. Meere das Gebirge Gargano mit dem Calvo = 4800 F. Auch der 3500 F. hohe Vesuv ist ganz isolirt. Die Küste wird hier durch verschiedene Meerbusen getheilt, in O. ist der von Manfredonia, in S. der von Taranto u. Squillace (latsche), in W. der von Eufemia, Policastro, Salerno, (durch die Fata Morgana berühmt), Neapel u. Gaëta. Kein einziger bedeutender Fluß bildet sich hier und selbst der größte, der Garigliano (riljano) ist nur eine kurze Strecke schiffbar; andere Flüsse sind: der Volturno und Sele in W., der Brandano und Basiente in S., der Ofanto, Cervaro, Sangro u. Pescara in O. Unter den Seen, deren man zwölf von einiger Bedeutung zählt, ist der von Celano (tschelano), 10 M. im Umfange, der bedeutendste. Allenthalben trägt der Boden vulkanische Spuren, nirgend mehr als in SW., wo der Vesuv von Zeit zu Zeit wiederkehrende Erdbeben (1783 wurden mehr als 100 Städte und Dörfer Kalabriens dadurch zerstört) den noch nicht gestillten Aufruhr in den Tiefen der

Erde beurkunden. Das Klima wird gegen S. immer milder, so daß hier Palmen, Zuckerrohr, Baumwolle, Agaven und der Johannisbrotbaum üppig gedeihen. Schnee in den Ebenen ist ein fast wunderbar scheinendes Ereigniß, so bekannt er natürlich einen großen Theil des Jahrs auf den Gebirgen ist, die aber doch die Schneelinie wohl nicht erreichen. Die Luft ist gesund, mit Ausnahme sumpfiger Gegenden, der sogenannten Mofetten. Der Sirocco ist oft und anhaltend lästig. So wie man aus dem päpstlichen Gebiete heraustritt, bemerkt man eine ganz andere Natur; dort Einöden und Sümpfe und Mangel an Industrie; hier üppige Fluren, Orangen und Myrthenhaine und selbst in den Felsenspalten riesenhafte Aloe- und Cactusarten; dabei eine rege Thätigkeit der E.; aber freilich ist letztere nicht allethalben zu suchen, am wenigsten in dem innern Gebirgslande und in den steppenartigen Ebenen, die nur zur Weide passend sind. Viehzucht u. Ackerbau, so wie Fischerei an der 300 M. langen Küste, werden freilich nicht wie in der Lombardei, aber doch besser als im Kirchenstaate betrieben, Bergbau ist aber auch hier in schlechtem Zustande, und Fabriken kennt man fast nur in den Seestädten, die auch allein Handel treiben, denn Mangel an Flüssen, Kanälen und Landstraßen macht innern Verkehr fast unmöglich. Manche Gebirgsgegenden sind daher so gut wie unbekannt und wegen Räuber ganz unzugänglich. Vorzügliche Produkte hat die Natur diesem Lande geschenkt, aber der Mensch benutzt sie nicht gehörig und selbst seinen Überfluß läßt er sich nur von Ausländern abholen, die dagegen auch alle Bedürfnisse bringen, so daß der Seehandel der E. selbst nur Küstenfahrt ist. Besonders reich ist die Pflanzenwelt. Außer allen Produkten der vorher genannten Staaten, besonders Öl und Wein, finden sich hier Südfrüchte aller Art, die Mannaesche, der Johannisbrotbaum, der Mastixstrauch, Sumach, Baumwolle, Granatäpfel, Kapern, Korkeichen u. a. Wichtige Waldungen im Gebirge. Unter den Hausthieren ist die Ziege am häufigsten; Büffel finden sich in Kalabrien in Menge; die schöne Neapolitanische Pferderasse ist geschätzt, aber im Ganzen ist die Pferdezucht schlecht, besser die Esel- und Maulthierzucht; in den Abruzzos ist starke Schweinezucht; die Schafe, die in großen Heerden auf den Steppenebenen gehalten werden, liefern sehr feine Wolle, Rinder sind nur in einigen Gegenden gut. Unter den wilden Thieren der Gebirge ist auch der Luchs und Wolf. Bienenzucht ist nur in der SO. Halbinsel bedeutend, Seidenbau nicht unwichtig, bekannt sind aber auch die Zugheuschrecken, Taranteln und Skorpione. Das Meer hat Fische in Menge, aber das Ausland liefert gesalzene Fische; aus den seidenartigen Fäden einer Muschelart webt man in Reggio Strümpfe, Handschuhe u. dergl. Metalle giebt es wohl, werden aber wenig gewonnen; nicht unbenutzt ist dagegen der reiche Vorrath an Salz, Salpeter, Alaun, Schwefel, Bimstein, Puzzolanerde (ähnlich dem Deutschen Traß), Marmor, u. selbst die Lava. Zu bemerken ist noch der Schwammstein, der angefeuchtet eßbare Pilze hervortreibt. Die Verfassung des Landes, die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit, die fast alleinige

Besitzer von Grund und Boden sind, so wie Unwissenheit, lassen die Neapolitanische Industrie sich nicht erheben. Die allgemeine Bildung ist hier wohl kaum so hoch als im Kirchenstaate und das Schulwesen in elendem Zustande; nur die weniger großen Städte haben höhere Unterrichtsanstalten, von denen die Wissenschaften einigen Nutzen haben. In den südlichen Küstengegenden sind einige Ortschaften von Griechen bewohnt und noch größer ist daselbst die Zahl der Albanier, beide aus den Türkischen Staaten eingewandert, die sich zum Theil noch zur Griechischen Kirche bekennen, während die Römisch katholische Religion mit 21 Erzbischöfen, 114 Bischöfen, 27,600 Weltgeistlichen, 16,600 Mönchen und Nonnen (1824) die herrschende ist. Die Zahl der E. ist im ganzen Staate $7\frac{1}{2}$ Mill., von denen auf der Halbinsel 5,750,000 leben. — Nach dem Ende des Weströmischen Reiches ward das jetzige Neapel von Ostgothen, seit 553 von den Griechischen Kaisern und seit 589 zum Theil von Longobarden erobert; späterhin setzten sich auch Araber fest. Es entstanden kleine unabhängige Freistaaten (Neapel, Gaëta) und Herzogthümer (Tarent, Capua, Benevent). Normänner landen im XI. Jahrh. und erwerben sich im Kampfe gegen die Araber ein Gebiet. Einer ihrer Anführer, Robert Guiscard, nimmt 1053 Apulien u. Kalabrien als Herzogthum vom Papste zu Lehn. Roger II. erwirbt mehre der kleinen Staaten und Sizilien; er nennt sich 1130 König beider Sizilien. Nach dem Erlöschen des Normännischen Stammes (1189) folgen Könige aus dem Stamme der Hohenstaufen, deren letzter, der junge Conradin, 1268 von Karl von Anjou hingerichtet wurde. Nachdem Karls männliche Nachkommen ausgestorben waren, erhielt Neapel Könige aus dem Hause Aragon, Navarra und Valois, bis es 1503 unter Ferdinand dem Katholischen an Spanien gelangte. Nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekriegs ward es eine Besitzung des Hauses Österreich (1713), und seit 1736 wieder des Spanischen Infanten Karl, der, als er 1759 den Spanischen Thron bestieg, Neapel seinem Sohne als auf ewige Zeiten von Spanien getrennt, überließ, welcher als Ferdinand IV. bis 1825 regierte. Im Jahre 1799 eroberten es die Franzosen, u. machten das Land zur Parthenopeischen Republik, gaben es aber 1801 seinem alten Herrn zurück, eroberten es 1805 wiederum, und jetzt ward Napoleons Bruder, Josef, König (1806), dem 1808 der damalige Großherzog von Berg, Murat, unter dem Namen Joachim folgte. Dieser kämpfte noch 1815 gegen Österreich, mußte sein Reich aber verlassen und Ferdinand kehrte zurück, dem 1825 sein ältester Sohn, Franz I., geb. 1777, folgte. Nachdem die im Jahre 1820 durch eine Revolution eingeführte constitutionelle Verfassung durch ein Österreichisches Heer 1821 wieder abgeschafft ist und die alten Reichsstände längst vergessen sind, regiert der König unumschränkt; jedoch besteht nach der Constitution von 1821 ein Staatsrath (Consulta) von 16 Neapolitanern und 8 Sizilianern, die vom Könige gewählt und deren Gutachten wichtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Das Ministerium ist höchste Verwaltungsbehörde. Die Justizverfassung ist neu geordnet. Es giebt einen obersten Gerichtshof

14 Criminal- und 4 Civilgerichtshöfe außer den 15 Tribunälen, den Kreis- und Friedensgerichten. Eintheilung des ganzen Königreichs in das Gebiet diesseits der Meerenge (Domini al di qua del Faro) oder Neapel und jenseits der Meerenge (di la del Faro) oder Sizilien. Jenes = 1492 Q.M. ist in 4 Landschaften getheilt, die in 15 Provinzen zerfallen, deren jede von einem Governatore verwaltet wird.

I. Terra di Lavoro, der W. Theil, der fruchtbarste und bewohnteste des Reichs. Die Apenninen machen mit ihrem höchsten Kamme ziemlich die Gränzen der Provinz in O. und bilden nach dem Meere zu herrliche Thäler, die sich zum Theil in eben so fruchtbare Ebenen verlieren. Hier sind auch drei der größten Flüsse der Landes, der Garigliano, Volturno und Sele. Der merkwürdigste Gegenstand ist der Vesuv und dessen vulkanische Umgebung. Ganz getrennt von den Apenninen erhebt er sich in SO. von der Stadt Neapel unweit des Meeres bis zu einer Höhe von 3500 F. Asche und Lava bedecken seinen Gipfel, der seit dem ersten bekannten und furchtbarsten Ausbruche des Jahrs 79 über dreißig Mal auswarf; am stärksten in den Jahren 1769, 1779, 1794. Man berechnete die ausgeworfene Lavamasse des Jahrs 1769 zu 916 Millionen Cubiktoisen (zu 216 Cubikfuß). Der Strom selbst war ½ M. breit und 1½ M. lang, an dessen Ende sich die Lava 70 F. aufthürmte. Über 15 M. weit ward schon die Asche fortgetrieben, die einst einen Hügel von 185 F. bildete, u. 10 M. davon konnte man 1779 in der Nacht bei dem Scheine der 6000 F. hohen Feuersäule lesen. Am Fuße und untern Abhange des Berges sind die fruchtbarsten Weinberge, die auch den berühmten Wein, lacrymae Christi, liefern und in einer beträchtlichen Höhe ein Kloster. NW. davon liegt die berüchtigte Solfatára, ein alter Krater, eine von schön bewaldeten Hügeln eingeschlossene weiße, warme todte Fläche, aus der Schwefel aufquillt (von dem man täglich 3 bis 4 Zentner sammelt) und Schwefeldunst aufsteigt, 1000 F. lang und 600 F. breit. In Bretterhütten benutzt man den warmen Dunst zu Schwitzbädern. In der Nähe nach Neapel zu ist der See von Agnano (anjano), oft aufbrausend, in dessen Nähe die 10 F. lange, 9 F. hohe Hundsgrotte, in der kohlensaure Stickluft sich wie ein Gewölk gewöhnlich 6 bis 8 Zoll hoch vom Boden erhebt, und die Schwitzbäder von San Germano, Höhlen mit 40° Wärme. Der Averner See, ein alter Krater, 180 F. tief, in schauerlicher Umgebung; daneben die dunkle Höhle, in welcher der berüchtigte Styx fließt; der ehemalige Luciner See, der alte Kocytus, ist vom Averner See durch einen Berg, von der See durch einen Damm getrennt, jetzt ein Sumpf. Das Wasser des alten Pyriphlegeton ist kochend heiß. Der See von Fusaro, der Acheron der Alten, ein helles liebliches Wasser mit köstlichen Austern; daneben ein Römisches Riesenwerk, piscina mirabile, ein Wasserbehälter für die Römische Flotte im Hafen zu Misenum, 200 F. lang auf 48 mächtigen Pfeilern ruhend, und 40 Stufen tief. Die ehemals so reizenden Umgebungen des alten Bajae am Meeresufer sind jetzt Sumpf und Einöde voll Römischer

Trümmer. Die Schwitzbäder des Nero, Höhlen im steilen Felsenufer mit einem Bassin voll heißen (70°) Wassers und daher mit warmen Dünsten angefüllt. Das sogenannte Todte Meer, dessen Ufer mit Ruinen bedeckt sind, und die wahrhaft reizenden Elyseischen Felder. Einen furchtbaren Anblick gewähren die Phlegräischen Felder, wo überall Spuren des Feuers sich zeigen und chaotische Felsen und Lavamassen aufstarren, 1½ Stunden lang, die ergiebige Fundgrube der Puzzolanerde. Um diese Wüste erhebt sich wieder eine paradiesische Gegend, wo Rebenhügel, Ölpflanzungen u. Kornfelder das Auge erquicken. Unweit des Averner Sees ist auch der sogenannte Neue Berg, 300 F. hoch, bei einem Erdbeben 1538 an der Stelle eines versunkenen Dorfes entstanden und noch jetzt warme Dünste verbreitend. Die Provinzen sind:

1) Neapel mit der Hauptstadt gl. N., 370,000 E. Neapel zeichnet sich durch seine herrliche Lage an dem schönen Busen, welcher in N. das Vorgebirge Miseno, in S. das Vorgeb. Campanella, 5 M. von einander entfernt, und die Inseln Capri, Ischia und Procida einschließen, vor allen Europ. Seestädten aus; nur Konstantinopel, Genua und Lissabon können in dieser Rücksicht mit ihr verglichen werden. Eine der schönsten und größten Städte, 5 M. im Umfange, aber ohne Thore und Mauern, sehr reinlich, mit Lava gepflastert und mit vielen Springbrunnen geziert, zwar nicht regelmäßig gebauet, aber doch mit einigen breiten Straßen, unter denen die Straße Toledo, die ausgezeichnetste und, Abends besonders, wenn die zahlreichen Kaffeehäuser und Eisbuden erleuchtet sind, durch das Volksgewühl äußerst belebt ist. Sie durchschneidet die ganze Stadt und verliert sich erst vor derselben, wo sie noch über eine Stunde weit mit schönen Landhäusern besetzt ist. Zu den bemerkenswerthesten Gegenden der Stadt gehören die großen Plätze (Largo), die Chiaja (eine schöne Uferstraße am Meere), die Villa reale in deren Nähe, der gewühlvolle Hafen, den ein Molo schützt, der Largo di Castello, Largo dello Spirito Santo, die Piazza di S. Lucia, der eigentliche Marktplatz (Largo del mercato), der größte Platz der Stadt, keineswegs schön, aber durch die hier feil gebotenen Lebensmittel und die hier befindlichen Wohnplätze der niederen Klasse, der wahre Tummelplatz des Volks. Unter den 6 Castellen, welche Neapel schützen, bemerken wir S. Elmo im höchsten Theil der Stadt, daher mit der schönsten Übersicht über die ganze Gegend, Castel nuovo, einst Residenz der Könige, mit einer Artillerieschule, Castel d'Uovo am Hafen, Castel Capuano (Vicaria), einst Residenzschloß, jetzt Sitz der obersten Gerichtshöfe. Der königl. Pallast neben dem Arsenale und dem neuen Castell am großen Molo ist ein großes und regelmäßiges Gebäude; ein anderer, Capo di Monte, liegt auf einem Berge vor der Stadt, mit einer Sternwarte und Bibliothek. Unter den mehr als 200 Kirchen zeichnet sich keine durch Schönheit, aber viele durch innere Pracht aus; selbst die Kathedrale ist ein altes Gothisches Gebäude, dem Neapolitaner aber durch das Blut des heil. Januarius sehr wichtig. In der Kirche Maria del Carmine das Grab Konradins. Ausgezeichnete Palläste mit trefflichen Kunst-

werken geschmückt finden sich auch hier, jedoch nicht so zahlreich als in Rom. Universität, 1224 gestiftet. Die Akademie der Wissenschaften mit dem Museo Borbonico in einem großen Pallaste (degli Studi) mit wichtiger Bibliothek (150,000 Bände), reicher Gemäldesammlung in 8 Sälen, und einem Schatze von Alterthümern, unter andern aus Herculanum und Pompeji (1828) 551 Arbeiten in Marmor, 3480 in Erz, 480 in Gold und Silber, 1180 in Glas, 2058 Vasen, über 1600 geschnittene Steine, die große Bibliothek bei der Kirche Filippo neri, Angelo a Nilo u. a. Unter den antiken Kunstwerken bemerken wir den Farnesischen Stier in der Villa reale, den Farnesischen Herkules und die Flora im Museum. Zahlreiche höhere Unterrichtsanstalten, eine polytechnische Schule, Conservatorium der Musik, Zeichenakademie, Ritterakademie, Herculanische Akademie, Collegium zur Bildung junger Chinesen, Sternwarte, botan. Garten, Marinecollegium, Militairschule u. a. Das große Theater S. Carlo. Prachtvolles Armenhaus. Unter den E. sind 60 bis 70,000 Lazaroni, Tagelöhner, nur mit Hemd und Beinkleid versehen, welche zu jeder Arbeit sich verdingend, ohne Wohnung, ein höchst kärgliches Leben führen, aber keineswegs bloß Bettler und Tagediebe, sondern durch ihre stets bereitwillige und genügsame Thätigkeit, so wie durch ihre Treue höchst nützlich, freilich bei Volksunruhen durch ihre Armuth und Zahl gefährlich sind. Neapel ist der Mittelpunkt des Handels und der Fabriken des ganzen Staates, hat eine Börse und Bank; hier allein ist auch eine Schriftgießerei. Wie in Rom sind auch hier und zwar noch größere Katakomben, oft sechsfache Gewölbe über einander, mit Urnen, Särgen, Inschriften, Altären, Grabmälern und Todtengebeinen. Der Weg nach Rom führte ehemals durch die berühmte Grotte des Posilippo, unweit der Stadt, einen durch Felsen über 2000 F. weit gebrochenen 60 F. hohen und 30 F. breiten Gang; jetzt ist eine neue Straße um den Berg geleitet. Auf demselben zahlreiche Landhäuser zwischen Palmen, Cactus und Agaven und das sogenannte Grab des Virgilius. — Eine Meile in SO. von Neapel am Meere liegt das Städtchen Portici (titschi), 5500 E., mit einem schönen königl. Schlosse. In einem Nebengebäude sind 1600 Frescogemälde aufbewahrt, die man aus den bei dem schrecklichen Ausbruche des Vesuvs, 79 nach Christus, verschütteten Städten Herculanum und Pompeji herausgebracht hat. Im Jahre 1711 fand man zuerst Spuren von Herculanum, fing aber erst 1738 die eigentlichen Ausgrabungen an und kam hernach auch auf Pompeji. Das erstere ist von harter Lava bedeckt und die Nachgrabung daher äußerst mühsam, ja, da die drüber gebauete Stadt Portici dadurch zu sinken drohete, so wurden die bergwerksartigen Gänge wieder verschüttet. Nur zu dem großen Theater kann man noch gelangen. Pompeji ist etwa 40 F. unter Asche und Sand begraben, jetzt durch die eifrigen Arbeiten neuerer Zeit zum Theil völlig ans Tageslicht gebracht. Ganz enthüllt stehen nun da das Forum, überall von Säulenhallen umgeben, Tempel, Theater, Wohnungen, Denkmäler, und im oben genannten Museum zu Neapel (ehemals im Schlosse zu Portici) eine unvergleichliche

Sammlung von Geräthen, Kunstwerken, Münzen, selbst Speisen des Alterthums, die merkwürdigen Zeugen einer großen Vorzeit. — Über Herculanum das Dorf Resina mit starkem Weinbau. — Weiter gegen SO. an der Küste liegen die Städte: Torre del Greco mit 15,000 E. und einer sehr wichtigen Korallenfabrik. Schrecklich wurde die Stadt 1794 durch einen Lavastrom verwüstet, der sich mitten durch sie hin ins Meer wälzte. Torre del Annunciata, 3500 E., Castell a Mare, 15,000 E., in deren Nähe das ebenfalls verschüttete Stabiä lag; Sorento, Geburtsort des Dichters Tasso, geb. 1544. Alle diese Städte umgeben in der reizendsten Gegend den herrlichen Meerbusen von Neapel in S., während die oben genannten vulkanischen Örter, das alte Bajä, mit Ruinen eines Pallastes des Nero, das Dorf Bauli, und das durch die Puzzolanerde bemerkenswerthe Puzzuolo, 14,000 E., in ihrer Mitte, mit größtentheils öder Küste, ihn von N. umschließen. Puzzuolo selbst liegt in reizender Gegend und hat noch viele Trümmer Röm. Gebäude, eines Amphitheaters, eines alten Molos u. a.

2) Terra di Lavoro, von Neapel bis zur Gränze des Kirchenstaats. — Capua am Volturno, 7500 E., Hauptort des alten herrlichen Campaniens, noch jetzt Campagna Felice genannt und durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Erzbisthum. Dom mit antiken Säulen. Die alte Stadt lag jedoch eine Stunde davon, wo jetzt die Hauptstadt St. Maria mit 8000 E. ist, wo sich noch bedeutende Ruinen eines Amphitheaters, Theaters u. a. finden. — Caserta, Städtchen mit 4000 E. und einem großen prachtvollen königl. Schlosse, merkwürdiger durch eine 6 Meilen lange Wasserleitung, welche durch zwei Berge über eine Stunde weit und über ein 50 F. tiefes Thal geführt ist. — Näher bei Neapel ist Aversa, 14,000 E., in einer herrlich angebaueten Gegend, daher reich an schönen Landhäusern. Treffliche Irrenanstalt. — Gaëta, starke Festung auf einer Landzunge am Meere mit 14,000 E. Belagerung 1806. Im Castelle das Grab des Connetable von Bourbon († 1528). Hafen. Bisthum. — S. Germano am Rapido, 5000 E. Die Österreicher schlagen den König Murat 1815. — In der Nähe auf steilem Berge die berühmte älteste Benedictiner Abtei Monte Cassino mit prächtigen Gebäuden, gestiftet 528. — Arpino am Fibreno, 10,000 E. Vaterstadt des Cicero und Marius. Viele Tuchfabriken. — Nola, 8000 E. Altes Schloß der Grafen von Nola. Erfindung der Glocken? — Castellone, Städtchen am Meere in höchst reizender Lage.

3) Principato citeriore, in SO. von Neapel, am Meere. — Salerno, 10,000 E. Ehemalige 1817 aufgehobene berühmte Universität, gestiftet 1150, und schon früher als Sitz der Arzneikunde blühend. Bisthum. Uralter Dom mit antiken Säulen und Mosaik aus dem Tempel von Pästum; in demselben das Grab Gregor's VII. († 1085). Altes Normännisches Schloß; herrliche Umgegend. Hafen und Messe. — Amalfi, Städtchen in einem engen Felsenthale am Busen von Salerno, 3000 E. Angebliche Erfindung des Kompasses um 1300. Im Mittelalter freie mächtige Seestadt, deren Seegesetze in hohem Ansehen standen. Erzbis-

thum. Älteste Pandektenhandschrift. — Pesto, verfallner Ort am Meere, berühmt durch die Ruinen des alten Pästum, welches 915 die Araber zerstörten. Die Gegend dieses ehemaligen Rosengartens ist jetzt öder Sumpf, aber mit Bewunderung betrachtet man die ungeheuren Trümmer der kyklopischen Mauern, zweier Tempel mit Dorischen Säulen von 6 Fuß Durchmesser und einer anderen Halle. In der Nähe das Städtchen Eboli und das königl. Lustschloß Persano. — Policastro, ehemals wichtige, aber durch die Plünderung der Türken 1542 fast ganz vernichtete Stadt am Meerbusen gl. N. — La Cava im einem durch den Fang wilder Tauben bemerkenswerthen reizenden Thale. Kloster mit wichtiger Bibliothek. — Das Städtchen Vietri.

4) Principato ulteriore, nördlich von der vorigen Prov. im Innern. — Avellino am Fuße des Berges Vergine, 12,000 E., schon im Alterthume, wie noch jetzt, durch seine Haselnüsse berühmt; Gesellschaft des Ackerbaues. Bisthum. Anfang der Revolution 1820. In der Nähe des Städtchens Arpaja die alten Caudinischen Pässe. — Ariano zwischen dem Catore und Tribaldo, 12,000 E. Bisthum. Troglodyten Wohnungen in den umliegenden Bergen. Der kleine Schwefelsee Musita. — Conza, ärmlicher Ort, 3500 E. Erzbisthum. — Atripaldo am Sabato, 4500 E. Eisenfabriken.

II. Landschaft Abruzzo, in NO. sehr gebirgig, am Adriatischen Meere, nicht sehr bevölkert.

5) Abruzzo ulteriore I., der nördlichste Theil des Landes am Meere. — Teramo, 9500 E. — Civita di Penna, 9500 E. — Atri, 3500 E. — Senarica, bemerkenswerth durch seine Privilegien.

6) Abruzzo ulteriore II., westlich vom vorigen, völliges Gebirgsland. — Bei dem Städtchen Celano (tschel.) liegt der 8 M. lange See gl. N., reich an Fischen u. Wassergeflügel, aber durch Überschwemmungen oft der Ufergegend lästig, daher schon zu der Römer Zeiten merkwürdige Abzugskanäle, die jetzt wieder hergestellt werden. Nicht weit davon ist der Berg Velino und das Städtchen Alba auf steilem Felsen, in alter und mittlerer Zeit als Festung gebraucht. — Die Hauptstadt ist Aquila am Pescara oder Alterno, 10,000 E. Citadelle. Bisthum. Engpässe in der Nähe. Safranbau. — Sulmona, 6000 E.

7) Abruzzo citeriore, südlich von Abr. ulter. von Sangro durchflossen, am Adriat. Meere. — Chieti (das alte Teate, daher der hier 1524 gestiftete Teatiner Mönchsorden) am Pescara, 15,000 E. Erzbisthum. Messen. — Pescara, Festung am Meere. — Lanciano, 12,000 E. Sitz eines Erzbischofs.

III. Landschaft Apulien, begreift den ganzen SO. Küstenstrich bis zum Vorgebirge Leuca; der ebenste Theil des Landes mit unfruchtbaren Strecken und Sümpfen, besonders an der Küste.

8) Molise, in S. von Abruzzo, eine der bevölkertsten Provinzen des Reichs, am Biferno und Fortore. — Städte: Campo Basso, 6000 E.

Stahlfabriken. — Bojano tief im Gebirge, durch Erdbeben 1805 hart mitgenommen.

9) *Capitanata*, die schlechtbevölkertste Provinz des Landes. Große Ebenen am Ofanto und Cervaro, viele Seen und Sümpfe am Meeresufer, die Seesalz liefern. Ein ganz isolirtes Gebirge ist der Gargano mit dem Calvo (4800 F.), reich an Arzneipflanzen. — *Foggia* (fodschia), am Cervaro, 20,000 E. Wichtiger Handel mit Wein, Öl, Wolle u. Getreide; starker Kapernbau. Messe. In der Nähe eine meilenlange Ebene, die nur als Schafweide benutzt wird. — *Manfredonia* am Meere mit einem Hafen und 5000 E. Sitz eines Erzbischofs. — *Viesti*, 5000 E. Seehafen. — Am Ofanto bei der Stadt Canne, wo ein Bisthum, das berühmte Siegesfeld des Hannibal. — *Lucera* (tschera), 8500 E. — *Canosa*, 4000 E. Alterthümer.

10) *Terra di Bari*, südlich von der vorigen Prov. Der Boden bildet weite Ebenen. An der Küste starker Salzgewinn. — *Bari*, 20,000 E. Erzbisthum, Ritterakademie. Guter Hafen, Castell. Lebhafter Handel. Safranbau. — *Barletta*, 20,000 E. Erzbisthum. Alter Pallast des Königs Manfred. Hafen; wichtige Seesalzbereitung. — *Trani*, 13,000 E. u. *Monopoli*, 15,000 E., beides Hafenstädte; bei letzterer merkwürdige Felsenwohnungen. — *Molfetta*, 12,000 E. Bisthum. In der Nähe wichtige Salpetergrube, die jährlich 1 Mill. Pfd. Salpeter liefert, der sich von selbst an den Kalkfelsen der 90 F. tiefen Höhle erzeugt.

11) *Terra di Otranto*. Reich an Olivenpflanzungen und Weiden. Eine niedrige Gebirgskette bildet den Hauptrücken dieser Halbinsel, die aber schlecht bevölkert ist. An der O. Küste viele Griechen. — *Lecce* (ledsche), 20,000 E. Eine der schönsten Städte Unteritaliens, 1½ Meile vom Meere entfernt. Bisthum. Starker Ölbau. — *Otranto*, elende Hafenstadt, 4000 E. Erzbisthum. Castell. Alter Dom. Starker Ölhandel. — *Brindisi* in ungesunder Gegend, mit versandetem Hafen, sonst der besuchteste Überfahrtsort der Römer nach Griechenland, 6000 E. Erzbisthum. Hafen, Fort. Alterthümer. — Am Meerb. von Taranto liegt *Taranto*, 18,000 E. Der Hafen ist so verschlämmt, daß er durch seine Ausdünstungen die Gegend ungesund macht. Castell. Erzbisthum. Fruchtbare Gegend. Austern- u. Muschelfang, auch Fang der Steckmuschel, deren seidenartiger Haarbüschel gesponnen wird. Alterthümer. Taranteln. — *Gallipoli* in gut bebaueter Gegend, 8000 E. Bisthum. Festes Schloß. Hafen. Wichtiger Ölhandel u. Baumwollwebrei. Ölmagazine in Felsen gehauen.

IV. *Landschaft Kalabrien*, die SW. Handel, in N. mit weiten Ebenen, übrigens gebirgig, stark bewaldet und fruchtbar.

12) *Basilicata*. Sie erstreckt sich vom Meerb. von Otranto bis zum Hauptstamme der Apenninen, der mit seinen beiden Armen sie einschließt. Der Brandano und Basiento sind die Hauptflüsse. — *Potenza* tief im Lande, 9000 E. — *Matera*, 12,000 E. Erzbisthum, dessen Kathedrale aber in Acerenza (atschérenza) am Brandano ist. Die Provinz hat keinen einzigen Hafen.

13) Calabria citeriore. Sehr gebirgig, aber fruchtbar; in S. der große Silawald, der viel Pech liefert. Die E. treiben zum Theil völlig nomadisches Hirtenleben. — Cosenza, 15,000 E. Bisthum. Altes Schloß. Seidenhandel, Töpferei. Das Dorf Figline nur von Zinngießern bewohnt. — Rossano unweit der O. Küste, 7700 E. Starker Ölbau. — Bisignano (ßinjano), Städtchen, in dessen Nähe viele Albanier wohnen, so wie bei Cassano, 6000 E., viele Griechen.

14) Calabria ulteriore II. — Catanzaro, 11,000 E. Seidenfabriken u. Ölbau. — Nicastro, 10,000 E. Warme Bäder. Ölbau. — Monte Leone, 6000 E. Höchst fruchtbare Gegend; starker Seiden- u. Ölbau. — Pizzo am Meerb. von Eufemia an der W. Küste, mit 5000 E. Privilegien der Stadt, weil die E., 8. Octbr. 1815, den hier landenden ehemaligen König Murat, der bald darauf erschossen ward, ergriffen.

15) Calabria ulteriore I. — Reggio (Redschio) an der Straße von Messina, Hafenstadt mit 17,000 E., welche lebhaften Handel treiben. Erzbisthum. In dem fürchterlichen Erdbeben von 1783, welches in ganz Kalabrien Verwüstungen anrichtete, wurde diese Stadt fast ganz zerstört und ist gerade deshalb regelmäßig gebauet. — Gerace (Dscheräße) unweit des Meeres, 6000 E. Erzbisthum. Schwefelquellen. Schöner Wein. — Tropea an der W. Küste, 4000 E. Starke Weberei.

Um Neapels Küste liegen verschiedene kleine Inseln, als

a) an der W. Küste, der Stadt Gaeta gegenüber, die Pontischen oder Ponzainseln, 6 kleine Eilande, alle vulkanisch und fruchtbar. Die größte Insel Ponza hat 3 M. Umfang, einen Hafen, an dem Galeerensklaven in Felsenwohnungen leben, u. 1000 E. — Vendataria zeigt noch Spuren von Alterthümern. — An den N. Vorgeb. des Meerbusens v. Neapel liegen Procida (tschida) und Ischia (iskia), beide vulkanisch und sehr fruchtbar, letztere besonders mit lieblichem Klima und daher auch als Badeort seiner heißen Quellen u. Dämpfe wegen stark besucht. Ischia hat 2½ M. im Umfange und 24,000 E. Der Berg Epomeo = 2300 F., warf noch im XIV. Jahrh. Feuer aus. Die Stadt Ischia, 3200 E., auf der Ostküste hat ein Castell auf einem Basaltfelsen im Meere. Casa micciola (midschi) hat die berühmtesten Bäder. Die Dunstbäder von Castiglione. — Procida, 1½ M. im Umfange, mit 16,000 E., ist ebener als Ischia. Die E. treiben Korallenfischerei an der Afrikan. Küste. Joh. v. Procida, Anstifter der Sizilianischen Vesper. — Auf der kleinen Insel Porgaturo ist eine Quarantaineanstalt von Neapel. — Am S. Vorgeb. liegt Capri, eine etwa ¼ Q. M. haltende Insel mit 4000 E., aus zwei hohen Felsen bestehend. Der W. Theil heißt Anacapri, zu dem man durch eine Felsentreppe von 536 Stufen gelangt, und dessen E. sich auffallend in Sitten und Kleidung von denen der O. Seite unterscheiden. Die E. sind sehr thätig und beschäftigen sich unter anderen mit dem Fange der Wachteln, die hier so reichlich durchstreichen, daß der Bischof der Insel davon seine Haupteinnahme hat. Capri ist nicht mehr die paradiesische Insel, wie sie zu Tiberius Zeiten war. Reste des Röm. Kaiserpallastes.

b) An der O. Küste die Tremitischen Inseln, der Prov. Molise gegenüber, vier kleine zum Theil unbewohnte Eilande. Auf St. Nicola soll 1816 ein Vulkan entstanden sein.

X. Sizilien.

Größe = 496 Q. M. Die nur eine Stunde breite Straße von Messina mit gefährlichen Brandungen (die ehemaligen fürchterlichen Scylla, jetzt Rema, und Charybdis, jetzt Calofaro) trennt Sizilien vom festen Lande, dem diese Insel an Klima, Boden und Produkten gleich ist. In der Mitte derselben erhebt sich ein Gebirge, welches in drei Armen sich verbreitet und ihr die Dreieckgestalt giebt. Seine äußersten Spitzen sind in W. das Vorgeb. Boëo, in NO. Peloro, welches in eine Fläche ausläuft, die noch stets vom Meere vergrößert wird, und in SO. Passaro; seine größte Höhe erreicht es in dem Calata bellata = 3600 F. Die größten Flüsse, von denen aber keiner schiffbar ist, sind der Giaretto (dschiar.), der gegen O. fließt, und der Salso, dessen Mündung in S. ist. Der See Biviere bei Lentini, hat 3 M. Umfang. Die Luft ist bei dem hohen Grade der Wärme, die nur durch Seewinde gemildert wird, gesund, wo nicht Sümpfe sie verpesten. Sengender S. Wind (Ponente); Der Sirocco, durch den die Luft ihre Durchsichtigkeit verliert, die Sonne daher ohne Glanz erscheint, und die Wärme wohl bis 36° R. steigt, weht öfter im Winter als im Sommer; im Winter ist er nicht unangenehm. Heftige Hagelschauer. Die vulkanische Beschaffenheit der Insel zeigt sich in dem Ätna = 10,600 F., am Fuße mit den fruchtbarsten Gefilden bedeckt, in der Mitte von Wald umkränzt, in seiner oberen Region eine Schnee- und Eiswüste, ganz aus Lava bestehend, durch ein tiefes Thal vom übrigen Gebirge getrennt. Der obere Theil bildet eine Ebene, 1½ M. im Durchmesser, aus der sich ein 1300 F. hoher Kegel, ½ M. im Umfange, mit zwei Spitzen erhebt; 800 F. unter dem Gipfel sind die Reste des sogenannten Philosophenthurms und unweit desselben ein neues Gebäude als Zufluchtsort für Reisende. Auf einer Höhe von 5000 F. finden sich ganze Muschellager. Im Innern ist der Berg Sparvero oder Scuderi, von dessen Gipfel man das südl. oder nördl. Meer erblickt; in S. der Maccaluba, der Schlamm und Wind aus verschiedenen Öffnungen hervortreibt, und manche andere Spuren erloschener Vulkane. Erdbeben. Unter den Pflanzen bemerken wir nur das Zuckerrohr, welches hier einheimisch und von hier aus nach Spanien und Amerika verpflanzt, jetzt fast gar nicht mehr gebauet wird, die Korkeiche, wenige Palmen, Johannisbrotbaum (Algaroba), Papierstaude, die Mannaesche, Safran, Pistazien, Baumwolle (1 bis 2 F. hoch), Süßholz, Aloe (Agave Americana), Lorbeer, Myrthe, besonders aber Öl, Wein u. Südfrüchte der besten Art, Soda u. Mandeln, Starker Thunfisch- und Sardellenfang. Schöne Rinder und Maulthiere, schlechte Schafe, meist schwarz; die Bienenzucht ist ansehnlich, bedeutender der Seidenbau. Schöne Korallen. Es giebt Silber, Kupfer und Blei, aber keine Bergwerke; sehr

viel Schwefel, Salpeter, See- und Quellsalz, Alaun, Vitriol und Marmor; viele Mineral- und warme Quellen. Industrie ist unbedeutend, der Seehandel lebhaft, aber bloß auf Küstenhandel beschränkt. Im Innern fehlte es bisher an Landstraßen, deren jedoch jetzt fünf eifrig angelegt werden. Mit der Industrie und den Wissenschaften steht es, wie auf dem festen Lande. — Sizilien wurde 535 von den Griechischen Kaisern, 827 von den Arabern (noch jetzt stehen viele Arabische Wachtthürme an der Küste), 1072 von den Normännern erobert und theilte gleiches Schicksal mit Neapel. Mit der berühmten Sizilianischen Vesper (1282) endete aber die Französische Herrschaft und Könige von Aragonien regierten hier, bis durch Alfons V. Neapel wieder mit demselben vereinigt wurde (1458). Als 1806 der König hierher flüchtete, erhielt die Verfassung eine der Englischen ähnliche Gestalt. Die Zahl der E. beträgt 1,750,000, unter denen 127 Prinzen, 78 Herzöge, 140 Marquis. Die ganze Insel, der ein Statthalter, der Vicekönig, vorsteht und die ihre eigenen Gerichtshöfe hat, wurde ehemals nach dem Hauptzuge der Gebirge in drei Thäler getheilt, zerfällt jetzt aber in 7 Intendanzen und 23 Unterintendanzen, die nach den Hauptstädten benannt sind.

1) †Palermo*) an der N. Küste, 170,000 E. Hauptstadt der ganzen Insel, zum Theil prachtvoll gebauet. Bemerkenswerth sind besonders der Schloßplatz, der Platz della Marina und die beiden Hauptstraßen der Stadt, Cassaro oder Toledo, fast eine Stunde lang, und Macqueda welche sich auf dem schönen Platze Quattro Cantoni durchkreuzen. Das Schloß, ein verworrener Haufen Bauwerke mehrer Jahrhunderte auf einem großen aber nicht einmal gepflasterten Platze. Die Bauart der Häuser hat noch viel Maurisches und die meisten Straßen sind eng, krumm und dunkel; an vielen Stellen noch Spuren früherer Erdbeben. Großer Hafen mit schönen als Spaziergang benutzten Kais (la Marina). Universität mit Sternwarte und botan. Garten, 1394 gestiftet. Sitz des Vicekönigs und Erzbischofs. Bedeutende Seidenfabriken. Der schöne öffentliche Garten Villa Giuliana. Das königl. Schloß im Dorfe Boccadifalco, wo ein botan. Garten und eine Musterwirthschaft. Die beiden Arabischen Schlösser Cuba, ziemlich verfallen, und Zisa noch jetzt bewohnt, nahe bei der Stadt. Lustschloß Favorita. — Eine herrliche Straße führt durch die reizendsten Gegenden nach Villa monreale, 13,000 E. Schloß, von dem aus die verhängnißvolle Vesperglocke läutete (1282, 30. März). — Olmrizza, eins der herrlichsten Landgüter in Sizilien, dem Fürsten von Butera (einem gebornen Hannoveraner) gehörig. — Piano de' Greci, 5000 E., meistentheils Albaneser. Marmor u. Achat. — Palagonia, ein Landgut, durch seine monströsen Bildhauerarbeiten merkwürdig. — Carini, 7000 E. Lakritzenbereitung. — †Corleone, 13,000 E. Auf der Fläche eines schroffen

---

*) Die mit † bezeichneten Städte sind die Hauptörter der Unterintendanzen.

Felsens, Aufbewahrungsort für Verbrecher. — Busachino, 8000 E. Schöner Achat. — † Termini, 14,000 E. Großes Getreidemagazin. Hafen. Sumach, Manna, Soda. Warme Bäder. — Castronuovo, 6000 E. Honig, schöner Marmor. — † Cefalú, 9000 E. Hafen, Handel. Marmor. — Polizzi, 4000 E. In der Gegend viel Schwefel.

2) † Messina an der gleichnamigen Meerenge, Faro di M., 75,000 (nach Andern 45,000) E. Nach dem Erdbeben 1783 ist sie regelmäßig gebauet, hat ein starkes Castell und trefflichen Hafen, in dem 1000 Schiffe Raum haben. Starker Handel, wichtige Seidenfabriken, Messe. Sitz eines Erzbischofs. Vor dem Hafen das große Lazareth Loggia (lodschia). — Roccalumera, 12,000 E. Seidenbau, Alaunbereitung. — Bei Fiume di Nisi ehemals Silbergruben. — Milazzo, 6500 E. Beliebte Thongefäße. Alterthümer. — † Castro reale, 11,000 E. — Taormina an der O. Küste, 6000 E. Weinbau und Marmorbrüche. Ruinen eines alten Theaters, einer Zisterne u. a., zum Theil mit Ölpflanzungen bedeckt. — † Patti, 5000 E. Thunfischfang. — † Mistretta, 8000 E. Käse, Steinkohlen, Erdöl.

3) † Catania zwischen dem Ätna und dem Meere. Der Hafen der Stadt ist bei einem Ausbruche des Vulkans zum Theil mit Lava ausgefüllt und die Stadt selbst 1693 und 1818 durch Erdbeben verwüstet, daher aber sehr regelmäßig und schön gebauet. 46,000 E. Seidenfabriken und Verarbeitung des an der Küste häufig sich findenden Bernsteins. Universität, 1445 gestiftet. Von 1798 bis 1826 Hauptsitz des Malteserordens. Prachtvolles Benedictinerkloster mit einer großen Antiquitätensammlung. Sitz eines Erzbischofs. Großes Getreidemagazin. Alterthümer. — Aci, 15,000 E. Leineweberei, Messerfabriken. — Bronte, 9000 E. Feiner Porzellanthon. — Biancavilla, 6000 E., größtentheils Albaneser. — Paternó am Giaretto, 10,000 E. Mineralquellen. — Nicosia, 12,000 E. Erdölquellen, Steinkohlen. — Leonforte, 9000 E. — † Caltagirone (dschirone) am See Palagonia im Innern, 23,000 E.

4) † Siragossa an der Küste, mit zwei Häfen, 14,000 E. Weinbau. Papierstaude, aus der hier noch jetzt Papier verfertigt wird; Katakomben unter der Jakobskirche; viele Ruinen, unter andern ein großes Amphitheater. Merkwürdige Steinbrüche mit dem Ohr des Dionysius. — Floridia, 4000 E. — Lentini, 5000 E. Pulverfabrik. — Agosta, 15,000 E. Hafen. — Melilli durch seinen Honig berühmt. Zuckerpflanzungen. — † Noto seit dem Erdbeben von 1693 regelmäßig gebauet, 11,000 E. — Avola, 7000 E. Mandeln, Johannisbrot, Zuckerbau. — † Modica unweit der S. Küste, 20,000 E. Uralte Felsenwohnungen im nahen Thale Ispica. — Ragusa im Innern, 16,000 E. — Comiso, 11,000 E. Einzige Papiermühle der Insel. — Biscari, 2700 E. Hanfbau, Soda. — Vittoria, 10,000 E. Reisbau.

5) † Girgenti (dschirdschenti), 15,000 E. Hafen. Großes in Felsen gehauenes Getreidemagazin. Merkwürdige Ruinen, alter Tempel. Bibliothek. Schwefel- u. Sodabereitung, Erdölquellen; der Schlammvulkan Maccaluba. — Favara, 8000 E. Schwefelgruben. — Naro, 10,000 E.

Wein-

Wein-, Mandeln- u. Ölbau. — Alicata, 11,000 E. Hafen, lebhafter Handel. — †Sciacca (schiakka), 12,000 E. Hafen. Seesalzbereitung, großes Getraidemagazin. — Mensrici, 6000 E. Ölbau.

6) †Trápani, an der W. Spitze, 25,000 E. Hafen. Seesalzbereitung, wichtige Korallenfischerei, Thunfischfang, Marmorbrüche. Bemerkenswerth ist der starke Verkehr mit verarbeiteten Korallen und die Zahl von Künstlern, welche Alabaster, Holz, Elfenbein, Muscheln u. Ambra schnitzen. — Marsala, 20,000 E. Den großen Hafen der Stadt ließ Karl V. ausfüllen. Starker Sodabau. — †Mazzara, 8000 E. Handel mit Baumwolle. Zwischen hier und Campobello in einer Wüste voll Zwergpalmen die herrlichen Ruinen von Selinunt. Sechs Tempel sind hier noch übrig, deren einer 310 F. lang, 150 F. breit ist und dessen Säulen 45½ F. hoch, 10 F. im Durchmesser haben. Manche Steinblöcke des Gebäudes sind 24 F. lang. In den Cannellirungen der Säulen kann ein Mensch stehen; Erdbeben haben fast Alles umgestürzt. — Partanna und Salemi, 11 bis 12,000 E. — †Alcamo, 13,000 E. Marmor, Sumach. — Castellamare, 6000 E. Thunfischfang. Wohlerhaltener Tempel von Segesta. Mineralquellen.

7) †Caltanisetta im Innern, 16,000 E. Schwefelgruben, Wein-, Öl- und Pistazienbau. — †Terranuova, 9500 E. Soda. — †Piazza, 12,500 E. Wein- u. Ölbau. — Castro Giovanni (Dschiov.) in der Mitte der Insel, 11,000 E. Steinsalzbrüche.

Die um Sizilien liegenden Inseln sind: die 11 Liparischen in N., deren größte, Lipari, 6 M. von Sizilien entfernt, gebirgig, Weizen, Baumwolle, Wein und Korinthen erzeugt und eine Stadt, heiße Bäder und 14,000 E. hat. Sie sind alle vulkanisch und die mehrsten unbewohnt: Stromboli, 2 M. im Umfange, ist ein einziger Vulkan, dessen immerwährendes Feuer in heller Flamme lodert. — Vulcano mit einem erloschenen Vulkane, unbewohnt; viel Schwefel und Alaun. — Saline mit 3000 E. erzeugt viele Korinthen und Seesalz. — Entfernt von diesen, 11 M. nördlich von Palermo liegt Ustica, ½ M. im Umfang, 2400 E. Korallenfang, Fischerei. — Die Ägatischen Inseln an der W. Spitze, deren größte Favignano (winjano) heißt, 4 M. im Umfange, mit fürchterlichen Gefängnissen; 2000 E. — Marettimo, wo Kapern gebauet werden und starke Bienenzucht ist, dient als Staatsgefängniß. — Levanzo ist stark bewaldet. — An der SO. Spitze liegt Marzameni, deren E. starken Thunfischfang treiben. — Ganz getrennt von Sizilien und von der Küste von Africa nur 9 M. entfernt liegt die fruchtbare Insel Pantalaria, 9 M. im Umfange, 3500 E., mit schwefelhaltigen und harzigen Massen bedeckt. Sie hat zwei Höhlen, deren eine sehr warm, die andere so kalt ist, daß Wasser gefriert. Fort mit Gefängnissen für schwere Verbrecher. — Lampedosa, unbewohnt.

XI. Malta, Comino und Gozzo.

Alle drei Inseln liegen etwa 10 M. von Sizilien, 35 M. von Afrika entfernt und sind 8 Q. M. groß. Sie haben ein warmes (nie über 25° oder unter 8° R.), aber sehr gesundes Klima, sind bloße Fel-

sen, haben aber größtentheils durch Erdreich, welches aus Sizilien noch jetzt geholt wird, einen höchst fruchtbaren künstlichen Boden bekommen und sind sehr reich an allen Italienischen Produkten, besonders an Baumwolle, Südfrüchten und Wein. Bekannt sind sie als die bevölkertsten Punkte Europas, denn die Zahl der E. soll sich jetzt auf 120,000 belaufen. Es herrscht hier die größte Thätigkeit, sowohl durch Ackerbau als durch Fischerei und Handel. In früheren Zeiten von Arabern besetzt, zeigen diese Inseln noch die Spuren ihrer Herrschaft in der halb Arabischen Sprache. Sie wurden 1525 von Karl V. dem aus Rhodus vertriebenen Johanniter Orden, der sich zum ewigen Kriege gegen Türken u. Korsaren verpflichtete, übergeben, 1798 von den Franzosen, 1800 von den Engländern erobert und letztern im Frieden von Paris 1814 zuerkannt, haben aber ihre alten Rechte und Verfassung unverändert behalten. Sie sind nächst Gibraltar der Hauptstützpunkt der Englischen Macht im Mittelmeere.

Malta = 6 Q. M. 100,000 E. (?), hat zwei Städte: *Citta Vecchia* (Tschitta wekkia) im Innern, 5500 E., und *La Valetta* mit zwei Häfen, durch starke Befestigung und das unüberwindliche Castell St. Elmo geschützt, 60,000 E. Sitz des Gouverneurs in dem ehemaligen schönen Ordenshause. Die Stadt ist sehr reinlich und Alles zeigt hier schon Englische Sitte. Große ehemalige Ordenskirche, deren Fußboden ganz mit Leichensteinen der Ritter bedeckt ist. Missionsanstalt mit großer Druckerei für Neugriechische u. Arabische Bücher. Wichtige Bibliothek. Handel. Treffliche Wasserleitung.— San Antonio, Landsitz des Statthalters mit vorzüglichen Gartenanlagen.

Gozzo = 2 Q. M. 15,000 E.

Comino, 600 E.

XII. Korsika.

Durch die Straße Bonifacius von Sardinien getrennt, = 178 Q. M. 188,000 E. Sehr gebirgig und waldreich. Zwei Bergketten, von denen einige Spitzen stets (?) mit Schnee bedeckt sind, durchstreichen die Insel von S. nach N. und bilden in S. das Cap Cala Fiumara (41° 21′ N.), in N. Cap Tolare (43° N.); der Monte Rotondo = 8400 F., Pagalia Orba = 8200 F., Cardo = 7700 F. Fruchtbare Thäler. Die O. Seite der Insel hat eine flachere Küste als die W. Seite; auf jener finden sich daher Lagunen und Sümpfe, welche die Umgegend ungesund machen; übrigens ist die Luft sehr gesund und mild, nur auf den Höhen der Gebirge rauher, im Winter sehr stürmisch. Hauptflüsse sind der Liamone und Golo. Die Produkte sind die gewöhnlichen Mittelitaliens: Südfrüchte, schöner Wein, Öl, Reis, Baumwolle, Flachs, Hanf, Kastanien, Getreide, vorzügliche Fichtenwaldungen, Seide, gutes Eisen und andere wenig benutzte Metalle; auf den Gebirgen lebt der Muflon (das wilde Schaf), die Viehzucht ist sehr bedeutend; das Schaf hat gewöhnlich 4 Hörner; Bienenzucht. Im Meere sind Korallen; auch Seesalz wird bereitet. Wichtig ist der Thun-

fisch- und Sardellenfang. Man findet Silber, Eisen, Blei u. Spießglas, aber der Bergbau ist nicht bedeutend. Schöner Marmor, Asbest, Pfeifenthon. Warme Quellen. Die C. sind die rohesten aller Italiener, in manchen Gegenden fast Halbwilde; Industrie ist wenig bekannt, selbst die gewöhnlichen Handwerke fehlen häufig; man bearbeitet etwas Eisen und webt Woll- und Leinenwaaren. Ackerbau und Viehzucht werden schlecht betrieben, Räuberei ist in den Gebirgen zu Hause, und Mord ist keine Seltenheit, denn Blutrache ist alte Sitte. Vandalen, Gothen, Griechen und Araber waren nach einander Herrn der Insel. Seit 1284 stand sie unter der Herrschaft der Genueser, die sie den Pisanern entrissen hatten u. 1768 an Frankreich abtraten, nachdem die C. seit 1729 in steter Empörung gewesen waren und 1736 einen Baron Neuhof zum König (Theodor) erwählt hatten. Auch gegen die Franzosen kämpften die C. unter ihrem Anführer Paoli 1793 und unterwarfen sich 1794, wiewohl vergeblich, der Englischen Herrschaft. Jetzt macht die Insel ein Departement des Französischen Reichs.

† Ajaccio (ajadscho), Seestadt, 7500 E. Sitz des Präfecten, eines Bischofs und Gerichtshofes. Schifffahrtsschule, Bibliothek. Napoleon Bonaparte geb. 1769. — † Bastia, Seestadt, 9500 E., zum Theil an einem Berge gebauet an der O. Küste; hat einige Fabriken. — San Bonifacio an der Meerenge gl. N., 2500 E. Korallenfischerei. — Ponte Vecchio (wekkio), der schönste Hafen der Insel, aber in ungesunder Gegend. — † Calvi an der Westküste, Seestadt, befestigt, 2100 E. — † Corte, in der Mitte der Insel, 2100 E. — † Sartene, 2400 E. — Am Cap Rosso leben noch Reste einer Neugriechischen Colonie.

Spanien.

Größe = 8500, nach Anderen 8800 und 8900 Q. M. Die nördlichste Spitze Cap Ortegal = 43° 61′ N. Die Südspitze auf der Insel Tarifa = 35° 58′ N. Längster Tag in S. = 14½ Stunden, in N. = 15¼ Stunden. Spanien und Portugal, die sogenannte Pyrenäische Halbinsel, haben einen von dem der übrigen Europäischen Länder sehr verschiedenen Charakter. Sie sind Gebirgsländer, aber die Gebirge sind nicht durch tiefe Thäler von einander getrennt; das ganze Innere vom 38 und 39 bis 43° N. bildet eine von Gebirgen durchzogene Hochebene, die in N. und O. von hohen Bergketten umschlossen ist, sich bis 2500 F. erhebt, in S. steil zum weiten Thale des Guadalquivir abfällt, in W. aber nach Portugal hineinzieht, wo sie mehr oder minder steil nach dem Meere zu hinabsinkt. Ein großes Gebirge trennt diese Hochebene in den nördlichen (Altkastilien, Navarra, Leon) und südlichen Theil (Neukastilien und Estremadura); von denen jener die Stromgebiete des oberen Ebro und Duero, dieser die Gebiete des oberen Tajo und Guadiana, welche unter sich nur durch mäßige Bergzüge auf der Hochebene geschieden sind, umfaßt. Um das

Hochland her ziehen sich niedriger liegende Provinzen (in N. Asturien, der Nordrand von Altkastilien, Biskaya und Navarra; in O. Aragonien, Katalonien, Valencia und Murcia; in S. Andalusien u. Granada; in W. Galizien und Portugal), aber diese sind keinesweges Flachländer, sondern ebenfalls von Gebirgen durchzogen, welche jene des Hochlandes noch an Höhe übertreffen. Eine 90 M. lange Bergkette durchzieht das ganze Land im äußersten Norden, vom C. Creus in O. bis C. Ortegal u. Finisterre in W. Da wo sie Frankreich und Spanien scheidet, etwa 40 M. weit, führt sie den Namen der Pyrenäen. Diese sind an Höhe den Alpen ziemlich nahe, an den natürlichen Erscheinungen ihnen ganz gleich; auch sie ragen über die Schneelinie hervor, welche hier über 7000 F. hoch ist, bestehen aus Ur- und Übergangsgebirgen (Granit, Glimmer-, Thonschiefer und Kalk), haben schroffe Gipfel u. Hochpässe, sind meistentheils von Queerthälern durchschnitten, schroffer in S. als in N., voll Gletscher, Eis- und Schneefelder und von entsetzlichen Stürmen heimgesucht; Lawinen, hohe Wasserfälle, erhabene und reizende Naturschönheiten im Gebirge und in lieblichen Thälern fehlen ebenfalls nicht. Die Garonne, Ariege, Aude, der Adour und fast alle N. Zuflüsse des Ebro haben auf ihnen ihre Quellen. Man unterscheidet deutlich zwei Abtheilungen der Pyrenäen, von denen die östliche etwas weiter gegen N. liegt als die westliche, die sich aber um die Quellen der Garonne durch das Queergebirge, Tuc de Mauberme = 8900 F., verbinden. Im östlichen Theile sind die höchsten Gipfel der Canigou = 8600 F., Pedroux = 8900 F., Montcalm = 10,000 F., im westlichen Theile der Crabioules = 9900 F., Maladetta = 10,700 F., Posets = 10,600 F., Mont Perdu = 10,500 F., Marboré = 10,400 F., Campbiel = 10,000 F., Vignemalle = 10,400 F., Pic du Midi = 9200 F., fast alle in Frankreich, dessen Gränze ziemlich der Wasserscheide folgt. Nur 6 oder 7 Pässe können mit Wagen befahren werden; z. B. der Weg von Bayonne über Irun nach Vittoria, von Perpignan über Junquera nach Figueras; ferner von Pau nach Saragoza; von St. Jean Pied de Port nach Pampelona, und von Mont Louis nach Puycerda. Mehr als 80 Wege sind außerdem für Maulthiere gangbar, je näher nach Spanien desto beschwerlicher und oft gefährlich, führen aber zum Theil durch die lieblichsten Thäler, wie Roncevalles, Rongal, Bastan. Die Fortsetzung der Pyrenäen gegen W. ist ein rauhes, aber nicht so hohes Gebirge, welches durch Navarra, Biskaya und Altkastilien geht, Asturien von Leon trennt, Galizien durchzieht und die Wasserscheide zwischen den nördlichen Küstenflüssen und dem Gebiete des Ebro, Duero u. Minho (minjo) macht. Eine dürre Hochebene (Paraméra) voll Hügel, auf der die Quellen des Ebro sind, trennt dessen Gebiet von dem des Duero und geht zu den Gebirgen (Sierra) von Occa, von Molina, von Albaracin und Cuenca, welche gegen SO. laufen, bis 6800 F. hoch sind, und Kastilien von Aragonien, den Tajo (tacho) und Guadiana von den östlichen Küstenflüssen trennen und theils gegen O. gewendet im C. Martin enden, theils durch das Gebiet der Segura hindurch laufen und sich an das Gebirgsland von Granada anschließen.

Vom Asturischen Gebirge trennt sich ein Zweig und läuft als Wasserscheide zwischen Minho und Duero südwestlich durch Leon nach Portugal hinein (Gebirge von Geres). Das Hauptgebirge des Innern ist dasjenige, welches als Wasserscheide zwischen Duero u. Tajo (tacho) auf dem Hochlande selbst sich erhebt und unter den Namen Somosierra, Gebirge von Guadarrama, del Pico, de Griegos und Gata bis nach Portugal sich hinzieht, wo es zum Meere hinabsinkt. Seine höchsten Gipfel sind in O., wo sie sich 7700 F. erheben. Kaum 2000 F. hoch ist der Höhenzug (Gebirge von Consuegra, Yevenes, Toledo und Guadelupe), welcher den Tajo von Guadiana trennt. Bedeutender erhebt sich der Rand des Hochlandes in S., die Wasserscheide des Guadiana und Guadalquivir (kibir) die Sierra Morena (das braune Gebirge), 4 bis 5000 F., weniger bemerklich von dem Hochlande aus, als von S., wohin es steil zum Thallande des Guadalquivir abfällt. In S. dieses Flusses erhebt sich der Boden wieder zum Gebirge, der Sierra Nevada (Schneeberge), dem höchsten des Landes, dessen Gipfel Cumbre de Mulhacen 11,000 F. hoch ist; der westliche Theil ist das Gebirge von Ronda, in O. das Gebirge von Aljamilla (alchamilja) von Gador, reich an Metallen, besonders Blei, von Lujar (char) u. a. Die Schneelinie hat hier eine Höhe von 8600 F. Ein südlicher niedrigerer Zweig sind die Alpujarras (charras) und in O. steht dieses ganze Gebirge mit dem von Murcia in Verbindung. Seine Endpunkte sind in W. das Cap Trafalgar und die Spitze von Tarifa, in O. die Spitze St. Helena, C. Gata und Palas. Die Hochebenen haben Wassermangel und bedürfen daher, wenn sie ergiebige Erndten liefern sollen, künstlicher Bewässerung; daher liegen große Strecken ganz unbebauet und bieten, da sie meilenweite baumlose Ebenen bilden, die im Winter eine ziemlich rauhe Luft haben und im Sommer von glühender Sonnenhitze verbrannt werden, keinen angenehmen Aufenthalt dar. Anders ist es in dem Tieflande und in den Thälern der Gebirgsgegenden. Hier ist, wo nur Wasser sich findet, üppige Fruchtbarkeit; aber Mangel an Bewässerung ist auch da nur zu häufig. Seen u. Sümpfe sind im Innern von keiner Bedeutung, aber an der Ostküste sind zahlreiche Lagunen, darunter der See von Albufera. — Sehr gleichförmig sind die Stromgebiete der Halbinsel. Duéro, Tajo, Guadiana und Guadalquivir fließen in paralleler Richtung vom östlichen Berg- und Hochlande zum Atlantischen Ozean; nur der Ebro, der in der nördlichen großen Gebirgsebene seine Quellen hat, folgt der westlichen Abdachung zwischen den Pyrenäen und dem innern Hochlande zum Mittelmeere. So bedeutend diese Ströme sind, so haben sie doch verhältnißmäßig nur geringe Wichtigkeit für das Land, da außer dem Ebro und Guadalquivir keiner derselben, der Wasserfälle, Felsen, Stromschnellen und seichten Stellen wegen in Spanien schiffbar ist; noch weniger sind es die kleineren Gewässer, die zum Theil im Sommer ganz austrocknen. Die bedeutendsten Nebenflüsse sind: a) des Minho: der Sil; b) des Duero: die Pisuerga mit dem Carrion und Arlanzon, der Walderaduay mit dem Sequillo (kiljo), die Esla mit der Cea, in S. der Duraton, Cega, Eresma mit

der Adaja (cha), Tormes und Agueda; c) des Tajo: in N. der Xarama (charama) mit dem Henares und Manzanares, Alberche, Tietar und Alagon, in S. der Guadiela u. Salor; d) des Guadiana: in N. die Giguela, in S. der Montiel oder Jabalon (chawalon), Guadasira und Ardila; e) des Guadalquivir: in N. der Guadalimar, in S. der Guadiana menor und Xenil (chenil); f) des Ebro: in N. der Aragon mit der Agra, Gallego und Segre, welcher die Cinca und beide Noguera aufnimmt, in S. der Guadalope, Xalon (chalon) mit der Xiloca (chilo) und Alama. Unter den Küstenflüssen sind die nördlichen, westlichen und südlichen völlig unbedeutend; ansehnlicher sind der Guadalaviar oder Turia, der Xucar (chukar) und die Segura, welche ins Mittelmeer fließen. Zu bemerken ist noch die Bidassoa, als Gränzfluß gegen Frankreich in W., und der Tinto an der SW. Küste, wegen seines gelben kupferhaltigen Wassers, ohne alle lebendige Geschöpfe, ja selbst ohne Pflanzen. Wenig hat der Mensch gethan, um die Hindernisse, welche die Natur der Schiffbarkeit der Gewässer entgegengesetzt hat, wegzuräumen oder zu umgehen; nur zwei Anlagen dieser Art sind vorhanden: a) der Kanal von Kastilien an der Pisuerga, unvollendet; b) der Kaiserkanal an der Seite des Ebro zur Vermeidung der Fahrt auf dem Flusse selbst schon von Karl V. angelegt, bis jetzt etwa 10 bis 12 M. lang, 74 F. breit, 10 F. tief, von Tudela bis Saragoza reichend; ein sehenswerthes Werk, besonders durch die über 4200 F. lange Leitung über den Fluß Xalon, so wie durch die Schleusen bei Casablanca und Cartuxa (cha) und den Hafen von Miraflores; nützlich außerdem durch die von ihm ausgehende Bewässerung, die in der Umgegend allethalben Anbau verbreitet hat. Das Klima Spaniens müßte nach der Lage des Landes sich ziemlich gleich, allethalben warm sein, aber der Unterschied ist bedeutend und durch die verschiedene Höhe des Bodens bewirkt. Milde Luft, jedoch für Südfrüchte noch nicht völlig passend, ist in den Provinzen des Nordrandes (Galizien aber hat ziemlich rauhe und feuchte Luft), in Aragonien und Katalonien; im Winter sinkt jedoch der Wärmegrad unter den Gefrierpunkt. Milder und lieblicher, fast ewiger Frühling, ist das Klima von Valencia und Murcia. Die dürren, waldlosen Hochebenen Kastiliens entbehren oft Monate lang, Estremadura wohl 7 bis 9 Monate lang, des Regens; groß ist dabei die Hitze des Sommers (oft über 30° R.), unbeständig Wärme und Kälte, letztere des Nachts oft fühlbar und im Winter gewöhnlich unter 0; selten ist freilich solcher Kältegrad (10°) und so hoher Schnee wie 1830. Andalusien und Granada haben Afrikanische Wärme, auch Dattelpalmen, Zuckerrohr, Cactus, Agaven und Myrthen. Berüchtigt sind der Gallego, ein schneidender Nordwind in Galizien und der Solano, ein drückend heißer, erschlaffender Südwind, der nicht allein die südlichen Provinzen, sondern selbst die Hochebene plagt. Das gelbe Fieber hat sich seit Anfang dieses Jahrhunderts wiederholt an der Südküste, in Cadix, ja sogar in Barcelona, und furchtbar gezeigt. Erdbeben sind nicht unbekannt; schreckliche Verwüstungen richtete dasselbe 1829 in Murcia und S. Valencia an. — Spanien liefert nicht sehr

zahlreiche aber ausgezeichnete Ausfuhrprodukte. Wein wird allethalben gebaut, ist jedoch in N. schlecht, desto köstlicher aber in S. bei Malaga, Xeres (Cheres) u. a. Rosinenbereitung ist sehr bedeutend, wichtig auch die Ausfuhr von Orangen, Feigen, Granaten, Kapern, Mandeln, Öl aus den S. Provinzen. Die Korkeiche und die Eiche mit eßbarer Frucht gedeihet hier selbst in N. Weizen, Reis, Mais u. Gerste sind die gewöhnlichen Getreidearten. Zwiebeln sind Lieblingsspeise der Spanier, die jetzt auch Kartoffelbau kennen lernen. In S. gedeihen Aloe, Zuckerrohr, Johannisbrot, Datteln, Baumwolle, wie in Norden Flachs, Hanf, Waid, Krapp und Safran, neben dem Espartograse. Aus den Salzpflanzen an den Küsten wird viel Soda bereitet und ausgeführt. Unter den Thieren ist das Pferd besonders in Andalusien ausgezeichnet, wie der Esel in Mancha (Mantscha), Maulthiere und Ziegen werden sehr viel gehalten; Rindvieh ist nicht besonders, in den S. Gebirgen wild; am berühmtesten sind aber die Schafe, deren Heerden Weiderechte auf allen Feldern haben und dadurch dem Ackerbau großen Schaden zufügen. Die schönen Merinos sind jetzt sehr ausgeartet, so daß 1829 eine Zahl ächter Schafe dieser Art sogar von Sachsen wieder eingeführt wurde. Starke Wollausfuhr. Wild giebt es wenig, in den Gebirgen aber Wölfe in großer Menge, Bären und Gemsen auf den Pyrenäen, viele wilde Katzen, schöne Marder in Biskaya, in der S. Hälfte Luchse; Affen finden sich in Felsenhöhlen bei Gibraltar, und das Chamäleon bei Cadix. Unter dem Geflügel bemerken wir den Flamingo. Die Flüsse hegen nicht viele Arten von Fischen, desto reicher daran ist die Seeküste, die besonders Thunfische und Sardinhas (dinjas) liefert; Seidenwürmer in S. sehr viel gezogen, Kermes, Spanische Fliegen, Bienen, Skorpione, Muskitos, Heuschrecken. Versuch zur Zucht der Cochenille in Granada und Andalusien, selbst in Estremadura sind gut gelungen. Die ehemals reichen Silbergruben liegen vernachlässigt, seitdem Amerika's größere Schätze zu Gebote standen; Platina in den einzigen Silbergruben von Guadalcanal entdeckt. Viel Quecksilber in Mancha, Zinn in Galazien, viel Blei, Eisen und Kupfer; Steinkohlen, Schwefel und Edelsteine; aber Bergbau wird schlecht betrieben. Großer Reichthum an Salz aus Quellen, Erde und Meer, ein wichtiger Gegenstand der Ausfuhr; auch Alaun, Vitriol und besonders Salpeter wird gewonnen; viel Marmor und Alabaster; zahlreiche Mineralquellen. Einzelne herrliche Landstraßen durchschneiden das Land, aber dennoch fehlt es bei dem gebirgsreichen Boden an ordentlichen Wegen, so daß die Produkte einiger Gegenden gar nicht ausgeführt werden können. — Spanien wird von 14 bis 15 Mill. Menschen bewohnt, die sehr ungleich vertheilt sind, denn in Guipuzcoa leben 2000, in Cuenca 350 E. auf einer Q. M. Diese schwache Bevölkerung rührt von den mancherlei Mängeln des Landes überhaupt, zum Theil mit davon her, daß 1609 die Morisken, Nachkommen der Araber, 60,000 Familien stark, und früher schon 400,000 Judenfamilien aus dem Lande getrieben wurden. Schon ein Jahrtausend vor Christus

waren hier Einw. Iberischen Stammes, deren Nachkommen noch in den Basken, Biskayern leben und ihre alte Sprache beibehalten haben. Kelten drangen von N. her ein, Phönizische Handelsleute ließen sich schon früh in S. nieder. Diesen folgten die Karthager, welche seit etwa 240 vor Christo fast das ganze Land eroberten. Ihnen nahmen die Römer dasselbe ab, welche bis um 400 nach Chr. in ruhigem Besitze desselben blieben und ihre Sprache zur herrschenden machten. Da überschwemmten Gothen, Alanen, Sueven, Vandalen und andere Germanen die Halbinsel, stifteten Staaten, unter denen der Westgothische seit 585 die ganze Halbinsel umfaßte, und wurden wieder von den seit 711 eindringenden Arabern (Mauren) besiegt. Gothische und Baskische (Basconische) Völkerschaften hatten sich in den Asturischen Gebirgen unabhängig erhalten, bildeten eigene Königreiche und drängten nach und nach die Mauren zurück. So entstanden die Königreiche Navarra, Galizien, Leon, Kastilien und Aragonien u. a. die in die beiden Hauptreiche Kastilien und Aragonien zusammenschmolzen, welche 1479 nach der Verheirathung Ferdinand's von Aragonien und Isabella's von Kastilien vereinigt wurden und zu denen auch der Rest des Maurischen Reiches, Granada, 1492 kam. Zu gleicher Zeit entdeckten und eroberten die Spanier die unermeßlichen Amerikanischen Provinzen. Ferdinands Nachfolger, Karl I., als Römischer Kaiser Karl V. genannt (1516 — 1556), erhob Spanien zur ersten Macht Europa's, aber nach Philipp II. (1556 — 1598) sank Macht und Ansehn immer tiefer und beides hat sich auch, seitdem (1713) mit Philipp III. eine Nebenlinie des Hauses Bourbon zur Regierung kam, nicht wieder gehoben. Gegen Karl IV. empörte sich (1808) sein Sohn Ferdinand VII. Beide mußten von Napoleon gezwungen dem Throne entsagen. Napoleons Bruder Josef, bisher König von Neapel, ward dem Lande als König aufgedrungen. Es folgte allgemeiner Aufstand und Kampf gegen die Franzosen (1808 — 1814), nach deren Vertreibung die Stände (Cortes) eine Verfassung, welche ihnen große Rechte sichern sollte, dem Könige Ferdinand, der bis dahin in Frankreich gleichsam gefangen gehalten war, vorlegten, die dieser verwarf. Da brach ein (1820) neuer Aufstand aus, wodurch jener gezwungen wurde die Verfassung der Cortes anzunehmen; allein ein Französisches Heer besetzte das Land (1823) und gab dem Könige die unbeschränkte Macht wieder, hat aber dem jetzt ganz zerrütteten unglücklichen Lande nur scheinbare Ruhe verschaffen können. — Die Spanier reden, mit Ausnahme der Basken in den Provinzen Biskaya und Guipúscoa, Alava und Navarra, etwa ½ Mill., nur eine Sprache, eine Tochter der Lateinischen, in verschiedenen Dialekten. In der Sierra Morena sind noch Nachkommen Deutscher Colonisten und in den Alpujarras Mauren, die beide ihre Muttersprache beibehalten haben. Die einzig geduldete Religion ist die Römisch katholische mit einer sehr zahlreichen und begüterten Geistlichkeit, deren Einfluß auf Regierung und Volk nur zu groß ist. Acht Erzbischöfe u. 46 Bischöfe sind die vornehmsten Geistlichen, deren Zahl sich früherhin auf mehr als 120,000 belief, die das Mark des Landes verzehren. Zahl

und Einkünfte mögen jetzt nach den vielfachen Veränderungen geringer sein. Die Inquisition, welche seit 1480 nicht weniger als 34,000 Ketzer verbrannte, ist 1820 abgeschafft; die damals aufgehobenen mehr als 3000 Klöster sind wieder hergestellt und besitzen ⅕ des Bodens. Die Industrie der E. ist in einigen Provinzen, z. B. Katalonien, Biskaya, Andalusien und Valencia nicht unbedeutend, erliegt aber dem allgemeinen Drucke, der Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit, nicht weniger der jetzigen Zerrüttung des Staates. Ackerbau, Bergbau, Viehzucht u. Fischerei werden keinesweges hinlänglich getrieben; Fabriken sind im Allgemeinen zu wenig, der Seehandel ist seit dem Verluste der Amerikanischen Provinzen allein in den Händen fremder Nationen, der innere Verkehr durch Mangel an Landstraßen, schiffbaren Flüssen und Kanälen so gering, daß oft die Bewohner benachbarter Thäler sich fremd bleiben. Für geistige Bildung ist durch 11 Universitäten, Akademien und gelehrte Gesellschaften hinreichend gesorgt, wenn nur nicht der Fanatismus der Geistlichkeit und die Politik der Regierung dem Geiste drükkende Fesseln anlegten. Die niederen Klassen schmachten in tiefer Unwissenheit, während den nach höherer Bildung strebenden Köpfen die wissenschaftlichen Schätze des Auslandes vorenthalten und jeder Schritt zur Aufklärung des Volks durch die strenge Glaubenswacht der Pfaffen unmöglich gemacht wird. — Der König, jetzt Ferdinand VII., herrscht unumschränkt, obgleich nach alter Verfassung Landstände (Cortes) da sind, die aber schon seit 1713 nicht befragt und trotz des königl. Versprechens von 1814 nicht wieder hergestellt sind. Die Krone erbt nach dem Aussterben der männlichen Linie auch auf die weibliche; (Aufhebung des Salischen Gesetzes schon 1789, aber erst 1830 promulgirt). Zerrüttet ist der ganze Staatshaushalt und dem Auslande wenig bekannt. Die Ausgaben übertreffen um Vieles die Einnahme und daher jetzt eine ungeheure Schuldenlast. See- und Landmacht sind völlig in Verfall. Die höchste Behörde ist der Staatsrath, der oberste Rath von Kastilien, und das Ministerium. Es giebt in jeder Provinz höhere Gerichtshöfe, die höchste Instanz bildet aber der oberste Rath von Kastilien. Generalcapitains stehen an der Spitze der Provinzen; in den Städten und Bezirken verwalten Governadores, Corregidores und Alcaldes die Rechts- und Polizeipflege. Für die Colonien giebt es einen obersten Rath von Indien, für geistliche Sachen die Rota. Die alte Eintheilung Spaniens in Königreiche 2c. ist durchaus historisch und daher zur Kenntniß der Geschichte des Landes nothwendig. In neuerer Zeit hat man das Land in 30 Provinzen getheilt. Die alte Kastilische Monarchie enthielt die Reiche Neu- u. Altkastilien, Leon, Galizien, Granada, Andalusien, Murcia, Asturien, Estremadura. Zu Aragonien gehörten Aragonien, Katalonien, Valencia, Mallorca. Dazu kommen noch Navarra u. die Biscayschen Prov.

I. Neukastilien.

= 1450 Q. M. 1,750,000 E. Die mittlere und höchste Provinz Spaniens, eine wahre Hochebene, 1700 bis 2000 F. hoch; aber dürre, fast

baumlos, in Sommer mit drückender Hitze (der Solano 36 bis 40° R.), im Winter rauh (bis 8° und mehr unter 0 R.) und stürmisch. In NW. ist das Gebirge Guadarama und Somosierra, in NO. das Gebirge von Molina, in O. das Geb. von Cuenca, Wasserscheide zwischen Tajo, Xucar u. Guadiana. Eine niedrige Bergreihe streicht zwischen Tajo u. Guadiana nach Estremadura hinein; in S. das Gebirge von Alcaraz und die Sierra Morena. Die Gebirge sind meist bewaldet, vorzüglich in Cuenca, wo große Fichten- u. Eichenwälder. Tajo u. Guadiana sind die Hauptflüsse; jener nimmt die Xarama mit dem Manzanares, Henarez und Tajuna, den Guadiela u. Alberche; dieser den Zangara, Giquela und Jabalon auf. Auch der Xucar hat hier seine Quellen und der Guadalimar. Unter den Produkten bemerken wir Öl, Wein, Feigen, Mandeln, Kastanien, Sumach, Safran, besonders in Cuenca, Esparto, Soda, Salpeter, Steinkohlen unbenutzt, Eisen, wenig benutzt, Gips, besonders in N. Cuenca, Quecksilber u. Spießglas in Mancha, ansehnliche Viehzucht, besonders Schafe u. Ziegen, Esel vorzüglich in Mancha, wenig Wild, viele Wölfe. Industrie nicht besonders.

1) Provinz Mádrid. — Mádrid am Manzanares, einem unbedeutenden Flüßchen, über den aber, da er zu Zeiten sehr anschwillt, zwei prächtige Brücken führen, deren eine 1100 Schritt lang ist; etwa 120,000 E., liegt in einer reizlosen Ebene, ist aber im Ganzen eine schön gebauete Stadt, besonders in den neueren Theilen, z. B. in der Straße von Alcala, Toledo, dem großen Markte, besonders der sogenannten Puerta del Sol, dem Hauptsammelplatz der Einw. Straßenpflaster und Erleuchtung sind jetzt gut. Madrid hat ausgezeichnete öffentliche Gebäude, z. B. die beiden Schlösser Buen Retiro an der O. Seite der Stadt, ein großes, aber altes Gebäude, von den Franzosen zu einer Citadelle umgeschaffen, daher sehr verwüstet. Im Garten die Bildsäulen Philipps II. und Karls V. Das 1737 erbauete neue prachtvolle Schloß ist an der westl. Seite der Stadt. Neben dem ersten liegt der Hauptspazierplatz der Prado, ½ Stunden lang, mit schönen Gebäuden und Baumreihen; die ehemalige große Porzellanfabrik und der schöne botan. Garten; in demselben ist eine treffliche Gemäldegallerie. Ausgezeichnet sind sonst noch das Zollamtsgebäude, das große Ferdinands Hospital, das Museum, der Pallast des Herzogs von Medina, das Rathhaus. Unter den 133 Kirchen u. Klöstern sind keine durch Größe oder Schönheit, wohl aber durch herrliche Gemälde bemerkenswerthe. Sitz eines Bischofs und mehrer Gesellschaften für Gelehrsamkeit und Kunst. Im königl. Schlosse sind viele Kunstschätze und eine wichtige Bibliothek, außerdem giebt es Sammlungen und Bibliotheken der verschiedenen wissenschaftlichen Anstalten, ein Opernhaus und zwei Theater. Neben der Stadt ist das Amphitheater zu Stiergefechten, dem noch immer beliebten Nationalvergnügen der Spanier, wenigstens sonst, wöchentlich zweimal gegeben, wobei gewöhnlich jedesmal 18 Stiere mit Menschen (die Hauptperson heißt der Matadór, Todtschläger), Hunden, Bären, Affen kämpfen und getödtet werden. Zu bemerken ist noch der treffliche

Aquäduct, welcher aus dem Gebirge Wasser in die Stadt leitet und in 32 Brunnen vertheilt. Die Stadt hat eine nicht kleine Zahl von Fabriken, zum Theil für königl. Rechnung. Hauptstadt seit 1560, Residenz seit Karl V. Aufstand des Volks gegen die Franzosen 2. Mai 1808, der erste Anfang des blutigen Kampfes, der bis 1814 dauerte. — In der Nähe sind die Jagd- und Lustschlösser Zarzuela (sarsuela), Casa del Campo, Florida und Pardo.

2) Provinz Tolédo = 370,000 — Tolédo am Tajo, 25,000 E., in einem Thale am Abhange eines Berges eng gebauet, im Mittelalter viel wichtigere Stadt; damals Residenz Maurischer Könige im Alcazar, der alten Burg, nun Armenanstalt und Seidenfabrik; noch jetzt der Sitz des Erzbischofs, der Primas des Reichs ist und, wenigstens ehemals, 800,000 Rthlr. Einkünfte hatte. Herrlicher Dom, ehem. Maurische Moskee, mit den Gräbern vieler Könige. Universität. Große Degenfabrik. Ehemalige Hauptstadt der Gothen, dann der Mauren. — Aranjuez (chuës). Das angenehmste der königl. Lustschlösser, gewöhnlicher Frühlingsaufenthalt des Königs, am Tajo oberhalb Toledo, mit herrlichen Anlagen. Dabei der Flecken gl. N., dessen Einwohnerzahl sich bei Anwesenheit des Hofes von etwa 3000 auf 8 bis 10,000 vermehrt. — Unterhalb Toledo am Tajo liegt Talavero de la Reyna mit 8000 E. und bedeutenden Seidenfabriken, auch Artillerieschule. Sieg der Engländer u. Spanier über die Franzosen 1809, 28. Jul. — Alcala am Henares, 5000 E. Universität, von Ximenez (Chimenes) 1490 gestiftet und dessen Grab. Geburtsort des Cervantes 1547. — Ocana (Okanja), 12,000 E. Mineralquellen. Seifenfabriken. Sieg der Franzosen 1809, 19. Nov. — Alcazar, große Pulverfabr.

3) Prov. Guadalaxara (chara) = 230,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Henares, 14,000 E. Wichtige Tuchfabriken (wie auch in dem benachbarten Siguenza u. Colmenar). Prachtvolle Gruft d. Herz. v. Infantado.

4) Prov. Mancha (Mantscha), baumlose Hochebene, ausgezeichnet durch Safran, Weinbau und Maulesel zucht; Quellen des Guadiana im See von Ruidera; der Fluß verliert sich hernach in Sand und Sümpfen, sammelt sich aber 4 M. weiter wieder; diese letztere Gegend heißt Ojos (ochos), d. h. Augen, de Guadiana, = 420,000 E. — Ciudad reál unweit des Guadiana, 9000 E. — Almagro, 8000 E. Spitzenbereitung. Wichtiges Quecksilberbergwerk bei Almadén, 10,000 E. Berühmter Wein bei Valdepenas (penjas); Messinghütte bei Riopar; Galmeigruben im Gebirge von Alcaraz; Spießglasgruben bei S. Cruz de Mudela.

5) Prov. Cuenga, der Rand der Kastilischen Hochebene gegen O., Abfall zum Mittelmeere, die unbewohnteste Provinz Spaniens; = 350,000 E. — Die Stadt gl. N. am Xucar, 6000 E. Bischof. Merkwürdige Brücke. — Sacedon und Solan de Cabras, berühmte Bäder. — Requéna, 7000 E. Seidenweberei.

II. Altkastilien.

= 837 Q. M. 1,135,000 E. Der größte Theil der Provinz ist wie

Neukastilien dürre Hochebene, aber drei Hauptbergketten durchziehen sie. Das nördliche Küstenland, die Montana (montanja), wird durch die westliche Fortsetzung der Pyrenäen (Biskayisch Asturische Geb.) von der innern Hochebene geschieden u. letztere durch einen niedrigen SO. Bergzug (Geb. von Oca u. Moncayo) in das Gebiet des Ebro und Duero getheilt. Im S. ist das Guadarama Gebirge mit dem Penalara (penja) = 7300 F., Wasserscheide zwischen Duero und Tajo. Ausgezeichnet fruchtbar sind die Distrikte Bureva und Rioja (cha) am rechten Ufer des Ebro, welcher hier den Alama u. Iregun aufnimmt. Der Duero hat hier seine Quelle und auch seine Nebenflüsse Adaja (cha), Eresma und Arlanzon entspringen hier. Zum Tajo fließt der Alberche (tsche). In N. sind kleine Küstenflüsse. Es giebt hier Silber, Blei, Eisen und andere Mineralien, aber fast keins derselben benutzt; dagegen liefert die Provinz Wein, Flachs, Hanf, Krapp (Segovia), Johannisbrot oder Karuben (Segovia), Span. Pfeffer (Avila) und Pottasche (Avila); man treibt etwas Seidenbau; wichtig ist die Schafzucht, auch der Fischfang nicht unbedeutend; geringe Industrie.

6) Prov. Burgos; = 600,000 E.*) — Die Hauptstadt des Königreiches Burgos am Fuße der Geb. von Oca, 10,000 E. (1520=30,000). Erzbischof. Geburtsort des Cid (1026 + 1099), Denkmal an der Stelle seines Hauses. Im benachbarten Kloster San Pedro sein Grab. Triumfbögen des berühmten Ferdinand Gonzalez (salés). Starker Wollhandel. Altes Schloß. — Santandér, 10,000 E. Sicherer Seehafen, bedeutender Handel mit Wolle und Wein. Eisenhämmer. — Larédo, Santillana (santiljana) und Santona (santonja), kleine Hafenstädte, erstere mit starkem Fischhandel. — Espinosa Schlacht 1808, 12. Nov. — Logrono (logronjo) am Ebro, 7000 E. — Pancorvo, wichtiger Gebirgspaß.

7) Prov. Soria; = 275,000 E. — Soria am Duéro, 6000 E. Bischof. Spuren des alten Numantia. — Calahorra, 7000 E. Erzbischof. — Herzogthum Medina Celi. — Fruchtbare Ebene Rioja (Riocha) 6 M. lang, zum Theil zu Burgos gehörig.

8) Prov. Segovia; = 150,000 E. — Segovia am Fuße des Gebirges Guadarama, auf steilem Felsen und am Eresma, 10,000 E. Bischof. Herrlicher Dom. Altes Maurisches Schloß (Alcazar) jetzt Arsenal u. Gefängniß. Vollkommen erhaltene Römische Wasserleitung von 150 zum Theil dreifachen Bogen, 3000 Schritt lang, größte Höhe 102 F. Große Tuchfabrik. — San Ildefonso, Städtchen mit 5000 E., 8 Meilen von Madrid. Berühmtes königl. Schloß, Aufenthalt des Königs im Sommer. Wichtige königl. Spiegelfabrik. — Escorial an der S. Seite, wie Ildefonso an der N. Seite des Guadarama Geb. Bekannt durch das ungeheure Gebäude, Schloß (Herbstaufenthalt des Königs) und Kloster zugleich, zu Ehren des heil. Lorenz in Form eines Rostes gebauet, über 7000 F. lang mit 17 Abtheilungen, welche 22 Höfe einschließen, von Philipp II. zum Gedächtniß

*) Minano nimmt noch eine besondere Provinz Santander an.

des Siegts bei St. Quentin (1557) innerhalb 21 Jahren für mehr als 15 Mill. Rthlr. erbauet. Es enthält zugleich die berühmte Bibliothek, reich an Orientalischen Handschriften, Münzsammlung, Gemäldesammlung, große prachtvolle Kirche und noch prachtvolleres Grabgewölbe der Könige. — Cuellar (Cueljar) Städtchen, in dessen Nähe starker Krappbau.

9) Prov. Avila; = 115,000 E. — Hauptst. gl. N. am Fuße des Guadarama Geb. und am Adaja, 12,000 E. Bischof.

III. Königreich Leon.

= 940 Q.M. 1,165,000 E. Zum Theil ist Leon Fortsetzung der Kastilischen Hochebene, senkt sich aber schon gegen W. bedeutend nach den Portugies. Bergen zu, welche die Gränze derselben bilden. Zwei Hauptbergketten schließen diese Provinzen, in N. das Asturische, in S. die Fortsetzung des Guadarama Gebirges. Die Mitte nehmen dürre, baumlose Hochebenen ein, die aber von verschiedenen Bergreihen, besonders nach Portugal zu, durchzogen werden. Fast die ganze Provinz gehört zum Gebiete des Duero, der eine ziemliche Strecke die Gränze gegen Portugal macht und von N. her die Esla mit dem Orvigo und Cea, den Valderaduay mit dem Sequillo (Kiljo) u. der Pisuerga mit dem Carrion, von S. her, den Agueda, Tormes, Alaga und Cega aufnimmt. In NO. entspringt der Ebro, in NW. der Sil. Das Klima ist in den S. Ebenen noch milde genug zum Öl-, Feigen- u. Mandelbau; in N. ist schon der Weinbau nicht mehr von Bedeutung. Wichtige Produkte besitzt Leon gar nicht; manche Gegenden gehören zu den ärmsten Spaniens. Man bauet Getreide, Wein, Hanf, Krapp, sammelt Johannisbrot, in N. Isländisch Moos u. treibt starke Viehzucht. Schafe mit röthlicher Wolle; viele Wölfe; Eisengruben.

10) Prov. Leon mit wichtiger Viehzucht in den stark bewaldeten Gebirgsgegenden, die viel Isländisches Moos liefern, und bedeutenden Flachsbau haben. = 320,000 E. — Leon an der Esla, 9000 E., nur durch seinen prachtvollen Dom merkwürdig, der die Gräber von 37 Königen enthält. Bischof. — Astorga unweit des fischreichen Sees Sanabria, 4000 E. Bischof. In der Nähe wohnen die als Eseltreiber in ganz Spanien bekannten Maragatos mit eigenen Sitten. — Sahagun am Cea, 4500 E. Berühmtes Benedictinerkloster.

11) Prov. Palencia; = 320,000 E. — Palencia am Carrion, der hier durch den Kastilischen Kanal mit der Pisuerga an der Gränze von Burgos verbunden wird; 9500 E. Bischof. In der Nähe der Sumpfsee Nava. — Saldana (danja) am Carrion, 4500 E.

12) Prov. Toro *). Ein Theil an beiden Seiten des Duero hat trefflichen Acker- u. Obstbau; hier ist die Stadt Toro am Duero, 8000 E. Schlacht 1476. Die anderen Theile liegen im nördl. Geb. — Unweit der Quelle des Ebro liegt Reynosa, ein Flecken, 1500 E.

---

*) Minano nennt diese Provinz gar nicht.

13) Prov. Valladolid (waljadolib); =210,000 E. — Valladolid a. d. Pisuerga, 30,000 E., dennoch halb verödet. Bischof. Eine der ältesten und berühmtesten Universitäten, 1346 gestiftet. Schöner Dom. Pallast von Philipp IV. erbauet. Tod des Columbus 1506. Seiden- u. Wollenweberei. — Medina del Rio secco und Medina del Campo. Von ersterer geht der Kanal von Campos aus dem Sequillo (kiljo) in den Kastilischen Kanal von Palencia. Es hat 8000 E. und Messen, die ehemals so bedeutend waren, daß sie den Namen Kleinindien erhielt. Sieg der Franzosen 1808, 14. Jul. Letztere Stadt hat ebenfalls Messen, 2500 E., vor 300 Jahren 56,000 E. — Simancas, Flecken, wo das Hauptarchiv von Kastilien sich befindet. Weinbau. — Tudela am Duero mit 2000 E. Schlacht 1808, 22. Nov. — Penafiel (penja) am Duraton, 4000 E.

14) Prov. Zamora, am mittleren Duero. Man gewinnt viel Sumach; =165,000 E. — Zamora am Duero, 9000 E. Bischof. Ingenieurakademie. — Fermoselle (selje), Gränzort gegen Portugal, 3000 E. am Duero.

15) Prov. Salamanca. In früheren Zeiten weit blühender, denn man kennt gegen 300 wüste Örter; =250,000 E. — Salamanca am Tormes, 13,000 E. Bischof. Prächtiger Dom; eine der berühmtesten Universitäten (4—500 Studenten) mit großen Gebäuden, 1239 in Palencia gestiftet, 1404 hierher verlegt. Alte Römische Brücke. Wellington's Sieg 1812, 22. Jul. — Bejar (Bechár), 5000 E., in Geb. Mineralquellen. Tuchfabriken. — Alba am Tormes, berühmt durch den von ihr benannten Herzog, †1582. — Ciudad Rodrigo am Agueda, 11,000 E. Bischof. Wichtige Gränzfestung gegen Portugal. Wellington's Sieg 1808.

IV. Fürstenthum Asturien.

16) Prov. Asturien; =137 Q. M. 450,000 E. Völliges Gebirgsland; die Fortsetzung der Pyrenäen, die durch Biskaya und Altkastilien hierher streicht, nimmt die ganze Provinz ein; nur wenig Land bleibt zum Ackerbau übrig, der aber eifrig betrieben wird; das Klima ist selbst im Winter milde. Es giebt nur Küstenflüsse, den Navia, Nalon u. a. Das Vorgeb. de Penas. Man bauet Mais, auch Wein, an der Küste sogar Orangen, aber Hauptfrucht ist die Kastanie; starker Obstbau u. Ziderbereitung; Orseille auf den Felsen, große Waldungen auf dem Gebirge; viele Rinder, Pferde und Schweine; Wild, starker Fischfang, auch Spießglas, wichtige Steinkohlengruben; Bernstein, sogar Torf; aber kein Salz. Die E. sind die thätigsten aller Spanier. Asturien wurde nie von Arabern erobert. Große Steuerfreiheit. — Oviedo am Fuße des Geb., 7000 E. Universität, 1580 gestiftet. Sitz des Generalcapitains der Provinz. Bischof. Steinölbereitung aus Steinkohlen. Der schöne Dom durch hohen Thurm ausgezeichnet und durch Reliquien berühmt. — Caldas, warme Bäder. — Gijon (Gichon) Hafenstadt, 3000 E. Ziderbrauerei. In der Nähe Gagatschleifereien. Außerdem noch 12 kleine Seehäfen. — Trubia, große Kanonengießerei. — Aviles am Meere, 3500 E. Kupferfabriken.

V. Königreich Galizien.

17) Prov. Galizien; = 750 Q. M. 1,950,000 E. Das Asturische Gebirge verbreitet sich durch die ganze Provinz und endet im C. Finisterre u. Ortegal; zerrissene Küsten. In S. ist der Minho, der hier entspringt u. den Sil aufnimmt; übrigens nur Küstenflüsse, den Tambre, Ulla u. a. Fortsetzung des Portugies. Gebirgs von Geres. Rauher ist hier die Luft, als in irgend einer Span. Provinz, nur an den Küsten milde, so daß noch beträchtlicher Weinbau getrieben wird. Große Waldungen, vorzüglicher Flachs, viel Obst, starke Vieh- u. Bienenzucht; Metalle, aber kein Bergbau. Die E. sind thätig und treiben wichtige Leineweberei und Gerberei, wandern aber auch viel zum Tagelohn in andere Provinzen (jährlich über (100,000). — Coruna (Korunja), 15,000 E. Großer Kriegshafen. Starke Leinewand- und Hutfabr. Leuchtthurm. Paketboot nach Havana (Havanja). Angriff der Franzosen u. Einschiffung der Engländer 1809, 16 u. 17 Jan. Räumung der Franz. 22. Jun. — Ferról, 20,000 E. Erster und vorzüglicher Kriegshafen des Reichs mit dem größten Seearsenale, Schiffswerften, Hospital und Kasernen für 6000 Mann. Seekadettenakademie u. nautische Schule. — San Jago de Compostella (stelja), 25,000 E. Erzbischof. Universität, 1531 gestiftet. Berühmte Wallfahrt zum Grabe des Apostel Jacobus in dem reich geschmückten Dom. Großes Pilgerhospital. Nicht unwichtiger Handel. — Caldas del Rey mit warmen Bädern. — Orense, 2000 E. Bischof. Warme Quellen. — Tuy, 4000 E., in der S. Ebene am Minho, daher noch Orangenbau. — Vigo, Betanzos und Pontevedra Seehäfen. — Luga am Minho, 5000 E. Bischof. Warme Bäder. — Mondonedo (donjedo), 5000 E. Bischof. — Ribadeo, Festung und Hafen, 2000 E.

VI. Landschaft Estremadura.

18) Prov. Estremadura; = 675 Q. M. 720,000 E. Fortsetzung der Kastilischen Hochebene, die sich hier allmählig nach W. senkt. Dürrer Boden, in einigen Gegenden große Fruchtbarkeit, aber Mangel an Anbau. Sehr milde Luft. In N. sind Fortsetzungen des Guadarama Gebirges, in S. die der Sierra Morena, in der Mitte das Geb. von Guadalupe, fast alle waldlos. Der Tajo nimmt hier den Tietar, Alagon u. Salor, der Guadiana den Guadayra auf. Schlechter Ackerbau, starke Viehzucht, besonders Schweine- und Schafzucht; Feigen, Öl, Kastanien, Span. Pfeffer, Flachs, Weid; Bienenzucht. Reiche Silber-, Blei- und Platinagruben, aber schlecht benutzt; kein Salz. Geringer Kunstfleiß. — Badajoz (chós), Festung am Guadiana, 15,000 E. Sitz des Generalcapitains und eines Bischofs. Sieg der Engländer 1811, 15. Mai. Belagerung. Entsetzt durch die Franzosen 18. Jun. — Olivença, befestigte Stadt diesseit des Guadiana, 5500 E. 1801 von Portugal abgetreten, 1815 vom Wiener Congresse zur Rückgabe bestimmt, aber noch nicht von Spanien geräumt. Schon 1658 von Span. erobert, 1668 zurückgegeben. — Zafra, 10,500 E. Ledergerberei. Stark bevölkerte Umgegend. — Alcantara,

Gränzfestung. Die 670 F. lange, 200 F. hohe Brücke über dem Tajo ist ein prachtvolles Römerwerk, 3000 E. — Plasencia im Guadarama Geb., 5000 E. Wasserleitung von 80 Bogen. Bischof. Einige Meilen tiefer im Geb. das Kloster Geronimo de Justi, berühmt durch Karls V. Aufenthalt u. Tod, 1557 bis 21. Sept. 1558. — Truxillo (truchiljo), 4000 E. Pizarros Geburtsort (1478). — Medellin. Vaterstadt des Cortez (tes), geb. 1485. — Merida am Guadiana, vor 1000 Jahren 3 M. im Umfange, jetzt 6000 E. Schöne Brücke von 50 Bogen. Ruinen eines Circus, eines Theaters, und viele andere Überbleibsel aus Römischer Zeit fast an allen Häusern. Altes Schloß. — Llerena (ljerena) hoch im Gebirge, 7000 E. Seiden- u. Tuchweberei. — Guadalcanal, südlichster Ort der Provinz, mit den einzigen Silbergruben des Landes, in deren Erzen 1803 auch Platina entdeckt wurde. — Coria am Alagon, in dessen Umgegend starker Wein- und Orangenbau; 7000 E. Bischof.

VII. Königreich Andalusien.

= 830 Q. M. 1,650,000 E. Der Name, aus Vandalusia entstanden, erinnert an die Vandalen. Es begreift fast das ganze Gebiet des Guadalquivir und ist unstreitig die fruchtbarste und an Produkten gesegnetste Provinz des Landes, dennoch zum Theil wüste und mit armen E. Aus der Hochfläche von Kastilien und Estremadura steigt man über die Sierra Morena, deren höchste Spitzen, der Pico 'Almuradiel und del Rey, 6 bis 7000 F. hoch sind, und deren W. Fortsetzungen, das Gebirge von Guadalcanal, in diese herrliche Thalebene, deren dürre Flächen selbst mit Cistus, Lavendel, Rosmarin und Oleander bedeckt sind. In O. ist Gebirgsland, die Sierra de Cazorla, in S. die Vorberge der Sierra Nevada, in der SW. Spitze das Gebirge von Ronda, welches die Vorgeb. Trafalgar und Tarifa bildet. Der Guadalquivir nimmt von N. den Guadalimar, von S. den Guadiana menor und Xenil auf. Küstenflüsse sind der Odiel, Tinto und Guadalete. Großer Reichthum an Produkten, aber nicht genug benutzt. Gold, Silber, Kupfer und Blei könnten reichlich gewonnen werden, aber die Gruben sind meist verlassen; große Salzwerke und Seesalzbereitung; auch Marmor, Schmirgel, Schwefel u. Salpeter wird gewonnnen. Wichtig ist die Viehzucht, besonders Pferdezucht, nicht minder Seiden-, Wein- u. Ölbau, Sumach, Baumwolle, Hanf, Flachs, Kermes, Bienen, die Agave zu Hecken gebraucht, Spargel wild. Kunstfleiß ist wenig. Seit einigen Jahren Cochenillezucht bei Cadiz, S. Lugar und Chiclana.

19) Prov. Sevilla (wilja); = 950,000 E.*). — Hauptstadt gl. N. am Guadalquivir; gegen 96,000 E. (ehemals 400,000); eine der merkwürdigsten Städte Spaniens. Erzbischof. Universität, 1504 gestiftet. Herrlicher Dom mit 82 Altären, einer Orgel von 5000 Pfeifen und dem Grabmale Columbus; daneben der schöne Thurm Giralda, 374 F. hoch; der große

*) Minano nennt noch eine besondere Provinz Cadix.

Maurische und der erzbischöfliche Pallast; die Börse mit dem Amerikanischen Archive; die Wasserleitung von 400 Bogen, von den Mauren erbauet; das Amphitheater zu Stiergefechten, das größte in Spanien; außerdem Reste eines Römischen Amphitheaters. Der Pallast der Inquisition, des Herzogs von Medina Celi und das Rathhaus. Die Bauart der Häuser ist zum Theil noch im Maurischen Geschmacke. Königliche Anstalten sind die Tabacksfabrik mit 200 Mühlen, 1400 Arbeitern und gegen 200 Pferden u. Eseln, so wie die Kanonengießerei in der Vorstadt Triana. — In der Nähe der reiche Flecken Utrera, zwischen dem und Xeres eine 6 M. lange fruchtbare Ebene, aber völlige Wüste, und noch dazu an einer Hauptstraße des Landes. Seit der Vertreibung der Mauren liegen allein 53 Örter verlassen. — Huelva und Ayamonte, 7000 und 6000 E. Seehäfen. Starker Fang der Sardinhas. — Palos an der Mündung des Tinto. Hier schiffte Columbus zur Entdeckung Amerika's aus. — Xeres (Cheres) de la Frontéra, 20,900 E. Wichtiger Wein- und Ölbau. Sieg der Araber 711.

Auf der Isla de Leon, welche durch einen 1½ M. langen Meerarm vom Lande getrennt ist, und zwar auf einer schmalen Landzunge liegt Cadiz (Cadis), befestigte Stadt, 75,000 E. Großer Kriegs- u. Handelshafen in 2 Abtheilungen, die Bai von Cadiz und Puntales genannt; Freihafen seit 1829. Bischof. Mehre Forts auf beiden Seiten des Meerarmes schützen Stadt und Hafen, darunter der Trocadéro (von den Franzosen erstürmt 1823, 31. Aug.), Puerto Real mit wichtiger Seesalzgewinnung, Matagordo, S. Lorenzo u. a. m. Auf der kleinen Insel Caracca ist das große Arsenal, Schiffswerfte und Casernen. Unter den hiesigen Handelshäusern sind viele ausländische, besonders Engl. u. Franz., selbst Deutsche. Ehemals wichtiger Verkehr nach Amerika, so daß man in einem Jahre die Einfuhr auf 50 Mill. Rthlr. rechnete. Trinkwasser kommt nur aus Zisternen oder vom festen Lande, von Puerto de Santa Maria, einer Stadt mit 16,000 E. und Sitz des Generalcapitains von Sevilla. Für Wissenschaft und Kunst sorgen hier eine Akademie der schönen Künste und mehre Schulen. Wenig Fabriken. Vergebliche Belagerung der Franzosen von 1810, 6. Febr. bis 1812, 25. August, während welcher sich bis 150,000 E. in der Stadt befanden. Aufenthalt Ferdinands VII., 1823, 12. Jun. bis 1 Octbr. Einzug der Franzosen 3. Octbr. Am andern Ende der Insel liegt die Stadt Isla de Leon, durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden. Nahe dabei San Carlos, Seekadettenschule, Hospital mit andern Anstalten dieser Art. — Rota, Hafen, 6000 E. Weinbau. — Südlicher liegt Cap Trafalgar. Nelson's Sieg u. Tod 21. Oct. 1805. — Tarifa, 1800 E., an der südlichsten Spitze Spaniens an der Straße von Gibraltar, befestigt, schlechter Hafen. Vor der Stadt die Insel Tarifa. — Algeziras (Hiras), Hafen an einer Bai, deren Endpunkte diese Stadt und Gibraltar bilden. — Gibraltar, Stadt am Fuße eines Felsen, auf dem die unüberwindliche Festung liegt, deren Werke zum Theil aus dem Felsen gehauen sind, 16,000 E. Durch die Spanische Fe-

stungslinie San Roque ist sie ganz vom Lande getrennt. Besitzung der Engländer, die sie 1704 eroberten. Französisch Spanische Belagerung 1781 und 1782; Elliot vernichtet die schwimmenden Batterien. — Ecija (eßicha) am Xenil (chenil), 30,000 E. Starker Baumwollenbau. — Carmona, 12,000 E. — Ossuna, 15,000 E. — Niebla am Tinto, 9000 E. — Utrera, 9000 E. — Arcos de la Frontera, 12,000 E. — Medina Sidonia auf hohem Berge, 5000 E. — Drei verschiedene Städte, die den Namen San Lucár führen. — Conil, Thunfischfang, Schwefel.

20) Prov. Königr. Córdova (wa); = 400,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Guadalquivir, 20,000 (ehemals 200,000 E.) Bischof. Ausgezeichnet ist der jetzige Dom, ein Meisterstück Arabischer Kunst, schon im VIII. Jahrh. als Moschee erbauet, 620 F. lang; 19 Gänge im Innern werden von 850 Marmor-, Porphyr- und andern Säulen gebildet; ein lieblicher Garten liegt daneben. Merkwürdig sind ferner die 1 M. von hier und eine andere unmittelbar vor der Stadt belegenen herrlichen Brücken. In dem alten Maurischen Schlosse ist jetzt ein Pferdegestüt, das die schönsten Rosse liefert. Wichtige Seidenfabriken, Korduan aber, den die Araber hier bereiteten und der nach der Stadt benannt ist, wird nicht mehr verfertigt. — Priego, 5000 E., in einem reizenden Thale. — Lucena, 12,000 E. — Montilla und Cabra, 6000 E. — Bujalance (bucha), 9000 E. Starker Ölbau.

21) Prov. Königr. Jaen (chaén); = 300,000 E. — Jaen am Fuße des Schneegeb., 20—30,000 E. Prächtiger Dom und festes Schloß. Bischof. — Andujár (duchár) am Guadalquivir, 14,000 E., verfertigt durch ganz Spanien berühmte thönerne Wasserkrüge. Bei dem nahen Bergpasse Baylen ergaben sich 1808, 20. Jul. 8000 Franzosen den Spaniern. — Ubeda und Baeza (ba—eßa) mit 16 und 15,000 E. — Martos, 14,000 E. Viele Römische Alterthümer. — Linares, Blei- u. Silbergruben. — In der Sierra Morena siedelte der Span. Minister Olavides seit 1767 Deutsche und andere Ausländer bis über 10,000 an der Zahl an, die bald mehre blühende Städte und Dörfer, Carolina, Carlota u. a. gründeten und besonders Seidenbau und Weberei trieben. Seit dem Sturze ihres Stifters sind die neuen Anlagen sehr in Verfall gekommen; die Colonisten sind zum Theil weggezogen; jedoch gab es 1797 deren noch über 6000, und der Coloniedistrikt zeichnet sich noch immer durch Anbau und Reinlichkeit der Wohnörter aus. — Berühmter Bergpaß Despena (penja) Perros. Das Dorf Navas de Toloza; Sieg d. Spanier über die Franzosen 1812.

VIII. Königreich Granáda oder Oberandalusien.

22) Prov. Granáda; = 452 Q. M. 1,200,000 E. Die ganze Provinz ist Gebirgsland. In O. sind die Berge von Murcia mit dem Cabezo de Maria = 5900 F. An diese schließt sich die Sierra Nevada deren Schneegränze 8500 F. hoch ist, mit dem Cumbre de Mulhazen = 11,000 F., westlicher das Gebirge von Luxar und Ronda = 6000 F., alle drei Wasserscheide zwischen dem Guadalquivir und den Küstenflüssen Guadalorze,

Motril, Almanzor u. a. Südlicher als die Sierra Nevada sind die Alpujarras, deren höchste Spitze der Cerrajon de Martos 4500 F. hoch ist. Silber, Blei, Quecksilber, Eisen u. a. Mineralien, die sich in Menge finden, werden wenig gewonnen; Marmor, Reißblei, Edelsteine, Salz. Wein, Granaten, Oliven, Feigen, eßbare Eicheln, Seide, Soda, Seesalz, Sumach, Kork und Schweine sind die Hauptprodukte; auch Zuckerrohr, Dattelpalmen und Baumwolle finden sich. Sehr thätig sind die Moriscos, Nachkommen der Mauren, in den Alpujarras. — Granada am Xenil in der lieblichsten Gegend, am Fuße des Schneegeb., 60—70,000 E., vor 4 Jahrhunderten mehr als 200,000 E. Erzbischof; Universität, 1531 gestiftet. Der hiesige Maurische Pallast, Alhambra genannt, war die letzte Residenz Arabischer Könige in Spanien, von den Franzosen zur Citadelle gemacht. Eroberung der Stadt 1491. Prächtiger Dom. Seidenfabriken, große königl. Salpeter- und Pulverfabr. — Ronda im Geb. auf zwei Felsen gebauet, durch eine Brücke verbunden, unter welcher in einer mehr als 250 F. tiefen Schlucht der Guadayra (da—ira) fließt; 20,000 E. Dagegen das Dorf Setenil in tiefer Gebirgsschlucht, fast unter der Erde. — Almeria, 7000 E. Hafen. Bischof. Seesalz-, Salpeter- und Sodagewinnung. — Motril, 4500 E. Hier, wie um andere Küstenstädte bedeutende Zucker- und Baumwollenpflanzungen. — Malaga, 50,000 E. Sitz des Generalcapitains der Provinz und eines Bischofs. Wichtiger Handelshafen. Starker Wein-, Öl- und Seidenbau; 7000 Weinberge in der Umgegend; auch Baumwolle, Zuckerrohr, Cactus und Bataten werden gezogen. Gelbes Fieber 1804 hier, wie in Velez (weles) Malaga, Handelsstadt, 16,000 E. — Loxa (Locha) und Guadix (gudbich), 8—9000 E. Bischof. Am N. Abhange des Geb. — Alhama, die höchste Stadt Europa's, die letzte, welche den Mauren entrissen wurde, noch ganz Maurisch gebauet, mit Salz- und warmen Quellen. — Uxijar (Uchichar), Hauptort der Moriscos in den Alpujarras. — Ein von dieser Provinz getrennter Bezirk mit besonderen Vorrechten ist das Gebiet von Antequera (Kera), 7 Q. M. groß, mit der Stadt gl. N., 14,000 E., an einem Salzsee. Handel mit Orseille.

IX. Königreich Murcia (murßia).

23) Prov. Murcia; = 370 Q. M. 490,000 E. Der Boden erhebt sich vom Meeresufer bis zur Hochebene von Kastilien; das Gebirge von Cuenza breitet sich durch die ganze Provinz aus und endet in O. im Vorgeb. Palos. Murcia ist eine der schönsten Theile Spaniens, an Klima und Produkten Andalusien gleich; jedoch ist die Wärme milder; besonders herrlich ist das breite Thal der Segura, die sich in ihrem oberen Laufe durch große Felsen windet, dort den Mundo, weiter unten die Sangonera aufnimmt. Schreckliche Verwüstungen durch Erdbeben 1829. Mangel an Regen; Bewässerung u. Anbau, dennoch Überfluß an Getreide. Hauptprodukte sind Südfrüchte, Kapern, Öl, Wein, Safran, Soda, Korkeichen, große Waldungen in O. und N., Seide, Esparto und Seesalz.

Geringe Industrie. — Murcia a. d. Segura, 85,000 E. Botan. Garten. Bischof; schöner Dom; wichtige Seidenweberei. — Bei dem Dorfe Archena berühmte warme Quellen. — Lorca, 20,000 E., Salpeter- u. Sodabereitung, Kupfer- u. Bleigruben. — Villena (Wiljena), 9000 E., und Albaceite, zwei durch Messen berühmte Örter. — Almansa, 4500 E, Schlacht 1707. — Chinchilla (tschintschilja), 10,000 E. — Cartagena, 30,000 E. Einziger Kriegshafen am Mittelmeere mit Arsenal, Werften, Cadettenschule und anderen zum Seewesen gehörigen Anstalten. Bedeutender Handel. Bischof. Neukarthago, von den Karthagern gegründet.

Zur Aragonischen Monarchie gehören folgende Provinzen:

I. Königreich Aragonien.

24) Prov. Aragon; = 700 Q. M. 830,000 E. Diese Provinz ist von der Hochebene Kastiliens und den Pyrenäen eingeschlossen, bildet daher in N., so wie in W. u. S. ein Gebirgsland, in dessen Mitte das Thal des Ebro. Die Pyrenäen haben hier ihre Hauptgipfel den Pic du Midi und Mont Perdu; neben jenem führt der gewöhnlichste Weg nach Frankreich, von Jaca nach Pau. Die südlichen Gebirge gehören zur Hauptkette von Molina und Cuenza; in ihnen ist die merkwürdige Hochfläche Muela de Ares, rings von Abgründen umgeben. Im Ebrothale sind ansehnliche Hügelebenen. Von den Pyrenäen herab fließt der Aragon, Gallego, Cinca; von den W. Gebirgen der Xalon (chal), Xiloca (chi) und Guadalope, welche alle der Ebro aufnimmt; auch der Küstenfluß Turia hat hier seine Quelle. Der Kaiserkanal am Ebro und Tudela bis Saragoza. Das Klima ist rauher als in Kastilien; jedoch treibt man in S. noch Ölbau. Hauptprodukte sind Getreide, Obst, Hanf u. Flachs, Wein, Schafe, Schweine, Blei, Kupfer, Eisen, Kobalt u. a. Metalle, die aber schlecht benutzt werden, Salpeter, Alaun. Industrie unbedeutend. — Saragoza (saragoßa) am Ebro, 50 — 60,000 E. Sitz eines Erzbischofs und Generalcapitains. Universität, 1472 gestiftet, und andere gelehrte Anstalten. Berühmte Kirche Nuestra Senora del Pilar, mit dem wunderthätigen Marienbilde auf einer Jaspissäule. Seidenweberei. Aufstand gegen die Franzosen 1808, 28. Mai. Palafox, Generalcapitain († 1816). Belagerung und blutiger Kampf bis 15. Aug. Zweite Belagerung 20. Dec. Kampf in den Straßen, Häusern und Kellern der Stadt 1809, 15. Jan., bis zur Übergabe, 21. Febr. Die Stadt war zum Theil ein Ruinenhaufen voll Leichname; 60,000 Menschen, Franzosen und Spanier, wurden durch Schwerdt, Hunger u. Seuchen aufgerieben. — Daroca am Xiloca, 3000 E, Alfons I. besiegt die Araber 1121. — Villa Feliche (tsche) am Xiloca, 1500 E. Große Pulverfabr. mit 70 Mühlen. — Taragona im Moncayo Gebirge, 4500 E. Bischof. Tuchfabr. — Alcaniz in den Pyrenäen, Alaunwerke. — Teruel am Guadalaviar, 10,000 E. Bischof. — Calatayud am Xalon (chalón), 9000 E., welche viel Hanf bauen, so wie die Gegend vom Borja (borcha), 3500 E., den besten Flachs und Flintensteine in ungeheurer Menge liefert. — Huesca, 8000 E. Universität, 1354 gestif-

tet; Bischof. — Jaca, befestigter Ort am Aragon in den Pyrenäen, 2000 E. Bischof. — Albarracin (ßin) am Turia, in hoher Berggegend, wo Tajo, Xucar und Turia entspringen. Bischof. Berühmte Wolle; Eisengruben. — Barbastro, 6000 E. Bischof. Gerberei. — Ainsa am Cinga, Flecken, einst Sitz Aragonischer Könige. — Gistain in den Pyrenäen. Eisen-, Kupfer-, Blei- u. Kobaltgruben.

II. Fürstenthum Katalonien.

25) Prov. Katalonien; = 565 Q. M. 1,210,000 E. Die Pyrenäen, welche die N. Gränze bilden und im Cap Creuz (kreuhs) und Cervera endigen, verbreiten Zweige durch die ganze Provinz, lassen jedoch auch, besonders in S. Ebenen zwischen sich; nach O. zu erhebt sich 3800 F. hoch der Monserrat. Der Boden ist nicht fruchtbar, aber gut bebauet; viele Bewässerungskanäle. Alle bedeutende Flüsse entspringen in den Pyrenäen; die beiden Noguera und der Segre fließen zum Ebro, der hier durch große Dünen ins Meer strömt; der Llobregat und Ter sind Küstenflüsse. Das Klima ist noch ziemlich milde, aber Südfrüchte und Öl sind nur in einigen Küstenstrichen. Hauptprodukt ist Getreide, Reis, Flachs, Hanf, Anis, Süßholz, Obst, Kastanien, Holz, Kork; starke Viehzucht, aber auch Bären und Wölfe giebt es; Seidenbau, Fischerei, geringer Bergbau; viel Steinsalz. Katalonien hat unter allen Span. Provinzen die meiste Industrie. — Barcelona, befestigte Stadt, 140,000 E. Sitz eines Generalcapitains. Viele wissenschaftliche Anstalten. Bischof. Castell Monjui (chui). Großer Dom; altes Schloß der ehemaligen Grafen von Barcelona. Wichtige Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leineweberei; mancherlei Fabriken; große Kanonengießerei; Hafen; starker Seehandel. Eine Vorstadt am Meere heißt Barcelonette. Gelbes Fieber. — Tarragona, 8000 E. Erzbischof. Ruinen Römischer Bauwerke, z. B. einer 3 M. langen Wasserleitung. Hafen, Fabriken, Handel. — Reus (re—ús), vor 50 Jahren ein Dorf, jetzt blühende Stadt, 30,000 E., zwar noch 1½ M. vom Meere entfernt, aber vermittelst des Hafens Salou starken Handel treibend. Wichtige Seiden- und Baumwollweberei, auch Verkehr mit Wein, Mandeln, Anies und Haselnüssen. — Igualada, 12,000 E. — Ribas und Ripoli, bemerkenswerth durch große Gewehrfabriken. — Tortosa am Ebro, 11,000 E., die durch den Hafen Alfaques (fakés) Handel treiben. Bischof. — Lerida am Segre, 16,000 E. Bischof. — Manresa am Llobregat (ljobregát), 9000 E., so wie Mataro, vor 50 Jahren ein kleiner Flecken, jetzt wichtige Fabrikstadt, 25,000 E., und Olot, 15,000 E., alle ausgezeichnet durch Seiden- und Baumwollweberei. — Gerona am Ter, 10,000 E., Bischofssitz, und Figuéras, 5000 E., beide durch nahe Castelle starke Gränzfestungen. Die herrlich Ebene Ampurdan. — Junquera (kera), Flecken an dem bequemsten Pyrenäenpasse, fast nur von Korkschneidern bewohnt. — Rosas, Hafen und Leuchtthurm. — Vique (wike), 8000 E. Bischof. In der Nähe Topase, Amethyste und andere Halbedelsteine. — Urgel am Fuße der Pyrenäen. Bischof. — Cervera (ßerwehra)

an der Cervera, 5000 E. Universität, 1717 gestiftet. — Solsona, 8000 E. Bischof. Baumwoll- u. Stahlfabriken. — Höchst merkwürdig ist bei und unter dem Städtchen Cardona das große Steinsalzlager, über 1 Stunde im Umfange, welches sich bis zu 550 Fuß Höhe erhebt, im Thal vom Flüßchen Cardonér durchströmt wird. Das Steinsalz, zum Theil farbig, besonders roth, und kristallhell, giebt einen jährl. Ertrag von 200,000 Rthl. und wird auch zu Gefäßen und Kunstsachen verarbeitet. — Das zackige Kalkgebirge Monserrat, auf dessen Abhängen ein berühmtes Kloster und und in fast unzugänglichen, künstlichen Felsenhöhlen der höheren Gipfel 12 Einsiedeleien. Gegen 250 Menschen wohnen in dem weitläuftigen Kloster, zu dem ein wunderthätiges Marienbild Tausende von Wallfahrern zieht, und aus welchem Ignaz Loyola hervorging (1522). Franzosen und Spanier legten hier Befestigungen an und haben Vieles zerstört. — Nicht übergehen dürfen wir das bemerkenswerthe Pyrenäenthal Andorra, einen kleinen ganz unabhängigen Staat von 6 Gemeinden, der sich durch einen selbstgewählten Gemeinderath und Gerichtshof nach alten Gesetzen regiert. Einen Oberrichter bestätigt der Bischof von Urgel in Spanien, den andern der König von Frankreich, dem 3 Abgeordnete bis zur Französischen Revolution jährlich in dem nahen Dorfe Siguér den Eid der Treue leisteten. Die E. treiben Viehzucht u. Bergbau. Hauptdorf ist Andorre le Vieille.

III. Königreich Valencia.

26) Prov. Valencia; = 362 Q. M. 1,130,000 E. Ein schmales Küstenland, voll Gebirge, welche sich zur Hochebene von Kastilien erheben, mit ziemlich flacher Küste voll Lagunen in N., während in S. die Bergreihen in den Vorgebirgen Antonio, Martin u. a. endigen. In N. ist die Sierra de Espadan, voll tiefer Thäler, 3300 F. hoch. Der Boden ist zum Theil sehr fruchtbar, das Klima durch Milde höchst reizend. Der Solano ist nicht ungewöhnlich. Schreckliches Erdbeben 1829. Produkte wie in Andalusien. Die Lagunen an der Seeküste liefern Seesalz in Menge; die größte ist der See Albufera, dessen Ufer ungesunde Luft haben, der aber reich an Fischen und Geflügel ist. Blühender Getreide-, Wein-, Öl-, Seiden- und Hanfbau; starke Sodagewinnung; Handel mit Palmenzweigen; Esparto, Agave, Junco, Safran; starke Federviehzucht, Bienenzucht, Fischfang, Kermes; viele Mineralien unbenutzt; großer Kunstfleiß. — Valencia am Guadalaviar oder Turia, umgeben von Orangen-, Palmen-, Granat- und Maulbeerpflanzungen, in einer der reizendsten Gegenden Europa's, 80 bis 90,000 E. Sitz eines Erzbischofs und des Generalcapitains, unter dem auch Murcia steht. Universität, 1404 gestiftet; königl. Pallast. Ungepflasterte Straßen. Wichtige Papier-, Seifen- und Seidenfabriken. Starker Handel durch den Hafen des Städtchens Grao. — Monteza, durch einen Bergsturz zum Theil zerstört. Altes festes Schloß. — San Felipe, vor ihrer Zerstörung (1707) Xativa (Chatiwa), 14,000 E. — Ontiniente, 12,000 E. Vorzüglicher Obstbau. Berühmte Feigen. — Alcoy (ko—i) 15,000 E. Große Papierfabriken. —

Orihuela am Segura, 20,000 E. Bischof. — Elche (eltsche), 18,000 E. In der Nähe ein Palmenwald. — Ibib im hohen Geb. Schneehandel. — Alicante, 20,000 E. Trefflicher Hafen; wichtiger Handel. Mehre wissenschaftliche Anstalten für die Schifffahrt. Nicht weit davon die Bäder von Buzot. — Murviedro, 7000 E. Römische Alterthümer, Ruinen des alten Saguntum. — Gandia, 6000 E. Ausgezeichnete Fruchtbarkeit der Umgegend. — Castellon (stelljon) de la Plana, am Meere, 10,000 E. Ausgezeichneter Hanfbau. Gegenüber eine kleine von Fischern bewohnte Inselgruppe, die Columbretes. — Segorbe, 5500 E. Bischof. Marmorbrüche. — Alcira im Xucar, 10,000 E. — Die Küste ist gegen die ehemals häufigen Angriffe der Seeräuber mit mehr als 50 Wachthürmen besetzt.

IV. Königreich Mallorca (maljorka).

Dieser Archipel wurde 426 von den Vandalen, 798 von den Mauren, 1229 von den Spaniern erobert und hatte eine Zeit lang eigene Könige.

27) Prov. Mallorca; = 83 Q. M. 260,000 E. Dazu gehören a) die Balearischen Inseln Mallorca u. Minorca. Der Boden ist fast durchgehends gebirgig, an den Bergen fruchtbar, dagegen in den Ebenen dürre. Das Klima ist milde, da die Lage zwischen 39° 15′ und 40° 41′ ist. Produkte wie in Valencia, nur hat Minorca kein Öl, aber viele Kapern. Ackerbau in Mallorca, Viehzucht in Minorca, Fischerei allethalben sind Hauptgewerbe. — In Mallorca (66 Q. M. 195,000 E.), wo der 4400 F. hohe Pury de Torellas (reljas), ist die Hauptstadt Palma an der S. Küste, 35,000 E. Sitz des Generalcapitains und Bischofs. Zeichnenakademie; großer Dom; schöne Börse; Hafen. — Sollér (seljér), 5500 E. — Felaniche (nitsche), 8000 E. — Als Verbannungsort wird die Insel Cabrera gebraucht, die ein kleines Fort hat. — In Minorca (fast 12 Q. M. mit 45,000 E.), welches von 1708 bis 1782 fast ununterbrochen unter Englischer Herrschaft stand, ist die Hauptstadt Mahón, 16,000 E. Trefflicher Hafen. — Ciudadella, Hafen, ehemalige Hauptstadt. Bischof. b) Die Pityusischen Inselchen, jenen an Boden und Produkten gleich (38° 37′ bis 38° 53′ nördlicher Breite). Salzbereitung und Fischfang beschäftigen die Einwohner am meisten. Auf Iviza (iwissa) (9 Q. M. mit 18,000 E.) ist die Hafenstadt gl. N., 3500 E. — Die Insel Formentéra (2 Q. M. 2000 E.) hat nur einzelne Meierhöfe. Vier kleine Inselchen liegen daneben, alle unbewohnt.

Navarra.

Dieses kleine Königreich, eigentlich Obernavarra, nur 120 Q. M. groß, von 290,000 Menschen bewohnt und seit 1512 durch Eroberung von Niedernavarra (siehe Frankreich) getrennt und mit der Aragonischen Monarchie verbunden, ist fast ganz Bergland, von den Pyrenäen und deren Zweigen ausgefüllt; der Boden ist daher mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau passend, jedoch sind am Ebro fruchtbare Ebenen; das Klima in den eigentlichen Berggegenden ziemlich rauh, daher wollen Ölbaum und

Orange nur in einigen Thälern gedeihen. Viehzucht und Ackerbau sind die fast einzigen Beschäftigungen der E., welche Baskischen Stammes sind und auch diese Sprache reden. Die Landes- und Rechtsverwaltung ist von der in Aragonien gänzlich getrennt.

28) Prov. Navarra; = 116 Q. M. 290,000 E. — Hauptstadt ist Pamplona am Arga, 14,000 E., stark befestigt. Sitz des Vicekönigs und Bischofs. — Tudela am Ebro, 8000 E. Bischof. Eine Stunde von hier Anfang des Kaiserkanals. Schlacht 1808, 22. Nov. — Valdiera, berühmt durch sein Steinsalzbergwerk, wie Fitero durch warme Bäder. — Nur beschwerliche Pfade führen, oft freilich durch liebliche Thäler, von Navarra aus durch die Pyrenäen, eins der schönsten und in der Geschichte und Romantik berühmt ist das von Roncesvalles, in welchem der Engpaß, die Rolandspforte, und das von Bastan.

Die Baskischen Provinzen.

Das eigentliche Vaterland der Basken, = 140 Q. M. von 370,000 sehr thätigen Menschen bewohnt, schon seit 1202 durch Vertrag mit Kastilien vereinigt, aber besondere Verfassung und Gesetze behauptend, bis ihm 1805 jene, 1815 auch letztere genommen wurden. Das Land wird von der Fortsetzung der Pyrenäen durchschnitten und hat wenig Ebenen. Akkerbau ist nur in Alava bedeutend, eben so Viehzucht; dagegen legt sich der Fleiß der E. auf Bergbau, Wald- und Seegewerbe. Das Klima ist nicht mehr für Südfrüchte, jedoch zum Kastanienbau noch sehr zuträglich.

29) Prov. Biskaya; = 144,000 E. — Bilbao, 15,000 E. Der Handel der Stadt, welche vom Meere entfernt liegt, ist dennoch sehr bedeutend, da ein kleiner Fluß die Waaren auf Böten vom Meere herführt. — Orduna (ordunja), 4000 E. Im Gebirge sind wichtige Eisenbergwerke, besonders reich die Gruben von Sorromastro. — Bei Guernica unter einer alten Eiche versammelten sich ehemals die Stände der Provinz.

30) Prov. Guipúscoa; = 140,000 E. — San Sebastian am Meere, 13,000 E. Sitz des Generalcapitains. Handelshafen mit Leuchtthurm. — Plasencia mit großen Gewehrfabriken. — Tolosa, 4000 E. — Vergara, 4000 E. Bergwerksschule. — Mondragone, berühmt durch Eisengruben, so wie Amazqueta (amasketa) durch Kupfergruben und Salinas durch Salzwerke. — Fuente Rabia letzte Stadt an der Französ. Gränze. Hafen a. d. Mündung des Gränzflüßchens Bidassao, in dem die ganz unbewohnte Fasaneninsel, auf welcher 1659 der Pyrenäische Friede geschlossen wurde.

31) Prov. Alava; = 80,000 E.*) — Vittoria, 7000 E. Sieg Wellington's 1813, 21. Jun.

Spanische Colonien: 1) in Amerika: Cuba, Puerto Ricco und die Jungferninseln, = 2500 Q. M. 650,000 E. 2) in Asien, auf den Philippinischen Inseln etwa 1 oder 2 Millionen E. 3) in Afrika, einige Städte an der nordwestlichen Spitze, 12,000 E. Die Kanarischen Inseln = 160 Q. M., 200,000 E. 4) in Australien Niederlassungen auf den Ma-

*) Minano hat diese Provinz nicht.

rianen und Carolinen mit 6—8000 E. Die Summe aller Colonialeinwohner beträgt also (1830) nicht 4 Mill., während sie 1809=15 Mill. war.

Portugal.

Größe = 1980 Q.M. S. Punkt Cap St. Maria = 36° 55', N. Punkt am Minho = 42° 13' Br. Äußerste Punkte in W. Cap Vincente und la Roca. In Rücksicht seiner Lage, seines Bodens, Klimas, seiner Produkte, ja selbst der E. ist Portugal Spanien ähnlich, von dem es nur durch politische, nicht durch natürliche Gränzen getrennt ist; seine Gebirge und Ebenen sind Fortsetzungen der Spanischen, wie seine Ströme. In N. finden wir das Hoch- und Bergland von Galizien und Leon wieder. In S. des Minho ist das Gebirge (Serra) von Suazo, welche im Gaviarra, der stets mit Schnee bedeckt ist, sich 7400 F. erhebt. Der Fluß Lima trennt es vom Gebirge von Gerez (dscheres) = 4800 F.; südlich davon am linken Ufer des Tamega das Gebirge von Marao (raung) = 4400 F., welches fast zum Douro hinab reicht. Östlich davon ist Hochland, dessen Erhebung 2 bis 3000 F. beträgt, in NO. von dem 7000 F. hohen Gebirge von Montezinho (ßinjo) begränzt; tief senkt sich diese Hochebene gegen S. zum Douro herab. In S. dieses Flusses erhebt sich wieder die Fortsetzung der Spanischen Bergkette von Kastilien, das Estrella Gebirge, 7200 F. hoch, und, wo nicht immer, doch fast beständig mit Schnee bedeckt. Es schließt den Mondego Fluß ein und erstreckt sich bis zum Meeresufer, besonders an der Mündung des Tejo, läßt aber in N. eine ziemliche Ebene am unteren Vouga. Zwischen Tejo u. Guadiana ist Hochland, wie im benachbarten Spanischen Estremadura, das sich allmälig zum Meere hinabsenkt, aber durch das Gebirge von Monchique vom südlichen Küstenlande getrennt wird. Das Klima der nördlichen Hochebene ist dem Norddeutschlands gleich; dort gedeihet selbst der Pfirsch- u. Aprikosenbaum nicht; aber am Fuße des Gebirgs- und Hochlandes und in den Thälern ist, wie im übrigen Lande, höchst milde Luft, ja viele Gegenden eine drückende Sommerhitze. Bemerkenswerth ist, daß die Schneelinie hier unter 8000 F. herabsinkt, wie denn überhaupt die Gebirge der nördlichen Hälfte sehr rauh sind. Die Hochebenen und Berge sind dürre und sehr waldlos, aber die Thäler und Ebenen, wo nur Bewässerung ist, äußerst fruchtbar. Algarbien ist ganz dem Spanischen Granada gleich. Erdbeben haben das Land von Zeit zu Zeit heimgesucht, aber das fürchterliche gelbe Fieber ist hier noch unbekannt. So wie die Span. Bergketten, so enden auch hier die Spanischen Flüsse, der Minho, Duero, hier Douro (doüro) genannt, der Tajo, der hier Tejo (tedscho) heißt, und der Guadiana, die aber auch auf Portugiesischem Gebiete nicht ganz schiffbar sind. An künstliche Wasserstraßen ist hier, wo man Landstraßen kaum dem Namen nach kennt, gar nicht zu denken. Der Douro nimmt den Tamega, Corvo, Tua, Sabor

und Coa (letzteren allein von S. her) auf; zum Tejo fließt der Zezeré (ßeßereh) und Zatas, zum Guadiana der Ardila und Chanza (tschanßa). Die Küstenflüsse sind der Lima, Cavado, Vouga (woüga), Mondego, Sado oder Sadao (daung). Landseen sind in den Ebenen in S. des Tejo, aber von keiner Bedeutung; ebendaselbst auch Lagunen an der Küste. Produkte sind die herrlichsten Südfrüchte aller Art, Wein, Getreide und dergl. wie in Spanien; die Oliven sind ganz vortrefflich, aber das Öl durch vernachlässigte Bereitung schlecht, Kastanien in großer Menge; in den beiden nördlichen Provinzen sind Eichen, Ulmen und andere nordische Pflanzen, in den Ebenen der Labanstrauch, die Kermes- und Korkeiche, die Eiche mit eßbarer Frucht, die Zipresse, der Mastixbaum, viele duftende Gesträuche und Blumen schmücken die unbebaueten Gegenden, ganz in S. selbst die Agave; Weizen mehr in S., Mais in N., Rocken in Tras os Montes. Wenig Pferde und Rinder, viel Esel, Maulthiere und Schweine, starke Schafzucht in Beira. Wild ist nicht zahlreich (Damhirsche und Schweine), jedoch viele Kaninchen; dagegen giebt es Wölfe u. wilde Katzen. Besonders zu bemerken ist das wilde Bergschaf in dem nördlichen Gebirge und Schweine von Chinesischer Abstammung, schwarz ohne Borsten. Starke Fischerei. Bienen- und Seidenzucht könnte viel stärker seyn. Im Meere fängt man den Tintenfisch, der hier häufig gegessen wird; in den Gebirgen sind giftige Vipern, in S. Skorpione. Die Gebirge zeigen Spuren edler und unedler Metalle, Bergbau ist aber fast unbekannt; es giebt eine einzige Eisenhütte. Steinkohlen bei Coimbra. Sehr bedeutend ist dagegen die Gewinnung des Seesalzes. Heiße Quellen giebt es in Menge. Die E. (3,500,000) sind von alt Iberischer, Römischer, Germanischer u. Arabischer Abstammung, wie die Spanier; auch ihre Sprache ist nur ein rauherer Dialekt der Spanischen. Dieselben Ursachen, welche im Nachbarlande Ackerbau, Viehzucht und alle Gewerbe niederdrücken, finden auch hier Statt; jedoch hat der Einfluß der vielen hier sich aufhaltenden Engländer vortheilhaft auf die Industrie einzelner Gegenden gewirkt. Wein- und Obstbau wird am fleißigsten getrieben. Der Seehandel ist blühend, aber in den Händen der Ausländer, vor allen der Engländer und N. Amerikaner. Innerer Verkehr wird durch gänzlichen Mangel eigentlicher Landstraßen sehr erschwert und meistentheils nur durch Maulthiere betrieben. Die Bildung der Einw. ist der Span. gleich. Verfassung, Aberglaube und Pfaffenzwang hielten bislang bei manchen guten wissenschaftlichen Anstalten und einem in neueren Zeiten sich regenden Eifer Alles darnieder.— Portugal theilte bis zum XI. Jahrh. mit Spanien gleiches Schicksal. Heinrich von Burgund, Schwiegersohn des Königs Alfons IV. von Kastilien, ward 1094 Statthalter des bis zum Tejo von Maurischer Herrschaft befreieten Landes, dehnte durch Besiegung der Mauren die Gränzen des Landes aus und erhielt 1109 das Land erblich. Sein Sohn Alfons I. ward nach dem Siege bei Ourique 1139 vom Volke zum Könige ausgerufen. Er und seine nächsten Nachfolger gaben dem Staate Verfassung und den jetzigen

Umfang. Wichtig war der Reichstag zu Lamego 1143, wo das erste Grundgesetz über die Erbfolge gegeben wurde. Nach Ferdinand's Tode kam 1383 mit Johann I. das Neuburgundische Haus auf den Thron. Durch des Prinzen Heinrich's des Seefahrers († 1460) neue Entdeckungen an der W. Küste Afrikas hob sich durch neuen Länderzuwachs an der O. Küste Afrikas nach der Umschiffung des Vorgebirges der Guten Hoffnung (1497) und durch die nach Entdeckung des Seeweges nach Ostindien (1498) daselbst erworbene Macht, so wie durch die Besitznahme Brasiliens (1500), besonders unter Portugals glänzendsten Regenten Emanuel († 1521) dem Großen, Macht und Ruhm des Landes. Beides ging verloren als Spanien nach dem Aussterben des Neuburgund. Hauses (1580) das Land im Besitz hatte, und es traten die Niederländer als glückliche Handelsnebenbuhler der Portugiesen auf. Johann IV., Stifter des Hauses Braganza, endigte die Span. Herrschaft. Schwache Könige ließen das Reich immer ohnmächtiger werden, und den kräftigen Schritten des Ministers Pombal (1750—1777) stand Adel und Geistlichkeit im Wege. Portugal schloß sich seit 100 Jahren stets an England und dadurch ward sein neuestes Geschick bestimmt. Bonaparte's Eroberung trieb 1807 den damaligen Regenten (seit 1816 König) Johann VI. nach Brasilien. Aufstand der Nation gegen die Eroberer und glücklicher Kampf bis 1814. Der König kehrte nicht wieder, Portugal schien eine Provinz Brasiliens werden zu sollen und stand unter alleinigem Einflusse Englands. Da erhoben sich Unruhen 1820 und der König kam zurück und beschwor 1821 die neue der Span. ähnliche Verfassung, die aber 1823 wieder aufgehoben wurde. Nach Johann's 1826 erfolgtem Tode gab endlich der gesetzliche Thronfolger, der Kaiser von Brasilien (das sich 1822 für unabhängig erklärt hatte) Peter I. durch Englands Vermittelung dem Staate eine neue ständische Verfassung, bestätigte die von seinem Vater ernannte Regentschaft der Infantin Isabella Maria (geb. 1801) und erklärte seine Tochter Maria (geb. 1819), seit 1826 mit seinem Bruder Dom Miguel, geb. 1802, verlobt, zur künftigen Königin; 1828 machte sich aber Miguel, der zum Regenten ernannt war, zum König und schaffte die von ihm beschworne Constitution ab; nur Spanien hat ihn bis jetzt (Jul. 1830) als König anerkannt, während auf der Insel Terceira eine Regentschaft der Königin Maria ihren Sitz hat. Die königl. Macht ist durch Stände (Cortes, die vorhin schon bestanden, aber seit 1697 nicht zusammenberufen waren) beschränkt. Die herrschende Religion ist die katholische; jedoch wird jede andere geduldet. Klöster waren 1822 noch gegen 500 mit mehr als 10,000 Personen. Die höchsten Staatsbehörden sind der Staatsrath, Kriegsrath, Rath des Pallastes, zwei Oberappellationsgerichte. In den Städten und einzelnen Bezirken sind die Oberrichter (Corregedores), und Richter. Das Reich ist außer den Inseln in 6 Provinzen getheilt, von denen 5 das Königreich Portugal, eine das Königreich Algarbien bildet.

I. Königreich Portugal.

1) Provinz Estremadura = 160 Q. M. 750,000 E. Der Boden ist

größtentheils gebirgig, von NO. nach SW. läuft die Fortsetzung des Estrella Geb. in Beira, mit steilen, dürren Kalk- und Sandsteinbergen und sendet verschiedene Seitenzweige durch das Land; in W. der Mündung des Tejo ist das romantisch wilde Granitgebirge von Cintra, welches im Vorgeb. da Roca endigt. In S. des Tejo sind dürre Heiden, zum Theil Sümpfe, in ihnen erhebt sich das Gebirge Arrabida, welches im C. Espichel (tschell) endigt. In vielen Gegenden ist ungemeine Fruchtbarkeit, andere sind dürre und unangebauet. Hauptfluß ist der Tejo, aber nur bis Abrantes, etwa 20 M. weit, schiffbar, in seinem unteren Laufe mit vielen Inseln (Lizirias) versehen; er nimmt den Zezere (sésére), Sorraya und Canha (kanja) auf. Hauptprodukte sind Wein, Öl, Südfrüchte, Getreide, Korkeichen; selbst die Sandebenen sind mit Cistus, Rosmarin, Myrthen und andern schön blühenden und duftenden Pflanzen bedeckt. Viehzucht ist nicht von Bedeutung; außer Marmor und Seesalz wird kein Mineral gewonnen, doch findet sich hier die einzige Salzquelle des ganzen Landes. Steinkohlen sind unbenutzt. Erdbeben haben diese Provinz stets am meisten beunruhigt.— Lissabon (Lisboa) am Tejo, 250,000 E., unter denen viele Neger und Mulatten. Sie breitet sich in schmaler Form eine Meile lang am Ufer des in W. 2 M. breiten Flusses, der sich aber wieder bis auf 1 M. verengt, in einer hügelreichen Gegend aus und wetteifert in reizendender Lage mit Neapel und Konstantinopel. Sie ist ohne Mauern und Thore und schließt drei Hügel ein, zwischen denen die Straßen liegen, die in einigen Gegenden noch von Gärten und Feldern unterbrochen werden. Die Neustadt ist seit dem furchtbaren Erdbeben, 1. Nov. 1755, sehr regelmäßig erbauet und bildet einen prachtvollen Stadttheil. Dort ist der Handelsmarkt (Praça do commercio), 600 F. lang, mit der ehernen, kolossalen Reiterbildsäule Königs Josef's I. geschmückt, mit schönen Kaien am Ufer des Tejo, in W. und O. von der Börse, dem Zollamte, dem Indischen Hause, Regierungsgebäude und Arsenal, eingeschlossen. Ein anderes großes Gebäude, 2400 F. lang, trennt ihn vom 1800 F. langen Rocio (roßio), an welchem das ehemalige Inquisitionsgebäude und das große Hospital liegt. An ihn gränzt der Obstmarkt, der mit Buden und Bäumen besetzt ist. Außer diesem giebt es verschiedene andere ansehnliche Plätze. Die nördlichen und östlichen Theile der Stadt sind unregelmäßig, mit engen krummen Straßen, die zum Theil sehr steil die Hügel hinanlaufen. Es giebt zwar große und prächtige Gebäude, aber wenige, die sich durch Schönheit auszeichnen; die Kirchen namentlich sind weder groß, noch geschmackvoll, wiewohl meistentheils im Innern prachtvoll geschmückt. Zu bemerken sind die Patriarchalkirche, Kloster und Kirche zum Herzen Jesu, mit prächtiger Marmorkuppel, die Loretto und ehemalige Jesuitenkirche, Kloster und Schloß das Necessidades, das Opernhaus, Rathhaus, Zeughaus, das adlige Collegium, die Kornhalle und Stückgießerei, das Gefängniß (Limoeiro), die noch unvollendete Schatzkammer u. a. Das schöne Schloß liegt eigentlich in dem Flecken Belem, der aber jetzt Theil der Stadt ist. Es ward

nach dem Erdbeben gebauet, brannte ab und ist noch nicht wieder ganz vollendet. Ein Meisterstück der Baukunst ist die grosse Wasserleitung, die über zwei Stunden weit der Stadt Wasser zuführt, von König Johann V. 1743 erbauet. Sie ist ganz von Marmor und der höchste der 35 Bogen, welche 2400 F. weit über das Thal von Alcantara führen, ist über 280 F. hoch, jeder Pfeiler 23 bis 28 F. dick, so fest gebauet, daß selbst bei dem grossen Erdbeben, als die Bogen sich senkten, dennoch das Gewölbe wieder fest sich schloß. In neueren Zeiten hat die Stadt durch gutes Straßenpflaster, Wegräumung des Schuttes, der noch von der Zeit des Erdbebens (denn erst nach 30 Jahren waren die Häuser alle wieder hergestellt) sich fand, durch Erleuchtung und bessere Polizei den Ruf der Unreinlichkeit und Unsicherheit verloren. Das grosse Josefshospital hat für einige Tausend Kranke Raum, so wie das Findelhaus über 1000 Waisen erzieht. Der grosse und sichere Hafen im Tajo, durch mehre Forts S. Juliao (aung), 2¼ M. unterhalb der Stadt, Torre do Bugio (budschio), zugleich Gefängniß, Belém (lehm), wo die Zoll- und Quarantaineanstalten sind, und S. Sebastiao, geschützt, ist die Hauptquelle der Blüthe dieser Stadt, denn 14 bis 1500 Schiffe laufen jährlich ein; jedoch sind ⅓ der hiesigen Handelshäuser ausländische. Hier ist der Mittelpunkt des Portugies. Handels und der einzige Verkehr mit den Colonien in Asien und Afrika. Die Tiefe des Hafens ist so groß, daß selbst die größten Kriegsschiffe bis an Kaien gelangen können. Grosse Schiffswerfte. Unter den 4 bis 500 Handelshäusern sind über 150 fremde, besonders Englische. Fabriken sind wenig vorhanden. Der hiesige Patriarch, der den Rang vor allen katholischen Erzbischöfen behauptet, und sein aus 115 Domherren bestehendes Capitel soll über 400,000 Rthlr. Einkünfte haben. Für höhere Bildung ist durch eine Akademie der Wissenschaften, der Geographie, Geschichte, durch Sternwarten, botanischen Garten, Museum, mehre Bibliotheken, durch eine Artillerie-, Seekadetten-, Handels-, Zeichnen-, vier gelehrte und andere Schulen gesorgt; Bürger- und Volksschulen sind aber, wie allenthalben im Lande, in schlechtem Zustande. Festungswerke hat die Stadt selbst nicht; nur das Maurische Castell auf dem höchsten Hügel der Stadt, in welchem sich das Landesarchiv und eine Zuchtanstalt befinden, ist aus dem Alterthume noch übrig. Herrlich ist die Aussicht von hier über die Stadt, den gewühlvollen Hafen und die mit zahllosen Gärten u. Landhäusern bedeckte Umgegend. Lissabon ist seit 1433 Residenz des Königs, schon 1147 ward sie den Mauren entrissen. In dem oben genannten Dorfe Belém ist ein Kloster mit herrlicher Kirche, in welcher die Gräber der königl. Familie sind. Einzug der Franzosen 1807, 30. Novbr. Convention über die Räumung Portugals 1808, 30. Aug. — Queluz (keluhs), Dorf mit einem Schlosse, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte der königl. Familie bis zur Flucht nach Brasilien, 1807, 27. Novbr. — Mafra, ein Flecken, berühmt durch sein grosses Klostergebäude, für 300 Mönche bestimmt, 760 F. lang, 670 F. breit, größer als das Escurial, mit einer prächtigen Kirche, die ganz von Marmor erbauet ist und an einer Seite einen königlichen, an der andern

den Patriarchalpallast hat, von Joh. V. 1717 bis 1731 erbauet, aber noch nicht vollendet. In den Thürmen desselben sind 160 Glocken und es enthält 860 Zimmer, auch zwei bedeutende Bibliotheken. — Cintra (Sintra), in einer lieblichen Berggegend, die durch Landhäuser und Gärten noch verschönert wird, mit einem königl. Schlosse und einer Einsiedelei, dem sogenannten Korkkloster, das seinen Namen von den Korkplatten trägt, womit die Wände der in Felsen gehauenen Zellen bedeckt sind. Waffenstillstand 1808, 22. Aug. — Vimieira, Dorf. Schlacht 1808, 21. Aug. — Caldas, Flecken mit warmen Bädern, die, obgleich ohne alle Annehmlichkeit anderer Badeörter, besonders im Mai u. Septbr. von der vornehmen Welt stark besucht werden. — Oeiras, Flecken am Meere, mit warmen Bädern. — Torres vedras, 3 bis 4000 E. Weinbau. Wellington's berühmte Befestigungslinien 1810. — Cascaes, kleine Hafenstadt unweit des Cap Roca. Die nach Lissabon bestimmten Schiffe nehmen hier gewöhnlich Lootsen an Bord. Auf dem Cap ein Leuchtthurm. — Aljubarota, ein Flecken, merkwürdig durch den Sieg der Portugiesen 1385, wodurch sie ihre Unabhängigkeit von Kastilien sicherten. Zum Andenken stiftete der König das nahe Kloster Batalha (talja), mit prächtiger Kirche, deren Thurm sich durch sonderbare Bauart auszeichnet. Großes, aber unvollendetes Mausoleum. — Alcobaca (alkowassa), reiches Stift, ehemals herrliche Gebäude mit Archiv, Bibliothek und wichtigen Kunstschätzen, die vor der Plünderung und Verbrennung des Stifts durch die Franzosen 1811 noch gerettet wurden; vormals Begräbnißort der Könige, seit 1148. Almada am Tejo, der hier nur ½ M. breit ist, Lissabon gegenüber, 3 bis 4000 E. — Abrantes, Fl. am Tejo, der bis hier schiffbar ist, obgleich er noch bis Alcantara in Spanien mit Schwierigkeit befahren wird; 3000 E. Wichtiger Paß. Fruchtbare Gegend, welche Lissabon mit Getreide, Obst und Gemüse versieht. — Santarém am Tejo, 9000 E. Daneben das Dorf Rio Mayór, mit dem einzigen Quellsalzwerke des Landes. — Setubal (setuwal), von Ausländern gewöhnlich St. Ubes genannt, an der Mündung des Sado, mit 14,000 E. Wichtiger Handel besonders mit dem hier in mehr als 500 Gruben bereiteten Seesalze. Verfertigung von Decken aus Esparto. — Tomár, 5000 E., Flecken mit einer großen Baumwollspinnerei. — Leiria, 5000 E. In der Nähe ein großer Fichtenwald, an welchem das Dorf Marinha (rinja) grande mit großer Glashütte. — Peniche (tsche), Hafenstadt am Cap Carvoeiro. — An der Küste liegt die kleine unbewohnte Berlenga Insel mit einem Fort, welches zum Staatsgefängnisse dient. Gefährliche Klippen in der Nähe. — Azeitao, Flecken mit großer Kattunfabrik.

2) Provinz Beira; = 420 Q. M. 1 Mill. E. Sehr gebirgig; das Geb. Estrella, welches die Provinz in Ober- und Niederbeira theilt, erhebt sich hier bis über 7000 F. Höhe und auf seinen Gipfeln findet sich bis tief in den Sommer hinein Schnee und Eis, welches zur Abkühlung der Getränke besonders vom Berge Louza (loußaung) verkauft wird. Der Boden ist nur strichweis fruchtbar, in N. und O. kahl und unfruchtbar.

Die Küste ist fast allenthalben flach, sandig, voll Sümpfe, jedoch auch mit gutem Marschboden. Mehre kleine Seen sind hoch im Geb. Der Douro macht die nördl. Gränze; im Innern ist der Mondego und Vouga, deren mittlere Ufergegenden höchst fruchtbar sind; in SO. ist der Tejo, der von hier aus den Zezere empfängt. Die Küsten haben feuchte ungesunde Luft; die Thäler ein mildes Klima. Die Produkte sind herrliche Oliven (aber schlechte Ölbereitung), Wein, Mais, Südfrüchte, Obst, Kastanien; es giebt Spuren von Eisen, Zinn, Blei, Wismuth; aber nichts wird benutzt, selbst der schöne Marmor wird wenig beachtet; Steinkohlen, Bergkristall, Thon. Ansehnlich ist die Viehzucht, aber wenig Pferde; Wild. Seesalzbereitung. — In Oberbeira liegt Coimbra am Mondego, 15,000 E. Die einzige Universität des Landes, seit (1306) aber schon 1291 in Lissabon gestiftet, mit guten wissenschaftlichen Anstalten, z. B. Sternwarte, botan. Garten, Bibliothek u. a. Akademie der Künste. Oberschulcollegium für das ganze Portugal. Nicht unwichtige astronomische Ephemeriden. — Figueira an der Mündung des Mondego, Fl. mit einem sicheren Hafen. — Buarcos an der Mündung des Mondego hat eine gute Rhede, 1200 E. Fischerei, Lootsengewerbe. Steinkohlengruben. — Im schauerlichen Gebirge das Kloster Bussaco. — Louza am Fuße des Berges gl. N., 3000 E. Handel mit Schnee, der in eigenen Magazinen aufbewahrt und selbst nach Lissabon versendet wird. — Ovar an der Küste, 10,000 E. — Aveiro am Vouga, 7000 E., in ungesunder Küstengegend (beiramar) mit versandetem Hafen. Starke Seesalzgewinnung. — Viseu (wiséu), im Innern, 6000 E. Große Messe im Herbste. Starke Schweinezucht, daher Handel mit Schinken, die durch ganz Portugal berühmt sind. — Lamego, unweit des Douro, 8800 E. Messe im Frühling. Reichstag und Grundgesetz 1143, wodurch die Erbfolge der weibl. Linie festgesetzt wurde. — Zwischen der Span. Gränze und dem Coa, einem Nebenflüßchen des Douro, ist ein 11 M. langer durch Fruchtbarkeit ausgezeichneter Landstrich, die Riba da Coa, in welcher Almeida, Gränzfestung, 3000 E. — Pinhel (pinjehl), 3000 E. Zu Unterbeira gehört Covilha (kowiljaung), im Geb., 5000 E. Bedeutende Tuchwebereien und Messen. Warme Quelle. — Sarzedas, Fl., bemerkenswerth durch seine wenig einträgliche Goldwäscherei im Flüßchen Liza (lissa). — Castello Branco, Festung, 5000 E. — Rodao (rodaung), Gränzfestung. — Monsanto, Festung auf einem unzugänglichen Berge.

3) Provinz Traz (tras) os Montes; = 260 Q. M. 320,000 E. Die ganze Provinz ist Berg- und Hochland. Der Douro macht die Gränze gegen O. und S. und nimmt hier den Tua und Sabor auf; auch der Tamega entspringt hier. Das Klima ist meistentheils rauh, aber in den südl. Thälern herrlicher Wein, auch Öl. Starker Kastanien- und überhaupt besserer Ackerbau, als in den übrigen Provinzen des Reiches. Treffliche Maulthier- und Schafzucht, guter Seidenbau; auch der Anbau der Kartoffeln verbreitet sich; viel Sumach und Obst, wenig Viehzucht, viel Wild und Wölfe. — Braganza (ßa) mit 5000 E. Altes Kastell, Stamm-

schloß der Königl. Familie. Joh. v. Brag. wird 1640 auf den Thron gerufen. Starke Seidenweberei. Ritterakademie. — Chavés, Gränzfestung, 4000 E. Warme Bäder. Prächtige Römische Brücke — Villa Reál, 6000 E. Starker Wein- und Ölbau. — Miranda, Gränzfestung am Douro. — Die fruchtbare Ebene Campo de Villariça, unweit des Sabor. — Torre de Moncorvo am Sabor. Ölbau und Handel nach Porto auf dem Douro, der von hier an schiffbar, aber durch Stromschnellen u. Felsen gefährlich ist.

4) Provinz Entre Douro e Minho; = 160 Q. M. 800,000 E. Zahlreiche Bergketten ziehen mit den Flüssen parallel gegen SW. Das Gebirge von Gerez (dscheres) mit dem Murro de Burrageiro (dschero), 3 bis 4000 F. hoch, steil, rauh und stark bewaldet; das Gebirge Amarella (relja) an der Span. Gränze; die Küste ist felsig und zerrissen. Die Thäler sind fruchtbar und gut angebauet. Hauptprodukte sind: Wein, Mais, Südfrüchte, Kork, Flachs, viel Wild, auch wilde Ziegen u. eine Menge Wölfe; starke Vieh-, besonders Schafzucht, viele Fische, unter andern Störe und Lampreten. Man findet Kupfer, Eisen und andere Metalle, aber keins benutzt. Die E. sind die fleißigsten aller Portugiesen, und die Industrie, besonders Leineweberei, ist nicht unbedeutend. Douro u. Minho sind in S. und N. Gränze; zwischen beiden die Küstenflüsse Lima u. Cavado. Gegen 5000 Menschen leben auf einer Q. M.; in Alemtejo nur 800; daher starke Auswanderung zur Arbeit, selbst nach Kastilien. — Braga unweit des Cavado, 20,000 E. Sitz eines Erzbischofs. Zahlreiche Fabriken. Römische Ruinen. — Porto oder Oporto an der Mündung des Douro, ½ Stunde vom Meere, 70,000 E. Schön gebauet, aber mit wenig ausgezeichneten öffentlichen Gebäuden, z. B. dem Gerichts- u. Zollgebäude, der Engl. Factorei, dem königl. Hospitale (unvollendet). Münze, Zeughaus; aber keine gelehrte Schule und keine Bibliothek. Sitz eines Oberappellationsgerichts. Nächst Lissabon wichtigste Stadt des Landes. Sicherer Hafen, den bisher jährlich 1200 Schiffe besuchten. Den Hauptweinhandel besorgt eine privilegirte Handelsgesellschaft, die jährlich etwa 100,000 Ohm Wein u. Brantwein absetzt; 30 Brantweinbrennereien. Viele Englische und Deutsche Handlungshäuser. Wichtige Fabriken, unter denen eine große königl. Schnupftabackfabrik; starker Weinbau. Im Alterthume lag hier der Hafen Cale (Portus Cale), woher der Name des ganzen Landes stammen soll. — Viana am Lima, 8000 E. Küstenhandel u. Fischerei. — Caminha (kaminja) und Valença (ßa), kleine Festungen am Minho, der nur hier schiffbar ist. — Guimaraes, 7000 E. Altes Schloß, Residenz der ersten Portug. Könige. — Amarante am Tamega, 4000 E. — Barcellos (ßeljos) am Cavado, 4000 E. — Penafiel (penja), 4000 E. Schönes Thal des Sousa. — Caldas de Gerez, kleiner Ort mit warmen Quellen.

5) Provinz Alentejo (alengtedscho); = 500 Q. M. 300,000 E. Die ebenste Provinz Portugals, eine Hochebene, nur von niedrigen Gebirgen, welche den Tajo vom Guadiana trennen, durchzogen, aber auch größtentheils sandig, am fruchtbarsten in NO., zum Theil ganz ohne Anbau und sehr schlecht bevölkert, die Berggegenden gut bewaldet, in S. Theile der Algar-

Algarvischen Berge, in N.O. das Gebirge von Portalegre. Außer dem Sado kein bedeutender Küstenfluß. Der Tajo nimmt den Sorraya, der Guadiana den Ardila auf. Die angebaueten Gegenden durch Ackerbau und Viehzucht wohlhabend. Die Hauptprodukte sind Getreide, Öl, Südfrüchte, Korkeichen, Kastanien, eßbare Eicheln, Kermes, der Ladanumstrauch, der die Flächen deckt, Schweine, Schafe, Fische; Metalle werden nicht gewonnen. Fabriken giebt es fast gar nicht. Starker Schleichhandel nach Spanien. Lissabon wird größtentheils von hier aus mit Weizen versehn.— Evora auf einer Hochebene, 15,000 E. Erzbischof. Messe. Römische Alterthümer, z. B. eine noch benutzte 4 M. lange Wasserleitung. Ehemalige Universität, jetzt nur theol. Seminarium. Schlacht 1663. — Estremoz (mos), 6000 E. Marmorbrüche u. berühmte Töpfereien. Die Stadt ist durch eine starke Citadelle geschützt. — Almeixial (meischial) Dorf. Sieg der Portugiesen über die Spanier 1663; desgleichen beim Dorfe Montes Claros 1665.— Moura (moûra), befestigter Ort, 5000 E. — Beja (bscha), 9000 E. Messen. Röm. Alterthümer.— Ourique (oûrike), berühmt durch den Sieg Alfons I. über die Mauren 1139.— Villavigosa, 5000 E. Marmorbrüche. Großer Thiergarten, 2½ M. im Umfange, mit einem Jagdschlosse.— Elvas, 16,000 E., 1 M. vom Guadiana, u. Campo Mayór, Fl., die beiden wichtigsten Festungen gegen Spanien. In Elvas ist ein Arsenal und eine bemerkenswerthe Zisterne, 17,000 Q. F. groß, die durch eine fast 1 M. lange Wasserleitung, die zum Theil 2 bis 4 Bogen über einander hat, mit Wasser versehen wird; großes Hospital, Marställe. Waarenlager zum Schleichhandel nach Spanien. Die Stadt liegt zwischen dem Fort St. Lucie und dem 1763 durch den Grafen Wilhelm v. Bückeburg, als Portug. Feldmarschall angelegten und ihm zu Ehren la Lippe benannten Fort.— Portalegre, Fabrikstadt mit 6000 E.— Aviz (awis), Flecken, Hauptsitz des Ordens gl. N. — Mertola, Fl. an dem von hier schiffbaren Guadiana, 3000 E.— Sines am Meere. Starke Fischerei. Geburtsort des Vasco da Gama († 1524).— Marvaõ (waung), befestigter Ort, 1600 E. Viele Römische Alterthümer.

II. Königreich Algarbien.

6) Prov. Algarbien; = 130 Q. M. 130,000 E. In N. durch das Gebirge von Monchique (montschike) u. Caldeirao, welche in Cap S. Vincent und S. Maria endigen, von Alentejo, in O. durch den Guadiana, der hier mündet, von Andalusien getrennt. Unter den Gebirgen sind die Berge von Foya etwa 4000 F. hoch. Merkwürdige Basaltblöcke beim Cap St. Vincent. Längs der Küste ist ein schmaler fruchtbarer Erdstrich, gut angebauet, der wärmste Theil Portugals, wo der Pisang, die Agave und Zwergpalme gedeihet und Jonquillen und Narzissen die Wiesen schmücken. Herrliche Südfrüchte und Weine. Wichtige Schiffahrt, Fischerei und Seesalzgewinnung. Die E. sind treffliche Seeleute.— Lagos am Meere, 8000 E. Hafen, Handel. Schöne Wasserleitung. — Tavira am Meere mit 8600 E. Sitz des Generalcapitains. Hafen. — Faro,

8000 E. Hafen, Leuchtthurm. Thunfischfang u. Handel mit Landesfrüchten. — Monchique am Gebirge gl. N. Warme Bäder. Schweinezucht; Orangen- und Kastanienwälder. — Sagres unweit des C. Vincent, kleiner Ort mit einer Rhede, von wo aus Heinrich der Seefahrer, der hier 1460 starb, seine Entdeckungsreisen leitete. — Loule (lo̊uleh), 5000 E. — Villa reál, erst 1774 angelegte Stadt an der Mündung des Guadiana, mit 2000 E. Starke Fischerei.

III. Die Azorischen Inseln.

Diese Inseln liegen zwischen $7\frac{1}{2}$ und $13\frac{1}{2}$° W., 37 und 40° N. Sie wurden seit 1431 nach und nach entdeckt und von den Portugiesen in Besitz genommen, sollen aber schon früher von Europäern besucht sein. Alle sind gebirgig, mit steilen Küsten und vulkanischen Ursprungs, voll fruchtbarer Thäler, mit sehr milder Luft, nur im Winter heftigen Stürmen ausgesetzt. Die Produkte sind wie in Portugal, jedoch hat nur Terceira den Ölbaum, aber keine Ölbereitung, und Sumach und Mandeln finden sich nicht; dagegen hat man Zedern, Yams und Pisang. Weizen und Gerste wird viel gebauet, aber Wein ist Haupterzeugniß. Die Viehzucht ist bedeutend, aber Pferde giebt es nicht viel; auch außer Kaninchen kein Wild. Viele Fische, Schildkröten und Austern. Von Mineralien findet man nichts von Bedeutung. Erdbeben sind sehr häufig. Auf keiner Insel sind schädliche Insekten, Schlangen und Frösche. Alle 9 Inseln sind 52 Q. M. groß und haben über 200,000 E. Portug. Stammes. Die größte ist San Miguel = 16 Q. M. mit 85,000 E. und der Stadt Punta Delgada, 13,000 E. Die Häuser sind aus Lava gebauet. Die Stadt hat eine ziemlich unsichere Rhede, treibt aber bedeutenden Seehandel. Der Vulkan der Insel ist ausgebrannt, in der Nähe entstand aber 1811 durch vulkanische Ausbrüche eine neue Insel, welche nach einigen Jahren in einem Erdbeben wieder versank. In einigen Gegenden ist starker Flachsbau und Weberei. Warme Quellen. Hier so wenig, wie auf den übrigen Inseln sind jemals Negersklaven gewesen. — 2) Terceira = $10\frac{1}{2}$ Q. M. 30,000 E.; von steilen Felsen fast allethalben umschlossen. Im Jahre 1761 bildete sich im Innern ein heftiger Vulkan; auch leidet die Insel seit der Zeit sehr durch Erdbeben. Die Hochebenen der Gebirge haben herrliche Weiden, daher ist hier vorzügliche Rindviehzucht; aber auch Weizen und Mais wird sehr viel gebauet. Holz und Wein sind wichtige Handelsartikel. Die Hauptstadt ist Angra, 6000, nach Andern 15,000 E. Guter Hafen. Sitz des Gouverneurs aller Inseln. Die Stadt Praya, 4000 E. Hafen. Angriff der Engländer auf Portug. Transportschiffe 16. Jan. 1829. Terceira hat sich der Regierung Don Miguel's nicht unterworfen. — 3) Pico, 13 M. lang, in O. eben und fruchtbar, in W., wo ein 7 bis 8000 F. hoher Vulkan sich befindet, ist der Boden steinig und zum Theil mit Erdreich erst künstlich bedeckt. Der Vulkan warf 1719 zuletzt Lava aus. Hauptprodukt ist Wein; 25,000 E. Städte giebt es nicht. — 4) Fayal, 6 M. lang, sehr fruchtbar, ausgezeichnet durch ihr gesundes liebliches

Klima. Hier wachsen Tannen und Palmen, Ananas und Kohl, Orangen und Kartoffeln; 24,000 E. Der Hauptort ist Horta, fälschlich Fayal genannt, mit einem vorzüglichen Hafen, daher lebhafter Seehandel, 5 bis 6000 E. Nach Nordamerika geht von hier Wein, nach England Südfrüchte, nach Brasilien Getreide. — 5) Santa Maria, 5000 E. In der Nähe die kleine Felsengruppe Formigas. — 6) S. Jorge (dschordsche), 12,000 E.; hat gute Viehzucht, viel und starken Wein. — 7) Graciosa, 7500 E.; ohne Holz. — 8) Flores, 13,000 E.; hat viele Zedern, sehr heiße Quelle. — 9) Corvo, = ½ Q. M. 800 E.; hat keinen Wein.

Die Colonien Portugals sind 1) in Afrika die Madeira-, Capverdischen und Guinea-Inseln, einzelne Gebiete und Niederlassungen an der W. und O. Küste Afrikas. 2) In Asien, Gebiete in Ostindien und die Insel Macao in China.

Frankreich.

Größe = 10,050, nach Anderen 9988 Q. M. Vorgebirge in NW. Cap Gris Nez, de la Hague, Point St. Matthieu; in S. Cap Sicie u. Tailland. Die äußersten Punkte: in S. 42° 20′, in N. 51° 10′ N. Br., in W. 12° 50′, in O. 25° 55′ O. L. Längster Tag in N. = 16½, in S. = 15½ Stunde. — Frankreichs Boden gehört nur in S. und O. dem eigentlichen Gebirgslande an, gegen W. und N. verflächen sich die Gebirge, bilden in den meisten Gegenden Hügelketten und Hügelebenen, nur in SW. (Gascogne) und NW. (Flandern, Artois, Picardie, Isle de France und N. Normandie) völlige Flächen. Die Küsten sind nur in den hervortretenden Provinzen Bretagne, S. Normandie und Provence felsig, alle übrigen haben flache sandige Ufer, daher wenig gute natürliche Häfen. Die Abdachung des Landes ist völlig gegen N. und W., nur die O. Gebirgsketten zwingen die Rhone, welche sie einschließen, ihren anfangs westlichen Lauf gegen S. zu verändern. Man kann füglich drei Hauptgebirgssysteme unterscheiden, welche die Gestalt des Bodens bestimmen und die verschiedenen Flußgebiete bilden. Ganz in S. sind die Pyrenäen, welche die eine Gränze des Garonnegebiets ausmachen; in SO. an der Gränze der höchste Alpenkamm, die Scheidewand des Rhone- und Pogebiets, so wie nördlicher der Jura die Scheidung des Rhone- und Rheingebiets macht. Am wichtigsten und merkwürdigsten für die Gestalt des Landes und der Flußgebiete ist das dritte Gebirgssystem, welches als wahres Hochland um die Quellen der SO. Nebenflüsse der Loire und der NO. Nebenflüsse der Garonne sich erhebt, seine Hauptarme nach N. und S. ausstreckt und dadurch das östliche Gebirgs- und Hochland Frankreichs von dem breiten nach W. gewendeten Hügel- u. Flachlande scheidet. Diese Berg- und Höhenzüge sind es, welche zwei Hauptflüsse Frankreichs, Rhone und Rhein, deren ursprüngliche Richtung der allgemeinen westlichen Abdachung folgt, von dieser zurückweisen und sie zwingen gegen S.

In diesem Abschnitte fehlen von Seite 435 an bis mit 446, 12 Seiten

und N. auszuweichen. Sie zerfallen ganz deutlich in zwei Hauptgruppen, deren Gränze durch zwei der wichtigsten Kanäle, die durch ihre tiefsten Senkungen gezogen sind, bezeichnet werden. In S. (43° N.) scheidet der Südkanal die südliche Gruppe von den Vorbergen der Pyrenäen, den Schwarzen Bergen; die mittlere Scheidung macht der Kanal des Centrums ($46\frac{1}{2}$° N.) zwischen den Cevennen (den Bergen von Charollais) und der Cote d'Or. Die nördl. Hauptgruppe, welche die Nebenflüsse des Rheins (Maas, Mosel, Meurthe und Saar) in sich schließt und vom Seinegebiet trennt, zieht sich in Deutschland und die Niederlande hinein. Die südliche Hauptgruppe, der merkwürdigste Theil des Ganzen, zerfällt in verschiedene Gebirgszweige, welche durch die Flußthäler hinlänglich geschieden sind. Dahin gehören a) die Cevennen. Sie erstrecken sich zwischen Rhone, Saone, Loire und Arroux in N. Richtung von den Quellen der Loire ($44\frac{1}{2}$° N.) bis zum Kanal des Centrums; ihre höchsten Gipfel sind der Mezin = 6150 F., nördlicher der Pilat = 3400 F., der Berg bei Tarare = 4450 F. b) Westlich davon zwischen Loire und Allier zieht in gleicher Richtung das Gebirge von Forez, mit dem Pierre Haute = 6100 F. und dem Magdalenen Berge = 4500 F. Sie umschließen mit den Cevennen die Quellflüsse der Loire und verlieren sich in N. von Moulins. c) Das Auvergne Gebirge, westlich vom vorigen zwischen $44\frac{1}{2}$ bis $46\frac{1}{2}$° N.; es erstreckt sich in nördlicher Hauptrichtung zwischen dem oberen Lot, der oberen Dordogne, Cher und dem Allier, geht in SW. und N. zur Ebene über, schließt sich aber in SO. durch das Margarethen Gebirge an das Lozere Gebirge und geht in W. als bergreiche Hochebene, welche die Quellen der Dordogne, Correze, Vienne, Creuse, Indre und des Cher enthält, bis zu den Quellen der Isle, Dronne und Charente in allmälig abfallender Höhe fort. Im Hauptzuge sind der Cantal = 5700 F., der Cezallier, Mont Dor*) = 6000 F. und Puy**) de Dome = 4500 F. Ein merkwürdiges Gebirge, offenbar vulkanischer Natur mit zahlreichen Kratern u. Lavaschichten, voll schroffer kahler Felsen auf einer 2 bis 3000 F. hohen Hochebene. d) Südlicher ist das Gebirge Lozere, auf dem die Quellen des Lot und Tarn. Immer niedriger wird die Bergkette, die unter den Namen Suquet, Espinouse, Garrigue u. a. nach der Aude und Arriege zu fast zur Ebene hinabsinkt, durch welche der große Südkanal führt, von dem südlich sich bald wieder die Vorberge der Pyrenäen erheben. Die nördliche Hauptgruppe beginnt mit dem Bergzuge Cote d'Or; von diesem streicht westl. das Morvan Gebirge u. nördlicher die Hochfläche von Langres, wo die Quellen der Seine, Aube, Marne und Maas; zwischen den beiden letztern ist die Cote d'Argonne, welche in NW. Richtung zu den etwa 1800 F. hohen Ardennen übergeht, die sich zwischen der Sambre, Maas und Mosel

---

*) Sehr wahr bemerkt Malte Brun, daß dies die richtige Schreibeart sei, aus Mons Duranius entstanden, nicht Mont d'Or.

**) Puy bezeichnet einen Berg, auf dem man Spuren eines alten Kraters findet.

nach den Niederlanden und Deutschland hineinziehen. Durch die Monts Faucilles steht der Hauptzug östlich mit dem Wasgau Gebirge oder den Vogesen in Verbindung, welche Rhein u. Mosel trennen; diese beginnen bei Belfort in N. des Doubs, wo eine Einsenkung, die von dem Kanale Monsieur durchschnitten wird, sie von dem Schweizerischen Mont Terrible trennt. Sie streichen in nördlicher Richtung nach Deutschland hinein, erheben sich 3 bis 4 M. weit vom Rheine, sind wenig steil, mit abgerundeten Gipfeln, die den Namen Ballon oder Bölch tragen, und mit Wald bedeckt. Ihre bedeutendsten Höhen sind der Ballon de Sulz = 4300, Ballon d'Alsace = 3900 und Grand Donnon = 3100 F. Bemerkenswerth sind mehre kleine sehr tiefe Bergseen (vulkanische Krater?) auf ihren Höhen. Die Hauptkette der Alpen, hier die Cottischen u. Seealpen genannt, trennt auf einer Strecke von 18 M. Piemont von Frankreich und erhebt sich im Viso 13,000, im Pelvoux de Vallouise 13,200 F., im Col de Lanieres = 12,900 F., im Genevre 6100 F. Drei Arme derselben laufen gegen W. bis zur Rhone und bilden die Flußgebiete der Isere und Durance. Ihre höchsten Gipfel sind der Ventoux bei Carpentras = 6200 F. und St. Victoire bei Aix = 3100 F. Durch Rhone und Genfer See sind die Alpen in N. vom Jura getrennt, der sich als Gränzgebirge gegen die Schweiz von der Rhone fast bis zum Rhein hinzieht, aber im Reculet, Dole u. Mont Tendre nur eine Höhe von 5200 F. erreicht. Vergl. Schweiz. Die übrigen Provinzen Frankreichs, Anjou, Poitou, Saintonge, Maine, S. Normandie sind von kleineren und größeren Hügelketten durchschnitten, besonders zeichnen sich aber noch die Bergreihen in Bretagne (die Berge von Arrée, Menez u. Morbihan), die aber nicht viel über 900 F. hoch sind, so wie die Hügelkette in S. Normandie, in welcher die Vire, Orne, Sarthe und Mayenne entspringen, und welche sich in W. an jene anschließt, aus. Der Boden ist nicht allethalben zum Ackerbau passend; einen großen Theil bedecken kahle Gebirge (SO.), dürre Flächen (Champagne), Sand und Morast (Flandern, Artois, Picardie, Gascogne), aber es giebt auch sehr fruchtbare Gegenden (Elsaß, Lothringen, Isle de France, Orleannois) und herrliche Thäler in S. und SO. Zu bemerken ist besonders die 40 Q.M. große Heid-, Sand- und Morastebene in Guyenne und Gascogne, zwischen der Dordogne und dem Fuße der Pyrenäen, und die merkwürdige 2 Q.M. große Crau in der Provence, eine Fläche mit einer tiefen Schicht von Kieselsteinen bedeckt, zwischen denen dürftige Gräser hervorsprießen. Sehr bedeutend ist die Ausdehnung der Küsten, welche am Mittelmeere, wo der Golfe de lion*) (Löwenbusen) ist, 75 M., am Atlantischen Ozean und dem Kanal 220 M. beträgt. Unter den übrigen nicht zahlreichen Baien bemerken wir den Busen von Gascogne oder Biskaya und die Baien von Mor-

*) Nicht Meerbusen von Lyon, wie gewöhnlich gesagt und geschrieben wird; im Mittelalter hieß dieser Theil des Mittelmeeres, mare leonis (Malte Brun).

bihan, Douarnenez, St. Brieux und Cancale in Bretagne. Die besten Häfen sind in der nördlichen Hälfte der Atlantischen Küste; von der Charente bis zum Adour ist nicht ein einziger; ja dort ist das Uferland ein wenig bewohnte Sand- und Morastfläche mit zahlreichen Lagunen; auch die Küste von der Rhone bis zu den Pyrenäen ist flach, sandig und ohne natürliche Häfen. — Frankreich gehört zu den am reichsten bewässerten Ländern Europas; es hat 4 Hauptströme, deren Gebiet ihm allein angehört und steht durch drei andere mit der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden in Verbindung. Die Rhone, die aus dem Walliser Thale herfließt, tritt bald, nachdem sie den Genfer See verlassen, ins Französ. Gebiet, trennt Burgund, Lyonnois und Languedoc von Savoyen, Dauphinée und Provence und bildet durch ihre Theilung bei Arles, 5 M. vor ihrer Mündung, ein sandiges Delta, die Camargue. Sie ist in Frankreich fast ganz schiffbar, aber durch Stromschnellen (auch Wasserfälle bei Seyssel im Departement des Ain, Saut du Rhone genannt, 6 Fuß Höhe auf einer Strecke von 3000 F. und die merkwürdige Perte du Rhone in demselben Departement, wo der Fluß bei niedrigem Wasserstande eine Strecke unter Felsen fortgeht), Sandbänke und plötzliches Anschwellen den Schiffenden gefährlich; am reißendsten ist sie von Lyon bis Avignon, kaum bemerkbar ihr Strom von Arles an. Sie empfängt aus Burgund die Saone (Sone) mit dem Doubs und den Ain, aus der Dauphinée die reißende Isere mit dem Drac und die Drome, aus der Provence die tobende unschiffbare Durance mit dem Verdon und aus Languedoc einige kleinere Flüßchen, die Ardeche, den Gard u. a. Ihr Flußgebiet ist = 2250 Q. M. — Die Garonne, deren Flußgebiet = 1900 Q. M. beträgt, entspringt an den mittleren Pyrenäen im Thale Arran, nimmt in Languedoc die Arriège, in Guyenne von N. her den Tarn, Lot und die Dordogne mit der Corrèze, von S. her nur den Gers auf und ergießt sich (von der Mündung der Dordogne an, wo sie 1 M. breit wird, unter dem Namen Gironde) ins Atlant. Meer; sie ist der breiteste aller Französ. Flüsse (bis 1½ M. breit), in ihrem unteren Laufe voll Inseln, die den Schiffen gefährlich sind, von Cazeres (Depart. Obergaronne) an schiffbar, von der Mündung der Dordogne selbst für die größten Seeschiffe. Merkwürdig sind die gewaltigen Springfluthen, welche Wasserbergen gleich sich auf das Ufer stürzen und große Verwüstungen anrichten; ähnliche Erscheinungen sind in der Mündung der Seine und Loire, dort barre, hier mascaret genannt. — Die Loire (= 2540 Q. M.) hat ihre Quellen in den Sevennen, geht durch Lyonnois, trennt Burgund von Bourbonnois und Berry von Nivernois, durchströmt Orleannois, Touraine, Maine und Bretagne, wo sie mündet. Sie ist von Noirie (Departement Loire) an schiffbar, hat aber eine sehr versandete Mündung, so daß die Einfahrt höchst schwierig ist. Ihre Nebenflüsse in N. sind Mayenne mit Sarthe, Loiret; in S. Maine mit der Sevre, Vienne mit der Creuse, Cher und Allier. — Die Seine entspringt am Cote d'Or in Burgund, wird nach Aufnahme der Aube schiffbar und fließt durch Champagne, Isle de France und Normandie. Ihre Nebenflüsse sind in N. Aube, Marne und Oise mit der

Aisne; in S. Yonne und Eure; ihr Gebiet = 2140 Q.M. — Die Schelde (Escaut) entspringt in der Picardie und strömt durch Hennegau den Niederlanden zu. — Die Maas und Mosel, deren Quellen in den Vogesen sind, bewässern Lothringen; jene fließt durch die Ardennen in Champagne nach den Niederlanden; diese mit der Meurthe nach Deutschland; beide zum Rhein, der auf einer Strecke von 35 Meilen die Gränze zwischen Elsaß und Baden macht und die Ill aufnimmt. — Küstenflüsse des Mittelländischen Meeres sind: der Var, Gränze zwischen Provence und Italien, Herault und Aude in Languedoc; des Atlantischen Meeres: Adour in Gascogne, Charente und Sèvre in Saintonge und Poitou, Vilaine in Bretagne, Vire u. Orne in Normandie, Somme in Picardie. — Die an sich schon zahlreichen Wasserstraßen sind noch durch wichtige Kanäle vermehrt, die alle Stromgebiete mit einander verbinden. Das Gebiet der Schelde und Seine vereinigt der 1810 vollendete Kanal von St. Quentin. Er ist mit dem älteren Kanal von Crozat, der die Oise mit der Somme verbindet, 12 M. lang und geht von Cambray über St. Quentin, an zwei Stellen unter der Erde durchgeführt (eines dieser unterirdischen Gewölbe ist 1 M. lang und kostete allein 1½ Mill. Rthlr.), bis zur Oise bei la Fere. Mehre kleinere Kanäle durchkreuzen außerdem Flandern. Seine und Loire vereinigen vermittelst des Loing die beiden Kanäle von Orleans (9 M. lang) und Briare (7 M. lang) welche bei Montargis in den Kanal des Loing (7 M. lang, 1724 beendigt) zusammenstoßen; Kanal von Briare und Orleans; die Seine mit der Saone der Kanal von Burgund oder Dijon vermittelst der Yonne; er durchschneidet die Cote d'Or und hat eine Länge von 31 M. und ist wahrscheinlich noch nicht vollendet. Der Kanal des Mittelpunkts oder von Charolles in S. Burgund (= 15 M.), 1791 beendigt, mündet bei Chalons in der Rhone und bei Digoin in der Loire; er hat 81 Schleusen. Eine der neuesten Anlagen ist der Kanal Monsieur, der in 4 Abtheilungen die Saone, den Doubs, die Ill und den Rhein (letzteren erreicht er bei Hüningen, die Ill bei Strasburg) verbindet und wenn er ganz vollendet ist, über 40 M. lang sein wird. Der Kanal der Ille und Rance (10 M. lang) verbindet St. Malo mit der Vilaine. Der durch seinen Nutzen wichtigste und durch Größe merkwürdigste Kanal ist der Südkanal in Languedoc. Er verläßt die Garonne in der Gegend von Toulouse und mündet bei Cette im Golf de lion. Seine Länge beträgt 32 M., seine Breite 62 F., und sein 600 F. hoher Fall ist auf 62 Schleusen vertheilt. Er ist über 55 kleine Flüsse und Bäche und über 500 F. weit durch einen Berg geleitet. Um ihn stets mit dem nöthigen Wasser versorgen zu können, bildete man außer anderen Wasserbehältern aus einem Thale bei St. Ferreol, 7200 F. lang u. 3000 F. breit, durch Aufführung eines 200 F. dicken aus Steinblöcken erbaueten, im Innern mit gewölbtem Gange versehenen Dammes, der über 100 F. hoch ist, ein Becken, in welches die Quellen der Gegend sich zu einer eine Million Kubikfuß enthaltenden Wassermasse sammeln, die durch 2 Schleusen und drei 9 Zoll dicke Röhren in den Kanal gelassen wird, aber erst in 6 Wochen abfließen kann. Dies ungeheure

Werk wurde nach sechszehnjähriger Arbeit und mit einem Kostenaufwande von 3 Mill. Rthlr. 1681 vollendet. Außer diesen giebt es noch mehre kleinere Kanäle bei Sedan, St. Denis, Paris, Rennes, Beaucaire, Arles, in Berry, Lothringen, Flandern, Gascogne u. a. — Stehende Gewässer von einiger Bedeutung hat Frankreich gar nicht, man müßte denn die Küstenseen des Mittelmeeres und in Gascogne, die aber bloße Lagunen sind, dahin rechnen, wie den See von Thau, in welchen sich der Südkanal ergießt, und der See von Berre in der Provence. In Auvergne ist ein kleiner Bergsee, Alègre, und mehre merkwürdige Gewässer dieser Art finden sich auf den Vogesen in bedeutender Höhe und von großer Tiefe, z. B. der Geradmer See, über 2500 F. hoch, 90 F. tief; der Schwarze See, ½ Stunde im Umfang, soll 1080 F. tief sein. — Frankreichs Klima geht von Sizilischer Hitze zu Norddeutscher Rauhheit über; jedoch ist die eigentlich warme Region nur an der S. Seite der Gebirge am Mittelländischen Meere, wo die Sommer denen von S. Italien gleich sind, ohne die milden Winter, denn das Erfrieren der Obstbäume ist dort nicht unerhört. Milde Luft, wie im südlichen Deutschland, mit nicht strenger Winterkälte, herrscht fast im ganzen übrigen Frankreich, selbst in den nördlichen Gegenden verhütet die dort feuchtere Luft einen hohen Kältegrad. Dagegen sind die an den SO. Provinzen oft herrschenden N. Winde, Mistral und Bise, höchst rauh und bei dem sonstigen Wärmegrade der Luft desto empfindlicher; überhaupt hat das südl. Frankreich im Allgemeinen keineswegs die stets milde Luft des nördlichen Italiens, mit dem es in gleichem Breitengrade liegt. — Das wichtigste Produkt des Landes ist Wein, besonders in der S. Hälfte, Guyenne, Gascogne, Languedoc, Burgund, aber auch in Champagne; kaum 12 Departements sind ganz ohne Weinbau; Weine erster Klasse liefern die Departements Cote d'Or, Gironde, Drome, Ostpyrenäen, Oberrhein und Marne. Äpfel und Birnen zieht Bretagne u. Normandie in großer Menge, daher dort starke Obstweinbereitung, vorzügliche Pflaumen besitzen die Depart. Indre und Loire, Aveyron und Unteralpen, Kirschen besonders in den Vogesen, Kastanien, zum Theil als Ersatz des Getreides in den Departem. Obervienne, Creuse, Cantal, Lozere und Ardeche; der Ölbaum gedeihet vorzüglich in der Provence, wo auch Südfrüchte, Kapern, Pistazien und Mandeln gebauet werden; sehr wichtig ist in den südlichen Gegenden der Maulbeerbaum; Waldungen hat Frankreich in den Gebirgsgegenden von bedeutendem Umfange, aber in vielen Gegenden ist Holzmangel; Getreide wird ebenfalls in einigen Gegenden in Überfluß gebauet (Picardie, Berry, Languedoc, Dauphinée), große Strecken aber sind dem Ackerbau nicht günstig; Buchweizen findet sich häufig, Mais nirgend in bedeutender Menge, fast allethalben mehr Weizen als Rocken; Flachsbau ist sehr wichtig, besonders in Normandie, Bretagne, Picardie und Artois, Hanf wird ebenfalls viel gebauet, am meisten in Bretagne, Lothringen, Dauphinée, Languedoc und Champagne; Taback darf als Monopol der Regierung nur in den Departements Finisterre, Lot und Garonne, Norden, Ober- und Niederrhein gebauet werden; Ölpflanzen (Rübsaamen, Raps und Mohn) sind

in den Departements Niederseine, Norden, Pas de Calais, Marne, Oise, Ober- und Niederrhein wichtig; Färbepflanzen (Safran, Waid, Krap, Wau) vorzüglich in den Departements Rhonemündungen, Herault, Loiret, Lot und Garonne, Vaucluse, Ober- und Niederrhein und Norden, Hopfen nur von Bedeutung in den Depart. Norden, Pas de Calais u. Somme; der Kartoffelbau hat sich seit 30 Jahren über das ganze Land verbreitet, Hülsenfrüchte werden viel gezogen, am meisten in den Depart. Aisne, Runkelrüben zur Zuckerbereitung in den Depart. Cote d'Or, Indre u. Loire und Niederrhein; Zichorien haben die Depart. Norden und Pas de Calais in Menge, Trüffeln und Champignons finden sich besonders in den mittleren und südlichen Departements. — Das Thierreich ist in Frankreich nicht so wichtig; nur wenige Gegenden zeichnen sich durch Viehzucht aus und an Wild ist kein Überfluß. Pferde werden von guter Rasse und in Normandie, Limousin, Bretagne und Flandern gezogen; Poitou und Auvergne hat vorzügliche Maulesel; der Esel ist über das ganze Land verbreitet, häufiger in S., als in N.; Auvergne und Gascogne ziehen gutes Rindvieh, auch Normandie, Bretagne, Auvergne, Franche Comté u. Artois sind darin ausgezeichnet; letztere bereiten vorzüglich Butter und Käse. Höchst wichtig und zum Theil sehr veredelt ist das Schaf; die Ziege findet sich nur in einigen Depart. (Ardeche, Rhone, Indre, Rhein, Vienne, Obersaone) in bedeutender Zahl; im Jura und in den Cevennen wird viel Ziegenkäse bereitet; auch das Haar wird benutzt. Die neu eingeführten Kaschmir Ziegen von denen der berühmte Fabrikherr Ternaux 256 glücklich aus Asien herüberbrachte (1819) scheinen in den Pyrenäen gut fortzukommen. Schweinezucht ist in Lothringen, in den Ardennen u. Niederalpen von Wichtigkeit. Pengord, Normandie, Vendée, Bretagne, Auvergne und Dauphinée sind durch ihr Geflügel bekannt. Bienenzucht blüht besonders in Bretagne, Normandie, Limousin, Orleannois, Provence und Languedoc; Seidenbau ist in 12 S. Departements, nirgend stärker als in Vaucluse und Gard. In einigen Gegenden des Südens gewinnt man Kermes. Wölfe sind in den Gebirgen zahlreich, nirgend mehr als in den Ardennen; Bären finden sich in den Pyrenäen und Alpen, in letzteren auch das Murmelthier. Das Mittelmeer liefert unter anderen Korallen, Schildkröten, Thunfische und Sardellen, der Atlantische Ozean Austern. — Im Mineralreiche sind nur einige Gegenstände wichtig. Gold wird nirgend gewonnen (eine Grube im Depart. Isere ist verlassen); Rhein, Rhone, Doubs, Garonne, Tarn u. a. Flüsse führen unbenutzten Goldsand; es giebt nur eine Silbergrube (Depart. Isere), aber man hat silberhaltiges Bleierz; Blei ist in ziemlicher Menge (Depart. Finistere, Isere, Loire, Lozere und Niederrhein), Kupfer in den Depart. Oberalpen, Niederpyrenäen, Niederrhein, Rhone; Spießglas in den Depart. Aude, Cantal, Creuse, Niederrhein, Oberloire, Ostpyrenäen; Braunstein in ungeheurer Menge im Depart. Saone u. Loire bei Romaneche; Eisen ist in Überfluß vorhanden, aber nicht allethalben benutzt; man zählt über 400 Hochöfen und etwa 1500 andere Eisenwerke. Groß ist der Reichthum an Steinkohlen, welche in 35 De-

partements, besonders Loire, Calvados und Norden, gefunden werden. Salz findet sich in Überfluß, vorzüglich Seesalz am Mittelmeere, nur 7 Departements haben Salzquellen, höchst wichtig ist die Steinsalzgrube bei Vic in Lothringen. An Marmor, Alabaster, Thonarten, unter andern schöner Porzellanthon, Mühlsteinen u. a. nützlichen Steinarten ist kein Mangel; noch bemerken wir den Reichthum an Salpeter und Flintensteinen. Der Ölbaum ist wichtig für Provence und Languedoc. Reiche Getreideländer sind die nördlichen ebenen Gegenden, während die Provinzen des Innern Mangel an Getreide haben; man bauet viel mehr Weizen als Rocken. Eigentliche S. Früchte werden nur an den Küsten des Mittelländischen Meeres gezogen; weiter verbreitet ist die Kastanie, besonders in S. Taback, Färbepflanzen, vorzüglich Krapp in Provence; Hanf und Flachs werden in einigen Gegenden in Menge gezogen. — Die Einw. Frankreichs = über 32 Mill., sind ihrem Haupttheile nach ein Mischlingsvolk, von den alten Kelten (Galliern), Römern und Germanen (besonders Franken) abstammend, wie ihre Sprache beurkundet, in welcher sich die Dialekte von Provence u. Languedoc besonders auszeichnen. Die Zahl der Deutschen, besonders in Elsaß und Lothringen, beträgt etwa 3 Mill. Die Bretagner stammen von alt Brittischen Flüchtlingen des V. Jahrh., daher noch ihre Volkssprache eine Mischung der Französischen und Galischen Sprache, ähnlich dem Kymrischen in England; so wie die Basken an den Pyrenäen gleiche Sprache mit ihren Stammverwandten in Spanien reden. An den Gränzen von Italien und Spanien wird häufig Italienisch und Spanisch gesprochen, in Flandern und Hennegau Flamändisch. In den Pyrenäen Zigeuner und Cagots, letztere eine Art Cretins, ein physisch und moralisch traurig entartete Menschengattung. — Staatsreligion ist die katholische, doch zählt man im Lande 4½ Mill. Protestanten, besonders in Elsaß u. Südfrankreich, die, wie die 65,000 Juden und 4000 Herrnhuter und Quäker freie Religionsübung und völlig gleiche bürgerliche Rechte mit den Katholiken genießen. Letztere stehen unter 14 Erzbischöfen und 66 Bischöfen; die Lutheraner haben ihre Consistorien und theol. Facultäten, die Reformirten ihre Synoden und die Juden ein Centralconsistorium in Paris. Wissenschaften und Künste sind hoch geachtet und zu ihrer Förderung finden sich vorzügliche Anstalten, besonders in der Hauptstadt. Ausgezeichnetes wird in naturhistorischen und mathematischen Wissenschaften, in der Geographie und Medizin geleistet; in Theologie, Philosophie, Philologie, Pädagogik, Geschichtsforschung stehen die Franzosen tief unter Deutschen und Engländern; ihre Bildhauer und Maler erreichen die Deutschen wohl nicht, noch weniger ihre Musiker. Traurig ist der Zustand der Volksbildung, da es in vielen Örtern an Volksschulen ganz mangelt. In den neuesten Zeiten ist der Unterricht fast ganz wieder von der katholischen Geistlichkeit abhängig geworden, wie überhaupt der Einfluß der Geistlichkeit täglich wächst und die Zahl der Klöster u. Mönchsorden immer (man zählte 1827 = 21,000 Nonnen in 2824 Klöstern) größer wird. Alle Unterrichtsanstalten, mit

Ausnahme der Kunst-, Ingenieurs-, Militair-, Navigations-, Veterinair-, Bergwerksschulen, so wie einiger anderer Anstalten, stehen unter der Universität in Paris, an deren Spitze ein Großmeister steht. Universitäten Deutscher Art giebt es nicht, sondern nur Akademien und Facultäten für besondere Wissenschaften. Bei jedem Bisthum ist eine kathol. theol. Facultät; es giebt 12 Facultäten der Jurisprudenz, 5 Facultäten der Medizin, 26 Akademien für verschiedene andere Fächer. In Paris sind Normalschulen zur Bildung von Lehrern. Die Colleges vertreten die Stelle unserer Gymnasien. Eine Menge wissenschaftlicher oder gemeinnütziger Vereine sind durch das ganze Land verbreitet, der wichtigste ist das königl. Institut in Paris, welches sich in die Akademie der Französ. Sprache, der Inschriften und schönen Literatur, der Wissenschaften und der schönen Künste theilt; so wie überhaupt fast die ganze Französ. Wissenschaft und Kunst meistentheils in Paris sich vereinigt hat. Sehr merklich ist der höhere Grad von Bildung um welchen die nördlichen Gegenden die südlichen übertreffen. — Unter den Beschäftigungen der F. stehen Fabrikarbeiten oben an; vor allen sind die Seidenfabriken in S., die Tuchfabriken in N. wichtig, jedoch ist fast kein Gegenstand der Industrie, der nicht in Frankreich verfertigt würde; namentlich sind die Putz-, Mode- und Galanteriewaaren, Tapeten, Leder-, Glas-, Gold-, Silber-, Bronce-, Stahlarbeiten, Porzellan, Spiegel, Batist, Spitzen, Baumwollwaaren, Uhren u. a. m. als ausgezeichnet bekannt. Alle diese Arbeiten sind Gegenstände der Ausfuhr, wogegen das Land meistentheils die rohen Stoffe, als Metalle, Holz, Hanf, Flachs, Baumwolle, Seide, Wolle und Colonialwaaren einführt; daher ein blühender Verkehr sowohl zur See als im Innern, wo neben den Kanälen und Flüssen treffliche Landstraßen denselben sehr erleichtern. — Frankreich ist unstreitig die älteste Monarchie Europas. Gleich nach dem Untergange des Römischen Reiches bilden Germanische Völker in Gallien (486) das Fränkische Reich unter Chlodowig, welches durch ihn und seine Nachfolger sich erweiterte und durch Karl d. Großen († 814), dessen Stamm seit 752 die erste Dynastie der Merowinger verdrängt hatte, bis zum Ebro und Eider sich ausdehnte. Die Theilung zu Verdun (847) trennte Frankreich von den Deutschen und Italienischen Provinzen; aber schwache Könige räumten den Kronvasallen solche Gewalt ein, daß der größte Theil des Landes der Herrschaft des Regenten entrissen war und nur noch durch das schwache Lehnsband von ihm abhing, ja die Herzoge von Burgund, Normandie, Guyenne, die Grafen von Champagne u. a. waren mächtiger als der König selbst. Einer derselben, Hugo Capet, Herzog von Isle de France, schwang sich (981) auf den Thron und sein Stamm regiert noch jetzt. Die Vasallenstaaten wurden seitdem nach und nach durch Lehnrecht, Erbschaft oder Gewalt mit den Kronprovinzen vereinigt. Unter dem Hause Valois (von 1328 bis 1589) begann ein schwerer Krieg mit den Königen von England, die selbst große Provinzen Frankreichs besaßen, und verwüstete das Land über 100 Jahre lang. Jedoch stärkte sich die Macht der Könige all-

mälig, neue Provinzen wurden mit der Krone vereinigt und die Engländer vertrieben; nur Calais blieb ihnen bis 1558, und die Normannischen Inseln gehören ihnen noch jetzt. Unter den Bourbons, seit Heinrich IV. (1589 bis 1610), stieg Frankreich bis zu seinem jetzigen Umfange. Unumschränkt war die Macht der Könige geworden und Ludwig XIV. (1643 bis 1715) stand fast als Gebieter Europas da. Unter ihm sorgte der Minister Colbert besonders für Colonien, Handel und Fabriken, die sich seit dieser Zeit zu ihrer jetzigen Blüthe hoben, aber fast nie endende Kriege und Verschwendung eines üppigen Hofes unter ihm und seinem Nachfolger Ludwig XV. (1715 bis 1774) stürzten das Land in eine ungeheure Schuldenlast, die nur der Bürger und Bauer tragen mußte; daher die Revolution (1789), die Frankreich durch alle Schrecken der Anarchie und des Wechsels der Verfassung führte (Hinrichtung Ludwigs XVI., 1793, 21. Jan.), bis Napoleon Bonaparte den Sturm beschwichtigte, und seit 1799, 13. Decbr. als Consul, seit 1804, 18. Mai als Kaiser, das Reich zu einem Umfange und Einflusse erweiterte, den es seit Karl dem Großen nicht gehabt hatte. Es reichte von der Ostsee bis zur Tiber und umfaßte einen Raum von mehr als 13,500 Q. M. mit 42 Mill. E., worunter 28 Mill. Franzosen, 6½ Mill. Italiener, 4½ Mill. Niederländer, 4 Mill. Deutsche, in 130 Departements. Dazu kamen noch die völlig abhängigen Italienischen, Illyrischen und Deutschen Provinzen = 2500 Q. M. 8 Mill. E. und die verbündeten Staaten, Spanien, Neapel, Schweiz, der Rheinbund, Warschau rc. = 18,800 Q. M. mit 35 Mill. E. Napoleon wurde 1814, 3. April gestürzt und die beiden Pariser Friedensschlüsse 1814 und 1815 führten mit den Bourbons das Land auf seine alte Gränze von 1789 mit geringen Veränderungen zurück*), gaben ihm aber zugleich eine Verfassung, durch welche die alte durch die Revolution schon vernichtete Macht des Adels und der Geistlichkeit in Schranken gehalten, die königl. Gewalt gemildert und die gleichen Rechte aller Staatsbürger gesichert werden sollten. Der König ist Karl X., geb. 1757, regiert seit 1824. Er hat die vollziehende Gewalt, er allein ertheilt Ämter und Würden, von ihm hangt Krieg und Friede ab, aber die Gesetzgebung und das Recht, Auflagen zu erheben, theilt er mit den Reichsständen, Kammern. Der Thronerbe heißt Dauphin, der älteste Bruder des Königs Monsieur. Die höchsten Staatsbehörden sind der Kabinetsrath und der Staatsrath, unter denen 8 Minister die einzelnen Zweige der Staatsverwaltung leiten. Das oberste Gericht ist der Cassationshof, unter welchem die Assisenhöfe, einer in jedem Departement, eigentliche Criminalgerichte, in denen neben den Richtern Geschworne sitzen, 26 Appelationshöfe, Tribunäle, Handels- und Friedensgerichte stehen. Das ganze Land theilte sich vor der Revolution in 34 sehr ungleiche Provinzen, seit 1790 sind aber mit Inbegriff von Korsika aus diesen 86 Departements gebildet, an deren Spitze Prä-

*) Es wurde das Herzogthum Bouillon, die Festungen Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau und zwei kleine Districte abgetreten.

fecten stehen. Jedes Departement enthält 3 bis 7 Arrondissements unter den Unterpräfecten, die wieder in Cantons und Gemeinden (beide unter Maires) zerfallen. Auf der ältern Eintheilung beruht die Geschichte des Landes, auf der neuern seine jetzige Verfassung; wir verbinden daher beide, bemerken jedoch, daß die Gränzen beider nicht immer genau auf einander fallen.

	Departements	Größe in Q. M.	Einwohner	Erzbischöfliche u. bischöfliche Sitze	Gerichtshöfe	Militairdivisionen	Deputirte
	I. Nördliche Provinzen.						
	1) Flandern						
1	Norden	110	890,000	Cambray	Douay	Lille	12
	2) Artois						
2	Pas de Calais	126	656,000	Arras	—		7
	3) Picardie.						
3	Somme	112	536,000	Amiens	Amiens		7
	4) Normandie						
4	Niederseine	114½	706,000	Rouen	Rouen	Rouen	10
5	Calvados	101½	506,000	Bayeux	Caen	Caen	7
6	Manche	114½	620,000	Coutances			7
7	Orne	115	440,000	Seez			7
8	Eure	110	425,000	Evreux			7
	5) Ile de France						
9	Oise	110	390,000	Beauvais			5
10	Aisne	136½	505,000	Soissons			6
11	Seine und Oise	103	450,000	Versailles			7
12	Seine	8½	1,100,000	Paris	Paris	Paris	12
13	Seine u. Marne	108	325,000	Meaux			
	6) Champagne						
14	Ardennen	105	290,000				3
15	Marne	154½	333,000	Rheims Chalons	—	Chalons	5
16	Aube	110	248,000	Troyes			3
17	Obermarne	120	250,000	Langres			4
	7) Lothringen						
18	Maas	114½	313,000	Verdun			4
19	Mosel	112	425,000	Metz	Metz	Metz	7
20	Meurthe	118	410,000	Nancy	Nancy		7
21	Vogesen	106	390,000	St. Dié			7
	II. Westliche Provinzen.						
	8) Bretagne						
22	Ile et Vilaine	129	570,000	Rennes	Rennes	Rennes	7
23	Nordküsten	138	600,000	St. Brieue			6
24	Finistere	131	520,000	Quimper			6
25	Morbihan	128	434,000	Vannes			6
26	Niederloire	138	470,000	Nantes		Nantes	6
	9) Maine und Perche						
27	Mayenne	98	366,000				7
28	Sarthe	118	458,000	le Mans			7

	Departements	Größe in Q. M.	Einwohner	Erzbischöfliche u. bischöfliche Sitze	Gerichtshöfe	Militairdivisionen	Deputirte
	10) Anjou						
29	Maine und Loire	139	470,000	Angers	Angers		7
	11) Poitou						
30	Vendée	130	333,000	Luzon			5
31	Beide Sevres	114	295,000				3
32	Vienne	132	275,000	Poitiers	Poitiers		4
	12) Saintonge u. Angoumois						
33	Charente	104	364,000	Angouleme			5
	13) Aunis						
34	Niedercharente	130	440,000	la Rochelle			7
	III. Mittlere Provinzen.						
	14) Orleannois						
35	Loiret	127	310,000	Orleans	Orleans		5
36	Eure und Loir	110½	285,000	Chartres			4
37	Loir und Cher	121	233,000	Blois			3
	15) Touraine						
38	Indre und Loire	134	295,000	Tours		Tours	4
	16) Berry						
39	Cher	133	244,000	Bourges	Bourges	Bourges	4
40	Indre	133	242,000				3
	17) Nivernois						
41	Nievre	134	280,000	Nevers			4
	18) Bourbonnois						
42	Allier	130	287,000	Moulins			4
	19) Marche						
43	Creuse	106	255,000				3
	20) Limousin						
44	Obervienne	102	278,000	Limoges	Limoges		4
45	Correze	105	290,000	Tulle			3
	21) Auvergne						
46	Puy de Dome	154	574,000	Clermont	Riom		7
47	Cantil	106½	267,000	St. Flour			3
	IV. Östliche Provinzen.						
	22) Elsaß						
48	Niederrhein	88	550,000	Strasburg		Strasburg	6
49	Oberrhein	77	420,000		Kolmar		5
	23) Franche Comté						
50	Obersaone	118	338,000				3
51	Doubs	101½	260,000	Besançon	Besançon	Besançon	4
52	Jura	95	315,000	St. Claude			3
	24) Burgund						
53	Yonne	134	347,000	Sens			5
54	Ain	103	350,000	Belley			5
55	Saone u. Loire	162	525,000	Autun			7
56	Cote d'Or	165	372,000	Dijon	Dijon	Dijon	5

	Departements	Größe in □ M.	Einwohner	Erzbischöfliche u. bischöfliche Sitze	Gerichtshöfe	Militairdivisionen	Deputirte
	25) Lyonnais						
57	Rhone	54	430,000	Lyon	Lyon	Lyon	5
58	Loire	92	380,000				5
	V. Südliche Provinzen.						
	26) Dauphiné						
59	Oberalpen	103	128,000	Gap			2
60	Drome	124½	293,000	Valence			3
61	Isere	161	534,000	Grenoble	Grenoble	Grenoble	6
	27) Venaissin						
62	Vaucluse	66	237,000	Avignon			3
	28) Provence						
63	Unteralpen	134	155,000	Digne			2
64	Rhonemündungen	96	333,000	Aix / Marseille	Aix	Marseille	5
65	Var	133	313,000	Frejus			5
	29) Languedoc						
66	Oberloire	88	290,000	Le Puy			3
67	Lozere	97	142,000	Mende			2
68	Ardeche	107½	340,000	Viviers			3
69	Gard	105	355,000	Nimes	Nimes		5
70	Herault	133	348,000	Montpellier	Montpellier	Montpellier	5
71	Aude		272,000	Carcassonne			4
72	Tarn	105	335,000	Alby			4
73	Obergaronne	112	415,000	Toulouse	Toulouse	Toulouse	7
	30) Foix						
74	Ariege	88	255,000	Pamiers			3
	31) Roussillon						
75	Ostpyrenäen	78	155,000	Perpignan			2
	32) Guyenne und Gascogne						
76	Gironne	200	545,000	Bordeaux	Bordeaux	Bordeaux	8
77	Dordogne	171	470,000	Perigueux		Perigueux	7
78	Lot und Garonne	102	340,000	Agen	Agen		5
79	Lot	98	284,000	Cahors			6
80	Aveyron	167	355,000	Rhodez			5
81	Tarn u. Garonne	71	244,000	Montauban			4
82	Gers	123½	312,000	Auch			5
83	Landes	174	270,000	Aire			3
84	Oberpyrenäen	99	227,000	Tarbes			3
	33) Bearn						
85	Niederpyrenäen	147	418,000	Bayonne	Pau		5
	34) Corsica						
86	Korsika	178	188,000	Ajaccio	Ajaccio	Ajaccio	2

I. **Flandern und Hennegau.** — 1) Depart. des Nordens. Ebene, größtentheils fruchtbar, in W. Morast, in S. zwischen Sambre u. Schelde Berge. Schelde, bis Cambray schiffbar, mit der Lys und Scarpe; Sambre. Kanäle. Getreide, Flachs, viele Leinewand-, Batist- und Wollfabriken, Ölmühlen, Fischerei. Steinkohlen, Torf. Flandern gehörte bis

1668 zu den Span. Niederlanden. — †Lille oder Ryssel*) an der Deule, 72,000 E. Starke Festung. Schöner Paradeplatz, Königsstraße, Rathhaus, prächtige Kornhalle, Stefanskirche, Zeughaus. Börse, Münze. Gesellschaft der Wissenschaften, Midizinische und Kunstakademie, botan. Garten. Bibliothek, Gemäldesammlung. Wichtige Leinen-, Tuch-, Band-, Spitzen- und Lederfabriken, Baumwollspinnereien, vorzügliche Bleichen, Salz-, Salpeter- u. Zuckerraffinerien, Blumenzucht, Steinkohlengruben; in der Umgegend über 200 Windmühlen zur Ölbereitung. Belagerung der Österreicher 1792. — †Valenciennes a. d. Schelde, 21,000 E. Festung. Batist- und Spitzenfabriken. Im Umkreise von 6 Stunden werden jährlich 100,000 Stück Batist gemacht. Große Armenanstalt, die 800 Kinder erzieht. Beim Dorfe Famars Lager der Franzosen 1793. Bei Anzain Glashütten. Die Dörfer Fresne, Vieux, Condé und Anzain haben die wichtigsten Steinkohlengruben, bis 800 F. tief, mit 3000 Arbeitern und 27 Dampfmaschinen. — Bailleul, 9500 E. Tuch- u. Leinenfabr., Käsebereitung. — †Cambray (Cameryk), Festung a. d. Schelde, 15,000 E. Fenelons († 1715) Denkmal. Batistfabriken. Friede 1529. Bündniß 1507. — Condé a. d. Schelde, 7500 E. Festung. — Denain a. d. Schelde, 1000 E. Sieg der Franzosen 1714. — †Douay a. d. Scarpe, 20,000 E. Festung. Juristische Akademie, Artillerieschule, Bibliothek, botan. Garten, Bildergallerie. Tapeten-, Woll-, Seifen- u. a. Fabr. — †Dünkirchen, Seestadt mit Hafen, sehr regelmäßig gebauet, 25,000 E., 1792 = 54,000 E. Der Platz Dauphine mit der Bildsäule Joh. Barth's † 1702. Handel u. Fabriken, Seeakademie. Belagerung 1583. 1713 an England, 1717 an Frankr. abgetreten. — Hondschooten, 4000 E. Sieg der Franzosen über die Engländer 1793. — Gravelines, 3800 E. Festung. Hafen. Fischerei. Sieg der Engl. u. Span. 1613. — St. Amand a. d. Scarpe, 9000 E. Berümter Flachs. Fabriken, Schlammbäder u. Schwefelquellen. — Maubeuge a. d. Sambre, 5900 E. Wichtige Gewehrfabrik. Landrecy a. d. Sambre, 3900 E. †Avesnes, 3600 E., drei starke Festungen. — Bovines, Dorf, Kaiser Otto IV. von den Franzosen besiegt 1214. — Chateau Cambresis, 4400 E. Fabriken. Friede 1559 zwischen Span. und Frankreich. — Malplaquet, Marlborough's und Eugen's Sieg über die Franzosen 1709. — Turcoing, wichtige Fabrikstadt, 15,000 E. — Cassel, 4400 E., auf einem 800 F. hohen Hügel, von wo aus man 32 Städte und über 100 Dörfer sieht. Hut- u. Strumpffabr. — †Hazebrouk, 7500 E.

II. Grafschaft Artois. Ein völlig ebenes Land, fruchtbar, reich an Getreide, Hausthieren, Holz und Steinkohlen, an der Scarpe, Lys und Aa. Flache Meeresküste am Kanal und der Straße von Calais. Mancherlei Fabriken. Die Grafschaft gehörte einst zu den Niederlanden und ward 1640 von den Franzosen erobert. — 2) Depart. Pas de Calais. — †Arras an der Scarpe, 21,500 E. Festung und Fabrikstadt. Schöner Dom, Akademie der schönen Wissenschaften, Ingenieurschule, Taubstum-

*) Die mit † bezeichneten Städte sind Hauptörter der Arrondissements.

men-

menanstalt, Bibliothek, botan. Garten. Prächtige Casernen. Öl- u. Getreidehandel, Spitzenklöppelei. Eroberung 1640. Robespierre geb. 1759. — Calais an der nur 6 M. breiten Meerenge, Pas de Calais genannt, 10,500 E. Schlechter Hafen, fast ganz versandet, gewöhnlicher Landungsplatz der Reisenden aus England; man rechnet 20,000 Reisende jährlich. Viele hier wohnende Engländer; Desseins berühmter Gasthof mit Englischem Theater, Bädern, Lesezimmern. Gesellschaft des Ackerbaues, Schifffahrts- u. Zeichenschule, Bibliothek. Seifen-, Öl- u. Lederfabr, Fischerei, Küstenhandel. Mangel an Quellwasser. Belagerung 1347. Denkmal der Rückkehr Ludw. XVIII. — †Boulogne, befestigt, 18,500 E. Schlechter Hafen, bei der Ebbe trocken, gewöhnlicher Einschiffungsplatz der Reisenden nach England, da die Überfahrt von hier nach Dover der Strömung wegen oft in zwei Stunden geschieht. Die untere Stadt (Boul. sur mer) viel schöner gebauet als die obere. Säule zum Andenken des großen Französ. Lagers 1803. Aufenthalt vieler Engländer. Küstenhandel, Börse, Bibliothek, Schifffahrtsschule, Gesellschaft für Ackerbau, Handel u. Künste; Leinen-, Woll-, Zucker- und Seifenfabr. Makrelen- u. Häringsfischerei, Seebäder. — Courset, 2800 E. Reicher botan. Garten. — †St. Omer an der Aa, 19,000 E. Sehenswerthe Kirchen; Bibliothek. Tuch-, Seifen- und Zuckerfabr., Gerberei. — Aire an der Lys, 8800 E. Festung. Natürliche Springbrunnen. Fayence- und Seifenfabr. — †Bethune, 6600 E. Festung. — Azincourt, Dorf, Schlacht 1415. — Lens, 2300 E. Franzosen schlagen die Österr. 1648. — †St. Pol, 3500 E. Mineralquellen. — †Montreuil, 4500 E.

III. Picardie. Fruchtbares ebenes Land an der Somme, die jetzt fast ganz schiffbar gemacht ist, durchflossen. Obstbau, Ziderbereitung, Fabriken. Die Picardie, welche auch Theil von den Departem. Pas de Calais, Oise und Aisne umfaßte, kam 1463 an Frankr. 3) Depart. der Somme. — †Amiens a. d. Somme, 43,000 E. Schön gebauet. Herrlicher Dom mit 124 Pfeilern, darunter einige wie Glocken tönen, Rathhaus, Kornhalle. Bibliothek, Museum, botan. Garten, Akademie der Wissenschaften und Künste, Societé d'émulation, Tuch-, Kasimir-, Baumwoll-, Leder-, Seifen-, und Tapetenfabriken. Berühmte Pasteten. Listige Eroberung der Spanier 1597. Friede 27. März 1802. In der Nähe St. Acheul, ehemals große Erziehungsanstalt der Jesuiten mit mehr als 900 Zöglingen. — †Abbeville, Festung a. d. Somme, 18,500 E. Eine der ältesten und sehr wichtige Tuchfabrik mit 400 Arbeitern und Teppichfabrik, beide von Colbert gestiftet. Mancherlei andere Fabriken. Der Hafen der Stadt in St. Valery, 3300 E., durch eine Sandbank fast unzugänglich. Häringsfang. Wilhelm der Eroberer schiffte sich hier ein, 1066. — Cressy, Flecken, Sieg Eduards III. und Gebrauch der Kanonen 1346. — Picquigny a. d. Somme, 1500 E. Unterredung Ludw. XI. und Eduard's V. 1475. — †Doullens, 3800 E. Citadelle. — †Peronne a. d. Somme, 4000 E. Festung, nie erobert. — Montdidier, 3800 E.

IV. Normandie. Der Boden ist größtentheils fruchtbare Ebene, we-

nig Sandflächen; in S. erheben sich niedrige Gebirge als Wasserscheide zwischen Seine und Loire; in ihnen sind die Quellen der Vire u. Orne, welche in dieser Provinz auch münden, der Sarthe und Mayenne; die Eure fällt hier in die Seine; an der Küste zwischen Vire und Orne sind die Klippen Calvados. Weinbau ist hier nicht mehr, desto wichtigerer [illegible]bstbau mit Ziderbereitung; starker Ackerbau und lebhafte Industrie, be[illegible]nders Leinen-, Woll- und Baumwollweberei; schöne Pferde, Fischerei. Da[illegible]s alte Herzogthum, dessen Regenten 1066 den Engl. Thron bestiegen, ward 1204 von Philipp Aug. als verwirktes Lehn eingezogen. 4) Dep. von la Manche. — †St. Lo an der Vire, 9000 E. Gerbereien, Woll-, Messer- u. a. Fabriken. — †Cherbourg am Meere auf der Halbinsel Cotentin a. d. Mündung der Divette, 16,500 E. Der Hafen ist durch Sprengung von Felsen und ungeheure Dämme mit einem Aufwande von Millionen durch Napoleon zu seiner jetzigen Größe gebracht und einer der wichtigsten Kriegshäfen Frankreichs. Große Docke, Arsenal und Schiffswerfte, Börse, Schifffahrtsschule, lebhafter Handel, Fabriken. — La Hogue a. d. Küste. Seesieg der Engländer über die Franzos. 1692. — †Valogne, 7000 E. Starker Verkehr mit Fischen, Butter, Wildbrett, Geflügel u. a. — †Avranches am Seez, 6700 E. Schifffahrtsschule. Getreide- u. Ziderhandel. Hier und bei dem festen Schlosse St. Michel in den Lagunen, welches als Staatsgefängniß gebraucht wird, wichtige Seesalzbereitung. — †Mortain im Gebirge, 2700 E. Viele Papier- u. Schafledetfabriken. — †Coutances, 9500 E. Schöner Dom. Fabriken. — Granville, kleiner Hafen, 7500 E. Starker Austern- und Fischfang, Obstbau. Schifffahrtsschule.

5) Dep. des Calvados (Klippen a. d. Küste). — †Caen a. d. Orne, 39,000 E. Akademie, Museum, Bibliothek. Taubstummenanstalt, Schifffahrts- u. Kunstschule, botan. Garten. Pferdehandel, viele Spitzen- und Strumpffabriken, Blumenzucht, Seehandel, Messe. Wichtige Steinbrüche. — Honfleur an der Mündung der Seine, 10,500 E. Hafen, Handel, Kabliaufang in N. Amerika, Wallfischfang in Grönland, 2 Leuchtthürme; Vitriol-, Alaun- u. a. Fabriken. — †Lisieux, 10,500 E. Große Woll- und Leinewandfabriken, Färbereien. Melonenbau. — †Falaise, 14,500 E. Fabriken. Eine der bedeutendsten Messen des Landes. Trümmer einer alten Burg, in welcher Wilhelm der Eroberer 1027 geboren wurde. — †Vire a. d. Vire, 8400 E. Tuch-, Baumwoll- u. Seidenfabriken, große Papierfabr. — †Pont l'Eveque, 2600 E. Seifenfabriken. Starke Viehzucht in der Umgegend. — †Bayeux, 10,400 E. Wichtige Spitzenverfertigung, Fabriken. — Isigny, 2000 E., ein durch seine Butter- und Federfabrikation berühmtes Städtchen a. d. Vire.

6) Dep. der Orne. — †Alençon a. d. Sarthe, 14,500 E. Museum, Bibliothek. Ausgezeichnete Spitzenverfertigung, Baumwoll- und Leinewandfabriken, Steinschleifereien. In der Nähe Eisengruben, Marmor- u. Mühlsteinbrüche, Bergkristall. — †Domfront a. d. Varenne, 1800 E. — †Argentan a. d. Orne, 6000 E. Schloß. Spitzen- u. Leinenfabriken.

Siehe [illegible] S. 419 [illegible] zu Anfang des Abschnitts Frankreich [illegible] die Bemerkung über das Fehlen von 12 Seiten von der Seite 435 bis mit S. 446.

nien, Eisen, Blei. Viehzucht; wenig Industrie; Eisenfabriken, viele Papiermühlen. Tropfsteinhöhlen. Die Charente hat hier ihre Quellen, die Vienne und Dronne berühren die Provinzen. Saintonge wurde von Karl V. den Engländern entrissen, Angoumois verband Franz I. mit der Krone 1515. — 33) Dep. der Charente. — Angouleme an der Charente, 15,500 E. Obelisk zu Ehren der Herzogin von Angouleme. Gesellschaft der Wissenschaften und des Ackerbaues, Museum, Bibliothek, Marineschule. Wichtige Pulverfabrik (ehemals in St. Jean d'Angely), Kanonengießerei. Eisenwerke. Berühmte Papierfabriken, verschiedene Woll-, Liqueur- u. a. Fabr. — † Confolens an der Vienne, 2400 E. Starke Viehmästung. Zink- und Bleigrube entdeckt. — † Barbecieux, 2000 E. Handel mit Trüffeln. — La Rochefoucauld, 2500 E. Altes Schloß. — † Cognac an der Charente, 3100 E. Wichtiger Branntweinhandel. Papierfabriken. — Ruffec, 2200 E.

XIII. Aunis. Völlige Ebene, viele Moräste, aber auch fruchtbarer Boden. Wein, Safran, Mais; starke Viehzucht, wichtige Seesalzbereitung, zahlreiche Branntweinbrennereien, wenig Fabriken, lebhafter Seehandel. In S. die Gironde, in N. die Sevre, in der Mitte die Charente. Karl V. vereinigte Aunis mit der Krone. — 34) Dep. der Niedercharente. — † La Rochelle, befestigte Stadt an einem Kanale der Sevre, schöner Seehafen, 15,500 E. Akademie, Bibliothek, botan. Garten, Schifffahrtsschule, Schiffswerfte, Handel. Hauptplatz der Protestanten seit 1552; merkwürdige Belagerung 1627. Reaumur geb. 1683. — † Rochefort an der Charente, 15,500 E. Einer der wichtigsten Kriegshäfen des Landes mit Schiffswerften, Arsenal und Marineschule. Einschiffung Napoleons 1815, 15. Jul. — † Saintes an der Charente, 10,500 E. Gesellschaft des Handels u. Ackerbaues, Bibliothek, Röm. Alterthümer. — † St. Jean d'Angely, 5500 E. — † Marennes, 5000 E. Austernfang. — † Jonzac, 2600 E. — An der Küste liegen die beiden Inseln Oleron, 15,000 E., und Ré, 17,000 E.

XIV. Orleannois. Der Boden ist meistentheils eben, nur in N. erhebt sich eine Hügelkette, als Wasserscheide zwischen Seine und Loire; sehr fruchtbare, reizende Gegenden wechseln mit Sandebenen und Morästen; große Waldungen. Weinbau, Kastanien, Obst, Hanf, Safran, Viehzucht, Geflügel, Bienenzucht, Eisen, Albaster, Flintensteine. Lebhafte Industrie. Der Hauptfluß ist die Loire, welche durch den Kanal von Orleans und Briare mit der Seine verbunden ist. Loir und Eure haben hier ihre Quellen; auch der Cher durchfließt die Provinz. Orleannois ist altes Krongebiet. — 35) Dep. des Loiret. — † Orleans an der Loire, 44,000 E. Akademie, Gesellschaft der Wissenschaften, Bildergallerie, Bibliothek. Schöne Königsstraße und Wälle. Herrlicher Dom aus neuerer Zeit, schöne Brücke, regelmäßige Vorstadt. Bildsäule der Jungfrau von Orleans; Belagerung der Stadt 1429. Wichtige Seiden- u. a. Fabriken, starker Handel. Die Vorstadt Olivet mit großen Baumschulen. — † Montargis am Loing und Kanal von Briare, 6800 E. Safranbau. Handel mit Honig und Wachs. — Chatillon am Loing, 2000 E. Altes Schloß. Coligny

geb. 1512. — † Pithiviers, 3600 E. Handel mit Safran, Honig, Lerchenpasteten. — † Gien a. d. Loire, 5200 E. Fayencefabr. — Briare a. d. Loire.

36) Dep. des Loir und des Cher. — † Blois, 15,500 E. Schloß. Schöne Brücke. Römische Wasserleitung in Felsen gehauen. Fabriken. Regentschaft der Kaiserin Marie Louise 1814. Lebhafter Handel. — † Vendôme an dem Loir, 8400 E. Papier- und Handschuhfabriken. — † Chambort, Dorf mit einem 400 Zimmer enthaltenden Schlosse, Aufenthalt mehrer Französischer Könige, zuletzt Eigenthum des Marschall Berthier, jetzt von der Nation für den Herzog von Bordeaux angekauft. Den Park umschließt eine fast 4 M. lange Mauer. — † Romorantin in der unfruchtbaren Sologne, 7400 E. Beträchtliche Tuchfabriken.

37) Dep. der Eure und des Loir. — † Chartres an der Eure, 15,500 E. Alt und eng gebauet, zum Theil auf einem Berge. Großer Dom mit hohem prächtigen Thurme. Bibliothek, Museum, Zeichenschule, Ackerbaugesellschaft. Fabriken. — † Dreux a. d. Blaise, 6400 E. Fabriken. — † Nogent le Rotrou an der Huine, 7000 E. Altes Schloß, Sully's Wohnung. — † Chateaudun am Loir, 6600 E. Altes Schloß der Grafen von Dunois. — Nogent le Roi an der Eure.

XV. Touraine. Der Garten Frankreichs genannt, eine fruchtbare, höchst anmuthige Gegend, reich an Gemüsen, Obst, Süßholz, Anis u. a. Gewürzpflanzen; starker Weinbau, Seidenzucht, große Waldungen, Viehzucht, Bienenzucht, Eisen, Pfeifenthon, Mühlsteine. Woll-, Seiden- u. a. Fabriken; Handel mit Wein und Branntwein. Die Loire nimmt hier den Cher, die Indre und die Vienne mit der Creuse auf. Die Grotten von Rochecorbon. Diese Grafschaft, bis 1256 unter Engl. Herrschaft, wurde unter Heinr. III. Krongebiet. — 38) Dep. des Indre und der Loire. — † Tours, eine freundliche Stadt an der Loire. Herrliche Brücke. Reste der alten Abtei, deren Äbte die Könige selbst waren; großer Dom, schöner Pallast des Erzbischofs. Gesellschaft der Wissenschaften und des Ackerbaues, Museum, Bibliothek, 23,000 E. Wichtige Seidenfabriken (Gros de Tours); Aufenthalt vieler Englischen Familien. Sieg Karl Martell's über die Araber 732. — † Amboise an der Loire, 5500 E. Merkwürdige Felsenwohnungen. Altes Felsenschloß mit merkwürdigem Thurme. Verschwörung gegen die Guisen 1560. Stahl- und Gewehrfabr., Weinbau. — † Chinon an der Vienne, 6600 E. Erstes Auftreten der Jungfrau von Orleans 1429. Handel mit Wein und gedörrten Obste. — † Loches an der Indre, 4800 E.

XVI. Berry. La Brenne, große Sümpfe und Teiche a. d. Indre; größtentheils unfruchtbarer Boden; große Waldung; Weinbau, starke Viehzucht; Eisen, Flintensteine, Blutigel. Quellen der Indre, Creuse und Cher. Diese alte Grafschaft wurde 1100 von Philipp I. erkauft und späterhin zum Herzogthum erhoben. — 39) Dep. des Cher. — † Bourges am Auron, 20,000 E. Schöner Dom. Akademie, Bibliothek. Tuch-, Messer- u. a. Fabriken. — † St. Amand am Cher, 5800 E. In der Nähe zwei Kanonengießereien und Porzellanfabr. — † Sancerre, 3300 E. Weinbau.

40) Dep. des Indre. — † Chateauroux am Indre, 11,000 E. Eisenwerke.

werke. Tuch- u. a. Fabriken. — †Issoudun, Fabrikstadt, 11,500 E. — Valençay, 2800 E. Aufenthalt der Spanischen Königsfamilie 1808 bis 1814 in dem prächtigen Schlosse. — Chatillon an der Indre, 2900 E. — †La Chatre an der Indre, 4200 E. Kastanien. — †Le Blanc an der Creuse, 4700 E. Weinbau.

XVII. Nivernois. In O. eine Hügelkette, die Wasserscheide der Loire u. Yonne; ziemlich fruchtbarer Boden, viele Teiche. Starke Viehzucht, Weinbau, Trüffeln, viele Eisengruben und Eisenfabriken, Blei, Steinkohlen, Porzellanthon. Loire mit dem Allier u. der Nievre, Quelle der Yonne. Dies Herzogthum wurde unter Ludwig XIV. Krongebiet. — 41) Dep. der Nievre. — †Nevers an der Loire, 15,000 E. Altes Schloß, Arsenal; Eisenfabriken. In Guerigny das wichtigste Eisenwerk des Landes mit 500 Arbeitern. Kanonengießerei. — †Cosne a. d. Loire, 4800 E. Wichtige Ankerschmieden u. Eisenfabriken. Schöner Wein. — †Clamecy a. d. Yonne, 6300 E. Tuch- und Fayencefabriken. — †Chateau Chinon a. d. Yonne, 3600 E. Wichtige Gerbereien. — Bei Decize an der Loire, Anfang eines Kanals zur Yonne.

XVIII. Bourbonnois. Nach S. zu gestaltet sich der Boden immer mehr zum Gebirge; sehr fruchtbare Gegenden. Starke Viehmästung, Weinbau, Steinkohlen, Mineralquellen; Eisenwerke u. zahlreiche Fabriken. Loire, Allier, Cher. Franz I. vereinigte das Herzogthum mit dem Krongebiete. Robert, Sohn des heil. Ludw., heirathete die Erbin dieser Provinz. — 42) Dep. des Allier. — †Moulins, 14,000 E. Messerfabriken. Große Brücke über den Allier. — Bourbon l'Archambaud, 3000 E. Bäder. Stammort der Bourbons. — †Montluçon am Cher, 4900 E. — Neris les Bains, 1200 E. Warme Quellen. Röm. Alterthümer. — Vichy am Allier, 850 E. Berühmte warme Quellen. — †Gannat, 5200 E. Alaungruben. — †La Palisse, 2000 E.

XIX. Marche. Gebirgsland, größtentheils nicht fruchtbar. Kartoffeln, Kastanien; starke Viehzucht (Esel, Maulthiere), Bienenzucht; viel Wald, Wölfe; Steinkohlen, Spießglas. Viele Fabriken, starke Auswanderung für die Sommerzeit. Franz I. vereinigte die Grafschaft 1531 mit dem Krongebiete. Quellen des Cher, der Creuse u. Vienne. — 43) Dep. der Creuse. — †Gueret unweit der Creuse, 4200 E. — †Aubusson an der Creuse, 6300 E. Berühmte Teppichfabriken. — †Boussac, 1000 E. — †Bourganeuf am Thorion, 2500 E. Papier- und Porzellanfabr.

XX. Limousin. Der mittlere Theil der Provinz gebirgig, Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Loire, zu welcher die hier entspringende Vienne fließt, und der Garonne, zu welcher die Dordogne und Correze gehört. Der Boden ist nicht fruchtbar. Viele Kastanien, weniger Wein; Waldung, starke Pferde- und Eselzucht; Eisen, Kupfer, Zinn (die einzige Grube des Landes), Blei, Spießglas, etwas Silber, Steinkohlen, Porzellanthon; wenig Industrie, Auswanderung zur Sommerzeit. Karl V. entriß diese Provinz den Engländern 1369, aber erst 1620 ward sie Krongebiet. — 44) Dep. der Corrèze. — †Tulles an der Correze, 8000 E.

Alter Dom. Spitzenfabriken, Papiermühlen; große Gewehrfabrik in der Vorstadt Souillac. Römisch. Amphitheater.— †Ussel, 3000 E. Hanfbau. — †Brives a. d. Correze, 7000 E. Wollfabriken. Trüffeln.— Turenne, 1700 E. Einst Besitzung des berühmten Marschalls.— Pompadour, Flekken mit berühmtem Pferdegestüt und Merinoschäferei.

45) Dep. der Obervienne. — †Limoges a. d. Vienne, 26,000 E. Akademie, Gesellschaft der Wissensch., Bibliothek. Münze, schöner Dom. Tuch-, Porzellan- u. a. Fabriken. — St. Leonard a. d. Vienne, 6000 E. Woll-, Papier- u. a. Fabriken.— †Bellac, 3700 E. Fabriken. Keltisches Denkmal. — †Rochechouart, 4200 E. Beim Dorfe Vaulry eine Zinngrube.— †St. Yrieix, 6800 E. Wichtige Porzellanfabrik.

XXI. Auvergne. Eine der merkwürdigsten Provinzen Frankreichs, ein wahres Hochland voll Gebirge, mit mehr als 50 erloschenen Vulkanen, mit Basaltbergen, Lavafelsen u. Bergseen. Der Puy de Dome = 4800 F., der Cantal = 6000 F. Mont Dor, die merkwürdigen unterirdischen Wasserfälle der Grotte la Goule, der Krater von St. Leger mit seinen Schwefeldünsten, der See Pavin auf dem Mont Dor, der unterirdische Brand, zahlreiche Wasserfälle, Mineral- u. warme Quellen. Die fruchtbaren Ebenen Limagne in N. und Planeze in S. Große Waldungen, Weinbau, wichtige Viehzucht, Eisen, Blei, Spießglas, Steinkohlen. Wenig Industrie, besonders in S. Auswanderung im Sommer. Quelle der Dordogne, in O. der Allier. Wasserscheide zwischen Loire und Garonne. Franz I. vereinigte die Provinz als heimgefallenes Lehn mit dem Krongebiete.— 46) Dep. des Puy de Dome. — †Clermont, von dem daneben liegenden Städtchen mit dem Zunamen Ferrand, 31,000 E. Akademie der Wissenschaften, der Geologie u. Mineralogie, Bibliothek, Museum, botan. Garten. Altes Schloß, schöner Dom. Seiden-, Liqueur-, Salpeter- u. a. Fabr. Berühmte Käse und eingemachte Früchte; starker Handel. Häuser und Steinpflaster dieser und anderer Städte aus Lava. Weinbau. Versteinernde Quelle in der Vorstadt. Röm. Alterthümer. Versammlung auf welcher der erste Kreuzzug gepredigt wird, 1095.— Billom im Gebirge Cordelu, 5500 E. Kalkbrennerei.— †Riom, 13,000 E., in der Limagne. Verschiedene Fabriken.— †Thiers, 12,000 E. Messer-, Papier- u. a. Fabriken.— †Ambert, 7500 E. Papier-, Woll-, Spitzen u. a. Fabr. — †Issoire am Allier, 6400 E. Kupferfabriken. Die berühmten warmen Bäder bei Mont Dor les Bains.— Bellone, großes Jesuitencollegium.

47) Dep. des Cantal.— †Aurillac, 10,000 E., Fabrikstadt.— Chaudesaignes, 2300 E. Warme Bäder.— †Mauriac a. d. Dordogne, 2600 E. — †St. Flour, 5200 E.— †Murat, 2700 E.

XXII. Elsaß. Eine der reichsten Provinzen Frankreichs. In W. sind die Vogesen (Wasgau), stark bewaldet; die sich gegen O. zum fruchtbarsten Hügellande, ja zur völligen Ebene herabsenken. Überfluß an Getreide, Hanf, Taback, Wein, Obst und Rübsaamen; Eisen, Goldsand im Rheine, Silber, Blei, Kupfer, Spießglas, Steinkohlen. Wichtige Fabriken und starker Handel mit Deutschland und der Schweiz. Der Rhein nimmt die

Ill auf. Der Kanal Monsieur, der den Doubs mit der Ill verbindet. Elsaß wurde 1648 vom Deutschen Reiche an Frankreich abgetreten, 1681 kamen auch die ehemaligen freien Reichsstädte dazu. — 48) Dep. des Niederrheins. — † Strasburg an der Ill, ½ Stunde vom Rheine, wichtige Festung, 51,000 E., bis 1681 Deutsche freie Reichsstadt. Das merkwürdigste Gebäude dieser nicht durch Schönheit ausgezeichneten Stadt ist der herrliche Münster, ein Meisterwerk altdeutscher Baukunst, von 1015 bis 1365 erbauet. Besonders schön sind die beiden Thürme, von denen aber nur einer vollendet ist, der eine Höhe von 426 F. hat und in dieser Hinsicht unter allen bekannten Bauwerken nur von einer Ägyptischen Pyramide (= 438 F.) und dem Dom in Antwerpen (= 444 F.) übertroffen wird, aber noch 12 F. höher als der Wiener Stefansthurm ist. Auf der die Kirche ist ein Telegraph, in derselben eine durch Größe bemerkenswerthe Orgel und ein jetzt unbrauchbares künstliches Uhrwerk. Die protestantische Thomaskirche mit den Grabmälern des Marschalls Moritz v. Sachsen († 1750) und mehrer Gelehrten. Großes Schloß. Akademie mit verschiedenen Facultäten, protestant. theol. Facultät. Protest. Consistorium. Gesellschaft der Wissenschaften, Musterschule für den gegenseitigen Unterricht, Artillerieschule, Gemäldegallerie, Antiquitäten- u. Naturaliensammlung, 2 öffentliche Bibliotheken, Sternwarte, botan. Garten, Zeughaus, Münze, Kanonengießerei, Seilereien, Gewehr-, Segeltuch-, Tabacks-, Kutschen-, Tuch-, Nankin- u. a. wichtige Fabriken. Buchdruckerkunst 1439. — Hagenau, 9300 E. Festung und Fabrikstadt. — † Weissenburg, 5800 E. Festung. Strohhut-, Seifen- u. a. Fabr. — Lauterburg, 2000 E. Pottaschsiederei. — Niederbronn, 2400 E. Mineralquellen. Röm. Bad. — † Zabern, Saverne, 4800 E. Das ehemalige Residenzschloß der Bischöfe von Strasburg ist jetzt Caserne. — Barr, 4400 E. Fabriken. — Benfeld, 2000 E. Hanf- u. Tabacksbau. — † Schlettstadt a. d. Ill, 9400 E. Festung. Weinhandel, Pottasch- und Salpetersiederei. — Bischweiler, 5000 E. Bleichen, Handschuh- u. a. Fabr. — Mutzig, 3200 E. Gewehrfabr.

49) Dep. des Oberrheins. — † Kolmar unweit der Ill, 15,500 E. Bibliothek. Seiden-, Leinen-, Baumwoll-, Tuch- u. a. Fabriken. Weinhandel, große Baumschule. Pfeffel, geb. 1736, † 1809. — Mühlhausen an der Ill, 9600 E. Wichtige Tuch-, Baumwoll- u. Maroquinfabriken. — Neubreisach am Rhein, 1900 E. Festung. — Die ehemals starken Festungswerke des Städtchens Hüningen am Rhein, 900 E., sind seit 1815 geschleift. — Markirch, St. Marie aux Mines, 9500 E. Bedeutende Leinen-, Baumwoll- u. Tuchfabriken, Silber-, Blei- und Eisengruben. Die eine Hälfte der Stadt spricht Französisch, die andere Deutsch. — Ensisheim an der Ill, 1900 E. Großes Arbeitshaus für 1452 Gefangene. Strohhutfabriken. — † Befort, 5100 E. Festung. Mancherlei Fabriken und lebhafter Handel. — St. Amarin, 1600 E. Wichtige Baumwollweberei der Umgegend, Eisenfabriken. — † Altkirch, 2600 E. Ofenfabriken.

XXIII. Franche Comté. Der Boden ist größtentheils gebirgig, in N. die Vogesen, in O. der Jura, doch giebt es auch ansehnliche Ebenen,

theils theils fruchtbar, theils Heide u. Morast; große Waldungen. Weinbau, Eisen, wichtige Viehzucht und Fabriken, welche besonders Uhren und Eisenwaaren liefern. Die Saone mit dem Doubs, Oignon, Seille; der Ain. Der Kanal Monsieur. Bemerkenswerth sind: der Wasserfall des Doubs, 80 F. hoch, die Höhlen v. Osselle, der Springquell v. Chatagna, 10—12 F. hoch, die Wasserfälle und der unterirrdische Lauf der Seinette, die natürlichen Festungswerke von Clairvaux u. a.— 50) Dep. der Obersaone. — † Vesoul am Drujon, 5500 E. Weinbau. — † Gray an der Saone, 5500 E. Eisenhämmer.— Luxeuil, 3400 E. Warme Bäder. Röm. Bad.

51) Dep. des Doubs.— † Besançon am Doubs, Festung, 31,000 E. Schöner Dom u. Hospital; Akademie, Gesellschaft des Ackerbaues, Taubstummenanstalt; Artillerieschule, Museum, botan. Garten, Bibliothek, Uhrmacherschule. Wichtige Uhr-, Gewehr-, Woll-, Baumwoll- u. a. Fabr. Röm. Alterthümer.— Ornans, 3100 E. Lederfabriken.— Arc et Senans, Dorf mit großem Salzwerke.— † Montbeillard, Mömpelgard, 5000 E. Bis 1801 Hauptstadt einer Würtembergischen Grafschaft. Fabriken. — † Baume am Doubs, 2400 E. Eisen- u. Wollfabr.— † Pontarlier, unweit der Quellen des Doubs, 4400 E. Eisengruben, Gewehrfabriken, Pferdezucht, Käsebereitung, Uhrmacherei.

52) Dep. des Jura.— † Lons le Saulnier, 8000 E. Eisen-, Uhren- u. a. Fabriken. Großes Salzwerk bei Montmorot. In der Nähe Marmorbrüche, Eisengruben.— † Dole am Doubs, 10,000 E. Festung. Fabriken. Kanal zur Saone. Röm. Alterthümer.— Salins, 7700 E. Salzwerk. Weinbau. — † Poligny am Fuße des Jura, 5600 E. Fabriken, Weinbau, Marmorbrüche.— Bei Sirod merkwürdige Felsen und Wasserfälle des Ain.— † St. Claude im Jura, 4600 E. Zahlreiche Fabriken. — Morez im Jura, 1800 E. Viele Uhr-, Nagel-, Nadel- u. a. Fabriken. Käsehandel.

XXIV. Burgund (Bourgogne). Fast die ganze Provinz ist Bergland und Hochebene, die Hauptwasserscheide des Landes, welche das Gebiet der Seine, Loire und Rhone trennt. Das Hauptgebirge ist Cote d'Or; in SO. beginnen die Alpen; der Boden nicht fruchtbar, viele dürre Strecken, in SO. zahlreiche Teiche, die man abwechselnd zum Ackerbau und zum Fischfang gebraucht. Reichthum an Wein und Eisen; wichtige Eisenfabriken, starke Viehzucht, viele Glashütten, überhaupt mancherlei Mineralprodukte. Der Hauptfluß ist die Saone, welche durch den Kanal du Centre mit der Loire, durch den Burgundischen Kanal mit der Yonne verbunden ist; der Ain, Rhone, Quelle der Seine. Burgund einst Theil eines Königreichs, seit 1032 Herzogthum, ward 1477 als heimgefallnes Lehn mit der Krone vereinigt.— 53) Dep. der Yonne.— † Auxerre an der Yonne, 13,000 E. Herrliches Präfecturgebäude, schöner Dom mit vorzüglicher Glasmalerei. Museum, Bibliothek, Woll- u. a. Fabriken, Weinhandel. — † Tonnerre am Armancon, 5300 E. Merkwürdige Sonnenuhr. Der Ritter d'Eon † 1790.— † Avallon im Gebirge, 5300 E.

— †Sens an der Yonne, 9000 E. Merkwürdiger Dom. Baumwoll-, Hut- u. a. Fabriken. — †Joigny an der Yonne, 5500 E.

54) Dep. des Ain. — †Bourg, 8500 E. Gesellschaft des Ackerbaues, Museum, Bibliothek. Baumwollfabriken, Viehhandel. Gefecht, 1814, 11. März. — †Gex am Fuße des Jura, 2700 E. Wichtige Uhrmacherei. Käsehandel. — †Trevoux an der Saone, 3000 E. — Ferney am Fuße des Jura, 1200 E., Flecken, unweit Genf, Wohnort Voltaire's (†1778). — †Nantua zwischen Rhone u. Ain, 3600 E. Fabriken. — †Belley unweit der Rhone, 4300 E. Vorzügliche Steine zum Steindruck.

55) Dep. der Saone u. Loire. — †Maçon an der Saone, 11,000 E. Gesellschaft der Wissenschaften, Bibliothek, chirurgische Schule. Wichtiger Weinhandel. Röm. Alterthümer. — Clugny, 3500 E. Ehemalige berühmte Abtei mit weitläuftigen Gebäuden. Baumwoll-, Wachs- u. a. Fabriken. — †Chalons an der Saone, 12,000 E. Handel, Kristall-, Eisen- und Wollfabriken. Essence d'Orient aus Fischschuppen zur Bereitung falscher Perlen. Mündung des Kanals du Centre, daher lebhafter Handel. — † Autun am Arroux, 10,000 E. Seminar, Bibliothek, Museum der Kunst, Gesellschaft der Wissenschaften. Antike Thore, Mauern und viele andere Röm. Alterthümer. — Montcenis, 1200 E. Berühmte Kristallfabrik, Eisenwerke, Kanonengießerei. — †Louhans a. d. Seille, 3300 E. Eisenwerke. — †Charolles am Arroux, 3200 E. Viele Eisenfabriken in der Gegend. — Bourbon Lancy an der Loire, 2500 E. Warme Bäder. Römische Alterthümer.

56) Dep. des Cote d'Or (Goldhügel). — †Dijon a. d. Ouche, 23,000 E. Gesellschaft der Wissenschaften, Akademie, Kunst- u. medizinische Schule, Sternwarte, botan. Garten, reiches Museum, Bibliothek. Alter Pallast der Herzoge von Burgund; Schloß, herrlicher Dom. Starker Weinhandel. Woll-, Karten-, Strumpf- und Wachslichterfabriken. Die prächtigen Gräber der alten Herzöge. — Fontaine Francaise, 4000 E. Schloß. Sieg Heinrichs IV. über die Spanier 1595. — †Semur am Armançon, 6300 E. Wollfabriken. — Montbard a. d. Brenne, 2200 E. Schloß in welchem Buffon (†1788) lebte. Eisenwerke, Marmorbrüche. — Saulieu, Vauban geb. 1633. — Beze; wichtige Eisenwerke. — †Beaune, 10,500 E. Starker Weinbau. — Bei Nuits und Pomard wachsen die besten Burgunder Weine. — †Chatillon a. d. Seine, 5000 E. Eisenhämmer viele Fabriken und lebhafter Handel. Friedensunterhandlungen 1814. — Citeaux, ehemalige berühmte Abtei, dessen Abt Haupt des Cistercienserordens war. — Auxonne a. d. Saone, 5500 E. Festung, Artillerieschule. Kanonengießerei, Arsenal.

XXV. Lyonnois. Zwei Gebirge durchziehen diese Provinz und schließen die Loire ein; in O. ist die Rhone und Saone; allethalben Berg und Thal. Starker Weinbau, Kastanien, Safran; ansehnliche Esel- und Ziegenzucht, Ziegenkäse; wichtige Steinkohlengruben, Eisen, Kupfer, Blei, Flintensteine; Seidenbau. Wichtige Seiden-, Eisen-, Hut- u. a. Fabr. Diese Provinz, einst Theil des Königreichs Burgund, dann unter Grafen

und dem Erzbischofe von Lyon, wurde durch Philipp den Schönen Eigenthum der Krone. — 57) Dep. der Rhone.— †Lyon, nächst Paris wichtigste Stadt des Landes, ausgezeichnet durch seine Seidenfabriken, mit 26,000 Weberstühlen. Eben so berühmt sind die hiesigen Tressenfabriken, Goldstickereien u. Hutfabr.; daher starker Handel. Orseillefabr. Die Stadt liegt an der Rhone u. Saone, welche sich an dem Ende derselben vereinigen, zum Theil auf Anhöhen höchst malerisch, 150,000 (mit den 3 Vorstädten. Vaise, Croix Rousse und Guillotiere 185,000) E. Die Straßen sind krumm und eng, aber einige Stadttheile sind sehr schön. Der herrliche Königsplatz, ehemals Bellecour, mit Ludw. XIV. Reiterstatue, die schönen Kais und Spaziergänge. Ausgezeichnet sind: das Stadthaus, eins der schönsten Europas, der Pallast des Handels u. der Künste, das Hospital Hotel Dieu, der Dom, der erzbischöfl. Pallast, der Justizpallast, die Münze, die schönen Brücken. Botan. Garten, prächtiges College mit wichtiger Bibliothek (70,000 Bände), verschiedene andere Unterrichtsanstalten, Akademie der Wissenschaften, Museum der Alterthümer. Älteste Thierarzneischule. Eroberung der Stadt und Blutbad 1793. — †Villefranche an der Saône, 5500 E. Weinhandel, Leinen- u. Baumwollfabr.— Condrieu a. d. Rhone, 5000 E. Seidenfabriken, Weinbau.— Givors a. d. Rhone, 4200 E. Glasfabriken. — Tarare, 9500 E. Wichtige Musselinfabriken. hier und in der ganzen Umgegend.

58) Dep. der Loire.— †Montbrison a. d. Loire in der alten Grafschaft Forez, 5300 E. Leinen- u. Batistfabr. Mineralquellen, Röm. Alterthümer.— †St. Etienne, 40,000 E. Bergschule, Taubstummenanstalt, Gesellschaft des Handels und Ackerbaues. Wichtige Gewehr-, Eisen-, Baumwoll-, Seiden- u. a. Fabriken; eben so wichtige Steinkohlengruben. — Rive de Gier, 9500 E. Eisenwerke, Glashütten, wichtige Steinkohlengruben. Merkwürdiger Kanal nach Givors a. d. Rhone. — †Roanne an der Loire, die hier schiffbar wird, daher starke Spedition, 10,000 E. Viele Röm. Alterthümer.— St. Chamond, 6300 E. Fabriken.

XXVI. Dauphiné. Die ganze Provinz ist gebirgig, in O. völliges Alpenland, gut bewaldet; Cottische Alpen mit dem Genevre, Pelvoux, Olan; Gletscher. Wichtige Viehzucht, starker Weinbau, Obst, Seiden- und Bienenzucht; etwas Gold und Silber; Blei, Kupfer, Eisen, Zink, Marmor, Bergkristall. Seiden-, Woll- u. a. Fabriken. Gebiet der Rhone, welche die Isere mit dem Drac und die Durance von hier empfängt. Diese Grafschaft fiel durch Vermächtniß 1349 an Frankreich. Karl V. führte 1350 zuerst den Titel Dauphin. — 59) Dep. der Oberalpen. — † Gap in einer weiten Thalebene, 6900 E. Einige Seiden- u. Wollfabr. Gesellschaft des Ackerbaues, Museum der Alpenprodukte und Antikenkabinet. — †Briançon a. d. Durance, starke Festung an der Straße über den Mont Genèvre nach Italien, 3100 E. Kreide (eine Art Talk, zur Schminke gebraucht), Manna (Harz auf den Blättern des Lerchenbaums). Eisen-, Baumwoll- u. a. Fabriken.— †Embrun a. d. Durance, 3100 E. Alter Dom. Arbeitshaus.— Das Fort Mont Dauphin a. d. Durance, 400 E.

60) Dep. der Drome.— †Valence a. d. Rhone, 15,500 E. Gesellschaft des Ackerbaues und Handels, Artillerieschule, Bibliothek. Altes Schloß. Seiden- u. Baumwollfabriken. Weinhandel. In der Citadelle starb Pius IV. 1799.— Tain a. d. Rhone, 1600 E. In der Nähe die berühmte Eremitage. Wein- und Vitriolbergwerk.— Romans a. d. Isere, 6300 E. Lebhafter Handel. — †Die a. d. Drome, 4200 E. Bis 1688 protestantische Universität. Starke Seidenzucht und Weinbau; Fabriken. Berühmte Melonen.— †Montelimart am Roubion, 6500 E. Wein- und Seidenbau, Bereitung von Nußöl, Bienenzucht. — Grignan, 1800 E. Trüffeln. Grab der Sevigné (†1696), deren herrliches Schloß zerstört ist. — †Nyons, 2800 E. Wein- und Ölbau.

61) Dep. der Isere.— †Grenoble a. d. Isere, 22,500 E. Befestigt. Akademie, medizinische u. Zeichenschule, botan. Garten, Bibliothek, Museum, Seminar. Arsenal. Sehenswerthe Brücke über den Drac. Wichtige Handschuh-, Liqueur- u. a. Fabriken. Das Schloß Bayard, Geburtsort des Ritters Bayard, geb. 1476, dessen Grab in der nahen Klosterkirche, †1524. Vaucanson, geb. 1709 †1782. — La grande Chartreuse, ehemaliges Hauptkloster des Karthäuserordens, zwischen hohen kahlen Felsen, gestiftet 1086, und in noch wilderer Gegend die Zelle des heil. Bruno, des Stifters jenes Ordens. Das herrliche Gebäude wird jetzt wieder von Mönchen bewohnt.— Bei Vif, 2400 E., eine berühmte brennende Quelle, deren kaltes Wasser brennbares Gas ausströmt und bisweilen in Flammen auflodert.— †La Tour du Pin, 1600 E.— Bei La Balme a. d. Rhone merkwürdige Höhle.— †Cremieu a. d. Rhone, 2400 E. Ehemaliger Sitz der Dauphins.— †Vienne a. d. Rhone, 12,500 E. Bibliothek, Museum. Schöner Dom. Wichtige Wollfabriken, Hanfweberei, Kupferhämmer, Bleigießerei. Handel mit Cote Rotie Wein. Viele Römische Alterthümer. Alte Hauptstadt der Burgunder und des Königreichs Burgund. Aufhebung des Tempelherrnordens 1314. — Voiron an der Morge, 7500 E. Wichtige Hanfweberei, Liqueurfabr.— †St. Marcellin, 3000 E. Wein- und Kastanienbau. Eisen- und Seidenfabriken.— Cote St. André, 5200 E. Berühmter Liqueur.

XXVII. Venaissin. Zwei Bergketten durchziehen diese Provinz; der W. u. S. Theil ist ziemlich eben, aber nicht allethalben fruchtbar; der Ventoux. Waldung, Weinbau, Trüffeln, Arzneipflanzen, Steinkohlen; starker Seidenbau, Seidenfabriken. Die Rhone nimmt die Durance und Sorgue auf. Seit 1273 war diese Grafschaft im Besitz des Papstes zugleich mit Avignon, 1791 wurden beide mit Frankreich vereinigt. — 62) Depart. Vaucluse.— †Avignon a. d. Rhone, 31,000 E. Museum, Bibliothek, Kunstschule, botan. Garten, Irrenanstalt; protestant. Bibelgesellschaft. Alter päpstlicher Pallast, in welchem von 1308—1376 Residenz des Papstes, nebst Dom auf einem Felsen neben der Stadt. Wichtige Seiden- u. a. Fabriken, Kanonengießerei, Handel mit Seide, Sumach, Kermes, Safran.— L'Isle a. d. Sorgue, 5500 E. Seiden- u. Wollfabriken.— Cavaillon a. d. Durance, in sehr fruchtbarer Gegend, 6000 E. Seidenzucht,

Ölbau. — **Vaucluse**, Dorf, in dessen Felsen **Petrarca's** gefeierte **Quelle** der Sorgue. — †**Orange**, 8500 E. Seidenfabriken, Weinbau, bedeutende Röm. Ruinen. — †**Carpentras**, 10,000 E. Herrlicher Dom, Bibliothek. Mancherlei Fabriken. Röm. Wasserleitung. — †**Apt**, 5600 E. Seiden-, Woll- und Baumwollfabriken.

XXVIII. **Provence.** Der Boden ist fast allethalben gebirgig. Die Cottischen und Seealpen strecken verschiedene Arme weit nach W. in diese Provinz hinein; nur in W. sind Ebenen und am Meere große **Morastflächen** und **Lagunen**. Der **Viso**; die merkwürdige Kieselfläche **Crau**; Sandebenen und Moraste der **Camargue** zwischen den Rhonemündungen. Sehr mildes Klima, aber bisweilen der rauhe NO. Wind **Mistral**. Wein, Südfrüchte, Öl, Kermes- und Zwergeiche, Pistazien, Lorbeer, Granaten, Cistus, Myrthen; starke Viehzucht, besonders Schafe, Bienen, Seidenzucht; Blei, Marmor, Steinkohlen, viel Seesalz. Seifen-, Parfumerie-, Seiden-, Woll- u. a. Fabriken. Die **Rhone** nimmt die **Durance** mit dem **Verdon** auf; Küstenflüsse sind der **Var**, **Argens** u. **Are**. Nach dem Aussterben der alten Grafen im XIII. Jahrh. gelangte diese Provinz an das Haus Anjou und 1481 an die Krone. — 63) **Dep. der Niederalpen.** — †**Digne**, in einer reizenden fruchtbaren Gegend am Fuße der Alpen, 3600 E. Kupferfabriken. Mineralquellen. — †**Barcelonette** am Fuße der Alpen, 2200 E. — †**Castellane** am Verdon, 2000 E. Tuchfabriken, trockne Früchte. — †**Sisteron** a. d. Durance, 3800 E. — †**Forcalquier**, 2900 E. — **Manosque**, 5700 E. Seiden-, Öl-, Weinbau. Fabriken. Trüffeln. Bergsturz 1703.

64) **Dep. der Rhonemündungen.** — **Marseille** am Meerbusen von Lyon, 118,000 E. Nächst Paris u. Lyon die wichtigste Stadt des Reiches. Die Altstadt ist eng und häßlich, die Neustadt regelmäßig gebauet, mit schönen Plätzen und Straßen, unter denen besonders der Castellane, der Königsplatz, die Straßen le Cours, welche die Alt- u. Neustadt scheidet, Rom und Aix sich durch ihre herrlichen Gebäude auszeichnen. Akademie der Wissenschaft, verschiedene gelehrt. Gesellschaften, Marine-, medizinische, chemische, Musik- u. Malerschule, Taubstummenanstalt, Museum, Sternwarte, Bibliothek, botan. Garten, Bildergallerie. Münze. Große Quarantaineanstalten, auf zwei nahen Inseln, **Ratoneau** und **Pomegue**, wo seit 1823 der Hafen **Dieudonné** angelegt ist, ein großes Lazareth neben der Stadt, von doppelten Mauern umschlossen, 1¼ Stunde im Umfange; Arsenal. Prächtiges Rathhaus, Dom, Schauspielhaus, die schönen Hallen und Springbrunnen. Großer und sicherer Hafen von schönen Gebäuden umgeben. Zwei Forts am Hafen. Phelloplastische Fabrik; andere Fabriken der mannigfachsten Art, unter denen die wichtigen Seifen-, Korallen-, Segeltuch-, Tabacks- und chemischen Fabriken, Färbereien, Gerbereien, die Verfertigung von Flechtarbeiten und Stricken aus Espartogras besonders zu bemerken sind. Sehr starker Handel, besonders nach der Türkei, Griechenland, Levante und Ägypten. Sardellen- und Thunfischfang, Korallenfischerei meistentheils an der Afrikanischen Küste. Griechische Kirche,

die einzige in Frankreich. Vor der Stadt einige 1000 Landhäuser, die sogenannten Bastiden, unter Öl-, Mandel-, Granat- und Orangenbäumen versteckt. Furchtbare Pest 1720. — Aubagne a. d. Veaune, 5500 E. Weinbau u. Fabriken. — An der Küste im Grunde des Meeres die versunkene Stadt Fos. — Cassis und Ciotat, Seestädte mit 2400 u. 6400 E. Sehr geschätzte Weine und Südfrüchte dieser Gegend. Korallenfischerei. — Chateau d'If, Schloß auf einer Felseninsel, Staatsgefängniß. — † Aix an der Arc, 24,000 E. Theologische und juristische Akademie, Zeichenschule, Gesellschaft für Wissenschaften u. Künste, Bildergallerie, große Bibliothek, Museum. Woll-, Seiden- und Baumwollfabriken, Kapern- und Obstbau, warme Bäder. Alterthümer. Denkmal des Königs René. — Salon, 6000 E. Seiden-, Seifen-, Hut- u. a. Fabriken. — Istres, 2900 E. Kermes. — Lambesc, 4200 E. Vorzügliches Öl. — Martigues, 7600 E. Starke Fischerei im See Berre, Ölbau, Austernfang. — † Arles an der Rhone, die sich hier theilt, 22,000 E. Schifffahrtsschule, Bibliothek, Museum der Alterthümer. Kanal nach dem Meere. Seiden- und Hutfabriken. In der Nähe Salzbereitung. Merkwürdige Röm. Ruinen, besonders die eines Amphitheaters, Theaters und einen 50 F. hohen ägyptischen Obelisken. In der Nähe das große Kieselfeld, Crau genannt, das mit seinen gewürzreichen Kräutern vielen tausend Schafen zur Weide dient. — St. Remy, 5200 E. Nostradamus geb. 1503. Röm. Triumfbogen und Mausoleum. — Tarascon an der Rhone, Beaucaire gegenüber, 8500 E. Schloß der alten Grafen von Provence, genannt du roi René. Seiden-, Woll-, Hut- u. a. Frabriken. — Die 9 Q. M. große Insel zwischen den Rhonemündungen, Camargue, aus Seen, fruchtbarem Marschlande, Sandebenen und Morästen bestehend.

65) Dep. des Var. — † Draguignan am Fuße der Alpen, 6500 E. Museum, botan. Garten. Ölbau-, Woll- u. a. Fabriken. — Lorgues am Argens, 5200 E. Ölbau. — Frejus a. d. Mündung des Argens in sehr milder, durch Südfrüchte verschönerter Gegend, 3100 E. Kleiner Hafen. Arbeiten aus Rohr. Einschiffung Napoleons 27. April 1814. Römische Wasserleitung, Tempel und Amphitheater. — Antibes, 5200 E. Hafen, Überfahrt nach Korsika. Sardellen- und Thunfischfang. Südfrüchte. Der durch Räuber ehemals berüchtigte Paß von Esterel. — † Brignolles, 6900 E. Starker Handel mit getrockneten Pflaumen. — St. Tropez, 3500 E. Hafen, Schifffahrtsschule; Korallen-, Thunfisch- und Sardellenfang. — † Grasse, 13,000 E. Liqueur-, Parfumerie-, Seiden- u. Seidenfabr. — Cannes. Sardellenfang. Landung Napoleons bei seiner Rückkehr aus Elba 1815, 1. März. — St. Maximim am Argens 3900 E. Prächtige Kirche. — † Toulon, der wichtigste Kriegshafen am Mittelmeere, 32,000 E. Großer Hafen, stark befestigt. Arsenal durch seinen einen größeren Raum als den der Stadt selbst begreifenden Umfang, die Schiffsdocke und großen Anstalten für die Marine sehenswerth; es enthält 4500 Galeerensklaven. Gesellsch. der Wissenschaften u. Künste, Bibliothek, Sternwarte, botan. Garten, Schifffahrtsschule. Die Quarantaineanstalt. Sei-

den- und Seifenfabriken, Kapernbau. Belagerung 1793, Napoleons erste Waffenthaten. — Ollioules zwischen kahlen Felsen, 2500 E. — Hyeres, ein durch herrliche Lage und milde Luft berühmtes Städtchen, unweit der Küste, 7700 E. Seesalzgewinnung. Die an der Küste liegenden Hyerischen Inseln sind wenig bebauet und haben durchaus keine Reize, wie dies oft fälschlich geglaubt wird.

XXIX. Languedoc. Der größte Theil der Provinz ist Gebirge; nur an der Meeresküste sind eigentliche Ebenen und Lagunen, in W. fruchtbares Hügelland; in den Berggegenden ist der Boden meistentheils dem Ackerbau nicht zuträglich. Der Hauptbergzug läuft von der Aude in NO. Richtung zu den Quellen der Loire und zur Rhone und schließt sich an das Hochland von Auvergne, ist zum Theil auch vulkanischer Natur. Cevennen mit dem Mezin; südlicher das Lozeregebirge, Espinome u. a., welche die Wasserscheide zwischen Garonne, Loire, Rhone und den Küstenflüssen machen. Die Rhone nimmt die Ardeche und den Gard auf; Quellen der Loire, des Allier, des Lot, Tarn und der Garonne; Küstenflüsse: Herault, Aude und Tet. Wein ist fast allethalben Hauptprodukt, ansehnliche Waldungen, Kastanien, Hanf, in SO. Ölbau, Feigen, Granaten u. a. Südfrüchte; Seidenbau, Viehzucht, besonders Esel, Bienenzucht, Seefischerei; Kupfer, Eisen, Blei, Spießglas, Marmor, Basalt, Steinkohlen, Seesalz, Porzellanthon. Ansehnliche Fabriken. Languedoc war einst fast ganz den Grafen von Toulouse unterworfen, welche im XIII. Jahrh. ausstarben. Durch Erbschaft wurde diese Provinz durch Philipp den Kühnen mit der Krone vereinigt. — Der große Südkanal.
66) Depart. der Oberloire. — † Le Puy en Velay unweit der Loire, 14,000 E. Bibliothek, Museum, Gesellschaft für Wissenschaften u. Künste Herrlicher Dom, berühmter Wallfahrtsort. Wichtige Spitzenverfertigung, Färbereien und Fabriken. — † Brioude am Allier, 5600 E. Tuchweberei. Steinkohlen- u. Marmorbrüche. Bei Vieille Brioude ehemals merkwürdige Brücke über dem Allier, deren einziger Bogen 195 F. weit war, 1822 eingestürzt. — † Yssingeaux, 6000 E. Spitzenverfertigung. — Bei dem Dorfe Espaly Hyczinthen, Sapphire und Granaten.

67) Dep. des Lozère. — † Mende am Lot, 5700 E. Gesellschaft des Ackerbaues und Handels. Wichtige Wollfabriken. — Marvejols, 3400 E. Wollfabriken. — † Florac am Tarn u. Tarnon, 2000 E. Wein und Kastanien. — Villefort, 1400 E. Blei- und Kupfergruben. — Chateauneuf Randon, 2300 E. Duguesclin † 1380.

68) Dep. der Ardeche. — † Privas, 3400 E. Seiden- u. Wollfabriken, Seidenhandel. — Aubenas, 5300 E. Seidenbau, Seiden- u. Tuchfabriken, Trüffeln. An der Ardeche bei dem Dorfe Thueyts ist der Königsfelsen, ein ungeheurer Felsendamm. Ein Wasserfall stürzt sich in den 500 F. tiefen Abgrund, über welchen eine zwei Stockwerk hohe Brücke führt. — Bei Ruoms a. d. Ardeche, merkwürdiges Fesenlabyrinth. — Bei Rochemaure a. d. Rhone, alte Vulkane und tiefe Krater. — Viviers an der Rhone, 1800 E. Seminar. Tuchfabriken. — † Tournon a. d. Rhone,

4000 E. — † L'Argentiere, 2000 E. Seidenfabriken. — Vallon a. d. Ardeche, 2000 E. Höhlen. — Annonay, 9500 E. Berühmte Papierfabr.; ferner Seiden-, Handschuh- und Wollfabriken. Erste Eisendrathbrücke in Frankreich. Montgolfier's Erfindung des Luftballs 1783.

69) Dep. des Gard. — † Nimes, 39,500 E. Medicin. und ökonom. Gesellschaft, Bibliothek, Akademie, botan. Garten. Bedeutende Römische Ruinen, unter denen besonders das Amphitheater, 404 F. lang, 317 F. breit, für 17,000 Zuschauer hinreichend, und ein kleiner Tempel (maison quarrée) 72 F. lang, mit 32 drei F. dicken Säulen, gut erhalten sind. Wichtige Seiden-, Leder- u. Parfümeriefabriken; Handel mit Arznei- und Färbepflanzen. Verfolgung der Protestanten, die hier 5 Kirchen haben, 1816. — Aigues Mortes, von Morästen eingeschlossen und daher mit ungesunder Luft, 1½ M. vom Meere entfernt, 2700 E., ehemals Seestadt, denn hier schiffte sich Ludwig IX. zu seinem Kreuzzuge nach Ägypten 1248 und nach Tunis 1269 ein. Wichtige Seesalzbereitung. — † Uzès, 6000 E. Seiden- und Baumwollfabriken. — Beaucaire an der Rhone, 10,000 E. Vor der Stadt wird 22 bis 28. Jul. die berühmteste Messe Frankreichs gehalten, die selbst von Griechen, Türken und Ägyptern besucht wird und durch welche allein in diesen sonst todten Ort Leben gebracht wird. Römische Alterthümer, Kanal nach Aigues Mortes. Eine Meile nördl. ist der Pont du Gard. Dieses Meisterwerk Röm. Unternehmungsgeistes und der Baukunst gehört zu den wohlerhaltensten Resten des Alterthums. Es war ursprünglich eine Wasserleitung von Uzès nach Nismes. Dieser noch übrige Theil leitete das Wasser über ein 180 F. tiefes Thal des Gard, oben 840 F. weit. Im Flusse sind sechs gewaltige Bogen, deren höchster = 76 F., auf welchen 11 andere eben so hohe stehen, die wieder 35 kleinere tragen. Das ganze Werk ist von Quadersteinen in den schönsten Verhältnissen aufgeführt und dient jetzt als Brücke. — † Alais am Gardon und am Fuße der Cevennen, 10,500 E. Citadelle. Mineralquellen, Steinkohlengruben, bedeutende Seidenweberei. — † Le Vigan in den Cevennen, 4200 E. Seiden- und Baumwollfabr. — Aramon a. d. Rhone, 2600 E. Starker Ölbau. — Grand Galargues, 2000 E. Wichtiger Handel mit Lackmus (Maurelle, Croton tinctorium). — Pont St. Esprit an der Rhone u. Ardeche, 4700 E. Merkwürdige Brücke von 26 Bogen, 2460 F. lang, schon im XIII. Jahrh. erbauet. — St. Hippolyte am Fuße der Cevennen, 5700 E. Seiden- u. Wollfabriken. Florian geb. 1755.

70) Dep. des Herault. — † Montpellier, 36,000 E., eine sehr häßliche Stadt, mit schönen Vorstädten und reizenden Umgebungen, durch Zypressen-, Platanen-, Jasmin- u. Granatpflanzungen verschönert. Ausgezeichnet ist der schöne Platz Peyrou auf einem Hügel mit weiter Aussicht. Herrliche Wasserleitung 1½ Stunden lang. Akademie mit 2 Facultäten, als Universität 1289 gestiftet, Museum, Bibliothek, Sternwarte, botan. Garten, der älteste in Frankreich, Gesellschaft der Wissenschaften u. Künste. Berühmt waren seit dem XII. Jahrh. die hiesigen Ärzte, wie das milde Klima, und deshalb ist die Stadt noch jetzt der Aufenthalt vieler Frem-

den, die hier Heilung oder Genuß der südlichen Natur suchen. Schönes anatomisches Amphitheater. Arznei-, Wundarznei- und Apothekerschule im ehemaligen erzbischöfl. Pallaste. Citadelle, Börse. Im botan. Garten das Grab der Tochter Young's. Röm. Alterthümer. Man gewinnt jährlich 2 Mill. Ztr. Seesalz. Merkwürdig ist die hier stark getriebene Verfertigung des Grünspans, Cremor Tartari und anderer chemischer Fabrikate, so wie wohlriechender Essenzen; überhaupt viele Fabriken und starker Handel, besonders über Cette, einer 3 M. von hier belegenen Seestadt auf einer Landzunge unweit des Sees von Thau, der durch zwei Kanäle die Stadt mit dem Meere in Verbindung setzt. — Cette, 10,000 E. Brücke von 52 Bogen über dem See. Festung. Große Magazine, Hafen, Marineschule; Zucker-, Liqueur-, Parfumerie- und Seidenfabriken, wichtiger Küstenhandel, Stapelplatz für Montpellier und den Südkanal. Wichtige Seesalzbereitung an der Küste. Handel mit Muscatwein (jährlich 30,000 Fässer), Seesalz, Öl, Oliven, Grünspan und Weinstein. — Ganges am Herault, 4200 E. Seiden- u. Baumwollfabriken. Wasserfall des Herault, merkwürdige Grotte. Erdölquelle bei Gabion. — Montbazin, Frontignan und Lünel (5500 E.), drei durch schöne Muscatweine bekannte Örter; Lünel hat viele Brantwein- u. Liqueurfabriken. — †Lodeve am Fuße der Cevennen, 9500 E. Tuch- u. Seifenfabriken, Wein- und Ölbau. — †St. Pons in den Cevennen, 5800 E. Marmorbrüche. — Beziers am Südkanal, in einer reizenden Gegend, 17,000 E. Viele Fabriken, Seiden-, Öl-, Wein- u. Kapernbau. — Agde an der Mündung des Herault, Handelsstadt mit kleinem Hafen, 7800 E. Seifenfabriken. Spuren eines alten Vulkans; Basaltbrüche. — Pezenas am Herault, 8600 E. Seiden-, Baumwoll-, Zucker- u. a. Fabriken, lebhafter Handel, Weinbau.

71) Dep. der Aude. — †Carcassonne a. d. Aude unweit des Südkanals, 17,000 E., theils alt und schlecht gebauet, theils sehr regelmäßig und freundlich, halb auf einem Berge mit einem Schlosse. Alter Dom. Gesellschaft des Ackerbaues, Museum, Bibliothek. Wichtige Woll-, Leinen- u. a. Fabriken. Handel mit Wein. — †Castelnaudary am Südkanal, 9500 E. Getreidehandel. Woll- u. Seidenfabriken. Sieg über den Herzog v. Orleans 1632. — †Limoux a. d. Aude, 6800 E. Tuchfabriken, Wein- u. Ölhandel. — †Narbonne am Kanal de la Robine, 10,500 E. Schlecht gebauet. Herrlicher Dom. Schifffahrtsschule. Wollfabriken, Handel mit Getreide und Honig, der in der Umgegend besonders schön ist. Seiden-, Öl- u. Weinbau. Röm. Alterthümer, z. B. Inschriften in der Stadtmauer. — Caunes, 23000 E. Marmorschleiferei.

72) Dep. des Tarn. — †Alby am Tarn, 11,500 E. Gesellschaft des Landbaus u. Handels; protestant. Bibelgesellschaft. Schöner Dom. Tuch-, Baumwoll-, Leinen- u. Eisenfabriken. Leinewandhandel. Albigenser im XIII. Jahrh. — †Castres am Agout, 14,500 E. Bedeutende Wollfabr. — †Gaillac am Tarn, 7500 E. Weinhandel, einige Fabriken. — †Lavaur am Agout, 6800 E. Seiden- und Baumwollfabriken. — Soreze am Fuß der Gebirge, 2600 E. Kupferfabriken.

73) Dep. der Obergaronne. — †Toulouse a. d. Garonne, 71,000 E. Herrliche Brücke; enge, krumme Straßen, prächtiges Rathhaus (Capitol), Dom. Gesellschaft der Wissensch. und Künste, Kunstakademie, Akademie (als Universität 1238 gestiftet) mit 4 Facultäten, Seminar, medizinische, chirurgische und Artillerieschule; Akademie des Jeux floraux, 1323 gestiftet, deren Preise in goldenen u. silbernen Blumen bestehen, Sternwarte, 2 Bibliotheken, Museum, Gemäldesammlung, botan. Garten. Münze, Kanonengießerei, viele Sensen- und Tuchfabriken. Mittelpunkt des Verkehrs in S. Frankreich, Handel mit Korn u. Wein sehr wichtig. Schlacht 1814, 10. April. — Bagnères de Luchon, warme Bäder in einem schönen Pyrenäenthale. — †Ville franche am Südkanale, 2200 E. Segeltuchfabriken. — †Muret an der Garonne, 3400 E. — †St. Gaudens an der Garonne, 5200 E. Wollfabriken.

XXX. Foix. Vom Hochgebirge der Pyrenäen, wo die Quellen der Arriege sind, senkt sich der Boden zum fruchtbaren Hügellande herab. Starke Viehzucht, Bienenzucht, Wald, Wein, Eisen, Kupfer, Blei, Marmor. Baumwoll-, Woll-, Eisen- u. a. Fabriken. Die Grafsch. Foix kam durch Erbschaft an das Haus Bourbon, durch Heinrich IV. an die Krone.

74) Dep. der Arriège. — †Foix an der Arriège, 4700 E. Stahl- und Eisenfabriken. Bergschloß. — Ax in einem Pyrenäenthale; die heißesten Mineralquellen (bis 61° Reaum.) in Frankr. — †Palmiers am Arriège, 5600 E. — Über das durch seine Unabhängigkeit merkwürdige Thal von Andorra vergl. S. 406. — †St. Girons, 4000 E. Woll- u. Eisenfabr.

XXXI. Roussillon. Der Boden ist wie in Foix; der Canigou; Lagunen und Salzsümpfe an der Seeküste; Quellen der Aude, der Tet. Südfrüchte, Wein- u. Ölbau, Seiden-, Bienen- u. Viehzucht, besonders Schafe; Kupfer, Steinkohlen, viele Mineralquellen. Wenig Fabriken. Diese sonst zu Spanien gehörige Grafschaft ward 1659 an Frankreich abgetreten. — 75) Dep. der Ostpyrenäen. — †Perpignan, wohl befestigte Stadt, 1 M. vom Meere entfernt, am Tet, 16,500 E. Gesellschaft für Wissenschaft und Ackerbau, Museum, Bibliothek, botan. Garten, Kunstschule. Berühmter Honig. Kanonengießerei, Seidenbau, Weinhandel. Kaschmirziegen seit 1819 hier angesiedelt. — Rivesaltes, 3000 E. Schöner Muscatwein. — Arles am Fuße des Canigou, 1200 E. Eisenwerke, warme Bäder. — †Ceret, 2600 E. Merkwürdige Brücke. — †Prades am Tet, 2500 E. — Collioure; 2000 E. Festung. — Port Vendre, 2100 E. Hafen.

XXXII. Guyenne u. Gascogne. Von dem Hochgebirge der Pyrenäen in S. und den Hochebenen der Cevennen und des Auvergne Gebirges in O. senkt sich der Boden zur flachen Meeresküste. In W. sind weite Ebenen, Sand, Heide und Morast, von Nadelwaldungen durchzogen, bewegliche Sanddünen und Lagunen am Meere. In O. vulkanischer Gebirgsboden, zum Theil mit noch nicht erloschener Thätigkeit. So dürre die Sandebenen, so unfruchtbar manche Gebirgsgegenden sind, so reich sind die Provinzen am Fuße der Gebirge und das schöne Hügelland, nicht weniger die Ufer der Flüsse. Merkwürdige Höhlen in N. Hauptfluß ist

die Garonne (Gironde), welche die Dordogne mit der Isle, Dronne und Correze, den Lot, den Tarn mit dem Aveyron und den Gers aufnimmt. In S. ist der Adour mit der Douze. Viel Wein, Getreide, Kastanien, Obst, Mais, Hirse, Hanf, Taback, Trüffeln, große Nadelwaldungen (mit Pech- und Terpentinbereitung); starke Viehzucht, besonders Esel und Schweine, Seidenbau, Fischfang; Kupfer, Eisen, Blei, Marmor, Steinkohlen, Walkererde, Alaun. Ansehnliche Industrie, besonders Wollweberei. Dies alte Herzogthum, bis zum XII. Jahrh. Aquitanien genannt, gehörte seit 1150 den Engländern, ward aber von Karl VII. erobert und 1453 mit der Krone vereinigt. — 76) Dep. der Gironde. — †Bordeaux an der hier ¾ Stunde breiten Garonne, alte Hauptstadt der Guyenne, 95,000 E. Enge u. unregelmäßige Straßen. Der Königsplatz; neue Quartiere, regelmäßig und prächtig gebauet; schöne Kais. Herrliche Brücke, 1700 F. lang, für 2 Mill. Rthlr. erbauet. Dom, königl. Schloß, Börse, prächtiges Theater. Akademie, Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, mediz. und ökonom. Gesellsch. Taubstummeninstitut, protestantisches Consistorium, große Bibliothek, Bildergallerie, botanischer Garten, Sternwarte, Seminar, medizinische, Marine- u. Kunstschulen. Münze. Altes Schloß Trompette; Römische Alterthümer. Viele Tabacks-, Zucker-, Wollfabriken u. Liqueurbrennereien, Schiffbau, aber der bedeutendste Erwerbzweig ist Handel, besonders mit Wein (jährlich 50,000 Tonnen), der an dem linken Ufer der Garonne in vorzüglicher Güte wächst, aber auch aus dem Innern hierher gebracht wird, Brantwein (jährlich für mehr als 1 Mill. Rthlr.) und Pflaumen. Große Messen. — St. Emilion, Preignac, Sauterne, Graves, Langoran, Margaux, Medoc, Barsac, durch Weinbau berühmte Flecken und Dörfer im Umkreise weniger Meilen. — La Brede, 1500 E. Altes Schloß, in welchem Montesquieu 1689 geboren wurde. — Bei Cadillac a. d. Garonne, 2400 E., das schöne Schloß Epernon. Stahlfabriken. — †Blaye, 5000 E., befestigte Stadt, die mit einer Citadelle, dem Fort Medoc und dem mitten im Strome liegenden Thurme Paté den Eingang in die Gironde deckt. Leinen-, Woll-, Fayence- und Liqueurfabriken, Schiffbau. — †Libourne an der Isle und Dordogne, die hier einen merkwürdigen Wirbelstrom enthält, 9000 E. Hafen, Fabriken. Fruchtbare Gegend. — Coutras an der Dronne, 3000 E. Sieg Heinrich's IV. 1587. — Castillon a. d. Dordogne, 3000 E. Sieg der Franzosen über die Engländer 1451. Talbot getödtet. — †La Reole, 3800 E. Eisenfabriken. — †Bazas, 3700 E. Salpeter-, Fayence, Wachsfabrik. — Langon an der Garonne, 3500 E. Weinbau.

77) Dep. der Dordogne (das alte Perigord). — †Perigueux an der Isle, 12,000 E. Ökonomische Gesellschaft, Museum, Bibliothek. Hut-, Papier- u. a. Fabriken. Berühmte Trüffeln und Rebhühnerpasteten. Römische Ruinen. Bei dem Dorfe Miremont große bemerkenswerthe Höhle. — †Bergerac an der Dordogne, 8500 E. Weinhandel, viele Eisenwerke und Papierfabriken. — †Nontron, 3100 E. Messerfabriken. — †Riberac an der Dronne, 3800 E. — †Sarlat, 5800 E. Papierfabriken.

78) Dep. des Lot und der Garonne. — † Agen an der Garonne, 11,500 E. Gesellschaft der Wissenschaften, Bibliothek. Große Segeltuchfabrik, die 5000 Menschen der Stadt und Gegend beschäftigt; Baumwoll-, Woll-, Fayence- u. a. Fabriken, Handel mit Pflaumen, Entenzucht. Lebhafter Handel. Merkwürdige in Felsen gehauene Einsiedelei. — † Marmande a. d. Garonne, 8000 E. Hut-, Woll-, Leinen- u. a. Fabriken. — † Nérac a. d. Baise, 5800 E. Alte Hauptstadt des Herzogth. Albret, daher in dem zerstörten Schlosse oft der Sitz der Könige von Navarra. Hanf- u. Flachsbau. Fabriken. — † Villeneuve d'Agen am Lot, 5800 E. Großes Arbeitshaus. Einige Fabriken.

79) Dep. des Lot. — † Cahors am Lot, 18,000 E. Akademie, Bibliothek. Alter Dom. Fabriken, Weinhandel. Röm. Ruinen. — † Gourdon, 3800 E. — † Figeac a. d. Selle, 6300 E. Leinen- u. Baumwollfabriken. — Bei Souillac a. d. Dordogne, die höchst merkwürdigen Quellen Gourg und Bouley, die nur nach starkem Regen, aber mit furchtbarer Heftigkeit und Brausen eine große Wassermasse hervortreiben und das Thal verwüsten.

80) Dep. des Aveyron. — † Rhodez am Aveyron, 8400 E. Herrlicher Dom. Taubstummenanstalt, Museum, Bibliothek. Wachs- u. Wollfabriken, Käsehandel. — Villefranche am Aveyron, 10,000 E. Viele Kupferschmieden, Papier- u. Leinenfabriken. — St. Aubin, 3100 E. Große Alaunsiedereien. Sehr merkwürdig ist in dieser vulkanischen Gegend der brennende Berg Fontaynes mit 18 kleinen wirklich noch brennenden Kratern. — † Espalion am Lot, 2700 E. Weinbau. — † Milhau am Tarn, 6300 E. Hut-, Handschuh- u. a. Fabriken. — † St. Affrique an d. Sorgues, 5200 E. Wollfabr. — Bei Cransac berühmte warme Quellen.

81) Dep. des Tarn und der Garonne. — † Montauban am Tarn, 26,000 E. Reformirte Akademie 1810 gestiftet. Gesellschaft der Wissenschaften, Bibliothek, Sternwarte. Bedeutende Tuchfabriken. Mehl- und Getreidehandel. — † Moissac am Tarn, 10,000 E. Mehlhandel. — † Castel Sarrazin, unweit der Garonne, 7400 E. Wollfabr., Safranbau.

82) Dep. des Gers. — † Auch am Gers, 10,500 E. Zu einem Theile der Stadt steigt man auf 200 Stufen hinauf. Schöner alter Dom mit Glasmalerei. Ökonomische Gesellschaft, Bibliothek. — Condom, 7500 E. Schreibfederfabr. — † Lectoure am Gers, 6600 E. — † Lombés an der Save, 1700 E. — † Mirande a. d. Baise, 2300 E. Woll- u. Baumwollfabr.

83) Dep. der Heiden (Landes). — † Mont de Marsan an der Douze, 3200 E. Handel mit Wein und Brantwein. — St. Sever am Adour, 4600 E. Ruinen einer alten Abtei. Fayence- u. Leinölfabriken. — Tartas a. d. Midouze, 2800 E. Handel mit Rebhühnern, Schildkröten, Ortolanen und Schinken. — St. Esprit am Adour, Bayonne gegenüber, 5700 E. Citadelle. — † Dax am Adour, 4500 E. In und vor der Stadt warme Quellen (60° R.)

84) Dep. der Oberpyrenäen. — † Tarbes am Adour, 8400 E. Bauschule; lebhafter Handel, Papierfabr. — † Bagnères de Bigorre am Adour,

4400 E., in sehr reizender Gegend, Wollfabriken; mehr als 20 Mineralquellen. **Barèges**, ein Flecken in einem tiefen Thale, und **Cauterets**, ein Dorf in einer kahlen Felsengegend, alle drei berühmte Brunnenörter. — **Campan** am Adour in dem schönen Campaner Thale, 4200 E. Berühmte Marmorbrüche, Tropfsteinhöhle, und das Dorf Gavarine, in dessen Nähe merkwürdige Wasserfälle, deren einer, 1266 F. hoch, von steiler Felsenwand herabstürzt. — † **Argelés** am Gave de Pau im reizenden Thale Lavedan, 1000 E. — **Lourdes**, 3200 E. Fort, Staatsgefängniß. Marmorbrüche.

XXXIII. **Navarra u. Bearn.** In S. sind die höchsten Pyrenäen; der Mont du Midi; nach N. zu geht der Boden zu völliger Ebene über; der Boden theils fruchtbar, theils Sand und Heide. Der Adour nimmt den Gave de Pau und Gave d'Oleron auf; die Bidassoa, Gränzfluß gegen Spanien. Wein, Kastanien, Obst, Mais, große Fichtenwaldungen, Galläpfel, Viehzucht, Maulthiere, Schweine, Bären; Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor. Weberei. Bearn, das Erbland Heinrich's IV., der auch Navarra erbte, kam mit diesem 1589 an Frankreich.

85) **Dep. der Niederpyrenäen.** — † **Pau** am Gave de Pau, 12,000 E. Schloß, in welchem Heinrich IV. 1553 geboren, mit einem öffentlichen Parke. Akademie, Bibliothek, Weinbau, Woll- und Leinewandfabriken. Handel mit Schinken und Gänsekeulen, die aus dieser Gegend sehr geschätzt sind. Geburtsort des Königs v. Schweden, Karl Johann. — Bei der Stadt Pontac und dem Flecken Aubertin, wächst besonders schöner Wein. — † **Bayonne** am Adour und Nive, 14,500 E., stark befestigt. Hafen, Citadelle, Arsenal, Schiffswerfte, Schiffahrtsschule, Münze, altes und neues Schloß. Cremor Tartari-, Chocolade- u. a. Fabriken, lebhafter Handel. Bayonnett erfunden 1679. Friede mit Spanien 1563. Vertrag über die Abtretung Spaniens in dem jetzt abgebrannten Schlosse Marrac 1808, 5. Mai. — In der nahen Bidassoa, deren Mündung Gränzpunkt gegen Spanien ist, liegt die durch den Pyrenäischen Frieden (1659) bekannte Fasaneninsel, welche ohne Einwohner ist und zu keinem Staate gehört. — **St. Jean de Luz** a. d. Nivelle, 2600 E. Hafen. — † **Orthéz**, 7000 E. Zubereitung der berühmten Bayonner Schinken. Schlacht 1814. — **Salies**, 6500 E. Salzquellen. — † **Mauleon**, 1100 E. — **Laruns** und **Cambo**, zwei durch Mineralquellen bekannte kleine Örter. — † **Oléron**, 6000 E. Papierfabriken, Holz- und Wollhandel. Weinbau, Korkeichen. — **St. Jean Pied de Port** an der Nive und einer der Hauptpyrenäenstraßen nach Pamplona, 3600 E.

XXXIV. 86) **Korsika.** — **Dep. gl. N.** Siehe Italien.

Das Brittische Reich.

Größe = 5700 (nach älteren Angaben 5546) Q. M. Vorgebirge **Lizard** (Lissert) in SW. = 49° 54′, Vorgebirge **Duncansby** (Donkensbei) die N. Spitze von Schottland = 58° 34′ N.; die nördlichsten

lichste der Shetland Inseln = 60° 54' Br. Längster Tag in S. = 16 Stunden, in N. = 18 Stunden. Der Staat besteht in Europa aus den Königreichen England u. Schottland, zusammen Großbritannien genannt, Irland und den nahe gelegenen Inseln, den Normannischen Inseln, der Stadt Gibraltar, den Inseln Malta und Helgoland. England bildet in O. große Flächen oder Hügelland, welches sich bis tief nach Schottland hineinzieht, die W. Hälfte und der größte Theil von Schottland ist Gebirgsland, dessen höchste Gipfel aber nur 4300 F. hoch sind. Irland ist ebenfalls in O. ebener, als in W., hat aber nicht so hohe Gebirge als England. Die O. Küsten aller drei Länder sind zum Theil flach, aber in den meisten Gegenden Kalkfelsen, jedoch ziemlich zusammenhangend, die W. Küsten dagegen sind sehr zerrissen, voll tiefer Busen und schroffer Felsen, besonders in N. mit Inseln umgeben. In England und Irland findet man Gegenden von der höchsten Fruchtbarkeit, aber auch große Heidstrecken und Moore, letztere besonders in Irland und Schottland. Unter 115 Mill. (Berliner) Morgen Landes, welche das Europ. Gebiet umfaßt, sind 28½ Mill. Acker- und Gartenland, 40½ Mill. Wiesen und Weiden, 22½ Mill. wüst, aber culturfähig, 23½ Mill. völlig unbrauchbar. Das Klima ist feuchter als in Deutschland, daher aber auch Wärme und Kälte milder als auf dem festen Lande, so daß z. B. das Gefrieren der Themse eine Seltenheit ist. Wenige Länder Europa's können sich an Fülle und Güte der Erzeugnisse mit England messen; in jedem Reiche der Natur liefert es ausgezeichnete und möglichst benutzte Gegenstände; nicht so reich ist Irland, noch weniger Schottland. Eben so hoch steht England in Hinsicht seiner Fabriken über dem übrigen Europa, und ist durch sein Maschinenwesen Lehrer desselben geworden. Beispiellos ist dieses Staates politische Macht, die sich über die ganze Erde erstreckt, und durch friedliche Colonisation und durch Verkündigung des Christenthums, wie durch das Schwerdt noch immer weiter verbreitet; seine Flotten sind denen des ganzen übrigen Europa's gewachsen. Das unmittelbar beherrschte Gebiet = 60,000 Q. M. über 110 Mill. E.; aber eine weit größere Länderstrecke noch ist mittelbar mehr oder minder seinem Willen und Einflusse unterworfen. Für Wissenschaften und Künste, so wie für große Unternehmungen aller Art regt sich allethalben der größte Eifer; kein anderer Staat hat solche Summen zur Beförderung derselben aufgeopfert. Merkwürdig war Gr. Britannien stets durch seine Verfassung und durch den dadurch erzeugten Volkscharakter; wichtig für Europa's Freiheit, früher durch den unermüdeten Kampf gegen Napoleons Übermacht, hernach als Vertheidiger freisinniger Ideen gegen unumschränkte Despotengewalt. — Grundzüge der Geschichte. Die beiden großen Inseln erhielten ihre ersten E. Galen, Gaëlies, Britten, aus dem Keltischen Stamme, wahrscheinlich über Frankreich. Die Römer eroberten England seit 55 vor Chr., behaupteten es bis 412, ohne jedoch Wallis und Schottland ganz besiegt zu haben. Die E. Englands, ein Mischlingsvolk von Römern, Galen und Belgen, waren nun den Angriffen der nördlichen Galen oder Kaledonier, der Pikten und Skoten ausgesetzt, und riefen Sächsische Stämme

aus Jütland und Deutschland zu Hülfe. In verschiedenen Zügen gingen diese seit 449 nach England, widerstanden den Kaledoniern, blieben aber im Lande und stifteten 7 Königreiche; nur Wales konnten sie den Urbewohnern nicht entreißen. Schon seit 597 breitete sich das Christenthum unter ihnen aus. Egbert, König v. Westsex, vereinigte die 7 Staaten 827 zu einem Reiche; Alfred der Große († 900), der sich um die Cultur des Landes hoch verdient machte, nannte sich zuerst König von England, seine Nachfolger späterhin Könige von Großbritannien (im Gegensatz von Kleinbritannien, dem jetzigen Bretagne in Frankreich, wohin beim Vordringen der Sachsen die alten Britten geflüchtet waren). Seit 832 beunruhigten die Normänner das Land, welches sie von 1013 bis 1042 völlig beherrschten. Nach dem Aussterben des Sächsischen Königsstammes, unter welchem schon das Christenthum keine geringe Bildung erzeugt hatte, eroberte Wilhelm, Herzog von der Normandie, das Land, 1066. Eine neue Dynastie kam mit Heinrich II. Plantagenet aus dem Hause Anjou 1154 auf den Thron. Irland wurde 1172 erobert. Unter dem schwachen Johann erwarben sich die Stände das erste Grundgesetz der Englischen Verfassung, die magna charta (great charter), 1215, und 1265 werden zuerst Abgeordnete der Städte zum Reichstage berufen. Wickleff's (geb. 1324) Lehren fruchteten so, daß man schon 1406 an die Einziehung aller geistlichen Güter dachte. Eduard I. († 1307) eroberte 1282 Wales und ernannte seinen Erbprinzen zum ersten Prinzen von Wales. Eduard III. (1327 — 1377) eroberte auf eine Zeit einen großen Theil von Frankreich. Seit 1453 wüthete ein fürchterlicher Bürgerkrieg zwischen dem Hause Lancaster und Tudor (Krieg der weißen und rothen Rose) bis endlich Heinrich VII. (Tudor) 1485 den Thron bestieg. Glänzende Regierung Elisabeth's (1558 — 1603), unter welcher der Grund zu Englands Gewerben, Handel und Seemacht gelegt ward. Sieg über die Spanische unüberwindliche Flotte 1588; Niederländische Weber seit 1567 (schon Eduard III. verbot die Einfuhr ausländischen Tuches); Erfindung des Strumpfwirkerstuhls 1589; erste Verfertigung der Kanonen und des Pulvers 1557, des Glases 1567; Bergbau 1561; Negerhandel 1562; Türkische Handelsgesellschaft 1578; Drake's (Drehke) Erdumsegelung 1577; erste Fahrt nach Ostindien 1591, Ostindische Compagnie 1600. Es folgte das Haus Stuart 1603 — 1689, dessen Regierung durch Bürgerkrieg (Karl I. enthauptet 1649, Cromwell Protector 1653) unterbrochen und durch Vertreibung Jakob's II. geendigt ward. Durch die Bill of rights ward die Nationalfreiheit neu begründet, und Wilhelm III. v. Nassau Oranien auf den Thron gerufen, 1689 — 1702. Ihm folgt Anna, Jakob's II. Tochter, und nach ihrem Tode (1714) erhält das Haus Braunschweig Lüneburg die Krone. Unter Georg I. († 1727), Georg II. († 1760) und Georg III. († 1820) erlang der Staat seine meisten Colonien, besonders Ostindien seit 1757, und damit seinen unermeßlichen Handel und seine mächtige Größe. Schon 1707 ward Schottland und 1801 auch Irland mit England zu einem Reiche unter einem Parlamente vereinigt. Auf Georg IV., geb. 1762, schon 1811 Prinz

Regent († 1830), folgt Wilhelm IV. geb. 1765. Die Grundgesetze des Staats sind: 1) die Magna Charta von 1215, die aber nur noch wenig Anwendung leidet; 2) die Petition of rights, 1628 von Karl I. gegeben, nach welcher der König ohne Bewilligung des Parlaments keine Steuern auflegen darf; 3) die Testacte von 1673, durch welche die Katholiken vom Parlamente und Staatsämtern ausgeschlossen werden; durch die Emancipation der Katholiken 1828 aufgehoben; 4) die Habeas corpus Acte, 1679 bewilligt, durch welche die persönliche Freiheit der Unterthanen gesichert wird; 5) die Declaration of rights, 1689 gegeben, welche die Rechte des Parlaments, namentlich die Sprechfreiheit, bestimmt; 6) die Act of settlement, 1701 und 1705 gegeben, durch welche die Thronfolge der Nachkommen der Kurfürstin Sophie (nicht des Hauses Braunschweig Wolfenbüttel) festgesetzt wird; 7 u. 8) die Unionsacten für Schottland (1707) und Irland (1801). Die Rechte des Königs sind: a) Erbliche Gewalt des ganzen regierenden Hauses Braunschweig (Kalenberg. Linie) für männliche und weibliche Nachkommen; b) Ausübung der Justiz in des Königs Namen; c) Begnadigung bei Leibes- und Lebensstrafen; d) Ertheilung aller Würden und Ehrenbezeugungen, aber nicht der Privilegien; e) Abschließung von Friedens- und Bündnißverträgen und Kriegsankündigung; f) Wahl der Erzbischöfe und Bischöfe; g) das Recht Soldaten anzuwerben, Flotten zu bauen, Festungen anzulegen, alle Officiere zu ernennen; h) Verwaltung der Staatseinkünfte, von denen aber Rechenschaft abgelegt werden muß; i) eine Civilliste auf Lebenszeit; k) Zusammenberufung, Vertagung und Auflösung des Parlaments; l) Unverletzlichkeit (jedoch Verantwortlichkeit der Minister); m) Ernennung der Pairs. Der König besitzt die ausübende Macht allein, theilt aber die gesetzgebende mit dem Parlamente. Zwei Stände bilden das Volk: Adel und Gemeine. Der Adel, der kein Geschlechtsadel, sondern persönlicher Erbadel ist, führt die Titel Herzog, Marquis, Graf oder Earl (örrl), Viscount (weikaunt), Baron und die allen gemeinschaftliche Benennung Lord, die auch zum Theil den übrigen Familiengliedern zukommt, während die Hauptitel nur von den Familienhäuptern, Peers (pihrs) genannt (ihre Zahl beläuft sich auf mehr als 300, unter denen stets 16 Schotten und 28 Irländer sind), geführt wird, die allein Sitz im Oberhause des Parlaments haben, wohin auch die 2 Erzbischöfe, 24 Bischöfe, die königl. Prinzen und einige hohe Kronbeamte gehören. Alle übrigen Mitglieder einer adligen Familie verlieren sich meistentheils unter den Bürgerstand. Das Unterhaus oder Haus der Gemeinen besteht aus 658 Mitgliedern; dazu sendet England a) aus den 40 Grafschaften 80 (knights), aus 25 Städten 50 (citizens), aus 172 Flecken 339 (burgesses), aus zwei Universitäten 4 (burgesses), aus den sogenannten Fünfhäfen (Cinque Ports) 16 (Barons); b) Wales aus den 12 Grafschaften und 12 Flecken 24; c) Schottland aus 33 Grafschaften 30, aus 67 Städten u. Flecken 15; d) Irland aus 32 Grafschaften 64, aus 34 Städten und Flecken 36 Mitglieder. Die Mitglieder des Unterhauses, Haus der Gemeinen, werden von den Städten und Grund-

30*

besitzern auf dem Lande gewählt. Im Oberhause, Haus der Lords, führt der Großkanzler den Vorsitz, im Unterhause der Sprecher. Nur durch Zustimmung beider Häuser und des Königs kann ein Vorschlag (Bill) eine Parlamentsacte werden, d. h. Gesetzeskraft erhalten. Dem Könige zur Seite steht der Staatsrath und das geheime Kabinet. Minister (die aber diesen Titel nicht führen) und Staatssecretaire leiten die einzelnen Zweige der Staatsverwaltung. In den einzelnen Grafschaften stehen der Lord Lieutenant, der Sherif und Friedensrichter an der Spitze der Verwaltungs-, Polizei- und Justizbehörden; die Städte stehen unter dem Mayor und den Aldermen. Die höchsten Reichsgerichte sind der Court of common pleas, Court of kings bench, Court of exchequer. Zur Abhaltung der Criminalgerichte (Assizes) reisen die 12 Richter dieser Gerichtshöfe im Frühling und Herbst durch das ganze Land. Außerdem gilt auch als Obergericht der Court of chancery des Lord Kanzlers, der Court of admiralty, in gewissen Fällen auch das Oberhaus. Die Grafschaften sind in Hundreds u. Gemeinden getheilt, in denen die Constables Unterbeamte der Lord Lieutenants, der Sherifs und Friedensrichter sind. Die Zahl der E. beträgt 23 Mill., von denen in England 13 Mill., in Schottland 2,400,000, in Irland 7½ Mill. leben. Sie sind, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, aus Keltischem, Germanischem und Römischem Stamme entsprossen, wie auch die Sprache beweiset, in der jedoch das Germanische und Französische (seit Wilhelm dem Eroberer eingeführt) vorherrscht. Die E. von Wales haben noch die alte Brittische oder Kymrische, die Bergschotten und zum Theil die Irländer die ihr verwandte Galische oder Ersische Sprache; auf den Shettlands Inseln wird ein Norwegischer Dialekt gesprochen, auf den Normannischen Inseln Französisch, in Helgoland Deutsch. Die herrschende Kirche ist die protestantische und zwar eigentlich die bischöfliche oder Hochkirche, zu der sich das königliche Haus bekennt, unter Erzbischöfen und Bischöfen. In Schottland ist das presbyterianische oder puritanische Glaubensbekenntniß allgemein verbreitet; letzteres duldet keine Bischöfe, sondern nur Prediger und Älteste (Presbyters), welche Synoden und die Generalversammlung bilden. Alle protestantischen Secten haben völlig freie Religionsübung und fast gleiche politische Rechte; man findet daher in zahlreicher Menge (im Gegensatze zur bischöflichen Kirche heißen alle übrigen Protestanten Dissenters) Methodisten, Independenten, Herrnhuter, Lutheraner (selbst zwei Deutsche Lutherische Hofprediger), Mennoniten, Quäker, Arminianer, Unitarier und viele andere. Beschränkter sind die Katholiken, obgleich in Irland fast 5 Mill. leben und ihre Zahl auch in England nicht unbedeutend ist. Seit Georg's III. Regierung sind ihnen viele Beschränkungen politischer Rechte abgenommen und die 1828 erfolgte Emancipation hat ihnen auch den Zutritt zum Parlamente und zu Staatsämtern verstattet. Die Zahl der Juden beläuft sich auf 27,000. Wissenschaften und Künste werden geehrt und aufgemuntert, und die Engländer haben darin eine hohe Stufe erstiegen; allein um die Bil-

dung des Volkes stand es bisher vielleicht unter wenig Europäischen Völkern schlechter; daher gingen auch die Sonntagsschulen zum Unterricht der in den Fabriken arbeitenden Kinder, so wie die Schulen des wechselseitigen Unterrichts (Lancaster Schulen) zum Ersatz der so sehr fehlenden Volksschulen von hier aus. An höheren Unterrichtsanstalten ist kein Mangel, aber die Einrichtung derselben ist größtentheils veraltet und unzweckmäßig; eben so giebt es ausgezeichnete wissenschaftliche Sammlungen und Bibliotheken, aber die Benutzung derselben ist hier nicht so leicht als in anderen Ländern, und eine große Menge der herrlichsten Kunstschätze liegt auf den Landgütern der Großen so gut wie vergraben. Kein Land hat so viele Vereine zur Föderung des Christenthums, der Sittlichkeit, Wissenschaften, Künste und Industrie, und ungeheure Summen werden auf diese Weise von Privatleuten für Zwecke aufgewendet, um die sich der Staat nicht kümmert, deren Wichtigkeit aber gar nicht zu berechnen ist; dahin gehören z. B. die Missionsgesellschaften, deren Wirksamkeit sich fast auf alle Heiden der ganzen bekannten Erde erstreckt, die Bibelgesellschaften, die (1826 mit einer Einnahme von 750,000 Rthlr.) bisher schon in 140 Sprachen die Bibel verbreitet, und die Vereine zur Stiftung von Volksschulen, die schon gegen 3000 Anstalten gegründet haben. Die Industrie des Landes ist in aller Rücksicht ausgezeichnet, besonders seitdem das Maschinenwesen derselben einen so hohen Grad von Vollkommenheit und Wohlfeilheit gegeben hat; schon längst sind Englische Fabrikwaaren in allen Ländern vorzüglich gesucht, wenn gleich in neueren Zeiten Französische und Deutsche Fabrikate den Englischen nicht nachstehen. Blühend ist der innere Verkehr, der durch herrliche Landstraßen (4 bis 5000 M.), zum Theil Eisenbahnen (über 500 M.), Kanäle (man zählt über 90, meistens in den nördl. und westl. Provinzen Englands; alle zusammen sind gegen 600 M. lang), Dampfmaschinen (über 15,000, welche die Arbeit von 2 Mill. Menschen ersetzen), Banken und Posteinrichtungen so sehr erleichtert wird, unermeßlich der auswärtige Handel, welcher 25,000 Schiffe beschäftigt. Musterhaft werden Viehzucht und Ackerbau betrieben, und sehr wichtig sind Bergbau und Fischerei.

I. Königreich England = 2728 Q. M. 13 Mill. E.

Die Gränze gegen N. bezeichnen die Mündungen der Flüsse Tweed (twihd) in O. und Esk in W. Die ausgezeichnetsten Vorgebirge sind in O. Flamborough (flémboróf) Head (hedd) und New (nju) Foreland (lend); in S. Dungeneß (döndschniß), Beachy (bitschi) Head, Start Point, C. Lizard (lissert) und Landsend; in W. St. Ann's Point, St. David's Head und Braichy (brehtschi) Pool (pul). Der Boden ist theils völlige Ebene, theils Hügelland, theils Gebirge. Am höchsten ist das Land in W. und N., daher die Hauptabdachung gegen SW. und W. Granitberge, die aber nirgend Alpenhöhe haben, ja nicht einmal dem Riesengebirge gleichkommen, bilden die NW. Provinzen und die beiden westlichen Halbinseln Wales und Cornwall, Kalkgebirge schließen sich an sie an,

die in Hügelland und Ebenen übergehen. Südengland wird von Kreidehügeln durchzogen, die mit steilem Abfall am Kanal endigen; die östlichen Provinzen zwischen Themse und Humber sind die ebensten, zum Theil völliges Flachland mit Sumpf- und Marschboden (Lincoln, Cambridge, Norfolk) und die sandige Küste dieser Gegend, noch mehr aber die großen Dünen und Untiefen der Straße von Calais und der Themsemündung der Schifffahrt gefährlich. Nördlich vom Humber ist das Ufer felsig, jedoch ziemlich gleichförmig; tiefer eingeschnitten ist schon die Südküste, besonders in W., wo das Uferland von Cornwall stark zerrissen mit steilen Felsenwänden dem Ozean entgegentritt; noch mehr ist dies der Fall an der W. Küste, welche die tiefsten Meerbusen und hervorspringendsten Halbinseln bildet. Stark ist die Brandung des Meeres an der SW. Spitze. Die Provinzen Wales, Cornwall, York, Cumberland, Westmoreland, Northumberland, Lancaster und Derby sind die gebirgigsten, berühmt durch romantische Gegenden ist Monmouth und Hereford. Die höchsten Gipfel sind der Snowdon (snoden) = 3500 F., Wharnside (narnßeid) = 4000 F., Ingleborough (inglboroff) = 4000 F. Die Gebirge zeichnen sich, besonders in Wales, durch ihre Rauhheit aus und sind außerdem durch Höhlen bemerkenswerth, unter denen die von Castleton am Peak (pihk) in Derby die berühmteste ist. Große Ströme kann England seiner Natur nach nicht haben; jedoch zeichnen sich 4 seiner Flüsse aus. Der Severn, der in Wales entspringt und den Avon (ehwn) und Wye (wei) aufnimmt, etwa 32 M. lang; die Themse, Thames (tehms), entspringt in Glocester, sie nimmt den Medway (medweh) auf, hat herrlich bebauetes Uferland und fließt 13 M. unterhalb London, bis wohin sie Seeschiffe trägt, in die Nordsee; der Humber (ömber) ist die Vereinigung der Trent, die in Stafford entspringt, und der aus York kommenden Ouse (auß), welche den Derwent, Wharf und Aire (ehr) aufnimmt; die südliche Ouse, welche in Northampton entspringt; der Mersey (merßi) entspringt in York, fließt gegen W., nimmt den Irwell auf und ist nur 10 M. lang; der Dee (di) in Wales. Nördlicher ist der Tyne (tein). Die Mündungen des Tweed (twihd) und Esk bezeichnen die Schottische Gränze. Tiefe Meerbusen sind an den Mündungen der größeren Flüsse, z. B. der Kanal von Bristol vor der Mündung des Severn, ferner der Wash (wesch) an der Mündung der südl. Ouse, die Cardigan Bai in Wales, die Morecambe- und Solway (solweh) Bai in NW. Zwei Meerengen, die Straße von Calais, 6 Meilen breit, und der Georgskanal trennen England von Frankreich und Irland. In den Gebirgen giebt es mehre Seen, unter denen das Winander (weinender) Meer, 1½ M. lang, der größte ist. Vor allen Ländern ist England durch seine Kanäle ausgezeichnet, die der Zahl nach über 100 in einer Länge von 540 M. sich durchkreuzen und alle schiffbaren Flüsse, so wie die Haupthandelsstädte und entgegengesetzten Meere mit einander in Verbindung setzen. Mehre derselben führen über andere Flüsse und Kanäle weg, und 48 derselben gehen 7 M. weit durch Berge. Die meisten derselben sind nach 1759, nachdem der Herzog v. Bridgewater (britschwater)

† 1823, den berühmtesten unter allen zwischen Manchester und Liverpool angelegt hatte, gebaut. Dieser letztere geht 740 F. weit auf einer 38 F. hohen Bogenbrücke über den Irwell und über 5000 F. weit durch einen Berg und zu Steinkohlengruben. Einer der neuesten und wichtigsten ist der Regentenkanal, der unter der Stadt Islington durchgeführt, 2 M. lang ist und die Themse mit den übrigen nördlichen Kanälen verbindet. — Ausgezeichnet ist der Produktenreichthum des Landes. Getreide wird troß des trefflichen Ackerbaues bei der starken Bevölkerung des Landes, und da große Strecken Gebirgs- und Weideland, Heide und Morast dem Ackerbau entzogen werden (von 55 Mill. Morgen Landes sind 6 Mill. wüst, jedoch des Anbaues fähig, über 6 Mill. durchaus unbrauchbar), nicht immer hinlänglich gebaut; am häufigsten sind Weizen und Gerste, Rocken fast gar nicht, dagegen viele Erbsen und Bohnen. Gartenbau wird mit großem Fleiße betrieben, und Äpfel und Birnen gewinnt man in Überfluß; Wein wird gar nicht gewonnen; Hopfen vorzüglich in Worcester; Safran in Essex und Cambridge, Flachs, Hanf, Taback, Rhabarber, eine Menge Futterkräuter, Seepflanzen zu Dünger und Pottasche benutzt, Süßholz und Mohn. Waldungen gab es sonst in Menge, jetzt verdienen wenige Strecken diesen Namen. Außer Füchsen und wilden Katzen giebt es keine größeren Raubthiere, so wie überhaupt Wild, außer Hasen und Kaninchen, selten ist; Rehe findet man fast gar nicht und Damhirsche nur in den Parks. Ausgezeichnet dagegen sind alle Hausthiere, besonders Pferde, durch ihre Schnelligkeit und Schafe durch ihre Wolle, selbst eine Art Hunde (Doggen) berühmt. Die Küsten, so wie die Marschgegenden von Lincoln haben Überfluß an Sumpf- und Wasservögeln. Gänse werden in Heerden von Tausenden gehalten. Die Nachtigall findet sich nur in der SO. Hälfte des Landes. Sehr wichtig ist der Fischfang, vorzüglich bei Norfolk der Häringsfang. Austern liefert Kent und Essex in Menge, Lachsarten die nördl. Flüsse, Hummer und Seekrebse besonders die NO. Küste. Wichtiger noch ist der Kabliaufang bei Neufundland und der Wallfischfang bei Grönland und Spitzbergen. Reich ist England an Mineralien. Es hat Zinn in Cornwall u. Devonshire (60,000 Ztr.), Blei in Derby und Cumberland (300,000 Ztr.), Eisen, nicht von besonderer Güte, in Wales, Stafford, Shropshire, York und Derby (1827 = 13 Mill. Ztr.), Kupfer in Cornwall, Anglesea, Devonshire, Wales (1817 = 236,000 Ztr.), Zink, Kobalt, Galmei und Arsenik in Derby und Cornwall, Reißblei von vorzüglicher Güte in Cumberland, Steinkohlen in ungeheurer Menge im nördlichen und westlichen Theile (150 bis 180 Mill. Ztr.), Quell- und Steinsalz in Kent, Chester, Cornwall, Worcester, Stafford und Norfolk (2 Mill. Ztr.), Seesalz, Alaun in Lancaster, Walkererde in Berkshire, Marmor und Sandsteine, Vitriol, Schwefel, Torf, Mineralwasser. Ganz ausgezeichnet ist England durch seine Industrie. Schon der gewöhnliche Handwerker sucht seinem Gewerbe höhere Vollkommenheit und Umfang zu geben, und verfertigt möglichst elegante Waaren, die dennoch dauerhaft sind; die eigentlichen

Fabriken hingegen übertreffen an Größe der Geschäfte, an Güte und Dauerhaftigkeit der Waaren und an geschmackvoller Arbeit bei wohlfeilem Preise bislang in den meisten Gegenständen alle übrigen Europäischen Anstalten dieser Art, besonders seitdem durch Maschinen, vor allen Dampfmaschinen, viele Tausend Hände erspart sind, und die Arbeit schneller und gleichförmig besser geliefert werden kann. Die Industrie liefert Woll-, Seiden- und Baumwollwaaren, Strümpfe, Metallwaaren, Fayence, Glas, Uhren, Papier, Leder, Bier, Seife, Hüte ausgezeichnet gut. Unglaublich ist das Steigen der Fabriken seit dem letzten Frieden, aber groß auch das Elend zahlloser Arbeiter, die in den eigentlichen Fabrikgegenden, besonders Staffordshire, nur kümmerlich, oder gar nicht ihr Brot verdienen können. Nirgend steht daher unmäßiger Reichthum Einzelner und die bitterste Armuth von Tausenden einander schroffer gegenüber; während 50 Familien jede jährlich 350,000 Pf. St. Einkünfte haben, muß das Land jährlich gegen 60 Mill. Rthlr. zur Unterstützung der Armen aufbringen. Der Seehandel des ganzen Reiches beschäftigt 25,000 Schiffe und 180,000 Menschen, die jährl. für mehr als 60 Mill. Pf. St. Waaren, darunter $\frac{5}{6}$ für Brittische Produkte, $\frac{1}{6}$ für Colonialwaaren, ausführen. — Zur Zeit der Sachsen bestand England außer dem damals noch unbezwungenen Wales aus 7 Königreichen. Wir behalten diese Eintheilung, wenn gleich sie längst veraltet ist, der leichten Übersicht wegen bei, und fügen die jetzt gebräuchliche Eintheilung in Grafschaften, Shires (schirs), hinzu.

Das eigentliche England.

	Grafschaften	Größe in Q. M.	Einwohner	Deputirte zum Parlament
	A. Königreich Essex.			
1	Middlesex	$13\frac{1}{2}$	1,270,000	8
2	Essex	$71\frac{1}{2}$	350,000	8
	B. Königreich Kent.			
3	Kent	$71\frac{1}{2}$	510,000	18
	C. Königreich Sussex.			
4	Sussex	68	280,000	28
5	Surry	36	435,000	14
	D. Königreich Westsex.			
6	Hampshire	$75\frac{1}{2}$	340,000	28
7	Dorset	$46\frac{1}{2}$	175,000	2
8	Devonshire	120	520,000	26
9	Cornwall	62	300,000	46
10	Sommerset	$70\frac{1}{2}$	425,000	18
11	Wiltshire	56	270,000	34
12	B[illegible]shire	36	155,000	7

	Grafschaften	Größe in Q. M.	Einwohner	Deputirte zum Parlament
	E. Königreich Ostangeln.			
13	Suffolk	69	320,000	16
14	Norfolk	109½	395,000	12
15	Cambridge	34	146,000	6
	F. Königreich Mercia.			
	a) Südliche Grafschaften.			
16	Glocester	59½	400,000	8
17	Oxford	31½	165,000	9
18	Buckingham	35	160,000	14
	b) Östliche Grafschaften.			
19	Hertford	30½	155,000	6
20	Bedford	21½	100,000	4
21	Huntingdon	19	58,000	4
	c) Nördliche Grafschaften.			
22	Lincoln	137	340,000	12
23	Nottingham	35	225,000	8
24	Derby	47½	255,000	4
25	Chester	49	325,000	4
	d) Westliche Grafschaften.			
26	Shropshire	62	245,000	12
27	Hereford	34½	120,000	8
28	Monmouth	26½	85,000	3
	e) Grafschaften im Innern.			
29	Worcester	30½	220,000	9
30	Stafford	53½	410,000	10
31	Leicester	36½	210,000	4
32	Rutland	7	22,000	2
33	Northampton	46½	195,000	9
34	Warwick	42½	330,000	6
	G. Königr. Northumberland.			
35	York	255	1,400,000	30
36	Durham	45½	248,000	4
37	Northumberland	79½	240,000	8
38	Cumberland	62	85,000	6
39	Westmoreland	36	60,000	4
40	Lancaster	85½	1,150,000	14
	H. Fürstenthum Wales.			
41	bis 52 Zwölf Grafschaften .	340	850,000	24

A. Königreich Essex.

1) Middlesex. Fruchtbare Ebene in N. der Themse, in W. vom Colne, in O. vom Lea (li) begränzt. Grand Junction Kanal. — † Lon-

don an der Themse, 1,400,000 E. *). London ist eine der ältesten Städte des Landes und schon vom König Alfred zur Hauptstadt gemacht. Zu dieser jetzigen Altstadt, City (ßitti), fügte schon Eduard III. den am S. Ufer der Themse liegenden Theil, damals ein Dorf, Southwark (ßöttrik), hinzu. Heinrich VIII., der bei einer westlich gelegenen Abtei den königl. Pallast erbauete, gab dadurch einem neuen Stadttheile, Westminster, seine Entstehung und noch immer dehnt sich die Riesenstadt, besonders auf der N. Seite der Themse, aus. Von O. nach W. beträgt die Länge fast drei Stunden, die größte Breite 1½ Stunden. Die City ist eng und unregelmäßig gebauet, hat aber in neueren Zeiten viele Verschönerungen erhalten; ihre schönsten mit tausend glänzenden Kaufladen geschmückten Straßen sind Cheapside (tschihpßeid) und Fleetstreet (flihtstriht). Dieser Theil ist der Hauptsitz des Handels und daher herrscht hier ein unaufhörliches Menschengewühl; die meisten Kaufleute haben jedoch dort nur ihre Comptoirs und wohnen in Westminster oder auf dem Lande, daher hat die Einwohnerzahl der City abgenommen (1700 = 139,000; 1821 = 58,000 E.), aber nicht das Gedränge. Der Stadtrath besteht aus dem Lord Mayor, der jährlich am 29. Septbr. gewählt wird und am 9. Nov. einen feierlichen Zug nach Westminster hält, und 236 Bürgern (Court of common council), die gesetzgebende Behörde der Altstadt; daneben ist aber der Rath der 26 Altermänner (Court of Aldermen, Vorsteher der 26 Quartiere (Wards) der Stadt) mit dem Lord Mayor an der Spitze. Southwark an der S. Seite des Flusses und zur Grafschaft Surrey gehörig, von der 1 Stunde langen Georgsstraße (George road) durchschnitten, ist eine dichtgedrängte Häusermasse von unzähligen Fabriken belebt, der häßlichste Theil Londons. Die Vorsteher desselben sind ein Stewart (stuart) und Bailiff (behlif) unter dem Lord Mayor. Westminster dagegen trägt den Charakter der Größe, Pracht und Regelmäßigkeit; es ist der Aufenthalt der vornehmen Welt, die wahre Residenz, mit breiten Straßen, prächtigen Pallästen und großen Plätzen, von denen die anmuthigen Squares (squehrs) d. h. freie Plätze, die in der Mitte mit Rasen und Baumgruppen geziert sind und unter denen Grosvenor-, Soho-, Leicester-, Cavendish-, Portman-, Manchester- und New Carlton Square sich auszeichnen **), einen besonders freundlichen Anblick gewähren. Westminster, in 16 Viertel getheilt, steht unter einem High (hei) Steward und High Bailiff, die das Kapitel von Westminster wählt. Sechs Brücken verbinden die nördlichen

*) Bestimmte Gränzen der Stadt lassen sich gar nicht angeben. Mehre Dörfer sind schon völlig mit ihr verbunden und zu Stadttheilen geworden. Von Hammersmith nach Poplar ist 4 Stunden weit eine zusammenhangende Häuserreihe und so auch nach anderen Seiten hin. Große Strecken Feldlandes verwandeln sich in kurzer Zeit in Straßen und Marktplätze. Die mit einem † bezeichneten Städte sind die Hauptörter der Grafschaften.

**) Es giebt solcher Plätze in ganz London gegen 70.

Stadttheile mit Southwark. Sie sind von W. nach O. folgende: die Vauxhall Brücke, von Eisen, erst 1816 vollendet, 860 Engl. F. lang mit 9 Bogen, deren Steinpfeiler 14 F. breit sind; die Westminster Brücke 1223 F. lang, 44 F. breit, mit 14 Pfeilern, 1759 erbauet; die herrliche Waterloo Brücke, 1248 F. lang, von Granitquadern, mit 9 grosen u. 56 kleinen Bogen, 1817 beendigt; die Blackfriars Brücke, 1768 erbauet, 995 F. lang, mit 9 Bogen, ausgezeichnet durch Zierlichkeit und schöne Aussicht; die Southwark Brücke, von Eisen, mit 3 Bogen, deren mittelster 240 F. ist (die gröẞte bekannte Bogenweite einer Brücke), 1819 erbauet; die London Brücke, 900 F. lang, schon im XIII. Jahrh. gebauet; seit 1825 ist etwas gegen W. eine ganz neue Brücke angelegt und die alte wahrscheinlich schon abgebrochen. Merkwürdiger als diese Bauwerke ist der noch nicht vollendete Weg unter der Themse, der Tunnel, zwischen Rotherhithe und Wapping in O. der London Brücke, der in zwei gewölbte, 13 F. breite, 15 F. hohe erleuchtete Gallerien getheilt, 34 F. unter dem Flußbette, 3300 F. lang werden wird. Die ausgezeichnetsten Gebäude sind a) in der City: die mit Säulenportalen gezierte herrliche Paulskirche, 500 Engl. F. lang, im Innern schmucklos, aber voll Denkmäler und erbeuteter Fahnen und durch die prachtvolle 340 F. hohe, 140 F. weite Kuppel imponirend, die gröẞte protestantische Kirche der Erde, erst 1710 vollendet. Ausgezeichnet ist das westliche Portal mit 12 Korinthischen Säulen und 22 Marmorstufen. Der Fußboden ist mit Marmorplatten bedeckt; unter den 33 Denkmälern bemerken wir den Sarkophag Nelsons, dessen Gebeine hier ruhen, gerade unter dem Mittelpunkte der Kuppel, Moore's, Collingwood's, Howard's, Johnson's Monumente; auch der berühmte Baumeister der Kirche, Wren, liegt hier begraben. Die große Klocke hat 10 F. im Durchmesser. Der Tower (taur), eine alte Citadelle, zum Theil aus dem XI. Jahrh. stammend, mit Mauer, Wall und Graben befestigt, bis auf Elisabeths Zeiten königl. Residenz, welche viele Wohnhäuser, Magazine, ein groẞes Zeughaus mit Gewehren für 80,000 Mann, Waffensammlung (unter andern 27 lebensgroẞe Figuren Englischer Könige in ihren Rüstungen), auch die Beute von der Span. Armada vom Jahre 1588, die Münze, das Archiv, die Juwelenkammer, eine Menagerie und Staatsgefängnisse umschlieẞen; die Bank, ein groẞes, aber unregelmäẞiges Gebäude, die prächtige, 200 F. lange Börse, in deren groẞem Hofe die Marmorbildsäule Karls II. und in dessen obereem Stockwerke Lloyds Kaffeehaus, alle drei der Mittelpunkt der Handelswelt; Mansion (mendschen) House (die Wohnung des Lord Mayor); das Haus der Ostindischen Compagnie mit kostbaren Indischen Kunstwerken und Orientalischer Bibliothek, das herrliche Zollhaus unweit der Themse, mit feuerfesten Magazinen und einem 190 F. langen, 66 F. breiten säulenfreien Saale, ganz neu erbauet, 480 F. lang, in dem wenigstens 600 Beamte arbeiten, die Handlungshalle, Dreieinigkeitshaus, Südseehaus, Guildhall (gildhahl), das Rathhaus der City, mit einem 153 F. langen Saale, der 6 bis 7000 Menschen faßt und verschiedenen Denkmälern, die prachtvollen Post- u. Münzgebäude, Newgate (njugeht),

ein Gefängniß mit eigenen Schulanstalten, die schöne Marienkirche, die Dunstankirche, ein Meisterwerk der Gothischen Baukunst. Von der London Brücke bis nach Deptfort hin, fast ½ M. lang, dehnt sich der gewühlvolle Hafen aus, in welchem stets Tausende von See- und Landschiffen liegen; dabei die 5 großen Docks, d. h. künstlich ausgegrabene Bassins, von Waarenlagern umgeben und durch Mauern gesichert, in denen die Schiffe ein- und ausladen; eins derselben ist für London selbst, zwei, jedes derselben 2600 F. lang, 4 u. 500 F. breit, sind für Westindische, zwei für Ostindische Schiffe, alle erst im Anfange dieses Jahrh. angelegt; sie können 2 bis 500 Schiffe fassen. — b) Westminster. Hier bemerken wir vor allen die schönen Straßen Strand, mit dem herrlichen Northumberland Pallaste, Piccadilly, mit dem schönen, von oben durch Glasfenster erhellten, 600 F. langen Basar, an beiden Seiden mit glänzenden Kaufladen besetzt, Regent, Oxford, Newbond, die öffentlichen Plätze Coventgarden, Portland, Hannover, Charing Croß, mit der Ritterstatüe des (1649) enthaupteten Karls I., Lincoln Inn Field. Die vormalige Residenz des Königs Georgs IV., Carltonhouse, ist abgebrochen; die beiden anderen königl. Palläste St. James (dschehms), schon im XVI. Jahrh. erbauet, und Buckinghamhouse sind, besonders der erste, sehr unansehnlich, aber mit Kunst und Pracht im Innern geschmückt; dagegen ist ein neues prachtvolles Schloß im St. James Park erbauet. Westminster Abtei, ein herrliches Gothisches Gebäude, berühmt durch eine große Zahl von Denkmälern der ausgezeichnetsten Männer Englands, der Krönungsort u. das Grab der Könige, 360 F. lang, mit 48 Marmorpfeilern; sehenswerth sind besonders die schönen Kapellen, unter denen sich die Kapelle Eduards des Bekenners, noch mehr die Heinrich's VII., mit 16 Gothischen Thürmen geschmückt, welche die Gräber Maria Stuarts und Elisabeths und die jetzige königliche Gruft enthält, auszeichnen; daneben das unansehnliche Parlamentshaus, die Westminster Halle, der größte Saal, den es giebt, 274 F. lang, 74 F. breit, 90 F. hoch, zu Krönungsfesten gebraucht, die berüchtigte Sternkammer; Whitehall (ueithahl), der noch stehende Theil eines 1697 abgebrannten prächtigen Pallastes, ehemals Residenz, jetzt eine Kapelle; das Admiralitätsgebäude mit einem Telegraphen; Sommersethouse, Sitz verschiedener Staatsbehörden und der Gesellschaft der Wissenschaften u. Künste; Yorkhouse, erst 1826 vollendet; Marlboroughhouse; die Schatzkammer; die schöne Martins- u. Pankratiuskirche, letztere nach dem Muster des Minerventempels in Athen gebauet; die kleine Stefanskirche, das Meisterwerk des berühmten Wren; die Annenkirche, auf deren Hofe der König Theodor von Korsika († 1756) begraben ist; die Georgskirche mit herrlichem Portikus; die Margarethenkirche mit vorzüglicher Glasmalerei; St. Paul in Coventgarden, vor der die Parlamentswahlen geschehen, wie ein Griechischer Tempel gebauet; das Brittische Museum, durch den berühmten Hans Sloane 1753 gegründet, eine der reichsten Sammlungen der Welt, mit großer Bibliothek und noch vorzüglicheren Kunst-, Naturalien- und Antiquitätensammlungen; letztere füllen allein 15 Säle und zu

ihnen gehören die berühmten Elginschen Marmorkunstwerke vom Parthenon in Athen; das neue, sich daran schließende Gebäude, welches die 90,000 Bände starke prächtige Bibliothek Georgs III. enthält, ist allein 300 F. lang; das schöne Universitätsgebäude; die beiden Hauptheater (man zählt überhaupt 14 Schauspielhäuser) Coventgarden und Durylane (drurilehn), die Gardecasernen. — Southwark hat wenig ausgezeichnete Gebäude; zu bemerken ist der Pallast des Erzbischofs v. Canterbury und die Kingsbench, eines der obersten Landesgerichte. — Zu den besuchtesten Spaziergängen gehören St. James- und Hyde (heid) Park, beide von großem Umfange; in jenem steht eine ungeheure Türkische in Ägypten erbeutete Kanone und ein 8 F. langer Französischer Mörser, der bei der Belagerung von Cadix gebraucht werden sollte, jener, den die 18 F. hohe broncene Bildsäule des Achilles und Wellington's Bildsäule auf einer 150 F. hohen Pyramide schmückt, reicht bis zum nahen Dorfe Kensington, dessen schöner königl. Garten auch als Spaziergang benutzt wird. Sehr schön ist der kleinere Green (grihn)- und der Regenten Park, jetzt der Sammelplatz der vornehmen Welt, erst ganz neu angelegt, aber schon von Pallästen umgeben, in dem sogenannten Westend, dem schönsten Theile der Stadt, den die Regenten-, Piccadilly- und Oxfordstraße, der an der Stelle von Carltonhouse angelegte Carlton Square und viele andere neue Plätze und Straßen bilden. — Ausgezeichnet ist die große Zahl von milden Anstalten, Armen-, Kranken- und Waisenhäusern, z. B. das Christus Hospital, welches 1000 bis 1200 Kinder erzieht, das Guys-, Thomas-, Magdalenen-, Bartholomäus- und London Hospital, das große Findelhaus, die berühmten Irrenhospitäler Bedlam und St. Lukas. Noch zahlreicher sind die Vereine (8 bis 900) zur Abhelfung jeglicher Noth, z. B. zur Unterdrückung der Bettelei, zur Erziehung der Kinder verurtheilter Verbrecher, zur Befreiung von kleinen Schulden, zur Unterstützung Fremder, armer Gelehrter, zur Verbesserung der Gefängnisse u. a. Zur Zierde der Stadt dienen das sogenannte Monument, eine 200 F. hohe Marmorsäule, im Innern mit 345 Stufen versehen, zum Andenken des großen Brandes von 1666, welcher 89 Kirchen und 13,000 Wohnhäuser vernichtete, das schöne Waterloodenkmal, der Ägyptische Obelisk und mehre Bildsäulen auf verschiedenen Squares. Die großen Gefängnisse Kingsbench (bentsch), Millbank und Fleet (fliht) sind kleinen Stadttheilen ähnlich. London hat über 500 gottesdienstliche Gebäude, darunter für Episkopalen etwa 250, für Wiedertäufer 43, Reformirte 71, Schottische Reformirte 10, für Katholiken 15, Arianer 3, Freidenker 2, Huntingdonianer 3, Quäker 6, Herrnhuter 1, Schwedenborgianer 3, Lady Huntingdonianer 3, Sandemanianer 1, Unitarier 7, Whitefield Methodisten 5, Wesley Methodisten 15, Deutsche 7, Franzosen 5, Russen 4, Niederländer 2, für Schweden, Dänen, Schweizer und Armenier 1, auch eine Deutsch Lutherische Hofkirche, 6 Synagogen. Universität, 1828 eröffnet, mit einem prächtigen Gebäude, bloße Privatunternehmung und auf Deutsche Weise eingerichtet. Sehr groß ist die Zahl der Unterrichtsanstalten; es giebt Collegien für Theolo-

gen (5), Juristen (16) und Mediciner (3), eine Militairakademie für 3000 Zöglinge, 16 Gelehrtenschulen, Orientalisches Collegium zur Bildung der Beamten in Indien, 300 Armenschulen, 360 Sonntagsschulen, 60 Lancasterschulen (dennoch wachsen viele tausend Kinder ohne allen Unterricht auf), Blinden- und Taubstummenanstalten u. a. Viele öffentliche und ausgezeichnete Museen, Bibliotheken (18) u. Sammlungen, unter denen das Brittische, Indische, das Ägyptische, das Londoner u. das Huntersche Museum, die königl. Gemälde (National Gallerie)- und Waffensammlung die wichtigsten sind. London ist der Hauptsitz der Brittischen Bibelgesellschaft, die 1804 gestiftet, jetzt gegen 800 Hülfsgesellschaften in den fernsten Ländern zählt, jährlich über 600,000 Rthlr. einnimmt und bereits gegen 4 Millionen Bibeln in 140 Sprachen unter Heiden und Christen verbreitet hat. Eben so wichtig sind die Missionsvereine, deren Wirksamkeit sich über die ganze Erde erstreckt, das Afrikanische Institut zur Erforschung Afrika's und Bildung der Neger, und die zahlreichen Vereine zur Beförderung der Wissenschaften, Industrie und gemeinnütziger Anstalten. Unzählig sind die Fabriken, unter denen sich die Seidenwebereien und Bierbrauereien auszeichnen. London ist die wichtigste Handelsstadt der Erde; 6500 Seeschiffe, 18,000 Kohlen- und Küstenschiffe und 14,000 Böte waren 1825 im Londoner Hafen gewesen, und meilenweit ist der Strom stets mit See- u. Flußschiffen bedeckt. Erstes Dampfboot 1815. Der Handel dieser Stadt ist bedeutender als der von ganz Rußland oder Frankreich. Man zählt über 70 Privatbanken und 17 Assecuranzgesellschaften. — Chelsea (tschelsi), ¼ Stunde von Westminster, an der Themse, 28,000 E. Große Militairerziehungsanstalt für 1000 Kinder der Landsoldaten, Invalidenanstalt für 400 Mann, die in dem prächtigen Gebäude wohnen, außer 10,000, welche nur Pension erhalten, Marineschule, großer botan. Garten. — Kensington u. Hamptoncourt (hemptncohrt), königl. Schlösser mit großen Parks. — Brandenbourghouse, Schloß bei Hammersmith (9000 E.), Wohnung der ehemaligen Königin Karoline. — Chiswick, herrliches Schloß des Herzogs von Devonshire. — Brentford an der Themse, 7500 E. Mündung des Grand Junction Kanals.

2) Essex in N. der Themse. — † Chelmsford (tschelmsf.), 5000 E. Pferderennen, Getreide- und Hopfenhandel. — Romford, 4000 E. — Maldon an dem Busen Blackwater, 3000 E. Austernfang. — Witham, 3000 E. Gesundbrunnen. — Colchester (koltschestr), 14,500 E. Hafen, berühmte Austern. Botanische und philosophische Gesellschaft. Römische Ruinen. — Tilbury (bri), Fort an der Themse, wichtiges Fort. — Harwich (herritsch), 14,000 E. Hafen, Paketböte nach Holland, Schweden und Hamburg. Hummerfang, Schiffbau.

B. Königreich Kent.

3) Kent, der SO. Theil Englands; reiches Getreide-, besonders Weizenland; beträchtliche Waldung. — Canterbury (kentrbri) an der Stour, (staur), 14,000 E. Sitz des ersten Erzbischofs von England. Herrlicher Dom, in Normännisch Gothischem Style, mit dem Denkmale des Schwar-

zen Prinzen († 1376) und des Erzbischofs Thomas Becket († 1170) und einer unterirdischen Kirche, in welcher die Wallonen Gottesdienst halten. Seidenfabriken, Getreidehandel, Hopfenbau. — Ashford, (eschford), 3000 E. — † Maidstone a. d. Medway, 14,000 E. Schönes Gefängniß der Grafschaft (für 450 Gefangene) und Gerichtshalle. Hopfenbau, Bleichen, Handel mit Schiffbauholz. Walkererde. — Tunbridge (tunnbridsch) a. d. Medway, 7000 E. Eine M. davon das Dorf gl. N. mit Gesundbrunnen. — Deptford, unweit London, an der Themse, 23,000 E. Schiffswerfte für die Kriegsflotte. Hospital für 3000 Matrosen und deren Familie. Privatschiffswerfte, Vitriolwerke, Töpferei. — Greenwich (grinitsch) an der Themse, 2100 E. Berühmte Sternwarte im Parke des prachtvollen Hospitals, welches zuerst als Pallast von Karl II. erbauet, von Wilh. III. erweitert und seit 1708 von etwa 2400 Matrosen bewohnt wird; große Erziehungsanstalt für 500 Matrosenkinder. Denkmal der Schlacht bei Trafalgar (1805). — Gravesend (grehwsend), 4000 E. Hafen an der Themse, Hauptzollamt. Starke Fischerei. Gemüsebau für London. Gegenüber liegt das starke Fort Tilbury (tilbri). — Rochester (rotschestr) am Medway (weh), 12,000 E. Bischofssitz. Austernfang. Ein Kanal führt aus der Medway in die Themse, eine Stunde weit durch Kreidefelsen gehauen. Dieser Tunnel (unterirdische Weg), 27 F. breit, 40 F. hoch, ist der größte des Landes. — Chattam (tschettem) a. d. Medway, 15,000 E. Hafen für die Kriegsflotte mit großen Werften, Arsenalen und Magazinen. Das Arsenal ist über 600 F. lang. Große Docks. Das ganze Ufer der Medway ist befestigt. — Sheerneß (schihrniß) auf der Insel Shepey, wo viele Austern gefangen werden, und a. d. Themse, die hier 1 M. breit ist, 2000 E. Hafen, Schiffswerfte. — Milton a. d. Küste, 2000 E. Einst Residenz der Könige von Kent. Starker Austernfang. — Margate (geht), 8000 E. Hafen, Seebad, jährlich von 30 bis 40,000 Fremden besucht. — Ramsgate, 6000 E. Hafendamm, 800 F. lang, prachtvoll aus Quadern erbauet. Leuchtthurm. Margate und Ramsgate liegt auf der mit Felsenklippen umgebenen Insel Thanet (eigentlich Halbinsel), Seebad. — Deal (dihl) an der Dünenkette, die sich von Ramsgate bis Cap Dunge (dondsch) Neß hinzieht, 7500 E. Sichere Rhede zwischen den Dünen, oft der Sammelplatz von mehr als 100 Schiffen. Berühmte Lootsen. Vorgebirge North- und South-Foreland mit Leuchtthürmen. Gefährliche Sandbank. — Dover, stark befestigt, 12,000 E. Hauptüberfahrt nach Frankreich, von Dover nach Calais, so wie von Boulogne nach Dover. Alte Burg. Starkes Fort. Höhe der Küstenfelsen bis 570 F. — Woolwich (wullitsch) unweit der Themse, 18,000 E. Militairakademie mit 300 Cadetten; Kanonengießerei, Schiffswerfte, Arsenal und Magazine, bei denen selbst in Friedenszeiten gegen 3000 Beamte und Arbeiter angestellt sind. Artillerie Caserne. Gefangenschiff für die nach Neuholland bestimmten Verbrecher (auch zu Deptford, Chatham, Portsmouth und Sheerneß liegen solche Gefangenschiffe). — Dartford unweit der Themse, 4000 E. Seiden- u. Drathmühlen, Kreidebrüche. Schanze und Graben fast 3 M. lang bis Appledore. —

Folkstone, 4000 E. Neuer Hafen. Makrelenfang. — Sandgate (geht), freundlicher Ort mit einem Fort. Von hier bis Hastings in Sussex flache Küste, daher viele Schanzen. — Hythe (heid), 2000 E. Ehemaliger Hafen; daher gehört die Stadt zu den sogenannten Fünf Häfen (Cinque Ports), zu denen auch Dover, Sandwich, Romney, Hastings u. a. gezählt werden. — New Romney (ni) in fruchtbarer Marsch, die besonders als Schafweide benutzt wird. Vorgebirge Dunge Ness mit einem Leuchtthurm.

C. Königreich Sussex,

zwischen der Themse und dem Kanal, in W. von Kent.

4) Sussex. — Chichester (tschitschestr), 7500 E. Bischofsitz. Hafen. — † Lewes (luis), 7000 E. Zwei Eisengießereien. — Seaford, 1000 E. — Arundel, 3000 E. Prachtvolles Gothisches Schloß des Herz. v. Norfolk. — Brighton (breitn), 25,000 E. Eine der glänzendsten Städte Englands. Prachtvoll sind die Gebäude des Stadttheils Kemptown. Sehr besuchtes Seebad; Hafen. Herrlicher 1100 F. langer Damm von Eisenketten getragen. Königl. Pallast im Oriental. Geschmacke mit 10 Thürmen. Telegraph. — Rye, 4000 E. Hafen; Hopfen-, Woll- und Holzhandel. — Hastings, 5000 E. Seebäder. In der nahen Bai landete Wilhelm der Eroberer 1066. — Battle, 1100 E. Wilhelm's Sieg über Harold 1066. Schöne Ruinen der alten Abtei.

5) Surry (sorri). Größtentheils fruchtbares Hügelland a. d. Themse und Medway. — † Guilford am Wye, 4000 E. Wettrennen. — Schloß Claremont. Prinzessin Charlotte † 1817. — Southwark (ßöttrik), 90,000 E. und andere Örter sind jetzt Theile von London. — Kew (kju) a. d. Themse. Königl. Lustschloß. Berühmter botan. Garten. Bei Nutfield die beste Walkererde. — Kingston, 4000 E. Alter Krönungsort der Sächsischen Könige. — Croydon (kreuden), 9000 E. Kohlenbrennerei. — Epsom, Dorf, 3000 E. Berühmte Wettrennen. — Farnham, 3000 E. Militairschule. Brühmter Hopfen. — Richmond (ritschmond) a. d. Themse, 6000 E. — Addiscombe, Militairschule der Ostind. Compagnie.

D. Königreich Westsex,

in S. d. Themse, in W. von Sussex.

6) Hampshire (hempschihr) an der S. Küste — † Winchester (tschestr), 8500 E. Caserne, ehemals Schloß. Schöne Kirche, große Schule. Bischofsitz. — Portsmouth (mudd), auf der sumpfigen Halbinsel Portsea am Eingange einer großen Bucht, stark befestigt. Die Stadt selbst hat nur 10,000, die Vorstadt Portsea aber über 40,000 E. Der größte u. sicherste Kriegshafen Englands. Große Schiffswerfte, Docks für Kauffahrer, Seeakademie, Matrosenhospital. Der Stadt gegenüber auf einer andern Halbinsel liegt Gosport, 16,000 E. Hafen. Die sichere Rhede von Spithead (hedd) und vor derselben die 9 Q. M. große, meistentheils sehr fruchtbare Insel Wight (weit), von steilen bis 600 F. hohen Kreidefelsen umgeben, mit 10,000 E. Starke Schafzucht. — Newport (njuport) ist die Hauptstadt, 4000 E. Zuchthaus. Spitzenfabriken. Große Caserne in der Nähe. Die alte Burg Carisbrooke (kehrisbruhk), Gefängniß Karl's I. 1647. Cowes a. d. N. Küste, berühmt

berühmt durch seine Lootsen. St. Helens, sichere Rhede an der O. Küste. An der W. Küste ein Leuchtthurm mitten in dem mit Felsen bedeckten Meere. — Southampton oder Southon auf dem festen Lande an einem tiefen Busen, 14,000 E. Hafen. Seebad, Militairschule. — Lymington (limmingten), 3000 E. In der Nähe die bedeutendste Waldung Englands, 4½ M. lang. Salzsiederei, Seebad. — Im Innern das Dörfchen Weyhill berühmt durch seine Viehmärkte.

7) Dorset an der S. Küste. — † Dorchester (tschestr), 3000 E. Bischofssitz. Bierbrauerei. Starke Schafzucht in der nahen Heide. — Die felsige Halbinsel Portland mit berühmten Steinbrüchen. Gefährliche Küste, daher 2 Leuchtthürme. — Poole (puhl), 6000 E. Hafen, Admiralitätshof. Wichtige Thongruben. — Weymouth, 6000 E. Seebad. Denkmal Georg's III. — Die romantische Halbinsel Purbeck mit mehr als 60 Steinbrüchen und der schönen Burgruine Corfe castle. — Bridport, 4000 E. Starker Hanf- u. Flachsbau u. Weberei. Hafen. — Lyme Regis (leim ridschis) in kahler Hügelgegend an der Küste, 2000 E. Guter Hafen, der einzige sichere Zufluchtsort der Schiffe von Portland bis Dartmouth. — Sherborne, 5000 E. Seiden- u. Wollfabriken.

8) Devonshire (dewnschihr) in S. und N. vom Meere berührt; gebirgig, mit großen Heidstrecken. — † Exeter (exter) an der Exe in einem herrlichen Thale, 24,000 E. Bischofssitz. Großer Dom. Leinen- u. Seidenweberei. — Teignmouth (tehnmudd), 4000 E. Seebad. Ausfuhr von Thon und Granit aus dem Gebirge Dartmoor (muhr). — Die Bucht Torbay, wo Wilhelm III. 1688 landete. — Dartmouth, 4000 E. Sicherer Hafen. — Totneß am Dart, 3000 E. Romantische Lage. Gesellschaft für den Ackerbau. — Plymouth (plimmudd) an einem Busen zwischen hohen nackten Kalkfelsen, 73,000 E. Großer Hafen, der durch eines der merkwürdigsten Bauwerke, einen Molo, über 7000 F. lang, in einer Tiefe von 3—400 F. unten 300, oben 36 F. breit und mit 2 Leuchtthürmen versehen (er kostete 8 Mill. Rthlr.), geschützt wird. Höchst bemerkenswerth sind die Schiffswerfte, mit den großen Docks, Stückgießerei, Ankerschmiede, Magazinen, Seilwindereien und anderen Werkstätten, welche über 3000 Menschen beschäftigen. Ehemals etwas entfernt, jetzt aber mit der Stadt verbunden und zu ihr gerechnet, sind Devonport, größer und schöner als Plymouth selbst, mit einer Börse, schönem Theater, Athenäum (literarischen Gesellschaft) und Citadelle, und Stonehouse mit großem Matrosenhospitale und Casernen. Schöner Landsitz Edgecumbe (edschkomb). — Kupfergruben am Tamar. — Sidmouth, 3000 E. Seebad. Auf dem Felsen Eddystone mitten im Meere, 1½ M. von der Küste ein kühn gebaueter 80 F. hoher Leuchtthurm, der den furchtbarsten Stürmen, selbst wenn die Wellen über ihn zusammenschlagen, Widerstand leistet. — Tavistock im Innern der Grafschaft, 7000 E. Wollweberei, Kupfer- u. Zinngruben. — Biddeford, Hafen a. d. N. Küste, 4000 E. Schiffbau. Die Insel Lundy, ein steiler Felsen mit einem Leuchtthurme. — Barnstaple,

5000 E. Spitzen- und Seidenfabriken. Ackerbaugesellschaft. — Tiverton, a. d. Ex, 9000 E. Große Spitzenfabriken.

9) Cornwall, die SW. Spitze Englands, von mäßig hohen Gebirgen durchzogen, voll steiler Felsenufer, reich an Kupfer und Zinn, mit romantischen Thälern, aber unfruchtbar, von einem kräftigen Menschenschlage bewohnt, der sonst die alte Kymrische Sprache, die jetzt hier ganz ausgestorben ist, redete. — Falmouth, fast nur ½ Stunde lange Straße, 11,000 E. Schöner Hafen. Paketböte nach Spanien, Portugal u. Amerika. — Vorgebirge Lizart (lissart) zwischen hohen Serpentinfelsen. — Helston, 3000 E. Kupfer-, Blei- u. Zinngruben. Im Meere der Felsen Michaels Mount (maunt) mit alter Burg. — Penzance (pensanns), die westlichste Stadt Englands, 6000 E. Hafen. Gesellschaft für Mineralogie. Der stärkste Bergwerksverkehr der Provinz. — Cap Landsend, eine 130 F. hohe Felsenwand mit furchtbarer Brandung; schauerliche Klippen und Klüfte, zerrissene Felsenriffe umgeben die Küste, in deren Nähe Gruben sind, die sich 3 bis 400 F. tief unter den Meeresboden erstrecken. Die berühmte Grube Botallack bei St. Just. — Redruth, 6000 E. — St. Austel (ahstl) an der S. Küste, 6000 E. Hafen. Thon-, Kupfer- und Zinngruben. Schöne Landschaft. — Truro, 3000 E. Kupfer- u. Zinngruben. Schöner Park in einer romantischen Gegend. — Penryn an der S. Küste, 3000 E. Handel mit Granit. — Die N. Küste der Grafschaft hat außer den Städten St. Ives (eiws), 3000 E. und St. Agnes, 2000 E., nur unbedeutende Örter. Im Innern liegt † Bodmin, 3000 E. — Der jedesmalige Kronprinz führt den Herzogstitel von dieser Provinz.

10) Sommerset a. d. S. Seite des Kanals von Bristol. — † Taunton (tahntn), 9000 E. Hopfenbau. Seiden- u. Tuchfabriken, Bierbrauereien. — Bridgewater (bridschwater), 6000 E. Butter- u. Käsehandel. Schöne Markthalle. — Bristol (bristl) am Avon (ehwn), der für Seeschiffe tief genug ist, fast 2 M. von der Severn, 98,000 E. Eine der wichtigsten Fabrikstädte des Landes. Bischofssitz. Bäder, Hafen, starker Handel, viele Glashütten der Umgegend. — Bath, zum Theil regelmäßig mit herrlichen Gebäuden, am Avon, 38,000 E. Berühmtester Badeort Englands. Bischofssitz. Gesellschaft für Ackerbau, Handel und Gewerbe. — † Wells am Fuße der Mendip Berge, 6000 E., gewöhnlicher Sitz des Bischofs v. Bristol. Schöner Dom, alte Burg. Handel mit dem berühmten Cheddar (tschedder), nicht Chester, Käse. Tropfsteinhöhle.

11) Wiltshire in O. der vorigen Provinz. — † Salisbury (sahlsbri) am Avon, 9500 E. Bischofssitz. Die Straßen sind nicht gepflastert, sondern macadamisirt. Der herrliche Dom hat den höchsten (410 Engl. F.) Thurm Englands. Woll- u. Stahlfabriken. Dabei auf der großen Heide, in welcher starke Schafzucht getrieben wird, ein merkwürdiges Alterthum Stonehenge, aus mehren regelmäßig aufgestellten Steinblöcken bestehend. Der Trafalgar Park, Eigenthum der Familie des Admiral Nelson, der 1805 bei Trafalgar fiel. — Chippenham, 3000 E. Tuchfabriken. — Frome, 12,000 E. Tuch- u. Kasimirfabriken. — Bei Wilton, 2000 E., liegt

der prächtige Landsitz des Grafen Pembroke Wiltonhouse mit reichen Kunstsammlungen. — Bradford am Avon, der aber verschieden von dem bei Salisbury ist, 10,500 E. Berühmte Tuchfabriken. — Auch Trowbridge (traubridsch), 10,000 E., hat Tuch- und Kasimirfabriken. Bei Warminster, 6000 E., das schöne Schloß Longleat, in dessen Parke Kängurus leben. — †Shaftsbury (schaftsbri), 3000 E. Verfertigung von Hemdsknöpfen. — Colne, 5000 E. Tuch- und Kasimirfabriken. — Der 4 M. lange Wald New Forest, reich an Wild.

12) Berkshire, ziemlich ebenes Land an der Themse und dem Kennet. — Newbury (njubri) am Kennet, 5000 E. Wollweberei. — †Reading (riding) am Kennet, unweit der Themse, 10,000 E. Woll-, Leinen- und Segeltuchfabriken. — Windsor an der Themse, 5000 E. Großes jetzt verschönertes Schloß mit herrlicher Terrasse, Lieblingsaufenthalt Georgs III. Dessen kolossale Bildsäule. Großer Park 4 M. im Umfange. Großer Wald.

E. Königreich Ostangeln

an der O. Küste zwischen Ouse und Stour.

13) Suffolk (suffok). — Ipswich (ipsitsch), 9500 E. Hafen, Schiffbau, Handel mit Holz u. Malz, Wollspinnerei. — Newmarket (njumärket), 2000 E. Starke Schafzucht, berühmte Pferderennen im April und Octbr. — Woodbridge (muddbridsch), 4000 E. Hafen. — Sudbury (sjöddbri) am Stour (staur), 4000 E. Seidenfabriken. — †Bury St. Edmund, 10,000 E. Großer Viehmarkt, Getreide-, Butter- und Wollhandel.

14) Norfolk (norfok). — †Norwich (norritsch) a. d. Yare, 50,000 E. Altes Schloß und Dom. Bischofssitz. Woll- u. Seidenweberei. Fabriken. — Yarmouth (mudd), 19,000 E., eine der schönsten Seestädte Englands mit herrlichem Kai. Hafen, gefährliche Sandbänke, daher 6 Leuchtthürme in dieser Gegend; starke Versandung des Hafens. In der Nähe ein pallastähnliches Irrenhaus. Härings- u. Kabliaufang, Seebad. Nelson's Denkmal, eine 78 F. hohe Säule. — Lynn an der Mündung der Ouse (auhs), 12,000 E. Hafen, Getreidehandel. — Wells, 3000 E. Hafen. Dabei ein durch Pracht und ausgezeichnete Landwirthschaft berühmter Landsitz Holkham Hall. — Swaffham, 3000 E. Starker Butterhandel, so wie in Downham a. d. Ouse, 2000 E.

15) Cambridgeshire. Diese Grafschaft, welche in N. den Busen Wash berührt, ist zum Theil Marsch- und Sumpfland von Kanälen und Dämmen durchschnitten, ehemals von Meeresarmen umgeben, daher noch jetzt der N. Theil die Insel von Ely heißt. — Wisbeach (bihtsch) am Nen, 7000 E. Getreide- u. Wollhandel. — †Cambridge (kambritsch) am Cam, 14,000 E. Universität mit 17 Collegien und Hallen, meistentheils neue geschmackvolle Gebäude, welche Wohnungen für Lehrer und Studenten, besondere Bibliotheken, Kapellen, Gärten und Spaziergänge enthalten. Die Universitätsbibliothek hat 100,000 Bände; das schöne Fitz Williamsche Museum. In der Pembrokehalle eine kupferne Himmelskugel, 18 F. im Durchmesser; herrliche Kirche mit sehenswerther Kunst gebauet. Sternwarte, botan. Garten, Gesellsch. der Wissenschaften. Über 4000 Stu-

dirende, von denen aber ein großer Theil gar nicht anwesend ist. Safranbau, Getreide- und Butterhandel. Starke Rübölfabrication der Gegend. — Stourbridge (staurbridsch), große Messe. — Ely, 5000 E. Bischofssitz. Großer Dom.

F. Königreich Mercia (merrßieh),

in N. der Themse, zwischen Ostangeln, Wales und Northumberland, fast ein Quadrat bildend, dessen Durchmesser 25 bis 30 Meilen.

a) Die südlichen Grafschaften:

16) Glocester (Gloster). Eine der anmuthigsten Landschaften Englands, ein reizender Wechsel von Thal und Hügel, besonders schön im herrlichen Thale der Savern, die hier in den Bristolkanal mündet und in S. den Avon (ehwn), in W. den Wye (wei), so wie in N. noch einen andern Avon aufnimmt. In S. ist sehr fruchtbares Land, nicht so sehr in der östlichen Hügelreihe. Quelle der Themse, die hier unter dem Namen Isis entspringt. Der große Themse- und Savernkanal zwischen Glocester und Oxford. Starke Viehzucht und Obstbau, bedeutende Industrie, besonders Woll- u. Strumpfweberei. — †Glocester an der Savern, 10,500 E. Bischofssitz, schöner Dom und Gerichtshalle. Handel mit Zider, Salmenfang, wichtige Stecknadelfabriken. — Cheltenham (tscheltnham), 20,000 E. Berühmter Badeort, der sich in wenigen Jahren außerordentlich gehoben hat. — Stroud (straud), 7000 E. Wichtige Tuchfabriken. — Tewksbury (tjuksbry), 5000 E. Wichtige Strumpffabriken. Sieg des Hauses York über Lancaster 1471. — Clifton, nahe bei Bristol, 12,000 E. Bedeutende Fabriken. Mineralquellen von Hotwell. — Berkeley (berkli) a. d. Savern, 1000 E. Jenner's (†1823) erste Kuhblatternimpfung 1796.

17) Oxford. Ebene von Hügelketten durchzogen, in N. der Themse und Isis. Einige Fabriken. Großer Oxfordkanal, der zum Hauptkanal Grand Trunk führt. Drückender Holzmangel. — †Oxford a. d. Themse, die hier den Namen Isis verliert, 17,000 E. Erste und älteste (1249) Universität Englands mit 23 Collegien und Hallen. Wichtige Bibliotheken, darunter die größte die Bodleyanische, Sternwarte ꝛc. Bischofssitz. — Bei dem durch Handschuh- und Stahlfabriken ausgezeichneten Fabrikstädtchen Woodstock (wuddstock), 1500 E., liegt Marlborough's (†1722) Landsitz, Blenheimhouse, von dem Orte Blindheim bei Höchstädt in Baiern, wo er seinen berühmtesten Sieg erkämpfte (1704) so benannt. Herrlicher Park mit einem 130 F. hohen Obelisk mit der Bildsäule des Helden.

18) Buckingham. Fruchtbare Ebene, aber auch viel Sand u. Wald. In S. die Themse mit der Colne, in N. die Ouse. Starker Getreidebau; ausgebreitete Spitzenverfertigung. — Grand Junction (dschönkdschen) Kanal, der aus dem Oxfordkanal nach London führt. — †Buckingham an der Ouse, 3500 E. Spitzenklöppelei, jedoch im Abnehmen. In der Nähe der berühmte Park Stowe (stau) mit prachtvollem Schlosse des Marquis von Buckingham. — Aylesbury (ehlsbri), 17,000 E. Spitzenklöppelei. — Eaton (ihtn) an der Themse, Windsor gegenüber, 2500 E.

berühmtes Gymnasium. — Slough (slo), Dorf, Herschel's (†1822) Landsitz und Sternwarte mit dem ungeheuren Teleskope, dessen Metallspiegel allein 3000 Pfd. wiegt.

b) Die östlichen Grafschaften:

19) Hertford. — Hauptort gl. N., 4500 E. Große Schule für das Christushospital in London. In der Nähe Ostindisches Collegium zur Bildung für die künftigen Ostindischen Beamten. — St. Albans, 4000 E. Lateinisch heißt der Ort Verulamium, daher der berühmte Philosoph Baco (†1626) den Beinamen a Ver. führte. — Ware (wehr), 4000 E. Anfang des Kanals (New River), der London mit Wasser versorgt. — Hampstead (stedd), Flecken. Große gelehrte Schule.

20) Bedford. Fruchtbares Hügelland, von der Ouse durchströmt, durch Lerchen, Walkererde, Strohflechterei und Landwirthschaft ausgezeichnet. — Hauptort gl. N. an der Ouse, 5600 E. Spitzenklöppelei. — Biggleswade (biggelswehd), 3000 E. Ausgezeichneter Gemüsebau, Kaninchenzucht. — Dunstable (dönnstehbl), 2000 E. Lerchenfang, Strohflechterei. — Wooburn (wubörn), 2000 E. Herrliches Schloß des Herzogs von Bedford. Landwirthschaftliches Fest.

21) Huntingdon (höntingdn). Der Boden ist eben, Ouse und Nen sind die Hauptgewässer, Ackerbau und Viehzucht die wichtigsten Geschäfte. — †Huntingdon a. d. Ouse, 3000 E. Getreidehandel. Oliver Cromwell, geboren 1603, am Sterbetage der Königin Elisabeth, †1658. — St. Ives (eiws), schöner Flecken an der Ouse, 3000 E. Viehmärkte. Im Dorfe Stilton berühmter Käse.

c) Die nördlichen Grafschaften:

22) Lincoln zwischen dem Trent, der Nordsee und dem Humber (ömbr). Der SW. Theil ist niedriger Marschboden und heißt daher Holland. Ausgezeichnete Vieh- und Gänsezucht. — †Lincoln am Witham, 10,000 E. Bischofssitz, ökonomische Gesellschaft. Großer Dom mit einem der schönsten Thürme Englands. Starker Getreide-, Woll- u. Viehhandel. — Boston (bostn) in Holland am Witham, 10,000 E. Kirche mit schönem Thurme. Hafen. Starker Getreidehandel. — Louth, 6000 E. Getreidehandel. — Gainsborough (gehnsboróf) am Trent, 6000 E. Starker Getreidehandel. — Woolsthorpe (wull), Dorf. Newton (njutn), geb. 1642, †1727. — Stamford am Welland, 6000 E. Sandsteinbrüche. Spalding am Welland, 5000 E. Viehhandel.

23) Nottingham am Trent, der durch den Grand Trunkkanal mit Liverpool verbunden ist; meistentheils ebenes Land; in W. Vorberge von Derby. Ackerbau, Strumpf- u. Baumwollweberei. — Hauptort gl. N. an der Trent, 41,000 E. Bleiweißfabrik; große Alebrauereien, die wichtigsten Strumpfwebereien des Landes. Bedeutende Spitzenverfertigung, Glashütten. Erzbischof Cranmer, geb. 1489. — Newark (njuark) am Trent, 8000 E. Getreidehandel. — Mansfield, 8000 E. Baumwollspinnerei. — Newstead Abbey. Lord Byrons Landsitz.

24) Derby. In N. ein rauhes Gebirgsland. Romantische Gegen-

den; merkwürdige Höhlen. In S. der Grand Trunkkanal. Blei-, Eisen-, Steinkohlen-, Galmeigruben. Starke Viehzucht. — Derby am Derwent, 19,000 E. Große Seidenmühlen, deren eine mit 26,000 Rädern in jeder Minute 250,000 Ellen Garn liefert; Marmor- u. Flußspathschleifereien, Schrotgießerei, Porzellanfabr., Baumwollweberei. Literarische u. Ackerbaugesellschaft. — Belper am Derwent, 7500 E. Viele Baumwollspinnereien. — Das Dorf Matlock am Derwent, 3000 E., hat Baumwollspinnereien und Bleigruben. In der Nähe besuchte Mineralquellen. — Buxton unweit des Peak, 1000 E., ebenfalls bekannte Mineralquellen. — Chatsworth (tschatsword), altes Schloß, in welchem Maria Stuart († 1587) 16 Jahre lang gefangen saß. — Castleton (kasteltn), Flecken, in dessen Nähe die berühmte Peakshöhle und viele Bleigruben. — Cromford, 2000 E. Erste Spinnmaschine des Barbiers Arkwright (arkreit) 1774. — Chesterfield (tschesterf.), 5000 E. Steingutfabriken, Steinkohlen- und Bleigruben.

25) Chester (tschestr) oder Cheshire (tscheschihr); in N. von Mersey, in S. und O. vom Gebirge, in W. von Wales und vom Irischen Meere begränzt, mit bedeutenden Heid- u. Morastrecken. Die Mündungen des Mersey (merssi) u. Dee (di) bilden tief einschneidende Meerbusen, welche eine Halbinsel einschließen. Grand Trunkkanal. Wichtige Salzwerke. Starke Viehzucht und Käsebereitung, lebhafte Industrie. — † Chester, alte Stadt am Dee, 20,000 E. Hafen. Bischofssitz. Käse-, Hopfen- und Leinewandhandel, Messen. Überfahrt nach Irland. — Macclesfield, 18,000 E. Hauptsitz der Seidenweberei, einige Baumwollfabr., große Messingfabr. und Eisengießerei. — Northwich (norduitsch), 1500 E., Frodsham, 2000 E. und Winsford, kleine Örter mit Salzwerken; besonders wichtige Steinsalzgruben in Northwich. — Stockport, 22,000 E. Baumwoll-, Seiden- und Hutfabriken, welche das ganze Thal bedecken; man zählt hier 50,000 Baumwollwebstühle.

d) Die westlichen Provinzen, die alle an Wales gränzen:

26) Shropshire. In W. sind noch Theile des Wallisergebirgs; übrigens ziemliche Ebene. An der Savern das gewerbreiche Colebrook (bruhk) Thal mit wichtigen Eisen- und Steinkohlengruben. — † Shrewsbury (schruhsbry) an der Savern, 21,000 E. Starke Wollweberei. — Wellington, 8000 E. Steinkohlengruben, Eisenwerke. — Ellesmere (illismir), 6000 E., unweit des davon benannten Kanals der von Shrewsbury zum Mersey führt und auf zwei sehenswerthen Aquäducten (der eine ist 1000 F. lang, 125 F. hoch mit 18 ungeheuren Steinpfeilern) über den Dee u. Chirk in Wales geleitet ist. — Oswestry, 8000 E. Woll-, Baumwoll- u. Leineweberei. — Ludlow am Teme, 5000 E. Getreidehandel. — Bei Shifnal (schiffnell) die Königseiche, die Karl II. durch ihre Zweige vor seinen Verfolgern verbarg.

27) Hereford. Schönes Gebirgsland am Wye (wei). Starker Obstbau. — † Hereford, 10,000 E. Bischofssitz. Handschuhfabriken, Handel mit Äpfeln, Obstwein und Holz. — Leominster, 4000 E. Getreide-, Ho-

pfen- und Ziderhandel.— Ledbury (bri), 3000 E. Bereitung des Ziders; Leineweberei; auch Roß handelt stark mit Zider.

28) Monmouth (mommudd). Höchst romantische Gebirgsgegend, in N. der Severn. Die E. sind zum Theil Kymren.— †Monmouth am Wye, 4000 E. Handel mit Eichenrinde, Salmenfang.— Das Dorf Tintern berühmt durch seine herrlichen Klosterruinen.— Chepstow a. d. Mündung der Wye, 3000 E. Hafen. Fluth oft 50, ja wohl gar 60—70 F. hoch.

e) Die Grafschaften des Innern:

29) Worcester (wuster) an der Savern und Avon. Hügelland mit fruchtbaren Thälern; in W. die Malvernberge = 1300 F. Wichtige Thongruben. Starker Getreide-, Obst-, Safran- u. Hopfenbau; bedeutende Industrie. Stafford- u. Birminghamkanal.— †Worcester an der Savern, 18,000 E. Bischofssitz, schöner Dom mit einer Krypta (unterirdische Kirche), deren es in England nur vier giebt. Wichtiger Hopfenhandel, Porzellan-, Fayence-, besonders aber Handschuhfabriken.— Reddich (redditsch). Berühmte Nähnadelfabriken. — Dudley (dödli), 20,000 E. Glashütten u. Eisenwerke.— Kidderminster, 11,000 E. Teppichfabr. — Evesham (ihwsham) im lieblichen Avonthale, 4000 E. Starker Gemüsebau.— Bromesgrove, 8000 E. Nähnadel-, Fischangel- u. Wollfabr. — Stourbridge (staurbridsch) am Stour, 5000 E. Viele Glashütten; Steinkohlengruben, Eisenwerke.

30) Stafford. Ausgezeichnet durch Bergbau und Fabriken. Eisen, Steinkohlen, schöner Thon. — †Stafford, 6000 E. Fabriken.— Newcastle (njukasl) under Line (önder lein) am Grand Trunkkanale, 7000 E. Hut- und Tuchfabriken, viele Steinkohlengruben.— In dem nahen Distrikte, Potteries genannt, der sich durch die Menge von Töpfereien auszeichnet, welche Stunden weit Thal und Hügel bedecken, liegt Burslem, 10,000 E. In der Nähe die berühmten Steingutfabriken in Etruria, die das berühmte Wedgewoodgeschirr liefert, und Stoke. Thon und Steinkohlen hat die Gegend im Überfluß; 60,000 Menschen bewohnen den Distrikt, der seine eigene gelehrte Gesellschaft und Zeitung hat.— Lichfield (litsch), 5500 E. Bischofssitz. Schöner Dom mit herrlicher Glasmalerei. Eisen- und Steinkohlengruben. — Wolverhampton, 20,000 E. Die Stadt, wie die Umgegend, ist ausgezeichnet durch unzählige Eisen- und Steinkohlengruben, Eisen-, Kupfer- u. Blechfabriken.— Bradley (bradli), ein Fabrikort mit wichtigen Eisenwerken, welche 3 bis 4000 Menschen beschäftigen. Brennende Steinkohlengrube.— Bilston (bilstn), 12,000 E. Eisen- u. Blechwaarenfabriken, Eisen- u. Steinkohlengruben.— Burton (börtn) am Trent, 4000 E. Berühmte Bierbrauereien. — Tipton (tiptn), wichtige Nagelfabriken. — Walsall, 12,000 E. Schnallen-, Hufeisen-, Zaum- und Steigbügelfabriken.— Wednesbury (bri), 6000 E. Gewehrfabriken, Verfertigung von Pferdegeschirr, zahlreiche Steinkohlengruben. — Longborough (lofboröf) am Soar, 7000 E. Baumwollspinnerei und Strumpfstrickerei.

31) Leicester (lehster). Ausgezeichnete Viehzucht, starker Käsehandel.

— Leicester am Soar (sohr), 30,000 E. Anfang eines großen Kanals nach Northampton. Wichtige Strumpfweberei. — Donnington Park am Trent, vom Parlamente zum Stammsitz für den Herzog von Wellington erkauft. — Bosworth, Schlacht 1486.

32) Rutland (rötland), die kleinste Grafschaft des Landes. Hauptort Oakham (ohkem), 1500 E.

33) Northampton, größtentheils ebenes Land, nur in S. und W. Hügel; Flüsse Welland und Nen. Grand Junction und Leicesterkanal. Landwirthschaft, wenig Fabriken. — Hauptstadt gl. N. am Nen, 11,000 E. Große Pferde. — Peterborough (Piterboróf), 5000 E. Bischofssitz. Großer Dom mit Maria Stuart († 1587) Grabe. — Fotheringhay, Aufenthaltsort der Maria Stuart, die hier 1587 hingerichtet ward.

34) Warwick, ziemlich ebenes Land, nicht sehr fruchtbar, mit Heid- und Moorstrecken. Wichtige Metallfabriken. Grand Junctionkanal. — † Warwick am Avon, 8500 E. Starke Wollweberei. Berühmte Burg mit einer 6 Fuß hohen Römischen Mormorvase. — Kenilworth, Flecken, Burgruinen. — Birmingham (börrmingham), 115,000 (vor 100 Jahren 4000) E. Die wichtigste Fabrikstadt Englands, die Metallwaaren, Knöpfe, lackirte und plattirte Waaren, Stecknadeln, Nägel, Dampfmaschinen und Gußeisen in ungeheurer Menge liefert. Es giebt allein 150 Knopffabriken. Taubstummenanstalt, Bibliothek, philosophische Gesellschaft. In der Nähe liegt die große Fabrik Sohó, einem ganzen Dorfe ähnlich mit 1000 Arbeitern, die besonders geschätzte Dampfmaschinen liefert, aber auch andere Metallwaaren und die Engl. und fremde Kupfermünze verfertigt. Die Münzmaschine liefert in jeder Stunde 31 bis 33,000 Stück Geld. Auch die Stadt Sutton (ßötten), 3000 E., hat viele Metallfabriken. — Rugby (rögbei), 2000 E. Großes Gymnasium. — Leamington (limington), 2000 E. Gesundbrunnen. — Conventry, 22,000 E. Bischofssitz. Viele Fabriken, die besonders Band und Uhren liefern. Schöner Thurm. — Stratford am Avon, 3000 E. Shakespeare geb. 1564. Shakespeare's Club, der alle drei Jahre das Andenken des Dichters feiert.

C. Königreich Northumberland (nortömberland).

Der nördlichste Theil Englands, von der Nordsee und dem Irischen Meere eingeschlossen, in N. des Humber und Mersey, in S. des Tweed (twihd) u. des Busens von Solway (solweh). Fast nirgend ebenes Land, die höchsten Bergreihen Englands, rauhe Luft; Reichthum an Mineralien; mehr Viehzucht als Ackerbau; blühende Industrie.

35) York, die größte Grafschaft Englands. Der N. und besonders der NW. Theil ist völliges Gebirgsland, zum Theil wild und rauh, aber auch romantischen und freundlichen Thälern. Der Boden ist nicht fruchtbar. Hier sind die höchsten Berge Englands der Wharnside (warnßeid) = 4000 F., der Penigant = 3900, der Ingleborough (boróf) = fast 4000 F. Große Höhlen. Hauptfluß ist die Ouse, die mit ihren Nebenflüssen Aire mit dem Don, Yore, Swale (swehl) und Dove hier entspringt, an der S. Gränze den Humber bildet und in einer weiten Thal-

ebene fließt. In S. Marsch und Morast, im Innern Ebene; felsige Meeresküste. Kanal von Leeds. Starke Viehzucht, Fischerei, Bergbau (Eisen, Alaun, Blei, Steinkohlen) und in S. wichtige Fabriken. Rhabarber und Süßholzpflanzungen. Eintheilung in 3 Distrikte: Ost-, West- und Nordriding.— Zu keinem Distrikte gehört †York an der Ouse, eine der ältesten Städte Englands, 23,000 E. Sitz des zweiten Erzbischofs. Der Dom ist eine der schönsten aller Gothischen Kirchen im Lande mit einer Orgel mit 52 Registern, 1828 durch Brand sehr verwüstet. Im alten Castelle die prachtvolle Gerichtshalle und die Gefängnisse. Sitz des ältesten Parlaments 1166. Irren- und Blindenanstalt. Der Mayor der Stadt führt den Titel Lord. Wettrennen. a) Ost Riding (reiding): Hull oder Kingston upon Hull am Humber 50,000 E. Haupthandelsplatz von N. England; besonders starker Verkehr mit Hamburg u. N. Europa, durch den Aire- und den Leedskanal selbst mit Liverpool verbunden. Hafen, Docks, Schiffswerfte, wichtiger Wallfischfang im N. Eismeere, Robbenfang in der Südsee, Theerfabriken, Öl- u. Schneidemühlen. Vom Vorgebirge Spurnhead (spörnhedd), wo ein Leuchtthurm, bis Flamborough (boróf) Head größtentheils flache Küste. — Bridlington, 4000 E. Hafen, Mineralquelle. Seebad. — Beverley (biverli), 8000 E. Schöne Kirchen. Getreidehandel.— Howden (hauden) unweit der Ouse, 2000 E. Berühmte Pferdemärkte. — b) Nord Riding: Scarborough (borof), 9000 E. Hafen, Schiffbau, Häringsfang; Seebad. — Whitby, 9000 E. Hafen, Wallfischfang.— Alaunwerke.— Malton, 4000 E., Cook geb. 1727. — Im Innern das schöne Thal Cleveland (klihwland).— Gisborough, 2000 E. Alaunwerke. — Richmond am Swale, 4000 E. Bleigruben. — c) West Riding: Sheffield am Don, finstere Stadt, 45,000 E. Die größten und berühmtesten Stahl- besonders Messerfabriken Englands.— Doncaster am Don, 9000 E. Berühmte Pferderennen.— Wakefield (wehkf.) am Calder, 11,000 E. Viele Wollfabriken, starker Getreidehandel. — Barnsley, 8000 E. Eisen- u. Stahlfabriken, Leineweberei. — Huddersfield (höddersf.), 13,000 E. Tuchfabriken.— Halifax am Calder, 15,000 E. Tuch- und Wollkratzenfabriken. — Ripon (reipen) im nördl. Theil der Grafsch., 5000 E. Woll- und Baumwollfabr. Schöne Kirche.— Bradford, 13,000 E. Wichtige Wollfabriken, deren Gebäude das ganze Thal bis Halifax bedecken; Steinkohlengruben, großes Eisenwerk und eine der bedeutendsten Dampfmaschinenfabriken des Landes. — Leeds (lihds) am Aire, 90,000 (1773 = 17,000, 1801 = 53,000) E. Hier und in der ganzen Umgegend Hauptsitz der Engl. Tuchfabrication. Große Segeltuch- und Steingutfabr., Eisengießereien, zwei sehenswerthe Tuchhallen.— Rotherham, 3000 E. Wichtige Eisen- u. Stahlfabriken.— Harrowgate (geht), Mineralquellen.

36) Durham (dorrem) an der N. See zwischen den Flüssen Tees (tihs), Wear (wihr) und Tyne (tein) Gebirgsland, schon ziemlich rauh. Starke Viehzucht, wichtiger Bergbau (Eisen, Blei und Steinkohlen); Marmor, Mühl- und Schleifsteine; Fischerei und zahlreiche Fabriken. —

†Durham am Wear auf steilem Berge, 10,000 E. Bischofssitz. Großer Dom, hoch auf einem Felsen belegen. Herrliches Gefängniß. Wenige Wollfabriken.— Stockton am Tees, 5000 E. Hafen. Bedeutende Segeltuch- und Leinenfabriken, Handel mit Mühlsteinen.— Darlington unweit des Tees, 6000 E. Woll-, Baumwoll- und Leinenfabriken. Bei Hartlepool (puhl) an der Küste viele Kalkbrennereien.— Sunderland, 35,000 E. Hafen, Wallfischfang, Handel mit Steinkohlen, Eisen und Glashütten, Vitriolwerke. Merkwürdige eiserne Brücke über 100 F. hoch.

37) Northumberland. Zwischen Tyne und Tweed, in O. ziemlich eben, aber unfruchtbar, in W. gebirgig. Bergbau, Fischerei, Viehzucht, einige Fabriken. Das Cheviot (tschiwiot) Geb. gegen Schottland. Reichthum an Steinkohlen, deren Gewinnung und Transport 40,000 Menschen beschäftigt, und Blei.— †Newcastle (njukaßl) am Tyne, 50,000 E. Unerschöpfliche Steinkohlengruben, wichtige Seifen-, Glas-, Segeltuch-, Soda-, Pech-, Theer-, Vitriol-, Bleiweiß- u. a. Fabriken, Thransiedereien, Papiermühlen in der Stadt und Umgegend; starker Wallfischfang. Die Vorstadt Gateshead (gehtshed), 12,000 E., gehört zu Durham. Der Hafen der Stadt ist bei Shields, wovon ein Theil zu Durham gehört, 17,000 E. Wichtiger Steinkohlenhandel, Glashütten. Die Ufer des Tyne enthalten viele Steinkohlengruben und Eisenbahnen. An der Mündung des Tyne liegt Tynemouth, 9000 E. Hafen, Steinkohlenhandel, Seebäder.— Bei Hexham am Tyne, 5000 E. Anfang der großen Römischen Schanze (Pictenwall), welche bis zur Solway Bai reichte, von der aber wenig Reste übrig sind.— Bei Allondale (Allndehl), 4000 E., und Alston Moor (muhr), 4000 E. Bleigruben.— Morpeth, 4000 E. Starker Viehhandel.— Bei Alnwick, 6000 E., das herrliche Gothische Schloß des Grafen von Northumberland, einst eine Hauptfeste in N. England. Flache, aber klippenreiche Küste voll Sandbänke, daher zwei Leuchtthürme auf den kleinen Inseln Staples (stepels).— Berwick am Tweed, Gränzstadt, 14,000 E. Hafen. Einige Strumpf-, Leinewand-, Segeltuchfabriken. Fischerei; wichtiger Handel mit Lachs, Getreide und Eiern. Nicht weit von hier bei dem Dorfe Haggerston die 360 F. lange Kettenbrücke (Unionsbrücke) über dem Tweed, 1820 vollendet, die erste Brücke dieser Art für Wagen.— Crawleys (krahls) und Swallwell, wichtige Eisenwerke.— Holi Island (eiland), ein Inselchen an der Küste, reich an Seehunden und Seevögeln.

38) Cumberland. Völliges Gebirgsland, reich an Mineralien (Blei u. Eisen), berühmt durch das schönste Reißblei, aber noch mehr als herrliche Gebirgslandschaft, voll romantischer Thäler und Seen, jedoch ohne Fruchtbarkeit und mit vielen öden Gegenden, unter denen das Thal Borrowdale (borrodehl) besonders berüchtigt ist. Der Eden, Derwent und Cok fließen durch die felsige Küste zum Irländ. Meere. Ansehnliche Baumwoll-, Segeltuch-, Glas- u. a. Fabriken.— †Carlisle (karleil) am Eden und dem Pictenwall, 15,000 E. Bischofssitz. Baumwollweberei u. Spinnerei, Eisengießerei.— Wigton, 4000 E. Baumwollweberei.— Mary-

port, 4000 E. Hafen, Steinkohlenhandel. — Workington, 7000 E. Hafen. Steinkohlengruben, Salzsiederei, großes Eisenwerk. — Penrith, 5000 E. Woll- und Baumwollweberei. — Whitehaven (ueithehwn), 17,000 E. Hafen. Wichtige Steinkohlenwerke. Seesalz- und Vitriolsiederei. — Beim Dorfe Borrowdale wird das vortreffliche Reißblei gegraben, welches im Städtchen Keswick, 2000 E., zu Bleistiften verarbeitet wird.

39) Westmoreland. Gebirgsland mit vielen schönen Seen. — †Appleby (aplbei), 2000 E. — Kendal, 9500 E. Woll-, Leder- u. Strumpffabriken. — Clifton, Schlacht 1745. — Bei Amblesïde (amblseid), das 2 M. lange Winander Meer, berühmt durch seine reizende Umgebung.

40) Lancaster, am Irländ. Meere und der Morecambe Bai; in S. ist der Mersey mit dem Irwell, in der Mitte der Ribble mit dem Calder und der Loyne. Gebirgsland, unfruchtbar, aber reich an Eisen und Steinkohlen und wichtig durch Industrie und Handel. Mehre Kanäle, darunter der berühmte Bridgewater (bridschwater) Kanal, einer der ersten (1759 angefangen) und merkwürdigsten des Königreichs, durchschneiden die Provinz. — †Lancaster am Loyne, 11,000 E. Hafen, Küstenhandel, einige Fabriken, Steinbrüche. Der Lancaster Kanal, welcher 16 M. lang ist, und von Houghton bis Kendal geht, ist hier durch eine prachtvolle 500 F. lange Leitung über den Loyne geführt. Alte Burg, jetzt Gerichtshalle. — Preston am Ribble, Hafen, 24,000 E. Wichtige Baumwollfabriken. Schlacht 1745. — Ulverstone auf einer Halbinsel, 4000 E. Viele Eisengruben und Eisenhütten. — Colne im Innern unweit des Kanals, der in vielen Krümmungen von Liverpool nach Leeds führt, 7000 E. Baumwollfabr., Steinkohlengruben. — An demselben Kanal Burnley (börnli), 7000 E. Baumwollfabriken, Steinkohlen- und Bleigruben; und Blackburne (blackbörn), 22,000 E. Viele Baumwollfabriken. — Das berühmte Jesuiten Collegium mit prächtigem Gebäude (in der Grafschaft leben über 100,000 Katholiken). — Bolton, 25,000 E. Starke Baumwollfabrikation. Hier erfand Arkwright (arkreit) †1799, die ersten Webmaschinen. — Bury am Irwell, 11,000 E., und Wigan (weigan), 15,000 E. Wichtige Baumwollfabriken. — Warrington am Mersey, 14,000 E. Wichtiger Malzhandel, Segeltuch- und Baumwollfabriken; besonders berühmt sind die hier und in Prescot (4000 E.) verfertigten Uhrmacherwerkzeuge und Feilen. — Liverpool (liwwerpuhl) am Mersey, der durch den Grand Trunk und andere Kanäle mit allen übrigen Handels- u. Fabrikstädten verbunden ist, 155,000 E. Nächst London die wichtigste Handelsstadt des Reichs mit vielen Fabriken, ehemals besonders durch Sklavenhandel berüchtigt; herrlicher Hafen, Schiffswerfte, 8 Docks, prachtvoller Börsenplatz von Arkaden umgeben, mit dem eisernen Denkmale Nelsons und der schönen Börse, 2 große kaufmännische Leseanstalten in pallastartigen Gebäuden, Markthalle, 1100 F. lang, deren Dach von 120 Säulen getragen wird. Merkwürdiger unterirdischer Weg unter der Stadt nach dem Hafen hin. Akademie der Künste, Museum der Naturgeschichte, botan. Garten u. a. wissenschaftliche Anstalten. — Manchester (manntschestr) am Irwell, 165,000 E., größtentheils eng und fin-

ster, jedoch auch mit neuen prächtigen Straßen. Hauptsitz der Englischen Baumwollweberei; die Fabriken liefern aber auch Seiden- und Wollwaaren, Hüte und Papier. Eisengießereien. Es giebt hier und in den Fabrikstädten der Umgegend 300 Dampfmaschinen und 30,000 Webstühle. Starker Verkehr auf 4 Kanälen, welche Manchester mit dem ganzen übrigen Lande verbinden; 20 Postkutschen gehen täglich nach Liverpool und London. Literarische, philologische und ökonomische Gesellschaft, Museum. Eine eigene Vorstadt heißt Salford.— Oldham, 22,000 E. Viele Hut-, Woll- und Baumwollfabriken; reiche Steinkohlengruben.— Middleton (middeltn), 6000 E. Baumwollfabr.— Rochdale (rockdehl), 14,000 E. Tuch-, Baumwoll- u. Hutfabriken; besonders geschätzt ist der hier verfertigte Flanell.— Ashton (eschtn), 9000 E. Viele Baumwollfabriken.— Worsley (li), wichtige Steinkohlenwerke. Anfang des Bridgewater Kanals, der zwei Stunden weit unter der Erde und über die Flüsse Mersey und Irwel hingeht. — St. Helens, großes Kupferbergwerk und berühmte Spiegelfabrik.

H. Fürstenthum Wales (uels)

= 350 Q. M. 720,000 E. Die ganze Provinz ist voll Gebirge, die in N. im Snowdon (snodn) = 3300 F. sich am höchsten erheben, rauh, ohne hinreichenden Ackerbau, aber mit romantischen Gegenden; die Küsten zerrissene Felsenmassen mit vielen Buchten und Busen, der Schifffahrt höchst gefährlich. Die Dee (di), Wye (weih) und Severn entspringen hier. Reichthum an Fischen, Eisen, Kupfer und Steinkohlen; starke Viehzucht; wenig Fabriken, aber starke Wollweberei und Strumpfstrickerei. Die E. sind meistentheils Nachkommen der alten Kymren (Britten) mit eigener Sprache, ungebildeter als die Engländer, so roh, daß die Küstenbewohner selbst noch Schiffbrüchige berauben. Diese Provinz ward 1282 von Eduard I. erobert und 1536 völlig mit England vereinigt.

Die Grafschaften an der Küste sind in N.: 41) Flint mit der kleinen Hauptstadt gl. N., 1400 E.— Holywell, 8000 E. Hafen. Wichtige Blei-, Kupfer- u. Galmeigruben. Mineralquelle.— Der Bischofssitz St. Assaph. — Mold, 7000 E. Blei-, Galmei- und Steinkohlengruben.

42) Denbigh mit der Hauptstadt gl. N., 3000 E.— Wrexham am Dee, 5000 E. Eisen- und Messingwerke.

Grafschaften in W.: 43) Llanrwst am Conway, 7000 E.— Anglesea (anglßih), eine 12¾ Q. M. große Insel durch eine 500 F. lange Kettenbrücke mit dem festen Lande verbunden; voll kahler Hügel mit starker Viehzucht und wichtigen Kupfergruben, 48,000 E.— Beaumaris (bjumeri), 2600 E. Hafen.— Holyhead, Insel mit der Stadt gl. N., 4000 E. Überfahrt nach Irland.

44) Caernarvon (karnarwn) mit der Hauptstadt gl. N. Hafen an der Menay Straße, 6000 E. Große schöne Burg von Eduard I. erbauet. Schieferhandel.— Der Bischofssitz Bangor, 3000 E. Große Schieferbrüche.

45) Merionet mit dem Hauptorte Bala, 1200 E., und dem Hafen Harleigh, 1400 E.

46) Cardigan mit dem Hauptorte gl. N. am Tivy, 2500 E. Hafen. — Aberystwith a. d. Cardigan Bai, Hafen, 2200 E. Fischerei, Seebad.

47) Pembroke. Haupstadt gl. N. an der tiefen Bucht, die einen der vorzüglichsten Hafen (Milford Hafen) bildet, 5000 E. Starker Handel. — Der Bischofssitz St. David's, 2000 E. — Milford an der genannten Bucht, neuer regelmäßiger Ort, 1500 E., jetzt ein Hauptwerft der Marine. Leuchtthurm und Fort.

An der S. Küste liegen: 48) Caermarthen. Hauptstadt gl. N., 9000 E. Gesellschaft für Altbrittische Literatur, Alterthümer u. Geschichte. Eisen- u. Zinngruben, Eisen- und Zinnhütten, Steinkohlengruben und Marmorbrüche, welche das Thal des Towey beleben.

49) Glamorgan. — † Cardiff, 4000 E. Hafen. Merkwürdiger Kanal nach Merthyr Tydwil, der über 500 F. steigt, mit 36 Schleusen. Hauptausfuhrort des Eisens aus Brecknock und Eisenblechs, welches letztere auf dem großen Blechhammer in Melyn bereitet wird. — Swansea (si), Hafen, 10,000 E. Wichtige Eisen-, Messing- u. Kupferwerke, welche die ganze Umgegend beleben, Steinkohlengruben, wie bei Neath (nihd), 3000 E.

Im Innern liegen: 50) Brecknock mit der Hauptstadt gl. N., am Usk, in romantischer Gegend, 4000 E. In S. der volkreiche District Merthyr Tydwill (17,000 E.) voll Steinkohlen-, Eisen- und Bleigruben, Eisenwerken und Steinbrüchen.

51) Radnor. — † Presteign, 2000 E.

52) Montgomery. Hauptstadt gl. N., 1000 E. — Welchpool (weltschpul), 3000 E. Flanellweberei in der Umgegend.

Inseln um England.

a) Man = 10 Q. M., zwischen der Grafschaft Cumberland u. Irland, voll öder Berge = 2000 F. Sie hat mancherlei Mineralien, Viehzucht, besonders Schafzucht und Flachsbau; am wichtigsten ist aber der Häringsfang. Sie hat eigene Verfassung und Vorrechte, gehörte ehemals unter Engl. Schutze dem Herzoge von Athol (etol), wurde aber 1765 von der Regierung erkauft und steht unter einem Gouverneur, neben welchem eine besondere Nationalrepräsentation. Die E. (Manks) = 42,000, sind alte Britten mit Ersischer (Galischer) Sprache. — Castleton (kasseltn), 2000 E., ist die Hauptstadt, Douglas (dogglaß), die größte Stadt, 6000 E. Pallast des Herzogs von Athol.

b) Die Scilly oder Sorlingues Inseln an der Spitze von Cornwall, 140 an der Zahl. Die E. der 6 bewohnten Inseln = 2800, sind Fischer, brennen Kelp und treiben Schafzucht, Kartoffeln- u. Haferbau, dienen auch als Lootsen. Bäume giebt es nicht; treiben aber auch etwas Viehzucht und Ackerbau. Die Hauptinsel ist St. Mary (meri). — St. Agnes. Schöner Leuchtthurm.

c) Die Normannischen Inseln = 12 Q. M. 56,000 E. Sie liegen an der Küste von Bretagne und sind der Rest der ehemaligen Englischen Besitzungen in Frankreich. Die E. sind reformirte Franzosen, frei von Engl. Abgaben, mit einem Dialekt alt Normännischer Sprache; jedoch re-

det man auch Englisch und Französisch. Die Verfassung ist der Englischen ähnlich; die Stände bestehen aus den Richtern, Pfarrern und Abgeordneten der E. Zwei Gouverneurs stehen an der Spitze. Die Inseln sind zwar felsig, aber mit fruchtbarer Erde bedeckt. Granitbrüche. Man bauet viel Gemüse und Obst, treibt Fischerei, Viehzucht und Strickerei, aber noch stärkeren Schleichhandel; Obst, Zider, Austern und gestrickte Westen werden stark ausgeführt. — Die Insel Jersey (dscherſi) hat 28,000 E. und die Stadt St. Helier, 8500 E., mit schönem Hafen und starken Forts. — Guernsey (gernſi), hat 22,000 E. und die Stadt Peter's Port, 14,000 E., welche starken Seehandel treiben. — Alderney (Französ. Aurigny), hat 3300 E. und Sark nur 500 E.

II. Das Königreich Schottland = 1460 Q. M. 2,400,000 E.

Der Nordkanal trennt es von Irland, dessen NO. Spitze nur 3 M. entfernt ist. Gränze gegen England machen die Mündungen der Flüsse Tweed und Esk. Viele Vorgebirge; in O. Fife (feiw), Buchan, Kinnaird, in N. Duncansby, Dunnel, Wrath, in SO. Mull of Cantire u. Mull of Galloway. Die Küsten sind fast allethalben felsig und viel zerrissener als in England, so daß sie besonders an der W. Seite eine Menge tiefer Busen, Halbinseln und Inseln bilden. Das Innere ist gebirgig, nur in S. und SW. sind auch Ebenen, daher Eintheilung in Hoch- und Niederlande, welche durch das Grampian Gebirge getrennt sind. Die einzelnen Bergzüge sind a) das Cheviot (tschiwiott) Gebirge, in S. des Clyde und Forth, zum Theil Gränzgebirge gegen England, von nicht bedeutender Höhe; daneben am Busen des Forth das Pentland Gebirge. b) Das Grampian Gebirge, der eigentliche Anfang des Hochlandes, in NO. Richtung, nördlich vom Clyde, dessen höchste Gipfel der Cairngorm in der Grafschaft Inverneß = 3800 F.; südwestlich davon der Ben (d. h. Berg) Lawers am See Tay = 3800 F., der Ben More = 3600 F., Ben Voirlich = 3100 F., der Ben Lomond und Ben Ledi = 3000 F. c) Das eigentliche Hochgebirge, welches den N. Theil des Landes einnimmt, mit dem Ben Nevis in SW. = 4100 F. und dem Ben Wyvis in NO. 4000 F. Besonders dieser Theil Schottlands, der rauheste des ganzen Landes, steht an schauerlichen, erhabenen und romantischen Naturschönheiten wohl nur den Alpenländern nach, wenn gleich keiner seiner Berggipfel die Schneelinie erreicht. Ausgezeichnet sind alle Schottischen Gebirge durch die Menge von Seen, fast alle von steilen Bergen eng eingeschlossen und daher schmal, aber zum Theil mit schönen Umgebungen; besonders ist der größte See Schottlands, der Loch (d. h. See) Lommond 5 M. lang, bis 1½ M. breit, mit 30 schön bewaldeten Inseln, durch die wilden Felsen seiner Ufer, die nur für einzelne Wohnungen Raum haben, berühmt; andere große Seen sind der Tay, 3 M. lang, Lochy, 2 M. lang, Awe, 6 M. lang, Neß, 4½ M. lang, Catherine, Shiel und Ericht; auch die schmalen und tief ins Land eindringenden Busen der Westküste haben zum Theil ganz die Natur der Landseen. Merkwürdig ist die Kette von Seen und Flüssen, welche in

NO. Richtung ganz Schottland vom Busen Linney bis zur Bai von Murray durchschneiden und durch Kanäle zu einer grosen Wasserstrase verbunden sind. Die Hochlande enthalten grose Waldungen, nackte Felsen, öde Heiden und Moräste, wenig Städte, aber auch viele durch Naturschönheiten, Wasserfälle, Denkmäler des Alterthums und Burgtrümmer, an denen die abentheuerlichsten Sagen und Dichtungen der Vorzeit (man denke an Ossians Gesänge), die Jahrhunderte hindurch im Munde des Volks fortdauern, haften, nicht weniger durch neuere Schlösser und Landsitze ausgezeichnete Thäler. Wenn gleich die höchsten Berggipfel in O. liegen, so ist doch das wahre Hochland mehr in W. und daher die Hauptabdachung östlich. Grose Ströme sind hier noch weniger als in England, aber die meisten bilden an ihrer Mündung weite Meerbusen (Firth) und fast alle haben Wasserfälle, die Vieles zur Verschönerung der Thäler beitragen, schiffbar sind nur wenige; dagegen hat Schottland einige Kanäle aufzuweisen, die zu den bemerkenswerthesten Anlagen dieser Art gehören. Nur ein ansehnlicher Fluß geht nach W., der Clyde (kleid) in S.; alle übrigen Gewässer in W. sind unbedeutende Küstenflüsse. In O. ist der Tweed (twihd), zum Theil Gränze gegen England, der Forth, von Stirling an schiffbar, der Tay (teh), von Perth an schiffbar, der Dee (di), Don und Spey (spe), alle drei nicht schiffbar. Die ansehnlichsten Wasserfälle sind die des Clyde, des Foyers am See Neß, des Moneß und Tumel in der Grafschaft Perth. Zwei Kanäle sind besonders bemerkenswerth: der Glasgowische zwischen Clyde und Forth, 7 M. lang, mit 39 Schleusen und 43 Bogen, die ihn über Thäler und Flüsse leiten, und der Kaledonische, der 10 M. lang ist und in drei Abtheilungen die Seen Eil, Lochy, Aich, Neß und Beauly und dadurch das W. und O. Meer verbindet, so tief, daß selbst Fregatten ihn befahren können. Das Klima ist in dem ebeneren südlicheren Theile noch so mild wie in England, sehr rauh im Gebirge, deren Gipfel in N. fast stets in Nebel gehüllt sind. Ackerbau ist nur in S. einträglich, in den Hochlanden wird nur etwas Hafer gebauet, in S. dagegen viel Flachs, Taback und Hanf, auch Rhabarber. Die Viehzucht ist allenthalben sehr wichtig; die Pferde sind klein und im Klettern geübt, die Schafe zum Theil eine Art Heidschnucken. Wild ist in den Hochlanden noch zahlreich, auch viel Füchse und wilde Katzen, Dachse, Fischottern, selten ein Wolf, unzählige Wasservögel auf Inseln, Klippen und Küsten, so wie Reichthum an Fischen, besonders ist die N. See hier die Station der Häringsfänger. Von Mineralien hat das Land nur wenig Kupfer, viel Eisen, Blei, auch Silber, Steinkohlen, herrlichen Granit, besonders schöne Puddingsteine. Nicht unwichtig ist an den Küsten die Bereitung der Soda (Kelp) aus den Salzpflanzen. In S. Schottland sind wichtige Fabriken in Leinewand, Baumwolle, Seide, Glas, Seife, Leder u. Eisen; im Hochlande treibt man nur Viehzucht. Der innere Verkehr wird selbst im Hochlande durch gute Landstraßen erleichtert. In wissenschaftlicher Bildung steht Schottland seinem Schwesterlande keinesweges nach, wohl aber ist die Volksbildung im Hochlande noch mehr vernachlässigt. Die E. stam-

men von den alten Galen, Kaledoniern, Kelten und haben in den Hochlanden die Ersische oder Gaëlicsprache, so wie mancherlei Auszeichnendes in Sitte und Kleidung noch beibehalten; in S. sind sie stark mit Engländern vermischt und dort herrscht auch die Englische Sprache. Zu den Zeiten der Römer wurden die E. Picten und Scoten genannt und waren stete Feinde der Römer und Britten, welche letztere sich nach dem Abzuge der Römer durch die herbeigerufenen Angeln und Sachsen zu schützen suchten. Das Land stand hernach unter einem Könige, der aber durch die Häuptlinge (Thans) der 21 Stämme (Clans) sehr beschränkt war. Beständige Kriege mit England, bis 1603 König Jakob I. auch den Engl. Thron bestieg und 1707 beide Staaten zu einem Parlamente vereinigt wurden. Verfassung und Gesetze sind mit einigen Abänderungen hier wie in England, aber so wie dort die bischöfliche Kirche, so herrscht hier die presbyterianische. Die presbyterianische Geistlichkeit bildet 15 Synoden; einmal jährlich findet eine Generalversammlung in Edinburg statt. Es giebt 6 Bischöfe der Hochkirche, aber ohne Diözesen. In den Hochlanden und auf den W. Inseln sind zahlreiche Katholiken. Eintheilung in 33 Shires.

	Grafschaften.	Q. M.	Einwohner	Deputirte
	A. Süd Schottland.			
	a) Östliche Grafschaften.			
1	Midlothian	18	210,000	3
2	Westlothian	5	25,000	1
3	Ostlothian	14	38,000	1
4	Berwick	23	36,000	1
5	Clackmannan	3	14,500	
6	Stirling	33	71,000	1
7	Fife	22½	125,000	4
	b) Mittlere Grafschaften.			
8	Teviotdale	34½	45,000	2
9	Tweeddale	11½	11,000	1
10	Selkirk	12	7,500	2
11	Kinroß	4	8,500	
	c) Westliche Grafschaften.			
12	Dumfries	63½	78,000	1
13	Ostgalloway	40	41,000	2
14	Westgalloway	21½	36,000	2
15	Ayr	48	138,000	2
16	Renfrew	11½	124,000	1
17	Clydesdale	40½	210,000	2
18	Dumbarton	11½	39,000	1
19	Bute *)	10	15,500	

B. Mittel

	Grafschaften	Q. M.	Einwohner	Deputirte
	B. Mittelschottland.			
	a) Östliche Grafschaften.			
20	Perth	110½	152,000	1
21	Angus	43	125,000	3
22	Kinkardine	17½	32,000	1
23	Aberdeen	88	170,000	1
24	Banff	34½	48,000	1
25	Murray	36½	34,000	2
26	Nairn *)	7	10,000	
	b) Westliche Grafschaft.			
27	Argyle	136	107,000	1
	C. Nordschottland.			
	a) Westliche Grafschaften.			
28	Inverneß	200	100,000	1
29	Roß	129	75,000	3
	b) Östliche Grafschaften.			
30	Cromarthie	5	5,500	1
31	Sutherland	88	30,000	1
32	Caithneß	32	33,000	1
33	Orkney	74½	58,000	1

A. Südschottland oder die Niederlande.

1) Midlothian. — †Edinburgh am Busen des Forth, 120,000 E. über die schöne Waterloo Brücke, welche aus einem über einer tiefen Straße aufgeführten Gewölbe besteht und an beiden Seiten mit herrlichen Gebäuden (darunter die Post) besetzt ist, gelangt man vom Calton Hügel vor der Stadt, wo das neue im Gothischen Style erbauete Zuchthaus und Gefängniß liegt, in die Neustadt, wo der schöne Waterloo Platz mit dem pallastähnlichen Archivgebäude, die herrliche Prinzenstraße, die noch schönere Georgsstraße, der neue Andreas Square, die Königinstraße, eine lange Terrasse mit tief liegenden Gärten im Vordergrunde, der Moray Platz und eine Menge neuer Straßen und Palläste. Die Nordbrücke führt über ein tiefes Thal in die Altstadt und jenseits der Südbrücke zu dem prachtvollen Universitätsgebäude. In der zum Theil engen, unregelmäßig gebaueten und unreinlichen Altstadt ist ein altes hohes Felsenschloß, der alte Pallast der Schottischen Könige (Holyroodhouse), das ehemalige Parlamentshaus, die Admiralität und Börse. Auf dem Calton Hügel liegt ein 108 F. hoher Chinesischer Thurm, zu Ehren Nelsons, die neue Sternwarte und die 1822 gegründete Kirche, nach dem Muster des Parthenons in Athen erbauet. Im alten Parlamentshause ist Lord Melvilles

*) Bute stellt mit Caithneß und Nairn mit Cromarthie gemeinschaftlich einen Deputirten.

schöne Bildsäule und die große Bibliothek der Advocaten (100,000 Bände). Universität, 1581 gestiftet, mit ausgezeichneten wissenschaftlichen Anstalten, besonders wichtigem botan. Garten. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Medizin, Wernersche naturforschende, antiquarische, astronomische und Gartenbau Gesellschaft, auch eine phrenologische (für Schädellehre), für Engl. Sprache, für Ackerbau u. a. Sitz der Generalversammlung der Schottischen Presbyterianer. Besonders verdienstvoll ist der Verein zur Verbreitung von Schulen unter den Hochländern und zur Erforschung der Hochlande. Zeichenakademie, Blinden- und Taubstummeninstitut. Viele milde Anstalten. Wichtige Fabriken und sehr bedeutender Handel. Kanal nach Falkirk. Durch eine ununterbrochene Häuserreihe ist Edinburg mit dem ¼ Stunde entfernten Leith (lihd) verbunden; 27,000 E. Hafen am Firth of Forth. Glashütten, Seilerbahnen, Seifen-, Seiden- und Zuckerfabriken. Schiffswerfte, Docks. — Musselburgh am Firth of Forth, 8000 E. Fischfang und Gemüsebau für Edinburgh. — Bei Duddington wichtige Steinkohlengruben. — Dalkeith (kihd) am Esk, 5000 E. Getreidehandel.

2) Westlothian. — † Linlithgow am Busen des Forth, 3000 E. Ruinen des alten Schlosses, in welchem Maria Stuart 1542 geboren wurde. — Bei Abercorn (eber) Anfang des ehemaligen Römerwalls, der unter dem Kaiser Antonin dem Frommen bis Kirkpatrick am Clyde gezogen wurde.

3) Ostlothian. — † Haddington, 5000 E. Gerberei. — Dunbar, Hafen, 2000 E. Hummer- und Häringsfang. — An der Mündung des Firth of Forth die Felseninsel Baß rock, Aufenthalt von Kaninchen und Seevögeln. — Prestonpans, Hafen, 2000 E. Austernfang. Großes Vitriolwerk, Salzsiederei. Schlacht 1745.

4) Berwick mit der Stadt gl. N., die zur Engl. Grafsch. Northumberland gehört. Große Heidstrecken. — Coldstream (strihm) am Tweed, 3000 E. Eins der Garderegimenter, welches hier für Karl II. errichtet wurde, hat von diesem Orte seinen Namen. — Dunse, 2300 E. Großer Viehmarkt. Geburtsort des Duns Scotus † 1308.

5) Teviotdale (tiwiotdehl) oder Roxburgh. — † Kelso am Tweed, 5000 E. Leder-, Woll- und Leinewandfabriken. — Das Dorf Edenham. Thomson geb. 1700.

6) Selkirk am Tweed, mit dem Hauptorte gl. N., 1500 E. Fabriken.

7) Tweeddale (tuiddehl). — † Peebles (pihbls) am Tweed, 3000 E. Wollfabriken.

8) Dumfries an der Bai von Solway. — † Dumfries an der Nith, 9500 E. — Annan a. d. Mündung des Esk, 4000 E. — Langholm, 2000 E. Großer Schafmarkt. — An der Englischen Gränze liegt das berühmte Dorf Gretnagreen (gretnagrihn). — Moffat, 2000 E. Schwefelquellen.

9) Ostgalloway (weh). — † Kirkcudbright (kódbreit), 2000 E. Hafen.

10) Westgalloway. — † Wigton, 1000 E. Hafen. — Stranraer, 2000 E. Hafen. Einige Fabriken. — Port Patrik, 2000 E. Hafen, Leucht-

thurm. Überfahrt nach Irland = 5 M. Südlich davon das Vorgebirge Mull of Galloway, von wo aus man die Küste Irlands sehen kann.

11) Ayr (ehr). Hauptstadt gl. N., 8500 E. Hafen. Lederfabriken, Seifensiedereien, Spinnerei. — Am andern Ufer des Flusses Ayr liegt die Vorstadt Newton (njuten), 3000 E. Hafen. — Kilmarnock, 14,000 E. Fabrikort, welcher Seiden-, Woll- und Baumwollwaaren und Leder liefert. — Irwine, 7500 E. Hafen, Baumwollspinnerei, Steinkohlengruben. — Androssan, 1000 E. Neuer Ort am Meere mit sicherem Hafen. Projectirter Kanal über Paisley nach Glasgow. Seebad. — Saltcoats, 3000 E. Hafen. Steinkohlengruben, Salzsiederei.

12) Renfrew (fru) mit dem Hauptorte gl. N., 2800 E. Baumwollweberei, Licht- und Seifenfabr. — Paisley (pehsli), 50,000 (1753 = 4300) E. Kirche und Trümmer der alten prächtigen Abtei. Philosophische Gesellschaft. Wichtige Baumwoll-, Zwirn-, Woll-, Seiden-, Leder-, Eisen- u. a. Fabriken, die hier und in der Umgegend 30,000 Menschen beschäftigen. — Greenok (grin.) Vorzüglicher Hafen am Busen des Clyde, 23,000 E. Lebhafter Seehandel, Schiffbau, Häringsfang, Zucker- u. a. Fabriken. Überfahrt nach Irland. — Port Glasgow am Clyde, 5000 E. Die meisten Handlungshäuser von Glasgow haben hier Comtoirs.

13) Clydesdale (kleidsdehl) oder Lanark. Der Clyde, der drei 30 bis 80 F. hohe Wasserfälle in romantischen Thälern bildet. — † Lanark am Clyde, 8500 E. Baumwoll- u. Strumpfweberei. Der Ort Neulanark, Owen's (des Stifters von New Harmony in N. Amerika) große Wollspinnanstalt, welche 2200 Arbeiter beherbergt, mit eigener Schule. Große Fabrikgebäude und gleichmäßig gebauete Wohnungen, die ganze Straßen bilden. — Glasgow unweit der Mündung des Clyde, 160,000 (1610 = 7600, 1780 = 42,000, 1801 = 83,000) E. Sehr regelmäßig gebauet; mit breiten Straßen und schönen Squares, aber nicht so imposant durch ihre Lage als Edinburgh. Ausgezeichnet ist der Georgs Square mit des Generals Moore (fiel 1809 in Spanien) Bildsäule und die Argyllstraße, wo die Börse und der Mittelpunkt des Handels ist. Zwei Brücken, 400 und 500 F. lang. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden gehört der herrliche Dom, so wie überhaupt die meisten Kirchen neu und im edlen Style erbauet sind, das Hospital, Irrenhaus, die Gerichtshalle, die Bank, die Zunfthalle, das Theater und Concerthaus. Auf einem freien Rasenplatze am Clyde steht Nelson's 140 F. hoher Obelisk. Denkmal des Reformators Knox († 1572). Universität (1700 Studenten), 1454 gestiftet, das berühmte Huntersche Museum, ausgezeichnet durch seine anatomischen Präparate und Bibliothek von 130,000 Bänden; botan. Garten, Schule für Hochländer, Taubstummenanstalt, Kupferstecher- und Malerakademie. Sehr wichtig sind die Fabriken, die hier u. in der Umgegend über 130,000 Menschen mit Baumwollarbeiten beschäftigen; außerdem Leinewand-, Band-, Zucker- u. a. Fabriken, in der Umgegend Eisengießereien, Glashütten. Lebhafter Handel. Ein Kanal führt zu den Steinkohlengruben von Monkland, ein anderer zum großen Kanal, ein dritter noch nicht vollendet über

Paisley zum Meere. Der Hafen für größere Schiffe ist zu Port Glasgow. — Hamilton am Clyde, 4000 E. Berühmtes Schloß des Herzogs von Hamilton mit herrlichen Gemälde- und Kunstsammlungen. — Leadhill, ein Dorf hoch im Gebirge mit wichtigen Bleigruben. — Das alte Schloß Douglas. — Großes Eisenwerk am Clyde. — Bleigruben bei Biggar, 1000 E.

14) Stirling am Forth. Mündung des Forth. In W. der See Lommond und das Hochgebirge mit dem 3200 F. hohen Lommond und Ledi. Der große Glasgow Kanal = 8 M., zwischen Clyde und Forth, er führt über 43 Brücken, hat 39 Schleusen, durch welche er 155 F. gehoben wird, und läuft auf Steingewölben über Landstraßen und Thäler weg; bemerkenswerth ist besonders der 275 F. lange Aquäduct, 85 F. hoch, der ihn über den Bach Kelvin leitet. — † Stirling am Forth, 7000 E. Hafen. Baumwollfabr. — Falkirk am Carron (karrn), 13,000 E. Stark besuchte Viehmärkte, auf denen jährlich oft über 60,000 Rinder verkauft werden. In der Nähe die größten Eisenwerke Schottlands am Carron, die 1500 Menschen beschäftigen. Sieg der Engländer über die Schotten 1298 und 1745. Die Steinkohlengruben zwischen Falkirk und Glasgow gehören zu den reichsten in Großbritannien. Bei dem Dorfe Killearn, unweit des Sees Lommond, ein 103 F. hoher Obelisk, zu Ehren des hier gebornen Dichters Buchanan.

15) Clackmannan am Forth. Hauptstadt gl. N., 2000 E. — Alloway (alloeh), 6000 E. Eisen-, Glas-, Segeltuchfabriken, Schiffbau, Hafen.

16) Fife (feif) am Frith of Forth. — † Cupar, 6000 E. Leineweberei. — St. Andrews (andruhs), 5000 E. Dorfähnlich gebauet, die Häuser häufig, wie in vielen Schottischen Städten, mit Stroh gedeckt. Universität, 1444 gestiftet. Hafen. — Dumfermline (lein), 15,000 E. Viele Leinewandfabriken und in der Nähe Steinkohlengruben u. wichtige Kalkbrüche. — Kirkaldy, kleine Seestadt, 4600 E. Flachsspinnerei, Salzsiederei, Steinkohlengruben. — Dyssart (deisart), 6600 E., kleine Seestadt. Leineweberei. Steinkohlenbrüche. — Crail, 1600 E. Hafen. Gegenüber die kleine Insel May (meh) mit schönem Leuchtthurme. — Merkwürdige Reste der Römischen Stadt Orea.

17) Kinroß, Hauptstadt gl. N., 2000 E. Baumwollspinnerei, Leineweberei.

18) Dumbarton (dömbartn). Der See Lommond. Wichtige Baumwollweberei. Hauptstadt gl. N. am Clyde, 3600 E. Hafen. Baumwollfabriken. Glashütten, wichtige Viehmärkte. Daneben ein merkwürdiges Felsenschloß, zu welchem eine Treppe von 300 Stufen führt. — Bei dem Dorfe Kilpatrick am Clyde Anfang des Glasgow Kanals. Reste des alten Römerwalles (Antonius oder Agricola's Mauer), der bis zum Forth reichte. — Das Seebad Helensburgh am Clyde, 800 E.

19) Bute, aus Inseln bestehend, unter denen Bute im Busen des Clyde, 3 M. lang, 6000 E., mit der Stadt Rothsay, 4000 E. Häringsfang, Viehzucht, Kelpbrennen, etwas Ackerbau und Baumwollspinnerei ist die Beschäftigung der E. Der Prinz von Wales führt den Titel Herzog

von Rothsay.— Arran mit merkwürdigen Höhlen und Heldengräbern der Vorzeit, einst der Sage nach Ossians Aufenthalt, = 12 Q. M. 7000 E. Man findet Achat, Kristall und Topase. Der Hafen Lamlash.

B. Mittelschottland.

a) Im Niederlande:

20) Angus.— Forfar ist die Hauptstadt, 5300 E.— Dundee (döndi) am Tay, der hier ½ M. breit ist, 32,000 E. Hafen. Wichtige Leinen-, Segeltuch- und Baumwollweberei, Zwirnmühlen, lebhafter Seehandel, Fischfang; 2 Leuchtthürme.— Glammis am Deane (dihn), Flecken und Burg, in welchem König Malcolm II. 1534 ermordet wurde.— An der Küste, fast dem Hafenorte Arbroath (arbrohd), 6000 E., gegenüber, der merkwürdige Leuchtthurm auf Bellrock, eine der kühnsten Werke der Baukunst.— Montrose, 9500 E. Hafen, einige Fabriken, Salmenfang, Getreidehandel, Wallfischfang.

21) Kinkardine oder Mearns (mörns). Steile Felsenufer, kahle Heidberge, einzelne Fischerdörfer.— † Stonehaven, 1800 E. Salmenfang. Herrliche Ruine der Burg Dunnotter.

22) Aberdeen (ebrdihn). In O. das Grampiangebirge.— † New (nju) Aberdeen am Dee, 30,000 E. Universität mit zwei Collegiengebäuden, deren eins in Old Aberdeen ist, 1593 gestiftet, beide mit etwa 500 Studenten. Medizinische Gesellschaft; schöne Irrenanstalt. Hafen, lebhafter Handel, bedeutende Baumwoll-, Woll- und Strumpfweberei. Eisengießereien, Wallfischfang, starker Lachsfang, Ausfuhr von Granit, besonders nach London. Der Hafen wird durch einen 1200 F. langen, 60 F. breiten Damm von Granitquadern geschützt.— Old Aberdeen, ¼ Stunde vom vorigen, am Don, 3500 E. Das hiesige Universitätscollegium ist 1494 gestiftet.— Peterhead (piterhedd), 6000 E. Hafen.

b) Im Hochlande:

23) Banff an der Küste. Der Cairngorm im Grampian Gebirge. Hauptstadt gl. N. Hafen, 4000 E. Baumwoll- und Leineweberei. Fischfang.— Fochabers am Spey, 1000 E. Prachtvolles Schloß des Herzogs von Gordon.— Garmouth, Hafen an der Mündung des Spey, 1500 E. Wichtiger Holzhandel.

24) Murray (murreh) in W. des Spey.— † Elgin, Hafen, 5000 E. Wichtige Viehmärkte.

25) Nairn mit der Hauptstadt gl. N., 2000 E. Fischfang.— Culloden, Niederlage des Prätendenten 1746.

26) Perth, vom Tay durchströmt. Der Berg Lawers. Viele Wasserfälle, Seen und schöne Thäler. In W. Niederland: † Perth am Tay, 20,000 E. Große Caserne für 4000 Mann. Gesellschaft für Wissenschaften und Alterthümer. Fabriken und Handel.— Kinroß, 5000 E. Baumwoll- und Leineweberei. Dabei der See Leven, 3 M. im Umfange, mit Inseln, auf deren einer Ruinen einer alten Burg, in welcher Maria Stuart einst gefangen saß.— Im Dorfe Scone der Krönungspallast der ehemal. Könige von Schottland, in welchem der Prätendent noch 1745 Hof hielt.—

Dunkeld am Tay, 2000 E. Einst Hauptstadt des Kaledonischen Reiches. In NW. beginnt das Hochland mit dem Grampian Gebirge, zu welchem der Bergpaß Killicrankie, berühmt durch ein blutiges Treffen zwischen den Engländern und Schotten 1689 und südlicher der Paß von Leny. Herrliche Gebirgsgegend, die den Eingang zu dem öden Hochlande bildet. — Doune (daun), 3000 E. Wichtige Viehmärkte, große Baumwollspinnerei und Waffenschmiede.— Abernethie am Tay, alter verfallener Ort, einst Hauptstadt des Pictischen Königreichs.

27) Argyle (ardschil) an der W. Küste, aus Inseln und Halbinseln bestehend. Viehzucht, Fischfang und Weberei sind fast einzige Beschäftigung.— †Inverary (reri) am Busen Fyne, Hafen, 2000 E. Schloß des Herzogs von Argyle. Starker Häringsfang (120 Schiffe), Weberei. — Campbelltown (taun) auf der Halbinsel Kantyre, welche durch den 2 M. langen Crinan Kanal (mit 15 Schleusen) vom festen Lande getrennt ist, Hafen, 8500 E. Starker Häringsfang (100 Schiffe), Steinkohlengruben, Baumwollspinnerei. — Im Innern sind die durch Ossians Gedichte berühmten Thäler, das Thal Coe oder Glencoe und Fingals Hügel. — Hierher gehören auch die südlichen Hebriden (die Zahl aller Hebriden ist gegen 300, von denen über 200 von 70,000 meist Katholiken bewohnt werden), Felseninseln, von Hochschotten bewohnt, die wenig Ackerbau, aber starke Viehzucht, Fischerei, auch Bergbau treiben. Reichthum an Seepflanzen, aus deren Asche viel Pottasche (Kelp) bereitet wird, und an Seevögeln. — Isla, = 4 Q. M. Blei- und Kupfergruben, 11,000 E. Auf einer Burg in einem Landsee wohnten einst die mächtigen M'Donalds, die Herren der Inseln.— Jura, 1400 E.— Mull, = 16 Q. M. 11,000 E. — Der Hauptort ist Tobermory, 5000 E., die gegen 1300 Häringsschiffe besitzen. Daneben das merkwürdige Inselchen Staffa, ⅛ M. lang, ganz aus Basalt bestehend, der besonders an der S. Seite prächtige Säulenwände bildet, bei stürmischem Wetter ganz unzugänglich, kahl und unbewohnt, mit der berühmten Fingalshöhle, die einen ungeheuren Dom über dem Meere bildet, aus regelmäßigen Basaltsäulen bestehend, 360 F. lang und am Eingange über 100 F. hoch.— Icolmkill, im Alterthum Iona, = ⅛ Q. M., ein altes Heiligthum der Schotten, 150 E. Schon im VI. Jahrh. stiftete hier der heil. Columban den ältesten Schott. Bischofssitz und ein Kloster, bis zur Reformation der Hauptsitz Schottischer Cultur und die Grabstätte von 60 Königen, deren Denksteine sich noch neben den Trümmern des alten Doms finden. Ehemals Schottisches Reichsarchiv und Asyl für Verbrecher.— Bei der Insel Cannay der berühmte Kompaßfelsen, der stark auf die Magnetnadel wirkt.— Die Inseln Seil (sihl) und Easdale (isdehl) haben große Schieferbrüche.

C. Nordschottland.

28) Inverneß. Ein ödes Gebirgsland, von der W. bis zur O. Küste reichend, waldreich mit vielem Wilde und starker Viehzucht, aber mit wenig Städten und Dörfern. Der Berg Newis oder Ewis im Grampian Gebirge. Der berühmte Kaledonische Kanal, der vermittelst des

Sees Neß, Oich, Lochy und Eil die Busen Linney und Murray, das Irische Meer und Nordsee verbindet; ein Meisterstück der Wasserbaukunst, von 1803 bis 1822 für 6 Mill. Rthlr. erbauet. Er ist 14 M. lang, wovon jedoch auf den eigentlichen Kanal nur 5 M. kommen, und hat 23 Schleusen, von denen 10 zwischen dem Lochy und Eil die sogenannte Neptunstreppe bilden, 1500 F. lang, 60 F. hoch, und kann Fregatten tragen. An seinen beiden Endpunkten sind die Forts George und William; bei letzterem am See Linney Ruinen der Burg Inverlochy, einst Sitz Kaledonischer Könige. In der Mitte am Neß liegt das Fort Augustus, einst zur Bändigung der aufrührerischen Hochländer bestimmt. An der O. Seite des Neß der Bergbach Fyers (feiers), der einen fast 60 F. hohen Wasserfall bildet. In der Nähe des Sees Beauley unweit der O. Küste ist der Wasserfall Kilmorack. — †Inverneß an der O. Küste, 12,500 E. Hafen. Haupthandelsplatz der Hochlande. Baumwoll-, Leinen- u. Segeltuchweberei, Lachs- und Häringsfang. Anfang des Kaledon. Kanals. In der Nähe die Trümmer von Macbeth's Burg, in welchem Duncan ermordet wurde. In der Nähe alte Bollwerke, deren Steine durch eine glasartige Masse zusammengekittet, zum Theil selbst verglaset sind. — In W. bei Fort Augustus liegt Gordonsburgh, 1200 E. — Hierher gehören die mittleren Hebriden: Skye = 37 Q. M. 19,000 E. Sie liegt nur ¼ Stunde weit von der W. Küste entfernt, mit hoher Felsenküste, im Innern gebirgig, mit sehr feuchter, aber doch gesunder Luft, ziemlich milde. Ackerbau wird noch getrieben, aber hier, wie auf allen Hebriden, ist Fischerei, Kelpbrennen, Viehzucht und Vogelfang sind die Hauptbeschäftigung der E. Der größte Ort ist Portree (tri) an der O. Küste. S. und N. Uist, 5½ und 4½ M. lang, nebst vielen kleineren. Am merkwürdigsten ist St. Kilda = 1 Q. M., ganz entfernt in W. liegend, eine fast unzugängliche Felsenklippe, von Millionen Seevögeln und etwa 100 Menschen bewohnt, die fast allein vom Vogelfange leben, selten von einem Schiffe besucht und daher fast ganz von der übrigen Menschheit geschieden, ohne Baum, ohne Kirche und Schule.

29) Roß. — †Dingwall am Cromarthie Busen, 2000 E. Hafen. — Tain am Dornoch Busen, 3000 E. Hafen, Leineweberei. Der Wald Alfraig, 4 M. lang, im Innern. Die nördlichen Hebriden: Lewis (luis) = 37 Q. M. 15,000 E. Rona und Baba die nördlichsten Hebriden.

30) Cromartie, Hauptstadt gl. N. Hafen an der O. Küste, 2500 E. — Ullapool (ullehpul), Fischerdorf an der W. Küste, 600 E. Hafen. Sitz der Gesellschaft für den Häringsfang.

31) Sutherland. — †Dornoch, Hafen an der O. Küste, 1000 E. Prächtige Brücke über dem Meerbusen. Die E. der Grafschaft ziehen sich immer mehr nach der Küste hin.

32) Caithneß, die nördlichste Provinz Schottlands. — †Wick, guter Hafen an der O. Küste, 1800 E. Lachs- und Häringsfischerei. — Thurso, Hafen a. d. Nordküste, 2000 E. Leineweberei, Gerberei, Fischfang. Das Innere der Grafschaften, 29 bis 32, ist eine traurige Einöde voll kahler

Berge und Thäler mit wilden Landseen und zerstreueten Dörfern u. Hütten; die N. und W. Küste fast des ganzen Landes voll zerrissener steiler Felsen und tiefer Busen fast ohne Städte.

33) **Die Orkney und Shettland Inseln.** Die Orkney (ni) Inseln sind durch die 3 M. breite Straße Pentland von der N. Spitze von Schottland getrennt, 67 Eilande = 28 Q. M., zum Theil bloße Klippen mit Weideplätzen oder auch ohne alle Vegetation, von denen 26 ungefähr 28,000 E. haben. Das Klima ist zwar sehr feucht und stürmisch, läßt aber noch Gersten-, Rocken-, Hafer- u. Kartoffelbau zu. Die Küsten sind felsig, das Innere aber größtentheils Heide und Morast. Der kürzeste Tag dauert etwa 5 Stunden. Man hat Kaninchen, Seehunde und eine unglaubliche Menge Seevögel. Bäume giebt es nicht. Die E. sind Schotten, stammen aber zum Theil aus Norwegen ab, denn bis 1474 waren diese Inseln jenem Staate unterworfen; überall wird aber jetzt Englisch gesprochen; das Normännische ist fast ausgestorben. Sie beschäftigen sich mit Hummer- und Fischfang, Viehzucht (die Schafe sind besonders gut), der Bereitung der Soda (Kelp) aus Seetang, Wollweberei u. Strumpfstricken. — **Mainland** oder **Pomona** = 10 Q. M. 15,000 E., mit dem Hafenorte † **Kirkwall**, 2500 E. Die Insel hat Eisengruben und merkwürdige alte Druidenkreise. Andere Inseln sind **Romsay**, **Stronsay**, **S. u. N. Ronaldsay**. Leuchtthurm auf einsamen Felsen in der Pentlandstraße. — Die **Shettlands**, 11 M. von den vorigen entfernt, schon über 60° Breite, sind der Zahl nach 86 = 46 Q. M., unter denen 30 von etwa 25,000 Menschen bewohnt. Eine einförmige Wüste voll nackter Berge, mit Torfmooren, ohne Holz, die aber doch noch etwas Gerste, Hafer u. Kartoffeln hervorbringt. Ganz vorzüglich feine Wolle und Pferde, die oft nicht viel größer sind, als ein großes Englisches Schaf. Die E. stammen zum Theil aus Norwegen her, denn bis 1474 waren die Inseln den Königen dieses Landes unterworfen, und reden noch häufig die alte Normännische (Norsische) Sprache. Starker Häringsfang; Hauptbeschäftigung ist außer Viehzucht, Kelpbrennen und Fischerei, das Strumpfstricken, worin man ungemein geschickt ist. — **Mainland**, 13 M. lang, hat 14,500 E. Hauptort **Lerwick** am **Brassa Sund**, 1000 E. Sammelplatz der Englischen, Holländischen u. a. Häringsfischer. Die Häringe erscheinen hier im Junius in Zügen, die oft eine Meile lang sind und gehen von hier theils zur West-, theils zur Ostküste Schottlands und Englands. Der Englische Häringsfang, der immer mehr zunimmt, beschäftigte 1826 über 10,000 Fahrzeuge und 120,000 Menschen, welche 37 Mill. Pf. einsalzten. — Die Insel **Yell** = 7 Q. M. 15,000 E. — **Unst**, die nördlichste Insel, hat einen guten Hafen. — **Balta Sund**, wo Europäische Grönlandsfahrer oft anlegen.

III. Königreich Irland = 1500 Q. M. 7½ Mill. E.

Irland, dessen S. Spitze **Cap Clear** (klihr), die N. Spitze **Fairhead** und **C. Malin** ist, von Schottland durch den 5 M. breiten **Nordkanal**, von dem 7 bis 8 M. entfernten England durch das

Irländische Meer getrennt, bietet einen Wechsel von großen Flächen, Hügelebenen und Gebirgszügen dar. Große Gebirgsketten giebt es nicht, aber viele getrennte Bergzüge und Gruppen, die in ihren einzelnen Spitzen eine ansehnliche Höhe erreichen, selten aber über 3000 F. messen; am gebirgigsten ist die westliche Hälfte des Landes, deren Küsten daher auch in N., S. und W. stark zerrissen sind und tiefe Busen, Halbinseln und selbst Inseln bilden. Die höchsten Gebirge sind in SW. in der Grafschaft Kerry, wo der Cahirconrigh = 4200 F., die Mac Gilly Cuddys Berge = 3200 F., in W. in der Grafschaft Mayo, in NO. in der Grafschaft Down die Longfield Berge mit dem Sliebh Donard = 2950 F., in S. in den Grafschaften Waterford und Cork. Der Boden besteht in den Ebenen freilich zum Theil aus großen Morästen, ist aber sonst sehr fruchtbar, freilich in bedeutenden Strecken noch unbebauet und als bloßes Weideland benutzt. Die Waldungen sind nicht von Bedeutung und die großen Flächen bieten daher, bei aller Fruchtbarkeit und dem üppigen Grün, welches sie bekleidet, meistentheils einen sehr einförmigen Anblick dar; aber die Gebirge besonders in SW. schließen auch höchst reizende Gegenden ein, die durch zahlreiche Seen noch verschönert werden; dahin gehören z. B. die so berühmten Umgebungen des Killarney Sees in Kerry. Unter den Meerbusen bemerken wir in N. den Lough (d. h. See und Busen) Foyle und Swilly; in W. die Donegal-, Sligo-, Kilala-, Clew-, Galway-, Dingle-, Kenmare- und Bantry Bai; in O. die Dundalk- und Strangford Bai. Die N. Küste, wo sich, wie in den gegenüberliegenden Schottischen Inseln, merkwürdige Basaltfelsen zeigen, ist ihrer Klippen und Strömungen wegen fast nicht zu beschiffen. Die Abdachung der Insel ist nach O. und W. ziemlich gleich. Sehr zahlreich sind die Landseen, besonders in der Mitte und in W., zum Theil von ansehnlicher Größe. Der Lough Neagh in NO. ist 4 M. lang; ihm zunächst stehen der doppelte Erne in NW., der Ree und Derg in der Mitte, der Corrib, Mask, Conn und Allen in W., der Killarney in SW. Große Moräste, besonders in Connaught, in der Grafschaft Antrim und Kildare. Der Hauptfluß ist der Shannon, der die Seen Allen, Ree u. Derg verbindet, den Comlin, Suck, Inny, Brusna und Maig aufnimmt, bei Killaloe Wasserfälle bildet und vor seiner Mündung eine solche Breite hat, daß er über 10 M. weit (bis Limerick) von den größten Seeschiffen befahren werden kann. Andere Flüsse sind in N. der Foyle, Bann (Abfluß des Sees Neagh); in W. der Erne; in S. der Lee, Blackwater u. Barrow mit der Nore; in O. der Slaney, Liffey und Boyne, alle bis auf den Slaney und Liffey, eine Strecke weit schiffbar. Zwar nicht viele aber wichtige Kanäle verbinden einige dieser Gewässer: der Große Kanal, 16 M. lang, verbindet den Liffey mit der Brusna (die Ost- und Westküste) und ein Arm desselben auch mit dem Barrow; zwei andere Kanäle vereinigen den See Neagh mit dem Meere. Das Klima des Landes ist wie in England; strenge Winter sind unbekannt, aber die Luft ist feucht, die Witterung veränderlich; die niederen Morastgegenden sind ungesund. Die Insel hat viele und wichtige Produkte, könnte aber,

bei besserer Benutzung des Bodens, noch reicher sein. Getreide, vorzüglich Weizen, bringt Irland in Menge hervor, Flachs wird nicht hinreichend gewonnen, noch weniger Obst. Viehzucht ist Hauptgeschäft, daher die ungeheure Ausfuhr von Pöckel- u. Rauchfleisch, Butter, Speck und Talg; Wild giebt es nur in Parks. Man behauptet, daß die Insel keine Maulwürfe, Schlangen u. Kröten habe. Eisen findet sich viel, auch etwas Kupfer, ja sogar Silber und Gold; Steinkohlen sint von besonderer Güte, aber nur in geringer Menge, Torf in Überfluß, der arme Landmann bauet sogar seine Hütte davon; schöner Marmor, viele Mineralquellen. Industrie ist mehr in NO. als in SW., im Ganzen aber nicht bedeutend. Am verbreitetsten ist Leinenweberei, auch verfertigt man gröbere Tücher und in den Städten hat man verschiedene andere Fabriken. Handel und Verkehr sind sowohl im Innern durch gute Landstraßen und Kanäle als zur See blühend. Eine Menge der herrlichsten Häfen machen alle Küsten leicht zugänglich und die Ausfuhr roher Produkte, der Leinewand und einiger anderer Kunstprodukte ist sehr bedeutend. Die Armuth des Landmannes ist unglaublich; Tausende werden durch sie jährlich aus dem Lande getrieben, und überschwemmen England oder wandern nach Amerika (Kanada, Brasilien). Die drükkende Vorrechte der Geistlichkeit und der großen Gutsbesitzer, die den Ertrag des Bodens größtentheils in England verzehren, so wie Mängel der Verfassung und zu starke Bevölkerung einiger Gegenden lassen keinen Wohlstand aufkommen. Der Irländer ist eines Stammes mit den Hochschotten und redet wie er, die alte Ersische Sprache, nur in eigenem Dialekte; ein großer Theil der E. ist jedoch Englischen Stammes und allgemein ist daher, besonders in den Städten, die Engl. Sprache verbreitet. Der größte Theil der E. (4/5), ist der katholischen Kirche zugethan, entbehrte aber dafür viele bürgerliche Rechte, die ihm erst durch die Emancipation 1828 wieder gegeben sind. Die Katholiken haben 4 Erzbischöfe und 22 Bischöfe, die Episkopalen (400,000) 4 Erzbischöfe und 27 Bischöfe. Um den Unterricht steht es schlecht; man zählt im ganzen Lande nur 16 Gelehrtenschulen, und die Volksbildung ist hier noch vernachlässigter als in England, besonders in Munster u. Connaught, wo daher auch der Sitz der Unruhen ist, die dem Lande so tiefe Wunden schlagen. Man zählt über 900,000 Presbyterianer, Methodisten, Quäker u. a. In den Jahrhunderten nach dem Sturze der Röm. Herrschaft gehörte Irland zu den ruhigsten Ländern, wo schon seit dem V. Jahrh. Wissenschaften vorzüglich in den Klöstern wohnten und von hier aus selbst wieder nach anderen Ländern sich verbreiteten. Späterhin Kampf der zahlreichen einheimischen Fürsten mit den Normannen; dann wird Irland (1172) durch Eroberung Engl. Provinz, behält aber eigenes Parlament, eigenen Vicekönig (Lordlieutenant) u. Verfassung. Der schreckliche Protestantenmord 1641 führt, besonders nach der gänzlichen Besiegung der Insel, die harten Maaßregeln gegen die Katholiken herbei, daher stete Gährung, öfters offener Aufruhr, endlich Milderung des alten Druckes seit 1782 und gänzliche Vereinigung mit dem Englischen Staatskörper 1800. — Eintheilung in 4 Provinzen und 32 Grafschaften, Counties (kauntihs).

	Grafschaften	Q. M.	Einwohner	Deputirte
	A. Leinster.			
	a) An der Küste.			
1	Dublin	14½	385,000	5
2	Louth	16	124,000	4
3	Ostmeath	38	193,000	2
4	Wexford	37	188,000	3
5	Wicklow	29½	126,000	2
	b) Im Innern.			
6	Carlow	14	90,000	3
7	Kildare	27	112,000	2
8	Kilkenny	34	202,000	3
9	Kings	33	147,000	3
10	Longford	18	118,000	2
11	Queens	28	145,000	2
12	Westmeath	29½	143,000	2
	B. Ulster.			
	a) An der Küste.			
13	Antrim	43	300,000	5
14	Donegal	74½	280,000	2
15	Down	40½	370,000	4
16	Fermanagh	25	145,000	3
17	Londonderry	29½	218,000	4
	b) Im Innern.			
18	Armagh	19½	220,000	3
19	Cavan	27½	218,000	2
20	Monaghan	28½	198,000	2
21	Tyrone	45½	292,000	3
	C. Connaught.			
	a) An der Küste.			
22	Galway	92	350,000	3
23	Mayo	85½	333,000	2
24	Sligo	27	142,000	3
	b) Im Innern.			
25	Leitrim	24½	118,000	2
26	Roscommon	41½	232,000	3
	D. Munster.			
	a) An der Küste.			
27	Clare	53	285,000	3
28	Cork	117	896,000	9
29	Kerry	74½	230,000	3
30	Limerick	44½	315,000	3
31	Waterford	30½	182,000	4
	b) Im Innern.			
32	Tipperary	70½	395,000	4

A. Leinster (lenster) in O. mit folgenden Grafschaften:

1) Dublin. — Hauptstadt gl. N. über 250,000 E., unter denen etwa 70,000 Episkopalen, 8000 Dissenters und 2 Judenfamilien mit 61 Kirchen und Bethäusern, unter denen der alte St. Patrick Dom und die geschmackvolle Georgskirche bemerkenswerth sind. Schöne öffentliche Plätze (darunter der Stefansplatz fast ½ M. im Umfange, der größte in Großbritanien, mit der Bildsäule Georgs II., der Merionplatz mit einem Springbrunnen, der Schloßplatz und der ganz neue Royal Circus). Die öffentlichen Gebäuden übertreffen an Pracht selbst die in London u. Edinburgh; so z. B. das Schloß, die Casernen, Börse, das Zollhaus, Posthaus, die Bank (das alte Parlamentshaus), der Gerichtshof, das Rathhaus und die neue kathol. Metropolitankapelle. Ein Theil der Stadt hat breite und regelmäßige Straßen (darunter die prachtvolle, 180 Fuß breite Sackvillestraße) mit vielen Pallästen, während ein anderer Theil (Liberty) aus elenden Hütten besteht. Über den Liffey (liffi), dessen Ufer mit Quadern belegt, schöne Kais bilden, führen 7 Brücken, unter denen die Essex- und Richmond (ritsch) Brücke merkwürdig sind. Universität, 1591 gestiftet, die einzige in Irland, mit großem Gebäude, Garten, Sternwarte (jetzt in Dunsink), Bibliothek (60,000 Bände) u. botan. Garten, Gesellschaft der Wissenschaften, der Künste, Galische Gesellschaft, viele menschenfreundliche Vereine, für Ackerbau 2c. Bibliotheken, Museum 2c. Sitz der höchsten Irländ. Gerichtshöfe. Bedeutende Leinewand-, Baumwoll-, Woll- u. Seidenfabr.; wichtiger Handel mit Brantwein, Schlachtvieh, Pökelfleisch, Speck und Leinewand. 7 Docks und Bassins zum Landen oder Ausbessern der Schiffe. Der Große Kanal geht 22 M. weit bis Banagher am Shannon, der Königl. Kanal 24 M. bis zum Shannon bei Tarmonbarry in Roscommon. Die schöne Allee, welche die Stadt umgiebt, und der herrliche Phönixpark, mit einer 210 F. hohen Säule zu Ehren Wellington's. Unweit der Stadt ist der Hafen Kingstown, von wo aus täglich Dampfschiffe nach Liverpool gehen; ein anderer Hafen und Leuchtthurm beim Vorgebirge Howthhead (hauthedd). — Tallag, Schloß des protest. Erzbischofs von Dublin.

2) Wicklow. Gebirgig, mit romantischen Thälern u. felsiger Küste. Kupfer- und Bleigruben. — Hauptst. gl. N., 2000 E. Hafen. Fischfang. Zwei Leuchtthürme. — Arklow, 1100 E. Hafen, Blei- u. Kupfergruben. Härings- und Austernfang. Niederlage der Insurgenten 1798.

3) Wexford. — Hauptst. gl. N. am Slaney, 12,000 E. Hafen. Handel mit Fleisch, Butter u. Getreide. — Enniscorthy am Slaney, 5000 E. Kathol. Bischof. — Newroß am Barrow, 7000 E. Hafen, Handel. An der Küste die gefährliche Felseninsel Tusker mit Leuchtthurm.

4) Kilkenny. — Hauptstadt gl. N. am Nore, 28,000 E. Protest. und kathol. Bischofssitz. Wollfabriken; Marmorbrüche. Schloß des Herzogs von Ormond mit schöner Bildergallerie. — Thomastown am Nore, 2000 E. Einzige kathol. Kirche des Landes mit Glockenthurm. Die Höhle Danmore. Hier und bei Castle Comer, 2000 E., wichtige Steinkohlengruben. Eisengruben.

5) Carlow mit der Hauptstadt gl. N. am Barrow, 10,000 E. Viehzucht, wichtiger Butterhandel. Kathol. Bischof, kathol. Seminar.

6) Queens (kwihns). — †Maryborough (märriborof), 2400 E. — Portarlington am Barrow, 3000 E.

7) Kings. — †Philippstown (taun). — Banagher am Shannon, 2000 E. Unweit der Mündung des Großen Kanals. — Tullamore, 6000 E.

8) Kildare. Der große Moordistrikt Bog of Allen zwischen Dublin und Kildare der größte in Irland, in O. von Bergen begränzt. — Kildare in der fetten Wiesenebene Curragh, 4000 E. Prot. und kathol. Bischof. — Naas, 3000 E. — Maynooth (mehnuhd), 1200 E. Kathol. Predigerseminar mit 300 Zöglingen. — †Athy, 3000 E.

9) Westmeath (mihd). — †Mullingar, 5500 E. — Athlone, am Shannon, 10,000 E. — Bei Kilbeggan der Engpaß Terrils Paß.

10) Ostmeath. — †Trim am Boyne, 2000 E. Protest. Bischofssitz. — Navan am Boyne, 4000 E. — Kells am Blackwater, 4000 E. Katholischer Bischofssitz.

11) Louth. — †Drogheda am Boyne, 20,000 E. Sitz eines kathol. Erzbischofs. Hafen, lebhafter Handel. Obelisk zum Andenken des Siegs Wilhelm's III. über Jakob II. 1690. — Dundalk, 10,000 E. Protest. Bischof. Hafen, Getreidehandel, Fabriken. — Carlingford, 1500 E. Hafen an einem großen sichern Meerbusen. — Ardee, 4000 E.

12) Longford. — Hauptstadt gl. N., 4000 E. — Ballymahon, 1200 E. Sitz eines kathol. Bischofs. — Granard, 2000 E.

B. Ulster, der nördliche Theil, mit 9 Grafschaften.

13) Cavan. — Hauptstadt gl. N., 2000 E. Waldige Gebirgsgegend. Schöner Park des Grafen Farnham. — Kilmore, Bischofssitz. — Belturbet am S. Ende des Sees Earn, 2000 E. Kathol. Bischof.

14) Monaghan. — Hauptstadt gl. N., 4000 E. — Carrickmacroß, 2000 E. Kathol. Bischof. Steinkohlengruben.

15) Armagh, eine fruchtbare Provinz, ausgezeichnet durch Damastfabriken und Bleichen. — Hauptstadt gl. N., 9000 E. Sitz des ersten Erzbischofs von Irland. Bibliothek, Sternwarte. Leinewandhandel.

16) Down (daun). Der Berg Sliebh Donard in S. = 2950 Fuß. Der Strangfordsee oder Meerbusen 15 Meilen lang mit 54 Inseln, zum Theil bewohnt und Aufenthalt von Schwänen; der Belfast Busen. — †Down Patrick, 4600 E. Bischofssitz. — Newry (njuri), 13,500 E. Wichtige Leineweberei, Eisenwerk. — Donaghadee, 3000 E. Hafen, der durch zwei über 700 F. lange Steindämme gebildet wird. Hauptüberfahrt nach Schottland, daher sehr lebhaft. Starke Ausfuhr von Vieh. — Bangor, 3000 E. Hafen, Baumwollspinnerei. — Dromore, 2000 E. Protestantischer Bischofssitz.

17) Antrim. Der See Neagh, der Riesendamm. — †Belfast an der Mündung des Lagan, der einen Meerbusen bildet, 42,000 (1755 = 8600) E. Regelmäßig gebauet. Hafen. Starker Handel mit Pöckelfleisch, Butter und Leinewand, Baumwollspinnereien, Flachsbau. Sitz eines ka-

tholischen Bischofs. — †Antrim am See Neagh, 3400 E. Leinewandbleichen. — Carrick Fergus, 4000 E. Hafen am Belfastbusen. Hafen. Überfahrt nach Glasgow. — Larne, 3800 E. Hafen, Salzsiederei. Im Innern öde Torfmoore, elende Hütten. — Lisburn am Lagan, 5000 E. Schön gebaueter Ort mit starker Leinen- u. Baumwollweberei. Lebhafte Industrie der Umgegend. An der N. Küste westlich von Ballycastle und dem Vorgebirge Fairhead (fehrhedd) der Riesendamm, ein Damm von Basaltsäulen, der bis 140 F. breit und 30 F. über dem Wasser, 600 F. weit ins Meer hineinreicht, und aus lauter sehr regelmäßigen 5 bis 9 eckigen, 8 bis 20 Zoll dicken Basaltsäulen, deren jede zum Theil 30 bis 38 Glieder zählt, besteht, wie die Orgelpfeifen neben einander stehen und bald länger bald kürzer abgebrochen, ordentliche Stufen bilden. Die ganze Küste ist auf 4 M. weit voll Basaltsäulen, ganz denen der nahen Schottischen Inseln gleich. Die kleine Insel Rathlin oder Raghlin, 1 M. lang, 1200 E., wahrscheinlich unvermischte Nachkommen der alten Iren, nur mit deren Sprache bekannt. Diese Provinz ist ein Hauptschauplatz der Ossianschen Helden.

18) Londonderry. — Hauptstadt gl. N., auch bloß Derry genannt, am Foyle, 12,000 E. Protest. und kathol. Bischofssitz. Hafen, Leinen-, Pöckelfleisch-, Butter- u. Getreidehandel. — Coleraine am Bann, 3000 E., Dorfähnlich gebauet, wie so viele kleine Städte Irlands.

19) Donegal. Eine Berg- und sumpfreiche Provinz mit zerrissenen Felsenküsten, deren E. Häringe fangen, Kelp brennen und Garn spinnen. Im Innern Haferbau. — †Donegal unweit eines Meerbusens, 4500 E. Fischerei, Haferhandel. — Raphoe, 1200 E. Protest. Bischofssitz. — Letterkenny, 2000 E. Kathol. Bischofssitz. — An der Küste viele Meerbusen, darunter der Swilly, Halbinseln und Inseln, darunter North Arran mit einem Leuchtthurme. — An der Mündung des Earn und an der Donegalbai liegt Bally Shannon, 7000 E. Lachsfang.

20) Tyrone. — Dungannon (döngannen) in W. des Sees Neagh, 3000 E. Leineweberei, Steinkohlengruben. — Strabane (behn), 6000 E. Lebhafter Handel, Kanal zum Foyle. — †Omagh, 2000 E. Leinenhandel. — Clogher, 500 E. Protest. Bischofssitz, vielleicht schon im V. Jahrh. gegründet. In der Nähe der 3000 F. hohe Sliebh Haugh.

21) Fermanagh am See Earn, der über 300 Inselchen enthält, mit reizenden Umgebungen. Auf einer Insel, die durch Brücken mit dem festen Lande verbunden ist liegt die Hauptstadt Inniskillen, 8500 E. Leinenhandel, Aalfang. — Die schöne Insel Derenish.

C. Connaught (naht), der westliche Theil Irlands.

22) Leitrim. Der schöne See Allen. — Leitrim, 300 E. Steinkohlengruben. — †Carrick am Shannon, 2000 E.

23) Sligo mit der Hauptst. gl. N. an einem Meerbusen, 13,000 E. Hafen, Butter-, Getreide- u. Leinenhandel, Eisengießerei, Salzsiedereien. Kathol. Bischofssitz. Der südl. Theil der Grafschaft voll kahler Gebirge. Bleigruben.

24) Mayo. An der Küste tiefe Buchten und Halbinseln, im Innern Gebirge und Seen. — †Castlebar, 6000 E. Leineweberei. Sieg der Franzosen 1798. — Westport, Hafen, 4000 E. — Ballinrobe am See Mask, 2000 E. — Die Insel Achill mit einem Leuchtthurme. — Killala, 2000 E. Protest. Bischofssitz. Hafen. Landung der Franzosen 1798. — Ballina, 6000 E. Kathol. Bischofssitz.

25) Roscommon (kommen). Der Shannon und der See Ree. — Hauptstadt gl. N., 3000 E. — Ballinasloe, 3000 E. Kathol. Bischofssitz. Größter Viehmarkt in Irland. — Boyle, 4000 E. Schöne Ruinen einer alten Abtei. Starke Viehzucht. — Elphin, 800 E. Protest. Bischofssitz.

26) Galway. Der Shannon, die Seen Corrib, Derg, Mask. Gebirgsland in W. Mangel an Cultur. — Zwischen dem See Corrib und dem Meere liegt †Galway, 30,000 E. Großer Hafen. Sitz eines kathol. Bischofs. Leinen- u. Wollweberei, Häringsfang, Kelpbrennen. — Loughrea, 6500 E. — Clonfert, protest. Bischofssitz. — Tuam (tjuem), 5000 E. Sitz eines protest. und kathol. Erzbischofs.

D. Munster, der südl. Theil mit 6 Grafschaften:

27) Tipperary. Der Shannon, der See Derg. — †Clonmel am Suire, 16,000 E. Starker Butter- u. Getreidehandel, Wollfabriken. — Carrick am Suire, 8000 E. — Thurles am Suire, 6000 E. Kathol. Erzbischof. — Holycroß, Steinkohlengruben. — Tipperary, 7000 E. — Roscrea, 6000 E. — Cashel (keschl), 5000 E. Sitz eines Erzbischofs.

28) Waterford. Wichtige Viehzucht, Handel mit Schweinen und Pökelfleisch. — Hauptstadt gl. N. am Suire, 34,000 E. Protest. u. kathol. Bischof. Hafen. Starker Handel mit Fleisch (in einer Woche werden oft 5000 Schweine geschlachtet), Butter, Getreide, Mehl und Rübsaamen. Glashütten, Eisengießereien. Kabliaufang bei Neufundland. Romantische Umgebungen des Suire. Der herrliche Landsitz Carraghmore. — Dungarvan, 3000 E. Hafen. Seebad. — Lismore am Blackwater, 3000 E. Schönes Schloß des Herzogs v. Devonshire.

29) Cork, die reichste Kornprovinz des Landes. Der Blackwater. — †Cork am Lee, der hier einen tiefen Busen bildet, unregelmäßig u. eng gebauet, 115,000 E. Protest. u. kathol. Bischofssitz. Kriegshafen, Börse, Arsenal, viele Fabriken, wichtiger Handel, Schiffswerfte. Ackerbaugesellschaft, Verein für Seidenzucht. — Bantry, Hafen an einem tiefen Busen, 5000 E. Fischfang, Handel mit Hafer und Fleisch. In der Bucht zwei befestigte Inseln. — Fermoy am Blackwater, 5000 E. Große Caserne. Hauptstation der Landmacht. — Mallow am Blackwater, 6000 E. Gesundbrunnen. — Cloyne, 2000 E. Protest. Bischof. — Middleton, 5000 E. Große Caserne. — Bei Mitchelstown (meitschelstaun), 4000 E., große Maulbeerpflanzung. — Kinsale (sehl) am Bandon, 8000 E. Hafen, Schiffswerfte, Fischfang. Daneben die Festung Charlesfort (tscharlsfort). — Bandon am Bandon, 12,000 E. Woll-, Baumwoll- und Leineweberei. — Bei dem Hafen Baltimore liegt die Insel Clare (klehr) mit der

S. Spitze Irlands Cap Clear. — Youghall an der Mündung des Blackwater, 9000 E. Hafen.

30) Kerry. Der See Killarney, dessen Umgebung zu den reizendsten Gegenden Irlands gehört, mit der Insel Innisfallen, höchst anmuthig mit ausgezeichnet milder Luft, und einem 70 F. hohen Wasserfalle. — Killarney, 7000 E. Sitz eines kathol. Bischofs. — Die Insel Valentia, einst lange im Besitz der Spanier, 2000 E. Schöner Hafen, der westlichste in Europa. — †Tralee (treli), 8000 E. Hafen. — Dingle, Hafen auf einer langen Halbinsel, 5000 E.

31) Limerick. — Hauptstadt gl. N. am Shannon, 70,000 E. Zum Theil schön u. regelmäßig gebauet (Perrytown); die Altstadt ist eng und schmutzig. Protestant. u. kathol. Bischofssitz. Hafen, starker Handel mit Rind- und Schweinefleisch, Butter, Getreide, Leinewand und Tuch. Papier- u. Handschuhfabriken. — Rathkeale (raskihl), 5000 E. und Newcastle (njukassel), 3000 E.

32) Clare (klehr). Starker Apfelbau, daher berühmter Zider in dieser Grafschaft. — †Ennis am Fergus, 12,000 E. Hafen. — Killalon am Shannon, 1000 E. Protest. Bischof. — Kilrush (rösch), an der weiten Mündung des Shannon, 4000 E. Hafen, Häringsfang. Handschuhfabr.

Unter Großbritanniens Herrschaft stehen:

1) Die Insel Helgoland an der W. Küste von Schleswig. Sie besteht aus einem 200 F. hohen Felsen mit einem Vorlande und einer kleinen von Kaninchen bewohnten Sandinsel. Auf dem Felsen steht ein Städtchen von 350 Häusern, zu welchem man auf einer Felsentreppe von 126 Stufen hinaufsteigt. Das Meer verkleinert das Eiland, welches bis 1684 dem Herzoge von Schleswig, bis 1814 zu Dänemark gehörte, beständig und besonders litt sie durch die Überschwemmung 1649. Die E., etwa 2000, Nachkommen der alten Friesen, reden die Friesische u. Deutsche Sprache; sie genießen große Vorrechte, regieren sich selbst und haben ein eigenes Gesetzbuch. Ihr einziges Geschäft ist Lootsendienst, Hummer- und Fischfang. Leuchtthurm, 2 Häfen.

2) Die Stadt Gibraltar an der S. Spitze Spaniens und an der davon benannten Meerenge, am Mittelmeere (vergl. S. 401), 1704 von den Engländern erobert. Am Fuße eines 1400 F. hohen, steilen, durch künstliche Befestigung unersteiglich gemachten Felsens, der die eigentliche Festung trägt, liegt die Stadt mit etwa 16,000 E. Sicherer Hafen, lebhafter Verkehr mit der Afrikanischen Küste, starker Schleichhandel mit Spanien. Neben Malta ist Gibraltar ein Hauptstützpunkt der Engl. Macht im Mittelmeere.

3) Malta. Vergl. Italien.

An Colonien und anderen seiner Macht unterworfenen Gebieten besitzt England: 1) in Amerika: a) Kanada, Neubraunschweig, Neufundland und andere Gebiete in N. = 15,000 Q. M. über 1 Mill. E. b) In Westindien Jamaica, Trinidad, St. Vincent u. a. Inseln, so wie die Bermudischen Inseln = 600 Q. M. 1 Mill. E. c) In Guyana

= 400

= 400 Q. M. 150,000 E. Außerdem das ungeheure Indianer Land im Norden der Vereinigten Staaten. — 2) In Asien: a) Ceilon = 1000 Q. M. 800,000 (?) E. b) Gebiet der Ostindischen Compagnie = 50,000 Q. M. 115 Mill. E. — 3) In Afrika: a) das Capland 5600 Q. M. 125,000 E. b) Die Moriʒinsel, Gebiete auf der Westküste und kleine Inseln = 190 Q. M. 125,000 E. — 4) In Australien. Verschiedene unbegränzte Gebiete auf Neuholland, Vandiemensland u. a. Inseln, mit 60 bis 70,000 E.

Großbritannien hat das Schutzrecht über den Freistaat der Jonischen Inseln; außer aller Verbindung mit diesem Staate steht aber das von dem Könige beherrschte Königreich Hannover.

Der Dänische Staat.

Der Dänische Staat = 1020 Q. M. über 2 Mill. E besteht aus a) dem Königreiche Dänemark = 875 Q. M. 1,570,000 E. b) Deutschen Provinzen = 170 Q. M. 450,000 E. Dazu kommt noch als Nebenland Island = 1800 Q. M. 50,000 E.*). N. Punkt, Vorgebirge Skagen = 57° 42′ Br. S. Punkt des eigentlichen Dänemarks, die Eider = 54° 15′, der Deutschen Provinzen = 53° 21′ Br. Längster Tag in N. = 17½ Stunden, in S. = 17 Stunden.

Das Königreich Dänemark.

Von der Ostsee und Nordsee (hier Westsee genannt) umschlossen, steht es nur in S. mit Deutschland in Verbindung, und besteht aus mehren Inseln und der Halbinsel Jütland. Das ganze Land trägt den Charakter des Norddeutschen Flachlandes, an welches es sich mit seinem Hauptheile unmittelbar anschließt; an mehren Stellen hat das Meer sich Straßen (Belte, Sund) zur Verbindung zwischen Nord- und Ostsee gebildet und noch in neuester Zeit auf diese Art den nördlichen Theil der Halbinsel zur Insel gemacht. Das ganze Land hat angeschwemmten ebenen Boden, dessen Grundlage Kalk- und Gipsfelsen sind, die an vielen Stellen sichtbar sind, und auf einigen Inseln steile Uferwände bilden. Die Halbinsel ist im Innern ein Erdrücken, der in einzelnen Punkten sich bis zu 1200 F. erhebt, aber in N. in eine weit ins Meer reichende Sandbank, Skager Rack, ausläuft; sie hat in W. größtentheils dürren Sandboden, in O. mehr Lehm und daher ein oft sehr ergiebiges Erdreich; in dem S. Theile der W. Küste beginnt die herrliche Marsch, die sich längs der Nordsee bis Holland hinzieht. Moräste fehlen nicht. Die Inseln haben einen fruchtbareren Boden und in manchen Gegenden sehr rei-

*) Island, welches der Amerikan. Küste so nahe liegt, wird gewöhnlich höchst unpassend mit dem Gebiete des eigentlichen Dänemarks verbunden, da das Verhältniß der Bevölkerung zum Flächenraum des Staates dadurch völlig verrückt wird.

zende Landschaften, deren herrliche Fluren durch waldreiche Hügel und liebliche Landseen verschönert werden; auch in den östlichen Gegenden der Halbinsel fehlen diese nicht. Die Nordsee bildet zwischen Jütland und Norwegen einen großen Busen, das Kattegat, diesen verbinden drei Meerengen, der Sund = 12,900 F., zwischen Helsingborg und Helsingöer, aber über 14,000 F. breit, der große Belt = 2½ M. breit, der kleine Belt = ⅛ M., mit der Ostsee. Weite Sandbänke, zum Theil angebaute und bewohnte Inseln, umgeben die Westküste Jütlands, dessen nördlichste Spitze durch den Lymfiord, der ehemals nur einen 16½ M. langen Meerbusen bildete, seit 1825 ganz vom festen Lande getrennt wird. Ein großer Busen ist der Isefiord in Seeland. Seen enthalten alle Provinzen, jedoch nicht von großer Bedeutung. Auch unter den Flüssen hat keiner eine besondere Größe, da das Land allethalben so schmal ist, daß kein Ort 10 M. von der Küste entfernt ist. Die Abdachung ist größtentheils westlich, jedoch geht der Guden, der Hauptfluß der Halbinsel, deren S. Gränze die Eider bildet, nach NO. Die meisten der westlich fließenden, fast alle unschiffbaren Flüssen, werden Aa genannt. Das Klima Dänemarks ist feuchter, die Luft stürmischer, aber mit geringer Winterkälte als in Norddeutschland. Wichtig sind die Produkte des Thierreichs, nicht so sehr die des Pflanzenreichs, viel weniger bedeuten die einheimischen Mineralien. Ausgezeichnet ist die Viehzucht, blühend der Ackerbau, wichtig der Fischfang. Vorzüglich sind hier Pferde, Rinder und Schweine, nicht so sehr Schafe, Wild ist nicht in Menge, aber viel wildes Geflügel, im Großen Belt, auf Bornholm und Sylt schon die Eidergans; eine große Hundeart wird sehr geschätzt; auf den Küsten, besonders auf Anholt, werden Seehunde gefangen; das größte Raubthier ist der Fuchs; Fische sind in Überfluß; auch Austern und Hummer liefert das Meer; die Bienenzucht ist bedeutend. Getreide und Rübsaamen ist zur Ausfuhr, auch Buchweizen, Flachs, Taback, Hopfen werden viel gebaut, weniger Obst. Holz ist in einigen großen Waldungen, im Ganzen nicht hinreichend, aber durch den Überfluß an Torf ersetzt. Getrocknetes Seegras ist seit einigen Jahren Handelsartikel. Metalle finden sich gar nicht, wohl aber Kalk, Thon, Steinkohlen, Seesalz, Vitriol, Bernstein u. a.; aber außer Kalk und Torf ist kein Mineral von Bedeutung. Die E. sind durchgehends Germanischen Stammes, Deutsche und Friesen = 330,000, übrigens Dänen, deren Sprache dem Plattdeutschen am nächsten kommt und von der Schwedischen Sprache wenig verschieden ist; auch Deutsch wird in S. Jütland (Schleswig), und unter den Gebildeten sehr viel gesprochen. Alle E. sind, mit Ausnahme von 2000 Reformirten und Katholiken und etwa 4000 Juden, Lutheraner, welche unter 7 Bischöfen und einem Generalsuperintendenten stehen. In der Bildung steht Dänemark mit Deutschland auf gleicher Stufe. Durch eine Universität, viele Gymnasien und andere gelehrte Anstalten ist für Wissenschaften, so wie durch gute Land- und Bürgerschulen (in welchen besonders die Lancastersche Methode angewendet wird) für den Volksunterricht vorzüglich gesorgt. Das Fabrikwesen ist, wie in Schwe-

den, auf keiner besondern Stufe, nur die Hauptstadt und einige andere Städte haben Fabriken, welche ausgezeichnete Spitzen und lederne Handschuhe, außerdem manche andere Artikel, Leinen, Segeltuch, Rüböl, Fayence, Zucker, Woll- u. a. Waaren, aber keine von besonderer Wichtigkeit liefern; sehr bedeutend ist aber der Seehandel, der durch die Lage des Landes und durch mehre Colonien in anderen Erdtheilen befördert wird. — Dänemark, im X. Jahrhundert eine Zeit lang dem Deutschen Könige Otto I. unterworfen, eroberte unter Kanut dem Großen sogar England und Schottland (1016) und Norwegen (1030), jedoch nach kurzer Zeit gingen diese Länder wieder verloren, bis die Königin Margarethe 1397 durch die Kalmarische Union Dänemark, Schweden und Norwegen vereinigte. Da 1448 die alte Dynastie der Skioldunger ganz ausgestorben war, so wählten die Reichsstände den Grafen Christian von Oldenburg († 1481) zum Könige, unter dessen Nachfolger, Christian II., (1523) der größte Theil Schwedens verloren ging. Mit Friedrich I. kam das verwandte Haus Holstein auf den Thron (1523). Sehr beschränkt war die Macht des Königs; allein nachdem in den Friedensschlüssen zu Brömsebro (1645), zu Roschild (1658) und zu Kopenhagen (1659) alle bisher in S. Schweden besessenen Provinzen Gothland, Schonen, Herjedalen, ja sogar Drontheim an Schweden verloren gegangen waren, wurde dem Könige Friedrich III. die unumschränkte noch fortdauernde Gewalt gegeben und die Macht des Adels völlig gebrochen. Das Herzogth. Oldenburg wurde 1667, Schleswig 1720 erworben, für ersteres aber 1773 Holstein eingetauscht. Der Kieler Friede 1814 raubte dem Staate Norwegen, wofür es Schwedisch Pommern und dafür 1816 durch Tausch Lauenburg erhielt. Holstein und Lauenburg gehören seit 1815 zum Deutschen Bunde. Der König, Friedrich VI., geb. 1768, regiert seit 1808. Stände sind nur in Schleswig und in den Deutschen Provinzen, jedoch seit 1700 ohne Thätigkeit. — Die höchste Reichsbehörde ist der Geheime Staatsrath, unter welchem zwei Kanzleien (Justiz- und Verwaltungsbehörden), das Generalzoll-, Kammer- und Commerzcollegium, die Generalcommissariats- und Admiralitätscollegien stehen. Der oberste Gerichtshof ist das höchste Gericht, unter dem die Obergerichte, Land- und Hofgerichte, die Kreisobergerichte, Ämter und Stadtgerichte stehen.

I. Stift Seeland = 175 Q. M. 448,000 E. Es begreift 7 Ämter auf folgenden Inseln: 1) Seeland = 127 Q. M. 398,000 E. Es ist durch den Sund von Schweden, durch den Großen Belt von Fünen getrennt; ein fast ganz ebenes Land, nur an den SO. Küstenstrichen von Kalkfelsen eingeschlossen; der mittlere und südl. Theil ist sehr fruchtbar, in N. aber sind mehre sandige Distrikte; die Waldung ist in einigen Gegenden bedeutend. In N. ist der tiefe Meerbusen Isefiord; unter den unbedeutenden Flüssen ist die Susaue in S. der größte; unter mehren Landseen sind der Arre, fast 2 M. lang, und der Tüsee die ansehnlichsten. — † Kopenhagen*) am Sunde, der aber hier 3 M. breit ist, zum Theil auf der

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Amtssitze.

nahen Insel Amak erbauet, 115,000 E., unter denen etwa 2500 Juden. Eine der schönsten Europäischen Städte, in Altstadt, Neu- oder Friedrichsstadt und Christianshafen getheilt, ausgezeichnet besonders durch die Regelmäßigkeit und Pracht der Gebäude in der Friedrichsstadt, welche durch die 4200 Fuß lange regelmäßige Gothersstraße von der Altstadt getrennt ist. Sie ist befestigt und wird unter andern durch die Citadelle Friedrichshafen geschützt; außerhalb der Festungswerke liegen die Vorstädte. Königl. Residenz ist die Amalienburg, außer der noch zwei andere Schlösser hier sind, die alte Rosenburg mit dem Münzkabinet u. großem Garten, beide in der Neustadt, und die neue Christiansburg in der Altstadt, letztere ausgezeichnet durch Thorwaldson's Marmor- u. Gipsarbeiten, mit der herrlichen Schloßkirche, der großen Bibliothek und der Kunstkammer, welche in 12 Sälen eine Gemälde-, Kunst-, Alterthums- u. Naturaliensammlung enthält; daneben ist die Kanzlei, Bank und Börse. Im ehemaligen Schlosse Charlottenburg ist die Kunstakademie und eine Gemäldegallerie. Der herrliche Friedrichsplatz, der die Amalienburg umgiebt, mit der Bildsäule Friedrich's V., der große Königsmarkt mit der Bildsäule Christians V. Unter den übrigen ausgezeichneten Gebäuden nennen wir die schöne Frauenkirche von bemerkenswerther Bauart, deren Thurm im Innern einen breiten Aufgang in sehr flacher schneckenförmiger Windung hat, oben abgeplattet, 111 F. hoch ist; das Waisenhaus, die Trinitatiskirche, auf deren Thurm die Sternwarte ist, das Universitätsgebäude, die Admiralität, die in Ruinen dastehende Marmorkirche, das Zeughaus, Rathhaus, Schauspielhaus, alle in der Altstadt. In der Neustadt ist das große Friedrichshospital, die Zollbude und ein eigenes Matrosenquartier mit 33 Straßen. Auf der kleinen Insel Amager oder Amak liegt der Stadttheil Christianshafen mit der Erlösers- und Deutschen Friedrichskirche; zwischen diesem und der Stadt der große Hafen mit dem Arsenal und den Werften. Die Citadelle Friedrichshafen durch die Esplanade von der Neustadt getrennt. Sitz aller obersten Reichsbehörden und eines Bischofs. Universität, 1479 gestiftet, mit eigener Bibliothek (80,000 Bände), botan. Garten, Museum, Sternwarte u. a. dahin gehörigen Anstalten; chirurgische Akademie, Gesellschaft der Wissenschaften, für Nordische Geschichte und Sprache, für schöne Künste, für Alterthumskunde, für Kunstfleiß, für Medizin, für Genealogie und Heraldik, für Isländische Literatur, für Mathematik u. m. a. Gymnasium, Thierarznei-, Schifffahrts-, Handwerks- und gymnastische Schule, drei Cadettenschulen, polytechnische Schule, mehre Sonntags- u. Lancasterschulen, Artillerieschule, Taubstummen- und Blindenanstalt u. a. dergl. Königl. Bibliothek von 500,000 Bänden. Ausgezeichnete Armenanstalten, zu denen das große Friedrichshospital, Marienhospital, Matrosenhospital, Armenhäuser und andere Verpflegungsanstalten gehören; mehre Vereine zum Wohl der Menschen, zur Rettung Verunglückter, Erziehung, Bildung, Unterstützung u. Belohnung. Hauptbibelgesellschaft. Schöner Kirchhof. Mehr als 200 Fabriken liefern Porzellan, Tapeten, Tuch, Baumwoll- und Seidenwaaren,

Handschuhe, Hüte, Blumen, Zucker, Taback, Segeltuch, Leder und andere Waaren; noch wichtiger aber ist der ausgebreitete Seehandel, den die Stadt mit 350 eigenen Schiffen führt. Asiatische und Ostsee Handelsgesellschaft. Dampfschifffahrt zwischen hier, Kiel, Lübeck und Dobberan. Friede 1659. Seeschlacht 1801 2. April. Bombardement der Stadt durch die Englische Flotte 1807, 2 bis 5. Septbr. Die Vorstädte enthalten zum Theil schöne Landsitze. Große Wasserleitungen versehen die Stadt mit Trinkwasser aus dem Fuur- u. a. kleinen Seen. Die Insel Amak = 1 Q. M., welche außerhalb Christianshafen 5000 E. zählt und sehr fruchtbar ist, wurde 1516 durch Niederländische Colonisten bevölkert, deren Nachkommen noch jetzt dort wohnen und Viehzucht, besonders starken Gemüsebau treiben. Die Insel Saltholm = ½ Q. M., ein schönes Weideland, aber unbewohnt, liefert Kalk. In der Nähe der Hauptstadt liegen verschiedene königl. Lustschlösser, zum Theil ganz unbenutzt, keines ausgezeichnet. Die gewöhnliche Sommerresidenz ist in dem ¼ M. gegen W. entfernten Flecken Friedrichsberg. Gegen N. liegen Charlottenlund und Jägersburg. Entfernter ist † Friedrichsburg, ein Städtchen mit einem großen Gothischen Schlosse, durch die prachtvolle Krönungskapelle, den großen Rittersaal und eine Gemäldegallerie bemerkenswerth. Großes Pferdegestüt. — Im Dorfe Usseröd große Tuch- u. Baumwollfabrik. — Friedensburg, Flecken mit königl. Schlosse in schöner Gegend, 500 E. — Hilleröd, 1500 E. Gymnasium. Salpetersiederei, Scheidewasserfabrik. — Das Schloß in Hirschholm ist abgetragen. — Jägerspriis, königl. Schloß, in dessen Nähe Mausoleen berühmter Dänen und Norweger und merkwürdige Grabhügel. — † Holbeck am Isefiord, 1400 E. — Am eigentlichen Sunde liegt Helsingöer, 7000 E. Schlechter Hafen, Seebad, Quarantaineanstalt; Gymnasium. Dabei das feste Schloß Kronburg, wo der wichtige Sundzoll (1827 gingen über 13,000 Schiffe durch den Sund) erhoben wird, und das Lustschloß Marienlyst. — Friedrichswerk unweit des Sundes, 500 E. Kanonengießerei, Pulvermühlen, Salpeterfabrik, Eisenhammer und Eisengießerei, in denen Bomben, Kanonenkugeln, Waffen und anderes Geräthe verfertigt werden, Kupferhammer. — Hellebeck am Sunde. Große Gewehrfabrik. — Rothschild, Roeskilde am Isefiord, 2000 E. Ältester (jetzt aufgehobener) Bischofssitz. Residenz bis 1443. Schloß. Gymnasium. Der Dom mit den Gräbern von 20 Königen u. Königinnen ist die schönste u. größte aller Dänischen Kirchen. Papier-, Tuch- u. Baumwollfabriken. Friede mit Schweden 1658. — Kiöge, 1500 E. Hafen am Sunde an einem Meerbusen, an dessen S. Spitze Stövensklint, ein Leuchtthurm. — Ringstedt, 900 E. Kirche mit 20 Gräbern der königl. Familie. — Kallunburg auf der W. Küste, 1600 E. Hafen. Überfahrt nach Jütland. — † Soröe, Städtchen mit einer Ritterakademie, 800 E. — Auf dem Gute Herlufsholm, große Gelehrtenschule mit ansehnlicher Bibliothek und Sammlungen. — Schlagelse, 2000 E. Gymnasium. — Korsöer am Großen Belt, 1500 E. Seichter Hafen, Schloß; Überfahrt nach Fünen, Telegraph. — Skielskiär am Großen Belt, 800 E. Hafen. —

† Präſtöe auf einer Halbinſel in S., 500 E. Hafen. Bei Faxöe wichtige Kalkbrüche. — Das Schloß Wallöe mit adligem Fräuleinſtifte. — Wordingburg an der SO. Spitze Seelands, 1100 E. Schlechter Hafen. — Neſtwed an der Suſaue in anmuthiger Gegend, 1900 E. Starker Kornhandel.

2) Möen = 4½ Q. M. 12,000 E., durch den Ulfsſund von Seeland, durch den Grönſund von Falſter getrennt, mit ſteilen Kreideufern (Möensklint), die eine Höhe von 200 (nach Andern gar 500) F. erreichen u. fruchtbarem Boden. — Hauptort Stege, 1200 E. Zuchthaus, Hafen.

3) Samſöe = 2 Q. M., zwiſchen Seeland u. Jütland, ſehr fruchtbar, mit 6500 E., ohne Stadt, aber mit einem Schullehrerſeminar. Großer Wohlſtand der E. Dabei das Inſelchen Thunöe mit 250 E., meiſt Lootſen und Fiſcher.

4) † Bornholm = 18 Q. M. 24,000 E., 6 M. von Schweden, 12 M. von Rügen entfernt, von gefährlichen Klippen und Sandbänken umgeben, daher häufige Schiffbrüche. Sie iſt in N. voll Berge, deren höchſter = 500 F., reich an Marmor, Kalk-, Sand- u. Mühlſteinen, Porzellan- und andern Thonarten, welche die Porzellanfabrik in Kopenhagen verſorgen, Braunkohlen, kleinen dauerhaften Pferden und ſchönen Rindern. Fruchtbare Ebenen, aber im Innern eine groſe Heidſtrecke; ſehr geſundes Klima. Bornholm, bis 1520 im Beſitz des Biſchofs von Lund, ward 1658 an Schweden abgetreten, kam aber durch eine merkwürdige Empörung der E. ſchon 1660 wieder an Dänemark. — Die Stadt Rönne a. d. Weſtküſte, 3000 E. Latein. Schule. Beträchtlichen Handel; viele Töpferarbeiten und Uhren. — Nexöe, 1300 E. Vorzügliche Brauerei, Steinbrüche. In der Nähe der Maltquärn, ein bei Nordwind gefährlicher Strudel. — Aakirke, 500 E. Schöne Kirche von ſchwarzem Marmor. Marmorbruch. — Svanike, 800 E. Uhrmacherei. — Im Innern der kleine See Hammerſöe. — Der O. Küſte gegenüber die Erdholmen, drei Inſelchen; darunter Chriſtiansöe, Hafen, Caſtell, Leuchtthurm. Staatsgefängniß. Eidergänſe auf Gräsholm.

5) † Die Färöer (auch Faaröer, d. h. Schafsinſeln). Zahl der Inſeln = 25, Gröſe = 24 Q. M. Lage zwiſchen 61 u. 62° Br., 85 M. von Norwegen entfernt. E. = 5900 auf den 17 bewohnten Eilanden. Sie ſind bloſe Felſen, nur zum Theil mit Erde, in manchen Gegenden aber das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Bäume giebt es hier, der fürchterlichen Stürme und des flachen Erdreichs wegen gar nicht, dafür hat man Torf und Steinkohlen. Ackerbau iſt ganz unbedeutend; ſehr wichtig iſt aber Viehzucht, beſonders Schafzucht, denn die Wieſen in den Thälern ſind vortrefflich. Unermeßlich iſt die Zahl der Seevögel, unter denen auch die Eidergans an den Felſenufern; reich iſt die See an Fiſchen; auch Seehunde werden gefangen. Die E. ſind den Isländern nahe verwandt und reden auch einen Dialekt derſelben. Sie weben Wollzeuge und ſtricken Strümpfe und Handſchuhe, welche ausgeführt werden. Der Verkehr mit andern Ländern iſt ſehr gering. Die gröſte Inſel iſt Strömoe

= 6½ Q. M. 1090 E. mit einem über 2000 Fuß hohen Berge, in deren Hauptorte, Thorshavn, 500 E. Sitz des Landvoigts; Lateinische Schule, Bibliothek. — Osteröe = 4 Q. M. 1190 E. — Sandöe, Sitz des Probstes.

II. Stift Fünen = 61 Q. M. 160,000 E. Es begreift 2 größere Inseln:

1) Fünen = 56 Q. M. 144,000 E. Sie liegt zwischen beiden Belten, hat an den meisten Stellen Kreideufer, einen Meerbusen, Stegestrand, fruchtbaren Ackerboden und ansehnliche Waldung. Starke Vieh-, besonders Pferdezucht, Flachsbau, berühmter Hopfen, Bienenzucht. — † Odense, durch einen Kanal mit dem Stegestrand verbunden, 7000 E. Schloß. Sitz des Statthalters, Stiftsamtmannes und eines Bischofs, Bibliothek sämmtlicher Dänischen Bücher, Gymnasium, Schullehrerseminar. Die alte Knudskirche mit 4 Königsgräbern, Rathhaus. Zwangsarbeitsanstalt. Literarische und ökonomische Gesellschaft. Eine Tuch-, Zukker- u. Seifenfabr., viele Handschuhmacher, Tabacksfabriken. Seehandel. — Nyburg am Großen Belt, der 2½ M. breit ist, 2000 E. Festung; Überfahrt nach Corsöer. Hafen, Telegraph. Sieg über die Schweden 1659. Reste des alten Schlosses. — Kierteminde a. d. Ostküste, 1500 E. Häringsfang. Hafen. — Middelfahrt am Kleinen Belt, der hier ⅛ Meile breit ist; Überfahrt nach Jütland, 1200 E. — Assens am Kleinen Belt, der hier 2 M. breit ist, 2000 E. Überfahrt nach Schleswig. — † Schwenburg (Svenborg), Hafen an der S. Küste, der Insel Taasing (= 1½ Q. M. 3800 E.) gegenüber, 2700 E. Gerbereien, Saffian-, Leim-, Tabacksfabriken, Schiffbau, lebhafter Seehandel. — Bogense, 1000 E. Hafen. — Faaborg an der S. Küste, 1500 E. Guter Hafen, Seehandel.

2) Langeland = 5 Q. M., 7 M. lang, ½—1 M. breit, sehr fruchtbar mit schönen Gegenden, 16,000 E. — Rudkiöbing, Hafen an der W. Küste, 1400 E. Auf der Südspitze Fackebierg ein Leuchtthurm.

III. Stift Laaland = 30 Q. M. 70,000 E. Es besteht aus 2 Inseln:

1) Laaland = 21 Q. M. 50,000 E. Sehr flach, fruchtbar, aber mit feuchter Luft; Mangel an Quellwasser. Starker Getreidebau, auch Kümmel, Senf, Mannahirse und Hopfen wird gebauet. Zahlreiche kleine Inseln und Sandbänke bedecken die Küste. — Hauptstadt ist † Mariboe an einem See, 800 E. — Nakskov, Hafen an einem Meerbusen der W. Küste, Gymnasium, 2000 E. — Rödbye an der S. Küste, 900 E. Überfahrt nach Holstein. — Nyestedt an der Südküste, 800 E. Hafen; Seehundsfang, Amidomsfabrik. — Westerburg, 800 E. Schullehrerseminar. — Die Insel Feyöe im Großen Belt, 800 E. Dorschfang.

2) Falster = 8½ Q. M. 20,000 E., durch den Guldborgsund von Laaland, durch den Gabensesund von Seeland getrennt. Der Boden ist fruchtbar, trefflich angebauet und besonders reich an Holz und Obst. — Hauptstadt Nykiöbing an der W. Küste in höchst reizender Lage, 1400 E. Gymnasium, Schloß. Handel. — Stubbenkiöbing an der Nordküste, 500 E.

Die Halbinsel Jütland und Schleswig.

Das eigentliche Jütland, der N. Theil der Halbinsel wird in S. von 2 Flüssen, der Koldinger und Skodborger Au begränzt = 448 □. M. 540,000 E. Breite des Landes = 23 M. Länge = 40 M. Es ist der ödeste Theil der Halbinsel, hat in W. und N. Sandboden, in O. Kreideufer, im Innern Heide und Moor. Ein öder hoher Landrücken, die Aalheide, mit dem 1200 F. hohen Himmelsberge im Amte Skanderburg, durchzieht die Provinz von N. nach S. Nichts desto weniger giebt es auch sehr fruchtbaren Ackerboden und herrliche Wiesen; namentlich ist die Gegend der O. Küste von Schleswig bis zum Mariager Busen fruchtbar, holzreich und stark bevölkert und auf der W. Küste ist in S. noch Marschland. Die traurigste Gegend ist der nördliche Theil, wo der Flugsand weite Einöden bildet und selbst die Wohnungen zu verschütten droht. Bemerkenswerth ist der Meerarm Lymfiord, der den N. Theil in viele Busen zerspalten und seit 1825 ganz von der übrigen Provinz abgerissen hat. Er ist sehr flach, nur bis Logstör für Seeschiffe fahrbar, sehr fischreich, von Kreideufern, Morästen und Sandflächen umgeben. Mehre andere Busen dringen tief ins Land ein, z. B. der Randers-, Horsens- und Mariagerfiord in O., der Ringkiöbing- und Kiffumfiord in W. Zahlreich sind die Landseen, aber keiner von Bedeutung. Die Bevölkerung ist (im Durchschnitte 1200 E. auf 1 □. M.) sehr schwach, auch die Zahl der Städte gering (26 zum Theil sehr unbedeutende, nur eine über 7000 E.). Ackerbau und Viehzucht beschäftigen die meisten E. Viele leben von Fischerei und Schifffahrt, da die Ausfuhr des Getreides, Viehes, von Fleisch, Butter, Käse, Fischen und einigen Fabrikwaaren einen ziemlich lebhaften Handel erzeugt. Man verfertigt schwarzes Steingut, wollene Strümpfe, Spitzen und lederne Handschuhe; andere Gegenstände der Industrie sind unbedeutend, die Zahl der Fabriken ist sehr gering.

IV. Stift Aalborg (olborg) = 132 □. M. 150,000 E. — † Aalborg am Lymfiord, 7500 E. Schloß. Bibliothek, Gymnasium. Sitz eines Bischofs und des Stiftsamtmanns. Zucker-, Handschuh-, Seifen-, Tabacks- u. a. Fabriken, Thranbrennerei; Hafen, bedeutender Handel, Häringsfang. — Friedrichshafen an der Ostküste, 1000 E. Hafen mit der Citadelle Fladstrand. — Sæbye, Hafen an der Ostküste, 700 E. Vorzügliche Kreidebrüche. — Skagen an der N. Spitze Skagenshorn, 1200 E. Leuchtthurm. Die Stadt liegt in einer meilenweiten Sandwüste; die größtentheils hölzernen mit Stroh gedeckten Häuser werden nicht selten vom Sande bedeckt, wie denn die Kirche wirklich schon völlig verschüttet ist, so daß nur noch der Thurm als Merkzeichen für Seefahrer erhalten wird. — † Hiörring, 1150 E. — Hals, Flecken a. d. Mündung des Limfiord an der Ostküste, 650 E. An der Westküste, da wo das Meer 1825 die schmale Erdenge, welche es von Limfiord trennte, durchbrach, liegt das Dorf Agger, dessen Länderei dadurch völlig versandet ist. — Im Lymfiord liegen verschiedene Inseln Fuul, Ödel u. a. Die größte derselben ist Mors = 6½ □. M. 6500 E., ziemlich fruchtbar, aber fast ganz ohne Holz, mit der

Stadt Nykiöbing, 1000 E. — Thisted, 1600 E., an der Westseite des Lymfiord.

V. Stift Wiborg = 53 Q. M. 85,000 E. — † Wiborg im Innern des Landes, 4000 E. Sitz eines Bischofs, Stiftamtmanns und des Obergerichts von Jütland. Dom. Gymnasium, Schullehrerseminar. Zuchthaus. Hechelfabrik, einige Tabacksfabriken. Geringer Handel; der Ladungsplatz ist beim Dorfe Hierbeck am Lymfiord. — Skive am Lymfiord, 700 E. Große Färberei. — Die Insel Lässöe im Kattegat, = 2 Q. M. 1700 E., meistentheils unfruchtbar. Die Männer fischen, die Frauen treiben Ackerbau. Salzquelle, aber aus Holzmangel unbenutzt.

VI. Stift Aarhuus (orhuus) = 86 Q. M. 165,000 E. — † Aarhuus an der Ostküste, 7000 E. Sitz eines Bischofs u. Stiftsamtmanns, Gymnasium, ökonomische Gesellschaft. Dom. Hafen, lebhafter Handel; eine Zucker-, Baumwoll- und Tuchfabrik, einige Tabacksfabriken, viele Handschuhmacher. Messe (Umschlag genannt). — † Randers am Guden, 5500 E. Gymnasium. Berühmte Handschuhfabriken, Tuch-, Strumpf- und Kienrußfabriken, Zuckerfabrik, Kattundruckerei, Glockengießerei, Lachsfang, Handel. — Die kleine Halbinsel Helgenäs, berühmt durch zwei Seeschlachten in alter Zeit. — Ebeltoft, 700 E. Hafen an der Ostküste. — Greenaae, 1100 E. Hafen. Starke Weberei. — Mariager, 600 E. Hafen, Kalkbrüche. — † Skanderburg, 900 E. Reizende Lage des Ortes. — Die Insel Anholt = 1 Q. M. 100 E., die vom Fisch- u. Seehundsfange leben.

VII. Stift Ripen = 170 Q. M. 140,000 E. — † Ripen a. d. Nipsau, im Umfange des Herzogth. Schleswig, 3000 E. Sitz eines Bischofs und Stiftsamtmanns. Gymnasium. Vieh- und Leinenhandel. — Warde, 1200 E. Handel mit schwarzem Steingut und getrockneten Fischen. — Kolding an der Au, 2000 E. Lebhafter Seehandel. Gymnasium. Das alte Schloß ist abgebrannt. Merkwürdiger Markt zur Vermiethung von Dienstboten. — Fridericia am Kleinen Belt, 4600 E. Regelmäßig, aber sehr weitläuftig angelegter Ort, befestigt. Seehandel. Franzöf. reformirte Gemeinde. Tabacksbau, verschiedene Fabriken und Handel. — Horsens, Hafen an der Ostküste, 3900 E. Gymnasium. — † Weile in einer äußerst reizenden Lage an einem Busen der Ostküste, 1700 E. Hafen, Seehandel. Tuchfabrik. — † Ringkiöbing an einem Meerbusen der Westküste, 1100 E. Lebhafter Seehandel, Zuckerfabrik, Tabacksfabriken, Fischerei. — Insel Fanöe = 1 Q. M. 2400 E. Unfruchtbarer Boden, den nur die Frauen bearbeiten. Starke Fischerei, Schiffbau, Schifffahrt, Schafzucht. Bernstein.

VIII. Das Herzogthum Schleswig oder Südjütland = 163 Q. M. 323,000 E. Gränze ist in S. ist die Eider; Breite des Landes = 8 bis 12 M.; Länge = 18 M. Es ist im Ganzen dem vorigen gleich, hat jedoch an der Westküste, mit Ausnahme des N. Theils, einen 1½ bis 2½ M. breiten höchst fruchtbaren Marschrand, die Fläche der Heiden und Moräste ist nicht so bedeutend und die Bevölkerung ist stärker (fast 2000 E. auf 1 Q. M.) Die Ostküste ist sehr zerrissen und nicht so flach als der westl. Theil; längs jener läuft der von Holstein nach N. Jütland sich erstreckende

Landrücken, der hier zum Theil recht anmuthige Gegenden bildet. Die Meerbusen dieser Küste sind die Hadersiebener, Apenrader, Flensburger, Eckernförder Föhrd. Die Hauptflüsse sind in O. die Schlei, in W. die Eider, welche vom Flemhudersee an die Gränze gegen Holstein bildet, und die Sorge und Treene aufnimmt, die Soholmau, Widau, Nipsau und Schottburgerau, Gränze gegen Jütland. Der größte See ist der Wittensee = 1 M. Inseln sind an der Ostküste nicht viel; desto zahlreicher sind sie an der flachen Westseite, wo sie zum Theil durch 20 bis 60 Fuß hohe stundenlange Sanddünen gegen das Meer geschützt werden, meistens aber so niedrig liegen, daß hohe Fluthen sie überschwemmen und die Häuser deshalb auf künstlichen Hügeln (Warfen) erbauet sind. Schrecklich war daher die Noth, besonders auf den 14 kleinen sogenannten Halligen, bei der Sturmfluth 4/5 Februar 1825, die fast alle Häuser unbewohnbar machte und vielen E. das Leben raubte. (Auf Südfall kamen alle 11 E. um). Die Westküste selbst ist fast allethalben mit zum Theil 20 F. hohen und oft doppelten oder dreifachen Deichen geschützt; auch hier, wie in Ostfriesland, setzt das Meer in den tieferen Buchten Marschland (Koog) an. Vor dem erst 1787 eingedeichten Kronprinzenskoog ist schon eine Meile breites Vorland. Die E. sind theils Dänen, theils Deutsche, und deren Sprachen bilden ein sonderbares Gemisch. In der S. Hälfte ist Deutsch, wo nicht allethalben Volks-, doch Kirchen- und Schulsprache, in N. Dänisch, jedoch versteht man in den Städten allethalben Deutsch; in W. und auf den meisten Inseln wird Friesisch in verschiedenen Dialekten geredet und in manchen Gegenden ein Gemisch aus allen diesen Sprachen. Die Industrie der E. ist größer als im eigentlichen Jütland, obgleich auch hier Landwirthschaft und Handel Hauptgeschäfte sind. Schleswig, unter Heinrich I. eine Deutsche Markgrafschaft, ward im XI. Jahrh. dem Dänischen Staate einverleibt, gehörte aber seit 1388 den Herzogen von Holstein, die es 1720 an Dänemark abtraten. Eintheilung des Herzogthums in 13 Städte, 11 Ämter, mehren Inseln, Landschaften u. a. Bezirken. — Schleswig an der Schlei, 11,000 E. Rathhaus, Dom mit dem Mausoleum Friedr. I. Sitz des Statthalters über Schleswig u. Holstein, des Ober- und Landgerichts, des Consistoriums und Generalsuperintendenten. Gymnasium, Taubstummenanstalt mit großer Buchdruckerei, Irrenanstalt mit schönem Gebäude, mehre wohlthätige Vereine. Der Seehandel ist unbedeutend; Töpferei, Methbrauerei, Wagen-, Zucker- und Lackfabrik. Fischerei. In der Nähe das Schloß †Gottorp und der alte Graben und Wall Danewerk, von Haddebye bis Hollingsted, 2 M. lang, 24 bis 40 F. hoch, auch der Riesendamm genannt, als Schutzwehr gegen Deutschland 808 und 1163 errichtet. In Haddebye die erste Kirche Dänemarks, im IX. Jahrh. gestiftet. — Cappeln an der Schlei, Flecken, 1600 E. Starker Häringsfang, Schifffahrt. — Eckernförde an einem Meerbusen der Ostküste, 3000 E. Das Christianspflegehaus (eine Invaliden- u. Militairerziehungsanstalt), Normalschule des gegenseitigen Unterrichts. Hafen, Schifffahrt, Handel, Schiffbau, Fischerei. — Im Amte Hütten unweit

der Eider die Glashütte Frederiksfeld. — Friedrichsort, kleine Festung am Kielerfohrd. — †Flensburg an einem Meerbusen der Ostsee, 16,000 E. Gymnasium, Schifffahrtsschule, Sonntagsschule, Zuchthaus. Hafen, starker Seehandel mit 130 eigenen Schiffen. Zucker-, Tabacks-, Seifen-, Lichter-, Leder-, Essig- u. a. Fabriken, Thranbrennerei, Seilerbahnen, Kupfermühle, Spiegelfabrik; wichtige Brantweinbrennerei. — Glücksburg am Flensburgerfohrd, 700 E., ehemals Residenz einer herzogl. Holstein. Linie. — †Apenrade an einem Meerbusen, 3100 E. Sicherer Hafen, Handel. Schloß, jetzt Wohnung des Amtmanns. Seebad. — †Hadersleben an einem schmalen Busen der Ostsee, 3000 E. Gymnasium. — Christiansfelde, Herrnhutercolonie, 700 E. — †Lügumkloster, Flecken, 1300 E. Schloß. Spitzenhandel, Zwirn, u. Hutfabrik. — †Tondern an der Widau, 2700 E. Schullehrerseminar. Starke Spitzenfabrication, Handel. — Hoyer, Flecken an der Westküste. Anfang der Seedeiche, die sich bis zur Eider erstrecken. — †Husum an der Westküste, 4500 E. Gymnasium, Hafen. Einige Fabriken. — †Bredstedt, Flecken a. d. Westküste, 1600 E. — Tönning an der Mündung der Eider, 2500 E. Navigationsschule. Hafen, Handel. — Friedrichsstadt an der Eider und Treene, regelmäßig erbauet, 1621 von Holländischen Remonstranten angelegt, 3000 E. Lutheraner, Remonstranten, Mennoniten und Katholiken mit gemeinschaftlicher Schule, Jüdische Gemeine. Man verfertigt Leder, Stärke, Senf, Öl und Taback. Hafen, Handel, Schifffahrt, Pferdehandel. — In der Landschaft Eiderstedt die Stadt Garding, 1000 E. Kornhandel. — Noch bemerken wir die Namen einiger Distrikte: das Land Angeln zwischen Flensburg, der Ostsee und Schlei; der Dänische Wald zwischen dem Eckerförder- und Kielerbusen; das Land Schwansen zwischen dem Dänischen Walde und Angeln, das Land Sundewitt der Insel Alsen gegenüber.

Die Inseln der Ostküste sind:

1) Alsen = 6 Q. M. 16,000 E. Sie enthält die beiden höchsten Hügel des ganzen Herzogthums und ist sehr fruchtbar. — †Sonderburg, Hauptstadt, 3200 E. Schloß. Einige Fabriken. Hafen. — †Norburg, 900 E. Schifffahrt. — Dorf Augustenburg, Residenzschloß des Herz. von Holstein Sonderb. Augustenburg, 600 E. — 2) Arröe = 1½ Q. M. 6500 E. — Arroeskiöping, 1400 E. Hafen. — 3) Femern, durch den Femersund von Holstein getrennt = 3 Q. M. 8000 E. Die E. verfertigen viel Gerstengraupen und wollne Strümpfe. In trocknen Sommer hat die Insel oft Mangel an Wasser. — Burg, 1800 E.

An der Westküste liegen 20—30 Inseln, von denen einige zum Theil zum eigentlichen Jütland gehören. Einige haben fruchtbare Marsch, andere bloßen Sandboden und ihre E. beschäftigen sich mit Schifffahrt, Seehunds- und Fischfang. Zu letztern gehört Sylt, 3000 E., mit den Dünen 5 M. lang, und Röm = 1½ M. — Marschinseln sind Pellworm = 1½ Q. M. 2900 E. und Nordstrand = ½ Q. M. 1800 E., beide Reste der größeren Insel, welche in der großen Überschwemmung 1634 mit anderen fast ganz vernichtet wurde. — Föhr ist halb Marsch-, halb Sandboden.

4400 E. Starker Vogelfang. Seebad. — Acht M. von der Westküste liegt Helgoland, 1814 an England abgetreten. Vergl. England Seite 512. — Der König von Dänemark besitzt als Deutscher Bundesfürst die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Vergl. Deutschland S. 243.

Island.

Lage 63° 35′ bis 66° 30′ N. Br. Größe = 1800 Q. M. Länge 60 M. Breite 40 M. Entfernung von Norwegen 120, von Grönland 27 M. Ein durchaus vulkanisches Land. Die Küstengegenden bieten Thäler, mit dem lachendsten Grün bekleidet, dar, aber das Innere, über 1000 Q. M., ist eine schauderhafte Wüste, wohin zum Theil noch kein menschlicher Fuß vorgedrungen ist. Lavafelder und Felsen ohne alle Spur von Vegetation, wo Schnee und Eis die verbrannte Erde deckt, mit einzelnen Grasplätzen untermischt, heiße Schwefelflächen, die glühende Dünste aushauchen, Berge von vulkanischer Asche, reißende Bergstöme, zerklüftete Felsenmassen und umhergeschleuderte Felsentrümmer, unzugängliche Höhlen und Moräste, Vulkane, Gletscher und zahllose heiße Quellen; dies ist das Bild des Innern. Nur die N. und SW. Seite, etwa 2 bis 300 Q. M., sind bewohnt. Die höchsten Berge sind der Snäfell = 4500 F. und der Hekla = 4300 F. Letzterer ist ein Vulkan, der seit 1768 ruhig ist, 6 andere Vulkane sind dagegen noch immer thätig, unter ihnen der Krabla in O., der Skaptar und Kattlagiau in S. Der Gaitland's Jökal warf noch 1826 Feuer aus. Naturmerkwürdigkeiten: die Schwefelberge mit dem kochenden Schlamme, dampfende Felsenspalten bei Krisuwik, die heißen Springquellen bei Reikholt, der Geiser, eine natürliche Fontaine, deren 10 F. dicke Säule in sehr verschiedenen Zwischenräumen, bis 90 F. hoch, mit unterirdischem Getöse, Dampfwolken und Erdbeben siedend heiß in die Höhe geworfen wird, der neue und kleine Geiser, alle drei bei Skalholt, die Surturhule, eine 5034 F. lange, mit Eiskristallen im Innern überzogene Höhle in einer ganz mit Lava bedeckten Gegend des Innern; Erdbeben; eins der schrecklichsten 1783. Verschiedene Seen, Thingvalla, Huitaa, Fiskevatn u. a. Die Hauptflüsse sind die Huitaa und Thiorsaa in SW. Der Meerbusen Faxefiord. Produkte: Pferde, zum Theil verwildert, Schafe und Kühe, alle sehr klein, keine Schweine, wilde Rennthiere, aus Norwegen hergebracht, Seehunde, Seevögel in Menge, darunter die Eidergans, die fast zahm selbst in den Häusern nistet und nie getödtet wird, Fische in Überfluß, besonders Stockfische, das wichtigste Nahrungsmittel der E., Torf, Bimstein, Lava, Schwefel, Salz, Surturbrand (fossiles Holz). Bäume finden sich nicht, Weiden und Birken sind nur strauchartig; wichtig ist das Isländische Moos. Hauptgeschäft der E. ist Viehzucht und Fischfang; auch werden viele wollene Handschuhe, Strümpfe und Jacken gestrickt und so wie Eiderdaunen, Lammfelle, Wolle, Talg, Thran, Fische u. Isländ. Moos ausgeführt. Die E., welche größtentheils zerstreuet wohnen (man zählt 4761 Bauerhöfe) u. besonders die SW. Küste besetzt haben, sind Germani-

scher Abkunft, = 51,000, mit eigener Sprache, im Mittelalter mit blühender Literatur, und noch jetzt übertreffen die Isländer an sittlicher und geistiger Bildung wohl alle übrigen Völker Europa's. Fast allerhalben herrscht Armuth, welche sich schon in den elenden Häusern, die fast allgemein von Torf gebauet sind, zeigt; dabei aber große Genügsamkeit (Fische sind für viele Familien das einzige Nahrungsmittel, wenn nicht besonders reichlicher Fang es möglich macht, von dem verkauften Überflusse Brot anzuschaffen) und Gastfreiheit. Island wurde 860 von Normännern entdeckt und 874 bevölkert. Die Colonie unterwarf sich 1261 den Königen von Norwegen und fiel mit diesem Lande 1380 an Dänemark. Der oberste Beamte ist der Stiftsamtmann. Alle E. sind Lutheraner; an der Spitze der Geistlichkeit (man zählt 321 Kirchen, freilich zum Theil nur 18 F. lang, aus Holz und Torf gebauet) steht ein Bischof. Die ganze Insel ist in 4 Ämter, Süd-, West-, Nord- und Ostamt, getheilt.

Die Hauptstadt ist Reikiawig am Faxefiord auf der SW. Küste, 500 E. Sitz des Stiftsamtmanns, Bischofs und Landgerichts. Literarische Gesellschaft, Bibelgesellschaft, Sternwarte, Bibliothek (4—5000 Bände); einzige Apotheke der Insel. Alle Wohnungen, mit Ausnahme der Kirche, des Amts- und Zuchthauses, sind von Holz. — Bessastedt, Hafen. Gymnasium, die gewöhnliche Bildungsanstalt der Isländ. Geistlichkeit. — In Leirar ist die einzige Buchdruckerei der Insel. — Tingvalla, altberühmter Ort, wo ehemals in einem öden Thale die Gerichte u. Volksversammlungen gehalten wurden. — Bei Skalholt, früher Hauptort Islands, ist der berühmte Geiser; der kleine Geiser ist im Thale Reikum, in dem sich über 100 heiße, zum Theil hoch aufspringende Quellen finden. — Husavig, Hafen an der Nordküste, wo starker Seehundsfang getrieben wird. — Bei Krisuvik an der Südküste sind Schwefelberge; der Schwefel wird aber nicht benutzt. — Niardvik am Faxefiord, 200 E. Wichtige Fischerei, so daß sich die Zahl der E. zur Zeit des Fischfangs oft auf 2000 vermehrt. — Eyafiord, Hafen der Nordküste, Isafiord, Hafen der Westküste. — Reikholt mit zahlreichen und merkwürdigen heißen sprudelnden Quellen. — Eskefiord, Hafen der Ostküste. Bibliothek. — Der Südküste gegenüber liegen die Westmanns Inseln, fast ganz aus Lava bestehend. Nur eine der Inseln ist bewohnt; die 200 E. leben fast nur von Seevögeln.

Dänische Colonien sind in Grönland an der Westküste mit etwa 7500 E., in Westindien die Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean = 8¼ Q. M. 47,000 E., in Ostindien Trankebar und andern Distrikte, so wie verschiedene Forts und Factoreien in Guinea mit etwa 50,000 E.

Schweden.

Größe = 7900 Q. M. S. Punkt = 55° 22′, N. Punkt = 69° 35′. Längster Tag in S. = 17½ Stunden, in N. = 2 Monate. Schweden ist die größere Hälfte von Skandinavien, aber, wenn gleich so eng mit Norwegen verbunden und an Lage, Klima und Produkten jenem Lande ähnlich, dennoch wesentlich von demselben verschieden. Es reicht viel tiefer gegen S., nicht so weit gegen N., und gehört mehr der Ostsee, als der Nordsee an, die es nur mit einem Theile seiner Küste am Kattegat berührt; in seiner ganzen Längenausdehnung bleibt die Breite des Landes sich ziemlich gleich. Insel- und klippenreich ist die Ostküste, aber keineswegs so tief zerrissen als Norwegen, noch weniger von so steilen Felsenufern umschlossen; denn wenn gleich auch hier die Küste meistentheils felsig ist, so hat sie doch nirgend das furchtbare Äußere wie die Norwegische, noch weniger können sich die Inseln (mit Ausnahme Ölands) an Zahl und Größe mit dem Norwegischen messen. Vom Hochlande am Hellagsfiällan und Sylfiällan = 6000 F., welches sich zwischen 62 und 63° aus Norwegen nach Schweden zieht und hernach wieder eine nördliche Richtung nimmt, stuft sich der Boden gegen SO. ab, wird aber nur in unbedeutender Ausdehnung zur völligen Ebene. Der Kjölen (vergl. Norwegen) macht weiter gegen N., wo sich das Gebirge am abschreckendsten zeigt und dem Alpenkamme gleich, steile schneebedeckte Gipfel neben tiefer Schluchten, Eis- und Schneefelder und Gletscher darstellt und nur auf beschwerlichen Bergpässen überstiegen werden kann, die Gränze gegen Norwegen, geht aber mit seinem Hauptkamme völlig nach jenem Lande über und läßt in Schweden nur die sanfteren Abhänge seiner Seitenzweige zurück. Diese laufen alle in SO. Richtung, wie Rippen vom Hauptrücken, dem Bottnischen Busen zu, und bilden eben so viele Thäler und Flußgebiete, welche alle 20 bis 30 M. lang sind. Eine Bergreihe, die sich zwischen Wener- und Wetter See hindurch drängt, verbindet diese N. Gebirge mit dem S. Theile, der ebenfalls gebirgig (der Omberg und Kinnekulle zwischen Wener- und Wetter See), aber nicht so regelmäßig getheilt ist, und in den SO. Provinzen zum Theil in wellenförmiges Land übergeht. Die vielen Bergketten endigen erst im Meere an der O. Küste, wo sie unzählige Klippen, Skären (schären), bilden. Hoch in N. verlieren sich diese Bergketten ganz und es zeigt sich dort ein etwa 1600 F. hohes Hochland, welches zur Nordspitze des Bottnischen Busens sich abdacht. Schwedens Klima ist milder als das Norwegische unter gleichen Breitengraden. Unter 69° hören Birken- und Fichtenwälder auf, doch bauet man noch etwas Gerste, auch Rüben und Kartoffeln; unter 67° ist die Schneelinie noch 4400 F. hoch, der Rockenbau hört auf; über 65° wird Hafer selten reif; unter 64° ist die Schneelinie = 5200 F.; Flachs, Erbsen, Bohnen und Kohl gedeihen noch, selbst Weizen wird noch reif; zwischen 62 u. 63° hören Äpfel- und Birnbäume, Taback, Eichen, Eschen und Weiden auf; unter 61° ist die Schneelinie = 5800 F.; dort ist die Gränze der Ulme, Linde und Pflaume; unter 59° ist die Schneelinie = 6000 F. (also dem nördlichen Deutschland gleich). Die eigentlichen Buchenwal-

bungen hören über 57° auf, aber selbst die Maulbeere und Wallnuß reifen zwischen 58 und 59°. In S. ist die Luft noch der Norddeutschen ganz gleich, aber weiter gegen N. wird der Winter immer länger und härter; schon unter 61° hatte man 1828 = 34° R.; im nördlichsten Theile beschränkt sich der Sommer, der dort beständigen Tag hat, auf eine sechs bis siebenwöchentliche starke Wärme, welche alle Früchte jener Gegend schnell zur Reife bringt. Stürme sind hier nicht so häufig und heftig als im Nachbarlande, aber Erdbeben hat man auch schon oft gespürt. Die Ostsee, ein etwa 7000 Q.M. haltendes Binnenmeer von geringer Tiefe, mit klarerem, aber weniger als die Nordsee gesalzenem Wasser, ohne Ebbe und Fluth, aber mit unregelmäßigem Steigen und Fallen, umgiebt mit ihren Theilen, dem Kattegat, Sund und Bottnischen Busen, eine weite Strecke des Staates. Gefährliche Seefahrt der Strömungen, Klippen und Sandbänke wegen. Merkwürdiges seit Jahrhunderten beobachtetes Zurücktreten der See, so daß manche Häfen austrocknen. Die Natur des Landes läßt keine große Flüsse entstehen, da alle nur einen kurzen Lauf zum nahen Meere haben; die meisten derselben sind durch Klippen unterbrochen, und daher unschiffbar. Fast alle bilden in ihren Thälern Seen, und besonders hat S. Schweden deren einige sehr bedeutende aufzuweisen, die sich durch die romantische Schönheit ihrer herrlich bewaldeten und angebaueten Felsenufern auszeichnen. Der Mälarsee, 12 M. lang, bis 6 M. breit, enthält 1300 Inseln (Holme), die mit Lustschlössern, Wäldern, Bauerhäusern und Feldern prangen, und wird von mehr als 30 Lustschlössern und 200 Landgütern umringt. Zwei Abflüsse setzen ihn mit dem Bottnischen Busen in Verbindung. Der Wetersee, noch 292 F. über der Ostsee gelegen, 15 M. lang, 4 M. breit, ergießt sich durch den Motala Strom in den Bottnischen Busen. Nördlicher ist der Hjelmarsee = 6 M. lang, mit dem Mälar verbunden. Ein Kanal verbindet durch den Wiken- und Bottersee den Wettersee mit dem größten Schwed. Binnengewässer, dem Wenersee, 19 M. lang = 100 Q.M., der durch die Göthaelf mit dem Kattegat in Verbindung steht. Da dieser Strom Wasserfälle bildet, so wurde, um ihn zur Schifffahrt benutzen zu können, 1794 bis 1800 der berühmte Trolhättakanal zur Seite desselben durch Felsen gesprengt. Er ist 9000 F. lang, 22 F. breit, fast 10 F. tief und kostete über 350,000 Rthlr. Auf der anderen Seite ist der Wettersee durch den Boren-, Roxen- und Asplängensee vermittelst eines 1810 angefangenen, jetzt wahrscheinlich vollendeten Kanals, dessen Länge ohne die der Seen gegen 12 M. beträgt und der bei Söderköping mündet, mit der Ostsee verbunden und dadurch eine von dieser Stadt bis Gothenburg reichende Wasserstraße angelegt. Unter den unzähligen Flüssen (Elfen) ist die Dalelf durch ihre schönen Wasserfälle, deren einer über 500 F. hoch ist, ihre Seen und viele Inseln ausgezeichnet. Die meisten Elfen haben ihre Namen von daran liegenden Städten. Wir bemerken noch die Claraelf, welche in den Wenersee fließt, und nördlicher die Ljusnan-, Ljungnan-, Indals-, Angermanna-, Umea-, Pitea-, Lulea-, die einen ½ Stunde breiten, 400 F. hohen Wasserfall bildet, und Calixelf,

welche wie der Russische Gränzfluß, der Muonio, hernach die Torneaelf genannt, in den Bottnischen Busen strömen. Sehr bedeutend sind die Moräste, besonders in N. Obgleich Schweden unter allen Ländern gleicher Breite das mildeste Klima hat, so sind doch nur 1900 Q. M. des Anbaus fähig, und selbst in S. entziehen Gebirge, Seen und Moräste einen großen Theil des Bodens dem Ackerbau. Der wirkliche Acker- und Wiesengrund mag etwa $\frac{1}{24}$ der ganzen Oberfläche betragen. Im S. Theile sind einige sehr kornreiche Provinzen, z. B. Schonen, Südermannland und Upland. In N. ist man daran gewöhnt das Gersten- und Hafermehl mit zerhackten Halmen, Wurzeln (vorzüglich von der Caltha palustris), selbst Fichtenrinde zu vermischen. Die ungeheuren Waldungen hindern zum Theil den Ackerbau, und es wird nicht selten eine ganze Waldstrecke umgehauen, das gefällte Holz angezündet und so durch die Asche der Boden gedüngt. In den letzten 10 Jahren hat sich der Ackerbau so gehoben, daß Schweden kaum noch der Zufuhr von Getreide bedarf. Holz ist Hauptprodukt des Landes. Zwischen Herjedalen und Jämtland ist z. B. ein 20 M. langer, 4 M. breiter Wald; ungeheuer ist daher die Menge des jährlich ausgeführten Holzes. Der Kartoffelbau dehnt sich immer mehr aus; Taback, Hanf, Flachs, Buchweizen und Kümmel werden viel gebaut, weniger Hopfen und Krapp. Die nördlichen Gegenden haben eine Menge wilder Beeren. Obst kommt nur in S. ordentlich fort. Weintrauben im Freien sind eine Seltenheit. Anbau der Kaffeewicke. Viehzucht ist sehr bedeutend, jedoch sind die Pferde nur klein, aber dauerhaft, auf Gottland und Öland halb wild. In Lappland ist das Rennthier wichtig. Wild ist in Menge, aber auch viele Bären, Wölfe, Luchse, der Vielfraß und andere Pelzthiere; wildes Geflügel in unglaublicher Anzahl; Schwäne überwintern hier in ganzen Schaaren; am meisten finden sich Wasser- und Sumpfvögel und Haselhühner, aber auch an Auer-, Birk- und Schneehühnern fehlt es nicht. Die Fischerei giebt Tausenden von Küstenbewohnern Unterhalt. Der Häringsfang nimmt seit 30 Jahren immer mehr ab, dafür aber ist der Fang der Strömlinge im Bottnischen Busen desto ergiebiger. Der Häring scheint nur in gewissen Perioden sich an Schwedens Küsten aufzuhalten. Sehr wichtig sind die Mineralien des Landes; Gold ist unbedeutend, Silber etwas mehr, aber groß ist die Menge des Kupfers, noch größer die des Eisens, (389 Gruben); beide Metalle zeichnen sich durch ihre Güte aus. Blei, Schwefel, Vitriol, Steinkohlen, Salpeter und Alaun verdienen ebenfalls bemerkt zu werden; aber an Salz ist Mangel; dagegen finden sich vortreffliche Bausteine, Kalk, Schleifsteine, schöner Porfyr, Marmor und Feuersteine. Außer der Verarbeitung der Waldprodukte und Metalle findet sich in Schweden nicht bedeutende Industrie. Theer, Pech, Kienruß und Pottasche, Balken, Bretter, Reife, Kohlen und dergl. werden in großer Menge bearbeitet; an Eisen-, Kupfer- und Messinghütten fehlt es nicht; und 1819 zählte man doch 134 Woll-, 43 Leinen- und Baumwoll-, 45 Seiden-, 92 Tabacks-, 36 Papier-, 69 Uhr-, 29 Zucker-, 20 Seifenfabriken u. 70 Färbereien.

tereien. Der Seehandel Schwedens ist bei dem großen Reichthume und Mangel unentbehrlicher Produkte sehr bedeutend; allein an Metallen führt es jährlich für 4 Mill. Rthlr. aus. Stockholm und Gothenburg sind bei Weitem die wichtigsten Handelsplätze. Die E., = beinahe 2,950,000, sind fast alle Schweden, Germanischen Stammes, nur in N. sind einige Tausend Lappen und hin und wieder Finnländische Colonisten, alle, bis auf 850 Juden und einige Hundert Katholiken, Lutheraner, die allein volle bürgerliche Rechte haben, unter einem Erzbischofe und 11 Bischöfen. Fremde Juden werden nicht zugelassen. Für Bildung ist sehr gesorgt, und Schweden hat in den meisten Wissenschaften ausgezeichnete Männer hervorgebracht. Es giebt zwei stark besuchte Universitäten, und an gelehrten Gesellschaften, Schulen und andere wissenschaftlichen Anstalten fehlt es nicht; Volksbildung ist aber nicht so verbreitet, wie in Deutschland. Die Einw. sind Nachkommen der alten Normänner, die unter Häuptlingen (Jarls) und Königen standen, und sich durch ihre Raubzüge vom IX. bis XI. Jahrh. an allen Küsten Europa's furchtbar machten. Die beiden Hauptreiche Gothland und Schweden wurden endlich 1250 unter den Folkungen vereinigt. Finnland und die S. Provinzen wurden dazu erworben. Es bildete sich ein privilegirter Adel, aber das Lehnssystem ist nie eingeführt; Jeder blieb freier Grundbesitzer. Die Macht des Königs war durch den Adel sehr beschränkt, und Schweden war ein Wahlreich. Margaretha von Dänemark vereinigte die drei Nordischen Staaten durch die Kalmarische Union 1397. Daraus gingen Kriege und bürgerliche Unruhen hervor, und Christians II. Härte brachte das Land zur offenen Empörung. Gustav Wasa ward 1521 zum Reichsvorsteher gewählt, erhielt 1523 die Königskrone und erwarb seinem Reiche Unabhängigkeit. Ihm wurde 1544 die Krone erblich übertragen. Unter seinen Nachfolgern sind die beiden Helden Gustav Adolf † 1632 und Karl XII. † 1718 die berühmtesten. Mit Karl X. kam 1654 das Haus Pfalz Zweibrücken, mit Adolf Friedrich 1751 das Haus Holstein Gottorp auf den Thron. Immer mehr wurde die königl. Macht geschmälert bis Gustav III. kräftig die Reichsstände beschränkte 1772. Er fiel deshalb als Opfer einer Verschwörung 1792; sein Sohn Gustav IV. ward für sich und sogar für seine Nachkommen des Thrones verlustig erklärt (1809, 13. März) und Gustav's III. kinderloser Bruder bestieg als Karl XIII. den Thron († 1818). Schon 1810 wählte der Reichstag den Französischen Marschall, Prinzen v. Ponte Corvo (Bernadotte) zum Thronfolger, und dieser regiert seit 1818 als Karl Johann XIV., geb. in Pau in S. Frankreich 1764. Schweden hatte sich durch Eroberungen in früheren Zeiten sehr vergrößert, aber schon 1719 ward Bremen und Verden an Kurbraunschweig, 1720 ein Theil von Pommern an Preußen, 1721 Livland, Ehstland, Ingermannland und ein Theil von Finnland, 1809 aber letztere Provinz ganz an Rußland, 1814 das übrige Pommern an Dänemark abgetreten, dafür aber 1814 ganz Norwegen mit Schweden unter einem Könige, jedoch nicht zu einem Reiche, vereinigt. Sehr ausgedehnt ist die Macht der

Reichsstände, die aus mehr als 1100 Rittern, 70 Geistlichen, 108 Bürgern und 259 Bauern bestehen, und sich wenigstens alle 5 Jahre versammeln. Neben dem Könige besteht ein Staatsrath. Zwei Hofgerichte sind die obersten Justizbehörden. Der Verwaltung nach ist das ganze Land in 24 Läne oder Höfdingdöme (Hauptmannschaften) und 117 Voigteien getheilt. Historisch zerfällt es in 3 Haupt- und 24 Unterabtheilungen. Das ganze Land hat 88 Städte, von denen aber über 30 keine 1000, manche nur 2 bis 300 E. haben; nur 3 Städte sind von mehr als 10,000 Menschen bewohnt.

I. Svealand oder das eigentliche Schweden

= 1220 Q. M. 745,000 E. Es begreift den mittlern Theil des Staates zwischen Gothland, Norland, Norwegen und dem Bottnischen Busen.

1) Upland, = 226 Q. M. 190,000 E. — Stockholm am Ausflusse des Mälar Sees, 80,000 (1798 = 80,000; 1812 = 65,000; 1663 = 15,000) E. Die Stadt hat eine höchst malerische Lage, theils auf Inseln, theils auf dem festen Lande, auf Bergen und Thälern, und gewährt mit ihren Felsen, Kanälen, Gärten und Baumgruppen und terrassenmäßig aufsteigenden Häuserreihen einen einzigen Anblick. Das ausgezeichnetste Gebäude ist das 1753 vollendete herrliche Schloß, hoch gelegen mit großem Garten auf der eigentlichen Insel Stockholm. Es enthält eine Bibliothek, Gemälde- und Antikensammlung. Vor dem Schloßplatze am Ufer steht die colossale bronzene Bildsäule Gustav's III. Der mittlere Theil der Stadt hat überhaupt viele schöne Gebäude, große Plätze und regelmäßige Straßen, z. B. die schöne Königsstraße; aber die äußeren Stadttheile bestehen aus Hütten zwischen Sümpfen, Felsen, durch welche an einer Stelle sogar die Straße gesprengt ist, Gärten und Feldern. Auf dem Ritterhaus- und Gustav Adolfsplatze stehen Gustav Wasa's und Gustav Adolf's Bildsäulen. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden gehört die Haupt- und Ritterholmskirche; letztere enthält die Gräber der Könige und vieler berühmten Männer; sie ist mit 5000 eroberten Fahnen u. Flaggen geschmückt; die schöne Adolf Friedrichskirche, das Ritterhaus, das Opernhaus, Zeughaus, Rathhaus, in welchem sich die Abgeordneten des Bürger- und Bauernstandes versammeln, das ungeheure Eisenmagazin, das Arsenal, Theater, Zoll- u. Packhaus, der Marstall, die Münze, Bank, Sternwarte und das große Kranken- und Inoculationshaus nebst vielen andern pallastartigen Privathäusern. Großer und sicherer Hafen zum Theil von steilen Felsen umgeben und durch zwei Citadellen geschützt. Stockholm ist der Sitz aller hohen Reichsbehörden und des Oberstatthalters, des Hofgerichts, eines Landeshauptmanns, der Schwedischen Akademie, der Akademie der Wissenschaften, der Künste und anderer gelehrten Gesellschaften. Es sind hier ferner eine Militairakademie, Gymnasium, Taubstummen- und Blindenanstalt, eine Navigationsschule, eine königl. Bibliothek; ein Findel- und 2 Waisenhäuser. Sehr wichtig sind Fabriken und Handel, welcher letztere mehr als die Hälfte vom Verkehr des ganzen Staats beträgt. Große Schiffswerfte; zwei Kanonengießereien. Große Maulbeerpflanzung mit

Seidenbau; 3 Mineralquellen, von denen zwei im schönen Thiergarten. Ringsumher liegen schöne Landsitze und verschiedene königl. Lustschlösser, fast alle durch ihre Lage höchst reizend, z. B. **Drottningsholm**, das schönste unter allen, auf einer Insel im Mälar See, mit Gemälde-, Münz- und anderen Sammlungen; **Gripsholm**, ebenfals auf einer Insel; **Friedrichsberg**, bei welchem eine Artillerieschule; **Johannsthal**, sonst Rosendal; **Ulricsdal**, jetzt Invalidenhaus; **Karlsberg**, jetzt Cadetteninstitut; **Haga** u. a. — **Upsála**, 4500 E. Universität, 1476 gestiftet; botan. Garten, Bibliothek (60,000 Bände), Museum mit reichem Münzkabinette, Sternwarte. Akademie der Wissenschaften, kosmographische Gesellschaft, Gymnasium. Sitz des Erzbischofs von Schweden. Altes Schloß, großer Dom mit Linné's († 1778) Denkmale. Invaliden- u. Zuchthaus. Einige Fabriken. Nicht weit von hier **Alt (Gamla) Upsála**, wo der Pallast des Erzbischofs. Wichtigstes heidnisches Heiligthum, vor Einführung des Christenthums schon zerstört; viele Alterthümer der Umgegend. — **Dannemora**, Bergstadt mit den wichtigsten Eisenbergwerken. Die Gruben bilden keine regelmäßige Schachte, sondern sind ganz offen, so daß man über 500 Fuß tief hinabsehen kann. — **Öregrund**, kleine Seestadt, 700 E. Eisenhandel. — **Löfsta** und **Österby**, Bergstädte mit wichtigen Eisenhämmern und Schmelzöfen. — **Söderfors** an der Dalelf, große Ankerschmiede. — **Elfkarleby** an der Mündung der Dalelf. Großer Jahrmarkt. — **Waxholm** auf einer Insel vor dem Ausflusse des Mälar Sees, 1100 E., mit der Citadelle **Fredericsborg**, welche zum Schutze der Hauptstadt von der Seeseite her dient. — **Enköping** (köping heißt Markt) a. d. Nordseite des Mälar Sees, 1200 E. — **Södertelge**, 1000 E., am neuen Kanal, der den Mälar See mit der Ostsee verbindet. — **Nordertelge** an der Ostsee 900 E. Hafen.

2) **Westmanland** = 68 Q. M. 101,000 E. — **Westerås** am Mälar See, 3500 E. Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns, Gymnasium. Dom, Schloß. Handel. — **Arboga**, 1600 E. Anfang des Arbogakanals, der den Mälar- u. Hielmar See verbindet. — **Norberg**, Eisengruben. — **Sala**, 2200 E. Einziges Silberbergwerk des Landes. — Das Schloß **Strömsholm**.

3) **Dalarne** (Thalland), Gebirgsland an den beiden Dalelfen und dem Siljan See, = 525 Q. M. 135,000 E., berühmt durch seine abgehärteten, freiheitsliebenden, biederen E., deren Sitten und Dialekt manches Eigene haben, die sogenannten **Dalekarlier**, mehrmals der Schutz Schwedischer Freiheit, mit manchen Vorrechten. Die über 500 Q. M. große Provinz kann ihre 135,000 E. nicht ernähren, daher Auswanderung zu Handel und Arbeit in andern Gegenden. — **Noor**, Sitz des Landeshauptmanns. — **Falun**, 4400 E. Bergstadt mit dem wichtigsten Kupferbergwerke Schwedens. Die Grube bildet mitten in der Stadt einen ungeheuren Schlund von 1100 F. Tiefe, ganz vom Tageslichte erhellt, zu dem man auf eingehauenen Stufen hinabsteigt. Ganze Berge von Gestein haben sich neben derselben seit Jahrhunderten aufgehäuft, zwischen denen ein Labyrinth von

Wegen ist. Auch etwas Gold, Silber, Blei, Vitriol und Schwefel wird gewonnen. — In Avestadt, 700 E., wird das Kupfer raffinirt und zum Theil gemünzt. — In Elfedalen a. d. Ostdalelf große Profyrbrüche und Steinschleiferei, in welcher die schöne, 9 F. hohe in Johannsthale aufgestellte Profyrvase, verfertigt wurde. — Hedemora a. d. Ostdalelf, 800 E.

4) Nerike, zwischen dem Wener-, Wetter- und Hielmar See an der Westdalelf = 135 Q. M. 118,000 E. — Örebro am Hielmar See, 3500 E. Sitz des Landeshauptmanns. Gymnasium. Fabriken und starker Handel. — Axberg, Schwefelgruben, Vitriolwerk. — Nora, Bergstadt, 800 E. — Loka, Gesundbrunnen. — Askersund am Wetter See, 800 E.

5) Södermanland, in S. des Mälar Sees, eine der angebauetsten Provinzen, = 102 Q. M. 112,000 E. — Nyköping an der Ostsee, 2600 E. Schloß, Hafen. Sitz des Landeshauptmanns; Provinzialkrankenhaus. Lebhafter Handel. — Strängnäs am Mälar See, 1100 E. Gymnasium. — Eskilstuna, 2000 E. Stahl-, Eisen- und Gewehrfabriken.

II. Götaland, Gothland = 2100 Q. M. 1,885,000 E.

Der südlichste Theil des Reiches, der die kornreichsten Provinzen in sich schließt. Es gränzt in O. u. S. an die Ostsee, die vorzüglich hier unzählige Küsteninseln, Skären, theils nackte Klippen, theils bewaldet und angebauet, manche sogar bewohnt, bildet. Der Götakanal.

6) Ostgötaland, zwischen dem Wetter See und der Ostküste = 178 Q. M. 192,000 E. — Linköping unweit des Roxen Sees, 3100 E. Sitz eines Landeshauptmanns und Bischofs. Gymnasium mit großer Bibliothek. Fabriken. — Norköping an der Mündung des Motalaflusses, 10,500 E. Eine der wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte des Reiches. Hafen, Schiffswerfte; Zuchthaus. Großer Messinghammer und Messingfabrik. — Söderköping, 900 E., unweit der Mündung des Götakanals. — Gesundbrunnen bei Medewi unweit des Wetter Sees. — Wadstena am Wetter See, 1400 E. Schloß. Spitzenklöppelei.

7) Småland *) in S. des Wetter Sees, gebirgig, reich an Viehweiden und Eisen, = 530 Q. M. 420,000 E. — Jönköping an der Südspitze des Wetter Sees, 3600 E., seit 1790 ganz neu erbauet. Sitz des Hofgerichts für Gothland und eines Landeshauptmanns. Gymnasium, Zeughaus. Beträchtlicher Handel. In der Nähe eine Gewehrfabrik. Friede 1809 zwischen Schweden und Dänemark. — Das Goldbergwerk Adelfors. In dem diese Provinz durchstreichenden Gebirgszuge ist der 420 Fuß hohe Taberg, der zu ⅘ seiner Höhe aus Eisenerz besteht, welches zum Theil ganz offen an der Oberfläche liegt. — Wexiö am Helgesee, 1500 E. Sitz eines Bischofs. Gymnasium. Fabriken. — Der Landeshauptmann hat seinen Sitz in dem nahen Kronoberg, Schloß auf einer Insel im See. — Kalmar an dem Sunde zwischen der Ostküste u. der Insel Öland, 5000 E. Festung mit einem Schlosse. Sitz eines Bischofs. Hafen; bedeutender Handel, Schiffbau und Fabriken. Union 1397. — Westerwik, Seestadt

*) Das ˘ bezeichnete a wird wie ein kurzes o ausgesprochen.

3200 E., treibt lebhaften Handel. Wichtiges Kobaltwerk.— Insel Öland, 16 M. lang, 1½ M. breit. Der Blokulla, blaue Berg, ein 200 F. hoher Felsen, hat denselben Ruf, wie der Brocken in Deutschland. Kleine schöne Pferde, die fast wild hier leben. Großes Alaunwerk. E. = 31,000. — Borgholm, ursprünglich ein festes Schloß; seit einigen Jahren ist dabei eine Stadt angelegt, deren E. besondere Gewerbfreiheit erhalten. Im Schlosse ist eine Arbeitsanstalt. Hafen Borga. Auf der S. u. N. Spitze der Insel ist ein Leuchtthurm.

8) Insel Gottland (d. h. gutes Land, nicht Gothland) = 52 Q. M. = 15 M. lang, bis 5 M. breit, 40,000 E. Ein fruchtbares, gut angebautes Land. Berühmt ist der hiesige Sandstein; auch schöner Marmor findet sich; Holz ist ein Hauptprodukt.— Wisby an der Westküste, 4000 E. Im Mittelalter berühmter Handelsplatz, dessen Seerecht im ganzen Norden gültig war. Noch jetzt finden sich die Ruinen großer Gebäude. Schloß Landskrona. Sitz eines Bischofs, Gymnasium. Lebhafter Handel.

9) Blekinge, in S. von Småland, eine fruchtbare Provinz, = 50 Q. M. 92,000 E. Sie ward 1332 erobert, ging 1360 wieder verloren und ward erst 1658 von Dänemark zurückgegeben. — Karlskrona, eine der wichtigsten Seestädte, 12,500 E. Großer Kriegshafen, Schiffswerfte, zwei in Felsen ausgehauene Docken, 2 Citadellen, Marinekrankenhaus. Sitz des Landeshauptmanns. Ankerschmiede u. a. Marinewerkstätte; Fabriken, Handel.— Karlsham, Seestadt, 4000 E. Kupferhammer, Fabriken, Handel.— Nicht weit davon Rönneby, Gesundbrunnen und Hafen.

10) Skåne, Schonen, die südlichste und fruchtbarste Provinz, welche zugleich mit Blekinge verloren und erworben wurde, = 180 Q. M. 364,000 E.— Christianstadt an der Ostküste, 2900 E. Sitz eines Landeshauptmannes. Arsenal, Handschuhfabriken.— Ahus, Hafen der Stadt, 2 M. entfernt.— Das große Alaunwerk Andrarum.— Ystadt an der Südküste, 3500 E. Hafen, Fabriken. Dampffahrt nach Stralsund. — Falsterbo, südlichster Ort in Schweden, Leuchtthurm. — Malmö am Sunde, 7000 E. Hafen, Citadelle Malmöhuus, Sitz eines Landeshauptmanns. Handel und Fabriken. — Landskrona, Festung am Sunde, 3000 E. Schöner Hafen. Handel u. Fabriken.— Helsingborg am Sunde, der hier nicht einmal ½ M. breit ist, 2400 E. Hafen. Seebad. Einige Fabriken. Dabei der Gesundbrunnen Ramlösa, Seebad, Steinkohlengruben. — Insel Hween im Sunde, Ruinen von Tycho de Brahe's († 1601 in Prag) Uranienburg, die dieser bis 1597 bewohnte.— Lund, 3600 E. Universität, 1668 gestiftet. Sitz eines Bischofs; physiographische Gesellschaft. Tabacks-, Krapp- und Waidbau. Seehandel. Friede 1679. Von 1103 bis 1536 Sitz des Schwedischen Erzbischofs.

11) Halland, zwischen Småland und dem Kattegat, = 83 Q. M. 91,000 E.— Halmstadt, 1800 E. Sitz eines Landeshauptmanns. Handel. — Warberg, Hafen, 1300 E.— Kongsbacka, kleiner Hafenort an einem Busen des Kattegat.

12) Wester Götaland, Westgothland, zwischen Småland, Halland

und dem Wener- u. Wetter See, eine der angebauetsten und fruchtbarsten Provinzen, mit Nr. 13 und 14 = 450 Q.M. 530,000 E. — **Götaborg**, Gothenburg an der Götaelf und dem Kattegat, 25,000 E. Die zweite Stadt des Reiches, von Kanälen durchschnitten, die mit Baumreihen eingefaßt sind, größtentheils neu und regelmäßig gebauet; 2 Häfen, 3 Citadellen, Börse, Zeughaus. Unter den 21 Brücken ist eine mit vergoldeten Bildsäulen geschmückt. Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns. Gesellschaft der Wissenschaften, der Landwirthschaft, patriotische Gesellschaft. Gymnasium, Sonntagsschule. Wichtiger Handel, Häringsfang, Schiffbauerei und mancherlei Fabriken. Daneben die Festung **Nya Elfsborg**. — **Trolhätta**, Dorf, durch mehre Wasserfälle der Götaelf, von denen einer 53 F. hoch ist, berühmt, um deretwillen der herrliche Kanal (bis und aus dem durch seine köstlichen Aale bekannten Ackersee) gebauet wurde, der einen auf 8 Schleusen vertheilten Fall von 132 F. hat. — Bei **Lidköping** am Wener See ist der merkwürdige Berg **Kinnekulle**, 780 F. hoch, terrassenförmig abgestuft, mit schönen Äckern und Gärten. — **Skara**, 1300 E. Sitz eines Bischofs, Gymnasium, botan. Garten, Thierarzneischule. — **Mariestadt** am Wener See, 1300 E. Große Glashütten bei Arnäs und Bramö. — **Alingsås**, 800 E. Fabriken. — **Borås** an der Wiska, 1800 E. Fabriken.

13) **Bohusland**, ein rauhes Gebirgsland, dessen Reichthum Fische und die Färberflechte ausmachen, von welcher letztern jährlich oft 1000 Zentner ausgeführt werden. — **Marstrand** am Kattegat, 1300 E. Hafen, Fischerei. Dabei die Festung **Karlstein**, mit einem Leuchtthurme. — **Udewalla** an einem tiefen Meerbusen, 4000 E. Hafen. Handel. — **Strömstadt**, 1600 E. Hafen, Hummer- und Austerfang. Altes Schloß **Bohus** bei **Kongelf**. Zahlreiche Inseln an der ganzen Küste bis Gothenburg.

14) **Dalsland** zwischen dem Wener See und Norwegen. — **Wenersborg** am Ausflusse der Götaelf aus dem Wener See, 1900 E. Sitz eines Landeshauptmanns. — **Amal** am Wener See.

15) **Vermland** (**Wärmeland**) in N. des Wener Sees, an der Clara Elf, Hochebene von Bergen durchschnitten, = 285 Q. M. 178,000 E. — **Karlstadt** an der Mündung der Clara Elf, 2300 E. Sitz eines Landeshauptmanns und Bischofs. Gymnasium mit einer Sternwarte. Harmonische und ökonomische Gesellschaft. — **Oskarstadt**, erst 1815 gegründet, 125 E. — **Christineham** an der Nordküste des Wener Sees, 1600 E. Große Messe. — **Philippstadt**, Bergstadt, 600 E. Eisengruben.

III. Norrland, Nordland = 4600 Q. M. 315,000 E.

Es begreift die N. Hälfte des Landes, wo Ackerbau immer mehr schwindet, und mehr Viehzucht, Jagd, Waldarbeiten u. Fischerei getrieben wird. Die Küste ist am angebauetsten, das Innere bedecken nackte Gebirge, Seen, Moräste u. Wälder. Die Städte sind alle klein, zum Theil dorfähnlich; ganz in N. verschwinden fast alle Ortschaften. Unter den E. sind auch Finnen und das nördlichste Innere bewohnen **Lappen**. Außer Weberei, einigen Eisen- u. Glashütten fehlt alle Industrie.

16) **Gestrikland** *), der südlichste Theil, in N. der Dal Elf. — **Geste am Bottn. Busen**, 6800 E. Eine der schönsten Städte Schwedens. Schloß, schönes Rathhaus. Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns. Gymnasium. Hafen; nicht unerhebliche Fabriken, welche besonders Taback liefern, und lebhafter Seehandel, Fischerei. Reichstag 1792.

17) **Helsingland**, nördlich vom vorigen. — **Söderham** und **Hudikswall**, 1500 und 1700 E. Beide Örter haben Seehäfen, treiben Eisengewerbe, Leineweberei, Seehandel und Fischerei.

18) **Herjedalen**, völliges Gebirgsland des Innern, welches sich bis zum höchsten Gebirgskamme des Dovrefield und Kjölen erstreckt und den 6000 F. hohen Sylfällan in sich begreift. — **Ljusnedal**, Bergstadt mit Eisengruben, 500 E.

19) **Medelpad**. — **Sundswall** an der Mündung der Indalself, 1600 E. Hafen, Handel.

20) **Angermannland**, nördlich von Medelpad am Bottn. Meerbusen. — **Hernösand** auf einer Insel in der Mündung des Angermanna Flusses, 1900 E. Sitz eines Bischofs; Gymnasium. Hafen. Leinewandweberei.

21) **Wester Botten**, zwischen dem vorigen und Finnland an der Küste. Hier finden sich die meisten Finnischen Colonisten, die trotz der Lage des Landes noch Gerste, Hafer und Kartoffeln bauen. Die Städte **Umeå**, **Piteå**, **Luleå** an den Mündungen der gleichnamigen Flüsse, 1100, 900 u. 1000 E. Alle haben Häfen und treiben Handel. — **Kengis** am Torneå und Muonio, Dorf mit dem nördlichsten Eisenwerke. — Die neu angelegte **Karl Johannsstadt** unweit des Torneå.

22) **Jämtland** zwischen Norwegen und Medelpad. — **Östersund** am großen Stör See, 300 E., einzige Stadt der Provinz.

23) **Lappmarken, Lappland**. Die E. sind **Lappen**, Finnischen Stammes, aber doch an Körperbildung von den eigentlichen Finnen sehr verschieden, etwa 4000 an der Zahl, ferner Finnische, Schwedische und selbst Deutsche Colonisten = 7 bis 8000. Ackerbau wird noch immer versucht. Die Lappen theilen sich in **Rennthierlappen** (1900), **Fischerlappen** (1250) und **Nomaden** (750), obgleich alle mehr oder weniger ein herumstreifendes Leben führen. Sie sind zwar Christen, aber höchst roh und den Schweden abgeneigt, treiben gar keinen Ackerbau, sondern nur Viehzucht, Jagd und Fischerei und leben in Hütten, die sie mit Rennthierfellen decken. Fast das ganze Land ist Wildniß, hat aber viele erhabene und furchtbar schöne Landschaften, und in allen Flüssen zum Theil sehr bedeutende Wasserfälle. Zum Eismeere fließen die **Altenelf** und **Tanaelf**. Die einzelnen Provinzen sind: **Jämtlands Lappmark**, der südlichste Theil, dann folgen gegen N. **Asele Lappmark**, mit dem Dorfe gl. N. **Piteå Lappm.** mit dem Dorfe Arjeplog am See Hornawam, **Luleå L.** mit dem Dorfe **Jockmock**, wo Gericht u. Markt gehalten wird,

*) Diese und die folgenden beiden Provinzen werden von Einigen zum eigentlichen Schweden gerechnet.

und Gelliware, Tornea L., wo Jukasjärwi, die nördlichste Kirche, unter 66°. Die Gränze gegen Rußland macht der Fluß Muonio, der hernach den Namen Tornea bekommt und zahllose Wasserfälle bildet. An letzterem liegen die Dörfer Kängis, wo ein bedeutender Markt gehalten wird, Pello (zwischen hier und Tornea wurden 1736 von Französischen, 1801 von Schwedischen Gelehrten Gradmessungen angestellt, die aber nicht übereinstimmten), Juxengi, Öfwer Tornea u. a.

Norwegen.

Größe = 5890 Q. M. Südpunkt Cap Lindesnäs = 58°, Nordpunkt das Nordkap = 71° 11′. Längster Tag in S. = 18 Stunden, in N. = 3 Monate. Die ganze Skandinavische Halbinsel (Schweden und Norwegen) stellt sich als ein von den übrigen Europäischen völlig getrenntes Gebirgssystem dar, dessen Haupttheil im südlichen Norwegen ist, wo es in S. wenige Meilen vom Cap Lindesnäs mit dem Hekkefield u. Byglefield (Field bedeutet ein hohes ausgedehntes Gebirge) erhebt, bald eine Höhe von 3 bis 4000 F. erhält und als 12 bis 14 M. breite Hochebene bis 62½° N. fortläuft. In seinem nördlichen Theile führt es den Namen Dovrefield. Zwischen 61 u. 62° erreicht es in den Hurrungerne Bergen, im Skagstölstind (Tind heißt Zinne, Bergspitze) = 7900 F. und Mugnafield = 7400 F., seine größte Höhe, und die Spitze des Dovrefield, der Sneehättan, ist 7700 F. hoch. Westlich davon liegen die ungeheuren Schneefelder, der Justedals Brae und nördlicher Folgefondet = 5600 F.; südlicher die Berggipfel Haarteigen, Jikelen und Grüsser = 5700 F. Östlich vom Sneehättan ist Sögnefield mit dem Lomsfield = 6800 F. Immer weiter östlicher zieht sich das große Bergland nach Schweden hin. Hier auf der Gränze beider Länder ist der Hellagsfiällan, von wo aus Bergreihen, gleich Strahlen aus einem Mittelpunkte, nach allen Gegenden hin ausziehen. Von diesem Südskandinavischen Hochlande, dessen Abstufungen aber in Schweden viel tiefer gegen S. sich ausdehnen, geht das Kjölengebirge in fast nördlicher Richtung aus, macht im Stifte Drontheim mit seinem Hauptkamme die Gränze gegen Schweden, hält sich dann aber immer mehr zur Küste, ja schon vor 66° N. geht das Gebirgsland auf die Küsteninseln über, wo es auf Alsten, Ostwaage und Hinden eine Höhe von 4000 F. erreicht. Der höchste Gipfel auf dem festen Lande ist der Sulitelma in Schweden = 5800 F. Unter 68° N. zieht sich Gebirge auch gegen O., hat hier noch Höhen von 3700 F., senkt sich aber allmälig und endigt theils 1500 F. hoch auf Mageröe, theils am Flusse Tana, wo es durchaus in keiner Verbindung mit östlicheren Bergzügen steht. Auf den westlichen Inseln der nördlichen Küste sind noch Berggipfel von 4000 F. Höhe. Irrig ist die Vorstellung von einem Gränzgebirge, welches ganz Norwegen und Schweden scheiden soll; mit Ausnahme des südlichen Kjölen ist vielmehr der Hauptkamm völlig in Norwegen und die Gränze auf dem östlichen Abhange; südlich

vom 62° ist so wenig Spur von einem solchen Gränzgebirge, daß nicht allein die Schwedischen Flüsse Dalelf, Clarnelf u. a. in Norwegen entspringen, sondern weiter südlicher zwischen dem Norwegischen Glommen und dem Schwedischen Wenersee kaum eine Wasserscheide ist; stufenweise geht der Boden vom Hochlande, welches zwischen 62 u. 63° nach Schweden hinüber zieht, da wo der große Fämundsee liegt, gegen SO. zum südlichen Schwedischen Flachlande über. Norwegens Gebirge sind ihrer Natur nach ganz den Alpen gleich und schöner als diese. Dieselben Ur- und Übergangsgebirge, dieselbe Steilheit und Unzugänglichkeit vieler Gegenden, hohe Bergpässe, furchtbare Gletscher, Eis- und Schneefelder, Lawinen, zackige Spitzen, Nadeln und Hörner der Berggipfel. Zwar erreicht kein Berg die Alpenhöhe, aber die Schneelinie ist unter 59° nur 5800 F., unter 64° nur 4800 F., unter 70° nur 3600, am Nordcap nur 2400 F. hoch; daher sind zahlreiche Berggipfel selbst in S. mit ewigem Schnee bedeckt. Das südliche Hochland bildet keinen fortlaufenden Kamm, sondern eine von Berggruppen unterbrochene Fläche; zwischen 61 und 62° ist der wildeste Theil des ganzen Landes; dort ist das 15 M. lange, bis 5 M. breite Schneefeld Justedals Brae, dort auf dem Hurrungerne und Sögnefield eine Strecke von 150 Q.M. eine fruchtbare Bergöde, ohne menschliche Wohnung, größtentheils unbekannt, voll der erhabensten, aber auch schauerlichsten Aussichten, von ungeheuer tiefen, engen u. steilen Felsenschluchten zerrissen, von zahllosen Gewässern durchtobt, welche die höchsten Wasserfälle der Erde bilden (700 bis 2000 F.). Hohe Bergpässe führen über dieses Hochland, welches zum Theil so wenig Abdachung hat, daß ein kleiner See bei Dovre seine Gewässer sowohl der Westküste als dem Kattegat zusendet. Die merkwürdigste Erscheinung Norwegens ist die unglaublich zerrissene Gestalt der Westküste und die Höhe der Felsen, die unmittelbar am Meeresufer stehen. Nicht allein ist die Küste von zahllosen Inseln umgeben, die in N. Theile des höchsten Gebirges selbst und von bedeutendem Umfange sind, auch das feste Land ist meilenweit von oft unergründlich tiefen, schmalen Meerbusen zerschnitten, deren senkrechte Felsenwände oft 2 bis 5000 F. hoch sind, so daß manche mit ihrer nie von Sonnenstrahlen erhellten Finsterniß und den dunkeln Fluthen einen wahrhaft grauenvollen Anblick gewähren. Die größten Meerbusen sind am Kattegat der Christiania Fiord, in W. der Stavanger-, Sögne-, Hardanger- und Drontheim's Fiord, in N. der Alten-, Porsanger-, Laxe- und Tana Fiord. Unzählige Flüßchen stürzen vom Hochlande herab; unbedeutend sind die gegen W. fließenden; unter denen, die der SO. Abdachung folgen, sind einige größere, als der Glommen, Drammen, Lougen, Torridal. Kein Fluß ist eine weite Strecke schiffbar, denn alle bilden Wasserfälle, oder sind voll Felsen und Stromschnellen. Merkwürdig ist die Höhe dieser Wasserfälle, deren größte sich über die schroffen Wände der westlichen Fiorde stürzen; dahin gehört der Feigum Foß (Foß heißt Fall) = 700 F., der Sevle Foß = 1000 F., ja der Keel Foß sogar = 2000 F., letztere drei am Sögne Fiord, der Rembis und Skyttie Foß, letzterer 900 F., am Hardanger Fiord, der Vöring Foß auf dem

Hardanger Field = 900 F., der Rauken Foß im Amte Bradsberg = 950 F. Zahllos sind die Seen; fast jeder Fluß steht mit einem in Verbindung, die meisten sind nur erweiterte Flußbette, daher ihre schmale Form und ihre Richtung, die immer dem Laufe des Flusses gleich ist. Sie finden sich als Bergseen auf dem Hochlande, aber auch in den Thälern und oft, wie die Fiorde von steilen Felsen umschlossen; der bedeutendste ist der Miösen, den der Lougen bildet, 12 M. lang, auf dem SO. Abhange des Hochlandes, und der Fämundsee auf dem Hochlande selbst, aus dem die Schwedische Claraelf strömt, 9 M. lang. Einige ansehnliche Seen sind noch im nördlicheren Kjölen. Viel größer würde die Zahl derselben sein, wenn nicht die meisten derselben durch Zertrümmerung der Küstengebirge zu Meerbusen geworden wären; daher die weit größere Zahl der Landseen in Schweden, wo sich das Gebirge sanfter zum Meere hinabsenkt. Ebenen sind nur auf dem Gebirge selbst oder in den S. und SO. Gegenden, hier aber von geringer Ausdehnung; dagegen sind die niedrigeren Berge mit vielen Waldungen bedeckt, und nur ein kleiner Theil des Bodens bleibt für den Ackerbau übrig. Das Klima ist in den Küstenstrichen milder als in Schweden; aber in den N. Gebirgen ist die Winterkälte furchtbar und 38° R. sind dort nicht unerhört. Bemerkenswerth ist aber die milde Temperatur der Luft des Nordcaps, wo die Schneelinie nur 2400 F. hoch ist, die Kälte aber nie über 15° R. steigt und noch Zwergbirken und verschiedene Gemüse fortkommen. Die Buche ist nur noch bis 59½°, Eichen, Ulmen und Linden, selbst der Wallnußbaum (jedoch ohne Früchte), der Birnbaum und die Haselstaude an der Küste bis 63°; bis 64° findet sich der Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbaum, der Ahorn und die Stachelbeere; bis 65° Hafer, Flachs, Erbsen und Bohnen; bis 66° Eschen, Hanf, Rocken, der in 6 bis 7 Wochen gesäet und geerntet wird; über 67° nur Tannen und Birken; bis 70° Wachholder und einige wilde Beerenarten, in den Thälern bisweilen noch Gerste. Furchtbare Stürme toben an der Küste; 1798 zählte man 33 Orkane; Gewitter sind fast häufiger im Winter als im Sommer. Von Vulkanen findet man keine Spur; jedoch kommt auf einer kleinen Insel bei Bergen Lava vor und auf einem Berge des Buckefiord soll bisweilen Feuer sich zeigen; aber Erdbeben hat man schon mehrmals gespürt; seltner jedoch in Norwegen als in Schweden. — Ackerbau wird im S. noch stark getrieben, aber es wird nicht so viel Getreide gewonnen als das Land gebraucht; Vermischung des Mehls mit zerriebenem Moose und Baumrinde ist in Norwegen nicht selten. Obstbau ist selbst in S. unbedeutend, und Pflaumen werden nicht alle Jahre reif. Ungeheure Waldungen, die aber in manchen Gegenden so unvorsichtig mitgenommen sind, daß hier und dort Holzmangel eintritt; Holz ist jedoch noch immer Hauptausfuhr. Man bauet auch Hanf, Flachs, Buchweizen; der Kartoffelbau nimmt immer mehr zu; viele wilde Beeren- u. Moosarten, z. B. Isländisch Moos, werden benutzt. Das Thierreich ist hier dasselbe wie in Schweden; Renn- und Elenthiere finden sich in größerer Menge; sehr wichtig ist die Eibergans auf den Küstenklippen, noch wichtiger der Fischfang, besonders in N. zwischen den Lofoden. Bemerkenswerth

ist der Lemming, eine Mäuseart, durch seine oft ungeheure Menge und Wanderungen. Kupfer und Eisen sind Hauptmetalle; Silber wird wenig gewonnen, Kobalt in größerer Menge. Vorzüglich schön sind die Marmorarten. Es giebt Alaun, Vitriol und Seesalz, jedoch nicht hinreichend, und mancherlei nutzbare Steinarten. Die Industrie steht hier lange nicht so hoch als in Schweden; fast nur einheimische rohe Produkte werden in Menge verarbeitet; daher giebt es hier viele Eisen- und Kupferwerke, Pottaschsiedereien, Glashütten, Sägemühlen, Pulvermühlen, eine Alaunsiederei, ein Salzwerk, Nagelfabriken, Leineweberei; außerdem findet man einige Tuch-, Zucker-, Tabacks-, Leder- und Baumwollfabriken. Der Handel ist sehr wichtig, besonders mit England. Die E. = 1,100,000, sind bis auf einige Tausend Finnen und Lappen, welche zum Theil noch ohne Christenthum sind, alle Lutherisch, und stehen unter 5 Bischöfen. Die Sprache ist mit der Schwedischen und Dänischen nahe verwandt und beweiset die ächt Germanische Abstammung. Finnen (Quänen) und Lappen, beide der Sprache nach vom Mongolischen Menschenstamme, aber mit wenig Mongolischen Zügen, haben ihre eigenen Sprachen. Besser als in Schweden ist hier für Volksunterricht gesorgt, nicht schlechter als dort für Wissenschaften durch eine Universität, Gymnasien und andere Anstalten. Norwegen hatte anfangs, wie Schweden, seine eigenen Könige. Im XI. Jahrh. war es unter Kanut dem Großen mit Dänemark vereinigt, erlangte aber seine Unabhängigkeit wieder, bis es 1387 durch Erbschaft der Königin Margaretha von Dänemark wieder an dieses Reich fiel. So blieb es unverändert, bis es 1814 im Frieden zu Kiel an Schweden abgetreten wurde. Damit waren jedoch die Reichsstände nicht zufrieden, sondern wählten ihren Statthalter, den Prinzen Christian von Dänemark, zum Könige; allein nach dem Einmarsche eines Schwedischen Heeres kam bald ein Vertrag zu Stande, nach welchem Norwegen ein freies sebstständiges Reich unter dem Könige von Schweden bildet, in jeder andern Rücksicht aber von Schweden getrennt bleibt. Durch die Reichsstände, Storthing, wird die königliche Macht mehr als in irgend einem andern Staate beschränkt, da dem Regenten nicht einmal ein unbedingtes Veto zusteht. Der Storthing theilt sich in den Lagthing und Odelsthing, deren Mitglieder vom ganzen Volke gewählt werden. Eine Adelskammer giebt es nicht, denn 1821 wurde, obgleich der König zweimal seine Genehmigung verweigerte, der Adel gänzlich abgeschafft. Während der Abwesenheit des Königs vertritt ein Vicekönig oder Statthalter dessen Stelle. Die höchsten Behörden sind der Staatsrath und das höchste Gericht, unter denen die Stiftsämter, Stiftsobergerichte, Ämter, Stadtbehörden und Voigteien stehen.

I. Stift Christiania, der SO. Theil des Landes mit den Ämtern Hedemarken, Aggerhuus u. Schmaalehen an der Schwedischen Gränze, Christiansamt, Buscherud und Bratsberg in W., und den Grafschaften Jarlsberg und Laurwig = 1580 Q. M. 470,000 E. — Hauptstadt des Reiches Christiania am Meerbusen Christiansfiord, 21,000 E. Neu er-

bauetes königl. Schloß und die großen Militairakademiegebäude, Dom. Sitz des Vicekönigs oder Statthalters, eines Bischofs und der höchsten Behörden. Universität, 1811 gestiftet, Sternwarte, Bibliothek (65,000 Bände), botan. Garten, Museum ꝛc.; Kriegsschule, Cadetteninstitut, Kathedralschule, Handels- und Zeichnenschule; Gesellschaft für Norwegens Wohl. Zuchthaus, Bank, Börse, Hafen, Tuch-, Tabacks-, Eisen- u. a. Fabriken, wichtiger Handel. Die Bergfestung Aggerhuus ist geschleift. In Opslo, einem besondern Stadttheile mit 700 E., großes Alaunwerk. — Moß am Christiansfiord, 2000 E. Sägemühlen, Eisenwerk. Convention mit Schweden 1814. — Friedrichstadt, Festung an der Mündung des Glommen, 2100 E. Hafen, Arsenal. — Friedrichshall unweit der Schwed. Gränze, befestigt, 4800 E. In der Nähe die durch Karl's XII. Tod (1718) bekannte Bergfestung Friedrichstein. — Kongsberg am Louven, 3800 (ehemals 9—10,000) E. Oberbergamt, Bergschule. Die nahen Bergwerke, die ehemals reiche Silberausbeute gaben, und 2500 Menschen ernährten, sind im höchsten Verfalle. Der schöne Wasserfall Hougfoß im Flusse Semoen. — Skeen, 1800 E. — Drammen am Drammen, 7000 E. Hafen, Marmorbruch, Handel. — Tönsberg am Christiansfiord, 1600 E. Hafen. — In der Grafschaft Jarlsberg ein großes Seesalzwerk auf der Halbinsel Valloe, welches aber wegen des schwachen Salzgehaltes des Seewassers nur durch Anwendung des Englischen Steinsalzes unterhalten werden kann. — Modum am Drammen, Kobaltwerke. — Magnetgruben bei dem Dorfe Schange. — Friedrichsvärn an der Küste, Hafen. Seekadettenschule. — In der Grafschaft Laurwig wichtige Eisengruben, Stadt gl. N., 2000 E. Hafen.

II. Stift Christiansand, der SW. Theil des Landes mit den Ämtern Stavanger in W., Mandal in S., Nedenas (os) in O. = 470 Q. M. 210,000 E. — Christiansand am Torridal, 7600 E. Sitz eines Bischofs. Hafen. — Arendal an der SO. Küste, zum Theil auf Felsen und auf Pfählen über dem Wasser erbauet, von Kanälen durchschnitten, so daß Brücken zum Theil die Straßen bilden, 2000 E. Lebhafter Seehandel, besonders mit England. Eisenwerke, Schiffbau. Vor der Stadt liegt die kleine Insel Tromöe. — Stavanger an der Westküste, am Tungefiord, Hafen, 3800 E. — Mandal, Flecken an der Küste.

III. Stift Bergen an der Westküste = 640 Q. M. 190,000 E. — Bergen am Waagfiord, 21,000 E. Schloß. Sitz eines Bischofs. Harmonische Gesellschaft, Nationalmuseum für Alterthum, Kunst und Naturerzeugnisse, Schifffahrtsschule, Seminarium, Gymnasium. Zwangs- und Arbeitshaus. Großer Hafen, Fabriken, Schiffbau, wichtiger Handel. Im XV. Jahrh. wichtige Hanseatische Factorei. Dabei die Citadelle Bergenhuus.

IV. Stift Tronthiem, Drontheim, der nördliche und mittlere Theil des Reiches mit den Ämtern Romsdal in S., Drontheim bis 65°, Nordlande bis 70°, Finmarken, der NO. Theil = fast 3000 Q. M. 240,000 E. (80 E. auf 1 Q. M.). — Drontheim an einem tiefen Meerbusen, 12,600 E. Krönungsstadt. Großer Dom. Sitz eines Bischofs; Ge-

sellschaft der freien Künste, Seminar für junge Lappen; Zucht- u. Waisenhaus; Hafen, Börse, Zucker- u. Lederfabrik, Handel. — Hoch im Kiölengebirge liegt die Bergstadt Roeraas in einer sehr rauhen Gegend, 3000 E. Wichtige Kupfergruben. — Christiansund an der Küste auf 3 Inseln, 1800 E. Hafen, Handel, wichtige Fischerei. — Das Amt Nordlande, in welchem Alstahong Sitz eines Bischofs, Bodöe Sitz des Amtmanns und der Handelsort Sundholm liegt, besteht zum Theil aus der Inselgruppe der Lofoden, durch den Saltstroem vom festen Lande getrennt, besonders wichtig durch den ergiebigen Fischfang, der hier im Frühjahre von Tausenden von Menschen in 3 bis 4000 Böten getrieben wird. Nicht weniger wichtig ist auf den Inseln und auf dem festen Lande der Fang der Seevögel, die hier in ungeheurer Menge nisten, und das Einsammeln der Daunen der Eidergänse, die man in einigen Gegenden völlig zu Hausthieren gemacht hat. Die größten Lofoden sind die Hindöe, Ost- und Westvaagen. Bei der Insel Moskóe ist der ehemals so furchtbar scheinende Malström. Nördlicher liegen die Inseln Langenöe u. Andenöe. — Nördlicher noch unter 69½° auf einer kleinen Insel liegt Tromsöe mit 150 E. — Der nördlichste Theil Norwegens ist Finmarken, das Norwegische Lappland, dessen Gränze gegen Rußland die Paswig Elf bilden; ein durchaus unangebauetes Gebirgsland, dessen Höhe aber gegen O. zum Tana Flusse hin allmälig abnimmt und in Flachland übergeht, von tiefen Meerbusen zerrissen und von zahllosen Inseln umgeben, dessen Klima aber nicht so rauh ist, als man der Lage nach erwarten sollte, wo noch große Nadelholzwälder sich finden und selbst unter 70° noch wilde Beeren reifen und der Kartoffelbau sich immer mehr ausbreitet. Finnen (Quänen) und Lappen, welche letztere sich in den Gebirgen und an der Küste aufhalten, bewohnen dieses unwirthbare Land, das seine E. nur durch Rennthierzucht, Fischfang u. wilde Früchte nährt. Viel wildes Geflügel. — Altengaard 69° 45′ an der Mündung des Alten Flusses. Sitz des Amtmanns. — Hammerfest in einem tiefen Busen der Insel Qualöe (d. h. Wallfischinsel) gleichsam versteckt, hat über 200 E. Der Hafen ist sehr sicher und der Verkehr mit Rußland äußerst lebhaft; sogar eine Englische Factorei ist jetzt hier. Getreide kommt von Rußland her und geht bisweilen von hier nach dem südl. Norwegen. Wallfischfang bei Spitzbergen und der Bäreninsel; wichtiger Stockfischfang. 1823 kamen 177 Schiffe an. — Auf der Insel Wardöe an der NO. Spitze liegt das befestigte Wardöehuus mit 120 E. — Die nördlichste Insel ist Mageröe, wo der Kjölen im 1200 F. hohen Nordcap endigt, mit der Stadt Kielvig, Hafen. — Die Insel Seyland (d. h. Schellfischland) hat Gebirge bis 4000 Fuß hoch und ein furchtbar rauhes Klima, wird aber an der Küste dennoch von Fischerlappen bewohnt und im Sommer sogar, wie andere Inseln, von den Gebirgslappen mit Rennthierheerden (welche schwimmend hinübersetzen) besucht. — Im Innern liegt das Kirchdorf Kautokeino, dessen Lappische Bewohner nur im Winter hier bleiben. Zwischen dieser Gegend und dem Küstenlande das Gebirge Solivara u. der Wald Skovbredden.

Königreich Preußen.

Größe = 1707 Q. M. (Über den ganzen Preußischen Staat vergl. S. 184). Das ganze Land ist Fortsetzung der N. Deutschen Ebene, in der sich nur einzelne bis 600 F. hohe Hügelketten finden. Sand ist der Hauptbestandtheil des Bodens, jedoch giebt es viele sehr fruchtbare Gegenden, namentlich die Marschdistrikte an den Flüssen. Die Ostseeküste ist von der Mündung der Oder bis nach Rußland mit Dünen bedeckt, die bis 100 F. hoch sind, stets fortschreiten und Häuser und Bäume bedecken. Der Hauptfluß ist die Weichsel, welche die Drewenz und Brahe aufnimmt und sich schon 8 Meilen vor ihrer Mündung in 2 Hauptarme theilt, deren östlicher die Nogat heißt und ins Frische Haff strömt; die eigentliche Weichsel trennt sich wieder in zwei Arme; auch die Nogat hat zwei Mündungen und ein dritter Arm derselben nimmt die Sorge, den Abfluß des Drausensees auf. Nahe der Russischen Gränze fließt die Memel (Niemen), deren W. Arm Gilge heißt; südl. der Pregel, welcher aus der Vereinigung der Angerapp (Abfluß des Mauersees, welcher durch einen Kanal mit dem Spirdingsee verbunden ist) u. Inster entsteht. In W. ist die Wartha, welche mit der Netze, Prosna u. Obra der Oder zuströmt. Viele Seen, darunter der Spirding, 12 bis 14 M. im Umfange, der Mauersee, 6 M. lang, der Drausensee und Goplo die größten sind. Merkwürdig sind die beiden süßen Küstenseen, das Kurische Haff und Frische Haff (eigentlich Frischings Haff von dem Flüßchen dieses Namens), welche durch 15 und 13 M. lange, höchstens ½ M. breite Erdzungen, bloße Dünen (Nehrungen), zum Theil 170 F. hoch, vom Meere getrennt sind, mit demselben aber durch eine schmale Mündung, die beim Frischen Haff nur 1300 Schritt breit ist, in Verbindung stehen. Einen Meerbusen bildet die Erdzunge Hela, das sogenannte Pauzker Wiek. Wichtig ist der Bromberger Kanal, 1772 bis 1775 gebauet, zwischen Netze und Brahe, 4 M. lang, und der Große und Kleine Friedrichsgraben (jener verbindet die Deime, einen Arm des Pregels, mit der Nemonin, aus welcher der Kleine Friedrichsgraben in die Gilge führt) zur Vermeidung der gefährlichen Schifffahrt auf dem Kurischen Haff. Große Waldungen, hier Heiden genannt, unter denen die 12 M. lange Johannisburger und die Kapornsche und Ortelsburger Heide die wichtigsten sind. Die Produkte sind viel Getreide, Holz, Flachs, Hopfen, Taback, viel Obst, in S. etwas Wein; Wild, bisweilen Elenthiere, aber auch Wölfe (in einem Jahre über 200 Stück erlegt), seltner Bären; viel wildes Geflügel, darunter Auerhähne; Gänse, Fische in großer Menge. Von Mineralien giebt es nur Kalk, Thon, viel Raseneisen, welches nicht unbenutzt bleibt, Steinkohlen, Bernstein, der sich besonders nach Stürmen auf der Oberfläche des Meeres in kohlenartigen Resten mancherlei Bäume, vorzüglich von der Weichsel an bis Palmnicken oder auch im Ufersande findet und als Regal betrachtet wird, viel Torf. Ausgezeichnete Viehzucht der Marschgegenden, starke Bienenzucht. Die Fabriken sind ziemlich zahlreich

und liefern Leinewand, wollne Zeuge, Leder, Glas, Pottasche, Zucker und Taback. Der Handel ist sehr bedeutend. Die E. = 3,100,000, sind Deutsche, aber in Posen größtentheils Polen, in Ostpreußen auch Letten und Litthauer; sehr zahlreich sind die Juden. In O. u. W. Preußen bekennt sich die Mehrzahl der E. zur protestantischen, in Posen dagegen zur kathol. Kirche; die Zahl aller Katholiken beläuft sich auf 1,150,000. Außerdem zählt man gegen 14,000 Mennoniten. Die Katholiken stehen unter dem Erzbischofe von Gnesen und den Bischöfen von Ermeland und Kulm. In Rücksicht der Bildung stehen W. und O. Preußen mit den Deutsch Preußischen benachbarten Provinzen auf gleicher Stufe; in Posen ist dagegen der Unterricht noch nicht so weit vorgeschritten. Preußen empfing das Christenthum durch den Deutschen Ritterorden, welcher sich in der ersten Hälfte des XIII. Jahrh., vom Herzog von Masovien (N. Theil des jetzigen Polen) gerufen, des Landes bemächtigte und die Slavischen Preußen, Litthauer und Letten zum Christenthum zwangen. Deutsche Hochmeister beherrschten das Land, geriethen aber bald in Krieg mit Polen und 1466 mußte der Orden die Lehnsherrlichkeit des Königs von Polen anerkennen. Endlich machte sich 1525 der Hochmeister Albrecht, Markgraf von Brandenburg, zum erblichen Herzog von Preußen und brachte dieses Land dadurch an das Kurhaus Brandenburg; der Tractat zu Welau 1675 verschaffte dem Herzogthume Unabhängigkeit von Polen. Kurfürst Friedrich III. erklärte sich 1701 zum König v. Preußen (Friedr. I.). Durch die Polnischen Theilungen von 1773, 1792 und 1795 ward das Königreich um 2800 Q. M. vergrößert, die jedoch im Tilsiter Frieden bis auf Westpreußen größtentheils wieder verloren gingen. Der Wiener Congreß bildete aus dem W. Theile Polens das Großherzogthum Posen als Preußische Provinz.

1) Provinz Ostpreußen = 703 Q. M. 1,220,000 E., unter denen 155,000 Katholiken, 900 Mennoniten, 3300 Juden sind. Die höchsten Gipfel dieses sonst ebenen Landes, dessen Boden größtentheils fruchtbarer Lehm oder Marsch ist, sind der Harsenberg bei Landsberg = 600 F., der Goldappsche Berg = 590 F., der Kreuzberg bei Heilsberg = 460 F., der Galtgarben, 3 M. von Königsberg = 350 F. (nach älteren Angaben 500 F.) und der Rombin = 240 F., auf dessen Gipfel ein alter heidnischer Opferstein, der in der Gegend noch beim Volke in Ansehn steht. Fruchtbare Marschen in den Niederungen am Pregel und Niemen. Wichtiger Störfang im Frischen Haff. Hauptfundort des Bernsteins bei Pillau auf einer etwa 6 M. langen Küstenstrecke; viel Raseneisen (Wiesenerz). Man zählt über 115 Seen, unter denen der Spirding- u. Mauersee. Die Industrie ist von keiner Bedeutung; man webt Woll- und Leinenwaaren, bereitet Pech und Pottasche, gerbt Leder; nur wenige Städte haben ansehnliche Fabriken.

a) Regierungsbezirk Königsberg = 406 Q. M. 716,000 E. — † Königsberg am Pregel*), der nicht weit von hier ins Frische Haff fällt,

*) Die mit einem † bezeichneten Örter sind Kreisstädte.

68,000 E. Auf sehr unebenem Grunde und unregelmäßig erbauet. Unter den 3 Haupttheilen der Stadt ist der Kneiphof, eine Insel im Pregel, der vorzüglichste. Die Citadelle Friedrichsburg, jetzt Waarenlager, und das Schloß, von Ottokar von Böhmen im XIII. Jahrh. gegründet, vor dem die broncene Bildsäule Friedr. I. steht; Dom mit den Gräbern einiger Hochmeister und Herzöge; Börse, die schöne Königsstraße und Vorstadt, das Universitätsgebäude, die Artilleriemagazine, das schöne Schauspielhaus. Sitz des Oberpräsidenten von ganz Preußen, der Regierung und des Oberlandesgerichts; Commerz- und Admiralitäts Collegium. Archiv des Deutschen Ordens. Seminare für Prediger Polnischer und Litthauischer Gemeinden. Universität 1544 gestiftet, 2 Gymnasien, deutsche, ökonomische und medizinische Gesellschaft, botan. Garten und andere wissenschaftliche Anstalten; Kunst- und Handwerksschulen; Taubstummen- und Blindeninstitut, großes Hospital und Irrenhaus. Zwei Strafanstalten. Zucker-, Tabacks-, Leder-, Seiden-, Tuch- u. a. Fabriken; bedeutender Seehandel über Pillau. Denkmal Kant's, geb. 1724, † 1804. — Pillau a. d. Mündung des Frischen Haffs, 4600 E. Seehandel, Hafen, Fischfang, Leuchtthurm, Citadelle. — † Fischhausen am Frischen Haff, 1400 E. Bernsteingericht. — Palmniken, Dorf an der Küste, welche von hier bis Pillau den meisten Bernstein liefert. — † Labiau unweit des Kurischen Haffs und a. d. Deine, 3000 E. Schloß. Anfang des Großen Friedrichsgrabens, der neben dem Kurischen Haff nach der Gilge führt. Zwischen Labiau u. Tilsit die große Kapornsche Heide. — † Welau und Tapiau, beide am Pregel, 3300 und 2400 E. In Welau große Pferdemärkte und Mühlen; Tractat 1657. — Großjägerndorff, Sieg der Russen 1757. — † Friedland a. d. Alle, 2300 E. Sieg der Franzosen 1807, 14. Jun. — Schippenbeil a. d. Alle u. Guber, 2000 E. — Bartenstein a. d. Alle, 3500 E. Töpferei. — † Preuß. Eilau, 2400 E. Tuchweberei. Schlacht 1807, 8. Febr. — † Gerdauen, 1900 E. Schloß. Gerberei. — † Heiligenbeil, 2100 E. Berühmte Bierbrauerei. — Brandenburg am Frisching, 8500 E. Fischerei. — † Heilsberg a. d. Alle, 3500 E. Schloß. Tuchweberei, Leinewandhandel. — † Braunsberg an der Passarge, 1 M. vom Frischen Haff, 680 E. Gymnasium, kathol. theol. und Schullehrerseminar. Starker Getreide-, Flachs-, Garn- und Holzhandel. — Frauenburg am Frischen Haff, 1700 E. Domstift des Bischofs von Ermeland, festungsartig auf einem Berge belegen. Grab des Copernicus († 1543), der die große Wasserkunst anlegte. Gerberei, Fischerei. — † Rössel am Zain, 2400 E. Kathol. Gymnasium, Zucht- u. Irrenhaus. Das Kloster Heilige Linde, berühmter Wallfahrtsort. Leinewandmärkte. — † Rastenburg a. d. Guber, 3500 E. Gymnasium. Tuch- u. Lederfabriken. — † Preuß. Holland, 3500 E. Schloß. Leder-, Woll- und Leinewandfabriken. — † Morungen, 2100 E. Schloß. Ökonom. Gesellschaft. Herder geb. 1744. — † Memel a. d. Dange u. der Mündung des Kurischen Haffs, in öder Sandgegend, 8500 E. Hafen, Citadelle, Zeughaus, Gymnasium, Seehandel, Leuchtthurm. Starke Holzausfuhr, Bernsteinfabriken. Heidschnucken in der Umgegend. — Allenstein a. d. Alle, 2500 E. Schloß. Glashütte, Pottaschsiedereien. — † Ortelsburg,

burg, 1400 E. Glashütte. — Beim Dorfe Friedrichshof Bernsteingräberei. — †Neidenburg an der Neida, 2200 E. Schloß. Mineralquelle, Tuchweberei. — †Osterode am Drewenz, 2500 E. Tuchweberei. — Dorf Tannenberg. Niederlage der Deutschen Ritter 1410.

b) Regierungsbez. Gumbinnen = 297 Q. M. 504,000 E. — †Gumbinnen a. d. Pissa, 6400 E. Sitz der Regierung. Bibliothek, Gymnasium, Hebammenschule. Getreide- u. Leinsaamenhandel. Broncene Bildsäule Friedr. Wilh. I. Im Dorfe Kumaitschen Litthauisches Schullehrerseminar. — †Insterburg an der Inster, der hier den Namen Pregel erhält, 7500 E. Sitz des Oberlandesgerichts. Schullehrerseminar. Getreide- u. Leinsaamenhandel. Nicht weit von hier Denkmal des Fürsten Barclai de Tolly, †1818. — Tilsit a. d. Memel (Niemen), 12,000 E. Gymnasium. Zuckerfabr. Getreide- u. Leinsaamenhandel, Gerberei. Friede, 1807 und 9. Jul. Die furchtbare Tilsiter Niederung an der Gilge und Memel, die einen eigenen Kreis bildet (24 Q. M.) mit dem Flecken †Kaukehnen. — †Ragnit a. d. Memel, 2200 E. Strafanstalt. — †Heidekrug, Dorf. Heidschnuckenzucht. — †Pillkallen, unweit der Polnischen Gränze, 1400 E. — †Stallupönen, unweit der Poln. Gränze, 2800 E. Viehhandel. — †Goldapp a. d. Goldapp, 3500 E. Methbrauerei. — †Oletzko a. d. Poln. Gränze, 2400 E. — †Lötzen am Kanale zwischen dem Mauer- und Löwentinersee, 1900 E. Fischerei. — †Lyck, 3300 E. Schloß. Gymnasium, Poln. Schullehrerseminar. Handel nach Polen, Tuchweberei, Papiermühlen. — †Sensburg, 1900 E. — †Johannisburg, 2100 E., an der davon benannten großen Heide. Aal- und Welsfang, Getreidehandel. In der Heide das Hüttenwerk Wondolleck, wo Raseneisen verarbeitet wird. — †Angerburg am Mauersee, 2900 E. Wollweberei, Holzhandel.

2) Prov. Westpreußen = 466 Q. M. 786,000 E., darunter 355,000 Katholiken, 13,300 Mennoniten, 15,500 Juden. Der Boden ist größtentheils sandiger und moraßiger Art, aber an der Weichsel sind fruchtbare Marschgegenden. Die Weichsel, welche diese Provinz durchströmt, sendet zuerst einen Hauptarm, die Nogat, fast 8 M. lang, und noch einen Nebenarm, die alte Weichsel, zum Frischen Haff. Sie hat eine versandete Mündung, so daß das zum Einlaufen der Schiffe ein eigener Kanal gegraben ist. Landseen sind hier der Drausensee u. a., aber nicht so viel als in Ostpreußen, dagegen aber auch sehr fruchtbare Marschgegenden an der Weichsel, z. B. der große Werder, und große Waldungen. Die Drewenz, Brahe, Ferse und Radaune fließen zur Weichsel, die Küddow zur Netze, die Rheda ins Pautzker Wiek.

a) Regierungsbezirk Danzig = 151 Q. M. 332,000 E. — †Danzig an der Weichsel, Radaune und Mottlau, 1 M. von der Ostsee, 56,000 E., unter denen gegen 14,000 Katholiken. Alt und unregelmäßig gebauet, ohne große Plätze und mit wenig ausgezeichneten Gebäuden. Starke Festung. Die Marienkirche, ein durch Größe, Bauart und Kunstwerke (Schnitz- und Metallarbeit, eine astronomische Uhr, Bibliothek, Gemälde) ausgezeichnetes Gebäude, das große Rathhaus, Regierungsgebäude, das

Gouvernementshaus, das alte Zeughaus, die bombenfeste Caserne, Schauspielhaus, der Arthus- oder Junkernhof aus der Hansezeit stammend, jetzt als Börse gebraucht. Gymnasium, Kunst- und Handwerksschule, Navigationsschule; naturforschende Gesellschaft, Stadtbibliothek (20,000 Bände), Münzkabinet, Gemäldesammlung, Sternwarte. Zahlreiche milde Anstalten, Missionsverein, Friedensgesellschaft zur Unterstützung Studirender. Wichtiger Seehandel, besonders mit Getreide, Holz, Pottasche und Leinen. Tuch-, Liqueur-, Gewehr- und Zuckerfabr. Schiffbau. Danzig gehörte schon im XI. Jahrh. zu Polen, stand von 1310 bis 1454 unter der Herrschaft des Deutschen Ordens, und erhielt dann vom Könige von Polen solche Freiheiten, daß es fast Unabhängigkeit besaß, aber Sitz und Stimme auf dem Polnischen Reichstage behielt; 1793 ward die Stadt von Preußen in Besitz genommen, nachdem schon 1772 die ganze Umgegend, selbst die Vorstädte und der Hafen zum Preuß. Gebiete geschlagen waren. Der Tilsiter Frieden (1807) machte sie zu einem Freistaate unter einem Französ. Gouverneur; eine fast einjährige Belagerung befreiete sie 1814. Grab des Dichters Opitz († 1639). An der Mündung des Flusses ist der Hafen Neufahrwasser, 1300 E. und das Fort Weichselmünde, mit einem Leuchtthurme. — Der Flecken Oliva, 500 E. Ehemalige reiche Abtei. Sehenswerthe Kirche mit 40 Altären und vielen Denkmälern. Sitz des Bischofs von Ermeland. Friede zwischen Polen und Schweden 1660. Kupfer- und Eisenhämmer. Der Danziger Werder, ein herrlicher Marschdistrikt zwischen der Weichsel und Mottlau, mit schöner Pferdezucht. Beim Dorfe Zoppot Seebad. Im Dorfe Jenkau ein Schullehrerseminar. — Hela auf der Spitze der sandigen Erdzunge, welche das Pautzker Wiek bildet, 380 E. Leuchtthurm. — † Elbing, 1 M. vom Frischen Haff und dem Drausensee, an einem Flüßchen gl. N., der durch einen Kanal mit der nicht fernen Nogat verbunden ist, 22,000 E. Gymnasium, Waisen- u. Arbeitshaus; wichtige milde Stiftungen. Tabacks-, Zucker-, Seifen- und Tuchfabriken. Schiffbau. Seehandel. Zwischen Nogat u. Weichsel der fruchtbare Werder. — Tolkemit am Frischen Haff, 1400 E. Störfang, Kaviarbereitung. — † Stargard an der Ferse, 2900 E. Gerberei. — Das Dorf Pelplin, Abtei, Sitz des Bischofs v. Kulm. Predigerseminar. — † Marienburg a. d. Nogat, 5400 E. Gymnasium, Schullehrerseminar. Herrliches Schloß der Deutschen Hochmeister, welche seit 1309 hierher ihren Sitz verlegten. Seit 1457 war es der Sitz Polnischer Woiwoden; seit 1772 Preußisches Kornmagazin und Caserne, immer mehr verfallend; jetzt möglichst wieder hergestellt. Die Ordenskirche mit der Gruft der Hochmeister u. einem merkwürdigen colossalen Marienbilde. Bemerkenswerthe Wasserleitung. Woll- und Baumwollfabriken, Handel. — † Behrendt an der Ferse, 1200 E. — † Karthaus, Flecken, 350 E. Eisenhammer. — † Neustadt a. d. Rehda, 1200 E. Wallfahrtsort. — Putzig am Putziger oder Pautzker Wiek, 1450 E. Eisenhammer, Schifffahrt.

b) Regierungsbezirk Marienwerder = 315 Q. M. 454,000 E. — † Hauptort gl. N. an der Kleinen Nogat u. Liebe, 5300 E. Sitz der Re-

gierung und des Oberlandesgerichts. Gymnasium; Dom; Anstalt für Erblindete, Landgestüt, Bauschule. Tabacksfabr. — Stuhm, 900 E. Torfgräberei. — † Rosenberg a. d. Liebe, 1200 E. — Riesenburg, 2800 E. Obstbau, Tuchweberei; Wasserleitung. — Deutsch Eilau, 1900 E. — † Löbau, 1600 E. Tuchweberei. — † Graudenz a. d. Weichsel, 6000 E. Wichtige Festung. Gymnasium, Seminar; Correctionshaus für die Provinz. Tuchweberei, Getreidehandel. — ‡ Kulm unweit der Weichsel, 4600 E. Cadettenhaus. Torfgräberei. — Kulmsee, 850 E. Schöner Dom. — † Thorn, an der Weichsel, 10,500 E. Gymnasium. Wichtiger Handel; Gerberei; berühmte Honigkuchen. Denkmal des Astronomen Copernicus, der 1473 hier geboren ward. — † Straßburg an der Drewenz, 2300 E. Wollweberei. — † Konitz, 2600 E. Leinen- und Tuchweberei. Kathol. Gymnasium. — Tuchel, 1400 E., an einem großen Walde, Tuchelsche Heide, durch den die 9 M. lange Seegebartstraße bis Neuenburg (2000 E.), an der Weichsel führt. — † Deutsch Krone, 2500 E. Muränenfang im Radunsee. — Märkisch Friedland, 2300 E. Tuchweberei. — Jastrow, 2900 E. Starke Tuchweberei u. Viehmärkte. — † Schwetz a. d. Weichsel, 2200 E. Schloß. — † Schlochau, 1500 E. Tuch- und Leineweberei. — Preußisch Friedland, 1600 E. — Hammerstein an der Zahne, 1300 E. Bienenzucht, Theerbrennerei. — † Flatow, 1800 E. Spitzenklöppelei. — Zempelburg, 2500 E. Tuchweberei.

3) Großherzogthum Posen = 538 Q. M. 1,090,000 E., unter denen 300,000 Protestanten, über 700,000 Katholiken, 68,000 Juden. Der Boden ist bis auf Hügelketten ganz eben, und wo nicht dürrer Sand oder Morast ist, fruchtbar, ausgezeichnet in den Flußmarschen. Hauptfluß ist die Warthe, welcher die Prosna u. Obra und Netze zufließt; die Weichsel berührt nur die O. Gränze und nimmt hier die Brahe auf. Wichtig ist Tuch- u. Leineweberei; die übrige Industrie ist nicht von Bedeutung.

a) Regierungsbezirk Posen = 327 Q. M. 750,000 E. — † Hauptst. gl. N. a. d. Wartha, 25,000 E. (5000 Juden). Eng, finster und schmutzig; elende Hütten der Vorstädte. Schöne Luther. Kirche, Dom. Sitz des Statthalters und Oberpräsidenten, der Regierung, des Oberlandesgerichts und des Erzbischofs von Posen u. Gnesen. Gymnasium, Priester- u. Schullehrerseminar, Hebammenschule; großes Klosterhospital. Leder-, Leinewand-, Tabacksfabriken, Ölschlägerei, Handel. Messen. — Schwersenz, 2700 E. Tuch- und Tabacksfabriken, Gerberei. — † Obornik a. d. Warthe, 1160 E. — Rogozno (Rogasen) a. d. Welna, 3900 E. Tuchweberei. — † Samter, 1600 E. — † Meseritz a. d. Obra, 4300 E. Schloß. Viele Tuchfabriken. Gerberei, Strumpfwirkerei. — † Birnbaum a. d. Warthe, 2100 E. Tuchweberei. — Schwerin a. d. Warthe, 4400 E. (1100 Juden). Tuchweberei. — † Kosten a. d. Obra, 1800 E. — † Bomst a. d. Obra, 2000 E. Obst-, Hopfen- und Weinbau, Tuchweberei und Schuhmacherei. — † Fraustadt unweit der Schlesisch. Gränze, 6000 E. Gymnasium. Tuch- u. Zichorienfabriken, Leineweberei. — Lissa, 7700 E. (3800 Juden). Schloß, Gymnasium, Tabacks- u. Wagenfabr.; Tuchweberei, Wachsbleiche, Gerberei. —

Im Kreise Buk die Stadt Grätz, 3300 E. Berühmtes Bier. — Im Kreise Kröben liegt Rawicz (witsch), 8000 E. Gymnasium, Zuchthaus. Tuchweberei, Leder- und Tabacksfabriken. — Bojanowo, 3000 E. Gymnasium. Viele Tuchmacher, Gerberei, Ölschlägerei. — † Krotoszyn (schin) a. d. Schlesisch. Gränze, 5500 E. Zichorien-, Leder- und Tabacksfabriken, Wollhandel. Hauptort eines Fürstenthums, welches 1819 dem Fürsten von Thurn und Taxis verliehen worden. — Zduny, 3500 E. Gerberei, Tabacksfabr., Tuchweberei. — † Adelnau a. d. Bartsch, 1300 E. — Ostrowo, 4000 E. Starke Tuchweberei. — Im Kreise Schildberg ist Kempen, 4000 E. Wachsbleiche, Tuchweberei, Pferdehandel. — † Szrem a. d. Warthe, 2200 E. — † Pleschen unweit der Prosna, 2000 E. Pottaschsiederei, Tuch- und Tabacksfabriken. — Die Städte † Schrodda, 1500 E. und Wreschen, 2500 E.

b) Regierungsbezirk Bromberg = 211 Q. M. 340,000 E. — † Hauptstadt gl. N. an der Brahe, die hier den Bromberger Kanal aufnimmt, 7000 E. Sitz der Regierung und des Oberlandesgerichts; Gymnasium, Schullehrerseminar. Correctionshaus. Zucker-, Tabacks-, Tuch- u. a. Fabriken; starker Handel, Kalkbrennerei. — Fordon a. d. Weichsel, 2200 E. Schifffahrt, Spedition. — † Wongrowitz a. d. Welna, 1200 E. — † Gnesen, 5500 E. Domcapitel, kathol. Predigerseminar. Vieh- u. Pferdehandel. Gnesen war Krönungsort der ehemaligen Könige von Polen. — † Mogilno, 800 E. — † Inowraclaw, 4000 E. Tuchweberei, Getreide- und Holzhandel, große Salpetersiederei. — † Czarnikow a. d. Netze, 2000 E. Tuchweberei. — Wielen (Filehne) a. d. Netze, 3200 E. Tuchweberei. — Schönlanke, 3000 E. Tuchweberei. Glashütte. — † Wirsitz a. d. Lobsonka, 500 E. — Nakel a. d. Netze, 2100 E. Anfang des Bromberger Kanals. — Lobsens a. d. Lobsonka, 2100 E. Tuchweberei, Gerberei. — † Chodzesen, 2000 E. Wollweberei, Spitzenklöppelei. — Schneidemühl an der Küddow, 2700 E. Tuchweberei, Spitzenklöppelei. — † Schubin, 1800 E. — Labischin a. d. Netze, 2000 E. Holzhandel, Tuchweberei.

Tabellen

über die

Europäischen Staaten

und

den Deutschen Bund.

	Verfassung.	Finanzen.	Kriegsmacht.	Orden.
Rußland	Unumschränkte Monarchie.	Einkünfte 280 Mill. Rthlr. Schuld über 300 Mill. Rthl. außerdem gegen 600 Mill. Rthlr. Papiergeld.	990,000 Mann im Kriege, 660,000 M. im Frieden. 300 Schiffe, unter denen 57 Linienschiffe und Fregatten.	1) St. Andreas, gestiftet 1698. 2) Alexander Newsky 1725. 3) St. Anna 1735. 4) St. Wladimir 1782. 5) St. Georg 1769. 6) Katharina 1714.
Frankreich	Constitutionelle Monarchie. Verfassungsurkunde 6ten April 1814; die Charte 4. Juli 1814. Stände. Kammer der Pairs: Prinzen und 299 Erzbisch. und Bischöfe, Herzoge, Fürsten, Marquis, Grafen ꝛc. Kammer der Deputirten 430 Mitglieder auf 7 Jahr gewählt.	Einkünfte 240 Mill. Rthlr. Schuld über 500 Mill. Rtl.	355,000 Mann im Kriege, 234,000 M. im Frieden. 240 Schiffe, unter denen 80 — 90 Linienschiffe und Fregatten. 116 Festungen.	1) St. Michael 1469. 2) Heil. Geist 1574. 3) Heil. Ludwig 1693. 4) Heil. Lazarus 1688. 5) Heil. Grab 1254. 6) Ehrenlegion 1816 (1802).
Österreich	Ständische Verfassung fast in allen Ländern; aber nur in Ungarn u. Siebenbürgen haben die Stände wirkliche Rechte.	Einkünfte 90 — 100 Mill. Rtl. Schuld gegen 550 Mill. Rtl.	270,000 Mann im Frieden. Etwa zwanzig Kriegsschiffe, unter denen 7 Fregatten. Einige alte Linienschiffe.	1) Goldn. Vließ 1429. 2) Maria Theresia 1757. 3) Stefan 1764. 4) Leopold 1808. 5) Eiserne Krone 1815. 6) Sternkreuz 1688. 7) u. 8) der Deutsche und Johanniter Orden. 9) Kreuzorden.

Universitäten.	Münze, Maaß u. Gewicht.	Regenten.
Wilna 1576, erneuert 1803. Dorpat 1632, erneuert 1803. Moskau 1803. Charkow 1803. Kasan 1803. Petersburg 1821. Helsingfors gestift. 1828. Abo gestiftet 1540, aufgehob. 1828.	1 Rubel = 100 Kopeken = 1 Rtl. 7 pf. Conv. Mze. 1 Arschin = 315 Par. Linien; 100 Arsch. = 106½ Berliner Ellen. 1 Werst = 3281¼ Par. Fuß; 104¼ Werst = 15 geogr. Meil. 1 Tschetwert = 9808 Par. Kub. Zoll = 3¼ Berliner Scheffel; 1 Pud = 40 Pf. = 35 Berlin. Pf. 1 Pf. = 8512 Aß; 1 Oschmuschka = 80 Kub. Zoll.	Dynastie Romanow. Michael 1613. — Alexei 1645. — Fedor 1676. — Peter I. 1682. — Katharina I. 1725. — Peter II. 1727. — Anna 1730. — Iwan III. 1740. — Elisabeth 1741. — Dynastie Holstein. Peter III. 1762. — Katharina II. 1762. — Paul I. 1796. — Alexander I. 1801. — Nikolaus I. 1825.
	1 Franc = 100 Centimes 6 ggr. 2 pf. Cv. M. 1 Metre = 3 F. 11 Lin. Par. 100 Metres = 318½ Rheinl. F. = 149½ Berl. Ellen. Die alte Toise = 6 Par. F.; 25 Lieues = 15 geogr. Meil.; 1 Litre = 50½ Kub. Zoll. 100 Litres = 1⅓ Berliner Scheffel und 85½ Berl. Quart. 1 Kilogramme = 2 Berl. Pf. 5 Quentch.	Haus Orleans. Ludwig XII. 1497. — Franz I. 1515. — Heinrich II. 1547. — Franz II. 1559. — Karl IX. 1560. — Heinr. III. 1574. — Haus Bourbon. Heinrich IV. 1589. — Ludwig XIII. 1610. — Ludwig XIV. 1643. — Ludw. XV. 1715. — Ludw. XVI. 1774. — Ludwig XVII. 1793. (Republik 1792 — 1804). — Napoleon 1804. — Ludwig XVIII. 1814 (1795). — Karl X. 1824.
Padua 1228. Prag 1348. Pavia 1361. Wien 1365. Pest 1465. Lemberg 1784. Insbruck 1672, erneuert 1826. Grätz 1586, erneuert 1826. Olmütz 1581, erneuert 1827.	1 Gulden = 60 Kreuzer = 16 ggr. Cv. M. 1 Fuß = 140 Par. Lin.; 100 F. = 116½ Berl. F. — 100 Metzen = 112½ Berliner Scheffel. — 1 Achtring = 4 Seidel = 1⅓ Berl. Quart. — 1 Pf. = 11655 Aß, 100 Pf. = 119½ Berliner Pf.	Maximilian I. 1493. — Karl V. 1519. — Ferdinand I. 1556. — Maximilian II. 1564. — Rudolf II. 1576. — Mathias 1612. — Ferdinand II. 1619. — Ferdinand III. 1637. — Leopold I. 1657. — Josef I. 1705. — Karl VI. 1711. — Maria Theresia 1740 und Franz I. 1745. — Josef II. 1765. — Leopold II. 1790. — Franz I. 1792.

	Verfassung.	Finanzen.	Kriegsmacht.	Orden.
England	Constitutionelle Monarchie. Parlament; Oberhaus: 6 Prinzen, etwa 300 Englische Pairs, 16 Schottische, 28 Irländische Pairs, 30 Erzbisch. u. Bisch. Kronbeamte. Unterhaus: 513 Englische, 45 Schottische, 100 Irländische Deputirte.	Einkünfte 320 bis 30 Mill. Rthlr. Schuld 5360 Million. Rthlr. Zinsen 164 Mill. Rthlr.	90,000, von denen in Europa etwa 50,000 Mann; in Kriegszeiten sind jedoch schon gegen 200,000 M., ohne die fast 100,000 Mann starke Miliz, gestellt. 600 Kriegsschiffe (1813=1054) unter denen 280 Liniensch. und Fregatten.	1) Blaues Hosenband 1334. 2) Bathorden 1399. 3) Andreas 1540. 4) Patrick 1783.
Preußen	Unumschränkte Monarchie. Stände nur mit berathender Stimme in den einzelnen Provinzen.	Einkünfte 50 Mill. Rthlr. Schuld 196 Mill.	200,000 Mann, aber nur 120,000 Mann im activen Dienste. 200,000 Mann Landwehr.	1) Schwarze Adler 1701. 2) Rothe Adler 1724. 3) Pour le merite 1740. 4) Johanniter Orden. 5) Luisen Orden 1814. 6) Eiserne Kreuz 1813.
Spanien.	Alte Stände (Cortes) in den beiden Hauptprovinzen, aber längst ohne Thätigkeit. Neue Constitut. 19. März 1812, vom Könige 1814 aufgehoben, 1820 7. März beschworen, 1823 wieder aufgehoben.	Einkünfte 56 Mill. Rthlr. Schuld 800 Mill.	40—50,000 M. u. 120,000 M. Miliz. Wenig brauchbare Linienschiffe und Fregatten.	1) Goldn. Vließ 1429. 2) Karl 1772. 3) Ferdinand 1815. 4) Isabella 1815. 5) Maria 1816. 6) Geistliche Orden: Calatrava, Alcantara, San Jago, Montesa.

Universitäten.	Münze, Maaß u. Gewicht.	Regenten.
Oxford 1229. Cambridge 1239. Sanct Andrews 1411. Glasgow 1454. Old- und New Aberdeen 1471 und 1593. Edinburg 1581. Dublin 1591. London 1827.	Pfund Sterling = 1 Sovereign = 4 Kronen = 20 Schilling. 1 Guinee = 21 Schill. 1 Schill. = 7 ggr. 4 pf. 42½ Schill. = 1 Mark fein. 1 Fuß = 135 Par. Lin. 1 Yard = 3 Fuß. 130 Meilen = 30 geogr. M. — Bushel 1801 Par. Cub. Zoll; 100 Bushel = 65½ Berl. Scheffel. — 1 Bushel = 8 Gallons; 1 Gallon = 3 Berl. Quart. — 1 Pf. = 9439 Aß, 100 Pf. = 96½ Berliner Pf.	Haus Tudor. Heinr. VII. 1485. — Heinrich VIII. 1509. — Eduard VI. 1547. — Maria 1553. — Elisabeth 1558. — Haus Stuart. Jakob I. 1603. — Karl I. 1625. — Republik 1646 — 1659. — Karl II. 1659. — Jakob II. 1685. — Maria u. Wilhelm III. 1688. — Anna 1702. — Haus Braunschw. Georg I. 1714. — Georg II. 1727. — Georg III. 1760. — Georg IV. 1820. — Wilhelm IV. 1830.
Greifswalde 1456. Königsberg 1544. Halle 1694. Breslau 1702, erneuert 1810. Berlin 1810. Bonn 1818.	1 Rthlr. = 30 Silbergroschen = 23 ggr. Cv. M. 1 Fuß = 139 Par. Lin. 14⅔ Meil. = 15 geogr. M. — 1 Scheffel = 2770½ Par. Kub. Zoll. 100 Scheffel = 51 Dresdener Schfl. 1 Quart 57½ Par. Kub. Zoll. 1 Pf. = 9732 Aß.	Kurfürsten. Georg Wilhelm 1619. — Friedr. Wilhelm 1640. — Friedrich III. 1688, wird König 1701. Könige. Friedrich Wilhelm I. 1713. — Friedrich II. 1740. — Friedrich Wilhelm II. 1786. — Friedrich Wilhem III. 1797.
Valladolid 1346. Huesca 1354. Salamanca 1404. Valencia 1404. Saragossa 1474. Alcala 1490. Sevilla 1504. Granada 1531. Compostela 1532. Oviedo 1580. Toledo 1518. Palma 1390. Orihuela 1555. Onate 1600.	1 Doublon = 4 Piaster; 1 Piaster = 20 Real = 1 Rtl. 9 ggr. — 1 Fuß = 125 Par. Lin. 1 Vara = 3 Fuß; 1 Legua = 5000 Varas, 26⅔ Leguas = 15 geogr. M. — 1 Pf. = 9592 Aß; 1 Arroba = 24½ Pf. Berl. — 1 Cantaro = 794 Par. Kub. Zoll. — 1 Cahiz = 12 Fanegas = 104½ Berliner Scheffel.	Haus Österreich. Philipp I. 1506. — Karl I. 1516. — Philipp II. 1556. — Philipp III. 1598. — Philipp IV. 1621. — Karl II. 1665. — Haus Anjou. Philipp V. — Ferdinand VI. 1746. — Karl III. 1759. — Karl IV. 1788. — Josef Napoleon 1808. — Ferdinand VII. 1814.

	Verfassung.	Finanzen.	Kriegsmacht.	Orden.
Portugal	Ständisch. Verfassung 1821, aufgehoben 3. Jun. 1823, erneuert 19. April 1826. Die Cortes bilden 2 Kammern d. Pairs u. Deputirten. Wiederherstellung der alten Cortes von Lamego 1828 (?).	Einkünfte 12 Mill. Rthlr. Schuld 48 Mill.	23,000 Mann, 27,000 Mann Milizen. Geringe Seemacht.	(1 Aviz 1147. 2) San Jago 1175. 3) Christus 1319. 4) Thurm und Schwerdt 1459 und 1808. 5) Isabella 1804. 6) Unbefl. Empfängniß Mariä 1818.
Neapel	Wenig beschränkte Monarchie. Consulta in Neapel u. Sizilien vom Könige gewählt.	Einkünfte 21 Mill. Rthlr. Schuld 110 Mill.	30,000 Mann. 3 Linienschiffe und Fregatten.	1) Konstantin. 2) St. Januarius 1738. 3) St. Ferdinand 1801. 4) Beider Sizilien 1808.
Sardinien	Nur in Genua u. Sardinien sind Stände mit sehr beschränkten Rechten.	Einkünfte 14 Mill. Rthlr. Schuld 30 Mill.	24,000 Mann. 8 Kriegsschiffe.	1) Verkündigung Mariä 1362. 2) St. Moritz und Lazarus 1434. 3) Verdienstorden 1815.
Kirchenstaat.	Unbeschränkte Wahlmonarchie.	Einkünfte 6 Mill. Rthlr. Schuld 160 Mill.	9000 Mann. Einige kleine Kriegsschiffe.	1) Goldner Sporn 1559. 2) St. Johann 1560.
Schweden	Constitutionelle Monarchie. Stände mit großen Rechten, bestehend aus 1170 Rittern, 70 Geistlich., 108 Bürgern, 259 Bauern. Jeder Stand bildet 1 eigene Kammer.	Einkünfte 8½ Mill. Rthlr. Schuld 22 Mill.	45,000 Mann u. 94,000 Mann Landwehr; 370 Kriegsschiffe.	1) Serafinen 1331. 2) Schwerdt 1522. 3) Nordstern 1748. 4) Wasa 1772. 5) Karl XIII. 1811.

Universitäten.	Münze, Maaß u. Gewicht.	Regenten.
Coimbra 1279.	1 Millereis = 1 Rthlr. 13 ggr., 1 Crusado = 17 ggr. 9 pf.; 1 Vintem = 20 Reis = 9 pf.; 1 Real = 1¼ ggr. — 1 Vara = 484 Par. Lin. 100 Varas = 163⅔ Berl. Ellen. — 100 Fanegas = 98½ Berl. Schefl. 100 Pf. = 98 Berl. Pf.	Haus Braganza. Johann IV. 1640. — Alfons VI. 1656. — Peter II. 1683. — Johann V. 1706. — Marie u. Josef 1750. — Johann VI. 1816. — Maria 1826. (?)
Neapel 1224. Palermo 1394. Cantanea 1445.	1 Unze = 3 Rthlr. 5 ggr. 10 pf.; 1 Ducato = 1 Rthlr. 1 ggr. 11 pf.; 1 Taro = 2 Carlini = 5 ggr. 1 pf. 1 Fuß = 116½ Par. Lin. 57 Meil. = 15 geogr. — 100 Tomoli — 93½ Berl. Schefl. — 100 Caraffe = 62½ Berl. Quart. — 1 Cantaro = 190 Berl. Pf.	Haus Bourbon. Karl III. 1735. — Ferdinand IV. 1759. — Franz I. 1825.
Turin 1412. Cagliari 1764. Sassari 1765. Genua 1812.	1 Carlino = 25 Lire; 1 Scudo = 2½ Lire = 50 Soldi = 1 Rtl. 4 ggr. 11 pf.	Haus Savoyen. Victor Amadeus II. 1675, König 1713. — Karl Emanuel III. 1730. — Victor Amadeus III. 1773. — Karl Emanuel IV. 1796. — Victor Emanuel 1802. — Karl Felix 1821.
Bologna 1158. Rom 1303. Perugia 1307. Macerata 1548. Fermo 1589. Camerino 1727.	1 Scudo = 10 Paoli = 100 Bajocchi = 1 Rtlr. 9 ggr. 7 pf. 1 Palme = 111 Lin. 74½ Meilen = 15 geogr. Meilen.	
Upsala 1476. Lund 1668.	1 Rthlr. = 48 Schilling = 1 Rthlr. 11 ggr. 2 pf. — 1 Elle = 263 Par. Lin. 10² M. = 15 geogr. M. — 1 Tonne = 3 Berlin. Scheffel; 1 Tonne Landes fast 2 Berl. Morgen; — 1 Pf. = 8848 Aß; — 50 Kannen = 100 Stoop = 111⅓ Berl. Quart.	Haus Wasa. Gustav Adolf 1611. — Christine 1632. — Karl X. 1654. — Karl XI. 1660. — Karl XII. 1697. — Ulrike und Friedrich I. 1718. — Haus Holstein. Adolf Friedrich 1751. — Gustav III. 1771. — Gustav IV. 1792. — Karl XIII. 1809. — Haus Bernadotte. Karl XIV. Johann 1818.

	Verfassung.	Finanzen.	Kriegsmacht.	Orden.
Norwegen	Constitutionelle Monarchie. Stände, die sich durch den Umfang ihrer Rechte auszeichnen. Zwei Kammern, Lagthing und Odelsthing, ohne Adel. Zahl der Mitglied. zwischen 75 und 100.	Einkünfte 4 Mill. Rthlr. Schuld 6 Mill.	22,000 Mann, darunter 10,000 Mann Landwehr. 126 Kriegssch. aber keine Lin. und Fregatten.	Ehrenzeichen Karl's XIV. 1819.
Dänemark	Unumschränkte Monarchie. Ständisch. Verfassung nur in den Deutschen Provinz., aber jetzt ohne Wirksamkeit.	Einkünfte 6 bis 7 Mill. Rthlr. Schuld 66 Mill.	38,000 Mann. 110 Kriegssch. (9 Lin. u. Fregatten).	1) Elefanten 1580. 2) Danebrog 1671.
Niederlande	Constitutionelle Monarchie seit 24. August 1815. Die Stände, Generalstaaten, theilen sich in 2 Kammern mit 40—60 u. 110 Mitglied.	Einkünfte 29 bis 30 Mill. Rtlr. Schuld 260 Mill.	40,000 Mann. 76 Kriegssch., darunter 36 Lin. und Freg.	1) Wilhelm 1815. 2) Belgischer Löwe. 1815.
Jonische Inseln	Aristokratischer Freistaat unter 1 Präsidenten u. Britt. Ober Commissair. Adelsversammlung von 29 Deputirten u. Senat von 5 Mitgliedern.	Einkünfte 8 bis 900,000 Rtlr.	800 Mann nebst Englischer Besatzung.	St. Georg und Michael 1818.

Universitäten.	Münze, Maaß u. Gewicht.	Regenten.
Christiana 1811.	Wie in Schweden.	Vergl. Schweden und Dänemark.
Kopenhagen 1479. Kiel 1665.	1 Species Rtlr. = 96 Dänische Schill. = 1 Rtlr. 10 ggr. 7 pf. 1 Fuß = 139 Par. Lin. — 1 Tonne = 7013 Par. Kub. Zoll = 2¼ Berl. Scheffel — 109 Pf. — 106 Berliner Pf.	Haus Oldenburg. Christian II. 1513. — Friedrich I. 1523. — Christian III. 1533. — Friedrich II. 1559. — Christian IV. 1588. — Friedrich III. 1648. — Christian V. 1670. — Friedr. IV. 1699. — Christian VI. 1730. — Friedrich V. 1746. — Christian VII. 1766. — Friedr. VI. 1808.
Löwen 1426. Leyden 1575. Gröningen 1614. Utrecht 1636. Gent 1816. Lüttich 1816.	1 Gulden = 100 Cents = 13 ggr. 1 pf. 1 Fuß = 153 Par. Lin. 19 Meilen = 15 geogr. M. 1 Sack = 1⅛ Berliner Scheffel. 100 Pf. = 105⅛ Berl. Pf.	Haus Nassau. Wilhelm IV. Erbstatthalter 1748. — Wilhelm V. 1751. — (Republik 1795. Ludwig, König 1806 — 1810). — Wilhelm I., Fürst 1813; König 1815.
Corfu 1824	Italienische und Türkische Münzen.	Präsident Prinz Antonio Comuto 1804.

	Verfassung.	Stelle in der Bundesversammlung.	Stimmen in Pleno.	Beitrag zu den Kanzleikosten, Contingent und Armeecorps.
Österreich	Vergl. Tab. A.	Erste Stelle	4 Stimmen	2000 Gulden. 94,822 Mann I, II, III.
Preußen	Vergl. Tab. A.	Zweite —	4 —	2000 Guld. 79,234 M. IV, V. VI.
Baiern	Verfassung vom 26. Mai 1818. Zwei Kammern: I. Prinzen, Kronbeamte, Erzbischöfe, Mediatisirte, 1 Bischof, Präsident des prot. Consistor., vom König ernannte Reichsräthe. II. Abgeordnete der Grundbesitzer, Universitäten, Geistlichen, Städte zc.	Dritte —	4 —	2000 Guld. 35,600 M. VII.
Sachsen	Alte Stände. I. Prälaten, Fürsten, Grafen u. Herren. II. Die Ritterschaft. III. Abgeordnete von 85 Städten.	Vierte —	4 —	2000 Guld. 12,000 M. IX.
Hannover	Neue Ständeverfassung 7. Decbr. 1819. Zwei Kammern. I. Erbmarschall, Mediatisirte, Graf v. Platen, kathol. Bischöfe, 1 protest. Geistlicher, Prälaten, Ritter zc. II. Städte, Stifter, Grundbesitzer zc.	Fünfte —	4 —	2000 Guld. 13,054 M. X.

Mediatisirte.	Orden.	Finanzen.	Universitäten.	Aufgehobene Universitäten.
	Vergl. Tab. A.	Vergl. Tab. A.	Wien, Prag, Insbruck, Grätz, Olmütz.	Salzburg 1810, Linz 1784.
3 Herzöge: Aremberg, Croy, Looz; 10 Fürsten: Bentheim, Salm, Solms, Wied, Wittgenstein; 3 Grafen: Stollberg; 2 Freiherrn: Bömelberg, Grote.	Vergl. Tab. A.	Vergl. Tab. A.	Berlin, Breslau, Bonn, Halle, Greifswalde.	Köln 1798, Erfurt 1815, Trier 1798, Wittenberg 1815, Frankfurt 1811, Paderborn 1815, Duisburg 1804.
10 Fürsten: Esterhazy, Fugger, Leiningen, Löwenstein, Öttingen, Schwarzenberg, Solms, Thurn u. Taxis; 10 Grafen: Castell, Fugger, Giech, Ortenburg, Pappenheim, Schönborn, Stadion.	1) Hubertus, gestiftet 1444. 2) Georg, 1729. 3) Max Josef 1803. 4) Civilverdienst, 1808. 5) Michael.	Einkünfte: 20 Mill. Rthlr. Schuld, 82 Mill. Rthlr.	München, Erlangen, Würzburg.	Ingolstadt 1802, Landshut 1826, Dillingen 1804, Altorf 1809, Bamberg 1803.
1 Fürst: Schönburg; 3 Grafen: Schönburg, Solms.	1) Heinrich, gestiftet 1736. 2) Rautenkrone, 1807. 3) Civilkreuz 1815.	Eink. 6 Mill. Rthlr. Schuld, 21½ Mill. Rthlr.	Leipzig.	
2 Herzöge: Arenberg, Looz; 1 Fürst: Bentheim; 1 Graf: Stollberg.	Guelfen, gestiftet 1815.	Eink. 3,200,000 Rthlr. Schuld, etwa 10 Mill. beides nicht mit Inbegriff der Domainen.	Göttingen.	Lingen 1820, Osnabrück 1633.

	Verfassung.	Stelle in der Bundesversammlung.	Stimmen in Pleno.	Beitrag zu den Kanzleikosten, Contingent und Armeekorps.
Würtemberg	Verfassungsurkunde 25. September 1819. Zwei Kammern. I. Prinzen, Mediatisirte, erbliche u. lebenslängliche Mitglieder. II. Ritterschaft, Geistliche. Abgeordnete der Städte und Ämter.	Sechste Stelle	4 Stimmen	2000 Guld. 13,955 M. VIII.
Baden	Verfassungsurkunde 22. Aug. 1818. Zwei Kammern. I. Prinzen, Mediatisirte, Bischof, prot. Geistlicher, Ritterschaft rc. II. 63 Abgeordnete der Städte und Ämter.	Siebte —	3 —	2000 Guld. 10,000 M. VIII.
Kurhessen	Keine Stände.	Achte —	3 —	2000 Guld. 5679 M. VIII.
Hessen Darmstadt	Verfassungsurkunde 17. Dec. 1820. Zwei Kammern. I. Prinzen, Mediatisirte, 2 Geistliche, lebenslängliche Mitglieder. II. Abgeordnete des Adels, der Städte und Dörfer.	Neunte —	3 —	1500 Guld. 6195 M. VIII.
Holstein u. Lauenburg	Alte Stände, aber nicht in Thätigkeit.	Zehnte —	3 —	2000 Guld. 3900 M. X.
Luxemburg	Nimmt an der Verfassung der Niederlande Theil.	Elfte —	3 —	1500 Guld. 2556 M. IX.

Media-

Mediatisirte.	Orden.	Finanzen.	Universitäten.	Aufgehobene Universitäten.
21 Fürsten: Fugger, Öttingen, Löwenstein, Hohenlohe, Fürstenberg, Salm, Thurn, Dietrichstein, Waldburg ꝛc. 15 Grafen: Erbach, Rechberg, Neipperg, Königseeg, Pückler, Sternberg, Rechtern, Quadt, Stadion ꝛc.	1) Goldne Adler, gest. 1702. 2) Civilverdienst, 1806. Beide seit 1818 in dem Orden der Würtemberg. Krone vereinigt. Militairverdienstorden, 1810. 3) Friedrichsorden, 1829.	Eink. 6,300,000 Rthlr. Schuld, 18 Mill. Rthlr.	Tübingen.	Ellwang 1817, Stuttgart 1794.
6 Fürsten: Fürstenberg, Leiningen, Leyen, Löwenstein, Salm. 2 Grafen: Leiningen.	1) Treue, gest. 1715. 2) Karl Friedrich, 1807. 3) Zähringer Löwen, 1812.	Eink. 6,200,000 Rthlr. Schuld, 9 Mill. Rthlr.	Heidelberg, Freiburg.	
1 Fürst: Isenburg. 2 Grafen: Isenburg.	1) Goldner Löwe, gest. 1770. 2) Pour la vertu militaire, 1769. 3) Eiserner Helm, 1814.	Eink. 3 Mill. Rthlr. Schuld, 1,250,000 Rthlr.	Marburg.	Rinteln 1809, Fulda 1804.
1 Fürst: Wied; 12 Grafen: Isenburg, Erbach, Solms, Schönborn, Stollberg, Görz.	Ludwig, gestiftet 1807.	Eink. 3,800,000 Rthlr. Schuld, 9 Mill. Rthlr.	Gießen.	Mainz.
		Eink. 1,900,000 Rthlr. Schuld, (?)	Kiel.	
			Jena.	

	Verfassung.	Stelle in der Bundesversammlung.	Stimmen in Pleno.	Beitrag zu den Kanzleikosten, Contingent und Armeekorps.
Sachsen Weimar	Verfassungsurkunde 5. Mai 1816. Eine Kammer mit 31 Abgeordneten d. Ritterschaft, Bürger und Bauern.	Zwölfte Stelle.	1 Stimme	400 Gulden. 2010 M. IX.
Sachsen Koburg u. Gotha	Verfassung von Koburg 8. Aug. 1821. 1 Kammer. In Lichtenberg besteht ein Landrath; in Gotha die alten Stände.	Zwölfte Stelle.	1 —	1116 M. IX.
Sachsen Altenburg	Alte Stände.	Zwölfte Stelle.	1 —	982 M. IX.
Sachsen Meiningen und Hildburghausen	Ständische Verfassung 23. Aug. 1829. Abgeordnete: 8 Ritter, 8 Bürger, 8 Bauern.	Zwölfte Stelle.	1 —	1150 M. IX.
Braunschweig	Verfassungsurkunde 26. April 1826. Stände mit zwei Kammern. I. Ritter u. Prälaten. II. Prälaten, Abgeordnete der Städte u. Grundbesitzer.	Dreizehnte Stelle	2 —	1000 Guld. 2096 M. X.
Nassau	Verfassungsurkunde 2. Sept. 1814 und 4. Nov. 1815. Stände mit zwei Kammern. I. Prinzen, Mediatisirte, Ritter. II. 22 Deputirte.	Dreizehnte Stelle	2 —	1000 Guld. 3028 M. IX.
Meklenburg Schwerin	Alte Landstände, gemeinschaftlich mit Meklenburg Strelitz. Eine Kammer, bestehend aus der Ritterschaft und 44 Abgeordneten d. Städte.	Vierzehnte Stelle	2 —	1333⅓ Guld. 3580 M. X.
Meklenburg Strelitz		Vierzehnte Stelle	1 —	666⅔ Guld. 717 M. X.
Oldenburg	Keine Stände.	Funfzehnte Stelle	1 —	1000 Guld. 2178 M. X.

Mediatisirte.	Orden.	Finanzen.	Universitäten.	Aufgehobene Universitäten.
	Weißer Falke, 1732 u. 1815.	Eink. 1 Million Rthlr. Schuld, gegen 4 Mill. Rthlr., ohne Rücksicht auf Domainen.	Jena.	
		Eink. 6 — 700,000 Rthlr. (?) Schuld, 1,800,000 Rthlr. (?)	Jena.	
		Eink. 460,000 Rthlr. (?) Schuld, 600,000 Rthlr. (?)	Jena.	
		Eink. 380,000 Rthlr. Schuld, 812,000 Rthlr. (?)	Jena.	
		Eink. 650,000 Rthlr. Schuld, 3,600,000 Rthlr.		Helmstädt 1809.
Erzherzog von Österreich (Stefan Franz); Fürst von der Leyen; 3 Grafen: Leiningen, Wallbott ꝛc.; 1 Freiherr.		Eink. 1,200,000 Rthlr. Schuld, 3—4 Mill. Rthlr.		
		Eink. 2 Mill. Rthlr. Schuld, 8 Mill. Rthlr.	Rostock.	Bützow 1789.
		Eink. 400,000 Rthlr.		
Graf Bentink, doch mit fast voller Landeshoheit.		Eink. 1 Mill. Rthlr. Keine Schulden.		

	Verfassung.	Stelle in der Bundesversammlung.	Stimmen in Pleno.	Beitrag zu den Kanzleikosten, Contingent und Armeekorps.
Anhalt Dessau	Alte Stände, gemeinschaftlich für alle Anhaltschen Länder.	Funfzehnte Stelle	1 Stimme	200 Gulden. 529 M. IX.
Anhalt Bernburg		Funfzehnte Stelle	1 —	200 Gulden. 370 M. IX.
Anhalt Köthen		Funfzehnte Stelle	1 —	200 Gulden. 324 M. IX.
Schwarzburg Sondershausen	Keine Stände.	Funfzehnte Stelle	1 —	200 Gulden. 451 M. IX.
Schwarzburg Rudolstadt	Stände seit 8. Jan. 1816, bestehend aus 18 Abgeordneten der Ritter, Städte u. Grundbesitzer.	Funfzehnte Stelle	1 —	200 Gulden. 539 M. IX.
Hohenzollern Hechingen	Keine Stände.	Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 145 M. VIII.
Hohenzollern Siegmaringen	Keine Stände.	Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 370 M. VIII.
Liechtenstein	Verfassungsurkunde 9. Novbr. 1818. Stände: 3 Geistliche u. die Richter der Gemeinde.	Sechzehnte Stelle	—	250 Gulden. 55 M. VIII.
Reuß, ältere Linie	Alte gemeinschaftliche Stände.	Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 206 M. IX.
Reuß, jüngere Linie		Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 538 M. IX.

Mediatisirte.	Orden.	Finanzen.	Universitäten.	Aufgehobene Universitäten.
		Eink. 4 — 500,000 Rthlr. Schuld, 5 — 600,000 Rthlr.		
		Eink. 300,000 Rthlr. Schuld, 5 — 600,000 Rthlr.		
		Eink. über 200,000 Rthlr. Schuld, 800,000 Rthlr.		
		Eink. 120,000 Rthlr. Schuld, 450,000 Rthlr.		
		Eink. 200,000 Rthlr. Schuld, 200,000 Rthlr.		
		?		
2 Fürsten: Fürstenberg, Thurn und Taxis.		?		
		?		
		Eink. 80 — 90,000 Rthlr. Schuld, 120,000 Rthlr.		
		Eink. 300,000 Rthlr. Schuld?		

	Verfassung.	Stelle in der Bundesversammlung.	Stimmen in Pleno.	Beitrag zu den Kanzleikosten, Contingent und Armeekorps.
Lippe Detmold	Neue Verfassung 8. Jun. 1819, die jedoch noch nicht in Wirksamkeit getreten ist.	Sechzehnte Stelle	1 Stimme	250 Gulden. 690 M. X.
Schaumburg Lippe	Landstände seit 15. Jan. 1816. Ritterschaft, Städte und Ämter.	Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 240 M. X.
Waldeck	Landstände seit 19. April 1816 Ritterschaft, Städte und Ämter.	Sechzehnte Stelle	1 —	250 Gulden. 518 M. X.
Hessen Homburg	Keine Stände.	Neunte Stelle	1 —	250 Gulden. 200 M. VIII.
Freie Städte	Repräsentation der Bürgerschaft.	Siebzehnte Stelle	4 —	2000 Guld. 2562 M. VIII. X.

Mediatisirte.	Orden.	Finanzen.	Universitäten.	Aufgehobene Universitäten.
		Eink. über 320,000 Rthlr. Schuld, 460,000 Rthlr.		
		Eink. 140,000 Rthlr. Keine Schulden.		
		Eink. 260,000 Rthlr. Schuld, 800,000 Rthlr.		
		Eink. 100,000 Rthlr. Schuld, 390,000 Rthlr.		
		Eink. 1,700,000 Rthlr. Schuld, 16 Mill. Rthlr.		

Handbuch

der

Geographie

zum Gebrauch

für

höhere Schulanstalten und für gebildete Leser

von

Dr. W. F. Volger
Rector am Johanneum zu Lüneburg.

Zweite Abtheilung.

Zweite stark vermehrte und größtentheils umgearbeitete Auflage.

Hannover, 1830.
Im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung.

Rußland.

Größe des ganzen Russischen Reiches = 370,000 Q.M., des Europäischen Theils nach den S. 23. angegebenen Gränzen Europas = 96,000 Q.M. Dieser letztere Theil, von dem hier allein gehandelt wird, und der in W. durch die Paswig Elf von Norwegen, durch den Muonio und Tornea von Schweden, durch den Riemen, Narew und Bug von Polen, durch den Pruth von der Moldau und in S. durch die Donau von der Türkei getrennt ist, erstreckt sich vom 44 bis 70° N. = 400 M. und vom 39 bis 83° O. = 280 M. Der längste Tag in S. = 15½ Stunden, in N. = 3 Monate; am Ural geht die Sonne 2½ Stunden früher auf, als am Bottnischen Busen. Gebirge finden sich in diesem Staate fast nur an den östlichen Gränzen, und im äußersten Norden und Süden, das übrige ist entweder von waldigen Hügelketten durchzogenes Land, Hochebene oder völliges Flachland. Der N. Theil über dem 60° ist wenig zum Ackerbau mehr geeignet; endlose Wälder bedecken ihn, die aber, je weiter gegen N., immer mehr schwinden und nur Morast und Wüste übrig lassen, die keiner Vegetation fähig ist. Die Gegend zwischen 60 und 50° ist das reichste Getreideland, ebenfalls voll großer Waldungen, in O. aber auf Tausenden von Q.M. noch unbebauet, mit größtentheils sehr fruchtbarem Boden (Ukraine). Südlich vom 50° herrscht milde Luft, aber hier dehnen sich ungeheure Steppen aus, ein ausgezeichnetes Weideland, aber ohne Wald, oft meilenweit ohne Baum und Strauch, und ohne hinreichende Bewässerung, zum Theil morastig mit Salzseen, aber in vielen Gegenden, besonders an den Ufern der Gewässer sehr fruchtbar. Die Hälfte des Russischen Bodens ist Wald, $\frac{1}{10}$ wirkliches Ackerland. Das Klima ist im Allgemeinen kälter als im übrigen Europa unter gleichen Breitengraden. Die Wolga ist zwischen 60 und 50° 4 bis 5 Monate lang, die Newa vom Novbr. bis April mit Eis bedeckt; im äußersten Norden ist nur ein kurzer sehr warmer Sommer, und ein 8 bis 9 Monate langer strenger Winter, mit schnellem Wechsel unter einander, aber selbst in den südlichen Steppen, wo ein glühend heißer Sommer ist, herrscht im Winter oft strenge Kälte mit vielem Schnee. Die Scheidewand gegen Asien bildet das erzreiche Uralische Gebirge, welches vom 59° an nordwärts das Werchoturische heißt, im Pawbinskoe Kamen (62°) sich 6400 F. erhebt und vom Eismeere 300 M. weit gegen S. erstreckt, bis es in mehre Arme, z. B. den Obtschei Syrt nach der unteren Wolga zu, zuletzt in bloße Landrücken ausläuft. In der Krimm ist ein Gebirge an der W. und S. Küste, welches aber nicht über die Halbinsel hinausgeht. An der W. Seite in Podolien und Wolhynien sind die letzten niedrigen Vorberge der Karpathen, die sich unter dem Namen Czorna (tschorna) Gebirge in die Ebene der Ukraine zieht. Der NW. Theil Rußlands,

vom Bottnischen Busen bis über die Dwina hinaus, wird von kahlen Felsenketten durchzogen, die aber die Höhe von 3 bis 4000 Fuß nicht zu übersteigen scheinen. Im Innern des Landes an den Quellen der Wolga, des Dnjepr, Don und der Düna erhebt sich ein sanft ansteigender, stark bewaldeter Landrücken, der Wolchonskische Wald und das Waldai Gebirge, eine etwa 1500 F. hohe Hügelkette, welche den Mittelpunkt eines großen Hochlandes bilden, von dem sich nach N. und S. hin der Boden zu völligen Flachländern abdacht, wie sie kein anderer Theil Europas in ähnlicher Ausdehnung besitzt. Ein anderer Erdrücken scheidet den unteren Don von der Wolga. Rußland hat drei Abdachungen, deren Hauptwasserscheide der Wolchonskische Wald und die Nebenzweige des Ural sind. 1) Gebiet des Kaspischen Sees. a) Der Ural, dessen Quelle im Irmiel Gebirge (Theil des Uralischen Geb.), dessen Mündung am Kaspischen See. b) Die Wolga, der größte Strom Europas, auch ohne die kleineren Krümmungen mitzurechnen, gegen 600 Meilen lang, ergießt sich, nachdem sie sich schon 70 M. vor ihrer Mündung in mehre Arme getheilt und hernach durch mehr als 60 Nebenzweige ein wahres Delta gebildet hat, in den Kaspischen See. Sie nimmt in N. u. O. die Twerza, Mologa, Schecksma, Unscha, Wetluga, Kama mit der Wjätka und Bielaja, die Samara und den Irgis, in S. u. W. die Oka mit der Moskwa u. Kljäsma und die Sura auf; bei ihrer letzten SO. Beugung theilt sie sich in verschiedene Arme, deren östlichste die Achtuba ist, und bildet zuletzt ein förmliches Delta. — 2) Gebiet des Schwarzen Meeres. a) Der Don, der nach einem sehr gekrümmten Laufe von wenigstens 300 M. mit dem Gewässer des Donetz in W., des Choper, Medweditza und Sal in O. in das Asowsche Meer fließt, welches durch die Straße von Feodosia mit dem Schwarzen Meere in Verbindung steht. b) Der Dniepr = 250 M., in seinem unteren Laufe voll Wasserfälle (meistentheils nur Stromschnellen, welche durch die Granitunterlage, die in der Steppe nur mit dünnen Lehm- und Sandschichten bedeckt ist, gebildet werden), welcher in O. den Sog', Desna und Sula, in W. die Beresina, Pripetz, Ingulez und vor seiner Mündung, im Busen Liman, den Bog aufnimmt. c) Der Dniestr, der in Galizien entspringt. d) Die SW. Gränze bildet etwa 20 M. weit die hier vor ihrer Mündung in mehre Arme getheilte Donau und ihr Nebenfluß der Pruth. — 3) Zum Ostseegebiete gehören: a) der Bug und b) der Niemen, Gränzflüsse gegen Polen; jener fließt in die Weichsel, dieser ins Kurische Haff. c) Die Düna, die in den Rigaischen Meerb. fällt, 100 M. lang. d) Die Narwa, welche aus dem Peipus See kommt. e) Die Newa, Abfluß des Ladoga Sees, welcher durch den Woxen mit dem Saima, durch den Swir mit dem Onega, durch die Wolchow mit dem Ilmen See in Verbindung steht. f) Der Tornea, welcher als Gränzfluß gegen Schweden in den Bottnischen Meerb. fließt. — 4) Zum Eismeere fließt: a) die Tana, Gränzfluß gegen Norwegen. b) Die Onega. c) Die Dwina mit der Waga, Suchona u. Pinega. d) Der Mesen. e) Die Petschora. Noch gehören hierher als

Gränzflüsse der Terek und der Kuban, jener in den Kaspischen See, dieser ins Schwarze Meer fließend. Die große Kette von Seen, welche das S. Ufer der Ostsee in Deutschland und Preußen umgiebt, umschlingt auch den Finnischen und Bottnischen Busen und bildet hier die größten Seen Europa's: den Ladoga = 292 Q. M., den Onega = 30 M. lang, den Bjelósero, den Ilmen, Peipus, in Finnland den Saima, Päjäne, Enara und unzählige andere. In den S. Steppen in O. des Don sind viele Salzseen; darunter der Elton ausgezeichnet. Große Moräste sind nördlich vom 60° und auch hin und wieder in den S. Steppen. Durch Kanäle sind bereits alle Stromgebiete mehrfach unter sich verbunden und nächst England und Frankreich hat kein Staat auf diesen Gegenstand so viel verwendet als Rußland; es giebt mehr als 12 Kanäle von bedeutender Größe. a) Zwischen Wolga und Dwina: der Kubenskische Kanal verbindet die Scheksma mit der Posorowitza, der Katharinenkanal die Keltma mit der Kama. b) Zwischen Wolga und Newa. K. von Wischnei Wolotschok verbindet den Ilmen See mit der Wolga; K. von Nowgorod verbindet Wolchow und Msta; der Ladoga und Onega K. an den S. Ufern beider Seen verbindet durch die Wytegra, den Bjelósero und die Scheksma, so wie noch vier andere Kanäle beide Hauptgewässer. c) Zwischen Düna und Dniepr. Der Beresina Kanal. d) Zwischen Niemen und Dniepr. Der Oginsky K. e) Bug und Weichsel. Königs K. f) Mehre kleinere Kanäle zwischen einzelnen Flüssen in Finnland und Ingermannland und einige noch nicht vollendete, z. B. der Alexander K. zwischen Peipus und Ostsee. Der älteste Kanal ist der neben dem Ladoga See, von 1719 bis 1732 angelegt. — Rußlands Hauptprodukte sind: Getreide, Hanf, Flachs, Leinsaamen, Holz, Wild, Hausthiere, Fische, Eisen. Die getreidereichsten Provinzen sind die westlichen mittleren, besonders aber Tula, Pultawa, Pensa, Orel, Kursk, Kiew und Grodno. Rocken wird am meisten gebauet, Mais nur in S., Reis in Taurien; mancherlei wilde Beeren selbst hoch in N., wo die Waldungen viele eßbare Schwämme liefern. Obst nicht hinreichend und fast alles Orientalischen Stammes, z. B. die herrlichen Saftäpfel Nallwü; unter den Gemüsearten vor allen Kohl, als Sauerkraut Nationalspeise der Russen. Hopfen wächst in großer Menge wild; der Weinstock ist in S. wild, jedoch ist der Weinbau noch nicht bedeutend. Safran, Koriander, Anis, Spanischer Pfeffer u. a. Gewürzpflanzen sind hinreichend vorhanden, zum Theil wild, wie auch Saflor, Krapp, Waid u. a. Färbepflanzen, die jedoch nicht genug gebauet werden. Kappern in S., Spargel in S. wild. Taback wird in Menge gebauet und die S. Steppen sind unglaublich reich an Sodapflanzen, die aber fast gar nicht benutzt werden. Der Hanfbau ist des Saamens und Öls wegen sehr wichtig, fast eben so sehr der Flachsbau. In S. sind Pfirschen, Mandeln, Feigen, Granaten, auch kommt die krautartige Baumwolle und der Ölbaum wild fort, werden aber wenig benutzt; auch der Lorbeer wächst dort wild; Maulbeeranpflanzungen.

An Arzneipflanzen hat das Land Überfluß. Die großen Waldungen sind schon erwähnt; sie bestehen in N. nur aus Nadelholz und Birken, welche letztere durch den Birkentheer zur Bereitung des Juchten sehr wichtig und hier besonders einheimisch sind; auch die durch ihren Bast, der zu Flechtwerk aller Art, zu Schuhen, zum Dachdecken, zu Wagenkörben u. dergl. gebraucht wird, so wichtige Linde ist sehr verbreitet, eben so die Esche, nicht so sehr die Eiche; sehr viele Buchen, welche die südlicheren Waldungen bilden; der S. hat auch den Platan, Buchsbaum, die Mannaesche und die Zipresse. Treibholz an den baumlosen Küsten des Eismeeres. Rindvieh ist in größtem Überflusse, so daß man in den daran reichen Provinzen Podolien, Wolhynien u. a. dasselbe bisweilen wohl nur des Talges willen schlachtet; in S. hat man auch den Büffel und in den Wäldern findet sich noch bisweilen der wilde Auerochs; Schafe sind in ungeheurer Menge und auf großen Gütern zum Theil veredelt; in S. ist schon die Art mit dem Fettschwanze; der Muflon lebt vielleicht noch auf dem Ural, so wie wilde Ziegen in S. Die Schweinezucht ist besonders in den W. Provinzen sehr bedeutend, in den O. Provinzen, besonders im Kosakenlande, ist dagegen Pferdezucht ungemein stark; in einigen Gegenden sind schöne Rassen; in den SO. Steppen lebt das Pferd halbwild. Der Esel ist nur in S., am Kaspischen See sogar wild. So wie das Kamel (hier das Dromedar) in Südrußland, besonders in der Krimm, am unteren Don und an der unteren Wolga, so das Rennthier im fernsten N. Das eßbare Wild ist in nicht großer Menge; in Taurien lebt der Damhirsch, in Liefland und den benachbarten Provinzen, auch am Ladoga See das Elenthier; desto wichtiger aber ist die Jagd des eigentlichen Pelzwildes und reißender Thiere. Bären und Wölfe sind in Menge, außer diesen Zobel an der Petschora, Biber, Marder, Wiesel, Iltisse, Füchse, Dachse, wilde Katzen, Luchse, Ottern, Murmelthiere, besonders Eichhörnchen; Antilopen und Gemsen bewohnen die O. und S. Gebirge und Steppen; Robben finden sich nicht allein am Eismeere, sondern auch im Kaspischen, im Ladoga und Onega See. Wildes und zahmes Geflügel (Auer-, Birk-, Schnee- u. Haselhühner), besonders Sumpf- und Wasservögel sind in großer Menge, am Eismeere Eidergänse; sehr fischreich sind alle Gewässer, besonders die Wolga, die vorzüglich Welse, Lachse, Hausen und Störe liefert. Häringe in der Ostsee. Bienen finden sich wild und zahm, in einigen Gegenden auch die Polnische Cochenille; der Seidenbau in S. will nicht viel sagen. Heuschrecken verwüsten oft. Eisen u. Kupfer werden in großer Menge gewonnen (man berechnet die jährliche Ausbeute der Eisengruben im ganzen Reiche auf mehr als 2 Mill. Ztr., der Kupfergruben auf 70 bis 75,000 Ztr.), u. der Ural enthält ungeheure Lager von Goldsand, aber an der Asiatischen Seite, an der Europäischen Seite Platinasand, der reiche Ausbeute giebt, so daß man jetzt schon aus dem gewonnenen Metalle Münzen schlägt. Blei wird in Finnland viel (18,000 Ztr.) gewonnen; die übrigen Metalle sind zwar vorhanden, doch nicht von

Bedeutung, größtentheils unbenutzt. Reiche Silbergruben im Asiatischen Gebiete. Salz ist in Überfluß, besonders in O., theils in Seen, theils in Quellen; der N. hat ungeheure Torflager. Sehr mannichfaltig sind die übrigen nutzbaren Mineralien, doch keines ausgezeichnet, oder wenigstens noch nicht gehörig benutzt, so z. B. Steinkohlen, Edelsteine, Asbest, Frauenglas, Bernstein, Marmor. Mineralquellen, wenig benutzt, nur die am Fuße des Kaukasus werden stark besucht. — Alle Gewerbe der rohen und cultivirten Menschheit finden sich in dem ungeheuren Reiche, je nachdem Klima, Boden, Produkte und andere Umstände die eine oder die andere begünstigen oder erheischen. Der äußerste N. kennt fast nur Jagd und Fischfang, die SO. Steppen fast nur Viehzucht; in den eigentlich cultivirten Gegenden finden sich vor allen Ackerbau und Viehzucht, der Ural und die vielen Eisenminen des Innern veranlassen wichtigen Bergbau. Jagd ist allethalben frei. Handel im Innern, wie mit dem Auslande, ist in den cultivirten Gegenden, obgleich gute Landstraßen (die jedoch durch viele schiffbare Flüsse und Kanäle zum Theil versetzt werden) noch fast ganz fehlen, sehr blühend. Der Fabrikfleiß wächst immer mehr; durch strenge Zoll- und Einfuhrgesetze (die W. Gränze allein ist mit 3245 Gränzreutern und Fußwächtern nebst 340 Aufsehern u. a. Beamten besetzt) sucht man ihn zu heben, so wie zahlreiche Kanäle und die herrliche Schlittenbahn im Winter den innern Verkehr befördern. Die Provinzen Moskau, Wladimir, Petersburg, Nischegorod, Kursk, Orel haben die meisten Fabriken, die Ostseeprovinzen, so wie die südlichsten, nördlichsten und östlichsten die wenigsten. Die wichtigsten Kunstprodukte sind Lein- und Hanföl, Pech, Theer, Lichter, Seife, Leder, besonders Juften, auch Saffian und Chagrin, Pelzwerk, Segeltuch und Seilerarbeiten, Leinewand, Seidenwaaren, Pottasche, Glas, Pulver, Hausenblase, Holzwaaren, Zucker, Anker und andere Eisen-, Kupfer- und Messingwaaren. Diese liefern alle zur Ausfuhr; außer diesen giebt es viele andere Gegenstände, die zum Theil in vorzüglicher Güte (Gewehre, Gold- und Silberwaaren, Spiegel u. a.), aber nicht hinreichend verfertigt werden. Hauptausfuhrartikel im rohen Zustande sind: Getreide, Hanf, Flachs, Eisen, Talg, Hanf- und Leinsaamen, Schweinsborsten, Pferdehaare, Federn, Häute, Wachs, Fleisch, Holz, Vieh, Fische. Aus Asien, besonders aus China, liefert der Russische Handel Thee, Rhabarber, Nanking, Moschus und Sternanis. — Die Zahl der E. des ganzen Russischen Reichs beträgt wahrscheinlich gegen 58 Mill., des Europäischen Theils etwa 54 Mill. (Genaue Zählungen aller E. hat man gar nicht). Die Bevölkerung steigt jährlich um mehr als 600,000 Köpfe. Die bewohntesten Provinzen sind Moskwa, Kaluga und Tula, wo 2400 bis 2500 E. auf einer Q. M. leben; in Archangel kaum 20. Alle gehören dem Kaukasischen oder Mongolischen Menschenstamme an, von denen jener sich hier in den Slavischen, Tatarischen, Germanischen, dieser in den Tschudischen und Samojedischen Völkerstamm theilt. A. Kaukasier = über 50 Mill. 1) Slaven =

gegen 48 Mill. a) Russen, von denen die Kosaken gar nicht verschieden sind = 39 Mill. b) Polen = 6 Mill. c) Letten, Litthauer und Kuren = über 2 Mill. d) Serbier, Raizen, Wlachen, Moldauer, Griechen = ½ Mill. — 2) Tataren, Nogaier, Meschtscherjäken, zwischen Dnjester, Wolga u. Kaukasus = 1 Mill. — 3) Germanen, besonders Deutsche, weit über ½ Mill. Zu letztern gehört der Adel- und Bürgerstand in Liv- u. Kurland, viele Gelehrte, Kaufleute und Handwerker in den beiden Haupt- und in den Seestädten, Colonisten an der Wolga, dem Kaukasus und in Taurien. Allein im Gouvernement Saratow sind seit 1763 über 100 Colonien mit mehr als 30,000 E. meist aus S. Deutschland angelegt. Außerdem gehören zu diesem Menschenstamme die Juden = ½ Mill., Armenier und Türken, auch zahlreiche Zigeuner. — B. Mongolen 3 bis 4 Mill. 1) Finnische Völker = 3 bis 4 Mill. a) Finnen über 1½ Mill. b) Lappen, einige Tausend. c) Ehsten und Liven (die Deutschen E. von Ehst- und Livland nennt man wohl Ehst- und Livländer) = ½ Mill. d) Baschkiren (der Sprache nach Tataren) Kirgisen und Kalmycken im Gouvernem. Astrachan. e) Permier, Sirjänen, Wogulen, Tscheremissen, Tschuwaschen, Mordwinen, Wotjäken, Teptären u. a. im Königreiche Kasan u. Astrachan = unter 1 Mill. — 2) Samojeden im äußersten NO. = 5 bis 6000. — Staatsreligion ist die Griechisch katholische, zu der sich namentlich alle Russen, im Ganzen 46 Mill. E., und alle Mitglieder der kaiserl. Familie bekennen; vier Metropoliten in Kiew, Moskau, Nowgorod Weliki und St. Petersburg sind die Häupter der Geistlichkeit, deren höchste Behörde die heiligste dirigirende Synode ist, unter welcher außer den Metropoliten, 11 Erzbischöfe und 19 Bischöfe stehen. Bis auf Peter's d. Gr. Zeiten, der sich zum Oberhaupte der Geistlichkeit erklärte, stand ein Patriarch an der Spitze der Geistlichkeit, der vor 1453 von dem Patriarchen in Konstantinopel abhängig war. Klöster zählt man gegen 500. Besondere Secten der Griechischen Confession sind die Roskolniken und Duchoborzen in S. Rußland. Alle andere Religionsverwandte genießen nicht nur völlige Duldung, sondern auch gleiche politische Rechte. Römische Katholiken giebt es über 3 Mill., besonders in den ehemaligen Polnischen Provinzen. Die Protestanten haben in Finnland einen eigenen Bischof und sonst verschiedene eigene Consistorien. Ihre Zahl beläuft sich auf mehr als 2 Mill.; besonders leben sie in Finnland, den Ostsee-Provinzen und in den Colonien in S. und O. Unter ihnen sind gegen 20,000 Mennoniten und Herrnhuter. Armenier = 100,000, Juden = ½ Mill. in den ehemaligen Polnischen Provinzen und Taurien, Muhamedaner 1 Mill. Heidnische Samojeden, Lappen und größtentheils die Finnischen Stämme in Kasan u. Astrachan. Lamaiten, deren man im ganzen Reiche 300,000 zählt, sind die Kalmücken. Hindus in Astrachan. Der geistige Zustand der E. Rußlands steigt von der Rohheit des Samojeden durch alle Abstufungen bis zur Gelehrsamkeit des gebildetsten Europäers. Viel ist seit einem Jahrhunderte für Bildung geschehen und mit großem Aufwande

für 7 Universitäten, gelehrte Schulen und wissenschaftliche Anstalten gesorgt, so wie auf die allgemeinere Volkscultur, für die noch Vieles zu wünschen übrig ist, die stete Sorgfalt der Regierung gerichtet ist. Im Durchschnitt kam 1826 auf 296 E. nur Einer der die Schule besuchte, während man in Deutschland auf 6 bis 8 E. einen Schüler rechnen kann. Sehr verschieden ist dies Verhältniß in den einzelnen Provinzen; denn während 1824 in Jngermannland unter 142 E. ein Schüler war, zählte man in Saratow unter 4700 E. ebenfalls nur Einen, der Unterricht genoß. Der Landmann lebt großentheils noch in der Leibeigenschaft, die der Wille des menschenfreundlichen Alexander zwar nicht ganz aufheben konnte, aber doch wesentlich erleichterte, und der Nomade ist zum Theil noch ohne alle Begriffe Europäischer Lebensart, während auf den Gütern des Adels und in den Wohnungen der Reichen Orientalische Pracht und die feinste Europäische Cultur herrscht. Die Verfassung ist unumschränkte Monarchie, nur an einige Grundgesetze, die aber die Macht des Kaisers nicht mindern, gebunden. — Slavische Nationen, die alten Sarmaten und Scythen, bewohnten seit uralter Zeit das heutige Rußland. Unter ihnen bildeten sich zwei Staaten Nowgorod und Kiew. Jenen beherrschten seit 862 Normänner, Waräger, und ihr Anführer Rurik ward der Stammvater der folgenden Beherrscher des Landes, die auch Kiew eroberten. Seit 986 ward das Christenthum von Griechenland aus eingeführt. Es folgten Theilungen und Bürgerkriege. Herrschaft der Tataren von 1237 bis 1481. Rußland bestand damals aus den beiden alten Hauptstaaten Großrußland und Kleinrußland. Jwan II. eroberte 1552 das Tatarische Chanat Kasan, 1557 Astrachan. Seit 1581 wird Sibirien bekannt und erobert. Mit Zaar Michael kam 1613 das Haus Romanow auf den Thron, den 1688 Peter der Große († 1725) bestieg, der sein Land zuerst für Europäische Cultur empfänglich machte und die Macht des Staates, der sich seitdem immer vergrößerte, so wie die jetzige Residenz Petersburg (1703) gründete und den Kaisertitel (1721) annahm. Er erhielt 1721 Livland, Ehstland, Jngermannland und einen Theil von Finnland = 2100 Q. M.; die Kaiserin Elisabeth 1743 einen anderen Theil von Finnland = 780 Q. M. Wichtiger noch waren die Vergrößerungen unter Katharina II. (1762 bis 1796). Sie entriß 1774, 1783 und 1792 der Türkischen Herrschaft das ganze südl. Rußland bis zum Dnjestr und Kuban = 8000 Q. M. und nahm von Polen 1772, 1793 und 1795 den ganzen Q. Theil dieses Landes bis zum Bug und Niemen = 7700 Q. M., dazu kam 1795 Kurland = 500 Q. M. Unter Alexander, † 1825, erweiterte sich der Umfang des Reichs 1809 durch Finnland = über 5000 Q. M., 1812 durch einen Theil der Moldau und Bessarabien = 900 Q. M. u. 1815 durch den Kreis Bialystock = 136 Q. M. (Über die Eroberungen in Asien vergl. Kaukasien). Das jetzt regierende Haus Holstein Gottorp kam mit Peter III. 1761 auf den Thron. Kaiser Paul regiert von 1796 bis 1801. Alexander I. von 1801 bis 1825. Der jetzige Kaiser Nikolaus I., geb. 1796, reg. seit 1825. Die höchsten Staatsbehörden sind der Reichsrath, das Staatsmi-

nisterium mit 8 Ministern, der dirigirende Senat, das höchste Tribunal des Reichs und zugleich zum Wächter der Gesetze und zur Aufsicht über alle übrigen Behörden bestellt, dessen Verfügungen (Ukase) mit den kaiserlichen gleiche Kraft haben. Die einzelnen Provinzen stehen unter Gouverneurs, mehre derselben zusammen unter einem Generalgouverneur, deren es 7 giebt, Kriegsgouverneurs (in Orenburg, Kiew und Wilna) u. Generalkriegsgouverneurs (in Petersb. u. Moskau). Jedes Gouvernement hat einen Gouvernementsrath, Criminal- und Civilgerichtshof und ist in Kreise getheilt, die ihre besonderen Unterbehörden haben. Die Kosaken haben eine besondere Verfassung unter ihren Atamans oder Hetmans. Merkwürdige Anlagen sind die Militaircolonien (seit 1819), d. h. Niederlassungen in verschiedenen bisher unbebaueten Gegenden des Landes, die allein von Soldaten bewohnt werden, welche Grundeigenthum erhalten und verpflichtet sind, jeder zwei andere, die ihm in seinen häuslichen Geschäften helfen, bei sich aufzunehmen. Eigene Schulen sorgen für die Erziehung der Kinder der Colonien, die unter eigenen Gesetzen und Verwaltung stehen. Es sind dergleichen am Ilmen See, am Wolkow, besonders aber in Südrußland. Noch bemerken wir die große Zahl von Colonien im südlichen Rußland, an der Wolga und am Kaukasus (selbst jenseits des Kaukasus an der Persischen Gränze sind schon Deutsche Dörfer gegründet). Mehr als 100 derselben sind in den unteren Wolgagegenden von Deutschen (über 30,000) angelegt; in Südrußland vom Pruth bis zum Asowschen Meere sind gegen 260 Colonien mit (1828) etwa 95,000 Deutschen, Bulgarischen und Jüdischen E., alle mit völliger Religionsfreiheit und (besonders die Preußischen Mennoniten und Deutschen) ansehnlichen Vorrechten.

I. Großrußland = 38,200 Q. M. 22¼ Mill. E.

1) Gouvernement Moskau = 576 Q. M. 1,400,000 E. — Moskau a. d. Moskwa, 300,000 E. Hauptstadt des Reiches seit XIII. Jahrh. Vor dem großen Brande, 15—21. Septbr. 1812, in welchem über 6500 Gebäude vernichtet wurden, sehr unregelmäßig, seitdem schöner aufgebauet, nicht mehr wie vorhin ein Gemisch von Pallästen, hölzernen Häusern und Gärten; 5 Meilen im Umfange, von drei kleinen Flüssen, Moskwa, Jausa und Neglina, durchströmt, 1½ M. lang, 1 M. breit, mit 11 Vorstädten und 9500 Häusern. Der Kreml d. h. Festung, der mittlere mit Graben und Mauern umgebene, nach Art des Türkischen Serails mit Pallästen, über 30 Kirchen, Klöstern und vielen andern Gebäuden besetzte Stadttheil. Der von Napoleon gesprengte Theil des Schlosses ist völlig wieder hergestellt. Gegen 300 Kirchen, unter denen einige hölzerne, 1 Röm. kathol., 1 Armenische, 3 protestantische. Das Findelhaus, das größte Gebäude der Stadt; das Universitätsgebäude, das Exercirhaus, die beiden ungeheuren Basars mit Arkaden umgeben, die Börse, der kaiserl. Pallast in einer der Vorstädte, das Invalidenhaus, Sternwarte, die prachtvolle Heilandskirche, ganz neu nach dem Brande erbauet, der botanische Garten, der herrliche Alexanders Garten. Sitz eines Generalkriegsgouverneurs u. Metropoliten.

Universität, 1808 gestiftet, theol. Akademie und Seminar, Ritterakademie und andere wissenschaftliche Anstalten und Gesellschaften. Moskau ist der Mittelpunkt des ganzen innern Handels und zählt gegen 300 Fabriken; noch größer ist die Zahl in den benachbarten Dörfern, die äußerst wohlhabend sind. Die Umgebungen der Stadt sind durch viele prächtige Landhäuser, unter denen das des Grafen Scheremetjew in Kuskowo sich besonders auszeichnet, verschönert. Mehre kaiserl. Schlösser. Petrowskaja und Gorenki, Landgüter des Grafen Rasumofsky mit den herrlichsten Anlagen. — Mosaisk, 4000 E. Schlacht bei dem nahen Dorfe Borodino, Schlacht 1812, 7. Septbr. — Troizkoi Sergiew das größte Kloster des Landes, in dessen Mauern 9 Kirchen, ein kaiserl. Pallast, ein theol. Seminar, Bibliothek und Wohnungen für Reisende. — Die kaiserlichen Palläste in Zarizin und Petrowskoi Dworez, letzteres im Tartarischen Stile. — Kolomna und Serpuchow, 6000 E. Fabrikstädte.

2) Gouv. Woronesch, das südlichste von Großrußland, = 1380 Q. M. 1,500,000 E. — Woronesch, unweit des Don, 20,000 E. Sitz eines Bischofs. In der Nähe Salpetersiedereien. — Pawlowsk am Don, 2500 E. Melonenbau. — Waluiki, 12,000 E.

3) Gouv. Kursk = 790 Q. M. 1,715,000 E. — Kursk a. d. Tura, 25,000 E. Bischofssitz. Gerberei, Wachsfabriken, Handel. — Die Einsiedelei Korenaja Pustina, Wallfahrtsort, großer Jahrmarkt. — Putiwl, 10,000 E. Das Dorf Gluschkowa mit großer Tuchfabrik und Schäferei. — Michailowsk, 6000 E. Sehr gewerbreicher Ort, dem Grafen Scheremetjew gehörig, treibt starken Handel. — Bjelogorod am Donez, 8000 E. Wachsfabriken; in der Nähe Salpeterhütten. — Karotscha, 10,000 E.

4) Gouv. Tambów = 1280 Q. M. 1,480,000 E. — Tambow am Zna, 20,000 E. Bischof. Adlige Schule. Tuch- und Segeltuchfabr. Alaunsiederei. — Koslow, 8000 E. — Kadom, 7000 E. Berühmter Honig der Umgegend. — Lipezk, 6500 E. Mineralquellen. — Morschansk, 6000 E.

5) Gouv. Rjäsan = 710 Q. M. 1,350,000 E. — Rjäsan am Trubesch, 10,000 E. Erzbischof. Fabriken, Eisenwerke, Schwefelhütte. — Saraisk, 5000 E. und Kasimow. 10,000 E.

6) Gouv. Tula = 550 Q. M. 1,100,000 E. — Tula an der Upa, 38,000 E. Bischof. Berühmte Gewehrfabrik, welche 3000 Menschen beschäftigt und jährlich über 70,000 Waffen liefert. Die hiesigen Talgschmelzereien bereiten jährlich 2 Mill. Pfd. Talg; große Eisengießereien, Schmieden und Gerbereien. Großes Zeughaus. — Bjelew an der Oka, 7000 E. Eisen- und Kupferschmieden, Seifensiedereien und Gerbereien.

7) Gouv. Orel = 830 Q. M. 1,350,000 E. — Orel an der Oka, 25,000 E. Bischof. Sandsteinbrüche. — Briansk a. d. Desna, 5000 E. — Siewsk, 5000 E. Seminar. Grünspan-, Malerlack- u. Porzellanfabr. — Bolchow, 14,000 E. Juften- u. Strumpffabriken. — Jelez a. d. Sosna, 8000 E. — Karatschew, 6000 E.

8) Gouv. Kaluga = 580 Q. M. 1,220,000 E. — Kaluga a. d. Oka, 25,000 E. Bischof. Segeltuch-, Zucker-, Leder-, Hut-, Öl-, Seifenfabri-

ken. Bedeutender Handel. — Moloi Jaroslawez, 3000 E. Schlacht 1812. — Borowsk, 6000 E.

9) Gouv. Smolensk = 1060 Q. M. 1,380,000 E. — Smolensk am Dniepr, 12,000 E. Zur Hälfte seit dem Brande und der Schlacht 1812, 17. Aug. neu und schön erbauet. Bischof. Leinewand-, Seiden-, Hut- u. a. Fabriken. Handel wichtig. — Wjäsma, 12,000 E. 1812 abgebrannt. — Krasnoi und Dorogobusch, Schlachten 1812.

10) Gouv. Pskow, Pleskow = 800 Q. M. 900,000 E. — Pskow, 12,000 E. Erzbischof. Lutherische Kirche. — Toropez, 12,000 E. Hier beginnt das Waldai Gebirge.

11) Gouv. Nowgorod = 2280 Q. M. 950,000 E. — Nowgorod Weliki d. h. Alt Nowg. a. Wolchow und Ilmen See, 10,000 E. Eine der ältesten des Reichs, einst Hauptstadt und blühend durch Handel der Hanse mit 400,000 E. Der alte Kreml (Burg) mit Kirche und Pallast der alten Czaaren. Sitz eines Metropoliten. Neuer kaiserl. Pallast; noch jetzt 62 Kirchen. Segeltuch- u. a. Fabriken. — Waldai am Waldai See, in einer höchst reizenden Gegend, im Waldai Gebirge, welches daher wohl die Russische Schweiz genannt wird, 3000 E. Berühmt durch seine Kringel. — Staraja Russa, 5000 E. Salzwerk. — Bjelosersk, a. d. Scheksna und dem Bjelósero, 2700 E. In diesem Gouv. sind über 5000 kleine Seen.

12) Gouv. Twer = 1200 Q. M. 1,310,000 E. — Twer a. d. Wolga, hübsch gebauet, 24,000 E. Festung, Schloß. Erzbischof, theol. Seminar, adliges Institut, Gymnasium. Wichtige Fabriken u. Handel. — Ostschakow am Seliger See, 6200 E. — Torschok, 15,000 E. Gewerbreicher Ort mit Fabriken, die vorzüglich Leder und Saffianstickerei liefern. — Wischnei Wolotschok an einem der wichtigsten Kanäle des Reichs, welcher die Ostsee mit dem Kaspischen und Schwarzen Meere verbindet; daher lebhafter Handel, 3300 E. — Kaschin a. d. Wolga, 3500 E. Bleiweißfabrik, Schmieden, Leder- u. a. Fabriken. — Kjew, 7000 E.

13) Gouv. Wladimir = 930 Q. M. 1,300,000 E. — Wladimir a. d. Kljäsma, 2000 E. Bischof. Seidenfabriken. Kirschbau. — Pereslawl, 4000 E. Große Leinenfabrik. Tuch- und Seidenfabr. — Schaja, 1500 E. Berühmte Seifensiedereien. — Murom, 6000 E.

14) Gouv. Nischnei Nowgorod = 870 Q. M. 1,430,000 E. — Nischnei Nowgorod a. d. Wolga und Oka, 16,000 E. Festung. Erzbischof. Wichtige Messe, ehemals in Makariew; Stapelplatz für den Handel auf der Wolga; sehr gewerbreich, wie auch die Umgegend, in welcher große Dörfer ganz von Eisenarbeitern bewohnt werden. — Arsamas 8000 E. Leder-, Seifen- u. a. Fabriken. Dabei das Dorf Muraschkina mit 7000 E. — Pawlowa, 6000 E.

15) Gouv. Kostroma 1500 Q. M. 1,510,000 E. — Kostroma a. d. Wolga, 10,000 E. Bischof. Juften-, Leinewand- u. Seifenfabr. — Galitsch, 6000 E.

16) Gouv. Jaroslaw = 670 Q. M. 1,050,000 E. — Jaroslaw an der Wolga, 28,000 E. Erzbischof. Bedeutende Leder-, Leinen-, Licht-,

Seifen-, Seiden- u. a. Fabriken. — Rostow, 6000 E. Vitriol-, Bleiweiß- u. Ockerfabr. Große Messe. — Uglitsch a. d. Wolga, 7000 E.

17) Gouv. Wologda = 7650 Q. M. 830,000 E. Nur der S. Theil ist angebauet, das übrige Wald, Heide und Morast, reich an Wild, Pelzthieren, Geflügel u. Fischen. In N. wohnen Samojeden, südlicher Sirjänen, ein Finnischer Stamm. — Wologda, 14,000 E. Bischof. Viele Fabriken und wichtiger Handel. — Ustjug Weliki a. d. Suchona, 14,000 E. Erzbischof. Starker Handel zwischen Archangel und dem Innern. Nicht weit davon nimmt die Suchona den Zug auf und erhält den Namen Dwina.

18) Gouv. Olonez = 2870 Q. M. 370,000 E. Eine von Seen, deren man hier an 2000 zählt, Morästen und Felsenketten durchzogene Provinz; nur in S. ist noch etwas Getreide, aber mehr Flachs und Hanf. Große Wälder. Ein großer Theil der E. sind Finnen, ganz in N. wenige Lappen. — Petrosawodsk am Onega See, 4000 E. Große Eisenhütte u. Kanonengießerei, Kupferhammer. In der Nähe ein Marmor- u. Schleifsteinbruch. — Olonez nicht weit vom Ladoga See, 2700 E. Bischof. Sägemühlen, Verfertigung von Zwirn; Peter d. Große legte hier seine erste Schiffbauerei auf dem See an. — Die großen Klöster Danilowa und Leksa mit 1400 Menschen. — Kargapol, 3000 E.

19) Gouv. Archangel = 11,760 Q. M. 275,000 E. Ein wildes, unwirthbares Land mit ungeheuren Waldungen, ganz in N. eine Wüste. Halbinsel Kanin mit dem Vorgebirge gl. N., in O. von dem Meerbusen Tscheskaja, in W. vom Weißen Meere, welches am Heiligen (Swätoi) Vorgebirge beginnt und in W. den Busen von Kandalsk bildet, eingeschlossen. Zahlreiche Seen, zum Theil von ansehnlicher Größe, durch kahle Felsen getrennt, sind in W. Ackerbau ist unbedeutend, nur noch in den südl. Strichen. Wald und Wasser liefern die besten Produkte: Rennthiere, Wild, Pelzwerk, Bauholz, Theer, Kienruß, Matten, Fische, Thran. In NW. wohnen Lappen, in NO. Samojeden, letztere meist Heiden. — Archangel a. d. Dwina, 17,000 E. Hafen, Schiffswerfte, Segel- und Taufabriken. Bedeutender Seehandel. Der kürzeste Tag = 3 Stunden 12 Minuten. — Onega a. d. Mündung des Onega, 1800 E. — Kola, unter 68° N., die nördlichste Stadt Rußlands unweit des Eismeeres mit einem Hafen, 1200 E. Wallfisch- und Wallroßfang, Thran- u. Stockfischhandel. — Mesen am Mesen, 2000 E., die Jagd u. Fischfang treiben. — Die Insel Kalgujew ist jetzt unbewohnt, reich an Wild; eben so die Waigaz Inseln und Nowaja Semlja, letzteres über 4000 Q. M. groß, der Jagd und Fischerei wegen bisweilen besucht.

II. Kleinrußland = 3730 Q. M. 5,900,000 E.

Es enthält 4 der getreidereichsten Provinzen. 20) Gouv. Kiew = 930 Q. M. 1,530,000 E. — Kiew am Dniepr, 40,000 E. Kais. Schloß. Sitz eines Kriegsgouverneurs u. Metropoliten. Unirter Bischof. Fayencefabriken. Das große Petscherskische Kloster mit einer großen Zahl von Heiligenmumien, daher Wallfahrtsort. — Tscherkassy am Dniepr, 3000 E.

Ehemals Hauptort der Kosaken. — Uman. 3000 E. Schloß des Grafen Potocki (tozki).

21) Gouv. Tschernigow = 1100 Q. M. 1,460,000 E. — Tschernigow a. d. Desna, 10,000 E. Erzbischof. Gymnasium, Adelsschule. — Neschin, 16,000 E. Liqueur- u. Parfümeriefabriken. Starker Handel. — Gluchow, 9000 E. In der Nähe eine große Salpetersiederei und Porzellanthongruben. — Nowgorod Sewersk an der Desna, 8000 E. Alte Festung. — Im Krolewetzkischen Distrikte in O. der Desna sind zwei Mennoniten Colonien mit 269 E.

22) Gouv. Pultawa = 1000 Q. M. 1,953,000 E. — Pultawa, 10,000 E. Bischof. Obstbau. Denkmal Peters d. Großen. Schlacht 1709. — Krementschuk am Dnjepr, 9500 E. Salpeter-, Zucker- Hutfabrik. — Peresjalawl a. Trubesch, 8000 E. — Lubni a. d. Sula, 6000 E. Botan. Garten, Thierarzneischule. — Pereslawl, 8000 E. — Mirgorod, 7000 E.

23) Gouv. der Slobodischen Ukraine = 700 Q. M. 950,000 E. Das eigentliche Stammland der Kosaken. Im XV. Jahrh. sammelten sich bei den Unruhen und Bedrückungen des Landes durch Polen und Tataren, eine Menge Unzufriedner in der damals noch menschenleeren Ukraine, wählten sich einen Anführer, Ataman oder Hettman, und gaben sich eine militairische Verfassung, machten aber auch späterhin Einfälle in die Nachbarländer und bildeten ein wahres Räubervolk. Sie hießen Kosaken, d. h. herumstreifendes Gesindel oder auch Tscherkassen von ihrem Hauptorte Tscherkassy im Gouv. Kiew. Erst Katharina II. gelang es, sie ganz zum Gehorsam zu bringen, und sie versetzte den größten Theil derselben in die SO. Steppen. — Charkow unweit des Donetz, 18,000 E. Universität, 1803 gestiftet. Bischof. Verfertigung von Filzmänteln und Teppichen. — Sumy, 12,000 E. — Achtyrka, 13,000 E. — Tschugujew am Donetz, 10,000 E. — Isjum am Donetz, 4200 E. — Walki, 9300 E.

III. Die Ostsee Provinzen = 2450 Q. M. 2,650,000 E.

Sie sind, mit Ausnahme Kurlands, die Eroberung Peters d. Großen, dem Schweden im Nystädter Frieden 1721 diese Länder und den SO. Theil von Finnland abtrat. Alle diese Küstenländer gehören nicht zu den fruchtbarsten, sind aber durch ihren Handel sehr wichtig, da sie die besten Häfen des Reichs enthalten. Die E. sind weniger Russen als Ehsten, Liven, Letten, Kuren, Ingrische Finnen oder Ischoren und Deutsche.

24) Gouv. St. Petersburg, Ingermanland = 870 Q. M. 950,000 E. Es liegt zwischen dem Ladoga- und Peipussee und enthält mehr Wald u. Morast als angebauetes Land, daher ist Ackerbau unbedeutend, desto wichtiger Handel und Fabrikwesen. — St. Petersburg an der Mündung der Newa 450,000 E., unter denen 24,000 Deutsche. Peter d. Große gründete sie 1703. Sie hat 3½ M. im Umfange, enthält aber noch viele unbebauete Plätze. Von den 12 Quartieren derselben liegen 9 an der S. Seite der Newa, deren Ufer und Kanäle mit schönen Kaien von Granitquadern eingefaßt sind, 2 bilden Inseln in derselben; der Theil an dem N. Ufer ist noch wenig angebauet. Die wichtigsten Quartiere sind die 4 Admirali-

tätstheile zwischen der Newa und dem Fontanka Kanale, die durch zwei kleinere Kanäle, den Moika- und Katharinenkanal, von einander getrennt sind. Die Straßen aller Quartiere sind durchaus regelmäßig; unter den 9000 Privathäusern sind aber noch viele hölzerne; jedoch giebt es eine Menge ausgezeichneter Gebäude und die hölzernen verschwinden immer mehr. In den Admiralitätstheilen befinden sich: der kaiserliche Winterpallast an der Newa; neben demselben die Eremitage, Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Katharina II., welche hier Diderot's, Voltaire's und Galiani's Bibliotheken (10,600 Bände) aufstellen ließ, durch ein Gewölbe über dem Katharinenkanale mit dem Theater verbunden, die Gemäldegallerie, Kupferstichsammlung, das Münzkabinet, ein großes Exercirhaus; auf der anderen Seite die Admiralität, mit Wall und Graben umgeben. Hier sind die Werkstätte für den Schiffbau, die Magazine und die Docken. Ausgezeichnet ist der Thurm mit der herrlichen vergoldeten Spitze. Die von Granit erbauete, mit Marmor, Jaspis und Porfyr bekleidete Isaakskirche, die jetzt erweitert wird, bemerkenswerth durch die ungeheuren Granitsäulen; auf dem nahen Petersplatze die kolossale Reuterstatue Peters des Großen auf einem 17 F. hohen, 30,000 Zentner schweren Granitblocke, 1782 von Katharina II. errichtet, und der Pallast des dirigirenden Senats. Zwischen der Newa und Moika ist das große Marsfeld, von zwei großen kaiserl. Gärten, dem Marmorpallaste (von Granit erbauet, mit Marmor bedeckt, das Dach von Kupfer mit eisernen Sparren), schönen Casernen und anderen ausgezeichneten Gebäuden umschlossen, mit der Bildsäule Suwarow's († 1800). Die prachtvolle Kasanskirche an der schönsten Straße der Stadt, der Newsky Perspective, mit marmornem Fußboden und 56 Granitsäulen; vor derselben die (1830 erst in Modell aufgestellten) Bildsäulen der Fürsten Kutusow u. Barclai de Tolly; die herrliche Nikolaikirche mit zwei Stockwerken, deren unteres sich heizen läßt; das kaiserl. Findelhaus für 5000 Kinder; das Theater; die kaiserl. Bibliothek, ein drei Stockwerk hohes Gebäude, in welchem unter andern die in Warschau 1794 eroberte große Zaluskische Büchersammlung sich befindet; die Palläste des ehemaligen Großfürsten Nikolaus und des Großf. Michael, der große Kaufhof, ein aus mehren Höfen bestehendes weitläuftiges Gebäude mit Arkaden u. 170 Kaufmannsgewölben; die schöne Armenische Kirche; das kleine Theater; der Michailowsche Pallast, den Paul I. bewohnte, jetzt eine Ingenieurschule, das kaiserl. Erziehungshaus und der Marstall. In dem Stückhofquartiere ist das Arsenal u. Gießhaus, der Artilleriehof und prächtige Casernen, das Katharinenstift. Das Weihnachtsquartier enthält den Taurischen Pallast, ehemals dem Fürsten Potemkin, der Taurier genannt, gehörig, mit einer Antikensammlung, das große Fräuleinstift, das Smolnische Kloster, ein Erziehungsinstitut für 500 Mädchen. In dem Jemskoischen- oder Fuhrmannsquartiere an der W. Seite der Newa ist das Alexander Newsky Kloster, an der Stelle, wo Alexander 1241 die Schweden besiegte, ein großes Gebäude mit 3 Kirchen, in deren einer, der Ordens-

kirche des gleichnamigen Ritterordens, das silberne Grabmal des heiligen Alexander und die kaiserl. Gruft, Sitz des Metropoliten mit einem geistl. Seminar und 100 Mönchen. Die große und kleine Newa schließen den westlichen Stadttheil, die Wasilief Insel ein, auf der die prächtige Börse, 1811 vollendet, 330 F. lang, 246 F. breit, mit 40 Dorischen Säulen und einem 136 F. langen Saale, vor derselben prachtvolle Kais mit Marmorbekleidung und 2 hohe Säulen, auf denen die Bildsäulen des Atlas große Halbkugeln tragen, die zur Erleuchtung dienen, die Akademie der Wissenschaften, die herrlichen Gebäude der zwölf Collegien, der See- und Landcadetten, das Zollamt, der Hafen und Rumanzow's 81 F. hoher Obelisk sich befinden; jedoch ist der größte Theil dieser Insel noch Wald und Feld. Daneben zwischen der kleinen Newa und großen Newka liegt die Insel St. Petersburg, mit dem kleinen Wohnhause Peters d. Großen und der Festung, nach der Newa zu mit geschliffenen Granitplatten bedeckt, welche die Peter Paulskirche mit der kaiserl. Gruft und einem gegen 400 F. hohen pyramidenförmigen vergoldeten Thurme, und die Münze in sich schließt. Die sogenannte Wiburgische Seite, am N. Ufer der Newa ist noch wenig bebauet; aber auch hier befinden sich schon mehre ausgezeichnete öffentl. Gebäude. Man zählt 70 Kirchen, in denen in 15 Sprachen Gottesdienst gehalten wird. Zu den wissenschaftlichen u. Unterrichtsanstalten gehören die 1821 gestiftete Universität, die medizinische Akademie, die Akademie der Wissenschaften, für Russische Sprache, Ökonomie, Mineralogie, die Bau- und Malerakademie, Pädagogisches Centralinstitut, 1829 als Seminar für Gymnasiallehrer gestiftet, Kalmückisches Institut, das reiche Asiatische Museum, mehre Cadettenanstalten, die große Soldatenschule, das Annen- und Marienstift, die Handlungsschule, das Gymnasium; die Deutsche Petrischule, ein Blinden- und Taubstummeninstitut u. viele andere. Reich ist die Stadt an milden Anstalten, Waisen- und Armenhäusern und Hospitälern, die meistentheils durch kaiserl. Unterstützung erhalten werden. Sehr wichtig sind die Fabriken, unter denen die kaiserl. Tapeten-, Glas-, Spiegel- u. Porzellanfabr. die bedeutendsten; aber vor Allem der Handel, der durch die große Bank und das Reichscommerzcollegium erleichtert wird. Noch sind die Inseln Chrestowsky, Jelagin und die Steininsel (Kamennoi Ostrow) mit schönen Anlagen als öffentliche Vergnügungsörter zu bemerken. Unweit der Stadt liegen folgende kaiserl. Lustschlösser: eins neben der Stadt auf der Steininsel; Peterhof mit Peters d. Großen einfachem Gartenhause am Ufer des Meeres; Oranienbaum, Pawlowsk, Gatschina (Stadt mit 7000 E.) mit dem schönen eisernen Triumfbogen, Strelna, das unvollendete Pella und das Prachtvollste von allen, Zarskoje Selo, von der Kaiserin Elisabeth erbauet, mit einem ungeheuren Parke, in welchem unter andern ein Garten auf einer Gallerie von Jonischen Säulen und Chinesische Dorf mit 15 Wohnungen für fremde Gesandte; Katharinenhof zeichnet sich durch seine neuen Anlagen aus. — Kronstadt auf einer Insel vor Petersburg, 40,000 E. Wichtigster Kriegshafen des Reichs mit großen Schiffs-

werften, Docken, Arsenälen und Lazarethen; stark befestigt. Zwei Kriegs- und ein Kauffartheihafen, Steuermanns- und Matrosenschule; merkwürdige große Küche für alle Schiffe im Hafen. Leuchtthürme. Die Rhede hat süßes Wasser; daneben die kleine befestigte Insel Kronslot. — Schlüsselburg a. d. Ausflusse der Newa aus dem Ladoga See, 3600 E. Große Kattunfabrik. — Narwa am Meere mit einem Hafen, 4000 E. Schlacht 1700. — Nowaja Ladoga am Ladogakanal, 3000 E.

25) Statthaltersch. Ehstland = 340 Q. M. 315,000 E. Die Landleute sind meistentheils Ehsten, die Städtebewohner Deutsche u. Russen. Die Provinz stand in älterer Zeit unter Russischer Herrschaft, wurde 1385 an den Deutschen Orden verkauft und fiel 1583 an Schweden; 1710 wurde sie von Peter d. Großen erobert. — Reval, Festung am Finnischen Busen, 15,000 E., größtentheils Deutsche. Hafen. Der schönste Theil der Stadt auf einer Anhöhe heißt der Dom und enthält zugleich das Schloß. Ritterakademie, Domkirche, Gymnasium. Ritterhaus. Einige Fabriken, beträchtlicher Handel. — Der Hafenort Baltisch Port. — Insel Dagoe mit einem Leuchtthurme.

26) Statth. Livland = 720 Q. M. 700,000 E. Ebenes Land, jedoch von Hügelketten durchzogen, deren höchster Punkt in SO. der Gaise Kaln = 965 F. und Nessaule Kaln = 880 F. Der größte Theil der E. besteht aus Ehsten, Letten und Liven; nur in den Städten wohnen Deutsche und Russen. Livland wurde zuerst von Schwerdt- und Deutschen Rittern im 13. Jahrh. erobert, ward dann ein Zankapfel zwischen Rußland, Polen und Schweden. Nachdem es seit 1660 dem letztgenannten Staate zugehört hatte, wurde es von Peter d. Großen 1710 erobert. — Riga an der Düna, zwei Meilen von der Ostsee, die hier einen Busen bildet, 56,000 E. Wichtige Handelsstadt mit Hafen und befestigt. Zwei kaiserl. Schlösser, schönes Rathhaus, die herrliche Olaikirche, deren Thurm den Seefahrern zum Signal dient, das Ritterhaus; zwei Gymnasien, Bibliothek, Museum. Sitz des Generalgouverneurs über Ehstland, Livland und Kurland. Seehospital. Einige Fabriken, starker Handel. Siegesdenkmal. — Dorpat oder Dörpt, 9000 E. Universität, 1632 gestiftet, 1802 erneuert, 1829 = 628 Studenten. Sternwarte, Gymnasium. Lebhafter Handel. — Pernau am Rigaischen Busen, 9600 E. Hafen; beträchtlicher Handel. — Wenden, 2000 E. — Die Insel Ösel, 110 Q. M. 30,000 E., sehr fruchtbar. Hauptstadt Arensburg, 1400 E.

27) Statth. Kurland = 510 Q. M. 600,000 E.; nach Anderen nur 473 Q. M. 384,000 E. Der Boden ist fast allethalben hügelig, fruchtbar vorzüglich nach Livland zu, ⅓ mit Wald bedeckt; viele Seen (mehr als 300) und große Sümpfe (23 Q. M.). Außer der Düna, welche nur die N. Gränze berührt, sind hier noch zwei Küstenflüsse die Windau und Aa. Die E. sind auf dem Lande größtentheils Kuren, Letten und Liven, in den Städten Deutsche und Polen. Diese Provinz ward im XIII. Jahrh. von den Schwerdt- und Deutschen Rittern erobert, war seit 1561 ein Herzogthum unter Polnischer Hoheit. Nachdem 1737 die Nachkommen

des ersten Herzogs Gotthard Kettler ausgestorben waren, ward Ernst Graf v. Biron Herzog. Dessen Sohn Peter trat, gezwungen von dem Adel, 1795 sein Land an Rußland ab, und blieb Besitzer der Standesherrschaft Sagan und Wartenberg in Schlesien, † 1800. — Mietau a. d. Aa, 13,000 E., von denen die Hälfte Deutsche sind. Gymnasium, Sternwarte, Bibliothek. Schönes Schloß. — Libau a. d. Ostsee, 6000 E. Hafen, Seehandel. — Windau a. d. Ostsee, 1200 E. Handel. — Jakobstadt, 1000 E.

IV. Königreich Kasan = 11,780 Q. M. 6 Mill. E.

Ein Theil desselben liegt jenseit des Uralgeb., gehört daher zu Asien. Obgleich der Boden meist fruchtbar ist, so gehört doch dieses ganze Land zu den unbewohnteren; Waldungen und Moräste bedecken große Distrikte. Es war in früheren Zeiten Tatarischen Fürsten unterworfen, wurde aber 1552 von Iwan II. erobert.

28) Statth. Kasan = 1100 Q. M. 1,070,000 E. — Kasan a. d. Kasanka, unweit der Wolga, seit dem großen Brande 1815 schöner und sicherer (steinerne Häuser) aufgebauet, 50,000 E. Erzbischof. Universität, 1803 gestiftet, theol. Seminar, Gymnasium, Tatarische Schule. Prächtige Universitätskirche. Tuch-, Baumwoll-, Eisen-, Seifen-, Leder- u. a. Fabriken. In der Nähe große Pulverfabrik. — Tschebokſar a. d. Wolga, 6000 E. — Swiäsk a. d. Wolga, 4000 E. — Beim Dorfe Sczerbakowa a. d. Kasanka, ein kleiner merkwürdiger See, mit sehr wohlschmeckendem Wasser, dessen Schlamm aber stark von Schwefel durchdrungen ist und in dessen Mitte ein 70 F. tiefer Abgrund, an dessen Rande Bäume stehen. Man richtet jetzt Schlammbäder ein.

29) Statth. Simbirsk = 1400 Q. M. 1,160,000 E. Die E. sind zum Theil Mordwinen, fleißig und wohlhabend mit starker Bienenzucht, zwar Christen, aber höchst roh, Tscheremissen, theils Christen, theils Heiden, Tschuwaschen, meistentheils Christen, Tataren u. Kalmücken. — Simbirsk a. d. Wolga, 15,000 E. — Stawropol an der Wolga, 2000 E. Gerichtshof der Kalmücken. — Samara a. d. Wolga, 4300 E. — Syfran an d. Wolga, 7000 E. Alle diese Städte treiben lebhaften Handel auf d. Flusse.

30) Statth. Pensa = 700 Q. M. 1,070,000 E., die aus verschiedenen Stämmen, wie in der vorigen Prov. bestehen. — Pensa an der Sura, 10,000 E. Theol. Seminar, Gymnasium. Leder- u. Seifenfabr. — Nischnei Lomov, 4000 E. Große Messe. — Mokschansk, 4000 E. — Saransk, 6000 E. — Kerensk, 4400 E.

31) Statth. Wjätka = 2680 Q. M. 1,340,000 E., desselben Stammes wie in den vorhergehenden Provinzen. — Wjätka an der Wjätka, 12,000 E. Bischof. Theol. Seminar, Gymnasium. Leder- u. Seifenfabr. In der Nähe Eisenhütten. — Jaransk, 5000 E. — Sarapul a. d. Kama, 6000 E. — Orlow, 4000 E. — Isch a. d. Isch, 8500 E. Große Gewehrfabrik mit prächtigen Gebäuden, 2800 Arbeitern u. 150 Beamten und Aufsehern. — Slobodsk, 6000 E.

32) Statth. Perm = 5850 Q. M. 1,320,000 E. In N. fast unbewohnt.

wohnt. Die meisten E. gehören zu den oben erwähnten Stämmen, zu denen noch Permier, Sirjänen, Baschkiren, Wogulen und Wotjäken kommen. Unter den Eingewanderten befinden sich auch Deutsche Colonisten. Sehr wichtig ist der Bergbau, der Gold, Kupfer und Eisen liefert. Man zählt über 130 Salzsiedereien. Fabriken sind hier gar nicht, Ackerbau ist nicht wichtig. Jagd und Fischfang ernährt manche der Völkerschaften, die zum Theil, wie die Wotjäken, keinen Fremden unter sich dulden und die Städte meiden, ganz allein. — Perm a. d. Kama, 6000 E. Erzbischof. Theol. Seminar und Gymnasium. — Kungur a. d. Silva, 7000 E. Sitz einer Berghauptmannschaft. Eisenhütten. — Solikamsk an der Kama, 5000 E. Salzsiederei. In der Nähe ein botanischer Garten. Zu Asien gehören Jekaterinburg u. a. Vergl. Sibirien.

V. Königreich Astrachan = 16,400 Q. M. 2,850,000 E.

Fast das ganze Land ist Gebirge oder Steppe, nur an den Flüssen ist fruchtbarer Boden. Unter den E. sind viele Tatarische Völkerschaften und längs der Wolga eine Menge Deutscher Colonien seit 1763. Viele der ersteren sind noch bloße Nomaden; auch Kalmückische Stämme, Bucharen, Kaukasier, selbst Inder finden sich hier. Städte nur an den Hauptflüssen. Dies Königreich, welches, wie Kasan, sonst unter Tatarischer Herrschaft stand, wurde 1557 von Iwan II. erobert.

33) Statth. Astrachan = 5200 Q. M. 230,000 E. In der ungeheuren Steppe, welche die Wolga und Achtuba in 2 Theile trennt, sind mehre Salzseen. Der Boden ist fast allethalben salzhaltig, ja selbst Luft, Regen und Thau enthalten Salztheile. In der Ebene, welche zum Theil so flach ist, daß anhaltender SO. Wind das Wasser des Kaspischen Sees oft meilenweit über die Ufer treibt und Schiffe so weit auf das feste Land bringt, daß man sie hernach aus einander nehmen muß, ist eine eigene Erscheinung die riesenmäßige Vergrößerung ferner Gegenstände, so daß man Heidekraut für Bäume ansieht. Bäume (Pappeln, Birken, Ulmen) finden sich nur an den Ufern der Flüsse; einen reizenden Anblick gewährt die Steppe im Sommer durch ihren Blumenflor, der sie, sobald im Frühjahre nur der Schnee schwindet, zu bedecken anfängt. Die Steppe selbst ist die Sommerweide, die niederen Wiesengründe an den Gewässern liefern Heu für den Winter. Selten erhebt sich die Ebene zu Hügeln, noch seltener ist der Fels (Sandstein und Kalk) sichtbar. Die großen Salzmoore bestehen aus einem bodenlosen salzigen Lehmschlamme, der zum Theil auch bei 30° Kälte nicht gefriert (vor einigen Jahren kam eine Heerde scheu gewordener Pferde, 2000 Stück, darin um), ohne alle Vegetation, nur am Rande mit Salzpflanzen bedeckt. Viele Salzseen, unter denen der Sakryzkische zwischen den beiden Steppenflüssen Useen, jährlich über 1 Mill. Pf. Salz liefert. Die E. sind, außer den Russen, Uralische Kosaken, Tataren, theils ansäßig, theils als Nomaden, Nogaier, ebenfalls ein zum Theil nomadisirender Tatarenstamm, und die Bukaischen Kirgisen, 12,000 Kibitken (Zelte), d. h. Familien, stark, welche sich seit etwa 30 Jahren hier niedergelassen haben und etwa 4 Mill. Schafe, 1 Mill.

Pferde, ½ Mill. Kamele, 200,000 Rinder besitzen. Sehr wichtig ist der Fischfang in der Wolga, er beschäftigt über 20,000 Menschen, die zum Theil aus weiter Ferne herkommen. Auch im Ural fängt man jährlich gegen 10 Mill. Pfd. Hausen, Störe und Sewrugen, von denen eine große Menge Kaviar bereitet wird. Der Sommer ist sehr heiß, aber der Winter dennoch strenge. In den Steppen wächst häufig Süßholz; hier lebt der wilde Esel, aber auch die Zugheuschrecke. — Astrachan auf einer Insel der Wolga, 6 M. vom Kaspischen See, 40,000 E.; nach Anderen allein 60,000 Russen; außerdem Tataren, Bucharen, Kalmücken, Armenier, Kaukasier und Hindus. Breite und schöne Straßen. Hafen u. Schiffswerft. Erzbischof und Armenisch. Bischof. Unter den gottesdienstlichen Gebäuden sind 23 Griechische, 2 Röm. kathol., 1 Luther., 4 Armenische Kirchen, 26 Moskeen und einige Hindutempel (Pagoden). Schottische Missionsanstalt. Wichtiger Handel mit Asiatischen Völkern. Starke Fischerei, Wein- auch Seidenbau; Seehundsfang. Chagrin-, Saffian-, Seiden- u. a. Fabriken. Dabei Ghilan, ein von Persern bewohntes Dorf. Eine Meile oberhalb Astrachan a. d. Wolga liegt Kalmück Basar d. h. Kalmücken Markt, ein Ort an welchem starker Verkehr mit den Nomaden der Steppe getrieben wird, wo Tataren, Kalmücken, Zirkassier, Armenier, Truchmenen und Russen Tauschhandel treiben. — Uralsk am Ural, 18,000 E. Der Ural ist von der Mündung des Ilek an mit kleinen Festungen besetzt, die von Uralischen Kosaken vertheidigt werden, um den Einfällen der Kirgisen zu wehren. Man zählt unter ihnen etwa 15,000 männliche Personen, die in Kriegszeiten 5000 Mann stellen müssen; 1500 Mann sind beständig im Dienste am Ural, eben so viel in anderen Gegenden des Reichs. Sie allein sind zur Fischerei im Ural berechtigt. — Guriew am Ural, 2000 E. — Am Ural zahlreiche Watagen, d. h. Fischerdörfer zum Behuf des Fischfangs der Krone, welche Wohnungen, Arbeitshäuser und Magazine für Fischer, Seiler, Netzmacher, Böttiger, Leim- und Thransieder und Kaviarbereiter, sogar Eiskeller zum Aufbewahren der frischen Fische enthalten.

34) Statth. Orenburg = 5540 Q. M. 1,100,000 E. Einen großen Theil der Prov. bedeckt der Ural, das übrige ist Steppe, jedoch finden sich sehr fruchtbare Gegenden. Viehzucht ist das Hauptgeschäft, aber auch Bergbau ist sehr wichtig. Kupfer, Eisen, Gold und Salz werden am meisten gewonnen. Unter den E. giebt es fast alle in den benachbarten Provinzen genannten Stämme, vorzüglich Baschkiren, die hauptsächlich Pferdezucht treiben und nur im Winter in Dörfern wohnen; Meschtscheräken und Bucharen, ebenfalls Tatarische Halbnomaden; Tepcären, Mordwinen, Kalmücken u. a., alle noch zum Theil Heiden und Muhamedaner. — Orenburg am Ural, der hier die natürliche Gränze Europa's bildet und auf dessen anderem Ufer keine Spur Europäischer Cultur mehr sich findet, 21,000 E. Befestigter Hauptwaffenplatz der Uralischen Festungslinie. Sitz eines Kriegsgouverneurs. Arbeitshaus für Verbannte. Wichtiger Handel mit den benachbarten Kirgisen und den hierher kommenden Karawanen. Großer Kaufhof. In der holzreichen Umgegend viele Kupfer-

hütten; Kalkbrüche, viel Sandstein, reich an Kupfererz und versteinertem Holze. — Zehn Meilen südlich von Orenburg zwischen dem Ural und Ilek in der großen Kirgisensteppe ein wichtiges Salzwerk, dessen reiner Salzstein nur 4 bis 6 F. unter dem Sande liegt. — Ufa a. d. Belaja, 10,000 E. Sitz der obersten Muhamedanischen geistlichen Behörde für ganz Rußland; Bischof von Orenburg. In der Gegend Kupfer- und Eisenbergwerke. — Bugulma, 4700 E. — Tscheljäbinsk, 5000 E. — Troizk am Ui, 3000 E. — Werchuralsk, 400 E., der einzige Ort am linken Ufer des Urals.

35) Statth. Saratow = 3750 Q. M. 1,350,000 E., die aus mancherlei Stämmen bestehen, unter denen aber gegen 30,000 Deutsche Colonisten an der Wolga sind. Der Theil in O. der Wolga ist Steppe, in W. ist der Boden gebirgig und fruchtbar. Getreide, Fische, Holz, Wild, sind Hauptprodukte. Salz liefern der große Elton und andere Steppenseen in Menge. — Saratow an der Wolga, 12,000 E. Gymnasium, botan. Garten. Ansehnliche Fabriken, starke Fischerei und Handel auf der Wolga. — Sarepta a. d. Wolga, 3000 E. Herrnhutercolonie mit mancherlei Fabriken. — Zarizyn a. d. Wolga, 4000 E. — Wolsk a. d. Wolga, 3000 E. — Petrowsk, 7000 E. — Kuznetsk, 5000 E.

36) Provinz Kaukasien = 1900 Q. M. 153,000 E. Der Boden ist eine Fortsetzung der großen SO. Steppe, welche hier die Kumanische heißt, daher der Aufenthalt Tatarischer und Kalmückischer Nomaden. Außer den Russen und Kaukasischen Völkern wohnen auch hier Deutsche, Schottische u. andere Colonisten. Man bauet in dieser südlichsten Provinz Rußlands auch Reis u. Baumwolle in den fruchtbaren Uferländern. Viele und stark besuchte warme Bäder. — Stawropol a. d. Atschla, befestigt, Quaranaineanstalt, 2500 E. — Georgiewsk a. d. Kuma, Festung, 3000 E. — Konstantinogorsk, eine Festung der sogenannten Kaukasischen Linie. Berühmte warme Bäder, die stark besucht werden. — Mosdock, Gränzfestung am Terek, 4000 E. Hauptstraße nach Kaukasien; Quarantaineanstalt. — Kisljär am Terek, der sich hier 15 Stunden vor seiner Mündung in verschiedene Arme theilt, 9000 E. Armenier, Nogaier, Tscherkessen, Grusinier, Kosaken, Kalmücken, Hindus und Tataren. Handel mit Persien, Fischerei, Seiden- und Baumwollweberei.

VI. Südrußland = 8160 Q. M. 2,950,000 E.

Es begreift, außer dem Lande der Donischen Kosaken, alle die Provinzen, welche unter Katharina II. und Alexander in den verschiedenen Friedensschlüssen von 1773 bis 1812 der Türkischen Herrschaft entrissen sind, um die Peter d. Große vergeblich kämpfte. Fast das ganze Land ist bis jetzt noch Steppe, die in W. bis zum Dniestr reicht, doch allenthalben, wo nicht gänzlich Bewässerung fehlt, der Cultur fähig, aber größtentheils noch unangebauet; zahlreiche Colonien, besonders Deutsche, haben sich schon an den Ufern der Gewässer gebildet. Wälder und Gebirge finden sich gar nicht, ja auf meilenweiten Strecken erblickt man weder Baum, noch Stein, so daß man in einigen Gegenden Schilf statt des Holzes gebraucht und anbauet und den Werth der Landgüter darnach schätzt.

Viehzucht ist meistens Hauptgeschäft; man hat hier schon das Schaf mit dem Fettschwanze, auch wilde Pferde. Beträchtliche Bienenzucht. In den S. Gegenden werden Melonen, Wein, Reis und herrliches Obst gebauet, Getreide ist besonders zwischen Dniestr und Pruth reichlich. Die E. sind theils Kosaken, theils Tataren, besonders Nogaier, Griechen, Moldauer, Armenier, Zigeuner, Wlachen u. a., auch viele Deutsche Colonisten.

37) Land der Donischen Kosaken = 2850 Q. M. 385,000 E. Der Boden ist allethalben Steppe; nur die Ufergegenden sind fruchtbar. Die Kosaken haben eine bevorrechtete, gewissermaßen freie Verfassung. Sie stehen unter einem selbstgewählten Ataman, beschäftigen sich mit Viehzucht und Fischerei, nur so viel die Noth erheischt mit Ackerbau. Alle waffenfähigen Männer sind zum Kriegsdienste verpflichtet und stets müssen 25,000 marschfertig seyn, die auch im Kriege Sold bekommen. Sie bewohnen nur zwei Städte; außer diesen haben sie am Don 51 Stanitzen (Dörfer), am Donez 9, am Choper 20, an der Medwitza 11, am Busuluk 10. Außer ihnen giebt es noch Zigeuner und fremde Colonisten. Sie sind unter allen Kosaken die zahlreichsten. — Tscherkask auf einer Insel im Don, wegen Überschwemmung desselben hoch auf Pfählen stehend, 15,000 E., unter denen 800 Muhamed. Tataren. Nicht weit davon, vom Flusse entfernt liegt Neutscherkask, die neu erbauete Hauptstadt, 9000 E. Sitz des Atamans, der Kriegskanzlei und Gerichte.

38) Statth. Jekaterinoslaw = 1260 Q. M. 860,000 E., die größtentheils aus Colonisten aller benachbarten Nationen, aus Deutschen, Italienern, Armeniern, Juden, Griechen, Bulgaren, Moldauern u. a. bestehen. Man zählte 1828 unter anderen 18 Colonien mit 4134 Preußischen Mennoniten und 21 Preußische und Deutsche Colonien mit 3723 E. Weinbau wird hier etwas getrieben, der Maulbeerbaum, Melonen und Obst gedeihen vorzüglich, an Holz ist großer Mangel. Salz findet sich in Seen. — Jekaterinoslaw, von Katharina II. gegründet, am Dniepr, 8000 E. Erzbischof. Theol. Seminar. — Alexandrowsk am Dniepr, 4000 E. Festung, Hauptstapelplatz für den südl. Handel. — Taganrok, Freihafen, Haupthandelsplatz am Asowschen Meere, wichtiger Kriegshafen, Schiffswerfte; immer mehr steigender Handel, 15,000 E. (mit der Umgegend). Alexander I. stirbt hier 1. Dec. 1825. — Asow an der Mündung des Don, fast ganz verfallen, ehemals sehr blühend, 3000 E. — Nachitschewan, blühende Handels- und Fabrikstadt, 1780 von Armeniern gegründet, am Don, 10,000 E. Armenischer Erzbischof. Lichter- und Seidenfabriken. In der Nähe 5 Armenische Dörfer mit 3300 E. — Mariopol, Hafen am Asowschen Meere, 3500 E. In der Nähe 23 Griechische Dörfer mit 22,000 E. — Bachmut, 4000 E. Salzwerke. — Rostow, Festung,

39) Statth. Taurien = 1540 Q. M. 360,000 E. Der S. Theil bildet die Halbinsel Krim oder Taurien, vom festen Lande durch zwei Meerbusen, in W. das Todte Meer, in O. das Faule Meer getrennt, in S.

gebirgig und fruchtbar, in N. eine holz- und wasserlose Steppe. Eine 15 M. lange, oft nur 1000 Schritt breite Landzunge, trennt das Faule Meer (dessen Wasser im Sommer wirklich einen unerträglichen Gestank verbreitet) von dem Asowschen Meere, mit dem es durch die schmale Meerenge von Dschenidsche oder Tonké zusammenhängt; sie ist reich an Seesalz, welches das Meer zu ganzen Hügeln aufhäuft, aber ohne Wohnörter, bis auf einige Schenken und Kosakenposten, ganz eben, mit einigen Salzseen und Weiden. Zwischen dem Dniepr und dem Asowschen Meere liegt die Nogaische Steppe, in welcher der See und Fluß Molotschna, mit wenigen Quellen, dürrem, aber an den Flüssen und in den Niederungen fruchtbarem Boden, reich an Salz am Ufer des Meeres und in den ausgetrockneten Flußbetten. Seit Jahrhunderten lebten hier Tataren, Reste des altberühmten Reiches, unter eigenen Chanen und dem Schutze der Pforte; Katharina II. nahm 1783 ihre Länder in Besitz. Die E. sind, außer Griechen, Armenier und Russen, noch jetzt Muhamedanisch, Nogaische u. a. Tataren, die von Ackerbau u. Viehzucht leben. Besondere Bemerkung verdienen die zahlreichen Colonien, die seit etwa 40 Jahren hier angelegt sind und sich fast jährlich vermehren. Außer 76 Nogaiischen Tatarendörfern (60,000 E.), welche bis auf 9 sämmtlich zwischen den Flüssen Molotschna und Abitotschna liegen, fanden sich hier 1828 im Kreise Melitopol zwischen der Molotschna und Judschanlu 39 Colonien Preußischer Mennoniten mit 6269 E., 26 Deutsche Colonien, nordwestlich von den vorigen an der Molotschna, mit 5886 E. und 3 Würtembergische Colonien an der Berda und Abitodschna, mit 517 E.; in der Krim 25 Colonien, mit 2770 Deutschen und Griechischen Ansiedlern, auch neben und zwischen den Tataren Gebiete der Russischen Duchoborzen u. Malokaner, zweier von der Russ. Griech. Kirche getrennten Secten; ja sogar Griechische Gemeinden Muhamedanischer Religion; auch Zigeuner ziehen häufig umher. In der Krim wachsen vorzügliche Melonen, Granaten, herrliches Obst und feuriger Wein; schöner Honig. Außer Rindern und Pferden hat man Kamele und Angorische Ziegen, vorzügliche Schafe, daher die Krimmer Lämmerfelle. Ruinen aus den Zeiten der Griechen, Venetianer und Genueser. — Simferopol, Hauptstadt der Halbinsel im S. Theile, 2400 E, unter denen 1400 Muhamedaner. — Baktschi Sarai, ehemalige Residenz des Chans mit dessen Pallaste, 7000 E. Saffiangerberei; Silberarbeiter und Büchsenmacher. — Sewastopol an der W. Küste, 1500 E. Erzbischof. Großer Hafen, Quarantaineanstalt. — Feodosia oder Kaffa (im Mittelalter 80,000 E.), sehr gesunkene Stadt an der O. Küste, 5000 E. Erzbischof. Guter Hafen. Letzte Besitzung der Genueser, welche die Türken 1474 vertrieben. In der Nähe Deutsche Colonien, Heilbronn, Zürichthal u. a. — Eupatoria, 4000 E. Hafen. — Karasubasar, fast ganz Tatarische Stadt. — Kertsch an der Meerenge von Feodosia, 4000 E. Russen, Griechen, Armenier und Tataren. Aufblühender Handel, Freihafen. — Jenikale an der Meerenge, Festung, 600 E. — Perekop auf der Landenge, 800 E. — Nogayzg oder Djalangadsch, Hauptort der Nogaier

unweit der Mündung der Abitodschna, auch von Armeniern und Russen bewohnt. — Prischep a. d. Molotschna, Hauptort der Deutschen Colonisten. Gegenüber liegt Halbstadt, Hauptort der Mennoniten. Die beiden Halbinseln Pissarionowa und Berdinskaja. Hierher gehört auch an der O. Seite des Asowschen Meeres das Land der Kosaken am Schwarzen Meere (Tschernomorskische), ehemals berüchtigte Räuber und Aufrührer in der Ukraine, seit 1791 hierher versetzt und noch durch Rohheit und Raubsucht vor allen Stammgenossen sich auszeichnend. Sie bewohnen eine Strecke von 654 Q. M., sind ungefähr 80,000 an der Zahl und stellen 4000 Bewaffnete, haben übrigens dieselbe Verfassung wie ihre Donischen Nachbarn. Der Sitz ihres Atamans ist in Jekaterinodar, 8000 E., a. Kuban. — Halbinsel Taman mit der Festung Fanagoria, 6000 E. Hafen.

40) Statth. Cherson = 1620 Q. M. 480,000 E. Der Boden ist wie in der vorigen Provinz. Die E. sind ebenfalls ein Gemisch von Russen, Griechen, Armenier u. a. Man zählte 1828 39 Deutsche Colonien mit 17,855 E., 9 Jüdische mit 6845 E. und 7 Bulgarische mit 5860 E. Ein Theil dieser Gegend wurde erst 1792 von der Pforte abgetreten. — Cherson a. d. Mündung des Dnjeprs, der hier einen Meerbusen, den Liman, bildet, 1778 gegründet, 10,000 E. Hauptkriegshafen, Schiffswerfte, Seemagazin, Festung, Zeughaus, Quarantaineanstalt. — Nikolajew am Bug, 10,000 E. Hafen, Sternwarte, Admiralität, Artillerieschule. — Otschakow, ehemals wichtige Festung, 1788 nach mörderischem Kampfe von Potemkin erstürmt, jetzt ein elender Ort, 1000 E. — Tiraspol am Dnjestr, 2000 E. — Odessa am Schwarzen Meere, erst von Katharina II. gegründet, 42,000 E., unter denen 8000 Juden (1792 noch ein Tatarisches Dorf; 1803 = 8000 E.). Citadelle. Blühender Handel, besonders mit Getreide, schöner Hafen. Schule für Oriental. Sprachen, Gymnasium, Steuermannsschule, Theater, Basar, Quarantainehaus, Museum der Alterthümer. Denkmal des Herzogs v. Richelieu, der von 1803 bis 1814 hier Gouverneur war. — Jelisabethgrod am Ingul, 12,000 E. — Novo Mirgorod, 12,000 E. Erzbischof.

41) Prov. Bessarabien = 890 Q. M. 830,000 (nach einer Zählung von 1829 = 106,000 Familien) E. Sie begreift den 1812 von der Pforte abgetretenen Theil der Moldau zwischen Dnjestr, Pruth und Donau, höchst fruchtbar, aber noch wenig angebauet, von Moldauern, Griechen, Juden, Armeniern, Zigeunern, Russen und Deutschen Colonisten bewohnt. Man zählte unter anderen 1828 19 Deutsche Colonien mit 8681 E. und 66 Bulgarische Colonien mit mehr als 30,000 E. — Kischenew, 20,000 E. Erzbischof. Gymnasium. — Chotim, Festung am Dnjestr, 4000 E. — Bender, Festung am Dnjestr, 4800 E. In der Nähe das Dorf Warniza, Karls XII. Aufenthalt 1709 bis 1712. — Akjerman am Busen des Dnjestr, 12,500 E. Hafen, Citadelle. Aus den nahen Salzseen gewinnt man jährl. gegen 2½ Mill. Ztr. Salz. — Ismail a. d. Donau, 12,500 E. Festung (blutige Erstürmung durch Suwarow 1790). Thegrin-

fabriken. — Kilia, 6000 E. Hafen. — Bilzy, durch seine Viehmärkte berühmt. — Kholine, 8000 E. — Belzi, 7000 E.

VII. Westrußland = 7700 Q. M. 8,800,000 E.

Es begreift die Provinzen, welche in den bekannten Theilungsverträgen von 1773, 1792 und 1795 und dem Tilsiter Frieden 1807 von Polen an Rußland fielen. Der Boden ist, obgleich große Moräste und Sandebenen sich finden, meistens fruchtbar und enthält ungeheure Waldungen; in S. trennt ein Arm der Karpathen das Gebiet des Dniestr und Pruth von dem der Weichsel und des Dniepr. Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigung; von nutzbaren Mineralien giebt es nicht viel mehr als Eisen, Kalk, Salz und Torf. In einigen Gegenden findet sich die Polnische Cochenille, auch noch Auerochsen und Elenthiere, so wie überhaupt viel Wild und reißende Thiere, Bären, Wölfe. Außer Eisenwerken, Ledergerbereien und Glashütten finden sich wenig Fabrikanstalten. Die E. sind Polen, Litthauer, Russen, Juden in großer Menge, auch Deutsche, Griechen, Tataren u. a. — a) 1772 wurden erworben:

42) Statth. Witebsk = 820 Q. M. 970,000 E. — Witebsk an der Düna, 15,000 E. — Polozk a. d. Düna, 3000 E. Griech. unirter Bischof. — Dünaburg a. d. Düna, 4000 E. — Wilesch a. d. Düna, 5000 E.

43) Statth. Mohilew = 900 Q. M. 980,000 E. — Mohilew am Dniepr, 16,000 E. Priesterseminar, Griech. und Kathol. Erzbischof. Lutherische Kirche. Schloß. Leder- u. Eisenfabriken. — Sklow am Dniepr, 2000 E. — Orsha am Dniepr, 2500 E. — Dubrowna am Dniepr, 4000 E. — Mstislawl, 4000 E.

b) 1792 wurden erworben: 44) Statth. Podolien = 730 Q. M. 1,520,000 E. — Kaminiec (jetz) am Dniestr, 5600 E.; Gymnasium. Erzbischof und kathol. Bischof. — Braclaw (brazl.) am Bug, 800 E. — Tulczin (tschin), 1200 E. Schönes Schloß, Gewehrfabrik. — Mogilew am Dniestr, 7000 E. Beträchtlicher Tauschhandel. — Bar, 2000 E. Gegenföderation der Polen 1768. — Szawogrod, 7000 E.

45) Statth. Volhynien = 1350 Q. M. 1,550,000 E. — Schitomir am Teterew, 8000 E. Bischof. Handel. — Berdyczew (ditschef), 10,000 E. Wichtiger Handel, Messen. — Luzk, ehemalige Hauptstadt am Styr, 2500 E. Griech. unirter Bischof. — Dubno a. d. Irwa, 6000 E. Schloß. Messe. Ehemalige Versammlungen (Contract) des Adels. — Ostrog, 4600 E. — Zaslaw, 5000 E.

46) Statth. Minsk = 1890 Q. M. 1,206,000 E. — Minsk an der Swisloez, 12,000 E. Erzbischof u. kathol. Bischof. — Borisow an der Beresina, 1000 E. Berühmter Übergang des Französ. Heeres über den Fluß, 1812, 25. Nov. Übergang Napoleons bei dem Dorfe Studenzy. — Szluk, 5000 E. — Pinsk, 4500 E. unweit des Pripetz. Griech. unirter Bischof. Ledergerberei.

c) 1795 wurden erworben: 47) Statth. Grodno = 750 Q. M. 900,000 E. — Grodno am Niemen, 10,000 E. Altes und neues Schloß, mehre Palläste. Medicinische Akademie, Ritterakademie (Cadettenschule).

bedeutende Seiden-, Tuch- und Baumwollfabriken. Blühender Handel, Messen. — Brzesc am Bug, 2800 E. Schloß. Jüdische hohe Schule; Sitz eines Armenisch kathol. Bischofs. — Slonim, 5000 E. — Kobryn, Schlacht 1812.

48) Statth. Wilna, das alte Litthauen = 1100 Q. M. 1,400,000 E. — Wilna a. d. Wilia, 50,000 E., unter denen 12,000 Juden und 1000 Tataren. Sitz eines Kriegsgouverneurs, Erzbischofs und kathol. Bischofs. Muhamedanisches Bethaus. Universität, 1576 gestiftet, 1803 erneuert; theol. Seminarium, Sternwarte, botan. Garten. Altes Schloß. Bedeutender Handel. — Kowno am Niemen, 4000 E. Gymnasium. Methbereitung; Handel. — Polangen a. d. Ostsee, 4000 E. — Troki, 4000 E.

d) 1807 ist erworben: 49) Prov. Bialystock = 136 Q. M. 234,000 E. — Bialystock, 6000 E. Schloß. Gymnasium. — Ciechanowicz (itsch), 2600 E. Schloß. — Bielsk an der Narew, 1700 E. — Siemiatyce, 3600 E. Schloß.

VIII. Großfürstenthum Finnland = 6375 Q. M. 1,400,000 E.

50) Statth. Finnland. Der Boden ist sehr uneben, verschiedene Gebirgsarme durchziehen das Land und weite Seen u. Moräste, die ⅓ des Landes wegnehmen, breiten sich zwischen denselben aus. Fast alle Seen stehen mit einander in Verbindung. An der Gränze ist der Ladoga, im Innern der Saima, Pajäne Järwi, Uleo u. a. Unter den Flüssen bemerken wir nur den Woxen, Kymmene, Ulea und Tornea, letzterer Gränze gegen Schweden. Der Boden ist in S. noch zum Ackerbau passend und sehr ergiebig, dabei waldreich; in N. ist die Natur fast erstorben. Ackerbau, Viehzucht und Fischerei sind die einzigen Geschäfte, Fabriken sind nur in wenigen Städten. Mineralien hat das Land außer wenigem Kupfer, Blei und verschiedenen Bausteinen gar nicht; auch Salz fehlt. Die E. sind Finnen, ein arbeitsames Volk, Mongolischen Stammes, mit eigener Sprache, alle Lutheraner; in den Städten wohnen aber auch viele Schweden und Russen. Einen großen Theil der Provinz haben die Lappen inne, welche theils vom Fischfange, theils von Rennthierzucht meist als Nomaden leben. Finnland wurde im XIII. Jahrh. von Schweden erobert und 1721 und 1743 zum Theil, 1809 ganz an Rußland abgetreten, hat eine besondere Verfassung und steht unter einem eigenen Generalgouverneur. Seit 1809 ist ein Theil von Schweden und Lappland ganz damit verbunden. Im älteren Russischen Theile liegt: Wiborg am Finnischen Busen, 3200 E. Festung, Hafen. — Friedrichsham am Finnischen Busen, 2000 E. Dabei der befestigte Kriegshafen Rothschensalm, 1000 E. Große Magazine und Kasernen. — Hochland, Insel, 1½ M. lang, aus steilen Porfyrfelsen bestehend, 4 bis 500 F. hoch, mit 2 Dörfern und 2 Leuchtthürmen. — Kexholm, kleine Festung im Ladoga See an der Mündung des Woxen. — Im neu erworbenen Gebiete liegt: Abo (Obo), 14,000 E. Die Universität, 1540 gestiftet, mit schönen Gebäuden, namentlich einer prächtigen Sternwarte, ist nach dem großen Brande 1828 nach Helsingfors versetzt. Protestant. Bischof; Hofgericht.

verschiedene Fabriken und einiger Seehandel. Friede 1809. Dabei die Citadelle Abohuus. — Borga, 2000 E. Hafen. — Helsingfors, Hauptstadt der Provinz seit 1819, am Finnischen Busen, 9000 E. Sitz des Regierungsconseils und seit 1828 einer Universität. Segeltuch und Leineweberei. — Sweaborg, wichtige Festung, auf 7 Inseln erbauet, 3500 E. Hafen, Schiffswerfte, Magazine. — Nystadt, Hafen, 2500 E. Friede 1721. — Björneburg, Hafen, 2800 E. — Tawastehuus, 1800 E., mit dem festen Schlosse Kroneborg. — Lowisa, 2800 E. Seestadt mit der Festung Swartholm. — Uleaborg (Uleoborg), Hafen am Bottnischen Busen, 4000 E. Schiffswerfte. — Brahestadt, Hafen, 1200 E. Handel mit Pech und Theer. — Wasa, 3000 E. Seehandel. — Christinastadt, Hafen, 1200 E. — Tornea (o) an der N. Spitze des Bottnischen Busens und am Tornea, 300 E. Hafen. Handel mit Brettern, Theer, Rennthierfellen und Fischen. — Im Innern Finnlands sind keine Städte. — Im Russischen Lapplande, dessen Gränze in W. zum Theil der Fluß Tana, der Tornea und der in denselben fallende Muonio bildet, einer völligen Wildniß, den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt, voll Morästen und Seen, wenig gebirgig (die Norwegischen Gebirge hören an der Gränze auf) in S. etwas bewaldet, liegen wenig elende Dörfer, die einige Kirchspiele bilden, größtentheils von Finnen bewohnt, da die Lappen zerstreuet leben oder umherziehen, z. B. Enare am großen See gl. N., Utsjoki, Enontekis, Muonioniska, Kollare u. a. — Am Eingange zum Bottnischen Busen liegen die Alands (Olands)-Inseln, sehr felsig, deren E. aus Schweden eingewandert = 14,000, von Schifffahrt und Fischfang leben. Die größte von mehr als 80 Inseln und Klippen ist Aland mit 9000 E. Dörfer giebt es wenig auf diesen Inseln und nur eine Stadt. Sichere Station der Russischen Schärenflotte. Telegraph auf der Klippe Signilskär.

P o l e n.

Größe = 2300 Q. M. Polen ist, wie das eigentliche Preußen, Fortsetzung der Ebene, welche sich am S. Rande der Nord- und Ostsee von Frankreich an bis tief nach Rußland hineinzieht, zum Theil Hochebene; in SW. sind Vorberge der Karpathen. Der Boden ist theils fruchtbares Ackerland, theils Heide und Sand, theils Morast; der größte Theil selbst des besten Bodens liegt unangebauet und Waldungen ($3\frac{1}{2}$ Mill. Morgen) bedecken weite Strecken. Das ganze Land mit Ausnahme der NO. Ecke, welche der Riemen bewässert, und der W. Seite, wo die Wartha mit der Prosna fließt, gehört dem Gebiete der Weichsel an, welche es in zwei fast gleiche Theile zerlegt und in O. den Bug mit dem Narew und den Wiprz, in W. die Pilica (ßa) und Bzura aufnimmt. Es giebt verschiedene Seen, den Goplo, Wyri, Nerza u. a. Die Produkte sind wie in Mittelruß-

land: Getreide und Holz in Überfluß, obgleich letzteres in einigen Gegenden mangelt, Hanf, Flachs, Taback, wenig Obst; die Viehzucht ist schlecht, indeß sehr wichtig, Schweine werden in besonderer Menge gehalten, Bienenzucht wird nicht getrieben, aber man erhält viel Honig und Wachs von Waldbienen. Wild in Menge, viele Bären, besonders aber Wölfe, selten Luchse. Das Mineralreich liefert Eisen, Galmei, etwas Kupfer, Blei und Silber, Salz, Steinkohlen, und verschiedene Kalk- und Thonarten. Die E. = 4,180,000 Polen, Litthauer, Russen, Deutsche, auch Tataren; unter ihnen 3½ Mill. Katholiken und 200,000 Protestanten, 350 Griechen, selbst Muhamedaner. Sehr zahlreich (400,000) sind die Juden. Alle haben freie Religionsübung. Für die Cultur ist bislang noch wenig gethan; nur die höheren Stände nehmen an der allgemeinen Europäischen Bildung Theil; das Volk ist in tiefer Unwissenheit; jedoch wird jetzt für den Volksunterricht gesorgt. Fabriken gab es bisher fast nur in den größeren Städten, am häufigsten sind in SW. Eisenfabriken; indeß heben sich Industrie (Wollweberei) und Handel immer mehr, da für gute Landstraßen, Schiffbarkeit der Flüsse und Kanäle Sorge getragen wird. Polen, noch 1620 ein Staat von 18,000 Q.M., war sonst ein Wahlreich und hatte seit IX. Jahrh. Könige eigenen Stammes. Seit 1370 regierten die Jagellonen, Großfürsten von Litthauen, nach deren Aussterben 1572 aber gerieth das Land der Königswahlen wegen fast in unaufhörliche Bürgerkriege, die Alles zerrütteten. Unter den Regenten dieser Zeit zeichnet sich besonders der tapfere Johann Sobiesky († 1696) aus. Nach seinem Tode kam mit August II. das kurfürstl. Sächsische Haus zur Regierung, aber es gab immer Gegenpartheien und die Kriege mit Schweden und Rußland hörten nicht auf. Auf August II. folgte dessen Sohn August III., welcher 1763 starb. Nun wurde unter Russischem Einflusse der Graf Stanislaus August Poniatowsky 1764 gewählt, der letzte der selbstständigen Polnischen Könige. Innere Unruhen zwischen Katholiken und Protestanten, welche letztern seit 1736 von allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen waren, führten die Einmischung der drei Nachbarstaaten Rußland, Österreich u. Preußen, und die drei Theilungen von 1772, 1793 und 1795 herbei. Schon vor der Vollziehung der letztern entsagte der König 1794 dem Throne. Nach kurzem Widerstande der empörten Polen verschwand dies Reich aus der Reihe der Europäischen Staaten. Rußland hatte schon seit dem XVII. Jahrh. 5 bis 6000 Q. M. erobert. Bei den Theilungen erhielt Österreich Galizien und den S. Theil = 2400 Q. M., Rußland nahm den O. Theil = 6600 Q. M., das Übrige Preußen = 2800 Q. M. Der Tilsiter Friede bildete 1807 aus dem Preußischen Theile ein Großherzogthum Warschau = 2000 Q. M. 2 Mill. E., dessen Regent der König von Sachsen wurde. Durch den Pariser Frieden ward Polen in seinem jetzigen Umfange wieder ein selbstständiges Königreich unter Herrschaft des Russischen Kaisers, der diesem Reste des alten Polens 1815 eine eigene ständische Verfassung gab. Die Stelle des Königs vertritt ein Statthalter (Namiestnik), jetzt

Großfürst Konstantin. Die höchste Verwaltungsbehörde ist der Staatsrath. In jeder Provinz, Woiwodschaft, sind Commissionen als Oberbehörden. Ein Tribunal ist höchster Gerichtshof, unter demselben stehen zwei Appellationshöfe, die Land-, Criminal- und Friedensgerichte. Die Reichsstände, Landtag, bestehen aus der Kammer des Senats und der Landboten und Abgeordneten. Die Senatoren werden vom Kaiser, die Landboten vom Adel, die Abgeordneten vom Bürgerstande gewählt. Das Königreich wird in 8 Woiwodschaften getheilt.

1) Woiwodschaft Masovien 320 Q. M. 775,000 E. — Warschau an der Weichsel, 145,000 (1816 = 81,000; 1820 = 100,000) E., darunter 31,000 Juden, 6500 Protestanten. Die Stadt besteht aus einem Gemische schlechter, zum Theil mit Schindeln gedeckter Wohnungen und herrlicher Palläste; schöner sind die 4 Vorstädte. Königl. Schloß, Pallast des Vicekönigs, der Sächsische und Krasinskische Pallast u. a., das Zeughaus, die Münze, mehre vorzügliche Kirchen, schöne Casernen, Börse. Denkmal des Copernicus, 1830 errichtet. Universität, 1816 gestiftet, 8 Lyceen, adliges Collegium, 3 öffentliche Bibliotheken, deren eine mit 150,000 Bänden, theol. Seminar, Forst- und ökonomische Schule, Taubstummeninstitut, 2 Findelhäuser, Irrenhaus. Akademie der schönen Künste, polytechnisches Institut, philomatische Gesellschaft, Dombrowski's Sammlung von Seltenheiten, Sternwarte, 3 Gemäldesammlungen, botan. Garten. Der Handel ist bedeutend und auch die Fabriken sind ziemlich zahlreich. Vor der Stadt die Denksäule Königs Sigismund II. († 1572) mit der vergoldeten Statue desselben. Bemerkenswerth ist die am andern Ufer der Weichsel liegende Vorstadt Praga, 7500 E., 4. Nov. 1794 von Suwarow unter gräßlichem Gemetzel erstürmt. Die Lustschlösser Lazienki, Belvedere, Wilianow, Mariemont u. a. — Das Dorf Wola, in welchem ehemals von den Ständen die Könige gewählt wurden. — Beim Dorfe Sprottowa wird Kosciusko von Preußen und Russen geschlagen, bei Maciewwice gefangen 1794. — Nieborow. Herrliches Schloß des Fürsten Radziwil. — In dem, dem Großfürsten Konstantin gehörigen Fürstenthum Lowicz *) ist die Stadt gl. N. an der Bzura, 3400 E. Schloß; Gymnasium, Schullehrerseminar. — Kuttno, 2500 E.

2) Woiwodschaft Kalisch = 320 Q. M. 590,000 E. — Kalisch an der Prosna, 7500 E. Gymnasium, Militairschule. Tuchweberei u. Gerberei. — Czenstochau an der Wartha, 3000 E. Nicht weit davon Neuczenstochau oder Czenstochowka, ein völlig als Festung eingerichtetes Kloster, zu welchem eines Marienbildes wegen gewallfahrtet wird. — Petrikau, 2400 E. Appellationshof. — Wielnu, 1900 E. Gymnasium. — Sieradz an der Wartha, 2200 E. Tuchweberei, Hutmacherei, Gerberei. — Peisern an der Wartha, 2400 E., erst 1817 von Preußen abgetreten.

3) Woiwodschaft Krakau = 210 Q. M. 410,000 E. — Kielce, Hauptstadt, 5000 E. Theol. Seminar, Gymnasium, Bergakademie, Ober-

*) cz wird in den Polnischen Namen wie tsch gesprochen.

bergdirection. Eisenfabriken. In der Nähe Kupfer-, Eisen- u. Bleigruben. — Bei Chenezyny Silbergruben u. Marmorbrüche. — Jarki, 2300 E. Eisengruben. — Pilica und Miechow, 1800 und 1500 E. Unweit der ersten sind die Quellen der Wartha und Pilica.

4) Woiwodschaft Sandomir = 280 Q. M. 390,000 E. — Hauptstadt Radom, 1500 E. Schloß. Gymnasium. — Konskie, 3000 E. Eisenhammer. Fabriken. Die Dörfer dieser Gegend liefern viele Eisenwaaren. — Opatow, 2500 E. — Sandomir an der Weichsel, 3000 E. Gymnasium. — Racow, einst Sitz der Socinianer, die hier eine eigene hohe Schule hatten.

5) Woiwodschaft Lublin = 320 Q. M. 485,000 E. — Hauptst. gl. N. an der Wiprz, 11,500 E. Sitz eines Appellationshofes. Piaristencollegium; gemeinnützige Gesellschaften. Bedeutender Handel, Messen. Schloß auf einem hohen Berge. — Im Dorfe Pulawy das prachtvolle Schloß des Fürsten Czartoryski mit großem Park, Bibliothek und einer Sammlung Polnischer Alterthümer. — Zamosc an der Wiprz, Festung, 6500 E. Gymnasium. Bibliothek. — Chelm, 2000 E. Schloß. — Tomaszow, 900 E. Porzellan- und Fayencefabrik.

6) Woiwodschaft Podlachien = 230 Q. M. 360,000 E. — Siedlec, Hauptort, 2100 E. Schloß, Gymnasium. — Biala, 2700 E. — Lukow, 1500 E. Schloß, Gymnasium. — Terespol am Bug, 1000 E.

7) Woiwodschaft Plock (plozk) = 300 Q. M. 465,000 E. — Hauptort gl. N. an der Weichsel, Sitz eines Bischofs, Domstift, Piaristencollegium, Gymnasium, 6500 E. Handel. — Pultusk am Narew, 2000 E. Gymnasium. Schloß. Sieg der Franzosen über die Russen 26. Dec. 1806. — Modlin, Festung am Bug und an der Weichsel. — Ostrolenka am Narew, 1860 E. Schlacht 16. Febr. 1807. Großer Wald in der Nähe, die sogenannte Ostrolenkische Wildniß.

8) Woiwodschaft Augustow = 320 Q. M. 475,000 E. — Hauptstadt Suwalki, 3000 E. — Lomza am Narew, 1200 E. Gymnasium. — Tykoczyn am Narew, 2800 E. — Augustow, 2000 E. — Wilkowiski, 1800 E.

Der Freistaat Krakau.

Krakau war einst die Haupt- und Krönungsstadt Polens. Durch die Theilung von 1795 fiel sie an Österreich, kam 1809 an das Großherzogthum Warschau und ward durch den Wiener Congreß mit einem Gebiete von 20½ Q. M. zu einem unabhängigen Freistaate unter dem Schutze von Rußland, Österreich und Preußen erklärt. Das ganze Gebiet enthält 115,000 E. katholischer Religion. Der Senat (12 Mitglieder u. 1 Präsident) ist die höchste vollziehende Behörde, neben demselben eine Versammlung von Repräsentanten.

Die Stadt Krakau liegt mit ihrem ganzen Gebiete, welches aus einer fruchtbaren hügelreichen Ebene besteht, am linken Ufer der Weichsel, so daß eine ihrer ehemaligen Vorstädte am rechten Ufer schon zu Galizien gehört; 30,000 E. Sie enthält in ihren vielen pallastartigen Gebäuden noch die Zeichen einer bessern Zeit, ist aber im Ganzen, wie alle Polni-

schen Städte, unregelmäßig und schmutzig. Altes Schloß auf hohem Felsen, sonst Caserne, jezt milde Stiftung. Die herrliche Metropolitankirche, reich mit Marmor und Gold geschmückt, enthält die Grabmäler des heil. Stanislaus und vieler Polnischen Könige, so wie die Gräber Kosciusko's (†1817) und Poniatowsky's (†1813). Universität, 1400 gestiftet; botan. Garten, Sternwarte u. Bibliothek. Einige Fabriken, wichtiger Handel. Vor der Stadt auf einem künstlichen 120 F. hohen Erdhügel auf dem 300 F. hohen Berge Bronislawa steht Kosciusko's Denkmal.— Krzessowice, 600 E. Gesundbrunnen. Eisen- und Zinkhütte.— Chrzanow a. d. Cholka, 1500 E.— Der ganze Freistaat enthält 4 Städte und über 100 Dörfer.

Königreich Galizien.

Größe = 1550 Q. M. Lage von 47° 10′ — 50° 48′ N. Br. Galizien (Halicz d. h. Salzland), dessen nördlicher Theil ehemals Lodomirien hieß, von Schlesien, Ungarn, Polen, Rußland und der Moldau eingeschlossen, bildet den NO. Abhang der Karpathen und die oberen Flußgebiete des Dniestr, Pruth und Bug, welche hier entspringen und mit ihren Nebenflüssen die größere O. Hälfte des Landes einnehmen. In W. ist die obere Weichsel, nur Gränzfluß gegen Krakau u. Polen; sie nimmt von hier den San, die Wisloka und die Dunajec (jez) mit dem Poprad auf; letzterer ist der einzige Karpathenfluß, der die Wasserscheide des Gebirges durchbricht, denn er entspringt ziemlich tief in Ungarn und bildet eine Wasserstraße nach diesem Lande. Ganz Galizien ist Hochebene und nur eine Hügelkette trennt das Gebiet der Weichsel von dem des Dniestr, der hier die Podhorce (Gränze gegen Podolien), den Sereth, Stry und die Lomnica (ßa) aufnimmt, so wie von einigen kleinen Nebenflüssen des Dniepr und Bug, also die Gebiete der Ostsee und des Schwarzen Meeres. Der höchste Rücken der Karpathen bildet in S. die Gränze des Landes und ist zugleich Wasserscheide gegen das Donaugebiet; nur in der S. Ecke finden sich die Quellen des Pruth, Sereth, der Suczawa u. a. Donauflüsse. Das ganze Land bildet ein fast durchgehends besonders in SO. fruchtbares Hügelland, bis zum Fuße der Karpathen, die mit ihren waldreichen Armen 2 bis 4 M. weit in dasselbe eingreifen. Die Bukowina (d. h. Eichenwald) in SO., durch das Koliwan Geb. von Galizien getrennt, ist fast ganz Gebirgsland. Das Klima ist der Gebirge und hohen Lage wegen rauher als in Deutschland und zum Weinbau nicht mehr passend; nur ganz in S. sind Weinberge. Zwei ausgezeichnete Produkte bringt das Land hervor: Getreide und Salz, beides in Überfluß, ersteres am meisten in der Bukowina, letzteres in Bergwerken und Quellen, die sich 60 M. weit längs den Vorbergen des ganzen Karpathengebirgs bis in die Moldau hinein erstrecken. Außer diesen giebt es nichts von Wichtigkeit: der Obstbau bedeutet nicht viel, auch Hanf, Flachs, Taback wird nicht in Menge gebauet. Holz ist in Überfluß, da ein

großer Theil des Landes Wald ist; unter andern hat man den Zuckerahorn, aus welchem hier Zucker bereitet wird, und die Birken benutzt man zur Verfertigung des Birkentheers. Die Karpathen sind hier nicht so reich an Metallen, als auf ihrer S. Seite, sie liefern indeß Kupfer, Eisen, Blei und etwas Silber, letzteres in der Bukowina. Bemerkenswerth sind die Flintensteinbrüche; auch Steinkohlen, ziemlich viel Schwefel, ferner Erdöl und verschiedene Kalk-, Gips- und Thonarten finden sich. Die Hausthiere sind nicht ausgezeichnet, man zieht jedoch ziemlich viele und, besonders in der Bukowina, gute Pferde und hält Gänse in großer Menge. Wild, vorzüglich Hasen, ist reichlich vorhanden, aber auch Bären und Wölfe (von letzteren werden jährlich über 1500 Stück erlegt) sogar Auerochsen, auch Biber. Noch verdient die Polnische Cochenille bemerkt zu werden. Der Honiggewinn von zahmen und wilden Bienen ist bedeutend. Die E. = 4,500,000 sind größtentheils Polen, aber neben diesen auch 90,000 Deutsche, 150,000 Wlachen in der Bukowina, über 200,000 Juden, ferner Armenier, Griechen, im Gebirge die Pokutier oder Rossen, ein roher Russischer Volksstamm, und Zigeuner. Unter den Christen bekennt sich die größte Anzahl zur Römisch kathol. Kirche, die unter einem Erzbischof und Bischof steht. Bedeutend ist die Menge der unirten Griechen, welche einen Erzbischof u. einen Bischof haben; auch die unirten Armenier haben einen Erzbischof. Die Protestanten haben 2 Superintendenten. Noch giebt es Mennoniten und in der Bukowina eine Secte der Griechischen Kirche, die Philippowaner, die ihre Leichen verbrennen. Die Juden haben gegen 300 Synagogen. Wissenschaftliche und Volksbildung stehen höher als im benachbarten Polen. Die Industrie ist nicht bedeutend; man hat jedoch ziemlich viele Tuchfabriken, Ledergerbereien, Eisenwerke, Glashütten, Ölmühlen, Wachsbleichen, Pottasch- und Salpetersiedereien u. a. Galizien gehörte als besonderes Fürstenthum seit XII. Jahrh. zu Ungarn, seit 1390 zu Polen, kam aber 1772 an Österreich und ward 1795 noch durch einen Theil von Polen (Westgalizien) vergrößert. Im Wiener Frieden 1809 wurde aber letzteres fast ganz wieder abgetreten (einige 1809 an Rußland abgetretene Districte in O. sind 1815 zurückgegeben) und 1815 die jetzige Gränze bestimmt. Die oberste Landesbehörde ist die Hofkanzlei in Wien und das Gubernium in Lemberg. Der oberste Gerichtshof ist in Wien, ein Appellationsgericht in Lemberg, 4 Landrechte und die Ortsgerichte in den Städten. Seit 1775 giebt es Landstände, die aber nicht mehr Rechte haben, als in den Österreichisch Deutschen Provinzen. Eintheilung des Landes in 19 Kreise.

1) † Wadowice *), 2600 E. — Myslenicz (nitsch) **) an der Raba, 2000 E. — Swoszowice, wichtiges Schwefelbergwerk. — Biala, Gränzstadt gegen Schlesien, nur durch den Bach Biala von der Deutschen Stadt Bielitz getrennt, 3000 E. Tuch- und Leineweberei. — Oswieczim oder

*) Die mit † bezeichneten Städte sind Sitz eines Kreisamtes.

**) Die Buchstaben cz werden wie tsch und c wie z ausgesprochen.

Auschwitsch und Zator, unweit der Weichsel, sind Hauptörter von Fürstenthümern = 87 Q. M. 350,000 E., die zu Schlesien und zum Deutschen Bunde gerechnet werden. — Kenty, 3200 E. Straße durch das Gebirge nach Ungarn. — Landskron, Bergfestung.

2) †Bochnia unweit der Raba, 5600 E. Bergverwaltung und Berggericht. Wichtiges Steinsalzwerk. — Wieliczka, 8500 E. Sitz eines Salzoberamts. Das größte bekannte Steinsalzwerk, seit 1237 bearbeitet. Der Salzstein liegt in mehren zum Theil über 100 F. dicken Schichten von verschiedener Güte über einander, von Farbe weiß bis zum Dunkelgrauen. Der Salzstöz soll über 8000 F. in der Länge und über 4000 F. in der Breite halten; schon ist man zu einer Tiefe von mehr als 700 F. gelangt. Ungeheure Gewölbe sind durch das Aushauen und Sprengen des Gesteins, womit über 900 Menschen beschäftigt sind, unter und neben einander entstanden. Dreizehn Schächte führen zu denselben, von denen einer mit einer 470 Stufen hohen Treppe versehen ist. Zu den Merkwürdigkeiten dieser Unterwelt gehören eine in Salzstein ausgehauene Kapelle, mit Altar und Bildsäulen versehen, ein See und Bach mit süßem Wasser, eine Anzahl Pferde, die stets in den Gruben bleibt. Man gewinnt jährlich etwa 700,000 Ztr. In einer besonderen Siederei wird auch aus den sehr gehaltreichen Grubenwassern Salz bereitet, so wie aus dem reinsten Kristallsalze verschiedene Kunstsachen verfertigt werden. — Podgorce a. d. Weichsel, Vorstadt von Krakau, 2000 E. Flintensteinbrüche. — Wisznicz, Criminalgericht.

3) †Neusandecz, 4600 E. Gymnasium. — Altsandecz, 4700 E. Kathol. Generalvicar. — Neumarkt am Dunajec, 3000 E. — Kryniczа, Gesundbrunnen.

4) †Tarnow am Dunajec, 4900 E. Landrecht, Gymnasium, Leinewandweberei.

5) †Jaslo a. d. Wisloka, 1800 E. — Krosno, 5000 E. Altes Schloß. Handel mit Ungar. Weinen. — Dukla im Gebirge, 2200 E. Schloß und schöner Park. — Gorlice, gewerbreicher Ort. Woll- u. Leineweberei, Handel.

6) †Rzeszow, 5600 E. Gymnasium. Handel mit Bijouteriewaaren. — Lancut, Landshut, 2100 E. Schloß. Bleichen. — Zolynia, 2500 E.

7) †Sanok am San, 2000 E. — Tyrawa Solna, Erdölquellen. — Brzozow, 2000 E. Schloß. — Mehre alte Colonien ehemaliger Schwedischer Kriegsgefangener.

8) †Przemysl am San, 8000 E. Bergfestung, akademisches Gymnasium, kathol. und Griech. unirter Bischof. Gerberei, Leinewandweberei, Wachsbleiche. — Jaroslaw am San, 9000 E. Domkapitel. Tuch- und Leinewandfabriken, bedeutender Handel, Wachsbleichen. — Jaworow, 2400 E. Gerberei.

9) †Sambor am Dnjestr, 9000 E. Criminalgericht, Salinintendanz, Gymnasium. Leinewandbleichen, Salzwerk. Dabei eine Pfälzercolonie mit Rhabarberbau. — Drohobycz, 11,500 E., Starasol, 3500 E. u. a. Örter

mit Salzwerken. — Smolna, Eisengruben und Hüttenwerke. — Truskawiec, Erdölquellen.

10) †Lemberg am Peltew, 54,000 E., unter denen 19,500 Juden. Hauptstadt des Königreichs, mit schönen Vorstädten, 960 F. über dem Meere auf der Wasserscheide zwischen Bug und Dniestr gelegen. Sitz des Guberniums, Appellations- und Criminalobergericht, Landrecht, Handelsgericht, drei Erzbischöfe. Universität, 1784 gestiftet, 2 theol. Seminare, Jesuitencollegium, herrlicher Dom, 2 Gymnasien, Bibliothek. Seiden-, Tuch-, Leder- u. a. Fabriken, wichtiger Handel, große Geldgeschäfte in der Fastenzeit beim Zusammenflusse des Galizischen Adels. — Winike, Deutsche Colonie, 2300 E. Große Tabacksfabrik. — Einsiedel, Deutsche Mennoniten Colonie.

11) †Zolkiew, 4200 E. Schloß. Tuchfabriken. — Belz, 1600 E. Pottaschsiederein.

12) †Zloczow, 7600 E., festes Schloß. — Brody, 20,000 E., darunter 16,500 Juden. Wichtigste Handelstadt des Landes; starker Verkehr mit Rußland. Schloß, Handelsgericht. — Busk am Bug, 3000 E. Leder- und Papierfabriken. Eisenwerke. — Kamionka, 2400 E.

13) †Brzezany, 5400 E. Gymnasium; Flintensteinfabrik. — Bobrka, 2700 E.

14) †Tarnopol am Sered, der hier einen See bildet, 10,600 E. Philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Jesuitencollegium. — Budzanow, 2300 E. Schloß. — Zbarasz, großer Speckmarkt.

15) †Stry, 5800 E. Schloß. — Halicz am Dniestr, 2000 E. Salzwerke. Älteste Hauptstadt des Landes, welches von ihr seinen Namen erhielt. — Bolechow, Kaluß u. a. Örter mit Salzwerken. — Sokolow, Eisengruben. — Landestreu, Deutsche Colonie.

16) †Stanislawow, 8600 E., unter denen 450 Armenier. Landrecht, Criminalgericht, Gymnasium. — Tysmienica, 2800 E. — Buczacz, 2200 E. Gymnasium.

17) †Czortkow am Sered, 1600 E. Schloß. — †Zaleszczyki am Dniestr, 5400 E.

18) Kolomäa am Pruth, 7000 E. Salinintendanz. Viele Armenier. — Sniatyn am Pruth, 6500 E. Viele Armenier. — Kuty, 4000 E. Ledergerberei, Salzwerk.

19) Die Bukowina. Diese Provinz (= 147 Q. M. 270,000 E.) ward 1774 den Türken von den Russen entrissen und an Österreich abgetreten, was im Frieden 1777 bestätigt wurde. — †Czernowitz unweit des Pruth und der Moldauischen und Russischen Gränze, 7200 E. Criminalgericht. Griechischer Bischof, philosophische Lehranstalt und Gymnasium. Wichtiger Handel, Pottaschsiedereien. — Suczawa am Flusse gl. N., 5300 E. Leder-, Woll- und Baumwollfabriken; Weinbau, starke Spedition. — Fradautsch, kaiserliches Pferdegestüt, Glashütte. — Dragomirna, Hauptort der Philippowaner. Zahlreiche Eisengruben. — Kimpolung, wichtige Silber-, Kupfer- und Bleigruben.

Die

Die Ungarischen Staaten.

Unter diesem Namen begreift man oft alle Österreichischen Staaten zwischen Galizien, der Türkei, Dalmatien und Deutschland; gewöhnlich versteht man aber nur die Königreiche Ungarn, Slavonien u. Kroatien darunter. Nach dieser Bestimmung ist die Größe = 4180 Q.M., mit der Militairgränze aber = 4790 Q.M. Lage von 44° 42′ — 49° 35′ N.Br. Natürliche Gränzen schließen Ungarn fast ganz ein. In S. machen die Donau, Save u. Unna die Gränze gegen die Türkei; der südwestlichste Theil berührt selbst das Adriatische Meer; in W., nördlich von der Donau, trennt die March und ein Arm der Karpathen das Land von Deutschland, aber von der Donau bis zum Adriatischen Meere sind keine natürlichen Gränzen. In N. die Karpathen, welche, den Alpen ähnlich, einen großen Bogen bilden, dessen Schenkel in W. die Donau bei Presburg, in O. die Gränze von Siebenbürgen berühren, dieses Land ganz umschließen und wieder bis an die Donau reichen, die 25 M. weit durch dasselbe von Felsen eng eingeschlossen reißend strömt und erst bei Orschowa an der Mündung der Czerna den letzten Gebirgspaß (das Donauthor, Türkisch Demirkapi, d. h. Eisenthor) durchbricht. Hoch erhebt sich in den Karpathen das Tatragebirge, welches aus der Bergkette in N. ziemlich weit gegen S. hervortritt (Liptauer und Zipser Comitat) und dessen höchsten Gipfel die Lomnitzer Spitze 7900 F., die Königsnase, die Gerlsdorfer Spitze, der Basti u. Krivan = 7600 F. sind. Ein noch höherer Gipfel ist in Siebenbürgen. Es hat völlige Alpennatur, auf den Gipfeln ewigen Schnee und nackte Granitfelsen, tiefer herab mancherlei Arzneipflanzen, Wald und Weiden, tiefe Schlünde, viele Seen, unter denen der Polnische 6 Stunden im Umfange, der Grüne von 3 bis 4000 F. hohen Felsen eingeschlossen, der Krötensee, durch mancherlei Mährchen berühmt, das Meerauge, einst furchtbar durch seine Überschwemmung, der Schwarze See, den Sonnenstrahlen fast unzugänglich; Wasserfälle und romantische Thäler. Westlich zieht sich das Gebirge bis nach Deutschland und wendet sich dann gegen S. längs der Mährischen und Österreichischen Gränze, wo es an Höhe immer mehr abnimmt. Viel höher und rauher ist es in O., wo noch bedeutende Spitzen, besonders an der Gränze der Bukowina, z. B. der Pietra Rusky u. a. hervorragen. In S. des Tatra liegt das Ungarische Erzgebirge, welches sich bis zur Theiß und Donau hinabzieht, auch Fatra genannt, von dem die Matra bei Erlau = 3500 F. und der Hegyalla in O. Theile sind, an welchem letztern die berühmten Tokaier Weinhügel liegen. Ein anderer hoher Bergrücken mit dem Hallunа und Pojana Ruska, auch sehr erzreich, macht die Gränze zwischen Ungarn und Siebenbürgen. Ganz von diesem getrennt sind die Banater Gebirge längs der Donau bis zum Einflusse der Nera, mit dem Sarko 8000 F. hoch. In SW. streicht das Slavonische Gebirge zwischen Drau und Sau, und im Küstenlande die Dinarischen Alpen. Zwischen Steiermark, der Donau und Drau sind die Cetzischen Gebirge, theils zusammenhangend, theils zerstreuet, am steilsten

und höchsten in dem Winkel der Donau bei Gran; alle diese SW. Gebirge sind Zweige der Alpen. Zu ihnen gehört der 12 M. lange, 4 bis 5 M. breite Bakonyer Wald in W. des Balaton Sees, der Badatson und in O. die Baranyer Berge bei Fünfkirchen. Alle diese Gebirge schließen zwei große Ebenen, völliges Tiefland, ein; die kleinere vom Neusiedler See gegen W. 20 M. breit, auf beiden Seiten der Donau höchst fruchtbar; die größere von Donau und Theiß durchströmt, 70 M. lang, fast 50 M. breit, etwa 3 bis 400 F. hoch über dem Meeresspiegel, eine Fläche mit sehr geringer Abdachung, daher mit großen Morästen, zum Theil eine endlose Heid- und Sandsteppe, fast nomadenartig bewohnt, meilenweit ohne Stein, ohne Strauch, ohne lebende Wesen. Die den S. Gebirgen nahen Distrikte gehören zu den allerfruchtbarsten (Banat). Überhaupt hat Ungarn bis auf die Heid- und Morastflächen und die nördlichen Bergdistrikte einen sehr ergiebigen Boden. — Das Klima ist mit Ausnahme des eigentlichen Gebirgslandes sehr milde, in den Ebenen zur Sommerszeit drückend heiß, so daß im äußersten Süden selbst Baumwolle fortkommt, aber in den Sumpfebenen auch ungesund. Erdbeben sind nicht unbekannt und richteten 1778 großen Schaden an. Ganz Ungarn gehört zum Gebiete der Donau, welche hier ihre erste große Beugung nach S. macht, zuletzt aber ihre östliche Richtung wieder annimmt. Die Karpathen trennen ihr Gebiet von dem des Dnjestr, der Weichsel u. Oder in N.; die Wasserscheide des Gebirgs macht fast immer die Gränzlinie gegen Mähren und Galizien. Zahlreich sind die Gewässer, welche ihr von den Gebirgen zuströmen. Sie bildet zwischen Presburg und Komorn die Insel Schütt, wegen ihrer Fruchtbarkeit der goldene Garten genannt, und nimmt von N. her die March, Waag mit der Neitra, den Gran und Eypel auf. Aus der großen Ostebene erhält sie nur unbedeutende Zuflüsse; ganz in S. empfängt sie aber den Temes (mesch) mit der Beczawa und die Theiß, die bis 3 M. vor ihrer Quelle an der Gränze der Bukowina schiffbar ist und den Zagyva, Hernath, Topla, Samos (szamosch), Körös (körösch), Maros (marosch), und Bega aufnimmt; aus dem Banater Gebirge fließen noch zur Donau der Karasch, die Nera und Czerna (tscherna). Von der S. und W. Seite her strömen der Donau zu: die Raab mit der Leitha, der Sarviz, die Drau mit der Mur, und die Sau mit der Kulpa, Unna und Illova. Außer den schon erwähnten Bergseen giebt es noch zwei bedeutende Seen: den Neusiedler, 7 M. lang, salzhaltig (seit 1728) und ungenießbar, bisweilen sogar Salz ansetzend, merkwürdig durch den sich an ihn schließenden Sumpf, Hansag, 5 M. lang, mit beweglichem Rasen bedeckt, reich an Wasser und Sumpfgeflügel, aber nur für Wagen im Winter zugänglich. An seiner Stelle sollen einst 14 Dörfer gewesen sein. Der Balaton- oder Plattensee, 10 M. lang, ist stets in Bewegung, sehr mineralisch, fischreich und ernährt auch Schildkröten; beide stehen mit der Donau in Verbindung. Der Palitscher See in Kleinkumanien, 3 M. im Umfange, dessen Boden mit reinem alkalischen Salze bedeckt ist. Ungarn hat einige bedeutende Kanäle: den Begakanal, ein neues Bette des Flusses Bega-

16 M. lang, den Franzkanal, im Batscher Comitate zwischen Donau und Theiß = $14\frac{1}{2}$ M., den Sarviz- oder Palatinalkanal von Stuhlweissenburg zur Donau, den Beczawakanal im Banat. — Reich ist das Land an allen Bedürfnissen des Lebens, aber freilich ist das meiste der Natur selbst überlassen, den E. steht dabei kein großes Verdienst zu, denn gerade in den fruchtbarsten Gegenden sterben noch Menschen vor Hunger, weil der Ackerbau eben dort zu jämmerlich getrieben wird; und doch könnte bei richtiger Cultur allein das Biharer Comitat ganz Ungarn versorgen. Man bauet Getreide in Überfluß, besonders Weizen, in Slavonien viel Mais (Kukurutz), im Banat auch Reis, in einigen Gegenden, z. B. Insel Schütt, herrliches Gemüse (Sauerkraut ist Lieblingsspeise), Melonen bis 40 Pfund schwer, im Banat 1 Elle lang; Obst ist in Überfluß, vorzüglich bauet Slavonien und Kroatien eine Menge Pflaumen zum Branntwein (Sliwowitza), auch Kastanien, Mandeln, Pfirschen u. a. Flachs, Hanf, Süßholz, Krapp, Waid und Safran sind für einige Provinzen wichtig; Waid und Krapp wachsen im Banat sogar wild; auch Baumwolle wird in S. angepflanzt und Oliven, selbst der Bau des Zuckerrohrs ist versucht. Hopfen und Taback sind fast überall, letzterer ist Hauptprodukt, aber noch wichtiger ist der Weinbau, der einige ganz vorzügliche Sorten liefert, z. B. den Tokaier und Ödenburger. Holz ist in den Gebirgen in Überfluß, in manchen Ebenen kein Baum; besondere Beobachtung verdient die Knoppereiche, die eine Art sehr nutzbarer Galläpfel hervorbringt. Sehr wichtig ist die Viehzucht. In den Ebenen finden sich Heerden von 12 bis 1500 Rindern von der schönsten Art; Pferde werden in großen Gestüten gezogen; sie sind klein, aber schnell und dauerhaft und die Rasse wird immer mehr verbessert; in Slavonien sollen sie noch wild sein. Die Schafzucht hebt sich seit einiger Zeit sehr; man hat häufig das Wlachische Schaf mit geraden Hörnern und herabhängender Wolle; sehr groß ist die Menge der Schweine, die in den Wäldern gemästet werden. In den Sumpfgegenden werden auch Büffel gezogen, in den Gebirgen viele Ziegen, auch Esel. Zahmes Geflügel ist in unglaublicher Menge vorhanden. Bienenzucht in den Wäldern, besonders im Banat, ist sehr wichtig. Der Seidenbau, seit 100 Jahren eingeführt, wird immer bedeutender. An Wild und wilden Thieren ist Ungarn reich; in den Gebirgen leben unter anderen gewöhnlichen Arten Gemsen, Bären, Wölfe, Luchse, Adler und Geier, in den Morästen die schönsten Reiherarten. Ungeheuer sind aber auch in den Sümpfen die Schwärme stechender Insecten, und Heuschreckenzüge kommen nicht selten aus der benachbarten Türkei. Die Donau, besonders die Theiß, hat Fische in Menge, unter andern fängt man in der Donau den Hausen und Stör und vorzügliche Karpfen, in der Waag sehr große Lachse. Unter allen Ländern Europas ist Ungarn durch seinen Mineralreichthum ausgezeichnet und doch ein großer Theil der Gebirge noch gar nicht erforscht oder benutzt. Gold liefert das Erzgebirge jährlich über 2000 Mark, Waschgold das Banat, wo fast jeder Fluß Goldsand enthält, für 1000 Dukaten; auch in der Drau wird viel Waschgold

gewonnen; der Silberertrag steigt jährlich auf mehr als 100,000 Mark und die Ausbeute an Kupfer beträgt 40,000 Zentner. Die Bleigruben liefern gegen 30,000 Ztr. und die Eisengruben 140,000 Ztr. Außerdem finden sich Spießglas, Arsenik, Kobalt, Quecksilber, Braunstein u. a. Metalle. Ungeheuer ist die Menge von Salzen, Küchensalz aus Bergwerken und Quellen, Alaun, Soda (Natron) und Salpeter, letztere beide besonders in den Ebenen im O. der Theiß. Wichtige Steinkohlengruben sind bei Ödenburg; auch Schwefel wird gefunden und Torf in den Ebenen in großer Menge. Bemerkenswerth sind die verschiedenen Arten von Edelsteinen, unter denen sich die herrlichen Opale im Saroscher Comitate auszeichnen. Mannigfaltige Mineralquellen und warme Bäder (man sagt 352). So groß ist der natürliche Reichthum des Landes; aber der Mensch thut hier nicht einmal Alles, um diese herrlichen Produkte vollständig zu gewinnen, noch weniger sie zu verarbeiten und gehörig zu benutzen. Die Industrie liegt sehr darnieder, theils aus Mangel an Menschen und Cultur, besonders aber aus Mangel an Freiheit der Gewerbe und des Handels, der durch die politische Lage und Verfassung des Landes gehemmt wird. Wien allein hat mehr Fabriken als ganz Ungarn. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Weinbau sind Hauptbeschäftigung der E., doch findet man auch bedeutende Leinewandweberei, Glashütten, Leder-, Fayence-, Seiden-, Tabacks-, Seifen-, Eisen- und einige andere Fabriken. Der innere Verkehr ist der schlechten Landstraßen wegen nicht blühend. Die Zahl der E. aller Ungarischen Staaten beläuft sich auf mehr als 13 Millionen. Im eigentlichen Ungarn leben gegen 9 Mill. Menschen von 9 verschiedenen Stämmen: 1) Magyaren (madjaren), eigentliche Ungarn, der Sprache nach verwandt mit den Finnen, gegen 4 Mill. 2) Slaven, die ältesten E. des Landes, 4 Mill.; zu ihnen gehören die Slowaken, Russen, Wenden, Kroaten, Slavonier, Serbier. 3) Deutsche, ½ Mill. 4) Wlachen, ½ Mill. 5) Griechen. 6) Armenier. 7) Juden, 150,000. 8) Zigeuner, 30,000. 9) Türken in geringer Zahl. Es giebt 3 Hauptsprachen, die Magyarische, die sich immer mehr verliert, die Deutsche, besonders in den höheren Ständen, die Slowakische, die sich unter dem Volke immer mehr verbreitet. Lateinisch ist zum Theil noch jetzt Staats- und Geschäftssprache. Die Cultur ist unter dem Volke sehr gering; manche Gegenden sind von halbwilden Hirten bewohnt und die SO. Gebirge wimmeln von Räubern. Bildung unter den höheren Ständen fehlt nicht, aber Wissenschaften sind hier trotz der 4 Akademien, der Universität und etwa 80 Gymnasien und anderer Lehranstalten noch lange nicht heimisch genug; 1818 erschienen nur 3 Zeitschriften. Herrschende Religion ist die Römisch katholische, zu der sich 4 Mill. bekennen, mit 3 Erzbischöfen u. 14 Bischöfen. Außerdem giebt es 600,000 unirte Griechen unter 1 Erzbisch. u. 3 Bisch., 3 Mill. nicht unirte Griechen, unter 1 Erzbischof und 5 Bischöfen, mehr als 2 Mill. Protestanten, denen freilich freie Religionsübung zusteht, die aber dennoch manchen Bedrückungen ausgesetzt sind; sie haben 8 Superintendenturen. — Un-

garn wurde im IX. Jahrh. von den Magyaren, einem über Südrußland eingewanderten Volke, dessen Ursitz im alten Jugrien in O. des Urgebirges war, unter ihrem Anführer Arpad besetzt. Fürchterlich waren ihre weiteren Raubzüge nach dem südlichen u. östlichen Deutschland, aber feste Wohnsitze konnten sie dort nicht erlangen. König Geisa führte 973 das Christenthum ein. Unter Bela IV. wurde das Land durch Mongolen verwüstet (1241 bis 1261). Mit Andreas III. starb 1301 Arpads Stamm aus. Es herrschten seit der Zeit Könige aus verschiedenen Häusern und die Kriege mit den Türken begannen 1392. Ausgezeichnet war Matthias I. (Corvinus), 1457 bis 1480, als Held und Staatsmann. Mit Ferdinand I. kam 1527 das Österreichische Haus zur Regierung. König ist der jedesmalige Österreichische Kaiser. Der Staat ist eine erbliche constitutionelle Monarchie. Die Stände, welche bedeutende Rechte haben, bestehen aus kathol. u. Griechisch. Prälaten, Magnaten (beide bilden die erste Kammer, die Magnatentafel), adligen Repräsentanten der Comitate und den Deputirten der 50 Freistädte, der abwesenden Grafen u. Freiherrn, der Jazygen, Kumaner u. Haiducken (zweite Kammer, die Ständetafel), alle zusammen etwa 600 an der Zahl. Den Vorsitz an der ersten Tafel führt der Reichspalatin, an der zweiten der königl. Personal. Die politische Macht ist ganz in den Händen des Adels, der wichtige Vorrechte besitzt; der Landmann ist nicht viel mehr als Leibeigener. Die oberste Staatsbehörde ist die Ungarische Staatskanzlei in Wien und die königliche Statthalterei in Ofen. Ihnen untergeordnet sind die Obergespanne und Vicegespanne in den Comitaten oder Gespannschaften, die königl. Freistädte und die Distrikte der Kumaner, Jazyger und Haiducken. Das höchste Gericht ist die hohe Septemviraltafel, unter welcher die königl. Tafel, die 4 Distriktualtafeln, die Vicegespanne, Stuhlrichter, die Stadt- und Dorfgerichte stehen. Das Küstenland (Littorale) steht unter einem eigenen Gubernium.

A. Das eigentliche Ungarn = 3830 Q. M. 9 Mill. E.

Es wird in 4 Kreise mit 46 Comitaten oder Gespannschaften und in 3 Distrikte getheilt.

I. Das westliche oder Niederungarn mit 2 Kreisen. Im Kreise diesseit der Donau (in O. und N. des Flusses) sind folgende 13 Comitate: a) an der Donau:

1) Preßburg, zwischen Donau, March und Waag. — Hauptst. Preßburg am N. Ufer der Donau und am Fuße der hier beginnenden Karpathen, 35,000 E., meistentheils Deutsche. Zu bemerken sind: das Landhaus, in welchem sich die Stände versammeln, der erzbischöfliche Pallast, der Königsberg, das abgebrannte Schloß, die Caserne, die Domkirche, die Akademie, das geistl. Gymnasium, das kathol. Archigymnasium u. das evangel. Lyceum mit Bibliotheken. Weinbau, wenig Gewerbe. Friede zwischen Frankreich u. Österreich 1805, 27. Dec. — Gadendorf und Brück an der Leitha, zwei durch Schloß und Park bemerkenswerthe kleine Örter. —

Pösing, 4500 E. Wein- und Gemüsebau. Mineralquelle. — Modern, 4800 E. Weinbau, Wollweberei. — St. Georgen, 2500 E. Weinbau. — Tyrnau, 5800 E. Sitz der Distriktualtafel dieses Kreises. Gymnasium, Seminarium. — Die 11 M. lange, durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete Donauinsel Schütt, die von Preßburg bis Komorn reicht, die größte Flußinsel Europas.

2) Gran in S. und N. der Donau. — Hauptstadt Gran am rechten Donauufer, der Mündung des Gran gegenüber, 6100 E. (mit den beiden Flecken St. Thomas und Georg 9400 E.). Gymnasium, Sitz eines katholischen Erzbischofs, des Primas von Ungarn, neu erbaueter Dom. Starker Wein- und Maisbau.

3) Honth an der Donau und Eypel. — Hptst. Schemnitz, 17,000 E. unter denen 5000 Bergleute. Wichtige und älteste Bergstadt mit Gold- und Silbergruben. Bergakademie, 1760 gestiftet. Sitz des Oberst Kammergrafenamts für Niederungarn. Gymnasium. Das Eisenbacher Bad mit dem Steinmeere. — Ipoli Sagh, Sitz des Comitats. — Szalatnyá, berühmter Gesundbrunnen. — Pukancz (kantsch), Bergstadt, 2400 E.

4) Pest in O. der Donau bis zur Theiß. — Pest am linken Donauufer, alt und unregelmäßig, mit schönen Vorstädten, besonders der Leopoldstadt, 62,000 E. Deutsche, Madjaren, Griechen, Slaven und Raitzen. Ein durch Größe ausgezeichnetes Gebäude ist die befestigte Artilleriecaserne, das Universitätsgebäude, das schöne Invalidenhaus, das Josefinische Gebäude, jetzt Caserne, das Lager Spital, Theater, Museum, zahlreiche Privatpalläste, unter denen Festetics'sche. Universität, 1465 gestiftet, vor 1777 in Tyrnau, 1829 mit 1700 Studenten; Nationalmuseum mit reichen Sammlungen, Sternwarte, botan. Garten, große öffentliche und Privatbibliotheken, Seminar, Gymnasium. Herrliche Anlagen auf der Palatin Insel und im Orczyschen Garten. Sitz der königl. und Septemviraltafel. Wichtiger Handel mit Wein, Wolle, Taback, Getreide und Vieh; verschiedene Tabacks-, Leder- u. a. Fabriken. Auf der nahen Ebene Rakosch war der ehemalige Versammlungsort der Reichsstände. Große Dämme schützen die Stadt gegen Überschwemmungen. — Am andern Ufer der Donau und mit Pest durch eine Schiffbrücke verbunden liegt Ofen oder Buda in einer der reizendsten Gegenden Ungarns von Rebenhügeln umschlossen, 28,000 E., meistentheils Deutsche. Die Stadt besteht aus der Festung, auf einer Felsenmasse belegen, der Wasserstadt, der Landstraße, dem Neustift, der Raitzenstadt (Taban) und der Christinenstadt, dem anmuthigsten Theile, mit dem schönen Horvath'schen Garten. Großes königl. Schloß mit Park, das Landhaus, die Hofkammer, der schöne Sandor-sche und der Primatialpallast, das Zeughaus, Rathhaus. Bäder, zum Theil von den Türken, unter deren Herrschaft die Stadt von 1541 bis 1686 stand, prächtig erbauet. Archigymnasium, Hauptnormalschule, Gemäldesammlung des Grafen Brunsvik, große Privatbibliotheken. Krönungsstadt. Sitz des Reichspalatins, des Stadthalterei Raths, der Hofkammer, des Generalcommandos. Das Stefansfest, 20. Aug. Verschiedene Mineralquel-

len und Bäder. — Altofen, Marktflecken mit 7500 E. Römische Alterthümer. — Das grose Pferdegestüt zu Bobalina. — Waizen an der Donau, 10,000 E. Militairakademie, Lyceum, Seminar, Taubstummeninstitut. — Kecskemet (ketschkem.), ein groser Marktflecken in der Mitte einer weiten zwischen Donau und Theiß sich ausdehnenden Steppe, 32,000 E. Wichtige Seifensiederei, bei welcher der in der Gegend gewonnene Salpeter gebraucht wird, Gerberei, Weinbau und starke Viehzucht. — Raczkevi (ratschk.), kleine Stadt auf der Haseninsel in der Donau. — Kalocza (lotscha) an einem Arme der Donau, 4000 E. Seminar, Gymnasium. — Großkörös (körösch), Marktflecken, 13,000 E. Groses reformirtes Gymnasium. — Gödöllö, 1600 E. Schönes Schloß.

5) Batscher Comitat in S. des vorigen zwischen Donau und Theiß, wo der Kaiser Franzkanal. — Zombor (sombor), 20,000 E., fast alle Raizen. Schönes Comitatsgebäude. Gewerbe. Ackerbau und Viehzucht. — Maria Theresienstadt in der Ebene Telecska (teletschka) mit einem Gebiete von 5 M. Länge, 40,000 E. Viehzucht u. Viehhandel, wenig Wein-, aber starker Obstbau. — Apatin, ein von Deutschen bewohntes Dorf, 3400 E. Krapp-, Waid-, Hanf- und Seidenbau. — Baja an einem Arme der Donau, 11,000 E. Gymnasium. — Neusatz an der Donau, 17,000 E. Unregelmäßig, ohne Straßenpflaster. Haupthandelsplatz, der wichtigen Verkehr mit der Türkei hat, von Serben, Wlachen, Griechen, Deutschen, Juden und Armeniern bewohnt. Wein-, Melonen-, Obstbau. Sitz eines nicht unirten Griechischen Bischofs, Gymnasium. Der Römerdamm. Zwei Meilen davon der durch Jahrmärkte berühmte Flecken Futtak.

b) Comitate an der N. und W. Gränze:

6) Neitra an der Waag, Neitra und March. — Hauptstadt Neitra, 4800 E. Seminar, Piaristencollegium. — Pöschtény, Pischtyan, Flecken an der Waag, mit stark besuchten, im Dorfe Teplitz befindlichen warmen (bis 50° R.) Bädern. — Leopoldstadt, Festung an der Waag. — Skalitz unweit der March, 8800 E. Kathol. Gymnasium. Tuchweberei. — Holitsch unweit der Marsch, 4000 E. Grose Steingutfabrik.

7) Trentsin, von der Waag durchströmt, von den Karpathen in W. und N. begränzt. — Hauptstadt Trentsin an der Waag, 3000 E. Groses Felsenschloß, schöne Kirche, reich mit Marmor geziert. Brauerei, Zwetschenbau. Mineralbad in dem 1 M. entfernten Dorfe Teplitz. — Rajecz (jetsch), 4000 E. Starke Gerberei.

8) Arvaer Comitat an der N. Gränze. — Hauptort Alsokubin an der Arva, 1100 E.

9) Liptauer Comitat an der Quelle der Waag und am Tatra Gebirge. — Hauptort St. Miklos, 1200 E. In der Nähe beim Dorfe Demanova merkwürdige Tropfsteinhöhlen mit fossilen Thierknochen.

c) Comitate im Innern:

10) Neusohl am Gran u. Spalathna. — Hauptstadt Neusohl in einer sehr anmuthigen Gegend am Gran, 10,000 E. Deutsche und Slaven. Sitz eines kathol. Bischofs und einer Bergkammer. Schloß, kathol. Semi-

nar, evangel. Gymnasium. Wichtiger Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen; Marmor- und Gipsbrüche. Pulvermühlen, Berggrüngewinnung; große Holzflößerei. Silberhütten bei Tajowa. — Altsohl am Gran, 1500 Slavische E. Ribarer Bad und Sauerbrunnen. — Briesen am Gran, 6300 E. Starker Käsehandel. — Libethen, 1400 E. Bergwerke, Viehzucht, Flachsbau. — Karpfen, 3300 E. Slaven, welche Wein und Ackerbau treiben. — Herrengrund, Flecken mit Kupfergruben, in denen berühmte Cementquellen.

11) Turocz (rotsch) mit dem Flecken St. Martin, 1900 E.

12) Barscher Comitat am Gran. — Kremnitz im Gebirge von 7 hohen Bergen umgeben, eine der ältesten Ungarischen Städte, 3800 E., außer welchen noch in den Umgebungen der Stadt 5500 Menschen vom Bergbau leben, alle Deutscher Abkunft mit verschiedenen Dialekten. Wichtig sind die Gold- und Silberbergwerke, Viehzucht, Flachsbau, große Waldungen; Gerberei; Vitriolfabrik, Papiermühlen. Münze. — Königsberg am Gran, 3800 E. Glashütten.

13) Neograder Comitat mit dem Marktflecken Gyarmath a. d. Eypel, 4300 E. — Gacz (gatsch), Marktflecken, 4000 E. Wollweberei.

Im Kreise jenseit der Donau (d. h. zwischen Donau und Drau) sind folgende Comitate:

a) an der Donau von Österreich bis Slavonien:

14) Wieselburg zwischen der Donau und dem Neusiedler See. — Hptst. gl. N. 3000 E. Getreidereiche Gegend. — Altenburg a. d. Leitha, 2500 E. Gymnasium, Landwirthschaftsschule.

15) Raab. — Hptst. gl. N. an der Mündung der Raab, welche hier in einen Arm der Donau fließt, 14,000 E. Ehemals Festung. Sitz eines kathol. Bischofs, Seminarium, königl. Akademie, kathol. und evangel. Gymnasium. Schloß, jetzt Residenz des Bischofs, Proviantmagazin. Wein- und Ackerbau, Donauhandel. Tuchfabriken, Messerschmiede, Seidenbau. Baumwollmagazin. Schlacht 1819, 13. Jun. — Die prächtige Abtei in Martinsberg, dessen Erzabt in Raab wohnt.

16) Komorn am S. und N. Ufer der Donau. — Hptst. gl. N. beim Einflüsse der Waag und Neitra in die Donau auf der O. Spitze der Insel Schütt, 17,300 E. Magyaren u. Deutsche; wichtige Festung. Kathol. und evangel. Gymnasium. Lebhafter Donauhandel Erdbeben 1763 und 1822. — Dotis südlich von der Donau, 7500 E. Piaristencollegium, Gymnasium, Bäder, Tuchweberei.

17) Stuhlweißenburg mit der Hptst. gl. N. am Sariz, 16,000 E. Ehemals königl. Residenz und Krönungsstadt, daher auch die Gräber verschiedener Könige; Sitz eines Bischofs, kathol. Gymnasium. Schönes Comitatshaus, die Marienkirche und der Pallast des Grafen Schmiedegg. Salpetersiedereien, Wollweberei, Weinbau.

18) Tolnaer Comitat. — Hptst. Szexard am Sarviz, 7000 E.

19) Baranyer Comitat zwischen Donau u. Drau. — Hptst. Fünfkirchen, am Jakobs Berge, 11,500 E. Sitz eines Bischofs, prächtige ehe-

malige Jesuitenkirche, Bibliothek; kathol. Gymnasium. Bergdirection. Steinkohlengruben und schwarze Marmorbrüche; Wein- und Tabacksbau. Handel mit Vieh und Knoppern, welche letztern die hiesigen Waldungen in Menge liefern. — Beim Dorfe Abaligeth die merkwürdige Pfarrerhöhle, die sich eine Stunde weit erstreckt.

b) Comitate an der Drau:

20) Schümegher Comitat zwischen dem Plattensee u. der Drau, mit den beiden Städten Koposvár, 2300 E. und Groß Szigeth, 3000 E.

21) Szalader Comitat an der Drau, Mur und dem Plattensee. — Hptst. Keßthely (thelg) am Plattensee, 5000 E. Schloß, ökonomisches Institut, Gymnasium und bemerkenswerthe Stiftungen des Grafen Festetics (titsch). — Bei dem Dorfe Füred, am See, eine viel besuchte Mineralquelle.

c) Comitate an der Deutschen Gränze:

22) Eisenburger Comitat an der Raab. — Hptst. Güns in sehr fruchtbarer Gegend, wo starker Wein-, Getreide- und Obstbau getrieben wird, 5400 E., fast alle Deutsche. Sitz der Distriktualtafel. Piaristencollegium und Gymnasium. Schloß. Wollweberei. — Stein am Anger, 2500 E. Seminar, Sitz eines kathol. Bischofs. — Bernstein a. d. Raab. Scheidewasser-, Vitriol- und Schwefelfabrik.

23) Ödenburg a. d. Raab und dem Neusiedlersee. — Hptst. gl. N., 11,500 E. Deutsche. Evangel. und kathol. Gymnasium. Starke Tuchweberei, Baumwollweberei, Zuckerfabriken, viele Messerschmiede und Töpfer. Handel mit getrocknetem Obste, Getreide, Vieh. Weinbau am S. Ufer des Neusiedlersees, welches sich durch milde Luft auszeichnet, so daß selbst Südfrüchte dort gedeihen. Wichtige Steinkohlengruben; das anmuthige Wandorfer Thal; Mineralquelle bei dem Dorfe Wolfs. — Eszterhaz, Dorf mit prächtigem Schlosse in einer reizenden Gegend am See. — Eisenstadt, 2600 E. Das große Eszterhazysche Stammschloß, in dessen Gebiete 1700 Menschen wohnen, prachtvoll eingerichtet, mit herrlichen Umgebungen, berühmten Treibhäusern und großem Thiergarten. Die Judenstadt hat 600 E. Weinbau. — Rust am Neusiedlersee, 1100 E. Weinbau.

d) Im Innern:

24) Weszprimer Comitat, welches das Bakonyer Waldgebirge in sich schließt. — Hptst. Weszprim, 9000 E. Sitz eines kathol. Bischofs. Gymnasium. — Papa, Marktflecken, 4500 E. Schloß des Fürsten Eszterhazy. Kathol. und reform. Gymnasium.

II. Das östliche oder Oberungarn mit 2 Kreisen. Im Kreise diesseit der Theiß (d. h. in N. des Flusses) liegen folgende Comitate:

a) an der Theiß:

25) Hevescher Comitat an beiden Seiten der Theiß in S. bis zum Körös. — Hptst. Erlau a. d. Erlau, 17,000 E. Sitz eines Erzbischofs, Lyceum, Seminar, Gymnasium. Mineralquelle, Weinbau. — Parad, Dorf mit Mineralquellen und einer Alaunsiederei. — Gyöngyös, Marktflecken, 8500 E. Gymnasium. Wein-, Obst- und Getreidebau.

26) Borschoder Comitat. — Hptst. Miskolcz (koltsch), 21,000 E.

Kathol. und prot. Gymnasium. Weinbau. Nicht weit davon der durch Eisenhämmer berühmte Marktflecken Dios Győr,

27) Zempliner Comitat zwischen der Theiß und den Karpathen. — Hptst. Satoralia Ujhely (helg), Marktfl., 6500 E. Weinbau. — Saros Patak am Bodrog, 8000 E. Kathol. Gymnasium; reform. Collegium. — Tokai, Marktfl. a. d. Theiß am Hegyallagebirge, welches die berühmten Weine dieser Gegend liefert, 3000 E. Der beste wächst b. Dorfe Tarczel.

28) Unghvar. — Hptort gl. N. am Ungh, 5000 E. Sitz eines Griechischen Bischofs. Griech. Seminar, kathol. Gymnasium. — Szobráncz, Marktfl. mit berühmtem Schwefelbade und Eisenwerken.

29) Beregher Comitat. — Hauptort Munkacs (katsch), Marktfl. an der Latorza, 5000 E. Große Salpeter- und Alaunsiedereien und Pferdegestüt. Nicht weit von hier das feste Schloß gl. N., zur Aufbewahrung Staatsgefangener bestimmt.

b) Comitate an der N. Gränze:

30) Zipser Comitat a. d. Poprad und Hernath. Es schließt die sogenannten 16 Zipser Kronstädte Iglo, Pudlein, Lublo, Bela, Wallendorf 2c. ein, welche von 1412 bis 1772 an Polen verpfändet waren und noch in einem eigenen Verbande mit besonderen Rechten stehen, = 10 Q. M. mit 41,000 Deutschen E. — Leutschau, 5000 E. Kathol. und luther. Gymnasium. Ackerbau, Bienenzucht, Methbrauerei. — Käsmark am Popard, unweit des Krivan, 5900 Deutsche E. Protest. Lyceum, kathol. Gymnasium, Schloß. Starker Wein- und Leinewandhandel, Tuchweberei. — Iglo am Hernath, 5300 Deutsche E. Sitz der königl. Administration, d. h. der obersten Behörde der 16 Kronstädte. Wichtige Eisen- und Kupfergruben; Getreide- und Flachsbau. — Schmölnitz, Bergstadt, 5500 E. Kupfergruben, Münze. Cementquellen. — Pudlein, 2300 E. Gymnasium. — Der Sitz der 10 Lanzenträger, ein Distrikt von 14 Orten in verschiedenen Comitaten, deren E. ehemals die königl. Leibwache bildeten. Bethelsdorf ist der Hauptort.

31) Saroscher Comitat. — Hptst. Eperies a. d. Torissa, 9000 E. Sitz eines Griech. unirten Bischofs und der Distriktualtafel. Protest. und kathol. Gymnasium. Schwefelbad, Tuchfabriken, Leinewandhandel, Bierbrauerei. — Bartfeld im Gebirge am Tápoly. Kathol. Gymnasium. Große Leinewandbleiche. Berühmte Mineralquelle in einem romantischen Thale, 4600 E. — In der Herrschaft Peklen die wichtigen Ungar. Opalgruben. — Zeben am Torissa, 2200 E. Piaristencollegium und Gymnasium. — Sovar, wichtige Salzsiederei.

c) Comitate im Innern:

32) Gömörer Comitat, wo die Quellen des Gran, Hernath und Sajo sind. — Der Sitz der Behörden ist in Großsteffelsdorf, einem gewerbreichen Marktflecken, in welchem Pfeifenröhre, Sättel, Mäntel und andere Waaren in großer Menge verfertigt werden. — Rosenau am Sajo, 5000 E. Sitz eines kathol. Bischofs, kathol. u. protest. Gymnasium, Seminar. Leinewandbleichen, Wein-, Meth- und Obsthandel. Gold- und

Kupfergruben.— Beim Dorfe Waliko starker Hanfbau.— Bei dem Dorfe Argtelek die berühmte Paradlahöhle.— Dobschau, 4000 E. Luth. Gymnasium. Eisen- und Kupfergruben, Stückgießerei.

33) Abaujvarer Comitat.— Hptst. Kaschau am Hernath, regelmäßig gebauete Stadt, 11,000 E., größtentheils Deutsche. Schöne Kirche u. andere ausgezeichnete Gebäude. Sitz eines kathol. Bischofs. Akademie, Gymnasium, Bibliothek. Steingut-, Tabacks-, Hut- und Tuchfabriken. Der nördlichste Weinbau in Ungarn.— Jaschau, Marktfl. mit Marmorbrüchen.— Ober- und Untermetzenseifen, zwei Marktflecken. Bergbau; zahlreiche Kleinschmiede.

34) Torna mit dem Marktflecken gl. N., 1200 E. Die merkwürdige Sziliczer (Szilitscher) Höhle, stets voll Eiszapfen, die, je stärker die Sommerhitze wird, desto mehr an Umfang und Größe zunehmen, im Winter mit sehr milder Luft, so daß wilde Thiere dann hierher ihre Zuflucht nehmen.

Im Kreise jenseit d. Theiß (d. h. im O. u. S. des Flusses) sind:

a) Comitate an der Theiß:

35) Marmaroscher Comitat an den Quellen der Theiß, zwischen Siebenbürgen und Galizien, ganz Gebirgsland.— Hauptort ist Szigeth, Marktfl. a. d. Theiß, 10,000 E. Kathol. u. protest. Gymnasium.— Wichtige Steinsalzgruben bei dem Dorfe Rhonaszek.

36) Ugoczer (Ugotscher) Comitat mit dem Marktfl. Szöllös, 2200 E.

37) Szathmarer Comitat am Szamos mit dem Hauptorte Nagy Karoly, 7500 E. Piaristencollegium, Seminar. Viehzucht. Bei dem Dorfe Ecsed eine 7 M. lange Morastfläche.— Szathmar am Szamos, aus zwei Marktflecken bestehend, 12,000 E. Sitz eines kathol. Bischofs. Seminarium, Lyceum und Gymnasium. Zwetschenbau, Handel mit daraus verfertigtem Brantwein.— Nagy Bánya, Bergstadt, 4600 E. Gymnasium. Inspectoratamt über das Bergwesen. Wein- und Kastanienbau, Töpfereien, Blei- und Silbergruben.— Felsö Bánya, Bergstadt, 4500 E. Bergamt und Berggericht. Bergwerke.

38) Szaboltscher Comitat a. d. mittleren Theiß mit großen Morästen.— Nagy Kallo, Marktfl. 3100 E. Salpetersiederei.— Nyiregyhaza, Sitz des Comitats.

39) Czongrader (Tschongr.) Comitat.— Szegedin a. d. Theiß, der Mündung des Maros gegenüber, 32,000 E. Starke Festung, welche von der Stadt getrennt liegt. Die E. der Stadt sind Deutsche, die der Vorstädte Magyaren. Zucht- und Arbeitshaus. Piaristencollegium, zwei Gymnasien. Wichtige Viehzucht auf den großen Haidflächen der Umgegend, Hausenfang, Tabacksbau. Schildkröten in den nahen Morästen. Soda- und Seifenfabriken. Donauhandel.— Vasárhely (helg), nächst Kecskemet der größte Marktflecken des Landes, 25,000 E.

b) Das Temeswarer Banat. Ein bemerkenswerther Theil Ungarns zwischen Maros und Donau (ein Theil gehört zur Militärgränze S. 615), in W. aus großen Morästen und Sandebenen (die Sandwüste am Karasch hat über 23,000 Joch nackten Sandbodens), in O. aus hohen

Gebirgen bestehend, aber auch mit höchst furchtbaren Gegenden, in denen Krapp, Wau, Waid, Saflor, viel Getreide, herrliches Obst, Melonen, Wein, selbst Reis und Baumwolle (bei Weißkirchen) gebauet wird, der Maulbeerbaum wild wächst und der Oleander im Freien gedeihet. Frost ist fast unbekannt, heftige Stürme und Wolkenbrüche sind häufig, im Donauthale steigt die Hitze wohl auf 36°. Bären, Luchse, Wölfe und Gemsen bewohnen das waldreiche Gebirge. Die E. sind Wlachen, Bulgaren, Raitzen, Deutsche, Juden und Zigeuner, selbst Italiener und Franzosen. Große Plage durch Mücken, die das Vieh sogar tödten.

40) **Torontaler Comitat** am Theiß, Maros, Bega und Temes; ⅓ des Bodens ist Morast.— Hauptort ist **Becskerek** (betschk.) a. d. Bega, 2200 E. Kanal nach Temeswar.

41) **Temeswar** (temeschwar).— Hptst. gl. N. a. d. Temes. Starke Festung. Sitz eines kathol. u. Griech. Bischofs, kathol. Gymnasium. Großes Zeughaus; 12,000 E., meistentheils Deutsche; eine Vorstadt wird von Wlachen bewohnt. Handel mit der Türkei, Eisenfabriken. — **Neuarad** am Maros, Marktfl., 5000 E.— **Versecz** (werschetz), 16,000 E. Gymnasium. Wein- und Reisbau.

42) **Krassovaer Comitat** am Temes, Maros und Karasch.— Hauptort **Lugos** (gosch), Marktfl., 6100 E. Weinbau. — **Oravicz** (witscha), 1800 E. Kupfergruben.

c) **Comitate im Innern:**

43) **Arad** am Maros und Weißen Körös. — Hauptort **Altarad**, Marktfl. am Maros, 5000 E. Gymnasium. Lebhafter Handel. Niederlage der Türken 1685. Dabei die Festung Arad, Staatsgefängniß.

44) **Czanader** (tschan.) **Comitat**. — Hptort **Mako** a. Maros, 9200 E. Höchst merkwürdig ist das große Pferdegestüt bei **Mezöhegyes** (esch), welches auf einem Raume von 4 Q.M. einige tausend Pferde unterhält.

45) **Bekeser Comitat** (bekesch.)— Hptort **Gyula** am Weißen Körös, 11,000 E. — **Csaba** (tschaba), Dorf mit 17,800 E.— **Bekes** (kesch), Marktfl. am Körös, 11,000 E. — **Szarvas** am Körös, 13,000 E. Ökonomisches Institut.

46) **Biharer Comitat**.— Hptst. **Großwardein** am Körös, 15,500 E. Sitz eines Bischofs; Akademie, Seminar, Gymnasium. Warme Bäder. — **Debreczyn** (debbertschin) in einer meilenweiten Ebene, die den herrlichsten Ackerboden, die fettesten Weiden, aber auch Sümpfe und dürre Haid- u. Sandsteppen enthält, 42,000 E., meistentheils Reformirte. Eine der wichtigsten Städte des Landes, besonders durch Getreide und Vieh, welches in der Umgegend zu vielen Tausenden weidet. Außerdem liefern die Handwerker Thonpfeifenköpfe, Pfeifenspitzen, Messer, wollene Zeuge, Mäntel, Schuhe, Schafpelze, Leder in großer Menge; besonders berühmt ist die hiesige Seife, die mit **Natron** bereitet wird, von dem man in den hiesigen Sümpfen jährlich 10,000 Zentner findet.— Außer diesen Comitaten sind in Ungarn noch das Land der **Kumanier** und der **Jazygen**, eines mit den Magyaren verwandten Volkes, welches unmittelbar unter

dem Reichspalatin und der königl. Statthalterei steht und besondere Rechte hat. Ihr Gebiet bildet drei Distrikte = 85¼ Q. M. und wird von 145,000 Menschen bewohnt, die von Ackerbau und Viehzucht leben. Rohr, Stroh und Mist muß hier, wie in den übrigen großen baumlosen Ebenen Ungarns, das oft mangelnde Holz ersetzen.

a) Großkumanien im Heveser Comitate. — Der Hauptort beider Länder ist Jasz Berény am Zagyva, 13,000 E. Gymnasium. Attila's Grab. — b) Kleinkumanien im Pester Comitate. — Félegyháza, 12,000 E. Viehhandel. — c) Jazygien mit dem Marktfl. Kardszag, 11,500 E., im Heveser Comitate.

Einen anderen privilegirten Distrikt bilden die Haiduckenstädte im Szaboltscher Comitate = 18 Q. M. mit 29,000 Magyarischen E., von denen ⅞ Protestanten. Sie entstanden aus Militaircolonien im XVII. Jahrh. Unter den 6 Städten ist Böszörmény, 13,500 E. der Hauptort.

B. Königreich Slavonien

= 312 Q. M. 620,000 E. (wovon auf die Provinz nur 171 Q. M. und 360,000 E. kommen). Es gränzt in N. an die Donau und Drau, beide Gränze gegen Ungarn, in S. an die Sau, die es von Bosnien trennt, in W. an Kroatien, in O. an die Donau. Der Boden ist an den Hauptflüssen eben und fruchtbar, großentheils morastig; im Innern ist eine von W. sich herziehende bis 2700 F. hohe Bergkette, welche das Gebiebt der Sau und Drau scheidet und die Donau bei Vukovar zum westlichen Laufe zwingt. Das Klima ist (45° N. Br.) milde, die Winter sehr gelinde, daher gedeihen Feigen und Mandeln hier recht gut. Die Berge sind stark bewaldet; Anbau fehlt noch sehr, dennoch liefern die Ebenen viel Wein, Getreide, besonders Mais, Weizen, Mannahirse, Obst, vorzüglich Zwetschen, die zu Brantwein (Slimowitza) gebraucht werden, in größter Menge, viel Taback. Von Hausthieren zieht man am meisten Schweine und Schafe, in den Sumpfgegenden auch Büffel. Die Wälder enthalten Bären, Wölfe, viel Wild und wilde Bienen, an der Sau leben Biber, in den Sümpfen Schildkröten, in der Donau Hausen. Seidenbau wird nicht stark getrieben. Das Mineralreich ist noch wenig bekannt und benutzt. Vor Josef II. war Slavonien noch eine halbe Wildniß; erst durch ihn wurde es wegsam gemacht und cultivirter, da es früher nur von Räuberstämmen bewohnt war. Die ältesten E. sind Illyrier, Slavischen Stammes, ein rohes raubsüchtiges Volk, aber gastfrei und tapfer, von Ackerbau und Viehzucht lebend; eingewandert sind seit 100 Jahren Deutsche, Magyaren, Slaven u. a. Slavonien gehörte in früheren Zeiten den Königen von Ungarn, kam 1526 in die Gewalt der Türken, ward aber 1699 wieder abgetreten, ist nun mit Ungarn vereinigt und hat dieselbe Verfassung. Die Comitate sind:

1) das Werowitzer Comitat in N. mit der Hptst. des ganzen Landes Esseg, Festung a. d. Drau, 9500 E. Gymnasium. Seidenfabr. Viehhandel.

2) Posega in S. mit der Hptst. gl. N., 4100 E. Gymnasium. Tabacksbau. — Daruvar hat warme Bäder.

3) Syrmien in O., der fruchtbarste Theil des Landes mit dem Marktfl. Vukovár a. d. Donau, 5700 E.

C. Königreich Kroatien

= 466 Q. M. 1,100,000 E. (wovon aber auf die Provinz nur 178 Q. M. 640,000 E. kommen). Die Gränze ist in N. die Drau, welche diese Provinz von Ungarn trennt, in SW. das Adriat. Meer mit dem Busen von Quarnero, und Dalmatien, in O. Bosnien, in W. Krain und Steiermark. Der Boden in N. ist wie in Slavonien, in S. sind aber die Fortsetzungen der aus Deutschland herstreichenden Julischen u. die Dinarischen Alpen, die in S. das Wellebit- in N. das Große und Kleine Kapellagebirge heißen. Der Klek bei Ogulin = 6500 F. In N. ist das Kariewitzagebirge. Die Sau (Save) nimmt die meisten Flüsse des Landes, die Unna an der Türk. Gränze, die Kulpa, zum Theil Gränze gegen Krain, mit der Korana, Odra, Dobra u. a. auf. Produkte sind ganz wie in Slavonien; am fruchtbarsten ist der N. Theil, denn die S. Gebirge sind meist kahle Felsen und haben rauhe Luft. Seidenbau ist hier schon bedeutender, auch liefert die Küste Seesalz und viele Fische, der S. Theil Öl, und man gewinnt Kupfer und Eisen. Lebhaft ist der Handelsverkehr, da durch gute Straßenanlagen Ungarn hier mit dem Adriat. Meere in Verbindung steht. Berühmt ist die 17 M. lange Karolinische Straße von Karlstadt nach Buccari, zum Theil durch Felsen gesprengt und auf Brücken von Berg zu Berg geführt. Von Karlstadt nach Zengh geht die fast eben so lange Josefiner Straße. Die E. sind theils eigentliche Kroaten, ein Slavisches Volk, roh und tapfer wie die Slavonier, an der Küste die räuberischen Morlachen, theils eingewanderte Deutsche, Magyaren u. a. Bildung findet sich nur in den Städten, wo auch Gymnasien sind; der Landbewohner lebt wie in Slavonien in völliger Rohheit. Kroatien wurde schon im VII. Jahrh. von Slaven bevölkert und hatte verschiedene Häuptlinge (Supane), kam aber 1102 an Ungarn. Der mit Ungarn vereinigte Provinzialbezirk, das Banat, zerfällt in folgende Theile:

1) Das Agramer Comitat a. d. Sau. — Hauptst. des ganzen Landes Agram, 17—18,000 E. a. d. Sau. Sitz des Bans, d. h. Statthalters und eines Bischofs. Akademie, Seminar, Gymnasium. Lebhafter Handel.

2) Warasdiner Comitat a. d. Drau. — Hauptst. Warasdin an der Drau, 4500 E. Gymnasium. Warme Bäder.

3) Kreutzer Comitat mit der Hauptst. Kreutz, 2700 E. Sitz eines Griechischen Bischofs.

4) Das Küstenland oder Litorale mit den Städten Szambor a. d. Sau, Kupferbergwerk. — Karlstadt an der Kulpa, 3200 E. Starke Spedition. — Szissek, Marktfl. an der Sau u. Kulpa. — Fiume am Busen von Quarnero, 7600 E. Freihafen mit lebhaftem Verkehr. Gymna-

sium. Sitz des Guberniums. Zucker-, Tabacks-, Pottasch-, Rosoglio u. a. Fabriken.— Porto Ré, Freihafen, 1050 E.— Buccari, Hafen, Schiffswerfte, Thunfischfang, 1800 E.

D. Die Militairgränze.

Man versteht darunter einen Strich Landes, der sich zwischen dem Türkischen und Österreichischen Staate vom Adriatischen Meere bis zur Moldau hinzieht und die südlichen Gegenden von Kroatien, Slavonien, Ungarn und zum Theil von Siebenbürgen begreift = 863 Q. M. mit 1,044,000 E. Bemerkenswerth ist die Verfassung. Die E. sind Slaven, Magyaren und Wlachen, alle zum Kriegsdienste verpflichtet, erhalten, so lange sie nicht marschiren, keinen Sold, sondern besitzen statt dessen Ländereien, auf denen sie mit Weib und Kind leben. Im Frieden sind etwa 40—50,000 im Dienste, um die Gränze gegen die oft versuchten Einfälle der räuberischen Einwohner der benachbarten Türkischen Provinzen zu sichern; 4380 Mann halten sich stets in den kleinen Wachthäusern auf, welche an der ganzen Gränze stehen. Sie sind in Regimenter und Bataillons getheilt und stehen allein unter den Militairgerichten, sind auch von allen bürgerlichen Abgaben frei.

I. Die Kroatische Gränze = 288 Q. M. 415,000 E. Zwischen dem Adriatischen Meere, der Sau und Drau. — Hauptstädte sind: Bellovar, 1200 E. Festung.— Petrinia a. d. Kulpa, 3100 E.— Kostainicza (nitscha) a. d. Unna, Sitz des Bischofs von Karlstadt. Contumaz (Quarantaine)-Haus.— Szluin a. d. Korana. — Zengh, Freihafen am Adriatischen Meere, 2400 E. Sitz eines Bischofs, Gymnasium.

II. Slavonische Gränze = 139½ Q. M. 250,000 E. Ein schmaler Strich Landes längs der Sau.— Hauptstädte sind: Altgradiska, Festung a. d. Sau mit einem Contumazhause. Nicht weit davon Neugradiska, 1400 E.— Brod a. d. Sau, 2100 E., befestigt. Contumazhaus. — Ratscha, Festung auf einer Insel der Sau.— Semlin a. d. Donau u. Mündung der Sau, an deren S. Ufer Belgrad liegt, 8300 E. Sitz eines Gesundheitsraths. Starker Verkehr mit der Türkei.— Karlowitz a. d. Donau, 5800 E. Sitz eines Griech. Erzbischofs. Griech. Seminar u. Gymnasium. Friede 1699. — Peterwardein a. d. Donau, 3800 E. Festung. Sitz eines Generalcommandos und Militairappellationsgerichts.

III. Ungarische oder Banatische Gränze = 182 Q. M. 205,000 E. An der Donau, Nera und der Quelle und Mündung des Temes. — Pancsowa an der Mündung des Temes, 9000 E. Maulbeer- u. Baumwollpflanzungen. Contumazhaus.— Neupalanka, befestigter Ort. Goldwäsche in der Donau. — Altorsowa (orschowa), an der Mündung der Czerna (tscherna). — Neuorsowa auf einer Donauinsel. — Weißkirchen, 4800 E.— Marga am Eisenthorpaß der Siebenbürgischen Gränze. — Mehadia, 1400 E., ½ M. davon die 8 warmen (40° R.) Herkulesbäder a. d. Czerna. Röm. Alterthümer. Die große Räuberhöhle.— An der Donau bei Dubova ist die sogenannte Veteranische Höhle (von einem kai-

serlichen General Veterani benannt), im Kriege als Festung benutzt, welche die Donau beherrscht und für 700 Mann Besatzung eingerichtet ist, noch 1788 mit Glück gegen die Türken vertheidigt. Die Donauinsel Moldova. — Am Zusammenfluß der Theiß und Donau ist das Bataillon der Tschaikisten, d. h. Schiffssoldaten, stationirt, welche auf bewaffneten Fahrzeugen dienen. Ihr Distrikt ist = 16¼ Q.M. mit 26,600 E.

IV. Die Siebenbürgische Gränze. Vergl. Siebenbürgen.

Großfürstenthum Siebenbürgen.

Größe = 1100 Q.M. mit der Militairgränze. Es ist eigentlich der SO. Theil von Ungarn, von dem es in N. und W., so wie in O. und S. von der Bukowina, der Moldau u. Wlachei eingeschlossen wird. In Rücksicht seiner natürlichen Beschaffenheit, des Klimas, der Produkte und E. ist es Ungarn ganz ähnlich; jedoch fehlen die Sandebenen und Moräste. Rauhe zum Theil noch unbekannte Gebirgketten umgeben diese Provinz von allen Seiten. Die höchsten Gipfel sind der Buzesd in SW. = 8150 F., der Budösch = 7800 F., der Surul = 6500 F. Auch das Innere durchziehen viele Gebirgszweige, welche drei Flußgebiete bilden, deren Gewässer der Donau in drei verschiedenen Richtungen zuströmen. In N. ist der Samos (ßzamosch), dessen einer Arm an der westlichen, der andere an der östlichen Gränze entspringt, mit der Bistricz (itsch), Lupos (posch) und Kraßna; sie fließen gegen N. In SO. entspringt der Alt oder Aluta mit dem Ugy und Cibin; er durchbricht das S. Gebirge und fließt durch die Wlachei in die Donau. In der Mitte ist der Maros (rosch), welcher den Kukel, Strehl u. Aranyos (osch) aufnimmt und gegegen W. nach Ungarn fließt. Der Ungarische Weiße u. Schwarze Körös, so wie der Wlachische Schiul oder Schyl haben hier ihre Quellen. Durch die Gebirge führen nur 16 und zwar schmale, zum Theil erst durch Kunst zugänglich gemachte, größtentheils durch Flüsse bezeichnete Engpässe in die Nachbarländer; so gehen z. B. 4 nach der Moldau, 6 nach der Wlachei, unter denen der Vulkan Paß am Schyl, und der Rothe Thurm Paß am Aluta die wichtigsten sind; eben so viele nach Ungarn, unter denen der Eiserne Thurm Paß nach dem Banate zu, der Borgo Paß nach der Bukowina. Die Gränzgebirge sind rauh und stark bewaldet, das Innere ist ein fruchtbares Hügel- und Bergland. Fast alle Ungarischen Produkte sind auch hier; Gold, unter andern das sogenannte Schrifterz, liefert das W. Gebirge und Eisen in Menge, auch Silber u. Quecksilber; Salz aus Quellen und Salzbergwerken, Holz, Getreide, Wein und Taback sind in Überfluß vorhanden, Vieh- und Bienenzucht sehr blühend, aber Industrie ist noch geringer als in Ungarn; Griechen und Armenier allein treiben Handel. Die E. = 2 Mill. mit der Milit. Gränze, sind eigentliche Ungarn (Magyaren und Szekler), Deutsche, hier Sachsen genannt, Griechen, Armenier, Wlachen,

chen, Serbier oder Raitzen, Zigeuner und Juden. Außer letzteren beiden sind die E. theils Römische Katholiken, theils Protestanten (Lutheraner u. Reformirte); auch die Zahl der Griechen, Armenier und Unitarier oder Socinianer ist nicht gering. In Hinsicht der Bildung stehen die E. den Ungarn ziemlich gleich, vielleicht noch höher. Eine Universität giebt es nicht, wohl aber zahlreiche Gymnasien, besonders unter den Deutschen, unter denen überhaupt am meisten wissenschaftliche Cultur Statt findet. Bemerkenswerth ist der zum Theil unter dem Volke verbreitete Gebrauch der Lateinischen Sprache. Siebenbürgen wurde wie Ungarn von Madjaren besetzt (die Herkunft der Szekler, die Ungarisch reden, ist nicht ganz gewiß) und gehörte auch als Provinz unter eigenen Woiwoden zu diesem Lande. Im X. Jahrh. wanderten Deutsche Colonisten ein; König Geisa rief im XII. Jahrh. Niederländer ins Land; später folgten wieder Oberdeutsche. Allen sicherte der goldne Freiheitsbrief des Königs Andreas (1224) wichtige Rechte. Sie brachten die erste Cultur ins Land und gründeten die Städte, daher so viele Deutsche Städtenamen; sie waren es besonders, die sich im XVI. Jahrh. der Reformation zuwendeten; Deutsche Sprache und Sitten haben sie beibehalten. An den Kriegen mit den Türken nahm auch Siebenbürgen Theil. Bei dem 1526 entstandenen Kampfe um die Ungarische Krone riß sich der Woiwode Johann von Zapolya ganz von Ungarn los, u. erst 1687 konnte Kaiser Leopold I. dieses Land wieder unter seine Herrschaft bringen. Die Verfassung ist hier wie in Ungarn. Reichsstände, größtentheils aus dem Adel gewählt, beschränken die Macht des Regenten. Die höchste Behörde ist die Siebenbürgische Hofkanzlei in Wien; im Lande selbst ein Gubernium, beide zugleich die ersten verwaltenden und richterlichen Behörden und unter denselben die Obergerichte, Comitate und Stühle der drei Hauptnationen, nach denen Siebenbürgen eingetheilt ist: der Ungarn, Sachsen und Szekler, die sehr verschiedene Rechte und Verfassung haben. Die Kaiserin Maria Theresia erhob das Land 1765 zu einem Großfürstenthume, von dem ein Theil zur Militairgränze gehört, die aber hier nicht so getrennt von der Provinz ist, als in den anderen Ungarischen Ländern.

I. Das Land der Ungarn mit 11 Comitaten und 2 Distrikten, welche die größere NW. Hälfte des Landes umfassen. — Klausenburg am Szamos, 18,000 E. Sitz des Guberniums. Akademisches Lyceum, reformirtes und unitarisches Collegium, kathol. Gymnasium, kathol. geistl. Seminar. Tuchweberei, Fayencefabrik. Citadelle und Bergschloß. — Karlsburg oder Weißenburg am Maros (marosch), 6000 E. Festung. Sitz eines kathol. Bischofs. Kathol. Gymnasium, Sternwarte, Bibliothek. Schöner Dom in der Festung mit den Gräbern der Familie Hunyad und Rakoczy's. Prächtiges Thor mit Karl's VI. Bildsäule. Pulvermühlen. — Zalathna, Groß Schlatten, Oberbergamt. Wichtige Gold- und Silberbergwerke. — Samos Ujvar oder Armenierstadt am Samos, 3200 E. Großes Zuchthaus. Lederfabriken. — Kl. Schlatten, Goldenmarkt, Hauptort der Wla-

chen. Berg- und Hüttenadministration, Gymnasium. Gold- und Quecksilberbergwerke. Viel Waschgold in der Nähe gewonnen. — **Elisabethstadt** am Kukel, 4000 E., unter denen viele Armenier. Weinbau. — **Nagy Enyed** am Maros, 6000 E. Reformirtes Consistorium und Collegium. — **Balasfalva** am Kukel. Wlachisch Griech. Bischof; Griech. Gymnasium. — **Thorda** oder **Thorenburg** am Aranyos, 6500 E. Unitarisches Gymnasium. Salzbergwerk. — **Deva** am Maros, 3800 E. Kupferbergwerk. — **Abrudbanya**, Gold- und Silbergruben. — **Szekerembe** mit den reichsten Goldgruben des Landes.

II. **Das Land der Sachsen** mit 9 Stühlen (Comitaten) und 2 Bezirken, welche meistentheils in S. liegen. — **Hermannstadt** am Cibin, 16,000 E. Breite Straßen, großer kathol. Dom, Deutsches Theater, Rathhaus mit manchen Merkwürdigkeiten. Sitz des königl. Grafen (der die oberste Behörde der Sachsen und Vorsitzer der Universität, d. h. des Sächsischen Landtages, ist) des kaiserl. Thesaurariats (Kammerbehörde). Nationalarchiv. Griech. Bischof, Akademie mit 13 Lehrern, Gymnasium, herrliches Museum mit Gemäldegallerie (900 Stück) und Münzsammlung, Bibliothek. Tuch-, Seifen-, Lichter- u. a. Fabriken. Durch den Rothen Thurm Paß an der Aluta führt von hier die 10 Stunden lange, zum Theil in Felsen gehauene **Karoliner Straße** nach der Wlachei. Der Paß ist befestigt, dabei Quarantaine (Contumaz) anstalten. — **Kronstadt** unweit der S. Gränze, 30,000 E. Bergschloß. Lutherisches Gymnasium. Die wichtigsten Fabriken des Landes. Großes Kaufhaus. — Castell am **Törzburger Passe**. — **Schäßburg** am Kukel, 6000 E. Bergcastel. Luther. Gymnasium. — **Medjasch** am Kukel, 4300 E. — **Mühlenbach**, 15,000 E. Steinsalzgrube, Weinbau. — **Reps** unweit des Aluta, 2200 E. Bergcastell. — **Broos** unweit des Maros, 3200 E. Reformirtes Gymnasium. — **Reißmarkt**, Weinbau. — Im N. an der **Bistritz** liegt die Stadt gl. N., 4600 E. Kathol. und Luther. Gymnasium. Pottaschsiederei. Straße nach der Bukowina über den **Borgo Paß**.

III. **Das Land der Szekler** mit 5 Stühlen (Comitaten), welche in SO. an der Gränze der Moldau liegen. — **Neumarkt**, **Maros Vasarhely** (helg) am Maros, 9500 E. Sitz der Gerichtstafel (Obergericht) der Szekler und Ungarn; kathol. Gymnasium, reformirtes Collegium, öffentliche Bibliothek mit 60,000 Bänden. — **Udvarhely** (helg) am Kukel, 6000 E. Reformirtes Collegium, kathol. Gymnasium. Starke Gerberei. — **Csik Somlyo**. Kathol. Gymnasium. — **Kereßtur** am Kukel, Gymnasium der Unitarier. — **Sel Vincz**, Marktflecken am Maros. — Im O. Gebirge das Mineralbad **Berszeg**.

IV. **Die Siebenbürgensche Militairgränze** = 253½ Q. M. 160,000 E. — **Kezdy Vasarhely** (helg), 5000 E. Hierher gehört der schon genannte **Rothe Thurm Paß**.

Dalmatien.

Größe = 275 Q.M. Ein schmales Küstenland, 1—10 Meilen breit, zwischen Kroatien, der Türkei und dem Adriatischen Meere, dessen Küste hier mit vielen Inseln bedeckt ist, fast bis 42° gegen S. sich ausdehnend. Es ist bloßes Gebirgsland, Fortsetzung der Dinarischen Alpen, hier das Wellebit oder Morlachsche Geb. genannt, dessen Höhe wahrscheinlich 7000 F. nicht erreicht. Die höchsten Berge, wie auch das Uferland, sind meist kahler, unfruchtbarer Fels, übrigens waldig und, wo der Boden gehörig mit Erde bedeckt und bewässert ist, sehr fruchtbar. Klima und Produkte sind völlig Italienisch; schöner Marmor, Wein, Öl, Feigen, Mandeln, Rindvieh, Ziegen, besonders Fische, auf den Inseln Seesalz und Schafe, sind Haupterzeugnisse. Nur kleine Flüsse, fast alle mit Wasserfällen, kommen von dem nahen Hauptzuge des Geb. an der Türkischen Gränze. Die Kerka stürzt sich in vollem Strome aus einer Grotte, bildet 5 prächtige Wasserfälle in einer der schönsten Gebirgslandschaften und trägt eine alte Brücke von 60 Gewölben. Durch wilde Gegenden fließt die südlichere Cettina und bildet zwei Wasserfälle, deren einer 150 F. hoch ist. Zahlreiche kleine bis 10 Q.M. große Inseln bedecken die Küste, felsig, unbewaldet, zum Theil unbewohnt und nur im Sommer als Weideplätze für große Schaf- u. Ziegenheerden, oder zum Fischfange benutzt. Fast alle haben empfindlichen Wassermangel, manche sind ohne Quellen. Die E. = 333,000, sind Morlachen, d. h. Meerbewohner, Uskochen, Kroaten, alle Slavischen Stammes und an Rohheit den benachbarten Türkischen Völkerschaften nicht nachstehend, so daß noch Blutrache bei ihnen Sitte ist, in größter Dürftigkeit lebend. Die in den Gebirgen lebenden Haiducken sind wahre Räuber. Die Städtebewohner sind meistentheils Italiener. Fast alle Einw. sind Römische Katholiken unter 3 Erzbischöfen und 11 Bischöfen. Slavische Stämme bevölkerten im VII. Jahrh. zugleich mit Kroatien dies zur Römerzeit so herrlich angebaute, jetzt verödete Land und trieben Räuberei; sie standen unter verschiedenen Häuptlingen (Supane). Schon im X. Jahrh. erkannte es die Herrschaft des damals mächtigen Venedigs an. 1357 kam es an Ungarn, 1420 wieder an Venedig; die Türken eroberten es im XVI. Jahrh., verloren es im XVII. an die Venetianer und 1797 im Frieden von Campo Formio fiel es Österreich zu. Der Friede zu Preßburg vereinigte es 1809 mit dem Königreich Italien, seit 1809 war es ein Theil der Illyrischen Provinzen, 1813 ward es wieder von Österreich erobert und bildet mit Ragusa eine eigene Provinz mit 4 Kreisen.

1) Kreis Zara. Hauptstadt gl. N. in ungesunder Gegend auf einer Insel, die aber durch Brücken mit dem festen Lande zusammenhängt, 6400 E. Schöner Hafen; Mangel an Trinkwasser, denn die Umgegend ist sumpfig, daher 3 sehenswerthe Cisternen und die Reste einer Römischen Wasserleitung. Viele andere Röm. Ruinen. Sitz des Guberniums, eines Appellations-, Criminal- und Collegialgerichts, eines Generalcommandos, Kreis-

amtes und Erzbischofs. Theol. Lehranstalt, Gymnasium, Arsenal, Seiden-, Leder-, Tuch-, Rosoglio- u. a. Fabriken, lebhafter Handel. — Sebenico an der Mündung der Kerka, in wein- und ölreicher Gegend, 3500 E. Hafen. 2 Citadellen. Kathol. u. Griech. Bischof. Korallenfischerei, Handel. Dabei der See von Scardona, einer Stadt von 1100 E. Bischofssitz. Handel mit der Türkei. In der Nähe der schönste Wasserfall der Kerka. — Die Inseln Arbe = 1½ Q. M. Große Schafheerden, Seesalzbereitung. Pago = 6 Q. M. Steinkohlengruben und Salzbereitung. Grossa, sehr fruchtbar, aber ohne Quellen.

2) **Kreis Spalatro.** — Hauptstadt gl. N., 7500 E. Hafen. Sitz eines Erzbischofes u. Kreisamtes; Castell, Quarantainehaus, Dom, Gymnasium. Bewundernswürdige Ruinen des Pallastes des Röm. Kaisers Diocletian, in dessen Umfange der schönste Theil der Stadt steht. Röm. Wasserleitung. Einige Fabriken, lebhafter Handel nach der Türkei. — Trau, Hafenstadt, 2700 E. Die Umgegend, die Ebene Castelli, ist eine der fruchtbarsten, angebauetsten und bevölkertsten des Landes. Auf der nahen Insel Bua wachsen Dattelpalmen. — Verlicca, Felsenfestung an der Quelle der Cettina. — Makarska, Hafen am Kanal von Brazza, 1700 E. — Die Inseln: Brazza = 8 Q. M. 10,000 E. Lesina = 9½ Q. M. 8000 E. Das Klima so mild, daß Palmen gedeihen. Starker Weinbau, schöne Feigen. Die Stadt gl. N. hat einen sicheren Hafen. Bischof. Bergschloß Spagnuolo. — Lissa = 3 Q. M. Schöner Hafen; 5700 E. Hauptstadt Lissa, 3300 E. Von 1810 bis 1815 war die Insel im Besitz der Engländer, hatte blühenden Handel und 20,000 E. Jetzt starker Sardellenfang, Weinbau, viele Johannisbrotbäume (Caruben). — Busi, sehr reizend, 100 E.

3) **Kreis Ragusa.** — Hauptstadt gl. N. auf einer Halbinsel, 8000 E. Kreisamt, Erzbischof. Gymnasium. Hafen, wichtiger Handel, Leder-, Seiden- und Rosogliofabriken. In der Nähe ist der vorzüglich gute Hafen St. Croce oder Gravosa. Ragusa war seit uralter Zeit eine eigene Republik, seit 1357 unter Ungarischem, hernach unter Türkischem Schutze, an deren Spitze ein Rector stand. Nach dem Preßburger Frieden wurde sie von den Franzosen besetzt und hatte mit Dalmatien gleiches Schicksal. — Die schmale Halbinsel Sabioncello mit dem Hafen Stagno, 2000 E. — Die Inseln; Curzola = 8 Q. M. 6200 E. Keine Quellen, Weinbau. Bei der Stadt gl. N., 1600 E., Steinbrüche. — Meleda = 3 Q. M., merkwürdig durch ein 1822 bis 1825 wahrgenommenes vulkanisches Getöse, dessen nähere Umstände unerforscht geblieben sind. Sehr giftige Vipern (Schiffbruch des Apostels Paulus), Schildkröten, Mastix- und Terpentinbäume. — Lagosta = ½ Q. M. 1200 E. Sardellenfang. Tropfsteinhöhle.

4) **Kreis Cattaro.** — Hauptstadt gl. N. an einem tiefen Meerbusen mit einem der besten Häfen des Adriat. Meeres, von hohen Bergen umgeben, 2100 E. Kreisamt. — Castel nuovo, Festung am Eingange des Meerbusens. Cattaro war in früheren Zeiten eine freie Stadt, wurde aber 1410 den Venetianern unterwürfig, fiel 1797 an Österreich, 1805 an Rußland, 1807 an Frankreich, kehrte aber 1814 unter Österr. Herrschaft zurück. —

Noch ist zu bemerken der Distrikt Poglizza = 18 Q.M. 15,000 E., zwar Österreichische Besitzung, aber mit einer eigenen freieren Verfassung.

Türkei.

Die Größe wird sehr verschieden zu 8400 bis 11,000 Q.M. angegeben. Gränzen sind in N. Kroatien, Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, Bukowina (die Länge der Österr. Gränze beträgt 170 M.) und Rußland, in W. Kroatien, Dalmatien, das Adriatische und Jonische Meer, in S. Griechenland, in O. der Archipelagus, das Marmora und Schwarze Meer. Nördlichster Punkt 48° 18′, südlichster ohne Kandia 38° 25′ N. Längster Tag in S. 14½, in N. 16 Stunden. Das ganze Land bildet eine von vielen Gebirgen durchschnittene Halbinsel, deren Ufer im südl. Theile viele Meerbusen und Halbinseln haben. Am Schwarzen Meere ist die Küste anfangs flach, sumpfig und gleichförmig, vom 44° an wird sie felsig und steiler mit den Landspitzen Gülgrad, Emineh, Baglar, Inada u. a.; unter den Busen ist nur der von Burgas von Bedeutung. Das Ufer des Bosporus (der Straße von Konstantinopel) ist steil, das des Marmora Meeres meistentheils eben, ohne bedeutenden Busen, felsig an den Dardanellen. Neben der Halbinsel Gallipoli ist der Meerb. von Saros; dann folgt eine wenig felsige und ziemlich gleichförmige Küste bis zum Meerb. von Contessa, zwischen welchem und dem Busen von Saloniki aber eine ansehnliche Halbinsel sich mit drei Landzungen ins Meer hineinerstreckt. Südlicher ist der Busen von Volo und der Zeitun, wo Griechenland beginnt. Die Westküste ist fast allethalben mit schroffen Bergen bedeckt, die sich an einigen Stellen als Landzungen ins Meer hineinziehen und unter andern die Vorgebirge Redano, Pali und Karaburnu oder Linguetta (wo das Adriatische Meer beginnt) bilden; übrigens ist die Küste ziemlich gleichförmig und nur die Busen des Drin, von Valona und Arta sind bemerkenswerth. Ein gewaltiger Gebirgswall durchschneidet das Land in zwei ziemlich gleiche Theile (Bosnien, Serbien, Bulgarien, Wlachei und Moldau in N., Rumili, Mazedonien; Albanien und Thessalien in S.) und bildet, wie die Alpen, auch hier die Gränze zwischen Süd- u. Mitteleuropa. Dies Gebirge ist der östliche Theil des großen Gebirgszuges, der ganz Südeuropa umschließt. Unter dem Namen der Dinarischen Alpen (Wellebit und Vistrogo Gebirge) zieht es aus Kroatien in SO. Richtung ins Land, parallel mit dem Adriatischen Meere, von dessen Ufer der Hauptrücken etwa 10 M. entfernt bleibt, führt den Namen Zamora, Argentaro u. a. und schließt sich im Perserin Gebirge an dem Gebirgsknoten, wo die Provinzen Serbien, Albanien und Mazedonien und die Gebiete der Donau, des Adriatischen Meeres und Archipelagus sich berühren. Von hier geht der Hauptarm Schartag oder Karadag, in welchem die höchste Spitze des ganzen Landes der Orbelus, etwa 9000 F. hoch, und Egrisu genannt, in östlicher Richtung bis

zur Quelle des Isker, der Maritza und Struma, und theilt sich in zwei Arme, deren höchster in NO. Richtung als Balkan und Eminehdag bis zum Schwarzen Meere zieht, wo es sich allmälig senkend im Vorgebirge Emineh endigt, während der andere gegen SW. als Despoto Gebirge sich wendet und vom Ufer des Marmora Meeres und des Archipelagus sich verliert. Von dem genannten Hauptgebirgsknoten läuft die zweite Kette gegen S. als Wasserscheide zwischen dem Adriatisch Jonischen Meere und dem Archipelagus nach Griechenland hinein. Im Einzelnen sind diese Gebirge noch wenig erforscht, die Höhe der Bergspitzen nur nach ungefähren Schätzungen bekannt; gewiß ist es, daß einige die Schneelinie erreichen; am höchsten sind sie in der westlichen Hälfte des Hauptzugs (7 bis 9000 F.); der eigentliche Balkan scheint nur eine Höhe von 3 bis 4000 F. zu erreichen; dagegen mag sich die südliche Kette an Albaniens Gränze bis 7000 F. erheben. Ausgezeichnet sind alle diese Gebirge durch ihre tiefen Schluchten und steilen Abhänge, so daß es besonders beim gänzlichen Mangel an Kunststraßen nur wenige höchst schwierige, meistentheils für Fuhrwerk gar nicht brauchbare Übergänge giebt; am gebahntesten ist der Paß über den niedrigeren Eminehdag (Marsch der Russen 1829), den daher auch alle von N. her einbrechenden Völker der Vorzeit wählten, und der von den Römern benutzte und verbesserte Paß Suln Derbent aus dem Thale der Isker in das Thal der Maritza. Ein ausgedehntes Hochland voll eben so rauher waldreicher Gebirgszweige fällt nach N. zu allmälig zum Save- u. Donauthale hinab, und erreicht diese theils noch in eigentlichen Bergen, theils in unebenem Hügellande; ja ein Arm, der sich längs dem Schwarzen Meere hinzieht, zwingt die Donau sich gegen N. zu wenden, um im Flach- u. Sumpflande ihre Mündungen zu finden. Auch nach S. hin geht das Hochland fort, schließt hier aber zwischen seinen Zweigen einige Ebenen in sich, wie das mittlere Rumili, Mazedonien und Thessalien. An der Gränze Siebenbürgens sind die rauhen Karpathen (vergl. Ungarn und Siebenbürgen), nicht weniger von tiefen Schluchten zerrissen, unwegsam, dicht bewaldet, 6 bis 7000 F. hoch, ziemlich steil abfallend, so daß zwischen ihrem Fuße und der Donau ein ansehnliches Flachland, zum Theil Morastebene, liegt. Es giebt nur ein großes Stromgebiet in der Türkei; alles Land im N. der Hauptbergkette gehört der Donau an. Diese berührt das Türkische Gebiet von der Mündung der Save an; bei der Czerna tritt sie, nachdem sie schon 25 M. von den Karpathen und den Türkischen Gebirgen ihres S. Ufers eingeengt worden, durch das Felsenthal Demirkapi völlig in Türkisches Gebiet über, erweitert sich bis zu einer Breite von oft mehr als einer Meile, bildet eine Menge flacher Inseln und theilt sich schon vor ihrer nördlichen Beugung in mehre Arme, die ein beträchtliches Gebiet einschließen und bildet 12 M. vor ihrer Mündung ein Delta, durch welches sie in 7 Armen (deren einer Kedrille oder Georgiewskai die Gränze gegen Rußland bildet) ins Meer strömt. Ihre Nebenflüsse sind von S. her: die Save oder Sau, welche die Unna, den Verbas, die Bosna und Drina aufnimmt, die Morava, der Isker, Wid (Seresgu) und die Jantra; von N. her fließen in dieselbe: der

Schiul oder Schyl, die Aluta, der Ardschisch, die Jalonitza, der Sereth und der Pruth (Gränzfluß gegen Rußland), welche alle ihre Quellen in den Karpathen, meistentheils auf Österreich. Gebiete, haben. Südlich vom Hauptgebirge ist die Maritza der bedeutendste Fluß, welche vom Balkan, dem Strandschea Gebirge (längs der Küste des Schwarzen Meeres) und dem Despoto eingeschlossen ist und zum Archipelagus fließt, der auch den Karasu, die Struma mit dem Egrisu und der Vardar, welche vom nördlichen Gebirge kommen, die Bistritza, den Karasu und Salambria, die auf dem südlichen Gebirge ihre Quellen haben, aufnimmt. Zum Adriatischen Meere fließt die Narenta und der Drin, beide vom nördl. Gebirge kommend, von O. her aber die Vojussa und der Aspropotamo, der in seinem unteren Laufe Gränze gegen Griechenland ist. Künstliche Wasserstraßen giebt es so wenig als eigentliche Landstraßen; letztere sind in den Gebirgen oft die trocknen Betten der Flüsse, höchst gefährlich bei plötzlich einbrechenden Regengüssen. Die Zahl der Landseen ist nicht groß, namentlich ist am Fuße des Hauptgebirges kein einziger, während sie an und in den Alpen so häufig sind. Durch den einen der 6 M. langen Ramsin Seen nimmt der S. Arm der Donau seinen Abfluß, am unteren Pruth ist der Bratetsch, ½ M. lang, südlicher zwischen der Donau und dem Meere sind noch einige Seen; in Mazedonien ist der Orfan, 2 M. lang, der Beschik, 3 M. lang, in Albanien der See von Janina und Skutari. Die Türkei gehört zu den fruchtbarsten Ländern Europa's; mit Ausnahme der eigentlichen Gebirgsgegenden, die aber die herrlichsten Wiesen in Thälern und an den Höhen haben, und einiger Distrikte in Albanien und in denjenigen, wo durch übermäßige Ausrottung der Wälder die Quellen versiegt sind und der Boden dürre geworden ist, haben alle Provinzen fast durchgehends den ergiebigsten Ackerboden, der an Güte den gesegnetsten Fluren des übrigen Europa's nicht nachsteht. Unbedeutend sind im Verhältniß zum ganzen Lande einige Sumpf- und Steppengegenden an der Donau und einige Sandflächen in Mazedonien. Die gesegnetsten Fluren hat Mazedonien auf seiner Halbinsel. Sehr groß sind aber die Strecken ganz unbenutzten Bodens, auf denen gleichsam der Fluch des Despotismus und der Anarchie ruht. Das Klima ist wie das ganze Land selbst durch das Hauptgebirge getheilt; im N. des letzern ist ziemlich Deutsches Klima; in der Moldau und Wlachei ist noch sehr strenge und anhaltende Winterkälte, so daß die Donau noch mit dickem Eise belegt wird, die Folge der rauhen NO. Winde, denen beide Provinzen offen stehen. Etwas milder ist das Klima im S. der Donau, große Sommerwärme, aber noch immer eigentlicher, wenn auch in den Ebenen nicht anhaltender Winter mit Schnee und Eis, und veränderliche Witterung. Anders ist es im S. des Gebirgs, besonders in den Küstengegenden des Marmora Meeres und des Archipelagus; da ist allethalben südliche Milde und der Winter nur durch etwas rauhe Luft und unbeständige Witterung bemerkbar, aber selbst in Konstantinopel fällt das Thermometer selten unter 0. Der südlichste Theil hat völlig Italienische Luft und Produkte. Mit Ausnahme der Morastgegenden ist das Klima allethalben gesund, aber nur zu häufig fordert

die Pest, besonders in den großen Städten, ihre Opfer. Vulkanische Erscheinungen sind nur auf einigen Inseln, aber Erdbeben haben schon oft große Verwüstungen angerichtet. Alle Naturreiche liefern eine Fülle von Produkten und in dieser Rücksicht gehört die Türkei zu den reichsten Ländern Europa's. Getreide wird in Menge gebauet, die Moldau, Wlachei, Rumili und Mazedonien sind daran sehr reich; Reis nur in Rumili und Mazedonien, dagegen viel Mais und Hirse, letztere besonders in der Moldau und Wlachei, Rocken hat man wenig. Weinbau ist besonders in S. und auf den Inseln bedeutend, auch in der Moldau und Wlachei; Südfrüchte und Öl ebenfalls nur in den Südprovinzen und den Inseln; Baumwolle wird in Mazedonien sehr viel gebauet; Flachs und noch mehr Hanf sind für die N. Provinzen wichtig, Tabacksbau ist im ganzen Lande verbreitet und liefert zum Theil eine ausgezeichnete Waare, Obst liefern alle Provinzen in Menge. Ungeheure Waldungen von allen Arten Europäischer Forstbäume bedecken die nördlichen Gebirge, in S. sind auch Zedern, Platanen, Lorbeerbäume, Zipressen und Oleander; einige Gegenden haben freilich Holzmangel; Galläpfel werden in Menge ausgeführt, auch Gummi Tragant wird in einigen Gegenden gewonnen und Süßholz. Die schönsten Blumen und duftendsten Kräuter bedecken die Anhöhen und Fluren der südlicheren Provinzen. Schöne Pferde in den nördlichen Provinzen, Kamele in einigen Gegenden von Rumili und Bulgarien, Esel u. Maulesel sehr viel, wichtig ist fast allethalben die Rindviehzucht, nicht weniger die Schaf- u. Ziegenzucht, auch Schweine ziehen die nördl. Provinzen in Menge, Wild allethalben, auch der Muflon soll in S. noch vorkommen, so wie in der Wlachei der Auerochse und auf den Karpathen die Gazelle; aber an Bären u. Wölfen ist ebenfalls kein Mangel und auch der Luchs findet sich. Unter dem wilden Geflügel ist der Reiher an der Donau zu bemerken. Die Fischerei wird nicht sehr stark getrieben; Bienenzucht ist in Mazedonien, besonders in Serbien, in der Moldau und Wlachei höchst bedeutend, Seidenbau ist in den südlichen und östlichen Provinzen in S. des Balkan; auch Kermes findet sich in S.; Heuschrecken sind bisweilen Landplage. Daß Metalle dem Lande nicht fehlen, lehrt schon das Alterthum; aber Mangel an Bergwerkskunde und Despotismus verhindern den Bergbau; nur wenige Gruben am nördlichen Hauptgebirge werden bearbeitet und liefern Gold, Silber, Blei, Eisen, Kupfer und Schwefel; viele reiche Erzgänge bleiben unbeachtet, so wie überhaupt die Schätze des Mineralreichs nicht gehörig benutzt werden. Stein- und Seesalz wird in Menge gewonnen, auch Salpeter; daß die ausgedehnten Gebirge noch manchen Schatz an Marmor, Alabaster und anderen nutzbaren Steinarten haben werden, läßt sich bei der geringen Bekanntschaft mit dem Innern des Landes wohl erwarten. Mineralquellen sind zahlreich. Industrie ist freilich in einigen großen Städten nicht unbedeutend, ja einige Kunstprodukte des Landes sind berühmt, aber die Mehrzahl der Einwohner lebt fast ohne alle Gewerbe. Ackerbau und Viehzucht beschäftigen die meisten. Ausgezeichnet ist in einigen Gegenden die Gerberei (Saffian u. Korduan), Färberei (Türkisch Roth) und manche

Arten von Metallarbeiten (Waffen, Stahlwaaren), auch Seiden- und Baumwollwaaren verfertigt man sehr gut; alle übrige Industrie beschäftigt sich nur mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen. Der Verkehr im Innern ist wegen Unsicherheit und Mangel an Landstraßen gering, und wird in Karawanen getrieben, sehr wichtig dagegen der Handel in den See- und Gränzstädten, obgleich auch hier die Furcht vor dem Despotismus der Regierung sehr nachtheilig wirkt. Griechen und Armenier sind es fast allein, die den Handel treiben, aber der eigentliche Seehandel ist meistentheils in den Händen der übrigen Europäischen Nationen, jedoch besitzen die Griechen auch eigene Schiffe. Bei der geringen Industrie sind die meisten Gegenstände der Ausfuhr rohe Produkte: Baumwolle, Getreide, Seide, Taback, Häute, Wolle, Seide, Wein und Hausthiere; dagegen liefern alle Europäischen Länder Fabrikwaaren. Seeräuberei der Küstenbewohner der westlichen Küsten und der Inseln war selbst vor dem Kriege nicht unerhört. — Die E., deren Zahl sich übrigens schwer bestimmen läßt, und auf 7 bis 12 Mill. angegeben wird, sind nach den Hauptstämmen Türken, Griechen und Slaven. Die Türken, etwa 3 bis 4 Mill., ein Tatarisches Volk, sind als Eroberer eingedrungen, Beherrscher des Landes, und in Civil- und Militairämtern allen anderen vorgezogen. Sie behandeln daher alle übrigen Völker mit Verachtung. Die Griechen, allethalben verbreitet, leben als Kaufleute, Handwerker und Landbauer unter hartem Drucke. Sie sind ausgezeichnete Seefahrer und daher bis auf den neuesten Krieg selbst auf Türkischen Kriegsschiffen Matrosen. Einige Stämme derselben, die Sulioten, Kimarioten, die Sphakioten (auf Kandia) sind höchst räuberisch und leben in ihren Gebirgen fast unabhängig, wie sich denn fast überall in den südlichen Gebirgen Häuptlinge finden, die kampflustigen Schaaren (die sogenannten Kleften, d. h. Räuber) um sich sammeln und auf Kosten der Nachbarschaft leben. Mehre Anführer im letzten Freiheitskampfe, z. B. Odysseus, waren solche Häuptlinge (Kapitanis). Zu den Slavischen Völkerschaften, welche seit den Zeiten der Völkerwanderung von N. her eindrangen und sich daher besonders in N. niederließen, gehören die Morlachen, Bosniaken, Serbier, Bulgaren, Montenegriner und Kroaten. Überreste alter Urbewohner des Landes, mit Römischen Colonisten vermischt, scheinen die Wlachen, daher deren Sprache starke Spuren der Lateinischen trägt, und die Moldauer. Die Arnauten oder Albanesen bilden ein eigenes Volk. Sehr zahlreich sind auch die Asiatischen, meistentheils von Handel lebenden Armenier, Juden, letztere in noch schmählicherem Joche als die Christen, und in den N. Provinzen Zigeuner. Andere Europäer, hier alle Franken genannt, finden sich nur in den Handelsstädten. Die Religion des Landes theilt sich außer der Jüdischen, in Muhamedanismus u. Christenthum. Muhamedaner, u. zwar Sunnitischer Sekte, sind die Türken, Arnauten, Bosniaken, zum Theil die Bulgaren. Ihre Tempel heißen Moskee, Dschamie u. Medscheb (Kapelle, Bethaus), ihre Geistlichen (Ulemas), Imams, Chatibs, Muetsins, Derwische (Mönche) und Scheiks, deren Oberster der Mufti, auch bei der obersten Rechtspflege in der

Staatsverwaltung eine wichtige Rolle spielt, so wie überhaupt nach dem Koran, der heil. Schrift der Muhamedaner, bürgerliche Rechtspflege und Religionsgesetze vermischt sind; daher auch die Richter, Kadis und Mollas, zu den Geistlichen gerechnet werden können. Der Feiertag ist der Freitag; tägliches fünfmaliges Beten, woran Ausrufer von den Minarets (schmale Thürmchen der Moskeen) herab erinnern, Beschneidung, Fasten u. Almosengeben sind strenge Gebote des Koran. Die Christlichen E. bekennen sich zur Griechischen Kirche, deren Oberhaupt der Patriarch in Konstantinopel ist; jedoch ist auch die Zahl der Römischen Katholiken mit 2 Erzbischöfen in den R. Provinzen nicht unbedeutend, so wie auch die Armenier eine besondere Kirche bilden und einen Erzbischof haben; selbst protestantische Gemeinden finden sich in einigen Städten. Die Christen haben Kirchen, und freie Religionsübung, dürfen aber, mit wenigen Ausnahmen, in ihren Kirchen keine Klocken haben, keine neue Kirchen bauen, ja die alten ohne besondere Erlaubniß nicht einmal ausbessern. Wissenschäftliche Bildung ist bei den Türken, noch mehr bei den anderen Nationen, sehr gering, jedoch zeigen die Griechen seit etwa 30 Jahren ein rühmliches Streben nach höherer Cultur, die in der letzten Zeit, seitdem viele junge Griechen in Frankreich und Deutschland gebildet und Schulen und Bibliotheken angelegt sind, bedeutende Fortschritte machte. Die Türken haben eine Menge niederer Schulen, auch an höheren Anstalten fehlt es nicht, aber die darin gelehrten Wissenschaften, Mathematik, Astronomie (eigentlich bloße Astrologie), Geographie, selbst Philosophie u. a. liegen in den Fesseln des Korans, des Herkommens, des Aberglaubens, der Unwissenheit und der hochmüthigen Verachtung alles Ausländischen. Es giebt zahlreiche, besonders poetische Schriften (Buchdruckerei ist noch wenig bekannt), am beliebtesten sind aber den Türken, wie allen Orientalen, Mährchen, die er jedoch lieber erzählen hört, als selbst lieset. Außer Baukunst, von der sich herrliche Proben in ihren Moskeen finden, und elender Musik kennen sie keine Künste. Überhaupt gehört die ganze Türkei der Verfassung, Lebensart, Sitte und Cultur nach mehr dem Oriente als Europa an und ist in allen Stücken den nahen Asiatischen Staaten und Völkern gleich. Die Türken kämpften schon im XIII. Jahrh. mit den Griechischen Kaisern in Asien. Soliman setzte zuerst 1355 nach Europa über und schon 1361 war Adrianopel seine Residenz. Eine Provinz des Griechischen Reichs nach der andern fiel in seiner Nachfolger Hände und zuletzt 1453 auch Konstantinopel. Die Türken waren zwei Jahrhunderte der Schrecken Europa's, bis gegen Ende des XVII. Jahrh. durch die Schwäche der Sultane Anarchie im Innern einriß, die immer mehr um sich greift und noch in neuester Zeit durch Empörung einzelner Statthalter, wie ganzer Volksstämme, Trennung wichtiger Provinzen und Ermordung zweier Sultane (Selim III. 1807, Mustafa IV. 1808) sich furchtbar geäußert hat, so daß der ganze Staat seinem völligen Untergange unaufhaltsam entgegen zu gehen scheint. Trennung Griechenlands vom Staate nach neunjährigem Kampfe 1829. Die Türkische Verfassung ist durchaus Orientalisch, höchster Despotismus; ein Sultan, Mahmud II. geb. 1785, reg. seit 1808, ist

unumschränkter Herr, sein Wille Gesetz, höchstens durch Rücksichten auf den Koran, die Gutachten des Divan's (Staatsraths) und Furcht vor Empörung geleitet. Die Staatsverwaltung leitet als Stellvertreter des Sultans der Großwessir, die Unterhandlungen mit fremden Mächten der Reis Effendi, die innern Angelegenheiten der Kiaja Beg und Tschausch Baschi; der Defterdar ist Finanzminister und der Kapudan Pascha Großadmiral. Alle diese haben Sitz und Stimme im Staatsrathe (Divan). Kaimakan ist der Stellvertreter des Großwessirs, der Dragoman der Dolmetscher. Der ganze Staat ist in Lehne getheilt, deren Besitzer (Timarioten und Zaimiten) im Fall eines Krieges Spahis (Reuter) und Subaschis (Fußgänger) stellen, die aber nur im Sommer dienen und deren Anführer der Pascha der Provinz ist. Außerdem existirte sonst noch ein stehendes Heer, die Janitscharen oder Jenjitscheris, durch ihre Empörung nicht selten den Sultanen gefährlich; daher hat der jetzige Beherrscher Mahmud II. das kühne Wagestück unternommen (1826), dies Corps ganz aufzuheben und glücklich versucht an ihrer Stelle ein Europäisch gebildetes Heer zu errichten. Über die Stärke der Kriegsmacht läßt sich gar nichts bestimmen, da sie ganz von Umständen abhangt. Die Provinzen des Landes sind, außer den beiden zugleich unter Rußlands Einflusse stehenden Fürstenthümern Moldau u. Wlachei, drei Ejalets: Rumili, Bosnien und das Gebiet des Kapudan Pascha. Die Statthalter der ersten beiden heißen Beglerbeg, welche etwa 30 Paschas und Sandschaks unter sich haben. Die Eintheilung sowohl als die Titel sind aber bei der herrschenden Zerrüttung der ganzen Staatsmaschine so verwirrt, daß sich schwerlich irgend etwas allgemein Gültiges als bestimmte Regel angeben läßt, und so führen wir hier nur noch die Musselimliks und Ajaliks, als Namen von kleineren Provinztheilen an, so wie, daß die vornehmsten Paschas drei Roßschweife (es giebt nur eine Fahne, die grüne Fahne Muhameds, die übrigen Türk. Feldzeichen sind Stangen mit Roßschweifen), andere nur zwei vor sich her tragen lassen. Die Macht der Statthalter in den Provinzen ist unumschränkt und durch sie wirkt gerade der Despotismus so furchtbar, da die Regierung zufrieden, wenn sie aus den Provinzen ihren Tribut erhält, sich um das Thun und Treiben der Beamten gar nicht kümmert, und sie nur, wenn offenbare Empörung ausbricht, öffentlich oder heimlich aus dem Wege zu räumen sucht. Seit alten Zeiten schon theilt man die Türkei in 7 Provinzen, deren Gränzen freilich mit denen der Türkischen Paschaliks nicht übereinstimmen, die aber bestimmt sind und daher die Übersicht erleichtern.

I. Romanien, Rumili.

Es begreift das Flußgebiet der Mariza und die Küste des Schwarzen Meeres, in S. des Balkan, von dem ein anderer Gebirgszug, das Strandscheagebirge, in SO. Richtung bis zum Bosporus fortläuft, an dessen W. Abhange die Straße von Konstantinopel nach Bulgarien sich hinzieht. Eine Fortsetzung des Despotogebirges bildet die Halbinsel Gallipoli. Zwei Meerengen trennen hier Europa von Asien: die Straße von

Konstantinopel, der **Bosporus**, 4 M. lang, bei der Hauptstadt ½ Stunde, an der schmalsten Stelle nur 2200 F. breit. Einem breiten Strome gleich wogt hier das Meer zwischen den zwei reizenden Ufern, welche mit Landhäusern besäet sind, die in S. mit den Städten Konstantinopel und Skutari endigen. Die **Dardanellen**, von der Halbinsel Gallipoli gebildet, 8 M. lang, an der schmalsten Stelle nur 2500 F. breit, werden durch die beiden alten und zwei neuere Schlösser keineswegs hinlänglich vertheidigt. Beide Meerengen haben starke Strömungen von N. nach S. Der fruchtbare, aber selbst in der Nähe der Hauptstadt in großen Strecken unbebauete Boden, liefert Getreide, Hanf und Taback in Menge; auch Reis und Krapp wird gebauet. Unter den Hausthieren findet sich das Kamel und das Schaf mit dem Fettschwanze; die Gebirge liefern etwas Silber und Eisen.— **Konstantinopel** am S. Eingange der genannten Straße, bildet ein Dreieck, dessen Nordseite den großen und sicheren Hafen, dessen Südseite das Marmor Meer berührt. An der dritten Seite verliert sich die Stadt allmälig unter Landhäusern, Gärten und Feldern. Sie hat gegen 3 M., mit den Vorstädten aber einen weit größeren Umfang. Die Zahl ihrer E. läßt sich schwerlich angeben, beträgt jedoch gewiß über ½ Mill., von denen etwa ½ Türken, ¼ Griechen, die übrigen Europäer, Juden und Armenier sind. Die Lage Konstantinopels an den reizenden Ufern des Bosporus und neben dem von tausend großen und kleinen Schiffen belebten Hafen ist ausgezeichnet schön und in dieser Rücksicht wetteifert es mit Lissabon und Neapel; prachtvoll ist der Anblick der Stadt aus der Ferne mit ihren unzähligen Kuppeln und Minarets, aber im Innern findet man eine Orientalische Stadt, d. h. sehr enge, krumme und schmutzige, größtentheils ungepflasterte Straßen, höchst uneben, mit elenden Hütten neben großen Pallästen, Moskeen und Hospitälern, das größte Menschengewühl in einzelnen Theilen, z. B. am Hafen, und öde Plätze, wo Räuber und herrenlose Hunde den Wanderer überfallen, Felder und Trümmer des Alterthums oder neuerer Brandstätten, denn nicht selten legt eine Feuersbrunst Tausende der hölzernen Hütten in Asche (1826). Merkwürdig sind die Mauern der Stadt, mit 548 Thürmen besetzt, ein Bauwerk des Kaiser Theodosius, aus Backsteinen und Quadern aufgeführt, an der Landseite doppelt, oft dreifach, durch einen 25 F. breiten Graben geschützt, zum Theil aus den Trümmern zerstörter Kirchen u. Denkmäler erbauet und daher voll alter Inschriften, aber an vielen Stellen ganz zerfallen. Ehemals gab es 43 Thore, jetzt nur 28. Der merkwürdigste Theil der Stadt ist die äußerste Spitze derselben am Meere, das Serai, d. h. Schloß, von den Europäern das Serail genannt, von hohen Mauern und Thürmen eingeschlossen, dessen äußerstes Thor die hohe Pforte genannt wird, eine Benennung, worunter man gewöhnlich die Regierung selbst versteht, da auf dem ersten Hofe der Pallast des Großwessirs ist. Es schließt mehre Höfe, Gärten, Moskeen, den Pallast des Sultans, des Großwessirs und unzählige andere Gebäude in sich und wird von einigen Tausend Menschen bewohnt. Die Hauptmoskee der Stadt ist die

herrliche ehemalige Sophienkirche, 270 F. lang, mit einer prachtvollen 100 F. weiten 180 F. hohen Kuppel mit 170 Marmor-, Granit-, Porfyr- u. a. Säulen, vom Kaiser Justinian im VI. Jahrh. erbauet. Noch schöner fast ist die Moskee Suleimanje, 1550 erbauet, ein Meisterstück Orientalischer Baukunst mit 13 Kuppeln und die Moskee Ahmedidje, 1608 erbauet, reich geziert mit 6 Minarets (alle Moskeen haben sonst nur 4 Minarets). Die Moskee Valideh ist inwendig ganz mit Fayence bekleidet. Außer diesen giebt es noch 481 Moskeen und über 500 Medschedds (Bethäuser), von denen noch manche durch Schönheit sich auszeichnen und prachtvolle Grabmäler (z. B. das in welchem Sultan Murad III. mit seinen 17 hingerichteten Söhnen ruht), Speiseanstalten (101), Hospitäler (183), Irrenhäuser (9), Schulen, Bibliotheken neben sich haben, die von reichen Stiftungen erhalten werden. Man zählt 23 Griechische, 1 Russische, 9 Römisch kath. und 3 Armenische Kirchen, außerdem einige Tausend Muhamedanische Bethäuser. Das alte Serai, die Wohnung der hinterbliebenen Frauen verstorbener Sultane, ist ein großes unansehnliches Gebäude; eben so die Sieben Thürme, ehemals als Staatsgefängniß gebraucht, jetzt ganz verfallen und nur noch aus 3 Thürmen bestehend. Groß ist die Menge öffentlicher Bäder (130) und Chans (40) d. h. großer mit einer Reihe von Zimmern umgebener Höfe, die den Fremden, besonders Karawanen zum freien Aufenthalte dienen. Der Basar, mitten in der Stadt, ein Labyrinth von Gängen und Säulenhallen, in denen der Waarenreichthum des Orients, jede Art in einem besondern Quartiere zum Kauf dargelegt ist, mit trefflicher Polizeiaufsicht. Zahlreiche Kaffeehäuser, Teriakhanés, d. h. Opiumbuden, und Bäder sind die stark besuchten Vergnügungsörter der Türken. Es giebt nur zwei öffentliche Plätze: der Atmeidan, Hippodromus, ein alter Circus, von Säulen umschlossen, 250 Schritt lang und noch mit einem 60 F. hohen Obelisk und der alten Schlangensäule geschmückt; der Et Meidani d. h. Fleischmarkt, einst durch die Versammlungen der Janitscharen, deren Casernen daneben lagen, berüchtigt. Bemerkenswerth sind die 7 Wasserleitungen, von denen zwei aus Griechischer Zeit stammen, und die beiden ungeheuren Zisternen, ebenfalls noch von den Griechischen Kaisern angelegt, deren eine jetzt unbenutzte 3 Stockwerke mit 672 Säulen hat, die von armen Webern benutzt werden, die andere 336 Marmorsäulen enthält. Der ¼ M. lange Hafen gewährt durch seine Umgebungen, das Arsenal, Palläste, Moskeen und Lustgärten, wie durch die zahllosen Schiffe und das Menschengewühl seiner Kais und die Verschiedenheit der dort sich drängenden Nationen einen einzigen Anblick. Unter den 15 Vorstädten der Stadt bemerken wir: Pera, welches wie die folgenden im N. des Hafens von der Stadt selbst ganz getrennt liegt, Wohnsitz der fremden Gesandten, die hier große Palläste haben, und vieler Europäischen Kaufleute, daher auch von den Türken das Schweinequartier genannt; Galata wird von vielen Fränkischen, besonders Italienischen, Kaufleuten bewohnt; beide liegen auf der Landspitze dem Serai gegenüber. Oberhalb derselben ist Tophana, wo eine große Stückgie-

Kerei, das Zeughaus und die Wohnung des Topadschi Baschi; Hassan Pascha mit dem Arsenale; Fanár oder Fanál an der Spitze des Hafens, nur durch die Stadtmauer von Konstantinopel getrennt, Wohnsitz der Griechen, die daher Fanarioten heißen; Eyub, in dessen Moskee der erwählte Sultan mit dem Schwerdte umgürtet wird. — Konstantinopel hat keine ausgezeichnete Fabriken, aber sehr blühend ist der Handel, besonders zur See, meistentheils von Griechen, Armeniern und Franken getrieben. So öde die Umgegend der Stadt auf der Landseite ist, so belebt und angebauet ist das Ufer des Bosporus, welches fast ein zusammenhangendes Dorf bildet. Hier bemerken wir von S. nach N. folgende Örter: Fundukli, Dulmach baktscheh und Beschicktasch Lustschlösser des Sultans, 3 Dörfer, den Sommerpallast Bebek, die Citadelle Rumili Hissar, der Übergangspunkt aller großen Heere der Vorzeit, Baltaliman, eine Bucht mit schönem Thale, Emirgune, Zollstätte, Stenia, guter Hafen, Therapia, schöner Ankerplatz, Sommeraufenthalt der reichen Griechen, Bujukdereh, reizende Gegend, Sommerhäuser der fremden Gesandten, das Dorf Belgrad etwas entfernt von der Küste, in einem großen Walde, dessen Quellwasser nach Konstantinopel geleitet ist, ganz von Griechen bewohnt, Rumili Kawak, ein Castell, Bujukliman, Ankerplatz und Batterie, Karibdscheh, Castell am Eingange des Bosporus, Fanaraki ein Leuchtthurm auf der äußersten Landspitze. Auf einem Felsen mitten im Meere liegt der 74 F. hohe Leandersthurm, als Leuchtthurm gebraucht. — † Dschirmen*), Sitz eines Paschas. — Adrianopel an der Maritza, welche hier die Tundscha und Arda aufnimmt, 100,000 E. Von 1360 bis 1453 Residenz der Sultane. Wichtige Seidenfabriken und Webereien. Prachtvolle Moskee, die selbst die Sophienmoskee übertreffen soll; 2 Palläste des Sultans; treffliche Wasserleitung. Sitz eines Griechischen Erzbischofs. Handel mit Opium und Rosenöl. — Philippopel, 100,000 E. Wichtige Seiden-, Baumwoll- und Wollwebereien, starker Wein-, Obst-, Baumwoll- und Reisbau. Sitz eines Griech. Erzbischofs. — † Kirkekleste, Kirkkilissa am Strandschea Gebirge, 80,000 E. Wein-, Melonen- u. Obstbau, Handel mit Butter u. Käse. Die Griechen haben eine Schule des gegenseitigen Unterrichts. — Am Fuße des Balkan liegen 5 Städte, von denen Straßen über das Gebirge nach Bulgarien führen: a) Tatar Bazardschik a. d. Maritza; b) Kasanlik a. d. Tundscha; c) Selimnia 20,000 E. Tuchweberei, Verfertigung von Rosenöl und Flintenläufen; Messe. Die E. sind fast alle Bulgaren; d) Karnabad; e) Haidos, warme Quellen. Breite des Bergrückens des Balkans bei Lopenitza = 9 Stunden. — Eskisagra a. d. Tundscha, 20,000 E. Reis- u. Obstbau. — Am Schwarzen Meere liegen: Missivria am Balkan, kleiner Hafen; und Burgas, Hafen an einem Meerbusen. — † Wisa zwischen dem Meere und Strandscheagebirge. — Der südliche Küstenstrich und die Halbinsel

---

*) Die mit einem † bezeichneten Städte sind Sitze eines Paschas oder Sandschaks.

Gallipoli gehören zum Ejalet des Kapudan Pascha, wo †Gallipoli, am N. Eingange der Straße der Dardanellen, 40,000 E. Hafen. Der erste Ort, wo die Türken in Europa festen Fuß faßten (1355). — Demotika an der Maritza. Aufenthalt Karl's XII., 1713. — Silivri und Erekli, Seestädte. — Rodosto, 40,000 E., und Enos, jene am Marmora Meere, diese an der S. Küste, Hafenstädte. — Das Schloß der neuen Dardanellen liegt am S. Eingange der Meerenge, die alten Dardanellen an der schmalsten Stelle derselben.

II. Bulgarien.

Ein waldreiches Land zwischen Serbien, der Donau, dem Balkan und dem Schwarzen Meere; theils gebirgig, besonders in S., theils fruchtbare Ebene, welche Getreide, Flachs, Hanf, Taback, Holz in Menge hat. Starke Pferde-, Schweine- u. Bienenzucht, Seidenbau; Eisengruben. Die Bulgaren, ein Volk wahrscheinlich Tatarischer Abkunft, aber mit Slavischer Sprache, dessen älteste bekannte Wohnsitze zwischen Wolga (Bulga) und Kuban waren, machten sich seit dem V. Jahrhunderte dem Griechischen Reiche furchtbar, wurden im VII. Jahrh. Christen und rückten nach und nach in die jetzige Bulgarei ein, waren seit 1018 dem Griechen unterworfen, errangen ihre Unabhängigkeit wieder 1196, geriethen aber nach blutigen Kämpfen mit den Ungarn unter Türkische Herrschaft 1392. Sie sind meistentheils Christen, treiben besonders Viehzucht und bewohnen fast nur Dörfer. Die größte Stadt ist †Sophia oder Triadiza am Isker am Fuße des Balkan, über den von hier aus eine Straße nach Rumilien führt, 50,000 E.*) Sitz des Beglerbegs von Rumilien. — †Widdin, wichtige Festung a. d. Donau, 25,000 E. Einst Sitz des Empörers Paswan Oglu † 1807. — Rachowa a. d. Donau, 2000 E. — †Nikopoli a. d. Donau u. Osma, 20,000 E. Festung. Sitz eines Griech. Erzbischofs und kathol. Bischofs. Sieg der Türken über die Ungarn 1396. — Sistov a. d. Donau, 20,000 E. Friede mit Österreich 1791. — Rustschuk an der Donau u. Lom, der Stadt Dschurdschewo gegenüber, 30,000 E.; darunter ½ Griechen, Juden u. Armenier. Wichtige Festung. Mancherlei Fabriken und starker Handelsverkehr, theils auf der Donau, die hier ½ M. breit ist, theils zwischen Bukarescht und Schumla. Hauptübergang über die Donau. Sitz eines Griech. Erzbischofs. — †Silistria a. d. Donau, 20,000 E. Befestigt. Griech. Erzbischof. — Hirsowa a. d. Donau, 4000 E. — Isakdschi a. d. Donau. Übergang nach der Moldau. — In der Dobrudscha, dem nördlichen Winkel des Landes, zum Theil von Tataren bewohnt, liegen die kleinen Seestädte Karaherman und Mangalia; im Innern nördlich Babatag am See Ramsin, 10,000 E., zum Theil Tataren, südlich Basardschik. — Am Fuße des Balkan liegt Warna, am Schwarzen Meere, 20,000 E. Wichtiger Hafen, Citadelle und andere Festungswerke. Lebhafter Handel, da von hier aus die Produkte der nordöstlichen Provinzen nach

*) Nach Anderen soll Sophia nicht so groß sein als Schumla.

Konstantinopel gehn. Sieg der Türken über Ungarn und Griechen 1444. Eroberung der Russen 1828. — **Schumla**, sehr fester Ort am Fuße des Balkan, über den hier zwei Hauptstraßen nach Rumilien führen, 20,000 (nach Anderen 60,000) E. Die Umgegend ist in S. und W. Gebirg, in N. u. O. Ebene, die aber von Thälern durchschnitten ist. Im oberen Stadttheile wohnen Türken, im unteren Griechen, Armenier und Juden. Berühmte Blechschläger und Kupferschmiede. Belagerungen der Russen 1774 (Romanzow), 1810 (Kamenski), 1829. — **Ternovo, Tirnava**, im Innern, alte Hauptstadt von Bulgarien.

III. Serbien.

Serbien, in S. von der Hauptkette des Türkischen Gebirges (*Zamora, Argentaro, Perserin, Schartag, Egrisu*), von der *Donau* und *Save* in N., vom *Timok* gegen Bulgarien, vom *Drin* gegen Bosnien begränzt, wird von vielen Gebirgszweigen, die sich in N. nach der Donau und Save zu verflächen, durchschnitten und enthält wenige Ebenen. Die *Donau*, welche hier der Stadt Neuorsowa gegenüber, in dem sogenannten *Eisernen Thore*, von Felsen eingeengt gefährliche Stromschnellen bildet, nimmt die *Save* mit der *Kolubara*, die *Morawa* mit dem *Ibar* und der *Nissawa* und den *Timok* auf. Die Gebirge sind mit großen Waldungen bedeckt, in den Thälern und Ebenen aber ist der Boden zum Acker- und Weinbau äußerst passend. Hauptprodukte sind Getreide, Hanf, Flachs und Wein, gute Pferde, auch Kupfer, Silber und andere Metalle, aber Bergbau wird nicht getrieben. Die *Serbier*, *Serbler*, auch *Raizen* oder *Razen* vom Flusse *Rasza* genannt, sind Slaven Griechischer Religion. Ihr Land, in welches sie in sehr früher Zeit einwanderten, bildete im Mittelalter ein besonderes Königreich, welches durch die blutigen Schlachten auf dem Amselfelde 1389 und 1449 unter Türkische Herrschaft gerieth. Der Despotismus brachte das Land 1801 unter *Czerny* (tscherny) Georg zum Aufstande, der erst 1815 theils durch Vergleich, theils durch Gewalt gedämpft wurde. Die E. zahlen einen bestimmten Tribut, ihre Festungen haben Türkische Besatzung und in der Hauptstadt ist ein Pascha, aber die Verwaltung des Landes steht unter einem Serbischen Rathe, an dessen Spitze jetzt der seit 1830 erbliche Fürst *Milosch* steht, und der in *Karagiosdscha* seinen Sitz hat. Türken dürfen nicht im Lande wohnen, eben so wenig Serbier in anderen Provinzen. — † **Belgrad** an der Save und Donau, wichtige Handelsstadt und Festung mit 30,000 E. Die Festung mit der Wohnung des Paschas von Semendria liegt auf einer Anhöhe; unter derselben an der Donau die Wasser- und Raizenstadt. Merkwürdig durch die vielen Belagerungen und Eroberungen der Stadt durch Türken, Österreicher oder Serbier 1442, 1456, 1493, 1522, 1688, 1690, 1717 (durch Eugen von Savoyen), 1739, 1789, 1806, 1813. Friede 1717 und 1739. — † **Semendria** a. d. Donau u. Morawa, befestigt, 10,000 E. — **Schabacz** (batsch), Festung a. d. Save, Hauptplatz bei der letzten Empörung. — **Passarowitz**, Städtchen an der Morawa,

am

am Fuße des Perseringebirges, 10,000 E. Friede 1718. Bergstraßen nach Albanien und Mazedonien. Nicht weit davon Kossowa in dem durch Schlachten (1389 und 1449) berühmten Amselfelde. — † Novi Basar am Ibar, 8000 E. — † Veldschterin auf dem Amselfelde. — † Kruschewacz a. d. Serbischen Morawa, 2000 E. — Nissa a. d. Nissawa, 7000 E. Befestigt.

IV. Bosnien.

Es bildet ein besonderes Ejalet unter einem Pascha von 3 Roßschweifen. Das Land ist sehr gebirgig, vom Vistrogo u. Zamoragebirge, welches sich in NW. an die Dinarischen Alpen anschließt, durchzogen, in SW. mit kahlen Felsen, an der N. Abdachung reich bewaldet, mit fruchtbaren Thälern. Die Save nimmt die Unna, den Verbas, Bosna und Drina auf. Reich an Obst, wichtiger Hanfbau, starke Pferde-, besonders aber Schweinezucht; Eisen, Quecksilber und Blei werden gewonnen, Gold und Silber ist unbenutzt. — Bosnien, dessen E. größtentheils Slaven und Christen, außerdem Türken, Juden, Zigeuner u. a. sind, gehörte in älteren Zeiten bald zum Königr. Serbien, bald zu Kroatien, seit 1138 zu Ungarn und stand unter einem Ban (Statthalter), machte sich späterhin unabhängig und ward 1376 ein eigenes Königreich, dessen Regenten aber 1415 den Türken, 1472 den Ungarn zinsbar wurden; die Türken eroberten das Land 1528. — † Sarajewo, Bosna Sarai, am Bosna, 60,000 E. In der Nähe Eisengruben, die das Metall für die hiesigen Fabriken liefern. Haupthandelsplatz des Landes. — † Travnik am Bosna, 8000 E., Sitz des Beglerbegs von Bosnien und † Zwornik an der Drina, 14,000 E., sind Städte mit Citadellen. — † Banjaluka, ehemalige Hauptstadt, am Verbas, 15,000 E. — Türkisch Brod an der Save und Visegrad an der Drina, kleine Festungen. — † Srebernik, Städtchen im N. des Landes. — Kressowo, Dorf im Innern des Landes im Gebiete der Bosna, mit Quecksilber- und Bleigruben. — Zu dem Ejalet gehört noch 1) ein Theil von Kroatien mit der Stadt Bihacz (hatsch) an der Unna, 3000 E. Beligrad, Novi und Gradiska, befestigte kleine Städte an der Unna. — 2) Ein Theil von Dalmatien mit der Stadt Trebigno (binjo) a. d. Trebinitza, mit 10,000 E. — 3) Das Fürstenthum Saba, wegen des 1440 vom Kaiser Friedrich III. dem Fürsten verliehenen Herzogstitels, Hersegowina genannt, der SW. Theil der Provinz, zwischen Serbien und dem Österr. Dalmatien, mit der Stadt † Mostar an der Narenta, 9000 E. Degenklingenfabriken.

V. Albanien.

Es begreift die ganze W. Abdachung zwischen dem gegen S. ziehenden Gebirge und dem Adriat. u. Jonischen Meere; eine sehr gebirgige, waldreiche aber nicht allenthalben fruchtbare Provinz, die von Perseringebirge bis zur Mündung des Aspropotamo reicht. Von dem nördlichen Hauptgebirge zieht hier das Tomerit-, Mezzovo- und Agraphagebirge an der O. Gränze

gegen S. Das Chimeragebirge an der Küste. Cap Linguetta, Gränze zwischen dem Adriat. u. Jonischen Meere; Cap Redano u. Pali. In den Thälern ist das schöne Land zum Theil fruchtbar, reich an Wein, Baumwolle, Öl, Taback, Holz, mit starker Viehzucht, vom Weißen und Schwarzen Drino, dem Vojussa und Aspro bewässert. Drei Seen bei Skutari, Ochrida und Janina zeichnen sich unter mehren anderen aus, so wie an der Küste die Meerbusen des Drino, von Avlona und Arta. Am Meere sind Sumpfgegenden. Ruinen Römischer Städte. Die Albanesen oder Arnauten mit eigener Sprache sind Nachkommen der alten E. dieser Gegend, höchst roh und kriegerisch und für Geld jeder Partei als Soldaten dienend. Sie sind theils Christen, theils Muhamedaner; außer ihnen wohnen hier viele Griechen und Wlachen. Die Küstenbewohner treiben auch Seeraub. — †Skutari am See Bojana, 15,000 E. Handel mit Schiffsbauholz. — Aus dem Flecken Klemente stammen die in Ungarn wohnenden Klementiner. — Dulcigno am Meere, 6000 E. Hafen. Die E. sind als Seeräuber berüchtigt. — Antivari am Meere, 4000 E. Hafen. — †Perserin im Gebirge, 4000 E. Straße nach Serbien und Mazedonien. — †Dukagin unweit des Schwarzen Drin. — Alessio, Lesch a. d. Mündung des Drin. Grab des berühmten Skanderbeg †1467. — †Elbessan am Iskumi, 3000 E. — Durazzo in ungesunder Gegend am Meere, 9000 E. Griech. Erzbischof. Hafen. Handel und Seeräuberei. — †Avlona oder Valona, 5000 E. Guter Hafen am Meerb. gl. N. Wollweberei, Verfertigung von Waffen, Seesalzbereitung. — Belgrad, Berat an der Krevosta, 12,000 E. Fruchtbare Gegend, starker Öl- u. Weinbau. Griechischer Erzbischof. — Klissura und Depedelen am Vojussa, letzteres Geburtsort des berüchtigten Ali Pascha. — Ergir Kastri, Argyro Kastro, am Chimeragebirge, 20,000 E. — †Ochri, Ochrida an einem See, 4000 E., größtentheils Bulgaren. Griech. Erzbischof. Silber- und Schwefelgruben. — †Delvino am Chimeragebirge, 10,000 E. Ölbau. — †Janina an einem See, 30 bis 40,000 E. Befestigt; starke Citadelle, neues Schloß des Ali Pascha (†1822). Griechische hohe Schule. Saffianfabriken, bedeutender Handel. — Butrinto, 1500 E. Hafen. — Parga, Hafenstadt, deren E. sich in den Schutz der Engländer begeben hatten, und als die Stadt dem Ali 1819 übergeben wurde, alle auf die nächsten Inseln flüchteten. — Arta am Flusse gl. N., 8000 E. Citadelle. Wollweberei. Lebhafter Handel über die Hafenstadt Salagora an der Mündung des Arta. Den Eingang zum Busen von Arta schützt das feste Prevesa auf einer Halbinsel belegen, dem berühmten Vorgebirge Actium gegenüber, 8000 E. Lebhafter Handel. — An demselben Busen liegt Vonizza, 2500 E. Die Holzhandel treiben. — Mezzovo am Arta, 8000 E. Bergstraße nach Thessalien. — In der Nähe von Parga wohnen die Griechischen Stämme der Paramithioten und Sulioten. — Im NW. von Skutari ist das Gebirge Monte Negro, der Wohnsitz der Montenegriner, 50,000 an der Zahl, die unter einem Bischof stehen, der zugleich weltlicher Regent ist, und die in ihrem rauhen Geb. sich stets, trotz aller Angriffe der Türken, unabhän-

gig erhalten haben. Ihr Hauptort heißt Czettin (tschettin) oder Cettigne. Sie machen Einfälle in das Türk. und Österreich. Gebiet.

VI. Makedonia, Mazedonien.

Es bildet die Abdachung des Landes vom Hauptgebirge in N. (dem Schartag und Egrisu) und ist in W. von dem südlichen (Griechischen) Bergzuge, in O. vom Despoto und dem Archipelagus eingeschlossen. Vom Gebirge senkt sich das Land zu völligen Ebenen herab. Mazedonien ist eine der blühendsten Provinzen des Reiches, vom Karasu, Struma, Egrisu, Vardar und Vistriza bewässert, mit dem trefflichsten Boden, reich an Reis, Baumwolle, Taback, Öl, Seide und Honig. Das Meer bildet durch die Busen von Saloniki und Contessa eine große Halbinsel, die sich in 3 Erdzungen spaltet, auf deren östlichster der Monte Santo oder Athos = 4200 F. mit mehr als 500 Griech. Klöstern, Kapellen und Einsiedeleien, von 5 bis 6000 Mönchen bewohnt, die Ackerbau und Handwerke treiben, aber auch als die gebildetsten Geistlichen unter den Griechen bekannt sind, welche einen großen Theil der Schulen des Landes mit Lehrern versorgen. Die E. der Provinz sind meistentheils Griechen, oder Nachkommen der ältesten Völkerschaften dieser Gegenden und Christen; die Türken machen die geringere Zahl aus. — † Salonichi, das alte Thessalonich, eine der schönsten und wichtigsten Handels- u. Fabrikstädte der Türkei, mit einem großen Hafen am Meerb. gl. N., 70,000 E. Sitz mehrer Europäischer Consuln, eines Pascha und Griech. Erzbischofs. Hohe Jüdische Schule. Vorzügliche Teppiche und Seidenzeuge. Wichtiger Handel mit Saffian, Türkischem Roth, Seide, Baumwolle, Taback, Wolle, Honig, Wachs, Kermes, Opium und Hasenfellen. — Seres in einer durch seine Baumwollfluren berühmten Gegend, zwischen dem Struma und Ponto, 30,000 E. Die Stadt gehört mit dem ganzen östlichen Theile der Provinz zum Ejalet des Kapudan Pascha. Sitz eines Griech. Erzbischofs. Starke Baumwollweberei, Handel mit Baumwolle, Reisbau. Jenidsche Vardar, 6000 E. Starker Tabacksbau. — Karaferia unweit des Indsche Karasu, 8000 E. Schöner Marmor. Baumwoll- u. Reisbau. — Vodina a. d. Vistriza, 12,000 E. — † Kostendil oder Giustendil am Egrisu im Gebirge, über welches hier die Straße nach Sophia führt, 8000 E. Griech. Erzbischof. Warme Quellen. Gold- und Silbergruben. — Karatova, 4000 E. Das im Gebirge gewonnene Kupfer wird hier verarbeitet. — Petrovich, Petrofdscha in einer Ebene des Egrisu, die durch ihren vorzüglichen Taback berühmt ist. — Toiran, kleine Stadt, in der sehr besuchter Markt gehalten wird. — Kuprulik, Köprili am Vardar, 6000 E. Melonenbau. — Istib, 5000 E. Stahl- u. Eisenarbeiten. — † Uskub am Vardar, 10,000 E. Wichtiger Gebirgspaß, der nach Albanien und Serbien führt. Griech. Erzbischof. Gerberei. — Toli Monastyr a. d. Vistriza, 15,000 E., fast alle Bulgaren. — Kesrje, 18,000 E. Starker Weinbau.

VII. Thessalien, Janjah.

Südliche Fortsetzung Mazedoniens, von verschiedenen Gebirgen, dem alten Olymp = 6500 F., Ossa, Pelion durchzogen, mit fruchtbaren Ebenen am Salambria, reich an Öl, Baumwolle, Krapp, Honig, besonders Seide; starke Schafzucht. Die E. sind größtentheils Griechen; auf dem W. Geb. aber auch Wlachische Halbnomaden.— Jenischehr oder Larissa am Salambria, 20,000 E. Sitz eines Griech. Erzbischofs. Wichtige Färbereien, Seiden- und Baumwollwebereien und Saffianfabriken. — Zeituny oder Isdin, 4000 E. Große Messe. In der Nähe die altberühmten Thermopylen, ein enger Paß zwischen dem Meere und dem Gebirge. Kämpfe zwischen Griechen u. Türken 1821 bis 1824. — † Trikala, Tirhala am Salambria, 10,000 E. Starker Baumwollbau. Bergpaß nach Albanien.— Ambelakia am Salambria, 4000 E. Berühmte Rothfärbereien.— Turnavos oder Tornovo, 6000 E. Seide- u. Baumwollweberei.— Volo oder Golo, Städtchen mit einem guten Hafen am Meerbusen gl. N. — Czataldsja (tschataldsja) in der berühmten Pharsalischen Ebene, 5000 E. Große Messe.— Katherin am Meerb. v. Salonichi. Färberei.— Meteora, eine merkwürdige Felsengruppe mit 4 Griech. Klöstern.

Unbedeutend ist die Zahl der Europäischen Inseln, welche seit der Befreiung Griechenlands noch zum Türkischen Staate gehören. Es sind folgende: 1) Im nördlichen Archipelagus: a) Tasos, Tasso, an der Südküste von Mazedonien = 4 Q. M. 6000 E., hat Marmor, Öl, Wein, Südfrüchte und viel Holz. Der Hauptort ist Kastro, ein Hafen a. d. Nordküste.— b) Samotraki, Semadrek, Samondrachi = 1½ Q. M. 1500 E. und c) Imbro, Imrus = 4 Q. M. 4000 E., beide vor dem Busen von Saros, beide mit starker Ziegen- und Bienenzucht und den Produkten der vorigen Insel.— d) Stalimene, Limije, Lemnos, südwestlich von Imbro, = 7½ Q. M. 8000 E. Wenig fruchtbar, holzarm, Weinbau. Die schon im Alterthume berühmte Lemnische Erde oder Siegelerde (terra sigillata), wird noch jetzt zu Gefäßen, aber auch als Arznei, namentlich als Gegengift, gebraucht. Die Hauptstadt ist Lemnos. — 2) Im südlichen Archipelagus: a) Kandia, das alte Kreta, zwischen 35 und 36° N., der südlichste Theil Europas, etwa 18 M. von Morea und 24 M. von Asien entfernt = 190 Q. M. mit 300,000 E., mehr Griechen als Türken. Bei einer Länge von 33 M. hat sie nur 3 bis 11 M. Breite. Ein hohes Gebirge, dessen höchste Spitze Psiloriti (Ida) = 7200 F., verbreitet sich durch die ganze Insel, umschließt aber mit seinen Zweigen verschiedene Ebenen. Die Südküste ist steiler als die Nordküste und hat wenig gute Häfen, dagegen sind in W. und N. verschiedene Halbinseln und Landzungen, mit den Caps Salamone, Sidera, Giovanni (dschowanni), Sassoso, Maleka und Spada in N., Schino in SW. Der Boden ist nicht allenthalben fruchtbar, dennoch aber liefert Kandia alle Produkte der übrigen Inseln des Mittelmeeres und würde Überfluß haben, wenn nicht Türkischer Despotismus (daher auch hier Empörung der Griechen und dadurch herbeigeführte Gräuelszenen) alle Thätigkeit unterdrückte. Öl und

Holz sind die wichtigsten Gegenstände der Ausfuhr. Das Klima ist natürlich sehr warm; besonders wird die Hitze beim Südwinde fast unerträglich; kälter sind die Berggegenden, aber kein Gipfel erreicht die Schneelinie. Die Insel ward 823 von den Arabern erobert, fiel aber 962 den Griechischen Kaisern wieder in die Hände, die sie 1204 den Venetianern verkauften. Nach wiederholten Angriffen und nach einer merkwürdigen Belagerung der Hauptstadt Kandia, von 1656 bis 1669, wobei fast 150,000 Menschen geopfert wurden, kam sie in Türkische Gewalt und bildet ein besonderes Ejalet mit drei Sandschakschaften, (die übrigen Inseln stehen unter dem Kapudan Pascha). Auch hier haben sich einzelne Griechische Stämme, z. B. die Sfagioten in SW., unabhängig erhalten und sind jetzt mit einem Theile der übrigen Griechen in offener Empörung gegen die Türken. Die wichtigsten Örter sind die Seestädte der Nordküste, deren Häfen aber größtentheils versandet sind. — † Kandia, 15,000 E. Sitz des Paschas und eines Griech. Erzbischofs. — † Rettimo, 4000 E. — † Kanea, 10,000 E. Schöner Hafen. Der Handel ist sehr lebhaft und es sind deshalb hier mehre Europäische Consuln. — Karabusa und Suda, zwei Inseln mit Forts und guten Häfen; auch das feste Schloß Spina longa hat einen guten Hafen. — An der Südküste liegt der Ort Sfagia, dessen E. auch Seeraub treiben, und Girapetro. — Noch bemerken wir in der Nähe von Hagios Deka, dem alten Gortyna, wo ein Griech. Erzbischof ist, aus dem Alterthum berühmte Labyrinth, dessen verwirrte Felsengänge, keine bloßen Steinbrüche oder Erzgruben, man noch einige tausend Fuß weit verfolgen kann. — In der Nähe von Kandia liegen verschiedene kleine Inseln, Standia, Gaidronisi, Gozzi u. a., etwas entfernter gegen NO. Skarpanto, Caxo u. a.

Die Fürstenthümer Moldau und Wlachei.

Abhängig vom Sultan, aber unter eigenen Fürsten stehen die am N. Ufer der Donau belegenen Fürstenthümer Moldau u. Wlachei. Die Wlachei = 1100 □. M. 800,000 E., in N. von Siebenbürgen begränzt, wird von dem großen Bogen der Donau von den Stromschnellen derselben bei Orschowa bis zur Mündung des Sereth umschlossen und durch den Sereth und Milkow von der Moldau getrennt. Von dem Hauptrücken der Karpathen in N. ziehen sich zahlreiche waldige Bergketten gegen die Donau zu, gehen aber zuletzt in völlige Ebenen über; das Uferland der Donau ist zum Theil Morast. Zwischen ihnen fließen viele Flüsse, der Schyll oder Schiul mit dem Motrul, Aluta, Dumbowitza, Jalowitza u. a. der Donau zu. Der Boden ist fruchtbar und liefert besonders Wein, Getreide, Hirse und Flachs; Viehzucht ist Hauptgeschäft der E., besonders Pferde- und Schweinezucht, Honig und Wachs werden viel gewonnen; in den Sumpfgegenden der Donau halten sich viele Reiher auf; Reichthum an Steinsalz. Heuschrecken verwüsten bisweilen das Land. Die E. sind Nachkommen der ältesten Bewohner des Landes, stark mit Slaven, Griechen und Zigeunern vermischt, deren Sprache von den

Zeiten der Römischen Herrschaft her noch viel Lateinisches beibehalten hat, so wie sie sich selbst auch Römer (Rumunje) nennen. Sie bekennen sich zur Griechischen Kirche, stehen aber an Rohheit den übrigen Bewohnern der Türkei nicht nach; nur der Adel erhält vom Auslande oder durch fremde Lehrer etwas Bildung. Zu den mancherlei Völkerschaften, welche seit der Völkerwanderung diese Provinz heimsuchten, kamen im XI. Jahrh. auch **Tataren** (Petschenegen und Kumanen), deren Reste längst untergegangen sind, und **Magyaren**; aber schon im XIII. Jahrh. herrschten hier eigene Fürsten (Woiwoden), im steten Kampfe mit den Nachbarn, besonders mit den Türken, die schon 1417 das Land eroberten und denen sich 1529 der Fürst als Vasall unterwerfen mußte. Die Verfassung ist rein aristokratisch. Der Landesadel, die Bojaren, wählten, der Sultan bestätigte den Fürsten, der den Titel **Hospodar** führt, seit 1716 wählte ihn aber letzterer aus den vornehmsten Griechen der Hauptstadt, die dafür beträchtliche Summen zahlen mußten. Nach der Bestimmung des Friedens von Adrianopel (1829) tritt das alte Wahlrecht der Bojaren unter Russisch Türkischer Oberhoheit wieder ein. Wahrscheinlich wird jetzt der Druck des Adels, der alle Staatsämter bisher verwaltete, fast allein Grundeigenthum besitzt, und den Unterthanen, besonders den Landbewohnern, nur ein kümmerliches Sklavenleben übrig ließ, gemildert werden. Aufstand der Griechen im März 1821. — Der Fluß **Aluta** (Olt) theilt die Provinz in die Große (östliche) und Kleine (westliche) **Wlachei**. In jener liegen: **Bukarescht** am Anfange der südl. Ebene, die von hier bis zur Donau weder Baum noch Stein enthält, und an der Dumbowitza, 50,000, nach Anderen 80,000 E. Die Straßen sind, wie in den übrigen Städten des Landes nicht gepflastert, sondern mit Baumstämmen und Brettern belegt, die Häuser meistentheils mit Schindeln gedeckt und halb zerfallen, dazwischen neue geschmacklose Gebäude, aber schöne Kirchen zum Theil mit sechs und mehren Thürmen. Zahlreiche Klöster und Khans (Karawanserais). Das Schloß des Fürsten ist groß, aber höchst unregelmäßig, ansehnlicher ist die Wohnung des Erzbischofs. Vereinigung Orientalischer und Europäischer Sitten. Griechisches Gymnasium, Bibliothek. Lebhafter Handel. Friede zwischen Rußland und der Türkei 1812. In der Nähe das fürstliche Lustschloß **Golentina** und die schönen Ruinen des Klosters **Kotroceny**, befestigt. — **Pitescht**, **Pitesti** am Ardschisch und am Fuße der Karpathen, 6000 E. — **Korte Ardschisch**, jetzt ein kleiner Ort, ehemals Residenz; daher Ruinen eines alten Schlosses und die schönste Kirche des Landes. — **Kimpolung** im Gebirge, 4000 E. Straße nach Siebenbürgen durch den Türzburger Paß; lebhafter Handel. — **Tirgovist** a. d. Jalowitza, 5000 E. Einst Hauptstadt des Landes, von den Türken zerstört. Die einzige Glashütte des Landes. — **Kimpina** a. d. Prachowa. Straße zum Tömöscher Paß nach Siebenbürgen. In der Nähe wichtige Steinsalzgruben und reiche Erdölquellen. — **Voleni**, im Gebirge. Straße nach Siebenbürgen. Salzwerk. — **Foczany** (fotschani) a. d. Milkow, zum Theil in der Moldau, 6000 E. Weinbau, Getreide- u. Viehhandel. — An der Donau lie-

gen die Festungen Ibrail oder Brailow, 25,000 E., und Giurgewo (dschurdschewo), der Stadt Ruschtschuck gegenüber, 15,000 E., beide ehemals unter Türkischen Paschas. — In der Kleinen Wlachei sind: Krajowa am Schiul, 8000 E. Lebhafter Handel. — Rimnik an der Aluta, Straße nach dem Rothen Thurmpaß in Siebenbürgen. In der Nähe das Kloster Drageschan, bemerkenswerth durch die Niederlage der Hetäristen, 19. Jun. 1821. — Tirguschil am Schiul, Straße nach dem Vulkanpaß. — Oknamare unweit Rimnik, eins der wichtigsten Steinsalzwerke. — Czernetz (tscher), kleine Stadt an der Donau.

Die Moldau = 570 Q. M. 400,000 E. wird durch den Pruth von Rußland, durch eine kurze Strecke der Donau von Bulgarien, durch den Sereth und Milkow von der Wlachei geschieden. In N. u. W. sind die Karpathen, die sich gegen SO. zur völligen Ebene abdachen. Boden, Produkte und Einwohner, frühere Schicksale und Verfassung, wie in der Wlachei. Das Gebiet in O. des Pruth wurde 1812 an Rußland abgetreten. — Jassy, Jasch am Bache Bachlui, 30,000 E. Die Bauart der Stadt ist wie in Bukarescht, jedoch ist das Schloß des Hospodars neu und regelmäßig. Gymnasium. Besuchte Messen, lebhafter Handel. — Galacz, (latsch) an der Donau, 8000 E. Ansehnlicher Handel auf der Donau. — Falschy am Pruth. Peter I. von den Türken eingeschlossen 1711. — Husch am Pruth. Vertrag zwischen Russen und Türken 1711. — Roman an der Moldava und Sereth. — Niamts auf steilem Felsen im Gebirge, befestigt; berühmtes Wallfahrtskloster. — Totrusch am Totrusch. Gebirgspaß nach Siebenbürgen. — Bottoschani, 4000 E. Lebhafter Handel mit Galizien. — Okna am Totrusch, wichtige Steinsalzgruben.

Griechenland.

Größe = 7 bis 800 Q. M. Gränzen in N. die Türkischen Provinzen Albanien und Thessalien, von der Mündung des Aspropotamo bis zum Meerbusen von Isdin, an den übrigen Seiten das Mittelmeer und der Archipelagus. Lage zwischen 36 und 39° N. Das ganze Land besteht aus vier von Natur getrennten Theilen. 1) Nordgriechenland, Livadien, ist Fortsetzung der genannten Türk. Provinzen. Das Gebirge, welches in südlicher Richtung die Gränze zwischen beiden machte, nimmt hier eine östlichere Wendung und endet im Vorgebirge Colonna in unbedeutender Höhe. Die höchsten Gipfel sind die aus dem Alterthume bekannten Berge der Parnaß = 5 bis 6000 F., der Öta an der Nordgränze = 3000 F., der Helikon in S., zum Theil waldlos und dürre, ohne allen Reiz. In NO. dieser Provinz ist der Meerbusen von Isdin oder Zeitun und von Talanda (letztere eigentlich Meerenge); in S. der Busen von Lepanto, durch die kleinen Dardanellen vom Busen von Patras geschieden. Außer dem Gränzflusse Aspropotamo, der aber nicht schiffbar ist und dem 2 M. langen See und Sumpf Topolja ist kein Gewässer

nennenswerth; die meisten Flüsse sind bloße Bergbäche, reißend im Winter, fast ausgetrocknet im Sommer. Der Boden ist in vielen Gegenden steinig und dürre und dem Getreidebau nicht zusagend; das Hauptprodukt aber ist Öl, auch Krapp wird gebauet; der Honig ist noch immer berühmt und der Seidenbau nicht unbedeutend. Metalle werden gar nicht gewonnen. — 2) Morea, eine Halbinsel, welche durch die etwa 2 M. breite Landenge von Korinth mit Livadien verbunden ist. Sie ist eine besonders in O. und S. gebirgige Provinz, deren Küsten mehre Meerbusen und Halbinseln bilden. In N. ist der Busen von Lepanto, in O. die Busen von Ägina u. Napoli di Romania, in S. die Busen von Kolokythia u. Koron, in W. der Busen von Arkadia. Der Mittelpunkt der Gebirge scheint (denn Genaues wissen wir über das Innere dieser Provinz noch wenig) der Zyria (der Kyllene der Alten) = 7300 F. Von ihm aus geht gegen SO. eine Kette mit dem 6000 F. hohen Malevo (ein anderer Malevo ist 5500 F. hoch) und endigt im Cap S. Angelo; eine zweite Kette mit dem Taygetes = 7400 F. läuft westlicher zum südlichsten Punkte der Insel C. Matapan; nördlicher ist der 6100 F. hohe Zagura. Ansehnliche Ebenen finden sich in W. Außer den genannten Vorgebirgen bemerken wir in W. das Cap Papas, Tornese, Konello, in S. Cap Gallo, in O. Cap von Malvasia. Die Abdachung ist meist westlich; außer dem Rufia oder Ryfo in W. und dem Yri oder Basilipotamo in S., beide unschiffbar, ist kein nennenswerther Fluß da; viele derselben trocknen im Sommer ganz aus. Der Boden ist, wie in Livadien; fruchtbare Thäler und Ebenen wechseln mit dürren Gegenden; jedoch sind die Gebirge besser bewaldet als dort. Anbau fehlt aber noch sehr. Das Klima ist natürlich in den Ebenen und Thälern sehr warm, der Winter eine bloße Regenzeit; rauhere Luft haben die Gebirge, die einen Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt sind. Nicht allethalben ist die Luft gesund. Die Produkte sind die gewöhnlichen südeuropäischen, besonders Öl, Baumwolle u. Korinthen; die Seide ist schlecht; man sammelt auch Kermes und Gummi Tragant; ausgezeichnet sind die Maulesel. Ackerbau und Viehzucht ist das Hauptgeschäft der E.; von Fabrikfleiß sind wenig Spuren, lebhaft ist aber der Handel der Seestädte. Die Bewohner der SO. Gebirge, die Mainotten und Kakovulioten sind durch Rohheit, letztere als barbarische Seeräuber berüchtigt. — 3) Die Insel Egribos oder Negroponte. — 4) Die kleineren Inseln, die Sporaden und Kykladen, gehören zu den schönsten Theilen des Landes. Sie sind alle gebirgig, keine über 5 Q. M. groß, einige vulkanisch und den Erdbeben, die auch Morea heimsuchen, oft ausgesetzt, manche sehr holzarm, meistentheils fruchtbar mit sehr milder gesunder Luft, stark bewohnt, gut angebauet und reich an Südfrüchten, Wein, Öl u. Baumwolle, mit starker Bienen-, Schaf- und Ziegenzucht. Einige sind ausgezeichnet durch Handel und Schifffahrt, manche haben selbst einige Industrie. — Die Zahl aller E. Griechenlands beträgt wahrscheinlich nicht eine Million. Sie sind größtentheils Griechen, denn die früher hier wohnenden Türken sind wohl in den meisten Provinzen ausgewandert; aber auch

Albanesen sind zahlreich auf dem festen Lande und nicht wenig Franzosen, Deutsche u. a. Europäer dienen im Heere oder sind Beamte und Lehrer. Die Griechen und Albanesen bekennen sich alle zur Griechischen Kirche und erkennen den Patriarchen in Konstantinopel als Oberhaupt. Jede andere Christliche Parthei hat freie Religionsübung. Das jetzige Griechenland seufzte seit dem XV. Jahrh. unter dem Joche der Türken; nur die Inselbewohner genossen einer sonst im Türkischen Reiche unbekannten gesetzmäßigen Freiheit, da auf manchen Inseln kaum ein Muhamedaner wohnte. Morea stand von 1687 bis 1718 unter Herrschaft der Venetianer. Nach vergeblichem Versuche ihre Freiheit zu erringen (1771) empörten sich die Griechen 1821 auf Morea, eroberten, nachdem sie sich eine republikanische Verfassung gegeben hatten, einen Theil von Livadien und behaupteten besonders durch die Seemacht der Inselbewohner sich gegen ihre alte Herren, bis endlich 1829 durch Vermittelung Englands, Rußlands und Frankreichs ihre Unabhängigkeit anerkannt und 1830 die hier angenommene Gränze (der Aspropotamo, die Seen Angelo Castro, Wrachori und Sawrowizza, die Berge Atolina, Axos und Öta, der Busen von Zeitun) festgesetzt wurde. Durch die Grafen Capo d'Istria, der seit 1828 als Präsident an der Spitze der Regierung steht, wurde allmälig Ordnung in die Staatsverwaltung eingeführt, für Schulen und andere Anstalten gesorgt und bei dem tiefen Verfall der Bildung und Sitten eine bessere Zukunft vorbereitet. Durch einen Beschluß der drei Mächte wird ein Europäischer Prinz als Fürst das Land beherrschen, dessen Oberbehörden bis jetzt das Panhellenion und ein Congreß von Deputirten aller Provinzen bildet. Morea und die Inseln sind bereits in Departements getheilt, doch werden die weiteren Anordnungen erst nach erfolgter Wahl des Fürsten Griechenlands erfolgen können.

1) Livadien = 300 Q.M. 2 bis 300,000 E., unter denen in W. viele Albanesen. Eintheilung in Ost- und Westhellas. Osthellas begreift die alten Provinzen Attika, Megaris, Böotien, Phokis, Lokris, Doris und einen kleinen Strich von Thessalien; zu Westhellas gehört Ätolien und ein Theil vor Akarnanien. — In Attika liegt Athen in einer reizlosen dürren Gegend, an den fast ausgetrockneten Bächen Kephissus und Ilissus; von dem Kriege etwa 12,000 E. Die alte Burg (Akropolis) wird noch jetzt als Castell gebraucht. Die Stadt selbst hat ein dorfähnliches Ansehn; elende Häuser stehen zwischen den Trümmern alter Pracht; daneben Moskeen und Kirchen. Schöne Reste des Alterthums bewahrt auch die Burg (das Parthenon, die Propyläen u. a.), aber durch wiederholte Belagerungen und Eroberungen ist der größte Theil der altgriechischen Gebäude vernichtet, so wie die Barbarei der Türken selbst in Friedenszeiten viele kostbare Denkmäler der Baukunst vertilgt hat. Besonders hart wurde Stadt und Burg mitgenommen durch die Belagerung der Venetianer 1687, so wie durch die im jetzigen Kampfe zwischen Griechen und Türken schon achtmal wechselnde Eroberung der Burg, besonders 1821. Letzte Eroberung durch die Türken 1827. Sitz eines Erzbischofs.

Die alten Häfen sind versandet, nur der Porto Leone (der alte Piräeus) ist noch für größere Schiffe zugänglich. Bei dem nahen Dorfe Marathon Sieg über die Türken 1824. — Levsina, das alte Eleusis, ein Fischerdorf, und Megara. — In Böotien liegt Thiva, das alte Theben, ein elender Ort, und Livadia, 10,000 E., die viel Kermes sammeln und ansehnliche Färberei treiben. Zwischen beiden Städten ist das Kloster St. Lukas. Sieg der Griechen 1823. — In Lokris die Stadt Salona, wichtiger befestigter Ort, 1821 und 1825 von den Griechen erobert. Sieg derselben 1823. In Ätolien liegt Lepanto am Meerb. gl. N. Hafen, 2000 E. Sieg des Don Juan d'Austria über die Türk. Flotte 1571. — Missolunghi, stark befestigt, an der Küste zwischen dem Aspro und Fidari, ehemals 4000 E., die wichtigste Stadt in W. Hellas, daher seit 1821 viermal von den Türken belagert und nach der ruhmvollsten Vertheidigung als Trümmerhaufen 23. April 1826 erobert, jetzt aber wieder in den Händen der Griechen. Niederlage der Türken 1823. — Die feste Insel Anatoliko. — Agrapha im Innern des Landes, nicht weit davon Karpinizi, wo Bozzaris 20. Aug. 1828 das Türkische Lager eroberte und fiel. — Peta, Niederlage der Philhellenen 16. Jul. 1822. — In Phokis sind noch zu bemerken die Städte Kravia und Amplani; wiederholte siegreiche Kämpfe der Griechen, Jul. bis Septbr. 1824. — Das Dorf Kastri, das alte Delphi. — Am Busen von Zeitun liegt der berühmte Engpaß der Thermopylen, auch im letzten Kriege mehrmals der Schauplatz blutiger Kämpfe, über eine Meile lang, nur 25 F. breit, zwischen dem Öta (Kumayta) und dem Meere.

2) Morea = 360 Q. M. 5 bis 600,000 E. Schon die Griechischen Kaiser baueten 1413 eine fast 2 M. lange Mauer auf der Landenge, das sogenannte Hexomilion oder Eximilo, welches die Venetianer mit 136 Thürmen verstärkten. Jetzt liegt dies Bollwerk in Trümmern. Die E. Moreas sind bis auf wenige Albanesen alle Griechen. Eintheilung in 7 Departements. — a) Argolis, der NO. Theil. — Nauplia oder Napoli di Romania, hat einen guten Hafen, 6000 E. Zwei stark befestigte Citadellen, die obere Palamidi, die untere Albanitika genannt. Die Stadt ist seit 3. Jan. 1823 in den Händen der Griech., seit 19. Jun. 1824 Hauptstadt Griechenlands und Sitz der Regierung. — Astro, ein Dorf, Nationalversammlung der Griech. 1823, 14. März. Neue Verfassung des Landes hier entworfen, 23. April. — Damala (Trözene) an der NO. Küste, Sitz der Nationalversammlung 1827. — Kranidi am Meerb. v. Napoli. Versammlung des Griech. Senats 1823. — Korinth, Kordos, einst 5000 E., jetzt fast ganz zerstört, mit einer schlecht befestigten Burg. Noch sind die beiden Häfen Lecheo am Busen von Lepanto und Kenchre am Busen von Ägina vorhanden. Sitz eines Erzbischofs. — Argos unweit des Busens von Napoli. — b) Lakonia, der SO. Theil. — Epidauros, oder Napoli di Malvasia, auch Monembasia, auf einer Insel an der O. Küste, mit 2000 E., ergab sich den Griech. 3. Aug. 1821 und ward Sitz der ersten Nationalversammlung 10. Jan. 1822. Erste Verfassung Griechenlands

13. Jan. 1822. Weinbau. — Im Innern liegt Mistra, Mistra, unweit des Pri, 16,000 E. Citadelle. Starker Seidenbau, Eisenarbeiten. Der Bischof wohnt in dem jetzt ganz verlassenen Altmisitra, wo noch die Kathedralkirche ist. Nicht weit davon die geringen Reste des alten Sparta, Paláo Chorion genannt. — Kolokythia, Dorf an der Westseite des davon benannten Meerbusens. An demselben Busen wohnen die Kakovulioten, als rohe Seeräuber berüchtigt. — c) Untermessenien. — Kalamata in fruchtbarer Gegend am Busen von Koron, Hafen. Erste Versammlung des Griech. Senats, 6. April 1821. — Londari, kleine Stadt im Innern. — Chielasa, Hafen und festes Schloß, und Chimova, Hafen am Busen von Koron. — In dem S. kahlen unzugänglicheren Geb. wohnen die Mainotten, einer der tapfersten Griechischen Stämme, der den Türken stets mit Erfolg Widerstand leistete und sich nie unterwarf. Ihr Oberhaupt heißt Bei, jetzt der tapfere Pietro, dessen Rath, die Capitanis der 8 Distrikte ihres Gebiets bilden, die aber häufig im offenen Kampfe unter einander leben. Sie wohnen in Dörfern und sind als kühne Räuber bekannt. Maina ist ihr Hauptort. — d) Obermessenien, der SW. Theil. — Nisi in getreide- und weinreicher Gegend. — Mavromathi, das alte Messene. — Koron, 5000 E. Hafen, zwei Citadellen; lebhafter Handel. — Modon, Motun, 7000 E. Hafen und Citadelle. Vor der Stadt die Insel Sapienza mit gutem Hafen. In der Nähe Landung der Ägypter unter Ibrahim, 1825, 22. Febr. — Neunavarino, feste Seestadt a. d. SW. Küste, mit ausgezeichneten Hafen, der durch die Insel Sfagia geschlossen wird; berühmter Sieg Codrington's (mit Engl., Ruff. und Französ. Schiffen) über die Ägyptische Flotte, 20. Octbr. 1827. Nördlicher liegt das Dorf Altnavarino. — Arkadia am Meerbusen gl. N., Hafen. — Im Innern der Flecken Fanar. — e) Arkadien, das Innere und die Mitte der Westküste. — Tripolizza einst Hauptstadt Moreas mit 15,000 E., jetzt ganz zerstört (1828). — Karitena am Ryfo, 2 bis 3000 E. — f) Elis, nördlich von Obermessenien. — Gastuni, 3000 E. Hafen, Castell. Sitz eines Erzbischofs. Lebhafter Handel. — Pyrgo unweit des Ryfo, wohlgebauete Stadt, 6000 E. Hafen, Weinbau. — Lala im Gebirge, durch Räuberei berüchtigt. — Beim Dorfe Miraka Reste des alten Olympia. — Castel Tornese, festes Schloß am Vorgebirge gl. N. — Gardichi, Flecken im Gebirge. — Klarenza, schlechter Hafen. — g) Achaja, der nördliche Theil. — Patras, feste Seestadt am gleichnamigen Meerbusen, 6000 E. Lebhafter Handel. Die erste Stadt, deren sich die Griechen 1821 bemächtigten. Sitz eines Metropoliten. — Kalavrita im Innern, 2 bis 3000 E. Sitz eines Erzbischofs. Erster Aufstand der Griechen 23. März 1821. — Kavak Morea, eins der beiden festen Schlösser, welche die kleinen Dardanellen bilden. — Vostidscha, Krata und Xilo Castro, kleine Seestädte am Busen von Lepanto.

3) Negroponte, Egribos, = 60 Q. M. 60 bis 70,000 E. Diese von einem kahlen und ziemlich hohen Gebirge durchzogene Insel, die durch eine sehr schmale Meerenge vom festen Lande getrennt wird, ist über

20 M. lang, 1 bis 5 M. breit, hat fruchtbaren Boden und die gewöhnlichen Erzeugnisse des übrigen Griechenlands. Die E., von denen unter Türkischer Herrschaft etwa ¼ Türken waren, beschäftigen sich stark mit Viehzucht. Öl, Getreide, Wolle, Häute und Käse werden ausgeführt; sehr schön ist der Honig der Insel und der Marmor, letzterer aber ganz unbenützt. Merkwürdig ist der höchst ungewöhnliche Wechsel von Ebbe und Fluth in der Meerenge, in welcher das Wasser bisweilen an einem Tage vier- ja zwölfmal steigt und fällt. — Die Hauptstadt ist **Evripos**, **Egribos**, durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden, 16,000 E. Schöner Hafen, Citadelle, festes Schloß. Griechen wohnen nur in der Vorstadt. Sitz eines Erzbischofs. — **Karysto** a. d. Südküste, 3000 E. Hafen, Citadelle. — **Orio** an der Nordküste, Hafen. — Verschiedene kleine Inseln an der Küste, darunter die 1758 versunkene Insel Pontico in N.

4) **Die Inseln** = 60 bis 70 Q. M. 130 bis 150,000 E. Sie sind in 5 Departements getheilt:*) a) **Die Nordsporaden.** — **Skiatho** = 1 Q. M. unbewohnt. — **Skopelo** = 1½ Q. M. 2500 E. Weinbau. — **Dromi**, **Pelagnisi** und die **Teufelsinseln** (Daimonisi) unbewohnt. — **Skyro** = 3 Q. M. 1800 E. Kahle Felsen, fruchtbare Thäler. — b) **Die Nordkykladen.** — **Andro** = 4 Q. M. 12,000 E. Seidenbau, Bienenzucht, Ziegen. — **Tine** = 4 Q. M. 16,000 E. Seidenbau und beträchtliche Seidenweberei, musterhafter Anbau. Hauptstadt St. Nikolo. — **Mykoni** = 2 Q. M. 6000 E. Weinbau, Südfrüchte. Die E. sind als gute Seeleute bekannt und treiben lebhaften Seehandel. — **Delos** = 1½ Q. M. unbewohnt und ungesund, nur als Weideplatz benutzt. Viele Mastix- und Terpentinbäume. — **Syra** = 2 Q. M. 1000 E. — **Thermia** = 2 Q. M. 6000 E. Ohne Holz. Seidenbau, Bienenzucht, Baumwolle, Rebhühner. Heiße Quellen. — **Zea** = 3 Q. M. 5000 E. Südfrüchte, Wein, Baumwolle, Galläpfel, Seide; Seehandel. Eine Bleigrube. Wasser- und Holzmangel. — **Serfo** = 1 Q. M. 600 E. Viehzucht, Safran. Eisengruben. — c) **Die Centralkykladen.** — **Naxos** = 5 Q. M. 10,000 E. Getreide, Wein, Öl, Südfrüchte, Schmirgel. — **Paros** = 5 Q. M. 2000 E. Baumwolle, berühmter Marmor. Daneben **Antiparos** merkwürdig durch die große Tropfsteinhöhle. — **Nio** = 1 Q. M. 3700 E. Baumwolle, Öl; Viehzucht. — **Sikino** und **Polikandro**, jede 1 Q. M. groß mit 2 bis 300 E. — **Milo** = 3 Q. M. 500 (nach Andern 3800) E. Höchst vulkanisch, ungesund; an vielen Stellen ist der Boden völlig warm; fruchtbar an Öl, Baumwolle und Südfrüchten. Viel Schwefel, Alaun, Bimstein; heiße Quellen. — **Kimoli** = 1 Q. M. 500 E. Vulkanischer Boden; berühmte Walkererde. — **Sifno**, **Sifanto** = 1½ Q. M. 5000 E. Starke Baumwollweberei und Strohhutflechterei. — d) **Die Westsporaden.** — **Hydra** = 2 Q. M. 40 bis 50,000 E. Der Boden ist dürr und felsig, ohne Quellen, daher wenig Ackerbau.

*) Das sechste Departement, die Ostsporaden, liegt nach den neuesten Bestimmungen der drei großen Mächte außerhalb der Gränze des Griech. Staats.

Große Handelsthätigkeit der E., die als geschickte Matrosen berühmt und wohlhabend sind. Sie besitzen einige hundert Kriegs- und Handelsschiffe. Die Stadt Hydra ist stark befestigt, an Felsen gebauet und hat reinliche Straßen und schöne Häuser. Sehr sicherer Hafen. Gymnasium, Schifffahrtsschule. Wichtiger Handel und lebhafte Industrie. — Spezzia = 1½ Q. M. 8000 E. Auch diese Insel ist durch die Handelsthätigkeit ihrer E. berühmt und lieferte mit Hydra im letzten Kriege die meisten Schiffe und Matrosen. — Poros = 1 Q. M. 3000 E., welche lebhafte Schifffahrt treiben. Sitz der Griechischen Regierung. — Ägina, Engia = 2 Q. M. 5000 E. Südfrüchte, besonders gute Mandeln, Öl, Baumwolle; Holz- und Wassermangel. Die Hauptstadt, der gewöhnliche Aufenthalt des Präsidenten, hat einen guten Hafen. — Salamis, Koluri = 1½ Q. M. 5000 E., meistentheils Albanesen. — e) Die Südkykladen. — Amorgo = 2 Q. M. 2600 E. — Astypaläa, Stampalia = 2 Q. M. 1500 E. Sehr fruchtbar; Pferdezucht. — Nansi, Namphio = 1 Q. M. 800 E. Große Menge von Rebhühnern, schöner Marmor. — Santorin*) = 3½ Q. M. 12,000 E. Sehr vulkanisch, reich an Wein und Baumwolle, aber ohne Holz und Wasser.

Die Jonischen Inseln.

Dieser Staat besteht aus sieben größeren und einigen kleineren Inseln an der Küste von Albanien und Morea, meistentheils im Jonischen Meere zwischen 36 und 40° N. Größe = 47 Q. M. Alle Inseln sind gebirgig, bis 5000 F. hoch, größtentheils unbewaldet aber fruchtbar in den Thälern und Ebenen. Das Klima ist dem Süditalienischen gleich; aber Erdbeben stören oft die Ruhe der E. Die Produkte sind die gewöhnlichen Südeuropäischen, Südfrüchte, Wein, besonders Rosinen und Korinthen, Öl, weniger Reis und Getreide, Kermes, Seide, Honig und Wachs, viele Hausthiere, Seesalz, Schwefel, Erdpech, Steinkohlen und Marmor. Es giebt verschiedene Mineralquellen, aber auch in vielen Gegenden Wassermangel. Die E., deren Zahl sich, wahrscheinlich durch Auswanderung nach Griechenland, auffallend vermindert hat (ehemals über 200,000, jetzt angeblich nur 175,000), sind größtentheils Griechen, aber stark mit Albanesen und Italienern vermischt. Sie bekennen sich meistens zur Griech. Kirche, die unter einem Erzbischofe und sieben Bischöfen steht; es giebt aber viele unirte Griechen und auch Juden. Es herrscht auf allen Inseln große Thätigkeit; Ackerbau, besonders Viehzucht, Bienenzucht, Seiden- und Ölbau, Fischerei und Seehandel werden eifrig betrieben, ja die E. einiger Inseln gehen wohl gar zur Arbeit nach Griechenland. An guten Handwerkern und

---

*) Die drei letzten Inseln gehören nach den letzten Bestimmungen (Febr. 1830) nicht zum Griech. Staate.

Fabriken fehlt es. An Bildung übertrafen die Jonier die eigentlichen Griechen und in den letzten Jahren sind manche Unterrichtsanstalten, selbst eine Universität (1824) gegründet, die für das ganze Griechische Volk wichtig werden muß. Griechisch ist die Landessprache. Obgleich alle diese Inseln zum Griechischen Kaiserthum gehörten, so schlossen sich mehre derselben schon im XI. Jahrh. an Venedig an, wurden späterhin denselben von den Türken streitig gemacht, blieben aber dennoch unter Venetianischer Herrschaft. Beim Untergange dieses Staates (1797) fielen sie an Frankreich, wurden 1800 ein Freistaat (Jonische oder Sieben Inseln Republik) unter Türkischem Schutze, 1807 wieder an Frankreich abgetreten, 1810 von den Engländern erobert und 1815 als Freistaat unter dem Schutze und der Aufsicht Großbritanniens anerkannt. Ein Englischer Lord Obercommissair leitet das Ganze. Eine Versammlung von Abgeordneten aller Inseln ist die gesetzgebende, ein Senat mit einem Präsidenten die ausübende Macht; jede Insel hat ihre besondere Regierung. Ein Appellationshof und drei Tribunäle verwalten die Rechtspflege. Die Militairmacht, zum Theil Englische Besatzung, steht unter dem Obercommissair. Die Hauptinseln sind:

1) Korfu = 11 Q. M. 50,000 (nach Anderen 73,000) E. Reich an Öl, Wein, Südfrüchten, besonders Feigen, und Seesalz. Die Hauptstadt gl. N. hat 16,000 E. Citadelle und starke Festungswerke, Freihafen, lebhafter Handel. Sitz des Obercommissairs und der höchsten Landesbehörde, des Griech. Erzbischofs und eines Römisch kathol. Bischofs. Universität (200 Studenten), Bibliothek (30,000) Bände, Gymnasium u. a. Unterrichtsanstalten. Pallast des Obercommissairs, des Erzbischofs, 36 Griech., 5 kathol. Kirchen.

2) Paxo und Antipaxo; ersteres = 1¼ Q. M. 4000 E. Reich an Öl. Hauptort St. Nicolo. Letzteres unbewohnt.

3) Santa Maura, nur durch einen künstlichen 400 F. breiten Kanal von Albanien getrennt, = 5 Q. M. 18,000 E. Wein, Öl und Seesalz sind Hauptprodukte. Hauptst. Amaxichi. — Santa Maura, Festung und Hafen an dem Kanale, 5000 E. — In der Nähe die kleine Insel Meganisi.

4) Theaki, Ithaka = 3 Q. M. 8500 E. Öl, Wein, Rosinen und Korinthen werden in Menge ausgeführt. Die Hauptst. Vathi hat einen guten Hafen, 2000 E. — In der Nähe die kleine Insel Kalamo.

5) Kephalonia = 16 Q. M. 50,000 E. Der höchste Berg der Insel = 5000 F. Handel mit Öl, Korinthen, Baumwolle, Seide, Honig, Salz und Käse. Häufige Erdbeben. Die Hauptst. Argostoli an der Südküste hat 4200 E., ein Gymnasium und einen guten Hafen. Lixuri, Hafen der Ostküste, 5000 E. Axo, Festung.

6) Zante = 5¼ Q. M. 40,000 E. Ziemlich eben und äußerst fruchtbar, reich an Korinthen, Öl, Baumwolle, Wein und Südfrüchten. An der Küste sind viele Robben. Der Boden ist vulkanisch und den Erdbeben sehr ausgesetzt. Mangel an Quellen. Jährlich wandern einige tausend Arbeiter zur Erndte nach Morea. Die Hauptst. Zante liegt an der

Ostküste, hat einen Hafen, ein Fort und 20,000 E. Einige gute öffentliche Gebäude und Kirchen. Gymnasium. Der 2000 F. hohe Monte Scopo. — Bei dem Orte Chieri reiche Erdpechquellen. Der Hafen Nikolo.

7) Cerigo an der Südküste von Morea = $4\frac{1}{2}$ Q.M. 8500 E. Starke Viehzucht; der Boden ist nicht fruchtbar. Der Hauptort ist Kapsali. — Die kleine Insel Cerigotto von Levantefahrern besucht.

Asien.

Lage dieses Erdtheils zwischen dem N. Eismeere, dem Östlichen und Südlichen Ozeane, die ihn in N., O. und S. ganz umschließen und dem Mittelmeere, welches einen Theil seines Westrandes bespült. Auf einer Strecke von 500 M. gränzt er an Europa (das Gebirge Ural, der Fluß Ural, der Kaspische See, der Terek und Kuban sind die Gränzscheiden); eine 15 M. breite Landenge verbindet ihn mit Afrika. Die äußersten Punkte des Festlandes sind: Cap Taimura = 78° N., das Tschuktschische Vorgebirge = 152° W., Cap Romania = $1\frac{1}{2}$° N., Cap Baba = $43\frac{1}{2}$° O. Die Inseln reichen aber in Süden bis 11° S. Der längste Tag in S. = 12 Stunden, in N. = 4 Monate. Die Größe mag 800,000 Q.M. betragen. Die größte Ausdehnung von N. nach S. = 1150 M., von O. nach W. = 1150 M. Asien hat unter allen Erdtheilen die vollkommenste und natürlichste Bildung. Ein großes Hochland, bis 8000 F. hoch, erhebt sich in seiner Mitte, Stufen- und Tiefländer umgeben diese Mitte an allen Seiten, freilich in verschiedener äußerer Umgränzung, als ununterbrochenes Vorland in N., als große Halbinsel in S., W. und O. Die Gebirge bilden nirgend solche weit hin ausgedehnte scharf begränzte Ketten, wie in Amerika, sondern meistens ungeheure Berggruppen, welche das Hochland umschließen und durchziehen, jedoch mehr in der Richtung der Parallelkreise (von O. nach W.), als der Meridiane (von S. nach N.), und die Ströme folgen nicht immer der Richtung der Gebirge, sondern die meisten durchbrechen vom Hochlande herab die Gebirge; einige bleiben von den Bergzügen des Hochlandes selbst eingeschlossen und erreichen das Tiefland nicht, sondern bilden zahlreiche Seen. Der Boden der Hochländer ist in der Regel Steppe, stark mit Salz durchdrungen; daher enthalten auch die Seen in derselben und viele kleine Flüsse und Bäche Salzwasser; der höchste Theil derselben ist eine grauenvolle Wüste mit rauhem Klima, langen Wintern, von furchtbaren Stürmen heimgesucht, ohne Einwohner, ein Schrecken der durchziehenden Karawanen. Das größte Hochland ist das sogenannte Mittel- oder Hochasien, welches die Mongolei, Kalmükkei und andere Chinesische Provinzen begreift. Es ist uns in seinen einzelnen Theilen noch sehr wenig bekannt; aber so viel wissen wir, daß es in seiner östlichen und höchsten Erhebung der obigen Schilderung entspricht. Unbedeutend erscheinen von seinem Innern aus die N. Gebirge, welche die Stufen zum Tief-

lande hinab bilden, der Altai, dessen Fortsetzungen in W. Ulutag, in O. Changai und Kingan heißen, die aber vom Tieflande betrachtet von ansehnlicher Höhe (6 bis 7000 F.) erscheinen. Nicht anders scheint es sich mit den westlichen Gebirgen, dem Belurtag, zu verhalten. Größer ist die Scheidewand, welche die Natur gegen die südlichen Tiefländer setzte. Hier erhebt sich das höchste Gebirge der Erde, der Himalaya oder Himalleh, über 26,000 F. hoch, der sich in W. an den Hindukusch, in O. an die Hinterindischen Gebirge anschließt. Ein ähnliches Bergland befindet sich an der Ostseite Hochasiens, das unbekannteste von allen. Auch das Innere Hochasiens durchziehen ansehnliche Bergketten, alle, wie es scheint, in östlicher Richtung, der Bogdo Ula und Mussart in N., der Mustag in S. u. a. Zum Theil fallen diese Gebirge, besonders in O., steil zum Tieflande hinab und schließen sich unmittelbar an das Flachland an; die übrigen stufen sich allmälig ab, oder ziehen als niedrigere Bergländer und Hochflächen fort. Tief nach N. und O. hin dehnt sich das nördliche Gebirge nach Sibirien hin aus und erreicht in einzelnen Armen den östlichen Ozean und das Eismeer, während es in NW. sich in unendliche Steppen (Westsibirien) verliert, die nach dem Eismeere zu in grundlose Morastflächen übergehen. Sehr bedeutende Bergketten laufen in parallelen Reihen vom SO. Gebirge nach S. hinab durch die Hinterindische Halbinsel, und in den zahlreichen Inseln des benachbarten Meeres erblicken wir vielleicht nur Trümmer eines großen Gebirgslandes, welches einst zu dem gewaltigen Gebirgssysteme dieses Theils von Asien gehörte. In SW. macht der Hindukusch den Übergang zu der Persischen Hochfläche, die aber weit niedriger ist als Mittelasien und in W. mit dem Armenischen Gebirge und dem Kaukasus in Verbindung steht, dessen Gipfel eine Höhe von 17,000 F. erreichen. Zwei große Halbinseln schließen hier den Erdtheil, in W. Natolien, in S. Arabien, beide voll Gebirge, die aber in jenem ungleich höher sind als in diesem, zwischen beiden eine gewaltige Sandwüste, welche der Libanon und dessen südliche Fortsetzungen vom Mittelmeere scheidet. In S. des Himalleh geht das Tiefland bald wieder zu einem ganz für sich bestehenden Hochlande (Vorderindien) über, welches sich von der Höhe, Gipfel der Gats (= 6 bis 10,000 F.) am Westrande gegen O. abdacht. Betrachten wir die innere Beschaffenheit des Bodens, so finden wir in Asien den mannigfaltigsten Wechsel. Der Süd- und Ostrand hat, wo nicht Bewässerung fehlt, den fruchtbarsten Boden; aber auch gewaltige Wüsteneien breiten sich im Hoch- und Tieflande aus, rauhe Steppenflächen auf der Höhe, dürre Sandebenen am Fuße der Gebirge; große Strecken dieses Erdtheils, in Hochasien, Sibirien, Persien, in der Tatarei, Arabien und Syrien, können nur von Nomaden bewohnt werden und sind spärlich bevölkert; eben so die endlosen Morastflächen in NW. Sibirien, deren Grund niemals aufthauet, wo nur Fischervölker ein klägliches Dasein fristen können. Die Gebirgsländer bieten alle Erscheinungen der Europäischen Alpenländer dar; manche derselben (Tibet) sind der Sitz uralter Bildung und für die Geschichte der Nachbarstaaten von hoher Wichtigkeit. Das Festland Asiens hat keine bekannte Vulkane, wohl

wohl aber Gegenden, welche die Spuren früherer vulkanischer Thätigkeit an sich tragen und noch in wiederholten Erdbeben äußeren, so in Natolien und Kaukasien; auch in Hochasien sollen vulkanische Erscheinungen vorkommen. Erdbeben sind auch in Syrien, Arabien und Persien nicht selten, selbst in Indien haben sie sich in neuerer Zeit geäußert. Voll noch thätiger Vulkane ist aber die ganze Reihe von Inseln an der SO. und O. Küste bis nach Kamtschatka hin, wo sie sich ebenfalls finden. Nicht am Fuße der Gebirge, wie in Europa, sondern im Gebirge selbst und besonders auf dem Hochlande finden sich Seen, letztere fast alle sehr salzhaltig; dahin gehören der Kaspische (6 bis 7000 Q.M.), der Aral (1100 Q.M.)-, Balkasch (500 Q.M.)-, Saisan-, Koko- und Lop See, alle in Steppen oder Hochebenen; der Baikal im Sibirischen Gebirge = 900 Q.M., der Wan und Urmia im Armenischen Gebirge, einige in Tibet, Natolien und Syrien. In keinem anderen Erdtheile sind so viele stagnirende Gewässer (Steppenseen und Steppenflüsse) als in Asien. Das Hochland ist voll davon und selbst den großen Flüssen wird durch den lockeren Sand ihres Bettes eine solche Wassermenge entzogen, daß sie entweder gar nicht das Tiefland erreichen und am Ende Seen bilden, oder sumpfähnlich werden (Hjarkan, Amu u. a.). Die Stromgebiete sind übrigens sehr regelmäßig gebildet. Hochasien ist das allgemeine Quellland der Hauptgewässer, die sich durch die Randgebirge desselben nach allen Weltgegenden hin ins Tiefland hinabstürzen. In N. mündet der Ob mit dem Irtisch, der Jenisei, die Lena; in O. der Amur oder Sachalin, der Hoangho, der Jantsekiang; in S. der Donnai, Menam, Salüan, Irawaddi, Bramaputra, Ganges und Indus; in W. findet der Amu und Syr sein Ziel, freilich nur in einem See. Einige dieser Ströme, z. B. der Jantsekiang, Jenisei und Ob, gehören zu den größten der Erde. Vom Armenischen Hochlande herab kommt der Eufrat und Tigris. Die große Arabische Halbinsel erzeugt keinen einzigen Fluß von Bedeutung; viel reicher bewässert und daher fruchtbar ist die Indische Halbinsel und Natolien. Alle vom Hochlande herabströmenden Gewässer müssen der Natur des Bodens nach Wasserfälle bilden; jedoch können diese nirgends mit den Amerikanischen verglichen werden, ja keiner derselben scheint nur dem Rheinfalle gleich zu kommen. — Über das Klima läßt sich im Allgemeinen nur so viel sagen, daß es mit Ausnahme S. Asiens viel rauher als das Europäische in gleichen Breitengraden ist. Hochasien unter 40° Br. (Breite von Neapel) hat noch heftige Winter, ja in seinem rauhesten östlichen Theile selbst im Sommer Schnee, und Sibirien nur einen sehr kurzen Sommer, aber langen und schon unter 55° (Breite von Holstein) bis zum Gefrieren des Quecksilbers (=39° Reaum.) strengen, ja in N. fast beständigen Winter. Auch der größte Theil von China, Persien und Armenien hat bedeutende Winterkälte. Die größte Hitze haben die Sandebenen von Arabien, Tatarei, Persien und Indien. In letzterem Lande, wie auf den SO. Inseln, kennt man nur eine nasse und trockne Jahrszeit. Zwischen den Wendekreisen herrschen die bekannten Ostpassatwinde und in Indien wechseln die SW. (Mai bis Octbr.) und

NO. (Octbr. bis Mai) Monsoons oder Moussons, so wie im Arabischen Busen die SO. u. NW. Monsoons. Gräßliche Stürme (Tyfons) toben von Zeit zu Zeit im Japanischen und Chinesischen Meere. Nicht unbekannt ist in den Arabischen und Persischen Wüsten der gefährliche Samum. — Asien liefert vorzüglich in S. eine Menge ausgezeichneter Handelswaaren: Gewürze, besonders auf den Inseln, Sago, Reis, Kaffee, Zucker, Indigo, köstliche Balsame, edle Holzarten, Opium, Baumwolle, Gummiarten, Aloe; Diamanten, Rubine und andere Edelsteine, Gold, Zinn, Kupfer, Salpeter, Salmiak, Ambra; Perlen, Seide, Wolle, Pferde, Elfenbein; in N. vorzügliches Pelzwerk, edle und unedle Metalle, selbst Platina, vielleicht auch Diamanten. Bemerkenswerth sind außerdem diejenigen zum Theil wichtigen Produkte, welche dieser Erdtheil ganz allein hervorbringt: das Dsiggetai, der eigentliche (Königs) Tiger, die Bezoarziege, Moschusthier, das einhornige Nashorn, die Tibetanische Bergziege, der grunzende Büffel, das Moschusthier, der Orangutang, die Brillenschlange, der wilde Hund, wilde Esel, die Indianische Schwalbe, Thee, Muskatnüsse, Gewürznelken, Zimmt und Kardamomen, Kampfer, Rhabarber (die eigentlich ächte Art), Banianenbaum, Ginseng, Ingwer, Mastix, Tikholz, Meerschaum, Türkis, Lasursteine, Nafta, Borax. Noch andere namenswerthe Erzeugnisse sind: der Elefant in O. des Indus, das Kamel in W. des Indus und in N. des Himalaya, Panther, Löwe, Hiäne, Schakal, Argali, Steinbock, Bär, Zobel, Hermelin, Büffel u. Rinder, Rennthier, Sibirischer Hund, Affen, Schlangen, Schildkröten, eßbare Mollusken in SO., Krokodil in Indien, Strauß, Papagei. — Die E. sind in W. etwa bis zum Ob, Belurtag und Bramaputra Kaukasischer Abstammung, jenseit dieser Gränzen gegen O. Mongolischer Abkunft; nur in SO., meistentheils auf den Inseln, sind Malaien. Die Kaukasier zerfallen in 4 Hauptstämme: 1) Eigentliche Kaukasier, als Georgier, Mingrelier, Lesgier, Tscherkassen. 2) Indisch Persischer Stamm, zu dem die Hindus, Afganen, Kurden, Perser, Belndschen, Osseten u. Armenier gehören. 3) Arabischer Stamm, zu dem die verschiedenen Tatarischen Völkerschaften in Sibirien, die Türken, Turkomanen, Usbeken, Karakalpaken, so wie eigentlich auch Nogaier, Kirgisen und Baschkiren gerechnet werden müssen. Die Mongolen theilen sich in 1) eigentliche Mongolen mit Kalmykken u. Buräten; 2) Japanesen mit den Koreanern; 3) Chinesen mit den Tibetanern und Hinterindiern; 4) die verschiedenen Völkerstämme in Sibirien (Samojeden, Jakuten, Kamtschadalen, Aleuten u. a.), welche jedoch von neuern Forschern als eine ganz besondere Rasse betrachtet werden. Die Malaien theilen sich ebenfalls in verschiedene Stämme und machen auf manchen Inseln selbst den Übergang zur Negerrasse. — Wenn gleich Asien das Stammland der Bildung ist, da Hindus, Perser, Chinesen, die alten Babylonier u. a. sich schon vor

Jahrtausenden zu einer gewissen Stufe der Cultur empor gearbeitet; Wissenschaften begründet und geordnete Religionssysteme aufgestellt haben, so stehen doch diese und noch mehr die meisten übrigen Völker in dieser Rücksicht jetzt tief unter dem Europäer, und der Kreis ihrer Kenntnisse ist schon seit uralter Zeit so sehr geschlossen und durch Vorurtheile so beschränkt, daß gerade bei den ausgezeichneteren Nationen Europäische Bildung und Christenthum in den hier einheimischen wissenschaftlichen und Religionssystemen ein fast unübersteigliches Hinderniß findet. Dagegen zeichnen sich Chinesen, Japaner, Indier, Perser und Türken in manchen Zweigen der Industrie, z. B. in Weberei, Stickerei, Färberei, Verfertigung von Metall- und Lederwaaren, Lackirung, Juwelierarbeiten, selbst in der Baukunst so sehr aus, daß sie in einigen Stücken die Europäer übertreffen. Merkwürdig ist dabei der fast gänzliche Mangel aller Maschinen, ja die größte Einfachheit der Werkzeuge, so daß nur persönliche Kunstfertigkeit den hohen Grad von Vollkommenheit hervorbringen kann. Handel ist in ganz Süd-, West- und Ostasien in reger Thätigkeit, aber freilich durch See- und Landräuber zu sehr gestört und durch die natürlichen Hindernisse des Bodens (Gebirge, Wüsten und Steppen, Mangel an schiffbaren Gewässern) erschwert. Ein großer Theil des Seehandels ist in den Händen der Europäer; Landhandel kann nur durch Karawanen getrieben werden. Landbau wird in vielen Gegenden mit dem ämsigsten Fleiße und möglichster Zweckmäßigkeit getrieben. Hochasien ist, so wie die westlichen Steppen, von Nomaden bewohnt, die aber nicht ganz ohne Kunstfertigkeit und zum Theil nicht ohne einige Bildung sind. Dagegen hausen in einigen Gebirgen rohe Stämme, die nur auf Raub und Plünderung ausgehen und im N. leben die elendesten Jäger- und Fischervölker. Die verbreitetsten Religionen sind die Buddistische, Braminische, Lamaische und Muhamedanische. Christenthum ist bei einigen Völkerschaften seit alter Zeit. Sibirien kennt nur Schamanendienst. — Seit Jahrtausenden finden wir in Asien absoluten Despotismus in der Verfassung, daneben bei den Nomaden die sogenannte patriarchalische Verfassung, bei einigen Völkern strenge Aristokratie, nirgend eine gemäßigte Monarchie, nirgend einen selbstständigen Bürgerstand; jedoch wußten Priester gewöhnlich selbst die Despoten durch schlaue Religionsgesetze in Abhängigkeit und sich im höchsten Ansehn zu erhalten. Asien ist wahrscheinlich das Stammland der Europäischen Nationen. Große Schaaren von Nomaden überschwemmten von Zeit zu Zeit Europa (Hunnen im V., Mongolen und Tataren im XIII. und XIV. Jahrhundert), aber außer den Türken vermogte keins dieser Völker dauernde Herrschaft daselbst zu gründen, dagegen haben Europäer in Asien seit 3 Jahrhunderte hohe Macht erlangt, nachdem schon die Kreuzzüge und früher Römer und Griechen Beispiele Europäischer Staaten in Asien aufgestellt hatten. Portugiesen herrschten im XVI. Jahrh., Niederländer im XVII. Jahrh. in Indien; diesen folgten im XVIII. Jahrh. die Britten, deren Einfluß sich jetzt auf ganz S. Asien erstreckt. Seit dem XVI. Jahrh. hat Rußland ganz N. Asien sich un-

terworfen. Ost- und Mittelasien ist dagegen den Europäern ganz verschlossen geblieben und noch jetzt größtentheils unbekanntes Land.

Chinesisches Reich.

Es reicht vom Belurtag, 86° O., bis an das östliche Weltmeer, 162° O.; die Länge also = 750 M., und die Westgränze hat Mittag während die O. Küste schon 5 Uhr zählt. Die S. Gränze ist = 20° N., die N. Gränze = 56° N.; die Breite also = 540 M. In S. dauert der längste Tag 13½ Stunde, in N. 17½ St. Flächeninhalt etwa = 250,000 Q. M. Sibirien, die Tatarei, Kabulistan, Indien und der O. Ozean sind die Gränze dieses Staatscolosses, der an Volksmenge alle Reiche der Erde übertrifft, an Größe nur dem Russischen nachsteht, über dessen Bevölkerung und innere Verhältnisse aber wir sehr im Dunkeln sind. Einige nehmen 179, Andere 207, Andere 234, ja mehr als 300 Mill. E. an. Schon seit mehr als 2000 Jahren besteht ein Chinesisches Reich, das sich freilich damals auf das eigentliche China beschränkte. Viele Kriege wurden mit den benachbarten Mongolen geführt und mehr als einmal ward das Land diesen unterworfen oder getheilt. Die jetzige Dynastie stammt aus dem Volke der Mantschu Mongolen, die 1644 das Reich eroberten. Erst seit dieser Zeit ist der größte Theil der jetzigen Provinzen und tributpflichtigen Länder dem Chinesischen Reiche unterworfen. Der jetzige Regent (Chuandi) Tara Kuang oder Dar Gouang regiert seit 1820. Die Verfassung des Landes ist unumschränkter Despotismus, der vom Fürsten wie von allen Staatsdienern geübt wird, der sich auf die geringsten Kleinigkeiten erstreckt und bei der großen Ordnung und pedantischen Pünktlichkeit in der Verwaltung, so wie bei der allgemein herrschenden Bestechlichkeit und Betrügerei der Beamten viel lastender den Unterthan drückt, als die ordnungslose Willkühr im Türkischen und Persischen Staate. Die höchsten Staatsbehörden sind 1) der Gerichtshof der regierenden Familie; 2) der Rath des Innern, der die Reichsannalen führt, die Befehle des Monarchen bekannt macht und Gesetze vorschlägt; 3) der Rath der Gelehrten. Unter diesen leiten sechs Ministerien die ganze Verwaltung des Staats. Vicekönige, welche die oberste Civil- und Militairgewalt ausüben und immer aus dem Stamme der Mandschus sind, regieren in den Provinzen. Die ganze Staatsverwaltung und Justiz ist aufs genaueste geordnet und wird durch 9600 Beamte, Koangs, von den Europäern gewöhnlich mit einem Portugiesischen Worte Mandarins genannt, besorgt. Das Heer besteht aus drei ganz verschiedenen Theilen 1) das Hauptheer in 8 Divisionen getheilt, die aus eigentlichen Mantschus, aber auch aus den Abkömmlingen derjenigen Chinesen und Mongolen bestehen, welche sich bei der Eroberung des Landes zur Parthei der Mantschus hielten = 200,000 Mann. 2) Die Garnison von 450 Städten = 8 bis 900,000 Mann. 3) Die unregelmäßigen Schaaren der Nomaden im Hochlande = 100,000 Mann.

Der größte Theil des Hauptheeres besteht in Reuterei, ist schlecht bewaffnet und geübt und höchstens gegen Asiatische Horden brauchbar. Noch elender ist die Seemacht, die nicht einmal im Stande ist die Küsten gegen Seeräuber zu sichern und meistentheils nur aus Kriegsböten besteht. Die Staatseinnahme besteht zum Theil in Reis und Getreide. Die Ausgaben sind weit geringer, so daß jährlich ein großer Überschuß bleibt. Die einzelnen Theile des Reiches sind:

I. China (schina).

Größe = 70 bis 80,000 Q. M. Lage zwischen 20° 9′ bis 41½° N. B. Gränzen sind in W. und N. Hochasien, in S. Hinterindien, in O. der östliche Ozean, der in N. den Busen von Korea oder das Gelbe Meer (Hoanghai), in S. den Busen von Tongking bildet. Ein Riesenbau, ein unten 25 F. breiter, nach oben schmaler zulaufender, 20 bis 30 F. hoher, mit 10 bis 40 F. hohen Thürmen besetzter Wall, dessen Seiten von Mauerwerk zusammen gehalten werden, daher gewöhnlich Chinesische Mauer genannt, oben gepflastert, und der über Berge (manche sind einige 1000 F. hoch), selbst über Flüsse, 300 M. weit fortgeht und schon 250 vor Christo vom Schihoangti zum Schutz gegen die benachbarten Nomadenstämme erbauet wurde, macht die Gränze gegen N., wird aber jetzt, da er keinen Zweck mehr hat, nicht unterhalten und zerfällt daher. China ist das östliche Vorland von Hochasien. Von drei Seiten von hohen Gebirgen umschlossen besteht es in dem mittleren östlichen Theile aus einem großen Flachlande von den beiden Hauptströmen des Landes durchflossen und wahrscheinlich, wie so viele andere Flachländer an und zwischen den Mündungen großer Ströme, durch Anschwemmung gebildet, da sowohl der Flußschlamm, als der durch die herrschenden Passatwinde gegen die Küste getriebenen Meereswellen, den Anwachs des Landes hier sehr befördern mußten; ein Land ohne alle Erhebung, voll stehender Gewässer, Sümpfe, Lagunen, größtentheils der fruchtbarste Marschboden von zahllosen Kanälen auf eine Strecke von mehr als 120 M. weit durchschnitten, die wahre Kornkammer des Reiches, ein Asiatisches Holland, nur mit großer Anstrengung gegen Überschwemmungen geschützt. In Süden, Norden und Westen dieses Tieflandes erheben sich Gebirge, meistentheils steil aus der Ebene aufsteigend, die Stufen zum großen Hochlande, selbst im Sommer mit Schnee bedeckt, und mit allen Erscheinungen der Alpenländer, aber sehr unbekannt und nicht weniger unzugänglich, die beste Schutzwehr des Landes, da nur wenig steile Päſſe zu ihnen hinan führen. Zwei gewaltige Flüsse folgen der Abdachung des Bodens; nördlich der Hoangho, 430 M. lang, tief aus dem Hochlande herkommend und in den Busen von Petscheli mündend, südlicher der Jantsekiang, größer als alle Ströme der Erde mit Ausnahme des Maranhon. Er steht mit zwei bedeutenden Landseen dem Tongtinghu u. Poyanghu (= 120 und 60 Q. M.) in Verbindung; hat zwar im Gebirge viele Wasserfälle und Stromschnellen, fließt aber im Flachlande viel ruhiger fort als der Hoangho; schon 100 M. vor seiner Mündung ist er ½ M. breit. Außer diesen beiden Strömen und ihren zahlreichen Nebenflüssen bemerken

wir noch die Küstenflüsse Peiho und Euho in N. und den Tuho in S. Das Küstenmeer ist voll Untiefen, Sandbänke und Inseln, die sich stets vergrößern, daher gefährlich für die Schifffahrt und wenig benutzt. Ersatz giebt die durch die zahllosen Kanäle des Flachlandes so sehr erleichterte Verbindung im Innern (Landstraßen giebt es gar nicht, daher die Schwierigkeit des Verkehrs im Gebirge). Vor Allem nennen wir hier den Kaiserkanal, den größten der Erde, der 120 M. weit die beiden Hauptstromgebiete des Landes durchschneidet, 200 bis 1000 F. weit ist, theils in künstlichem Bette und auf Dämmen durch Seen u. Moräste fortgeführt, theils auf Brücken über andere Flüsse geleitet, mit zahllosen Brücken u. Schleusen, in einem Lande, wo Stadt an Stadt und Dorf an Dorf gedrängt ist, mit einer ungeheuren Bevölkerung, so daß Hunderttausende auf Schiffen und Flößen leben und dadurch ein Leben auf den Gewässern hervorbringen, wie es kein anderes Land aufzuweisen hat, besonders da das Nordland und die ungeheure Hauptstadt durch sie von S. her mit Lebensmitteln versorgt werden. Das Klima des Landes stimmt nicht ganz zu seiner Lage. Im nördlichen Theile ist nicht einmal Südeuropäische Milde, überhaupt in den höheren Gebirgsgegenden rauhe Luft, welche die Nähe von Hochasien verkündet. In den südlichen warmen Thälern ist, wie im Flachlande, Indische Luft und Vegetation. Die Küsten sind den Stürmen sehr ausgesetzt, besonders berüchtigt ist das Meer dieser Gegend durch die entsetzlichsten Orkane (Typhone), welche in gräßlicher Unregelmäßigkeit mit allen Winden zugleich toben. Der reichste Theil Chinas ist das Flachland, mit dem ämsigsten Fleiße angebauet (selbst auf Flößen zieht man Gemüse), dennoch aber nicht im Stande seine eigene gewaltige Menschenmenge und die Bewohner des unfruchtbaren Berglandes mit Reis und Getreide hinreichend zu versorgen; die zahllosen Gewässer müssen mit Fischen und dem hier in großer Menge lebenden Wasser- und Sumpfgeflügel aushelfen, denn die Viehzucht des Landes will nicht viel sagen und nährt wenige; aber kein genießbarer Gegenstand wird vom Chinesen verschmähet und Hunde, Pferde und Esel, nicht weniger geschlachtet als das Schwein, das beliebteste Hausthier der C., welches in Menge gezogen wird. Das Haupterzeugniß des Landes ist Reis und Baumwolle, die wichtigsten Gegenstände des Handels aber Thee (1610 zuerst von den Niederländern nach Europa gebracht), wovon jährlich über 50 Mill. Pf. ausgeführt werden, Zucker, Rhabarber, Ginseng, eine in Asien sehr geschätzte Arzneipflanze, Moschus, Kupfer, ferner ein zinkartiges Metall, dessen Bestandtheile man noch nicht genau kennt, Packfong, auch Tsetong genannt, Borax, Alaun, Quecksilber, lakirte Waaren, Tusche, Nanking und Porzellan. Sehr wichtig ist hier, wie in Indien, Bambus und Seide. Neben den Europäischen Hülsenfrüchten, Getreide- und Obstarten und Südfrüchten finden sich höchst merkwürdige, sonst unbekannte Pflanzen: verschiedene Ölpflanzen, eine Art Rettich, aus dessen Nuß die berühmte Tusche bereitet wird, Seifen-, Talg-, Wachsbäume, verschiedene Baumarten, welche vorzügliche Firnisse liefern, wodurch die Lackfarben des Landes ihre eigenthümliche Schönheit und Dauerhaftigkeit erhalten,

mancherlei Apothekerpflanzen. Daß diese so wie die folgenden Produkte nicht allen Provinzen des großen Reiches eigen sind, versteht sich von selbst; wir sind aber über die Eigenthümlichkeiten der Provinzen wenig unterrichtet; manche Gegenden sind völlig unbekannt. Das Mineralreich liefert edle Metalle, jedoch dürfen Goldbergwerke nicht bearbeitet werden, und fast alle unedle, mancherlei Edelsteine, den Lasurstein (lapis lazuli), Steinkohlen, vorzügliche Porzellanerde, Salpeter, Salz u. a. m. Wilde Thiere giebt es im Flachlande, der starken Bevölkerung wegen wenig; die Gebirge haben wahrscheinlich keinen Mangel daran; dort leben Murmelthiere, Moschusthiere, Gemsen, Zwerghirsche, grunzende Büffel, wilde Hunde, Bären und viele andere. Noch bemerken wir den Kormoran, Gold- und Silberfasan, Gold- u. Silberfisch; aber auch die Zugheuschrecke. Die E. = 150 Mill., sind alle Mongolischen Stammes. Die Mehrzahl machen die eigentlichen Chinesen (schinesen), ein höchst fleißiges, aber auch verschmitztes, betrügerisches, eiteles und gegen Ausländer lächerlich hochmüthiges Volk, kriechend demüthig gegen Mächtigere, aufgeblasen gegen Untergebene, dem durch den herrschenden Despotismus der jämmerlichste Sklavensinn eingeprägt ist. Es steht an Bildung wenigstens den Indern, Persern u. a. Asiaten gleich, und vor Jahrhunderten selbst über dem Europäer, kannte manche wichtige Erfindungen, z. B. Schießpulver, Buchdruckerei, aber nur mit Holztafeln, den Kompaß, früher als der Europäer; es zeichnet sich in der Baukunst, in vielen Gewerben, im Landbau aus, aber seit einem Jahrtausend und vielleicht länger steht es ohne Fortschritte in Handwerken, wie in Künsten und Wissenschaften unveränderlich fest. Alles Ausländische, selbst wenn seine Vorzüge deutlich in die Augen springen, wird verachtet. Wissenschaften sind hoch geachtet, aber in den Fesseln des Asiatischen Aberglaubens, Despotismus und des Herkommens. Die Sprache ist einsylbig und die Schrift besteht aus 80,000 Wort- oder Sylbenzeichen, die mit Pinsel und Tusche aufgetragen werden. Viele Schulen verbreiten die nöthigen Kenntnisse. Die Hauptbeschäftigung der E. ist Ackerbau, der mit musterhafter Sorgfalt getrieben wird; selbst Felsen sind künstlich mit Erde bedeckt, steile Abhänge durch Mauern in Terrassen umgeschaffen und Flöße auf den Gewässern zu Gartenbeeten eingerichtet; aber trotz dieses Fleißes kann das Land der vielen Gebirge wegen, seine Einw. nicht ernähren; Reis ist daher ein Haupteinfuhrprodukt und Hungersnoth gar nicht selten. Ausgezeichnet ist der Fabrikfleiß und die lackirten, gewebten und gestickten Waaren, Metall-, Elfenbein- und Hornarbeiten des Landes übertreffen die Europäischen, auch das Porzellan ist vorzüglich. Man treibt Malerei und Baukunst bis zu einem nicht geringen Grade, aber freilich ohne (Europäischen) Geschmack; China hat bewundernswürdige Werke der Baukunst aufzuweisen. Sehr weit haben es die Chinesen in der Anlage reizender Gärten und Parks gebracht. Auswärtiger Handel ist auf zwei Häfen, einen in N. für Japan, in S., Kantong, für die Europäer und Indien, und auf einen Handelsplatz an der Russischen Gränze, Maimatschin, für Sibirien beschränkt. Die Chinesen sind schlechte Seefahrer, dennoch

aber wagen sie sich durch Noth und Gewinnsucht getrieben mit ihren schlechten Schiffen nach den Indischen Inseln und nach dem festen Lande selbst, wo sie sich zu Tausenden niederlassen und in manchen Gegenden den thätigsten Theil der Bevölkerung ausmachen. — Eine herrschende Religion giebt es nicht. Der Hof bekennt sich zur Lamaischen, die Gebildeten sind Anhänger des berühmten Weisen Kongfutse, der vor Christus lebte und eine reine Vernunftreligion lehrte, das Volk ist dem Buddismus (der Indische Budda heißt hier Fo, die Priester Bonzen) zugethan. Noch nennt man die nur geduldete Lehre des Laokiun. Es giebt auch Muhamedaner und Juden. Auch das Christenthum ist durch Missionaire, die ihrer Kenntnisse wegen dem Lande höchst nützlich sind, hier verbreitet, aber in neueren Zeiten sehr unterdrückt; die Zahl der Christen soll sich auf 46,000 belaufen. Außer den Chinesen leben im Lande Mantschus, Nachkommen der Mongolischen letzten Eroberer des Landes; Sifanen, Mongolische Nomaden an der O. Gränze; Lolos und Mientings in S., wahrscheinlich Hinterindischen Stammes, erstere mit eigener Sprache und Verfassung, und unabhängige Gebirgsbewohner, Miaotsé, ein Nomadenvolk südlich vom Jantsekiang, früher im Kampf gegen die Chinesen. Das ganze Land ist in 17 Provinzen getheilt, die unter 9 Vicekönigen und 12 Untervicekönigen stehen, jedoch ändert sich dies oft, und nach den neuesten Nachrichten giebt es 19 Provinzen.

A. Küstenprovinzen von N. nach S.

1) Tschile oder Petscheli, die erste Provinz, welche sich den erobernden Mantschus 1644 unterwarf, daher Sitz der Regierung. — Hauptstadt Peking, eine Stadt von ungeheurer Größe, in einer kahlen Gegend, 23 M. von der großen Mauer entfernt. Die Stadt besteht aus 3 Abtheilungen: der nördlichen, Dsintschen, d. h. Thronstadt, der südlichen, Wailotschen, d. h. äußere Stadt, und 12 Vorstädten. Die Thronstadt ist 1½ Stunden lang und über 1 Stunde breit, die äußere Stadt, nicht so breit, aber länger. Beide sind durch 40 F. hohe Mauern von Backsteinen, die um die Thronstadt 20 F. dick sind, eingeschlossen und von einander getrennt. Diese Mauer, durch welche 16 Thore führen, ist mit Thürmen u. Wachthäusern besetzt, die Thore sind mit großen, bis 9 Stockwerk hohen Gebäuden überwölbt. Im Allgemeinen ist die Stadt regelmäßig gebauet; die Häuser sind alle nur 1 Stockwerk hoch, von Backsteinen, mit grauen Ziegeln gedeckt und von einem durch eine hohe Mauer verschlossenen Hof umgeben; die Hauptstraßen 130, ja eine sogar 190 F. breit, sind mit langen Reihen von Kaufmannsladen eingefaßt; keine ist gepflastert, aber dennoch sehr fest. Die Dächer der königl. Häuser und Tempel haben gelbe, die der Fürsten grüne und die der übrigen E. graue Ziegel; die Fenster bestehen aus Papier. Peking hat eine Menge schöner Palläste und Tempel mit prächtigen Marmorarbeiten geschmückt, einen großen Theil der Stadt nehmen aber die weitläuftigen Plätze, die königl. Burg, Tempel, Seen, Gärten, Gottesäcker, selbst Felder ein; daher ist die Zahl der E. wahrscheinlich nicht über 2 Mill. Die Thronstadt besteht wieder aus drei durch

Mauern getrennten, aber von einander umschlossenen Theilen. Im Mittelpunkte ist die königl. Burg, welche aus verschiedenen großen Sälen, zum Theil prächtig verziert und von Gärten, Blumenfeldern, Kanälen, Teichen und Springbrunnen umgeben, besteht. Sie ist durch Mauer und Gräben geschützt, enthält außer dem Schlosse eine große Menge von Staatsgebäuden, Magazinen und Fabriken und hält eine Stunde im Umfange. Sie ist eingeschlossen von der sogenannten Königsstadt, 3 Stunden im Umfange, wo der schöne Platz Dsinschang mit dem durch seine Anlagen reizenden Berg Dsin, der Tempel des Fo oder Schigemuni mit der über 60 F. hohen kupfernen vergoldeten Bildsäule des Gottes. Um die Königsstadt liegt der dritte Theil, die eigentliche Thronstadt, wo die Universität mit dem Tempel des Kongfutse und die Gebäude der Russischen Mission mit einer Russ. Kirche *). In der äußeren Stadt sind die beiden merkwürdigen Tempel des Himmels, fast 1½ Stunde im Umfange und des Erfinders des Ackerbaues, fast 1 Stunde groß, beide prächtige Gebäude mit herrlichen Marmorverzierungen und von hohen Mauern umschlossen. Im leztem ist das Feld, welches der König selbst eigenhändig pflügt. Außerdem sind noch zu bemerken: die astronomische Akademie, vorzüglich für die Verfertigung des Kalenders, dessen Verfasser Missionairs (jezt noch drei) sind; die Sternwarte, das Findelhaus, die Blatternimpfungsanstalt, verschiedene Theater, viele Schulen, zwei kathol. Klöster und eine Muhamed. Moskee. Die Garnison besteht aus 80,000 Mann, Mandschuren, Mongolen und Chinesen. Etwa 6 M. von der Stadt ist das Lustschloß Juengming, berühmt durch seinen großen, herrlichen Park, auf dessen Unterhaltung jährlich über 1 Mill. verwendet wird. — Boadinsu **) ist die eigentliche Hauptst. der Provinz und Siz des Vicekönigs.

2) Schantung. — Hauptst. Tsinansu. — Lintsin, große Handelsstadt. — Tentscheu, Hafen.

3) Kiangnang, jezt die beiden Provinzen Kiangsu in O., Anhoei in W. — Hauptst. Kiangningsu oder Nanking am Jantsekiang, 3½ M. im Umfange, ehemalige Residenz. Der 200 F. hohe mit lackirten Ziegeln gedeckte, sogenannte Porzellanthurm. — Sutscheu, Yangtscheu u. Hoeitscheu, drei der größten Städte.

4) Tschekiang. — Hauptst. Kangtsosu. Große Seidenfabrik. — Ningpu, Hafen.

5) Fukien. — Hauptst. Futschosu. Brücke von mehr als 100 Bogen. — Sinentscheu. Brücke von 300 Pfeilern über einem Meeresarm.

6) Kwangtung. — Hauptst. Kwangtschusu oder Kantong am Pekiang, 8 M. vom Meere. Vielleicht ½ Mill. E.; 40,000 Menschen wohnen allein auf Flößen u. Kähnen ***). Siz der Europäischen Factoreien und

*) Die Mission besteht aus 8 Geistlichen und steht in Ansehn.

**) Die Endsilben fu, tscheu (e—u) und hiang bezeichnen Hauptstädte der Provinzen, ihrer Distrikte und deren Unterabtheilungen.

***) Nach Anderen sollen 60,000 Kähne von Menschen bewohnt sein.

daher wichtiger Handelsverkehr. Drei M. vor der Stadt die Insel Wampu, Ausladungsplatz der Europäer, welche die Stadt selbst nicht betreten und ihre Geschäfte allein mit einer Chines. Handelscompagnie, Kohong genannt, treiben dürfen. — Macao (massao), eine kleine Insel, die seit 1563 den Portugiesen unter Chinesischer Hoheit gehört. Die Stadt hat 20—30,000 E., von denen die Hälfte aus Negern besteht. Sitz eines Portug. Statthalters. Die Camoensgrotte. — Südlicher liegen die Seeräuber (Ladrones) Inseln, von Seeräubern bewohnt.

B. Gränzprovinzen im Lande von N. und S.

7) Schansi. — Hauptst. Tayuen. — Fuentscheu.

8) Schensi, von dem jetzt der W. Theil die Provinz Kansu bildet, in welchem die Handelsstädte Sotscheu (39¾° N. 116¾° Ö) u. Kantscheu, beide am westlichsten Theile der großen Mauer, Hauptpaß zum Hochlande nach W. zu, im alten Tangut, daher wichtig in den Kriegen der hochländischen Nomaden gegen China. — Hauptst. Sigan.

9) Szetschuan. — Haupt. Tschingtu.

10) Yunnan. — Hauptst. gl. N.

11) Kwangsi. — Hauptst. Kweilin.

C. Provinzen im Innern.

12) Hunan. — Hauptst. Tschangscha.

13) Kiangsi. — Hauptst. Nantschang.

14) Hupih oder Hukang, jetzt in die beiden Provinzen Hupe (in N.) und Hunan (in S.) getheilt. — Hauptst. Wutschang.

15) Kweitscheu. — Hauptst. Kweiyang.

16) Honan. — Hauptst. Kaiting oder Kaifong. Hauptsitz der Juden, die hier eine Synagoge haben.

17) Kansu. — Hauptst. Lantscho.

D. Inseln: Formosa, durch die Straße Taiwan von der Prov. Fokien getrennt, 50 M. lang, sehr fruchtbar und reich an Produkten. In O. wohnen unabhängige Ureinwohner, wahrscheinlich Malaiischen Stammes. — Taiwan ist Hauptst. und Sitz des Statthalters. — Hainan am Busen von Tunkin = 300 Q. M., sehr fruchtbar, stark bevölkert, aber viel durch Seeräuber leidend, ebenfalls im Innern von unabhängigen Ureinwohnern bewohnt. — Hauptst. Huihau, 200,000 E. Große Stadt, deren Straßen zum Theil ¾ Stunden lang sind, wichtiger Handelsplatz, der besonders Felle, Zucker, Kokosnüsse, Betel und Salz ausführt. Die Städte Thungung und Lockhoi haben 80 bis 100,000 E. — Die Lieukien (liökiö), Liqueos (likeos) oder Loochoo (lutschu) Inseln, in NO. von Formosa, 36 Inseln, die zum Theil unter Japanischer, zum Theil unter Chinesischer Herrschaft stehen mögen = 430 Q. M., sehr fruchtbar, vulkanisch. Die E. scheinen mehr Japaner als Chinesen zu sein, haben aber die Religion des Fo. Auf der Hauptinsel liegt die Seestadt Napakiang.

Die südlichen Inseln sollen einen eigenen unabhängigen König haben, der in der Stadt Kingdsching wohnt.

II. Tibet.

Die Größe ist nicht zu bestimmen, jedoch zwischen 20—30,000 Q. M. anzunehmen. Wir verstehen unter Tibet das höchste Gebirgsland Asiens zwischen dem Himalleh oder Himálaya in Süden, dem Mustag und Kentaissé in N., welches sich an der N. Gränze von Indien vom Belurtag und Hindukusch gegen SO. bis nach China hinzieht und die höchste Stufe zwischen dem Indischen Tieflande und Hochasien ausmacht. Es bildet mehre Hochthäler (8 bis 10,000 F. hoch) zwischen den genannten Bergketten. Das Himálaya Gebirge enthält hier die Riesengipfel Dawalagiri, gewiß über 26,000 F. *), Tschumulari vielleicht eben so hoch, den Dschamatri, Dschawahir, Dhaibun, Tschandragiri, und noch verschiedene andere über 20,000 F. hohe Berge. Hochpässe, z. B. der über dem Alpensee Deotal = 18,000 F., der Hangorungpaß = 14,800 F. führen über diese Gebirge, welche durchaus ihrer natürlichen Beschaffenheit nach mit den Schweizer Alpen übereinstimmen, bis zu einer Höhe von mehr als 11,000 F. bewohnt werden und in denen noch bis 14,000 F. Höhe Ackerbau getrieben wird. Viele Seen, unter denen der Dschandro 30 M. im Umfange, Terkiri 15 M. lang, der heilige Manassarowar, der Rawunrud, Quelle des Sudlutsch, 14 bis 15,000 F. hoch, zahlreiche Salzseen. Fürchterliche Felsenwege, Schnee- u. Eisfelder, Wasserfälle, unermeßliche Abgründe findet der Wanderer in diesem merkwürdigen Lande, welches durch seine Bergpässe, Indien, China und Hochasien verbindet. Alle Hauptflüsse von SO. Asien haben hier ihre Quellen und tausend kleine Berggewässer führen ihnen Vorrath zu und schwellen sie zu mächtigen Strömen an. In W. entspringt der Indus am N. Rande, während seine östlichen Nebenflüsse dem S. Rande des Himalleh entquellen, nur durch eine Bergkette von den Quellen des Tsampu (nach der bisherigen Annahme, der hernach benannte Bramaputra, wahrscheinlich aber der Hinterindische Irawaddy) und Ganges getrennt, welcher letzterer am Berge Gangutri und zwar aus dem 21,000 F. hohen St. Georgs Gletscher an der S. Seite des Himalleh im Indischen Nepal hervorkommt. So wie der Indus den ungeheuren Bogen gegen W. macht, so der Tsampu gegen SO., bis er die Bergkette im Chinesischen Hochlande durchbricht, wie der Indus an der NW. Gränze von Kaschmir. Auch die übrigen Hinterindischen Ströme, der Saluän, Menam und Donnai entspringen in Tibet und strömen nach langem östlichen Laufe durch das Hochgebirge der Chinesischen Provinz Yünnan zum Hinterindischen Tieflande hinab. Der höchste Theil des Landes hat kahlen, dürren Boden und bietet zum Theil das Bild völliger Wüstenei dar, andere Gegenden sind fruchtbar und ämsig angebauet. Ein großer Theil Tibets hat rauhe Luft, längere Winter als Deutschland, wenig

*) Blake maß über 28,000 Engl. F., Andere 27,677, u. 25,589 Engl. F.

Bäume, kein Obst, keinen Weizen. Das Klima ist in den Thälern sehr milde, der Winter aber auf den Gebirgen stets dauernd, sehr gesunde Luft, heftige Stürme, besonders lästig der dürre SO. Wind; Regenzeit im Sommer. Ackerbau wird, wo er nur möglich ist, getrieben, aber er allein kann die E. nicht nähren. Das Land bringt mancherlei Erzeugnisse hervor, aber die Produkte Indiens sucht man hier vergeblich, nur die Thäler liefern Reis und Wein, sonst sieht man meistentheils nur die bekannten Europäischen Getreide- u. Obstarten. Das Mineralreich enthält wichtige Gegenstände, edle u. unedle Metalle, Salz, Edelsteine; in den Gebirgswäldern leben mancherlei wilde Thiere u. Wild, unter den Hausthieren sind manche besondere Arten, z. B. große Hunde, verschiedene Rinderarten u. a. In den tiefsten Waldungen einer Provinz soll der Seru, das bisher für fabelhaft gehaltene Einhorn leben. Besonders wichtig als Gegenstände des Handels sind aber folgende: Wolle der Bergschafe, die in den höchsten Gegenden am feinsten ist; in einer Höhe von 8000 F. ist sie erst zu geringeren Shawls brauchbar; das seidenartige Brusthaar der Bergziege, die sehr klein ist und sehr grobes oberes Haar hat; beide Artikel werden nach Kaschmir verführt, wo sie zu den kostbarsten Geweben genutzt werden; der Yak oder grunzende Büffel, dessen Schweif aus langem seidenartigem Haare besteht und in Indien besonders als Putz, Fliegenwedel ꝛc. hoch geschätzt wird; das Moschusthier, Schwein, Pferde, äußerst geschickt im Erklettern der Berge; Rhabarber, welcher dem Hochlande besonders eigen ist, Bezoar, Bergkristall, Borax, welcher sich als Kruste in einem See ansetzt; Gold in großer Menge. Die Bevölkerung ist nicht stark. Die E. scheinen Mongolischen Stammes und ihre Sprache ist, wie die der Chinesen, einsylbig, hat auch manches mit jener gemein. Von Körper sind die Tibetaner schlank, dabei kräftig und, vorzüglich die Butaner, durch die rauhe Bergluft abgehärtet. Kleidung ist hier Wolle (daher starke Weberei) und Pelzwerk, und die Wohnung nicht eine Bambushütte, wie in Indien, sondern gemauert; so will es hier schon das Klima. In Hinsicht auf wissenschaftliche Bildung, wie in der Industrie, steht der Tibetaner vielleicht höher, als der Chinese; es giebt Klöster mit ansehnlichen Bibliotheken; Viehzucht ist jedoch das allgemeinste Geschäft, wozu auch der Boden des Landes zwingt. Sehr bedeutend ist der Verkehr mit Hochasien, Indien und China; Menschen, Schafe und Ziegen tragen die Waaren über die höchsten Bergpässe. Man rühmt die Biederkeit und Gastfreiheit der E. Merkwürdige Sitte der Polyandrie. Die Lamaische Religion ist herrschend. Der Oberpriester, Dalai Lama (Lama, Gylong, Kutuchta sind verschiedene Benennungen der Priester), in welchem Fo (der Buddha der Inder, Schigemuni der Mongolen, Samanakodom und Gaudma in Birma und Siam, Amidabut in Japan) wohnt, wird göttlich verehrt, und ist seit 1100 zugleich weltlicher Regent, erkennt aber die Oberherrschaft des Königs von China, der in den Hauptplätzen Besatzung hält, und wird seit 1624 stets aus dem Stamme der Sifanen (in SO. Hochasien) gewählt. Außer ihm giebt es noch einen Bogdo Lama, der eben-

falls göttliche Ehre genießt. Merkwürdig ist die Übereinstimmung der Lamaischen Religion mit der katholischen, nicht allein in äußeren Gebräuchen, sondern auch in manchen Dogmen.

1) Gebiet des Dalai Lama, der nördliche und westliche Theil des Landes, mit der Hauptst. Lassa oder Barantola. Sie soll zu den größten Städten Asiens gehören. Großer Tempel, der häufig von Wallfahrern besucht wird. Zwei hohe Schulen. Wichtiger Handel. Der Dalai Lama wohnt in dem Kloster Putala, einem an Größe mit dem Vatican zu vergleichenden Gebäude, 2 M. von Lassa. In Kleintibet, dem westlichsten Theile, mit sehr rauhem Klima, zwischen Hindukusch und Mustag, welche die Hochebene Pamer einschließen, und wo die Quellflüsse des Indus entspringen, ist die Hauptst. Leh oder Ladak, am Indus. — Garro, Gartop. Hier ist Hauptwollmarkt und in der Nähe wird die feinste Wolle gewonnen.

2) Gebiet des Bogdo Lama, südwestlich vom vorigen mit der Hauptstadt Tischulumbu, Sitz des Bogdo oder Tischu Lama. Im See Dschandro liegt die Insel Palte, auf welcher ein weiblicher Groß Lama residirt.

3) Die Provinz Butan in S. des Himalleh, welcher hier Rimola heißt, durch eine 7000 F. hohe Bergkette von Bengalen und Ascham getrennt. Am Südabhange des Gebirges, in O. entspringen die Quellflüsse des Bramaputra. Butan steht unter besonderer Regierung des Dharma Lama, für den aber der Daeb Rajah die weltlichen Angelegenheiten besorgt. Die Dalai- und Bogdo Lama werden als Oberherren anerkannt. Tassisudon ist Residenz.

Hochasien.

Das Asiatische Hochland, wenigstens 100,000 Q. M. groß, dehnt sich von den Gränzen Chinas bis zur Tatarei (eine Strecke von 300 M.) aus und seine Breite zwischen Sibirien und den Tibetanischen Gebirgen beträgt an manchen Stellen 200 M. Es ist ein bis auf einige allgemeine Nachrichten ganz unbekanntes Land, noch von wenig Europäern betreten. Nur von den Gränzgebirgen weiß man Einiges mit größerer Gewißheit. In N. ist der Große und Kleine Altai, die Stufen zum Sibirischen Tieflande, 6500 F. hoch, in W. das Songarische Gebirge, in O. der Changai und Kingam als Fortsetzungen hat. Den Westrand nach dem Tatarischen Tieflande zu bilden der Alatag und Belurtag; am Ostrande ist das Chinesische gänzlich unbekannte Hochgebirge, in S. die Tibetanischen Riesengebirge. Hohe schneebedeckte Bergketten, der Mussart und Bogdo Ula in N., der Mustag in S., durchziehen das Innere. In diesem Hochlande entspringen der Irtisch, Ob, Jenisei, Amur, Hoangho u. Jantsekiang mit ihren Nebenflüssen. Viele Flüsse des Innern durchbrechen aber den Gebirgsrand nicht, sondern fließen in Steppenseen, deren Zahl sehr groß ist und unter denen der Balkasch und Saisan in NW., der Dalai in NO., der Koko in SO., der Lop im Innern die bedeutendsten sind. Die meisten derselben sind reich an

Salz. Der Boden ist schlecht bewässert und daher meistentheils dürre Steppe; besonders berüchtigt ist der unter den Namen Kobi oder Schamo bekannte Theil. Diese Wüste erstreckt sich in verschiedenen Armen fast durch das ganze Hochland; in NO. ist sie nur 30 bis 50, weiter gegen SW. aber über 200 M. breit; sie beginnt in Westen schon am Flusse Jerken, in ihrer ganzen Ausdehnung aber am Lop See, wie in S. am Koko See. Auch hier, wie in fast allen Steppenländern, ist der Reichthum an Salz zu bemerken, von dem der Boden und daher fast jedes Gewässer durchdrungen ist. In O. sind weite Strecken, die der abschreckendste Theil des ganzen Hochlandes zu sein scheinen, mit groben Sande und Kiesel (unter denen viele Karneole, Chalzedone u. a. Edelsteine) bedeckt, ohne alle Bäume, mit wenigem Gesträuche, ohne Gras, von nackten Felsen durchzogen, zehn Monate im Jahre mit Schnee bedeckt, ohne Quellen, nur mit künstlichen, meistentheils salzigen Brunnen versehn; furchtbare Stürme hausen dort, besonders am Lop See. Zwanzig und mehr Tage müssen die Karawanen in diesen grauenvollen Wüsten oft zubringen. Das Westland hat mehr Flugsandwüsten, in denen im Sommer drückende Hitze herrscht und der Samum sich spüren läßt. Doch nicht das ganze Hochland bietet einen so abschreckenden Anblick dar. Es giebt auch fruchtbare, weidenreiche Thäler, gut angebauete Gegenden, besonders in W., wo auch die meisten Städte sind, und in N. waldreiche Gebirge. Eigenthümlich dem Hochlande bleibt aber die rauhe Luft, der lange Winter, den nur eine kurze Sommerzeit, in welcher aber auch in manchen Gegenden wohl Schneegestöber sich zeigen, unterbricht. Die Produkte sind wahrscheinlich nicht zahlreich. Daß die Gebirge Metalle enthalten, läßt sich schon aus dem Erzreichthum des Altai und der Tibetanischen benachbarten Gebirge schließen, gewiß weiß man wenig darüber; Blei wird in W. gegraben. Karneole, Achate, Chalzedone, unter andern auch der Kascholong, finden sich in großer Menge; auch der kostbare Lasurstein ist diesen Gegenden besonders eigen, so wie der Türkis und Asbest. Unter den wilden Thieren des Landes ist der Dsiggetai, eine Art wilder Esel von unglaublicher Flüchtigkeit, zu bemerken, auch das Moschusthier, das wilde Pferd und mancherlei Pelzthiere, z. B. das Hermelin u. der Zobel finden sich; der Hauptreichthum des Landes besteht in großen Heerden von Pferden, Rindern, Schafen u. Ziegen; das Kamel ist ebenfalls wichtig, aber in N. sind schon die Winter zu strenge für dasselbe. Am ärmlichsten ist wohl das Pflanzenreich, jedoch ist hier der ächte Rhabarber zu Hause und die in China sehr geschätzte Arzneipflanze Ginseng. Hin und wieder werden Getreide, Reis, Obst, besonders in den wasserreichen Gegenden Melonen gebauet; ja in den wärmeren Thalgegenden des westlichen Theiles kommen sogar Südfrüchte u. Baumwolle fort. Hochasien ist für die Geschichte Asiens von großer Wichtigkeit; von hier brachen zu verschiedenen Zeiten Nomadenhorden, Mongolen und Tataren genannt, in die Tiefländer ein und wurden dort Stifter und Beherrscher großer Staaten, ja sie machten selbst Europa zittern; dagegen gelang es keinem fremden Eroberer sich zum Herrn dieser Gegenden zu machen. Um so auffallender ist daher

die Herrschaft, welche die Chinesen jetzt über ganz Hochasien ausüben. Schon am Ende des XVII. Jahrh. unterwarfen sie sich den östlichen Theil, 1720 eroberten sie die sogenannte Bucharei u. um 1757 auch den NW. Theil, die Songarei, wo sie allethalben Städte und feste Plätze anlegten. Karawanenstraßen durchkreuzen das ganze Land und durch sie allein stehen die umliegenden Tiefländer mit einander in Verbindung; daher finden sich schon wichtige Handelsstädte, Stapel- und Ruheplätze in den ältesten Zeiten, und verschiedene Bergpässe, zum Theil höher als die Europäischen Alpenstraßen, führen nach W., O. u. S. Nur eine bekannte Karawanenstraße verbindet China mit Sibirien, die Straße von Peking nach Kjächta. Die älteste Sage spricht von den rohen Horden der Hiongu (Hunnen?) und Tukue (Türken?); im X. Jahrh. erscheinen die Kitanen, im XII. die Kiutschen als Herrn des Hochlandes, denen bald Dsingischan († 1227) mit seinen Mongolen folgt, die er wie späterhin Tamerlan († 1404), als Eroberer in entfernte Länder führte. Seit dem XVII. Jahrh. hat der Stamm der Mantschu die Herrschaft erworben und durch Verbindung des Hochlandes mit dem östlichen Tieflande das ungeheure Chinesische Reich gegründet. Noch finden sich hier Reste von Völkern, deren Vorfahren einst von späteren Eroberern vom Hochlande vertrieben wurden, in den nördlichen Gebirgen und in der Songarei, Samojedische und Tatarische Stämme; auch die Finnen u. ihre Stammverwandte, die Magyaren (die alten Uiguren oder Jugrier) u. Wogulen kamen vom NW. Hochlande. Merkwürdiger als alle diese sind die Tschuden, ein aus der Geschichte ganz verschwundenes Volk, dessen Gräber man im Nordgebirgsrande, besonders am Saisan, Irtisch und Jenisei in Unzahl findet, erfahren in Bergbau und Metallarbeiten. In den Städten der sogenannten kleinen Bucharei wohnen viele Muhamedanische Tataren und Bucharen, aber die E. aller übrigen Gegenden sind Mongolischen Stammes, in zwei Hauptzweigen, in O. eigentliche Mongolen, welche sich wieder in Kalkas Mongolen in N., und Scharra Mongolen in S. theilen, und Ölöten oder Kalmykken, welche in Choschoten (Sifanen) am Koko See, Songaren zwischen Saisan und Balkasch, Dürbeten und Törgöten zerfallen. Ausgezeichnet sind die Kalmykken durch Schärfe des Gesichts, Geruchs und Gehörs, aber auch die häßlichsten und rohesten aller Mongolen. Im ganzen ungeheuren Lande trifft man nur wenig Städte, denn fast alle E. sind Nomaden, welche Städte wie Gefängnisse hassen und daher mit ihren Heerden von einem Weideplatze zum andern ziehen. Einige wohnen im Winter in Städten. Zelte von Filz, die sie auf Karren transportiren, sind ihre Wohnungen, Bogen und Pfeile, seltener Flinten, ihre Waffen, Schafpelze ihre Kleidung, Milch ist ihr Hauptnahrungsmittel, Thee allgemein beliebt, Außer der Sorge für das Vieh, ist auch Jagd Beschäftigung. Der Kunstfleiß beschränkt sich auf Leder- u. Filzmachen und Verfertigung des nothwendigen Geräthes, worin sich allerdings Kunst zeigt. Wissenschaftliche Bildung ist wenig zu spüren; jedoch hat man Bücher und Schreibekunst. Alle E. sind Verehrer des Dalai Lama und haben eine Menge Priester. Die beiden Hauptnationen zerfallen

in Horden (Ulus), die unter Erbfürsten (Taidschis) stehen und den König von China als Oberherrn anerkennen. Es giebt einen Adel (Saisans). Nach den neuesten Nachrichten ist die ganze Mongolei in 26 Fürstenthümer (Aimaks) getheilt, in denen Chane und Chinesische Oberbeamte die Herrschaft führen.

Urga, Stadt, unweit der Selenga im Lande der Kalkas Mongolen, in N., 7000 E. Sitz des obersten Priesters (Kutuchta) und der Chinesischen Beamten. — Maimatschin, durch einen Bach von der Russischen Stadt Kiächta getrennt. Handelsplatz von unbedeutender Größe, aber einziger Verbindungspunkt mit Sibirien. — Die Trümmer von Korakorum, Residenz des Dschingischan. — Ein besonderer Distrikt in N. der Chinesischen Mauer steht unter eigener Verwaltung und wird von ½ Mill. Chinesen bewohnt. Er dient zu den Jagdpartien des Chines. Hofes, der sich eine Zeit lang im Jahre in dem Schlosse zu Dschehol, das durch seinen großen und reizenden Park berühmt ist, aufhält. — In der ehemaligen Songarei, dem NW. Theile, wo die Quellen des Jenisei und Irtisch sind, die jetzt, da der Stamm der Songaren selbst seit 1756 durch die Kriege mit China fast ganz vernichtet ist, meist von Colonisten aus anderen Provinzen und den 1770 aus Rußland zurückgekehrten Songaren bewohnt wird, finden sich die Städte: Tarabachtai, Ili, Bargol, Urumzi, Tungu u. a. In der Choschotei, dem SO. Theile, dessen nördl. Hälfte auch Tangut heißt, ist die Stadt Schatscheu, d. h. Sandstadt. Der mittlere Theil der Choschotei heißt Kokonor, wo der See gl. N. und die Quelle des Hoangho. Der südliche Theil, der hohe Gebirgsrand nach China zu, wird Sifan genannt.

Als einen besonderen Theil Hochasiens, nennt man gewöhnlich die Kleine Bucharei, d. h. die SW. Ecke des Hochlands am Belurtag und Mustag, der dies Land von dem Tatarischen Tieflande u. Tibet trennt; es ist seiner Natur nach aber durchaus nicht von jenem getrennt und gehört nach dem einheimischen Sprachgebrauche zu Turfan, welches bis zu dem Lande Tangut reicht und einen großen Theil der Wüste in sich schließt. Es umfaßt das Gebiet des großen Jerken oder Hiarkan Flusses, der in den See Lop strömt. Hier sind folgende Städte: Hami, in NO. des Lop, 20 Tagereisen, d. h. 80 bis 100 M. nordöstlich von dem Chinesischen Gränzpasse bei Sotscheu (am W. Ende der Chinesischen Mauer), zwischen zwei Wüsten, ausgezeichnet durch seine Früchte, besonders Weintrauben. Westlich davon (7 Tagereisen, nach Anderen 90 M.) liegt Turfan in einer obst- und getreidereichen Ebene zwischen Gebirgen; südlicher ist die Stadt Lop am See gl. N. Von Turfan kommt man in 23 Tagen nach Aksu, von wo ein Bergpaß über den Mussart nach Ili führt. Jerken oder Hiarkan liegt 10 Tagereisen weit gegen S. am Fuße des Mustag oder Karakorum am Fluße gl. N., der in der Ebene oft austrocknet. Zwei Tagereisen südlicher ist Khoten oder Chotan, wo sich viele Edelsteine finden und starker Wein- und Seidenbau getrieben wird. Hier hält sich im Winter ein Chan der Kalmykken, der Kontaischa, auf. Einer der berühm-

rühmtesten Handelsplätze ist Kaschgar, 10 Tagereisen in W. von Jerken am Belurtag, von wo die Hauptkarawanenstraße nach der Tatarei führt.

Das Amurland, oder die Mandschurei.

Größe = 30 bis 35,000 Q. M. Es bildet den nordöstlichen Abhang Hochasiens zwischen 40 und 55° N. Br., von hohen Gebirgsketten, die wohl meistentheils von N. nach S. laufen und sich steil zur Meeresküste hinabsenken, durchschnitten, zwischen denen der Amur oder Sachalin, der in NW. aus der Vereinigung des Schilka (Onon) und Argun (Kerlon) entsteht und von S. her den Songari mit dem Nonni aufnimmt, fast alle Gewässer des Landes sammelt und als großer Strom ins Meer führt. In N. liegt Sibirien, in S. Korea, in W. die Mongolei, in O. das Japanische und Kurilische Meer. Das Klima ist in den südlichen Thälern noch sehr mild, so daß Reis und selbst Baumwolle gedeihen, in N. ist schon Sibirische Luft und auf den Gebirgen überhaupt dauernde Kälte. Die Produkte sind wie in den Nachbarländern, besonders liefern die großen Waldungen zahlreiches Wild und Pelzthiere; Obst und Getreide wird viel gebauet und die Viehzucht ist wichtig. Die E. sind Mandschus, oder Mandschuren, ein an Bildung, Sprache und Sitte von den eigentlichen Mongolen verschiedenes Volk, mit den Tungusen verwandt. Sie theilen sich in a) eigentliche Mandschus, welche südlich vom Amu wohnen; aus ihnen stammen die Eroberer Chinas. b) Die Dauren (da—uren), ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk, wohnen in W. c) Die Tungusen, Nomaden, wie in Sibirien, im nördlichen Theile, größtentheils von der Jagd lebend. d) Die Jüpis, im Küstenlande, ganz von Fischfang lebend, roh, wie die Sibirier, aber von höchst gutmüthigem und liebenswürdigem Charakter, bei denen der Hund als Hausthier eine Hauptrolle spielt. Das ganze Land wird von Chinesischen Statthaltern unter einem Vicekönige regiert.

Am Sachalin liegt die Stadt gl. N., die, wie andere Örter dieses Landes, Chinesischen Verbannten zum Aufenthalte dient. Tsitsikar am Nonni, Girinula am Songari. Der südlichste Theil des Landes ist die Provinz Leaotong, die vom Siramuren durchströmt und von einem Palisadenwalle und dem Gelben Meere umschlossen wird. Hier ist die Stadt: Mukden mit einem königl. Schlosse, Sitz des höchsten Gerichtshofes. An der O. Küste liegt die Insel Sachalin oder Tschokka mit den Vorgebirgen Elisabeth in N., Aniva in S., wo auch die Bai gl. N. an der Straße la Peyrouse, welche das Land von der Japanischen Insel Jesso oder Tschikka trennt.

Korea.

Größe = 6 bis 7000 Q. M. Eine Halbinsel, Fortsetzung des Amurlandes und ganz von derselben Beschaffenheit, jedoch mit wärmerer Luft und fruchtbarer, wahrscheinlich stark bevölkert und sorgfältig angebauet. Die Produkte scheinen ganz wie in N. China zu sein; der Seidenbau ist hier sehr wichtig. Die E. gehören ohne Zweifel zu

den Mongolen, genauer weiß man aber von ihrer Sprache und Abkunft nichts; Sitten, Bildung, Beschäftigung, Religion und Verfassung sind ganz Chinesisch. Ein König regiert das ganze Land unabhängig, giebt aber sowohl dem Könige von China, als Japan Tribut. Keine Aus- und Einwanderung wird geduldet und an Verkehr mit Europäern ist nicht zu denken. Die Hauptst. Kingkitao soll eine große Bibliothek haben. — Der S. Spitze gegenüber liegt die Insel Quelpaert, 13 M. im Umfange.

Die Tatarei.

Größe = 30 bis 32,000 Q. M. Die Gränzen sind in O. das Chinesische Hochasien, in W. der Kaspische See, in S. Persien und Kabulistan, in N. die unbestimmte Gränze des Kirgisenlandes; Lage etwa zwischen 36 bis 45° N. Br. Die Tatarei bildet den W. Abhang von Hochasien; daher in O. hohe mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, die ihre Arme weit nach W. hin erstrecken und sich allmälig ganz verlieren, so daß zuletzt eine völlige Ebene, Steppe, Sandwüste und Sumpfland übrig bleiben. In SO. ist der Hindukusch, auf diesen folgen gegen N. der Belur-, Ala- und Kara Tag (Tag oder Tau heißt Gebirge). Das Bergland ist auf seinen Gipfeln meistentheils waldlos, in O. schon Anfang des kalten Hochlandes von Kleintibet und dem Chinesischen Turfan und der Songarei, mit strengen Wintern, aber mit gutbewässerten fruchtbaren Thälern, reich an edeln Metallen und Edelsteinen, in seinen westlichen Abhängen doch noch milde genug für Südfrüchte, das Quellland zahlreicher Flüsse, die sämmtlich zum Gebiete des Amu und Syr gehören, für die Geschichte und den Verkehr Asiens wichtig durch die Päße, welche durch dasselbe vom Tieflande der Tatarei nach Hochasien, Kabulistan und Indien führen. In S. erhebt sich das Persische Hochland Khorasan und das Afganische Kabulistan, die durch den Hindukusch mit Hochasien in Verbindung stehen. Das Bergland verflächt sich gegen W. u. N. zum Tatarischen Tieflande zu völliger Steppenebene. Diese Fläche reicht bis zum Kaspischen See und besteht aus dürrem Sandboden, der aber besonders in der westlichen Hälfte unter der Oberfläche in geringer Tiefe sehr wasserreich ist, weil der lockere Sand den Flüssen einen großen Theil ihres Wassers entzieht. Sehr leicht lassen sich daher in dieser Steppe Brunnen graben und Kanäle ziehen, durch welche die Wüste (denn auch hier zeigen sich Wasser und Wärme als die Hauptbedingung des Pflanzenlebens) schnell in fruchtbare Fluren umgeschaffen wird. Daher der Reichthum solcher durch Natur oder Kunst bewässerter Gegenden, die gleich den Afrikanischen Oasen, ringsum vom Sandmeere oder dürren Thonboden oder kahlen Felsenhügelreihen umgeben sind; daher die hier so häufige Erscheinung, daß Flüsse nach und nach ihr Wasser verlieren, Sümpfe und Lagunen bilden und von ihrer ursprünglichen Mündung ganz zurückweichen, besonders da der Flugsand so leicht den Lauf hemmt. Im Belur sind die Quellflüsse des Amu oder

Dschihun, der von da an, wo er die Gebirge verläßt, so wenig Fall hat, daß er nur langsam fortschleicht. Er erreichte ehemals den Kaspischen See, seit etwa 100 Jahren aber mündet er im Aral See; deutlich sieht man noch die Spuren des alten Bettes, jetzt eine mit Schilf bewachsene, zum Theil mit Flugsand bedeckte Niederung. Nördlicher im Hochlande, durch den Mussart und Karatag vom Gebiete des Balkasch Sees getrennt, entspringt der Sir oder Sihun, der ebenfalls dem Aral See zufließt. Nicht weit von ihm, südlicher, hat noch der Kisil oder Udsjan seine Mündung. Nördlich vom Sir sind die Ebenen von Kaptschak mit den großen Steppenflüssen Jui, Sarasu u. a., die am Ende Steppenseen bilden. In S. des Amu ist der Marghab und der Herirud, die vom südlichen Hochlande herab gegen NW. fließen und wahrscheinlich durch den Tedschen in den Kaspischen See fließen. Der Kaspische See, 160 M. lang, im Durchschnitt 30 M. breit, = 8600 Q. M., hat in S. u. W. sehr steile Gebirge, in N. und SO. meistentheils ganz flache oder nur mit Hügelketten besetzte Ufer. Zahlreiche sich immer vergrößernde Inseln, bedecken an vielen Stellen seine Ufer; die in W. sind vulkanisch. Er ist sehr fischreich, enthält Seehunde, ist etwas gesalzen, besonders in S. sehr tief, oft stürmisch, ohne Abfluß, und doch bemerkt man ein beständiges noch unerklärtes Abnehmen seiner Wassermasse. Aus älteren Nachrichten sowohl, als aus der Beschaffenheit seiner Umgebung muß man schließen, daß er einst viel ausgedehnter war (jetzt steht sein Wasserspiegel um 300 F. tiefer, als der des Schwarzen Meeres) und namentlich mit dem jetzt 25 bis 30 M. von ihm entfernten Aral See in NO. in Verbindung gestanden habe. Seine Hauptrichtung ist von SO. nach NW., ein bedeutender Arm wendet sich gegen NO., wo die tiefe Murtwoi Bai in N. der felsenreichen Halbinsel Mangischlak. In SO. ist die Balkan Bai, die noch 1723 den Amu aufnahm. Der Aral See, der durch eine theils hügelreiche, theils völlig flache mit kleinen Seen u. Sümpfen (Spuren ehemaligen Meeresbodens) angefüllte Landenge vom vorigen getrennt ist, acht Tagereisen (35 bis 40 M.) lang, 2 Tagereisen breit, hat in NW. ein klippenreiches, übrigens flaches Ufer, ist voll Inseln, etwas gesalzen, enthält dieselben Fische, auch Seehunde und Schildkröten, wie der Kaspische See und nimmt die drei Hauptflüsse des Landes in zahlreichen Armen auf. Die eigentliche Steppe und Wüste ist ohne Quellen, hat wenig Gesträuch, noch weniger Bäume, nur zur Regenzeit im Frühling etwas Gras, ernährt aber Eidechsen, Chamäleons, Schildkröten, Geier, Spechte und viele andere Vögel, in dem NW. Hügellande wilde Pferde und Esel, Antilopen, Wölfe und eine große Tigerart. Die gewöhnlichen Hausthiere, Pferde, zum Theil sehr schöner Art, wie die Truchmenischen Argamaks, schlechte Rinder, Esel, Schafe, auch die durch den Fettschwanz bekannte Art, werden in Menge gezogen; Kamele findet man ebenfalls. Die fruchtbaren Gegenden sich reich an Baumwolle, Taback, Getreide, Obst, Weintrauben, Südfrüchten; geschätzt sind vorzüglich die Granaten und Mandeln in Fergana, vor allen aber ist hier Überfluß an Melonen und Gurken. Die Gebirge liefern edle Metalle, Kupfer, Eisen, Blei (wahrscheinlich auch Zinn),

Rubine (jedoch nur eine hellrothe Art, Balas genannt), Türkise und Lasursteine, deren Hauptfundort die Provinz Badakschan im oberen Amu ist, Bergkristall, Salmiak, welcher aus natürlichem Salmiakgas gewonnen wird, und Nafta; in den Ebenen finden sich auch Steinkohlen und Steinsalz. Salz enthalten fast alle Steppengewässer. Die Tatarei (ein Name den man im Lande selbst nicht kennt; bei den Persern heißt die Gegend im N. des Amu Mawaralnahr oder Turan) ist das Stammland zahlreicher Tatarenvölker, ursprünglich Kaukasischen Stammes, aber mehr oder weniger mit Mongolen vermischt, so daß ihre Sprache zwar Tatarisch und Persisch ist, die Gestalt aber bei einigen viel Mongolisches hat. Die E. theilen sich in zwei Hauptklassen: a) die ältesten Bewohner des Landes, Tadschiks, mit völlig Europäischer Körperbildung, aber Persischer Sprache. Es ist der unter den Namen Bucharen bekannte Theil des Volks, die gebildetste Klasse der E., fast durchgehends des Lesens und Schreibens kundig, sämmtlich Städtebewohner, äußerst thätig, aber voll sklavischen Sinnes, habsüchtig, freundlich und falsch, Ackerbauer, Handwerker u. Kaufleute. b) Die Eroberer des Landes seit dem XV. Jahrh., die Usbeken; aus den NW. Steppen vom Ural her stammend, Krieger, zum Theil Halbnomaden, die auch wohl Handel treiben. Außer diesen leben hier Turkmanen oder Truchmenen, Nomaden in der südlichen und westlichen Steppe, mit stark Mogolischen Zügen (dennoch Stammverwandte der Türken), unter eigenen Begs; Araber, Nachkommen Arabischer Eroberer früherer Zeit, Perser (sehr viele Sklaven, die von den Turkmanen geraubt sind), Kalmykken, Kirgisen (Flüchtlinge der kleinen und mittleren Horde), Juden, Afganen, Zigeuner, Russen (als Sklaven). In den Thälern des Hindukusch, im sogenannten Kafiristan, wohnt ein Hindustamm, die sogenannten Kafirs, d. h. Ungläubige, denn die übrigen E. des Landes sind alle Sunitische Muhamedaner. Die Nomaden kennen fast gar kein Handwerk, die Städtebewohner treiben aber Seiden- und Baumwollweberei mit großem Eifer, bereiten Leder, vorzüglich schönen Chagrin (in Buchara), gute Stahlarbeiten, färben und sticken; die Turkmanen weben Zeuge aus Wolle und Kamelhaaren (berühmt sind die wasserdichten Regenmäntel) und bereiten Filz aus Ziegenhaaren. Sehr wichtig ist der Handel; große Karawanen gehen von den Hauptstädten nach allen benachbarten Staaten, selbst nach Sibirien und Orenburg; Indische u. a. Produkte werden hier gegen Europäische Waaren ausgetauscht. Sklaven, die von den Nomaden in Persien und an der Russischen Gränze geraubt werden, sind eine Haupthandelswaare. Ackerbau wird mit großem Fleiße getrieben und meilenweite Strecken in den Umgebungen der Städte werden durch zahllose Kanäle, die oft den Wasservorrath der Flüsse erschöpfen, in gartenähnliche üppig fruchtbare Fluren umgewandelt; auch die dürreste Wüste wird durch Bewässerung das herrlichste Ackerfeld. Die Verheerungen fremder Eroberer haben aber auch durch Entvölkerung große Strecken wieder zur Wüste gemacht und zahlreiche Trümmer von Städten bezeugen den ehemals weit größeren Anbau des Landes. Außer den in den Wüsten umherziehenden Nomadenhorden giebt es 3 größere Staaten, die unter Chans stehen,

welche andere und zum Theil selbst Nomadenstämme als Vasallen unter sich haben; jedoch ändern sich diese Verhältnisse und die Gränzen der Gebiete sehr oft.

1) Der mächtigste Staat ist **Buchara**, die Große Bucharei oder Usbekistan, der SO. Theil der Tatarei, welcher den Abhang der Gebirge dieser Gegend einnimmt und ein fruchtbares Hügelland, aber auch dürre Sandwüsten, in denen Saigas in ganzen Heerden, Wiesel, Marder und andere kleine Raubthiere, auch viele Schlangen leben, bildet, bewässert vom Amu und dessen Nebenflüssen, so wie vom Kuandarja (Kohuk, Waskan, Kuwan, Zuruschan, Sogd bezeichnen wahrscheinlich denselben Fluß), welcher letztere sich in den Steppensee Karakul ergießt und durch tausend künstliche Kanäle das Land befruchtet. Waldung ist nur auf dem Hochgebirge. Sehr mildes Klima; nur im Dec. etwas Frost u. Schnee. Die Zahl der E., die aus allen oben genannten Stämmen bestehen, beläuft sich auf etwa 2½ Mill., darunter 1,200,000 Usbeken, als Beherrscher des Landes, 650,000 Tadschiks. Die Verfassung ist ganz Orientalisch; ein Chan, ihm zur Seite ein geheimer Rath (Divan); der oberste Geistliche Kazy Kalam, wie der Türkische Mufti, in großem Ansehn. Die Kriegsmacht besteht aus zahlreichen Nomadenreutern, wenig Infanterie und Artillerie. Der Staat ist in 7 Tumans getheilt, welche ihre besonderen Statthalter haben. Die Hauptst. ist **Samarkand** am Kuandarja, in einer von unzähligen Kanälen bewässerten Gegend, mit 50,000 (nach Anderen 150,000) E. Meistentheils hölzerne Häuser; berühmte Seidenpapierfabriken und wichtige hohe Schule. Einst Residenz des Tamerlan († 1404). — **Buchara** an demselben Flusse, westlicher, schlechter gebauet als Samarkand; im X. Jahrh. in höchster Blüthe, später durch Dschingis Chan verwüstet. Sie hat ⅓ M. im Durchmesser, 24 F. hohe Lehmmauern mit Thürmen, enge Straßen, so daß ein beladenes Kamel so eben hindurch kommen kann, und Häuser von Lehm und Backsteinen. Auf einem Hügel ist die Burg des Chans, der hier wohnt. Kanäle führen frisches Wasser in ausgemauerte Behältnisse. Man will 360 Moskeen und 285 Schulen (Medresseh) zählen. Ein Drittheil der Stadt nehmen die Karawanserais ein, von deren Miethe Moskeen und Schulen unterhalten werden. Grabmal des Timur. Unter den 70,000 (nach Anderen 200,000) E. sind ¾ Tadschiks und viele Persische Sklaven. Haupthandelsplatz des innern Asiens und Versammlungsort von Kaufleuten fast aller Asiatischen Länder. — **Karchi**, wichtiger Handelsplatz an der Straße von Samarkand nach Kabul. — **Karakul**, 30,000 E. — **Tschardschu** am Amu. — **Urdenzei**, kleine Festung. — **Tscharagdschi** und **Ghussar** ansehnliche Städte; alle übrigen Örter haben nur 3 bis 500 Häuser. — **Kesch** in einem reizenden Thale, Geburtsort Tamerlans; wichtiger Paß zum Gebirgslande. — **Termed**, ehemals wichtige Handelsstadt unweit des Amu, liegt größtentheils in Trümmern. — Zwischen dem Amu und dem Hochlande von Persien (Khorasan) liegt die 100 M. lange Sandwüste **Karasm** oder **Descht Kowar**, in O. 2, in W. 14 Tagereisen breit. Die Wüste in N. des Amu

licher voll dichter Nadelwaldung, die aber in W. auch fast ganz fehlt. Ganz anders ist die südliche Hälfte. Westlich vom Tobol und Irtisch ist in derselben ebenes, theils sehr fruchtbares Land, theils völlige Steppe; die Isettische Steppe zwischen Tobol und Ural mit einzelnen fruchtbaren Strecken; die Ischimsche Steppe zwischen Tobol und Irtisch, meistentheils dürre, hat aber auch gut angebauete Gegenden. Zwischen Irtisch und Obi ist in S. die sogenannte Barabinskische Steppe, theils sumpfig und voll Salzseen, theils dürre, aber in SO. fruchtbar, waldreich und schönes Hügelland, welches sich allmälig zum Gebirge erhebt. Zwischen Ob und Jenisei erheben sich in S. metallreiche Gebirge; bis 56° ist blühender Ackerbau, die Kornkammer Sibiriens. In O. des Jenisej beginnt das hohe, mit finsteren Wäldern bedeckte rauhe Gebirgsland, das jedoch in S. noch fruchtbare Gegenden in sich schließt; der ganze NO. Theil ist gänzlich unfähig für Cultur, zum Theil wahre Wüste, fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Die Abdachung des Landes völlig nördlich zum Eismeere hin; nur die SW. Ecke, wo der Ural und die Jemba, neigt sich zum Kasp. See. Die östliche Küste, wo aber außer dem Anadyr nur kleine Flüsse sind, sendet ihre Gewässer dem Östlichen Ozean zu. Drei mächtige Ströme fließen ins Eismeer: in W. der Oby, der im Altai aus der Vereinigung der Bija und Katunja entsteht = 570 M. Er nimmt von O. her den Tom u. Tschulim, von W. her den noch größeren Mongolischen Irtisch, der im Hochlande durch den Saisan See fließt, mit dem Om, Ischim, Tobol (mit der Tura), Konda und Soswa auf und bildet bei seiner Mündung einen großen Busen. Der Jenisei, der auch in der Mongolei entspringt = 400 M., hat nur in O. bedeutende Nebenflüsse, die Obere, Mittlere und Untere Tunguska, die erste mit der Uda, Oka, Ilim und Angara. Die Lena = 440 M., hat ihre Quellen am Baikal Gebirge und nimmt von O. her den Witim, Olekma und Aldan mit der Maja auf. Vor ihrer Mündung ist ein Archipelagus kleiner Inseln. Unter den kleineren Flüssen, die zum Eismeere gehen, bemerken wir noch den Olenek in W. der Lena und die Jana, Indigirka und Kolyma in O. derselben. An der S. Gränze ist der Argun, der die Schilka mit dem Onon aufnimmt und zum Amur fließt. W. Sibirien ist reich an Seen: zum Theil gehört hierher der Kaspische und Aral See, ferner eine Menge kleiner Steppenseen; der merkwürdigste ist der 15 M. lange Tschany in der Barabinskischen Steppe. Die meisten derselben sind Salzseen, in denen sich das Salz oft fußdick ansetzt. O. Sibirien hat nur einen bedeutenden See, den Baikal, 80 M. lang, 4 bis 10 M. breit, zwischen hohen Gebirgen, mit kleinen Inseln. Er nimmt die Mongolische Selenga und viele kleine Flüsse auf und fließt durch die Angara in den Jenisei. Das Eismeer bildet viele Busen und Erdzungen mit den Vorgebirgen Taimura, Swätoy und Schalatskoy, auch verschiedene erst neuerlich entdeckte Inseln. Im Östlichen Ozean ist die 150 M. lange Halbinsel Kamtschatka mit dem Vorgebirge Lopatka, westlich davon der Ochotskische Busen. Im S. der Beringsstraße ist das Tschuktschische Vorgebirge

und der Anadyrsche Busen. — Das Klima des Landes ist im Allgemeinen rauh, jedoch hat der S. in den W. Gegenden sehr milde Sommer, ja oft große Hitze; dagegen herrscht im N. fast beständiger Winter, so daß der Morastboden keinen Fuß tief aufthauet; selbst die Selenga unter 50° Br. ist regelmäßig bis zur Mitte des April mit Eis bedeckt. Die Produkte des Pflanzenreichs sind daher nicht von großer Bedeutung. Ungeheure Waldstrecken von Nadelhölzern und Birken sind in O., Ulmen, Linden und Ahorn nur in W. In den fruchtbaren Gegenden bauet man viel Getreide; schöne Gartenfrüchte und Taback, in S. etwas Wein; Obstbäume wollen nicht recht gedeihen. Herrliche Wiesenflächen und selbst in Kamtschatka noch Kartoffeln und anderes Gemüse. Rhabarber, Spargel und Hopfen ist in S. wild. Selbst die Steppen sind im Frühling mit Kräutern und Blumen bekleidet und bieten dann einen lieblichen Anblick dar. Wichtig sind die Produkte des Thierreichs. Viehzucht ist sehr bedeutend, besonders unter den Nomaden der Steppen, wo auch das Schaf mit dem Fettschwanze und wilde Pferde in ganzen Heerden; auf dem Gebirge lebt der Argali, das Elenthier (in W. des Jenisei) und Hirsche und Rehe in Überfluß, so wie Antilopen, Wölfe und Bären; auch das Dsiggetai läßt sich schon sehen und der Steinbock hauset hier noch; das wilde Schwein lebt in den Ebenen; Luchse und Moschusthiere in den S. Gebirgen östlich vom Jenisei; das Rennthier in N. westlich vom Jenisei; besonders wichtig sind die Pelzthiere, die aber nicht allethalben gleich viel und gut sich finden. Bären und Wölfe sind überall zahlreich, Zobel schlecht in W. des Irtisch, am besten in O. der Lena, Steinfüchse am N. Jenisei, Vielfraße am S. Jenisei, Hermeline vorzüglich zwischen Ob und Jenisei, Eichhörnchen in SO. der Lena, Marder, gut in W., Biber zwischen Ob und Jenisei. In Kamtschatka bemerken wir eine durch ihre Wurzelvorräthe für die Eingebornen wichtige Mäuseart. Fische ernähren die Gewässer in unglaublicher Menge, die Seeküste viele Robben, die sogar im Baikal leben. Höchst lästig ist im Sommer die große Menge von Bremsen und Mücken. Reich sind die W. und S. Gebirge an Metallen, an Gold, Silber, Kupfer und Eisen; besonders merkwürdig sind die an der O. Seite des Ural seit 1814 entdeckten Goldsandflötze, die an Reichthum den Amerikanischen Gebirgen nicht nachzustehen scheinen, aus denen man 1823 schon 4500 Pf. Gold, 1824 gegen 8000 Pf. gewann und die 11,500 Arbeiter beschäftigten. Die Goldsandlager nehmen von Werchoturje bis zum Flusse Ural eine Strecke von fast 150 M. ein. Im Ural befinden sich 90 Eisengruben u. Hütten, 69 Kupfergruben und Hütten, mehr als 120,000 Menschen leben daselbst von Berg- u. Hüttenbau. Bemerkenswerth ist die Entdeckung der Platina im Ural seit 1823, vorzüglich in dessen westlichen Theilen. Die südlichen Gebirge haben besonders ergiebige Silbergruben. Von anderen Mineralien finden sich in verschiedenen Gegenden Steinkohlen, Marienglas, Schwefel, Salz, mancherlei Edelsteine, Blei u. a. Treibholz wirft das Meer in großer Menge aus, auch Bernstein u. Steinkohlen. Torf findet sich in großen

Lagern, besonders im N. Noch bemerken wir die häufig vorkommenden Reste von Elefanten- u. a. großen Thierknochen in den nördlichen Gegenden und auf den Inseln des Eismeeres. — Die höchst geringe Einwohnerzahl ist sehr verschieden vertheilt: es giebt einige ziemlich bewohnte Gegenden, der größte Theil des Landes aber ist öde, nur mit einzelnen Dorfschaften besetzt oder von Nomaden durchzogen; viele Quadratmeilen Landes besonders in N. enthalten oft nicht ein menschliches Wesen. Die Zahl aller E. beläuft sich noch nicht auf 2 Mill. Sie gehören theils dem Mongolischen, theils dem Kaukasischen Stamme an. Zu ihnen den Mongolen gehören a) die Tungusen vom Jenisei bis zum Östlichen Ozeane = 16,000 (die an der Küste wohnenden heißen Lamuten). b) die Burjäten am Baikal See = 73,000. c) Sojoten und Songaren westlich von den vorigen. d) Jukagiren an der N. Küste in O. der Lena = 1500. e) Korjäken östlich von den vorigen an der Kolyma bis zum Anadyr = 1400. f) Tschuktschen auf der NO. Küste. g) Kamtschadalen auf Kamtschatka = 1400. h) Tomskische und Jeniseische Ostjaken. i) Samojeden in N. um Ob und Jenisei = 3000. k) Kalmykken in den südwestlichen Steppen, sehr zahlreich. l) Finnische Ostjaken am Ob und Irtisch. m) Wogulen, ebenfalls Finnischen Stammes, zwischen Ural und Oby = 2100. Kaukasier sind die Tataren in sehr zerstreueten Stämmen meist in W. Sibirien = 30,000; zu ihnen gehören auch die Bucharen, Barabinzen, Turalinzen an der Tura, Teleuten am Tom im Gebirge bis Kusnezk, Beltiren und Birjussen am Abakan u. a. zum Theil stark mit Mongolen vermischt. Auch die Jakuten sind wahrscheinlich Tatarischen Stammes, im nördlichen Gebiete der Lena = 66,000. Außer diesen giebt es noch manche kleinere Völkerschaften, deren Herkunft zum Theil unbekannt ist. Die Zahl aller Eingebornen des Landes beträgt keine halbe Million und hat sich durch Europäische Krankheiten (Blattern u. a.), Branntwein und Druck der Europäer noch immer vermindert. Zahlreicher sind die eingewanderten Europäer, fast lauter Russen, besonders viele Kosaken, als Colonisten, Beamte, Soldaten und Verbrecher; auch Deutsche finden sich hier als Colonisten, Bergleute und Beamte. Die Eingebornen sind fast alle rohe Jäger- und Fischervölker; die Mongolischen Nomaden der südlichen Gegenden, welche sich zum Lamaismus bekennen, stehen schon auf einer höheren Stufe der Cultur und sind ihren Stammgenossen in Hochasien ziemlich gleich; auch Muhamedaner finden sich namentlich unter den Tatarischen Völkerschaften; die übrigen sind wahre Heiden, dem Schamanendienste ergeben. Das Christenthum ist hin und wieder, aber meist in sehr roher Gestalt verbreitet; wohlthätig wirken die Bibelgesellschaften für diejenigen Völker, welche eine Schriftsprache haben. Ganz Sibirien steht unter Russischer Herrschaft, die sich jedoch bei den meisten Stämmen nur auf die Erhebung eines geringen Tributs erstreckt. Die Tschuktschen sind noch gar nicht unterworfen und manche Mongolische Nomadenstämme leben auf der Gränze ebenfalls unabhängig, stets bereit in das Chinesische Gebiet überzugehen. Das ganze Land zerfällt in die beiden Generalgouvernements

West- und Ostsibirien, welche in 7 Gouvernements getheilt sind. Außerdem gehört der in O. des Ural Gebirgs belegene Theil des Gouvernements Perm seiner natürlichen Lage nach hierher.

I. Theil des Gouvernements Perm. Durch die reichen Gold-, Kupfer- und Eisengruben, so wie durch große Salzwerke eine der wichtigsten Provinzen des Reichs. Die Hauptst. und die übrigen Örter in W. des Ural vergl. S. 585. — Katharinenburg am Iset, 15,000 E. Hauptbergstadt des Reiches, Sitz des Oberbergamts für ganz Sibirien; Bergschule, Münze. Viele Kupfer- u. Eisenwerke, Goldhütten, Metallfabriken und lebhafter Verkehr zwischen Europa u. Sibirien. — Werchoturje a. d. Tura, 3000 E. Anfang des großen Goldsandflözes. — Beresow, 2 M. von Katharinenburg. In der Nähe sind 70 Goldsandgruben mit 1600 Arbeitern. Drei Hauptgoldsandflöze an der Beresowka, Melkowka und Tscheremschanka; die ergiebigsten Gruben bei Lenowka und Lugowka. Die reichen Platinawäschen bei Nischnei Tagilsk. — Irbit in NO. von Katharinenburg am Irbit, 3600 E. Wichtige Messe im Febr., selbst von Bucharen und Persern besucht.

II. Generalgouvernement Westsibirien, welches fast das ganze Gebiet des Ob umfaßt = 950,000 E.

a) Gouvernem. Tobolsk, der nordwestlichste Theil Sibiriens am unteren und mittleren Oby und Irtisch, mit der Hauptst. gl. N. am Irtisch und Tobol, 17,000 E. Die Stadt ist größtentheils, wie alle Sibirischen Städte, von Holz gebauet, hat jedoch auch große steinerne Gebäude und regelmäßige Straßen. Sitz eines Griech. Erzbischofs; theol. Seminar, Gymnasium, Luther. Kirche, Tatarische Schule. Großes Pelztribut Magazin; starker Handel. Strafarbeitshaus für Verwiesene. — Beresow am Oby, 2000 E. Handel mit Pelzwaaren und Fischen. — Obdorsk a. d. Oby, eine der nördlichsten Städte (67°), elender Ort, trauriger Aufenthalt, wo selbst Pferde kein Jahr aushalten. — Turinsk a. d. Tura, 7000 E., darunter viele Tataren. — Tjumen a. d. Tura, 10,000 E. — Ischim am Ischim, 1000 E. Südlich davon die Ischimsche Steppe, an deren Gränze zwischen Tobol u. Irtisch eine Reihe von 12 kleinen Festungen.

b) Provinz Omsk südöstlich vom vorigen, am Irtisch und Ischim bis zum See Balkasch, größtentheils Steppe, nur am Irtisch mit festen Wohnplätzen. Hauptst. Omsk am Irtisch, Sitz des Generalgouverneurs, Festung, 7500 E., unter denen viele Verbannte. Militairschule der Kosaken, Schule für Asiatische Dolmetscher. Handel mit den Kirgisen. Von hier geht die Fortsetzung der genannten Festungslinie längs dem Irtisch fort, an welchem wir die festen Plätze, Semipalatinsk, von wo aus Karawanen nach der Tatarei gehen, Ust Kamenogorsk und Buchtarminskaja, letzteres unweit der Chinesischen Gränze bemerken.

c) Gouvernement Tomsk am oberen Oby und am kleinen Altai, außer der Barabinskischen Steppe, besonders in SO. gut angebauet = 350,000 E. Hauptst. Tomsk am Tom, unweit des Oby, 10,000 E. Lebhafter Handel. — Barnaul am Oby, Hauptbergstadt am Altai, 6000 E.

Vulkane, Erdbeben sind nicht selten, ja 1795 entstand sogar bei Unalaschka eine bis 1802 beständig dampfende Insel. Außer niedrigem Birken-Weiden- und Erlengestrippe, giebt es keine Bäume, aber viel Treibholz. Kartoffeln gedeihen sehr gut. Hauptprodukte sind Fische, Seebären (zu Tausenden), Seehunde, Wallfische, Seeottern, schwarze und silbergraue Füchse, jedoch wird das Pelzwild zu sehr vertilgt. Auf St. Paul erlegte man sonst jährlich gegen 8000 Seeottern, jetzt sind sie dort fast ausgerottet. Die E. = 6000, stehen zwischen Mongolen und Amerikanern, höchst roh, den Sibirischen Stämmen an Cultur gleich. Die Theile der Inselkette sind: a) Die Näheren Aleuten (Sasingan Inseln), die westlichsten von allen: die Berings Insel, wo der Seefahrer Bering 1741 starb, Kupfer Insel, Atta u. a. — b) Die Entfernteren Aleuten (Ratteninseln), Amtschitka u. a. — c) Die Andreanowschen Inseln. — d) Die Fuchs- oder Kawalang Inseln, die östlichsten von allen. Auf c. und d. waren 1783 noch einige Tausend, 1790 = 1300, 1806 = 300 Eingeborne. Branntwein, Blattern und der ehemals tyrannische Druck der Beamten der Ruff. Amerikan. Handelsgesellschaften vermindern die Zahl so sehr. Die größten Inseln sind: Unalaschka 18 bis 20 M. lang, Umnak und Unimak, 15 M. lang, alle drei mit Vulkanen, letztere nur ½ M. von Aljaska.

Eine andere Gruppe bilden die Kurilischen Inseln, welche vom Cap Lopatka sich südlich bis zur Japanischen Insel Nipon hinziehen. Ihrer sind 25 = 145 Q. M. mit 1000 (nach Anderen 7000) E. Sie sind von gleicher Beschaffenheit mit den Aleuten, sehr vulkanisch (man kennt auf den 19 nördlichen allein 10 thätige Vulkane), ohne Ackerbau u. Viehzucht, in N. auch ohne Holz; jedoch wächst auf den südlichen schon der Weinstock. Die E. sind theils Kamtschadalischen Stammes, theils eigentliche Kurilen (die gutmüthigen bei Japan erwähnten Ainos), die den Japanern verwandt scheinen. Sie leben bloß von Fischfang und Jagd. Über 21 Inseln, Poromuschir, Onekutan, Ketoy, Urup, Iturup u. a. behauptet Rußland die Herrschaft; die südlichen Kunaschir u. a. gehören zu Japan.

Noch bemerken wir hier die schon in der Einleitung erwähnte Kirgisensteppe, die sich in SW. des eigentlichen Sibiriens, vom Flusse Ural bis zum Irtisch, ohne bestimmte oder wenigstens bekannte Gränzen in S. und SO. bis zur Tatarei und Mongolei ausdehnt und wenigstens einen Raum von 30,000 Q. M. einnimmt, ein dürres von verschiedenen Bergketten, Steppenflüssen, Salzseen und Sümpfen durchzogenes Land. Die E. sind die Kirgisen, deren Zahl sich auf einige Hunderttausende beläuft, eins der rohesten Nomadenvölker, welches der Abstammung nach offenbar Mongolischen Stammes ist, aber eine Tatarische Sprache redet. Sie sind Muhamedaner, höchst unwissend, haben auch Zauberer und nur wenige können lesen und schreiben; sie leben nur von Viehzucht und halten ungeheure Heerden von Pferden, Schafen, Rindern, Ziegen, ziehen auch Kamele, treiben dabei Handel mit den Nachbarn, aber auch Räuberei

und verkaufen die Gefangenen als Sklaven nach der Tatarei. Jagd und Fischfang sind Nebenbeschäftigungen. Das ganze Volk theilt sich in die Große, Kleine und Mittlere Horde. Jene lebte sonst ganz frei unter einem Chan an der Tatarischen und Mongolischen Gränze, soll jedoch seit 1819 Rußlands Hoheit anerkennen, der sich die Chans der Kleinen und Mittleren Horde schon seit 1731 unterworfen haben; jedoch geben sie nicht Tribut, sondern erhalten noch von der Regierung Geschenke. Sie theilen sich in Ulus (Stämme), Aimaks (Geschlechter) und Kibitken (Zelte oder Familien). In der Nähe von Orenburg bei Kezk sind wichtige Steinsalzgruben.

Kaukasien.

Wir verstehen darunter alle von dem Schwarzen Meere, dem Europäischen Rußland (Provinz Kaukasien), dem Türkischen Asien, Persien und dem Kaspischen Meere eingeschlossenen Länder. Größe 4 bis 5000 Q. M. Das Land hat seinen Namen von dem Gebirge Kaukasus, welches sich von der NW. Spitze des Landes, von Anapa, in SO. Richtung bis zur Halbinsel Abscheron am Kaspischen See, in einer Länge von etwa 150 M. ausdehnt. Es besteht aus drei parallelen Bergreihen; die nördliche, etwa 6 M. breit, aus Sandstein bestehend, ist stark bewaldet und geht in die weiten Steppen des südlichen Rußlands über; die mittlere Kette ist die höchste, ein wahres Alpengebirge, Granit, Gneus, Porfyr und Kalk, dessen Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt sind, mit allen Erscheinungen der Alpenwelt. Die höchsten Spitzen sind der Elbrus = 17,400 F., nach Parrot nur 15,300 F. (die Schneelinie ist = 10,300 F.; am Fuße des Berges sind große Moräste) 1829 zuerst erstiegen, und der Kasibeck = 14,400 F., der Königsberg (Schahdag) = 12,000 F. Die Südseite fällt nicht so steil ab als die nördliche und geht in ein höchst fruchtbares Hügelland über, welches sich an der S. Gränze zu einem Hochlande erhebt, dem Armenischen Berglande, in welchem der Ararat, 16,200 F. hoch, 1829 zuerst erstiegen, mit seinem schneereichen nackten Lavagipfel hervorragt. Ein schon im Alterthum berühmter Paß, die Porta Caucasia, jetzt Derial genannt, führt 8000 F. hoch zwischen 3 bis 4000 F. hohen steilen Felsenwänden, tiefen Schluchten und an schauervollen Abgründen über ihn, oft durch Lawinen und anschwellende Berggewässer gesperrt. Ein anderer Paß in Osten war die alte Porta Caspia oder Albanica. In diesem grauenvollen Gebirge sind dennoch aber schöne Thäler und die lachendsten Gefilde; besonders an dessen S. Abhange; dort sind herrliche Felder mit dem fruchtbarsten Boden und Wiesen von unzähligen Bächen bewässert. Ein Arm des Gebirgs läuft gegen S. zum Türkischen Hochlande, so wie eine gegen N. laufende Hügelkette in der dortigen Steppe die Wasserscheide macht. Dadurch ist ganz Kaukasien in 4 Flußgebiete getrennt. In N. nach W. zum Schwarzen Meere fließt der Kuban, gegen O. zum Kaspi-

schen See der Terek, Koisu, Samur u. a. In S. ist der größte der Kaukasusflüsse, der Kur, dessen Quelle in Türk. Armenien ist, mit dem Aras, Aragua, Jori und Alazani; er strömt zum Kaspischen See. Auf der entgegengesetzten Seite, nach W. zu, fließt der Rion oder Fachs. Alle sind nur wenige Meilen vor ihrer Mündung schiffbar. Die Gebirge haben natürlich eine rauhe Luft, aber äußerst milde und lieblich ist das Klima der Thäler, besonders in S. des Kaukasus; das südliche Hochland hat jedoch strenge Winter. Reich ist das Land von der Natur bedacht. Der fruchtbare Boden bringt reichlich Getreide, Obst, Reis, Hirse, Taback und Hanf hervor; selbst Baumwolle gedeihet und der Weinstock wächst wild; In einigen Provinzen werden auch Südfrüchte und Öl gebauet. Von Metallen, edlen und unedlen, sind Spuren genug da, aber sie werden wenig benutzt; Mineralquellen sind sehr zahlreich und besonders merkwürdig die vielen Erdöl (Naftа) quellen in SO. Man zieht die gewöhnlichen Europäischen Hausthiere, darunter auch Schafe mit Fettschwänzen und Kamele; Wild ist in großer Menge vorhanden, auch der Steinbock, Argali und Auerochse; reißende Thiere, Bären, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, Schakals u. a. fehlen nicht und im Kasp. See lebt der Seehund. Starke Bienenzucht in einigen Distrikten; wilde Bienen, die bisweilen berauschenden Honig bereiten; der Honig einer anderen Bienenart ist hart wie Wachs. Die E. sind eine Sammlung von mancherlei Volksstämmen, unter denen man wenigstens nach den Sprachen 7 Hauptarten unterscheidet, die aber in unzählige Abtheilungen zerfallen. Alle gehören der von ihnen benannten Kaukasischen Menschenrasse an, die sich hier durch besonders schönen und kräftigen Körperwuchs auszeichnet, daher auch der Orient von hier seine schönsten Sklavinnen holt. Manche scheinen der Sprache nach den Persern, andere den Tataren, den Finnen und anderen Völkern verwandt. Die Hauptstämme sind: Tscherkessen = 230,000; Awchasen = 240,000; Osseten = 150,000; Midzhegen = 160,000; Lesgier = 620,000; Georgier, Mingrelier u. a. = 560,000; Tataren (Nogaier und Turkmanen) = 400,000 E. Außer diesen eigentlichen Kaukasiern und Tataren leben hier besonders in den S. Provinzen viele Perser; auch Armenier halten sich hier auf, so wie Juden, Araber und Parsen. Zu diesen kommen Russen, Griechen und Deutsche Colonisten. Im Ganzen mag also wohl dieses Land, mit den 1828 und 1829 von Persien und der Türkei erworbenen Provinzen 3 Mill. E. haben. Die Kaukasischen Nationen gehören wenigstens noch zu den halbrohen Völkern; manche sind bloße Räuberstämme voll Mord- und Plünderungssucht, daher dem Fremdling höchst gefährlich, wenn dieser nicht durch das hier heilige Recht der Gastfreundschaft geschützt wird, fast alle geschworne Feinde der Russen. Blutrache ist uralte Sitte, die Veranlassung ewiger Fehden, so daß die Völker eigentlich nie eines wirklichen Friedenszustandes genießen; daher die Verwilderung derselben, die nur unter Russischer Herrschaft, welche sich stets mehr befestigt, allmälig verschwinden kann. Viehzucht ist außer Jagd, Räuberei und Krieg, der meist nur in Raubzügen besteht, Haupt-

Hauptbeschäftigung, weniger den Ackerbau, der bei der beständigen Furcht vor Überfällen keinen sicheren Ertrag verspricht. Fast alle Arbeit liegt den Weibern ob. Manche Stämme leben nomadisch, die meisten in Dörfern. Bergbau ist fast gar nicht bekannt; Handwerke erstrecken sich nur auf Verfertigung von Waffen, Verfertigung von Decken und Mänteln von Filz, der nöthigsten Hausgeräthe, in Weberei, Gerberei u. dergl. Nur in den Küstenstädten wird einiger Handel getrieben; Menschenraub und Sklavenhandel ist noch in vielen Gegenden, wohin Rußlands Macht bislang nicht reichte, im Gange, die meisten Stämme sind Muhamedaner, manche Christen, einige beides zusammen, alle mit höchst dürftigen Religionskenntnissen, zum Theil ohne Tempel und Priester, manche wahre Fetischdiener. Ehemals hauseten in Kaukasien theils unabhängige Fürsten (Beis, Mursen u. a.), theils stand das Land unter Persischer und Türkischer Herrschaft, seit dem Anfange dieses Jahrh. hat aber Rußland die Botmäßigkeit über ganz Kaukasien erworben und durch die Friedensschlüsse 1813 und 1828 sogar Theile des eigentlichen Persiens dazu erhalten. Manche Fürsten haben sich durch Verträge unterworfen und genießen Pension mit Russischen Titeln, leben auch zum Theil im Innern Rußlands und in Russischen Diensten. Die meisten Völkerschaften des Gebirgs sind jedoch völlig unabhängig und können kaum durch befestigte Militairposten von Räubereien abgehalten werden. Sie theilen sich gewöhnlich in Fürsten, Edle mit hohem Ansehn und großer Macht, und in Gemeine, die arm und gedrückt nicht viel besser als Leibeigene sind. Es giebt bis jetzt sechs eigentliche Russische Gouvernements mit militairischer Verfassung unter einem Generalgouverneur.

1) Grusien oder Georgien, bestehend aus den Provinzen Kartalinien, Kachetien, Somchetien, dem ehemaligen Chanat Gandscha u. a. = 830 Q. M. Die eigentlichen Georgier sind Christen, zu denen auch die weit roheren Mingrelier und Imiretier gehören. Außer ihnen giebt es hier viele Armenier, auch einige Tataren. Diese Provinz liegt mitten im Lande zwischen Mingrelien, Schirwan und Armenien, am S. Abhange des Gebirgs, wird vom Kur, Aragua, Jori und Alazani durchströmt und bildet einen der schönsten, bewohntesten und fruchtbarsten Theile des Landes. Hauptst. Tiflis am Kur, ehemalige Residenz des Fürsten Heraklius, der 1801 sein Land an Rußland abtrat, 25,000 E., unter denen viele Georgische Fürsten und zahlreiche Armenier. Es giebt hier Griechische u. Armenische Kirchen, einen Griech. u. Armen. Bischof, auch einen Muhamedan. Geißlichen für die Tataren. Tiflis war ehemals ein schlecht gebaueter, schmutziger Ort, seit 1823 ist sie aber sehr verschönert und hat völlig Europäisches Ansehn bekommen. Der Handel ist lebhaft und die Weberei nicht unbedeutend; am berühmtesten ist die Stadt durch ihre warmen Quellen. In der Nähe sind 5 Deutsche Colonisten Dörfer: Neutiflis, 1819 von Würtembergern gegründet, mit 39 Familien, Alexandersdorf, 39 Familien, Marienfeld, 47 Familien, Elisabeththal, 65 Familien, Katharinenfeld, 99 Familien. — Gandscha oder Jelisawetpol, südlich von Tiflis, 4000 E. Hauptort eines Kreises mit den Colonien

Annenfeld u. Helenendorf.— Gori am Kur liegt nördlicher im Gebirge, 1500 E. Am Zusammenfluß des Kur und Aragua der Ort Meskett, umgeben von den Ruinen der alten Hauptstadt Georgiens Mestletta. Große Kirche aus dem X. Jahrh.— Duschetti, freundliches Städtchen am südlichen Abhange des Kaukasus (Höhe = 2900 F.). Zwischen den Stationen Kobi (Höhe = 6600 F.) und Kaitschaur Übergang über das Hochgebirge. Der Kreuzberg = 8000 F.— In Somchetien sind Kupfergruben, im Districte von Jelisawetpol Alaungruben. Griechische Colonie in Somchetien. Die Lesgischen Stämme am Alazani und dem Kaukasus sind 1830 völlig den Russen unterworfen.

2) Imiretien = 650 Q. M. Liegt in W. des Gebirgs am Schwarzen Meere und besteht aus den 3 Ländern Mingrelien in N., Guria in S., Imireti zwischen beiden.— In Imiretien ist die Hauptst. Khutaissi oder Khotatissi am Rion, 6000 E.— In Mingrelien, dessen E. höchst roh und als Sklavenhändler, wenigstens ehemals, berüchtigt waren (selbst der Verkauf von Kindern und Verwandten war nicht unerhört), und die noch einen eigenen, von Rußland abhängigen Fürsten, mit dem Titel Dadian haben, sind die Städte Martwili u. Kopi, elende Örter, letzterer so wie auch Anakri und Reduteh Kaleh (400 E.) mit einem Hafen.— In Guria, welches erst 1812 von den Türken abgetreten wurde und ebenfalls noch einen Fürsten, Guriel genannt, hat, liegen Batumi, 2000 E., Hafen, und Poti, 1000 E., Hafen a. d. Mündung des Riuni. Durch den Frieden zu Adrianopel (1829) ist ein neuer Theil des Türkischen Gebiets bis zum Flusse Tschoroki = 200 Q. M. mit den Städten Akalzike, 10 bis 14,000 E., Akalkalaki und Azkur, abgetreten.— Im NW. Theil des Kaukasus und an der Küste des Schwarzen Meeres wohnen die Abassen oder Awchasen, als Land- und Seeräuber bekannt, die in früheren Zeiten sich wohl selbst den Mamlucken in Ägypten als Sklaven verkauften, um Gelegenheit zum Kriege zu haben und dadurch ihr Glück zu machen. Sie verfertigen vorzügliche Waffen und Stahlarbeiten, spinnen Baumwolle und treiben starke Bienenzucht. In ihrem Gebiete liegt die Russ. Festung Sokumkaleh mit einem Hafen. Vergl. Tscherkessien.

3) Schirwan = 450 Q. M. Am Kaspischen Meere und am Kur. Der Boden ist theils eigentliches Gebirg, theils sehr fruchtbares Hügel- und Küstenland mit äußerst mildem Klima. Die E. sind ein Gemisch von Georgiern, Turkmanen, Arabern, Persern, Armeniern u. a. Die Provinz, die 1812 von Persien abgetreten wurde, enthält noch einige abhängige Fürstenthümer von einheimischen Chans beherrscht. An der Küste sind verschiedene zum Theil vulkanische Inseln. Bemerkenswerth ist besonders die Halbinsel Abscheron durch ihre Naftaquellen, deren hier über 100 sind. Einige derselben liefern ein fast wasserhelles, die meisten ein schwarzbraunes Erdöl und zwar so reichlich, daß man jährlich über 80,000 Zntr. sammelt, welche meistentheils nach Persien versendet wird, schöpft. Diese Nafta ist namentlich in Baku das einzige Brennmaterial; der Boden der ganzen Gegend ist so stark damit getränkt, daß Nachts ganze

Strecken im Feuer zu stehen scheinen, ohne daß man jedoch an dem hellen Lichte Wärme bemerkt. Eine in die Erde gesteckte und angezündete Röhre brennt unaufhörlich fort und liefert einem Weber hinreichendes Licht. Gebern oder Parsen halten dieses Feuer für besonders heilig, wohnen daher hier zum Theil, oder kommen als Wallfahrer selbst aus Indien. Die Hauptst. Baku, mit 3000 E. (Perser, Armenier und Turkmanen), schlecht gebauet, befestigt, mit gutem Hafen, treibt Handel. Die schöne Umgegend heißt das Rosenparadies. Safranbau. In der Nähe ist das heilige Feuer der Parsen, eine etwa 10 F. tiefe große Grube, aus der von dem beständig zuströmenden Erdöle eine oft 18 F. hohe Flamme herauslodert. Parsen wohnen in kleinen Hütten um dasselbe. Bemerkenswerth sind auch die sogenannten wachsenden Berge zwischen Baku und Nawagi, kegelförmige, graslose Lehmhügel, auf deren Spitze aus einer Öffnung dicker Schlamm aufsprudelt und den Berg erhöhet. Auf der kleinen Insel Tulenoi starker Seehundsfang. — Neuschamachi zwischen dem Kaukasus und Kur, 6 bis 7000 E. Nördlicher liegt das zerstörte Altschamachi. — Salian am unteren Kur, 1500 E. Wichtige Fischerei, deren Pacht sonst jährlich 200,000 Rubel einbrachte. — Die Ebene von Kaballah, östlich von Schamachi, reich an Kastanien, Feigen, Granaten und Seide. — Nuki und Schaki zwei Städte im Innern. In der Nähe die fruchtbare Ebene Akdach. — Am unteren Kur und Aras ist die Ebene Mogan, voll Sümpfe und Seen, reich an Schlangen, von Turkmanen bewohnt. — Die südlichste Provinz ist Talischan am Kaspischen See, südlich vom Kur, mit den Städten Astara und Lenkeran.

4) Daghestan = 430 Q. M. Das Küsten- u. Gebirgsland nördlich von Schirwan, von den Küstenflüssen Koisu u. Aksai durchströmt. Die E. sind im Gebirge Lesgier, eins der rohesten Völker, theils Muhamedaner, theils Heiden, das durch seine Raubzüge, besonders Menschenraub, allen Nachbarländern furchtbar ist. An der Küste wohnen Tataren, Arabische Nomaden, Georgier, Armenier, Perser und Juden. Unmittelbar Russisch ist seit 1806 Derbent, Stadt u. Hafen, 4000 (nach Anderen 12,000) E. Daneben ein Felsenschloß, Sitz des Gouverneurs. Unter eigenen Tataren Chans stehen: a) Tarku, Stadt auf der Küste, 10,000 E. Der Chan führt den Titel Schamchal. b) Das Gebiet des Usmei, von Lesgiern und Kumyken bewohnt, mit der Stadt Barschly. c) Das Gebiet von Tabasseran unter drei Häuptlingen. d) Kuba südlich von Derbent, am Samur. Die Stadt hat 7000 E. Daneben ein Dorf mit Juden, welche Ackerbau treiben. — Im Gebirgslande der Lesgier leben verschiedene Chans und freie Stämme Awaren, Akuschen u. a. Als Städte nennt man hier Kundzach, Sitz des Nutsahl, eines mächtigen Lesgischen Häuptlings, dem selbst die Russen bis 1807 ein Jahrgehalt (Tribut?) gaben, um ihn von Raubzügen abzuhalten; Schahar, Sitz des Chans der Kasikumykken, am Koisu; Akuscha, Hauptort einer Republik im nördlichen Dagestar, deren E. in 12 Stämme getheilt sind, die unter Ältesten (Darga) stehen und sich durch Wollweberei auszeichnen. Zu

bemerken ist ein kleiner Freistaat Kubascha oder Kubitschi im Gebirge, dessen E. nach ihrer Behauptung von Europäern abstammen und einst Christen waren, wie es durch manche Sitten allerdings bestätigt zu werden scheint (Genueser hatten im Mittelalter starken Verkehr mit Kaukasien); jedoch sind sie völlig den Lesgiern ähnlich. Sie treiben weder Ackerbau, noch Viehzucht, führen keinen Krieg, sondern beschäftigen sich nur mit Metallarbeiten; ihre Waffen sind berühmt. Älteste stehen an der Spitze der Regierung.

5) Tscherkessien, Circassien = 1500 Q. M. Diese Provinz begreift den ganzen nördlichen Theil Kaukasiens zwischen dem Hauptgebirge und den Flüssen Kuban u. Terek, vom Schwarzen Meere bis zum Kaspischen See. Der Boden erhebt sich von den Steppenebenen bis zum Hochgebirge. Die E. sind Tscherkessen, Osseten, Midzhegen (Kisten) und Awchasen; außerdem Tatarische Stämme, als Kumykken, Nogaier u. a. Das Land der Tscherkessen, die unter verschiedenen von Rußland abhängigen Früsten stehen und sich in 11 Stämme = 220,000 Köpfe, theilen, begreift die Große und Kleine Kabarda am Terek und Sundscha bis zum Schwarzen Meere. Städte sind hier nicht, dagegen verschiedene Forts und kleine Örter neben den hier zahlreichen warmen Bädern, als Alexandersbad, Katharinenbad, Petersbad u. a. — Südlich davon am oberen Terek und am N. Abhange des Hochgebirges wohnen die Osseten = 40,000, in deren Gebiete der Hauptpaß Derial (Porta Caucasia). Ihre Wohnplätze sind Dörfer und einzelne Höfe; sie sind größtentheils unabhängig, treiben Ackerbau und Viehzucht, nicht weniger auch Räuberei. Sie scheinen nicht ursprünglich im Kaukasus einheimisch zu sein. — Im W. der Großen Kabarda ist das Gebiet der Awchasen = 240,000, am Kuban und Schwarzen Meere, selbst in S. des Kaukasus. Am Schwarzen Meere sind verschiedene elende Örter, Häfen und Festungen: Anapa: 3000 E., Sugudsjuk u. a. Vergl. Imiretien u. a. — Neben den Awchasen am Kuban leben Nogaier Tataren. — Östlich von der Kleinen Kabarda an der Sundscha und deren Nebenflüssen ist das Gebiet der Midschegen (Tschetschenzen, Inguschen, Karabulaken) = 160,000, als Räuber besonders berüchtigt, mit Christl., Muhamedanischen oder Heidnischen Religionsgebräuchen. Alle Bemühungen der Russen können sie nicht von Räubereien abhalten; nur eine starke Bedeckung vermag die Reisenden von Mosdok bis zur Russischen Festung Wladikawkas zu schützen. — Im Gebirge neben Mingrelien leben die Basianer, ein Tatarisches Volk. Am Ufer des Kasp. Sees und am Terek u. Koisu ist das Gebiet der Kumykken = 55,000 E., Tataren, die starken Sklavenhandel treiben und unter verschiedenen Chans stehen. Hauptörter sind Aksai und Endery.

6) Armenien, ehemals die Provinz Eriwan und andern Gebiete, welche 1828 von Persien abgetreten wurden. Die Gränze gegen Persien macht größtentheils der Aras, doch ist auch ein Theil des Küstenlandes in S. das Kur Russisches Gebiet. In W. ist das Armenische Gebirge mit dem Ararat in S. des Aras. Der Gukscha oder Eriwan See, 6 M.

im Umfange. Strenge schnee- und sturmreiche Winter; fruchtbarer Boden. Eriwan, Hauptstadt mit 10 bis 15,000 E. Ungesunde Luft in der Sommerhitze, daher Auswanderung der E. in dieser Zeit auf die höheren Berggegenden, wie in vielen Persischen Städten. — Abassabad und Urdabad, feste Plätze am Aras und Nakschiwan. — Ruinen der alten Stadt Ardaschir. Nicht weit von Eriwan liegt das berühmte Armenische Kloster Etschmiasin, von 300 Mönchen bewohnt, Sitz des Patriarchen, welcher das Haupt der Armenischen Christenheit ist.

Türkisches Reich.

Größe = 20 bis 24,000 Q. M. Es begreift die westliche Halbinsel Asiens, nebst anderen dieser zunächst gelegenen Länder zwischen 30° u. 42° N. und 43° 50′ und 65° 50′ O., liegt also mit S. Europa und der N. Küste Afrikas in gleicher Breite. Arabien, Persien und Kaukasien sind die Landgränzen, das Mittel- und Schwarze Meer bespült die W., S. und N. Küsten. Das Klima stimmt mit seiner Lage völlig überein; überall milde Sommerwärme, die freilich in einigen Thalgegenden drückend wird und in den Wüsten bis zur unerträglichen Hitze sich steigert; in den höheren Gegenden zunehmende Kälte bis zum ewigem Froste der Schneeregion auf den hohen Gebirgen. Der größte Theil des Türkischen Asiens ist Hochland, von 5 bis 10,000 F. hohen, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckten Bergketten umgeben und durchzogen. Auf der westlichen Halbinsel trägt es den allgemeinen Namen des Taurus, weiter in Osten, wo es seine größte Höhe erreicht, heißt es das Armenische Gebirge, der S. Zweig, der am Mittelmeere hinläuft, Libanon. Das Hochland beginnt unweit der W. Küste und zieht gegen W. durch ganz Natolien in unbekannter Höhe, und schließt sich in O. an das noch höher steigende Armenische Hochland, so wie in S. an das Syrische Hochland an. Die Halbinsel (Natolien) fällt auf drei Seiten steil zum Meere ab, das Armenische Hochland aber verflächt sich in S. zu den Sandwüsten Arabiens und Mesopotamiens und steht in N. und SO. mit dem Hochlande Kaukasiens und Persiens in Verbindung. Die Abdachung ist in Natolien nördlich, in den östlichen Provinzen südlich zum Persischen Meere, zum Theil östlich zum Kaspischen See. Die Hauptgewässer sind Tigris und Eufrat welche vereinigt unter dem Namen Schat el Arab, dem Persischen Busen zuströmen. In W. sind nur zwei ansehnliche, aber jenen beiden an Größe weit nachstehende Flüsse, der Kisilirmak und Sakarja, die dem Schwarzen Meere zuströmen. Einen kleinen Theil der N. Gewässer empfängt der Kur und Aras, die hier ihre Quellen haben. Nur zwei größere Seen finden sich: der Wan und das Todte Meer; kleinere giebt es in größerer Zahl. Alle Provinzen, mit Ausnahme der S. Wüsten, sind von der Natur gütig bedacht und gehören zu den produktenreichsten Asiens. Edle und unedle Metalle sind reichlich vorhanden, aber der Bergbau ist noch

in der Kindheit, der Boden hat die üppigste Fruchtbarkeit, aber Anarchie und Despotismus hemmen die Thätigkeit und den Eifer des Landbauers; dennoch haben viele Gegenden reichen Überfluß, während andere verödet liegen und nur von Nomaden als Weide benutzt werden. Alle Pflanzen S. Europas sind hier ohne Ausnahme: Öl, Wein (sogar wild), Südfrüchte, Baumwolle, Reis, Getreide, Taback u. dergl.; in den südlicheren Strichen kommt noch die Dattelpalme hinzu. Außer den Europäischen Hausthieren und dem bekannten Wilde lebt hier in S. der Schakal, Löwe, Leopard, die Unze und Hiäne, die Angorische Ziege, das Schaf mit dem Fettschwanze; das Kamel ist allethalben Hausthier. Ausgeführt werden: Seide, Baumwolle, Kamelhaare, Galläpfel, Rosinen, Korinthen, Leder, Öl, Gummi, Apothekerwaaren, Alaun, Meerschaum, Schwämme, Holz, gewebte Zeuge u. a. Trotz seines Reichthums ist das Land dennoch schlecht bevölkert; die Zahl der E. läßt sich gar nicht bestimmen. Türken sind die geringere Zahl, aber hier, wie in Europa, die übermüthigen Herrscher; Griechen, die Mehrzahl auf der Halbinsel, Syrer, Armenier, Araber, auch verschiedene Nomadenvölker als Kurden in O., Turkmanen in W.; außerdem Kaukasische Stämme, Juden und Zigeuner; Europäer (Franken) nur wenige in den Handelsstädten, in deren einigen (Smyrna, Aleppo u. a.) auch Europäische Consuls angestellt sind. Ackerbau ist die Hauptnahrungsquelle der E., nur die Nomaden treiben ganz allein Viehzucht, aber in den Städten ist die Industrie fast blühender, als in der Europäischen Türkei und gleich der Persischen. Ausgezeichnet ist Weberei, Färberei und Gerberei; auch Metallwaaren werden sehr gut verfertigt, ja Waffen besser als in Europa; Saffian, Korduan und Chagrin, Teppiche, Stickerei sind ausgezeichnet. Der Handel wird durch Karawanen, aber nur zwischen den großen Städten getrieben; der Seehandel ist meistentheils in den Händen der Italiener (Livorno, Venedig, Genua), Niederländer, Engländer, Österreicher (Triest), noch mehr der Franzosen (Marseille). Um Wissenschaften und Religion und Unterricht steht es wie im Türkischen Europa; manche Völkerschaften z. B. Kurden und andere Gebirgsbewohner sind ganz roh. Die Griechen haben zwei Patriarchen zu Jerusalem und Damask, die Armenier zwei Patriarchen zu Sis und Agthamar; außer ihnen giebt es noch andere Morgenländisch Christliche Sekten, Nestorianer, Johannis Christen u. a., auch Römische Katholiken. Die Verfassung ist wie in Europa. Beglerbegs und Paschás regieren in den Provinzen nach Gutdünken und sind vom Hofe in Konstantinopel nur so lange abhängig als sie selbst wollen; man läßt sie auch in der Regel ruhig in ihrer Würde, so lange sie nur den Tribut richtig einsenden, zufrieden, wenn sie nur nicht öffentlich den Gehorsam aufkündigen. Nicht selten ziehen die Paschas selbst gegen einander zu Felde und entreißen sich einander Theile ihrer Provinzen, deren Gränzen daher auch sehr unbestimmt sind. Manche Völkerschaften (Araber, Turkmanen, Kurden, Drusen u. a.) sind so gut wie ganz unabhängig. Weit früher als in Europa gründeten die Türken in Asien ihre

Macht, die sich 1285, unter Sultan Osman I., dem Gründer ihres Reichs, schon über einige Provinzen Kleinasiens erstreckte, nachdem dies Volk schon sechs Jahrhunderte früher aus der Tatarei hervorgedrungen war und sich zu den das Griechische Kaiserthum ängstigenden Stämmen gesellt hatte. Osman's Sohn, Orchan, vollendete die Eroberung der Halbinsel und griff Europa an (1355). Selim II. eroberte seit 1512 Syrien, Palästina und Ägypten, Soliman II. fügte 1522 Mesopotamien und Irak Arabi hinzu; ja die Herrschaft der Sultane ward sogar über einen Theil von Arabien ausgedehnt. Alle diese Provinzen gehören mit geringen Ausnahmen auch noch jetzt zum Staate. Man theilt gewöhnlich das Ganze in 7 Provinzen, die in Ejalets oder Paschaliks zerfallen.

I. Natolien oder Anadoli, das alte Kleinasien, im Handel die Levante genannt, = 8500 (12,700) Q. M. Die Straße von Konstantinopel und die Dardanellen trennen diese Provinz von Europa. Die von 3 Seiten dieselbe umgebenden Meere bilden nicht große, aber viele u. tief einschneidende Meerbusen, welche die herrlichsten Häfen, jetzt aber zum Theil versandet, darbieten. Die ganze Provinz ist gebirgiges Hochland; der Taurus durchzieht dasselbe in mehren hohen Ketten, die 9—10,000 F. hoch sein müssen, da z. B. der Ardschisch beständig mit Schnee bedeckt ist. Die Hauptabdachung geht nach N., steil fällt das Hochland am Südrande zum Meere hinab. Hochebenen, zum Theil Steppen, sind im Innern, welches jetzt sehr unbekannt und der dort hausenden Nomadenhorden und Räuber wegen schwer zugänglich ist. In einigen Gegenden, besonders in SW., finden sich Spuren früherer Vulkane, Lava, heiße Quellen, und Erdbeben sind hier gar nicht ungewöhnlich. Zwei bedeutende Flüsse sind der Kisilirmak und der Sakarja, welche ins Schwarze Meer fließen, der Eufrat macht zum Theil Gränze gegen Armenien; unter den übrigen Flüssen verdient nur der Minder (Mäander) und Sarabat an der Westküste Erwähnung. Es giebt auch verschiedene Landseen, Beischeher in S., Ulubad in NW., Dusgköl in der Mitte u. a. In den meisten Gegenden ist der Boden sehr fruchtbar und die Küstenstriche gehören zu den schönsten der Erde, sind außerdem auch historisch wichtig und durch ihre hohe Blüthe im Alterthume, wie die unzähligen Ruinen aus der Zeit der Griechen und Römer beweisen, interessant; aber weite Strecken sind einsam und unbebauet, theils ganz wüste, theils bloße Weideplätze für Nomaden. Getreide, Baumwolle, Reis, Öl, Sesam, Wein wird in Menge gebauet und die großen Waldungen der südlichen Gebirge versorgen selbst Ägypten mit Holz. Sehr wichtig ist die Viehzucht der Nomaden. Wild ist in Menge, aber auch Wölfe, Schakals u. a. Raubthiere. Die E. sind Türken u. nach mehr Griechen, auch Armenier, die in den Städten zahlreicher, als die Griechen sind; aber im Innern hausen rohe Turkmanen Nomaden. Die Statthalterschaften sind:

1) Anadoli, die westliche Hälfte der Halbinsel. Städte im Innern: Kutajeh, 50,000 E., unter denen 5000 Griechen, 1000 Armenier, jene arm

und gedrückter, weil sie unruhiger sind, diese reich. Sitz des Beglerbegs und, wie alle Städte des Orients, mit engen, krummen und schmutzigen Straßen, 50 Moskeen, 30 Bäder, 20 Khans oder Karawanserais (öffentlichen Herbergen für Karawanen) und Basars (Plätze oder Straßen mit Buden und Kaufläden umgeben. — Bursa, Brussa, am Berge Keschisch (Olympus), 50,000 (nach Anderen über 100,000) E. Sitz eines Griech. u. Armen. Erzbischofs, 2 Palläste des Sultans. Blühender Ort, reinlicher als die meisten anderen Städte. Castell; berühmte Bäder. — Isnik, das alte Nicäa, 4000 E. Berühmte Kirchenversammlung 325. — Kastamunjah, 13,000 E. — Angora, 20,000 E. Bemerkenswerth sind in der Umgegend die langhaarigen Ziegen, Katzen und Kaninchen. Wichtiger Handel mit Kamelgarn und ächtem Kamelot. — Karahissar, 60,000 E. Jährlich werden 50—60,000 Pfd. Opium bereitet. — Allascheher, 7000 E. Sitz eines Erzbischofs. Berühmte Färbereien. — Guselhissar am Minder, 30,000 E. — Eskischeher. Warme Bäder. Der bei Bursa gegrabene Meerschaum. Gottfried von Bouillon schlägt den Seldschuken Soliman 1097. — An der Küste liegen: Sinope, Hafen am Schwarzen Meere, 10,000 E. — Erekli, Hafen am Schwarzen Meere. — Skutari, 33,000 (60,000) E., an der Straße von Konstantinopel (Bosporus); merkwürdige entgegengesetzte Strömung in derselben. Leanders Thurm. — Gebse, das alte Lybissa, Hannibals Grab. — Ismid (Nikodemien) Hafen am Marmora Meere, 3500 (20,000, 30,000) E. — Die Schlösser der Dardanellen, die alten in N., die neuen 2 M. südlicher. In der Nähe gegen S. die Gegend des alten Troja. — Pergamo. — Smyrna, die wichtigste Handelsstadt des Landes, vielleicht 150,000 (nach Anderen 200,000) E., darunter 14,000 Christen. Schöner Hafen. Sitz eines Pascha und Europäischer Consuln. — Sart am Sarabat, das alte Sardes. — Fokia, das alte Phokaea, mit völlig verschlammten Hafen. — Tschesme, Hafen. Verbrennung der Türkischen Flotte 1770. — Das Dorf Ajasaluk, 10 M. südlich von Smyrna. Geringe Ruinen von Ephesus, dessen alter Hafen jetzt Marschland ist. Vurla, Sitz des Erzbischofs von Ephesus. — Skalanuova, Hafen, 20,000 E. — Denisli an einem Nebenflusse des Minder auf einer vulkanischen Hochebene am Fuße des Baba Gebirges, mit vielen heißen Quellen, vor 80 Jahren durch Erdbeben zerstört. Trümmer des alten Laodicea. Die Turkmanen in der Umgegend treiben Pferdezucht, schneiden Bretter, brennen Kohlen, spinnen und färben. — Budrun an der SO. Küste (Halikarnassos). Ruinen eines großen Theaters. — Patira an der S. Küste. Schönes Röm. Theater und in der Umgegend viele Ruinen.

2) Karaman, größtentheils im Innern, berührt nur mit der S. Spitze die Küste. — Konjeh (Ikonium), 30,000 E. Sitz eines Griechischen Erzbischofs. Großes Türk. Kloster. Zwei M. davon die wichtigen Meerschaumgruben bei Kiltschick, d. h. Erdorf. In N. der Salzsee Dusgköl und der Berg Ardschisch, an dessen Fuße die Stadt Käsarieh, 2500 E. Wichtiger Baumwollbau und Handel mit Baumwolle. — Akscheher, 50—60,000 E. Bajazet vom Timur gefangen genommen nach der

Schlacht bei Angora 1402. — Karaman, Al Bostan, Latik, ansehnliche Städte. — An der Küste bei Adalia herrliches Röm. Theater von Marmor, mit 49 Sitzreihen, in welchen 13,000 Menschen Raum haben, große antike Hafendämme, von Quadersteinen, einer derselben 800 F. lang. Der flammende Vulkan von Takhtalu = 7800 F. Unter den Ruinen der Gegend ein mit Marmor gepflasterter Weg.

3) Itschil (mit Adana vereinigt) an der S. Küste, von einer über 5000 F. hohen Bergkette durchzogen, stark bewaldet, mit steiler Küste, sehr fruchtbar. — Tarsus unweit des Karasu (Cydnus), 30,000 E. Der Hafen ist $1\frac{1}{2}$ M. von der Stadt. Wichtiger Handel nach Ägypten mit Galläpfeln, Kupfer, Baumwolle, Sesam u. Getreide. Die Turkmanen, welche hier wohnen, ziehen im Sommer in die Gebirge. — In N. von Tarsus berühmter Gebirgspaß, zum Theil durch Felsen gehauen. — Selefkieh. Prachtvolle Ruinen von Seleucia u. Soli, ein 50 F. breiter Hafendamm, ein Weg von 200 Säulen, von denen 160 umgestürzt sind u. a. m. Erdpechquellen bei Bikhardy.

4) Adana an der Südküste neben Syrien, in N. und O. sehr gebirgig. — Hauptst. gl. N. am Seihan, 30,000 E.

5) Merasche, zwischen Karaman und Armenien am W. Ufer des Eufrat. — Hauptst. gl. N. unweit des Eufrat, 10,000 E. u. Malatija nördlich davon unweit des Eufrat, 6—8000 E.

6) Siwas, nördlich vom vorigen am Schwarzen Meere. — Hauptst. gl. N. im Innern am Kisilirmak. — Tokat am Küstenflusse Kasalmak, 25,000 (60,000; 100,000) E. Wichtige Kupferfabriken und starker Handel mit Kupfergefäßen. — Amasia an denselben Flusse, 35,000 E.

7) Jeuzgat, Uskat, in W. und S. vom Kisilirmak umschlossen, von zahlreichen Turkmanenstämmen, die im Winter in den nördlichen Ebenen Syriens wohnen, den Sommer über durchzogen. — Hptst. gl. N. 16,000 E.

8) Tarabosan, östlich von Siwas, ein von hohen waldigen Gebirgen ausgefülltes Land, dessen E. zum Theil der Stamm der räuberischen Lazi sind. — Tarabosan, das alte Trapezunt, 15,000 (nach Anderen 100,000) E. Hafen; lebhafter Handel. Starke Kupferausfuhr von Armenien her. Hauptstadt eines Griechischen Kaiserthums von 1204 bis 1460. — Gemiskhane im Gebirge, 7000 E. Nicht sehr ergiebige Silbergruben. — Die Hafenstädte Keresunt und Riseh.

II. Georgien oder Tschildir. Ein gebirgiges Küstenland am Schwarzen Meere, dem oberen Kur, der hier seine Quelle hat, und dem Küstenfluß Tscharuk. Der größte Theil dieses Paschaliks ist 1829 an Rußland abgetreten. Die Stadt Ispira am Tscharuk. Die E. der Provinz sind Georgischen Stammes.

III. Armenien = 1600 Q. M., in W. von Natolien, in O. von Persien begränzt, das höchste Türkische Gebirgsland, von wo aus der Boden nach drei Seiten sich abstuft und Gewässer zum Schwarzen Meere, zum Persischen Meerbusen und zum Kaspischen See schickt, denn der Eufrat, Aras und verschiedene nördliche Küstenflüsse entspringen hier. Seine

höchste Erhebung bildet eine wahre Hochfläche, die etwa 7000 F. hoch, an Boden und Klima dem Hochlande Mittelasiens gleich ist, dürre, waldlos mit rauher Luft, so daß der Winter lang und heftig ist; selbst im Junius hat man Schnee erlebt. Der See Wan, 33 (nach Anderen 50) M. im Umfange, mit salzigem Wasser, in dem eine Sardellenart in großer Menge lebt, liegt auf der SO. Stufe in schöner Umgebung, die milde Luft hat, in der aber Südfrüchte selten reifen. Die Thäler der niedrigeren Stufen sind warm und fruchtbar. Man baut Südfrüchte, Getreide, schönes Obst, besonders Pflaumen, und die Gebirge liefern viel Kupfer und Eisen. Bedeutend ist die Viehzucht, welche am meisten von den hier umherstreifenden Turkmanen und Kurden getrieben wird. Die E. sind Griechen, Türken, Juden, Armenier, welche Ackerbau treiben und mancherlei Fabriken unterhalten. Die 4 Ejalets oder Paschaliks sind:

1) Erzerum, Arserum, 7000 F. hoch belegen, zwischen den Quellflüssen des Eufrat, 25,000 E. 50 Moskeen, 4 Kirchen. Kupfer-, Seiden-, Baumwoll- und Lederfabriken. Handel mit Blei und Kupfer. Wichtige Handelsstraßen von hier nach Persien, Kaukasien und den übrigen Türk. Provinzen. Sitz eines Armen. Erzbischofs. Festes Schloß. — Hassan Kala, Festung. — Baiburd in N.

2) Kars an einem Nebenflusse des Araz am N. Abhange, 7000 E.

3) Wan, ansehnliche Handelsstadt, 15—20,000 E. und Agthamar auf einer Insel im See.

4) Bajazid unweit des Araratgebirges und Diadin an der Karawanenstraße zwischen Tauris und Erzerum. — Prächtige Trümmer der alten Stadt Anni.

IV. Kurdistan, der SO. Abhang des Armenischen Hochlandes, welches hier durch Gebirg und Thal zum südlichen Hügellande des Tigris abfällt, zwischen dem Tigris und dessen Nebenflüssen Chabur, Chaser, Zab u. Diala bis zum Persischen Gränzgebirge. Baumwolle, Getreide, Reis, Wein und Galläpfel (aus den großen Gebirgswäldern) sind Hauptprodukte; 1½ Mill. Schafe und Ziegen gehen jährlich nach Konstantinopel. Das Klima in den südlichen Thälern und Ebenen ist sehr warm. Die Kurden, ein Tatarisches Volk, sind roh, freiheitliebend, im Winter in Städten, im Sommer als räuberische Nomaden weit und breit in den Nachbarprovinzen umherstreifend, theils Muhamedaner, theils Christen, theils Heiden. Sie leben fast ganz unabhängig und ernennen sogar ihre Paschas selbst, die in den Städten Dschulamerk, Amadja, Suleimanieh, 19,500 E., Karatscholam u. Zahu ihre Sitze haben. Noch sind die Städte Schehrsol, Erbil (das alte Arbela) und Sert zu merken. Die ganze Provinz ist Reisenden fast unzugänglich und daher auch wenig bekannt.

V. Mesopotamien oder Dschesira, d. h. Insel, nämlich zwischen Eufrat u. Tigris (Didscheleh), südlich von Armenien zwischen Syrien, der großen Wüste u. Kurdistan, der südliche Abfall des Armenischen Hochlandes, in N. daher voll hoher Gebirge, in S. völliges Tiefland, größtheils Sandwüste. In den Gebirgsgegenden sind schöne Thäler nur die

Ufer der Flüsse sind selbst in der Wüste fruchtbar. Der Tigris, welcher im höchsten Theile des Landes entspringt, und der Eufrat, mit verschiedenen Nebenflüssen im oberen und mittleren Gebiete treten hier in das südliche Flachland ein. Ihre Ufer, so wie die Berggegenden haben zahlreiche Städte und Dörfer; der Südtheil des Landes ist Sandwüste, sehr heiß, in der sich schon (April — Jun.) der Samum zeigt. Produkte sind wie in Kurdistan. Die E. der Städte und Dörfer sind größtentheils Syrier (Nestorianische und Jakobitische Christen), Armenier und Türken; in Wüsten und Gebirgen leben Kurden, Turkmanen und Araber als Nomaden, oder auch im Winter in festen Wohnplätzen. Die Paschaliks sind:

1) Diarbekir in einer fruchtbaren 40 Meilen langen Gebirgsebene am Tigris, 40—80,000 E. Sitz eines Jakobitischen Patriarchen und Nestorianischen Erzbischofs; 800 Sabäer, welche die Sonne anbeten, leben in Höhlen. — Nördlich liegt unweit der Quellen des Tigris Madan, 6 M. in S. des Eufrat, im Gebirge, welches wichtige Kupfer-, Gold- u. Silbergruben enthält, daher beschäftigen sich die 10—12,000 E. besonders mit Gewinnung u. Bereitung der Metalle.

2) Mosul mit der Stadt gl. N. am Tigris, 70,000 E. Berühmte Baumwollwebereien (Musselin). — Tilkiff, 5 M. von Mosul. In der Nähe das alte Arbela. (?) — Mardin in einer durch Fruchtbarkeit ausgezeichneten Gegend, 12,000 E. Sie steht unter dem Pascha von Bagdad. — Zwischen Mosul und Nisibis im Sindschar Gebirge wohnt der Kurdische (?) Stamm der Jezidis. Sie leben in Höhlen und verehren den Teufel, dem sie Opfer in eine unergründliche Höhle werfen; sie sind im beständigen Kampfe mit den Türken (wahrscheinlich eine den Gebern in Persien verwandte Secte, die in der Prov. Aderbeidschan Jezidis heißen).

3) Raka mit der Stadt gl. N. — Orfa sonst Edessa, 40,000 E. — Ana am Eufrat, der die Stadt theilt. Der am SW. Ufer belegene Theil ist Sitz eines Arabischen Emirs.

VI. Irak Arabi, eine weite Ebene (das alte Babylonien u. Chaldäa), eigentlich nur das Uferland am unteren Eufrat u. Tigris, die sich hier vereinigen und dann den Namen Schat el Arab bekommen, ohne genaue Gränzen. Nur das Uferland ist fruchtbar; wo es an Bewässerung fehlt, ist bloßes Weideland, dürre Steppe, in W. des Eufrat völlige Sandwüste. Das Klima ist sehr warm und die Produkte sind diesem gemäß; an Metallen fehlt es ganz; Waldung findet sich nur in N., wo die Gebirge beginnen, in der Ebene ist völliger Holzmangel; viele Erdölquellen. Unter den Hausthieren sind vorzügliche Kamele und Büffel, auch weiße Esel und Buckelochsen. Spuren alter Kanalanlagen zwischen beiden Flüssen und noch jetzt in vielen Gegenden künstliche Bewässerung, die außerordentliche Fruchtbarkeit bewirkt. Die E. sind größtentheils Araber, zum Theil Nomaden, ferner Kurden, Turkmanen, beide Nomaden, Syrer, Türken, Armenier und Griechen. Die Städte haben auch hier mancherlei Fabriken, besonders wichtig aber ist der Handel mit Arabien, Persien und Indien. Die beiden Provinzen des Landes stehen unter einem Pascha,

der ehemals nur aus den Mamlucken gewählt wurde und dessen Macht sehr ausgedehnt ist.

1) Basra oder Bassora am Schat el Arab, 7 M. vom Meere, 2½ Stunden im Umfange, enge schmutzige Straßen, Kanäle, Lehmhäuser, 60,000 E.; einst weit blühender. Hauptthandelsplatz mit vielen Seiden-, Baumwoll-, Leder- u. Goldfabriken. — Korneh, Zollstadt am Zusammenfluß des Eufrat und Tigris.

2) Bagdad am O. Tigris, 50,000 (nach Anderen 80 und 100,000) E. Türken (Beamte), Araber (Kaufleute) und Hindus, wenig Juden und Christen. Einst die Residenz der Chalifen und die größte Stadt der Muhamedanischen Welt. Die ganze Umgegend ist Wüste. Die Stadt hat hohe Mauern mit Thürmen, einen großen Umfang, aber auch ganz wüste Plätze, ist übrigens ein ungeheures Labyrinth von schmalen, ungepflasterten Straßen, mit 100 Moskeen, unter denen nur 30 Kuppeln haben, keine sich auszeichnet, 30 Karawanserais und zahlreichen Basars, letztere meistentheils mit Stroh- oder Laubdächern. Sitz eines Engl. u. Französ. Consuls. Eine Schiffbrücke führt über den Fluß. Großes Serai des Paschas. Seiden-, Baumwoll- und Wollfabriken. Wichtiger Handel. — An einem westlichen Kanale des Eufrat liegen Mesched Hussein und Mesched Ali, Begräbnißörter des Enkels und Schwiegersohns Muhameds, daher stark von den Schiiten besucht. Ganze Transporte von Leichnamen wurden aus Persien zum Begräbniß hierher gebracht. — Hilla am Eufrat, 10,000 E., in dessen Nähe die Ruinen des alten Babylon, die aber bloß aus Backsteinhaufen, darunter noch ein 200 Schritt langes unförmliches Gebäude, auf einer Seite 140 F. hoch, aus Lagen von Ziegelsteinen, Rohr u. Kalkmörtel mit Thonverzierungen, bestehen, und Kufa, von dem die Kufische Schrift, die sich auf den Trümmern dieser Gegend befindet, den Namen hat. — Tekrit liegt am Tigris.

VII. Syrien oder Soristan = 2000 Q. M. Ein 20 bis 25 Meilen breites Land zwischen dem Mittelmeere und der Syrisch-Arabischen Wüste, 31 bis 37° N., dessen Gränzen in N. das hohe Alma Gebirge und der Busen von Skanderun machen; in S. reicht es bis zum Busen von Gaza, ohne bestimmte Gränze im Innern. Es ist ein Hochland, welches sich in NO. an das Armenische Hochland anschließt, in N. 6 bis 7000 F., in S. 2 bis 3000 F. hoch, und von dort allmählig zum Arabischen Busen hinabsinkend. Seine größte Erhebung hat es in der Mitte im Libanon Gebirge = 9500 F. (33 bis 34° N.). Es besteht aus vier verschiedenen Theilen, die durch ein von N. nach S. laufendes Thal gebildet werden. a) Der Küstenstrich ist in S. eben und sandig, fast ohne alle Häfen; vom 33 bis 35° N. ist er steil, das alte Phönizische Hafenland, voll Vorgebirge, welche die verschiedenen Häfen sicherten; in N. von niederen Bergzügen angefüllt. Tiefe Busen sind nirgend. Von der Küste an erhebt sich der Boden, zum Theil sehr steil über Berg und Thal zum b) westlichen Hochlande, dessen Erhebung aber keine zackige Berggipfel, sondern vielmehr einen ziemlich gleichförmigen Bergwall bildet, dessen Abhang in

W. sehr fruchtbar und angebauet, in O. kahler Fels ist. c) Ein tiefes Thal, el Ghor, in S. das Gebiet des Jordan, in N. das des Aasi, trennt dieses westliche Bergland von dem d) östlichen Hochlande, welches zur großen Syrischen Wüste übergeht. Von dem mittleren höchsten Theile, dem Libanon, dessen Gipfel beständig Schnee trägt, und von dem sich der Bahr Kades gegen SW. ins Meer ergießt, fließt nach N. zu der Aasi, der alte Orontes, bricht aber endlich vom Hochlande herab gegen W. zum Meere durch das Gebirge hindurch. Gegen S. strömt der berühmte Jordan, der in seinem mittleren Laufe den See von Tabarieh oder Genezareth (das Galiläische Meer der Bibel) bildet, durch ein 1 M. breites ödes Felsenthal dem Todten Meere zu. Ganz in NO. ist der Eufrat, westlich davon der Koik, der vom nördlichen Gebirge herab, wie einige andere kleine Gewässer auf dem Hochlande zwischen dem Jordan und Orontes, in einen See fließt. Das merkwürdigste Gewässer Syriens ist das Todte Meer, ein 12 M. langer, 3 M. breiter See, im mittleren Thale, welches hier einige Meilen breit und von nackten, schauerlichen Gebirgen umschlossen ist, in einer Einöde, die durch Arabische Räuberhorden noch abschreckender gemacht wird. Das Wasser des Sees ist stark gesalzen, ohne Fische, ja selbst ohne Schilf am Ufer. In der Umgegend ist Steinsalz, Schwefel, Erdpech, auch der Mosesstein d. h. Kalk mit Erdpech durchzogen und daher brennbar, aber wenig Spuren lebender Wesen. Erdpech schwimmt auch in großen Massen auf dem Wasser und macht einen Handelsartikel aus. Schwefeldünste und Rauch sollen bisweilen aus dem See aufsteigen. Die Küste und die Thalgegenden haben sehr warme Luft, rauher ist es in der östlichen Hochebene, wo schon kalte Winter herrschen. Ungesund ist die Küste. Bemerkenswerth ist die Vergrößerung des Küstenlandes durch den vom Meere ausgeworfenen Sand, daher bedeutende Entfernung der Reste alter Seestädte von dem jetzigen Ufer und Versandung aller Häfen. Wo nur nicht Wasser fehlt ist allethalben Fruchtbarkeit und am W. Abhange des Libanon sind selbst die Berge terrassenförmig und mit großem Fleiße bebauet, aber die Hochebenen sind meist dürre und die fruchtbarsten Strecken liegen zum Theil ohne Anbau als völlige Wüste. Die Produkte sind die der übrigen Türkischen Provinzen, verschieden jedoch nach der Höhe des Bodens, so daß z. B. Südfrüchte und Ölbäume nicht allethalben gedeihen. Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Baumwolle, Seide, Honig und Wachs, Öl, Taback, Salz, Erdpech. Außer Eisen wird kein Metall gewonnen. Waldungen sind nur in N., in den meisten Gegenden Holzmangel. Spuren alter Vulkane finden sich namentlich am Todten Meere; Erdbeben sind noch jetzt nicht selten und gehören, so wie Heuschrecken und Pest, zu den Landplagen. Die E. sind Syrer mit Arab. Sprache (Syrisch wird nur an wenig Orten geredet), Morgenländische Christen von verschiedenen Sekten, Türken, Araber in O., Kurden in NO., Turkmanen in N., letztere drei ganz oder wenigstens im Sommer Nomaden, zum Theil Tribut zahlend, zum Theil ganz frei und durch Räubereien den Handelsverkehr sehr erschwerend, Griechen,

Armenier, Juden, Zigeuner (Kurpad), Drusen, in den Handelsstädten auch Franken. Die Paschaliks sind:

1) Haleb, Aleppo, der nördliche Theil, theils Gebirge, theils Hochebene, die im Winter bisweilen 5° Kälte hat. Das Gebiet des Paschaliks reicht in O. bis zum Eufrat. — Hauptstadt gl. N. am Koik in fruchtbarer Ebene, 1822 durch ein heftiges Erdbeben sehr mitgenommen, vorher 80 bis 90,000 E., der Mehrzahl nach Türken und Araber; berühmt durch die herrlich angebaueten Umgebungen. Sitz eines Griech. Patriarchen und verschiedener Bischöfe. Fabriken und Handel sind höchst wichtig. Mehre Europäische Staaten haben hier Consuls. — Aintab im nördlichen Gebirge, 20,000 E. — Skanderum, Alexandrette, kleine Seestadt, Hafen von Aleppo. — Antakia, Antiochien am Aasi, 10,000 E. Von der Herrlichkeit früherer Zeit ist nur noch die große Stadtmauer übrig. Der Hafen der Stadt ist an der Mündung des Aasi, wo das alte Seleucia, jetzt Suedik, liegt. Der alte Hafen ist ganz versandet. Ein Molo aus Quadern, ein 600 Schritt langer in Felsen gehauener Weg, künstliche Grotten und ein Aquäduct deuten auf die Zeit früherer Blüthe. — Bajazze, Stadt am Meere.

2) Tarablus, Tripolis. — Hauptst. gl. N., 16,000 E. Seestadt. — Ladikia, Latakieh, 6000 E. Seestadt. Starker Verkehr mit Aleppo. — Markab an der Küste, Hauptsitz der Sabäer. — Kannobin im Libanon. Berühmtes Kloster, Sitz des Patriarchen der Maroniten, die unter einem eigenen Scheik leben. Ihre Zahl beläuft sich auf 80 bis 100,000 und der Sitz ihres Emirs ist in Dschebail, dem Byblus der Phönizier, deren Gebiet von Ruad an, dem alten Aradus, jetzt versandeter Hafen, bis zum Berge Karmel im Paschalik Akre reichte. Im Gebiete der Maroniten bildet der W. Abhang des Libanon über 100 Terrassen, reich bewässert, mit reizenden Gärten und Feldern bedeckt; zwischen grauenvollen Felsen liegen gegen 800 Grotten, einst die Wohnungen zahlreicher Einsiedler. — Safita, Hauptort der Nosairier, einer Christlich Muhamedanisch heidnischen Völkerschaft, welche unter eigenen Häuptlingen, aber den Türken zinsbar, 800 Dörfer am Libanon bewohnen und sich durch Fleiß im Ackerbau und merkwürdigen Gottesdienst, wie durch Gastfreiheit auszeichnen. In ihrer Nähe wohnt die Muhamedanische Sekte der Ismaeliten, Feinde derselben, unter eigenem Scheik.

3) Damas, Damask. — Hauptst. gl. N. in schöner Ebene, am Barady und am Fuße des Antilibanon, 250,000 E. Wichtige Handels- und Fabrikstadt. Damaszener Klingen, ehemals so berühmt, noch jetzt schön. Unter den 200 Moskeen zeichnen sich zwei durch vorzügliche Pracht aus. Für die 20,000 hiesigen Christen giebt es mehre Kirchen und Klöster. — Hamah, nördlicher am Orontes, ebenfalls blühende Handelsstadt, 60 bis 100,000 E. — SO. von Hamah mitten in der Wüste die herrlichen Ruinen des im III. Jahrh. so hoch berühmten Palmyra oder Tadmor, zwischen deren prachtvollen Marmorsäulen elende Hütten der Araber stehen. — Hems zwischen Damask und Hamah, 25 bis 30,000 E. Viele Fabriken. — Je-

rusalem, Soliman, noch jetzt auf der Stelle der alten zerstörten Hauptstadt der Juden, in einer öden Gegend, von kahlen Felsenhügeln umgeben, 30,000 (16,000) E. mit vielen Kuppeln, Thürmen, Pallästen und Moskeen geschmückt. Die Kirchen zum heil. Grabe, in welcher Griechen, Römische Katholiken, Armenier und Kopten abwechselnd den Gottesdienst besorgen, von geschmackloser Bauart und im Innern mit Verzierungen überladen, 120 Schritte lang, von Türken bewacht, die von jedem Besucher einige Thaler für den Eintritt erheben, zuerst von der Kaiserin Helene (326), dann 1048 und 1555 neu gebauet, brannte 1807 fast ganz ab, ist aber jetzt wieder hergestellt. Das heil. Grab in einer Kapelle unter einer schönen Kuppel. In der Kirche Gottfrieds und Balduins Grabmäler. Unter den Christlichen Klöstern ist das Armenische das größte. Das große kathol. Kloster San Salvador, von festungsartigem Ansehn, ist sehr reich und mit Allem versehn, was zur Bewirthung der Reisenden gehört. Prachtvoll und nächst der Kaabba in Mekka dem Muhamedaner heiligste Moskee ist die el Haram genannte, an der Stelle des Salomonischen Tempels, ein Meisterstück Orientalischer Baukunst. Handel mit Reliquien, Rosenkränzen und kleinen Kunstsachen. Castell auf dem Berge Zion. Der Ölberg in O. mit einer Kirche. In der Stadt wie in der Umgegend erblickt die fromme Andacht eine Menge heiliger Gräber und Denkmäler der Jüdischen und Christlichen Vorzeit, die größtentheils selbst von den Muhamedanern heilig geachtet werden; auch Römische und Griechische Ruinen, so wie solche aus den Zeiten der Kreuzzüge, finden sich hier. Zerstörung der Stadt 70 und 118 nach Christus. Eroberung durch die Araber 637, durch die Kreuzfahrer 1099. Christliches Königreich bis 1187. — Taberiah, Tiberias in fruchtbarer aber ungesunder Gegend an Galiläischen Meere, 4000 E. Warme Bäder. Jüdische Gemeinde, die sich bloß mit Religionsübungen abgiebt und Abgesandte in ferne Länder schickt um Geschenke zu sammeln. Christl. Kirche. — Jericho, Richa, Dorf, ehemals berühmt durch seinen Balsam von Gilead; jetzt keine Spur von der Pflanze. — Hebron, Kalil, 2000 E. Abrahams Grab. Glashütten. — Bethlehem, 1 Meile in SW. von Jerusalem in fruchtbarer Gegend, 2500 E., alle Christen, welche starken Handel mit Rosenkränzen, Crucifixen u. dergl. treiben. Kloster mit der heil. Grotte, in welcher Jesus geboren sein soll. — Gaza, Razze, der südlichste Ort an der Küste, 5000 E. Sitz eines Griech. und Armen. Erzbischofs. Seehandel. — Joppe, Jaffa, schlechter Seehafen, 6000 E. Berühmter Landungsplatz in den Kreuzzügen. — Ramla (Arimathia), 10,000 E. — Schemrum, Samaria, ein Dorf. — Sichem, Nablus am Berge Garizim, wo der Haupttempel der Samaritaner stand, in äußerst reizender Gegend. — Emaus, Bethanien, Kana, Kapernaum und andere im N. Testamente genannte Örter sind alle noch als Dörfer vorhanden. — Kaisarieh am Meere, fast nur Trümmer. — Auf dem Hochlande östlich vom Jordan noch viele Ruinen alter Städte, unter denen die von Amman, Dscherrasch (Gerasa) und im Thale Wadi Musa (wahrscheinlich das alte Petra) sich auszeichnen. Auch

bewohnte Örter finden sich in dieser einst stark bevölkerten Gegend, durch welche die Karawanenstraße von Damaskus nach Mekka zieht. — Kerek mit 2 bis 3000 E. (½ Christen); Castell. Tafyle, 600 Häuser; starker Öl- und Obstbau. Auf den nahen Bergen ganze Haufen von Steinböcken. Zahllose alte und neue Höhlenwohnungen besonders in den O. Felsen.

4) Akre. — Hauptstadt Akre, Akko, St. Jean d'Acre, das alte Ptolemais in einer fruchtbaren, aber jetzt wüsten Ebene am Fuße des Berges Karmel, auf dem noch die Grundmauern der alten Tempelherrnburg, 10 bis 15,000 E. Befestigt. Der Hafen ist jetzt der beste der ganzen Syrischen Küste. Sitz eines Griech. Erzbischofs. Schöne Moskee. Starker Baumwollhandel. Letzte Besitzung der Kreuzfahrer, von den Sarazenen 1291 erobert. Von hier führt ein Hauptpaß nach dem Innern, daher Wichtigkeit des Besitzes dieser Stadt. In der Nähe der kleine Küstenfluß Belus, berühmt durch die Erfindung des Glases. Belagerung durch Bonaparte 1799. — Beirut, Berytus, Hafen, 7 bis 8000 E. Sitz eines Griech. u. Maronitischen Erzbischofs; Said, Sidon, 7 bis 8000 E. Hafen; Sur, Tyrus, 3000 E. Hafen. Diese drei alt Phönizischen Städte haben noch immer mancherlei Fabriken und lebhaften Handel, wenn gleich ihre Häfen schlecht sind und immer mehr versanden. In Beirut ist ein Amerikanisches Missionshaus. — Der Berg Tabor (Tor) in der fruchtbaren, aber ganz öden 4 M. langen, 2 M. breiten Ebene Esdrelon; Kapelle auf demselben, die von Wallfahrern stark besucht wird. Alte Festung. Bonaparte's Kampf gegen die Türken 1799. — Nasra, Nazareth, 2000 E., unter denen ¼ Christen. Kathol. Kloster, schöne Kirche. — Baalbeck (Heliopolis), 2 M. vom Libanon; herrliche Ruinen eines Tempels aus wahren Felsenblöcken gebauet; selbst das Gewölbe besteht aus Marmorquadern. Von 54 Säulen stehen noch sechs, 72 F. hoch, 22 F. im Umfange. Ruinen eines Röm. Pallastes. Die Zerstörung dieser Prachtgebäude rührt von Erdbeben her. Zwischen diesen Trümmern 6 bis 700 Menschen in Hütten, zwei Moskeen und die Wohnung eines Arab. Emirs. — Am Abhange des Libanon wohnen die Drusen, ein merkwürdiges Volk ungewisser Abkunft, mit geheimnißvoller Religion unter einem Emir, 120,000 an der Zahl, ein kühnes Bergvolk, roh, aber gastfrei und Ackerbau selbst auf dem Felsenabhange des Gebirges mit höchster Sorgfalt treibend. Ihr Hauptort ist Dair el Kamur, zwischen Beirut und Said im Distrikte Schuf, der durch seine Seide berühmt ist. Colonien der Drusen haben sich weit in N. und O. ausgebreitet.

VIII. Die Türkischen Inseln. Sie sind sämmtlich von derselben Beschaffenheit, wie die Griechischen Inseln Europas, gebirgig, meistentheils gut bewaldet, fruchtbar, reich an Südfrüchten, Seide, Öl u. a. Produkten der Türkischen Länder, fast nur von Griechen bewohnt, die weniger vom Despotismus leiden, als ihre Brüder auf dem festen Lande.

a) Im Marmora Meere: Demonnesi oder die 9 Prinzeninseln zwischen Skutari und Ismid, klein, fruchtbar und von 5000 Griechen bewohnt. Die größte heißt Prinkipo oder Kisllada, wie die übrigen, ein

höchst

höchst reizendes Eiland. — Marmora, südlicher, 3 M. lang. Wein und Marmor sind Hauptprodukte. Daneben die kleinen Inseln Alonia, Aphsia und Kutalli.

b) An der Westküste im Archipelagus: Tenedos, 6000 E. Viel Wein. Sieg der Griechen 11. Nov. 1822. — Metelino oder Metali (Lesbos) = 12 Q. M. 25,000 E. Öl, Wein, Baumwolle, Seide. Warme Quellen. Stadt Moliva mit einem schlechten Hafen. Flecken Petra. Antiker Felsenkanal, 6000 F. lang. — Skio, Chios, Saki Adassi = 12 Q. M. Einst im Besitz der Genueser, erst 1566 von den Türken erobert. Berühmt besonders durch Mastix, war ehemals sehr blühend mit starkem Wein- und Seidenbau, hatte einst 135,000 E., die fast ganz unabhängig lebten, große Vorrechte genossen, außer einem Geschenke von Mastix keine Abgaben zahlten und sich sogar mit Türken verheiratheten. Niederlage der Türk. Flotte 1822. Durch die barbarische Eroberung (11. April 1822) der Türken ist sie so entvölkert, daß 1823 nur noch 16,000 E. gewesen sein sollen. Saki, Skio, 20,000 E. (ehemals). Große Griechische Schule mit bedeutender Bibliothek. Die Schule Homers, ein Felsensitz am reizenden Meeresufer. — Etwas nördlicher liegt Ipsara, kleine Insel, 400 E., die kühne Seefahrer sind, daher ihr Ruhm im jetzigen Kriege. Verwüstung der Insel durch die Türken Jul. 1824. — Nikaria = 3 Q. M. 1000 E., die sich fast nur von Kohlenbrennen nähren. — Samos, Susam Adassi =, durch das Eiland Narthekis fast mit dem festen Lande zusammenhangend, 50,000 E. Hohe Gebirge. Herrlicher Wein, Rosinen, Öl, das beste Levantische, Orangen, Baumwolle. In der Stadt Chora ein Griech. Erzbischof. — Pathmos, Palmosa, schlecht angebauet, aber mit gutem Hafen. Johannis Kloster. — Nakri, Lipso und Lero, wenig bedeutende Inselchen. — Kalmine, Kalymno, 300 E. Starke Bienenzucht. — Stanchio, Kos, dem Hafen Budru gegenüber, 4000 E. Sehr fruchtbar an Wein, Rosinen u. Getreide. — Nisari, der SW. Spitze Natoliens gegenüber. Bei der kleinen Insel Sime bei Budrun wichtige Schwammfischerei, die auch auf den andern Inseln nicht unbedeutend ist.

c) Der Südküste gegenüber: Rhodos = 21 Q. M. 20 bis 30,000 E. Reich an Produkten, besonders wichtig durch Schiffbauholz. Die Insel gehörte seit 1309 den Johanniter Rittern, ward aber 1522 von den Türken erobert. Die Hauptstadt Rhodus an der N. Küste, mit geraden breiten Straßen und hohen Häusern, die noch manches Denkmal aus der Ritterzeit enthalten. Drei hohe Wälle umgeben die Stadt. Christen wohnen nur in den Vorstädten. Hauptschiffswerft der Türk. Flotte. Großer Hafen. Der berühmte Koloß wurde 222 durch ein Erdbeben umgestürzt. — Zypern, Kibris = fast 340 Q. M. 30 M. lang, 120,000 (70,000) E., von denen ½ Griechen. Im Innern waldige Gebirge, schöne Thäler, aber schlechter Anbau. Wein, Öl, Wolle, Seide und Baumwolle sind besonders gut. Überfluß an Rebhühnern, Wachteln, Auerhähnen u. Schnepfen; außer Füchsen und Hasen giebt es kein Wild. Zypern ward in den Kreuzzügen 1191 von Richard Löwenherz an die Familie Lusignan

als Lehn gegeben, nach dem Aussterben derselben von Venedig 1473 in Besitz genommen und 1571 von den Türken erobert. Nikosia ist die Hauptst., im Innern, 16,000 E. Sitz eines Griech. Erzbischofs und Armenischen Bischofs. — Die wichtigsten Küstenstädte sind: Famagusta in O., Baffo in W., Larnika in S., letztere am bedeutendsten, 5000 E.

Arabien.

Größe sehr ungewiß 45 bis 55,000 □.M., da die Gränze in N. gar nicht bestimmt ist. Die äußersten Punkte sind in SW. am Eingange in den Arab. Busen = 12° 40'; in SO. das Vorgebirge Ras el Had und Mussendom, letzteres am Anfange des Persischen Busens; in NW. die Stadt Suez = 30°; jedoch erstreckt sich der Name Arabien noch einige Grade weiter gegen N. Im Ganzen ein sehr unbekanntes Land: in N. ist völlige Sandwüste, das Innere ist Hochland, Nedsched, welches nach drei Seiten zur Küste abfällt und von Gebirgen, die aber die Schneelinie nicht erreichen, durchzogen wird, bloße Steppe oder Wüste mit kleinen Steppenflüßchen, von denen keiner das Meer erreicht (der größere Fluß Aftan auf den Karten existirt gar nicht). Die Beschaffenheit dieses Hochlandes ist ganz dem von Iran gleich, jedoch erreicht es nirgend eine solche Höhe, wie in Afganistan oder Mittelasien. Der Ausdruck Tehama bezeichnet das flache Küstenland, welches sich mit wenigen Ausnahmen um die ganze Halbinsel zieht, und gleich dem Persischen Küstenstriche immer mehr sich erweitert, so daß die Häfen nach und nach versanden. Steile Gebirge umschließen den Rand des Hochlandes, enthalten aber in ihren bewässerten Thälern die fruchtbarsten Gegenden des Landes, da die Küste selbst aus dürrem Sande besteht. Vulkane kennt man nicht, aber die W. Küste zeigt in mächtigen Lavaschichten und Spuren alter Erdbrände, hinlänglich die Ausbrüche früherer vulkanischer Thätigkeit. Die Araber reden auch noch von rauchenden Inseln und alte Geschichtbücher erwähnen wirkliche Vulkane an der W. Küste. Der Arabische Busen oder das Rothe Meer, 300 M. lang, bis 35 M. breit, welches in N. sich in die beiden Busen Bahr el Kolsum in W. und Bahr el Akkaba in O. theilt, ist an den Küsten voll Korallenriffen, Klippen, Inseln und Sandbänken, daher für die Arabischen Schiffer, die sich ungern weit vom Lande entfernen, höchst gefährlich. Im Alterthume reichte es weiter gegen Norden. Meilenlange Thäler, jetzt bloßer Sumpfboden, erleichterten damals die Anlage von Kanälen, die den Nil mit demselben verbanden. Sein Wasserspiegel steht zur Fluthzeit 30 F. höher als das Mittelmeer, von dem es durch eine 15 M. weite Sandwüste und niedrige Felsenreihen getrennt ist. Die etwa 5 M. breite Straße Bab el Mandel (Thor der Gefahr) verbindet es mit dem Busen von Aden und dem Arabisch Indischen Meere. Der Persische Busen oder das Grüne Meer, ist etwa 130 M. lang, aber über 50 M. breit, und sein Eingang, die Straße von

Ormus, mißt 10 M. Das Klima ist der Lage der Halbinsel gemäß warm, bis zu unerträglicher Hitze (35° und darüber); aber das Hochland so gemäßigt, daß dort Eis nicht unbekannt ist; überhaupt weit kühlere Nächte, als man im Verhältniß zur Tageshitze erwarten sollte. Während der trockenen Zeit fällt oft in 6 bis 8 Monaten kein Regen; die Regenzeit ist nach der Lage der Provinzen verschieden, in W. während des Sommers, in O. während des Winters. Nur die N. Hälfte kennt den tödtlichen Samum, da die S. Hälfte zu viele Gebirgsketten enthält. Im Arab. Busen weht ein regelmäßiger N. u. S. Monsoon (monßuhn), letzterer vom Octbr. bis März. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist ganz von der Bewässerung, oder, wo diese fehlt, von dem Eintritt der Regenzeit abhängig, die sogar die öde Wüste zur schön begrünten Flur umwandelt, so daß selbst der Nomade dann einige Früchte bauen kann. Gewiß sind die Gebirge nicht arm an Mineralien, aber nur wenig Eisen, Kupfer und Blei wird gewonnen; man findet mancherlei Edelsteine, Steinsalz, Salpeter, Erdpech, Schwefel u. a. Die fruchtbaren Gegenden sind reich an Südfrüchten, Zuckerrohr, Taback, Indigo, Manna, Datteln, Wein, jedoch ohne Weinbereitung, Öl, Reis, Durra (einer Art Hirse, gewöhnliches Nahrungsmittel); Handelsartikel sind: vorzüglicher Kaffee in SW., Aloe, köstliche Balsam- und Gummiarten, Weihrauch, Myrrhen (letztere scheinen aber nur, so wie das alt berühmte Arab. Gold, durch Handel aus Afrika hierher zu kommen), Sennesblätter und mancherlei andere Arzneipflanzen. Die Gebirge und Wüsten beherbergen Löwen, Schakals, Hiänen, Wild, Gazellen und Strauße; unter den Hausthieren ist das Pferd berühmt, das, wenn es vom edelsten Stamme ist, selbst hier wohl mit 1000 Rthlr. bezahlt wird; außerdem findet sich das Kamel, besonders das Dromedar, das Schaf mit dem Fettschwanze, viele Ziegen, weniger Rinder und unter dem Geflügel Tauben in großer Menge. An den Küsten in O. sind Perlmuscheln. Heuschrecken richten oft Verwüstungen an, werden gedörrt aber auch gegessen. Die E. sind durchgehends Araber, nur in den Handelsstädten haben sich Hindus niedergelassen. Zahlreich sind in einigen Handelsstädten die Negersklaven. Die Araber sind entweder wahre Nomaden (Beduinen, d. h. Söhne der Wüste), oder Halbnomaden (Maédi), die einen Theil des Jahrs umherziehen, oder Stadt- und Dorfbewohner (Habesi). Die Beduinen sind von gutem Körperbau, männlichem Ansehn, höchst einfach in ihrer Lebensart, abgehärtet gegen alle Beschwerden ihrer Lebensart, unermüdlich, roh, räuberisch, aber gastfrei und nicht ohne Züge von Edelmuth, jedoch intolerant. Sie lieben ihre Wüsten und ihre Freiheit, sind nur ihren Stammhäuptern (Emirs, Schechs oder Scheiks) gehorsam und hassen alle Städtebewohner, als Sklaven despotischer Fürsten. Viehzucht, hin und wieder Ackerbau durch Sklaven, Plünderung der Karawanen und Kampf unter einander sind ihre Beschäftigung. Gegen bestimmte Abgaben sind sie aber auch treue Führer und Schützer der Karawanen. In den Städten findet sich Orientalische Bildung, aber auch größere Verderbtheit der Sitten. Alle Araber sind Sunniti-

sche Muhamedaner, jedoch hat sich seit etwa 60 Jahren eine eigene Sekte gebildet, die Wahabiten, die Muhameds göttliche Sendung nicht anerkennen und durch mancherlei Eigenthümlichkeiten in Lehre und Lebensart sich auszeichnen. Mit dem Schwerdte breiteten sie ihre Lehre aus und eroberten im Anfange dieses Jahrh. das ganze Hochland, ja sie drangen schon gegen die Küste vor, bis der jetzige Pascha von Ägypten sie besiegte und zurücktrieb. Die Küstenländer stehen unter verschiedenen Fürsten. Die Araber sind ein historisch merkwürdiges Volk. Von ihren Wüsten aus haben sie sich bis zum Atlantischen Ozean und tief an der O. Küste Afrikas nach Madagaskar, anderer Seits bis zu den Gebirgen Mesopotamiens, am ganzen Persischen Küstenlande bis nach Indien, Tibet und der Tatarei, ja bis zu den Hinterindischen Inseln ausgebreitet. Das Mittelalter sah sie von Fanatismus entflammt als Eroberer mächtiger Staaten in Afrika u. Asien, selbst Spanien, Süditalien und die Inseln des Mittelmeeres fühlten ihr Joch, und erst an den Ufern der Loire konnte Karl Martells Tapferkeit ihrem Vordringen Schranken setzen. Nicht erst Muhamed, der unter ihnen auftrat, führte sie in ferne Länder; schon Jahrhunderte vor ihm wanderten sie in die ihrem Vaterlande so ähnlichen Wüsteneien Afrikas. Aber dieselben Nomadenhorden wurden in den dazu geeigneten Ländern ein fleißiges, Ackerbau, Handwerke, Handel, ja Künste und Wissenschaft liebendes Volk, dessen Literatur einst selbst wohlthätig auf Europa wirkte. Diese ruhmvolle Zeit ist längst verschwunden. Sehr unbedeutend ist die Industrie und selbst die gewöhnlichsten Handwerke werden höchst elend betrieben, aber die Seestädte treiben blühenden Handel nach Ägypten und Indien; auch mit Persien und der Afrikanischen Küste, die zum Theil Arabischen Fürsten gehorcht, stehen einige Gegenden in Verkehr. Man hat in den Städten noch Schulen, die sich aber nicht über das Türkische Maaß der Wissenschaften erheben. Eine regelmäßige Eintheilung des Landes giebt es nicht, nur einzelne Distrikte mit unbestimmten Gränzen haben eigene Namen.

1) Hedschas, das gebirgige Küstenland am nördlichen Theile des Arab. Busens. Der Scherif von Mekka, jetzt der Pascha von Ägypten, ist der mächtigste Fürst dieser Gegend; jedoch hat der Türkische Sultan als Kalif d. h. als Nachfolger Muhameds, eine Art Oberherrlichkeit und gewisse Rechte, z. B. Besatzung in einigen Städten, Geleit der großen Karawane von Damask u. a. Mekka im heil. Lande, 5 M. von der Küste, schön gebauet, ehemals viel blühender, 30,000 E. Die Stadt liegt in einem engen Thale zwischen 1 bis 500 F. hohen kahlen Hügeln, in völlig baumloser, unangebaueter Gegend, die großen Wassermangel hat; daher eine freilich zum Theil verfallne Wasserleitung, welche 7 Stunden weit Wasser herbeiführt. Starke Citadelle. Nur eine Moskee, in welcher die Kaabba, ein 30 F. langes Haus, prächtig im Innern geschmückt, mit dem heiligen Steine, schon lange vor Muhamed dem Hauptgegenstande der Verehrung der Araber, jetzt das Ziel unzähliger Pilger aus der ganzen Muhamedanischen Welt. Viele andere heilige Örter in und außerhalb der Stadt sind 1803 bei der Eroberung durch die Wahabiten zerstört.

Flucht (Hedschra) Muhameds, der hier geboren ist, 622. Starker Handelsverkehr, wenn die Karawanen hier ankommen, zu welcher Zeit vor der Stadt 20,000 Kamele und 60,000 Menschen lagern. — Medinah, nördlicher, 13 M. von der Küste, 6000 E. Zweite heil. Stadt, denn hier ist Muhameds Grab, 1804 von den Wahabiten erobert. Sie liegt am Rande des Hochlandes in völliger Ebene, ist gut gebauet, mit einer starken Mauer umgeben und durch eine Citadelle geschützt. Auch hier ist nur eine Moskee. Weitläufige Vorstädte. Die Umgebung besteht an drei Seiten aus Datelpflanzungen, Weizen- und Gerstenfeldern; gegen S. ist offene Wüste. — Taif, östlich von Mekka, hoch gelegen am Fuße einer Bergkette, die das noch höhere Binnenland begränzt. Berühmte Gärten mit Weinstöcken, Feigen- und Granatbäumen. — Jembo oder Jambo, der Hafen von Medinah, 5 bis 6000 E. Die Bai, an welcher die Stadt liegt, bietet einen sicheren Ankerplatz dar; deshalb lebhafter Handel. — Nördlicher liegt der wegen seiner Quellen oft besuchte Ankerplatz Dhoba und das Castell und Dorf Moihleh. — Diar, 20 M. in N. von Medinah, Hafen in dem viele Waaren, die nach Medinah bestimmt sind, gelandet werden. — An der Küste liegt Dschidda, gleichsam der Hafen von Mekka, der Landungsplatz aller von W. kommenden Pilger, ziemlich gut gebauet, von einer Mauer umgeben, mit einem kleinen Fort, 12 bis 15,000 (nach Anderen 1826 = 40,000) E. unter denen Hindus, Syrer, Mauren und viele andere Eingewanderte. Der Hafen ist nur für kleine Schiffe zugänglich. Wichtiger Handel mit Indien, Afrika und den übrigen Arabischen Seestädten. Die Umgegend ist völlige Wüste; großer Wassermangel.

2) Jemen, das Küstenland von Hedschas bis zum Meerbusen von Aden, einer der fruchtbarsten Theile Arabiens, mit schönen Thälern und kleinen Flüssen, besonders reich an Kaffee und Vaterland der schönsten Pferde. Der Imam von Sanaa ist der mächtigste Fürst der Gegend. Seine Residenz ist Sanaa im Innern am Flusse Musa, in getreide- u. obstreicher Gegend, gut gebauet mit schönem Pallaste. — Sada nördlich davon, großer aber verfallner Ort. — Loheia, Hafen am Arab. Busen. Kaffeehandel. — Beit el Fakih, 4000 E. Hauptstapelplatz des Kaffees. — Mokka, eine schmutzige, elend gebauete Stadt, 18,000 (nach Anderen 5000) E. Haupthandelshafen. Verkehr mit Europäern. Von der Afrikanischen Küste werden Gummi, Weihrauch u. Myrrhen eingeführt. — Nordöstlich davon die Stadt Taas, nördlich der Hafenort Hodeida. — Aden, guter Seehafen an der S. Küste, sehr herabgekommen, voll Ruinen. Der hier herrschende Sultan konnte im XIII. Jahrh. 30,000 Reuter stellen. — Damar im Innern, Arab. hohe Schule.

3) Hadramaut, die S. Küste, soll Weihrauch, Myrrhen und andere Spezereien hervorbringen. Unbedeutende Städte, theils im Innern: Terim, Schibam, theils an der Küste: Scheher, Dafar, Merbat.

4) Oman, die SO. Küste vom Cap Ras el Had bis zur Straße von Ormus. Maskat. Wichtiger Seehandelsplatz, der starken Verkehr mit Indien treibt; zugleich fast der einzige Hafen dieser Küste. Schloß; zwei

Forts, verschiedene kleinere auf den nahen Bergen. Sitz eines mächtigen Imams, der Besitzungen auf der Persischen u. Afrikanischen Küste hat und einige große Kriegsschiffe unterhält, 12,000 E., unter denen 1000 Hindus und viele Negersklaven. Bei dem Cap Ras el Had eine kleine Stadt gl. N.

5) Hadschar, Küstenland am Pers. Busen, Aufenthalt vieler Seeräuber, die in neueren Zeiten von den Engländern gezüchtigt sind. — Lachsa und Katif, letztere eine Seestadt. In der Nähe die 3 Baharein Inseln, mit wichtiger Perlfischerei.

6) Nedsched, das Hochland, fast ganz unbekannt. Hier liegt 60 M. östlich von Mekka die Hauptst. der Wahabis Drehjeh oder Dereja, Sitz des Emirs, in schön angebaueter Gegend. Sie soll von dem Pascha von Ägypten zerstört sein; wenigstens 30,000 E. — Hofhuf, Hauptort einer Provinz el Hasa. — Das Dasein einer Stadt Jemamah ist noch ungewiß. — Der nördliche Theil Arabiens hatte bei den Alten den Namen des Peträischen und war ein mit Städten besetztes Land, jetzt eine Felsenwüste mit Trümmern, zum Theil unter dem Pascha von Damaskus. Hierher gehört der noch bewohnte Ort Maan, über den die Karawanenstraße nach Mekka führt. Höchst merkwürdig sind die Ruinen der alten Stadt Petra, 4 Tagereisen von Jericho, mit ihren zahllosen Gräbern, Denkmälern und Felsenwohnungen. Der Zugang zur Stadt ist durch eine etwa 4 F breite Schlucht, die von 4 bis 700 F. hohen steilen Felsenwänden eingeschlossen ist. Großes Theater in Felsen gehauen.

7) Die Halbinsel des Berges Sinai. Sie wird von den beiden Armen des Arabischen Busens gebildet und besteht aus Thälern zwischen kahlen Felsenketten. Städte giebt es nicht; etwa 4000 Beduinen halten sich hier auf. Die Gebirge bewohnen wenig Steinböcke, Gazellen, Bergziegen, Leoparden und andere reißende Thiere, Adler, Rebhühner und Tauben. Einige bewässerte Thäler sind gut angebauet. Bemerkenswerth ist die hiesige Tamariske, aus deren Stacheln ein Harz träufelt (?), welches im Junius Blätter und Boden bedeckt und das Manna der Israeliten liefert (nach Andern ein Produkt der Blattläuse); sie ist nur im Wady (Thal) Scheik. An den Spitzen der beiden Meerbusen liegen die Städte Suez (in W. Vergl. Ägypten) und Akaba (in O.), beide elende Örter, von Ägyptern besetzt, letzteres mit einem Castell und von Dattelwäldern umgeben. Bei der Insel Tyran im Busen von Akaba Perlfischerei. An der W. Küste Bender (Hafen) Tor. Nicht weit von letzterem Orte und 12 M. von Suez der Berg Sinai = 7200 (6000) F. mit dem 5400 (3500) F. hoch belegenen Kloster, in welchem etwa 20 Mönche (einst 300) leben, welche eine Bibliothek haben, aber auch Bäckerei u. Brennerei treiben und reizende Gärten besitzen. Beduinen werden hier regelmäßig gespeiset, dürfen aber nie das wohl verwahrte Kloster betreten. Ein eigener Stamm, die Dschebalye, die von Christensklaven abstammen sollen, liefert dem Kloster Tagelöhner und besorgt die Gärten des Klosters in den nahen Thälern. Sie bewohnen unter andern das reizende Thal

Feiran, welches 1 M. weit mit Brunnen, Hütten und Dattelpflanzungen bedeckt ist. Der Katharinenberg ist 8500 F. (?) hoch, beide sind daher 8 bis 9 Monate lang mit Schnee bedeckt. Nördlicher ist der Horeb mit einem zerstörten Kloster. — Neghele ein Castell zwischen Suez und Akaba, mit Ägyptischer Besatzung. Zwischen Suez und dem Sinai reiche unbenutzte Kupfergruben; am Meere Schwefel und Erdöl.

Persien, Westiran.

Größe = 22,000 Q. M. Persien ist die westl. Hälfte von Iran, d. h. von dem großen Hochlande, welches sich in O. des Tigris erhebt und bis zum Indus in seiner breitesten Ausdehnung über 300 M. weit erstreckt, in S. vom Persischen Meere, in N. vom Kaspischen See und dem Tatarischen Tieflande begränzt wird und in NW. mit dem Armenischen, in NO. mit dem Mongolisch Tibetanischen Hochlande in Verbindung steht. Es hat ganz die Natur des hohen Mittelasiens, jedoch bewirkt die südlichere Lage, daß das Klima im Ganzen hier nicht so rauh ist, als dort. Gebirgsketten, die aber die Höhe von 12,000 F. nicht zu überschreiten scheinen, umgeben das Land von allen Seiten; mehre Ketten hinter einander bilden gewöhnlich eben so viele Stufen zum inneren höchsten Theile der Hochfläche, die in einigen Gegenden ebenfalls von Gebirgen durchzogen wird. Persien begreift nur die westliche Hälfte des Ganzen, von der allein hier die Rede sein wird. Es erstreckt sich von den Gränzen der Türkischen Provinzen Irak Arabi, Kurdistan und Armenien 62° O. bis zu den Gebieten von Afganistan und Belludschistan etwa 80° O. In N. gränzt es an das Russische Kaukasien, den Kaspischen See und das Gebiet von Chiwa und Buchara, in S. an das Persische Meer und den Persischen Busen, 26 bis 39° N. Es ist durchaus Hochland, nur ein schmaler Rand zieht sich einige M. breit als Tiefland an der Südküste hin. Die Erhebung der Hochfläche mag sich auf mehr als 4000 F. belaufen, jedoch scheint der östliche Theil sich tiefer zu senken, erhebt sich aber dann in Afganistan zu bedeutender Höhe. Der Boden des Hochlandes ist sandige Steppe, daher bei dem Mangel an Flüssen und Quellen die künstlichen Bewässerungsanstalten, Kanäle unter und über der Erde, tiefe Brunnen, Schöpfräder und dergl., wodurch in den dürresten Gegenden üppige Fruchtbarkeit hervorgebracht wird; aber freilich sind solche Anstalten durch Verwüstungen fremder Eroberer und Bürgerkriege häufig zerstört und ehemals blühende Fluren wieder Wüste geworden. Mit Salz ist der Boden aller Hochsteppen durchzogen, daher viele Salzseen und Salzsümpfe. Die Luft in derselben ist rauh, zwar der Sommer drückend heiß, aber der Winter kalt und schneereich; furchtbare Stürme toben dabei und häufen Schnee und Sand zu ganzen Hügeln an. Die tieferen Stufengegenden sowohl in S. als in N. haben eine weit mildere Luft, sind besser bewässert und haben einen fruchtbaren Boden. Der Rand an der Küste ist flach, sandig, voll Sümpfe, mit heißer ungesunder

Luft. Das Armenisch-Kurdische Gebirge läuft in SO. Richtung in verschiedenen Ketten bis zur 10 M. breiten Straße von Ormus fort, die den Eingang zum Persischen Meerbusen bildet, und wendet sich dann der Küste parallel gegen O. nach Bellüdschistan, wo es sich an die Ostgränze des Hochlandes gegen den Indus anschließt. Ein anderer Bergzug, Alburs oder Elburs, läuft an der S. Küste des Kaspischen Sees als Gränze gegen das Tatarische Tiefland ebenfalls gegen O. zum Afganischen Hochlande, wo es sich mit dem Hindukusch verbindet. Die östlichen Theile des Landes sind völlige Wüste, die nur oasenmäßig bewohnt ist. Überhaupt mangelt Anbau gar sehr und selbst die Hauptstädte sind in einiger Entfernung von Einöden umgeben. Nur die nördlichen Gegenden sind waldreich, die Ebenen haben oft meilenweit keinen Baum und die S. Gebirge bestehen aus kahlen steilen Felsen, durch welche schwierige Bergpässe zum Hochlande hinanführen. Nicht ein großer Fluß ist in Persien. Vom Armenischen Gebirge herab fließt der Aras, seit 1827 nur Gränzfluß, vom Kurdischen Gebirge der Sefidrud oder Kisil Ozen oder Osan, die beide dem Kaspischen See angehören. Zum südlichen Meere fließen meistentheils unbedeutende Bäche; nur der Zab, der unweit des Schat al Arab (dessen Mündungen die Gränze berühren und der den Karun u. Karasu oder Kerah aufnimmt) mündet, ist nennenswerth. Alle Gewässer des Hochlandes sind Steppenflüsse, so der Kerihs in N., der Senderud in der Mitte, der Murghab mit dem Herirud, beide ansehnlich, in NO. Bemerkenswerth ist der große Urmia-See, 25 M. im Umfange, im NW. Gebirge, mit salzigem Wasser u. Schwefeldünsten. In S. ist der weit kleinere Bakteghan, der den Bendemir aufnimmt, im Hochlande. Eigenthümlich ist diesem Lande der fast ewig heitere Himmel, die große Trockenheit der Luft, daher Mangel an Thau und Regen in den Hochebenen. Kein Land hat ein gesunderes Klima, freilich starke Verschiedenheit der Temperatur, denn selbst nach den heißen Tagen folgen sehr kühle Nächte. In der sandigen Küste erzeugt sich der Gluthwind Samum oder Hamazan, der auch in den Wüsten des östlichen Innern nicht unbekannt ist. Die Produkte des Landes sind der Beschaffenheit des Bodens und Klimas nach sehr verschieden. Einige Gegenden haben viele Metalle, in anderen ist keine Spur davon; während an der heißen S. Küste die Palme wächst, reifen im hohen Innern nicht einmal Südfrüchte, die dagegen wieder an dem Ufer des Kaspischen Sees üppig gedeihen. Die Hauptprodukte im Allgemeinen sind Reis, jedoch nicht eben in den höheren Gegenden, Getreide, Wein, Baumwolle, Taback, Galläpfel, Zucker, Safran, herrliches Obst und Südfrüchte, köstliche Melonen, mancherlei Arzneipflanzen, Asa foetida, Mohn zum Opium, Rosen, welche in Farsistan baumartig bis 14 F. hoch wachsen, Gold und Silber in N., Eisen, Kupfer und Blei, Porzellanthon, Marmor, verschiedene Edelsteine, namentlich der Türkis, viel Salz in Quellen, Seen und in der Erde, Salmiak, Salpeter, Nafta, darunter die wasserhelle kostbare Mum, Schwefel. Ausgezeichnet ist das Persische Pferd und in Gebirgen und Steppen hält man große Heerden Europäischer Haus-

thiere, unter denen das Schaf mit dem Fettschwanze, auch Büffel. In Menge wird das Kamel gezogen. Wild ist in Überfluß, aber auch Löwen, Schakals, Panther und Bären finden sich. Der hier wild lebende Esel zeichnet sich durch unglaubliche Schnelligkeit aus. Schlangen, Skorpione, quälende Moskitoarten finden sich auch und manche Gegenden werden durch Zugheuschrecken verwüstet. Wald- und zahme Bienen giebt es viel und der Seidenbau ist äußerst wichtig; Perlenmuscheln liefert der Persische Meerbusen. Ackerbau wird mit Sorgfalt betrieben und vorzüglicher Fleiß auf künstliche Bewässerung gewendet. Leider haben Bürgerkriege zu viele Gegenden verwüstet und entvölkert; Viehzucht ist in den Gebirgen und Steppen fast einziges Geschäft. Der Bergbau ist noch in der Kindheit, könnte aber, Europäisch betrieben, sehr einträglich sein. Der Kunstfleiß ist fast wie in Indien, wenigstens in den Städten und unter den eigentlichen Persern. Im Weben der Seide, Baumwolle und Kamelhaare, in der Färberei, Stickerei, Metall- und Juwelirarbeiten, Verfertigung von Waffen, Filz, Leder, Porzellan, Holz u. a. Gegenständen hat man es zum Theil weiter gebracht, wie die Europäer, und zwar, wie in Indien, ohne künstliche Werkzeuge oder Maschinen. Der Verkehr mit dem Auslande ist daher sehr wichtig, meist Karawanenhandel; Seehandel treiben nur Englische, Indische und Arabische Schiffe; Russen handeln auf dem Kaspischen See. Die E. Irans, deren Zahl auf 7 bis 15 Mill. angegeben wird, sind alle Kaukasischer Abkunft, aber sehr verschiedenen Stammes. Die Mehrzahl besteht in eigentlichen Persern und Parsen; jene reden eine feinere gebildetere, diese die alte Persische Sprache; beide sind wahre Nachkommen der alten Perser und Parther. Die Parsen haben den Stamm am reinsten erhalten und auch die Religion des Zoroaster (Zerduscht), Verehrung des höchsten Wesens unter dem Bilde des Feuers, wie sie in ihrer heiligen Schrift, Zend Avesta, enthalten ist, treulich bewahrt; sie leben von Acker- und Obstbau (in Indien sind sie Handelsleute), sind einfach von Sitten und als höchst thätige und rechtliche Menschen überall bekannt, werden aber verächtlich von den Muhamedanern Gebern, Gauern, d. h. Ungläubige (?), Jezidis oder Ateschperes, d. h. Feuerverehrer, von Europäern gewöhnlich Feueranbeter genannt. Als 652 der Kalif Omar Persien eroberte und die E. zum Islam zwang, flohen die Anhänger des alten Glaubens, die Gebern, in die Gebirge, zum Theil später nach Indien; besonders vertheidigten sie sich in der Provinz Jesd und in Kerman. Noch jetzt leben sie in mehren Gegenden. Der Perser gehört zu den gebildetsten Asiaten, und Wissenschaften werden hoch geachtet, aber freilich stehen sie tief unter Europäischer Stufe und sind in den Fesseln des Islam (die Perser sind Schiiten) und allgemeinen Aberglaubens; daher ist Astrologie so beliebt. Man hat ausgezeichnete poetische Werke; die Baukunst ist nicht gering, aber Malerei und andere Künste sind entweder unbekannt oder noch in der Kindheit. Man erkennt den Perser für fein und höflich im Umgange, lernbegierig, menschenfreundlich, aber auch für listig, heuchlerisch und treulos; prunkliebend wie alle Asiaten. Armenier leben in Iran

als fleißige Handwerker und Kaufleute; nicht so zahlreich sind die Juden; starke Turkmanenstämme ziehen als Nomaden in den O. Steppen umher, so wie in W. die Kurden, Luren (Js oder Jhaut ist der Name aller Persischen Nomaden) u. a. Völkerschaften, die fast ganz unabhängig leben, da Wüsten oder Gebirge sie gegen dauernde Eroberungen schützen, an der S. Küste Arabische Stämme. Noch halten sich in verschiedenen Gegenden sogenannte Johannis Christen oder Sabäer auf. — Persien ist noch immer dasselbe Reich, welches schon vor mehr als 2000 Jahren eine wichtige Rolle spielte, aber freilich von beschränkterem Umfange, seitdem sich die östlichen Provinzen seiner Herrschaft entzogen haben und ein bedeutendes Gebiet in NW. an Rußland abgetreten ist. Bürgerkriege verheerten seit mehr als 100 Jahren den Staat, dessen Beherrscher Schah Nadir († 1747) noch 1739 das nördliche Indien eroberte. Nach Nadir's Tode gründete ein Anderer den Staat der Afganen, Kabulistan, der seitdem stets unabhängig geblieben ist. Unter dem jetzigen Schah, Feth Ali (regiert seit 1797), genießt das Reich innere Ruhe und dessen für Europäische Cultur so empfängliche und mit vielen Talenten ausgestattete Thronerbe Abbas Mirza, geb. 1785, läßt für die Zukunft Vieles hoffen. Traurig steht es mit der Verfassung. Der unumschränkteste Despotismus und eine unglaubliche Gierde Schätze anzuhäufen herrscht vom Regenten bis zum niedrigsten Beamten und der Stadt- u. Dorfbewohner, der nicht einmal das Recht hat auszuwandern, schmachtet daher unter dem härtesten Drucke. Der dritte Theil des Bodens gehört dem Schah und sogar das Wasser der Quellen und Flüsse ist Regal. Die Befehlshaber in Festungen heißen Khan, die Feldherrn und Statthalter großer Provinzen Sardar, in kleineren Distrikten Kulombeg. Ein bedeutendes Heer wird unterhalten und ist zum Theil (25,000 Mann) auf Europäischen Fuß organisirt; übrigens meist undisciplinirte Cavallerie. Es giebt zwei Orden, den der Sonne und der Szrferli. Die Provinzen sind:

1) Irak Adschemi, die größte und in der Mitte auf dem Hochlande liegend, in O. Sandwüste, in W. gebirgig und größtentheils fruchtbar, zum Theil gut bewässert und angebaut. In N. ist das hohe Elburs Gebirge. Hier ist Teheran am S. Abhange des Elburs, Hauptstadt, 50 bis 70,000 E. Die Stadt besteht, wie in der Regel alle Asiatischen Städte, aus elenden Hütten und wenig Pallästen in engen und unregelmäßigen Straßen, von einer hohen Mauer umgeben. Die Umgegend ist dürre und hat im Sommer eine so unerträgliche ungesunde Hitze, daß dann der Hof und die Großen die Stadt verlassen; aber im Frühling herrscht milde Wärme und die Ebene ist mit dem lieblichsten Grün bedeckt. Prächtiges Schloß des Schahs, 3 Stunden im Umfang, mit herrlichen Gärten. In der Nähe sind noch zwei schöne Lustschlösser des Schahs und die Ruinen von Rhey, dem alten Rhages, in der Nähe das Demawund, des höchsten Gipfels des Elburs. — Kasbin, 20,000 (60,000) E. Wichtige Seiden- und Teppichweberei; vorzügliche Säbelklingen. — Sultanieh. In der Nähe dieser ehemals großen, jetzt ganz zerstörten Stadt, ist eine neue

Sommerresidenz gebauet. — **Kom**, ehemals mit 100,000, jetzt etwa 15,000 E., fast ganz in Trümmern. Große Moskee mit den Gräbern Persischer Regenten. Aus ganz Persien lassen Reiche ihre Leichen hier, wo Muhameds Tochter Fatime begraben liegt, beisetzen; daher 40 zerstörte Moskeen mit zahllosen Grabmälern. Es wird dort schönes Steingut verfertigt. — **Kaschan**, wichtig durch seine Seidenwebereien, hatte ehemals 150,000, jetzt 30,000 E. — **Ispahan**, fast in der Mitte des Landes, in schön angebauter Gegend am Rande des Hochlandes, im XVII. Jahrh. Residenzstadt mit 38,000 Häusern, 162 Moskeen und 1 Mill. Einw., seit 100 Jahren größtentheils in Trümmern liegend, mit etwa 50,000 (nach Anderen 100,000) E. Noch immer viele Palläste und Moskeen. Mancherlei Fabriken. Die Vorstadt **Dschulfa** wird von 200 Familien Armeniern bewohnt, die hier einen eigenen Erzbischof haben. In der Nähe der große Park **Chahor Bagh**, in 8 Bezirke getheilt mit 8 Pallästen, vielen Bächen, Quellen, Alleen und den reizendsten Anlagen. — **Hamadan**, wichtige Fabrikstadt.

2) **'Farsistan**, südlich vom vorigen. In N. das Geb. **Darnawend**. Der See **Bachtegan**; verschiedene Küstenflüsse, unter andern der **Zab**. In NO. Wüste. Das Küstenland, **Kermasir** oder **Dustistan** genannt, flach, heiß und ungesund, wird von freien Arabischen Stämmen bewohnt. Im innern Hochlande an der Gränze der Wüste liegt **Jesd**, ansehnliche Stadt an der Karawanenstraße von Ispahan nach Afganistan (20 Tagereisen von Jesd bis Dschellalabad). Unter den E. sind 4000 Parsen, die hier ihren Hauptsitz haben. — **Schiras**, in einer schönen Gegend am Rande des rauhen Hochlandes, noch mit Südfrüchten und Weinstöcken prangend, zum Theil nur Ruinen, 19,000, nach Anderen 52,000 E. Berühmt durch Rosen und Rosenöl. Viele Fabriken, die besonders gutes Glas und Waffen liefern. Gräber der beiden gefeierten Persischen Dichter Sadi (†1292) und Hafiz (†1389). In der Nähe die Quelle der kostbarsten Nafta (Mum) und die merkwürdigen Ruinen von **Istakar** (Persepolis) in der Ebene **Merdascht**, **Tschil Minar** genannt, einst die prachtvolle Königsburg der alten Perserkönige mit Marmorsäulen und Felsengräbern; zehn Meilen nördlicher die Ruinen von **Pasargadä**. Etwa 20 M. davon gegen SO. liegt der Distrikt **Fassa** oder **Fesa**, voll von merkwürdigen, aber noch unbekannten Trümmern mit Keilschrift. — Westlich von Schiras der nach Kerman führende Engpaß **Ursindschan**. — **Kasrun** an der Straße nach Abuschär, berühmt durch seine gesunde Luft. Nicht weit davon die Ruinen von **Schahpur**. Stufenweis führt der Weg über gefährliche Felsen und Pässe zum heißen sandigen Küstenlande nach **Abuschär** oder **Buschir**, einer kleinen Hafenstadt am Persischen Busen, welche lebhaften Handel, besonders nach Indien, treibt, gleichsam der Hafen von Schiras, wie ehemals Gomron. Am Ende des Küstengebirgs in NW. am Flusse Zab, der zum Flachlande des Tigris fließt, liegt die Stadt **Ardschan** oder **Zeitun**.

3) **Laristan** zwischen dem vorigen und dem Persischen Busen. — **Lar**, 12,000 E.

4) **Kerman**, die östlichste Provinz Persiens, durch die Straße von Or-

mus von Arabien getrennt. Gold- und Kupfergruben; feine Wolle, wichtige Shawlweberei. — Kerman oder Sirdschan an der Westgränze einer fruchtbaren Ebene, in S. der großen Wüste, 78 M. von Schiras in W., 20 Tagereisen von Dschellalabad im Afganen Lande in O., 30,000 E. Meilenweit bedecken Ruinen die Umgegend. — Gomron oder Bender Abassi, verfallne Seestadt, 3 bis 4000 E. Das flache Küstenland dieser Provinz heißt Mogistan, d. h. Dattelnland. Die Insel Kischmi und das weit kleinere Ormus oder Hurmus daneben. Letztere kam 1507 in die Gewalt der Portugiesen und war ein blühender Stapelplatz des Indischen Handels, 1622 wurde sie von Schah Abbas erobert und ist seitdem verödet. Sie hat Eisen, Schwefel und viel Quellsalz. Beide Inseln so wie ein 20 M. langer Küstenstrich des festen Landes mit der Stadt Gomron stehen unter der Herrschaft des Imams von Maskat in Arabien. Kischmi, einst ebenfalls blühend, ist jetzt eine nackte Einöde; dennoch aber 10,000 E. u. zwei Städte Kischmi und Luft. Vor einigen Jahren war hier eine Englische Garnison.

5) Chusistan, nördlich vom Persischen Busen, am Schat el Arab, Karun und Karasu. Wohnsitz der Sabäer oder Johannis Christen. Eine ziemlich menschenleere, wenn gleich zum Theil höchst fruchtbare wasserreiche Provinz, unter deren E. viele Kurden, Luren, Bukthiaris und andere kriegerische unabhängige Räubervölker der Gebirge; im Tieflande Araber. Indigo und Zucker sind Hauptprodukte. — Schuster oder Toster am Karun ist die Hauptstadt. Ungeheure Trümmerhaufen bezeichnen den Ort als alten Sitz der Sassaniden. Merkwürdiger Schleusendamm aus Quadern, 1200 F. lang, das größte Bauwerk dieser Art in Persien. Die Ruinen des alten Susa liegen 7 M. westlich von Schuster am Karasu.

6) Aderbeitschan, eine der bewohntesten Provinzen in N. der vorigen, mit der es eine Statthalterschaft ausmacht, die unter Abbas Mirza steht. Die Hauptstadt Tavris, Tebris oder Tauris, mehrmals schrecklich von Erdbeben verwüstet, 30,000 E. Einst 250 Moskeen, jetzt noch 3. Einzige Kanonengießerei des Landes; in dem alten großen Schlosse ist eine Gewehrfabrik und ein Arsenal, befestigt; Citadelle; wichtige Leder-, Seiden- und Goldfabriken. — Miana, berüchtigt durch eine Art von Wanzen, deren Stiche, die aber nur Fremde treffen, tödtlich sind. — Ardebil, schlecht gebauete Fabrikstadt, zu deren Heiligengräbern viel gewallfahrtet wird; 600 Familien. Fort, nach Europ. Art erbauet. — Am See Urmia die Stadt gl. N. — Nördlicher liegt Khoi, südlicher Maragha.

7) Ghilan an der SW. Küste des Kaspischen Sees und am Kisil Ozen; sumpfig, waldreich, ungesund, aber sehr fruchtbar an Südfrüchten, Indigo, Zucker, Reis und Baumwolle; vorzügliche Seide. Im Sommer ziehen die E. in das südliche Elburs Gebirge, welches hier bis 7000 F. hoch ist. Die Hauptstadt Räscht, ganz von Wald umgeben, 60 bis 80,000 E. Die wichtigsten Seidenwebereien des Landes. — Labajan, 15,000 E., treibt starken Seehandel. Der Hafen der Stadt ist bei Lankerud. — An der Küste der kleine Handelsort Enselli oder Sinselli, 1000 E. Der einzige

eigentliche Hafen an der S. Küste des Kaspischen Sees, auf einer Sandbank neben einem großen See, der mit dem Meere verbunden ist.

8) Masanderan an der S. Küste des Kaspischen Sees in S., sehr gebirgig mit wichtiger Viehzucht, reich an Reis, Baumwolle und Zuckerrohr. Große Sicherheit der Landstraßen. Astrabad, ¾ M. im Umfange, 2 bis 3000 Häuser, mitten im Walde. Gepflasterte Straßen mit Bäumen besetzt, große Gärten und viele Ruinen innerhalb der Mauern. Unbedeutender Handel. Schöne Gärten der Umgegend. Berühmt sind die hiesigen Schützen mit Luntenflinten. Hafenort Abesgun auf einer Insel. Herrliche Kunststraße des Schah Abbas des Großen (1578 bis 1629), die von Kiskar in Ghilan bis nach Khorasan führt und, obgleich nie ausgebessert, allethalben noch ganz brauchbar ist. — Balfrusch, sehr unregelmäßig, aber mit breiten und reinlichen Straßen, vielleicht die größte Stadt Persiens, 36,000 Häuser, über 200,000 E. Wichtige Basars, ½ Stunde lang, 10 große Karawanserais, 20 bis 30 berühmte gelehrte Schulen. Blühender Handel. Die Stadt liegt 6 bis 7 M. vom Kasp. See entfernt. — Aschruf, ehemals groß, jetzt etwa 500 Häuser. Ruinen eines großen Pallastes. — Suffiabad am Meere. Trümmer einer prachtvollen Sternwarte. — Sari, 30 bis 40,000 E. — Amul, 30 bis 40,000 E.

9) Taberistan, Bergland in S. vom vorigen mit den Städten Demawend, Damegan, Semnan, Schahrud und Bostam; bei letzterer ein Bergpaß und alte Kunststraße nach Astrabad.

10) Kuhistan, ein Steppenland, hoch gelegen, schlecht bevölkert, an der O. Gränze, mit den Städten Thabas und Thum.

11) Khorasan. Merkwürdig ist die nördliche Gränze, die wie eine Bergwand steil zu der 3 bis 4000 F. tiefer liegenden Steppe der Tatarei hinabsinkt. Man nennt diesen Gebirgsrand Kohe Kaukasan oder Elburs; er läuft gegen O. nach dem Gebirgszuge des Hindukusch hin. An der N. Seite ist ein fruchtbares, einst stark bevölkertes Thalland, aber durch die Einfälle der Turkmanen völlig entvölkert; alle Städte liegen dort in Trümmern. Die einzige von Turkmanen und Usbeken bewohnte Stadt (also wahrscheinlich zu Buchara gehörig) ist Serruks. Auch die nördlichere Stadt Meru Schah Jehan am Murghab steht unter Bucharischer Herrschaft. Das Hochland selbst ist theils Gebirge, theils Wüste mit fruchtbaren Oasen. Zu Persien gehört die Stadt Tus oder Meschehed. Grab des Kalifen Harun al Raschid (†808) und des Imam Reza in einer prächtigen Moskee, zu der viel gewallfahrtet wird, 40,000 E. Beste Sammtweberei in Persien; vortreffliche Degenklingen. — Nischapur, in dessen Nähe berühmte Türkisgruben. — Tarschis, Subzawar, Turbut, Ghurian u. a. Städte.

12) Kurdistan, zwischen Irak Adschemi und der Türkei, von Kurden bewohnt, die Tribut zahlen, sonst aber fast ganz unabhängig sind. Gebirgsland mit fruchtbaren Thälern und schönen Weiden. — Kermanscha am Karusa, auf der ersten Bergstufe, an der wichtigen Straße zwischen Bagdad und Hamadan, vom Tieflande zum Hochlande führt, 16,000 E. Trüm-

mer alter Palläste in der Nähe bei Tak Bustan und Kongawar oder Konkobar. Die Städte Senna und Bissatun.

Afganistan oder Kabulistan.

Größe = 16,000 Q. M. Es begreift den NO. Theil Irans oder des Persischen Hochlandes, dehnt sich aber auch tief in das Hindukusch und Himalleh Gebirge aus und begreift selbst einen Theil von Indien an den östlichen Nebenflüssen des Indus. In N. gehören hierher Theile des Tatarischen Gebirgslandes bis zum Amu. Im O. am Indus erheben sich drei Bergketten, welche von N. nach S. laufen neben und über einander; sie bilden eben so viele Stufen zum Hochlande, dessen Erhebung 8000 F. betragen mag. Die höchste dieser Bergketten heißt das Salomo Gebirge, dessen einer Gipfel, der Tukt Soliman, 12,000 F. hoch sein soll. In N. ist der hohe Suffaid Ko stets mit Schnee bedeckt. In S. fällt der Boden allmälig zu den Wüsten von Mekran und dem Meere hinab; in W. sind die Wüsten von Sedjestan und Khorasan ebenfalls niedrigere Fortsetzungen der hohen Steppengegenden, die dem mittelasiatischen Hochlande ganz gleich sind. Die nördlichen Gebirge verbinden Afganistan mit jenem Hochlande. Das Klima ist natürlich auf dem Hochlande und auf den Gebirgen rauh, der Winter hält mehre Monate an und ist sehr schneereich; milder sind die Thäler nach dem Indus zu; dort nur trifft man noch Indische Pflanzen, die dem Hochlande durchaus fehlen, wo selbst in den milden Strichen nur südeuropäische Vegetation ist. Die uralte und natürlichste Scheidewand Irans von Indien, der Indus, ist das größte Gewässer des ganzen Landes. Er strömt aus den Hochthälern des Himalleh nach W. her, wendet sich aber vor dem Hochgebirge des Hindukusch gegen S. und fließt dann noch 180 M. weit bis zum Meere, nachdem er außer dem Kabul, der von W. her in ihn strömt, keinen bedeutenden Fluß aus dem Hochlande aufgenommen hat. In O. empfängt er auf hieher gehörigem Gebiete den reichen Wasservorrath des Pundschab durch den Dschenab, Sutludsch u. a. Indische Flüsse. An der Nordgränze, jenseits der Hochkette des Hindukusch ist der Amu mit verschiedenen Nebenflüssen; in NW. sind die Quellen des Murghab, Herirud u. a. Steppenflüsse, die zum Persischen Khorasan übergehen; in der SW. Wüste aber fließt ein bedeutender Fluß, der Hilmend oder Hindmend, über 60 M. lang, wie der kleinere Furrarud in den 6, zur Regenzeit aber 16 M. langen Steppensee Zerrah oder Zareh, kleinere Steppenflüsse und Seen nicht zu gedenken. Die Produkte sind wie im Persischen Hochlande. Wo nur Bewässerung ist sind selbst in der Wüste reiche Fluren und Gärten. Die schönen Thäler haben Überfluß an Wein, Pfirschen, Baumwolle, Melonen, Taback und Obst; Maulbeeren werden getrocknet unter das Brotmehl gemischt. Besonders eigen ist dem Hochlande die Asa foetida; die Gebirge sind mit Wäldern Europäischer Laub- und Nadelhölzer bedeckt; die

Palme wächst nur noch in den nahen Thälern des Indus. Ob Metalle in den Gebirgen gewonnen werden ist nicht bekannt, aber der Lasurstein findet sich; die Steppen haben Salz in ihren Seen. Viehzucht ist sehr wichtig, namentlich ist die Pferdezucht der nordwestlichen Gegenden berühmt und an Wild und wilden Thieren (Löwen, Panther) ist kein Mangel. Wichtig ist der Handel und Karawanen ziehen von den Hauptstädten nach allen Weltgegenden hin. Pferde, Pelze, Shawls, Taback, Asa foetida, baumwollene Zeuge und verschiedene Früchte sind Hauptausfuhrartikel. Die E. = 14 Mill., sind sehr verschiedenen Stammes, Afganen oder Patanen = 4½ Mill., den Persern u. Indus verwandt, theils völlige Nomaden (in W.), theils in Städten und Dörfern wohnend und Halbnomaden (in O.), die nur eine Zeit lang im Jahre umherziehen. Sie sind Sunnitische Muhamedaner. Viehzucht und Ackerbau sind zwar Hauptbeschäftigung, allein in den Städten findet sich auch einiger Kunstfleiß; Weberei, Metallarbeiten, Filz- und Lederbereitung werden viel getrieben. Die Afganen theilen sich in viele an Farbe und Körperbildung verschiedene Stämme, sind kriegerisch, roh und räuberisch, aber gastfrei, bescheiden und ohne Tücke, von Farbe gelb und braun. Sie reden eine eigene Sprache, das sogenannte Puschtu, dem Persischen verwandt. Außer diesen wohnen im Staate verschiedene Völker: Perser (Tadschicks) = 4 Mill., Usbeken, Aimaks und Hasarehs, jene in den NW. Gebirgen, diese östlich neben ihnen, jene Sunniten, diese Schiiten, beide freiheitsliebende Bergvölker, Tatarisch Mongolischen Stammes, von Viehzucht lebend, in viele Stämme getheilt, die unter Sultanen stehen und nur wenig von den Afganen abhängig sind; Turkmanen, Araber, Kalmykken, viele Juden, Habessinische Sklaven, Armenier und Hindus = 5½ Mill. Im Hindukusch an den Gränzen von Tibet wohnt ein nicht Muhamedanisches Bergvolk, wahrscheinlich Afganischen Stammes, Kafirs genannt. — Die Afganen gehörten sonst zum Persischen Reiche, nach Nadir Schah's Tode (1747) machte sich Ahmed Abdalli 1749 zum unabhängigen Regenten, Chan, Schah oder Padischa genannt, besiegte 1761 bei Pannipat in Indien die Maratten und stiftete einen Staat, der sich späterhin durch Eroberung Tatarischer und Hindustanischer Provinzen bis zu seinem jetzigen Umfange vergrößerte; jedoch soll der Raja von Lahore im Lande der Seiks sich 1823 der Provinz Kabul bemächtigt haben. Die Macht des Oberhaupts ist durch die Häupter der verschiedenen Stämme und durch die Freiheitsliebe der Nomaden sehr beschränkt, so daß eigentlich der Staat aus einem Verein zahlreicher Stämme besteht, die den Schah als mächtigsten und obersten Häuptling anerkennen; völlig despotische Herrschaft findet also gar nicht oder nur in einzelnen Provinzen Statt. Der ganze Staat besteht aus dem eigentlichen Afganenlande und aus ehemaligen Persischen, Tatarischen und Hindustanischen Gebieten, welche 22 Provinzen bilden.

1) Das Afganenland. Es begreift 11 Provinzen, von denen Tschorsch, Lagman, Pischauer, Dschellalabad, Kabul, Hasareh in N., Siwi

und Schikarpur in S., Kandahar u. Gasni in der Mitte, Furrah in W. liegen. Die Hauptstadt ist Kabul in einer höchst reizenden Thalebene am Fuße des Hindukusch und am Kabul, 80,000 E. Die Stadt ist der Erdbeben wegen nur von Holz gebauet, wichtig aber als einer der Haupthandelsplätze Asiens, wo die verschiedensten Nationen Vorder- und Hinterasiens zusammentreffen und unter dem Schutze des Regenten, der hier wohnt, völlige Sicherheit und Religionsfreiheit genießen. Pischaur am Kabul, 100,000 E., hat starke Seiden- und Baumwollweberei. — Attok am Zusammenfluß des Kabul und Indus, befestigt, wichtig als Eingang vom Hochlande nach Indien. — Dschellalabad am Kabul. — Siwi und Schikarpur, ansehnliche Städte in S., letztere nicht weit vom Indus. — Furrah, in der westlichen Steppe. — Gasni oder Gisni, zwischen Kabul und Kandahar, auf dem höchsten Theile der Hochebene an der großen Königsstraße, die von Kabul über Kandahar und Herat nach Persien führt, das zweite Medina genannt, wegen der Menge der Heiligengräber, zu denen stark gewallfahrtet wird, einst die glänzende Hauptstadt (977—1184) des mächtigen Reichs der Gasnaviden, jetzt ein kaum kennbarer Haufen von Trümmern, mit etwa 1500 Häusern. — Kandahar auf ebener Hochfläche, eine reich angebauete Oase in dürrer Steppe, Hauptstapelplatz für den Persischen Handel, 100,000 E. bis 1773 Residenz des Schahs, mit vielen prächtigen Pallästen, Moskeen und Karawanserais.

2) Persische Provinzen. — Khorasan, der westliche Theil des Staates, gebirgiges Hochland, größtentheils Steppe. Die E. sind meistentheils Perser, aber auch Afganen u. Tataren. Hier ist eine der größten Handelsstädte S. Asiens Herat, 100,000 E. Sie war einst Residenz der Sultane von Khorasan und übertrifft an Pracht alle anderen Städte des Landes. Höchst reizend ist ihre Lage in einem obstreichen Thale am Rande der Wüste. Die E. sind größtentheils Mongolischer Abkunft. Ein eigener Chan hatte hier in neueren Zeiten seinen Sitz. — Die Provinz Sedschestan liegt in S. der vorigen, größtentheils Steppe mit dem See Zareh und dem Flusse Hindmend, an dessen einem Arme die Stadt Dschellalabad liegt. In S. leben schon Beludschen als freie Nomaden.

3) Tatarische Provinz Balk, in N. des Hindukusch, bis zum Amu. Der Boden ist fruchtbar und die E. Bucharen, Perser, Turkmanen, Usbeken bewohnen Städte und treiben Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht. Einzelne Stämme ziehen in den W. Steppen als Nomaden umher. Die Chane des Landes stehen in geringer Abhängigkeit. Balk am Dehasch, ehemals groß und blühend, jetzt größtentheils in Trümmer, noch immer wichtige Station auf der Handelsstraße nach Buchara und dem Chinesischen Hochasien. — Andere ansehnliche Städte sind Khullum und Kundus an zwei Nebenflüssen des Amu, Andkhu, Anderab, Ghur u. Thalkan.

4) Indische Provinzen. Kaschmir, ein hohes Thal im Himalleh Gebirge, berühmt durch Fruchtbarkeit und liebliches Klima, da hier weder strenger Winter, noch große Hitze, noch Stürme und Gewitter sind, vor Allem aber in der Handelswelt durch die hier verfertigten köstlichen Shawls, zu

zu denen die hiesigen sehr feinwolligen Schafe und die Tibetanische Bergziege den Stoff liefern. Das Thal wird vom Behut oder Dschelam, einem Nebenflusse des Indus, und tausend kleinen Berggewässern und Seen durchströmt; nördlicher fließt der Indus, durch eine Bergkette von jenen getrennt. Blumen und Früchte nördlicher und südlicher Länder sind hier vereinigt. Die E. sind reine Hindus, durch helle Farbe und, besonders die Weiber, durch Schönheit ausgezeichnet, fleißig im Ackerbau wie in mancherlei Gewerben und besonders geschickte Weber, deren Arbeit so mühsam ist, daß bei den feinsten Shawls täglich nur ¼ Zoll gewebt werden kann. Die Hauptstadt ist Kaschmir oder Serinagur, 200,000 E. Die Häuser haben auf ihren platten Dächern künstliche Blumenbeete. — Die Provinz Multan liegt am mittleren Indus, südlich vom Lande der Seiks, ist an dem Ufer der Flüsse gut angebauet, in O. Sandwüste, von Hindus, Afganen und andern Völkern bewohnt. Auch hier herrschen noch verschiedene einheimische Fürsten. Die Hauptstadt Multan am Dschenab hat Seiden- u. Baumwollweberei. Handel mit Indien. Zwei Übergänge führen über den Indus zum Hochlande, bei Dera Ismail Khan in N., bei Dera Ghasi Khan in S. — Buhawalpur am Garra oder Sutludsch hat starke Seidenweberei.

Belludschistan.

Größe = 9 bis 10,000 Q. M. Es liegt in S. von Afganistan, erstreckt sich, wie dieses, bis über den Indus und ist größtentheils Fortsetzung des Afganischen Hochlandes, welches hier seine S. Abdachung hat, vom Brahu Gebirge (Fortsetzung des Salomo Gebirges) in O., wo es am höchsten ist, begränzt wird und größtentheils aus Gebirgen und einer 65 M. langen, 40 M. breiten Sandwüste besteht. Die Küste ist einige M. weit flach mit Indischem Klima; dann erhebt sich steil das von W. nach O. ziehende Gebirge, durch welches man in beschwerlichen Pässen zu der 5000 F. hohen Hochebene hinansteigt, die sich gegen N. bis 8000 F. hebt und in W. ebenfalls steil zu der Wüste von Sedschestan abfällt. Das Klima ist rauh wie in Afganistan; drückende Sommerhitze in den Sandwüsten, aber strenge Winter. Nur wenig Küstenflüsse entströmen dem Abhange des Hochlandes; der größte soll der Dasti oder Bhudut sein. Die Produkte sind in den fruchtbaren Thälern und bewässerten Gegenden, wie in N. Indien und Afganistan. Die E. = 2,700,000, bestehen aus zwei verschiedenen Hauptstämmen: Belludschen und Brahus. Die Belludschen sind mit den Persern und Kuren verwandt, aber noch ein rohes, raubsüchtiges Nomaden- und Halbnomadenvolk, in 48 Stämme getheilt, die ihre Fürsten, Sirdars, alle aber einen gemeinschaftlichen Chan haben, dessen Macht durch jene sehr beschränkt, und der selbst wieder von dem Schah der Afganen abhängig ist. Die Brahus, welche in O., im rauhesten Theile des Landes wohnen, scheinen Tatarischer Abkunft, sind friedliche Nomaden, in 74 Stämme getheilt, nicht so räuberisch als

jene, aber eben so gastfrei und dabei betriebsamer; beide sind Sunnitische Muhamedaner. Außer diesen leben in den Indischen Provinzen meist Hindus, übrigens auch Perser, Parsen u. a. Völker. Die Provinzen sind

1) Sarawan mit der Hauptstadt Kelat in einer fruchtbaren Oese der rauhen wüsten Hochebene, 20,000 E., Residenz des Chans. — Nuschki am Rande der Wüste von Sedschestan. — 2) Jhalawan, südlich von der vorigen mit der Stadt Zuhri. — 3) Gundawa, östlich davon, mit der Stadt Gundawa am Kaschi, einem östlichen Nebenflusse des Indus. — 4) Makran in S. bis zur Meeresküste mit der Stadt Kedsche. — Neben Makran in O. liegt 5) die kleine Provinz Lus mit der Stadt Bela, 2000 Häuser, und in NW. 6) Kuhistan, ein Gebirgsdistrikt, mit den Städten Puhra, Basman und Bunpur — 7) Die Indische Provinz Sind, welche das Gebiet des unteren Indus umfaßt, ist seit 1779 von den Belludschen erobert, steht aber unter der Regierung eigener Häuptlinge, Umirs, jetzt dreier Brüder, welche gemeinschaftlich regieren. Der Boden ist größtentheils sehr fruchtbar, aber nur in den wenigsten Gegenden angebauet, zum Theil Sandwüste. Die Städte sind: Tatta am Indus, ein Trümmerhaufen früherer Herrlichkeit, mit vielen zum Theil prächtigen Gräbern und Monumenten, 18,000 E. — Hydrabad (heidrabad) Residenz der Umirs, 15,000 E. — Kuratschi, Seestadt, 13,000 E.

Indien.

Indien begreift im weitesten Sinne des Worts alle östlich vom Indus und südlich vom Himalleh und dessen östlicher Fortsetzung belegenen Länder, die in N. vom Chinesischen Reiche, in S. und O. vom Indischen Ozean begränzt werden, mit Inbegriff aller zwischen diesen und Neuguinea befindlichen Inseln = 125,000 □ M. Es zerfällt seiner natürlichen Gestalt nach in zwei Halbinseln (Vorder- und Hinterindien) und die Inseln. Seit der Entdeckung Amerikas heißt es gewöhnlich Ostindien.

A. Vorderindien.

Vorderindien, die westliche Halbinsel, auch die Halbinsel diesseit des Ganges genannt, wird auch oft unter dem Ausdruck Indien (in England Bengalen) allein verstanden. Es wird in W. durch den Indus, in O. durch den Bramaputra, in N. durch die höchste Kette des Himalleh oder Himalaya, in S. durch das Indische Meer begränzt. Größe über 65,000 □ M. Die äußersten Punkte sind Cap Komorin 8° 10′ N. auf dem festen Lande, wo der längste Tag = $12\frac{1}{2}$ Stunden; in N. 35° N., wo der längste Tag = $14\frac{1}{2}$ Stunden. Ausdehnung des Landes von N. nach S. über 400 M., von W. nach O. (85° bis 110° O.) unter 25° N. = 330 M., unter 20° N. = 180 M., unter 15° N. = 80 M., unter 10° N. = 45 M.

Das ganze Land bildet ein unregelmäßiges Viereck, dessen kleinste Seite in W. ist, dessen SW. und SO. Seite weit in den Ozean vortreten und ein Dreieck bilden, dessen Basis in N. über 300, dessen Schenkel, die beiden Küstenränder, jeder über 400 M. lang sind. Der Boden des Landes zeigt sich uns in drei sehr verschiedenen Gestalten. Die Halbinsel Dekan bildet ein Bergland, welches in N. bis über 25° N. reicht, ein Land, dessen höchster Theil in W. ist, wo die Gats in ununterbrochener Kette von dem Ufer des Tapti an (21½° N.) bis zum Panany (11° N.), wenig Meilen von der Küste entfernt, oft unmittelbar steil ins Meer hinabfallend, sich hinziehen. Sie steigen steil in W. auf, sind von vielen Querthälern, welche gangbare Bergpässe bilden, durchschnitten und erheben sich mit ihren Gipfeln bis zu einer Höhe von 9000 F., am höchsten zwischen 11 und 15° N., sinken aber auch wohl bis 1500 F. herab, allenthalben stark bewaldet, voll steiler Abhänge, daher hohe prächtige Wasserfälle (der Garsipa Fall unter 13° N. = 50 bis 60 F. breit, gegen 1000 F. tief und im Flusse Calliani, nordöstlich von Bombay = 1200 F.), mit reizenden Thälern und üppiger Vegetation. Der Subrammuni (12½° N.) = 5300 F. Liliandamale (12° N.) = 5400 F. Die Nilgerris (11° N.) = 9000 F., die südlichste und höchste Erhebung, welche plötzlich zur Tiefe, dem sogenannten Gap, hinabstürzt und das südlichste Gebirgsland Dekans von dem nördlichen scheidet. Diese Südspitze ist ein hohes waldiges noch wenig erforschtes Bergland, dessen Gipfel in W. sich sogar bis zur Schneelinie erheben sollen; der Permal = 7000 F. Die südlichsten Höhen fallen in W. 2000 F. hoch steil hinab zu einer felsigen Ebene, die sich 4 bis 5 M. weit zum C. Komorin hinzieht, während in O. sich ein ebenes sandiges Land ausbreitet, dessen Küste mit Salzsümpfen, Lagunen und Sanddünen umgeben ist, aber auch die fruchtbarsten Marschdistrikte enthält. Wenden wir uns östlich von den Gats, so finden wir eine doppelte Gestalt des Landes: zunächst dem Gebirge ein Hochland, zu dem man nur wenig hinabsteigt, denn es ist 2 bis 4000 F. hoch; am höchsten unter 18° N., wo es sich 5000 F., fast zur Höhe der Gats selbst erhebt. Dieses Hochland, theils Ebene, theils von Bergzügen, Hügelketten und tiefen Flußthälern durchzogen, dehnt sich bis zu einer Entfernung von 5 bis 30 M. vom Bengalischen Busen aus, gegen den es allmälig immer tiefer hinabsinkt, so daß seine östlichsten Striche oft kaum 8 bis 900 F. Meereshöhe haben. Die Gränze machen hier niedrigere Bergzüge, die sogenannten Ostgats, die sich jedoch in S. (12° N.) auch zu einer Höhe von mehr als 5000 F. erheben. Dieses Randgebirge sinkt endlich in O. zum flachsten Tieflande herab, das wahrscheinlich vom Meere angeschwemmt, sandigen Boden hat, theils völlig unfruchtbar und wüste, theils von den durchströmenden Gewässer, die sich hier vielfach theilen, mit Marschland bedeckt, der fruchtbarste Theil Dekans, aber auch voll Sümpfe und Lagunen, Haffe und Seen. Diese ganze Küste, Koromandel genannt (ein Name der ursprünglich nur der Strecke zwischen Kaveri und Kistna zukommt), ist voll Sandbänke, hat starke Brandung und nicht einen sicheren Hafen, ja selbst das Landen wird hier schwer und gefährlich. Das Ende des Hochlandes gegen N. be-

zeichnet ein Gebirgszug, der sich vom Busen von Cambai bis in die Ebene des Ganges erstreckt und unter dem Namen Vindhia begriffen wird, die Wasserscheide zwischen Nerbudda und den oberen Zuflüssen des Ganges, in W. bis 2400 F. hoch. Betrachten wir die Gewässer Dekans, so finden wir die vorherrschende Richtung derselben von W. nach O. Nur die beiden Flüsse des nördlichsten Theils, der Nerbudda und Tapti haben eine entgegengesetzte Richtung und münden im Busen von Cambai; alle übrigen haben ihre Quellen auf den Westgats, wenige Meilen von der Küste. Dahin gehören der Kaveri, Panar, Palar, Pennar und die drei größten, der Kistna oder Krischna, (140 M. lang), der den Tumbuddra und Bima aufnimmt, der Godaveri (170 M. lang) mit dem Wurda, und der Mahanuddi. Nur im Tieflande sind alle diese Gewässer schiffbar, im Hochlande hemmen Felsen ihren Lauf und bilden zahlreiche Wasserfälle und Stromschnellen. Furchtbar werden sie durch ihre plötzlich eintretenden Überschwemmungen, denen selbst das Wild des Waldes nicht entfliehen kann. Dies ist die Beschaffenheit der Indischen Halbinsel. Nördlich von ihr kommen wir in ein weites Tiefland, an dessen nördlichem Rande wir den merkwürdigsten Theil Indiens finden, das Gränzgebirge gegen das große Asiatische Hochland. Stufenweis steigen wir empor durch Wald und niedere Vorberge bis zur höchsten Gebirgskette der Erde, dem Himalleh oder Himalaya (d. h. Schneegebirge). Ein ungeheurer Gebirgswall lagert sich hier zwischen dem Hochlande Tibet und dem Tieflande Hindustan vom Ufer des Indus gegen 300 M. weit bis zum Bramaputra; unerforscht ist sein weiterer Zug in O., bekannter seine Fortsetzung in W., der Hindukusch. Seine höchste Kette macht die Gränze zwischen Indien und Tibet; in ihr liegen die drei Riesengipfel Dschawahir (97° O.) = 24,000 F., der Dawalagiri (101° O.) = 26,300 F., der Tschumulari (107° O.) = 26,200 F. Nördlich von dieser Kette ist das Kailas Gebirge in Tibet (95 bis 100° O.), zwischen beiden die heiligen Seen Manassarowar und Rawanrud 14 bis 15,000 F. hoch. Sie bilden den Mittelpunkt des Gebirgs. Westlich davon sind die Quellen des Sutludsch oder Satadru u. des Indus, östlich entspringt der Tibetanische Tsampu, am südlichen Abhange der Hauptkette der Ganges. Bergpässe führen in einer Höhe von 15,000 F. (der Bamsore und Nitigat), ja von 17,000 F. (der Utadhura) über dieselbe. Außer den genannten Gipfeln giebt es noch zahlreiche Bergspitzen, die weit über dem Montblanc stehen; den Dawalagiri umgeben vier derselben, deren niedrigster 20,000 F. mißt; in O. des Dschawahir sind 27 Gipfel, deren niedrigster noch 15,500 F. mißt (20 messen über 20,000 F.) und in W. 38, deren niedrigster 16,000 F. hoch ist. Merkwürdig ist es, daß diese Bergregionen in einer Höhe bebauet und bewohnt sind, in welcher in anderen Ländern gleicher Lage fast alles Leben erstorben ist; noch bis über 11,000 F. ist Wald, auf einer Höhe von 12,000 F. wird noch Gerste gebauet, ja Gerard fand im Sutludsch Thale über 14,000 F. hoch noch ein Dorf und noch höher Rockenfelder. Schafe sind hier Lastthiere und jährlich ziehen 7000 derselben durch den Utadhura Paß nach Gertok. Stufenweis senkt sich das Gebirge von der

Riesenhöhe ins Tiefland hinab. An seinem Fuße ist eine sumpfige Waldregion, eine wahre Wildniß, der Aufenthalt zahlloser Thiere, Jagd- und Weideland, in dem der Elefant und das Nashorn in ganzen Schaaren hausen. Dann folgt die Region der waldigen Vorhöhen mit fruchtbaren Thälern, die besonders Reis und Baumwolle liefern. Höher liegen die Thalflächen von Nepal und Butan (4 bis 5000 F.) mit schneebedeckten Berggipfeln; von hier steigt man zum höchsten Bergkamme und über ihn zu Tibets Hochlande empor, über welches hinaus entsetzliche Berg- und Schneeküsten dem Blicke entgegenstarren. Noch bleibt uns der dritte Theil Indiens, das Tiefland zwischen dem Himalleh und Dekan übrig. Dies theilt sich in das Gebiet des Ganges und des Indus. Jenes in O. umfaßt den größten Theil (über 10,000 Q.M.) eine höchst fruchtbare, von zahllosen Flüssen der nördlichen und südlichen Gebirge bewässerte, stark bevölkerte Ebene, die selbst in der größten Entfernung vom Meere nicht viel über 1000 F. sich erhebt. Zur Sommerszeit treten die Gewässer aus, überschwemmen und befruchten den unglaublich ergiebigen Marschboden, richten aber auch oft große Verwüstungen an. Der tiefste Theil ist das große Delta, welches der Ganges mit unzähligen Armen durchzieht, die Sunderbunds, meistentheils mit dicker Waldung bedeckt, wenig von Menschen bewohnt, aber die wahre Heimath des Königstigers, des Elefanten, Nashorns, der Schlangen und Affen. Dieses Flachland wird in O. des Bramaputra durch die Garrow (au) Gebirge begränzt. In W., im Gebiete des Indus und einiger Küstenflüsse zeigt sich der Boden von entgegengesetzter Beschaffenheit; in einem großen Theile des Landes, wo die großen Zuflüsse des Indus strömen, im Pendschab, herrscht ebenfalls große Fruchtbarkeit; dann aber folgt die große Wüste (3000 Q.M.), die sich selbst auf das Delta des Indus ausdehnt. An der Küste ist ein weites Sumpfland am Busen von Kutsch; zwischen diesem und dem Busen vom Cambai die bergreiche und fruchtbare Halbinsel Gudscherat. Der Ganges, der in einer Länge von mehr als 300 M. das Land durchströmt, entquillt einem großen Schneefelde des St. Georgs Berges (= 20,800 F.), der von zahlreichen 20,000 F. hohen Gipfeln umgeben ist (30° 55′ N.) in einer Höhe von 12,900 F. Durch schreckliche Felsenschluchten, zwischen und unter kolossalen Bergtrümmern, stürzt er hinab (Hodgson drang zuerst 1817 bis zu seinem höchsten Durchbruche aus dem Gletschereise vor); Bhagirathi heißt sein eigentlicher Quellstrom; auf einer Höhe von 9500 F. ist der erste Tempel an ihm erbauet, der heiligste Wallfahrtsort der Hindus; 10,500 F. hoch ist der Fluß 28 F. breit. So eilt der Ganges durch enge Thäler, in denen Bergbäche in hohen Wasserfällen herabstürzen, bis zum Dorfe Reital, wo er die Bergkette durchbricht, 6600 F. hoch; endlich bei Hurdwar tritt er in die dort nur noch 950 F. hohe Ebene und vergrößert sich durch die von S. und N. ihm zueilenden Flüsse zum 1 M. breiten Strome, der sich 50 M. vor seiner Mündung theilt und ein am Meeresufer 40 M. breites Delta bildet, durch welches er seine noch weithin bemerkbare Wassermasse in den Bengalischen Busen wälzt. Seine wichtigsten Nebenflüsse sind in N. von O. nach W. Testa, Cosi, Gunduk, Gogra und

Gumti, in S. der Sone und Dschumna (dessen Quellen ebenfalls im Himalleh, westlich vom Ursprunge des Ganges) mit dem Betwa und Tschumbul; sein westlicher Arm ist der Hugli; der östliche behält bis zur Mündung den Namen Ganges. Sein Wasser ist dem Hindu heilig, und dasselbe wird nicht allein als Getränk und zum Gebrauch in den Tempeln bis Cap Komorin verschickt, sondern Hunderttausende andächtiger Pilger wallfahrten zu dem Strome, um sich in ihm zu baden, auch wohl sich zu ertränken und von Krokodillen fressen zu lassen. Der Indus oder Sind, dessen Quelle im Tibetanischen Hochlande in N. der Himalleh Kette liegt, durchbricht nach langen NW. Laufe in diesem Lande das Gebirge und nimmt die geradeste Richtung zum Meere. Vom Hochlande Kabulistans empfängt er nur den großen Kabul, sonst kein bedeutendes Gewässer, aber der Himalleh sendet ihm vier große Ströme zu, den Dschelum oder Behut, Dschenab und Rawi, welche sich im Tieflande vereinigen und den größten derselben den Sutludsch aufnehmen, der auch aus Tibet kommend, durch die Hauptkette bricht und neben 20,000 F. hohen Gipfeln (Rischigangtang, Porkiul, Baldung) vorüber rauscht und bei Bulaspur in die Ebene tritt, wo er den Bega aufnimmt. Der Indus fließt nicht durch weites Flachland, wie der Ganges; an seiner rechten Seite erhebt sich bald das Brahu- und Soliman Gebirge; zur linken ist in N. die große Wüste; nur das Land seiner oben genannten Zuflüsse, das Pendschab, ist an Fruchtbarkeit der Gangesebene zu vergleichen; das Delta an seiner Mündung besteht zum Theil aus dürren Sandinseln. Verschiedene kleinere Flüsse münden im Busen von Kutsch und Cambai. Seen von Bedeutung hat Indien nicht; an der Ostküste Dekans sind einige und auch einige salzige Steppenseen in der großen Wüste. — Das Klima muß in einem Lande von solcher Ausdehnung schon nach den Breitengraden sehr verschieden sein, noch mehr wird dieser Unterschied durch die abwechselnde Beschaffenheit des Bodens erhöhet. Die Ebenen und die Thäler in S. haben drükkende Hitze, während die höheren Berggegenden, z. B. Meißur, eine sehr milde Luft genießen. Hindustan leidet nur im Sommer von übermäßiger Wärme, die Winter sind zum Theil schon rauh, jedoch sind Schnee und Eis in den Ebenen unbekannt. Immer kälter wird das Land, je weiter man aufwärts zu den N. Gebirgen steigt, bis man mit 12,000 F. Höhe in die Region des ewigen Winters gelangt. Höchst merkwürdig ist es, daß jenseit der Himalleh Kette diese Schneegränze sich bis 14, ja fast 16,000 Fuß erhöhet, daß 10,000 F. hoch noch Feigen reifen und 11,000 F. hoch noch völliger Getreidebau ist. Eine merkwürdige Erscheinung sind die Monsoons (ßuhns) oder Moussons, Winde, welche regelmäßig von SW. während unserer Sommermonate, von NO. in der Winterszeit wehen und einen auffallenden Wechsel der Witterung veranlassen. Der SW. Wind drängt die von den Ausdünstungen des Meeres schweren Wolken gegen die W. Küste Malabar, wo dieselben von der Kette der Gats aufgehalten und gezwungen werden, sich ihrer Feuchtigkeit zu entledigen, was oft stromweis geschieht. Während dieser Zeit hat das Innere der Halbinsel ruhige und trockne Luft. Im October erheben sich aber furchtbare Stürme und entsetzliche Ge-

witter, unter welchen die Monsuns gleichsam mit einander zu kämpfen scheinen, bis endlich der NO. Wind allein herrscht, welcher nun das ganze Land reichlich tränkt, während welcher Zeit Malabar ohne allen Regen ist. In der trocknen Zeit werden aber die Küsten des Tages über durch Seewinde gekühlt. Indien hat, einige Sumpfgegenden ausgenommen, allenthalben gesundes Klima, an welches sich bei vorsichtiger Lebensweise auch der Europäer leicht gewöhnen kann; die Hochländer Dekans haben eine völlig Europäische Luft und sind daher der Zufluchtsort der Europäer aus dem Küstenlande, wo die Hitze einen hohen Grad erreicht. Eine furchtbare Krankheit, Cholera morbus, Gallenruhr, wüthet seit 1817 in einigen Gegenden schrecklich und raffte 1817 bis 1819 hier 3 Mill. Menschen weg (1821 hatte sich dieses Übel schon bis nach Persien verbreitet, 1825 zeigte sie sich in Astrachan, Ägypten, Syrien und Zypern). Erdbeben kennt Indien wenig, 1819 fand ein solches und zwar sehr heftig in NW. Statt, wodurch ganze Städte in Kutsch zertrümmert wurden; 1827 spürte man es in Bengalen; auch die Riesengipfel des Himalleh erbeben bisweilen mit entsetzlichem unterirdischen Krachen. Von Vulkanen hat man keine Spur gefunden. — Unendlich reich ist hier die Natur; die Aufzählung aller nützlichen oder merkwürdigen Erzeugnisse derselben unmöglich. Reis ist Hauptprodukt; die höheren Gegenden haben aber auch Europäisches Getreide, selbst Kartoffeln; dazu kommen die Europäischen Südfrüchte, ja in den kälteren Gegenden unsere gewöhnlichen Obstarten; ferner Ananas, Kokos-, Dattel-, Sago-, Areka- u. a. Palmen, Pisang, der Mangobaum, der Banianenbaum, Eben- u. Santelholz, Bambus, zum Bauen, wie zu tausend Geräthen unentbehrlich, Baumwolle, der allgemeine Kleidungsstoff, Indigo, ein wichtiger Ausfuhrartikel, Flachs, Zucker, Pfeffer, der Jack, eine schöne Art Brotbaum, Ingwer, Betelpfeffer, Safran, Mohn zu Opiumbereitung, Taback und eine reiche Menge von Gemüsen. Bemerkenswerth ist noch unter den vielen Waldbäumen der Tikbaum, der ein ganz vorzügliches Schiffsbauholz liefert; auf den Gebirgen Europäische Forstbäume, selbst Nadelholz. Zu den Hausthieren gehört das Rind, darunter häufig der Buckelochse und der Büffel, zum Ziehen und Tragen gebraucht, im Himalleh Gebirge auch der Yak (grunzende Ochs) als Lastthier, das Pferd nur in einigen Gegenden, z. B. bei den Maratten, häufig, aber klein, Schafe in N. mit schöner Wolle, auf dem höchsten Gebirge selbst zum Lasttragen gebraucht, Ziegen, Esel und Schweine nicht viel, das Kamel nur in W. Wichtiger ist der Elefant, der in den Wäldern der Sunderbunds, am Fuße der N. Gebirge und in Ceylon am häufigsten sich findet und gezähmt als Lastthier im Hause, auf der Jagd und im Kriege gebraucht wird. Unter den wilden Thieren ist das fürchterlichste der eigentliche (Königs) Tiger, oft 4 F. hoch und im Stande, einen Büffel fortzutragen, dessen Jagd eine Hauptbelustigung der Großen ist; auch der Löwe, Leopard, Bär, Wolf, die Hiäne, das einhörnige Nashorn und Schakals finden sich. Ferner wilde Büffel, Antilopen und Steinböcke, unter letzteren eine besondere Art, das Nilgau,

wilde Schweine, Hirsche, Affen in großer Menge, Bezoarziegen, Zibethkatzen und Moschusthiere. Ganges und Indus beherbergen Krokodile und im Meere leben Haifische der größten Art, kleine Wallfische, Sägefische, ungeheure Schildkröten, Wallrosse, die große Riesenmuschel; Perlen, besonders bei Ceylon. Die Riesen- und Brillenschlange, nebst vielen kleineren sehr giftigen Arten, der Skorpion, das Chamäleon, Moskitos, der gefährliche Fadenwurm, die weiße Ameise, Skolopender und Buschspinnen finden sich häufig; aber auch Bienen und Seidenraupen. Unter dem Hausgeflügel alle Europäischen Arten, unter dem wilden der Papagei, die Kropfgans, der Flamingo, der Bulbul, oder die Persische Nachtigall, viele Geierarten, der Pfau und unzählige andere durch Schönheit oder andere Eigenschaften ausgezeichnete Vögel. Edle und unedle Metalle sind mit wenigen Ausnahmen alle hier; unter den zahlreichen Edelsteinen Dekans bemerken wir den Diamant und Rubin; Quell-, Stein- und Seesalz, Salpeter, Schwefel, Steinkohlen, Marmor. — Die Zahl der E. steigt auf mehr als 130 Millionen. Die Mehrzahl machen die Hindus aus; sehr zahlreich sind die Mongolen und Afganen; außer diesen leben hier zerstreuet Parsen, Armenier, Araber, Fremdlinge aus allen Nachbarländern, Juden und Europäer, besonders Engländer (40,000) und Abkömmlinge (Mulatten) von Portugiesen, Engländern u. Hindus, deren Zahl sich stark vermehrt; auch hier, wie in Hinterindien und den Inseln, will man Reste der Urbewohner des Landes Afrikanisch Malaiischen Stammes, z. B. die rohen Bihls (auch die Pariahs?), gefunden haben. Die Hindus, von Gestalt schlank mit sehr zarten Gliedern, haben in der Regel eine mehr oder weniger gebräunte Hautfarbe, die aber in den höheren Klassen, vor Allem beim weiblichen Geschlechte, oft in Europäische Weiße, bei den niedrigsten in eigentliche Negerfarbe übergeht. Sie sind wahre Kaukasier. Unzählig ist die Menge ihrer Stämme und Völkerschaften, die an Körper, noch mehr am Geiste sehr verschieden und zum Theil, wie die Siks, von nicht reinem Hindustamme sind. Während der gebildete Bramine nicht selten mit Europäischen Wissenschaften beschäftigt ist, lebt der Goand im Vindhia Gebirge als Wilder in thierischer Rohheit und zahlreiche andere Stämme der Gebirge Dekans sind fern von aller Cultur der Städtebewohner. Die Hindu reden alle eine Sprache; aber in vielen oft sehr abweichenden Dialekten, deren gemeinschaftlicher Stamm die Sanskritsprache ist, jetzt aus dem Leben verschwunden, aber in den heiligen Schriften der Hindus noch fortdauernd und daher von den Priestern und Gelehrten noch immer eifrig erlernt. Der allgemeine, freilich in vielen Gegenden längst ausgeartete Charakter der Nation ist Sanftmuth und Geduld, dabei aber bei manchen Stämmen höchst kriegerischer Sinn *). Diesem Hauptzuge entspricht auch die Religion

*) Selbst in Bengalen, sagt Bischof Heber, giebt es Distrikte, in denen das Brennen, Hauen, Stehlen und Morden so stark wie irgendwo in der Heidenwelt im Schwange geht.

der Hindu, die Braminische. Sie lehrt ein höchstes göttliches Wesen, welches sich dreifach als Brama (Schöpfer), Wischnu (Erhalter) und Schiwen (Zerstörer der Welt) darstellt, ist aber durch die Personification der göttlichen Eigenschaften, die selbst bildlich zum Theil als Ungeheuer in den Tempeln (Pagoden) dargestellt werden, völliger Polytheismus geworden. Die Vorschriften, die in den Wedams, der heil. Schrift der Hindus, enthalten sind, dringen auf höchst sittlichen Lebenswandel, Verehrung der Götter durch Fasten, Opfer, Almosen, besonders auf Büßung und Selbstpeinigung, welche letztere hier zu einem schauderhaften Grade getrieben werden, Enthaltung von Fleischspeisen für gewisse Stände, Baden und Wallfahrten *); Priesterwahn und Eigennutz hat schauderhafte Gebräuche, Kinder- und Selbstmord, Verbrennung der Wittwen mit den Leichnamen ihrer Männer und tausend alberne Vorurtheile hinzugefügt. Der Kindermord ist durch Englische Gesetze abgeschafft, die Verbrennung der Wittwen wenigstens beschränkt; bei einigen Stämmen herrscht Vielmännerei. Zahlreich, zum Theil uralt und prachtvoll sind die Tempel (Pagoden), in und neben denen eine Menge Priester und Tanzmädchen (Bayaderen) wohnen, welche den oft prächtigen Gottesdienst, Opfer, Processionen, feierliche Tänze und dergl. besorgen. Es giebt Mönche und Einsiedler; aber auch Büßer und Schwärmer der unsinnigsten Art sind nicht selten. Durch Aberglauben und Vorurtheil ist das Volk zu sehr gefesselt, besonders aber durch einen fast unüberwindlichen Widerwillen gegen Europäer in den Fortschritten der Geistesbildung aufgehalten. Seit Jahrtausenden vielleicht steht dies Volk auf derselben Bildungsstufe. Wissenschaften, z. B. Mathematik, Astronomie, Philosophie, Geschichte, sind dem gelehrten Stande nicht unbekannt, aber trotz dem Umgange mit Europäern ist er nicht im Stande, sich aus den einmal bestimmten Gränzen zu bewegen. Ausnahmen davon sind selten; daher macht auch das Christenthum hier verhältnißmäßig nur sehr geringe Fortschritte; jedoch hat sich die Zahl der Missionsschulen, in denen Hindukinder unterrichtet werden, die wahre Saat zur künftigen Ausbreitung des Christenthums, zweckmäßiger als Predigten und Bibelverbreitung, in neuerer Zeit schnell vermehrt. Künste sind seit alter Zeit einheimisch, und in der Baukunst, Bildhauerei und Dichtkunst ist, freilich im eigenen Geschmacke, Ausgezeichnetes geleistet, auch Malerei und Schauspielkunst ist nicht unbekannt. Höchst auffallend ist die dem Hindu eigene Leichtigkeit in Erwerbung mechanischer Fertigkeiten; daher die Vortrefflichkeit so vieler Gegenstände der Industrie, die er mit unglaublich einfachen Werkzeugen verfertigt; seine gewebten Zeuge, seine Arbeiten in Metall, Elfenbein, Perlen und Edelsteinen übertreffen oft die Europäischen Waaren dieser Art. Das merkwürdigste in dem politischen Zustande dieses Volks ist die Eintheilung in bestimmte Stände, Kasten, aus denen ein freiwilliges Her-

*) Aber die heiligen Bücher darf das Volk nicht lesen und die ganze Sittenlehre besteht darin: keine Kuh zu schlachten, keinen Braminen zu beleidigen und die Gebräuche auszuüben, welche zur Versöhnung der Götter gefordert werden. Heber.

austreten nicht möglich ist. Es giebt 4 solche Kasten, wahrscheinlich ursprünglich eben so viele Stämme, die nach einander ins Land kamen, denn noch jetzt findet man ganze Völkerschaften, die nur einer Kaste angehören; aber diese Kasten haben mehr als 80 Unterabtheilungen und es herrschen dabei so verwickelte Verhältnisse, daß es schwer für den Europäer ist, von der ganzen Einrichtung eine deutliche Übersicht zu bekommen. Die Hauptkasten sind a) Braminen, aus Bramas Haupte entsprossen, zu denen Priester, Gelehrte, Staatsbeamte und Lehrer gehören. Viele Braminen treiben aber auch Handel und machen die Agenten der Europäer. Sie sind an sehr strenge Vorschriften gebunden, dürfen z. B. kein Fleisch essen, genießen aber auch große Vorrechte und stehen in hohem Ansehen, zeichnen sich deshalb auch durch äußeren Schmuck aus. In manchen Gegenden sind sie durch Sittenlosigkeit berüchtigt; da sie größtentheils als Priester von den Einkünften der Tempel und den Geschenken der Hindu leben, so sind sie es besonders, die den Bemühungen Christlicher Missionairs entgegen streben. b) Tschettries, aus Bramas Schultern stammend, Krieger; zu ihnen gehören die Fürsten und die ganzen Stämme der Maratten und Rasbutten. c) Waisis, Kaufleute (Banianen), Landbauer (Gowassis), aus Bramas Bauche geboren. d) Sudders, Künstler, Handwerker, Fischer, Tagelöhner u. a., die aus Bramas Füßen stammen. Jede Kaste hat bestimmte Pflichten und Vorrechte, z. B. im Genuß gewisser Speisen, deren Übertretung gewöhnlich Verstoßung aus der Kaste nach sich zieht. Außer diesen giebt es noch einen Stamm, der von den übrigen als bloßer Auswurf betrachtet wird, der weder in Städten, noch Dörfern wohnen darf, dessen Umgang und Berührung jeder Andere flieht, die Parias, auch durch ihre fast schwarze Farbe von den übrigen unterschieden, aber, da sie an gar keine beschränkende Vorschriften gebunden sind, für Europäer als Diener, selbst als Soldaten sehr nützlich. Nicht allethalben wird mit gleicher Strenge auf den Kastenunterschied gehalten und viele Stämme haben ihn gar nicht. Die Kleidung ist bei den Geringeren sehr einfach, oft ein bloßes Tuch um den Unterleib; bei Reicheren verschiedene Gewänder, besonders die kostbaren Shawls. Das Bemahlen des Gesichts ist nicht ungebräuchlich. Die Wohnungen der Armen sind elende Hütten von Bambus, die Reichen haben große massive Palläste. Das Hausgeräth ist, wie bei allen Orientalen, sehr einfach, Reis ist Hauptnahrung, Wein und berauschende Getränke werden nur von den Ausgearteten genossen, denn Mäßigkeit und Einfachheit ist ursprünglicher Nationalcharakter. Sehr zahlreich sind die Bekenner des Islam, unter ihnen selbst Fürsten des Landes; die Zahl der Christen unter den Eingebornen schätzt man auf etwa 15,000; außerdem leben aber auf der Südspitze Dekans noch 13,000 Familien Syrischer Christen seit uralter Zeit, in völlig freier Ausübung ihrer Religion und auch Römische Katholiken aus den Zeiten der Portugiesischen Herrschaft. Ackerbau, Viehzucht und Handwerke sind allgemeine und sehr zweckmäßig betriebene Beschäftigungen; Bergbau, Jagd und Fischerei sind aber keineswegs unbekannt. Sehr wichtig ist der Handel, besonders zur See; schon im Alterthume reizten Indiens Schätze

die Habsucht Asiatischer Eroberer und Handelsnationen. Die wichtigsten Ausfuhrwaaren sind: baumwollene Zeuge, Shawls, Teppiche, Elfenbein, Pfeffer, Ingwer, Zimmt (nur aus Ceylon), Baumwolle, Indigo, Sago, Reis, Opium, Santel- und Ebenholz, Gummilak, Moschus, Edelsteine, Perlen, Salpeter.— Indien war schon den Griechen und Römern als ein Wunderland, reich an kostbaren Produkten bekannt, aber von ihnen noch wenig untersucht. Dem ganzen Europa blieb es bis zum Ende des XV. Jahrh. völlig verschlossen. Im XI. Jahrh. begannen die Einfälle Muhamedanischer Eroberer in das blühende Land. Zuerst kamen die unter dem Namen der Gasnaviden bekannten Sultane aus dem jetzigen Kabulistan, hernach Tamerlan mit seinen Mongolen, der seit 1398 große Provinzen eroberte. Einer seiner Nachkommen, Sultan Babur, stiftete 1525 das Reich des von Europäern sogenannten Großmoguls, welches sich immer weiter ausdehnte und unter Akbar († 1605) eine Größe von 70,000 Q. M. erreichte. Die prachtvollen Hauptstädte waren Delhi und Agra. Der berühmte Wüthrich Aureng Zeb († 1707) war der letzte mächtige Herrscher. Unter seinen Nachfolgern machten sich die Seiks und Jauts (Dschats) unabhängig; die Maratten erhoben sich um die Mitte des vorigen Jahrh. zu einer mächtigen Nation; vorzüglich aber trug der Einfall der Afganen dazu bei, das Reich seinem Sturze zu nähern (seit 1739). Eine Provinz riß sich nach der andern los und im Lande selbst herrschte völlige Anarchie. Der letzte Großmogul ward von den Maratten gezwungen, sich den Engländern in die Arme zu werfen und sein Staat hörte gänzlich auf. Außer diesem Reiche war Indien von jeher in eine Menge kleinerer und größerer Staaten getheilt, unter denen stets blutige Kriege waren, so daß das unglückliche Land selten Ruhe genoß. Diese wurde ihm erst durch Europäische Übermacht zu Theil. Es war im Jahre 1498, als die Portugiesen unter Vasco da Gama zuerst hier landeten. Bald traten sie als glückliche Eroberer auf und gegen das Ende des XVI. Jahrh. waren sie Herren vieler Inseln und fast des ganzen Indischen Küstenlandes. Ihre Besitzungen wurden ihnen zum Theil durch die Niederländer entrissen, die 1598 zuerst nach Indien kamen und bald wichtige Eroberungen auf den Inseln machten. Seit 1601 handelten auch die Franzosen hierher; die Macht derselben ist aber nie groß geworden. Ihnen folgten 1612 die Dänen, 1717 die Österreichischen Niederländer, 1744 die Ostfriesen, letztere beiden endigten aber ihre Unternehmungen bald. Die Schweden begannen ihren Handel 1731. Schon seit 1521 hatten die Spanier mehre Inseln entdeckt und erobert, ihr Einfluß hat sich aber nie auf das feste Land erstreckt. Glücklicher als alle diese sind die Engländer. Ihr Verkehr begann 1600. Lange hatten sie mit der Eifersucht der Niederländer und Franzosen zu kämpfen, bis endlich seit der Mitte des vorigen Jahrh. ihre Macht mit Riesenschritten zunahm, so daß sie jetzt eigentlich Herren von ganz Vorderindien sind, welches theils unmittelbar ihren Statthaltern unterworfen ist, theils zwar von eigenen Fürsten regiert wird, die aber größtentheils von ihnen abhängig sind.

I. Englisches Gebiet = 26,000 Q. M. 78 Mill. E.

Es begreift den N. und O. Theil von Hindustan, fast die ganze S. Spitze bis zum Kistna, das O. u. W. Küstenland und große Gebiete im NW. Innern. Nicht die Englische Regierung, sondern die Engl. Ostindische Handelsgesellschaft ist Beherrscher dieser Länder, so lange ihre vom König erhaltenen Privilegien, die bis 1834 gehen, dauern. Diese Ostindische Compagnie wurde 1600 gestiftet, 1708 erneuert. Lange hatte sie nur einzelne Niederlassungen an den Küsten und ihre Macht war unbedeutend. Der erste feste Punkt, der ihr eingeräumt wurde, war Madras, 1643; in Bengalen erkaufte sie 1698 einen Bezirk. Den Grund ihrer jetzigen Größe legte sie in den dauernden Kriegen, welche seit 1748 in Malabar und Hindustan wütheten, indem sie durch Lord Clive's (kleiws) nicht immer lobenswerthe Politik und Tapferkeit die Franzosen fast gänzlich verdrängte und sich mit großem Vortheile in die Streitigkeiten der Indischen Fürsten mischte. Sie erhielt einen großen Theil der Besitzungen des Großmoguls, die Provinzen Bengalen, Bahar u. a. Noch mehr wuchs aber ihre Macht durch die nach langem Kampfe endlich erfolgte Eroberung des Staates Mysore (meisur) 1799 und die glücklichen Kriege mit den Maratten seit 1803. Fast alle Indischen Fürsten sind mehr oder weniger von ihr abhängig, zum Theil bloße Statthalter der Compagnie, selbst das Bergland Nepaul (nepal) wurde 1815 besiegt und 1818 auch die letzte Kraft der Maratten gebrochen, ja 1826 sogar ein Theil des Birmanischen Gebiets in Hinterindien erobert. Das ganze mittelbare und unmittelbare Gebiet der Engl. Compagnie in Vorderindien begreift 52,000 (45,000) Q. M. mit 123 (112) Mill. E. Die höchsten Behörden der Compagnie, die durch die Krone in ihren Rechten neuerdings sehr beschränkt ist, sind in London: die königl. Indische Commission und das Collegium der Directoren, welches letztere aus 24 Mitgliedern der Compagnie besteht. In Indien selbst steht ein Generalgouverneur und eine Regierung in Kalkutta an der Spitze dieses Staats, der in 3 Präsidentschaften getheilt ist. Die Kriegsmacht besteht aus 213,000 Mann, unter denen 22,000 königl. Soldaten, 160,000 Mann im Dienste der Comp., meistentheils Seapoys (ßipois) d. h. Eingeborne, und 30,000 Mann Invaliden und unregelmäßige Truppen. Die Staatseinkünfte, ganz verschieden von dem Handelsgewinn, betragen 130 Mill. Rthlr., die Staatsschuld über 200 Mill. Rthlr. Die Comp. hatte sonst das ausschließliche Privilegium zum Handel nach Ostindien, dieses ist 1813 aufgehoben.

A. Präsidentschaft Kalkutta.

Sie begreift alles Engl. Gebiet, am Ganges, Dschumna und Mahanuddy, vom Sutludsch bis zur Mündung dieser Flüsse, = 15,000 Q. M. 54 Mill. E. mit folgenden Provinzen:

1) Bengalen = 4600 Q. M. an der Mündung des Ganges u. Bramaputra bis zum Garrowgebirge. Fast ganz Ebene, ausgezeichnet durch Fruchtbarkeit. — Kalkutta am Hugli, einem Arme des Ganges, der ½ M.

breit ist, umgeben von prächtigen Landhäusern; seit 1698 im Besitz der Engländer, damals ein kleines Dorf, jetzt in der eigentlichen Stadt 78,800 Häuser, 197,000 E., mit den Vorstädten aber 7 bis 800,000 E., in einer so bevölkerten Gegend, daß in einem Umkreise von 5 M. über 2 Mill. Menschen leben. Der von etwa 8000 Europäern bewohnte Stadttheil Tschauringi ist regelmäßig mit prachtvollen Gebäuden, aber die ganze übrige Stadt, die Pelta, besteht aus engen Straßen und armseligen Hütten. Sitz des Generalgouverneurs, der Regierung und eines Engl. Bischofs. Große Missionsgesellschaft durch die jetzt über 5000 Hindu Kinder Europäischen Unterricht erhalten, Collegium zur Bildung junger Hindus, Muhamedanische hohe Schule, Sternwarte, hoher Gerichtshof, zwei Banken, zahlreiche milde Stiftungen, wichtige Fabriken und blühender Handel. Geschützt wird die Stadt durch das starke Fort William, die wichtigste Festung Indiens, in welcher der Sitz der Asiatischen Gesellschaft, 1784 gestiftet, und einer Universität, eine Kanonengießerei und herrliches Zeughaus. In der Nähe liegt der große botan. Garten und Barrackpur mit dem herrlichen Landsitze des Generalgouverneurs, der hier mit wahrhaft Orientalischer Pracht lebt. Das berüchtigte schwarze Loch, 1756. — In geringer Entfernung liegt die Dänische Niederlassung Serampur mit wichtiger Missionsanstalt und Druckerei, und das Französische Tschandernagur, schön gebauet mit 40,000 E. — Murschedabad am Ganges, 165,000 E. Handel, Baumwoll- und Seidenweberei sind blühend. — Bei Radschamahal (30,000 E.) bildet der Ganges die letzten Wasserfälle, indem er aus dem Hügellande zu Bengalens Ebene übergeht. — Bei Malda die 3 M. langen Ruinen der alten Stadt Gaur, unter denen noch eine herrliche Moskee von schwarzem Marmor. — Cossimbazar, 25,000 E. Seidenweberei. — Tschinsura an einem Arme des Ganges, 30,000 E. — Plassi, berühmter Sieg der Engl. 1758. — Dakka zwischen Ganges und Bramaputra, 200,000 E. (150,000). Die Gegend ist den Überschwemmungen sehr ausgesetzt, daher stehen die Häuser auf Pfählen. Berühmte Webereien, die besonders feinen Muslin liefern. Unter den E. sind viele Griechen, auch Armenier u. Portugiesen. — Islamabad an der W. Seite des Bengal. Busens, treibt Seehandel. Zahlreiche andere Städte Malda, Purnea, Burdwan u. a. liegen am Ganges und dessen Nebenflüssen.

2) Bahar = 2400 Q. M., westlich von Bengalen am Ganges, Gunduk und Sone. In N. und S. Gebirge, übrigens fruchtbare Ebene. — Patna am Ganges, 250,000 E. Wichtige Weberei, starker Mohnbau und Opiumbereitung, Indigo- u. Zuckerfabriken. — Gayah, 36,000 E. Berühmt durch einen sehr heiligen Tempel des Wischnu. — Monghir am Ganges, 30,000 E. — Am Sone liegt Daudnagur, 48,000 E. und die starke Festung Rotas. — Dinapur und Boglipur am Ganges 50,000 und 30,000 E. — Ruinen von Samrangur im N. Gebirge.

3) Allahabad = 1900 Q. M., westlich von Bahar, am Ganges, Dschumna und Gogra. — Hauptst. gl. N. am Dschumna und Ganges, 20,000 E. Wallfahrtsort, heiliger Badeplatz am Zusammenfluß beider

Ströme. Von hier aus wird das Wasser des Ganges durch ganz Indien versendet. Großes Fort, nicht weit von der Stadt mit einem Pallaste, in welchem der letzte Großmogul († 1806) lebte. Merkwürdige Höhle. — Benáres am Ganges 650,000 E. Alter Sitz braminischer Gelehrsamkeit und hohe Schule. Zwei Collegien, eins unter Leitung der Missionairs, zur Bildung junger Hindus. Zahlreiche Palläste, Pagoden und Mosteen; 7500 Häuser sind allein von Braminen bewohnt. Starke Wallfahrten zum Ganges, dessen Ufer mit Marmortreppen für die Badenden versehen sind. — Mirzapur am Ganges, 50,000 E. Starke Weberei, Indigofabriken und Opiumbereitung. — Dschionpur am Gumti. Herrliche alte Brücke. — Jafferabad in N. des Ganges.

4) Aude = 450 Q. M., nördlich vom Gogra mit der Stadt Gurakpur am Rapti.

5) Agra = 500 Q. M., am Ganges, Dschumna (das Land zwischen beiden ist das höchst fruchtbare Duab.) — Agra am Dschumna, 60,000 E. Einst prachtvolle zweite Residenz des Großmoguls, jetzt sehr verfallen. Starkes Fort. — Akbarabad mit dem ungeheuren Pallaste der alten Herrscher. In der Nähe das überaus prachtvolle Mausoleum Akbar's († 1605), 190 Ellen im Durchmesser, das selbst außerhalb mit Lasur- und andern kostbaren Steinen geziert ist; ein ähnliches der berühmten Dichterin Guna Begum in Aurabad vom Aureng Zeb erbaut. — Mattra oder Mathura am Dschumna, berühmter Wallfahrtsort; desgleichen Bindrabund nicht weit davon, in dessen nahen Walde zahllose Affenschaaren als heilige Thiere ernährt werden. — Am Ganges die Ruinen von Kanudsch, einer Stadt an Umfang ehemals London gleich, von den Muhamedanern 1018 zerstört. — Furrukabád am Ganges, 70,000 E.

6) Delhi = 1300 Q. M. Die westlichste Provinz, am oberen Ganges, Dschumna und Sutludsch. Großer alter Kanal von Feroß. Wichtiger Baumwoll- und Zuckerbau. — Delhi am Dschumna, 250 M. von Kalkutta entfernt, 200,000 (500,000) E. Ehemals Residenz des Großmoguls und vielleicht die größte Stadt der Erde, die 2 Mill. E. gehabt haben soll, jetzt eine ungeheure Masse von Ruinen, deren man noch über 3000 zählt. Sie wurde 1738 von Nadir Schach von Persien schrecklich verwüstet; noch immer aber finden sich Bauwerke, die durch Größe und Pracht bewundernswerth sind: Der Pallast von ungeheurer Größe, noch jetzt die Wohnung der Nachkommen des letzten Großmoguls, ½ Stunde im Umfange; die prächtigen Gärten Schalimar, die große 1724 erbaute Sternwarte, ein durch Größe und Pracht gleich sehenswerthes Gebäude, der berühmte 230 F. hohe Thurm Kuttub mit einer schönen Kuppel von Granit, der Anfang einer nicht vollendeten Moskee, von dessen Höhe eine vorzügliche Übersicht über die ungeheure Menge von Pallästen, Moskeen, Pagoden, Gärten und Ruinen dieser durch Baumwoll-, Indigo-, Zucker- und Tabackfabriken noch immer lebhaften Stadt, die etwa 1½ M. im Umfange hat, während die Ruinen noch einen Raum von 1 Q. M. bedecken. In der Nähe das überaus prachtvolle Mausoleum, Taschmahal genannt,

vom Schach Jehan erbauet, aus Marmor und Granit, dessen Inneres mit Edelsteinen verschwenderisch geschmückt ist. — Am Ganges liegen die Ruinen der Stadt Hastinanagara, in deren Nähe man die Hügel der Termiten in auffallender Menge findet. — Hurdwar am Fuße des Gebirges, da wo der Ganges zuerst in die Ebene tritt, daher ein heiliger Badeort, zu dem jährlich unzählige Hindus wallfahrten. Zugleich wird hier eine große Messe gehalten, auf welche auch Sklaven aus den Gebirgsländern gebracht werden. Es ist hier zu der Zeit ein unglaublicher Zusammenfluß von Menschen aus den fernsten Provinzen Asiens. — Rampur, 100,000 E. — Schajehanpur, 50,000 E., und Barehli, 70,000 E. Beide im Norden des Ganges.

7) Gurwal = 1000 Q. M., eine seit 1803 zu Nepal gehörige, 1815 eroberte Provinz, ganz im Gebirge, am Fuße der Hauptkette des Himalaya, wo die Quellen des Ganges; hoch gelegen, daher mit ganz Europäischen Klima und Produkten, besonders starker Viehzucht, reich an Metallen und Goldsand. Die Hauptstadt ist Serinagur am Alkananda (zweiter Hauptquellfluß des Ganges), über den eine 80 F. lange Seilbrücke führt. Pallast des ehemaligen Rajahs, von Granit, 4 Stockwerk hoch. — Höher im Gebirge am Ganges liegt Bhadrinat, berühmter Wallfahrtsort mit Pagoden. — Almora, ansehnliche Stadt. Über den nahen Fluß Kasila setzt man schwimmend vermittelst großer Kürbisse. — Sangur, wichtige Bergfeste. — Bulaspur am Setludsch, der hier aus dem Gebirge hervorbricht. — In dieser und den benachbarten Provinzen herrschen ehemals die Garkas, ein zur Kriegerkaste gehöriger Stamm.

8) Orissa = 2500 Q. M. Küstenland in S. von Bengalen am Mahanuddy, mit flacher sandiger Küste, deren E. starke Fischerei treiben und viel Seesalz gewinnen, im Innern Gebirge von wilden Stämmen bewohnt; im Ganzen fruchtbar. Der See Tschilka an der Küste mit lieblichen Umgebungen. — Die Hptst. Kattak liegt am Mahanuddy, 40,000 E. — Nördlicher ist die Stadt Balasur an der Küste, 20,000 E.

9) Gundwana = 2800 Q. M.; in S. des Vindhia am oberen Nerbudda und Sone, wahres Hochland, in dessen S. Gebirgen die rohen Goands hausen. — Die Hauptstadt ist Dschubbulpur. Mundla, Festung am Nerbudda. Burdi am Sone.

B. Präsidentschaft Madras.

Sie umfaßt die O. Küste und die S. Hälfte von Dekan = 7000 Q. M. 14 Mill. E. Die Provinzen sind:

1) Karnatik = 2700 Q. M., auf der Küste Koromandel belegen, vom Pennar bis Cap Komorin reichend, in S. eben, sandige Küste, im Innern die O. Ghauts. — Madras, Seestadt, 350,000 E. Sehr unsicherer Hafen. Das wichtige Fort Georg wurde 1643 in einem elenden Dorfe gegründet. Es begreift den Pallast des Gouverneurs, Caserno, viele andere öffentliche Gebäude, auch den Pallast des ehemaligen Nabobs von Arkot und die Wohnungen der Europäer; es hat ein hübsches Ansehn, da alle Gebäude marmorartig mit Kalk bekleidet sind. Die eigentliche soge-

nannte Schwarze Stadt ist ein Gemisch von Pallästen und Hütten der Eingebornen, von Mosheen, Pagoden und Kirchen. Sitz der Präsidentschaft und des obersten Gerichtshofes. Sternwarte, Englisches Collegium zur Bildung von Beamten, verschiedene Christliche Schulen, Missionsanstalt, welche 1825 eine Zahl von 167 Missionairs unterhielt. In der hiesigen Militairschule begann Bell die Methode des wechselseitigen Unterrichts. Fabriken u. Handel sind sehr wichtig. Der Boden der Umgegend ist unfruchtbar, aber durch Fleiß so umgeschaffen, daß die ganze Stadt mit den schönsten Gärten und zum Theil pallastartigen Landhäusern umgeben ist. Der Hafen der Stadt ist, wie auf der ganzen O. Küste der starken Brandung wegen, keinesweges sicher. Die Verschiedenheit der Nationen ist hier fast größer als selbst in Kalkutta.— In der Nähe ist Meliapuram oder St. Thomas, ehemals Portugiesisch, daher noch jetzt von Portug. Mulatten bewohnt. Sitz eines kathol. Bischofs. Wallfahrten zum Grabe des heil. Thomas.— Condschivarum. Berühmte Pagode von 11 Stockwerken, ein Hauptheiligthum der Hindus. Die Herberge der Pilger enthält 1000 steinerne Pfeiler.— Mahabalipuram unweit der Mündung des Palár, merkwürdige Trümmer einer zum Theil versunkenen großen Stadt am Ufer und im Meere; öde Gegend. — Kudalur, Seestadt mit einem guten Hafen, daher lebhafter Handel. — Bei Porto Novo am Meere, liegt die ungeheure Pagode v. Tschillambaram, aus großen Quadern erbauet, über 1300 F. lang, von einer Halle mit 1100 Säulen umgeben; das Eingangsthor (120 F. hoch) ist aus 40 F. langen Quadersteinen erbauet und voll Bildhauerarbeit.— Palamkotta im Distrikt Tinvelli, wo über 20,000 Römische Katholiken und Protestanten leben und das Christenthum schnelle Fortschritte macht.— Negapatam an der Mündung des Cavery, ehemals Niederländisch, Seestadt mit wichtigen Baumwollfabriken. — Nördlich von Madras liegt die ehemals Niederländische Stadt Pullicat, Paliacate, 1824 mit den übrigen Niederl. Gebieten in Vorderindien an England abgetreten.— Im Innern sind: Arkot am Palar, in dessen Distrikt 3500 Dörfer liegen, welche den fruchtbaren Boden durch 4000 Teiche und 1500 Kanäle bewässern. Starkes Fort, ehemals Residenz eines Nabob.— Nicht weit davon die beiden wichtigen Festungen Vellur am Palar und Dschindschi. Jene ist der Aufenthalt der Familie des Tippo Saeb.— Tritschinapalli am Kavery, Hauptwaffenplatz der Engländer. — Nicht weit davon ist die Insel Seringham in Cavery mit einer Pagode, die von siebenfachen, 4 F. dicken Mauern umgeben ist, deren äußerste 1 M. im Umfange hat.— Madura, 20,000 E. Berühmte Pagode, lutherische Kirche.— Ganz in S. ist der Meerbusen von Manár zwischen Ceylon und dem festen Lande, wo wichtige Perlfischerei getrieben wird. Ebendaselbst die kleine Insel Ramisseram, berühmt durch ihre Pagode, eine der schönsten und heiligsten in Indien. Die Thürpfosten, 40 F. hoch, bestehen aus einem Steine, das Thor selbst ist 100 Fuß hoch und das Gebäude ein Quadrat, 600 F. im Durchmesser. Die Adamsbrücke, eine Reihe von Klippen verbindet Ramisseram mit der Insel Manár u. Ceylon,

len. — Noch bemerken wir im Innern des festen Landes die Stadt Tandschur in einer der fruchtbarsten, durch Kanäle bewässerten Gegend am Cavery, 30,000 E. 2 Forts. Sitz altindischer Gelehrsamkeit; eine der prächtigsten Pagoden Indiens. Hauptmissionsanstalt, schon vor 120 Jahren von einem Deutschen gestiftet, der die Bibel in die Tamulische Sprache übersetzte. Sehr zahlreich sind daher hier die Christlichen Hindus. In keiner Gegend Indiens sind so viele alte Pagoden, als hier, daher zahlreiche Braminen und starke Wallfahrten.

2) Die nördlichen Circars = 1300 Q. M. Küstenland zwischen Orissa und Karnatik am Kistnah und Godavery, flaches aber fruchtbares Land. — Masulipatam, Mutschelipatnam am Kistnah, 75,000 E. Seestadt mit wichtigem Handel und berühmten Baumwollfabriken. — Nördlich davon liegt 25 Q. M. große Sumpfsee Kolair, in der Regenzeit völlig überschwemmt, mit 15 fruchtbaren Inseln. — Koringa an der Mündung des Godavery. — Nördlicher liegt Vizagapatam an der Küste, 35,000 E. — Ellure. In der Nähe die einzigen Diamantgruben in N. des Kistna.

3) Koimbetur = 230 Q. M. Sehr gesundes Gebirgsland im Innern mit der Hauptst. gl. N. Berühmt durch ihr liebliches Klima ist besonders das Nilgerrigebirge, eine wahre Erholungsstation für kranke Europäer.

4) Salem, = 600 Q. M. Gebirgsland nordöstlich vom vorigen mit der Stadt gl. N. in einer schönen Hochebene. Ungeheure Menge von Affen, die hier heilig gehalten werden.

5) Meissur = 10 Q. M. Gebirgsland, 3400 F. hoch, sehr gesund, östlich von Salem. — Seringapatnam am Kavery, 32,000 E. Ehemals Residenz Heider Ali's mit dessen großem Pallaste, jetzt in Ruinen oder Casernen und Hospitäler. Mausoleum Heider Ali's und Tippu Saeb's. Erstürmung der Stadt durch die Engländer 1799, bei welcher Tippu Saeb fällt.

6) Balaghat in NO. von Meissur, Gebirgsland in den O. Ghauts, = 1100 Q. M., reich an Produkten und mit sehr mildem Klima, am Pennar und Kistna. — Balhary ist die Hauptstadt, 36,000 E. Große Pagode bei Mallakardschi am Kistna. — Perwuttum, Diamantgruben. — Kuddapah in einem sehr heißen Thale, 60,000 E. Viele Ruinen. In der Nähe Diamantgruben.

7) Malabar = 380 Q. M. Küstenland in W. Schmale Ebene, im Innern hohe Gebirge. Viele Indische Fürsten haben hier Besitzungen, jedoch als völlige Unterthanen der Engländer. Alle Städte liegen am Meere. — Kalikut, Hauptstadt, 24,000 E. Vasco da Gama landet hier 1498. — Kananur, 10,000 E. Residenz einer Fürstin. — Tallitscherry, 5000 E. Hauptfestung. — Malatscherry, Seestadt von schwarzen und weißen Juden bewohnt, auf einer kleinen Insel. Ihr gegenüber ist Kotschin, 30,000 E. Wichtige Handelsstadt, ehemals Niederländisch, Sitz eines kathol. Bischofs. — Kranganur, ebenfalls Sitz eines kathol. Bischofs, da in der ganzen Provinz zahlreiche Christengemeinden sind.

8) Kanara = 350 Q. M. Küstenland nördlich vom vorigen. — Mangalur, Hauptstadt, 40,000 E. Hafen. Starker Handel. — Kanwar, Seestadt.

C. Präsidentschaft Bombay.

Sie besteht aus zerstreueten Provinzen an der W. und N. Küste, und im Innern = 3300 Q. M. 11 Mill. E.

1) Die Inseln Bombay und Salsette = 12 Q. M. — Die Insel Bombay, 4 M. im Umfange, sehr fruchtbar. Auf derselben liegt Bombay, Seestadt, 1828 = 165,000 E., darunter 10,000 Parsen, meistentheils sehr begütert, 8000 Portugiesische Mulatten, 25,000 Muhamedaner, 1300 Juden, 900 Engländer, 5000 Anglo Asiaten, d. h. Englische Mulatten, 50 Chinesen, 40 Armenier, 10,000 Soldaten; 20,000 Menschen leben auf Schiffen; 1716 = 16,000. Sitz des Gouverneurs, der Regierung und des obersten Gerichtshofes. Starkes Fort mit dem Pallaste des Gouverneurs, Arsenal, Schiffswerften u. a. öffentliche Gebäuden. Wichtiger Handel, Schiffbau und viele Fabriken. Der Hafen ist einer der größten und besten Indiens; daher Hauptstation der Flotte. — Auf der mit Bombay durch einen Damm verbundenen Insel Elephanta sind merkwürdige in Felsen gehauene Grotten, deren eine, über 200 F. lang und an 150 F. breit, von 4 Reihen großer Säulen getragen wird. Sie enthält das kolossale Bild Bramas mit 3 Köpfen und auf den Wänden bewundernswürdige Darstellungen aus der Indischen Mythologie. Auf Salsette, welches durch einen Damm mit Bombay zusammenhängt, weit größer als jene, gebirgig, wenig angebauet, deren ziemlich rohe E. von Kohlenbrennen sich nähren, sind die ähnlichen Grotten von Kenneri, besonders durch die Verzierungen der Säulen und ein räthselhaftes colossales Götzenbild bemerkenswerth, nicht so groß, als die erst genannten, aber viel zahlreicher, so daß sie gleichsam eine unterirdische Stadt bilden. Die Portugiesen erbaueten 1530 zuerst das Fort Bombay; erst 1776 kamen alle Inseln in den Besitz der Engländer.

2) Fort Victoria = 6 Q. M., südlicher an der W. Küste, ein starkes Fort mit der Stadt Bancoot (cut), 14,000 E.

3) Gudscherat = 500 Q. M. Im N. an dem Busen von Cambai und Kutsch, in O. gebirgig, in N. bis in die Wüste reichend, zum Theil äußerst fruchtbar, besonders am unteren Tapti und Nerbudda. Surate unweit der Mündung des Tapti, 400,000 E., unter denen 15,000 Parsen, eine der ältesten und blühendsten Handels- und Fabrikstädte des Landes. Der Hafen liegt an der Mündung des Flusses selbst. — Brotsch am Nerbudda, 33,000 E. Wichtige Baumwollwebereien. — Purbonder, Seestadt auf der Halbinsel, 75,000 E. Wichtiger Handel.

4) Kutsch = 500 Q. M. Westlich von Gudscherat, zum Theil große Moräste enthaltend. Mandavie, Seehafen. — Budsch, ansehnliche Stadt, die im Erdbeben 1819 fast ganz zerstört wurde.

5) Bedschapur am Kistna mit den folgenden = 2800 Q. M. Seestadt Rehpur und die Fabrikstadt Hubli. Im Hochlande in O. der Gats, wel-

che hier die 1000 F. hohen Wasserfälle von Garsipa enthalten, liegt der fruchtbare Distrikt Darwar in S. des Kistna.

6) Aurungabad. Puna in einer 2000 F. hohen Ebene in O. der Gats, in einem Mangowalde, den der letzte Peschwa anpflanzen ließ, am Bima, 100,000 E., ehemals Residenz des Peschwa der Maratten mit dessen großem Pallaste. — Amednagur, große Stadt tiefer im Innern. — Loghur, wichtige Felsenfestung, in deren Nähe die berühmten Höhlen von Karli.

7) Khandesch in N. der vorigen Provinz mit der Stadt Tschandur.

II. Vasallenstaaten der Engländer*) = 24,500 Q. M. 34 Mill. E.

1) Travankur = 360 Q. M 1 Mill. E. An der SW. Spitze der Halbinsel. Ein Gebirge, getrennt von den Gats, nimmt das ganze Land ein. Im Innern wohnen 70,000 sogenannte Syrische oder Thomas Christen, die seit den ersten Zeiten der Christl. Kirche hier lebten und eine sehr einfache Lehre bewahrten, von der Portugies. Inquisition aber in früherer Zeit viel erdulden mußten; sie haben 55 Kirchen. Ihr Hauptort heißt Ranwielz der Sitz ihres Erzbischofs ist Kandenad. In der Kathedrale von Angamalr, dem ehemaligen Sitze der Erzbischöfe, sind die Gräber aller ihrer Bischöfe und Erzbischöfe. Ihre alte Bibliothek und die Archive ließ die Portugiesische Inquisition verbrennen. In Kotym ein Seminar für Syrische Christen, von Missionairs gestiftet. Außer ihnen wohnen in den Provinzen dieser Gegend über 100,000 Römische Katholiken, deren Bischöfe in Kotschin und Verapoli bei Kranganur wohnen; auch die Zahl der Protestanten vergrößert sich schnell. Hauptstadt Travankur, erste Residenz des Raja. — Trivanderam Hauptstadt, zweite Residenz. — Porka und Andschengo, Seehäfen und Handelsstädte. — Quilon, 40,000 E.

2) Meissur = 1270 Q. M. 3 Mill. E. Ein gegen 4000 F. sich erhebendes Hochland, an der O. Seite der W. Gats, in welchem fast alle östlichen Flüsse des S. Dekan entspringen. Das Klima ist sehr mild, die Gegend eine der schönsten und fruchtbarsten, aber auch waldreichsten Indiens. Der Raja stammt aus einer alten Familie, welche 1760 vom Heider Ali, einem Muhamedaner, entthront wurde. Heider vergrößerte den Staat durch Eroberung. Ihm folgte 1782 Tippu Saeb, ein unversöhnlicher Feind der Engländer, der 1792 gegen sie die Hälfte seines Landes, 1799 bei der Eroberung seiner Hauptstadt Seringapatnam kämpfend sein Leben verlor. Meissur ist die Hauptstadt. — Bangalur, eine wichtige Handels- und Fabrikstadt, 60,000 E. — Bednur, ehemals 100,000, jetzt 12,000 E. — In N. liegt die wichtige Festung Tschitteldrug.

*) Wir führen hier nur die Staaten von einiger Bedeutung an, denn außer den hier genannten giebt es noch eine große Menge kleiner Fürsten, die aber gar kein politisches Ansehn haben, sondern eigentlich Unterthanen der Engl. Compagnie sind.

3) Heidrabad = 4500 Q. M. 10 Mill. E. Im Innern des nördlichen Dekan am Kistna und Godavery, von den O. Gats durchzogen, zum Theil mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt und Hochebene. Berühmt ist dies Land unter dem veralteten Namen Golkonda durch Diamanten, welche auf dem 3500 F. hohen Nallamalla Gebirge an beiden Seiten des Kistna und am Pennar gefunden werden. Zu Banganpalli sind die Hauptgruben. Der Raja nennt sich Nizam oder Subah, d. h. Statthalter, von Dekan, weil ein Vorfahr desselben dies Land nur als Statthalter des Großmoguls besaß, sich aber 1717 unabhängig machte. Er besitzt Distrikte in folgenden Provinzen a) Heidrabad im O. zwischen Kistna und Godavery. Heidrabad, 120,000 (200,000) E. Hauptstadt. Wichtiger Diamantenhandel. Golkonda, ehemalige Residenz, Bergschloß. — b) Bider, westlich vom vorigen mit der Hauptst. gl. N. — c) Aurungabad, nordwestlich vom vorigen, Hauptst. gl. N., zum Theil in Trümmern, 60,000 E., mit rielen Fabriken. Pallast des Nizam. — Daulatabad, unter der Mongolischen Herrschaft groß und blühend, jetzt nur durch das merkwürdige Castell ausgezeichnet, welches auf einem 350 F. hohen, von einem 30 F. breiten Wassergraben und 90 F. hohen steilen Wänden umgebenen Felsen liegt, ganz durch Kunst behauen und oben einer Muschelschaale gleich ausgehöhlt. Ein langes durch Felsen gehauenes 12 F. hohes Gewölbe ist der einzige Zugang. Merkwürdiger aber noch sind die Felsengrotten des nahen Dorfes Ellure, die durch die auf sie verwandete Kunst und Riesenarbeit alle übrigen in Indien übertreffen. Es sind derselben 28, deren größte 210 F. lang, 140 F. breit ist. Einige haben 3 Stockwerke; in einer ist eine 100 F. hohe Pagode. Unzählige Säulen, Colosse und Basreliefs, ganze Geschichten darstellend, sind aus dem festen Granit des Berges gehauen. — d) Bedschapur südlich vom vorigen mit der Hauptst. Bidschanagur. — e) Berar, die nördlichste Provinz mit der Stadt Ellitschpur und dem wichtigen Gebirgspasse Adschunta, in dessen Nähe auch zahlreiche Felsentempel mit merkwürdiger uralten Malereien.

4) Nagpur = 8300 Q. M. 3 Mill. E., in der Provinz Gundwana; hohes Gebirgsland zum Theil völlige Wildniß, die von den räuberischen Goands bewohnt ist. Die Hauptst. ist Nagpur. — Die Festung Tschanda.

5) In der Provinz Allahabad verschiedene Fürstenthümer, 900 Q. M. 1½ Mill. E., unter denen Panna, wichtig durch Diamanten, mit der Hauptst. gl. N. im sogenannten Bundelkund.

6) In der Provinz Aude am Ganges und Gogra, ein Staat von 950 Q. M. mit 3 Mill. E., dessen Hauptst. Luknau am Gumty, 300,000 E. Durch viele prächtige Gebäude ausgezeichnet. — Feisabad am Gogra, ebenfalls stark bevölkerte Stadt.

7) In der Prov. Agra mehre Fürstenthümer der Dschahts = 250 Q. M., unter denen Bhurtpur.

8) In der Prov. Delhi verschiedene Herrschaften = 250 Q. M., deren Fürsten zu den Siks gehören z. B. Patrialah und Sirhind.

9) In Gurwal einige Fürsten aus dem Stamme der Rasbutten und Gurkas = 700 Q. M.

10) In Orissa verschiedene Fürstenthümer = 300 Q. M. Hier ist einer der berühmtesten Wallfahrtsörter Dschagernat, Seestadt mit einer 1100 F. langen, von gewaltiger Granitblöcke erbaueten Pagode, um welche stets Tausende von Pilgern versammelt sind. Meilenweit ist die Umgegend mit den Gebeinen der gestorbenen Pilger, deren 800,000 zu dem hohen Feste des Götzen kommen, bedeckt. Die jährlichen Ausgaben für den Tempel belaufen sich auf 50,000 Rthlr. und die E. genießen des Tempeldienstes wegen völlige Abgabenfreiheit.

11) Satarah in der Prov. Bedschapur = 500 Q. M. 1½ Mill. E. Der Raja ist ein Nachkomme des Stifters des Marattenstaates und bei der Vernichtung dieses letztern durch die Engländer 1818 eingesetzt. Hauptstadt Satarah am östlichen Abhange der W. Gats, unweit der Quellen des Kistnah in einer der lieblichsten, stark bebauten Gegenden Indiens. Neben der Stadt liegt die Festung auf steilem Felsen. — Bedschapur oder Visapur unweit des Bima, ehemals eine der größten Städte, die, als Aurengzeb sie 1689 eroberte, 984,000 Einw. gehabt haben soll. Jetzt liegt sie fast ganz in Trümmern, hat aber noch einige Reste alter Herrlichkeit, einige durch Größe, besonders durch ungeheure Kuppeln ausgezeichnete Moskeen. Die zertrümmerte Festung hatte 2 M. im Umfange. Aurengzeb ließ hier eine noch vorhandene 14 F. lange, 4 F. dicke messingene Kanone gießen. — Punderpur am Bima, 15,000 E. Handels- und Wallfahrtsort.

12 u. 13) Malwa in S. von Agra, in W. von Allahabad, in O. von Gudscherat = 650 Q. M. Sehr fruchtbares Land. In N. ist der Fluß Tschumbul, in S. das Vindhia Geb. und der Nerbudda. Im Gebirge wohnt ein sehr rohes Räubervolk, die Bihls, jetzt unter Englischer Herrschaft. Malwa ist ein Theil des Marattenstaates unter 2 Rajas, Holkar, dessen Hauptst. Indur ist, und einem andern, der in Bopal wohnt.

14) In der Prov. Gudscherat ist der Staat des Guikowar unter vielen kleineren der mächtigste = 830 Q. M. 2 Mill. E. Die Hauptst. Baroda hat 100,000 E. — Cambai am Busen gl. N. ist wichtig durch Handel, der aber wegen Versandung des Hafens schon sehr gesunken ist; 30,000 E. — Ahmedabad, eine sehr wichtige Fabrikstadt, liegt zum Theil zerstört, hat aber noch 150,000 E.

15) Adschmir, nördlich vom vorigen, in O. an Delhi und Malwa gränzend = 6200 Q. M., in SO. gebirgig und fruchtbar, in W. Sandwüste und wenig bekannt, von 3½ Mill. Dschats u. Rasbutten, sehr kriegerischen Hindustämmen, bewohnt. Die Battier sind ein bloßes Räubervolk. Auch Rajas haben hier Besitzungen. Die wichtigsten Städte sind Adschmir, Bickanir ganz in N., Dschepur in O., Udipur, Judpur.

III. Unabhängige Indische Staaten.

1) Der Staat der Maratten = 1900 Q.M. 4 Mill. E., in der Provinz Malwa und Agra, zwischen dem Tschumbull, dem Vindhia Geb., dem Nerbudda und Tapti. In W. ebener als in O. Die Maratten sind ein höchst kriegerischer Hindustamm, der nie von dem Großmogul unterworfen wurde. Einer ihrer kühnen Anführer, Sewadschi, stiftete in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. einen besondern Staat, der sich späterhin sehr vergrößerte und einen Umfang von 28,000 Q. M. hatte. Die Familie des Stifters wurde aber ums Jahr 1740 entthront, die Minister und Statthalter nahmen jeder Theile des Staats zu sich und es entstand ein Bundesstaat, der bald allen Nachbarn gefährlich wurde und mit den Engländern heftige Kriege führte, die mit der Unterjochung fast aller Marattenstaaten endigten. Der sogenannte Pehschwa d. h. Minister, welcher in Puna regierte, wurde 1818 ganz abgesetzt und der Raja von Nagpur völlig unterworfen; nur der Raja Scindiah blieb, jedoch mit sehr verkleinertem Gebiete, unabhängig. In Malwa ist dessen Haupt- und Residenzstadt Udschehn am Tschumbull, 150,000 E. Berühmte Sternwarte, deren Meridian die Hindus als den ersten annehmen. — Serong an einem Nebenfluß des Betwa. — Bhilza am Betwa; berühmter Taback. — In Agra liegt die unüberwindliche Bergfestung Gwalior, an deren Fuße die Stadt mit 30,000 E. — Gohud Residenz eines eigenen Raja. — In Khandesh liegt Burhampur am Tapti, groß u. volkreich.

2) Staat der Siks = 3300 Q. M. 4 Mill. E. Er begreift die Provinz Lahur zwischen Delhi und dem oberen Indus mit dessen 5 Hauptnebenflüssen in O. Behut, Dschinab, Rawi, Bedscha und Sutludsch. Die N. Hälfte heißt Kohistan d. h. Bergland, der S. Pendschab d. h. Land der 5 Flüsse, fruchtbar und eben. Die Siks bilden eine Hindusecte mit eigener Religion und nur 2 Kasten. Der Stifter ihrer Religion, eines reineren Deismus, Nanak, geb. 1469, war auch Gründer des Staates, der aus verschiedenen unabhängigen Provinzen besteht, welche eine sehr freie Verfassung haben und durch einen Bundestag vereinigt sind, auf welchem sämmtliche Häuptlinge, Sirdars, sich berathen. Außer den Siks wohnen hier Dschats, Belludschen, Rasbutten u. a. Stämme. — Amretsir zwischen Bedscha und Rawi ist der Sitz des Bundestages und enthält einen Tempel, der das Nationalheiligthum der Siks ist. Die Stadt ist groß und treibt vorzüglich Handel mit Tibet und Kaschmir. — Lahur am Rawi, 100,000 E. Einst Residenz der Großmoguls, deren Palläste in Trümmern liegen, noch jetzt Sitz des Oberhaupts der Siks. — Im Gebirge liegen Nurpur, Dschambu und Kangra, letzteres ein Wallfahrtsort. — Die südlicher am Indus gelegenen Provinzen Indiens gehören zu dem Staate der Afganen und Belludschen, stehen aber zum Theil unter mehr oder weniger abhängigen eigenen Fürsten. Vergl. Kabulistan.

3) Nepal = 2350 Q. M. 2 Mill. E. Ein Hochthal zwischen der Hauptkette des Himalaya und den niedrigeren Vorbergen, bis 6000 F. hoch über der Ebene Hindustans, von NW. nach SO. 50 bis 60 M. weit sich er-

streckend. Große Waldungen bedecken die Gebirge, welche höchst fruchtbare Thäler mit unzähligen Flüßen einschließen. Das Klima ist selbst im Thale viel milder als in Hindustan, im Winter sogar Schnee und Eis nicht unbekannt. Europäische und Indische Produkte vereinigen sich hier. Der Ackerbau wird höchst eifrig, selbst am Abhange der Berge, die zu künstlichen Terrassen umgeschaffen sind, getrieben, und Viehzucht ist ein Hauptgeschäft. Man zieht schöne Pferde, den Büffel (Yak) mit dem seidenhaarigen Schweife, feinwollige Schafe und Ziegen mit den feinsten Haaren (selbst Englische Doggen, welche hierher gebracht werden, bekommen mit der Zeit feines Wollhaar). Auch Bergbau auf edle und unedle Metalle wird getrieben. Die E. sind theils reine Hindus, theils mit Mongolen gemischt, Purbuttis, Newars u. a. zum Theil zur Lamaischen und Buddistischen Religion sich bekennend. Der Regent ist ein Raja aus dem Stamme der Rasbutten, der von den Engländern 1815 bereits besiegt, aber noch unabhängig ist. Die Hauptst. ist Katmandu am Fuße des 20,000 F. hohen Dhaibun, 20,000, nach Anderen 50,000 E. — Pattan, 24,000 E. — Gorka und Bhatgun. — In O. liegt der kleine Staat Sikkim unter Englischem Schutze.

4) Kaschmir, der westlichste Theil des Berglandes. Vergl. Kabulistan.

5) Butan, der östliche Theil des Berglandes. Vergl. Tibet.

IV. Andere Europäische Besitzungen.

1) Der Niederländer. Durch einen Vertrag von 1824 haben sie alle ihre Gebiete in Vorderindien an die Englische Compagnie abgetreten.

2) Der Portugiesen. Diese haben die ältesten und früherhin sehr bedeutende Gebiete, von denen ihnen aber nur die kleine Insel Diu an der Spitze von Gudscherat, ebendaselbst die Stadt Daman und an der W. Küste die Stadt Goa mit 4000 E. (Sitz eines kathol. Erzbischofs über Indien und China; stark befestigt), ferner daselbst Villa Nova, 20,000 E. (Sitz des Gouverneurs, lebhafter Seehandel), im Ganzen = 33 Q. M. 90,000 E., nach Anderen 90 Q. M. 250,000 E. übrig geblieben sind.

3) Der Franzosen. Sie besitzen Pondichery auf der Küste Koromandel, schön gebauete Stadt mit 25,000 E. und starkem Handelsverkehr, Carical an der Mündung des Kavery, Hafen mit 15,000 E. — Mahé, Hafen auf Malabar mit 6000 E. Tschandernagur in Bengalen am Hugli, mit 40,000 E. (letztere unter Englischer Hoheit), im Ganzen = 20 Q. M. 200,000 E. Eine Französische Ostind. Compagnie ward 1664 errichtet, endete aber 1769, und eine neue 1785 gestiftete Gesellschaft wurde schon 1791 wieder aufgehoben.

4) Der Dänen. Sie besitzen nur die Stadt Trankebar mit Gebiet (1½ Q. M.) am Kavery mit 20,000 E. Besonders berühmt durch die große Missionsanstalt, (die älteste in Indien, 1706 von einem Deutschen gestiftet), Druckerei und gelehrte Gesellschaft. Die Stadt hat eine kathol., eine schon 1707 erbauete protestantische Kirche; 1 Moskee und mehre Pa-

goden. Außerdem gehört ihnen Serampore bei Kalkutta am Hugli, mit einer großen Bibeldruckerei.

V. Inseln.

1) Ceylon (Selan) = 1225 □ M. 1 Mill. E. Die Palksstraße, welche die Insel von der SO. Küste Dekans trennt, ist 15 bis 20 M. breit. Die Küsten sind eben, das Innere besteht aus Gebirgen, deren höchster Gipfel, der Adamsberg = 6400 F., den E. besonders heilig und Ziel ihrer Wallfahrten ist. Das Klima ist im Innern ungesund. Boden und Produkte sind ganz wie in Dekan; unter den vielen Erzeugnissen zeichnen sich besonders die in Menge sich findenden Elefanten, Perlenmuscheln und der echte Zimmt, welcher hier allein vorkommt, aus. Die E. sind außer Hindus, Malaien, Araber und Chinesen, die eigentlichen Singalesen, Malaiischen Stammes, den Hindus an Bildung, Industrie und Thätigkeit gleich. Ihrer Religion nach sind sie Verehrer des Buddha, dessen Lehre von hier aus ging. Die Waddas oder Bedas sind ein völlig wildes im südlichen Innern von Jagd und Früchten lebendes Volk, ohne allen Verkehr mit den übrigen E. Die Portugiesen unterwarfen sich zuerst die Küsten, ihnen folgten die Niederländer, denen die Engländer 1795 die Insel nahmen, aber den einheimischen König im Innern ließen, den sie 1815 besiegten und absetzten. Ceylon gehört nicht der Ostindischen Compagnie, sondern der Krone. Eintheilung in 32 Distrikte. Im Innern liegt die Residenz des ehemaligen Königs, Kandy, in dicker Waldung, 3000 E. — An der W. Küste Kolombo, 30,000 E. Regelmäßig gebauet, Sitz des Gouverneurs; Bibelgesellschaft; bischöfliche, Baptisten- und Methodisten Missionsgesellschaft, Verein für Christliche Erkenntniß. Unsichere Rhede, ohne Hafen. Hauptzimmthandel. — Negombo, Zimmthandel. — An der Ostküste Trinkonomale. Schöner Hafen, Station der Flotte. — Im N. Jafnapatnam, Hafen.

2) Die Lakediven. Eine Gruppe von 19 Inseln, alle sehr klein, zwischen 10 und 12° N., der Küste Malabar gegenüber. Sie haben außer Kokospalmen, Betelnüssen, Rindern und Fischen wenig Produkte; jedoch finden sich hier die Münzmuscheln (Kauris), wovon ganze Ladungen nach Afrika und Indien geführt werden. Die E. scheinen Arabischen Stammes, reden aber einen Malaischen Dialekt.

3) Die Malediven, mehre Gruppen von einigen tausend Inselchen, südlich von den vorigen bis in S. des Äquators, produktenreicher als jene und ziemlich bevölkert. Die E. wahrscheinlich Arabischer Abkunft, sind Muhamedaner und nicht roh. Alle Inseln, deren größte Male nur 1½ M. Umfang hat, stehen unter einem Könige. Die Kauris werden auch von hier, man sagt jährlich für 200,000 Rthlr., nach Bengalen geführt. Korallenriffe machen die Schifffahrt bei beiden Inselgruppen gefährlich.

B. Hinterindien.

Größe 40,000 (?) Q.M. S. Spitze Cap Romania = 1½°. Nördliche Gränze an Tibet = 28° N. Eine Halbinsel im Indischen Meere, welches hier den Busen von Bengalen mit dem Busen von Martaban, Siam u. Tunquin oder Tongking bildet, in S. durch die Straße von Malakka von Sumatra getrennt. Das ganze Land, namentlich das Innere, ist noch sehr unbekannt. Was wir mit einiger Sicherheit wissen ist Folgendes. Die ganze Halbinsel bildet den SO. Abfall von Hochasien. Hohe mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, die alle Verbindung mit dem Hochlande fast unmöglich machen, trennen Hinterindien von Tibet und China. Wahrscheinlich ist die Richtung dieser Gebirgszüge denen in Tibet gleich, d. h. von W. nach O. Stufenweis fällt das Hochland gegen S. ab, bildet Hochebenen und geht in S. zum Theil in völliges Tiefland über, welches aber bis in die Nähe des Meeres von niedrigen Bergketten in verschiedener Richtung durchzogen wird. Eine dieser niedrigen Bergketten bildet die 180 M. lange, im Innern waldreiche, übrigens fruchtbare Halbinsel Malakka. Fünf Hauptströme entquellen den Hochgebirgen (ihr Ursprung ist nicht bekannt) wahrscheinlich alle innerhalb der Gränzen Chinas, durchbrechen die Bergketten, theilen sich in ihrem mittleren Laufe (auf den Hochebenen?) in mehre Arme, nehmen andere Flüsse auf, stehen aber unter einander selbst auch in mehrfacher Verbindung und bilden im untersten Tieflande ansehnliche Deltas, die sich durch neue Anschwemmungen noch immer vergrößern. Die Ebenen sowohl als die Flußthäler sind, so weit wir sie kennen, äußerst fruchtbar; letztere werden regelmäßig von den Flüssen überschwemmt und sind zum Theil daher morastig. Die fünf Ströme sind der Irawaddy, Sittang und Saluän oder Lukiang, welche in den Busen von Martaban fließen; zum Busen von Siam geht der Menam, in das Indische Meer der Donnai oder Mäkhan. In NW. ist der Bramaputra, den man bislang irrig für die Fortsetzung des Tibetanischen Tsampu hielt, dessen Quelle aber ebenfalls in dem nördlichen Gebirgslande sich findet; er wendet sich gegen W. um das Garrow Gebirge herum. Der See Nandokando. Auf zwei Inseln der Küste von Arrakan sind thätige Vulkane gefunden, anderswo sind keine bekannt. Das Klima ist nirgend übertrieben heiß; die ausgedehnten Seeküsten, die vielen Gewässer und großen Waldungen mögen zur Milderung der Wärme beitragen. Regelmäßige Regenzeit an der Westküste mit Südmonsun vom Mai bis Octbr. Die Produkte sind wahrscheinlich ganz dieselben, wie auf der W. Halbinsel, jedoch kennen wir einige, die besonderer Erwähnung verdienen, z. B. das zum Schiffbau so treffliche Tikholz und das demselben noch vorgezogene Tiganholz, schöner Taback, Indigo, Zuckerrohr, Baumwolle, Reis, Kokos- u. a. Palmen, Bambus, Elefanten von außerordentlicher Größe, auch weiße, Büffel, Tiger, Nashörner, Krokodile, wilde Schweine, Hirsche, Pfauen, Seidenraupen, die wild leben, Salanganen (Indianische Schwalbe), Steinöl, Rubine, Sapphire, viel edle Metalle. Die E.

sind entweder Mongolischen (die Mehrzahl) oder Malaiischen Ursprungs, nur in NW. sind Kaukasier. Die Mongolen tragen aber nicht so stark das Gepräge ihrer Rasse, als die Chinesen, denen freilich die E. des östlichen Theils fast gleich sind. Alle reden einsylbige verschiedene Sprachen, aber auch hier giebt es eine heilige, jetzt ausgestorbene Büchersprache, Pali. Die Malaien bewohnen die Halbinsel Malakka und ihre Sprache ist besonders beim Handel weit verbreitet. In Rücksicht der Bildung stehen die Hinterindier wohl ziemlich so hoch als die Hindus, haben aber nicht den sanften Charakter derselben; der fürchterliche Despotismus scheint hier verderblicher gewirkt zu haben, als dort; auch der Kunstfleiß und Anbau des Landes scheint hier nicht so ausgezeichnet zu sein; dagegen sind die Hinterindischen Völker weder so schwärmerisch als der Hindu, noch so intolerant als der Muhamedaner. Die verbreitetste Religion ist die des Buddha oder Gaudma (letzter war eigentlich nur der Verkündiger der Lehre des Buddha, die er aus Ceylon hierher gebracht haben soll), doch hat auch die Braminische und Muhamedanische ihrer Anhänger; zahlreiche Völkerschaften haben ihre besondere Religion; auch das Christenthum scheint nirgend verboten und in manchen Gegenden überhaupt gar keine herrschende Religion zu sein. Es giebt verschiedene Staaten, über deren Größe und Bevölkerung wir wenig Specielles wissen. Despotismus herrscht überall. Europäer haben bisher hier kein Glück gemacht; nur die Niederländer besaßen die Stadt Malakka, aber den Engländern ist es gelungen, auch hier festen Fuß zu fassen und 1826 auf der W. Küste bedeutende Provinzen zu erhalten, so wie sie auch schon einheimische Staaten in ihren Schutz genommen haben.

I. Besitzungen der Engländer.

Schon seit längerer Zeit besaßen die Engländer die beiden Provinzen Tipperah in O. des Bramaputra und Tschittagong an der Ostseite des Bengalischen Busens mit der Stadt Islamabad (vergl. S. 725.); aber viel ansehnlicher ist das Gebiet der Englisch Ostindischen Compagnie durch den Krieg mit den Birmanen geworden. Im Frieden zu Yandabu (24. Febr. 1826.) trat der König von Birma fast das ganze Küstenland am Bengalischen Busen, d. h. die Provinzen Arrakan in N., Yeh, Tawoi, Mergui und Tenasserim in S. etwa 1700 Q. M. mit 2 bis 300,000 E. an die Engländer ab.

1) Arrakan = 400 Q. M. 100,000 (nach früheren Angaben 2½ Mill.) E. Gränzen sind in N. die alte Engl. Provinz Tschittagong, in O. u. S. Birma, in W. der Bengalische Busen. Es ist bloßes Küstenland, von vielen kleinen Flüssen bewässert, durch das Gebirge Yeomatung oder Unnupektau, welches 8000 F. hohe Gipfel enthalten soll, vom Birmanischen Gebiete getrennt. Reis, Tikholz, Gold, Wachs, Elefanten und Seesalz sind Hauptprodukte. Die E. sind verschiedene Völkerschaften, wahrscheinlich Birmanischen Stammes und Verehrer des Buddha, unter ihnen sind die Mugs die zahlreichsten. In den Gebirgen leben ganz unabhängige Stämme, z. B. die Kiangs mit eigener Sprache, welche von Ackerbau und Jagd le-

ben. Städte sind Arrakan am Mahutte, groß, aber wie alle Städte dieses Landes schlecht gebauet, denn die Wohnungen bestehen nur aus Bambushütten, mit zahlreichen Pagoden, 20,000 E. Südlicher liegt Talak, Aing und Sandoway. Unter den Inseln der Küste sind die bedeutendsten Ramree (ramri), Cheduba (tschedube) mit den gleichnamigen Hafenstädten, und Nundgheree (nondgeri). Auf den ersten beiden sind thätige Vulkane. — 2) Yeh, Tawoi, Mergui und Tenasserim. Dies Gebiet ist ebenfalls Küstenland, welches sich vom Saluän am Busen von Martaban bis etwa 10° N. ausdehnt, 10 bis 20 M. breit, = 1300 Q. M., etwa 150,000 E. Der Boden ist im Innern gebirgig (die Berge sollen sich bis 5000 F. erheben), stark bewaldet und fruchtbar, ist aber wenig angebauet. Das Klima ist äußerst milde. Die E. sind zum Theil unabhängige Stämme im Innern, z. B. die Karianer, ein friedliches Hirtenvolk, theils ein Gemisch von Birmanen, Hindus und Malaien, die sich mit Ackerbau und Baumwollweberei beschäftigen, aber auch geschickte Schiffbauer sind und Schifffahrt treiben. Die Produkte sind wie in der Einleitung angegeben; Tikholz scheint eins der wichtigsten; zu bemerken ist auch der prachtvoll blühende Tokabaum (Amherstia nobilis), dessen Blumen dem Buddha geopfert werden. Der nördliche Theil des Landes bildet die Provinz Martaban. Der Saluän, dessen Schiffbarkeit im Innern durch Felsen unterbrochen wird, nimmt hier zwei andere ansehnliche Flüsse den Geyn und Attaran von O. her auf. An der Mündung liegt Amhersttown (taun), elender Ort mit schlechtem Hafen. Moelmein am Zusammenfluß der drei Gewässer; Salzbereitung. Das Dorf Trugla mit einer berühmten Höhle, voll vergoldeter Buddhabilder. Unweit des Attaran eine heiße Quelle (45° R.). — In dem Bezirke Yeh ist die Stadt gl. N. In den Provinzen Mergui und Tenasserim ist viel Zinn, aber noch wenig benutzt. Die ehemalige Hauptstadt Tenasserim ist zerstört. Die Stadt Mergui hat eine sehr gesunde Lage, einen guten Hafen, aber nur 300 E. Tawoi, Hafen. — 3) Malakka. Ein etwa 4 Q. M. großer Bezirk auf der W. Küste der gleichnamigen Halbinsel unter 2° N. Br. an der Straße von Malakka, mit 30,000 E., unter denen etwa 10,000 Chinesen und eben so viel Malaien, übrigens Buggisen und Europäer. Die Stadt gl. N., welche 1508 die Portugiesen und 1641 die Niederländer eroberten, die sie aber 1824 an die Engländer abtraten, hat 8000 E. Sie liegt eine Stunde weit am Meeresufer und hat schlechte Wohnungen; eine protest. Kirche, eine kathol. Kapelle, Moskeen und Pagoden. Trümmer des alten Portug. Inquisitionsgebäudes. Collegium für junge Chinesen, 7 Missionsschulen. Sitz eines kathol. Bischofs. Schlechter Hafen. Der Handel sinkt beim Aufblühen der Colonie Singapur immer mehr.

Die Mergui Inseln und Singapur. Vergl. unten Inseln.

II. Unabhängige Staaten und Gebiete.

1) Asham oder Assam, der nördlichste an Bootan (butan) gränzende Staat Hinterindiens, ein 80 M. langes, bis 20 M. breites Thalland, vom

Bramaputra, der hier 60 Flüsse von dem nördlichen Geb. Mohammed Kassim und dem südlichen Naga Geb. aufnimmt, in SW. Richtung durchströmt. Das Land ist reich an allen Indischen Produkten, besonders an Goldsand, hat aber ungesunde Luft. Die E., vom Hindustamme und Braminischer Religion, = 1 Mill., sind in Cultur und Industrie den Hindus gleich. Assam stand seit 1812 unter Birmanischer Herrschaft, ist aber durch den Frieden 1826 befreiet und genießt jetzt Engl. Schutz. Die alte jetzt halb zerstörte Hauptstadt ist Gergong. Nicht weit davon die Residenz des Rajah Jorhaut (dschorraht), nach Anderen die nördlichere Festung Rungpur (puhr).

2) Das Land der Garrows (aus) im Garrow Gebirge, welches von dem großen Bogen des Bramaputra eingeschlossen wird, zwischen Assam und Bengalen. Die E. stehen unter verschiedenen Rajahs, die wahrscheinlich jetzt alle Engl. Hoheit anerkennen. Zwei derselben von Cachar (katschar) mit der Hauptstadt Cospur und Jinteea (dschintia) sind erst 1826 von Birmanischer Herrschaft befreiet. — Südlich von Assam und dem Naga Gebirge liegt das Land Kassai oder Kassi, dessen Raja auch unter Englischem Schutze steht. Die Hauptstadt ist Munnipur.

3) Birma = 12,000 Q. M. Es liegt zwischen den Garrows, Kassai, Assam, Tibet, China und den östlichen Staaten Hinterindiens; in W. gränzt es an den Bengalischen und Martabanischen Busen und an die Englischen Besitzungen, in S. an Malakka. Der Irawaddy und der Saluän, zwischen beiden der Sittang, der durch verschiedene Arme mit ihnen in Verbindung steht, und der kleinere Pegu durchströmen das Land von S. nach N. In O. ist auch der obere Menam und Donnai; alle aber haben ihre Quellen in den nördlicheren hohen Gebirgen. Das ganze Land scheint aus Bergreihen zu bestehen, die zwischen sich weite Thäler und Ebenen (Stufen zum Hochlande) haben. Der Irawaddy bildet ein 30 M. langes Delta, Marsch- und Morastland; neben seiner westlichen Mündung ist das Cap Negrais. Regelmäßig treten die Ströme in der Regenzeit und den Sommermonaten vom März an aus ihren Ufern, daher die nahegelegenen Städte auch auf Pfählen erbauet sind. Klima und Produkte sind, wie in Indien. Reich ist das Land an edlen und unedlen Metallen, Erdöl und besonders an herrlichen Tikwaldungen, daher ausgezeichneter Schiffbau. Die E. bestehen aus verschiedenen Völkerschaften, die an Körperbildung, wie in Sprache, Religion und Sitte viel Ähnliches mit den Chinesen haben. Sie sind Buddhisten, treiben mancherlei Gewerbe, sind besonders in der Schifffahrt wie in Künsten und Handwerken sehr erfahren und Asiatisch wissenschaftliche Cultur ist ihnen nicht fremd. Auch hier herrscht völlige Toleranz; selbst der König und dessen erster Minister lassen ihre Kinder von Christlichen Missionairs unterrichten und zeigen Sinn für Europäische Bildung. In N. gehören die E. mehr dem Hindustamme an. Der Landesherr führt den Titel Boa, wahrscheinlich der mächtigste der Hinterindischen Regenten. Seine Kriegsmacht ist sehr bedeutend und besteht zum Theil in einer Flotte von einigen 100 Böten,

jedes mit einer Kanone bewaffnet. Ehemals bestanden hier die Staaten Ava, Pegu, Arrakan u. a. Der König von Pegu eroberte 1752 ganz Ava, aber nach wenig Jahren empörten sich die Besiegten. Ein kühner Statthalter, Allompra, der Vorfahr des Regentenhauses, schwang sich auf den Thron, stiftete das jetzige Reich und eroberte Pegu, so wie seine Nachfolger Arrakan (1783) und andere Nachbarländer. Der 1824 mit der Engl. Ostind. Compagnie entstandene Krieg endigte mit dem Verluste Arrakans und der S. Provinzen in Malakka, knüpfte aber engere Handelsverbindung mit derselben an. Die Staatsverfassung scheint sehr regelmäßig geordnet, beruhet aber auf dem unbeschränktesten Despotismus. An guten Gesetzbüchern fehlt es nicht. Die unmittelbaren Provinzen sind:

a) Birma, das alte Ava in NW. Die Haupt- und Residenzstadt ist entweder Ummerapura oder das nahe gelegene Ava, beide am Irawaddy. Jene soll über 150,000 E. Fort, großer königl. Pallast, in welchem eine große Bibliothek sich befindet, deren Bücher auf Elfenbein geschrieben sind; der Audienzsaal hat 77 Säulen; prachtvolle Tempel und Klöster. Ava liegt seit der Eroberung 1752 größtentheils in Trümmern, hat aber auch einen königl. Pallast. — Prome oder Paai Mew, südlicher am Irawaddy, Handelsstadt, 40,000 E. Eisengruben. — Chagaing, Neoundoh, Pagahm und Meaday liegen an demselben Flusse. Bei Raynangheoun sind die wichtigen Erdölquellen.

b) Pegu am Busen von Martaban, mit der Hauptstadt Pegu, zum Theil in Trümmern, mit prächtigen Tempeln, 6000 E. — Rangun wichtige Seestadt an einem Nebenarm des Irawaddy, seit dem Frieden 1826 Freihafen. Die Straßen der Stadt sind breit, die Häuser alle von Bambus auf 2 bis 12 F. hohen Pfählen. Große Vorstadt Takalli. Unter den E. sind, wie in allen Seestädten Hinterindiens, viele Chinesen. Starker Handel. In der Nähe auf einem Hügel, zu welchem eine Treppe von 100 Stufen führt, liegt ein herrlicher Tempel, 330 F. hoch, mit prachtvoll vergoldeter und mit Klocken geschmückter Spitze. Am Vorgeb. Negrais der Seehafen gl. N. und die Diamanten Inseln.

c) und d) Im Innern liegen die sehr unbekannten Provinzen Koschampri mit der Stadt Kiaintoun am Saluän und jenseits dieses Flusses die Provinz Zänmä, welche letztere nach neueren Nachrichten nicht hierher gehören soll.

4) Siam = 3 bis 4000 Q. M. Es liegt in SO. von Birma, zwischen China und dem Busen von Siam, wird vom Menam, der an seiner Mündung über ¼ Stunde breit ist, durchströmt, ist aber noch unbekannter als Birma, wahrscheinlich aber gleicher Beschaffenheit. Bemerkenswerth sind unter den Erzeugnissen des Landes weiße Elefanten, weiße Affen, weiße Büffel u. weiße Rehe. Tiger und Leoparden sind sehr gewöhnlich. Die E. sind Mongolischer Abkunft, den Birmanen ähnlich, großen Theils Chinesen. Im Innern sind Hindu- und Negerstämme. Handelsverkehr mit den Engländern und den Inseln. Zucker, dessen Anbau die Chinesen erst einführten, Pfeffer, Kardamomen, das wohlrie-

chende Agilaholz, Elfenbein, Benzoe, Gummilack, Rhinozeroshörner und Felle scheinen die wichtigsten Handelsartikel zu sein. — Juthia oder Siyothiya am Menam, ganz von Kanälen durchschnitten, die Häuser von Bambus und auf Bambuspfählen erbauet, weil der Fluß zur Regenzeit Alles überschwemmt; über 100,000 E. Viele Tempel, auch Christliche Kirchen. Zwei steinerne Palläste des Königs. Starker Handel. — Bankasay oder Bankok, Residenz- und wichtigste Handelsstadt unweit der Mündung des Menam. Die Stadt dehnt sich an beiden Seiten des Flusses eine Meile weit aus. Straßen giebt es sehr wenig. Die meisten Häuser liegen am Flusse und schwimmen auf Flößen von Bambusrohr, daher findet fast aller Verkehr auf Böten Statt und am Flusse sind fast alle Kaufladen. Die Häuser sind klein, von Bambus, aber ziemlich hübsch. Der Pallast des Königs nimmt einen großen Raum ein, der von einer hohen Mauer umgeben ist, aber nur elende Gebäude, Gärten selbst Sümpfe und öde Strecken in sich schließt. Unter den Tempeln zeichnen sich einige durch Pracht und Größe aus. Ein großer Theil der E. besteht aus Chinesen, welche die Hauptkaufleute und einzigen Handwerker sind, welche besonders Zinn-, Eisen- und Lederwaaren verfertigen. — Luvo am Menam liegt im Innern. — Andere Städte sind Ratphri im Innern, 10,000 E. und Mekhlong an der Küste mit 12,000 E. — In SO. sind die besonders fruchtbaren Provinzen Bombasoi und Schantibond mit den Städten gl. N. An der Küste liegen zahlreiche Inseln, zum Theil bloße Felsen, andere sehr fruchtbar, unter andern Fukok an der W. Seite des Meerbusens (10° N.), wichtig durch das sehr geschätzte Agilaholz; die Inseln an der Ostseite sind reich an Edelsteinen. Merkwürdig ist auf den Setschang Inseln, die vor der Mündung des Menam liegen, eine Schlingpflanze, deren Stamm, wie ein Federkiel dick, eine Knollenwurzel (größtentheils über der Erde) von oft mehr als 9 Fuß im Durchmesser, über 400 Pfund schwer, hat.

5) Vietnam (gewöhnlich Anam genannt) = 16 bis 18,000 Q. M. In O. von Siam bis zum Chinesischen Meere; aber eben so unbekannt als Siam. Hauptstrom ist der Donnai (Maikaung oder Cambodja) ein ein anderer in O. Sangkoi. Arekapalmen, Betel, Reis, Bataten, Pisang, Kardamomen, Zucker, Taback, Südfrüchte, Pfeffer und Elfenbein sind die Hauptprodukte der Küste, die vom Cap St. James bis zur Bai von Turon steil und felsig ist und hinter der sich stufenweis sehr hohe Bergketten erheben. In N. sind verschiedene Küstenseen. Die E. sind hier noch mehr, als in den westlicheren Staaten den Chinesen, selbst in der Sprache ähnlich und zum Theil auch schon der Lehre des Chinesischen Weisen Kongfutse zugethan, jedoch größtentheils Buddhisten; eine Landesreligion giebt es nicht. Missionaire haben schon lange das Christenthum gepredigt und werden daran von der Regierung (Priester soll es gar nicht geben) nicht gehindert. Sehr groß ist die Zahl der eigentlichen Chinesen. Das Reich besteht aus 6 Provinzen, die ehemals unabhängige Staaten waren, jetzt alle unter einem despotischen Könige stehen. a) Tunquin

(tongking) gränzt in N. an China, in O. an den gleichnamigen Meerbusen. Wichtige Gold- und Silberbergwerke von Chinesen bearbeitet. — Backing oder Kescho am Sangkoi, hat einen 2 Stunden im Umfang haltenden Pallast und 20,000 Strohhütten. — b) Cochinchina (koschinschina), Ostküstenland, südlich vom vorigen. — Hue oder Phuxuan, Hauptstadt des ganzen Landes, 2 M. im Umfange und mit einer 60 F. hohen Mauer umgeben, am Flusse Hue von Kanälen durchschnitten. Daneben die neu erbauete Festung ½ Stunden im Umfang, mit 64 Bastionen. Die Stadt hat regelmäßige Straßen, aber armselige Hütten und ein großer Theil besteht aus Gärten. Pallast des Königs; großes Artilleriemagazin. — Huehan, Faipo, wichtigste Handelsstadt des Landes, Seehafen an der sicheren Bai von Turon. — c) Tsiampa, die südlichere Küste mit der Stadt Padaran. — d) Cambodja in W. an Siam gränzend, berühmt durch Kardamomen. — Stadt gl. N. am Donnai. — Saigon, große Handelsstadt und Hafen an der Mündung des Donnai. Die Häuser sind von Bambus und Lehm erbauet, mit Ziegeln gedeckt, die Straßen gerade, breit und schön, viele Kanäle. Fabriken giebt es nicht, daher wichtige Einfuhr aus China. Fast eine Stunde davon am Donnai, aber mit Saigon durch eine ununterbrochene Häuserreihe verbunden liegt Bingeh, große volkreiche Stadt mit einer nach Europäischer Art angelegten Citadelle, ½ Stunde lang, aber ohne Kanonen. Die Umgegend ist von vielen Kanälen durchschnitten. — e) Laos nördlicher im Innern, zum Theil, wie auch Laktho, von wilden unabhängigen Gebirgsvölkern bewohnt. — Langtschang am obern Donnai. — f) Laktho an der Chinesischen Gränze. Am Busen von Siam liegt die kleine Stadt Pontiamo oder Kankar, unter dem Schutze von Anam. Schöner Hafen und Handelsplatz.

6) Malakka = 2700 Q. M. Eine 180 M. lange Halbinsel. In der Mitte hohes Gebirge, fruchtbare flache und sumpfreiche, daher ungesunde Küste voll undurchdringlicher Waldung, in welchem Elefanten, Nashörner, Tiger, auch eine Art Tapir hausen; sehr milde Luft. Die E. sind Malaien, ein kühnes, Handel, Krieg und Seeräuberei treibendes Volk, Muhamedanischen Glaubens, der Schifffahrt sehr kundig und daher dem Handel höchst gefährlich. Im Innern soll ein negerartiges Volk wohnen. Es giebt hier verschiedene kleine Staaten, unter denen wir auf der Ostküste das Fürstenthum Ligor bemerken, welches von Siam abhängig ist. Hier ist die Stadt Ligor mit 5000 E. — Nördlicher liegt Champhon, 8000 E. An der W. Küste, 6° N., liegt der Staat Queda, reich an Zinn, mit der Hauptst. gl. N. — Die Engländer besitzen seit 1819 die ehemals Niederländische Stadt Malakka an der W. Küste. Vergl. oben Englische Besitzungen S. 739. — Sowohl die Ost- als Westküste ist von vielen Inseln umgeben.

C. Hinterindische Inseln.

Sie umgeben ganz Hinterindien und verbinden dasselbe mit Australien. Alle gehören der tropischen Gegend an (von 11° S. Br. bis 19° N.

Br.) und sind besonders durch ihre Gewürze, Edelsteine und Metalle für den Europäischen Handel wichtig, daher legten hier schon vor 300 Jahren Portugiesen und Spanier Colonien an und bemächtigten sich vieler Inseln. Erstere sind seit der Mitte des XVII. Jahrh. durch die Niederländer verdrängt, welche in den meisten Gegenden jetzt die herrschende Nation sind, seitdem 1824 die Engländer ihnen fast ihre sämmtlichen Gebiete abgetreten haben. Die größte Insel ist uns noch ganz unbekannt und von manchen anderen kennen wir auch nicht viel mehr als die Küste. Alle sind im Innern gebirgig; viele enthalten furchtbare Vulkane. Das Klima derselben ist im Innern, so weit wir wissen, gesund, dagegen sind die flachen, oft sumpfigen Küstenstriche ein wahres Grab der Europäer. Fruchtbarkeit scheint allen eigenthümlich und die tropische Pflanzenwelt zeigt sich in Wäldern und Thälern in voller Pracht; nicht weniger das Thierreich, was wahrscheinlich alle Geschöpfe des festen Landes enthält. Edle und unedle Metalle so wie Edelsteine fehlen nicht. Die E. sind von zwei Hauptstämmen: negerartige Ureinwohner und Malaien; letztere sind aber fast allethalben als Eroberer aufgetreten und haben die ältesten Bewohner ins Innere zurückgedrängt. Zu diesem sind Chinesen gekommen, welche sich in den Seestädten in großer Menge aufhalten und thätige Ackerbauer, Handwerker und Kaufleute sind. Zahlreich sind in einigen Gegenden die Portugiesischen Mulatten. Von Europäern leben hier sonst nur Niederländer, Spanier und Engländer; Spanier auf den NO. Inseln, Engländer auf einigen kleinen Inseln in W.; zahlreicher sind die Niederländer in den südlichen Theilen. Der größte Theil der E. lebt in völlig rohem Zustande, die Malaien besonders sind als grausame Seeräuber berüchtigt und den Handel sehr gefährlich, dieselben sind aber großentheils schon Muhamedaner und dadurch im Besitz einiger Cultur. Hinlängliche Spuren beweisen es, daß die großen Inseln in SW. einst eine weit höhere Bildung besaßen. Das Christenthum verbreitet sich nur sehr langsam. Mehr als die Hälfte des ganzen Inselgebiets ist den Europäern noch ganz unzugänglich und meistentheils unbekannt, unter unabhängigen einheimischen Fürsten; die südlichen und östlichen Inseln sind zum Theil oder ganz den Europäern unterworfen.

1. Die westlichen Inseln. a) Die Andamanen. Sie liegen der Englischen Provinz Tenasserim gegenüber, zwischen 10 und 12° N. und bestehen aus zwei größeren und mehren kleineren Inseln, sind gebirgig, stark bewaldet, besonders reich an Tikholz, von völlig rohen Menschen bewohnt, die mit den Hinterindier Ähnlichkeit, aber Wollhaar haben. Die Insel Großandaman ist etwa 30 M. lang, 4 M. breit. Die Engländer haben 1793 an der NO. Küste den schönen Hafen Cornwallis in Besitz genommen, als Station für ihre Indische Seemacht während der stürmischen NO. Monsuns und als Aufbewahrungsort für Verbrecher aus Indien. Eine frühere Niederlassung in Port Chatam ist aufgegeben.

b) Die Nikobaren, südlich von den vorigen, [illegible] 10° N., eine Zahl kleiner Inseln, die von einem Malaiis[illegible] bewohnt sind.



sind. Die Insel Großnikobar ist = 12 bis 15 Q. M. Die Niederlassungen der Dänen und Österreicher, erstere mit einer Herrnhutermission, sind längst verlassen.

c) Die Mergui Inseln. Sie sind fast alle klein, manche bloße Klippen, welche die W. Küste von Malakka vom 4° N. an umgeben. Die E. sind Malaien. Die größte Insel ist Lambi oder Domel, 11° N., 10 M. lang, wenig bekannt. Merkwürdiger ist Salanga oder Junkselan durch ihre reichen Zinngruben. Die wichtigste ist unstreitig Pulo (d. h. Insel) Pinang oder Prinz Wales, = $1\frac{1}{2}$ Q. M., mit sehr gesundem Klima, 1786 von den Engländern in Besitz genommen, und jetzt eine blühende Colonie mit 35,000 E. von allen Nationen Südasiens, die hier in vielleicht 20 Sprachen Handelsgeschäfte abmachen. Die Insel ist arm an Thieren (hier lebt der Nashornvogel und Pelikan), aber mit dem üppigsten Pflanzenwuchse. Die Ananas wird 6 Pfd. schwer; das Hauptprodukt ist Pfeffer; aber auch Muskat- und Gewürznägleinbäume, welche jetzt angepflanzt sind, gedeihen herrlich. — Die Hauptstadt Georgetown (Dschordschtaun) hat 20,000 E., unter denen besonders viele Chinesen. Die wichtigsten Produkte der ganzen Inselkette sind, Pfeffer, Salanganen, Schildkröten, Tripang (Mollusken, die von den Chinesen als Leckerbissen gesucht und ausgeführt werden), Ambra, Wachs und Honig.

d) Singapur, $12\frac{1}{4}$ Q. M. große Insel unweit des Cap Romania, auf der die Engländer 1819 ein $4\frac{2}{3}$ Q. M. enthaltendes Gebiet erkauften, welches einige Hundert Malaiische Fischer und Seeräuber bewohnten. Schnell hat sich diese Colonie gehoben, die jetzt wahrscheinlich über 20,000 E. (Chinesen, Malaien u. a.) enthält und blühenden Seehandel treibt, eine der wichtigsten Stationen des Indischen Handels. Aus Indien hatte man 1827 bereits 600 Verbrecher dorthin gebracht. Die Insel ist gesund, sehr fruchtbar und hat einen sicheren Ankerplatz. Ein wichtiger Handelsartikel ist das sogenannte Catechu (Terra Japonica), eine Masse aus den Blättern einer Pflanze gekocht, die man mit Betelblättern kauet.

2) Die Sunda Inseln: a) Sumatra = 7 bis 8000 Q. M. Sie liegt, vom Äquator in der Mitte durchschnitten, in SW. von Malakka, 6° S. bis $5\frac{1}{2}$° N., ist über 200 M. lang und 30 bis 50 M. breit. Ein hohes Gebirge, dessen eine Spitze Ofir = 13,000 F., zieht sich der SW. Küste nahe von S. nach N., ist stark bewaldet und enthält viele Seen u. Flüsse, unter denen der Rekkan und Siak in O die ansehnlichsten sind. Die W. Küste ist gebirgiger und hat bessere Häfen, als die O. Seite, deren Ufer bisweilen über 30 Meilen weit ins Innere hinein eben, meistentheils sandig oder morastig sind. Sandbänke erstrecken sich meilenweit in die Straße von Malakka hinein und erschweren die Schifffahrt. Es sind hier verschiedene Vulkane, und Erdbeben gehören zu gewöhnlichsten Erscheinungen. Der S. Monsun bringt vom Mai bis Octbr. die trockne, der entgegengesetzte die nasse Jahrszeit. Das Klima ist hier, wie fast auf allen übrigen Inseln, an den Küsten wegen seiner feuchten Wärme Europäern nicht zuträglich; die innern Gebirgsgegenden haben aber eine recht gesunde

Luft; der Boden ist von der üppigsten Fruchtbarkeit; Melonen bis 200 Pfd. und eine Knollenwurzel (wahrscheinlich eine Art Bataten oder Yams) bis 300 Pfd. schwer; die Rafflesia hat Blumen 3 Fuß im Durchmesser. Alle Indischen Produkte finden sich hier; wichtig für den Handel sind aber besonders Kamfer, Pfeffer, Zimmt, Rotang, Aloe, Drachenblut, Muskatnüsse, Gewürznäglein (letztere beide von den Engländern hierher verpflanzt), Reis, Färbeholz, Taback, Benzoe, Tik- und Ebenholz, Elfenbein, Haifischhäute, Wachs, Gold, Schwefel und Seidenzeuge. Unter den Thieren bemerken wir Elefanten, Tiger, Bären, Büffel, Nashörner, Krokodile, vielleicht auch das Flußpferd; Salanganen und viel anderes Geflügel; Ameisen von der Größe der Bienen; die Riesenmuschel, deren eine 24 Menschen sättigt. Die Urbewohner der Insel die in den Gebirgen des Innern wohnen sind nicht Malaiischen Stammes, wahrscheinlich negerartig; zwei Stämme sind uns bekannt, in N. die Battas oder Bataks, in S. die Lampuns. Die Bataks leben in völliger Rohheit, genießen Menschenfleisch (Verbrecher und Kriegsgefangene werden verzehrt), sind aber keineswegs wild, sondern friedlich und gastfrei, haben ein Religionssystem und einflußreiche Priester, aber keine Götzenbilder, treiben Akkerbau und stehen unter Häuptlingen, die ein gemeinschaftliches Oberhaupt haben, welches am großen See Toba wohnt. Die anderen Bewohner der Insel sind Malaiischer Abkunft, Muhamedanischer Religion, welche Ackerbau, Handwerke und Schifffahrt treiben. Außer ihnen wohnen hier Chinesen, eigentliche Malaien, Araber, Niederländer u. a. Chinesen und Hindus halten sich in den Handelsstädten auf. Schon 1666 legten die Niederländer hier Colonien an, ihnen folgten 1685 die Engländer; letztere aber haben ihre Besitzungen 1824 den Niederländern abgetreten. Es giebt verschiedene Staaten unter einheimischen Fürsten, z. B. Atschin in N., Menangkabo im Innern mit der Stadt Pandscharadschung u. a. Die Niederländer sind Herren des ehemals unabhängigen Staats Palembang (150,000 E.) an der O. Küste mit der Handelsstadt gl. N., 25,000 E. Ferner besitzen sie an der W. Küste das ehemals Englische Benkulen, 8000 E., schlechter Hafen; Padang, Sitz des Statthalters; Indrapura, Natal u. a.

Zahlreiche Inseln umgeben Sumatra; dahin gehören an der W. Küste Verkens, Nias, Mintaon, Mantavai, die Poggy- oder Nassau Inseln; an der SO. Küste Banka = 160 Q. M. 150,000 E., seit 1817 Niederländisch, berühmt durch den Reichthum an Zinn, welches fast an der Oberfläche des Bodens liegt und auf die einfachste Weise (jährlich 3 Mill. Pfd.) gewonnen wird. — Östlich davon liegt die ebenfalls Niederländische Insel Billiton = 54 Q. M. 2000 E., mit wichtigen Eisengruben. Chinesen sind es besonders die auf beiden Inseln den Bergbau treiben.

b) Java (dschawa = 2300 Q. M. 150 M. lang, aber weit schmaler als Sumatra, von dem es in W. durch die Sundastraße getrennt ist, seiner Beschaffenheit nach jener Insel ganz gleich. In der Mitte eine Gebirgskette, deren höchste Gipfel = 13,000 F., unten stark bewaldet, sehr

vulkanisch; man zählt 28 noch thätige oder erloschene Vulkane; heiße Quellen, Schwefelseen z. B. auf dem Vulkan Patuha, mit einer Schwefelinsel. Furchtbare Ausbrüche 1822. Die S. Küste ist steil und unzugänglich, die N. Küste flach; der Boden ist gut bewässert und fast allenthalben fruchtbar, zum Theil in N. aber Morast; milde gesunde Luft im Innern, das Gegentheil an der heißfeuchten Küste; Regenzeit vom Nov. bis Mai. Die Haupthandelswaaren der reichen Insel sind Kaffee, Zucker, Reis, Indigo, Baumwolle, Pfeffer, auch Salanganen. Eisen findet sich wenig und steht daher in hohem Werthe, Gold ist mehr vorhanden. Von anderen Produkten bemerken wir noch den Babirussa, den Tiger, besonders in den menschenleeren östlichen Wäldern in Menge, das Nashorn, Krokodil, sehr zahlreich, den wilden Büffel, den Kasuar, Salz, Basalt, aus denen ganze Berge bestehen, den Karetbaum, dessen Saft ein sehr zähes elastisches Gummi liefert, Bambus, welches auch hier, wie in Indien, zu den mannichfaltigsten Zwecken gebraucht wird. Zahllos ist in eigentlichen Sinne des Worts die Menge von Bäumen und Pflanzen, welche durch ihre Eigenschaft, Gestalt, Frucht oder Blüthe merkwürdig sind und die in üppigster Fülle sich neben, ja wohl gar, wie die Lianen, auf einander hervordrängen und die Waldungen wirklich undurchdringlich machen; besonders merkwürdig ist aber der berüchtigte Boonupas oder Antjar, aus dessen Säfte ein starkes Gift bereitet wird, dessen Ausdünstung aber nicht gefährlich ist. Die E. sind Malaiischen Stammes und Muhamedanischer Religion; wie aber in Persien die Parsen, so haben hier die Beduis sich mit ihrem väterlichen Glauben, wahrscheinlich Buddhismus, in die Gebirge geflüchtet, und alte Sitten und Gottesdienst beibehalten. Der Javanese ist dem Hindu an Sanftmuth, Genügsamkeit und Thätigkeit gleich; daher trug er geduldig den Despotismus Arabischer Sultane, wie den Druck Niederländischer Beamten. Außer den Javanesen leben hier viele eigentliche Malaien, Hindus, gegen 90,000 Chinesen, Arabische Kaufleute, Negersklaven u. a., alle zusammen vielleicht 4½ Mill., unter denen auch einige Tausend Niederländer. Nur ⅓ der Insel steht unter zwei einheimischen abhängigen Fürsten, das übrige besitzen die Niederländer, die schon 1619 diese Insel den Portugiesen entrissen und hier die Niederlage für alle Produkte ihrer Indischen Colonien haben. In ihrem Gebiete leben gegen 8 Mill. Menschen. Die Niederländ. Ostindische Handelscompagnie, welche diese und andere Inseln sonst besaß, wurde 1602 gestiftet, stand lange in hohem Flore, verfiel aber hernach und ward 1799 ganz aufgehoben. Das Niederländische Gebiet ist in 15 Residentschaften vertheilt. Die Hauptstadt ist Batavia an der Nordküste, einst hochberühmt als Mittelpunkt der ganzen Niederländischen Macht in Indien, mit 160,000 E., aber auch berüchtigt durch die höchst ungesunde Luft, welche theils durch die morastige Seeküste, theils durch Kanäle und Gräben, welche die Stadt durchschnitten, verursacht wurde. Jetzt ist der größte Theil der Stadt verlassen und verödet. Die Zahl der E. war schon 1824 auf 53,000, unter denen 3000 Europäer, 14,000 Chinesen und 12,000 Ne-

gersklaven, herabgesunken, die meistentheils in der gesunderen höheren Gegend weiter im Innern sich angebauet haben. Die Rhede der Stadt ist groß, aber in der stürmischen Regenzeit (Kwade Musson) nicht sicher und höchst ungesund; zahlreiche Inseln schützen sie, darunter Onrust, wo das Hauptarsenal, Magàzine und Zuchthäuser sind. Wichtig ist der Handel. In der Nähe ist Ryswyk, mit dem prächtigen Palläste des Generalgouverneurs und der Regierung über alle Niederländ. Indischen Gebiete (7 Gouvernements Batavia, Sumatra, Amboina, Banda, Ternate, Makassar und Timor = 4000 Q. M. 5 Mill. E.), Noordwyk, Weltevreden mit den Militaircasernen, u. a. Örter, auf welche eigentlich die alte Stadt Batavia jetzt vertheilt ist. Zehn M. südlich von Batavia in einer sehr reizenden Gegend liegt Buitenzorg (Sorgenfrei) am Fuße der Blauen Berge, unter denen der 8000 F. hohe Pangerango. — Westlich von Batavia ist Bantam, schmutziger Ort mit schlechtem Hafen, zerfallnem Fort und einem alten Pallaste des 1808 abgesetzten Sultans, in ungesunder Gegend. — Die wichtigsten Niederländischen Städte liegen an der Nordküste: Dscheribon, 10,000 E., in dessen Nähe das große Grabmal des ersten Verbreiters des Islam auf Java und daher sehr heilig gehalten. Im Dorfe Dschidscherobak Zuckerbereitung aus der Frucht des Arengabaumes; in der Nähe der 8000 F. hohe Vulkan Dscherimai. — Samarang, 30,000 E., eine der schönsten Städte mit gutem Ankerplatze. — Surabaya, 80,000 E., der beste Hafen der Insel, große Schiffswerfte, Schule für Seeofficiere. — An der Ostspitze der Insel, durch hohe Gebirge von den übrigen Theilen getrennt liegt die Provinz Bandschuwangie, sehr ungesund und menschenleer, aber berühmt durch Kaffee, der für den besten gehalten wird. Perlfischerei. Merkwürdig ist der Sungiputi Fluß, dessen weißliches gesundes Wasser von Zeit zu Zeit plötzlich dunkelgrün, sauer und für Thiere und Pflanzen tödtlich wird. — In SO. von Batavia an der Südküste ist das Preanger Land, sehr gebirgig, reich an Kaffee, mit dem Hauptorte Dschandschor. — In NW. die Stadt Sirang. — Im SO. Theile Javas liegen die Gebiete zweier einheimischen Fürsten, des Susunans mit der Stadt Surakarta im Innern, 100,000 E., und des Sultans mit der Stadt Dschokdschokarta, südwestlich von der vorigen, 100,000 E. Letzterer ein hartnäckiger Feind der Niederländer, der sie oft mit Glück bekämpft hat. — Merkwürdig sind im Innern die zahllosen Trümmer großer Tempel und Palläste aus sehr alter Zeit, Beweise einer höheren Cultur der damaligen E. Besonders merkwürdig sind darunter die Ruinen von Dieng oder Prahu, eine Hochebene, auf welcher 29 Anhöhen mit Resten von Tempeln, Bildern u. dergl. bedeckt sind und zu der eine Treppe von mehr als 1000 Stufen hinanführt. Außer vier vollständigen Tempeln, will man Spuren von 400 ähnlichen Gebäuden gefunden haben. — An der N. Küste liegt die 20 M. lange Insel Madura mit mehr als 200,000 E., zum Theil unter zwei von den Niederländern abhängigen Fürsten. — Stadt Pamakassan.

c) Borneo = 11,000 Q. M. nördlich von Java, zwischen 4½° S. und

7° N., ein Land, von dem wir kaum die Küsten, noch weniger das Innere kennen. Nur an der NW. Seite ist man in neuern Zeiten etwas tiefer eingedrungen, aber auch die Nachrichten, welche wir von diesem Theile haben, sind sehr mangelhaft. Das Innere soll ansehnliche Gebirge enthalten; sie enden vielleicht in den besonders in S. und N. hervorspringenden Caps; der NW. Theil ist bis tief ins Innere hinein sehr eben und die Küste rückt noch immer vor. Dort ist ein See Danao Malayü, 18 M. lang, der Boden sehr fruchtbar. Ansehnliche Flüsse münden an der W. und S. Küste, aber die Schifffahrt derselben wird durch Wasserfälle unterbrochen. Von den Erzeugnissen wissen wir, daß Borneo Diamanten, Gold und Eisen in ziemlicher Menge liefert (der Diamantendistrikt in W. ist im Gebiet der Niederländer), daß es die großen Indischen Thiere. Nashorn, Elefant, Bär (die östlichste Insel für diese Thierarten) enthält, daß Salanganen, Perlen, Schildkröten, Ambra, Kamfer, Drachenblut, Sago, Pfeffer, Farbehölzer und Schiffsbauholz, Wachs und Bezoarsteine Hauptprodukte sind und daß hier der wahre Orangutang lebt. Die E. sind theils negerartige Papus in den Gebirgen, theils Malaien. Alle scheinen sehr roh zu sein. Ein ansehnliches Volk sind die Dayes in NW. Sehr groß ist die Zahl der Chinesen, welche sowohl im Innern als an der Küste wohnen, volkreiche Städte bewohnen und Bergbau, Ackerbau, Zuckerbereitung und Handwerke treiben; auch Araber finden sich. Die einzigen Europäer, welche hier Niederlassungen haben, sind die Niederländer. Ihnen gehört Banjermassin und der Hafen Tieborsje in S. An der Westküste, wo ihre Hauptstadt Pontianak ist, haben sie seit 1823 verschiedene einheimische Fürstenthümer, Matan, Sambas u. a. sich unterworfen und angeblich ein großes Gebiet erworben; auch Sukkadana gehört ihnen. An der NO. Küste hat sich der Sultan der Sulu Inseln ein großes Gebiet unterworfen. Das Meer von Borneo ist besonders in W. mit unzähligen kleinen Inseln bedeckt, welche größtentheils unbewohnt sind; eine der größten darunter ist Großnatuna. An der SO. Spitze liegt die Insel Laut, auf welcher viele Diamanten gefunden werden sollen.

d) Celebes oder Bugis = 2500 Q. M. östlich von Borneo, von dem es durch die Straße Makassar getrennt wird, 6° S. bis $1\frac{3}{4}$° N., in 4 gegen S. und Osten gestreckte Halbinseln getheilt, welche drei Meerbusen, Bony, Polo und Tomini, bilden. Die bekannten Produkte dieses im Innern noch gar nicht erforschten Landes sind Gold, etwas Eisen, viel Seesalz, wenig Taback, Reis und Zucker, Pfeffer gar nicht, Indigo, wilde Rinder und Pferde, Zibethkatzen, Hirsche, Affen, wilde Schweine, Schildkröten (über 300 Pfd.); sehr wichtig ist die Tripangfischerei. Im Niederländischen Gebiete leben 40 bis 50,000 E., darunter 10,000 Sklaven, 700 Europäer. Die E. sind Malaiischer Abkunft, sogenannte Makassaren, den Hindus an Bildung fast gleich, die Bugisen als Seefahrer und Kaufleute weit verbreitet, die Badschus, roher als jene, alle Muhamedaner. Es giebt verschiedene Staaten, unter denen Makassar in S. der bekann-

teste ist. Hier ist die Stadt Makassar mit dem Jompandam, Hauptniederlassung der Niederländer. — Boni ist die Hauptstadt des nördlicheren Reichs der Bugisen; ferner sind hier noch die einheimischen Staaten Maudhar, Sidenreng, Tanette, Lahu, Soping u. a. Die Niederländer haben am Busen Tomini den Hafen Priggy. Der NO. Theil soll dem Sultan von Ternate unterworfen sein. — In S. liegt die Gruppe der Salayer Inseln, den Niederl. gehörig, in SO. die Insel Buton. Außerdem umgeben eine Menge kleiner Eilande die O. Küste von Celebes.

3) Die kleinen Sunda Inseln, eine Reihe von Inseln, die sich von der Küste von Java gegen 200 M. weit gegen O. erstrecken. Sie stehen zum Theil unter Niederländischer Herrschaft, haben Boden, Produkte und E. (Malaien und negerartige Papus) mit den größeren Inseln gemein. Die wichtigsten sind Timor = 400 Q. M. und Sumbava = 370 Q. M. beide Niederländisch, jedoch mit manchen unabhängigen Distrikten. In Timor giebt es sogar einen eigenen Staat Portugiesischen Mulatten von schwarzer Farbe; auch die Portugiesen aus Europa haben hier ein Gebiet mit der Stadt Dilly. Die Erzeugnisse Timors sind: Gold, Sandelholz, Wachs, Nafta, wilde Büffel, Schweine, Hirsche, Babirussas, Krokodile, Schlangen, weiße Ameisen, der fliegende Hund, Schmetterlinge und Spinnen, beide durch Größe ausgezeichnet. Höchst merkwürdig ist ein Berg bei Amanubang aus dessen Öffnung ein tobender Luftstrom hervorbricht. — Die Hauptst. der Niederländer ist Kupang. — Sumbava mit dem Vulkan Tomboro, dessen Ausbruch 1825 zu den furchtbarsten Erscheinungen dieser Art gehörte; selbst die Küste des 50 M. entfernten Javas wurde 1 F. hoch mit Asche bedeckt. Von 12,000 Menschen in der nächsten Umgebung blieben nur 26 am Leben. — Hauptst. ist Bima. — Nahe bei Java liegt Bali gegen 100 Q. M. groß, mit fast 1 Mill. E., in 7 Staaten und den Städten Bolling und Dschembrana; weiter gegen O. in einer Reihe: Lombok = 70 Q. M., das schon genannte Sumbava = 870 Q. M., Rotten, Flores = 400 Q. M. in O. mit Portugiesischem Gebiete, Solor = 20 Q. M., Sobrao = 20 Q. M., Loblem, Pantar und Ombai = 85 Q. M., auf deren einigen die Niederländer Gebiete haben. Südlich von Flores liegt Sandelbosch = 100 Q. M. und an der S. Spitze von Timor die kleine Insel Rotti.

4) Die Molukken oder Gewürzinseln, eine große Zahl, zum Theil aber sehr kleiner und unbewohnter Inseln, welche verschiedene Gruppen zwischen Neuguinea, Celebes und den kleinen Sundischen Inseln bilden, 8° S. bis 3° N. Sie sind alle voll steiler Gebirge, haben aber gut bewässerte, fruchtbare Thäler, sehr milde, obwohl nicht allethalben gesunde Luft. Berühmt sind sie besonders durch ihre drei wichtigsten Produkte: Sago-, Gewürznäglein- und Muskatbaum, nicht weniger durch die reizendsten Gegenden. Auf acht Inseln sind Vulkane; Erdbeben spürt man häufig. Die ältesten E. scheinen vom Negerstamme (Horaforas, Alfurier, Papus) zu sein; allethalben wohnen aber auch Malaien, theils Muhamedaner, theils bloße Wilde, so wie Chinesen, Japaner und selbst

Araber. Auch die Zahl der Europäer und Europäischer Mulatten ist nicht gering. Das Christenthum macht in neueren Zeiten Fortschritte. Es giebt noch verschiedene einheimische Fürsten, aber alle mehr oder weniger von den Niederländern abhängig, welche im XVII. Jahrh. die Portugiesen vertrieben, die sich schon 1511 hier niederließen. Sie haben den ganzen Archipelagus in drei Statthalterschaften getheilt. Die größten Inseln sind: Gilolo = 22 Q. M.; Ternate *) mit der Stadt gl. N., die eine kathol. und protestant. Kirche hat und dem Fort Oranien, Sitz eines Niederländischen Statthalters; in der Nähe viele Wallfische; Tidor, Motir, wichtig durch Töpferei, Maschian, Batschian, Amboina (Ambeuna); letztere hat 40 bis 50,000 E., unter denen 18,000 Christen, aber nicht einmal 200 Europäer, und ist wichtig durch den Bau der Gewürznäglein, die auf allen andern Inseln absichtlich ausgerottet sind und deren hier in 400 Pflanzungen jährlich über ½ Mill. Pfd. gewonnen werden. Außerdem ist hier die Sagopalme; reißende Thiere giebt es nicht, wohl aber giftige Schlangen; wilde Schweine in Menge, Hirsche, das Babirussa, der Kasuar, viele Schildkröten und Mollusken (Tripang). Die Hauptstadt Amboina hat 7000 E. und unter andern eine Kirche der Christlichen Malaien. Sitz eines Statthalters. Ceram; Buro. — In S. liegen die Banda Inseln mit 5700 E., die aus vielen kleinen bis nach Timor sich erstreckenden Eilanden bestehn; sechs derselben: Lontoir, das vulkanische Banda Neira mit dem Fort Nassau, Sitz eines Statthalters, Gunonpagi, mit einem furchtbaren Vulkane, Poula Ai, ohne Trinkwasser u. a. sind allein zur Anpflanzung des Muskatbaums bestimmt, von dem man jährlich 8 bis 900,000 Pfd. Nüsse und (sogenannte) Blüthen in 34 Gärten erndtet. Nachkommen der Portugiesen finden sich hier noch als schwarze Mulatten.

5) Die Kiling Inseln. Erst neuerlichst sind diese kleinen Inseln, etwa 140 M. südwestlich von Sumatra, 12° S. 115° O., entdeckt worden. Sie haben ein gesundes Klima und gutes Wasser, und werden daher als Ankerplatz für die von den Indischen Inseln kommenden Schiffe benutzt. Die Regenzeit ist vom Jan. bis Jul. Kokosnüsse sind reichlich vorhanden. Der Engl. Capitain Roß, der Entdecker derselben, hat in Port Albion die Colonie Neuselma gegründet.

6) Die Sulu Inseln. Eine ähnliche Gruppe kleiner fruchtbarer Eilande in NO. von Borneo, bewohnt von kühnen seeräuberischen Malaien. Die Stadt Bewan auf der Insel Sulu ist Residenz des Sultans, der sich auch die große in NW. belegene Insel Palawan und die NO. Küste von Borneo unterworfen haben soll.

7) Die Philippinen oder Manilischen Inseln. Sie liegen zwischen 5½ bis 18½° N. und ihre Zahl soll sich über 1000 belaufen, von deren die meisten aber klein und unbewohnt sind. Sie sind zum Theil den fürchterlichsten Verwüstungen der Vulkane, Orkane und Erdbeben ausgesetzt, haben Regenzeit in unserm Sommer, sind fruchtbar, aber für Europäer

*) Eigentlich heißen nur Ternate und die folgenden 4 Inseln Molukken.

nicht gesund. Produkte sind auch hier in voller Indischer Herrlichkeit; aber alle Inseln sind sehr wenig bekannt. Die E. sind theils negerartige Wilde im Innern lebend, nur hin und wieder in kleine Staaten gesammelt, theils Malaien, gebildeter als jene, mit Ackerbau, Handwerken, Handel bekannt, sind aber von zurückstoßendem Charakter und treiben Seeraub. Chinesen halten sich hier ebenfalls, durch den Handel gelockt, auf. Die Spanier, welche schon auf Magelhaen's berühmter Fahrt 1521 diese Inseln entdeckten, halten sich für Herren derselben; in der That aber beherrschen sie nur die Küsten und Theile einzelner Inseln, die größtentheils noch ganz unbekannt sind. Die Insel Manilla (manilja) oder Luzon, etwa 90 M. lang und 30 M. breit, ist die wichtigste Besitzung der Spanier mit mehr als 1½ Mill. E., ohne die im Innern unabhängig lebenden Stämme. Baumwolle, Reis, Sago, Zucker, Kaffee, Wachs, Ebenholz, Indigo, Waschgold und Perlmutter sind die Haupthandelsgegenstände. Hauptstadt ist Manilla an der W. Küste, schön gebauet mit weitläuftigen Vorstädten, 140,000 E., unter denen 8000 Chinesen. Sitz des Generalcapitains, eines Erzbischofs und einer Universität. Der Hafen ist bei Cavite, lebhaft durch Handeln und Schiffbau. — Tagabas, Stadt an der S. Küste. Der Ausbruch eines Vulkans verwüstete 1810 fünf Städte. — Die südlichste Insel ist Magindanao über 1000, nach Anderen über 2000 Q. M. groß. Unter den Produkten findet sich hier auch der Muskat- und Gewürznägleinbaum. Besonders berüchtigt sind die hiesigen Malaien durch Seeraub, der mit der größten Grausamkeit getrieben wird. Nur die Küste mit der Stadt Sambuangam in W. ist Spanisch; in S. liegt die Stadt Magindanao, Residenz eines Sultans. — Zwischen Manilla und Magindanao liegen die eben so unbekannten Inseln Mindoro, Panay, Negros und Zebu, welche auch die Bissayer Inseln genannt werden, und östlich davon Samar, Leyte u. a. Unbedeutend und sehr unbekannt sind die in N. von Manilla liegenden Eilande, die Baschi- und Babuyanen Inseln.

Japan.

Größe = 10 bis 12,000 Q. M. Ein Inselstaat an der Ostküste Asiens, dem Amurlande und Korea zunächst gelegen, etwa zwischen 30 und 47° N. Br. Der Boden ist allethalben gebirgig und sehr vulkanisch, so daß Erdbeben etwas Gewöhnliches sind. Die Berge reichen zum Theil über die Schneelinie hinaus; das Klima ist zwar im Sommer sehr warm, aber die Winter sind schon ziemlich strenge. In den nahen Meeren, in denen sich merkwürdige Strudel finden, wüthen oft schreckliche Stürme (der Typhon). Die Produkte sind den Chinesischen gleich, obgleich der Boden nicht sehr fruchtbar ist. Thee, Reis, Baumwolle sind vor allen wichtig und der hiesige Kamfer sehr geschätzt, Firniß- und Papiermaulbeerbäume von großem Nu-

zen. Von Hausthieren hat man nur Pferde und Rinder, andere wenig, Kamele und Esel gar nicht. Gold wird viel gewonnen, das hiesige Kupfer ist als das beste bekannte ein wichtiger Handelsartikel; andere Metalle, Salz, Porzellanerde, Edelsteine u. a. Mineralien finden sich ebenfalls. Die E. sind Mongolischer Abkunft, haben aber eine von anderen ganz verschiedene Sprache. Sie stehen in Hinsicht auf Bildung, Kunstfleiß und Wissenschaft wahrscheinlich unter allen Asiaten mit den Chinesen am höchsten, wohl gar über ihnen, ja in manchen Handwerken sind sie unübertrefflich. Ihre Metall-, Seiden- und Baumwollwaaren, Porzellan, Glas, Papier, Firnisse, Tischler- u. Drechslerarbeiten sind ausgezeichnet. Künste werden sehr geliebt, bedeuten aber nicht viel. Es herrschen verschiedene Religionssysteme, unter denen das Buddhistische und die Lehre des Kongfutse. Tempel, Priester, Feste und Wallfahrten sind in Menge. Das Christenthum, welches im XVII. Jahrh. hier viele Anhänger hatte, ist durch fürchterliche Verfolgungen ganz ausgerottet und bei Todesstrafe verboten. In Hinsicht des Charakters verdient der Japaner den Vorzug vor dem Chinesen. Er ist nicht so hochmüthig, listig und betrügerisch, dabei eben so reinlich und fleißig, freilich auch abergläubisch. Besonders groß ist seine Wißbegierde. Unterrichtsanstalten sind in Menge vorhanden und Lese- und Schreibkunst allgemeiner verbreitet, als in ganz Europa. Die Beschäftigung der E. geht auf alle Zweige menschlicher Thätigkeit und in allen zeigt der Japaner Verstand und emsigen Fleiß, besonders wird der Gebirgsboden aufs sorgfältigste und kunstreichste zu Ackerbau benutzt, der auch hier, wie in China, in höherem Ansehn steht, als Viehzucht. Die Bevölkerung der Hauptinseln ist, nach der Cultur des Bodens zu urtheilen, sehr stark und der Verkehr im Innern durch die schönsten Landstraßen erleichtert. Mit dem Auslande ist aller Handel verboten; nur eine gewisse Zahl Chinesischer und Niederländischer Schiffe dürfen unter strengen Vorsichtsmaaßregeln einen einzigen Hafen besuchen. Die Verfassung ist der unbeschränkteste Despotismus und eine Art von Lehnsystem. Fast das ganze Land besteht aus Vasallenstaaten, deren erbliche Fürsten bestimmten Tribut geben und ein Heer stellen. Ehemals herrschte der sogenannte Dairi Soma als oberster geistlicher und weltlicher Gebieter. Die weltliche Macht besitzt aber schon seit 1585 der Kubo Soma, dessen Vorfahren als Oberfeldherrn die Gewalt an sich rissen. Der Dairi steht aber im höchsten Ansehn. Die Hauptinseln sind:

1) Nipon, die größte, in der Mitte liegend, über 140 M. lang mit den Städten Jeddo (dscheddo), einer Stadt mit Peking zu vergleichen; allein der königl. Pallast soll $2\frac{1}{2}$ M. im Umfange haben. Die Häuser sind sehr leicht gebauet und nur ein Stockwerk hoch; jede Straße ist durch Thore verschlossen. Residenz des Kubo Soma. — Miako, eben so groß, ist Sitz des Dairi Soma. — Osakka und Kwana, zwei große See- und Handelsstädte.

2) Xikoko oder Sikof, südlich von Nipon und viel kleiner. Hauptstadt Awa.

3) Kiusju oder Ximo mit der blühenden Seestadt Nangasaki, deren Hafen allein Niederländer u. Chinesen besuchen dürfen. Der Aufenthalt der ersten ist auf einer kleinen Insel Desima, wo sie in strenger Aufsicht gehalten werden.

4) Tschika oder Jesso, durch die Straße Sangar von Nipon, durch die Straße la Peyrouse von Sachalin getrennt; wenig bewohnt. Matsmai, ein Hauptort. Auch Kurilen wohnen hier an der Küste, die sogenannten Ainos, ein völlig rohes Fischervolk, aber ausgezeichnet durch unverkennbare Herzensgüte und gegen Fremde zuvorkommend freundlich und redlich. Auch auf der Halbinsel Sachalin giebt es noch Japanische Niederlassungen, so wie auch die Kurilischen Inseln Kunaschir u. a. hierher gehören. — In SO. von Nipon liegt eine steile Felseninsel, Fatsitsio, Aufenthalt für Staatsverbrecher. Vielleicht stehen auch die Lieukieu Inseln, von denen S. 658 die Rede war, unter Japanischer Herrschaft.

Afrika.

Größe = 530,000 Q. M. Afrika ist eine Halbinsel vom Mittelmeere, dem Atlantischen und Indischen Ozeane umflossen, nur durch die 15 M. breite Landenge von Suez (sueß) mit Asien verbunden, aber auch nur durch die 5 M. breite Straße Babelmandeb von Arabien und durch die $2\frac{1}{2}$ M. breite Straße von Gibraltar von Spanien getrennt. Die äußersten Punkte sind in S. das Nadelcap = 34° 48′ S.; in O. Cap Gardaful = 11° 50′ N. 69° 2′ O.; in N. Cap Blanco = 37° 20′ N.; in W. das Grüne Vorgeb. = 0°. Länge von N. nach S. = 1080 M.; von W. nach O. = 1020 M. Es bildet mit den benachbarten Erdtheilen zwei große Busen, das Mittelmeer und den Arabischen Busen, hat aber an seinen Küsten selbst außer dem Guinea Busen keine bedeutende Einschnitte, sondern zeigt an seinen Küsten ganz verschieden von Europa und Asien, welche an ihrem Rande in große Halbinseln zerspalten sind, auffallende Einförmigkeit. Kein Erdtheil hat den Forschungsgeist der Europäer so rege gemacht als Afrika, aber bei keinem ist auch die Wißbegierde bislang noch weniger befriedigt als hier. Wir kennen eigentlich nur die Küsten der ganzen Halbinsel und auch diese nicht einmal genau. Die wichtigsten Fortschritte hat die Kunde Afrikas erst in diesem Jahrhunderte gemacht, und zahlreiche kühne Forscher haben ihr Leben darauf gewagt, unbekannte Länder aus dem Dunkel hervorzuziehen. Dahin gehören Hornemann (Fezzan und andere Oasen der Wüste. † 1800), Mungo Park (Senegambien, Sudan. † 1805), Lichtenstein (Hottentotten- und Capland, 1803 — 1806), Burchel (Kaffernland, 1813), Campbell (Kaffernland, 1812 — 1821), Burckhard (Nubien, 1813 — 1817), Tuckey (Kongo, 1816), Mollien (Senegambien, 1818), Ritchie (Fezzan, 1819), della Cella (Nordküste, 1819), Beechey (Nordküste, 1821 — 1822), Pacho

(Nordküste, 1825), Cailliaud (Nubien, 1815 — 1822), Rüppell (Nubien, 1817 — 1827), Salt (Habesch, 1809 — 1812), Belzoni (Ägypten u. Nubien, 1815 — 1819) u. a. Besonders zogen Oudney's († 1824), Denham's († 1824), Clapperton's († 1827) und Laing's († 1826) Reisen zur Erforschung Sudans die Aufmerksamkeit der Geographen auf sich; allein sie wurden alle ein Opfer ihrer Kühnheit, bevor sie noch ihren Hauptzweck erreicht hatten; jedoch gehören die von ihnen gemachten Entdeckungen zu den wichtigsten neuerer Zeit, wenn gleich sie die Meinungen über die Beschaffenheit des Innern in manchen Stücken noch mehr verwirret haben. Afrika zerfällt in zwei große Theile. In S. ist Hochland, wie wir aus dem in einiger Entfernung von allen Küsten ansteigenden Gebirgen und Stufenländern schließen müssen; es reicht etwa bis 10° N. Das Innere desselben ist völlig unbekannt; in S. enthält es weite Steppenflächen, ist aber nicht, wie man ehemals glaubte, allethalben wüste, vielmehr scheint es in vielen Gegenden stark bevölkert. In N. fällt dieses Hochland in ein großes sandiges Tiefland hinab, welches in seiner östlichen Hälfte von vielen Felsenketten durchzogen wird und das Bette des größten Afrikanischen Stromes bildet. In NW. umschließt es ein inselartig getrenntes Bergland, welches nur durch eine schmale Meerenge vom südlichsten Europäischen Berglande getrennt ist. Einförmigkeit ist der Charakter dieses Erdtheils, wie in seiner äußeren Gestalt, so seinen übrigen Verhältnissen nach. Er liegt gleichmäßig an beiden Seiten des Äquators; fast allethalben ist noch tropisches Klima, nirgend die Jahrszeiten der gemäßigten Zonen, wenn gleich es noch zum Theil in beiden liegt; allethalben glühende Sommerhitze, nirgend in der Ebene ein Winter mit Schnee und Eis, wenn gleich beides in einzelnen Gegenden sich wohl bisweilen findet (Schnee in der Berberei 1830). Die Erzeugnisse der einzelnen Länder sind so wenig verschieden, wie das Klima; fast allethalben dieselben Pflanzen, Thiere und Metalle; selbst der Mensch ist hier gleichartiger. Nur zwei Menschenstämme finden sich ursprünglich hier: in der S. Hälfte der Neger, in der N. Hälfte der zu der Kaukasischen Rasse gehörende Berber. Zwischen beide hat sich in N. und O. der Araber eingedrängt. An Bildung hat sich kein Volk hervorgethan. Berber und Neger sind noch völlig roh; nur Ausländer (Araber und Europäer) haben in einigen Gegenden etwas Cultur verbreitet. Arm ist die Geschichte Afrikas, denn, wenn gleich einige Länder (Ägypten, Nubien) schon im höchsten Alterthume bekannt waren und die Trümmer ihrer ungeheuren Bauwerke Zeugen einer hohen Cultur sind, so liegt doch fast das ganze übrige gänzlich außerhalb der Geschichte, und welche Geschichte könnte auch der Neger, der noch jetzt ohne Schrift, ohne Religion, ohne Verfassung lebt, haben? Die N. Küste, die Berberei, selbst die Wüste kennen wir zum Theil, Ägypten sehr genau, weniger Nubien und Habesch. Von der ganzen SO. Küste sind nur einzelne Punkte bekannt, die S. Spitze ist ziemlich erforscht, man kennt einzelne Gegenden derselben schon fast bis 24° S. Von der W. Küste kennen wir Senegambien am besten, von Guinea nur die Küstenstriche und Einzelnes im Innern, die südlichere Küste ist noch wenig besucht. Wenig haben wir in den

letzten Jahren vom nördlicheren Innern erfahren. Was wir sonst noch zu wissen glauben, ist Vermuthung, oder Sage, oder veraltete Nachricht. Wir kennen in N. das Atlasgebirge, gewiß 11 bis 12,000 F. hoch, einzelne niedrige Gebirgszüge der Wüste, die Nubischen und Habessinischen Alpen, das Mondsgebirge im Innern; wir wissen, daß an der SO. Küste sich Gebirge erheben, eins derselben nennt man Lupata, ganz in S. ist das schon erforschte bis 6000 F. hohe Schneegebirge. In Guinea und Senegambien kennen wir das weit gegen O. und S. verbreitete Konggebirge. Von großen Gewässern sind uns nur bekannt der Nil, aber noch nicht mit allen Quellflüssen, dagegen ist der Lauf des Senegal und Gambia ganz erforscht; den Zaire oder Kongo, den Coanza, Zambese oder Kuama, Loavo, Quilimanci u. a. kennen wir fast nur an der Mündung; der Orangefluß ist ziemlich bekannt; ganz neu entdeckt im Innern der Yaou und Shary, welche in den bislang ganz unbekannten See Tsad fließen. Den Misselad kennen wir nur aus Sagen; vom Niger oder Joliba ist die Quelle und der Mittellauf, aber nicht die Mündung bekannt. Von Landseen kennen wir den Tsad und Dibbi im nördlichen Innern, den Dembea in Habesch, den Lowdea in der Berberei; in Guinea soll ein großer See Aquilunda sein; kleine Steppenseen finden sich am S. Rande des Atlas. — Afrika gehört zwar nicht ganz der heißen Zone allein an, allein dessen ungeachtet sind weder in N. noch in S. die 4 Jahrszeiten der gemäßigten Zone. Im Allgemeinen ist die Hitze hier größer als in Asien und Amerika, obgleich selbst im Innern in nicht bedeutender Höhe bisweilen empfindlich kalte Luft, selbst bis zum Gefrieren des Wassers ist. Den höchsten Grad erreicht die Wärme in den Sandwüsten. Das Jahr theilt sich allgemein in eine stürmische Regenzeit, deren Dauer und Beschaffenheit aber sehr verschieden ist und von der Lage der Länder und der Beschaffenheit ihres Bodens abhängt, 3 bis 9 Monate, und in die trockene Zeit. Die Regenzeit tritt in der Regel dann ein, wenn die Sonne höher zu steigen beginnt, also in N. des Äquators während unsers Sommers, im S. während unsers Winters. Herrschend ist in N. der Ostwind. Heftige Stürme, Tornados, Travaten, an den Küsten und Inseln. Erdbeben sind nicht unbekannt, aber Vulkane hat man bisher auf dem festen Lande nicht entdeckt. Zu bemerken ist in den Wüsten der tödtliche Samum oder Chamsin, auf der Westküste der dürre, aber nicht schädliche Harmattan. — Afrika hat keineswegs Asiens Produktenreichthum, da es nur auf die Erzeugnisse tropischer Gegenden beschränkt ist, dennoch liefert es wichtige Handelsartikel. Die Hauptnahrungspflanzen sind Reis, Getreide, Mais, Hirse und Datteln, dazu in einigen Gegenden Maniok, Yams und Bataten. Ferner liefert das Pflanzenreich Pfeffer u. a. Gewürzpflanzen, Spezereien, Aloe, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Indigo, Ebenholz, alle Arten Südfrüchte, viele Arten Palmen, Färbe- u. Tischlerhölzer, Wein, Gummi, Sennesblätter u. a. Der hiesige Elefant ist verschieden von dem Asiatischen und wahrscheinlich nirgend gezähmt, das

Nashorn hat zwei Hörner, die Tigerarten sind den Indischen an Größe nicht gleich; dagegen sind Löwen, Hiänen, Flußpferde, Krokodile, Schakals, viele Antilopen und Gazellen, Affen und Strauße, große und giftige Schlangen und Schildkröten hier recht zu Hause. Ganz eigenthümlich diesem Erdtheile ist die Giraffe, das Zebra, Quagga und Gnu. Esel, Rind, Schaf und Ziege sind in allen bekannten Gegenden Hausthiere, das Kamel und Pferd wohl nur in der Nordhälfte, das Schwein scheint allenthalben verachtet. Unter den Vögeln sind außer dem Flamingo, Papagei viele mit dem schönsten Gefieder, wenige mit angenehmer Stimme. Termiten sind hin und wieder wahre Landplage, Waldbienen sind in großer Menge, und die Zugheuschrecke richtet in vielen Gegenden große Verwüstungen an. Wichtige Korallenfischerei an der Nordküste, aber nirgend Perlen. Das Mineralreich liefert Gold in Menge, auch Silber, Kupfer und Eisen, Steinsalz, Salmiak, Natron, Ambra, aber noch hat man keinen Edelstein gefunden. — Zwei Menschenrassen bewohnen Afrika, Neger und Kaukasier. Zwischen beiden macht die S. Gränze der großen Wüste ziemlich die Scheidungslinie. Die Neger, die in der südlichen Hälfte wohnen, sind alle Ureinwohner, in den verschiedensten Stämmen, meistentheils Fetischanbeter, der geringeren Zahl nach Muhamedaner, durchgehends roh, Ackerbauer, die auch schon den Anfang in manchen Handwerken gemacht haben, zum Theil in wenig geordneten Staaten lebend, zum Theil in Horden umherstreifend, von sehr verschiedenem Charakter, sanft und gutmüthig, aber auch noch thierisch wild, als Sklav Handelswaare selbst noch des Europäers, trotz des gesetzlich von allen Nationen Europas aufgehobenen Sklavenhandels. Die Kaukasier sind theils Ureinwohner; dahin gehören die Berbern (Brebern, Barabras) Kabylen, Tibbos und Tuariks in den N. Gebirgen und Wüsten, die Kopten in Ägypten, Nubier und Habeschiner. Eingewandert sind die Araber und deren Abkömmlinge die Mauren, erstere im ganzen Osten, letztere in der Berberei und der Wüste. Außerdem leben hier Juden, Türken und in den Handelplätzen, Colonien und Inseln mancherlei Europäer. Unter den Muhamedanischen Städtebewohnern ist hier und dort schon eine gewisse Bildung durch den Islam verbreitet. Die Kopten und Habeschiner sind die rohesten Christen. Mit Ausnahme weniger Europäischer Gebiete (kein Erdtheil ist bislang den Europäern so wenig zugänglich gewesen als Afrika) herrscht allenthalben Despotismus, zum Theil im furchtbarsten Grade, oder völlige Verfassungslosigkeit.

Habesch.

Wir begreifen unter dem Namen Habesch oder Abyssinien das gewaltige Hochland, welches in völlig unbekannter Ausdehnung nach W. und S., westlich von der Straße Bab el Mandeb liegt und sowohl die östlichen Nilquellen, als den Ursprung zahlreicher anderer

gegen S. und O. strömender Flüsse, die Wasserscheide des Mittelmeeres und Indischen Ozeans, enthält. Wahrscheinlich ist Habesch nur der nordöstlichste Theil des großen Hochlandes des innern Afrikas, welches sich dort bis 5 oder 6° N. erstreckt, hier aber bis 12° N. vorzurücken scheint. Ein großer Theil selbst dieses östlichen Abschnitts ist noch sehr unbekannt; bedeutende Landstriche haben wir jedoch durch die Engländer Bruce (1770), Salt und Valentia (1805 u. 1810) näher kennen gelernt. Das eigentliche Hochland ist das Land Narea und Kaffa (8 bis 9° N. 53 bis 54 O.), in S. von einer Gebirgskette begränzt, an deren S. Fuße der Zibi oder Kibi (vielleicht der Quellstrom des Quilimanci) entspringt. Noch ungemessen ist seine Höhe; jedoch scheint kein Theil desselben die Schneelinie (14,000 F.) zu erreichen. Die Flüsse dieser Länder strömen südlich zum Nil, dessen östlicher Hauptarm, der Bahar el Azrek, d. h. Blaue Fluß, oder Abawi in dem südlicheren Lande Amhara, einer niedrigeren Stufe zum nördlichen Flachlande, an einem angeblich über 9000 F. hohen Gebirge, entspringen. Östlicher ist das Gebirge Samen, welches in der Richtung von NW. nach SO. das Land Amhara von Tigre trennt. Nördlichere Stufenländer führen zu den tiefer liegenden Nubischen Ebenen. Die Gegenden in W. der Nilquellen, wo die noch immer unentdeckten Quellen des westlichen Nilflusses (des Bahar el Abiad, d. h. Weißer Fluß) sind, ist noch völlig unbekannt. In O. nähern sich die Gebirge parallel mit der Richtung des Arabischen Busens, bis auf 5 bis 10 M. der Küste, sind dort aber von einem flachen sandigen Rande umgeben, von dem man ebenfalls stufenweis zum Hochlande durch Bergpässe hinansteigt. So abschreckend der dürre Küstenstrich ist, der durch eine 4 Tagereisen lange (von N. nach S.), eine Tagereise breite Salzfläche, auf der das reinste Steinsalz in natürlichen Tafeln die Oberfläche deckt, vom Berglande getrennt wird, so fruchtbar und waldreich sind die höheren, reich bewässerten Stufenländer; selbst die eigentlichen Hochflächen sind nicht den Asiatischen Steppen gleich, sondern freilich meistentheils waldlose, aber gras- und getreidereiche Ebenen mit sehr milder Luft, während die tieferen Thäler, besonders aber die sandigen Küstenstriche die volle Gluth der Afrikanischen Tropenhitze fühlen. Zahllos sind die Gewässer dieses Landes; sie alle nimmt im S. der Wasserscheide der Blaue Fluß und der östlichere Takazze auf; um sie in Nubien dem breiten Bette des größten Afrikanischen Flusses, des Nils, der von seinen südlichsten Quellflüssen an 24 Breitengrade (= 360 M. in gerader Richtung), die Hauptkrümmungen mitgerechnet aber 550 M. weit strömt. Der Blaue Fluß, oder die östliche Nilquelle entspringt im Lande der Agows (11° N.) bei dem Orte Gisch in einem Gebirge, fließt dann nördlich 26 M. weit zum tiefer liegenden See Tzana oder Dembea, der 9 bis 10 M. lang ist und mehr als 20 Inseln enthält. Fünf M. weit strömt er wirklich durch ihn hindurch, so daß man seinen Lauf von der Mündung bis zu dem südlicher liegenden Ausflusse deutlich bemerkt, wendet sich dann in völlig halbzirkelförmiger Richtung, zuerst gegen S., dann gegen W. und NW. und eilt so wahrscheinlich nach mehren Wasserfällen (einer ist 40 F. hoch bei Alata, 2 M. vom See, nicht weit von der einzigen Brücke des Landes)

durch völlig unbekannte Gegenden gegen Nubien, wo wir seinen Lauf weiter verfolgen werden. Sein Hauptnebenfluß ist der Takazze, der im Samen Gebirge (12° N.) entspringt. Zu diesem gehört vielleicht der östlichere Mareb, der aber, wie man behauptet, in Nubien einen Sumpf bildet, vielleicht nur bei hohem Wasserstande ihn erreicht. Am SO. Abhang des Landes fließt der Hawasch und Anazo gegen O., beide wenig bekannt; kaum ein Bächlein bewässert die unwirthbare Küste. Einige Seen sollen auf dem Hochlande sein. Während des Sommers tritt hier die Regenzeit ein; dazu kommt das Schmelzen des Schnees; durch beides werden die Gewässer so angeschwellt, daß sie alle Thäler füllen und bei dem Mangel aller Brücken jeder Verbindung der Städte und Dörfer eine Zeit lang unterbrechen. Daraus erklärt sich das Übertreten des Nils besonders im Tieflande Ägyptens. Habesch gehört zu den reichsten Ländern der Erde, die Natur hat es mit Thieren, Pflanzen und Mineralien in größter Fülle ausgestattet; der Segen ist so groß, daß das fruchtbare Land jährlich drei Erndten liefert. Alle Europäischen Hausthiere sind hier ausgezeichnet, namentlich die großen Sangaochsen, durch ihre oft 4 F. langen Hörner berühmt; die Schafe sind klein und schwarz, Ziegen giebt es in großer Menge. Kamele werden nur in den niederen Gegenden gebraucht. Wild ist in großer Menge und eben so Büffel, Elefanten, Nashörner mit 2 Hörnern, Flußpferde, besonders Hiänen, Löwen, Bären, Schakals, Affen, Zebras, Giraffen, Zibethkatzen, Krokodile, Riesen- und andere Schlangen, eine unendliche Zahl wilden Geflügels, namentlich auch Adler, Geier und Falken. Bienen sind wild und zahm vorhanden, unter diesen eine Art ohne Stachel, Seidenbau wird ebenfalls getrieben, aber auch die Zugheuschrecke richtet gewaltige Verwüstungen an, und giftige Schlangen, Skorpione und Muskitos sind höchst lästig. Die Gebirge sind wahrscheinlich reich an Metallen, aber man gewinnt nur Gold, meistentheils aus Flüssen, wenig Eisen und andere Metalle. Steinsalz findet sich in der Salzebene in unerschöpflicher Menge und Stücke davon cursiren im Lande als Münze, deren Werth mit der Entfernung vom Fundorte steigt. Man hat das herrlichste Obst, Südfrüchte, Zuckerrohr, Sennesblätter, Baumwolle, Flachs, Taback, große Waldungen von Zedern, Buchen und Fichten, Aloe, Myrrhen und viele andere nutzbare Pflanzen, die natürlich nach der höheren oder niederen Lage des Bodens in den verschiedenen Provinzen nicht dieselben sind; das Hauptnahrungsmittel liefert die Hirse (Durra und Teff). Die E. sind größtentheils Habeschiner, ein Afrikanisches Stammvolk, braun von Farbe, von Negern ganz verschieden, sehr roh, mit zwei verschiedenen Sprachen, Koptisch Christlicher Religion mit vielen Jüdischen Gebräuchen, Klöstern und Vielweiberei, dabei höchst unwissend in Künsten und Handwerken, ohne alle wissenschaftliche Bildung, so daß selbst die Geistlichen kaum lesen können. Viehzucht ist Hauptbeschäftigung nächst dem Ackerbau; Handel ist hier nicht so bedeutend als in Nubien. Die Agows, ein rohes Christliches Hirtenvolk, wohnen um die Quellen des Nils und haben eigene Sprache. Ataber sind im

Lande zerstreuet; ganze Stämme leben an der Küste als Nomaden und in höchster Armseligkeit. Juden ziemlich zahlreich, auch als Handwerker und Ackerbauer ansäßig. Schon seit langen Jahren hat das Land von den Einfällen der wilden Negerstämme, der Gallas, viel zu erdulden; nur die Gebirge scheinen sie von der Eroberung des Ganzen abgehalten zu haben. Sie kommen von S. her und haben dort bereits ganze Provinzen sich unterworfen. In N. in den Stufenländern zwischen dem Nil Takazze und Mareb wohnen die Schangallas, ebenfalls Neger. Habesch war sonst ein mächtiges Reich, jetzt ist es durch innere Spaltungen und durch die Angriffe der Gallaneger gänzlich geschwächt. Ein König, gewöhnlich Negus genannt, regiert nur dem Namen nach, die Statthalter (Ras) desselben haben verschiedene Provinzen zu eigenen Staaten gemacht, die sogar Kriege unter sich führen.

I. Tigreh, der NO. Theil von Habesch, der bis ans Meer reicht, von wo man über verschiedene Bergketten ins höhere Innere und zu den Quellen des Takazze hinansteigt. Die Hauptstadt Antalow liegt im Innern; 1000 Häuser, die, wie im ganzen Lande, kegelförmige Strohdächer und Lehmwände haben. Der Ras (1809 Welleta Selasseh) hat hier seinen Sitz, hält sich aber gewöhnlich in dem nahen Schelikut auf. Die Umgegend ist eine baumlose Hochebene. — Adowa, 8000 E. Haupthandelsplatz im südlichen tieferen Stufenlande. Die hier viel verfertigten baumwollnen Zeuge vertreten die Stelle des Geldes (16 Ellen = 30 Stück Salz = 1 Rthlr.). — Dixan in NO. Sitz eines besonderen Häuptlings des Baharnagasch. — Axum, einst Hauptstadt des mächtigen Staats, jetzt nur noch mit den Trümmern alter Größe umgeben. — Sokota, Segonet, Städte ohne weitere Bedeutung. Arkiko im NO. Küstenlande, an der Handelsstraße von Massua nach dem Innern.

II. Amhara, der NW. Theil von Habesch, wo die Quellen des Nils sind, von Gallas erobert, die aber ganz die Sitten der E. angenommen haben. — Gondar, eigentliche Hauptstadt von Habesch, Residenz des Königs und des Bischofs (Abuna). — Ibaba am Dembea See u. Tscherkin.

III. Die Provinzen Schoa und Efat in S., ganz von Gallas besetzt, mit der Stadt Ankobar, wo der jetzige Regent wohnt.

IV. Narea und Kaffa nach dem Innern zu, Hoch- und Gebirgsland, von Christen bewohnt.

V. In SO. liegt das von Muhamedanern, wahrscheinlich Arabern, bewohnte Land Hurrur. — An den Küsten und den nahen Gebirgen streifen mancherlei Nomaden, in höchster Rohheit, zum Theil Muhamedanischer Religion, wahrscheinlich sowohl Eingeborne, als Araber, umher; man nennt hier die Dumhoetas, Belessuas u. a. Hier ist die Stadt Massua auf einer kleinen Insel mit gutem Hafen, 2000 E. Seehandel selbst nach Indien. Vor derselben die Insel Dahalak. Auf der Küste die Städte Arena an der Bai Huakil, Madir an der Bai Amfila; Duroro, Bureh, Beilur. Alle diese Örter am Arab. Busen sind klein und elend gebauet, treiben etwas Seehandel und werden von Karawanen besucht.

Nu-

Nubien.

Da wo der Blaue Fluß (der östliche Nil) durch das Land der Schangallas aus dem höheren Habesch hervorbricht, beginnt Nubien, das Land des mittleren Nillaufs, das Mittelland (nach der Meinung Einiger in S. noch 4000 F. hoch) zwischen dem Berglande Habesch und dem Tieflande Ägypten, welches sich von seiner SW. Spitze angerechnet (denn die SO. Gränze zieht sich bis fast 16° N.) von 12 bis fast 24° N. = 180 M. in gerader Richtung von N. nach S. erstreckt. Die O. Gränze ist der Arabische Busen, in SW. Dar Fur, weiter gegen N. die Sahara. Der Boden ist sehr verschieden von dem in Habesch. Hier ist kein Hochgebirge, wohl aber ziehen einzelne Bergketten besonders zwischen dem Nil und Arab. Busen, wie es scheint meistentheils in nördlicher Richtung durchs Land und der Nil selbst fließt in einem bisweilen 2 Stunden breiten Thale, welches von felsigen Hügelketten (von 18° an gegen N. Granit, südlicher Sandstein) eingeschlossen wird. Zwischen diesen Gebirgen, die in S. bis 15° als Vorberge des waldreichen Habesch noch wenigstens mit Gebüsch bedeckt sind, von da an gegen N. aber völlig kahl werden, ziehen sich wasserlose Sandwüsten hin, unter denen besonders die große Strecke zwischen den beiden Krümmungen des Nils, ganz der eigentlichen Sahara gleich, zu bemerken ist. Der westliche größte Theil ist 80 M. lang, 60 bis 70 M. breit, nur von einzelnen Thälern (Wadis) mit kleinen Bächen unterbrochen, deren Wasser, wie das der gegrabenen Brunnen, gewöhnlich salzig ist. Die Gegenden nach dem Arabischen Busen zu sind besonders felsig, aber ohne bedeutende Berggipfel. Wenig Stellen sind in der Wüste und den Gebirgen, wo hinlänglich Feuchtigkeit ist, um den Boden mit Pflanzen zu bedecken, aber sehr fruchtbar ist das Nilthal, wenigstens in den meisten Gegenden, und die Nilinseln. Der Schlamm des Flusses hat weite Strecken bedeckt, und ganze Inseln gebildet, auf denen der üppigste Pflanzenwuchs ist, vorzüglich aber macht die jährlich im Sommer durch die bis 15° regelmäßig eintretende Regenzeit hervorgebrachte Überschwemmung, welche im Mai beginnt, den Boden zu dem ergiebigsten Ackerbau passend. Im Nilthale allein finden sich Städte und Dörfer; die Wüste durchschwärmen nur räuberische Nomadenstämme. Der Blaue Fluß vereinigt sich hier unter 16° mit dem Weißen Flusse (Bahar el Abiad. Vergl. Habesch), der wenig Wasser enthält, aber im Julius plötzlich anschwillt, fließt in fast N. Richtung fort, bildet aber, nachdem er den Takazze oder Atbara im Lande Damer (18° N.) aufgenommen hat, einen großen Bogen weit nach W. hin und kehrt allmälig wieder in seine anfängliche Richtung zurück. Außer dem Takazze nimmt er nur unbedeutende Bächlein auf, die im Sommer ganz austrocknen. Zahlreiche Inseln theilen seinen Lauf. Merkwürdig sind die 9 (vielleicht noch mehr) freilich nicht hohe Wasserfälle, die er zwischen 18 und 22° bildet und die mit anderen Stromschnellen die Schifffahrt theils erschweren, theils ganz hindern, noch merkwürdiger aber ist das Thal als die Straße, auf welcher im grauesten Alterthume die Cultur längst verschwundener Völker und Staaten (das berühmte Meroe lag zwischen 17 und 18°) den

Strome entlang bis zum Mittelmeere vordrang. Tausend Ruinen, ungeheure und prachtvolle Felsentempel, Pyramiden und andere Denkmäler, die der Sand der Wüste meistentheils schon begraben hat, sind Zeugen einer ganz anderen Zeit; Gebäude aus gewaltigen Steinblöcken erbauet mit Bildwerken und Gemälden neben den Lehmhütten der jetzigen Einwohner. Das Klima ist natürlich sehr warm, besonders in den Wüsten, jedoch wird die Luft in S. schon ziemlich milde, da theils der Boden sich allmälig zum Hochlande hin erhebt, theils die südlichen Gebirge kalte Winde schicken, so daß im December und Jan. selbst in der Wüste Eis sich findet; aber schon im März hat man 24 bis 28° Wärme, im Sommer stets des Mittags über 30°, ja bis 37½. Fürchterliche Stürme aus NW. In S. finden sich im Sommer die regelmäßigen Regenschauer ein, die über 15° immer sparsamer kommen, bei 18° ganz aufhören. Sie erzeugen in dem Thale gefährliche Fieber durch die heiß feuchte Luft; übrigens ist das Klima höchst gesund. Außer der Regenzeit fällt kein Tropfen Naß. Bei der Aufzählung der Produkte muß man das fruchtbare Nilthal von den Wüsten und Gebirgen, das südliche von dem nördlichen Nubien unterscheiden. In den Gebirgswäldern des südlichen Striches leben zahlreiche wilde Thiere, Elefanten, Nashörner, Nilpferde, Giraffen, Leoparden, Luchse, Hiänen, Löwen, Gazellen, Affen (bis 17°), wilde Hunde, wilde Schafe; viele dieser Thiere, so wie auch Strauße und Antilopen halten sich in den Wüsten auf, jedoch scheint ihre Zahl nach N. zu abzunehmen; auch Steinböcke giebt es; die Zibethkatze gehört ebenfalls diesem Lande an und der Nil beherbergt das Krokodil. Die Beduinen der Wüste ziehen Kamele, Pferde und andere Hausthiere, die auch der Thalbewohner hat; Pferde waren besonders in Dongola ausgezeichnet; jetzt soll die schönste Rasse von den Türken ganz ausgerottet sein. Schildkröten und Termiten (mit 8 bis 10 F. hohen Wohnungen) dürfen nicht unerwähnt bleiben. Im Nilthale bauet man Getreide, Mais, Durra (Hirse), Taback, Baumwolle; Dattelpalmen finden sich nur in der nördlichen Hälfte des Landes; übrigens Tamarinden, Dumpalmen, Akazien; Sennesblätter sind ein Haupthandelsartikel. Steinsalz findet sich in einigen Gegenden, ob auch Metalle, ist ungewiß. Die E. sind von 3 Hauptstämmen: 1) Araber, meistentheils Nomaden, die Stämme Kubbabisch, Schegya, Jahalin u.a. 2) Die eigentlichen Nubier, in drei Hauptstämmen, in S. Senaary, in der Mitte Nuba, in N. Kenous genannt; alle diese begreift man unter dem Namen Barábras, zum großen Stamme der Berbern in N. Afrika gehörig. Sie sind broncefarbig, schön gebauet, mit lockigem Haar und dicken Lippen, haben etwas Negerartiges und bewohnen Städte und Dörfer; jedoch sind manche Beduinenstämme, z. B. die Bischarin, Ababde auch keine Araber, sondern der Sprache nach den Barábras und den Hirtenstämmen des Abyssinischen Küstenlandes verwandt; jedoch mögen sie zum Theil, wie die Ababde, mit Arabern vermischt sein. An den Gränzen von Habesch kennen sie noch nicht einmal Feuergewehre; Schafe und Kamele sind ihr einziger Reichthum; nur in der trocknen Zeit, wenn die Quellen der Wüste versiegen, kom-

men sie ins Nilthal herab. Nicht weniger roh als sie sind die Barábras, die ein höchst armseliges Leben führen. Sie treiben Ackerbau mit ziemlichem Eifer, bewässern den Boden durch Kanäle, noch mehr durch Schöpfräder, halten auch Hausthiere, erliegen aber dem Drucke kleiner und großer Tyrannen. 3) Neger. Alle E. Nubiens sind Muhamedaner; an Wissenschaften u. Künste ist nicht zu denken, selbst Handwerke werden nur höchst kümmerlich getrieben. Nicht unbedeutend ist der Handel; Sklaven und Goldstaub aus Sudan, Straußfedern, Datteln, Zibeth, Elfenbein und Europäische Fabrikwaaren sind Hauptgegenstände desselben. Im Alterthume regierten in Nubien (Dongola) Christliche Könige; späterhin folgten die Angriffe der Ägyptischen Sultane, welche im XIII. Jahrh. das Land von sich abhängig machten. Der Islam breitete sich aus, das Christenthum verschwand immer mehr; im XVII. Jahrh. gab es noch Kirchen, aber keine Priester. Die Herrschaft der Sultane bedeutete wenig; Häuptlinge (Kaschefs) von Arabern oder dem Könige von Sennaar oder dem Sultan abhängig beherrschten einzelne Distrikte. Die 1812 hierher geflüchteten Mameluken führten den Pascha von Ägypten ins Land, welches bis zu seinen südlichsten Gränzen erobert und geplündert wurde und jetzt von Ägyptischen Statthaltern schrecklich gedrückt wird.

Die bemerkenswerthesten Theile sind im Nilthale folgende. Zunächst an Ägypten gränzt Wadi (d. h. Thal und Provinz) el Kenous. Die E. sind theils Barábras halb Arabischen Stammes, theils reine Araber (Aleikat). In W. reicht die Wüste bis zum Nil, das Ostufer ist gut angebauet. Örter sind Tafa, Kalabsche, Dakke, mit wichtigen Ruinen alter Tempel, und Sebua. — Wadi Nuba ein von niedrigen Sandsteinbergen eingeschlossenes fruchtbares Thal mit den Örtern Derr, 200 Häuser, Sitz eines Kaschefs, in einem Dattelwalde, der voll von Chamäleons ist, Ibrim und Ebsambol, alle bemerkenswerth durch Ruinen aus dem höchsten Alterthume, Tempel, Felsengrotten, Sphinxe u. a.; kein Ort ist aber dadurch ausgezeichneter als Ebsambol, 22° 5′ N. Zwei Berge sind hier zu Felsentempeln ausgearbeitet, deren einer eine Länge von mehr als 150 F. hat. Kolossale Menschenfiguren schmücken den Eingang und das Innere. Bei Wady Halfa ist der erste Nubische Nilfall = 21° 45′, denen auf einer Strecke von 15 Meilen 4 andere folgen. Die genannten Örter sind alle dorfähnlich, höchstens von 2000 Menschen bewohnt. Dann folgen die Wadis Sukkot mit wichtigen Steinsalzlagern in W., drei Tagereisen vom Nil, Say, Mahaß mit der Stadt Tinareh und das Land Dóngola, eine 30 M. lange fruchtbare Ebene. Die Stadt Maragga oder Neudóngola ist durch schöne Pferde berühmt. Die Insel Argo, die Örter Sesee, Nuri u. a., in deren Nähe höchst merkwürdige Ruinen von Tempeln und Pyramiden (bei Nuri allein 7 Tempel und 36 Pyramiden). Dongola Agusa oder Altdongola fast ganz verlassen. — Das Gebiet der Schegya Araber, wo sich der Nil gegen SW. wendet, unter 18° 30′ Br. den ersten Wasserfall bildet und die Wüste Bahiuda von drei Seiten umschließt, mit den Örtern Hanuech und Merawe. Letztere Stadt ist be-

rühmt durch ihre Schreibschulen und die dortigen Lehrer (Ulemas) stehen in großem Ansehn. — Das Land Robatab am westlichen Laufe des Nils. — Das Land Berber in O. des Nils bis zum Takazze von Nubiern bewohnt, einem moralisch ausgearteten Stamme, mit dem Orte Ankheyre. Von hier Karawanenzug durch die Wüste nach Assuan. — Die Stadt Damer in S. der Mündung des Takazze, von Arabern bewohnt, von Muhamedanischen Geistlichen regiert, deren Schulen aus fremden Ländern besucht werden. Am Takazze die Stadt Atbara an der Karawanenstraße von Schendi nach Suakim. — Das Land Schendy bis zum Azrek, mit der Stadt gl. N., ½ Stunde vom O. Ufer des Nils, 6000 E. Wichtiger Punkt für die Karawanen, welche von hier nach allen Seiten ausziehen; großer Sklavenmarkt. Schendi wurde 1822 von dem Ägypt. Heere zerstört. Das Land zwischen dem Nil und Takazze war das altberühmte Reich Meroë. Die alte Stadt Meroë lag wahrscheinlich in N. von Schendi bei der Insel Kurgos, wo sich ansehnliche Ruinen finden. Bei Schendy die großen Salzwerke von Boeidha; südlicher ist Gerri und Halfaja, wo sich der Weiße und Blaue Fluß vereinigen. — Das Reich Sennaar zwischen dem oberen Takazze, dem Blauen und Weißen Flusse, an der Gränze von Habesch, dem Ägypt. Pascha zinspflichtig. Hier sind schon die Vorberge von Habesch, keine bloßen Sandwüsten, sondern Wald und fruchtbare Thäler. Die E. sind Neger (Fungi, wohl näher den Nubiern verwandt; sie heißen auch Nuba) und Beduinen Araber. Die Hauptst. Sennaar 13°, 36′ N. ist die größte Stadt Nubiens am Blauen Flusse (Azrek) und soll 100,000 E. haben. Der König wohnt in einem großen Hause von Lehmsteinen erbauet. Starker Handel. — Harbadschi am Blauen Flusse, Sitz eines Arab. Fürsten. — Schilluk am Weißen Flusse, an der Karawanenstraße von Sennaar nach Kordofan. Am Arab. Busen zum Theil auf einer Insel liegt die Hafenstadt Suakim oder Oszok, 8000 E. Ein Emir unter Ägyptischer Botmäßigkeit herrscht hier. Starker Karawanen- und auch Seehandel. Die Häuser sind zum Theil aus Korallenfelsen erbauet.

Westlich von Nubien, jenseit des Bahr el Abiad liegt das Land Kordofan, zwischen 11 und 15° N. In N. und W. sind unbewohnte Wüsten, in S., wo das Hochland beginnt, Wälder von den Ferlit und Schilluck Negern bewohnt. Der Boden wird in S. gebirgig und sehr fruchtbar; der übrige Theil des Landes ist nur da angebauet, wo Bewässerung nicht fehlt. Daher treiben die E. mehr Viehzucht als Ackerbau. Man zieht schöne Rinder, die auch zum Tragen gebraucht werden, weniger Kamele und Schafe, schöne Pferde, viele Schweine und Esel. In den Wäldern lebt der Elefant und wahrscheinlich die übrigen wilden Thiere Nubiens, auch das wilde Schaf. Die Ochsen haben fast alle Fetthöcker. Man findet Gold und Schwefel, bauet Durra, Baumwolle und mancherlei Früchte. Bemerkenswerth ist der Baobab (Adansonia), dessen Stamm 40 bis 60 F. Umfang hat. Starker Sklavenhandel, besonders, wenn Mißwachs eintritt, denn dann verkauft man aus Noth sein Kind und wohl gar sich selbst. Die Neger essen Katzen, Mäuse, Schlangen, Elefanten und als Leckerbis-

sen Heuschrecken. Die E. sind theils Neger, theils Nubier und Araber; die Neger sind zum Theil noch Heiden, sonst herrscht der Islam. Früher war Kordofan dem Könige von Dar Fur unterworfen, 1820 hat aber der Pascha von Ägypten sich dies Land unterworfen, drückt dasselbe sehr, hat allen Handel an sich gerissen und läßt Raubzüge gegen die benachbarten Negerstämme unternehmen. Die Hauptstadt Obeid ist von den Ägyptern zerstört, 5000 E. Das Dorf Bara, 900 E. Sieg der Ägypter 1820. — Schabun, 7 Tagereisen in SW. von Obeid, hat Goldwäscherei. — Takele, 5 Tagereisen südlich von Obeid, ein eigener Muhamedanischer Negerstaat mit starker Baumwollweberei. — Haraza an der N. Gränze, Molfat und Abu Haraz.

Ägypten.

Ägypten die NO. Ecke Afrikas, die unterste Stufe des Nillands, von etwa 24° bis 31° 35′ N. Der nördlichste Punkt ist Ras (Cap) Burlos. Die S. Gränze macht der erste Wasserfall des Nils bei Assuan; an der O. Küste erstreckt sie sich noch etwas südlicher bis zur Faulen Bai. Die Länge beträgt also $7\frac{1}{2}° = 112$ Meilen. In O. ist der Arabische Busen, aber in W. gar keine bestimmte Gränze, so wenig als in NO. auf der Landenge von Suez; daher kann von Bestimmung des Flächeninhalts gar nicht die Rede sein. Ägypten besteht aus dem Nilthale und zwei nicht hohen Bergländern, die sich an beiden Seiten des Thales, in O. in einer Breite von 20 bis 30 M., in W. in weit geringerer Ausdehnung, nicht in regelmäßigen Zügen von Nubiens Gränzen bis über 30° N. nach N. hin erstrecken. Steil erhebt sich unweit des östlichen Nilufers das Gebirge, Mokattam genannt, nackte Felsenzüge, die von Queerthälern und Sandebenen unterbrochen werden, ein trauriger öder Landstrich, der bis zum Arab. Busen reicht, wo er von einer flachen Sandküste umsäumt ist. In sanfteren Abhängen fällt der westliche Bergwall, das Libysche Gebirge, ins Nilthal hinab und läßt einen breiteren Raum zwischen sich und dem Strome. Kein Bach, keine Quelle tränkt diese Wüsteneien. Die Südgränze bildet ein Granitgebirge, dessen schönes Gestein wir in vielen alten Denkmälern bewundern; dann folgt Sandstein bis über 25° hinaus; von diesem Punkte an erhebt sich Kalkgebirge, welches sich in N. in die Wüste verliert. Das Thal, welches die beiden Gebirge zwischen sich lassen, ist in S. so eng, daß die Felsen oft den Fluß berühren; aber es erweitert sich gegen N. und ist abwechselnd bis 4 M. breit. Unter 30° Br. trennen sich die beiden Gebirgszüge gegen NW. u. NO., und dort fängt auch der Nil an, sich in zahllose natürliche und künstliche Arme zu theilen, die ein durchaus ebenes Land einschließen und das sogenannte Delta, bilden. Da wo nicht Fels ist, hat der röthliche Sand der Wüste, den der Wind in ganzen Wolken umherführt, den Boden bedeckt; aber ganz verschieden davon ist der Boden des Nilthals und des Delta.

Hier ist seit Jahrtausenden der Sand durch die Fluthen des Nils mit fruchtbarem Schlamm und Lehmerde bedeckt, und nur so weit dieser reicht, oder Kanäle Bewässerung verbreiten, ist Ägypten angebauet. Die aufgeschwemmte fruchtbare Erdschicht ist in der Mitte des Nilthals 30 bis 36 F. dick. Die Größe dieses fruchtbaren Striches beträgt etwa 750 Q.M., wovon $\frac{3}{7}$ auf das Delta kommen. Die Überschwemmungen des Nils allein sind es, die jene schon im Alterthume gerühmte, aber auch häufig übertriebene Ergiebigkeit des Bodens bewirken und daher suchte man von jeher durch Kanäle und Schleusen das Wasser des wohlthätigen Flusses so weit als möglich zu verbreiten; viele dieser Anstalten sind aber mit der alten Cultur Ägyptens verfallen. Einer der merkwürdigsten Anlagen dieser Art ist der Kanal, ursprünglich eine natürliche Vertiefung, welche nördlich von Kenneh beginnt und in einiger Entfernung an der Westseite des Nils bis nach Unterägypten hinläuft. Er trägt in seinem nördlichen Laufe den Namen Bahar Jusef (Josefskanal) und bildet eine bis über 1 M. breite höchst fruchtbare Insel. Queerdämme halten das austretende Wasser des Stroms auf, werden, wenn der Boden gehörig getränkt ist, geöffnet, und theilen dasselbe dann den unteren Gegenden mit, dienen aber auch bei der allgemeinen Überschwemmung zur Verbindung der Ortschaften unter einander. Seitenkanäle und Schöpfräder vollenden die Bewässerung in den über dem höchsten Niveau der Nilüberschwemmung liegenden Strecken. Die Breite des Stromes ist, wie seine Tiefe, sehr verschieden, erstere 3 bis 9000 F. Zahlreich sind die Inseln in seinem Bette. Sein Wasser ist sehr wohlschmeckend und gesund; es ist das einzige Trinkwasser des Landes, da die außerdem sich etwa findenden Brunnen und stehenden Gewässer ungenießbares salzhaltiges Wasser liefern. Von den vielen Armen des Nils in Delta sind nur noch zwei übrig, die übrigen sind theilweis oder ganz versandet. Bemerkenswerth und wichtig wird dieser Strom durch seine Überschwemmung, die durch die tropischen Regen und das Schmelzen des Gebirgsschnees in seinem Quelllande Habesch und dem Innern Afrikas erzeugt wird und daher nach dem Frühlingsäquinoctium im April beginnt. Um die Zeit des Herbstäquinoctiums hat das Wasser den höchsten Punkt erreicht, oft 25 bis 26 Ellen über dem gewöhnlichen Stande und dann ist das ganze Nilthal und Delta ein See, in welchem die bewohnten Örter und kleinen Wäldchen zum Theil durch Dämme geschützt, gleich Inseln liegen. Steht das Wasser unter 16 Ellen, so werden nicht alle Felder bewässert, steigt es über 24, so dauert das Fallen zu lange und die Felder können nicht zeitig genug bestellt werden. Über das Öffnen der Schleusen und das Durchstechen der Dämme giebt es die genauesten Gesetze und das Steigen des Flusses wird sorgfältig beobachtet. Die N. Küste Ägyptens ist sehr flach und zieht sich so weit als Sandbank ins Meer hinein, daß Schiffe nur an wenig Stellen landen können; daher auch Mangel an guten Häfen. Man bemerkt, daß das Meer sich immer weiter zurückzieht und daß die großen Küstenseen immer mehr verschlammen; daher trennen Seen, Sümpfe und Sandflächen hier das Land vom Meere. An der W. Gränze nur durch eine sandige Erdzunge vom Meere getrennt lag der

See Mareotis, Birket Mariut, einige M. lang und mit reizenden Ufern geschmückt, jetzt von einer Sandwüste umgeben und selbst größtentheils versandet und bloßer Sumpf. Neben ihm in O. liegt der See Madieh, durch einen Kanal mit dem Nil verbunden, den der jetzige Pascha mit einem Kostenaufwand von fast 2 Mill. Rthlr. vor einigen Jahren graben ließ. Weiter gegen O. an der Küste ist der See Edku, der noch größere Burlos oder Brulos und an der O. Gränze der Mensaleh, 10 M. lang, alle zum Theil nur Sümpfe, und, wie andere Sumpfebenen dieser Gegend, nur während des hohen Nilstandes mit Wasser gefüllt, durch verschiedene Öffnungen mit dem Meere verbunden. Reich ist besonders der Mensaleh, der im Durchschnitt nur 3 F. tief ist und mit vielen Sumpfinseln angefüllt, an Fischen und Wasservögeln; auch gewinnt man Salz aus seinem Wasser. Südlich von ihm an der O. Gränze des Deltas ist der Pilger See, Birket el Hadsch, bei dem sich die nach Mekka ziehende Pilgerkarawane versammelt und in der Wüste selbst der See Scheib und der Salzsee oder vielmehr bloßer Salzsumpf el Ramleh, ehemals durch einen Kanal mit dem Arab. Busen und dem Nil verbunden, von dem man noch Spuren findet. In W. des Nils, 8 M. von ihm entfernt, am W. Ende eines 3 bis 4 M. breiten sehr fruchtbaren Thales der W. Berge ist der alte Möris See, Birket el Karun, 6 M. lang, salzig, mit einer Insel, durch 2 große in Felsen gehauene Kanäle mit dem Nil in Verbindung. Die vielen kleineren Kanäle, welche die Gegend zwischen See und Fluß so fruchtbar und reizend machten, sind wie die Hauptkanäle selbst (der eine heißt Bahr bela Ma d. h. Fluß ohne Wasser) zum Theil wasserleer und verfallen. Vor Jahrtausenden mag der See durch ein Thal, auch Bahr bela Ma oder el Farig genannt, welches am Ende der Bergkette gegen NW. zieht, mit dem Meere in Verbindung gewesen sein. Neben diesem, 7 M. vom Nil entfernt, in einem Thale, die Wüste des heil. Makarius genannt, sind die Natron Seen, auf deren Boden das verdunstende Wasser eine 2 F. dicke Rinde von Natron zurückläßt. — Das Klima Ägyptens ist natürlich sehr warm, in S. sind 38° R. nicht selten, jedoch ist die Wärme nicht zu allen Zeiten gleich und richtet sich größtentheils nach den Winden und dem Stande des Nils. Dabei finden sich hier, wie überhaupt in vielen warmen Gegenden, unverhältnißmäßig kühle und stark thauige Nächte, die besonders der Gesundheit der Ausländer höchst nachtheilig sind. Der Wind weht regelmäßig während eines Jahrs aus allen 4 Weltgegenden. Ende Mais beginnt der kühlende Nordwind, der den Abfluß des Nils hindert, also sein Steigen befördert; er treibt zwar schwere Wolken vom Meere her, führt sie aber ohne Regen den südlichen Gebirgsländern zu. Im Sept. beginnt der Ostwind zu herrschen, und um Weihnachten fängt die stürmische veränderliche Zeit der Westwinde an, die im Febr. vom Südwinde verdrängt werden. Diese letzteren arten in S. oft in den erstickenden Chamsin aus, der nur im April und Mai sich zeigt. Regen ist in Oberägypten sehr selten, im Delta nur in den Sommermonaten nicht, aber im Winter sehr gewöhnlich. Erdbeben kennt Ägypten nicht, Hagelschlag verheert nie seine

Saaten, aber andere Plagen hat es, die Pest, häufige Augenkrankheiten und Blindheit; auch Mäuse und Heuschrecken richten bisweilen Verwüstungen an. Des Landes Reichthum besteht nicht in Gold, Silber und Edelsteinen; Metalle hat es gar nicht; überhaupt außer Granit, Marmor, Natron, Salmiak, Salpeter, Thon wohl wenig nutzbare Mineralien; auch das Thierreich ist nicht ausgezeichnet; außer den bekannten Hausthieren leben in den Wüsten Gazellen, Löwen, Schakals, Strauße; in Oberägypten das Krokodil, am Nil viele Geier, Störche (auch der berühmte Ibis), Reiher, das Ichneumon, viele Schlangen, Eidechsen u. a. keineswegs bedeutende Thiere; selbst die Hausthiere sind nicht besonders; aber sehr wichtig sind die Produkte des Ackerbaues: Reis, Weizen, Zucker und Baumwolle sind die wichtigsten Handelsartikel, Wein, Indigo, Taback und Ölbäume werden immer mehr gezogen und mit Anpflanzung des Maulbeerbaums zum Seidenbau ist der Anfang gemacht. Waldungen giebt es gar nicht; man sieht nur kleine Gruppen von Palmen, darunter auch die Dumpalme mit kleiner bitterer Nuß, Feigenmaulbeer- und Johannisbrotbäumen, Tamarinden u. a. Hülsen- und Südfrüchte, Melonen, Hirse (Durra) und Gemüsearten gedeihen herrlich, aber Europäisches Obst ist schlecht. Die Papierstaude und die schöne, den alten Ägyptern heilige Lotusblume wachsen noch jetzt hier. Ganze Schiffe voll Bienenkörbe gehen den Nil aufwärts zu den blumenreichsten Gegenden. Zu bemerken ist noch das künstliche Ausbrüten der Hühner in Öfen. — Die E. sind hauptsächlich Kopten und Araber. 1) Die Kopten sind die ältesten Bewohner des Landes, Nachkommen der alten, mit Griechen und Römern vermischten Ägypter, und zwar Christen von besonderer Confession unter einem Erzbischofe in Kairo. Ihre eigenthümliche Sprache ist nur noch beim Gottesdienste gebräuchlich. 2) Araber, theils als Ackerbauer schon mit andern E. vermischt, Fellas; theils als Nomaden unter eigenen Scheiks und Emirs, wie in ihrem Vaterlande, von Viehzucht u. Plünderung lebend; theils als Mauren, Magrebins, aus der Berberei eingewandert. 3) Barábras, ganz in S., mit den Berbern verwandt. Außer diesen finden sich hier Türken, als Beamte, Soldaten und Kaufleute, Armenier, Griechen, Juden, Negersklaven und Europäer. Die Zahl aller E. mag sich auf $2\frac{1}{2}$ Mill. belaufen. Arabisch wird allgemein gesprochen, in den nördlichen Handelsstädten beim Verkehr mit Europäern auch ein schlechtes Italienisch; die Barábras haben eine ganz eigene Sprache. Die Hauptbeschäftigung ist der Ackerbau, der Kunstfleiß ist gering; neuerlich hat der jetzige Pascha große Fabriken angelegt, die aber von Europäern und mit Europäischen Maschinen betrieben werden. Der Handel ist sehr wichtig, würde aber blühender sein, wenn nicht der Pascha selbst der erste Kaufmann des Landes wäre und die wichtigsten Handelszweige als Monopol an sich gerissen hätte. Die vorzügliche Lage des Landes zum Verkehr mit drei Erdtheilen springt in die Augen und durch die Maaßregeln des Paschas wird Ägypten mit seinen Erzeugnissen für Europa jährlich wichtiger. Mit der Bildung steht es hier ganz und gar, wie in den übrigen Tür-

kischen Staaten; jedoch thut der jetzige Regent des Landes viel um Europäische Cultur zu verbreiten und hat verschiedene Unterrichtsanstalten für das Kriegswesen, Medizin rc. gestiftet, die von Europäern geleitet werden. Freilich haben diese auf das Volk wenig Einfluß. Ägypten, dies merkwürdige Land, schon vor Jahrtausenden der Sitz hoher Cultur, deren Einfluß selbst auf das alte Griechenland unverkennbar ist und deren Spuren in zahllosen Kunstdenkmälern, wie sie weder Griechenland noch Rom aufzuweisen hat, in Kanälen und anderen staunenswürdigen Anlagen noch jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich ziehen, einst die Kornkammer Roms, wie noch jetzt Konstantinopels, ward schon im VII. Jahrh. von den Arabern erobert und von mächtigen Sultanen regiert, wurde 1517 Türkische Provinz, stand aber nie in großer Abhängigkeit. Die eigentlichen Herrn des Landes waren die Beis der Mamluken, d. h. Reuter, die als Sklaven im Kaukasus aufgekauft, in den Waffen geübt und zum Schutz des Landes gebraucht wurden. Ihre Anführer beschränkten die Macht des Türk. Pascha ganz und gar und waren nicht selten mit den Truppen desselben in offenem Kampfe. Mehmed Ali, der jetzige Pascha, oder, wie man ihn gewöhnlich in Europa nennt, Vicekönig, entledigte sich aller Beis 1810 durch Meuchelmord, schlug die Mamluken selbst und verjagte den Rest nach Nubien, wo sie jetzt längst zerstreuet sind. Seitdem hob Mehmed durch kräftige Maaßregeln, besonders durch Anlockung Europäischer Künstler, Handwerker und Officiere die Industrie des Landes sehr, bildete ein gut disciplinirtes Heer, eine Flotte, größtentheils in Europäischen Häfen gebauet, schaffte Sicherheit im Lande und beförderte, freilich nach Despoten Weise, und nur durch Gewinnsucht gereizt, Ackerbau, Fabriken und Handel; herrscht dabei aber durchaus als Souverain und kümmert sich nur um die Befehle des Türkischen Sultans so weit es sein Interesse erlaubt. Ägypten ist durch ihn in 14 Provinzen vertheilt; wir behalten die ältere Abtheilung, welche die Übersicht vereinfacht.

I. Unterägypten, Bahri, der N. Theil bis zur Trennung des Nils. Es zerfällt in 5 Theile:

a) Bahireh, die Gegend in W. des Nils. — Alexandrien auf der Erdzunge zwischen dem See Mariut und dem Meere, bis zur Umschiffung des Caps der Guten Hoffnung Haupthandelsplatz der alten Welt, jetzt mit nur 15,000 E., aber noch immer wichtig durch den Europäischen Handel, denn jährlich laufen 12 bis 1300 Schiffe ein. Sitz eines Griech. Patriarchen und verschiedener Europäischer Consuls. Medizinische und Französische Schule. Die Umgegend ist verödet und weit und breit mit Ruinen bedeckt, unter denen noch manche merkwürdige Reste des Alterthums sind, z. B. die 88 F. hohe sogenannte Pompejussäule, ein Säulengang, Reste eines Amphitheaters, die weitläuftigen Katakomben. Ein 3000 F. langer Steindamm (Molo) verbindet die Stadt, die noch von einer über ½ Meile langen verfallnen Mauer mit Thürmen umgeben, voll Trümmerhaufen und Orientalisch schlecht gebauet und eng ist, mit einer kleinen Insel Farillon, dem durch den Leuchtthurm in alter Zeit berühmten Pharus, und bildet

dadurch 2 Häfen. Die benachbarten beiden Seen sollen jetzt ganz ausgetrocknet sein; zwischen diesen läuft der 1820 durch 25,000 Arbeiter vollendete Kanal von Ramanieh, welcher zum Nil führt, 10 M. lang, aber fehlerhaft angelegt, dennoch für den Handel nach Kairo höchst wichtig; auch füllt er allein die 308 Cisternen der Stadt mit Wasser. — An der N. Spitze der Erdzunge liegt das Fort Abukir. Seeschlacht 1798, 1. Aug. — Am westlichen Arm des Nil, dessen Mündung (Bogas) sehr versandet und den Schiffen gefährlich ist, liegt Rosette, Raschid, 13,000 (40,000) E., welche Leine- und Baumwollweberei treiben und vor der Anlage des obigen Kanals starken Verkehr mit Alexandrien und Kairo hatten. — Damanhur in W. des Nils am Ende eines Kanals. — Ramanieh und Fueh, Städte am Nil. — In dem in W. belegenen Thal der Natronseen zwei Christliche Klöster.

b) Scharkieh, die Gegend im O. des jetzigen rechten Nilarms, noch von kleinen Resten alter Nilarme und Kanäle durchzogen, in N. voll von Seen und Sümpfen, so weit es bewässert ist fruchtbar, in O. bloße Wüste und kahles Gebirge. — Damiette, Damiat, einst am Meere und blühende Seehandelsstadt (Ludwig IX. landet hier 1249 und wird gefangen 1250), jetzt 2 M. davon am Nil, daher nur kleinen Schiffen zugänglich, 8000 (13,000) E. Sitz eines Koptischen Bischofs. Starker Reisbau der Umgegend; lebhafter Handel mit Reis, Baumwolle, Leinewand, Kaffee und Salmiak. Weberei von halbseidenen Zeugen. — Menzaleh zwischen dem See gl. N. und dem Sumpfsee Dakhelieh. — Das Castell Tineh, wo ehemals die östlichste Mündung des Nils war. Dabei die Trümmer von Pelusium. — Mansurau, Mit Gamar, Städte im Innern. Ganz in S. an der Gränze der Wüste der oben genannte See der Pilger und nicht weit davon die Ruinen von On (Heliopolis), bei dem Orte Matarieh, unter andern die Reste des alten Sonnentempels und ein 60 F. hoher Obelisk. Von Belbeis führt ein Kanal nach der Wüste hinein in das Thal Tumilat, wo die Spuren des alten Kanals, der einst durch den See Scheib in den Arabischen Busen führte.

c) Garbieh und Menufieh der N. und S. Theil des Landes zwischen den jetzigen Hauptnilarmen, größtentheils fruchtbar, in N. zum Theil Sumpf. — Mehallet el Kebir, Hauptstadt von Garbieh, 4000 E. Seiden- und Leineweberei, Salmiakfabriken. — Terraneh am W. Arm des Nils, wo der Josefskanal endigt. — Menuf an einem Hauptkanale zwischen den beiden Nilarmen, 4000 E. — Semennud am O. Arm des Nils, 4 bis 5000 E. Sehr fruchtbare Umgebung. — Tanta, 10,000 E., von vielen Ruinen umgeben. Stark besuchter Wallfahrtsort. — St. Geminiane, alte Christliche Kirche. Großes Fest im Mai.

II Mittelägypten, Wostani, bis Siut sich erstreckend. — Kairo, richtiger Kâhira, d. h. die herrliche, 5 Stunden südlich von der Theilung des Nils etwa ½ Stunde vom rechten Ufer des Nils, 1½ M. im Umfange, 200,000 E. Eine Vorstadt am Nil heißt Altkairo oder Fostat; eine andere, Bulak, enthält den Hafen der Stadt, die, mit Ausnahme weniger

großen und breiten, sehr enge staubige Straßen, schlechte Häuser, aber viele schöne Moskeen hat, von einem Kanale durchschnitten und durch eine Schiffbrücke mit dem linken Nilufer verbunden wird. Hohe Schule der Muhamedaner in Bulak, Militairschule mit Europäischen Lehrern; Residenz des Pascha, der einen großen Pallast in dem auf einem Berge in S. belegenen Castelle hat. In letzterem ist der 275 Fuß tiefe in Felsen ausgehauene und mit Stufen versehene Josefsbrunnen; außerdem eine Wasserleitung vom Nil her; 300 Moskeen, 15 Kirchen, 36 Synagogen. Bibliothek von 25,000 Bänden, Buchdruckerei. Viele Seiden-, Woll-, Baumwoll-, Tapeten-, Leinewand-, Pulver- u. a. Fabriken. Wichtiger Handel. Auf der zum Gemüsebau benutzten Insel Rodah, steht in einem Thurme auf der S. Spitze der Nilmesser, Mikkias, an dem das Steigen des Nils bemerkt und öffentlich ausgerufen wird. Telegraphenlinie, 55 M. weit, nach Alexandrien. Karawanenstraße nach Suez durch das Thal Tieh (der Verirrung). Drei M. gegen S. die geringen Reste des alten Memphis. — Am W. Ufer des Nils Gize (dschiseh), in dessen Nähe gegen W. die 4 nördlichsten Pyramiden, deren größte in der Grundfläche = 710 F. in der Höhe = 448 F. hat, aus Kalkblöcken erbauet ist und 207 Stufen enthält. Die Sphinxsäule. Drei Stunden weiter gegen S. beginnt das Mumienfeld, voll unterirdischer Grabhöhlen und die zahlreicheren Pyramiden von Sakkara und Daschur. — Die durch ihre Fruchtbarkeit berühmte Landschaft Fayum, die eben deshalb den Plünderungen benachbarter Araber Stämme ausgesetzt ist, liegt außerhalb des Nilthals, von den W. Gebirgen und dem See Birket Karun eingeschlossen. Sie erhält ihre Bewässerung durch einen Arm des längs dem Nil laufenden Josefskanals, der sich bei der Hauptstadt in 9 Arme theilt, aber freilich durch Sorglosigkeit der E. nicht mehr so wirkt, wie im Alterthume. Besonders reich ist die Gegend an Rosen und daher starker Handel mit Rosenwasser. Die Hauptst. heißt Medinat (d. h. Stadt) el Fayum, 5000 E. Am Eingange in dieses Thal liegen die Trümmer zweier Pyramiden und des Labyrinths. In SW. der kleine Salzsee Garak. Merkwürdige Ruinen bei Kasr Kerun in S. des Sees. — Am linken Ufer des Nils liegen noch die Städte Benisuef, Minieh, durch Töpferwaaren berühmt, Mellawi, Tarut el Scherif, wo der Anfang des Josefskanals ist, und Manfalut. Von letzterer geht eine Karawanenstraße nach der mittleren Oase. Große Katakomben.

III. Oberägypten, Said. Städte: Siut am liken Ufer 27° 10′ N., 15,000 E. Mohnbau und Handel mit Opium. Karawanenstraße nach Darfur. — Ekmin, Achmin, am rechten Nilufer, 2000 E. Schönste Christl. Kirche des Landes. — Girge (dschirdsche), eine der größten Städte des Landes in W. Am anderen Ufer merkwürdige Katakomben. — Samanud, Samhud, Schlacht 1799, 22. Jan. — Dendera. Alter Isistempel und viele andere Ruinen. Hier ward der jetzt in Paris befindliche berühmte Thierkreis gefunden. Verfertigung von Rosenkränzen aus den Kernen der Dumfrucht. — Gegenüber liegt Renneh, von wo eine Karawanenstraße durch ein großes Queerthal über Keft oder Koptos, einst ein

großer Stapelplatz für den Indisch Arabischen Handel, nach Kossir am Arab. Meere. Handel nach Arabien. Große Töpfereien. — **Luxor** und **Karnak**, zwei Dörfer am rechten Nilufer, an der Stelle des alten Theben, durch die zahllosen großen und prachtvollen Ruinen dieser Stadt der merkwürdigste Punkt Ägyptens. Am linken Ufer bei **Medinat Abu** und **Kurnah** sind die Trümmer verschiedener Riesengebäude (Trümmer von Bauwerken, die schon vor Jahrtausenden aus den Trümmern noch älterer Gebäude errichtet wurden), Kolosse, darunter das 61 F. hohe Meninonium, das Grabmal des Osymandias, Statüen, Granitblöcke, eine Rennbahn (6000 F. lang, 3000 F. breit), von Trümmern alter Thore und Palläste umgeben, jetzt ein Ackerfeld, die bewundernswürdigen **Königsgräber** und unzählige andere Gänge und Zimmer durch denen die Libysche Bergkette 2 Stunden weit durchzogen ist, mit Bildwerken und Malereien geschmückt, zum Theil in einer Höhe von 300 F. Am rechten Ufer bei **Karnak** und **Luxor** (welches letztere in den Ruinen eines alten Pallastes steht), 2 Obelisken 72 F. hoch, die prachtvollsten Ruinen, über 1½ Stunde im Umfange, darunter ein Pallast, in dessen einem 318 F. langen Saale 134 Säulen, zum Theil 70 F. hoch und 30 F. im Umfange, Säulengänge, 2 Alleen von Sphinxen und Widdergestalten, deren eine allein 600 Sphinxkolosse enthielt und über 6000 F. lang ist, eine Rennbahn und viele andere. — **Asfun**, Karawanenweg nach der großen Oase. — **Esneh**. Starker Opiumhandel. Sammelplatz der Karawanen nach Sennaar. Kamelhandel der Ababde Araber. Prächtiger alter Tempel, dessen Grundfläche 45,000 Quadrat F. beträgt; das ganze Gebäude ist mit Hieroglyphen bedeckt. Zwei ähnliche (einer derselben ist 424 F. lang, mit 6 F. dicken, 40 F. hohen Säulen) in **Edfu**, welches durch seine Töpfergeschirre berühmt ist. — **Koum Ombou**. Zwei alte Tempel von einer 24 F. dicken, 450 F. langen Mauer umgeben. — In der Thalenge **Dschebel Selseleh** alte Sandsteinbrüche mit vielen Grotten und Höhlen. — **Assuan** am rechten Nilufer, die südlichste Stadt Ägyptens, 24° N. Trümmer des alten Syene. Eine Stunde südlich durchbricht der Nil die letzten Granitgebirge, die hier in zerrissenen Klippen ihn einschließen, und bildet seine nördlichsten Strudel und Wasserfälle, deren Höhe auf einer Stunde Länge so sehr vertheilt ist, daß sie bei hohem Wasser sogar beschifft werden. Unter den vielen kleinen Inseln, bemerken wir die nördlichste el Schag, das alte **Elephantine**, einst berühmt durch ihre Granitbrüche, aus denen zahllose Monumente des nördlicheren Landes stammen, jetzt durch Fruchtbarkeit, Ruinen und Anbau zwischen den kahlen Felsen der Umgegend ausgezeichnet. Die südlichste, el Heif, das alte **Philä**, 1 M. in S. von Assuan, ist mit Ruinen alter Tempel und Obelisken bedeckt. In dieser Gegend wohnen schon Nubische Barabras.

IV. **Die östlichste Gebirgswüste.** Sie enthält im Innern keine Städte. Am Arab. Busen liegt **Kossir**, ein Hafenort, meistentheils von Arabern bewohnt. — **Suez** (sueß) am W. Arme des Arabischen Busens, schlechter Seehafen, 500 E. Dampfschifffahrt nach Ostindien seit 1830. — **El Arisch** am Mittelmeere, auch wohl zu Syrien gerechnet, Seehafen, be-

festigt. Karawanenstraße nach Syrien. Convention über die Räumung Ägyptens 1800, 25. Jan. — Katieh, gegen SW. 2 M. vom Meere in der Wüste Dschofar.

Die Sahara.

Ein ungeheurer vielleicht 80,000 Q. M. großer Landstrich, welcher mit Ausnahme der Berberei, Ägyptens und Nubiens, das ganze N. Afrika bis zum 16° N. in sich faßt, 600 M. lang und an einigen Stellen 200 M. breit. Es ist das große Afrikanische Tiefland, zu dem man vom Atlaslande des N., wie vom Hochlande Senegambiens und Sudans hinabsteigt, ein Meer, von Sand, gleich dem Ozean mit Inseln ungleichartig bedeckt, durch welches das Land der Berbern in NW. mehr vom südlichen Hochlande getrennt wird, als durch das Mittelmeer von Europa; denn gefahrloser segelt ein Schiff von Frankreich und Italien in einigen Tagen nach der Berberei, als die Karawane in fast eben so viel Monaten nach Sudan zieht. In W. schließt sich die Sahara d. h. Wüste mit sandiger, dünenreicher Küste unmittelbar an den Atlantischen Ozean; an einigen Stellen, den sogenannten Vorgebirgen Bojador, Blanco, Mirik u. a. streckt sie sich in Hügeln von einigen hundert F. Höhe ins Meer hinein, eigentlich geht das ganze Sandmeer noch einige Stunden unter der Meeresfläche selbst fort und bildet Sandbänke, die häufige Schiffbrüche an dieser unwirthbaren Küste veranlassen. In O. trennt sie ein nicht sehr hoher Felsendamm (vergl. Ägypten), das sogenannte Libysche Gebirge, vom fruchtbaren Nilthale. In NW. geht sie unmerklich in das Steppenland Biledulgerid über, in NO. aber scheiden sie nur niedrige Felsenzüge vom Mittelmeere, da wo die sogenannte Wüste Barka ist. Ihre Südgränze ist eigentlich an der W. Küste am Grünen Vorgebirge, aber im Innern hält sie sich einige Tagereisen vom Senegal, Niger, dem See Tsad und wahrscheinlich noch anderen Gewässern Sudans entfernt. Der ganze Flächenraum theilt sich seiner natürlichen Beschaffenheit nach in zwei Theile, deren Gränze etwa unter 30° O. ist. Der Westtheil ist der ödeste; selten sind dort Quellen und Berge, daher wenig fruchtbare Stellen. Der Boden ist tief mit dem feinsten Sandstaube bedeckt, den die oft furchtbar tobenden Stürme wie Meereswogen in Bewegung setzen, in Wolken forttreiben oder auch als ungeheure Sandsäulen (Sandhosen) in die Höhe wirbelen. Dadurch werden Quellen und Brunnen verschüttet und selbst Flüsse gezwungen ihren Lauf zu ändern oder ganz aufgehalten, so daß sie, wie z. B. der Draha in der Nähe Marokkos, der wahrscheinlich ehemals das Meer erreichte, im Sande sich verlieren. Gräßlich ist die Noth, wenn Karawanen die ersehnten Quellen so verschüttet finden; 2000 Menschen fanden so auf ihrem Wege (1805) den Untergang und die zerstreueten Gebeine verschmachteter Menschen und Thiere sind den Reisenden zugleich Wegweiser und traurige Denkmäler der großen Gefahren, die auf den Monate langen Wegen ihnen drohen. Brunnen lassen sich nur mit großer Schwierig-

keit anlegen, denn oft findet man über 100 F. tief in dem lockeren Sande noch kein Wasser. Nicht so groß sind die Schrecknisse des östlichen Theils. Dieser ist meistentheils mit gröberem Sande und Kieseln bedeckt, oder der Boden ist harter Thon und Fels (Kalk u. Sandstein); zahlreiche Felsenreihen von unbedeutender Höhe unterbrechen die Einförmigkeit; Quellen und Bäche finden sich dann und wann; um sie her bilden sich Oasen oft von bedeutender Ausdehnung, mit Städten und Dörfern, oder wenigstens doch hinreichend, um den Karawanen zu Erfrischungsstationen zu dienen. Die Sandfläche selbst ist ohne alle Vegetation, auf den Oasen aber finden sich die gewöhnlichen Getreidearten, Südfrüchte, Palmen u. a. Pflanzen, auch bieten sie gute Weideplätze dar. Hausthiere, besonders das hier unentbehrliche Kamel, das Schiff der Wüste, finden sich dort in zahlreichen Heerden; in der Nähe derselben Raubthiere, Strauße, Springhasen (Jerboas), Gazellen; auch Heuschreckenschwärme erscheinen hier. In der eigentlichen Wüste findet man oft Tage lang nicht ein lebendes Würmchen und hier herrscht eine wahre Grabesstille. In SW. sind große Steinsalzlager und in der Gegend des Senegal Gummiwälder. Die Luft ist am Tage unerträglich heiß, die Nächte unverhältnißmäßig kühl; kein Wölkchen schützt gegen den glühenden Sonnenstrahl, nur vom Aug. bis Nov. fallen Regenschauer, die aber auch oft ausbleiben. Auch der Samum ist bekannt. Bewohnt ist dennoch diese Wüste. In W. sind es Mauren, wahrscheinlich von Arabern oder Berbern abstammend, Muhamedaner, mit Arabischer Sprache, des Schreibens kundig, aber sonst völlig roh, von ihren Heerden, von Raub und Handel lebend, umbarmherzig jeden Fremdling als Sklaven fortschleppend. Ein Zelt von Kamelhaaren oder Häuten ist ihre Wohnung, ein wollenes Hemd oder Ziegenfell ihr Kleid, Milch, Gerste, Hirse, Datteln, selten Fleisch ihre Nahrung. In O. leben zwei Berberstämme, die Tibbus ganz in O., die Tuariks in der Mitte, gegen W. bis nach Morokko hin, beide eben so roh als die Mauren, aber, namentlich die Tibbus, gutmüthiger, größtentheils Muhamedaner. Sie leben als Nomaden, bewohnen aber auch die Oasen und reden eine vom Arabischen ganz verschiedene Sprache. Genau sind die genannten drei Völkerschaften nicht getrennt und namentlich sind die Mauren in S. sehr weit verbreitet. An der Küste des Mittelmeeres und in der Nähe Ägyptens wohnen viele Arabische Stämme. Alle diese Völkerschaften leben frei und unabhängig unter ihren Scheiks, nur wenige zahlen den Paschas von Tripolis und Ägypten Tribut.

a) **Die Wüste Barka** (vergl. Tripolis) d. h. das Küstenland am Mittelmeere vom Busen von Sidra bis nach Ägypten. Die ganze Nordküste vom Busen von Cabes an bis zum Nildelta, als Gränze der Sahara in NO. ist ganz verschieden von dem Sandufer der Wüste in W. Das Mittelmeer ist hier von einer felsigen Hochebene umschlossen, welche theils steil ins Meer hinabfällt und ansehnliche Busen und Vorgebirge bildet, theils mit einem flachen Sandstriche umsäumt ist, der sich als Sandbank im Meere fortzieht und Untiefen bildet (die berüchtigten Syrten des Alterthums). Die Halbinsel östlich vom Busen von Sidra ist ein etwa

1500 F. hohes Hochland. Hin und wieder kommt die eigentliche Wüste zum Vorschein; auch Seen und Salzsümpfe sind an einigen Stellen, aber meistentheils zeigt sich nackter Fels, aber es giebt auch schön bewaldete Gegenden und fruchtbare Thäler und Ebenen, zum Theil höchst reizende Gegenden, so wie am Atlantischen Ozean die Sandwüste, so greift hier das Meer immer weiter ins Land ein und man sieht die Trümmer alter Städte schon mit Wasser bedeckt. Die Produkte der fruchtbaren Striche sind die gewöhnlichen der Berberei: Datteln, Granaten, Oliven, Baumwolle, Durra, Taback, herrlichen Safran, Gerste, Weizen, Zedern, Fichten, Zypressen, Wein und Südfrüchte. Metalle sind nicht vorhanden, aber zahlreiche Heerden und mancherlei wilde Thiere. Zahllose Bienenschwärme in den Felsen. Heuschrecken bringt der drückende Südwind in unzähliger Menge. Die E. sind theils Mauren, theils Arabische Beduinen, auch Juden. Das Gebiet des Pascha von Tripolis reicht etwa bis zum 42° O. Von dort an behauptet der Pascha von Ägypten die Herrschaft; die Autorität beider ist bei den Beduinen aber sehr gering. Bemerkenswerth ist diese Küste besonders in O. durch die zahlreichen Ruinen alter Griechischer Städte, besonders die Menge von Grotten und Grabhöhlen der dortigen Gebirge. Die wichtigsten Punkte sind in der Reihe von W. nach O. folgende: *Tagiura*, *Lebida* in fruchtbarer Gegend, schöner Hafen, *Mesurata*, regelmäßig gebauet; Verfertigung von Strohmatten, Fußdecken, Säcken aus Ziegenhaar, Töpferei. Großer Sumpf bis Sulib fast 10 M. lang, mit Salzrinde bedeckt, der Hafen *Zafran*, wo die Gegend gebirgiger wird; starker Safranbau; schöne Thäler, Schaf- und Ziegenheerden; *Muktahr*, südlich davon Schwefelgruben; Hiänen, wilde Rinder; Sachrin oder Sokren, der südlichste Punkt des Busens von Sidra, Sand, Sumpf und kahler Fels; Hafen *Karkora*, *Bengasi* in fruchtbarer Ebene, elende Häuser, schlechter Hafen, 2000 E. (Die Gärten der Hesperiden?); *Teuchira* oder *Tokra*, viele Ruinen; *Dolmeita*, Ruinen, versandeter Hafen, Vorgebirge *Ras Sem* oder *Razat*; *Grenna*, das alte *Cyrene*, auf einer Hochebene, Straßen in Felsen gehauen, zahllose Grabmäler und Reste alter Gebäude; *Derne* von herrlichen Gärten umgeben, Gränze des eigentlichen *Barka*, welches von hier bis Sachrin reicht. Noch jetzt nähren sich die E. dieser Gegend von Lotosbohnen. Der Hafen *Bomba*, ziemlich sicher. Von hier aus nach O. wenig bekannte Küste.

b) Östliche Oasen. — Die *Kleine Oase*, *El Wah*, zwischen 28 und 29° N., 20 M. vom Nil entfernt, 3 M. lang, deren E. entweder Araber oder Berbern sind, fruchtbar an Reis, Datteln und Südfrüchten, mit Quellen versehen. Ruinen aus alter Zeit, wie in Ägypten. *El Kassar* und *Zebu* sind bewohnte Örter. — Die *Mittlere Oase*, *Takel*, in SW. von der vorigen. — Die *Große Oase*, südlich von der Kleinen Oase, 26 bis 27° N. B., 13 M. lang, von Arabern bewohnt, mit der Stadt *El Kargeh*, von Karawanen besucht. — Die *Oase Dar* (d. h. Land) *Fur*, 12 bis 16° N. Br. Die größte von allen, mit zahlreichen E. vom Berberstamme, Muhamedanischer Religion, unter einem Sultan. Große Kara-

wanen ziehen von hier nach Sudan, Ägypten und Nubien, deren Hauptwaaren Negersklaven, Elfenbein, Gummi, Straußfedern, Tamarinden und Nashörner sind. Kobbe, Sweini, Ril u. Kubkabia sind die Hauptörter. Eine Felsenkette, die in O. von Fur beginnt (Tega u. Wanna genannt) und über verschiedene kleine Oasen, Leghen, Selime u. a. bis zu den großen Oasen hinzieht, macht hier in O. gleichsam die Gränze der Sahara gegen das Nilland.

c) Nördliche Oasen. — Siwah, die altberühmte Oase des Jupiter Ammon, von dessen Tempel man noch Trümmer sieht. Sie liegt etwa 30 M. von der N. Küste, 60 M. vom Nil. Die E. sind vom Berberstamme und stehen unter einem Statthalter des Pascha von Ägypten. Die Oase hat 50 M. Umfang. Hauptst. gl. N. — Die Oase Augila (audschila), 40 M. westlich von Siwah, 4 M. lang, unter dem Pascha von Tripolis stehend. — Die Oase Fessan in S. des Meerbusens von Sidra, 60 M. lang, 40 M. breit, ein von kahlen Felsenketten, dem Harudsch und Sudahgebirge, durchzogenes dürres Land, wenig bebauet und der Wüste fast gleich, dessen E. Maurischer Abkunft sind, Muhamedan. Religion, mit Arab. Sprache, unter einem Sultan, der dem Pascha von Tripolis Tribut giebt, wichtig als Sammelplatz für die Karawanen, die von hier nach der Berberei, Ägypten und Sudan gehen. Mursuk ist die Hauptstadt. Andere Örter sind Tegerri, an der S. Gränze, Tibesti, Sockna, Zuila, zum Theil von Tibbus bewohnt. Ein Weg von fast 200 M. durch die Wüste führt von hier die Karawanen nach Sudan. — Außer diesen Oasen werden noch viele Örter genannt, die aber wohl meistentheils nichts weiter als Quellen und Brunnen oder Ruheplätze der Karawanen, nicht eigentliche Städte sind. Dahin gehören Agades in S., welches Hauptst. einer großen Oase sein soll und so wie Ganat, Tabu u. a. auf der Straße von Fessan nach Kaschna liegt. — An der S. Gränze liegen verschiedene Steinsalzgruben, als Tegassa, Schingarin und Aroan. Auch zu diesen gehen Karawanen von Gadames über Ensada und Mabruk, aus Marokko über Taudeny. — Bekannt durch die letzte Engl. Entdeckungsreise ist die oben erwähnte Karawanenstraße von Fessan nach Bornu; sie führt durch das Land der Tibbus über Jßiah, Birki, Bilma und Agadim; auf ihr trifft man Felsenreihen 5 bis 600 F. hoch, enge Thäler, Sandwüsten, Quellen und kleine Seen bis zur Gränze der Sahara unter 16° N. — An der W. Küste, wo nur Mauren hausen, hatten die Franzosen ehemals zwei Niederlassungen Arguin auf einer Insel an der Bai gl. N. und Portendik. Wenige Tagereisen von letzterer im Gebiete der rohen Trarsas liegen Gummiwälder, welche zu einem nicht unwichtigen Verkehr zwischen den Mauren und den Franzosen am Senegal Veranlassung geben. Kleine Flüsse: Johann, Cyprian, Goldfluß münden an der W. Küste.

Die Berberei.

Betrachtet man die N. Küste Afrika's ihrer natürlichen Beschaffenheit nach, so zeigt sich der W. Theil derselben als ein wahres Inselland in W. und N. vom Atlantischen und Mittelmeere in S. und O. von der großen Wüste begränzt, und in dieser Ausdehnung reicht eigentlich die Berberei vom Vorgebirge und Flusse Nun an der W. Küste bis zum Cap Bon und dem Busen von Cabes an der N. Küste; allein gewöhnlich versteht man unter jenem Namen die ganze N. Küste Afrikas bis nach Ägypten hin. Die eigentliche Berberei bildet ein Gebirgsland, welches in einer Breite von 30 bis 40 M. bogenförmig die südlichere Wüste umschließt, etwa zwischen 28 und 37½° N. Cap Spartél = 35° 48′ N. Cap Blanco = 37° 20′ N. Cap Bon = 37° 10′ N. Cap Razat oder Ras Sem = 33° N. Feste Gränzen gegen die Wüste giebt es gar nicht und daher kann an keine genaue Angabe des Flächeninhalts gedacht werden. Das Gebirge des Landes ist unter dem Namen Atlas schon im Alterthume bekannt. Die Hauptkette beginnt in SW. im Cap de Geer und zieht dann in NO. Richtung fort, verliert aber in seiner östlichen Wendung die Gestalt einer Gebirgskette und wird zu einem breiten Berglande, dessen einzelne Züge wir gar nicht kennen, denn noch kein Europäer ist tief ins Innere vorgedrungen, daher ist der größte Theil der Berberei uns ganz unbekannt. Wir wissen nur, daß die höchsten Gipfel des Gebirgs in dem westlichen von S. gegen N. streichenden Zuge desselben liegen, daß sie beständig mit Schnee bedeckt sind, also über 11,000 F. hoch sein müssen (ein Augenzeuge schätzt sie auf 13,000 F.), daß der W. Hauptkamm nur schmal und steil ist, von engen tiefen Schluchten durchschnitten. Die niederen Ketten, der Kleine Atlas genannt, welche das Hauptgebirge in N. umschließen, sind bis zu ihren Gipfeln bewaldet und angebauet, bilden höchst reizende fruchtbare Thalgründe zwischen sich und werden von eben so fruchtbaren Ebenen unterbrochen, zeigen aber in vielen Gegenden dieselbe zerrissene Gestalt und dieselben engen Schluchten, die man als Bergpässe benutzt. In S. und O. scheint das Gebirge steil zur Ebene abzufallen, zu dem sogenannten Biledulgerid (duldscherid), d. h. Dattelland, einer bis 80 M. breiten Steppe, mit seltenen Quellen, noch weniger fließenden Gewässern, ohne Regen. Einige ansehnliche Flüsse, der Draha, Tafilelt, Zis, Ghir, kommen aus dem Gebirge, verlieren sich aber in Sumpfseen und sind, wie fast alle Steppengewässer, salzig. Reicher bewässert ist das Bergland, aus dem zahlreiche Flüsse dem Meere zueilen, aber keiner derselben ist schiffbar. Die ansehnlichsten sind in W. der Nun, Morbea, Sebu; in N. der Mulvia, Schellif und Medscherda. Auch verschiedene Seen giebt es im westlichen Theile, den Titteri, Schatt, die beiden Seen von Biserta und den Lowdea, letzterer, der größte, soll 15 M. lang, aber fast Sumpf sein. Der Boden ist vom Gebirge bis zur Küste fast allethalben höchst fruchtbar und im Durchschnitt gut angebauet; wo nur Bewässerung ist liefert der Ackerbau den reichsten Ertrag, und schon im Alterthume waren Numidiens gesegnete Fluren berühmt; selbst die Steppe wird fruchtbar sobald Was-

ser den dürren Sand tränkt; daher auch dort an Bächen und Quellen einträgliche Palmenhaine. Das Klima ist sehr warm, wohl gar bis 40° R., der Sommer fast ohne Regen, der erst im Septbr. den Boden zu erquicken anfängt, aber oft nur abwechselnd einige Tage lang dauert. Die Gebirgsgegenden haben mildere, ja in den höheren Theilen rauhe Luft, so daß der Winter die Bergbewohner zum Theil in die Thäler treibt. Die vier Jahreszeiten kennt man hier nicht mehr, denn selbst die Wintermonate haben die mildeste Luft. Eis und Schnee sind in den Ebenen unbekannt und selbst im westlichen Atlas (der östliche erhebt sich nirgend zur Schneelinie, wahrscheinlich nicht über 7000 F.) sind nicht ganze Bergzüge, sondern nur einzelne Gipfel mit beständigem Schnee bedeckt. Erdbeben sind häufig und haben schon öfters ganze Städte vernichtet; auch die Pest gehört zu den Plagen des Landes, obgleich die Luft fast allethalben sehr gesund ist. — Das Thierreich enthält wohl mit Ausnahme des Elefanten, Krokodils, Rashorns, Nilpferdes, der Giraffe und einiger anderer, alle bekannteren Afrikanischen zahmen und wilden Thiere, besonders schöne Pferde und Esel, das Kamel, das Schaf mit dem Fettschwanze, den Büffel, im Gebirge den Bären, in den Wüsten den Strauß; Wild ist in Menge vorhanden. Die Küste ist reich an Korallen; wilde Bienen liefern viel Honig und Wachs, Heuschrecken richten aber oft große Verwüstungen an und die Wälder beherbergen viele Schlangenarten. Getreide wird in Überfluß gebauet; Baumwolle, Wein, Öl, Südfrüchte, Hülsenfrüchte, Korkeichen, eßbare Eicheln, selbst Europäisches Obst giebt es in Menge; auch die Färbepflanze Henna wird gebauet; einige Provinzen besitzen einen ausgezeichneten Reichthum an Datteln. Die Gebirge enthalten einen Schatz von Metallen, Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen und Blei würde in Menge gewonnen werden können, aber aus Unkunde im Bergbau wird nur wenig davon benutzt; Salz liefert das Meer, Landseen und Quellen. — Die E. gehören alle den Kaukasiern an und sind: a) Ureinwohner, die Berbern und Kabylen, in SW. Schellus genannt, ein kräftiges, freiheitsliebendes Volk der inneren Gebirgsgegenden, roh, jedoch nicht ohne alle Industrie, in Dorfschaften vereint und Ackerbau und Viehzucht, nebenher auch Jagd treibend, nirgend Nomaden, sondern stets in festen Wohnplätzen, zum Theil in Höhlen lebend, jedoch verlassen einige Stämme im Winter die höheren Gebirge. Sie sind Muhamedaner, in viele Stämme getheilt, die unter Scheiks stehen, theils unabhängig, theils den Herrn des Landes unterworfen. Sie sind die ächten Nachkommen der alten Numidier, Mauretanier rc. und ihre Stammgenossen finden sich unter verschiedenen Namen in der Wüste und an den Ufern des Nils. b) Eingewanderte Araber, die als Mauren (wahrscheinlich aus der Vermischung mit Berbern und Negern entsprossen) in Städten und Dörfern feste Wohnsitze haben, als eigentliche Araber oder Beduinen besonders in den Steppen und Ebenen nomadisch umherziehen und unter Zelten leben; beide Muhamedaner, ebenfalls roh, jedoch des Lesens und Schreibens kundig und mit Schulen versehen. Außer diesen Völkerschaften finden sich noch Türken, in

einigen Staaten Herrn des Landes, daher als Beamte, Soldaten, jedoch in geringer Zahl zerstreuet. Die Nachkommen der eingewanderten Türken, Koloris oder Kolulis, stehen noch immer in höherem Ansehn als der Maur. Neger sind als Sklaven und Freie in großer Menge; auch Juden finden sich in den Städten zahlreich, aber sehr verachtet und gedrückt. Europäer leben in den Seestädten als Kaufleute und Handwerker, zum Theil als Sklaven. Die wissenschaftliche Bildung bedeutet nicht viel und steht hier tiefer als in der Türkei. In den Schulen wird der Koran gelesen; weiter reicht die Gelehrsamkeit nicht. Die Industrie ist in einigen Städten nicht unbedeutend, beschränkt sich aber wohl nur auf Weberei, Gerberei und Metallarbeiten; die gewöhnlichen Handwerke werden schlecht betrieben, selbst die Schiffe meistentheils von Europäern erbauet. Die Sprache der Mauren und Beduinen ist ein verdorbenes Arabisch; die Berbern haben eine ganz eigenthümliche Sprache. Die Berberei einst Römische Provinz, dann dem Griechischen Kaiserthume unterworfen, ward um 647 von den Arabern, vor denen die Eingebornen größtentheils in die Gebirge flüchteten, erobert. Es entstanden verschiedene Staaten. Diese lebten, seitdem die Spanier sich gegen ihre Arabischen Herrn erhoben, mit ersteren fast immer im Kriege und kaperten Spanische Schiffe; seit dem XVI. Jahrhundert wurde der Seeraub auf alle Christlichen Schiffe ausgedehnt. Damals setzte sich ein kühner Türkischer Seeräuber Horuk, unter dem Namen Barbarossa bekannt, in Algier fest und unterwarf sich verschiedene Provinzen. Nach seinem Tode (1519) erkannte sein Bruder Scheredbin die Hoheit des Türkischen Sultans an und erhielt den Titel eines Pascha und ein Heer Janitscharen. Späterhin wurden auch Tunis und Tripolis dem Sultan unterworfen und die Türkische Herrschaft dadurch vollends befestigt; jedoch herrschten die Paschas und seit 1710 die von den Soldaten gewählten Deis (Beis) nebst ihrem Divan unumschränkt und die Verbindung mit dem Sultan ward immer lockerer, so daß man jetzt diese Staaten als in der That ganz unabhängig betrachten kann. Marokko hat nie mit der Türkei in Verbindung gestanden. Seit dem Ende des XVII. Jahrh. ist die Macht dieser Raubstaaten sehr gesunken, ihr Übermuth durch Europäische Flotten mehrmals gedemüthiget und ihr Raubsystem besonders durch die Englische Expedition 1816 sehr beschränkt, noch immer aber zahlen ihnen die kleineren Europäischen Seemächte jährlichen Tribut in baarem Gelde, oder wohl gar mit Kanonen, Munition und anderen Bedürfnissen; besonders sind sie den Staaten des Mittelmeeres lästige Nachbarn. Die einzelnen Staaten sind:

A. Marokko. Es begreift die NW. Ecke des Landes, nur in NO. durch feste Gränzen, den Fluß Maludscha, von Algier getrennt. In S. reicht es so weit das Atlasgebirge sich ausdehnt, südlich vom Cap de Geer. Größe = 7 bis 8000, nach Anderen über 13,000 □ M. Länge der Westküste wenigstens 150 M., der N. Küste etwa 50 M. In N. ist die äußerste Spitze Afrikas gegen NW. Cap Spartél, in W. Cap Blanco, Cantin, Ossim, de Geer und Nun; am Mittelmeere Cap Ceuta (ße—uta) und

de tres Forcas. Das Atlasgebirge durchzieht das Land in seiner größten Höhe und trennt die SO. Steppe von dem fruchtbaren Küstenlande. Der Mulvia, Sebu, Morbea und Nun sind die bedeutendsten Flüsse des Landes, alle übrigen sind nur kleine Küstenflüsse; ansehnliche Steppenflüsse, z. B. der Draha, Tafilelt und Ghir, sind in O. Im October beginnt die Regenzeit mit Stürmen und Gewittern. Der Boden ist in den meisten Gegenden sehr ergiebig, besonders in den Thälern und Vorbergen des Atlas, die Küste ist in N. felsig, sinkt aber in S. immer mehr zum sandigen Flachlande herab. In N. hat sie gute Häfen, die in S. fehlen; aber allenthalben bemerkt man das Fortschreiten des sandigen Küstensaums; die Häfen werden immer seichter und Sandbänke machen die Schifffahrt gefährlich. Getreide, Öl, Taback, Feigen, Pferde, Rinder, Wolle, Kupfer und Salz sind Hauptprodukte. Die Fabriken liefern grobes Tuch, seidene Zeuge, herrliches Leder und Teppiche, grobe Fayence. Die Juden sind die vorzüglichsten Handwerker, obgleich ihre Waare elender, als die schlechteste Europäische ist. Die Zahl der E. ist unbestimmbar; man schätzt sie auf 5 bis 15 Mill. Zwei Hauptstämme der Berbern leben hier, in N. die Errifis, in S. die Schellus; viele Gebirgsbewohner sind ganz unabhängig und es werden daher von Zeit zu Zeit Kriegszüge gegen sie unternommen. Mauren bewohnen die Städte. Arabische Nomadenstämme stehen unter eigenen Scheiks und zahlen Tribut; manche leben ganz unabhängig und belästigen die Karawanen. Auch Neger leben als freie Leute hier und das Heer besteht zum Theil aus ihnen. Sehr zahlreich sind die Juden. Regent des Staates ist ein Sultan, der despotisch herrscht. Kaperei wird nicht von Privatpersonen, sondern nur in Kriegszeiten durch Schiffe des Sultans getrieben. Die wichtigsten Städte sind: Marokko, Marrakſch, 30,000 E., ehemals viel bevölkerter, 1½ M. im Umfange, im Innern gelegen, schlecht gebauet. Der Pallast bildet eine eigene Stadt neben der anderen und hat mehr als eine Stunde im Umfange. Residenz des Sultans. — Fez (Feß), die größte und wichtigste Stadt des Landes, 100,000 E. Enge ungepflasterte Straßen, hohe Häuser, über den Straßen bisweilen durch Gänge verbunden. Großer Pallast des Sultans, der als eigenes Quartier der Stadt auf einer Anhöhe liegt. Die Moskee des Sultan Mulei Edris, der um 800 Fez erbauete, ist eine Freistadt auch für die gröbsten Verbrecher. Mancherlei Fabriken und Handwerke, deren jede Art eine besondere Straße inne hat. Wichtiger Handel. Viele Ruinen füllen die Stadt. — Nun an der S. Gränze, 30,000 E. Von hier gehen Karawanen nach Sudan. — Tessa, im Atlas, Sammelplatz der Mekka Karawane. — Mekinés, 15,000 E. Großer Pallast. Franziskanerkloster zur Loskaufung der Christensklaven. — Tarudant im S. des östlichen Atlaszuges hat Kupfergruben. — Folgende Städte liegen an der Küste in W. Tanger (tandschér), etwas befestigt, 10,000 E. Verkehr mit der Spanischen Küste. — El Arisch oder Larache (larasch), 3000 E. — Alkassar, 10,000 E. — Sallee, Rabat, Azamor (asamohr) am Morbea, Agadér oder St. Croix, letztere in der Provinz

Susa, sind Seestädte.— Wichtiger ist Suera oder Mogadore, 36,000 E., befestigt. Lebhafter Verkehr mit den Mauren der Wüste und mit Europäern, die hier Consuls haben. Vor derselben die Insel gl. N.— An der N. Küste liegen: Tetuan, 20 bis 40,000 E.— Schon seit XVI. Jahrh. besitzen die Spanier die Städte Ceuta (sie—uta), stark befestigt, Gibraltar gegenüber, 8000 E., unter denen viele Verwiesene; Melilla (melilja), Penon de Velez (penjong de melés) und Alhucemas, kleine befestigte Örter. — In der Provinz Susa, zwischen dem westlichen Atlas und der Wüste, die sich durch Fruchtbarkeit auszeichnet, wohnen unabhängige Arabische Stämme in zahlreichen kleinen befestigten Örtern unter eigenen Oberhäuptern als Ackerbauer und Hirten. Die Stadt Wedinun oder Nun soll 30,000 E. haben. Seit 1810 hat sich ein Maurischer Staat am Südabhange des Atlas an der Gränze der Sahara gebildet, dessen Oberhaupt Sidi Hesham dort einen großen Markt für den Handel zwischen Marokko und Sudan angelegt hat.

B. Algier (aldschir). Größe 4000, nach Anderen fast 9000 Q. M. Länge der Küste, die keine bedeutende Busen hat, zwischen den beiden Gränzflüssen Maludscha oder Mulvia und Wadelkibir oder Zaine. Gränzen in S. ganz unbestimmbar, in W. Marokko, in O. Tunis. Das Gebirge ist östliche Fortsetzung des Atlas, an dessen S. Rande das Steppenland Biledulgerid beginnt. Selbst die Küste ist uns noch wenig bekannt; wir wissen nur, daß sie, besonders nach O. zu, sehr felsig ist, starke Brandung und gefährliche Klippen und Sandbänke hat. Gar nichts wissen wir eigentlich vom Innern. Fruchtbare Gegenden im Gebirge und in dem sehr hügelreichen, aber nicht eigentlich gebirgigem Küstenlande, Tell genannt. Zahlreiche kleine Berggewässer strömen, vom Atlas herab zum Meere, wahrscheinlich auch gegen S. zur Steppe, unter den ersten sind der Maludscha und Schellif die ansehnlichsten, aber nicht schiffbar; südlich vom Gebirge soll der ansehnliche Fluß Dschiddi sein. Der See Titteri und Schatt im Gebirgslande. Klima und Produkte sind hier wie in Marokko; Getreide, Reis, Datteln, Wachs, Wolle, Straußfedern und Leder werden besonders ausgeführt. Die Zahl der E. wird neuerlichst so angegeben: Berbern 850,000, Mauren 600,000, Araber 200,000, Neger 70,000, Juden 45,000, Türken 33,500, Christen 1300. Schon der oben genannte Schereddin übertrug dem Türkischen Sultan die Oberherrlichkeit über Algier, ward dagegen zum Pascha ernannt und erhielt ein Türk. Hülfscorps. Seit 1627 riß aber der Divan, der aus den Türkischen Officieren unter dem Vorsitze ihres selbstgewählten Anführers, des Dei, besteht, alle Macht an sich und der Pascha ward nur als Abgesandter der Pforte betrachtet, ja 1710 schickte der Divan denselben ganz nach Konstantinopel zurück, und seitdem wurde der Dei Regent und erweiterte seine Macht immer mehr; dennoch aber waren Empörungen der Miliz, die, wie alle Staatsbeamten, nur aus gebornen Türken bestanden, nicht selten. Die drei Provinzen Oran in W., Titteri in S., Konstantineh in O. wurden durch Beis verwaltet. Der Seeraub wurde hier noch am

stärksten und meist von Privatleuten getrieben, die dem Dei und dem Schatze einen Theil der Beute abgeben mußten. Die Seemacht war unbedeutend. Im Jul. 1830 hat sich das ganze Land den Franzosen, die mit einem starken Heere im Junius gelandet waren, unterworfen. Das künftige Schicksal des Staates ist noch unbekannt. — Die wichtigsten Städte an der Küste sind: Algier, 80,000 (50,000) E. Schöner Hafen, dessen Befestigungen seit dem zerstörenden Bombardement der Engländer und Niederländer 1816, 27. Aug. sehr verstärkt sind. Pallast des Deis. Das feste Schloß Kiaska oder Charba. Das Kaiserfort bei der Eroberung der Stadt in die Luft gesprengt. Fabriken und Handel sind nicht unerheblich und die meisten Europäischen Staaten haben hier eigene Consuls. Eroberung der Stadt durch die Franzosen 1830, 5. Jul. — Oran und Masalquivir (kibir), zwei Handelsplätze mit Castellen, 1509 von den Spaniern erobert, 1731 wieder abgetreten. Oran soll gegen 20,000 E. haben. Den Handel besitzen die Spanier allein. — Scherzek, schlechter Hafen. — Bugia (budschia), kleine Festung und Hafen. — Bona, 8000 E. — Im Innern liegen: Konstantineh, die Hauptstadt der östlichsten Provinz unter einem eigenen Bei, der bislang vom Dei zu Algier abhängig war, 30,000 E. Viele Römische Ruinen. — Tlemsan, unweit der Gränze von Marokko. — Maskara, Blida, Biskara u. a. wenig bekannte Städte. Ehemals gehörte den Franzosen der Ort la Calle an der Küste. Wichtig ist dieser östliche Theil der Algierischen Küste durch die Korallenfischerei, die hier von Franzosen und Italienern (aus Marseille, Genua, Livorno, Trapani u. a. Städten) getrieben wird u. einige hundert Schiffe beschäftigt.

C. Tunis, östlich von Algier, in O. und N. vom Meere begränzt, vom Cap Roux in W. bis zur Insel Dscherbi an der O. Küste = 3 bis 4000 Q. M. 1 bis 3 Mill. E. Vorgebirge Serrat, Blanco und Bona. Bai von Tunis, Gabes und Hammamet. Die größten Flüsse sind der Wadelkibir oder Zaine an der W. Gränze, etwa 12 M. lang, und der weit größere Medschurda der in W. der Bai von Tunis mündet. Unweit des Cap Blanco an dem tiefen Busen von Biserta liegen zwei Landseen, 14 und 12 M. im Umfange. Ganz in S. im Gebirge, westlich vom Busen von Cabes ist der See Lowdeah, 15 M. lang. Der Boden ist, so weit wir ihn kennen äußerst fruchtbar; Gebirge durchziehen das Innere, die östlichsten Zweige des Altas. In S. beginnt das Steppenland Bileduldscherid. Produkte und Handelsartikel wie in Algier, jedoch hat Tunis besonders schöne Pferde, viele Datteln und besonders Getreide, mit dem es, wie im Alterthume, Italien und andere Länder S. Europas versorgt. Dieser Staat hatte seit XVI. Jahrh. ebenfalls einen Türkischen Pascha, dessen Macht aber noch früher als in Algier der Aga an sich riß. Späterhin wählte die Türkische Miliz den Dei zum Oberhaupte und über diesen erhob sich späterhin wieder der Schatzmeister, der Bei, der ganz unumschränkte Gewalt erwarb. Als gegen ihn Unruhen ausbrachen, kamen die Algierer zu Hülfe und eroberten 1686 die Stadt. Seit der Zeit steht Tunis gewissermaßen unter der Oberhoheit von Algier und zahlt Tri-

but, was schon zu Kriegen Veranlassung gegeben hat. Der Bei hat ein stehendes Heer von etwa 5000 Türken und erlaubt den Seeraub, wie in Algier. Die Seemacht ist unbedeutend. Die Städte sind an der Küste: Tunis, befestigt, an einem See, der mit dem Meere in Verbindung steht und dessen Eingang durch die Castelle von Goletta geschützt wird, 130,000 E. Die große Bai bietet den sichersten Ankerplatz dar. Wichtiger Handel, daher haben Consuln fast aller Europäischen Nationen hier ihren Sitz. Nördlicher am C. Cartagine bei dem Hafenort Mersa liegen die Trümmer der Römischen Colonie Neukarthago, 706 von Arabern zerstört. Die Residenz des Bei ist in dem festen Schlosse von Barda, ½ M. weiter im Innern. — Die übrigen Seestädte sind: Gabes oder Cabes, 30,000 E., treibt starken Handel mit Datteln und Henna. An dem Busen von Gabes liegt die Insel Dscherbi, 30,000 E., nicht allein durch ihre Fruchtbarkeit, sondern auch durch Woll- und Leineweberei berühmt. — Sfax, 6000 E., welche stark mit Malta handeln. In der Nähe die beiden Inseln Kerkenni unter einem besondern Scheik, nur von Fischern bewohnt. Nördlicher liegen: Monastir, 12,000 E., welche wichtige Wollweberei treiben; Susa, 8000 E., von großen Ölbaupflanzungen umgeben; Hammamet, 8000 E.; Galibia, 4000 E. An der Nordküste ist Porto Farina, schlechter Hafen, in dessen Nähe die Ruinen von Utica, und Biserta, 8000 E., die viel Getreide ausführen. — Im Innern liegen: Kairwan, 50,000 E., berühmt durch eine herrliche Moskee. — Hamamlihf, warme Bäder. — Tofer, berühmter Dattelnmarkt in der S. Steppe. — Keff an der Gränze von Algier. — Die kleine Insel Tabarka gehörte bis 1798 den Genuesern.

D. Tripolis. Dieser Staat, östlich von Tunis, gehört eigentlich nicht mehr zu dem fruchtbaren Insellande der Berberei, sondern ist mehr ein gar nicht bestimmt begränzter Theil der großen Wüste, die hier von dem etwa 1500 F. hohen Ghuriano- und Harudschgebirge unterbrochen wird. Als Gränze gegen O. kann man etwa das Cap Razatin oder den Busen von Bomba annehmen. Küstenlänge = 225 M. Vorgebirge Ras Sem oder Rasat, Misurata und Zoar. Der große Busen von Sidra (die alte Syrte, jetzt nicht sehr gefährlich). Kein nennenswerther Fluß. Ausfuhrprodukte sind schöne Wolle, Getreide, Safran, Lotusbohnen, Salz, Pferde, Häute; die meisten Handelsgegenstände kommen durch Karawanen aus anderen Ländern, als Straußfedern, Elfenbein, Gold, Sklaven, Sennesblätter, Gummi. An der Küste liefern Seen und Sümpfe eine Menge Salz. Die E. sind nur Mauren und nomadische Araber, sehr zahlreich sind die Juden. Europäer genießen hier größere Freiheit als in den andern Raubstaaten und haben sogar in der Hauptstadt eine öffentliche Kapelle mit Glocken. Seit 1509 war Tripolis in der Gewalt der Spanier, 1551 eroberte sie ein Türkischer Seeräuber, Dragut, und ward erster Pascha. Noch jetzt führt der Regent diesen Titel und ist in größerer Abhängigkeit vom Sultan als Algier und Tunis, zahlt auch Tribut nach Konstantinopel, hat übrigens eben so wie dort, Türkische Miliz von einigen 100 Mann. Im Kriege stellen die Nomaden ihre Reiterschaaren;

jedoch soll sich die ganze Bevölkerung der Tripolitanischen Küste nur auf 650,000 Seelen belaufen. Städte sind: Tripolis, Tarables, 12 bis 15,000 E. Der Pascha wohnt in einem Castell. Hafen durch Batterien geschützt. Die Stadt hat weder Quell- noch Flußwasser, sondern nur Cisternen. Nicht weit davon Misisteh, kleiner Ort, Sommeraufenthalt vieler Reichen. — Weiter nach W. zu liegt der kleine Hafen Altripolis. — Über weiter in O. belegene Örter vergl. Sahara S. 775. Abhängig von Tripolis sind verschiedene Oasen der Wüste, Gadames, Fessan u. a. Vergl. S. 776.

Biledulgerid.

Unter dem Namen Biledulgerid (biledulbscherid, vergl. S. 777.), welcher Dattelnland bedeutet, begreift man den ganzen Landstrich zwischen dem Atlas und der Wüste; eine unbebauete dürre Gegend, an manchen Stellen 80 M. breit, die sich von Marokko bis zur Gränze von Tripolis ausdehnt und gleichsam das Vorland der Wüste macht, in welchem sich die vom Gebirge strömenden Gewässer verlieren oder Salzseen bilden. Nur wenig Städte giebt es, reich aber ist die ganze Gegend an Datteln, die neben jeder Quelle und jedem Bache üppig gedeihen. Nomadische Araber, auch Berbern (Schillus) und wilde Thiere sind außerhalb der festen Örter die Bewohner dieser sehr wenig bekannten Einöde, die an manchen Stellen noch herrliche Weideplätze enthält und, wenn für Bewässerung gesorgt würde, sehr bewohnbar sein würde, so wie sie im Alterthume gewiß stärker bewohnt war. Der Sand der Wüste scheint immer weiter vorzudringen und selbst den Flüssen in den Weg zu treten. In O. und von Marokko abhängig, liegen die Städte:

Tafilelt, Versammlungsort der Sudan Karawanen, und Sedschelmessa am Sis, beide angeblich dem Sultan von Marokko unterworfen, Wurgla zu Algier gehörig; die schon bei Tunis genannte Stadt Tofer u. a.

Die Länder der Westküste.

Die hier gemeinten Gegenden erstrecken sich von der Sahara bis zum Cap Negro, 17° N. bis 16° S. Außer dem Atlantischen oder Äthiopischen Meere giebt es keine feste Gränze und daher kann hier von der Bestimmung des Flächeninhalts gar nicht die Rede sein. Die Länge der Küste beträgt gegen 900 M. Das Uferland dieser ganzen Strecke ist meistentheils flach, von den Mündungen vieler Flüsse, zum Theil bedeutender Ströme unterbrochen, aber weiter im Innern erheben sich Gebirge, die man in N. mit einem allgemeinen Namen Kong benennt, deren Zusammenhang und Richtung man aber noch wenig kennt, da nur an einigen Stellen Europäer durch sie

hindurch gedrungen sind. Deutlich bemerkt man also auch ein allmäliges Aufsteigen der Küste zum innern Hochlande. Nur an wenig Stellen tritt das Gebirge selbst bis zum Meere vor, so z. B. am Cap Sierra Leona. Der flache in einigen Gegenden 12 M. breite Küstenstrich ist häufig sandig und unfruchtbar, aber große Strecken haben den schönsten Boden, und im Innern zu herrscht fast allethalben große Fruchtbarkeit, da es an Bewässerung nicht fehlt. Auf dem Hochlande selbst sind wahrscheinlich auch steppenartige unangebauete Gegenden. Dicke Waldungen bedecken zum Theil die Gebirge, welche von den reizendsten Thälern durchschnitten sind und erhabene Naturszenen bilden. Die Höhe der Gebirge ist unbekannt, Schnee hat man noch nirgend auf denselben bemerkt. Das Klima erreicht hier einen hohen Grad der Wärme, bis über 35° R., jedoch kühlt die Seeluft die Atmosphäre am Tage etwas und im Innern tragen die schattigen Waldgebirge dazu bei, die Hitze erträglicher zu machen. Das ganze Jahr ist ein Wechsel der trocknen und Regenzeit, deren Eintritt und Dauer aber verschieden ist und sich nach den herrschenden Winden, der Richtung und Höhe der Gebirge und dem Stande der Sonne richten. Im N. des Äquators ist die Regenzeit vom Mai oder Jun. bis Octbr. oder Nov.; in S. ist es umgekehrt. Während der trocknen Zeit herrschen Ostwinde, besonders der unglaublich ausdörrende NO. Wind, der Harmattan, der in Oberguinea gewöhnlich vom Dec. bis Jan. weht. Der S. und SW. bringt die Regenzeit, die mit entsetzlichen Gewitterstürmen, Tornados, Travaten, begleitet ist. Für Europäer ist das Klima, besonders bei Europäischer Lebensart und ohne die höchste Vorsicht, vorzüglich auf anstrengenden Reisen ins Innere, sehr nachtheilig, daher bis jetzt auch die meisten kühnen Entdecker, die es wagten ins Innere vorzudringen, ein Opfer ihrer Anstrengungen geworden sind. Vier große Stämme sind uns auf dieser Küste bekannt: in N. der Senegal und Gambia, beide in neueren Zeiten bis zu ihrer Quelle erforscht, in S. der Kongo oder Zairé (Saireh) und Coanza (koansa), beide in ihrem oberen Laufe unbekannt. Im Innersten des großen Guinea Busens kennt man noch die Mündungen einiger bedeutenden Flüsse, welche seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Geographen auf sich gezogen haben, weil in einer oder mehren derselben sich der Ausfluß des berühmten Niger finden soll, z. B. der Formoso, Calabar, Benin, Camarones u. a. Auch die beiden westlicher fließenden Volta und Lagos sind nicht unbedeutend. Unzählige kleinere Küstenflüsse kommen außerdem von den nahen Gebirgen. — Groß ist der Produktenreichthum dieser Gegenden, jedoch verschieden von dem der bisher genannten Länder. Europäische Hausthiere sind nicht von besonderer Art: der Hund verliert in Guinea sein Bellen, das Schaf hat statt der Wolle bloßes Haar; das Pferd, welches nicht viel gebraucht wird, und das Rind sind nicht ausgezeichnet. Ziegen sind in Menge, auch wilde Büffel giebt es; das gewöhnlichste Lastthier ist der Esel; das Kamel ist hier schon seltener, der Elefant wohnt zwar in ganzen Rudeln in den Waldungen, aber nirgend ist er Hausthier, sondern er wird nur des Elfenbeins, in manchen Gegenden auch wohl des Fleisches wegen, gejagt.

Die Afrikanischen Raubthiere, Löwen, Hiänen, Panther, Leoparden sind hier alle in großer Zahl, neben ihnen aber auch eine zahllose Menge Wild, Schweine, Hirsche, Antilopen, Hasen u. a. Die großen Flüsse beherbergen Krokodile und Flußpferde, die Wälder viele Schlangen, darunter sehr giftige und die Riesenschlange, Affen in ganzen Schaaren und eine unglaubliche Menge von Vögeln, Papageien, Fasanen, Perlhühner und tausend unbekannte Arten, aber darunter keine durch angenehme Stimme, wohl aber viele durch schönes Gefieder ausgezeichnet. Das Meer ist reich an Schildkröten und Fischen. In üppigster Fülle finden wir die Pflanzenwelt. Europäisches Getreide kommt hier nicht mehr gut fort, selbst für unsere gewöhnlichen Gemüsearten ist das Klima nicht passend; dagegen ein unglaubliches Gedeihen einheimischer unzähliger Gewächse, die hier, wie in einem Treibhause unaufhörlich grünen. Hier ist das Vaterland der Kokos-, Dattel-, Wein-, Öl-, Fächer- u. a. Palmenarten, die durch Früchte, Saft, Blätter, Bast oder Holz nützen, des ungeheuren Baobab, des Kalebassenbaumes, der Tamarinde, des Schi- oder Butterbaumes, des Manglebaums, Ebenholzes und tausend anderer zum Theil noch ganz unbekannter Gewächse, deren Früchte oder Holz nutzbar sind. Hauptnahrungspflanzen sind Mais, Reis, Bataten, Yamswurzel, die aus Amerika hier her versetzte Maniok und Hirse. Außerdem finden sich hier die Europäischen Südfrüchte, Ananas, Indigo, Baumwolle, Santelholz, Zuckerrohr, aber nicht benutzt, Pfeffer, Pisang, mancherlei Farbehölzer und die schönsten Blumenarten. Die Gebirge enthalten Gold-, Kupfer- und Eisenerz; jedoch ist eigentlicher Bergbau zu unbekannt, um diese Schätze ordentlich benutzen zu können; aber in einigen Gegenden sind reiche Goldsandlager und auch Sand der Flüsse, selbst oft des Meeresufers liefert Goldkörner, die hier in Menge gesammelt werden. Salz gewinnt man aus dem Meere. Zu den Plagen des Landes gehören die verwüstenden Termiten, die Zugheuschrecken und die quälenden Moskitenschwärme. Wilde Bienen finden sich in den Wäldern in solcher Menge, daß sie oft Reisenden gefährlich werden. — Die E. sind alle Neger, in zahllose Stämme getheilt, meist unter despotischen Fürsten, an Körper- und Geistesbildung verschieden. In Niederguinea ist das Christenthum schon seit 300 Jahren verbreitet, in Senegambien der Islam, der bereits gegen S. über den Gambia vorgedrungen ist, jedoch den Negern Intoleranz und Fanatismus nicht eben mitgetheilt, wohl aber Arabische Sprache und Schreibkunst verbreitet hat. Die meisten Negerstämme sind noch Fetischanbeter. Manche Negervölker sind schon mit Weberei, Färberei, Bearbeitung der Metalle, Lederbereitung und anderen Handwerken bekannt, andere sind durchaus ohne alle Industrie. Der Handel ist lebhaft und wird durch Karawanen betrieben; Sklaven, Gold, Salz und Europäische Waaren, besonders Waffen, Schießpulver, Putzsachen, Brantwein sind die Haupthandelsartikel; als Münze gebraucht man in vielen Gegenden die bekannten Muschelschaalen (Kauris), welche aus Ostindien eingeführt werden, auch wohl eine Art

baumwollner Zeuge, die ebenfalls aus Ostindien kommen, besonders aber Goldstaub (Tibbar). Die Europäer holen vorzüglich Gold, Baumwolle, Indigo, Elfenbein, Gummi, Ebenholz, Pfeffer. Der Sklavenhandel nach Amerika wird trotz der Bemühungen der Engländer und der strengsten Gesetze noch immer heimlich getrieben, wenn gleich alle Europäischen und Amerikanischen Nationen, zuletzt die Brasilier (1830) demselben entsagt haben. Der Charakter des Negers ist im Allgemeinen kindliche Einfalt, Gutmüthigkeit, Frohsinn, der selbst durch die schwersten Arbeiten nicht unterdrückt wird, Treue und Gastfreiheit; nur Europäische Handelslist, religiöser Wahn und Despotismus haben ihn vielen Gegenden hinterlistig, betrügerisch, unduldsam, selbst blutgierig bis zum Menschenopfer gemacht. Kriege unter den Stämmen sind fast allgemein; vorzüglich geht man aber dabei nur auf das Gefangennehmen der Feinde aus, um sie als Sklaven zu verkaufen. Besonders leiden die in der Nähe der Mauren wohnenden Neger viel von den Raubzügen dieser ihrer Nachbarn, die jährlich Tausende als Sklaven in das nördliche Amerika schleppen. Der Neger haßt anstrengende Arbeiten, daher ist er kein Freund der Jagd und treibt keinen Seehandel; er begnügt sich damit, durch einfachen Ackerbau, etwas Viehzucht und Fischfang sich zu nähren; nur die Mandingos sind als umherziehende Kaufleute weit und breit in N. zu Hause, und Sklavenhändler, Slatis, kommen tief aus dem Innern mit ihren Menschenheerden an die Küsten. Die Neger wohnen in runden Hütten, die in Dörfern neben einander gebauet sind, von denen einige auch wohl Einfassungen von Hecken, Zäunen und Lehmmauern haben. Weiter im Innern bilden diese Wohnörter aber große Städte. In N. haben sich schon Maurenstämme eingenistet und selbst manche Negerstämme scheinen mit ihnen verwandt zu sein; an den Küsten, besonders von Oberguinea, giebt es eine Menge Europäischer Niederlassungen, die meistentheils aus einem Fort bestehen, um welches sich ein Negerdorf gebildet hat. In Niederguinea sind schon seit 300 Jahren Portugiesen ansässig, die ihre Herrschaft über einen Theil dieses Landes ausgebreitet haben. Die ganze Küste zerfällt in 3 große Theile: Senegambien, Ober- oder Nord- und Nieder- oder Südguinea.

A. Senegambien. Man begreift darunter den NW. Theil des Afrikanischen Hochlandes, so weit in O. das eigentliche Gebirgsland reicht (14° O.). In S. nimmt man die Quelle des Niger (9° N.) als Gränze an, die man an der Küste gewöhnlich in S. bis auf Cap Verga beschränkt. In N. ist der Abfall zur Sahara. Länge von W. nach O. = 180 M. Ausdehnung der Küste = 130 bis 140 M. Vorgebirge sind das Cap Verd (Grünes Vorgebirge) fast unter 15° N., südlicher Cap Roxo (roscho) und Verga. Man dehnt in N. die Gränze wohl gar über die sandige Küste bis C. Mirik aus. Allethalben ist in diesem Lande Gebirgsboden; der höchste Theil desselben ist in S., von wo aus alle Gewässer gegen W., O. und N. strömen. Die Schneelinie erreicht kein Gipfel. Die Bergketten, welche die Stufenländer nach dem Meere und dem Innern zu begränzen, streichen von N. nach S. Die Flüsse durchbrechen sie und bilden daher

Wasserfälle. Drei der Hauptströme, der Senegal, Gambia und Rio grande haben ihre Quellen im Hochlande Futadjallon zwischen 10 und 11° N., nur 30 bis 40 M. von der Küste, bilden aber in ihrem Laufe gegen NO., W. und S. einen solchen Bogen, daß sie zu großen Strömen werden und über 200 Meilen lang sind. Der Senegal oder Basing, der größte von beiden hat eine Menge Nebenflüsse, den Falemeh, Kokoro, Neriko u. a., bildet verschiedene Wasserfälle, tritt zur Regenzeit weit aus seinen Ufern, wie alle Flüsse des Landes, nährt Krokodile und Flußpferde und theilt sich vor seiner Mündung in mehre Arme, die zum Theil Seen bilden, so den Kayor in N. Südlich vom Gambia ist der Domingo, Geba (dscheba), Rio grande, Nunez (nunjeß), u. a. Auch der berühmte Niger oder Dscholliba hat hier in der Nähe des Senegal seine Quellen. Viele Negerstämme sind hier einheimisch und bilden eine Menge Königreiche, deren nördlich liegende zum Theil unter der Herrschaft der Mauren stehen: die Fulas oder Fulier, vielleicht den Mauren verwandt und in ganzen Dorfschaften oft zu anderen Wohnplätzen wandernd, die Mandingos, beide durch Bildung und freundliches Betragen gegen Europäer ausgezeichnet, letztere als kluge Handelsleute weit verbreitet, die Dschaloffen und Felupen, jene die schwärzesten, diese die feindseligsten der hier einheimischen Stämme; diese wohnen fast durch das ganze Land verbreitet und beherrschen andere Stämme. Beschränktere Wohnsitze haben die Serreres, Banjons, Papels, Biafaren, Nalus, alle an der Küste, und die Serrawullis am mittleren Senegal. Die hiesigen sogenannten Reiche sind oft ziemlich stark bevölkerte Distrikte unter einem Oberhaupte mit Städten, in denen man zum Theil Moskeen und weitläuftige Gebäude für die Könige findet. Keine der Städte hat aber über 8 bis 9000 E. Die bekanntesten Länder und Städte sind:

a) in N. und am Senegal: das Reich Howal oder Uallo, an der Küste, mit der Stadt Ender.— Das Reich der Fulas, Hauptstadt Gumel. Hierher gehört auch der über 5 M. lange See Kayor in völliger Wüste, aber mit dem Senegal in Verbindung.— Gallam oder Kadschaga, Hptst. Dschog.— Die Französischen Niederlassungen St. Charles und Baquelle am Senegal.— Kasson, Hptstdt. Kuniakari — Ludamar an der Gränze der Sahara, von Fulas bewohnt, unter Maurischer Herrschaft; Hptst. Binaum.— Südlich davon Kaarta; Hptst. Kemmu.— Höheres Bergland in S. ist Fuladu am Kokoro oder Bali, der hier den Bawulima aufnimmt, mit den Städten Keminum oder Mania korro, Seransang, Bangassi und Taniba.— Von Fuladu steigt man in S. zum Hochlande Jallonkadu, wo die große Jallonka Wildniß und die Städte Kinitakoro und Susetta. Hier ist die Bergkette, welche das Gebiet des Senegal und Niger scheidet. Letzterer bricht in dem östlicheren Lande Mandingo, wo die Hptst. Kamalia, aus dem Gebirge als breiter Strom in die Ebene Bambarras hinab.

b) Zwischen Senegal und Gambia. An der Küste liegt Kayor, wo das Grüne Vorgebirge und die Mündung des Senegal, der durch Sandbänke für

Schiffe schwer zugänglich gemacht wird. Hptst. Kayor, jetzt vielleicht Makaye. — Südlicher liegen die kleinen Küstenländer, Baol u. Sin, letzteres mit der Stadt Jaol. — Höher im Innern Salum; Hptst. Kahone. — Östlich von Kayor folgt Burbdschalof mit der Hptst. Hirkarkor, vielleicht dasselbe mit Kamkrore. — Östlicher am Senegal der große Staat Futatoro mit der Hauptstadt Sedo, 6000 E. — Am Falemeh ist Bondu mit der Hauptstadt Fattikonda und daneben in O. das goldreiche Bergland Bambuk mit den Städten Bambuk und Dindiku. — Südlicher am Gambia sind die Staaten Jani mit den Städten Jonkakonda und Pisania, wo ehemals Englische Niederlassungen waren, Wulli mit den Städten Kassana und Barrakonda; Tenda, Neola und das südliche höchste Bergland Futadjallon, wo die Quellen des Senegal, Falemeh, Gambia und Rio grande und die Städte Timbo, 9000 E. und Labbi, 3000 E.

c) In S. des Gambia. Die Mündungen der Flüsse bilden alle große Inseln und Halbinseln; das Innere bis zum Gambia ist ganz unbekannt. Vor einigen Jahren hat man erst das Land gefunden, wo die Quellen des Niger sind. An den westlichen Stufen des Gebirgs wohnen die Sulimas mit der Hptst. Falaba, 6000 E., u. die Kurankos mit der Hptst. Kolakonka.

d) Die Bissagos oder Bidschuga Inseln vor der Mündung des Rio grande, fruchtbar, von Negern bewohnt, übrigens wenig bekannt. Marschi und Kanabak sind die größten Inseln, jene 12 bis 15 M. lang.

Europäische Niederlassungen: 1) Französische. Die Insel St. Louis in der Mündung des Senegal und andere Niederlassungen im Lande Howal; ferner einige Factoreien im Innern am Senegal. Am Grünen Vorgebirge liegt die Insel Gorée. Baumwolle, Indigo und Kuku sind die wichtigsten Produkte; am Senegal wird aber mit den Mauren der Wüste ein bedeutender Gummihandel getrieben. Die Zahl der Einwohner aller dieser Gebiete, die bis zur Factorei Albreda im Gambia zerstreuet sind, beträgt 20,000.

2) Englische: St. James (dschehms) am Gambia. — Gellifrey (dschellifri) am Gambia. — Die Insel St. Marie im Gambia mit der Stadt Buthurst, 1900 E. — Die im Jahre 1792 gestiftete Niederlassung freier Neger auf der Insel Bulam vor der Mündung des Rio grande ist schon 1793 aufgegeben.

3) Portugiesische: Cachao (kaschao) und Geba (dscheba) am St. Domingo. — Die Insel Bissao mit gutem Hafen.

B. Oberguinea, vom Cap Verga bis Lopez (peß) Gonsalvo, eine Strecke von mehr als 500 M., die den N. Rand des Meerbusens von Guinea bildet, sich aber auch an der O. Seite desselben bis 1° S. ausdehnt. Der letzte Theil, wie überhaupt die innerste Küste des Meerbusens ist noch wenig bekannt; die übrigen Küstenstriche begreift man gewöhnlich unter 6 Benennungen: in W. die Sierra Leona (Löwengebirge) Küste; dann folgen die Körner-, Zahn-, Gold-, Sklaven Küste und das Land Benin.

a) Die Küste Sierra Leona vom Cap Verga bis C. Mesurado = 80 bis 90 M. Hier sind die Vorgebirge Tagrin oder Sierra Leona und

Monte: die Flüsse Mungo, Scarcies, Sierra Leona, Rokelle, Kamaranka, Sherbro und Mesurado; der See Kaprahau. Merkwürdig sind die Niederlassungen der Engländer, in welche alle aus der Sklaverei durch Wegnahme der Sklavenschiffe befreiete Neger aufgenommen und im Christenthum, Handwerken, Ackerbau, Schreiben u. a. Kenntnissen unterrichtet werden. Im Jahre 1787 kaufte eine Gesellschaft in London eine Strecke Landes von 2 Q. M. von einem hiesigen Negerfürsten und siedelte daselbst eine Zahl freier Neger aus Amerika an. Diese Niederlassung wurde jedoch 1789 von den Nachbarn zerstört. Darauf bildete sich unter dem Schutze der Engl. Regierung die sogenannte Sierra Leona Compagnie, welche 1792 neue Ansiedlungen begann, um von hier aus auf die Cultur der übrigen Negervölker zu wirken. Nach vielen überstandenen Schwierigkeiten befindet sich die Colonie jetzt im blühendsten Zustande und wird von 20,000 Menschen, größtentheils freien Negern, die Kirchen und Schulen und zum Theil schon Lehrer ihrer eigenen Nation haben, bewohnt. Schon 1822 hatte man eine Kirche und 24 Kapellen in den 17 Städten und Dörfern. Die ganze Colonie ist in [illegible] Distrikte getheilt. a) Der Flußdistrikt mit der Hauptstadt Freetown (fritaun), die 1826 schon über 6000 E. hatte. Kissey mit mehr als 1000 E.; Allentown (allntaun), 100 E.; Wellington, 450 E.; Waterloo u. a. — b) Der Bergdistrikt mit den Örtern Regenttown (ridschenttaun), 1500 E.; Gloucestertown (glostertaun), 700 E.; Bathurst u. a. — c) Der Seedistrikt mit den Örtern York, Kent u. a. In dem Sierra Leona Flusse liegt die Insel Bance (bannß) und einige kleinere; nördlicher liegen die kleinen Inseln Los Idolos, gewöhnlich Los genannt, südlicher die Insel Sherbro, 6 M. lang, zwischen beiden die Bannana Insel, alle von den Engländern besetzt.

b) Die Körner- oder Pfefferküste vom Cap Mesurado bis zum C. der Palmen = 50 bis 60 M. Die Engländer haben dort die Factoreien Kingston, Sestos und Sestro. Bemerkenswerth ist die von den Nordamerikanern nach dem Muster der Englischen gegründete Negercolonie Liberia unweit des Cap Mesurado im Lande Sanguin, die bereits 1200 E. hat. Der Hauptort Monrovia hat 40 Häuser; ein anderer Ort ist Caldwell. Die umwohnenden Neger gehören zum Stamme der Bassa, die 75 Stunden weit an der Küste wohnen; ein ungeheurer 2 bis 10 M. breiter Wald trennt die Küste vom Binnenlande, welches stark bevölkert sein soll. Man bauet Pfeffer, Reis, Bataten, Yams und viele eßbare Wurzelgewächse, und gewinnt Palmöl in Überfluß. Starke Viehzucht. Das Gebiet der Amerikan. Colonie erstreckt sich bis Cap Gallinas an der Sierra Leona Küste, wo die Negerstämme der Deis und Veis wohnen. Schon bis hierher haben Mandingo Neger den Islam verbreitet. Im Innern hat man neuerlich zwei sehr gebildete Negervölker die Gurras und Kondus gefunden.

c) Die Zahnküste vom Palmencap bis zum Flusse Assinie = 50 bis

60 M., sonst wohl in das Land der guten und bösen Leute eingetheilt, wenig bekannt.

d) Die Goldküste vom Flusse Assinie bis zum Flusse Volta, eine Strecke von 70 bis 80 M., der bekannteste Theil von Guinea, der schon seit langer Zeit von Europäern besucht wird; aber diese Bekanntschaft erstreckt sich nur an einer Gegend etwas weiter ins Innere; übrigens kennen wir nur die Küste. Die wichtigsten von Europäern besetzten Punkte sind entweder bloße Handelsfactoreien oder Forts zur Sicherung des Verkehrs und der gewöhnlich in der Nähe befindlichen Ortschaften. Eigentliches Gebiet haben diese Niederlassungen nicht und die E. derselben sind bis auf die Besatzung und Beamten auch nur Neger. Der Verkehr hat fast in allen, seitdem der Sklavenhandel abgeschafft ist, sehr abgenommen und manche scheinen ganz eingegangen zu sein. Englisch sind: James Castle (dschehms kaßl) neben der Negerstadt Akkra, Winnebah, Annamabu, einst wichtigster Sklavenmarkt mit einer Stadt von 10,000 E., Cape Coast Castle (kehp kohst kaßl), die Hauptbesitzung der Engländer, mit einem starken Fort, Sitz des Gouverneurs; ehemals blühender Handel; seit 1828 soll das Fort fast verlassen sein; Commenda, Dixcove, Apollonia, das westlichste Fort der ganzen Küste. — Niederländische Forts sind: Crevecoeur bei Akkra, Barraku, Cormantine, Muri, Elmina, die wichtigste Besitzung der Niederländer, Sebastian, Orange, Hollandia, bis 1720 Preußische Besitzung, Axim. — Den Dänen gehört Friedensburg und Christiansburg. Ob die im Flusse Volta von den Dänen angelegten Negercolonien noch bestehen ist ungewiß. Unter den Negerstaaten zeichnet sich das Reich der Aschantis aus, die nicht allein andere Stämme bezwungen haben, sondern auch mit Glück gegen die Engländer kämpfen. Blutige Niederlage der Letzteren 1824. Gräßliche Menschenopfer beim Tode des Königs. Die Hauptst. ist Kumassi, 12 bis 15,000 E.

e) Die Sklavenküste vom Rio Volta bis zum Flusse Lagos. Die Engländer besaßen dort sonst das Fort William bei der Stadt Whida; Dänisch ist das Fort Quitta. Ein mächtiges Reich ist hier Dahomeh, jetzt von den Aschantis abhängig, mit der Hauptst. Abomeh, 24,000 E. Auch hier werden Menschen in großer Zahl als Opfer geschlachtet. Höchst wichtig sind die Aufschlüsse die wir durch Clapperton's Reise von dieser Küste aus bis nach Sakkatu (1827) erhalten haben und deren Resultat Folgendes ist. Er ging von der Seestadt Badagry an der Mündung des Lagos aus, kam durch hügelreiches waldiges Land, gut bevölkert mit zahlreichen Städten und Dörfern, z. B. Jenna, 10,000 E., Assula, 5000 E., Assado, 10,000 E., die wahrscheinlich zum Königreiche Dahomeh gehören, zum Konggebirge, welches etwa 30 M. von der Küste entfernt, 20 M. breit und 2500 F. hoch ist. Dort beginnt das Königreich Yarriba, welches sich bis zum Niger oder Quorra, der etwa 60 M. weit von der Küste in SO. Richtung fließt, erstreckt. Die Hauptstadt Eyo oder Katunga liegt am Moussa (9° N. 24° S.), der nicht weit davon in den Niger fällt. Andere Städte sind: Duffu, 15,000 E., Dschiadu, 7000 E., Kasu, 20,000 E.,

Atopa, 6000 E. Nördlicher liegt das Königreich Borgu mit den Provinzen Niki, Kiama (deren Hauptstadt in W. des Niger 30,000 E. hat), Wawa (deren Hauptstadt 20,000 E. hat) und Boussa. Letztere liegt am Niger und die Hauptstadt derselben (10° 20′ N. 24° O.), 10,000 E., liegt auf einer Insel am Niger, an welcher Mungo Park scheiterte und ermordet wurde 1805. Vergl. Sudan. Östlich von Borgu liegt die Provinz Yauri südlich von diesem Niffe mit der wichtigen Handelsstadt Kulfu, 12,000 E., die Städte Tabra, 20,000 E., Womba, 10,000 E., östlicher das Reich Guary und Zegzeg mit der Hauptstadt Zaria, 50,000 E. Dort beginnt das Land Houssa, das Gebiet der Fellans oder Fellatahs, die mit den Fulas eines Stammes sein sollen und auch als friedliche Hirten weit in W. und S. des Niger leben. Südlich von Zegzeg liegen ebenfalls zahlreiche Ortschaften, Eggebi, Kuttub, Dunrora u. a. Westlich von Dunrora der Staat Jakoba, westlich davon Funda, dessen Hauptstadt am Niger liegt (8° 20′ N. 25° O.), von dem bis hierher unsre Kenntniß reicht. Östlich von Jakoba liegt Adamova, wo ein ansehnlicher Fluß gegen O. fließt (der Niger oder nur der obere Lauf des Schary?). — Weiter gegen O. folgt die Küste Benin, wo das Cap Formosa, und gegen S. die Küste Biafara und Pongo, eine Strecke von 180 bis 200 M. fast ganz unbekannt, aber jetzt Gegenstand der Aufmerksamkeit, weil man in den unzähligen Flüssen, die hier münden, dem Formosa, Kalabar, Del Rey u. a. die Ausflüsse des Niger zu finden glaubt. Es sollen hier verschiedene große Negerstaaten und Städte sein; auch nennt man noch einige Europ. Handelsfactoreien z. B. Georgetown (dschordschtaun) am Gabon. Der Insel Fernando del Po gegenüber will man hohe schneebedeckte Berge bemerkt haben; auch spricht man dort von Vulkanen.

C. Niederguinea, vom Cap Lopez Gonsalvo bis C. Negro = 250 M. Ein Land, welches, obgleich es schon seit 1484 von Portugiesen besucht und ihnen zum Theil unterworfen, dennoch wenig bekannt ist. Das Innere muß hohe Gebirge enthalten; man hört hier sogar Schneeberge nennen und der Zaire bildet große Wasserfälle; die Küsten sind flach. Außer den beiden großen Strömen, Zairé (sa—iré) oder Kongo, welcher aus einem See Aquilunda (aki) kommen, und dem Coanza, der den Saxia See bilden soll, giebt es noch eine Menge Küstenflusse. Trotz des großen Reichthums an Produkten (reiche Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisengruben sollen im Hochlande sein) scheint doch der Portugiesische Handel, der sich wahrscheinlich durch das Innere bis zur Ostküste erstreckt, nicht bedeutend gewesen zu sein, jedoch war diese Gegend noch bis immer Hauptsklavenmarkt. Das Christenthum hat sich verbreitet und man findet daselbst Christliche Kirchen unter mehren Bischöfen; aber auch ein trauriges Gemisch von Christenthum und Fetischismus. Cultur haben die sonst gutmüthigen Neger dieser Gegenden durch die Portugiesen nicht angenommen, wohl aber zahlreiche Laster. Es sind hier verschiedene Staaten unter der Oberherrschaft der Portugiesen, die jedoch auch unmittelbare Provinzen besitzen. Unter den E. sind viele Portug. Mulatten von dunkler

Farbe

Farbe (selbst die Neger sind hier nicht völlig schwarz), auch solche Juden. Durch die Expedition des Capt. Tuckey haben wir nur den unteren Lauf des Kongoflusses kennen gelernt; in Rücksicht auf das übrige Land müssen wir uns mit alten Nachrichten behelfen. Die bekannten Staaten sind: *Loango* in N. mit der Hauptst. *Buali* und den Küstenörtern *Malimba* und *Kabinda*, wo Portug. Factoreien sind und Sklavenhandel getrieben wird. Hier ist die Mündung des *Kongo*, der vor seiner Mündung zahllose Inseln, mit dem üppigsten Pflanzenwuchse bedeckt, bildet; unter andern findet sich hier auch auf ganzen Flächen die Ägyptische Papierstaude. Eine Menge wilder Thiere, Elefanten, Nashörner, Antilopen, besonders aber Geflügel aller Art (ganze Schwärme von Papageien) beleben die waldreichen Ufer. Etwa 15 M. im Innern liegt die Stadt *Embommo*, Sitz eines Fürsten mit etwa 500 E. Hauptsklavenmarkt der Portugiesen, die unglaubliche Sittenlosigkeit hier verbreitet haben. Die Gegend hat Pisang, Pfeffer, Mais, Maniok, Zuckerrohr, Baumwolle (wild), Palmen (aber keine Kokospalmen), Südfrüchte, Baobabs u. a. Hier beginnen die Stromschnellen des Flusses, der 28 M. von seiner Mündung noch Ebbe und Fluth hat; 8 M. weiter folgen Wasserfälle zwischen steilen Felsen. Tiefer im Lande fand man viele Krokodile und ganze Haufen Flußpferde; der Fluß erweitert sich fast zu einem See. — Das Königr. *Kongo*, von den Portugiesen abhängig mit der Stadt *S. Salvador* vielleicht das *Banza Kongo* nach Angabe der Neger, Residenz des Königs die groß und von vielen Europäern bewohnt ist. Mehre Christliche Kirchen, unter denen ein schöner Dom. — Im Königreich *Angola* ist die Stadt *San Paolo de Loanda*, Sitz des Portug. Statthalters. Zahlreiche Portug. Niederlassungen sollen am *Coanza*, *Bengo* u. a. Flüssen sein.— In *Benguela* besitzen die Portug. die Stadt *S. Felippe de Benguela*.— Im Innern ist *Matamba*, wo noch Portug. Niederlassungen sind.— Der südlichste Theil von Niederguinea wird wahrscheinlich von unabhängigen Negern bewohnt, jedoch sollen auch hier noch Portug. Posten sein. Die Fruchtbarkeit des Bodens scheint hier abzunehmen und die ganze Strecke dieser Küste = 200 M. bis zu dem Kaplande wird von Europäern nicht besucht. Man kennt sie nur als dürre Wüste von armseligen *Negern* und *Hottentotten* bewohnt.

Das Capland.

Man versteht darunter den südlichsten Theil Afrikas, so weit Europäische Ansiedler vorgedrungen sind, d. h. an der W. Küste bis zum *Koussie* oder *Sandfluß* 29° 40′, an der O. Küste bis zum *Keisikamma* 33° 10′, im Innern am *Seekuhflusse* bis 30° 40′ S. Größe über 6000 □ M. Das S. Ende Afrikas bildet keine weit hervorragende Spitze, sondern eine über 100 M. von W. gegen O. ziemlich gleichförmig fortlaufende Küste, deren S. Punkt das *Nadelcap*, *Cap Agulhas* (aguljas), unter 34° 48′ S. liegt. Das ganze Land

steigt terrassenförmig von der S. Küste zu den inneren Hochebenen auf. Die Gebirgszüge gehen in der Hauptrichtung von O. nach W.; jedoch ziehen mehre Arme in der Nähe der W. Küste in nördlicher Richtung fort. Die südlichste Kette bilden die Schwarzen Berge mit 4 bis 5000 F. hohen Spitzen in zwei parallelen Reihen, zwischen denen ein tiefes enges Thal, die Lange Kloof (d. h. Thal) genannt, liegt. Hinter dieser Bergkette liegt eine etwa 1000 Q. M. große Steppenhochfläche, die Große Karroo genannt, 60 bis 70 M. lang, bis 20 M. breit; eine etwa 3000 F. hohe Steppe. Neben ihr in W. durch nordwestlich laufende Bergketten eingeschlossen liegen die kleineren Karroos Bokkeveld und Roggeveld. Dann folgen gegen N. die Nieuweveldsberge, die nach Einigen 10,000 F. Höhe haben sollen, mit dem 5300 F. hohen Komsberge; in O. schließen sich an sie die Schneeberge mit Kompaßberge oder Spitzkopf = 6500 F. Sie machen den S. Rand vom innern Hochlande Afrikas aus, das sich von dort an in unabsehbaren Flächen, hin und wieder von Bergen und Hügeln durchzogen, in einer Erhebung von 5 bis 6000 F. nach N. zu ausdehnt. In S. und W. ist nur ein schmales Küstenland, ja in S. und W. senken sich Zweige der Bergketten steil ins Meer hinab und bilden in W. die Vorgebirge St. Martin an der Helenen Bai, die Saldanha (danja) Bai, die Tafelbai mit dem Löwenberge = 2200 F. und dem östlicher liegenden Tafelberge = 3600 F. und dem Teufelsberge = 3300 F., in S. das Cap der Guten Hoffnung und das Falsche Cap, zwischen beiden die Falsche Bai, Cap Agulhas (ajuljas) d. h. Nadelcap, die Sebastians-, Muschel-, Plettenbergs-, Camtoos- und Algoa Bai, alle den SO. Winden geöffnet, wie die Buchten der W. Küste den NW. Winden. Die nördlichsten bekannten Gebirge sind am Koussi Flusse die Khamies Berge = 4000 F., welche die W. Küste im Innern begränzen, die Hantam Berge an der Quelle des Dornflusses und die Fortsetzung der Schneeberge, welche in NO. Richtung als Gränze des Hochlandes fortziehen. Die Küstengebirge bestehen aus Granit, zum Theil mit Sandstein bedeckt, die Gebirge des Innern sämmtlich aus jüngeren Formationen, Sandstein, Thonschiefer und Mandelstein. Die Hochflächen sind dürrer Sand und Thon, von wenigen fruchtbaren Oasen unterbrochen, höchstens zur Regenzeit begrünt, ohne Wald mit seltenen Quellen; nur längs dem Ufer der Flüsse, die meistentheils in der trocknen Jahrszeit ganz wasserlos sind, zieht sich ein gras- und buschreicher Landstrich hin. Wasser schafft auch hier, wie in Asien, die dürre Steppe zur schönsten Flur um, bewirkt aber auch durch sein oft plötzliches Versiegen das Gegentheil und bringt den Colonisten in große Noth. Auf diesen Steppenhöhen finden sich, wie eine Quelle oder ein Fluß es möglich machte, nur einzelne weit zerstreuete Höfe, keine Städte und Dörfer. Ganz anders ist es im Küstenlande und in den Thälern; da sind zahlreiche Gewässer, fruchtbarer Boden, da ist Cultur verbreitet, da sind Städte und Dörfer. Waldungen sind hier in einigen Gegenden, besonders am mittleren Theile der S. Küste. Bemerkenswerth ist die starke Meeresströmung aus dem Indischen Ozean, welche die ganze Küste mit einer breiten

Sandbank umgeben hat, deren Brandung das Landen sehr erschwert. Die größten Flüsse, der Elefantenfluß in W., der den Großen Dornfluß und Schwarzen Klippfluß mit dem Kleinen Dornfluß aufnimmt, und der Kamtki- oder Große Fischfluß in S. sind etwa 50 M. lang. Zwischen beiden sind der Große Bergfluß (Mündung in der Helenen Bai), der Breite Fluß (Mündung in der Sebastians Bai), der Gauritsfluß mit dem Tau-, Büffel-, Löwen- und Elefantenflusse, der Große oder Camtoosfluß (Mündung in der Camtoos Bai), der Sonntagsfluß (Mündung in der Algoa Bai). — Obgleich das Capland schon außerhalb der heißen Zone liegt, so finden hier doch noch nicht die vier Jahrszeiten der gemäßigten Zone Statt, sondern nur eine Regenzeit bei NW. Wind (hier der böse Monsun genannt), sehr stürmisch mit heftigen Gewittern vom Mai bis Septbr., und eine trockne Zeit bei SO. Wind (der gute Monsun) während unserer Wintermonate. Das Klima ist sehr warm in den Thälern und Küstengegenden, rauher in den Hochebenen und Gebirgen, wo auch Schnee und Eis nicht unbekannt sind und die Einwohner oft von Kälte leiden. Die höheren Gebirge sind 5 bis 6 Monate lang mit Schnee bedeckt. Die Zahl der einheimischen Produkte ist gering; außer wilden Trauben und einigen geringen Beerenarten fanden die Europäer hier keine genießbare Frucht, aber alle Europäischen Getreide- und Obstarten und Südfrüchte, so wie die meisten S. Asiatischen gedeihen in den warmen fruchtbaren Strichen in wahrer Üppigkeit; nur Zwetschen wollen nicht fort. Wein und Getreide, besonders Weizen, sind Hauptgegenstände der Cultur; Pfirschen sind in einem Theile der Colonie gebacken ein Hauptnahrungsmittel. Man hat unter andern Bambusrohr, Palmen, Eisenholz, sogar den Brotbaum und vorzüglich prachtvolle Blumen (Zwiebelgewächse, Heiden, Mimosen, Aloe u. a.), aber auch viele Giftpflanzen. Bemerkenswerth ist der Wachsbaum, dessen erbsenähnliche Beeren mit Staub überzogen sind, der eine brauchbare Art Wachs liefert. Thee-, Baumwoll- und Kaffeepflanzungen sind angelegt. Wilde einheimische Thiere, deren Zahl freilich bei der sich immer weiter verbreitenden Cultur sehr abnimmt, sind Elefanten (selten), Löwen, Panther, wilde Hunde, wahrscheinlich eine Art Hiäne, Schakals, Zebras, Quaggas, Wölfe, Giraffen, Nashörner, Antilopenarten, Büffel, Affen, Strauße, Flamingos, Löffelgänse, Schildkröten, Schlangen, sehr schöne aber auch sehr giftige Arten, Termiten, oft wahre Plage in den Häusern, so wie Heuschrecken auf den Feldern. Als Hausthiere sind Rinder und Schafe (letztere auch mit schlichten Haaren und dem gewöhnlich 5 bis 6 Pf. schweren Fettschwanze) wichtig; Pferde und Esel gedeihen nicht so gut. Das Mineralreich ist wirklich arm zu nennen. Man hat Spuren von Eisen, Kupfer und Blei entdeckt, Bergwerke giebt es aber schon des Holzmangels wegen nicht; Salz gewinnt man aus kleinen Landseen und dem Meere reichlich. An der Küste werden auch Wallfische gefangen. Die Zahl der E. vermehrt sich jetzt schnell; 1798 betrug sie 62,000; 1807=73,600; 1818=99,100; 1822=110,000; 1827=120,000,

unter denen über 40,000 Hottentotten und 35,000 Malaiische und Negersklaven. Die Hottentotten leben völlig frei, gewöhnlich im Dienste der Colonisten oder auch als Soldaten, wenige sind selbst Landeigenthümer, die meisten aber Christen, wie denn überhaupt die Englischen Missionsgesellschaften hier mit großem Erfolge noch außer den Gränzen der Colonie sehr thätig sind. Seit 1600 besaßen die Niederländer (die Portugiesen haben hier nie Niederlassungen gehabt) das Land, welches sie zuerst bevölkerten, daher ist die Mehrzahl der Anbauer Holländischen Stammes und deren Muttersprache allgemein. Seitdem die Engländer 1806 die Colonie erobert und 1814 als völliges Eigenthum abgetreten erhalten haben, ist auch die Zahl der Colonisten und Beamte dieser Nation bedeutend geworden; auch Deutsche sind in ziemlicher Anzahl hier, so daß schon seit langer Zeit von Hannover aus für die protestant. Gemeinde der Hauptstadt ein Prediger hingesendet wird. Übrigens sind die meisten Holländer Reformirte. Unter der Englischen Regierung blühet das Land schnell auf und der Anbau verbreitet sich immer mehr; die Gränzen der Colonie sind erweitert, der Handelsverkehr freier (schon wird Weizen selbst nach England ausgeführt), der Weinbau veredelt, und Landbau und Viehzucht, die fast einzigen Beschäftigungen der E., verbessert; selbst Malaien und Chinesen werden angesiedelt, um den Bau Asiatischer Produkte zu befördern; auch Seidenbau wird versucht. Fabriken fehlen fast ganz, die gewöhnlichen Handwerker sind jedoch vorhanden, obgleich die oft sehr einsam lebenden Colonisten für ihre meisten Bedürfnisse nur schlecht sorgen können, und bei dem Mangel an Kirchen und Schulen (da die Niederlassungen des Hochlandes meilenweit von einander entfernt sind) in ziemlicher Rohheit leben; jedoch sucht man diesem Mangel immer mehr abzuhelfen. Bemerkenswerth sind die zahlreichen und zum Theil sehr blühenden Herrnhutercolonien unter den Hottentotten. Wichtig ist das Capland besonders als Zwischenstation von Europa und Indien; daher starker Verkehr in dem Hafen der Hauptstadt. Selbst als Vorbereitungsplatz der Europäischen Kriegsmacht für Ostindien, besonders in Rücksicht auf das Klima, ist diese Colonie nicht unbedeutend. Eintheilung in 8 Landdrosteien, die aber in neuerer Zeit einige Abänderung erlitten hat.

I. Die westliche Provinz. 1) Der Capdistrikt an der W. Küste von der Falschen bis zur Helenen Bai. Hier ist der Hauptort der ganzen Colonie, Capstadt an der Tafel Bai und am Fuße des Tafel-, Teufel- und Löwenberges, 20,000 E., unter denen etwa 7000 Sklaven (1817 = 15,500 E., unter denen 10,000 Sklaven). Regelmäßig gebauet mit breiten Straßen, freundlichen Häusern und einigen großen öffentlichen Gebäuden, Börse, Casernen, Magazinen, Schauspielhaus rc. Zwei Kirchen, eine Moskee. Große Schiffswerfte. Schöner öffentlicher Garten. Museum für Naturalien und Kunstgegenstände, 1826 gegründet. Der Hafen ist gegen NW. Winde nicht gesichert und daher ankern die Schiffe vom Mai bis Septbr. in der Falschen Bai, die nur dem SO. Winde offen steht. — Sechs M. in N. der Stadt liegt Grönekloof (Kloof heißt Bergpaß), wo eine Herrnhuter Colonie. — Das Landgut Constantia, in S. der Stadt,

berühmt durch seinen Wein. — Simonsstadt, Ankerplatz an der Falschen Bai. — Die kleine Robbeninsel am Eingange der Tafel Bai, wo starker Robbenfang getrieben wird.

2) Tulbagh der NW. Theil des Landes, jetzt Worcester und die Unterdrostei Clan William, wo die Bokkeveld und Roggeveld Karroo und das fruchtbare Thal Warme Bokkeveld. Hauptort Tulbagh am kleinen Bergfluß und Clan William am Elefantenflusse.

3) Stellenbosch, an der S. Küste bis zur Sebastians Bai und im Innern bis zum Bergflusse. Hauptort Stellenbosch, 5 M. östlich von der Capstadt, 1000 E. — Acht M. weiter östlich liegt die Herrenhuter Colonie Gnadenthal, wo 1826 gegen 1200 Menschen wohnten. — Caledon, Herrenhuter Colonie. Warme Quellen.

4) Zwellendam (swellend.) an der Küste und in der Großen Karroo, zwischen dem Breiten und Gauritsflusse. Hauptort gl. N. am Fuße der Schwarzen Berge.

II. Die östliche Provinz. 5) George, vom Gauritsflusse, längs der Küste an der Muschel und Plettenbergs Bai. Hauptort Georgetown (dschordschtaun), erst 1811 zwei M. von der Küste angelegte freundliche Stadt, deren Straßen 200 F. breit und mit Bäumen besetzt sind. — Die Herrenhuter Colonie Pacaltsdorf, 200 E.

6) Uitenhage (eutenhage), an der S. Küste bis zum Sonntagsflusse. Hauptort gl. N. — Neue Niederlassungen an der Algoa Bai. Fort Friedrich und Port Elisabeth. — Bethelsdorp, Herrenhuter Colonie.

7) Albany, an der S. Küste bis zum Kafernlande. Hier sind die erst seit einigen Jahren gegründeten Örter Grahamstown (grehamstaun), Bathurst und Friedrichsburg. — Die Herrenhuter Colonien Enon am Weißen Fluß, 450 E., und Theopolis.

8) Graaf Reynett, nördlich von den drei vorigen Distrikten bis zur N. und O. Gränze der Colonie, jetzt in drei Distrikte Graaf Reynett, Beaufort und Sommerset getheilt. Hauptort gl. N. am Sonntagsflusse und am Fuße der Schneeberge, 25 M. von der Küste entfernt, 600 E.

Das Kafernland.

Die Kafern (dies Wort, sonst auch Kafir und Gaur gesprochen, bezeichnet bei den Muhamedanern jeden Ungläubigen, ist aber hier, wie in Asien (vergl. Kabulistan) Name eines bestimmten Volksstammes geworden), sind ein negerartiges, Viehzucht treibendes Volk, welches theils die Ostküstenländer von der da Lagoa Bai bis zum Flusse Keisikamma, theils das innere Hochland in O. und N. der Hottentotten bis 27½° S. inne hat. Sie sind braun von Farbe, haben nicht völlige Negerbildung, eine eigene Sprache, wohnen in Städten und Dörfern, ziehen aber mit ihren Rinderheerden auch wohl an andere Plätze, kleiden sich in Felle, treiben wenig Ackerbau, sondern leben meist von Fleisch, Milch, Wurzeln und wilden Früchten (Schweine,

Hasen, Gänse und Fische essen sie nicht), bauen jedoch Mais und Hirse, sind aber in Bearbeitung des Kupfers und Eisens nicht unerfahren und treiben auch Handel, bei dem sie Kupfer und Glaskorallen als Münze gebrauchen. Ihre Religion ist roher Götzendienst; sie haben Zauberer und Zauberinnen; erstere werden oft getödtet, letztere halten sie für untrüglich. Beschneidung ist allgemeiner, aber nicht Religionsgebrauch. Viehzucht ist das geehrteste Geschäft und daher z. B. bei den Tambukis der Platz im Dorfe, wo sich die Heerde versammelt, zugleich Rathhaus, Vorrathskammer, Speisesaal, Schlachthaus, Vergnügungsort und Begräbnißplatz. Sie theilen sich in viele Stämme, die unter sich, um Vieh zu rauben, häufig Krieg führen, sind aber keine rohe Barbaren, sondern selbst gegen Europäer gastfrei, so daß Englische Reisende in neueren Zeiten tief in ihr Land ohne Gefahr vorgedrungen sind. Sklaverei ist nicht unbekannt. Die Kafernküste heißt in S. Natal oder Weihnachtsküste, in N. Fumas. Das Land selbst erhebt sich nach dem Innern zu und geht in eine von einzelnen Bergzügen durchschnittene Hochebene über, mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau passend, ist aber an den Flüssen und am Meere sehr fruchtbar, hat reiche Weiden, aber wenig Holz. Die Wärme ist an der Küste noch bedeutend, so daß dort Zuckerrohr, Pisang und Ananas gedeihen, aber die Nächte sind sehr kühl und das Innere hat überhaupt weit rauhere Luft. Die Regenzeit herrscht vom Octbr. bis März. Der Elefant, das Nashorn, das Gnu, die Giraffe, das Zebra, Löwen, Gazellen und zahlreiche andere wilde Thiere bewohnen die Steppen und Berge. Als Hausthier zieht man nur das Rind; Kupfer und Eisen werden gewonnen. Ein Hauptstrom findet sich hier, der Gariep oder Orangefluß, dessen beide Quellflüsse Nu Gariep aus S. und Ky Gariep aus N. im Lande der Hottentotten (42° O. 29° S.) zusammenströmen und nach einem Laufe von noch etwa 150 M. an der W. Küste bei Cap Voltas münden. Die Abdachung des Hochlandes geht also fast ganz nach W. In O. sind Küstenflüsse, die auf der hohen Gebirgskette, welche sich von S. nach N. zieht und das Gebiet des Orangeflusses von der O. Küste trennt, entspringen. Nördlicher kennt man noch die beiden gegen W. fließenden Steppenflüsse, den Kruman und Moschowa, die sich wahrscheinlich im Sande verlieren; überhaupt haben die meisten Flüsse des Hochlandes in der trocknen Jahrszeit kein Wasser und meilenweit findet sich oft keine Quelle. Es giebt verschiedene Stämme der Kafern, deren jeder ein Oberhaupt hat. An der Küste wohnen die Koussa am Flusse Amera, an der da Lagoa Bai die Makossen, weiter im Innern die Tambukis an der Gränze des Caplandes, die Mambukis u. a. Stämme, die unter beschränkten Königen stehen, unter denen sich der König Hinza durch Liebe zu Europäischer Cultur auszeichnet und in dem Missionsdorfe Butterworth wohnt. Auch Wesleyville und Mount Coke sind neue Missionsdörfer im Kafernlande. Weiter gegen O. und bis zur da Lagoa Bai ist in neuerer Zeit ein mächtiger Kafernstamm, die Zulas oder Vatwas, bekannt geworden, an dessen Spitze ein eroberungssüchtiger König, Tschaka, steht, der weit und breit die Völker seiner Macht unterworfen und

selbst das Englische Gebiet bedrohet hat. Ganze Stämme sind durch ihn verjagt und gezwungen über ihre westlicheren Nachbarn herzufallen, so daß dadurch im Innern allgemeiner Schrecken verbreitet ist. Am genauesten kennen wir die Kafern in N. des Hottentottenlandes, westlich vom Ky Gariep. Dort wohnt der große Stamm der Bitschuanen, von denen die Batschapins einer der kleinsten Zweige sind, etwa 10,000 Menschen. Sie sind bereits für das Christenthum gewonnen und schon ist ein Schulbuch in ihrer Sprache gedruckt. Der Hauptort ist

Littakun oder Krumanstadt, deren Standpunkt sich in den letzten 25 Jahren mehrmals geändert hat, 27° 22′ S., seit 1813 am Kruman, früher nördlicher am Moschowa, 5000 E. Sie besteht aus etwa 800 Gehegen; jedes mit 2 oder 3 Hütten (rund, 8 bis 13 F. im Durchmesser, von Holz und Lehm, kegelförmiges Dach, sehr reinlich gehalten) für eine Familie. Jedes Quartier, welches unter einem besonderen Häuptlinge steht, hat ein besonderes Gehege (Mutsi, Marktplatz) zu Versammlungen für Menschen und Vieh (Rinder; andere Hausthiere giebt es hier nicht) und zum Begräbnißplatz der Häuptlinge. Ferner gehören zu ihnen die Tammakas mit der Stadt Meribohi, nördlicher die Barrolongs mit der Stadt Mascho, und die Marozis, der gebildetste Kafernstamm, der Ackerbau treibt und sich durch Kupferarbeiten auszeichnet. Ihre Hauptstadt Kureechane = 25° 50′ S. soll 16,000 E. haben. Westlich von den Batschapins wohnen die Mokarraquas und Bamutschars mit der Stadt Patani. Die Nuaketsis mit der Hauptstadt Melita verarbeiten Kupfererz. Die nördlichsten bekannten Kafernstämme sind die Makwins. Seit 1823 leiden diese Gegenden durch die Einfälle der Mantatis, die von den Zulas aufgejagt sind.

Das Hottentottenland.

Die Hottentotten, ein Volk, das offenbar zum Negerstamme gehört, bewohnen die Hochflächen S. Afrikas in O. bis zum Gränzgebirge gegen das Küstenland der Kafern, die auch ihre Nachbarn in NO. sind, in W. bis zur Küste selbst, im Gebiete des mittleren und unteren Orangeflusses, ohne bekannte Gränzen in N., und sind weit im Caplande verbreitet. Sie sind gelbbraun, gut gewachsen und haben Wollhaar, ein völlig rohes Volk, dessen Kleidung ein Thierfell, dessen Wohnung eine runde Negerhütte, dessen Beschäftigung fast einzig Viehzucht und Jagd, wenig Ackerbau, ist. Es giebt eine Menge Stämme, die ihre eigenen Anführer haben, auch Kriege unter einander führen, aber gegen Fremde meistentheils äußerst gutmüthig sind. Ein Theil lebt im Caplande unter den Europäern als Dienstboten, besonders als Hirten, von den Niederländern hart bedrückt, fast Leibeigene, unter Englischer Herrschaft aber sehr begünstigt, selbst als Soldaten angeworben, und in allen diesen Verhältnissen brauchbar und treu befunden. Sie wohnen in Dörfern, Kraals genannt. Von eigentli-

cher Bildung findet man keine Spur, wohl aber einen rohen religiösen Glauben, jedoch ohne Gottesverehrung. Durch Missionairs, die hier verschiedene Niederlassungen haben, sind viele von ihnen zum Christenthume bekehrt. Im Innern des Landes, in S. und W. der Kafern, lebt der Stamm der Koranas oder Koras in N. des Orangeflusses; näher der W. Küste die Groß- und Klein Namaquas, nördlicher die Damaras, in O. die Gonaquas. — Die Griquas, von Europäern und Hottentotten abstammend, sind Christen und Ackerbauer geworden = 3000 Seelen. Ihr Hauptort heißt Klaarwater in N. des Orangeflusses. Im Lande der Namaquas sind schon 40 M. in N. des Orangeflusses Missionsdörfer angelegt. — Ein höchst merkwürdiger Hottentottenstamm sind die Buschmänner, Bosjemanns, auf den rauhesten Hochebenen, in S. bis zu den Schneebergen, in N. und NO. des Caplandes, sowohl in S. als in N. des Orangeflusses, ein Volk auf der untersten Stufe der Menschheit, klein, mager, häßlich von Gestalt, fast ein Thier, in Höhlen, Büschen oder elenden Hütten zerstreuet wohnend, nur von der Jagd oder von Wurzeln und wilden Früchten, selbst von Schlangen und den ekelhaftesten Nahrungsmitteln lebend, räuberisch und gefühllos, sehr gewandt und daher den Colonisten höchst gefährlich, bislang durch kein Mittel zu friedlichem Verkehr zu bewegen und daher auch wegen ihrer Raub- und Mordbrennerzüge in das Englische Gebiet gleich wilden Thieren von den Europäern verfolgt und erlegt. Neuere Erfahrungen haben indeß gezeigt, daß dieses so verschrieene Volk nicht gefühllos gegen freundliche Behandlung ist, und lassen vermuthen, daß nur die Rohheit Niederländischer Colonisten die Buschmänner zu so erbitterten Feinden gemacht habe.

Die Ostküste.

Eine Strecke von 700 M. Länge, vom Cap Gardafui 11° 50′ N. bis zum Flusse Lorenzo Marques, dessen Mündung in der da Lagoa oder Heil. Geist Bai, 25½° S. Ein noch sehr unbekanntes Land, von dem wir nur einige Punkte an der Küste, vom Innern wenig oder gar nichts wissen. Schon bei der ersten Seefahrt der Portugiesen nach Indien, landeten diese an verschiedenen Punkten (1498), eroberten seit 1505 einige Gebiete an der Küste und im Innern, legten Factoreien und Niederlassungen an, und waren bis auf die neuesten Zeiten die einzigen Europäer, die mit diesen Gegenden in Verbindung standen, gewiß auch nähere aber sorgfältig verheimlichte Nachrichten von dem Innern hatten, ja wahrscheinlich schon eine Handelsstraße queer durch das Land nach der W. Küste hin kannten und benutzten. Seit einigen Jahren haben auch die Engländer sich hin und wieder festgesetzt und die Küsten näher untersucht. Arabische Fürsten herrschen in der nördlichen Hälfte schon seit Jahrhunderten — Die bemerkenswerthesten Vorgebirge sind Delgado 10° 8′ S., Angoxa (cha), Tangalane, S. Maria und S. Sebastian, letztere vier

im Kanal von Mozambique, d. h. der Insel Madagaskar gegenüber, und Cap Corrientes 24° S. Br. Große Busen bildet das Meer hier nicht; wir bemerken jedoch die Asuga Bai bei C. Sebastian und den Busen von Sofala und Quiloa als die bedeutendsten. Die Küste selbst ist in den meisten Gegenden flach, sandig oder morastig, aber nach dem Innern zu erheben sich Bergketten, welche die Stufenländer des inneren Hochlandes bezeichnen und eine nicht geringe Höhe zu erreichen scheinen. Man nennt dort das aber ganz unbekannte Lupata Gebirge, dessen Richtung der Küste wahrscheinlich parallel ist. Bedeutende Gewässer haben hier ihre Mündung, aber außer dieser kennt man von dem Laufe der meisten Flüsse im Innern und ihren Quellen gar nichts. Die größten Flüsse sind, so viel wir wissen, in ihrer Lage von N. nach S. folgende: Magadoxo (scho), Jubo, Quilimanci (kilimanßi), Coavo, Mongallo, Moçambo, Zambese (samb.) auch Cuama und Sena genannt, vielleicht der größte von allen, dessen Mündung ein großes Delta, die Insel Chingoma (tsching.), bildet und dessen Lauf durch Portugiesische Niederlassungen an seinen Ufern im Innern über 150 M. weit schon bekannt ist; der Sofala, Sabia, Inhambane und Lorenzo Marques (markes) oder Maniça. Das Dasein eines großen Binnensees, Marawi oder Zembre, ist noch zweifelhaft. Das Klima ist sehr warm und an den Küsten ungesund, im innern Hochlande milder und gesund. Die Regenzeit ist, wenigstens südlich vom Äquator, während unsers Winters, aber in der Dauer sehr verschieden. Regelmäßige Winde befördern und hindern nach den Jahrszeiten die Schifffahrt; der NO. Monsun weht in unseren Wintermonaten, der Südwest im Sommer. Der Boden der Küstenländer ist in einigen Gegenden Wüste, in anderen sehr fruchtbar und waldreich und liefert die gewöhnlichen Afrikanischen Produkte, unter anderen Weihrauch, Myrrhen, Ambra, Ebenholz u. a. Elefanten giebt es in Menge; auch Gold ist im Innern reichlich. Elfenbein und Goldstaub waren daher stets zwei wichtige Handelsartikel; vor Allem war aber der Sklavenhandel hier im Gange und seit dessen Unterdrückung hat der Verkehr der Portugiesen sehr abgenommen. Von Europäern hatten bislang nur die Portugiesen hier festen Fuß gefaßt, jetzt wahrscheinlich auch die Engländer, aber lebhaft ist der Verkehr selbst mit Arabien und Indien. Die E. sind Neger, in N. auch Arabische Stämme, und Arabische Fürsten herrschen in einigen Gegenden über die Neger. Auf der südlichen Hälfte bis Cap Delgado haben die Portugiesen Niederlassungen und Gebiete, die aber im elendesten Zustande sind und als Verbannungsörter angesehen werden, in denen selbst die Beamte Verbrecher sind; daher große Sittenlosigkeit der Einwohner, die meistentheils Portugiesische Mulatten sind. Man hat einzelnen Theilen der Küste schon seit der ersten Entdeckung Namen gegeben, die aber meist sehr unbestimmte Gränzen haben. Neuere Nachrichten fehlen fast von allen diesen Gegenden. Von N. nach S. folgen die Theile in nachstehender Ordnung.

1) Ajan, größtentheils wüste; einige Araber- und Gallastämme sind die Bewohner dieser Einöden. Bei Cap Delaqua 10° 30′ N. beginnt

das Gebirgsland an der Küste selbst und bildet mit C. Gardafui eine tiefe Bai. Die Stadt Magadoxo (scho) soll die ansehnliche Residenz eines Fürsten, der dem Imam von Maskate in Arabien tributpflichtig ist, sein. — Brava und Melinde, Hafenörter.

2) Zanguebar, Sansibar, vom Flusse Quilimanci (kilimanßi) bis zum Mongallo beim Cap Delgado reichend. Die Stadt Monbaca (baßa) auf einer Insel, 4° S., soll seit 1824 unter Hoheit der Engländer stehen, welche der dortige Arabische Häuptling zum Schutz gewählt hat. — Südlicher ist die Insel Pemba, Zanguebar oder Souayeli, Monfia und Quiloa (kiloa) mit der Stadt gl. N. Die Insel Zanguebar, 8 M. lang, mit einem vortrefflichen Hafen, aus welchem Vitriol, Gummi, Spiesglas, Elfenbein und Sklaven ausgeführt werden, steht unter einem Scheik, der den Imam von Maskate als Oberherrn anerkennt.

3) Mozambique (mosambike), welches sich bis zum Zambese erstreckt. Die Stadt und Insel gl. N. sind Sitz des Portug. Gouverneurs der Ostküste, der aber alle drei Jahre einen Nachfolger erhält, denn die Gegend ist höchst ungesund und die E. sind das verworfenste Gesindel, als Verbrecher hierher gebracht, Neger, Hindus, Araber und Portugiesen, 2800 an der Zahl. Es giebt hier Kirchen, Klöster und einen Bischof. — Fruchtbare Halbinsel Cabaceiro mit dem Fort Mesuril. — Nördlicher nennt man die Portugiesischen Niederlassungen Oibo und Querimba auf den Inseln gl. N.; südlicher die Angoxa (scha) Inseln, die Feuer (Fuegos) Insel und die Städte Quilimane und Tangalane. — Im Innern soll der Staat Mongallo sein und an der Küste leben die Makuas. Letztere dehnen ihre Wohnsitze über ganz Mozambique und Zanguebar aus, sind ein sehr mächtiges, aber rohes Negervolk in vielen Stämmen, welches mit vergifteten Pfeilen kämpft und den Portugiesen durch seine Anfälle höchst gefährlich ist.

4) Die Küstenländer Sena, Sofala, Sabia und Inhambane. Im Busen von Sofala ist die Portug. Niederlassung Inhaquea bei dem Dorfe Sofala, südlicher die Portug. Niederlassungen Inhambane und am C. Corrientes. Im Innern ist ein großer Negerstaat, gewöhnlich Monomotapa genannt, mit der Stadt Zimbaoë, Residenz des Königs. Handelsfactoreien der Portugiesen am Zambese sind Sena, Tete und Zumbo. Sena, 2000 E., 50 M. von der Küste entfernt, ist Sitz eines Gouverneurs. Südwestlich davon, 20 Tagereisen weit, 15 Tagereisen von der Küste liegt Manica (nißa) im Gebiete des Königs von Monomotapa, mit einer Portugiesischen Factorei. Nördlicher ist Massapa. Im N. des Zambese liegt der Negerstaat Jambara.

Noch nennen wir hier die Küste Adel, zwischen dem Cap Gardafui und der Straße Bab el Mandeb am Busen von Aden, wüste, von Somalies bewohnt, mit einzelnen Häfen und elenden Ortschaften, z. B. Berbera, Zeila, wo aber ein ansehnlicher Handelsverkehr getrieben wird. Inder und Araber kommen zur Zeit der Ankunft der Karawanen hierher. Arabisches Gummi, Myrrhen, Weihrauch, Gold, Elfenbein, Pferde, Ka-

mele und Sklaven werden hier gegen Indische Waaren umgesetzt. Zwanzig Tagereisen westlich von Berbera soll das Negerreich Hanim liegen.

Sudan.

Man versteht darunter das Innere des mittleren Afrikas in S. der Sahara, in W. von Darfur, in O. von Senegambien und Oberguinea, ohne alle bestimmte Gränzen, aber einen Raum von etwa 400 M. Länge und also, wenn man auch nur die Breite von S. nach N. zu 150 M. annimmt, wenigstens 60,000 Q. M. Von W., N. und O. her haben Engländer (Mungo Park, Tuckey, Lyon, Paddie, Denham, Clapperton, Laing), Franzosen (Mollien, Caillé) und Deutsche (Hornemann, Burkhardt) seit 30 Jahren dieses große Land zu erforschen versucht, aber selbst der anfangs so erfolgreichen Kühnheit der 3 letztgenannten Engländer ist es dennoch nicht gelungen den Schleier, der das räthselhafte Innere deckt, ganz wegzuziehen. Was wir wissen, ist dieses: Sudan ist ein von Gebirgen durchzogenes Hochland, hat große Waldungen, zahlreiche Ströme, fruchtbare Gegenden, ein sehr warmes Klima, dabei aber Nachts oft solche Kälte, daß das Thermometer unter ° fällt; großen Reichthum an den gewöhnlichen Afrikanischen Produkten, besonders an Hausthieren; die Wälder und Gewässer sind von zahllosen Raubthieren, Wild und Geflügel bewohnt; Gold, Kupfer und Eisen ist vorhanden. Von der Richtung der Gebirgsketten, von der Abdachung des Landes, Höhe des Bodens, Lauf der Flüsse sind wir, selbst nach so vielen Versuchen kühner Reisender, noch nicht hinlänglich unterrichtet. Große Moräste in W. Ein großer See, wenigstens 50 M. lang, der Tsad, ist (32° O. 13° N.) bereits entdeckt, aber seine O. Gränze ist noch unerforscht; zwei große Flüsse, der Shary (scheri) von S. und der Yaou oder Yeou (jeau oder jiau) von W. her fallen in ihn; er enthält bewohnte Inseln; ob er Abfluß in O. habe und noch andere Gewässer aufnehme, weiß man noch nicht. Ein anderer, noch immer räthselhafter Strom ist der Niger (Dschólibá, Gülbi, Guin, vielleicht auch Quorra, Kowara). Er entspringt auf dem Senegambischen Hochlande, 30 bis 40 M. von der W. Küste entfernt, und strömt gegen NO. Etwa unter $15\frac{1}{2}$° N. und $21\frac{1}{2}$° O. scheint er nach einem Laufe von mehr als 250 M. sich gegen S. zu wenden, aber von dort an, wo Park ihn 1805 zuletzt sahe, hat man alle sichere Spuren desselben verloren. Zwei Hypothesen scheinen nur möglich. Entweder er verbindet sich, nachdem er gegen S. einen weiten Bogen gemacht hat, mit dem Tsad (diese Meinung ist unter den Eingebornen fast allgemein, ja man läßt ihn gar mit dem Nil in Verbindung stehen), oder er setzt seinen südlichen Lauf bis zur Bai von Benin am Meerbusen von Guinea fort und strömt durch die vielen dort entdeckten Flußmündungen ins Atlantische Meer. Er bildet in seinem bekannten Laufe den See Dibbi. Von seinen Nebenflüssen weiß man nichts Gewisses. Zwar hat man verschiedene andere Flüsse gefunden, z. B.

den Quorrama, der gegen W. fließt, aber über die Verbindung derselben mit dem Niger ist man noch gänzlich im Dunkeln. Wahrscheinlich ist das innere Afrika von der Wüste an eine Vorstufe zu dem weiter in S. belegenen Hochlande, dessen ansehnliche Gebirge Denham unter 10° N. in weiter Ferne in S. sahe, und welche die Neger Mondsgebirge nannten. Wie weit sich die Gebirge gegen W. erstrecken, ob sie mit dem Kong Gebirge in Verbindung stehen und wie der Niger durch sie hindurch seinen muthmaßlichen südlichen Lauf findet; dies Alles bleibt noch zu erforschen. Der große Raum zwischen dem Tsad und dem Lande Fur, eine Strecke von 130 M., ist völlig unbekannt. Einheimische Sagen reden von einem großen Sumpfsee Wangara; aber wo? Eben so räthselhaft ist der Strom Misselad oder Bahar Kulla (Quolla, Quorra?), der in W. von Fur gegen NW. durch das Reiche Borgo fließen soll. Auf den S. Gebirgen muß auch der W. Hauptarm des Nils, der Bahr el Abiad oder Weiße Fluß seine Quellen haben. Die eigentlichen Bewohner des Landes sind Neger, aber Araber (in O. die Schouá Nomaden) und Mauren haben sich von N. und O. her eingedrängt und sind zum Theil Herrn einzelner Länder. Der Neger zeigt sich hier als gutmüthiger, gastfreier Mensch, abergläubig im höchsten Grade und roh, aber nicht unerfahren in Handwerken (man verfertigt schöne Goldarbeiten, webt und färbt baumwollne Zeuge, schmiedet Eisen, gerbt Leder u. a.), treibt Viehzucht, Ackerbau (Reis, Hirse und Mais wird auf wohl bewässerten Feldern gebauet; auch Ananas, Datteln, Kokosnüsse und Feigen giebt es; Indigo und Kaffee wachsen wild) und ausgebreiteten Karawanenhandel, so daß auf den Märkten selbst Europäische Waaren nicht unbekannt sind. Sklaven, Elfenbein, Gold, Gurunüsse (deren Bitterkeit das schlechte Wasser der Wüste angenehm macht), Indigo, Salz, Europäische Fabrikwaaren, besonders Flinten und Pulver, ferner Gummi, Straußfedern, Ostindische Gewürze, Taback, Leinewand, Zibeth von den in Houssa häufigen Zibethkatzen sind die vorzüglichsten Handelsartikel; Dollars, Kauris und Indigostücke die Münze dieser Gegenden. Der Maur und Araber ist Muhamedaner, aber auch viele Neger bekennen sich zum Islam und haben durch ihn wenigstens Schreibekunst, aber nicht die Intoleranz dieser Religion kennen gelernt. In der Provinz Guber soll sogar ein Christliches Volk Koptischen Stammes sein. Juden hat man in einigen Städten wirklich gefunden. Wir kennen schon eine Zahl von Reichen, aber meistentheils nur dem Namen nach, oder einige Städte (es giebt deren viele und große, meistentheils nach Neger Weise gebauet, aus Lehmhütten bestehend, mit Lehmmauern, auch wohl Erdwällen und Gräben umgeben, von großem Umfange, aber schlecht bebauet, oft mit Äckern und wüsten Plätzen im Innern) in demselben.

Am See Tsad und am Yaou liegt das Reich Bornu, 10 bis 15° N. 30 bis 35° O., angeblich mit 5 Mill. Einw., theils Neger, theils Araber. Ein Sultan, oder vielmehr dessen Scheik, regiert das Land. Letzterer ist ein Maur und hat ein zahlreiches Heer wohlbewaffneter und geübter Ara-

der im Dienste. Die Residenz des Sultans, der gar keine Macht hat, ist Birnie, 3 M. von der W. Küste des Tsad, mit 30,000 E. Der Scheik wohnt in Kuka, 4 M. nördlicher, 8000 E. — Östlich von Birnie unweit des Tsad ist Engornu, 50,000 E., wo große Märkte gehalten werden. — Am NW. Rande des Tsad ist die Stadt Lari, von wo aus die Karawanenstraße nach Fezzan führt. — Städte am Yaou: Yaou, Kabschery und Beddikarsi, letztere an der W. Gränze. — Im See Tsad, dessen Ufer Elefanten, Löwen, Panther, Hiänen und Riesenschlangen bewohnen, sind die Bidduma Inseln, deren E. Räuberei treiben. — Am Yaou liegen die Ruinen von Altbirnie und Gambaru. — Ein mächtiges Volk sind die Fellatás, wahrscheinlich Maurischen Stammes, Muhamedaner, die ihre Herrschaft in S. und W. von Bornu weit ausgedehnt haben. Der Regent ist ein Sultan, Bello genannt, der durch Wißbegierde, Humanität, Anerkennung Europäischer Vorzüge und Toleranz in diesem Lande ausgezeichnet dasteht und den neuesten Englischen Reisenden Schutz und Unterstützung gewährte. Er residirt in Sakkatu, am Quorrama, einer weitläuftigen Stadt, 120 M. westlich von Birnie. Clapperton † 1827. — Andere Städte sind: Kano, 80 M. westlich von Birnie, Haupthandelsplatz, 3½ M. im Umfange, mit großen Marktplätzen, denn zahllose Fremde finden sich zur Meßzeit hier ein, aber auch mit Sümpfen, welche die Luft ungesund machen, 30 bis 40,000 E. Etwa auf dem halben Wege nach Sakkatu im Lande Hausa liegt Kaschna, von großem Umfange, aber schlecht bebauet. Karawanenstraße durch die Sahara über Aghades; Kattagum, Murmur u. a. Tief in S. des Tsad ist das Stammland der Fellatás mit der Stadt Musseia. Das Gebiet dieses erobernden Stammes hat sich weit nach W. hin zum Niger ausgebreitet, selbst Timbuktu ist in ihrer Gewalt. Südlich vom Quorrama ist das Land Niffe, die Stadt Katunga (9° N.), östlich davon Jakoba; Bakka und Boussa am Niger (Vergl. S. 792.). Die Provinz Guber, westlich von Sakkatu, dessen E. (Christliche Kopten?) noch unbezwungen sind, mit der Stadt Kelawawa am Quorrama. — Südlich vom Tsad und von Bornu liegt das Reich Mandara, reich an Eisen, mit der Stadt Mora, Horza u. a. — Das Reich Baghermi in S. des Tsad am Shary mit der Stadt Mesna. — Das Reich Loggun mit den Städten Loggun und Kurnuk. — Kanem in N., O. und S. des Tsad, mit der Stadt Maou (meau). — Das Reich Wassanah ist noch ganz unbekannt. Die Hauptstadt gl. N. soll eine der größten Städte Afrikas sein. — Dasselbe gilt von Timbuktu, dessen Hauptstadt gl. N. 20° O. 16° N. nicht weit vom Niger, an welchem die Hafenstadt Kabra liegt, 100,000 E. haben soll. Karawanenstraße von hier nach Marokko, Algier und Fessan. Früher war sie gewissermaßen vom Sultan in Marokko abhängig, daher noch eine Zahl Muhamedaner daselbst, die einen eigenen Stadttheil bewohnen. Noch ziehen große Karawanen (oft 4000 Kamele) nach jenem Lande über Arowan und Taudeni. Der König von Sego eroberte die Stadt 1803, in neuerer Zeit die Fellatas. Der Englische Reisende Laing wurde in der Nähe 1827 ermordet. Süd-

lich davon bildet der Niger die Insel Jinbala mit der Stadt gl. N. und den See Dibbi. Drei Tagereisen in N. von Timbuktu beginnt die Sahara. Fünf Tagereisen in SO. von der Stadt liegt der große Handelsplatz Houssa, 6 M. nördlich vom Niger, an welchem der Hafen ist. Die Stadt hat keine Mauern, aber ein festes Schloß, 1 M. im Umfange. Der König soll 100,000 Krieger zu Fuß und 70,000 Reuter stellen können. Südlich davon große Goldsandlager. Weit gegen SO. über 50 Tagereisen am Niger (?) liegt Wassanah, noch einmal so groß als Timbuktu, in wohl angebaueter stark bevölkerter Gegend, mit starken Mauern und einem steinernen Pallaste, von Negern bewohnt, welche Sklaven, Gold und Elfenbein verhandelten. — Südwestlich von Timbuktu am Niger ist das Reich Massina mit der Stadt Dschinni. — Das Reich Bambarra an Senegambien gränzend, am Niger, ist schon durch Mungo Parks Reisen bekannter. Am Niger liegen die Städte: Bammaku, Yamina, Sai, Sammi, Sego, Residenz des Königs, 30,000 E., Sansanding und Silla. Neuere Reisende nennen zwischen dem Niger und der Küste von Guinea noch zahlreiche Negerstaaten und Städte, über die wir noch weitere Aufklärungen erwarten müssen.

Das innere Südafrika.

Außer der S. Spitze kennen wir von der ganzen S. Hälfte Afrikas in den meisten Gegenden nichts als den Küstenrand. Was man vom Innern weiß, ist veraltete und höchst wahrscheinlich sehr entstellte Nachricht, die in dem ganzen ungeheuren Raume von Sudan bis zum Kafern- und Caplande nichts als wilde Menschenfresser wohnen läßt. Die Portugiesen, welche schon seit langer Zeit Handelsverbindungen zwischen der W. und O. Küste unterhielten, haben absichtlich jede Aufklärung darüber verheimlicht; nur Weniges ist in neueren Zeiten bekannt geworden. Eine Wüste ist das Innere nicht; im Gegentheil wird dessen Fruchtbarkeit gerühmt; es scheint ein von Gebirgen durchschnittenes Hochland zu sein. Die Flüsse der W. Küste, der Kongo und Koanza, so wie der O. Küste, der Zambese, Coavo, Quilimanci, und wer weiß wie viele andere? entspringen daselbst; auch nennt man in O. den großen See Marawi in W. des Lupata Gebirges. Zwei Negervölker sollen hier wohnen, in N. die Gallas, in S. die Dschaggas. Neuere Nachrichten nennen einige kleinere Völkerschaften, unter denen die Portugiesen sogar Handelsstationen haben sollen. Daß der hiesige Neger zu den rohesten seines Stammes gehört, scheint ausgemacht, ob aber grausamer als der Bewohner von Dahome in Guinea, oder der Aschanti, ist nicht zu bestimmen. Die Kriegslust und Barbarei der Gallas in der Nähe von Habesch ist durch sichere Nachrichten verbürgt.

Afrikanische Inseln.

A. An der Ostküste.

1) Sokotora. Eine 20 M. lange und 8 M. breite Insel, 30 M. vom Cap Gardafui entfernt, fälschlich zu Arabien gerechnet, obgleich sie von Arabern bewohnt wird und dem Imam von Maskate unterworfen ist. Sie ist felsig und wenig fruchtbar, wichtig aber durch die eigentliche Aloe, welche hier in Menge gewonnen wird, und daher Handelsverkehr mit Arabien. Hauptort Tamarida.

2) Die Sechellen oder Mahé Inseln, zwischen 4 und 5° S. 73 bis 74° O. Es sind ihrer 12, eigentlich die Spitzen einer 50 M. langen Sand- und Korallenbank, daher klein und unfruchtbar, meistentheils unbewohnt. Seit 1780 haben die Franzosen auf drei derselben Niederlassungen angelegt, um Kaffee, Muskatnüsse und Gewürznäglein anzupflanzen, deren Bau aber nicht erheblich geworden ist. Wichtiger sind die Inseln durch Baumwolle, die allein ausgeführt wird, so wie durch ihre Menge von Kokospalmen, unter denen die durch ihre Größe ausgezeichnete Art, die Seekokospalme. Viele Waldungen; Überfluß an Schildkröten, deren man hier einige von 5 bis 600 Pfd. findet. Die Insel Mahé, 4 M. lang, hatte 1811 = 3600 E., Praslin = 260 E., la Digue = 71 E., aber 1819 wohnten auf allen dreien schon 6500 Menschen. Seit 1814 sind diese Inseln Englische Colonien. — Südwestlich von den Sechellen liegen die beiden Gallega Inseln (10½° S. 75½° O.), klein, unbewohnt, von Korallenriffen umgeben, reich an Kokospalmen, darunter auch die Seekokosnuß, und Geflügel, besonders Fregatten u. a. Seevögeln, aber, wie es scheint, ohne Säugethiere.

3) Die Amiranten, südwestlich von den vorigen, zwischen 5 und 6° S. Br., wahrscheinlich von derselben Beschaffenheit, wie die Sechellen, denen sie auch an Größe gleich kommen. Sie gehören den Portugiesen und sollen seit einigen Jahren bewohnt sein. — Zahlreiche unbewohnte Inselchen, Klippen und Sandbänke liegen zwischen diesen beiden Inselgruppen und Madagaskar.

4) Madagaskar. Größe = 10,500 Q. M. Länge = 220 M., Breite = 45 bis 70 M. Entfernung von Mozambique = 60 M. N. Punkt Cap Ambre oder Natal 12° S., S. Punkt C. Maria oder Romain 25° 45′ S., zwischen 61° 45′ und 68° 45′ O. Ein durch Größe und Produktenreichthum ausgezeichnetes Land, welches aber bislang zu den unbekanntesten der Erde gehört. Hohe Gebirge erheben sich im Innern in NO. Richtung; sie sollen über 10,000 F. hoch sein; in und zwischen ihnen sind herrliche fruchtbare Gegenden, reich an allen Afrikanischen Produkten; jedoch sollen sich die großen Thiere des festen Landes hier nicht finden; dagegen hat man schon in dem geringen von Europäern betretenen Theile viele höchst merkwürdige neue Bäume und Pflanzen entdeckt. Metalle und Edelsteine fehlen nicht, namentlich giebt es Eisen, Kupfer und Silber in Menge. Im Innern sollen zahlreiche Inseln, aber auch große Wüste-

neien und Moräste sein. Das Klima ist nicht, wie man nach der Lage erwarten sollte, sehr heiß, sondern wird durch die hohen waldreichen Gebirge des Innern, so wie durch die Seeluft der Küste gekühlt und scheint allenthalben mit Ausnahme sumpfiger Küstenstriche, gesund zu sein. An der O. Küste herrscht, wie im Caplande, während unsers Sommers der SO., im Winter der NW. Monsun, von denen jener die trockne, dieser die nasse Jahrszeit herbeiführt. Die E. sind theils negerartig, theils Arabischen Stammes; außer ihnen finden sich auch Malaien. Die Madegassen (so werden sie im Allgemeinen genannt, obgleich höchst wahrscheinlich die einzelnen Stämme sehr verschieden sind und die Urbewohner zu den Negern gehören, zu denen späterhin Arabische Einwanderer und Eroberer gekommen sein mögen) sind kein völlig rohes Volk. Sie treiben Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, bearbeiten Metalle, weben, bauen ansehnliche Häuser und kennen die Schreibkunst. Die Einwanderung der Araber, durch welche wahrscheinlich Cultur hierher gebracht ist, scheint schon vor Muhameds Zeiten geschehen zu sein, denn der Islam ist nirgend, vielmehr glaubt man in den Benennungen der hier verehrten Gottheiten biblische Namen zu erkennen und ein Stamm auf der Insel Maria an der Ostküste nennt sich Kinder Abrahams. Sollte wirklich nur eine Sprache auf der ganzen Insel herrschen, die Spuren des Arabischen und Malaiischen an sich trägt, so muß allerdings die Einwanderung der verschiedenen Stämme schon im höchsten Alterthume geschehen sein. Es soll unter ihnen ein Kastenunterschied Statt finden; jedoch fehlen uns darüber genauere Nachrichten. Die Portugiesen entdeckten die Insel 1506. Die Franzosen haben seit 1665 zu verschiedenen Zeiten Niederlassungen angelegt und in neueren Zeiten versucht sich der alten Gebiete wieder zu bemächtigen, was ihnen auf einigen Punkten gelungen ist. Zahlreiche Könige beherrschen das Land. Die meisten derselben waren dem vor einigen Jahren gestorbenen Könige der Houvas, Radama, unterworfen, einem Manne, der sich durch Liebe zu Europäischer Cultur auszeichnete, mit den Engländern, die 1822 eine Gesandschaft an ihn schickten, durch welche die einzigen Nachrichten, die wir von der Insel aus neuerer Zeit haben, gesammelt sind, auf dem freundschaftlichsten Fuße stand und sogar den Sklavenhandel gänzlich abschaffte. Verkehr mit den nächsten Europ. Colonien findet Statt, die namentlich von hier aus Reis, Vieh, Schildpatt, Ambra u. a. holen. Im N. wohnt ein wahres Seeräubervolk, die Sekelaven oder Maratis, wahrscheinlich Malaien, welche regelmäßige Raubzüge nach Mozambique, besonders aber nach den Comorischen Inseln unternehmen, Monate lang Städte belagern und mit der größten Barbarei verwüsten, plündern und Menschenraub treiben, so daß die genannten Inseln durch sie förmlich entvölkert werden. Die einzelnen bekannten, oder wenigstens benannten Punkte der Küste sind folgende: a) an der Ostküste: das Ostcap, Cap und Busen von Anton Gil, wo der Hafen Choiseul, Insel St. Marie und Foulpoint, wo sich Französ. Niederlassungen befinden, Stadt Andevurante, Hafen Manguron und Matatane, Bai St. Luce,

Luce, Port Dauphin. Unweit Foulpoint liegt der Hafen Tamatawi im Gebiete des Königs Radama, dessen Hauptstadt Tananariva 12 Tagereisen weit im Innern auf einem 4000 Fuß hohen Hochlande liegt und etwa 80,000 E. haben soll. — b) An der Westküste: C. Sebastian, Bai Passandava, Bai und Stadt Bombebok, Hauptort der Sekelaven, Cap Andreas, Bai und Stadt Murundava, C. Vincent, Felix und Augustin.

5) Die Comorischen Inseln. Sie liegen im nördlichen Theile des Kanals von Mozambique zwischen 11 und 13° S., 30 bis 40 M. vom festen Lande entfernt. Es sind 4 Inseln, deren größte Angazaye oder Comoro 7 bis 8 M. lang ist; die anderen heißen Hinzuan oder Johanna, Mohilla oder Molallé und Mayotte. Sie haben ein äußerst gesundes mildes Klima und besonders Hinzuan äußerst reizende Gegenden; ihre Erzeugnisse sind die gewöhnlichen Afrikanischen. Die E. sind theils Neger, theils Muhamedanische Araber, kennen Schreibkunst, treiben Ackerbau, Viehzucht u. Handel mit der benachbarten Küste und sind dabei äußerst gutmüthig. Die Inseln stehen unter einem Sultan, leiden aber unglaublich von der Räuberei der Sekelaven (Vergl. Madagaskar), so daß z. B. auf Hinzuan von 12 Städten nur noch 2 übrig sind. Der Sultan residirt in einer Stadt auf Hinzuan, die ½ M. im Umfange, aber nach den wiederholten Einfällen jener Räuber nur noch 3000 E. hat. Dabei ein mit Kanonen besetztes Castell auf hohem Felsen. Ostindienfahrer landen hier bisweilen.

6) Die Mascarenischen Inseln, von ihrem ersten Entdecker, dem Portugiesen Mascarenhas (1545) so benannt, liegen etwa 60 M. von der Ostküste von Madagaskar entfernt.

a) Bourbon, eine Zeitlang Reunion und Bonaparte genannt, ist die südlichste, 21° S. 73° O. 13 M. lang, 112 Q. M. groß, sehr gebirgig (der Gros Morne ist über 9000, der todte Vulkan les trois Salasses 7600 F. hoch) und im Innern stark bewaldet. In SO. ist ein noch thätiger Vulkan, der seine Umgegend einige M. weit zur völligen Wüste gemacht hat. Übrigens herrscht allethalben üppige Fruchtbarkeit, die eine große Mannigfaltigkeit von Pflanzen hervorbringt; nur der Rand der Insel ist einige Stunden weit angebaut, liefert aber eine große Menge Zukker, Kaffee, das Hauptprodukt, ferner Gewürznäglein, auch Muskatnüsse, Baumwolle, Reis, Taback, Mais, Südfrüchte u. a. Giftige Schlangen, Ratten und Mäuse soll es nicht geben. Die Insel ist von vielen Klippen umgeben, hat nur zwei ziemlich schlechte Ankerplätze und leidet durch fürchterliche Orkane. Die E., deren Zahl sich jetzt wahrscheinlich auf 80,000 beläuft, sind größtentheils Negersklaven, über 18,000 Weiße Französischer Abkunft, 6000 freie Farbige und (1826) 45,000 Sklaven, deren Zahl sich aber stark vermindert. Seit 1829 hat man Chinesische Colonisten hergebracht. Schon 1654 ließen sich hier Franzosen nieder, aber erst 1774 nahm die Franz. Regierung Besitz von der Insel. Der Hauptort St. Denis liegt in N., hat eine Rhede und 7 bis 8000 E.

b) Moritz, vorhin Isle de France, nordöstlich von der vorigen, zwischen 20 und 21° S. = 55½ Q. M. Der Boden ist, wie in jener, gebir-

gig, jedoch erreichen die höchsten Spitzen nicht mehr als 2500 F. Höhe. Spuren alter Vulkane finden sich, aber nirgend mehr Thätigkeit derselben. Die Küsten sind mit gefährlichen Korallenriffen umgeben, heftige Stürme sind auch hier nicht selten. Nicht so fruchtbar als Bourbon, aber eben so reichlich mit Waldungen versehn, hat diese Insel nur angebauete Küsten, bringt aber Kaffee, Baumwolle, Indigo, Zucker und Gewürznägelein, Maniok und Getreide in Menge hervor. Ratten, Heuschrecken und Ameisen richten in Feldern und Magazinen oft großen Schaden an. Die Zahl der E., die größtentheils Neger sind, beträgt etwa 100,000; die Weißen sind meist Französischen Ursprungs, denn schon 1721 nahmen die Franzosen diese durch die Niederländer 1598 den Portugiesen abgenommene, aber 1712 von jenen verlassene Insel in Besitz, traten sie jedoch 1814 an England ab. Es sind hier zwei sichere Häfen, der größte in SO., Port Bourbon genannt, der kleinere in NW. bei der Hauptst. Port Louis, die 25,000 E. und einen ausgezeichneten botanischen Garten hat.

7) Einzelne zerstreuete Inseln liegen in O. und SO. von Madagaskar entfernt von einander, klein und bis auf eine ohne E. Dahin gehört Rodriguez 20° S. Br. 81° L. von den Engländern besetzt, mit 100 E., Johann von Lissabon, Amsterdam, Kerguelens Land u. a.

B. An der Westküste.

1) Die Erfrischungs Inseln oder Tristan da Cunha (kunja), westlich vom Cap der Guten Hoffnung, 37½° S. 5° 38′ O. Sie sind gebirgig; die größte der drei Inseln hat 4 M. im Umfange und einen Berg von 8500 F. Höhe. Der Boden ist für alle Produkte des Caplandes passend und die Luft ist milde und gesund; nach anderen Nachrichten soll der Winter streng sein. Ein N. Amerikanischer Schiffscapitain, Lambert, nahm die Inseln 1810 förmlich als Souverain in Besitz, ließ sich hier mit einigen Gefährten nieder und nannte die größte derselben Erfrischungsinsel, die anderen beiden Lowell (lauel) ehemals Isle de rossignols und Pintades, ehemals l'Inaccessible. Er fand hier Schweine, wilde Ziegen, Geflügel und Seethiere in Menge, dabei gutes Quellwasser, verließ die Inseln aber 1813 wieder. Europäische Hausthiere und Pflanzen gedeihen gut. Die Hauptinsel hat zwei gute Häfen, deren einer Port Reception heißt. Im Jahre 1816 sollen die Engländer hier eine Colonie angelegt haben.

2) St. Helena, dem Cap Negro an der Westafrikanischen Küste gegenüber und fast 290 Meilen von demselben entfernt, 15° 55′ S., 11° O. Größe 5¼ Q. M. Die Insel ist ein Basaltfelsen, vulkanischen Ursprungs, mit Lava und fruchtbarer Erde bedeckt, dessen höchster Gipfel der Dianenberg = 2700 F. Sonderbar ist es, daß sich Fruchtbarkeit nur in den höchsten Gegenden findet, während die niedrigen Anhöhen und Thäler öde sind; gerade die höchsten Gipfel und steilsten Abhänge sind mit üppigem Pflanzenwuchse bedeckt. Eine 1½ Stunden im Umkreise haltende Hochfläche ist die einzige Ebene der Insel. Die Luft ist sehr milde, stets zwischen 9

und 23° R. und dabei äußerst gesund; nur in den Thälern ist die Hitze fast erstickend. Es giebt hier, mit Ausnahme der Pferde, alle Europ. Hausthiere, wenig wilde Thiere, aber auch Ratten in großer Menge und bisweilen Heuschrecken. Das Pflanzenreich liefert Afrikan. und Europ. Produkte neben einander, Palmen und Eichen, Bambusrohr und Kastanien, Pisang und Äpfeln, Bataten, Südfrüchte u. a. Wein und Getreide fehlen. St. Helena wurde 1508 von Portugiesen entdeckt und in Besitz genommen, 1600 von den Niederländern, 1660 von den Engländern erobert, für die sie als Erfrischungsplatz der Ostindienfahrer wichtig ist. Sie ist von allen Seiten steil, von abschreckendem Ansehn und hat nur einen Landungsplatz bei der Hauptst. Jamestwon (dschehmstaun), die in einem so engen Thale erbauet ist, daß die Häuser unmittelbar an den Felsen stoßen. Die Stadt hat etwa 100 Häuser und neben sich auf hohem Felsen ein Fort. Bemerkenswerth ist eine neu erbauete Sternwarte. Es giebt weiter keine Örter auf der Insel, sondern nur zerstreuete Höfe. Longwood (wudd) ist darunter der merkwürdigste: denn dieser war vom 18. Octbr. 1815 an die Wohnung Napoleons, † 5. Mai 1821. — In der Nähe liegt Egg Island (egg eiland), eine kleine unbewohnte Felseninsel.

3) Die Himmelfahrtsinsel oder Ascension. 7° 56′ S. 4° O., 6 M. im Umfange, ein vulkanischer Berg, dessen Gipfel 2600 F. hoch ist. Sie war ehemals nur von Ziegen bewohnt und hat ein abschreckendes Äußere, da sie fast ganz von Lava bedeckt ist. Regen ist sehr selten; es finden sich aber einige Quellen, viele Schildkröten und Seevögel in großer Menge, daher landeten Schiffe bisweilen. Seit 1816 haben die Engländer hier eine Niederlassung, die mit Erfolg den Boden urbar macht. Die Luft ist milde und sehr gesund. Die Zahl der E. betrug 1816 = 250, darunter auch Neger.

4) Die Insel Matthäus, 1° S. 15° O. ein kleines unbewohntes Eiländ, etwa 100 M. in S. des Palmencaps.

5) Die Guinea Inseln. Sie liegen 15 bis 50 M. von der Küste von Guinea in dem großen Busen dieses Landes, zwischen 3° 30′ N. und 1° 30′ S., sind klein, voll hoher Gebirge, aber höchst fruchtbar an den gewöhnlichen Afrikanischen Produkten und gesund. Sie wurden schon 1472 von den Portugiesen entdeckt.

a) Fernando del Po, die nördlichste und der Küste am nächsten, 12 M. im Umfange, von Negern bewohnt, die völlig roh sind und mit Europäern noch in gar keinem Verkehr gestanden zu haben scheinen. Die Spanier, denen diese Insel mit der folgenden 1778 von Portugal abgetreten ist, sollen einmal eine Niederlassung daselbst versucht haben; jedoch ist diese wahrscheinlich nicht von Bestand gewesen; wichtig kann sie jetzt durch die im Jahre 1827 hier angelegte Niederlassung der Engländer werden, die von hier aus Entdeckungsreisen ins Innere Afrikas unternehmen und den Sklavenhandel dieser Gegend verhindern können. Der Platz der Niederlassung heißt Clarence Cove mit der befestigten Landzunge

Point William. Die Insel hat gutes Wasser und schöne Ankerplätze.

b) Die Prinzeninsel, südlich von der vorigen, seit 1778 Spanische Besitzung, hat 15 M. im Umfang, 2 bis 3000 E. und eine kleine Stadt mit sehr gutem Hafen.

c) St. Thomas, die bedeutendste unter allen, 25 M. im Umfange, hat vielleicht eine der höchsten Bergspitzen Afrikas. Sie ist sehr fruchtbar und besonders reich an Zucker und Baumwolle. Die Zahl der E. soll sich auf 15,000 belaufen, unter denen 10,000 Neger. Die Hauptstadt gl. N. hat 3000 E., einen Hafen und ist Sitz des Portugiesischen Statthalters.

d) Anno bon, die südlichste dieser Inseln, dem Cap Lopez Gonsalvo gegenüber, mit steilen Küsten und einem einzigen Landungsplatze, bei welchem ein Städtchen von etwa 100 Häusern. Zahl aller E. = 500. Seit 1778 ist auch dieses Inselchen Spanisch.

6) Inseln des Grünen Vorgebirgs, Capverdische Inseln. Es sind 14, von denen 4 (Branca, Chaon, Carnera und Ghuay) fast nur unfruchtbare Klippen sind. Sie liegen in der Gegend des Grünen Vorgebirges zwischen 14° und 17° N., sind ebenfalls sehr gebirgig und fruchtbar an allen Afrikanischen Produkten, wenn nicht, was oft geschieht, die sehr unregelmäßig eintretende Regenzeit ausbleibt, was einst die furchtbarste Hungersnoth (1775) zur Folge hatte; auch leiden die Inseln, die zusammen etwa 80 Q. M. groß sind, sehr an Wassermangel, denn Quellen finden sich auf einigen gar nicht. Die Luft ist sehr heiß und nicht gesund. Unter den Hausthieren hält man Ziegen in großer Menge und die Häute derselben, so wie Seesalz, welches an der flachen Küste sich in Überfluß erzeugt, sind die vorzüglichsten Ausfuhrprodukte; auch Esel, welche die E. in Menge ziehen, werden nach Westindien ausgeführt. Südfrüchte, Mais, Reis und Kokosnüsse hat man in Überfluß; nicht weniger Federvieh, darunter auch Pfauen, und zahllose Schildkröten. Auf dem Meere findet sich Ambra häufig. Zuckerrohr und Baumwolle werden gebauet, aber wenig ausgeführt. Auf St. Yago leben Affen und Zibethkatzen. Wein darf nicht gekeltert werden. Die E. sind Portugiesische Mulatten und Neger = 40 bis 50,000. Schon 1449 wurden diese Inseln von den Portugiesen entdeckt und diese sind noch im Besitz derselben. — San Yago, etwa 36 Q. M. groß, 12,000 E., mit dem Hafenorte Porto Praya, wo der Gouverneur wohnt, und der Stadt Ribeira grande. — Die Salzinsel (del Sale), klein, aber wichtig durch ihre Schildkröten und Salzlagunen. — San Nicolo, 15 M. lang, sehr fruchtbar, 5000 E. — San Vincente, reich an Schildkröten, darunter die 4 bis 500 Pfd. schwere Riesenschildkröte. — Bona Vista, hat viel Salz, Baumwolle und wilden Indigo. — Mayo ist dürre, hat aber starke Viehzucht und großen Reichthum an Salz, welches von hier aus stark nach dem Englischen Nordamerika geht, 3000 E. — St. Philipp oder Fuego, sehr gebirgig, mit einem noch thätigen Vulkan, fruchtbar, reich an Ziegen, 5000 E. — St. Juan oder Brava, die südlichste, sehr fruchtbar, reich an Salpeter, Mineralquellen und Schildkröten, 3000 E. — San Antonio, sehr gesund und

fruchtbar, reich an Drachenblut, Ambra und wilden Ziegen; auch Gold- und Silbererze will man entdeckt haben; Goldsand führen einige Bäche.

7) Die Kanarischen Inseln. Sie liegen der W. Küste Afrikas noch näher als die vorigen, zwischen 27° 39′ und 29° 26′ N. ½° W. bis 4½ O. Der Flächeninhalt der ganzen Gruppe (es sind 7 größere und 5 kleinere) ist = 156 Q. M. Auch diese Inseln sind vulkanisch und sehr gebirgig. Der Boden ist theils kahler Fels mit Lava und Schlacken bedeckt, theils sehr fruchtbar, besonders in den Thälern und niederen Bergabhängen, die oft schon bewaldet sind und reizende Gegenden bilden. Das Klima ist mehr trocken, als feucht, daher bisweilen Wassermangel, nicht übermäßig warm und daher sehr gesund; die hohen Berge einiger Gegenden sind bisweilen mit Schnee bedeckt. Leider sind diese sonst so schönen Inseln schrecklichen Orkanen ausgesetzt. Alle Pflanzen Afrikas gedeihen hier; als Ausfuhrartikel ist aber besonders Wein, unter diesem besonders der Kanariensect, wichtig; ferner gewinnt man Zucker, Südfrüchte aller Art, Orseille, Drachenblut, etwas Baumwolle und Öl, Bataten, Datteln und Europäisches Getreide; auch Seide, Soda, Pech, Honig und Wachs werden ausgeführt. Die E. = 220,000, sind Spanier, Mulatten und Neger. Von den ältesten Bewohnern dieser Inseln, Guanchen (guantschen) genannt, finden sich nur noch in Berghöhlen merkwürdige in Ziegenhäute genähete Mumien; sie sollen zu den gebildeteren Afrikanischen Völkerschaften und zum Stamme der Berbern gehört haben. Der Handelsverkehr der Inseln ist nicht unbedeutend, besonders da Schiffe sie häufig als Erfrischungsstationen besuchen. Sie waren schon im XIV. Jahrh. bekannt, selbst die Römer scheinen schon eine Kunde von ihnen gehabt zu haben, aber erst 1456 nahmen sie Portugiesen, 1478 die Spanier in Besitz, unter deren Herrschaft sie noch stehen.

a) Teneriffa, die größte von allen = 36 (41) Q. M. mit 100,000 (wahrscheinlich nur 70,000) E. In der Mitte erhebt sich der noch thätige Vulkan, der Pico de Teyde = 11,100 F., vom November bis April mit Schnee bedeckt. Alle Felsen sind vulkanisch und man zählt noch, außer einer Menge kleinerer, sieben größere Krater. Der S. Theil ist öde Lavamasse und steiles Gebirge; in den übrigen Gegenden herrscht ausgezeichnete Fruchtbarkeit. Der letzte Ausbruch des Vulkans war 1798, früher scheint er thätiger gewesen zu sein, denn im Thale las Guanchas zählt man über 100 Lavaschichten, von denen eine über 100 F. dick ist. Die Hauptstadt ist Santa Cruz (kruß) an einer sichern Bucht der Ostküste, Haupthafen aller Inseln, 8 bis 9000 E. Sitz des Gouverneurs. — Orotava a. d. Nordküste und am Fuße des Pic, Hafenstadt, 7000 E. Schöner botan. Garten. — Laguna, 8 bis 9000 E. im Innern. — Icod 4 bis 5000 E. Seidenweberei.

b) Canaria = 33 Q. M. 50,000 E. Ein Pic dieser Insel = 5800 F. Besonders starker Zuckerbau. Die Hauptst. Palmas ist Sitz des obersten Gerichts und Bischofs der Inseln, 9 bis 10,000 E.

c) Ferro = 4 bis 5 Q. M. Sie hat Wassermangel und ist schlecht

angebauet; 5000 E. Der von ihr benannte erste Meridian trifft diese Insel eigentlich nicht, sondern geht fast ½° östlich neben ihr vorbei. Hauptstadt Valverde.

d. Palma = 15 (24) Q. M. 30,000 E. Die höchste Bergspitze = 7200 F. Berühmter Wein (Palmsect). Hauptstadt Santa Cruz.

e. Gomera = 8 Q. M. 7 bis 8000 E. Hohes Gebirge, im Winter mit Schnee bedeckt. Hauptstadt San Sebastian.

f. Fuerteventura = 35 Q. M. 10,000 E. Starke Viehzucht; besonders viele Ziegen, auch Kamele. Hauptstadt Bethencuria.

g. Lancerota = 13 Q. M. 10,000 E. Vulkan, der 1824 stark auswarf. Hauptstadt Teguisa.

8) Die Madeira Inseln, ½ bis 1° O. L. bis 33° N. Br. Eigentlich nur eine Insel Madeira = 16 (25) Q. M. 100,000 E. mit zwei unbedeutenden anderen daneben. Boden, Klima und Produkte sind wie auf den Kanarischen Inseln, nur daß die Luft hier milder ist, jedoch nicht unter 14°, so wie selten über 20° R. Orkane richten auch hier oft Verwüstungen an. Die höchste Spitze im Innern = 5000 F. Haupterzeugnisse sind Wein, Orseille und Südfrüchte. Im Innern sind Kaninchen und wilde Schweine in großer Menge. Schon 1519 wurde sie von den Portugiesen entdeckt und in Besitz genommen. Der Handel ist besonders mit England wichtig, auch dient der Haupthafen Funchal (funtschal), 20,000 E., zur Erfrischungsstation der nach Südamerika und dem Caplande segelnden Schiffe. — Nördlicher liegen die kleinen Inseln Porto Santo (1200 E.), reich an Rebhühnern, und Desierta. — Südlicher die unbewohnten Salvages, auf denen Kanarienvögel in großer Zahl sind.

Amerika.

Die N. Gränzen sind noch nicht bekannt, daher nur ungefähre Schätzung des Flächeninhalts auf 750,000 Q. M. Die äußersten Punkte des festen Landes sind: in N. wahrscheinlich 70½° N. — in S. Cap Froward = 53° 30′ S. Südlicher noch auf einer kleinen Insel liegt Cap Horn = 54° 30′; in W. Cap Prinz Wales (wehls) = 149° 30′, Cap Mendocina = 106° 30′ und Cap Blanco = 63° 45′ W. — in O. die Ostspitze von Brasilien, südlich von Cap Roxo (roscho) = 16° 55′ und Cap Charles (tschahrls) = 37° 30′ W. — Größte Länge des festen Landes = 1900 M. Größte Breite in N. = 650, in S. = 670 M. Amerika ist vom N. und S. Eismeere, vom Westlichen oder Atlantischen und vom Östlichen oder Stillen Ozeane umschlossen, und theilt sich in zwei Halbinseln, die eine große Inselkette (Westindien) in sich schließen. Es hat wie Asien und Afrika die durch die Richtung einer großen Fluth zu erklärende Gestalt zweier großen Dreiecke, deren Spitzen nach S. zu gewendet sind, während der N. Rand

sich weit von W. nach O. ausdehnt. Die Hauptgebirge haben ihre Richtung von S. nach N. Die Cordillera (kordiljera) de los Andes (d. h. Kette der Andes oder Kupferberge) beginnt im Cap Froward und läuft höchstens 20 Meilen von der W. Küste entfernt bis 16° N. Br. Hier wendet sie sich zum Theil ins Innere, behält aber immer die nördliche Richtung und zieht unter dem Namen Felsen- oder Steingebirge bis zum Eismeere, während eine andere Kette in der Nähe der Küste fortstreicht. In der S. Halbinsel breiten sich östlich von ihr die Brasilischen und Orinoko Gebirge aus; auf der nördlichen Halbinsel ganz getrennt von ihr sind in O. die Apallachen (apallatschen) und das Alleghany (allegeni) Gebirge. Die Gipfel der Andes oder Cordilleras gehören zu den höchsten der Erde; die Hauptspitzen sind in Südamerika zwischen dem Äquator und 20° S., wo sich der Sorata = 23,600 F., der Illimani = 22,400 F., der Chimborazo (tschimborasso) = 20,100 F. erhebt; aber auch auf der nördlichen Halbinsel finden sich Gipfel, wie der Popokatepetl = 16,800 F., und der Eliasberg = 17,300 F. Eine große Menge thätiger und todter Vulkane ist in der ganzen Kette zerstreuet, während in den übrigen Gebirgen fast keine Spur derselben ist. Merkwürdig sind die Hochthäler und Hochebenen, welche sich zwischen den Gebirgsreihen in einer Höhe erheben (bis 13,000 F.), die kaum dem Tibetanischen Hochlande nachsteht und gerade die Hauptstädte der Länder und meisten Wohnplätze der eingewanderten Europäer enthält, so das Hochland in Bolivia, Peru, Quito und Mexico. Wenig Raum ist zwischen dem Hochlande und der westlichen Küste. In O. breiten sich gewaltige Ebenen aus, die stufenweis zum Tieflande hinabsinken, oder, wie in S. zum Brasilischen Gebirgslande fortsetzen; in Nordamerika sind diese wald- und weidereichen Ebenen unter dem Namen der Savannen bekannt, am Orinoko heißen sie Llanos (ljanos), im Gebiet des la Plata Pampas. Ausgezeichnet ist die nördliche Hälfte Nordamerikas durch die zahllose Menge großer und kleiner Landseen, so wie durch die inselreichen zum Theil noch nicht erforschten Küsten und Busen, während Südamerika fast gar keine Landseen und an den Küsten eben so wenig Inseln und Busen hat; nur die Südspitze zeigt sich sehr zerrissen. Wir bemerken ferner die außerordentliche Größe einiger Ströme des Missisippi, des Maranhon (maranjong) und la Plata, die eine ungeheure Wassermasse mit sich führen und deren Gebiet an Ausdehnung das aller Ströme der alten Welt übertrifft, das Klima, welches im äußersten N. und S. zum ewigen Winter geneigt, in der Mitte die Wärme Ostindiens hat, aber nur in wenigen sandigen Ebenen die Glut der Afrikanischen Wüsten erreicht, wie denn überhaupt die Temperatur der Luft viel niedriger ist als in den Ländern von denselben Breitengraden in der alten Welt, ein Unterschied, der so bedeutend ist, daß Gegenden in Amerika unter 30° nicht wärmer sind als in Europa unter 40°, und im höheren S. und N. noch bedeutender wird. Die große Wasserfläche, welche Amerika umgiebt und durchschneidet, die vielen Bergketten, die weiten Waldungen und Morastflächen, besonders der Mangel an Cultur mögen alle dazu beitragen, die Wärme zu mildern, die aber

freilich in einzelnen Distrikten, in eingeschlossenen Thälern und Küstenstrichen, bis 35° R. und darüber steigt. So wie Amerika in seinen wirthbarsten Theilen weit entfernt von der übrigen Welt ist, so finden sich hier in Rücksicht auf Produkte und E. manche Eigenthümlichkeiten, während der nur durch die 25 M. breite Beringsstraße von Asien getrennte nördlichste Theil in beider Rücksicht viel Ähnlichkeit mit jenem Erdtheile hat. Kein anderer Erdtheil hat so viele eigenthümliche Produkte, aber keinem fehlen auch so viele der übrigen. Reich an den wichtigsten Erzeugnissen ist Amerika besonders durch die Europäer geworden, die sie zum Theil erst dorthin brachten oder wenigstens erst recht benutzen lehrten. Welche Produkte fanden die ersten Entdecker bereits? a) Ganz diesem Erdtheile eigenthümlich: Taback, Kartoffeln, Vanille, Kakao, Orleans (Rucu), Zuckerahorn, Mahagoni, Fernambuk, Sassafras, Quassia, Chinarinde, eine Art Mais, außerdem mancherlei Arznei- und andere Pflanzen; den Bison (Bos bison), das größte Landthier Amerikas, den Bisamstier (Bos moschatus) nur jenseits 66° N., das Llama (ljama), die Vicunna (wikunja), das Alpaca und den Guanaco, Jaguar und Kuguar, zwei Tigerarten, den Tapir, Tajassu, das Faulthier, den Ameisenbär, das Gürtelthier, Meerschwein, verschiedene Arten von Meerkatzen, das Stinkthier, den Bären mit weißer Stirn, eine große Hirschgattung, Eichhörnchen, die in der Erde leben, eine Art Strauß, den Puter (Truthahn), den Kondor und Kolibri, die Klapperschlange, den Zitteraal u. a. Die Platina, erst 1736 entdeckt, wird jetzt auch im Ural gefunden; der wahre Smaragd ist aber wahrscheinlich nur Amerika eigen. Auffallend ist der Mangel großer Landthiere, besonders in S. Amerika; auch an Muth und Stärke können sich diejenigen Thiergeschlechter, welche denen der alten Welt ähnlich sind, mit letzteren nicht messen; dagegen scheinen ausgestorbene Geschlechter, das Megatherium, der Mammut, Mastodont u. a. nach ihren in N. sich findenden Gebeinen von ungeheurer Größe gewesen zu sein. — b) Mit anderen Ländern gemein hat es: das Elen, Rennthier, den Bären, Wolf, Fuchs, Biber, die Seeotter, den Hasen, Hund, aber nur im äußersten Norden, Affen, Papagei, Seehund, die Biene, Schildkröte, Riesenschlange, verschiedene Palmen, Zedern, Eichen, Buchen, Maulbeerbaum, verschiedene Nadelhölzer, Bataten, Yams, Mais, Indigo, Pisang, Wein, Südfrüchte, Flachs, Hanf, alle Metalle, viele Arten Edelsteine, Salz und viele andere. — Durch Europäer sind hierher gebracht: alle Europäischen Hausthiere, unter denen Pferde und Rinder zu Tausenden jetzt völlig wild leben, Getreide, Zuckerrohr, Reis, Kaffee, Baumwolle, Brotbaum, verschiedene Gemüse- und Obstarten u. a. Auch die E. Amerikas bilden eine von allen übrigen Menschengeschlechtern verschiedene Rasse; nur im äußersten N. sind die Eskimos Mongolischen Stammes, aber offenbar aus Asien eingewandert. Die Grundfarbe der eigentlichen Amerikaner ist roth, welches bei einigen Stämmen in fast Europäische Weiße, bei andern

in ein dunkeles Braun übergeht; das Haar ist lang, schwarz und straff, der Bart sehr dünn; das Stirnbein sehr zurückgedrückt, die Augen etwas schräg, der ganze Kopf eckig, das Gesicht platt, die Lippen aufgeworfen, tiefe Züge, der ganze Körper stämmig, mehr groß, als klein. Nur der Feuerländer ist zwergartig und schmächtig, dagegen der Patagonier und die Wilden N. Amerikas, der Karaibe u. a. groß und kraftvoll. In keinem Erdtheile ist die Verschiedenheit der Sprachen so groß als hier; selbst nahe wohnende kleine Stämme verstehen sich oft gar nicht; einige Sprachen, z. B. die Quichua (kitschua) Sprache in Peru, die Maipuri und die Galibische in Kolumbien, die Eskimo Sprache im N., die Aztekische und Koraische in Mexico sind weit verbreitet. — Die Geschichte Amerikas ist sehr neu; von dem, was vor der Ankunft der Europäer vorgefallen ist, darüber giebt es nur Muthmaßungen und Sagen. Man fand nur drei ordentlich eingerichtete Staaten Anahuak in Mexico, den Staat von Cusco in Peru und den von Cundinamarca in Kolumbien; alle drei erlagen der Eroberungssucht der Europäer, die der einheimischen Bildung und Verfassung ein Ende machten und ihre Cultur und Religion hierher verpflanzten. Zahlreiche Trümmer von Pallästen, Tempeln, Kunststraßen und Denkmälern im Hochlande der Cordilleras, beweisen noch den Grad der Bildung, auf welche sich jene Völker schon erhoben hatten. Sprache, Religionssysteme und andere Einrichtungen sollen auf Asiatischen Ursprung zurückführen. In allen übrigen Theilen hat man nur Wilde gefunden, weder Nomaden noch Ackerbauer, sondern nur Jäger und Fischer, wie sie auch zum Theil noch bis jetzt geblieben sind; durch unermüdete Anstrengung der Jesuiten, einiger Mönchsorden und Missionairs indeß haben Christenthum und Ackerbau in vielen Gegenden festen Fuß gefaßt. Die Bevölkerung ist nur schwach, wahrscheinlich zwischen 30 und 40 Mill. Darunter sind etwa 9 Mill. Eingeborne, 14 Mill. Europäer, 6 Mill. Neger und eben so viele gemischter Abkunft. Unter den Europäern sind 9 bis 10 Mill. Englischer und Deutscher Abkunft, 3 bis 4 Mill. Spanier und Portugiesen, 1 Mill. Franzosen, Dänen u. a. Man zählt etwa 21 Mill. Katholiken, 12 Mill. Protestanten, 1 Mill. Heiden. In N. ist die Englische (11 Mill.), in S. die Spanische (10 Mill.) und Portugiesische (3 bis 4 Mill.) Sprache herrschend; die Französische und Deutsche wird von vielleicht $1\frac{1}{2}$ Mill. E. geredet; nicht einmal 1 Mill. ist bloß auf einheimische Sprachen beschränkt. Holländisch, Dänisch, Schwedisch und Russisch ist nur in einzelnen Gegenden und etwa 2 bis 300,000 E. bekannt. Der Europäer hatte sonst in den von Spaniern und Portugiesen in Besitz genommenen große Vorrechte und der Grad der Abstammung von ihm oder von Amerikanern und Negern bestimmte die Rechte; daher die genaueste Eintheilung. Dies hat, seitdem das Europäische Joch fast allenthalben abgeschüttelt ist, aufgehört. Der hier geborne Europäer heißt Kreole, das Kind eines Europäers und Negers Mulatte, eines Europäers und Amerikaners Mestize, eines Negers und Amerikaners Zambo; selbst bis aufs dritte und vierte Glied erstreckte sich der Unterschied der Rechte. Die Zahl der Eingebornen, besonders der in völ-

liger Wildheit lebenden Stämme, nimmt immer mehr ab; auch die Menge der Neger wird, wenn erst der Sklavenhandel ganz aufhört, sich vermindern, so wie dagegen die Europäische Bevölkerung stark zunimmt. Amerika war bis zu Ende des XV. Jahrh. den Europäern unbekannt, denn wenn gleich Normänner auf ihren Seezügen schon 979 nach Grönland, 1002 nach Neufundland und dem festen Lande N. Amerikas gelangten, so blieb doch diese Entdeckung dem übrigen Europa unbekannt und ward später wieder ganz vergessen, oder man hatte doch keine Ahndung von dem Zusammenhang dieser Gegenden mit dem großen südlicheren Continente. Was man von einer Irländischen oder Wallonischen Colonie in N. Amerika aus dem XI. Jahrh. oder von der Bekanntschaft mit einer großen Insel Antillia im XIV. und XV. Jahrh. erzählt, ist höchst ungewiß. Erst dem Genueser Colon oder Columbus, der in Spanischen Diensten stand, gelang es 1492, 12. Octbr., eine der Bahama Inseln zu entdecken. Rasch schritt von nun an die Entdeckung der übrigen Theile Amerikas vor; 1496 fanden Spanier das feste Land von Kolumbien, 1507 Yukatan, 1512 Florida, 1513 Panama und den Östlichen Ozean, 1515 den la Plata, 1519 Mexico, 1525 Peru, 1534 Quito, 1538 Chile, seit 1539 die NW. Küste. Die Portugiesen entdeckten 1500 Brasilien, die Engländer 1496 Labrador, 1497 Neufundland, seit 1568 die NO. Länder, die Franzosen 1508 Kanada. Magelhaens segelte zuerst um die S. Spitze des festen Landes 1520, der Engländer Carder 1578 um das Cap Horn, der Russe Bering 1728 durch die Beringsstraße. Die Möglichkeit einer Umschiffung N. Amerikas machten die seit 1818 wiederholten Reisen des Engländers Roß, Parry und Franklin, nachdem Hearne 1771 und Mac Kenzie 1780 das nördliche Eismeer zu Lande erreicht hatten, zur Gewißheit. Das Innere Amerikas blieb lange im Dunkeln, erst seit 30 Jahren hat man durch viele Reisende darüber wichtige Aufschlüsse bekommen, obgleich noch einzelne Strecken uns unbekannt sind. Die ersten Entdecker nahmen gewöhnlich die aufgefundenen Länder in Besitz; so entstanden ungeheure Spanische, Portugiesische und Englische Colonialstaaten und fast ganz Amerika gehorchte den Europäern und nahm Theil an Europäischer Bildung, wurde aber stets in drückender Abhängigkeit erhalten. Letztere abzuwerfen gelang zuerst dem größten Theile der Englischen Provinzen in N. Amerika (1783); seit 1810 begann in den Spanischen Colonien der Freiheitskampf und auch Brasilien hat sich 1822 von den alten Fesseln befreiet, so daß nur noch im äußersten N., auf den Inseln und in einem kleinen Theile von S. Amerika Europäische Herrschaft besteht. Sogar die Neger, welche nur als Sklaven hergebracht wurden, haben einen eigenen unabhängigen Staat (Haiti) gegründet.

Nordamerika.

Es begreift die nördliche Halbinsel bis 61° O., 9° N., wo es durch die Landenge von Panamá mit der S. Halbinsel in Ver-

bindung steht. Es hat an allen Küsten tiefe Meerbusen: in O. den großen Busen von Mexico, dessen S. Theil auch das Karaibische Meer heißt, mit der Guatemala, Honduras und Campeche (kampetsche) Bai; in N. den Lorenz Busen, die Hondu-ras und Baffins Bai; in W. den Californischen Busen oder das Purpurmeer und den Busen von Panamá. Zahlreiche Inseln umgeben die NW. Küste und auch in SO. ist der Westindische Archipelagus nahe. Eine große Insel (Grönland) ist in NO. Zwischen dieser und der Hudsons Bai bleibt noch Vieles zu entdecken übrig; wahrscheinlich finden sich dort zahlreiche Inseln, Meerengen und Busen, wo unsre Karten nur eine große Halbinsel, Prinz Wilhelms Land, zeigen. Von S. her ziehen die Cordilleras und geben durch ihre Richtung und Verzweigung dem Lande in O. des Mexicanischen Meerbusens seine Gestalt. Sie breiten sich gegen N. immer weiter aus und bilden an der W. Küste ein über 150 M. breites Bergland, in welchem man 2 Hauptketten deutlich unterscheidet, deren eine, das Felsen- oder Steingebirge, im Innern fortläuft und die Wasserscheide zwischen dem Stromgebiete des Mississippi und allen nach der W. Küste fließenden Gewässern bildet; die andere Kette erhebt sich wenige M. von der Küste und läuft längs derselben von der Spitze von Kalifornien bis zum höchsten N. fort. Sie erhebt sich unter 60° N. Br. im Eliasberge bis 17,300 F., während das Felsengebirge wohl nirgend über 12,500 F. ist. In diesem W. Gebirgslande, welches weite Hochebenen in sich schließt, fließen gegen S. der Nordfluß (Rio del Norte), gegen SW. und W. der Colorado und der Columbia. Unter 49° N. macht ein etwa 1200 F. hoher Landrücken die N. Gränze des Gebiets des Mississippi, theilt sich unter 77° O. L. in zwei Arme, welche die 5 großen Seen einschließen und von der Hudsons Bai trennen. In N. dieser Kette ist das Land von vielen Bergreihen, Seen, Sümpfen und Flüssen durchschnitten und hat östliche und nördliche Abdachung zur Hudsons Bai und zum Eismeere. Das Gebiet des Mississippi bleibt in S. zum Mexicanischen Busen offen, wird aber in O. durch verschiedene Ketten des bis 6600 F. hohen Alleghany (geni) Gebirges geschlossen, welches sich bis 47° N. Br. hinzieht und in seiner nördlichen Hälfte den Lorenz Strom begränzt. Ein noch unbekanntes Gebirgssystem bildet die große Halbinsel Labrador, so wie ein unbedeutender Landrücken die Halbinsel Florida. Zwischen den beiden großen Gebirgsländern in W. und O. breiten sich an beiden Seiten des Mississippi und Missuri ungeheure Ebenen, Savannen, aus. Das Klima des Landes begreift alle Grade der Temperatur von der drückenden Hitze der Tropenländer bis zum ewigen Winter des Polarmeers in sich. Produkte, Boden und Gewässer werden bei den einzelnen Staaten aufgeführt. Die Eingebornen sind: Mexicaner, die Ackerbau und Handwerke treiben; vom 30° N. an nur wilde Indianer, von denen aber einzelne Stämme in O. schon beträchtliche Schritte zu Europ. Cultur gethan haben; im äußersten N. Eskimos. Die eingewanderten Europäer sind in SW. Spanier, in der ganzen östlichen Hälfte der Mehrzahl nach Engländer, viele Deutsche und Franzosen, weniger von anderen Nationen; in Grönland einige Dänen, an der NW. Küste Russen.

Polarländer.

Sie begreifen die Küstenländer und Inseln innerhalb des Polarkreises.

a) Grönland. Durch Parry's Entdeckungen ist es zur Gewißheit erhoben, daß Grönland eine Insel ist, deren nördliche Gränzen aber ganz unbekannt sind. Die S. Spitze C. Farewell (fehrwell) liegt 59° 45' N., also noch weit unterhalb des Polarkreises, die W. Küste erstreckt sich aber längs der Baffins Bai wohl 300 M. weit bis zum Arktischen Hochlande. Der Engländer Scoresby hat 1822 die O. Küste bis 83° N. befahren, aber die hier ewig lagernden Eismassen hindern das Landen und gestatten auch nicht einmal in südlicheren Gegenden die Untersuchung dieser, wie es scheint, sehr inselreichen Küste, da das Eis die unzähligen Busen und Meerengen verschließt. Gebirge sah man dort bis fast 3700 F. hoch. Die W. Küste ist nicht so von Eis umgeben und daher kennen wir diese etwas besser. Das Innere ist unzugängliches Gebirgsland mit hohen Berggipfeln, ungeheuren Gletschern, die sich bis ins Meer hinaberstrecken, Schneefeldern und Eisflächen, deren Schimmer (Eisblink) man meilenweit sieht. Das Klima ist allethalben kalt, aber freilich in verschiedenem Grade; in S. wachsen Birken-, Weiden- und Erlengesträuche, bis 18 F. hoch, auch bauet man dort noch Kartoffeln und einige Gemüsearten, aber weiter gegen N. beschränkt sich die Vegetation nur auf das sehr nützliche Löffelkraut, Wacholder- und einige andere Straucharten und endlich bloß auf Moos. Der Winter ist selbst in S. lang und heftig, nur 3 bis 4 Monate lang die Küste vom Eise frei; aber auffallend ist der hohe Grad der kurzen Sommerhitze = 24° R. Größer ist die Kälte im Innern, als an der Küste. Die längste Nacht dauert an der S. Spitze 18½ Stunde, aber 10° nördlicher 8 Wochen, wobei jedoch fast 3 Wochen auf bloße Dämmerung kommen; auch die eigentliche Nacht wird durch den Schimmer des Alles bedeckenden Schnees, so wie durch Nordlichter, welche aber über 65° immer seltener werden und zuletzt gar nicht mehr sich zeigen, etwas erhellt. Die Zahl der Produkte ist sehr beschränkt. Man hat Spuren von Kupfererz, in einigen Gegenden Steinkohlen gefunden; Topfstein wird zu Gefäßen geschnitzt; es giebt Schwefel, Asbest, Kristall, Chalzedone, Marmor und andere Steinarten; wichtig ist das Thierreich, denn ohne dies wäre das Land unbewohnbar. Der Seehund befriedigt fast alle Bedürfnisse, er liefert Kleidung und Nahrung; auch der Wallfisch, den freilich der Grönländer nur mit Hülfe der Europäer überwältigen kann, ist von großem Nutzen, und seinetwegen besonders besuchen viele Englische, Dänische, Deutsche, Holländische und Französische Schiffe beide Küsten, besonders die östliche. Groß ist die Menge der Fische und des Seegeflügels, so wie denn überhaupt das Meer die Hauptprodukte liefert. Hausthier ist im höheren N. der Hund, der, wie in Sibirien, zum Ziehen der Schlitten gebraucht wird. Wild leben Rennthiere, Hasen, Füchse, Eisbären, Adler, Falken und einige andere Vogelarten. Die hier wachsenden Pflanzen sind schon oben genannt. Treibholz, Stein-

kohlen und Knochen ersetzen das fehlende Holz. Zum Handel findet der Europäer Seehundsfelle, Pelzwerk, Eiderdaunen, Thran, Fischbein und Fische. Die Colonisten haben hier im S. noch Rindvieh, Schafe und Hunde, alle aber durch die Strenge des Klimas verkümmert. Die E. des Landes gehören zu den Eskimos, sind also Mongolischen Stammes, zwischen 4 und 5 F. groß, von dunkelgelber Farbe und fleischigem Körper. Sie sind gutmüthig, aber völlig roh, haben Zauberer, aber höchst schwache Begriffe vom höheren Wesen, glauben jedoch an Unsterblichkeit der Seele. Felle und Vogelhäute sind ihr Kleid, alle Arten Fleisch, besonders aber vom Seehunde und von Fischen, ihre Nahrung, ein Zelt von Seehundsfellen die Wohnung im Sommer, eine tief in der Erde stehende steinerne Hütte im Winter. Jagd-, Fischer- und Küchengeräthe bereiten sie aus den ihnen zu Gebote stehenden Materialien, Stein, Knochen, Gräten u. dergl. sehr künstlich, bauen auch Kähne aus Holz und Fellen und wissen ihre Kleider sehr geschickt mit Sehnen und Gedärmen zu nähen. Schon 981 kamen Normänner von dem nur 20 M. entfernten Island hierher und führten das Christenthum ein. Seit XV. Jahrh. ist aber diese Colonie, die 1406 aus 190 Dörfern bestanden haben soll, ganz vergessen, da das Eis alle Gemeinschaft mit ihr unmöglich machte, und auf eine unbekannte Weise, vielleicht durch Krankheiten und Hunger verschwunden. Sie ist auf der O. Küste gewesen, wo man noch Spuren früherer Bevölkerung, jetzt aber keine E. mehr findet. Erst die Dänen gründeten 1721 auf der W. Küste, mit der die Normänner aber ebenfalls schon Verkehr hatten, Niederlassungen, die sich seitdem bis über 70° N. ausgedehnt haben und in denen über 6000 Eingeborne und 2 bis 300 Europäer wohnen. Die Herrnhuter haben sich seit 1733 um die Einführung des Christenthums sehr verdient gemacht und unterhalten noch immer daselbst einige Missionairs. Etwa 1100 Grönländer leben als Christen in ihren 14 Gemeinden. Alle Colonien stehen unter der Aufsicht zweier Inspectoren, Das südliche Inspectorat begreift die Niederlassungen: Julianenhaab (61° Br.), der südlichste und bevölkertste Ort mit 14 bis 1500 E., die Rinder und Schafe halten und Gemüse bauen; Frederikshaab, Goodhaab, die älteste Dänische Niederlassung, Sitz des einen Inspectors, Sukkertoppen, Holstenberg und die Herrnhuter Missionen Neuherrnhut, Lichtenau und Lichtenfels, alle mit 2 bis 500 E. — Im nördlichen Inspectorate ist Egedesminde, Christianshaab, Jakobshavn, Umenak und Upernawik, die nördlichste von allen (72° 32′ Br.). — An der Küste sind zahlreiche Inseln, unter denen im 70° Br. Disko die größte, wo Goodhavn, Sitz des zweiten Inspectors. Wahrscheinlich sind mehre Theile des Landes durch jetzt ganz beeisete Meerengen von einander getrennt, wie dies namentlich mit der S. Spitze der Fall ist, auf der das Cap Farewell, denn der S. Punkt des festen Landes ist Staatenhoek (huk). Auf der O. Küste sind einzelne Punkte benannt, in S. Eriks Fiord, Herjols Ness, in N. Leverpools (liwwerpuhls) Küste, wo das 3600 F. hohe Roscoe (rosku) Gebirge, u. Jamesons (dschehmsens) Land.

b) Arktisches Hochland. Es erstreckt sich als nördliche Gränze der Baffins Bai und als Fortsetzung von Grönland in NW. Richtung bis 78° Br. Die Engländer Roß (1818) und Parry (1819 und 1820) haben hier die neuesten Entdeckungen gemacht, seitdem Davis (1585) und Baffin (1611) diese Gegenden zuerst untersuchten. An der Küste sind benannt die Melville und Prinz Regenten Bai, Cap York, das Weiße Cap, Wostenholm- und Wallfischsund. Der Smith's Sund schließt wahrscheinlich in N. die Baffins Bai. Die O. Küste des Landes, Nord Devon (dewn) genannt, wo das Cap Clarence (klérens) und Leopold und die Koburg Bai, zieht sich bis zum Lancaster Sunde (74° Br.), der eine Straße zum Eismeere bildet. Hier fand Parry 1819 auf seiner gegen W. gerichteten Fahrt allethalben Land. Der Lancaster Sund führt in die Barrow's Straße, an deren westlichen Ende die Prinz Regenten Einfahrt in O. der Insel Sommerset nach S. geht. Nördlicher liegt die Inselgruppe Nordgeorgien, d. h. die Cornwallis (kornwehls)-, Buthurst-, Martins-, Melville's u. a. Inseln. Melville's Insel ist die westlichste; auf ihr (93° W. 75° N.) überwinterte Parry vom Septbr. 1819 bis Aug. 1820 in dem davon benannten Winterhafen. Nördlich davon liegt die Insel Sabine, südwestlich Banks Land, deren Gränzen noch unbekannt sind. Alle diese Länder, deren unwirthbare Küsten wir allein kennen, und deren Inneres wahrscheinlich noch grauenvollere Wüsteneien enthält, sind an Boden und Klima Grönland völlig gleich; fast allethalben sieht man nackte Schneegebirge aufstarren (so die Clarence und Cunningham Berge in Norddevon) und das Pflanzenreich ist erstorben, denn ein fast ewiger Winter ruhet auf diesen Gegenden, so daß das Meer nicht einmal in allen Jahren ganz frei von Eis ist, wodurch eine regelmäßige Schifffahrt aus der Baffins Bai durchs Eismeer und die Berings Straße in den östlichen Ozean, die man zu finden hoffte, unmöglich gemacht wird. Eskimos fanden sich nur noch an der W. Küste der Baffins Bai, in Sitten den Grönländern ähnlich, aber mit verschiedener Sprache, ohne Kenntniß des Holzes. Nord Devon scheint unbewohnt; auf den Inseln aber fand man Spuren von E. An Thieren fehlt es hier nicht; man bemerkte noch den Bisamstier, Eisbären, Hirsch, Wolf, Fuchs, Seevögel in Menge, den Wallfisch und andere Seethiere, von Pflanzen nur wenig Arten, z. B. Löffelkraut und Sauerampfer.

c) Die Länder in Süden der Barrows Straße. Sie liegen in W. der Baffins Bai, die in ihrem südlichen Theile Davis (dewis) Straße heißt und werden in S. von der Hudsons (hodsens) Bai und Hudsons Straße begränzt. Die östliche Küste heißt Prinz Wilhelms- oder Baffins Land, welches durch die Prinz Regenten Einfahrt von der Insel Sommerset getrennt wird. Ob diese große Ländermasse, sich von 74° bis 62° Br. ausdehnt, festes Land, oder, was wahrscheinlicher, von Meerengen durchschnitten ist, so daß eine unmittelbare Verbindung zwischen der Baffins und Hudsons Bai und dem Eismeere Statt findet, ist noch unerforscht. Der nördliche Theil heißt Nordgalloway (weh), südlicher liegt

Norwegr fohr) und Cumberland. Dann folgt in S. die Cumberlands Straße, die Insel Warwick, die Frobisher (bischer) Straße (ob beide Straßen bis zur Hudsons Bai reichen, ist noch nicht ausgemacht) und ganz in S. die Insel Resolution (resolüschen). In W. ist die Insel (?) James (dschehms) an dem Fox Kanal, der in W. von der Insel Southhampton (saudhempten) und der nördlicher liegenden Halbinsel Melville begränzt wird. An der Westseite von Southhampton in der Wellcome Straße suchte Parry, der diese Gegenden 1821 bis 23 untersuchte, in der Repulse Bai und Lyons Einfahrt einen Weg ins Eismeer, fand aber nur Meerbusen. Erst in N. der Halbinsel Melville findet wahrscheinlich durch die Fury und Hekla Straße, an deren östlichen Ende Parry bei der Insel Igsulick 1822 bis 23 überwinterte, eine Verbindung mit dem Eismeere Statt. Das nördlichere Land ist Cockburn (börn) Insel (?) benannt. An verschiedenen Punkten sah man Eskimos, fand auch mehre Thiergattungen als in den nördlicheren Ländern, aber allethalben unwirthbares Land, Schnee- und Eiswüsten. Höchst merkwürdig ist die Beobachtung des Capitain Lyon, der 1824 in N. der Hudsons Bai am Kompaß gar keine oder widersprechende Bewegung der Magnetnadel bemerkte.

d) Spitzbergen, in NO. von Grönland.

Das Indianer Land.

Wir rechnen dahin das ganze Festland N. Amerikas zwischen 49 und 70° N. von der Beringsstraße bis zur Hudsonsbai und der W. Gränze von Kanada. Ein ungeheures Land von 3 bis 500 M. Länge und 300 M. Breite, also von wenigstens 100,000 Q. M. Flächeninhalt, größer als halb Europa. Das Steingebirge durchschneidet in der W. Hälfte das Land von S. nach N. und theilt dasselbe in den westlichen Theil oder das Gebiet des Östlichen Ozeans, und den östlichen Theil, der durch einen von SW. nach NO. laufenden Höhenzug in das Gebiet des Eismeeres und der Hudsons Bai geschieden wird, eine Wasserscheide, die aber oft so unmerklich ist, daß z. B. der Wollaston See nach beiden Gebieten hin Abfluß hat. Eben so trennt ein niedriger Erdrücken, der selten die Form eines Bergzuges annimmt, der Gewässer der Hudsons Bai von den Zuflüssen des Mississippi und der Kanadischen Seen und läuft nahe an der Gränze der Vereinigten Staaten hin. Der östliche Theil ist ein ödes Land, größtentheils flach, hin und wieder felsig und hüglig, von zahllosen Seen und Flüssen durchzogen, in S. mit großen Waldungen bedeckt, zwischen denen weite Wiesenflächen sich ausdehnen. Am Felsengebirge unter 54° Br. entspringt der Friedensfluß, etwas südlicher in O. der Athapesko; dieser ergießt sich in den in der Mitte des Landes belegenen Athapesko See, 40 bis 50 M. lang, aus welchem der Sklavenfluß, der den Friedensfluß aufnimmt, in den Sklavensee = 800 Q. M. (60 M. lang). Durch den über 200 M. langen Mac

Kenzie Fluß, der auch mit dem nördlicheren Bären See in Verbindung steht, hat dieser See seinen Abfluß ins Eismeer, was schon Mac Kenzie 1780 entdeckte. Franklin, der zweimal (1821 bis 27) diese Küste untersuchte, hat sie uns von 124 bis 167° W. bekannt gemacht, so daß wir die Gestalt des westlichen Theils des Küstenlandes hier bis auf eine noch unerforschte Strecke von 34 M. kennen. Die Küste westlich vom Mac Kenzie Fluß ist ziemlich felsig, denn hier verlieren sich wahrscheinlich die letzten Ausläufer des Felsengebirges, aber ohne bemerkenswerthe Busen und Vorgebirge. Der westlichste bis jetzt bekannter Punkte ist der Beechey (bihtschi) Hafen (174° 2′ W.) In O. ist die Küste nicht so steil, jedoch keineswegs flach, voll Halbinseln, Buchten und Inseln. Dort ist Cap Bathurst, der nördlichste Punkt der Küste, 70½° N., die Liverpool (puhl)- und Franklin Bai. Weiter östlich mündet der Kupferfluß, der aus dem Felsensee kommt (Hearne fand diese Mündung schon 1771), dem Archipel des Herzogs von York gegenüber; dann folgt Georgs IV. Krönungssund und Melville's Sund. Der äußerste in O. erreichte Punkt ist Point Turnagain (tornegiun) d. h. Umkehrspitze. Zwischen 48 und 54° N. im Felsengebirge, südlich von der oben genannten Wasserscheide entspringen die Quellflüsse des Saskatschewan, der mit dem 60 M. langen Großen Winnipeg See (der Kleine Winnipeg und der Martins See liegen westlich von diesem) in Verbindung steht, in welchen auch von S. her der Rothe Fluß aus den Vereinigten Staaten strömt und der durch den Nelson- und Severn Fluß zur Hudsons Bai Abfluß hat. Zwischen dem Gebiete des Athapesko und Winnipeg Sees ist der Biberfluß, welcher nach einander die Namen Schwarzer, Missinippi, Churchill (tschortschill) Fluß bekommt und die Gewässer des Büffel-, Bären-, Wollaston-, Hirsch- und Indianer-Sees zur Hudsons Bai führt. Nördlicher ist ein viertes Wassersystem, welches große Seen enthält und durch die Chesterfields (tschester) Einfahrt mit der Hudsons Bai verbunden ist, so wie in S. der Hudsons und James Bai das Gebiet des Albany (älbeni) und Moose (muhs) Flusses. Höchst merkwürdig ist die geringe Trennung aller dieser Gewässer, deren Wasserscheide oft so unbedeutend ist, daß eine geringe Nachhülfe eins in das andere leiten würde, wie z. B. da wo der Obere See, dessen Norduferhierher gehört, an das Gebiet des Regen- und Waldsees (beide liegen auf dem Erdrücken der südlichen Gränze) gränzt; ja die Natur selbst hat die Gränzen gleichsam verwirrt oder aufgehoben, denn z. B. der Wollaston See hat sowohl zum Athapesko- als zum Hirschsee Abfluß und wahrscheinlich findet ein ähnliches Verhältniß auch bei anderen Gewässern statt. Mit geringen Unterbrechungen, sogenannten Tragplätzen (d. h. Strecken, auf welchen die E. nur von einem Flusse zum andern zu kommen, ihre Kähne forttragen), kann man das ganze Land durchschiffen. — Ganz anders scheint das Land in W. des Felsengebirgs zu sein, was wir noch wenig kennen. Hier ist wahrscheinlich Hochland, welches durch eine große Gebirgskette längs der Westküste begränzt wird. Nur der südliche Theil ist schon von Europäern besucht; man kennt dort den Fraser- und

Thomp-

Thompson Fluß zwischen 50 und 55° N. und verschiedene kleinere Seen. Im Küstengebirge ist der Eliasberg (60° N.) 17,800 F. und der Schönwetterberg (59°) 14,900 F. hoch. Diese Westküste zeichnet sich durch ihre vielen Inseln, Buchten und Meerengen aus, ist sehr gebirgig und zerrissen. Mehre noch sehr thätige Vulkane hat man auf derselben entdeckt. — Das Klima ist im ganzen nördlichen Theile von Amerika im Allgemeinen rauh, der Boden nur in S. zum Anbau passend, in einigen Gegenden stark mit Waldung bedeckt. Auffallend ist die bei weitem mildere Luft der W. Küste, wo noch unter 46° Weinstock und Baumwolle wild wachsen und der Boden zum Theil üppige Fruchtbarkeit besitzt. Gewitter sind auf dieser Küste ganz unbekannt, obgleich die Luft viele Elektricität besitzt. Der südliche Theil des ganzen Landes hat noch einen starken Pflanzenwuchs und bedeutende Waldungen von Eichen, Zedern, Ahorn, Birken, Erlen, Pappeln und Nadelholz; allein von 68½° an sind selbst die Tannen nur noch Sträucher. Besonders schön ist die W. Küste bewaldet, wo auch von Colonisten Europäisches Getreide und Gemüse gebauet wird. Ganz erstorben ist die Vegetation selbst auf der Nordküste noch nicht, denn auch dort finden sich noch mancherlei zum Theil schön blühende Pflanzen. Wichtig ist das Land durch seinen Reichthum an Thieren; Hausthiere giebt es bei dem Indianer gar nicht, nur der Eskimo hält Hunde zum Ziehen; aber in den Wäldern leben Hirsche, Rehe, Elenthiere oder Moosthiere, Damhirsche, Bisons, Bisamstiere, Rennthiere, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse und alle übrigen kleineren Pelzthiere, auch eine Art Murmelthiere. Vorzüglich geschätzt sind der Biber und an der W. Küste die Seeotter, auch der sonderbare Wolfbär (Wolverene) und Waschbär (Rakun) sind hier zu Hause. Sehr groß ist die Zahl des wilden Geflügels, besonders der Wasser- und Sumpfvögel und nicht geringer die Menge der Fische in allen Gewässern; Wallfische und verschiedene Robbenarten liefert das Meer reichlich. In den südlichen Gegenden trifft man noch den Kolibri. Noch wenig bekannt sind die Produkte des Mineralreichs; daß Kupfer, Eisen, Blei und Steinkohlen sich finden, weiß man gewiß, viel mehr läßt sich aber nach dem Reichthume des benachbarten südlichen Landes auch hier erwarten. Die Nordküste hat eine große Menge Treibholz. Für den Europäischen Handel ist dieser Theil Amerikas nur durch seinen Reichthum an Pelzwerk wichtig. — Die E. sind Wilde, gewöhnlich Indianer genannt, Amerikanischen Stammes; nur an der Nordküste leben Eskimos; beide Nationen hegen den tödtlichsten Haß gegen einander. Der Eskimo ist seinen Stammgenossen in Grönland und den Polarländern in Sprache, Sitten und Lebensart zum Theil verschieden, nicht so gutmüthig als jener und kampflustig; die neueren Entdecker der Nordküste hatten mancherlei Gefahren unter ihnen zu bestehen; er ist wahrscheinlich aus Asien eingewandert. Der Indianer lebt in Hütten, dorfweis und durchstreift weit und breit das Land als Jäger und Fischer. Er ist roher Wilder, ohne alle Spuren von Bildung, kühn, kriegliebend und daher mit Nachbarstämmen in ewiger Fehde, ausdauernd und abgehär-

tet gegen Strapazen und Klima, in Felle gekleidet und nur von Fleisch lebend; er hat einige Begriffe von einem höheren Wesen, ist aber dabei voll des sinnlosesten Aberglaubens; jedoch finden sich bei den einzelnen Stämmen darin große Verschiedenheiten; weit roher sind die nördlicheren Indianer, als die des S. Unter sich und mit den Europäern treiben sie Tauschhandel; Pelzwerk, Branntwein, Gewehre und Munition sind die Hauptgegenstände des Tausches, Biberfelle gleichsam die Münze, nach der jeder Artikel geschätzt wird. Die E. der W. Küste treiben mehr Fischfang, als Jagd, führen daher ein nicht so umherstreifendes Leben, haben mehr Kunstfertigkeit und stehen in der Bildung etwas höher als die Jägervölker im O. des Felsengebirges. Auf das ganze Land macht England Anspruch, hat jedoch nur an der Küste der Hudsons Bai einige Forts und im Innern Stationen für die Pelzhändler der Engl. Hudsons Bai Gesellschaft, welche allein in diesen Gegenden Handel treibt. Die NW. Küste hat Rußland in Besitz genommen, ist jedoch durch den letzten Vertrag von 1825 auf die Inseln bis 54° 40′ N. Br. und die Küste bis zum Hauptzuge der dortigen Gebirgskette, wenige Meilen vom Meere entfernt, beschränkt. Die Zahl der hier wohnenden Europäer, Engländer sowohl als Russen, ist unbedeutend. Die Indianer in O. der Felsengebirge lassen sich in 2 Hauptstämme zerlegen, deren jeder eine Menge kleinerer Abtheilungen, von größtentheils unbekannten Verwandschaftsverhältnissen, in sich begreift: a) die Schippiwäer in S. bis 58°. Zu ihnen gehören die Zänker-, Kupfer-, Hasen-, Hundsrippen-, Berg-, Biber- u. a. Indianer; b) die Kristinos oder Klistinos, zu denen die Blut-, Schwarzfüßigen-, Stein-, Assiniboilen-, Algonkins- u. a. Indianer gerechnet werden. Die meisten dieser Namen begreifen nur einige hundert Männer, so daß also die Zahl der E. sehr gering ist, wie man schon aus der Menge des hier noch lebenden Wildes schließen kann, welches bei der beständigen Jagd von einer größeren Volksmenge längst ausgerottet wäre. Die Englischen Forts an der O. Küste, oder Neuwallis, die wie das ganze Land unter zwei Gouverneurs und dem Gouvernement Neufundland stehen, sind von N. nach S. Fort Churchill (tschortschill) York, Albany (albeni) und Moosefort (muhsfort). Die Stationen im Innern sind nichts weiter als sogenannte Blockhäuser, bisweilen gegen die Angriffe der Indianer mit Wall und Graben versehen, in denen oft nur einzelne Europäer das erhandelte Pelzwerk sammeln. Man findet sie tief im Innern, selbst schon jenseit des Felsengebirges und nicht selten 50 bis 100 Meilen von allen Niederlassungen entfernt. Wir bemerken hier noch im nördlichsten Theile der Hudsons Bai die 700 □. M. große Insel Southampton (saushemptn) ohne Einwohner, welche in W. die Roe's Welcome- und in N. die Gefrorne Straße vom festen Lande trennt. — Die Einwohner im W. der Felsengebirge sind in N. bis etwa 60° vom Eskimo Stamme; südlich davon gehören sie zu den Indianern. Man kennt nur die Küstenbewohner. Das Innere bis zum Felsengebirge ist nur in S. von Europäern besucht und Westkaledonien benannt.

a) Das Russische Gebiet, welches sich an der Küste bis 56°, auf den Inseln bis 54° 40′ N. erstreckt. Der nördlichste bekannte Punkt war bisher das Eiscap, welches jedoch 1826 durch Beechey (bitschi) bis 138° 40′ W. von W. her umsegelt ist. In S. des Eiscaps liegt das Land der Kitteguen mit dem Cap Lisburne (börn) und Mulgrave (molgrehw) bis zum Kotzebue Sunde. Dieser und der südlich ihm gegenüber liegende Norton Sund bilden eine Halbinsel, auf welcher das Cap Prinz Wales (wehls) an der Beringsstraße; eine großer See im Innern soll mit beiden Meerbusen in Verbindung stehen. Südlicher ist eine zweite Halbinsel, welche in S. die Mündung des großen Kuskowina Flusses begränzt, mit dem Cap Rumänzow, Vancouver und Owinow; vor ihr die 70 M. lange Insel Nunniwak. Dann folgt Cap Newenham (njunham), der große Fluß Nushagak, an dem eine Russische Niederlassung ist, und die Bristol Bai mit der 20 M. langen Insel Hagemeister. Bis zur Bristol Bai wohnen die Tschuktschen. Südlich von ihr beginnt die gebirgige Halbinsel Aljaschka, mit rauchenden Vulkanen, 80 M. lang, von den Konjägen bewohnt, welche auch auf den nahen Inseln Unimak, Akatan und Unaljaschka (letztere hat zwei Vulkane) einheimisch sind. Auf der Insel Kodjak, welche durch die Schelekow Straße von der Halbinsel getrennt ist, liegt die Russische Niederlassung Alexandria. In NO. der Halbinsel ist der See Schelekow und Cooks (kuks) Einfahrt, in deren Grunde die Factorei Koda; das Land der Tschugatzen eine Halbinsel am Prinz Wilhelms Sunde mit dem Cap Elisabeth; die T. sind die südlichsten Eskimos dieser Gegend. Es folgt das Land der Indianer, zuerst das der Ugaliachmuten, wo der Eliasberg, von dem sich 158° 41′ W. die Russische Gränze gerade nach N. zum Eismeere zieht; Neunorfolk und Neucornwales (kornwehls), von den Koljuschen bewohnt. Hier ist der Schönwetter Berg unweit des Franzosen Hafens und der Archipel Georgs III. mit der Insel Sitka, wo die Russische Hauptniederlassung Neuarchangel (57° N.) am Norfolk Sunde, 1200 E. Castell mit 40 Kanonen, Sitz des Gouverneurs. Großes Pelzmagazin. Die Admiralitäts Insel, der Chatams (tschettams) und Prinz Friedrich Sund, die Insel York und Prinz Wales, die südlichsten Russischen Besitzungen, auf welche der schöne Hafen Bucarelli. Das Gebiet der Russ. Amerikanischen Handelsgesellschaft (1799 gestiftet), deren einziger Zweck Fang der Pelzthiere dieser Gegend, besonders der Seeottern, ist, begreift etwa 10,500 Unterthanen, unter denen etwa 9000 Eingeborne sind. Erst 1822 nahm die Regierung diese NW. Küste in Besitz, deren Gränzen späterhin zwischen Rußland, England und den Vereinigten Staaten genauer bestimmt sind. Noch haben aber die Russen auf Mexicanischem Gebiete (38° 20′ N.) den Hafen Bodega besetzt und ein Fort daselbst.

b) Englisches Gebiet bis 49° N., mit Ausnahme des bis 52½° sich erstreckenden Thales des Columbia *). Hierher gehört der südliche Theil von

*) So ist die gewöhnliche Angabe. Ein bei den Gränzbestimmungen des Engl. Gebiets gegen die Vereinigten Staaten selbst thätig gewesener

Neucornwales mit verschiedenen Inseln, die Küste Neuhannover mit der großen Charlotten Insel, dem Pitts Archipel, Banks und Prinz Royal Insel und dem Stefans Berge; Neugeorgien mit dem Charlotten Sunde und der Insel Quadra oder Vancouver, über 1700 Q. M. groß; auf welcher im Nutka Sunde die Engländer 1786 die älteste Niederlassung dieser Küste gründeten, die jetzt verlassen ist. In S. ist Fucas Einfahrt in dem Georgs Busen. Die E. sind die Wakasch Indianer. Fischerei und Seeotterfang ist Hauptgewerbe fast aller E. der Küste und Inseln, nebenher wird in diesen thierreichen Gegenden Jagd getrieben; von Ackerbau ist keine Spur und überhaupt das Pflanzenreich wenig zur Nahrung benutzt. Gegen Europäer zeigen sich die E. zu friedlichem Verkehr geneigt, sind aber dabei sehr kriegerisch. Das Innere dieser Gegenden bis zum Felsengebirge, Westkaledonien genannt, ist ein von vielen Seen und Flüssen durchzogenes Land, mit stark bewaldeten Gebirgen, daher reich an Fischen dem Hauptnahrungsmittel der E., und Wild. Der große Fraser Fluß, an dem ein Englisches Fort, der Fluß Kaledonia, der obere Kolumbia, verschiedene große Seen.

Labrador.

Eine über 20,000 Q. M. große Halbinsel zwischen 50 und 63° N., 1496 von den Engländern, und 1501 vom Portugiesen Cortereal entdeckt, aber erst durch Davis (dewes) 1586 und Hudson 1610 bekannter geworden. Die N. Küste, wo das Cap Wostenholm und Chidley (tschidli), liegt an der Hudsons Straße, in W. ist die Hudsons und James (dschehms) Bai, in O. am Atlantischen Ozean Cap Charles (tscharls), in S. der Lorenzbusen und Unterkanada. Die Straße Belle Isle trennt es von Neufundland. Man kennt von dem ganzen Lande nur die Küste; das Ganze ist ein durchaus kaltes, fast mit ewigem Schnee bedecktes Gebirgsland; nur in S. ist einiger Anbau; dort kennt man auch den Mistisinni See und den Ruperts- und Harriamaw Fluß, welche in die Hudsons Bai fließen; in N. in der Ungava Bai ist die Mündung des Koksoak Flusses, in W. der Clearwater (klihr) See und der Wallfischfluß. Produkte sind, wie in dem Indianer Lande; zu bemerken ist aber der Labradorstein. Die E. sind in N. und O. Eskimos, in S. und W. Indianer (Eskopiks),

---

Mann schreibt mir darüber aus London: der nördlichste im Jahr 1825 von mir bestimmte Punkt der Vereinigten Staaten ist das NW. Ende des Waldsees 49° 23′ N.; sonst geht die Gränze auf dem 49 Parallelkreise bis zum Felsengebirge. Von dort bis zur Küste ist sie streitig; die größte Forderung der Amerikaner ist nicht nördlich von 49°; selbst bei der günstigsten Entscheidung würde sie nur bis etwa 48° gehen.

in Lebensart und Sitten ganz den Stammgenossen in den W. Provinzen gleich. An der Ostküste East Main (Ihst Mehn), d. h. O. Festland, haben die Engländer des Pelzhandels wegen Factoreien; an der Ostküste sind die Herrenhuter Niederlassungen (1771 gegründet) Okkak (fast 60° N.), gegen 400 E. — In Nain (57° N.) ist Kirche und Schule. Noch südlicher liegt Hoffenthal mit 170 E. Eine neue Niederlassung ist 1829 gestiftet. Labrador steht unter dem Gouverneur von Neufundland.

Englische Besitzungen.

Wir verstehen darunter diejenigen Englischen Gebiete, welche ohne bestimmte Gränze gegen das Indianer Land in W., worüber England ebenfalls die Oberherrschaft behauptet, in S. von den Vereinigten Staaten, in N. von der Hudsons Bai und Labrador, in O. von den Vereinigten Staaten und dem Atlantischen Ozean umschlossen wird, ein Land, dessen Ausdehnung von W. nach O. über 300 M. beträgt, zwar noch schwach bevölkert, ja zum Theil noch Wildniß, wo aber doch schon in ansehnlichen Distrikten Europäische Cultur längst einheimisch ist und durch zahlreiche Einwanderungen aus England und Irland sich jährlich weiter verbreitet, wo eine nicht geringe Zahl von Städten und Dörfern sich findet, die im Genuß einer völlig geregelten Verfassung sind. Sie bestehen außer einigen kleineren Inseln aus vier größeren Provinzen, welche alle zusammen 7 Statthalterschaften, die in Militairsachen unter dem Generalgouverneur von Kanada stehen, ausmachen. Alle diese Länder wurden schon im XVI. Jahrh. entdeckt und im XVII. Jahrh. meistentheils von Franzosen mit Colonisten besetzt. Durch die Friedensschlüsse zu Utrecht und Paris 1713 und 1763 kamen die Engländer, denen vorher nur Neufundland gehört hatte, in Besitz derselben.

1) Kanada d. h. das Land in N. des Oberen-, Huronen-, Erie- und Ontario Sees, an beiden Seiten des Lorenzflusses, dessen oberer Lauf jedoch Gränze gegen die Vereinigt. Staaten ist, ohne bestimmte Gränzen gegen Neuwales und Labrador, = wenigstens 11,000 Q. M. Die Südspitze reicht bis fast 42° N. Der nördliche Theil des Landes ist noch Wildniß und ganz dem südlichen Indianer Lande gleich, ungeheure Waldungen, große und viele Seen, Flüsse, Moräste, rauhes Klima, wenig Anbau, Reichthum an Wild und wilden Thieren; ganz anders dagegen der südliche Theil, wo zwar derselbe Boden, aber ein weit milderes Klima, zahlreiche Europäische E. in Städten und Dörfern und blühender Ackerbau. Ein 200 M. langer Höhenzug, über 1000 F. hoch, Landeshöhe genannt, zieht sich vom Oberen See in östlicher Richtung durch das ganze Land; er macht die Wasserscheide zwischen den großen Seen, dem Lorenzflusse und der James Bai. Auf dem Hochlande neben diesem Höhenzuge liegen die großen Seen, deren vier zur Hälfte hierher gehören. Der Obere See = 1980 Q. M. ist von einer 7 bis 800 F. hohen Felsenkette in N. begränzt und

fließt durch die Straße St. Marie, die einen 60 F. hohen Wasserfall enthält, in den 760 Q. M. großen Huronen See, den der Fluß und kleine See St. Clair und die Straße Detroit mit dem Erie See = 507 Q. M. vereinigt. Durch den Niagarafluß steht er mit dem 582 Q. M. großen Ontario See in Verbindung. Vor diesem See ist der berühmte Niagara Wasserfall. Der Fluß bildet hier eine Insel zwischen 200 F. hohen Felsenwänden und stürzt über 4000 F. breit in zwei Armen, deren westlicher fast 2000 F., deren östlicher aber nur etwa 1050 F. breit ist an der W. Seite 144 F. an der O. Seite 164 F. hoch mit ungeheurer Wassermasse und entsetzlichem Toben herab. Meilenweit hört man das Brausen und dichter Nebel ruht auf der erhabenen Szene. Der Abfluß des Ontario ist der St. Lorenz, bis zur Mündung des Utawas ehemals Kataragui genannt, 140 M. lang, mit reizenden Umgebungen. In der Hälfte seines Laufes wird er schon 1 M. breit, erweitert sich bis auf 20 M., bildet 3 Seen und kann über 80 M. weit von Seeschiffen befahren werden. Er nimmt von W. her verschiedene bedeutende Flüsse z. B. den Utawas, seinen größten Nebenfluß, der aus dem Timmiskamie See kommt, Bustart, Richelieu, Saguenay, den Abfluß des St. John Sees, auf, die nebst anderen Gewässern auch große Fälle bilden; so stürzt der Montmorency 240 F. und der Chaudiere 130 F. hoch herab. Im Innern sind die Seen Nipissing, Abbitibbi, Shallow (schallo) und viele andere kleinere, die gegen N. oder S. Abflüsse haben und dadurch das Land äußerst wasserreich machen. Die Wasserstraße vom W. Ende des Oberen Sees bis zur Mündung des Lorenz ist 436 M. lang und wird nur durch die beiden Wasserfälle unterbrochen; zur Umgehung des Niagarafalles hat man einen über 9 M. langen Kanal aus dem Erie nach dem Ontario See gezogen. Der Champlain See in O. des Lorenz berührt die Gränze in S. und schickt den Fluß Sorel zum Lorenz. Diese Wassermenge, die großen Waldungen und der Mangel an Anbau, besonders nach dem Innern zu, machen das Klima um Vieles rauher, als es der Lage nach sein sollte. Bemerkenswerth ist es, daß der Winter im Innern nicht so dauernd sein soll, als in den östlicheren Gegenden. Der Winter ist sehr strenge, besonders in der nördlichen Hälfte, wo noch der Branntewein gefriert, aber groß ist auch im Sommer die Wärme und daher ein ungewöhnlich schnelles Wachsthum der Pflanzen. Sommer und Winter wechseln, wie in allen kalten Ländern, schnell mit einander; jedoch bemerkt man, daß das Klima jetzt um Vieles milder wird, so daß z. B. im Jan. 1825 die Kälte nicht oft über 6° stieg. Der Boden ist zum Theil überaus fruchtbar, jedoch giebt es auch große Moräste und dürre steppenartige Flächen. Die einheimischen Produkte sind ganz denen im Indianer Lande gleich: Reichthum an Holz, wilden Thieren, Geflügel und Fischen; aber außer den dort genannten bemerken wir hier noch den Zuckerahorn, stark zur Zukkerbereitung benutzt, die Sprossenfichte, die ein gesundes Bier giebt, einen Giftbaum (Rhus vernix), dessen Blätter tödtlich, ja dessen Ausdünstungen selbst betäubend sind, die Klapperschlange, sehr häufig auf den

Inseln der großen Seen, den Kaiman, den Ochsenfrosch, Schildkröten, Stockfische, den Kolibri, den Puter, der hier jedoch nicht mehr wild lebt, die Biene, die von England hierher gebracht ist, daher Engl. Fliege von den Indianern genannt, und alle Europäischen Hausthiere (mit Ausnahme der Esel und Ziegen), Europ. Getreide-, Obst- und Gemüsearten, auch Taback, Flachs und Hanf. In S. wächst selbst eine Art Baumwolle, wilder Wein und der Maulbeerbaum. Der Anbau verbreitet sich durch die starken Einwanderungen aus den Engl. Europ. Ländern (1826 kamen 15,000, 1827 = 28,900 Colonisten an) reißend schnell und daher versorgt diese Provinz zum Theil Westindien, selbst England schon mit Weizen, Mehl, Taback, Leinsaamen, Flachs und Hanf, außer den eigentlichen Hauptprodukten: Holz, vorzüglich Eichenholz zum Schiffbau, Pottasche, Fischen und Pelzwerk. Von Mineralien findet man bisjetzt Eisen, Blei, Kupfer, etwas Silber, Salz, Steinkohlen und Schwefel. Der Handel wird immer ausgebreiteter; Schiffbauholz geht z. B. nach S. Amerika, dem Caplande und sogar nach Ostindien und Ägypten. Für den Pelzhandel besteht die Montreal oder Nordwestgesellschaft. Die E., deren Zahl jetzt auf mehr als 1 Mill. steigt (1764 = 76,000; 1783 = 113,000), sind größtentheils Europäische Colonisten. Die Indianer (über 30,000) sind vom Stamme der Schippiwäer oder Algonkins und der Mohäks zu denen die ehemals so zahlreichen Irokesen und Huronen gehören, an Sitten und Lebensart den Indianern des Innern gleich, doch schon durch den Verkehr mit den Engländern zum Theil etwas entwildet, wohl gar schon Christen. Schon 1534 befuhr der Franzose Cartier zuerst den Lorenzstrom, 1598 wurde die erste Französische Niederlassung gegründet; daher besteht die Mehrzahl der E. in den unteren Theilen des Landes noch jetzt aus Franzosen, die ihre Sprache, Sitten, zum Theil selbst ihre Gesetze beibehalten haben und katholischer Religion sind. In Oberkanada wohnen nur Engländer und Irländer. Die bewohnten Örter liegen fast alle am Lorenzflusse und am Ontario und Erie See; das Innere ist noch Wildniß. Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Jagd und Handel sind die Beschäftigung der E. Handwerke werden nur zur Nothdurft getrieben, Fabriken sind fast gar nicht vorhanden. Es giebt Schulanstalten, aber die Bildung steht nicht hoch. Ganz Kanada wurde 1763 von Frankreich abgetreten. Die Verfassung des Landes ist seit 1778 ganz der Englischen ähnlich. Zwei von England aus geschickte Gouverneurs, die einem Generalgouverneur untergeben sind, stehen an der Spitze der beiden Haupttheile, sind aber durch den gesetzgebenden Rath (Oberhaus) und die Assembly (Unterhaus) beschränkt. Die E. dieser für England stets wichtiger werdenden Provinz, genießen eine durch das Mutterland wenig beschränkte Freiheit, ja das Parlament bewilligt noch jährlich Zuschüsse zu den Verwaltungskosten. Selbst aus den Vereinigten Staaten sollen neue Colonisten einwandern.

a) Unterkanada = fast 7000 Q.M. 700,000 E., von denen $\frac{5}{6}$ kathol. Franzosen sind. Eintheilung in 4 Distrikte und 21 Grafschaften.— Que-

beck am linken Ufer des St. Lorenz, 21,000 E. Die Stadt ist 1608 gegründet und auf sehr unebenem Grunde erbauet, stark befestigt und durch ein Fort vertheidigt. Der St. Lorenz bildet hier 60 M. von seiner Mündung einen herrlichen Hafen, der Linienschiffe aufnehmen kann und die Fluth steigt hier noch 24 F. Einzelne ausgezeichnete öffentliche Gebäude. Sitz des Generalgouverneurs, der zugleich Generallieutenant des ganzen Engl. Nordamerikas ist, und Untergouverneurs, eines kathol. und protest. Bischofs, des höchsten Gerichtshofes, des Parlaments, protestant. und katholischer Seminarien. Wichtiger Handel. In der Nähe die Adams Ebene, auf der General Wolf 1759 siegte und fiel. — Loretto, ein von Christlichen Huronen bewohntes Dorf — Trois Rivieres oder Three Rivers am St. Lorenz, 2700 E. — Montreal auf einer Insel des St. Lorenz, 25,000 E. Stapelplatz für den Pelzhandel der Nordwesthandelsgesellschaft. Engl. Collegium. Schöne kathol. Kirche. — Am rechten Ufer liegen die kleinen Örter Sorel, St. Antoine, St. Regis, letzteres ein Irokesendorf, durch welches die Gränze gegen die Vereinigten Staaten geht, am See François. — Das westliche Innere des Landes ist durchaus bloßes Indianer Gebiet, obgleich auch hier schon Europäer festen Fuß fassen.

b) Oberkanada = 4700 Q. M. 225,000 E. ohne Indianer. Diese ganze in W. und S. des Utawas liegende Provinz ist erst seit 1763 den Indianern abgekauft und wird jetzt von England als Armencolonie gebraucht. Sie enthält wenig Städte, aber über 200 Ortschaften, die sich schon bis zum Huronen See erstrecken. Eintheilung in 11 Distrikte. — York am Ontario ist die Hauptstadt, 4000 E. Sitz des Untergouverneurs, Parlaments und Obergerichts. — Kingston am Ontario, 4500 E. — Perth, 4000 E. — Niagara an der Mündung des Flusses gl. N., 200 E. — Sandwich an der Straße Detroit. — Goderichtown am Ontario. — Andere Örter sind: Amherstsburgh, Cornwall, Cambridge, Gore, Bathurst u. a., fast alle erst neu gegründet.

2) Neubraunschweig = 1350 Q. M. Diese Provinz ist in O. von dem Busen des St. Lorenz, der Fundy Bai und Neuschottland, in S. von der Fundy Bai eingeschlossen; in W. sind die Vereinigten Staaten mit zum Theil noch streitiger Gränze, in N. ist Kanada, welches den nördlichen Theil dieser Halbinsel bis zur Chaleur Bai mit umfaßt. Die Küste bildet viele Busen und Vorgebirge. Boden, Klima und Produkte sind ganz wie in Kanada; auch hier ist noch größtentheils Wildniß. Die E. sind Engländer, Franzosen und Deutsche, etwa 70 bis 80,000 an der Zahl. Die wenigen hier lebenden Indianer vom Stamme der Schippiwäer (Merecittes) sind bereits fast alle Christen und wohnen in ordentlichen Dörfern. Ein Gouverneur steht an der Spitze, ihm zur Seite ein Ober- und Unterhaus. Im Frieden zu Utrecht 1713 wurde diese und die folgende Provinz, damals Acadien genannt, von den Franzosen abgetreten, und erhielt 1784 ihren Namen. Eintheilung in 8 Grafschaften. Die Hauptstadt ist Frederiktown (taun) am St. John im Innern, 1000 E. Sitz des Gouverneurs und Parlaments. — An der Mündung des St. John

und an der Fundy Bai liegt St. John, 1600 E. Schöner Hafen. — St. Andrews (andruhs), kleiner Ort an der S. Küste.

3) Neuschottland = 670 Q. M. 125,000 E., unter denen etwa 10,000 Franzosen, 20,000 Katholiken, auch noch Indianer (Mickmacks). Eine Halbinsel, die durch eine 4 M. breite Landenge mit der vorigen Provinz verbunden ist, in natürlicher Beschaffenheit, Produkten, Einw. und Verfassung jener gleich und mit ihr zugleich an England gekommen. Zahlreich sind die Meerbusen, welche sichere Häfen darbieten, das Klima ist milder als in Kanada, der Boden theils gutes Ackerland, theils Weide; große Waldungen, reich an Wild; besonders findet sich das sogenannte Moosthier (Karibu) häufig; starke Viehzucht, wichtige Fischerei; Steinkohlen, Eisen und Kupfer sind reichlich vorhanden. In NO. Cap Canso. Die Hauptstadt ist Halifax an der S. Küste, 16 bis 20,000 E. Großer Hafen. Sitz des Gouverneurs, eines protest. Bischofs, des Parlaments und Admiralitätsgerichts für das ganze Engl. Nordamerika. Wichtiger Handel. Hauptstation der königl. Flotte. — Annapolis an der Fundy Bai, 1500 E. Schöner Hafen. — Leverpool (liwwerpuhl), Shelburn (schelbörn), Lüneburg, Barrington u. a. kleine Seestädte. — Picton an der Nordküste, Freihafen.

4) In NO. liegt die Insel Cap Breton, seit 1763 Englische Besitzung, = 112 Q. M., durch die Straße Canso von Neuschottland getrennt, mit etwa 20,000 E., Franzosen, Irländern und Schotten. Wichtige Steinkohlengruben und Stockfischfang. Die Insel steht unter einem besonderen Gouverneur, hat aber noch keine eigene Verfassung. Die Hauptörter sind Sidney (sidni) und Louisbourg, dieser mit vorzüglichem Hafen und gesprengten Festungswerken.

5) Neufundland, eine 2090, nach Andern 1650 Q. M. große Insel, zwischen 46½ und 51° 38′ N. durch die Straße Belleisle von der SO. Spitze von Labrador getrennt und in W. den Lorenz Busen schließend. Es ist ein von tiefen Busen zerschnittenes Land, rauh und unwirthbar, voll Waldung, Morästen und Bergen, nur an den Küsten angebauet, fast immer in Nebel gehüllt, reich an Pelzwild, viel wichtiger aber durch den Reichthum an Seehunden und Fischen, besonders Kabliauen (Stockfischen), die sich auf den nahen Sandbänken des Meeres in unzähliger Menge aufhalten, so daß jährlich von mehr als 1000 Englischen, Französischen und Nordamerikanischen Schiffen, die allein das Recht der Fischerei haben, für einige Millionen Rthlr. gefangen werden. Besonders merkwürdig ist die in S. liegende große Große Sandbank, zwischen 41 bis 50° Br., über 130 M. lang und 15 M. breit. Hier ist die Hauptstation der Stockfischfänger; wahrscheinlich lockt die mildere Temperatur des nicht so tiefen Meeres die Fische herbei. Getreide reift nicht ordentlich, aber Gartenfrüchte kommen noch fort. Unter den hiesigen Thieren ist eine Gattung Hunde durch langes Haar und Schwimmhaut zwischen den Zehen vorzüglich merkwürdig. Indianer giebt es wahrscheinlich nicht mehr; die Boöticks in NW. scheinen ausgestorben. Die Zahl der Europäischen Coloni-

sten beläuft sich auf 80 bis 90,000, fast alle Engländer. Schon im XVII. Jahrh. gründeten Engländer und Franzosen Niederlassungen und stritten um den Besitz der Insel, die 1763 endlich den ersteren gänzlich abgetreten wurde. Den Franzosen, denen jetzt nur die kleinen Inseln St. Pierre, Groß und Klein Miquelon mit 2000 E. gehören, ist der Fischfang auf der S. und O. Küste zwischen Cap Ray (reh) in SW., Cap Raze (rehs) in SO. und Cap St. Johns in O. nicht erlaubt. Die Verfassung ist hier noch nicht so ausgebildet, wie in den oben genannten Engl. Provinzen, namentlich ist kein Parlament hier, sondern nur ein Gouverneur und 2 Untergouverneurs. Die Hauptstadt und Sitz der ersten Behörden ist St. Johns an der O. Küste, 12,000 E. Vortrefflicher Hafen. Hauptgewerbe ist hier, wie in allen Orten der Insel, das Trocknen des Kabliaus, zu welchem Zwecke sowohl die Klippen als auch eigene hölzerne Gerüste auf der ganzen Küste benutzt werden. — Placentia an der S. Küste, hat 5000 E. — Vor der Mündung des Lorenz liegt die Insel Anticosti = 120 Q. M. voll Waldungen und wilder Thiere, aber ohne Hafen und Stadt. Seit 1809 sollen hier Europäische Colonisten wohnen. — Auch die Magdalenen Inseln im Lorenz Busen, von 150 Europäern bewohnt, gehören hierher, so wie die kleine Insel Belleisle an der Straße gl. N.

6) Prinz Eduard, eine 100 Q. M. große Insel im Lorenz Busen, durch die Cumberland Straße von Neuschottland getrennt, hat zwar auch viel Wald und Morast, übertrifft aber an Fruchtbarkeit die Nachbarländer und war einst die Kornkammer von Kanada. Sie gehörte sonst den Franzosen, aber seit 1713 den Engländern, daher bestehen auch die E., deren Zahl auf 30,000 steigt, aus beiden Nationen. Auch hier ist ein Gouverneur und ein eigenes Parlament. Die Hauptstadt ist Charlottetown an der S. Küste mit einem Hafen. In O. ist Georgetown (dschordschtaun), in N. Princetown.

Unter dem Generalgouverneur von Kanada stehen auch 7) die Bermudischen Inseln, von denen bei Westindien die Rede sein wird.

Die Vereinigten Staaten.

Der Flächeninhalt kann, da die Gränzen in N. noch nicht allethalben bestimmt sind, nicht genau angegeben werden; er beträgt wahrscheinlich 100,000 Q. M. Der größte Theil dieses Hauptstaates von Amerika liegt zwischen 30 und 49° N., aber eine Provinz erstreckt sich in SO. bis 24½° N., dagegen greifen die Englischen Besitzungen in NO. bis 42° N. und der Staat von Mexico in SW. ebenfalls bis fast 42° N. in das Gebiet der Vereinigten Staaten ein (Vergl. die Anm. S. 827). Auf der Ostküste trennt der Schoodiack (skudiack) bis zur Quelle seines nördlichen Armes (Cheputnaticock) Neubraunschweig von den Vereinigten Staaten, weiter nach N. ist die Gränze noch streitig. In SW. gegen Mexico ist der Fluß Sabina, dann

der Rothe Fluß und Arkansens Gränze. Es wird außer den beiden genannten Ländern in O. vom Atlantischen Ozean, in S. vom Mexicanischen Meerbusen, in NW. vom Stillen Meere begränzt und dehnt sich in seiner größten Länge von O. nach W. = 500 M., in seiner größten Breite von S. nach N. = 250 M. weit aus. Seine O. Küste ist ohne die kleineren Buchten zu rechnen = 360 M., die S. Küste = 200 M., die W. Küste = 120 M. lang. Das ganze Reich ist von Natur in drei große Ländermassen getheilt, deren jedes sein besonderes Wassersystem hat. Diese Theilung bewirken die beiden Hauptgebirgszüge: in W. das Felsengebirge, in O. die Apallachen (latschen) und Alleghany (geni). Das NW. Land begreift das Gebiet des Columbia Stromes. Dieser bildet in dem weiten Thale zwischen dem Felsen- und W. Küsten Gebirge den einzigen Abfluß aller in diesen Gebirgen zwischen 42 und 52° N. Br. entspringenden Flüsse des Flatthead (hedd) oder Clarke, des Lewis (luis) oder Saptin, des Multnomah u. a. Dieser Theil des Landes ist von ansehnlichen Bergketten durchschnitten, namentlich ist das Küstenland sehr felsig; übrigens sind hier große Waldungen, fruchtbare Thäler und weite Hochebenen, aber überall noch Wildniß, keine Spur von Anbau. Die Berge sollen zum Theil stets mit Schnee bedeckt sein. Das Felsengebirge selbst dehnt sich in beträchtlicher Breite aus und erhebt sich unter 40° N. = 13,000 F., also über die Schneelinie; der Long's Pik nnter 42° ist = 11,800 F., der James Pik = 11,600 F. Es bildet große fruchtbare Thäler zwischen sich, zeigt Spuren alter Vulkane, ist stark bewaldet, aber nicht, wie die Alpen, ein zusammenhangender Gebirgswall, sondern hat ein weites Queerthal, welches eine bequeme Verbindungsstraße mit dem Innern darbietet. — Das Mittelland enthält das ungeheure Gebiet des Mississippi. Dieser entspringt unter 48° 16′ am S. Abhange des niedrigeren Bergzuges, eigentlich ein nur höchstens 1300 F. hoher Landrücken, welcher vom Felsengebirge queer durch das Land zu den großen Seen sich erstreckt und an den meisten Stellen eine nur schmale Wasserscheide bildet, welche die großen Seen, den Rothen Fluß, der unter 46° N. entspringt und nördlich zum Winnipeg See fließt, und den Saskatschewin des Englischen Indianer Landes vom Gebiet des Mississippi trennt. Dieser größte Strom Nordamerikas hat eine Länge von 5 bis 600 (in gerader Linie aber nur 250) M., in seiner obern Hälfte Wasserfälle und Stromschnellen, und bildet an seiner Mündung ein weit in die See reichendes Delta, welches von vielen seiner Arme und von Seen durchschnitten wird. Seine Ufer sind im unteren Laufe zum Theil niedriger als das ihn umgebende Land und daher erstrecken sich seine Überschwemmungen, die ihn vom April bis August reißend machen, oft 4 bis 5 Meilen weit. Er nimmt alle Gewässer von der O. Seite des Felsengebirgs bis zum W. Abhange der östlichen Gebirge in einem Gebiete von 61,000 □ M. in sich auf und wälzt daher eine ungeheure Wassermasse ins Meer. Schiffbar ist er ohne Unterbrechung bis zu den 15 F. hohen Wasserfällen von St. Anton (44° 50′ N.) jenseit welcher weite Stromschnellen und andere Wasserfälle (46° 20′ N.) sich befinden; bei St. Anton tritt er in das Tiefland.

Seine wichtigsten Nebenflüsse sind von N. nach S. gezählt 1) östliche: a) St. Croix. b) Chippaway (tschippaweh). c) Uisconsin. d) Rock. e) Illinois, dessen Quellen sehr nahe am Michigan See sind. f) Kaskaskia. g) Ohio (oheio), der größte östliche Nebenfluß, der in Pensylvanien aus der Vereinigung des Alleghany (allegeni) und Monongahela entsteht und von dort bis zu seiner Mündung noch 250 M. lang ist; seine Hauptzuflüsse sind von N. her der Muskingum, Scioto, Miami und Wabasch (90 M. schiffbar), von S. her der Kenhawa, sehr reißend und voll Wasserfälle, Big Sandy, Kentucky, Green, Cumberland und Tennessee. h) Yazoo. 2) westliche: a) St. Peter. b) Moingona, des Moines, d.h. Mönchsfluß, über 100 M. schiffbar. c) Missuri, der größte aller Mississippiflüsse, ja größer als der Mississippi selbst, denn er mißt 650 M. Seine Quellflüsse, der Gallatin, Madison (medisn) und Jefferson (dschefferſn), entspringen etwa unter 43½° N. und vereinigen sich unter 45° im Felsengebirge. Nach einem weit nach N. gekrümmten Laufe bricht er 450 M. vor seiner Mündung mit Wasserfällen und Stromschnellen durch die Bergketten in das Tiefland als völlig schiffbarer Strom. Seine Nebenflüsse sind links: der Stachelschwein- und Weiße Erdfluß, welche beide im Indianer Lande entspringen, der Jakobsfluß und Sius, rechts: der Gelbsteinfluß, der Kleine Missuri, der Quicourt, Platte Fluß, Kansas und Osagenfluß. d) Franz. e) Arkansas mit dem Canadian, Illinois und Weißen Flusse. f) Rothe Fluß mit dem Washitta. Westlich von der Mündung des Mississippi ist der Sabina, Gränze gegen Mexico, östlich der Perlfluß. Die Gebirge, welche das Mittelland von beiden Seiten einschließen, verflächen sich nach dem Innern zu allmälig und bilden ein größtentheils sehr fruchtbares Hügelland und ungeheure grasreiche Ebenen, Savannen, mit unermeßlichen Waldungen bedeckt, an den Ufern der Flüsse und des Meeres zum Theil so niedrig, daß sie Moräste und Lagunen bilden, die der Gesundheit sehr nachtheilig und dem Anbau hinderlich sind. Gleichförmig und ohne bedeutende Unterbrechung zieht sich der Boden von dem nördlichen Erdrücken bis zum Mexicanischen Meerbusen hinab, daher bilden sich hier weniger Landseen, wie in der nördlichen Hälfte N. Amerikas. Nur an der N. Gränze berühren die 4 großen Kanadischen Seen das Staatsgebiet: der Obere, Huronen-, Erie- und Ontario See (Vergl. Kanada S. 829.); ganz zum Staate gehörig ist der Michigan (mitschigann) = 56 Meilen lang, durch die Straße Michillimakinak (mitschillimaknak) mit dem Huronen See verbunden. Unbedeutend gegen diese sind die übrigen Seen, welche sich in S. und W. des Oberen Sees befinden; der ansehnlichste ist der Waldsee, 12 M. lang, dessen NW. Spitze der nördlichste Punkt der Vereinigten Staaten ist, der Rothe, Teufels- und Ottersee im Gebiete des Rothen Flusses, an der N. Gränze der Regensee, südlicher der Flambeau See. Auch in O. südlich vom Ontario sind der Oneida = 7 M., der Cayuga = 10 M. u. a. Die großen Seen liegen nur 2 bis 600 F. über dem Meeresspiegel, daher ein so unbedeutender Fall der von N. nach S. strömen-

den Gewässer. Der Obere See = 640 F. hoch, der Erie = 560 F., der Ontario = 230 F. Der östliche Haupttheil des Staats begreift das Gebiet der östlichen und südlichen Küstenflüsse in sich. Das unter dem allgemeinen Namen Apallachen oder Alleghany (beide Namen bezeichnen eigentlich einzelne Bergketten) von der äußersten Spitze in N. gegen SW. sich ausdehnende Gebirgssystem ist eigentlich eine mit verschiedenen Bergreihen bedeckte fruchtbare Hochebene, welche die Namen der Grünen, Weißen, Blauen Lorbeer- Cumberland Berge, Apallachen (in S.) u. s. w. tragen, welche eine mittlere Höhe von 3000 F. erreichen (die Spitze der Weißen Berge, der Washington in Neuhampshire, ist = 7000 F., der Catskill in Neuyork = 3800 F., der Otterpik in Virginien = 4200 F., der Saddle in Massachusetts = 4000 F., der Cunawhee in Georgien = 1500 F., der Killington in Vermont = 4000 F.), größtentheils stark bewaldet sind, schöne Thäler bilden und in N. auf ihrer Höhe, in S. an ihrem Fuße Moräste haben. Die Küste ist in N. sehr zerrissen, zum Theil steil und felsig, voll Busen, Halbinseln und Inseln, vom 41° an flach und sandig voll Lagunen, Untiefen, Landzungen, langgedehnten Inseln und Küstenseen ohne gute Häfen. Die Gebirge sind in N. Granit; in Virginien beginnt der Sandstein (in W. der Gebirge ist Kalk vorherrschend). Der Boden des Gebirgs ist mit fruchtbarem Erdreiche bedeckt, aber das flache Küstenland ist Sand, in Georgien und Florida von großen Morästen durchzogen, in S. über 20 M. breit. Von diesem Sandlande an erhebt sich ein fruchtbares Hügelland bis zum eigentlichen Gebirge. In S. sind in den Sandebenen ungeheure Nadelwaldungen. Die Halbinsel Florida enthält in ihrem Innern nur einen mäßigen Bergrücken. Die dem Atlantischen Ozean zueilenden Flüsse sind an Größe nicht mit denen des Innern zu vergleichen, denn der größte derselben der Susquehanna, ist nur 100 M. lang; mehre derselben haben im Gebirge Wasserfälle. Die Flüsse der N. Hälfte haben alle eine fast südliche, die der S. Hälfte eine mehr östliche Richtung. Es sind von N. nach S. zu folgende: der Schoodiack (skudiak), Gränze gegen Neubraunschweig, Penobscot, Kennebeck, Merrimak, Connecticut, Hudson (hodsen), der 60 M. lange Delaware (dellawehr), dessen Mündung einen bis 6 M. breiten Busen bildet, Susquehanna (ssosquehanna), der in die 44 M. lange Cheasapeak (tschisepihk) Bai fließt, der Potowmak (potómak) und James (dschehms), deren Gewässer dieselbe Bai aufnimmt, der Roanoke (rudnok) mit dem Albemarle Sunde, Newse (njus), Cape Fear (fihr), Pedee (peddi), Santee (ßanti) Savannah, St. Georg, St. John. Gegen S. in den Mexicanischen Busen fließen der Apallachicola (apallatschic.), Perdido und Mobile mit dem Alabama. Schon hat man angefangen, durch Kanäle die verschiedenen Flußgebiete zu verbinden und einige dieser Wasserstraßen sind bereits vollendet und gehören zu den ausgezeichnetsten Anlagen dieser Art, z. B. der Erie Kanal = 71 M., zwischen dem Hudson, dem Erie und Champlain See in Neuyork; der Morris Kanal in Neujersey, zwischen Hudson und Delaware = 19 M.; der Kanal von Middlesex = 31 M. von Boston zum

Merrimak, in Massachusetts, der Kanal von Charleston zum Santee = 22 M., in Südkarolina; der Chesapeak Ohio Kanal, der merkwürdigste von allen, welcher Washington mit Pittsburg verbindet, in Pennsylvanien und Maryland = 74 M.; der Pennsylvania Kanal zwischen Delaware und Ohio. Vergl. die Kanäle bei den einzelnen Provinzen. — Das Klima dieses ungeheuren Staates ist nicht allein den Breitengraden nach, sondern selbst in O. und W. sehr verschieden. Daß unter 30° Br. langer Sommer, unter 49° schon strenger Winter herrscht, ist sehr erklärlich, aber merkwürdig ist der Unterschied der Temperatur an der O. Küste und im Gebiete des Mississippi und Columbia. Die Alleghany Gebirge machen eine höchst auffallende Witterungsscheide. In O. derselben ist das Klima mit dem der Europäischen Länder verglichen, weit kälter als dort, so daß unter 35° noch der Orangenbaum bisweilen erfriert; dagegen ist im Innern und an der W. Küste die Luft so milde, daß unter 42° noch der Kolibri und unter 36° selbst im Winter der Papagei lebt. Man schreibt diese Milde im Innern den dort herrschenden SW. Winden, an der Westküste den Westwinden zu. Auffallend ist in der ganzen Nordhälfte des Staats der schnelle Wechsel der Temperatur oft an einem Tage, so wie überhaupt der schnelle Übergang vom Sommer zum Winter; jedoch ist die Witterung im Innern beständiger als an der Ostküste. Wärme und Kälte erreichen in N. bis 35° herab einen hohen Grad; besonders haben die 7 nördlichen Provinzen der Ostküste einen langen, heftigen und schneereichen Winter. Südlich von Potomack giebt es im ebenen Lande wenig Schnee. Mit dem 35° N. beginnt das Südklima, welches, je weiter nach S., desto mehr dem von Süditalien und Andalusien gleich ist und Orangen, Reis, Indigo und Baumwolle gedeihen läßt. Der Pfirschbaum blühet unter 32° im Anfange des März, unter 44° fast in der Mitte des Mai (also wie in Norddeutschland unter 53 und 54° N.). Im Innern ist das Land mit Ausnahme der Sumpfgegenden allenthalben gesund, aber an der Ost- und Südküste, besonders in Sumpfgegenden, erzeugt die Wärme und Feuchtigkeit der Luft das schreckliche gelbe Fieber, welches fast jährlich in dieser oder jener Gegend wüthet. Die Atmosphäre ist feuchter und elektrischer als in Europa, daher die furchtbaren Regengüsse und Gewitter, die man hier, besonders in den Waldgebirgen, bemerkt. Heftige Stürme im Frühling und Herbst an der nördlichen Ostküste. Erdbeben sind in den W. Gegenden nicht unbekannt; von Vulkanen finden sich nur in den Gebirgen der Westküste Spuren. — Der Produktenreichthum dieses Riesenstaates ist schon jetzt sehr groß, obgleich der größere Theil desselben gar noch nicht einmal Europäischer Kultur unterworfen, ja noch gar nicht genau untersucht ist; namentlich sind die Schätze des Mineralreichs nur sehr wenig bekannt. Hauptprodukte zur Ausfuhr sind: Getreide, Holz, Pottasche, Theer, Terpentin, Taback, Reis, Färbe- und Tischlerholz, Baumwolle, Pelzwerk, Häute, Fische, Rindvieh, Thran, Fischbein, Fleisch. Getreidebau ist bis jetzt Haupterwerbsquelle, jedoch ist auch der Tabacks- und in den südlicheren Provinzen Reis- und Baumwollbau von höchster Wichtigkeit; Zucker steht beiden noch

nach. Mais gedeihet vorzüglich in S. und W., Weizen ist allgemein, schlägt jedoch in NO. bisweilen fehl, Taback wird in S. bis 40° gebauet, Baumwolle und Reis in S. bis 36°, Zuckerrohr bis 31½°, Ahornzucker ist besonders in den mittleren und W. Staaten; Indigobau soll aufgegeben sein (?). Außer diesen findet man mancherlei Arzneipflanzen, Ginseng, Sassafras, Ipecacuanha u. a. Obst, Südfrüchte, Wein (der hier wild wachsende hat saure Trauben, bessere Arten aber sind aus der alten Welt hierher verpflanzt), viel Hanf und Flachs, Krapp, Kartoffeln in großer Menge; man hat selbst die Theestaude hierher gebracht und sie scheint zu gedeihen. Mannigfaltig ist die Menge der wilden Vegetabilien; ungeheure Waldungen von Nadelhölzern, unter denen auch die Sprossentanne, zum Bierbrauen so nützlich, von Eichen, Buchen, Balsampappeln, Eschen, Ahorn, Nußbäumen, Birken, Akazien, Maulbeerfeigenbäumen, Zedern u. a. bedecken das Land; in ihnen findet sich auch die herrliche Magnolie (in S.), die nützliche Wachsmyrthe, die Zypresse, der Tulpenbaum, der Platan und die Ulme, beide von gewaltiger Stärke, der Bohnenbaum, der Sumach; mancherlei wilde Beeren und unzählige Strauch- und Pflanzenarten, die zum Theil schon nach Europa als Zierpflanzen versetzt sind. Aus dem Thierreiche finden sich alle in der Einleitung erwähnten wilde Arten, von denen wir hier nur noch das Moosthier, den Bison, der Antilope, das Beutelthier, den Waschbären, das Stinkthier, den Kuguar und Jaguar, das Stachelschwein, den Kaiman, die Klapperschlange, Schildkröten und den Ochsenfrosch nennen. Die Gewässer liefern Fische, besonders in der NO. Küste Kabliaue, in Überfluß, aber auch aus den entfernteren Meeren holt man Wallfische (selbst aus der Südsee) in Menge. Außerordentlich groß ist die Menge von Vögeln, besonders Sumpf- und Wassergeflügel, selbst der Kolibri und Papagei leben in W. und der Puter (Truthahn) findet sich in ganzen Heerden wild. Unerschöpflich sind die Steinkohlen- und Bleigruben, letztere am Mississippi und Missuri, die von 1826 bis 28 = 20 Mill. Pfd. Blei lieferten, erstere fast im ganzen östlichen Gebirgszuge, besonders in N. Eisen findet sich in Menge, auch Kupfer wird gewonnen. Ergiebige Goldsandlager hat man neuerdings in Nord- und Südkarolina, Braunstein in Vermont entdeckt, und auch Silber findet sich in Pensylvanien und Indiana; es giebt große Vorräthe von Schwefel (Neuyork) und Salpeter (Kentucky), Spuren von Zinn in Massachusets. Man hat Quellsalz, reiche Steinsalzlager in W. der Alleghany, Vitriol, Farbenerden, einige Arten Edelsteine, Marmor und mancherlei andere nützliche Stein- und Erdarten. Erwähnen müssen wir noch die ungeheuren fossilen Knochen, welche sich besonders am Ohio von Zeit zu Zeit finden, so wie die ungeheuren Höhlen der dortigen Kalkgebirge. — Zwei Menschenstämme sind seit drei Jahrhunderten noch immer in Kampf und Zwiespalt um den Boden des Landes, die alten Urbewohner und die neuen Ankömmlinge. Jene, durchaus rohe Wilde, Indianer genannt, von Jagd und Fischfang,

weniger von Ackerbau lebend, ein kräftiger, abgehärteter und in fast ewigem Kampf begriffener Menschenschlag, zieht sich, ehemals der Gewalt weichend, jetzt meistentheils durch friedlichen Vertrag, immer tiefer ins Innere und in das Land jenseits des Mississippi zurück. Fast das ganze Ostland ist von ihnen schon geräumt; aber zahlreiche Schaaren streifen noch im Gebiete des Mississippi und Columbia umher. Einige Stämme haben mitten unter Europäischen Wohnplätzen sich niedergelassen, sich dem Ackerbau und Christenthume zugewendet und so die ersten Schritte zur Cultur gethan; andere werden, oft nicht ohne Härte, von ihrem heimathlichen Boden verdrängt und zur Auswanderung gezwungen; die meisten leben unabhängig in den gränzenlosen Wildnissen des Innern und beunruhigen die Anbauer durch feindliche Überfälle, wenn man nicht durch Geschenke und Verträge sie zügelt. Die Zahl aller Indianer betrug 1829 = 313,000 (nach anderen Angaben nicht einmal 200,000), von denen 175,000 in W. des Mississippi und nimmt immer mehr ab, so daß manche Stämme dem völligen Aussterben nahe oder schon ausgestorben sind. Diejenigen, welche Europäische Cultur angenommen haben, vermischen sich mit den Colonisten und so wird wahrscheinlich der reine Indianer Stamm mit der Zeit ganz untergehn. Die Verwandtschaft der Stämme unter einander ist noch nicht gehörig erforscht; ihre Sprachen sind sehr verschieden. Erst seit etwa 200 Jahren gelang es den Europäern, hier feste Wohnplätze zu gründen; Engländer waren die ersten, welche sich auf der O. Küste in Virginien (1607) ansiedelten und ihre Zahl ist immer die bedeutendste geblieben, wenn gleich späterhin Deutsche, Franzosen, Niederländer und Schweden ihnen gefolgt sind. Daher ist Englisch die herrschende und Staatssprache des Landes, neben ihr aber in ganzen Ortschaften und Distrikten Deutsch und Französisch einheimisch. Die Zahl der E. wächst theils durch innere Vermehrung, theils durch Einwanderung ungemein schnell; 1783 war sie = 3,250,000, 1790 = 3,900,000, 1800 = 5,300,000, 1810 = 7,239,000, 1820 = 9,600,000, 1830 wahrscheinlich 12,000,000. Unter ihnen sind $1\frac{1}{2}$ Negersklaven, denn die Sklaverei ist in den südlichen Staaten noch geduldet, wenn gleich der Sklavenhandel seit 1821 dem Seeraub gleich bestraft wird. Eine Staatsreligion giebt es nicht; jeder Verehrer des einzigen wahren Gottes, also Christen, Juden und Muhamedaner, haben freie Religionsübung, die Christen aller Secten fast überall gleiche politische Rechte. Die Mehrzahl bekennt sich zur Englisch presbyterianischen Kirche, jedoch giebt es gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. Methodisten, 200,000 Baptisten, eine große Zahl Katholiken, Episkopalen, Reformirte und Lutheraner (beide meistentheils Deutsche in den nordöstlichen Provinzen), Quäker, Herrenhuter, Mennoniten, Unitarier, Socinianer und andere Christliche Sekten; Juden etwa 12,000 *). Der Staat thut für Stiftung und Erhal-

*) Warden nimmt folgendes Verhältniß an: Reformirte $\frac{1}{4}$, Baptisten $\frac{1}{8}$, Methodisten $\frac{1}{8}$, Episkopalen und Lutheraner $\frac{1}{12}$, andere Sekten $\frac{1}{4}$.

Erhaltung der Kirchen und Geistlichen wenig; die Sorge dafür liegt den einzelnen Gemeinden ob, und Gotteshäuser und Prediger, letztere besonders mit aus Mangel an desfallsigen Bildungsanstalten, fehlen daher in dem noch weniger kultivirten Innern gar sehr; in den neuen Staaten muß jedoch in jeder Gemeinde ein bestimmter Theil der Länderei für Kirche und Schule bleiben. Einen großen Einfluß auf die Bildung des Volks haben unstreitig die Zeitungen, deren Zahl 1775 = 37; 1810 = 358; 1830 = 827 war. Für höhere Bildung geschieht in den alten Provinzen schon viel; es giebt dort Universitäten, völlig wie die Englischen eingerichtet und zahlreiche Akademien (Bürgerschulen) und Collegien (Gymnasien); außerdem wissenschaftliche Vereine und Bibliotheken in den größeren Städten. Um Volksbildung steht es, wie in England, meistentheils schlechter, jedoch sind die N. Staaten darin viel weiter, als die südlichen, in denen überhaupt keine solche Regsamkeit und Aufklärung herrscht, wie in jenen. In den Provinzen des Innern ist das Unterrichtswesen noch in ziemlicher Kindheit, jedoch geht auch hier Alles mit schnellen Schritten zur Cultur fort und in Gegenden, wo vor 30 Jahren noch kein Europäischer Laut ertönte, werden jetzt schon zahlreiche Zeitungen gedruckt und in wenig Jahren treten an die Stelle des Urwaldes blühende Städte mit dem regsamsten Verkehr. Die Hauptbeschäftigung der E. ist Landwirthschaft, und mit jedem Jahre breitet sich der urbar gemachte Boden weiter gegen W. aus, aber sehr bedeutend ist das Fabrikwesen und der Verkehr im Innern, durch die zahlreichen Flüsse, durch Kanäle und Landstraßen erleichtert, höchst blühend; der Seehandel wetteifert mit dem Englischen. Sehr wichtig ist die Fischerei, besonders der Kabliau- und Wallfischfang; der Kabliaufang beschäftigt 15,000 Menschen. Der Bergbau wird immer bedeutender und in den Seestädten ist starker Schiffbau. — Nur sehr langsam wurzelten die Europäischen Niederlassungen in diesem Lande, denn die ersten Anbauer fanden nichts als Wald und Morast, ein rauhes Klima und unfreundliche Wilde; jedoch vermehrte sich die Zahl der Ankömmlinge, als Wilh. Penn, für eine Schuldforderung seines Vaters von der Englischen Regierung einen weiten Distrikt Landes, in dem heutigen Pensylvanien, erhielt, wo er 1681 nach einem friedlichen Vertrage mit den Indianern eine Colonie gründete, in welcher Menschen jedes Landes und Glaubens eine Zuflucht und die weisesten Einrichtungen fanden. Die Zahl der hier an der O. Küste entstehenden Provinzen mehrte sich bis 1773 auf 13, denn die Englische Regierung setzte hier einen Statthalter ein, überließ die Colonien aber fast ganz sich selbst und ihrer selbstgewählten Verfassung und daher stieg die Zahl der E. schnell. Als aber 1765 das Englische Parlament ihnen eigenmächtig neue Steuern und Zölle auflegte, so zeigte sich Unzufriedenheit, die 1773 in völlige Widersetzlichkeit ausartete, so daß die Regierung mit einem Heere Unterwerfung erzwingen wollte. Da bildete sich 1774 der Verein der 13 Staaten, erklärte sich 4. Jul. 1776 für gänzlich unabhängig und der nach glücklichem, von Frankreich und Spanien unterstütztem Kampfe, 1783 in Paris geschlossene Friede sicherte ihnen diese Unabhängigkeit zu. Franklin (†1790) und Washington (†1799),

werden als die Gründer der neuen Freiheit gepriesen. Die Niederlassungen dehnten sich nun immer weiter nach W. aus (durch einen Vertrag mit Spanien schon 1795 bis zum Mississippi); die Zahl der Provinzen mehrte sich; im Jahre 1803 wurde ganz Louisiana angekauft, Florida 1820 von Spanien abgetreten und schon 1805 die Gränze bis zum Stillen Meere ausgedehnt. Jetzt besteht das Ganze aus 24 Staaten und verschiedenen Gebieten, welche letztere erst, wenn sie 60,000 E. haben, als Staaten in den Verein treten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden einen Staatenbund, der sich 1789, 3. März seine jetzige Verfassung gab. Jeder Staat für sich ist völlig unabhängig, hat eine demokratische Verfassung, die in allen sich ziemlich gleich ist, ein Ober- und Unterhaus, aber ohne allen Adel, und an der Spitze einen Gouverneur, der jedoch nur auf bestimmte Zeit gewählt wird. Alle Staaten aber sind durch den General Congreß vereinigt, der die Gesammtheit aller repräsentirt. Er besteht ebenfalls aus zwei Häusern, dem Senate, zum welchem jeder Staat 2 Abgeordnete sendet, und dem Hause der Repräsentanten, zu denen von 50,000 E. ein Mitglied gewählt wird. An der Spitze steht ein vom Senate auf 4 Jahre gewählter Präsident mit 25,000 Dollars Gehalt. Die Beschlüsse des Congresses, welcher Auflagen und Anleihen macht, Verträge mit fremden Staaten schließt, Krieg erklärt, Münzen prägt, das Heer anwirbt, die Seemacht ordnet, allgemeine Gesetze giebt und den noch unbebauten Boden der westlichen Gebiete verkauft, die Gouverneurs der Gebiete ernennt und letztere zu Staaten erhebt, bedürfen der Bestätigung des Präsidenten, jedoch sind sie, wenn diese verweigert wird und bei einer zweiten Abstimmung zwei Drittheile der Mitglieder jedes Hauses sie billigen, auch ohne diese Staatsgesetz. Der Präsident besitzt die vollziehende Gewalt, versammelt den Congreß, ist Oberfeldherr, ernennt die Gesandten, Staatsbeamten rc. Unter ihm stehen 4 Staatssecretairs (Minister) und ein Vicepräsident. Der jetzige Präsident (4. März 1829 bis 1833) ist Andreas Jackson (dscheckſen); sein Vorgänger (1825 bis 1829) war John Adams. Es giebt einen obersten Gerichtshof; unter demselben stehen 7 Kreis- und 24 Distriktsgerichte, die zu bestimmten Zeiten in den Hauptörtern ihrer Sprengel Sitzungen halten. Die Staatseinnahme betrug 1829 = 40 Mill. Rthlr., die Ausgabe nur 35 Mill., daher mindert sich die 1817 bis auf 154 Mill. Rthlr. gestiegene Staatsschuld sehr schnell und betrug 1. Januar 1830 = 64½ Mill. Rthlr. Das stehende Heer zählt nur 5500 Mann, aber jeder Bürger ist vom 16 bis 45 Jahre zu den Waffenübungen verpflichtet und so hatte schon 1824 der Staat eine Miliz von 1,053,000 Mann. Die Seemacht wächst mit jedem Jahre und bestand 1827 aus 29 Linienschiffen und Fregatten. Außer den 24 Staaten, welche in Grafschaften und Gemeinden zerfallen, und den Staatsgebieten (Territory) giebt es noch einen besonderen Distrikt, Columbia genannt, welcher seit 1791 unter unmittelbarer Verwaltung des Congresses steht und die Hauptstadt des ganzen Staatenbundes enthält.

Der Distrikt Columbia. Er wurde 1791 von Virginien und Maryland abgetreten. Hier ist die 1792 sehr regelmäßig angelegte Hauptstadt Washington (weschingtn) am Potowmack, 18,500 E. Die Stadt ist fast 1 M. lang, mit sehr breiten (zum Theil = 160 F.) Straßen, aber noch wenig bebauet und daher sehr öde. Prachtvolle öffentliche Gebäude und große öffentliche Plätze: das Capitol, seit 1800 Versammlungsort des General Congresses, dessen Sitz früher in Neuyork und Philadelphia war; die Wohnung des Präsidenten, die Schatzkammer, Postamt, die Ministerialgebäude, das Collegium u. a. Schöner Hafen, 60 M. vom Meere entfernt; Sitz der Unionsbank, Columbia Institut, Sternwarte, verschiedene wissenschaftliche Vereine, Theater, Handel. — Georgetown (dschordschtaun), nicht weit von Washington, am Potowmack, 8000 E. Kathol. Collegium Handel. — Alexandria am Potowmack, 9000 E. Blühender Handel.

A. Provinzen an der O. Küste von N. nach S.

a) Die ehemals unter dem Namen Neuengland begriffenen 6 Staaten:

1) Maine, zwischen Neubraunschweig und Neuhampshire, am Kennebeck und Penobscot. Das Innere, wo das Spencer- und Albany Gebirge (Gränze gegen Kanada) etwa 1500 F. hoch, der St. Johns Fluß und der Moosehead (muhshedd) See sind, ist völlige Wildniß und mit Wald bedeckt. Zahlreiche Inseln umgeben die Küste: Long Island in der Penobscot Bai, 3 M. lang, Mount (maunt) Desert u. a. Unter den Produkten sind zu bemerken: Eisen, Wetzsteine und Walkererde. Wollweberei, Bereitung von Masten, Brettern ꝛc. — Portland an der Casco Bai, Hauptstadt, 9000 E. Hafen. Leuchtthurm. — York, 5000 E. — Wells, 4500 E. — Arundel, 2500 E. und Falmouth, 4000 E. Seehäfen. — Berwick, 5000 E., landeinwärts. — Augusta am Kennebeck, 2000 E. — Paris, 2000 E. — Brunswick mit einem Collegium. — Lübeck, ein von einem Lübecker 1815 gegründeter Ort, an der Passaquamoddi Bai in N., 1500 E. Holzhandel. — Eastport (ihst), der nördlichste Ort des Staats. — Thomaston an der Penobscot Bai, 3000 E. Guter Hafen, Kalkbrennerei, Schiffbau, Holzhandel.

2) Neuhampshire (hamschihr), zwischen Maine, Vermont und Massachusetts am Connecticut, der die W. Gränze gegen Vermont macht, und Merrimack. Das Weiße Gebirge mit dem 7000 (4500) F. hohen Washington. Fruchtbarer Boden; in N. Wildniß, in O. der See Winipiscogi, 5 M. lang. Der Connecticut hat Wasserfälle und Stromschnellen. Bär, Waschbär, Stinkthier, das fliegende Einhörnchen, Wachsbaum, Eisen. Bereitung von Ahornzucker, Pottasche, Fischfang, starker Schiffbau, Woll- und Leineweberei. — Concord am Merrimack, 2500 E. Hauptstadt. — Dover, 2500 E. Hafen. — Portsmouth, 8000 E. Einziger Hafen des Staats; bedeutender Handel. — Hannover, 2500 E. Das hiesige Darthmouth Collegium ist eins der wichtigsten der Vereinigten Staaten. — Exeter (exter), große Eisenwerke. — Londonderry, Barrington, Amherst u. a. Örter von 2 bis 3000 E.

3) Massachusetts (massetschusetts) zwischen Neuhampshire, Neuyork und Connecticut am Connecticut und Merrimack. Berg Suddle in W. = 4000 F.; am Berge Holyoke Basaltsäulen, wie am Irländischen Riesendamm. An der Küste eine lange Halbinsel mit dem Cap Cod; dabei die Cap Cod Bai und Buzzard Bai. Der Kuguar, Kaschelott, Eisen, Marmor, Talkstein, der wie Holz gesägt und zum Häuserbau verwendet wird, Seesalz, Mineralquellen, Hopfen, Hanf. Wichtige Industrie; man verfertigt Baumwoll-, Woll- und Eisenwaaren, Branntwein, Papier, Seilerwaaren, Strohhüte, Lichter, Seife, Leder, Thran, Mehl; starker Fischfang und Schiffbau. — Boston, Hauptstadt, 65,000 E. Sie wurde 1720 gegründet, jetzt eine der bedeutendsten Städte der Union; schöner Hafen an der inselreichen Bai. Ansehnliche öffentliche Gebäude, Bank, Börse, Museum, Bibliothek, Leuchtthurm, schöne Brücke über dem Charles Fluß. Kanal zum Merrimack, 6 M. lang. Akademie der Wissenschaften und verschiedene andere gelehrte Anstalten, Sternwarte. Wichtiger Seehandel, starker Wallfisch- und Makrelenfang und Schiffbau. Volksaufstand 1773. — Lynn, Seehafen, 5000 E. Berühmte Chocoladefabrik; jährlich werden 1,400,000 Paar Schuhe verfertigt. — Am Merrimack die blühenden Fabriksörter Salisbury (sahlsbri), Amesbury und Lowell. — Taunton (tahnten), 4000 E. Eisenwerke und Baumwollweberei. — Längs der Küste liegen Newbury (njubri) Port, 8000 E. — Ipswich (ipsitsch), 4500 E. — Glocester (gloster) am Cap Ann, 7000 E. — Salem, 15,000 E. Wichtiger Seehandel und Schiffbau. Generalversammlung 1774. — Barnstaple (stepl), 4000 E. Wichtige Seesalzbereitung. — Marblehead (hedd), 6000 E. — Waltham, 8000 E. — Plymouth, 4500 E. — Bridgewater (britschwater), 5000 E. — Provincetown am Cap Cod, 1000 E. — Cambridge, 3000 E. Reichfundirtes Harvard Collegium mit bedeutender Bibliothek und 600 Schülern. — Williamstown (taun) und Andover mit Collegien. — Charlestown (tscharlstaun) an der Küste, 8000 E. Große Schiffswerfte der Union und Arsenal. In der Nähe auf dem Hügel Bunkershill, erster Kampf der Amerikaner gegen die Engländer 1775. Denkmal desselben, ein 200 F. hoher Obelisk. — New (nju) Bedford, 6000 E. Wallfischfang. — Springfield am Connecticut, 3500 E. Große Waffenfabrik der Union. — An der Küste liegen die beiden Inseln Marthas Vineyard (uinjard) und Nantucket, letztere mit der Stadt Sherburn, 8000 E., merkwürdig als Hauptplatz des Wallfischfanges mit vielen Thranbrennereien und 30 Wallrathsiedereien.

4) Rhode Island (eiland), zwischen Massachusetts und Connecticut. Unfruchtbarer Boden. An der Küste viele Lagunen, große Bai Narraganset mit verschiedenen Inseln; der Fluß Providence. Eisen, Marmor, Steinkohlen. Lebhafte Industrie, Weberei, Strohflechterei, Papiermühlen, Seilerarbeiten, Fischerei. — Newport (njuport) auf der Insel Rhode, die als äußerst gesund und reizend berühmt ist, Hauptstadt, 9000 E. Guter Hafen, lebhafter Seehandel. — Providence, 14,000 E. Brown Collegium; Handel und Fabriken. — South Kingston, 4500 E. Sitz des Gouver-

neurs in einer Hälfte des Jahrs. — Warwick, 4000 E. und Smithfield, beide Örter mit zahlreichen Baumwollfabriken.

5) Connecticut, zwischen Neuyork, Massachusetts und Rhode Island am Flusse Connecticut, der aber seiner Stromschnellen wegen oberhalb Hartford nur von kleinen Böten befahren werden kann. Flache Küste, im Innern Berge bis 1000 F. hoch. Wasserfall im Flusse Housatonick, 60 F. hoch. Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Steinkohlen, Marmor, der Ochsenfrosch. Lebhafte Industrie, Weberei, Metallarbeiten, Glashütten, Gerberei. Hartford, erste Hauptstadt des Staates, am Connecticut, 5500 E. Großes Taubstummen Institut. — New Haven (njuhefn), zweite Hauptstadt am Meere, 8500 E. Hafen, Seehandel. Großes Collegium. — New London am Thames, Hafen, 4000 E. — Lyme (leim), 5000 E. Eisenhammer. — Berlin, 3500 E. — Middletown am Connecticut, Fabriken. — Fairfield Hafenstadt, 4500 E. Große Tuchfabrik zu Humphreysville im westlichen Innern. — Norwich am Yantic, Nebenfluß des Thames, 6500 E. Baumwoll-, Leder- u. a. Fabriken; 19 Mühlen, lebhafter Handel.

6) Vermont, der einzige der östlichen Staaten, welcher nicht das Meer berührt, zwischen Neuyork und Neuhampshire, am Connecticut und Champlain See, der durch einen Kanal mit dem Hudson verbunden ist und durch den Sorel zum St. Lorenz abfließt. Die Wasserscheide macht das Grüne Gebirge mit dem Killington = 4000 (3400) F. Große Waldungen, in N. wenig Anbau. Stinkthier, Ondrata (Moschusratte), Stachelschwein, Wandertaube, Eisen, Blei, Marmor, Braunstein, Porzellanthon. Industrie nicht bedeutend; Bereitung des Ahornzuckers, der Pottasche, Papiermühlen; starke Viehzucht. — Montpellier, Hauptstadt, 2500 E. — Danville, 2500 E. Akademie (Schule) der Chaktaws Indianer. — Windsor und Bennington, 3000 E. — Lüneburg, kleiner Ort in N. — Burlington, 2600 E. Hafen am Champlain See.

b) Die mittleren Staaten der O. Küste.

7) Neuyork, zwischen Vermont, Massachusetts, Connecticut, Delaware und Pensylvanien. Die Gränze in NW. ist der Erie und Ontario See, den St. Lorenz. Die Wasserscheide macht das Catskill Gebirge mit dem Round (raund) Top = 3800 (3500) F., das sich von N. nach S. erstreckt. In O. desselben ist der Champlain und Georgs See, so wie der Hudson Fluß, der den Mohawk (mit Wasserfällen und Stromschnellen) aufnimmt. Westlich vom Gebirge ist ebenes Land mit den kleinen Seen Oneida, Cayuga, Seneca u. a. Dort entspringt der Susquehanna und Delaware; zahlreiche kleine Gewässer Genessi, Oswego, Black, St. Regis u. a. fließen gegen NW. Der Boden ist abwechselnd fruchtbar, morastig, sandig, waldreich. Wichtig ist der große Erie Kanal, welcher von Buffalo am Erie über den Genessi, Oswego, längs dem Mohawk zum Hudson führt, 78 M. lang ist, 83 Schleusen enthält und auf einer 780 F. langen gewölbten Leitung über den Genessi geht; er ist 1825 vollendet. Ein anderer Kanal geht vom Hudson in den Champlain See. In N. sind noch große Strecken völlige Wildniß. Dieser Staat berührt das Meer nur

wenig, zu ihm gehören aber die Inseln Long Island = 44 Q. M. und Staaten Insel = 2 Q. M. Der Kuguar, Luchs und andere wilde Thiere, wilder Wein, Eisen in großer Menge, Silber, Blei, Zinn, Marmor, Steinkohlen, reiche Salzquellen. Wichtig sind die Fabriken, welche Eisen, Branntwein, Zucker, Seilerwaaren, Pottasche, Leinwand, Papier, Wollwaaren und Leder liefern; man zählte 1826 = 8700 Mühlen, 334 Eisenwerke, 2105 Pottaschsiedereien. In W. wohnen die Irokesen, ehemals einer der mächtigsten und kriegerischsten Indianer Stämme, jetzt bis auf etwa 5000 zusammengeschmolzen und noch unabhängig lebend, aber in Europäischer Cultur schon ziemlich fortgeschritten und Christen. Sie haben Schulen, treiben Ackerbau, Viehzucht, besitzen verschiedene Fabrikanlagen, weben und haben das Lob der Rechtlichkeit. — Die Stadt Neuyork liegt auf einer kleinen Insel in der Mündung des Hudson; zuerst hieß sie Neuamsterdamm, dann Neustockholm. Sie ist die größte Stadt der ganzen Union und die Zahl der E. nimmt reißend schnell zu: 1828 = 200,000 (1756 = 13,000; 1800 = 60,000; 1820 = 123,000; 1826 = 166,000). Es giebt hier 97 Kirchen für 16 Religionssekten, viele schöne Straßen und prächtige Häuser, besonders die Wohnung des Gouverneurs, das Gebäude der gesetzgebenden Versammlung, die Kaufmanns Halle, Börse, das Staatengefängniß. Taubstummenanstalt; das große Columbia Collegium und mancherlei wissenschaftliche und gemeinnützige Gesellschaften, Akademie der Künste, Buchhändler Messe, ein Verein zur Unterstützung Deutscher und Englischer Einwanderer. Wichtiger Handel und viele Fabriken, besonders starker Schiffbau; 14 Banken, 34 Assecuranzgesellschaften, Schiffswerfte, 3 Leuchtthürme. Fulton's († 1815) erstes Dampfboot 1807. — Auf Long Island, 16,000 E., liegen die Städte Hampstead (stedd), 6000 E. Brookhaven (brukhehfn), 4200 E. Huntington, 4400 E. — Staaten Insel, 6000 E. — Auf dem Festlande liegen am Hudson: Rynbeck (reinbeck), 4600 E. Deutsche und Holländer. Albany, 18,000 E. Sehr regelmäßig gebauete Hauptstadt des Staates mit dem schönen Capitol und Pallaste des Gouverneurs. Museum, Bibliothek; Fabriken und Handel. In der Nähe Mineralquellen und natürliches Wasserstoffgas. Die Colonie der Shakers im Dorfe Neulibanon. Hudson, 5000 E. Newburgh, 5000 E. Troy, 8000 E. Eisen-, Steingut- und Lederfabriken. — Athens, der Stadt Hudson gegenüber, 3000 E. West Point, große Militairschule der Union. Am Erie Kanale Lockport, 4000 E. Zwei Reihen Schleusen neben einander zum Auf- und Abfahren der Schiffe im Kanal. — Am Champlain See liegt Plattsburg, 3500 E. — Im W. des Hudson Saratoga, 3000 E. Stahlbäder. Gefangennehmung des Generals Bourgoyne 1777. — Am Mohawk Schenectady (skenektedi), 3000 E. Unionscollegium. Am Oneida See bei Salina wichtige Salzwerke. Utica am Mohawk, 4000 E. Quelle mit brennbarem Gas. — Nicht weit davon Rom am Mohawk, 4000 E. — Paris, 7000 E., Ithaka am Cayuga See, 3500 E., Waterloo, Geneva, Auburn u. a. kleine blühende Örter, mit 2 bis 5000 E., sind alle erst in den letzten 15 Jahren entstanden. Am Ontario

See der Hafen Oswego. Am Genessi Rochester (rotschester), 12,000 E. Am Erie See Buffalo, Hafen, 5500 E. Der Niagara Fall und unterhalb desselben eine bewohnte Insel, wohin eine Brücke führt. — Stadt Ulysses und Hannibal.

8) Neujersey (dschersi), östlich vom Delaware Fluß und Busen, zwischen Pensylvanien und Neuyork. Im Innern sind Bergreihen, in denen der Shooly (schuli) = 1100 F. Die Küste ist fast allethalben flach und sandig, voll Lagunen und Salzmarschen; fruchtbarere Gegenden sind im Innern. Im S. Cap May (meh), in N. die Mündung des Hudson und die Raritan Bai. Der 22 M. lange Morris Kanal zwischen dem Hudson und Delaware. Wasserfälle im Flusse Raritan mit schöner Gegend. Der Waschbär, das Beutelthier, Kupfer, viel Eisen, Quadersteine. Lebhafte Industrie, Eisenwerke, Glashütten, Pulver, Zider, Weberei, Gerberei. — An der Delaware Bai liegen Trenton (trent'n), 6000 E. Hauptstadt des Staates. Starke Gerberei. — Amwell, 5700 E. — Princeton, großes Collegium. — Patterson, 4000 E. Maschinen-, Eisen-, Messing- u. Baumwollfabriken. — Newark (njuark) an der Mündung des Hudson, 8000 E. — Neubraunschweig am Raritan, 7000 E. Collegium und theologisches Institut. — Schrewsbury (schrubsb'ri) an der O. Küste, 5000 E. — Freehold (frihold) an der O. Küste, 5000 E.

9) Pensylvanien, zwischen Neuyork, Ohio, Maryland, Neujersey und Delaware. Verschiedene Bergketten, die Alleghanys, Blauen, Lorbeer-, Tuscarora- u. a. Berge, durchstreichen den Staat in NO. Richtung, bis 2700 F. hoch. Sie sind gut bewaldet und enthalten fruchtbare Thäler. Das Hochland jenseits derselben bis zum Erie See ist eben; nach dem Meere zu, welches aber der Staat nirgend erreicht, hügelig. An der O. Gränze ist der Delaware mit dem Schuylkill und Leheigh. Auf dem Hochlande sind die Quellen des östlichen und westlichen Susquehanna und des Alleghany, der den Monongahela aufnimmt und den Ohio bildet. Der Susquehanna, der in den Juniata fließt, ist seiner Felsen und Stromschnellen wegen nur einige Meilen schiffbar. Landseen sind hier gar nicht. Höchst wichtig sind die beiden Kanäle, welche den Ohio mit dem Atlantischen Meere verbinden. Der Pensylvanische Kanal geht mit einiger Unterbrechung im Gebirge von Philadelphia bis Pittsburg; noch größer ist der zweite Kanal, der von Pittsburg bis nach Georgetown im Distrikte Columbia 74 M. weit führt. Er beginnt am Potowmack, folgt dem Laufe desselben aufwärts und wird durch 240 Schleusen fast 1900 F. gehoben; ein durch das Gebirge (dessen Spitze noch 850 F. höher ist) gehauener Weg führt ihn eine Meile weit zur westlichen Abdachung, auf der er 1300 F. tief durch 158 Schleusen zum Ohio bei Pittsburg hinabsinkt; er kostet über 30 Mill. Rthlr. Unter den Erzeugnissen bemerken wir Steinkohlen, in ungeheuren Lagern, viel Eisen, Blei, Marmor, Flintensteine, den Kuguar, das Elenthier und viel anderes Wild in den noch unberührten Waldungen des Innern; reiche Salzquellen, mancherlei Mineralquellen. Sehr wichtig ist die Industrie dieses Staates, welche Metallwaaren, Pulver, Glas,

Zucker, Taback, Wollwaaren, Leder, Mehl, Holzwaaren, Papier, Lichter, Seife u. a. liefert. Wilh. Penn († 1718) erhielt 1681 am Delaware die erste Besitzung, 1682 gründete er Philadelphia am Delaware und Schuylkill, die Hauptstadt des Staates und zweite Stadt der ganzen Union, Sitz des General Congresses bis 1800, 170,000 E. Sehr regelmäßig gebauet mit breiten Straßen, die zum Theil von Baumreihen beschattet werden; 165 Kirchen und Kapellen für 13 Christliche Sekten, darunter 6 Deutsche und 5 für Neger. Verschiedene ausgezeichnete Gebäude, z. B. die Emanuels-, Christ- und presbyterianische Kirche, das Gefängniß, das schönste Gebäude dieser Art im ganzen Staate, das Stadthaus, die prachtvolle Bank, Universitätsgebäude, Bibliothek u. a. Mannigfache wissenschaftliche und wohlthätige Anstalten, unter denen die Universität, das herrliche Museum, die Sternwarte, die philosophische Gesellschaft, Akademie der Künste und Wissenschaften, medizinische Gesellschaft, Franklins Institut zur Beförderung der Industrie, Taubstummen- und Irrenanstalt, verschiedene Bibliotheken, 90 Leihbibliotheken, das große Hospital und viele milde Stiftungen und Vereine. Wichtige Fabriken, 65 Buchdruckereien, aber noch wichtiger der Handel, besonders mit Mehl (jährlich 100 Mill. Zentner). Nationalbank der Vereinigten Staaten. Merkwürdige Wasserkünste zu Fairmount (fehrmaunt). Washington's Bildsäule. — Nicht weit davon die Ortschaft Penn, wo in einem schönen Gebäude mit 174 Zimmer eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher, und Germantown (dschermentaun), 5000 E., fast lauter Deutsche. — Hamburg am Schuylkill, 500 E. — Easton (ihst'n) am Delaware, 3000 E., dem Anfange des Morriskanals gegenüber. — Bethlehem, Hauptort der Herrenhuter, 1500 E., und Nazareth, beide Deutschen Ursprungs. — Lancaster, 6000 E., worunter viele Deutsche. Deutsches Collegium. Mancherlei Fabriken. — Gettysburg, reiche 1826 entdeckte Silbergruben Das am 5. Septbr. 1826 eingeweihete Deutsch Lutherische Prediger Seminar. — York im W. des Susquehanna, von Deutschen gestiftet, 3000 E. In der Nähe Berlin und Hannover mit 400 und 1100 E. — Hamburg in den Blauen Bergen. — Carlisle (karleil), 2500 E. Collegium. — Harrisburg am Susquehanna, Hauptort des Staates, 5000 E. — Ephrata, Sitz der Deutschen Wiedertäufer (Dunkers). — Bedfort am Juniata. — Im westlichen Theile des Staates liegen: Pittsburg am Zusammenfluß des Monongahela und Alleghany, die hier den Ohio bilden, 1784 gegründet, 1800 = 2400; 1824 = 14,000; 1830 = 18,000 E. Große Menge von Mehl-, Säge-, Öl-, Loh- und Papiermühlen, Glas- und Eisenhütten, Gerbereien; starker Handel auf dem Ohio und Mississippi. — Washington, 1000 E. Collegium. Harmony, ehemaliger Sitz der davon benannten Harmoniten, einer 1805 aus Würtemberg ausgewanderten Religionssekte, die sich seit 1817 in Neuharmony in Indiana, seit 1825 in dem Orte Economy, 4 M. westlich von Pittsburg, 700 an der Zahl, niedergelassen haben. — Am Erie See liegt der Hafenort Erie, 400 E. — Brownsville (brauns) und Bridgeport am Monongahela.

10) Delaware (dellawehr), zwischen Maryland und der Delaware Bai. Dieser Staat begreift den östlichen Theil der Halbinsel zwischen der Delaware und Chesapeak Bai, ein ganz ebenes, nur in der Mitte hügeliges Land; im S. ist der große Zipressensumpf. Der Boden ist theils fruchtbares Land, theils Sand, aber allenthalben gut angebauet. Merkwürdig sind die wilden Bienenschwärme im Zipressensumpf. Sumpfeisen. Lebhafte Industrie. Wichtige Mühlen und Fabriken am Flüßchen Brandywine. — Die Hauptstadt ist Dover mit 800 E. — New Castle (njukaßl), 1200 E. Hafen. — Lewis (luis), 1000 E. Seesalzbereitung. — Wilmington an der N. Gränze, 5500 E. Fabriken, Schiffbau.

11) Maryland, zwischen Pensylvanien, Delaware und Virginien. Dieser Staat umfaßt das Uferland der inneren Chesapeak Bai, zieht sich aber mit einem schmalen Landstriche längs dem Potowmack (potómak) tief ins Innere. Dieser letzte Theil reicht bis zum W. Abhange der Alleghanys, nach dem Meere zu ist Ebene und Hügelboden; weit fruchtbarer ist das Innere, als die Küstenebene. In O. mündet der Susquehanna, im S. der Patuxent. Erste Spuren des milderen Klimas; Bataten kommen schon fort. Eisen in ziemlicher Menge, Alaun, Steinkohlen, Taback, Obstbau. Lebhafte Industrie, welche Eisenwaaren, Taback, Zucker, Pulver, Tauwerk, Woll- u. Baumwollwaaren, Leder, Hüte u. a. liefert. — Hauptstadt ist Annapolis an der Chesapeak Bai, 2500 E. Collegium. — Baltimore an derselben Bai, 100,000 E., 1721 gegründet, 1790 = 13,000 E. Über 10,000 Negersklaven. Ein großer Theil der Stadt liegt ½ M. entfernt auf der Landspitze Fells Point. Sehr regelmäßig gebauet; schöne Kirchen und öffentliche Gebäude, z. B. die kathol. Paulskirche, das Zollhaus. Die Baltimorestraße ist fast ½ Stunde lang; viele Kanäle. Universität, 3 Collegien, Bibliothek und andere wissenschaftliche Anstalten. Prächtige Börse. Washington's Monument. Sitz eines kathol. Bischofs. Wichtige Fabriken; in der Umgegend giebt es allein 108 Mühlen, Baumwollspinnereien, Kupfer- und Eisenwerke; großer Hafen; blühender Seehandel. — Harford, großer Ockerbruch. — Frederikstown (taun) am Potowmack, 5000 E., meist Deutsche. — Cumberland, tief im Gebirge am großen Chesapeak Kanal (Vergl. Pensylvanien), 3000 E. Eisen-, Blei- und Kupfergruben. — Easton (ihstn) in der O. Hälfte des Staates, 1000 E. — Snowhill (snohill), 1500 E., in einer unfruchtbaren Gegend an der O. Küste. — Chestertown (tschestertaun), Collegium.

c) Die südlichen Staaten der O. Küste.

12) Virginien, zwischen Ohio, Kentucky, Maryland, N. Carolina und Tenessee. Vier Gebirgsreihen: in W. das Lorbeer-, in O. das Blaue, in der Mitte das Nord-, im S. das Cumberland Gebirge; der höchste Gipfel der Otter Pik = 4200 F. Das Küstenland ist flach, und theils Marsch, theils sandig, in N. 7, in S. über 80 M. breit; im W. des Gebirgs ist eine ebene fruchtbare Gegend von etwa 20 M. Breite. Alle Flüsse brechen gegen O. mit Wasserfällen aus dem Gebirge hervor, so der Potowmack, Rappahanoc, James (dschehms) mit den Rivanna und

Appamatox und der Roanoke (ruhnok). Zum Ohio, der die W. Gränze macht, fließt der Große und Kleine Kenhawa und der Sandy. Andere Gewässer gehen südwestlich zum Tenessee. Die Caps Charles und Henry schließen den Eingang zu den Baien, welche sich tief ins Land hineinziehen. Verschiedene Kanäle sind zur Umgehung der Wasserfälle in den Flüssen angelegt, auch ist der James mit dem Roanoke und die Cheasapeak Bai mit dem Albemarle Sunde in Karolina verbunden. Die merkwürdige Felsenbrücke über dem Zederbache, 150 F. über dem Wasser, 80 F. lang, 45 F. dick, 80 F. breit. Das Klima ist hier schon milde, so daß Baumwolle gebauet wird; die Flüsse gefrieren selten und Schnee bleibt nur wenige Tage liegen. Im Gebirge viel wilde Thiere, Bären, Wölfe, der Waschbär, das Beutelthier, Taback, Hanf, Bataten, viel Blei, Eisen, Steinkohlen, Salpeter, Salz. Die Industrie ist ansehnlich und liefert die meisten der oben genannten Artikel. Heuschrecken thun hier oft großen Schaden. Geringe Zahl von Städten und Flecken; es giebt deren in dem großen Staate 20, die zusammen nur 60,000 E. haben. Hier ist schon allethalben Westindische Plantagewirthschaft, daher große Zahl von Sklaven. — Richmond am James Hauptstadt, 16,000 E., worunter über 6000 Sklaven. Große Gewehrfabrik. — Jamestown, die erste, 1607 angelegte Stadt der Vereinigten Staaten. — Petersburg am Appamatox, 7000 E. — Norfolk (fock) an der Bai des James, 13,000 E. Wichtigster Handelsplatz des Staates. Kanal zur Albemarle Bai in Karolina. — Lynchburgh (lintschb.) im Innern am James, 6900 E. Starker Tabackshandel. — Lüneburg, kleiner Ort. — Williamsburgh, 1500 E. Ehemalige Hauptstadt. Berühmtes Collegium. — Lexington an einem Nebenflusse des James im Gebirge, 1100 E. In der Nähe ist die oben genannte natürliche Brücke. — Yorktown (jorktaun), 800 E. an der Küste. Capitulation des Lord Cornwallis 1781. — Monroe (ru), Festung am Cap Henry. — In N. am Potowmack liegt Mount Vernon, Washington's Landsitz; dessen Grab daselbst († 1799). — Harpers Ferry, am Potowmack, 1600 E. Große Gewehrfabrik der Union. — Winchester, 3000 E. — Wheeling (uiling) am Ohio, aufblühende Handelsstadt, 1800 E. — Charlottesville, unbedeutender Ort, aber Sitz einer neu gestifteten Universität. — Die Gegenden jenseit der Gebirge sind noch wenig angebauet; auch die S. Spitze der Halbinsel Delaware in O. mit dem Cap Charles ist eine sehr öde Landzunge, welche den Eingang zur Cheasapeak Bai bildet. Dabei die Insel Smith, Lootsenanstalt.

13) Nordkarolina zwischen Virginien, Tenessee und Südkarolina, seiner Beschaffenheit nach ganz Virginien gleich; jedoch reicht dieser Staat nicht über das Gebirge hinaus, welche nur seine westlichsten Provinzen durchziehen. Die Meeresküste ist nicht allein eben und sandig, sondern voll großer Moräste und Lagunen. Der Albemarle und Pamlico Sund sind durch lange schmale Inseln ganz vom Meere getrennt; zwischen beiden ist der 11 M. lange Alligator Sumpf, nördlicher der Dismal (d. h. der Schreckliche) Sumpf, zum Theil in Virginien. Drei flache Land-

spitzen: Cap Hatteras, Lookout (lukaut) und Fear (fihr). Flüsse sind der Roanoke, Newse (njuhs), Cape Fear und Yadkin oder Pedee (pidi). Der Boden ist auch im Innern nicht allenthalben fruchtbar; Fichtenwaldungen bedecken weite Flächen. Merkwürdig sind die in neueren Zeiten entdeckten Goldsandlager des Innern. Das Klima ist hier schon sehr milde, aber noch ist eigentlicher Winter; ungesunde Luft der Küste. Elenthier, Bär, Kuguar u. a. wilde Thiere werden immer seltener; der Alligator und Schlangen sind häufiger, viel Holz, Eisen, Gold, Reis, Indigo, Baumwolle, Taback, die Wachsmyrthe, Ginseng, Sassaparille; starke Schweinezucht. Die Industrie ist nicht bedeutend, doch bereitet man viel Theer, Pech, Terpentin und Bretter. Hier beginnt der Anbau des Reises und der Baumwolle; ein Hauptprodukt ist Holz, Theer und Terpentin aus den ungeheuren Fichtenwaldungen. Die Küste ist sehr flach und sandig, daher ohne gute Häfen. — Die Hauptstadt Raleigh (releh) am Newse, 2800 E. Ganz regelmäßig angelegt. — Fayetteville am Cape Fear, 4000 E., treibt lebhaften Handel. — Edenton (identn) am Albemarle Sunde, 1500 E. — Mount (maunt) Airy (eri), Militairschule. — Der beste Hafen ist Wilmington am Cape Fear, 2600 E. — Neubern an der Mündung der Newse, 6500 E., unter denen viele Schweizer. — Im Innern verschiedene Örter der Quäker und Herrnhuter, als Salem, Bethania u. a. — Charlotte, Städtchen a. d. Catawba, der in Südkarolina Wateree (ri) heißt, in dessen Nähe sich bei Chisholm (tschisholm) ein Goldbergwerk findet.

14) Südkarolina zwischen Nordkarolina und Georgien, am Pedee, Santee, der aus dem Wateree und Congaree (ri) entsteht, und dem Savanna, der die Gränze gegen Georgien macht. Flaches Land, sandig, morastig, voll Fichtenwaldung, doch auch fruchtbare Strecken. Wichtiger Reisbau; außerdem sind Mais, Taback, Baumwolle, Wachs (von der Wachsmyrthe) und Häute Hauptprodukte. Starke Goldsandwäscherei im Tigerflusse. An der Küste hält der Öl- und Orangenbaum den Winter aus, der selten dort Schnee bringt, aber im Innern ist noch strenger Frost (unter 33 bis 35° Br.). Die westlichen Theile sind gebirgig; die Tafelberge = 4300 Fuß. Man treibt auch etwas Seidenbau, denn der Maulbeerbaum ist, wie der Weinstock, überall wild, ja man hat auch Versuche mit Zuckerrohr gemacht und bauet den Orientalischen Sesam. Die Industrie liefert Bretter, Theer, Pech, Terpentin, Mehl und Leder. Die Hauptstadt ist Columbia am Congaree, in der Mitte des Landes, 4500 E. Großes Collegium und prächtige Irrenanstalt. — Charleston (tscharlston), 30,000 E., unter denen 12,000 Sklaven. Großer Hafen, starker Handel. Verschiedene literarische Gesellschaften, Collegium, Bibliothek. Hauptausfuhrort für Landesprodukte. — Beaufort, 1000 E. Schöner Hafen auf der Insel Port Royal. — Georgetown, Hafenstadt, 2500 E. — Hamburg am Savannah, von einem Holsteiner 1821 gegründet, 3000 E. Hauptstapelplatz der Baumwolle. — Camden, 2000 E. — Die fruchtbare

Landschaft Ninety Six (neinti siz) mit dem Städtchen Cambridge (Kambritsch), wo ein Collegium.

15) Georgien zwischen Südkarolina, Alabama und Florida. Nur im NW. sind noch Gebirge, das Ende der Blauen Berge, hinter diesen aber höhere Ketten, welche sich nach Alabama hineinziehen. Übrigens ist allenthalben Ebene, nach dem Meere zu Sand und große Moräste; der 14 M. lange Okuafanoka Sumpf in S. Große Fichtenwälder. Im Inneren fruchtbarer Boden und gesunde Luft. Winterfrost ist selten, jedoch hat das Innere rauhere Winter. Die Gewässer, die fast südlichen Lauf haben sind der Savanna, Alatamaha, der aus dem Oconnee (ni) und Okmulgee (okmoldschi) entsteht, Snitilla. Der Chatahoochee an der W. Gränze, der den Flint aufnimmt, fließt als Apalachicola (tschicola) durch Florida zum Mexicanischen Busen. Produkte sind wie in Karolina; außerdem ist in S. schon die Cochenille. Auf den kleinen Kösteninseln wächst besonders schöne Baumwolle. Die Industrie ist unbedeutend. Im Innern leben die Tscherokis, ein Indianer Stamm, der völlig für Europäische Cultur gewonnen ist. Die Creeks (kriks) oder Seminolen sind seit 1826 im Staate Arkansas angesiedelt. Die Hauptstadt ist Milledgeville (millidschwihl) am Oconee, 3500 E. Handel, Weinbau.— Athens, unbedeutender Ort mit dem großen Franklin Collegium. — Savanna, 12,000 E. Blühender Seehandel. — Am Savanna liegen Petersburg, Wien gegenüber, 600 E.— Augusta, Hamburg gegenüber, 5000 E. Handel.— Neugöttingen, ein Dorf.— Ebenezer, Colonie protestant. Salzburger.— Im Innern: Washington, 700 E.— Wainsborough (wehnsboröf), 500 E. — Louisville, 700 E.— Am St. Mary, Gränze gegen Florida, der kleine Hafenort St. Mary, 600 E. — Darien Hafen von Alatamaha, 2000 E.

B. Provinzen an der Südküste von O. nach W.

16) Alabama zwischen Florida, Mississippi, Georgien und Tenessee. Der Staat ist noch größtentheils Wildniß, hat in N. die 6 bis 7000 Fuß hohen Apallachen, welche sich hier westlich zum Mississippi werden. Jenseits derselben fließt der Tennessee (si), der hier an der Gränze des Staats Tennessee seine südlichste Beugung macht und ein höchst reizendes Thalland durchströmt. Fruchtbar sind auch die südlichen ebenen Gegenden, am Meere sandig, zum Theil herrliche Marsch. Der Alabama Fluß nimmt den Cahawba (haba) und Coosa (kusa) mit dem Tallapoosa (pusa) auf und ergießt sich vereinigt mit dem Tombekbee (bi), der den Black Warrior oder Guerrier Noir aufnimmt, in drei Armen in die Mobile Bai. Der Perdido ist Gränze gegen Florida, der Chatahoochee gegen Georgien. Wichtiger Baumwollbau; große Waldungen, reiches Eisenerz. Im Innern leben noch Tausende von den Indianer Stämmen der Creeks, Tscherokis, Tschaktas und Tschikasas. Der größte Theil ist jedoch nach einem neueren Vertrage in das Gebiet Missuri gezogen. Reis und Baumwolle sind die Ausfuhrprodukte dieses durch Milde der Luft und Schön-

heit der Gegend reizenden Landes. — Die ehemalige Hauptstadt war Cahawba am Alabama. — Mobile a. d. Mobile Bai, 3000 E. Seehandel. — Ganz in N. an einem Nebenflusse des Tennessee liegt Huntsville, 1200 E. — St. Stephens am Tombekbee, 800 E. — Blakely (blehkli) an der Mobile Bai, erst neu angelegt. — Montgomery am Alabama, 1200 E. — Die jetzige Hptst. ist Tuscaloosa (lusa) am Black Warrior, ganz neu gegründet. — In der Mobile Bai kleine Inseln. Über den Staat der Tscherokis vergleiche Tennessee.

17) Mississippi zwischen Alabama, Louisiana, Arkansas und Tennessee, ein Theil des ehemaligen Landes Louisiana, in W. vom Mississippi und Perlfluß begränzt; jener nimmt hier den Yazoo (jezu) auf; in O. ist der Fluß Pascagoula. Der Boden ist an der Küste sandig, tiefer im Innern sehr fruchtbar; die letzten Zweige der Apallachen verlieren sich hier in ein schön bewaldetes fruchtbares Hügelland. Einige Gegenden am Mississippi haben durch ihren morastigen Boden ungesunde Luft. Im Innern wohnen auch die bei Alabama genannten Indianer Stämme, die immer mehr an Europäische Cultur gewöhnt werden und vermischt unter Weißen leben, mit denen sie sich schon verheirathen. Namentlich die Tschoktas haben längst feste Wohnsitze und treiben Ackerbau. Baumwolle, Mais, Zucker, Reis und Indigo werden am meisten gebauet. — Die Hauptstadt Monticello am Perlflusse ist erst im Werden. Der wichtigste Ort ist Natchez (natsches), hoch am Mississippi belegen, 4000 E. Blühender Handel. — Adams, Palmyra und Brainsbury (brehnsbry), Städtchen am Mississippi. Zahlreiche Baien und Inseln an der Küste.

18) Louisiana zwischen Mississippi, Arkansas und Mexico, in O. zur Hälfte vom Mississippi, zum Theil vom Perlflusse begränzt; in W. durch den Sabina von Mexico geschieden. Der Boden ist fast ganz eben, nur in N. beginnen Hügelketten, hat große Sümpfe und Sandflächen, ist aber zum Theil sehr fruchtbar, besonders an den Ufern des Hauptflusses. Der Boden zwischen den Mündungen der Flüsse besteht fast nur aus Sümpfen, Seen und tiefen Busen. Der Mississippi kann nur durch hohe Dämme in seinen Ufern gehalten werden, da er vom Jan. bis Jun. über 20 Fuß anwächst. Schon 28 M. von der Küste theilt er sich in zahlreiche Arme, den Achafalaya (atscha), Bayou (so heißen hier alle seine Nebenarme) la Fourche u. a. Sein Hauptnebenfluß ist der Rothe Fluß, der aus Mexico kommt und durch mehre Seen fließt; er ist der Wasserfälle und weiter hinauf der zahllosen Baumstämme wegen, welche ganze schwimmende Inseln bilden, schwer zu beschiffen. In O. des Mississippi sind die drei Seen Borgne, Pontchartrain und Maurepas, welche durch den Fluß Amite mit dem Strome, in S. mit dem Meere in Verbindung stehen. Noch mehr Seen sind in W. Zahlreiche Inseln an der Küste, wo die Vermillion, Calcasu, Barataria u. a. Baien sind. Der Anbau ist noch gering; die W. und N. Gegenden völlige Wildnisse, in denen verschiedene Indianer Stämme Tschaktas, Tensas, Tunikas u. a. hausen. Das Klima ist sehr milde, die Luft aber in den südlichen Theilen nicht ge-

sund; das gelbe Fieber hat schon oft hier gewüthet. Zu den gewöhnlichen Ausfuhrprodukten der südlichen Staaten kommt hier noch Zucker; auch Thee ist angepflanzt; Baumwolle wächst wild. Beginnender Verkehr mit Mexico. Dieser und die angränzenden Staaten und Gebiete in N. bildeten das ehemalige Louisiana, wo sich 1699 Franzosen niederließen; 1763 kam dies Land an Spanien, 1801 wieder an Frankreich und 1803 durch Kauf an die Vereinigten Staaten, die dadurch ihr Gebiet mehr als verdoppelten. — Neuorleans am linken Ufer des Mississippi, unweit der Borgne Bai, 40,000 E. Ungesunde Lage. Sternwarte. Wichtiger Handelsplatz; blühender Verkehr auf dem Flusse; große Sittenlosigkeit (es giebt nur 4 Kirchen). Ein besonderer Hafen, St. Jean, liegt am See Pontchartrain, an dessen Ufer der Ort Madisonville (medisnwihl). — Am Flusse liegen Batonrouge, 1200 E., und Karlstein, ein Deutscher Colonie-District. — St. Martinsville, 900 E., Opelousas, St. François, St. Gabriel, Plaquemines u. a. — Am Rothen Flusse liegen: Natchitoches (natschitotsches), 1600 E. und Alexandria, 1200 E. — Die neue Hauptstadt des Staates Donaldsonville am Mississippi und Bayou la Fourche ist seit 1829 Sitz der Regierung.

C. Provinzen im Osten des Mississippi.

19) Ohio (oheio) zwischen Pensylvanien, Virginien, Kentucky und Indiana, am Ohio, der den Muskingum, Scioto und Großen Miami aufnimmt und die S. und SO. Gränze macht, während der Erie See, der den Miami of the lakes, Sandusky und Cayahoga aufnimmt, diesen Staat von Kanada trennt. Der Boden ist meistentheils eben und fruchtbar, ein niedriger Bergzug trennt das Gebiet des Ohio und Erie See; beide Gewässer sind jetzt vermittelst des Tuscarowa (Nebenfluß des Muskingum) und Cayahoga durch einen 15 M. langen Kanal verbunden, dessen Schleusenwerke allein über 1100 Fuß messen. Große Waldungen. Das Klima ist milde, im Jan. = 2° Kälte, im Jul. 20° Wärme. Wichtige Flintensteinbrüche; Mais, Weizen, Ahornzucker, Steinkohlen und Salz sind die wichtigsten Produkte; auch Eisen findet sich, Alaun, Salpeter und Magnesia, welche letztere in einer Gegend 5 bis 6 Zoll hoch den Boden deckt. Taback wird gebauet, auch Indigo, ja in S. sogar Baumwolle. Einiger Seidenbau. Industrie und Handel heben sich schnell. Höchst merkwürdig sind die Alterthümer, die man in diesem wie in den anderen westlichen Staaten neuerlichst entdeckt hat und von denen die jetzigen Indianer nicht einmal mehr Sagen haben; sie bestehen in Erdhügeln, Wällen, Mauern (in Ohio ist ein 100 Morgen großer Raum mit einer 20 F. dicken Mauer und einem 20 F. breiten Graben umschlossen), Schachten, Inschriften, Bildwerken, Mumien u. a., die man im ganzen Gebiete des Mississippi findet. In NW. fehlt der Anbau sehr und einige Tausend Indianer leben noch in unabhängigen Gebieten. Sklaverei wird nicht geduldet. Die Hauptstadt ist Columbus am Scioto, 2000 E. — Am Ohio liegen: Cincinnati, 1799 gegründet, 25,000 E. (1810 = 2300;

1819 = 10,000 E. Bibelgesellschaft, medizinische Schule, Bibliothek, Museum, literar. Gesellschaft, Theater für 4000 Menschen, Bank, 9 Buchdruckereien, wichtige Fabriken, Eisengießerei, starker Schiffbau (bis 1826 sind hier 48 Dampfschiffe erbauet). — Union (junnj'n), Hauptcolonie der Shaker (schefer), einer Art Quäker, welche in Gütergemeinschaft und ohne Ehe leben. — Hamburg, 500 E. — Galliopolis, Französische Colonie, 1000 E. — Marietta, 3000 E. — Steubenville, 3600 E. Fabriken. — Am Muskingum liegt Zanesville (sehnswihl), 3500 E. und Putnam, 600 E. — Washington. — Chelicothe (tschillikoti) am Scioto, 3000 E. — Athens, 1100 E. Collegium. — New Lancaster am Hockhocking, 2000 E. — Cleveland (klihwland) am Cayahoga und Erie See, wo der neue Kanal mündet. — Sandusky City, blühender Handelsort am Sandusky. — Dayton am südlichen Miami, 2000 E. — Springfield am Mad (Nebenfluß des Miami), 1800 E. — Troy und Williamsburg am Ohio. — Schönbrunn und Lichtenau, Herrnhutercolonien.

20) Indiana, zwischen Illinois, Kentucky, Ohio und Michigan, berührt den Michigan See in N. Die südl. Gränze macht der Ohio, der den westlichen Gränzfluß den Wabash, in welchen der White (weit) und Vermillion fließen, aufnimmt; in NW. ist der Kankaki, der zum Illinois strömt. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar, in S. bewaldete 4 bis 500 F. hohe Hügelketten, in N. eine völlige Hochfläche von Wiesen, Wälder, Sümpfe und Seen, bis zum Michigan See, den kaum ein Hügel vom Gebiet der südlichen Flüsse trennt. Mildes Klima; schon in den ersten Tagen des März blühet der Pfirschenbaum; aber rauher ist die Luft der Hochfläche in N. Viel Wild und wildes Geflügel, auch giftige Schlangen. Ginsang, Salz, Höhlen in denen sich Glaubersalz, Magnesia und Salpeter zum Theil in ungeheurer Menge findet. Wilden Wein, aber auch Weinbau; in S. Bataten, sogar Baumwolle. Spuren von Silber und Vitriol. In N. sind noch zahlreiche Indianer: Pottawotamis, Miamis, Musquitons, Winnebagos u. a. — Die Hauptstadt ist Corydon am Ohio, 2000 E. Die jetzige Hauptstadt ist Indianopolis am White. — Vevay, Schweizercolonie am Ohio; Weinbau. — Clarkeville am Ohio. — New Albany am Ohio, 1500 E. — Madison am Ohio, 1800 E. — Clinton am Wabasch. — Vincennes am Wabasch, 1800 E., meistentheils Franzosen. Collegium. — New Harmony am Wabasch, eine Zeit lang Sitz der Harmoniten (vergleiche Pensylvanien), seit 1825 des Schotten Owens's merkwürdige Colonie, mit fast 1000 E., die aber 1827 aufgehört hat.

21) Illinois, zwischen Missuri (Staat und Gebiet), dem Nordwestgebiete, Indiana und Kentucky; die NO. Spitze berührt den Michigan See. Die ganze Westgränze macht der Mississippi, der hier den Rock, Illinois, mit dem See Peoria, Kaskaskia und als südl. Gränzfluß den Ohio aufnimmt; an der Ostgränze ist der Wabasch. Der Staat ist fast allenthalben eben oder hügelig, nur in NW. sind höhere Hügelketten, aber auch hier schließen nur unbedeutende Erhebungen das Gebiet des Michigan ein. Ausgezeichnet ist die Fruchtbarkeit des Bodens, besonders am

Illinois, doch giebt es auch Sümpfe. Menomonis, Winnebagos, Fuchs und Sack Indianer leben noch in N. Unerschöpflich scheinen die Bleigruben; auch Eisen, Steinkohlen und reiche Salzquellen hat man schon entdeckt. Baumwolle und Zuckerrohr gedeihen noch in S.; wilder Wein, viele Wölfe, wilde Pferde. Mais, Felle, Taback, Pferde und Salz werden ausgeführt.— Die Hauptstadt Vandalia am Kaskaskia, 1813 erst gegründet, 1000 E. Am Mississippi liegt Kahokia, 700 E., St. Louis, Kairo, Harrisonville, Kaskaskias, 800 E.; am Ohio Wilkinsonville; am Michigan See Chicago mit dem Fort Dearborn (dihr).— Die Stadt Gallena am Bohnen (Bean) flusse, im Mittelpunkte der Bleibergwerke, 1826 gegründet, 1829 = 700 E. — Shaneetown (schenitaun) am Ohio. — Merkwürdige alte Grabhügel am oberen Mississippi; vergl. Ohio.

22) Kentucky, zwischen Tenessee, Indiana, Virginien, Illinois und Ohio. In SO. an der Gränze von Virginien ist das Cumberland Gebirge, übrigens ist der Boden größtentheils eben oder hügelig, sehr fruchtbar und waldreich. Eine kleine Strecke in W. begränzt der Mississippi, der den Ohio aufnimmt, welcher die ganze nördliche Gränze bildet und den Big Sandy, Licking, Kentucky, Green, Cumberland und Tennessee aufnimmt; die Abdachung des Bodens geht gänzlich nach NW. Höchst merkwürdig sind die zum Theil Stunden langen Höhlen des Gebirgs, in denen sich eine ungeheure Menge Salpeter findet. Das Klima ist milde; selten sind 4° Kälte. Unter den Produkten bemerken wir den Salpeter, ferner natürliche Pottasche in einer Art Sandstein, reiche Salzquellen; Metalle sind wenig vorhanden; Weinbau, Baumwolle in W., Taback, starke Viehzucht auf den ungeheuren Wiesenflächen. — Die Hauptstadt Frankford am Kentucky, 2000 E.— Lexington am Townfork, Nebenfluß des Kentucky, 6000 E. Universität, Bibliothek, Museum, medizinische Schule. Verschiedene Fabriken.— Am Ohio liegen: Maysville, 3000 E. Louisville, 6000 E. Handel, Schifffahrt und Fabriken sind sehr blühend. Bairdtown am Ohio, 1200 E. Sitz eines kathol. Bischofs. Jesuitenseminar. — Monticello unweit des Cumberland.— Petersburg, Paris und Versailles, 7 bis 800 E.— Russelville, 2000 E.

23) Tenessee (si), zwischen Kentucky, Virginien, Nordkarolina, Georgien, Alabama, Mississippi und Arkansas. In O. ist das Cumberland Gebirge und zahlreiche Bergketten durchziehen den größten Theil des Staates, dessen Boden sehr fruchtbar ist. In W. macht der Mississippi die Gränze; der Cumberland und Tenessee durchziehen erst in SW., dann in NW. Richtung das Land. Große Kalkhöhlen sind auch hier. Mildes, gesundes Klima. Produkte wie in Kentucky, ferner Eisen, Blei und Steinkohlen. Unter den Einwohnern bemerken wir die Tscherokis Indianer, die ein eigenes Gebiet in SW. bewohnen und nicht allein Europäische Lebensart führen, sondern auch 1827 sich selbst eine ständische Verfassung gegeben haben und Schriften in ihrer Sprache mit eigenem Alfabet drucken. Ihre Zahl beläuft sich auf 15,000 und ihr Hauptort heißt Neuechota in Georgien, wohin sich, wie nach Alabama, ihr Gebiet erstreckt.

— Nash-

— Nashville (neschwihl) am Cumberland, 6000 E. Collegium. Handel und Fabriken. — Knoxville (noxwihl), 2500 E. Collegium. — Die Hauptstadt ist Murfreesborough (mörfrisborof) am Tenessee, 1800 E. — Rogersville, Eisenwerke.

D. Staat in Westen des Mississippi.

24) Missuri, im W. von Illinois, am Mississippi und Missuri. Der Mississippi, welcher den Missuri mit dem Osagen Fluß aufnimmt, bildet verschiedene Stromschnellen und ist überhaupt hier sehr reißend, daher schwierige Schifffahrt. Fast der ganze Staat ist noch Wildniß. Das Klima ist daher noch, wie der Boden, in seiner alten Rauhheit; unmäßige Hitze im Sommer, dabei strenge Winter. Der Boden ist nicht gebirgig, aber hügelreich und fruchtbar. Wild ist noch in großer Menge, der Bison in ganzen Heerden, das Moosthier, wilde Pferde, Bienen haben sich schon hierher verbreitet. Groß ist der Reichthum an Blei und Salz. Osages Indianer. — Die Hauptstadt Jefferson (dschefferſn) am Missuri ist noch sehr unbedeutend. — St. Louis am Mississippi unweit der Mündung des Missuri, 6000 E. Blühender Handel auf den 4 nahen Hauptströmen. — St. Genevieve am Mississippi, 2000 E. Hauptbleiniederlage. — Herculanum am Mississippi, 300 E. — Potosi, in der Mitte des Bleidistriktes mit 80 Häusern und reichen Bleigruben. — Frederiktown. — St. Charles am Missuri, 1000 E. — Fort Madison (medisn) am Mississippi; Wasserfälle.

E. Staatsgebiete (Territories), d. h. solche Distrikte, welche noch nicht hinlängliche Einwohnerzahl (60,000) haben, um als Staaten in die Union aufgenommen zu werden.

1) Florida. Es begreift die 70 M. lange und 20 bis 30 M. breite Halbinsel südlich von Georgien und die Küste am Mexicanischen Busen südlich von Alabama, zu welchem Staate schon ein Theil von W. Florida gezogen ist, 25 bis 31° N., der südlichste Theil der Vereinigten Staaten. Kein Gebirge befindet sich im Innern, sondern nur Hügelketten in denen hier und dort Kalkfelsen durchbrechen. Der Boden ist, wie in Georgien, theils Morast, theils Sandflächen mit Fichtenwaldungen bedeckt; aber auch sehr fruchtbare Strecken; fast Alles noch Wildniß, besonders auf der Halbinsel, wo kaum eine Spur Europäischen Anbaues. Der Perdido, Westgränze gegen Alabama, der Apalachicola, Oklokonne, Apalachie u. a. Flüsse, die in Alabama und Georgien entspringen, haben hier ihre Mündung am Mexicanischen Busen; auf der Halbinsel ist ein ansehnlicher Fluß St. John, der gegen N. fließt und in O. mündet; in S. ist der Mayaca oder Heil. Geist See. Die Küste ist allethalben flach und besonders in O. mit schmalen Inseln, Landzungen und Sandbänken bedeckt, daher wenig gute Häfen, aber zahlreiche Busen, als in N. die Pensacola, Rosa und Apalachie Bai. In S. ist Cap Sable und die schmale Halbinsel Cayo Largo. Klima und Produkte sind fast ganz Westindisch; Schnee ist ganz unbekannt; starke Äquinoctial Regen und Stürme. Große

vierfüßige wilde Thiere giebt es wenig, nur Damhirsche sind häufig, dagegen Alligators, Schildkröten und Schlangen in Menge; man hat Eisen und Steinkohlen; die Ostküste liefert guten Ambra. Südfrüchte, Ananas, Pisang, Yams, Indigo, Baumwolle, Reis u. dergl. gedeihen vortrefflich. Außer den Colonisten finden sich noch einige Tausend Seminolen oder Kriks. Eine niedrige Hügelkette zieht sich durch die Mitte der Halbinsel, welche eine flache, sandige Küste mit vielen kleinen Inseln und Buchten hat; hier ist der St. John Hauptfluß, welcher den See Mayaco und St. George bildet. Die S. Spitze ist C. Sable. In N. sind große Sümpfe, z. B. der Quaquaphenoga. Zahlreiche Indianer Stämme, Creeks u. a. leben hier noch völlig unabhängig. Die hiesigen Europäer sind Spanier, Franzosen und Engländer. Das ganze Gebiet war ehemals Spanische Provinz, gehörte aber von 1763 bis 1783 den Engländern und ward 1819 an die Vereinigten Staaten, die es schon 1818 besetzt hatten abgetreten. Eintheilung in drei Distrikte: a) Mittelflorida. Hauptstadt Talahassee, ganz neu erbauet, westlich vom Apalachie, seit 1824, Sitz der Regierung, 1828 = 1200 E. — Gadsden am Oklokonne, 1500 E. b) Westflorida. Pensacola an einer Bai, unweit des Perdido, 2000 E. Der beste Hafen am Mexicanischen Busen, daher Kriegshafen und Schiffswerfte der Union. — Weiter östlich der Hafen Magnolia. — In O. des Apalachicola die Stadt der Seminolen Talahasochta mit Hafen. c) Ostflorida. Hauptstadt St. Augustin an der Ostküste, 5000 E. Nördlicher liegt die Insel Amelia mit dem Hafen Ferrandina. Starker Schleichhandel. — Zwei ehemalige Neugriechische Colonien auf der Insel Anastasia und Neusmyrna, wo nach dem Plane der sie gründenden Englischen Regierung Weinbau getrieben wurde, sind längst eingegangen.

Zwischen Florida und der Insel Cuba ist der Bahama Kanal, der durch Felsenriffe und Sandbänke für die Schifffahrt höchst gefährlich ist; in demselben ist die Inselgruppe, los Martyros genannt, und die Schildkröten (Tortugas) Klippen. Hier beginnt der berühmte Golfstrom, d. h. eine Strömung aus dem Mexic. Meerbusen, welche durch die in den S. Theil des Busens eindringende Äquinoctial Strömung veranlaßt, sich durch blaue Farbe, Salzgehalt und Wärme des Wassers auszeichnet, längs der Küste der Vereinigten Staaten in einer Breite von 15 bis 50 Meilen nach N. streicht, bei der Bank von Neufundland gegen O. gewendet, sich theils gegen die Irländische und Schottische, theils gegen die Afrikanische Küste bricht und in letzterer Gegend wieder mit der Äquinoctial Strömung zusammenfließt, so daß dadurch ein Kreislauf von 3800 M. Länge gebildet wird.

2) Das Staatsgebiet Michigan (mitschigan). Es begreift die Halbinsel zwischen dem Michigan See in W., dem Huron und Erie See in O., und den Staaten Ohio und Indiana in S. Der Boden derselben ist eben, von Hügelketten durchzogen, von denen kleine Flüsse nach allen Seiten herabströmen, theils fruchtbares Wiesenland, theils sandig und morastig, gut bewaldet, fast allenthalben noch Wildniß und von zahlreichen In-

dianerstämmen, Pottowatamies, Chippawäer (tschip), Miamis u. a. bewohnt. Das Klima ist nicht so rauh, als man erwarten sollte und noch völlig passend zum Getreidebau. Wilde Thiere sind hier noch in Menge und die Seen sehr reich an Fischen. Der Hauptort ist Detroit an der Straße gl. N., welche aus dem See St. Clair in den Erie See führt, 1500 E. Die übrigen Örter sind noch alle sehr unbedeutend, z. B. Pontiac, Port Lawrence, Mount Clemens. Auf einer Insel in der Straße Michillimackinack (mitsch) ist ein Fort gl. N.

3) Das Staatsgebiet Arkansas, zwischen Louisiana und dem Gebiete und Staate Missuri; in O. ist Mississippi, in W. und zum Theil in S. Mexico. Dieses Gebiet bietet eine stete Abwechslung von großen Wiesenflächen, Wald und Hügelketten dar und ist sehr fruchtbar, hat aber am Ufer des Mississippi weite Moräste. Der Mississippi, welcher die Ostgränze macht, nimmt den Franz- und Arkansas Fluß auf, in welchen letzteren sich der Neosho (neoscho), Verdigris, Illinois, Canadian und White (weit) ergießen. Die Südgränze gegen Mexico macht der Rothe Fluß. Das Klima ist so milde, daß selbst Baumwolle wild wachsen soll. Anbau ist noch äußerst wenig. Merkwürdig ist der Reichthum an Stein- und Quellsalz; manche Flüsse, selbst der Arkansas, haben salziges Wasser. An wilden Thieren, darunter auch wilde Pferde, ist kein Mangel. Außer den hier einheimischen Indianer Stämmen sind hier jetzt 3000 Kriks aus Georgien und Osagen eingewandert. Der Hauptort ist Arkopolis am Arkansas. Andere Örter sind Hopefield am Mississippi, Arkansas, Cadron am Arkansas. Fort Gibson, das westlichste Fort der Union.

4) Das Staatsgebiet Missuri, das ganze übrige Land in W. des Mississippi, bis zum Felsengebirge und den W. und N. Gränzen der Union. Das ganze weite Gebiet in W. ist Gebirg, übrigens fruchtbare Ebene, mit ausgedehnten Salz- und Bleilagern, reich an Wald und wilden Thieren, noch den zahlreichen Indianern den Sius, Kansas, Panis, Mandans, Padukas, Ricaras, Kehatsas, Osages, Arrapahais, Minetars und vielen andern überlassen; kaum ist hin und wieder ein Europäisches Fort oder Blockhaus errichtet. Nur der Pelzhandel macht bis jetzt dies Land wichtig und die Aussicht auf künftige Cultur. Zu bemerken ist Fort Osages am Kansas, von wo eine Handelsverbindung mit der Stadt Santa Fé in Mexico, 136 M. entfernt, eingerichtet wird, Fort Antonius am Mississippi, da wo seine südlichsten Wasserfälle sind; südlicher Fort Armstrong. — Councilbluff (kaunsiil), 1000 E.

5) Das Staatsgebiet Huron, in O. des Mississippi, der hier den Uiskonsin aufnimmt, westlich von Michigan, nördlich von Illinois bis zum Oberen See, und dem Regen- und Waldsee. Hier erhebt sich in N. der Boden zur Hauptwasserscheide Nordamerikas, die aber nur durch Hügelketten gebildet sind, welche kaum die Seen, aus denen die Zuflüsse des Mississippi, Winnipeg- und Oberen Sees entspringen, trennen und nicht höher als 1200 F. über der Meeresfläche sind. Von eigentlichen Gebirgen ist keine Spur. Der Boden ist, wie in den Nachbarprovinzen,

eben so die Produkte, das Klima rauh, aber noch zum Getreidebau passend. Auch hier hat man schon reiche Kupfer- und Bleigruben entdeckt, erstere am Ontonagon Fluß in NO. und auf einer Insel im Oberen See. Von Anbau kann noch fast gar nicht die Rede sein; nur einzelne Forts sind zum Schutz der wenigen Weißen und als Anhaltspunkte künftiger Cultur angelegt. Ottawas, Winebagos, Ottagamis, Tschippawäer, Menomonis u. a. Indianer erfreuen sich noch ihrer völligen Freiheit. An der Grünen Bai des Michigan Sees ist Fort Howard (hauard); zwischen dem Uiskonsin und Fuchsflusse liegt Fort Winebago. Die Dörfer Caßville, Prairie du Chien u. a.

6) Das Staatsgebiet Oregan, d. h. das Stromgebiet des Columbia, von Amerikanischen Bürgern 1805 entdeckt und 1822 für die Union in Besitz genommen, zwischen dem Mexicanischen und Englischen Gebiete, ein herrliches Land, theils Gebirg mit reizenden Thälern, theils fruchtbare Ebene. Schlangenindianer, Flachköpfe, Arnahs u. a. Indianer scheinen hier sehr zahlreich zu sein. Am Columbia ist das Fort Astoria mit Hafen und Factorei, Sitz eines Amerikanischen Gouverneurs. Whidbey (bi), ein Hafen in N. des Columbia.

Mexico.

Mexico (auch Mejico geschrieben, beides mechikko ausgesprochen), liegt in SW. der Vereinigten Staaten in NO. von Guatemala, zwischen 15° 53′ und 42° N. in O. vom Mexicanischen Meerbusen, der die Honduras und Campeche Bai*) in sich schließt, in SW. vom Stillen Meere, wo der Kalifornische Busen oder das Purpurmeer und der Busen von Tehuantepec, begränzt, einem unregelmäßigen Dreiecke ähnlich, dessen Durchmesser in S. 25, in N. 250 M. breit ist und welches sich von N. nach S. 400 M. weit ausdehnt. Flächeninhalt = 42,000 Q. M. Gehen wir von den Vereinigten Staaten aus, so finden wir in N. die Fortsetzung des Felsengebirges, welches als Inbegriff eines großen, aber freilich noch sehr unbekannten Hochlandes in südlicher Richtung fortstreicht und daher sich der Westküste immer mehr nähert. Ein großes Längethal schreibt in gleicher Richtung dem Hauptstrome des Landes, dem Rio del Norte oder Nordflusse, seinen Lauf vor, während die übrigen Gewässer die Seitenzweige der Bergkette durchbrechen und vom Hochlande herab mehr oder weniger in westlicher oder östlicher Richtung, jene zum Stillen Meere, diese zum Mississippi eilen. Das Hochland selbst, dessen Breite in N. ganz unbekannt ist, nimmt gegen S. an Höhe zu, und bildet von 24° an in dem südlichen Viertheil des

*) Eigentlich ist die Campeche Bai nur eine kleine Bucht an der O. Seite von Yucatan. Der große Busen im W. von Yucatan heißt bei den Seefahrern Busen von Vera Cruz.

Landes einen ungeheuren Bergwall, der den Atlantischen und Stillen Ozean scheidet, die große Hochebene Anahuak, die sich zu 8000 F. Höhe erhebt, mit steilerem Abfalle nach O. zu, als nach W. Unter 17° wendet sich der Bergzug völlig gegen O. und geht in den Staat Guatemala über. Auf der Hochebene steigen höhere Bergketten empor, deren Riesengipfel weit über die Schneelinie (12,000 F.) hinaus ragen und zum Theil thätige oder erloschene Vulkane bilden. Die höchsten Bergspitzen liegen zwischen 18 und 20° N. Hier ist der Popokatepetl = 16,800 F., der Zitlaltepetl = 16,300 F., der Iztaccihuatl = 14,700 F., der Naubkampatepetl oder der Koffer von Perote = 12,500 F., der Berg von Toluca = 14,200 F. Über den 30° hinaus ist die Richtung und Höhe der Gebirge (Sierra Madre, Verde, de las Grullas (gruljas) u. a.) bis auf die Umgegend des Nordflusses die ein gegen N. fortlaufendes Hochland bilden, noch gar nicht erforscht; man weiß auch nicht, wie der Abfall zum Östlichen Ozean ist; jedoch ist es gewiß, daß die Westküste, freilich nicht mit so vielen Inseln bedeckt, aber eben so gebirgig ist, als die nördliche Fortsetzung derselben in den Vereinigten Staaten und dem Russischen Amerika. Unter 33° beginnt die felsige 180 M. lange Halbinsel Kalifornien, die einen schmalen Meerbusen, das Purpurmeer, Mare Vermejo (cho), bildet; die Südspitze der Halbinsel ist C. Lucas (23°). Hoch in N. ist C. Mendocino (40½° N.). In O. senkt sich das Hochland zu dem unbegränzten Flachlande hinab, das sich zu den Gränzen der Vereinigten Staaten (Arkansas, Rother Fluß, Sabina) und zum Mexicanischen Busen erstreckt. So wie überhaupt die ganze Westküste steil und bergig ist, so zeigt sich im Gegentheil die Ostküste als völlig flacher Strand, voll Sandbänke, Landzungen und Lagunen, hat aber deshalb auch nicht einen einzigen guten Hafen, deren die Westseite verschiedene ausgezeichnete besitzt. An Vulkanen und vulkanischen Erscheinungen fehlt es nicht, aber Erdbeben sind hier nie so furchtbar gewesen als in S. Amerika. Einige der höchsten Berge sind noch thätige Vulkane, der Popokatepetl dampft und wirft Asche, Sand und Steine aus; der Zitlaltepetl wirft Funken aus und an der W. Küste brach 1759 ein Vulkan von 1500 F. Höhe und von zahllosen noch dampfenden Schlünden umgeben hervor. Der 4000 F. hohe Jorullo (choruljo). Die Beschaffenheit des Bodens bildet ein sehr verschiedenes Klima. Die tiefliegende Küste hat in der S. Hälfte völlig tropisches Klima, höchst passend zum Anbau des Zuckerrohrs, Pisangs, Kakaos, Indigos und der Baumwolle, sehr fruchtbar, selbst noch in den höheren und gesunderen Gegenden. Mit 3600 F. Höhe beginnt das milde Klima, ein höchst reizender Landstrich, der weder übertriebene Hitze, noch rauhe Luft kennt und in dem Europäische Südfrüchte noch herrlich gedeihen. Die 6700 F. hohen Gegenden sind im Klima dem nördlichen Italien gleich, bringen Öl, Mais und Weizen reichlich hervor, sind aber mit gelindem Froste nicht ganz unbekannt. Höher als 8000 F. liegende Striche haben eine rauhe Luft, wasserlosen Boden und sind unangebauet. Aber diesen Maaßstab darf man nicht allethalben anlegen; die Richtung der Bergketten, die Nähe des Östlichen Ozeans (der die Luft immer mil-

der macht), Schutz gegen den kalten Nordwestwind und andere Ursachen bringen einen oft höchst unerwarteten Unterschied der Temperatur in sehr geringer Entfernung hervor, so daß Deutsches und Südspanisches Klima oft mit einander wechseln; selbst unter 20° N. hat man wohl auf einer Höhe von 5500, wo in einigen Gegenden noch Zuckerrohr wächst, Schneeschauer erlebt. Nur in den Sommermonaten fällt in S. unter heftigen Gewittern, doch aber nicht häufig, Regen. Stürmisch ist die W. Küste im Sommer, die O. Küste im Winter; berüchtigt sind die NO. Stürme, Papagayos, der W. Küste im Winter. Nördlich vom 30° hört das tropische Klima überhaupt auf und es tritt ein nach Verhältniß zu dem Europäischen kälteres Klima ein, denn unter 36° ist schon strenger Frost im Winter; jedoch haben die westlicheren Gegenden auch hier, wie in ganz Nordamerika, eine mildere Luft, als die östlichen, aber besonders im Hochlande, auch wie jene heftige Sommerhitze und starke Winterkälte. Wassermangel drückt im Allgemeinen das Land, denn die Zahl der Flüsse ist nur gering; besonders aber sind die Ebenen oft dürre und verlangen künstliche Bewässerung; ja in N. sind wahre Wüsteneien auf dem Hochlande; aber in der Regel erlangt der Boden allethalben durch Bewässerung einen hohen Grad von Fruchtbarkeit. An der Ostküste sind Morästgegenden, höchst ungesund und der wahre Sitz des allen Europäern und Bewohnern höherer Gegenden so fürchterlichen Schwarzen Erbrechens. So wie man diese flache Küste verläßt, athmet man eine reine gesunde Luft. Große Gewässer hat Mexico wenig; aber einige derselben sind, wie der Steppenboden mancher Gegenden, salzig; der Hauptfluß ist der Nordfluß, Rio del Norte, dessen Quelle unter 40°, in dem Kranichgebirge (Sierra de las Grullas) ist und der nach fast völlig südlichem, etwa 370 M. langem Laufe und nachdem er den Conchos (kontschos) und Saladofluß aufgenommen hat, in den Mexicanischen Busen fließt. Östlich von ihm sind der Colorado von Texas (techas), der Brazos de Dios, der Trinidad und die Gränzflüsse gegen die Vereinigten Staaten, der Sabina, Rothe Fluß und Arkansas mit verschiedenen Nebenflüssen. Südlicher sind nur Küstenflüsse, unter denen der Montezuma und der Tabasco, der aus Guatemala kommt, die größten sind. Zum Stillen Meere fließen der westlichere Colorado, dessen Quellflüsse Rafael und Xavier, die ihren Ursprung nicht weit von den Quellen des Nordflusses haben, sich zum Zaguananas vereinigen, der nach der Aufnahme des Nabajoa (choa) den Namen Colorado erhält und durch den Jaquesila (chakesila), vor dem Ausflusse aber durch den großen Gila (dschila) verstärkt wird. Seine Mündung ist in dem nördlichsten Winkel des bis 30 M. breiten Busens von Kalifornien. Die nördlicheren Flüsse sind noch nicht genau bekannt. Südlicher ist der Hiaqui (ki), der San Jago (chago), der Abfluß des 57 Q.M. großen Chapála (tscha) Sees, der Zacatula und viele kleine Küstenflüsse. Die wenigsten dieser Flüsse sind schiffbar, denn alle bilden, da sie vom Hochlande herabströmen, Wasserfälle; die meisten sind aber zu wasserarm. Im Gebirge, zum Theil auf der Bergplatte, sind verschiedene Seen, deren größter der eben genannte Chapala, wenn

nicht der Teguajo (cho) und Timpanagos hoch im N. am Grünen Gebirge, die noch nicht ganz bekannt sind, einen grösseren Umfang haben. Verschiedene Salzseen, zu denen auch der Teguajo gehört, der vielleicht durch den St. Philipp zum Stillen Meere abfließt und den Buenaventura Fluß aufnimmt. Der Boden ist allenthalben, mit Ausnahme der zu hoch gelegenen Bergflächen, die doch noch Kartoffeln hervorbringen, und der wasserlosen Ebenen, sehr fruchtbar, nirgend mehr, als an den Ufern des Meeres und in den gut bewässerten Thälern; lange Dürre bringt aber in manchen Gegenden Hungersnoth hervor. — Berühmt ist das Land durch seinen Silberreichthum; auch Gold wird viel gewonnen. Es gab Jahre, in denen 25 Mill. Piaster geprägt wurden. Durch die inneren Unruhen der letzten Zeit sind die Bergwerke sehr vernachlässigt, blühen aber jetzt, da Deutsche, Englische und Nordamerikanische Gesellschaften sich derselben angenommen haben, wieder auf. Andere Metalle finden sich, sind aber, da man bislang nur Gold und Silber suchte, weit weniger benutzt; höchst wahrscheinlich enthalten aber die nördlichen unbekannten Länder noch große Mineralschätze in ihrem Schooße. Reiche Eisengruben sind in neueren Zeiten eröffnet, auch Zinn, Kupfer, Quecksilber und Blei wird jetzt gewonnen. Salz findet sich von allen Arten; ganze Flächen haben salzhaltigen Boden und mehre Gewässer sind salzig. Schwefel und Salpeter liefern einige Gegenden bereits. Höchst wichtig sind die Erzeugnisse des Pflanzenreichs. Ausfuhrprodukte sind: Baumwolle, Vanille, Zucker, Sassaparille, Jalappe, Kakao, Piment, Mahagoni- und Campeche Holz. Indigo und Taback sind noch nicht zu eigenem Bedarf hinreichend, Öl und Wein noch weniger, weil beides ehemals, um dem Spanischen Handel damit keinen Abbruch zu thun, nicht gebauet werden durfte; der Kaffeebau verbreitet sich immer mehr; Tabacksbau ist nicht bedeutend und Monopol der Regierung. Herrliche Waldungen bedecken den Abhang der Gebirge, sind aber in manchen Gegenden zu wenig geschont. Sie bestehen aus den mannigfachsten bei uns unbekannten Baumarten, aus verschiedenen Arten von Eichen, Erlen, Platanen; selbst aus Tannen und Fichten bis zu einer Höhe von mehr als 12,000 F. Man hat alle Arten Europäischer Südfrüchte und Obstarten, unter denen manche hier einheimische Sorten; verschiedene Balsambäume, z. B. den Liquidambar-, Kopaiv- und Tolubaum; Tamarinden, Kokos- u. a. Palmen, Sassafras, Färbehölzer und zahllose Arten der herrlichsten Zierpflanzen. In S. gedeihet vorzüglich die Vanille. Als wichtigste Nahrungspflanze bemerken wir den Mais; ferner Ananas, Maniok, Bataten, Ignamen, Oca u. a. durch ihre Wurzeln nützliche Gewächse, selbst Erdäpfel und Kartoffeln. In den höheren Bergflächen werden auch die Europäischen Getreidearten gebauet. Der Pisang oder Bananenbaum liefert der warmen Region eine höchst wohlschmeckende Frucht, der Taschenpfeffer das allgemeinste Gewürz und die Agave oder Maguey, durch den aus dem Blumenschafte gezogenen Saft ein beliebtes Getränk, Pulque (ke) genannt, so wie deren Blätterfasern Seile und Papier. Der

Nopalcactus ist für die Gewinnung der Cochenille in den südlichsten Provinzen wichtig. Vor Ankunft der Europäer scheint das Thierreich nicht von großer Bedeutung gewesen zu sein, wenn gleich viele einheimische Gattungen sich finden: dahin gehören der Hirsch, das Stachelschwein, das Elenthier, der Buckelochs, das wilde Schaf, der Berendo (eine Antilopenart), der Bär, letztere fünf Thiergattungen nur in N., verschiedene Arten wilder Hunde, darunter eine ohne Haare, eine mit einem Höcker, das Stinkthier, ganz in S. der Jaguar und Kuguar, der Alligator. Mit den Europäern kamen auch deren Hausthiere, die sich jetzt allgemein verbreitet haben; ja in den N. Ebenen irren Tausende von wilden Rindern und Pferden umher, welche sogar die Gegenden unsicher machen und sich so ungeheuer vermehren, daß in Kalifornien 1805 wenigstens 20,000 Stück, die von fünf im Jahre 1776 dahin gebrachten Rindern abstammen sollen, getödtet werden mußten. Es giebt in N. Familien, welche 50,000 Rinder besitzen. Das Schaf ist ausgeartet und liefert nur grobe Wolle. Unter dem Geflügel ist nichts Ausgezeichnetes; desto bemerkenswerther die Cochenille in S.; auch die Bienenzucht ist in Yucatan sehr wichtig. Fischerei wird wenig getrieben. — Die E., deren Zahl sich jetzt auf etwa 8 Mill. belaufen mag, zerfallen in 7 Hauptklassen:

1) Ureinwohner, Indianer über 3 Mill.
2) Kreolen, d. h. Nachkommen früherer Spanischer Einwanderer. Die in Europa gebornen Spanier, Gachupines (gatschupines) genannt, welche sich hier aufhielten, theils Beamte der alten Regierung, theils Kaufleute, sind in neueren Zeiten sämmtlich aus dem Staate verwiesen.
3) Neger, 8000.
4) Mischlinge über 3 Mill.
   a. Von Weißen und Indianern, Metis oder Mestizen.
   b. Von Weißen und Negern, Mulatten.
   c. Von Negern und Indianern, Zambos (sambos), auch wohl Chinos (tschinos).

Die Zahl der nicht aus Spanien stammenden Europäer ist sehr gering. Die wenigen Neger sind alle frei, da keine Sklaverei mehr geduldet wird. Außer diesen Einwohnern giebt es in den nördlichen Provinzen unabhängige und zum Theil sehr feindselige Indianer Stämme, sogenannte Indios bravos, ganz ihren Nachbarn in den Vereinigten Staaten ähnlich, größtentheils umherstreifend, nur wenig Ackerbau treibend und unter sich selbst so wie mit den Colonisten in Feindschaft lebend. Dahin gehören die Apaches (apatsches), Cumanchos (kumantschos), Moquis (mokis), Canies, Carancouas, Kalifornier, Quirotes (kirotes), Tancaways u. a., alle wahrscheinlich nicht 20,000 an der Zahl. Hin und wider haben Mönche an der W. Küste, von sogenannten Presidios (kleinen befestigten und mit einiger Besatzung versehenen Posten) geschützt, sich niedergelassen und Christengemeinden um sich gebildet, die sich durch nützliche Thätigkeit in Ackerbau und Handwerken auszeichnen; jedoch mögen die meisten dieser Presidios in der letzten unruhigen Periode

wohl eingegangen sein. Die übrigen Indianer sind Nachkommen der alten Mexicaner, eines Volkes, welches schon vor 300 Jahren mit den jetzigen gebildeteren Asiatischen Völkern auf ziemlich gleicher Stufe der Cultur stand. Sie sind jetzt Christen, treiben Handwerke, Ackerbau und alle Europäischen Gewerbe, sind aber höchst unwissend, voll Sklavensinn und bilden mit den Mischlingen größtentheils die niederen Stände der E., obgleich es unter ihnen auch einen Adel und oft sehr reiche Familien giebt. Der Europäer hat die Bildung seines Vaterlandes mit sich hierher gebracht und für Wissenschaften und Künste geschieht hier nicht weniger, als dort; ja von der hier eingetretenen neuen politischen Gestaltung der Dinge läßt sich jetzt noch mehr erwarten. Die katholische Religion, welche sonst die einzige geduldete war, ist zwar noch jetzt die herrschende (es giebt einen Erzbischof und 9 Bischöfe); jedoch haben auch die Protestanten freie Ausübung ihres Gottesdienstes. Unter den hier statt findenden Beschäftigungen aller gebildeten Völker nimmt der Bergbau eine wichtige Stelle ein; Fabriken und Handel, die unter der alten Verfassung zu sehr beschränkt wurden, haben jetzt völlige Freiheit und leben auf; jedoch muß das Land noch größtentheils mit Europäischen Fabrikwaaren versehen werden. Die Verfassung hat sich in neueren Zeiten gänzlich umgestaltet. Mexico, der uralte Staat eines einheimischen, schon vor vielen Jahrhunderten nicht gering ausgebildeten Volks, der Azteken und Tulteken, wurde in den Jahren 1519 bis 1521 von Ferdinand Cortez (tes) für die Krone von Spanien erobert und seitdem durch einen Vicekönig regiert. Die eingewanderten Spanier bildeten eine für die Eingebornen höchst drückende Aristokratie. Handel, Gewerbe, Acker- und Bergbau wurden durch die Monopole und Beschränkungen der Regierung sehr niedergehalten; Farbe und Abstammung entschied über die Rechte der E. Da brachen bei dem zerrütteten Zustande Spaniens 1809 Unruhen aus. Es bildete sich eine eigene Regierung, anfangs im Namen Ferdinands VII.; allein durch die Maaßregeln der Junta in Cadix veranlaßt, ging die Unzufriedenheit in völlige Empörung über, Hidalgo, Torres, Morales u. a. wurden die Häupter derselben, ein blutiger Bürgerkrieg verwüstete das Land, jene starben als Rebellen auf dem Blutgerüste; aber der Congreß von Chilpanzingo (tschil) erklärte 6. Nov. 1813 die Unabhängigkeit Mexicos und die Versammlung der Mexicanischen Abgeordneten machte aus den Gebirgen von Apatzingan am 23. Octbr. 1814 die erste Constitution bekannt. Der verbannte Mina trat 1817 an die Spitze der Insurgenten, ward aber auch gefangen und erschossen. Die Royalisten schienen die Oberhand zu behalten, das Land aber war von Partheien zerrissen. Da erschien Augustin de Iturbide als Obergeneral und Präsident einer neuen Junta, schloß mit dem Spanischen Vicekönige O'Donoju 24. August 1821 einen Vertrag über die Verfassung des Landes, den Ferdinand VII. beschwören sollte, den aber die Cortes in Spanien nicht billigten. Nun erklärte der versammelte Congreß Iturbide (21. Mai 1822) zum Kaiser von Mexico; dieser gerieth jedoch bald mit dem Congresse in Zwist, lösete ihn (30. Octbr.) auf und erregte dadurch solche Unzufriedenheit, daß er sich genöthigt sah, 20. März 1823

die Krone niederzulegen. Er ging nach Europa, kehrte aber zurück und ward als Hochverräther, 19. Jul. 1824 erschossen. Ein neuer Congreß hatte sich unterdeß gebildet, der die jetzt bestehende Verfassung, 16. Dec. 1823, proclamirte. Verfassungsurkunde vom 4. Octbr. 1824. Der Staat besteht aus 19 Provinzen, die, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch einen General Congreß verbunden sind, der aus einem Senate und einer Deputirten Kammer besteht. An der Spitze der Regierung steht ein Präsident. Jeder Staat sendet zum General Congresse 2 Senatoren und von 40 bis 80,000 E. einen Deputirten, ist übrigens in seiner inneren Verwaltung unabhängig. Noch herrscht nicht allenthalben Ruhe; mehrmals ist schon Bürgerkrieg ausgebrochen, durch welche bald diese bald jene Parthei an die Spitze der Verwaltung kam, ja 1829 versuchte Spanien, wiewohl vergebens, Mexico mit gewaffneter Hand wieder zu unterwerfen (Landung eines Span. Heeres 27. Jul.); allein der Staat schreitet immer mehr zur Ordnung fort, und die Regierung sucht den gestörten Handel, Bergbau und Kunstfleiß neu zu beleben, sorgt auch möglichst für Wissenschaften und Volksbildung. Es giebt 5 Festungen: S. Juan d'Ulloa, Perote, Acapulco, San Blas und Campeche, die meistentheils in schlechtem Zustande sind. Das Heer des Staates besteht aus 22,000 Mann stehender Truppen und aus 33,000 Mann Milizen; die Flotte aus 1 Linienschiff, 2 Fregatten, 16 Corvetten und kleineren Schiffen. Die Staatsausgaben berechnet man auf 13 Mill. Piaster (1 Piaster = $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Conv. Münze). Die Schuld auf fast 67 Mill. Piaster. — Die Staaten der Union sind:

a) Staaten an der Ostküste von N. nach S.

1) Cohahuila, ein Theil der alten Intendantschaft San Luis Potosi = 6350 Q. M. 30,000 E. Gränzprovinz gegen die Vereinigt. Staaten, im Innern vom Nordflusse durchströmt; ein fast ganz unbebaueter Landstrich, in O. sehr eben und fruchtbar; in W. die hohe Gebirgsfläche Bolson de Mapimi = 1800 Q. M. Große Steinsalzlager. Im Innern wohnen die feindseligen Apaches. Die Hauptstadt ist Montelovez, 8500 E. — Der Hafenort Galveston mit einem Leuchtthurme. — Die übrigen Örter sind bloße Dörfer oder Presidios, die sehr zerstreuet liegen. Zu bemerken ist noch die Provinz Texas (techas) mit dem Presidio S. Antonio de Bejar, erst 1819 von den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgetreten. Hier legten ausgewanderte Franzosen 1816 eine Colonie, Champ d'Asyle genannt, an, die aber 1818 von den Amerikanern zerstört wurde, so wie sich auf die darauf gegründete Republik Texas mit dem Hauptorte Nacogdoches bald wieder auflösete. Seit einigen Jahren haben sich hier viele Colonisten aus den Vereinigten Staaten niedergelassen, welche starke Viehzucht treiben und die Stadt San Felipe de Austin gegründet haben.

2) Tamaulipas (ma—uli), vorher Santander, Theil der alten Intendantschaft San Luis Potosi, zwischen dem vorigen, Neuleon und San Luis Potosi = 1870 Q. M. 60,000 E. Schmales, flaches Küstenland. Mündung des Nordflusses. Hauptstadt Puébla Viejo (wiécho) de Tam-

pico. Hafen am Panuco und zwischen den beiden Küstenseen Panuco und Tamiagua. Capitulation der gelandeten Spanier 11. Septbr. 1829. — Tampico de Tamaulipas in einer durch Sümpfe sehr ungesunden Gegend, aber durch Handel schnell aufblühend, 1827 mit 300 Häusern; Zollstätte. — Santandér, ehemalige Hauptstadt. — Sotto de la Marina, Hafen. Landung Iturbides, der bald darauf 19. Jui. 1824 in Padilla (dilja) erschossen wurde. — Der Hafen del Refugio.

3) Vera Cruz, ehemalige Intendantschaft gl. N., südlich vom vorigen Staate = 1005 Q. M. 250,000 E. In O. niedriges, ungesundes Küstenland, welches sich aber in W. schnell zum Gebirge erhebt, so daß die Schneeregion und das Tropenland mit allen Verschiedenheiten der Pflanzenwelt hier in einer Breite von höchstens 16 M. vereinigt sind. Hier liegen die beiden Berge der Koffer von Perote und der Ziltaltepetl bei Orizaba. Großer Produktenreichthum: Vanille, Jalappe, Sassaparille, Kaffee, Taback u. a. Hauptstadt Vera Cruz (krus), in einer dürren durch Sümpfe unterbrochenen Sandgegend, welche die Luft heiß und besonders ungesund machen, daher im Sommer ein wahres Grab für Europäer; selbst die Bewohner des Hochlandes wagen sich dann nicht hierher; schlechte Rheede; 16,000, 1823 = 7000 E. Handelsplatz der Ostküste. Die Häuser sind aus Korallen gebauet. Cortez landet hier 1519. Daneben auf einer Insel liegt das Fort San Juan (Chuan) de Ulloa, der letzte Punkt, den die Spanier auf dem festen Lande von Nordamerika nach langer Belagerung bis 18. November 1825 behaupteten. — Xalapa (Chal.) in einer 4000 F. hohen reizenden Gegend. Haupthandelsplatz zwischen Mexico und Vera Cruz, 13,000 E. Starker Bau der Jalappe, vier Meilen weiter liegt das Städtchen las Vigas schon über 3000 F. höher mit völlig Norddeutschem Klima. Nicht weit davon Perote auf dem Hochlande, 10,000 E. Nicht weit davon die Festung gl. N. Fruchtbare Umgegend, aber weiter nach W. zu wüste Steppen, el mal pais, d. h. das böse Land genannt. Südlicher ist Orizaba und Cordova; starker Tabacks- und Kaffeebau. — Kleiner Vulkan bei Tuxtla (tuchtla). — Alvarado, 1600 E. Hafen.

4) Tabasco, der südliche Theil des alten Intendantschaft Vera Cruz, ganz dem vorigen Staate gleich, an Chiapa und Yucatan gränzend = 488 Q. M. 55,000 E. Hauptstadt Tabasco an der Mündung des Flusses gl. N. — Der Hafen Guasacualco oder Goazocoalco.

5) Yucatán, ehemalige Intendantschaft Mérida, Halbinsel zwischen der Campeche (kampetsche) und Honduras Bai = 2256 Q. M. 520,000 E. Cap Catoche (tsche). Im Innern Gebirge, ungeheure Waldungen; Hauptprodukt Mahagoni und Campeche Holz. Große Fruchtbarkeit der Ostküste, aber Mangel an Anbau. Unabhängige Indianer Stämme. Die Moskito Indianer in S. Die Hauptstadt Merida, 28,400 E. Handel über den Hafenort Sizal (sißál). — San Francisco de Campeche an der Küste, 18,000 E. Hauptstadt. Sitz eines Kreisgerichts; Castell, ziemlich sichere Rhede, starker Handel mit Blauholz und Wachs. Große Indianer Dörfer der Umgegend. — Valladolid (waljadolid) in N., 3000 E. Star-

ker Baumwollbau. — Hafen Neumallaga an der Nordküste. — An der SO. Küste der Halbinsel zwischen den Flüssen Honda und Balize (ße) und an der Hannover Bai haben die Engländer seit 1786 auf einem Raum von 15 Q. M. Niederlassungen zum Fällen des Mahagoni- und Campeche Holzes, aber ohne Hoheitsrechte, jedoch mit der neu angelegten Stadt Balize. Über 4000 Menschen, meistentheils Neger sind hier in den Waldungen beschäftigt. Handel mit Sassaparille, Schildpatt 2c.

b) Staaten an der Westküste von S. nach N.

6) Chiapa (tschiapa) in S. von Tabasco und Yucatan = 1800 Q. M. 130,000 E. am Tabasco, zum Theil hohes Gebirgsland; bis 1825 zu den Vereinigten Staaten von Central Amerika gehörig. Die Hauptstadt Ciudade de las Casas (ehemals Real), 3800 E. Fruchtbare Gegend, Zukker-, Kakao- und Pfefferbau. Universität. Denkmal des Bischofs las Casas, † 1566. — Tonala, kleiner Ort an der Küste.

7) Oaxaca (chaka), ehemalige Intendantschaft gl. N., in S. von Vera Cruz = 1600 Q. M. 600,000 E. Ein fruchtbares Land, meistentheils hoch liegend, sehr gesund. Bergkristall. Gold- und Silberbergwerke. Starke Seidenzucht und Anbau des Indigos, so wie des Nopal zur Cochenillezucht, die hier allein getrieben wird. Die Hauptstadt Oaxaca in einem höchst reizenden Thale, über 40,000 E. Zucker-, Chocolade- und andere Fabriken. Das Thal von Oaxaca ward von Karl V. den Nachkommen des Eroberers Cortez geschenkt. Erster Aufstand 15. Sept. 1810. — Tehuantepec, Seestadt mit Hafen an der Bai gl. N., 7000 E. Wichtige Seesalzbereitung und Indigobau. — Bemerkenswerth sind die schönen Ruinen alter Mexicanischer Palläste zu Mitla, 600 E.

8) Puebla de los Angelos in S. von Vera Cruz, ehemalige Intendantschaft gl. N. = 973 Q. M. 820,000 E. Die Provinz erstreckt sich vom Stillen Meere queer über das ganze Hochgebirge bis zum N. Abhange. Der Popocatepetl. Seesalzbereitung, Marmorbrüche; wichtiger Ackerbau. Die Hauptstadt gl. N. ist eine der größten Städte Amerikas, 50 bis 60,000 E., über 7000 F. hoch liegend. Bisthum; prachtvolle Kirchen und 23 Collegien. Viele Töpfereien, Baumwoll- und Wollfabriken und wichtiger Handel. — Tehuacan, Sitz eines Kreisgerichts. — Tlascala, 4000 E., Hauptstadt eines kleinen Indianer Staates mit besonderen Vorrechten und 80,000 E. Der Rest des alten berühmten Freistaates, unter eigenem Oberhaupte. — Huamantla, 3000 E. — Cholula (tschol.), 16,000 E. Die Umgegend ist ausgezeichnet durch verschiedene alte Mexicanische Denkmäler. Bemerkenswerth sind besonders drei Pyramiden, deren eine 172 Fuß Höhe, 1355 F. Länge und oben eine Fläche von 140 F. Durchmesser hat; sie ist von Thonmörtel und mit Backsteinen bedeckt. — Der Hafenort Huatulco.

9) Mexico, ehemalige Intendantschaft gl. N., in S. von Queretaro = 1426 Q. M. über 1 Mill. E., vom Zacatula durchflossen. Es begreift im Innern die Hauptgebirgsfläche mit den Hochthälern von Toluca, Tenochtitlan, Istla, welche 8000, 7000 und 3000 F. hoch liegen und in Klima und Produkten verschieden sind. Mehre Seen sind jetzt fast oder



ganz ausgetrocknet. Der Berg von Toluca. Sehr mildes Klima auf der Bergebene. Die Hauptstadt Mexico liegt 7400 F. hoch in dem reizenden Thale Tenochtitlan zwischen den beiden Seen Tezcuco (tesc.) und Xochimilco (chotschim.), denen die alte Indianische Stadt viel näher lag, so daß man große Dämme und Kanäle anlegte, um die Stadt gegen Überschwemmung zu schützen. Sehr regelmäßig gebauet, mit breiten geraden Straßen, schönen Springbrunnen, ansehnlichen Plätzen und vielen Prachtgebäuden, unter denen sich vorzüglich der herrliche 500 F. lange Dom, so wie fast alle Kirchen, durch Reichthum an Gold- und Silbergeräthen, und der große Pallast des Präsidenten auszeichnen. Vor der Stadt der reizende Spaziergang (Alameda), 140,000 E. Sitz der Regierung und des Präsidenten, eines Erzbischofs und Kreisgerichts. An der Stelle des Montezumas Pallast steht jetzt die herrliche von Cortez erbauete Casa del Estado. Das große Dominicaner Kloster mit Raum für mehr als 1000 Menschen; das Hospital Jesus, von Cortez gegründet, dessen Gebeine dort ruhen. Münze, in welcher seit 300 Jahren 2250 Mill. Piaster geprägt sind. Universität, Akademie der Künste, Bergschule, Bibliothek, botanischer Garten. Wichtiger Handel und viele Fabriken. Die Chinampas (tschin), d. h. Flöße mit Erde bedeckt und zum Gemüsebau benutzt, die ehemals schwimmende Inseln gewesen sein sollen, noch jetzt ganz vom Wasser umgeben. In N. der Stadt bei Tezcuco stehen zwei alte Pyramiden, deren größte 171 F. hoch, 645 F. lang ist, aus zum Theil 8 F. langen Steinblöcken terrassenförmig erbauet, oben flach mit Ruinen von Gebäuden, umgeben von einer großen Zahl kleiner Spitzsäulen. — Chalco (tschalko) am See gl. N., wohin von Mexico ein Kanal führt. — Chapultepec (tscha), befestigtes Lustschloß in einem Zypressenwalde. Große Wasserleitung von 900 Bogen nach Mexico hin. — Cuernavaca südwestlich von Mexico, schon 2000 F. tiefer gelegen, in einer fruchtbaren Gegend. In der Nähe ist ein 350 F. hoher Hügel mit 5 gemauerten Terrassen bekleidet, die sogenannten Verschanzungen von Xochialco (chotschi). — Das Dorf Tucabaya, von Indianern bewohnt, mit einem Pallaste und vielen Landhäusern der E. Mexicos. Ehemals Landsitz des Erzbischofs. — Toluca westlich von Mexico und noch 750 F. höher belegen, 12,000 E. Herrlicher Dom. Auf dem 10,000 F. hohen Bergrücken erster Kampf gegen die Spanier 1810 bei las Cruces. — Tasco; in der Nähe Bergwerke; so wie bei Pachuco (patschuco), die ältesten des Landes. — Acapulco; der durch steile Felsenwände geschützte Hafen ist der beste an der ganzen Westküste; 4000 E. Lebhafter Handel. Höchst ungesunde Lage; Morast im O. der Stadt; große Hitze. Insel Raqueta (keta) vor dem Hafen.

10) Michuacan (mitschu), die alte Intendantschaft Valladolid, in S. von Guanaxuato (guanachu) und Queretaro (kere) = 1248 Q. M. 450,000 E., am Flusse Lerma, der hier in den Chapala See fließt. Fruchtbare Gegend am Abhang des Gebirgs, zahlreiche Seen, Wasserfälle und Wälder; ungesunde Küste. Die Hauptstadt Valladolid (waljad.), 6100 F. hoch, 18,000 E. Bisthum; prächtiger Dom, schöne Wasserleitung.

heiße Quellen im Thale Ustlan. — Pasçuaro, 7200 F. hoch, 6000 E. und Tzinzonzan, Hauptstadt des alten Königreichs Michuacan, 2500 E., beide an dem reizenden See Pascuaro. — Tirepetio, ein elender Flecken, einst Sitz der schon 1540 gestifteten Universität. — Sant Jago Ario, 7000 E. In der Nähe der Vulkan Jorullo (choruljo) 18° 53′ N. — Apazingan, 2500 E. — Zamora, 6500 E. — Cuiseo an einem See gl. N. — Hafenort Manzanillo (niljo).

11) Xalisco (chal.), ehemalige Intendantschaft Guadalaxara (chara), in S. von Durango und Zacatecas = 3468 Q. M. 803,000 E., am Flusse St. Jago, der hier aus dem Chapala See strömt. Cap Corrientes. Im Innern nicht bedeutende Bergwerke, an der Küste starke Seesalzgewinnung, große Wälder. In S. der hohe Vulkan von Colima. Hauptstadt Guadalaxara, 60,000 E. am St. Jago. Sitz eines Kreisgerichts. — Im Chapala See die Insel Mescala. — San Blas, Seestadt mit Hafen in höchst ungesunder Gegend. — Hafenort Natividad. — Guatlan, kleiner Hafenort. — Der Distrikt Colima mit 150,000 E. ist jetzt getrennt vom Staate und steht unmittelbar unter der obersten Regierung.

12) Occidente, die ehemalige Intendantschaft Sonora = 6906 Q. M. 135,000 E., an der O. Seite des Kalifornischen Busens, in W. von Durango, in N. an Kalifornien und das Gebiet der Indianer gränzend, im Innern von dem W. Arme der Cordilleras durchzogen. In N., wo die Seri und Pima Indianer wohnen, ist der an Goldsand reiche, aber der Wilden wegen wenig benutzte Distrikt Pimeria. Die civilisirten Opata, Mayo und Yaqui Indianer. Reichthum an Getreide, Zuckerrohr, Obst, Wein. Schönes Klima. Zwischen den Küstenflüssen Mayo und el Fuerte der reiche Grubendistrikt los Alamos. Unter den zahlreichen Küstenflüssen ist der Yaqui (ki) der größte. Geringe Bevölkerung, wenig Städte, zahlreiche Presidios. Reichthum an Metallen. Villa del Fuerte Hauptstadt Cinalva, 4000 E. — Cosala; in der Nähe reiche Gruben. — Culiacan, 11,000 E. Sitz eines Kreisgerichts. — Cinaloa, 9500 E. — Arispe, 3000 E., tief im Innern gelegen. — El Rosario, 6000 E. Goldbergwerke. Nicht weit davon der schöne Hafen Mazatlan. — Guyamas, 3000 E. Vorzüglicher Hafen am Kalifornischen Busen in Sonora. Großer Wassermangel, große Hitze, aber gesunde Luft. — Im Innern liegt Petic, 8000 E. und San Miguel de Horcasitas; letztere hat reiche Gold-, Silber- und Kupfergruben. Fruchtbare Thäler zwischen den südlich laufenden Bergketten an den goldreichen Flüssen Sonora, Dolores, Oposura und Barispes mit den Städten Ures, Babiacora, Sonora und Conches. — Santa Cruz (krus) Hauptort der Mayo Indianer, 10,000 E.

c) Staaten im Innern von N. nach S.

13) Chihuahua (tschi), ein Theil der alten Intendantschaft Durango, in S. des Gebiets Neumexico und der freien Indianer Lande, zwischen Durango und Cohahuila = 120,000 E. Fortsetzung der Hochebene; in O. der Nordfluß, welcher hier den Conchos (tschos) aufnimmt. Dürrer Boden; Kälte im Winter bis 8°. Reiche Gold- und Silbergruben. Die

reichen Gruben der Distrikte von San Jose del Parral, San Pedro de Batopilas, Santa Eulalia, Jesus Maria und andere. Verschiedene feindselige Indianer-Stämme, Cumanchos (tschos), ausgezeichnete Reuter und den Weißen höchst gefährlich, Feinde der Apachos (tschos), die zum Theil in den zahlreichen Presidios leben, Chichimecos (tschitschi) u. a. Hauptstadt Chihuahua, 11,600 E.

14) Durango, der S. Theil der ehemaligen Intendantschaft gl. N., südlich von Chihuahua, in O. von Sonora, in W. von Cohahuila, von derselben Beschaffenheit, wie Chihuahua, = 200,000 E. Die Hauptstadt Durango oder la Ciudad de Victoria an der sogenannten Brena (brenja) einer 7 M. langen Basaltfläche mit einem erloschenen Krater, 6600 F. hoch gelegen; 22,000 E. — Cinco Senores de Nazas hat wichtigen Baumwollbau. Indigo und Kaffee wachsen wild und unbeachtet in den Thälern der Sierra Madre. — Guarisamey, Gavilanes, San Dimas Grubendistrikte in W. der Sierra Madre (9000 F. hoch), Mapimi, Guanasevi in Osten derselben. — Am See Parras das gleichnamige Dorf mit Weinbau.

15) Neuleon, zwischen Durango und Tamaulipas, in der ehemaligen Intendantschaft San Luis Potosi = 929 Q. M. 85,000 E. Gebirgsland mit der Hauptstadt Monterey, 12,500 E. Bergstadt. — Linares, Sitz eines Kreisgerichts.

16) Zacatecas in S. von Durango und Neuleon, in der ehemaligen Intendantschaft gl. N. = 850 Q. M. 270,000 E. Ein wüstes Hochland mit verschiedenen Salzseen und reichen Silbergruben. Die Hauptstadt Zacatecas, 22,000 E.— Sombrerete, Bergstadt, in deren Nähe reiche Erzgänge.— Aguas Calientes, 35,000 E. Warme Quellen. Große Tuchfabrik.— Villanueva, Fresnillo u. a. Städte.

17) San Luis Potosi, in S. von Zacatecas und Neuleon, in der ehemaligen Intendantschaft gl. N. am östlichen Abhange und auf der Bergebene von Anahuac = 790 Q. M. 220,000 E. Hauptstadt gl. N., 50 bis 60,000 E.— Im Gebirge zwischen Felsen und von tiefen Schluchten durchschnitten, 7800 F. hoch, liegt der Ort Catorce in rauher Gegend, von reichen Silbergruben umgeben. Die Gruben dieses Staates liefern auch Zinn, Kupfer und Schwefel.

18) Guanaxuato südlich vom vorigen, in O. von Xalisco, ehemalige Intendantschaft gl. N. = 418 Q. M. 380,000 E., eine der fruchtbarsten und volkreichsten Provinzen, äußerst reich an Silberbergwerken, ganz auf der Hochfläche liegend. Die Hauptstadt gl. N. 6800 F. hoch, 34,000 E. Zahlreiche Gruben, die von 1766 bis 1826 = 300 Mill. Rthlr. geliefert haben, schließen sich an die Stadt, unter denen die von Valenciana, das tiefste bekannte Bergwerk, sich durch Reichthum auszeichnet. Bemerkenswerth ist der prächtige Schacht, welcher 30 F. Durchmesser und 1600 F. Tiefe hat und zur Ausschöpfung des Wassers dient. — Zelaya, 10,000 E. Sitz eines Kreisgerichts.— Zwischen Zelaya und Queretaro beginnt die durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete, aber sehr unangebauete Ebene Baxio (ba-

chio), vom Rio Grande bewässert. — Salamanca, 15,000 E. — Irapuato, 16,000 E. Baumwollweberei. — San Miguel el Grande hat viele Baumwoll-, Waffen- und Stahlfabriken. Handel mit Vieh und Häuten. — Villa de Leon in getreidereicher Gegend.

19) Queretaro (kere), der nördliche Theil der ehemaligen Intendantschaft Mexico, in O. von Michuacan = 712 Q. M. 230,000 E., am östlichen Abhange des Hochlandes, sehr fruchtbar und stark bevölkert. Hauptstadt gl. N. mit 40,000 E. Schön gebauet, mit einer großen Wasserleitung. Merkwürdig durch seine Größe ist das Nonnenkloster Santa Clara, das im Innern einer kleinen Stadt gleichen soll. Sehr lebhafter Verkehr, viele Tuchfabriken. Das schöne Thal von Actopan, 6000 F. — Zimapan, durch eine 9000 F. hohe Gebirgskette von Mexico getrennt und fast 1700 F. niedriger liegend, 9000 E. Die benachbarten Silbergruben gehören zum Theil der Deutschen Bergwerksgesellschaft. Reiche Eisengruben der Deutschen bei Jan Jose del Oro und Encarnacion auf einer Höhe von 9000 F., erst 1825 entdeckt, in einer völlig unbewohnten Gegend. — Tulancingo, 15,000 E. Baumwollweberei. — Pachuca (tschuka), Salpetersiederei.

Die noch keine Staaten bildenden Provinzen, die aber von der Union als zu ihrem Gebiete gehörig betrachtet werden, sind:

1) Neumexico oder das Gebiet von Santa Fé, ehemalige Intendantschaft gl. N., das Gebirgsland in N. des Staates von Chihuahua, an beiden Seiten des N. Flusses bis 38° Br. = 2100 Q. M. 45,000 E., eingeschlossen von der Sierra de los Mimbres, del Sagramento u. a., wenig bewohnt und, wie es scheint, ohne Metalle, dagegen reich an Wein, Obst und Getreide, stark bewaldet, wahrscheinlich nicht arm an Steinsalz, da so viele Gewässer salzig sind. Wilde Schafe und eine große Art von Hirschen in Menge. Rauhes Klima. Große Wildnisse und wasserlose Ebenen. Wilde Indianer Stämme auf allen Seiten. Hauptstadt Santa Fé unter 36°, 3600 E. Handelszüge nach den Vereinigten Staaten. — Taos, die nördlichste Stadt mit 8900 E. — Albuquerque (kerke), 6000 E. Alle übrigen Örter sind kleine Dörfer oder Presidios.

2) Kalifornien. Eigentlich nur die so benannte Halbinsel am Purpurmeere, jedoch rechnet man auch unter der Benennung Oberkalifornien die nördlichere Küste bis 42° hierher = 4000 Q. M. 18,700 E. Die Halbinsel ist, wo nur Wasser sich findet, höchst fruchtbar und hat ein sehr mildes gesundes Klima, aber Wassermangel ist groß und daher fast überall dürrer Boden, zum Theil nackte Felsenketten. Dennoch wohnen hier Indianer und zu ihrer Bekehrung giebt es Missionen und Presidios. In dem Meerbusen sind verschiedene Inseln und ehemals war an der Küste nicht unwichtige Perlfischerei. Im Innern sollen Spuren von Vulkanen sein. Die beiden S. Punkte sind Cap St. Lucas und Palmo. Städte sind hier nicht. Unter den Presidios sind Loreto, Santa Anna und Rosalia an der Ostküste, San Jose in S. und San Francisco an der Westküste. In Oberkalifornien, was einen fruchtbaren Boden hat, im

In-

Innern gebirgig ist und vom Colorado, Gila, Felipe u. a. Küstenflüssen durchschnitten wird, sind ebenfalls eine Reihe zum Theil ansehnlicher Missionen, deren Zustand aber wahrscheinlich seit dem Ausbruche des Befreiungskrieges, da sie, wie die meisten andern, keine Unterstützung erhalten haben, nicht blühend, jetzt wenigstens unbekannt ist. Sie enthielten ehemals zum Theil über 1000 E. und ihre Zahl belief sich auf 18, unter denen San Francisco die nördlichste, San Diego, San Luis, San Carlos de Monterey, Santa Clara und Barbara die wichtigsten waren.

Das Innere aller dieser Gegenden, ein Flächenraum von 20 bis 30,000 Q. M., ist noch sehr unbekannt, zum Theil, wenigstens in N., kahles Gebirg und höchst unfruchtbar und nur von Indianer Stämmen — man schätzt sie auf 300,000 Köpfe — bewohnt, die fast alle in beständigen Feindseligkeiten mit den nächsten Mexicanischen Ansiedlungen leben und die Ausbreitung des Anbaus, selbst den Verkehr der Örter unter einander sehr erschweren. Sie plündern und schleppen nicht selten Weiße mit sich fort, die sie als Leibeigene behalten. Zahlreiche Reutercorps waren stets zu Vertheidigung der Gränzen gegen sie erforderlich.

Guatemala oder die Vereinigten Staaten von Central Amerika.

Dieser Staat bildet die südliche Fortsetzung von Mexico von 17° 51' bis 8° 46' N. und ist auch an Boden, Klima, Produkten, Einw. und Verfassung jenem Lande ganz gleich. Größe = 9 bis 10,000 Q. M. Die Cordilleras ziehen sich in N. fast gerade von W. nach O., im südlichen Theile haben sie ihre ursprüngliche Richtung gegen SO. Dadurch bekommt das Land die Gestalt eines Bogens, dessen äußere Wölbung dem Mexicanischen Busen zugewendet ist und in N. die Honduras Bai, in S. ebenfalls einen großen Busen bildet. An der S. Küste sind die kleineren Buchten von Conchagua (tschagua), Papagayo, Salinas und Dolce. In N. sind die Vorgebirge Honduras, Camaron und Gracias a Dios; in S. Santa Catalina, Blanco und Boruca. Das Gebirge bildet hier nicht mehr so ausgedehnte Bergflächen, wie in Mexico, ist aber weit vulkanischer, als dort. Die Hauptkette liegt der S. Küste nahe und zeigt besonders in der W. Hälfte eine ganze Reihe thätiger Vulkane; dahin gehören der Barua, der südlichste, 8° 50' N., Papagayo, die Vulkane am See Nicaragua, und der Mombacho (tscho) in demselben, der Masaya, Momotombo, Pacaya, del Fuego u. a. Die Höhe der Bergspitzen reicht noch bis über 9000 F., nimmt aber gegen S. allmälig bis auf einige 1000 F. ab und streicht mehr als bloße Bergkette ohne bedeutende Abplattung zur Landenge von Panama hin. Der Boden ist in den Thälern und Ebenen höchst fruchtbar, doch auch hier finden sich an der Küste sehr ungesunde Sumpfgegenden. Die Luft ist der vielen und hohen Berge wegen weit milder, als man

nach der Lage des Landes erwarten sollte; an der flachen Küste ist die Hitze jedoch unerträglich. Kein bedeutender oder weit schiffbarer Fluß konnte sich hier bilden. Zum Mexicanischen Busen fließt der Chamalucon (tschamalußon), Xagua (chagua), Neu Segovia Fluß u. a. Bemerkenswerth ist der in den Mexicanischen Busen strömende San Juan (chuan), der Abfluß des 168 Q. M. großen Nicaragua Sees, welcher letztere nur durch eine 4 M. breite ebene Landenge vom Stillen Meere geschieden wird. Ganz nahe an dem See fließt der Perdido ins Stille Meer, welches nur 5 F. unter dem Spiegel des Sees liegt. Man hatte vor einiger Zeit den Plan, durch einen Kanal und andere Anlagen hier eine Wasserstraße zwischen beiden Ozeanen zu eröffnen, die bei der großen Tiefe des San Juan selbst für größere Kauffahrer eingerichtet werden kann, obgleich dieser Fluß durch dreißig Stromschnellen die Fahrt erschwert. In N. steht der Nicaragua See, dessen Ufer von reizenden Gebirgen umschlossen sind, mit dem 10 Q. M. großen See Monaque (ke) in Verbindung. Das Land hat alle Produkte Mexicos, ist aber noch weniger erforscht als jenes. Es ist erzreich, wie jener Staat, aber seine Mineralschätze werden noch nicht so benutzt, man gewinnt jedoch schon Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei und Steinkohlen. Kakao, Indigo, Cochenille, Häute, Färbe- und Tischlerhölzer sind die wichtigsten Ausfuhrprodukte. Man findet unter den zahllosen wilden Thieren auch Bären, den S. Amerikanischen Tapir, Beutelthiere. Sehr reich sind die ungeheuren Wälder an Balsam-, Gummi- und anderen Arzneipflanzen; man findet eine bis 100 F. lange Rohrart, vorzügliche Färbe-, Bau- und Tischlerhölzer, Baumwolle, Zuckerrohr, Taback, Reis, Mais, Vanille, Pfeffer, Ananas, die herrlichsten Südfrüchte, Pisang u. a. edle Pflanzen der Tropenländer; gering ist der Kaffeebau; Flachs und Hanf sind wild und wenig benutzt. Die Küste liefert viel Seesalz, auch eine Art Purpurschnecke, deren Saft den schönsten Färbestoff giebt. Man findet auch Edelsteine und Nafta. Sehr wichtig ist die Viehzucht. Die Zahl der E. beläuft sich auf 2 Mill, unter denen etwa 400,000 Europäer und Kreolen, 800,000 Indianer und 800,000 Mestizen sind. Außer dieser Zahl leben noch viele wilde Indianer Stämme ganz unabhängig; unter ihnen sind die Moskito Indianer in Honduras die bekanntesten, unversöhnliche Feinde der Spanier, dagegen mit den Engländern im friedlichsten Verkehr. Handel, Gewerbe und Bildung stehen hier in denselben Verhältnissen, wie in Mexico. Peter von Alvarado unterwarf 1524 diesen, schon 1502 von Columbus entdeckten, Theil Amerikas dem Könige von Spanien, der es von einem Generalcapitain regieren ließ. Auch hier brachen während der Französischen Herrschaft in Spanien Unruhen aus, doch erst 15. Septbr. 1821 erklärte sich Guatemala für unabhängig und gab sich eine der Mexicanischen ähnliche Verfassung. Die Provinz Chiapa trennte sich 1825 vom Staate und schloß sich dem Mexicanischen Bunde an. Die gesetzgebende Gewalt theilt sich in den Senat, der aus dem Präsidenten und 11 Senatoren besteht, und die Kammer der Repräsentanten, die 42 Mitglieder zählt. Die voll-

ziehende Gewalt übt ein Präsident. Die Staatsausgaben betragen etwa 1,100,000 Rthlr. Die Schulden $8\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. Die Landmacht theilt sich in stehende Truppen, 1800 Mann und 70,000 Mann Miliz. Die Staaten der Union, welche in 45 Partidos zerfallen, sind:

1) Guatemala, von der SW. Küste bis zur Honduras Bai, die hier den Golfo Dolce bildet, voll hoher Gebirge in W. und sehr vulkanisch, 850,000 E. Haupterzeugnisse sind: Cochenille, Kakao, Baumwolle, Indigo, Zucker, Blei. Hier ist die Hauptstadt der ganzen Union, Neuguatemala am Vacas, der den Hafen der Stadt bildet, an der S. Küste, in einer schönen Ebene, 50,000 E. Erst 1774 erbauet, daher völlig regelmäßig; kein Haus ist der Erdbeben wegen höher als 20 F. Die Straßen sind von Bächen durchschnitten, der Marktplatz mit Säulengängen umgeben. Schöne Kirchen. Universität. Fabriken und Handel. In der Umgegend ist der Hauptsitz der Cochenillezucht. Vier Meilen nördlicher im Innern liegt Altguatemala (Guatemala vieja), eine im Jahr 1751 durch Vulkane und Erdbeben fast ganz vernichtete Stadt, von deren alter Pracht nur noch die schöne Domkirche übrig ist. Sie wird jetzt noch von etwa 2000 Indianern bewohnt. Nahe dabei ist ein anderes Altguatemala (Guatemala antigua), welches 1773 auf ähnliche Weise vernichtet wurde, jetzt aber noch 18,000 E. hat und Sitz des Congresses ist. Neuguatemala ist 1830 wieder durch Erdbeben schrecklich verwüstet. — Mazaltenango, 2100 E. — Escuintla, 2500 E. — Zonzonate (ſonſo), 3400 E. — Quezaltenango (keſal), 11,000 E. — Vera Paz oder Coban, unweit des Golfo Dulce, 12,000 E. — Esquimulas, berühmter Wallfahrtsort. — Die beiden Häfen Istapa (Independencia) und Libertad. — Zu der Provinz Chiapa gehörte der Distrikt Soconusco, welcher bei Guatemala blieb, als jene sich mit Mexico verband. Berühmt ist die Kakao dieser Gegend.

2) San Salvador, ein 500 Q. M. großer Küstenstrich im Stillen Meere, östlich vom vorigen, an der sogenannten Balsamküste, von dem Lempa und San Miguel durchströmt, 330,000 E. Indigo, Cochenille, Kakao, Baumwolle, Taback, Häute, Gold und Silber. Hauptstadt San Salvador, in der Nähe eines Vulkans, 40,000 E. — San Miguel, 6000 E. — Die Häfen Conchagua (tſchagua) und Acajutla (chutla).

3) Nicaragua, von beiden Meeren eingeschlossen = 2200 Q. M. 330,000 E. Der See Nicaragua mit vielen Inseln, deren eine den Vulkan Omo enthält. Der merkwürdige Vulkan Masaya, nördlich vom See, dessen Krater fast eine Stunde im Umfange und 1500 F. Tiefe hat, der aber weder Rauch, noch Asche auswirft, sondern eine stets kochende und hellen Glanz verbreitende Lavamasse in sich schließt. Der Fluß San Juan, 20 M. lang, vor einiger Zeit zur Verbindungsstraße der beiden Ozeane bestimmt. Indigo, Kakao, Rindvieh. Hauptstadt Leon, 38,000 E. — Granada am Nicaragua, 8000 E. — Nicaragua, auf der 4 M. breiten flachen Erdenge zwischen den See gl. N. und dem Stillen Meere. — Nicoya unweit der Bai Salinas, wo man Purpurschnecken sammelt. Schiffbau. — Realejo (cho), 2000 E. Große Bucht mit einem der schönsten Häfen der

W. Küste. — San Juan, Hafen, unweit des Nicaragua Sees und an der Mündung des Flusses gl. N. am Atlantischen Meere. — Culebra, Hafen am Stillen Meere. — Im Innern Neusegovia.

4) Costarica = 700 Q. M. 180,000 E., die südlichste Provinz, von beiden Meeren eingeschlossen. Goldbergwerke, herrliche Waldungen, Chinarinde, Kakao und viele Arzneipflanzen. Hauptstadt Cartago, 26,000 E. Heiße Quellen. Der Hafen der Stadt ist Matina, unweit der Nordküste. — San Jose, 16,000 E. Münze. — Izabal, Hafen am Golfo Dulce. — Villa Vieja (wiecha), 6600 E.

5) Honduras an der N. und O. Küste = 5300 Q. M. 300,000 E. Größtentheils unangebauet und von wilden Indianern bewohnt. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Indigo, Zucker, Taback, Edelsteine, Erdöl. Neuvalladolid (walsad.) oder Comayagua im Innern am Flusse Chamalucon, 12,000 E. — Truxillo (truchiljo, unweit des Cap Honduras, Hafen, 500 E. — Nicht weit davon war die ehemalige Colonie des Schotten Mac Gregor im Lande der Poyais Indianer. Die O. Küste in S. des Cap Honduras ist gänzlich im Besitz der Moskito Indianer. — Hauptstadt Chiquimula (tschiki), 37,000 E. — Omoa, Hafen am Golfo Dulce der Nordküste. — Gracias a Dios, guter Hafen. Eine Zahl Franzosen soll sich hier 1830 niedergelassen haben. Die Indianer treiben Verkehr mit den Engländern. — An der N Küste liegen die bewohnten Inseln Utila, Roatan und Guanaja (cha).

Südamerika.

Es bildet, wie N. Amerika, eine Halbinsel in Gestalt eines Dreiecks, dessen NW. Seite nur durch die 6 bis 7 M. breite Landenge von Panama mit der N. Halbinsel verbunden ist. Seine Ausdehnung von N. nach S. von dem C. Gallinas = 12° 40′ N., bis Cap Horn = 54° 30′ S. Br. = 990 M. Die größte Breite unter 5° S. Br. = 650 M. Eine Bergwand zieht sich längs der Westküste von der Magelhaens Straße bis zur Landenge von Panama, nur durch ungeheure Schluchten, Quebradas (kebradas), bisweilen getrennt, zum Theil aber in geringerer Ausdehnung Hochflächen und Hochthäler, die sich bis 12,000 F. über den Meeresspiegel erheben, bildend, neben denen sich zwischen 20° S. und 0° die höchsten Gipfel Amerikas befinden. Unter 18 und 19° verbreitet sich dies Gebirge gegen O. und steht dort als Hochebene mit dem weit niedrigern Gebirgssysteme, welches der Halbinsel die östliche Ausdehnung bildet, in Verbindung. Die Hauptkette läuft als einfaches Stammgebirge bis 2° N. Br. fort und theilt sich dort in 3 Zweige. Der östliche wendet sich erst gegen NO., dann gegen O. und giebt der N. Küste ihre Gestalt; er enthält Gipfel von mehr als 12,000 F. Höhe. Der westliche Arm senkt sich schnell und hat auf der Landenge, die er durchzieht, oft kaum einige 100 F. Höhe. Der mittlere Arm hebt sich

in einigen Bergen noch bis 16,000 F. Dies ganze Gebirgssystem, so ausgezeichnet durch seine Größe, hat zwei eben so sehr durch die ungeheure Ausdehnung merkwürdigen Tiefländer neben sich: in N. die sogenannten Llanos, eine Ebene, 17,000 □. M. groß, von so geringer Abdachung, daß die Gewässer ungewissen Laufes gleichsam umherirren, und die Flüsse zweier verschiedener Stromgebiete sich vereinigen; in S. die nicht viel kleineren Pampas, in denen ebenfalls aus Mangel an Abdachung unzählige Gewässer stehen bleiben und Seen und Sümpfe bilden. Riesenmäßig, wie die Gebirge sind auch hier die Ströme, deren drei fast alle Flüsse der Halbinsel in sich vereinigen, und dadurch eine ungeheure Wassermasse erhalten: der Maranhon, der wenigstens 800 M. weit fließt; südlich von ihm der la Plata, dessen Quellen von der Mündung über 500 M. entfernt sind, und der Orinoko, der 300 M. lang ist. Die W. Küste hat nur unbedeutende Flüßchen. Bemerkenswerth ist die große Regelmäßigkeit der Küste, die nirgends, außer an den Mündungen der beiden großen Ströme, einen bedeutenden Einschnitt hat. Sie ist größtentheils flach, nur in N. und an dem östlichen Vorsprunge reichen die Gebirge bis ans Meer. An Seen ist S. Amerika nicht so reich, als die nördliche Halbinsel; der größte derselben ist an der N. Küste, der Maracaibo, 30 M. lang; kleinere stehende Gewässer giebt es in der S. Ebene in ziemlicher Zahl. Das Klima hangt auch hier nicht allein von den Breitengraden, sondern vorzüglich von der Höhe des Bodens ab. Den höchsten Grad der Hitze findet man in der N. Ebene; alle Gebirgsgegenden haben, wie in Mexico, eine kalte, gemäßigte und warme Zone, je nachdem der Boden sich erhebt, und dieser Unterschied zeigt sich nicht allein in der Pflanzenwelt, sondern auch bei den Thieren. In den Ebenen des N. findet sich z. B. das Meerschwein, der Ameisenfresser, das Krokodil, die Riesenschlange, der Jaguar, Papageien, eine kleine Hirschart, Moskitos und Termiten; höher hinauf lebt der Tapir und das Tajassu, noch höher der Bär und der große Berghirsch; dann folgen in einer Höhe von 9 bis 12,000 F. der Puma, das Stinkthier, selbst noch Kolibris; über 12,000 F. findet man das Guanako, Llama und Vicunna, welche sich nie in den niedrigeren Ländern zeigen. Die Produkte S. Amerikas unterscheiden sich in einigen Stücken von denen des Nordens. Die Hauptcolonialwaaren: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Taback, Indigo und dergl. finden sich auch hier, nicht weniger die gewöhnlichen Nahrungspflanzen, Mais, Getreide, Maniok, Bataten, Yamswurzel, Pisang, Südfrüchte und dergl., aber S. Amerika besitzt die merkwürdige Chinarinde, das Fernambukholz, den Drachenblutbaum, den Paraguaythee, Platina, Diamanten, Smaragde, viele Affenarten (Meerkatzen) mit Wickelschwänzen, den Tapir, das Faulthier, verschiedene neue Hirscharten, den Vampir, die Gürtelthiere, das Stachelschwein, Beutelthier, den Tukan, den Kasuar und viele andere ihm eigenthümliche Erzeugnisse. Die ungeheuren Heerden verwildeter Rinder und Pferde hat es mit den Ebenen N. Amerikas gemein, aber ihm fehlen in seinen kälteren S. Ländern die vielen

Arten von Pelzthieren, der Moschusochse und Bison, das Elen, das Rennthier ganz und gar. Salz hat es ebenfalls in großer Menge, aber der Vorrath von unedlen Metallen und Steinkohlen ist hier nicht so groß als dort. — Die Urbewohner des Landes sind mit Ausnahme der Peruaner, völlige Wilde, vielleicht noch roher als die Stämme des Nordens. Zwei Europäische Nationen, Spanier und Portugiesen, hatten bisher fast die ganze Halbinsel unter sich getheilt; ihre Sprache ist die herrschende geblieben, aber ihre Herrschaft hat hier noch früher geendet, als in N. Nur unbedeutend sind die Colonien der Franzosen, Engländer und Niederländer; große Gebiete sind indeß auch hier noch von ganz freien Indianern bewohnt.

Kolumbien, Colombia.

Größe 85,000 Q.M. Der nördlichste Punkt dieses Landes, welches den nördlichsten Theil Südamerikas begreift und in W. vom Stillen Ozean, in N. vom Mexicanischen Busen oder dem Karaibischen Meere umschlossen wird, ist Cap Gallinas = 12° 40′ N., der südlichste Punkt östlich von der Hauptkette der Andes 5½° S. Ausdehnung von N. nach S. = 300 Meilen, von O. nach W. 225 M. Die Gränzländer sind in NW. Guatemala, in S. Peru und Brasilien, in O. Guyana. Der Boden Kolumbiens ist von der verschiedensten Gestalt, in W. ein ungeheures Hochland, welches sich an die Hauptkette der Andes lehnt, in O. weites Tiefland, aus welchem sich inselartig eine niedrige Gebirgsgruppe in SO. erhebt. Die Kette der Andes zieht als ein 11 bis 12 M. breites Gebirge von Peru her in den Staat herüber, hat hier schon eine so bedeutende Erhebung, daß die Stadt Cuenca 8100 F. hoch liegt, und läuft wenig Meilen vom Meere entfernt längs der W. Küste in ziemlich nördlicher, oft gegen O. abweichender Richtung fort. Zwischen 2° S. und dem Äquator bildet es eine bis über 9000 F. hohe Fläche oder vielmehr ein Hochthal von den bisher für die höchsten Andesgipfel gehaltenen Bergen umgeben. Hier ist der Chimborazo (tschimborasso) = 19,600 (20,100) F., der Cotopaxi = (pachi) = 17,700 F., der Pichincha (pitschintscha) = 14,900 F., der Antisana = 17,900 F., der Cayambe = 18,300 F. u. a. zum Theil, wie der Cotopaxi, Pichincha, Cayambe und Tunguragua thätige Vulkane, die jedoch nur Rauch und Flammen, auch wohl Wasser und Schlamm, aber keine Lava auswerfen. Die Schneelinie erreicht hier eine Höhe von 14,700 F., so daß oft der Chimborazo 5400 F. hoch mit ewigem Schnee bedeckt ist. Die von den genannten Gipfeln umschlossene Gegend, etwa 30 M. lang, genießt, obgleich dem Äquator so nahe, eine höchst milde und beständig sich gleich bleibende Luft, ist dabei sehr fruchtbar und daher stark bewohnt. Unter 2° N. Br. theilen sich die Andes in 3 Arme, deren östlicher die Wasserscheide zwischen Orinoko und Magdalenen Fluß macht und unter dem Namen Gebirge (Sierra) von Pardaos und Zorara gegen NO. zieht, den Mara-

caibo See umschließt und mit einem Zweige in dem C. Gallinas endet, mit dem andern längs der N. Küste in Schlangenwindung gegen O. bis zur Insel Trinidad sich erstreckt. Dieser Hauptarm hat über 12,000 F. hohe Gipfel, den Paramo de la Summa Paz (paß), de Cingaza (ſingaßa), Cerro de S. Fernando u. a. Im mittleren Hauptarme, welcher den Cauca (ka—uka) und Magdalenen Fluß trennt, und bis 9° fortläuft, sind der Guanacas, Buragan und Quindiu (kindiu) 15 bis 16,000 F. hoch. Der W. Arm der Andes, der niedrigste, kaum 4500 F. hoch, zieht über die Erdenge von Panama, wo er nach einem steilem Absturze zu einem nur 630 F. hohen Felsenwalle wird, nach Guatemala hinüber, um sich dort schnell und mächtig wieder zu erheben. Ein östlicher Zweig desselben trennt den Cauca vom Atrato, durch welchen letztern und den Fluß San Juan schon seit langer Zeit die Verbindung beider Ozeane durch einen kleinen Kanal zu Stande gebracht ist. Außer den Andes erheben sich noch andere Gebirge in S. des Orinoko, die Sierra Usupama, Paraina u. a., welche das untere Gebiet des Maranhon und Orinoko trennen. Steil ist die Westseite der Andes, aber ihre östlichen Abhänge bilden Stufenländer mit Wald bedeckt, die sogenannten Paramos, Ebenen von zahllosen Flüssen und Bächen durchzogen, mit fruchtbarem Boden, aber feuchter Luft, sehr ungesund, fast ganz noch im ursprünglichen Zustande, von Indianern, noch mehr aber von wilden Thieren bewohnt. Diese Bergstufen gehen endlich in völliges Tiefland über, in gränzenlose Ebenen, die sogenannten Llanos, über 17,000 Q. M. groß, mit so geringer Erhebung, daß man meilenweit kein fußhohes Hügelchen sieht, und mit so unbemerkbarer Abdachung, daß der geringste Wind oder das Anschwellen des Orinoko alle Gewässer zum Rückwärtsfließen zwingt. Während der Regenzeit, im Sommer, sind sie mit lachendem Grün bekleidet und es regt sich auf ihnen tausendfaches Leben, aber in der trocknen Jahrszeit sind sie wahre Wüsten, wo kein Würmchen lebt, wo Alles der Sonnengluth unterliegt, die Palme entlaubt wie ein dürrer Mastbaum aus dem Sandmeere hervorragt und selbst Schlangen und Krokodille gleichsam verdorrt im dürren Schlamme daliegen, bis der fallende Regen sie wieder ins Leben ruft. Durch den in großer Menge herabströmenden Regen werden die Gewässer so angeschwellt, daß sie meilenweit Alles überschwemmen und namentlich an den Mündungen des Orinoko die Indianer zwingen, auf Bäumen zu leben. Das Klima ist in den Ebenen und Tiefthälern sehr heiß (40° R. sind nicht unerhört) und besonders zur Regenzeit und an der Küste, wo feuchter Boden ist, äußerst ungesund. Moskitos quälen, am meisten zur Regenzeit, die in unseren Sommermonaten eintritt und in manchen Gegenden 8 und mehrere Monate dauert, Menschen und Thiere. Angenehmer ist der Aufenthalt in den höheren Gegenden, da hier die Luft kühler und die Zahl der Moskitos nicht so groß ist. Eine schreckliche Plage des Landes sind Erdbeben, die vielleicht nirgend schrecklichere Verheerungen angerichtet haben, als hier; die fürchterlichen Szenen des Jahrs 1812, bei denen ein Raum von mehr als 150 M. Länge in Bewegung war, ganze Städte in Trümmer fielen und viele tausend Menschen umkamen, ist noch im

frischen Andenken; auch 1826 und 1827 waren wieder heftige Erdbeben. Furchtbare Gewitter und Stürme vermehren gewöhnlich bei dieser Naturerscheinung den Aufruhr der Elemente. Die Andes lassen nur kleine Küstenflüsse zum Stillen Ozean fließen; die bedeutendsten sind der San Juan und der Esmeraldas; größer sind schon diejenigen, welche zwischen den Hauptarmen gegen N. fließen: der Magdalenen Fluß = 150 M. mit dem Cauca und Atrato, welcher letztere in den Meerbusen von Darien fließt. Fast alle übrigen Gewässer des Landes nimmt der Orinoko auf, der auf einem etwa 2000 F. hohen Gebirge, welches sich unter 5° N. mitten in der großen Ebene des Tieflandes erhebt, entspringt und nach einem zuerst nach O., dann nach S., W. und N., zuletzt gegen NO. gerichteten Laufe vor seiner Mündung ein großes, inselreiches Delta bildet, welches, wie seine Umgebungen im Tieflande, zur Regenzeit einen See bildet. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind der Apure, Meta, Guaviari mit dem Inirrita in W., der Caroni, Caura und Ventuari in S. und O. Höchst merkwürdig ist die natürliche Wasserverbindung des Cassiquiari (kiari), auf dem man aus dem Orinoko in den Negro, den Nebenfluß des Maranhon gelangt. Der südwestliche Theil des Landes gehört zum Gebiete des Maranhon, der in S. zum Theil Gränzfluß ist und von hier den Negro, Jupura, Ica (issa), Napo, Pastaza u. a. Zuflüsse empfängt. Der 30 M. lange See Maracaibo, der mit dem Meerbusen von Maracaibo in Verbindung steht und starke Ebbe und Fluth hat; seine Ufer sind höchst ungesund. — Reich ist hier, wie in Mexico, die Natur an den herrlichsten Produkten, die denen jenes Landes ziemlich gleich sind. Baumwolle, Taback, Zucker, Kaffee, Kakao, Vanille, Indigo, Chinarinde und andere wichtige Arznei-, Gummi- und Balsampflanzen, diese liefern die vorzüglichsten Erzeugnisse. Hauptausfuhrartikel ist Kakao. Ungeheure Wälder bedecken Gebirg und Ebenen und liefern das herrlichste Bau-, Tischler- und Färbeholz. Merkwürdig ist der Manzanillobaum, an der W. Küste, der so giftig ist, daß der Tod erfolgt, wenn man unter ihm schläft. Der Wachsbaum ist sehr wichtig. Südfrüchte, Ananas, Pisang, Palmen der verschiedensten Art, der Weinstock, Mais, Reis, Getreide, die Arakatscha, Maniok u. a. Nahrungspflanzen gedeihen in den verschiedenen Regionen ganz vorzüglich. Getreidebau beginnt erst auf einer Höhe von 3000 F., wo schon die Palmen, Zuckerrohr- und Indigopflanzen aufhören. Über 11,000 F. ist kein Ackerbau möglich. Zu bemerken ist noch die Cocapflanze in den Andes, deren getrocknete Blätter von den Indianern, wie der Betelpfeffer in Indien, gekauet werden. Gold findet sich in den Andes sehr viel, besonders in Antioquia, Popayan und Pamplona, nirgend mehr als in Choco; in einigen Provinzen enthält jeder Bach Goldsand; Silber ist weniger vorhanden, dagegen ist hier zwischen dem westlichen Andes und dem Stillen Meere der Hauptfundort der Platina; auch auf Quecksilber, Kupfer, Eisen und Blei wird gebauet. Salz liefert das Meer und verschiedene Seen und Quellen reichlich. Unter den Edelsteinen ist besonders der Smaragd

zu bemerken. Zahllose Heerden verwilderter Rinder und Pferde durchirren die Llanos, und die Ausfuhr von Rindern, Häuten und gesalzenem und gedörrtem Fleisch ist bedeutend. Pumas, Jaguars, Kaimans, deren Eier gegessen werden, Riesenschlangen, mancherlei Affenarten, Gürtelthiere, Tapirs, Tajassus, wilde Schweine, Rehe, Hirsche, Faulthiere, Füchse, zahllose Geschlechter von Vögeln, aber kein Singvogel, unter ihnen der Condor, der bis 18,000 F. hoch in den Gebirgen lebt, bewohnen die verschiedenen Regionen. Sehr wichtig sind für die unteren Gegenden des Orinoko die Schildkröten, aus deren Eiern eine große Menge Öl bereitet wird; Perlmuscheln suchte man ehemals an der Nordküste; Cochenille wird wenig gewonnen. In den Seen des Innern lebt der merkwürdige elektrische Aal. Höchst lästig sind die Moskitos, Comejens, Hundertfüße, Alacrans und andere quälende Insekten, besonders die Tschiken oder Niguas, die ihre Eier in die Haut des Menschen legen und dadurch Geschwüre hervorbringen. Große Spinnen, mancherlei Schlangen-, Eidechsen- und Krötenarten und Ameisen gehören ebenfalls mit zu den Erzeugnissen des Landes. — Die Zahl der E. ist = 2,700,000, soll aber vor dem Ausbruche des Bürgerkrieges über 4 Mill. gewesen sein. Darunter sind 1,200,000 Europäer und Kreolen. Unbedeutend ist die Zahl der Negersklaven (1825 = 13,800). Die Peruaner in Quito waren bei der Entdeckung des Landes in der Cultur mit den Mexicanern auf gleicher Stufe, aber auch hier hat sich, obgleich alle Peruaner Christen sind, diese alte Cultur mehr verloren, als gehoben. Die Europäer stehen in wissenschaftlicher Bildung, Fabriken und Gewerben den Mexicanern nicht ganz gleich; jedoch sucht man durch neu gestiftete Schulen das Volk immer mehr zu heben. In den Gebirgen und Wäldern leben noch 200,000 Indios bravos, d. h. völlig unabhängige Indianer, in der größten Rohheit. Besonders ist die ganze SO. Hälfte des Landes fast nur von freien Wilden bewohnt, die meistentheils den Europäern feindlich gegenüber stehen, unter denen sich jedoch Missionen befinden, durch welche man den Saamen des Christenthums und der Cultur auszustreuen sucht. Es war im Jahre 1498, als Columbus an der N. Küste Columbiens landete; nur langsam schritt die Colonisation dieses Landes fort, in welchem sich drei Spanische Provinzen bildeten; in W. das Vicekönigreich Neugranada (1718), in O. das Generalcapitanat Caraças oder Venezuela (1550), in SW. Quito. In dem östlichen Gebiete herrschte von 1528 bis 1550 die Augsburgische Familie Welser, der Karl V. dasselbe verkauft hatte. Auch hier hatte der Weiße, besonders der in Spanien geborne, wichtige Vorrechte vor dem Indianer und Mestizen; große Mißbräuche schlichen bei der Verwaltung ein, Handel und Gewerbe waren beschränkt, daher stete Unzufriedenheit der E. Im Jahre 1810 brach daher Empörung aus, es bildete sich ein Congreß, der 5. Jul. 1811 die Unabhängigkeit Venezuelas proclamirte. Dasselbe geschah in Neugranada 12. Nov. 1811. Mit abwechselndem Glücke kämpfte die königliche und republikanische Parthei, bis der zum Dictator ernannte Simon Bolivar, der davon den Ehrennamen des Befreiers er-

hielt, seit 1816 die Spanier fast ganz vertrieb. Beide Staaten vereinigten sich 17. Dec. 1819 unter dem Namen Kolumbien, machten in der ersten Sitzung des Congresses in Rosario de Cucuta die Grundgesetze des neuen Staats bekannt, 12. Jul. 1821, und nahmen auch Quito 1822 und Panama 1823 in ihren Bund auf. Die Spanier übergaben 10. Nov. 1823 die letzte von ihnen besetzte Stadt Puerto Cabello. Noch ist der neue Staat nicht zur Ruhe gelangt; die Unzufriedenheit einiger Provinzen mit der bestehenden Centralverfassung hat schon förmliche Empörung einiger Provinzen, die eine der N. Amerikanischen ähnliche Föderativ Verfassung wünschen, hervorgebracht; ja das alte Venezuela hat sich im Nov. 1829 förmlich vom Bunde getrennt, der zum beständigen Präsidenten erwählte Bolivar hat 1830 sein Amt ganz niedergelegt und das Land scheint neuen Kämpfen entgegen zu gehen. Kolumbien ist nach der bisherigen Verfassung eine Republik. Die gesetzgebende Gewalt hat ein Congreß von zwei Kammern mit 48 Senatoren und 88 Deputirten; die vollziehende Gewalt übt der Präsident, der neben sich einen Vicepräsidenten und Staatsrath hat. Der Sitz der Regierung und des Congresses war bisher in Bogota. Die katholische Religion ist die Staatsreligion, aber alle übrigen sind trotz der Intoleranz der Geistlichkeit, geduldet und der Papst ist nicht Oberhaupt der Kirche dieses Landes, die unter 2 Erz- und 6 Bischöfen steht. Sklaverei ist abgeschafft. Die Landmacht bestand 1826 aus 33,000 Mann regelmaßiger Truppen; die Seemacht enthält 3 Fregatten und 12 kleinere Schiffe. Die Staatseinnahme beträgt 8½ Mill. Rthlr., die Schuld über 40 Mill. Rthlr. Der ganze Staat ist seit 18. April 1826 in 12 Departements getheilt, welche in 38 Provinzen und 236 Cantons zerfallen.

a) Departements der Nordküste.

1) Istmo, mit den Provinzen Panama und Veragua = 2460 Q. M. 80,000 E. Die Andes haben hier nur eine Höhe von 630 F.; eigentlich aber hört das Gebirge selbst östlich von Veragua in einzelnen ansehnlichen steilen Bergen auf; es folgen dann nur zahlreiche niedrige Gipfel auf einer Ebene. Die Erdenge selbst ist zwischen den Baien von Mandinga in N. und Panamá in S. 4 starke M. breit, dennoch scheint der durchaus felsige Boden der Anlage eines Kanals unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Genaue Messungen ergeben, daß das Stille Meer zur Fluthzeit 13½ F. höher steht als das Atlantsche, zur Zeit der Ebbe aber, 6½ F. niedriger, denn der Unterschied der Ebbe und Fluth ist in W. = 21 F., in O. = 1 F. Es giebt große Ebenen, der Boden ist äußerst fruchtbar, aber die Luft in den meisten Gegenden sehr ungesund. In O. ist der Meerbusen von Darien, dessen S. Spitze die Bai von Choco (tschoko) heißt. Die Hauptstadt ist †Panamá *), Hafen am Stillen Meere, 25,000 E. Der Fluß Chagre (tscha), welcher nur 5 Stunden weit von hier entfernt ist und am Mexicanischen Busen neben dem Hafenorte gl. N. mündet, ist

*) Die mit einem † bezeichneten Städte sind die Hauptörter der meistentheils gleichnamigen Provinzen.

der gewöhnliche Handelsweg zur Nordküste. An dieser liegt Porto Bello oder Puerto Velo, schöner Hafen in ungesunder Gegend. Eine Eisenbahn soll diesen Hafen mit Panama verbinden. — Santa Maria de Darien, der erste 1509 von den Spaniern angelegte Ort am Busen gl. N., jetzt ein bloßes Dorf. — San Christoval, kleiner Hafen an der Bai von Mandinga. — †Veragua, Hafenstadt unweit der Küste des Stillen Meeres.

2) Magdalena, mit den Provinzen Cartagena, Santa Marta, Mompox (mompoch), Rio de la Hacha (hatscha) = 4920 Q. M. 250,000 E. Der Magdalenen Fluß mündet hier, nachdem er den Cauca aufgenommen hat. Der See Zapatosa in O. Mehre Ketten des Andes füllen das Land und bilden höchst fruchtbare Thäler, deren Verbindung unter einander aber durch die hohen Gebirge fast unübersteigliche Schwierigkeiten hat; fast allethalben noch endlose Waldung. Gold- und Silberreichthum in S., ehemals Perlfischerei in N. Ungesunde Küste. Die Hauptstadt †Cartagena, 18,000 E., hat einen guten Hafen, der durch die Insel Tierra Bomba gebildet wird, und ist stark befestigt. Einen reizenden Aufenthalt in der inneren gesunden Gegend bietet das Dorf Turbaco (baßo) dar, in dessen Nähe eine Merkwürdigkeit, die Volcancitos, 18 bis 20 etwa 20 F. hohe Bergkegel in einer weiten Ebene, aus Thon bestehend, aus deren mit Wasser angefüllten Öffnungen von Zeit zu Zeit das reinste Stickstoffgas, bisweilen auch Schlamm unter dumpfen Getöse hervorbricht. — †Santa Marta, 3000 E., guter Hafen in gesunder Gegend. — †Ciudad de la Hacha, kleiner Hafenort. — Mompox am Magdalenen Flusse, 10,000 E. — Ocana (kanja), tief im Innern. — An der Küste der neue Freihafen Guiria.

3) Sulia, mit den Provinzen Maracaibo, Coro, Merida, Truxillo = 4220 Q. M. 165,000 E. Der O. Arm des Andes theilt sich vor dem Eintritt in diese Provinz in 2 Zweige, welche den Maracaibo (kaibo) See umschließen, dessen Ufer in O. wüst und unfruchtbar ist, in W. sehr angebauet und ergiebig, allethalben aber ungesund sind. Indianer wohnen in Hütten, die auf Pfählen im See selbst erbauet sind, daher der alte Name Venezuela, d. h. Kleinvenedig. Auf dem Wasser findet man viel Erdpech. Große Waldungen, aber beträchtlicher Anbau. Kakao in N., Indigo im Innern; vorzüglicher Tabacksbau; auch Baumwolle, Zucker und Kaffee werden, jedoch in geringer Menge, gewonnen. Wenig Bergwerke, viele Mineral- und warme Quellen. — †Maracaibo, zwischen dem See und dem Meere, 25,000 E. Hafen. — Coro oder Venezuela am Anfange der Halbinsel Paraguana, 10,000 E. Hafen. — †Merida, südlich vom Marac. See, 11,000 E. — †Truxillo (chiljo), 12,000 E. — Pao, 5000 E. — Tocuyo, 10,000 E. — Barquisimeto (kisi), 3000 E. — Niragua, 3000 E., die als schlechtes Gesindel verrufen sind. — S. Felipe, 7000 E. — Carorica und Carora.

4) Venezuela, mit den Provinzen Caraccas und Carabobo = 6200 Q. M. 370,000 E. Hohes Gebirge in N. und O. Im S. beginnen schon die heerdenreichen Ebenen des Orinoko, der in SO. die Gränze macht

und den Apure, Arauca, Meta und viele andere Flüsse aufnimmt. In NW. ist der See Valencia, 7½ M. lang, mit reizenden Umgebungen. Die Hauptstadt †Caracas 2700 F. hoch am Fuße des 8000 F. hohen Silla (silja) belegen, 3 M. von der N.Küste entfernt, 50,000 E. Regelmäßig gebauet mit breiten Straßen von vier kleinen Flüssen durchschnitten; die reizende Umgegend, die eine gesunde milde Luft hat, ist reich an Kanälen. Herrlicher Dom, der aber durch das Erdbeben 1826 sehr beschädigt ist. Sitz eines Erzbischofs, Universität. Erste Junta 19. April 1810. Der sehr unsichere Hafen ist bei la Guaira (a—ira), 6000 E., wo eine höchst ungesunde Luft ist und das Thermometer 9 Monate lang nicht unter 25° fällt. Ruinen seit dem Erdbeben 1812. Ausfuhr: Kakao, Taback, Indigo, Rindshäute, etwas Baumwolle, Färbeholz und Chinarinde.— Puerto Cabello (kaweljo), wichtiger Handelsplatz; guter Hafen, 7000 E. Erste (1497) und letzte (1823) Besitzung der Spanier in Columbien.— Vittovia, schöner Ort im nördlichen Gebirge, (ehemals wenigstens) 8000 E.— †Valencia am See gl. N., eigentlich Tacarigua, 10,000 E.— San Sebastian am S. Abhange des Gebirges.— Tiefer im Innern liegen Calaboco (ko), Altamira, San Jaime.

5) Maturin, mit den Provinzen Cumaná, Barcelona, Marguerita und Guayana, 130,000 E. Hier ist das Ende des östlichen Hauptarms des Andes, die am Golf von Paria verschwinden; sie enthalten verschiedene Schlamm- und Gasvulkane. Große Fruchtbarkeit, aber auch dürre Sand- und Salzsteppen. Merkwürdig ist die heftige Meeresströmung zwischen den östlichen Mündungen des Orinoko und der Insel Trinidad, daher diese Gegend auch den Namen der Traurigen Bai und des Drachenmundes bekommen hat. Cap Pena (penja) auf einer Halbinsel am Golf von Paria, der den Guarapiche (pitsche) aufnimmt und süßes Wasser enthält. Die Hauptstadt †Cumaná liegt in einer sandigen, unfruchtbaren Gegend am Busen von Curiaco, 12,000 (ehemals 30,000) E. Hafen.— Auf der Halbinsel an demselben Busen liegen die Städte Araya, Curiaco und der Hafen Carupano in welchem Bolivar 1816 landete.— Cumanagoa, in einem schönen Thale der Andes hat starken Tabacksbau.— †Barcelona, Hafen und Festung, 14,000 Einwohner.— Pao am südlichen Abhange des Gebirges im Innern, 8000 E.— †Angostura im Innern unweit des Orinoko, 8500 E.— Die Insel Marguerita = 19 Q.M. 15,000 E., gesund, aber mit einem größtentheils sandigen Boden. Hauptstadt †Assumcion, beim Abzuge der Spanier fast ganz zerstört. Der Hafen heißt Pampetár, seit 1829 Freihafen. Wichtige Fischerei an der ganzen Küste; Perlenfang wird nicht mehr getrieben. In der Nähe die Inselchen Tortuga, Blanquilla (kilja), Cubagua u. a. Alle liefern viel Seesalz, einige sind ganz unbewohnt.

b) Departements im Innern und SO.

6) Orinoko, mit der Provinz Varinas, Guayana und Apuré 180,000 E. Der W.Theil liegt in S. der östlichen Andes und am oberen Apuré und ist nur in NW. gebirgig, das übrige begreift das ehema-

lige Spanische Guyana oder Guayana, meistentheils ungeheure Ebenen im Gebiete des Orinoko, der mitten im Lande entspringt, dort merkwürdige Krümmungen nach allen Weltgegenden hin bildet und an der NO. Küste mit mehr als 40 Mündungen ins Meer fließt. In S. und SO. erheben sich Gebirge, welche das Gebiet des Orinoko vom Marañon und Essequebo trennen; die Ebenen aber sind so flach, daß sie 100 M. von der Küste sich noch nicht 200 Fuß erheben. Undruchdringliche Wälder bedecken viele Meilen lange Gegenden, besonders in S.; Anbau ist fast gar nicht; nur an den Hauptflüssen sind einige Missionen und in N. wirkliche Städte. Zahlreiche Indianer-Stämme, die Karaiben am untern Orinoko und Karoni, Guaranis und Araukas an der Küste, Maypures, Achaguas, Salivas, Guaicas u. a. tiefer im Innern, bewohnen, unabhängig und in völliger Rohheit lebend, das übrige Land, welches zahllose Heerden von wilden Rindern, Pferden und Maulthieren enthält. Etwa 20,000 Indianer leben in den Missionen als Unterthanen des Staats und sind Christen, andere, wie die Guajaribes, sollen sogar Menschenfresser sein. In Apuré ist die Hauptstadt des Departemens †Varinas, 12,000 E. Wichtiger Tabacksbau. — Rosario de Cucuta, Sitz des Congresses 1821. — San Fernando de Apuré, 6000 E. — Barceloneta am Caroni. — †Achaguas (atscha), Hauptort der Provinz Apuré. — Vieja Guayana, Hafen, da wo der Orinoko sich theilt. — Unter den Missionen sind Esmeraldas am Orinoko und S. Jose und S. Vincente am Puragua die entlegensten. Das Küstenland ist nur von Indianern bewohnt.

7) Boyaca, mit den Provinzen Tunja, Socorro, Pamplona, Casanare = 450,000 E. In NW. ist der östliche Arm der Andes, an welchem der Apuré und die Nebenflüsse des Meta entspringen; der übrige Theil enthält gränzenlose Llanos vom Guaviari und unzähligen Nebenflüssen des Orinoko durchströmt. Die Gränze in O. macht der Orinoko selbst; ganz in S. ist der Negro, zwischen denen beiden die merkwürdige Verbindung durch den Cassiquiari (kiari) Statt findet. Eine andere sonderbare Erscheinung ist die der Schwarzen Wasser; diesen Namen führen vier Nebenflüsse des Orinoko, welche dunkelbraunes, wahrscheinlich durch Eisen gefärbtes Wasser haben, in dem kein Fisch lebt. Unter den hier hausenden Indianern sind die Ottomaken in NO. durch den Genuß einer fetten Thonerde, die sie theils unvermischt, theils mit Wurzelmehl zu einer Art Brot geknetet, essen. Missionen sind auch hier angelegt. Die Hauptstadt †Tunja an der W. Seite des Gebirges, 7000 E. — †Poré, Hauptort der Provinz Casanare, Dorf an einem Nebenflusse des Meta. — Casanare, kleiner Ort am Flusse gl. N. — Am Zusammenflusse des Negro und Cassiquiari liegt das Fort San Carlos. — †Pamplona im nördlichen Gebirge, treibt Bergbau. — †Socorro, 12,000 E. und San Gil (dschil), im W. des Gebirges. — Bei Boyaca Sieg der Republikaner, durch den der neue Staat begründet wird.

8) Cundinamarca, mit den Provinzen Bogotá, Antioquia, Mariquita, Neyva = 4580 Q. M. 370,000 E. Das Departement begreift das

mittlere und obere Thal des Magdalenen Flusses, nur in W. ist ein Theil vom Thale des Cauca und in O. ein Theil vom Gebiete des Orinoko, namentlich die Quellen des Meta und Guaviari hierher. Der Boden wird durch den mittleren und O. Arm der Andes gebildet, die von einer solchen Höhe, so von Schluchten zerrissen und an ihren Abhängen mit Wald bedeckt sind, daß sie für jedes Thal fast unübersteigliche Gränzmauern bilden. Die üppigste Fruchtbarkeit herrscht allethalben, aber gerade in diesen gesegneten Gegenden war und ist wohl noch jetzt zum Theil so wenig Anbau, daß die tägliche Nahrung eines Tagelöhners 1½ Rthlr. zu stehen kam und daß, während man Gold zu Tausenden von Pfunden jährlich gewann, ein Zentner Eisen 50 Rthlr. kostete. Viele reiche Bergwerke wurden nicht bearbeitet, sondern man begnügte sich mit Goldwäschereien, die eine reiche Ausbeute geben; Silber-, Kupfer- und Bleigruben wurden gar nicht beachtet. Hier finden sich Smaragde in großer Menge, Steinkohlen und Steinsalz; der Chinabaum wächst in ganzen Waldungen. Die SO. Ecke ist schon der Beginn der Llanos. — † Bogotá an der W. Seite des O. Andeszweiges, fast 8700 F. hoch gelegen, am See Satarità, auf einer 50 M. langen, 20 M. breiten Fläche, mit sehr mildem Klima (selten über 20°), ist jetzt Hauptstadt des ganzen Staates, Sitz des Congresses, der Regierung und eines Erzbischofs; 30,000 E. Universität und öffentliche Bibliothek. Im Pallaste des ehemaligen Vicekönigs wohnt jetzt der Präsident; der Pallast des Senats ist ein Theil des ehemaligen Dominicanerklosters. Der Fluß Bogotá bildet bei der Meierei Tequendama (kendama) in einer der erhabensten Felsengegenden einen 600 F. hohen Wasserfall, dessen Gewässer mit entsetzlicher Wuth sich hinabstürzt, da der Fluß, der vor dem Falle 140 F. breit ist, hier auf 35 F. durch den Felsen zusammengepreßt wird; die herabstürzende Wassermasse beträgt bei niedrigem Stande des Flusses über 700 Q. F. Der Fluß geht von hier unter dem Namen Meta zum Orinoko. In derselben Gegend im Thale Icononzo oder Pandi tobt ein Wildbach zwischen steilen Felsenufern; über ihm hat die Natur zwei Felsenbrücken gebildet, deren eine, 298 F. über dem Bache, 44 F. lang und 6 F. dick aus einem Blocke besteht, während die zweite 60 F. tiefer aus drei sich wechselseitig stützenden Massen zusammen gewölbt ist. Auch der Bergsee Guatavita gehört hierher, merkwürdig durch die Bemühungen einer Englischen Gesellschaft, die angeblich von den alten Indianern hier versenkten Schätze wieder heraus zu bringen. — San Juan de los Llanos, kleiner Ort am Anfange der großen Ebene. — † Medellin, Hauptort der Provinz Antioquia (kia), in einem schönen Thale, 9000 E. — Rio Negro in einer Ebene, 6000 E. — In dem herrlichen Thale des Cauca liegt Antioquia, 4000 E. — Santa Rosa auf einer 9000 F. hohen dürren Fläche, auf welcher Goldsandwäschereien sind, 1000 E. — † Honda, Hauptstadt der Provinz Mariquita (kita) am Magdalenen Flusse, 5000 E. — † Neyva, 3000 E. — Mariquita, Städtchen mit reichen Goldgruben. — Guaduas, fast 4000 F. hoch gelegen, daher mit mildem Klima, 3000 E.

c) Departements am Stillen Meere.

9) Cauca, mit den Provinzen Popayan, Chocó (tschokó), Pasto und Buenaventura = 2700 Q. M. 190,000 E. Es begreift das obere Thal des Cauca, das ganze Gebiet des Atrato, und dehnt sich bis zum Mexicanischen Busen aus. Boden und Produkte sind wie in Cundinamarca. Ausgezeichnet ist diese Provinz durch heftige Gewitter und Stürme. Die Gegend in W. des Gebirges ist der Hauptfundort der Platina, besonders im südlichen Theile des Departements. Zu bemerken ist hier der schon oben erwähnte Kanal von Raspadura, der von einem Pfarrer 1788 angelegt, den Atrato und San Juan und dadurch beide Meere vereinigt. Die Hauptstadt †Popayán unweit der Quellen des Cauca und am Fuße der beiden mit Schnee bedeckten Vulkane Puracé und Sotara, 20,000 E. — Cali am Cauca, Fundort der Platina. — †Quibdo (kibdo) oder Citara, Hauptstadt der Provinz Choco. In der Choco Bai die Insel Gorgon, wohin einst Pizarro flüchtete. — Cartago im Cauca Thale, 2000 E. — †Pasto, am Fuße eines fürchterlichen Vulkans, von Wald und Morast umgeben. Dampfende Schwefelgruben sind in der ganzen Umgegend, welche höchst rauh ist und nur Bataten hervorbringt. — †Yscuanda, Hauptstadt der Provinz. — Buenaventura, elender Ort am Stillen Meere mit schönem Hafen, jetzt zum Freihafen erklärt. — Die nördliche Gegend und die N. Küste des Departements sind ganz unbebauet, aber von Indianern bewohnt.

10) Äquator, Ecuadór, mit den Provinzen Pichincha (tschintscha), Chimborazo = 8700 Q. M. 190,000 E. In O. ist die ungetrennte Kette der Andes mit einer der schon oben genannten höchsten Berggruppen Amerikas, und den vier furchtbaren Vulkanen Cotopaxi, Tungurahua, Sangay und Pichincha (= 17,700; 15,200; 16,000 und 14,900 F.), die nur von dem Antisana, Cayambe und Chimborazo (= 17,900, 18,300 und 20,100 F.) übertroffen werden. Der Schlund des Pichincha hat 1 Stunde im Umfange und enthält in unermeßlicher Tiefe mehre Berge in sich. Der Cotopaxi ist in seinen Wirkungen der furchtbarste Vulkan. Seine Flamme erhob sich 1738 = 3000 F. und sein Toben hörte man 1744 gegen 100 M. weit und 1768 wurde in der 15 M. entlegenen Stadt Hambato durch seine Aschenwolken der Tag zur Nacht verfinstert. Er wirft auch kleine Fische aus. In O. dehnen sich die endlosen, mit Wald bedeckten Ebenen aus, durch welche der Jupura (chup.), Ica (ißa), Napo u. a. in unzähligen Armen alle Gewässer dem Maranhon zuführen, der selbst größtentheils die S. Gränze des ganzen Staats macht. Erdbeben sind sehr gewöhnlich, so wie heftige Gewitter mit fürchterlichen Regengüssen. Produkte sind wie in den nördlichen Provinzen; fast alle Flüsse haben Goldsand, jedoch ist der Metallreichthum nicht so bedeutend. Unter den E. sind die Nachkommen der alten Peruaner, von denen sich noch prachtvolle Tempelruinen und große Grabmäler erhalten haben, mit der Quinchua (kitschua) Sprache, die gebildetsten; sie leben als freilich höchst unwissende Christen in Städten und Dörfern. In den östlichen Gegenden sind zahl-

reiche Indianer Stämme, die Omaguas, Yamaos, Maynas u. a. Die Hauptstadt †Quito (kito) liegt 8880 F. mit noch etwa 30 anderen Ortschaften in dem von den höchsten Bergen umgebenen Hochthale, dessen ehemals so milde Luft seit dem schrecklichen Erdbeben, 4. Febr. 1797, viel rauher geworden ist; 70,000 E. Schön und regelmäßig mit einigen ausgezeichneten Prachtgebäuden, z. B. dem Pallaste des ehemaligen Vicekönigs und des Erzbischofs, dem Dom und Rathhause, welche den Marktplatz umgeben. Universität.— Hambato unweit des Chimborazo, 9000 E. Cochenillezucht.— †Riobamba durch das Erdbeben 1797 ganz zerstört und 1½ Stunde von dem alten Platze wieder erbauet. Reste der berümten Inkastraße von gehauenen Steinen und Ruinen eines Inkapallastes.— Großes Schwefelwerk zu Tescan.— Ibarra, 12,000 E. Hauptstadt von Imbabura, Woll- und Baumwollweberei; starker Zucker- und Weizenbau.— Otavalo, 20,000 E. Woll- und Baumwollweberei.— Tacunga, von Bimstein erbauet, 3000 E. In der Nähe die Trümmer eines alten Peruanischen Pallastes; alte Befestigungswerke. — Der Hafen Esmeraldes, bei welchem sich Smaragde finden. Große Fruchtbarkeit der Gegend. Zuckerrohr, 10 F. lang und ½ F. dick, Yamswurzeln 20 Pf. schwer. Der kleine Hafen Atacames.— In den östlichen Ebenen sind keine Städte, sondern nur Missionen, unter denen San Joaquim de Omaguas am Maranhon die größte ist. Die Stadt Baeza (ba—eßa) hatte ehemals 10,000 E., ist aber seit der Vertreibung der Jesuiten, so wie Archidona, Avila und 22 Missionen ganz entvölkert.

11) Guayaquil (kil) mit den Provinzen Guayaquil und Manabi = 1200 Q. M. 150,000 E. Bloßes Küstenland nördlich an der Bai von Guayaquil. Hauptprodukt ist Kakao; auch gewinnt man viel Taback, Bauholz, Seesalz, Honig und Wachs, auch die Purpurschnecke findet sich hier und wird benutzt. Hauptstadt gl. N. 24,000 E. Hafen; starker Seehandel.— Die Insel Puna, 4 M. lang, hatte vor 300 Jahren 20,000 E., jetzt nur von geringen Fischern bewohnt. — Puerto Viejo (cho), Hauptstadt in Manabi.— das Cap St. Helena mit starker Seesalzbereitung. — Die 110 M. von der Küste entfernten Gallapagos Inseln, zum Theil vulkanisch, reich an Pflanzen, Vögeln und Schildkröten, aber ohne E. Albemarle ist die größte derselben.

12) Assuay (su—i) mit den Provinzen Cuenga (ßa), Loxa (cha) und Juan de Bracamoro, 210,000 E. Sie enthält außer der Hauptkette des Andes, einen Theil der östlichen Ebene am Maranhon, der auch hier viele Quellflüsse hat. Die Hauptstadt ist Cuenga, 20,000 E.— Tumbez (beß) an der Bai von Guayaquil. Erste Landung des Pizarro. Ruinen eines Tempels und Pallastes der Inkas.— †Loxa, 10,000 E. Die Umgegend liefert die beste Chinarinde. — Jaen (chaén) am Maranhon, der hier Tunguragua heißt, 4000 E. — Borja (cha) in demselben Flusse, der nicht weit von hier in ein enges Thal zusammengepreßt Wasserfälle bildet.— Zaruma (ßar.) unweit der Küste, 6000 E.

Perú.

Peru.

Es begreift das Küstenland am Stillen Meere, zwischen Kolumbien und Chile, 3° 20′ bis 21° 25′ ein Gebiet von wenigstens 270 Meilen Länge, dehnt sich aber in seiner nördlichen Hälfte gegen 200 Meilen von W. nach O. aus und hat eine Größe von 45 bis 50,000 Q. M. Die Andes bestehen hier aus zwei fast parallelen Bergketten, die aus der in S. liegenden großen Gebirgsmasse sich gegen N. ziehen. Zwischen der Küstenkette und dem Meere bildet sich eine 10 bis 20 M. breite Ebene, die Valles (Thäler) genannt, größtentheils eine Sandwüste, nur an den kleinen Küstenflüssen fruchtbar, denn Regen fällt an der ganzen Küste nie, oder höchst selten, da alle Dünste von den hier herrschenden SW. Winden stets gegen das Gebirge getrieben werden. Der starke Thau und künstliche Bewässerung tragen zur Erhaltung der Vegetation bei. Die Luft hat dabei eine stets gemäßigte Temperatur. Das Land zwischen den beiden Ketten, die sogenannte Sierra, bildet ein 9 bis 14,000 F. hohes Hochland mit fruchtbaren Thälern und sehr gesunder Luft. Östlich von ihr erhebt sich die Hauptkette der Andes mit den höchsten Gipfeln Amerikas (zwischen 15 und 20′ S.), die aber im Gebiete des Staates Bolivia liegen. Unter den hierher gehörigen Bergen ist der Cuipicani oder der Berg von Tajora östlich von Arica (17° 51′ S.) = 17,600 F., der Pichupichu (pitschu) nördlich von Arequipa = 17,400 F., der Vulkan von Arequipa (16° 19′ S.) = 16,600 F., der Inchocajo (intschokacho) = 16,100 F. Pässe von 14,000 F. Höhe führen über das Gebirge, in welchem sich die Schneelinie gegen die gewöhnliche Regel bis über 16,000 F. erhebt und noch mehr als 13,000 F. hoch menschliche Wohnungen sind. Hinter ihr folgen wald- und grasreiche Hochebenen, Pampas, die jedoch in S. noch von vielen niedrigeren Bergketten, der Montana (tanja) Reál, durchschnitten sind, wo Wärme, die lange Regenzeit vom Dec. bis Junius, welche die tieferen Ebenen zu Seen macht, und zahllose Flüsse dem Boden eine nie versiegende Fruchtbarkeit geben. Der Maranhon zieht den größten Theil seiner Gewässer aus dieser Gegend. Fast alle diese haben ihre Quellen in S., wo sich das Gebirge weit gegen O. ausbreitet, strömen zuerst nordwärts und eilen dann gegen O. zu dem gemeinschaftlichen Bette. Als eigentlicher Quellstrom des Maranhon muß der Apurimac angesehen werden, welcher unter 16° S. Br. entspringt, unter 11° S. den Beni aufnimmt (welcher auf dem erhabensten Theile des Hochlandes in Bolivia noch weit südlicher entspringt), dann den Namen Ucayale bekommt und nach der Vereinigung mit dem Tunguragua an Kolumbiens Gränze, der schon den Huallaga in sich aufgenommen hat, Maranhon heißt und sich in Brasilien mit den ebenfalls hier entspringenden Jutay (chuta—i), Juruay (churua—i) und Purus vereinigt. Auch der Madeira berührt die SO. Gränze. Nur ein großer See findet sich in S., der Titicaca, auf dem Hochlande fast 12,000 F. hoch, dessen südlicher Theil zu Bolivia gehört. Die Produkte sind hier, wie in Kolumbien; besonders wichtig sind die Bergwerke, welche Gold und Silber in größter

Menge, außerdem aber Kupfer, Eisen, Blei, Quecksilber, Zinnober und Schwefel liefern; am metallreichsten ist die Sierra, aber die Gegenden der wichtigsten Gruben sind meistens Wüsten, sehr hoch gelegen und kalt. Der Werth des gewonnenen Goldes und Silbers betrug ehemals jährlich 8 Mill. Rthlr. Das Pflanzenreich, welches in den bewässerten Gegenden die unglaublichste Üppigkeit zeigt, liefert die edelsten Pflanzen, z. B. Kakao, Vanille, Mandeln, Baumwolle und verschiedene Gewürzarten völlig wild. Die Kartoffel, von der es eine süße Art giebt, hat hier ihr eigentliches Vaterland, aber wenig Wichtigkeit, da Mais, Bataten, Maniok (Mandiocca), Pisang u. a. ihre Stelle vertreten. Zahllos ist die Menge von Färbe-, Balsam-, Gummi-, Gewürz- und Arzneipflanzen; eine derselben liefert den kostbaren Peruanischen Balsam. Unter den Thieren bemerken wir das hier recht heimische Lama, welches aber nirgend mehr wild ist und etwa 100 Pf. trägt; mit ihm verwandt sind: das Guanaco, wild, aber leicht zu zähmen, jedoch ohne Nutzen, die Vicunna (wikunja), stets wild, unzähmbar, in der kalten Region lebend, mit feiner brauner Wolle, der Paco mit seidenartigem Haare, auch zum Tragen gebraucht, selten wild. Das Haar des Lama und Guanaco giebt nur grobes Tuch. Beutel- und Gürtelthiere, rothe Eichhörnchen, die in Felsenhöhlen leben, der Gatomontes, eine schöne kleine Tigerart. An der Küste sind Wallfische und Pottfische in ganzen Zügen, werden aber nur von den N. Amerikanern gefangen. Man kann behaupten, daß mit wenigen Ausnahmen alle Thiere Südamerikas sich hier vereinigt finden. Höchst schwierig ist auch hier der Verkehr im Innern und mit den östlichen Ländern, da die steilen unwegsamen Gebirge und die reißenden Gewässer die Verbindung an vielen Stellen unmöglich machen. Die Zahl der E. beträgt ohne die unabhängigen Indianer, 1,700,000, unter denen etwa 250,000 Weiße und 800,000 Indianer sein mögen. Die Zahl der Neger beläuft sich auf 40,000. Die eigentlichen Peruaner bilden das Hauptvolk, und die alte Quichua (kitschua) Sprache ist in manchen Gegenden noch ganz allgemein; seltener ist die alte Chimu (tschimu) Sprache; aber in den östlichen Pampas und Gebirgen leben zahlreiche Stämme anderer, und zwar höchst roher Indianer, Omayas, Panos, Conibos, Carapachos (patschos) u. a. Peru war bei seiner Eroberung durch Pizarro 1531 ein schon gebildeter Staat, von den Inkas, deren letzter 1562 von den Spaniern hingerichtet wurde, beherrscht. Viele Reste großer Bauwerke, Palläste, Landstraßen, Kanäle, Gräber und dergl. lassen auf die alte Cultur schließen. Nach blutigem Kampfe wurden die Spanier Herrn des Landes und gründeten hier ein Vicekönigreich. Schon 1782 erregten die Peruaner einen Aufstand, der nur mit Mühe unterdrückt wurde, dagegen erhielt der Vicekönig hier die Ruhe, während die übrigen Spanischen Provinzen schon im vollen Aufstande waren; aber 1818 drang der General St Martin mit einem Befreiungsheere aus Chile vor, und Peru erklärte sich 1821 für unabhängig; jedoch hartnäckig wurde der Kampf von den Spaniern fortgesetzt, bis die Schlacht bei Ayacucho (kutscho) 9. Decbr. 1824 ihrer Herrschaft den

Todesstoß gab. Am 29. Januar 1826 verließ auch die Besatzung des bis dahin belagerten Callao, die letzten Spanier auf dem Festlande von Amerika, Peru. Bolivar war es, der mit Kolumbischen Truppen 1823 dem bedrängten Lande zu Hülfe gekommen war, dafür den Titel „Befreier" erhielt, und 1824 zum Dictator ernannt wurde; jedoch entzog sich der Staat 1827 seiner Aufsicht. Die Verfassung ist wie die Kolumbische. Ein Congreß, der aus Repräsentanten des Volks besteht, hat die gesetzgebende, ein Präsident die vollziehende Gewalt. Die katholische Religion ist Staatsreligion; alle E. ohne Unterschied der Abstammung haben gleiche Rechte und Sklaverei ist gänzlich abgeschafft. Noch ist aber die ganze Staatsverfassung nicht geordnet und es scheint nicht an Stoff zu Unruhen zu fehlen. Schulden hat Peru bereits, die 1827 14 Mill. Piaster betrugen. Die jetzige Republik Peru bilden 7 Departements und ein eben so großes Indianer Gebiet in O.

a) Departements an der Küste von N. nach S.

1) Truxillo an Kolumbien und das Indianer Land gränzend. Cap Blanco und Aguja (cha), welche die Bai Sechura einschließen. Die Hauptstadt Truxillo (truchiljo) ½ M. von der Küste, von Pizarro nach dessen Geburtsort benannt, 8000 E. Regelmäßige breite Straßen, schöner Dom und Regierungspallast. Etwas nördlicher liegt der Hafen der Stadt, Guanchaco (tschako) mit schlechtem Ankerplatze. — Piura, älteste Stadt des Landes, 1531 von Pizarro gegründet, 9000 E. Starke Maulthier- und Ziegenzucht, Seifen- und Korduanfabriken. Spedition der hier aus Panama gelandeten Waaren auf Maulthieren bis nach Lima. Die Umgegend wird durch den kleinen Fluß gl. N. bewässert, aber die Küste weiter gegen N., wo der gute Hafen Payta liegt, und gegen S., wo Morope mit 1000 E., ist todte Wüste. — Caxamarca (kacha), am Flusse gl. N. in der Sierra, 7000 E. Reste von dem Pallaste eines Inka, der noch von dessen Nachkommen bewohnt wird. Warme Quellen, das sogenannte Inkabad. Die E. treiben starke Weberei. Gold- und Silbergruben, Goldwäscherei. Bei dem Landgute Lagunilla höchst merkwürdige Ruinen einer alten Peruanischen Stadt mit terrassenförmigen Häusern, zum Theil aus 12 F. langen Steinblöcken erbauet. Berühmte Silbergrube Gualgayoc. — Chacapoyas (tschaka) und Mayobamba in der Sierra. — Pacasmayo, Hafen der Stadt Lambayeque, die 8000 E. hat; Handel und Fabriken. — Huamalis ein besonders durch Chinarinde ausgezeichneter Distrikt.

2) Tarma, gränzt in S. an Lima und Guanca Velica, in O. an Indianer Gebiet. Die Stadt Tarma liegt ganz in S. auf der Sierra, 5500 E. Schöne Gegend. — Caxatambo (kacha), am W. Abhange des Gebirges. Vitriolbereitung, Gipsbrüche. — Guanuco im Innern. Schöne Peruanische Ruinen. — Huari auf der N. Sierra, 7000 E. — Cosma, Dorf 1 M. von der Bai gl. N. entfernt. — Pasco in den rauhen und öden Ebenen von Bombon, in deren Nähe die reichen Silbergruben von Laurikocha (kotscha).

3) Lima, gränzt in O. an Tarma und Guanca Velica und begreift

fast nur Küstenland; 250,000 E. Die Hauptstadt Lima am Rimac, schön gebauet und regelmäßig. Ausgezeichnet ist der Marktplatz, an welchem drei Prachtgebäude, die Kathedralkirche, der Gouvernements- und der Erzbischöfliche Pallast. Sitz des Congresses und der Regierung. Die Kapelle Pizarro's. Das mit Wall und Graben befestigte große Franziskaner Kloster bewohnten ehemals 160 Mönche. Universität, 1551 gestiftet, 73,000 E. — Drei Stunden davon der Hafen und die Festung Callao. Die Stadt ist elend gebauet. Die starke Festung war bis 22. Jan. 1826 im Besitze der Spanier. An der von steilen Felsen gebildeten Küste die kleine Felseninsel Lorenzo, die bei dem heftigen Erdbeben 1746, welches ganz Callao und ⅘ von Lima vernichtete, vom festen Lande losgerissen wurde. Bella Vista, Städtchen an der Stelle, wo das 1746 zerstörte Callao lag. — Das Dorf Chorillos (tschoriljos) an der Bai gl. N. Seebad. — Huauras in N. an der Küste, 3000 E. — Goldwäscherei im Flusse Miraflores. Reiche Schwefelgruben. — Canete, Hafenstadt. — Ica am Meere, Glashütten. Wein- und Ölbau der Umgegend.

4) Arequipa (kipa), gränzt in NO. an Ayacucho und Cuzco, in O. und S. an Bolivia, schmales Küstenland, 200,000 E. Die Hauptstadt Arequipa, 25,000 E. Sie liegt 7300 F. hoch am W. Abhange der Andes, an deren gegenüberliegender Seite die Quelle des Apurimac ist. Paß Altos de los Huessos nach Puno = 12,700 F. — Puno am See Titicaca, 12,000 F. hoch belegen, 5000 E. — Arica, 2500 E. Hafenstadt in ungesunder Gegend und ehemals Ausfuhrort für die inneren Provinzen von Buenos Ayres. — Tacna in gesunder 1600 F. hoher Gegend, daher ehemals Sitz verschiedener Behörden, starker Verkehr zwischen Arica und dem Innern; der Bergpaß von Gualillas = 13,900 F. Der südliche Theil der Küste bis nach Bolivia hin ist dürre Sandwüste. Höchst merkwürdig ist die kleine Küsteninsel Iquique (ikike) durch die ungeheure Menge Vogelmist, der hier zu einem ganzen Berge aufgehäuft ist und unter dem Namen Guano als vortrefflicher Dünger durch die ganze Provinz verführt wird; auch die meisten übrigen kleinen Inseln dieser Gegend liefern ein ähnliches Produkt.

b) Departements des Innern von S. nach N.

5) Cuzko (kusko), gränzt in SO. an Bolivia, in W. an Arequipa und Ayacucho, 380,000 E. In S. ist der Titicaca See, sehr tief mit salzigem Wasser, zwischen malerischen Gebirgen. Auf einer seiner Inseln war ein altes Heiligthum der Peruaner. Nordwestlich von ihm sind die Quellen des Apurimac. Anfang der berühmten Inkastraße, welche 700 Stunden weit und zum Theil in einer Höhe von 12,400 F. über das Gebirge bis nach Quito hin führte, von Quadern erbauet, aber größtentheils verfallen. Die Hauptstadt Cuzco, 26,000 E., war die Residenz der Inkas. Noch sieht man die merkwürdige aus behauenen Felsenblöcken erbauete alte Feste. Die Mauern eines alten Sonnentempels schließen jetzt ein Kloster ein. Mancherlei Fabriken, besonders zeichnen sich die hiesigen

Stickereien aus. — Chucuito (tschu) über 12,000 F. hoch belegen, am Titicaca See. — Abancay am Apurimac.

6) Ayacucho (kutscho) zwischen Cuzco, Arequipa und Guanca Velica, 180,000 E. Guamanga ist die Hauptstadt in hoher, rauher Gegend, 26,000 E. — Im Bezirke Calcas y Lares, vorzüglicher Zuckerbau. — Das merkwürdige Dorf Ayacucho, wo Sucre durch einen glänzenden Sieg, 9. Dec. 1824, der Herrschaft der Spanier in Peru ein Ende machte.

7) Guanca Velica, zwischen Lima und Ayacucho, 36,000 E. Die Hauptstadt gl. N. mit 8000 E. liegt in einer rauhen Bergschlucht, ist durch ihre über 12,000 F. hoch liegenden Gold-, Silber-, besonders aber Quecksilbergruben, so wie durch warme Quellen wichtig. — In dem blühenden Thale von Jauja (cha—ucha) *) ist die Hauptstadt Atanjauja, 3000 E. Ackerbau, Silbergruben. — Castro Vireyna, Hüttenort im Gebirge. — In NO. sind noch die ungeheuren Ebenen, die sogenannten Pampas del Sacramento, so wie gegen SO. das große Bergland Montana Real, ein an Erzeugnissen überreiches Land, von Indianer Stämmen bewohnt. Europäer leben hier nur in den Missionen, in denen einige Tausend Wilde zum Christenthume und zu festen Wohnsitzen gebracht sind; jedoch sind viele angebauete Strecken der Montana durch Aufhebung der Missionen bei den bürgerlichen Unruhen wieder verödet.

Bolivia.

Lage in SO. von Peru, in W. von Brasilien, in N. von den La Plata Staaten und Paraguay. Nur eine Strecke von 60 bis 70 M. der W. Küste gehört hierher. Das Gebiet reicht von 25° 40' bis 11° 20' S. Br. = 20,000 Q. M. Im Ganzen sind Boden, Klima und Produkte denen von Peru gleich. Die Küstenstrecke ist größtentheils Sandwüste, dann erheben sich steil die Andes mit einigen Vulkanen bis über die Schneelinie; östlich von ihnen breitet sich ein gewaltiges Bergland weit gegen N. und O. aus, wo die Hauptwasserscheide S. Amerikas ist, die schon auf eine beträchtliche Höhe der ganzen Gegend schließen läßt. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß hier wirklich die höchsten Gipfel der Andes, ein dem Tibetanischen ähnliches Hochland ist. Die Andes theilen sich hier in zwei parallele Reihen, die ein bis 12,000 F. hohes Hochthal zwischen 14 und 20° S., in welchem fast alle Städte des Landes liegen, einschließen, welches vom Flusse Desaguadero der Länge nach durchflossen wird und in N. den See Titicaca enthält. In der östlichen der beiden Ketten sind die Riesengipfel der neuen Welt, der Nevado (d. h. Schneeberg) von Sorata = 23,600 F., der Nevado von Illimani ($16\frac{1}{2}$° S.) = 22,400 F. In der Nähe des letztern, auf dem noch 15,000 F. hoch ein See liegt, sind die Quellflüsse des Maranhon; dieser empfängt von

---

*) Nach Anderen zu Tarma gehörig.

hier, den Beni und Cochabamba (kotscha), welcher letztere nach einem langen südlichen Laufe sich wieder nördlich wendet, den Namen Mamoré bekommt und nach der Vereinigung mit dem Guaporé an der Brasilisch Kolumbischen Gränze Madeira genannt wird. Südlicher sind die Quellflüsse des Pilcomayo, der Cachimayo (katschim.) und Paspaya; die S. Gränze macht der Juguy, der zum Vermejo (cho) fließt. Sowohl der Pilcomayo als der Vermejo strömen gegen S. zum La Plata. Der NO. Theil des Landes gehört zu den weiten Hochebenen, die sich in O. bis zu dem Brasilianischen Gränzgebirge ausdehnen und sehr waldreich sind. In NW. macht der Titicaca See zum Theil die Gränze, in O. der sogenannte See Xarayes (charayes), der aber nichts weiter als eine über 2000 Q. M. große, 3 Monate lang überschwemmte Ebene ist, durch welche der Paraguay und dessen Nebenflüsse ziehen. Verschiedene andere Seen sind im Innern. Alle Naturreiche liefern Produkte in Überfluß, am wichtigsten war aber bisher die Gewinnung der edlen Metalle, die sich hier in ausgezeichneter Menge finden. Einige Gruben sind in einer Höhe von 16,000 F.; selbst Ackerbau wird noch über 13,000 F. hoch getrieben. Industrie und Handel bedeuten noch sehr wenig. Die Zahl der E. soll nach Einigen nur über 600,000, nach Andern wahrscheinlich mit Inbegriff der freien Indianer 1,200,000 betragen. Bolivia ist der neueste aller Amerikanischen Staaten. Als Spanische Provinz gehörte er unter dem Namen Oberperu zum Vicekönigreich Buenos Ayres. Nach der Schlacht bei Ayacucho (1824) erklärte sich diese Provinz 6. Aug. 1825 für unabhängig und nannte sich anfangs Bolivar, welcher Name von Bolivar selbst in Bolivia umgeändert wurde. Die Verfassung ist wie in den übrigen neuen Staaten Südamerikas, aber freilich hier noch wenig geordnet und noch weniger bekannt. Ein Präsident steht an der Spitze des Staats; er hat die vollziehende Gewalt. Die gesetzgebende Macht ist der Congreß, der aus 3 Kammern bestehen soll. Bolivar ist zwar anfangs zum Oberpräsidenten und Protector gewählt, jedoch sind ihm nach den neuesten Ereignissen diese Würden genommen und der Staat hat sich eine neue Verfassung gegeben, wahrscheinlich gilt auch die hier angeführte Eintheilung und der Name Bolivia nicht mehr. Eintheilung in 5 Departements:

1) **Chuquisaca**, zwischen dem Guapey und Paspaya. Hier ist die Hauptstadt des ganzen Staates **Chuquisaca** (tschuki), ehemals **Charcas** (tschark.) oder **la Plata**, eine Zeit lang dem Sieger von Ayacucho zu Ehren **Sucre** genannt, am Cachimayo, 26,000 E. Sitz des Congresses und der Regierung. Die Stadt liegt 14,700 F. hoch. — **Oruro**, 11,600 F. hoch, am Desaguadero, 5000 E. In der Umgegend wichtiger Bergbau. Paß von **Tolapalca** nach **Potosi** = 13,100 F. Nördlicher liegt das Dorf **Tacora** am Vulkan gl. N. = 13,400 F. hoch. — **Tupisa** (soll jetzt Hauptstadt einer Provinz **Cinti** sein) = 9400 F.

2) **Potosi**, in S. des vorigen, vom Vermejo bis zu den Andes und

dem Stillen Meere. Hauptstadt Potosi, 18,000 E. *). Berühmt durch reiche Silbergruben, die schon seit 1545 bearbeitet werden. Sie Stadt liegt in einer rauhen Gebirgsgegend 12,500 F. hoch und hat warme Quellen in der Nähe. Handel vermittelst des Paspaya und Pilcomayo mit Buenos Ayres. Die reichen Gruben liegen 15,000 F. hoch. Die Küste enthält die Wüste von Atacama mit der Stadt S. Francisco und dem zum Ein- und Ausfuhrhafen erklärten Dorfe Cobija (kobicha) jetzt La Mar genannt. Der Hafen Tucapila.

3) Das Departement La Paz (paß), am Titicaca See und Beni. Die Hauptstadt gl. N. hat 20,000 E. Goldwäscherei. Der Paß von Chullunquani (tschullunkani) durch die westlichen Andes = 14,600 F. hoch, ein anderer in den östlichen Andes = 14,300 F. Die Stadt selbst liegt 11,400 F. hoch. Südlich davon

4) Departement Cochabamba (kotscha), östlich vom vorigen am Mamoré und Guapey, Kornkammer des Landes. Hauptstadt Oropesa, südlich vom Illimani, 16,000 E. Als wichtigste Fabrikstadt des Staates bemerkenswerth. Bedeutende Baumwollweberei.— Die Stadt Cochabamba am Flusse gl. N. 7900 F. hoch.

5) Der östliche Haupttheil, der größtentheils aus den N. Pampas, Moxos (mochos) genannt, und den Waldgebirgen der Chiquitos (tschikitos) Indianer besteht, bildet das Departement Santa Cruz de la Sierra, aber diese Provinz hat sich nicht mit Bolivia vereinigt, sondern bildet unter dem Namen Santa Cruz de la Sierra einen eigenen Staat, etwa 7000 Q. M. groß, zwischen 12 und 20° S. Br. Die Gebirge sind hier Altos de Intinuyo und Cordilleras de S. Francisco. Eintheilung in 2 Provinzen. 1) Chiquitos, vom Ubahy bewässert, der den Rio de los Chiquitos aufnimmt und in den Mamoré fließt. Ungeheure Wälder und Sümpfe, höchst ungesundes Klima. Unter den Produkten bemerken wir den Amerikanischen Strauß und Spinnen, deren Gewebe so stark wie Leinewand ist. Hauptstadt der Provinz und des ganzen Staates San Lorenzo de la Frontera, nicht weit von der alten Stadt Santa Cruz de la Sierra, am Guapahi oder Mamoré, 4000 E., unter denen 1500 Weiße. Sitz der Nationalversammlung, des Gouverneurs, eines Bischofs und Obergerichts. Schöner Dom. Starke Rindviehzucht, Reis-, Zucker- und Maisbau.— 2) Misques (kes), vom Condorillo oder Guapahi bewässert. Mais und Zucker sind Hauptprodukte, Zucker, Wein, Pferde und Rinder; Fische sind ein wichtiges Nahrungsmittel. Die Weißen haben dies höchst ungesunde Land fast alle verlassen, daher viele verödete Klöster und Kirchen. Hauptstadt Misques, 9 Meilen von Oropesa, fast ganz in Trümmern.

---

*) Nach Anderen 30,000, ja sogar 100,000 E., was nur von früheren Zeiten gelten kann.

Paraguay (gua—i).

Der einzige Staat Amerikas, der die Seeküsten gar nicht berührt. Er liegt zwischen Bolivia, Brasilien und den La Plata Staaten, von 19° 50′ bis 26° 45′ = 7000 Q.M. und begreift das untere Gebiet des Vermejo (cho), Pilcomayo und das mittlere Gebiet des Paraguay, der in der N. Hälfte gegen Brasilien, wo er entspringt, die Gränze macht, und beide erstgenannte Flüsse aufnimmt. Die SO. Gränze wird durch den Lauf des Brasilischen Paraná gebildet, der ebenfalls sich mit jenem Hauptstrome, einem majestätischen Flusse, der durch undurchdringliche Waldungen sich hindurchwindet und verschiedene Wasserfälle bildet, vereinigt. Der Boden ist in W. theils östlicher Abhang des großen S. Amerikanischen Gebirgs, theils völlige Ebene; in SO. zwischen dem Paraguay und Parana sind wieder Gebirge. In den Ebenen finden wir hier schon die großen Heerden halb- und ganz wilder Rinder und Pferde, den Hauptreichthum dieses und der weiter gegen S. liegenden Länder. Metalle giebt es eben nicht, aber der Pflanzen- und Thierreichthum ist hier noch so groß, als in den vorher genannten Staaten, besonders ist der sogenannte Paraguay Thee, der zu einem allgemein verbreiteten Getränke gebraucht wird, als wichtiger Handelsgegenstand zu merken; auch der Drachenblutbaum wächst in Menge hier, so wie wilder Zimmt, Brasilienholz, Baumwolle und Zuckerrohr. Der Handel auf den drei großen Flüssen, besonders dem Vermejo und Pilcomayo, den Verbindungsstraßen zwischen den O. Küstenländern und dem Innern, war ehemals äußerst lebhaft, ist jetzt aber durch die politischen Verhältnisse der Staaten sehr gestört. An Anbau fehlt es hier noch mehr als in den Küstenstaaten und namentlich in N., wo nicht einmal Missionen sind. Auffallend aber ist die hier besonders bemerkbare Thätigkeit der ehemaligen Jesuiten, die eine bedeutende Zahl höchst blühender Missionen stifteten und sich durch kluge Behandlung der Indianer vortheilhaft auszeichneten. Die Zahl der E. beträgt wahrscheinlich nicht viel über ½ Mill. außer den wilden Indianern. Bei dem allgemeinen Aufstande S. Amerikas wählten die E. Paraguays einen Rechtsgelehrten Dr. Kaspar Francia (einen Jesuiten Zögling?) zu ihrem Regenten und trennten sich gänzlich von Buenos Ayres, zu welchem Vice-önigreich diese Provinz ehemals gehörte. Francia regiert noch jetzt unter dem Titel Dictator, völlig unumschränkt mit fast despotischer Strenge. Ein Staatsrath aus Volksrepräsentanten steht ihm jedoch zur Seite. Sein Hauptbestreben ging bisher dahin, seinen Staat, wo große Ruhe und Ordnung herrscht, dessen Finanzen sehr blühend sind und der ein Heer von 8000 regelmäßigen Soldaten und 30,000 Mann Miliz besitzt, von allen übrigen Staaten zu trennen. Jahre lang wurden Europäische Reisende von ihm als Gefangene gehalten; daher auch so unvollkommne Nachrichten über dieses merkwürdige Land, dem wahrscheinlich eine von Innen ausgehende Reorganisation bevorsteht. Die 8 Departements sind nach den meist unbedeutenden Hauptstädten: Assuncion, Concepcion, San Jago, Villaricca, Curu-

guatay, Candelaria, San Fernando und Santa Hermengilda benannt.

Die Hauptstadt des ganzen Staates, Assuncion am Paraguay, hat nur 8000 E. — Villa ricca de la Concepcion, 16,000 E. — Itapua, Festung am Parana. — Candelaria am Parana.

Chile (tschile).

Es begreift das 260 M. lange, 20 bis 40 M. breite Küstenland am Stillen Meere zwischen 24° 10′ und 42° S. Br. und außerdem zwei südlichere Inselgruppen = 6600 Q. M. Der Boden ist ganz dem nördlicheren Küstenlande gleich: ein flacher teichförmiger Küstenstrich, zum Theil und besonders in N. sehr dürre, oft völlige Wüste, aber da, wo Flüsse Feuchtigkeit verbreiten, höchst fruchtbar; dann folgen gegen O. niedrige Bergketten, größtentheils schön bewaldet mit fruchtbaren Thälern und Steppenebenen; hinter diesen erhebt sich als Gränzwall gegen die La Plata Staaten und Patagonien das Hauptgebirge der Andes, mit 18 bis 19,000 F. hohen Gipfeln und 16 meistentheils noch thätigen Vulkanen. Höchst schwierig ist der Übergang über dieses Gebirge; denn außer einer einigermaaßen gangbaren Straße giebt es in demselben nur gefährliche Pässe, welche neben unermeßlichen Abgründen und über steile Bergwände hinlaufen und höchstens für Maulthiere geeignet sind. Daher bildet Chile ein in sich durch natürliche Gränzen geschlossenes Land. Küstenflüsse zählt man 42, die eben so viele besondere Thäler bilden, alle wenige M. lang und unschiffbar, der Huasco, Maypo, Maule (ma—ule), Biobio u. a. Zu bemerken ist noch der See Aculeo. Das Klima ist in der nördlichen Hälfte nicht mehr tropisch, aber doch sehr milde und gesund; Regen fällt in den Sommermonaten gar nicht, Gewitter sind selten, Stürme fast unbekannt, die Hitze durch die nahen Schneeberge sehr gemildert; aber in den S. Gegenden ist die Witterung schon Europäisch unbeständiger; dort sind Stürme und heftige Gewitter nicht selten. Erdbeben sind häufig und haben schon oft und noch 1822 und 1824 große Verwüstungen angerichtet, aber nur im W. der Andes zeigen sie sich; im O. des Gebirgs sind sie unbekannt. Europäische Getreide- und Obstarten, auch Südfrüchte, Wein, Hanf, Flachs und Taback gedeihen ganz vorzüglich; für die Tropengewächse, Kaffee, Zuckerrohr u. dergl. ist das Klima nicht mehr passend; in S. kommen auch Europäische Südfrüchte nicht mehr fort. Die hier einheimische und viel benutzte Kartoffel findet sich in 7 bis 8 Arten von vorzüglicher Güte. Die Berge haben herrliche Waldungen von Laub- und Nadelhölzern, die nicht allein vorzügliches Bauholz, sondern auch Färbestoffe, Gummi und Harze liefern; besonders zeichnen sich die Bäume durch ungeheure Stämme aus, so daß z. B. der Ölbaum eine Dicke von 3 F. erreicht. Die Europäischen Hausthiere sind hier in zahlreichen Heerden, zum Theil verwildert zu Tausenden, besonders schöne

Rinder, aber wenig Schweine und keine Gänse, da diese von den Indianern verabscheuet werden; außerdem das Lama, Vicunna, eine Eichhörnchenart, die in Erdhöhlen lebt, eine Art Biber und Fischotter, die wollhaarige Ratte und viele noch unbekannte Thiere. Gold, welches am mehrsten aus Flußsand gewaschen wird, Silber und Kupfer sind Hauptprodukte, aber auch Eisen, Blei und Quecksilber, Steinkohlen, Quell- und Seesalz sind in Menge vorhanden. Der ehemals so wichtige Bergbau ist indeß bei den bürgerlichen Unruhen sehr gesunken. Zahlreiche Mineralquellen. — Die E., deren Zahl auf 6 bis 900,000, nach Einigen gar 1,200,000 angegeben wird, sind theils Spanischer Abkunft (etwa 80 bis 100,000), theils Indianer, in der Bildung und im Gewerbfleiße denen der vorher genannten Länder gleich. Die Zahl der Negersklaven beträgt etwa 40,000. In S. wohnt ein mächtiger Indianer Stamm, die Araucos (ara—ucos), die sich nie den Spaniern unterworfen haben und auch noch jetzt einen zwar mit Chile verbündeten, aber völlig freien Staat unter vier Oberhäuptern, Tokis, bilden. Ihre Gränze macht in N. der Fluß Biobio, in S. der Gallacallay, 36° 44′ bis 39° 38′. Pizarro's Feldherr, Valdivia, eroberte Chile 1540, aber lange dauerte der Kampf mit den Indianern, besonders den genannten Araucos, welche sogar einige Spanische Städte in ihrem Gebiete völlig zerstörten. Schon 1810 brachen hier Unruhen gegen die Spanische Herrschaft aus, allein diese wurden nach der Schlacht bei Talca, 1814, gedämpft und erst nach blutigen Kämpfen befreite der General San Martin aus Buenos Ayres durch die Schlachten bei Chacabuco 12. Febr. 1817 und Maypo 5. April 1818 das ganze Land. An der Spitze des Staats steht ein Oberdirector der Republik. Ein Congreß, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten hat die gesetzgebende Macht; jedoch herrschen noch verschiedene bürgerliche Partheien und dem neuen Staate scheinen noch Veränderungen der Verfassung bevor zu stehen. Schon hat Chile 6 Mill. Rthlr. Schulden und die Staatsausgaben übersteigen noch immer den Betrag der Einnahme. Das Heer besteht aus etwa 8000 Mann regelmäßiger Truppen und 20,000 Miliz, die Flotte aus 12 Schiffen. Eintheilung in 8 Departementos, die von N. nach S. so auf einander folgen:

1) Coquimbo (kimbo). Hauptstadt Ciudad de Serena oder Coquimbo mit schönem Hafen. In der Nähe reiche Kupfergruben. — Bei Huasco die wichtigsten Silbergruben. Nördlicher liegt Copiapo, 700 E. Hafen.

2) Aconcagua. Hauptstadt Ciudad de Felipe. — Petorca (ka), in dessen Nähe hoch im rauhesten Gebirge die wichtigsten Goldgruben liegen.

3) San Jago mit der Stadt gl. N., Hauptstadt des ganzen Landes am Mapocho (potscho), 20 Meilen von der Küste, 30,000, nach Anderen 48,000 E. Sitz der Regierung und des Congresses. Große Schule. Sehr regelmäßig gebauet. Ausgezeichnet ist die Domkirche, das Zollgebäude, die Münze und der Regierungspallast. Merkwürdiger Damm am Flusse, fast ½ M. lang. Castell mitten in der Stadt. Eine schöne Landstraße führt

nach dem wichtigsten Hafen des Landes Valparaiso (para—iso), 15,000 E., so wie der Hauptweg über das Gebirge nach den östlichen Staaten über den silberreichen Berg Uspallata.— Am Flusse Maypo die letzte Schlacht gegen die Spanier.

4) Colchagua (tschagua). Hauptstadt Villa de Curico.

5) Maule, eine besonders an Wein, Getreide und Taback reiche Gegend. Hauptstadt Villa de Cauquenes (ka—ukenes). — Nueva Bilbao (wilwao), jetzt Puerto de Constitucion, Hafen.

6) Concepcion, Hauptstadt gl. N. mit dem schönen 1½ M. entfernten Hafen Talcaguana, 10 bis 13,000 E. Sehr fruchtbare Umgebung. Ehemals lag die Stadt am Meere, wurde aber durch Erdbeben 1751 ganz vernichtet und ist im letzten Bürgerkriege schrecklich verwüstet.

7) Valdivia, mitten im Gebiete der Araucos, Hauptstadt Valdivia mit einem der besten Häfen des Landes, stark befestigt, 750 E.— Osorno, die südlichste Stadt Amerikas, 40° 20′ Br. — Das Castell Arauco.

8) Chiloe (tschilo—e), eine 200 Q. M. große Insel an der S. Spitze des Staates im Busen von Guaiteca (gua—i), 25,000 E. Hauptstadt Ciudad de Castro.— Chacao (tscha), Hafen an der N. Küste. — Hafen San Carlos. — Verschiedene kleine, meist unbewohnte Inseln liegen an der O. Küste. — Südlicher liegen die unbewohnten Chonos (tschonos), d. h. Muschel Inseln, und etwa 100 M. von der Küste unter 32° 20′ Br. die beiden Juan (chuan) Fernandez Inseln, Masatierra und Masafuéro, beide unbewohnt, bis sich auf der ersten 1761 an der Cumberlands Bai Spanier niederließen, über deren Schicksal jetzt nichts bekannt ist. Masatierra, die größte Insel, ist 2½ M. lang und hat einen schön bewaldeten Boden mit reizenden Thälern. Sie ist merkwürdig als vierjähriger Aufenthaltsort, des hier 1704 ausgesetzten Schottischen Matrosen Alexander Selkirk, dessen Abentheuer zu den bekannten Robinsons Geschichten Veranlassung gaben, jetzt Niederlassung für Verbrecher aus Chile (?). Neueren Nachrichten zufolge sollen sich hier einige Nordamerikaner und Otaheiter niedergelassen haben.

Die Vereinigten Staaten am La Plata.

Sie nehmen den ganzen O. und S. Abhang der Andes und ihrer östlichen Nebenzweige bis zum Ufer des Atlantischen Meeres ein und reichen vom Wendekreise des Steinbocks bis 41° S. Größe = 30,000 Q. M. In O. macht der Hauptkamm der Andes die Gränze gegen Chile, in N. trennt der Fluß Jugny (chu) diesen Staat von Bolivia, der Bermejo (cho) zum Theil von Paraguay, welches in S. durch ein Gebirge und, so wie in O. durch den Paraná vom diesseitigen Gebiete geschieden wird. In W. ist das Atlantische Meer. In S. beginnt jenseits des Flusses Cusu Leuwu oder Negro das Land der Patagonen. Der Boden senkt sich von den Gebirgen in W.

und N. zu unermeßlichen Ebenen, Pampas, herab, die mit den Llanos in Kolumbien große Ähnlichkeit haben. Auch hier erblickt man meilenweit keinen Baum, keinen Stein; groß ist allenthalben der Wassermangel und die Flüsse und Bäche, welche sich hier finden, können großen Theils bei der fast unmerklichen Abdachung des Bodens das Meeresufer oder einen Hauptstrom nicht gewinnen, sondern versiegen theils ganz im Sande, theils bilden sie sumpfartige Seen, die nur zur Regenzeit eine ordentliche und dann sehr ausgedehnte Wasserfläche haben, in der übrigen Zeit zu bloßen Morästen austrocknen; jedoch giebt es auch einige wirkliche Seen im Gebirge; so den Palcipa und Andalgala in N., den Laguinilla (nilja) in S. Viele stehende Gewässer nicht allein enthalten Salz und setzen dieses, wie der Beberero, in Kristallen an, sondern auch ganze Flächen sind mit Salz durch- und überzogen und auch Salzsümpfe finden sich; ja die meisten fließenden Gewässer und selbst der große Vermejo (wermécho) an der NO. Gränze haben, wenigstens bei niedrigem Stande, Salzgeschmack. Diese ungeheuren Ebenen bilden bloßes Weideland, an manchen Stellen freilich fast Sandwüste, besonders während der trocknen Zeit, aber zum Theil mit Gras, Klee, 10 bis 11 F. hohen Disteln, welche meilenweit das Vordringen hindern, und nach dem Fuße der Andes zu mit niedrigen Bäumen und Büschen bedeckt. Nach W. zu erheben sich allmälig die Gebirge und der NW. Theil besonders ist völliges Bergland mit rauhen Hochebenen, aus denen ebenfalls die Gewässer keinen Abzug finden. Aus diesem ziehen in vielen Nebenflüssen der große Salado und Dulce ihre Gewässer; letzterer kann sich aber nicht durch das fast horizontale Flachland durchwinden, sondern bildet die großen Salzseen von Porongos. Südlicher fließt der Primero und Segundo, welche sich in Seen verlieren, der Tercero fällt in den Parana, der Quarto und Quinto erreichen nur in der Regenzeit den Saladillo (diljo), der dann zahlreiche Gewässer aus den W. Gebirgen aufnimmt, die sonst sich im Sande verlieren. Auch in die oben genannten Gebirgsseen ergießen sich eine Menge Berggewässer. Der Laguinilla See hat Abfluß durch den Colorado oder Desaguadero, welcher gegen SO. in die Allerheiligen Bai fließt. Zwei Hauptströme Amerikas sind in den O. Provinzen: nach der O. Gränze zu der Uruguay (gua—i), der aus Brasilien kommt und von O. her den Ybicuy und Negro aufnimmt, sehr reissend ist, viele Wasserfälle bildet, vom Aug. bis Octbr. die Umgegend überschwemmt und nur bis 31° 12′ S. Br. für große Schiffe fahrbar ist. Westlicher ist der aus Brasilien kommende Paraná, der an der N. Gränze den Paraguay aufnimmt, endlich mit dem Uruguay zusammenfließt und so die unter dem Namen des Rio de la Plata bekannte, wenigstens 5 M. breite meerbusenähnliche, 40 M. lange und zwischen Santa Lucia und Las Piedras, wo das süße Wasser aufhört, eigentliche 15 M. breite Mündung bildet. Außer dem Salado und Tercero erhält er weder von O. noch von W. bedeutende Zuflüsse. Er ist in seinem oberen Laufe sehr reißend, hat Inseln, Wasserfälle, Klippen und Stromschnellen und schwillt vom Dec. bis Jun. an, kann aber doch über 200 M. weit ohne Unterbrechung

beschifft werden. Im S. des Parana, da wo er seine westliche Beugung und die Gränze gegen Paraguay macht, ist der 15 M. breite Sumpfsee Ybera, aus welchem der Mirinay (mirinja—i) zum Uruguay, der Santa Lucia, Corrientes und Bateles zum Parana fließen. Das Klima dieses ausgedehnten Landstriches ist sehr verschieden; die Gipfel des Hochgebirges in W. mit ewigem Schnee bedeckt, auch das N. Bergland hat auf seinem Rücken rauhe Luft, aber in den nördlicheren Ebenen herrscht fast tropisches Klima, welches jedoch gegen S. immer mehr verschwindet, so daß z. B. unter 35° Br. Schneegestöber und dünnes Eis im Winter gewöhnlich einige Tage lang sich zeigen. Noch rauher wird das Klima und dem Deutschen gleich unter 40° Br. Die südlichen Ebenen haben in O. eine außerordentlich feuchte, aber dabei doch gesunde Luft, Regen und Gewitter sind daher besonders am la Plata häufig und Stürme toben mit unglaublicher Heftigkeit, jedoch selten; in W. ist dagegen die Luft so trocken, daß sie todte thierische Körper zu Mumien macht. Große Hitze bringt der N. Wind; der S. Wind, der aber nicht häufig ist, Kälte. Die N. Hälfte liefert noch die Produkte der heißen Zone: Zuckerrohr, Baumwolle, Maniok, 2 bis 3 Fuß lange Bataten, Oliven und Südfrüchte; selbst Kaffee und Indigo gedeihen dort noch, aber keines dieser Gewächse wird zur Ausfuhr gebauet; der Cactus wird bis 24 F. hoch, auch der Johannisbrotbaum (Algarroba), Paraguay Thee, der Mangaysy, der das elastische Harz liefert, und die Agave finden sich, so wie in den großen Waldungen der Gebirge eine Menge der durch nutzbares Holz, Färbestoff, Gummi, Gerberrinde oder schöne Blüthen ausgezeichneten Baumarten, unter andern eine Fichte mit eßbarer Frucht. In den Ebenen ist großer Holzmangel. Vom la Plata südlich ist kein Baum, selbst Gebüsch ist selten, und man brennt hier Disteln, Knochen und Thierfett. Schilf wächst in den Gewässern 1 F. dick, so daß man es mit Leder überzogen schon zu Kanonen gebraucht hat. Die südlicheren Gegenden haben Reis, Taback, Mais und anderes Europäische Getreide, besonders Weizen und Gerste, und Gemüse, Hanf und Flachs; aber der Ackerbau wird in den, wo Bewässerung nicht fehlt, so fruchtbaren Gegenden, mit der größten Nachlässigkeit getrieben; man kennt kaum die einfachsten Geräthe. In W. ist ziemlich starker Weinbau: Pfirschen gedeihen sehr gut, andere Europäische Obstbäume liefern schlechte oder gar keine Frucht. Das wichtigste Produkt haben die Pampas: Millionen wilder und zahmer Pferde und Rinder, jene mehr in S., diese besonders in N. des la Plata vom 30° an gegen S. Daher kommt es, daß Fleisch in diesen Gegenden wohlfeiler ist als Brot; denn während man Rinder und Pferde mehr der Haut und des Fettes, als des Fleisches wegen tödtet, versorgt Nordamerika dies Land mit Mehl. Alle diese Thiere, welche in großen Heerden halbwild unter Aufsicht ebenfalls halbwilder Hirten in den grasreichen Pampas leben, oder auch ganz frei zu Tausenden umherstreifen, stammen von einzelnen Europäischen Individuen ab, die im XVI. Jahrh. von den Spaniern hierher gebracht wurden. Sie liefern die Haupthandelswaare des Landes: Häute, Pferdehaare, Talg, Hörner und Fleisch.

Die wilden Pferde und Rinder leben nur da, wo sich Salz in Gewässern oder der salzige Lehm, Barreto, findet; Gegenden, wo dies nicht ist, sind ganz von ihnen verlassen, da das Lecken des Salzes ihnen ein unentbehrliches Bedürfniß ist. Maulthiere, Schweine, Schafe und Ziegen, letztere beide unter Aufsicht großer sehr geschickt abgerichteter Hunde, Oveferos, werden viel gehalten. Außerdem finden sich hier die meisten S. Amerikanischen wilden Thiere, der Jaguar, Kuguar, das Stinkthier oder Chinchilla (tschintschilja), das Gürtelthier oder Zorillo (ßoriljo), der Ameisenfresser, Affen, Hirsche, der Tapir, Tayassu (Nabelschwein), wilde sehr gefährliche Hunde, der Kaiman, der Amerikanische Strauß, viele Kröten, wenig Schlangen, und die Plage vieler tropischer Länder, giftige Spinnen, viele Wanzen, Flöhe, Moskitos und Tschiken (Niguas), auch Termiten und Zugheuschrecken. Bienenzucht ist in den W. Provinzen sehr wichtig; eine Bienenart bereitet betäubenden oder völlig giftigen Honig. Das Guanaco und die Vicunna leben im N. Hochgebirge. An wildem Geflügel, besonders Raubvögeln, ist das Land sehr reich, so wie das Meer an Fischen, Wallfischen, Seeelefanten und Seelöwen; Metalle, aber wenig edle, liefern die N. Gebirge, jedoch sind sie hier von keiner, wie man sonst wohl glaubte, besonderen Wichtigkeit; Salz und Salpeter ist dagegen in den W. Pampas, wo fast alle Bäche und Seen salzig sind, in Überfluß, in O. des Parana fehlt es sehr; merkwürdig ist es aber, daß man in vielen Gegenden ein Vorurtheil gegen den Genuß des Salzes hat. Außer den schon genannten Haupthandelswaaren sind noch Wolle, darunter auch die von der Vicunna, und Tiger-, Wolfs-, Chinchilla- u. a. Felle wichtige Ausfuhrprodukte; schon gingen in einem Jahre 950,000 Rinds-, 330,000 Pferde- und 9000 Tiger-, Wolfs- u. a. Häute allein nach England. Die E. des Landes = 570,000 (675,000) ohne die wilden Indianer, sind Spanische Kreolen, Mulatten und Mestizen; Neger und civilisirte Indianer in geringer Zahl. Unter ihnen ist ein merkwürdiger Menschenschlag, die Hirten, Gauchos (ga—utschos), die als Aufseher der Viehherden einsam in den Pampas, oft viele Meilen weit von aller menschlichen Gesellschaft, leben, aber dadurch auch zu halben Wilden geworden sind, die fast einzig und allein von Fleisch lebend, in elenden Hütten wohnen, sich in Leder und wollene Decken, Ponchos (pontschos), kleiden und aus Knochen fast ihr ganzes armseliges Hausgeräth machen. Sie bringen ihre Zeit im völligsten Müssiggange hin, sind roh und unempfindlich gegen Alles, stehlen und morden mit der größten Gleichgültigkeit. Außerordentlich ist ihre Fertigkeit im Reiten, denn sie kommen fast bei keinem Geschäfte vom Pferde und scheuen sich, auch den kleinsten Weg zu Fuße zu machen, so wie ihre Geschicklichkeit im Einfangen der wilden Thiere durch 70 bis 80 F. weit geworfene Schlingen, Lazos (lassos) genannt, mit welchen bewaffnet sie selbst furchtbare Gegner im Kriege sind. Wilde Indianer Stämme sind Abiponer, Guayanas, Tupis, Charruas (tscharr.) in N. und die sogenannten Pampas Indianer in S. Unter ihnen auch Europäisches umherstreifendes Gesindel,

welches meist vom Raube lebt und sich sogar seine Weiber stiehlt. Missionen, Doctrinas genannt, sind auch hier längs den großen Strömen; ehemals waren besonders die von Jesuiten gestifteten durch zweckmäßige Einrichtungen und daher blühenden Zustand berühmt. Die Beschäftigung der E. ist Viehzucht, weniger Ackerbau und Bergbau. Außer Wollweberei ist hier keine Industrie zu Hause. Lebhafter Handel. — Die la Plata Staaten machten mit Bolivia und Paraguay das ehemalige Spanische Vicekönigreich Buenos Ayres aus. Im Jahre 1515 war der la Plata von Diaz de Solis gefunden, 1535 ward die Stadt Buenos Ayres von Spaniern gegründet und 1778 Sitz eines Vicekönigs. Schon 1810 zeigte sich hier der Freiheitsgeist und 9. Jul. 1816 erklärte sich die Provinz Buenos Ayres von der bisherigen Spanischen Herrschaft unabhängig; andere Provinzen schlossen sich an und ein Congreß gab dem neuen Staate 25. Mai 1819 eine Verfassung, ganz der N. Amerikanischen ähnlich. Aber nicht allethalben herrschte Einigkeit. An der Gränze Brasiliens in der sogenannten Banda Oriental zwischen dem Uruguay und dem Meere, bildete sich eine militairische Republik unter Artigas, der 1825 in Paraguay starb, war jedoch nicht von Bestand. Portugal hatte schon 1817 Jan. diese Provinz besetzt, Brasilien sie 1823 erobert, aber die la Plata Staaten nahmen jenes Gebiet 1825 als einen Bestandtheil ihrer Union in Anspruch. Der dadurch zwischen Brasilien und den la Plata Staaten entstandene Krieg endigte 1828 mit der Unabhängigkeitserklärung der Banda Oriental. Die jetzigen Staaten Paraguay und Bolivia traten der Union gar nicht bei. Nach mehrfachen Unruhen wurde 23. Jan. 1825 eine neue Verfassung eingeführt und 1827 wieder abgeändert. Ein Congreß, bestehend aus Senatoren, welche von eigenen Wahlversammlungen ernannt, und Deputirten, welche vom Volke gewählt werden, leitet die gemeinschaftlichen Angelegenheiten und an der Spitze des Ganzen steht ein Präsident, der die Statthalter der einzelnen Provinzen ernennt. Sklaverei ist gänzlich abgeschafft und Sklavenhandel wird dem Seeraub gleich geachtet. Die kathol. Religion ist die des Staates; jedoch darf jede andere frei geübt werden. Die Angelegenheiten des Staats sind aber noch sehr in Verwirrung; die Einnahme übersteigt bedeutend die Ausgabe und doch beträgt die öffentliche Schuld 46 Mill. Rthlr.! Die statistischen Angaben sind höchst unsicher. Nach der neuesten Eintheilung begreift die Union folgende 15 Staaten:

1) Bueons Ayres (Argentina) an der Ostküste zwischen dem La Plata und Negro, mit 70,000, nach Anderen 163,000 E. *). Die Hauptstadt gl. N. am La Plata, der hier 8 M. breit ist, höchstens 60,000 E. (Andere geben nur 40,000 an). Die Stadt hat regelmäßige, aber zum Theil ungepflasterte Straßen; die Rhede Barragon ist schlecht. Sitz des Congres-

*) Die Zahl der E. ist nach der 1827 bekannt gewordenen Zahl der Deputirten des Congresses berechnet. Von höchstens 15,000, wenigstens 8000 E. wird 1 Deputirter gewählt. Die ganze Summe trifft auch mit einer früheren officiellen zusammen.

ses und des Präsidenten. Universität seit 1821, Sternwarte, Bibliothek und einige andere wissenschaftliche Anstalten. Wohlthätigkeitsgesellschaft. Protestantische Kirche, die erste im ehemaligen Spanischen Südamerika. Wichtiger Handel. — In S. sind eine Reihe von Forts gegen die Pampas Indianer. Die Küste ist durchaus wüste, und hat nur einige Höfe und Landungsplätze, jedoch bilden sich in dem Canton Patagonia an der Bucht Sanborombon, wo guter Ackergrund ist, jetzt wahrscheinlich neue Anlagen. Südlicher ist Cap Corrientes und die Weiße Bai. — In den SW. Andes ist ein Fort Independencia angelegt.

2) Santa Fé in W. des Parana mit 12 bis 15,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Einflusse des Salado in den Paraná, 4000 E.

3) Entre Rios, zwischen dem Parana und Uruguay, 25,000 E. Hauptstadt Paraná, ehemals Bajada de S. Fé am Paraná, 700 E. — Concepcion am Uruguay, 2000 E. — Gualeguay, schöner Hafen am Uruguay.

4) Corrientes, nördlich von Entre Rios, 40,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Zusammenflusse des Paraná und Paraguay, 4500 E. — Santa Lucia am Parana, 2000 E. Die große Lagune von Ibera.

5) Salta, nördlichstes Gebirgsland in S. von Bolivia, 70,000 (50,000) E. Die Gebirge enthalten edle Metalle, Kupfer, Schwefel, Alaun und Vitriol. Starker Handel mit Maulthieren. — Hauptstadt gl. N. an einem Nebenflusse des Juguy, 9000 E. Starker Viehhandel nach Chile und Bolivia. — San Salvadór de Juguy (chuguy) am Flusse gl. N., 3000 E. In der Nähe ein merkwürdiger Vulkan, der Luft und Staub ausströmt. — Andere Örter sind Miraflores, Rosario, Caldero.

6) Tucumán, südlich von Salta, Gebirgsland mit Hochebenen, in denen sich viel Meteoreisen findet, 40,000 E. — Hauptstadt San Miguel am Dulce; Viehhandel, Kartenfabrik (Kartenspiel lieben die Gauchos leidenschaftlich), fruchtbare Gegend. Citadelle auf dem Schlachtfelde von 1812.

7) Sant Jago (chago) del Estero, südlich von Tucuman, Gebirgsland, 55,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Dulce, 2500 E. Prächtiges Jesuiten Collegium. Teppichweberei. — Sumampa an der Gränze des Gebiets der Abiponer mit einer Kapelle zur Bekehrung dieser Indianer.

8) Córdova, östlich von Santa Fé, größtentheils Ebene, 85,000 E. — Hauptstadt gl. N. am Primero und Pucara in den niedrigen Vorbergen des NW. Gebirges, 5500 E. Universität. — Andere Städte Concepcion und Carlota.

9) San Luis de la Punta, südwestlich von Cordova; in S. die Pampas, 10,000 (20 bis 25,000) E. — Hauptstadt San Luis de la Punta an einem Steppenflusse, elender Ort mit 1500 E.

10) Mendoza, in O. der Andes, reicht in S. bis zum Flusse Diamante, größtentheils Gebirgsland, 25,000 (35 bis 40,000) E. — Hauptstadt gl. N., 4400 F. hoch liegend, im Gebirge, 6000 (15 bis 20,000) E. Silberbergwerk. Schöner Wein, Früchte und Gemüse. Straße über den Paß Uspallata und Handel nach Chile. — Andere Örter sind San Carlos und Coriconto. Beim Dorfe Guanacache (katsche) 12 bis 13 kleine Bergseen.

11) San

11) San Juan (chuan) de la Frontera, nördlich von Mendoza, ebenfalls in den Andes, 25,000 (30 bis 35,000) E. — Hauptstadt gl. N. 8000 E. Weinhandel, Wollweberei. — Die ehemals berühmten Goldgruben von Jacha (chatscha).

12) Rioja (riocha), nördlich von San Juan, Gebirgsland mit Hochebenen, 25,000 E. — Hauptstadt gl. N., höchst elender Ort, 3000 E. — Die Goldgruben von Famatina.

13) Catamarca, zwischen Rioja und Tucuman, Gebirgsland; vorzüglicher Baumwollbau und Viehzucht, 40,000 E. — Hauptstadt gl. N. 4500 E. Andere Örter: Piedra Blanca, Sierra-del Alto.

14) Tarija (cha), eigentlich ein Theil von Bolivia, von dem es sich getrennt hat. Hauptstadt S. Bernardo de Tarija an einem Nebenflusse des Pilcomayo.

15) Noch führt man die Provinz de las Missiones an, die in O. des Urugay nördlich vom Ybicuy liegt, sonst zu Brasilien gehörte und 1828 zu einem unabhängigen Staate erklärt wurde; jedoch fehlen über diese so wie über viele andere Verhältnisse des ganzen Bundes alle neueren Nachrichten.

Anm. Die Staaten Buenos Ayres, Entre Rios, Corrientes, Montevideo und Santa Fé, gehörten ehemals zur Spanischen Provinz Paraguay; Mendoza und San Juan hießen Ostchile oder Cuyo; Cordova und die 5 nördlichen Provinzen bildeten das alte Tucuman.

Die Provinz von Uruguay.

Dieses Land, welches lange zwischen Spanien und Portugal, nachher zwischen Brasilien und den la Plata Staaten streitig und unter dem Namen Banda Oriental, späterhin Cisplatina bekannt war ist durch den Frieden zwischen Brasilien und den la Plata Staaten für völlig unabhängig erklärt, bildet also einen eigenen Staat, wird sich aber wahrscheinlich den letzteren anschließen. Ob die beabsichtigte Verfassung schon zu Stande gekommen ist, weiß man nicht. Die Größe beträgt etwa 10,000 Q. M. Es liegt zwischen dem Uruguay, Ybicuy, Brasilien, dem Meere und dem la Plata Strom. In W. erheben sich Gebirge, aber nach S. und O. zu sind weite Ebenen und flache Küsten; an der O. Küste der See Mirim. Die E. dieses neuen Staates geben Einige auf 55,000, Andere auf 175,000 an; ein großer Theil derselben lebt, wie die Gauchos der Pampas als rohe Hirten, denn Viehzucht ist das Hauptgeschäft; an Ackerbau und Handwerke ist wenig zu denken.

Die Hauptstadt ist Montevideo an der Mündung des la Plata, 16,000 E., stark befestigt, mit schlechtem Hafen, aber lebhaftem Handel. — Maldonado, östlich von Montevideo, 2000 E. Festung. Schöner Hafen. — Colonia del Sagramento am la Plata, fast Buenos Ayres gegenüber,

Hafen. — San Carlos, nicht weit davon, mit Kupfergruben. — Purificacion, elendes Dorf am Rio Negro, einst gewöhnliches Hauptquartier des Artigas. Das ganze Innere des Landes ist völlig unangebauet.

Patagonien.

So nennt man den südlichsten Theil von Amerika, der in NW. von Chile, in N. von den la Plata Staaten begränzt wird, gewiß über 20,000 Q. M. groß. Als Gränzfluß in N. nimmt man den Cusu Leuwu, dessen Mündung unter 41°. Länge von N. nach S. = 200 M., Breite = 40 bis 80 M. Der Boden ist gleichförmige Fortsetzung der nördlichen Nachbarstaaten, jedoch ist das Innere noch wenig bekannt. In W. ist die Kette der Andes, die auch hier noch hoch und reich an Vulkanen sind. Felsige W. Küste mit zahlreichen Inseln, unter denen de tres Montes, de la Campana, Madre de Dios die größten, 10 bis 20 M. lang. In O. ist das Land völlige Ebene, Steppe, Sandwüste und Sumpffläche. Die O. Küste ist flach mit verschiedenen Buchten, als Matthias Bai, Neue Bai, St. Georg, Große Bai und die Caps Blanco und de las Virgines, letztere am Eingange der 1519 entdeckten, klippen- und dünenreichen, sehr gekrümmten Magelhaens Straße, welche 1 bis 12 M. breit und über 80 M. lang ist. Der größte Busen der W. Küste heißt de Penas (penjas). Die Gewässer fließen alle auf der großen östlichen Abdachung in den Atlantischen Ozean; dahin gehören der Cusu Leuwu oder Negro, der Camarones und St. Georg; die W. Küste hat nur unbedeutende Flüsse. Am O. Abhange des Gebirgs haben sich einige nicht unbedeutende Seen gebildet. Das Klima ist ungewöhnlich rauh, selbst im Sommer, besonders in dem südlichen Theile, der Winter höchst strenge und stürmisch. Nur die Gebirge enthalten noch Waldungen, auf der Ebene ist fast kein Baum. Unter den Pflanzen zeichnet sich der Winterbaum durch seine äusserst scharfe Rinde aus. Einzelne Thiergattungen der nördlichen Gränzländer zeigen sich hier noch, der Tapir, Jaguar, Fuchs, Hase, das Guanako, der Strauß u. a., besonders aber in N. noch große Heerden wilder Rinder und Pferde; ganz in S. ist jedoch die Natur fast schon erstorben und außer Geflügel und Robben zeigt sich dort wenig Lebendiges, da selbst in den ersten Sommermonaten Schnee fällt. In W. wohnen Indianer, welche zum Stamme der Chilesischen Araucanos gehören; man nennt sie Moluches (tsches). Die östlichen sind die ehemals durch ihre übertrieben angegebene Größe berühmten Patagonen oder Tehuelhets, zu dem Hauptstamme der Puelches (pu—eltsches) gehörig, alle von kräftigem Körperbau, fertige Reuter, kriegerisch und geschickt im Jagen wilder Thiere. Europäische Niederlassungen giebt es nicht, denn die einzige von den Spaniern 1572 gestiftete Colonie, in NO. von Cap Froward in Port of Famine, d. h. Hungerhafen, war schon 1586 bis auf einen

Mann durch Krankheit und Hunger umgekommen. An der Küste der Magelhaens Straße zwischen Cap Negro und Cap Victoria wohnen Feuerländer.

Brasilien.

Es begreift das ganze O. Land S. Amerikas zwischen Guyana, Kolumbien, Peru, Bolivia, Paraguay und den la Plata Staaten, von 4° N. Br. bis 32° S. Br. (mit Einschluß der jetzt abgetretenen Provinz Cisplatina aber bis fast 35° S. Br.), von 17° 20' bis 55° W. L. Größte Länge von S. nach N. = 580 M.; Breite von W. nach O. = 520 M. Flächeninhalt = 140,000, nach Anderen 113,000 □. M. Die Seeküste hat vom Oyapok, Gränzfluß gegen Guyana, bis zum la Plata eine Ausdehnung von 900 bis 1000 M. Brasilien hat zwar im äußersten S., noch mehr in seiner N. Hälfte große Ebenen, die sich bis 10° S. Br. ausdehnen, ist aber doch größtentheils Gebirgsland. Man kann seinen Boden füglich a) in das Küstenland und die mit Urwäldern bedeckten Ufer der Flüsse, als angebautes oder des Anbaus fähiges Land; b) in das steinige kahle Hochland und c) in die südlichen und nördlichen Sandflächen theilen. Die Gebirge stehen mit denen von Peru, Bolivia und Paraguay nicht in Verbindung, nur die Hochebene läuft ohne Unterbrechung zu den Pampas jener Länder hin; aber Brasilien selbst wird von vielen waldreichen Gebirgen durchzogen. Das Hochland hat im Durchschnitt eine Höhe von 2500 F., das Küstengebirge erhebt sich wohl bis 4000 F. und die höchsten Rücken des Hochlandes bis 6000 F. Die höchsten Spitzen sind der Itacolumi bei Villa Ricca und Itambé bei Villa do Principe; diese liegen in dem großen Gebirge, welches sich parallel mit dem Küstengebirge von N. nach S. hinzieht und die östlichen Urwälder von den westlichen kahlen oder dünn bewaldeten Hochebenen, Campos, deren Thalgründe nur hin und wieder Waldung enthalten trennt: die Gebirge haben alle die Richtung von N. nach S. und kein Hauptzug bildet die Wasserscheide zwischen dem Maranhon und la Plata, sondern die einzelnen Ketten, welche die Nebengewässer beider Ströme trennen, laufen in Winkeln zusammen, welche die Scheidungspunkte bestimmen, deren erhabenste sind die Serra (d. h. Gebirge) do Canastra und Marcella (Selja), durch welche der S. Francisco und Parana, die Pyrineos in Goyaz, durch welche der Tocantin und Parana, und in Matto Grosso der Zug, durch welche der Xingu und Paraguay geschieden werden. Die Nebenflüsse des Madeira und Paraguay sind auf dem Hochlande nur durch geringe Erhebungen getrennt. Die Gebirge Brasiliens bestehen aus Granit, Glimmerschiefer, welche aber nicht höher als 3500 F. vorkommen; die höchsten Bergzüge aus Quarz, Thonschiefer und Kalk; niedriger sind die Kalkgebirge; höchst merkwürdig ist das aufgeschwemmte Gestein, welches ganze Thäler ausgefüllt hat und den Reichthum an Gold und

Diamanten enthält. Die gegen O. weit hervorragende Küste mit den Caps Rochus und Antonius ist größtheils eben, und das nördliche Uferland bildet den Rand einer ungeheuren Fläche, welche bis zu den Andes gegen W. reicht und das südliche Gebirgssystem gänzlich von den an der Gränze von Kolumbien und Guyana befindlichem Gebirge trennt. In diesem gränzenlosen Flachlande, ganz den Llanos in Kolumbien zu vergleichen, ist das Bette des größten Stromes der Erde, des Maranhon (maranjong), Maranhao (jaung) oder Amazonenstrom, der von den Quellen des Ucayale in Bolivia an einen Raum von wenigstens 500 M. durchströmt. Seine Nebenflüsse sind zum Theil große Ströme, und durch sie wird seine Wassermasse so ungeheuer, daß er vor seiner Mündung schon dem offenen Meere gleicht. Er hat geringen Fall und daher steigt die Fluth 100 M. in ihn hinauf. Seine Nebenflüsse in N. sind der Yupura und Negro mit dem Rio Branco; ein Nebenfluß des Negro, der Cassiquiari (kiari) steht sogar mit dem Orinoko in Verbindung; so gering ist die Abdachung des Bodens in den dortigen Llanos. Von S. her fließen der Yavary, Yutay (a—i), Purus, Madeira, Topayoso und Xingu (schingü) in ihn. Die drei letzteren entspringen im Lande selbst auf der Hochfläche des Innern, den sogenannten Campos Parexis (pareschis). Vor seiner Mündung wird der Maranhon durch die Insel St. Johann in zwei Hauptarme getheilt, deren südlicher, der Tajpura, den Rio dos Bocas oder Guanapu und einen der größten Brasilischen Flüsse, den Tocantin, der ebenfalls von der genannten Hochfläche herabströmt, aufnimmt und von dort an Gran Para heißt. Auf eben derselben Hochfläche entspringen die Quellflüsse des Paraguay (gua—i), die an der Gränze des Staates Paraguay durch die 60 M. lange Sumpfgegend, die zur Regenzeit den sogenannten See Xarayes (charajes) bilden, fließen. Weiter gegen O. entspringt der Parana und Uruguay; alle drei fließen südlich, um sich mit dem la Plata zu vereinigen. Der Parana hat viele Wasserfälle, deren größter Guayra (a—ira) unter 24° Br., wo die in dem bisher 2100 F. breiten Bette bis auf 180 F. durch Felsen eingeengte Wassermasse sich mit entsetzlicher Wuth 52 F. tief herabstürzt; ein anderer Wasserfall Urabapunga ist unterhalb der Mündung des Tieté, wo der Fluß eine Meile breit ist. Der Parana sowohl als der Uruguay tritt im Sommer aus den Ufern. Im W. des höchsten mit der Küste parallel laufenden Gebirges fließt der St. Francisco, der nach langem nördlichen Laufe das Gebirge durchbricht und an der Ostküste mündet. Nördlich von ihm ist der Parnaiba und Pinare. Der größte Küstenfluß in S. ist der Paraiba. Brasilien hat verschiedene Bergseen, z. B. den Parapitinga in Goyaz, aber keinen von bedeutender Größe; an der SO. Küste hat der Rio grande de S. Pedro die durch eine schmale Erdzunge fast ganz vom Meere getrennte große Lagune de los Patos gebildet. So wie die äußere Gestalt des Bodens sehr verschieden ist, so auch der innere Gehalt desselben. Die großen Ebenen in N. haben zur Regenzeit das frischeste Grün, sind aber in der trockenen Zeit völlig dürre; ein großer Theil dieser Gegenden, besonders in S. des Maranhon, ist mit dichter Wal-

...ung bedeckt, durch ...
...ilden. In S. an den ...
...ie zu den südlichen ...
...ern ist dürrer ...
...on unzähligen Gewässern ...
...en Fruchtbarkeit dar, ...
Waldungen bedeckt. ...
des Ganzen, meisten...
...rt; alles Übrige liegt ...
ist hier die Üppigkeit der Natur ...
...s unübersehbar die Menge ...
...es bei dem großen ...
vieler anderer Länder. ...
Europäer mit wenigen ...
...ilien, ein völliges Tropenland ...
milde Luft, nur die Ebenen ...
flächen haben keine rauhe ...
dem Klima eine sehr angenehme ...
wo Seewinde die Hitze ...
Wärme nie über 27° R. ...
Tropenländern, der Unterschied ...
Die vielen Wälder theilen ...
bewirken dadurch häufige Regen ...
wenn die Sonne hier ihren ...
vom März bis Septbr. ...
Die Regenzeit ist während ...
der Eintritt derselben bei der ...
schieden; an der Nordküste ...
stark. Brasilien vereinigt die ...
schen Pflanzenprodukte in sich. ...
Reis, Wein, Europäische ...
manche Obstarten, daneben ...
fang, Ananas, Melonen, ...
köstliche Fruchtarten und Nahrungs...
den Region der Berge, Ebenen, ...
ker, Baumwolle, Tabak, ...
buk-, Campeche- und Mahago...
cacua... Ratanha, Chin...
bild... ...uptausfuhrprodukte der ...
...er übrigen Bäume und ...
...Tischlerh... Färbe...
... größeren ...
...che Colonie ...
Berühmt war ...
...euerlichst wiederholten ...
...ochen, mit ihm stimmt ...

durch Diamanten und Gold; aber so groß auch die Masse beider ist, die seit 3 Jahrhunderten hier gewonnen wurde (man berechnete schon 1785, nach Anderen 1816, die Menge des in Minas Geraes gewonnenen Goldes auf mehr als 14,000 Zentner), so kann man doch behaupten, daß der Ertrag der Goldbergwerke und Goldwäschereien bei besserer Gewinnungsart noch viel größer werden muß. Von dem gewonnenen Golde erhält die Regierung den fünften Theil, der in einem der letzten Jahre etwa 300,000 Rthlr. betrug. Wichtige Mineralien finden sich außer diesen beiden; es ist vielleicht nicht übertrieben zu sagen, daß dies Land im Schooße seiner Gebirge fast alle Edelsteine und Metalle, Eisen namentlich, in unendlicher Menge, besitzt; aber Bergbau auf unedle Metalle wurde bisher so gut wie gar nicht getrieben. Salz, Salpeter und Schwefel ist in Überfluß und an anderen nützlichen Mineralien fehlt es in diesem Gebirgslande natürlich auch nicht, aber die ehemalige Regierung beförderte die Gewinnung derselben nicht nur nicht, sondern hinderte sie sogar in vielen Fällen. Reich sind die Waldungen an allen S. Amerikanischen Thieren, nur das Lama und dessen Geschlechtsverwandte finden sich hier nicht; besonders ausgezeichnet ist die Schönheit des hiesigen Geflügels, der Schmetterlinge und anderer Insekten, unter denen auch der prächtige Juwelenkäfer. Europäische Hausthiere sind in großer Menge und gedeihen vortrefflich, in den S. Ebenen sind Pferde und Rinder halbwild zu Tausenden; das Pferd ist klein und der Gebirge wegen weniger benutzt, als das Maulthier. Zu den Beschwerden des Landes gehören die mancherlei Schlangen (darunter auch die Riesenschlange), Kröten- und Eidechsenarten, Termiten u. a. Ameisen (eine große Art wird sogar gegessen), Tschiken, große Spinnen, Sandflöhe (die sogenannten Tschiken), Skorpione, Tausendfüße, Moskitos u. a. schädliche Insekten. Waldbienen giebt es in Menge. An den S. Küsten zeigt sich der Wallfisch. — Die E. bestehen theils aus Weißen ($\frac{1}{4}$), theils aus Negern ($\frac{2}{5}$), größtentheils Sklaven (man konnte auf eine jährliche Zufuhr von 40 bis 50,000 Negern rechnen; seit 1830 ist aber der Sklavenhandel aufgehoben), theils aus Indianern, Mulatten und Mestizen. Die Zahl derselben mit Ausnahme der wilden Stämme, die man gar nicht schätzen kann, wird von Einigen zu 3 oder $3\frac{1}{2}$, von Anderen zu mehr als 5 Mill. angegeben. Bei dem Drucke, welchen die ehemalige Portugiesische Regierung ausübte, war an Thätigkeit und Gewerbfleiß nicht zu denken. Man dachte nur auf Gold- und Diamantengewinn; Ackerbau wurde höchst nachlässig betrieben, Fabriken gab es nur in geringer Zahl in den großen Städten; es fehlte selbst an den nothwendigsten Handwerkern und manche Beschäftigungen, z. B. Gewinnung des Seesalzes war so gut wie verboten; Handel war nur mit Portugal erlaubt. Dies hat sich geändert. Handel und Gewerbe sind frei; man sucht Europäische Colonisten ins Land zu

---

der mir die Nachricht mittheilt, daß die Chinesischen Colonisten zerstreut als Krämer im Lande leben und daß die Theepflanzen des botanischen Gartens einen äußerst schlechten Thee liefern.

ziehen und die Einwanderungen aus Deutschland sind beträchtlich. Schnell wird auch hier Alles aufblühen, wenn der Staat nur erst innere Ruhe genießt. Die Europäischen Wohnplätze sind meistentheils in den Küstenstrichen; das Innere, besonders in Norden, ist fast allethalben noch völlige Wildniß und ist, wie manche Küstengegenden, von den rohesten Indianer Stämmen, Botocudos, Capuchos (tschos), Cumanchos (tschos), Paraibas, Puris, Coroatos, Barbados, welche letztere sich durch lange Bärte vor allen übrigen Eingebornen Amerikas auszeichnen, u. a., die man mit dem allgemeinen Namen Tapuyas oder Gentios belegt, bewohnt. Die meisten dieser Stämme sind gefährliche und erbitterte Feinde der Colonisten; kein Wunder, denn noch in den neuesten Zeiten wurden die Indianer der Provinz Para förmlich gejagt, um sie als Sklaven wegzuführen; und unter solchen Umständen konnten freilich die Missionen wohl wenig auf die Wilden wirken. — Brasilien wurde 1500 vom Portugiesen Cabral entdeckt, aber erst 1540 wurde die erste Portugiesische Colonie auf der Insel St. Vincent gegründet und in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. das gold- und diamantreiche Innere aufgefunden. Seit der Zeit vermehrte sich schnell die Bevölkerung, besonders durch Negersklaven, deren man schon in einem Jahre über 100,000 einführte. Brasilien war bloße Colonie und zwar unter den drückendsten Verhältnissen. Dies änderte sich, als die Portugiesische Königsfamilie 1807 hierher flüchtete; der Handel ward auch fremden Nationen freigegeben und 1815 das Land zu einem Königreiche erhoben. Als der König 1821 nach Europa zurückging, wurde der Kronprinz Regent. Es brachen Unruhen aus, die den Regenten zwangen, 1822 9. Jan. Brasilien zu einem unabhängigen Staate mit repräsentativer Verfassung und sich 13. Mai 1822 zum Vertheidiger, späterhin, 12. Octbr., zum Kaiser unter dem Namen Peter I. zu erklären. Erst 1825 ward er als solcher vom Könige von Portugal anerkannt. Die erste von den Cortes entworfene Verfassung nahm der Kaiser nicht an, gab dagegen eine andere 11. Dec. 1823, die 1824 beschworen wurde; jedoch dauert Unzufriedenheit in den nördlichen Provinzen fort. Die gesetzgebende Gewalt hat eine Generalversammlung, die aus dem Senate, den der Kaiser wählt, und der Kammer der Deputirten besteht. Der Kaiser hat die vollziehende Gewalt, aber nicht das absolute Veto. Jede Religion genießt Duldung, aber die katholische ist Staatsreligion und darf allein öffentlich geübt werden. Schon sind über 21 Mill. Rthlr. Schulden contrahirt. Die Landmacht soll aus 23,000 Mann regelmäßiger Truppen (unter denen etwa 2400 Deutsche und noch mehr Irländer) und 46,600 Mann Miliz bestehen, ist indeß nie so stark gewesen. Die Seemacht besteht aus 8 Fregatten und 46 kleineren Schiffen. Eintheilung des ganzen Staates in 19 Provinzen.

a) Provinzen an der Küste von S. nach N. 1) Rio Grande do Sul de San Pedro. Nordgränze ist der Yguazu, durch die Bergkette do Tape vom Uruguay, der hier auch seine Quellen hat, getrennt. Im S. Große Lagune de los Patos, deren Abfluß der Rio Grande. Die Küste

ist einige Meilen weit bloße Sandebene mit hohen Dünen besetzt. Große Rinderheerden. — Hauptstadt Porto Allegro unweit der Lagune de los Patos am Jacuy, 6 bis 7000 E. In der Nähe die Deutsche Colonie Leopoldinia. — San Pedro do Sul oder Rio Grande an der Mündung des Rio Grande, 2000 E. Hafen. Fruchtbare Umgegend.

2) Santa Catarina, Insel an der Küste von Rio Grande, wo die Stadt San Antonio, 3000 E. Schöner Hafen, starker Wallfischfang.

3) San Paolo. Gränze in W. der Paraná, der hier den großen Wasserfall la Guayra bildet, in S. der Yguazu; im Innern der Tieté, Panapapema, Luis, Nebenflüsse des Parana. Goldreiche Gebirge im Innern. Die Küstenflüsse Verde und Tibigi (dschi) enthalten Gold und Diamanten. — Hauptstadt San Paolo an der Quelle des Tieté, 30,000 E. Waffenschmiede. Durch das Küstengebirge, über welches jetzt eine schöne Kunststraße führt, davon getrennt ist die Hafenstadt Santos, 7000 E. Vor derselben die St. Vincent, wo die älteste Portugies. Niederlassung war. Nördlicher die Stadt St. Sebastian, 4500 E. und die Insel gl. N. — Das schöne Thal Picada (pißada). — San Francisco, Hafen in S. Wichtiger Handel mit Schiffsbauholz. — Iguape, Hafenstadt, 6500 E. Reisausfuhr. — Sorocaba und Curitiba, 12,000 E. — Das große Eisenwerk S. Joao (dschoaung) de Ipanema.

4) Rio Janeiro. Gränze in N. und W. ist des Küstenfluß Paraiba. Kleine aber höchst fruchtbare und reizende Provinz. — Hauptstadt gl. N., zugleich Hauptstadt des ganzen Reiches, 210,000 E. Viele Befestigungen umgeben diese hübsch gebauete Stadt, die auf einer Anhöhe am Meeresufer liegt, dessen Busen einen der schönsten bekannten Häfen bildet, der durch die Festungen Santa Cruz und San Joao (dschoa—ung) und zwei Felseninseln vertheidigt wird. Herrlich sind die Umgebungen dieses großen Wasserbeckens. Große Wasserleitung. Das schönste Gebäude der Stadt ist das ehemalige Jesuitencollegium; das Schloß ist nicht ausgezeichnet; schöner Dom und viele große Kirchen und öffentliche Gebäude, unter andern die 1820 erbauete Börse und ein prächtiges Theater. Findel- und Waisenhäuser, Klöster. Große Bibliothek, Akademie der Künste; Militairakademie, Sternwarte, Gymnasium. Die Zucker-, Leder- und Baumwollfabriken, Rumbrennereien, Thransiedereien, Edelsteinschleifereien sind nicht unbedeutend, viel wichtiger aber der Handel mit Zucker, Kaffee, Reis, Taback, Ipecacuanha, Tapioca (brauner Sago), Baumwolle, Rindshäuten, Hörnern, Gold, Edelsteinen, Färbe- und Tischlerholz. Herrliche Umgebung der Stadt, besonders bei dem Dorfe Botafogo. — Unweit der Stadt das Schloß San Christovao und 12 Meilen davon die 1819 angelegte, jetzt sehr in Verfall gerathene Schweizer Colonie Neo Friburgo, Neufreiburg. Drei Stunden von der Stadt der botanische Garten. Das kaiserliche Lustschloß Santa Cruz mit großer Meierei, eine Tagereise entfernt. — Ubatuba, 3000 E.

5) Espiritu Santo. Der Küstenfluß Doce. An der Küste die gefährlichen Felsenriffe Abrolhos (abroljos). — Hauptst. Vittoria, 12,500 E.

Hafen. Espiritu Santo, unbedeutender Ort. — Puerto Seguro, vorzüglicher Hafen, starke Fischerei. — Caravellas (karaweljas), starker Handel mit Kassawa, d. h. Maniokmehl.

6) Bahia. In O. der Fluß San Francisco. — Hauptstadt Bahia oder S. Salvador an der Allerheiligen Bai, die den herrlichsten Hafen bildet, 182,000 E.; eng und schlecht gebauet, theils an der flachen Küste, theils auf einer 600 F. hohen Anhöhe, bis 1771 Hauptstadt Brasiliens. Schöne Kirchen und öffentliche Gebäude. Wichtiger Handel, besonders mit Zucker, Taback, Baumwolle und Brasilienholz. Universität. Sitz eines Erzbischofs. — Die Insel Taporica, sehr fruchtbar, 16,000 E. Der Hafen S. Gonzalo, 7000 E.

7) Sergipe (serdschipe) del Rey. Mündung des San Francisco. — Hauptstadt Sergipe del Rey, 36,000 E. Hafen, einige Fabriken.

8) Dos Alagoas, d. h. Marschland. — Hauptstadt Porto Calvo, 6000 E. Handel mit Bau- und Brasilienholz.

9) Pernambuco. Cap Agostinho (stinjo). — Hauptstadt Pernambuco oder Recife, 62,000 E. Die Stadt besteht aus dem eigentlichen Pernambuco, d. h. den drei am Meere belegenen Ortschaften Recife, S. Antonio und Boa Vista und aus der eine Stunde davon an einem Berge liegenden Stadt Olinde. Hafen. Blühender Handel, besonders mit Baumwolle, die vorzüglich gut ist, und Brasilienholz. — Vargem Redonda, Dorf und Hafen am Franciseo. — Caninde oder Porto do Forchal (tschal).

10) Parahyba do Norte. — Hauptstadt Parahyba an der Mündung des Flusses gl. N. Hafen. — Goyana, 4000 E.

11) Rio grande do Norte. Cap San Roque oder Rochus. Salzwerke. — Hauptstadt Natal, 18,000 E. Hafen.

12) Ceará. — Hauptstadt Aracati, 26,000 E. Hafen. — Ceará an der Mündung des Flusses gl. N., 15,000 E. Hafen.

13) Piauhy (pia—uhi). An der W. Gränze der bedeutende Fluß Parnaiba. — Hauptstadt Oeiras, im Innern der Provinz, 1700 E. — Parnaiba an der Mündung des Flusses gl. N., 2600 E., Hafen.

14) Maranhao. An der O. Gränze der Parnaiba, in W. der Pinaré. — Hauptst. St. Luis auf einer kleinen Küsteninsel gl. N., 26,000 E. Hafen. Lebhafter Handel.

15) Pará. Es begreift das ganze untere und mittlere Gebiet des Maranhon und seiner Nebenflüsse bis zum Javari, der die Gränze gegen Peru bildet, ein ungeheurer Raum, vielleicht 20,000 Q. M. In S. und N. sind Gebirge, der mittlere Theil ist theils Ebene mit fruchtbaren, aber noch wenig angebauetem, theils völlig wüsten Boden. — Hauptstadt Pará an der Mündung des Gran Pará, 28,000 E. Der Hafen heißt Belém. Wichtiger Handel. — Cayte (sza—ite), Hafenort an der Küste. — Macápa (maßapa) am N. Ufer des Maranhon, Fort. — Ovidos oder Pauxis (pa—uschis), am N. Ufer des Maranhon, der hier 100 M. vor seiner Mündung noch Ebbe und Fluth hat und über ½ Stunde breit ist.

— Buovista und Santarém, kleine Örter am S. Ufer des Flusses. — Verschiedene Missionen an den Hauptströmen.

b) Provinzen im Innern. 16) Barcellos (barßeljos) am Rio Negro, 2500 E.

17) Matto Grosso. Diese Provinz begreift den größten Theil des innern Hochlandes an der Gränze von Bolivia und Paraguay, mit den wüsten Hochebenen Campos Parexis und den Quellen des Paraguay und mehrer Nebenflüsse des Maranhon. Gold und Diamanten sind Hauptprodukte. — Hauptstadt Villa Bella, 25,000 E. — Cuyaba, Villa del Oro, Villa Maria u. a. kleine Orte, in deren Nähe Goldgruben und Goldwäschereien.

18) Goyáz (jaß). Östlich von Matto Grosso; Gebirgsland. Quellen des Tocantines und Araguay. Goldgewinnung. — Hauptstadt Villa Boa, 7000 E. — Nostro Senhora (senjora) do Pilár, Dorf mit reichen Diamant- und Goldwäschen.

19) Minas Geraes. Östlich von Goyaz; Gebirgsland, besonders reich an Gold und Diamanten; beide Mineralien finden sich fast in jedem Flusse. Quellen des Paraná und Francisco. — Hauptstadt Villa Imperiale del Oiro Preto, d. h. Kaiserliche Stadt vom schwarzen Golde, bis 1822 Villa Ricca genannt, 39,000 E. — Nicht weit davon Marianna, 7000 E. — San Joao del Rey, 6000 E. — Tejuco (tedschuco), Villa nova do Principe, Paracatu u. a. kleinere Örter, alle in dem eigentlichen Diamantenlande. Die Hauptstadt ist Tejuco am Flusse S. Antonio, 6000 E. Sitz des Generalintendanten der Diamantwäschen, die jetzt Privatpersonen überlassen ist. Von 1772 bis 1818 wurde in diesem Distrikte für 44 Mill. Rthlr. Diamanten gewonnen. Die reichsten Diamantflüsse sind der Jequetinhonha (dschetetinhonja) und Pardo.

Die Inseln Fernando do Noronha (ronja) und Trinidade. Jene liegt unter 3¼° S. Br. dem C. Roque, von dem sie 40 M. entfernt ist, fast gegenüber und wird als Straf- und Verbannungsaufenthalt gebraucht. Die größte Sittenlosigkeit soll dort herrschen. Trinidade unter 20° S. Br., 150 M. von der Küste entfernt, hat wenig E. und eine kleine Garnison. Beide Inseln gehören zur Provinz Pernambuco. Mangel an Quellwasser, welches vom festen Lande hingebracht wird.

Guyana.

Der Name Guyana kommt eigentlich dem ganzen Lande zwischen dem Maranhon, Orinoko und dem Atlantischen Meere zu, beschränkt sich aber jetzt auf ein weit kleineres Gebiet von der Mündung des Oyapok = 4° bis 8° N. eine Küstenstrecke von etwa 140 Meilen Länge, ohne bestimmte Gränzen gegen Kolumbien und Brasilien, jedoch zu etwa 4500 (nach Andern 7400) Q. M. angenommen. Es ist flaches, zum Theil sumpfiges Küstenland, von verschiedenen Flüssen,

dem Essequebo (essequibo), Demerara, Surinam, Maromi, Oyapok u. a. durchströmt, hebt sich aber im Innern zu förmlichen Gebirgen, die von weiten Ebenen unterbrochen sind. Die ganze Gegend ist dem benachbarten Kolumbien in allen Stücken gleich; daher dieselben Produkte: Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Taback, Pfeffer, Reis, Kokos- u. a. Palmen, Maniok und Bataten, beide gewöhnliche Nahrungsmittel, Färbehölzer, mancherlei Arzneipflanzen, dieselben Thiere, auch die merkwürdigen Beutelratten, der Vampir, das Stinkthier, der Jaguar und Kuguar, der Ameisenbär, viele Affen, besonders zahlreiche und große Schlangen, Eidechsen und Kröten, namentlich die Riesenschlange, die Pipa und gehörnte Kröte, viel wildes Geflügel, aber auch schädliche Insekten, Heuschrecken, Termiten und Moskitos in großer Menge. Ausgezeichnet ist die Schönheit der hiesigen Schmetterlinge und anderer Insekten. Der Boden ist an der Küste die fruchtbarste Marsch, das Klima des Landes aber als ungesund bekannt; die Hitze ist trotz der Nähe des Äquators nicht größer, als die der heißesten Deutschen Sommermonate, da sie von den herrschenden N. und O. Winden gemäßigt wird, aber die Luft ist sehr feucht. Zweimal im Jahre, Mai bis Julius und Jan. und Febr. tritt Regenzeit ein; jedoch sind eigentlich die Monate Julius bis Oct. nur die trockene Zeit. Das Innere, welches wenige Meilen von der Küste schon mit niedrigen Gebirgsreihen beginnt, weshalb auch alle Flüsse mehre Wasserfälle (der Essequebo hat deren 39, der Oyapok 8) bilden und daher nicht weit schiffbar sind, ist völlig gesund, und auch in den niederen Gegenden vermindert sich mit dem fortschreitenden Anbau die Schädlichkeit der Luft sehr merklich; jedoch herrschte 1806 das gelbe Fieber in S. stark. Die Mündungen der Flüsse sind durch Sand und Schlamm so verstopft, daß große Schiffe nicht einlaufen können und die Küste verändert durch das Vordringen oder Zurücktreten des Meeres häufig ihre Gestalt. Starke Fluth, die in weniger als drei Stunden bis 45 Fuß steigt. Auch hier finden wir denselben Zustand der Bevölkerung, wie in den Nachbarländern. Eine Menge wilder Indianer Stämme in völliger Rohheit und Unabhängigkeit, meistentheils von geringer Kopfzahl an der Küste und im Innern, z. B. die Karaiben in N., eine der berühmtesten Völkerschaften, die Galibis, Arrowaks, Worraus u. a. Im Jahre 1634 gründeten Engländer die erste Niederlassung, die späterhin den Niederländern überlassen wurde, hernach siedelten sich auch Franzosen, Portugiesen und Spanier an. Die Besitzungen der beiden letzten Völker gehören jetzt zu Brasilien und Kolumbien und ein bedeutender Theil der Niederländischen Besitzungen wurde 1814 an England abgetreten. Der Anbau des Landes beschränkt sich nur auf einzelne Küstengegenden; das Innere ist noch sehr unbekannt. Die Zahl aller E. in den Colonien beträgt jetzt etwa 250,000, unter denen wenigstens 160,000 Negersklaven und vielleicht kaum 20,000 Europäer, einige Tausend Indianer, Mulatten und Mestizen sind; jedoch verringert sich bei dem gänzlich verbotenen Negerhandel die Zahl der Sklaven mit jedem Jahre und erreicht jetzt obige Zahl nicht

mehr. Merkwürdig sind die in den dicken Wäldern und den Gebirgen des Innern lebenden Maron Neger, d. h. entlaufene Sklaven, die gleichsam einen eigenen Staat bilden und durch Plünderungen den Colonien lästig werden, so daß man oft Krieg gegen sie führen, und da die Verfolgung derselben unmöglich war, förmliche Verträge mit ihnen schließen mußte.

I. Englische Besitzungen. Sie sind die nördlichsten und begreifen 40 bis 50 M. der Küste mit sehr verschiedener Ausdehnung nach dem Innern zu, im Ganzen etwas über 400 Q. M., vom Essequebo und Demerara bewässert, durch den Corantin von den Niederländischen Besitzungen getrennt. E. = 147,000, unter denen 92,000 Sklaven. Die Europäer sind meistentheils Niederländer. Das Ganze ist in 2 Gouvernements vertheilt, deren Verfassung mit der im Englischen Westindien völlig übereinstimmt. Kaffee, Zucker, Rum und Baumwolle sind die Haupterzeugnisse dieser wichtigen Colonie. In dem Gouvernement Essequebo und Demerara, 113,000 E. (71,000 Sklaven), ist der Hauptort Stabroek (bruk) am Demerara, 9600 E., unter denen 5000 Sklaven. Sitz des Gouverneurs. — Im Gouvernement Berbice, 34,000 E. (21,000 Sklaven) ist die Stadt Neuamsterdam am Berbice. Außer diesen Städten giebt es noch einige Forts, z. B. Nassau, auch hat man in neueren Zeiten Anlagen zu Städten gemacht; übrigens leben die E. meistentheils in einzelnen Besitzungen längs den Flüssen.

II. Niederländische Besitzungen oder die Colonie Surinam. Sie begreifen den mittleren Theil des Landes zwischen den Flüssen Corantin und Maroni, 40 bis 50 M. lang, etwa 500 Q. M. groß, von mehr als 60,000 Menschen bewohnt, unter denen 6000 Europäer und 50,000 Neger. Surinam ist eine der blühendsten Europäischen Colonien, so weit der Anbau reicht, einem Garten ähnlich, von vielen Kanälen durchschnitten und zahlreichen Gebäuden bedeckt, in W. von den großen Waldungen, in O. vom Ozean begränzt, zum Theil Eigenthum der Stadt Amsterdam, deren Hauptausfuhr in Zucker, Kaffee, Baumwolle und Kakao besteht. Die Hauptstadt Paramaribo am Flusse Surinam hat 20,000 E., eine durch viele schöne Gebäude ausgezeichnete Stadt, von drei Forts geschützt.

III. Französische Besitzungen oder Cayenne, zwischen Maroni und Oyapok = 3600 Q. M. 22,000 E., unter denen 1100 Weiße, 2000 freie Farbige und Neger. Fluß Organabo. Außer den obengenannten Produkten sind hier seit 1777 Gewürznäglein angepflanzt, die sehr gut gedeihen; der Muskatbaum, den man ebenfalls hierher gebracht hat, will aber nicht recht fort. Wichtig ist der Bau der Baumwolle und des Kaku. Die Colonie ist als höchst ungesund berüchtigt und diente während der Revolutionszeit in Frankreich als Verbannungsort. — Hauptstadt ist Cayenne auf einer Insel im Flusse gl. N., elender Ort mit 2000 E. Schlechter Hafen.

Westindien.

Man versteht darunter die ganze Inselkette, welche sich von der Ostseite Florida's = 27½° N. bis zur Mündung des Orinoko = 10° N. vor dem Mexicanischen-Meerbusen und dem Karaibischen Meere herzieht. Flächeninhalt = 4850 Q. M. Die meisten Inseln, deren man einige hundert zählt, sind klein, denn die 4 größten sind allein = 4460 Q. M. Man kann sie als die Reste einer durch Erdrevolutionen zertrümmerten Gebirgskette ansehn, die das Mittelglied zwischen den Kolumbischen und Alleghany-Bergen machte, denn alle Inseln sind gebirgig, viele vulkanisch, also auch darin dem Amerikanischen W. Hauptgebirge ähnlich und die Richtung der Bergzüge geht, wie bei jenem, von SO. nach NW. Die Küsten sind größtentheils steil und haben viele große und sichere Häfen in den zahlreichen Buchten. Das Meer dieser Gegenden zeichnet sich durch große Klarheit des Wassers aus, ist aber in den meisten Gegenden der vielen Inseln, Klippen und Sandbänke wegen, besonders bei den hier häufigen Stürmen, der Schifffahrt gefährlich; vorzüglich berüchtigt ist in dieser Hinsicht der sogenannte Alte Bahama Kanal zwischen Kuba und Florida. Der Boden der Inseln zeigt fast durchgehends große Fruchtbarkeit und die Gebirge, so viel man weiß, nirgend über 8000 F. hoch, sind stark bewaldet. Das Klima ist völlig tropisch. Der Wärmegrad ist zwar der Gebirge und der bei dem geringen Umfange der mehrsten Inseln kräftig wirkenden Seeluft und regelmäßigen O. Passat- und Seewinde wegen nicht so hoch, wie die Nähe des Äquators vermuthen läßt, aber durch die beständige Dauer dennoch sehr lästig und besonders für Europäer an den Küsten höchst erschlaffend, weit milder und gesunder ist die Luft der vom Meere entfernteren Gegenden. Im Junius beginnt regelmäßig die bis Ende des Jahrs dauernde Regenzeit, welche die Erde mit einer wahren Regenfluth überströmt, und die Luft mit Dünsten anfüllt, die diese Zeit zur ungesundesten macht und auf manchen Inseln, besonders Kuba, das verheerende gelbe Fieber erzeugt; jedoch sucht diese Seuche nur in den Küstengegenden ihre Opfer. Während der Regenzeit treten bisweilen die furchtbaren Orkane ein, die größte Plage dieser Inseln, deren Verheerungen an Häusern, Schiffen, Bäumen und Plantagen entsetzlich sind. Während der trocknen Jahrszeit ist die Tageslänge nur 10 bis 12 Stunden (der längste Tag hat über 13 Stunden), die Luft ist dann, wenigstens in den ersten Monaten des Jahrs, am kühlsten und diese Zeit daher die angenehmste. Rein, wie das Meer, ist dann die Atmosphäre, glänzend die Gestirne, so daß selbst die Venus Schatten wirft und der Mond ein den Europäern ganz unbekanntes Licht verbreitet. Bemerkenswerth ist auch hier der große Unterschied in der Temperatur der Nacht- und Tagesluft, Ursache mancher Krankheit für Europäer, die dies nicht beachten. Gewitter sind nicht heftig, Erdbeben nicht ungewöhnlich. Die Produkte sind im Allgemeinen denen des umliegenden Festlandes gleich; besonders wichtig aber sind die fünf Haupthandelswaaren: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Taback und Piment. Erstere beide sind von Europäern hierher gebracht, der Kaffee aus Arabien über Java

und Surinam durch Niederländer und Franzosen ums Jahr 1720, Zuckerrohr von den Kanarischen Inseln durch die Spanier schon im XVI. Jahrh., jedoch ist seit 30 Jahren das saftreichere Otaheitische Rohr durch die Engländer verbreitet. Außer diesen sind für den Europäischen Handel wichtig: Indigo, Orleans oder Ruku, Mahagoni-, Zedern-, Campeche- u. a. edle Holzarten, Aloe, Sassafras, Quassia u. a. Arzneipflanzen, Schildpatt und einige andere minder bedeutende Gegenstände. Von edlen und unedlen Metallen wird auf den größeren Inseln etwas Weniges gewonnen. Als Nahrungspflanzen dienen außer einigen Europäischen Früchten, die hier nicht gut gedeihen, Yams, Bataten, Maniok, der aus Afrika hierher verpflanzt ist, Kokos- u. a. Palmen, Reis, Brotfrucht, die von den Südsee Inseln gebracht worden, Europäische Südfrüchte und mancherlei andere einheimische eßbare Gewächse und Früchte, z. B. Pisang; allein bei dem allgemeinen Anbau obiger Handelsartikel, der für die bloßen Nahrungspflanzen nicht Raum genug übrig läßt, muß Westindien von N. Amerika aus mit Mehl und Getreide versorgt werden. An einheimischen Thieren sind die Inseln arm, denn außer Hirschen und wilden Schweinen, dem Tajassu, Waschbär, Stinkthier, Affen, einigen rattenartigen Thieren, Fledermäusen, Kaimans, Eidechsen, Schlangen, Schildkröten findet man wenig Geschöpfe dieser Klassen; an Vögeln, unter denen auch der Papagei und Kolibri, und Fischen dagegen ist kein Mangel. Nur die größeren Antillen, Martinique und St. Lucia enthalten giftige Schlangen oder Skorpione; die köstlichsten Schildkröten liefert Jamaica, unter ihnen auch die Riesenschildkröte. Bemerkenswerth ist noch die Wanderkrabbe. Die Plagen des Festlandes Termiten, Moskitos und Erdflöhe (Tschiken) finden sich auch hier. Unter den hiesigen Europäischen Thieren gedeihet nur das Schwein gut. Bei der Entdeckung der Antillen fand man diese von einheimischen Stämmen bewohnt; diese sind auf den meisten verschwunden, denn nur auf Trinidad leben noch 8 bis 9000 Indianer und die Reste der Karaiben auf St. Vincent sind kaum nennenswerth; vielleicht war es eben dieses rohe Volk, was als Eroberer zum Theil die anderen schwächeren Stämme vertilgte und selbst hernach der Überlegenheit der Europäer weichen mußte. Die jetzigen Bewohner, 2 Mill. 8 bis 900,000, sind größtentheils Neger, die vor Abschaffung des Sklavenhandels, von Europäern an der Westküste von Afrika eingehandelt und zur Arbeit in den Plantagen hierher geschleppt wurden. Ihre Anzahl beläuft sich auf 2,100,000, unter denen über 1 Mill. in Freiheit lebt. Zu letzteren gehören die förmlich freigelassenen Neger der Europäischen Colonien, so wie die E. von Haiti, welche einen eigenen Negerstaat bilden; ferner die auf den größeren Inseln entlaufenen und in Wäldern lebenden Maronen Neger, die ebenfalls ihre Freiheit behauptet haben. Die Europäer, kaum ½ Mill., stammen auf den einzelnen Inseln gewöhnlich von der dort herrschenden Nation; am zahlreichsten sind Spanier, Engländer und Franzosen; außer ihnen leben hier auch Niederländer, Schweden und Dänen. Mulatten in ver-

schiedenen Abstufungen und meist im Genuß aller bürgerlichen Rechte begreifen die übrige Zahl. An Schulanstalten und Bildung ist wenig zu denken. Die Neger sind zum Theil noch Heiden, auf den Spanischen Inseln freilich meistentheils getauft, aber deshalb nicht weniger roh, als die übrigen. Herrnhuter und Methodisten haben viele Negerschulen gestiftet und wirken höchst wohlthätig, unterstützt von den Bibelgesellschaften. Die hier wohnenden Europäer haben völlig die Bildung ihres Vaterlandes; die wohlhabenderen unter ihnen werden gewöhnlich in Europa erzogen; von eigentlicher Cultur der Wissenschaften finden sich auf wenig Inseln Spuren. Das fast einzige Geschäft der E. ist Landbau und Handel. Unglaublich ist die Menge von Produkten, die von hier ausgeführt werden; 3 bis 4 Mill. Pf. Zucker, 50 Mill. Quartier Rum, 30 bis 40 Mill. Pf. Kaffee, 20 bis 30 Mill. Pf. Baumwolle werden jährlich allein aus Brittischen Inseln geholt. Handwerke giebt es allerdings für die nothwendigsten Bedürfnisse, aber an wirkliche Industrie ist nicht zu denken, Europa liefert alle eigentlichen Fabrikwaaren. Bergbau ist unbedeutend, wichtiger ist Seefischerei. Ganz Westindien ist, mit Ausnahme der Inseln Haiti und Margarita, noch der Europäischen Herrschaft unterworfen. Spanien besitzt die größte Insel, England die meisten und durch ihre Produkte wichtigsten. Unbedeutend ist das Gebiet der Niederländer und Dänen, noch geringer das der Schweden; Frankreich hat seine ehemals so wichtigen Inseln fast alle eingebüßt; nur eine kleine Insel gehört dem Freistaate Kolumbien. — Eintheilung:

I. Die Bahama Inseln. II. Die großen Antillen: Kuba, Haiti, Jamaica und Portorico. III. Die kleinen Antillen, welche alle anderen Inseln in sich begreifen und sich in Inseln über dem Winde (von Portorico bis Tabago, nach Englischem Sprachgebrauch bis Martinique) und Inseln unter dem Winde (an der N. Küste von Kolumbien) theilen*).

A. Englische Besitzungen = 700 Q. M. 740,000 E., unter denen 620,000 Sklaven. — 1) †Die Bahama Inseln**) = 257 Q. M. 11,300 E. Es sind ihrer an 500, unter denselben aber nur etwa 12 von einiger Bedeutung; die übrigen sind meistentheils bloße Klippen und die wenigsten haben E., die sogar auf einigen der größeren fehlen. Sie bilden die nordwestlichste Gruppe und erstrecken sich auf einen Raum von 80 M. Länge. Gefährliche Sandbänke, z. B. die Große und Kleine Bahama Bank, jene der Insel Kuba gegenüber, von welcher sie durch den Alten Bahama Kanal getrennt ist, diese zwischen den N. Inseln, umgeben und verbinden mehre derselben. Kalkfels ist allethalben der Grund, nur spärlich mit Erde bedeckt und daher nicht fruchtbar, jedoch wird Baumwolle sehr stark gebauet; nicht bedeutend ist dagegen der Anbau der übrigen Colonialpro-

*) Die gewöhnlich hier aufgeführten Bermudas können ihrer großen Entfernung wegen nicht zum Westindischen Archipelagus gerechnet werden.

**) Die mit einem † bezeichneten Inseln sind zugleich Hauptinseln der gleichnamigen Gouvernements oder Untergouvernements.

durfte. Seesalz wird viel bereitet und der Fischfang auf den vielen Untiefen ist wichtig. Die größte Insel Bahama in N. = 16½ Q. M. ist unbewohnt, auch Lucayo oder Abaco, die daneben liegt, wohin sich im Nordamerikanischen Freiheitskriege viele Royalisten flüchteten, hat wenig Einwohner. In der Mitte liegt Providence = 8 Q. M. 8000 E. Sie ist der Sitz des Statthalters, der, wie in allen Brittisch Amerikanischen Colonien, ein Ober- und Unterhaus mit großen Rechten, neben sich hat und die Person des Königs repräsentirt. Hauptort und Hafen Fort Nassau, 6200 E. — Andres (nicht Andros) an der Großen Bank, unbewohnt. — St. Salvador oder Guanahani in W. Erste von Columbus 1492 entdeckte Insel. In Port Howe (haue) Landungsplatz des Columbus. — Crooked Island (kruhk'd Eiland) mit der Stadt Pittstown (taun). — Großinagua, eine der bedeutendsten Inseln. — Die kleinen Türken Inseln, die südlichsten des Archipelagus, reich an Seesalz.

2) † Jamaica = 270 Q. M. 385,000 E., unter denen 331,000 Sklaven. Sie ist, wie fast alle Antillen, ein von flacheren, aber nicht immer ebenen Ufern umgebenes Gebirgsland, dessen höchste Spitzen = 7500 (nach Anderen 8000) F., fruchtbar und gut angebauet, daher eine der wichtigsten Colonien. Schöne Gebirgsgegenden mit Wasserfällen und mannigfaltigen Waldbäumen geschmückt. Der Blackriver (riwwer) ist der einzige schiffbare Fluß. Das Uferland liefert reiche Zuckererndten (gegen 200 Mill. Pfd. und 30 Mill. Quartier Rum), die niedrigen Berggegenden Kaffee (25 bis 30 Mill. Pfd.); auch Piment, Ingwer, Baumwolle und Indigo werden gebauet. Großer Reichthum an Mahagoniholz; außerdem liefern die Wälder Fustik-, Roth- und Campecheholz. Der Brotbaum der Südländer ist hierher verpflanzt. Blei ist das einzige Metall der Insel; es giebt Salz- und warme Quellen. Starke Viehzucht. Jamaica gehörte sonst den Spaniern, wurde aber 1654 von den Engländern erobert. Die Hauptstadt ist San Jago de la Vega oder Spanisch Town (spenisch taun) in S., 5 bis 6000 E. Sitz des Gouverneurs, des Parlaments, welches aus dem Rathe oder Oberhause (12 vom Könige gewählten Mitgliedern) und der Assembly (43 Repräsentanten) besteht, und der Gerichtshöfe. — Kingston ist jetzt die wichtigste Stadt der Insel, 33,000 E. Schöner Hafen an der S. Küste. — Die Stadt Port Royal auf einer schmalen Erdzunge, die einen der schönsten Häfen bildet, nahe bei der vorigen, ehemalige Hauptstadt, ist durch Erdbeben 1692, durch Orkane und Feuer zerstört und jetzt unbedeutend. — Montego Bai in N., 4000 E. — Zwei Missionen der Herrnhuter: Mesopotamien und Karmel. — Bemerkenswerth ist der von den Engländern anerkannte Freistaat von entlaufenen Negern (Marohnen) im Innern mit 2000 E. In NW. liegen die beiden kleinern Kaiman Inseln, reich an Schildkröten.

3) Die Jungfern- oder Virginischen Inseln, in O. von Portorico, Englische, Spanische und Dänische Colonien, alle klein und zum Theil (es sind ihrer gegen 60) unbewohnt, aber reich an Zucker, wichtig durch den Schleichhandel mit Portorico, ohne Städte. Hierher gehören: † Tortola

tola = 5 Q. M. † Virgin Gorda oder Spanish Town = 5½ Q. M., beide = 8000 E. (5400 Sklaven). Anegada ist ohne E.

4) Anguilla = 4 Q. M. 1600 E. westlich von den vorigen. Man bauet Zucker, Taback und Baumwolle. — Barbuda, südwestlich davon, = 2 Q. M. 1300 E. Besitzung der Familie Codrington. Starke Viehzucht.

5) † St. Christof oder St. Kitts südlich von Anguilla = 3 Q. M. 22,000 E. (19,500 Sklaven). Vulkan im Innern, der Schwefelberg; warme Quellen. Zucker ist Hauptprodukt. Städte: Basse Terre, 6400 E., und Sandy Point. Bei der ersten ist eine Herrnhuter Mission. — Daneben liegt

6) † Newis (nuis) = 1½ Q. M. 10,000 E. (fast 9200 Sklaven). Zukker ist Hauptprodukt. Stadt Charlestown (tscharlstaun).

7) † Antigua, südwestlich von der vorigen = 5 Q. M. 39,000 E. (31,000 Sklaven). Felsige Küste. Hauptprodukt ist Zucker. Städte: St. Johns, 16,000 E. an der N. Küste. — English Harbour (inglisch harbor), vorzüglicher Hafen. — Gracehill (grehßhill) Herrnhuter Mission. SW. davon † Montferrat = 2 Q. M. 6900 E. — Hauptort Plymouth (plimmud).

8) Dominico, Dominique zwischen Guadelupe und Martinique = 14 Q. M. 17,000 E. 1811 = 24,000 E., unter denen nur 325 Weiße. Ein Schwefelbergwerk. Hauptprodukt Kaffee und Zucker. Stadt Roseau. Die ehemals hier noch lebenden (1790 = 30 Familien) Karaiben sind wahrscheinlich nicht mehr vorhanden.

9) St. Lucia, südlich von Martinique = 10½ Q. M. 14,900 E. (13,800 Sklaven). Sehr ungesundes Klima, erloschener Vulkan, in dessen Krater 15 Höhlen mit kochendem Wasser, aus deren einer von Zeit zu Zeit ein armdicker Strahl empor steigt; Schwefelgewinnung, sumpfige W. Küste, Basseterre, felsige O Küste, Cabesterre. Baumwolle, Zucker, Kaffee, Kakao und Holz sind Hauptprodukte, vorzüglich wird der Kaffee geschätzt. Hauptstadt Carenage, mit dem Hafen Port Castries, der sehr sicher und selbst für Linienschiffe tief genug ist. Die Insel ist erst 1814 von Frankreich abgetreten.

10) † Barbados, die östlichste aller Antillen und daher, weil sie der Afrikanischen Küste am nächsten, ehemals Landungsplatz fast aller Sklavenschiffe = 10 Q. M. 92,000 E. (12,000 Weiße). Eine durch Größe, Fruchtbarkeit, Anbau und gesunde Luft wichtige Colonie, die alle Westindischen Hauptprodukte, besonders Zucker, in Menge hervorbringt, obgleich sie vor der ersten Besitznahme durch die Engländer 1625 eine waldreiche, übrigens aber unfruchtbare Einöde ohne alle Nahrungspflanzen und vierfüßige Thiere war. Starke Bienenzucht. Hauptst. Bridgetown (bridschtaun), 20,000 E., hat einen großen Hafen und liegt an der SW. Küste. Sitz eines Englischen Bischofs. Drei gelehrte Gesellschaften. Nelsons Bildsäule. — Speightstown (spihtstaun), 5000 E. in Norden. — Die Herrnhuter Mission Saron.

11) St. Vincent, südlich von Lucia = 7⅔ Q. M. 25,000 E. (24,200

Sklaven). Sehr fruchtbar und bringt vorzüglich Zucker und Indigo hervor. Bemerkenswerth sind die hier noch wohnenden Zambos oder Schwarzen Karaiben, Nachkommen von eigentlichen Karaiben und Negern, welche letztere einem hier 1675 gestrandeten Sklavenschiffe entflohen waren. Die eigentlichen oder Rothen Karaiben wurden vertrieben. Ein Vulkan im Innern tobte 1812 schrecklich und bedeckte die Felder zum Theil 2 bis 3 Fuß hoch mit Asche. Die Hauptstadt ist Kingston.

12) Grenada, südlich von St. Vincent = 8½ Q. M. 26,500 E. (24,600 Sklaven). Bemerkenswerth ist ein Felsen an der Küste, der Springer, von dem sich die letzten von den Franzosen hart bedrängten Karaiben ins Meer stürzten. Unter den Produkten ist die Purpurschnecke, deren weißer Saft eine unauslöschbare rothe Farbe giebt. Merkwürdige Verwüstungen der Ameisen 1770 bis 1780. Die Hauptstadt ist Georgetown (dschordschtaun), 8 bis 10,000 E. — Zwischen Grenada und St. Vincent liegt eine kleine Inselgruppe, die Grenadillen oder Grenadinen = 3 Q. M. 1300 E., größtentheils wasserlose Klippen ohne E. Die größten sind Cariacou, Union und Cannane.

13) Tabago, südöstlich von Grenada = 6 Q. M. 15,500 E. (13,000 Sklaven). Die Gebirge sind ihrer Beschaffenheit nach ganz verschieden von denen der übrigen Antillen, dagegen mit denen in Trinidad, von dem diese Insel durch einen 5 M. breiten Kanal getrennt ist, und dem festen Lande übereinstimmend. Der versuchte Anbau des Zimmt- und Muskatbaums ist wieder aufgegeben. Baumwolle und Zucker sind Hauptprodukte. Die Insel ward 1763 von den Franzosen an England, 1785 wieder an Frankreich abgetreten, ist aber seit 1814 von Neuem Englische Colonie. Hauptstadt Scarborough (skarborof.)

14) Trinidad, die südlichste und größte der kleinen Antillen, = 81 Q. M. 48,000 E. (24,400 Sklaven). Sie liegt vor dem Busen von Paria und ist vom festen Lande in N. durch die gefährliche Meerenge Bocca de Dragos (Drachenmündung), in S. durch die Bocca de Serpente (Schlangenmündung) getrennt. Trinidad und Tabago liegen beide außer dem Bereich der verheerenden Orkane und sind daher sichere Stationen der Flotten. Das Gebirge dieser Insel ist ein Glied der großen Kette an der N. Küste von Kolumbien, die sich bis nach Tabago erstreckt. Bemerkenswerth ist ein See, 3 bis 4 M. im Umfange, auf dessen Oberfläche schwimmende Inseln von Erdpech, deren Größe sehr veränderlich ist. Sehr fruchtbarer Boden, dessen Cultur und Bevölkerung unter der Englischen Herrschaft seit 1801 (vorher war Trinidad Spanisch) sehr zugenommen hat. Zucker ist Hauptprodukt; außerdem hat man Zimmt, Muskatnüsse und Gewürznäglein, Taback, Baumwolle, Kakao, Kaffee, Ingwer, Indigo, rothe Zedern (ein vorzügliches Schiffsbauholz), viele Hirsche, wilde Schweine und wilde Puter; Kaimans und Schlangen werden gegessen. Unter den E. sind 8600 Indianer. Hauptstadt Puerta de Espana (espanja), regelmäßig und schön gebauet, prächtige Kirche, 7000 E. Schöner Hafen an

der W. Küste. — S. Josef de Oruna (orunja), 2000 E. Hafen an der O. Küste. — Chaguaramus (tschag.), der beste Hafen in NW.

B. Spanische Besitzungen = 2500 Q. M. 943,000 E. (281,000 Sklaven). — 1) Kuba, die größte aller Antillen = 2636 Q. M. 1825 = 715,000 E. *). (260,000 Sklaven 130,000 freie Neger und Mulatten), nur 28 M. von Florida und Yucatan entfernt, 168 M. lang, bis 27 M. breit. Die W. Spitze heißt C. Antonio, die O. Spitze Punta de Mayzi (ma-ißi). Der größte Theil der Insel ist Hügelland, nur in SO. ist das Schlangengebirge, Sierra del Cobre. Der Boden ist nicht allenthalben gleich fruchtbar, obgleich durch fast 150 Flüßchen gut bewässert; im Innern sind große Strecken noch nicht bebauet. Orkane sind selten, da das Land durch seine W. Lage gegen O. Stürme gesichert ist. Taback, Kaffee, Zucker, Ochsenhäute und Wachs (Bienen kamen über Florida aus Europa) sind die wichtigsten Produkte. Baumwolle und Indigo werden wenig gebauet; Gold und Kupfer gewann man ehemals, etwas Silber und Eisen noch jetzt. Herrliches Schiffbauholz. Blühender Handel, besonders seitdem der Verkehr mit anderen Nationen frei ist, unterstützt durch viele trotz der klippenreichen Küste sichere Häfen. Starker Sklavenschleichhandel; 1824 sollen 16,000 Neger eingeführt sein. Die Insel bildet ein Generalcapitanat und ist in 2 Gouvernements und 3 Intendanzas getheilt. Es giebt 13 größere (ciudades), 7 kleinere Städte (villas). Columbus entdeckte Kuba, damals gut bevölkert, 1493; erst 1511 ward sie ganz unterworfen. Unmenschlichkeit der Spanier, harte Sklaverei und Blattern rotteten die Urbewohner ganz aus. Die wichtigsten Städte sind: la Havana (hawanja), an einem Busen der N. Küste, dessen Eingang durch zwei Forts (Morro und la Punta) vertheidigt wird; stark befestigt mit sehr großem und sicherem Hafen; 1828 = über 100,000 E., darunter 23,800 Sklaven, 46,600 Weiße. Die Gegend ist sehr ungesund, daher sind ⅛ der ankommenden Europäer ein Opfer des gelben Fiebers. Die Stadt ist nicht gepflastert, oft daher ein wahrer Morast; die Straßen sind eng und krumm. Zwei Schlösser (Santo Domingo und San Carlos) vertheidigen die Stadt von der Landseite. Prachtvoll sind die Kirchen, in deren einer das Grab des Columbus, welches früherhin in Domingo war, der Pallast des Gouverneurs, die Admiralität, das Arsenal, die königl. Tabacksfabriken. Universität, theol. Seminar, Sitz eines Bischofs, des Generalcapitains und Generalintendanten, patriotische Gesellschaft; botanischer Garten. Circus zu Stiergefechten. Tabacks- und Chocoladefabriken; immer mehr aufblühender Handel; jährlich kommen 1000 bis 1200 Schiffe. — An der Seite des Busens ist Guanavacoa, 12,000 E. — San Jago de Cuba an der S. Küste, 10(20)000 E. Sitz des Erzbischofs und zweiten Statthalters, Handelsstadt. — In N. bemerken wir San Juan

*) Nach von Humboldt's Essai politique sur l'isle de Cuba. 1826. Andere geben 936,000 Q., was sehr unwahrscheinlich ist, da die Zahl der E. 1817 erst 630,000 betrug.

de los Remedios, 8000 E. San Carlos de Matanzas, in deren Nähe die großen Tropfsteinhöhlen von Yumuri liegen, 9300 E. und Baracoa nach der O. Spitze zu, 31,000 E. — In der S. Hälfte etwas vom Meere entfernt, aber mit Häfen versehen, liegen: Espiritu Santo, 7 bis 8000 E. Villa del Principe, 20(30)000 E. San Salvador del Bayamo, 12,000 E. — Der S. Küste gegenüber liegt die Insel Pinos = 60 Q. M. ohne E.; auch bemerken wir noch die Haufen von kleinen Inseln und Klippen: in N. die Gärten des Königs, in S. die Gärten der Königin.

2) Portorico = 182 Q. M. 128,000 (nach Anderen 225,000) E. *) (21,000 Sklaven). Sie liegt neben den nördlichsten kleinen Antillen (den Jungfern Inseln), ist an den Küsten nicht gesund, aber sehr fruchtbar, besonders an Zucker, Kaffee, Reis und Taback; die Gebirge liefern etwas Gold; bedeutend ist die Maulthierzucht, und die großen Savannen ernähren gute Rinder. Portorico ward 1493 von Columbus entdeckt; 1510 gründeten die Spanier die erste Niederlassung. Hauptstadt San Juan de Portorico auf einer Insel, welche durch einen Damm mit der N. Küste verbunden ist, 30,000 (?) E. Sitz eines Generalcapitains und Bischofs. Schöner Hafen. — Aguadilla (dilja), sehr gesunder Ort an der NW. Küste. — Von den kleinen Antillen besitzt Spanien nur die Passage und Schlangen (Culebra) Insel, welche zu den Jungfern Inseln gehören, = 7 Q. M. über 3000 E. Die daneben liegende Krabbeninsel oder Bieque ist unbewohnt und wird von Spaniern in Anspruch genommen, aber auch von Engländern und Dänen zur Fischerei benutzt.

C. Französische Besitzungen = 59 Q. M. 219,000 E. (178,000 Sklaven).

1) Guadelupe = 36 Q. M. 126,000 E. (15,000 Weiße, 15,000 freie Farbige. Sie besteht aus zwei durch den sogenannten Salzfluß getrennten Inseln, Grande Terre in O., Basse Terre in W., letztere ist am furchtbarsten aber auch vulkanisch, wenigstens dampft der Schwefelberg noch immer und zeigt auf seiner Oberfläche Schwefel und Bimstein; eine Stelle im Meere hat siedend heißes Wasser. Ganze Berge auf Grande Terre bestehen aus Korallen und auch die kleine Insel Cochon ist aus Muschelversteinerungen und Korallen zusammengesetzt. Hauptprodukte sind: Kaffee, Zucker, Kakao und Baumwolle. Columbus endeckte die Insel 1493, die Franzosen nahmen sie 1635 in Besitz. Auf Basseterre ist die Hauptstadt gl. N. 7500 E. Auf der andern Insel Pointe a Pitre. Guter Hafen. — Daneben liegen:

2) Desirade = 1 Q. M. 900 E.

3) Marie galante = 4 Q. M. 9200 E.

4) Les Saintes, drei kleine Inseln = 1 Q. M. 1300 E.

5) Martinique, zwischen Dominique und St. Lucia, = 17 Q. M. 101,000 E. (10,000 Weiße, 10,800 freie Farbige). Gebirge im Innern bis

---

*) Jene Angabe nach v. Humboldt; die letztere ist sehr unwahrscheinlich. Nach Lebru hatte Portorico 1809 = 136,000 E.

7000 F. hoch. Große Fruchtbarkeit, gesundes Klima und vorzüglicher Anbau. Hauptprodukt ist Kaffee, der besonders geschätzt wird, Zucker und Kakao. Gute Häfen und Ankerplätze. St. Pierre ist die Hauptstadt und eine der wichtigsten Handelsplätze der Antillen, 30,000 (?) E. Der Gouverneur wohnt in Fort Royal, wo der beste Hafen der Insel ist. Martinique wurde 1635 von den Franzosen, welche 1658 alle Karaiben verjagten, in Besitz genommen; seit 1726 Kaffeebau.

D. Niederländische Besitzungen = 15 Q. M.

1) St. Martin, östlich von den Jungferninseln, = 4 Q. M. 4100 E. Hauptprodukt ist Zucker, Baumwolle und Seesalz.

2) St. Eustachius oder Eustaz = 1 Q. M. Der Hauptort hat einen Freihafen

3) Saba = 1 Q. M., beide südlich von St. Martin mit 3 bis 4000 E. Sie sind fast bloße Felsen, welche durch fleißigen Anbau einige Produkte liefern und sich zum Theil bis an das Ufer erstrecken. Wichtig durch Schleichhandel.

4) Curassao an der Küste von Venezuela in Kolumbien, = 8½ Q. M. 13,700 E. (6000 Sklaven); wie die vorigen bloßer Felsen, dem nur Holländischer Fleiß einige Produkte abgewinnt; auch Schleichhandel. Die Hauptstadt Wilhelmstadt zeichnet sich durch Reinlichkeit aus. Hafen St. Anna Bai an der S. Küste. Daneben die unbedeutenden Felseninselchen Aruba oder Orua, Buen Ayre und die Aves Gruppe. Merkwürdig ist Aruba durch das daselbst 1824 entdeckte Gold, welches sich zum Theil in pfundschweren Stücken findet; 1826 fand man 71 Pfd. Gold.

E. Dänische Besitzungen = 8½ Q. M. 46,000 E. (37,000 Sklaven). Von den Jungfern Inseln gehören hierher

1) St. Croix = 5 Q. M. 32,000 E. Sehr fruchtbarer Boden und guter Anbau; Mangel an Trinkwasser. Hauptprodukt ist Zucker, weniger Baumwolle. Hauptstadt Christiansstadt. Drei Herrnhuter Missionen.

2) St. Thomas = 1½ Q. M. 8000 E. Hauptstadt gl. N. und 2 Missionsplätze.

3) St. Jean = 1½ Q. M. 5000 E. Zwei Herrnhuter Missionen.

F. Schwedische Besitzungen, die Insel St. Barthelemy zwischen St. Martin und Barbuda = 2½ Q. M. 8200 E. *). Obgleich mit nicht fruchtbaren Boden bringt die Insel doch ziemlich viel Baumwolle, auch etwas Zucker hervor. Sie wurde 1784 von Frankreich abgetreten. Hauptstadt Güstavia mit dem Hafen Carenage, 600 (10,000!) E.

G. Unabhängig von Europäern.

1) Haiti, früherhin St. Domingo = 1400 Q. M. 1824 = 935,000 (nach Anderen 1826 = 1,200,000) E. Ausgezeichnet durch fruchtbaren Boden; im Innern von Bergketten durchzogen, die bis 6000 F. hoch sind, voll herrlicher Thäler und großer Savannen; die N. und W. Küsten sind

*) Nach Anderen gar 18,000 E., also 1 Q. M. = 7000 E.!

steil und felsig, bieten aber eine Menge Busen und Häfen dar. Zwei Arme des Gebirgs schließen in W. eine weite Bucht ein, in welcher die 7 M. lange Insel Gonave liegt; die Insel Samana ist in einem Busen der NO. Küste. Nicht unbedeutend sind die Flüsse, unter denen die Artibonito, S. Jago und Neiva die größten sind. In SW. sind zwei Seen neben einander, Henriquello (falso), 6 M. lang, und Saumache. Die Regenzeit ist in N. vom August bis April; in S. vom April bis November. Der fruchtbare Boden lieferte ehemals Überfluß an allen Westindischen Hauptprodukten, besonders Kaffee und Kakao; außerdem ist Mahagoniholz in Menge vorhanden; Rindviehzucht war sehr bedeutend und die Gebirge enthalten edle und unedle Metalle, Schwefel, Steinkohlen u. a. Mineralien, die aber jetzt nicht mehr benutzt werden; nur etwas Goldstaub kommt noch aus dem Innern. Domingo war ehemals die wichtigste aller Antillen, die Ereignisse der letzten 40 Jahre haben aber den Anbau, so wie den auswärtigen Verkehr sehr gehemmt. Columbus entdeckte die Insel schon 1492, nannte sie Hispaniola, eine Benennung, die späterhin in St. Domingo verwandelt wurde. Schon 1533 waren alle Ureinwohner ausgerottet, die schöne Colonie ward vernachlässigt und 1697 der W. Theil an Frankreich abgetreten. In diesem Theile machte der Anbau schnelle Fortschritte, so daß der Werth der jährlichen Produkte auf 45 Mill. Rthlr. stieg. Die Farbigen empörten sich 1793, ermordeten oder vertrieben alle Weißen und Toussaint l'Ouverture ward 1801 das Haupt eines eigenen Negerstaates, der sich zwar 1802 den Franzosen unterwarf, aber unter Dessalines sich wieder erhob und 1803 alle Franzosen vertrieb. Domingo erhielt nun den alten Namen Haiti wieder. Dessalines ward 1804 als Jakob I. Kaiser, aber 1806 ermordet. Nun entstanden zwei Staaten: in S. unter Pethion aus Mulatten bestehend, in N. ein Negerreich unter Christof, welcher letzterer sich 1811 als Heinrich I. zum Könige erklärte und mit Pethion stets in Kriege lebte, übrigens aber seinen Staat ganz Europäisch organisirte und selbst für religiöse und wissenschaftliche Bildung sorgte. Bei einer 1820 ausgebrochenen Empörung erschoß er sich selbst. Boyer, der an des 1813 gestorbenen Pethion's Stelle Präsident der S. Republik geworden war, vereinigte nun beide Theile zu einem Freistaate. Der O. Theil, welchen Spanien 1795 an Frankreich abgetreten, 1808 aber wieder in Besitz genommen hatte, empörte sich 1809, wurde 1822 von Boyer erobert und mit dem Freistaate vereinigt. Nach langen Unterhandlungen erklärte Frankreich 1825 die Unabhängigkeit dieses Neger- und Mulattenstaates, der seit 1816 eine Constitution hat, nach welcher ein Präsident lebenslänglich an der Spitze der Regierung steht, die durch einen Senat und eine Repräsentanten Kammer beschränkt wird. Die kathol. Religion ist Staatsreligion. Für Bildung wird durch Lancasterschulen und andere Unterrichtsanstalten sehr gesorgt und Europäische Gelehrte und Künstler sind willkommen; Französisch ist die herrschende Sprache. Die Finanzen ergeben einen jährlichen Überschuß. Das regelmäßige Heer ist 45,000, die Miliz 113,000 Mann stark;

die Seemacht ist gering. Eintheilung in 4 Departements: Süd, Nord, West und Artibonito, welche in 33 Bezirke zerfallen. Die Hauptstadt ist Port au Prince an der grosen Bai der W. Küste, 28(15)000 E. Sitz des Präsidenten und der Regierung. Akademie für Medizin, Rechtswissenschaft ꝛc. Militairschule, Seminarium, Gymnasium. Schöner Hafen, blühender Handel, der seit 1826 für 12 Häfen der Insel fast ganz frei ist. — Leogane, Hafenstadt an der W. Küste. — Cap Haitien, ehemals Cap Francais, dann Cap Henri, an der N. Küste, 12(8)000 E. Hafen. Dabei ein starkes Fort und Lustschloß des Königs Heinrich Sanssouci. — St. Domingo, an der SO. Küste, die älteste Stadt in Amerika, 1504 gegründet, 25(10)000 E. Grabmal des Columbus im Dom; seine Gebeine, die früher schon in Valladolid und in Sevilla geruht hatten, sind jetzt in Havana. — Im wenig bevölkerten Innern die Städte S. Jago und Vega. Herrlicher Hafen in der Samana Bai, die aber gesunde Luft haben soll. An der NW. Küste die kleine Insel Tortuga oder Tortue; an der SO. Spitze Saona. — Schon seit Anfang des XVIII. Jahrh. soll im W. bei dem Cap Mole de St. Nicolas 22 M. von Port au Prince eine Deutsch Niederländische Colonie bestehen, in welcher nie Negersklaven gehalten sind und die daher stets unangefochten geblieben ist.

Die Bermuda Inseln.

Sie heißen nach ihrem zweiten Entdecker auch Sommers Inseln und bilden eine Gruppe von zahllosen Klippen und Inselchen, etwa 4 bis 5 M. lang, unter 32° N., 52° W. 160 M. von N. Carolina entfernt. Der Boden ist Felsen mit fruchtbarer Erde bedeckt, das Klima sehr milde, deshalb finden sich hier die gewöhnlichen Westindischen Produkte; am wichtigsten ist die Zeder als Schiffbauholz. Wallfischfang in der Nähe. Die Quellen sind salzig und daher trinkt man nur Regenwasser. Nur 3 Inseln sind von etwa 13,000 Menschen bewohnt, unter denen nur 4600 Sklaven. Sie sind Englische Colonien und stehen unter dem Generalgouverneur von Kanada, haben aber ein eigenes Parlament. Die größte Insel ist Bermuda mit dem Hafen Hamilton; der Sitz des Gouverneurs ist aber in der Stadt St. Georg (2800 E.) auf der Insel gl. N.

Die Falklands Inseln.

Sie wurden so von Englischen Seefahrern 1683 benannt, obgleich sie schon 1593 entdeckt waren; ein Franzose aus St. Malo nannte sie Maloninen. Sie liegen über 60 Meilen von der östlichen Küste Patagoniens entfernt, 51 bis 52° S. und bestehen aus den größeren Inseln Ostfalkland und Westfalkland und etwa 90 kleinen

Eilanden, die alle zusammen 157 □ M. enthalten. Der Boden ist Felsen mit fruchtbarer Erde bedeckt, bringt aber wenig nutzbare Pflanzen hervor; der Graswuchs ist äußerst üppig. Das Klima ist gemäßigter, als man unter diesen Breitengraden erwarten sollte; das Thermometer fällt selten unter 0. Weizen will jedoch nicht reifen. Holz ist nicht vorhanden, höchstens finden sich einzelne Weiden und Birken, wird aber reichlich durch Torf ersetzt. Robben und Seevögel giebt es in mannigfaltigen Arten und in Menge. Rinder, Pferde und Schweine, welche die Spanier und Engländer hierher brachten, sind verwildert und erstere haben sich zu großen Heerden vermehrt. Zahlreich sind die Wallfische in dieser Gegend. Auf der Westfalkland, über 20 M. lang, durch die Falklands oder San Carlos Straße von Ostfalkland getrennt, ist der große und herrliche Hafen Egmond, wo von 1765 bis 1774 eine Englische Niederlassung war. Schon 1764 gründeten die Franzosen auf Ostfalkland eine Colonie St. Louis am Fuße des 2100 F. hohen Berges Chastelux, wo ein sicherer Ankerplatz ist, traten sie aber 1767 an Spanien ab, welches sie späterhin ganz eingehen ließ.

Das Feuerland.

Es bildet eine Gruppe von Inseln an der S. Spitze von Amerika (52° 41′ bis 55° 11′) durch die 80 M. lange, durch felsige Ufer, deren Wände bis 3000 F. hoch, oft äußerst steil und zerrissen sind, durch Klippen, Sandbänke, große Krümmung und plötzlich einbrechende Stürme den Schiffen gefährliche und daher gar nicht benutzte Magellanische Straße vom Festlande getrennt. Die Hauptinsel scheint über 50 M. lang und 40 M. breit zu sein, wird aber durch verschiedene größtentheils noch unerforschte Kanäle in kleine Inseln zerschnitten. Der Boden ist felsig und mit nackten Gebirgen bedeckt, die besonders an der S. und W. Küste steile Ufer bilden. Unter den Bergen scheint der 5000 F. hohe Sarmiento ein Vulkan zu sein. Im December und Januar werden die Thäler grün, bringen aber wenig Pflanzenarten hervor; an der Küste fand man kleine Birken. Das Klima ist so rauh, daß selbst im Sommer Schneeschauer bei S. Wind nicht selten sind. Seesäugethiere, Seevögel und Fische sind in Menge vorhanden, Hunde und Fischottern die einzigen Landsäugethiere. Die E. sind in N. am zahlreichsten, ein kleiner, braunfarbiger Menschenschlag mit fast Mongolischem Gesicht, sehr roh, aber gutmüthig und in seinen geringen Arbeiten höchst kunstfertig. Man nennt sie Pescheräs. Bemerkenswerthe Punkte sind der schöne Christmaß Hafen an der SW. Küste, Cap Horn auf einer kleinen Insel in S., zu den Hermiten gehörig; das Staatenland, durch die Straße le Maire von der Hauptinsel getrennt, in O., mit einer Englischen Niederlassung. In W. ist ein wahres Insellabyrinth mit Seehunden und Seevögeln bedeckt. — Nicht weit vom C. Horn liegt die von Krusenstern 1804 entdeckte Inselgruppe Mani Tualin oder Orlows Inseln,

dem Feuerlande seiner natürlichen Beschaffenheit und seiner E. nach gleich. Östlich vom Staatenlande liegt die kleine unbewohnte Insel St. Peter, 1675 entdeckt, eine schneebedeckte Felsenwüste. Die Diego Ramirez Inseln, klein und unbewohnt unter 56½° S.

Südpolarinseln.

Neusüdshettland. Eine Gruppe von 12 Inseln und zahllosen Klippen, 61 bis 62° S., 54 bis 63 W., 1819 von einem Englischen Schiffe entdeckt, aber noch nicht ganz untersucht. Mit Ausnahme einiger Gräser scheint hier gar keine Vegetation zu sein, Alles voll unzugänglicher, schneebedeckter Felsen. Die Küsten sind reich an Robbenarten und Seevögeln, unter denen der 24 F. lange Seelefant, der 3 bis 4 Tonnen Thran giebt, die schöngelockten Pelzrobben, der Albatros, Pinguin u. a. Wichtiger Robbenfang, der aber diese Thiere bald zu vertilgen droht. Die James Insel hat einen 2500 F. hohen Berg; die Deceptions Insel hat heiße Quellen, vulkanische Steinarten und einen großen sehr geschützten Hafen. Auf der Bridgeman's Insel scheint ein rauchender Vulkan zu sein. — In SO. von dieser Gruppe liegt Dreieinigkeits Land und weiter östlich noch nicht erforschte Küsten; wie denn überhaupt hier ein großer Archipelagus zu sein scheint, von dem erst einzelne Punkte, z. B. die 1821 entdeckte Krönungs Insel, 61° 41′ S. mit dem guten Palmers Hafen und das noch südlichere Palmers Land. Wahrscheinlich gehören hierher die von Weddel 1822 besuchten Südorkney Inseln, ganz den vorigen gleich, höchst unwirthbare Länder mit ewigem Winter, nur von Robben und Seevögeln bewohnt. — Bellinghausen fand 1821 unter 69½° S. noch die Peters I. und Alexanders I. Insel. Am nächsten dem Südpole kam Weddel, der 1823 bis 74° 15′ vordrang und das Meer Georgs IV. See nannte. — Cook, der im vorigen Jahrhundert am weitesten gegen S. vordrang, untersuchte auch das schon 1675 entdeckte Südgeorgien, 54 bis 55° S., eine stets mit Schnee bedeckte Insel, fast ohne Pflanzen, reich an Seevögeln, unter denen der Königs Pinguin in ganzen Heerden, ehemals auch an Seeelefanten und Pelzrobben, aber ohne Landsäugethiere; 20 Meilen lang, 2 bis 3 Meilen breit. Noch südlicher liegt das von Cook 1775 zuerst entdeckte, von Bellinghausen 1819 untersuchte Sandwich (sandwitsch) Land (59° 30′), 5 größere und einige kleinere Inseln, in Nebel gehüllt, ohne alle Vegetation, von ewigem Schnee bedeckt. Häufige Erscheinung des Südlichts. Keine von allen genannten Inselgruppen zeigt Spuren von menschlichen Bewohnern.

Australien.

Unter diesem Namen begreift man das große Festland in SO. der Hinterindischen Inseln und eine zahllose zum Theil noch wenig erforschte Menge kleinerer und größerer Inseln, die sowohl in ganzen Gruppen, als auch einzeln im großen S. Ozean und dem Stillen Meere westlich von Amerika zerstreuet liegen. Die meisten und größten derselben finden sich auf der S.-Halbkugel. Genaue Gränzen sind hier nicht, denn bei der immer sorgfältigeren Durchforschung der Gewässer dieser Gegenden finden sich stets neue Inseln, so daß z. B. bis zum 30° N. zwischen Amerika und Asien eine ganze Reihenfolge derselben in unsere Karten, die dort fast nur eine ununterbrochene Meeresfläche darstellen, eingetragen werden muß. Noch unter 20° N. liegt eine ganze Inselgruppe und in S. hat man noch unter 55° Inseln gefunden. Die Scheidungslinie zwischen den Indischen Inseln und Australien zieht man in O. der Molukken, der äußersten ehemals von Europäern besuchten Inselgruppe dieser Gegend. Sehr ungewiß ist der Flächeninhalt des ganzen Erdtheils; zu mehr als 170,000 Q. M. kann man ihn sicher annehmen. Nicht zehn Inseln haben eine größere Fläche als 100, die meisten noch weit unter 10 Q. M. Das Festland kennen wir nur an den Küsten, und die größeren Inseln überhaupt sind im Innern noch unerforscht, daher läßt sich über Boden und Gewässer im Allgemeinen so wenig Zuverlässiges sagen. Die kleineren Inseln verdanken zum Theil ihre Entstehung vulkanischen Kräften und in verschiedenen derselben sind noch jetzt Vulkane thätig; viele dagegen auf Korallen gegründet und nirgend finden sich so ausgedehnte und gefährliche Korallenriffe als hier. Große Gebirgsketten (Alpen) kennt man noch nirgend, wohl aber finden sich auf einigen Inseln Gebirgszüge mit hohen Gipfeln; so in Neuseeland der Egmont = 14,700 F., auf den Sandwich Inseln der Muna Rua = 13,500 F. Große Flüsse können nur auf dem Festlande sein; aber auch dort hat man noch keinen kennen gelernt, welcher der Elbe gleich käme, eben so wenig sind große Landseen bekannt. Die Hypothese einer von S. ausgegangenen Erdrevolution findet in der Gestalt, Zerstreuung und Beschaffenheit der Inseln Bestätigung. Der Zusammenhang eines ehemaligen Continents, von dem die jetzigen Inseln nur Trümmer zu sein scheinen, mit S. Asien scheint auch durch die Ähnlichkeit der organischen Natur bestätigt zu werden. Das Klima ist allethalben mild und manche Inseln genießen in der That einen immerwährenden Frühling. Die geringe Größe der meisten setzt sie selbst in der Nähe des Äquators dem völligen Einflusse der kühleren Seeluft aus; aber auf dem Festlande erreicht die Hitze einen hohen Grad. Regelmäßigen Ostpassatwind bemerkt man besonders zwischen 16 und 24° N.; südlicher ist der Wind unbeständiger. Ganz in S. sind schon rauhe Winter. Über die Produkte können wir bei dem Mangel an Kunde vom Festlande noch gar kein allgemeines Urtheil fällen. Bis jetzt hat man große Armuth des Mineral- und Thierreichs gefunden; namentlich von Gold und Silber kaum eine Spur, dagegen hin und wieder Kupfer und Eisen; von Steinen giebt es natürlich mannigfaltigere Arten, verschie-

dene Edelsteine, Kalk, Bimsstein u. a., ferner Steinkohlen; auch Steinsalz und Salzquellen. Die kleineren Inseln sind in der That an Thieren arm; von vierfüßigen hat manche gar keine Arten, andere nur Schweine, Hunde, Fledermäuse und Ratten, das Festland dagegen hat uns schon mit verschiedenen ganz neuen Gattungen und Arten bekannt gemacht, unter denen das Känguru und Schnabelthier die merkwürdigsten sind. Robbenarten sind in einigen Gegenden häufig und Wallfische in S. in Menge. In verschiedenen Gegenden sind Europäische Hausthiere einheimisch gemacht und gedeihen gut, zum Theil verwildert wie in Amerika. An Geflügel ist kein Mangel, auch das Huhn ist einheimisch. Sehr reich ist die Pflanzenwelt, die sich hier im milden Klima und fruchtbaren Boden in voller Üppigkeit entfaltet; vor allen wichtig ist der nützliche Brotbaum, der jedoch auf dem Festlande nicht zu sein scheint. Palmen und Pflanzen mit eßbarer Wurzel, als Yams, Bataten u. a. sind in Überfluß vorhanden, selbst Gewürze auf einigen Inseln. Baumwolle, vorzüglicher Neuseeländischer Flachs, das Tikholz, der Papiermaulbeerbaum, Kasuarinaholz, Zedern, Fichten, Bambus, Zuckerrohr und viele andere. — Die E. dieses Erdtheils sind in O. Malaiischer Art, zum Theil dem Kaukasier an Farbe und Gestalt äusserst nahe, in W. vom Negerstamme, beide in mannigfaltiger Abstufung. Alle waren bei Ankunft der Europäer völlig wild, jedoch in sehr verschiedenem Grade; einige, namentlich die Neger des Festlandes, in thierischer Rohheit, andere nicht ohne Spuren von einer Art Cultur, sanften Gemüths und wenigstens für Bildung sehr empfänglich. Ihre Religion ist meist bloßer Fetischismus, höchstens roher Naturdienst, und Menschenopfer, ja Menschenfresserei, weit verbreitet; dabei große Kunstfertigkeit, überhaupt bei vielen treffliche Anlagen und unverdorbene Natur, jedoch auch Hang zu Ausschweifungen und Falschheit. Europäische Cultur und Christenthum haben auf einigen Inseln in 30 Jahren bewundernswürdige Fortschritte gemacht, während in anderen Gegenden freilich noch alle Versuche dieser Art gescheitert sind. — Schon im XVI. Jahrh. wurden einige Inselgruppen entdeckt und von den Spaniern in Besitz genommen, im XVII. Jahrh. besuchten Niederländische Erdumsegler Spilbergen, Schouten (schauten), le Maire, Tasman u. a. dieses Meer, im Ganzen blieb aber der Erdtheil selbst nach den Reisen eines Anson (1740) *), Byron (1764), Wallis (1766), Carteret (1766) und Bougainville (1766) noch unbekannt und für Europa ohne Interesse. Erst Cook lehrte uns hier eine neue Welt kennen (1768 bis 1779) und nach ihm war Australien das Ziel vieler berühmter Seefahrer, eines la Perouse (1786), Bligh (bis 1787), Vancouver (1790), Freycinet (1800), Baudin (1801), Flinders (1800), von Krusenstern (1803), von Kotzebue (1815 und 1818), Bellingshausen (1819), Weddel (1822), Duperrey (1822), King (1824), d'Urville (1826) u. a. Auf den Marianen- und Karolinen Inseln haben die Spa-

*) Die eingeschlossenen Zahlen zeigen das Jahr des Anfangs der Reise eines Jeden an.

nier sich bald nach der Entdeckung derselben festgesetzt, die anderen blieben unbeachtet, bis England 1788 auf dem Festlande eine Verbrechercolonie gründete, die jetzt in größter Blüthe steht, und in diesem Jahrhunderte haben sich an mehrern Punkten des Festlandes und Inseln Europäer niedergelassen, deren Zahl auf 60,000 steigt. Einige Inseln sind völlig für Christenthum und Europäische Cultur gewonnen. Auch für den Handel sind die neuen Anlagen bei dem guten Gedeihen Europäischer Pflanzen und Thiere nicht unwichtig und schon jetzt giebt es manche Produkte zur Ausfuhr. — Die Eintheilung dieser Inselwelt geschieht am passendsten nach der Abstammung der E. und nach der Lage der Inseln im S. oder N. des Äquators. Der Negerstamm bewohnt die westlichen, der Malaienstamm die östlichen Gegenden.

A. Negerländer, alle in S. des Äquators.

I. **Der Continent oder Neuholland.** — Größe = 140 bis 150,000 Q.M. Die äußersten Gränzen sind in N. Cap York = 10° 37′ S., in S. Cap Wilson = 38° 56′; in W. Pointe Escarpée = 130°; in O. Cap Sandy = 171° 10′ O. Zwei Meerengen trennen den Continent von nahen Inseln: in N. die Torres Straße, etwa 15 M. breit, von Neuguinea; in S. die noch breitere Baß Straße von Van Diemes Land. Zahlreiche kleine Inselhaufen umgeben an vielen Stellen die Küste; die größte Insel unter diesen ist die Känguru oder Decres Insel in S. und die Melville Insel in N. Außer der großen Bai Carpentaria in N., giebt es keine großen Busen; auch bedeutend hervorragende Halbinseln finden sich außer dem Lande Carpentaria nicht. Wir kennen bislang in N., W. und S. nur den äußersten Saum des Landes und wissen, daß die Küsten an wenigen Stellen eine freundliche Ansicht darbieten, sondern entweder flaches sandiges Uferland oder steile Felsen enthalten; jedoch zeigt der Boden an vielen Stellen große Fruchtbarkeit und da, wo man etwas tiefer eingedrungen ist, hat man die reizendsten Fluren entdeckt. Das Klima des ganzen Continents ist milde; die Wärme ist hier, wie auf allen Inseln dieses Erdtheils, der in den übrigen Ländern von gleichen nördl. Breitengraden nicht gleich, jedoch erreicht die Sommerhitze, die hier natürlich in den Europäischen Wintermonaten eintritt, oft einen sehr hohen Grad. Die Zahl der E. scheint gering, denn auf vielen Küstenpunkten fand man keine Spur menschlicher Wesen. — Nur am südlichen der Ostküste, die man unter dem Namen Neusüdwallis begreift, ist man 70 bis 80 M. weit ins Innere vorgedrungen; hier haben seit länger als 40 Jahren Europäer gewohnt und von hier aus die Kenntniß des Landes zu erweitern gesucht. Wir haben also auch nur über diese Gegend genauere Kunde und das Wichtigste darüber ist Folgendes. In einer Entfernung von 10 bis 20 M. von der O. Küste erhebt sich ein Gebirge, die Blauen Berge, welches von S. nach N. wahrscheinlich längs der ganzen Küste hinstreicht. Es theilt sich in verschiedene parallele Reihen, deren höchste Spitzen = 6 bis 7000 F. Jenseit derselben beginnt ein 2 bis 3000 F. hohes Hochland, zum Theil Hochebene, welches anfangs von Bergreihen

und schönen Thälern durchschnitten wird, weiter nach W. zu aber große Flächen und zuletzt eine weite Sumpfgegend bildet, deren Abdachung nach W. geht, so daß die Flüsse der Ostküste bis auf einen von keiner Bedeutung sind. Der Boden zwischen dem Meere und Gebirge ist nicht allenthalben fruchtbar und leidet an Wassermangel; das Gebirge setzt durch seine steilen Abhänge und tiefe Schluchten dem Übergange große Schwierigkeiten in den Weg; allein durch Anlage einer Kunststraße hat man diese gehoben und seit 1815 verbreitet sich die Cultur reißend schnell ins Innere. Besonders so weit die Bergzüge reichen sind höchst fruchtbare Gegenden, theils Wald, theils offene Fläche, aber zum Theil den plötzlich einbrechenden höchst verwüstenden Überschwemmungen der Flüsse ausgesetzt. Höchst unbequem für die Colonisten dieser Gegend ist es, daß kein Fluß durch das Gebirge zur Küste führt, weil der Absatz der Produkte dadurch so sehr erschwert wird. Betrachten wir die Küste, die in N. bis zum 27° schon genauer untersucht und größtentheils mit Colonisten besetzt ist. Die nördlichste Niederlassung ist an der Mündung des Flusses Brisbane (behn) in der Moreton (murten) Bai; südlicher ist der Fluß Hastings in Port Macquarie (makkweri) neben der großen Insel Rawdon (raden). Im Innern erheben sich in einer Entfernung von 22 M. die hier 6500 F. hohen Blauen Berge; jenseit derselben ist der westlich fließende Cockburn. Südlich von Moreton Bai sind 1828 die beiden ansehnlichen Flüsse Clarence (28° S.) und Richmond entdeckt. Der Hunters Fluß, an dessen Ufer herrliche Gegenden sind; der Hawkesbury (hahksbri), der den Grose, Nepean und Coxfluß aufnimmt und in die Broken Bai fällt; er entspringt ziemlich weit in S., fließt gegen N. und wendet sich endlich gegen O., ist schiffbar und der bedeutendste der jetzt bekannten Flüsse der Ostküste. Port Jackson (dscheckson), eine tiefe Bai, an welcher die älteste Niederlassung gegründet wurde. Botany Bai, wo der Georgsfluß mündet. Cap Georg. Die Jervis und Twofold (tufold) Bai. Cap Howe. — Jenseit der Blauen Berge hat man verschiedene Flüsse entdeckt, die alle dem sumpfigen Binnenlande zuströmen. Neuere Forschungen haben dort 1828 einen Hauptstrom, den Darling gefunden, der ¼ Stunde breit ist, und aus der Vereinigung des Macquarie (der aber damals völlig wasserleer war), Castlereagh und anderer Flüsse entsteht. Man hält ihn für den gemeinschaftlichen Abfluß aller Binnengewässer dieser Gegend, der seine Mündung an der NW. Küste in Van Diemens Bai durch die daselbst entdeckten Alligator Flüsse haben soll. Die Gegend, wo der Darling fließt, ist ein sumpfiges des Anbaus völlig unfähiges Land, sehr salzhaltig, so daß daselbst der große Strom völlig salziges Wasser hat. Salzquellen sprudeln häufig einen Fuß hoch aus der Erde hervor. Der Boden ist dort etwa 500 F. über dem Meere. Nach den Aussagen der Eingebornen befindet sich im Innern ein großer See. Wir bemerken noch, daß die Flüsse im Gebirge zahlreiche Wasserfälle bilden, besonders ist der Apsley (li) durch seine wilden Fälle berühmt. Die Luft des bis jetzt bekannten Landstriches ist allenthalben milde und für Europäer, Menschen und

Thiere, gesund. An der Küste kennt man Schnee und Eis gar nicht; im Innern ist die Kälte im Winter etwas strenger, so daß die Gewässer bisweilen mit ½ Zoll dickem Eise bedeckt werden. Lästig ist oft die Sommerhitze, die nicht selten auf 34° R. steigt, jedoch an der Küste durch den regelmäßigen Seewind am Tage gemäßigt wird. Eine bestimmte Regenzeit giebt es nur in N.; im Winter (d. h. in unserem Sommer) regnet es mehr im Tieflande und der Westwind ist herrschend, im Sommer dagegen fällt bei dem fast beständigen Ostwinde mehr Regen im Hochlande; im Allgemeinen ist aber die Luft trocken und es regnet oft Monate lang gar nicht, dann folgen wieder heftige Gewitterregen, besonders im Winter, durch welche die Flüsse so anschwellen, daß sie nicht selten durch Überschwemmung bedeutenden Schaden anrichten. Stürme sind oft sehr stark; auch Erdbeben hat man erlebt. Neuerlichst hat man in der Nähe des Hunter und Pages (pedsches) Fluß auch Vulkane entdeckt. Neusüdwallis schien bei der ersten Entdeckung arm an Produkten; allein, wenn gleich die Natur hier keinen Vergleich mit den Fluren Ostindiens aushält, so hat man doch bei vermehrter Kenntniß des Landes schon viele neue nutzbare Erzeugnisse gefunden und die Zahl der hier erst entdeckten bisher ganz unbekannten Thiere und Pflanzen ist nicht gering; durch Acclimatisirung Europäischer Produkte ist aber dies Land wahrhaft reich geworden. Die meisten Waldbäume sind stets belaubt; sonderbar ist die Eigenthümlichkeit verschiedener Baumarten, daß sie ihre Rinde wechseln. Einheimisch sind hier verschiedene Palmenarten und vielerlei durch schönes hartes Holz und durch Rinde, nutzbare Bäume in ganzen Wäldern, der Kasuarinabaum, viele Gummibäume (Eucalyptus, darunter E. globulus bis 150 F. hoch) und Akazien; wenig Bäume mit genießbarer Frucht, so wie überhaupt wenig Nahrungspflanzen; jedoch der Yams und Aron; schöne Blumen, eine Art Muskatnuß, aber ohne Geschmack, wilder Flachs, Taback, Indigo, viele Futterkräuter, wilde Beeren. Von ausländischen Pflanzen gedeihen Südfrüchte, Oliven, Mandeln, Maulbeeren sehr gut, nicht so Europäische Obstarten, Weinbau beginnt schon und giebt ein gutes Getränk; Pisang kommt im Tieflande im Freien fort, aber Ananas nur auf bedeckten Beeten; das Hochland liefert besonders schöne Stachel- und Johannisbeeren; Himbeeren wachsen wild; Getreide und Kartoffeln werden zweimal jährlich geerndtet; im Tieflande bauet man viel Mais, im Hochlande mehr Erbsen. Im Thierreiche, in dem sich kein Wildbrett findet, steht das hier allein entdeckte Schnabelthier und Känguru oben an, außerdem giebt es verschiedene Beutelthiere, eine wilde sehr reißende Hundeart (Dingo), eine Hyänenart mit beutelartiger Haut am Unterleibe, den Schakal, Ameisenbär, fliegende Eichhörnchen, eine kleine Bärenart, das Stachelschwein und mancherlei rattenartige Thiere. Unter den Vögeln ist der Emu (eine Art Kasuar) der größte; zu bemerken sind ferner Reiher, Eulen, Gänse, schwarze Schwäne zu Hunderten, weiße Adler, kupferfarbene Wachteln, die prächtige Mänura, weiße Wasserhühner, schwarze Papageien und

überhaupt manche durch Farbe und Form auffallende Thierbildungen. Pinguins und andere Seevögel sind in großer Menge, besonders der Sturmvogel in unglaublichen Zügen, auch wilde Puter und eine Art Kolibri finden sich hier. Die Seeküste besonders weiter gegen S. enthält eine Menge Robben verschiedener Arten, darunter auch den Seeelephanten. Ferner giebt es Schildkröten sehr viel, darunter auch eine grüne Art, den Alligator und verschiedene Gattungen von sehr giftigen Schlangen; unter letztern auch blaue. Das Meer ist reich an Wallfischen, besonders in S. Unter den mancherlei Seethieren findet sich auch die Riesenmuschel, selbst Spuren von Perlmuscheln, eßbare Mollusken (Holothurien, als Leckerei nach China gebracht), Austern und ein großer Reichthum von Seefischen, unter denen auch der Hai und ungeheure Rochen. Eine sehr große Spinnenart, auch Skorpione; viele quälende Insekten, die besonders für das Vieh eine große Plage sind, und Schmetterlinge, zum Theil sehr schön, deren Raupen oft viele Verwüstungen anrichten, weiße Ameisen. [illegible]dukte hat man außer den gewöhnlichen Stein[illegible]arten noch eben nicht entdeckt; jedoch giebt es Steinkohlen und [illegible]salz; tie[illegible] im Innern sind reiche Salzflüsse; ferner hat man schönen Thon [illegible] und im Gebirge herrliche Topase. Von Blei, Zinn und Kupfer [illegible] finden sich Spuren, Eisen scheint in Menge und besonderer Güte vorhanden zu sein; aber noch kein Metall wird gewonnen; neuerlichst ist Silbererz entdeckt. Kalk brennt man, da nicht allenthalben der Stein dazu bricht, in einigen Gegenden aus Muscheln, die sich dort in ungeheuren Lagern in der Erde finden. Die Europäer haben unsere Hausthiere hierher gebracht und fast alle gedeihen vortrefflich. Rinder sind zum Theil schon in Wäldern verwildert und in ziemlicher Anzahl; die Schafe liefern eine vorzügliche Wolle, welche ein Hauptausfuhrartikel ist. — Die E. dieses Theils von Neuholland sind theils Eingeborne, theils Europäer. Jene sind negerartig, von schwarzbrauner Farbe, schmächtigem Wuchse, sehr häßlichem Gesichte und schwarzen Haaren, ganz verschieden von den Bewohnern benachbarter Inseln. Sie sind roh, fast noch thierisch, tief unter dem Hottentotten; ohne Kleidung, aber nicht ohne Putz (Zähne, Gräten, Hundeschwänze, rothe Erde, Tättowiren), und ohne feste Wohnung leben sie in Felsenhöhlen oder in Hütten von Baumrinde, die aber kaum diesen Namen verdienen, nicht stamm-, sondern familienweise; ihre Nahrung ist Fleisch der erlegten Thiere, Wurzeln und wahrscheinlich Alles, was nur genießbar ist, aber von Ackerbau findet sich keine Spur; jedoch arbeiten die in der Nähe der Englischen Besitzungen wohnenden schon auf den Äckern der Colonisten. Von einem höheren Wesen haben sie nur schwache Ideen, glauben aber an Fortdauer nach dem Tode; auch giebt es Zauberer unter ihnen. Ihre Zahl ist nirgend bedeutend, da beständiger Kampf unter ihnen Statt findet. Gegen Europäer haben sie sich anfangs immer feindlich bewiesen, stehen aber jetzt mit diesen in friedlichem Verkehr. Die Versuche, sie zu bilden, sind bei Erwachsenen stets fehlgeschlagen; dagegen hat man Schulunterricht mit Erfolg bei den Kindern ange-

wendet. Sie leben zerstreuet, haben aber doch Häuptlinge, deren Ansehen sehr gering ist. — Wir kennen nur den südlichen Theil dieser Küste, wo schon seit fast 50 Jahren eine merkwürdige Europäische Niederlassung gegründet ist, die sich besonders seit den letzten 15 Jahren schnell selbst im Innern ausgebreitet hat. Im Jahre 1787 beschloß die Englische Regierung einen Punkt dieser Küste Verbrechern zum Aufenthalte anzuweisen, um durch sie Anbau des Landes und Thätigkeit und strenge Aufsicht bei den Verwiesenen selbst Besserung ihres Lebenswandels zu bewirken. Arthur Philipps landete 1788 mit 1011 Menschen, unter denen 756 Verbrecher in Port Jackson, da er die anfangs zur Niederlassung bestimmte Botany Bai dazu nicht passend fand, und gründete die Stadt Sidney (ßidni) Cove. Groß waren die Schwierigkeiten, die sich der ersten Anlage von Seiten der Eingebornen, besonders aber durch die Schlechtigkeit des hierher gebrachten Gesindels entgegen stellte; indeß diese wurden glücklich überwunden und seit etwa 30 Jahren macht die Colonie reißende Fortschritte; 1796 war die Zahl der Colonisten = [illegible], 1801 = [illegible] ohne die 961 Bewohner der von hier aus gegründeten N[illegible]lassung auf Norfolk, 1804 = 7410, 1809 = 9356, 1810 = 10,454, 1821 = 3[illegible] unter denen 13,800 Sträflinge, deren Strafzeit noch nicht beendigt ist, und [illegible] kann man die Zahl aller E., die, 1826 schon gegen 50,000 betrug, sicher auf 50 bis 60,000 schätzen, da in dem gesunden Klima der Überschuß der Gebornen sehr bedeutend ist und jährlich 1500 bis 2000 Verbrecher hierher gebracht werden, von denen die meisten nach ausgestandener Strafzeit sich hier ganz niederlassen. Eben so vermehrt sich die Zahl der Hausthiere; 1800 hatte man 163 Pferde, 1820 = 3639; 1800 gab es 1024 Rinder, 1820 = 54,103; Schafe zählte man 1800 nur 6124, 1820 = 119,487, unter denen einige Tausend Merinos. Die Hauptbeschäftigung der E. ist natürlich Ackerbau und Viehzucht, aber schon beginnt Industrie; es giebt nicht allein die gewöhnlichen Handwerke, sondern man hat schon Ledergerbereien, Woll- und Baumwollwebereien u. a. 1828 hatte man 34 Wind-, Wasser-, Dampf- und Roßmühlen und 13 Brauereien. Nicht unwichtig ist der von hier aus in den südlicheren Gegenden getriebene Robben- und Wallfischfang. Den Handel kann man schon blühend nennen; schon werden Wolle, Thran, Fischbein u. a. nach England, Ostindien und China gebracht und die Colonie erhielt in einem der letzten Jahre für mehr als 2 Mill. Rthlr. Waaren aus England; daher schon eine Bank daselbst. Für Bildung durch Anlage von Kirchen und Volksschulen ist in neueren Zeiten gut gesorgt; selbst Wissenschaften werden schon gepflegt; es giebt Gymnasien, gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften, Bibliotheken, Zeitschriften und andere wissenschaftliche Anstalten. Schon 1791 legte man die erste Niederlassung am Hawkesbury an, 1803 wurde die erste Zeitung gedruckt, 1805 das erste Schiff gebauet, 1813 der erste Jahrmarkt gehalten, 1817 die erste Bank gestiftet, 1826 das erste öffentliche Concert gegeben. Die Aufsicht führen ein General- und Vicegouverneur, denen eine hinlängliche bewaffnete Macht zu Gebote steht.

Die

Die ganze Verwaltung des Landes ist der Englischen ähnlich, daher auch schon Eintheilung in Grafschaften; obere und niedere Gerichte sorgen für ordentliche Rechtspflege. Die Deportirten haben ein nicht hartes Loos und arbeiten nur 9 Stunden des Tages. Diejenigen, welche nach ausgestandener Strafzeit nicht nach Europa zurückkehren wollen, erhalten für sich und jedes Mitglied ihrer Familie eine bestimmte Morgenzahl an Land und auf 18 Monat Unterhalt. Die ganze Colonie, welche sich zwischen 31 und 35° S. ausdehnt, zerfällt jetzt in 9 Grafschaften. 1) Cumberland, in N. und W. vom Hawkesbury begränzt, die älteste Grafschaft, in welcher die Hauptstadt Sidney oder Sidney Cove, eine ziemlich regelmäßige, weitläufig gebauete Stadt an der Bai Port Jackson, 16,000 E. Mehre öffentliche und Privatgebäude sind schön zu nennen. Hafen, Schiffswerfte; drei Kirchen, zwei Kapellen, Waisenhaus, Hospital, Bank, Schauspielhaus. Sitz des Gouverneurs, Vicegouverneurs und der höchsten Gerichtshöfe. Sternwarte, öffentliche Schule, verschiedene wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine, Bibelgesellschaft, Buchdruckereien. Hauptsitz des Handels dieses Landes und einiger Fabriken; besonders zeichnet sich das nahe Dorf Brickfield durch Ziegeleien und Töpfereien aus. Zwei Vorgebirge schließen die große Bai, die den herrlichsten Hafen darbietet; auf dem südlichen Vorgebirge steht ein Leuchtthurm und Telegraph; zwei Forts, Macquarie und Dawes (dehms), schützen den Eingang zur eigentlichen Sidney Bucht, an welchem die Stadt liegt, die neben sich das Fort Philipps hat. — Paramatta an derselben Bai, 2 M. von der Hauptstadt, 4000 E. Sternwarte, Erziehungsanstalt für Kinder der Eingebornen, öffentliches Arbeitshaus, Tuchfabrik. — Windsor am Hawkesbury, der bis hierher 22 M. weit von seiner Mündung schiffbar ist, und am Fuße der Blauen Berge, etwa 10 M. von der Küste, in sehr fruchtbarer Gegend, 5000 E. Nicht weit davon liegen die Dörfer Wilberforce und Richmond (ritsch). — Liverpool am Georgsflusse, 5 M. SW. von Sidney, 3 M. von Botany Bai, 3000 E. Die fruchtbaren Bezirke Airds und Appin, die aber großen Wassermangel haben, mit dem Orte Campbelltown (taun). — 2) Camden, südlich von Cumberland, zwischen dem Hawkesbury und dem Meere, eine äußerst fruchtbare und schön bewaldete Provinz, aber noch ohne Städte, von den steilen Merrigong Bergen durchzogen. Die reizendsten Gegenden sind Illawarra an der Küste, und Barragorang am Fuße der Blauen Berge. — 3) Argyle (ardscheil), südwestlich von Camden, am oberen Hawkesbury und am Morumbidgee (bidschi), der sich schon in den im Innern fließenden Lachlan ergießt, ein Hochland, welches sich am Georgssee (3 M. lang) über 2000 F. hoch erhebt. Die Zahl der Anbauer ist hier noch gering. Der entfernteste Punkt der Grafschaft liegt 26 M. von Sidney; jedoch kennt man die weiter in S. liegenden Monaru Hochebenen in W. der Twofold Bai und des Cap Howe (haue) bis zu einer Entfernung von 53 M. von Sidney. — 4) Northumberland, nördlich von Cumberland zwischen dem Hawkesbury und Hunter, ein Raum von 13 M. Der bislang einzige Ort ist Newcastle

(ninkasl) an der Mündung des Hunter, 900 E. Hafen. Steinkohlengruben, die von unverbesserlichen Verbrechern bearbeitet werden, und ungeheure Lager von Muschelschaalen, die einen vorzüglichen Kalk liefern. — 5) Durham, nördlich vom Hunter, ohne Anbau und bestimmte Gränzen. — Die folgenden 4 Provinzen liegen jenseit der Blauen Berge auf dem Hochlande. — 6 bis 9) Westmoreland, Roxburgh, Ayr und Cambridge*). Das Klima ist hier der höheren Lage der Gegend wegen kühler als in O., aber Wassermangel erschwert den Anbau, der jedoch rasch fortschreitet, da sich auch zahlreiche Flüsse finden und viele Distrikte einen äußerst fruchtbaren Boden haben. Bergreihen durchstreichen diese Provinzen, deren Gewässer durch den Lachlan, Macquarie, Castlereagh (kaßlri) u. a. Flüsse den großen östlichen Sumpfebenen, die nur 5 bis 600 F. hoch liegen, zugeführt werden. Nach einer neuen Hypothese haben sämmtliche Gewässer in der Van Diemens Bai an der NW. Küste durch die Mündungen des Alligator Flusses ihren Ausweg ins Meer. Das Hochland selbst ist in seinen Ebenen 2700 F. hoch; die Bergreihen erheben sich aber mit ihren Gipfeln York, Blaxland u. a. gegen 3300 F., selbst die Thäler sind zum Theil 2500 F. hoch. Eine schöne Kunststraße führt über die Blauen Berge und den Berg York, an dessen westlicher Seite sie einen 600 F. hohen steilen Abhang hinab geleitet ist, von der Küste ins Innere. So bedeutend der Anbau schon ist, so hat sich doch hier im Innern erst eine Stadt gebildet, Bathurst am Macquarie, fast 2200 F. hoch liegend, die erst 1814 gegründet ist, aber schon ein Gymnasium und einen wissenschaftlichen Verein besitzt. Wie gesund das Klima ist geht daraus hervor, daß in den ersten elf Jahren daselbst kein Mensch starb. — Nördlich von der Grafschaft Durham am Macquarie Hafen und Moreton Bai hat man bereits Niederlassungen angelegt, die zuerst von Verbrechern gegründet sind, wo sich aber bereits auch freie Colonisten angebauet haben. — Außer dieser Hauptniederlassung haben die Engländer schon an anderen Punkten des festen Landes sich festgesetzt und gleichfalls Verbrechercolonien gegründet und zwar a) an der Nordküste, wo sie schon 1824 die Halbinsel im W. der Carpentaria Bai, Arnhems und Van Diemens Land, von 146° 41′ bis 153° 41′ O. förmlich in Besitz genommen haben. Hier ist die Insel Melville vor der Van Diemens Bai und die Halbinsel Koburg und auf derselben der Hafen Essington, Kings Cove (Bucht) und das im Octbr. 1824 angelegte Fort Dandas, 11° 25′ S., wo sich 126 Personen niederließen, in einer durch Fruchtbarkeit und mildes Klima ausgezeichneten Gegend. — b) An der Südküste, wo in dem von den Engländern benannten Grants Lande, 164° O., der herrliche Hafen Western Port, in den sich ein großer Fluß ergießt. Zwischen diesem Küsten-

*) Diese Angabe ist nach der neuesten Karte von Croß. Cunningham kennt die Grafschaften Ayr und Cambridge nicht, nennt dagegen noch die Grafsch. Londonderry.

striche und Sidney liegen die herrlichen Ebenen von Dongal, hohe Gebirge und die Flüsse Hume (juhm), Owen und Goulburn (gellbörn). Weiter westlich unter 149° 45′ O., auf Nuyts Land, ist 1827 eine Colonie in Port Raffles (raffels) gegründet. — c) An der Westküste. Hier ist 1828 eine Colonie freier Anbauer am Schwanenflusse in Edels Land (33° S.) gegründet, über deren Zustand bislang nur widersprechende Nachrichten bekannt geworden sind. Der einzige Hafen dieser Gegend ist Cockburn Sund 32° 15′ S. 133° 15′ O. südlich vom Schwanenflusse, der durch die Buache (büasch) oder Garden Inseln zu einem sicheren Ankerplatze gemacht wird. Zwischen dem Hafen und dem Flusse liegt die fruchtbare Insel Rattennest. Die Küste erhebt sich 5 bis 6 M. im Innern zu einer 1200 bis 3000 F. hohen Bergkette, die bis zu dem etwa 40 M. entfernten Cap Löwin und wahrscheinlich nach dem östlicheren Georgs Sund läuft, wo 1825 auch eine Colonie gegründet ist. Viele kleine Flüsse kommen von den Bergen; die einzigen von Bedeutung sind der Schwanenfluß, der aber auch nur 15 M. lang ist und den 2 M. langen See Melville Water bildet, den Leschenault und Vasse, welche beide 17 und 22 M. in S. des ersteren in die Geographen Bai fließen. Ein großes Hinderniß des Anbaus ist der Mangel an Häfen in dieser Gegend, denn der erste in N. des Schwanenflusses ist die gegen 100 M. entfernte Sharks (d. h. Haifisch) Bai (26° S.). Die Luft ist allenthalben milde.

Die bekanntesten zum Theil schon benannten Theile der übrigen Küsten Neuhollands sind folgende: in N. der große Carpentaria Busen, 1628 entdeckt, der in O. von Carpentaria Land, in W. von Arnhems Land umschlossen wird und die Büsching's u. a. Inseln in sich enthält. Die westlich daran gränzende Gegend ist Van Diemens Land mit der Insel Melville. Von der Medusen Bai im Golf Josef Bonaparte bis Cap Murat an der Wilhelms Bai längs der ganzen NW. Küste erstreckt sich De Witt's Land mit dem Archipel Bonaparte. Von dort bis Pointe Escarpée in O. folgt Eendrachts Land, der erste von den Niederländern 1616 entdeckte Küstenstrich des ganzen Continents, wo die Seehunds Bai und in derselben die Halbinsel Peron. Bis zur Insel Louis Napoleon und dem Schwanenflusse reicht Edels Land und darauf folgt bis Cap Nuyts Löwin Land, die SW. Spitze Neuhollands, wo die Geographen Bai und die Vorgebirge Naturaliste und Löwin. Fast die Hälfte der S. Küste von Cap Nuyts bis Cap Adieux begreift Nuyts (neuts) Land. Alle diese genannten Gegenden wurden von 1616 bis 1628 durch Niederländische Seefahrer aufgefunden, aber erst durch Engländer und besonders Franzosen in den letzten 40 Jahren genauer untersucht. Hier ist das Cap und der Hafen Georg. Die Osthälfte der Südküste, die erst seit 1801 durch Flinders, Grant und Baudin bekannt geworden ist, begreift die drei Striche: Flinders Land, welches den Busen Bonaparte oder Spencer, Josefine oder St. Vincent, die Halbinsel Cambaceres oder York und die Känguru oder Decres Insel umfaßt; Baudins Land bis Cap

Northumberland; Grants Land, wo die Kings Insel und Philipps- und Western Port, bis Cap Wilson an der Baß Straße *).

II. Inseln. 1) Van Diemens Land durch die 20 M. breite, 1798 von Baß und Flinders entdeckte Baß Straße von der SO. Spitze Neuhollands getrennt. Seit der ersten Entdeckung 1642 hielt man diese Insel für einen Theil des festen Landes. Sie ist etwa 1200 Q. M. groß, hat meist steile Felsenküste, mehre Bergreihen, die sich im Tafelberge fast 4000 F. erheben, und äußerst fruchtbaren Boden. Das Klima ist nicht so warm, als in Neusüdwallis (die höchste Wärme = 21° R., im Winter dagegen 4° Kälte), so daß Südfrüchte nicht mehr gedeihen, aber für die übrigen Europäischen Pflanzenarten höchst geeignet. Die großen Waldungen liefern ganz vorzügliches Bauholz, besonders schöne Masten. Die Produkte sind im Allgemeinen denen des festen Landes gleich; Mangel an Nahrungspflanzen zeigt sich auch hier. Die Küsten sind reich an Robben, so wie das Meer an Wallfischen; unter den Landthieren findet sich auch eine Pantherart. Es giebt ganze Berge von Eisenerz, auch Kupfer, Steinkohlen, Marmor, Kristall, Karneole, Kalk und Alaun sind vorhanden. Europäische Hausthiere, besonders Schafe, gedeihen herrlich, nicht weniger Getreide, Kartoffeln u. a. Gemüse. Die Insel hat viele kleine Seen und Flüsse, unter denen letztern der Derwent und Tamar schiffbar sind. Herrliche Häfen, unter denen der Derwent Hafen sich durch Größe und Sicherheit auszeichnet. Die E. sind den Neuholländern ziemlich ähnlich, jedoch heller von Farbe, aber mit völligem Wollhaar, fast noch roher als jene; dennoch aber übertreffen sie jene im Bau ordentlicher Hütten. Auch hier haben die Engländer 1805 eine Colonie angelegt, die, besonders seitdem die Colonisten der Norfolk Insel 1811 hierher versetzt sind, schnell aufblühet. Sie zählte 1821 = 6371 E. ohne Besatzung (1825 = 21,500), unter denen 3477 Deportirte. Diese Niederlassung, die unter dem Gouverneur von Neusüdwallis steht, ist in Rücksicht ihrer Verwaltung von der auf dem Continente verschieden, da sie nicht bloß Verbrechercolonie ist, sondern durch die freien Landbesitzer nach Engl. Gesetzen regiert wird. Übrigens ist hier, wie dort, starker Ackerbau und Viehzucht, aufkeimende Industrie, zu der hier auch die Bereitung der Soda (Kelp) aus Seetang kommt, und Handel, besonders mit der herrlichen Wolle. — Eintheilung der Insel in zwei Grafschaften: a) Buckingham in S. mit der Hauptstadt Hobarttown (taun) am Derwent, 2750 E. Regelmäßige gebauet, mit guten Gebäuden, darunter das Gouvernementshaus, eine Kirche, ein Gefängniß, Gerichtshaus, Caserne. Bank, Buchdruckerei, Tuchweberei. — Elizabethtown (eleisabettaun), 1813 gegründet. — b) Cornwall in N. — Georgetown (dschordschtaun) am Tamar, erst 1817 gegründet, 700 E. Dabei der Hafen Dalrymple. Eine 25 M. lange Landstraße führt schon zur Hauptstadt. — Launceston (lahnßestn) am Tamar, 500 E. — Nördlich

*) Französ. Geographen nennen die ganze Osthälfte der Südküste, die aber von Engländern früher entdeckt wurde, Napoleons Land.

von Van Diemensland liegt die Inselgruppe Fourneaux an der Banks Straße in NO. und Hunter in NW.; andere kleine Inseln sind in S.

2) Norfolk (fok). Ein kleines Eiland, 4 M. im Umfange, 250 M. in O. von Neuholland unter 29° S., 185½ O. Es ist gebirgig, dabei aber außerordentlich fruchtbar mit sehr milder und gesunder Luft, hat aber steile Küsten, an denen das Meer so heftig brandet, daß die Landung höchst schwierig ist. Dies ist der Grund, warum die hier ehemals angelegte Englische Verbrechercolonie 1811 ganz aufgehoben worden; jedoch soll sie jetzt wieder erneuert sein. Säugethiere giebt es gar nicht, wenn nicht vielleicht die Ratte einheimisch ist; die Pflanzenwelt ist aber reich und liefert auch Zuckerrohr; große Waldungen. Europäische Getreide- und Gemüsearten gedeihen herrlich. Dabei die kleinen Philipps- und Nepean Inseln. Alle sind unbewohnt.

3) Neuguinea. Diese Insel liegt in der Nähe der Ostindischen Inseln, ist nach Neuholland die größte in Australien und schon im XVI. Jahrh. von Portugiesen und Spaniern besucht, gehört aber dennoch zu den unbekanntesten Ländern. Ihre Größe = 13,000 (nach Anderen nicht einmal 9000 Q. M.). An drei Punkten ist sie anderen Inseln sehr nahe, in NW. den Molukken, in O. Neubritannien, von dem sie durch die Dampiers Straße getrennt wird; in S. scheidet sie die Torres Straße von Neuholland. In N. verlängert sie sich durch zwei Halbinseln, welche nur durch schmale Erdengen mit einander und mit dem Hauptlande in Verbindung stehen und in N. die große Geelvink Bai bilden, fast bis zum Äquator, in S. bis gegen 12° S. Sie erstreckt sich fast von 149 bis über 166, vielleicht, wenn nämlich ein Theil des Archipels Louisiade wirklich mit ihr zusammenhangt, bis fast 169° O. Nur einzelne Küstenpunkte sind bekannt. Die Insel hat Gebirge, die sich im Innern zu einer bedeutenden Höhe zu erheben scheinen, da man an der Küste schon Gipfel von mehr als 4000 F. gefunden hat. Das Klima ist natürlich sehr warm und wahrscheinlich finden sich hier alle Produkte der Indischen Inseln: Brotfrüchte, Muskatnüsse, mancherlei Palmen, Pisang, Betel u. a. hat man schon gefunden; daß die Gebirge Metalle enthalten, läßt sich erwarten, Gold wenigstens soll sich im Innern finden. Hunde und Schweine sind da, und zwar wild. Chinesische Schiffe holen von der Küste die so gesuchten Mollusken (Tripang). Reich scheint das Land an Vögeln, unter denen man besonders den schönen Paradiesvogel in verschiedenen Arten bemerkt. Urbewohner (?) des Landes scheinen die Alfurier, Alforesen, Horaforas oder Alfakis zu sein, die sich nur im Innern finden, mit den gleichnamigen E. der Molukken eines Stammes, d. h. Malaien, und die cultivirtesten der Insulaner sind, da sie von Ackerbau leben und nicht ohne Spuren von Religion (Tempelhütten, Götzenbilder, vielleicht selbst Muhamedanismus) sind. Später mögen die Küstenbewohner, die Papus, eingewandert sein, völlige Neger mit Wollhaar und eigentliche Wilde, höchst kriegerisch, die sich den Landungen der Europäer immer widersetzten; jedoch fanden neuere Reisende sie freundlicher und nennen die Alfa-

die wilde Gebirgsbewohner. Noch nennt man die ebenfalls aus den Indischen Inseln stammenden Oran Badschus, die als Fischer an einigen Küstenpunkten ohne feste Wohnsitze sich aufhalten und Mahamedanischer oder Buddhistischer Religion sein sollen. Die bekannten Vorgebirge sind in NW. das Cap der guten Hoffnung und Dory, bei dem ein guter Hafen ist, in O. König Wilhelms, in SO. das Südostcap, Rodney und Hood (hudd), in SW. Cap Walsh (walsch). — An der N. Küste liegen die Schoutens-, Stefans- u. a. Inseln; in NW. die Inseln Waigiu, wo der schöne Hafen Offak ist, und Mysol; in S. die Arrow Inseln; in NO. die Negros Inseln; in SO. die Inselgruppe Louisiade, zu der die Inseln Rossel die südöstlichste von allen, Trobriant, d'Entrecasteaux u. a. gehören.

4) Admiralitäts Inseln. Nordöstlich von Neuguinea, 165° O. 3 bis 4° S. Eine Gruppe kleiner Eilande, unter denen sich nur eine durch einigen Umfang auszeichnet. Gebirgig, mit Spuren von Vulkanen, fruchtbar, von rohen Negern bewohnt. — Dabei die noch kleinen Gruppen der Anachoreten oder Eremiten und fast unter dem Äquator Bougainville's Niedrige Inseln.

5) Neuirland oder Tombara und Neuhannover, 167½ bis 171° O., 2 bis 5° S. südöstlich von den vorigen. Die Byrons (beirens) Straße trennt beide. Sie sind gebirgig, vulkanisch, voll schöner fruchtbarer Thäler, mit reizendem Klima und den gewöhnlichen Australischen Produkten. Zahlreiche E., negerartig, aber nicht gleich gefärbt, scheinen beide Inseln, unter denen Neuhannover sich durch Naturschönheiten besonders auszeichnet, zu bevölkern. — Daneben liegen die Stefans-, Matthias-, Sandwich (sandwitsch) u. a. Inseln, alle bewohnt.

6) Neubritannien, durch die Dampiers Straße von Neuguinea, durch die Georgs Straße von Neuirland getrennt, größer als beide, aber durchaus an Boden, Produkten und E. jenen gleich. Lage zwischen 165½ und 169½° O., 4 bis 6½° S.

7) Neugeorgien oder Salomons Inseln. Lage derselben südöstlich von Neuirland, 172 bis 180° O., 5 bis 11½° S. Die größten Inseln dieser Gruppe heißen Isabelle, Guadalcanal und Christoval, schon im XVI. Jahrh. von Spaniern entdeckt, Bougainville und Choiseul. Die nördlichste ist Buka, die südlichste Pitts Insel; außer diesen giebt es noch viele kleinere. Boden, Klima und Produkte sind auf allen diesen Inselhaufen gleich; vorzugsweise bemerkt man hier aber steile Felsenufer und Gebirge, die vielleicht zu den höchsten des Südmeeres gehören. Die E. sind freilich noch Wilde, stehen aber in der Cultur schon über dem Papu, bauen ausgezeichnete Kähne (Pirogen) und haben doch eine Art Verfassung unter einem despotischen Könige. — In N. und O. liegen Hunters, Lord Howes, Stewarts u. a. kleine Inselgruppen.

8) Die Königin Charlotten oder Santa Cruz Inseln. Lage in O. der vorigen, unter 183° O., 11° S. Die größte Insel ist Santa Cruz (kruß) oder Egmond, auch Indenny genannt, wo die Bai Graciosa.

— Die Insel Recherche (11° 41′ S. 184° 41′ O.) hat neuerlich die Aufmerksamkeit der Geographen auf sich gezogen; sie ist wahrscheinlich das von Dillon genannte Manikolo oder Mallikolo (nicht zu verwechseln mit Mallikollo unter den Neuhebriden), in dessen Nähe la Perouse Schiffbruch litt; jedoch findet noch über den Namen und die Lage dieser Insel große Verschiedenheit der Angaben Statt. — Die Volcano Insel hat einen noch thätigen Vulkan. Beschaffenheit ganz wie bei den vorigen. Die E. nähern sich schon den Malaien und stehen ebenfalls unter einem Könige. — Einige rechnen auch die kleinen Duffs, Basses, Swallow und Kennedys Inseln hierher.

9) Die Neuhebriden oder Heil. Geist Inseln. Lage in SO. der vorigen, zwischen 184½ und 188° O., 14 bis 20° S. Die größte Insel ist Espiritu Santo, über 15 M. lang, unter den anderen 20 sind die bedeutendsten Aurora, Mallicollo mit dem Sandwich Hafen, Pfingstinsel, Erromango und Tanna; letztere mit einem Vulkan. Die E. sind zwar dem Stamme nach Neger, aber schon mit Malaiischer Mischung, nicht auf allen Inseln gleich, roh, aber gegen die Europäer freundlich, nicht so kunstfertig, wie auf anderen Inseln. Menschenfresserei scheint nicht unbekannt. Hierher rechnet man auch die nördlich liegenden Banks Inseln. — Noch nördlicher sind die Torre Inseln.

10) Neukaledonien, südwestlich von den Neuhebriden, 20½ bis 22½° S., 182 bis 185° O. Diese über 300 Q. M. große, von Cook 1774 entdeckte Insel unterscheidet sich ihrer natürlichen Beschaffenheit nach nicht von den vorigen; auch die Produkte sind hier, wie dort, nur giebt es weder Hunde, noch Schweine. Die E. zeichnen sich durch den Genuß einer Art Speckstein von allen bekannten Australiern aus; auch Menschenfleisch wird gegessen, so wie eine große Spinnenart. Bemerkenswerth ist die diesen Insulanern eigene Sprache, die mit keiner andern der Südseeinseln Ähnlichkeit hat. — Daneben liegen in NW. die Balabea-, in O. die Loyalty-, Zypressen-, Pflanzen-, Walpole und Matthäus Insel; letztere ein bloßer Vulkan und unbewohnt.

B. Malaien Inseln.

a) In N. des Äquators. — 1) Die Marianen, Ladronen (Diebsinseln), Lazarus Inseln. Sie gehören zu den nördlichsten Inseln Australiens und liegen 13 bis 20½° N., 162 und 163° O. in einer Richtung von N. nach S., etwa 20 an der Zahl. Schon Magelhaens entdeckte sie 1521, späterhin wurden sie von den Spaniern in Besitz genommen. Die E., deren Zahl ehemals sich auf 150,000 belaufen hat, jetzt aber nur etwas über 5000 betragen soll, sind durch die Spanier etwas cultivirt und Christen, aber in Sitten noch ziemlich den wilden E. Australiens ähnlich. Die kleineren Inseln sind ganz entvölkert und nur auf den drei größten finden sich noch Menschen. Der Boden ist meistentheils vulkanisch und es giebt noch verschiedene thätige Feuerberge; dabei herrscht große Fruchtbarkeit, gesunde Luft und auf den bewohnten Inseln wenigstens Reich-

thum an Australischen Produkten, zu denen noch Europäische Hausthiere, Baumwolle, Reis, Indigo, Mais, Zucker u. a. aus Amerika hergebrachte Pflanzen gekommen sind; selbst das Llama soll hier sein. Die größte Insel Guaham, Guam, die südlichste von allen, hat 20 M. Umfang und eine Stadt, San Ignacio de Agana (aganja), mit 3000 E. — Rota hat 7 M. Umfang, Saypan 12, Tinian 5 M. Letztere hat in Resten alter Gebäude Spuren früherer Cultur. Die nördlichste heißt Uraccas.

Einzelne kleine, wahrscheinlich unbewohnte und wohl meistentheils vulkanische Eilande liegen in derselben Richtung nördlicher bis über 30° N. Br., z. B. Guadelupe, Malabrigo, Grampus und andere, von denen manche bloße Klippen sein mögen. Man nennt sie zusammen auch wohl Magelhaens Archipel. Westlicher findet man die Schwefel-, Munin- oder Bonin Inseln. Vielleicht gehört dazu die Coffins Gruppe, 1824 entdeckt, 26½ N. 158½° O., deren größte (es sind ihrer sechs) Fischerinsel heißt, merkwürdig durch den gänzlichen Mangel an vierfüßigen Thieren, Insekten und Würmen; ganz in N., etwa 60 M. von der Japanischen Insel Nipon die Zweifelhaften Inseln.

2) Die Karolinen oder Neuphilippinen. Sie bilden eine in S. der vorigen von O. nach W. sich ausdehnende Gruppe, zwischen 155 und 179° O., 7 bis 11° N. und enthalten eine große Zahl kleiner Inseln, die durch die Karolinen Straße von den Marianen getrennt sind. Sie gehören zu den unbekanntesten Theilen Australiens, wurden am Ende des XVII. Jahrh. entdeckt, aber hernach wenig von Europäern besucht. Der Boden scheint ziemlich eben zu sein und die Produkte sind wahrscheinlich von denen des übrigen Australiens nicht verschieden. Die E. sind Wilde, braun von Farbe, die sich von Brotfrucht, Kokosnüssen und Fischen nähren und an Kunstfertigkeit in Bereitung von Kähnen, Waffen und anderem Geräthe den übrigen Südseeinsulanern nicht nachstehen. Die despotisch aristokratische Regierung von Häuptlingen findet sich auch hier, wie auf anderen Inseln dieses Erdtheils. Die beiden größten Inseln unter mehren Gruppen, welche besondere Namen führen, sind Yap in W. und Hogolen in O. — In der Nähe südöstlich liegen die kleinen Gruppen der Raben oder Sieben Inseln, der Young, Williams, Neun und zwanzig Inseln, und die 1806 entdeckten Monteverdo's Inseln unter 3½° N., 173° O., deren E. sich zum Negerstamme neigen.

3) Die Pelew (pelju) Inseln, westlich von den vorigen 8 bis 9° N., 152° O. Es sind mehr als 20 größtentheils unbedeutende und nicht alle bewohnte Inselchen, deren größte, Babeltoup, etwa 12 M. im Umfange hat. Sie sind gebirgig, aber sehr fruchtbar, reich an Pflanzenprodukten, aber ohne alle vierfüßige Thiere. Die E. zeigten sich beim Schiffbruche des Capit. Wilson 1783 höchst menschenfreundlich, nahmen die Geretteten gastfrei auf und zeigten solchen Sinn für Europäische Bildung, daß der König sogar seinen Sohn Libu mit nach England schickte. Die Insel Orulong wurde sogar den Engländern abgetreten. Eine der größeren Inseln heißt Coruro. Neuere Nachrichten fehlen gänzlich.

4) Die Lord Mulgrave's Inseln, von Marshal und Gilbert 1788 entdeckt und zum Theil nach letzteren benannt, liegen vom Äquator bis 10½° N., 188 bis 193° O. Sie sind zum Theil Korallenfelsen und größtentheils niedrig, sehr unbekannt, wahrscheinlich an E. und Produkten von den Nachbarinseln nicht verschieden. Die Zahl der Inseln soll sich auf 70 belaufen. Zu ihnen gehört die Hopper, Marshall, Woodle (wuddel), Daniel u. a. Inselgruppen. — Südlicher liegen die Byron (beiren), Kingsmill, Gränen, nördlicher verschiedene andere noch wenig untersuchte Inseln. — Zu den neuesten Entdeckungen gehört die durch von Kotzebue seit 1817 bekannt gewordene Radacks Gruppe, 8 bis 10½° N., 187 bis 189° O. und die westlich davon liegende Ralicks Gruppe. Zu jener gehören die Romanzow, Tschitschagow u. a. Inseln. Alle sind gut bevölkert und ihre E. zeigten sich zu freundlichem Verkehr mit den Europäern geneigt. Neben ihnen sind in W. die Browns Reihe, die Fischer Inseln oder Pescadores, der Fischer Sund, östlicher die ebenfalls erst durch v. Kotzebue aufgefundenen Kutusow und Suwarow Inseln. Zu bemerken ist jedoch, daß manche dieser neu benannten Eilande wohl schon unter anderen Namen aus früherer Zeit bekannt sein dürften. — Westlich von den Mulgrave's Inseln die Insel Strong oder Walan (183° O. 5½° N.), deren E. sich durch Gutmüthigkeit auszeichnen.

5) Die Sandwich (sandwitsch) Inseln, 18½ bis 22° N., 217 bis 223° O. Sie gehören zu den nördlichsten Archipeln dieser Gegend und liegen getrennt von allen übrigen im Stillen Meere. Größe aller 13 Inseln = über 300 Q. M. Merkwürdig sind sie als diejenigen Punkte Australiens, wo, obgleich sie erst 1778 durch Cook entdeckt wurden, Christenthum und Europäische Cultur einen so schnellen und entscheidenden Sieg über die E. davon getragen haben, daß für den größten Theil derselben die Benennung Wilder gar nicht mehr anwendbar ist. Diese Gruppe besteht aus gebirgigen, meistentheils vulkanischen Inseln, welche einige noch thätige Vulkane und unter diesen wahrscheinlich die höchsten Berge des ganzen Erdtheils enthalten. Sie sind größtentheils sehr fruchtbar, haben ein mildes, besonders im Innern angenehmes, gesundes Klima und bilden durch die schönen Gebirgslandschaften die reizendsten Gegenden, die durch eine Menge kleiner Flüsse bewässert werden. Die Küsten sind fast allethalben steil und zum Theil von Korallenriffen umgeben. Sehr groß ist der Reichthum an Produkten, seitdem zu den einheimischen noch Europäische hinzugekommen sind. Schweine, Hunde waren ehemals die einzigen Säugethiere; jetzt werden alle unsere Hausthiere hier gezogen; nur das Schaf will nicht gedeihen; unter dem Geflügel findet sich die Taube, der Papagei, Kolibri, die wilde Gans, Eule, der Habicht, Reiher u. a. Meer und Land liefern Schildkröten. Kokosnüsse, Brotfrüchte, Pisang, Aronswurzel (Taro) und Bataten sind Hauptnahrungspflanzen; jetzt ist auch Mais einheimisch. Außerdem findet sich der Papiermaulbeerbaum, Kartoffeln, das vorzügliche Zuckerrohr der Südsee, schönes Schiffbauholz, Europäische Südfrüchte, Weintrauben, Melonen, Obst

und Gemüse mancherlei Art. Das Mineralreich ist arm zu nennen; Metalle giebt es gar nicht; Salz liefert die Küste in Menge. Die E., deren Zahl zwischen 130 und 150,000 beträgt, gehören zu den schönsten Insulanern Australiens, haben aber eine ziemlich dunkele Hautfarbe. Ihre Kleidung waren ehemals Gürtel und Gewänder aus dem Baste des Papiermaulbeerbaumes; jetzt tragen sie auch schon Europäische Kleider. Die alte Sitte des Tättowirens ist noch in Ansehn. Ausgezeichnet sind sie durch Kunstfertigkeit, denn schon als Wilde, unbekannt mit eisernen Werkzeugen, verfertigten sie aus Stein, Zähnen, Kokosschalen, Holz und Muscheln die mannigfachsten Geräthe mit außerordentlicher Geschicklichkeit; bewundernswürdig sind die aus dem Baste des Papiermaulbeerbaums bereiteten Zeuge, die Matten und vor allen die aus Federn gleichsam gewebten Arbeiten. Bemerkenswerth ist ihr unwiderstehlicher Hang zum Schwimmen und Tauchen und ihre Geschicklichkeit darin; 3 bis 4 Minuten können sie unter dem Wasser verweilen, nageln Kupferplatten am Kiele des Schiffes fest und wälzten einst einen eisernen Ambos fast eine Viertelstunde weit am Boden des Meeres fort. Tage lang sieht man sie in träger Ruhe auf dem Meere ausgestreckt liegen. Sie zeichneten sich von jeher durch sanften Charakter aus und treten gern in Verkehr mit Europäern, daher und besonders durch das Beispiel ihres Königs Tameamea († 1820), der durch Sinn für Cultur über alle seine Unterthanen hervorragte, aufgemuntert, haben sie Europäische Sitten und Christenthum schneller, als irgend ein anderes Volk angenommen und Riesenschritte darin gethan. Kirchen und Schulen sind fast auf allen Inseln und Schreibkunst verbreitet sich immer allgemeiner, denn zahlreiche Engl. und Nordamerikanische Missionairs arbeiten hier mit großem Erfolge und der alte Götzendienst ist seit 1819 ganz abgeschafft. Leider sollen die Missionairs statt des wahren Christenthums traurige Frömmelei verbreiten und mit despotischer Strenge über die E. herrschen. So ausgezeichnet die E. schon als Wilde durch Kunstfertigkeit, so thätig sie in Viehzucht und Landbau waren, eben so geschickt zeigen sie sich jetzt in Europäischen Handwerken; sie bauen sogar schon große Seeschiffe und machen nicht allein als Matrosen Seereisen auf Europäischen Schiffen, sondern ihre eigenen Schiffe besuchen schon Amerika und China. Nordamerikaner und Engländer treiben hier einen förmlich Europäischen Handel und viele derselben haben sich hier niedergelassen, stehen zum Theil im Dienste des Königs. Tameamea, der fast alle Sandwich Inseln seiner Herrschaft unterwarf, stellte sein Reich unter Englischen Schutz; sein Nachfolger Reho Reho unternahm sogar mit seiner Gattin eine Reise nach London, wo beide 1824 starben. Ein anderer Häuptling (auch hier herrschte sonst ein despotischer Adel, die Erihs) Karaimoka führt jetzt die Regierung Namens des noch minderjährigen Königs Kaukiali (nach Anderen Keopulani genannt), geboren 1814, und eine ordentlich bewaffnete Leibwache versieht den Dienst in dem völlig Europäisch eingerichteten Hause des Regenten. Auch eine kleine Kriegsflotte mit Kanonen besetzt wird unterhalten. Die einzelnen Inseln sind:

Owaihi, Hawaii = 187 (216) Q. M. 85,000 E. in sechs Distrikte getheilt, merkwürdig durch drei hohe Berge, Muna (d. h. Berg) Rua = 13,500 (14,900) F., Muna Kea und Worora. Am Mana Rua ist ein noch thätiger merkwürdiger Vulkan, der Pili, dessen Krater 3000 F. unter dem Gipfel, 1500 F. tief ist, fast 2 M. Umfang und auf seinem Boden 50 bis 60 kleinere Krater hat, die Rauch, Flammen oder Lava auswerfen. Die sehr sichere Karakakua Bai an der W. Küste wird viel von Engl. und Nordamerikanischen Schiffen besucht. — Mauwi = 30 Q. M. hat Berge, die 8000 F. hoch sind. — Morotinne und Tahurowa sind klein und unbewohnt. — Ranai = 5 Q. M., fruchtbar und stark bewohnt. — Morotai = 8 Q. M. — Woahu, Oahu, Owahu = 25 Q. M., eine der reizendsten Inseln, wo die Residenz des Königs Hannarura, die zwar nur aus freundlichen Hütten besteht, aber schon der Sitz eines Engl. und Nordamerikanischen Consuls ist, mit gutem Hafen und einem Castell. Im Jahre 1826 waren hier allein 87 Nordamerikanische Schiffe. — Tawai, Atowai = 25 Q. M. — Orehua und Tahura, unfruchtbar und unbewohnt. — Onihau, Niihau = 4 Q. M. — Die beiden Inseln Bird Island (börd eiland) d. h. Vogel Insel und Necker unbewohnt, liegen getrennt von den übrigen gegen NW., werden aber auch wohl hierher gerechnet.

b) In S. des Äquators. — 1) Neuseeland, zwei große Inseln zwischen 34½ und 46° 45′ S., 184½ und 196½ O. = 2850 Q. M. Die Niederländer entdeckten dies Land schon 1642, daher sein Name; aber erst durch Cook, der die von ihm benannte Meerenge zwischen beiden Inseln durchschiffte, wurde es bekannter. Ein hohes Gebirge, welches sich in N. im Pic Egmont 14,700 F. erhebt, durchzieht beide Inseln, und macht viele Gegenden zu wahren Alpenländern, so wie es denn auch natürlich mit seinen höchsten Gipfeln die Schneelinie weit überragt, und Landseen (einer derselben ist 2 M. lang) und hohe Wasserfälle in sich schließt. Thätige Vulkane scheint es hier nicht zu geben, wenn gleich man vulkanische Produkte findet. Die nördliche Insel, Ikanamavi genannt, ist reich an Buchten und Vorgebirgen, die südliche dagegen, Tawepunammu genannt, hat fast allenthalben gleichförmige steile Felsenufer, ist nicht so gut bewaldet als jene und hat ein kahles, abschreckendes Ansehn. Nur einen bedeutenden Fluß hat man auf der N. Insel gefunden und Themse benannt. Das Klima ist in N. noch so milde, daß die Bäume auch im Winter das Laub nicht verlieren, aber in S. herrscht schon rauhere Luft und besonders sind die S. Küsten heftigen Stürmen ausgesetzt. Nur einzelne Küstendistrikte sind einigermaaßen bekannt geworden, da man seit 1814 in N. Missionen angelegt und einigen Verkehr mit den E. angefangen hat; das Innere und fast die ganze S. Insel ist noch gar nicht von Europäern betreten. Reich an Produkten scheint Neuseeland nicht zu sein, und das Fortkommen des Brotbaums, der Palmen und überhaupt der eigentlichen Tropenpflanzen erlaubt das Klima hier nicht mehr; aber es giebt einige sehr bemerkenswerthe Gegenstände. Dahin gehören die herrlichen Waldungen,

derselben sind mit Korallenriffen umgeben. Die E. sind nicht Malaiischer Art, sondern nähern sich den Negern; sie sind schwarz und arge Menschenfresser. Die größte Insel Pan hat über 30 M. Umfang; die südlichste ist die Turtle (törtl) oder Tortue, d.h. Schildkröten Insel, die nördlichste heißt Farewell (fehrwell); fast alle sind klein, aber gut bewohnt. Produkte sind wahrscheinlich denen der benachbarten Inseln gleich.— Fast gerade in N. liegen einzelne zerstreuete Inseln, als: Rottuma, Guilberts-, Kokos- und St. Augustin, letztere unter 5½° S. Br. Sie scheinen alle bewohnt. Rottuma, auch Grenville genannt, soll 6000 E. haben.

4) Die Schiffer Inseln, 8 an der Zahl, nordöstlich von den Freundschafts Inseln, 13 bis 15° S., 205 bis 208° O. von Bougainville 1768 entdeckt. Sie sind gebirgig, mit steilen Küsten, nur klein (die größte scheint nicht 4 M. lang zu sein), sehr fruchtbar, stark bewohnt und gehören zu den reizendsten Theilen der Australischen Inselwelt; die E. aber sind höchst wild und bisher haben Europäer noch wenig Verkehr mit ihnen gehabt. Die größten Inseln sind Otiwei oder Pola, Oyolava oder Ohetua, Mauna oder Tutuilla.— Zu den Umgebungen dieser Gruppe gehören verschiedene zerstreuete Inseln; in SW. die Kokos- und Keppel oder Verräther Insel; in W. die Wallis Insel; in N. Solitaria, Herzog von York und Clarence, Socorro, Inseln der Gefahr; in O. die durch von Kotzebue entdeckten Korduloffs Inseln, 14½° S., 210½° O.

5) Der Roggeweins Archipel. Er besteht aus drei Gruppen kleiner Inseln, den Baumanns-, Roggeweins u. a. Inseln, die zwischen 9 und 12° S., 220 und 221° O. liegen und wenig bekannt sind.— Etwas südlicher (15° 48′ S., 223° 11′ O.) liegt die durch von Kotzebue 1824 entdeckte Insel Bellingshausen.

6) Die Gesellschafts Inseln. Sie liegen zwischen 16 und 17½° S., 222 und 229½ O., bestehen aus 14 Eilanden, deren größtes über 20 Q.M. enthält, und wurden zwar schon 1606 entdeckt, aber erst durch Cooks dreimaligen Aufenthalt recht bekannt und durch dessen, so wie vieler folgenden Seefahrer Schilderung berühmt. Mit Recht zählt man sie zu den interessantesten Punkten Australiens, denn auch hier scheint jetzt eine Europäische Welt sich bilden zu wollen. Der Boden der meisten dieser Inseln ist gebirgig und verräth durch das Vorkommen der Lava, des Bimsteins und Basalts vulkanischen Ursprung; aber auch Korallenthiere scheinen bei der Bildung derselben, wenigstens einiger, die ganz flach sind, thätig gewesen zu sein, denn Korallenriffe schließen die meisten ein und verbinden mehre unter einander. Der Boden ist fast allenthalben fruchtbar und bietet besonders auf den größeren Inseln durch die schön bewaldeten Berge, gut bebaueten Thäler, reiche Bewässerung, milde Wärme und gesunde Luft einen so anmuthigen Aufenthalt dar, daß alle Berichterstatter darüber in ihrem Lobe übereinstimmen. Die Produkte sind hier wie auf den übrigen Südsee Inseln, aber die Nahrungspflanzen, Brotbaum, Yams- und Aron- oder Tarowurzel, Bataten, Kokospalmen, Pisang u. a. durch sorgfältigen Anbau von besonderer Güte. Außer ihnen giebt es noch man-

che nutzbare Pflanzen, z. B. den bekannten Papiermaulbeerbaum, Feigen, eine besondere Art Kastanie, die der Westindischen weit vorzuziehende Art Zuckerrohr, Taback, den Kasuarina- oder Keulenbaum, Jambusen mit pflaumenartiger sehr angenehmer Frucht, Flaschenkürbisse, eine vorzügliche Art von Äpfeln, die Silbernessel, deren Fäden wie unser Flachs gebraucht werden, die Katappnuß, Bambusrohr, Färbepflanzen u. a. Von Quadrupeden findet sich auch hier nur Hund, Schwein und Ratte; an den Küsten lebt auch der Seehund; sehr zahlreich sind die Arten wilder Vögel, unter denen Tauben, Enten und Papageien; auch unser Haushuhn ist hier einheimisch. Die E., die von ziemlich heller Olivenfarbe, groß und schön gewachsen sind, waren unstreitig ehemals die gebildetsten aller Australier, bei denen selbst schon ein Anfang von wissenschaftlicher Cultur sich zeigte; sie sind dabei sanft und gutmüthig und bewiesen sich gegen Europäer immer freundschaftlich; daher bot sich hier den Christlichen Missionairs die günstigste Aussicht dar, und die Bemühungen derselben haben in der That großen Erfolg gehabt. Der eigentliche Götzendienst ist aufgehoben, die sonst gebräuchlichen Menschenopfer, das Ermorden der Kinder bald nach der Geburt, wodurch ehemals ⅔ der Gebornen umkamen, das Trinken des Awa (ein ekelhaft zubereitetes, sehr berauschendes Getränk aus der Awawurzel, dessen häufiger Genuß für Körper und Geist traurige Folgen hatte) u. a. dergl. ist ganz abgeschafft, zahlreiche Christliche Kirchen sind erbauet, Schulen angelegt, und schon konnten vor einigen Jahren 4000 Insulaner lesen, so daß man anfing, Bücher in der Landessprache zu drucken. Mag dies immerhin meistentheils nur an der Hauptinsel Otaheite gelten, so ist doch so viel sicher, daß Christenthum und Europäische Bildung sich unaufhaltsam hier ausbreiten. Dem höheren Grade der Bildung gemäß sind auch die Kunstarbeiten, die oft mit bewundernswürdiger Zierlichkeit und geschmackvoll verfertigt sind, die langen Kleider aus Papiermaulbeerbaste, die Wohnungen, die Kähne, welche zum Theil 150 Menschen fassen, und die mancherlei Geräthe. Natürlich gewöhnen sich jetzt die E. schon an Europäische Werkzeuge und Kunstprodukte. Das alte Religionssystem war völlig geordnet; man hatte Priester, Opfer, auch die Sitte des Tabu (vergl. S. 949.), hier Raa genannt; die Begräbnißplätze, welche große Gebäude enthalten, waren zugleich die gottesdienstlichen Örter. Ein König beherrscht jetzt wahrscheinlich alle oder die meisten dieser Inseln; unter ihm steht ein zahlreicher Adel in verschiedenen Abstufungen, Erihs, Medaas, Tauhas, Ratirras und das eigentliche Volk, welches zum Theil so gut wie leibeigen ist und unter hartem Drucke steht. Die einzelnen Inseln sind:

Otaheite, Tahiti, in O., = 20 Q. M., im Innern gebirgig voll reizender Thäler mit flachem Küstenrande, auf welchem die Wohnungen liegen, in 20 Distrikte vertheilt, unter denen Oparri in NW., wo ehemals der Morai des obersten Gottes, auf welchem auch die Einweihung des Königs (durch Bekleidung mit einem Gürtel) erfolgte, und Mattawei in N., wo der gewöhnliche Landungsplatz der Europäer. — Maitea, die öst-

lichste aller Inseln. — Die Scilly und Howes (haues) Insel, die westlichsten. — Borabora oder Bolabola mit gutem Hafen. — Tubai. — Urajetea oder Ulietea, deren E. als die rohesten bekannt sind, nächst Otaheite die größte Insel. — Huaheine. — Tapuamanu. — Eimeo, auch durch die Rohheit der E. berüchtigt. — Teturoa u. a. Neuere Geographen nennen die östlichen Inseln Georgs Inseln.

Südwestlich von dieser Gruppe liegen zahlreiche kleine Inseln, deren Grund größtentheils Korallenfelsen ist und die fast alle und zum Theil stark, aber von roheren Wilden bewohnt sind. Dahin gehören in der Reihe von W. nach O.: Palmerston, 18° S., 212° O., klein und unbewohnt. — Herveys (wis) Inseln, stark bevölkert, die Mandschia Inseln bevölkert. — Ohiterao. — Tubuai und High Island (hei eiland), letztere unter 24° S., 229° O. Fast alle diese Inseln sind von Cook entdeckt, aber, da sie von späteren Seefahrern nicht eben besucht wurden, wenig bekannt.

7) Die Niedrigen Inseln. Eine zahlreiche Kette von Inseln, die sich in NO. der Gesellschafts Inseln zwischen 14 und 20° S., 229 und 240° O. ausbreiten. Sie scheinen die jüngsten der Australischen Inseln zu sein. Das Meer ist allethalben voll Korallenriffen, daher auch höchst gefährlich zu beschiffen und unter dem Namen des bösen Meeres berüchtigt. Auf diesen Riffen haben sich Inseln gebildet, die zum Theil nur erst wenig Fuß hoch mit Erde bedeckt und deren viele in der Mitte noch vertieft sind und Seen bilden. Die thierische Schöpfung scheint daher hier noch unvollkommner, als auf den übrigen Inseln, wenn gleich viele auch von Menschen bewohnt sind; Hunde hat man jedoch bemerkt. An Vögeln, besonders Seevögeln, scheinen sie reich zu sein und das Pflanzenreich liefert mancherlei in den Südseeländern gewöhnliche Produkte. Die E. zeigten sich allethalben sehr unfreundlich; daher, und weil auf manchen der Brandung und Korallenklippen wegen die Landung höchst gefährlich, ja oft unmöglich ist, sind diese Inseln wenig bekannt. Hierher gehören in der Lage von W. nach O. Prinz Wallis, Tioukea, Disappointment, die Unternehmung, die neueste durch v. Kotzebue entdeckte Insel, Karlshoff, Pallisers Insel u. a. — Die südliche Gruppe hat den besonderen Namen der Gefährlichen Inseln, zu denen Fourneaux, Adventure (adwentjer), Bird, Resolution (resoljuschn), Prinz Wilhelm Heinrich, Cumberland, Gloucester (gloster), Egmont, Königin Charlotte, Pfingstinsel u. a. gerechnet werden. — Hierher gehören auch die durch v. Kotzebue 1817 entdeckten Kuriks, Krusensterns, Romanzow und Spiridow Inseln, so wie die von Bellingshausen 1820 aufgefundene Gruppe Alexanders I. — Südlicher noch liegen viele zerstreuete Inseln, z. B. Blighs (bleis), Lagune, Osnabrück, Pauli Bekehrung, Mathilde, Hoods (huds), Crescent, Gambiers, St. Michael, Johannes der Täufer, Oparo, die Coronaden, Santelmo, die südlichste derselben, zwischen 28 und 29° S., jedoch will man noch unter 31° S. eine Gruppe kleiner Inseln gesehn haben, die aber ganz unbekannt sind. Die merkwürdigste derselben ist die

Pit-

Pitcairns Insel, 25° S., 247° O. Im Jahre 1789 empörte sich die Mannschaft eines Englischen Schiffes in der Südsee, setzte die Officiere in ein Boot und segelte nach Otaheite, wo sie theils ermordet, theils gefangen wurde. Der Anführer der Meuterer ging darauf mit 8 Gefährten und 20 Otaheitern, Männern und Frauen, wieder in See und kam nach dieser Insel, wo er eine Colonie gründete. Nach einigen Jahren ermordeten die Otaheiter alle Engländer bis auf Einen, verloren aber durch die Rachsucht der übrig gebliebenen Weiber ebenfalls ihr Leben. Nach fast 20 Jahren fand ein Amerikanischer Capitain diese Colonie wieder. Sie bestand im Jahre 1825 aus 65 Köpfen, die von dem einzig übrig gebliebenen Engländer, John Adams, mit patriarchalischer Würde regiert wurden und ein höchst sittliches und zufriedenes Leben führten, aber doch aus Furcht vor einer möglichen Hungersnoth die Insel zu verlassen wünschten. Die Insel ist fruchtbar an Yams, Bataten, Kokospalmen u. a., hat auch Schweine und Ziegen, welche letztere von dem Englischen Schiffe herstammen.

8) Die Marquesas (kesas) oder Mendana (danja) Inseln, eine der bekanntesten Gruppen der Südsee, schon 1595 von Spaniern entdeckt und auch in neueren Zeiten von verschiedenen Seefahrern besucht, aber erst durch v. Krusenstern, der hier 1804 landete, genauer beschrieben. Sie liegen zwischen 7½ und 10½° S., 237 und 239° O. und zerfallen in zwei Gruppen, deren nördliche 8 Washingtons oder Neu Marquesas, die südlichen 5 eigentliche Marquesas Inseln genannt werden. Die Inseln sind gebirgig, meistentheils mit schroffen Felsenküsten, haben höchst fruchtbare Thäler und sehr milde Luft*). Selten fällt das Thermometer unter + 18° R. Eine der größten Plagen ist der bisweilen 9 bis 10 Monate lang ausbleibende Regen, der dann die schrecklichste Hungersnoth erzeugt, bei welcher selbst Menschen geschlachtet werden. Die Produkte haben nichts Ausgezeichnetes. Schweine und Ratten, welche letztere von jenen gefressen werden, scheinen hier die einzigen Säugethiere zu sein. Die E. sind durch körperliche Schönheit von allen Südseebewohnern ausgezeichnet, zum Theil durch Ebenmaaß der Glieder wahre Muster, von fast Europäischer Hautfarbe, welche die Weiber sorgfältig gegen die Sonnenstrahlen zu schützen suchen. Die Kunst des Tättowirens ist hier aufs Höchste getrieben und die Vornehmsten sind zum Theil an jedem Theile des Körpers voll regelmäßiger Figuren. In geistiger Hinsicht steht diese so schöne Menschenart sehr tief. Die E. verschiedener Thäler leben im fast beständigen Kampfe, essen die erschlagenen Feinde, schlachten aber auf Antrieb der Priester auch Andere und greifen oft bloß zu diesem Zwecke andere Thäler an. Derjenige, welcher einen Feind getödtet hat, genießt sogleich das Blut und Gehirn des Erschlagenen. Bei Hungersnoth werden Weib und Kind geschlachtet. Eine Frau bot selbst zur Zeit des Überflusses ihr saugendes Kind den Russen zum Verkauf an. Es giebt Häuptlinge, welche aber we-

*) Das hier Gesagte bezieht sich freilich zunächst auf die Hauptinsel der ersten Gruppe, gilt aber wahrscheinlich von allen übrigen.

nig Macht haben; desto größer ist das Ansehn der Priester und der Einfluß des Tabu, wodurch vor Allem die Priester und Reichen geschützt werden. Jene sind eigentlich nur Zauberer, denn eine ordentliche Gottesverehrung kennt man nicht, glaubt aber an Geister, welche die Übertreter des Tabu strafen. Gegen Europäer betrugen sich die E. stets freundschaftlich. Die Hauptinsel ist Nukahiwa, 15 M. im Umfange, in 10 bis 15 Thäler getheilt, von etwa 18,000 Menschen bewohnt, mit drei guten Häfen, Port Anna Maria, Tschitschagoff und Comptrollers Bai. Eine 1813 angelegte Nordamerikanische Colonie ist wieder eingegangen. Andere Inseln in N. sind Uahuga, Uopoa, Motuatti, Hiau u. a.; in S. Hiwaroa, Fetugu, Fatuiwa u. a. Alle haben auch andere, zum Theil verschiedene, von Seefahrern ihnen beigelegte Namen.

9) Die Oster Insel. Sie liegt einsam als die östlichste aller Australischen Inseln unter 27° S., 268° O., schon seit 1772 bekannt und in neueren Zeiten von verschiedenen Seefahrern besucht, ist etwa 4 Meilen im Umfange und, wie die schroffen Gebirge mit lavaartigem Gestein beweisen, vulkanischen Ursprungs. Die Insel leidet großen Wasser- und Holzmangel, denn sie hat weder Quellen noch viele hochstämmige Bäume, dennoch aber liefert der höchst fruchtbare Boden ihren E., die sogar Seewasser trinken sollen, reichlich andere Nahrungspflanzen, so daß, wie man behauptet, eine Arbeit von 3 Tagen Unterhalt fürs ganze Jahr sichert. Außer der Ratte ist kein Säugethier hier zu Hause; vielleicht haben sich einige Europäische, von einem Seefahrer hierher gebrachte Thiere und Pflanzen erhalten und verbreitet. Am merkwürdigsten sind die bis 330 F. langen aber nur 10 F. breiten Häuser von Lavasteinen, Stangen und Binsen erbauet und von einem ganzen Stamme bewohnt, noch mehr die räthselhaften colossalen steinernen Büsten, welche 14 F. hoch, auf einer 80 F. langen Grundmauer stehen, die ordentliche Grabgewölbe enthält. Der Landungsplatz heißt Cooks Hafen.

Außer diesen sind in diesem Jahrhunderte eine Menge einzelner Inseln und Inselgruppen entdeckt, die aber größtentheils klein und unbewohnt sind, deren Kenntniß jedoch für den Seefahrer von großer Wichtigkeit ist, wenn auch nur, um Gefahren zu vermeiden. Mehr als 70 derselben fand man vom Äquator bis 30° N., über 20 bis 31° S. Von den meisten wissen wir aber außer ihrer Lage gar nichts, da sie fast alle nur vom Meere aus gesehen wurden.

Die
Vereinigten Staaten
von
Nordamerika.

		Größe	Bevölkerung						Milizen	Bevölkerung 1830
							Darunter waren 1820			
		Geogr. Q. M.	1790	1800	1810	1820	freie Farbige	Sklaven		
1	Virginien	3300	747,000	886,000	975,000	1,065000	37,000	425,000	96,000	1,180,000
2	Massachusetts	370	378,000	422,000	472000	523,000	6700	keine	54,000	570,000
3	Connecticut	220	237,000	251,000	262,000	275,000	7800	97	22,000	290,000
4	Neujersey	330	184,000	211,000	246,000	278,000	12,400	7550	42,000	330,000
5	Maryland	660	320,000	350,000	380,000	411,000	40,000	107,000	82,000	450,000
6	Rhode Island	73	69,000	69,000	77,000	83,000	3500	48	9,200	90,000
7	Neuyork	2200	340,000	586,000	959,000	1,372000	29,000	10,000	146000	2 Mill.
8	Südcarolina	1150	240,000	346,000	415,000	503,000	6800	258,000	28,000	600,000
9	Pennsylvanien	2100	434,000	603,000	810,000	1,050000	30,000	211	158000	1,319,000

Indianer 1829	Zahl der Grafschaften 1820	Hauptstadt	Erste Colonisation	Eintritt in die Union	Constitution gegeben	Zahl der Deputirten im Gen. Congresse	Wähler der Senatoren in dem Oberhause jedes Staates	Zahl der Senatoren	Wähler der Mitglieder des Unterhauses jedes Staates	Dauer des Amts des Gouverneurs
	102	Richmond	1587	1776	1776	26	Die freien Grundeigenthümer	24	Die freien Grundeigenthümer	1 Jahr
1000	14	Boston	1602	1776	1780	13	Bürger, welche 60 Pf. Sterling besitzen	40	Bürger, welche 60 Pf. Sterling besitzen	1 —
	8	Newhaven	1634	1776	1778	6	Bürger, welche 40 Pf. Sterling besitzen	12	Bürger, welche 40 Pf. Sterling besitzen	1 —
	13	Trenton	1628	1776	1776	6	Bürger, welche 50 Pf. Sterling besitzen	13	Bürger, welche 200 Dollars besitzen	1 —
	19	Annapolis	1608	1776	1776	9	Zwei Wähler jeder Grafschaft.	15	Alle Bürger	1 —
500	5	Newport	1638	1776	1662	2	Alle Bürger	10	Alle Bürger	1 —
4800	53	Albany	1608	1776	1777	34	Bürger, welche 250 Dollars besitzen	24	Bürger, deren Grundbesitz 50 Dollars werth ist	3 —
300	28	Charleston	1663	1776	1790	9	Bürger, welche Abgaben zahlen	43	Bürger, welche Abgaben zahlen	2 —
300	50	Philadelphia	1627	1776	1776	26	Bürger, welche Abgaben zahlen	15 - 33	Bürger, welche Abgaben zahlen	3 —

		Größe Geogr. Q. M.	Bevölkerung 1790	1800	1810	1820	Darunter waren 1820 freie Farbige	Sklaven	Milizen	Bevölkerung 1830
1	Virginien	3300	747,000	886,000	975,000	1,065000	37,000	425,000	96,000	1,180,000
2	Massachusetts	370	378,000	422,000	472 000	523,000	6700	keine	54,000	570,000
3	Connecticut	220	237,000	251,000	262,000	275,000	7800	97	22,000	290 00[illegible]
4	Neujersey	330	184,000	211,000	246,000	278,000	12,400	7550	42,000	33[illegible] 00[illegible]
5	Maryland	660	320,000	350,000	380,000	411,000	40,000	107,000	82,000	45[illegible] 0[illegible]
6	Rhode Island	73	69,000	69,000	77,000	83,000	3500	48	9,200	[illegible]
7	Neuyork	2200	340,000	586,000	959,000	1,372 000	29,000	10,000	146 000	[illegible]
8	Südcarolina	1150	240,000	346,000	415,000	503,000	6800	258,000	28,000	
9	Pennsylvanien	2100	434,000	603,000	810,000	1,060 000	30,000	211	158 000	

Indianer 1829	Zahl der Grafschaften 1820	Hauptstadt	Erste Colonisation	Eintritt in die Union	Constitution gegeben	Zahl der Deputirten im Gen. Congresse	Wähler der Senatoren in dem Oberhause jedes Staates	Zahl der Senatoren	[illegible]
	102	Richmond	1587	1776	1776	26	Die freien Grundeigenthümer	[illegible]	
1000	14	Boston	1602	1776	1780	13	[illegible]		2 —
	8	Newhaven	1634	1776	1778	6	[illegible]		1 —
	13	Trenton	1628	1776	1776	6		Dieselben	3 —
	19	Annapolis	1608	1776	1776				1 —
									4 —
500	5	Newport	1638	1776					2 —
4800	53	Albany	1608	1776					2 —
300	28	Charleston	1663	1776			[illegible]		4 -
300	50				8	26	Bürger [illegible]	[illegible]	

		Größe	Bevölkerung				Darunter waren 1820		Milizen	Bevölkerung 1830
		Geogr. Q. M.	1790	1800	1810	1820	freie Farbige	Sklaven		
10	Nord-carolina	2260	394,000	478,000	555,000	639,000	14,000	205,000	54 000	720 000
11	Georgien	2800	83,000	163,000	252,000	341,000	1760	150,000	29,000	410,000
12	Neu-hampshire	440	141,000	184,000	214,000	244,000	786	keine	28,000	300,000
13	Delaware	100	59,000	64,000	73,000	73,000	13,000	4500	7,400	80,000
—	Columbia	$4\frac{2}{3}$	—	14,000	24,000	33,600	4000	6380	2,200	50,000
14	Vermont	486	86,000	154,000	217,000	236,000	900	keine	27,000	280,000
15	Kentucky	1850	74,000	221,000	406,000	564,000	2700	127,000	66,000	650,000
16	Tenessee	1900	36,000	106,000	262,000	423,000	2700	80,000	42,000	600,000
17	Ohio	1860	3,000	45,000	231,000	584,000	4700	keine	95,000	1 Mll.
18	Louisiana	2280	—	—	76,000	154,000	10,500	69,000	10,000	300,000
19	Indiana	1800	—	5,600	24,000	144,000	1200	190	16,000	400,000
20	Mississippi	2150	—	8,800	40,000	75,000	450	33,000	5,300	130,000
21	Illinois	2800	—	215	12,000	55,000	450	900	8,100	130,000

Indianer 1829	Zahl der Grafschaften 1820	Hauptstadt	Erste Colonisation	Eintritt in die Union	Constitution gegeben	Zahl der Deputirten im Gen. Congresse	Wähler der Senatoren in dem Oberhause jedes Staates	Zahl der Senatoren	Wähler der Mitglieder des Unterhauses jedes Staates	Dauer des Amts des Gouverneurs
3100	62	Raleigh	1667	1776	1776	13	Freie Besitzer von 50 Acres Landes	62	Bürger, welche Abgaben zahlen	1 Jahr
5000	53	Milledgeville	1732	1776	1798	7	Bürger, welche Abgaben zahlen	33	Dieselben	2 —
	6	Concord	1623	1776	1784	6	Bürger, welche Abgaben zahlen	13	Dieselben	1 —
	3	Dover	1627	1776	1791	1	Dieselben	9	Dieselben	3 —
	2	Washington	1638	1800						
	13	Montpellier	1724	1791	1793	5	Es giebt keinen Senat		Alle freie Bürger	1 —
	71	Frankfort	1773	1796	1799	12	Alle freie Bürger	24		4 —
1000	52	Knoxville u. Nashville	1768	1796	1796	9		13 - 20		2 —
1900	70	Columbus	1780	1803	1802	14		24 - 36		2 —
1000	25	Neuorleans	1699	1812	1812	3		14		4 —
4000	35	Corydon	vor 1782	1816	1816	3		12 - 50		3 —
23,000	18	Monticello	1717	1817	1817	1		7		2 —
6000	22	Vandalia	vor 1756	1818	1818	1		?		4 —

		Größe	Bevölkerung				Darunter waren 1820		Milizen	Bevölkerung 1830
		Geogr. Q. M.	1790	1800	1810	1820	freie Farbige	Sklaven		
22	Alabama	2450	—	—	—	128,000	570	42,000	20,000	380,000
23	Maine	1550	97,000	152,000	228,000	287,000	900	keine	38,000	420,000
24	Missuri	2840	—	—	16,000	67,000	340	10,000	10,000	130,000
a	Michigan Gebiet	2550	—	—	4,700	9,500	170	keine	1,500	35,000
b	Florida Gebiet	2500	—	—	—	6,500	320	4100	—	50,000
c	Arkansas Gebiet	5700	—	550	4,700	14,000	59	1600		35,000
d	Huron Gebiet	6000								
e	Missuri Gebiet	40,000								
f	Oregan	10 bis 15,000								
		96,000	3,920,000	5,310,000	7,280,000	9,600,000	233,000	1,530,000		13 Mill.

Indianer 1829	Zahl der Grafschaften 1820	Hauptstadt	Erste Colonisation	Eintritt in die Union	Constitution gegeben	Zahl der Deputirten im Gen. Congresse	Wähler der Senatoren in dem Oberhause jedes Staates	Zahl der Senatoren	Wähler der Mitglieder des Unterhauses jedes Staates	Dauer des Amts des Gouverneurs
20,000	33	Cahawba	1702	1819	1819	2	Alle freie Bürger	?	Alle freie Bürger	2 Jahr
1000	9	Portland	1630	1820	1819	7				1 —
5600	19	Jefferson	1667	1821	1821	1		?		4 —
9500	7	Detroit								
4000		St. Augustin								
7500	7	Arkopolis								
20,000										
195,000						217				

Zusätze und Druckfehler.

S. 2. Der Äquatorialdurchmesser des Jupiter ist nach einer neuen Angabe = 19,900 M. Der Polardurchmesser = 18,500 M.

— 11. Über die Hochthäler Asiens und Amerikas, so wie S. 13. über die höchsten Berggipfel ist S. 716. und 893. zu vergleichen.

— 77. München hat über 80,000 E.

— 80. Z. 15. für 1824 lies 1324.

— 121. Der Großherzog heißt Leopold, geb. 1790, reg. seit 1829.

— 131. Hohenzollern Sigmaringen hat 41,800 E.

— 134. Der König hat im Septbr. 1830 den Prinzen Friedrich August, geb. 1797, zum Mitregenten angenommen und eine verbesserte Einrichtung der ständischen Verfassung zugesichert.

— 153. Die landständische Verfassung soll zeitgemäßer angeordnet werden.

— 154. Auch in Sondershausen soll ständische Verfassung eingeführt werden.

— 155. Z. 11. Für 1810 lies 1310.

— 161. Die seit 1816 nicht berufenen Stände sind 1830 versammelt und auch den neuen Provinzen ist Antheil an denselben zugestanden.

— 251. König Wilhelm IV., geb. 1765, regiert seit 1830.

— 271. Braunschweig. In S. ist der Harz (Unterharz; vergl. S. 246.), dessen nördliche Vorberge, Elm, Asse u. a. sich in die Ebene verlieren; in O. die bis 1800 F. hohen Waldgebirge Solling, Ihe, Hüls u. a. Das ganze Land ist Wesergebiet; nur die Ohre und Bode gehen zur Elbe. Die Weser, welche in W. größtentheils Gränzfluß ist, nimmt durch die Aller fast alle Flüsse des Landes auf; unmittelbar fließen nur Bäche in sie.

— 272. Das Schloß in Braunschweig ist bei dem Aufstande 7. Septbr. 1830 bis auf einen Flügel ganz eingeäschert.

— 275. Bei der Überschrift muß die Zahl 29 bis 31 stehen und darnach sind die Nummern der folgenden Deutschen Staaten bis S. 282. zu ändern.

— 293. Die südlichen Provinzen sind seit Septbr. 1830 in offener Empörung. Die Reichsstände (Generalstaaten) haben bereits die Trennung Belgiens von den nördlichen Provinzen ausgesprochen und der Prinz von Oranien ist im Octbr. zum Statthal-

ter desselben ernannt, aber schon hat die provisorische Regierung in Brüssel völlige Unabhängigkeit Belgiens proclamirt, obgleich noch ein großer Theil unter der bisherigen Regierung steht.

S. 306. Brüssel ist bei dem Kampfe der Einwohner gegen das Niederländische Heer (Septbr. 1830) schrecklich mitgenommen; einige hundert Gebäude sind völlig vernichtet.

— 307. Z. 10. Für Genappe lies Gemappe.

— 322. Solothurn hatte 1829 = 59,000 E. Ballstall = 950 E. Olten = 1450 E.

— 325. Thurgau hatte 1829 = 81,600 E.

— 333. Z. 16. v. u. Für Valangiu ist zu lesen Valengin.

— 363. Elba hat 14,000 E. Porto Ferrajo = 4000 E.

— 382. In Sizilien zahlreiche Wölfe.

— 386. Malta, Comino und Gozzo hatten 1826 = 99,500 E.

— 425. Über die Pyrenäen vergl. S. 388. Zu den höchsten Gipfeln in Frankreich gehört der Mont Perdu, Vignemalle, Pic du Midi, Canigou, Marboré u. a.

— 425. Z. 22. v. u. Für Pengord ist zu lesen Perigord.

— 426 Die Zeilen 8 bis 14 sind ganz zu streichen.

— 428. König ist seit Aug. 1830 Ludwig Philipp, geb. 1773, mit dem das Haus Orleans den Thron bestiegen hat. Die Titel Dauphin und Monsieur sind abgeschafft. Die kathol. Religion ist nicht mehr Staatsreligion.

— 630. Bei Adrianopel ist zu bemerken: Friede mit Rußland September 1829.

— 645. Z. 15. Für Nansi lies Namsi.

— 676. Z. 13. Kainsk gehört zur Provinz Tomsk, wo es bereits genannt ist.

— 698. Z. 4. v. u. Für Bab el Mandel lies Bab el Mandeb.

— 750. Z. 16. Sumbava ist nicht 870, sondern 370 Q. M. groß.

— 785. Z. 21. v. u. Für Stämme lies Ströme.

— 789. Z. 14. v. u. Für Buthurst lies Bathurst.

— 807. Z. 1. v. u. Für Inseln lies Städte.

— 830. Spitzbergen. Lage zwischen 76½ und 80¾° N. Eine kahle felsige Inselgruppe ohne Bewohner, aber reich an Pelz- und Seethieren, daher von Europäischen Schiffen häufig besucht. Pflanzen finden sich nur in höchster Dürftigkeit, aber das Meer wirft viel Treibholz aus. Russische Jäger halten sich jährlich eine Zeit lang hier auf; jetzt sollen Normänner dauernde Wohnsitze gegründet haben. Berühmte Seefahrten der Niederländer im XVI. Jahrh. zur Aufsuchung einer NO. Durchfahrt ins Stille Meer und Überwinterung derselben in diesem unwirthbaren Lande. Parry's Nordpolexpedition 1827.

Register.

(Die Namen, vor welchen Sanct oder St. steht, sind unter dem Hauptworte zu suchen).

Großinagua

Seite

Montes

P.

Smolna

U.

ATLAS in vollem Maaße zu Theil — er ist von vielen Seiten her geplündert und nachgestochen worden und Manche haben dadurch, daß sie die Karten desselben ihren Machwerken zum Grunde legten und dann noch eine größere Anzahl von Namen darauf zu bringen suchten, eine größere Vollständigkeit zu erreichen gewähnt, aber nicht bedacht, daß durch unverständige Überfüllung weder der eine noch der andere Zweck erreicht werden kann. Die Karten eines Schulatlas sollen vornehmlich das Bild des Landes klar und deutlich geben und von speciellen Gegenständen nur so viel enthalten, als dem Bedürfniß des Unterrichts angemessen ist. Deshalb geben die streng dem Zweck gemäß getroffene Auswahl von Gegenständen, Orten und Namen, die sorgfältige Bearbeitung des orographischen Theils, möglichste Richtigkeit, Correctheit und schönes Äußere dem Stieler'schen Schulatlas einen so entschiedenen Werth vor einer Menge anderer, die er selbst in Billigkeit des Preises noch übertrifft. Einzelne Blätter kosten 1½ Gr.

Als Supplement-Blätter sind folgende drei sehr instructiv bearbeitete Karten anzusehen:

Physische Karte von *Europa* 1826.	Jedes Blatt zu 2 Gr. (9 Kr.).
Physische Karte von *Asien* 1826.	
Vorder-Asien und *Nordost-Afrika* 1826.	

3) SCHUL-ATLAS DER ALTEN WELT. *Nach Mannert, Reichard, Ukert, Kruse u. A. bearbeitet.* 12 illum. Karten in Real-Quart. *Sechste* Auflage. 1830. Preis: 1 Thlr.

Den mittleren Klassen der Gelehrten-Schulen ist hiemit ein zureichendes Hülfsmittel beim Unterricht in der Geschichte und beim Lesen der Klassiker dargeboten. Auch Liebhabern der alten Geographie, die keinen Atlas in großem Format sich anschaffen, oder neben dem größern sich gern eines solchen von kleinerm Umfang zum Handgebrauch bedienen mögen, wird er seiner gründlich-sorgfältigen Bearbeitung nach willkommen und nutzbar seyn.

4) UNSERE ERDE MIT IHREM MONDE. Ein Beitrag zur allgemeinen Verbreitung der Einsicht in das Weltgebäude, von *F. C. A. GrXr.* Preis: 21 Gr.

Diese aus 104 Seiten Text in gr. 8., drei großen Folio-Kupfertafeln und zwei kleinern bestehende Schrift behandelt einige der anziehendsten sich uns täglich darstellenden Erscheinungen mit großer Klarheit und Faßlichkeit, so daß sie jedem Gebildeten und besonders Jugendlehrern, so wie der Jugend selbst von Wichtigkeit seyn muß.

Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover und Leipzig sind seither die folgenden empfehlungswerthen Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gelpke, Dr. A. H. Ch., allgemeinfaßliche Betrachtungen über die großen Wunderwerke des Weltalls und die neuesten von Herschel, Schröter, von Gruithuisen und anderen Astronomen gemachten Entdeckungen. 3te verb. mit vielen Zusätzen und neuen Erläut. verm. Aufl. Mit 4 Kupfert. 8. 1 rthlr.

Boclo, Dr. L., Lehrbuch der deutschen Geschichte für höhere Schulanstalten und für Freunde der Wissenschaft. gr. 8. 1 rthlr. 12 gr.

— — kürzeres Lehrbuch der deutschen Geschichte für Schulen, nach dem Plane des größeren Werks des Verfassers. gr. 8. 12 gr.

Busch, W., kurzgefaßte Geschichte der christl. Kirche. 2te Auflage v. Bestenbostel. 8. 6 gr.

Tellkampf, Dr. A., Darstellung der mathemat. Geographie mit besonderer Rücksicht auf geograph. Ortsbestimmung. Mit numerischen Anlagen und 2 Kupfertafeln. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Hüne, Dr. A., Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig. 1r Bd. Mit einer Vorrede vom Hofrath Heeren. gr. 8. Ir und IIten Bds 1ste Abtheilung. gr. 8. 5 rthlr. 4 gr.

Billerbeck, Dr. J., Handbuch der alten Geographie, für Schulen und zum Nachschlagen bei d. Vorbereitung auf die klassis. Schriftsteller. gr. 8. 20 gr.

Mannert, K. (Hofrath in München), Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt. Neue Aufl. 10 Bde. gr. 8. 37 rthlr. [illegible] gr.
(wovon die verschiedenen Bände und Abtheilungen, z. B. Italien, Griechenland, Kleinasien rc. einzeln zu haben sind.)

— — die Geschichte Baierns, aus den Quellen und anderen Hülfsmitteln bearbeitet, 2 Theile, gr. 8. 5 rthlr.

Böttiger, Dr. C. W., Heinrich der Löwe, Herzog der Sachsen u. Baiern. gr. 8. 1 rthlr. 18 gr.

Eichhorns, J. G., Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. Dritte verbesserte u. bis Ende des J. 1816 fortgesetzte Aufl. 6 Bde. gr. 8. 15 rthlr.

Ubbelohde, W., statistisches Repertorium über das Königreich Hannover, in 4 Abtheil. 46½ Bogen auf Schreibp. in 4. 3 rthlr.

Fiorillo, J. D., Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. 4 Bde. gr. 8. 8 rthlr.

Petersen, Einleitung in das Studium der Archäologie. Aus dem Dänischen von Friedrichsen. gr. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Tetzner, Dr. W., Handbuch der Naturbeschreibung zum Schul- und Privatunterrichte praktisch bearbeitet. gr. 8. 20 gr.

Funke, C. Ph., Mythologie für Schulen und zum Selbstunterricht. 2te gänzlich umgearbeitete Aufl. von G. H. C. Lippold. Mit einem Kupfer von Ramberg und vielen Abbildungen. gr. 8. 1 rthlr.

Knigge, A. v., über den Umgang mit Menschen. 3 Theile. Aufs neue durchgesehen vom Prediger Wilmsen in Berlin. IIte mit der Biographie des Verfassers verm. Aufl. Mit 1 Kupfer nach Ramberg. 1830. 2 rthlr.

— — Desselben Buchs 4r Bd. auch unter dem Titel: Weltton und Weltsitte, ein Rathgeber für junge Männer und Jünglinge bei dem Eintritt in die große Welt. Von F. P. Wilmsen. 8. 16 gr.

Heinsius, Dr. Th., volkthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache, mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung, für die Geschäfts- und Lesewelt. 4 Bde. gr. 8. Auf Druckp. Prän.-Pr. 10 rthlr.
Auf Schreibp. 13 rthlr. 8 gr.

Heyse, J. C. A., allgemeines Fremdwörterbuch, oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung. 5te sehr verm. Aufl. 2 Thle. gr. 8. Weiß Druckp. 2 rthlr.
Velin-Druckp. 2 rthlr. 12 gr.

Gellerts sämmtliche Fabeln und Erzählungen. Mit 13 Kupfern nach Ramberg. gr. 8. cartonirt. 1 rthlr. 16 gr.
dieselben ord. Ausg. mit 1 Titelk. nach Ramberg. gr. 8. 8 gr.
